









Isis

von

Oken.

Jahrgang 1837.

Heft I—XII.

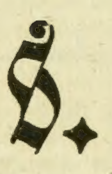
(Mit 7 Tafeln.)

Leipzig,

bey Brockhaus.

1837.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft I.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.

Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.

Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.

Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.

Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Göttingen. *

Physiologischer Preis,

gestiftet

von einem Freunde der Wissenschaft.

Ungeachtet der wichtigen Fortschritte, welche, besonders in neuerer Zeit, die Hämatologie gemacht hat, ist die eigentliche physiologische Bedeutung der einzelnen nächsten Blutbestandtheile nur wenig aufgeklärt worden. Demnach wird gefragt:

Welches physiologische Wechselverhältneß findet zwischen den einzelnen Bestandtheilen des Blutes überhaupt, besonders aber zwischen den sogenannten nächsten Bestandtheilen desselben Statt, und welchen Antheil hat jeder einzelne dieser letztern an dem Sanguifications-, Ernährungs- und Absonderungs-Processe?

Bey der, auch mit Rücksicht auf die Embryonen und die niedern Thiere anzustellenden, Lösung dieser Frage wird nicht allein eine bündige Prüfung der über den Gegenstand bestehenden hauptsächlichsten Ansichten gewünscht, sondern vorzüglich, und zwar durch die erforderlichen eigenen Versuche unterstützt, zu erörtern verlangt: — Welche Veränderungen der in die Blutmasse ergossene Chylus durch den Vorgang der Sanguification erleidet, und welche Bedeutung bey diesem Vorgange die einzelnen Blutbestandtheile, besonders aber auch die Kerne der Blutkörperchen haben; — ob der Chylus in das Blut überhaupt, d. h. in die nächsten Bestandtheile zugleich, oder vielmehr zunächst nur in einen derselben umgewandelt wird, aus welchem dann nach und nach die andern sich bilden, — welche Reihenfolge der Umbildung in letzterm Falle statt findet; — ob an der Ernährung des Körpers und seiner verschiedenen Gebilde, so wie an den Absonderungen die sämmtlichen nächsten Bestandtheile des Blutes Antheil haben, so daß jene Vorgänge aus der gesammten Blutmasse geschehen, und wie viel Bedeutung alsdann jeder einzelne dieser Bestandtheile bey den Vorgängen hat, — oder ob der Ernährung gewisser Gebilde der Eyweißstoff, anderer der Cruor, noch anderer der Faserstoff vorsteht, — oder ob die Ernährung aller Körpergebilde aus einem der genannten nächsten Bestandtheile zu erklären ist; — welcher von den Bestandtheilen alsdann als der eigentliche Nährstoff erscheint, und worinn der Vestwerdungsprozeß, d. h. der Uebergang des Nährstoffes oder Bildungssaftes in die veste Körpermasse besteht.

Der Preis für die genügende Beantwortung der obigen Frage beträgt

Einhundert Ducaten,

welche bey einer hiesigen öffentlichen Casse deponiert sind.

Die Preiszuerkennung geschieht am 28. May 1838; die Concursschriften, deren Beurtheilung Professoren der hiesigen Königl. Universität zusteht, müssen entweder in deutscher, oder in lateinischer, oder in französischer Sprache und leserlich geschrieben, so wie mit einem Motto und einem versiegelten Zettel, welcher äußerlich dasselbe Motto, inwendig aber den Namen, Stand und Wohnort des Verfassers enthält, vor dem 1. Januar 1838 an einen der Unterzeichneten portofrey eingesandt werden.

Der Name des Stifters dieses Preises wird dem Verfasser der des Preises für würdig erkannten Schrift genannt. Diese Schrift wird durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben und dem Verfasser eine Anzahl von 15 Freyexemplaren zur Disposition gestellt; sollte jedoch der Verfasser selbst die Herausgabe besorgen wollen, was aber jedenfalls vor Ablauf des J. 1838 geschehen seyn muß, so wird ihm solches unter der Bedingung der Ablieferung einer gleichen Anzahl von Exemplaren zugestanden.

Die Gelehrten aller Länder werden, mit Ausschluß derjenigen, welche mit der Beurtheilung der einlaufenden Beantwortungen beauftragt sind, eingeladen sich um diesen Preis zu bewerben.

---

* Die Redaction ist ersucht worden, das Folgende bekannt zu machen.

Isis.

1837.

Heft I.

Widerlegung

mehrerer der gangbarsten Irrlehren hinsichtlich einer bestehen sollenden moralischen Freyheit.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Mit lebhaftem Interesse las ich die, meine Grundsätze über **moralische Freyheit** betreffende Würdigung (Isis 1836 H. II, S 89). Eine systematische Begründung meiner Grundsätze, wodurch zugleich auch die Critik derselben widerlegt wäre, solche zu geben, gestattet hier der Raum nicht; hierzu müßte ich auf **mein großes philosophisches Werk** hinweisen, das aber nur noch Manuscript ist und das ich erst in einigen Jahren werde können bekannt machen.* Indessen will ich hier einige Betrachtungen aus jenem Manuscripte ausheben, die wohl dazu beytragen möchten, dasjenige etwas deutlicher anzugeben, so ich nur in ein Paar Sätzen über moralische Freyheit hinwarf, gelegenheitlich meiner übrigen physiologischen Ansichten (Isis 1835 H. VI), wobey ich meine Leser jedoch bitten muß, stets **die Ueberzeugung** vor Augen zu haben, daß ja der **Mensch — nicht außer der Natur stehe, sondern integrierender Theil der Natur sey, selbst ein Endliches, selbst ein Bedingtes nur, also auch nicht der Mensch den vollen Grund seiner Thätigkeit in sich fasse.** Aber nun zu unsern Excerpten:

Irrlehre. Das **Seelenleben** ist ein Leben **für sich**, und darf **nicht** betrachtet werden als **mit** zum **organischen Leben überhaupt gehörig.**

Widerlegung. Der streng Philosophierende darf **erst dann** — über das **wirkliche** Verhalten eines **Gedachten** einen Ausspruch wagen, wenn Jener **erwiesen**, daß jenes Gedachte ein dem Reiche der **Wirklichkeiten** thatsächlich zukommendes **sey**. **Ehe** daher über das Seelenleben, d. h. Leben der **Seele**, abgesprochen wird, erbitte ich mir den **Beweis**, daß das Gedankending **Seele** ein der **Wirklichkeit** zukommendes **Ens** sey und kein bloß Gedachtes. Es ist mir unmöglich, irgend einen hinreichenden Grund ausfindig zu machen (so sehr ich immerhin auch wünschen kann, daß es doch solch einen Grund geben möchte), der mich zwänge, außer meinem leiblichen Organismus, auch noch eine **Seele**, die ich thatsächlich als Wirkliches noch nie wahrnehmen konnte, als ein **Wirkliches** zu statuieren, als **mehr** nehmlich denn als ein **bloß Gedachtes**, — es ist mir unmöglich, einen hinreichenden Grund zu ersinnen, welchem gemäß es mir als absurd erscheinen müßte, die Aeußerungen meiner Selbstbewußtseynssphäre,* z. B. die mir werdenden Vorstellungen, Begriffe, Ideen, Urtheile, Schlüsse, Phantasiegebilde, Gefühlsregungen, Willensentschlüsse usw., eben so als eigenthümliche Modificationen meines Organismuslebens zu betrachten, wie ich als solche betrachte z. B. die Verdauungsaction, die Respirationsaction, das Affiziertwerden meiner Nerven durch Narcotica usw. Viel-

* Sieh indessen: Buquoys Anregungen für phil. wissenschaftl. Forschung, Aufsatz: **Meine philosophische Grundansicht.**

* Daß ich mir meiner selbst bewußt bin, und daß laut dieses mir bewußt Seyns — so manches in mir vorgeht, daran kann ich nicht zweifeln; daß aber dieß Alles die Manifestation einer mit dem Leibe verbundenen körperlosen Seele (ist solche Verbindung möglich?) sey, dieß will mir nicht einleuchten.

fältig und mit der größten Genauigkeit angestellte Versuche lehren, daß, durch Unterbindung bestimmter Cerebralnervenzweige, die Functionen der eben erwähnten ersten Art, und daß, durch Unterbindung bestimmter vom Sympathicus ausgehender Nervenzweige, die Functionen der eben erwähnten zweyten Art unterbrochen werden. Wer möchte hinter diesem Nervenspiele (unbegreiflich zwar, aber mehr unbegreiflich dennoch nicht, als überhaupt das Gesammterscheinen des Materiellen) einen Deus ex machina, die sogenannte Seele, vermuthen? Ich sehe keinen Grund zu solcher Vermuthung. * Wenn ein Stückchen unmagnetischen Eisens in gewisse Umstände versetzt wird, wenn so zu sagen der schlummernden Typus zur magnetischen Action im unmagnetischen Eisen geweckt wird; so zieht es Eisen an, lagert es sich in bestimmter Richtung zur Mittagslinie, erleidet es gewisse Richtungsabweichungen durch den Schließungsdraht der Voltaischen Säule usw.; woher dieß sonderbare Spiel? ist etwa in das Eisenstückchen eine Seele gefahren, die kurz zuvor körperlos umherirrte?

Irrlehre. Der Mensch ist moralisch frey, denn **ohne** seine **Einwilligung** — kann sich, seiner Einrichtung zu Folge, **weder** das **Temperament noch sonst eine Naturgewalt** so sehr erheben, daß er von dem Strome dieser Gewalten sollte fortgerissen werden.

Widerlegung. Da der Mensch allemal **nur so** handeln kann, **wie er will**, — so bezieht sich die **unmittelbare** Betrachtung über moralische Freyheit **stets nur** auf die Freyheit des **Wollens** — am Menschen. Dieß nun aber festgesetzt, lautet eigentlich obige Behauptung folgendermaaßen: **Der Mensch kann ohne seine Einwilligung das Böse nicht wollen.** Das versteht sich wohl von selbst, allein hiemit ist keine Freyheit des Wollens bestimmt, da ja **keineswegs erwiesen** ist, daß es in der Macht des Menschen liege, jene **Einwilligung stets zu verweigern**, nehmlich bey **allen** einzutreten möglichen **Graden** der Anreizung zum Bösen. Kann dann die, während des Wahlactes, im Menschen gährende Leidenschaft, nicht so mächtig aufwallen, daß hierüber alle Fähigkeit, jene Einwilligung zu verweigern, schwindet? kann nicht in Augenblicken solch passionierter Ekstase — dasjenige, so mir in ruhiger Stimmung als **moralisch böse an sich** — erscheint, nur mehr als **conventionell böse**, **an sich aber als gleichgültig**, sich mir darstellen? Sollte es nicht **Grade** des Wünschens, nicht **Stuffen** der Begierde geben, vor deren Gaukelbildern das zarte Gewebe der Vernunft zu **Wahnsinn** sich verfitzt, und wie mag es **dann** aussehen mit der vielgerühmten **Freyheit**? Der Zustand **vollkommener** Gesundheit ward bisher immer noch, und das mit Recht, als ein **bloßes Ideal** betrachtet, der Physiolog erkennt **keinem Individuo** den Zustand **vollkommener** Gesundheit zu; wer möchte sich gegen die Analogie so versündigen, um irgend **Einen**, aus dem Reiche der Wirklichkeit, **gänzlich frey sprechen zu dürfen** von **jedem** Accesse, wenn auch nur vorübergehender Nuanze, des **Wahnsinns**, hinreichend, um das Resultat des Wahlactes zu perturbieren? * Ja ich behaupte sogar: Wer nie dergleichen Accesse **an sich selber** vernahm, der erscheint mir gar **nicht** als erfahren — in der Sphäre des von der **Leidenschaft** zu **höheren Accenten** angestimmten Lebens, und also hier **nicht** als **competenter Richter.** Es gibt **Kastratennaturen**, deren **schlappe** Fiber **nie** zu jener **Stärke** des Vibrierens gelangt, die der Begierde ihre **volle Virilität**, und **der bösen Begierde ihre Virtuosität** ertheilt; es gibt Tugendhelden, die etwas von der Natur des Badschwammes haben, mag dieser Wasser oder Wein auffaugen, stets wird er nur in träger Reizungsimpotenz auf seine Unterlage niederwuchten; ein Analogon von Lebensaufgereiztheit geben jene verwässerten Naturen, fein sittlich und manierlich einher wandelnd, nur dann, wann sie in bittere Rüge über ihren Mitmenschen ausbrechen, in dessen regsameres Treiben sie sich gar nicht hineinzufinden wissen.

Irrlehre. Der Mensch ist ja aber doch kein **Automat.**

Widerlegung. Dieser Jubelausspruch mag zwar als hinlänglich gerechtfertigt erscheinen von der **Hoffart** des Menschen, dieses stolzen Schwächlings; aber **nicht** von der kalt abwägenden **Erfahrung** und **Vernunft. Der Mensch ist wirklich Automat**, in dem Sinne zwar nicht, als hätte ein **Mensch** nach Zweck und Absicht solches Automat construiert; **aber** die **tellurische Bildenskraft** ist es, die jenes **Automat** construiert hat; aus dem Herdkessel **tellurischen** Hervorbringens ist er heraufgegohren der **Mensch** in seiner Herrlichkeit und Erbärmlichkeit, wie alles Lebende auf Erden aus der Erdvitalität hervorwuchert. Aber **eben darum** ist auch der **ganze Mensch durch und durch** — preisgegeben den Influenzen der **Irdimpulse**, auf welche zu reagieren er **nicht** vermag, einem Gotte gleich, nach **eigener**, vom Himmel mit herabgebrachter **Schaffenskraft**; sondern **immer nur in dem (dem Menschen) aufgedrungenen Sinne der Lebensqualität jenes Planeten, — von dessen Triebkraft er — der Mensch — ein hervorgestoßenes Reis ist, und weiter nichts.** Nach **dieser** Würdigungsweise **nur** — wenn dem Menschen seine Stellung angewiesen wird, **schließt** er sich **an** — an die **Kette der Wesen**, welche die Veste umranken und durchschreiten, die Gewässer durchwogen, die Lüfte durchseegeln und durchschwirren; — und **was** könnte uns wohl dazu berechtigen, den **Menschen** — als ein Glied **außerhalb** jener Kette zu betrachten? des Menschen Beschließen am Ende des jedesmal vollzogenen Wahlactes, hängt nicht ab — von einem Fundamentalrathschlusse, ein für allemal gefaßt bei ruhiger Stimmung, und als Panier aufgesteckt für den ganzen Heereszug künftiger Thaten; nein! was

---

* Schon Mehrere, unter andern Burdach, zeigten die Analogie, welche zwischen Selbstbewußtseynsmanifestationen und dynamischen Welterscheinungen z. B. Licht, Elektricität usw. statt findet. Die Selbstbewußtseynsmanifestation spricht sich als vom Physischen — ausgehend aus, nehmlich durch ihr Bedingtseyn vom organischen Bildungsleben.

* Es gibt Gradationen des Wahnsinns: Wachende Träumerey, Phantasterey, Schwärmerey, usw., nach Jahns Physiatrik und nach Leuret. Wer kann es verbürgen, daß bey bestimmtem Leidenschaftsgrade — sich seiner — nicht ein solcher Grad wenigstens — des Wahnsinns bemächtige? muß sich denn der Nullpunct des Wahnsinnes — bey allen Gemüthsstimmungen behaupten?

willbestimmend für jeden Augenblick sich soll verkünden, **dieß** hängt ab — **lediglich** von der **würdigern** oder **unwürdigern** Geartung, oft auch nur vorübergehenden Stimmung, des im Wahlacte begriffenen Menschen, welche eigenthümliche Geartung und jedesmalige Stimmung, als **eines** der unzähligen Erscheinungsmomente **mit**, hervortritt am **Weltfatum.** — * Es lege Jeder seine Eitelkeit auf sein Bischen Menschentitel nur für einen Augenblick bei Seite, wende sich nur auf kurze Zeit ab von der phantastischen Apotheose des Menschen, der am Ende doch weiter nichts ist, als das auf die höchste Stuffe des Cerebrallebens gesetzte Thier auf Erden; es bringe ferner jener zur Unbefangenheit solchergestalt Vorbereitete in sein Innerstes, nachforschend dem Wesen und der Genesis der in ihm sich bildenden Willensbeschlüsse; so gelangt er unfehlbar zu der Ueberzeugung, daß **jeder solche Willensact, daß jedes Resultat des Wahlactes,** das des Menschen Dünkel so gern zum Verkünder einer innerlich thronenden Majestät erheben möchte, weit entfernt, ein spontan und activ aus dem Menschen hervorgeschaffenes Machtgebot zu seyn, **sich als nicht mehr ausspreche,** — denn als ein **nothwendig**, nach ewigem Gesetze des Naturwaltens, oder besser nach ewig unwandelbarer Naturnorm, **gerade nur so und nicht anders hervorgehendes Ergebniß;** — daß er ferner **bey Formierung** des jedesmaligen Beschlusses während des Wahlactes, der Beschließende sich **gänzlich passiv** verhalte, und daß **gerade** da, wo sich ihm beym ersten flüchtigen Anblicke die schmeichelhafte Vorstellung von einem Beschließen nach innerem **activ** waltenden Machtgebote aufdringen möchte, **daß eben da** der Beschließende **ganz vorzüglich als passives Werkzeug des Factums, als von der combinierten Gesammtumgebung influenziert,** vor sich selber erscheint. Was ist es denn am Ende, das den angestaunten sogenannt **edel** Handelnden bewegt, auf Sinnenlust oder andern vorüberrauschenden Genuß aus sogenannt höherm Motive zu verzichten? Es ist eben das Verlangen nach dem Kitzel jenes **Angestauntwerdens**; oder es ist das **nothwendige** Resultat einer dem sich Entschließenden **in höchstem Reize vorschwebenden Ansicht,** welche wohl mit eben dem Rechte **Illusion** zu nennen seyn möchte, als das Machtwort **Fahne**, das den Miethling anspornt, sein Leben freudig hinzuopfern.

Fragen wir nun weiter, **was** denn eigentlich jener fanatisch lieb gewonnenen Ansicht so **innigen Eingang** in das **von Gefühlen geschwollene Herz** verschafft habe? so führt die der schlichten Beobachtung entnommene **unbefangene** hierauf ertheilte Antwort abermals zu der **Ueberzeugung, daß der Mensch Instrument der Influenzen sey.** Jenen innigen Eingang in das Herzensstübchen verdankt diese oder jene, als Firma sämmtlicher Willensbeschlüsse prangende Lieblingsansicht dem des Menschen sich bemächtigenden Zeitgeiste, oder dem bizarren Streben dieses oder jenes sonderlich organisirten, sonderlich gestimmten oder verstimmten Individuums, einem eigenthümlichen Widerspruchsgeiste gemäß, dem Zeitstrome sich stemmend entgegenzusetzen. Auf **ähnliche** Weise ertappen wir, hinsichtlich jener fanatisch vestgehaltenen Lieblingsansicht, den Menschen auf einem **Influenziertseyn,** durch oft wiederholte, von Jugend an eingeprägte und so zum Gewohnheitssatze gewordene Verhaltensmaximen (deren oft staatsbürgerliche Nützlichkeit hiemit keineswegs geleugnet werden will); ferner durch gewisse gangbare Grundsätze in seiner Familie oder in anders gearteter näherer Umgebung; ferner durch den Beichtvater oder irgend einen andern Gewissensrath; ferner durch kirchlich eingeflößte Furcht oder Hoffnung hinsichtlich der in einem andern Leben folgen sollenden Strafen oder Belohnungen; * ferner durch eine Geliebte, die ihren auserkohrenen Ritter mit der Scherpe lohnt, auf der ihr Wahlspruch prangt, zu dessen Vollziehung sie in holden Blicken den Erzumschieneten auffordert; usw. **Prosaisch** klingen freylich die hier angestellten Betrachtungen, und so manchen in romanhafter Selbstüberschätzung süß Eingelullten mögen sie unsanft wecken; allein dieß hindert uns nicht, die **Wahrheit — unverholen auszusprechen.**

Irrlehre. Seine moralische Kraft verliert der Mensch **nur durch sich selbst;** wenn sie in **Passivität** untergeht, und er in den Zustand von **Verrücktheit** verfällt, so hat **der Mensch sich selbst in diesen Zustand gestürzt,** indem er nicht genugsam über sein inneres moralisches Bestehen wachte.

Widerlegung. Diese Behauptung zuerst durch **Heinroth** ausgesprochen, woraus unter andern das sonderbare Resultat sich ergäbe, daß der Irre, eben darum, daß er wahnsinnig geworden, bestraft zu werden verdiene, ist durchaus falsch, geht aber ganz consequent hervor aus den sehr allgemein herrschenden falschen Grundansichten in der Psychologie.

Moralische Kraft äußert der Mensch in allen jenen Fällen, wo, nach geschlossenem Wahlacte, sein Wollen und hiemit auch sein Handeln seinem ethischen Gefühle und seinem Vernunftprinzip gemäß ausfällt, obgleich anders geartete Motive (z. B. Anreizung durch Sinnlichkeit, oder der Hang, sich zu rächen, oder das Streben nach neuem Besitzthum, oder die Sucht nach Lob und öffentlicher Auszeichnung, ** usw.) während des Vollziehens des Wahlactes, dahin strebten, dem aus dem Wahlacte resultierenden Wollen eine entgegengesetzte Richtung zu ertheilen. In solchem Falle ist zu sagen, der Mensch wolle und handle mit (auf dessen Subjectivität bezogener) moralischer Würde; aber **ganz falsch** in solchem Falle zu sagen, der Mensch wolle und handle mit moralischer **Freyheit.** — Ob, nach vollendetem Streite zwischen den während des Wahlactes sich wechselseitig bekämpfenden Motiven, die **Ueberwucht,** an den entge-

---

* Sieh den Aufsatz: Gesetze herrschen (Buquoy Anregungen für phil. wiss. Forschung). Der jedesmalige Entschluß, nach vollzogenem Wahlacte, hängt eben so wenig vom Belieben des Menschen ab, — als es vom Belieben einer Salz-Mutterlauge abhängt, unter welcher Gestalt die Salzcrystalle, aus der Lauge heraus, anschießen. Die Combination aller einwirkenden Umstände bringt dort wie hier das Resultat (Willensentschluß so und nicht anders, — Crystallform so und nicht anders —) hervor, und zwar nach ewigem Naturgesetze, oder richtiger ausgedrückt, nach ewigem Oscillationsimperativ.

* Hiemit will solche Furcht- oder Hoffnungs-Einflößung, als Beförderungsmittel öffentlicher Ordnung, keineswegs getadelt werden.

** Es bedarf hier wohl keines Beweises, daß in manchen Fällen — Lob und öffentliche Auszeichnung — durch schlechte Streiche — erlangt werden.

gengesetzten Begehrungen, **nach der Seite des ethischen Princips hin, oder nach entgegengesetzter Seite hin** — sich neiget, **dieß begründet weder Freyheit noch Unfreyheit;** die Ueberwucht an den entgegengesetzten Begehrungen — neigt sich nach der einen oder der andern der oben erwähnten zweierlei Seiten hin — **stets nur nach unwandelbarem Gesetze der Nothwendigkeit, nach ewig nothwendiger Norm am Naturwalten,** an welchem nicht der Gegensatz von Nothwendigkeit und Freyheit besteht (wie aus, von Pietismus, Teleologie usw. entstellter, und so zur Karrikatur gewordener Naturwürdigung öfters behauptet wird), sondern wo durchgehends — das unerbittliche Gesetz der Nothwendigkeit herrschet. * Wenn der nach ethischem Princip Wollende und Handelnde ausrufen möchte: Ich bin frey, denn ich habe die Motive meiner Sinnlichkeit überwunden; so könnte, in eben dem Sinne, der bloß nach thierischer Begierde Wollende und Handelnde ausrufen: Ich bin frey, denn ich habe die Motive meines Moralgefühls und meiner Vernunft (die am Ende vielleicht bloßes Gaukelspiel der Convenienz sind) überwunden. Im Grunde hätten aber hier Beyde, — in ihrem Ausrufe, **Unrecht.** — In den Worten: **Ich habe überwunden** — liegt das **Falsche** des beyderseitigen Ausrufes; es müßte vielmehr, um wahr zu sprechen, beyderseits heißen: **Es sind an mir, dem allwaltenden Gesetze der Nothwendigkeit gemäß, diese oder jene Motive überwunden worden, durch entgegengesetzte sich mir, gleichfalls nach Gesetz der Nothwendigkeit, aufdringende Motive.** Das, hinsichtlich der beyden hier in Rede stehenden Individuen, beym in sich selber Hineinblicken statt findende **Wonnigliche** und **Widerliche** der Empfindung (Stimme des guten und bösen Gewissens) läßt **eben so wenig** die Beimischung des Begriffes von einem **Selbstverschuldethaben** zu, **als** die **freudige** oder **niederschlagende** Entdeckung vom Gelungen- oder Mißlungenseyn des eigenen Werkes, am **Kunstbegabten** oder am **Stumpfsinnigen.** Jenes Wonnigliche und Widerliche und eben so jenes Freudige und Niederschlagende, können sich bloß beziehen auf das Gefühl von einem Begünstigt- oder Verwahrlostseyn des Ichs von Seiten der das Ich in die Erscheinung hervorrufenden Natur.

Eben hieraus folgt die unabsehbare Reihe der in der Psychologie herrschenden **Irrlehren, eben hieraus** die **Intoleranz, Lieblosigkeit und Härte,** womit so mancher dünkelhaft aufgeblasene vermeyntliche Tugendheld mit pharisäischer Selbstzufriedenheit, auf den vom Fatum Geächteten herabblickt, daß sehr allgemein der **psychologische Grundirrthum** sich verbreitet hat, **als sey der Mensch außerhalb der Natur postiert, als schwebe er,** einem Gotte gleich, **über der Natur, als disponiere der Mensch nach eigenem Machtgebote über sich selbst;** indeß doch der Mensch, eben so wie das Mineral, wie die Pflanze, wie das Thier, **bloß integrierender Theil am Naturganzen ist,** durch tausendfache Fäden mit den mancherley Naturpotenzen verknüpft, von diesen **im Sinne des Naturlebens** influenziert, und seinerseits (von Seiten des Menschen nehmlich) gleichfalls nur fähig, **im Sinne des Naturlebens,** aus dessen schaffendem Herde der Mensch ja hervorgebildet ward, nach den Naturpotenzen hin zurückzuwirken. **Action** und **Reaction** können hier **stets nur — naturgemäß — vor sich gehen,** d. h. **nach ewig nothwendiger unwandelbarer Norm des Naturwaltens.** — Welchen Sinn soll man aber dann der herrschenden Ansicht vom vermeyntlichen **Gegensatze zwischen Freyheit und Nothwendigkeit** zuerkennen? Es läßt sich jene Ansicht bloß als Unsinn erklären, hervorgegangen vermuthlich aus dünkelhafter Selbstüberschätzung von Seiten des Menschen und aus dem sonderbaren Streben, den positiven Lehren so mancher Religionen einen gewissen **philosophischen Nimbus** zu ertheilen. Auf gleiche Weise mochte sich aus unserm Gehirne der Gegensatz von Leib und Seele hervorspinnen, obwohl die unkörperlich gedachte Seele uns stets eine Fiction bleiben wird, deren objective Giltigkeit sich nimmermehr wird nachweisen lassen.

Es besteht zwar am Menschen, wie Jeden die Selbstbeobachtung überzeugt, der Gegensatz zwischen **Selbstbewußtseynssphäre** und **unbewußt-reproductiv-waltender Sphäre;** allein es darf aus diesem Gegensatze nicht etwa, wie dieß leider in der Psychologie geschieht, ein **anderer fingiert** werden, nehmlich der zwischen **Freyheit und Nothwendigkeit.** Freyheit besteht nirgends; — die ewig nothwendige Naturnorm herrscht allerwärts, eben so am Denken, Fühlen, Beschließen usw., als am Athmungs-Verdauungs-Assimilierens-Prozesse usw. *

Der Mensch besitzt durchaus nicht das Vermögen, mit sich selber zu disponieren, sich so zu bewachen, daß er den Zustand der Verrücktheit von sich entfernt hielte, und dieß wohl gar bey allen erdenklichen Graden des Affiziertwerdens von Außen her, z. B. durch Sinnenreiz, heftige Sehnsucht, Narcotika, usw. Die tägliche Erfahrung lehrt das Gegentheil, da Niemand im Stande ist, von Accessen der Tollheit sich frey zu halten, die auf eine bestimmte verschluckte Portion von z. B. Belladonna folgen; und wer möchte hier wohl zu erweisen im Stande seyn, daß Leidenschaft, Sehnsucht, heftige Begierde usw. nicht eben solche Affizierungen am Organismus nach sich ziehen können, als z. B. die in den Darmcanal eingebrachte Belladonna? Ist nicht schon öfters durch Erschrecken — Wahnsinn entstanden? usw.

Irrlehre. Der **Weise** handelt mit **moralischer Freyheit.**

Widerlegung. Dieser hochtönende Satz ist falsch ausgedrückt; wird aber seinen falschen Ausdrücken eine richtige Deutung gegeben, so ist er ebenso nichtssagend, als es z. B. die Gleichung: $a = a$ wäre. Richtiger ausgedrückt hieße eigentlich obiger Satz, da weiter oben schon gezeigt ward, daß das menschliche Wollen und Handeln wohl einer moralischen Würde — nicht aber einer moralischen Freyheit — fähig sey. Der **Weise** handelt mit **moralischer Würde.** Da nun aber unter einem Weisen ein Solcher verstanden wird, der so geartet ist, daß er nicht nach Trieb und thierischem Impulse wollen und handeln

* Sieh den Aufsatz: **Gesetze herrschen** (Buquoy Anregungen für philos. wissensch. Forschung).

* Sieh den Aufsatz: **Gesetze herrschen** (Buquoy Anregungen . . . .)

kann, * sondern nach ethischer Gutheisung und Vernunft wollen und folglich handeln muß; so ist obiger Satz **nichtssagend**, indem er eigentlich **nur so viel** ausspricht: Wer so geartet ist, daß er bloß nach ethischer Gutheißung und Vernunft wollen und folglich handeln muß, der muß nach ethischer Gutheißung und Vernunft handeln (denn **Letzteres nur heißt mit moralischer Würde handeln**).

Irrlehre. Der Mensch ist **moralisch frey**, da er fähig ist, **nach Motiven sich selber zu bestimmen.**

Widerlegung. Es ist zwar wahr, daß der aus dem jedesmaligen Wahlacte resultierende Beschluß durch Motive bestimmt wird, aber ganz **falsch** ist die Behauptung, daß der Mensch **sich selber** durch Motive **zu bestimmen vermöge.** Auch wäre es ganz falsch, den Begriff von Motiven — hier etwa ausschließlich auf moralische Gutheißung oder Vernunftgründe zu beziehen; es muß vielmehr jener Begriff sich hier auch auf solche Antriebe erstrecken, die mit Ethik und Vernunft nicht harmonieren. Wenn mir z. B. während des Wahlactes eine innere Stimme dringend zuruft: So kannst du deinem Beleidiger deine Rache am Empfindlichsten fühlen lassen, welche Lust für dich, denjenigen qualvoll gedemüthigt und selbst ihn — unglücklich zu sehen, der in so frechem Uebermuthe schonungslos dich verderben wollte, usw.; so ist dieß eben so gut ein Motiv zu nennen, als das ein Motiv zu nennen ist, wenn während des Wahlactes eine andre Stimme mir zuruft: Du besitzest nun zwar die Macht, dich an deinem frechen Beleidiger zu rächen, aber bedenke anderseits, wie stark, wie erhaben, wie wahrhaft edel, derjenige vor sich selber erscheint, der das gezückte Racheschwert aus innerm Antriebe von sich wirft, und seinen Bruder Verzeihung zurufend liebevoll an sein Herz drückt, usw. Er hängt nun, bey solch mannigfachen während des Wahlactes sich wechselseitig bekämpfenden Motiven, **nicht vom Belieben** des den Wahlact vollziehenden Menschen ab, **welches** jener Motive — endlich den **Sieg davon tragen** — werde. Dieß ist vielmehr bloß durch die würdigere oder unwürdigere Geartung jenes im Wahlacte Begriffenen bedingt, so wie zugleich durch den Grad der Heftigkeit, womit die Moral- und Vernunft-bestürmenden Motive auf den Menschen losziehen, strebend, ihn aus jener ruhigen Stimmung herauszuwerfen, aus welcher allein — solch eine endliche Entschließung hervorgehen kann, die mit dem reinen Moralgefühle und der klaren Vernunft harmoniert. Die hier letzlich angezeigten das endliche Resultat des jedesmaligen Wahlactes bestimmenden Momente — hängen ganz und gar nicht von der Willkür des Menschen ab; sondern es schreiten dieselben aus dem **Weltfatum** — nach eben so unerbittlichem **Gesetze der Nothwendigkeit** — hervor, als überhaupt **alles Erscheinen** am Universum — nach **solchem Gesetze** ins Daseyn tritt. Kein **beschränktes** Wesen, auch nicht der **Mensch**, faßt den **vollen Grund** seiner Thätigkeit **in sich.**

Irrlehre. Das Gesetz der **Vernunft** ist das **oberste** Motiv für die Willensbestimmung des **Menschen**, während der Reiz der **Sinnlichkeit** das **ausschließliche** Motiv für die Willensbestimmung des **Thieres** ist; der **Mensch lenkt** also sein Wollen durch **Vernunft**, der Sinnlichkeit zuwider, ist also frey.

Widerlegung. Wenn auch wirklich, in dem einen oder dem andern Falle, am Schlusse des Wahlactes, das Wollen des Menschen vernunftgemäß und der sinnlichen Anreizung zuwider ausfällt, so schließt dennoch solches Wollen — **nicht** den Begriff der **Freyheit** — in sich, **sondern** jenen einer **würdevollen Geartung** jenes Menschen, bei welchem solch ein Wollen sich bildet. Jener **Mensch** verhält sich bey jener Willensformierung **eben so passiv, als das Thier bey seiner** (des Thieres) **Willensformierung.** Aus der Geartung jenes Menschen geht jenes vernunftgemäße sinnlichkeitswidrige Wollen eben so nothwendig hervor, als aus der Geartung des Thieres das sinnlichkeitsgemäße Wollen sich gestaltet. **Nicht** der **Mensch** lenkt sein Wollen durch Vernunft; sondern, insofern der Mensch ein Thier ist, an welchem das Vernunftstreben prävaliert, **wird** das Wollen im Menschen — **nothwendig** zu einem **vernunftgemäßen** Wollen, gleichwie im Dichten auch die alltäglichste Situation immer noch schöne Bilder weckt.

Wenn sich uns ferner (bey kaltem Blute, und als unpartheilichen Zusehern) das Gesetz der **Vernunft** als das **oberste** Motiv für die Willensbestimmung darstellt, d. h. als das uns am **Würdigsten** und **Edelsten** erscheinende Motiv, so folgt hieraus noch ganz und gar **nicht**, daß jenes Motiv auch nothwendig das **siegende** — seyn müsse. Ob es **siege**, oder vom Sinnlichkeitsprinzip **überwunden werde**, dieß hängt von der jedesmaligen **Geartung** desjenigen ab, der den Wahlact vollzieht; diese **Geartung** liegt aber **nicht** im **Belieben** des Menschen, hängt wenigstens nicht lediglich von seinem Zuthun ab; **sondern** ist eine Ausgeburt des **Weltfatums**, als der Combination aller in einander greifenden und aus einander sich entfaltenden **nothwendigen** Erscheinensmomente am Naturwalten (innerhalb und außerhalb des Menschen); jene Geartung ist bedingt in günstiger Organisation, als der nothwendigen Basis des Selbstbewußtseynslebens, aus welchem jeglicher Willensact hervorsproßt; bedingt ferner in glücklicher Erziehung, als der Schule für das Denken und Fühlen; bedingt ferner im glücklichen Schicksale, insofern dasselbe nicht verzärtelt oder übermüthig macht, so wie nicht minder im Mißgeschicke, insofern dieses nicht erbittert, entmuthiget und die Thatkraft lähmt. **Wer** vermag es nun aber, **aus innerm Willensacte** alle diese begünstigenden Umstände, schon von Kindheit an, **herbeyzuführen?**

Endlich ist es zum Wenigsten **sehr übertrieben**, zu behaupten, es sey der Reiz der **Sinnlichkeit** das **ausschließliche** Motiv für die Willensbestimmung des **Thieres.** So mancher treue Hund gab uns schon das Beyspiel, mit vieler Schlauheit das verlorene Gut des Herrn wieder gefunden zu haben, aus Gram für seinen verstorbenen Herrn Speise und Trank zu verschmähen und trauernd dahinzusterben, den Herrn in Gefahr mit Aufopferung des eigenen Lebens zu vertheidigen und nicht selten durch List und Kühnheit ihn zu retten usw.; liegt wohl in **solchem** Handeln die **bloße Gier nach Sinnenkitzel?** Die ausschließende Apotheose des Menschen, mit Geringschätzung alles Uebrigen an dem Unübersehbaren des Welt-

* Wohlverstanden, wenn Triebe und thierische Impulse mit dem im Menschen liegenden Sittengefühle in Widerspruch gerathen.

getümmels, mag man allenfalls dem mit der Welt unbekannten und nur sich selbst vergötternden Stubengelehrten verzeihen; aber solche Sprache paßt nimmermehr für den wahr und vielseitig Gebildeten. Laßt uns nicht die Natur außerhalb des Menschen mit Geringschätzung betrachten, und durch romanhafte Selbsterhebung uns vollends lächerlich machen.

Irrlehre. Leidenschaftlichkeit ist **Passivität** der Seele.

Widerlegung. Da sich des Ausdruck Seele — auf eine **Fiction** bezieht, deren **Realität keineswegs erwiesen** ist, so mag obiger Satz wohl so viel heißen, als, Leidenschaftlichkeit sey Passivität der **Vernunft.** Aber auch so ausgesprochen, ist er falsch. Am Leidenschaftlichen verhält sich die Vernunft **nicht passiv,** sie kämpft vielmehr gegen die Leidenschaft, und jene wird nur durch die Macht der Leidenschaft **besiegt.** Wenn aber zwey Kräfte einander wechselseitig bekämpfen, so sagt man von der besiegten Kraft nicht, sie habe sich passiv erhalten. Eigentlich sollte also obiger Satz so lauten: Leidenschaftlichkeit ist der Zustand eines **Besiegtwerdens** durch ein der Vernunft entgegengesetztes Streben, welches theils der Sinnlichkeit theils auch einem andern Stimulus seinen Ursprung danken kann. Ich mache diese letztere Bemerkung geflissentlich, da die Psychologen, einer unbegreiflichen Einseitigkeit gemäß, sehr häufig in dem Wahne stehen, als sey **bloß** die **Sinnlichkeit** — die Grundursache der Leidenschaft, indeß doch hier so mancher Stimulus von ganz anderer Art eintritt, z. B. Stolz, Eitelkeit, Eigenliebe, Herrschsucht, Streben nach Unsterblichkeit, Rachsucht, Geiz, usw. Was namentlich den Geiz betrifft, so ist dieser ein wahrer Sieg über die Sinnlichkeit zu nennen, da ja der Geizige sich jeden Sinnengenuß versagt, um seinem idealen Phantome nachzujagen, wornach er den Werth des Menschen und dessen Macht so wie Einfluß als einzig und allein von der Größe des Besitzthumes abhängig betrachtet. Wollte man hier sagen, es beruhten alle jene Modificationen des Stimulus am Ende doch nur auf Sinnlichkeit; so möchte ich hierauf antworten, daß, wenn schon dem Einflusse der Sinnlichkeit ein so weites Feld eingeräumt wird, man mit eben dem Rechte sagen könne, daß auch das begeistertste Tugendgefühl am Ende ein bloßer Nervenkitzel sey. Auch sieht man häufig die sinnlichsten Menschen am glühendsten für Tugendaufwallungen entbrennen, wie diese in Romanen und im Schauspiele vorkommen.

Irrlehre. Die **sinnlichen** Vorstellungen, von welchen wir **beym ersten Anschein** einer Begebenheit gerührt werden, sind zwar **nicht freiwillig, wohl aber** sind es die dann folgenden von uns eigends anzustellenden **Untersuchungen,** wodurch wir jene Vorstellungen unserer **Beurtheilung** unterwerfen.

Widerlegung. Diese schon von **Epictet** ausgesprochene Behauptung ist in **mehrfacher** Hinsicht **falsch.** Ist der erste sinnliche Eindruck auf uns so **vehement,** daß er im hohen Grade **tumultuarisch** auf uns losstürmt; so kann sehr wohl hiedurch **alle Fähigkeit** zu untersuchen, und hiernach richtig zu urtheilen, in uns gänzlich oder doch großentheils **erstickt** werden, und wie sieht es dann mit jener vermeyntlichen Untersuchensfreyheit aus? Nehmen wir aber die Sache **nicht so extrem, sondern** lassen die Untersuchens- und Urtheilens-Fähigkeit in ihrem **Normalstande** verharren, so kann **auch hier von Freyheit keine Rede** seyn, d. h. es hängt **nicht** von unserem **Belieben** ab, **welches Resultat** — sich aus jener Untersuchung ergeben werde; sondern dieß hängt ab, theils von den imperativen Formen unsers Anschauungsvermögens, theils von, durch Angewöhnung, zu Funtamentalsätzen der Beurtheilung uns gewordenen fixen Ideen. Wenn z. B. ein fürchterlicher Knall vom Himmel gehört wird, so kann dieß bey verschiedenen Menschen, die vom ersten Schrecken sich erholt haben, und nun dem Grunde jenes Ereignisses nachspüren, ein sehr verschiedenes Urtheil nach sich ziehen, ob sie gleich alle insgesammt wünschen mögen, an der ganzen Sache nichts Außerordentliches zu finden, um sich hierüber nicht weiter ängstigen zu müssen. Derjenige nehmlich, der, seiner Hirn- und Nerven-Organisation nach, zu Wunderglauben geneigt ist, und überdieß von Jugend an die abergläubischsten Schreckgeschichten anhören mußte, wird jenen vom Himmel kommenden Knall als den Ausbruch des über die verdorbene Menschheit erzürnten Herrn der Welt deuten. Derjenige hingegen, der, seiner Hirn- nnd Nerven-Organisation nach, für Wunderglauben gar keinen Sinn hat, sondern Alles auf natürlichem Wege zu entziffern sich geneigt fühlt, der überdieß von Jugend an die Wunderhistörchen als Betrügerei schildern hörte, und zugleich den Unterricht einer auf Erfahrung und vernünftiger Theorie gestützten Meteorologie empfieng, der wird jenen vom Himmel kommenden Knall als ein meteorisches Phänomen betrachten, und sich weiter nicht ängstigen oder zu Bußübungen vorbereiten; er wird vielmehr recht herzlich froh seyn, für dießmal mit heiler Haut durchgekommen zu seyn, und einem merkwürdigen Naturereignisse beygewohnt zu haben, von dem er nun den Neugierigen erzählen kann. Das hier über den Knall letzlich ausgefallene Urtheil ist zwar **vernünftig** zu nennen, aber **nichts** könnte uns berechtigen, hier von einem **Freyheitscharakter** — während des Urtheilensactes zu sprechen. Der hier den Knall als beurtheilend Geschilderte, hätte, trotz alles innern Widerstrebens, die Sache gar nicht anders nehmen können, als er sie wirklich genommen hat, und seiner **Organisation** nach so wie seiner **Erziehung** gemäß nehmen **mußte.** —

In einem andern Aufsatze werde ich zeigen, daß eben **die Unfreyheit des Menschen die Nothwendigkeit der Strafe** im Staate begründet.

(Fortsetzung folgt.)

C o r n e l i a,

Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1837. Herausgegeben von A. Schreiber. Heidelberg bey Engelmann. 328. 7 Stahlstiche.

Dieser Jahrgang der freundlichen Cornelia erscheint so früh, daß noch jeder Hausvater Zeit hat, denselben zum Weihnachtsgeschenk sich zu verschaffen. Dieses Taschenbuch hat sich nun schon 22 Jahre lang erhalten, und dennoch ist es jung und munter und vertreibt den Hausfrauen auf eine edle Art die Zeit. Die Cornelia bringt wieder schöne Gaben, sowohl Erzählungen und Gedichte als Abbildungen; jene die Königinn, eine historische Erzählung von W. **Blumenhagen;** König Robert, historische Novelle von A. **Schonen;** die Meeresbraut, venetianische Sage von A. **Schreiber;** die Belagerung von Hamburg, historische Erzählung von E. **Janinsky.**

Unter den Gedichten sind: Frauenlob von A. Schreiber; Gedichte von Fr. Haug, C. Geib, Neuffer; Sehnsucht nach dem Vaterlande von Graf Fr. Kalkreuth; die Rose von Rese; Wehmuth; das Kind am Grabe der Mutter.

Die Stahlstiche sind nach berühmten Mahlern von vortrefflichern Künstlern bearbeitet; die junge Königinn von Portugall; Susanna; Heinrich der IV. und seine Kinder von Schuler; die italiänischen Mädchen, das Savoyarden-Mädchen von F. Fleischmann; Minna und Brenda, Julia von Roßmäßler, alle begleitet mit einem Gedicht von C. Geib.

Freymüthige Gedanken

über eine zweckmäßige Umgestaltung der Gymnasien von F. W. Jüngst, Lehrer am G. zu Bielefeld. Bielefeld bey Velhagen. 1836. 8. 70.

Man sieht aus dieser kleinen Schrift sehr wohl, daß sich der Verfasser viel mit dem Unterrichtswesen beschäftiget hat. Seine Hauptidee geht dahin, die eigentlichen Gymnasien, welche zum gelehrten Stande vorbereiten, wo nehmlich die alten Sprachen gelehrt werden, so zu vermindern, daß etwa nur eines auf jedem Kreis oder jede Provinz kommt, und dagegen die Gymnasien kleinerer Städte in Bildungs-Anstalten für alle Welt zu verwandeln, worinn jene Sprachen weggelassen, aber alles gelehrt wird, was einem gebildeten Menschen überhaupt erforderlich ist, neuere Sprachen, Styl, Aesthetik, Künste, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften usw., wodurch jeder in Stand gesetzt wird, seinen künftigen Beruf mit Einsicht zu betreiben und sich in der Gesellschaft wohl zu befinden. Es ist nicht zu läugnen, daß sich ein allgemeines Unbehagen der Völker bemächtiget hat, welches, abgesehen, von manchen Verkehrtheiten von oben, wohl größtentheils seinen Grund in der ungleichen Bildung der Staatsbürger hat, indem die einen der sämmtlichen Masse der Wissenschaften theilhaftig werden, während die andern und zwar die große Mehrzahl nur Instrumente dazu in die Hand bekommen, nehmlich lesen und schreiben lernen, ohne etwas daraus zu machen. Durch des Verfassers Vorschläge würde allerdings dem letztern Uebel großentheils abgeholfen werden, und daher verdienen seine Vorschläge, welche er umständlich gibt, die Beachtung der Schulfreunde und besonders der Staatsmänner.

Allgemeine deutsche Biographie

oder Lebensbeschreibung der berühmtesten und verdientesten Deutschen aller Zeiten. Ein Nationalwerk für alle Stände, herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten von Dr. Heinrich Döring. Heidelberg bey J. Engelmann 183?. 8. Lieferung 1. 88.

Dieses Werk wird 48 Lieferungen zu 96 Seiten betragen, je 18 Kr. für die Subscribenten, später mehr. Es werden 48 Stahlstiche dazu kommen, welche besonders berechnet werden. Das Werk ist alphabetisch geordnet und geht hier von Abbt bis Albrecht. Es scheint uns zeitgemäß und gut bearbeitet zu seyn; wenigstens liest es sich angenehm, und man erfährt Alles, was zum Leben und der Wirksamkeit der ausgezeichneten Männer gehört. Indessen scheint es uns, daß es besser wäre, wenn weniger über die Personen geurtheilt oder räsonniert würde, und dagegen ihre eigenen Handlungen ganz einfach mitgetheilt würden. Das ist indessen eine Ansicht, welche dem Werth des Werks nichts benimmt. Es ist eine große und schwere Aufgabe, wobey es auf kleine Dinge nicht ankommt. Für den Ruhm von Deutschland ist es vortheilhaft, wenn die Leistungen seiner tüchtigen Männer der Nachwelt überliefert werden; doppelt vortheilhaft für die Nacheiferung und für die Verdrängung unnützer Leserey. Wir zweifeln nicht am Beyfall des Publicums, um so weniger, da der Herausgeber und der Verleger alles thun, um den schnellen Fortgang und die gute Ausstattung zu befördern.

Vollständiges Wörterbuch der Mythologie

aller Nationen von Dr. W. Vollmer. Stuttgard bey Hoffmann. Heft 9. 10. 1836. 8. T. 44 – 129.

Mit diesen 2, freylich sehr starken, Heften ist nun dieses nützliche Werk geschlossen, früher als man vermuthet hat. Damit hat man ein bequemes und vollständiges Buch immer bey Handen, welches schnell antwortet. Es wird daher auch seinen Weg in alle Hausbibliotheken finden. Dazu kommt die große Wohlfeilheit, indem das ganze letzte Heft unentgeltlich geliefert wird. Die große Zahl von reinlichen und geschmackvollen Abbildungen machen das Werk besonders instructiv und gewähren beym Durchblättern ein langes Vergnügen, nicht minder die Vergleichung der verschiedenen Götzenbilder und der vielerley Religionen ein bedenkliches Nachdenken und Vergleichen, welches freylich nicht erfreulich ist, wenn man so vielen Wahn durcheinander tummeln sieht. Das Ergebniß ist jedoch immer die große Belehrung, Warnung vor dem Irrthum und ein Wegweiser zu sich selbst, wo man unfehlbar eine bessere Religion findet, als jede vorgemalte seyn kann. Das Werk wird demnach seinen Nutzen schaffen.

Oeconomische Neuigkeiten und Verhandlungen,

herausgegeben von C. Andre. Prag bey Calve 1835. II. 4. 1836. I.

Wir brauchen unsern Lesern nur anzuzeigen, daß diese vortreffliche Zeitschrift immer pünctlich erscheint und den ungemeinen Reichthum behält, wodurch sie sich seit so vielen Jahren ausgezeichnet hat. Hier ist landwirthschaftliche Statistik, Geographie, Industrie, Gesellschaften, Institute, Preise, Maschinen, Baukunst, Chemie, Physik, Pflanzenphysiologie, Technologie, Feldbau, Düngerwirthschaft, Futterwirthschaft, Pflanzenfeinde, Viehzucht, Schafzucht, Pferdezucht, Rindviehzucht, Thierheilkunde, Hauswirhschaft, Berichte, Handel, Weinbau, Gartenbau, Obstbaumzucht, Bienenzucht, Seidenzucht, Fischzucht, Litteratur, Forst- und Jagdwesen usw. Nichts geht leer aus, und es ist hier ein Treiben und Producieren, daß es schon dem bloßen Zuschauer eine innige Freude verursacht.

Verhandlungen

der schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften in ihrer 20ten Versammlung zu Aarau, im July 1835, unter dem Vorsitz von Frey-Herose. Aarau 1836. 8. 177.

Diese Verhandlungen sind dieses Mal sehr reichhaltig geworden und enthalten mehrere interessante Beyträge. Zuerst eine große Eröffnungsrede vom Vorstand, dann Necrologe von 6 verstorbenen Mitgliedern, welche vielen Raum einnehmen, Uebersichten der Verhandlungen der Gesellschaften im Aargau, zu Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, in der Waat und zu Zürich. Pfluger, über das Zuspunden der Weinfässer; Friedr. Dubois, Bericht über eine Reise im südlichen Frankreich; Fleischer, über den **Hydrurus crystallophorus.**

Beyträge zur Obstbaumzucht

und zur Naturgeschichte der den Obstbäumen schädlichen Insecten von Jd. Schmidberger zu St. Florian. Linz bey Haslinger 1836. 8. 299. 4tes und letztes Heft.

Ein so thätiger und kenntnißreicher Mann sollte nicht vom letzten Hefte reden. Es wird gewiß nicht fehlen, daß ihm in der Folge neue Beobachtungen vorkommen, und seine dankbaren Leser werden sie gewiß sehr ungern entbehren wollen, da in der neuern Zeit wohl wenig Schriften erschienen sind, welche einen so practischen und zugleich so wissenschaftlichen Werth haben, wie des Verfassers Beyträge. Wir zweifeln jedoch nicht, daß er seinen Entschluß ändern werde. Wer etwas weiß, theilt es gern mit, und nach einigen Jahren weiß der Verfasser gewiß wieder sehr viel, was den Oeconomen und den Naturforschern nützlich ist. Ueberdieß sind seine Schriften immer dankbar aufgenommen worden.

Dieses Heft handelt vorzüglich vom Baumschnitt und zwar der Zwerg- und Spalierbäume überhaupt, sodann der Birnbäume, Apfelbäume, Kirschbäume und von mehrern andern. Dann folgen neue aus dem Kern gezogene Kirschensorten und eine Abhandlung über die Entstehung neuer Obstsorten, nebst einem Verzeichniß der in der Baumschule zu St. Florian vorhandenen Obstsorten; Aepfel, nicht weniger als 115, Birnen 67, Pfirschen 25, Apricosen 7, Pflaumen 12, Kirschen 14, Trauben 2.

Was die Naturforscher unmittelbar interessiert, sind die wirklich mit reaumurischem Geist angestellten Beobachtungen über die dem Obste schädlichen Kerfe. Schon in den frühern Heften hat er die Naturgeschichte von **Attelabus alliariae, Geometra brumata, Curculio pomorum, Tenthredo morio, Lyda populi, Curculio cupreus, Tortrix pomona, Pyralis cynosbatana, luscana, nigricana, Lyda haemorrhoidalis, Attelabus bacchus, Chermes pyri, Bombyx chrysorrhoea, Aphis pyri mali, Sciara pyri, Cecidomyia nigra, Psilus** geliefert. In diesem Hefte theilt er wieder ebenso genaue und vollständige Beobachtungen mit über **Chermes mali** 186, **Papilio crataegi, Apate dispar, Scolytus haemorrhous, Tinea padella, Curculio oblongus.** Es wird dadurch nicht bloß der Oeconomie ein großer Nutzen geschafft, sondern auch der Naturgeschichte überhaupt und sogar der genauern systematischen Bestimmung, worinn noch mehrere Zweifel, ja Irrthümer vorkamen. Wir können diese Schriften mit gutem Gewissen jedem Oeconomen und Entomologen empfehlen. Sie enthalten in jeder Hinsicht einen Schatz von vortrefflichen Beobachtungen.

Verhandlungen

der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen bey der 14ten allgemeinen Versammlung am 6ten April 1836. Prag bey Haase. 8. 67. 3 Tfln. Fol.

Diese thätige Gesellschaft fährt fort, ihrem Vaterlande Ehre zu machen und das Feld der Wissenschaft anzubauen und zu erweitern.

Voran ein Bericht über die Vorgänge und die Thätigkeit der Gesellschaft, sowie über die Vermehrung der Sammlungen vom Geschäftsleiter J. Grafen von Nostiz. Die Gesellschaft hat gegenwärtig an Capital nicht weniger als 125000 fl. Im vorigen Jahr wurden verwendet über 800 fl. Damit läßt sich schon etwas anfangen.

S. 15 die Rede des immer jugendlich und kräftig arbeitenden Präsidenten Grafen Caspar Sternberg; ein Bericht über die Fortschritte der Naturwissenschaft, besonders hinsichtlich der Geognosie und der Versteinerungen. Dabey ist eine große Tafel mit Insectengängen im versteinerten Blatte der **Flabellaria borassifolia;** sehr merkwürdig. Ferner Abbildungen von **Cycadites cordai et involutus et Poacites tenuinervis.**

S. 36 Beschreibung der **Calamopora acanthapora** von Corda. T. 2., ein Corallenstamm versteinert bey Beraun in Kalkstein.

S. 39 chemische Untersuchung des Comptonits vom Seeberge bey Karden, von Zippe.

S. 51 Etwas über die Revers-Legenden der böhmischen Münzen im zehnten Jahrhundert, von W. Hanka.

S. 59. Zwey neue böhmische Arten von **Asplenium** vom Prof. K. B. Presl. **A. lepidum, multicaule,** beyde abgebildet.

Kongl. Vetenskaps-Academiens Handlingar

för år 1834. Stockholm. 1835.

Die Verhandlungen der königl. schwed. Academie der Wissenschaften für das Jahr 1834, welche nach Deutschland erst im Junius des Jahres 1836 gelangt sind, enthalten 13 Aufsätze außer 3 Biographieen.

1) S. 1—74. Die Fische in den Scheeren von Mörkö, beschrieben von C. U. Ekström. (Schluß)

Ueber Anfang und Fortsetzung dieser Abhandlung ist in der Isis vom Jahr 1832. S. 531 f. und vom Jahr 1833. S. 599 f. Nachricht ertheilt worden. Die Fische, welche hier zum Schlusse beschrieben werden, sind **Salmo, Salar, Osmerus, Eperlanus, Coregonus oxyrrhynchus et Albula, Clu-**

pea Harengus, Membras L., Gadus Callarias et Lota, Zoarcaeus viviparus, Pleuronectes Flesus et maximus, Gobius niger et minutus, Ammodytes Tobianus, Petromyzon fluviatilis und endlich Cottus Bubalis. Die Beobachtungen des H. E. „die Fische in den Scheeren von Mörkö" sind im vorigen Jahre bereits (von Creplin) übersetzt) deutsch (bey Reimer in Berlin) erschienen und zwar mit manchen Verbesserungen und Zusätzen von Seiten des Verfassers, welche sich auch auf die Kupfeetafeln erstrecken. Die Freunde der Ichthyologie, welche in dem Werke des Wissenswürdigen und Belehrenden überhaupt manches finden dürften, wollen wir rücksichtlich des eben angezeigten Schlusses nur insbesondere auf die ausführliche Beschreibung des Häringsfanges, wie er in Schweden betrieben wird, aufmerksam machen.

2) S. 75—83. Ueber die Sättigungsfähigkeit der Borarsäure von J. Berzelius.

3) S. 84—88. Beytrag zur nähern Kenntniß der chemischen Zusammensetzung der americanischen Platinaerze von L. F. Swanberg.

4) S. 89—95. Analyse eines neuen, aus 3 Chloriden zusammengesetzten, Doppelsalzes, von P. A. von Bonsdorff.

5) S. 97—100. Untersuchung des Specksteins von L. P. Lychnell.

6) S. 101—102. Untersuchung des Agalmatolithes, von demselben.

7) S. 103—104. Aspidium crenatum, neue Art Farrenkraut, entdeckt und beschrieben von S. C. Sommerfelt.

3) S. 105—114. Ueber das Keimen der Meeralgen, v. Jac. G. Agardh. Mit Figuren.

9) S. 115—183. Ueber Meteorsteine, von J. Berzelius.

10) S. 184—317. Bericht über die im Jahre 1833 auf dem Stockholmer Observatorium angestellten Pendel-Versuche, von J. Swanberg.

11) S. 318—353. Versuch, die Absorption des Lichtes aus der Undulationstheorie zu erklären, von F. Wrede. Mit Figuren.

12) S. 354—403. Ueber die Construction der Thermometer, von Fr. Rudberg.

13) S. 404—418. Einige Bemerkungen über die Scheidewand der Vorkammern des Herzens beym Menschen, mit besonderer Rücksicht auf das sogenannte Tuberculum loweri, von A. Retzius. Mit Abbildungen. Dieser Aufsatz findet sich bereits in Joh. Müllers Archiv für Anatomie, Physiologie ꝛc. Jahrgang 1835, S. 161 f. in deutscher Uebersetzung, wie die zu ihm gehörenden Abbildungen daselbst Taf. 1. mitgetheilt.

14) S. 419—425. Biographie von J. Hallenberg.
15) — 426—427. — — J. v. Darelli.
16) — 428—431. — — C. Harfwefeldt.

Nyt Magazin for Naturvidenskaberne

I. Bind. 1836. 8. 72.

Das zu Kopenhagen erschienene Magazin für Naturwissenschaften ersteht nun wieder als neues Magazin. Möge es bessern Absatz finden als das alte. Der Innhalt von beyden wäre es werth. Allein es fehlt nun einmal der dänischen Sprache ein hinlängliches Publicum für die Naturwissenschaften, und daher würden die Naturforscher besser thun, ihre Arbeiten deutsch zu schreiben. Es ist allerdings eine schöne Sache um den Patriotismus; er wird aber lächerlich, wenn er keine Wirkung hat, ja sogar schädlich, wie alles, was nichts nützt, und wäre es auch nur Zeit-, Geld- und Kraftverlust. Es können alle Tugenden zu weit gehen; gewöhnlich kommen aber auf diesen Irrweg die Religion und der Patriotismus, welche nicht bloß mit der größten Aufopferung und Verblendung tauben Ohren predigen, sondern auch diejenigen todtschlagen, welche nicht hören können. Die Literatur und die Leselust eines Volks kann nicht durch strengwissenschaftliche Bücher geweckt werden, sondern nur durch Poesie und Prosa, wie man es nennt, nehmlich allgemeine Abhandlungen, Betrachtungen, Erzählungen, Reisen, Wirthschaft, vorzüglich aber durch verständige Calender und Zeitungen. Bis diese Aecker bearbeitet sind und Früchte tragen, sollten billig die wissenschaftlichen Männer ihrem Patriotismus Augen einsetzen, damit er die gehörige Zeit warte. Es würde z. B. doppelt lächerlich seyn, wenn ein russischer oder polnischer, oder ungarischer Patriotismus eine naturhistorische Zeitschrift herausgeben wollte, weil nicht bloß in diesen Ländern nicht vorgearbeitet ist, sondern auch niemand im Auslande diese Sprachen versteht. Schwedisch und Dänisch ist zwar mehr bekannt, aber doch nicht so, daß es bey uns ein Publicum finden könnte, der Absatz fehlt daher aus ganz natürlichen Gründen, und wider die Natur muß man nichts erzwingen wollen.

Das vorliegende Heft ist ganz angefüllt mit einem sehr gründlichen und lehrreichen Aufsatz von Keilhau, Professor zu Christiania, über die Theorie des Granits und der übrigen sogenannten massiven Gebirgsarten, sammt den crystallinischen Schiefern, auseinander gesetzt in Vorlesungen über die Geologie an der Universität. Es ist wirklich schade, daß die Abhandlung nicht deutsch geschrieben ist. Wer soll sie denn in Norwegen oder Dänemark lesen, wenn man ein Dutzend Personen ausnimmt?

Bericht

über die 6te Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes zu Nordhausen am 27. July 1836.

Der Geschäftsführer, Herr Apotheker Hornung aus Aschersleben, eröffnete die Sitzung durch eine kurze Begrüssung der anwesenden 28 Mitglieder, worauf der Herr Apotheker Hampe das Protocoll der vorjährigen Versammlung vorlas.

Folgende Vorträge wurden gehalten:

Vom Herrn Oberbergrath Zincken aus Mägdesprung über den Porphyr des Auerberges. Derselbe versprach einen Cyclus von Vorträgen über die massigen Gesteine und Gänge des öst-

lichen Harzes, und gab für heute einen Auszug seiner monographischen Arbeiten den Porphyr des Auerberges bey Stollberg betreffend, der wie ein dem Auvergner ähnlicher, sternförmiger, plutonischer Aufbruch zu betrachten sey.

Alsdann sprach Herr Kützing, Lehrer der Naturgeschichte und Chemie an der Realschule in Nordhausen, über den Kieselpanzer der Diatomeen, und knüpfte daran die neusten Entdeckungen des Herrn Fischer in Betreff des fossilen Vorkommens derselben in dem Kieselguhr, auch zeigte derselbe unter dem Microscope Tripel vor, der ebenfalls mehrere Panzer der Diatomeen enthielt.

Zweytens erklärte Herr Kützing die Bewegung des Zellensaftes in den Pflanzen. Nachdem derselbe alles, was über diesen Gegenstand bekannt geworden, erörtert hatte, gab er seine eigne Ansicht über die Bewegung des Zellensaftes. Nach ihm ist diese Erscheinung eine allgemeine, und wenn sie auch noch nicht allgemein beobachtet worden, so sey der Grund in den Umständen zu suchen. Die Bewegung sey eine nothwendige Folge des organischen Lebens. Die Zellen wären Behältnisse für die Flüssigkeit, aus der sich neuer organischer Stoff bilde. Hiedurch würden die im Zellensafte enthaltenen Verbindungen verändert, ein Trennen und Wiedereinigen der Bestandtheile finde Statt, und die nothwendige Folge davon sey Bewegung. Er verglich diese Bewegung mit der einer Flüssigkeit, in welcher durch chemische Zersetzung alte Verbindungen aufgehoben und neue veranlaßt werden.

Drittens sprach derselbe über den Unterschied der Leinen- und Baumwollen-Faser und über die Zweckmäßigkeit der Anwendung des Microscops zum Erkennen in gewebten Zeugen. Die Leinen-Faser sey cylindrisch, dagegen die Baumwollenfaser ungleich sey und sich nach einem Ende zu verschmälere.

Zunächst legte Herr Apotheker Hornung zwey Pflanzen vor, die beyde unter dem Namen **Scorzonera laciniata L.** gegeben wurden, aber hinlängliche Verschiedenheiten unter sich zeigten.

Die österreichische Pflanze mit großen goldgelben Blumen, die **Sc. laciniata Jacq., Trev., Schkr., M. B., Gaud. et aliorum,** dürfte auch wohl die ächte Linneische Pflanze seyn, welche im Norden von Deutschland nicht vorkomme. Die bey uns für **Scorz. laciniata** genommene Pflanze, welche sich durch sehr kleine blaßgelbe Blumen auszeichne, sey dagegen **Sc. muricata Ball.** und zu dieser gehöre die **Scorz. laciniata Spreng. Hall.** und mehrerer anderer Floristen, so wie auch **Sc. octangularis Roth (Reichb. flor. exc.)** nach den Standorten dieselbe Pflanze sey.

Ferner sprach derselbe über **Corydalis pumila Host.**, an welcher er eine interessante Beobachtung gemacht habe. Er fand nehmlich in diesem Frühjahre bey Aschersleben unter **Corydalis fabacea Pers.** und **C. pumila Host** eine **Peloria** der letztern, welche zwey vollkommen ausgebildete Sporen wie die Arten der Gattung **Diclytra** hatte. Obschon diese Blumen denen dieser Gattung sehr ähnlich wären, so könne diese Pflanze doch nicht zu **Dilyctra** gezogen werden, da die Staubfäden nicht frey und ungetrennt, sondern in zwey Bündel verwachsen wären, wie bey **Corydalis.** Uebrigens erklärte er die **Corydalis pumila Host** nur für eine Form der **Corydalis fabacea P.**, da sie außer den fingerförmig zertheilten Deckblättern keine standhaften Unterschiede darböte.

Noch erstattete derselbe einen kurzen Bericht über den Stand der Runkelrübenzuckerfabrication, wie er ihn auf einer Reise durch Böhmen in mehreren Fabriken beobachtet hatte.

Herr Director Fischer an der Realschule in Nordhausen erklärte die Einrichtung des Schwungheberts, und schlug vor, denselben zu Abdampfung von Flüssigkeiten zu benutzen, wenn man den Apparat umändere; solcher würde in den Zuckerfabriken von Nutzen seyn.

Hierauf berichtete der Herr Apotheker Hornung über den verzögerten Abdruck des Bücherverzeichnisses des Harzes, und gab der Herr Apotheker Hampe eine Relation über das Verzeichniß der Flora des Harzgebietes. Der Druck desselben solle noch in diesem Jahre erfolgen, und dann Exemplare an die Mitglieder vertheilt werden. Die Einrichtung sey folgende. Er habe das Sexualsystem gewählt, um dadurch das Register zu ersparen, da dasselbe allen geläufiger sey. Nach Annahme der Classen-Ordnungen und **Genera** wären die **Species** mit fortlaufenden Nummern bezeichnet, und in den meisten Fällen sey nur der Autor angegeben, um Raum zu lassen, daß jeder Innhaber eines Verzeichnisses den Standort der Pflanzen seiner Gegend eintragen könne. Bey denjenigen Namen der Pflanzen, welche er nicht selbst gesehen habe, stehe ein **n. v. (non vidi)**, nur hin und wieder sey eine kleine Notiz beygefügt, die zur Aufklärung Anlaß geben solle. Die nach Thalius, Weise in andern als am Harze vorkommenden Pflanzen, welche in neueren Zeiten nicht wieder gefunden worden, habe er nicht übergehen wollen, obgleich sie sehr zweifelhaft bleiben; er habe bey diesen den bekannt gewordenen Standort erwähnt und wünsche dadurch Veranlassung zu geben, die Zweifel endlich zu lösen. Es sey nöthig, die später zu bearbeitende Flora des Harzgebietes möglichst frey von solchen zweifelhaften Pflanzen zu halten, dazu bedürfe man der Mitwirkung vieler Pflanzenkenner, welche im Umfange unserer Flora wohnen, oder doch zuweilen Gelegenheit nehmen, Beobachtungen in ihrem Bereiche anzustellen.

Vorläufig könne er berichten, daß unsere Flora 1228 Phanerogamen enthalte, ohne eine Menge Unterarten, Spielarten und Bastarde zu rechnen, die Andere für Arten ansähen. Von diesen 1228 habe er an 44 Arten noch nicht aus unserer Flora selbst gesehen, sondern hätte sich auf Angaben anderer verlassen müssen, lieb würde es ihm daher seyn, auch diese bald aus unserm Gebiete zu sehen. — Muthmaaßlich kämen **circa** 1300 Phanerogamen in unserer Flora vor, da das Verzeichniß eine Menge Pflanzen nicht enthalte, welche beynahe mit Gewißheit als einheimisch angenommen werden könnten; es gäbe daher noch manches zu ergänzen. Dann endlich habe er 16 Arten als zweifelhaft ohne fortlaufende Nummer eingeschaltet, die sich am Harze vorfinden sollten; sie erscheinen hier gleichsam vor Gericht, um sich zu legitimieren, widrigenfalls dieselben ins Exil gesandt werden müßten.

Die Zahl der Kryptogamen sey ebenfalls bedeutend, doch wären die Algen und Schwämme für jetzt weggelassen, um Raum zu sparen. Ein genaues Studium der Schwämme, wozu es ihm bisher an Muße gefehlt, würde noch vieles Neues

ergeben, er habe erst kürzlich ein neues Didymium bey Blankenburg entdeckt.

Zwey Phanerogamen, welche von den Bearbeitern der Flora hannoverana als neue Species erkannt wären, fänden sich am Harze; es sey eine Sideritis und eine Lasiogrostis. Er habe dieselbe noch nicht im Verzeichnisse aufgeführt, weil er der Bekanntmachung des Autors nicht vorgreifen wolle. Bromus brachystachys Hornung bereits bekannt, sey die dritte Pflanze, die mit Grimmia arenaria, Hypnum vernicosum von ihm in der Linnaea beschrieben, auch Jungermannia kunzii und Didymium palustre etwa die Novitäten der Harzflora ausmachen würden. Bey Jungermannia kunzii müsse er erwähnen, daß solche von ihm zuerst und allein gefunden sey, doch hätte Hr. Prof. Lehmann im VI. Pugillus eine Jungermannia kunzii aus Cuba zu gleicher Zeit beschrieben, die von der unsrigen ganz verschieden sey; es frage sich also, welche von beyden ihren Namen wechseln müßte.

Herr Kützing brachte noch in Vorschlag, daß der Verein des Harzes Diplome ausfertigen möchte, weil dadurch mehr Verbindlichkeit für die Mitglieder herbeygeführt werde. Die Statuten darüber versprach der Hr. Oberbergrath Zincken aufzustellen und demnächst vorzutragen. Darauf wurde nach allgemeinem Wunsche für die nächste Versammlung Alexisbad bestimmt, woselbst Hr. Oberbergrath Zincken die nöthigen Vorkehrungen treffen wollte. Man trennte sich unter der gegenseitigen Versicherung, in Alexisbad das nächste Mal wieder zusammenzutreffen.

Zu Geschäftsführern wurde Hr. Oberbergrath Zincken u. Apotheker Hornung, und zum Secretär Hr. Dr. Phöbus von Ilefeld gewählt.

Die Beugungserscheinungen

aus den Fundamentalgesetzen der Undulationstheorie analytisch entwickelt und in Bildern dargestellt von F. M. Schwerd. Mannheim bey Schwan. 1835. 4. 152. 18 Tfln. Fol.

Eine Beurtheilung von diesem Werk wird man von der Isis nicht verlangen. Schwerds Arbeiten sind hinlänglich bekannt, und wir brauchen nicht zu sagen, daß sich diese Schrift an die ersten physicalischen Werke stellt, welche wir besitzen, sowohl nach ihrem Innhalt, als auch nach der Ausstattung. In der Einleitung entwickelt der Verfasser die Lehrsätze der Undulationstheorie: dann folgen die Versuche in 5 Abtheilungen. Die Erscheinungen durch eine einzige Oeffnung, aber von verschiedener Gestalt, durch mehrere in Reihen, in Gruppen. Erscheinungen von mehrern Lichtpuncten. Die Tafeln sind zum Theil illuminiert, die Figuren groß und deutlich, die illuminierten wirklich schön. Das Werk wird den Physikern und Astronomen große Freude machen. Der Verfasser läßt eine vollständige Sammlung seiner Apparate machen; es kostet einer 66 fl.; weniger vollständige kann man für 44 und 22 fl. haben.

Zeitschrift

für Physik und verwandte Wissenschaften, herausgegeben von A. Baumgartner. Wien b. Heubner. 1836. 8. IV. H. 2. 3.

Diese wichtige Zeitschrift erscheint in zwanglosen Heften, wovon 4 einen Band ausmachen, mit einigen Kupfern. Es erscheinen nicht viel im Jahr; so ist das erste im Jänner, das andere im August ausgegeben worden. Auf diese Weise wird es möglich, bloß wichtige und eigenthümliche Abhandlungen zu liefern, womit auch diese Hefte wirklich geziert sind. Pleischel, über den Jod- und Bromgehalt des Carlsbader Wassers, das crystallisierte, essigsaure Lithion; Bestandtheile des Prager Thonschiefers; Graf Marschall über Fichtels Leistungen in der Geologie; ein Ungenannter, über die geognostische Bedeutung des Weißsteins; Schrötter, über das Erdwachs; Aschauer, Bestimmung der Dichtigkeit poröser Körper durch Einhüllung in Wachs; Kukla, über essigsaures Morphin; Casari, über die Stärke der Voltaischen Ströme; Rußegger, Höhen um Gastein barometrisch bestimmt; G. F. Richter, über Crystallbildung, Aequivalentenscale.

Archiv für Chemie und Meteorologie

von Kastner. Nürnberg bey Stein. Band 11. 1835.

Diese Zeitschrift gehört unter die reichhaltigsten ihrer Art, und erfreut sich sehr vieler lehrreicher Beyträge, so wie einer fleißigen Besorgung von Seiten des Herausgebers. In diesem Bande findet man besonders viele interessante Berichte über die climatischen Verhältnisse, nicht bloß von Europa, sondern auch von Aegypten, Nubien, Persien, Indien und selbst China; außerdem die chemischen Entdeckungen, sowie sie gemacht werden. Es ist in dieser Zeitschrift ein nachhaltiger Schatz von Beobachtungen niedergelegt, woraus man auch in der Folge immer wird schöpfen können. Der Herausgeber wird sie unter einem veränderten Titel fortsetzen.

Mineralogische Jahreshefte

von E. F. Glocker, Prof. zu Breslau. Nürnberg bey Schrag, Heft 4. 1835. 8. 297—560.

Diese Hefte geben eine sehr vollständige Uebersicht der Leistungen in der Mineralogie von Jahr zu Jahr und befriedigen daher ein wesentliches Bedürfniß. Voran geht die neueste Geschichte der Mineralogie nebst necrologischen Notizen; dann folgt ein Verzeichniß der erschienenen Schriften, und endlich von Seite 340 an, die Entdeckungen in der Crystallographie, Mineralphysik, Chemie, Oryctognosie und Geognosie, welche beyde Abschnitte sehr reichhaltig sind. Die Entdeckungen sind nicht bloß trocken aufgeführt, sondern beurtheilt, wodurch sie noch einen besondern Werth erhalten. Möge der thätige Verfasser immer Muße haben, seine nützlichen Jahrsberichte fortzusetzen. Hoffentlich wird das Publicum den Verleger hiebey unterstützen.

Jahrsbericht

der schwedischen Academie der Wissenschaften über die Fortschritte der Botanik im Jahr 1828 von Wikström, übersetzt und mit Zusätzen versehen von Beilschmid. Breslau bey Max. 1835. 8. 128.

Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, diese nützlichen Berichte zu rühmen und besonders auch die Vermehrungen herauszuheben, welche sie durch den Uebersetzer erhalten haben. Die Schrift ist geordnet nach den Systemen, Floren, Lehrbüchern, Geographie, Anatomie, Physiologie, Versteinerungen und dann folgen die schwedischen Arbeiten insbesondere. Die Darstellung ist fortlaufend und gibt nebenbey die gesammte Literatur. Ueberhaupt eine sehr nützliche, aber wahrscheinlich wenig lohnende Arbeit, da nur die eigentlichen Botaniker eine solche berücksichtigen, das große Publicum aber sich wenig darum bekümmert. Um so verdienstlicher ist es, daß fleißige und kenntnißreiche Männer für die künftige Geschichte sorgen und denjenigen das Studium bequem machen, welche selbst in dieser Wissenschaft arbeiten.

Caroli Linnaei

systema, genera et species plantarum uno volumine. Editio critica, adstricta, conferta, sive Codex botanicus linnaeanus. Textum linnaeanum integrum ex omnibus (ejus operibus etc.), digestum etc. exhibens. Auctor A. E. Richter, Med. Dr. Lipsiae apud Wigand 1835. fasc. I. II. 4. min. 32 et 128.

Ein ungeheueres Unternehmen für einen einzelnen Mann, alle Arbeiten Linne's zu vergleichen, dieselben in das Systema zu nehmen und überall anzuführen. Der in der lateinischen Sprache ungemein geübte Verfasser hat aber schon soviel vorgearbeitet, daß die Erscheinung des Ganzen nicht lange zögern wird. Dieses Werk soll die erste, critisch getreue, einen geläuterten und durch Vergleichung der verschiedenen Ausgaben zusammengedrängten Originaltext darbietende Gesammtausgabe des großen Classikers darstellen und das Vorliegende in derselben den zweyten Theil bilden. Dieser Theil erscheint deßhalb zuerst, um die Möglichkeit zu zeigen, den Linne ganz herauszugeben, woran man bisher gezweifelt hat, weil solch ein Plan an den vielen bisher erschienenen Ausgaben und Wiederholungen der systematischen Werke gescheitert ist, besonders beym Systema vegetabilium. Der Verfasser hat vorzüglich diejenigen Naturforscher im Auge, welche bey einer gewissen Sippe oder Gattung genau wissen wollen, was Linne alles darüber gesagt hat; und darum wird alles citiert, was nur irgendwo vorkommt.

In der Einleitung erklärt sich der Verfasser über seinen Plan, zählt Linnes sämmtliche Werke, Abhandlungen usf. auf, und erklärt die Zeichen. Dann folgt das System mit Linne's Vorreden und Einleitungen; S. 15 endlich Classis prima: Monandria. Bey jeder Sippe der kurze Character, und dann, was Linne anderswo noch darüber gesagt hat, mit genauer Anführung der Stellen. Ebenso bey den Gattungen. Diese 2 Hefte gehen bis Classis 4. Cissus.

Der Druck ist sehr schön eingerichtet in groß Lexiconformat und zweyspaltig mit neuer, reinlicher Schrift, die Anführungen kleiner. Das Werk wird gewiß den Beyfall der Botaniker erhalten und bald durch die ganze Welt verbreitet seyn. Es wird 160 Bogen fassen.

Flora der Stadt Lemberg,

nach der Blüthezeit geordnet, von Dr. A. Zawadsky, Prof. Lemberg bey Kuhn. 1836. 8. 230.

Diese Schrift ist eigentlich zunächst für die zu Lemberg studierende Jugend bestimmt, und enthält daher die Angabe der Fundörter auf 6 Stunden im Umkreise mit einer kurzen Beschreibung in deutscher Sprache und mit Angabe des Nutzens; sie ist aber auch wichtig für die Wissenschaft, besonders in geographischer Hinsicht, theils wegen ihrer Vollständigkeit, theils, weil doch jene Gegenden noch nicht durchforscht sind, wie die westlichern Länder. Wir zweifeln daher nicht, daß dieß den Botanikern ein angenehmes Geschenk seyn werde. Sie enthält in 389 Sippen 882 Gattungen und darunter 812 Phanerogamen; von den Cryptogamen hat der Verf. seinem Plane gemäß nur die Farrenkräuter aufgenommen. Lemberg liegt in einer Ebene mit vielen Sümpfen fast ohne fließendes Wasser unter 49° 50′ 28″ N. Br. und 40° 42′ 30″ O. L., Höhe 612 Schuh.

Es finden sich daselbst nicht wenig seltene Pflanzen, welche besonders genannt werden.

Der Verfasser glaubt, daß zum Botanisieren die Anordnung nach der Blühezeit die bequemste sey, welche er seit einer Reihe von Jahren sehr sorgfältig aufgezeichnet hat: es sey dem Anfänger leichter, unter 15—20 Gewächsen den Namen zu finden, als unter einer großen Menge, die nach dem Pflanzensystem geordnet sind. Solche Aufzeichnungen sind allerdings sehr verdienstlich, und es ist dem Botaniker allerdings sehr angenehm, durch einen schnellen Ueberblick alles zu finden, was gerade blüht: allein diese Bequemlichkeit gilt doch offenbar nur von den ersten und letzten Monaten. In der Mitte des Sommers blühen so viele zu gleicher Zeit, daß aller Vortheil dieser Anordnung verschwindet, welche zugleich das Schlimme hat, daß der Botanisierende sich das Pflanzensystem nicht einprägen kann, was nicht durch Betrachtung in den Büchern, sondern wirklich nur durch das rastlose Durchblättern beym Botanisieren möglich ist. Ueberdieß hilft ein angehängtes Verzeichniß der bloßen Namen nach der Blühezeit hinlänglich aus, wie es denn auch der Verfasser noch gegeben hat. Indem wir daher dieser fleißigen Arbeit alle Hochachtung zollen, müssen wir doch der Meynung bleiben, daß die Anordnung nach dem Linneischen System besser gewesen wäre. Indessen mag das jeder nach seinen Erfahrungen einrichten. Im Drucke hätte darauf gesehen werden sollen, daß auf jeder Columne der Monat wäre wiederholt worden; auch wäre es gut gewesen, wenn noch ein Namenverzeichniß nach dem Linneischen System angehängt wäre. Meistens hat der Verfasser auf besondere Kennzeichen aufmerksam gemacht, namentlich auf das Aussehen der ganzen Pflanze und auf Eigenthümlichkeiten der Blüthenbildung. Man findet hier zugleich die polnischen Namen, was sehr angenehm ist; eine Verdeutschung derselben, wo es angeht, wäre gewiß auch er-

wünscht. Diese Schrift wird gewiß, da sie ein Bedürfniß befriedigt, bald eine zweyte Auflage erleben, und dann wird ihr der Verfasser noch manches zu größerer Bequemlichkeit beyfügen können.

Grundriß

der allgemeinen öconomisch-technischen Botanik von Dr. J. A. Dierbach, Prof. Heidelberg bey K. Groos 1. 1836. 8. 263.

Dieses Handbuch für alle Freunde des Pflanzenreichs enthält eine sehr fleißige systematische Beschreibung der nutzbarsten Gewächse aller Himmelsstriche, großentheils, wo es möglich war, auf eigene Beobachtungen gegründet, wozu er viele Gelegenheit in den Gärten von Heidelberg hatte, wo sich noch besonders ein öconomischer im Schloßgarten findet. Die Anordnung ist nach dem natürlichen System, die Hesperiden voran, und so geordnet, daß in diesem ersten Bande meistens die Holzarten abgehandelt werden. Im zweyten folgen die Mimosen und Rosaceen mit ihren Verwandten, im dritten die Mono- und Acotyledonen. Er wird das allgemeine Register, eine Uebersicht nach dem Linneischen System und nach den vorherrschenden Bestandtheilen enthalten, was eigentlich für diesen Zweck das Wichtigste ist. Jede Wissenschaft sollte nach ihrem unmittelbaren Zweck geordnet werden; die pharmaceutische Botanik nach der Apotheke, die medicinische nach den Wirkungen, die technische nach der Anwendung, die öconomische nach der Benutzung usw.; die Floren nach dem Linneischen System, die wissenschaftliche Botanik allein nach dem natürlichen. Wo das nicht geschieht, da verräth der Autor, daß er keine Logik studiert hat und nur als Routinier in die Wissenschaft gerathen ist. Daher denn auch das viele unverdauliche, sonst reichhaltige Zeug, was man gegenwärtig, wo man unstudierten Leuten Professuren gibt, verschlucken muß: denn den Stoff muß man nun einmal nehmen, wo man ihn findet.

Das Buch selbst ist offenbar mit vieler Sachkenntniß bearbeitet und gewährt durch seine Einrichtung, besonders die Uebersicht der Pflanzenfamilien ein leichtes Studium. Die Pflanzen sind ohne Pedantismus beschrieben und alle Theile hervorgehoben, welche auf irgend eine Weise gebraucht werden. In der Literatur hat sich der Verfasser besonders eifrig umgesehen und die Männer genannt, von welchen die Beobachtungen herrühren, so daß jederman nachkommen kann, welcher das Ausführlichere verlangt. In diesem Bande sind 49 Familien abgehandelt mit großer Vollständigkeit, wie es uns scheint, so daß man wohl nie vergebens nachschlagen wird; er enthält eine Menge Notizen, welche man wohl anderwärts vergebens suchen wird. Da das Werk überdieß nicht zu groß wird, so ist nicht zu zweifeln, daß es in viele Hände kommt.

Allgemeine Biologie der Pflanzen,

von Agardh, Prof. zu Lund, übersetzt von Creplin. Greifswald bey Koch. 1832. 8. 479. 1. Taf.

Von diesem wichtigen Werk hätten wir schon lange eine Anzeige liefern sollen, obschon sie für den Werth desselben nicht nöthig ist. Der geistreiche Verfasser geht bekanntlich seinen eigenen Weg, und hat auf demselben schon so viele neue Ideen über das Pflanzenleben und die natürliche Anordnung ausgestreut, daß sie niemanden entgangen sind, und alle Zeitschriften sich beeifert haben, dieselben der Welt mitzutheilen Um so erfreulicher ist es, daß sie der Verfasser selbst gesammelt und der Welt in Verbindung mitgetheilt hat. Man erhält hier nicht bloß eine vollständige, sondern wirklich eine neue Physiologie der Pflanzen in einem philosophischen Geist, gegründet auf eigene Forschung und Beobachtung und auf eine neue Weise geordnet. Man folgt mit Vergnügen seinen Entwickelungen und den interessanten Resultaten, welche zum Vorschein kommen. Ueberall sind die Thatsachen zusammengestellt, beurtheilt und für die Wissenschaft benutzt. Jederman wird mit Belehrung und mit Dank dieses Werk lesen und sowohl seine Beobachtungen als sein Nachdenken darnach richten. Es gibt einen neuen Anstoß für die Wissenschaft, welche in unserm philosophischen Zeitalter ein ganz anderes und gewiß besseres Ansehen bekommen hat.

Die hier gegebenen Darstellungen werden selbst einen großen Einfluß auf die Thiere äußern, abgesehen von der Wirkung, die sie in der Oeconomie, dem Gartenbau und dem Forstwesen haben werden.

Ein Rahmen hätte übrigens dem Werke zur bessern Uebersicht beygegeben werden können, sowie auch am Schlusse eine besondere Erklärung der Tafel, welche die Saftbewegungen und die Veränderungen der Staubkörner darstellt.

Handbuch der angewandten Botanik

von Professor Spenner. Freyburg bey Groos. III. 1836. 8. 326.

Mit diesem Bande ist nun das ganze Werk, wovon wir schon mehrmal gesprochen, vollendet und dadurch in jeder Hinsicht so bequem als möglich gemacht. Er enthält nehmlich mehrere, gewiß mit unsäglicher Mühe ausgearbeitete Uebersichtstabellen, und zwar eine, worinn alle Holzarten, die Getreidearten, Hülsenfrüchte, Küchengewächse, Obstarten, Futterkräuter, Fabrikpflanzen, die Giftpflanzen und die Arzneygewächse zusammengestellt sind.

Dann S. 21 die Uebersicht nach dem System von de Candolle. S. 32 nach dem von Bartling. S. 46 das Linneische System. S. 49 die Terminologie alphabetisch. Dann folgt S. 99 die analytische Tabelle der natürlichen Familien. S. 156 der Sippen oder Geschlechter.

Diese hätten sollen mit einer Schönseite anfangen, damit man sie etwa besonders hätte zu sich stecken können.

Den Beschluß macht ein Register und eine Erklärung der abgekürzten Namen.

Niemand wird den großen, auf dieses Werk, besonders auch auf die Bequemlichkeit verwendeten Fleiß verkennen. Es ist für jedes Talent und jedes System eingerichtet, so daß man fast mechanisch die Pflanzen finden kann. Die Hauptsache bleiben aber immer die zwey ersten Bände, welche die eigentliche Substanz oder den Leib des Werkes enthalten, wozu dieser letzte aber die Kleidung gibt.

Conspectus

regni vegetabilis secundum Characteres morphologicos, praesertim carpicos, in classes ordines et familias digesti, adjectis exemplis nominibusque plantarum usui medico, technico et oeconomico inservientium, auctore D. C. D. Martius, Profess. Norimbergae ap. Schrag 1835. 8. 72.

In diesem kleinen Werk theilt eigentlich der Verfasser sein neues Pflanzensystem mit, eigenthümlich begründet und geordnet, woraus sowohl die große Kenntniß und Uebung des Verfassers als sein Scharfsinn und seine philosophische Uebersicht hervorleuchtet. Voran geht die Classification der Familien und dann folgt dieselbe wieder mit Eintragung der für das Leben wichtigen Pflanzen, selbst der Gattungen, mit kurzer Angabe der brauchbaren Theile, des deutschen und pharmaceutischen Namens. Es ist eine große Menge von Material hier dicht zusammengedrängt und dennoch leicht zu übersehen. Der Verfasser stellt ebenfalls unsere Obstpflanzen oben an, wie wir es zuerst in unserer Naturphilosophie 1810 gethan haben. Auf diese Weise wird diese Zunft allmählich ihren Platz behalten, obschon manche andere Zünfte hinstellen und andere sogar immer der Meynung sind, daß gar keine Rangordnung unter den Pflanzen vorkomme. Uebrigens fängt der Verfasser mit den Conferven an und stellt die Pilze als Vegetatio secundaria hinten hin, wie man es zu B. mit den Eingeweidwürmern machen könnte. Allein daß diese nichts anders als Würmer sind im thierischen Leibe ist wohl kein Zweifel; und ebenso könnte man die Pilze die Conferven nennen im Pflanzenleibe. Ueberhaupt ist die ganze Classe der Insecten in diesem Sinn eine Generatio secundaria, weil sie andere Thiere oder Pflanzen voraussetzen, was wohl von allen Thieren gilt, etwa mit Ausnahme der Schleim- oder Gallertthiere. Die Pilze werden daher wohl unten bleiben müssen. Die Gliederung ist so zahlreich, daß wir nur ein Muster davon mittheilen können, z. B.

Classis IV. Orthoines s. Dicotyledoneae.

Subclassis I. Achlamydeae.

Series 1. Haplocarpae.

Cohors 1. Amentiferae. 61 Casuarineae, 62 Myriceae, 63 Plataneae.

Coh. 2. Spadiciflorae. 64 Piperaceae, 65 Lorantheae.

Coh. 3. Axilliflorae. 66 Ceratophylleae.

Series 2. Polyplocarpae.

Coh. 4. Dischizocarpae. 67 Callitrichinae etc.

Solche kleine Ordnungen finden sich 321 und von den Pilzen noch 26.

Beym speciellen Theil steht diese Rubrik so:

Subclassis 1. Achlamydeae.

Series 1. Haplocarpae.

Cohors 1. H. amentiferae.

Ordo 61. Casuarineae, equisetifolia, muricata, C. F. lign. Techn.

Ordo 62. Myriceae. M. gale. F. Myrti brabanticae. M. cerifera, quercifolia. Rel. Fr. Cera; Cerin. Myricin. M. sapdia, Wall. Fr. cib. etc.

Conspectus

Familiarum, Generum et Specierum Dipterorum, in Fauna Insectorum Lapponica descriptorum; a Joh. Wilh. Zetterstedt, Prof. Lund. Reg. Ord. de Wasa Equite, Reg. Acad. Scient. Holm. etc. Membro.

DIPTERA

sexu masculo semper alato, femineo rarissime aptero.

Divisio prima.

Antennis articulis paucis (tribus).

Sect. I. Alae plerumque area angulari; antennae seta aut terminali aut nulla.

Subdiv. 1. Alae multinervosae; area angulari.

† *Haustellata*, absque proboscide.

Fam. 1. Asilici Latr.

* Antennae stylo apicali nullo.

Gen. 1. Laphria Fabr.

1. flava Fabr. *m. f.* *
2) gilva — *m. f.*
3) rufipes Fall. *m. f.*

** Antennae apice stylatae.

2. Asilus Linn.
1) forcipatus Linn. *m. f.*
2) aestivus Schrank. *m. f.*
3) atricapillus Fall. *m. f.*
4) variabilis Zett.

3. Dasypogon Meig.
1) hirtellus Fall. *m. f.*
2) lateralis — *m. f.*
3) lapponicus Zett. *m. f.*

Fam. 2. Bombyliarii Latr.

4. Bombylius Linn.
1) major Linn. *m. f.*

†† Proboscidea.

a) Antennarum seta nulla.

Fam. 3. Xylophagini Zett.

5. Xylophagus Meig.

* m. bedeutet mas und f. foem.

1) ater Fabr. *m. f.*
2) cinctus — *m. f.*

6. Beris Latr.
1) dubia Zett. *m.*

Fam. 4. Tabanii Latr.

Gen. 7. Tabanus Linn.
1. oculis in utroque sexu nudis.
1) bovinus Linn. *m. f.*
2. oculis in *m.* semper, in *f.* saepissime hirtis.
a. Nervus alar. tertius longitudinalis furca simplici terminatur.
2) tarandinus Linn. *m. f.*
3) auripilus Meig. *m. f.*
4) tropicus Linn. *m. f.*
5) borealis Meig. *m. f.*
6) lugubris Zett. *m.*
7) alpinus Zett. *m.*
8) bromius Linn. *m. f.*
9) albo-maculatus Zett. *f.*
10) confinis — —
b. nervus alar. tertius longit. furca appendiculata terminatur.
11) ruralis Zett. *f.*

8. Haematopota Meig.
1) pluvialis Fabr. *m. f.*

9. Chrysops Meig.
1) caecutiens Linn. *m. f.*
2) relictus Meig. *m. f.*
3) nigripes Zett. *f.*
4) quadratus Meig. *m. f.*
5) sepulchralis Fabr. *f.*
b. Antennarum seta terminali.

Fam. 5. Anthracides Fall.

10. Anthrax Scop.
1) sinuata Fall.
2) morio Panz. *m. f.*
3) maura Linn. *m. f.*
4) fenestrata Fall. *m. f.*

11. Thereva Latr. (Bibio Fall.)
a. hypostomate pubescente.
1) nobilitata Meig. *m. f.*
2) plebeja Linn. *m. f.*
3) lanata Zett. *m.*
4) vetula — *f.*
5) lunulata — —
6) fuscinervis - *m. f,*
7) anilis Linn. *m. f.*
b. hypostomate subnudo.
8) imberbis Fall. *m. f.*
9) lapponica Zett. *m. f.*

Fam. 6. Leptides Meig.

Gen. 12. Leptis Fabr.
a. Palpi conici proboscidi incumbentes. Area alarum angularis ad marginem alae saepius aperta.
1) scolopacea Linn. *m. f.*
2) tringaria — —
3) lineola Fall. *m. f.*
b. Palpi cylindrici erecti. Area angularis ad marginem alae conclusa; angulum acuminatum formans. Antennarum articulus ultimus subrotundatus. Habitatio in fol. fruticum saepe in vicinitate paludum. Chrysopilus Macqv.
4) atrata Fall. *m. f.*
5) nubecula — —
6) luteola — —
7) obscura — —

13. Atherix Meig.
1) crassicornis Panz. *m. f.*

Fam. 7. Platypezinae Fall.

14. Platypeza Meig.
1) fasciata Meig. *m. f.* (nec Fall.)
2) fumipennis Zett. *m. f.*
3) atra Fall. *m. f.*

15. Callomyza Meig.
1) leptiformis Fall. *m. f.*
2) speciosa Meig. *m. f.*
3) elegans — *m. f.*
4) amoena — —
5) dives Zett. *m. f.*
6) viduella — *f.*
7) borella — *m. f.*
8) scutellaris — *m.*
9) dahlbomi — *m. f.*

16) Cyrtoma Meig. (Empis Fall.)
a. alae nervis longitudinal. 4 et 5 obsoletis, basi cum nervo 3tio confluentibus, areis basalibus inaequalibus fere ad tertiam alae partem extensis.
1) spuria Fall. (atra Meig.) *m. f.*
2) nigra — *m. f.*
b. Alae nervis longit. omnibus simplicibus subparallelis et distinctis, areis basalibus subaequalibus ad tertiam partem alae extensis, area angulari retracta, obsoleta.
3) pulicaria Fall. *m. .f*
c. Alae nervis longit. omnibus simplicibus subparallelis et distinctis, areis basalibus fere nullis, at area angulari valde retracta, ad basin alae sita (Microsania mihi).
4) stigmaticalis Zett. *m. f.*

Subdiv. 2. Alae saepius parum nervosae.

† Area alarum angularis obsoleta.
* Tarsi bipulvillati.

Fam. 8. Hybotinae Meig.

Gen. 17. Hybos Meig.
1) funebris Fabr. *m. f.*
2) vitripennis Meig. *m. f.*
3) flavipes Fabr. *m. f.*

18. Ocydromia Hoffmannsegg. (Empis Fall.)

1) glabricula Fall. *m. f.*
2) rufipes Meig. *m. f.*
3) ruficollis — *f.*
4) scutellata — *m. f.*
5) flavipes — —

19. **Oedaica** — (Empis Fall.)
1) hybotina Fall. *m. f.*
2) minuta — —
3) pallipes Zett. *m f.*

20) **Anthalia** Zett.
1) Gyllenhali — *f.*
2) Schönherri — *m. f.*
3) pallida — *m.*

21) **Trichina** Meig.
1) fuscipes Zett. *f.*

22. **Hormopeza** Zett.
1) obliterata — *m.*

23. **Iteophila** —
1) Macquarti — *m. f.*

Fam. 9. **Tachydromides** Wied.

24. **Hemerodromia** Hffgg. (Tachydrom. Fall.)

a. Antennar. seta brevissima vix ulla. Nervi longit. 3, 4 saepissime apice furcati. Habitatio in uliginosis, libenter in ipsa terra arenosa ad littora lacuum et ad ripas fluminum.
1) Frigelii Zett. *m. f.*
2) oratoria Fall. *m. f.*
3) trapezina — *m.*
4) flavella — *m. f.*
5) monostigma Meig. *m. f.*

b. Antenna seta longissima deflexa. Nervi alar. longitudinales saepissime simplices. Habitatio in foliis fruticum (Phyllodromia mihi).
6) melanocephala Fabr. *m. f.*
7) vocatoria Fall. *m. f.*
8) albiseta Zett. *m. f.*
9) irrorata Fall. *m. f.*
10) nivalis Zett. *f.*

25. **Tachypeza** Meig. (Tachydrom. Fall.)
1) arrogans Linn. *m. f.*
2) morio Zett. *m. f.*
3) fuscipennis Fall. *m. f.*
4) truncorum — —
5) nervosa Zett. *m. f.*
6) Heeri — —
7) Winthemi — —
8) brevipennis — *m.*

26. **Tachydromia** Meig. (Platypalpus Macqu.)

Sectio 1. Antennae capite breviores.

a. pedibus plerumque totis flavicantibus.
* thorace cinerascente l. cinereo-pruinoso.
1) flavipes Fabr. *m. f.* (nec Fall.)
2) bicolor — —
3) pallidiventris Meig. *m. f.*
4) calceata — —
5) socculata Zett. *f.*
6) ecalceata — *m.*
7) candicans Fall. *m. f.*

** thorace nigro nitido.
8) flavipalpi Meig. (pallipes Fall. var.) *m. f.*
9) pygmaea Zett. *m. f.*
10) unguiculata — —

*** thorace pallido l. rufo.
14) lutea Fall. *m. f.*

b. pedibus maxima ex parte nigris.
12) annulata Fall. *m. f.*
18) sordida Zett. *m. f.*
14) moriella — —

Sectio 2. Antennae capite longiores.
15) pubicornis Zett. *m. f.*
16) pallipes Fall. v. a. *m. f.*
17) nigritarsis Fall. *m. f.*

Gen. 27. **Drapetis** Meig.
1) exilis Meig. *m. f.*

Fam. 10. **Empidiae** Fall.

28. **Hilara** Meig. (Empis Fall.)
1) abdominalis Zett. *m. f.*
2) fuscipes Meig. *m. f.*
3) maura Fabr. *m. f.*
4) interstincta Fall. *m. f.*
5) pilipes Zett. *m.*
6) aethiops — —
7) spinimana — *m. f.*
8) chorica Fall. *m. f.*
9) nitidula Zett. *m. f.*
10) hirtula — *m.*
11) squalens — *f.*
12) tenuinervis — *f.*
13) grisola — *m. f.*
14) nigritarsis — *f.*

29. **Brachystoma** Meig.
1) Westermanni Zett. *m. f.*
2) Bohemanni — —
3) Escheri — —

30. **Wiedemannia** Zett.
1) borealis — *m, f.*
2) appendiculata — *f.*

31. **Empis** Linn.

Sectio 1. Pedes in utroque sexu nudi.

a. corpore nigricante.
1) borealis Linn. *m. f.*
2) livida — —
3) lucida Zett. *m. f.*
4) chioptera Fall. *m. f.*

b. corpore pallescente.
5) stercorea Linn. *m. f.*

Sectio 2. Pedes in *f.* ad partem pennati
6) pennipes Linn. *m. f.*

7) pennaria Fall. (nec Fabr.) *m. f.*

Gen. 32. Rhamphomyza Hffgg. (Empis Fall.)
* corpore nigricante.
1) nigripes Fabr. (crassirostr. Fall.) *m. f.*
2) spissirostris Meig. *m. f.*
3) anomalina Zett. *m.*
4) villosa — *m.*
5) albo-segmentata — —
6) plumipes Fall. *m. f.*
7) rufipes Zett. *m.*
8) geniculata Meig. *m. f.*
9) fuscipennis Zett. *f.*
10) obscura — *m. f.*
11) spinipes Fall. *m. f.*
12) fuscata — —
13) morio Zett. *m. f.*
14) alpina — —
15) caudata — *m.*
16) arctica — *m. f.*
17) nitida —
18) vesiculosa Fall. *m. f.*
19) reflexa Zett. *m. f.*
20) alata *f.*
21) plumifera — *m.*
22) fuscipennis — *f.*
23) anthracina — —
24) aethiops — —
25) lividiventris — *m. f.*
26) culiceira Fall. *m. f.*
27) unicolor Zett. *m.*
28) sciarina Fall. *m.*
29) tenuirostris — *m. f.*
30) variabilis — *m. f.*
31) nigripennis — (non Fabr.) *m. f.*
32) tipulariata Zett. *m.*
33) metatarsata — —
34) pusilla — *f.*
35) dispar Zett. *m. f.*
36) niveipennis — *m.*
37) lacteipennis — —
38) oedalina — *f.*
39) fraternella — *m f.*
40) consobrina — —
41) hybotina — —
42) tenuicornis — *m.*
43) grisola — *m.*
44) fuscula — —
* corpore flavicante.
45) flava Fall. *m. f.*
46) hybrida Zett. *m. f.*

Gen. 33. Microcera Zett.
1) rostrata — *m. f.*
** Tarsi tripulvillati.

Fam. 11. Acrocerinae Zett. (Inflatae Meig.)

34. Acrocera Meig. (Henops Fall.)
1) borealis Zett.

35. Henops Meig.
1) nigripes Zett.

Gen. 36. Platygaster Zett.
1) arcticus Zett.

Fam. 12. Stratiomydae Fall.

37. Nemotelus Geoffr.
1) nigrinus Fall. *m. f.*

38. Oxycera Meig. (Stratiomys Fall.)
1) maculata Zett. *f.*

39. Sargus Meig. (Musca Linn.)
* Palpi nulli. Oculi in utroque sexu distantes. Antennar. articulus ultimus suborbicularis. Ocelli in fronte, anticus distans. Corpus pubescens.
1) cuprarius Linn. *m. f.*
2) infuscatus Meig. *m. f.*
3) flavipes Fall. *m. f.*
** Palpi in basi proboscidis. Oculi in *m.* supra antennas cohaerentes. Antennar. articulus ultimus ellipticus. Ocelli in vertice approximati. Corpus parum pubescens.
4) politus Linn. *m. f.*
†† Area angularis distincta.

Fam. 13. Pipunculini Zett. (Cephalopsidae Macqu. Syrphici Fall.)

40. Nephrocerus Zett.
1) lapponicus Zett. *f.*

41. Pipunculus Latr. (Cephalops Fall.)

Sect. 1. Areis alar. discoidalibus 3.
1) pratorum Fall. *m. f.*
2) pilosus Zett. *m. f.*
3) dispar — —
4) geniculatus Meig. *m. f.*
5) sylvaticus — —
6) haemorrhoidalis Zett. *f.*
7) annulipes — *m. f.*

Sect. 2. Areis alar. discoidalibus nullis. (Atelenevra Macqu.)
8) spurius Fall. *m. f.*
9) obscurus Zett. *m.*

Fam. 14. Syrphici Fall.

42. Baccha Fabr.
1) elongata Fabr. *m. f.*

43. Sphegina Meig. (Milesia Fall.)
1) clunipes Fall. *m. f.*

44. Ascia Megerle (Milesia Fall.)
1) spheginea Zett. *m. f.*
2) podagrica Fabr. *m. f.*
3) dispar Meig. *m. f.*
4) bifasciata Zett. *m.*
5) 4-punctata Meig. *f.*
6) aenea — —
7) geniculata — ? *f.*

Gen. 45. Coprina Zett. (Xylota Meig. Milesia Fall.)
1) pipiens Linn. *m. f.*

46. Xylota Meig. (Milesia Fall.)
1) segnis Linn. *m. f.*
2) bifasciata Meig.? *m. f.*
3) nemorum. Fabr. (ignava Fall.) *m. f.*
4) nigripes Zett. *m. f.*
5) caeruleiventris — *m. f.*
6) triangularis — —
7) femorata Linn. (non Meig.) *m. f.*
8) lenta Meig. (pigra Fall.) *m. f.*

47. Milesia Latr. (Musca Linn.)
1) vespiformis Linn. *m. f.*
2) apiformis Fabr. *m. f.*

48. Chrysotoxum Meig. (Mulio Fall. Musca Linn.)
1) marginatum — (fasciolat. Fall.) *m. f.*
2) fasciolat. — (idem Fall. β) *m. f.*
3) arcuatum Linn. *m. f.*
4) bicinctum — *m. f.*

49. Microdon Meig. (Musca Degeer.
1) apiformis Deg. (mutabilis Meig.) *m. f.*

50. Sericomyza Meig. (Musca Linn. Syrph. Fall.)
1) borealis Fall. *m. f.*
2) lappona Linn. *m. f.*

51. Volucella Geoffr. (Musca Linn. Syrph. Fall.)
1) plumata Deg. (mystacea Linn. β) *m. f.*
2) haemorrhoidalis Dalm, *m. f.*
3) bombylans Linn. *m. f.*
4) pellucens —

52. Syrphus Fabr. Fall. (Musca Linn. Eristalis Meig. Macqu.)

a. Antennae seta plumata. Masculorum oculi in fronte cohaerentes.
1) intricarius Linn. *m. f.*
2) fraterculus Zett. *f.*
3) flavicinctus Fabr. (horticola Meig.) *m. f.*
4) piceus Fall. (rupium Meig.) *m. f.*
5) nemorum Linn. *m.*
6) arbustorum Linn. *m. f.*

b. Antennae seta nudiuscula. Masculorum oculi cohaerentes.
7) tenax Linn. *m. f.*
8) Cryptarum Fabr. *m. f.*
9) anthophorinus Fall. *m. f.*
10) floreus Linn. *m. f.*

53. Helophilus Meig. (Rhingia Fabr. Musca L.)
1) pendulus Linn. *m. f.*
2) arcticus Zett. *m. f.*
3) lineatus Fabr. *m. f.*

54. Brachyopa Hffgg. (Rhingia Fall.)

a. Seta antennar. distincte plumata.
1) ferruginea Fall. *m. f.*
2) testacea — —

b. Seta antennar. nuda s. brevissime pubescens.
3) dorsata Zett. *m. f.*

Gen 55. Scaeva Fabr. (Syrphus Meig. Musca Linn.

Sect. 1. Abdomine latiori, subovali, fasciis flavis saepe arcuatis, pedibus semper simplicibus. Majores, pipientes, supra terram sat alte saepissime volantes.

A. Alarum nervus 4tus longitud. in disco alae paullo incurvatus.
1) Alneti Fall. *m. f.*
2) lapponica Zett. *m. f.*
3) annulipes — —

B. Alarum nervus 4tus longitudinal. omnino rectus.
4) topiaria Meig. ? *f.*
5) Ribesii Linn. *m. f.*
6) tricincta Fall. *m. f.*
7) lunulata Meig. *m. f.*
8) lunigera — —
9) arcuata Fall. *m. f.*
10) albo-striata — —
11) obscura Zett. *m. f.*
12) tarsata Zett. *m. f.*
13) nitidicollis Meig. *m f*
14) confinis Zett *m*
15) vitripennis — *m. f.*
16) corollae Fabr. (olitoria Fall.) *m f.*
17) 6 maculata Zett. *f.*
18) solitaria Zett. *f.*
19) unifasciata — —
20) relicta — —

Sect. 2. Abdomine angusto lineari, fasciis abdominis semper rectis, tarsis interdum incrassatis aut dilatatis. Minores, vix pipientes, juxta terram plerumque volantes. Oculi nudi.

a. Scutello flavo. Tarsi simplices. Hypostoma album aut flavum. Antennae rotundatae. Loca arida praesertim amantes.

* Ano in utroque sexu simplici.
21) umbellatarum Fabr. *m. f.*
22) guttata Fall. *m. f.*
23) arctica Zett. *m.*
24) cincta Fall. *m. f.*
25) annulata Zett. *f.*
26) barbifrons Fall. *m.*

** Ano in *m* subclavato, genitali penicillato, alis abdomine brevioribus. Abdomen in *m.* longum cylindricum, in *f.* depressum lineare. Antennar. articulus ultimus in utroque sexu suborbicularis. Parvae, forte proprii generis: Sphaerophoria Macq.
27) taeniata Meig. (Menthastri Fall.) *m. f.*
28) scripta Linn. *m. f.*
29) Melissae Meig. *m. f.*

b. Scutello et hypostomate thorace saepissime aeneo concoloribus. Thorax nitidus. Antennae rotundatae aut subovatae. Locis paludosis plerumque inhabitant imagines.

† Tarsi masculorum incrassati aut dilatati.
30) peltata Meig. *m. f.*
31) clypeata — —
32) podagrica Zett. *m.*
33) manicata Meig. *m. f.*

34) rostrata Zett. *m.*
35) albimana Fabr. Fall. *m. f.*
36) Ocymi Fabr. *m. f.* (Syrph. lobat. Meig. *m.*)
†† Tarsi in utroque sexu simplices.
37) transfuga Zett. *m. f.*
38) ambigua Fall *m. f.*
39) nitidula Zett. *f.*
40) mellina Linn. Fall. vera (non Meig.) *m. f.*
41) scalaris Fabr. *m. f.*
42) dubia Zett. *f.* (mellina γ Fall.)

Gen. 56. Pelecocera Meig.
1) Scaevoides — *m.*

57. Eristalis Fabr. (Musca Linn. Syrph. Meig.)
a. Discolores, corpore plus minus picto, nec toto nigro. Oculi in *m.* cohaerentes, in *f.* remoti, in utroque sexu hirti.
1) Lucorum Linn. *m. f.*
2) ruficornis Fabr. *m. f.*
b. Unicolores, toto corpore aenescente aut nigro.
* Corpus totum aenescens, aureo-vel fulvo-villosum. Oculi in utroque sexu hirti Meteoricae, volatu scilicet velocissimae.
3) alpina Zett. *m. f.*
4) phantoma — *m.*
5) flavipes Panz. (non Fall.) *f.*
** Corpus nigrum aut atrum, chalybeatum, parum aeneo-micans, nigro breviter pubescens, aut sub glabrum. Oculi interdum nudi. Chrysogastri et Cheilosiae species Macqu.
6) olivacea Zett. *m. f.*
7) gigantea Gyll. *f.*
8) albitarsis Meig. *m. f.*
9) morio Zett. *m.*
10) vernalis Fall. *m. f.* (non Meig.)
11) luteicornis Zett. *f.*
12) geniculata — —
13) coemeteriorum Fall. *m. f.*
14) nasuta Zett. *f.*
15) longula — *m.*
16) pubera *m.*
17) scutellata Fall. *m. f.*
18) mutabilis — —
19) lugubris Zett. *m.*
20) pygmaea — *f.*

Gen. 58. Chrysogaster Meig. (Eristal. Fall. Musca Linn.)
a. Nervo alar transverso aream primam terminante aut subrecto aut incurvato, cum nervo 5to longitud. angulum subobtusum formante. Antennae rotundatae.
1) metallicus Meig. *m. f.*
b. Nervo alar. transverso aream primam terminante subrecto cum nervo 5to longitud. angulum subacutum formante. Antennae oblongae.
2) nobilis Fall. *m f.*
3) fuscipennis Zett. *m.*

59. Pipiza Fall. (Musca Linn. Eristal. Fabr.)
a. Abdomine maculato.
1) noctiluca Linn. *m. f*
2) obsoleta Zett. *f.*
3) binotata — —
4) hyalipennis — *m.*
5) biguttula — *f.*
6) 4-maculata Panz. *m. f.*
b. Abdomine immaculato.
7) lugubris Fabr. *f.*
8) anthracinà Meig. *f.*
9) ruficornis — *f.*

Gen. Paragus Latr. (Pipiza Fall.)
1) punctulatus Zett. *m.*
2) tibialis Fall. *m. f.*
3) trianguliferus Zett. *m.*

Fam. 15. Scenopinii Meig.

Gen. 61. Scenopinus Latr. (Musca Linn.)
1) fenestralis Linn. *m. f.*
2) niger Deg. Meig. (ater Fall.) *m. f.*

Fam. 16. Conopsariae Latr.

Gen. 62. Myopa Fabr. (Conops Linn.)
1) buccata Linn. *m. f.*
2) testacea Fabr. *m. f.*
3) ferruginea Linn. *m. f.*

Sect. II. Alae area angulari nulla, antennar. seta dorsali (in Raphio subterminali).
† Haustellata, absque proboscide.

Fam. 17. Haematomyzides Fall.

Gen. 63. Siphona Meig. (Musca Deg.)
1) geniculata Deg. *m. f.*

64. Stomoxys Geoffr. (Musca Deg. Conops Linn.)
1. calcitrans Linn. *m. f.*
2) stimulans Meig. *m. f.* (irritans Fall.)
3) irritans Linn. (pungens Fall.)

Fam. 18. Ostracides Meig

Gen. Oestrus Linn.
a. Alar. nervus 4tus ab angulo ad costam perspicuus. Larvae in sinu frontali versantes.
1) Trompe Modeer. *m.*
b. Alar. nervus 4tus ab angulo ad costam obsoletus. Larvae sub cute animalium degentes.
2) Tarandi Linn. *m. f.*
3. Bovis Fabr. *m. f.*

66. Gastrus Meig. (Oestrus Linn.)
1) Equi Linn. *m. f.*
2) Pecorum Fabr. *f.*
3) nasalis Linn.

Fam. 19. Coriaceae Latr.

Gen. 67. Hippobosca Linn.
1) equina Linn. *m. f.*

68) **Ornithomyza** Leach. (Hippobosca Linn.)
1) avicularia Linn. *m. f.*

69. **Leptopteryx** Zett.
1) nivalis Zett.

†† Proboscidea. Antennae deflexae, saepissime elongatae

a. Oculi oblongi. Os saepissime mystaceum. Squamae sub alis magnae.

Fam. 20. **Rhizomyzides** Fall. (Muscides Meig.)

Gen. 70. **Phasia** Latr. (Conops Linn. Thereva Fall.)
1) Muscaria Fall. *m. f.* (cinerea Meig. *f.*)
2) opaca Zett. *m.*
3) fasciola — —
4) zonella — *f.*
5) ruficeps — —

71. **Ocyptera** Latr.
1) borealis Zett. *f.*
2) cunctans Meig.? *m*?

72. **Gymnosoma** M. (Musca Linn.)
1) rotundata Linn. *m. f.*

73. **Phania** Meig.
1) thoracica — *f.*

74. **Trixa** —
1) lapponica Zett. *f.*
2) obscura — —
3) limbata — *f.*

75. **Miltogramma** Meig. (Tachina Fall.)
1) conica Fall. *m. f.*

76 **Micra** Zett.
1) Trixina — *m.*

Fam. 21. **Muscides** Latr.

† Palpi filiformes.

* Alae divaricatae, nervo longitud. 4to magis vel minus curvato, aut ante apicem aut in apice alae cum nervo costali conjuncto.

Gen. 77. **Gonia** Meig. (Musca Deg. Tachina Fall.)
1) capitata Deg. *m. f.*
2) flaviceps Zett. *m.*

78) **Xysta** Meig.
1) striginervis Zett. *f.*

79. **Tachina** Meig. (Musca Linn.)

Sectio 1. Oculi nudi.

A. Antennae oblique deflexae, articulo ultimo breviori subquadrato. Seta triarticulata, Abdomen rotundato-ovatum. Oculi in *m.* subapproximati. Larvae parasiticae, in larvis alior. insectorum vivunt, Echinomyia Macqu.
1) Marklini Zett. *m. f.*

B. Antennae incumbentes, articulo ultimo elongato. Seta saepissime triarticulata. Abdomen conico-ovatum. Antennae in utroque sexu distantes

* Nervus alar. 4tus infra angulum saltem apparenter continuatus, curvatura saepius sursum flexa.
2) Larvarum Linn. (rustica Fall.) *m. f.*
3) ruralis Fall. *m. f.* (verticalis Meig.)
4) devia — —
5) leucocephala Panz. *m. f.*
6) argyrocephala M. —
7) campestris Fall. —
8) cylindrica — —
9) imberbis Zett. *f.*
10) amabilis M. *m. f.*
11) sannio Zett. *f.*

** Nervus alar. 4tus infra angulum obtusum non continuatus, in costam propius ad apicem alae plerumque excurrit.
12) nigripes Fall. *m. f.*
13) tibialis — —
14) spathulaeformis Z. *f.*
15) laticornis *f.*
16) collaris F. *m. f.*
17) albicincta Z. *f.*
18) semicincta — —
19) mutabilis F. *m. f.*
20) discolor Z. —
21) convexula — *f.*
22) gonieoides — —
23) pubicornis — *m.*
24) nigrisquamata — —
25) ocypterina — *f.*
26) morio Fall. *m. f.*
27) scutellata Zett. *f.*
28) aprica — —
29) validicornis — *m. f.*
30) nigrina Meig. *f.*
31) rotundicornis Zett. *f.*
32) pygmaea — —

Sectio 2. Oculi hirti.

A. Alar. nervi, 4tus angulatim flexus, infra angulum subcontinuatus; ab angulo ad costam curvatim excurrens; transversus ordinarius paullo curvatus. Frons valde prominens. Antennae articulis 2 et 3 subaequaliter longis, ultimo magno subquadrato. Corpus ovatum, sat magnum.
33) truncata Gyll. *m. f.*

B. Alar. nervus 4tus aut plerumque angulatim, aut arcuatim flexus, infra angulum non continuatur.

* Nerv. 4tus angulatus et ab angulo ad costam curvatus s. sursum flexus. Corpus ovatum. Majores saepissime. Memorea Macqu.
34) Radicum Fabr. *m. f.* (non Linn. lurida Fall.)
35) vivida Zett. —
36) caesia Fall. —
37) ruficauda Z. —
38) dubia Fall. —

** Nerv. 4tus angulatus, et ab angulo ad costam subrectus excurrit. Corpus ovatum aut cylindricum.
39) 4-pustulata Fabr. (aestuans Fall.) *m. f.*
40) vulgaris Fall. *m. f.*

41) magnicornis Zett mas. foem.
42) vibrissata — *m.*
43) confinis Fall. *m. f.*
44) villica Zett. *f.*
45) strigifrons — *m.*
46) arctica — —
47) hyalipennis — *m. f.*
48) breviseta — —
49) floralis Fall. — (non Meig.)
50) tricingulata Zett. *f.*
51) nitida — *m. f.*
52) atrata Fall. — (non Meig.)
53) unicolor — *f.*
54) aenea Meig. *m. f.*
55) crassitarsis Zett. *f.*
56) simplicitarsis — —
57) funebris — —
58) grossicornis — —
59) lateralis Panz *m. f.*
60) crucigera Zett. *f.*
61) spinosa — *m. f.*

Gen. 80. Sarcophaga Meig. (Musca Linn. Fall.)

Sectio 1. Palpi nigri. Alar. nervus 4tus infra angulum saltem apparenter continuatus. Color corporis cinerascens, pictura nigro-lineata. Tibiae posticae in *m.* saepe villosae.
1) carnaria Linn. *m. f.*
2) caerulescens Z. —
3) albiceps Meig.? *f.*
4) ruficauda Zett. *m.*
5) haematodes Meig. *m. f.* (haemorrhoid. Fall.)

Sect. 2. Palpi flavi. Alar. nervus 4tus infra angulum vix continuatus. Color corporis plerumque metallicus, praesertim abdominis; nitidus; thorace sublineato. Tibiae posticae semper nudae. Cynomyia Macqu.
6) mortuorum Linn. *m. f.*
7) alpina Zett. *f.*

Gen. 81. Mesembrina Meig. (Musca Linn. Fall.)
1) mystacea Linn. *m. f.*
2) meridiana — —

82) Musca Linn. Auct.

Divis. 1. Muscae silvaticae, corpore subcylindrico aut oblongo, oculis nudis, in utroque sexu remotis, seta antennar. plumata aut pubescente. Color obscurus aut grisescens, non metallicus. Oviductus *f.* vagina brevi. Dexia Meig. Macqu.
1) compressa Fabr. *m. f.* (rufiventer Fall.)
2) canina — —
3) volvulus — — (cylindrica Fall.)
4) carinifrons Fall. *m. f.*
5) dolens Zett. *m.*
6) puberula — *m. f.*
7) melanoptera Fall. —
8) minima Zett. *m.*

Divis. 2. Muscae familiares, corpore obtuse ovato, oculis nudis aut pubescentibus, in *m.* supra saepe cohaerentibus. Plerumque unicolores, saepe metallicae. Nervus 4tus infra angulum nunquam descendit. Oviductus *f.* longe vaginatus.

A. Muscae nobiles: aureo-virides, unicolores.
* Nerv. 4tus longitud. angulatim flexus.
a. Palpi rufi vel ferruginei. Typus: M. caesar.
9) caesar. Linn. *m. f.*
10) sericata Meig. —
b. Palpi nigri.
11. cornicina Fabr. *m. f.*
** Nervus 4tus arcuatim flexus in summum apicem alae excurrens.
12) cadaverina Linn. *m. f.*
13) serena Meig. *m. f.*

B. Muscae plebejae, colore obscuro, nec aureonitente; thorace lineato.
* Nerv. 4tus angulatim flexus paullo ante apicem alae cum nervo costali conjunctus. Oculi nudi.
14) vomitoria Linn. *m. f.*
15) erythrocephala Meig. *m. f.*
16) groenlandica Wied. —
17) sordida Zett. *f.*
18) azurea Fall. *m. f.* (vix Meig.)
19) genarum Zett. *m.*
20) laticornis — *f.*
21) Vespillo Fabr. *m. f.*
22) atramentaria Meig. *m. f.*
23) rudis Fabr. *m. f.*
24) corvina — —
25) domestica Linn. *m. f.*
** Nerv. 4tus arcuatim flexus in apice alae cum nervo costali conjunctus.
a. Oculi hirti.
26) maculata Fabr. *m. f.*
27) meditabunda — —
b. Oculi nudi. Antennae hypostomate paullo breviores, seta distincte plumata. Frons non prominens.
28) pabulorum Fall. *m. f.*
29) borealis Zett. —
30) stabulans Fall. —
31) hortorum — —
32) tempestiva — —
** Alae plerumque incumbentes. Nerv. longitud. 4tus pone seu infra apicem alae cum nervo costali conjunctus.

Gen. 83. Anthomyza Zett. (Anthomyia Meig. Musca Linn. Fabr. Fall.)

Divis. prima. Pedes toti nigri. Antennae et palpi nigra.
A. Seta antennar. distincte plumata.
* Oculi hirti (in *f.* interdum nudi). Corpus magnum aut mediocre.
1) lardaria Fabr. *m. f.*

2) albolineata Fall, —
3) incana Wied. — (nemor. Fall.)
4) lucorum Fall. —
5) plumbea Meig. —
6) veterana Zett. —
7) annosa — *f.*
8) nivalis — *m.*
9) variabilis Fall. *m. f.*
10) serva Meig. —
11) basalis Zett. *m.*
12) obscurata Meig. —
13) Sahlbergi Zett. —
14) laeta Fall. *m. f.*
15) lugubris Meig. ? *m.*
16) consobrina Zett. —
17) dispar Fall. *m. f.*
18) umbratica Meig. —

** Oculi nudi.
19) verticina Zett. *f.*
20) obtusipennis Fall. *m. f.*
21) hilaris — —
22) lasciva Zett. *m. f.*
23) leptogaster — *m.*
24) nigritella — *m. f.*
25) variata Fall. —
26) duplicata Meig. —

B. Seta antennarum pubescens.

* Oculi nudi. Nerv. alar. long. 4tus in marginem alae saepe non omnino rectus, sed levissime curvatus, excurrit (ut in speciebus 3 primis).
27) dentipes Fabr. *m. f.*
28) leucostoma Wied. —
29) anxia Zett. *f.*
30) irritans Fall. *m. f.*
31) scambus Zett. *m.*
32) meteorica Linn. *m. f.*
33) trigonifera Zett. *m.*
34) arctica Zett. *m. f.*
35) frontata — *f.*
36) squalens — —
37) argyrocephala — *m.*
38) littorea Fall. *m. f.*
39) 4-maculata — —
40) semicinerea Wied. *m. f.* (hyalinat. Fall.)
41) cinerea Fall. *f.* (flavicans Panz.)
42) 5-lineata Zett. *f.*
43) abbreviata — *m. f.*
44) fuscinervis — *f.*
45) lanceolata — —
46) maculifrons — —
47) obscuripennis — *m.*
48) inuncta — *f.*

** Oculi hirti (in *f.* interdum nudiusculi).
49) spinipes Fall. *m. f.*
50) subfuscinervis Zett. *m.*
51) vicina — *f.*
52) turpis — —
53) inconspicua — *m.*
54) hirtula — *m. f.*
55) hirsutula Zett. *m. f.*
56) innocua — —
57) leucogaster — *m.*
58) aculeipes — *m. f.*
59) depressiuscula — —
60) tristiola — *m.*

C. Seta antennar. nudiuscula. Oculi saepiss. nudi.

a. corpore subcylindrico, capite interdum subinflato. Species mediocriter magnae.
61) denticauda Zett. *m. f.*
62) laminata — *m.*
63) unilineata — *m. f.*
64) histrio — —
65) latipennis — *f.*
66) pallipennis — —
67) canescens — —
68) marginalis — *m f.*
69) scatophagina — -
70) myopina Fall. —
71) unistriata — *f.*
72) solitaria — —

b. corpore subovato.

† Majores.
73) silvestris Fall. *m. f.*
74) longicornis Zett. —
75) Bilbergi — —
76) armillata — *f.*
77) hirticeps Fall. *m.*
78) lineatocollis Zett. *m.*
79) incisurata — —
80) borealis — —
81) decolor — *f.*
82) trianguligera — *m. f.*
83) triangulifera — —
84) trigonata — *m.*
85) pluvialis Linn. *m. f.*
86) canicularis — —
87) scalaris Fabr. —
88) moerens Zett. —
89) angulicornis — *m.* ?
90) cuneicornis — *f.*
91) murina — *m.*
92) anilis — —
93) vetula — *f.*
94) senilis — —
95) obtusa — *m.*
96) impura — *f.*
97) contractifrons — —
98) aethiops — *m.*

†† Minores.
99) brevicornis — *m. f.*
100) didyma — —
101) strigilata — *f.*
102) floralis Fall. *m. f.* (an Meig. ?)
103) striolata — —
104) radicum Linn. *m. f.*

††† Minutae aut minutissimae: corpore oblongo, nervo alar. transverso ordinario semper recto.

105) triquetra Fall. *m. f.*
106) albicincta — —
107) triangula — —
108) serena — —
109) aërea — —
110) lepida — (vix Meig.)
111) cinerella — *m. f.*
112) inermella Zett. *f.*
113) humerella — *m. f.*
114) morionella — m.
115) lugubrina — —
116) frontella — *m. f.*
117) glabricula Fall. *m. f.*

Divis. secunda. Pedes aut ex parte aut toti rufi seu pallidi.

A. Species nigricantes aut grisescentes.

Sect. 1. Corpus ovatum aut oblongum, nec cylindricum. Oculi *m.* in fronte conniventes.

* femoribus saltem anticis nigris, tibiis testaceis.

α. Seta antennarum plumata.

† Oculi hirti.

118) vagans Fall. *m. f.*
119) errans Meig. —

†† Oculi nudi.

120) angelicae Fall. *m. f.*
121) Quadrum Fabr. *m. f.* (subpuncta Fall.)
122) depuncta Fall. —
123) anceps Zett. —
124) conica Fall. —
125) strigosa Fabr. —
126) brunneifrons Zett *f.*
127) coarctata Fall. *m. f*;
128) incerta Zett. —

β. Seta antenn. pubescens aut nudiuscula.

129) consimilis Fall. *f.*
130) verticella Zett. *f.*
131) troglodytes Zett.

** pedibus totis testaceis tarsis tantum nigricantibus.

132) pagana Fabr. *m. f.*
133) impuncta Fall —
134) basalis Zett. *m.*
135) salicis — —
136) rufipes Fall. *m.*
137) flavipes — —

Sect. 2. Corpus cylindricum. Oculi nudi in utroque sexu remoti. Nervus alar. transversus ord. omnino rectus et saepissime non infuscatus. Minores. Coenosia Meig.

138) meditata Fall. *m. f.*
139) intermedia — —
140) 8-punctata Zett. *m.*
141) spuria — *m f.*
142) verna Fabr. —
143) pedella Fall. —
144) geniculata — —
145) sexnotata Meig. *m.*
146) pumila Fall. *m. f.*
147) tarsella Zett. —
148) bilineella — —
149) means Meig. —
150) trilineella Zett. *f.*
151) strigella — —
152) genarum — —
153) dealbata — —
154) metallipennis — —

B. Species pallescentes, saltem abdomine rufo aut testaceo, thorace saepe v. toto v. ad partem obscuro.

* Seta antennarum plumata.

a. Oculi in utroque sexu remoti. Coenosia Meig.

155) Fungorum Deg. *m. f.*

b. Oculi in *m.* cohaerentes.

156. pallida Fall. *m. f.*

** Seta antennar. subplumata s. pubescens.

157. mollicula Fall. *m. f.*

*** Seta antennar. nudiuscula aut nuda.

158) bicolor Fall. *m. f.*
159) nigritarsis Zett. —
160) ochreata — *f.*
161) limbatella — *m. f.*
162) flavo scutellata — —
163) zonata — *f.*
164) vittigera — —
165) tenera — *m. f*
166) ruficeps — *f.*
167) hians — —
168) varians — —

Gen. 84. Leptopa Zett.

1. filiformis — *m. f.*

†† (Muscidum). Palpi dilatati, cochleariformes.

85. Lispa Latr. (Musca Deg.)

1) tentaculata Deg. *m. f.*

b. (Proboscideorum) Oculi rotundi (in Dolichopodibus oblongi, at os mystacibus in his destitutum). Squama sub alis parva.

* Palpi dilatati.

Fam. 22. Dolichopodes Fall.

Gen. Hydrophorus Fall. (Dolich. Fabr. Medeter. M.)

* Seta antennar. distincte dorsalis. Majores.

1) regius Fabr. *m. f.*
2) bipunctatus Lehm. *m. f.* (binot. Fall.)
3) littoreus Fall. *m. f.* (balticus Meig. *m.*; aquaticus Meig. *f.*)
4) notatus Fabr. *m. f.* (armiger Fall.)
5) nebulosus Fall. —

** Seta antennar. subapicalis. Anus *m.* saepe longe inflexus. Minores.

6) obscurus Zett. *f.*
7) jaculus Fall. *m. f.*
8) truncorum Meig. —
9) tristis Zett. —
10) muralis Meig. —

Gen. 87. **Rhaphium** Meig. (Hydrochus Fall.)

* Antennae longissimae, saltem in *m.*

1) longicorne Fall. *m. f.*
2) caliginosum Meig. —
3) fasciatum — *m.*

** Antennae elongatae, articulo ultimo in utroque sexu conico, in *f.* interdum subovato brevi, seta brevissime pubescente. Porphyrops Meig.

4) elegantulum Meig. *m. f.*
5) rufipes — —
6) commune — — (nasut. Fall. *f.*)
7) fascipes — —
8) discolor Zett. *f.*

Gen. 88. **Chrysotus** Meig. (Dolichopus Fall.)

1) neglectus Meig. *m. f.* (viridul. —)
2) gramineus Fall. — (copios. Meig.
3) Rhaphicides Zett. *f.*
4) obscuripes — —
5) cinerellus — —

89. **Diaphorus** Meig. (Dolichop. Fall.)

1) oculatus Fall. m. *f.*
2) obscurellus Zett. *m.*

90. **Dolichopus** Latr. etc. (Musca Linn.)

Sect. 1. Virescentes aut aenescentes, raro nigricantes.

a. Masculi ano lamellato l. squamifero.

* Marium squamae caudales albae.

1) mannerheimi Zett. *m. f.*
2) ungulatus Linn. —
3) agilis Meig. —
4) acuticornis Fall. —
5) festinans Zett. —
6) obscurellus — *f.*
7) confusus Z. (patellatus M. non Fall.)
8) brevipennis Meig. *m. f.*
9) pennitarsis Fall. —
10) atratus Meig.
11) plebejus Zett. *m. f.*
12) annulipes — —
13) tibialis — —

** Marium squamae caudales nigrae.

14) sahlbergi Zett. *m. f.*
15) plumipes Fall. —
16) aerosus — —

b. Masculi ano bifilato; anus scilicet breviter nflexus filis 2 brevibus appendiculatus.

* Abdom. *m.* saepius albo sericcomicans et maculatimi diaphanum; *f.* antennis brevibus et ore subdescendente. Oculi in utroque sexu maximi, purpureo-rufi. Pedes simplices. Volatu celerrimo ad idem punctum, a quo exierunt, revertunt.
Porphyrops Meig. Macqu.

17) diaphanus Eabr. *m. f.*
18) pellucens Fall. —
19) magnicornis Zett. *m.*
20) vestitus Fall. *m. f.*

** Corpus in utroque sexu obscurum, abdomine oblongo subdepresso immaculato. Antennae breviusculae articulo ultimo ovato, seta capillari distincte dorsali. Nervus alar. 4tus rectus fere pone apicem alae in marginem excurrens; transversus ord. paullo pone medium sed tamen longe ante marginem alae situs; *m.* ano breviter inflexo, filis brevissimis; tibiis intermediis varie curvatis. Hospitantur ad aquas. Tardiores Medeterus Meig.

21. scambus Fall. *m. f.*
22) curvipes — —

*** Corpus obscurum, abdomine cylindrico. Directio nervor. in alis omnino ut in subdivis. **. M. tarsis apice dilatatis.

23) tarsatus Fall. *m. f.*

Sect. 2. Pallescentes. Aut corpore toto aut saltem abdomine pallido. Corpus subcylindricum angustat., gracile, molle. Hospitium in fruticibus, nunquam ad aquas. Motus agilis, inquietus

24) pallidus Fall. *m. f.*

Gen. 91. **Psilopus.** * Megerle (Leptopus Fall.)

1) tipularius Fall. *m. f.*

Fam. 23. **Ephydrinae** Zett. (Hydromyz. Fall.)

Gen, 92. **Ochthera** Latr. (Musca Deg.)

1) Mantis Deg. *m. f.* (manicata Fall.)

93) **Ephydra** Fall.

a. Antennar. seta subplumata. Alar. nervi omnes longitud. recti; transversus ord. propius ad marginem alae situs.

1) riparia Fall. *m. f.*

b. Antennar. seta pubescens aut nuda.

3) aquila Fall. *m. f.*
4) stagnalis — —
5) quadrata — —

94. **Notiphila** Fall,

a. Seta antennar. pectinata.

* Nervus costalis cum tertio longitudinali connexus.

1) cinerea Fall. *m. f.*
2) caudata — —

** Nervus costalis cum 4to longitudin. pone apicem alae conjunctus.

3) griseola Fall. *m. f.*
4) nigripes Zett. *m.*

b. Seta antennar. subnuda. Nervus costalis pone apicem alae cum 4to longitudinali connexns.

5) aenea Fall. *m. f.*
6) vittipennis Z. —
7) guttata Fall. —

95. **Psilopa** Fall. Notiphila Meig.)

1) madizans — *m. f.*
2) nitidula — —

** Palpi filiformes (in Cordylurae speciebus extror sum subdilatati).

---

* So heißt schon eine Muschel.

Fam. 24. Ochtiphilinae Zett. (Ochtidiae Fall.)

96. Ochtiphila Fall.
1) Juncorum Fall. *m. f.*
2) littorella — —
3) geniculata Zett. —
4) aridella Fall. —

Fam. 25. Scatomyzides Fall.

97. Scatomyza Fall. (Musca Linn. Scatophag. Meig.)
* Seta antennar. distincte plumata.
1) Scybalaria Linn. *m f.*
2) suilla Fall. —
3) stercoraria Linn. —
4) borealis Zett. —

** Seta antennar. subplumata s. pubescens.
5) glabrata Zett. *f.*

*** Seta antenn. nuda.
6) squalida Meig. *m. f.*
7) fuscinervis Zett. —
8) littorea Fall. —
9) fucorum — —
10) affinis Zett. —
11) muscaria — *f.*
12) muscaeformis — —
13) muscina — —
14) heteromyzina — —
15) frontata — —
16) argus — *m. f.*
17) signata — —

98. Cordylura Fall. (Musca Linn. Scatomyz. Meig.)
* Seta antennar. distincte plumata.
a. corpore nigricante.
1) pubera Linn. *m. f.*
2) ciliata Meig. —
3) tibialis Zett. —
4) rufimana Meig. —
5) albipes Fall. —
6) fuscipes Zett. *m.*

b. corpore pallescente.
7) spinimana Fall. *m. f.*
8) scatomyzoides Zett. *m.*

** Seta antennar. pubescente aut nuda.
a. corpore nigricante.
9) ustulata Zett. *m. f.*
10) proboscidea — —
11) kunzei — —
12(albitarsis — *m.*
13) strigifrons — —
14) nigrita — *m. f.*
16) albipennis — —
16) longifrons — *f.*
17) brevifrons — —
18) vittata — *m.*

b. corpore cinerascente s. grisescente.
19) friesii Zett *f.*
20) dentimana — *m.*
21) obscura Fall. *m. f.*
22) flavipes — —
23) tibiella Zett. —
24) punctipes Meig. —
25) haemorrhoidalis — —
26) melanura Zett. —
27) pallipes — —
28) planiceps Fall. —
29) lineata Zett. —
30) fulvipes — —
31) pilosa — —
32) spinicera — *f.*
33) ruficauda — *m.*
34) pallicauda — —
35) immunda — *f.*
36) fuscinervis — —
37) pectoralis — *m. f.*
37) caudata — *m.*
39) barbata — —
40) hircus — — (forte ejusdem speciei)
41) sponsa — *f.* — — —

c. corpore pallescente.
42) flaveola Zett. *m. f.*
43) dorsata — *f.*
44) tarsea Fall. *m. f.*
45) pallida — —
46) unilineata Zett. *f.*

Fam. 26. Sciomyzides Fall.

Gen. 99. Dryomyza Fall. (Musca Fabr.)
1) flaveola Fabr. *m. f.* (vetula Fall.)
2) anilis Fall. —
3) decrepita Zett. —

100. Sciomyza Fall. (Scatophaga Fabr.)
a. Seta antennar. plumata.
1) simplex Fall. *m. f.*
2) fuscinervis Zett. —
3) pallida Fall. —
4) obtusa — —
5) albo-costata — —
5) griseola — —
7) glabricula Zett. —

b. Seta antennar. pubescens aut nuda.
8) Schönherri Fall. *m. f.*
9) dubia — —
10) cinerella — —
11) pusilla Zett. *m. f.*
12) coxata — *f.?*
13) bicolor — *m. f.*

101 Tetanocera Fall. (Musca Linn. Scatophag, Fabr.)
a. Seta antennar. plumata.
* Alae reticulatim pictae s. nebulosae.
1) Chaerophylli Fabr. *m. f.* (variegata Fall.)
2) reticulata — — (obsoleta —)
3) punctata — *f.*

4) Pratorum Fall. *m. f.*
5) Umbrarum Linn. —
6) Nemorum Fall. —

** Alae reticulatim non pictae. Nervus transvers. ord. subrectus. Frons fulva. Hypostoma album.
7) ferruginea Fall. *m. f.*
8) arrogans Meig. —
9) elata Fabr. —
10) silvatica Meig. —

b. Seta antennar. subnuda. Nervus transversus ord. in litteram S flexus. Frons prominula.
11) cucullaria Linn. *m. f.*
12) aratoria Fabr. — (interstincta Fall.)
13) dorsalis Meig. — (punctipennis —)

Gen. 102. Ectinocera Zett.

Fam. 27. Ortalides Fall.

Gen. 103. Tephritis Latr. Fall. (Musca Linn. Dacus etc. Fabr. Trypeta Meig.)

a. Alae fasciatae.
1) artemisiae Fabr. *m. f.* (interrupta Fall.)
2) Zoë Meig. —
3) apicalis Zett. *m.*

b. Alae punctato-nebulosae.
4) arnicae Linn. *m. f.*
5) hyoscyami — —
6) leontodontis Fall. —
7) flavicauda Meig. —
8) pupillata Fall. —

c. Alae irregulariter maculatae et strigosae.
9) Zetterstedti Boheman *f.*

d. Alae immaculatae.
10) Sonchi Fall. *m. f.*

104. Ortalis Fall. (Musca Linn. Scatophag. Fabr.)

a. Alae nigro-fasciatae.
1) Urticae Linn. *m. f.*
2) uliginosa Fall. — (cerasi Linn.)

b. Alae fasciatim non pictae.
3) vibrans Linn. —
4) paludum Fall. —

105. Sepsis Fall. (Musca Linn. Tephrit. Fabr.)

a. Alae immaculatae.
1) putris Linn. *m. f.*
2) Leachi Meig. — (cylindric. Fall.)
3) cylindrica — — (nitidula —)
4) coxarum Zett. —

b. Alae apice puncto laterali nigro notatae, nervis longitud. 3 et 4 parallelis; transversis subapproximatis.
5) punctum Fabr. *m. f.*
6) violacea Meig. — (punctum Fall.)
7) cynipsea Linn. —
8) cornuta Meig. *f.*

106. Homalocephala Zett.
1) albitarsis Zett. *m. f.*

Gen. 107. Palloptera Fall. (Dacus Fabr. Sapromyza Meig.)
1) Umbellatarum Fabr. *m. f.*
2) usta Meig. —
3) ambusta — *f.*

108. Sapromyza Fall. (Musca Linn. Tephrit. Fabr.)

a. Alae maculatae. Pedes simplices, Nervi transversi remoti.
1) 10-punctata Fall. *m. f.*
2) notata — —
3) praeusta — —

b. Alae immaculatae.

* Nervi transv. remoti. Pedes simplices.
4) rorida Fall. *m, f.*
5) lacta Zett. —
6) hilarella — —
7) chlorophthalma — *m.*
8) obsoleta Fall. *m. f.* (flava Fabr.).
9) subfasciata Zett. —
10) melanogaster — —

** Nervi transv. in disco alae approximati. Nervi auxiliaris et secundarius parum remoti. Femora in *m.* saepe incrassata. Opomycis affines.
11) flava Linn. *m. f.*
12) unguicella Zett. —

109. Lonchaea Fall.

a. corpore nigro aut caerulescenti atro.
1) vaginalis Fall. *m. f.*
2) Deutschii Zett. —
3) chorea Fall. — —
4) albitarsis Zett. —
5) tarsata Fall. —
6) laticornis Meig.? —
6) hirticeps Zett. *m.*

b. corpore aenescente.
8) aenea Meig. *f.*

110. Lauxania Latr. Fabr. (Musca Fabr.)

a. Seta antennar. nudiuscula.
1) cylindricornis Fabr. *m. f.*
2) aenea Fall. —

b. Seta antennar. plumata.
3) lupulina Fabr. *m. f.*

Fam. 28. Opomyzides Fall.

Gen. 111. Calobata Fabr. (Musca Linn.)
1) cibaria Linn. *m. f.* (cothurnata Fall.)
2) petronella — — (corrigiolat. —)
3) nigricornis Zett. —

112. Micropeza Latr. (Calobata Fabr. Fall.)
1) filiformis Fabr. *m. f.*

113. Loxocera Fabr. (Musca Linn.)

1) ichneumonea Linn. *m. f.* (elongata Meig.)
2) confusa Zett. *m. f.* (ichneumonea Fabr. Meig.)
3) sylvatica Meig. *m.*

Gen. 114. **Scatophaga** Fabr. (Musca Linn. Psila Meig.)

a. corpore pallescente.

* pedibus in utroque sexu simplicibus. Abdomen in *f.* oblongum aut lanceolatum apice acutum.

1) fimetaria Linn. *m. f.*
2) rufa Meig. *m.*
3) pallida Fall. *m. f.*
4) bicolor Meig. —

** pedibus posticis in *m.* incrassatis. Oculi in utroque sexu rotundi. Abdomen in *f.* basi oblongo-ovatum, apice acumine compresso longe productum.

5) Audouini Zett. *m. f.*
6) Lefebvrei — —

b. corpore nigricante. Pedes simplices. Oculi parvi rotundi. Seta antennar. nudiuscula s. brevissime pubescente.

7) rosæ Fabr. *m. f.*
8) nigricornis Meig. =
9) gracilis Meig. *f.*
10) morio Zett. —

115. **Opomyza** Fall. (Musca Linn. Dacus Fabr.)

1) germinationis Linn. *m. f.*
2) consobrina Zett. *f.*
3) florum Fabr. *m. f.* (punctella Fall.)
4) guttipennis Zett. —

116. **Colobæa** Zett. (Opomyza Fall.)

1) bifasciata Fall. *m.*

Fam. 29. **Heteromyzides** Fall.

Gen. 117. **Heteromyza** Fall.

1) buccata Fall. *m. f.*
2) flavipes Zett. —
3) rufipes — —
4) bicolor — —

118. **Helomyza** Fall. (Musca Linn. Fabr.)

a. Seta antennar. plumata aut subplumata. Thorax sæpe rufus.

1) pallida Fall. *m. f*
2) testacea Zett. —
3) rufa Fall. — (vix Meig.)
4) flava Meig. —

b. Seta antennar. nuda.

* thorace pallescente.

5) flavo-testacea Zett. *m. f.*
6) flavifrons — —

** thorace cinerascente.

7) serrata Linn. *m. f.*
8) læta Meig. —
9) ruficeps Zett. —
10) humeralis — —
11) scutellaris — *f.*
12) tibialis — *m.*
13) geniculata Zett. *m. f.*
14) minuta — *f.*

Gen. 119. **Orygma** Meig.

1) luctuosa — *m. f.*

120. **Ocelopa** — (Musca Fabr. Copromyz. Fall.)

1) frigida Fabr. *m. f.*

121. **Copromyza** Fall. (Musca Linn. Borborus M.)

a. Alar. nervus longitud. 5tus non ad marginem summum alae extensus sed mox infra angulum nervi transversi abruptus. Nervus 4tus non abbreviatus.

1) equina Fall. *m. f.*

b. Alar. nervus longit. 5tus infra angulum nervi transversi ad marginem alæ continuatus.

2) subfultans Linn. *m. f.*
3) pusilla Fall. — (vix Meig.)
4) coronata Zett. *f.*

c. Alar. nervi longit. 4 et 5 infra angulum nervi transversi abbreviati. Costa basi ad apicem nervi auxiliaris distincte ciliata. Scutellum magnum triangulare planum.

5) fontinalis Fall. *m. f.*
6) limosa —
7) silvatica Meig. *m.*
8) pygmæa Zett. *m. f.*
9) pumilis Meig. *f.*
10) ochripes — *m. f.*

122) **Piophila** Fall. (Musca Linn. Tephrit. Fabr.)

a. Alæ immaculatæ. Corpus nigrum.

1) casei Linn. *m. f.*
2) atrata Fabr. — (vulgaris Fall.)
3) nigriceps Meig. *m. f.*
4) pygmæa Zett. *f.*

b. Alæ puncto apicis nigro. Corpus rufum.

5) bipunctata Zett. *m. f.* (Geomyza Fall. Opomyza Meig.)

Fam. 30. **Geomyzides** Fall.

123. **Geomyza** Fall. (Musca Linn. Opomyz. Meig.)

a. Abdomen 6-annulatum. Alar. nervi transv. subapproximati. Opom. Meig.

1) combinata Linn. *m. f.*
2) tripunctata Fall. —
3) marginella — —

b. Abdom. 5-annulatum. Alar. nervi transvers. remoti. Diastata Meig.

4) nebulosa Fall. *m. f.*
5) obscurella — —

124. **Stegana** Meig.

1) hypoleuca — *f.*

125. **Drosophila** Fall. (Musca Linn. Fabr.)

1) funebris Fabr. *m. f.*
2) fenestrarum Fall. —
3) transversa — —

4) obscura Fall. *m. f.* (an Meig.?)
5) costata Zett. —
6) fuscimana — —
7) sordida — —
8) flavipennis — —
9) graminum Fall. —
10) marginella Zett. —

Fam. 31. Oscinides Fall.

* Nervuli transversi in medio alæ approximati.

Gen. 126. Meromyza Meig. (Musca Linn. Oscinis Fall.)
1) variegata Meig. *m. f.*
2) saltatrix Linn. —

127. Oscinis Fabr. (Musca Linn. Chlorops Meig.)
a. Nervus 3tius longitud. cum nervo costali ante apicem alæ connexus.
1) nasuta Schrank. *m. f.* (lineata Fall.)
2) læta Meig. *m.*
3) obscurella Zett. *m. f.*
4) scutellaris — *f.*
5) cereris Fell. *m. f*
6) messoria — -
7) ruficeps Zett. *f.*
b. Nervus 4tus longitud. cum nervo costali v. in apice v. pone apicem alæ connexus.
8) cornuta Fall. *m. f.*
9) atricornis Zett. *f.*
10) pusilla Meig. *m. f.* (frit v. 3 Fall.)
11) atricilla Zett. —
12) frit Linn. *m. f.* Fall. var. 1. 2.
13) cincta Meig. *f.*
14) albipalpis — —
15) nana Zett. *m.*
16) lineella Fall. *m. f.*

128. Madiza — (Chloropis et Gymnopæ spec. Meig.)
1) oscinina — *m. f.* (Chl. nitida Meig.)
2) glabra — — (gymnop.)
** Nervuli transversi in disco alæ remoti, ordinario scilicet pone medium alæ sito.

129. Gymnopa Fall.
1) ænea Fall. *m. f.*

Fam. 32. Agromyzides Fall.

Sect. 1. Nervulus transvers. ordinar. pone medium alæ situs.

Gen. 130. Heteroneura Fall. (Agromyza Meig.)
1) muscaria Fall. *f.*

131. Macrochira Zett.
1) flava Zett. *m. f.*

132. Anthophilina —
1) gracilis Fall. *m. f.*
2) curvinervis Zett. *m.*
3) puberula — —
4) pallida — *f.*

Gen. 133. Leucopis Meig. (Anthomyza Fall.)
1) griseola Fall. *m.* f.

134. Milichia Meig.
1) ornata Zett. *m.* f.

Sect. 2. Nervuli transversi in medio alæ approximati, ordinarius non pone medium alæ ductus.

135. Agromyza Fall. Meig. (Heteroneura. Meig.)

Subd. 1. Corpus obtuse ovatum.
* Nervus transv. ordinar. in medio vel mox pone medium alæ situs.
a. fronte tota nigra.
† Os mystacinum.
1) reptans Fall. *m.* f.
2) nigripes Meig. f.
3) posticata — *m.*?
4) ambigua Fall. *m.* f.
5) nigra Zett. —
6) pulicaria Meig. —
7) laterella Zett. *m.*
†† Os nudum: setis mystacin. nullis.
8) punctella Zett. *m.*
9) nudiceps — f.
b. fronte flava.
10) fulvipes Meig.
** Nervus transv. ord. paullo ante medium alæ situs.
a. fronte tota nigra.
11) tibialis Fall.
b. fronte flava.
12) virgo Zett. f.
*** Nervi transversi ad basin alæ refracti (minus tamen quam in phytomyzidibus), approximati et fere nervi auxiliaris brevis apici oppositi.
a. fronte nigra.
13) gyrans Fall. *m.* f.
14) lacteipennis — —
15) flavo scutellaris Zett. f.
b. fronte flava.
16) scutellata Fall. *m.* f.

Subd. 2. Corpus aut oblongo-ovatum aut sublineare,
17) elongella Zett. f.
18) lineella — *m.* f.
19) geomyzina — —

136. Chlorops Panz. Fall. (Agromyz. Meig.)
1) denticornis Panz. *m.* f. (Chl. Meig. Fall.)

Fam. 33. Phytomyzides Fall.

Gen. 137. Lonchoptera Panz (Dipsa Fall.)
1) lutea Panz. *m.* f. (Dips. furcata —)
2) cinerella Zett. f.

138. Phytomyza Fall.
* fronte nigra.
1) obscurella Fall. *m.* f.
** fronte flava. Alar. nervi longitud. 2 et 3 distincti, reliqui plerumque obsoleti.

2) elegans Meig. f.
3) festiva — m.
4) nigritula Zett f.
5) albiceps Meig. m. f.
6) affinis Fall. — (vix Meig.)
7) femoralis Zett. f.?
8) lateralis Fall. m. f. (non Meig.)
9) fuscula Zett. f.

Fam. 34. **Trineurides** Zett. (Phytomycides Fall.)

Gen. 139. **Trineura** Fall. (Phora Meig.)

Sect. 1. Nervus costalis nudus.

1) arcuata Meig. m. f. (rufipes Fall.)

Sect. 2. Nervus costalis basi (usque ad longitudinem nervi auxiliaris) distincte ciliatus.

a. corpore nigricante (thorace in prima specie rufescente).

* Nervi alar. longitudinales quatuor; in f. interdum tres. Nervus auxiliaris apice bifurcatus.

2) thoracica Meig. m. f.
3) rufipes Fabr. — (vulgaris Fall.)
4) pulicaria Fall. —
5) sordida Zett. —
6) zonata — f.
7) humeralis — —

** Nervi longitudinales tres. Nervus auxiliaris apice simplex.

8) aterrima Fabr. m. f.
9) stictica Zett. —

b. corpore flavescente. Alar. nervi: auxiliaris apice bifurcatus, longitudinales omnes tenues at perspicui: 1mus basi curvatus mox ante apicem (nec in ipso apice) in marginem excurrit; 4tus ceteris nonnihil obsoletior.

10) flava Fall. m. f.
11) lutea Meig. f.
12) interrupta Zett. f.

DIVISIO SECUNDA.

Antennis articulis pluribus (6—16 raro ultra).

TIPULARIAE AUCTORUM.

Subdiv. A. Alar. nervus interior marginalis nullus. Antennæ crassiusculæ, saepius breves. Muscidiæ Meig.

Sect. 1. Antennæ breves (longitudine circiter capitis).

Fam. 35. **Hirteides** Billb.

Gen. 140. **Hirtea** Fabr. (Tipula Deg. Bibio Meig.)

1) Pomonae Fabr. m. f.
2) rufipes Zett. —
3) fulvipes — m.
4) umbellatarum — m. f.
5) ephippium — —
6) albipennis Meig. m.

Genus 141. **Dilophus** Meig.

1) femoratus Meig. m. f.

Fam. 36. **Scatopsides** Zett.

142. **Penthetria** Meig.

1) holosericea — m. f.

143. **Scatopse** Geoffr. (Tipula Linn. Deg.)

Sect. 1. Nervus costal. paullo ultra medium costae extensus,

1) notata Linn. m. f. (latrinar. Deg.)
2) punctata Meig. —

Sect. 2. Nervus costal. fere in medio costæ desinit.

3) minuta Meig. m. f.

Fam. 37. **Simulides** Zett. (Latipennes Meig.)

Gen. 144. **Simulia** Meig. (Culex Linn.)

Sect. 1. Pedibus albo-annulatis.

a. Limbus thoracis argenteo- aut cinereo-micans.

1) reptans Linn. m. f.
2) nana Zett. —
3) vittata — f.

b. Limbus thoracis concolor, obscurus.

4) annulitarsis Zett. f.
5) pusilla. Fries monogr. m. f.

Sect. 2. Pedibus totis obscuris aut pallidis, unicolorib. nec annulatis.

a. pedibus fuscis.

6) hirtipes Fries. m. f.
7) fuscipes — —
8) pubiventris Zett. — (an equinus Linn.?)
9) pygmæa — —

b. pedibus pallidis.

10) pallipes Fries. m. f.

Sect. 2. (Tipulariar.) Antennæ elongatæ, capite scilicet duplo longiores.

Fam. 38. **Ryphii** Zett. (Xylophagiformes Macq.)

Gen. 145. **Rhyphus** Latr. (Musca Linn.)

1) R. punctatus Linn. m. f.

Subdiv. B. (Tipular.) Alar. nervus interior marginalis adest (in Psychoda et aliquot Chironomior. speciebus parum conspicuus). Antennæ semper elongatæ (capitis thoracisque sæpe fere longitudine aut illis longiores), graciles.

Sect. 1. Ocelli nulli (in Campylomyza et Pachyneura ocelli 3).

Trib. 1. Oculi reniformes. Lamina pectoralis sæpius distincta.

Fam. 39. **Culicinæ** Zett. (Culiciformes Meig.)

Gen. 146. **Culex** Linn. Auct.

1) annulatus Fabr. m. f.
2) nemorosus Meig. —
3) cantans — f. (maculatus Meig. m.)
4) pipiens Linn. m. f.
5) ciliaris — f. (rufus Meig. m.)
6) nigripes Zett. m. f.

Gen. 147. Anopheles Meig. (Culex Linn.)
1) bifurcatus Linn. m. f.
2) maculipennis Meig. —

Fam. 40. Chironomii Zett.

148. Corethra Meig. (Chironomus Fabr.)
1) plumicornis Fabr. m. f.
2) rufa Zett. f.

149) Chironomus Fabr. Auct. (Tipul. Linn.)

Sect. 1. Alæ oculo etiam armato nudæ.
a. Halteres albidi.
1) plumosus Linn. m. f.
2) annularis Deg. —
3) rudis Fries. —
4) straminipes Zett. —
5) lucidus — —
6) pulcher — —
7) zonulus Fries. —
8) turpis Zett. —
9) productus — —
10) nervulus — —
11) pubitarsis — m.
12) pullus — —
13) sociellus — m. f.
14) frigidus — —
15) tenellus — m.
16) motitator Linn. m. f.
17) bicinctus Meig. —
18) sylvestris Fabr. —
19) annulipes Meig. f.
20) viridis Zett. m. f.
21) fascipennis — m.
22) tanypodipennis — m. f
23) bicolor — f.
24) pusillus Linn. m.
25) viridulus — —
26) sordidellus Zett. m
27) ephippium — f.
28) vulneratus — m.
29) pedellus Deg. m. f. (littoralis var, β Linn.)
30) pedestris Meig. m.
b. Halteres nigricantes aut fusci.
31) obscurus Meig. m.
32) assimilis Zett. m. f.
33) stercorarius Deg. —
34) byssinus Meig. —

Sect. 2. Alæ (microscopice) hirsutæ.
a. Halteres albidi.
35) hirtulus Zett. m. f.
36) dubius — —
37) flavipes Meig. f.
38) longitarsis Zett. f.
39) pusio Meig. ? m.
40) hilarellus Zett. —
41) flavellus — f.
42) incomptus — —
b. Halteres fusci.
43) fuscus Meig. m. f.
44) immundus Zett. f.

Gen. 150, Tanypus Meig. (Chironomus Fabr.)
A. corpus nigricans aut fuscum.
* Alæ nudæ.
1) crassinervis Zett. m.
2) lacteipennis — m. f.
3) Morio — m.
** Alæ hirsutæ.
4) nebulosus Meig. m. f.
5) pictipennis Zett. f.

B. Corpus aut totum aut saltem ad partem pallidum. Alæ hirsutæ.
6) monilis Linn. m. f.
7) sordidus Zett. —
8) lentiginosus Fries. Mon. m. f.
9) maculipennis Zett. f.
10) unifascipennis — —
11) trifascipennis — f.
12) bicolor Fries monogr. m. f.

C. Species dubia.
13) crassipes Zett. f.

151. Ceratopogon Meig. (Chironom. Fabr. Tipul. Linn.)

Sect. 1. Femora omnia simplicia, inermia.
* Alæ nudæ.
1) concinnus Meig. m. f.
2) univittatus Zett. f.
3) nigritulus — m. f.
4) lacteipennis — —
5) humeralis — f.
6) sordidellus — f.
7) brunnipes Meig. m. f.
** Alæ microscopicae hirsutae.
8) pulicaris Linn. m. f.
9) costatus Zett. m.

Sect. 2. Femora antica subincrassata, subtus spinulosa.
10) hortulanus Meig. f.

Sect. 3. Femora postica incrassata, subtus spinulosa.
11) femoratus Meig. m. f.

Fam. 41. Cecidomyzides Zett. (Gallicolae Meig.)

Gen. 152. Cecidomyza Meig. (Tipula Linn.)
* Alae margine ciliatae.
1) rosea Zett. m.

2) monilicornis Z. f.
3) nudipennis — m. f.
4) hirtipes — m.
5) laterella — f.
** Alae margine nudae.
6) flava Meig.

Gen. 153. Lasioptera Meig.
1) minuta Zett. m.

Fam. 42. Psychodides Zett. (Noctuaeform. M.)

154. Psychoda Latr. (Tipula Linn.)
1) Phalænoides Linn.
2) trifasciata Meig. m. f.

Fam. 43. Sciarinae Zett. (Lugubres Meig.)

155. Sciara Meig. (Hirtea Fabr.)

Sect. 1. Nervus auxiliaris (h. e. primus s. proximus costae) usque ad originem furcae nervi longitudin. 3tii extenditur et ultra
* Halteres nigricantes s. fusco-brunnei.
1) Morio Fabr. f. (forcipata Fabr. m.)
** Halteres pallescentes. Alar. nervi longitudinalis medii furca elongata.
2) picipes Zett. f.
3) sordida — —
4) hirtipennis — m.
5) testacea — f.

Sect. 2. Nervus auxiliar. usque ad originem furcae nervi longitud. 3tii non extenditur (paullo infra basin hujus furcae ad costam terminatur).
** Halteres nigricantes s. nigro- brunnei.
6) fuscipes Meig. m. f.
7) nitidicollis — —
8) variabilis Zett. —
9) iridipennis — —
10) pulicaria Meig. m.
11) silvatica Meig. m. (nervosa Meig. f.)
** Halteres pallescentes.
12) fenestralis Zett. m. f.
13) affinis — —
14) hirticornis Meig. —
15) aprilina — m.

Trib. 2. Oculi rotundati, nec lunati.

Fam. 44. Tipulides Zett. (Rostratae Meig.)

Stirps 1. Palpi 4-articulati.

a. Areola (*) alar. minuta adest (in Erioptera sæpe deest). Antennae subfiliformes, subbreviusculae, pilosellae.

(*) Areolam nomino aream plerumque minutam, subpentagonam, quae exterius versus apicem alae (mox pone medium), areae basali elongatae adjacet.

† Antennae in utroque sexu simplices.

Gen. 156. Erioptera Meig. (Tipula Linn.).

Sect. 1. Nervi toti villosi.
A. Areola nulla.
* Nervi transversi omnes in medio alae siti (areae scilicet discoidalis geminae utraque fere aequaliter longa).
1) flavescens Linn.? Meig. certe m. f.
2) lutea Meig. m. f.
3) sordida Zett. f.
4) haemorrhoidalis — m. f.
5) ruficauda — f.
** Nervorum transversalium unus in medio alter ante medium alae siti (areae scilicet geminae inaequales, harum interior brevior).
6) atra Meig. m. f.
*** Nervi transversi omnes ante medium alae retracti (areae scilicet geminae breves, utraque aequaliter longa).
7) nyblaei Zett. m. f.
8) analis — f.
B. Areola oblongo-cordata seu subcuneata.
9) fuscipennis Zett. f.

Sect. 2. Nervi in disco alae subnudi, ad apicem tantum villosi. Areola adest.
10) denudata Zett. f.
11) cinerascens Meig. m. f.

157. Limnobia Meig. (Tipula Linn. Fabr.)
* Alae divaricatae. Nervi 7 longitud. marginem alae interiorem attingunt. Areola nervos 3 emittit, quorum superior petiolato-furcatus.
1) rivosa Linn. m. f.
** Alae incumbentes.
a. Nervi 7 longitudin. marginem interiorem alae attingunt. Areola 3 nervos emittit, quorum superior petiolato - furcatus. Nervus long. 2dus (a costa) etiam furcatus. Nervulus transv. ord. (*) aut medio aut basi areolae inseritur. In disco alae nervulus alter transversus (huic subdivisioni proprius).
2) fasciata Linn. m. f.
3) marmorata Meig. —
4) trimaculata Zett. m.
b. Nervi 7 longit. marginem interior. alae attingunt. Areola oblongo-quadrata s. subhexagona tres nervos emittit, quorum superior petiolato- furcatus. Nervus 2dus longitudin. etiam furcatus. Nervus transv. ord. medio fere areolae inseritur. Alae picta.
5) picta Fabr. m. f.
c. Nervi 7 longitud, marginem inter. alae attingunt.

(*) Nervum transversum ordinarium eum dico, qui nervos 3 et 4 longitudinales (a margine alae interiori numeratos) connectit.

Areola oblongo-quadrata 3 nervos emittit, quorum superior petiolato-furcatus, furca elongata. Nervus 2dus long. etiam furcatus. Nervus transv. ord. medio areolae inseritur. Alae subimmaculatae.

† Species colore obscuro.
6) discoidalis Meig. m. f.
7) unicolor Zett. —
8) arctica — —
9) squalens — —

†† Species colore pallido.
10) binotata Zett. m. f.

d. Nervi 7 longitud. marginem inter. alae attingunt. Areola oblongo-subquadrata 3 nervos emittit, quorum superior furcatus, furca brevissima. Nervus secundus longit. etiam furcatus. Nervus connectens ad stigma adest. Nervus transv. ord. areolae medio inseritur. Alae praeter maculam stigmaticalem immaculatae.
11) leucophaea Meig. m. f.
12) stigmatella Zett. —

e. Nervi 7 long. marginem alae attingunt. Areola oblonga, utrinque acuta 3 nervos emittit, quorum superior mox furcatus, furca aut sessili aut breviter subpetiolata. Nervus longit. 2dus etiam furcatus. Nervus connectens nullus. Nervus transvers. ord. areolae medio inseritur. Alae immaculatae.
13) distinctissima Meig. m. f.

f. Nervi 7 long. marginem inter. alae attingunt. Areola oblongo quadrata 2 nervos emittit, quorum superior dichotomiae furcatus. Nervus longit. secundus etiam furcatus. Nervus connectens nullus, at nervus primus longit. (auxiliari non computato) usque ad stigma ducitur, ibique apice bifidus, omnino ut in Meig. Linn. 4-notata et annulus pag. 144 Subdiv. P.
14) bifurcata Zett. f.

g. Nervi 6 longitudin. marginem inter. alae attingunt. Areola aut subquadrata aut oblongo quadrata 3 nervos emittit, omnes simplices. Nervus transv. ordin. areolae aut basi aut infra basin (nec medio) inseritur.

† corpore pallescente.
15) modesta Meig. m. f.
16) nebulosa Zett. —
17) affinis — f.
18) tripunctata Fabr. m.

†† corpore obscuro.
19) elegans Zett. m. f.
20) consimilis — m.
21) tenuipes — m. f.
22) angustipennis — m.
23) gracilis — —

Gen. 158. Symplecta Meig. (Limnob. Macq.)
1) punctipennis — m. f.
2) stictica — f.

159. Tipula Linn. Auct.

* Areola alar. 2 nervos in marginem apicalem alae emittit, quorum superiorem furcatum, furcae petiolo saepe brevi. Corpus cinerascens aut luridum, subunicolor, thorace tantum plerumque fusco-vittato. Alae saepe fusco-alboque variegatae. Maximæ (6—10 lin. long.).

a. Alae marmoratae seu fusco-alboque variegatae. Stigma fuscum.
1) nubeculosa Meig. m. f. (hortor. Linn.)
2) speculum Zett. —
3) obsoleta Meig. —
4) guttulifera Zett. m.
5) subunilineata — —
6) simplicicornis — m. f.
7) crassicornis — —
8) nodulicornis — —

b. Alae praeter stigma subinfuscatum et maculam substigmaticalem albam immaculatae.

† Corpore pallescente.
9) ochracea Meig. m. f. (lunata Fabr.)
10) fuscipennis — —
11) lætabilis Zett. m.
12) limbata — —

†† corpore cinerascente.
13) oleracea Linn. m. f.
14) lateralis Meig. —
15) longicornis Zett. —
16) serricornis — m.
17) subnodicornis — m. f.
18) luridiventris — m.
19) brevirostris — m. f.

** Areola alar. oblongo-subquadrata aut 3 nervos simplices distinctos in marginem interiorem emittit, aut 2 tantum, superiorem scilicet mox furcatum, furca saepissime sessili. Corpus aut nigrum flavo-pictum, aut flavum nigro-vittatum. Antennae subfiliformes simplices pilosae. Majores aut mediae (4—7 lin. longae).
20) crocata Linn. m. f.
21) maculosa Meig. —
22) scurra — —
23) histrio Fabr. —
24) cornicina Linn. f.
25) brevicornis Zett. m.
26) petiolata — —
27) lugubris — f.

Gen. 160. Psiloconopa Zett.
1) Meigeni Zett. m. f.

†† (Tipulidum) Antennae in masculis pectinatae.

161. Ctenophora Fabr. (Tipula Linn.)

* Antennae masculorum radiis duplici serie dispositis.
1) bimaculata Linn. m. f.

* Antennae masculorum radiis triplici serie dispositis, brevioribus inferioribus.
2) atrata Linn. m. f.
3) nigricornis Meig. m. f.

*** Antennae masculor. radiis quadruplici serie dispositis, brevioribus inferioribus.

4) pectinicornis Linn. m. f.

b. (Tipulidum) Areola alar. minuta deest.

162. **Ptychoptera** Fabr. (Tipula Linn.)
1) contaminata Linn. m. f.
2) scutellaris Meig. —

163. **Pachyneura** Zett.
1) fasciata — f.

164. **Dicranota** —
1) Guerini — m. f.

165. **Tricyphona** Zett. (Limnob. Meig.)
1) immaculata Meig. m. f.

Stirps 2. (Tipulidum) Palpi 6-articulati.

166. **Trichocera** Meig. (Tipula Linn.)
1) hiemalis Meig. m. f.
2) parva — —
3) regelationis Linn. —
4) maculipennis Meig. —

Sect. 2. (Subdiv. B.) Ocelli 3 aut 2 (in Dixa, et Corynocera nulli).

Fam. 45. Mycetophilinae Zett. (Fungicolae Meig.)

Subdiv. A. Ocelli 3, subapproximati.

a. Antennae longae capillares, circiter 12—15. articulatae, articulis 2 basalibus incrassatis, reliquis obsoletis aegre distinguendis.

167. **Dixa** Meig.
1) nebulosa Meig. m. f.

168. **Bolitophila** Hoffmgg.
1) 2-maculata Zett. m. f.
2) cinerea Meig. m.

169. **Macrocera** Panz.
1) lutea Meig. m. f.
2) fasciata — —
3) maculata — m.

b. Antennae mediocres compressae, 16-articulatae (in Corynocera 12-articulatae, apice subclavatae). Halteres breviusculi.

170. **Corynocera** Zett.
1) ambigua — m. f.

171. **Platyura** Meig. (Asindulum Latr.)
1) fasciata Latr. m. f.

172. **Sciophila** Hffgg. (Tipula Fabr.)

A. Alar. areola subcostalis valde elongata (latitudine duplo vel triplo longior), quadrangula, parallelogramma. Nervulus transvers. superior medio areolae inseritur. Furcae 2 inaequaliter longae, inferior retracta. Nervus ultimus longitudin. geminatus mox intra marginem interiorem abbreviatum.

1) striata Meig. f.
2) trivittata Zett. —

B. Alar. areola subcostalis suboblongo-quadrata, latitudine vix dimidio longior, trapeziformis. Nervulus transv. superior fere medio areolae insertus. Furcae 2 inaequaliter longae, inferior retracta. Nervus ultimus longitudin. geminatus, mox intra marginem interiorem abbreviatus.

3) fasciata Fries. m. f.
4) hyalinata Meig. f.?
5) univittata Zett. m.?
6) trilineata — m.
7) incisurata — m. f.
8) cinerascens Meig. m.

C. Alar. areola subcostalis minuta quadrata. Nervulus transv. superior lateri areolae interiori praecise opponitur (nec medio). Furcae 2 inaequaliter longae, superior basi ante medium alae retracta, ibique brevissime petiolata. Nervus ultimus longitud. simplex paullo ultra medium abbreviatur.

9) pilosula Zett. f.
10) geniculata — m.

Gen. 173. **Leia** Meig. (Mycetophil. Macq.)

A. Alar. furcae 2 inaequaliter longae, inferior longissima retracta.

1) fuscipennis Meig. m. f.
2) crucigera Zett. f.
3) Marklini — m. f.
4) Winthemi Meig. m.

B. Alar. furcae 2 subaequaliter longae, utraque scilicet in medio alae originem ducens.

5) trivittata Meig. m. f.
6) nigra Zett. m.
7) humeralis — f.

Subdiv. B. (Mycetophilinarum) Oculi 2 valde remoti.

Gen. 174. **Mycetophila** Meig. (Sciara Fabr.)

A. Alar. furcae 2 subaequaliter longae, superior aut subsessilis aut breviter petiolata.

* Nervulus transv. medius distincte infuscatus. **Furca** superior subsessilis.

1) lunata Fabr. m. f.
2) fuscicornis Meig. —
3) praeusta — f.
4) arcuata — m. f.
5) thoracica Zett. f.
6) ruficollis Meig. —

** Alae immaculatae. Furca superior breviter petiolata.

7) cunctans Meig. m. f.
8) fuscula Zett. —

B. Alar. furcae 2 inaequaliter longae.
* Furca superior inferiori manifeste longior, ante medium alae retracta.
9) lateralis Meig. f.
10) fusca — m. f.
11) lucida Zett. f.
12) rufescens — —

** Furca superior inferiori brevior; inferior ante medium alae retracta.
13) maculosa Meig. f.
14) alternans Zett. m.
15) obscurella — m. f.

C. Alar. furca tantum unica. Nervi 3 longitudinales marginem interiorem alae attingunt. Forte proprii generis, cui nomen Macquartia propono.
16) nigra Zett. m. f.

2. DIPTERA
utroque sexu aptero.

Gen. 175. Chionea Dalman Anal.
1) Araneoides Dalm. m. f.

(Möchte doch der Vfr. auch Reaumurs Mucken bestimmen!)

Nomenclator entomologicus.

Verzeichniß der europäischen Insecten, zur Erleichterung des Tauschverkehrs mit Preisen versehen von Dr. Herrich-Schäffer. Regensburg bey Pustet. Heft 1. 1835. 8. 116.

Dieses Verzeichniß ist sehr sinnreich eingerichtet und gibt auf kleinem Raum eine Menge Notizen, Autoren, Abbildungen, Vorkommen, Preise udgl. Dieses Heft enthält die Falter und die Wanzenarten; die erstern nur dem Namen nach, nach Treitschke, die zweyten dagegen in einem vollständigen neuen System, nach welchem der Verfasser Hahn's Abbildungen fortsetzen will; diese Schrift hat mithin wissenschaftlichen Werth, und ist mit ungemeinem Fleiß bearbeitet.

Panzers Deutschlands Insecten,

fortgesetzt von Herrich-Schäffer. Regensburg bey Pustet. Heft 135. 1836.

Diese Fortsetzung kommt gewiß den Naturforschern sehr erwünscht. Die frühere Einrichtung ist hinsichtlich des Textes die alte geblieben. Hinsichtlich der Abbildungen aber ist das Papier feiner, jedoch kleiner geworden, was nicht recht zum Texte paßt, wenigstens nicht für uns, weil wir beyde haben zusammenkleben lassen, was jetzt zum vorigen nicht mehr passen würde. Das ist eine große Unbequemlichkeit, besonders für die Aufstellung, woran die Verleger denken sollten. Das Format muß bey fortlaufenden Werken nie geändert werden. Ein anderer und zwar viel größerer Fehler besteht in der Weglassung der Namen unter den Abbildungen. Das sollte bey den folgenden Heften durchaus verbessert werden. Es ist doch gar zu lästig, auf jedes Blättchen den Namen schreiben zu müssen. Was den Text und die Abbildungen betrifft, so glauben wir, daß man damit zufrieden seyn wird. Die Abkürzungen scheinen uns übrigens eher nachtheilig als vortheilhaft, weil man doch bisweilen rathen muß und es an Raum offenbar nicht gebricht. Vor Allem muß für den leichten Gebrauch gesorgt werden.

Dieses Heft enthält 24 Blätter, worauf folgende Gattungen sind:

Tetyra strigata m., tuberculata; Coreus laticornis, alternans m., gracilicornis; Berytus crassipes, clavipes f., minor f., rufescens; Capsus nubilus f., plagiatus f.; Cryptostemma alienum; Alydus limbatus.

Heterogaster thymi, senecionis, ericae, salviae, rufescens, basalis, fasciatus; Corizus capitatus f.; Cryptocephalus ornatus f., notatus, siculus; Pteromalus puparum m.

Deutschlands

Crustaceen, Myriapoden und Arachniden von C. L. Koch, herausgegeben von Herrich-Schäffer. Regensburg bey Pustet. 1836. Heft 6.

Dieses ist ebenfalls eine Fortsetzung von Panzers Insecten mit denselben Abänderungen, wobey wir mithin dieselben Wünsche aussprechen müssen. Der Text ist etwas vollständiger und enthält, wie das vorige Heft, viel Neues. Noch ist zu wünschen, im Interesse der Herausgeber selbst, daß die Jahreszahl auf die Hefte komme, damit in der Folge nicht Streit über den ersten Entdecker entstehe. Dieses Heft enthält: Porcellio laevis, taeniola; Clubiona holosericea m. et f., erratica; Trombidium cordatum, trigonum, fasciatum; Limnesia venustula, rutilata, phoenicea, tigrina, undulata, attalica, maculata, minutissima, oblonga, cyanipes, vitellina, modesta, sacra, fenestrata, albella.

Sturms Deutschlands Fauna

in Abbildungen nach der Natur, mit Beschreibungen V. B. X. Käfer. Nürnberg beym Verfasser. 1836. 8. 108. 12 Taf. ill.

Sturms fortgesetzte Thätigkeit ist sehr erfreulich. Die Abbildungen sind bekanntlich musterhaft, und die Beschreibungen, obgleich kurz, doch getreu und mit den nöthigen Citaten. Dieses Bändchen enthält die Fortsetzung der Wasserkäfer und zwar die Sippen: Hydrobius, Berosus, Elophorus, Hydrochus, Ochthebius, Hydraena, Gyrinus, Orectochilus. Die Zahl der Tafeln ist nun 227.

Schrebers Säugthiere,

fortgesetzt von J. A. Wagner. Erlangen in der Expedition und bey Palm. 1836. 4. Heft 81 und 82. 17 Tafeln ill.

Es erscheinen hier wieder mehrere Originalzeichnungen, namentlich von Moschus canchil; Aegoceros ibex, beden, capa, var. resima, Schädel von Rindern; Simia trivirgata; Hepestes penicillatus; Antilope rupicapra, hiberna; nach andern Aegoceros tubericornis; Bos taurus, alpestris; TaurusZebu; Felis capensis; Bos bonasus; Taurus podolicus, T. frisius; T. hypselurus.

Der Text behandelt mit der bekannten Ausführlichkeit Agoceros ovis von S. 1417—1464, und damit ist der erse Band des fünften Theils geschlossen.

J. E. Fischers Abbildungen

zur Schmetterlingskunde, Leipzig bey Hinrichs. 1836. 4. Heft 6. 5 Taf. ill.

Dieses Heft bringt wieder sehr schöne Abbildungen nebst einem lehrreichen Text. Der Innhalt ist Choreutes parialis; Botys politalis, rubiginalis, verbascalis; Phycis janthinella, gilveolella, adelphella, etiella; Oecophora moritzella; Lita artemisella; Yponomeuta flavianella.

Außer den Beschreibungen und sonstigen Beobachtungen finden sich noch in einem Nachtrag viele critische Bemerkungen. Ch. parialis ist in seiner ganzen Entwickelung dargestellt, die andern als Fliegen meistens mit einzelnen Theilen. Wir wünschen der Fortsetzung dieses Werkes Glück, d. h. die nöthige Zahl von Abnehmern.

Ornithologischer Atlas

der außereuropäischen Vögel von C. W. Hahn. Nürnberg bey Zeh. 1835. 3. Heft 5. 6. Papageyen 16 Taf. ill.

Die Einrichtung dieser Hefte haben wir schon wiederholt angezeigt; der Text ist kurz, die Abbildungen sind characteristisch und sorgfältig illuminiert. Sie enthalten: Psittacus senegalus, aureus, cactorum, nuchalis, vinaceus, amazonicus in 3 Abarten, mascarinus, surdus, erythrocephalus, domicella, menstruus, formosus, murinus, australis.

Dieser Atlas wird nun fortgesetzt von H. C. Küster, womit man ebenfalls sehr zufrieden seyn kann.

Das 8. Heft beginnt mit den Nectariniaden, und enthält N. flaveola, varia, cyanea, caerulea; Cinnyris senegalensis; Chalybaea famosa m. et f. Zeichnung und Illumination scheinen uns sehr sorgfältig, sowie der Text. Das Werk wird gewiß Beyfall finden.

Die Arachniden,

getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben (Fortsetzung des Hahnischen Werks), von C. L. Koch. Ebend. 1836. 8. Bd. III. Heft 3. 4.

Diese Hefte enthalten: Androctonus peloponensis; Tityus bahiensis; Mygale adusta, hirtipes; Cteniza graja; Ocypete setulosa, ferruginea; Singa hamata m. et f., melanocephala; Micryphantes cucullatus m. et f., fuscipalpus, tibialis, rufipalpus m. et f., maculatus, pantherinus; Opilio terricola, cryptarum; Vaejovis mexicanus; Telegonus versicolor; Acrosoma fissispinum, crassispinum, spinosum, aculeatum, saccatum, aureolum, pictum; Theridium simile, pallidum, vittatum; Nemastomas bicuspidatum, bimaculatum.

Der Text ist ziemlich ausführlich.

Die wanzenartigen Insecten

von Dr. G. A. W. Herrich-Schäffer. Ebd. 1836. 8. Heft 4. 5.

Diese Abbildungen schreiten ebenfalls rasch vorwärts. Sie enthalten: Anisoscelis bilineata; Nematopus ruficrus; Pachylis laticornis m. et f.; Aspongopus mactans; Dinocoris annulatus; Largus rufipennis; Capsus pyrrhula, marginepunctatus, bilineatus, sanguineus, roseus; angulatus, pulcher, scriptus, sexguttulus, binotatus, luteus, bipunctatus, rugicollis, arbustorum, gemellatus, fulvomaculatus, fraxinine, glectus, vittipennis, planicornis, tumidicornis, crassicornis, tanaceti, gyllenhalii, nigerrimus, luridus, Pirates stridulus, unicolor; Pachycoris lineatus; Asopus chalybeus; Monanthia reticulata, angusticollis; Tingis affinis, pyri.

Die Fische

in den Scheeren von Mörkö, beschrieben von Ekström, übersetzt von Dr. F. C. H. Creplin. Berlin bey Reimer. 1835. 8. 270. 6. Taf.

Die vortrefflichen Arbeiten von Ekström über die Fische sind schon aus der Isis bekannt. Die meisten waren abgedruckt in den schwedischen Verhandlungen. Daraus hat sie der Uebersetzer gesammelt und mit Zusätzen vom Verfasser selbst vermehrt. Das Werk enthält 47 Fische, ausführlich beschrieben mit Synonymen, Critik, Fang und Nutzen. Es ist ein wichtiger Beytrag zur Naturgeschichte dieses Zweiges und wird gewiß in die Hände aller Naturforscher kommen. Die Insel Mörkö gehört zur Provinz Südermanland im mittlern Schweden und liegt unter dem 59°, fast 3 schwed. Meilen lang und ½ breit, hat einerseits Meerwasser, anderseits ziemlich süßes aus dem Mälarsee, daher denn auch die Fische zur Hälfte Süßwasser- zur Hälfte Meerfische sind.

Es werden hier geschildert:

Cyprinus idus, rutilus, erythrophthalmus, phoxinus, brama, farenus, blicca, vimba, alburnus, carassius, gibelio, tinca; Belone acus; Esox luceus; Perca fluviatilis,

lucioperca; Acerina vulgaris; Cyclopterus lumpus; Liparis barbatus; Acipenser sturio; Syngnathus acus, ophidion; Muraena anguilla, oxyrrhina, platyrhina; Gasterosteus aculeatus, pungitius, spinachia; Cottus gobio, scorpius, quadricornis, bubalis; Salmo salar, eperlanus, oxyrhynchus, albula; Clupea harengus membras; Gadus callarias, lota; Zoarcaeus viviparus; Pleuronectes flesus, maximus; Gobius niger, minutus; Ammodytes tobianus; Petromyzon fluviatilis.

Sehr gut abgebildet sind: Cypr. idus m. et f., rutilus, farenus, blicca; Liparis barbatus, schön illuminiert; Syngnathus acus m. et f., ophidion m. et f., jener mit den Eyern.

Es ist merkwürdig, daß so viele Sippen von Meerfischen in der Ostsee fehlen und selbst nur wenig Gattungen davon vorkommen. Cottus bubalis und Liparis barbatus waren früher noch nicht beobachtet.

Gemeinnützige Naturgeschichte

von Dr. H. O. Lenz, Lehrer zu Schnepfenthal. Gotha bey Becker. 1836. 8. III. 530.

Mit diesem Bande ist nun das Thierreich geschlossen. Der Verfasser hat sich hier kürzer gefaßt, als bey den vorigen Bänden, aber dennoch alles Interessante aufgenommen und herausgehoben. Die Lurche gehen bis S. 46. Die Fische bis 112. Die Weichthiere bis 137. Die Ringelwürmer bis 146. Die Crustaceen bis 155. Die Arachniden bis 168. Die Käfer bis 276. Die übrigen bis 501. Die Pflanzenthiere, worunter auch die Eingeweidwürmer, bis zu Ende, und den Schluß macht ein gutes Register.

Das Werk ist vorzüglich brauchbar für das große Publicum und wird demselben viele Belehrung und Nutzen verschaffen, da der Verfasser vorzugsweise das Talent hat, in einer verständlichen Sprache zu schreiben. Die Abbildungen hätten wegbleiben können.

Erpétologie générale

ou histoire naturelle complète des Reptiles par Duméril et Bibron. Paris chez Roret. I. 1834. 8. 447. II. 1835. 680. III. 1836. 517. Atlas Livr. 1—3. 8. enl.

Dieses wird allerdings eine sehr vollständige Naturgeschichte der Lurche, wie wir noch keine besitzen. Es steht den Verfassern eine Masse von Materialien zu Gebote, welche man wohl nirgends in Europa findet; und sie benutzen dieselbe mit einem musterhaften Fleiß, mit großem Geschick und mit ausgedehnten Kenntnissen.

Der ganze erste Band beschäftigt sich ausführlich mit ihrem Baue und ihren Verrichtungen, gibt im Allgemeinen alles was man über das Vorkommen, die Verbreitung, Lebensart, Anatomie und Physiologie weiß; theilt die Geschichte mit, die versuchten Classificationen und ein alphabetisches Verzeichniß der allgemeinen Literatur.

Dann folgt sonderbarer Weise noch in diesem S. 345 der Anfang der Schildkröten, nach demselben Gang, nehmlich voraus der Bau, dann die Geschichte. Dann beginnt

Der Band II. mit der Classification. Er ist ganz von den Schildkröten angefüllt und sehr critisch bearbeitet. Wir geben hier die Anordnung und die Gattungen.

Die Schildkröten sind in die 4 Sippschaften getheilt, welche wir in unserer Naturgeschichte 1816 aufgestellt haben.

1. Sippschaft. Landschildkröten.

1) Testudo marginata, mauritanica (pusilla), graeca, geometrica. actinodes (elegans), pardalis (biguttata), sulcata (calcarata), nigrita (indica), radiata (coui), tabulata (tessellata, sculpta, hercules, denticulata), carbonaria (agado, boiei), polyphemus (depressa, carolina), schweiggeri, elephantina, nigra (orbicularis, rotunda), gigantea, daudini. perraultii (indica, retusa).

2) T. angulata (pusilla L. bellii), grayi, peltastes, vosmaeri.

3) Homopus (Chersine), areolatus (fasciatus), signatus, caffra. Pyxis arachnoides.

4) Cinyxis homeana, erosa (castanea), belliana.

2. Sippschaft. Sumpfschildkröten.

5) Cistudo carolina (carinata, clausa, virgulata), amboinensis, trifasciata.

C. europaea (lutaria), diardii (dentata).

6. Emys caspica, sigriz

Emys punctularia (dorsata, scabra, verrucosa), marmorea, pulchella (scabra, insculpta), geographica, concentrica (centrata, palustris), serrata (scripta), dorbignyi, irrigata (serrata), decussata, rubriventris, rugosa, floridana, ornata, concinna (reticularia), reticulata, guttata (punctata), picta (cinerea), bellii, cinosternoides, muhlenbergii (biguttata).

E. spengleri (serrata, tricarinata).

E. trijuga (scabra, belangeri), reevesii, hamiltonii (guttata), thuryi, tecta, bealei, crassicollis, spinosa, ocellata, trivittata, duvaucelii, lineata (bachuga),

7) Tetronyx lessonii (batagur, longicollis), baska.

8) Platysternon megacephalum.

9) Emysaurus (Chelydra), serpentinus.

10) Staurotypus (Terrapene) triporcatus, odoratus (glutinatus, boscii).

11) Cinosternon scorpioides (longicaudatum, retzii, tricarinatum), pennsylvanicum, hirtipes.

12) Peltocephalus tracaxa (macrocephala).

13) Podocnemis expansa (amazonica), dumeriliana (cayennensis).

14) Pentonyx capensis (badia, galeata, olivacea, subrufa), adansonii.

15) Sternotherus niger, nigricans (subnigra), castaneus..

16) Platemys (Rhinemys, Phrynops) martinella (planiceps, canaliculata), spixii (depressa), radiolata, gibba, geoffreana (viridis), wagleri, neuwiedii (depressa), gaudichaudii, hilarii, miliusii, rufipes, schweiggeri (nasuta), macquarria.

17) Chelodina (Hydromedusa) novae Hollandiae (longicollis), flavilabris, maximiliani.

18) Chelys matamata (fimbriata).

3. Sippschaft. Flußschildkröten.

19) Gymnopus (Trionyx, Aspidonectes) spiniferus (ferox, georgicus, bartramii, brongniartii, carinatus), muticus, aegyptiacus (triunguis), duvancelii (gangeticus), ocellatus, lineatus, javanicus (rostrata, cartilaginea, stellatus, boddaërti), subplanus, euphraticus.

20) Cryptopus (Trionyx, Emyda) granosus (granulata, coromandelicus, punctata), senegalensis,

4. Sippschaft Meerschildkröten.

21) Chelonia (Caretta) mydas (viridis, esculenta), virgata, maculosa (lacrymata), marmorata.

Ch. imbricata (caretta).

Ch. caouana (cephalo), dussumieri (olivacea).

22) Sphargis (Coriudo, Dermatochelys) coriacea (mercurialis, atlantica, tuberculata, porcata).

Band III. beginnt mit dem Allgemeinen der Crocodile wieder ganz umständlich.

Genus Crocodilus:

1. *Alligator* palpebrosus (moschifer, trigonatus), lucius (mississippiensis), sclerops (yacaré), cynocephahus (fissipes), punctulatus.

2. *Crocodilus* rhombifer, gravesii (planirostris), vulgaris (lacunosus, palustris, marginatus, complanatus, suchus), galeatus (siamensis), biporcatus (porosus), acutus, cataphractus, journei (intermedius).

3. *Gavialis* gangeticus (longirostris, arctirostris tenuirostris); Teleosaurus; Stenosaurus.

Ichthyosaurus, Plesiosaurus.

2. Sippschaft. Chamäleone. S. 153.

Chamaeleo vulgaris (africanus, siculus, calcaratus), verrucosus, tigris (seychellensis), nasutus, pumilus (margaritaceus), lateralis, senegalensis, dilepis (bilobus, planiceps), cucullatus, tricornis (owenii), pardalis (niger), parsonii (madecassus), bifidus (bifurcus), brokesii (superciliaris).

3. Sippschaft. Geckone. S. 237.

1. *Platydactylus.*

1. Platydactyles homolépidotes.

I. H. fissipèdes

A. F. inonguiculés — Anoplopus; Phelsuma.

a. I. à pouce bien développé. — Pachydactylus ocellatus (inunguis).

b. I. à pouce rudimentaire; Pl. cepedianus.

B. Fissipèdes onguiculés

a. à pouce sans ongles. Pl. lugubris

b. à cinq ongles.

α. à lamelles partagées. — Thecodactylus theconyx (rapicauda, perfoliatus, laevis).

β. à lamelles entières. — Plat. seychellensis.

γ. doigts peu dilatés. — Pl. duvaucelii

2. Homolépidotes palmipèdes.

Pl. leachianus.

II. Plat. hétérolépidotes.

1. H. fissipèdes.

A. H. f. dionyx.

Ascalabotes; Tarentola; Platydactylus muralis (mauritanica, facetanus, fascicularis, stellio), aegyptiacus, delacandii, milbertii (americanus).

B. H. f. tetronyx.

Platydactylus; Gecko guttatus (verus), vittatus (bifurcifer), bivittatus, monarchus, japonicus.

2. H. palmipèdes.

Ptychozoon; Pteropleura homalocephalus (horsfieldii).

2. *G. Hemidactylus.*

I. Dactylopères — Peropus.

A. à lames entières. — H. oualensis.

B. à léchancrées. — H. peronii, variegatus, mutilatus.

II. Dactylotèles.

A. D. fissipèdes. — H. triedrus, maculatus, verruculatus (granosus), mabouia (aculeatus, pollicaris, incanescens, armatus), leschenaultii, coctaei, frenatus, garnotii, peruvianus.

B. Dac. palmipèdes. — H. marginatus (platyurus), sebae, (Crossurus caudiverbera).

3. *G. Ptyodactylus* hassequistii (lobatus, ascalabotes, guttatus); Uroplatus; Rhacoessa fimbriatus, lineatus, feuilliaei (caudiverbera, peruviana, cristatus).

4. *G. Phyllodactylus* (Diplodactylus) gerrhopygus, vittatus.

5. *G. Sphaeriodactylus* sputator, punctatissimus phantasticus.

6. *G. Gymnodactylus* (Stenodactylus, Cyrtodactylus), Goniodactylus (Phyllurus, Pristiurus).

a. G. homonotes. — G. timoriensis, gaudichaudii, mauritanicus, albogularis, (Pristurus) flavipunctatus.

b. Gymnodactyle hétéronotes. — Gym. d'orbignyi, fasciatus, scaber (geckoides), (Cyrtodactylus; Goniodactylus), pulchellus; C. marmoratus, C. (Phyllurus platurus, discosura) miliusii.

7. *G. Stenodactylus* (Ascalabotes) guttatus.

4. Sippschaft. Varane. S. 437.

1. *G. Varanus.*

a. Varanes terrestres.

V. arenarius (scincus; Psammosaurus, Tupinambis), timoriensis.

b. Varanes aquatiques.

V. niloticus (Tupinambis elegans, stellatus, ornatus, Polydaedalus), bengalensis (guttatus, punctatus, argus, gemmatus, Lacerta dracaena; Tupinambis indicus, cepedianus), nebulosus, picotii (flavescens), bivittatus (Hydrosaurus) chlorostigma, varius (Hyd. variegatus), bellii, albogularis, ocellatus.

2. *G. Heloderma* horridum.

Protorosaurus; Mosasaurus; Geosaurus; Megalosaurus (Iguanodon); Phytosaurus (Saurocephalus); Saurodon.

Hinter jedem dieser 3 Bände fängt eine neue Familie an, ohne beendigt zu werden. Es ist eine sonderbare Sitte in Frankreich, den Kopf des nächsten Bandes an den Schwanz des vorigen zu hängen, wovon man keinen Grund einsieht, und wodurch der Gebrauch der Bände höchst unbequem wird. Man muß aus der Bibliothek immer 2 kommen lassen, wenn man auch nur eine Ordnung oder Sippschaft studieren will; während dieser Zeit muß also ein anderer, welcher eine andere Sippschaft studieren möchte, warten. Auf einer Reise ist man gezwungen, wenigstens 2 Bände mitzuschleppen, wenn man auch mit einem genug hätte.

Abgebildet sind bis jetzt auf 48 Tafeln: Skelette von Cistudo vulgaris; Chelonia caouana; Cryptopodus; Chelys; Alligator lucius; Lacerta viridis; Draco fimbriatus; Chamaeleo vulgaris; Chirotes mexicanus; Coluber natrix; Rana esculenta; Dactylethra lalandii; Salamandra vulgaris; Sirena lacertina.

Zwölf Panzer von Schildkröten.

Dann folgende Thiere: Testudo sulcata; Pyxis arachnoides; Homopus areolatus; Cinyxis homeana; Emys ocellata; Cistudo amboinensis; Tetronyx lessonii; Platysternon megacephalum; Emydosaurus serpentinus; Staurotypus moschatus; Cinosternon pennsylvanicum; Peltocephalus tracaxa; Podocnemis expansa; Pentonyx capensis; Sternotherus castaneus; Platemys gibba; Chelys matamata; Chelodina novae hollandiae; Gymnodus spinifer; Cryptopus granosus; Chelonia marmorata, imbricata, dussumieri; Sphargis.

Köpfe von Alligator lucius.

Ganze: Gavialis; Chamaeleo verrucosus; Platydactylus seychellensis; Gymnodactylus miliusii; Varanus bellii; Leiolepis guttatus; Holotropis herminieri; Chlamydosaurus Kimingii; Tiaris dilophus; Gerrhosaurus bifasciatus, Lacerta lalandii; alles schön und genau.

Beobachtungen

über das Eyerlegen, den Embryo und die Larve der Cimbex fasciata, von Dr. F. Dahlbom zu Lund.

Das Weibchen dieses Thieres war im May 1836 in der Gegend von Lund in Schweden ziemlich zahlreich, besonders auf den Blättern der Lonicera tatarica. Ich erhielt einige und zwanzig Exemplare davon, außer den zu anatomischen Untersuchungen verbrauchten Individuen.

Am 13. May brachte ich ein lebendiges Weibchen nach Hause, und setzte es auf einen blattbelaubten Geisblattzweig in ein Glas Wasser.

Nach wenigen Minuten hatte ich das Vergnügen, die Sägefliege Eyer legen zu sehen.

Das Eyerlegen begann um ½12 Uhr und gieng auf folgende Weise vor sich. Das Weibchen machte mit der Spitze seiner Säge einen leichten Einschnitt in den Rand des Blattes und sägte darnach senkrecht tiefer und tiefer ein unter die Oberhaut und das Parenchyma des Blattes; war die Säge, so tief als es geschehen konnte, senkrecht eingedrungen, so rückte sie eine Strecke im Rande des Blattes aufwärts fort. Darauf wurde sie nach und nach, beynahe in senkrechter Linie zurückgeführt und blieb dann stehen. Nun wurde die Basis und der Mitteltheil der Sägeblättchen so weit aus einander getrennt und gebogen, daß die entstandene Oeffnung einen Canal bildete, durch welchen das in demselben Augenblicke aus der Vagina Uteri kommende Ey in die schon vorbereitete Höhle niederrollte. Das Weibchen führte dann die Säge gegen das Ey, berührte es behutsam und gab ihm die bequemste Lage; dann zog es die Säge heraus und ihre Ränder wurden gleich von der Universalscheide umfaßt, in welche das ganze Instrument zuletzt eingezogen wurde.

War das Ey eine zeitlang in der Höhle, so schwoll sie durch Luft und Schleim, die es aus dem Uterus begleiteten, zu einer Blase auf, die gerade zur Form des Eyes paßte.

Das Weibchen war bey all diesem so ruhig, daß ich die ganze Verrichtung mit dem Vergrößerungsglas bemerken konnte; mehrere meiner Freunde waren auch Zeuge bey diesem sonderbarem Schauspiel der Natur.

Mit bloßen Augen nahmen wir die abwechselnden Bewegungen der Aftermuskeln wahr. Sie wurden mit solcher Schnellig-

keit bewegt, daß rings um die Säge und den After ein grün-weißlicher Schaum sich sammelte.

Durchs Vergrößerungsglas sahen wir weiter, wie die Säge und ihre Spitze sich in allen Richtungen gemäß der Wirkung der Aftermuskeln bewegte — eine Thatsache, die uns überzeugt hat, daß der Zweck der Glieder der Sägeblättchen ist, die Sägung so viel als möglich zu erleichtern.

Die Stelle auf dem Blatte, wo **Cimbex fasciata** sägt, wird, zu Folge der Form der Säge und der Weise, worauf sie geführt wird, immer rund und sieht wie ein weißer Fleck aus. Diese Farbe kommt von der Oberhaut des Blattes her, die, durch die Sägung von dem Fleische getrennt, jetzt ihre ursprüngliche Farbe sehen läßt. Unter jeden Fleck legt das Weibchen nur ein einziges Ey. Alle Eyer sind im Rande des Blattes angebracht, der dadurch eine Art Saum bekommt.

Zuweilen befindet sich nur 1 Ey, zuweilen 2, 3, 7 usw. in einem Blatt; zuweilen sägt das Weibchen ohne Eyer zu legen. Der letzte Fall tritt nur ein, wenn der Rand des Blattes zu hart ist, oder das Weibchen einige Schwierigkeit, das Ey zu legen, hat; dann verläßt es nach fruchtloser Bemühung von einer Stunde das Blatt.

Diese Flecken werden nur in der obern Seite des Blattes gemacht, und man kann daher nur von der obern Seite die Eyer sehen; an der untern liegt das Fleisch des Blattes im Weg.

Die Eyer sind von lichtgrüner oder grasgrüner Farbe und daher sind sie so leicht durch die weiße Oberhaut zu sehen. Wenn sie gelegt werden, sind sie $\frac{1}{4}$ Linie (nach schwed. Maaß *) lang, beginnen aber sogleich zu schwellen und haben schon folgenden Tages die Länge von $\frac{1}{2}$ Linie und Dicke von $\frac{1}{4}$ Linie.

Am 13. May n. M. setzte ich 5 frisch gefangene Weibchen auf einen Geisblattzweig. Sie waren alle fünf so geneigt zu legen, daß sie in den Blättern von **Ribes**, **Padus** und **Orobus** sägten und es selbst in den Blumen der Hyacinthen versuchten, die in einem Glas beysammen standen. Des Abends, nachdem sie bereits schon 70 Eyer gelegt hatten, hörten sie auf. Nun hängten sie sich theils mit den Klauen unter den Zweigen vest, theils stellten sie sich auf die Blätter und blieben in dieser Lage unbeweglich bis zum 14. May um 10 Uhr, wo drey durchs geöffnete Fenster flogen, die zwey zurückgebliebenen aber wieder zu sägen und Eyer zu legen begannen; bis 5 Uhr n. M. hatten sie 35 Eyer gelegt.

Das Weibchen, das am 13. May zuerst sägte, blieb die folgenden Tage (14. und 15.) an den Zweigen, an denen es sich des Abends (13.) um zu ruhen gehängt hatte, ganz unbeweglich, und des Morgens (16.) war es todt. Die zwey anderen Weibchen, welche den 14. May 35 Eyer gelegt hatten, fielen den 17. May todt von den Zweigen, an denen sie geruht hatten. —

Dieses beweiset: 1) daß das Weibchen unter seiner Legarbeit alle Lebenskräfte erschöpft, um sie auf seine Nachkommen fortzupflanzen;

2) daß die Natur das Eyerlegen als **terminus ultimus** für ihr Leben vestgesetzt hat.

Es läßt sich daraus auch leicht erklären, woher es kommt, daß die Männchen dieses Insects fast niemals um die Zeit, wo die Weibchen legen, gefunden werden; die Begattung kostet ihnen das Leben, wie das Legen darnach den Weibchen.

Den 17. May waren die weißen Flecken so geschwollen, daß das Blatthäutchen zu bersten schien; es barst auch den 18. May zu Folge des ungeheuern Wachsthums der Eyer.

Man konnte nun durchs Vergrößerungsglas den Embryo an dem einen Rande des Blattes erkennen. Er sah aus wie ein lichtgrüner halbdurchsichtiger Kegel, dessen breiteres Ende den Kopf vorstellte. Dieser war gelblichweiß, halbdurchsichtig mit einem schwarzen Puncte auf jeder Seite (Umfang der Augen). Vom 20. — 23. May war der ganze Embryo schmutzigweiß mit braunen Augen; auf dem Rücken eine grüne Linie, zu Folge des aufgefressenen grünen Eyweißes. Der Embryo nahm nun mehr als die Hälfte des Eyes ein.

Am 24. sah ich mit bloßen Augen den Embryo, der $\frac{2}{3}$ der Größe des Eyes einnahm und elliptisch zusammengekrümmt lag.

Den 27. ließen die Füße sich sehr wohl sehen. Der Embryo füllte nun das ganze Ey aus, obwohl die Schale desselben zugleich mit dem Embryo gewachsen war.

Den 29. v. M. barsten die Eyerschalen und die Larven krochen aus.

Die Larven waren im Anfang bleich, wurden aber n. M. blaß aschgrau mit schwarzem Kopf. Sogleich, als sie ausgekrochen waren, begannen sie von den Lonicerablättern zu fressen. Sie ruhen, fast in eine plane Spirale zusammengerollt, an einer oder der andern Seite des Blattes. Werden sie hart berührt, so kommen große Tropfen eines kleberigen hellgrünen und etwas stinkenden Saftes aus den Seitenlöchern. **Sie können** aber **keinesweges**, wie die Larve der **Cimbex femorata**, **den Saft** aus den Löchern **spritzen**.

Die **Cimbex**-Larven wachsen im Allgemeinen langsam. Die von **Cimbex fasciata** haben in diesem Sommer, der kühl gewesen, fast mehr Zeit als einen Monat gebraucht, um das **maximum** ihrer Größe zu erlangen; die am Ende des May's aus Eyern gekrochenen waren nicht eher, als am Ende des Juny oder in der Mitte des Augusts völlig ausgebildet. Dann aber haben sie folgende Charaktere:

Larva Cimbicis fasciatae adulta: supra cinerascens seriebus punctorum longitudinalibus 5 nigris, linea utrinque laterali gemina nigra et lutea secundum basin pedum a capite ad anum usque repanda; subtus tota griseo-testacea; capite brunnescente aut nigricante pruina cinerea obserto, ore griseo, oculis eorumque orbitis piceo-nigerrimis. Longitudo naturalis corporis 1 — $1\frac{1}{2}$ poll., diamet. 1 — 2 lin. mensurae Suecanae.

[Dieses ist ein sehr dankenswerther Beytrag zu **Reaumurs** Beobachtungen.]

---

*) Ein schwedischer Werkzoll enthält acht Linien.

Histoire anatomique et physiologique

d'un organ de nature vasculaire découvert dans les Cetacés, suivie de quelques considérations sur la respiration de ces animaux et des Amphibies, lu a l'Académie le 18. Août 1834. par G. Breschet, Dr. M. Paris chez Bechet, j. 1836. 4. 83. 4. pl. enl. fol.

Die sonderbaren Gefäßnetze bey den Walen sind zwar einzeln schon bekannt; der Verfasser hat sie aber durch den ganzen Leib verfolgt, im Zusammenhang dargestellt und durch sehr große und schöne Abbildungen deutlich gemacht. Voran geht die Geschichte der Anatomie der Wale. Dann folgen die eigenen Untersuchungen in ihrer ganzen Ausdehnung bey **Delphinus phocaena, delphis, globiceps**, und bey einem **Foetus** von **Balaena mysticetus.** Dann wird untersucht, ob diese Geflechte arteriös oder venös sind, ob sie auch bey andern Thieren vorkommen. Sie finden sich nicht bey andern Säugthieren, selbst nicht bey den Robben; nicht bey den Fischen, den Vögeln; aber etwas ähnliches bey den Fröschen, den Eidechsen. Darauf folgen physiologische Betrachtungen über den Nutzen oder die Verrichtung dieser Gefäßgeflechte, welche sich vorzüglich bey den Thieren finden, die lange unter Wasser das Athmen an sich halten müssem. Die Gefäßgeflechte in der Brusthöhle der Wale liegen zwischen dem Brustfelle und der Brustwand, sie sind arteriös und dringen zum Theil bis in die Rücken-Brust- und Kopfhöhle; sie sind nicht bestimmt, das Gleichgewicht dieser Thiere zu erhalten, sondern dem Blute zu einem Behälter zu dienen, während das Athmen unter dem Wasser unterbrochen ist; sie sind verschieden von den Venengeflechten in der Bauchhöhle und unter der Haut, welche Prof. von Baer neulich beschrieben und abgebildet hat.

Abgebildet sind: der Kopf des Meerschweins (**Delphinus phocaena**), dessen Brusthöhle in ihren verschiedenen Theilen, sowie die Rücken- und Kopfhöhle.

Volksnaturgeschichte

oder gemeinfaßliche Beschreibung der merkwürdigsten, nützlichsten und schädlichsten Thiere, Pflanzen und Mineralien. Herausgegeben von H. Rebau. Erste Hälfte. Stuttgard bey Weise. 1837. 8. 400. 17 Tfln.

Dieses Werk leistet wirklich, was der Titel besagt. Es ist in einem fließenden, fortlaufenden Style geschrieben und von Seiten des Buchhändlers vortrefflich ausgestattet in Hinsicht auf Papier und auf Schrift. Der Verfasser hat die sceletmäßige Classification in den Hintergrund gestellt und das Hauptgewicht auf die Schilderung des Lebens und Webens der Thiere gerichtet, wie es für den ausgesprochenen Zweck ganz passend ist; nur hätten im Drucke die verschiedenen Gegenstände mehr abgesetzt werden sollen, theils um den Leser zu Athem kommen zu lassen, theils auch um der bessern Sonderung willen. Es scheint in diesem Werk vorzüglich dasjenige benutzt zu seyn, was von den Reisenden an Ort und Stelle beobachtet worden ist, und dadurch hat es Leben und Wahrheit bekommen. Es kann deßhalb ein gewöhnliches Lesebuch in jedem Hause werden und der Hausvater oder ein Sohn an den Sonntagen der Familie daraus vorlesen.

Es fängt mit den Säugthieren an, gibt zuerst das Allgemeine, sodann die Eintheilung und dann folgt die Schilderung von oben nach unten, vom Menschen an bis zu den Walfischen. Auch die Vögel beginnen noch in diesem Bande Seite 326, und gehen von den Raubvögeln an bis zu den Grasmücken.

Auf den Tafeln sind die Menschenracen und ziemlich viel Säugthiere illuminiert abgebildet in einer passenden, recht hübschen Landschaft, wie es in den englischen Werken der Art Sitte ist. Die Abbildungen sind gar nicht übel und meistens ziemlich groß. Es wird hoffentlich auch noch Mode werden, daß man naturhistorische Werke auch zu Weihnachtsgeschenken anwendet, und dieses könnte nachträglich noch wohl ein solches werden.

Ueber

eine neue Familie, Sippe und Gattung aus der Ordnung der Käfer von J. Gistl, Dr. Phil. München bey Finsterlin. 1836. 8. 1 Taf.

Es ist ein sehr interessanter Käfer aus Brasilien, wohei ihn Prinz Max v. Wied mitgebracht hat. Er heißt **Mesoclastus paradoxus**; gehört zu den 5gliedrigen, hat aber Aehnlichkeit mit den Tenebrionen. Er ist 2'' lang und 7''' breit, der Hals allein so lang wie der Hinterleib; die Beine auch sehr lang. Die Abbildung zeigt ihn von oben und unten, so wie die Freßwerkzeuge. Die Beschreibung ist vollständig, zuerst mit dem nat. Character in lateinischer Sprache; dann folgt eine ausführlichere Schilderung.

Die mit der Bekanntmachung des Vorstehenden Beauftragten:

F. G. Bartling. A. A. Berthold. Fr. Wöhler.
Professoren zu Göttingen.

Im Verlag von J. L. Schrag in Nürnberg und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

FLORAE GERMANIAE COMPENDIUM.

Band I. bis IV. in 12.

Sectio I. **Plantae phanerogamicae seu vasculosae. Editio IIda, curantibus Bluff, Nees ab Esenbeck et Schauer. II. Tomi. 1836.**

Sectio II. **Plantae cryptogamicae s. cellulosae scrips. F. W. Wallroth. II Tomi. (70 B.) 1831—1833.**

Diese Flora fand schon bey ihrem ersten Erscheinen vielen Beyfall, und derselbe vergrößerte sich noch als sie durch den cryptogamischen Theil des Hrn. Wallroth zu einem vollendeten Ganzen gedieh, und als die vollständigste neuere Flora bestand. Der phanerogamische Theil fehlte längere Zeit und wird sich im laufenden Jahre in einer neuen, gänzlich umgearbeiteten Ausgabe wieder anschließen. Bereits hat auch die erste Abtheilung die Presse schon verlassen Was insbesondere den cryptogamischen Theil dieser Flora betrifft, so ist der Umstand, daß Herr Wallroth dafür gewonnen wurde, nur ein glücklicher zu nennen, da dieser gelehrte Botaniker aus dem Studium dieser Pflanzenabtheilung sich ein besonderes Geschäft gemacht und die Wissenschaft in dieser Beziehung schon mit manchen wichtigen Entdeckungen bereichert hat. Durch diese Wallroth'sche Flora der Cryptogamen Deutschlands wird nicht nur dem allgemein gefühlten Bedürfnisse einer solchen abgeholfen, sondern sicherlich auch das Studium dieser Pflanzenclasse in größere Aufnahme gebracht werden.

Bis zur völligen Erscheinung der neuen Auflage von Bd. 1. und 2. gelten nachstehende ermäßigte Preise:

Die vollständige Flora in 4 Theilen (circa 150 Duodezbogen) für 6 Thlr. oder 10 fl. 48 kr. Die phanerogamische, so wie die cryptogamische Flora, einzeln 4 Thaler oder 7 fl. 12 kr.

Nach dem bezeichneten Termin wird der bedeutend höhere Ladenpreis wieder eintreten.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturkunde.

C. Botanik.

D. Zoologie.

E. Physiologie und Anatomie.

Umschlag.

Göttingen. Physiologischer Preis.
Florae Germaniae Compendium.

Verkehr.

Da die Zusendung von Frey-Exemplaren an die Mitarbeiter mit allerley Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden ist, so wird sie in Zukunft unterbleiben und dagegen nach getroffener Uebereinkunft der Bogen mit vier Kronen honoriert.

Es wird zugleich an die Preisaufgabe (Isis 1835 S. 479) erinnert. Für jeden unbestimmten Schmetterling in Reaumur wird 1 fl., für einen schon bestimmten 1 halber fl. bezahlt. Das soll auch von allen seinen Insecten gelten.

Eingegangen.

A. Bücher:

D. M. Trättenbacher, der Verdauungsprozeß in Beziehung auf das Wesen der einzelnen Vorgänge. München bey G. Franz. 1836. 8. 79.

W. F. A. Zimmermann, das Meer, seine Bewohner und seine Wunder. Stuttgard b. Weise. 1837. I. 8. 380. 4 Tfln. II. 407. 10 Tfln. ill.

Heinr. Rebau, Volksnaturgeschichte, erste Hälfte. ebend. 1837. 8. 400. 18 Tfln. ill.

Rob. de Visiani, Plantae quaedam Aegyptiae Nubiae. Bataviae typis Minervae. 1836. 8. 43. t. 8. in 4.

G. D. Nardo, delle Alghe. Venezia pr. Antonelli. 1835. 8. 47.

J. J. von Littrow, die Wunder des Himmels. 2te verbesserte Aufl. 1. Bd. Stuttgard bey Hoffmann. 1837. 8. 814. 1 Portrait und 23 Tfln.

J. H. M. Poppe, Erfindungen und Entdeckungen. Stuttg. b. Hoffmann. 1837. 8. 852. 32 Tfln.

D. Fr. Arago, Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde, übersetzt von C. Remy. Thl. 1. Stuttgard bey Hoffmann. 1837. 8. 273.

Anleitung zur Krankenwartung. Stuttgard und Zürich bey Hoffmann. 1837. 4. 11.

D. Ed. Rüppell, neue Wirbelthiere Heft 7. Frankfurt bey Schmerber. 1836. Fol. Tf. 7 — 12. ill.

B. Zeitschriften.

Poggendorffs Annalen der Physik. 1836. Nr. 5. 6. 7. 8. u. Ergänzungsband XXX.

Bibliothéque universelle de Genève. 1836. V. chez Glaser. 8.

A. Baumgartners Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften. Wien bey Heubner. 1896. IV. 3.

Richters preußische Provinzial-Blätter. Königsberg bey Hartung. Aug. und Sept. 1836.

Brandes, Archiv der Pharmacie. Lemgo b. Meyer. 1836. 4 — 8.

Dessen pharmaceutische Zeitung. 1836. Nr. 6 – 18.

L'Institut, 1836. nr. 156 — 176.

Nyt Magazin for Naturvidenskaberne. 1836. I. 8.

Blätter für litterarische Unterhaltung 1836. August, September.







Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft II.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Antikritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Necrologie.

Von folgenden Naturhistorikern, Mathematikern und Astronomen befinden sich im 11 und 12ten Jahrgange des neuen Necrologs der Deutschen ausführl. Biographieen.

Todestag.

1833. 15. März Dr. Curt Sprengel, Professor der Medicin und Botanik, königlich preußischer Geheimer Rath 2c. zu Halle.

22. Octob. Dr. S. F. Hermbstädt, königlich preußischer Geheimer Rath und Obermedicinalrath zu Berlin.

1834. 17ten May H. W. Brandes, Professor der Physik an der Universität Leipzig.

1834. 10ten Jun. C. C. von Langsdorf, großherzoglich [illegible]discher Geheimer Hofrath und erster ordent[illegible]cher Professor der Mathematik an der U[illegible]versität Heidelberg.

15ten Jul. Hofrath und Professor Harding in G[illegible]tingen.

8ten Sept. Doctor Gustav Schübler, Professor [illegible] Tübingen.

2ten Nov. Doctor J. K. Horner, kaiserlich russisch[illegible] Hofrath und Professor zu Zürich.

28ten Nov. Professor Dittmar zu Berlin.

4ten Dec. Joh. Conr. Skell, großherzogl. Garten-In[illegible]spector zu Belvedere bey Weimar.

Isis.

1837.

Heft II.

Zwey vorzüglich hervorragende Characterzüge

des Fatums am Werden und Dahinscheiden der Gebilde des Litho-, Phyto,- Zoo-, Anthropo- und Poli-Biotismus.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Betrachten wir das gesammte Naturwalten innerhalb und außerhalb unsers Ichs, unbefangen ohne vorgefaßte Ansicht, und abstrahieren unmittelbar aus den reasumierten Beobachtungsresultaten die am Naturwalten bestehenden Naturgesetze, oder besser, Urnormen des Herganges; so enthüllen sich uns und auf eine vorzüglich auffallende Weise folgende zwey Characterzüge des Fatums im Werden und Dahinschwinden der Gebilde des Naturlebens.

1. Die auf irgend ein specielles Gebilde (z. B. auf ein Fossil, ein Thier, eine menschliche Geistesproduction, eine historisch entstandene Institution) bezogene **Specialthätigkeit** des Natur-, Bildungs-Triebes ** — befolgt nicht nur einen **bestimmten Systematismus** im allmählichen Gestalten des jedesmaligen Gebildes, sondern sie setzt jenen Systematismus am vollendeten Gebilde, auch noch **über** den eigentlichen Gestaltensact fort, indem sie dem vollendeten Gebilde jene allmähliche Fortbildungs- und Rückbildungs- (Alterns-) Weise vorschreibt und durch äußere Concurrenzen möglich macht, wonach einerley Gebilde (vom embryonischen Erwachen an bis zum Sterben durch Altersschwäche) eine Succession von Lebensbildern darstellt, welche Succession ein **Gesetz der Continuität klar ausdrückt.** **

2. Nichts destoweniger sind die manchfach betrachteten Specialthätigkeiten des Natur-Bildungstriebes, hinsichtlich ihres Wechselverkehrs zu einander, **nicht durchgehends einander unterstützend**, auch **nicht durchgehends indifferent unter sich, sondern häufig** sprechen sie sich aus: **Als einander feindlich bekämpfend, das eine auf Unkosten des andern**, man möchte sagen, als ironisch höhnend sich entgegen tretend, als eines das andere mystificierend, in Schalkhaftigkeit und Schadenfreude. ***

A. Beyspielweise Bestätigung des sub 1. behaupteten Characterzuges.

Regelmäßig schießen die Crystalle des Mineralreichs an;

* Der Ausdruck **Fatum** — ist hier streng in dem Sinne zu nehmen, den ich ihm in meiner philosophischen Grundansicht gebe (Buquoy Anregungen für philos. wissenschaftl. Forschung.)

** Unter Bildungstrieb (nisus formativus) denken wir uns ein allherrschendes Streben vom Naturganzen, nach Gesetz der Continuität, unablässig zu **bilden** und zu **zerstören**. Diese, dem Naturstudium günstige Hilfshypothese — dankt ihre erste Veranlassung — unserm Wahrnehmen des **Alternierenstypus** am Naturerscheinen, das am Ende selbst nichts weiter ist, als die von Ewigkeit her in Ewigkeit hin vor sich gehende **Oscillation** als Selbstbeschauungsact des Absolutums.

*** Ich spreche hier die Resultate der Beobachtung an der **Wirklichkeit** — aus, nicht etwa die Pia desideria der Teleologen, welche dem Naturwalten ein gewisses **romanhaftes** Wohlwollen — andichten. Der Wahlspruch des Naturbildungstriebes ist: Fiat universum — et pereant individui. — Um das Gewinsel und Stöhnen der **Individuen** kümmert sich das Fatum nicht.

nach bestimmter Ordnungsfolge lagern sich Gebirgsarten an einander, unter gesetzmäßigem Streichen und Fallen der Gänge, Flötze, Bänke usw. Diese Formationen starren Jahrtausende vor sich hin gleich Sphinxen — urgesetzet in den Tagen des Schaffens, bis allmähliche Verwitterung — zu mürbem Urstoffe irdhafter Formationen jene Felsmassen wieder entfaltet.

Pflanzen und Thiere erwachen als Embryonen; die Thierembryonen durchlaufen die successiven Formationen der aufsteigenden Thierreihe während der ersten Entwicklungsperioden, versehen sich mit jenen Organen, welche ihnen ihre bestimmte Erhaltungs- und Alterns-, sowie Sterbensweise vorschreiben, und das zwar gerade in **jenen** Erdstandpuncten, wo sich ihnen die Erhaltungsmittel, z. B. Nahrung usw., wirklich darbieten. Betrachten wir z. B. das vierfüßige Raubthier. Hier hat die Fötusentwicklung, am vollendeten Organismus, Folgendes zum Resultat. Seine Eingeweide sind vollkommen geschickt rohes Fleisch zu verdauen; die Kinnladen sind geeignet, die Beute zu zermalmen; die Zähne zum Reißen und Zerschneiden des rohen Fleisches vollkommen geschickt; die Klauen sind, was es bedarf, um das sich sträubende Opfer festzupacken (alle Einhufer und Zweyhufer sind Herbivore); die gewandten gelenkigen Glieder machen das Verfolgen und Erhaschen des Fliehenden möglich; seine Sinne gewähren ihm, das seiner Raubgier bestimmte arglos Athmende von weitem zu entdecken; sein Instinkt lehrt es, dem unbekümmert Weidenden oder Schlafenden leisen Schrittes, bis auf die letzte Sprungweite hin, sich zu nähern und mit blitzesschnelle darüber herzufallen usw. Häufig gefällt sich der nisus formativus darin, Organismen von bestimmter Lebensweise ausschließlich gewissen Organen zu verleihen, von denen sich nicht absehen läßt, wie sie mit der jedesmaligen Lebensweise des ihnen entsprechenden Organismus zusammenhängen. So z. B. haben **gespaltene** Klauen und **Hörner**, Geweihe usw. **nur** die Wiederkäuer *)

Des Menschen intellectuelle Gebilde entstehen nach bestimmten Gesetzen, welche anzugeben der Philosophie zum Theil schon gelang. Viele dieser Gebilde sind ganz mit jenen Eigenschaften versehen, wodurch sie bei kommenden Geschlechtern als verehrte Gestalten lange sich behaupten oder in leiblichen Zügen Geist und Gemüth hoch bezaubern — binnen Jahrhunderten.

Aus der wilden Jägerhorde, dem Nomadenstamm, entsprießet allmählig ein Hirten- und Acker-Volk, daß sich dann später den Künsten des Produktveredelns und Handelns bemächtigt, und endlich wohl gar Kunst, Wissenschaft und Philosophie — ehrt und pfleget. So lebt das Volk Jahrhunderte fort, bis innere Entzweiung, bis ein Dahinschwinden ächten Bürgersinnes es zum Altern bringen und endlich dahin sterben machen.

B. Beispielweise Bestätigung des sub 2 behaupteten Charakterzuges.

Häufig finden wir Crystalle, deren Operationslinien des Anschießens — einander wechselseitig durchkreuzen, wornach entweder eine beiderseitige Störung hinsichtlich plastischer Vollendung eintritt, oder das eine ungestört das andere überlagert und dieses unterdrückt. Taube Gänge durchsetzen oder durchscharen nicht selten die erzreichen, und bringen diese zu einem gänzlichen Unterbrechen oder zu einer Fortsetzung des nunmehr zersplitterten Ganges. — Wenn der Geolog die Gebirgsmassen aufmerksam betrachtet diese großartigen Monumente antiker Geschichte der Erdbildung, so entdeckt er, besonders im Verfolgen der mächtigen Gebirgsketten der Vorzeit, die unleugbaren Spuren oftmaliger **plötzlicher** und entsetzlich zerstörender Erdrevolutionen. Davon geben Kunde: das unter- und übereinander Geworfensein, die deutlich wahrzunehmenden, einst vor sich gegangenen Zerreißungen groser Massen, die Zerklüftungen des übereinander Gelagerten, die gezahnten zerrissenen Gebirgskämme der Urgebirge usw. — Wahrlich! der Naturbildungstrieb äußert sich, seiner Gesammtthätigkeit nach, als actio actionis causa, dort ruhig und sorgsam in häuslicher Geschäftigkeit emsig bildend und in mütterlicher Zärtlichkeit schützend; — hier, im wilden Austoben roher Kraft, das sorgsam Aufgezogene — **plötzlicher** Verheerung preis gebend, gleich dem die **eigenen** Kinder **verschlingenden Kronos.**

Blicket hin nach den dicht und geil aufschossenden Saaten, nach den geschlossen in die Höhe treibenden jungen Forsten; und tausend von verkümmerten Pflänzchen werdet ihr dahin dorren sehen, um den übrig bleibenden Nahrung zu schnellerem Gedeihen zu liefern; auch hier, wie an der Geschichte der Menschheit, seht ihr den Triumph der Kraft über der Schwäche. In frohem Uebermuthe jauchzet die grünsaftig die Lüfte durchflatternde Ansaat — den alten Wahlspruch: Nos numerus sumus, fruges consumere nati. — Kein Thier kann sich erhalten, ohne das Leben entweder von Pflanzen oder von Thieren zu zerstören, oder wenigstens (wie z. B. der Floh) das Blutleben des ausgezogenen Saftes zu vernichten; so daß man eigentlich **alle** Thiere — **Raubthiere** nennen könnte. **Jedes** Thier lebt auf Unkosten anderer lebender Organismen. — Myriaden von Pflanzen unv Thieren werden täglich dem Heißhunger der Bewohner des Vestlandes, der Gewässer und der Lüfte preis gegeben, und zugleich noch in der **jugendlichen** Lebensperiode, wo jenen das **Leben** noch — **Wonne des Daseyns** wäre. Dieß das Fatum, das über Legionen schuldlos dahin wandelnder Wesen schwebt, — schwebt in jeder Stunde des Lebens. — Aber nicht genug! Sehet hin nach den Grabhügeln untergegangener Welten, welche zerstörten **plötzlich** eingetretene Fluthen. Die Geologie lehrt es uns deutlich, daß nicht etwa blos einmal, sondern oft schon, auf dieser falschen Erde unübersehbare Landstriche, wimmelnd von lebenden Organismen, schrecklichen tellurischen Metamorphosen ausgesetzt wurden. Ganze Regionen von Pflanzen und Thieren fielen hier als Opfer dem rauhen Selbstzerstörungstriebe der Natur." Vieles zernichteten plötzlich einbrechende Fluthen, Anderes ertödtete das gählings eintretende Vertrocknen groser aus Meeresgrund emporgehobener Flächen. Ganze Arten sind so aus der Pflanz- und Thiergruppe verschwunden, und lassen in den fossilen Ueberresten nur einzelne Splitter zurück, kaum noch kenntlich der unermüdeten Beobachtung des Natnrforschers. *) — Noch sollten wir hier von dem Heere jener Krankeiten und Seuchen sprechen, welche die herrlichsten Organismen in oft teuflischer Planmäßigkeit und unter

---

*) Ueberhaupt mag wohl an der Gesammtheit der unaufhörlich über dem Dahinschwinden aufsteigenden Formation — ein in sich selbst bedingter architektonischer Typus bestehen, constant an der Species und der Classe selbst.

*) Einen sehr auffallenden Beweis von der **Plötzlichkeit**, womit in den Epochen der Erdbildung die schrecklichsten Katastrophen eintraten, liefern uns unter andern die in der Nähe des Nordpols entdeckten in Eis eingefrornen Thiere solcher

den ersonnensten Qualen, dahin raffen; doch genug des traurigen Bildes in der hier genommenen einzelnen Beziehung auf **Phyto**- und **Zoo-Biotismus.** Uebergehen wir zum **Anthropobiotismus** und **Polibiotismus.**

So manches herrliche Resultat menschlichen Forschens und Dichtens gerieth in Vergessenheit durch plötzlich vor sich gegangene historische Ereignisse. Wie viele Documente menschlichen Sinnens entbehren wir nicht, weil Kriege sie vernichteten; wie vieles vermissen wir nicht aus der Weisheit der Babylonier, Egyptier, der Griechen und Römer selbst? — Ist nicht übrigens des Menschen Wirken gegen seines Mitmenschen Productivanstrengung hin so feindlich gerichtet, daß, wo **Furcht** den Menschen nicht bindet, der Zustand der Menschen unter sich ein bellum omnium contra omnes ist? Welch tausendfachen Gefahren für Gesundheit und Leben unterliegt nicht der Mensch, laut des **Fatums**, das über dem bürgerlichen Verbande schwebt? Dahin gehören: Krieg, Raubmord, Kindermord, Zweikampf, Selbstentleibung, schädliche Lebensweise, Mißverhältniß zwischen Bedürfniß und Befriedigungsmittel, gewaltsam zurückgehaltener Geschlechtstrieb nach falsch verstandener Moral, Betrogenwerden bei beobachteter Form der Gesetze, Leidenschaft für Glücksspiele, verderbliche Erfindungen, wodurch ganze Classen von Arbeitern in Armuth gerathen usw.

Die Geschichte der Welteroberer zeigt es zur Genüge, daß so manches Volk, noch mitten in seinem nationalen Aufstreben, jenen zur Beute werden mußte, gleich dem Lamme, das vom Wolfe zerrissen wird, obgleich es seinem Alter nach bestimmt wäre, noch lange des Lebens sich zu freuen. **Nicht alle** Nationen gehen zu Grunde, weil sie **gealtert, geschwächt** sind und eines fernern Fortlebens **unfähig** wären; sondern sehr häufig, weil ein Mächtiger das Recht des Stärkern an ihnen übt. Die Römer mögen allenfalls zu jenen Völkern gerechnet werden, die ihren Vitalitätscyclus vollends durchgemacht haben. Innere Desorganisation war es, die jenes Volk zur Verwesung verdammte; die Römer hatten aufgehört Römer zu sein, ehe noch die einbrechenden Völker aus Deutschlands Gauen die Länder ehemaligen Römervolkes verwüsteten. Aber Karthago z. B. unterliegt nicht denselben Ansichten; Karthago hätte immer noch lange fortbestehen können, hätte nicht römisches Waffenglück dem dritten punischen Kriege eine so entschiedene Richtung verliehen.

Das über allen Bildungen in der Natur waltende **Fatum** — ist entzückend, ist Liebe und Wonne spendend, an dem einen Orte, in der einen Epoche; ist hingegen entsetzlich, grausenhaft, tückisch und schadenfroh an andern Orten und Zeiten. Unsere Erbitterung ob solchem Schicksale, das über uns lastet, schwindet, wie wir das ganze Naturwalten als nothwendig so und nicht anders bestehen müssende Oscillation betrachten; welche Nothwendigkeit sich stützt auf die Nothwendigkeit des, von Ewigkeit her in Ewigkeit hin, am Absolutum vor sich gehenden Selbstbeschauungsactes, wie ich dies in meiner philosophischen Grundansicht weiter ausführe. *)

Art, die nur in warmen Climaten leben. Hier herrschte also einst warmes Klima, das gählings in kaltes sich umwandeln mußte, da sonst das Fleisch von den Skeletten abzufaulen Zeit gehabt hätte, das aber, so wie Haut und Haare, gänzlich unverwest noch gefunden wird.

*) Buquoy Anregungen für phil. wiss. Forschung.

Nachtrag.

Es ward in einer Anmerkung des so eben vorgetragenen Aufsatzes, nur ganz kurz der an der **Species** und **Classe** stattfindenden **Constanz** am architektonischen Typus erwähnt. Mit dieser Bemerkung **ist noch folgende verwandt:**

Unter je **zwei Organen** besteht eine **constante Harmonie,** die, wie es scheint, **nicht allemal** bezogen werden kann auf die **Lebensweise** der **Thiere. Beispiele:** Das **Zahnsystem** der nicht wiederkäuenden Einhufer ist im Allgemeinen vollkommener als jenes der wiederkäuenden Zweihufer, und überhaupt ist bei diesen der Bau des Fußes complicirter als bei jenen. Aber selbst bei den **Zweihufern,** wird der **Fußbau complicirter,** so wie der **Zahnbau complicirter** wird; so z. B. besitzt das Kameel — Hundszähne usw., zugleich aber auch einen Knochen mehr (als überhaupt die Wiederkäuer) am Tarsus usw. (Cuvier). Oben erwähnte **Constanz** — setzt den Beobachter in wahres **Erstaunen.** Ihr gemäß ist die unbedeutendste Knochenrauhheit, der geringste Fortsatz (apophysis) ein **bestimmter** Charakter der **Classe,** der **Ordnung,** des **Genus** und der **Species,** denen das isolirt betrachtete Knochenfragment zufällt. — Die durch **Kunst** bewirkten **Varietäten** an Thieren beziehen sich auf Umänderung **nur zufällig** zu benennender Merkmale, z. B. der Größe, Farbe, Wolle, Haare, Fettbeulen, Hörner usw., aber nie z. B. die Gestalt der Knochen, oder die Verbindungsweise der Knochen unter sich, oder die Articulationen, oder die Gestalt der Backenzähne (die Hauer bei Schweinen, Elephanten usw.) erleiden gewisse Veränderungen — bei gewissen Umänderungen in der Lebensweise), oder der usw. (*Cuvier* Ossements fossiles).

Ueber Handschriften

der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg.

Im vorigen Frühling beschäftigte sich Herr **Kunst** aus Frankfurt mit mehreren alten Sammlungen der canones in unseren Handschriften, und wurde durch den Fund so erfreut, daß er bald wieder zu kommen versprach. Er benutzte unterdessen einen Theil seiner Auszüge zu der Abhandlung: „Ueber die Canonen-Sammlung des Bischofs Remedius von Chur" und citirte unseren Codex 64. Wäre dieser auch nicht aus der Bibliothek des ehemaligen Domcapitels gekommen, und wären daselbst nicht noch zwei andere Codices mit der Zahl 64 auf dem Rücken bezeichnet gewesen; so hätte doch nach meinem Tode ein schwer zu lösendes Mißverständniß entstehen können, wie schon andere Gelehrte durch unrichtige Bezeichnung unserer Handschriften nach ihrer jetzigen Ordnung Mißverständnisse wider ihren Willen veranlaßt haben. Da ich zu gleicher Zeit kurz nach dem Erscheinen des ersten Heftes und Bandes der theologischen Studien und Kritiken von **Ullmann** und **Umbreit** 1836 brieflich von dem Wahne in Kenntniß gesetzt wurde, ich hätte bei der Inventur unserer Handschriften viele ungedruckte Gegenstände übersehen; so werde ich durch die daselbst befindliche unbestimmte Anzeige der 79 Canonen, welche in Gegenwart des Papstes Formosius im October 895 auf dem Stifte St. Emmeram zu Regensburg theils erneuert, theils erst abgefaßt wurden, veranlaßt, Einiges über die Inventur unserer Handschriften

zu sagen, was ich bei ihrer Beschreibung für das Publicum vergessen hatte.

Wir haben nehmlich mehrere Sammlungen von Canonen, welche ich in der Bibliothek-Beschreibung nur als solche aufführte, theils weil die meisten schon gedruckt sind, und die wenigen Bruchstücke ungedruckter während der Inventur mir bey meinen vielen anderen Geschäften nicht so viel Zeit übrig ließen, aus den gedruckten Quellen genau zu untersuchen, ob sie wirklich ganz, oder zum Theil noch ungedruckt sind. Auch fand ich die Details von Canonen und päpstlichen Briefen so zahlreich, daß meine Verzeichnung derselben einen weit größeren Druckraum erfordert hätte, als ich sämmtlichen Handschriften gewidmet habe. Dessen ungeachtet habe ich alle einzelnen Seiten jedes handschriftlichen Bandes nach seinem wirklichen oder wahrscheinlichen Inhalte untersucht, und auf dem erst neu eingetragenen Blatte innerhalb des oberen Buchdeckels dem jetzigen Bibliothek-Zeichen gegenüber eingetragen.

Zum Beweise meiner Behauptung füge ich die von mir vor vielen Jahren eingetragene Innhalts-Anzeige des aus mehreren handschriftlichen Bruchstücken bestehenden Codex 64, welcher jetzt P. I. 9. bezeichnet ist, hier bei.

1) Canones de primatu pontificis. fol. 1—6.
2) De sacris ordinibus. f. 7—15.
3) De communi vita. f. 16—22.
4) De ecclesiis et earum justiciis. f. 22—31.
5) De sacramentis Baptismatis, Chrismatis, Corporis et Sanguinis. f. 31—41.
6) De festivitatibus et jejuniis, crapula et ebrietate. f. 41—45.
7) De homicidiis. f. 46—54.
8) De incesto diversi generis. f. 55—63,
9) De synodo celebranda statuta 143. f. 68—84.
10) Decretum apud regem et principes ejus, et apud cunctum plebem christ., qui infra regnum Mervingorum consistunt, in lege Bajuvariorum. f. 84—85.
11) De judice et causis ejus etc. f, 86.
12) Liber 10 de diversis conditionibus hominum, et reproborum excommunicatione, 146 cap. absolutus. f. 87—102.
13) Adriani I. P. decretum ad Carolum M. f. 102—3.
14) Leonis VII. pont. decretum ad Ottonem I. regem Teut. f. 103—5.
15) Nicolai II. pont. constitutio facta in concilio Rom., anno 1059 habito, de electione roman. pontif. f. 105—6.
16) Gregorii I. M., Gelasii, Leonis IV., Stephani epistolae. f. 106—110.
17) Pontificum rom. catalogus a Petro ad Mormistam (excepto Antero et Anathasio II.) f. 110—13.)
18) Epistolae Leodicensis episc. ad Senenses et Lugdunenses. f. 114—124.
19) De excommunicatione mortuorum, vel temerario de eis judicio. f. 125.
20) Clementis III. pont. epistola ad Robertum episc. civitatensem in Apulia, de matrimonio judaeorum ad fidem Christ. conversisorum. f. 126—7.
21) Henrici V. imp. concordatum de investituris cum Callixto II. f. 127.
22) Canones 79. concilii Bajuvariorum, Ratisbonae habiti, a. 895. f. 128—170.
23) Nicolai I. pont. epistola ad Carolum I. archiep. Mog. et ejus coepiscopos ac abbates a. 859 vel 860 data. f. 171—3.
24) Triburicence concilium a. 895 mense Maio habitum pro reformanda disciplina ecclesiastica. f. 173—194.
25) De decimis. f. 194—5.
26) Nicolai I. pontificis responsiones ad Salmonem I. ep. Constant. inter a. 858—867. f. 195—96.
27) Capitulare Caroli M. contra Judaeos cum concensu episc. f. 196—198.
28) Beda presb.: si licet homini dimittere uxorem suam ex qualicuncque causa. f. 198.
29) De clericorum homicidiis quae in lege Salica mittenda sunt. f. 199.
30) De his, qui divinationes expetunt, juxta can. 23 concilii Ancyrani I. a. 314. f. 199.
31) Concilii romani fragm., scilicet pars anterior canonis XV. in Synodo Zachariae Patriarchae urbis Romae, de gradibus cognationum, et de legitimo conjugio. f. 199—200.
32) Vigilius pontifex de falsificatoribus judiciorum synod. f. 200.
33) Gregorii pont. epistola de furtis eccles. etc. fol. 200—1.
34) Gregorii III. pont. epist. ad S. Bonifacium de diversis capitulis.
35) Mendoza de confirmando §. 20. concilii Illiberitani super usuras clericis illicitas. f. 203—5.
36) Capitula 98. ex canonibus sanctorum patrum. fol. 206—227.
37) Cyrilli rom. ep. collocutio ad coepiscopos in synodo XI., ubi Chersonensis Simplicius damnatus est qua haeredibus. f. 227—28.
38) Ordo privatae sive annualis poenitentiae.

Die vielerlei Handschriften, welche hier zusammen gebunden sind, unterscheiden sich zugleich durch mehr als 2 Jahrhunderte ihres Alters. Daher ihre ausführliche Innhaltsanzeige manchem Theologen und Canonisten nicht unangenehm sein mag. Wenn ich in der Anzeige einiger anderer Handschriften den Innhalt kürzer angegeben habe, als ich vielleicht gesollt hätte; so mag auch dieses mir vergeben werden. Denn etliche waren in den Händen großer Literatoren zur Zeit, als ich das gedruckte Verzeichniß fertigte; daher ich mich nur mit der vor 25 Jahren gefertigten kurzen Innhaltsanzeige meines verstorbenen Collegen Schmötzer begnügen mußte.

Bamberg im J. 1836.

Jäck, königl. Bibliothekar.

Geschichte

der Erfindungen und Entdeckungen im Bereiche der Gewerbe, Künste und Wissenschaften von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage, beschreibend und in Abbildungen dargestellt von J. H. M. v. Poppe, Prof. Stuttgard, bey Hoffmann. 1837. 8. 552. 32 Tafeln.

Hier erhält man auf einem kleinen Raum eine vollständige Uebersicht aller wichtigen Entdeckungen, über die Gewerbe und Künste. Diese Kenntnisse können nun ebenfalls im ganzen Volk verbreitet werden und der Hauptgewinn wird darinn bestehen, daß es williger den Verbesserungen Eingang gestattet. Nach einer allgemeinen Einleitung kommt die Gewinnung und Bearbeitung der Eßwaaren, des Mehls, der Stärke, der Milch, des Oels, Zuckers und des Salzes; sodann des Getränkes, Wein, Bier, Branntwein, Essig; dann des Tabaks; dann behandelt der Verf. die Gefäße, Waaren zur Kleidung, zum Putze; die Wohnungen und Geräthe, Uhren, Waffen, Fuhrwerke; über das Papier, Buchdruckerey, Malerey, Kupferstecherkunst; Musik, Mathematik, Physik, Chemie; Calender und dergl. Die Abbildungen sind reinlich und leicht verständlich. Eine besondere Erklärung derselben, mit Hinweisung auf die Seite, sowie ein Register hätte wohl dabey seyn können.

Unterhaltungen

aus dem Gebiete der Naturkunde von D. Fr. Arago, übersetzt von C. v. Remy. Stuttgard, bey Hoffmann. 1837. I. 8. 273.

Arago's Namen ist hinlänglich bekannt und seine Leistungen brauchen daher nicht empfohlen zu werden. Er gibt eine klare Einsicht in die schwierigsten Theorien der Physik, Astronomie und Geologie durch eine sehr geschickte, dem Verständniß auch des Unterrichteten angepaßte Darstellung. In diesem Bande werden die Dampfmaschinen umständlich auseinandergesetzt, die artesischen Brunnen, der Wärmestand der Erdkugel, der frostbringende Mond, der Thau, die Temperatur der verschiedenen Thiergattungen, und dann folgt noch ein Aufsatz über die Auslegung der ägyptischen Hieroglyphen.

Allgemeine Länder- und Völkerkunde.

Ein Bildungsbuch für alle Stände von Dr. H. Berghaus, Prof. in Berlin. Stuttgard, bey Hoffmann. 1837. I. 8. 640.

Dieses Werk wird 6 Bände fassen, wird in Heften erscheinen von 10 Bogen zu 9 Groschen, sehr schön ausgestattet und Alles auf Velinpapier gedruckt. Nach dem ersten Bande zu urtheilen, wird dieses Werk ohne Zweifel seinem Zweck entsprechen, wie man nicht anders von dem Verfasser desselben erwarten kann. Dieser Band enthält das Allgemeine, ausführlich in einer fließenden und allgemein verständlichen Sprache. Nach einer kurzen Einleitung folgt die physicalische Erdbeschreibung, wovon das erste Buch die Umrisse der mathematischen Geographie enthält, wieder eingetheilt in einzelne Capitel, über die Gestalt, die Zeitrechnung und dergl. Das zweyte Buch, S. 109, enthält die Meteorologie und die Climatographie, Wärme, Thau, Wolken, Winde, Luftspiegelung, Nebensonnen, Nordlicht, Gewitter, Feuerkugeln, Meteorsteine usw. Im dritten Buch, S. 402., folgt die Hydrographie, ebenfalls ganz ausführlich; endlich Meerwege für die Schiffe, überall mit vielen Tabellen versehen.

Die Wunder des Himmels

oder gemeinfaßliche Darstellung des Weltsystems von J. J. von Littrow. Zweyte Auflage. Stuttgard, bey Hoffmann. 1837. 8. 814. 23 Tafeln.

Von diesem nützlichen und vortrefflich bearbeiteten Werk ist es hinlänglich, zu sagen, daß die zweyte Auflage nöthig geworden, und daß sie viele Zusätze und Verbesserungen erhalten hat. Diese werden den Besitzern der ersten Ausgabe unentgeltlich nachgeliefert, daß sie nicht nöthig haben, die zweyte zu kaufen. Dem Werk ist ein sehr erwünschter Anhang beygefügt, welcher die Erklärung der Kunstwörter enthält.

Considerazioni generali

sulle Alghe, loro caratteri, classificazione, Composizione chymica e Applicazioni alla Medicina, all' Arti, all' Agricultura, da G. D. Nardo, Med. Dr. Venezia 1835. 8. 36.

Die Schrift hat einen Preis von einer Medaille in Gold erhalten und ist ein besonderer Abdruck aus einer italiänischen Zeitschrift. Sie enthält einige sehr gründliche Beobachtungen über die Meerpflanzen überhaupt und gibt dann eine Classification derselben; entwickelt sodann die chemischen Bestandtheile von vielen Gattungen und zeigt endlich ihren Nutzen in der Medicin und in der Oeconomie; hinten daran ist eine kurze Uebersicht der Arbeiten in diesem Fach. Die Classification geht folgendermaaßen und enthält auch die Aufzählung folgender Sippen, worunter mehrere neu.

Ordo I. Diatomaceae.

Series 1. Cymbellideae: Cymbella, Schizonoma etc. 9 Gen.
Ser. 2. Stylariae: Stylaria, Meridion etc. 3.
Ser. 3. Fragilariae:
1. Diatomeae 5. — 2. Fragilariae 5.

Ordo II. Nostochinae 9.

Ordo III. Confervoideae:

Fam. 1. Funginae: Byssocladium etc. 3.
— 2. Lichenoideae: Chroolepus etc. 4.
— 3. Byssoideae: Protonema 1.
— 4. Leptomideae 2.
— 5. Batrachospermeae 4.
— 6. Oscillatorinae 5.
— 7. Genuinae: Conferva etc. 7.
— 8. Characeae 2.
— 9. Ceramieae 8.
— 10. Ectocarpeae 3.

Ordo IV. Ulvaceae.

Fam. 1. Tubulosae: Vaucheria etc. 6.
— 2. Codiaceae 3.
— 3. Planae 4.

Ordo V. Titanoideae.

Fam. 1. Articulatae: Corallina 1 Gen.
— 2. Incrustantes: Nullipora 1.
— 3. Fungimorphae: Acetabulum 2

Ordo VI. Floroideae.

Fam. 1. Fructu simplici: Sphaerococcus etc. 11.
— 2. Fructu duplici: Rhodomela etc. 7.

Ordo VII. Fucoideae.

Fam. 1. Chordariae etc. 4.
— 2. Laminariae etc. 5.
— 3. Fucaceae etc. 7.

Plantae quaedam

Aegypti ac Nubiae enumeratae atque illustratae a R. de Visiani, Dr. Med. Patavii 1836. 8. 43. 8 tabulae in 4.

Dieses ist gewiß ein den Botanikern sehr erwünschter Beytrag. Der Verfasser hat die ägyptischen Pflanzen von dem Consul Acerbi und die nubischen von J. Brocchi erhalten und beschreibt dieselben auf eine sehr kritische und gelehrte Weise, nicht weniger als 174 an der Zahl. Abgebildet sind: Asterocephalus arenarius, Convolvulus lasiospermus, Heliotropium brocchianum, Lithospermum obtusum, Trianthema sedifolia, Corchorus fruticulosus, Matthiola acaulis, Volkameria acerbiana, Malcolmia aegyptiaca, Lupinus digitatus, Anthemis cairica, Apargia annua, Trigonella dura, arguta, Croton obliquifolium, Crozophora brocchia.

Handbuch der angewandten Botanik

von Prof. Spenner. Freyburg, bey Groos. 1836. III. 8. 326.

Mit diesem Bande ist nun das ganze Werk, wovon wir schon mehrmal gesprochen, vollendet und dadurch in jeder Hinsicht so bequem als möglich gemacht. Er enthält nehmlich mehrere, gewiß mit unsäglicher Mühe ausgearbeitete Uebersichtstabellen und zwar eine, worinn alle Holzarten, die Getreidearten, Hülsenfrüchte, Küchengewächse, Obstarten, Futterkräuter, Fabrikpflanzen, die Giftpflanzen und die Arzneygewächse zusammengestellt sind.

Dann S. 21 die Uebersicht nach dem System von de Candolle; S. 32 nach dem von Bartling; S. 46 das Linneische System; S. 49 die Terminologie alphabetisch. Dann folgt S. 99 die analytische Tabelle der natürlichen Familien; S. 156 der Sippen oder Geschlechter.

Diese hätten sollen mit einer Schönseite anfangen, damit man sie etwa besonders hätte zu sich stecken können.

Den Beschluß macht ein Register und eine Erklärung der abgekürzten Namen.

Niemand wird den großen, auf dieses Werk, besonders auch auf die Bequemlichkeit verwendeten Fleiß verkennen. Es ist für jedes Talent und jedes System eingerichtet, so daß man fast mechanisch die Pflanzen finden kann. Die Hauptsache bleiben aber immer die zwei ersten Bände, welche die eigentliche Substanz oder den Leib des Werkes enthalten, wozu dieser letzte aber die Kleidung gibt.

Allgemeine

medicinisch-pharmaceutische Flora von Prof. Kostelezky. Prag, bey Borrosch und Andre. 1836. 8. VI. 2007—2237.

Mit diesem Band ist nun endlich das ungeheure Werk geschlossen. Er enthält die Register und zwar zuerst die tabellarische Uebersicht der Familien, welche viele Eigenthümlichkeiten enthält.

Dann folgt die Uebersicht der Sippen, nach dem Linneischen System; darauf die benutzten Schriftsteller; die angeführten Bilderwerke; endlich die Gattungsnamen nach dem Alphabet, welche fast allein das ganze Bändchen anfüllen; dahinter noch ein griechisches Register. Der Verleger verdient nicht weniger als der Verfasser den Dank des Publicums. Obschon das Werk viel größer geworden ist als man anfangs geglaubt, so ist er doch bey dem Preis von 9 Rthalern stehen geblieben, was für 6 so eng und mit verschiedener Schrift gedruckte Bände gewiß sehr wohlfeil ist. Wir können daher mit Vertrauen dieses Werk jedem empfehlen und zwar nicht bloß dem Botaniker, Apotheker und Arzt, sondern auch dem Landwirth und Technologen.

Jahrsbericht

über die Fortschritte der Botanik im Jahr 1828. Von Wikström, übersetzt v. Beilschmied. Breslau, bey Max. 1835. 8. 128. Deßgleichen von 1834. Ebend. und 1836. 232.

Wir haben schon oft den Nutzen der Berichte zu rühmen gehabt und die Mühe, welcher sich Wikström und der Uebersetzer nicht minder unterzogen haben, im Grunde rein den Botanikern zum Gefallen; denn ihnen selbst kann es in der That weder Vergnügen machen und noch viel weniger Nutzen bringen: denn gerade solche, täglich brauchbare Bücher finden am wenigsten Absatz. Darum wollen wir uns freuen, daß es Menschen gibt, von denen man sagen kann, daß sie sich für die Wissenschaft und sogar für die Bequemlichkeit Anderer aufopfern. Ueber die Einrichtung des Buches selbst brauchen wir nichts mehr zu sagen, da sie bereits hinlänglich bekannt ist. Man muß sich wundern, daß der Verfasser in seinem Norden alle die Werke zusammenbringt, die er hier aufgeführt. Was fehlt, schiebt der fleißige Uebersetzer ein. Man erfährt hier nicht bloß das Daseyn selbstständiger Werke, sondern auch der einzelnen Abhandlungen und Zeitschriften nebst einer kurzen Angabe des Inhalts und kann sich daher vorkommenden Falls über Alles Raths erholen. Wir kennen keine undankbarere Mühe, als solche Berichte. In den ersten Jahren der Isis haben wir aus übergroßem Eifer auch dergleichen gegeben, nachher es aber unterlassen, aus wirklichem Mangel von Zeit; jetzt würden wir es aber unterlassen, weil wir eingesehen haben, daß das Publicum wirklich dieser Art von Arbeit nicht werth ist. Wahrscheinlich ist die Zeit nicht fern, wo beyde Verfasser ebenfalls werden müde werden.

Genera plantarum

secundum ordines naturales disposita, Auctore St. Endlicher Vindobonae ap. Beck. 1836. 4 min.

Man darf sich gewiß freuen, daß sich in unserer Zeit ein übersichtliches und zugleich gründliches Werk an das andere schließt. Davon ist das gegenwärtige wieder ein sehr rühmliches Beyspiel. Ungemeiner Fleiß, große Kenntniße und musterhafte Genauigkeit verbinden sich hier mit einem schönen Aeußern, welches man prächtig nennen kann. Das Buch ist in groß Lexiconformat mit kleiner sehr manchfaltiger und scharfer Schrift, welche alle Rubriken sehr deutlich heraushebt.

Das 1. Heft enthält die Algen, Flechten, Pilze, Lebermoose, Moose, Schachtelhalme, Farren, Wasserfarren, Bärlappe, Cicadeen, Rhizantheen und den Anfang der Gräser, und enthält nicht weniger als 749 Sippen, so daß mithin gegen 10 auf eine Seite kommen. Jede Sippe hat ihren kurzen Character in aufrechter Schrift, dann folgt der Zustand des Wachsthums in schiefer Schrift, darauf die Synonyme und Abbildungen in kleinerer Schrift. Es ist diesem Werk nur schneller Fortgang zu wünschen; an Abnehmern kann es ihm unmöglich fehlen, da es für die ganze Welt bestimmt ist und Aehnliches sich gegegenwärtig nicht findet.

Sturms Flora Heft 70.

Enthält, bearbeitet von Koch: **Calamintha grandiflora, officinalis, nepeta, thymifolia, acinos.**

Thymus serpyllum, pannonicus in 3 Abarten.

Linaria cymbalaria, elatine, spuria, arvensis, simplex, minor, littoralis.

Ueber

den Einfluß des Bodens auf die Vertheilung der Gewächse, nachgewiesen in der Vegetation des nordöstlichen Tyrols von Dr. F. Unger, Professor. Wien bey Rohrmann und Schweigert. 1836. 8. 367. 2 Charten, 1 Taf. und mehrere Witterungstafeln.

Dieß ist ein Werk rastloser Wanderungen, vielseitiger Kenntnisse und scharfsinniger Zusammenstellungen, welches zu wichtigen Resultaten geführt hat und von großem Einfluß für die Pflanzengeographie und die Physiologie überhaupt seyn wird. Der Verfasser hat sich schon früher durch seine botanischen Beobachtungen bekannt gemacht; hier stellt er aber die mehrjährigen Arbeiten zusammen und verdient dadurch einen würdigen Platz in den Versammlungen der Gelehrten und der Naturforscher vorzugsweise.

Das Werk zerfällt in 3 Theile, in den geognostischen, meteorologischen und botanischen. Zuerst betrachtet er die Chorographie, die Lage, das Bergsystem, die Quellen und Seen in der Nähe von Kitzbühel, wo er Physicus war. Dann folgt die Petrographie oder die eigentliche Geographie von einem großen Theil Tyrols, sehr wichtig für die Mineralogen, weil die Untersuchung ganz ins Einzelne geht. Den meteorologischen Untersuchungen sind 2 Tafeln über den Barometerstand beygegeben, sowie eine Tafel über die Temperatur.

Der botanische Theil beginnt S. 97 und ist sehr reich an Vergleichungen der Vegetation mit den Localitäten, Berg und Thal und besonders mit den Gebirgsformationen und Temperaturverhältnissen. Viele eigene Beobachtungen sind angestellt über den Bau der Pflanzen, ihre Ernährungsorgane und die Stoffe, welche sie aufnehmen. Den Schluß macht ein Verzeichniß der vorkommenden Pflanzen und zwar der Cryptogamen wie der Phanerogamen, jene besonders zahlreich und genau aufgeführt, so daß man den ungemeinen Fleiß bewundern muß. Das Vorkommen ist überall angegeben und zugleich auch bemerkt, in welchen andern Ländern dieselben Pflanzen wachsen.

Eine Charte stellt die Phytographie in den Umgebungen von Kitzbühel vor und zwar in einer großen Ausdehnung, von Kuffstein und Lofers bis zur Wasserscheide der nördlich strömenden Flüße; eine sehr schöne und dem Ansehen nach sehr genaue Arbeit. Die andere enthält Bergketten und Durchschnitte. Das Kupfer stellt die unmittelbare Gegend von Kitzbühel vor.

Lesson's Werke über die Colibri.

Lesson, der ungemein fleißige Weltumseegler, hat bey **Arthus** zu Paris 3 prächtige Bände in 8vo über die **Colibri** herausgegeben, welche weder in der Schönheit der Zeichnungen und Ausmalung, noch in der Beschreibung etwas zu wünschen übrig lassen. Man kann diese herrlichen Gemälde wirklich nicht anders als mit Bewunderung ansehen und muß beyden, sowohl dem Verfasser, als dem rüstigen Buchhändler, vorzüglich aber auch den Malern, Stechern und Druckern alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihnen allen Dank zollen. Der Maler ist **Prêtre**, die Stecher **Coutant**, **Taillard** und **Oudet**, der Kupferdrucker **Rémond**. Sie haben alles geleistet, was der Pinsel, Stichel und das Einreiben vermag.

Das frühere Werk hat den Titel: **Oiseaux mouches.** 8. 223. 85 Tafeln.

Das zweyte: Colibris. 196. 25 Tafeln und ein Supplement mit 39 Tafeln.

Das dritte, erst vor 3 Jahren erschienen: **Trochilidées.** 171. mit einer Uebersicht 43, und mit 66 Tafeln.

Im Text finden sich die Beobachtungen von **Lesson** nebst Auszügen aus andern Schriftstellern, auch den ältern, die Charactere mit Angabe der Abbildungen und sodann umständliche Beschreibung. Das Werk ist verhältnißmäßig wohlfeil, weil es in Octav ist und ziert jede Bibliothek. Es sind manche Abbildungen darunter, die wirklich das Auge entzücken. Man kann nichts schöneres sehen als den Colibri der Sappho.

Derselbe hat ebenda eine

Historie naturelle

des Oiseaux de Paradis et des Epimaques. 8. 248. 40 Tafeln, worunter mehrere doppelt. 1835.

herausgegeben.

Die Abbildungen sind eben so prächtig wie die der Colibri, von Verschiedenen gemalt und gestochen mit vielen Einzelnheiten:

Schnäbel, Federn, Brustbein und dergl. Die meisten sehen wunderbar aus, mit Federkrausen, Schwänzen und Farben, als wollten sie die indischen Tänzerinnen nachahmen; andere bauschig und pumpelig, als wollten sie die indischen Kuttenträger verspotten. Man begreift sehr leicht, wie man früher darauf kam, zu glauben, daß die Naturalienhändler diese Thiere so aufgeputzt, zugestutzt und mit Zierrathen behängt hätten, um den Europäern etwas aufzubinden und sie zu prellen. Der Verf. nimmt alle neuen Sippen an, die es in der neuern Zeit irgend jemanden eingefallen ist, zu schmieden. Fast jede Gattung ist daher eine Sippe. Indessen schadet das bey einem systematischen Prachtwerk nicht so viel, wo es dem Wißbegierigen wenigstens möglich gemacht werden muß, das zu fassen, was man ihm vorsetzt. Er beschreibt:

1) **Paradisea minor, major.**
2) **Parotia sexsetacea.**
3) **Lophorina superba**
4) **Cicinnurus spinturnix (regius).**
5) **Diphyllodes seleucides (magnificus).**
6) **Astrapia (Lamprotornis) gularis.**
7) **Sericulus aurantiacus (Oriolus aureus), regens.**

Die Epimacheen gehören nach ihm ebenfalls hieher:

1) **Ptiloris paradiseus.**
2) **Epimachus magnificus.**
3) **Seleucidis (Falcinellus) acanthylis (Paradisea alba).**
4) **Cinnamolegus papuanus (Upupa magna).**

Nach dieser Uebersicht mit den Characteren und den Synonymen folgt der Text mit einer Einleitung über das Vaterland dieser Vögel, nehmlich Neu-Guinea, die Insel Waigiu S. 112, wo die Paradiesvögel beginnen. Er erzählt Alles, was man davon weiß, auch sind alle genannten abgebildet. Auch dieses ist ein Werk, welches jede Privatbibliothek zieren kann.

Naturgeschichte

der schädlichen Insecten nach eigenen und fremden Beobachtungen. Von A. Keferstein, Gerichtsamtmann. Erfurt, bey Keyser. 1837. I. 8. 346.

Wem die vielen gründlichen Untersuchungen des Verfassers über die meist zweifelhaften Insecten der Alten bekannt sind, der wird schon wissen, daß er auch hier umständliche Beobachtungen und Zusammenstellungen erwarten darf. Dieses Bändchen enthält die den Menschen und Thieren schädlichen Insecten, ist sehr wohlgeordnet und in jeder Hinsicht musterhaft behandelt. Zuerst spricht er von den Insecten, welche immer auf dem menschlichen Körper leben, wie Läuse und Milben und dabey auch vom Nestelwurm; dann von solchen, die sich nur eine gewisse Zeit daselbst aufhalten, wie Muckenlarven; dann von denjenigen, welche denselben von außen angreifen, wie die Zecken, Flöhe, Wanzen, auch die Scorpione, Wespen und dergl.

Die zweyte Abtheilung handelt S. 305 auf dieselbe Art von den Insecten, welche immer oder zeitweise die Thiere plagen. Diese Schrift hat nicht bloß wissenschaftlichen, sondern einen großen praktischen Werth, sowohl für die Aerzte als für das Volk überhaupt. Man erfährt Alles, was zu irgend einer Zeit über dieses Ungeziefer beobachtet und geschrieben worden ist. Ueberall sind die betreffenden Schriften angeführt, so daß man auch diese Arbeit zugleich für eine Literatur dieses Gegenstandes ansehen kann. Der zweyte und dritte Theil wird diejenigen Insecten enthalten, welche dem Oeconomen, Forstmann, Gärtner und dem Hausvater überhaupt mittelbar Schaden zufügen.

Diss. in. de Pselaphis

Faunæ pragensis cum anatomia Clavigeri, auct. H. M. Schmidt. Pragæ, ap. Haase. 1836. 8. 42. 2 tab. fol.

Reichenbach hat bekanntlich diese Käferchen zuerst umständlich behandelt; ihre Kleinheit hat aber gemacht, daß ihr Leben und Weben noch nicht vollständig hat beobachtet werden können. Der Verf. ist hierin ungemein thätig gewesen, hat eine große Zahl neue Gattungen entdeckt und sehr pünctlich beschrieben, wofür ihm jeder Entomolog gewiß Dank wissen und sich freuen wird, daß ein neuer und so gewandter Insectenforscher in den Kreis tritt. Voran die Schilderung ihrer Lebensart, sodann die Charactere und die umständliche Beschreibung und zwar von folgenden Gattungen:

1) **Claviger foveolatus.**
2) **Euplectus ambiguus, signatus, sulcicollis.**
3) **Trimium brevicorne.**
4) **Tychus niger, dichrous.**
5) **Bythinus puncticollis, clavicornis, glabricollis, chevrolati, bulbifer, securiger, burelli, laniger, curtisii, sternbergi, regularis.**
6) **Bryaxis juncorum, xanthoptera, opuntiae, fossulata, sanguinea, helferi, longicornis.**
7) **Pselaphus heisei.**

S. 38 folgt ein Anhang über die Anatomie des **Claviger**, wozu die großen Tafeln gehören, sehr umständlich und genau; hübsch und deutlich gezeichnet und sehr vergrößert; dabey auch gelegentlich vom Bau der **Pselaphi.**

Iconographie

der Land- und Süßwassermollusken mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen noch nicht abgebildeten Arten. Von E. A. Roßmäßler, Professor zu Tharand. Dresden, bey Arnold. 1835. Heft II. 4. 28. Taf. 6—10 ill. 1836. Heft III. 33. Taf. 11—15 ill.

Wir haben das erste Heft dieser schönen Abbildungen und musterhaften Beschreibungen nach Verdienst angezeigt und hoffen mit Vertrauen, daß dieses Unternehmen vom Publicum werde unterstützt werden. Der Verfasser hat die Schalen, sowie die Thiere selbst gezeichnet und die Lithographie, sowie die Ausmalung ist von Renner zu Dresden sehr sorgfältig behandelt.

Auf Taf. 6 u. 7 sind Schneckenschalen, auf jeder etwa 2 Dutzend, so daß also kein Raum gespart ist. Taf. 8 u. 9. enthalten Muschelschalen. T. 10 die Thiere von 12 Schnecken.

Taf. 11 u. 12 wieder Schneckenschalen. T. 13—15 Muschelschalen, überall mit dem Schlosse besonders.

Beyträge

zur Naturgeschichte von Brasilien von Maximilian, Prinzen zu Wied. Weimar, Indust. Compt. IV. 1. 32. 8. 442.

Wir haben den letzten Bericht über dieses erfreuliche Werk in der Isis 1832 S. 56 geliefert und fahren nun fort, unsern Lesern den fernern Innhalt mitzutheilen. Seitdem hat bekanntlich der Prinz seine neue Reise zurückgelegt, wo er die naturhistorischen und ethnographischen Schätze von Nordamerica untersucht und gesammelt hat.

Dieser Band enthält wieder eine große Menge von Vögeln, daß man billig erstaunt, wie es dem Prinzen in zwey Jahren möglich geworden, so vieles zusammen zu bringen. Nur der rastlosesten Thätigkeit und dem rücksichtlosesten Aufwande kann etwas der Art gelingen, wenn wissenschaftlicher Eifer und allseitige Kenntniß des Gegenstandes dieselben begleiten. Die Vögel Brasiliens sind jetzt bey uns bekannter als von irgend einem fremden Lande, Nordamerica ausgenommen, und das hat man eigentlich bloß Deutschen zu verdanken: Marcgrave, Spix und Martius und vorzüglich dem Prinzen, der viele hundert Vögel aufs musterhafteste beschrieben hat. Schon die beyden Theile des dritten Bandes enthalten Vögel und zwar gegen 300; der vorliegende erste Theil des vierten Bandes enthält wieder 82, worunter die Eisvögel, Colibri und Klettervögel. Jede Gattung hat ihren Character, die Synonyme, eine ausführliche Beschreibung des Männchens, Weibchens und Jungen, nebst einer Kritik der Schriftsteller, das Vorkommen, die Lebensart, so weit sie dem Verfasser bekannt geworden ist.

Unter den Eisvögeln werden beschrieben:

49) **Alcedo cyanea, amazona, americana, bicolor.**

Die Colibri sind besonders schön und gründlich von S. 28 an geschildert, und darunter nicht wenig neue aufgeführt:

50) **Trochilus mango, ater, moschitus, sapphirinus, latirostris, audeberti, cyanogenys, vulgaris, campestris, petasophorus, magnificus, glaucopis, amethystinus, macrourus, platurus, cornutus, auritus, virescens, brasiliensis, superciliosus, ferrugineus.**

S. 126 folgende Klettervögel und zwar zuerst die Papageyen, welche in Südamerica sehr zahlreich und hier sehr wohlgeordnet beschrieben sind:

51) **Psittacus macao, ararauna, severus, illigeri, nobilis, guianensis, aureus, auricapillus, cruentatus, leucotis, cactorum, viridissimus, cyanogaster, aestivus, amazonicus, vinaceus, dufresnianus, pulverulentus, menstruus, flavirostris, pileatus, surdus, melanotus, passerinus,**

S. 265 die Pfefferfraße:

52) **Ramphastos toco, temminckii.**

53) **Pteroglossus aracari, maculirostris.**

S. 295 die Guckgucke:

54) **Trogon violaceus, curucui, atricollis.**

55) **Crotophaga ani, major.**

56) **Coccyzus geoffroyi, cyanus, guira, naevius, seniculus.**

57) **Dromococcyx phasianellus.**

S. 358 die Bucconiden:

58) **Capito melanotis, fuscus, leucops, tenebrosus.**

S. 377 die Spechte:

59) **Picumnus minutissimus.**

60) **Picus robustus, lineatus, comatus, flavescens, tinnunculus, exalbidus, campestris, candidus, coronatus, melanochloros, erythrops, passerinus.**

S, 435 die Jacamare:

61) **Galbula viridis.**

Entomologische Beobachtungen

von Friedrich Stein.

A. Bemerkungen zu den von Herrn Schummel aufgestellten Arten der Gattung Raphidia L.

Die Neuropterologie ist von jeher von den Entomologen sehr stiefmütterlich behandelt worden, und nie hat sie sich seit Fabricius Zeiten einer wissenschaftlichen Behandlung in ihrem ganzen Umfange zu erfreuen gehabt. Nur einzelne monographische Arbeiten sind in der neuesten Zeit erschienen, die aber auch um so vorzüglicher sind. Wem sind wohl die schätzenswerthen Arbeiten von v. Charpentier, Pictet und van der Linden unbekannt geblieben? An diese berühmten Monographieen schließt sich unmittelbar die neueste Erscheinung auf diesem Gebiete, Hrn. Schummels „Versuch einer genauen Beschreibung der in Schlesien einheimischen Arten der Gattung **Raphidia L.** (Breslau, Pelz. 1832)". Der Hr. Verfasser brachte durch die Güte verschiedener Freunde, namentlich der Hrn. Gravenhorst, Hartlieb und Schilling ein bedeutendes Material zusammen, das ihn in den Stand setzte, eine gründliche Arbeit zu liefern. Sie ist es auch, einige unbedeutende Mängel abgerechnet, in jeder Beziehung; besonders ist die Beschreibung der einzelnen Arten musterhaft.

Seit der Zeit, wo diese Arbeit erschien, behandelte ich diese niedlichen Thierchen, die durch ihre feinen Unterschiede so viele Schwierigkeiten darbieten, vor den andern Neuropteren mit einer gewissen Vorliebe, die sicherlich nur durch des Hrn. Verf. Arbeit rege gemacht wurde. Zu meiner Freude traf ich in hiesigen Gegenden alle dort angeführten Arten, machte aber auch manche von des Hrn. Verf. Arbeit abweichende Bemerkung

die ich hier niederlegen und zugleich einige Mängel des angeführten Werkes zu verbessern suchen will.

Im Allgemeinen fieng ich den größten Theil meiner Exemplare in Eichenwäldern, wo sie beständig in den Baumritzen herumkriechen und sich emsig kleine Insecten zur Nahrung suchen. Sie sind also gewiß nützlich, da sie durch ihre Larven, die sich von kleinen Insecten nähren, wohl nicht schaden können. Was nun die einzelnen Arten anbetrifft, so habe ich darüber nach den Exemplaren meiner Sammlung mit Bezug auf H. Sch. Arbeit folgendes bemerkt:

1) **Raphidia ophiopsis Linn.** Ich besitze von dieser Art in meiner Sammlung 3 Exemplare, nehmlich 1 Männchen und 2 Weibchen, die ich schon zu Ende des May, nicht aber im Sommer, fieng. Diese Art scheint sich besonders in Gärten aufzuhalten: denn ich fieng sie nur in Gärten, während die andern 3 Arten nie daselbst, sondern nur in Wäldern vorkamen. Auch Hr. Sch. fieng sie häufig in Gärten. Meine Exemplare stimmten ganz mit den Beschreibungen überein; nur bey dem einen Weibchen stand um das vordere Nebenauge ein halbkreisförmiger Eindruck, welche Varietät auch Hr. Sch. unter d erwähnt hat.

2) **Raphidia xanthostigma Schum.** Die kleinste und niedlichste der bekannten Arten, die auch zugleich eine der seltneren ist. Denn Hr. Sch. kannte nur 3 Weibchen, ich nur eines. Doch glaube ich trotz dem, daß wir nur diese 4 Weibchen kennen, daß diese Art mit der vorhergehenden gewiß nicht identisch ist, theils wegen des blassen Randmahls, mehr aber noch wegen der schwer zu erkennenden Nebenaugen. Denn mit den bloßen Augen sieht man auf dem Kopfe nur ungleiche Erhöhungen, die sich unter der Loupe zu einem deutlichen Nebenauge gestalten, während die beyden andern vermischt in einer platten Vertiefung erscheinen. Und das ist gewiß ein Unterscheidungszeichen von **R. ophiopsis**, bey der wenigstens zwey Nebenaugen immer ganz deutlich und auch das Randmahl anders gefärbt ist. Mit dieser Art könnte sie aber höchstens verwechselt werden, da die beyden andern Arten viel abweichender gebildet sind. Auch der Umstand, glaube ich, ist noch wesentlich zur Begründung dieser neuen Art vortheilhaft, daß mein Exemplar, das doch in einer ganz andern Gegend gefangen ist, genau bis auf die unbedeutendsten Kleinigkeiten mit Hrn. Sch. Abbildung und Beschreibung übereinstimmt. Im übrigen füge ich zu der Beschreibung noch hinzu, daß die Flügel dieser Art, ähnlich wie bey **Hemerobius Perla** ins Grüne und Kupferfarbene schillern.

3) **R. notata Fabr.** Eine in Betreff des Randmahls sehr variierende Art, indem dasselbe bald von einer am Vorderrande gabligen, bald von zwey, ja sogar von 3 Queradern durchzogen gefunden wird. Doch ist sie gewiß eine sehr gut begründete Art, wofür schon ein Grund ist, daß sie Fabricius in seinen frühern Werken als eigene Art aufstellt, sie aber später in der **Entomologia systematica** II. 99 wieder einzieht, ohne weiter einen Grund anzuführen, als die Worte: „**nullo modo distincta.**" Schon ohne eine genauere Betrachtung kann man sie leicht von den andern Arten unterscheiden, indem alle Flügel eine durchsichtige braune Farbe (wenigstens bey mehreren Exemplaren) ohngefähr wie braunes Glas haben, was besonders beym Weibchen deutlich ist. Hr. Sch. hat dieses Kennzeichen nicht erwähnt, vielmehr sagt er: „Flügel kaum etwas bräunlich." Nach Vergleichung meiner Exemplare, auf die sonst ganz seine Beschreibung paßt, kann ich ihm hierinn nicht beystimmen. Ich besitze ein Männchen und 3 Weibchen, von denen 3 verschiedene Randmahle haben, woraus deutlich hervorgeht, ja nicht zu sehr auf die Zahl oder Lage der Durchgangsadern und auf das Randmahl überhaupt Rücksicht zu nehmen. Denn zwey Weibchen haben bey mir die ganz regelmäßige Bildung des Randmahls, das Männchen hat 3 Flügel mit regelmäßig gebildetem Randmahle, während das Randmahl des vierten Flügels eine gewöhnliche einfache Querader, und dann noch eine zweyte, fast von unten an gablige Querader hat. Das dritte Weibchen endlich hat in jedem Randmahle nur eine am Vorderrande gablige Querader. — Diese Art ist die größte von allen 4 Arten, und eines meiner Weibchen ist fast noch einmal so groß, als mein Weibchen von **Raphidia xanthostigma.** Auch ist diese Art die am vollkommensten ausgebildete.

4) **R. crassicornis Hartlieb.** Auch diese neue Art, von Größe der **R. ophiopsis**, besitze ich in 2 Exemplaren aus hiesiger Gegend, beyde, wie Hrn. Sch. Exemplare, männlichen Geschlechts. Daß sie eine neue Art ist, unterliegt keinem Zweifel; warum Hr. Sch. aber diese Art, die sich so gut an die andern anschließt, zu einem neuen Genus gar erheben will, sehe ich nicht ein. Er hat es zwar noch nicht gethan, aber schon ein Fragezeichen hinter **Raphidia** gesetzt und auch in der Beschreibung Bedenklichkeit geäußert, diese Art zu **Raphidia** zu ziehen. Sicherlich würde dadurch eine sehr unnatürliche Trennung entstehen. Denn die nicht vorhandenen Nebenaugen abgerechnet, hat sie doch alle übrigen Kennzeichen mit der Gatt. **Raphidia** gemein; auch der Habitus stimmt ganz mit den Arten der Gatt. **Raphidia** überein. Es würde um so auffallender seyn, aus dieser Art eine neue Gattung zu bilden, als man früher nicht einmal die ihr doch sehr verwandten **R. xanthostigma** und **notata** als Artverschiedenheiten von **R. ophiopsis** anerkennen wollte. Gesetzt aber auch, wir wollten durch Erhebung der **R. crassicornis** die natürliche Ordnung, die sie an die 3 andern Arten so schön knüpft, aufheben lassen, so würden wir doch immer zu wenig Characteristisches zur Begründung einer neuen Gattung erhalten. Denn man könnte dieser neuen Gattung offenbar keine andern Gattungskennzeichen geben, als alle von **Raphidia** und das Nichtvorhandenseyn der Augen (Denn daß das Randmahl, das bey dieser Art mit keiner Querader durchzogen ist, kein Gattungskennzeichen, ja kaum ein Artenkennzeichen geben kann, das habe ich theils schon bey der vorhergehenden Art erinnert, theils folgt es aber aus Hr. Sch. Anmerkung zu **Raphidia** selbst, indem er unter Nr. e einer Art gedenkt, wo das Randmahl nur im innern Felde an der Basis braun schattiert, also doch wohl ohne Querader ist). Aber auch das Nichtvorhandenseyn der Nebenaugen könnte man nicht einmal als Gattungskennzeichen aufstellen, da doch Spuren der Nebenaugen auch bey **R. crassicornis** vorhanden sind, wie man durch die Loupe leicht bemerken kann. Denn wo die Nebenaugen bey den verwandten Arten stehen, sieht man hier eben so im Dreyeck stehende, deutliche runde Erhöhungen, die den geraden Gegensatz zu den Nebenaugen von **R. notata** bilden, und man kann in dieser Hinsicht auch die **R. crassicornis** im System als den einen Endpunct und **R. notata** als

den andern Endpunct der Arten **Raphidia** betrachten. Wegen der Spuren von Nebenaugen habe ich daher auch weiter unten geschrieben **ocellis obsoletis**, und nicht wie Hr. Sch. that **ocellis nullis**. Daher kann man wohl ganz ruhig das Fragezeichen hinter **Raphidia**, das Hr. Sch. setzte, so wie den Eingang der Beschreibung streichen.

Im Uebrigen stimmten meine beyden Exemplare genau mit den Beschreibungen und Abbildungen überein, nur daß die Ringe des Hinterleibes an dem einen Exemplar mehr hellgelb als rothgelb gefärbt waren. Diese Art fliegt im May und Juny in Eichenwäldern.

Es ist bey dieser Monographie ferner zu bedauern, daß der Hr. Verfasser über den frühern Zustand keine eigenen Beobachtungen machen konnte, sondern nur Linne's und Latreille's noch unvollkommene Beobachtungen nachschreiben mußte. Und ich glaube, daß das gerade ein Hauptfehler bey der heutigen Entomologie ist, daß man immer neue Arten aufzustellen sucht, und daß ein jeder neue Systeme schafft, die wegen des willkührlichen und unnatürlichen Verfahrens eben so schnell wieder in Vergessenheit gerathen, als sie entstanden. Denn ich glaube, daß kein System von langem Bestand seyn werde, welches nicht Lebensart und Metamorphose sorgfältig zu Rathe gezogen hat. Ich sollte nun meynen, daß es eben hier nicht allzu schwer gewesen wäre, die Naturgeschichte dieser Thiere ganz vollständig zu liefern. In meiner Gegend wenigstens habe ich in Laubwäldern jetzt eben die Larve ziemlich häufig gefunden, und werde zu seiner Zeit, wenn ich in jeder Beziehung vollständige Erfahrung gemacht habe, das Nöthige mittheilen.

So viel sey zunächst hinreichend über die allgemeine Naturgeschichte; jetzt will ich noch einige Bemerkungen über des Hrn. Verf. Anordnung machen.

Der Verfasser gibt die Diagnosen nach dem natürlichen Character: das wäre aber meines Erachtens nicht nothwendig gewesen, da dadurch die Artendifferenz nicht zu deutlich hervortritt. Der Verfasser wollte dadurch alle Zweydeutigkeit vermeiden: daß aber eben durch dieses Streben nach Deutlichkeit dem Werke eine faßliche Uebersicht, die auch den, der nicht im Besitze aller Arten ist, in den Stand setzte, alle 4 Arten mit ihren vielen Varietäten auf den ersten Anblick zu bestimmen, abgeht, kann wohl nicht geleugnet werden. Ich habe daher einen Versuch gemacht, diesem Mangel wo möglich abzuhelfen. Man unterscheidet die Arten so:

1) **Capite postice lateribus rotundato-prominulo.**

a. **Ocellis obsoletis stigmate elongato fusco.**
Q. crassicornis Hartl.

b. **Ocellis distinctis stigmate trapezoideo venoso fusco. R. notata Fabr.**

2) **Capite postice cuneato augustato.**

a. **Ocellis subobsoletis stigmate elongato univenoso ochraceo. R. xanthostigma Sch.**

b. **Ocellis distinctis stigmate trapezoideo univenoso.**
R. ophiopsis L.

Nach dieser Uebersicht, die fast schon die Beschreibung der einzelnen Arten enthält, wird man leicht die vorkommenden Varietäten dahin zu ordnen wissen, wohin sie gehören; auch wenn es Varietäten seyn sollten, die nicht in dieser Monographie erwähnt sind. Aus dieser Uebersicht folgen aber auch leicht verständliche und stets durchgreifende, wenn auch nach dem künstlichen Character abgefaßte Diagnosen. Sie mögen hier, wie ich sie mir entworfen habe, in deutscher und lateinischer Sprache folgen. Doch beobachte ich eine andere Reihenfolge der Arten, als Herr Schummel, weil ich mir als Princip in der Aufeinanderfolge die Nebenaugen wählte.

1) ***Raphidia crassicornis*** **Hartl. Capite postice lateribus rotundato-prominulo ocellis obsoletis.**

Dickhornige Cameelhalsfliege. Kopf hinten an den Seiten gerundet. Nebenaugen verloschen.

3) ***R. xanthostigma*** **Schum. Capite postice cuneato ocellis subobsoletis.**

Cameelhalsfliege mit braungelbem Randmahle. Kopf hinten keilförmig verschmälert, Nebenaugen wenig deutlich.

3) ***R. ophiopsis*** **L. Capite postice cuneato-angustato ocellis distinctis.**

Gemeine Cameelhalsfliege. Kopf hinten keilförmig verschmälert mit deutlichen Nebenaugen.

4) ***R. notata*** **Fabr. Capite postice lateribus rotundato-prominulo ocellis distinctis.**

Große Cameelhalsfliege. Kopf hinten an den Seiten gerundet, hervorragend, Nebenaugen deutlich.

Zu dieser Folge für das System bemerke ich noch, daß sie in Betreff der Nebenaugen sehr natürlich ist, wenn gleich die übrige Kopfbildung nicht dabey so berücksichtigt werden konnte.

Bey **R. crassicornis** findet man noch gar nichts weiter, als den Ort der Nebenaugen, durch Erhöhungen, die im Dreyeck nur bey den übrigen Arten stehen, ausgedrückt; bey der folgenden **R. xanthostigma** sind die Nebenaugen zwar schon vorhanden, aber wenig deutlich, indem nur das 3te deutlich sichtbar ist; **R. ophiopsis** hat zwar gewöhnlich deutliche Nebenaugen; doch ist eine Varietät ziemlich häufig, bey der nur zwey Nebenaugen deutlich, das andere aber durch einen halbkreisförmigen Eindruck ganz undeutlich wird. **R. notata** endlich ist die vollkommenste Art, indem sie die deutlichsten Nebenaugen hat, die bey keiner Varietät verdunkelt sind.

In diese Reihenfolge stimmt zufällig auch einmal die Größe mit ein, die freylich sonst gar nicht in Betracht kommen kann; indem die erste Art die kleinste, und letztere die größte ist.

Mögen diese wenigen Zeilen die Kenntniß dieser schwierigen Gattung noch mehr aufklären, von der uns Hr. Sch. eine sonst so musterhafte, scharfsinnige und umfassende Monographie lieferte, für die wir ihm im Namen aller Entomologen herzlich danken, und ihm zugleich zu weitern Beobachtungen, besonders der frühern Zustände, Zeit und Gelegenheit wünschen.

B. Bemerkungen über einige Schmetterlinge.

1. Heliothisa scutosa.

Gewöhnlich wird als Vaterland dieser Eule nur Ungarn und Süddeutschland angegeben: er findet sich aber auch in unsern nördlichen Gegenden und auch über Deutschland hinaus. Daß er häufig auch in dem nördlichsten Deutschland und in Dänemark vorkommt, wissen wir aus Herrn Boies Aufsatze (Isis 1835 Heft IV. S. 330). Er ist aber auch in hiesigen Gegenden gar nichts seltenes, indem ich ihn hier alle Jahre bald einzeln, bald häufig fieng. Besonders häufig erschien er 1834, in demselben Jahre, wo ihn auch Hr. Boie häufig in Holstein antraf. Auch aus Halle erhielt ich ihn in demselben Jahre, wo er jedoch nur einzeln erschienen war. Er erscheint in hiesigen Gegenden in zwey Generationen; die erste entwickelt sich aus den überwinterten Puppen zu Ende Mayes, die andere erscheint im Spätsommer. Auch die Raupen dieses Falters wurden in den genannten Gegenden häufig gezogen.

2. Polia texta.

Auch diesen Bewohner der südlichen Gegenden fieng ich 2mal in hiesiger Gegend. Er flog hier im Sommer in den heißen Mittagsstunden auf dürren, freyen Plätzen in Kieferwaldungen, wo er sehr schnell wie ein Pfeil herumschoß und deßhalb äußerst schwer zu fangen war. Nur wenn er sich, um auszuruhen, in die Kieferzacken setzte, konnte ich ihm beykommen, dann erhielt ich ihn aber auch nur von den scharfen Kiefernadeln ganz zerrissen.

3. Liparis dispar.

Von diesem Falter sind viele Exemplare, die den Uebergang von dem Männchen zum Weibchen bilden, bekannt, und man hat solche gewöhnlich für Zwitter ausgegeben. Doch glaube ich, daß nur die für Zwitter ausgegeben werden können, bey denen man deutlich eine männliche und weibliche Seite, so wie männliche und weibliche Fühlhörner unterscheiden kann. Ochsenheimer machte daher schon einen Unterschied zwischen vollkommenen und unvollkommenen Zwittern. Doch sind auch diese Benennungen nicht zu billigen, da man mit dem Worte Zwitter immer einen andern Begriff verbindet, als den, den man doch ausdrücken will. Daher mag man lieber Hrn. Dr. Desberger folgen, der den Namen Insectenmißgeburt für dergleichen Erscheinungen gewählt hat. Ich erhielt im vorigen Jahre einen sogenannten unvollkommenen Zwitter, dem man aber mit Recht kein anderes Prädicat als Insectenmißgeburt beylegen kann. Es war nehmlich ein männliches Exemplar, dessen rechter Oberflügel über die Hälfte weiblich war.

4. Liparis monacha.

Dieser Falter ist zwar dem äußerlichen Habitus nach dem vorhergehenden sehr ähnlich, kann aber auch von dem Unkundigsten in den gewöhnlichen Exemplaren wohl nicht mit ihm verwechselt werden. Doch fieng ich in diesem Jahr eine ungemeine Varietät des männlichen Geschlechts. Dieses war nehmlich dem Männchen der vorhergehenden Art L. dispar so ähnlich, daß man es bloß durch den rosenroth angeflogenen After für ein Männchen von L. monacha halten mußte. Hätte dieser gefehlt, so würde ich keinen Anstand genommen haben, es für einen L. dispar auszugeben. — Sehr merkwürdig ist noch bey dieser Art, so wie bey B. Pini, Sph. Pinastri ꝛc. das periodische Erscheinen. Im vergangenen Jahre gab ich mir alle mögliche Mühe ein Exemplar von B. pini, das ein Freund von mir in einem ganz unversehrtem Exemplar zu haben wünschte, zu finden. Alle Mühe war vergeblich. Und in diesem Jahre sind Raupen, Puppen und Schmetterlinge von eben diesem B. Pini, so wie von L. monachi so häufig, daß sie schon in den Forsten bedeutenden Schaden angerichtet haben und man von Seiten der Behörde alle nur möglichen Vorkehrungen zu ihrer Vertilgung treffen mußte. Woher mag nun wohl diese wunderbare, so plötzliche und unglückliche Vermehrung kommen?

5. Melitaea athalia.

Von der Raupe dieses Falters fand ich im vergangenen Sommer eine merkwürdige Varietät. Der Körper war braunschwarz, überall mit bläulich weißen Tüpfeln besetzt, und hatte auch die gewöhnlichen beyden Reihen weißer Puncte über jedem Gelenke und auch die weißen Fleischspitzen in den Seiten. Dazu kamen aber noch 7 Reihen gelbe Fleischspitzen über den Reihen.

Den 7ten July verwandelte sie sich in eine Puppe, die mit der von Athalia, den Umriß ausgenommen, keine Aehnlichkeit hatte; denn sie war durchaus gelb und hatte auf jedem Ringe schwarz begränzte regelmäßige Dreyecke, deren Basis an der Einlenkung jedes Ringes und deren Spitze nach unten in dem nächstfolgenden Ringe lag. Auf dem übrigen Theile der Puppe waren ähnliche Zeichnungen. Die Puppe habe ich jedoch nur aus dem Kopfe beschrieben, da ich (durch welchen Zufall weiß ich nicht) vergaß, sie in mein Tagebuch einzutragen. Doch kann ich mir ihre Färbung und Gestalt lebhaft vorstellen. Nach ohngefähr 14 Tagen erhielt ich aus dieser Puppe gegen mein Erwarten einen Falter, der eine bedeutendere Größe abgerechnet, der Melitaea athalia, bis auf die größten Kleinigkeiten glich. Mir ist der Fall selbst unerklärlich, da ich doch zu der Zeit keine Larven verwandter Arten besaß.

6. Sp. Nerii

scheint lange nicht so selten zu seyn, als man gewöhnlich glaubt. In den Gärten Berlins, wo man viel Oleander hat, wird er alljährlich häufig gezogen und ist auch schon lebendig gefangen worden. Herr Bouche, ein eifriger, sehr wissenschaftlicher Entomolog, hat mit den Raupen besonderes Glück. Daher mag es auch wohl kommen, daß er seit einigen Jahren so bedeutend im Preise gefallen: denn ausgezeichnete Exemplare werden einem hier überall zu 1 ¼ Thaler angeboten.

7. Sp. galii,

der in vielen Gegenden zu den seltenen Schwärmern gerechnet wird, habe ich seit mehreren Jahren häufiger oder seltener in hiesiger Gegend gezogen. Ganz besonders häufig fand ich die Raupen im August des Jahres 1834, wo ich sie allenthalben, wo Galium verum wuchs, einzeln fand, und auch einen Graben, der ganz mit Galium bewachsen war, entdeckte, wo an jedem Stengel eine oder mehrere Raupen nagten. Noch merkwürdiger war aber, daß Raupen von jeder nur möglichen Größe vorhanden waren, was um so mehr in die Augen fällt, als ge-

rade die jungen Raupen mit den ausgewachsenen kaum einige Aehnlichkeit haben. Ich nahm mir davon an 100 Exemplare mit, die sich aber alle erst im May und Juny des folgenden Jahres verwandelten, ja einige wenige blieben sogar bis in das zweyte Jahr liegen. Herrn Freyer scheint dieß sehr ungewöhnlich zu seyn (sieh Isis 1836. Heft IV. S. 264.), wenn ich aber versichere, daß das, was ich eben erzählte, die reine Wahrheit ist, so wird er auch wohl nicht mehr an der Angabe des Sammlers in seiner Gegend zweifeln.

8. **Bomb. salicis.**

Die sehr schädliche Raupe dieses Spinners hat in diesem Jahre wieder in hiesiger Gegend, namentlich bey Wittenberg große Verheerungeu angerichtet, wo manche Pappelalleen ganz abgefressen stehen.

C. Einige Bemerkungen und Zusätze zu Herrn Treitschkes Geistchen. Band IX. Abtheilung 2. 225.

1. **Alucita tesseradactyla**, **calodactyla** und **graphiodactyla** sind drey sehr verwandte Arten, von denen Hr. Freyer die letztere Art nebst ihrer vollständigen Naturgeschichte aufstellte. Im Jahre 1834 fieng ich nun eine Menge ganz gleicher Exemplare, die zwar verschiedene Theile mit diesen 3 Arten gemein haben, aber doch wesentlich noch recht gut von ihnen unterschieden sind. Deßhalb kann ich nicht umhin, noch eine 4te ähnliche Art als neu aufzustellen. Ich nenne sie:

Alucita pelidnodactyla.

Alucita alis anticis cinereo-fuscis apice albicantibus, striis obscurioribus tribus, fimbriis lividis.

Beschreibung:

Der Umriß des ganzen Thieres ist ganz wie bey **Calodactyla** und den Verwandten, doch bemerkt man hier keine Haarbüschel. Kopf und Rücken sind graubraun, die Fühler braun und etwas weiß angeflogen, der Hinterleib ist graugelb mit weißen Längslinien, die Füße sind einfarbig weißgrau. Nach Exemplaren der Sammlung haben die Vorderflügel einen graubraunen Grund, der dicht mit vielen feinen weißen Atomen bestreut ist. Dicht an der Spaltung der Vorderflügel steht ein großer schwarzer Punct (der bey einem Exemplare durch eine schwache Linie in zwey getheilt war), und zwischen diesem und der Einlenkung des Flügels gerade in der Mitte befindet sich eine kurze, eben so gefärbte Längslinie. Der Außenrand der Vorderflügel ist etwas dunkler braun und der Außenrand an der Spitze sehr schmal schwarz. Sonst ist der ganze Flügel gleich von der Spaltung an bis zu den Franzen weiß gefärbt, und die braune Grundfarbe spielt nur etwas durch; in der äußeren Feder liegt überdieß noch eine dritte, schwarze, abgebrochene Längslinie. Die Franzen der Vorderflügel und Hinterflügel, so wie letztere selbst sind einfärbig aschgrau glänzend. Ebenso einfarbig aschgrau ist auch die Unterseite aller Flügel, nur werden die Vorderflügel und theilweise auch die Hinterflügel von der Mitte nach außen zu heller gelb. So sind die Exemplare in meiner Sammlung; bey frischen Exemplaren aber, die sich sehr schön machen, ist das Weiß aller Theile ein schönes weißes Blau.

Ich fieng diese Art im Jahre 1834 sehr häufig auf dem bey Wittenberg gelegenen Apollensberge um Johanni; Abänderungen bemerkte ich bey den vielen gesammelten Exemplaren nicht. Seit der Zeit beobachtete ich ihn nicht mehr, und jetzt besitze ich noch 8 ganz übereinstimmende Exemplare, nach denen vorstehende Beschreibung entworfen ist.

2. **Al. acanthodactyla** findet sich auch sehr einzeln in der hiesigen Gegend und stimmt genau mit Hübners Abbildung und Herrn Treitschkes Beschreibung überein. Er fliegt hier im Spätsommer und ich fieng ihn nur 2mal.

3. **Al. didactyla.** Die gemeinste **Alucita** in hiesigen Gegenden, wo man sie vom Frühling bis zum Herbst, besonders aber gleich nach Pfingsten auf allen dürren Plätzen, wo viel langes Gras wächst, sehr häufig antrifft. Sie ist leicht von den andern Arten zu unterscheiden und variiert nicht sehr. Oft traf ich Exemplare an, die bloß eine gelbbraune, einfache Grundfarbe hatten, worüber die beyden gelben Querstreifen liefen. Mit weißen Querstreifen traf ich sie nie, so gemein sie auch hier ist.

4. **Al. pterodactyla.** Bey dieser Art hat Hr. Treitschke vielleicht mehrere verschiedene Arten zu einer in seiner Beschreibung vereinigt. Denn ich habe in meiner Sammlung 3 Suiten ganz verschiedenartiger Exemplare, die man nach Hrn. T. Beschreibung wohl zu **Pterodactyla** rechnen könnte; aber nach der gegebenen Diagnose und nach meinen Erscheinungen nicht gut da stehen können. Die ächte linneische **Pterodactyla** ist klein, ohngefähr wie **Mictodactyla**, (letztere kenne ich jedoch nur aus Hübners Abbildung). Alle Flügel (die hinteren etwas dunkler) lehmfarbig, ohne weitere Zeichnung, mit einem schwarzen Punct an der Spaltung. Ich habe leider von dieser Art, die ich für die ächte halte, nur zwey Exemplare, die ich aus dem Harz von Herrn **Dr.** Suffrian unter dem Namen **Pterodactyla** erhielt; auch in hiesiger Gegend traf ich sie früher, ohne sie jedoch zu beachten. Zu der zweyten Suite gehört die hübnerische Abbildung: bey ihr sind die Vorderflügel und der Leib fleischfarbig, sonst ohne alle Zeichnung und bedeutend größer, als die vorige (die, die Größe abgerechnet, in der Färbung der **Pterodactyla** nahe kommt). Auch diese Art, die in hiesiger Gegend in Laubwäldern im Frühjahre sehr häufig vorkommt, könnte man der Diagnose nach noch zu **Pterodactyla** ziehen, obgleich die Flügel nicht **rufo-testaceae**, sondern **carneae** sind. Zu der dritten Suite meiner Sammlung gehört endlich eine Art, die ich durchaus nicht zu **Pterodactyla** zu ziehen wage. Denn ich habe sie in hiesiger Gegend, wo sie ziemlich häufig ist, oft zu beobachten Gelegenheit gehabt und häufig in der Begattung getroffen. Die Vorderflügel, so wie Kopf, Rücken und Hinterleib sind blaß schmutziggelb, ins Fleischfarbene spielend, mit vielen feinen, schwarzen Atomen bestreut; an der Spaltung häufen sich mehrere Atomen zu einem länglichen Punct. Die Franzen der Vorderflügel sind kurz, die der Hinterflügel sehr lang und so wie die ganzen Hinterflügel aschgrau, ins Röthliche ziehend, gefärbt. Ebenso ist die Unterseite der Hinterflügel, auch die Vorderflügel sind so gefärbt, und nach der Spitze zu heller. Die Beine sind wie die Vorderflügel. Das Weibchen ist ebenso, nur sind die Vorderflügel viel dunkler fleischfarbig. Im Herbste 1833 fieng ich diese Art sehr häufig auf dem Apollensberg bey Wittenberg, und beobachtete sie auch in der Begattung.

Nach der Zeit fieng ich sie alljährlich einzeln, besonders in der Nähe von Bächen, die mit Gesträuch bewachsen waren; an einem solchen Ort erst in diesem Jahre mehrmals. Varietäten habe ich nicht bemerkt. Gewiß würde ich diese Art als neu aufgestellt haben, aber ich wollte Herrn Treitschke nicht vorgreifen, der diese Art zu **Pterodactyla** zog und doch wohl dazu triftige Gründe haben muß. Denn daß er sie kannte, geht aus seiner Beschreibung zum Theil hervor, indem er sagt: „Der Innenrand ist oft, doch nicht immer, dunkler braun bestäubt." Fernere Beobachtungen werden uns wohl bald Gewißheit verschaffen.

5. Alucita ptilodactyla.

Wahrscheinlich hatte der Hr. V. die eigentlich hübnersche **Pterodactyla** nicht vor sich, sonst hätte er wohl nicht geschrieben: „Sie kommt der vorigen **Pterodactyla** so nahe, daß man ohne eine genauere Prüfung leicht eine dunklere Varietät derselben vermuthen konnte." Das scheint mir aber ganz unmöglich, da beyde Arten so sehr leicht von einander zu unterscheiden sind. Man kann dieß schon aus Hübners Abbildungen schließen, denn gewiß ist Taf. I. Fig. 4. von Taf. III. 16. sehr leicht zu unterscheiden. Auch die ganze folgende Beschreibung scheint meine Vermuthung zu bestätigen. Denn es heißt weiter: „**Ptilodactyla** ist kleiner als **Pterodactyla**: es ist aber der umgekehrte Fall, wenigstens haben beyde ganz gleiche Größe, die hübnersche Abbildung bestätigt das wieder. Kopf, Rücken und Hinterleib haben ganz gleiche Färbung mit den Vorderflügeln, nur hat der Leib einige hellere, gelbe Längslinien; die Füße sind richtig beschrieben. Am meisten unterscheidet sich aber diese Art durch die ganz eigenthümliche Farbe der Vorderflügel. Diese ist ein sehr helles Rostroth, das nach dem Außenrande zu dunkler wird. Ebenso sind die Hinterflügel gefärbt, die Franzen sind rothgrau, vor ihnen ist eine graurothe Binde am Vorderrand; ganz so sind die Hinterflügel. Von Atomen konnte ich auf den Vorderflügeln gar nichts bemerken, außer die beyden schwarzen Puncte an der Spaltung. Aus dieser kurzen Beschreibung wird man schon den Unterschied von Hrn. T. Beschreibung sehen, der gewiß eine andere Art vor sich hatte, die den Uebergang von **Pterodactyla** zu **Ptilodactyla** bildet: vielleicht hatte er gar die Art vor sich, welche ich vorhin zuletzt bey **Pterodactyla** erwähnte. Denn bey abermaliger Vergleichung bemerkte ich auch, daß die Füße jener angeblichen **Pterodactyla** nach der Spitze zu weiß werden. Ich verglich 4 Exemplare aus meiner Sammlung, die ich im May bey Wittenberg fieng. Sie sind einander ganz gleich und stimmen mit Hübners Abbildung Taf. III. 16. genau überein.

6. Alucita pentadactyla.

Diese ist eine von den wenigen Arten, deren Naturgeschichte wir vom Ey an kennen. Ich selbst habe oft Puppen und Raupen beobachtet und auch mehrmals beyde Geschlechter in Begattung angetroffen. Beyde Geschlechter haben am After einen Haarbüschel, der besonders beym Männchen merklich groß ist. Bey diesem besteht er aus zwey breiten, flachen, congruenten, eyrunden Scheiben, die aus lauter feinen Haaren zusammengewachsen scheinen. In jeder dieser Scheiben befindet sich in der Mitte ein elastischer, brauner, pfriemenförmiger Kern, der wahrscheinlich dazu dient, die Scheiben noch genauer anliegend zu machen. Um diese Scheiben und die ganze Afterspitze herum stehen noch eine Menge eben so langer Haare, die mit den Scheiben zusammen den ganzen Afterflügel bilden, aber bey der Begattung von den Scheiben radförmig zurücktreten. Diese Scheiben und Haarbüschel dienen nun bey der Begattung dem Männchen znm vesten Anschließen an der Afterspitze des Weibes. Dadurch ist es möglich, daß diese Thiere während der Begattung herumfliegen können: gewöhnlich aber sitzen sie nach Art der Nachtschmetterlinge an Grasstengeln so lange, bis das Männchen ganz ermattet abfällt. Sein Leib ist ganz dünne geworden und scheint gar keine Eingeweide mehr zu enthalten, alles scheint ihm vom Weibe entleert zu seyn. Dieses dagegen ist noch munter und sehr dick und legt nun seine Eyer. Bey mir legte ein Weibchen, das ich noch in der Begattung fieng, 84 Eyer, welche länglich walzenförmig von schöner hellgrüner Farbe sind. Beyde Geschlechter lassen sich außer der Größe noch durch die Augen und Flügel unterscheiden. Jene sind beym Männchen grünbraun, beym Weibchen aber rein schwarz, diese sind auf der Unterseite der Oberflügel stark mit schwarzen Atomen bestreut.

7. Alucita tetradactyla.

Sehr auffallen muß es wohl hier, daß Hr. T. **Al. tesseradactyla Fab.** und **migadactyla Fab.** unter einer Art **Al. tesseradactyla** vereinigt wissen will. Der Grund, den er anführt, man müsse beyde vereinigen, weil Fabr. bey der ersten Art Linne, bey der zweyten das Wien. Verz. citiert habe, die dort befindlichen Beschreibungen aber zusammen gehörten, ist nicht triftig genug; denn daß Fabr. in Hinsicht der Citate sehr ungenau ist, ist ja bekannt. Vergleichen wir aber weiter seine Beschreibungen, so finden wir gleich, daß sich beyde Arten nicht vereinigen lassen, denn sie haben sehr wenig Aehnlichkeit. Was aber viel wichtiger ist, Fabr. citiert selbst, wiewohl mit einem Fragezeichen, **Al. leucodactyla** (das ist eben **Al. tetradactyla Linn.**). Daraus kann man wohl mit Recht schließen, daß Fabr. **Al. leucodactyla W. V.** nur in einem verblichenen Exemplare vor sich hatte. Das scheint um so richtiger zu seyn, als gerade Fabr. Beschreibung von seinem **Pt. tesseradact.** ganz gut auf alle Exemplare, die etwas verflogen sind, paßt. Sehr selten trifft man übrigens in Sammlungen ganz frische Exemplare, sondern sehr gewöhnlich sind die Vorderflügel in ein gelbes Grau abgebleicht (Fabr. sagt: **Alis cinereo nebulosis**, weil sein Exemplar wahrscheinlich noch etwas mehr abgebleicht war), und die Hinterflügel erscheinen dann verloschen braun (**posticis fusco nebulosis** sagt Fabr.). Dergleichen verflogene Exemplare sind mir in hiesiger Gegend, wo der Falter zu den gemeinsten Aluciten gehört, häufig vorgekommen. Dazu kommt noch dieß: würde Fabr. wohl zwey Falter, die in ihrem Habitus so ganz verschieden sind, mit einander vermengt haben, denn das müßte er, da er zu seinem **Tesseradactylus leucodactyla W. V.** citiert und er doch den **Tesseradact. L.** (unter dem Namen **Migadact.**) aus Wien selbst erhalten hatte. Daß sein **Tesseradact.** wirklich **Leucodact. W. V.** oder **Tetradact. L.** ist, folgt auch noch aus dem Wohnorte: denn bey **Tesseradactylus** sagt er allgemein **habitat in Europae pratis**, während er bey seinem **Megadactylus** (dem **Tesseradactyla L.**) hinzusetzt, **habitat in Austria. Mus. Dom. Schieffermyller.** Und diese letztere Art scheint auch nur in Oesterreich zu wohnen, wie Hr. T. selbst angiebt: denn hier fand ich ihn nie, während **Tetradactyla L.**, wie Fabr. richtig angibt, überall in Europa

lebt. So mochte denn wohl Hr. Tr. hier die Citate falsch vereinigt haben.

Im Uebrigen sieht man es Hrn. T. Beschreibung von **Tetradactyla** an, daß sie auch nicht nach ganz frischen Exemplaren entworfen ist. Denn in der Natur haben die Flügel ein schönes Gelbgrün, und eben so ist Kopf und Rücken gefärbt. Und dieser Fehler zieht sich durch die ganze Beschreibung, wo es immer statt weiß entweder bloß gelb oder gelbgrün heißen muß. Auf die Exemplare in Waldungen dagegen paßt Hrn. T. Beschreibung ganz genau. Dieser Fehler hat sich auch in die Diagnose mit eingeschlichen, wo es nicht heißen sollte **alis albo testaceis**, sondern **alis flavovirentibus**.

Auch diese Art traf ich mehrmals in der Begattung, beyde Geschlechter sind jedoch nicht von einander verschieden. Die Naturgeschichte dieser Art ist auch ganz bekannt. Die Weibchen legten bey mir mehrmals Eyer, die sehr niedlich sind. Sie sind rund, aber platt zusammengedrückt, sehr glänzend und gelbgrün.

Neue Wirbelthiere

zu der Fauna von Abyssinien gehörig, entdeckt und beschrieben von Dr. Ed. Rüppell. Lief. 7. Frankfurt a. M. bey Schmerber. 1836. 20. Tfl. 7—12.

Wir freuen uns, schon wieder ein Heft dieses wichtigen Werks anzeigen zu können, und freuen uns doppelt, weil diese schnelle Fortsetzung wohl beweißt, daß es die Unterstützung von Seiten des Publicums erhält, welche es wirklich verdient. Der Innhalt ist neu, der Text lehrreich und critisch; die Abbildungen sind schön und fein, gewöhnlich mit einzelnen Theilen begleitet, wie Schädel und Gebiß.

Diese Tafeln enthalten: **Antilope redunca et madogwa** mit einer ausführlichen Beschreibung und Vergleichung, so wie mit einer kurzen Uebersicht der andern Gemsen oder Antilopen und aller Wiederkäuer, welche in jenem Theil von Africa vorkommen.

Von Ichneumonen finden sich Gattungen: **Herpestes sanguineus, gracilis, mutgigella, zebra.** Dabey sind die Schädel besonders von verschiedenen Seiten auf einer Tafel dargestellt, um die Unterscheide zu zeigen.

Viverra abyssinica nebst Schädel, und **Bathyergus splendens** mit Schädel und Darm.

Das Thierreich von Cuvier,

übersetzt und durch Zusätze erweitert von Voigt, Professor zu Jena. Leipzig bey Brockhaus IV. 1836. 8. 516.

Dieser Band enthält die Anneliden, Crustaceen, Arachniden und die unbeflügelten Insecten, wozu der Uebersetzer die Charactere und die Anführung der Abbildungen und viele im Original übergangene Gattungen gefügt hat. Es fehlen also jetzt nur noch die Insecten.

Geschichte, Systematik und Litteratur

der Insectenkunde von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, bearbeitet von Dr. Eiselt. Leipzig bey Hartmann. 1836. 8. 255.

Dieses ist eine ungemein fleißige und nützliche Arbeit, welche nicht bloß in der Aufzählung von Büchertiteln besteht, sondern auch alle versuchten Classificationen enthält, und sogar die einzelnen Abhandlungen in den verschiedenen Zeitschriften, wie es uns scheint, mit ungemeiner Vollständigkeit und gut geordnet, so daß man alles leicht finden kann. Dieses Buch wird allen Naturforschern, besonders den Schriftstellern ungemein nützlich seyn. Der erste Abschnitt enthält die Litterärgeschichte und die Systematik in verschiedene Zeiträume abgetheilt; der zweyte, S. 121, Litteratur selbst mit einem Verzeichniß der Büchertitel nebst einer Uebersicht, welche die Aufsuchung erleichtert. Ein Register der Autoren würde noch sehr erwünscht gewesen seyn. Doch muß man für das Gegebene dem Verfasser allen Dank wissen, um so mehr, wenn man die schwierige Anschaffung von so viel Material und die ungemeine Mühe beym Ausziehen desselben bedenkt.

Ornithologisches System

von Dr. C. J. Sundevall (in den schwedischen Verhandlungen 1836. S. 43—130).

Der Verfasser hat die ganze Classe der Vögel sehr tüchtig durchgearbeitet und viele Veränderungen getroffen. Er untersucht vorzüglich, welches die höchsten und niedrigsten Vögel sind, stimmt unserer Hauptabtheilung in Nesthocker und Nestflüchter, wie wir sie in unserer Naturgeschichte 1816 aufgestellt haben, bey, hält aber diejenigen höher, welche der Aetzung bedürfen, kehrt mithin die Anordnung um. Wir haben schon bey ähnlichen Gelegenheiten Gründe dagegen angegeben. Die niedern Thiere sind allerdings früher reif als die höhern; allein diese Regel gilt nicht durchaus. Die Insecten bedürfen einer sehr langen Entwickelung. Unter den Säugthieren kommt dieses Verhältniß durch einander vor. Wenn es aber auch ohne alle Ausnahme wäre, so dürfte es doch nicht allein die Anordnung bestimmen; und deßhalb, weil die Singvögel durch ihre Stimme, ihren Flug und dergl. den Character der Vögel am vollkommensten auszudrücken scheinen, sind sie nicht die höchsten: ja man könnte sagen, sie seyen es gerade deßhalb nicht; denn die Classe der Vögel ist nicht die höchste. Gerade diejenigen Vögel, welche sich den Säugthieren nähern, müssen von ihrem Flug- und Singvermögen verlieren. Die Singvögel drücken durch ihr Flattern und Singen wohl eher die Classe der Insecten aus. Daß die Schwimmvögel den Fischen, die Sumpfvögel den Lurchen entsprechen, wer wird das läugnen? Und stehen diese zwey Ordnungen einmal vest, so ergibt sich alles andere mit Nothwendigkeit.

Nachdem der Verfasser seine Grundsätze umständlich auseinandergesetzt hat, kommt er S. 74 auf die Darstellung der Ordnungen und Familien, welche genau characterisiert sind. Die Sippen sind nur eingetragen, bisweilen mit Gattungen. Wir theilen den Rahmen hievon mit und empfehlen diesen neuen Versuch der Beachtung der Naturforscher.

Ordo I. *Passeres.*

Fam. 1. Ploceides: Ploceus, Vidua, Amadina, Estrilda.

Fam. 2. Fringillides: Phytotoma, Pyrgita, Erythrospiza, Coccothraustes, Fringilla, Chrysomitris, Cynchramus, Emberiza, Plectrophanes, Leistes.

Fam. 3. Loxiades: Pyrrhula, Corythus, Loxia, Psittacirostra.

Fam. 4. Pitylides: Spermophila, Guiraca, Pitylus, Cardinalis, Arremon.

Ordo II. *Oscines.* 1mo Oscines propriae.

Series 1ma. (Trigonirostres.)

Fam. 1. Tanagrides: Tanagra, Ramphocelus, Aglaia, Euphone.

Fam. 2. Piprides: Pipra, Pardalotus, Carnifex, Rupicola, Calyptomena.

Series 2da (Depressirostres).

Fam. 1. Platyrhynchides: Eurylaimus, Todus, Todirostrum, Euscarthmus, Platyrhynchus, Conopophaga.

Fam. 2. Muscicapides: Muscipeta, Rhipidura, Dicrurus, Muscicapa, Butalis, Phoenicornis, Setophaga, Xolmis.

Fam. 3. Tyrannides: Fluvicola, Taenioptera, Tyrannus, Alectrurus, Pachyrhynchus, Cyclorhynchus.

Fam. 4. Ampelides: Scaphorhynchus, Querula, Lipangus, Ampelis, Phibalura, Procnias, Monarcha.

Series 3tia.

Fam. 1. Garrulides: Ocypterus, Psaris, Euryceros, Graucalus, Ceblepyris, Cryptorhina, Phrenotrix, Pica, Bethylus, Cyanocorax, Garrulus, Perisoreus, Bombycilla.

Fam. 2. Laniades: Lanius, Corvinella, Falcunculus, Cyclorhis, Edolius, Irene, Prionops, Malaconotus, Pachycephala, Vireo.

Fam. 3. Cantores: Oriolus, Buphaga, Lamprotornis, Trichophorus, Icteria, Pycnonotus, Turdus, Mimus, Lalage, Petrocincla, Enicurus, Lichenops, Saxicola, Sylvia, Sylvicola, Regulus, Calamoherpe, Accentor, Elaenia, Hylophilus, Jora.

Fam. 4. Parides. Aegithalus, Mystacinus, Parus, Parulus.

Fam. 5. Alaudides: Motacilla, Anthus, Certhilauda, Alauda, Melanocorypha, Megalotis, Phileremos, Mirafra.

Fam. 6. Cinclides: Cinclus, Tinactor.

Series 4ta.

Fam. 1. Callaeadides: Callaeas, Ptilonorhynchus, Myophonus.

Fam. 2. Thamnophilides: Thamnophilus, Drymophila, Formicivora, Corythopis.

Fam. 3. Timalides: Myiothera, Pithys, Myoturdus, Pitta, Grallaria, Kitta, Laniarius, Garrulax, Timalia, Pomatorhinus, Megalonyx, Opetiorhynchus, Dasyornis, Megalurus.

Fam. 4. Anabatides: Malurus, Synallaxis, Troglodytes, Thryothorus, Acontistes, Sphenura, Anabates.

Series 5ta (Scansores).

Fam. 1. Certhiades: Dendrocolaptes, Dendrocopus, Xiphorhynchus, Dryocoppus, Sittasomus, Glyhorhynchus, Picolaptes, Certhia, Tichodroma, Climacteris, Mniotilla, Oxyrhynchus, Sitta, Xenops.

Series 6ta. (Longilingues).

Fam. 1. Gymnopides: Tropidorhynchus, Gymnops.

Fam. 2. Meliphagides: Sericulus, Phyllornis, Philedon, Manorhina, Meliphaga, Drepanis, Myzomela.

Fam. 3. Cinnyrides: Nectarinia, Cinnyris.

Fam. 4. Dacnides: Dacnis, Certhiola, Caereba.

2do. *Oscines Ambulatores* (s. Coraces).

Fam. 1. Paradiseae. Paradisca.

Fam. 2. Epimachides: Epimachus, Irrisor, Rhinopomastus, Arachnoth ra, Upupa.

Fam. 3. Corvides: Corvus, Fregilus.

Fam. 4. Baritae: Barita.

Fam. 5. Sturnides: Cassicus, Psarocolius, Sturnella, Chalcophanes, Eulabes, Gracula, Lamprocolius, Sturnus, Caryocatactes.

Fam. 6. Coracinides: Coracina, Gymnoderes, Casmarhynchus.

3tio. Chelidones: Fam. Hirundinides: Hirundo.

Ordo III. *Macrochires.*

Fam. 1. Cypselides: Hemiprocnes, Acanthylis, Cypselus.

Fam. 2. Trochili: Polytmus, Ramphodon, Mellisuga.

Ordo IV. *Pici.*

Fam. 1. Pici: Dryocopus, Picus, Colaptes.

Fam. 2. Yungides: Yunx, Picumnus.

Ordo V. *Psittaci.*

Fam. 1. Psittacus, Plyctolophus, Calyptorhynchus, Probosciger, Ara, Psittacara, Conurus, Lorius, Trichoglossus, Palaeornis, Nanodes, Platycercus, Pezoporus, Psittacula, Brotogeris.

Ordo VI. *Coccyges.*

Sectio 1.

Fam. 1. Bucconides: Ramphastos, Pteroglossus, Pogonias, Bucco, Micropogon, Prodotes, Capito.

Fam. 2. Cuculides: Lypornis, Scythrops, Phoenicophaeus, Crotophaga, Coccyzus, Saurothera, Centropus, Eudynamis, Cuculus.

Fam. 3. Galbulae: Galbula.

Sectio 2da.

Fam. 1. Alcyonides: Ceryle, Dacelo, Halcyon. Alcedo, Syma, Todirhamphus.

Fam. 2. Meropides: Merops.

Sectio 3tia.

Fam. 1. Coraciades: Eurystomus, Colaris, Coracias, Prionites.

Fam. 2. Bucerotides: Buceros.

Fam. 3. Trogonides: Trogon.

Fam. 4. Colii: Colius.

Sectio 4ta.

Fam. 1. Caprimulgides: Caprimulgus, Nyctibius, Aegotheles, Podargus.

Ordo VII. *Accipitres.*

Fam. 1. Strigides: Strix, Ulula, Athene, Glaucidium, Surnia.

Fam. 2. Falconides.

A. *Typici.*

Trib. 1. (Falcones) Falco.

Trib. 2. (Circi) Ictinia, Circus, Circaëtus.

Trib. 3. (Astures) Harpagus, Accipiter, Astur, Daedalion, Morphnus, Harpyia.

Trib. 4. (Aquilae) Aquila, Haliaetus, Pandion, Milvus, Buteo, Polyborus.

B. *Aberrantes.*

1mo (Falcones aberr.) Elanus, Lophotes.

2do (Asturides aberr.) Leptodon.

3tio (Buteonides aberr.) Nauclerus, Cymindis, Pernis.

4to (Degenere) Ibyctea, Milvago, Gymnogenys.

Fam. 3. Vulturides: Gypaëtos, Vultur, Neophron, Cathartes, Sarcorhamphus.

Fam. 4. Gypogeranides: Gypogeranus.

Ordo VIII. *Pullastrae.*

Fam. 1. Penelopides: Penelope, Crax.

Fam. 2. Menurides: Opisthocomus, Menura.

Fam. 3. Musophagides: Chizaerhis, Musophaga, Corythaix.

Fam. 4. Columbides: Vinago, Columba, Lophyrus.

Ordo IX. *Gallinae.*

Fam. 1. Phasianides: Pavo, Polyplectron, Monaulus, Euplocomus, Gallus, Phasianus, Argus, Tragopan, Cryptonyx, Meleagris.

Fam. 2. Tetraonides: Tetrao, Lagopus, Francolinus, Perdix, Coturnix, Ortygia.

Fam. 3. Pteroclides: Pterocles, Syrrhaptes.

Fam. 4. Crypturides: Hemipodius, Rhynchotus, Tinamus, Crypturus.

Ordo X. *Struthionides.*

Fam. 1. Struthio, Rhea, Dromiceius, Casuarius.

Ordo XI. *Alectorides.*

Fam. 1. Otides: Otis, Tachydromus.

Fam. 2. Thinocorides; Thinocorus, Attagis, Chionis, Glareola.

Fam. 3. Psophiae: Psophia, Palamedea.

Fam. 4. Dicholophides: Dicholophus.

Ordo XII. *Grallae.*

Fam. 1. Ardeides: Cancroma, Ardea.

Fam. 2. Ciconides: Scopus, Ibis, Tantalus, Ciconia, Mycteria, Anastomus, Platalea, Phoenicopterus, Tetrapteryx, Balearica, Aramus, Eurypyga.

Fam. 3. Rallides: Parra, Rallus, Crex, Gallinula, Porphyrio, Fulica.

Fam. 4. Tringides: Scolopax, Tringa, Calidris, Falcinellus, Eurynorhynchus, Phalaropus, Lobipes, Totanus, Rhynchaea, Hemipalama, Machetes, Limosa, Numenius, Recurvirostra, Himantopus, Haematopus, Charadrius, Pluvianus, Vanellus, Strepsilas, Oedicnemus, Dromas.

Ordo XIII. *Gaviae.*

Fam. 1. Larides: Sterna, Megalopterus, Rhynchops, Larus, Lestris.

Fam. 2. Procellarides: Thalassodroma, Procellaria, Pachyptila, Puffinus, Diomedea.

Ordo XIV. *Meganopodes.*

Fam. 1. Pelecani: Pelecanus.

Fam. 2. Halieides: Tachypetes, Halieus.

Fam. 3. Plotides: Plotus, Heliornis.

Fam. 4. Dysporides: Phaëton, Dysporus.

Ordo XV. *Anseres.*

Fam. 1. Cereopsis, Anser, Cygnus, Anas, Somateria, Fulix, Mergus.

Ordo XVI. *Urinatores.*

Fam. 1. Colymbides: Podiceps, Colymbus.

Fam. 2. Urides: Haladroma, Phaleris, Mergulus, Cepphus, Uria, Alca, Ceratorhynchus, Mormon.

Fam. 3. Aptenodytides: Aptenodytes, Catarrhactes, Spheniscus.

Schrebers Säugthiere.

Fortgesetzt von J. A. Wagner. Erlangen, 1836. Heft 83. 84. 10 ill. Tafeln.

Diese Hefte enthalten wieder viele Original-Zeichnungen und zwar: **Pithecia israelita; Herpestes caffer, leucurus; Mephitis mesoleuca; Dasyprota aguti, croconota; Auchenia guanaco var. alpaca;** nach Andern **Parameles nasuta, Aegoceros capra, lanigera, angorensis et arietina.**

Der Text enthält: **Bos bison s. bonasus (urus), americanus, gaurus, bubalus, taurus** von S. 1473 — 1632. Das Werk schreitet mithin sehr rasch vorwärts, sowohl im Text als in den Abbildungen, wofür man dem Verfasser und dem Herausgeber allen Dank sagen muß, besonders bey dem niedrigen Preis, indem das illuminirte Heft nicht mehr als 2 Thlr. sächs. kostet, schwarz nur 1 Thlr. 4 Gr. Dergleichen muß sich aber niemand anschaffen.

Naumanns Naturgeschichte

der Vögel Deutschlands nach eigenen Erfahrungen. Leipzig, bey E. Fleischer. 1836. VIII. 8. 560. T. 194—219 ill.

Von diesem vaterländischen und musterhaften Werke hat die Isis schon oft geredet und es den Lesern empfohlen. Die Abbildungen vom Verfasser selbst haben offenbar in den spätern Bänden gewonnen, wenn nicht in der schönen Stellung und in der Illumination, doch in der Ausführung der einzelnen Theile, indem der Verfasser bey vielen angefangen hat, nach dem Muster von Wilson die einzelnen Federn zu zeichnen, während man vorher nur Haare an denselben Stellen oder gar das leere Papier zu sehen hatte. Die Nasenlöcher könnten bey manchen deutlicher angegeben seyn. Die natürlichen und characteristischen Stellungen, sowie die Farbengebung sind in der gelehrten Welt als Muster anerkannt: wenn nun noch statt der bloßen Striche wirkliche Federn gemacht und die etwaigen Furchen auf den Schnäbeln besser herausgehoben werden, so bleibt wohl an diesem Werke nichts weiter zu wünschen. Der Text, die Synonymen und die Anführung der Abbildungen sind so vollständig und genau, auch so wohl geordnet, daß gewiß jederman damit zufrieden ist. Bequemer zum Auffuchen wäre es, wenn die Citate 2spaltig und nach der Jahrzahl gedruckt wären, oder die systematischen und die Bilderwerke besonders. Man verliert gar zu viel Zeit, wenn man bey jeder Gattung einen ganzen Haufen von Citaten durchsuchen muß. Prof. Nitzsch zu Halle hat dazu viele anatomische Beyträge geliefert.

Dieser Band enthält den Schluß der Sumpfvögel und es bleiben jetzt nur noch die Schwimmvögel übrig.

Actitis hypoleucos, macularia, bartrami.
Totanus ochropus, glareola, calidris, fuscus, glottis, stagnatilis.
Hypsibates himantopus.
Recurvirostra avocetta.
Phalaropus angustirostris, platyrhynchus.
Limnicola pygmaea.
Scolopax major, gallinago, gallinula, rusticola.
Limosa melanura, meyeri, rufa.
Numenius arquata, phaeopus, tenuirostris.
Ibis falcinellus.

Neue Beyträge

für Schmetterlingskunde, herausgeg. von C. F. Freyer. Heft 31—36. Augsburg, bey Kollmann. 1836. 4. S. 139—158 und 1—36. Taf. 181—216. ill. (Heft 1 fl. 24 kr. oder 18 Gr.

Der Verfasser ist ungemein thätig mit der Herausgabe seiner Hefte, welche wirklich treu gezeichnete und sorgfältig illuminierte Tafeln für einen billigen Preis liefern. Sie enthalten sehr häufig die ganze Entwickelung von der Raupe bis zur Fliege, nicht selten mit dem Futter, was uns recht wohl gefällt, theils weil eine belebte Pflanze die Tafel ziert, theils weil sie sammt Raupe und Schmetterling einen ganz andern Eindruck machen, als das Thier allein, und sich dem Gedächtniß so lebhaft einprägen, daß es selten wieder verschwindet. Bekanntlich ist das beste Erinnerungsmittel die Anknüpfung an Oerter und so auch hier. Endlich muß auch bey einem solchen Werk das größere Publicum nicht vergessen werden, als welches mit Recht nicht bloß die Gaben verlangt, sondern auch eine schöne Einfassung. Die Pflanzen brauchen nicht ängstlich ausgearbeitet zu seyn, damit der Preis nicht vermehrt werde. Es ist genug, wenn sie den Totalhabitus treu geben. Auf denjenigen Tafeln, wo keine Pflanze ist, könnten vielleicht einige Figuren mehr seyn.

Der Text ist genau und critisch, und enthält sowohl die eigenen als die Beobachtungen anderer mit der genauen Angabe des Fundorts und des Finders.

Heft 31 und 33 machen den Schluß des zweyten Bandes und enthalten: **Papilio atalanta; Sphinx schmidtiiformis, stelidiformis, taediiformis et statuiformis; Bombyx kindermanni, famula, carnus; Noctua zollikoferi, leineri, glareosa, kadeni.**

Papilio pales, isis, eriphyle; Sphinx croatica; Noctua ambusta, superstes, scutosa; Geometra tamarisciata, zelleraria, immer mit Beyfügung der neuern Sippennamen von Treitschke. Im Text folgen sodann Nachträge zum ersten und zweyten Band. Den Schluß macht ein Register.

Heft 33 — 36 enthalten: **Papilio rhodopensis, phorcis, cerisyi; Bombyx parasita; Noctuc adulatrix, deaurata, lusoria; Geometra achatinata, apiciaria.**

Papilio niobe; Sphinx laeta, exulans, rubicundus, trifolii; Noctua livia, hebraica, violae, acetosellae, armigera; Geometra venosata, consignata.

Papilio aglaia, pales; Bombyx carmelita, fimbriola, ravida, chenopodiphaga, congener, australis; Geom. occidanaria, permutaria, jourdanaria.

Papilio dia; Bomb. bicolera; Noctua prospicua, consona, pulmonaris, Geom. erosaria.

Die Subscribenten erhalten das Heft für 18 Gr.; die Andern für 24. Man bestellt entweder bey der Buchhandlung Kollmann oder beym Verfasser in Augsburg Lit. H. Nro. 25.

Histoire naturelle

des Poissons par Cuvier et Valenciennes. Paris, chez Levrault. XI. 1836. 8. 508. XII. 1837. 8. 508.

Dieses große Werk schreitet nun wieder rasch vorwärts und gibt einen schönen Beweis von Valenciennes Thätigkeit. Die Bearbeitung bleibt dieselbe, vollständig, genau und critisch mit einer Menge neuer Gattungen.

Im eilften Bande werden beschrieben die Sippen: Mugil, Cestreus, Dajaus, Nestis, Tetragonurus, Blennius, Pholis, Blennechis, Chasmodes, Salarias, Clinus, Myxodes, Cristiceps, Cirribarbis, Tripterygion, Gunnellus, Zoarces, Anarrhichas, Opisthognathus. Bey diesem Bande sind drey Hefte von Abbildungen.

Im zwölften Bande werden beschrieben die Sippen: Gobius, Apogryptes, Trypauchen, Amblyopus, Sicydium, Periophthalmus, Boleophthalmus, Eleotris, Philypnus, Callionymus, Hemerocoetes, Trichonotus, Platyptera, Comephorus, Lophius, Chironectes, Malthaea, Halieutaea, Batrachus.

Die Tafeln sind schön wie die frühern.

Genera et Species Curculionidum,

cum Synonymia hujus familiae a. C. J. Schönherr. Parisiis, apud Roret; Lipsiae, apud Fleischer. Tom. II. pars 2. 1834. 8. 329—669.

Dieser Band des vortrefflichen Werks, von dem wir schon so oft zu reden Gelegenheit hatten, ist uns durch einen Zufall jetzt erst zugekommen. Wir tragen daher seinen Innhalt wie bey den spätern und frühern nach. Es wurde schon bemerkt, daß dieses Werk ein ganz vollständiges System der Rüsselkäfer in sich begreift, mit den Characteren, Ordnungen, Zünften, Familien, Sippen und Gattungen, nebst den Synonymen. Das Werk hat dadurch noch einen großen Werth erhalten, daß die berühmten Entomologen Gyllenhal und Boheman sich dem Verfasser angeschlossen und die neuen oder weniger bekannten Gattungen characterisiert und beschrieben haben. Dieser Band enthält die Sippen 135—181 und zwar in folgender Ordnung.

Gonatoceri.

Divis. 6. Molytides 135.

Lepyrus, Tanysphyrus, Hylobius (19 Species), Cepurus, Molytes, Plinthus, Adexius, Phytonomus (54 Sp.), Coniatus.

Divis. 7. Byrsopsides 408.

Byrsops, Eupages, Rhyticbinus, Lithodus, Spartecerus.

Divis. 8. Phyllobides 424.

Myllocerus, Macrocorynus, Phyllobius (41), Arhines, Cyphicerus, Amblyrhinus.

Divis. 9. Cyclomides 469.

Amycterus, Episomus, Hadrorhinus, Ptochus; Trachyphloeus, Omias, Stomodes, Peritelus, Holcorhinus, Cosmorhinus, Phlyctinus, Pholicodes, Laparocerus, Aomus, Sciobius, Sphaeromus, Eremnus, Cyclomus.

Divis. 10. Otiorhynchides. 551.

Otiorhynchus (158 Spec.) Tyloderes, Hyphantus, Elytrodon, Agraphus, Phytoscaphus, Chloëbius.

Der gelehrte Verfasser hat fast ein ganzes Menschenalter lang mit einem ebenso großen Erfolg, als Fleiß gearbeitet und kann mit Ruhe und Freude auf sein Leben und die gefundene Anerkennung zurückblicken. Eine lange Nachwelt wird zu seinen Werken zurückkehren und sich Raths erholen und Aufschluß finden, fast über die ganze zahllose Ordnung der Käfer. Er ist ein würdiger Nachfolger seines großen Landsmannes und Stifters der zoologischen Systematik. Er macht seinem Vaterlande eben so viele Ehre wie die andern vor und mit ihm lebenden Naturforscher, womit dieses Land verhältnißmäßig mehr gesegnet ist, als selbst diejenigen, denen die Reichthümer der Welt so zu sagen geschenkt werden.

Proceedings

of the zoological Society of London. Part. III. 1835. S. 214.

Jänner 1835.

E. W. Parry schickt ein neues Känguruh (Macropus penicillatus).

Es ist das einzige Exemplar, welches Parry erhalten konnte; es wurde geschossen in den Felsen bey der Liverpool-Ebene in Neusüdwallis, aus mehreren heraus; wurden sie gejagt, so flohen sie in Höhlen unter den Felsen; sie hüpfen wie Affen und sind außerordentlich scheu. Man mußte ihnen eine ganze Nacht auflauern und erst des Morgens früh konnte man eines schießen. Bennett bemerkte den schwachen aber sehr behaarten Schwanz; auch ist der dritte oder äußere Schneidzahn anders gestaltet als bey Macropus major, nehmlich 2lappig und ziemlich so wie bey M. parryi. Er hat selbst in den Beran-Ebenen von einem Thier Gunar gehört, welches einem Känguruh gleiche, aber einen buschigen Schwanz habe und einen Hasenkopf: vielleicht ist es dasselbe.

S. 2. Lesson, neue Eintheilung der Quallen.

Acalepha.

I. Ohne eine solide Central-Achse.

A. Leib einfach und ganz.

1. Symmetrisch an beyden Polen geöffnet. — 1. Beroideae.
2. Nicht symmetrisch: der obere Pol scheibenförmig und undurchbohrt. 2. Medusae.

B. Leib vielfach oder aggregiert:

a. homogen;

3. besteht aus 2 aneinander hängenden Stücken, welche sich trennen können; — 3. Diphydes.

4. besteht aus vielen Stücken; — 4. **Polytoma.**

b. heterogen.

5. Das Thier hat Anhängsel verschiedener Art:

* ein Bläschen klein, regelmäßig, am Gipfel eines Stiels, der seitwärts mit Ampullen, am Ende mit Saugröhren besetzt ist; — 5. **Physophorae.**

** eine Blase groß, unregelmäßig, ohne Stiel und Ampullen, aber mit Saugröhren am Ende und gewimperten Fortsätzen. — 6. **Physalia.**

II. Mit einer knorpeligen Centralachse.

6. Leib einfach mit Saugröhren und seitlichen Fühlfäden.

a. Leib unregelmäßig länglich mit einer senkrechten Lamina auf der oberen Fläche. — 7. **Velellae.**

b. Leib scheibenförmig, oben flach. — 8. **Porpitae.**

Jänner 27.

S. 4. **Cuming's** Schalen von der Westküste Südamericas, beschrieben von **G. B. Sowerby.**

Hipponyx mitrula, subrufa, radiata, barbata.

Mouretia peruviana, stellata, reticulata.

Siphonaria costata, radiata, lineolata, pica, subrugosa, laeviuscula, maura.

Venus columbiensis, subimbricata, undatella, discrepans, multicostata, peruviana, australis, spurca, tricolor, histrionica, fuscolineata, chilensis, lenticularis, asperrima, costellata, opaca, variabilis, discors, cypria, crenifera, leucodon, californiensis, compta, ornatissima, mactracea, pulicaria, obscura.

Cytherea radiata, unicolor, concinna, squalida, lubrica, alternata, tortuosa, affinis, dione, vulnerata, planulata, argentina, pannosa, pallescens, inconspicua, modesta, pectinata.

Monoceros imbricatum, crassilabrum, costatum, cymatum, acuminatum, globulus, punctulatum, unicarinatum, citrinum.

Pinna rugosa, maura, tuberculosa, alta, lanceolata, squamifera, afra.

Pandora brevifrons, arcuata, discors, ceylanica, radiata.

Buccinum modestum, cumingii, catenatum, subcinctum.

Nassa nodifera, concinna, dentifera, festiva, exilis, pallida, scabriuscula, complanata.

Purpura taeniata.

Pecten subnodosus, magnificus, dentatus, tumidus, circularis, aspersus, spiniferus, parvus.

Xylophaga globosa.

Mitra nebulosa, swainsonii, ancyloides, maura, fulvescens, testacea, fulva, chrysostoma, tristis, effusa.

Tiara foraminata, muricata, mucronata, catenata, multicostata, rosea, millecostata, lineata, nivea, aurantia, terebralis, crenata, rubra, semiplicata, attenuata.

Conoelix virgo.

S. 7. **Owen** über **Dasyurus macrourus**, kürzlich gestorben.

Ein erwachsenes Weibchen, 3 Pfd. 8 Unzen schwer; Kopf und Leib 1' 4''; Schwanz 1' 2½''; Kopf 4''; Kloake; 8 Paar Zitzen, etwas kreisförmig in einer schwachen Hautfalte 3'' vor dem After. Die Beutelknochen hält er für verknöcherte Sehnen der äußern schiefen Bauchmuskel, welche die innere Gränze der Bauchringe bilden. Magen 4⅓'' lang, 8'' im Umfang, gestaltet wie bey **Didelphys**, Ein- und Ausgang nahe beysammen; Netz klein; Gekrös vom Magenafter bis zum Ende des Grimmdarms; Därme 5', kein Blinddarm und keine Klappe, fast überall gleich dick; 2 Afterdrüsen 1'' dick, öffnen sich am Afterrand; Gallenblase, öffnet sich 1'' vom Magenafter, mit dem Gang des Rückleins; Luftröhrenringe 23, hinten getrennt; Kehldeckel. Zwey **Masseteres, Flexor longus digitorum pedis** heftet sich an die **Fibula** und geht nicht zu den Zehen; diese bekommen ihre Sehnen vom **Flexor longus pollicis pedis**; jener dreht daher die **Fibula**; er wurde von **Home** beym **Coala** als ein besonderer Muskel beschrieben.

S. 9. **Owen**, Anatomie von **Pelecanus rufescens.**

Länge 3' 7'' bis zum After; Naslöcher sehr klein. Die Luftzellen sind wie bey **Sula bassana** über den ganzen Körper verbreitet und man kann das Zellgewebe von der Luftröhre aus bis zu den Spitzen der Flügel und dem Ende des fleischigen Theils der Füße aufblasen. **Hunter** sagt, die Luft komme in den Unterkiefer durch die eustachische Röhre. Ich sägte einen Ast durch, blies in das hintere Stück und die Luft gieng nicht zur eustachischen Röhre, sondern durch das Gelenk und füllte die Luftzellen unter der Kehle bis zum Gabelbein. Blinddärme klein, 1½'' lang. Zwischen dem Magen und dem Zwölffingerdarm eine weite Höhle, wie bey den fischfressenden Reihern und dem Krokodill, Gallenblase. **Cuvier** sagt, sie wären die einzigen Schwimmvögel, welche hockten. Ich bog daher das Knie und Fersengelenk, aber die Zehen bogen sich nicht. Das stimmt mit der Beobachtung überein, daß die Pelecane während des Schlafs nicht hocken.

Hornung.

S. 13. **Read**, über **Hyrax capensis.**

Wohnt in den Höhlen und Spalten der Felsen hoch oben, an den Seiten der Hügel und am Strande, nur wenig höher als die Fluthmark; familienweise und sehr scheu. Im Winter kommt er heraus, um sich an Felsen zu sonnen und im Sommer liebt er sich auf den Gipfeln abzukühlen; in beyden Fällen, wie auch beym Fressen, steht ein altes Männchen auf der Wacht und warnt durch einen anhaltenden Schrey. Er lebt von den Schößen der Sträucher, den Gipfeln der Blumen, Kräuter und Gräser, besonders der Gewürzhaften. Der Magen von allen geschossenen war mit kaum gekautem Futter strotzend voll. Das Fleisch hat den Geschmack wie das der Kaninchen. Ein Freund von mir hatte zwey, welche sehr zahm wurden; sie suchten ihn auf dem Sopha und im Bett auf, krochen in seine Weste, oder hinter ihm ins Bett und freuten sich der Wärme. **Hennah** brachte einen nach England, der ziemlich gesellig war, aber sehr unruhig, kletterte an allen Personen hinauf, untersuchte alles in der Cajüte, aber beym geringsten Geräusch erschrak er, wich davon und verbarg sich. Im Käfig wurde er wild und knurrig und suchte zu beißen. Wild und eingesperrt ist er sehr reinlich und mistet immer an einer besondern Stelle;

im Schlaf schreyt er manchmal furchtsam, als wenn er träumte; ich hörte ihn auch bey Nacht Futter kauen, wann alles im Bett war. Er liebt darinn Veränderung, frißt zuerst einige Blätter von dieser Pflanze, dann von einer anderen und leckt gierig Salz, wenn man ihm gibt. Auf dem Schiffe bestand sein Futter in gequetschtem indianischen Korn, Brod, rohen Erdäpfeln und Zwiebeln nebst wenig Wasser, das er bald schlappte, bald einzog. Gegen Kälte war er empfindlich; setzte man nur ein Licht neben den Käfig, so legte er sich daran und wärmte sich ganz ruhig. Sie scheinen nicht mehr als zwey Junge zu haben; wenigstens sah ich nie mehr bei einem Alten.

Zerlegung von **Martin**; ist eine Bestätigung der Angaben von Pallas. Er war jung und männlichen Geschlechtes, Länge 1′ 4″, Kopf 3½; **Panniculns carnosus** stark, besonders auf der Schulter; Bauchhöhle viel größer als Brusthöhle. Gekröse groß; Magen 4″ lang, keine Gallenblase; Dünndarm 5½′ lang, innwendig mit kleinen **Sacculis**; der erste oder ächte Blinddarm 2½″ lang, Umfang 9; 1½″ weiter hinten wieder 2 blinddarmartige Anhängsel, kegelförmig mit wurmförmigem Ende; der fernere Darm 2½′ lang, 5″ im Umfange. Brustbein aus 6 Stücken und dem Schwerdknorpel; ganze Rippen 7, halbe 14 [also 21 Paar]; Halswirbel 7, Rückenwirbel zwanzig [so], Lendenwirbel 9, Kreuzwirbel 2, Schwanzwirbel 10, im Ganzen 43.

Derselbe, **Pelecanus rufescens** *m*. Unter der Haut das Zellgewebe mit Luft angefüllt. Die Knochen haben sehr dünne Wände und weite Höhlen; unterer Kehlkopf ohne Muskeln. Der Lebergang öffnet sich in den Zwölffingerdarm 1″ weit vom Magen, dann der Gang des Rückleins und dann erst der der Gallenblase. Därme 8′, Halswirbel 15.

S. 18. **J. Curtis**, **Ancistrosoma (Melolonthidae)**.

Unterscheidet sich von den andern durch kurze Fühlhörner, sehr lange und starke Füße und scharfe Seitenränder des Thorax; das Männchen hat hinten daran einen Zahn. Steht zwischen **Diphucephala et Macrodactylus**. **Ceraspis** hat auch den Zahn hinten am Thorax, aber längere Fühlhörner. — **A. klugii: ferrugineum, supra piceonigrum; thoracis margine elytrorumque strigis sex albidis. L. 12 lin. Habit. in Mimosae floribus Peruviae.**

S. 19. **Derselbe**, eine Motte, **Cecidoses eremita**, in Galläpfeln, bey **Monte Video** (folgt später).

S. 27. Die Frau **Rolle** bekam im Sommer ein Paar **Jacchus penicillatus**; das Weibchen brachte am 1. Jänner 2 Junge, eines todt; das andere lebt noch nach 6 Wochen, frißt täglich am Tisch Zuckerbrod. Die Mutter pflegt es wie Edwards beschreibt: Gleanings p. 151 t. 218 **Sanglin**. Ein anderes warf ebenfalls 2 Junge.

S. 23. **Owen**, über **Trichina spiralis** (später).

März.

S. 29. **Gould**, über **Trogon**.

Trog. fasciatus Temminck ist verschieden von **Forsters**, den **Pennant** beschrieben und der dem **Trog. malabaricus** gleicht. Jener soll daher **Trogon temminckii** heißen.

Temmincks Trog. pavoninus ist verschieden von **Spix**, welcher kleiner ist, keine Haube hat, kürzere Bürzelfedern und einen ganz schwarzen Schwanz. **Temmincks** Vogel soll daher heißen **Trog. resplendens**, Mexico.

Neu sind **Trogon ambiguus**, 12″ lang; im nördlichen Mexico; gleicht dem **Tr. elegans**; die äußern Schwanzfedern sind aber dunkel gedüpfelt, die Mitte der Flügel gestrichelt.

Tr. citreolus, 10½″ lang, ist kleiner als **Trogon violaceus**, unten heller und das Ende der äußern Schwanzfedern weiter weiß. Wohnort unbekannt.

S. 30. **Owen**, vergleichende Osteologie des Orangs und Chimpanzees (später).

S. 41. **Willshire** zu Mogadore schickt ein Fell des Aoudad (**Ovis tragelaphus**) und hofft auch **Antilope leucoryx** in jener Gegend zu bekommen.

S. 47. **Gould**, Drosseln vom Himalaya und aus Indien.

Janthocincla (Merulidae): Rostrum fere ut in Cinclosomate et Turdo sed magis robustum; mandibula superiore ad basin setigera. Nares basales, ovales, apertae. Alae breves concavae, rotundatae; remigibus 6ta, 7maque longioribus, omnibus mollibus.

Cauda subelongata, concava, rotundata; rectricibus mollibus. Tarsi elongati robusti. Hallux digitum medium longitudine subaequans, ungue forti subaequali munitus. Typus genericus. Cinclosoma ocellatum, Vig. Montium Himalayae incolae.

1) ***Janth. ocellata.*** **Cinclosoma occellatum Vig.** in ***Proceed.*** Comm. Sci. Zool. Soc. Part. I. p. 55. ***Gould*** Cent. Him. Birds pl. XX.

2) ***J. variegata.*** **Cincl. varieg. Vig.** in ***Proc.*** Comm. etc Part. I. p. 56. ***Gould*** Cent. Him. Birds pl. XVI.

3) ***J. erythrocephala.*** **Cincl. eryth. Vig.** in ***Proc.*** Comm. etc. Part. I. p. 171. ***Gould*** Cent. Him. Birds, pl. XVII.

4) ***J. squamata***: **brunnea, plumis lunula nigra ad apicem notatis; uropygio sordide castaneo; alis caudaque nigris, rectricibus ad apicem ochraceo flavis. Long. tot. 9½ unc., rostri 1, alae 4, caudae 4½, tarsi 1¾. Rostrum tarsique brunnei.**

5) ***J. chrysoptera:*** **saturate brunnescenti-cinerea, alis fascia castanea notatis; fronte, facie, gutture auribusque sordide cinereo albentibus; vertice nuchaque nitide ferrugineis; scapularibus pectoreque arenaceo-rubris, hoc saturatiore, plumis lunula castanea ad apicem notatis; cauda supra saturate aureo-olivacea, infra brunnea; remigum pogoniis externis nitide aureo-olivaceis. Long. tot. 10—10½ unc., rostri ⅞, alae 4, caudae 5, tarsi 1½. Rostrum pedesque brunnei.**

6) ***J. rufogularis***: **supra olivacea, postice et ad caudam rufescenti tincta, plumis nigro apiculatis; vertice fasciaque alarum media nigris; striga a rictu ad oculum**

juguloque albis; gula crissoque rufis; pectore sordide albescente, brunneo nigricante maculato; ventre brunnescenti-cinereo; rectricibus prope apicem rufo-castaneum nigro fasciatis. Long. tot. 10 unc., rostri 1, alae $3\frac{5}{8}$, caudae $4\frac{1}{2}$, tarsi $1\frac{3}{8}$. Rostrum flavescenti brunneum, pedes brunnei.

Der Hauptunterschied der Sippe besteht in der Länge des Laufs, der Hinterzehe und ihrer Klaue, in der Rundheit und Weichheit der Flügel- und Schwanzfedern; der Flaum ist wie Dunen.

April.

S. 49. Gould, ein neuer Toucan.

Alaucorhynchus derbianus: viridis, supra in subaureum, ad occiput in caeruleum vergens; ptilis inferioribus flavescentibus; rectricibus duabus intermediis brunneo apiculatis; gula albida. Long. tot. $14\frac{1}{2}$ — 15 unc., rostri $3\frac{3}{8}$, alae 5, caudae 5.

Rostrum robustum magis quam in congeneribus, angulatum, ad basin (nisi culminis) linea alba cinctum, nigrum in castaneum antice, posticeque transiens. Orbitae rufescentes. Pedes saturate plumbei.

S. 51. Westwood, Immen.

1) *Plagiocera apicalis*: fulvo lutescens; capite viridi nigro, antennis nigris; pedibus albidis, apice tarsorum fusco; abdominis segmentis quatuor apicalibus purpureo-nigris; alis flavidis, stigmate apiceque late fuscis. Antennarum nervorum alarum, et unguium structura ut in Plag. thoracica. Long. corp. lin. $7\frac{1}{4}$. Expan. alar. lin. 16. Hab. in America meridionali; Rio-Janeiro. In Mus. Dom. Hope. Obs. Plagiocera Cimbicidas cum Hylotomidis arcte conjungit.

2) *Prionopelma:* Caput latum, antice subtridentatum. Antennae 11 articulatae; articulis secundo et tertio fere aequalibus, minutis, reliquis 8 longitudine sensim decrescentibus. Abdomen subsessile, oviductu corpore fere duplo longiore, vaginulis pilosis. Pedes graciles, intermediis crassioribus cum tibiis paullo curvatis, calcari valido armatis, tarsis intermediis dilatatis. Obs. Callimomem (oviductu elongato) cum Eupelmo (pedibus intermediis) conjungens.

Phlebopenes, Perty (Del. An. Art. Bras. 3,) cum Callimomi forte conjungendum.

Prion. viridis: aureoviridis purpureo nitens; abdomine nitido; femoribus viridi nigris, tibiis tarsisque obscurioribus, geniculis pedum intermediorum albidis; antennis nigris; alis pallide fulvescentibus, in medio paullo obscurioribus, nervis fuscis. Long. corp. lin. $3\frac{1}{2}$, oviductus 5, Exp. alar. lin. 6. Hab. in Brasilia. In Mus. Dom. *Hope.*

3) *Foenus australis:* piceo-niger punctatissimus, thorace varioloso; capite antice, thoracis abdominisque lateribus, corporeque toto subtus piceo-ferrugineis; antennis nigris; pedibus piceo-ferrugineis, femoribus supra linea nigra notatis; mandibulis elongatis, similiter dentatis, dente valido interno basali, dentibusque tribus parvis ante apicem positis; alis vix coloratis, apicibus nonnihil infuscatis. Long. corp. lin. $7\frac{1}{4}$. Exp. alar. 9. Hab. in Nova Hollandia. In Mus. *Westw.*

4) *Thoracantha flabellata:* nigro-caerulea nitida; scutello abdomen longe superante, nitidissimo, acutissimo, ad apicem in spinas duas gracillimas desinente, longitudinaliter striato; thorace transversim striato; alis sub scutello omnino occultatis; antennis nigris 12 articulatis, articulis duobus basalibus fulvis, reliquis nigris et singulis (ultimo elongato excepto) ramum longum emittentibus; pedibus fulvis. Long. corp. (scutello incluso) lin. $2\frac{3}{4}$. Hab. in Brasilia. In Mus. Dom. *Swainson.*

5) *Campylonyx:* caput latum, oculis valde prominulis, fronte emarginato. Antennae ♀ graciles, elongatae, apicem versus parum incrassatae.

Thorax valde elongatus, continuus, collare longius quam latum. Metathorax longus bicanaliculatus. Pedes antici valde elongati, raptorii, tarsorum unguiculis maximis recurvatis. Alarum nervi ut in genere Anteone. Abdomen ovale. A genere Gonatopo differt thorace continuo et alato, ab Anteone thoracis et antennarum structura.

Camp. ampuliciformis: niger, punctatus; abdomine laevi nitido; antennis (nisi ad basin), pedibus (nisi femoribus et tibiarum apice), collaris lateribus, marginibusque segmentorum abdominalium testaceo rufescentibus; capite antice obscure flavescente; alis brevibus pallide flavescentibus, fasciis duabus fuscis ornatis. Long. corp. lin. 4. Exp. alar. lin. 3. Hab. „humi luco de Feuillent, 8. Julii 1807, prope villam Lyon" Galliae. In Mus. Com. Dom. *Jeanii.*

6) *Trigonalys:* caput magnum, planum, antice latius. Mandibulae validae, 3 dentatae. Palpi elongati. Antennae capitis cum thorace longitudine, graciles, filiformes, ad apicem attenuatae, 24 articulatae. Thorax ovatus. Abdomen convexum, antice et postice attenuatum, vix pedunculatum, apice incurvo. Alae cellula 1 marginali, 4 submarginalibus, quarum 1ma majore, 2da elongate-triangulari, 3tia parva, nervum secundum recurrentem excipiente. Pedes graciles, haud spinosi, tarsis simplicibus. Genus anomalum familiae dubiae. Caput et antennae Lydae, abdomen Mutillae. Alarum nervi fere ut in Myrmosa dispositi.

Trig. melanoleuca: nigra, punctata, subpubescens; capite antice et lateraliter maculisque duabus parvis posticis, thorace postice, abdominisque basi albis; alis anticis in medio fuscis. Long. corp. lin. 4. Exp. alar. lin. 7. Hab. in America meridionali. Bahia. In Mus. Brit. et *Westw.* communicavit Dom. *Turner.*

7) *Diamma* Westw. (Fam. Mutillidae.) Corpus oblongum, nitidum, apterum. Caput subhorizontale, fere rotundatum. Mandibulae elongatae, curvatae, graciles, dentibus tribus, minutis internis. Antennae breves, convolutae, ad apicem graciliores. Thorax elongatus binodosus. Abdomen elongatum, convexum, segmentis basa-

libus, subcoarctatis. Pedes breviusculi, spinosi. Genus Myrmecodi affine.

D. bicolor: niger, purpureo cyanoque nitens; antennis, pedibus, mandibulisque rufis, his ad apicem nigris. Long. corp. lin. 9½. Hab. in Nova Hollandia. In Mus. *Westw.*

8) *Meria klugii*: tota nigra, nitida; alis nigris, dimidio apicali purpurascente, collari oblongo-quadrato; scuto mesothoracico lineis quatuor brevibus longitudinalibus impresso; metathorace scabroso; abdomine nitidissimo, elongato; alis cellulis submarginalibus completis tantum duabus (2da triangulari minutissima in Meriis veris pedunculata, in hac specie obliterata); aculeo longissimo. Long. corp. lin. 9½. Exp. alar. lin. 12. Hab. apud Sierra Leone. In Mus. Dom. *Hope.*

9) *Meria spinolae:* nigra nitida; capite rufo, ore antennisque nigris; abdomine utrinque maculis tribus parvis albis; alis fuscis, dimidio apicali obscuriore viridescente; tarsis piceis; alarum nervis ut in Meriis veris. Long. c. lin. 7½. Exp. al. lin. 10¾. Hab. ap. Sierra Leone. In Mus. *Westw.* Com. D. *Hope.*

10) *M. millefolii*, St. Farg. et Serv., in Encycl. Meth. X. 394; a Klugio sub nomine M. nitidulae an. 1810. tom. 2. libri „Beyträge zur Naturkunde" descripta.

11) *M. rufiventris*, Klug l. c. t. 4. fig. 7.

12) *M. latreillei*, Fabr. (Bethyllus). Tiphia tripunctata, Panz. Tachus staphylinus, Jur.

13) *M. dimidiata*, Spin. (Tachus).

Meria dichroa, Perty, Del. An. Art. Bras. t. 27. fig. 13. haud congenerica.

S. 54. Aus dem Tagbuch von **R. Heron.**

1814. Ich habe 11 Jahre das Betragen der Pfauen beobachtet. Sie weichen darinn ebenso ab wie die Menschen. Einige nehmen sich ihrer Jungen an, andere tödten dieselben; einige Hähne helfen sie besorgen, andere fallen sie an. Manchmal brütet schon eine Henne im nächsten Jahr; das Alter macht keinen Unterschied in der Zahl der Bruten; ich habe 6 von einer einjährigen gehabt [so] und nur eine von einer alten. Die Hühner ziehen oft einen Hahn vor. Einmal sperrte ich einen alten schäckigen Hahn ein und dann standen sie immer vor seinem Gitter und wollten einen gelben nicht haben. Als jener im Herbst herausgelassen wurde, so machte ihm sogleich die älteste Henne den Hof. Im nächsten Jahr sperrte ich ihn in einen Stall und nun machten alle Hennen seinem Nebenbuhler den Hof: denn bey diesen Vögeln tritt das Weibchen vor. Die gelbe Art ist erst in England entstanden und zwar plötzlich aus der weißen und geschäckten, worauf diese ausgegangen sind.

1821. Ein schwarzer polnischer Hahn wurde im Winter von einem Fuchse verwundet, aber wieder gerettet. Er bekam dann ein ganz weißes Gefieder, als wie die Menschen nach großer Angst.

1827. Herr **Reid** bey York hatte zwey Wasserschildkröten, die von der Belagerung von Belleisle 1761 kamen. Eine wurde 16 Jahre lang vermißt und dann in einem andern Teich gefunden. Beyde leben noch und sind sehr zahm.

S. 55. Oberst **Sykes**, über Coturnyx et Hemipodius aus Dukhun.

Alle Kennzeichen an Schnabel, Füßen, Lebensart, Gefieder reichen nicht hin, zur Bestimmung der Sippen. Er sieht auf die Zunge, die Farbe der Iris, den Magen, die Blinddärme und die Länge des Darms, in welcher Hinsicht er 200 Gattungen verglichen hat.

Er beschreibt Coturnyx dactylisonans, textilis, erythrorhyncha, argoondah, pentah.

Hemipodius pugnax, taigoor, dussumieri.

S. 57. **Gray**, neue Kröte vom Schwanenfluß in Neu-Holland.

Bombinator australis: brunneus; fronte, superciliis, guttis dorsi sparsis, vitta lumbari, macula ad basin artuum alteraque ad basin pedum, maculisque majoribus irregularibus mentalibus ventralibusque flavis. Hab. in Australia.

Rücken glatt, mit einigen Höckerreihen. Zehen 4,5, dünn und frey; sonst gab es nur Bombinatoren in Europa.

Derselbe, über Echinus *Lamarck.* Die Zahl der Tesserae und der Löcher in den Ambulacris nimmt mit dem Alter zu. Er theilt die Sippe in 4.

1) Abracia: Corpus depressum. Areae ambulacrorum angustissimae: ambulacra angusta, recta, singulo e serie simplici tesserarum biporosarum superpositarum efformato. Tesserae ovariales et interovariales mediocres. Anus valvis quatuor spiniferis tectus.

Dazu gehört Echinus pustulosus, punctulatus und alle Gattungen der Abtheilung A. von Blainville.

2) Salenia: Corpus subsphaericum. Areae ambulacrorum angustissimae: ambulacra angusta, recta, singulo e serie simplici tesserarum biporosarum superpositarum efformato. Tesserae ovariales et interovariales maximae. Anus subexcentricus.

Nur versteinert, wurde mit Cidaris vermengt, aber seine Höcker sind nicht durchbohrt. Dazu Cidaris scutiger.

3) Echinus: Corpus plus minusve depressum. Areae ambulacrorum latitudine dimidium arearum extra-ambulacralium aequantes: tesserae ambulacrales tripliciter biporosae. Tesserae ovariales et interovariales mediocres. Anus subcentralis, squamosus; squamis spiniferis.

Die Tesserae ambulacrales können betrachtet werden als bestehend aus 3 doppelt durchbohrten Stücken. Diese Sippe enthält Sectio B*. C. E. G. von Blainville.

I. *Ambulacris angustioribus*: poris mediocris approximatis: *a)* Ore subintegro — Echinus esculentus = melo et subangulosus.
b) Ore profunde inciso. — Echinus excavatus. Lam.; E. pileolus, Lam. etc.

II. *Ambulacris latis:* poris inter se tuberculis parvis sejunctis: Ore 5 inciso. Ech. ventricosus, Lam. etc.

4) Echinometra: Corpus plus minusve depressum, saepe oblongum. Areae ambulacrorum mediocres: tesserae ambulacrales quinquariam vel ultra biporosae. Tesserae ovariales et interovariales mediocres. Anus subcentralis, squamosus; squamis saepe spiniferis.

Hier können die Ambulacralplatten betrachtet werden als bestehend aus 5 oder noch mehr durchbohrten Stücken. Die Stacheln sind sehr lang bey E. trigonaria, sehr kurz und abgestutzt bey E. atrata. In Bezug auf die von Agassiz angenommene Zweyseitigkeit bey Echiniden ist zu bemerken, daß die schwammige Ovarialplatte, welche er als ein Zeichen des hintern Theils betrachtet, immer auf einer oder der andern Seite liegt, bey den länglichen Gattungen. Diese Sippe enthält Sectio B**. D. F. von Blainville.

Derselbe, neues Corall von der Küste Montserrat in Westindien.

Besteht fast ganz aus ziemlich großen durchsichtigen Spiculis, unregelmäßig aneinander längs dem Stamm steckend in der thierischen Substanz, welche davon ganz hart wird und wie Arragonit aussieht. Der Stamm, ziemlich walzig, etwas gebogen, gibt in der Mitte einen dünnern Ast ab; beyde endigen in einen halbrunden Kopf mit 40—50 Warzen, deren jede eine Mündung hat und auch aus Spiculis bestehet. Zerbrochen zeigt der Stamm inwendig ähnliche Spiculae und einige Zellen, aber keine Achse. In den Mündungen der hohlen Höcker stecken ohne Zweifel die Polypen. Am nächsten verwandt der Xenia (Alcyonium floridum), welche aber nur auswendig Spiculae hat und mehr verzweigt ist. Das neue Corall soll heißen:

Nidalia: Corallium fixum, cylindricum, subramosum, subsolidum, spiculis calcareis dense indutum: apice capitato, hemisphaerico, e papillis conicis inaequalibus spiculiferis formato.

Nidalia occidentalis: corallio albido, subramoso. Hab. in littore Oceani atlantici apud Montserrat in India occidentali.

May.

S. 61. A. Mac Leay schickt von Sydney in Neuholland den Balg von Apteryx australis, welchen er von W. Yate aus Neufeeland erhalten hat. Dieser schreibt vom 10ten März 1834 aus Waimate: „Vor 6 Wochen hatte ich einen dieser Vögel; einen andern sah ich im Land. Ich erhielt ihn fast 14 Tage, er starb aber während meiner Abwesenheit; einer meiner Knaben zog ihm die Haut ab, aber die Füße verfaulten. Seine Nahrung besteht in langen Regenwürmern. Er stößt mit dem Schnabel auf den Boden und scheint am Schall zu merken, wo seine Beute liegt. Dann steckt er den Schnabel hinein, zieht den Wurm heraus und verschluckt ihn ganz und lebendig. Er schlägt derb mit dem Fuß und dieser ist für die Größe des Thiers sehr stark. Sie sind sehr selten in Neuseeland, zahlreicher in dem Gebirge Hiku Rangi."

S. 62. Oberst Sykes legt Vögel vor, welche der Capitän Spiller am Vorgebirge der guten Hoffnung gesammelt hat und vergleicht sie mit denen, die er selbst in Indien getödtet. Folgende sind völlig einerley:

Falco tinnunculus: Africa australis, India et Europa.
Milvus govinda: Africa australis et India.
Strix javanica. — Strix flammea? universalis?
Alcedo rudis: Afr. austr. et India.
Oriolus melanocephalus: Afr. austr. et India.
Coracias indica: Afr. austr. et India.
Upupa minor: Afr. austr. et Ind.
Cinnyris mahrattensis: Afr. austr. et Ind.
Ardea caboga: Afr. austr., Ind. et Europa.
Nycticorax europaeus: Afr. austr., Ind. et Europa.
Limosa glottoides: Afr. austr. et India.
Gallinago media: Afr. austr. et India.
Rhynchaea capensis: Afr. austr. et Ind.
Cursorius asiaticus: Afr. aust. et India.
Himantopus melanopterus. Univers.

Th. Eyton, Bastard von Phasianus colchicus *m.* et Tetrao tetrix *f.*

Es ist ein Weibchen: Läufe halb befiedert, ohne Sporen, gefärbt wie beym Fasan, so der Schnabel; Iris braun; Scheitel und Kehle schwarz und braun gefleckt; Hals glänzend schwarz ins Braune; Brust wie beym Fasanenhahn, aber mehr schwarz gefleckt; Schwanz wie bey der Mutter, mittlere Federn die längsten, untere Schwanzdecken hellbraun.

Flugweite 2' 2", bey der Mutter 2', beym Vater 2' $4\frac{1}{2}$"; Lauf $2\frac{3}{4}$", $2\frac{1}{5}$, $3\frac{1}{10}$; mittlere Schwanzfeder $7\frac{1}{2}$, 4, $19\frac{1}{2}$; Darm 41, 50, 48; Blinddärme 24, 24, 8.

Gray: ein Corall, das zu Canton Glaspflanze heißt; ist der Gorgonia verwandt, aber die Achse ist kein einfacher Kalkstein, sondern besteht aus Kieselfäden, gedreht wie ein Seil. Jeder Faden besteht aber, wie bey Gorgonia, aus vielen concentrischen Laminae, die am Licht leicht abspringen; oben haben die Fäden rückwärtsstehende Bärte; unten sind sie dünner. Die Cruste mit den Polypen umhüllt die Masse der Kieselfäden, ist lederig, sandig, voll Höcker, worinn wahrscheinlich die Polypen; unten steckt der Stamm immer in einem Schwamm; es gibt aber auch solche Schwämme ohne das Corall, welches keinen breiten Fuß hat, wie Georgonien, sondern bloß mit Hilfe des Schwamms vestsitzt und daselbst keine Rinde hat wie dagegen Pennatula.

Dieses Corall ist das einzige Thier, welches Kieselerde absondert; die Spiculae aller andern sind bloße Kalkerde; so auch bey Alcyonium asbesthinum. Die Schwämme enthalten Kieselnadeln. Er nennt es:

Hyalonema: Corallium simplex, subcylindricum, ad basin attenuatum et in Spongia immersum, supra basin cortice coriaceo tuberculato tectum; tuberculis sparsis, depressis, polypiferis. Axis e spiculis numerosis, elongatis, filiformibus, subcontortis, siliceis constans. Polypus ignotus.

Hyalonema sieboldi. Hab. apud Japoniam. Dr. Siebold.

S. 66. Ph. Pole schickt aus Travancore in Indien über 100 Bälge. Darunter der rothe Ichneumon, der selbst in Indien selten ist. Bennett hält ihn für eine eigene Gattung. Die meisten sind grau; Herpestes fasciatus hat Kreuzbänder auf dem Rücken und mahnt an Ryzaena tetradactyla; die neue Gattung hat an jeder Seite des Halses einen dunkeln Striemen und nähert sich der Civetta; ist fast ganz roth und nur am Kopfe grau; aber ein anderes von Bombay ist ganz grau und nur roth hinten auf dem Rücken und am Anfang des Schwanzes; beyde gehören zusammen, weil sie auch den dunkeln Striemen am Halse haben und eine solche Schwanzspitze.

H. vitticollis: grisea aut rubra; cauda ad basin rubra ad apicem late nigra; artubus vittaque ab aure ad scapulam ducta nigris. Long. corp. cum capite 22 unc.; caudae (sine pilis) $12\frac{1}{2}$. Hab. in Indiae orientalis partibus Austrum spectantibus.

S. 67. Bennett, neue Gattung von Lagotis.

L. cuvieri: auriculis caput longitudine aequantibus; vellere longiore; caudae setis albidisque nigrisque, pedibus cinereis. Long. corp. cum capite 16 unc.; caudae (praeter pilos) $11\frac{1}{2}$; auriculae $2\frac{3}{4}$; pedis postici $3\frac{1}{2}$. Hab. in Peruvia.

L. pallipes: auriculis capite subbrevioribus; vellere brevi; caudae setis ferrugineis; ventre pedibusque fulvescentibus, his pallidioribus. Long. corp. cum cap. 15 unc.; caudae (praeter pilos) 11; auriculae $2\frac{3}{4}$; pedis postici 3. Hab. in Chiliae montosis.

S. 68. Reeve: Cypraea subviridis; Lucina rugifera von Neuholland, gleicht der L. tigerina.

Westwood, neue Immen.

1) *Dirhinus Dalm. mauritianus*: aeneo niger; capite thoraceque crasse punctatis, illius cornubus brevioribus obtusis; antennis nigris articulo 1mo ad basin et apicem piceo; tibiarum quatuor anticarum apicibus tarsisque omnibus testaceis; scutello in medio laeviusculo; metathorace longitudinaliter 4 costato et utrinque angulato; abdomine nigro nitido, subtus (♀) fornicato. Long. corp. lin. 2. Exp. alar. lin. 3. Habitat in Insula Mauritii. D. Templeton.

2. *Metapelma:* Thorax ante alas elongatus, declivis. Antennae graciles, fere thoracis longitudine, apicem versus paullo crassiores, apice ipso oblique truncato. Abdomen compressum, oviductu exserto, abdominis longitudine. Pedes intermedii longiores, femoribus paullo retrocurvatis, tibiis calcari longo instructis, tarsis vix dilatatis subtus ciliatis, articulo 1mo longiore: postici crassiores, tibiis tarsorumque basi valde dilatatis compressis. Obs. Genus Eupelmo affine.

Met. spectabilis: capite thoraceque viridibus cupreo nitentibus; antennis nigris; abdomine nigro chalybeo purpureoque nitente; pedibus quatuor anticis ferrugineis viridi subnitentibus; tarsis intermediis fuscis, femoribus basi rufis, tibiis basi albis; oviductu nigro; alis pone medium nubecula vix infumatis.

Long. corp. lin. $2\frac{1}{4}$; oviductus lin. 1. Exp. alar. lin. $3\frac{3}{4}$. Hab. in Georgia Americae. — In Mus. Brit.

3. *Schizaspidia:* Corvus breve, crassum. Antennae breves crassae, 13 articulatae, articulis secundo et tertio fere aequalibus, 4to — 10mum interne serratis, reliquis tribus in unum coalitis. Scutellum magnum, postice supra abdomen productum et ejus dimidium basale superans, ad apicem furcatum. Abdomen thorace paullo majus, supra planum, pedunculo (fere tertiam partem abdominis aequante) ad thoracem affixum. Obs. Perilampum (habitu) cum Eucharide (scutello armato) conjungens.

Sch. furcifer: aenea; thoracis parte antica transversim striata; scutelli lateribus longitudinaliter sulcatis; abdominis dimidio basali caeruleo, apicali fulvo; antennis pedibusque fulvescentibus; alis macula substigmaticali fuscescente.

Long. Corp. lin. $2\frac{3}{4}$. Habitat apud Bengaliam. — In Mus. Brit. — Variat magnitudine minore; antennis profundius serratis; thorace magis sulcato; abdomine toto fulvo. (An sexus alter? ♂ ?).

4. *Pentacladia.* Eulopho affinis: differt antennis 9-articulatis, articulo secundo parvo; 3tio — 7mum ramum longum emittentibus, 8vo quoque majoribus oblongo-ovalibus; abdomine compresso.

Pentac. elegans: splendide purpureo caerulescens, antennis obscurioribus. Eulophi ramicorni dimidio longior. Hab.? — In Mus. Com. Dejean (olim. Latreillii).

5. *Chalcitella.* Antennae ad os insertae 12? — 13? articulatae; articulo secundo brevi, 3tio et sex sequentibus paullo majoribus, valde continuis, reliquis tribus vel quatuor massam elongato-conicam efformantibus. Metathorax valde declivis. Pedunculus dimidium abdominis longitudine aequans, gracilis cylindricus. Femora intermedia ad basin gracilia, ad apicem subclavata; coxae posticae crassae, longae; femora postica maxima, subtus 7-dentata. Genus Chalcidibus typicalibus (ex. gr. Sispes) affine.

Chalcitella evanioides: nigra, punctata, abdomine compresso, nitido; antennarum basi geniculis et interdum pedunculo piceis; tibiis tarsisque magis testaceis. Long. corp. lin. $1\frac{1}{4}$. Exp. alar. lin. 2. Hab. in Insula Mauritii, Dom. Templeton.

6. *Macroteleia.* Corpus longissimum, lineare. Caput rotundatum, thoracis latitudine. Antennae in utroque sexu thoracis longitudine, 12 articulatae, ♂ articulis fere aequalibus, submoniliformibus, ♀ articulis sex terminalibus clavam crassam, oblongam efformantibus. Thorax ovatus: scutello inermi. Alae abdomine multo breviores, nervis ut in genere Pteromalo dispositis. Abdomen fere sessile, longissimum longitudinaliter striatum, segmentis quatuor basalibus aequalibus, depressum, marginatum; in ♀ longius et postice valde attenuatum: oviductu retracto. Obs. Genus Teleadi affine.

Mac. cleonymoides: nigra; abdomine piceo; antennarum basi pedibusque rufescentibus; (♂) ♀ picea; capite antennarumque clava nigris; abdomine testaceo, apice nigro. Longit. corp. ♂ lin. 1⅞, ♀ 2⅜. Exp. alar. lin. 2½. Hab. in Insula Mauritii, D. Templeton.

7. *Anodontyra.* Corpus elongatum: abdomen, articulis continuis, oblongo ovatum, ad apicem inerme. Antennae graciles, 13-articulatae, articulo 2do discreto ♂. Mandibulae dente valido interno ante apicem armatae. Palpi maxillares elongati, 6-labiales, 4-articulati. Alarum nervi fere ut in Tengyra Sanvitali dispositi. Obs. Tengyris affinis: statura minus elongata, quam in Tengyris et Myzinibus ♂.

An. tricolor: nigra; collare antice flavo lineato; segmentis abdominalibus 2do, 3tio et quarto ad marginem posticum flavo interrupte marginatis, subtus etiam macula parva laterali, ejusdem coloris notatis; tibiis tarsisque testaceis; alis fulvo-testaceis, ante apicem nubilo fuscescenti notatis. Long. corg. lin. 8¼ alar. Exp. alar. lin. 14½. Hab. in Chili. — In Mus. Dom. Hope.

8. *Sericogaster.* Caput magnum, planum, quadratum: oculi integri ovales. Antennae (♀) capite non longiores, in medio faciei insertae, geniculatae, 12 articulatae, articulo 1mo, longo, reliquis valde continuis. Labrum corneum, triangulare. Mandibulae mediocres, ante medium et sub apicem interne excisae. Maxillae et mentum elongatae: palpi maxillares 6—, labiales (breviores) 4 articulati. Labrum e lobis duobus parvis carnosis constans. Thorax brevis: scutello haud elevato. Abdomen ovale, subdepressum, segmentis continuis. Pedes breves, antici (♀) haud fossorii, tibiis posticis spinosis. Alae antice cellula 1marginali subappendiculata, cellulis 2 submarginalibus completis quarum 2da nervos duos recurrentes recipit. Obs. Genus quoad affinitates dubium. Ceramium (habitu) Philanthis vel potius Sapygis (structura orali) quasi conjungens.

Sericog. fasciatus: niger; scutello, antennis, pedibusque rufescentibus; femoribus posticis ad basin apiceque antennarum piceis; abdominis segmentis flavo, irregulariter marginatis. Long. corp. lin. 4¾. Exp. alarum lin. 6¾. Habitat in Nova Hollandia. — In Mus. Dom. Hope.

9. *Dorylus orientalis.* A Dor. helvolo distinguitur, statura paullo graciliore, nervo recurrenti alarum anticarum pone medium areolae submarginalis inserto, nervisque binis internis (posticarum) nervis duobus transversis connexis. Habitat in Ind. orientali. — In Mus. Westw. Com. Dom. W. W. Saunders. F. L. S.

S. 72. **Owen**, Anatomie von Distoma clavatum (später).

S. 77. Juny.

Thompson von Belfast, in Irland; Vögel und Fische, worunter viele neu für Irland.

Surnia furnerea wurde auf dem Meere an der Küste von Cornwallis gefangen im März, ganz ermattet.

Lough Neagh **Coregonus** oder der **Pollan** ist von **Vendace** verschieden und auch vom **Qwiniad** oder **Coregonus** von Wales **Pennant**; von diesem durch die kürzere Schnauze, die Schuppen in der Seitenlinie, weniger Strahlen in der Steißflosse und deren Lage weiter vom Schwanz; die Rücken-, Steiß- und Schwanzflosse kleiner; der dritte Strahl der Brustflosse ist der längste, bey **Qwiniad** der erste.

Vom Pollan unterscheidet sich die **Vendace** von Loch Meben so wesentlich durch den längern und nach oben gebogenen Unterkiefer, daß es keiner weitern Vergleichung bedarf.

Der **Pollan** hat eine sehr gleichförmige Größe, gewöhnlich von 10″, nie über 12; Kopf zu Leib wie 1 zu 3½; Leibeshöhe gleicht der Kopflänge; Kiefer gleich, beyde bisweilen mit einigen zarten Zähnen, die Zunge mit vielen; Seitenlinie biegt sich hinter dem Deckel nach unten und geht dann gerad bis zum Schwanz; 9 Schuppenreihen von der Rückenflosse bis zur Seitenlinie und ebensoviel bis zur Bauchflosse, die Rückenreihe und die der Seitenlinie nicht gerechnet; der dritte Strahl der Brustflosse ist der längste. Wirbel 59.

D. 2 + 12; P. 16; V. 1 + 11; A. 2 + 11; C 19; B. 9.

Farbe bis zur Seitenlinie dunkelblau, von da der Bauch silbern; Rücken-, Steiß- und Schwanzflosse gegen das Ende schwarz gefärbt; Brust und Bauchflossen glashell, ausgenommen die Spitze, welche schwarz gedupft ist; Iris silbern, Sehloch schwarz.

Da die Beschreibung von keinem **Coregonus** auf die Gattung von Lough Neagh paßt, so halte ich sie für neu, und nenne sie **C. pollan**, da sie unter diesem Namen in ihrer Heimath bekannt ist. [**Pennant** nennt in der **Brit. Zool. III. p.** 416 den **Qwiniad** Salmo lavaretus Linnæi, und sagt, er sey einerley mit der Ferra des Genfersees, dem Pollan von Lough Neagh und dem Vangis von Loch Mabon, welcher erst unter **Maria Stuart** daselbst eingeführt worden seyn soll und dessen Namen daher dem französischen **Vendoise (Cyprinus leuciscus)** nachgebildet worden sey, wegen der weißen Farbe, was auch das Wort **Qwiniad** bedeutet.]

Cephaloptera wurde vor 5 Jahren an der Südküste von Irland gefangen und ist jetzt in Dublin. Breite 45″. Das Exemplar ist aber unvollständig; gleicht etwas der Abbildung **Risso's** von Cephal. giorna.

Physalia pelagica Eschsch. wurde gefangen im März 1834 an der Küste von Waterford und hatte sehr glänzende Farben.

Falco rufipes, noch jung, wurde geschossen im Sommer 1832 in der Grafschaft Wicklow.

Noctua nyctea wurde geschossen im März 1835 in der Grafschaft Antrim; eine andere wurde einige Stunden weit davon zu derselben Zeit gesehen, und noch eine in der Grafschaft Mayo geschossen.

Picus major wurde geschossen vor einigen Jahren in der Nähe von Dublin; im Jahr 1802 ein anderer in Londonderry.

Otis tetrax wurde geschossen im August 1833 in Wicklow; ein anderer gesehen.

Oidemia fusca, getödtet im December 1833 bey Dublin; sonst noch zweymal.

Podiceps rubricollis, erhalten im Herbst 1833 bey Belfast.

Alca impennis, gefangen 1834 an der Küste bey Waterford. Man sagt mit Unrecht, daß sie sich an den Felsen der Grafschaft Londonderry und Donegal aufhalte; es ist **Alca torta**.

Lestris pomarinus, 3 Exemplare erhalten im Winter 1834—5 an verschiedenen Orten von Irland, jung und alt.

Trigla hirundo, gemein an der Nordküste von Irland, nicht selten 2′ lang.

Tr. lineata wurde Ende Hornungs 1835 auf den Markt von Belfast gebracht, 16½″ lang; einige Tage nachher ein kleinerer.

Cottus bubalis scheint häufiger als **C. scorpius**; unter 11 Stücken waren nur drey von letztern; von jenen maß einer 7 Zoll.

Aspidophorus europaeus habe ich auch einige Stücke von der Küste erhalten.

Scomber pelamys (Bonito) selten; einer maß 21″.

Atherina presbyter wird in Menge an der Küste von Down gefangen, im Jänner die meisten 6¼ Zoll lang, einige 7, und einer 7½. Man fängt sie nicht selten mit Sprats im Sept. unweit Dublin.

Blennius pholis häufiger als irgend ein anderer in den klippenreichen Watten an der Nordostküste von Irland. Es gibt auch im Süden und Westen der Insel.

Anarhichas lupus wird bisweilen gefangen an der Ostküste.

Gobius niger.? Vom **Black Gobi** wurde einer bey Youghal gefangen. Pennants **Gobius niger** ist verschieden von Donovans, welchen nun Yarrell **Gobius bipunctatus** nennt.

Callionymus dracunculus; einer bey Youghal im August gefangen.

Labrus maculatus, gemein und groß an den Küsten von Down und Antrim, oft über 20 Zoll lang.

Labrus variegatus, manchmal ebenda.

Crenilabrus cornubiensis (Goldfinny), nur ein Stück, einfache harte Rückenstrahlen 13, weiche 10.

Salmo ferox; eine große Gattung in Lough Neagh, bekannt unter dem Namen **Buddagh**. Harris sagt (**Hist. of the County of Down 1774 p. 236**): dieser Buddagh scheint Geßners **Trutta lacustris** des Genfersees zu seyn; in Sampson Londonderry erscheint er als **Salmo lacustris**; er ist einerley mit **Salmo ferox Jardine** aus dem Fluß Lachawe.

Platessa microcephala; bisweilen heißt er **Lemon Sole**.

Pleuronectes megastoma (Whiff), sehr selten an der Nordwestküste.

Pl. punctatus, ein Stück, im März, 6½ Zoll lang.

Lepadogaster cornubiensis, ein einziges Stück. Die Strahlenzahl weicht sehr ab von Pennants und Donovans.

	D. 20;	**A.** 11;	**V.** 4;	**P.** 19;	**C.** 14;	**Br.** 6.
Donovans	**D.** 11;	**A.** 10;		**P.** 17;	**C.** 6.	
Pennants	— 11;	— 9;	**V.** 4;			

Hat außer den zween Fäden vor jedem Auge ein drittes fleischiges Anhängsel näher am Auge. Ungeachtet dieser Unterschiede stimmt er doch sonst mit dem gewöhnlichen überein, daß ich ihn noch nicht für eine besondere Gattung ansehen mag.

L. bimaculatus finde sich bisweilen ohne Flecken. Ich habe einmal 12 Stück aus der Tiefe gezogen, worunter auch 2 ohne Flecken waren.

Leptocephalus morrisii. Davon sind mir 6 Stück von der Küste Irlands bekannt. Herr Ball schreibt mir: „den ersten sah ich zu Cove 1809; den zweyten fieng ich zu Clonakilty 1811, den dritten zu Youghal 1819; ebenda bekam ich den 4ten; der 5te wurde auch daselbst in einem Garneleennetz gefangen 1829; 4 andere fand man unter Steinen am Rande der Ebbe. **Dr. J. L. Drummond** bekam einen vier Zoll lang zu Pangohr in der Grafschaft Down im Juny 1831: er wurde in einem Binnenwasser auf dem Sand zur Ebbe gefangen und war fast ganz durchsichtig.

Syngnathus ophidion, einige Stück im März 1832.

Ammocoetes branchialis, Stücke aus der Grafschaft Kildare.

Janthina exigua, in Menge im September 1834 an der Küste von Clare.

Scolopax sabini, wurde geschossen im November 1827 in Londonderry, das zweyte Exemplar in Irland. Er hüpfte an der Seite eines Hügels voll Heidekraut, wovon sich zugleich mehrere **Scolopax gallinago** erhoben, welche schrieen, er aber nicht. Obschon zwey Schüsse fielen, so setzte er sich doch gleich wieder nieder wie **Scolopax gallinula**; er wurde erst beym dritten Schuß erlegt. Es ist eines von den vier Exemplaren, deren Yarrell erwähnt im **Magazine of Nat. Hist. III. 1830 pap. 29.**

Larus sabini, das dritte Stück in Irland, im Sept. 1834 an der Küste der Belfast-Bay geschossen; einjährig.

L. argentatoides (Herring-Gul), 6 alte Stück aus dem Norden von Irland, eines 22½, ein anderes 24½″. Bey zweyen war außer der weißen Spitze an der zweyten Schwungfeder noch ein weißer Flecken an der innern Fahne, also wie in Richardsons **Fauna boreali americana II. 417.** und Bonaparte's **Synopsis (Annals of Lyc. of New-York II. 360.)** Bey dreyen fehlte der zweyten Schwungfeder der weiße Flecken, was mit **Larus argentatus** übereinstimmt und wodurch dieser sich nach Bonaparte von **Larus argentatoides** unterscheide, Beym 6ten Stück zeigt diese Feder einen Mittelzustand; der runde, weiße Fleck ist nicht größer als 1 8tel Zoll an einem Flügel, am andern mißt er einen halben Zoll. Dieses Kennzeichen ist daher unbeständig.

Er zeigt aus der Sammlung des Herrn Ball den Coc-

cyzus americanus, das einzige in Brittanien vorgekommene Stück.

Zwey Stück von Sterna stolida an Irland vorgekommen.

S. 85. **Gray**: 2 Corallen als neue Sippen.

Errina: Corallium solidum, calcareum, durum. Cellulae tubulares, prominentes, superne longitudinaliter fissae, ad apices ramorum undique sparsae; fossa profunda minima saepe sub basin cellularum sita. Polypus adhuc incognitus. Typus est Millepora aspera; dazu wahrscheinlich auch M. tubulifera et pinnata.

Anthophora: Corallium durum, lapidosum; superficie granulosa, scabra, vix porosa. Cellulae sparsae, subcylindricae, supra concavae 6-radiatae, infra 6-lamellosae: lamellis in centro stylifero coadunatis; stylo vix prominente; sulcis aliquibus minoribus inter radios. Die äußere Rinde ist hart und steinig, das Centrum der Aeste zellig und 6strahlig wie bey Pocillopora. Diese Sippe stimmt in der Zahl der Zellenblätter und in der Vestigkeit mit Sideropora überein, unterscheidet sich aber durch die nicht verlängerten Sternblätter; so auch und durch ihre Zahl von Stylaster; durch den nicht verlängerten Centralstylus der Zellen und den Mangel der Porosität im Stamm von Stylopora.

Anth. cucullata: corallio solido, ramoso; ramis compressis, subpalmatis, ad apices dilatatis rotundatis compressis; cellularum margine superiore producto, cucullato (Animal viridescens Ehr.). Millepora alcicornis, digitata; Porites scabra; Pocillopora Androgyni; Porites digitata. Gut abgebildet von Savigny Egypte, Polypes tab. 4.

Anth. elegans: corallio solido ramoso; ramis subcylindricis rarissime subcompressis, attenuatis, ad apices rotundatis; cellularum margine circulari. Porites subseriata, Ehr.?

S. 86. **Owen**, über Taenia lamelligera (später).

Bell über Cancer Leach (Platycarcinos Latr.

Alle Gattungen haben an jedem Seitenrand 9 oder eigentlich 10 Einschnitte, vorn 3, der Rücken körnig.

1. *Cancer longipes:* testa leviter granulata, sparsim punctata; margine antico laterali decem lobato, lobis contiguis ad marginem minute denticulatis; manibus laevibus, extus lineis quinque impresso-punctatis; pedibus longioribus; abdominis articulo ultimo aequilateraliter triangulari. Long. $3\frac{1}{2}$; lat. 5 unc. Hab. apud Valparaiso. Dom. Cuming.

Supra pallide ruber flavo obsolete punctatus; subtus flavescens. Chelarum apices nigrescentes.

2. *C. edwardsii:* testa granulata; margine anticolaterali decem-lobato, lobis latis, contiguis, profunde dentatis; manibus supra obsolete tuberculoso-carinatis; maris abdominis articulo ultimo antice producto. Long. $5\frac{3}{4}$; lat. $7\frac{1}{2}$ unc. Hab. apud Valparaiso. D. Cuming.

Supra rufescenti-brunneus; subtus flavus rufescente varius.

3. *C. dentatus*: testa granuloso-scabra, hispida; margine antico-laterali decem-dentato, dentibus lanceolatis, denticulatis; manibus tuberculoso-bicarinatis, extus lineis quinque longitudinalibus granulatis; pedibus pilosissimis. Long. 4.; lat. $4\frac{1}{2}$ unc. Hab. apud Valparasio. DD. Cuming et Müller.

Supra saturate rufescenti-brunneus flavo (praesertim in junioribus) varius; subtus rufus flavo varius.

4. *C. irroratus:* testa leviter granulata; margine antico-laterali decem-lobato, lobis contiguis, quadratis, ad marginem denticulatis; manibus compressis, dentato-bicristatis. Hab. ad oras Floridarum, Say, et Americae australis. DD. Cuming et Müller.

5. *C. pagurus:* testa granulata; margine antico-laterali decem lobato, lobis quadratis, contiguis, integris; manibus laevibus. Hab. ad oras Magnae Britaniae et Europae occidentalis.

Microrhynchus: Testa subtriangularis, postice rotundata, antice rostro brevissimo terminata. Oculi pedunculo elongato multo crassiores, retractiles. Orbita supra unifissa, extrorsum unidentata. Antennae exteriores ad latera rostri insertae, articulo basilari rostro vix breviore. Antennae interiores in fossula integra antice aperta et ad apicem rostri fere attinente locatae. Pedipalpi externi caulis interni articulo secundo cordiformi, antice profunde emarginato. Pedes antice maris corpore vix longiores, reliquis multo crassiores, digitis arcuatis; foeminae minimi: pedes octo posteriores subconsimiles, corpore fere duplo longiores, unguibus leviter curvis.

Abdomen maris 7-foeminae 5 articulatum (hujus articulis tribus ultimis conjunctis). Genus *Camposciae* affine et verosimiliter Camposciam inter et Inachum collocandum.

1. *M. gibbosus*: testa gibbosa; rostro bifido. Long. testae 6; lat. 5 lin. Hab. ad Insulas Gallopagos dictas. Flavescenti albidus.

2. *M. depressus:* testa depressa, granulata; rostro minuto, triangulari integro. Long. testae 6; lat. itidem 6 lin. Habitat cum praecedente. Albidus carneo obsoletissime tinctus.

S. 89. **Keith E. Abbott** schickt Thiere von Trapezunt.

Bennett hob heraus eine Feldmaus.

Mus latipes: cauda corpore multo longiore; supra plumbeo niger, subtus pallidior; pedibus cinereis. Long. $5\frac{1}{2}$ poll., caudae 8, auriculae 8 lin. pedes postici cum unguibus $1\frac{1}{2}$ poll.

Am nächsten verwandt dem Mus alexandrinus, besonders in der Länge des Schwanzes; aber die Färbung dunkler. Die Haare sehr lang und seidenartig; die kurzen, steifen Haare am Schwanz sehr zahlreich wie bey M. alex.

Die andern sind ein Sorex, ein Erinaceus, eine Mustela foina und Meles taxus, dessen Pelz besonders lang, lind und dicht ist, blasser; das Schwarze am Bauche ist weniger breit.

Eine Mustela zorilla ist kaum zu unterscheiden von einem Stück aus Nordafrica, das Thomas Reade eingeschickt hat. Jenes heißt türkisch Gheurjen. Es lebt nicht bey Trapezunt, sondern bey Erzerum; war sehr wild, wurde in einigen Monaten nicht zahm und biß, wann es konnte.

Ein kleines Murmelthier von Erzerum, wo es in Menge seyn soll, und sehr nahe verwandt dem Citillus concolor.

Cit. xanthoprymna: brunneo grisescens flavo irroratus, subtus albescens; prymna caudaque rufescenti-flavidis, hac rotundata, brevi pilosissima; pedibus lineaque oculum cingente albis; auriculis inconspicuis. Long. corp. circiter 7 unc., caudae 2.

Ueber die eingeschickten Vögel sprach Gould. Es waren 67.

Alcedo ispida, nicht in Indien und Africa.
Turdus musicus, früher nicht außer Europa bemerkt.
Curruca atricapilla, nicht in Indien.
C. cinerea, auch nicht.
Sylvia trochilus, auch im westlichen Theil von Ostindien.
Regulus cristatus, sonst nur aus Europa gesehen.
Motacilla melanocephala, sey eine Abart von Mot. flava, findet sich nicht im Westen und Norden von Europa.
Anthus pratensis, auch ziemlich gemein in den westlichen Theilen Indiens.
Phoenicura suecica, auch in Indien; nur 2 wurden bis jetzt in England gefangen.
Querquedula crecca, auch in Indien, im nördlichen Africa, nicht in America.
Colymbus arcticus, jung.
Larus canus.
L. fuscus, auch an America.
L. ridibundus, auch in Indien und Nordamerica.

20 Meerfische. Es gibt keinen Fischmarkt in Trapezunt und die Leute wissen sie nicht recht zu fangen; die meisten sind Anchovy und werden in erstaunlicher Menge gefangen. Die Häringe, Makreelen und beyde Gattungen Meerbarben (Mullet red and gray) sind sehr häufig, ebenso der Turbot; Salmen und Störe werden ebenfalls gelegentlich gefangen.

Bennett hebt folgendes aus:

1) *Trigla pauciradiata*: pinna priore dorsali sex radiata; sulco dorsali fortiter armato: pinnis pectoralibus magnis, interne caeruleis, fasciis undulatis apicem versus maculaque infra medium saturatioribus, hac albo guttulata. D. 6, 16; A. 15. Long. tot. $10\frac{1}{2}$ unc., capitis $2\frac{1}{2}$, capitis alt. $1\frac{1}{2}$, cranii lat. 1. Caput leniter declive: ossa suborbitalia antice vix prominentia, dentibus tuberculisve parvis 4 — 5 munita.

2) *Dentex rivulatus:* ovali-oblongus; capite leviter proclivi; oculo majusculo: supra aureus, maculis praesertim ad lineam lateralem nigrescentibus, vittis laterum argenteis flexuosis hinc et hinc cancellatis. D. 11 + 11. A. 3 + 9. P. 15. Long. tot. $6\frac{1}{2}$ unc., alt. max. $1\frac{1}{2}$.

A Dent. macrophthalmo *Cuv.* et *Val.*, differre videtur corpore magis elongato, capite vix tumido, oculo minore, pinna pectorali in medio magis elongato subrotundato, caudali magis bifurca; necnon coloribus picturaque, qua Scolopsidem cancellatum, *Benn.* quodamode simulat. Maxillae inferioris, aeque ac superioris, dentes antici quatuor majores.

3) *Gobius sordidus:* pinna dorsali secunda priore altiore; caudali pectoralique rotundatis: corpore vario; pinnis maculatis, anali ventralibusque nigro (illa late) marginatis. D. 6, 1 + 17; C. 13; A. 13; P. 17.

4) *Crenilabrus fraenatus:* ovatus, guttatus punctatusque, fasciis quatuor nigrescentibus maxillam inferiorem cingentibus: pinna caudali rotundata. D. 14 + 10.; A. 3 + 9. Long. tot. $4\frac{1}{2}$ unc. Totus, praeter pinnis pectoralibus ventralibusque, varius; sed maculis insignibus nullis notatus. Dentes subaequales, commissuram versus gradatim decrescentes.

5) *Alosa immaculata:* maxillis dentiferis, immaculatus, pinnis ventralibus dorsalis initio paullo posterioribus. D. 17. A. 18. Long. tot. $10\frac{1}{2}$ unc.; alt. max. $2\frac{1}{2}$; long. capitis $2\frac{1}{2}$; a rostro ad lineam initii pinnae dorsalis $4\frac{1}{2}$.

6) *Rhombus stellosus:* subrotundatus, utrinque tuberculosomuricatus; oculis subdistantibus, intervallo vix convexiusculo; maxilla superiore unca armata. Long. (pinnis exclusis) $7\frac{1}{2}$ unc.; lat. 5.

A latere sinistro squamis parvis adhaerentibus vestitus; tuberculisque osseis, magnis, acutiusculis, ad basin scabroso-dilatatis, sparsis, vix numerosis armatus: a latere dextro tuberculis itidem osseis, minoribus, acutiusculis, basin versus cute vaginatis, subnumerosis donatus. Capitis tubercula a latere dextro pauca, minima; a latere sinistro numerosa, majora, praesertim ad genam; inter oculos conferta. Pinna pectoralis rotundata, 12 radiata: caudalis etiam rotundata. Linea lateralis ad initium late curva, dein recta. Os quadrato-prominulum.

Corpus e latere sinistro unicolor, nigrescens? Pinnae fuscae, hinc et hinc hyalescentes, nigrescente guttatae et punctatae.

7) *Syngnathus typhloides:* pinnis omnibus praeditus; corpore heptagono; capite compresso, elongato, supra plano; ano in medio. Long. tot. $8\frac{1}{2}$ unc.; capitis $1\frac{3}{4}$.

A Syngn. typhle *Linn.* differt situ ani, longitudine capitis, praesertim ante oculos, numeroque radiorum et scutorum.

	Syngnathus Typhle	Syngnathus Typhloides
Long. a rostro ad humerum	1.4	1.75
ab humero ad anum	2.2	2.6
ab ano ad pinnam caudalem	4.3	3.9
capitis ante orbitam	.77	1.1
Alt. rostri minima	.15	.15
Scuta ante anum	.17	.17
post anum	.36	.33
Radii pinnae dorsalis	.43	.35.

„Ein Hahn und zwey Hennen" der Hühner von Herat in Khorassaun, eine Art, die in Europa unbekannt ist, wie ich glaube. Es sind junge Vögel von der ächten heratischen Art. — In London hält man sie für einerley mit dem Kulmhuhn in Dukhun und dem malayischen Huhn oder dem **Gallus giganteus** *Temm.*

July 1835.

S. 97. Kendall übergibt eine Sammlung von Säugthieren und Vögeln vom Gambia, worüber Ogilby folgendes spricht:

Colobus fuliginosus n. mißt 2′ 5″ von der Oberlippe bis zum Ende des Schwanzes, welcher selbst 2′ 8″ lang ist [so]. Alle oberen Theile sind hell, rauchblau, wie beym gemeinen Mangabey (**Cercopithecus fuliginosus**), etwas dunkler an den Schultern und roth überlaufen am Hinterhaupt; die Rückenfarbe steigt etwas auf die Füße und den Schwanz herunter, sonst ist Alles hell= oder ziegelroth, welche Farbe satter auf die vordern Theile der Schulter, die Brust, Kehle und Schnurrbärte sich ausbreitet; die letzteren lang, an den Backen unterwärts, hinter den Ohren rückwärts in langen Büscheln gerichtet. Die Ohren klein, rund, nackend, mit einem deutlichen **Helix**, in jeder Hinsicht wie beym Menschen. Bauch und Weichen schmutzig gelblich weiß, über den Augen läuft ein Kreis schwarzer steifer Haare. Gesicht, Hand= und Fußsohlen nackend und violett; Gesäßschwielen von mäßiger Größe; Vorderdaumen fehlen und sind durch einen kleinen Höcker bezeichnet; Mittel= und Ringfinger vorn und hinten gleich lang, ebenso Zeig= und Ohrfinger und die letztern sind mit dem größten Theil ihres ersten Glieds an die andern Finger gewachsen wie bey Siamang (**Pithecus syndactylus**); Gesicht kurz, Kopf rund und die ganze Gestalt, sowie das Aussehen des Thieres wie bey den **Semnopitheci**, Zähne in Gestalt und Zahl wie gewöhnlich, Backentaschen groß, bekanntlich hat man sie bey **Colobus** noch nicht bemerkt. Es ist ein altes Weibchen mit abgekauten Zähnen außer den Eckzähnen, die jedoch nie groß gewesen zu seyn scheinen. Kendall hat noch ein junges Stück, welches dem vorliegenden ganz gleicht. Dieses Fell ist wahrscheinlich das einzig vollständige von **Colobus** in Europa, außer dem zu Leyden und zu Frankfurt, welches Rüppell aus Abyssinien mitgebracht hat. Ich glaube, daß wir jetzt 6 Gattungen unterscheiden können:

1) **Colobus polycomus** *Schreb.* Kopf und Schultern mit langen rauhen, fliegenden, schmutzig=gelblichen Haaren bedeckt und mit Schwarz gemengt; Leib, Arme und Schenkel glänzend schwarz, mit kurzen Haaren; Schwanz schneeweiß mit einem langen Büschel.

2) **C. ursinus**: sehr langes, glänzend schwarzes Haar auf Leib und Gliedern; Schwanz lang, schneeweiß mit kleinem Büschel; könnte zum vorigen gehören, aber Pennant sagt: das lange, schmutzig gelbliche Haar gleicht einer Perücke, steht sowohl auf Schultern und Nacken als auf dem Kopf und das auf dem übrigen Leib ist kurz. Beym vorliegenden Fell ist es aber umgekehrt. Das schwarze Haar auf den Schultern ist mit silberweißem gemengt und nicht länger als auf dem Leibe, welches übrigens 5—6″ mißt und aussieht, wie bey **Ursus labiatus**. Das ganze Thier sieht auch wie ein kleiner Bär aus und hat überall lange, schwarze Haare, außer auf dem Schwanz, besonders der Wurzel. Die Kopfhaut fehlt. Gould meynt, dieses Fell komme von der Algoa=Bay in Africa; aber vielleicht hat er sie mit der Delagoa=Bay verwechselt und so wäre **Colobus ursinus** das Analogon von **Colobus polycomus** an der gegenüber liegenden Küste.

2) **Colobus guereza** *Rüppell.* Kopf, Hals, Rücken, Glieder und erste Schwanzhälfte mit kurzen schwarzen Haaren bedeckt; Schläfe, Kinn, Kehle uud ein breites Band über den Augen weiß; Seiten, Weichen und Hinterbacken mit langen fliegenden weißen Haaren. Schwanzbüschel schmutzig=weiß.

4) **C. ferrugineus** *Geoffroy.* Wirbel schwarz, Rücken dunkelbraun, Glieder auswendig schwarz; Backen, Bauch und Füße innwendig glänzend hellbraun, Schwanz schwarz. Kam von Sierra=Leone, wie Pennants Exemplar und **Col. polycomus.**

5) **C. fuliginosus**: oben rauchblau, unten schmutzig gelblich=grau; Backen, Kehle, Glieder und Schwanz ziegelroth. Gambia.

6) **C. temminckii** *Kuhl.* Hände, Gesicht und Schwanz purpurroth, Glieder hellroth; Bauch röthlich=gelb; Kopf, Nacken, Rücken, Schultern und Schenkel auswendig schwarz. Wohnort unbekannt. Früher in Bullocks Sammlung, jetzt in Leyden, uud 2 Häute in der Sammlung der Gesellschaft, wahrscheinlich von dem Wohntort des **Col. ursinus**, weil man sie mit demselben erhalten hat. Mithin an der Ostküste von Africa.

Zwey **Pteropi.**

Weichen im Gebiß ab, vielleicht eine Nebensippe in Africa. Schneid= und Eckzähne wie bey andern, aber oben nur 3, unten 5 Backenzähne. Schneidzähne klein und regelmäßig, Eckzähne mäßig; unten der erste Lückenzahn klein und gewöhnlich, der zweyte und der erste oben wie die Eckzähne und nur etwas kleiner, daß es aussieht, als wenn 4 Eckzähne da wären; dann folgt in jedem Kiefer 1 Zahn mit einer langen Spitze am äußern Rand und einer kleinern am innern; er hat eine Mittelform zwischen den Backen= und Lückenzähnen; dann folgen unten 2, oben ein Backenzahn, alle von einander gerückt.

1) **Pt. gambianus.** Länge von der Nase bis mitten zwischen die Schenkel $6\frac{3}{4}$″; Kopf bis zur Wurzel des Ohrs $1\frac{3}{4}$, Flugweite 20″. Pelz sehr lind und wollig, überall röthlichmausfarben, an den Seiten etwas heller; Fittige hellbraun, nackend, außer auf Arm und Schenkel; keine Haut zwischen den Schenkeln, aber hinten daran ein Hautrand, $\frac{1}{2}$″ breit, oben mit Haaren bedeckt wie der Rücken; Ohren klein, aufrecht, elliptisch und nackt; die Augen näher daran als bey den andern.

2) **Pt. macrocephalus.** Ganze Länge nur 6″, Kopf 2, Flugweite 15; Färbung, Gestalt und Aussehen wie beym vorigen, Kopf aber viel größer und Fittige fast schwarzbraun; Zähne größer; Hautrand der Hinterfüße schmäler. Horsfield hält es für nahe stehend dem **Pt. rostratus** (**Macroglossus**), weicht aber im Gebiß ab. In der Sammlung sind viele Exemplare beyder Gattungen.

Megaderma frons, richtig beschrieben von Daubenton, der Pelz ist aber ungewöhnlich lang und lind, die Fittige satt pomeranzengelb.

Zwey Herpestes.

1) H. mungos *Linn.*, gut abgebildet bey Buffon XIII, T. 19, kommt aber nicht aus Indien wie man sieht. Buffons Mißgriff kommt daher, daß er glaubte, diese Gattung sey einerley mit Kämpfers Mongos (jetzt H. griseus), welcher jetzt noch in Ober-Indien in den Häusern gegen das Ungeziefer gehalten wird. Daher wäre es besser, man nännte den H. mungos *L.* mit Desmarest H. fasciatus und gäbe dem Herpestes griseus den Namen H. mungos, wie er wirklich in Indien heißt.

2) H. gambianus ist neu, aber verwandt dem H. vitticollis, jedoch kleiner; nur 17'' bis zur Schwanzwurzel, Schwanz $9\frac{1}{2}$; bey H. vitticollis 10 und 13.

Färbung hellgrau und braun, wie gewöhnlich; Kopf, Nacken und Schultern heller; auf Rücken, Hüften und Schenkeln mit viel Roth gemischt; der Schwanz mit Schwarz, Büschel ganz schwarz; diese Farbe ist aber nur an der äußersten Spitze und geht nicht weiter nach vorn wie bey H. vitticollis. Kehle, Seiten des Halses blaßgrau ins Silberige; Brust, Bauch und Schenkel innwendig roth, nur die Fußenden schwarz, nicht die ganzen Füße wie bey H. vittic.; ein dunkelbrauner Streifen vom Ohr bis zu den Schultern. Die Haare liegen glatt an.

Gebiß bey H. fasciatus et gambianus $\frac{6}{6}$, $\frac{1-1}{1-1}$, $\frac{5-5}{5-5}$. Schneidzähne klein, einfach, regelmäßig; Eckzähne mäßig; vordere 2 Lückenzähne gewöhnlich; der dritte oder Reißzahn kleiner als bey entschiedenen Fleischfressern; die hintern in beiden Kiefern höckerig. Der rudimentäre von Fr. Cuvier erwähnte Lückenzahn fehlt den beyden Gattungen, welche jung, aber ausgewachsen sind und fehlen daher nicht Alters halber. Dieses Gebiß weicht mithin von Friedr. Cuvier's ab, stimmt aber mit Desmarest's überein. Das Folgende weicht aber von beyden ab, jedoch habe ich es nur bey einem einzigen untersucht, stelle daher die neue Sippe nur zweifelhaft auf.

Mungos ? vitticollis (Herp. vitticollis) *Bennett.*

Gebiß $\frac{6}{6}$, $\frac{1-1}{1-1}$, $\frac{6-6}{7-7}$. Schneid- und Eckzähne haben nichts Besonderes; der erste Lückenzahn überall höckerig, der zweyte und dritte hat in der Mitte eine Spitze und jederseits einen kleinen Höcker; dann folgt der Reißzahn und oben 2, unten 3 Höckerzähne. Der Reißzahn oben groß und dreyeckig, der zweyte kurz und breit, das Breitenmaaß doppelt so groß als das Längenmaaß; die 3 untern klein, einfach, walzig und abgerückt.

Sciurus gambianus.

Gehört zu der Abtheilung mit runden Ohren ohne Pinsel und mit langen walzigen Schwänzen, bedeckt mit kurzem Haar, nicht zweyzeilig. Oben und die Schwanzwurzel mausbraun mit gelblichen Schatten und überall mit grauen Spitzen, weil die Haare schwarz und gelblich-weiß geringelt sind; unten schmutzig-weiß. Schwanz lang mit kurzem Haar, an der Wurzel wie auf dem Rücken gefärbt, aber dann bis zur Spitze mit vielen schwarzen und graulich-braunen Bändern wie auf dem Rücken von Ryzaena et H. fasciatus.

Leibeslänge $9\frac{1}{2}$''; Schwanz eben so viel; Ohren sehr kurz und abgerundet.

Gleicht Sciurus poënsis in der Gestalt, ist aber kleiner, anders gefärbt und weicht noch ab durch seinen geringelten Schwanz.

Numida rendallii.

Ist neu und sehr schön, kleiner als das gemeine Perlhuhn (Guinea-fowl) und gleicht hierinn der N. cristata. Kopf und Hals kahl, jener mit einer runzeligen Haut bedeckt, in der Mitte mit einer kleinen Leiste $\frac{1}{2}$'' lang, $\frac{1}{4}$''' hoch. Hals schwarz, Nacken vorzüglich vorn und an den Seiten, hinten mit glänzend schwarzen Haarfedern bedeckt, mit kaum merklichen Fahnen. Die untern Theile des Halses und die Brust mit sehr schönen violetten Federn bedeckt ohne Flecken; am hellsten an der Brust, aber mit braunen Schatten. Rücken, Schultern und Rumpf braun wie gewöhnlich, dick, mit kleinen weißen Flecken gesprenkelt, in jedem ein schwarzer Ring, viel kleiner und zahlreicher als bey der gemeinen Gattung und mit einer Anzahl weißer Düpfel untermischt. Die größern Deckfedern und die Unterfläche schwarz mit großen weißen Flecken; die Schwungfedern gegen den Schaft weiß gefleckt und nur am untern Rand quergestreift; Schwanzfedern hellgrau mit weißen Flecken; die Schwungfedern gegen den Schaft weiß gefleckt und nur am untern Rand quergestreift; Schwanzfedern hellgrau mit weißen Flecken in einem schwarzen Ring, untermischt mit vielen schwarzen Dupfen oder Düpfeln. Die weißen Flecken auf den Deck- und Schwungfedern und Bauch ohne schwarze Ringe. Dieses scheint die gemeine Gattung am Gambia zu seyn.

Gypogeranus.

Verglichen mit dem capischen weicht er etwas ab, ist aber doch keine eigene Gattung; Sonnerats Secretair von der Philippinischen Insel weicht mehr ab.

1) Gyp. capensis. Die Nackensträußer fangen am Hinterhaupt an, verbreiten sich unregelmäßig über den obern Theil des Halses, sind durchaus schmal, als wenn die Fahne einerseits abgeschnitten wäre.

2) G. gambiensis. Die Halssträußer fangen etwas entfernt vom Hinterhaupt an, liegen in 2 Reihen und bestehen aus langen spatelförmigen Federn, viel breiter als die vorigen, jedoch gegen die Wurzel auch schmäler. In beyden Gattungen die 2 mittlern Schwanzfedern viel länger. Bewohnt Senegal.

2) G. philippensis. Halssträußer verbreiten sich unregelmäßig vom Hinterhaupt bis zum Grunde des Halses, so daß die längsten Federn am tiefsten liegen, umgekehrt bey G. gambiensis; überdieß sind die 2 äußern Schwanzfedern die längsten, so daß der Schwanz gabelförmig erscheint. Dieses findet sich nicht bloß in Sonnerats Figur, sondern ist auch ausdrücklich in der Beschreibung erwähnt. Nouvelle guinée p. 87 t. 50.

Die Farben der 3 Gattungen oder Arten scheinen gleich zu seyn.

S. 105. J. Hearne schickt von Hayti 16 Bälge von Vögeln und darunter Brandt's neues Säugthier Solenodonta; heißt daselbst Agouta.

Hearne schreibt: Das einzige vierfüßige Thier, welches

Columbus bey seiner Landung angetroffen, war meines Erachtens das Agouta, wie eine Ratte, jedoch etwas größer mit einem gleichlangen Schwanz, aber einer längern Schnauze. Frißt vorzüglich Körner, indessen auch Fleisch; das Haar roth. Ich hatte eines lebendig; es starb aber an einem Katzenbiß und die Haut ist so schlecht erhalten, daß ich ein anderes schicken will.

Bruce Campbell, über eine weiße Amsel (Turdus merula).

Fand sich im Juny 1832 in England in einem Nest mit 2 andern jungen von gewöhnlicher Farbe, wie auch die Aeltern. Diese machten im nächsten Monat ein neues Nest, legten 4 Eyer, wovon das eine ganz anders aussah, in der Färbung wie ein Entenei; es wurde aber von Buben zerstört; wahrscheinlich wäre ein ähnlicher Vogel daraus gekommen. Diese Amsel ist ganz weiß, selbst Schnabel und Füße und lebt noch. Es ist ein Männchen, hat eine Stimme wie die andern, aber schwächer und versucht auch bisweilen zu singen. Ein anderer lebt seit 6 Jahren und singt schön. Anfänglich war er schwarz, nach 2 Jahren wurde er weiß und schwarz gefleckt. Auf den Alpen soll es oft weiße geben und gefleckte. Es gibt auch weiße Nachtigalen, Finken und Spatzen.

S. 106. **R. Heron** sagt: Mein männlicher schwarzer Schwan (Cygnus atratus) starb am 29. July Alters halber, hatte jedoch nicht über 15 Jahre; dennoch hinterließ er 4 Junge 3 Monat alt. Das Weibchen kümmert sich wenig darum, weil es mit seinen Jungen zu thun hat. In Allem hatten sie 44 ausgebrütet, meistens im Jänner in einer Grube, die sie sich auf einer kleinen Insel machten, und 40 aufgezogen. In dem einen Jahr machten sie 2 Bruten, im andern nur eine.

S. 108. **Walter Elliott** schickt 8 Gattungen Mäuse aus Indien.

Gray sagt: darunter seyen 5 neue, 3 davon haben abweichende Zähne und könnten eine neue Sippe bilden unter der Abtheilung Mus. Die übrigen sind Mus oleraceus, platythrix und die von **Gray** abgebildete Arvicola indica, welche aber ein ächter Mus ist.

S. 111. **R. Templeton**, Thiere von der Insel Moritz.

1) *Actinia sanguineo-punctata:* flavescenti-rufescens, punctis sanguineis confertis per series longitudinales numerosas dispositis ornata; ore guttis caeruleis quinque circumdato; tentaculis viridescentibus, hyalinis. Hab. vix uncialis super saxa.

2) *Xenia desjardiniana:* pallide livide caerulea; polypis 8, rarius 9 radiatis.

Die Masse, von welcher die Polypen sich erheben, ist über einen Stein ausgebreitet, manchmal weiter als ein Schuh, gewöhnlich $\frac{1}{8}''$ dick, bestehend aus unzähligen verschlungenen, röhrigen Stämmen, von deren Seiten Stiele abgehen, welche sich in eine Scheibe mit einem 8strahligen Mund endigen. Diese Strahlen, bisweilen ihrer 9, sind an den Seitenrändern kammförmig, am Ende napfförmig und haben oben kurze Fortsätze. Die Scheiben sind in beständiger Bewegung von einer Seite zur andern, als wenn sie Nahrung suchten; kommt etwas an die Strahlen oder Fühlfäden, so schließen sich die Saugnäpfe gleich darüber, der Fühlfaden schlägt sich ein wie ein Finger und führt die Beute in den Mund; ist sie groß, so werden etwa 2 oder 3 Fühlfäden angewendet. Ist sie zu groß, daß sie nicht verschluckt werden kann, so lassen sie die Fühlfäden los.

Folgende 2 andere gehören zu den Würmern in der Nähe der Serpuliten.

3) *Anisomelus:* os tentaculis simplicibus octo, per paria dispositis, filiformibus, prehensilibus instructum. Branchiae ? simplices, tentaculiformes, pedibus haud multo longiores, in segmentis corporis quatuor anterioribus sitae. Testa cylindrica, calcarea, erecta, ad basin in saxis immersa. Obs. numero et symmetria tentaculorum, necnon branchiarum simplicitate?, a Terebella caeterisque generibus affinibus distinguitur.

Anisomelus luteus. Long corp. vix $\frac{1}{2}$ unc. Hab. in saxis corallinis apud Black River.

Von den 8 Fühlfäden dieses Wurms ist das gegen den Bauch stehende Paar kurz; das gegenüberstehende lang, so lang als der Leib selbst; die zwischenliegenden haben eine Mittellänge. Das Thier streckt sich aus seiner Röhre bis zum fünften oder sechsten Ringel hervor, schwingt sich hin und her und bewegt die Fühlfäden herum. Findet es etwas Eßbares, so rollt sich ein und der andere Fühlfaden darum und führt es zum Mund. Die Fühlfäden haben viele Ringel und eine Höhle, worinn ovale Kügelchen hin- und herlaufen.

4) *Piratesa:* os tentaculis seu branchiis numerosis, longe ciliatis, subulatis, simplici serie dispositis, cinctum. Testa cylindrica, calcarea, erecta, e saxo parum prominente. Obs. Genus propter tentaculorum branchiferorum dispositionem a Sabella *Cuv.* sejungendum.

Piratesa nigro-annulata: brunnea, tentaculis pallidioribus nigro confertim interrupte annulatis. Hab. in saxis corallinis apud Black River.

Die Wimpern der Fühlfäden stehen oben auf jedem Rande in einer Reihe und schlingen sich um jede Substanz, um sie zu fangen; in der Ruhe sind sie aufgerollt. Sucht es etwas, so streckt es sich aus der Röhre, wendet die Scheibe nach unten auf den Stein und untersucht denselben genau; die Fühlfäden sind dann in beständiger Bewegung, um etwas zu erwischen.

August.

S. 113. **J. B. Harvey** hat auf dem Felsenboden bey Torquay Corallinen, Meersterne und Comatulen herausgezogen. Er hat seit 8 Monaten Caryophyllia smithii lebendig. Das eine, dessen halbe Seite beym Abreißen vom Felsen abgebrochen wurde, lebt auch noch und hat die Kalkröhre fast rundum wieder ersetzt; auch der Becher oder Napf war über die Hälfte seines Umfanges zerstört, jetzt ist er fast ergänzt. Die Pyrgomata an den Corallinen leben auch noch.

Burton beschreibt einen Ratelus, den Pennant als indischen Dachs, Shaw als Ursus indicus beschrieben hat. Er hält ihn für verschieden vom Ratel am Vorgebirg der guten Hoffnung.

Gehört zu den Plantigraden, mißt bis zur Schwanzspitze 3′ 3″; Kopf und Hals $11\frac{1}{2}$; Rumpf $21\frac{1}{2}$; vorder Fuß ohne Nägel 8″, hinterer 6; Kopf $6\frac{1}{2}$; Hals sehr dick; von der Nasenspitze bis zum Auge 2″, von da bis zum Ohr $4\frac{1}{2}$. Das Thier steht also niedrig auf den Beinen, vorn höher als hinten, Widerrist 6 – 10″, Kreuz 6 – 7.

Kopf verhältnißmäßig klein, auch die Augen; von einander nur $\frac{1}{2}$″; keine Ohrmuschel. Zehen vorn 5 mit ungeheuren Klauen, wovon die innere so hoch steht, daß ihre Spitze an den Anfang der zweyten stößt. Diese und die vierte gleichlang. Ihre Klaue $1\frac{1}{4}$″; Mittelklaue $1\frac{1}{2}$, äußere 1. Zehen und Klauen liegen dicht aneinander und sind daher tauglich zum Graben.

Hinterzehen weniger entwickelt, Nägel sehr kurz und schwach; Sohle fast kugelförmig und daher reichen die Nägel bis auf den Boden.

Gebiß wie bey Ratelus capensis. Zahnzahl geringer als bey den andern Sippen der Sippschaft. Die 4 mittlern Schneidzähne unten kleiner nnd schwach; die 2 äußern etwas breiter und stärker, sowie die 4 mittlern oben; hier sehen die 2 äußern aus wie die Eckzähne, 3 mal so groß als die andern, stark, rund und einwärts gebogen.

Die Eckzähne stark, die untern schlagen vor die obern in eine Lücke, welche unten fehlt.

Erster Lückenzahn unten sehr klein, die andern allmählich größer, der letzte lang mit 2 Spitzen und einer höckerigen Fläche dahinter.

Der große Reißzahn oben hat innwendig einen Absatz; der hinterste Zahn ist breiter als lang, also wie bey den Musteliden.

Färbung schwarz, mit Ausnahme des Rückens, Kopfes und Halses, obschon sich einige zerstreute schwarze Haare auf dem Rückgrath zeigen; die Seiten weiß, auch die Oberseite des Schwanzes bis 1″ vom Ende, das schwarz ist. Der Rand der weißen Farbe bildet eine Linie quer über das Gesicht und läuft von da über die Seiten bis zum Schwanz, wo sie sich mit der Linie der andern Seite verbindet. Alles übrige, auch die Füße schwarz.

Das Thier nähert sich in Gestalt nnd Gang den Bären im Gebiß den Wieseln, in der Bedeckung den Schweinen. Die Haut ist dick, zäh und hart. Die Haare lang, locker rauh, zerstreut ohne Unterwolle. Hinten an den Schenkeln sind sie so lang, daß sie fast Büschel bilden; vorn an den Vorderfüßen sind sie auch sehr lang und liegen quer. Um die Ohren liegt ein Haarring, fast wie die Federkreise der Eulen. Gesicht fast nackend, ebenso der Bauch und eine Linie unter dem Schwanz. Die Haut um den After nackt, in eine Art Sack erweitert, aber nicht groß. Es war ein Männchen.

Alles deutet darauf, daß dieses Thier gut graben kann. Die Einwohner sagen auch, daß es die Gräber aufwühle und daher heißt es Grabbelber; deßhalb ist der Name Mellivora sehr unpassend.

Es lebt in den obern Provinzen von Bengalen, ist jedoch selten. Dr. Sandham hat dieses gut erhaltene Exemplar mitgebracht.

Dieses Thier wurde von den Systematikern fast ganz vernachlässigt. Pennant spricht obenhin davon; kürzlich sprach ausführlicher darüber der verstorbene Hardwicke in Linn. Trans. hielt es aber für einerley mit Ratelus capensis. Ein anderes Exemplar, das früher im zoologischen Garten gelebt hatte, soll von Madras gekommen seyn.

(Beschluß folgt in Isis 1837 Heft 3 S. 179.)

Practische Untersuchungen

über die Verrichtungen des Ganglien-Nervensystems und über ihre Anwendung auf die Pathologie, von Brachet, übersetzt von Dr. A. E. Flies. Quedlinburg, bey Basse 1836. 8. 330.

Diese vieljährige Arbeit wurde mit dem physiologischen Preis des Barons Monthyon im Jahre 1826 gekrönt. Der Verfasser hat eine große Menge zusammenhängende Versuche angestellt über das Knotensystem, welches wirklich ziemlich vernachlässiget wurde und ist auf viele Resultate gekommen, welche alle Beachtung verdienen; man muß daher dem Verfasser für die Mühe, das Werk zu übersetzen dankbar seyn. Es theilt sich in 10 Capitel und jedes wieder in einige Abschnitte. Der Verfasser betrachtet hier die allgemeinen und besondern Verrichtungen des Gangliensystems, seinen Einfluß auf das Herz, die Lungen und die mechanische und chemische Respiration; auf den Magen, die Därme, Geschlechtstheile, die Absonderungen, die Sympathie, das Gesicht und die Leidenschaften. Dabey werden die Ursachen des Hungers, der peristaltischen Bewegung, der Bereitung des Chymus, die Empfängniß, Schwangerschaft, der Sitz der Leidenschaften usw. untersucht. Gewiß wir besitzen noch kein so vollständiges physiologisches Werk über das Knotensystem. Der Verfasser hat über anderthalb Hundert sehr mühsame scharfsinnige Versuche an Thieren angestellt, und daher viele neue Beobachtungen zu machen Gelegenheit gehabt, welche er hier treulich erzählt und mit Folgerungen begleitet, welche dem Arzt und dem Physiologen wichtig seyn müssen.

Nevrologische Beobachtungen

von Dr. F. H. Bidder, Profector. Dorpat, bey Kluge. 1836. 4. 58. 2 Tafeln.

Ueber die Hirnnerven gibt es immer noch zu thun, besonders in Hinsicht ihres Zusammenhangs und ihrer systematischen Anordnung. Dazu ist dieser Beytrag sehr dankenswerth und und wird gewiß der Anerkennung der Anatomen nicht entgehen. Er behandelt vorzüglich die Nerven der harten Hirnhaut, das Verhältniß der oberflächlichen Felsbein-Nerven zum Gaumen-Keilbein-Knoten, die mit dem Knie des Nervus facialis zusammenhängenden Nerven und die Verbindung des Ganglion sphaenopalatinum mit dem Gangl. arnoldi. Die erste Tafel zeigt die Nerven der Hirnhaut, die zweyte die zum Knie des Nervus facialis tretenden Nerven deutlich abgebildet.

Annales des sciences naturelles.

Zoologie par Audouin et Milne' Edwards IV. Paris. 1835. 8. 384. Pl. 16.

S. 1 **Behn**, **Dr. Med.** zu Kiel, Entdeckung einer Circulation von Nahrungssaft in den Füßen verschiedener Wanzenarten, welche unabhängig ist von den Bewegungen des Rückengefäßes und von einem besondern Bewegungsorgan abhängt.

Da dieser Aufsatz von einem Deutschen ist, so wird er auch wohl in der deutschen Sprache erscheinen. Ein Auszug daraus ist daher unnöthig. Die Beobachtungen wurden an einer jungen **Notonecta** gemacht; ferner bey **Corixa, Naucoris, Nepa et Ranatra.**

13. **Morren**, Prof. der Botanik zu Gent, Versuche über den Einfluß des Lichtes auf die Entwicklung der Pflanzen und Thiere, deren Entstehung man der **Generatio aequivoca** zugeschrieben hat. Dritte Abhandlung.

40. **Flourens**, Untersuchungen über den Bau der Nabelschnur und ihren unmittelbaren Zusammenhang mit dem Fötus; zweyte Abh.

44. **Christol**, Untersuchungen über die Charactere der großen versteinerten Nashörner. T. 1—3.

Abgebildet sind Schädel von **Rh. tichorhinus, leptorhinus, megarhinus n.** von Montpellier mit Zähnen usw.

Rhinoceros tichorhinus hat auch Schneidzähne im Unterkiefer und **Rh. incisivus** ist daher nicht verschieden, sowie auch nicht **Rh. leptorhinus.** Wahrscheinlich gibt es nur 2 Gattungen von großen versteinerten Nashörnern; nehmlich die vorige und **Rh. megarhinus n.**, welcher 2 Hörner hat. Der Aufsatz ist sehr umständlich.

113. **Ferussac**, Bemerkung über **Sepia hexapodia Molinae** und 2 andere dieses Naturforschers.

Schneider hat zuerst diese sonderbare Gattung aufzuklären gesucht. Berliner Beobachtungen 1793. Sie ist auch in Vidaures Naturgeschichte von Chili, Hamburg 1782, beschrieben, wie bey **Molina**, von dem wahrscheinlich Vidaures Buch selbst herrührt; auch schon in **Freziers Voyage au Chili** 1716, und daraus scheint Molina geschöpft zu haben. **Freziers Pulpo** mit 6 Füßen scheint nichts anders als eine Gespenstheuschrecke, **Marcgrave's Arumatia** zu seyn. Die Gattung muß daher aus dem System verschwinden.

Dagegen hat mir **Tilesius** eine Abbildung eines sechsfüßigen **Calmars (Loligo linearis, hexapodia)** geschickt von der Größe einer Rabenfeder, 18 L. lang, auf Tangen aus dem Meer von Correa. Der Sack endigt in zwo dreyeckige Flossen; wahrscheinlich waren einige Arme verloren.

Die Abbildung einer andern Gattung habe ich von **Leach** erhalten unter dem Namen **Molinea quinquezonata**, weil er sie für **Molina's Sepia hexapus** hielt; wahrscheinlich auch ein Irrthum.

Mit Molinas **Sepia tunicata** verhält es sich ebenso; er hat sie aus **Pernetty** genommen. **Bosc** hat sie **Sepia nigra** genannt, **Montfort Calmar réticulé**; bloße Erfindung. **D'Orbigny** hat aber an Chili seinen **Loligo gigas** gefunden, welcher, an die Küste geworfen, nach dem Tode sich so aufbläht, daß die äußere Haut wie eine Papierlaterne aussieht. **Sepia tunicata** von **Georgi** (Russisches Reich S. 2198) ist eine andere.

Molina's Sepia unguiculata ist dagegen die richtige, aber aus der Reise genommen von **Hawkesworth** 1773.

127. **Gervais**, Bemerkung über zwey Flohkrebse um Paris.

Gammarus pulex zerfällt in zwo Gattungen, welche sich nie mit einander paaren und wovon eine auf den Bauchringeln Stacheln hat, die andere nicht. **Rösel** und **Geoffroy** haben jene abgebildet; **Desmarest** und **Zenker** diese.

Gammarus pulex F.: oculis reniformibus, antennis subaequalibus; cingulo quoque abdominis laevi, i. e. non spinigero. Desmarest, Zenker.

Gammarus roeselii n.: oculis ac antennis Gamm. pulicis], sed abdominis cingulo quoque aculeato, i. e. superne et postice unispinigero. Rösel III. Tab. 52. Geoffroy T. 21. fig. 6.

Fängt man im Frühjahr gepaarte Stücke, so sind sie immer einander gleich. Es gibt um Paris, aber nur im stehenden Wasser eine dritte Art, welche nicht größer als 3 oder 4 Millimeter wird und farblose Augen hat. Ist wohl nur eine Verkümmerung der ersten Gattung. — **Gamm. pulex minutus.**

129. **Flourens**, über den Bau der Nabelschnur.

135. A. v. **Humboldt** und **Link**, über die Fährten im bunten Sandstein bey Hildburghausen.

142. **Morren**, Einfluß auf die Entstehung der niedern Pflanzen und Thiere, vierte Abhandlung.

Er hat Naviculen, Globulinen, Monaden, Colpoden, Bacillarien, Cystodiellen erhalten. Der Schluß ist, daß es keine **Generatio aequivoca** gebe.

189. **D'Orbigny**, über den Bau und die Lebensart der Pteropoden. Finden sich in allen Meeren, vom Aequator bis zum Polarkreis, weit entfernt von den Küsten und kommen nur des Nachts oder in der Dämmerung herauf; bey Sonnenschein fängt man keine; erst gegen Abend bey bedecktem Himmel einige Gattungen, z. B. **Hyalaea quadridentata, subula et striata.** Bey der Dämmerung fängt man in Menge kleine Cleodoren mit Hyaläen und Atlanten; die großen aber erst um Mitternacht, z. B. Pneumodermen, Clionen und Cleodoren; einige kommen nur in finsterer Nacht, wie **Hyalaea balantium.** Allmählich verschwinden die kleinen, später die großen, in der Mitternacht fängt man nur noch einige. Wahrscheinlich wohnt jede Gattung einer besondern Tiefe bey einer bestimmten Menge von Licht, dem sie dann folgt, obschon sie keine Augen hat. Sie bleiben immer 40—50 Stunden von den Küsten, außer **Clio borealis.** Sie scheinen auch eigene Gegenden einzunehmen. Unter 29 finden sich 14 im atlantischen und im Südmeer, 11 nur im atlantischen, 4 nur in der Südsee, und er-

strecken sich 55° dieß- und jenseits des Aequators, manche nur je 23. 17 zeigen sich nur bey Nacht, 11 nur in der Dämmerung.

Die Flossen bewegen sich sehr schnell wie Falterflügel, gerad aus, oder auf und ab, wobey aber der Leib immer senkrecht bleibt; bisweilen drehen sie sich um die Achse, bisweilen stehen sie unbeweglich, was jedoch selten der Fall ist. Bey Erschütterungen ziehen sie die Flügel ein und sinken unter. Die Hyaläen schwimmen hurtiger als die Cleodoren; die Pneumodermen und Cleonen sehr langsam. Sie hängen sich nicht an Tange. Im Magen der größern Cleodoren fand er junge **Atlanta keraudren**; auch Entomostraceen. Die Hyaläen werden von Fischen und Dintenschnecken gefressen. Sie sind am häufigsten in der heißen Zone. Die Hyaläen zählen mehr Gattungen als alle anderen zusammen; die dutenförmigen sind die meisten, dann die eigentlichen Hyaläen, dann die Cleodoren. Es sind immer viele beysammen; manchmal fängt man mehrere Nächte eine Menge; dann 2—3 Nächte keine, und nachher wieder eine Menge. Man fängt sie bey stürmischem wie bey ruhigem Wetter. Eyer und Junge hat er nie gesehen.

S. 193. **Jules de Christol**, Vergleichung der gleichzeitigen Säugthier-Bevölkerung von 2 tertiären Becken im Departement Herault. T. 6 u. 7.

Bey Pezenos finden sich

Elephas, Hippopotamus, Equus, Cervus alces, tarandus, giganteus, Bos, Manatus.

Bey Montpellier: **Elephas, Mastodon angustidens, Rhinoceros tichorhinus (et leptorhinus), Tapir, Palaeotherium, Anthracotherium, Lophiodon, Hipparion n., Sus, Bos, Cervus capreolus cuvieri, capreolus tolozani, Antilope cordieri, Felis, Hyaena, Ursus, Manatus, Halicore cuvieri, Delphinus, Balaena, Cachalot, Rorqual; Crocodilus, Trionyx aegyptiacus, Chelonia, Emys, Testudo; Avis palmipes; Squalus, Raja, Dorade.** Abgebildet sind Schädel und Geweihe von **Cervus alces, tarandus, giganteus.**

238. **L. Dufour**, Anatomie der Orthopteren, Hymenopteren und Neuropteren.

242. **Becquerel** und **Breschet**, thierische Wärme.

254. Paul **Gervais**, über den Süßwasserschwamm.

Grant und **Raspail** setzen ihn ins Thierreich; **Gray, Dutrochet** und **Link** ins Pflanzenreich, wofür auch meine Beobachtungen sprechen. Unter der Linse scheinen diese Körper nur aus **Globulis et spiculis** zu bestehen; die letztern sind Kieselcrystalle nach Grant und Raspail und die einzigen harten Theile dieser Schwämme, während die Meerschwämme noch hornige verwirrte Fäden haben. Die **Globuli** bilden den lebendigen Theil; nirgends eine Spur von Empfindung; gelblich weiß, ins Grüne. Die Gestalt des Schwamms ist verschieden, bald ästig, bald lappig. Auf der Oberfläche bemerkt man außer den Poren noch andere größere Löcher, welche den **Osculis** der Meerschwämme entsprechen. Die Körner sind keine Eyer, sondern Sporangien, wie **Link** sagt. Sie enthalten **Globuli**, welche beym Keimen durch ein Loch heraustreten. Vertrocknete Schwämme leben wieder auf und dann kann man die Sporangien am besten studieren.

S. 257. **G. L. Duvernoy**, Studien über die Leber. Säugthiere aller Zünfte durchgangen. Taf. 4. mehrere abgebildet.

270. **Doyere**, neues Säugthier von Madagascar. T. 8. entdeckt von **Goudot.**

Die Insectenfresser sind bis jetzt folgende:

Cladobates, Macroscelis, Centetes, Erinaceus, Sorex, Gymnura, Mygale, Chrysochloris, Talpa, Condylura, Scalops.

Die meisten leben unter der Erde und halten Winterschlaf. **Erinaceus, Centetes et Sorex** laufen herum; **Mygale** schwimmt gut; **Talpa, Chrysochloris, Condylura et Scalops** graben gut; **Macroscelis** hüpft mit den langen Hinterbeinen wie die Känguruh und Springmäuse; **Cladobates** klettert hurtig wie die Eichhörnchen.

Die einen haben Schneidzähne gleich Eckzähnen mit kleinern dahinter, wie **Mygale, Sorex; Macroscelis, Chrysochloris, Condylura, Scalops, Phascogale, Phalangista, Erinaceus.** Andere haben große Eckzähne, wie **Centetes et Talpa, Didelphys, Dasyurus et Perameles.**

Cladobates et Gymnura scheinen zwischen beyden Reihen zu stehen; die neue Sippe **Eupleres** nicht so; sie stellt sich an die Spitze dieser neuen Reihe und verbindet sie mit den Fleischfressern.

Das Exemplar ist jung. Der Leib dünn, geschmeidig, Beine kurz, kriechend; mahnt an **Mustela**; die Fußwurzeln sind behaart wie bey den Plantigraden, namentlich **Melogale**. Nur die Handfläche ist nackt; überall 5 Zehen mit langen scharfen Nägeln, die nicht die Erde erreichen, aber auch nicht ganz zurückziehbar sind. Der Daumen an allen Füßen ist viel kürzer, wie bey **Macroscelis** und andern; der Schwanz lang und gut behaart wie der Leib.

Der Kopf weicht aber ab. Die spitzige Schnauze mahnt an **Melogale** und **Coati**, an Spitzmaus, **Centetes, Cladobates** und **Talpa**. Das Gebiß aber fast ganz wie bey der letztern, welche darinn von ihren Nachbaren **Condylura, Chrysochloris et Scalops** sehr abweicht.

Oben in jedem Zwischenkiefer 3 scharfe Schneidzähne (also 6). Der innere stößt an seinen Nachbar; der nach außen folgende steht ab und der äußerste noch mehr. Dann folgt der längere und krumme Eckzahn, auch abgerückt, aber dicht an der Naht; gleich dahinter ein ganz gleich gestalteter, aber nur halb so lang, mithin wie ein zweyter Eckzahn. Ist also der erste Lückenzahn, scheint aber nur eine Wurzel zu haben. Der 2te Lückenzahn steht ab und gleicht jenem gar nicht, ist sehr dünn und schneidend mit einer scharfen Spitze, davor ein kleiner Höcker, dahinter ein größerer; hat zwo Wurzeln. Der dritte ebenso, aber noch einmal so groß mit 3 Wurzeln, auch abgerückt.

Der folgende ist ein wahrer Mahlzahn, wie ein dreyeckiges Prisma mit 5 Spitzen; eine innwendig, 2 in der Mitte 2 auswendig stumpf.

Der letzte oder neunte ist noch nicht ganz heraus; wie der vorige, aber dicker. Die 3 zuletzt beschriebenen stoßen an einander, lassen aber wegen ihrer prismatischen Gestalt innwendig Räume, worein die untern Zähne passen.

Unten jederseits vier scharfe Schneidzähne, die innern an einander, der äußere abgerückt mit einer scharfen Spitze fast wie ein Eckzahn, welchen Namen jedoch erst der fünfte zu verdienen scheint. Er schlägt aber nicht vor den obern Eckzahn wie gewöhnlich, sondern dahinter in den Raum vor dem ersten Lückenzahn; also auch wie bey **Talpa**, den **Maki**, **Indri**, **Lori** und **Galago**, wie Friedrich Cuvier selbst angibt, obschon er den fünften Zahn unten bey der **Talpa** nicht Eckzahn nennt, weil er zwo Wurzeln hat. Aber der obere hat auch zwo. In der neuen Sippe scheint er nur einen zu haben; der untere aber hat zwo.

Der erste Lückenzahn ist sehr spitzig und steht frey; der zweyte noch einmal so groß mit 3 Spitzen; die zween ächten Mahlzähne gleichen sich, doch ist der hintere größer, haben größere Spitzen, und an der innern Seite eine vierte kleinere. Der obere zweyte Mahlzahn schlägt den zweyten untern, und daher wird sich hier wohl noch einer entwickeln.

Die Augenhöhle verfließt mit der Schläfengrube. Das Paukenbein ist groß, auch die Augen. Das Thier steht überhaupt unter den Insectivoren den Carnivoren am nächsten.

Eupleres: oben 6 Schneidzähne, klein und in gleicher Reihe; zween Eckzähne, 6 Lückenzähne abgerückt; 4 vielleicht 6 Mahlzähne mit 5 Spitzen.

Unten 8 Schneidzähne, zween Eckzähne mit doppelter Wurzel schlagen hinter die obern Eckzähne wie bey **Talpa**. [Ich habe in meinem Zahnsystem, Isis 1823 gezeigt, daß dieses unrichtig ist; der äußere Schneidzahn muß als Eckzahn betrachtet werden; es gibt außer den Beutelthieren keine, welche mehr als 6 Schneidzähne haben. O.]. Vier Lückenzähne, wenigstens 6 Mahlzähne mit scharfen Spitzen.

Schnauze sehr lang und dünn; Augen groß, Ohren groß und dreyeckig.

Leib kriechend, wurmförmig; Beine mäßig; Fußwurzeln verlängert, unten behaart.

Ueberall 5 Zehen, oben kurz behaart; Daumen viel kürzer, besonders hinten, wo er kaum die Erde berührt. Klauen niedergedrückt, scharf und halb einziehbar; vorn nur halb so lang.

Pelz dicht und seidenartig, mit kurzer Grundwolle.

Eupleres goudotii.

Jung. Das Seidenhaar ist dunkelbraun, das Wollhaar rothbraun; oben heller, Kehle aschgrau; auf den Schultern ein schwarzer Querstreifen.

Ganze Länge	410	Millimeter.
Schwanz .	150	—
Kopf . .	72	—
Dicke desselben	30	—
Länge des Fußes	65	—

Es stammt von Tamatave und heißt daselbst **Falanouc**, wohnt im Sande und gräbt Höhlen, was nicht mit den zarten Klauen, den großen Augen und Ohren übereinstimmt. Man sollte vielmehr glauben, daß es sich wie der Iltis nur in schon fertige Höhlen verstecke, oder vielmehr auf Bäume klettere, wie **Cladobates**, dem es in vieler Hinsicht ähnlich ist. Indessen soll **Macroscelis** mit ähnlichen Nägeln auch graben. Nur Flacourt spricht davon: "der Falanuk ist die ächte Civette; es gibt eine große Menge. Die Einwohner von Manatingha, Sandravinangha und Macobondo essen sie."

Nach dieser Aussage glaubte man, die Civette fände sich auf Madagascar, was also nicht richtig ist.

Abgebildet ist das Ganze, der Schädel und die Zähne.

Das Aussehen ist ganz wie bey **Cladobates**.

S. 283. Blainville, über einen Aufsatz von **Quatrefages**: über das Leben der kleinen Anodonten in den Kiemen.

Man findet die Embryonen in Menge im äußern Kiemenblatt. Man hat sie für Schmarotzer (**Glochidium**) ausgegeben; Carus hat es widerlegt. Q. sagt: die Eyer würden durch einen Strom, durch die hintere Mantelöffnung ausgestoßen, sodann durch die vordere eingezogen und kämen sodann in die Fächer der Duplicatur der äußern Kieme [Das erstere ist unrichtig: Sie kommen unmittelbar aus der Oeffnung des Eyergangs hinter dem Schultermuskel in die Fächer. O.].

Die Eyer sind ein Viertels Millimeter dick und enthalten kleinere **Globuli**. Am 4ten Tag bemerkt man den Schloßrand der Schale. Am 5ten ist die Schale häutig und dreyeckig. Der Gipfel in der Mitte des Bauchrandes. Bald nachher zeigen sich Gefäße. Während der 6 folgenden Tage setzt sich Kalkerde in die Schale ab, und diese fängt an sich zu bewegen; man sieht den Darm, am 25sten Tag die Aorta. Da es nun gegen den Winter geht, so ändert sich die Schale bis zum 50. Tage wenig; die Leber zeigt sich und das Herz.

Am 120sten Tag sind die Darmgefäße fertig. Dann entledigt sich die Mutter plötzlich der Jungen: wie, wird nicht gesagt. Die Gestalt ist noch ziemlich dieselbe; am Mund sind Wimpern; das Herz schlägt noch nicht; der Bauchkiel zeigt sich auch noch nicht.

Der Embryo entwickelt sich wie bey **Limnaea** von Innen nach Außen; die Gestalt zeigt sich vor der Structur. Die Venen und vielleicht der Darm bilden sich durch Lücken zwischen den **Globulis**; nicht so das Herz und die Aorta. Der Darmcanal bildet sich Anfangs aus mehreren getrennten Stücken. Der Darm entsteht vor dem Magen und die Aorta vor dem Herzen.

S. 306. Ferussac, über die Belemniten.

Prof. Agassiz hat in der Sammlung des Fräuleins Philpot einen Sepienknochen gesehen mit dem gut erhaltenen Dintensack: dieser Knochen endigte hinten ohne Unterbrechung in einen **Belemnites ovalis**. Bey manchen Sepien endigt hinten der Knochen mit einer ziemlich langen kegelförmigen Spitze, welche von der Fortsetzung der Sackhaut wie mit einer Scheide bedeckt ist. Denkt man sich an die Stelle dieser kleinen Stell einen Belemniten, so hat man eine genaue Vorstellung von de

Lage dieser Versteinerung im lebendigen Thier. Nur muß der Sepienknochen anders gebaut seyn, weil er an dieser Stelle die Alveole des Belemniten zu bilden scheint, dessen dünne Mündungswände sich daran anschließen müssen. Die Belemniten sind demnach dünnere Körper von einem sepienartigen Thier, welches wahrscheinlich zwischen **Spirula** und den ächten Sepien steht. Es muß ungeheuer groß gewesen seyn; denn es gibt 2′ lange Belemniten.

S. 310. **Cocteau**, über eine gebärende Eidechse (**Zootoca**).

J. F. **Jacquin** hat schon 1787 im July eine solche Beobachtuug gemacht, was nicht beachtet wurde. Man hat gemeynt, man könne die Ringelschlange lebendig gebärend machen, wenn man ihr das Wasser entziehe und dadurch das Legen verzögere.

Am 10ten July 1835 fieng E. **Guerin** eine Eidechse in einem feuchten Wald, welche am andern Tag binnen einer Stunde 7 Junge gebar, aber nach 14 Tagen starb, weil sie nichts fraß, als ein wenig Milch; die Jungen nahmen gar nichts und starben nach einigen Tagen. Die Eidechse ist Mittelgröße, hat oben 10 Zähne, unten 17 jederseits, keine im Gaumen. Sie ist ähnlich der **Lacerta vivipara** von Jacquin, und **Lacerta stirpium** von Daudin, aber durch die Färbung verschieden, bildet mithin die 2te Gattung der Sippe.

313. **Leon Dufour**, über die von **Behn** bemerkten Bewegungen in den Füßen der Wasserwanzen: **Corixa striata et hieroglyphica.**

Die Bewegungen gehen nicht nach der Länge, sondern nach der Quere, und sind nichts anders als Oscillationen der Muskeln. Sie zeigen sich vorzüglich in den hintern Füßen, weil sie Schwimmfüße sind und Borsten haben, die immer bewegt werden.

321. **Milne-Edwards**, neues Alcyonium: **Alcyonidium**, gelesen im Hornung 1835. T. 12. 13. Isis T. I.

Wurde mit dem Zugnetz bey Algier herausgezogen. Der weiche Stamm ist walzig verlängert, bald einfach, bald verzweigt; der Fuß (2″ lang, 3‴ dick) sitzt auf Tangen oder andern Körpern, ist braun, zäh und ohne Polypen; der Stamm (eben so lang, über 1 halben Z. dick in der Mitte) zart, häutig und endigt in viele Polypen, fast microscopisch klein mit 8 gefiederten Fühlfäden um den Mund, welche sich ganz einziehen können, und zwar jeder einzeln; es kann sich aber auch der ganze weiche Stamm in den lederartigen Fuß zurückziehen, besonders, wenn man denselben reizt. Etwas ähnliches bemerkt man nur noch bey den Meerfedern. Schlitzt man einen Polypen auf, so sieht man den gelben Darm in der Mitte der Höhle mit 8 Streifen oben und unten offen, hier etwas enger und geht in eine weite Höhle über, welche sich nach unten in den gemeinschaftlichen Polypenstamm fortsetzt. Der Darm hängt durch 8 Flügelhäute der Länge nach an der Wand der Leibeshöhle, wodurch 8 Canäle entstehen, welche in die hohlen Fühlfäden fortlaufen und sich jederseits mit 10—12 Löchern in den Fiederspitzen öffnen. Unten communicieren die 8 Canäle frey mit der großen Bauchhöhle unter dem Darm. In diese Höhle setzen sich die 8 dünnern Darmfalten fort, und da, wo sie aus dem Darm treten, entspringt ein sehr geschlungener Faden, der nach unten dünner wird, und sich in den Fächern verliert. Sie sind auch gelb.

Der gemeinschaftliche Stamm besteht aus häutigen Röhren; ebenso der Fuß in dessen dichterer Wand eine Menge **Spiculae** liegen, welche aus Knorpel und kohlensaurem Kalk zu bestehen scheinen. Auswendig liegen Längsfäden, wohl nichts anders als vertrocknete Röhren, welche ursprünglich nichts anderes als die Fortsätze der Polypen selbst waren. Die Polypen stecken daher nicht in Zellen oder Röhren wie die Sertularien, sondern ziehen sich nur in ihre eigene Leibeshöhle zurück. Die Polypen der Sertularien stehen bekanntlich mit einander in Verbindung, und was einer frißt, kommt den andern zu gut; bey andern hat man eine solche Gemeinschaft nicht beobachtet. Ich habe mit einem Glasröhrchen einen Polypen eingespritzt, und die Flüssigkeit drang sogleich auch in die andern Polypen, und zwar sehr leicht. So muß es mithin auch mit der Nahrung geschehen. Spaltet man den Stamm, so sieht man, daß sich einige Polypen tief in die gemeinschaftliche Masse verlängern und blind endigen; andere aber verbinden sich mit ihren Nachbaren, so daß sie also einem verzweigten Stamm gleichen, gleichsam mit einem Magen und vielen Köpfen.

Das kommt von ihrem Wachsthum her. An der Oberfläche verschiedener Polypen bemerkt man einen Knoten ohne Oeffnung; es ist ein junger Polyp, der allmählich sich verlängert, einen Mund und Fühlfäden bekommt. Diese jungen Polypen wachsen nur aus der Höhle unter dem Darm hervor.

Außerdem haben sie noch Eyer oder Gemmen, und zwar in demselben Leibestheil, wo die Sprossen herauskommen, nehmlich in der Substanz der Längsfalten, aus deren Rand sie allmählich mit einem Stiel hervorwachsen und sodann in die Bauchhöhle fallen, aus der ihnen ein Weg durch den Mund offen steht. In den Fächern zwischen den Falten entstehen keine Eyer. Diese Falten sind mithin die Eyerstöcke.

Da, wo der Polypenleib frey ist, entstehen auswendig Sprossen, innwendig keine Eyer; wo dagegen die Thiere schon im Stamm mit einander zusammenhängen, da entstehen Eyer. Der Unterschied liegt mithin in einem mechanischen Hinderniß.

Dieses Thier hat daher in seiner Entwickelungsart Aehnlichkeit mit den Alcyonellen.

Die darmartigen Fäden unter dem Darmcanal, die sich auch bey andern Polypen finden, sind mithin keine Eyerstöcke. Ich glaube nicht, daß es männliche Organe sind, sondern halte sie für Secretionsorgane, wie die Gallengefäße bey den Kerfen.

Wenn sich diese Polypen ausstrecken, so sieht man sie das Maul erweitern und das Wasser eintreten, wodurch also die Nahrungsstoffe in den Darm und die große Bauchhöhle kommen, aus der sie durch die 8 Gänge um den Darmcanal in die Fühlfäden heraufsteigen. Der ganze Leib ist daher aus- und innwendig in Berührung mit Wasser zum Athmen. Diese Flüssigkeit scheint auch in verzweigten Haargefäßen in den Wänden des Leibes zu circulieren.

Diese Polypen scheinen große Aehnlichkeit zu haben mit Savignys Nephtheen und sich auch den von Quoy und Gai-

ward im indischen Meer entdeckten Gattungen zu nähern, welche sie mit Unrecht zu **Cornularia** gestellt haben.

Alcyonidium: Polypen mit 8 gefiederten Fühlfäden in einem Kreise: ganz zurückziehbar, und bilden eine gemeinschaftliche walzige Masse oder Stamm, bestehend aus 2 Theilen; dem Fuß, welcher fleischig ist, mit Kalkgrannen versehen, nicht rückziehbar, vestsitzend; und dem Stengel, der häutig und rückziehbar ist.

Fig. 1. Eine Gruppe auf einer Meerpflanze, nat. Gr. Auf 2 großen Aesten sind die Thiere ganz heraus, auf dem dritten e ist das weiße Stück des Stamms in das Fußstück eingezogen.

a. Stengel, worauf der Polypenstamm sitzt. b Fuß. c Stengel oder häutiges Stück, d Zweige; f gelbe Flecken von den Eyern im untern Stück des Stengels.

Fig. 2. Ein sehr vergrößertes Stück eines Zweigs.

a ein Polyp ausgebreitet; b einer im Begriff, sich zusammenzuziehen; c Darmcanal, sichtbar durch die Leibeswände; d Theil des Leibes, welcher dem obern Theil der Bauchhöhle entspricht; e Längsstreifen, entsprechend den senkrechten Scheidwänden; f fadenförmige Anhängsel durchscheinend; g vorspringende Linien am Grunde der Fühlfäden, gebildet von bräunlichen knorpeligen **Spiculis**; h Eyer durchscheinend.

Fig. 3. Endstück eines Polypen sehr vergrößert und der Länge nach geöffnet.

a Fühlfäden; b Mund; c Nahrungscanal; d untere Oeffnung desselben; e oberer Theil der Bauchhöhle; f häutige Scheidwände, welche vom Darm zu den Wänden der Höhle gehen, worinn er aufgehängt ist. Die einen sind an ihrer Stelle, die andern Längsstreifen gespalten; f' Längsfalten der Wände der Bauchhöhle, gebildet durch die Verlängerung der Scheidwände; g Canäle um den Darmcanal, welche zu den Fühlfäden gehen; g' einer von diesen Fühlfäden aufgeschlitzt, um die Löcher zu zeigen, wodurch ihre Höhle mit dem Innern der Fiederspitzen in Verbindung stehet; h einige Gruppen der **Spiculae** am Grunde der Fühlhörner; k fadenförmige Anhängsel des Darms.

Fig. 4. Querschnitt des Leibes, um zu zeigen, wie die 8 Längsfalten f sich um den Darm c vestsetzen und Längsröhren d bilden, welche sich aus der Bauchhöhle e bis ans Ende der Fühlfäden erstrecken.

Fig. 5. Querschnitt des Fußstücks. Man sieht wie die Bauchhöhle der Polypen sich fortsetzt, mit ihren Längsfalten und den Eyern oder Gemmen, womit sie ausgefüllt ist.

Fig. 6. Ein Zweig, aufgeschlitzt, um die Verbindung zwischen der Bauchhöhle des Hauptpolypen und dem Innern der sich daraus entwickelnden Jungen zu zeigen. Die Löcher sind auf dem Anheftungspunct der Längsfalten, welche die Stelle der Eyerstöcke vertreten.

Fig. 7. Unteres Stück einer solchen Falte von der Bauchhöhle abgelöst, um die Entwickelung der Eyer oder Gemmen zu zeigen.

Fig. 8. Ein Stück der äußern Hülle des Fußes;

a häutige, verwelkte Röhren, welche vom unteren Theile der Bauchhöhle einiger Polypen gebildet werden; b **Spiculae**, womit dieser Theil des Polypenstamms incrustiert ist.

Fig. 9. Eine solche **Spicula** noch mehr vergrößert.

S. 333. Derselbe, über die eigentlichen Alcyonien, Taf. 14—16.

Alcyonium palmatum (exos) findet sich häufig bey Algier. Die Polypen zeigen sich in Menge auf der Oberfläche einer gemeinschaftlichen fleischigen Masse und scheinen in röhrigen Zellen zu stecken. Sie strecken sich bald mit ihren 8 gefiederten Fühlfäden ganz aus, bald ziehen sie sich ganz ein. Sie sind häufig und sehr zart, der Stamm aber derb, durch viel kalkigen Absatz. Er sieht aus, als wären beyde Theile scharf von einander geschieden; löst man aber durch Säure die Kalkerde auf, so erkennt man den Zusammenhang; die Zelle ist nichts anders als das untere Stück des Polypen, der bey der Contraction sich in sich selbst einschiebt, wie bey den Alcyonidien. Der Stamm ist nichts anders als die Aggregation des Fußstücks der Polypen.

Jeder Polyp gleicht einer langen, unten verengerten Röhre, und daselbst fast der ganzen Länge nach mit seinen Nachbaren verwachsen. Die Bauchhöhle geht durch die ganze Länge und hat Längsfalten wie bey den Alcyonidien, welche die Stelle der Eyerstöcke vertreten. Sie gehen auch herauf zu den Fühlfäden und hängen auswendig an dem Nahrungscanal. Die 8 Zwischenräume führen auch in die hohlen Fühlfäden und unten an den Scheidwänden sieht man auch die 8 geschlungenen Fäden, die aus dem Darmcanal entspringen. Endlich sind an diesen Falten in der Bauchhöhle auch Eyer, die durch den Mund ausgestoßen werden; mithin alles, wie bey den Alcyonidien. Es gibt aber Unterschiede.

Bey der microscopischen Zerlegung der Alcyonidien zeigt es sich, daß der Leib aus zwey gleichen Häuten besteht; ebenso bey den Alcyonien an ihrem vorschiebbaren Theil; in der gemeinschaftlichen Masse ist es aber anders, besonders deutlich bey dem neuen rosenrothen **Alcyonium stellatum**. Die innere Haut setzt sich in die gemeinschaftliche Masse fort und überzieht die Wände der Bauchhöhle ohne das Aussehen zu ändern; die äußere aber löst sich von der innern ab, sobald sie in die Masse tritt, wird dicker, schwammig und enthält eine Menge unregelmäßiger Crystalle von kohlensaurem Kalk und Färbestoff.

In der Leibeswand der Alcyonidien glaubte ich verzweigte Gefäße bemerkt zu haben; bey **Alcyonium palmatum** sind sie deutlicher, und Delle Chiaje scheint sie schon bemerkt zu haben **Memoria III. p. 13. tab. 32.**; bey **Alcyonium stellatum** sehr groß und deutlich. Hier habe ich ohne Schwierigkeit an den Wänden der Bauchhöhle eine verschiedene Menge unregelmäßig gestellte Löcher gesehen, in Verbindung mit Haargefäßen, welche die äußere schwammige Haut nach allen Richtungen durchziehen, sich verzweigen, anastomosieren und ein Netz bilden; sie bestehen aus einer dünnen gelblich weißen Membran, welche sich in die innere Haut der Polypen fortsetzt und sich von dem dicken umgebenden Gewebe vollkommen unterscheidet. Am besten sieht man das Netz, wenn man ein dünnes Blättchen abschneidet und es durch Säure von seinen vielen Crystallen befreyt. An den Zweigen sind die Gefäße am zahlreichsten und

in Verbindung mit der Bauchhöhle; gegen den Fuß zum Theil obliteriert. Durch diesen Bau werden die verschiedenen Polypen ziemlich mit einander verbunden uno die Nahrungsstoffe können in der ganzen Masse des Stammes circulieren. Wenn diese Thiere keine besondere Verdauungshöhle und Empfindung haben, so haben sie dagegen ein gemeinschaftliches Gefäßsystem.

Sie pflanzen sich durch Eyer und Sprossen fort, aber sonderbarer Weise setzt sich bey den jungen Polypen die Bauchhöhle nicht in die Bauchhöhle der Mutter fort, sondern sie stehen nur durch das allgemeine Gefäßsystem mit einander in Verbindung. Das kommt von einer andern Bildungsart der Sprossen her. Wenn ein **Alcyonium** einen neuen Zweig treibt, so sieht man zuerst den schwammigen Theil des Stamms, welcher von der gefäßreichen äußern Haut des Polypen gebildet wird; es entsteht darauf ein Höcker, worein sich das Gefäßnetz fortsetzt; man sieht noch nichts von einem Polypen, aber schon Kalknadeln, und die Masse unterscheidet sich in nichts von den empfindungslosen, aber lebendigen Schwämmen, bey welchen jedoch dieser Zustand bleibend ist, während er bey den Alcyonien nur vorübergeht.

Verfolgt man die Zerlegung eines Zweiges, worinn diese Art von Vegetation weit gediehen ist, so bemerkt man undurchsichtige Puncte in den häutigen Gefäßwänden; an andern Stellen zeigen sich schon Spuren von Polypen, welche aber noch nicht nach außen hervorragen, was jedoch nach und nach geschieht. Durch diese Verlängerung der jungen Polypen bildet sich der Zweig. Der Theil mithin, welcher die Sprossen hervorbringt, ist allen Polypen gemeinschaftlich. Das erzeugende Gewebe umgibt diese kleinen Polypen wie ein lebendiger Erzgang und bringt in seinem Innern neue Polypen hervor, ohne daß die schon vorhandenen dabey etwas zu thun hätten. Diese Polypenstämme kann man einem gemeinschaftlichen Eyerstock vergleichen, dessen Producte sich nicht vollständig individualisierten, sondern in der Substanz stecken blieben, und jedes für sich zur Unterhaltung und zum Wachsthum des Gewebes für seinen Theil etwas beyträgt.

Diese Erscheinungsart scheint von der der Alcyonidien sehr abzuweichen: dennoch findet eine große Analogie statt. Bey diesen vertritt die innere Haut der Bauchhöhle die Stelle des Eyerstocks und bringt Knospen und Eyer hervor; bey den Alcyonien gibt diese Haut auch Eyer; die Sprossen aber entwickeln sich anderswo in den zerstreuten Canälen der gemeinschaftlichen Masse. Aber die Haut dieser fast vegetativen Canäle ist selbst nur die Verlängerung der innern Haut der Bauchhöhle. Der ganze Unterschied zwischen beyden Sippen scheint in der Anwesenheit der röhrenförmigen Anhängsel bey den Alcyonidien, und ihr Mangel oder kümmerlicher Zustand bey den Alcyonien zu seyn.

Die Verrichtungen der Thiere vervollkommnen sich durch die Theilung der Arbeit. Die verschiedenen Geschäfte, welche anfangs ein Organ vollführt, werden allmählich an mehrere Werkzeuge vertheilt.

Bey den Süßwasserpolypen kann jeder Leibestheil Sprossen hervorbringen; bey den Alcyonien hat sich dieses Vermögen auf die innere Bauchhaut und ihre Zubehörden concentriert; bey den Alcyonidien ist es bloß auf die erste beschränkt.

Abgebildet sind **Alcyonium palmatum et stellatum** ganz und mit Durchschnitten.

S. 343. F. Dujardin, Untersuchung über die untern Organismen. Isis Taf. I.

1) Ueber **Gromia oviformis** und die Rhizopoden überhaupt.

Es muß seltsam erscheinen, wenn man von Thieren redet, ohne eigenthümliche Gestalt und ohne Epithelium, welche zur Verdauung und Reproduction nichts den Apparaten anderer Thiere vergleichbares haben und noch weniger etwas dem Kreislauf, Nerven- und Athemsystem analoges. Diese bey den Rhizopoden enthüllte Thatsache hat man schon bey den Difflugien und Proteen gefunden, ohne daß man sie gehörig begriffen hätte; ja Blainville sah den **Proteus diffluens** für eine junge **Planaria** an, und Ehrenberg hat behauptet, daß bey seinen Gestaltänderungen nichts anders, als eine örtliche Erschlaffung der Decken, eine Art von Eingeweidbruch Statt finde. Das mußte bey den Rhizopoden, welche man für höher organisierte Wesen, selbst für Cephalopoden ansah, noch mehr auffallen; ohne vollständige Beweise setzt man sie nicht gern in eine eigene Classe mit den Proteen, Arcellen usw. Ich habe daher lebendige Rhizopoden in Meerwasser vielen Gelehrten gezeigt und besitze sie jetzt noch am 10. Dec. zu Paris, wo ich sie seit länger als einem Monat aufbewahre. Miliolen, Vorticialen und Cristellarien am 2ten July 1835 zu Toulon gesammelt, erhielt ich in 4 Unzen Wasser bis zum zweyten August mit einigen jungen **Buccina**; dann erneuerte ich das Wasser und erhielt sie bis zum 20ten, wo ich abreiste. Seitdem habe ich am 6ten November an der Küste la Manche gesammelte Rhizopoden zu Paris noch am Ende des Hornungs; ein Beweis von der Einfachheit ihrer Organisation, weil die andern dabey befindlichen Thiere, Würmer, Isopoden und Branchiopoden alle gestorben sind. Freylich leben sie in Corallinenrasen, also in einem unreinern Wasser mit einer Art von Infusion.

Dennoch wird man die Existenz einer thierischen, weichen Substanz ohne bestimmte Gestalt schwer mit einer oft so regelmäßigen Schale verträglich finden. Einerseits aber zeigt sich eine auffallende Analogie der Rhizopoden mit den Proteen, mit den lebendigen Theilen der Schwämme, und anderseits haben die Naviculen und Surirellen, welche Ehrenberg neben die Proteen stellt, auch eine symmetrische Schale.

Rhizopoden sind die bisher sogenannten **Cephalopoda microscopica sive foraminifera.**

Gromia oviformis T. I. Fig. 1. ist ein rundes membranöses, derbes Bläschen, mit einem sehr kurzen Hals, durch welchen Fäden kommen, die als Füße dienen und welches mit einer fahlen, klebrigen Substanz angefüllt ist; diese Farbe scheint von einer Menge Körner abzuhängen: denn die Ausbreitungen oder die Fäden sind ganz farblos.

Sie finden sich in ungeheurer Menge in den dichten Rasen von **Corallina rubens** im Mittelmeer und man könnte sie für Eyer halten, wenn man keine Rücksicht auf den Unterschied der Größe dieser fahlen Kügelchen, welche ein Viertel bis zwey Millimeter beträgt, nähme. Setzt man die Gromien in ein Glas mit Meerwasser, so heften sie sich nach 8 — 10 Stunden an die Wände vermittelst langer verzweigter Fäden

wie Glasfäden; sie bewegen sich so langsam, daß sie in 33 Minuten kaum ein Millimeter weit kommen.

Im Ocean an den Küsten der la Manche sind sie nicht so häufig: ich mußte über einen Cubikschuh Corallinen zerreißen und waschen, um 1 Dutzend zu bekommen: dabey waren auch Miliolen und Vorticialen.

Die Winterkälte macht sie stationär und sie strecken nur einige Fäden aus, um sich vest zu halten. Die Zimmerwärme gibt ihnen wenig Lebhaftigkeit: sie erheben sich an den Wänden des Glases viel langsamer als im Sommer.

Ihre Fäden sind dem freyen Auge sichtbar, 5mal länger als die Schale, welche am Rande etwas leer erscheint, wann sie ausgestreckt sind, und in der fahlen Substanz einige verzweigte Lücken um die Mündung zeigt.

Der Grund der Fäden erscheint bisweilen unregelmäßig längsgestreift, was von der Lage der Körner oder der Knoten abhängt, welche durch eine Art Strombewegung mit der kleberigen durchsichtigen Materie, von der sie nur verdichtete Theile zu seyn scheinen, hervorgetrieben werden. Wann die Fäden heraustreten, wann sie irgendwo vesthängen, oder sich zusammenziehen; so sieht man selbst beym besten Lichte und bey verschiedenen Vergrößerungen nichts anders als die durchsichtige Materie wie Glas, und das Aussehen bey Fig. 2. ist nur Folge der Refraction. Man sieht übrigens in dieser klaren oder gefärbten Flüssigkeit keine Bewegung, welche auf flimmernde Wimpern oder innere Organe schließen ließ, ganz so wie bey den Proteen.

Die Miliolen Fig. 3. bestehen aus einer kleberigen Substanz in einer weißen Schale, die davon wegen ihrer Durchsichtigkeit rosenroth erscheint. Sie klimmen auch an der Glaswand hinauf, aber viel geschwinder, 6—8 Millimeter in der Stunde, indem sie verzweigte Fäden in strahligen Büscheln heraustreiben, welche von denen der **Gromia** sich nur durch ihre Feinheit unterscheiden, so daß man mit freyem Auge nur einen schwachen Schein davon um den Mund wahrnimmt.

Orbigny gab diesen Thieren einen beutelförmigen Leib, in dessen hinterem Theile die Schale eingeschlossen liegt; sie hätten einen sehr kleinen Kopf, dessen Mund von zahlreichen Fühlfäden umgeben sey. Als ich ihm die meinigen lebendig zu Paris zeigte, erkannte er die fadenförmigen Verlängerungen für seine Fühlfäden. Manchmal fließen die Fäden zusammen oder anostomosieren. Fig. 4.

Auch beym Kriechen bemerkt man nichts anders als die durchsichtige, kleberige Materie in der an die Glaswand gelegten Mündung, und das kleine Thierchen in Gestalt eines **T** entwickelt sich nicht anders als das übrige der Schale. Bey den sterbenden tritt die innere kleberige Materie etwas heraus und nimmt eine Form an, welche über die Charactere des Thieres täuschen kann: sie zeigt ziemlich symmetrische rundliche Lappen, und wann das Thier gerade ein neues Gelenk ansetzen wollte, so ist diese kleberige Materie häufiger und kann sich selbst im Weingeist noch als eine große ziemlich regelmäßige Ausbreitung zeigen. Dieses Aussehen hat Blainville veranlaßt, sie den Planarien zu nähern, wovon sie übrigens weit verschieden sind. — Ende von Bd. IV.

Reaumurischer Preis.

Der Seite 479. 1835. aufgefaßte Preis wird nun auf alle Insecten ausgedehnt.

Für die Bestimmung eines noch unbestimmten Schmetterlings, was auch von den Raupen und Puppen gilt, wenn sie allein berührt werden, wird nun eine Krone oder 1½ Reichsthaler sächsisch bezahlt; für die Bestätigung eines schon bestimmten die Hälfte. Ueberhaupt bleibt das früher Gesagte gültig, nur mit Veränderung des hier angezeigten Honorars.

Zur Bestimmung sind auch die Schmetterlinge der Wiener Gegend sehr brauchbar, sowie mehrere Aufsätze in **Illigers**, **Germars** Magazin, in den **Annales des sciences naturelles** und den gegenwärtig in Frankreich und England erscheinenden entomologischen Zeitschriften, welche jeder Entomolog wohl kennen wird. Uebrigens werden nur diejenigen Insecten als bestimmt betrachtet, welche in **Linne**, **Fabricius** und **Latreille** stehen. O.



Inhalt.

Umschlag.

Necrologie von Naturhistorikern, Mathematikern u. Astronome[n]

Verkehr.

Wegen vieler Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten in de[r] Versendung wird künftig kein Frey=Exemplar mehr an di[e] Mitarbeiter geschickt, sondern nach getroffener Ueberein[-] kunft der Druckbogen mit sechs Reichsthalern Conv. Mün[-] ze honoriert.

Eingegangen.

An Büchern.

Schrebers Säugthiere von A. Wagner. Erlangen bey Palm. H[.] 81. 82. ill.

Mémoires de la société des sc. nat. de Neuchatel; chez Petit[-] pierre, I. 1836. 4. 199. t. 1 — 18. Bulletin 40.

Joh. Gistl, über einen neuen Käfer. München bey Finsterlin 1836. 8. T. 1.

H. Berghaus, Almanach für das Jahr 1837. Stuttgard b. Hoff[-] mann. 8. 455. 12 Tafeln.

Annalen der Physik Bd. 38. St. 3. 1836. Nr. 7.

Geschichte der Deutschen Bd. 2. und 4. 1835. 8.

Cuviers Thierreich, übers. v. Voigt. Brockhaus. 1836. IV.

Ekströms Fische in den Scheeren von Mörkö, übers. v. Greplin Reimer. 1835. 8. 269. 6 T.

Kostelezkys med. pharm. Flora. Borrosch. 1836. 8. 1557 — 2006

J. Fischers Microlepidopterologie. Hinrichs. 1836. VI. 4. T. 26 — 30. ill.

Ornithologischer Atlas. Hahns Papageyen. Nürnberg bey Ze[h] H. V. 8. T. 33 — 40. ill.

Als Fortsetzung von H. Küster, H. 8. Nectariniaden. Ebend. T. 1 — 8. ill.

Die Arachniden v. C. Koch. Ebd. III. H. 3. 4. T. 85 — 96. ill.

Die Wanzen v. Herrich=Schäffer. Ebend. III. H. 4. 5. T. 91 — 102. ill.

Lenz, gemeinnützige Naturgesch. Gotha, Becker. 1836. III. 8. 53[.] 6 T. Schluß.

Sturm, Deutschlands Fauna, V. Bd. 10. Käfer. 108. 12 T. ill.

Dessen Flora. I. H. 70.

Schrebers Säugthiere v. A. Wagner. Erlangen bey Palm. H[.] 83. 84.

Kostelezkys med. pharm. Flora. Borrosch. 1836. VI. 8. 2007 — 2237. Schluß.



Isis.




Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft III.

(Tafel II.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Kr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Ankündigung.

Der Verfasser, volle zehn Jahre fast ausschließlich dieser Prüfung sich widmend, mußte bald zu der Einsicht gelangen, daß die Ursachen davon, warum man bis jetzt nichts Zuverlässiges (Gewisses) in Hinsicht der Aechtheit und Reihenfolge der hippokratischen Schriften herausbringen konnte, nicht in dem hohen Alterthume dieser Schriften, oder in dem Mangel mehrerer zuverlässiger Zeugnisse über dieselben, liege, wie man bisher fast allgemein anzunehmen beliebte; sondern einzig und allein darinn, daß man die wenigen aber zuverlässigsten und unverwerflichen Zeugnisse des Plato und des Aristoteles nicht gehörig benutzte, und daß man dann, da alle spätern Zeugnisse zusammen unzuverlässig und daher verwerflich sind, seine Zuflucht nicht zu den hippokratischen Werken selbst nahm, um das den Zeugnissen von Plato und Aristoteles noch Abgehende auf eine durchaus gründliche Weise ergänzen und folglich zur Aechtheit und Reihenfolge sämmtlicher Werke des Hippokrates gelangen zu können.

Gegen den vom Verfasser eingeschlagenen Weg einer geschichtlich prüfenden Forschung wird wohl Niemand irgend etwas einzuwenden haben; im Gegentheile schmeichelt sich Verfasser nicht bloß den Beyfall gründlich wissenschaftlicher Geschichtsforscher und Aerzte, sondern selbst einigen Dank wenigstens von letzteren erwarten zu dürfen für das durch eine zehnjährige Hingebung an dieses äußerst schwierige Unternehmen dargebrachte Opfer, um das leisten zu können, was namhafte Gelehrte aus alter und neuer Zeit, ein: Foes, Galen, Grimm, Gruner, von Haller, Lemos, Mercurialis, Sprengel rc. nicht zu leisten im Stande waren, indem keiner von diesen Gelehrten weder die Aechtheit, noch die Reihenfolge von nur einigen der hippokratischen Schriftwerke aus sichern äußern (aus gleich- und nächstzeitig lebenden und vollgiltigen Schriftstellern nachgewiesenen), oder aus sicheren innern (aus den hippokratischen Werken selbst entnommenen) Gründen darthun konnte.

Deßwegen, weil diese Gelehrten keinen unmittelbaren Gewinn brachten, d. h. weil dieselben die Aechtheit und Reihenfolge von mehreren hippokratischen Schriften auf die angegebene Art nicht zu erweisen im Stande waren, vermochten sie auch weder einen zweyten (mittelbaren) Gewinn zu erhalten, nämlich den, die bezweifelten Werke des Hippokrates nach den als ächt erwiesenen auf eine gründliche Weise beurtheilen und somit über die Aecht- oder Unächtheit derselben entscheiden zu können; noch vermochten sie einen dritten (mittelbaren) Gewinn zu erhalten, den nämlich, aus den als wahrhaft ächt nachgewiesenen Schriftwerken des Hippokrates die Geschichte der Heilkunst desselben gründlich und vollständig darstellen zu können; welchen dreyfachen Gewinn des Verfassers neue Prüfung gewährt.

Und so wie das eingewurzelte Vorurtheil, als ließe sich wegen des hohen Alterthumes der hippokratischen Schriften oder der wenigen zuverlässigen Zeugnisse über dieselben nichts Gewisses herausbringen, fallen mußte; eben so muß auch das eingewurzelte Vorurtheil jener eingebildeten Aerzte fallen, die da glauben, dem Hippokrates schon lange entwachsen zu seyn, indem leicht dargethan werden kann, daß Hippokrates für alle Zeiten wahren philosophischen Aerzten (d. i. solchen, deren Kunstausübung auf Erforschung und Erkenntniß sowohl derjenigen Naturgesetze, welche das physische und psychische Leben des Menschen bestimmen, als auch derjenigen Naturgesetze, welchen die Naturthätigkeit in acuten und chronischen Krankheiten gehorcht, sich stützt) zum Vorbild und Muster dienen muß.

Isis.

1837.

Heft III.

Einheit am Naturleben.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Daß alle Arten des lebendigen Waltens, an der uns, in und außerhalb uns, erscheinenden Natur, unter einander verwandt seyen, insgesammt nur einerley Grundgesetzen unterliegen, als zu einer und derselben Erscheinungswelt unsers Ichs gehörend; daß, eigentlich genommen, nur ein einziges Leben sich uns darstelle, das sich am Universum entweder als Uridee oder als universeller Leib manifestiert, je nachdem jenes Leben der ideellen oder somatischen Seite nach betrachtet wird; — daß die uns, bey einem bloß verworrenen flüchtigen Erfassen, oder wohl gar bey einem durch vorgefaßte trennende Ansichten befangenen Beobachten, als von einander abweichend, als für sich isoliert, als in sich selbst bedingt erscheinenden manchfaltigen Lebensäußerungen, daß dieselben, wenn sie tiefer erspäht, sinniger angeschaut und allen ihren Wechselbeziehungen nach richtiger gewürdigt werden, sich endlich dem forschenden Geiste als die Manifestation eines und desselben universellen Lebens aufdringen, woran die manchfaltigen Modificationen — zu einem einzigen harmonischen Lebensaccorde sich innig verschmelzen, die nur dem Ungeübten, dem eines Gesammterfassens Unfähigen, als einzelne Töne erklingen; — Alles dieß läßt sich zwar nicht in streng logischer oder mathematischer Form als unleugbare Wahrheit erweisen, da es, der Allseitigkeit und Lebendigkeit des Gegenstandes Willen, nicht geeignet ist, bloß nach streng geregelten aller Poesie ermangelnden Denkformen construiert zu werden; es vielmehr wesentlich ist, das nach abgezogener Reflexionsphilosophie entworfene Bild der Natur, gleich einem starren leblosen Skelette, noch in des Lebens Voll-Gewand zu hüllen, umstrahlet von der jugendlich frischen Farbe des Gemüthes und der Phantasie, soll das dem Geiste vorgehaltene Bild — zum echten Lebensbilde sich gestalten. Alles dieß wird demjenigen zur innigsten Ueberzeugung werden, der mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüthe die Idee des Lebens zu erhaschen strebt; an dessen Geiste, durch aufgedrungene einseitige Schulbildung, noch jener Götterfunke nicht erloschen ist, der gleichsam als höherer Instinct hervortretend auch noch jene geheimnißvollen Pfade zu erleuchten vermag, wo die Fackel des Verstandes nur blendet; der da auch noch das Forschen leitet, wo nichts mehr errathen werden kann, wohl aber Vieles sich erahnen läßt.

In solch einer Stimmung — liegt die Weihe zu einer sinnigen Interpretation des Naturlebens. Mag immerhin der kalte Denker, der außerhalb der Formel und des logisch ängstlichen Denk-Apparats — aller Deutung entfähigt ist, dieß nicht fassen, es Schwärmerey — es Traum — nur nennen (was heißt denn Schwärmerey am Ende, was denn Traum, Ihr Alles ja so streng Definierenden?), so mag solch ein Todeston, aus Grüften herauf stöhnend, unsern nun einmal begonnenen Jubelchor über die Wonne geahnten — All-Lebens — nicht stören; vielmehr von unserer Begeisterung ergriffen, — möge endlich auch das Todte — zum raschen Leben erwachen. Wie wir schon besangen das Naturleben — so besingen wir es wieder: *

„Hier ist des Rechners bewundertes Denken
Stumpfheit des Geistes und ohnmächtiges Trotzen; —
Hier ist das Grübeln ein thöricht Beginnen,
Das sich bestrafet durch Hochmuthes Blendung; —

* Buquoy ideelle Verherrlichung. —

Im Reich des **Lebens** erstarrt der **Gedanke**;
Daher uns Kunde gelangt nur im **Lied'.**"

Wer die Idee des Lebens in dem hier gegebenen Sinne fassen will, der entfeßle sich von der **Alleinherrschaft** des kalten Verstandes, denn diese führt zu Stumpfheit gegen die vielseitig lebendig sich gestaltende **Idee**, so wie Alleinherrschaft der Phantasie das klare Erfassen des **Begriffes** vereitelt, und Alleinherrschaft des Gefühls zur faselnden **Empfindeley** den Geist entnervt; - der ächte mit gesunden Sinnen ausgerüstete, der lebensbegeisterte Naturforscher — dringe in das Wesen der Natur mit Verstand, Phantasie und Gemüth; mit Intelligenz und Sinnlichkeit, mit allen seinen Menschenattributen, mit Leib und Seele, mit allen Waffen, womit der Mensch so reich beschenkt wurde, aber deren **simultan** zweckmäßiger Gebrauch — ihm so schwer wird; — er übe sich im Deuten der Natur, ihrer geheimnißvollen Sprache und Gebehrde; — er übe sich (was in unsern Schulen gänzlich vernachlässigt wird) im **Ahnen** — wie im **Denken**; — er forsche stets in Demuth des Herzens, unbekümmert um der Andern Lob oder Tadel; nur **Wahrheit** sey ihm Ziel, sie sey ihm das Heiligste; — er bewahre sich vor jeder fixen Idee, vor jeder vorgefaßten Ansicht, rein und unbefangen sey die Forschung; Befangenheit ist stets die Folge eitler Selbstsucht nur; — die **Weihe** wird ihm mit dem **Streben**, und das **Gelingen** ist die **Näherung**; denn das Unendliche **erlangen** wollen, wäre eitler Wahn.

Den würdigen Jünger vermögen wir **bloß** — zu solch einer Forschung zu **stimmen**, er muß sie dann **selbst** weiter verfolgen; — als Impuls hiezu mag beyspielsweise folgende Betrachtung dienen; sie bezieht sich auf die **Analogie** in dem Walten an den mancherley Aeußerungen des Naturlebens.

Der nationalen Stimmung, dem Wesen des bürgerlichen Verbandes, dem innern Volksleben, an welchem das Herkommen die Sitte geheiligt, wo öffentliches Zutrauen dem Gesetze Kraft und Weise verliehen hat; wird von einem sich als neues Oberhaupt gewaltsam aufdringenden Eroberer eine veränderte, dem herrschsüchtigen Zwecke angemessenere Richtung wesentlich am Leichtesten und Unmittelbarsten dadurch ertheilt, daß, durch aufgeregte Hoffnungen, durch eingeflößte Furcht, durch Auszeichnung, durch gewährte Befriedigung lange unterdrückten Rachestrebens, durch Demüthigung der Beneidetsten unter den ehedem Begünstigtern, und überhaupt durch so mancherley Arten der Bestechung, Mehrere der **eigenen** Bürger des an das neue Joch dauerhaft zu fesselnden Staates, für den sich aufdringenden Herrscher, für dessen Absichten und die neue Ordnung der Dinge gewonnen und als Werkzeuge der Unterjochung verwendet werden. Diese **aus der Mitte der Nation selbst** geworbenen Verräther, durch die innigsten Bande ihren übrigen Mitbürgern verwandt, mit frechem Scharfblicke durchschauend deren zarteste Verhältnisse, des alten ehrwürdigen Staatsgebäudes hie und da wankende Stütze mit teuflischer Schadenfreude dem Fremdling enthüllend, mit ruchloser Hand dem Augenblicke und einer höllischen Lust weihend, was Jahrhunderte geheiligt, was die Tugend und Weisheit der Väter, was der Bürger wechselseitiges Vertrauen zum blühenden Kranze segensvoll geflochten hatten; jene über dem Verderben der Ihrigen in wilder feiger Siegeslust einherschreitenden Emporkömmlinge werden auf des Volkslebens feinste Nerven weit unmittelbarer eingreifen, — des kunstvollen Gewebes Hauptfäden weit besser zu lösen vermögen, — die empörte Kraft manches zur Wiederbefreyung sich Rüstenden, ihn selbst zum Gegenstande allgemeiner Erbitterung machend, weit zweckmäßiger zu lähmen wissen, — die dumme Menge zum Schweigen und geduldigen Schmiegen viel leichter zu bewegen und die bessern Köpfe durch Bestechung und Sophismen leichter zum Lobgesange über die Segensfrüchte eines fingierten Zeitgeistes zu stimmen verstehen; — als fremde von dem neuen Herrscher hingesetzte bloß um des Soldes und der eigenen Erhaltung willen handelnde Beamte. Auf analoge Weise — durchdringt das im eigenen Organismus selbst bereitete Gift, seiner Homogenität mit dem Ganzen wegen, widerstandslos die zartesten Gewebe, indeß das Heterogene von Außen her dem Organismus beygebrachte Gift von dem innern zu kräftiger Reaction aufgeforderten Lebenstriebe oft nachtheilslos gewaltsam ausgeschieden wird.

Was wir hier als Resultat einer unbefangenen pragmatisch angestellten Betrachtung des Menschengeschickes, wie es ächter Wahrheitssinn uns eingab, vorgetragen haben; dieß schildert in seiner so practischen unmittelbar aus schnöder Wirklichkeit geschöpften Weisheit mit seiner treffenden Darstellungsweise (so schonungslos zerstörend manches heitere Bild des Lebens, skizziert in unschuldiger Begeisterung von dem aus sorgenloser Kindheit zum thatenfordernden Alter überschreitenden Gemüthe) der große Meister in der Unterdrückungstheorie, der, den **Worten** nach, so häufig widerlegte Machiavell, welcher naiv genug war, das zu **sagen**, was **auszusprechen** zwar keiner sich erkühnt, was aber **auszuüben** der Mächtige nur selten unterläßt.

Machiavell sagt unter andern in seinem unnachahmlichen **Principe** Folgendes: **Quando quelli Stati che si acquistano, sono consueti a vivere con le loro leggi e in libertà, a volergli tenere, ci sono tre modi. Il primo è rovinargli. L'altro andarvi ad abitare personalmente. Il terzo lasciargli vivere con le sue leggi, tirandone una pensione, e creandovi dentro uno Stato di pochi, che te lo conservino amico. Perchè essendo quello Stato creato da quel Principe, sa che non può stare senza l'amicizia e potenza sua, e ha da fare il tutto per mantenerlo; e più facilmente si tiene una città, usa a vivere libera, con il mezzo dé suoi cittadini, che in alcuno altro modo, volendola preservare.**

Das bisher entwickelte, pragmatisch begründete, aus einer rücksichtslosen Betrachtung des Menschengeschickes abgeleitete Gesetz, nehmlich das Gesetz des **Polibiotismus**, das wir oben mit einem Gesetze des **Zoobiotismus** verglichen, wiederholt sich mit überraschender Analogie auch an den übrigen Modificationen des Naturlebens, wie sich dieß bey gestatteter größerer Weitläuftigkeit sehr allgemein nachweisen ließe. Um uns jedoch hier kürzer zu fassen, wollen wir uns bloß auf die Analogie obigen Gesetzes an folgenden zweyerley Aeußerungen des Naturlebens beschränken; nehmlich: 1. **an dem Walten des Geistes am einzelnen Menschen, und 2. an dem Erscheinen des vegetativen Lebens** am Menschen und Thiere.

1. Eine aus einzelnen Sätzen entwickelte, durch das wech-

selseitige Ineinandergreifen der constituierenden Theile in sich selbst bedingte und zur Ueberzeugung gewordene Gesammtansicht, gleichsam erscheinend als ein harmonischer Accord an den ertönenden Saiten des in höhere Anschauung sich verlierenden Gemüthes; solch ein dem betrachtenden Geiste vorschwebendes Gebilde — kann, der Erscheinungsweise nach, seine Gestalt merklich, ja oft gänzlich verändern, womit auch alle Ueberzeugung dahin schwindet, ereignet es sich nur, daß **der eine oder der andere jener das Ganze bildenden Theile** — sich als von der ursprünglichen Weise abweichend darstellt, wodurch dann in manchem Falle der falsche Schimmer vom Einzelnen über das Ganze hin sich verbreitet und so der Gesammteindruck gänzlich umstimmt wird.

Wir sehen dieß z. B. an der gefährlichen Kunst der Sophistik, welche durch Verrückung des ursprünglichen Sinnes einzeln ausgehobener Sätze, dem Gesammtresultate eine falsche Deutung ertheilt, und so das Bild der Wahrheit mit dem Schleier des Truges deckt.

Noch mehr aber bewährt sich unsere obige Behauptung an der so häufig gelingenden, darum aber auch oft so äußerst nachtheiligen Anwendung der Waffe des **Lächerlichen**, gegen deren verletzende Kraft sich selbst das Heiligste kaum zu schützen vermag.

Wenn eine ihrem Wesen nach **hoch zu würdigende** Idee zu einem Gegenstande des **Lächerlichen** werden soll, so kommt es vorzüglich darauf an, irgend einen der die Idee constituierenden Theile aus dem Ganzen herauszuheben, denselben auf eine geschickte Weise mit einer ihm einigermaßen verwandten Vorstellung in jene Beziehung zu setzen, woraus der ganz eigenthümliche Contrast des Comischen entsteht. Ist hiedurch der so mancher Eindrücke überhaupt fähige Geist in eine launige Situation dergestalt versetzt, daß er sich unwiderstehlich hingerissen fühlt, dem so heiter winkenden Comus sorgenlos zu folgen, so verbreitet sich der satyrisch muntre Ton mit einer ihm eigenen Gewandtheit sehr bald vom **Einzelnen** über das **Ganze** hin, dessen ernste Gestalt, von der lachenden Larve gedeckt und nur hie und da hinter derselben hervorblickend, den Contrast des Comischen nur um so mehr erhöht.

2. An der **vegetativen** Seite des ein reproductives und sensibles Reagieren als einiges Gesammtleben manifestierenden Organismus, z. B. an dem automatischen Leben des in den universellen Leib der Natur vital eingreifenden menschlichen Körpers, äußert sich der jedesmalige Zustand, der ihm seine eben Statt findende Bedeutung am Weltorganismus zuspricht, als eine bestimmte Gruppe eigenthümlich gearteter Reactionen, welche **insgesammt zu einem** Bilde der Wahrnehmung erhoben, von uns mit dem Namen der Symptome belegt werden mögen, wornach wir denn sagen, es verkünde sich der jedesmalige Zustand der automatischen Sphäre (in einem gewissen Sinne das Befinden des Organismus) als eine bestimmte Gruppe eigenthümlich ausgesprochener Symptome. Gelingt es nun, durch äußeres Einwirken, **dem einen oder dem andern Symptome** — ein abgeändertes Erscheinen aufzudringen, so **beschränkt sich** die hieraus resultierende Abweichung des Symptomen-Aggregats, von dessen ursprünglichem Zustande **nicht bloß** darauf, daß in der nun hervortretenden Gruppe von Symptomen **bloß das eine Symptom als umstimmt** erscheine, indeß alle übrigen Symptome unter ihrem ursprünglichen Typus unverändert daneben hergehen; **sondern** es bestätigt sich hier, wie allenthalben am Organischen, das demselben so eigenthümliche Gesetz einer stets waltenden, sich nie verläugnenden **dynamischen Wechselwirkung, Wechselbeziehung unter den eine Gesammteinheit bildenden** Potenzen.

Es treten nehmlich in solch einem Falle, vor der Wahrnehmung, **insgesammt alle** Symptome unter einer abgeänderten Form **dergestalt** hervor, daß hiedurch eine Gruppe von Symptomen sich gestaltet, **so abweichend** von der ursprünglichen, daß der nunmehr wahrzunehmende Gesammtzustand des automatischen Lebens — als ein ganz neuer, von dem früherhin bestandenen, wesentlich verschiedenen erklärt werden muß. In einer gewissen Beziehung genommen läßt sich dann sagen, das Befinden habe sich seinem totalen Habitus nach umstimmt, die Krankheit **a** sey in die Krankheit **b** übergegangen, welche letztere wir als den Zustand der Gesundheit betrachten können in jenem speciellen Falle, wo die Symptomengruppe jenem innern Wohlbehagen und jenem totalen äußern Erscheinen entspricht, worauf in der Pathologie der Normalzustand bezogen wird, welcher freylich auch, nach allgemeinen philosophischen Ansichten, auf irgend einen **bestimmten Krankheitszustand** bezogen werden könnte, wo dann der sogenannte Zustand der Gesundheit als ein abnormer Zustand erklärt werden müßte.

Und so sehen wir denn auch hier, daß aus der Umstimmung des **einen Tones** an einem ursprünglichen Accorde — letzterer **gänzlich** umstimmt werde, daß er sich ausspreche als ein **Accord**, zusammengesetzt aus Tönen von **durchgehends** veränderter Stimmung.

In wieferne ich ähnliche Ansichten auf die Erscheinungen des Chemismus angewandt habe, und ich hiedurch, ohne meine Zuflucht zu erdichteten, bey weiterem Verfolge nichts erläuternden Affinitäten zu nehmen, die Erscheinungen des Chemismus durchzuführen mich bemühte, wornach ich, meiner Ueberzeugung nach, die bisher so wunderlich und erzwungen interpretierten stöchiometrischen Gesetze auf eine weit genügendere Weise als bisher zu deuten in den Stand gesetzt bin; alles dieß rückerinnerlich in Vergleichung zu bringen, mit den hier, an der Werkstätte des **Völkerlebens**, des menschlichen **Geist- und Gemüth-Lebens** und des **vegetativen Lebens** angestellten Betrachtungen möchte interessant seyn, und es finden sich hiezu die Behelfe in dem Werke: **Buquoy Skizzen zu einem Gesetzbuche d. N. . . . §. 164.** usw.; auch meine **Wärmetheorie** (§. 198. usw., so wie im ersten Nachtrage zu jenen Skizzen) stützt sich auf ähnliche Ansichten.

Handbuch der Naturgeschichte.

Zum Gebrauch bey Vorlesungen, entworfen von Dr. H. Burmeister. Berlin bey Enslin. 1837. 8. 858.

Wir haben schon oft bemerkt, daß es schwer wird, unter vielen jetzt erscheinenden Lehrbüchern eine Auswahl zu treffen, weil selten noch so schlechte erscheinen, wie vor nicht vielen Jahren. Das vorliegende gehört ohne Zweifel unter die besten, und das sagen wir nicht etwa, weil der Verfasser im Ganzen unsere Principien zum Grunde gelegt hat: denn er weicht in der Anwendung sehr weit davon ab und weiß sich seine eigenen Wege zu bahnen, auf denen wir ihm nicht folgen könnten; sondern weil es wirklich sehr fleißig bearbeitet, gründlich geordnet ist und alle Beobachtungen und Ideen kennt, welche die neue Art, die Natur anzusehen, nehmlich in ihrem genetischen Wirken, hervorgebracht hat. Diese Ideen sind bereits fast unmerklich so allgemein geworden, daß die Jüngern, welche jetzt in die Wissenschaft eingeführt werden, glauben, sie wären schon seit grauen Zeiten darinn einheimisch. Desto leichter finden sie Eingang auch rückwärts bey den Aelteren, welche sie sonst bekämpft, ja verachtet haben. Man darf daher keinen Rückfall mehr erwarten, obschon noch lange nicht Alles am rechten Platze steht, ja vielmehr mit Bewußtseyn vor der Hand am unrechten Platz wie das reiche Geräthe in einem neuen Hause, das man Jahre lang hin und her trägt, bis es eine passende Stelle findet. So geht es auch mit der neuen Anordnung in der Naturgeschichte. Derselbe Gegenstand wechselt oft mehrmals seinen Platz, kommt wieder an den alten und verläßt ihn wieder, bloß um indessen einem andern Platz zu machen: denn auf Principien kommt es an, nicht auf die Ausfüllung der Räume, als welches sich allmählich von selbst machen wird.

Nach einer kurzen Einleitung folgt die Mineralogie mit ihrem crystallographischen, physicalischen und chemischen Theil, darauf das System in 3 Classen: Haloidae, Steine und Metalle, jede wieder mit 3 oder 4 Ordnungen, eigenthümlich aufgestellt und der Beachtung werth. Die Inflammabilien fallen leer aus.

Das Pflanzenreich, S. 104, ist nach dem sogenannten natürlichen System aufgestellt, etwas umständlicher als wohl hier nöthig gewesen wäre. Das Pflanzensystem ist jetzt so voll Namen, daß man ernstlich bedacht seyn muß, dieselben zu streichen, wenn man nicht Scheu davor erwecken will.

Die Zoologie, S. 369, ist die Hauptsache und auch am ausführlichsten und selbstständigsten behandelt, gegründet auf philosophische Ansichten, aber mit beständiger Rücksicht auf die Beobachtung, wie es in unserer Zeit alle machen, die sich mit der Naturgeschichte selbst und nicht bloß mit der Philosophie beschäftigen.

Der Verfasser hat in allen Classen eigenthümliche Ordnungen oder Zünfte aufgestellt und daher das ganze System durchgearbeitet. Eine innere Nothwendigkeit erkennt man freylich nicht, aber die Familien und Zünfte sind größtentheils natürlich. Ueber den Rang ist es schwer zu disputieren, da man denselben noch nicht überall anzugeben weiß. Der Verf. hat vielleicht zuviel Sippen aufgenommen, wodurch der Raum für die Gattungen beschränkt wurde.

Beobachtungen

über das Eyerlegen, den Embryo und die Larve des Nematus conjugatus, von Dr. G. Dahlbom zu Lund.

Diese neue Sägewespe ist in den drey letzten Jahren in dem südlichen und mittleren Schweden äußerst gemein gewesen. Ich habe daher die Larven derselben in Menge gesammelt, um ihre Lebensart und Verwandlung um so besser studieren zu können. Im Frühling dieses Jahrs (1836) kamen ungefähr 150 Fliegen am Morgen des 15. Mays bey mir zu Tage. Ich ließ den Deckel des Kästchens, worinn diese aus ihren Hülsen gekrochenen (folliculis exclusi) Fliegen sich befanden, den ganzen Vormittag gesperrt, damit beyde Geschlechter sich mit einander begatten möchten. Indessen verschaffte ich mir frische Apfelzweige, deren Blätter sich entwickelt hatten, und stellte sie in Gläser mit Wasser rings um das Kästchen; des Mittags wurde der Deckel geöffnet. Die Männchen und Weibchen stürzten sogleich heraus, theils fliegend, theils laufend nach den Apfelzweigen; diese wurden jedoch gleich von den Männchen die schon im Kästchen ihre Lebensfunction, die Begattung, vollendet hatten, verlassen. Die Weibchen aber begannen nun die ihrige, nehmlich das Eyerlegen.

Das Weibchen des Nematus conjugatus sägt zwar, wie Cimbex fasciata, in den Rand des Blatts, aber in die Mitte des Parenchyma und also ungefähr zwischen die beyden Membranen. Es legt ein Ey in jede Höhle. Die Eyer bilden eine Reihe von kleinen Körnchen im ganzen Blattrande. Es sägt bey weitem nicht so schnell wie Cimbex fasciata, und braucht gewiß eben soviel Zeit, um ein Ey zu legen, als C. fasciata für vier. Die Eyerhöhlen sind nicht so gerundet wie bey Cimbex fasciata, sondern mehr elliptisch. Dieses kommt von der Form der Säge, die bey Cimbex sförmig ist, bey Nematus aber einer kleinen Lanzette ähnlich.

Die Eyer sind oval-cylindrisch, etwas gekrümmt und weniger zusammengedrückt, blaß- oder strohgelb, $^1/_8$ Lin. (nach schwedisch. Maaß) lang; der Durchmesser ist ungefähr $^1/_8$ der Länge.

Vom 20—24 May waren die Eyer an das Maximum ihrer Größe gekommen. Der Embryo liegt elliptisch gerollt im Ey, ist weiß, halbdurchsichtig; Mund, Augen und Spitzen der Brustfüße braun.

Vom 25.—26. May barsten die Eyer an der untern Seite des Blatts vor dem Kopfe, und 53 Larven krochen aus. Im Anfang und in der Mitte des Juny waren diese Larven ausgebildet und bereiteten dann ihre Seidehülsen theils in der Erde, theils unter den Blättern. Die in der Erde wurden zuletzt schwärzlich, die unter den Blättern aber waren zuerst gelblichweiß und zuletzt wurden sie braun. Die Fliegen krochen nach acht oder vierzehn Tagen aus und begatteten sich; die Weibchen legten Eyer, woraus Larven kamen, die schon in der Mitte des Aug. 1836 ihre Winterquartiere zurichteten.

Wir sehen daraus, daß diese, wie alle anderen Nematus-Arten, zwey Generationen in jedem Jahr machen, die Frühlings- und die Sommergeneration.

Die Larve, so wie auch die Fliege dieser Art, sind ähnlich denen des so gemeinen Nematus grossulariae.

In meiner **Hymenopterologia scandinavica**, die nächstens bey Carl Hoffmann in Stuttgard erscheint, wird die ganze Geschichte und die Characteristik des **Nematus conjugatus** vollständig abgehandelt.

Ueber

die σφονδυλη oder Spondyle der Alten: von dem Gerichtsamtmann A. Keferstein zu Erfurt.

In dem vierten und fünften Bande der **Annales de la Societé entomologique de France** befindet sich ein Aufsatz des Herrn Baron von Walckenaer: betreffend die dem Weinstock schädlichen Insecten der alten Welt und der jetzigen Zeit. Abgesehen davon, daß in dieser Abhandlung mehrere noch heute sich findende, dem Weinstock schädliche Insecten übergangen sind — wie **Melolontha vitis Fabr.** nebst der Varietät **Mel. ovata**, welche nach Martens bey Venedig sich sehr schädlich zeigt; einer **Tinea**, deren Raupe in Malta zwischen den Blatthäuten lebt und die Blätter verschrumpfen macht; **Noctua typica**, welche in den Jahren 1830 und 1831 bey Berlin die Weinstöcke zerstörte — so lassen auch die darinn sich findenden Untersuchungen über die dem Alterthum bekannten, dem Weinstock schädlichen Insecten noch manches zu wünschen übrig. Ich werde mir erlauben, über eines der dahin gehörigen und gleich mit anfangs verzeichneten Insecten der **σφονδυλη** oder **Spondyle** einige Bemerkungen mitzutheilen und das um so mehr, weil der Verfasser gegen einen der verdientesten deutschen Philologen, Herrn Schneider, ziemlich heftige Invectiven ausstößt.

Nur beyläufig erwähnt Aristoteles der **σφονδυλη** oder **σπονδυλη**; denn indem er an der einen Stelle von den Insecten erzählt, [1] wie sie sich dergestalt von hinten begatteten, daß das kleinere das größere besteige, fügt er hinzu: wie sich alle Insecten auf diese Art begatteten, namentlich die Fliegen, die **κανθαριδες**, die **σφονδυλαι** und die **φαλαγγια**; und an einem andern Orte [2] erzählt er von den Pferden, daß sie erkrankten, wenn die Blase eine falsche Lage bekommen habe, was daraus erkannt werde, wenn sie nicht harnen könnten und Hufe und Schenkel anzögen; dieß Uebel befiele sie aber auch, wenn sie einen **σταφυλινος** fräßen, der ohngefähr der **σφονδυλη** gleiche; endlich berichtet er von den Eulen,, Nachtraben und andern dahin gehörigen Vögeln, welche am Tage nicht sehen könnten, daß sie sich des Nachts ihre Nahrung verschafften: doch jagten sie nicht die ganze Nacht hindurch, sondern nur in der Früh- und Abenddämmerung, wo sie Mäuse, Eidechsen, **σφονδυλαι** und andere dergleichen Thiere fiengen. [3] Absyrtus berichtet von dem **σταφυλινος**, daß es ein Thier, ähnlich den Haus**σφονδυλαις**, aber größer wäre. [1] Hesychius stellt ebenfalls **σταφυλινος** und **σφονδυλη** zusammen, [2] sagt jedoch von der **σφονδυλη** weiter, daß, wenn man dieß Geschöpf anrühre, es einen unangenehmen Geruch von sich gebe. [3] Endlich sagt noch Aristophanes an einer Stelle: es stinkt wie eine entfliehende **σφονδυλη**, [4] wo der Scholiast die Bemerkung hinzufügt: die **σφονδυλη** sey eine Art von **σιλφη**, ähnlich dem Blutegel und übelriechend.

Aus all diesem ergibt sich folgendes Resultat:

Die **σφονδυλη** ist ein vollendetes Insect und nicht etwa eine Larve, weil sie sich begattet. Sie wohnt in Häusern, zeigt sich hauptsächlich in der Dunkelheit und verbreitet einen unangenehmen Geruch.

Forscht man nach diesen Merkmalen unter den uns bekannten Insecten, so ist es höchst wahrscheinlich, daß unter dieser **σφονδυλη** eine **Blaps**-Art zu verstehen ist. Die dahin gehörigen Käfer sind theils mit Unterflügeln versehen, theils nicht. Am Tage halten sie sich gern an finstern Orten, in Löchern und unter Steinen auf, kommen aber des Nachts hervor, um Nahrung zu suchen. Sie laufen nicht geschwind und man findet sie auch in Kellern, feuchten Orten und am meisten in Unreinigkeiten. Die großen Arten verbreiten einen widerlichen Geruch, fast wie Kakerlaken, und die angeführten Stellen dürften am ersten auf **Blaps gigas** Herbst passen, welcher Käfer noch einmal so groß als der bey uns vorkommende **Blaps mortisaga** im südlichen Frankreich, Spanien und Italien sich an feuchten unbewohnten Orten in Häusern und Kellern, doch auch auf dem Felde unter Steinen aufhält.

Offenbar von einem ganz andern Thier redet Theophrast in seiner Pflanzengeschichte, wenn er berichtet, [5] daß von außen her kein anderes Thier die Wurzeln angreife, außer der **σφονδυλη**; dieß Thier aber verschone keine Wurzel, und darinn bestehe eben dessen eigenthümliche Natur. Fast wörtlich wiederholt Plinius diesen Bericht des Theophrast mit den Worten: „von außen her greift kein anderes Thier die eben von mir erwähnten Wurzeln an als die **Spondyle**, welche alle befeindet," setzt aber noch die sonderbaren Worte hinzu: „dieß ist eine Schlangenart." [6]

---

1 **Hist. an. 5, 8 — ed. Schn. 7.**

2 **L. c. ed. Schn. 8. 23**, daß in dieser Stelle von *σταφυλινος* u. *σφονδυλη* als Thieren und nicht als Pflanzen, wie Manche wollen, gesprochen wird, ergibt sich deutlich aus Absyrtus (Veterinariae p. 266. *περι σταφυλινȣ*), der dasselbe berichtet, ausdrücklich aber dabey den *σταφυλινος* und die *σφονδυλη* als Thiere aufführt.

3 **Hist. anim 9, 34. ex ed. Schn. 9, 23, 1.**

---

1 **Veterinariae p. 266.** *περι σταφυλινȣ.*

2 **Voce** *σταφυλινος.*

3 **Voce** *σφονδυλη; ὁμοιον τι φασι σαλαφιω ειναι, οςμην φαυλην προϊεμενον, ἐι τις ἁψεται ἀυτῆς,* aus den Schneiderschen Anmerkungen zu hist. anim. 8, 7.

4 **In Pacis v. 1077:** *ὡς ἡ σφονδυλη φευγȣσα πονηρότατον βδει* bey Schneider a. a. O.

5 **Hist. plant. 3. 14.** *Των δἐξω θηριων αλλο μεν ȣδεν ἁπτεται ῥιζης ȣδεμιᾶς, ἡ δε σφονδυλη πασῶν. Τȣ̃το μεν ȣν ιδιον της τȣ ζωȣ φυσεως.*

6 **Hist. nat. 8, 3. ed. Hard. 6.** et animalium quidem exterorum nullum aliud radices a nobis dictas attingit, excepta spondyle, quae omnes persequitur; genus id serpentis est.

Was diese σφονδυλη oder Spondyle für ein Thier gewesen seyn mag, darüber läßt sich, weil alle näheren Nachrichten fehlen, nichts mit Bestimmtheit entscheiden. Erst das Mittelalter belegt mit diesem Namen ein Insect, dessen characteristisch angegebenen Merkmale fast keinen Zweifel an der Art übrig lassen.

„Den Wurm Spondylis, so berichtet Agricola [7] (welcher zu denjenigen Thieren gehört, die sich fast beständig in der Erde aufhalten), pflegt man (in seinem Element) der Erde zu finden, und zwar so um die Wurzeln geschlungen, daß er Wirbeln, Verticilli, welche die Griechen σφονδυλοι nennen, gleicht, woher er auch seinen Namen hat. Er ist so lang und dick wie der kleine Finger; sein Kopf ist röthlich, der übrige Körper weiß, jedoch oberhalb ein wenig schwärzlich, wenn er von der genossenen Speise aufschwillt. Er ist das Verderben der Gärten, zumal er sechs Füße hat und daher auch nicht kriecht, obwohl Plinius von ihm berichtet, daß es eine Schlangenart wäre, welche die Wurzeln der Kräuter ganz aufzehre, die Rinde aber, welche die Wurzeln bekleide, nur abnage und sogar die Wurzeln der cucumeris asinini, chamaeleontis nigri, centauri, peucedani, aristolochiae und der vitis sylvestris angreife."

Unter diesen agricolaischen Spondylis ist offenbar eine Maykäferlarve und wahrscheinlich die des gewöhnlichen Maykäfers, Melolontha vulgaris zu verstehen, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn Agricola die so ungenügenden Nachrichten der Alten mit einer solchen Bestimmtheit und Zuversicht auf das von ihm beschriebene Insect übergetragen hat, da man sich zu seiner Zeit vor allen Dingen nach Autoritäten aus dem Alterthum umsah und auf diese Art die Nachrichten der Alten, wenn sie nur irgend etwas passend waren, auf die sich darbietenden Erscheinungen angewandt wurden. So ist es leicht zu erklären, wie Agricola ohne Umstände die den Wurzeln schädliche σφονδυλη des Alterthums auf die Maykäferlarve übertrug, wovon er die Erfahrung machte, daß sie den Wurzeln schadete. Wie aber konnte Herr von Walckenaer auf die Idee kommen, die σφονδυλη unter denjenigen Insecten aufzuführen, welche im Alterthum als dem Weinstock schädlich aufgeführt werden? Nach den oben angeführten Stellen der Alten findet man nirgends etwas hierüber, und wenn Plinius erzählt, daß die Spondyle sogar die Wurzeln des wilden Weinstocks (Vitis sylvestris) nicht verschmähe, so geht weder daraus hervor, daß das Thier auch wirklich Schaden anrichte, noch daß es den cultivierten Weinstock beschädige.

Hat hiernach Herr von Walckenaer mit Unrecht die σφονδυλη als ein von den Alten aufgeführtes dem Weinstock schädliches Insect verzeichnet, so hat er noch mehr darinn gefehlt, die zwey verschiedenen vorangegebenen Bedeutungen, in welchen die σφονδυλη bey den Alten vorkommt, nicht gesondert zu haben. Er bezieht alle Nachrichten der Alten auf ein und dasselbe Thier, welches von Plinius als den Wurzeln schädlich geschildert wird, und hat dabey die Hauptnachricht, aus welcher Plinius zuerst geschöpft hat, die Stelle des Theophrast, ganz außer Acht gelassen. Heißt das nicht flüchtig gearbeitet! und doch hält er sich über Schneider auf, der zu der angeführten Stelle des Plinius gesetzt hat: „inepte ut solet," und nimmt den Plinius gewaltig in Schutz. Plinius ist für uns von unschätzbarem Werth, an und für sich aber weiter nichts als ein Compilator, und es kommt bey seinen aus den verschiedenartigsten Schriftstellern zusammengetragenen Notizen lediglich darauf an, woher sie entnommen sind.

Die oben angeführte Stelle des Plinius über die Spondyle ist offenbar nichts weiter als eine Uebersetzung des Theophrast, statt aber, daß Theophrast mit den Worten schließt: *Τȣτο μεν ιδιον της τȣ ζωȣ φυσεως,* so lesen wir bey Plinius die Worte: Genus id serpentis est. Wie Plinius darauf gekommen seyn mag, den Text des Theophrast also abzuändern, läßt sich zwar nicht mehr bestimmt nachweisen, doch ist es höchst wahrscheinlich, daß er irgendwo gehört haben möchte, wie die σφονδυλη eine Schlangenart wäre und in der Meynung, sich dadurch deutlicher zu machen, hat er, ohne das Wahre an der Sache näher zu untersuchen, die Schlußworte des Theophrast weggelassen und an derer statt seine vermeintliche Verdeutlichung gesetzt. Wenn durch eine solche flüchtige Schreiberey, wodurch offenbar nur Verwirrung entstand, der ernste Philolog Schneider aufgeregt, in seinem Eifer das Wort: „inepte" von der plinianischen Verdunkelung gebraucht, so kann man ihm solches wohl verzeihen, und man braucht sich darüber nicht so ungeberdig zu bezeigen, wie Herr von Walckenaer gethan hat, zumal bey einer, wie aus Vorhergehendem erhellt, so offenbar flüchtigen Arbeit.

Schon einige Jahre früher hat der Verfasser eine kleine Schrift herausgegeben

über den unmittelbaren Nutzen der Insecten.

Erfurt bey Moring. 1827. 4. 104.

worinn er besonders mit großem Fleiße diejenigen Insecten aufzählt, welche gegessen werden, oder eßbare Stoffe liefern, wie der Palmenwurm, der Cossus der Alten, die Heuschrecken, Termiten, Raupen, Bienen.

Dann über die Benutzung der Insecten zu andern Zwecken, als Dünger, Seife, Wachs, Manna zur Reifung der Feigen, Seide, Cochenille, Galläpfel, Lack, Millepedes, Canthariden, Käfer gegen Zahnweh, Hundswuth udgl., welche aber nun meistens aus der Mode gekommen sind. Der Verfasser hat sich sehr fleißig in den Schriften, besonders der alten, umgesehen, wodurch seine Arbeit sehr interessant geworden ist.

---

7 De re metallica et de animantibus subterraneis. Basileae 1556. fol. pag. 500.

Species Aulaci Generis

in Scandinavia habitantes proponit Dr. G. *Dahlbom.*

Aulacus. *

Latreille Gen. Crustac. et Insect. Tom. 3. pag. 385. — *Jurine.* — *Nees von Esenbeck* Monogr. Hymen. P. 1. pag. 302.

Diagnosis.

Caput semiglobosum, collo elongato-conico a thorace disjunctum.

Antennae graciles, filiformes, elongatae, porrectae, 13 — 14 — articulatae.

Thorax gibbus, subcompressus, antice arcuatus, postice truncatus et supra in protuberantiam conico-pyramidalem adscendens.

Abdomen subellipticum, basi petiolatum et protuberantiae metathoracis insertum.

Pedes tenues, elongati. Articulus tarsorum anticorum 1mus (ut in Foenis) infra basin sinuatus, sinu velum excipiente et abscondente.

Alae superae areis 7 (vix 8) perfectis, quarum radiali 1 et cubitalibus 2, 3.

Descriptio Generis.

Corpus elongatum fere ut in Cryptis Ichneumonidum constructum. Caput semiglobosum, subtus ut in Foenis excavatum; supra subquadrangulum, ad oculos latissimum, pone oculos continuatum et sensim vix conspicue angustatum; antice abrupte declive et infra oculos utrinque subcompressum; ore transverso. Labium tubulosum, conico-cylindricum, basi corneum, apice membranaceum. Palpi labiales 4 articulati, articulis brevibus incrassatis, ultimo subsecuriformi; — maxillares longissimi penduli, 6-articulati, articulis baseos 3bus crassioribus, ceteris gracilioribus, 6to gracillimo, 4to longissimo, 1mo brevissimo. Mandibulae corneae, crassae, trigono-triangulares, intus (2 — 3) dentatae. Clypeus perpendiculariter declivis, aut cum facie unitus aut sutura limitatus; medio convexiusculus et utrinque foveolatus; margine antico inaequalis et juxta basin mandibularum utrinque sinuatus. Antennae ad clypei basin insertae, approximatae, elongatae, porrectae, graciles et filiformes, thorace cum capite longiores: scapo crassissimo obconico infra convexo-arcuato, pedicello cycathiformi breviori multoque angustiori, 3tio duplo nisi triplo majore quam 2do sed angustiore, 4to longissimo, reliquis hoc minoribus et terminalibus gradatim decrescentibus, ultimo conico. Frons et vertex valde convexa, illa supra antennas gibbosa et vix in marginem transversum producta. Oculi ovati prominuli. Ocelli verticini, mediocres, triangulariter dispositi. Collum humillimum oblongo-conicum angustum. Collare humile perpendiculariter transverso-arcuatum, antice posticeque arcuato-emarginatum, medio totum concavo-exaratum, transverso-striatum, margineque antico reflexum. Mesothoracis lobi dorsales gibbosi suturisque profundis distinctissimi; lobus anticus triangularis. Scutellum totum semilunatum, sutura basali truncatum, infra suturam linea transversa brevi et profunda impressum, medio punctulatum et crebre arcuato-striatum, striis omnibus elevatis, postice areola semicirculari marginata læviuscula l. transverso-striata insigne, lateribus depresso-excavatum et carinatum. Metathorax subcancellato-striatus, basi undique coarctatus, postice truncatus et supra pyramidaliter elevatus apiceque tandem emarginatus; emarginatura petiolum abdominis excipiente. Sternum sulco longitudinali medio exaratum; sulculo ipso in mesothorace transverse striato, striolis elevatis approximatis. Abdomen subellipticum, leviter compressum segmentis 8 — 9 divisum, anali computato; segmentum 1mum antice in petiolum coarctatum, petiolo subtriquetro supra depresso-convexo, postice incrassatum; cetera segmenta usque in intermedium gradatim ampliata, post quod iterum crassitie eodem ordine decrescunt; anus obtusus, utrinque (instar Tenthredinum) setula coriacea valida exserta instructus. Pedes postici longissimi. Coxae omnes elongatae, pyramidales, apice truncato-emarginatae. Trochanteres oblongi, conico-cylindrici paulloque curvati. Condyli brevissimi cylindrici. Alae superae areis cubitalibus subtribus: 1ma perfecta rhomboidali primum nervum recurrentem excipiente, — media s. 2da subtrapezina 2dum nervum recurrentem excipiente, externe cum area ultima fere unita propter nervulum transversum (easdem areas disjuncturum) medio obliteratum et tantum apice utroque conspicuum, — ultima incompleta marginem alae tangente.

Differentia sexus: Mas mandibulis 3-denticulatis, antennis 13-articulatis, ano inermi. — Femina mandibulis denticulatis, antennis 14-articulatis. Anus ovidepositorio longe exserto irretractili armatus. Terebra (ut in Pimplis quibusdam) capillaris, e lamellulis duabus lateralibus et linearibus conjunctis vaginata.

Species Scandinaviae (mihi cognitae) 2, scil.: *Aulacus arcticus* et *Aulacus Esenbecki.*

Species Mundi (adhuc cognitae) 6, scil.:

Aulacus striatus v. Es.	Europa.
Latreilleanus v. Es.	
articus mihi	
flagellatus v. Es.	
Esenbecki mihi	
compressus v. Es.	

Aulacus? fasciatus Say. Serville. Ohio Americae borealis.

* Aulacus est Hymenopterorum Genus in Evanialium Familia post Foenum proxime collocandus.

1. *Aulacus arcticus.*

Capite sublaevi, thoracis dorso undique sulcato s. elevato-striato, abdomine globoso-elliptico (piceo-niger tibiis posticis concoloribus; ore, abdomine medio pedibusque subferrugineis); alis hyalinis (immaculatis), nervis cum stigmate piceis, hoc in medio subpellucido.

Mas a vertice ad anum $2^1/_2$ lin. mensurae suecanae longus, antennis longitudine corporis.

Femina a vertice ad anum $2^1/_4 - 2^1/_2$ lin. m. S. longa, antennis corpore brevioribus, ovidepositorio 2 lin. longitudine.

Disphaeron arcticus Zetterstedt Mus. Insector. Lapponicor.

Habitat in regionibus sylvaticis rarius. Ad Alten Nordlandiae d. 24. Augusti 1821 feminam detegit Cel. Professor Zetterstedt. Tum in Lapponia Umensi ad Templum paroeciae Wilhelminae d. 21. Julii 1832, sub itinere nostro, deprehensa in graminibus juxta radices Salicis Capreae crescentibus. Eodem anno (1832, mense Julio) legit Cl. Boheman, sub itinere suo Norwegico in vicinitate alpium Dowreensium, feminam in truncis putridis, quibus ipsis Xiphiura Camelus ova simul deponebat. Hinc quidem concludere liceat Aulaci feminam ova sua larvis l. Xiphiurae l. alius Insecti Lignivori imponere. Mas in Kinnaskog Westrogothiæ d. 20. Julii 1820 a D. Boheman semel observatus.

Descriptio. Femina. Insectum singulare quasdam Ichneumonidum mentiens, quod tamen forma metathoracis et insertio abdominis distinguunt. Corpus nitidum, sericeo-pubescens. Caput nigrum verticale, sublaeve l. tantum punctulis paucioribus adspersum; tamen fronte rugulose striata. Clypeus sutura faciali distincta limitatus. Palpi nigri, pubescentes, apice testaceo-fusci. Mandibulae praeter apicem fusco- l. rufo-piceum, macula genarum et clypei margo anticus, lutescentia. Antennae porrecta validiusculae, vix tarsis angustiores, capite cum thorace paullo longiores, nigrofuscae, articulis l. tantum basalibus margine apicali testaceo-brunnescentibus; radicula tota testacea. Oculi mediocres l. parvi, nigrofusci. Ocelli piceofusci. Thorax niger undique sulcatus collo punctulato excepto. Dorsum mesothoracis crebre et transverse arcuato l. sinuato-sulcatum; lobus anticus tumidus et basi supra lobos adjacentes valde elevatus. Metathorax etiam supra transverso-sulcatus, postice vero et lateribus tenuiter subcancellatus. Abdomen globoso-ellipticum, modo levissime compressum, thorace parum longius, breviter petiolatum; segmentum 1mum basi nigrum et apice rufum; 2dum longissimum, totum et 3tium basi pulchre ferruginea; reliqua segmenta omnia nigropicea, tantum apice tenuissime testaceo-scariosa. Ovidepositorium capillare, longitudinem abdominis cum thorace aequante; terebra lutea; vagina pubescens nigrofusca. Pedes ferruginei l. potius lutescentes. Coxae cum trochanteribus nigrae, horum apices testacei, condyli his concolores. Tibiae anticae tantum unica spina calcariformi, sed reliquae tibiae spinis duabus, apicalibus armatae; tibiae posticae piceo-fuscae basi apiceque lutescentes. Tarsorum articulus ultimus piceo-fuscus, unguiculi luteo-ferruginei infra unidenticulati, denticulis microscopicis.

Mas quidem feminae simillimus, at distinguitur corpore nonnihil robustiore; antennis gracilioribus et longitudine corporis, articulis ultimis paullulum curvatis, scapo supra nigro-fusco; scutello minus regulariter quam in femina sulcato; tarsis posticis extus infuscatis. — In aliis vero non diversus.

Not. *Aulacus striatus* Latr. v. Es. Mon. I. 304. 1. ab arctico nostro differt in eo, quod habet: abdomen longitudine capitis et thoracis rufum, petiolo nigro, pedes rufos solis coxis posticis nigris.

---

2. *Aulacus Esenbecki* mihi.

Capite subtilissime coriaceo-punctulato, thoracis dorso antico sublaevi et postico sulcato, abdomine compresso-elliptico (piceo-niger tibiis posticis concoloribus; ore, abdomine ante medium pedibusque subferrugineis); alis hyalinis (immaculatis), nervis testaceo-fuscis, stigmate luteo pellucido introrsum fusco-marginato.

Mas (latet.)

Femina a vertice ad anum $4^1/_2$ lin. longa; ovidepositorio longitudinem totius corporis plus quam dimidio superante, scil. $6^1/_2$ linearum mens. suec. longo.

Habitat in pratis abietinis Ostrogothiae rarissime. Ad villam Laerketorp in prato Ben-aengen d. 27. Julii 1831 unicam feminam legi, quam dicavi memoriae viri inclyti et celeberrimi C. G. Nees ab Esenbeck, Monographiarum Hymenopterorum Europaeorum Ichneumonibus affinium Auctoris meritissimi.

Descriptio. Femina. Praecedente major et robustior atque caracteribus in diagnosi allatis vere distinctus.

Crypto tarsoleuco Gravenh. primo obtutu subsimilis, sed forma capitis et metathoracis unacum insertione abdominis nec non longitudo ovidepositorii cito dignoscunt. Corpus nitidum sericeo-pubescens. Caput nigrum, subhorizontale, punctulis minutis subtilissime creberrimeque impressum. Clypeus vix ulla sutura faciali limitatus. Palpi nigri pubescentes; maxillarium articuli tres ultimi testacei. Os ut in præcedente simillime coloratum. Antennae porrectae tenues et graciles, tarsis multo angustiores, capite thoraceque duplo longiores, nigrofuscæ, articulis exterioribus nonnihil curvatis; radicula undique et scapo basi luteis. Oculi magni nigrofusci. Ocelli piceo- l. testaceo-pellucidi. Thorax niger, sulcatus et antice truncatus. Mesothorax antice lævis, exceptis quibusdam elevatis striolis paucioribus transversis et obsoletis; lobus anticus basi lineolis duabus medio concurrentibus angulumque formantibus impressus, nec nisi parum supra lobos vicinos elevatus. Scutellum, metathorax et pectus uti praecedentis speciei sulcata, sed profundius

et distinctius; ceterum utrinque infra petiolum abdominis, in metathoracis margine postico laterali spinula gemina invenitur. Alarum tegulae piceae. Abdomen compresso-ellipticum longitudinem thoracis cum capite superans, longius quam in Aul. arctico petiolatum; segmentum 1mum infundibuliforme, nigrum, lateribus apicem versus rufum; 2dum basi ferrugineum, dein piceo-nigrum margineque postico iterum rufo-brunnescens; cetera segmenta nigro-picea, apice leviter brunneo-scariosa. Ovidepositorium robustius multoque longius quam Aulaci arctici, pictura vero simillimum. Pedes et illius quoque picti; sed unaquaeque tibiarum tantum unica spina apicali atque omnes tarsorum ungues infra denticulis duobus conspicuis, armata sunt. Nervi alarum piceo et testaceo-varii. Alae inferae nervis 3bus instructae scil.: longitudinalibus 2 et transversali unico; horum primus s. radius distinctissimus, — secundus s. cubitus basi antice fere obliteratus aut saltem obsoletus, extrorsum cum tertio, e stigmate oblique recurrente, aream radialem apice apertam includens.

Not. *Aulacus Esenbecki* quidem similis *A. Latreilleano* v. Es. l. c. n. 2. et *A. flagellato* v. Es. l. c. n. 3, sed ab utroque dignoscitur noster (*A. Esenbecki*): thoracis dorso transversim sulcato, ovidepositorio longitudinem totius corporis plus quam dimidio superante (scil. corpore $4\frac{1}{2}$ lin. longo et ovidepositorio $6\frac{1}{2}$ lin. longo mens. suec.); alis hyalinis immaculatis, nervis cum stigmate testaceis, pedibus fere totis rufescentibus.

Beyträge

zur Naturgeschichte von Brasilien von Max. Prinzen zu Wied. Weimar. Industrie Comptoir. IV. 2. 1833. 8. 443 – 946. 2 Tafeln.

Mit diesem Theil ist das reichhaltige, lehrreiche und ehrenvolle Werk des Prinzen geschlossen. Es gibt ein schönes Zeugniß von den ausgebreiteten Kenntnissen, dem großen Talent, dem rastlosen Eifer und den bedeutenden Opfern des Prinzen aus einem Hause, welches bey der Befreyung Deutschlands von dem fremden Joche in den ersten Reihen stand und, darauf sich den Wissenschaften zuwendend, die Cultur im eigenen Lande hob und beförderte und die gesammelten Kenntnisse allen Ländern mittheilte.

Die zweyte Reise des Prinzen nach Nordamerica wird nicht weniger lehrreich seyn, wenn auch gleich die dortigen Gegenstände weniger zahlreich und schon mehr bekannt sind.

Der vorliegende Band enthält die höhern, oder wenn man lieber will, die größern Vögel, mit sehr schätzbaren Beobachtungen über ihre Lebensart. Diese sind natürlich viel wichtiger als die vorigen, weil sie in näherer Beziehung zum Menschen stehen, sowohl durch ihr Fleisch als durch ihre Federn, und daher ein vorzüglicher Gegenstand der Jagd sind. America ist außerordentlich reich an Vögeln, und dieser Band enthält wieder ungefähr 100 Gattungen.

S. 443 Taubenartige.

62) Columba speciosa, rufina, lucutrix, poeciloptera, geoffroyi, talpacoti, squamosa, rufaxilla, montana.

S. 485. Tetraoniden.

63) Perdix dentata.

94) Tinamus brasiliensis, noctivagus, variegatus, tataupa, maculosus, sovi.

S. 526. Craciden.

65) Crax rubrirostris.

66) Penelope superciliaris, leucoptera, aracuan.

S. 548. Straußartige.

67) Rhea americana.

S. 568. Gypogeraniden.

68) Dicholophus cristatus.

S. 584. Kraniche.

69) Palamedea cornuta.

S. 597. Reiher.

70) Ardea cocoi, caerulea, egretta, candidissima, pileata, scapularis, erythromelas, lineata, brasiliensis, nycticorax, cayennensis.

71) Cancroma cochlearia.

72) Platalea ajaja.

73) Mycteria americana,

74) Ciconia maguari.

75) Tantalus loculator.

S. 691. Schnepfen.

76) Ibis albicollis, infuscata, sylvatica.

77) Numenius brasiliensis.

78) Scolopax frenata.

79) Limnodromus noveboracensis.

80) Totanus flavipes, maculatus.

81) Strepsilas collaris.

82) Tringa cinerea, minutilla.

S. 741. Charadriaden.

83) Himantopus mexicanus.

84) Hæmatopus palliatus.

85) Calidris arenaria.

86) Vanellus cayennensis.

87) Charadrius virginicus, spinosus, brevirostris, flavirostris, azarae.

S. 776. Ralliden.

88) Notherodius guarauna.

89) Rallus nigricans.

90) Parra jacana.

91) Gallinula plumbea, cayennensis, pileata, lateralis, galeata, martinicensis.

S. 819. Schwimmvögel.

S. 822. Podoiden.

92) Podoa surinamensis.

S. 879. Colymbiden.

93) Podiceps ludovicianus, dominicanus.

S. 839. Procellariden.

94) Procellaria aequinoctialis.

95) Pachyptila forsteri.

96) Larus dominicanus, poliocephalus.

97) Sterna erythrorhynchos, magnirostris, hirundo, anglica, argentea, stolidà.

98) Rhynchops nigra.

S. 884. Pelecaniden.

99) Tachypetes aquila.

100) Dysporus sula.

101) Halieus brasilianus.

102) Plotus anhinga.

S. 907. Entenartige.

103) Anas moschata, fulva, viduata, bahamensis, erythrophthalma, brasiliensis, dominica.

Procedings

of the zoolog. Soc. of Lond. Part. III. 1835. 8. 214.

(Fortsetzung von Heft 2. S. 146.)

S. 116. **Burton** zeigt einen neuen Fisch.

Agriopus unicolor: brunneo fulvus; dentibus setaceis maxillaribus; radiis mollibus pinnae dorsalis quatuordecim, analis decem.

Ist dem A. torvus ähnlich, auch in der Länge, aber dünner. Die Rückenflosse etwas concav, der Theil zwischen den Augen erhebt sich nicht senkrecht, sondern fällt ab und die Linie der Schnauze ist fast in einer Richtung mit dem Leibe, nicht absteigend unter einem Winkel von 45; das Maul etwas tiefer. Die Zähne viel merklicher hechelartig und unregelmäßig gehäuft in den Kiefern. Die Zahl der Brust- und Bauchstrahlen ist gleich; aber in der Rückenflosse einiger Unterschied; der erste Stachel viel kürzer als der zwente, dieser und der 4te gleich, der dritte länger als alle; weiche Strahlen einer mehr, nehmlich 14, auch in der Steißflosse einer mehr.

D. 21 + 14; A. 1 + 10; P. 1 + 8.

Schwanzflosse ist mehr mondförmig; übrigens ist das Exemplar getrocknet.

Die Haut glatt, ohne Schuppen und Höcker, gelblich braun. Seitenlinie gerad. Im Meere am Cap.

S. 118. **Bennett**, ein lebender Paradoxurus im Garten.

P. grayi: vellere denso, subaequali; olivaceofulvescens cinereo tinctus, subtus pallidior; facie, auriculis, pedibusque nigris, illius vitta nasali, fascia abbreviata suboculari, fronteque cinereis. Long. corp. c. capite, circiter 20 unc.; caudae paullo major. Hab. in India.

Pelz nicht wie bey Parad. typus, sondern fast gleich lang, dicht und etwas wollig, oben rothbraun, mit schwarzen Spitzen, Glieder aschgrau, Endfuß schwarz; Schwanz wie der Leib. Ohren rundlich, behaart und fast schwarz. Gesicht schwarz, mit einem grauen Flecken auf der Nase und einem kurzen Band unter dem Auge; am Leibe keine Spur von Flecken oder Bändern. Die einzelnen Haare sind unten bräunlich, in der Mitte blaßgelb, an der Spitze schwarz. Der Schwanz immer gerollt wie bey Paradoxurus, kann nicht gestreckt werden. Das Stück wurde von einem Händler gekauft, und daher ist das genaue Vorkommen in Indien nicht bekannt.

S. 119. Der Capitän **Manby** schreibt am 22. August 1835, daß eine ungeheure Balaena physalus bey Southwold in Suffolk gestrandet.

Capitän P. P. **King** schickt Zeichnungen von Serranus taeniops, Sargus fasciatus etc.

Acanthurus kingii: purpureo virescens, supra lineis azureis undulatis interruptis numerosis longitudinaliter notatus; operculorum margine, pinnae pectoralis macula, dorsalis basi, maculaque ovali spinam caudalem cingente rufescentiflavis: pinna caudali lunata.

D. 10 + 27; A. 3 + 25; P. 17; V. 1 + 5; C. 16.

Long. tot. $12\frac{7}{8}$ unc., alt. corp. $4\frac{7}{8}$; longit. radiorum pinnae dorsalis $1\frac{1}{2}$, lat. inter oculos 1.; ad pinnas pectorales $1\frac{7}{8}$.

Unten an der Rückenflosse ist ein blauer Strich über dem röthlich gelben an der Wurzel; Kiemenstrahlen sind röthlich gelb. Zähne oben 18, unten 16, dicht beysammen und gekerbt. Schuppen klein, oval, am äußern Rand gerad und klein, gezähnt.

Alle 3 vom Haven Praya.

Owen, Anatomie von Cercoleptes caudivolvulus.

Es war über 2 Jahr lebendig im Garten. Länge des Leibes 16 Zoll, des Schwanzes 17.

Keine Spur von Schlüsselbeinen. Der Claviculartheil des Sterno-mastoideus entsprang vom Knorpel der ersten Rippe und der entsprechende Theil des Deltoides von den Querfortsätzen der untern Halswirbel; Netz groß, mit Fettstreifen; der Theil des Magens am Ausgang war plötzlich nach oben gebogen und schmal. Der Zwölffingerdarm machte eine große Krümmung nach unten, hinten und links, und hieng größtentheils an einer weiten Duplicatur des Bauchfells. Der übrige Darm bildete große Windungen und hieng an einem Gekrös 2 Zoll breit, worinn nur eine Reihe von Gefäßbögen; Weite der Dünndärme $\frac{1}{2}$ Zoll; kein Blinddarm, aber die Stelle war etwas eingeschnürt und der Dickdarm bekam plötzlich eine dickere

Mufkelschicht, und es begannen einige Längsfalten in der Schleimhaut. Länge des ganzen Darmcanals 6½ Sch.; des Dickdarms nur 5 Zoll, gegen das Ende sehr musculös und inwendig voll Querfalten; sonst war die Schleimhaut glatt.

Die Leber hatte drey Hauptheile und unten am linken ein kleines Anhängsel; das mittlere Stück in drey Lappen getheilt mit einer Gallenblase. Das rechte Stück auch in 3 Lappen getheilt, welche wieder schwächer gespalten waren; der **Lobulus Spigelii** an seinem gewöhnlichen Platz, nehmlich in der kleineren Curvatur des Magens. Die Gallenblase ist ganz vom Bauchfell umkleidet und 2 von den **Primordialcoeca** waren erweitert und in ihrem ursprünglichen einfachen Zustand geblieben, um dieses **Receptaculum** zu bilden; eines war indessen viel kleiner als das andere, nur wie ein kleines Bläschen, hängend am Ursprung des Gallengangs. Diesen Bau habe ich auch bey andern Thieren gefunden: bey **Hyrax capensis** waren zwey accessorische Gallenreceptacula; und bey einem unbekannten kleinen Vierfüßler in **Hunters** Sammlung sieht man 3 **Coeca hepatica** entwickelt, um das Gallenreceptaculum zu bilden. Ich lege Werth auf diesen Umstand, weil er anomal ist. Das Rücklein (**Pancreas**) besteht aus einem queren und kreisförmigen Stück, welches letztere der Krümmung des Zwölffingerdarms folgt; der Gang endigt mit dem Gallengang 2 Zoll vom Magen ab. Milz am gewöhnlichen Ort 4 Zoll lang 1½ breit, ½ dick. Gewicht 13½ Drachmen; Gestalt wie gewöhnlich 3kantig.

Nieren lagen hoch, die rechte höher als die linke, länglich, glatt, ohne Furchen oder baumartige Venen, wie es sich bey den Fleischfressern findet. Die **Tubuli uriniferi** endigten in eine einfache **Mammilla**, gebildet durch die Vereinigung von 5 seitlichen Fortsätzen. Die Harnleiter treten wie gewöhnlich hinter dem Hals in die Blase. Obernieren sehr klein, röthlich und gesund, obschon in einer dichten kropfartigen Masse, die neben den Nieren lag.

Die Eyerstöcke ein wenig größer als Erbsen, glatt, in einer losen, serösen Capsel mit einer kleinen Oeffnung gegen das Horn der Bärmutter, in welche Oeffnung kaum der Kopf einer Sonde gieng. Sie hiengen an einer Falte des Bauchfells, welches vom untern Ende der Nieren kam.

Länge des **Corpus uteri** 1 Zoll, jedes Horn 2; die ächte **Vagina** ⅔; der **Urethro-sexual**-Canal 1 Zoll; dieser ist von der **Vagina** durch eine Querfalte gesondert. Kein Stinckloch, sondern nur oberflächliche **Folliculi**. In dieser Hinsicht ist es näher den Bären verwandt, wo die Analsäcke sehr klein und flach sind, als den Wieseln, wo sie weit entwickelt sind.

Zunge lang, glatt, flach und schwach ausgerandet; hat 7 grubige **Papillae**; die drey nächsten dem Kehldeckel, welche die Spitze des Triangels bilden, sind die kleinsten. Es fand sich eine lange und breite elastische **Lytta**, vorn bandartig, hinten zellig, von einer Muskelscheide aus Zirkelfasern umgeben.

Die Mandeln groß und länglich; kein Zäpfchen, Kehldeckel gut entwickelt, mit einem spitzigen Gipfel; statt der **Laryngeal sacculi** zwey enge flache Schlitze. Schildbrüsen getrennt, länglich, unten spitzig, Luftröhrenringe über 25, hinten unganz.

Die Hirnwindungen wie bey den Fleischfressern, aber die vordere quere läuft mehr schief von innen nach außen und vorn liegt ein größeres Stück vom Hirn. Die Gestalt des Hirns ist länger und schmäler als in der Katze. Das Hirnlein getrennt vom Hirn durch ein starkes knöchernes Zelt.

Außer den äußern Unterschieden des Kinkajou von **Lemur** in der kürzern Schnauze, dem Mangel des Hinterdaumens, dem Wickelschwanz, wie in der Natur der Haare und des Gebisses zeigen sich noch folgende wichtige Unterschiede im Innern.

Bey **Lemur** ist der Darm über 6mal so lang, beym Kinkajou kaum fünfmal; dort ist ein complicirtes **Coecum** von beträchtlicher Länge, in **Lemur rufus** 15 Zoll, in **Lemur nigrifrons** 7½; auch der Grimmdarm ist groß, über 2 Fuß lang und hat anfangs einen gesäckelten Bau. Beym Kinkajou ist der Dickdarm wie beym Racken von dem dünnen nur durch einen schwachen, innern kreisförmigen Vorsprung der Schleimhaut unterschieden und nur 6 Zoll lang. Der Magen ist auch an seinem Ende enger und mehr auf sich selbst gebogen als bey **Lemur**.

Hinsichtlich der Verdauungsdrüsen gibt es keinen wesentlichen Unterschied; bey beyden die Leber vielgetheilt und die Milz groß; die Nieren auswendig einfach beym Kinkajou wie beym Rackun; nicht mit Läppchen wie bey den Bären; darinn gleichen sie denen des Lemur, aber die Gestalt ist so ungewöhnlich, daß sie keinen Schluß erlaubt.

In den Geschlechtstheilen weicht **Cercoleptes** mehr von den Affen ab als Lemur, besonders in der großen Theilung des **Uterus** und den deßhalb längern Hörnern und Fallopischen Röhren. Seine nähere Verwandtschaft mit **Procyon** zeigt sich auch im Verhältniß der serösen Capsel und dem Eyerstock, welche nur ein kleines Loch für eine Sonde zuläßt; während bey Lemur die Eyerstöcke gleich denen der Affen fast wie beym Menschen liegen.

Im Knochensystem weicht **Cercoleptes** ab von **Lemur** und nähert sich **Procyon** und seinen Mitsippen in dem Mangel eines Schlüsselbeins und in dem knöchernen Zelt.

Alle wichtigen Theile setzen dieses Thier daher in die Ordnung der Carnivoren; es hat die nächste Verwandtschaft mit den bärenartigen Plantigraden, nähert sich aber am meisten den Affen.

S. 125. Sept. **Moore** schickt einen lebendigen **Jacchus penicillatus** aus Bahia und schreibt dazu: er frißt fast alles wie die meisten Affen; sein Lieblingsfutter im wilden Zustand sind jedoch Bananen; es ist ein sehr zärtliches Thier, welches große Wärme verlangt; in dieser Hinsicht ist ihm sein schöner Schwanz von großem Nutzen, indem es denselben bey jeder Gelegenheit, wo es Wärme braucht, wie einen Paladin um sich wickelt.

W. Smith schreibt: es scheint wohl keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Thier von **Argonauta** ein Schmarotzer ist: denn in der Bay von Neapel, wo es sehr häufig vorkommt, findet man die Schale nur selten, während man das Thier immer antrifft und täglich auf dem gewöhnlichen Markt als einen

Nahrungsartikel sehen kann; um ein Beyspiel zu geben, wie selten es mit der Schale gefunden wird, bemerke ich, daß der Preis des Thiers allein etwa 4 Pence beträgt, ein Exemplar aber mit der Schale nicht unter 5 Schilling.

Martin, Zerlegung eines kleinen Makis (**Microcebus murinus**).

Ein ausgewachsenes Männchen, Leib 5 Zoll, Schwanz 6; Ohren groß und nackend; Kopf rundlich, Schnauze kurz und spitzig, Augen nicht so groß verhältnißmäßig, wie bey **Loris gracilis**, aber doch Nachtaugen, weil sie sehr glänzend sind, und das **Tapetum lucidum** sehr hell durch das runde, erweiterte Sehloch scheint.

Ruthe mit einem dünnen Knochen von der Eichel an, fast $1/2$ Zoll lang. Eichel zusammengedrückt, mit einer mondförmigen Erhöhung, die vorn einen Eindruck hat. Hoden sehr groß, in einem hängenden Sack. Leber besteht aus einem mittlern, linken und rechten Lappen; der mittlere mit 2 Spalten, in der linken das **Ligamentum latum**, in der rechten die Gallenblase, klein, nur 3 Lin. lang. Was mir auffiel, war, daß wider die Regel ihr Hals oder **Apex** am Rande der Leber lag und der Grund einwärts, so daß der Gang anfangs sich spitzig wenden und dann längs der Blase fortlaufen mußte; dann bekam er noch 2 oder 3 Lebergänge und gieng in den Zwölffingerdarm $1/4$ Zoll hinter dem Magenafter. Milz lang und dünn, dicht am Magen, 1 Zoll lang, $1/4$ dick.

Der Zwölffingerdarm ist der weiteste; Dünndärme 1 Sch. l., Dickdarm 8 Zoll, nur $1/2$ dick. Magen oval, große Krümmung $2^3/_4$ Zoll, beyde Mündungen nur 3 Lin. von einander. Blinddarm $1^3/_4$ Zoll lang, endigt stumpf.

Nieren zusammengedrückt, $1/2$ Zoll lang; die **Tubuli** laufen in eine große **Papilla**. Obernieren wie kleine Erbse. Linke Lunge 2lappig, rechte 3.

Zunge spitzig, 1 Zoll lang, Oberfläche sammetartig mit weichen, kleinen Warzen. Schilddrüsen nicht größer als ein Nadelkopf; Unterkieferdrüsen groß; Speiseröhre innwendig glatt, Luftröhrenringe 20.

Ruthe 1″, **Erectores** groß und lang; Hoden oval, so groß wie Spatzeney, $3/4$ Zoll lang, $1/2$ breit, 3 Lin. dick; Oberhoden 3 Lin. lang. **Cremaster** sehr stark, Samenleiter $1^1/_2$ Zoll, öffnen sich innwendig an der Wurzel der Samenbläschen, welche klein und röhrenförmig sind, $1/2$ Zoll lang.

Bey der Einspritzung der **Art. subclavia** und der Schenkelarterie zeigte es sich, daß die Vertheilung war wie bey andern Vierfüßlern, nicht netzförmig, wie bey **Loris gracilis et Bradypus tridactylus**. Die Stämme waren einfach und gaben auf gewöhnliche Weise Aeste zu den Muskeln, so wie sie weiter liefen.

Die Gliedermuskeln, besonders der Schenkel, waren auffallend groß und derb, was man bey einem so kleinen und zarten Thierchen nicht erwarten sollte.

S. 128. J. B. **Harvey** schickt das getrocknete Thier von **Serpula tubularia** an **Turton**, um zu zeigen, daß des letztern **Patella tricornis** nichts anderes ist, als der Deckel dieses Thiers, nehmlich das erweiterte Ende des einzelnen Fühlfadens, wie gewöhnlich bey den Serpulen; ein ähnlicher Deckel findet sich bey allen Gattungen von **Vermilia et Galeolaria**, aber nicht bey **Serpula Lam.** Er hat den Deckel bey mehr als 100 lebendigen **Serp. tubularia** gefunden.

Bennet sagt, was er für **Crocodilus cataphractus** gehalten, habe nach dem Tode gezeigt, daß sich die Länge des Kopfes zu der Breite verhält wie 3 — 1, nicht wie $2^1/_2$ — 1; hat auch nicht die Postoccipitalreihe von 4 kleinen Platten wie **C. cataphr.**; ist daher neu.

***Croc. leptorhynchus*: rostro elongato, capitis latitudine longitudinis partem tertiam aequante; scutis postoccipitalibus ovalibus parvis duobus, nuchalibus per paria quatuor cataphractis, cum dorsi seriebus continuis.**

Long. tot. 27 unc.; cranii $4^5/_8$; cranii ad maxillarum commissuram lat. $7^1/_8$. Habit. apud Fernando Po. Dentes in maxilla superiore quatuordecim, in inferiore quindecim.

Obschon dieses Thier den Gavialen durch seine langen Kiefer nahe steht und der Nacken sehr weit mit Knochenplatten bedeckt ist, so gehört es doch zu **Crocodilus**. Die zwey hintern Paar Nackenplatten sind viel kleiner als die zwey Paar davor.

Martin, Zerlegung desselben. Länge bis zum After 1′ 2″; von da bis zum Schwanz 1′ 1″; Unterkiefer $5^1/_2$. Bisamdrüsen sehr klein; der Muskel darum, vom Zungenbein kommend, kaum zu unterscheiden; in der Drüse etwas rahmartige Materie, stark nach Bisam riechend. Die serösen Höhlen, welche **Owen** bey **Croc. acutus** beschrieben, umgeben das Herz, die Gallenblase, den Magenafter, die Leber, die Därme, die Geschlechtstheile. Die Peritonealcanäle öffnen sich jederseits am Grunde der Ruthe so, daß man eine feine Blasröhre einstecken konnte, also weiter als bey **Crocodilus acutus**. Vielleicht bringt Gas aus der Bauchhöhle heraus, wenn das Thier untersinken will.

Magen rundlich, beyde Mündungen nahe beysammen; Rücklein, Milz, Gallenblase öffnet sich abgesondert vom Gang des Rückleins. Im Magen bloß Schleim, keine Steinchen oder Körner wie bey **Croc. acutus**. Dünndärme 4′ 8″ haben am Dickdarm oder vielmehr nur Mastdarm eine schließmuskelartige Oeffnung; Mastdarm nur 2″ lang. Cloake durch eine Falte in eine vordere, größere und hintere kleinere Kammer getheilt; die Harnleiter gehen in die obere; Harn weiß und undurchsichtig wie bey den Vögeln.

Ruthe klein, $1/2$″ lang, gerollt, die Spitze gespalten, eine länger als die andere und darüber gelegt wie die Lippe von **Antirhinum majus**.

Nieren oval, mit symmetrischen Venenzweigen wie Farrenkräuter; die Hoden davor, 1 Zoll lang.

Auf der gelben, runzeligen Zungenhaut viele Oeffnungen von Drüseu, kein Kehldeckel, aber die knorpelige Ausdehnung des Zungenbeins und eine mondförmige Klappe im Gaumen, fast wie ein Gaumenseegel, kann sie verschließen, so daß das Thier auch bey offenem Maul athmen kann, wenn es die Naslöcher heraussteckt.

Luftröhrenringe 50. Die Anatomie stimmt mit der von Croc. acutus überein.

S. 132. **Reid**, Zerlegung von **Aptenodytes patachonica.**

Altes Männchen, von den Falklands-Inseln, 51° 32 N. Südbr., in Rum geschickt. Länge 3′ 2½″; Hals 11″ 9 Lin. Rumpf 13″ 9‴.

Knochen sehr hart, dicht und schwer ohne Luftlöcher; sie enthalten, besonders die der Glieder, ein dünnes öliges Mark. Schädel ohne Nähte, platt; Augenhöhlen nur durch eine Haut geschieden; Oberschnabel unbeweglich, Naslöcher lang und schmal; Halswirbel 15, Rücken 9, Kreuz 12, verwachsen; Schwanz 8. Summe 42. An den Halswirbeln articulierte Fortsätze, Rippenpaare 9, die 2 obern mit dem Brustbein verwachsen, welches lang, der Kiel stark, hinten spitzig; Länge des Brustbeins 7 Zoll. Das Knochensystem ist so umständlich beschrieben, daß wir es nicht ausziehen können; ebenso die Muskeln, könnte auch nur verständlich werden mit Abbildungen, die leider fehlen.

Kehlsack 4″ lang, 8‴ breit; Zunge mit nach hinten gerichteten Knorpelwarzen, nur ein Paar Speicheldrüsen, die Unterkieferdrüsen. Lungen wie bey Wasservögeln; wenig Luftsäcke, einer über dem Gabelbein, dann die Achsel-, Bauch- und Schenkelreihe. In der Speiseröhre fand man Gries und Schnäbel von der Dintenschnecke. Magen klein, muskulös und drüsig, eyförmig; Gallenblase 6″ lang, 2 herum. Hoden groß, Dünndärme 22½ F., kleinfingersdick; 2 Blinddärme, 15 L. lang, Dickdarm 6″; Zwölffingerdarm 15, Magen 4.

S. 149. October. **Bennett**, **Pteropus** vom Gambia durch Rendall geschickt, ausgezeichnet durch 2 große, weiße Haarbüschel auf den Schultern, die sonderbar, fast wie Vorderflügel aussehen; er vermuthet, daß Drüsen darunter liegen. Die Fittige liegen weit hinten und könnte daher eine eigene Sippe seyn; aber nach dem trockenen Balg läßt sich noch nichts entscheiden. Das Gebiß ist wie bey **Pt. gambianus**, nur findet sich links im Oberkiefer ein dritter abnormer Schneidzahn. Soll heißen

Pt. epomophorus: **pallide brunneus, postice pallidior; ventre albido; scopa humerali alba magna. Long. tot. 6¾ poll.; capitis 2¼; expansio alarum 12. Habit. in regione Gambiensi.**

Agassiz erklärt seine Ansichten über die Verwandtschaften und die Verbreitung der Cypriniden.

Die Sippen mit Kieferzähnen und vielen Kieferstrahlen, wie **Poecilia, Lebias etc.**, sollten heraus und nur die zahnlosen mit wenig Kiemenstrahlen darinn bleiben. Dann sind dieser Familie zunächst verwandt **Atherina et Mugil**; auch im innern Bau, der wichtiger sey, als äußere Kennzeichen, wie harte Flossenstrahlen und dergleichen. Die Verwandtschaft der Cypriniden mit Siluriden hält er für zweifelhaft. Zwar haben sie in den Bärteln einige Aehnlichkeit, aber die der Karpfen sind nur Hautspitzen, während die in den Mundwinkeln bey den Welsen wirkliche Verlängerungen des Kieferbeins sind, das allmählich knorpelig und drahtförmig wird.

In der Unterabtheilung der Cypriniden hält er die Gestalt der Rücken- und Afterflossen am wichtigsten; dann die Schlundzähne. Er stellt in eine Gruppe:

1) **Anableps, Cobitis et Botia Gray** (diejenigen **Cobitis**, deren Suborbitalbein einen beweglichen Dorn hat).

2) Die andere Gruppe, **Cyprinus** mit großen Schlundzähnen, die abgekaut den Hasenzähnen gleichen.

3) Die dritte Gruppe, **Barbus**, mit 3 Reihen hakenförmiger Zähne an jeder Seite des Schlundes.

4) **Gobio**, mit ähnlichen Schlundzähnen, aber dünner und nur in 2 Reihen.

5) **Tinca**, dieselben Zähne, kolbenförmig, am Ende abgerundet und nur in einer Reihe.

6) **Leuciscus (alburnus)**, Mund schief gespalten, die Zähne lang kegelförmig in 4 Reihen.

7) **Nasus** hat 6 Reihen, Maul quer, unten, und mit schneidenden Rändern.

8) Eine neue Sippe enthält viele Gattungen mit 2 Zahnreihen, wovon eine hakenförmig, das Maul rund.

9) **Abramis** mit langer Steißflosse; die Zähne haben einen schneidenden Rand; davon gibt es 8 Gattungen. Uebrigens sind hier nur die europäischen Gattungen berücksichtiget.

S. 152. **Burton**, über verschiedene Vögel.

Noctua brodiei: **brunnea; capite fasciaque gulari pallide rufo strigatis guttatisque, dorso, alis, pectore, ventreque pallide rufo fasciatis; mento, collo et region postauriculari albis; fascia cervicali lata nigro albo rufoque varia; secundariis macula alba notatis; cauda brunnea, subtus pallidiore, fasciis septem rufis angustis ornata; femoribus albis brunneo variis. Long. tot. 6½ poll.; corporis 4½; caudae 2¼, tarsi 1. Rostrum album. Hab. apud montes Himalayenses.**

Färbung mahnt an **Noctua cuculoides**, unterscheidet sich aber durch Kleinheit und den Kragen.

2) *Phoenicura macgrigoriae:* **capite, collo, dorso, scapularibus, rectricumque pogoniis externis saturate caeruleis; fronte, regione superciliari, uropygioque caeruleis; remigibus rectricumque pogoniis internis brunneis; mento regioneque praeoculari nigris; collo utrinque macula caerulea belle notato; pectore ventreque brunneis, hoc pallidiore. Long. tot. 4¼ poll.; corporis 3¼; caudae 2., tarsi ¾. Rostrum nigrum, pedes brunnei. Habit. apud Montes Himalayenses.**

3) *Sylvia castaneocoronata:* **corpore supra alis caudaque olivaceis; capite genisque castaneis; subtus flavo, olivaceo tincto, gula nitide flava; alis caudaque subtus remigumque pogoniis internis brunneis; cauda minima. Long. tot. 3⅞ poll.; corporis 2⅞; tarsi 1. Mandibula superior nigra, inferior alba; pedes pallidi.**

Könnte einstens wegen des kleinen Schwanzes und der langen Zehen eine eigene Sippe werden.

4) *S. burkii:* corpore supra flavescentiviridi, subtus flavo; capite maculis elongatis irregularibus nigrescentibus duabus nebuloso; alis prope flexuram seriebus duabus punctorum flavorum obsoletorum fasciatis; remigum pogoniis internis brunneis; cauda brunnea praeter rectricum externarum duarum pogoniis internis albis. Long. tot. 5 poll.; corporis 3; caudae 2; tarsi $^3/_4$. Mandibula superior nigrescens tomio apiceque albis, inferior alba; pedes albescentes. Habitat apud Montes Himalayenses.

5) *Aegithalus flammiceps:* capite flammeo; dorso scapularibusque flavescentiviridibus; uropygio viridescentiflavo; alis flavo viridi brunneo albidoque variis; remigibus rectricibusque brunneis, pogoniis internis viridescentibus, ad apices albo ciliatis; gula flammea, in flavum ad pectus transeunte; ventre flavescenti albido; alis subtus albis, nisi externe et inferne. Long. tot. $3^3/_4$ poll.; corporis $2^1/_4$; tarsi 1. Rostrum nigrum, mandibulae superioris tomio nisi ad apicem albo; pedes nigri. Alae caudam longitudine subaequantes; remigibus 2da 3tiaque longioribus. Caput subcristatum. Habitat apud Montes Himalayenses.

Davon ist bereits bekannt Aeg. smithii et pendulinus.

6) *Sylviparus:* rostrum parvulum, brevissimum, compressum nisi ad basin; mandibulae aequales, superior paululum ad apicem arcuata; nares plumis setaceis tectum. Pedes ut in genere Paro. Alae longiores, fere ad extremam caudam extensae, remige 1ma vera breviore, 2da, 3tia et 4ta aequalibus et longissimis, 5ta his paullo breviore, 6ta primam aequante. Cauda mediocris, aequalis.

Sylvip. modestus: corpore supra brunnescentiviridi, subtus viridescenti albido; remigibus rectricibusque brunneis, pogoniis externis flavescentiviridi ciliatis. Long. tot. 4 poll.; corporis $2^1/_4$; caudae $1^3/_4$; tarsi $^5/_8$. Rostrum pedesque nigrescentes. Hab. ad Mont. Himal.

Verbindet Sylvia regulus et Parus in Flügeln, Schwanz und Schnabel.

7) ***Picumnus innominatus***: corpore supra flavescentiviridi, subtus sordide albo maculis nigris conspicuis in fascias ad ventrem lateraque confluentibus notato; fronte nigro aurantiacoque obscure fasciato; remigibus brunneis, pogoniis externis flavescenti-viridi ciliatis; rectricibus intermediis nigris, caeteris albo nigroque fasciatis; colli lateribus brunneis, linea alba supra oculum oriente alteraque sub oculum et inde ad scapulam ductis ibique confluentibus. Long. tot. 4 poll., corporis $2^3/_4$, caudae $1^1/_4$, tarsi $^1/_2$. Rostrum nigrum albo basin versus varium; pedes brunnei. Hab. apud Mont. Himal.

154. Allis von York: das Gabelbein sey nach Martin mit dem Kiel des Brustbeins verwachsen bey Ciconia argala, Ardea cinerea et Pelecanus. Ich habe aber einen Argala, 10 Purpurreiher, 2 Störche, 3 gemeine Reiher, eine Rohrdommel, eine kleine Dommel, einen americanischen kleinen grünen Reiher, einen englischen Kranich und einen polnischen untersucht. Unter allen diesen findet nur bey den Kranichen eine knöcherne Verbindung statt, und zwar so, daß das Gabelbein eher einer gabeligen Verlängerung des Kiels gleich sieht, als einem eigenen Knochen. Unter mehr als 200 Vogelschrachen, die ich gemacht habe, ist der Pelican der einzige Vogel, dessen Gabel- und Brustbein verwachsen sind. Beym Cormoran und dem Tölpel (Gannet) ruht das Gabelbein auf der Spitze des Kiels, wie bey dem Argala und den Reihern, aber ohne knöcherne Verbindung. Martins Exemplare sind daher ungemein alt gewesen oder die Knochen waren verletzt und wieder geheilt. Meine Reiherskelete waren keineswegs jung. Ein Reiherskelet zeigte merkwürdige Knochenheilungen; bey einem andern war das Brustbein mit der Wirbelsäule durch 4 kurze Rippen verwachsen, welche an den 4 größten ganzen Rippen hiengen; es hat die gewöhnliche Zahl von kurzen Rippen, aber eine davon liegt soweit vorn am Brustbein, daß es keine Vertebral- oder lange Rippe erreicht; und die letzte der 4 langen Rippen, welche gewöhnlich an einer kurzen oder Sternalrippe hängen, ist durch Knorpel an die davorliegende Rippe geheftet, weil ihr die gewöhnliche Stütze fehlt.

Martin gibt die Unrichtigkeit seiner Bemerkung über den Argala und den gemeinen Reiher zu, aber die Verbindung sey ganz dicht, so daß sie wohl dieselbe Wirkung hatte, als wenn eine knöcherne Verwachsung vorhanden gewesen wäre; beym Pelican habe er diese Verwachsung mit dem stärkern Flug in Verbindung gebracht.

S. 136. Gould, über Ramphastiden.

4) *Ramphastos citreopygus:* tectricibus caudae superioribus sulphureis. Long. tota 20 poll., rostri $5^1/_8$, alae $9^1/_4$, caudae 6, tarsi 2. Hab. in Brasiliia. Rostrum (pro corporis ratione) minus, nigrum, fascia basali culmineque prope basin flavis. Pectus albidum flavescente tinctum. Torques pectoralis coccinea latiuscula. Orbitae tarsique plumbei, hi saturatiores.

2) *R. osculans*: rostro nigro, culmine fasciaque basali stramineis; pectore in medio aurantiaco. Long. tot. 18 poll., rostri $4^1/_2$, alae $7^1/_2$, caudae $6^1/_2$, tarsi $1^3/_8$. Hab. in Brasilia. Culminato Gould, quam proxime accedit. Pectus aurantiacum, latera versus in flavum transiens; gula regioque parotica albae. Torques pectoralis subangustata.

3) *Pteroglossus pluricinctus*: gastraeo flavo, fascia pectorali nigra, alteraque subventrali antice nigra, postice coccinea. Long. tot. 20 poll., rostri $4^1/_2$, alae $6^1/_2$, caudae $8^1/_4$. Hab. in Brasilia. Descr. Regali Licht. affinis. Rostrum ad basin linea elevata flava cinctum: maxillae superioris culmen, linea intrabasalis, tomiique pars posterior nigrae; latera aurantiacoflava apicem versus pallescentia: maxilla inferior nigra. Caput collumque nigra; foeminae regio parotica castanea, fasciaque guttur postice cingens coccinea. Pectus et venter maculis indistinctis sparsis coccineis notati. Femora olivacea.

4) ***Pt. humboldtii Wagl.:*** gastraeo flavo; mandibula inferiore nigra, superiore flavescente, culmine, apice, linea prope basin, serraturamque maculis transversis nigris.

Long. tot. 16—17 poll., rostri 4, alae $5^{1}/_{2}$, caudae $6^{3}/_{4}$, rostri $^{3}/_{3}$. Hab. in Brasilia. Descr. Inscripto Swains., maxime affinis, sed major. Rostrum majus, magisque productum: mandibulae superioris liturae omnes angustiores.

5) *Pt. nattereri*: ventre flavo, femoribus castaneis, crisso coccineo; rostro rubro, culmine, macula prope basin utriusque mandibulae, plurimisque subtransversis ad serraturas nigris. Long. tot. $13^{1}/_{2}$ poll., rostri $2^{5}/_{8}$, alæ $5^{1}/_{2}$, caudae 5, tarsi $1^{1}/_{2}$. Hab. in Brasilia. Descr. Maculi rostri Licht., admodum affinis, in sexu utroque. Rostri colores toto coelo diversi: sicut et ventris femorumque.

6) *Pt. reinwardtii* Wagl.: ventre aurantiaco castaneo tincto, crisso coccineo; culmine rostrique dimidio apicali nigrescenti-brunneis, basali rufescente. Long. tot. 12—13 poll., rostri $2^{1}/_{2}$, alæ 5, caudae $5^{3}/_{4}$, tarsi $1^{1}/_{4}$. Habit. in Brasilia. Praecedenti valde affinis. Rostrum magis elongatum, coloribusque maxime diversum prope basin mandibulae superioris tomium nigro trimaculatum. Rectrices intermediae quatuor brunneo apiculatae: in Pt. nattereri et Pt. maculirostri, rectricum sex intermediarum apices similiter notati sunt.

7) *Ps. langsdorffii* Wagl.: ventre castaneo, crisso coccineo; rostro nigrescenti-brunneo basin versus pallescente. Long. tot. $13^{1}/_{2}$ poll, rostri $2^{3}/_{4}$, alæ $5^{3}/_{4}$, tarsi $1^{1}/_{2}$. Hab. in Brasilia. Pter. culik Wagl., affinis. Rostri ad basin ventrisque color alius. (Rectricum apices desiderantur).

8) *Pt*, *pavoninus*, Mus. Mon.: supra prasinus, subtus pallidior, crisso rectricumque apicibus brunneis; rostro inferne et ad basin nigro. Long. tot. 13—14 poll.; rostri vix $3^{1}/_{2}$, alae $5^{1}/_{4}$, caudae $5^{1}/_{2}$, tarsi $1^{3}/_{8}$. Habit. in Mexico. Descr. Pt. prasino Licht., propemodo affinis. Rostrum nigrum, ad basin linea aurantiaca cinctum; mandibula superior pro maxima parte apicem versus flava in caeruleo viridem superne transiens.

RAMPHASTIDAE.

I. Cauda breviore quadrata; rostro maximo. Nigri; gutture caudaeque terminibus discoloribus. *Ramphastos*.

A. Caudae tegminibus superioribus flavis, vel flavescentibus.

a. pectore albo

1. Rostro ut plurimum nigro

α. lateribus compressis — 1. *Culminatus*.

β. convexis — 2. *Cuvieri*.

2. rostro ut plurimum rubro — 3. *Erythrorhynchus*.

b. pectore pallido lutescente — 4. *Citreopygus*.

c. pectore flavo — 5. *Osculans*.

B. Caudae tegminibus superioribus albis.

a. pectore albo — 6. *Toco*.

b. — flavo

1. rostro pluricolore — 7. *Carinatus*.

2. rostro oblique dimidiatim flavo — 8. *Swainsonii*.

C. Caudae t. s. coccineis

a. rostro nigro

1. auribus albis — 9. *Vitellinus*.

2. aur. pectori concoloribus (sc. flavis) — 10. *Ariel*.

b. rostro viridescente — 11. *Dicolorus*.

II. Cauda longiore gradata, rostro majore. Viridescentes; capite gastraeo tegminibusque caudae superioribus in plurimis discoloribus. *Pteroglossus*.

A. Gastraeo bi-vel pluricolore, coloribus discretis

a. pectore ventreque flavis, fasciatis

1. fascia ventrali coccinea, lata

* maxillae superioris lateribus sordide albis — 2. *Aracari*.

** maxillae superioris lateribus oblique dimidiatis nigris — 2. *Castanotis*.

2. fascia ventrali, antice nigra, postice coccinea.

* pectore macula nigra notato — 3. *Regalis*.

* pect. torque lata nigra cincto — 4. *Pluricinctus*.

b. pectore coccineo

1. torque pectorali vel nulla, vel angusta, flava — 5. *Bitorquatus*.

2. torque p. latissima, nigra — 6. *Azarae*.

c. pectore ventreque flavis, haud fasciatis

1. maxilla sup. dimid. flava et aurantiaca — 10. *Viridis*.

2. maxilla sup. flava, nigro inscripta

* maxilla inferiore nigra — 11. *Humboldtii*.

* max. inf. superiori concolore — 12. *Inscriptus*.

d. pectore gutturi concolore, ventre discolore.

1. max. sup. nigro maculata

* albescente — 13. *Maculirostris*.

* ut plurimum rubra

— apice concolore — 14. *Nattereri*.

— — nigrescente — 15. *Reinwardtii*.

2. maxillis nigris

* basin versus rubris — 16. *Culik*.

* paullum cinerascentibus — *Langsdorffii*.

B. Gastraeo unicolore, vel subunicolore.

a. gastr. stragulo discolore

1. gastr. flavo, rubro intermixto — 7. *Ulocomus*.

2. gastr. caeruleo cano — *Hypoglaucus*.

3. gastr. flavo — 9. *Baillonii*.

b. gastr. stragulo subconcolore

1. crisso discolore

* mandibul. superiori basi flavescente — 18. *Prasinus*.

* mand. sup. basi nigro — *Pavoninus*.

2. crisso concolore

* uropygio concolore

— **rectricum apicibus concoloribus** — 20. *Sulcatus.*

— **rectricum intermediarum duarum apicibus castaneis** — 21. *Derbianus.*

* **uropygio coccineo** — 22. *Haematopygus.*

Die letzten 5 Gattungen gehören zu **Aulacorhynchus.**

S. 160. Broderip, über das Betragen eines männlichen Chimpansees (**Troglodytes niger**).

Capitän Wood brachte ihn vom Gambia im Herbst des vorigen Jahrs. Die Eingeborenen, von denen er ihn erhielt, sagten, sie hätten ihn ungefähr 120 englische Meilen von der Küste im Innern der Gegend bekommen, und er sey etwa 12 Monate alt. Die Mutter war auch bey ihm und war nach ihrer Angabe 4' 6" hoch. Sie schossen dieselbe und bekamen sodann das Junge. Diejenigen, welche dieses Thier gesehen haben, können sehr wohl verstehen, was Dr. Abel meynt, wenn er in seiner traurigen Beschreibung von der Abschlachtung eines asiatischen Orangs (**Pithecus satyrus**) bemerkt, daß die Gebärden der verwundeten Creatur während ihrer Todesschmerzen, der menschenähnliche Ausdruck seiner Haltung und das Mitleiden erregende Legen der Hände auf ihre Wunden die Gefühle derjenigen, welche seinen Tod beförderten, so schmerzlich angriffen, daß sie sich Vorwürfe machten über die Handlung, die sie begiengen. Während unser Chimpanzee am Bord war, war er sehr lebhaft. Man ließ ihn frey herumlaufen; er kletterte oft aufs Takelwerk und zeigte große Zuneigung gegen diejenigen Schiffsleute, welche ihn freundlich behandelten.

Ich sah ihn zum erstenmal am 14ten dieses (er spricht am 27. October) in der Küche des Wärters im zoologischen Garten. Er hatte eine kleine Jacke an und saß wie ein Kind im Schooß einer guten alten Frau, an welcher er sich hielt, wenn sie Miene machte, ihn abzusetzen. Sein Aussehen war mild und nachdenklich, aber das eines kleinen eingetrockneten alten Männleins; seine großen Augen, das haarlose und runzelige Gesicht und die menschlichen Ohren mit den schwarzen Kopfhaaren darüber machten diese Aehnlichkeit sehr auffallend, ungeachtet der niedergedrückten Nase und des vorgeworfenen Mundes. Er hatte bereits viele Liebe zu seiner guten alten Amme bekommen und sie ebenfalls zu ihrem Nährling, obschon sie erst 3 oder 4 Tage mit einander Bekanntschaft gemacht hatten; er ließ sie sehr ungern fort, wenn sie anderswo im Hause etwas zu thun hatte. In ihrem Schooß befand er sich vollkommen wohl, und es schien mir, daß er sie als Stellvertreterinn seiner Mutter betrachtete. Er reichte beständig mit seiner Hand an ihr Halstuch, und dann gab sie ihm einen Verweis mit den Worten: Nein, Tommy, du mußt die Nadel nicht ausziehen. Hatte er nichts zu thun, so saß er ruhig in ihrem Schooß und klaubte mit seinen Fingern an den Zehen herum mit derselben ernsthaften Miene, wie ein Kind, wenn es sich auf dieselbe Art die Zeit vertreibt. Ich wünschte die Zähne zu untersuchen; und wenn ihn dann seine Amme in ihren Armen auf den Rücken legte und ihn, damit er den Mund aufmachte, gerade so kitzelte, wie man es mit einem Kind thut; so war die Carricatur complet.

Ich bot ihm meine Hand an. Er nahm sie sanft in die seinige mit einer Art, die gleich entfernt war von Keckheit und Furcht; er untersuchte sie mit den Augen, und als er einen Fingerring bemerkte, so untersuchte er denselben da und dort so vorsichtig und zart mit seinen Zähnen, daß kein Eindruck davon am Ring blieb. Dann gab ich ihm meine andere Hand mit einem Handschuh. Er befühlte und beguckte sie, drehte sie um und untersuchte sie dann mit den Zähnen. Bey natürlichen Oberflächen schien er sich mit seinem Gesicht und der gewöhnlichen Befühlung zu begnügen; bot man ihm aber eine künstliche Fläche an, so that er mehr, um sich seiner Wahrnehmung zu versichern: dann wandte er die Zähne zur Untersuchung an.

Endlich mußte seine freundliche Amme ihn verlassen, und nach vielen Weigerungen von seiner Seite setzte sie ihn auf den Boden. Er aber wollte sie nicht missen, sondern gieng fast aufrecht an ihrer Seite und hieng sich ihr an den Rock, gerad wie ein Kind. Zuletzt schaffte sie ihn weg, indem sie ihm einen geschälten rohen Erdapfel gab, den er mit großer Lust verzehrte und mit der rechten Hand hielt. Dann kam sein Wärter, der sehr für ihn sorgte und den er sehr liebte, und sprach mit ihm. Tommy, wie er heißt, versuchte augenscheinlich auch zu sprechen, stellte sich fast aufrecht, reckte die Lippen vor und machte einen rauhen Ton uhu, fast wie wenn eine taubstumme Person zu articulieren sucht. Er zeigte bald Lust, mit mir zu spielen, hüpfte auf seinen hintern Gliedern vor mich hin wie ein Kind, und sah mich an, als wenn er sagen wollte, er wünsche, sich mit mir herum zu balgen. Ich stimmte seinen Wünschen bey und wir hatten einen Capitalspaß mit einander.

Ein andermal, als wir besser mit einander bekannt waren, ließ ich mitten im Spiel einen Spiegel bringen und hielt ihm denselben vor. Seine Aufmerksamkeit war augenblicklich und ernstlich gefesselt. Von der äußersten Bewegung wurde er wie erstarrt, glotzte steif den Spiegel an, und auf seinem Gesicht konnte man bemerken, daß er sich darüber wunderte.

Endlich blickt er zu mir herauf und starrte dann wieder den Spiegel an. Meine Fingerspitzen zeigten sich darinn, wo ich ihn hielt. Er legte die Hände und dann die Lippen daran, dann guckte er hinter das Glas, dann wieder davor, berührte meine Hand und legte dann Lippen und Zähne auf den Spiegel, sah wieder dahinter und wieder davor und streifte sodann mit den Händen dahinter her, offenbar, um zu fühlen, ob ein wirkliches Ding dahinter ist. Ein Wilder würde vieles ebenso gemacht haben, nach den Berichten zu urtheilen, welche man über solche Versuche auf neu entdeckten Ländern hat.

Ich brach eine verzuckerte Mandel entzwey und während er die eine Hälfte aß, legte ich die andere, wobey er immer auf mich Acht gab, in eine kleine Kartendute, die ich vor ihm machte und ihm gab, sobald er die erste Hälfte verzehrt hatte. Er zerrte mit seinen Zähnen und Händen den Decklappen auf, nahm die andere Hälfte heraus und legte dann die Dute nieder. Er verzehrte den Kern dieser Mandel und warf den größten Theil der Zuckerhülle weg, als wenn es eine Schale gewesen wäre: bald aber kam er hinter seinen Irrthum. Bey der zweyten Mandel leckte er sorgfältig den Zucker ab und ließ den Kern liegen.

Ich nahm dann ein Weinglas, worein ich etwas spanischen Wein goß und ihn mit Zucker versüßte. Er harrte mit einiger Ungeduld und als ich ihm das Glas gab, so brachte er

es mit seinen Händen an die Lippen und trank sehr wenig. Es war nicht von seinem Geschmack; denn er setzte es fast ebenso voll nieder, als er es bekommen hatte, und doch war er durstig; denn als ich ihm ein Theeköpfchen voll verzuckerte warme Milch und Wasser geben ließ, so trank er es auf den letzten Tropfen aus.

Ich gab ihm eine Cocosnuß, an deren Schale noch etwas von der Hülle hieng: die zarte Knospe begann gerade zu treiben; diese biß er sogleich ab und verzehrte sie. Dann streifte er etwas von der Hülle mit den Zähnen ab, schwang die Nuß mit den anhängenden Hülsenfasern um den Kopf, warf sie auf den Boden und sprang wiederholt mit seinem ganzen Gewichte darauf. Dann schwang er sie wieder herum und warf sie mit solcher Gewalt nieder, daß ich sie aus Furcht, es möchte jemand verletzt werden, wegnahm. Nachher ließ ich ein Loch in ein Auge bohren und gab sie ihm wieder. Er hielt sie sogleich in die Höhe, mit dem Loch nach unten, legte den Mund daran und sog die Milch mit Herzenslust aus.

Da ich mit einem Stift meine Bemerkungen aufschrieb, so kam er herauf und guckte neugierig auf das Papier und den Stift und faßte dann den letztern an. Ehe ich ihm denselben gab, steckte ich ihn ins Futteral, in der Voraussicht, daß er es mit den Zähnen untersuchen würde. Sobald er es hatte, legte er die Spitze seines kleinen Fingers auf die Oeffnung am Boden, betrachtete es und untersuchte es mit den Zähnen.

Während er seine Aufmerksamkeit auf etwas anderes wendete, ließ ich einen Korb mit einer Riesenschlange ins Zimmer bringen und auf einen Stuhl stellen nicht weit vom Anrichttisch. Der Korbdeckel wurde aufgehoben, die Decke, worein die Schlange gewickelt war, geöffnet, und gleich darauf kam Tommy daher gehopset. So lang er auf dem Anrichttisch gegen den Korb tanzte, war er nichts als Lust und Leben. Plötzlich prallte er zurück, machte Halt, rückte dann vorsichtig gegen den Korb, schielte hinein und augenblicklich wich er mit den Zeichen von Schrecken und Entsetzen unter dem Geschrey huhu von dem verabscheuten Gegenstand zurück, hüpfte soweit er konnte und sprang endlich zu seinem Wärter, um Schutz zu suchen. Man suchte dann seine Aufmerksamkeit abzuwenden, und nach einiger Zeit hielt man ihm jenseits des Korbs einen schönen rothbäckigen Apfel vor, wodurch er sehr in Versuchung gerieth. Aber nein! er hätte augenscheinlich gern alles gethan, um denselben zu bekommen; aber der Abgrund mit der Schlange war zu passieren, und nach einigem schwachen Kampf zwischen Hunger und Furcht wandte er sich ab und versteckte sich. Ich bedeckte sodann die Schlange, lockte ihn mit dem Apfel hervor und legte denselben auf die wollene Decke über der Schlange: aber nein. Dann ließ ich den Korbdeckel fallen: er zeigte immer dasselbe Verlangen und dieselbe Scheu. Dann setzte ich den Korb vom Stuhl an einen andern Ort des Zimmers und legte den Apfel auf dessen Deckel. Er gieng vorsichtiglich heran, sah zurück auf den leeren Stuhl und dann auf den Korb; er kam mit sichtbarem Widerstreben näher, dann schielte er wieder nach dem Korbe und plötzlich, von Furcht überfallen, rann er zurück und versteckte sich unter seinen Käfig.

Dann ließ ich den Korb aus der Stube schaffen. Unser Freund kam sogleich hervor. Ich zeigte ihm den Apfel und legte ihn auf den Stuhl. Er rückte ein wenig näher und ich patschte ihm auf den Kopf, um ihm Muth zu machen. Dann gieng er in der Stube herum, um zu sehen, ob die Schlange fort wäre, dann kam er beherzter zum Stuhl, sah darunter, nahm endlich den Apfel, verzehrte ihn mit großem Appetit, tanzte herum und wurde wieder so fröhlich wie vorher.

Bekanntlich gibt es Riesen-Schlangen in Africa. Da dieses Thier sehr jung von seinen Aeltern getrennt worden seyn mußte, so machte ich diesen Versuch vorzüglich, um seinen Instinct kennen zu lernen: er gelang zur Befriedigung aller Zuschauer.

Gegen eine kleine Schildkröte zeigte er Widerwillen aber keine Angst, wie vor der Schlange. Ich zeigte ihm dieselbe aus Veranlassnng der vortrefflichen Schilderung von Dr. **Abel** und Capitän **Methuen**, welche sie von dem Betragen des asiatischen Orangs beym Anblick einer Schildkröte gemacht haben.

Unter andern Uebungen machte ihm das Schwingen sehr viel Vergnügen. Er setzt sich auf die Schaukel und hält sich jederseits mit den Händen. Nicht selten stellt er sich aufrecht, und faßt damit das Seil, auf dem er sich besser zu helfen weiß, als ein Seiltänzer.

J. Hunt, ein Wärter, sah ihn oft den Kopf auf die Hand gestützt, sitzen und aufmerksam zusehen, wann sie aßen: er gab auf jeden Bissen Acht, den sie in den Mund steckten. **Fuller**, der Oberwärter, sagte mir, daß er in der Regel sitzend schlafe, etwas vorwärts gelehnt und mit unterschlagenen Armen und bisweilen das Gesicht in den Händen. Manchmal schläft er auch auf dem Bauche mit angezogenen Füßen und den Kopf in den Armen.

Unter den schwarzen Orangen, die ich gesehen habe, ist Tommy bey weitem der lebhafteste. Er ist körperlich und geistig gesund und ein ganz anderes Thier als die niedergeschlagenen kränklichen Chimpanzees, welche mir bis jetzt vorgekommen sind. Ziemlich viel Beobachtungen über die asiatischen Orange, welche gezeigt wurden, überzeugen mich, daß der africanische Orang geistig höher steht, als der asiatische. Seine Geisteskräfte sind ganz verschieden von denen eines gut abgerichteten Hundes und keine bloße Nachahmung, sondern geben einen Begriff von einem mehr dem Menschen ähnlichen Verstand, wie ihn kein anderes Thier zeigt.

Tysons Pygmy und **Traills** schwarzer Orang (**Wernerian Transactions**) liefen, indem sie ihre gebogene Faust auf den Boden setzten; und Dr. Traill sagt ausdrücklich, daß er nie die flache Hand auffetzte. Dr. **Abels** rother oder asiatischer Orang macht es ebenso. Ob es bey unserem Chimpansee von seiner bessern Gesundheit und größern Lebhaftigkeit herkommt, weiß ich nicht; aber es ist gewiß, daß er den größten Theil seiner Zeit in einer fast aufrechten Stellung zubringt und die gebogenen Fäuste in der Regel nicht auf den Boden setzt. Oft steht er in seinem Käfig aufrecht und hält die Handflächen an die glatte Wand.

Er ist nicht gern eingesperrt, und schließt man den Käfig, so zerrt und schüttelt er die Thüre so heftig als möglich: das thut er nie an einem andern Theil desselben. In der Frey-

heit ist er außerordentlich lustig, und ich sah ihn einmal in einen Winkel taumeln, wo eine Hündinn mit ihren Jungen lag, er hielt eines davon, bis das Knurren der Mutter und die Stimme des Wärters, der er augenblicklich gehorchte, ihn veranlaßte, es wieder hinzulegen. Dann kletterte er an die Bühne eines Käfigs, wo gerade Marmosen waren, sprang wüthend darauf, um die Einwohner zu erschrecken; diese waren es auch nicht wenig, sie fuhren zusammen und sahen mit Angst nach dem fürchterlichen Lärmer über ihren Köpfen. Dann gieng er ans Fenster, öffnete es und sah hinaus. Aber auf das Wort seines Wärters schloß er es wieder.

Es ist wirklich ein sehr gelehriges und zugethanes Thier, und man kann unmöglich seine ausdrucksvollen Gebärden und Blicke ohne Rührung betrachten, womit er sich Zuneigung zu verschaffen sucht, und Schutz gegen Beschädigung.

Ich muß bemerken, daß man an dem Gang, wie ihn **Tyson** und **Traill** beschrieben, nicht zu zweifeln Ursache hat, obschon ich unsern Chimpansee nicht mit eingebogenen Fäusten gehen sah; bey den asiatischen Orangen habe ich es gesehen. Ich erzähle treulich, was ich gesehen habe, und zwar in einem kleinen Raum, wo alle Paar Schritte ein Stuhl, eine Bank oder etwas anderes steht, wo er seine für das Klettern auf Bäumen eingerichteten Hände und Füße anwenden kann. Das schmale Becken, die geringere Entwickelung der Gesäß- und Wadenmuskeln beweisen, daß der aufrechte oder vielmehr der halb aufrechte Stand ihm nicht natürlich ist, obschon meine Beobachtungen über die asiatischen Orange und die Chimpansees mit Owens Bemerkungen übereinstimmen, daß der Chimpansee sich besser in halb aufrechter Stellung erhalten könne, als irgend ein anderer Affe.

Das verständige Betragen und die Stärke dieses Thiers, so wie der Zustand seines Gebisses brachten mich in Zweifel über sein angebliches Alter. Ich fragte daher deßhalb Owen, und er antwortete mir am 21sten Octob. wie folgt:

„Wir haben keine Data, um das Alter des jungen Chimpansees zu bestimmen. Seine Zähne sind jetzt, so wie sie ein Kind vom 2ten bis zum 7ten Jahr hat, nehmlich Schneidzähne $\frac{4}{4}$, Eckzähne $\frac{2}{2}$; Backenzähne $\frac{4}{4}$. Alles Milchzähne. Die Milch-Eckzähne erscheinen beym Menschen vor dem zweyten Jahr. Die des Chimpansees sind sicherlich auch Milchzähne, aber schon weiter vorgeschoben von den darunter liegend bleibenden. Deßhalb und weil hinter den Backenzähnen sich schon eine Lücke zeigt, schließe ich, daß bald bleibende Zähne kommen werden, und wahrscheinlich kommt noch ein Backenzahn vor dem Winter. Das Kind bekommt denselben bleibenden Zahn im siebenten Jahr, und ich schließe aus dem Aussehen der Kiefer unseres Affen, daß es dem fünften oder sechsten Jahr des Kindes entspreche. Indessen sind diese Vergleichungen immer zweifelhaft."

Höhe bis zur Ferse	2 Sch.	—	3.	
Umfang der Brust	1	—	1	—
— — Hüften	1	—	$3\frac{1}{4}$	—
— des Kopfes	1	—	3	—
Mundöffnung	0	—	$3\frac{1}{2}$	—
Von der Oberlippe bis zu den Augenbrauen	0	—	$3\frac{1}{2}$	—
Von da bis zum Hinterhaupt	0	—	$7\frac{1}{2}$	—
Höhe des Ohrs	0 Sch.		$2\frac{3}{4}$	3.
Breite	0	—	$1\frac{3}{4}$	—
Umfang	0	—	$6\frac{1}{8}$	—
Vom Schlüssel- bis zum Schooßbein	0	—	$10\frac{1}{2}$	—
Vom Brustbein bis dahin	0	—	$7\frac{3}{8}$	—
Zitzen von einander	0	—	4	—
Arm sammt Finger	1	—	$4\frac{1}{2}$	—
Hand	0	—	$5\frac{1}{2}$	—
Daumen	0	—	$1\frac{1}{4}$	—
Zeigfinger	0	—	$2\frac{1}{2}$	—
Mittelfinger	0	—	$3\frac{1}{4}$	—
Ringfinger	0	—	3	—
Ohrfinger	0	—	$2\frac{1}{2}$	—
Handfläche	0	—	$2\frac{7}{8}$	—
Breite	0	—	2	—
Vom Ende des Schenkelbeins bis zur Ferse	0	—	$11\frac{1}{2}$	—
Sohle	0	—	$5\frac{1}{2}$	—
Breite	0	—	$2\frac{1}{2}$	—
Große Zehe	0	—	$1\frac{1}{2}$	—
zweyte	0	—	2	—
dritte	0	—	$2\frac{1}{4}$	—
vierte	0	—	$2\frac{1}{4}$	—
fünfte	0	—	$1\frac{3}{4}$	—

Dieses Exemplar war also viel stärker als das von **Daubenton**.

Eine weitere Beschreibung wird durch die des Weibchens von **Traill** in Wernerian Transactions überflüssig.

Seitdem wurde der Käfig erweitert und eine Art Baum hineingestellt, an dessen Aesten er hurtig hinaufsteigt, sich oft den Kopf nach unten schwingt, und schneller wieder aufrichtet als ein Seiltänzer.

S. 169. November **Gould** zeigt einen ächten **Falco lanarius**. Seine Kennzeichen wurden bisher so schlecht gegeben, daß man zweifelte, ob er eine eigene Gattung sey.

Er zeigt auch die sehr seltenen **Phasianus soemmerringii et versicolor**.

Bell, über die Crustaceen von den Küsten Südamericas aus den Sammlungen von Cuming und Müller.

Trib. Oxyrhynchi.

1. *Leptopodia sagittaria* Leach. Habit. apud Valparaiso.

2. *Eurypodius latreilli* Guer. Hab. apud Valparaiso. Dr. Cuming; ad Rio Janeiro, Dr. Müller.

3) *Libinia rostrata*: rostro producto, valido, bidentato; dentibus compressis, acutis divergentibus. Long. tot. 2 poll. 8 lin., lat. 2 poll. 3 lin. Habitat ad oras Peruviae.

4. *Rhodia*: Testa pyriformis, in rostrum parvum bidentatum antice producta. Oculi retractiles globosi, pedunculo crassiores. Orbita fissura magna superne aperta. Antennae arteriores in foveolis profundis, lunatis, antice separatis re-

ceptae. Antennae exteriores rostro duplo longiores; articulo basilari bidentato, reliquis cylindricis, ad rostri latera insertae. Pedum par anticum (♂ immaturi) reliquis brevius; digitis minutissime serratis; paria quatuor posteriora testa longiora, a secundo ad quintum sensim paullo breviora. Abdomen maris 7-articulatum; foeminae — ? Genus Herbstiae affine; differt praecipue pedibus anticis tenuioribus abbreviatis, digitisque minutissime tantum serratis.

Rhodia pyriformis: Long. testae 8 lin. lat. 6. Habit. ad Insulas Gallopagos dictas.

5. *Pella*: Testa pyriformis, rotundata, antice rostro elongato apice bifido terminata. Orbita supra fornicata, externe unifissa, infra emarginata. Oculi retractiles, globosi, pedunculo crassiores. Antennae interiores in basin rostri insertae. Antennae exteriores rostro haud multo longiores, articulo basilari longissimo ad medium rostri attinente, extus unidenticulato; articulis reliquis cylindricis gracilibus. Pedipalpi externi caule externo semifusiformi, caulis interni articulo primo elongato-rhomboideo, secundo trapezoideo, margine integro. Pedum par anticum aliis paullo crassius, secundo brevius; digitis apicem versus serrulatis; digito immobili ad medium excavato tuberculum unicum digiti mobilis recipiente: paria quatuor posteriora gracilia, compressa, pilosa. Abdomen maris 7-articulatum. Obs. Genus Herbstiae et Pisae affine.

Pella pulchella. Long. testae 4 lin., lat. $2\frac{1}{2}$. Hab. ad Insulas Gallopagos dictas.

6. *Herbstia edwardsii:* pedum pare antico inermi. Long. testae 7 lin., lat. 6. Habit. ad Insulas Gallopagos dictas.

Thoë: Testa subtriangularis, depressa, horizontalis, rostro minimo apice leviter fisso terminata. Orbita edentata, fissuris tribus inconspicuis. Oculi retractiles, globosi, pedunculo brevi. Antennae interiores in fossula antice tantum divisa insertae. Antennae exteriores ad latera rostri insertae, rostro triplo longiores, pilosae articulo basilari lato, antice et postice producto. Pedipalpi externi introrsum ciliati, caulis interni articulo primo subrhomboideo, secundo margine integro. Pedes antice maris reliquis longiores, brachiis supra et externe serie cellularum erosis; manibus laevibus, digitis ad apicem tantum contingentibus: posteriores depressi, lateribus pilosis. Abdomen in utroque sexu 7-articulatum. Genus Herbstiae affine, differt corpore depresso, rostrique forma. Peculiares admodum cellulae brachiorum.

Thoë erosa. Long. testae 5 lin., lat. 4. Hab. ad Ins. Gallop. dictas.

8. *Hyas edwardsii:* testa antice angustata, post orbitas haud coarctata, pilosa; orbitarum dente interno mediocri. Long. testae 9 lin., lat. 7. Hab. ap. Valparaiso, et ad Ins. Gallop. dictas.

9. *Pisa spinipes:* testa ovata, dente articuli basilaris antennae exterioris dente superorbitali longiore; margine antico-laterali et pedibus omnibus spinosis. Long. testae 8 lin., lat. 4. Hab. ad Ins. Gallop. dictas, et ap. Sanctam Elenam.

10. *P. aculeata:* testa triangulari; dente articuli basilaris antennae exterioris dente superorbitali breviore; margine antico-laterali inermi, regione branchiali spinis quatuor armata, pedibus supra spinosis. Long. testae 8 lin., lat. 7. Hab. ad Ins. Gallop. dictas.

11. *Mithrax rostratus:* testa spinosa, rostro elongato, bidentato, dentibus divaricatis, terminata; pedibus spinosis, manibus laevibus. Long. testae poll. 2 poll. 2 lin., lat. 2 poll.

12. *Mithrax ursus* (Cancer ursus): testa granulata, verrucoso tuberculata; rostri dentibus obtusis tuberculo granuloso terminatis; tuberculis octo pone rostrum, et sex circum orbitam; manibus laevibus. Long. testae 2 poll., lat. eadem. Hab. ad Ins. Gallop. dictas.

13. *M. nodosus:* testa trigono-ovata, margine tuberculis tribus fortibus, rotundatis, et dente unico; rostro brevi trifido; pedipalpis articulo secundo caulis externi lunulato; manibus laevibus, supra cristatis, carpis tuberculatis; pedibus posterioribus supra spinosissimis et pilosis. Long. testae 1 poll., lat. 1 poll. 3 lin. Hab. ad Ins. Gallop. dictas.

14. *M. denticulatus*: testa profunde sculpta, margine laterali dentibus quatuor obtusiusculis; pedipalpis articulo secundo caulis interni cordato; manibus laevibus; pedibus posterioribus pilosis, spinosissimis. Long. testae 5 lin., lat. 6. Hab. ad Ins. dict. sub lapidibus.

15. *M. pygmaeus:* testa depressa, subpentagona, fronte obtusissimo, late obsolete bilobo. Long. testae 3 lin., lat. eadem. Hab. apud Panama.

16. *Pitho:* Testa late ovata, rostro parvo, brevi, bifido, haud deflexo terminata. Oculi pedunculo elongato, cylindrico subcurvo, haud crassiores. Antennae interiores minutissimae. Antennae exteriores breviusculae, articulo basilari lamelloso, extus dente triangulari armato; secundo compresso, cordato, antice emarginato, et tertio multo majore; reliquis parvis cylindricis. Pedipalpi externi caulis interni articulo secundo triangulari, extrorsum producto. Pedes mediocres. Par anticum maris —? foeminae reliquis minus, digitis minutis serrulatis, digito mobili longiore; paria quatuor posteriora ordine 2. 3. 4. 5. gradatim breviora, digitis subtus minutissime denticulatis. Abdomen maris — —? foemina 7-articulatum. *Micippae* et *Paramicippae* affine: differt praecipue rostro minuto haud deflexo.

Pitho sexdentata: testae margine laterali dentibus sex triangularibus acutis armato. Long. testae 9 lin., lat. 8. Hab. ad Ins. Gallop. dict.

12. *P. quinquedentata:* testae margine laterali den-

tibus quinque triangularibus acutis armato. Long. testae 6 lin., lat. 5. Hab. cum praecedente.

18. *Tyche:* Testa oblonga, depressa, angulata, antice declivis, fronte lato, rostro bidentato piloso terminata; rostri dentes compressi, obtusi, apicem versus interne emarginati. Orbita supra latissima, in dente prominente complanato, antice producta, infra carens. Oculi pedunculo elongato graciliores. Antennae interiores in fossula ad basin rostri insertae. Antennae exteriores rostro paullo longiores, articulo basilari latiusculo, antice angustiore; articulo tertio secundo abrupte minore; omnibus externe pilosis. Pedipalpi externi rugosi, caule exteriore subulato, caulis interioris articulo primo canaliculato, extus profunde emarginato, secundo securiformi, tridentato. Pedes antici graciles, pari secundo breviores, digitis inermibus; posteriores cylindrici, unguibus acutis, curvis, complanatis terminati. Abdomen maris 7-articulatum; foeminae — —? Genus Creocarcino affine.

Tyche lamellifrons. Long. testae 7 lin., lat. 4. Hab. ad Panama.

19. *Pericera villosa:* testa depressa, villosa, regionibus elevatis, sulcis separatis, spina obtusa laterali utrinque; rostri cornibus validis, sublamelliformibus divergentibus; dente articuli basilaris antennae externae dente superorbitali multo longiore; antennis exterioribus sub rostro insertis. Long. testae 1 poll., 7 lin., lat. eadem (Spinis lateralibus inclusis). Hab. in sinu Guayaquil.

20. *P. ovata:* testa elongato ovata, spinis viginti ad viginti quatuor armata; dente superorbitali dente articuli basilaris antennae externae longiores. Longitudo testae 1 poll., lat. 6 lin. Hab. ad Ins. Gallopagos.

21. *P. heptacantha:* testa pyriformi, dorso quinque spinoso, ordine 1, 3, 1, lateribus utrinque unispinosis; rostri cornibus parvis, acutis. Long. testae 1 poll., 5 lin., lat. (spinis lateralibus inclusis) 1 poll. 7 lin. Habit. apud Puerto Portrero.

22. *Acanthonyx* petiverii Edw. Hab. ad Ins. Gallapagos, Dr. Cuming; ad oras Brasiliae, Dr. Miller.

23. *Epialtus dentatus* Edw. apud Valparaiso.

24. *E. marginatus:* testa depressa, lateribns marginatis; fronte lata, antennas exteriores omnino tegente. Long. testae 2 poll., 3 lin., lat. 1 poll., ad oras Brasiliae.

S. 173. Martin, Zerlegung des **Myopotamus coypus.**

Ein ausgewachsenes Männchen, Leib 1′ 11″; Schwanz 1′ 5″, war sehr fett, **Panniculus carnosus** stark und ausgedehnt wie bey allen Wassernagern; Ruthe auswendig, Hoden inwendig, Länge der Ruthe 5″, Eichel spitzig, enthält einen knöchernen Griffel. Gallenblase länglich oval 2″; der Gang erhält einen Lebergang, Mündung $2\frac{1}{2}$″ hinter dem Magenafter. Magen wie bey **Capromys**, länglich $7\frac{3}{4}$″, Weite $4\frac{1}{2}$. Zwölffingerdarm hat einen großen Blindsack wie bey **Coelogenys**, auch, jedoch etwas kleiner bey **Capromys, Anoëma et Dasyprocta.** Dünndärme 16′ 4″. Umfang $1\frac{3}{4}$. Blinddarm groß, gewunden 1′ 10″, Umfang 8. Grimmdarm 2′ 3″, der ganze Dickdarm 4′ 4″; Harnblase oval, Samenbläschen. Am Ende des Mastdarms nach der Bauchseite ein drüsiger Sack wie Wallnuß, mit rahmartiger Materie, öffnet sich im Rande des Afters. Zunge spitzig, 3 Zoll lang, mit sammetartigen Warzen, an der Wurzel 2 große; Kehldeckel; Drüsen unter der Zunge groß.

Der Schädel nähert sich am meisten dem des **Capybara** im Umriß; oben flach, verlängert, **foramen suborbitale** groß, Fortsätze des Hinterhaupts als Verlängerungen des Querkamms groß. Aber bey **Capybara** ist der Rand der Augenhöhle rund, der Jochbogen breit und stark, und sein unterer Rand steht tiefer als die Backenzähne; bey **Coypus** ist der Rand der Augenhöhle fast viereckig, Jochbein schmal und biegt sich nicht tief herunter, geht jedoch weiter nach vorn als bey dem Biber und der Wasserratte, bey denen die Augenhöhle mehr oval ist und nach oben sieht. Bey **Coypus** sind die Schläfengruben tiefer als bey **Capybara** und dem Biber; der Gehörgang läuft schief vor- und abwärts, bey **Capybara** schief ab- und einwärts, beym Biber ab- und rückwärts. Zwey Stirnbeine wie bey **Capromys**; bey **Capybara**, Wasserratte und Biber nur eines.

Schädellänge 4″ 6 Lin. Breite 2″ 9 L.

Zwischen den Augen 1″ 3 L.; Unterkiefer 3″ 1 Lin. Breite 3″ 3.

Nasenbeine vorn breiter, wie bey **Capromys** und Wasserratte, umgekehrt bey **Capybara**; beym Biber in der Mitte am breitesten; ihre Länge bey **Coypus** $1\frac{3}{4}$‴, Breite beyder hinten 5 L. Stirnbeine groß, 1″ 5 L.; Breite beyder 1″ 3; Scheitelbeine klein, ziemlich verwachsen; bey **Capybara** ganz; beym Biber dagegen getrennt und hinten daran ein großes **Os triquetrum**; bey der Wasserratte ebenso.

Hinterhauptsbein schmäler als beym Biber, ziemlich wie bey **Capybara.** Das **Foramen suborbitale** ist sehr klein beym Biber, etwas größer bey der Wasserratte; bey **Capromys** soweit wie bey **Coypus.** Thränenbein bey dem letztern sehr klein, beym vorletzten sehr groß. **Processus pterygoideus internus** mäßig, bey **Capybara** sehr klein, bey Biber und Wasserratte sehr groß; der Kronfortsatz des Unterkiefers sehr klein und so bey **Capromys**; kurz bey **Capybara**, sehr hoch beym Biber. Der untere Rand des Unterkiefers stark nach außen gebogen und verlängert, fast so bey **Capromys**; eine Andeutung davon bey **Capybara.**

Das Gebiß weicht ganz ab von **Hydromys**; der Schädel sey ähnlich dem von **Hystrix dorsata**, aber das Gebiß verschieden; bey **Coypus** Backenzähne überall 4; oben der hinterste am größten, Schmelzleisten schief und so bey allen; unten der vorderste am größten. Schneidzähne groß und gelb, gehen aus dem Zwischenkiefer in den Oberkiefer.

Schulterblatt wie bey **Capromys**; anders beym Biber, $2\frac{1}{2}$″ lang, 2 breit, Schlüsselbein dünn, 17 Lin., Oberarm 20.

Der Gang des **Coypus** ist ungeschickt und krabbelnd; das **Ligamentum teres** in der Hüftpfanne fehlt, was eine

Seltenheit ist. Brust eng, die Rippen dünn und kurz. Halswirbel 7, Rückenwirbel 13, Lendenw. 6. Kreuzwirbel 4; Schwanzw. 23.

Christie zeigt an einigen Bälgen, daß die Zitzen sehr hoch an den Seiten liegen.

S. 183. Yarrell zeigt einen Syngnathus acus, ein Männchen mit einer Tasche unter dem Schwanz, worinn viele Eyer, woraus die Jungen theils schon geschloffen sind, theils noch darinn stecken; innwendig fanden sich die männlichen Theile. Er wurde am 20. July gefangen.

Derselbe über die Insecten, welche die weißen Rüben (**Turnips**) zerstören.

Sind 2 Gattungen Haltica, welche sie zu allen Jahrszeiten angreifen. In dem trockenen Sommer in diesem Jahr kam noch ein drittes hinzu, besonders auf Kreidenboden; es heißt die gelbe Fliege. Eine ähnliche Beobachtung steht schon in Philos. Transactions 1785 von Marshall.

Schon früh im July 1835 sah man die gelbe Fliege auf den jungen Rüben. Die Pächter erinnerten sich, daß diese Fliege 1818 ebenfalls sehr häufig war und daß darauf die sogenannte schwarze Raupe folgte. Das Insect legt die Eyer in die Blätter und bald erscheint die schwarze Raupe oder die Rübenpest, frißt die weichen Theile der Blätter und läßt die Rippen unberührt; später legt sie die schwarze Haut ab, wird schiefergrau und gräbt sich in die Erde, macht sich daselbst aus Erde ein starkes ovales Gespinnst, woraus sich bey der ersten Brut unmittelbar das vollkommene Insect entwickelt, welches sogleich die Eyer zur zweyten Brut legt. Die Zerstörung gieng manchmal so schnell, daß ein ganzes Feld in 2 oder 3 Tagen nichts als einen Haufen skeletierter Blätter zeigte, und dieses sogar, als die Rüben schon eine beträchtliche Größe erreicht hatten.

Das Insect gehört zu den Blattwespen und ist Athalia centifoliae, zuerst von Panzer erwähnt. Die Verwüstung dauerte so lang, daß selbst die dritte Aussaat nicht immer davon kam; und erst die häufigen Regen im September, welche die auf den ungewöhnlich dürren Sommer folgten, machten derselben ein Ende. Die Zerstörung der Blätter verursachte auch meistens das Verderben der Wurzel; und wo die Blätter nur so viel litten, daß die Pflanze nicht zu Grunde gieng, so wurde doch die Rübe pelzig und schlecht. Man mußte deßhalb viele Rüben vom vesten Lande einführen, um den Mangel zu ersetzen.

Bey einem frühern Fall ließ man die Raupen durch einen Buben mit einer Stange von den Blättern schlagen, und trieb Enten hinein, welche sie gierig auffraßen: man zog auch während der Nacht, wann die Raupen fraßen, eine schwere Walze über das Feld; endlich streute man gebrannten Kalk darauf, und dieses Mittel hielt man für das beste.

S. 185. December.

Gould, neue Vögel aus der Sammlung.

1. *Phoenicura plumbea:* nigrescenti cinerea; cauda tectricibusque superioribus castaneo rubris; remigibus nigrescenti brunneis, caerulescenti griseo fimbriatis.

Foemina supra brunnescenti cinerea, uropygio albo; rectricibus duabus intermediis brunneis, basin versus albis, reliquis ad apicem brunneis; pectore cinereo, plumis singulis plumulis alternatim brunneis albidisque notatis; remigibus brunneis; secundariis cinereo brunneis, macula parva alba ad apicem notatis. Long. tot. $5^1/_4$ poll., alae 3, caudae 2, tarsi $^7/_8$, rostri $^5/_8$. Hab. apud Montes Himalayenses. Ist eine ächte Phoenicura, etwas kleiner als P. ruticilla.

2. *Pyrgita cinnamomea:* supra cinnamomea, dorso in medio nigro, longitudinaliter maculato; alis caudaque brunneis illis albo prope scapulam unifasciatis; gula nigra; genis, colli lateribus, corporeque subtus cinerascenti albidis. Long. tot. $4^3/_4$ poll., alae $2^3/_4$, caudae 2, tarsi $^5/_8$, rostrum nigrum, pedes brunnei; apud Montes Himal.

Etwas kleiner als P. montana.

3. *Merula castanea:* castanea; capite colloque cinereo albidis, gutture pallidiore; alis caudaque nigris; tectricibus caudae inferioribus crissoque albis nigro variis. Long. tot. $11^1/_2$ poll., alae $5^3/_4$, caudae $5^1/_2$, tarsi $1^3/_8$; rostri $1^1/_8$. Rostrum pedesque flavescenti brunnei; ibid.

4. *Saurophagus swainsonii:* supra brunnescenti cinereus; capite nigro, crista occulta aurantiaca; cauda nigrescenti brunnea, rectricum exteriorum marginibus omniumque apicibus cinereo albis; alis brunneis, scapularibus secundariisque cinereo albido marginatis; corpore subtus albo. Long. tot. 8 poll., alae 4, caudae $3^1/_2$, rostri $1^1/_4$, tarsi vix 1. Rostrum pedesque nigri. America australis.

5. *Brachypus gularis:* flavus, supra olivaceo tinctus; capite auribusque nigris; cauda olivaceo-brunnea; remigibus brunneis. Long. tot. $5^3/_4$ poll., alae $4^5/_8$, caudae $3^1/_2$, rostri $^5/_8$, tarsi $^5/_8$. Rostrum nigrum, pedes saturate brunnei. In India orientali, apud Travancore.

Kleiner als Br. dispar, aber nahe verwandt.

6. *Stenorhynchus:* Rostrum capite longius, gracile, compressum, subformicatum; mandibula superiore leviter emarginata, culmine in frontem depressimum producto. Nares ovales apertae. Alae breviusculae subrotundatae; remige prima brevissima, quarta longiore; 5ta et 6ta quartam subaequantibus, cauda mediocris rotundata; rectricibus decem? pedes robusti: agrotarsis subscutellatis; hallux ungueque postico fortibus, tarsum longitudine subaequantibus, digito intermedio brevioribus. Plumae molles.

St. ruficauda: supra sordide saturate brunneus, rufo caudam versus tinctus; cauda, secundariis scapularibusque saturate rufo brunneis; subtus brunnescenti cinereus, in rufo-brunneum ad latera vergens. Long. tot. $9^1/_2$ poll., rostri $1^3/_4$, alae $4^3/_4$, caudae $3^1/_2$, tarsi 1. Rostrum nigrum, pedes brunnei.

Wohnort unbekannt. An dem einzigen Stück waren nur 10 Schwanzfedern; es können aber wohl 12 da seyn.

7. *Merula nestor:* fuliginoso nigra; capite colloque sordide cinereis, caudae tectricibus inferioribus macula longitudinali flavescenti albida notatis. Long. $7^3/_4$ poll. rostri 1, alae $4^3/_8$, caudae 3, tarsi $1^1/_8$, rostrum tarsique flavi. In nova Cambria australi.

Ist eine ächte Merula und die erste aus Neuholland, aus der Gegend des Murrumbidge von Sturt geschickt.

8. *Janthocincla pectoralis:* ferrugineo cinerea; capite supra olivaceo-cinereo; cervice lateribusque ferrugineis; plumis aures tegentibus cinereis, rhachibus nigris; linea nigra ab basi mandibulae inferioris, aures cingente cum altera pectus lunulatim circumdante conjuncta; corpore subtus albo; remigibus brunneis, pogoniis externis cinereis; cauda rotundata, basin versus olivaceo cinerea, in medio nigro unifasciata; rectricibus extimis tribus utrinque albo, ceteris olivaceo cinereo apiculatis. Long. tot. $12^1/_2$ poll., rostri $1^1/_3$, alae $5^1/_2$, caudae $5^1/_2$, tarsi 2. Rostrum nigrescenti brunneum, tarsi brunnei. Nepalia.

9. *J. albogularis:* supra et ad pectus olivaceo cinerea, subtus ferrugineo aurantiaca; cauda rotundata olivaceo cinerea, rectricibus extimis, utrinque quatuor ad apices late albis. Long. $11^1/_2$ poll., rostri $1^1/_4$, alae $5^1/_4$, caudae $5^1/_2$, tarsi $1^7/_8$. Rostrum tarsique brunnei. Apud Montes Himalayenses, in Nepalia etc. Affinis Janth. leucolophae (Corvus leucolophus Lath.)

S. 187. Rüppell, ein neuer Histiophorus aus dem rothen Meer, nähert sich dem H. americanus, unterscheidet sich vorzüglich durch die ungefleckte Färbung der Rückenflosse. Scheint nur zufällig bey Djetta vorzukommen, weil die Fischer keinen Namen dafür wußten.

Hist. immaculatus ist jetzt beschrieben in der sechsten Lieferung seiner neuen Wirbelthiere.

R. Heron: in manchen Büchern heißt es, das große Känguruh bediene sich seines Schwanzes beym Hüpfen, was nicht der Fall ist, sondern es braucht ihn beym Gehen, und noch mehr beym Stehen. Wird es aufgeregt, so steht es [jedoch nur das Männchen] auf der Zehenspitze und dem Schwanz; dann ist es von ungeheurer Höhe. Beym Fechten steht es nicht auf dem Schwanz und einem Fuß, sondern hält sich nur einen Augenblick mit dem Schwanz im Gleichgewicht und schlägt dann mit beyden Hinterfüßen vorwärts.

Das Buschkänguruh oder Canguru enfumé Cuv., braucht nie die Füße zum Fechten: es droht nur mit seinen Zähnen und einem dumpfen Geheul: aber ich sah es, wenn es von einem Emu angefallen wurde, dem Vogel auf den Kopf springen. Uebrigens setzte keiner den Kampf fort.

Beym ruhigen Sitzen streckt das große den Schwanz hinten hinaus, das kleine zwischen den Füßen durch nach vorn.

Derselbe: ein ungewöhnliches Beyspiel vom Mangel des Scharfsinnes eines Hundes.

Diesen Herbst folgte mir ein großer, alter, weißer, weiblicher Dachshund von Grantham. Er blieb 3 Wochen lang bey mir, und folgte mir dann, als ich in die Session gieng. Dann erfuhr ich, daß er einem meiner Collegen gehöre und lange Zeit ein großer Liebling der Familie war, die ihn sehr ungern vermißte. Es fand sich, daß ich zufällig wie sein Besitzer einen Braunen ritt mit einem langen Schwanz. Dieses hatte den Hund ganz betrogen und seine unanhängliche Freundschaft vernichtet.

S. 189. Capitän P. P. King, Nagthiere von der Magellanstraße, erläutert von Bennett.

1. Eine neue Gattung Ctenomys, verwandt mit den pflanzenfressenden Octodon und Poephagomys.

Octodon cumingii steht im Bau der Backenzähne zwischen beyden; die obern weichen auffallend ab von den untern. Jene haben von der innern Seite eine schwache Schmelzfalte, wodurch die Zahnmasse in 2 Walzen getheilt wird; an der äußern Seite dringt eine ähnliche Falte tiefer ein, und dahinter springt die Krone nicht so weit aus als vorn. Betrachtet man jeden Zahn, bestehend als aus 2 theilweis verbundenen Walzen etwas vorn nach hinten zusammengedrückt, so ist die vordere Walze ganz, der hintern aber fehlt die äußere Hälfte. Solcher Zähne finden sich jederseits 4, der hintere am kleinsten.

Bey Ctenomys sind die obern und untern ebenso gebaut, nur sind ihre Kronen dünner und stehen mehr schief, daher der äußere Ausschnitt weniger deutlich; auch ist der hintere in jedem Kiefer so klein, daß er fast verschwindet; übrigens verhalten sich überall die Zähne im Unterkiefer umgekehrt, d. h. die Zeichnungen derselben, welche oben auswendig sind, sind hier innwendig.

Bey Octodon sind die Kronen im Unterkiefer ganz anders als die im obern; indem die hintere Hälfte des Zahns sich eben so stark seitwärts ausdehnt, wie die vordere; jede besteht aus 2 Walzen, in der Mitte nicht getheilt, sondern nur durch eine Schmelzfalte jederseits in eine Kerbe geschieden. Die Krone sieht aus wie die Figur der Ziffer 8.

Mit den untern Backenzähnen des Octodons stimmen die von Poephagomys in beyden Kiefern überein. Octodon zeigt also in seinen ungleichen Backenzähnen die Typen von 2 Sippen. Seine obern Backenzähne gleichen denen von Ctenomys in beyden Kiefern; die untern denen von Poephagomys auch in beyden Kiefern.

Die Unterschiede der neuen Gattung von Ctenomys liegen in der Färbung. Ctenomys brasiliensis von Blainville ist oben glänzend braunroth (rufus), unten röthlich weiß.

Ct. magellanicus: flavescenti-fusco-griseus, subtus pallidior; pedibus caudaque albescentibus. Long. corp. cum capite $7^1/_2$ unc., caudae $2^3/_4$, capitis 2. Hab. apud Portum Gregory, ad Fretus magellanici ostium orientale.

King sagt, dieses kleine Thier ist sehr furchtsam, frißt Gras und wird von den Patagoniern gegessen. Es lebt in Höhlen, gräbt Höhlen in den Grund und scheint, nach der Zahl der Höhlen zu urtheilen, sehr häufig zu seyn.

2. Ein anderes Thier scheint in den südlichern Breiten von America eine Sippe zu vertreten, deren Typus ursprüng-

lich in Brasilien beobachtet wurde. **Bennett** betrachtet es als eine neue Gattung von **Kerodon**, unterschieden durch die gleichförmige Färbung von der vom Prinz Max von Wied entdeckten Gattung. Mit Ausnahme eines schwachen weißen Fleckens hinter dem Ohr und eines solchen Strichs am Rande des Unterkiefers ist es ganz grau, oben dunkler, unten gelb und schwarz gemengt. Die Kronen der Backenzähne bestehen wie bey der Urgattung aus 2 Triangeln von Schmelz, deren Grundseiten durch einen Schmelzstrich verbunden sind.

Kerodon kingii: **griseus, supra flavo nigroque punctulatim interstinctus; macula pone aures lineaque ad maxillae inferioris marginem albis. Long. corp. cum capite 9¼ unc., capitis 2¼, auricula subnulla. Habit. apud Portum Desire dictum ad Patagoniae littus orientale.**

3. Eine neue Gattung **Cavia**, auch verschieden von den 2 kürzlich von Brandt beschriebenen.

Cavia cutleri: **brunnescenti-nigra; subcristata; genis in medio nudiusculis. Long. tot. 10 unc., capitis 3.**

Die Gestalt ist ziemlich wie beym gemeinen Meerschweinchen. Pelz glatt, lang, glänzend schwarz, schwach braun überlaufen. Ohren ziemlich groß, breit und behaart; zwischen beyden die Haare länger als die in der Nähe, und sehen aus wie ein kleiner Kamm. Mitten auf den Backen stehen die Haare strahlig, und daher ist die Haut in der Mitte fast nackt. Gebiß wie beym Meerschweinchen, und die Schneidzähne auch weiß. Der Schädel etwas breiter.

4. ***Mus magellanicus:*** **cauda, corpus caputque longitudine aequante; supra saturate subflavicanti-fuscus; subtus albidus; pedibus albis. Long. corp. cum capite 4¼ unc., caudae eadem, pedis postici 1. Apud Portum Faminae dictum in fretu magellanico.**

Die Ohren mäßig, rund und behaart.

S. 191. **Ogilby**, verschiedene Beutelthiere von **Gould**, kommen vom Hunterfluß, 80 englische Meilen nördl. von Sidney in Australien.

1. **Phalangista canina** gleicht in Größe und Gestalt der **Phal. vulpina** und den zwey verwandten in den **Proceedings** 1830 S. 135 (Isis beschriebenen), hat aber kleinere und runde Ohren und eine andere Färbung. Alle oberen und äußeren Theile des Leibes graulich braun. Kehle, Brust, Bauch und Glieder innwendig schmutzig aschgrau mit gelbem Schein. Ohren nur 1 " lang und ebenso breit, also nur halb so lang als bey **Phal. vulpina**; innwendig nackt, auswendig caffeebraun behaart; Nase und Pfoten dunkelbraun, Schwanz buschig, schwarz, 2" der Wurzel wie auf dem Rücken. Bey **Phal. vulpina** sind die Ohren hinten, Backen und Pfoten gelblich weiß, der Schwanz nur zur Hälfte schwarz. Beyde haben lange, schwarze Schnurren und ein solches Büschel an den Backen, etwa 1" unter und hinter den Augen. Länge bis zur Schwanzwurzel 2 Fuß, Schwanz 13½.

2. **Phal. cookii.** Dieses ist das einzige Exemplar, welches wir vom vesten Land Australiens besitzen. Cook sah das seinige in Diemensland; woher unsere andern kamen, weiß ich nicht.

3. **Macropus eugenii.** Stimmt mit Desmarests Beschreibung überein, ist aber wichtig, weil es von einer andern Gegend kommt.

4. **Perameles obesula.** Ein ausgewachsenes Stück, so groß wie die ausgewachsene **P. nasuta**; die Zähne in beyden ganz gleich in Gestalt und Zahl.

In der Sammlung sind noch **Petaurus taguanoides, sciureus**; ein junger **Koala** und ein **Hydromys chrysogaster**. [Warum sind die Zähne nicht beschrieben, von denen man noch keinen rechten Begriff hat?]

S. 197. **Swainson**, über die Volutiden, welche als fleischfressende Gasteropoden die Raubvögel, die Klauenthiere unter den Säugthieren und die Thysanuren unter den Insecten repräsentieren. Die **Mitræ** bilden eine Subfamilie von 5 Sippen, welche den Zirkel ergänzen. Es läßt sich hier sehr schön die wechselseitige Repräsentation von andern Sippen nachweisen. [Dieses ist bekanntlich seine Sache, welche wir schon seit 30 Jahren betreiben. Es ist gut, daß sich die Engländer, denen soviele Hilfsmittel zu Gebote stehen, sich derselben nun auch annehmen; übrigens fehlen hier die einzelnen Zusammenstellungen. O.]

S. 198. **Gaskoin**, Beschreibung von neuen **Cauris**.

Cypraea formosa, rubinicolor, producta, candidula, acutidentata, pediculus, vesicularis, beckii.

Die Charactere können wir unmöglich mittheilen.

S. 204. J. **Desjardins**, vierter Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft der Naturgeschichte auf der Insel Moritz.

Physeter macrocephalus wurde an die Küste geworfen. **Centetes spinosus** hält den Winterschlaf, wenn das Thermometer von **Celsius** unter 26 fällt.

Neue Vögel: **Charadrius nesogallicus** et **Scolopax elegans**,

Lienard der ältere beschreibt Fische. Ein **Plectropoma** wie **Plectropoma melanoleuca**, überall braun, Brustflossen hochgelb. **Holacanthus** von Batavia mit vielen Silberwellen auf den Seiten, 2 gelbe Bänder im Gesicht, 2 schwarze an den Augen; **Echeneis**, deren Schild 25 Platten hat; **Muraena** kohlschwarz, Rückenflosse gelb.

Fünfter Bericht. Zugvögel auf der Insel; bleibende sind **Coturnix sinensis**, **Nectarinia borbonica**. Nach **Lienard** findet sich in der Nähe **Sphargis coriaceus**. Viele Fische, deren Gattungsnamen aber hier nicht angegeben sind. Der Mangofisch (**Polynemus longifilis**) findet sich nicht auf Moritz. **Magon** zeigte ein Schwerd des Schwerdfisches (**Histiophorus**), welches in einem mit Kupfer beschlagenen Schiff steckte.

Desjardins. **Octopus arenarius** saß in einer Schale von **Dolium**. **Tornatella flammea** findet sich auch dort u. eine kleine **Helicina**. Er schickt Fische ein, welche **Bennett** beschreibt.

1. *Apogon taeniopterus:* altiusculus; fronte latiore: pinna dorsali priore macula elongata obliqua inter singulos radios, secunda analique vitta prope basin ventralibus maculis elongatis inter radios exteriores, caudalisque marginibus, nigris. D. 7. 1 + 9. A. 2 + 8.

2. *Acanthurus desjardinii:* pinnis altissimis; capite pectoreque cæruleo? punctatissimis; corpore reliquo lineis plurimis (cæruleis? flavis?) inter se sæpissime fascias nigras includentibus, in pinnas verticales excurrentibus, ibique ad formam pinnæ rotundatis; pinnis anali dorsalique antice ad basin guttulatis; caudali pallide per series irregulares punctata: D. 3 + 29. A. 3 + 23. Dentes maxillæ superioris serrati, elongato trigoni, ad apicem subrotundati; inferioris crenati, serra intermedia elongata.

Wegen der besondern Färbung scheint er von Acanth. velifer *Bloch* et *Rüppell* verschieden zu seyn, und auch diese beyden von einander.

3. *A. rüppellii:* pinnis altissimis: capite pectoreque albido punctulatissimis; corpore reliquo inferne flavo guttato, superne flavo transversim lineato, lineis inter se sæpissime fascias abbreviatas nigras includentibus; pinnis dorsali analique lineis incurvis plurimis illaque antice guttis sparsis flavis notatis; caudali punctulis albidis per series verticalibus dispositis. D. 3 + 29. A. 2 + 23.

A. velifer, Rüpp., Zool. Atlas zu Nord-Afrik. Reise, tab. XV. f. 2. Hab. in mari rubro.

4. *A. blochii:* pinnis altissimis: capite flavo punctato; corpore toto lineis albescentibus fascias saturatiores inter se sæpissime includentibus transversim notato, lineis in pinnas verticales excurrentibus ibique per series incurvas guttarum caerulearum dispositis; pinna caudali fasciata seriatimque punctulata. D. 3 + 28. A. 2. + 21.

A. velifer, *Bloch*, Ichth. t. 427. f. 1. Dentes maxillæ superioris serrati, acute elongato-trigoni. Hab. apud Tranquebariam.

5. *Labrus spilonotus:* pinna caudali sublunata: macula in initio pinnæ dorsalis alteraque ad ejus finem maxima, laterali, caudam superne circumdante; pinnis dorsali analique ad basin squamis corpori conformibus vittatim vestitis. D. 12 + 10. A. 3 + 12.

L. rubrolineato Comm., ut videtur, maxime affinis, et forsan idem. Dentes antici validi in utraque maxilla quatuor: superioris subaequales, distantes; inferioris duo intermedii minores subapproximati, inter intermedios maxillæ superioris (ore clauso) recepti, lateralis utrinque major ante lateralem maxillæ superioris (ore clauso) recepto.

6. *Anampses lineolatus:* capite corporeque crassis, illo antice subrotundato, hoc cæruleo? lineolato; fascia lineaque inter oculos notatus, pinnis dorsali analique cæruleo? marginatis, hac insuper in medio vittata. D. 9 + 12. A. 3 + 12. Ab A. cæruleo punctato Rüpp. differt corpore et præsertim capite crassioribus, hoc antice os versus minus producto; nec non pictura, præsertim vitta pinnae analis. In A. cæruleo punctato squamæ singulae punctum, in A. lineolato lineolam corpori transversam gerunt. In hoc caput, nisi ad frontem labiaque, vix notatum; pinnaque caudalis, ut videtur, aeque haud notata.

Ende des Bandes III.

Bemerkungen und Zusätze

zu Friedrich Treitschkes 10. Band 2te Abth. der Schmetterlinge von Europa, von C. F. Freyer in Augsburg.

S. 3. *Noct. Leporina.* Ich habe mich überzeugt, daß der unter dem Namen N. bradyporina bekannte Schmetterling von Leporina gewiß verschieden ist. In der Sammlung des seel. Stadtraths Leiner in Constanz, die ich im Jahre 1832 sah, fand ich die wahre Leporina. Der Besitzer überließ mir das Exemplar, das ich später in meinen Beyträgen abgebildet liefern werde. Die gewöhnlich nur mit mehr und stärkern schwarzen Flecken bezeichneten Leporina galten bisher, jedoch irrigerweise, für Bradyporina.

S. 4. *N. ligustri.* Die Raupe lebt vom Juny bis zum September in verschiedenem Alter. Zwey Generationen bemerkte ich nie, jedoch davon habe ich volle Ueberzeugung, daß die Eule sich in sehr ungleichen Perioden entwickelt.

S. 4. *N. strigosa.* Die Raupe ist noch immer sehr selten. Ich fand sie meistens in unserm Sibentischwalde im Sept. auf Schlehen und wilden Birnen.

S. 4. *N. cuspis.* Die Raupen sind nicht selten gestochen und aus ihnen winden sich nur zu oft Larven von einer Fliegenart. Im heutigen Herbst (1836) wurden sie häufiger gefunden. Erwachsene Raupen, denen das Futter schmeckt, bringt man leicht zur Verwandlung. Sie nagen sich vor der Verwandlung gern in faules Holz.

S. 5. *N. euphorbiae, euphrasiae et abscondita.* Diese Arten sind sich sehr nahe verwandt. Erstere und letztere habe ich in meinem 30ten Hefte T. 177. u. 178. geliefert. Von N. euphrasiæ sah ich die Raupe nicht in Natur, und auch den Schmetterling besitze ich nur defect in meiner Sammlung. Eine weitere Abart der Raupe von N. euphorbiæ fand ich im July 1836. auf der Füßener Alpe. Sie fraß Huflattich, gieng mir jedoch noch vor der Verwandlung zu Grunde.

S. 9. *N. coenobita.* Seit 4 Jahren konnte ich die sonst nicht gar seltene Raupe nicht mehr auffinden. Erst heuer, 1836, gelang es mir, wieder einige Exemplare aufzutreiben. Die Raupe ist im September gewöhnlich erwachsen, verpuppt sich noch im October und liefert im May den noch immer sehr gesuchten und seltenen Schmetterling. Die Puppe vertrocknet äußerst gern, und liegt in einem braunen vesten Gewebe.

S. 10. *N. ludifica.* Wurde vom Stadtrath Leiner seelig in Constanz öfters erzogen. Ich erhielt früher nicht nur lebende Raupen von diesem biedern Freunde, sondern auch ausgezeichnet schöne Schmetterlinge mitgetheilt.

S. 10. *N. orion.* Die auf T. XXII. meiner ältern Beyträge gegebenen Abbildung des Schmetterlings ist nach einer Varietät

10. *N. glandifera.* Die Raupe sah ich noch niemals in Natur. Ich wünschte solche ausgeblasen oder gut abgebildet zu erhalten.

11. *N. par.* Noch immer ausgezeichnet selten. Ich besitze nur 2 schlecht erhaltene Exemplare in meiner Sammlung.

11. *N. perla.* Findet man öfter an Mauern und Wänden im August.

12. *N. Ereptricula et Troglodyta* gehören doch, trotz der Verschiedenheit der Raupe, zusammen. Die nördlichen Exemplare sind dunkler und schwärzer; die südlichen heller braun gefärbt. Die Raupen sind sich nicht ganz gleich. Die orangenfarbenen Flecken haben bey **Troglodyta** eine **viereckige**, bey **Ereptricula** eine **dreyeckige** Form. Der blaue Rücken ist bey **erster heller**, bey **letzter** Art **dunkler**. Möchten doch nähere Erfahrungen gesammelt werden.

14. *N. lupula.* Von mir in meinen Beyträgen T. 170. abgebildet.

15. *N. raptricula, deceptricula, receptricula* und *spoliatricula* habe ich T. 179. meiner Beyträge abgebildet.

Gen. XLVI. Kymatophora.

Hier wurden die ursprünglichen Familien **A et B.** mit dem **Gen. Cosmia** vereinigt, die drey letzten Arten der Familien **B. b.** erhielten eine bessere Unterkunft, indem **N. saliceti et scoriacea** zum **Gen. Polia**, **Congener** aber zum **Gen. Orthosia** übergieng. Ich finde diese Ausscheidung und Versetzung in voller Ordnung.

17. *N. xanthoceros et flavicornis.* Beyde Raupen sind sehr verschieden. Erstere ist gelbgrün, glatt, mit großem honiggelbem Kopf, letztere mit schwarz und weißen regelmäßigen Puncten dicht besetzt, welche der Raupe ein sehr schönes Ansehen geben. Auf der Zitterpappel im August.

17. *N. octogesima.* Prachtexemplare erzog ich im Frühjahr 1836. aus Raupen, die ich für **N. or** hielt. Sie gleichen sich so, daß ich sie dermal noch nicht unterscheiden kann. Die **N. octogesima** ist als Schmetterling schöner mit violetbrauner Schattierung und die Makeln nehmen sich reiner und deutlicher aus.

17. *N. I. cinctum.* Erhielt ich aus Ungarn zugesendet. Auch 2 vortreffliche Raupenbälge wurden mir mitgetheilt, wornach ich seiner Zeit Abbildung liefern werde.

17. *N. trimacula.* Von Herrn **Kindermann** in Ofen erhielt ich 10 Exemplare dieser Eule zugesendet, von denen **nicht ein einziges** dem **andern ähnlich** sieht. Man glaubt, **zehn verschiedene** Arten zu besitzen. Die Raupe kenne ich jedoch noch nicht, doch wurde mir solche versprochen, und ich werde seiner Zeit die sämmtlichen Abarten in Abbildung liefern. Wenn alle Schmetterlinge in ihrer Abweichung dieser Eule gleichen würden, dann wüßte man nicht mehr, wie es möglich seyn könnte, einzelne Arten aufzustellen.

Gen. XLVIII. Agrotis.

Aus diesem Gen. wurden mehrere Arten entfernt. **Pancratii** und **Encausta** wurden in eine eigene Gattung **Cocytia** aufgenommen. **Luculenta** kam zu **Cespitis** ins **Gen. Hadena.** Die übrigen gehen zu **Gen. Amphipyra.**

S. 18. *Noct. Senna.* Ich konnte diese von mir als neu unter vorstehendem Namen aufgestellte Eule seit 7 Jahren nicht mehr erhalten. Sie ist noch sehr selten.

19. *N. aquilina.* Ob die als **Aquilina** besonders aufgestellte Art sich halten wird, oder doch am Ende zu **Tritici** gezogen werden muß, wird die Zukunft lehren. Ich erhielt sehr oft Abarten von **Tritici** als **Aquilina** zugesendet.

19. *N. vitta.* Der Hauptcharacter und das vorzüglichste Unterscheidungszeichen von **Tritici** und **Aquilina** soll der weißgraue Vorderrand seyn, aber diesen besitzt in einzelnen Abänderungen auch **Tritici.** Es ist sehr schwer, hier mit Sicherheit zu bestimmen, und nur die Raupen könnten sichern Aufschluß geben.

20. *N. tritici.* Wechselt ungemein. Hübners **N. eruta** Fig. 626. bildet gewissermaßen die Stammart. Ob **Vitta** und **Aquilina** zu ihr gehören, muß näheren Erfahrungen überlassen werden.

21. *N. saucia et aequa.* Mein theurer Freund, Herr **Schmidt** in Laybach, hat beyde Arten erzogen. Er will sie getrennt wissen, doch wollte er sich Mühe geben, das Nähere ganz genau zu erforschen. Ich halte beyde Schmetterlinge für **eine** Art.

22. *N. trux.* Diese Eule ändert außerordentlich. Fast kein Exemplar gleicht dem andern. Seit 7 Jahren konnte ich die Eule nicht mehr erhalten und sie ist noch sehr selten. Der Canton Wallis scheint ihr Vaterland.

23. *N. segetum.* Die Raupe ist sehr schwer zur Verwandlung zu bringen. Man findet sie im Frühjahr oft häufig beym Umgraben der Gärten. Sie überwintert im erwachsenen Zustande.

24. *N. spinifera* sah ich noch niemals in Natur und kenne sie bloß nach Hübners Fig. 389.

24. *N. valligera.* Ein ganz kleines Paar, nur in der Größe von **N. Putris**, besitze ich in meiner Sammlung.

25. *N. signifera.* Ebenfalls in meinen Beyträgen T. 70. abgebildet.

25. *N. cursoria.* Aus Berlin erhielt ich über 60 Stücke zugeschickt. Diese Eule wechselt in der Farbe außerordentlich. Fast kein Exemplar gleicht dem andern.

27. *N. simplonia.* Herr **Schmidt** in Laybach fand die Raupe auf einer Viehweide, hat sie jedoch nicht näher beobachtet. Ich habe den Schmetterling auf Taf. 136. meiner Hefte abgebildet.

Gen. XLIX. Cocytia

wurde neu aufgestellt.

S. 29. *Nect. encausta* ist mir in der Natur unbekannt und ich kenne nur Hübners Fig. 392.

Gen. L. Amphipyra.

Dieses **Genus** wurde in zwey Familien, **A.** und **B.**, eingetheilt.

31. *Noct. typica.* Die Raupe fand ich sehr häufig im September auf Weiderich. Sie überwintert halb erwachsen. Ich klopfte oft von einem Busch 40 — 50 Stück herab.

31. *N. effusa.* Von mir auf T. 148. abgebildet.

32. *N. renigera.* Hier ist ein Druckfehler eingeschlichen, da der Schmetterling nicht **Reginera**, sondern **Renigera** heißt.

32. *N. latens.* Ich erhielt diese Eule, leider verflogen, aus der Schweiz zugesendet.

Gen. LI. Noctua.

Hier wurden verschiedene Versetzungen vorgenommen. Sehr richtig wurden **Umbrosa** und **Bella** vom **G. Apamea**, dann **N. neglecta** vom **G. Mythimna** hierher versetzt, während **Gothica** zum **G. Orthosia** gezogen wurde.

34. *N. augur.* Ob Hübners Fig. 782. nnd 783. unter dem Namen **Hippophais** hier angezogen werden können, ist erst noch eine Frage. Die Bilder sind zu sehr verschieden.

34. *N. festiva.* Daß **N. congener** ein von **N. festiva** weit entfernter Schmetterling ist, davon habe ich mich seitdem durch Originale überzeugt. Daß jedoch Hübners F. 617. eine deutliche **N. festiva** vorstellt, dieß wage ich jetzt noch zu behaupten Auf T. 181. F. 862. liefert das Hübnersche Werk eine deutliche **Congener**, welche gut und kenntlich getroffen ist.

35. *N. bella.* Diese Eule ist früher im **Gen. Apamea** gestanden. Die Raupe gleicht der von **N. Punicea**.

35. *N. conflua.* Ich habe diesen Schmetterling noch nicht erhalten können, und er fehlt dermal noch meiner Sammlung.

35. *N. faceta.* Mir neu und unbekannt.

35. *N. ditrapezium.* War bisher als **N. tristigma** im System aufgeführt.

38. *N. pronuba* und *Innuba.* Herr Treitschke hat beyde Schmetterlinge wieder zusammengezogen. Die Raupen variieren allerdings sehr bedeutend, und nach solchen ist die Vermuthung von zwey verschiedenen Arten sehr verzeihlich.

38. *N. fimbria.* Mich wundert sehr, daß Hr. Treitschke meine Angabe, daß Kleemanns **F. 1.** eine **N. occulta** vorstellt, nicht gelten lassen will. Diese Figur ist ganz zuverlässig eine **Occulta** wie die Zeichnung und Farbe deutlich beweist. Zudem ist **N. fimbria** und **occulta** im Frühjahr, Anfangs May, auf **einerley** Futterpflanze, nehmlich den Primeln, zu treffen. Ich selbst fand schon beyde Arten an **einem** Stock dieser Pflanze. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich Fig. **1.** als **Occulta** bezeichne, die ich ja schon zu Hunderten gefunden habe.

Gen. LIII. Hadena.

Das **Gen. Mania** wurde zum **Gen. Catocala** versetzt, und dieses **Gen. Hadena** wurde durch einige Arten vermehrt. **N. cespitis** und **lutulenta** wurden hieher gezogen.

40. *N. vittalba.* Von mir auf T. 124. möglichst treu abgebildet. Ich besitze von dieser großen Seltenheit ein treffliches Paar in meiner Sammlung.

43. *N. cespitis.* Ich finde es ganz in der Ordnung, daß diese Eule hieher versetzt wurde.

44. *N. proxima.* Meine von dieser Eule auf T. 104. gelieferte Abbildung ist treu nach einem aus Graubündten erhaltenen Exemplare gefertigt.

45. *N. peregrina.* Was im Hübnerschen Werk unter Fig. 789 — 771. mit dem Namen **N. trimenda** abgebildet ist, ist deutlich **N. peregrina**, wie ich schon in der Zeitschrift Isis, Jahrgang 1834. S. 1165 gesagt habe.

45. *N. marmorosa.* Im Jahre 1832. hatte ich das Vergnügen, Herrn Pfarrer Rordorf bey Winterthur, den Entdecker dieser Eule, persönlich kennen zu lernen, und derselbe theilte mir einige lebende Raupen mit. Ich werde daher später wahrscheinlich diese Eule nochmals in Abbildung, die Raupe nach der Natur mittheilen.

46. *N. aeruginea.* Die angebliche **N. chioleuca** habe ich in der Sammlung. Solche ist gewiß nur eine **Aeruginea**, der das Gelb in den Zeichnungen fehlt.

46. *N. adusta.* Ob die als **Vulturina** bekannte Eule zu **Adusta** wirklich gehört, wage ich nicht zu behaupten.

47. *N. thalassina.* Fortgesetzte Erfahrungen haben mich überzeugt, daß meine als **Achates** und **Thalassina** abgebildete Schmetterlinge doch wohl zusammen gehören werden, obgleich die Raupen sehr verschieden sind und beyde der **N. contigua** zum Verwechseln ähnlich sehen.

47. *N. gemina.* Eben so überzeugte ich mich, daß hieher **Remissa** als Varietät gehört, was ich früher nicht glauben konnte. So wird man durch Erfahrung klüger. Hübners **Unanimis** kann ich indessen nicht zu **Gemina** ziehen.

48. *N. contigua.* Die Raupe ist eine der gemeinsten beym Aufsuchen. Sie ist in der Jugend immer grün, oft mit oft ohne rothe Rückenstreifen. Später wird sie zimmetfarb oder braungrau. Man findet sie erwachsen im August, September, und auch noch October in dichten, mit hohem Strauchwerk und Gras bewachsenen Waldschlägen. Sie frißt die meisten Pflanzen.

48. *N. convergens.* Kleemanns Taf. 43. stellt sehr deutlich die Raupe, Puppe und den Schmetterling von **Thalassina** dar. Die Zeit des Fundes rechtfertigt meine Vermuthung. **Convergens** hat nie eine grüne Raupe, sondern solche ist fleischfarb oder aschgrau und lebt im May auf Eichen.

49. *N. distans.* Auch ich erhielt **N. suberis** zugesendet, die ich für **Distans** erkannte, welche ich auf T. 124. in beyden Geschlechtern abgebildet habe.

49. *Noct. quieta.* Ist mir nur aus Hübners Abbil-

bung bekannt. In der Natur sah ich diesen Schmetterling noch nicht.

S. 50. *Noctua scita.* Ein einziges prachtvolles, aus der Raupe erzogenes Paar befindet sich in meiner Sammlung. Noch ist dieser Schmetterling, den ich auf Taf. 105. in allen Ständen abgebildet habe, eine große Seltenheit.

50. *N. lucipara.* Die zwey verschieden gefärbten Raupen liefere ich auf T. 82. meiner neuern Beyträge. Die Raupe fand ich im Sept. oft zahlreich in finstern Waldungen auf Wegen, die häufig mit dem Wasserpfeffer bewachsen waren, welche Pflanze sie vorzüglich gern fressen.

50. *N. fovea.* Ein herrliches Paar dieser noch sehr seltenen Eule erhielt ich von Herrn Kindermann. Die sonderbare Grube auf den Hinterflügeln des männlichen Schmetterlings zeichnet diese Art vor allen übrigen aus. Welche sonderbaren Geheimnisse der Natur.

Gen. LVI. Miselia.

Wurde in zwey Familien, **A.** und **B.**, getheilt, und **Cæsia** so wie **Filigramma**, dann die neue **Lichenea** hieher versetzt.

52. *N. lichenea.* Diese nach Hübners Abbildung Fig. 562. und 563. sehr schöne und seltene Eule sah ich noch nicht in der Natur, und wünschte recht sehr, daß sie mir einst mitgetheilt werden möchte.

53. *N. culta.* Die Raupe dieser schönen und prachtvollen Eule habe ich in zweyerley Spielarten, braun und perlenweiß mit schwarzen Zeichnungen, treu nach der Natur abgebildet. Hübners Abbildung scheint zu bunt zu seyn.

53. *N. orbiculosa.* Ist eine noch immer einzelne prachtvolle Seltenheit. Ich kenne keine Sammlung, die ein zweytes Exemplar besitzt.

53. *N. aprilina*, Hbr. **Runica.** Habe ich im May zu Dutzenden in den Rinden der Eichbäume gefunden und sie immer nur mit Bläteern, niemals mit Flechten genährt. Die Eule entwickelt sich im Sept. und Octbr.

Gen. LII. Polia.

Die Arten **Caesia, Filigramma, Prospicua** und **Texta** giengen hier ab, wogegen **Saliceti** und **Scoriacea** in Zugang kamen.

54. *N. chi.* Die Raupe nährt sich vorzüglich gern von **Galium**, dem gelben Labkraut oder unserer lieben Frauen Bettstroh, so wie auch von Heckenkirschen und lebt im Juny, in manchen Jahren jedoch sehr selten.

64. *N. serena.* Die Raupe fand Herr Stadtrath Leiner seelig in Constanz in Mehrzahl in seinem Hausgarten.

54. *N. scoriacea.* Erhielten wir bisher immer nur aus Ungarn.

55. *N. viridicincta.* Besitze ich nur in zwey nicht ganz frischen Stücken in meiner Sammlung. Meine Abbildung auf T. 21., ist nach einem verflogenem, nicht ganz reinen Exemplare gefertigt worden.

S. 59. *Noct. nigrocincta.* Aus der Schweiz erhielt ich über 40 Exemplare zugeschickt, die unter sich sehr abweichen. Manche Exemplare sind ganz dunkel, manche sehr hell gefärbt. Einige zeigen von den gelben und orangenfarbenen Puncten keine Spur, andere führen solche sehr deutlich. Ich überzeugte mich hiedurch aufs neue, daß Hbr. **Xanthocyana**, sowie dessen **Xanthomista** zur **Nigrocincta** gehören.

Gen. LVIII. Trachea.

Aus diesem **Genus** wurde **N. atriplicis** in das **Gen. Hadena** Familie **C.** versetzt.

Gen. LIX. Apamea.

In dieser Gattung wurden große Veränderungen vorgenommen. **N. connexa** wurde in das **Genus Xylina** und **Cespitis** in das **Gen. Hadena** versetzt. Die ehemalige Familie **D.** wurde aufgelöst. **N. Leucographa** ins **Gen. Orthosia, Bella, Umbrosa** und **Conflua** ins **Gen. Noctua** versetzt. **N. cuprea** kam zum **Gen. Cosmia.** Dagegen wurde **N. Imbecilla** vom **G. Myth.** hieher versetzt.

60. *N. nictitans.* So sehr in der Zeichnung und Farbe die von mir als neue Art aufgestellte **N. fucosa** mit **N. nictitans** oder Hübners **N. chrysographa** übereinstimmt; so weicht doch die Flügelform bey genauer Vergleichung ab. **N. nictitans** hat schmälere, vorn mehr gerundete Flügel als **Fucosa**, und ist meistens auch dunkler gefärbt. Die Nieren- und runde Makel ist oft blendend weiß, oft gelb gefärbt bey beyden Schmetterlingen. **Nictitans** ändert in Zeichnung und Farbe mehr ab, als die sich ähnlicher bleibende **Fucosa.** Erstere klopfte ich öfters im Aug. und Sept. von Disteln herab. Die Raupe ist mir noch unbekannt.

61. *N. didyma.* Die als **Unanimis** aufgestellte neue Art ist von **Didyma** bestimmt verschieden. Hübners **Secalina** ist jedoch nur Abart von diesem sehr abweichenden Schmetterling.

62. *N. unanimis.* Ich erhielt diese Eule in mehreren Exemplaren aus Frankfurt a. M. Sie kommen mit Hübners Fig. 556. ganz überein, und ich zweifle durchaus nicht, daß diese Abbildung hieher gehöre, es müßte denn seyn, daß Treitschkes **Unanimis** eine ganz besondere mir noch fremde Art wäre.

65. *N. imbecilla.* Dieser Schmetterling wechselt in der Farbe außerordentlich in beyden Geschlechtern. Manche sind ganz blaßbraun, manche rothbraun, manche ganz dunkel schwarzbraun. Doch stets bleibt die weise Nierenmakel standhaft.

66. *N. ophiogramma.* Schon einige Dutzend Schmetterlinge dieser Art giengen durch meine Hände, doch fand ich unter solchen immer nur höchst selten weibliche Exemplare, sondern meistens Männer.

66. *N. dumerilii.* Diese Eule kenne ich nicht in der Natur, eben so

66. *N. silenes*, welche nach Hübners Abbildung der **Chenopodii** äußerst nahe kömmt.

68. *N. sodae.* Ist in meinen Beyträgen T. 148. F.

4. abgebildet und auch im Hübn. Werk Fig. 851. Die N. pugnax Hübn. 726. und 727. ist sehr verschieden von dieser Eule.

71. *N. persicariae.* Die Raupe ist gemein und lebt im Aug. und Sept. auf allerley niedern Pflanzen in grasigen Waldplätzen, auch gern in Wassergruben, wo viel Wasserpfeffer wächst. Sie erscheint schwarzbraun und grün. In einem Garten hiesiger Stadt fand ich vor mehreren Jahren die Eule im Juny frisch ausgekrochen häufig an dem den Garten umgebenden Staketenzaun. Manche Exemplare führen die Nierenmakel blendend weiß, bey andern ist sie gelb, bey einigen schwarzbraun.

71. *N. rubrirena.* Das Original, wornach ich auf T. 98. Fig. 2. meiner ältern Beyträge die Abbildung gab, gehörte nicht in meine Sammlung. Ich vermisse dermal diese Eule noch in solcher.

Gen. LXIII. Mythimna.

Dieses Genus wurde fast ganz umgeschmolzen. N. Oxalina und Acetosellae kamen zum Gen. Cosmia. N. lythargyria, albipuncta und conigera kamen zum Gen. Leucania. N. Imbecilla steht im Gen. Apamea. N. nexa im Genus Nonagria. N. neglecta kam in das Gen. Noctua. Dagegen bleiben hier N. turca, implexa, xanthographa, texta und prospicua, eingetheilt in 2 Familien A. und B.

72. *N. turca.* Im Sept. und Oct. findet man die Raupe jung in grasreichen Waldschlägen. Sie gleicht der von N. acetosellae. Gras frißt sie am liebsten. Sie überwintert und ist im May und Juny erwachsen. Sie ist leicht zur Verwandlung zu bringen, und nur selten ist es der Fall, daß eine Raupe von einer Schlupfwespe gestochen ist.

73. *N. implexa.* Ist in meinen Beyträgen T. 21. Fig. 3. als N. viscosa abgebildet. Hübners Fig. 414. ist nicht treu gerathen.

Gen. LXIV. Orthosia.

Hieher kamen N. rubricosa, congener und gothica, ferner leucographa.

74. *N. farkasii.* Ich kenne diese Eule nicht, weder im Bilde noch in der Natur. Als vor einigen Jahren Hr. Farkas mich hier besucht hat, war sie noch unbekannt.

75. *N. macilenta.* Ich habe die Raupe in einem ausgeblasenen Balge erhalten, und werde sie seiner Zeit in meinen Heften liefern.

75. *N. gothica.* Das hier Gesagte, daß nehmlich N. stabilis mas in Begattung mit N. gothica foem. gefunden wurde, ist äußerst merkwürdig. Da Herr Schmidt als eifriger Entomolog bekannt ist, so hat allerdings seine Nachricht großen Werth. Die Begattung selbst näher verwandter Arten in einem Genus ist nur äußerst selten, und weitere Erfahrungen der Art wären für die Wissenschaft von hohem Interesse.

76. *N. haematidea.* Hübners N. neurodes Fig. 568. gehört gewiß zu N. vaccinii und nicht hieher.

78. *N. nitida.* Nur ein einziges Mal fand ich die Raupe im April auf der wohlriechenden Schlüsselblume, seitdem nicht mehr.

S. 79. *Noct. litura.* Hieher gehört meine auf Taf. 95. gelieferte N. ornatrix, sowie Hübners F. 813. und 814. Die Raupe, die ich besaß, ohne solches zu wissen, muß der von N. lota ähnlich seyn und im May auf Weiden leben. Treitschke hat sie im 5ten Bd. 2te Abth. deutlich beschrieben.

Gen. LXV. Caradrina.

Zwey neu entdeckte Arten, N. gluteosa und N. lurida, kamen hier in Zugang. Dagegen fiel N. virens hinweg, welche zum Gen. Xylina versetzt wurde.

79. *N. glareosa.* Ich habe im 31. Heft meiner Beyträge klar und kundig dargethan, daß N. glareosa eine für sich bestehende eigene Art sey, und die neu durch Herrn Kindermann in Ofen entdeckte N. kadenii von ihr getrennt bleiben muß. N. hebraica ist ebenfalls in meinem 34ten Heft Taf. 201. abgebildet und gleichfalls eine für sich bestehende Art und durchaus nicht mit Glareosa zu vermischen.

80. *N. gluteosa* kenne ich zur Zeit weder in Abbildung noch in der Natur.

81. *N. cubicularis* fliegt gern Abends nach brennenden Lichtern in die Zimmer, und sitzt bey Tage an Wänden und Mauern unter den Dächern.

81. *N. exigua.* Ich besitze nur ein nicht ganz gutes Exemplar in meiner Sammlung.

81. *N. lurida.* Kenne ich weder in Abbildung noch in der Natur. Von N. putrescens besitze ich jedoch 3 Exemplare. Ich erhielt sie unter dem Namen N. punctosa zugeschickt. Hübners Fig. ist zu schwarz und zu dunkel.

83. *N. stagnicola.* Von Hübner unter den Spannern Fig. 497. und 498. als G. Hybridata abgebildet. Ich kann wirklich nicht begreifen, wie Hübner diesen doch so deutliche Merkmale einer Eulenart tragenden Schmetterling unter die Spanner versetzen konnte.

84. *N. ambigua.* Das im 5ten Band 2te Abth. S. 263. aufgeführte Citat aus Kleemann ist zu streichen, da solches zur N. cruda gehört.

84. *N. respersa.* Auf T. 94. meiner Beyträge habe ich die Raupe abgebildet, welche bisher noch unbekannt war.

Gen. LXVI. Simyra.

N. musculosa und punctosa kamen in das Gen. Leucania. Eine neue Art, N. dubiosa, kam in Zugang.

84. *N. venosa.* Von dem hier erwähnten Herrn Moritz erhielt ich sehr schöne und reine Exemplare zugesendet. Die Abreise dieses Freundes nach America war Ursache, daß ich die Raupe nicht zugeschickt erhielt, sonst würde sie schon in meinen Heften erschienen seyn. Sie lebt nur auf Sumpfpflanzen.

35. *N. nervosa.* Ausführliche Nachricht und treue Abbildung gab ich in meinem 17ten Heft. Der Schmetterling war früher sehr gesucht, ist jedoch jetzt in seinem Werth sehr

gesunken. Ich habe sehr viele Exemplare aus dem nördlichen Deutschland erhalten.

S. 85. *N. dubiosa.* Mir noch neu und unbekannt.

Gen. LXVII. Leucania.

Hieher kamen N. lithargyria, N. albipuncta und vitellina.

88. *N. vitellina.* Diese Eule ist in ihrem Raupenstand noch nicht abgebildet.

89. *N. impura.* Der Schmetterling ändert in der Farbe. Einige sind ganz blaß, andere sehr dunkel gefärbt. Ich erhielt den Schmetterling in Mehrzahl aus Frankfurt a. M.

89. *N. straminea*, mit vorstehenden äußerst nahe verwandt, nur etwas größer. Ich habe in meinem 21sten Heft S. 46 T. 123. die ganze Naturgeschichte mitgetheilt.

90. *N. sicula.* Wie kommt es, daß Herr Treitschke hier wiederholt eine Eule unter dem Namen N. sicula beschreibt, da wir doch schon eine N. sicula, nehmlich Hübners Bomb. sicula, unsere Platyp. sicula besitzen? Dieß hätte nicht geschehen sollen. Mir ist diese Sicula noch unbekannt. Ebenso die hier bezeichnete.

90. *N. caricis*, welche beyde Schmetterlinge Dahl bey Palermo gefunden hat.

92. *N. congrua.* Ein aus der Raupe erzogenes Paar besitze ich in meiner Sammlung. Es gleicht diese Eule der N. obsoleta zum Verwechseln; nur unterscheidet sie von solcher die Unterseite, welche silberglänzend wie poliert erscheint, sowie die auf der Unterseite des Vorderleibes befindlichen schwarzen Haare.

93. *N. obsoleta* ist seit mehreren Jahren in vielen Gegenden erzogen worden. Hier habe ich die Eule nur einmal gefunden, so lange ich sammle.

94. *N. pudorina* besitze ich nicht in der Sammlung, und sah sie auch noch nicht in der Natur.

94. *N. punctosa.* Auch diesen Schmetterling erhielt ich noch nicht zugesendet, kenne auch keine Abbildung von ihm. N. Putrescens erhielt ich früher als Punctosa zugesendet.

Gen. LXVIII. Nonagria.

N. nexa, welche ehemals im Gen. Mythimna stund, wurde hieher versetzt.

95. *N. fluxa* und fulva. Beyde Namen bezeichnen nur eine Art. Ich fand den Schmetterling einigemal einzeln im September in grasreichen Waldschlägen. Nur selten ist es der Fall, daß er frisch und unverletzt erhalten wird, da er bisher noch nicht, oder nur einzeln, aus der erst durch Herrn Moritz entdeckten Raupe erzogen wurde.

96. *N. hospes.* Neu und von mir auf T. 21. F. 4. abgebildet.

97. *N. nexa.* War bisher eine große Seltenheit und wurde durch Herrn Moritz mir in 2 guten Exemplaren mitgetheilt, nach welchen ich auf T. 136. Abbildung mitgetheilt habe. Die Raupe wurde noch nicht entdeckt.

S. 99. *Noct. sparganii* und *typhae.* Von mir in allen Ständen Taf. 88. und 89. mitgetheilt. Ich habe beyde Schmetterlinge hier noch nicht finden können, obgleich solche, wenigstens N. typhae, in hiesiger Gegend schon öfters vorkamen. Diese Eulen sind dem Oelichtwerden sehr ausgesetzt, und selten wird man eine Sammlung treffen, wo ganz unbeschädigte Exemplare zu finden sind. Auf T. 184. gab ich eine neue dieser äußerst verwandten Eule unter dem Namen Zollikoferi.

99. N. *micacea.* Kommt einige Stunden von hier vor, und fliegt im Sommer Abends gern nach den Lichtern in die Wohnzimmer. Einer meiner entomologischen Freunde hat an einem Abend über 10 Stücke auf diese Weise gefangen. Noch sind ganz reine Exemplare eine Seltenheit.

100. N. *echii.* Die noch unbekannt gewesene Raupe habe ich ausgeblasen zugeschickt erhalten und Taf. 173. meiner Beyträge abgebildet. Die hier gegebene Beschreibung ist ganz treu. Es ist sehr merkwürdig, daß die Puppe oft mehrere Jahre unentwickelt liegen bleibt ohne abzusterben.

101. N. *argillacea.* Mir nach der Natur noch unbekannt. Von Gemina scheint diese Art nach Hübners F. 590. sehr weit verschieden zu seyn.

101. N. *ferruginea.* Unbedenklich können Hübners Figuren 688. und 689. unter dem Namen Macilenta hieher gezogen werden. Der Schmetterling wird oft im Herbst von Büschen in grasreichen Waldgegenden herabgeklopft, wodurch es kommt, daß nur selten reine Exemplare in den Sammlungen sich finden, da die Raupe nur einzeln und selten gefunden wird. Die spatenförmigen dunkeln Zeichnungen auf dem Rücken, welche sie schon in frühester Jugend führt, machen sie besonders kenntlich.

103. N. *silago.* Wird im Sept. gewöhnlich in Waldschlägen, wo hohes Gras und viele Himbeeren oder sogenannte Hohlbeersträucher stehen, herabgeklopft. Die Raupe hält sich sehr verborgen. Ich fand sie noch nicht, obgleich ich den Schmetterling schon oft auf die bezeichnete Weise erhalten habe.

104. N. *cerago.* Ich fand die Raupe im May und Juny auf Weiden, kannte sie jedoch nicht und hielt sie für N. gracilis, bis mir aus solcher der Schmetterling im August erschienen ist.

104. *N. palleago.* Ist gewiß eine für sich bestehende eigene Art. Von N. aurago habe ich sehr schöne Varietäten zugeschickt erhalten.

Gen. LXXI. Cosmia.

Hieher wurden durch die von Herrn Treitschke vorgenommenen Veränderungen viele in andern Gattungen aufgeführt gewesene Arten versetzt.

105. *N. oxalina.* Im May wird die Raupe in den Flußbeeten des Lechs und der Wertach unter dichtem Buschwerk öfters, jedoch immer als geschätzte Seltenheit, gefunden.

Sie ändert sehr in der Farbe. Manche sind braun, manche aschgrau und gleichen der von N. Iota. Häufiger finden wir hier den Schmetterling im Sept. auf Weidenbüschen, doch meistens beschädigt durch seinen raschen Flug.

S. 105. *Noct. cuprea.* Erhielten wir sonst von schweizerischen Insectenhändlern, hat sich jedoch seit den letzten Jahren sehr selten gemacht.

106. *N. xerampelina.* Noch selten und sehr gesucht in reinen Exemplaren.

107. *N. rubiginea.* Nicht leicht hat mir ein Schmetterling so viel Freude gewährt als dieser. Von 18 Eyern, die ich im April 1831. erhielt, entwickelten sich die Räupchen, wovon ich 14 Stücke bis zur vollen Größe brachte, und die mir im August und Sept. 14 Schmetterlinge gaben. Ich nährte die Räupchen mit Löwenzahn und Apfelbaumblättern. Ob die Begattung noch im Herbst oder erst im Frühjahr Statt findet, ist schwer zu behaupten. Vielleicht bleiben öfters die Schmetterlinge über den Winter in der Puppe und entwickeln sich erst im März oder April, und wohl möglich wäre es, daß die mir mitgetheilten Eyer von solchen in der Puppe überwinterten Exemplaren hergestammt haben. Die Natur ist in diesen Stücken oft gar launenhaft.

Gen. LXXIII. Xylina.

Hier traten große Veränderungen ein. Fam. **A.** und **B.** sind geblieben, und wurden durch einige neue Arten vermehrt. **N. connexa** aus dem **Gen. Apamea** kam hieher. **N. lapidea** wurde dem **Gen. Cucullia** einverleibt. Aus Fam. **C.** wurde eine neue Gattung unter dem Namen **Asteroscopus** gebildet, aus Fam. **D.** eine dergleichen mit dem Namen **Cleophana** aufgestellt.

109. *N. vetusta.* Im May und Juny lebt die Raupe einzeln auf den Schilfgräsern unserer benachbarten Flüsse und Bäche. Sie frißt wie **Exoleta** auch gern Erbsenblätter. Diese Eule ist, sowohl als Raupe und Schmetterling, von **N. exoleta** verschieden.

109. *N. zinckenii.* Noch selten. Ich besitze 4 schöne Exemplare. Die Eule wird aus der Raupe erzogen, letztere jedoch noch sammt ihrer Naturgeschichte **geheim** gehalten. Möchte doch, wie wir schon einmal gesagt haben, der **Eigennutz nicht auf Kosten der Wissenschaft sein Unwesen** treiben.

109. *N. sabinae.* Mir **nur** aus den Hübnerschen Figuren 766. 767. 794. und 795. bekannt.

110. *N. leautieri* kenne ich nicht in der Natur, eben so geht es mir mit

112. *N. oculata*, die der **N. petrificata** so nahe kommt.

113. *N. puta.* Fehlt mir noch in meiner Sammlung.

114. *N. scolopacina.* Nur einmal fand ich die Raupe in hiesiger Gegend. Ich erhielt den Schmetterling aus Hannover in Mehrzahl zugesendet.

114. *N. polyodon-lithoxylea.* Ich kann mich nicht dazu verstehen, diese so sehr von einander abweichenden Schmetterlinge zu vereinigen. **Lithoxylea** fand ich öfters im Juny an Bretterwänden und Planken, dann an den Spalieren um die Gärten als Schmetterling. Die Raupe kenne ich noch nicht.

116. *N. virens.* Noch sehr selten, vorzüglich in reinen Exemplaren. Die Raupe ist noch unbekannt und nirgends beschrieben und abgebildet.

117. *N. petrorhiza.* Das Räupchen lebt im Sept. an dem Vorsaume unseres Siebentischwaldes auf der Berberisstaude. Sie überwintert und ist **äußerst schwer** zu erziehen. Der Schmetterling findet sich im Juny an Baumpfählen in Gesellschaft mit **N. umbratica**. In manchen Jahren ist er nicht selten.

Gen. LXXIV. Asteroscopus.

Eine neue Gattung, in welcher nun **N. cassinia** und **nubeculosa** allein stehen.

Gen. LXXV. Cleophana.

Eine neu aufgestellte Gattung, deren Mitglieder früher die Fam. **D.** das **Gen. Xylina** gebildet haben.

118. *N. lithorhiza.* Die Raupe soll nach **mir** zugekommenen Nachrichten der von **N. ramosa** ähnlich seyn. Der Schmetterling ist nicht in hiesiger Gegend.

118. N. *rectilinea.* Aus der Raupe erzogen, noch immer eine große Seltenheit. Die Raupe gleicht in Gestalt und Farbe der von **N. derasa**; überwintert erwachsen, und führt einen feinen Duft, ähnlich den reifen Pflaumen, über den Körper. Man findet sie im October auf Brombeeren und niedern Pflanzen. Meine T. 51. gelieferte Abbildung ist sehr treu.

119. N. *ramosa.* Nur an einigen Orten Deutschlands. Die Raupe ist im August erwachsen und lebt allein auf der Heckenkirsche. Sie gleicht einer **Catocala** und macht bey der Berührung lebhafte Sprünge. Die Puppe liegt in einem, gewöhnlich mit Moos umgebenen dichten Gewebe, und ist sehr weich. Im May und Juny erscheint die Eule. Sonderbar war der Umstand, daß mir einige einzelne Schmetterlinge von ein und der nämlichen Zucht erst Ende Sept. noch kamen, während die meisten sich im Juny entwickelt hatten, mithin 3 **Monate über** die gewöhnliche Zeit. Durch solche Umstände werden oft mehrere Generationen in einem Jahr behauptet, was bey genauer Untersuchung nicht der Fall seyn dürfte.

119. N. *radiosa* erhielt ich nur einzeln aus Ungarn. Die Raupe gleicht der von **N. perspicillaris** und **Hyperici.**

119. N. *cymbalariae.* Mir noch unbekannt.

120. N. *antirrhini.* Die Raupe wurde früher falsch beschrieben. Ich gab auf T. 172. Abbildung nach einem ausgeblasenen Balg. Sonderbar ist es, daß die Raupe dieses Schmetterlings von der der **N. linariae** so sehr verschieden ist, während die Falter sich so ähnlich sehen.

121. N. *serrata.* Mir noch unbekannt.

122. N. *opalina.* Herr Kindermann in Ofen versendet diese schöne kleine Eule in ausgezeichnet schönen Exemplaren. Die eigentliche Nahrungspflanze der Raupe ist auch mir noch unbekannt. Wahrscheinlich Rittersporn oder Leinkraut.

Gen. LXXVI. Cucullia.

Hieher wurde N. lapidea aus dem Gen. Xylina versetzt, welche ich jedoch nicht in der Natur, sondern bloß nach der Hübnerschen Fig. 382. kenne.

124. N. *gnaphalii.* Ich fand die Raupe einigemal in unserer Gegend auf der Goldruthe, brachte sie jedoch nicht bis zur Verwandlung. Sie hat einen größern Kopf als meine Abbildung auf T. 5. zeigt, und ist von Gestalt nicht so schlank, sondern dicker und kürzer. Die russische Gnaphalii kenne ich nicht, und kann daher darüber, ob solche zu unserer Art gehört, nicht entscheiden.

126. N. *tanaceti.* Meine auf T. 35. abgebildete N. campanulae ist nicht die Tanaceti und von solcher sehr verschieden. Ich habe von einer Campanulae Mitte July zwey frisch entwickelte Stücke an Baumpfählen auf dem sogenannten Gebhardsberge bey Bregenz gefunden.

129. N. *thapsiphaga, blattariae, scrophulariae* und *verbasci* habe ich in allen Ständen auf T. 80—83. meiner ältern Hefte möglichst treu in Abbildung gegeben. Wir besitzen in hiesiger Gegend nur N. verbasci und scrophulariae.

Gen. LXXVII. *

Das frühere Gen. Abrostola wurde wieder hergestellt und von den Plusien getrennt; es besteht aus den ehemaligen Familien A. B. C., deren Raupen sich allerdings durch die Mehrzahl der Füße von denen der wirklichen Plusien unterscheiden.

Gen. LXXVIII. Plusia.

Eine der schönsten Gattungen. Die Farbenpracht und der Goldglanz der Schmetterlinge zieht jedes Auge auf sich. Man staunt, wie und warum die Natur so verschwenderisch mit ihrem kostbarsten Metall bey diesen Schmetterlingen war. Die Familie A. B. C. giengen in das vorstehende Genus über. Nur die ehemaligen Familien D. und E. sind als Familie A. und B. geblieben. Die Raupen haben durchaus nur 12 vollkommene Füße und gehen spannerförmig. Die Puppen führen sämmtlich verlängerte Rüsselscheiden.

131. N. *illustris.* Wurde durch mich auch in hiesiger Gegend wieder aufgefunden. Die Raupe lebt im May auf dem gelben Eisenhütchen, Aconitum lycoctonum in manchen Jahren nicht gar selten an mit dichten Erlenbüschen bewachsenen Waldbächen. Sie gleicht sehr der von N. caeruleocephala und lebt meistens in einem verwelkten Blatt. Das Gespinnst ist dicht von blendend weißer Seide, die wohl abgehaspelt werden könnte. Nach 14 Tagen erscheint die Eule.

132. N. *deaurata.* Dieß prachtvolle Geschöpf lieferte ich im 33. Heft meiner Beyträge in allen Ständen. Ich besitze nur ein nicht ganz frisches Exemplar. Noch äußerst selten und zu hohem Preis.

S. 132. N. *moneta.* In manchen Jahren lebt die Raupe häufig auf auf dem blauen und gelben Aconitum. Sie ist in der Jugend immer zwischen den Blättern eingesponnen, dunkel blaßgrün mit feinen schwarzen Wärzchen besetzt, und gleicht einem Wickler. Doch darf man nur auf die Füße sehen, die zeigen gleich die Wahrheit des Geschlechts einer Plusienart. Die Eule ist nicht mehr selten. Ich fand sie in Mehrzahl auf dem Grünten bey Immenstadt, aber erst im July. In den hiesigen Blumengärten findet man sie alljährlich auf dem blauen Eisenhut im May und Juny.

134. N. *accentifera.* Meine L. aureum, welcher Name ihr jedoch nicht bleiben konnte. Sie galt als Hieroglyphica Dahl.

136. N. *festucae.* Eine der schönsten und prachtvollsten Eulen, die, nach mehr als 18 Jahren, durch mich wieder in hiesiger Gegend aufgefunden wurde. Ich lieferte auf Taf. 100. meiner ältern Beyträge möglichst treue Abbildung in allen Ständen. Die Raupe lebt im Juny auf Carex Arten. Das Gespinnst ist lang, eng und schmal, an einem Stengel oder einem Blatt des Riedgrases bevestigt. Mich wundert sehr, daß dieser prachtvolle Schmetterling nicht eifriger von den Liebhabern gesucht ist. Ich besitze immer frisch erzogene Exemplare vorräthig.

136. N. *chrysitis.* Habe ich schon zu Hunderten erzogen. Die Raupe überwintert lebendig, und ist im Sept. auf Brennesseln oft häufig zu finden. Sie ist von N. gamma sehr verschieden und mit N. festucae hat sie in der Zeichnung auch gar keine Aehnlichkeit. Es gibt gewiß nur eine Generation, doch erscheinen einzelne Eulen öfters 2 Monate später als dieß gewöhnlich der Fall ist. Die zweyerley Abänderungen mit verbundener und unverbundener goldener Binde auf den Vorderflügeln sind nur eine Art, und können nur als Varietäten gelten. Die Raupe nährte ich meistens mit Taubnesseln und der Stachys sylvatica

137. N. *orichalcea.* Herr Dr. Waltl fand diese schöne Eule häufig an der spanischen Gränze an Bergabhängen und Stellen, wo das Eupatorium cannabinum häufig wuchs. Wir erhalten unsere Exemplare aus der Gegend bey Winterthur, wo sie Herr Pfarrer Rordorf entdeckt hat.

137. N. *circumscripta.* Ist noch sehr selten und fehlt auch meiner Sammlung noch in reinen Exemplaren.

138. N. *circumflexa.* Die Raupe gleicht der von N. gamma, doch ist sie dunkler-grün. Meine nach einem ausgeblasenen Balg gelieferte Abbildung auf T. 118. ist nicht ganz treu, und ich werde nochmals seiner Zeit Abbildung geben, da Herr Nartly in Ofen mir lebende Raupen übersendet hat, ich mithin nach der Natur Abbildung liefern kann.

139. N. *jota.* Ist in hiesiger Gegend, aber noch immer sehr selten und nur einzeln, zu finden. Die Raupe überwintert wie die von N. chrysitis, und ist Ende May erwachsen. Sie findet sich gern auf Stachys sylvatica, der Waldnessel, und gleicht der von Gamma. Doch sind ihre Zeichnungen feiner, und die Knöpfchen, die nicht fehlen, nur viel kleiner und weniger bemerkbar. Die Eule ist prächtig gezeichnet und das Jota bey manchen Stücken wie von Gold eingeschmolzen.

S. 139. N. *mya.* Unter allen Plusien die allerseltenste und auch schönste. Ich kenne nur 2 Exemplare dieser Seltenheit, eines in meiner, und ein zweytes in der Sammlung des Herrn Schmidt in Laybach, durch dessen Güte ich mein Exemplar erhalten habe. Dieses ist leider nur auf einer Sei-

* Nicht LXXVI., wie es durch einen Druckfehler heißt.

etwas gut erhalten, auf der zweyten jedoch durch den Fang verwischt. Die Raupe wurde noch nicht entdeckt. Eifrige Sammler könnten sie gewiß in den südlichen Alpen durch fleißiges Nachsuchen auffinden.

141. N. *gamma.* In manchen Jahren ist die Raupe eine Landplage für die Flachsfelder, wie ich in der Isis Jahrgang 1832 Seite 144 bereits ausführlich erwähnt habe.

Gen. LXXX. *Heliothis.*

144. N. *dipsacea.* Ich fand die Raupe im Sept. gewöhnlich auf der Hauhechel, Ononis spinosa, auf der wilden Salbey, Salvia glutinosa, auf der Wegwarte oder gemeinen Cichorie, Cichorium Intybus, welche Pflanzen sie sämmtlich fraß. Doch hält es sehr schwer, die Raupe zur Verwandlung zu bringen, indem die meisten dahin sterben.

144. N. scutosa. Aus Hannover erhielt ich diesen Schmetterling in Mehrzahl zugeschickt. Ich lieferte auf T. 191. meiner Hefte seine ganze Naturgeschichte.

145. N. *delphinii.* Ist in hiesiger Gegend noch nicht aufgefunden worden.

Gen. LXXXI. *Acontia.*

146. N. *luctuosa.* Fliegt als Schmetterling Mitte bis Ende July gern in Getraidefeldern, worinnen die Winde als Unkraut wuchert. Ich werde die Raupe in meinen Heften seiner Zeit abbilden.

Gen. LXXXII. *Erastria.*

147. N. *unca.* Nur einigemal habe ich in hiesiger Gegend auf sumpfigen Waldwiesen diese Eule einzeln im May gefangen.

147. N. *paula.* Erhielt ich aus der Gegend von Mecklenburg durch Herrn Pastor Mussehl zugesendet.

Gen. LXXXIII. *Anthophila.*

147. N. *aenea.* Ist in manchen Jahren in hiesiger Gegend nicht selten. Er fliegt Ende May und im Juny. Eine zweyte Generation im August habe ich nicht bemerkt, auch ist die Raupe noch unbekannt.

418. N. *wimmerii.* Ist von mir bereits auf T. 162. meiner Beyträge in Abbildung nach beyden Geschlechtern mitgetheilt worden.

Gen. LXXXIV. *Ophiusa.*

151. N. *lusoria.* Nach einem schönen ausgeblasenen Balg habe ich auf Taf. 197. meiner Hefte treue Abbildung nochmals geliefert. Die Raupe kommt der von Pastinum am nächsten, doch ist sie nochmal so dick mit ziegelrothen Flecken über den Rücken und an den Seiten. Der Bauch und zwey breite Binden unter der Rückenlinie sind schwargrau.

153. N. *pastinum.* Im Sept. 1833. fand ich in hiesiger Gegend mehrere junge Räupchen auf der Zaunwicke in dem Bett unserer Wertach. Seitdem nicht wieder.

154. N. *tirrhaea.* Die Raupe ist mir noch unbekannt. Der Schmetterling ist noch selten und gesucht.

S. 155. N. *illunaris.* Auch die Raupe dieser Eule ist mir noch unbekannt. Sie soll der vorstehenden ähnlich seyn. Der Schmetterling weicht in der Farbe und Zeichnung ab.

157. N. *Inamoena, suavis* und *jucunda* gleichen in ihrer Gestalt den Spannern und weichen in Größe und Zeichnung nach beyden Geschlechtern sehr von einander ab. Die Raupen sind noch unbekannt. Ich werde diese verschiedene Art seiner Zeit treu im Bilde liefern.

159. N. *sepulcralis* scheint mir doch mehr zu den Zünslern als hieher zu gehören. Ist von mir 2. Bd. T. 84. der ältern Beyträge abgebildet.

Gen. LXXXV. *Catephia.*

159. N. *ramburii* kenne ich nicht in der Natur. Sie ist mit Alchymista sehr verwandt, ja wirklich könnte sie als Localvarietät gelten. N. alchymista habe ich im July 1835. als Raupe gefunden und werde sie demnächst in allen Ständen liefern. Sie gleicht im Raupenstande einer kleinen Sponsa.

Gen. LXXXVI. Mania.

162. N. *maura.* Steht nun allein in dieser Gattung. Ich fand sie, seitdem ich sammle, nur ein einziges Mal als Schmetterling im July an einem Pappelstamm in der Allee auf unserer Insel. Die Raupe habe ich in meinen ältern Heften T. 53. abgebildet.

Gen. LXXXVII. *Catocala.*

162. N. *puerpera* Hbr. pellex. Ein Schmetterlingshändler aus Wallis hatte vor mehreren Jahren diese Eule sehr zahlreich zum Verkauf vorräthig. Ich selbst kaufte mehrere Dutzend Exemplare, welche jedoch schon seit einigen Jahren gänzlich vergriffen sind, so daß ich nur noch ein Paar in meiner Sammlung besitze.

Gen. LXXXVIII. *Brephos.*

167. N. *parthenias* und *notha.* Die Raupe lebt im Juny auf der Zitterpappel und jungen Birkenbüschen öfters in Mehrzahl. Man muß ihr zur Verpuppung Korkholz, Mark von Disteln, oder faules Holz geben, worinn sie sich verpuppt, sonst bringt man keine Puppe durch. Sie hat ein sehr scharfes Gebiß und nagt hölzerne Schachteln mit leichter Mühe durch. Die Schmetterlinge fliegen schon Ende Februar bey guter Witterung, gewöhnlich Mitte März. Im Jahr 1836. am 23. März flogen beyde Arten ohnweit dem Mindelthal in einem Birkenwald, durch welchen sich die Landstraße zog, zu Hunderten.

Mémoire comparatif

sur l'histoire naturelle de l'Insecte Acare de la Gale, p. Raspail. Paris chez Baillière. 1834. 8. 31. 2 Taf. ill.

Dieses ist die erste Abhandlung, worinn die Krätzmilbe wissenschaftlich beschrieben, genau stark vergrößert und deutlich abgebildet ist, so daß ferner kein Zweifel mehr Statt finden kann. Zwar hat sie De Geer Bd. VII. T. 5. richtig beschrieben und abgebildet, allein undeutlich und schlecht, wenigstens roh, wie seine Abbildungen alle sind. Da man sie seitdem nicht wieder gefunden, wenigstens nicht mit dem gehörigen Ansehen vor die Welt gebracht und mit der naturhistorischen Ge-

nauigkeit beschrieben und abgebildet hat. So fieng man an, wieder daran zu zweifeln und sie zu läugnen. Dr. Gale hat sie im Jahr 1812. wieder gefunden und abgebildet, allein es hat sich bald gezeigt, deß er die gemeine Käs- oder Mehlmilbe dafür angesehen, oder gar ausgegeben hat. Das Insect gehört zu der Sippe Sarcoptes, ist platt, rundlich, fast wie ein Taschenkrebs, weiß, hat einen vorspringenden rothen Kopf und solche Füße, wovon die 2 vordern Paar neben dem Kopfe stehen, die 2 hintern fast in der Mitte unter dem Schild.

Eine ganz ähnliche Milbe findet sich bey den krätzigen Pferden, etwas größer und die 2 hintern Fußpaare stehen am Rande. Gleichfalls abgebildet; und ebenso die Käsmilbe (Acarus casei), die sich dadurch unterscheidet, daß alle vier Fußpaare um einen Centralknopf der Brust stehen. Diese Abhandlung ist mit derselben Gründlichkeit geschrieben, wie alle von diesem scharfsinnigen Naturforscher.

Recherches

sur l'Acarus de la gale p. Dr. Ph. Albin Gras. Paris chez Béchet. 1834. 8. 35.

Herr Gras, Assistent in einem Pariser Spital, hat die Milbe dem Herrn Raspail verschafft. Ihren Aufenthalt hat aber ein junger Mediciner, Renucci aus Corsica, wo die Mütter ihren Kindern diese Milben mit einer Nadel aus der Oberhaut ziehen, angezeigt und dieselben herausgezogen in Gegenwart von einer Menge Professoren und Studenten. Diese kleine Schrift ist sehr interessant und gibt eine vollständige Geschichte der Krätzmilbe von den Arabern an bis auf Scaliger, Aldrovand, Moufet. Dann führt er Entdeckungen derselben von Hauptmann 1657, Hafenreffer 1660, Müller 1682, Bonomo 1687, Morgagni, Linne, Casal 1762, Wichmann 1786, und besonders das Werk von Walz über die Krätze der Schafe an, worinn die Sache ganz klar dargestellt ist, so daß niemand mehr daran hätte zweifeln sollen, wenn man diese Schrift gehörig beachtet hätte.

Die Milbe wohnt nicht in der Eiterblase selbst, sondern sie gräbt sich in der Oberhaut selbst einen zickzackförmigen Gang, manchmal mehrere Linien lang, und unterwegs entwickeln sich die Blasen fast wie die Galläpfel bey den Pflanzen, also wie es scheint bloß durch den Reiz der Milbe. Man sieht sie immer am Ende des Gangs als ein bräunliches Knötchen; sie setzt daselbst ihre Eyer ab, deren Junge sich dann wieder weiter Gänge graben. Von Zeit zu Zeit scheinen sie herauszugehen und sich zu paaren. Man hat sie wenigstens in der Paarung angetroffen. Sie laufen manchmal frey herum, besonders in den Runzeln der Haut, daher auch meistens an den Fingergelenken die Blasen entstehen. Der Verfasser hat sich selbst und auch Andern dergleichen Milben unter einem Uhrglas auf die Haut gesetzt, und sie hatten sich schon am andern Tag einen Gang von einer Linie und mehr gefressen; auch sind die ächten Krätzblasen entstanden. Der Verfasser hat allerley Stoffe versucht, um sie darinn zu tödten. Alles, was Insecten tödtet, ist gut. Uns scheint es, man müßte sie schon tödten können, wenn man die Hände eine Zeit lang bloß in Branntwein steckte. Dadurch würde die oft so gefährliche Schwefelcur vermieden. Man muß dem Verfasser Dank wissen für so getreue und klare Auseinandersetzung der Sache.

Zoologia specialis

auctore Dr. E. Eichwald, Prof. vilnensis. Lipsiae ap. L. Voss. Pars III. posterior. 1831. 8. 404. 2 Tab.

Wir haben von diesem Meisterwerk schon die ersten Bände, welche die niedern Thiere enthalten, angezeigt, und freuen uns, sagen zu können, daß sie auch in diesem Bande viel Neues und sinnreiche Zusammenstellungen finden werden. Er enthält die höhern Thiere, und dabey sind vorzüglich herausgehoben die merkwürdigern Gattungen, und hauptsächlich diejenigen, welche in Polen und Rußland vorkommen; besonders sind auch die Versteinerungen, womit sich bekanntlich der Verfasser mit vielem Erfolg beschäftigt hat, aufgeführt. Vor jeder Classe ist eine Darstellung der Anatomie nach den neuesten Grundsätzen und vielen eigenthümlichen Ansichten, besonders über das Skelet der Fische. Dann folgen die geistigen Verrichtungen der Thiere, besonders die Stärke ihrer Sinnorgane, ihre Fortpflanzung usw. Es versteht sich von selbst, daß jede Sippe und jede Species ihren Character hat und außerdem das Nöthige von ihrem Aufenthalt, ihrer Lebensart usw. Das Buch ist besonders auch dadurch wichtig, daß überall angegeben ist, wo sie sich in Rußland finden. Meistens ist der deutsche Name dabey und der russische, der letztere jedoch leider mit russischen Buchstaben, was in einem lateinischen Buche unnöthig ist und den Vortheil der Vergleichung raubt: denn besonders tragen in Deutschland viele Fische wendische Namen, welche mit den russischen Anklang haben. Die Vergleichung wird nun unmöglich. Es scheint sogar, daß manche Fische bey der Völkerwanderung mit den Wenden aus Rußland zu uns gekommen sind; wenigstens gehen mehrere nur bis zur Elbe und Saale, ziemlich so, wie es der Hamster gemacht hat.

Die Anordnung des Verfassers ist folgende:

PISCES.

Ordo I. Pisces helminthoidei.

Fam. Cyclostomi.

Ordo II. Pisces ossei p. 58.

Trib. I. Lophobranchii.

Fam. Lophobranchii.

Tr. II. Plectognathi: Sclerodermi, Gymnodontei.

— III. Micrognathi: Gymnorhynchi (Acipenser), Phyllorhynchi.

— IV. Acanthopterygii: Aulostomoidei, Chaetodontoidei, Scomberoidei, Anabatoidei, Mugiloidei, Taenioidei, Gobioidei, Labroidei, Sparoidei, Sciaenoidei, Percoidei Armigenae, Lophioidei.

Trib. V. Malacopterygii: Siluroidei, Salmonoidei, Esocini, Clupeoidei, Cyprinoidei, Gadoidei, Pleuronectoidei, Discoboli, Echinoidei, Anguillaeformes.

Ordo III. *Selacha* p. 110.

Fam. Acanthorhina (Chimaera), Squali, Rajae.

Classis decima.

AMPHIBIA pag. 116.

Ord. I. *Batrachii* p. 163.

Fam. Ichthyoidei, Cryptobranchoidei, Urodeli, Anuri.

Ord. II. *Ophidosaurii.*

Tr. Serpentes: Crotaloidei, Bungaroidei, Viperoidei, Colubroidei, Pythonoidei.

Tr. II. Lacertae vel Saurii: Caecilioidei, Amphisbaenoidei, Anguinoidei, Scincoidei, Chamaeleonoidei, Ascalabotoidei, Iguanoidei, Draconoidei, Ornithocephaloidei, Agamoidei, Lacertoidei, Crocodiloidei, Ichthyosauroidei.

Ordo III. *Chelonii* 194.

Fam. Gymnopodes, Cryptopodes.

Undecima Classis.

AVES p. 197.

Ordo I. *Natatores* 230.

Fam. Impennes, Pygopodes, Steganopodes, Lamellosodentati, Tubinares, Longipennes.

Ordo II. *Grallatores.* 242

Fam. Hygrobatae, Lobipedes, Macrodactyli, Limicolae, Falcati, Herodii, Alectorides.

Ordo III. *Cursores.* 253

Fam. Littorales, Campestres, Proceri.

Ordo IV. *Rasores.* 256.

Fam. Inepti, Columbini, Epollicati, Gallinacei.

Ordo V. *Raptatores.* 262

Fam. Vulturini, Accipitrini, Nocturni.

Ordo VI. *Ambulatores.* 207

Fam. Hiantes, Coraces, Dentirostres, Passerini, Canori, Gregarii, Pygarrhichi, Tenuirostres, Suspensi, Angulirostres.

Ordo VII. *Scansores.* 290

Fam. Sagittilingues, Amphiboli, Serrati, Psittacini.

Duodecima classis.

MAMMALIA. 295.

Ordo I. *Cete.* 337.

Fam. Piscivora, Herbivora.

Ordo II. *Pecora.* 341.

Fam. Cavicornia, Capreoli, Devexa, Tylopoda.

Ordo III. *Pachydermata.* 350.

Fam. Solidipedes, Multungula, Proboscidei.

Ordo IV. *Edentata.* 362.

Fam. Monotremata, Effodientia, Tardigrada.

Ordo V. *Rosores.* 365.

Fam. Subungulati, Duplicidentati, Aculeati, Palmipedes, Cunicularii, Murini, Agiles, Macropodes.

Ordo VI. *Marsupialia.* 372.

Fam. Salientia, Genuina.

Ordo VII. *Fera.* 374

Fam. Carnivora, Insectivora, Chiroptera.

Ordo VIII. *Quadrumana*, 385.

Fam. Prosimii, Simiae.
Homo.

Eine Tafel stellt einen Urochsen vor, die andere Schädel aus allen Classen und Kiemendeckel. Ein Register beschließt das Werk.

Abbildungen

zur Berichtigung und Ergänzung der Schmetterlingskunde, besonders der Microlepidopterologie, als Supplement zu Treitschkes und Hübners europäischen Schmetterlingen mit erläuterndem Text, herausgegeben von J. E. Fischer, Edlen von Röslerstamm. Leipzig bey Hinrichs und b. Vfr in Nixdorf in Böhmen, Heft 7. 4. Taf. 31—35 ill.

Dieses schöne, oft gerühmte Werk wird, wie man sieht, rasch fortgesetzt. Es enthält Haemylis assimilella mit der Pflanze, dem Besenkraut, Falter, Raupe und Puppe natürlich und vergr. Haem. pulverella, arenella, propinquella, heracliella, dictamnella; Teras abietina, umbrana, überall mit mehrern Abbildungen. Der Text ist ausführlich und läßt nichts zu wünschen übrig. Hinter den Heften ist gewöhnlich eine critische Nachlese über die größern Schmetterlinge; so hier über Larentia castigata, irriguata, succenturiata, pusillata, graphata; Gastropacha pityocampa; Hipparchia statilinus; Melitaea merope; und dabey ein Brief von Treitschke über mehrere dieser Gegenstände, namentlich über Statilinus und Allionia, welche Stein in der Isis 1835. S. 706 vereinigen wollte; er ist damit nicht einverstanden.

Naturgeschichte der Insecten,

besonders in Hinsicht ihrer ersten Zustände als Larven und Puppen, von P. Fr. Bouche. Berlin bey Nicolai. 1834. Lief. 1. 8. 216. 10 Tafeln.

Man kann diese Schrift als eine erfreuliche neue Richtung im Studium der Insecten betrachten, welches leider seit fast einem Menschenalter sich bloß mit den Gattungen bald in

den Feldern, bald in den Zimmern herumgetummelt hat. Es hat zwar auch sein gutes, aber nicht dasjenige, welches den Namen Naturgeschichte verdient. Es sollte nur nebenher gehen, wie bey Reaumur, welcher auch eine Menge neue Gattungen entdeckt hat, aber nicht absolute, sondern indem er ihre Lebensart beobachtete und Monate lang verfolgte. Indessen ist überhaupt kein Bestreben das Einzelne zu tadeln; sondern es ist nur zu bedauern, wenn das ganze Zeitalter sich in einerley Geschäft verengt, weil dieses ein Beweis von Geistlosigkeit und Nachäffung ist.

Außer der Verwandlung der Raupen hat sich fast seit De Geers Zeiten niemand ex professo mit der Verwandlung der andern Ordnungen beschäftigt; nur hin und wieder fielen einige Körner in Illigers und Germars Magazin.

Die vorliegende Schrift, welche sich mit Larven anderer Ordnungen beschäftigt, kommt daher wirklich unerwartet. Es sind zwar auch bloße Beschreibungen, keine zusammenhängende Beobachtungen; aber doch Beschreibungen von gar nicht oder wenig bekannten Zuständen. Nur hat es uns der Verfasser wieder sehr schwer gemacht, anzuzeigen, was eigentlich im Werke zu finden ist. Voran kein Rahmen, hinten keine Erklärung der Abbildungen, welche auf den Tafeln auch ganz namenlos stehen und meistens nicht einmal nach der Reihe auf einander folgen, so daß also leider die Franzosen noch immer sagen können: les Allemands ne savent pas faire des livres. Solche Dinge sollten doch billig auf den Gymnasien gelehrt werden, so nothwendig als Briefstyl, Metrik udgl., die Regeln des Schauspiels, die Theile und die Figuren einer Rede.

Ein Register ist freylich da: allein darinn sind ja Käfer und Mucken untereinander. Wir haben versucht, die Namen mit Bleystift auf die Tafeln zu schreiben, was aber nur sehr langsam von Statten geht, nicht selten Zweifel läßt, oft verwirrt, weil die Fig. 20. oft vor Fig. 10. kommt usw., von dem garstigen Aussehen der Tafeln nicht zu reden. Wer jemanden ein Essen vorsetzt, sollte doch machen, daß er es ohne weiters mit Lust und Appetit zu sich nehmen könnte und sich nicht noch Stunden lang damit peinigen müßte.

Diese Unbequemlichkeiten nun abgerechnet, enthält das Buch lauter eigene Bemerkungen über eine große Zahl von Larven mit genauen Beschreibungen und zahlreichen recht deutlichen, nur zu unordentlich auf einander folgenden Abbildungen, als wenn alles nur auf gerathewohl aufs Papier geworfen worden wäre. Der Verfasser führt zwar einigemal Reaumur an; wir bezweifeln aber sehr, daß er ihn mit Aufmerksamkeit gelesen habe, nehmlich mit einer solchen, die nicht bloß sehen will, ob Reaumurs Insect dasselbe ist, sondern, wie er es angestellt hat, um demselben alle Geheimnisse abzulocken, die er von ihm erzählt.

Da also der Verfasser keinen Rahmen geliefert hat, so wollen wir wenigstens die Hauptabtheilungen hier angeben.

1. **Aspidiotus (Coccus).**

Coccus, Thrips.

Diptera: Ceratopogon, Cecidomyia, Psychoda, Ctenophora, Tipula, Mycetophila, Sciara, Scatopse, Bibio Rhyphus.

Leptis, Thereva, Sargus, Syrphus, Merodon, Eristalis, Stomoxys, Tachina, Sarcophaga, Musca, Anthomyia, Coenosia, Lispa, Scatophaga, Lonchaea, Sepsis, Trypeta, Psila, Ulidia, Piophlia, Ephydra, Heleomyza, Phora.

2. Falter S. 103: **Hesperia, Sphinx, Notodonta, Liparis, Orgyia, Pygaera, Acronycta, Triphaena, Hadena, Trachea, Mamestra, Calpe, Caradrina, Xylina, Anarta, Amphidosis, Larentia, Zerena, Herminia, Botys, Penthina, Tortrix, Carpocapsa, Phoxopteris, Coccyx, Scardia, Tinea, Galleria, Haemylis, Lispe, Yponomeuta, Plutella, Elachista, Ornix, Alucita, Orneodes.**

3. Immen S. 135: **Hylotoma, Tenthredo, Cladius, Ichneumon, Pimpla, Banchus, Bassus, Alysia, Cryptus, Bracon, Microgaster, Aphidius, Cynips, Figites, Eurytoma, Pteromalus, Diplolepis, Eulophus, Spalangia, Ceraphron, Diapria, Teleas, Stigmus, Pemphredon, Vespa.**

4. Käfer S. 179: **Staphylinus, Xantholinus, Oxytelus, Elater, Anobium, Ptinus, Nitidula, Dermestes, Byturus, Aphodius, Cetonia, Cryptophagus, Crypticus, Boletophagus, Pytho, Helops, Mycetocharis, Salius, Cionus, Balaninus, Anthonomus, Otiorhynchus, Gymnaetron, Saperda, Cis, Lema, Galeruca.**

Von manchen Sippen sind über ein Dutzend Gattungen beschrieben, als Larve nehmlich, von andern 3—6, überhaupt sind über 300 Larven beschrieben, was schon ein schönes Zeugnis ist für den ungemeinen Fleiß des Verfassers. Möge er auch künftig auf die äußere Ausstattung seines zweyten Bändchens eben soviel verwenden. Die Abbildungen sind sehr zahlreich, und es kommen wenig Sippen vor, von denen nicht ein Muster gegeben wäre.

Die Eyer der Vögel Deutschlands

von Naumann und Buhle. Halle bey Kümmel. Heft 1—5. 1818—1828. 4. T. 1—10. ill.

Wir haben alle Werke, welche in der neuern Zeit über die Nester oder Eyer erschienen sind, vor uns liegen, und können nicht läugnen, daß die gegenwärtigen Tafeln sich vorzüglich auszeichnen. Sie sind gut gezeichnet, illuminiert, und der Text ist lehrreich und vollständig. Dasselbe gilt aber auch von Thienemann und Brehm und von Schinz, welche noch überdieß treue Abbildungen von seltenen Nestern haben. Auf jeder Tafel von Naum. und B. stehen etwa 20 Eyer, so daß man 200 Abbildungen rechnen kann; auf den 12 Tafeln von Thien. fast ebensoviel. Schinz hat 33 Tafeln mit Nestern, meistens ein Vogel dabey; ferner 40 Tafeln mit Eyern, mögen wohl gegen 400 betragen, also mehr als bey allen andern. Von Günther und Wirsings Nester mit Eyern haben wir nur 75 Tafeln und Text nur zu 25: es soll aber 102 Tafeln enthalten und Text bis zu T. 50.

Alle Werke dieser Art sind ins Stocken gerathen, ein Beweis, daß sie vom Publicum nicht unterstützt werden, obschon sich die Herausgeber wirklich alle mögliche Mühe gegeben haben, um dieselben treu, schön und lehrreich darzustellen. Frägt man nun nach der Ursache, so ist es wirklich schwer, darauf eine entschiedene Antwort zu geben.

Ein Hauptgrund liegt wohl in der Zersplitterung. Hätten sich diese Ornithologen vereinigt zu einem gemeinschaftlichen Werk, so wäre vielleicht das Unternehmen gelungen.

Ein anderer Grund liegt auch wohl in der Theuerung: denn 2 fl. für 2 Tafeln zu geben, ist offenbar zuviel. Was die andern Werke kosten, wissen wir nicht. Man könnte glauben, ein Hauptgrund des geringen Interesses von Seiten des Publicums läge auch in der geringen Belehrung, welche es in diesen Werken findet. Das könnte aber nur von denjenigen gelten, wo die Eyer der verschiedensten Sippen durch einander geworfen sind, so daß es unmöglich ist, zu erkennen, ob ein Gesetz in der Gestalt, der Zeichnung oder Färbung obwaltet, welche unverzeihliche Unordnung leider bey den vorliegenden Heften Statt findet. Die Entschuldigung, daß man nicht alle Eyer einer Familie, einer Sippe oder Sippschaft beysammen habe, macht die Sache nicht gut, wenn man sie auch gelten lassen wollte. Allein wer einmal solch ein Werk beginnt, muß wenigstens die große Mehrzahl beysammen haben, und dann wird er schon nach und nach von jeder Sippschaft noch soviele zusammenbringen, daß sie eine nachträgliche Tafel füllen; auch wäre es eben kein Unglück, wenn einige der letzten Tafeln die Eyer gemengt enthielten.

Diesem Uebelstand haben übrigens **Schinz** und **Thienemann** abzuhelfen gesucht, indem sie die Eyer der gleichen Gattungen oder Sippen zusammen stellen, wodurch wirklich eine schöne Uebersicht möglich ist, obschon hin und wieder heterogene Sippen dazwischen laufen, was wohl hätte vermieden werden können; auch stehen sie bey Thienemann immer in Reihen beysammen, und ziemlich so bey Schinz, während sie bey Naumann Mosaiktafeln bilden, die größern gewöhnlich in der Mitte und in den Ecken, und die kleinern zur Ausfüllung dazwischen, als wenn es sich darum handelte, die Tafeln unter Glas an die Wand zu hängen und als Tapetenwerk zu begucken.

Ein unglücklicherer Gedanke hätte ihnen wahrlich nicht in den Kopf kommen können. Es ist wirklich schade für diese treuen und doch fast gänzlich unbrauchbar gewordenen Abbildungen. Aber auch Schinzens und Thienemanns Tafeln haben ihre Fehler. Bey jenen stehen zwar die Namen darüber, aber nicht immer die der Gattungen, sondern nur die der Sippen; bey Thienemann fehlen sie gänzlich, obschon sie vortrefflich Platz gehabt hätten. Es bleibt daher dem Käufer nichts anders übrig, als die Namen dazu zu schreiben, was wohl bey dem eigenen Exemplar möglich ist, aber nicht bey dem aus einer Bibliothek. Bey keinem vorhandenen Werk war daher der Plan gehörig überlegt, um das Vollkommenste zu erreichen.

Unsers Erachtens müßten die Nester gänzlich wegbleiben, und noch vielmehr die Vögel darauf, weil sie nicht zur Sache gehören und das Werk unverhältnißmäßig vertheuern; im Grunde auch unnütz sind. Die sonderbarsten Nester, besonders ausländischer Vögel, könnten einmal der Gegenstand eines eigenen Werkes seyn.

Für die innländischen Vögel reichen Wirsings Nester hin, obschon sie grell illuminiert sind, was man von seiner Zeit nicht anders erwarten kann. Sie sind characteristisch, besonders dadurch, daß sie immer voll Eyer sind, was sich ganz anders ausnimmt, als wenn solch Eylein allein liegt. Es ist leicht zu tadeln, aber bis jetzt hat noch niemand solche instructive und so viele Nester geliefert.

Dann müßten die Eyer aller Gattungen einer Sippe zusammenkommen. Füllen sie keine Tafel, so nimmt man die von der oder den nächsten Sippen dazu.

Es müßten soviel Eyer als möglich auf eine Tafel kommen, damit die Uebersicht wie bey einem Register vollständig wäre. Es versteht sich, daß die Schönheit oder wenigstens das Augengefällige nicht darunter litte. Auf einer Quarttafel könnten sehr bequem je 4 oder 5 Eyer von Singvögeln in einer Querreihe stehen, und deren 8 unter einander; also 30—40 Eyer auf einer Tafel.

Ueber jedem Ey müßte der Name stehen, nicht alle beysammen unten auf der Tafel.

Auf diese Weise könnte man auf 10 Tafeln, große und kleine in einander gerechnet, 200 Eyer bringen, folglich auf 40 Tafeln gegen 1000.

Das Werk würde mithin nicht groß, und man könnte es daher auch theurer ansetzen, so daß ein billiges Honorar abfiele.

Auch im Texte ist bisher gefehlt worden. Man hat nicht bloß den Namen, sondern unnütze Citate beygefügt, sogar die Charactere der Vögel und oft ziemlich weitläufige Beschreibungen; auch die Nester, der Ort, die Brützeit udgl. wurden umständlich geschildert, während man doch das Alles in jedem Handbuch lesen kann.

Wozu all das unnütze, langweilig wiedergekaute Zeug, da es sich doch nur um die Charactere und die Beschreibung der Eyer handelt! Beschränkt man sich darauf, so wird der Text eine bloße Zugabe und das Werk bleibt wohlfeil.

Endlich sollten sich die genannten Verfasser zusammenthun und ein neues Werk wohlgeordnet beginnen. Dabey könnten sie ihre schon gelieferten Abbildungen geradezu copieren und das Neue nur dazwischen schieben. Das könnte dadurch geschehen, daß man ein Exemplar zerschnitte, die Eyer neu geordnet aufklebte und den Illuminatoren vorlegte. Auf diese Weise würde das Werk wohlfeil und kein Mensch würde sie für diesen halben Nachdruck tadeln, vielmehr würde man denselben dankbar von ihnen empfangen.

J. Müllers Singvögel mit ihren Nestern und Eyern, Nürnberg. 1800. 4. 70. 25 Tafeln, die Vögel ausgenommen, ganz artig und vollständig.

Iconographie

der Land- und Süßwassermollusken von Prof. E. A. Roßmäßler. Dresden bey Arnold. Heft 4. 1836. 4. 27. Taf. 16 — 20. ill.

Dieses Heft entspricht in Genauigkeit und Schönheit den vorhergehenden. Ueberall [der lateinische Character und eine umständliche Beschreibung nebst genauer Angabe des Fundorts und der sonst vorkommenden Beschreibungen und Abbildungen.

Dieses Heft enthält vorzüglich Clausilien; die Tafel 16—18. Schneckenschalen, 19. 20. Muschelschalen. Ein Register schließt jedes Heft.

Der Verfasser hat bereits 284 Gattungen beschrieben und abgebildet.

Transactions of the zoological

society of London. Vol. I. Pars 4. 1835. 4. 301—402. t. 38 — 59. illum.

Dieses Heft enthält wieder vortreffliche Abhandlungen, wovon wir das Wesentliche ausziehen. Die vorigen Hefte stehen Isis 1836. S. 375, 410.

Fortsetzung.

Nr. 32. Ueber die Sippe Chama Brug. von W. J. Broderip. S. 301 Taf. 38—39.

Die von Bruguiere näher bestimmte Sippe Chama umfaßt nur die Abtheilung der Linneischen Chama, von der Poli das Thier unter dem Namen Psilopus beschrieben und abgebildet hat. Die Muschel ist mit ihrer äußern Fläche an verschiedene Körper, z. B. Corallen, Felsen u. angeheftet; und nimmt gewöhnlich die Gestalt des Gegenstandes an, an dem sie hängt. Die Entwickelung der Lappen ist durch ihre Lage, und ihre Farbe durch das Futter oder den Einfluß des Lichts bestimmt. Mit Recht setzte Lamarck Chama zwischen Dicera und Etheria. Er theilte die Gattungen, so wie Sander Rang später, in zwey Abtheilungen, nehmlich in solche, deren Wirbel (Umbones) von links nach rechts, und in solche, wo sie von rechts nach links gedreht sind. Diese Eintheilung scheint mir darum unrichtig, weil bey verschiedenen Individuen der nämlichen Gattung eine verschiedene Drehung Statt finden kann, je nachdem die linke oder rechte Schale angeheftet ist.

Die fossilen Gattungen sind zahlreich; man findet sie in der Gruppe über der Kreide, in der Kreiden- und Oolithformation.

Ich beschreibe folgende neue Gattungen, die Cuming heim gebracht hat:

1. *Chama frondosa*, tab. 38. f. 1. Ch. testa sublobata, lamellosa, lamellis sinuosis frondosis, frondibus longitudinaliter plicatis et in utraque valva cardinem versus biseriatis, maximis, intus alba, limbo purpurascente, crenulato. Hab. ad Insul. Platam Columbiae occidentalis.

Var. α. Lamellis crebrioribus, frondibus brevioribus. Hab. cum praeced.

Var. β. Tota purpurea, lamellis creberrimis frondibus brevissimis. Hab. ad Mexico.

2. *Ch. pellucida*, f. 3. Ch. testa alba roseo seu rubro furcata vel strigata, lamellis frequentibus, frondibus elongatis pellucidis, intus alba, limbo crenulato. Hab. ad Peruviam.

3. *Ch. lobata*, fig. 4. 5. Ch. testa alba, lobata subrhomboidea radiatim striata, lamellis creberrimis, fimbriatis foliaceis, striatis, limbo interno crenato. Hab. ad Insul. Nevis.

4. *Ch. sinuosa*, f. 6. Ch. testa suborbiculari, postice sinuata, lamellis mediocribus plicatis, subdepressis, albo rufo-spadiceo maculata, intus alba, limbo interno laevi. Hab. ad Brasiliam.

3. *Ch. pacifica*, t. 39. f. 1. Ch. testa rubra, purpurea vel lutea, lamellis creberrimis, foliis seu squamulis brevioribus interdum albidis, limbo interno crenato. Hab. ad Insul. Lord Hoods, mit einer unendlichen Menge von Varietäten.

6. *Ch. imbricata*, f. 2. Ch. testa lamellosa, squamis imbricata, albida purpureo-fusca varia, valva superiore subdepressa, sublobata, sinu ad umbonem usque ad limbum currente, intus albida limbo integro sæpissime nigro purpureo. Hab. in Oceano pacifico.

Var. α. Nana, castaneo alba strigata, intus alba. Hab. ad Ins. Gallopagos.

7. *Ch. producta*, f. 4. Ch. testa subpurpurea, creberrime lamellosa, lamellis foliaceis, integris, valva inferiore enormiter producta, limbo integro, purpureo. Hab. ad Mexico.

8. *Ch. corrugata*, t. 38. f. 7. Ch. testa corrugata, rubro-purpurea albo varia, intus atro-purpurea limbo integro. Hab. ad Real Lleijos.

9. *Ch. echinata*, tab. 39. f. 5. 6. 7. Ch. testa albida purpureo varia, spinis fornicatis echinata, intus atropurpurea vel subrubra, limbo integro, dente cardinali rubro. Hab. ad Puerto Portrero.

10. *Ch. spinosa*, t. 38. f. 8. 9. Ch. testa alba, interdum roseo vel purpureo umbonem versus valvae superioris picta, spinis fornicatis creberrimis horrida intus alba, limbo integro. Habit. ad insulam Lord Hoods.

11. *Ch. sordida*, t. 39. f. 8. 9. Ch. testa albida subrosea, creberrime striata; hinc et hinc foliacea, intus alba limbo crenulato. Hab. in America centrali, Insula Cunna. Alle Individuen haben die untere Klappe oft sehr verlängert.

Die Abbildungen helfen den kurzen Beschreibungen nach.

Nr. 33. Kennzeichen und Beschreibung

einer neuen Sippe der Familie Melolonthidae von Joh. Curtis S. 307, T. 40. Fig. 1—10.

In einer mir von Mathews aus Lima und den Nachbarländern übersandten Sammlung von Insecten schien folgende Gattung einer nähern Beleuchtung werth.

Fam. Melolonthidae Mac Leay. Genus *Ancistrosoma.*

Antennae in clypei basin ante oculos insertae, clavatae, 9-articulatae.

Labrum transversum semiovatum in medio leviter emarginatum.

Mandibulae apice elongato fortiter incurvato, obtuso et leviter bidentato.

Maxillae dentibus 5 validis. *Palp. maxill.* breves 4-articulati.

Mentum concavum, in medio angulatum. *Labium* breve, corneum leviter emarginatum. *Palp. labial.* 3-articulati, parvi.

Caput suborbiculare, *clypeus* incrassatus; *thorax* convexus, marginatus, hexagonus, dente brevi in baseos medio lateribusque fere in medio angulos efformantibus. *Corpus* cylindricum. *Elytra* ampla, depressa. *Abdomen* elytra longitudine superans, obtusum. *Pedes* longissimi robusti, tibiis 4 posterioribus ad apicem breviter spinosis, tarsis totis pilis setosis vestitis, 5articulatis, tarsis posterioribus tibiis longioribus.

Ancistrosoma ist von den verwandten Generibus durch die Stärke seiner Beine und die spitzigen seitlichen Rändern des Thorax unterschieden. Das Männchen ist überdieß durch einen scharfen, ziemlich langen und leicht gekrümmten Dorn an der Basis des Unterleibes characterisiert.

Seine natürliche Stellung ist wahrscheinlich zwischen Diphucephala Dej. und Macrodactylus Latr. Aber keines von diesen hat den kleinen Haken an der Basis des Thorax, und Ceraspis Lep., dem dieses Kennzeichen zukommt, ist durch die Antennen bedeutend unterschieden.

Ancistrosoma klugii. Anc. ferrugineum supra piceo-nigrum, thoracis margine elytrorumque strigis 6 albis. Long. maris 12 lin. foem. plerumque minor. Hab. in Peruvia.

Der Cocon der Larve ist eyförmig, hart, und beynahe wie der von Trichiosoma lucorum Leach in seinem Gewebe. Der Deckel ist halbrund mit einer breiten Haspe und einem schmalen Rand.

Diese Kerfe wurden von Mathews auf den Blüthen einer Mimosenart in Huanuco gefunden.

34. Ueber eine Gattung von Motten,

welche in den Galläpfeln (Galls) einer Pflanze in der Nähe von Monte Video gefunden wurde, von John Curtis, S. 311. T. 40. F. 11—17.

Ich erhielt die Galläpfel von Howship, der sie 15 engl. Meilen westlich vom Monte Video, Rio de la Plata, her hatte. Die Pflanze, die diese Galläpfel trägt, ist nach D. Don eine Celastrus, die Gesträuche bildet und bis jetzt nur in jenen Gegenden beobachtet wurde.

Ich habe nie mehr als zwey Galläpfel aus einem Puncte emporwachsen sehen. Sie entstehen da, wo Blätter oder Blüthen hervorkommen sollen, und werden daher wahrscheinlich durch Umbildung der Knospen hervorgebracht. Sie haben an der Seite eine runde Oeffnung mit einem genau passenden Deckelchen. Dieses Deckelchen ist etwas convex wie der übrige Apfel und von der nämlichen Dichtigkeit. Zwar ist es von einigen Hemipteren, z. B. Diplolepis Gallae-tinctoriae bekannt, daß sie das Vermögen haben, Galläpfel hervorzubringen, von Lepidopteren lag aber bisher nur ein Beyspiel vor. Wahrscheinlich legt das Weibchen seine Eyer an die Knospen, und es bildet sich durch die Secretionen der Raupen der Gallapfel, welcher, ausgewachsen, die Wohnung für die Puppe bildet; die Raupe macht einen Deckel, damit der entwickelte Falter, denselben von innen wegstoßend, ausschliefen kann. Die Puppe liegt übrigens noch in einem Gespinnst.

Fam. *Tortricidae?* Genus *Cecidoses.* Caput parvum. Antennae corpus longitudine aequantes, graciles, ciliatae, articulis elongatis numerosis, in capitis vertice prope oculos insertae. Thorax squamulis depressis vestitus. Abdomen subrobustum, ovato-conicum. Pedes longi, tibiis anticis spina prope apicem minutis, intermediis posticisque ad apicem calcaratis, his dense squamulatis et in medio praeterea bispinosis, tarsis 5-articulatis articulo basali longissimo, unguibus pulvillisque minutis. Alae sublanceolatae.

Cecidoses eremita. Cec. cinereus, alis anticis saturate brunneo-maculatis dense ciliatis, posticis albidis. Habit. prope Monte Video. Pupa in gallis Celastri? abscondita.

Aus der Stärke des Leibes zu schließen, glaubte ich, diese Sippe gehöre zur Familie der Tortriciden, doch kann sie vielleicht zur Familie der Pyralidæ oder der Crambidæ gehören. Man muß bessere Exemplare untersuchen, als ich Gelegenheit hatte, um diesen Punct ganz ins Klare zu bringen.

Die Cec. eremita hat ziemliche Aehnlichkeit mit einem von Reaumur (Mém. III. p. 448 pl. 39. f. 1—4.) abgebildeten Insect und gehört mit diesem offenbar in eine Gruppe. Reaumurs Thierchen ist von der Insel Cypern. Es bildet Galläpfel von der Größe derjenigen der Cec. eremita; doch haben sie oben ein Krönchen und kein Deckelchen; auch scheint jenes Thier größer als dieses zu seyn.

35. Beschreibung eines microscopischen Eingeweidwurms

in den Muskeln des menschlichen Leibes, von Rich. Owen, S. 315, T. 41. F. 1—9. Isis Taf. II.

Mehr als 15 genau unterschiedene Gattungen von Eingeweidwürmern oder innerliche Schmarotzer sind im menschlichen Körper bekannt; aber keiner von der geringen Größe und so ungeheuern Menge wie dieser.

Der Körper eines funfzigjährigen Italiäners, der im Bartholomeus Hospital gestorben war, kam auf die Anatomie. Bey der Zerlegung bemerkte der Prosector ein Knirschen unter dem Messer, welches zugleich sehr bald stumpf wurde. Er glaubte, es käme von einem Absatz erdiger Materie in weißen Flecken her. Deßhalb verlangte ich Muskeln zur Untersuchung. Diese hatten ein ungewöhnliches Aussehen und waren mit kleinen weißlichen Fleckchen besät. Unter dem Microscop erschienen diese Flecken als Bälge (cysts) von einer elliptischen Gestalt, gewöhnlich mit verdünnten und verlängerten Enden, die undurchsichtiger als der mittlere Theil des Balges waren, in welchem man gewöhnlich einen sehr kleinen aufgerollten Wurm erblickte. Die Bälge lagen zwischen den Muskelbündeln und hiengen an der Zellhaut mit der ganzen äußern Fläche; der mittlere Theil hielt jedoch schwächer daran, als die beyden Enden, die man nur mit Mühe trennte. Im Durchschnitt waren sie $1/_{50}$ Zoll lang, $1/_{100}$" dick und in Reihen, die den Muskelfasern parallel liefen zwischen diesen, einer vom andern $1/_2$ — 1 Linie entfernt, stellenweise aber berührten sich ein größerer und kleinerer mit einem Ende. Unter einer scharfen Linse sah man, daß die äußere Hülle eine innere elliptische umgibt, in der das Würmchen liegt, das jedoch den Raum nur zum dritten Theile ausfüllt; man erblickte bisweilen 2, sogar 3 ganz getrennte Würmchen von der nämlichen Größe in einem Behälter. Die Bälge wechselten eben so sehr in Größe als Form; oft war die Spitze des einen Endes erweitert und durchsichtig, als wenn ein Stück sich wie eine Knospe absondern wollte. Gewöhnlich waren sie aus zwey dichten Lamellen von zelligem Gewebe zusammengesetzt; einige waren wahrscheinlich durch Absatz eines erdigen Salzes verhärtet, und brachen mit einem knirschenden Gefühle unter einem schwachen Drucke.

Um den Wurm zu untersuchen legte ich ein Muskelbündel mit solchen Bälgen kurze Zeit in Weingeist, löste sie dann von den umgebenden Muskelfasern ab, legte sie auf ein angefeuchtetes Glas und durchstach mit einer Nadelspitze die Hülle, drückte ein wenig, daß der Wurm herausgieng. Er liegt gewöhnlich in zwey oder zwey und einer halben Windung in seinem Behälter; gerade gestreckt mißt er $1/_{25}$ bis $1/_{30}$ Zoll in der Länge u. hat $1/_{700}$ bis $1/_{800}$ Zoll im Durchmesser. Er ist cylindrisch fadenförmig mit zwey stumpfen Enden, wovon eines dünner wird; am dickern habe ich beständig bey allen von mir untersuchten Individuen eine linienförmige Längsspalte gefunden, welche ich als den Kopf betrachte.

Das Thier besteht nach sorgfältigen Untersuchungen aus einer durchsichtigen dünnen äußern Haut, die ein körniges, flockiges Parenchym einschließt. Dieses Thier gehört also gewiß zu den einfachsten Eingeweidwürmern. Es ist nicht von einer steifen Textur, aber außerordentlich brüchig. Beym Vertrocknen zeigt es kleine Querwurzeln, bisweilen auch zwey Längslinien. Versuche mit gefärbter Flüssigkeit, um die Verdauungsorgane zu zeigen, konnten nicht angestellt werden; es war keine Andeutung von polygastrischer Structur da; eben so nichts von einem Ernährungscanal wie bey den Rundwürmern. Von einem After habe ich keine Spur bemerkt, eben so nichts von Samengefäßen oder Eyleitern.

Zeder beschrieb 3 kleine Rundwürmer, die in Bälgen eingeschlossen sind; er nannte sie daher Capsularia. Rudolphi nahm in seinem **Systema Entozoorum** diese Gruppe als solche nicht auf, sondern theilte die einzelnen Glieder derselben den Filarien und Ascariden zu. Zeders **Capsularia halecis** (Naturgeschichte der Eingeweidewürmer **t. 1. f. 3. 4. 5.**), hat einen geraden Ernährungsschlauch und Längslinien, wahrscheinlich Nerven, ähnlich den Linien an meiner Gattung. Am meisten stimmt dieser microscopische Eingeweidwurm mit den **Vers intestinaux parenchymateux** von Cuvier überein; in Beziehung auf die äußere Hülle und seinen Aufenthaltsort stimmt er mit Rudolphi's **Cystica** überein; von allen diesen unterscheidet er sich aber durch den Mangel der Bewaffnung am Kopfe und die erweiterte Blase des Schwanzes.

Die organischen Formen, zu welchen ich dieses Thier im natürlichen Systeme am nächsten verwandt glaube, sind die **Vibriones** von Müller, aus denen Ehrenberg die Sippen **Vibrio, Spirillum** und **Bacterium** machte; so daß diese Gattung neben den Cercarien als zweytes Beyspiel der niedrigsten Classe des Thierreichs, die im Innern des lebenden thierischen Körpers wohnt, betrachtet werden kann. Ich stelle es vor der Hand zu den Eingeweidwürmern und gebe diese Diagnose davon an.

Genus *Trichina*. Animal pellucidum filiforme, teres, postice attenuatum, os lineare; anus nullus, tubus intestinalis genitaliaque inconspicui (*In vesica externa*, cellulosa, elastica plerumque solitarium).

***Trichina spiralis*. Trich. minutissima, spiraliter raro flexuose incurva, capite obtuso, collo nullo; cauda attenuata obtusa (vesica externa elliptica, extremitatibus plerumque attenuatis elongatis).**

Hab. in hominis musculis (praeter involuntarios) per totum corpus diffusa, creberrima.

Der Kranke war sehr mager und kraftlos, die Füße ödematös; der Urin enthielt Eyweiß und schmeckte süß; er hatte keinen Appetit, die Leber war vergrößert und er fühlte Schmerzen im Rücken.

Die **Trichina** findet sich in allen willkührlichen Muskeln, selbst in den halbwillkührlichen, z. B. im **Diaphragma**, selbst auf die kleinen Muskeln des Paukenfells hatten sie sich abgelagert; im **Tensor tympani** waren 25, keine im Herzen, den Därmen und dem **Detrusor urinae**.

Da der Balg mit dem darinn wohnenden Wurm durchaus in keinem Zusammenhange steht, so ist anzunehmen, er bilde sich bloß durch Reizung des Wurmes im Zellgewebe.

An einigen Muskelbündeln sah ich Gruppen von kleinen ablangen Bläschen, die $1/_{500}$ Z. maßen und wahrscheinlich Keime der **Trichina** waren; sie sind durchsichtig und ohne innere Abtheilung oder andere Structur. —

Trichina spiralis.

Fig. 1. Ein Stück vom **Flexor carpi ulnaris**, zeigt die Kapseln der Trichinen über den Muskel und die Sehne zerstreut in nat. Gr.

— 2. Eine Kapsel 20mal vergrößert, enthält 2 Trichinen; die Enden der Kapsel (**Cysta**) sind mehr als gewöhnl. verlängert.

Fig. 8. Eine andere Kapsel 20mal vergr., enthält eine einzige Trichine; ein Ende der Kapsel etwas erweitert und durchscheinend.

— 4. Eine andere Kapsel eben so vergrößert, geöffnet und die Trichina herausgeschoben, umgeben mit ihrer körnigen Absonderung.

— 5. Das Thier 200mal vergr.; a. Kopf, zeigt den spaltförmigen Mund; b. Schwanz.

— 6. Kopf von einer andern 300mal vergr.

— 7. Mitte des Leibes eben so vergrößert. Man sieht nichts als eine körnige Substanz in einer durchsichtigen Hülle.

— 8. Schwanz desselben.

— 9. Eine Kapsel mit kalkigen Wänden 20mal vergr., angefüllt mit undurchsichtiger Materie.

Erklärung von *Clavagella lata* T. II.

zerlegt von **Owen**, Isis 1836. Seite 439.

Fig. 10. Innere Seite der rechten oder freyen Schale zeigt die Muskeleindrücke.

— 11. Weiche Theile von der rechten Seite; die Hauptlage des Mantels e entfernt.

— 12. Dieselben Theile von der linken Seite, welche mit der vestsitzenden Schale in Berührung ist. Man sieht nur die Enden der linken Lippenanhängsel, nichts von den Kiemen. Eine Borste steckt in dem Rictus oder der Oeffnung des Mantels.

Fig. 13. Vordere Ansicht nach Wegnahme der äußern oder Hautlage des Mantels.

— 14. Dasselbe, die vordere Muskelmasse zurückgeschlagen, um ihre innere Fläche zu zeigen; die Eingeweidmasse bestehend aus der Leber b, dem Darm s und dem Eyerstock x, von welcher Masse aus sich der Fuß y fortsetzt.

— 15) Hinteres Ende des Sipho.

— 16. Die Haupteingeweide auseinander gelegt.

Die Buchstaben gelten für alle Figuren.

f' Eindruck des hintern Schließmuskels;

g' des vordern;

h' des Mantelmuskels oder des dritten Schließmuskels der Schale Fig. 10.;

f hinterer oder großer Schließmuskel; entspricht dem einzigen Schließmuskel der Austern usw. Die folgenden kommen bey den andern Familien der Muscheln noch hinzu;

g der vordere oder der kleinere Schließmuskel, oder Musculus anterodorsalis;

h der Mantelmuskel oder der M. anteroventralis;

i die convexe Muskelmasse, welche sich über den vordern Theil des Leibes fortsetzt und den Rictus des Mantels zu einem kleinen Schlitz * verkleinert, in welchem F. 12. eine Borste steckt. Diese Masse ist eine unordentliche Entwicklung der Muskelmasse am Rande der Mantellappen bey andern Muscheln;

k Muskelfasern des Sipho;

l der Athem- oder der einziehende Canal des Sipho;

m' ist seine Klappe Fig. 16., durch diese Canäle gehen Borsten in F. 14.;

nn die Lippen- oder Mundanhängsel;

o Mund frey gelegt durch Zerschneidung des obern Lippenfortsatzes;

p Speiseröhre;

q Magen mit den Mündungen der Lebergänge;

r Blinddarm, s Darm;

s' After;

t Kiemen: in F. 11. sieht man die rechte zum Theil vorgeschoben zwischen den muskulösen Theilen des Mantels;

uu Herzohren;

v Kammer;

w Leber um die Speiseröhre, den Magen und einen Theil des Darms;

x ein Theil des Eyerstocks.

y Fuß.

(Fortsetzung folgt.)



Inhalt.

Die folgenden werden später beschrieben: Linguatula. Distoma.

Umschlag.

Ankündigung.

Kupfertafel II.

Trichina S. 236.
Clavagella S. 239 und Isis 1836. S. 439.

Verkehr.

Zur geognostischen Tafel von Sachsen Cicada varipes etc.

Eingegangen.

An Büchern.

Dr. F. Unger, über den Einfluß des Bodens auf die Vertheilung der Gewächse. Wien bey Rohrmann 1836. 8. 367. 2 Charten und 6 Tafeln.

Dr. G. W. F. Panzer, Deutschlands Insecten, fortgesetzt von Herrich-Schäffer 135. Heft. 24 Abbild. ill.

L. L. Koch, Deutschlands Crustaceen, Myriapoden und Arachniden, herausgegeben von Dr. Herrich-Schäffer. Heft 6. 24 Abbild. ill.

Freyers Schmetterlinge, Heft 31—36. Augsburg bey Kollmann 1836. 4. ill. (Heft 1 fl. 24 kr.)

Leopoldinische Verhandlungen. Supplement zu Bd. XVII.; enthält Göpperts fossile Farrenkräuter. Bonn bey Weber. 1836. 4. 487. 44 Tafeln.

J. E. Fischer, Microlepidopterologie. Leipzig bey Hinrichs, Heft 7. 4. Taf. 31—35. ill.

Krombholz, Generalrapport über die asiatische Cholera zu Prag. Daselbst bey Calve. 1837. 4. 134.

G. Eichwald, Zoologia specialis. Pars posterior. Lipsiae ap. L. Voss. 1831. 8. 414. 2 Taf.

Watson, Bemerkungen über die geographische Vertheilung der Gewächse Großbritanniens, übersetzt v. Beilschmidt. Breslau bey Max. 1837. 8. 263.

A. v. Lengerke, landwirthschaftliches Conversationslexicon. Prag bey Calve. 1837. H. 1. 8. 160.

Dritter Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde. 1836. 8. 32

Gistl, Systema Insectorum. Monachii ap. Fleischmann. 1837. I. Coleoptera. Art. I. 8. 64. 1 Taf.

Desselben Beschreibung des Skelets von Nyctipithecus trivirgatus. Leipzig b. Avenarius. 1836. 8. 19. 1 T.

Helms, zur Naturgeschichte unseres Vaterlandes im hannöverischen Magazin. 1836. Nr. 30. 45—47. 71. 104.

Rüppells neue Wirbelthiere. Heft 8. Fol. Frankf. a. M. bey S. Schmerber. 1836. Fol. 6 Taf. Vögel.

Zeitschriften.

Poppendorffs Annalen. 1836. Nr. 9—11.

Brandes Archiv der Pharmacie. 1835. H. 11. 12.
H. G. 10. 1837. H. 1. Pharmaceutische Zeitung. 1836. 19—22. 24. 25. 1837. 1.

Richters preuß. Provinzialblätter. Königsberg bey Bornträger. 1836. 8. H. 10. 11. 12. 1837. 1. 2.

Andre's öconom. Neuigkeiten. Prag b. Calve. 1836. 4. 2.

Blätter für litter. Unterhaltung. Leipz. b. Brockhaus. 1836. 4. H. 10. 11. 12. 1837. 1. 2.

Zeitschrift für landwirthsch. u. Gewerbsvereine in Thüringen. Rudolstadt b. Fröbel. 1836. 8. H. 8—12.

Baumgartners Zeitschrift für Physik u. verwandte Wissenschaften. Wien bey Heubner. 1837. IV. 4.

L'Institut 1837. 195—98.

Naturhistorisk Tidsskrift af H. Kroger. Kjobenhavn. H. 2. 3. 4. 1836. 8. Tafeln.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft IV.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Antikritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

TRADUCTIONS,

DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS ET DU FRANÇAIS EN ALLEMAND, D'OUVRAGES, MÉMOIRES, LETTRES, ETC. ETC.

Tous ceux qui cultivent aujourd'hui la littérature, la philosophie, ou la science, savent combien l'Allemagne s'est illustrée dans ces trois branches, et de quelle utilité peut être la connaissance des ouvrages et des mémoires qu'ont publiés et que publient journellement encore ses savans, ses philosophes et ses littérateurs. Nous croyons donc être agéables à ceux de MM. les écrivains, aux quels la langue allemande est étrangère, en leur annonçant que nous continuons de tenir un bureau où nous nous chargeons de traduire, soit de vive voix, soit par écrit, tous les ouvrages allemands que l'on aurait besoin de consulter. Les traductions orales seront faites lentement, pour laisser aux auditeurs le temps de prendre des notes.

Les auteurs sont invités à nous faire connaître la spécialité des ouvrages qui font l'objet de leurs études; nous nous empresserons de les avertir toutes les fois que nous trouverons, dans les travaux allemands qui nous arrivent, les mémoires qui pourront les intéresser; notre but étant de populariser, autant que possible, les riches découvertes et les savantes élucubrations de l'Allemagne. Nous renonçons à toute propriété littéraire sur les traductions qui nous sont demandées, et ni le Traducteur, ni les personnes par lui employées ne pourront en aucun cas, les copier, publier ou vendre sans le consentement du propriétaire légitime.

Les traductions écrites seront faites très lisiblement et à mi-marge, afin de permettre d'ajouter des notes.

Les personnes qui nous honoreront de leur confiance peuvent compter sur notre exactitude et sur notre discrétion

Les traductions orales faites chez nous ou à domicile, se payent par séance, les traductions écrites se payent par feuilles d'impression, et les lettres par pages.

On peut consulter au bureau des traductions les principaux journaux scientifiques de l'Allemagne, notamment les rapports que ses savans publient à la fin de chaque année sur les progrès que les sciences ont faits dans tous les pays. Vu la difficulté de se procurer en France les livres allemands, les ouvrages que les auteurs et les éditeurs allemands nous enverront, seront annoncés et s'il faut brièvement analysés dans la Minerve du Nord et dans plusieurs autres journaux de la Capitale à la collaboration desquels nous participons; ils contiennent la revue critique et sévère de tous les ouvrages scientifiques qui paraissent.

S'adresser franco au Bureau des traductions, et du Journal la MINERVE DU NORD, choix de mémoires étrangers sur les sciences naturelles et la médecine. Chaque cahier paraissant à des époques indéterminées peut s'acheter séparément. Les abonnés jouiront d'un tiers de la remise du prix coté. R. St. Jacques 189.

Jacquemin,

Traducteur, Naturaliste et ex-Professor d'histoire naturelle à Wiesbaden en Allemagne.

Isis.

1837.

Heft IV.

Des Lebens eigentlicher Sinn — läßt sich philosophisch-practisch nur — erfassen.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Wenn die an **Formel** und an **Regel** rücksichtslos fesselnde, einer nüchternen Reflexions-Philosophie zum Grunde liegende, abgezogene, bloße Denkform alle **Spontaneität**, alle **Grazie** ertödtend, jeden freyen Aufschwung nach den Aetherssphären der Begeisterung lähmend, so unhold jedem Gebilde **lebendigen** Waltens auf ängstlich taktmäßige **Correktheit** einseitig verwiesen, — wenn die abgezogene Denkform den Ausdruck überströmender Lebenswonne, den Blick beflügelter Extase, die Gebehrde rege gewordenen Gefühles nimmer fassend in stumpfsinniger Selbstbewunderung Alles nur auf **sich** zurückbeziehend, in trotzigem Selbstgenügen nirgends sich anschmiegend, stets nur nach dem **Herrschen** trachtend, — mehr durch **Beschränktheit** ihres Gebietes und durch eine jeden gewagten Aufflug frostig abweisende **Nüchternheit**, als durch eine allhinreißende, lebenweckende innere **Kraft** sich oft so **unerschütterlich** behauptend hindurch selbst einen Grad von **Bewunderung** abnöthigend, — eben so sehr dem Zauber bilderreicher **Phantasie hohnsprechend**, immer nur kalt **überlegend**, — wenn solch eine **Alles versteinernde Beschauungsform** in unbestrittener **Alleinherrschaft** dem **Naturstudium** — Entstehen und Fortentwickelung bieten soll; — wenn alle Deutung, alle Interpretation der dem Naturleben entkeimenden Symbole, endlich immer nur auf Bestimmung von **Maaßverhältnissen**, auf schulgerechte, bloß logisch entwickelte Ableitung des Zusammengesetzten aus fingierten **Elementen** auf Zurückführung aller Erscheinung auf ein angenommenes **Urprincip** sich reducieren soll; — wenn ein solchermaaßen **einseitig** hingewandtes Streben bloß damit sich befriedigt, durch Construction eines bequemen **Naturschema** (**Naturtarifes**) allen Erscheinungen eine **Erklärung** und einen **Classificierungs-Standpunct** aufzudringen, dabey vernachlässigend nachzuspüren der eigentlichen und geheimnißvollen **Bedeutung** solcher Erscheinungen; — so wird die dem auf solche Weise in **todter** Anschauung befangenem Geiste entstiegene Schöpfung zu einem **Naturskelette**; — sollte sie denn aber nicht vielmehr sich gestalten zu einem **lebendigen Bilde**, entsprechend der von **Keimungskraft** strotzenden, in **stetem Wechsel** begriffenen, nach **Spontaneität** ringenden und doch dem **Gesetze der Stetigkeit** sich stets anschmiegenden Natur, — gleichsam die verehrte **Greisengestalt unregsamer** Gesetzesform **verjüngend** durch überhin gestreute, Duftleben hauchende, zum Farbenaccorde verschmelzende, einem werdenden Leben aus geborstener Hülle entgegen blickende **Blüthen**, und so, in stets harmonischen Chören jubelfeyernd den **Bund** der **Freyheit** mit der **Nothwendigkeit**, des **Dichtens** mit dem **Denken**?

Es bezieht sich die hier angestellte Betrachtung, entsprungen aus unbefangener Forschung, hervorgequollen aus begeisterter, dabey aber besonnener Naturanschauung, zwar auf das **sämmtliche Naturstudium überhaupt**, dessen es wohl nur **ein einziges** geben kann (mögen immerhin auch noch gegenwärtig, vorzüglich außerhalb Deutschland, die aus einer zunftkasten- und facultätensüchtigen Periode herstammenden Abtheilungen des Naturstudiums in Physik, Physiologie, Psychologie, Menschengeschichte . . . . . in wechselseitig strenger Geschiedenheit beybehalten werden); — indeß erscheint dasjenige, so wir weiter oben behaupteten, in einem um so hellern Lichte,

je mehr die (unbefangene, ihrem wahren Sinne nach genommene) naturphilosophische Betrachtung sich von den Erscheinungen des **niederern suborganischen** (vielleicht selbst **anorganisch** zu benennenden) Lebens — allmählich zu den Manifestationen einer **höhern Vitalität** hin erhebt; oder, in der von uns angenommenen Sprache ausgedrückt, je mehr wir uns von den Erscheinungen des **Anatomismus und Plasticismus, des Mechanismus, des Chemismus und Imponderabilismus** nach den Erscheinungen des **Organismus** und **Anthropismus** hinwenden. * Die von allen übrigen Aeußerungen des geistigen Lebens abgezogene, auf sich selbst zurückverwiesene, bloße **Reflexions-Philosophie scheitert** an dem **sinnig, geistig, allseitig** sich manifestierenden Erscheinen des eigentlich höhern Naturlebens; und jene wird hier ebenso zum **Unsinn**, wie das Urtheil, das über ein Meisterwerk zeichnender Kunst **erschöpfend** ausgesprochen werden möchte, wenn hier bloß nach den Regeln der **Perspective** geurtheilt würde.

Wenn es eine zwar **sehr beschränkte, dem Ganzen** des Naturlebens **wenig entsprechende** Ansicht ist, diese oder jene Crystallform aus dieser oder jener Urgestalt und eigenthümlichen Attractionsweise der so phantasielos erdachten Molecules zu erklären; so liegt doch wenigstens in dieser erstorbenen Ansicht eines höchst interessanten Naturphänomens — kein offenbarer **Unsinn**. Aber wahrlich an **Tollheit** gränzen die in trockner, schulgerechter Form erkünstelten **Erklärungsweisen**, wornach man so manche Erscheinung des **höhern Lebens** (der vegetativen oder sensiblen Sphäre entsprechend, oder wohl gar dem Gebiete psychischen sich am Anthropismus als höchste Potenz organischen Differenzierens angehörend), welche höchstens ihrer **Bedeutung** nach interpretiert werden kann, **begreifen** zu wollen, blind und vermessen genug war. Die Erscheinungen **höhern Lebens**, dem löblichen Zwecke abgezogener Reflexions-Philosophie gemäß, **sammt und sonders** aus einem einzigen Grundprincipe herleiten wollen, dieß ist und bleibt ein **offenbarer Unsinn**, der sich an den Erscheinungen einer höhern Vitalität, vorzüglich an jenen des sich geistig aussprechenden **Menschenwesens**, immer nur ein **Zusammenfluß mehrfach** wirkender, einander **wechselseitig bedingender, einander durchgreifender Potenzen** manifestiert.

So ist es z. B. ganz falsch, und beruht bloß auf einer zur fixen Idee gewordenen Lieblingsansicht, wenn unbedingt behauptet wird: es hänge die freye Entfaltung des Höhermenschlichen im Staate — lediglich von der **Verfassung** desselben ab. Dieß ist theoretisch und pragmatisch falsch, ob gleich darum keineswegs geläugnet werden kann, daß **nebst andern concurrierenden Umständen** auch die Verfassung einen wesentlichen Einfluß auf die höhere Entwickelung des Bürgers ausübe. Nicht eben die Art der **Verfassung**, die Beschränkungsweise des Fürsten, die Grundstatuten der Volksvertretung sind das Palladium gegen nationale Erniedrigung; zu allen diesen Umständen muß wesentlich, und ganz im Einklange mit denselben noch jener hinzutreten, daß in der Nation ein ächter Sinn für Freyheit, ein tiefes unauslöschliches Gefühl eigener Selbstwürde und ächter Nationalehre bestehe; daß der Einzelne sein Wohl und Wehe wesentlich in dem behaglichen Zustande des **ganzen** Bürgervereines erblicke und dieß nicht bloß nach erlerntem Raisonnement, nach schönklingenden Phrasen, sondern — aus einem zur zweyten Innennatur gewordenen Gefühle, gestützt auf Religion, wohl auch auf Vorurtheil, überhaupt aber auf solche ächt bürgerliche Motive, welche unmittelbar und in höchster nationaler Lebendigkeit aus der **Geschichte** des Volkes hervorgehen, und sich gleichsam wie reflectierte Strahlen von dem Ganzen unaufhörlich auf jeden Einzelnen hinlenken.

Nur Verfassungen, die aus solch einem Geiste hervorgehen, die aus einer thatenreichen, den Nationalsinn bevestigenden Geschichte hervortreten (mögen sie auch dem sie bloß theoretisch-beachtenden Beobachter — sich als eine Combination der ununzusammenhängendsten widersprechendsten Potenzen aussprechen), nur Verfassungen jener Art — spenden der Nation Heil und Segen; nur sie sind, so zu sagen, dem pathognomischen Zustande ihres nationalen Lebens angemessen.

Die Constitution darf nicht eine sinnreich erdachte, logisch geordnete, wohlmeynend erfundene, in irgend einem Zeitpuncte getroffene **Einrichtung** seyn; nein! sie muß ungekünstelt, sich selbst gestaltend, die schönen Formen und häßlichsten Auswüchse auf gleiche Weise unverhüllt darstellend, in unverschämter Nacktheit gebieterisch hervortretend, als üppig wucherndes Fruchtkraut und Unkraut, als freches Heil- und Gift-Gewächs, als ein mit grenzenloser Geilheit Allem nur **sein** Leben einhauchendes Selbstorganisches, als ein durch errungenes höchstes Eigenleben nimmer zu vertilgendes organisches Gebilde kraftvoll und ungestört selbst hervorgesprossen **seyn**, aus der thatenreichen Geschichte des Volks, aus Unterdrückung errungener Freyheit, Unterjochung, Sieg, Noth und Glück, kurz, aus dem Kampfe des Menschen **mit** dem Menschen und dem Geschicke.

Man sieht hieraus, wie viele — äußerst **verschiedene — Umstände** concurrieren müssen, um (Alles auf den Einfluß der Verfassungen bezogen) den Totalhabitus eines auch nur als Beyspiel angenommenen nationalen Lebens richtig zu beurtheilen.

Es kann, trotz aller Volksrepräsentation, die schreyendste Ungerechtigkeit an der Tagesordnung seyn, der höchste Grad von Despotie herrschen, wie uns dieß die Geschichte so mancher Demokratieen zu Genüge darthut. Wo der Einzelne, schlecht geartet, nach Unterdrückung seiner Mitbürger strebet, wo er von dem sich als Unterdrücker Aufdringenden sich gewinnen läßt, da wird es für den Klügern, Listigern, Reichern . . . . . allemal Mittel genug geben, die Gewalt an sich zu reißen und die fürchterlichste Alleinherrschaft auszuüben. Anderer Seits wird in unbeschränkter Monarchie — der Souverän es nicht wagen dürfen, mit ruchloser Hand in die Rechte auch nur des Niedersten seiner Unterthanen einzugreifen, wenn dem herrschenden Geiste gemäß sich niemand aus der Nation findet, der niederträchtig genug wäre, sich zum Schergen der Despotie herabzuwürdigen, wenn jedem — der Name **Bürger** mehr gilt — als die höchsten **Titel** und **Würden**.

* Sieh hierüber: **Buquoy Skizzen zu einem Gesetzbuche der Natur.**

An den Erscheinungen des höhern Lebens, ja selbst schon — in der Sphäre der bloßen Reproduction, spricht sich nie der eintönige Nachhall eines ursprünglich isoliert erzitternden Grundtones allein aus; sondern immer nur — erklingt da — der Accord mehrerer harmonisch einander zusingender Stimmen.

Alles stellt sich hier dar — als Zusammenfluß von wechselseitig sich bedingenden Umständen. Daher ist es z. B. ganz falsch, wenn man die Ereignisse einer Zeit einem (in der Geschichte oft ganz fälschlich genannten großen) einzigen Manne zuschreiben will. Nicht der merkwürdige Mann schafft seine Periode; sondern die Periode schuf diesen Mann, welcher freylich seiner Seits so kraftvoll geartet seyn mußte, als es nothwendig war, um wirksam in die Räder der Zeit einzugreifen, und ihrer bereits bestehenden Bewegung jenen Schwung zu ertheilen, welcher dem der Zeit entsprach; aber auch dieser Genius der Zeit erscheint wieder nur als üppiges Gebilde, hervorgegangen aus der Periode und zugleich aus dem dieselbe richtig fassenden Geiste, als kräftiges Reis hervorgeschossen am frischen Lebensbaume der Geschichte und der durch sie — gewordenen Männer.

Was wir hier auf eine vielleicht neue Weise, oder vielmehr in einem neuen Tone ausgesprochen haben, dieß liegt in dem Geiste jedes ächten Beobachters der Natur, und verkündet sich daher auch an der practischen Weltansicht des den Geist des Menschengeschickes innig ahnenden Historikers. So sagt z. B. Machiavell sehr treffend in seinem Principe;

„Ma considerando Ciro e gli altri, chi hanno acquistato o fondato regni, si troveranno tutti mirabili; e se si considerano le azioni ed ordini loro particulari, non parranno differenti da quelli di Moisé, benché egli ebbe si gran precettore. Ed esaminando le azioni e vita loro, non si vedrà che quelli avessino altro dalla fortuna, che l'occasione, la quale dette loro materia di potervi introdurre quella forma che a lor parse; e senza quella occasione la virtù dell' animo loro si saria spenta, e senza quella virtù l'occasione sarebbe venuta invano. Era adunque necessario a Moisé trovare il Popolo d'Israel in Egitto schiavo, e epresso dagli Egizi, acciocche quelli, per uscire di servitù, si disponessino a sequirlo. Conveniva che Romulo non capesse in Alba, e fusse stato esposto al nascer suo, a volere che diventasse Re di Roma, e fondatore di quella patria.

Bisognava che Ciro trovasse i Persi malcontenti dell' imperio de' Medi, ed i Medi molli ed effenimati per lunga pace. Non poteva Teseo dimostrare la sua virtù, se non trovava gli Ateniessi dispersi. Queste occasioni pertanto feciano questi nomini felici, e l'eccellente virtù loro fece quella occasione esser cognosciuta; donde la loro patria ne fu nobilitata, e diventò felicissima."

Den deutschen Geschichtschreibern gebührt vor allen übrigen das Lob, die Geschichte, aus einem bloßen Regiſter von Jahreszahlen, Regentenfolgen, Dynastieveränderungen, Schlachten, Friedensschlüssen usw. zu einem lebendigen Bilde des sich in der Zeit entfaltenden Menschenwesens umschaffen zu haben. Aus deutscher Geschichtsforschung ist die ungetrübte Anschauung des sich an der Zeit gestaltenden Anthropismus wesentlich hervorgegangen; nur Schade, daß die deutschen Geschichtsforscher häufig durch teleologische Fiktionen — als befangen erscheinen.

Als Beyspiel lebendiger historischer Schilderung dieser Art mag unter andern folgende Stelle dienen.

„Nicht die Größe der Kraft entscheidet zuletzt über den Gehalt dessen, was geschieht, sondern die Güte des Willens. Wohl können Kraft und Leidenschaft mit unheiliger Gewalt das Aeußere in Familie, Kirche und Staat vielfach bewegen und Ungewöhnliches hervorbringen; das innere Leben aber, die Gesinnung, das Herz verwildert, oder welkt und stirbt, bis ein erhabener Begriff, wie ein überirdischer Strahl, die Welt erleuchtet und die Tiefen der Menschheit aufregt. Wahrheit und Glaube, Recht und Freyheit, sind nicht einzeln, sondern nur in ihrer innigen Verbindung, die Erzieher und die Schutzgeister unsers Geschlechts" — usw.

Histoire naturelle des Canaries

par P. Barker-Webb et Sabin Berthelot. Paris chez Bethune; Fribourg chez Herder. 1835. Livrais. 1—9. 4. 88 et 88.

Dieses schon seit einiger Zeit angekündigte Prachtwerk ist nun erschienen und entspricht vollkommen der Erwartung. Es ist in groß Quart, prächtig ausgestattet und enthält wohlgerathene Steindrucke. Das Werk beginnt mit der Pflanzengeographie. Herr von Humboldt sagt von dem Pflanzenwuchs der canarischen Inseln, daß er ihn selbst nicht im südlichen America so anziehend und harmonisch gefunden habe. Es wird zuerst ein Gemälde vom Pflanzenwuchs überhaupt gegeben und dann von den einzelnen Regionen, auch Verzeichnisse der einzelnen Inseln. Die Arbeit beweist einen Jahre langen unausgesetzten Fleiß und ein großes Talent in der Darstellung, welche auch das größere Publicum gern lesen wird.

Das Aussehen der 7 Inseln, ihre Geographie und Petrographie sind ebenfalls geschildert. Jedes Heft enthält etwa 3 Bogen Text und — Tafeln.

Die bis jetzt gelieferten Abbildungen sind folgende.
Die Pflanzen sind meistens ganz gezeichnet, die Blüthen Grö̈ßstheile besonders.

T. 1. Zygophyllum fontanesii.
— 2. Abutilon albidum n.
— 3. Hypericum glandulosum.
— 4. — coadunatum.
— 5. Cheiranthus cinereus.
— 6. Ch. scoparius.
— 7. Matthiola parviflora.
— 8. Erucastrum canariense n.

T. 9. **Reseda crystallina n.**
— 10. — **scoparia.**
— 11. **Resedella subulata n.**
— 12. **Cistus candidissimus.**
— 13. **Helianthemum confertnm.**
— 15. **Frankenia ericifolia.**
— 16. — **capitata n.**
— 20. **Paronychia canariensis.**
— 21. **Polycarpia candida.**
— 23. — **smithii.**

Canarina campanula ohne Nummer.

Die zwischenliegenden Tafeln fehlen noch.

Es ist sonderbar, daß die meisten Pflanzen ein euphorbienartiges Aussehen haben, knotige Stengel und schmale steife Blätter; nicht ill.

Von der Zoologie sind erst da 3 Tafeln.

Fringilla teydia n. m. et f. ill.

— **canaria** deßgl. ziemlich sorgfältig gemacht, die kleinern Federn freylich wie Haare.

Schnecken, darunter das Thier von **Cryptella canariensis n.**

Zum **historischen** Theil sind da: Ansichten von Gegenden, besonders um einen Begriff vom Pflanzenwuchs zu geben, meistens sehr grotesk. Taf. 1. 2. 3. 4. 5. 9. 10. 15.

Trachten ill. T. 8.

Dabey ist ein **Atlas** in Fol. mit Landcharten, Ansichten der Pflanzenregionen und Gegenden, besonders Gebirgsansichten mit der characteristischen Vegetation. Die vorherrschenden Pflanzen sind **Euporbia canariensis, piscatoria; Kleinia neriifolia. Plocama pendula. Convolvulus floridus. Physalis aristata. Pinus canariensis. Periploca laevigata.**

Vegetationsansichten T. I — IV.

Gebirgsansichten T. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 9.

Profile der Vegetationsregionen T. III. IV. ill.

Landcharten I. II. V. VI.

Der Preis für das jetzt Gelieferte ist 20 Fl., was uns nicht viel scheint.

Mémoires

de la société d'histoire naturelle de Neuchatel. Tom. I. 1836. 4. Pl. 18 (20 Fr.)

Obschon sich erst im Jahr 1832 diese Gesellschaft gegründet hat, so hat sie doch schon binnen dieser kurzen Zeit eine bedeutende Anzahl von wichtigen Verhandlungen zusammengebracht, ein Eifer, der gewiß allgemein anerkannt wird.

Voran stehen die Statuten; dann folgt ein Bericht über die physicalischen Arbeiten von **Joannis**, vom Jänner 1833 bis zum März 1834; sodann einer von **Agassiz** über das Naturhistorische und Medicinische, welchem ein Ueberblick über den gegenwärtigen Zustand im Allgemeinen vorausgeschickt wird.

S. 33. **Agassiz**, Beschreibung einiger unbekannter Karpfenarten im Neuenburger See: er bestimmt zuerst die Familie genauer, führt dann die Sippen auf, welche er in mehrere trennt und bestimmt dieselben. Es sind folgende:

1) *Acanthopsis* (**Cobitis taenia**).

2) *Cobitis* **barbatula, fossilis etc.**

3) *Gobio.*

4) *Barbus.*

5) *Cyprinus* **carpio, carassius, gibelio etc.**

6) *Rhodius* (**C. amarus**).

7) *Tinca.*

8) *Phoxinus.*

9) *Leuciscus* **dobula, aphya, grislagine, argenteus (C. leuciscus), orfus, idus, jeses, rutilus, erythrophthalmus etc.**

10) *Chondrostoma* **nasus.**

11) *Aspius* **rapax, alburnus, bipunctatus.**

12) *Abramis* **brama, blicca, ballerus, farenus, wimba etc.**

13) *Pelecus* **cultratus.**

Dann beschreibt und bildet er ab die neuen Gattungen:

1) **Leuciscus rodens** 8 — 10″ lang (**Ronzon**, Haseli), wird ausführlich beschrieben sammt seiner Lebensart. Er steckte sonst unter **Cyp. leuciscus**, wovon man jetzt 4 Gattungen unterscheidet: **L. argenteus, rostratus, rodens, majalis, lasca**, 5 Gattungen, Taf. 1. F. 1. 2. Hartmann hat ihn in seiner Ichthyologie der Schweiz S. 207 unter dem Namen **C. dobula** beschrieben und dagegen die ächte **Dobula** unter dem Namen **C. cephalus**. Seine Beschreibung paßt übrigens auf **Leuciscus rodens**. Er wird in der östlichen Schweiz getrocknet und auch unter dem Namen Gangfisch verkauft.

1) **Leuciscus majalis** 6 — 8″ l., **t. 6. f. 3 — 7. (Poissonnet, Vengeron).**

3) **L. prasinus t. 2. f. 1 — 5.** Hartmann hat ihn unter seinen **Cyp. idus** gebracht, der aber nicht im Neuenburger See vorkommt; er gibt ihm jedoch ein Gewicht von 3 — 4 Pfund, das er bey weitem nicht erreicht. Ist wahrscheinlich **Shaws C. lancastriensis**, sonst mit **C. rutilus** verwechselt, 8 — 10″ lang. Rondelet hat ihn abgebildet S. 64', beschrieben S. 156.

Mit den Cyprinen sind **Mugil et Atherina** verwandt, ungeachtet der 2 Rückenflossen. Sie gehören dahin und als kleine Familie, dazwischen **Cyprinodon, Molinesia, Fundulus, Lebias, Poecilia, Anableps.** Alle diese Cyprinen oder alle diese Cyprinoiden haben Schuppen, deren Anwuchsblätter ganze Ränder haben und die A. daher Cycloiden nennt. Die Gattungscharactere sind nicht besonders herausgehoben.

S. 49. **A. de Montmollin**, über die Kreidenformation des Jura, ein umständlicher Aufsatz, dem auch die Ver-

steinerungen beygegeben sind, nebst Durchschnitten auf T. 3., aber nur im Text erklärt.

S. 66. A. C. Nactyzt, Versuche über den lithographischen Kalkstein bey Chaux de fond.

S. 71. A. de Montmollin, Note über den Wechsel der Höhe des Neuenburger Sees seit 1817. T. 4—7.

S. 77. Allamand, Sohn: Bemerkungen über einige besondere Sippen der Hausthiere. Hunde, Katze, Schwein, Schaf, Ziege, Kuh, Esel, Pferd.

S. 93. Dr. de Castella, Bemerkung über ein unächtes Aneorisma, geheilt durch die Ligatur; deßgleichen über die Ligatur der Schenkelarterien.

S. 103. Dr. Borel, Bemerkungen über die Wasserscheu.

S. 116. A. de Montmollin, über die Bevölkerung des Landes Neuenburg mit Tabellen. Im Jahr 1761 waren es 32428; im Jahr 1834 waren es 56073.

S. 122. Dr. L. Coulon, Beschreibung einiger neuer Thiere im Museo.

1) Sciurus humeralis, T. 8. ill., von Java.

2) Sc. auriventer m., T. 9., aus Indien.

3) Sc. rafflesii, T. 10.

4) Sc. griseiventer, T. 11. 12.

5) Palaeornis bengalensis, T. 13. Alle illuminiert und beschrieben, aber kein Character herausgehoben.

S. 126. L. Agassiz, Notiz über die Versteinerungen des dortigen Kreidengebirgs. Meersterne, T. 14.

1) Holaster complanatus, f. 1. (Spatangus retusus).

2) Nucleolites lacunosa.

3) Olfersii, f. 2. 3.

4) Echinolampas montmollini, f. 4—6.; productus; minor.

7) Catopygus obovatus, wie Nucl. ovulum.

8) Discoidea macropyga, f. 7—9., wie Galerites depressus.

9) Diadema ornatum; rotulare, f. 10—12.

11) Salenia peltata, f. 3—15.

12) Cidaris vesiculosa; clunifera, f. 16—18.

14) Arbacia granulosa.

15) Goniaster porosus, f. 19—21., neben Asterias tessellata; G. couloni, f. 22—24.

S. 146. Osterwald, Notiz über die Höhe des Neuenburger Sees. Genf liegt 370 Metr., Straßburg 145, 9; der Damm bey Neuenburg 438, und dieser über dem See 2,076.

S. 149. Prof. Ladame, Abhandlung über die Bildung der jetzigen Oberfläche der Erde.

S. 168. L. Agassiz, Prodromus einer Monographie der Strahlthiere oder Echinodermen.

Spricht vorzüglich über die Zweyseitigkeit dieser Thiere, worüber er früher einen Aufsatz in der Isis mitgetheilt hat. Der Bau, besonders der Meer-Igel, wird besonders auseinander gesetzt.

Die Classification steht so:

Holothurien:

1) *Synapta* beselii, oceanica, mammillosa, vittata, reciprocans, maculata, radiosa, inhaerens.

2) *Chirodota* purpurea, lumbricus; verrucosa, discolor.

3) *Thyone* papillosa, fusus, impatiens, maculata briarius, lapidifera, peruviana.

4) *Trepang* edulis, ananas.

5) *Holothuria* tubulosa, columnæ, maxima, elegans, forskalii, polii, sanctorii, cavolinii, petagnii, stellati, dismarii, appendiculata, radackensis, brunnea, agglutinata, umbrina, quadrangularis, fuscocinerea, atra, fuscopunctata, lilla, scabra, monacaria.

6) *Mülleria* echinites, lecanora.

7) *Bohadshia* marmorata, ocellata, argus, lineolata, albiguttata.

8) *Cuvieria* squamata, cuvieri.

9) *Psolus* phantapus, appendiculatus, timama.

10) *Pentacta* crocea, pentactes, gærtneri, frondosa, doliolum, tentaculata, laevis, minuta, pellucida.

11) *Minyas* cyanea.

Echiniden.

A. Spatangi.

1) *Disaster* bicordatus, ellipticus, excentricus, canaliculatus, granulosus, capistratus, carinatus, ovalis, analis, ringens.

2) *Holaster* granulosus, hemisphaericus, laevis, nodulosus, planus, complanatus, intermedius, subglobosus, suborbicularis, truncatus.

3) *Ananchytes* ovata, gibba, hemisphaerica (pustulosa, quadriradiata sind nichts.)

4) *Hemipneustes* radiatus.

5) *Micraster* amygdala, bucklandii, bucardium, bufo, cor anguinum, cor testudinarium, gibbus, goldfufsii, brunnella, acuminatus, suborbicularis, canaliferus, lacunosus.

6) *Spatangus* ornatus, desmarestii, hoffmanni, purpureus, meridionalis, ovatus, crux andreae, planulatus.

7) *Amphidetus* goldfufsii, sebae, pusillus.

8) *Brissus* pectoralis, carinatus, columbaris, scillae, unicolor, ventricosus, compressus, sternalis.

9) *Schizaster* atropos, studeri.

B. Clypeaster.

1) *Catopygus* semiglobus, carinatus, castaneus, pyriformis, ovulum, depressus, subcarinatus, obovatus.

2) *Pygaster* semisulcatus, depressus.

3) *Galerites* vulgaris, abbreviata, subrotunda.

4) *Discoidea* depressa, pretiosa, albogalerā, canaliculata, rotula, rotularis, macropyga.

5) *Clypeus* sinuatus, emarginatus, patella, orbicularis, sowerbyi, conoideus, hemisphaericus, testudinarius, scutella.

6) *Nucleolides* scutata, cunicularis, fimbriata, planata, cordata, lacunosa, scrobiculata, olfersii, grignionensis.

7) *Cassidulus* lapis cancri, patellaris, complanatus.

8) *Fibularia* placenta, subglobosa, ovata, scutata, suffolciensis, craniolaris, ovolum.

9) *Echinoneus* cyclostomus, semilunaris, gibbosus.

10) *Echinolampas* pentagonalis, fornicatus, globosus, koenigii, leskei, montmollini, productus, minor, affinis, bouéi, brongniarti, conoideus, cuvieri, ellipticus, hemisphaericus, kleinii, linckii, politus, stelliferus, subcylindricus, trilobus, orientalis.

11) *Clypeaster* marginatus, altus, gaimardi, richardi, rosaceus, subdepressus, ambigenus, scutiformis.

12) *Echinarrhachius* lenticularis, placenta, parma, placunarius, latissimus, rumphii.

13) *Scutella* altavillensis, gibberula, hispanica, nummularia, occitana, striatula, subrotunda, porpita, orbicularis, ovalis, integra, inaurita, aurita, dentata, radiata, digitata, octodactyla, hexapora, pentapora, bifora, tetrapora, emarginata.

C. Cidarites.

1) *Cidaris* blumenbachii, buchii, coronata, crenularis, elegans, florigemma, glandifera, marginata, maxima, monilifera, muricata, nobilis, propinqua, schmiedelii, spinulosa, regalis, clavigera, corollaris, cretosa, clunifera, vesiculosa, limaria, discus, rosaria, serraria, hystrix, baculosa, tribuloides, verticillata, tubaria, dispinosa, annulifera, metularia, stellulifera, imperialis, granioides, pistillaris.

2) *Diadema* beechei, subangulare, vagans, mammillatum, haemisphaericum, transversum, variolare, granulosum, ornatum, rotulare, setosum, calamarium, spinosissimum, subulare, pulvinatum.

3) *Astropyga* radiata.

4) *Salenia* hoffmanni, hemisphaerica, scutigera, peltata.

5) *Echinometra* atrata, acufera, carinata, leschenaultii, lobata, lucunter, matthaei, mammillata, maugei, oblonga, pedifera, quoyi, trigonaria.

6) *Abracia* hieroglyphica, sulcata, nodulosa, granulosa, alutacea, radiata, pusilla, punctulata, pustulosa.

7) *Echinus* germinans, perlatus, lineatus, menardi, milleri, regalis, ventricosus, sardicus, pentagonus, pileolus, variegatus, esculentus, vulgaris, lividus, variolaris, melo, miliaris.

III. *Stellerites.*

A. Asteriae.

1) *Asterias* aurantiaca, bispinosa, calcitrapa.

2) *Celaster* couloni.

3) *Goniaster* reticulatus, equestris, nodosus, tessellatus, porosus, quinquelobus, jurensis.

4) *Ophidiaaster* ophidianus.

5) *Linckia* variolata, typus, franciscus.

6) *Stellonia* rubens, sepitosa, glacialis, spinosa, angulosa, endeca, papposa, helianthus, echinitis, lanceolata, lumbricalis.

7) *Asterina* minuta.

8) *Palmipes* membranaceus.

9) *Culcita* discoidea.

B. Ophiuræ.

1) *Ophiura* texturata, lacertosa.

2) *Ochiocoma* squamatā, echinata.

3) *Ophiurella* carinata, speciosa, milleri, egertoni.

4) *Acroura* prisca.

5) *Aspidura* loricata.

6) *Tricaster* palmifer.

7) *Euryale* verrucosum, costatum, asperum, muricatum, mediterraneæ.

C. Crinoidea.

1) *Comatula* mediterranea.

2) *Comaster* multiradiatus.

3) *Pterocoma* pinnata.

4) *Saccocoma* tenella, pectinata, filiformis.

5) *Glenotremites* paradoxus.

6) *Ganymeda* pulchella.

7) *Marsupites* ornatus.

8) *Phytocrinus* europaeus.

9) *Pentacrinus* dubius, basaltiformis, briareus, cingulatus, moliferus, annulatus, pentagonalis, lævis, scalaris, subangularis, scriptus, subsulcatus, subteres, tuberculatus, moniliformis, subbasaltiformis, caput medusæ.

10) *Isocrinus* pendulus.

11) *Encrinus* liliiformis, schlotheimii.

12) *Apiocrinus* elongatus, flexuosus, incrassatus, mespiliformis, milleri, obconicus, prattil, rosaceus, rotundus, ellipticus.

13) *Eugeniocrinus*, caryophyllatus, compressus, hausmanni, hoferi, moniliformis, nutans, pyriformis, quinquangularis.

14) *Solacrinus* costatus, scrobiculatus, jægeri.

15) *Rhodocrinus* canaliculatus, gyratus, quinquepartitus, crenatus, verus, quinquangularis.

16) *Actinocrinus* cingulatus, granulatus, moniliformis, muricatus, nodulosus, gothlandicus, lævis, polydactylus, tesseratus, triacontadactylus, tesseracontadactylus.

17) *Melocrinus* gibbosus, laevis, hieroglyphicus.

18) *Eucalyptocrinus* rosaceus.

19) *Poteriocrinus* crassus, tenuis.

30) *Platycrinus* ventricosus, granulatus, pentangularis, rugosus, striatus, lævis, tuberculatus, depressus.

21) *Cyathocrinus* geometricus, pinnatus, rugosus, tuberculatus, planus, quinquangularis, abbreviatus, pentagonus.

22) *Sphaeronites* pomum, aurantium, granatum, wahlenbergii.

23) *Caryocrinus* ornatus, loricatus.

24) *Cupressocrinus* crassus.

25) *Pentremites* florealis, ovalis, derbiensis, pyriformis, ellipticus, globosus.

Dann folgt ein Bulletin bibliographique, welches allerley Auszüge aus andern Werken enthält, z. B.

S. 1. Ch. Lyells Untersuchungen über die Erhebung des Bodens in Schweden, übersetzt von Coulon, sehr ausführlich bis S. 35 nebst einem Verzeichniß der versteinerten Schalen bey Stockholm, wovon 17 abgebildet sind, in 49 Figuren auf T. 18.; außerdem 3 Tafeln oder Landcharten.

S. 36. Auszug von Godet aus Brandts und Erichsons Meloe und des letztern Dytici.

Dieses ist der reiche Innhalt der vorliegenden Abhandlungen. Möge es ihnen nicht ergehen, wie so vielen andern, die nach einigen Jahren ins Stocken gerathen sind.

Grafen Trautmannsdorf

practischer Nivellier-Unterricht, 2te Auflage. Prag bey Calve. 1836. 8. 152. 6 Tafeln.

Dieser Unterricht hat vorzüglich die Anwendung desselben auf das Anlegen der Wiesenbewässerungsgräben und die Führung der Wasserleitungen in hölzernen und eisernen Röhren, wie auch mancherley andere Gegenstände landwirthschaftlicher Cultur zum Zweck, und ist für jeden Oeconomen faßlich dargestellt, wenn er auch weiter keine mathematischen Kenntnisse besitzt. Zuerst spricht das Werk über das Ebene, den Horizont usw., dann beschreibt es die Nivellierwage, die Handhabung derselben, die practischen Aufgaben, zeigt die Anwendung auf die Anlegung der Wiesengräben, spricht vom Ebnen der Wiesen, vom Entwässern der Teichgründe, und handelt endlich von den Wasserleitungen. Die Tafeln stellen Instrumente vor, unebenen Boden, Durchschnitte, Anlegung der Abzugsgräben usw. Das Werk ist offenbar mit Sachkenntniß geschrieben, und wird daher ohne Zweifel seinem Zweck entsprechen.

Fundamentalgrundsätze

einer metaphysischen Cosmologie und Bewegungslehre von J. U. Ewertz. Riga 1836. 8. 157. 1 T.

Diese Schrift enthält manche neue Ideen über den Weltbau und besonders die Bewegung der Weltkörper, welche Beachtung verdienen. Nach einer Einleitung folgen die Grundsätze der rotatorischen Bewegung in Beziehung auf einen vesten Körper an und für sich und auf ein umgebendes Mittel; die Anwendung der theoretischen Grundsätze auf die Bewegung der Weltkörper; metaphysische Construction des Raumes, der Zeit und der Materie; Uebersicht der frühern cosmologischen Theorieen und Hypothesen; Bestimmung der Qualität und Quantität der bewegenden Centralkräfte; Darstellung der durch die qualitativ verschiedenen Centralkräfte hervorgebrachten Bewegungen in Bahnen von verschiedener Gestalt; Bestimmungen der durch die Centralkräfte hervorgebrachten rotierenden Bewegungen; Verbindung des theoretisch Erkennbaren mit dem in der Erfahrung Gegebenen. Die Theorieen und Lehren der frühern Astronomen werden überall dargestellt und beurtheilt. Es ist ein Werk, vorzüglich für die Astronomen geschrieben, und wird daher auch von denselben gewürdiget werden.

Bemerkungen

über die geographische Vertheilung und Verbreitung der Gewächse Großbrittanniens, besonders nach ihrer Abhängigkeit von der geographischen Breite, der Höhe und dem Clima von H. C. Watson, übersetzt und mit Beylagen und Anmerkungen versehen von Beilschmied. Breslau bey Max. 1837. 8. 263.

Dieses ist eine ungemein fleißige Arbeit, welche umständliche Bemerkungen über die physicalische Geographie Großbritanniens enthält, über die Flora und Vegetation, Data zur Bestimmung der Verbreitung der Pflanzen, nach den verschiedenen Höhen, Längen und Breiten; Verbreitung brittischer Pflanzen über andere Länder mit einer Menge Tabellen über die Höhe, Temperatur, Regen, Anzahl der Pflanzen und ihre Vertheilung. Das Werk kann als Muster für andere Länder dienen.

Die Uebersetzung scheint uns sehr treu zu seyn, und Herr B. hat überdieß manche Noten und 4 größere Beylagen hinzugethan, um das Werk so vollständig als möglich zu machen.

Verhandlungen

der kön. L. Carol. Academie. Supplement zu Bd. 17., enthaltend die fossilen Farrenkräuter von Göppert. Bonn b. Weber. 1836. 4. 487. 44 Tafeln.

Diese neue Arbeit ist ein schöner Beweis von der rastlosen Thätigkeit des Verfassers. Es ist in keiner Zeit soviel übe die Versteinerungen gearbeitet worden, wie in der unserigen, un daran hat der Verfasser mit Sternberg, Schlotheim Miller, Ad. Brongniart, Buch, Goldfuß, Bronn Jäger usw. einen großen Antheil.

Er hat nicht nur selbst viel Neues entdeckt, sondern gibt auch hier ein ganzes System der versteinerten Farrenkräuter mit sehr vielen und schönen Abbildungen. Zuerst spricht er über die Versteinerungskunde im Allgemeinen und gibt dann die Geschichte der Pflanzenversteinerungen, insbesondere Farrenkräuter, vergleicht damit die lebenden Formen nach Stamm, Laub und Früchten sehr umständlich. Dann folgt S. 170 die Beschreibung der versteinerten Farren, und endlich die Classification derselben.

S. 391 gibt er Anleitung zur Bestimmung der Farren, spricht über ihre Verbreitung nach Ländern und Formationen, und zuletzt über diejenigen, welche in Schlesien gefunden worden. Die Gattungen haben einen lateinischen Character, eine kurze Beschreibung und Anführung der Abbildungen.

Es sind hier soviel abgebildet, daß wir kaum ein Verzeichniß liefern könnten, was auch unnöthig wäre, da doch jeder Botaniker und Geognost das Buch haben muß.

Den Schluß machen vollständige Register; auch die äußere Ausstattung ist der Arbeit würdig. Sie gleicht ganz den Schriften der Academie. Die Zeichnungen sind großentheils von **Weitz**, der Druck von **Henry** zu Bonn.

Flora oder allgemeine botanische Zeitung,

herausgegeben von Hoppe und Fürnrohr. Regensburg. 1836. 8. I. II. Litteraturbericht VI. 176.

Dieser Jahrgang ist wieder sehr reich an Abhandlungen, welche sehr häufig in die eigentliche Wissenschaft und ins natürliche System eingreifen:

Agardh, über die Bedeutung der Balsaminenblüthen; **Fries**, über die Frage, welches die vollkommensten Gewächse seyen. Wir können nicht bergen, daß uns dieser Aufsatz sehr unerwartet mit dem Resultat überrascht hat, daß es die Compositen seyen, um so mehr, da wir diese Frage zu allererst der botanischen Welt vorgelegt haben; denn vorher hat man an nichts als an ein Netz gedacht, und wenn auch jemand wirklich gewisse Pflanzen für die untersten angesehen, so ist es doch Niemanden eingefallen, nur zu vermuthen, daß es Pflanzen geben könnte, die sich zu den andern verhielten, wie etwa die Affen zu den andern Thieren.

In unserer Naturphilosophie und später in **Dietrichs** Garten-Journal 1813. haben wir zuerst in Deutschland wieder das natürliche System zu erwecken gesucht, nachdem man das von **Jussieu** und **Batsch** einem völligen Todesschlaf übergeben hatte Hier betrachteten wir die Rosaceen als die höchsten. Wenige Jahre darauf bearbeitete Sprengel die zweyte Auflage seiner Anleitung zur Kenntniß der Gewächse, und er nahm nun das natürliche System darein auf, setzte auch die Rosaceen nach unserm Beyspiel oben an. Damals hatten wir die Frucht noch nicht gehörig gewürdiget, und das machte uns bey der Bearbeitung des botanischen Theils unseres Lehrbuchs der Naturgeschichte (Weimar Industrie-Comptoir) eine kleine Störung, weil uns jederman sagte, daß die Früchte der heißen Welt viel edler wären als die unserigen.

Dem mag übrigens seyn wie ihm wolle, so sind sicherlich die Fruchtpflanzen die höchsten und die Rosaceen gehören dazu. Wie man die zusammengesetzten zu den höchsten machen könne dafür sind wir wirklich nicht im Stande, Gründe aufzufinde oder anzuerkennen. Bey ihnen ist alles verkümmert, Stengel, Laub, Kelch, Blume, Capsel und selbst der Samen, welcher mit allen andern Theilen sehr verwachsen ist und sehr wenig Bestandtheile enthält. Die Staubbeutel sind sogar verwachsen, die kümmerlichen Blümchen oft gespalten, ja selbst nichts als Bändelchen, der Kelch in Borsten vertrocknet, endlich eine Menge Blüthen auf einem Boden, wie die Aehren der Gräser, die Kolben der Aroiden und wie die Hüte der Pilze. Indessen ist es gut, daß die Sache besprochen wird, damit sie klar zum Bewußtseyn komme. Nach einigen Jahren wird man sich wundern, warum man nicht früher nach den höchsten Pflanzen gefragt habe.

Gärtner setzt seine Versuche über Bastardbefruchtung fort; Koch gibt eine Uebersicht der natürlichen Ordnung der deutschen Pflanzen; ausserdem finden sich viele Aufsätze über Floren, einzelne Pflanzen usw. Die Zahl der kleinern Notizen ist Legion. Auch Ankündigungen, Preise, Beförderungen, Todesfälle udgl. sind in dieser nützlichen Zeitschrift enthalten.

Allgemeine Biologie der Pflanzen

von C. A. Agardh, Prof. der Bot. und Oecon. an der Univers. Lund 2c. Mit einer Vorrede von C. F. Hornschuch, Prof., aus dem Schwedischen übersetzt von F. C. H. Creplin. — Auch unter dem Titel: Lehrbuch der Botanik von C. A. Agardh 2c. Zweyte Abtheil.: Biologie. Greifswald b. Koch. 1832. VI. und 479 S. gr. 8. 1 Taf.

Die Nachricht, daß der Bischof **Agardh** auch bey seinem neuen Wirkungskreise für die Botanik so thätig bleibt, daß wir jetzt, anderthalb Decennien nach dem Erscheinen seiner **Aphorismi bot.**, ein System des Pflanzenreichs von ihm zu hoffen haben, erinnert uns an sein Lehrbuch der Botanik, worinn seine zum Theil eigenthümlichen Ideen niedergelegt sind, welche wegen der Ansichten über die Wichtigkeit dieses und jenes Pflanzenorgans und seiner Functionen auf seine Systematik Einfluß haben müssen.

Hinsichtlich einer Beurtheilung des Buches können wir besonders auf Hornschuchs, den vorzüglichen Werth dieses selbst für jeden Gebildeten belehrenden Buches hervorhebende, der Uebersetzung selbst vorgedruckte Vorrede verweisen — und wir machen nur nochmals aufmerksam darauf, wie hier mehr als in andern ähnlichen Werken die mehr oder minder analogen Vorgänge im Thierorganismus mit denen im pflanzlichen verglichen werden, die allgemeinen Erscheinungen des Pflanzenlebens hier auf engerem Raume, also übersichtlicher und nicht mit solcher Vorführung des ganzen weitläuftigen Materials der Untersuchungen, als in Decandolle's Pflanzen-Physiologie erläutert und die Resultate des bisherigen Forschens von höherem Standpuncte aus dargelegt sind, und zwar dieses bey den einzelnen Artikeln mit einer gedrängten historischen Darstellung der Entdeckung der Thatsachen und der Bildung und Umbildung der darauf gegründeten Hypothesen oder sicherern Folgerungen: alles durch

den Verfasser zu einer Theorie des Pflanzenlebens ausgebildet. Die theilweise strittigen oder bestrittenen Ansichten des Verf. in manchem Einzelnen hier von ihm selbst nochmals mit den gemachten Einwürfen zugleich dargestellt zu finden, ist willkommen und erleichtert dem Leser das eigene Urtheil. Besonders ausführlich sind Wachsthum und Ernährung, alle Verhältnisse der Blumen und des Blühens', so wie der Befruchtung und Fruchtbildung durch die verschiedenen Haupt-Abtheilungen des Pflanzenreiches abgehandelt.

Die Uebersetzung hat vor dem Originale (**Allmän Wext-Biologi . .**, auch unter dem Titel: **Lärebok i Botanik . .**) eine Uebersicht (§. 119—121.) voraus: „Die Grundgesetze der allgemeinen Biologie;" deßgleichen S. 453—479: „Zusätze und Erläuterungen," welche der Verfasser selbst dazu besonders geliefert hat. Die Uebersetzung ist, so schwierig sie theilweise seyn mochte, sehr gelungen. Auch die äußere Ausstattung des Buches spricht an.

Auf dieses Werk **Agardhs** werden wir jetzt auch dadurch geführt, daß gegenwärtig manche derjenigen eigenthümlichen, zum Theil gleichzeitig mit andern, aber doch selbstständig gefaßten Ansichten dieses Autors, welche nicht allgemeine Annahme fanden, neuerdings durch jüngere Untersuchungen anderer ihre Bestätigung und Modification oder Ergänzung finden, weßhalb eine Kenntniß jener unentbehrlicher wird. Dieses gilt nicht allein in Betreff der so eben angezeigten und ein Werk für sich bildenden Biologie oder allgemeinen Physiologie der Gewächse; sondern auch von **Agardh's Organographie** der Pflanzen, welche auch zugleich den Titel eines 1ten Theils seines Lehrbuchs der Botanik führt und als

> **Lehrbuch der Botanik**, von C. A. **Agardh**. Erste Abtheil. Organographie. Uebersetzt durch L. **Meyer**, Professor. Copenhagen 1831. 8. — Mit dem besondern Titel: **Organographie** ꝛc.

auch deutsch erschien. Eine Anzeige hiervon nebst Auszügen gab **Wikström** im botanischen Jahresberichte über das Jahr 1830., kürzer **Eschweiler** in seinen Annalen der Gewächskunde 4. Bd. S. 48 usw.

In diesem Werke oder dieser Abtheilung ist es z. B. namentlich **Agardh's** Lehre von einem Verbindungsmittel — einem später verhärtenden und meistens unsichtlich werdenden Schleime — zwischen den Pflanzenzellen, welche jetzt als wichtig mehr zur Sprache gekommen, die nun auch **Mohl** annimmt, **Mirbel** bestreitet, deren Richtigkeit aber Mohl wiederum durch erweiterte eigene Untersuchungen von vielerley Abtheilungen der Gewächse hindurch, erwiesen hat. — Auch dieses, wie es scheint, wohl wegen der Entfernung des Verlegers, nicht genug verbreitete Buch verdient daher ausgedehntere Beachtung und Benutzung.

Oeconomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagdwesens, herausgegeben von C. Andre. 1836. II. Prag bey Calve. 4. 385—768.

Diese wichtige Zeitschrift gedeiht immer, sowie sie der kenntnißreiche Vater des jetzigen Herausgebers gegründet hat; sie enthält auch wirklich alles, was nur irgend in die Landwirthschaft einschlagen kann, und unterhält immer einen lebhaften Verkehr zwischen allen Oeconomen Deutschlands. Alle Entdeckungen im Ausland, besonders von Werkzeugen und Maschinen werden schnell mitgetheilt.

Landwirthschaftliches Conversations-Lexicon,

für Practiker und Laien, herausgegeben von Dr. A. v. Lengerke. Prag bey Calve. 1837. Heft 1. 8. 160.

Dieses ist ein populäres und unterhaltendes Werk, welches 3 Bände füllen und binnen Jahr und Tag fertig seyn soll. Dieses Heft geht von Aal — Artesische Brunnen, und scheint seinem Zwecke vollkommen zu entsprechen. Es enthält größere Artikel über Ackerbausysteme, Ackerschnecke, Ackerwerth, Aegypten, Aepfel, Ahornzucker, Alpenwirthschaft, Althaltensleben, America, André, arabische Pferdezucht, Armencolonien und Artesische Brunnen; dazwischen ist nichts vergessen, was noch hergehört.

Systema Insectorum

auctore Dr. I. Gistl. Monachii apud Fleischmann. 1837. I. Coleoptera. 8. 64. 1 Taf.

Wer wird an dem großen, ja unerläßlichen Bedürfniß eines neuen Systems der Insecten zweifeln, da wir seit mehr als 30 Jahren nichts der Art erhalten haben? Daß sich daher einmal jemand daran mache, war höchst wünschenswerth, und man muß dem sonst schon als fleißigen Naturforscher bekannten Vfr. die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er hier mit ungewöhnlichem Fleiß sich an die Arbeit gemacht hat. Es sind eine Menge Schriften verglichen, deren Daseyn, wir müssen es gestehen, wir nicht einmal kannten; bey jeder Gattung sind alle Schriftsteller citiert und alle Abbildungen angegeben, welche vorhanden sind; außerdem hat der Verf. die zahlreichen Sammlungen in München und Regensburg selbst durchstudiert und zum Theil bestimmt, so daß man viel Neues in dem Werke findet.

Die Charactere der Ordnungen, Abtheilungen, Zünfte, Familien, Sippen und Gattungen sind vollständig mitgetheilt und durch guten, abgesetzten Druck mit verschiedenen Schriften herausgehoben; auch die sonst mit Unrecht so vernachlässigte Größe des Leibes ist angegeben. Es ist daher in dem Werk alles beachtet, was mon davon verlangt.

Eine Critik über das Einzelne anzustellen, ist bey einer so neuerlichen Erscheinung nicht möglich und kann überhaupt

erst nach einer Reihe von Jahren Statt finden. Es sollten sich aber mehrere mit dem Verfasser vereinigen und sich in die Ordnungen theilen, wodurch das Werk gewiß schneller befördert werden könnte. Indessen kann man erwarten, daß die Käfer bey dem bekannten Fleiße des Verfassers nicht lang auf die Vollendung warten werden.

Diese Lieferung enthält die Sippen **Mantichora, Amblycheila, Omus, Platycheila, Megacephala, Oxycheila, Iresia, Euprosopus, Cicindela** mit einer Menge Gattungen. Man kann auf jede Seite 5 rechnen, mithin bis jetzt ungefähr 300. Da die Hefte so schnell folgen sollen, so wird man in kurzer Zeit im Besitze der Käfer seyn, und das ist vor der Hand eine sehr große Erleichterung für die Entomologen.

Die Tafel enthält in guten Umrissen Muster von 7 Sippen mit den einzelnen Theilen, Freßwerkzeuge, Fühlhörner und Füße in Kupfer gestochen von A. Schleich. Man darf dem Werk glücklichen Fortgang wünschen.

Neue Wirbelthiere

zu der Fauna von Abyssinien, entdeckt und beschrieben von Dr. E. Rüppell. Frankfurt bey Schmerber. 1836. 8te Lief. Fol. Bogen 9—12. T. 13—18. ill.

Dieses Heft bringt uns wieder Vögel und zwar sehr interessante und gut dargestellt, sowohl hinsichtlich der Beschreibung als der Abbildung, häufig das Alte und das Junge mit critischen Bemerkungen und Uebersichten derjenigen Gattungen, welche in Africa vorkommen.

Von **Lanius** sind vorhanden und vom Verfasser beobachtet und gesammelt:

L. rufus, collurio, cubla, cruentatus, personatus, erythrogaster, erythropterus, aethiopicus, collaris, brubru, excubitor, minor, cristatus, olivaceus.

Dann werden beschrieben und abgebildet: **Falco (Aquila) albicans**, Männchen und Junges, 2′ lang.

Falco (Circaëtus) funereus, 2′ lang, **Falco (Nisus) polyzonus**, alt und jung, 1½′ lang.

F. (Buteo) augur, alt und jung, 2′ l.

F. (Astur) unduliventer, 16″ l.

F. (Astur) perspicillaris, 14″ l.

Beschrieben wird **F. (Nisus) sphaenurus.**

Beobachtet wurden:

Vultur aegyptius (auricularis), chassefiente, kolbii, occipitalis.

Percnopterus cathartes, monachus (cinereus).

Gypaëtos barbatus.

Gypogeranus serpentarius; er stimmt der Meynung bey, daß dieser Vogel zu den Wadvögeln neben **Dicholophus** kommen soll. Lobo hat unter dem Namen **Feitan favez** S. 52 davon geredet. Er findet keinen Unterschied von dem capischen.

Falco peregrinus, tinnunculus, cenchris, aesalon, biarmicus, rupicola, concolor.

F. imperialis, nævius, pennatus, albicans, vocifer, haliætus.

F. brachydactylus, funereus, pectoralis (thoracicus), ecaudatus, occipitalis; augur, hydrophilus, perspicillaris, palumbarius.

F. nisus, maurus, polyzonus, sphenurus, gabar, melanopterus.

F. ater, milvus, apivorus; sagitta, unduliventer, rufus, rufinus, cyaneus.

Strix ascalaphus, brachyotos, africana, leucotis, flammea?, lactea, passerina, pusilla, scops.

Der Verfasser nimmt nur 8 Gattungen **Vultur** an.

1) **Vultur cinereus (monachus, imperialis, chincou).**

2) **V. fulvus.**

3) **V. kolbii.**

4) **V. chassefiente (percnopterus Borkhausen** d. Orn. H. X. t. 1.)

5) **V. aegyptius (auricularis).**

6) **V. pondicerianus.**

7) **V. indicus (Chagoun, leuconotatus).**

8) **V. occipitalis (abyssinicus et galericulatus, pileatus.)**

Règne animal,

distribué d'après son organisation par George Cuvier. Paris chez Crochard. 1836. 8. pl. enl.

Dieses ist ein neuer wörtlicher Abdruck von Cuviers 2ter Ausgabe, wozu aber von mehrern Naturforschern recht hübsche und illuminierte Abbildungen gegeben werden, und zwar mit den einzelnen Theilen, wie Gebiß, Schnäbel, Freßwerkzeuge, Fühlhörner, Füße udgl.; also ein sehr nützliches und brauchbares Werk. Die vereinigten Bearbeiter sind: Audouin, Deshayes, d'Orbigny, Duges, Duvernoy, Laurillard, Milne Edwards, Roulin und Valenciennes, von denen sich also wohl etwas Vorzügliches erwarten läßt, besonders da sie sich in die Classen getheilt haben.

Es soll alle 14 Tage ein Heft mit 4 Tafeln erscheinen. Bis jetzt sind 18 in unsern Händen und zwar aus folgenden Classen:

1 Säugthiere 3, nur mit 2 Bogen Text von Laurillard, Edwards und Roulin — werden 120 Tafeln.

2 Vögel 3, von d'Orbigny 108 Tafeln.

3 Lurche von Duvernoy; noch nichts, 40 T.

4 Fische 1, von Valenciennes, 100 T.

5 Schalthiere 4, von Deshayes, 120 T.

8 Crustaceen 1, von Edwards, 70 T.

7 Arachniden 1, von Duges, 30.

6 Insecten, 2 von Audouin, 140 Tafeln.

9 Würmer, 1 von demselben, 30.

10 Pflanzenthiere, 2 von demselben, 100.

Bey den Tafeln liegt eine Erklärung; bey den Schalthieren sind Schalen gegeben und gewöhnlich ein und das andere Thier der Sippe, es könnten aber wohl mehr gegeben werden; bey Pflanzenthieren sind immer Polypen mit abgebildet.

Die Tafeln folgen übrigens zerstreut durch einander, enthalten meistens die Grundgattung, häufig Original.

Schwarz kostet das Heft 2 Fr. 25 Cent; ausgemalt $4\frac{1}{2}$ Fr. Man muß natürlich keine schwarzen Exemplare nehmen, als welche ganz unbrauchbar wären.

American ornithology

by Alex. Wilson, with a continuations by Ch. Lucian Bonaparte. The illustrative notes et life of Wilson by W. Jardine, in three volumes. London Whittaker. 1832. 8. 408, 390, 507. Tab. 1—76. 1—21.

Eine Ausgabe für Europa von diesem unvergleichlichen Werk war immer mit Sehnsucht erwartet. Jameson zu Edinburgh hat dieselbe befriediget durch eine Quartausgabe gleich dem Original, welche wir aber leider nicht kennen. Sie ist ohne Zweifel sehr theuer, und daher muß man Jardinen Dank wissen, daß er das unschätzbare Werk im verminderten Maaßstab herausgegeben hat, so daß es nun jedem Freunde der Ornithologie zugänglich ist; denn es kostet nur 69 fl. 36 kr.

Voran geht eine ausführliche Lebensgeschichte von Wilson bis S. 107. Er war ein geborner Engländer von geringem Stande; sein Vater ein hausierender Krämer. Der Sohn kam aber bald nach America in einen Laden; er hatte daselbst viele Reisen zu machen und bekam endlich durch den Gesang der Vögel in den Wäldern so viel Liebe zu ihnen, daß er sie sammelte, zeichnen lernte und durch Unterstützung stechen ließ, vom Jahr 1808 an bis 1814. Das Verzeichniß seiner Vögel haben wir schon in der Isis 1832 S. 979 gegeben.

Der Text ist in Jardins Ausgabe genau; er hat aber die neuern Synonyme beygefügt und manche Auszüge aus Audubons **Ornith. Biography**, auch manchmal eigene Bemerkungen. Die Abbildungen sind oft verkleinert gegeben, aber wie es uns scheint, genau, gut und glänzend ausgemalt.

Die letzte Hälfte des dritten Bandes enthält Carl Bonapartes Am. Orn. auf dieselbe Weise. Wir haben ebenfalls den Innhalt an demselben Orte angezeigt.

Diese Ausgabe hilft nun der eigentlichen Noth ab. Zum genauern Studium müssen die Bibliotheken Jamesons Ausgabe anschaffen.

Transactions of the zoological

society of London. Vol. I. Pars 4. 1835. 4. 301—402. t. 38—59. illum.

Fortsetzung von Heft 3. S. 233.

Dieses Heft enthält wieder vortreffliche Abhandlungen, wovon wir das Wesentliche ausziehen. Die vorigen Hefte stehen Isis 1836. S. 375, 410.

N. 36. Ueber die Anatomie der Linguatula (Pentastoma Rud.) taenioides Cuv., von Richard Oven S. 325, T. 41. F. 10—16.

Die Anatomie der **Linguatula taenioides** ist von Cuvier kurz in seinem **Règne animal** (Bd. 3. S. 254) und von Rudolphi in den anatom. Zugaben zu dessen **Synopsis entozoorum** (S. 432, 577, 584, 593) behandelt worden.

Das Exemplar fand sich wahrscheinlich in den Stirnhöhlen eines Hundes; war $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, zusammengedrückt, begann mit einem runden stumpfen Kopfe, verdickte sich allmählich im 1. Zoll seiner Länge, wo es 3''' breit war, von da an wurde es schmäler und maß am stumpfen Schwanze nur noch eine halbe Linie. An der Epidermis sind keine Anzeigen einer geringelten Structur. Die Haut dagegen ist deutlich in Segmente getheilt, und zwar so, daß der hintere Rand eines jeden sich über den der folgenden schlug, wie bey den Bandwürmern.

Der große Unterschied zwischen **Linguatula** und den Cestoidien liegt in den Geschlechtstheilen, welche nicht zahlreich sind und einzeln in jedem Segment liegen, sondern ein einziges ununterbrochenes System bilden von einem Ende des Leibes zum andern.

Von den Trematoden, zu denen Rudolphi und Bremser die **Linguatula** stellten, ist sie dadurch unterschieden, daß die Verdauungs- und Zeugungswerkzeuge nicht bloß im Parenchym des Körpers ausgehöhlt sind, sondern als vollkommene Röhren mit völlig ausgebildeten Wänden, wie bey den Nematoiden und Annulosen frey in der Bauchhöhle liegen. Deßwegen auch trennte sie Cuvier von den **vers parenchymateux** (**Sterelmintha**), und stellte sie zu den **vers cavitaires** (Cälelminthen).

Rudolphi bleibt zweifelhaft, weil vorn zwey **intestinula coeca** liegen (diese sind aber die Befruchtungsorgane, welche mit dem Eyergang communicieren, nicht mit dem Darm).

Bey dem hier untersuchten Stück war der Darmcanal leicht von seinem Anfange bis zu seinem Ende zu verfolgen. Er fieng beym Centralloche oder dem ächten Mund an und endigte gerade nach dem entgegengesetzten Ende laufend über die Mündung der Geschlechtsröhre. Er ist mit seinem größern Theile durch die Krümmungen, wie bey den Nematoiden, des Eyergangs verborgen. Die Speiseröhre ist eine $\frac{1}{3}$ Linie lang, erweitert sich schnell in einen Canal, welcher gleichweit zum After läuft; seine Wandungen sind dünn, weiß und nicht durchsichtig.

Eine Linie hinter dem Munde hängen auf der Bauchseite die schmalen Enden von zwey länglichen pyramidenförmigen Blasen vest an der Haut; die hintern Enden der Blasen hängen frey in die Bauchhöhle auf jeder Seite des Anfangs des Darmcanals. Diese Blasen sind 3 Linien lang, etwas mehr als $\frac{1}{2}$ Linie breit, von einer weißen, halb durchsichtigen Haut um-

kleidet und enthalten eine weiße breyartige Masse. Sie stehen mit dem Anfang des Eyergangs in Verbindung und könnten fast als gabelförmige Anhänge dieser Röhre betrachtet werden; aber ihre erweiterte Form, die Art ihrer Verbindung vermittelst enger Canäle und die Beschaffenheit ihres Innhaltes erklären sie als verschiedene Organe, die den Befruchtungsdrüsen der hermaphroditischen **Rotifera** etc. ähnlich sind.

Eine der Blasen war mit Flüssigkeit angefüllt, die andere entleert; der Innhalt davon war im Anfange des Eyergangs und mit den dunkler gefärbten Eyern gemischt.

Der Eyerstock ist ein dünner, schmaler, feinkörniger Körper, welcher in der Mittellinie des Rückens hängt und die zwey vordern Drittel des Leibes einnimmt. Er endiget einen halben Zoll vom vordern Ende und gibt daselbst zwey feine haarförmige Röhren ab, welche auf jeder Seite des Darmcanals hingehen, über die seitlichen Nerven und die männlichen Geschlechtstheile, und unmittelbar vor den Canälen der letztern zusammenstoßend, sich unter dem Ursprung der seitlichen Nerven vereinigen und in den Anfang des sehr gewundenen Eyerganges treten. Unter dem letzten Dritttheil des Körpers werden die Windungen des Eyerganges weniger und stehen weiter auseinander; zuletzt geht er gerade parallel mit dem Darmcanal zum After und endigt dicht am Darm am hintern Ende des Leibes. Am weitesten ist er am Anfang, dann wird er dünner und behält denselben Durchmesser bis zu seinem Ende.

Unter dem Microscope betrachtet sind die Wandungen des Eyergangs dünn und durchsichtig. Die Eyer liegen nicht dicht neben einander, sondern in Falten; sie sind mit einander durch ein dünnes zelliges Gewebe verbunden. Ihre Form ist abgeplattet oval, sie sind $1/_{250}$tel Zoll lang und haben $1/_{400}''$ im Durchmesser, sind mit einer klaren, feinkörnigen, gelben Substanz gefüllt. Die Eyer sind von der eigenthümlichen Haut umgeben, die an einer Stelle einen hellen Raum zeigt, wo zweifelsohne das Keimbläschen liegt. Zwischen dem Mund und dem Anfang des Eyergangs ist ein Nervenganglion, was aber nicht wie Cuvier und Blainville meynen, ein Hirn=, sondern ein Schlundganglion ist. Acht Paar Nerven strahlen von ihm aus. Die beyden vordern Fäden gehen auf jeder Seite der Speiseröhre vorwärts, aber sie können nicht bis zu einer Verbindung über dieser Röhre verfolgt werden. Die kleinen seitlichen Fäden endigen im Grunde der Grube auf jeder Seite des Mundes; die hintern Paare sind die breitesten, sie gehen über die Muttrompeten und Hoden, ehe diese in den Eyergang münden, dann laufen sie am Bauchtheil des Leibes an beyden Seiten ungefähr eine Linie von einander zurück wellenförmig, hernach gerade und kaum von den Längsfasern der Haut zu unterscheiden, aus. **Strongylus**, **Ascaris** und die andern Nemotoiden sind in dieser Beziehung und in Hinsicht auf das Nervensystem soweit von einander entfernt, daß die **Linguatula** den Typus einer bestimmt geschiedenen Ordnung der Classe der Cälelminthen bilden muß.

Das Nervensystem der **Linguatula** hat einige Aehnlichkeit mit dem der Schnecken und auch die zwey Gruben am Munde mit ihren kleinen Häkchen mit den eingezogenen Fühlfäden der Schnecke.

Gefäße nimmt man keine wahr.

Da die **Linguatula** in einer Höhle liegt, zu der die äußere Luft freyen Zutritt hat, so kann man annehmen, daß ihre Lebensthätigkeit höher als bey andern Eingeweidwürmern ist.

Linguatula taenioides. Tab. II.

Fig. 10. Das Thier in nat. Gr. von der Bauchseite;
- **aa** der gezähnte musculöse Seitentheil des Leibes;
- **b** die dünne halbdurchsichtige Decke der mittlern Fläche;
- **c** der runde Mund;
- **dd** die länglichen Gruben, welche die Häkchen enthalten.

— 11. Der vordere Theil des Wurms 3mal vergrößert; Mund, Seitengrube mit den Häkchen.

— 12. Vordere und hintere Theile des Leibes 4mal vergrößert; die Rückenwände der Bauchhöhle entfernt; zeigt den Darmcanal, die Befruchtungsdrüsen, die verwickelten Eyergänge und die Nerven in ihrer Lage.

— 13. Das Nerven= und Fortpflanzungssystem herausgenommen; die Uterinröhren abgeschnitten.

— 14. Ein Theil des Fortpflanzungssystems zeigt die Verbindung der Eyergänge mit den Samenbläschen.

Die Buchstaben gelten für alle Theile.

- **a** Die äußere Lage der allgemeinen Bedeckung oder die Oberhaut.
- **b** Die Muskellage.
- **c** Die Speiseröhre.
- **d** Der erweiterte Theil des Nahrungscanals oder der Magen.
- **ee** Der Darm, umgeben von den Windungen des Eyergangs.
- **f** Der After.
- **g** Der einzelne Nervenknoten unter der Speiseröhre.
- **hh** Das vordere Nervenpaar läuft an den Seiten der Speiseröhre.
- **ii** Das zweyte und dritte Paar der Seitennerven, gehen zu den Gruben und Häkchen.
- **kk** Das vierte Paar Seitennerven, versorgt die Fortpflanzungsorgane.
- **ll** Das fünfte oder hinterste Nervenpaar, versorgt den Leib.
- **mm** Die männlichen Organe oder Befruchtungsdrüsen.
- **nn** Der Eyerstock.
- **oo** Die Eyergänge.
- **p** Der **Uterus** oder die Röhre, welche durch die Verbindung der Eyergänge und der Hoden gebildet wird.

— 15. Ein Ey 300mal vergrößert, zeigt seine Breite und den von der Corticalmembran bey **a** zurückgezogenen Dotter.

Fig. 16. Ein Ey zeigt den kleinern Querdurchmesser mit einem Theil der daran hängenden Verbindungs-Substanz.

N. 37. Nachträgliche Bemerkungen über die Sippe Lagotis,

nebst einer neuen Gattung von E. T. Bennett, S. 331. Taf. 42. (Nachtrag zu der Abhandlung von Bennett S. 35 der Transactions (Isis 1836 Heft V. S. 380).

Die Sippe **Lagotis** ist äußerlich von **Chinchilla** dadurch unterschieden, daß sie 4 Zehen an jedem Fuße hat anstatt fünf an den vordern und 4 an den hintern, ebenso auch durch die bedeutendere Länge des Schwanzes, der so lang als Rumpf und Kopf ist, bey **Chinchilla** aber kaum halb so lang. Diese vorliegende Gattung unterscheidet sich von **Lagotis Cuvieri.**

Lagotis pallipes Benn. L. auriculis capite brevioribus; vellere brevi; caudae setis ferrugineis, ventre pedibusque fulvescentibus, his pallidioribus. Hab. in Chiliae montosis.

L. cuvieri. L. auriculis caput aequantibus; vellere longiore; caudae setis albidis nigrisque; pedibus cinereis. H. in Peruvia.

Es gleicht stark dem **Lag. Cuvieri.** Die Schnurrhaare sind kürzer und zum Theil weiß. Seine Ohren sind zwey Zoll lang, ¾ Zoll breit. Die Länge des Vorderkopfes bis zu ihrer Basis 2½ Zoll. Die Außenseite der Ohren ist spärlich mit kurzen, dunklen Haaren bedeckt, welche ein wenig dichter gegen die Ränder zu werden. Die Haare der innern Seite sind ebenfalls spärlich, aber länger und beynahe weiß. In der Beschaffenheit der Füße und der Haare stimmen beyde Gattungen mit einander überein, ebenso in der Grundfärbung. **Lag. pallipes** ist unten mehr bleichgelb. Eine vergleichende Ausmessung beyder Thiere liefert folgendes Resultat.

	Lag. Cuvieri.	Lag. pallipes.
Länge des Körpers und Kopfes	1′ 4″	1′ 3″
— — Schwanzes ohne die Haare	11½″	9″
— — Ohres	2¾″	2¼″
— — Hinterfußes	3½″	3″

Dr. Meyens **Lagidium peruanum** scheint **Lagotis cuvieri Benn.** zu seyn. Mein Exemplar kommt wahrscheinlich aus den Anden von Chili.

N. 38. Beobachtungen über die Sippe Cancer des Dr. Leach (Platicarcynus Latr.).

nebst Beschreibung dreyer neuer Gattungen von Th. Bell S. 335. T. 43—47.

Der Verfasser beschreibt folgende fünf Species von **Cancer: Cancer longipes, Edwardsii, dentatus, irroratus, pagurus,** und bildet sie auf fünf Tafeln ab, wozu noch eine Tafel Abbildungen vom Unterleib oder Schwanze dieser verschiedenen Krebse; sie sehen aus wie der Taschenkrebs, die Schale meistens 4″ breit und 3″ lang. Die Färbung braunroth.

N. 39. Ueber die Osteologie des Chimpansees und des Orang-Utangs,

von Richard Owen. S. 343. T. 48—58. (Auszug)

Diese Affen sind immer als die dem Menschen ähnlichsten, Affen betrachtet, und ihr Bau ist vorzüglich von Tyson, Camper, Blumenbach, Cuvier und Lawrence (**Lectures on Physiology etc. 1819. 8.**) untersucht worden. Eine Anzahl von Verhältnissen, die bey jungen Orangen ziemlich mit menschlichen übereinstimmen, verschwinden bey dem ausgewachsenen Thiere. Ich will daher hier die Osteologie des Chimpansees und Orangs genauer durchgehen.

Ueber die Osteologie des ausgewachsenen Chimpansees.

Das Thier von dieser Gattung, das einzige und werthvolle Exemplar, wurde auf Sierra Leone von einem Europäer geschossen, und brach beym Fallen das Schlüsselbein. Das Skelet wurde durch die Ameisen präpariert und ist sehr schön erhalten. Der Schädel ist von einer schmalen, länglichen Gestalt und, mit dem übrigen Körper verglichen, von unbeträchtlicher Größe zufolge der geringern Entwickelung des Hirns; die Hirnschale selbst ist rundlich und niedergedrückt. Von oben gesehen ist sie platt und convex und es fehlt ihr der Stirn- und Pfeilkamm, der dem Orang das Aussehen eines fleischfressenden Thieres gibt. Die Muskeleindrücke in der Hinterhauptsgegend sind weniger deutlich beym Chimpansee als beym Orang, das Hinterhauptsloch ist weiter von der hintern Fläche des Schädels und seine Lage weniger schief. Bey dem jungen Chimpansee ist die Gelenkfläche des Gelenkkopfes des Unterkiefers vor dem knöchernen Kreise des äußern Gehörganges und höher oben; aber, wie die Jochbogen an Stärke mit der zunehmenden Gewalt des Kaugerüstes wachsen, ohne eine entsprechende Zunahme des Gehirns und des Schädels, so wird die Gelenkfläche so nahe zu der untern Fläche des knöchernen Gehörganges geschoben, daß es keinen größern Widerstand als beym Menschen gegen Ausrenkung gewährt.

Das Jochbein ist verhältnißmäßig schwächer als beym Orang. Die Schädelnähte, welche beym alten Orang meist verschmolzen sind, kann man beym Chimpansee größtentheils noch erkennen. Die Kron- und Pfeilnaht sind gezähnelt. Die Pfeilnaht geht nicht ganz längs des Stirnbeins. Die Schuppennaht ist theilweise verwischt, aber doch noch kenntlich genug, um zu zeigen, daß der vordere Winkel des Schläfenbeins das Stirnbein erreicht und das Scheitelbein vom Keilbeine trennt. Das Stirnbein erstreckt sich über die Mitte der Kronfläche des Schädels. Die Scheitelbeine nehmen den übrigen Theil ein.

Der Schuppentheil des Hinterhauptbeins ist sehr groß, fast wie beym Menschen. Der Schuppentheil des Schläfenbeins umfaßt einen viel geringern Raum als beym menschlichen Schädel, und sein oberer Rand bildet eine gerade statt einer gewölbten Linie. Der Warzenfortsatz wird auf jeder Seite bloß durch eine Knochenleiste, und der Griffelfortsatz durch kleine Tuberkeln vertreten.

Das große Loch liegt in der Mitte des hintern Drittheils der Basis des Schädels, und neigt sich unter fünf Grad gegen den Basilarfortsatz. Die übrigen Löcher sind fast wie beym menschlichen Schädel, nur stehen das **Foramen caroticum** und das ovale Loch weiter auseinander und die hintern Gelenklöcher fehlen. Die Jochbogen liegen dem mittlern Drittel des Schädels gegenüber, beym Menschen weiter vorn.

Die Form der Basis des Schädels unterscheidet sich vom menschlichen durch ihre Länge, ihre Plattheit und der geringen

Ausdehnung hinter dem großen Loche; in der bedeutendern Größe und vorzüglich der vordern Entwicklung des knöchernen Gaumens. Der Unterkiefer zeichnet sich wie der obere durch seine Stärke und Größe im Verhältniß zum ganzen Kopfe aus. Der Ast des Unterkiefers bildet mit dem Körper einen stumpfern Winkel als beym Orang, wodurch er sich mehr dem menschlichen nähert.

Das Verhältniß der Zähne ist wie beym Menschen.

Die Wirbelsäule des Chimpansees bietet wenig Abweichung von der menschlichen dar. Die Zahl der wahren Wirbel ist die nämliche, falsche Wirbel sind sieben; der sechste ist mit dem Kreuzbein verwachsen und nicht wie die fünf vorhergehenden durchbohrt, der siebente scheint aus zweyen zusammengesetzt zu seyn, was wahrscheinlich nur von theilweiser Verknöcherung der Hüftbänder herzurühren scheint.

Das Becken des Chimpansees weicht vom menschlichen in allen den Einzelnheiten ab, welche die Vierhänder characterisieren und welche auf die Unvollkommenheit des Vermögens, aufrechte Stellung beyzubehalten, hinzielen.

Ein auffallender Unterschied zwischen Orang und Chimpansee besteht in relativer Größe der untern Gliedmaaßen, wodurch letzterer wieder eine größere Verwandtschaft zum Menschen zeigt. Beym Orang stehen sie im Verhältniß zum übrigen Körper wie bey einem **Foetus** von sechs Monaten, bey dem Chimpansee hingegen wie bey einem einjährigen Kinde.

Das Oberschenkelbein ist ein wenig nach vorn gebogen, wie beym Menschen.

Das Schienbein ist verhältnißmäßig am obern Ende dicker. Das Wadenbein bedeutend stärker am untern Theile, der Raum zwischen den Knochen ist weiter und die vordere Wölbung beyder Beine mag ein wenig bedeutender als beym Menschen seyn. Die Kniescheibe ist verhältnißmäßig kleiner. Der ganze Fuß ist länger und schmäler und die Zehenglieder sind mehr nach der Sohle eingebogen als beym menschlichen.

Der Chimpansee hat 13 Rippen auf jeder Seite, 7 wahre und 6 falsche; die letzten beyden Paare sind länger als beym Menschen. Das Brustbein ist von vorn nach hinten abgeplattet, aber nicht so breit wie beym Orang, man sieht beym Alten nicht bloß die Naht zwischen ihm und dem **Manubrio**, sondern auch deutlich die 4 einzelnen Stücke. Das Schlüsselbein ist lang und stark, aber nicht so gerad wie beym Orang, sondern zeigt ebenfalls die Sförmige Biegung, obgleich nicht so stark wie beym Menschen. Das Schulterblatt hingegen weicht beym Chimpansee weiter vom menschlichen **Typus** ab, als beym Orang, da es im Verhältniß zu seiner Länge schmäler ist, u. die Spina mehr in der Richtung der Axe des Körpers u. gegen die Mitte des Schulterblatts hinläuft. Der Oberarm gleicht sehr dem menschlichen, ist hingegen länger und mehr gedreht. Die Hand ist sehr zweckmäßig gebaut, um dicke Aeste und Bäume zu umfassen.

Die Zähne des Chimpansee sind wie beym Menschen: $\frac{4}{4}, \frac{2}{2}, \frac{4}{4}, \frac{6}{6}$.

Ueber die Osteologie des Orang-Utangs.

Der Schädel des Orangs ist oben weniger abgeplattet als der des Chimpansees. Das Hinterhauptsloch nähert sich in seiner Gestalt, Größe und Lage mehr dem der niedern Säugthiere. Die vordern Gelenklöcher sind doppelt auf jeder Seite, sie haben die nämliche relative Lage wie das Griffelwarzenloch beym Chimpansee. Der Felsentheil des Schläfenbeins ist kleiner. Das Nasenbein beym Orang ist ein abgeplatteter, länglich dreyeckiger Knochen. Die äußere Gränze der Augenhöhle ist verhältnißmäßig breiter und stärker, aber der schiefe hintere Rand weniger entwickelt als beym Chimpansee, der Interorbitalraum ist schmäler, die Thränenbeine sind beym Orang breiter als beym Menschen. Das Oberkieferbein hat 3 **Foramina infraorbitalia** anstatt eines. Beym Orangschädel finden wir zwischen dem Schädel der **Simia satyrus** oder jungen Thieres, und dem **Pongo** oder alten, eine auffallende Aehnlichkeit in denjenigen Dingen, die unabhängig vom zweyten Zahnen sind.

Die Zahl der Rückenwirbel beym Orang ist wie beym Menschen, nehmlich 12, dadurch unterscheidet er sich merkwürdig vom Chimpansee, der derselben 13 hat. Von Lendenwirbeln sind 4 da wie beym Chimpansee, aber sie haben kürzere Stachelfortsätze. Das Becken ist länger, schmäler und gerader, sein Durchmesser von vorn nach hinten verhält sich zum Querdurchmesser wie 3 : 2. Die Brust hat die nämliche Entwicklung wie beym Chimpansee; ihr Querdurchmesser ist größer als der von vorn nach hinten. Die Rippen sind schmäler und mehr abgeplattet; die letzte Rippe ist viel länger und hat einen langen Knorpel an ihrem vordern Ende.

Das Brustbein ist kurz aber breiter als beym Chimpansee, und ist aus einer doppelten Reihe Beinchen zusammengesetzt, 7—8 an der Zahl, außer dem **Manubrio**; selbst beym Pongo sind die 4 obern Knochen noch getrennt, und von den Nähten der 4 untern sieht man noch Spuren. Das Schlüsselbein ist weniger gebogen, oft fast gerade. Das Schulterblatt ist breiter als beym Chimpansee. Das **Acromion** schmal und keulenförmig. Am meisten unterscheidet sich der Orang vom Chimpansee durch die verhältnißmäßige Länge der obern und untern Gliedmaaßen. Die Arme reichen bis an die Fersen. Die Gelenkfläche des Oberarms ist beym **Simia satyrus** bedeutender als beym Menschen. Speiche und Elle lassen einen bedeutenden Raum zwischen sich. Die Länge des erstern zum letztern verhält sich beym Menschen wie 11 : 12, beym Orang wie 36 : 37. Die Handknochen sind länglich. Das Erbsenbein in in 2 getheilt, daß also 9 Handwurzelknochen vorhanden sind.

Der Oberschenkel-Knochen ist gerad; sein Hals bildet mit dem Körper seinen sehr stumpfen Winkel. Das Schien- und Wadenbein schließen wegen der Einwärtsbiegung des erstern und der runden Gestalt beyder einen bedeutendern Zwischenraum ein, als dieß beym Chimpansee der Fall ist. Die Knieschneibe ist oval und schmal. Die Knochen der Fußwurzel gestatten eine freye Bewegung zu einander, auch ist die ganze Fußwurzel verhältnißmäßig schmäler als beym Chimpansee. Die Phalangen sind verlängert.

Aus genauer Vergleichung dieser Thiere ergeben sich folgende Abweichungen im Knochenbau des Chimpansees von dem des Orangs.

a. Der **Chimpansee** weicht vom **Orang** ab:

1) Durch seine breitere und plattere Hirnschale im Verhältniß zum Antlitztheil.

2) Durch die bedeutendere Entwickelung des Augenbrauenbogens und den Mangel des Zwischenscheitelbein- und Pfeilkamms.

3) In der Verbindung des Schläfen- mit dem Stirnbeine.

4) Durch den verhältnißmäßig größern Interorbitalraum.

5) Durch die Mittellage und weniger schiefe Fläche des Hinterhauptsloches.

6) Weil er nur **ein** vorderes Gelenkloch auf jeder Seite besitzt, da der Orang deren 2 hat.

7) Weil er gewöhnlich nur ein **Foramen suborbitale** hat, da der Orang 3 und noch mehr hat.

8) Durch das Daseyn der Schädelnähte.

9) Durch das frühzeitigere Verschwinden der Kiefer-Zwischenkiefernaht.

10) Durch die verhältnißmäßig geringere Größe der Schneide- und Hundszähne und der nicht so bedeutenden Entwicklung der Kiefer, vorzüglich der Zwischenkieferknochen.

11) Durch die verhältnißmäßig kleinern Nacken- und größern Lendenwirbel.

12) Durch den überzähligen Rückenwirbel, der dem überzähligen Rippenpaare entspricht.

13) Durch das einfachere Brustbein, welches aus einer einfachen und nicht doppelten Knochenreihe, wie beym Orang, gebildet wird.

14) Durch die größere Sförmige Biegung des Schlüsselbeins, welche beym Orang fast gerade ist.

15) Durch die verhältnißmäßig kleinere Breite des Schulterblatts und dessen weitere Gelenkfläche.

16) Durch die verhältnißmäßig kleinere Breite und größere Länge des Heiligenbeins.

17) Durch die verhältnißmäßig geringere Breite des Darmbeins und größere Ausdehnung des Sitzbeines.

18) Durch die Kürze der oberen Extremitäten, besonders des Vorderarms und der Hand.

19) Durch das ungetheilte Erbsenbein der Handwurzel.

20) Durch die verhältnißmäßig bedeutendere Länge des Oberschenkel- und des Schienbeins und die geringere Länge des Fußes.

21) Durch die Anwesenheit eines **Ligamentum teres** und folglich von Eindruck im Kopf des Oberschenkels.

22) Durch die verhältnißmäßig größere Fußwurzel verglichen mit den Zehengliedern.

23) Durch die stäte Gegenwart von zwey Zehengliedern mit einem Nagel an der großen Zeh, da das Nagelglied und der Nagel beym Orang, vorzüglich beym Weibchen oft fehlen.

b. Der **Chimpansee** nähert sich mehr dem **Menschen**, in den Abweichungen vom Orang Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23. —

Der Orang gleicht mehr dem Menschen.

1) Durch die Verbindung des Keilbeins mit dem Schläfenbein.

2) Durch den Besitz von 12 Paar Rippen.

3) Durch die Gestalt des Schulterblattes, vorzüglich in seiner größern Breite. Der Chimpansee steht also dem Menschen näher.

c. Der **Chimpansee** und der **Orang** weichen in ihrem Skelette vom **Menschen** ab:

1) Durch den Zwischenraum zwischen den Schneidezähnen und den Fangzähnen in dem Oberkiefer, und zwischen den Fangzähnen und Backenzähnen im Unterkiefer.

2) Durch die bedeutendere Größe der Zwischenkieferbeine, welche bey allen Individuen durch den Abstand der **Foramina incisiva** von den Schneidezähnen angezeigt sind, welches beydes von der verhältnißmäßig größern Entwicklung der Fang- und Schneidzähne herrührt. Diese Unterschiede sind von generischem Werthe.

3) Durch das mehr auswärts liegende Hinterhauptsloch und seine schiefe Fläche.

4) Durch die verhältnißmäßig kleinern Hinterhaupts-Gelenkköpfe.

5) Durch die verhältnißmäßig größern Felsenbeine.

6) Durch die verhältniß bedeutendere Entwicklung der Kiefer.

7) Durch das flache Nasenbein, welches selten in der Mittellinie getheilt ist, da beym Menschen die Nasenbeine sehr selten verschmolzen sind.

8) Durch das Vorhandenseyn eines vordern Gehörfortsatzes (ant-auditory procefs) und den Mangel des Zitzen- und Griffelfortsatzes.

9) Durch den Mangel des Hahnenkamms (Crista galli).

10) Durch die kurze und verhältnißmäßig bedeutende Schwäche der Lendengegend der Wirbelsäule, die aus 4 statt 5 Wirbeln besteht.

11) Durch das schmale und verhältnißmäßig lange Heiligenbein.

12) Durch das platte Darmbein und das stark entwickelte und auswärts gebogene Sitzbein.

13) Durch die Lage des Beckens im Verhältniß zum Rückgrathe.

14) Durch die verhältnißmäßig weitere Brust.

15) Durch die größere Länge der obern Extremitäten.

16) Durch den weitern Raum zwischen Ellenbogenbein und Speiche.

17) Durch die Kürze und Schwäche des Daumens und durch die Schmalheit der Hand in Beziehung auf ihre Länge.

18) Durch die Kürze der untern Extremitäten.

19) Durch den verhältnißmäßig längern und schmalen Fuß.

20) Durch die geringe Größe des Fersenbeines.

21) Durch die Kürze der großen Zehen und seine Fähigkeit, den übrigen Zehen entgegen zu kommen.

(Es sind noch einige nachträgliche Bemerkungen als Vergleichungspuncte des Orangschädels mit dem Schädel eines menschlichen Idioten beygefügt.)

Subgenus. *Troglodytes*. Schnauze lang, vorn abgestutzt, starke Augenbrauenleiste, von welcher aus die Stirn gerade nach rückwärts geht. Gesichtswinkel 35°, die Augenbrauenbogen ausgenommen. 13 Paar Rippen. Die Knochen des Brustbeins in einer Reihe. Arme bis unter das Knie reichend. Fuß weit. Daumen reicht bis zum zweyten Gliede der anstoßenden Zehe. Hundszähne groß, gehen über einander und ihre Spitzen reichen in Löcher zwischen den entgegengesetzten Zähnen. Keine Schädelkämme.

Zwischenkieferbeine mit dem Oberkiefer während der ersten Zahnung verwachsen. Chimpansee, schwarzer Orang, Pygmy (Simia troglodytes Blumenb., Troglodytes niger Geoff.). Höhe 4 Fuß. Vaterland Africa.

Subgenus. *Pithecus*. Schnauze breit, verlängert, vorn ein wenig abgerundet, Stirn nach hinten abschüssig, leichte Augenbrauenleisten, aber starker Pfeil- und Lambdakamm. Gesichtswinkel 30°. Schmale Ohren. Zwölf Paar Rippen, die Knochen des Brustbeins in einer doppelten Reihe geordnet. Arme bis an die Knöchel reichend.

Kein Ligamentum teres an der Hüftverbindung. Füße lang und schmal. Große Zehe kaum bis zum Ende des Mittelfußknochens des anliegenden Fingers reichend, öfters ohne Nagelglied und Nagel. Hundszähne sehr stark; ihre Spitzen reichen über die Zwischenräume der entgegengesetzten Zähne.

Die Zwischenkieferbeine während der zweyten Zahnung mit dem Oberkiefer verwachsen. Orang-Utang, rother Orang (Pithecus satyrus Geoff., Simia satyrus Linn. Pongo, Name des alten Thieres, ursprünglich dem Chimpansee beygelegt). Höhe unter fünf Fuß. Vaterland die Insel Borneo.

Hierauf folgt eine sehr ausführliche Tabelle der Ausmessungen verschiedener Körpertheile beyder Thiere, sowohl junger als alter Individuen.

Der Abhandlung selbst sind 11 sehr gute Tafeln mit Abbildungen zur Erläuterung des Gesagten beygegeben.

Abgebildet die Skelette von der Seite und von vorn, Schädel von der Seite, von unten, vorn und hinten; ebenso ein Schädel von einem Blödsinnigen.

N. 40. Ueber die Anatomie des Distoma clavatum Rud. von Richard Owen, S. 381, T. 41. Isis Taf. II.

Distoma ventricosum Rud. ist von Fasciola ventricosa Pallas unterschieden. Letztere Gattung ist von Rudolphi unter dem Namen Distoma clavatum beschrieben. Fasciola clavata Menzies (Linn. Transactions I. p. 187. T. 17. f. 2.) ist Fasciola ventricosa Pallas.

Distoma clavat. wohnt nach Rudolphi im Magen von Scomber Pelamys, wo es auch Menzies gefunden. Das Exemplar, das ich untersuchte, wurde von Guilding von der Insel St. Vincent eingeschickt, ohne zu sagen, aus welchem Thiere, es war 2″ 2‴ lang und hatte an seinem dicksten Theile $2\frac{1}{2}$″ Umfang, also wie das Exemplar von Pallas. Die äußere Haut ist dünn, kraus, halb durchsichtig mit feinen Querringeln und Fasern in der nämlichen Richtung. Die darauf folgende Schicht ist eine Muskelhaut aus Längsfasern, die unterste fibröse Haut wird von gewundenen Gefäßen durchzogen, die mit einer dunkel gefärbten Flüssigkeit gefüllt sind. Die vordere Oeffnung des Darmcanals hat einen Schließmuskel und bildet einen Saugnapf, in dessen Boden ein kleines Loch ist, welches die eingesogene Nahrung in die Verdauungsröhre führt, deren zwey vorhanden sind. Sie laufen auseinander zu den Zellen im hintern Theile des Leibes. Zwey Linien hinter dem Mund auf der ausgehöhlten Seite des schmalen Theils des Körpers ist eine kleine Querspalte, die äußere Oeffnung der Geschlechtstheile.

Die hinter dieser Spalte liegende große Höhle dient einzig zum Anhängen und steht mit dem Innern des Körpers in keiner Verbindung, sie ist mit einer starken concaven Muskelscheibe, deren Rand warzig ist, versehen.

Der Körper wird hinter diesem Acetabulo breiter, endigt mit einem keulenförmigen Ende. Man bemerkt an demselben eine kleine Oeffnung, welche zu einer engen Höhle, die durch zwey Schichten einer zottigen Haut gebildet wird, führt; sie zeigt aber keine Verbindung mit dem übrigen Körper. Außer dem zelligen Parenchym des Leibes findet sich das Verdauungs-Gefäß- und Geschlechtssystem, wie gewöhnlich bey den Trematoden. Die Zellen am schmälern Ende des Leibes enthalten eine gelbe Flüssigkeit mit vielen Eyern.

Am hintern keulenförmigen Ende sind neben der Mittelhöhle noch zwey seitliche. Diese Seitenhöhlen sind mit einer dunkelbraunen Flüssigkeit gefüllt, die kleine dunkle Theile der nämlichen Farbe enthält wie eingesogenes Blut. Die innere Fläche dieser Höhlen ist schwarz und mit kleinen wellenförmigen Falten bedeckt. Die dunkel gefärbten Canäle, welche sich an den Seitenwänden des Körpers schlängeln, nehmen ihren Ursprung aus diesen Höhlen; mit diesen stehen auch die kleinern Canäle vor ihnen, von denen sie die Nahrung erhalten, welche rückwärts durch die zwey Ernährungsschläuche vom Munde her läuft, in Verbindung. Sie liegen mithin zwischen dem Ernährungscanal und den blutführenden Canälen.

Analoga davon findet man bey Amphistoma conicum, wo sie Laurer Chylusbehälter nennt.

Bey Distoma clavatum stehen aber diese Behälter nicht in Verbindung mit der mittlern Höhle oder hintern Oeffnung. Dieser hintere Sack deutet vielleicht ein Athemorgan an.

Es kriecht fast wie ein Blutegel. Die Färbung ist weißlich. Die zwey hintern Höhlen haben Aehnlichkeit mit den zween Blindsäcken am Darm des Blutegels.

Distoma clavatum.

Fig. 17. Bauchseite.

a. Der vordere Saugnapf, worinn der ächte Mund liegt.

b Der hintere Eindruck, die Saugscheibe oder Halter.

c Die Geschlechtsöffnung.

d Die Mündung des hintern Sacks.

— 18. Dasselbe zerlegt von Rückenseite;

e Die runzelige Oberhaut.

f Die Muskeldecke.

g Der Saccus analis geöffnet: eine Borste steckt in der Mündung.

h h Die Höhlen neben dem Saccus analis mit einer schwarzen runzeligen Oberfläche.

i Eyermasse.

k Eyergang.

l Der Hoden.

mm Gefäße.

— 19. Hintere Seite zeigt die Muskelscheiben um die Mundscheibe a, und die Haftgruben b, und die Endigung der Geschlechtsröhre c.

m Der Gefäßkreis um die Mundscheibe. [so]

— 20. Der Eyergang k und der Hoden l.

N. 41. Beschreibung einer neuen Gattung vom Bandwurm (Tape-worm), von Richard Owen, S. 385 Taf. 41.

Taenia lamelligera *Owen.*

Taen. incrassata, capite subgloboso; rostello cylindrico obtuso, collo nullo, articulis brevissimis, marginibus lateralibus dilatatis, rotundatis, utrinque parum extantibus, superficie utraque linea longitudinali leviter impressa, lemniscis lateralibus oppositis.

Long. corporis 7 unc. Latitudo 5 lin. Crassities 1 lin.

Hab. in Phoenicopteri rubri intestinis tenuibus.

An beyden Rändern eines jeden Gliedes ist eine durchbohrte Erhöhung, woraus man einen kleinen **Cirrhus** drücken kann und deren Grund in den hintern Gliedern Eyer hat.

N. 42. Bemerkungen über die Entozoa und die Verschiedenheit ihres Baues,

nebst einigen Vorschlägen für ihre Eintheilung in andere Classen, von Richard Owen. S. 387.

Die Nematoiden (**Vers intestinaux cavitaires**) unterscheiden sich von den **Vers parenchymateux** durch die Anwesenheit eines Nervensystems; ich habe sie daher zu einer andern Classe der Radiaten, als sie bisher standen, gestellt. Die Thierclassen, welche eine lockere Anordnung der Nervenkügelchen (**diffused condition**) zeigen, sind **Polygastrica, Spongiae,** Polypen und Acalephen. Zu diesen kommen die **Vers intestinaux parenchymateux** von Cuvier, oder **Vers mollasses** von Lamarck, welche ich alle als eine Classe der **Acrita** unter dem Namen **Sterelmintha** zusammenfasse.

Die **Vers cavitaires** von Cuvier, welche die Nematoiden von Rudolphi und **V. rigidules Lam.** begreifen nebst **Nemertes et Linguatula,** schlage ich vor, unter zwey Abtheilungen zu bringen; die eine umfaßt, nebst den **Genera Linguatula** und **Sipunculus,** die Nematoiden unter dem Namen **Cœlelmintha,** die andere begreift die **Vers rigidules** unter dem Namen **Epizoa** in sich.

Nach dieser Eintheilung würden die Entozoen des Menschen folgendermaßen zerfallen.

Entozoen des Menschen.

Subregnum. Acrita.

Classis (Infusoria Cuv.)

1) **Cercaria seminis** findet sich im männlichen Samen.
1) **Trichina spiralis** — freywillige Muskeln.

Classe Sterelmintha.

3)	**Echinococcus hominis** —	Leber.
4)	**Cysticercus cellulosae** —	Muskeln, Gehirn.
5)	— **visceralis** —	Eingeweide überhaupt.
6)	**Taenia solium** —	Dünndarm.
7)	**Bothriocephalus latus** —	—
8)	**Polystoma venarum** —	Venen.
9)	— **pinguicula** —	Eyerstöcke.
10)	**Distoma hepaticum** —	Gallenblase.

Subregnum Nematoneura.

Classis Coelelmintha.

11)	**Ascaris vermicularis** —	Mastdarm.
12)	— **lumbricoides** —	Dünndarm.
13)	**Strongylus gigas** —	Nieren.
14)	**Spiroptera hominis** —	Harnblase.
15)	**Trichocephalus dispar** —	Dick- und Dünndarm.
16)	**Filaria bronchialis** —	Bronchialdrüsen.
17)	— **medinensis** —	Zellgewebe.
18)	— **oculi** —	Auge.

N. 43. Nachträgliche Bemerkungen über Alepisaurus ferox von B. T. Lowe, S. 395, T. 59.

(Isis 1836. S. 395.)

Im April wurde ein 3tes Exemplar von **Alepisaurus ferox** auf der Südküste von Madera gefangen. Der Kopf ist zusammengedrückt, länglich und mißt zwischen einem $^1/_9$ und $^1/_{10}$ der ganzen Länge des Thieres. Die Spitze des Oberkiefers ist stumpf, stark und ausgerandet. Der Kopf selbst ist unbewaffnet, glatt und glänzt gallertartig.

Eine doppelte Reihe von Tuberkeln, welche von einer kettenförmigen Reihe von Knochen unter der Haut herrührt, verläuft längs den Seiten.

Eine knöcherne Leiste, begleitet von einer Reihe von Poren, breitet sich unten und um die hintere Hälfte der Augen-

höhlen aus; auch geht eine Reihe von Poren längs den Seiten des Unterkiefers dicht unter dem untern Rande der Zahnknochen hin.

Die Nasenlöcher sind in der Mitte zwischen dem Auge und der Spitze des Oberkiefers. Das vordere Nasenloch ist rund, das hintere halbmondförmig. Die Gaumenbeine besitzen 3 sehr lange, lanzettförmige, rückwärts gebogene Zähne. Der Unterkiefer ist länger als der obere und hat auf jeder Seite einen sehr langen conischen Zahn nebst einem kleinern dazwischen.

Die Zunge ist sehr klein, erhaben in der Mitte, glatt und schwarz.

Die **Membrana branchiostega** hat auf jeder Seite 7 Strahlen.

Die Rückenflosse besteht aus 44 einfachen Strahlen. Der erste Strahl ist in einer Linie mit dem ersten Brustflossenstrahl und 4 Zoll lang. Die beyden nächsten sind länger, und glatt wie alle übrigen; der 4te ist mehr als die Hälfte länger als der erste ($9\frac{1}{4}''$); der 5te ist 2 Zoll kürzer als der 4te, oder gerade so lang wie die Brustflossen. Die 10 oder 12 nächsten sind von der nämlichen Länge oder ein wenig länger; die darauf folgenden sind rasch verlängert bis zum 23ten, der wie der 24te von der nämlichen Länge wie der 4te ist. Der 25te u. 26te Flossenstrahl sind ein wenig kürzer. Die folgenden nehmen ab und sind mehr nach hinten gebogen. Der letzte mißt $\frac{1}{4}$ der Länge des ersten oder einen Zoll. Alle Strahlen sind äußerst zerbrechlich. Die 2te Rückenflosse ist $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch und lang.

Der untere Lappen der Schwanzflosse ist einfach, ablang oval zugespitzt. Der unterste Strahl ist der längste und ungegliedert. Die 4 nächsten sind fast von der nämlichen Länge. und gegliedert. Die 4 innersten sind stufenweise kürzer und gegliedert. Der obere Lappen mißt zwischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ der ganzen Länge, der untere zwischen $\frac{1}{9}$ und $\frac{1}{10}$. Die Schwanzflosse sitzt wie bey den **Scombridae**. Die 3 ersten Strahlen der Afterflosse sind einfach und schwierig zu unterscheiden, die eilf folgenden sind gegliedert. Ganze Länge bis zur Spitze des obern Lappens der Schwanzflosse 62″. Größte Höhe dicht hinter der Brustflosse $3\frac{7}{8}''$, größte Dicke gleich hinter den Augen $1\frac{3}{4}''$. Gewicht 4 Pfund.

Die Farbe des Fisches war außerordentlich brillant, metallglänzend. Die Iris goldgelb; Pupille schwarz.

Die 4 **Genera, Thyrsites, Gempylus, Lepidopus** und **Trichiurus** müssen mit **Alepisaurus** eine eigne Gruppe bilden, die die **Scombridae** mit den **Taenioidae** verbindet.

E n d e.

System der Physiatrik

oder der hippocratischen Medicin von Dr. F. Jahn. Eisenach b. Bärecke 1. 1835. 8. 583.

Was der geistreiche Verfasser bereits für Physiologie und Medicin geleistet, ist jederman bekannt. Das waren aber Einzelheiten; hier faßt er nun seine ganze Kraft, seine vielseitigen Kenntnisse, sein langjähriges Nachdenken und die Resultate seiner Praxis zusammen und theilt sein Bestes der Welt mit. Es kommt uns nicht zu, ein Urtheil über solch ein Werk zu fällen, wohl aber halten wir es für Pflicht, daß wir solche großartige Erscheinungen hervorheben und sie dem Studium der Physiologen und Aerzte empfehlen. Sie finden darinn die geistigen Entdeckungen in ihrem Felde von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nicht chronikenmäßig an einander gereiht, sondern organisch geordnet und verbunden zu einem lebendigen Leib, der mit uns spricht, uns anregt und belebt. Physik, Chemie und Naturgeschichte, vergleichende Anatomie, Physiologie und Medicin bilden im vollständigen Verein ein ganzes Gebäude, welches sich mit Freude und Belehrung durchwandeln läßt. Dieser Band enthält die Physiologie der Krankheit und des Heilungsprocesses, und zerfällt in 4 Abschnitte: über das Wesen und die Form der Krankheit; Organisationsverhältniß, Entstehung derselben, Reactionen wider dieselbe oder Heilungsproceß. Jeder Abschnitt zerfällt wieder in mehrere Capitel, welche wir nicht ausziehen können. Man kann einem Zeitalter Glück wünschen, daß es im Stande ist, ein solches Werk hervorzubringen, welches mit mehrern andern, die in der neuern Zeit geschrieben worden, die Epoche der philosophischen Medicin begründen wird.

B e s c h r e i b u n g

des Skelets des Nyctipithecus trivirgatus von Dr. J. Gistl. Leipzig bey Avenarius. 1836. 8. 19.

Der merkwürdige Nachtaffe, welchen Al. v. Humboldt in Südamerica am Oronoco entdeckt hat, verdiente allerdings mehr bekannt zu werden, da bekanntlich alle Affen Tagthiere sind und nur die Maki sich durch ihr Nachtwandeln und die eulenartigen Augen auszeichnen. Diese hat man aber bekanntlich bis jetzt bloß auf Madagascar und der benachbarten Ostküste von Africa gefunden. Der Verfasser sucht nun zu zeigen, daß dieses americanische Thier sowohl durch seine Lebensart als durch den Bau seines Skelets zu den Maki gehöre, was wirklich höchst merkwürdig ist. Zuerst beschreibt er das äußere dieses Thiers nach einem von Spix in Weingeist nach München gebrachten Exemplar und nach Schilderungen von Rengger, wodurch schon auffallende Aehnlichkeiten mit den Maki hervortreten. Dann durchgeht er das Skelet, wovon eine Abbildung in 4. geliefert ist, Stück für Stück, vergleicht es ebenfalls mit dem Skelete der Maki und Affen, und entscheidet endlich für die Vereinigung mit den ersten. Solche Abweichungen von der Regel sind immer von großer Wichtigkeit für die Wissenschaft, weil sie plötzlich das Feld erweitern, aber große leere Räume zwischen sich lassen, welche zur Ausfüllung reizen und mithin zu neuen Untersuchungen führen. Diese Schrift ist daher ein bedeutender Beytrag zur vergleichenden Anatomie und Zoologie. Die Vergleichungen scheinen sehr sorgfältig angestellt zu seyn; nur bey den Zähnen hätte der Verfasser etwas umständlicher seyn können. Die Abbildung stellt das Skelet vor, nebst drey andern Ansichten des Kopfes und die Schulter besonders.

Bemerkungen über einige Insecten, von Dr. Waltl zu Passau.

Lygaeus apterus. Das Verkümmern einiger Organe findet sich meistens bey solchen Insecten, die in großer Menge beysammen leben, z. B. Bienen und bey dieser Wanze, die an Lindenbäumen in Unzahl vorkommt, auch bey der Stubenwanze, die ich nur ein einzigesmal ausgebildet antraf. Sonderbar aber ist, daß hie und da ein Individuum vollkommen sich entwickelt. Bey **Lygaeus apterus** ist es nur dann der Fall: wenn sie nicht an Linden leben, sondern unter Buchen, wo sie ganz einzeln sind.

Psylla coleoptrata Klug. lebt an **Genista tinctoria** hier auf trocknen Waldhügeln sehr häufig und hüpft, jedoch nicht gar häufig. Ihr Bau ist sehr sonderbar.

Blatta germanica ist bey uns am Land ein sehr lästiges Hausungeziefer, welches nicht selten die Leute zum Ausziehen zwingt. Man verläßt im kalten Winter das Haus, läßt alles offen, und nach ein Paar Tagen findet man die verweichlichten Thiere wahrscheinlich durch den schnellen Uebergang von Wärme zur Kälte todt, und bezieht das Haus wieder. Man heißt sie Russen und vertreibt sie meist mit Arsenik. Die Leute haben den Glauben, daß dieses Insect nicht ursprünglich einheimisch sey.

Oxytelus depressus, die Larve zu vielen 100,000 auf **Anemone nemorosa** im ersten Frühjahr. Sie können sich auf einer Porzellantasse u. a. mit dem After luftdicht aussaugen, und können dann meist den Luftdruck nicht leicht mehr überwinden. In einem Blumentopf mit Rasen kann man sie leicht aufbringen.

Drosophila melanogaster Mg. Wenn man Himbeeren in eine Schachtel legt, so schliefen eine Menge dieser Fliegen aus.

Cynips quercus tojae in den käuflichen Galläpfeln.

C. querc. baccarum in den Knoppern, hier lebendig zu 100,000; auf den Schiffen, wo Knoppern geladen sind, ungemein lästig. Die Knoppern beherbergen aber eine noch viel größere Art **Cynips**, die **Cynips quercus calicis Burgsdorf.** Diese ist in der Mitte der Knopper, und die **C. quercus baccarum** an der Seite in den Höhlungen.

Microgaster glomeratus L. Die Larve lebt in Schmetterlingsraupen, schlieft dann in Gesellschaft aus und spinnt sich augenblicklich ein, da sie, wie es scheint, die kältere Umgebung nicht vertragen kann. Am Weidenblatte sind die Puppenhüllen.

Scymnus minimus. Leben auf der untern Seite verschiedener Obstbäume, besonders Zwetschen.

Clytra 4 maculata. Hier nicht selten.

Verzeichniß von Lepidopteren, die in der Umgegend von Magdeburg hie und da sich als schädlich zeigen.

NB: Exemplare kann ich zu 10 Kr. per Art abgeben.

Papilio polychloros. Schadet öfters den Birn = und Kirschbäumen, da seine braune Dornenraupe sie kahl frißt.

Papilio crataegi. Die kurzhaarige gelbgestreifte Raupe wurde vor einigen Jahren den Pflaumenbäumen sehr schädlich, so daß alle kahl wurden. Durchwintert in einem Nest an den Bäumen.

P. brassicae. Den Kohlpflanzen oft sehr schädlich. Die Schmetterlinge sammeln sich neben Pfützen auf dem feuchten warmen Schlamm oft in großer Menge.

P. rapae eben so schädlich.

Cossus ligniperda. Bewirkt als rothbraune Raupe das Auslaufen des Saftes an Eichen, lebt 3 Jahre.

Bombyx dispar. Die Raupe ist ein Feind fast aller Obstbäume. Der Schmetterling bedeckt seine Eyer mit Afterwolle. Die Raupe lebt v. May bis August.

B. salicis entblättert öfters die Weiden und Pappeln. Die Raupe rothbraun mit weißen Schildern.

B. chrysorrhoea Die Raupe erscheint in den ersten Frühlingstagen und durchwintert in einem Neste an den Bäumen. Sie entblätterten vor einigen Jahren die Wälder und Gärten so, daß die meisten vor Hunger umkamen; die Raupe ist haarig, grau und roth gezeichnet mit 2 rothen Bläschen auf den letztern Ringen.

B. pini. Die große grüne Raupe mit 2 blauen Einschnitten im 2ten und 3ten Ring, frißt im May ganze Tannenwälder ab, durchwintert unter Moos.

Noctua aceris entblättert die Eichen und Kastanien, ist mit langen fuchsfarbenen Haaren bekleidet, mit weißem Quadratfleck auf jedem Ring. Lebt im August und Sept.

N. piniperda. Die grüne weißgestreifte Tannenraupe ist in manchen Jahren so schädlich wie **Bomb. pini.**

Plusia gamma. Frißt bisweilen ganze Felder von Kartoffeln und Flachs ab.

Bombyx castrensis. Die Ringelraupe ist blauroth und grau mit Längsstreifen. Den Obstbäumen sehr schädlich.

Geometra defoliaria. Die braune Spannraupe ist den Apfelbäumen sehr schädlich, das Weib ist ungeflügelt.

G. brumata. Die grüne Spannraupe frißt schon im April das Innere der Obstbaumknospen aus. Der Schmetterling fliegt im November; das Weib ist ungeflügelt. Entblättert hie und da die Eichenwälder.

G. grossularia. Die weiße schwarzgefleckte Raupe entblättert nicht selten die Stachelbeersträucher.

Noctua segetum. Die erdfarbige Raupe zerstört manchmal ganze Rübsenfelder.

Tortrix buoliana. Lebt als schwärzliche Made im May in den mittelsten jungen Trieben der Tannen und frißt das Mark aus, so daß der Baum verkrüppelt.

T. resinana lebt im April in den harzigen Auswüchsen der Tannen, und macht auch den Baum verkrüppeln. Durchwintert und ist schon im July als junge Raupe da; der Schmetterling im May.

Tortrix pomonana. Die grüne Made ist in den Aepfeln und Birnen.

T. arcuana. Frißt im März und April die Knospen der Haseln aus.

T. oporana und **piceana**, ist nur ♂ und ♀, nicht 2 Arten, frißt schon im Frühling die jungen Tannnadeln.

Tinea padella entblättert die Birnbäume, die Raupe ist grauschwarz punctiert und lebt in einem Gewebe.

Tin. abietella frißt die Tannzapfen aus.

Tin. grossulariella. Die grüne Raupe frißt die Stachelbeeren aus und macht sie faulen.

Neue Gattungen von Mucken bey Passau,

von Dr. Waltl.

Chironomus scriptus ♀. Gelb. Rückenschild mit drey schwarzen Striemen: die mittle vorn, die Seitenstriemen hinten;, Schildchen gelb; Hinterrücken glänzend schwarz. Beine blaßgelb: die vordern braun. Schwingen weiß. Flügel glashell, nackt. — 1'''.

2. **Chironomus bicolor** ♂. Rückenschild, Schildchen und Hinterrücken glänzend schwarzgrünlich. Hinterleib und Beine blaßgelb. Schwingen weiß. Flügel glashell, nackt. — 1'''.

3. **Ceratopogon glabricollis** ♂. Glänzend schwarz. Beine rothgelb. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1'''

4. **Ceratopogon lateralis** ♀. Glänzend schwarz, mit weißen Schildchen. Brustseiten und Beine rothgelb: hintere Schenkel und Schienen schwarz. Fühler schwarz: 1. Glied gelb. Schwingen weiß. Flügel glashell. Hinterleib mehr braun als schwarz. — 1'''.

5. **Cer. longicornis** ♀. Glänzend schwarz. Beine rothgelb, mit schwarzen Gelenken (Vorderbeine fehlen am Exemplare). Flügel glashell mit braunen Randadern. Schwingen weiß. — 1'''.

6. **Cer. luteitarsis** ♀. Glänzend schwarz. Beine schwarz: Schenkelwurzel und Füße gelb. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1'''.

7. **Cecidomyia tristis** ♂. Tiefschwarz, mit schwarzbraunen Flügeln. Beine und Schwingen braun. Die Fühler mit abwechselnden größern und kleinern Knoten, alle entfernt, haarig. — $^2/_3$'''. Flügel ohne Randfranzen.

8. **Cec. abbreviata** ♀. Schwarz, mit dunkelbraunen Beinen. Schwingen hellgelb. Flügel glashell ohne Randfranzen: die mittle Längsader abgekürzt.

9. **Cec. nervosa** ♂. Fleischfarbig. Fühlerglieder länglich, entfernt. Beine braun. Schwingen braun, mit weißem Kopfe. Flügel glashell, franzenlos mit braunen Adern: die mittle verkürzt. — $1^1/_4$'''

10. **Cecidomyia pratorum** ♀. Gleicht der **Cec. nigricollis**, aber die Flügel haben keine Randfranzen. Schildchen gelblich. Schwingen braun mit weißem Kopf. Beine braun, mit gelber Schenkelwurzel. 1'''

11. **Lestremia albipennis.** Rückenschild glänzend schwarz (Hinterleib fehlt). Beine dunkelbraun. Flügel weiß, glashell.

12. **Scatopse glabra.** Glänzend schwarz, glatt; Schwingen schwarz. Leib ungefleckt. Flügel glashell. $1^1/_4$'''.

13. **Scatopse halterata.** Glänzend schwarz. Schwingen weiß. Flügel glashell, mit unscheinbaren Adern, nicht viel länger als der Hinterleib. $^3/_4$'''

14. **Empis mellipes** ♂. Glänzend rostgelb. Rückenschild mit 3 braunen Striemen. Beine rothgelb. Rüssel von doppelter Kopflänge. Flügel etwas trübe, ohne Randmaal. $1^1/_2$'''

15. **E. stigma** ♂ ♀. Gleicht der **E. stercorea**, aber die etwas getrübten Flügel haben ein braunes Randmaal. $3^1/_2$'''

16. **E. funesta** ♂ ♀. Gleicht der **E. morosa.** Glänzend schwarz, mit schwarzbraunen Schwingen und ziegelfarbigen Beinen. — ♂. Flügel rein glashell; Schienen und Ferse der Hinterbeine etwas verdeckt. ♀: Flügel braun. Hinterschenkel gefiedert, Schienen gewimpert. — $1^1/_4$'''

17. **E. albipennis** ♂. Schwarz. Rückenschild scheint etwas behaart. Hinterschienen keulförmig, haarig, nach außen borstig gewimpert, die Ferse etwas verdickt; auch die Ferse der Vorderbeine verdickt. Schwingen milchweiß. Flügel weiß, nur die Randadern braun, die andern unscheinbar. — 1'''. Aus Spanien.

18. **Tachydroma calcanea** ♀. Glänzend schwarz, mit weißen Schwingen. Beine schwarz, aber mit gelber Ferse, auch das erste Hüftglied der Vorderbeine ist gelb. Flügel mit sehr breiter brauner Binde, die am Hinterrande einen durchsichtigen Flecken hat. — $1^1/_4$'''

19. **Tach. pygmaea** ♀. Glänzend schwarz, mit weißen Schwingen. Beine schwarz: mittle und hintere Schenkel rothgelb. Flügel bräunlich getrübt. — $1^1/_4$'''

20. **Tach. luteicornis** ♀. Glänzend schwarz: Rückenschild grau. Fühler gelb: 2. Glied verlängert. Beine rostgelb. Flügel glashell. Schwingen weiß. — $1^1/_4$'''

21. **Drapetis flavipes** ♂. Glänzend schwarz mit gelben Beinen. Schwingen weiß. Flügel glashell. — Kaum $^1/_2$'''

22. **Tachina amica.** Augen nackt. Gesicht mit Knebelborsten. Taster schwarz. Fühler fast so lang als das weiße, schwarzschillernde Gesicht, dunkelbraun. Fühlerborste $^2/_3$ der Länge verdickt. Rückenschild glänzend schwarz, vorn weißschillernd mit 4 schwarzen Striemen. Hinterleib kegelförmig, glänzend schwarz, hinter den Einschnitten mit schmalen, unterbrochenen, silberweißen Binden. Bauch schwarz mit ziegelrother Wurzel. Beine schwarz. Flügel geschwärzt. Schüppchen hellweiß. — Stark 3'''.

23. **Tachina diversa** ♀. Gleicht der **Tach. libatrix.** Augen nackt. Kopf grünlichweiß. Gesicht mit feinen Knebelborsten. Stirn breit, mit schmaler, schwarzer Strieme. Leib

bräunlichgrau, ins Gelbliche ziehend; Hinterleib eyrund, ziemlich gewölbt. Beine schwarz. Fühler schwarzbraun, fast bis zum Munde reichend. Schüppchen weiß. Flügel graulich: Spitzenquerader nicht zum Rande gehend, sondern dicht vor demselben mit der vorliegenden Längsader vereinigt. — 3‴.

24. **Sciomyza acuticornis** ♀. Dunkelgrau, die Beine mehr schwärzlich. Fühler schwärzlich: 3. Glied unten nach vorn zugespitzt, mit nackter Borste. Schwingen weiß. Flügel fast glashell. — $1^1/_4$‴.

25. **Sc. brunnipes.** Gleicht der vorigen, aber die Fühler und Beine gelbbraun: 3. Fühlerglied unten stumpf. Flügel mit braunen Queradern. $1^1/_4$‴.

26. **Notiphila aenea** ♀. Kopf, Rückenschild und Schildchen sehr glänzend schwarz; Hinterleib glänzend dunkel metallischgrün. Beine schwarz mit gelben Füßen. — $1^1/_4$‴. Schwingen weiß.

27. **Notiph. amoena.** Glänzend schwarz. Kopf, Fühler und Beine rothgelb. Schwingen weiß. — $1^1/_4$‴.

28. **Notiph. rufitarsis.** Schwanz mit einigem Glanze. Schwingen weiß. Beine schwarz, mit rothgelben Füßen. — $1^1/_2$‴.

29. **Notiph. nigripes.** Schwanz mit einigem Glanze. Beine schwarz, nur die hintere Ferse rothgelb. Schwingen weiß. — 1‴.

30. **Notiph. bicolor.** Kopf und Rückenschild braungrau: letzterer mit 3 dunkeln Striemen. Hinterleib glänzend schwarz. Beine blaßgelb. Schwingen weiß. Queradern der Flügel braun, auch am Vorderrande an der Mündung der ersten Längsader ein brauner Punct. — 1‴.

31. **Notiph. littorea.** Ganz wie die vorige, aber der Hinterleib ist braungrau und die Flügel ungefleckt. — 1‴.

32. **Notiph. affinis.** Gleicht der **Not. griseola**, aber der Kopf ist ganz schwarz. — 1‴.

33. **Opomyza nitida.** Glänzend schwarz. Gesicht, Fühler, ein Punct auf der Vorderstirn und Beine rothgelb. Fühlerborste feinhaarig. — 1‴.

34. **Opomyza leucopeza.** Glänzend schwarz. Vorderbeine schwarz: die drey letzten Fußglieder weiß; die 4 andern Beine rothgelb: hintere Schenkel etwas verdickt. Flügelspitze bräunlich. $1^1/_2$‴.

35. **Op. nigriceps.** Glänzend schwarz, auch der Kopf und die Fühler. Beine gelb. Flügel bräunlich. Schwingen weiß. — 1‴.

36. **Ephydra basilaris.** Gesicht grauweiß, mit weißem Augenrande. Stirn rostbraun, mit dunkeln Striemen. Rückenschild braungrau, mit drey braunen Striemen. Hinterleib sehr glänzend: 1. 2. Ring rostgelb, die andern schwarz. Beine braungelb. Flügel getrübt, mit braunen Queradern. — 1‴.

37. **Chlorops vagans.** Glänzend schwarz. Kopf, Fühler, Brustseiten und Schenkel hellgelb; Schienen und Füße schwarzbraun. Schildchen gewölbt. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1‴.

38. **Chlorops albitarsis.** Glänzend schwarz, nur die Schwingen und Füße weiß. Flügel kürzer als der Hinterleib, etwas getrübt: 4. und 5. Längsader zum Theil unscheinbar. — 1‴.

39. **Chl. nitidissima.** Sehr glänzend schwarz. Beine rothgelb: Schenkel und Hinterschienen schwarzbraun. Stirn und Schildchen gewölbt. Schwingen weiß. Flügel trüb. — Kaum 1‴.

40. **Chlorops fascipes.** Glänzend schwarz. Stirn und Schildchen gewölbt. Beine hellgelb: mittle Schenkel mit breiter schwarzer Binde. Schwingen weiß. Flügel grau. — $^2/_3$‴.

41. **Chl. pallipes.** Glänzend schwarz, ziemlich langleibig. Beine hellgelb: Füße an der Spitze schwarz. Stirn und Schildchen gewölbt. Schwingen weiß. Flügel graulich. 1‴.

42. **Chl. hyalipennis.** Kopf gelb: Scheitel mit großen schwarzen, halbkreisförmigen Flecken. Rückenschild glänzend dunkelgrün (aber nicht metallisch), mit drey seichten Furchen. Schildchen grün, gewölbt. Hinterleib schwarz. Beine hellgelb: hintere Schienen in der Mitte etwas erweitert. Schwingen weiß. Flügel glashell. — $^2/_2$‴

43. **Chl. longula** ♀. Länglich, schmal. Kopf und Fühler ochergelb; Stirn gewölbt, auf dem Scheitel ein schwarzes Dreyeck. Mittelleib ochergelb, mit 3 schwarzen Rückenstriemen: die mittelste hinten verkürzt. Schildchen gewölbt, ochergelb. Brustseiten schwarz punctiert. Hinterleib schwarz, mit rothgelber Spitze. Beine rothgelb. Schwingen weiß. Flügel glashell. — $1^1/_4$‴.

44. **Chl. tristriata.** Kopf gelb. Scheiteldreyeck dunkelgelb, mit schwarzer Spitze. Fühler schwarz, mit gelber Wurzel. Rückenschild ochergelb, mit drey schwärzlichen erhabenen Striemen: die mittle vorn erweitert. Stirn und gelbes Schildchen flach. Hinterleib schwarz, Beine schwarz mit gelben Knieen. Schwingen weiß. Flügel glashell. — $^1/_2$‴.

46. **Chl. simplex.** Glänzend hellgelb. Fühler gelb mit schwarzem Vorderrand und gelber Borste. Stirn mit getheiltem schwarzen Dreyeck. Rückenschild mit 3 schwarzen Striemen (die mittle hinten verkürzt) und 2 kleinen schwarzen Seitenstrichen. Brustseiten mit einem schwarzen Kamm. Schildchen flach. Hinterrücken glänzend schwarz. Schwingen hellgelb. Beine gelb. — $^2/_3$‴.

47. **Chl. picta.** Gelb. Fühler gelb: 3. Glied tiefschwarz, mit schwarzer Borste. Scheitel ungefleckt. Rückenschild mit 3 schwarzen Striemen: die mittle breit, hinten verkürzt; Seitenstriemen unterbrochen. Schildchen flach; Hinterrücken tiefschwarz. Hinterleib mit schwarzen Rückenflecken und After. Brustseiten ungefleckt. Beine gelb. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1‴.

48. **Chl. lucida.** Glänzend gelb. Fühler schwarz, mit gelber Wurzel. Stirn mit schwarzem Dreyeck, das den Vorderrand nicht erreicht. Rückenschild mit 3 schwarzen Striemen: mittle breiter. Brustseiten mit 2 schwarzen Fleckchen über einander: das untere größer und dreyeckig. Schildchen flach, gelb. Hinterleib glänzend schwarz mit gelber Spitze. Bauch und Beine gelb: Spitze der Füße schwarz. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1‴.

49. **Agromyza basilaris.** Kopf schwarz; Stirn vorn weißschillernd. Fühler schwarz, ziemlich groß. Mittelleib schwarz. Hinterleib vorn rothgelb mit 2 schwarzen, beyderseits verkürzten Querbinden, hinten schwarz. Beine schwarz. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1'''.

50. **Agrom. albicornis.** Schwarz. Kopf, Brustseiten, Schildchen und Knie gelb. Fühler weiß. Hinterleib mit blassen Einschnitten. Schwingen weiß. Flügel glashell. — 1'''.

51. **Agrom. occulta.** Glänzend schwarz. Kopf, Fühlerwurzel, Brustseiten und Beine gelb. Schwingen weiß. Flügel glashell. Füße braun. — $^2/_3$'''.

52. **Agrom. pratensis.** Glänzend schwarz. Hinterleib mit blassen Einschnitten. Kopf, Brustseiten, Schildchen, ein Fleckchen vor dem Schildchen und Beine gelb: Füße braun. Schildchen mit schwarzen Seitenflecken. Schwingen weiß. Flügel glashell mit gelblicher Wurzel. — 1'''

53. **Agr pascuum.** Kopf, Fühler, Brustseiten, Schildchen, Knie und Füße gelb; Beine übrigens schwärzlich. Rückenschild glänzend schwarz. Hinterleib schwärzlich mit blassen Einschnitten. Schildchen mit schwarzem Seitenpuncte. Schwingen weiß. Flügel glashell. — $^2/_3$'''.

54. **Borborus crenatus.** Schwarz mit castanienbraunen Beinen. Schildchen stumpf, hinten gezähnt (die Zahl der Zähne ist auch unter Vergrößerung nicht bestimmt anzugeben, ob 6 oder 8). Flügel kaum getrübt. $1^1/_4$'''.

55. **Borb. obscurus.** Dunkelgrün, ohne Glanz. Beine ochergelb. Schildchen stumpf, hinten gekerbt. — 1'''.

56. **Phora nigripennis.** Glänzend schwarz, mit dunkelbraunen Beinen. Flügel braun, ohne Randborsten: die erste Ader biegt sich nach dem Vorderrande hin. — $1^1/_2$'''.

Neue Gattungen von Mucken bey München, von Dr. Waltl. (Aus dem Faunus von Gistl.)

1. **Culex sticticus.** Rückenschild graubraun, mit gelblichen Seiten (scheint verwischt). Hinterleib schwarzgrau, mit weißen Seitenflecken, die an den beyden Ringen bindenartig zusammenhängen. Schenkel blaßgelb mit braunen Spitzen; Schienen und Füße braun. Flügel ungefleckt. 2'''. Ein ♀.

2. **Chironomus rusticus.** Fühlerhaare des ♂ braungelb. Rückenschild gerunzelt, mit 3 grauen Striemen; Schildchen gelb; Hinterrücken schwarzgrau. Hinterleib gelb, mit braunen Ringen. Beine gelb, mit braunen Gelenken. Flügel wasserklar mit schwarzem Puncte, nackt. Schwingen gelblich. 3 Linien. Gleicht dem Chir. riparius.

3. **Diamesa cinerella** (neue Gattung). Kopf grau. Augen eyrund (nicht nierenförmig); Ocellen fehlen. Fühler kurz, sechsgliederig: die fünf ersten Glieder fast kugelig, borstig, das sechste lang, etwas verdickt. Rückenschild aschgrau mit 3 braunen Striemen. Hinterleib zusammengedrückt, dunkelbraun, mit weißlichen Einschnitten; After stumpf, gestutzt. Beine dunkelbraun, die vordern nicht verlängert. Schwingen gelblich. Flügel wasserklar, breit, durchaus nackt, selbst ohne Franzen am Hinterrande, mit eigenem Aderverlauf: die vordern Adern braun, die andern unscheinbar. 2 Linien. Die Exemplare scheinen Männchen zu seyn, nach dem Hinterleibe zu schließen; die Fühler gleichen denen der ♀ von Chironomys. Verdient genauere Beobachtungen, besonders in Rücksicht des Geschlechtsunterschiedes.

4. **Ceratopogon annulatus.** Schwarz; Hinterleib mit gelben Einschnitten. Beine gelb. Fühlerhaare schwarz, mit weißschillernden Spitzen. Flügel ungefleckt. $^3/_4$ Linien ♂.

5. **Limnobia collaris.** Glänzend schwarz, mit weißem Halskragen. Schwingen gelblich. Beine braun. Flügel etwas getrübt. Ein ♀ 2 Linien. Das ♂ erhielt ich aus der lüttischer Gegend.

6. **Chrysops singularis.** Kopf gelblichgrau; Untergesicht mit 2 schwarzen Puncten neben einander; Stirn fast auf der Mitte mit glänzend schwarzen Flecken; auf dem Scheitel drey kleine Ocellen. Fühler rostgelb: 2tes Glied sehr kurz, und an der Spitze schwarz. Leib hell aschgrau; Rückenschild mit drey glänzend schwarzen Striemen; Hinterleib flach, auf jedem Ringe am Vorderrande zwey längliche schwarze Flecken, welche am Hinterrand abgerundet sind. Bauch grau. Beine rostgelb: Spitze der Vorderschienen und alle Füße schwarz. Flügel ohne Binden, bräunlich, am Vorderrande mit einem dunkelbraunen Strich in der Mitte. ♀ $4^1/_2$ Linien.

7. **Thereva caesia.** Licht schieferblau, feinhaarig. Untergesicht und Stirn glänzend weiß, letzte mit einer Längsfurche. Rückenschild mit 3 schwärzlichgrauen breiten Striemen. Schenkel bläulichgrau; Schienen röthlichgelb: Füße schwarzbraun. Schwingen weiß. Flügel etwas bräunlich. ♂ 5'''. Der schwärzliche Hinterleib ist dicht mit silberfarbigen Härchen bedeckt.

8. **Anthrax scutellata.** Schwärzlichgrau. Augen oben dicht zusammenstehend (wodurch sich diese Art von andern unterscheidet); Stirn dreyeckig, weiß. Fühler entfernt, schwarz, spitzig. Schildchen glänzend schwarz. Hinterleib an den Einschnitten aschgrau behaart, an den Seiten mit schwarzen Borsten. Bauch grau. Beine schwarz; Schenkel und Schienen grau schimmernd. Schwingen braun. Flügel glashell, am Vorderrande kaum etwas bräunlich. ♂ 3 Linien.

9. **Phthiria punctata.** Schwefelgelb. Am Knie mit 2 schwarzen Puncten hinter einander, und auf der Stirn ebenfalls zwey längliche: der eine dicht über dem Fühler, der andere auf dem Scheitel. Rückenschild hellgrau angelaufen, mit schwarzen, unordentlich stehenden Puncten, und an der Basis 2 graue kurze Längsstriche. Schildchen ungefleckt. Hinterleib ziemlich dick, flach gewölbt, an jedem Einschnitte mit einem schwarzen Rückenpunct. Bauch schwärzlich bandiert. Schwingen gelb, mit schneeweißem Kopfe. Beine schwarzbraun, mit hellgelben Schenkeln. Flügel groß, fast glashell. — Oesterreich. Wiedemanns Beschreibung von Phth. maculata paßt nicht auf diese Art, oder sie müßte sehr abändern. 3 Linien.

10. **Dasypogon interruptus.** Bart weißlich; Knebelbart schwarz. Rückenschild bräunlichgrau, mit zwey genäherten schwarzen Längslinien, neben ihnen je ein schwärzlicher Doppel-

flecken. Hinterleib nackt, striemenförmig, glänzend schwarz, mit weißen, breit unterbrochenen Binden vor den Einschnitten. Bauch schwarz. Beine schwarz, glänzend. Schwingen gelblichweiß; Flügel braun getrübt. — Oesterreich. 5½ Linien. Gleicht dem **Das. nubilus.**

11. **Asilus festivus (aureolus).** Untergesicht grauweiß; Backen- und Knebelbart weiß, letzterer oben mit einigen schwarzen Haaren. Stirn grau. Rückenschild aschgrau, mit schwarzer, doppelter, vorn doppelter Mittelstrieme; die Seitenstriemen undeutlich, übrigens weißborstig. Hinterleib aschgrau, in gewisser Richtung schwarz bandiert, stark zusammengedrückt; Griffel kurz, schwarz, schief abgeschnitten. Beine schwarz: die hintern mit zarten greisen Borsten. Schwingen gelblich; Flügel an der Spitze bräunlich. Oesterreich ♀. 4 Linien. (NB. Diese Art muß noch genauer geprüft und mit den vielen ähnlichen verglichen werden, ehe sie aufgenommen werden kann.)

12. **Empis dimidiata.** Mittelleib glänzend rostgelb, mit schwarzer Rückenlinie; Schildchen rostgelb, ungefleckt; Hinterleib oben schwarzbraun, an den Seiten gelb. Beine rostgelb, mit schwarzen Füßen: Schenkel und Schienen an der äußersten Spitze schwarz. Schwingen gelb; Flügel bräunlichgelb, blaß. — Oesterreich ♂. 3 Linien.

13. **Empis digramma.** Matt rostgelb. Stirn mit brauner Strieme. Rückenschild mit 2 schwarzen Längslinien; Schildchen ungefleckt. Hinterleib mit schwarzer Rückenlinie. Beine rostgelb: Füße braun. Schwingen blaßgelb; Flügel fast wasserklar. — ♀. 2½ Linien.

14. **Stratiomys equestris.** Gleicht der **Str. concinna**, unterscheidet sich aber durch den fuchsrothen Pelz des Mittelleibes, der bey **Concinna** schwarz ist. — 5½ Linien ♂.

15. **Str. bimaculata.** Hinterleib hellgrün, auf dem ersten Ringe mit einem kleinen schwarzen Punct, auf dem vierten mit einem schmalen, zusammenhängenden, schwarzen Doppelflecken. Bauch und Beine hellgrün. ♀ 3½ Linien.

16. **Eumerus mixtus Panz.** Das Citat aus Panz. in meinem Werke bey **Eum. tricolor** muß gelöscht werden: denn **Tricolor** ist eine ganz verschiedene Art. Die gegenwärtige gleicht **Eum. micans Fabr.** am meisten, doch hat diese keinen rothen Hinterleib.

17. **Syrphus pulcher.** Nahe verwandt mit **Syrphus ornatus.** Untergesicht und Stirn gelb. Fühler braungelb. Mittelleib schwarz, mit gelber Seitenstrieme, unter der Flügelwurzel eine gelbe Querlinie; Schildchen mit gelber Spitze. Hinterleib schwarz, vorn je mit einem gelben dreyeckigen Seitenflecken, dann mit drey gelben, schmalen, unterbrochenen Binden. Vorder- und Mittelbeine gelb, mit bräunlichen Füßen; Hinterbeine bräunlich, mit gelben, an der Spitze schwarzen Schenkeln. Flügel mit rothbrauner Randstrieme. ♂ Fast 4 Linien.

18. **Syrphus sexguttatus.** Untergesicht schmutziggelb mit schwarzer Strieme. Stirn glänzend schwärzlich. Mittelleib dunkel erzgrün. Schildchen lebhaft rothgelb. Hinterleib striemenförmig, tiefschwarz, mit drey gelben Flecken an jeder Seite. Beine braun. Flügel bräunlich getrübt. Schwingen gelb. ♂. 4 Linien.

19. **Pipiza obscuripennis.** Dunkelgrün, fast schwarz, weißhaarig. Augen haarig. Fühler, Beine und Schwingen dunkelbraun. Flügel blaßbraun. — ♂. 2½ Linien.

20. **Merodon fulvus.** Schwarzgrün, aber der ganze Leib mit rothgelbem Pelze bedeckt. Stirn weiß. Beine schwarzgrün, rothgelb behaart. Schwingen braun. Flügel trüb bräunlich. — ♂. 4 Linien.

21. **Eristalis fasciatus.** Untergesicht glänzend weißlich, mit drey schwarzen Längsstrichen, Stirn (des ♀) bräunlich weiß, mit schwarzer Längslinie. Rückenschild gelblichweiß, mit vier glänzend schwarzgrünen breiten Striemen; Schildchen glänzend schwarzgrün. Hinterleib glänzend schwarzgrün, mit vier weißen Binden: die erste unterbrochen, alle tiefschwarz gerandet. Beine schwärzlich mit weißlicher Schienenwurzel. Flügel glashell. Augen schwarzpunctiert. ♀ 5 Linien.

22. **Conops trifasciata.** Untergesicht glänzend goldgelb, rothgelb schillernd, mit schwarzer Mittelstrieme, und neben ihr am Backen je noch ein schwarzer Strich. Stirn braungelb, vorn mit großen schwarzen Flecken. Rückenschild schwarz, mit gelben Schulterbeulen; Schildchen und Brustseiten schwarz. Hinterleib schwarz, glänzend, mit 3 glänzend goldgelben, schmalen Binden. Beine rothgelb: Schenkel schwarz mit gelber Spitze; 4 letzte Fußglieder schwarz. Flügel am Vorderrande breit rothbraun. — 4 Linien. Viel Aehnlichkeit mit **C. flavipes.**

23. **Tachina hospes.** Untergesicht weiß; Stirn mehr grünlich, schwarzpunctiert, mit schwarzen Striemen. Taster hellgelb. Augen nackt. Fühler so lang als das Untergesicht, 2 erste Glieder kurz, grün; drittes lang, braun. Rückenschild schwärzlich, vorn kaum vierstriemig; Schildchen schwarz. Hinterleib kegelförmig, glänzend schwarz: 1ter u. 2ter Einschnitt weiß gerandet, welches an den Seiten in einen grünen, rothschillernden Flecken sich erweitert. Beine schwarz; Schüppchen weiß. Flügel fast glashelle: beyde Queradern gerade. ♀. 4 Linien.

24. **Tachina instigata.** Untergesicht grünlich. Fühler braun, so lang als das Untersicht; die beyden ersten Glieder kurz. Stirn bräunlichgrau, mit schmalen schwarzen Striemen. Taster hellgelb. Augen nackt. Rückenschild bräunlichgrau, schwarzliniirt: die Seitenlinien kurz, unterbrochen. Schildchen grau. Hinterleib eyrund, graulichweiß, mit glänzend schwarzen Binden. Bauch aschgrau mit schwarzen Einschnitten. Beine schwarz; Schwingen weiß; Flügel fast glashell. ♂. 3 Linien.

25. **Dexia seminigra.** Kopf hellgrau; Stirn mit dunkelbraunen Striemen. Rückenschild grau, mit drey schwarzen Striemen: die mittelste je mit einer zarten schwarzen Nebenlinie; Schildchen grau. Hinterleib eyrund, aschgrau: auf dem 2. Ringe hinten mit großem schwarzen Flecken, der sich auf den folgenden Ringen erweitert, und diese fast ganz einnimmt. Bauch grau. Beine schwarz. ♀. Beynahe 4 Linien.

26. **Sarcophaga maculata.** Lichtgrau ins Weißliche. Untergesicht weiß, mit schwarzem Schiller. Rückenschild mit den gewöhnlichen drey schwarzen Striemen. Hinterleib, mit braunschillernden Würfelflecken; in gewisser Richtung mit schwarzer Rückenlinie, und neben derselben auf dem 2. 3. und 4. Ringe je mit einem tiefschwarzen runden Flecken am Vorderrande. Bauch grau, braunschillernd, in gewisser Richtung mit tiefschwar-

zen, weißschillernden Seitenflecken. Beine schwarz. — ♂. Beynahe 6 Linien.

27. **Musca pellucens.** Bleich rostgelb, ins Röthliche ziehend. Hinterleib mit einem eisgrauen Reif überzogen, durchscheinend. Rückenschild mehr bräunlich, mit zwey kaum sichtbaren dunkeln Längslinien; Hinterleib mit zarter dunkeler Rückenlinie. Beine rostgelb, mit braunen Füßen. Flügel fast glashell. — ♀. 3½ Linie.

28. **Dryomyza fuscicornis.** An Gestalt wie **Dryomyza flaveola**, auch eben so gefärbt, sie ist aber kleiner, und unterscheidet sich durch das dritte, ganz dunkelbraune Fühlerglied. — 2½ Linie.

29. **Helomyza fuscana.** Untergesicht und Stirn röthlichgelb. Fühler schwarzbraun mit rothgelber Wurzel und nackter Borste. Rückenschild graubraun, mit drey undeutlichen bräunlichen Striemen. Hinterleib gelblichbraun, mit dunkler Längslinie. Beine braungelb: Füße schwarzbraun. Flügel trüb. Untergesicht des ♂ weißlich. — 2 Linien.

30. **Helomyza umbratica.** Untergesicht und Fühler blaßgelb: Borste gefiedert. Stirn rothgelb, oben graubraun. Rückenschild gelblich, auf der Mitte braun schattiert, vorn mit zwey braunen Strichelchen. Hinterleib hellgelb, mit schwarzen Einschnitten und bräunlichen Rückenstriemen. Beine rothgelb, mit schwarzen Gelenken und gleichfarbiger Spitze. Queradern der trüben Flügel braun. ♂. 2¼ Linien.

31. **Hel. modesta.** Graubraun. Untergesicht und Stirn rothgelb. Fühler schwarzbraun, mit nackter Borste. Rückenschild mit 4 dunkeln Striemen; Beine schwärzlich. — ♂. Beynahe 2 Linien.

32. **Borborus nervosus.** Untergesicht braungelb. Stirn braun, vorn gelb. Fühler schwarzbraun. Rückenschild schwarzgrau; Hinterleib schwarz. Beine braun. Schwingen, mit braungesäumten Adern. 2 Linien.

33. **Borb. obtusus.** Schwarzbraun, mit braungelben Beinen; Schildchen schwarz, hinten stumpf, abgestutzt, matt. Schwingen weiß. Flügel fast wasserklar. 1⅗ Linie.

34. **Borborus opacus.** Mattschwarz. Schenkel etwas verdickt. Flügel fast glashell. 1¼ Linie.

35. **Borborus hyalipennis.** Schwarz mit rothgelben Beinen. Flügel weißlich, glashell. — 1 Linie.

36. **Borb. scutellatus.** Kopf und Rückenschild schwarz; Schildchen braungelb. Hinterleib fehlt, vermuthlich ist er schwarz. Beine bräunlichgelb. Flügel fast glashell, an der Wurzel des Vorderrandes borstig. 1½ Linie.

NB. Aderverlauf der Flügel bey Nr. 32. wie bey **B. equinus.** Von Nr. 33. 34. 35. wie bey **B. denticulatus.** Von Nr. 36. wie bey **B. limosus.**

Beschreibung

zweyer neuer Gattungen aus Andalusien von Dr. **Waltl.**

1. *Cicada* (Linn., Tettigonia Fab.) *undulata* **Waltl.**

Virescens, thorace 4 sulcato, interstitiis nervorum in alis undulatis.

Long. cum alis 7 lin.

Beschreibung. Der Kopf breit, mit messinggelb glänzenden Haaren, schuppenförmig, doch nicht dicht, bedeckt; die Nebenaugen braun. Das erste Fühlerglied von der Farbe des Unterleibes, die andern schwarz. Das Brustschild schwarz mit denselben Haaren, wie der Kopf bedeckt, der ganze Rand grünlich, in der Mitte am Discus ebenfalls eine breite grünliche Längenbinde; von dieser aus quer nach dem Auge zu an jeder Seite eine tiefe Furche, und nach außen zu noch eine, schief nach vorn laufend. Das Rückenstück des Hinterleibes schwarz, wie das Brustschild behaart, grün eingefaßt, der Discus schwarz mit 2 ganz gleichen grünlichen Feldern, jedes nach vorn in eine gabelförmige Figur endend; auf dem Hauptfeld überall nach hinten ein schwarzes Grübchen. Die Hinterleibsegmente am Rücken schwarz wie das Brustschild behaart, unten grün, Flügelnerven grün, die Membran dazwischen wellenförmig, ungefärbt. Die Plättchen hinter dem letzten Fußpaar, wodurch der Ton beym Singen hervorgebracht wird, groß. Füße gelblichgrün, wie der Unterleib, die Zähne der Oberschenkel an den Vorderfüßen dunkelbraun.

Sehr gemein auf verschiedenen Pflanzen.

2. *Cicada varipes* **Waltl.**

Atra, subtus flava, thorace ad latera membranaceo-marginata, pedibus bicoloribus.

Long. corp. cum alis 1″ 2‴.

Lat. ad hum. — 4‴.

Beschreibung. Der Kopf schwarz, sparsam mit goldglänzenden Haaren bedeckt, zwischen den Augen in 4 kissenförmige Portionen getheilt; Nebenaugen fast weiß; Fühler schwarz; Brustschild schwarz runzelig, sparsam wie der Kopf behaart, der ganze Rand blaßgelb, an den Seiten breit und häutig, buchtförmig ausgeschnitten. Am Discus in der Mitte eine blasse Längenlinie, von da aus gerade nach dem innern obern Augenwinkel zu eine tiefe Furche und eine parallellaufende zweyte nach außen auf jeder Seite. Das Rückenstück des Hinterleibes schwarz; am Discus 2 breite gelbliche Felder, hinter diesen eine schwarze, quadratförmige Erhöhung, auf jeder Ecke in eine Rippe auslaufend; die hintern zwey in 2 blasse Felder sich verlierend. Die Segmente des Hinterleibes schwarz, wie das Brustschild sparsam behaart, das vorlezte gelb, das letzte gelb eingefaßt. Unterseite des Leibes durchaus blaßgelb. Die Flügel an der Basis einen carminrothen Fleck zeigend, die Adern hier dunkelbraun, im Verlauf heller; Randzellen sehr lang gestreckt, Zwischenmembran ungefärbt. Die Füße fahl, die Oberschenkel und Vorderfüße oben ganz schwarz, in der Mitte ein fahles Feld, an der Unterseite nur schwarz eingefaßt. Die Oberschenkel und andern Füße mit 3 schwarzen Linien der Länge nach gefärbt; Unterschenkel fahl, wenig graulich.

Ist viel seltner als vorige, in Wiesen und an Hecken.

Annales des sciences naturelles.

Tome V. 1836.

S. 1. **Breschet.** Anatomische und physiologische Untersuchungen über das Gehörorgan der Vögel. Taf. 1. 2.

Auf der ersten Tafel wird das Gehörorgan von **Corvus corax L., Strix flammea L., Diomedea exulans L., Meleagris gallo-pavo L., Strix stridula** abgebildet. Die 2te stellt nur das innere Ohr von **Strix flammea** dar.

S. 53. **Martin Saint-Ange.** Untersuchungen über die Zotten des Chorions der Säugthiere.

Der Verfasser spricht sich entschieden für die Ansicht aus, daß die Gefäße des **Foetus** mit der der Mutter nicht communicieren, daß die erstern ein eigenes System (cercle) im **Foetus** bilden, und daß der fötale Kreislauf durchaus von dem der Mutter unabhängig sey.

S. 58. **Humboldt** theilt brieflich an Arago folgende Beobachtung Rüppells mit. In Abyssinien streifen die wilden Elephanten und Affen über Hochebenen von mehr als 1,500 Metres Höhe. Bey einer solchen Höhe finden diese Thiere bey einer Breite von 16 Graden die nämlichen meteorologischen Verhältnisse, wie diejenigen der Ebene in einer viel höheren Breite sind.

S. 63. **Geoffroy Saint-Hilaire** verbessert den von ihm im Jahr 1798 gemachten Fehler, als er den **Pongo de Wurmb** als eigene Gattung aufstellte, und zeigt, daß dieses Thier nur ein Orang in vorgerücktem Alter sey.

S. 69. **Jule Pictet.** Abhandlung über die Sippe **Sialis Latr.** und Betrachtungen über die Classification der Ordnung der Neuropteren. T. 3.

Ich glaube, man könnte die Neuropteren am besten in folgende sechs Familien bringen:

1. Die **Subulicornes** mit denjenigen Kennzeichen, die ihnen Latreille zuschreibt.

2. Die **Planipennae**, die Hemerobinen und Myrmeleoniden einschließend, man könnte zur Characteristik noch setzen: die Flügel sich deckend, netzförmig, stark geadert mit Queradern. Die untern nicht wie die obern gefaltet. Die Verwandlung ist vollkommen.

3) Die **Panopartae** sind von allen übrigen Neuropteren durch den andern Theil ihres Kopfes ausgezeichnet, der sich zu einem Rüssel verlängert. Die Flügel sind horizontal, die untern den obern gleich, nicht gefaltet; sie haben wenige Queradern. Ihre beynahe unbekannte Verwandlung ist wahrscheinlich vollkommen.

4) Die **Termitinae**. Diese Familie ist nur auf **Termes** und **Psocus** beschränkt. Sie haben an den meisten Tarsen 4 Glieder. Die Anzahl der Queradern in den Flügeln ist gering; ihr Mund gleicht dem der Orthopteren. Sie haben eine unvollkommene Verwandlung.

5) Die **Perlidae**. Sie sind durch kleine Mandibeln ausgezeichnet. Die Flügel sind horizontal, die untern gefaltet und auf sich selbst gedoppelt. Der Mund nähert sich durch einen Anhang an den Kiefern dem der Orthopteren. Sie haben eine unvollkommene Verwandlung.

6) Die **Phryganidae**. Sie haben keine Mandibeln, sich deckende Flügel und eine vollkommene Verwandlung.

Was die Anordnung dieser Familie betrifft, so glaube ich:

1) Daß die Familien der Termitinen, Perliden den Orthopteren am nächsten stehen, weil sie wie jene eine **Galea** am Munde haben und eine unvollkommene Verwandlung. Ich stelle sie daher oben an, und zwar die Termitinen voraus, da ihre Flügel mehr Aehnlichkeit mit denen der Orthopteren haben.

2) Darauf müssen die Subulicornen folgen. Sie verbinden sich mit den vorhergehenden durch die Ephemeriden, mit den folgenden durch die Libellulinen, deren Flügel sehr netzreich sind und wenig denen der Orthopteren gleichen.

Dieses sind die Neuropteren mit unvollkommener Verwandlung; unter die mit vollkommener müssen wir zuerst setzen:

1) Die **Planipennae**, welche durch ihre Flügel den Libellulinen und durch die Sippe **Sialis** den Phryganeen sich nähern.

2) Die **Panorpatae**, welche sich nur unvollkommen mit den übrigen Familien verbinden und durch die Sippe **Bittacus** den Uebergang zu den Dipteren bilden würden.

3) Die **Phryganidae**, welche durch die Mystaciden einen Uebergang zu den kleinen Schmetterlingen der Familie der Tineiten bilden.

Folgende Tabelle erleichtert die Uebersicht der Neuropteren.

Neuroptera.

Termitinae	**Termitin. verae**	**Termes.**
	Psocidae	**Psocus.**
Perlidae		**Perla** **Nemura.**
Subulicornes	**Ephemeridae**	**Ephemera.**
	Libellulinae	**Libellula.** **Aeschna.** **Agrion.**
Planipennae	**Myrmelonidae**	**Myrmeleon.** **Ascalaphus.**
	Hemerobinae	**Hemerobius.** **Osmylus.** **Nymphea.** **Corydalis.** **Chauliodes.** **Sialis.** **Rhaphidia.** **Mantispa?**
Panorpatae		**Nemoptera.** **Bittacus.** **Panorpa.** **Boreus.**

Phryganidae . . . . . . | Phryganea. Mystacides. Trichostoma. Sericostoma. Rhyacophilus. Hydropsyche. Psychomyia. Hydroptila.

Bisher war von der Sippe **Sialis** nur eine Gattung bekannt, sie wurde von Rösel und De Geer abgebildet, Ersterer zeichnete auch die Larve davon. In der Umgegend von Genf findet sich aber noch eine zweyte Gattung, deren Larve sehr große Aehnlichkeit mit der von **Sialis lutaria** (**S. niger Latr.**) hat. Das Thier selbst unterscheidet sich hinlänglich von **Sialis lut.** durch die Färbung des Kopfes, der Flügel und der Brust **Sialis lut.**, schlieft schon im April, die neue Gattung wenigstens 14 Tage später aus.

Sialis fulginosa **Pictet.**

Schwarz, Kopf und Brust mit einem dunkeln Gelb gemischt, Flügel tiefbraun, fast schwarz, die Adern schwarz. Die Flecken an der Larve sind nicht mit Bestimmtheit angedeutet.

Abgebildet wird Taf. 3. **Sialis lutaria** nebst Larve und Nymphe, einigen Körpertheilen und den Eyern, so wie **Sialis fuliginosa** mit ihrer Verwandlung.

S. 111. **Dr. Poiseuille.** Untersuchungen über die Ursachen der Bewegungen des Blutes in den Capillargefäßen.

S. 117. **Jacquemin,** über die Entwicklung der Mollusken.

Die Entwicklung des Embryos der **Planorbis** fängt nicht wie bey den höhern Thieren an einem einzelnen Puncte der Eyer, sondern an allen auf einmal an. Die membranöse durchsichtige Hülle des Eyes ist ein dünnes Häutchen, welches durch Umbildung und allmähliche Entwicklung die Organe des animalen Lebens ausmacht, während der körnige Innhalt der Eyer, der sich den 3. oder 4. Tag, nachdem das Ey eingelegt wurde, näher zusammendrängt, um die durchsichtigen Wände der größern Kügelchen zu bilden, die erste Andeutung der vegetativen Organe sind. Diese letztern entwickeln sich viel langsamer als die erstern. Im Eyerstocke sind die Narbe und das Purkinje'sche Bläschen an dem Ey sehr deutlich zu erkennen, undeutlicher in den Eyleitern, und kaum noch die Spur davon, nachdem es gelegt ist.

Die erste Ursache der horizontalen Rotationsbewegungen, welche das Ey, nachdem es gelegt wurde, macht, rührt von wellenförmigen Schwingungen her, welche man 36 oder 48 Stunden, nachdem es vom Thiere abgesetzt wurde, beobachtet. Der schwingende Theil der Oberfläche des Eyes ist die erste Andeutung der Respirationsorgane. Diese Vibration dauert so lange als die Kiemenathmung, nehmlich bis zum 6ten oder 8ten Tag des Lebens außerhalb des Eyes.

Die erste Entwicklung des Eyes der Planorbis zeigt sich nach 36 bis 48 Stunden und besteht in einer Mollecular-Bewegung der gelblichgrünen Körner im Innern des Eyes. Die Rotationsbewegungen fangen gegen den zweyten oder dritten Tag an.

Gegen den 5ten oder 6ten Tag bemerkt man zwey abgerundete vorspringende Theile an der Peripherie des Eyes, von denen der eine Rudiment der noch vereinigte Kopf und Füße ist, der andere durchsichtigere Andeutung der Lunge. Diese letztere ist während des Fötallebens sehr entwickelt.

8ter Tag. Zwischen Kopf und Füßen erscheint ein kleines Wärzchen, Rudiment der Fühlfäden.

10ter Tag. Man bemerkt die ersten Spuren der Schale, welche als durchsichtige Membran den ganzen Körper, Kopf, Füße und Lungen ausgenommen, einhüllt.

11ter Tag. Eines der größern Kügelchen des Mittelpunctes rückt gegen den Kopf hin, um die fleischige Masse des Mundes zu bilden; die andern sind regelmäßig in zwey Gruppen gereiht. Zwey von ihnen fangen anhaltende und regelmäßige Ausdehnungen und Zusammenziehungen an, und zwar mit großer Kraft; es sind die ersten Anzeigen des Herzens. Die Anzahl der Bewegungen dieser Organe ist 60—65, wenn sie lebhaft sind, 30—40 gewöhnlich.

Das Auge erscheint als ein großer schwarzer Punct aus dicken Kügelchen zusammengesetzt, welche weder eine bestimmte Lage noch Organisation anzeigen.

12ter Tag. Die Organe am Umfange der Embryo-Kügelchen sind sehr entwickelt, das kleine Geschöpf bewegt sich fast im Innern.

13ter Tag. Der Embryo macht Schlingbewegungen; er nährt sich größtentheils von Eyweiß. Die Zeugungstheile, die beym ausgewachsenen Thier so bedeutend sind, zeigen erst jetzt die ersten Spuren der Entwickelung.

14te Tag. Der ausgebildete Embryo füllt fast das ganze Ey aus, er sprengt die Hülle und tritt heraus; die junge Planorbis athmet durch Kiemen bis zur völligen Entwicklung der Lungen oder zum 6ten oder 8ten Tag, nachdem sie ausgeschloffen ist. Die zusammenziehenden Bewegungen des Magens sind sehr bedeutend. Um diese Zeit hören die wellenförmigen Schwingungen am Rande der Respirationsorgane auf; die Fühlfäden allein machen eine Ausnahme.

S. 121. **Laurent** sagt, daß, wenn er unter dem Microscop mit einer feinen Nadel die Röhren gewisser Conferven (**Diatoma Swartzii**) berührt habe, so habe er kleine Körner, welche darinn eingeschlossen waren, herausgehen und sich bewegen sehen. Einige dieser Monaden, die kaum heraus waren, schwammen schnell wieder hinein, wie wenn sie sich fürchteten, sich von ihrer Wohnung zu entfernen.

S. 129. **Audouin.** Ueber Gallensteine, gefunden in den Gallengängen eines Weibchens des **capreolus** Feuerschröters (**Lucanus cervus L.**).

S. 134. **Derselbe.** Nachträgliche Bemerkungen über die Harn-Gallengänge (**Urinobiliaires**) der Insecten.

S. 193. Fr. **Dujardin.** Untersuchungen über niedrige Organismen (Fortsetzung). Fig.

S. 224. Hr. Gay schreibt an Blainville aus Valdivia (in Chili):

Auffallend ist es, daß hier alle Blutegel in Wäldern und nie im Wasser leben. Ich kann hier keine Excursion machen, ohne daß meine Beine ganz von ihren Stichen (piques) bedeckt sind. Sie kriechen über Pflanzen, Stämme, steigen sogar auf Gebüsche, nähern sich aber nie den Morästen oder Flüssen. Nur zufällig fand ich in einem solchen Orte eine kleine Gattung von Branchiobdellen, welche in der Lungenhöhle von Auricula Dombeyi lebte.

Eine andere auffallende Erscheinung in dieser Gegend ist das Bestreben der Reptilien, lebendige Junge zu gebähren. Nicht allein die Nattern von Valdivia, sondern auch die kleinen Iguane, die in die Nähe von Spixens Leposoma gehören und die ich ihrer schönen Farbe wegen Chrysosaurus nenne, besitzen diese Eigenschaft. Selbst diejenigen Sippen, die bey St. Jago noch Eyer legen, gebären hier lebendige Junge. Auch die Batrachier haben mir Beyspiele dieser Art geliefert, obgleich sie im allgemeinen Eyer legen. Eine der Rhinella Fitz. verwandte Sippe hat mir hinlänglich bewiesen, daß die Weibchen davon immer lebendig gebärend sind. —

S. 235. Lesson. Abhandlung über die Familie der Beroiden (Beroideae Linn.).

Die vorzüglichsten Charactere der Beroiden bestehen in einem gallertartigen, sehr zusammenziehbaren, freyen Körper, der zwar von verschiedenen Formen, aber immer regelmäßig paar ist. Er ist mit Reihen von Schwinghaaren besetzt, die bey einigen Gattungen wenig unterschieden sind. Diese Thiere haben einen vollkommenen Darmcanal, nehmlich durch zwey Oeffnungen begränzt, von denen die eine Functionen des Mundes, die andere des Afters verrichtet.

Nach dem, was vorzüglich aus Dr. Quoy's Untersuchungen hervorgeht, nähern sich die Beroiden mehr den kopflosen Mollusken als den Zoophyten, so daß sie in sehr großer Beziehung mit gewissen Gattungen durchsichtiger Ascidien stehen, daß sie endlich sich sehr den Firolen und Salpen nähern und einst eine bestimmt geschiedene Ordnung der Mollusken bilden werden.

Die Familie der Beroiden enthält folgende Sippschaften und Sippen:

1. Abtheilung. Ciliobranchae (Fripteren Rang).

Der Körper ist oval, symmetrisch oder transversal und paar, von schleimiger Masse mit einem Gefäßnetz und Linien, die von einem Ende zum andern laufen, und mit Lamellen, Wimpern (7cils) genannt, versehen sind.

1ste Sippschaft. Cesten. Sippen Cestum, Lemniscus.
2te Sippsch. Callianiren. S. Callianira, Polyptera, Mnemia, Calymma, Bucephalon, Alcinoë, Axiotima.
3te Sippsch. Neiden. S. Neis.
4te Sippsch. Ocyrrhoën. S. Ocyrrhoë.
5te Sippsch. Eucharen. S. Eucharis, Mertensia, Eschscholtzia.
6te Sippsch. Die wahren Beroën. S. Beroë, Idya, Medea, Pandora, Cydalisa.
7te Sippsch. Die zweifelhaften Beroën führen zu den Diphyden. S. Galeolaria.

2te Abtheilung. Acilen (Acils oder Medusariae?)

Der Körper ist einfach, sackförmig, gleich, doppelt durchbohrt, von schleimiger Masse und ohne Spur von Wimpern.

8te Sippsch. Die Berosomen. Doliolum? Epomis, Bursarius? An Bougainvillia? Noctiluca? Rosacea? Sulculeolaria? Appendicularia? Praia?

Cestum Lesueur. Der Körper ist wenig hoch, aber sehr in die Quere entwickelt und erscheint im Meere schwimmend als ein gallertartiges Band. Diese Sippschaft umfaßt die einzige Sippe Cestum: denn Lemniscus von Quoy und Gaimard ist vielleicht, wie Cuvier zuerst glaubte, ein Fragment von Cestum. —

I. S. *Cestum*. Der gallertartige, freye Körper erstreckt sich seitlich in ein langes Band, ist nicht hoch und verhältnißmäßig breit. Der obere Rand ist mit einer doppelten Reihe von Wimpern versehen, der untere mit 2 Reihen kleinerer und weniger zahlreichen Wimpern. Der in der Mitte liegende Mund öffnet sich am obern Rand, geht in einen Quermagen, breitet sich in der ganzen Länge der seitlichen Flügel aus und endigt in einen sehr kleinen After.

1) *Cestum veneris*, Lesueur nouv. Bull. Soc. philos. juin. 1813. p. 281 pl. 5 f. 1. Isis 1817. pl. 12. Lam. tab. 2. p. 462. Cuv. R. A. t. 3. p. 283. Blainv. p. 199. Eschsch. p. 22. Risso t. 4. p. 303.

   Fünf Fuß breit, 2 Zoll hoch. Mittelländisches Meer.

2) *Cestum najadis*. Eschsch. Ac. pl. 1. f. 1. Isis 1825. pl. 5. Zwey Fuß breit, lebt in den Aequatorial-Meeren.

II. S. *Lemniscus*. Quoy et Gaim. Zool. Uranie pag. 582.

Der Körper ist frey, gallertartig, durchscheinend, bandförmig, sehr verlängert, abgeplattet auf den Seiten; ganz glatt mit einem queeren Mittelcanal, ohne Wimpern oder Franzen an den Rändern (Quoy u. Gaim.).

1) *Lemniscus marginatus*. Quoy et Gaim. Zool. uran. pl. 86. Less. Zool. log. p. 102; in den Meeren von Neu-Guinea.

Callianira Péron. Es sind Beroen mit sehr hervorspringenden Rippen, die zu je 2 mit einander vereinigt sind um eine Art Flügel zu bilden. Peron vereinigte sie zuerst unter seine Sippe Sophia, und zählte sie zu den Pteropoden. Die Callianiren haben einen verticalen, häufig eben so hohen als breiten Körper, der auf den Seiten mit Flossen versehen ist und auf dem Rande der Flügel doppelte verticale Reihen von Wimpern hat. Sie leben weit von den Küsten auf dem hohen Meere.

III. Sippe. *Callianira* Péron. Ihr Körper ist regelmäßig, durchsichtig, gallertartig, cylindrisch, verlängert, röhrenförmig, an beyden Enden stumpf und mit 2 Paar flügelförmigen Fortsätzen versehen; er erweitert sich in Blätter, die mit

einer doppelten Reihe Schwingwimpern an ihren Rändern versehen sind. Es findet sich an einem Ende eine große Queröffnung und am andern wahrscheinlich auch eine. Aestige Fühlfäden.

1. *Callianira triploptera.* Cal. Slabberii de Haan. Bydrag. t. 2. (1827) p. 150. Lam. t. 2. pag. 467. Beroe hexagonus Encycl. pag. 90. f. 5. Eschsch. pag. 28.

2. *Call. diploptera.* Pér. et Lesueur. Ac. Mus. t. XV. pl. 2. f. 16. Lamk. t. 2. p. 467. Eschsch. p. 18. Sophia diploptera Pér. Mus. Lebt in zahlreichen Gruppen an den Küsten von Neu-Holland.

3. *Call. hexagona.* Eschsch. Ac. p. 28. Beroe hexagona. Modeer Encycl. pl. 90. f. 6. Slabber Phys. t. VIII. f. 3. 4. (1778) Janira Oken, de Freminville; an den Küsten von Holland.

IV. Sippe. *Polyptera* Less. (Callianira Cham. Mnema Eschsch.)

Der Körper ist durchsichtig, sehr brüchig, röhrenförmig, cylindrisch, nach vorn erweitert, der Mund quer. Auf jeder Seite ist ein einziger großer, breiter, bandartiger, auf jedem Rande bewimperter Flügel mit regenbogenförmigen Wimpern. Die mittlern Flügel sind kleiner, 6 an der Zahl, die 4 obern lanzetförmig, mit ihrer Basis an den Körper geheftet, auf zwey Rändern bewimpert. Die beyden untern unterscheiden sich von den 4 obern und stehen in naher Beziehung mit den beyden Seitenflügeln und sind wie sie bewimpert.

1. *Polyptera Chamissonis.* (Callianira heteroptera. Ch. et Eys. Nov. Act. Acad. cur. t. X. pl 21. f. a. b. Mnema Chamissonis. Esch. p. 30. Auf der Rheede der Tafelbay.

V. S. *Mnemia* Eschsch.

Der Körper ist außen glatt, mit 2 flügelförmigen Umschlägen an den Seiten rings um den Mund.

1. *Mnemia Schweiggeri.*
Eschsch. Ac. pl. 2. f. 3. Lebt an den Küsten von Brasilien.

2. *Mnemia Kuhlii.*
Eschsch. Ac. pl. 2. f. 4. Lebt im großen Ocean.

VI. Sippe. *Calymma* Eschsch.

Der Körper ist mit Anhängen am Umfange des Mundes versehen. Wimpern befinden sich in Reihen, aber nur auf den Anhängen.

1. *Calymma Trevirani.*
Eschsch. Ac. pag. 33 pl. 2. f. 5. In den südlichen Meeren.

VII. Sippe. *Bucephalon* Less.

Der Körper ist breiter als hoch; besteht aus einer keulenförmigen Röhre, die nach oben zwischen den zwey Falten der obern Blätter eine kleine Oeffnung hat, nach unten aber durch ein großes, rundes Loch begränzt ist.

Diese sehr zusammenziehbare Röhre ist seitlich durch zwey häutige erweiterte Stücke begränzt, die an ihrer Endigung mit drey dichten, dicken, massigen, olivenförmigen Körpern versehen sind.

Der obere Rand wird durch 2 kleine Blätter gebildet, die an ihrem Rande eine Querreihe von Wimpern haben; auf jeder Fläche sind an das Ende 4 walzige Anhänge eingepflanzt.

1. *Bucephalon Reynaudii.* Callianira Reynaudii, Bucephalon Reyn. Cent. Zool.

VIII. Sippe. *Alcinoe* Rang. de Less. p. 84 pl. 28. f. a. b. Kommt um die Insel Ceylon vor.

Der walzenförmige Körper ist vertical, gallertartig, durchsichtig, mit wagrechten Schwimmlappen, die nur an der Basis und den Seiten frey sind; er hat gewimperte Rippen, von denen ein Theil unter den Lappen verborgen sind; 4 gleichfalls gewimperte Fühlfäden umgeben die Oeffnung (Rang.).

1. *Alcinoe vermiculata* Rang. Mém. Soc. d'hist. nat. I. IV. pl. 19. f. 1. 2. Sie bewohnt die Küste von Brasilien.

IX. Sippe. *Axiotima* Eschsch.

Der horizontale Körper ist wenig erhoben, ohne flügelförmige Anhänge, aber mit 4 Reihen kreuzförmig angereihten Wimpern.

1. *Axiotima Gaedii.* Eschsch. Ac. p. 34. pl. 2. f. 5. In den tropischen Meeren.

Neis Less. Sind Callianiren, deren Körper, höher als breit, klein, zusammengedrückt und mit 4 Wimperreihen versehen, die Ränder wie die Mitte des Körpers umgebend, das heißt 4 Reihen an den Rändern und zwey in der Mitte treffen sich an ihrer Vereinigung. Die Mnema sind der Neis sehr verwandt.

X. S. *Neis* Less.

Der von beyden Flächen verdünnte Körper ist am obern Ende eingedrückt, am Schwimmende weit geöffnet; die Achse der Höhlung ist länglich, an beyden Flächen von Wimpern begränzt. Jeder Rand der Pole und der Seiten hat 2 Reihen von Randwimpern.

1. *Neis cordigera* Lesson. Zool. Coq. pag. 10 pl. 16. fig. 2. — An den Küsten von Neu Wales vorkommend.

Ocyrrhoe. Sie haben einen verticalen Körper, der mit 2 horizontalen, doppelt gefurchten Lappen versehen ist, welche 2 Reihen Wimpern, nicht mehr in verticaler, sondern horizontaler Linie haben.

XI. S. *Ocyrrhoe* Rang.

Ihr Körper ist vertical, walzenförmig, gallertartig, durch-

scheinend, hat oben zwey seitliche Lappen, die häutig, gespalten, dick, breit und mit zwey bewimperten Rippen versehen sind; zwey andere bewimperte Rippen befinden sich auf den Rändern zwischen den Lappen. Die Oeffnung ist mit 4 gleichfalls mit Wimpern umgebenen Armen eingefaßt. (Rang).

1. *Ocyrrhoe crystallina.* Rang. mém. Soc. hist. nat. t. IV. p. 7 pl. 19, f. 4. et Bull. Soc. de Bordeaux t. 1. p. 314. Sie ist ungefähr 3 Zoll lang und lebt in den Aequatorialmeeren.

2. *Ocyrrhoe fusca.* Rang. ibid. pl. 19. f. 3. Sechs bis acht Zoll lang, lebt im atlant. Ocean in der Nähe des grünen Vorgebirgs.

3. *Ocyrrhoe maculata.* Rang. ibid. pl. 19. f. 1. Zehn bis vierzehn Zoll lang, lebt in den Meeren der Antillen.

Eucharis. Sie sind zusammengezogene Callianiren. Ihre Form ist oval mit acht bis neun verticalen Reihen von Wimpern, die sich von einem Ende zum andern erstrecken. Der Darmcanal wird von zwey Trichtern gebildet, die durch eine engere Röhre vereinigt werden, und von dieser Verengerung gehen auf beyden Seiten Fühlfäden tragende Verlängerungen ab. Es tragen diese vielleicht die Eyerstöcke.

XII. Sippe. *Eucharis* Eschsch.

Sie haben einen verticalen Körper, der ablang, cylindrisch, von außen warzig und mit 8 Reihen Wimpern versehen ist. Vier bewimperte Anhänge sind am untern Theile und am Umfange des Mundes.

1. *Eucharis Tiedemanni.* Esch. Ac. p. 30 pl. 1. f. 2. Lebt in den japanischen Meeren.

2. *Eucharis multicornis.* Eschsch. Ac. p. 31. Beroë multicornis Quoy et Gaim. Zool. de l'Uranie pl. 14. f. 1. p. 574. Sie lebt im mittell. Meer.

XIII. S. *Cydippe* Esch. (Eucharis Péron; Pleurobranchia Flem.)

Ihr Körper ist länglich, oder eyförmig, sie haben 2 fadenförmige Fühlfäden hinter Anhängen, sind auf der einen Seite, die von der Basis zum untern Ende geht, bewimpert.

1. *Cydippe pileus.* Esch. Ac. p. 24; Esp. 1.; Gronov. Act. helv. pl. 4. f. 1—6.; Baster t. 1. pl. 14. f. VI. et VII. Slabber phys. Bel. pl. 11. f. 1 et 2.; Volvox bicaudatus L.; Beroë pileus Müll.; Medusa pileus Gmel.; Encycl. pl. 90. f. 3. 4.; Beroë pileus, Bosc. pl. 15. f. 2. Lamarck t. 2. p. 170. Esp. 3.; Risso t. 5. p. 303.

Lebt im mittelländischen Meer? Atlantischen Ocean? Nordsee.

2. *Cydippe densa.* Esch. Ac. p. 25; Esp. 3. Beroë densa, Forsk. p. 111; Modeer 11, 40. Lebt im mittelländ. Meer.

XIV. S. *Mertensia* Less. (Cydippe Esch.)

Der Körper ist vertical, ausgeschweift nach unten, von den Seiten zusammengedrückt, von Kugeln gebildet, die auf jeder Seite durch eine Reihe Wimpern begränzt sind. Zwey lange Fäden, die vom Umfange des Mundes ausgehen, steigen an beyden Seiten nach unten hin.

1. *Mertensia Scoresbyi.* Cydippe cucullus Esch. Ac. p. 25.; Esp. p. 2.; Mertens voyage nord. pl. P. f. g. t. 2. p. 122.; Adelung pl. 17. f. 9.; Beroë pileus. Fabr. Groen. 361. Scoresby pl. 16. f. 4. pag. 549. Beroë cucullus Modeer, 11, 38. In den nordischen Meeren.

2. *Mertensia ovum.* Beroe ovum Fab. Groen. 362. Modeer 11. 42. In der Baffinsbay.

3. *Mertensia elliptica.* Cydippe elliptica Esch. Ac. p. 26; Esp. 6 et pl. 2. f. 1.

XV. Sippe. *Eschscholtzia* Less.

Der Körper ist vertical, fast oval, an der Spitze abgerundet, unten enger und kreisförmig geöffnet; er hat acht Reihen sehr kurzer Wimpern, die bloß am obern Ende sind; zwey gewimperte grade cintres, die von der Mitte der Seiten kommen.

1. *Eschscholtzia dimidiata.* Cydippe dimidiata Esch. Ac. pl. 2. f. 2. Lebt im Canal zwischen Neu-Irland und Neu-Wales.

Wahre Beroen. Der Körper ist immer walzenförmig oder eyförmig mit regelmäßigen und gleichen Enden und 8 verticalen Reihen von Wimpern. Sie haben einen Mittelcanal, keine Anhänge, keine häutigen Flügel, oft 2 über den Körper hinaus sich erstreckende Bartfäden.

Anmerk. Ich weiß nicht, zu welcher Gattung die Beroë fulgens von Macartney (Trans. Philos. 1810. t. 15. p. 264), die in der Bay von Hearne, nördlich von der Grafschaft Kent, gefunden wurde, zu stellen ist. Sie soll ungeheuer phosphorescieren; vielleicht gehört die von Dr. Fleming (Mém. Soc. Wern. t. 3. p. 40) in der Meerenge von Tay gefundene Gattung zu Cydippe globulosa. Er beschreibt sie: Kugelgestalt, ein wenig ausgehöhlt an der Spitze; ein wenig erhaben an der Basis, mit 8 Reihen von Wimpern und einer vierlappigen Oeffnung.

XVI. S. *Beroë* Brown, Müller, L. et auct.

Der Körper ist abgerundet, mit einander genäherten Wimpern. Die Oeffnung des Mundes und des Afters ist sehr klein. Die Circulation fast vollkommen.

1. *Beroë Basteri.* Less. Zool. Coq. pl. 16. f. 1. Lebt im stillen Ocean.

2. *Beroë ovatus* Lam. t. 11. p. 469. Encycl. pl. 90. f. 2. Copiée de Baster pl. 16. f. 5. Gm. Beroë infundibulum Müller. Volvox Beroë t. Gron. Acta helv. 5. 381. Cydippe infundibulum. Esch. Ac. p. 26. Esp. 5. Lebt in der Nordsee.

3. *Ber. cucumis* Fabr. Groen. 361. Modeer 11. 35 Esch. p. 36. Esp. 2. In der Baffinsbay.

4. *Beroë Chiajii.* Beroë ovatus Delle Chiaje pl. 32. f. 21. Esp. 3. p. 58. Lebt im Golf von Neapel.

5. *B. elongatus.* Risso IV. p. p. 303. Schwimmt im Januar an den Küsten von Neapel.

6. *B. Quoyii.* Beroë elongatus Quoy, Astrol. pl. 90. f. 9. à 14. Sie ist 18 Linien lang und lebt im atlantl. Ocean.

7. *B. punctata.* Cham. et Eys. Act. nov. Ac. Leop. Caes. t. X. p. 361. pl. 31. f. 1. A. B. C. Esch. Ac. p. 37 pl. 3. f. 1.

8. *B. roseus* Quoy et Gaym. Uranie pl. 72. f. 2. Kommt in den moluckischen Meeren vor.

9. *B. albens.* Forsk. Faun. p. 111. Im mittelländ. und rothen Meere.

10. *B. gilva.* Esch. Ac. p. 37. Esp. 4. Lebt in den brasilianischen Meeren.

11. *B. Scoresbyi.* Medusa Scoresbyi Account of the Arctic. regions. t. 1. p. 548 pl. 10. f. 5. In den Meeren von Spitzbergen.

12. *B. fallax.* Medusa Scoresb. op. cit. t. 1. p. 548 pl. 16. f. 3. In den Meeren von Spitzbergen. Vielleicht Varietät der vorigen?

XVII. Sippe. *Idya.*

Sie haben einen sackförmigen, cylindrischen Körper, der höher als breit, weich, und mit sehr regenbogenfarbigen (irisés) Wimperreihen versehen ist; an einem Ende ist er sehr offen, mittelmäßig am andern.

1. *Idya macrostoma.* Beroë macrostomus Pér. It. pl. 31. f. 1. Beroë cylindricus Lam. t. 2. pag. 469; Beroë capensis Cham. et Eys.; Ac. Leop. nat. cur. t. 10. pl. 30. f. 4. a. b. Beroë macrostomus Less. Coq. pl. 15. f. 2. Im atlantischen Ocean zwischen den Tropen u.

2. *Idya borealis.* Idya Frémінv. Bull. Soc. phil. max. 1809. p. 329? Fleming. Soc. Edinb. pl. 38. f. 3.? Medusa or Purse-shaped medusa Scoresby Arct. Reg. t. 1. p. 549 pl. 16. f. 7. Um Spitzbergen.

3. *Idya Forskalii.* Beroë rufescens Forsk. pag. 111. Im Mittelmeer.

4. *Idya ovata.* Beroë Brown Jam. p. 384 pl. 43. f. 2. pl. 30. f. 3. Bosc. Vers. pl. 15. Encycl. pl. 90. f. 1. Beroë ovata Cham. et Eys. pl. 30. f. 3. Beroë ovatus Lamk. t. 2. p. 469. Medusa infundibulum Gm. Im atlant. Ocean.

XVIII. S. *Medea* Eschsch.

Ihr Körper ist oval, ablang; verschiedenförmig, die Wimpern in doppelten Reihen seitlich auf einem gemeinsamen Canale, in der Mitte unterbrochen; an einem Ende eine ziemlich breite Oeffnung.

1. *Medea constricta.* Esch. Ac. pl. 38. Beroë constricta Cham. et Eys. Act. Leop. t. 10. pl. 31. f. 2. In den indischen Meeren.

2. *Med. rufescens.* Esch. l. c. p. 38 pl. 3. f. 3. Unter dem Aequator.

3. *Med. arctica.* Medusa or Botle shaped medusa Scor. l. c. t. 1. p. 550 pl. 16. f. 8.

4. *Med. dubia.* Medusa Scor. l. c. t. 1. p. 549 pl. 16. f. 6. Medusa Martens Spitzb. t. 2. p. 123 pl. P. f. H. In den nördlichen Meeren.

XIX. Sippe. *Cydalisia* Less.

Sie haben einen abgestutzten (tronqué) Körper, der an einem Ende weit geöffnet ist, am entgegengesetzten Ende ist er von zwey kleinen, an ihrem Umfange bewimperten Oeffnungen durchbohrt. Sie haben 8 verticale Reihen einfacher Wimpern.

Cydalisia mitraeformis. Beroë mitraeformis Less. Zool. Coq. pl. 15. f. g. 3. An den Küsten v. Peru.

XX. S. *Pandora* Eschsch.

Ihr Körper ist regelmäßig, abgestutzt und kreisförmig an einem Ende geöffnet. Das andere Ende ist abgerundet, von 2 Oeffnungen durchbohrt. Die Wimperreihen sind in Furchen, deren Ränder mit Membranen versehen sind.

1. *Pandora Flemingii.* Esch. Ac. p. 39 pl. 2. f. 7. Kommt in den japanischen Meeren vor.

Die unächten Beroën, Tribus incertae sedis. Die einzige Sippe, welche zu dieser Sippschaft gehört, scheint den Uebergang zwischen den wahren Beroen und der Familie der Diphyden zu bilden, gleich wie die Acilen und Beroen zu den Medusen und vielleicht zu den Diphyden überführen.

XXI. S. *Galeolaria* Lesueur et Blainv. Quoy Astr. p. 43. Beroides Quoy et Gaim. M. S.

Sie haben einen gallertartigen Körper, er ist regelmäßig, symmetrisch, fast polygonisch oder oval von beyden Seiten zusammengedrückt und mit 2 Reihen äußerst dünner Bartfäden. Eine größere hintere Oeffnung, die eine Art von Zwerchfell mit lappigen Anhängen durchbohrt, führt in eine Höhle mit Muskelwänden. Ein Ebleiter vom vordern obern Ende geht durch eine mittlere zweylappige Oeffnung (Blainv.).

Anmerk. Quoy fand viele Aehnlichkeit zwischen dieser Sippe u. Ersaea Esch. aus der Fam. der Diphyden; aber Blainville glaubt, daß die Galeolarien von jenen abweichen und sich den Beroen nähern. Galeolaria bilobata und rissoi von Lesueur sind noch nicht beschrieben.

1. *Galeolaria australis.* Quoy Astr. t. V. f. 30 et 31. Beroides australis Quoy et Gaim. M. S. In den indischen Oceanen.

2. *Gal. quadridentata.* Quoy et Gaim. Astr. t. 5. f. 32. 33. Aufenthaltsort unbekannt.

Die Berosomen. Sie sind den Medusen verwandte Zoophyten, welche durch eine Art von Abstufung die wah-

ren Beroen zu den Medusen überführen. Ihr Körper ist oft sackförmig ohne Wimpern, gleich, durchbohrt.

Anmerk. Ich erwähne hier nur die Sippe Doliolum Otto; es scheint nach Quoy, als ob dieses nur ein Fragment einer Salpa sey, deren Inneres durch eine Crustacee aufgefressen wurde. Otto beschrieb seine Gattung Doliolum mediterraneum, in Nov. Act. t. 11. pl. 22. f. 7.

XXII. S. *Epomis* Less.

Der Körper ist cylindrisch, mit ovalen Enden, abgerundet, hat eine mittelmäßige, 4eckige Oeffnung, die fleischig, welk und ohne Spur von Wimpern ist; sie wird von zusammengedrängten Bruchstücken von Crystallen gebildet. Das Schwimmende ist abgestutzt, breit, hat eine große Oeffnung, die von einem kleinen, häutigen Rande begränzt wird, an seinem Umfange aufgewulstet, von außen durch 4 dichte und dicke Stützen (piliers) verstärkt (*Επωμις*).

1. *Epomis gargantua.* Beroë gargantua Less. Coq. pl. 15. f. 1. Païpaï der Othaiten. Kommt um die Insel Otaiti vor.

XXIII. S. *Bursarius* Less.

Der Körper ist sackförmig, an der Spitze abgerundet, an der weit geöffneten Basis erweitert, sie ist von einer durchsichtigen gefalteten Haut begränzt, deren Umfang mit vier Stützen, jede von einem einzigen Stücke versehen ist, die beyden mittlern sind durch lange cylindrische Fühlfäden begränzt. Die Oeffnung an der Spitze ist fast in der Mitte klein und nabelartig ausgehöhlt.

Anmerk. Milne Edwards glaubt, daß die Gattung dieser Sippe und die geflügelte Charybdea der 53. Tafel meiner Centurie mit der Charybdea marsupialis der Familie der Medusen vereinigt werden sollte.

1. *Bursarius cytherae.* Less. Coq. pl. 14. f. 1. t. 2. p. 108. Lebt in den Meeren von Neu Guinea.

XXIV. S. *Bougainvillia* Less.

Der Körper ist eyförmig, nach oben abgerundet, nach unten abgestutzt und weit geöffnet; die äußere Hülle ist durchsichtig wie um einen innern Kern; Arme derselben gehen als 4 kleine gefäßförmige Verlängerungen ab, indemsie sich zu 4 Randdrüsen, die wie quastenförmig bewimpert sind, erstrecken.

Anmerk. Diese Sippe scheint zu den wahren Medusen zu gehören.

1. *Bougainvillia macloviana.* Cyanaea Bougainvillia Less. Coq. pl. 14. f. 3. Sehr gemein in der Bay Soledad der Maluinen.

XXV. S. *Noctiluca Surriray.* Lamk. Schweigg.

Ihr Körper ist gallertartig, durchscheinend, fast sphärisch, nierenförmig in seinen Zusammenziehungen, u. scheint von einer Haut eingehüllt zu seyn, die mit sehr feinen Nerven versehen ist. Der Mund ist unten zusammenziehbar, trichterförmig und hat einen dünnen Fühlfaden. Diese Sippe steht in Beziehung zu den Pteropoden, der Sippe Firola.

1. *Noctiluca miliaris.* Lamark t. 2. p. 471. Nach dem M. S. von Surriray. Wohnt in la Manche.

XXVI. S. *Rosacea* Quoy et Gaim.

Ihr Körper ist frey, gallertartig, sehr weich, durchscheinend, fast kreisförmig, mit einer einzigen Endöffnung, welche in eine ovale Höhlung geht, die mit einer Verengung in Verbindung steht, von der eine bartfadenartige und eytragende Verlängerung abgeht.

1. *Rosacea ceutensis.* Quoy et Gaim. An. Sc. nat. janv. 1827. pl. 4. B. f. 2. 3. In der Meerenge von Gibraltar in der Nähe von Ceuta.

2. *Rosacea plicata.* Ibid. pl. 4. B. f. 4. Kommt am gleichen Ort vor.

XXVII. S. *Sulculeolaria* Blainv.

Körper? knorpelig, durchscheinend, verlängert, cylindrisch, seiner ganzen Länge nach von einer breiten Furche durchzogen, von 2 Membranen begränzt, an beyden Enden abgestutzt, mit einer hintern Oeffnung, die an ihrem Umfange anhängende Lappen hat und in einen sehr langen und blinden Sack führt (Blainv.)

Wurde von Blainville nach dem MS. von Lesueur aufgestellt, die 3 nicht beschriebenen Gattungen sind Sulceolaria quadrivalvus, biculata et minuta aus dem Meer von Nizza.

XXVIII. S. *Appendicularia.* Cham. et Eysenh. Frétilaire Quoy et Gaim. (Oikopleura Mertens Ac. Petersb. t. 1. (1830). p. 205.

Die Stelle dieser Sippe ist noch sehr ungewiß.

XXIX. S. *Praia*? Quoy et Gaim.

Ihr Körper ist fast gallertartig, sehr weich, durchscheinend, zusammengedrückt, stumpf oder an beyden Enden schief abgestutzt, nicht gar tief ausgehöhlt mit einer Oeffnung, die fast so groß als die Höhlung selbst ist, und hat oben einen breiten Canal oder Furche (Blainv.).

Anmerk. Diese Sippe scheint auf eine Schwimmblase von Physophora gegründet zu seyn. Quoy et Gaim. machen eine Diphyes daraus.

Praia dubia. Blainv. Zooph. p. 137. Diphyes dubia Quoy et Gaim. Ast. pl. 5. f. 34—36. Lebt an der Küste von Neu Holland.

Praia diphyes. Diphyes prayensis Quoy et Gaim. pl. 5. fig. 37. 38. Kommt an der Insel San Jago vor.

Notizen über die Weichthiere Bayerns.

Von Friedrich Held in München.

Außer einem kleinen Zuwachs-Verzeichnisse für die bayerische Mollusken-Fauna liefere ich hier eine Reihe specieller Bemerkungen über die Verbreitung der Weichthiere in Bayern, sowie über Lebensweise, Fortpflanzung und Abarten derselben, dann die nähere, comparative Beschreibung der von mir bisher diagnosticierten neuen Species und endlich eine critische Sichtung der von Schrank und einigen andern bayerischen Autoren bekannt gemachten Arten, — insoweit eine solche nöthig und möglich ist.

Zuwachs für die Fauna.

Ich gab vor einiger Zeit in der Isis (1836. IV. Heft) eine Aufzählung der in Bayern lebenden Weichthiere. Dazu bilden nun die nachfolgenden, mitunter sehr seltenen Arten — 23 an der Zahl, — die mir seither wieder als bayerische Einwohner bekannt geworden, das Supplement; 14 derselben sind neu, dabey jedoch 3 Spec. dubiae. Von den übrigen Arten sind einige (Nr. 3, 4 und 13.) schon in jener Synopsis von mir problematisch als Eigenthum unserer Fauna bezeichnet worden; etliche andere (Nr. 9, 10 und 18.) gehören in die Reihe derjenigen Species, die man erst seit kürzerer Zeit von bekannten nahestehenden Formen, mit denen sie bisher verwechselt worden, auf genügende Weise distinguiert hat.

1. *Limax fasciatus* mihi. Die gebänderte Egelschnecke.

L. gracilis, subfusco-cinereus, fasciis longitudinalibus latis clypei 2, abdominis 4 nigricantibus, quarum 2 dorsualibus dilute, ceteris acute marginatis; solea albida; long. 2″ 9‴, lat. 4‴.

2. *Limax limbatus* mihi. Die verbrämte Egelschnecke.

L. subgracilis, cinereo-rufescens, fasciis longitudinalibus 2 clypei lateralibus, abdominis dorsualibus, fuscis, utrinsecus albido-marginatis; solea albida; long. 2″, lat. 4‴.

3. *Heliophanta brevipes* Fér.

Helix brevipes Drap.

4. *Vitrina elongata* Drap.

Testacella germaniae Oken.

Helicolimax elongata Fér.

Hyalina elongata Stud.

5. *Succinea Pfeifferi* Rofsmaefsl.

6. *Helix ichthyomma* mihi. Die fischaugförmige Schnörkelschnecke (ἰχθύς Fisch und ὄμμα Auge).

(Ad subgenus Helicella Fér.)

H. testa orbiculato-perdepressa, planiuscula, ample umbilicata, subcarinata, cornea, supra flava, subtus canescente, fusco-fasciata; carina lactea; apertura subovata, parum excisa, perobliqua; peristomate albido-sublabiato, margine laterali deflexo; anfract. $5^1/_2$, alt. $4^1/_2$‴, lat. 11‴.

7. *Helix cingulata* Stud.

Helicella cing. Fér.

8. *Helix* (*Helicella*) *verticillus* Fér.

Aegopis vert. Fitzinger.

Helix oculus capri Hartm.

9. *Helix glabra* Stud.

Helicella gl. Fér.

10. *Helix nitens* Michaud.

(Ad subgenus Helicella Fér.)

11. *Helix lenticula* mihi. Die linsenähnliche Schnörkelschnecke.

(Ad subg. Helicella Fér.)

H. testa orbiculato-depressa, aperte umbilicata, sublaevi, nitidula, pellucida, corneo-fusca, concolore; sutura subprofunda; apertura lunato-semiovata, ampliuscula; peristomate simplici, acuto; anfract. 4 subplanis; alt. 1‴, lat. 2‴.

12. *Helix contorta* mihi. Die dichtgeringelte Schnörkelschnecke.

(Ad subg. Helicella Fér.)

H. testa orbiculato-depressa, supra fere plana, imperforata, arctispira, nitida, crystallina; apertura anguste lunata; peristomate simplici, acuto; anfract. $5^1/_2$, alt. $^3/_4$‴, lat. $1^1/_2$‴.

13. *Helix umbrosa* (Partsch) Pfeiff.

(Ad subg. Helicella Fér.)

14. *Vertigo monodon* mihi. Die einzahnige Wirbelschnecke.

V. testa cylindrica, obtusa, dextrorsa, sublaevi, nitidula, fusca; apertura semiovata; peristomate reflexo; margine laterali subdepresso; pariete aperturali 1-plicato; anfr. 6; long. 1‴, lat. vix $^1/_2$‴.

15. *Vertigo curta* mihi. Die stumpfliche Wirbelschnecke.

V. testa ovato-globosa, dextrorsa, flavido-fusca, concinne striata, subopaca; sutura profunda; apertura transverse pyriformi; peristomate reflexo, intus 6-plicato; pliculis binis in marginibus et pariete aperturali; margine laterali subdepresso; anfr. $4^1/_2$; long. $^3/_4$‴, lat. $^1/_2$‴.

16. *Vertigo hamata* mihi. Die hakenmündige Wirbelschnecke.

V. testa ovata, sinistrorsa, fusca; sutura profunda; cervice cum oris margine laterali perdepressa; apertura transverse cordata; peristomate reflexo; palato plica ornato longa, recurvata; pariete aperturali 2-plicato; anfr. 5; long. $^7/_8$‴, lat. $^1/_2$‴.

17. *Planorbis numulus* mihi. (?) Die Pfennig-Tellerschnecke.

An Plan. vortex var. dist.?

Pl. testa minus depressa, solidiore, fusco-flava; carina paulo retusiore; anfractu extremo celeriter ampliato, aperturam versus plerumque rugulis nonnullis ornato; apertura ovali; peristomate subreflexo; anfr. 7; alt. vix $^7/_8$''', lat. $4^1/_3$'''.

18. *Planorbis leucostoma* Mich.

19. *Plan. charteus* mihi. (?) Die papierdünne Tellerschnecke.

An Pl. leucostoma var. dist.?

Pl. testa perdepressa, supra plana vel convexiuscula, rarius subconcava, infra plerumque concava, subacute carinata, fusco-flavida; anfractibus parum elatis, extremo paenultimo paulo latiore; sutura utrinque subprofunda; apertura ovali, vix excisa; peristomate simplici; anfract. $5-5^1/_2$; alt. vix $^1/_2$''', lat. $2^3/_4$'''.

20. *Ancylus orbicularis* mihi. Die rundliche Napfschnecke.

A. testa depresso-convexa, suborbiculata, tenui, flavido-fusca, minutissime longitudinaliter striata, opaca; vertice a margine posteriore longiuscule remoto, brevi, retrorsum, non tamen deorsum inflexo, obtuso, supra impresso; alt. $^5/_8$''', long. $1^3/_4$''', lat. $1^1/_2$'''.

21. *Paludina solida* mihi (?). Die massive Sumpfschnepfe.

P. testa turbinato-globosa, perforata, crassa, fusca (?); vertice acuto, massali, saepius tamen truncato; anfractibus inflatis; sutura profunda; apertura ovato-circulari; anfr. 6 (?); alt. 5''', lat. 6''' (?).

(Bis jetzt nur in abgestorbenen, manken Exemplaren aufgefunden; daher die Lücken in der Diagnose).

22. *Anodonta luxata* mihi. Die ungleichschalige Teichmuschel.

A. testa ovato-oblonga, longirostri, sub-inaequivalvi, crassiuscula, nitida; valva plerumque sinistra anterius altiore, 2''' prominente, ceteris tamen marginis partibus congruente; umbonibus ad marginem anteriorem appropinquatis; margine superiore et inferiore parallelis; ligamento valido; laminis cardinalibus perexilibus; long. (testae) 3'' 7''', alt. 1'' 8''', lat. (diamet. aut.) 13'''.

23. *Unio arca* mihi. Die archenförmige Flußmuschel.

U. testa everse naviformi, longirostri, retrorsum leniter decurvata, cylindrato tumida, fusca; margine anteriore truncato, superiore et inferiore arcuatis, parallelis; umbonibus ad marginem anteriorem appropinquatis, tumidis; area exigua, retusa; dentibus cardinalibus percompressis; long. 2'' 9''', alt. 13''', lat. 1''.

Einige Arten, die ich jedoch nicht als solche anerkenne, will ich hier, als unserer Fauna angehörig, doch wenigstens erwähnen.

Anodonta ponderosa Pfeiff. Die Roßmäßlerische Form.

Unio reniformis (Schmidt) Rofsm. Nicht ganz identisch, doch sehr nahestehend. Schnabel noch mehr herabgekrümmt.

Unio amnicus (Ziegl.) Rofsm.

Unio elongatulus (Mühlf.) Pfeiff.

Abgang von der Fauna.

Die Bereicherung, die unserer Mollusken-Fauna durch obigen Nachtrag erwächst, wird zum Theil wieder geschmälert durch die Nothwendigkeit, mehrere Arten des früheren Verzeichnisses einzuziehen. Und es dürften in Zukunft, — namentlich die schwankenden Formen der Gattungen Limnaea, Anodonta und Unio betreffend, — wohl noch öfters Reductionen mitunter selbst der bekanntesten und allgemein angenommenen Arten nöthig werden.

Gegenwärtig sind es nachfolgende 9 Species, die meiner Ueberzeugung gemäß nicht länger als selbstständig betrachtet, sondern andern Arten als Varietäten untergeordnet werden müssen. Einige derselben sind auch bereits von Roßm. reduciert. (Unten das Nähere.)

1. *Limax maurus* mihi = Lim. cinereus Müll. (Lim. aterrimus Fitzing.? non cinereo-niger Sturm.) var. alpinus mihi.
2. *Clausilia rusiostoma* mihi = Clausil. ventricosa Drap. var. cristatus mihi.
3. *Planorbis cristatus* Drap. = Planorb. imbricatus Drap. var. cristatus mihi.
4. *Limnaeus vulgaris* Pfeiff. = Limn. auricularius Drap. var. d. minor Rofsm.
5. *Anodonta intermedia* Lam. = An. cygnea Lam. adolescens.
6. *Anodonta attenuata* mihi = An. cellensis Pfeiff. var. ovata mihi adolescens.
7. *Unio sinuatus* (Lam.) Pfeiff. = Unio margaritifer Retz. adultus sec. Rofsm. var. decurvatus mihi.
8. *Unio rostratus* Pfeiff. = Un. pictorum Lam.
9. *Pisidium obtusale* Pfeiff. = Pis. fontinale Pfeiff. var. obtusale mihi.

Die am Schlusse obigen Zuwachs-Verzeichnisses erwähnten zweifelhaften Muschel-Species erkläre ich unbedingt für Abarten unserer bekannten Grundformen, und zwar:

Anodonta ponderosa Pfeiff. (Rofsm.) = Anod. piscinalis Nilss. (Anod. ventricosa Pfeiff.) nec non interdum = Anod. anatina Pfeiff. var. ponderosa mihi.

Unio reniformis et *amnicus* Rofsm. et *Un. elongatulus* Pfeiff. (non Rofsm.) = Un. batavus Lam. var. reniformis, gibbosus et elongatus mihi.

Diesemnach beliefe sich nunmehr die Gesammtzahl der bis jetzt in Bayern aufgefundenen Weichthiere auf 158 Species. Unter diesen befinden sich 29 neue Arten. Die De-

tailzählung nach den Gruppen des Systems gibt folgende Verhältnisse:

Bayerische Mollusken 158 Arten in 25 Gattung.	Gasteropoda 137 Art. in 21 Gatt.	Trachiophora 1 Art.
		Pulmonacea 127 Art. in 17 Gatt.
		Pectinibranchiata 9 Art. in 3 Gatt.
	Acephala 21 Art. in 4 Gatt.	

Uebrigens ist aber diese Synopsis natürlich noch keineswegs als vollzählig zu betrachten. Ich kenne bereits wieder mehrere Species, von denen ich vermuthe, daß sie ebenfalls bey uns einheimisch seyen. Namentlich gehören hieher folgende Arten, die zum Theil schon zunächst um Bayerns Gränzen angetroffen werden:

1. *Helicophanta rufa* Fér. Wird meist in Gesellschaft der H. brevipes gefunden.

2. *Helix perspectiva* Say. Ich traf sie in der Gegend von Salzburg an.

3. *Pupa 4-dens* Drap. Kommt schon bey Innsbruck vor.

4. *Pupa doliolum* Drap. Van Heyden entdeckte diese Art bey Frankfurt a. M.

5. *Clausilia Braunii* v. Charp. Bey Heidelberg und im Odenwald gefunden.

6. *Vertigo lepidula* mihi. Die nette Wirbelschnecke.

Syn. Vertigo edentula Pfeiff. (non Drap.)

V. testa cylindrico-ovata, obtusa, leviter rimata; apertura semiovata; peristomate simplici, acuto; anfr. 5; long. $^2/_3{}'''$, lat. $^1/_3{}'''$ (Sec. Pfeiff.).

Anmerk. Diese Species, deren Diagnose ich nach Pfeiffers Beschreibung entwarf, ist ganz gut von Draparnauds Vert. (Pupa) edentula unterschieden, welche Pfeiffer nicht kannte. Ich erinnere mich ziemlich bestimmt, erstere vor längerer Zeit bey Landshut in mehreren abgestorbenen Exemplaren aufgefunden zu haben, die mir aber leider durch ihre Winzigkeit wieder verloren giengen, so daß ich nun nicht mit voller Sicherheit behaupten kann, ob ich wirklich diese Pfeiffersche oder vielleicht eine ähnliche noch nicht bekannte Art vor mir hatte.

7. *Paludina achatina* Brug. Im Rhein und der Donau.

8. *Unio sinuatus* Lam. Desh. (non Pfeiff. et al.). Im Rhein.

Wir sehen nun, daß Bayern, diesen Theil der Fauna betreffend, seinen Nachbarländern an Reichthum wenig nachgiebt. Das Erzherzogthum Oesterreich zählt nach Fitzingers freylich sehr flüchtig entworfenem Verzeichnisse 152 Arten; Pfeiffer führt gegen 120 hessische Mollusken auf; in Würtemberg kennt man etwa 100 Weichthiere (Corresp. Bl. d. landw. Ver. 1830. Ueber Würt. Fauna) usw.

Für die Münchner Mollusken-Fauna, die ich in meiner ersten Aufzählung nebenbey berücksichtigte, hat sich seither, zumal wenn wir den Spielraum derselben etwas weiter (ungefähr 3—4 Stunden Entfernung im Umkreis) ausdehnen, gleichfalls ein Acquisit ergeben, mit welchem aber der Cyclus dieser Special-Fauna nahebey als geschlossen betrachtet werden dürfte, da dieselbe mit Innbegriff des hier folgenden Nachtrages und nach Abzug einiger der oben reducierten Arten (nehmlich Limnaeus vulgaris Pf., Anodonta attenuata m. und Pisidium obtusale Pf.) bereits 106 Species — und darunter 10 neue Arten — umfaßt, deren Fundorte ich unten näher bezeichnen werde.

1. Limax fasciatus mihi.
2. Helicophanta brevipes Fér.
3. Vitrina elongata Drap.
4. Succinea Pfeifferi Rofsm.
5. Helix nitens Michaud.
6. — lenticula mihi.
7. — contorta —
8. — aculeata Müll.
9. — umbrosa Pfeiff.
10. Pupa dolium Drap.
11. — tridens —
12. — secale —
13. Clausilia lineolata mihi.
14. Vertigo pygmaea Daud. et Fér.
15. Vertigo pupula mihi (Pupa minutissima Hartm.).
16. — hamata mihi.
17. Planorbis charteus mihi.
18. — nitidus Müll.
19. — complanatus Drap.
20. Limnaeus turricula mihi.
21. Physa fontinalis Drap.
22. Paludina solida mihi.
23. Anodonta cellensis Pfeiff.
24. — piscinalis Nilss. (An. ventricosa Pfeiff.).
25. Unio pictorum Lam.
26. Cyclas calyculata Drap.
27. Pisidium milium mihi.

Nomenclatur betreffend. Ich sehe mich veranlaßt, etliche Arten aus meinem ersten Mollusken-Verzeichnisse umzutaufen, nehmlich:

1. *Pupa minutissima* Hartm. War bisher nur dem Gehäuse nach bekannt; ich sah das Thier, und fand, daß es eine Vertigo ist. Da nun der Beyname minutissima sich in dieses Genus, welches schon eine pusilla und eine pygmaea hat, nicht füglich mit übertragen läßt, und zwar um so weniger, als auch Vert. lepidula m. jene Species fast noch an Kleinheit übertrifft, so nenne ich die Schnecke Vertigo pupula, die tönnchenförmige Wirbelschnecke.

2. *Clausilia perversa* Pfeiff. (Syn. Claus. similis v. Charp. Cochlodina similis Fér. Claus. biplicata und ventricosa Pfeiff. non Drap. Claus. biplicata Turt. Claus. ventricosa var. similis Menke etc.) So oft auch diese Schnecke

schon getauft wurde, erhielt sie doch nie einen auch nur einigermaßen characteristischen Namen. Daher erlaube ich mir, sie nach einer sehr auffallenden physiologischen Eigenthümlichkeit *) Clausilia vivipara, die lebendiggebärende Schließmundschnecke, zu nennen. Ich habe nehmlich bereits fast sämmtliche innländische Arten dieser Gattung in Bezug auf die Fortpflanzung beobachtet, und außer jener alle eyerlegend gefunden (Nur die nachfolgende Art nähert sich der lebendiggebärenden Schließmundschnecke etwas, indem ihre Eyer meist sehr bald nach der Geburt ausschlüpfen).

3. *Clausilia marginata* mihi. Da Roßmäßler unter eben diesem Namen eine andere Species beschreibt, so bin ich genöthigt, unsere Schnecke, — die ich etwas später bekannt machte, ohne doch von jener schon zu wissen, — neu zu taufen. Ich nenne sie nun **Clausilia torquata**, die Kragen-Schließmundschnecke. Bey einer so artenreichen Gattung, wie **Clausilia**, ist es schwer, in der Namengebung Collisionen zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt.)

NB. Conchyliologen, die von meinen neuen Arten mitgetheilt zu erhalten wünschen, wenden sich gefälligst unter der Adresse: **Bayerstraße Nr. 18.**, an mich; außerdem ich des Empfanges ihrer respect. Schreiben nicht versichert bin.

Auszüge

aus der Zeitschrift: L'Institut, von E. Arnoult, seit dem May 1833.

Jahrgang 1833 Nr. 1 — 33.

S. 14. **Leon Dufour**, Naturgeschichte der Tarantel (früher gegeben).

S. 25. **Roullin**, über **Oestrus**. Er hat 1815 in den Cordilleren von Columbien ein Tigerweibchen geschossen, 2 — 3 Jahr alt, dessen Seiten von mehr als 100 Oestrus-Larven angefüllt waren. **Howship** sah in Surinam einen Soldaten mit einer Geschwulst auf dem Rücken, aus der man die Larve drückte. In den Minen von St. Ana, Provinz Mariquita, sah er einen Zimmermann, der eine starke Geschwulst am **Scroto** hatte, die aber vergieng, als man ihm eine Larve auszog. Roullin selbst sah 1827. auch zu Mariquita einen ähnlichen Fall. Die Geschwulst am **Scroto** war kegelförmig, unten fast 2″ im Durchmesser, hoch 8 L. Gipfel roth mit einem Loch 1 Linie weit. Er erweiterte es mit einer Lanzette, und brachte eine weißliche birnförmige Larve heraus, 10‴ lang, 5 — 6 dick, mit mehrern Reihen kurzer, horniger und schwarzer Borsten oder Stacheln, ganz wie die Oestruslarven unter der Haut des Rindviehes.

S. 28. **Geoffroy St. Hilaire**, über die monotremischen Drüsen bey der Wasserratte, in Bezug der sogenannten Milchdrüse des Schnabelthiers.

S. 38. **Audouin**, über ein Insect, das einen Theil seines Lebens im Meerwasser zubringt. Es ist ein Laufkäfer von der Sippe **Blemus**. Bey tiefer Ebbe an der Insel **Noire moutier** im westlichen Frankreich gieng er im September 200 Klafter weit den Strand hinab, und sah daselbst einen kleinen Käfer auf den Tangen, Schwämmen und Steinen laufen. Er fand binnen 6 Minuten ihrer 10. Sie waren ganz an ihrem Orte: denn ihrer 2 paarten sich. Sie haben keine Flügel und konnten mithin bey eindringender Fluth nicht fortfliegen. Sie sind nicht länger als eine Linie.

Den andern Tag gieng er beym Anfang der Ebbe wieder ans Meer, fand aber keine eher, als da, wo die tiefste Ebbe war und das Wasser bald wieder umkehrte. Er bemerkte mehr als 15. Sobald das Wasser den Aufenthalt der Insecten verlassen hatte, fliehen die Insecten häufig auf dem Boden herum; sobald das Wasser stieg, versteckten sie sich unter die Steine und ließen es über sich gehen. Sie liegen mithin wenigstens 10 Stunden vom Wasser bedeckt, und zwar je nach jedem Ort, 20 — 40′ tief. Sie haben keine Kiemen, sondern Luftlöcher wie die andern. Er untersuchte die Steine, worunter sie sich verbargen, ob sie etwa eine Höhle hätten, welche mit Luft angefüllt bliebe. Das war aber nicht der Fall.

Dutrochet erklärt das Athmen der **Phalaena potamogata**, welche beständig unter dem Wasser, jedoch in einer luftvollen Hülse, lebt, auf folgende Art. Sie schöpft das Sauerstoffgas der atmosphärischen Luft; das Stickgas bleibt im Wasser und zieht das Sauerstoffgas aus; zugleich löst sich die entstehende Kohlensäure im Wasser auf und zieht die atmosphärische Luft aus, deren Sauerstoff zum Athmen dient. Der Käfer steckt zwar in keiner Luftblase; er ist aber ganz voll Haare, zwischen welchen die Luft hängen bleibt. Andere Käfer, wie **Elmis, Dryops** halten sich auch unter Steinen in süßem Wasser auf.

S. 52. **Geoffroy St. Hilaire**, über die Milchdrüsen des Schnabelthiers.

57. **Dr. Coste** zeigt, daß die graafischen Bläschen einerley sind mit dem Dotter der Vogeleyer.

S. 60. **Darganves** sagt, die **Aphis lanigera** zerstöre seit 15 Jahren an der Nordküste Frankreichs die Äpfelbäume.

62. **Lherminier**, über die schädlichen Insecten von Guadeloupe.

Die Juli kann man unbedenklich angreifen, aber sie enthalten einen ätzenden Saft. Zwey Kinder spielten damit: das eine wollte sie allein haben; dann trat das andere darauf; es spritzte dem ersten Saft in die Augen, wodurch es blind wurde.

Die Flöhe sind sehr häufig. Man vertreibt sie aber mit Roßmist, den man in einen Stubenwinkel legt. Die **Chiques (Pulex penetrans)**, welche in die Sohlen kriechen, vertreibt man durch Einreibung der Sublimatsalbe.

Der **Dermestes chinensis** beschädigt Papier und Bü-

* Sieh meinen Beytrag zur Geschichte der Weichthiere. Isis 1834. 10. Heft.

cher; das Weibchen zerfetzt mit seinen Kiefern des Nachts den Rücken derselben, um die Eyer hinein zu legen; die Larven graben zollange Gänge hinein und ins Papier und verpuppen sich daselbst. Die Bücher müssen jedoch etwas feucht geworden seyn, was durch die feuchte Luft immer geschieht. Ein Foliant wird oft um einige Loth schwerer und dann bekommt man aus dem Papier Zucker und Stärkemehl, die vorher nicht darinn gewesen. Man wendet Bisam dagegen an, auch Mercurialsalbe. Am besten wirkt aber, wenn man auf die Bücher Sublimat, in Alcohol aufgelöst, streicht; und etwas Campher und Steinöl.

Eine Art Maykäfer legt Eyer, die hier **Grains d'or** heißen, in Mist und daselbst werden sie von den Hühnern gegessen, sind ihnen aber schädlich. Um sie vom Tod zu retten, muß man ihnen sogleich den Kropf aufschneiden und die Eyer durch Einspritzen von lauem Wasser ausspühlen.

Rindvieh, Pferde und Maulthiere saufen oft Larven von Wasserjungfern und bekommen davon Phlegmasie, woran sie sterben. Das Sumpfwasser wimmelt nach langer Trockenheit davon. Ihr Biß ist sehr schmerzhaft, bringt selbst beym Menschen das Gefühl von Brand hervor, und es erfolgt auf kurze Zeit ein Einschlafen des Gliedes.

S. 73. **Geoffroy St. Hilaire**, über die Milchdrüsen des Schnabelthiers, gegen **Owen**.

S. 111. **Meyen**, über die Bewegung der Pflanzensäfte.

S. 131. Bericht über die dritte Versammlung der englischen Naturforscher zu Cambridge.

S. 137. **Geoffroy St. Hilaire**, versteinerte Knochen in der Auvergne.

S. 156. **Serville**, **Cetonia carnifex et pubescens** finden sich nicht auf Blumen, sondern in getrocknetem Kuhmist.

Westerman fand **Horia** in Bauholz, worinn die Larve tiefe Gänge macht und es verderbt. Latreille hat gefunden, daß die Larve von **Horia maculata** die **Xylocopa morio** in Holz auffrißt.

Westerman sagt: **Pangonia rostrata** sauge dem Vieh das Blut aus. Das thun bloß die Weibchen; die Männchen leben auf Blumen, wie bey allen Bremsen.

158. **Walckenaer** Classification der Araneiden. Die Färbung ihrer Haut wechselt sehr und daher wurden oft aus einer Gattung mehrere gemacht.

Dolomedes marginatus et fimbriatus sind einerley. **Segestria** hat auch 4 Luftlöcher wie **Dysdera**. **Nemesia** et **Cteniza** gehören zu **Mygale**; **Ariadne** zu **Dysdera**; **Ocyale** zu **Dolomedes**; **Hersilia** ist gut, **Myrmecia** auch. **Plastyscelum palpimanum** et **Chersis** sind einerley. **Tessarops** ist keine Spinne. **Clotho** = **Uroctea**; dazu **Enyo**. **Lachesis** bleibt; **Arachne** = **Nyssus**. **Nephisa**, **Gasteracanthus**, **Argyope** = **Epeira**. **Eugnathus** = **Tetragnathus**. **Erigone** = **Theridium**.

173. **Romand**, die Larve von **Leptis vermileo** wohnt in Staub unter Tufffelsen im Schutze vor Regen, macht einen

Trichter kleiner als der Ameisenlöwe. Sie ist 7 Lin. lang, fußlos, schwach behaart, an den Seiten mit Höckern und einigen Borsten, Kopf eingezogen, hinten am Leibe 4 behaarte Warzen. Sie bewegt sich sehr lebhaft, lauert am Grunde ihrer Wohnung auf kleine Insecten, um welche sie sich wickelt wie ein Faden, unter den Sand zieht, aussaugt und den Balg wegwirft. Sie kann 6 Monate hungern.

Graf Saporta im südlichen Frankreich: Die Raupe von **Orgya trigotephra** lebt im Juny auf **Quercus coccifera**, ist aber sehr selten, hat 16 Füße, ist gelblich behaart mit Schwarz untermischt, 2 Haarbüschel am Kopf und eines hinten. Nach einem Monat macht sie sich ein lockeres gelbliches Gespinnst, woraus nach 20 Tagen der Schmetterling kommt.

Das Weibchen ist flügellos und hat so kurze Füße, daß sie ihm zu nichts dienen als zum Anklammern in seinem Gespinnste, worinn es bleibt, hinten ein kleines Loch hinein macht, den Hinterleib durchsteckt u. denselben stark bewegt, worauf das Männchen von weitem herbey kommt, um sich zu paaren. Dieser Fall ist einzig und neu unter den Schmetterlingen [keineswegs].

Nach der Paarung, welche nur kurze Zeit dauert, wird das Männchen schwerfällig und steif und stirbt nach 2 Tagen. Das Weibchen verschließt das Loch seines Gespinnstes mit neuer Seide [woher?] und legt seine Eyer schichtweise mit den weißen Haaren von seinem Bauch. Das dauert mehrere Tage. Ist das Gespinnst voll Eyer, so stirbt das Weibchen und sein Balg wird so klein, daß man ihn kaum findet.

Phlogophora adulatrix. Die Raupe dieses seltenen Falters nährt sich auf **Pistacia terebinthus**. Es gibt 2 Abänderungen. Die gemeinere findet sich im Juny, July und August, ist grün, mit einer gelben Linie an jeder Seite des Rückens; die andere erscheint im Sept. und October, ist carminroth und hat auf dem Rücken 2 blassere Linien. Beyde Abänderungen bringen beyde Geschlechter hervor. Bey der Häutung setzt sie sich unter ein Blatt mit weißer Seide und klammert sich so vest daran, daß sie beym Schütteln des Baums nicht herunter fällt, oder nur, wenn sich die Seide selbst vom Blatt ablöst. Sie bleibt 20 Tage in der Puppe; verwandelt sie sich erst nach dem August, so bleibt sie unter der Erde bis zum Frühjahr.

Gene zu Turin: Die Raupe von **Macroglossa bombyliformis** findet sich, jedoch selten, Ende Juny erwachsen auf **Scabiosa arvensis** in Holzschlägen. Sie macht im Moos oder zwischen Blättern ein leichtes, purpurviolettes Gespinnst. Der Falter erscheint im August und wieder im May. Frisch hat er keine Glasflügel. Sie sind mit bläulichem Staube bedeckt, der abfliegt.

Die Raupe von **Bryophila perla** nährt sich von der Flechte **Imbricaria** auf Steinen im May des Morgens früh: bey der Hitze verkriecht sie sich in Mauerspalten.

Ende May macht sie aus Erde, Flechten und Splittern ein kleines rundes Gespinnst und fliegt Ende July aus. **Br. lupula** ebenso und zu derselben Zeit.

Die Raupe von **Polia albimacula** und die Puppe gleichen sehr denen der **Hadena capsincola** und gehören zu einer

Sippe. Beyde, sowie **P. comta**, **H. cucubali et carpophaga** lassen sich nicht trennen; sie haben nicht bloß dieselbe Gestalt und Lebensart, sondern auch oft dieselbe Nahrung. **Polia albimacula** Ende July auf **Silene mutans et inflata**; in der Gefangenschaft frißt sie auch die Samen von **Lychnis dioica**. Jung versteckt sie sich in eine ausgefressene Capsel. Da muß man sie suchen oder Morgens und Abends im Stengel. Sie geht endlich im July in die Erde und fliegt Ende May des nächsten Jahrs aus.

Keine Raupe hat eine so durchsichtige und dünne Haut wie **Leucania obsoleta**. Sie nährt sich nicht von Binsenmark, sondern von Schilfblättern (**Arundo phragmites**) nur nach Sonnenuntergang von Ende July bis Mitte Septembers. Untertags kriecht sie in die abgebrochenen Stengel, wo man sie findet, wenn man benagte Blätter merkt. Daselbst bringt sie auch den Winter zu zwischen 2 Scheidwänden von Seide; verpuppt sich im May und fliegt im Juny aus.

S. 183. **Solier** zu Marseille, Verwüstungen der Heuschrecken: 1820 und 1822 verwendete man 3000 Fr. auf ihre Vertilgung; 1824 füllte man bey Saintes Maries 1518 Kornsäcke voll; bey Arles 150. Gewicht über 140,000 Pfund, Kosten 5542 Fr.; im Jahr 1825: 6200 Fr.; 1826: 576; 1827: 200.

Man beginnt die Vertilgung im May, mit Weibren und Kindern. 4 Personen halten an den Zipfeln ein Leintuch und ziehen es am vordern Rande auf dem Boden fort; die Insecten fliehen und fallen auf das Tuch. Die Person bekommt für 4 Pfund $^1/_4$ Fr., macht des Tags $1^1/_2$ F. Die Eyer liegen in Erdröhren und werden auch vertilgt.

1613 gab Marseille 20,000 Fr., Arles 25,000 für die Vertilgung der Heuschrecken. Man sammelte 24000 Pfd. Heuschrecken und 244,000 Eyer [wohl umgekehrt].

Die verheerenden Heuschrecken waren: **Locusta gigantea, Ephippigera grisea, verrucivora, viridissima; Acridium lineola, stridulum, flavum, caerulescens, pedestre, italicum**; das letztere am schlimmsten im Jahr 1805.

Vor 25 Jahren bekam man 4000 Pfund Eyer mit den Erdröhren, welche die Hälfte betragen. Diese Röhren bemerkt man leicht in Fußpfaden und unter Hügeln; sie sind 5 Centimeter lang und 1 dick, kleberig und mit einer Erdrinde bedeckt; man sucht sie Ende Augusts, die Heuschrecken im May und Juny. Sie legen nicht auf Felder, wahrscheinlich weil der Grund zu locker ist. Feldfrüchte, besonders Hülsenfrüchte werden von ihnen zerstört, auch der Weinstock.

Ich suchte im August selbst die Nester, konnte aber keines finden; endlich bemerkte ich am Rand eines Wegs eine Heuschrecke unbeweglich die 2 Vorderfüße vorwärts, die hintern rückwärts, die mittlern senkrecht, den Bauch in der Erde bis zum Anfang der Hinterfüße; Ameisen vertrieb sie mit den leztern. So blieb sie 11 Minuten, dann zog sie plötzlich den Bauch heraus, blieb noch 2 Minuten und hüpfte fort. Vom Loch zeigte sich auswendig keine Spur; wahrscheinlich hatte sie es verstopft; innwendig fand sich aber der Haufen Eyer. Ich konnte daher nicht begreifen, wie die Bauern die Eyer so leicht sollten finden können. Daher holte ich einen Knaben, welcher einen kleinen Pickel mitnahm und an einen felsigen Ort gieng, worauf nur hin und wieder etwas Erde lag, die er aufhackte und in weniger als 20 Minuten über 400 Nester fand in einem Raum von wenig Quadratklaftern. Da, wo die Erde tief war, fand sich nichts; gewöhnlich liegen die Eyerhülsen wagrecht. Im October findet man am meisten.

Die 400 Nester wogen 25 Gramm, 1600 mithin zwey Pfund (ein Kilogramm). Jede Hülse enthält 50—60 Eyer, das Pfund mithin 40,000; ein Kind kann des Tags 12—14 Pfund sammeln.

Der Cassier bekam 1832. 1979 Kilogramm Eyer, gesammelt von 61 Personen; 1833 von denselben 3808.

S. 187. **Turpin**, über die hornförmigen Auswüchse der Lindenblätter (**Tilia platyphyllos**).

Sie zeigen sich im May auf der obern Fläche und werden endlich roth, eine Linie dick, 8 lang, mit weißen Haaren bedeckt, auch innwendig, und daselbst klebt eine Milbe wie **Sarcoptes** in beträchtlicher Zahl vom Ey bis zum vollkommenen Thier, vom 15ten May bis zum 15ten August. **Sarcoptes gallarum tiliae.**

Die Eyer sind rund und grünlich, werden aber bald länglich. Das ausgeschloffene Junge saugt mit seinem kurzen Rüssel. Kopf klein, kegelförmig, wie es scheint ohne Augen und Fühlhörner; Leib länglich und gewölbt, hinten mit 2 Warzen; weich und weißlich; vorn 2 Paar dicke Füße mit einer krummen Klaue und einem Dorn; in der Mitte des Leibes die 2 andern Fußpaare kümmerlich. Länge $^1/_{15}$ Millimeter. Gleicht vollkommen der Krätzmilbe, wie sie der Dr. **Gale** abgebildet hat [war bekanntlich die Käsmilbe]. Wahrscheinlich bleiben Eyer in den abgefallenen Blättern, woraus die Jungen im folgenden Jahr auf den Baum klettern.

S. 202. **Coste**, über die graafischen Bläschen.

S. 206. **Duges**, über die Ordnung der Milben (schon gegeben).

S. 226. **Martin St. Ange**, über die Cirripeden; gehören zu den Gliederthieren nach Kiefern und Füßen, Rückengefäß und Nervenstrang. Die Eyer liegen im Schwanz und gehen von da in den Mantel, man weiß noch nicht wie. Die Theile auf dem Rücken, welche Cuvier für Eyer gehalten, sind die männlichen Geschlechtsorgane.

229. **Biot**, über die Physiologie der Pflanzen.

243. **Milne Edwards**, Verwandlung der Crustaceen (schon gegeben).

251. **Audouin.** Das Weibchen von **Cebrio gigas** hat eine lange, hornige Legröhre und legt damit die Eyer in die Erde, unter der es beständig lebt und nur diese Röhre heraussteckt zur Paarung; die Männchen kommen sodann herbey [welche mithin im Freyen leben]. Auf diese Weise kann man die Weibchen entdecken, welche so selten in den Sammlungen sind. Im südlichen Frankreich.

Leon Dufour hat gefunden, daß der Ameisenlöwe wirklich einen After hat.

662. Geoffroy St. Hilaire, über die Milchdrüsen der Wale.

270. Schultz, Bewegung des Pflanzensaftes.

Jahrgang 1834. Nr. 34—85.

S. 8. Dutrochet, Ursprung des Schimmels.

S. 23. Academie der Naturwissenschaften zu Catanea. Wurde gegründet 1824, hat bis jetzt 8 Bände herausgegeben. Enthalten viel Mineralogisches über den Aetna, auch manches Botanisches, wenig Zoologisches, Physiologisches und Pathologisches.

S. 30. Coste, die **Membrana caduca** sey nichts anders als abgesondertes Eyweiß.

S. 42. Audouin, eine Schlupfwespe, **Ophion dositheae**, entwickelt sich in der Raupe des Spannenmessers, **Dosithea scutularia**, auf Gesträuch in Wäldern.

S. 77. Lemaouth berichtet, daß am ersten Hornung an der Bretagne bey Talbert 29 **Delphinus globiceps** gestrandet sind, 8 Männchen und 21 Weibchen. Die Mauthleute wadeten hinein, banden ihnen ein Seil um den Schwanz und zogen sie, obschon sie sich wehrten, den größten mit 8 Pferden, heraus. Der kleinste hatte 2 Meter und 150 Kilogramm. Der größte 6½ Meter, 2500 Kilogr., und mehrere lebten 3 Tage außer dem Wasser. Man verkaufte sie am 8ten für 1110 Fr.

Im Jahr 1812. strandeten an derselben Küste 70 Stück, worunter 63 Weibchen und nur 7 Männchen. Sie scheinen kleine Fische zu verfolgen, besonders den Mulet, der sich vorher häufig zeigt. Hat man einmal ein Junges gefangen, so schreyt es sehr kläglich, die Alten gehen daher nicht fort und bleiben bey der Ebbe auf dem Strande sitzen. Das Blut enthält Luftbläschen. Ein Junges hatte noch keine Zähne; die Euter der Mutter waren strotzend voll.

S. 87. Dutrochet, über die Pilze.

90. Derselbe, über den Gegensatz der Wirbel- und wirbellosen Thiere.

95. Geoffroy St. Hilaire, Brustdrüse des Delphins.

98. Leon Dufour, über **Macronychus et Elmis**; Gattungen und Anatomie.

101. Cavaillon. Man kann Blutegel in demselben Wasser ein Jahr lang erhalten, wenn man in 3 Pfd. 3 Unzen thierisches Kohlenpulver thut.

102. Lemaouth, über die Euter von **Delphinus globiceps**, welche in der Bretagne gestrandet sind. Die Leute nennen sie daselbst in ihrer celtischen Sprache **Mor-Vreeg** (Meerfrau). Die Brüste bey einem Weibchen waren Halbkugeln, 6" dick und voll Milch, die Warze 1½" lang, fast wie bey einer Kuh, 2 Finger dick. Man konnte Milch ausdrücken und sie strömte in 7—8 haardünnen Strahlen. Das Junge sah man zwar nicht saugen, es war aber immer in der Nähe der Euter. Im Magen fand man Muscheln und Tange. In 3 Weibchen fand man ein Junges 2½', 3 und 4' lang; die Euter waren noch nicht ausgedehnt, aber man konnte die Warze ergreifen.

Beym Säugen muß wohl das Weibchen sich auf die Seite legen, das Junge die Warze mit dem Vordertheil des Mauls ergreifen; es braucht nur an das Euter zu stoßen, so spritzt die Milch heraus.

Geoffroy St. Hilaire hat diese Euter und die Milch selbst untersucht und als solche anerkannt, glaubt aber nicht, daß die Jungen saugen. Zwischen der Milchdrüse und dem Ausführungsgang ist ein Sack wie ein Behälter bey andern Absonderungsorganen, z. B. der Harnblase. Die Haut- und die Bauchmuskeln drücken den Behälter und dann spritzt den Jungen die Milch ins Maul.

115. Lemaouth schickt die weiblichen Geschlechtstheile in einem Fäßchen mit Salzwasser an die Academie. Dumeril, Fr. Cuvier, Dumas haben sie untersucht. Bey einem Weibchen waren die äußern Theile wenig entwickelt; bey einem säugenden aber waren die Euter auswendig sehr sichtbar. Die Wale haben mithin ächte Euter, deren Warze außer der Zeit des Säugens in einer Furche an den hintern Bauchseiten verborgen liegt; ist aber Milch vorhanden, so ist die **Areola** deutlich, hat in der Mitte eine Art Warze wie ein platter Knopf; dieser hat in der Mitte ein Loch, welches zu einem besondern Canal führt, in den sich die Milchgänge öffnen, wie in einem Behälter, welchen schon Ruysch nennt: **Ductus sulcatus et singularis in utero balaenae.** Wie das Junge saugt, weiß man nicht.

Geoffroy bleibt bey seiner Meynung.

Blainville liest folgenden Brief von Chauvin, Officier auf einem Walfischschiff.

Wir haben 9 Walfische gefangen, welche alle Junge hatten. Das Junge folgte beständig der Mutter und entfernte sich nicht, weder bey noch nach dem Fang. Wurde sie ans Schiff gezogen, so schwamm es um sie herum, ergriff die Zitze, verließ sie bald wieder und ergriff sie von neuem mit derselben Begierde. Es setzte diese Bewegungen fort, selbst nachdem die Mutter seit 5 Stunden todt war.

Bey 8 gefangenen sahen wir dieselbe Scene. Die Euter sind nicht rund, sondern elliptisch; die Warze platt, und um sie zu ergreifen, stellt sich das Junge senkrecht auf die Richtung der Seite der Mutter. Die in dem Euter enthaltene Flüssigkeit ist Milch; die Schiffsleute haben sie oft in den Caffee gethan; sie bekamen sie, indem sie einen Theil der Drüse zusammendrückten. Diese Milch mischt sich vollkommen mit dem Meerwasser, ohne zu gerinnen. Die kleberige Substanz, von der man glaubte, sie komme aus den Eutern der Wale, ist der Laich eines Fisches von der Größe des Härings.

S. 131. Guenee, die Raupe der **Nonacria paludicola** lebt in Schilfhalmen. Um als Schmetterling herauszukommen, macht sie mit ihren Kiefern ein ovales Loch in den Halm, nagt aber die Oberhaut nicht durch; der Halm stirbt nicht, bleibt aber kürzer. Ungeachtet dieser Vorsicht wird sie doch bisweilen von einer Schlupfwespe angestochen.

134. **Saure.** Das Fischbein besteht aus 81 Theilen thierischer Schleim, in Lauge, 9 in kochendem Wasser auflösbar, 3 Fett und etwas Kochsalz, phosphorsaurem Kalk, schwefelsaure Sode und Talkerde; also wie das Horn, enthält jedoch mehr Fett und auch etwas Gallert; ziemlich so die Haare.

158. **Reinhardt** zu Kopenhagen: der Berglachs (**Macrourus**) des Nordens hat große Aehnlichkeit mit **Lepidolepus trachyrhynchus** des Mittelmeers und gehört zu einer Sippe. Daher ist **Macrourus** von Grönland verschieden von dem norwegischen: Kopf dicker, Augen größer, Zähne stärker, Anhängsel über dem Maul weiter vorspringend; After und erste Rückenflosse weiter hinten, Schwanz spitzig; bey der norwegischen die Vorderflosse verdickt. Jene ist **M. rupestris** Bloch; diese die norwegische **M. strömii.** Die im Mittelmeer, **M. coelorhynchus**, unterscheidet sich von **M. stroemii** durch ovale Augenhöhlen, zugespitzten Schwanz und den glatten 2ten Strahl der ersten Rückenflosse, welche bey der norwegischen gezähnelt ist. Ein **Vogmarus islandicus** bisher schlecht beschrieben, wurde bey Skagen ausgeworfen, ein anderer bey Färö gefangen; ist kein Ohrflosser, sondern ein Brustflosser; findet sich auch im Mittelmeer, aber eine andere Gattung.

(Fortsetzung folgt.)

Practische Untersuchungen

über die Verrichtungen des Ganglien-Nervensystems und über ihre Anwendung auf die Pathologie. Von J. L. Brachet, Arzt des Hotel-Dieu zu Lyon rc. Uebersetzt von Dr. H. E. Flies, Amtsphysicus rc. Quedlinburg bey Gottfr. Basse. 1836. 8.

Die Uebersetzung dieses 1830 zu Paris erschienenen Werkes, welches 1826 den Monthon'schen physiologischen Preis gewann, ist im Wesentlichen als eine durchaus gelungene zu empfehlen: die Sprache fließend, im Ausdruck deutlich und doch streng wortgetreu. Jedoch haben sich bey dem Bestreben, das Original genau wiederzugeben, hin und wieder einige Gallicismen eingeschlichen, namentlich hinsichtlich des anatomischen Sprachgebrauchs. So S. 48 **Nervi sciatici**; bey älteren Pathologen findet sich zwar **Sciatica** statt **Malum ischiadicum**, in der anatomischen Nomenclatur ist aber durchaus **ischiadicus** rc. eingeführt. Ferner ist die französische Bezeichnung der Gehirnnerven beybehalten worden, aber heutzutage versteht man allgemein in Deutschland unter dem 8ten Nervenpaar den **N. acusticus** und nicht den **N. vagus.**

Es ist immer ein schönes Zeichen und spricht sehr für die Bildung und das wissenschaftliche Streben des Hrn. Uebersetzers, daß er in einer Gebirgsgegend neben der mühevollen Praxis und den zeitraubenden Physicats-Geschäften noch Lust und Muße für dergleichen scientifische Beschäftigungen gewinnen mag, die gewiß segenreich auf sein practisches Leben zurückwirken werden.

Bey dem großen Interesse und dem Aufschwung, den die Nerven-Physiologie in der neuesten Zeit gewonnen hat, wird es der encyclopädischen Tendenz einer, an der Spitze erfolgreicher wissenschaftlicher Bewegung sich haltenden Zeitschrift wohl nicht entgegen seyn, den Innhalt des Brachet'schen Werkes wenigstens im Umriß anzugeben.

Im ersten Abschnitt handelt der Verfasser von den allgemeinen Verrichtungen des Ganglien-Nervensystems.

1) Um die ersten Anfänge desselben aufzusuchen, steigt er bis ins Pflanzenreich hinab, und erkennt im Mark und dessen Anschwellungen den vegetativen Nervenapparat. Zur Unterstützung seiner Ansicht führt er unter andern die Beobachtung Linne's an, daß die Pflanzen sich um so leichter durch Ableger u. Befruchtung fortpflanzen, je reichlicher das Mark sey. Hollunder wuchs nicht mehr, wenn Brachet dessen Mark, oder auch nur die markigen Ganglien zerstörte.

2) Flüchtige Bemerkungen über das Nervensystem der wirbellosen Thiere, und 3) über das der Wirbelthiere, nur Bekanntes.

Statt der am Schluß des Abschnittes aufgestellten, in solcher Allgemeinheit unrichtigen Behauptung, daß die zwischen dem Cerebrospinal- und dem Ganglien-Nervensystem bestehenden Verbindungen beyde nicht von einander abhängig machen, wäre eine genaue anatomische Untersuchung über das Wesen dieser Anastomosen am rechten Ort gewesen, da die nun zu erörternde specifische Wirkung des Ganglien-Nervensystems erst dadurch allgemein aufgeklärt wird. Wie nach Retzius von J. Müller bestätigten Untersuchungen die Gehirnnerven vom **N. sympathicus** graue plastische Fasern eingewebt enthalten, so enthält der Gränzstrang sensible und motorische Fasern, da von beyden Wurzeln der Rückenmarks-Nerven Fäden zu ihm hingehen. Die Beachtung dieses durch die genauesten anatomischen Untersuchungen begründeten Verhältnisses zwischen beyden Systemen hätte des Verfassers Arbeit abrunden und abkürzen können.

II. Abschnitt. Besondere Verrichtungen des Ganglien-Nervensystems.

1) **Bewegung des Herzens.** Brachet geht zu weit, wenn er aus seinen Versuchen, denen die von Legallois zum Theil entgegenstehen, beweisen will, die Bewegung des Herzens sey unabhängig vom Gehirn und Rückenmark, nach deren Zerstörung jene noch eine Zeit lang fortdaure. Denn das Herz zieht sich, selbst heraus geschnitten, ja blutleer, also auch vom Ganglien-Nervensystem getrennt, noch rythmisch zusammen, und wenn die Quelle der Nerven-Wirkung im Gehirn- und Rückenmark liegt, so wird sie auch in den von diesen getrennten Zweigen noch einige Zeit fortströmen. Das zu negativ ausgesprochene Resultat der Versuche wird indessen durch die spätere Annahme beschränkt, daß die pneumogastrischen Nerven die Wechselwirkung zwischen Gehirn und Herz vermitteln. — Sowohl nach Durchschneidung der von den untern Halsganglien ausgehenden Nervenfäden, als auch des Herzgeflechtes stand das Herz sogleich still.

2) **Respiration.** Die ersten Versuche geben kein klares Resultat; aus den späteren folgert der Verfasser, daß der **N. pneumogastricus** zum Gehirn die doppelte Empfindung des Athmungs-Bedürfnisses und des Eindrucks fremder Körper, auch

des in zu großer Masse angehäuften Schleims fortpflanze und zugleich die musculöse Zusammenziehung der Bronchien bewirke. —

Die Absonderung des Bronchialschleims, überhaupt die ganze plastische Thätigkeit der Lungen schreibt Brachet der Wirkung des Gangliensystems zu, was sich natürlich durch Versuche nicht direct beweisen läßt.

3) **Verdauung.** Die Thätigkeit der Muskelhaut des Magens, das Gefühl des Hungers 2c. hängt vom 10ten Nervenpaar ab, die Absonderung, Aufsaugung und Bereitung des Chymus von den Ganglien-Nerven. Der Verfasser erhält dieselben Resultate hinsichtlich des übrigen Theils vom Darmcanal: die peristaltische Bewegung geht vom Rückenmark, die plastische Thätigkeit vom Gangliensystem aus. Da Mastdarm und Blase von derselben Nerven-Region aus Zweige erhalten, so läßt er das für jenen Festgestellte auch für diese gelten.

4) **Zeugung.** Brachet durchschnitt einem Kater das Rückenmark in der Lendengegend: demungeachtet erfolgte nach 24 und 48 Stunden auf längere Zeit fortgesetzte Reizung der Geschlechtstheile eine Samen-Ausleerung. Wenn auch die Absonderung, so ist doch gewiß die Ejaculation des Samens nicht vom Rückenmark unabhängig. Die Richtigkeit dieses Versuchs darf daher bezweifelt werden.

Durch Versuche und Beobachtungen wird dargethan, daß die Empfindung der Wollust und die Contractionen der Gebärmutter vom Cerebrospinalsystem, die Empfängniß und Schwangerschaft aber und die damit verbundenen Absonderungen und Zustände der Geschlechtstheile vom Ganglien-Systeme abhängig seyen.

5) **Harnabsonderung** dauerte fort nach Durchschneidung des Rückenmarks in der Rückengegend, und hörte auf, nachdem die Wirkung der Ganglien-Nerven auf die Nieren auf eine sehr sinnreiche Weise (Vers. CXVI.) vollkommen aufgehoben worden war.

6) **Sympathie.** Durch einen Versuch widerlegt Brachet die Meynung Hallers und anderer Physiologen, welche den Zusammenhang der Häute als eine Ursache der Sympathie ansehen. Er durchschnitt nehmlich einem Hunde die Speiseröhre und erregte dennoch durch Kitzeln des Zäpfchens Erbrechen. Durch eine Reihe von Versuchen sucht Brachet darzuthun, daß die Sympathie durch die vom Gehirn und Rückenmark ausgehenden Nerven vermittelt werden, daß die sympathischen Nerven im gesunden Zustande Empfindungen zum Gehirn nicht fortleiden können, indessen gereizt und entzündet dieses vermögen; die Durchschneidung der mit ihnen sich verbindenden Zweige des Cerebrospinal-Systems hebe aber jene Leitungsfähigkeit auf. Nach den weitern Folgerungen des Verfassers wird der Schmerz örtlich seyn, wenn mehr die vom Cerebrospinal-System zum gereizten Theile gehenden Nerven ergriffen werden; wirkt der Reiz mehr auf die Ganglien-Nerven, so wird der Schmerz erst von dem Ganglion aus empfunden, in welchem diese mit einem Rückenmarks- oder Gehirn-Nerven zusammentreffen. Es gebe sonach: 1) Gehirn-Sympathieen, 2) Ganglien-Sympathieen und 3) gemischte. —

Brachet handelt nun von den Sympathieen der einzelnen Organe und Systeme im normalen und kranken Zustande, wo man vielen interessanten Thatsachen und geistreichen Bemerkungen begegnet, welche durch die Bezeichnung des Pathologischen auf das Physiologische für Theorie und Praxis gleich wichtig sind. Ausführlich wird der Einfluß des Ganglien-Nervensystems aufs Auge und die Rolle erörtert, welche jenes bey Erregung der Leidenschaften spielt.

Der Verfasser schließt sein Werk mit einer Anwendung der von ihn gewonnenen Resultate auf die Phänomene und die Theorie der Entzündung.

General-Rapport

über die asiatische Cholera zu Prag im Jahr 1831 u. 1832 nach den von den Cholera-Spitälern gewonnenen Erfahrungen, nebst Bemerkungen über die Abweichungen dieser Krankheit bey ihrem Wiederauftreten daselbst im Sept. 1836. von Prof. Krombholz, Director der Cholera-Spitäler. 4. 134.

Von einem Manne, wie Krombholz, kann man etwas Vorzügliches erwarten, und seine Arbeiten bedürfen daher keiner Empfehlung. Voran stehen medicinisch topographische Fragmente, dann folgt die epidemische Constitution in den Jahren 1831. u. 1832, die Geschichte der Cholera-Epidemie, die Krankheitsbeschreibung, Aetiologie, Prognose, Therapie, der allgemeine Sectionsbefund, tabellarische Zusammenstellung der Resultate und Beyspiele von Krankheitsfällen nebst Sectionsbefunden mit vielen Tabellen und darunter auch eine sehr große über den täglichen Stand des Baro- und Thermometers, so wie über den Zuwachs der Kranken. Ein vollständigeres Werk über diese Krankheit möchte es wohl kaum geben.

Faunus.

Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie. Herausgegeben von Dr. Johannes Gistl. Neue Folge. Erster Band. Mit dem Intelligenzblatte „Aeis" Nr. 1, 2 und 3, der „Gallerie denkwürdiger Naturforscher" und 3 Kupfern. Der Preis von 3 Heften oder einem Bande in gr. 8. ist 1 Thlr. 8 gGr. oder 2 fl. 24 kr. rhn.

Wir beeilen uns, einem verehrlichen naturforschenden Publicum ergebenst anzuzeigen, daß das interessante Journal „Faunus" nun in unsern Verlag übergegangen ist, und haben die Ehre zu versichern, daß diese, seit ihrer Entstehung (1832, December) mit so viel Beyfall und Auszeichnung allerwärts aufgenommene Zeitschrift, durch Mitwirkung vieler berühmter Naturforscher auf das vortheilhafteste unterstützt, nun in einer weit größeren Ausdehnung und Manchfaltigkeit bey uns erscheinen wird.

Zwey beendete Bände liegen als Beweis des ernstlichen Strebens vor dem Publicum zur Einsicht da; sie sind Belege zu der gesteigerten Theilnahme des naturwissenschaftlichen Publicums, das nur zu streng den wahren Gehalt vom Scheine trennt. — Auf dem Raume von 14 Octavbogen sind „Faunus", „Aeis" und die Gallerie denkwürdiger Naturforscher vereinigt. Die Kleinheit der Typen bey den letztern, dem Faunus beigegebenen, Blättern bedingt um so mehrfacheren Reichthum von Originalien. Zum Schlusse eines jeden Bandes kommt noch ein vollständiges Register und zu jedem Hefte ein eigener Umschlag mit der Inhaltsanzeige usw. — Wir haben aus eigenem Antriebe den Preis des Faunus von der neuen Folge an gemäßiget, um allenthalben zu seiner Verbreitung mit dem Hrn. Herausgeber beyzutragen; wir haben schöneres, weißes Papier und gefälligeren Druck, sowie größeres Format und überhaupt elegantere Ausstattung gewählt und für gute Abbildungen bestmöglichst gesorgt. Mit Recht dürfen wir behaupten, daß es das wohlfeilste zoologische Journal in ganz Deutschland ist.

Der Faunus erscheint vor der Hand noch in zweymonatlichen Heften, oder jährlich in zwey Bänden oder 28 Bogen gr. 8. mit Kupfern und Zeichnungen. Der Preis für den Band von drey Heften ist 1 Thlr. 8 gGr. oder 2 fl. 24 kr. rhn. Einzelne Hefte werden nicht mehr abgegeben.

Alle Herren Mitarbeiter und Correspondenten, welche mit ihren Beyträgen die Redaction des Faunus ferner hin beehren wollen, sind gebeten, ihre Aufsätze oder Bücher in die unterzeichnete Verlagshandlung mit dem Beisatze: „Redaction der Faunus (Dr. Johannes Gistl)", auf dem Wege des Buchhandels gefälligst einzusenden. Briefe sende man zur Post frankirt an den Herausgeber in München (Comptoir du Magazin d'histoire naturelle, Türkenstrase Nr. 29. I).

München im Januar 1837.

E. A. Fleischmann, Buchhändler.

Hertha.

Zeitschrift für angewandte Naturgeschichte, Physiologie, Naturlehre, Astronomie, Länder- und Völkerkunde. Für alle Stände herausgegeben von Dr. Johannes Gistl, Dr. der Philosophie und der Medicin Baccalaureus, Redacteur der zoologisch-anatomischen Zeitschrift „Faunus", „Aeis" und der „Gallerie denkwürdiger Naturforscher", Inhaber der königl. preußischen goldenen Verdienst-Medaille, mehrerer naturforschenden, ökonomischen und historischen Gesellschaften Mitglied.

Zum ersten Male erscheint in Deutschland eine populäre Zeitschrift, die sich ausschließend mit Naturwissenschaften beschäftigt. Das Bedürfniß, naturhistorische Kenntnisse auch auf solchem Wege zu verbreiten, ist nur zu allgemein geworden, als daß der bekannte Hr. Herausgeber noch länger zögern wollte, Deutschland auf diese Art seine Kenntnisse als Mann vom Fache vorzuenthalten. Durch kräftige Unterstützung mehrerer namhafter Naturforscher wird derselbe eifrigst bemühet seyn, die Tendenz der „Hertha" so nutzreich und angenehm und abwechselnd als nur möglich zu machen. Die Hertha wird sich Betrachtungen von bleibendem, beförderndem Interesse hingeben.

Die Hertha wird vom Juli an wöchentlich in einem Bogen in gr. 4. mit schöner Vignette, die altdeutsche Gottheit Hertha darstellend und mit vielen Holzschnitten geziert, erscheinen.

Man subscribirt auf ein Vierteljahr mit 1 Thlr. Conv. M. oder 1 fl. 48 kr. rhn.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der Länder deutscher Zunge nehmen Subscription auf die Hertha an.

München im Februar 1837.

E. A. Fleischmann.

Zugleich mache ich Freunde der Entomologie auf folgendes unter der Presse befindliche wichtige Werk aufmerksam:

Systema Insectorum.

Auctor Dr. *Joannes Gistl.* Tomus I. Fasciculus I.

Coleoptera.

Es ist unnöthig, dem allgemeinen Wunsche und Bedürfnisse aller Naturforscher noch das Wort zu reden, und wir bemerken nur, daß seit 36 Jahren in ganz Europa kein ähnliches Werk noch erschienen ist. Der, in der Entomologie rühmlich genannte, Hr. Verfasser hat seit 10 Jahren ununterbrochen Materialien durch Studium und vielfache Reisen gesammelt und bietet den Zoologen die reiche Ausbeute aller entdeckten Geschöpfe der ganzen Welt mit großem Aufwande von Gelehrsamkeit, Mühe, Fleiß und Kosten zur Belehrung und zum Gebrauche dar. Eine Menge neuer Gattungen sind neuerdings zu den Entdeckungen anderer noch hinzugekommen, und man darf mit Recht sagen, das Systema Insectorum des Herrn Gistl wird das einzige vollständige Lexicon für diese Thierclasse seyn.

Das Systema Insectorum erscheint alle zwey Monate ununterbrochen in Heften von 4—5 Bogen in gr. 8. Vier Hefte bilden einen Band. Zu jeder Lieferung kommen die Abbildungen der darin aufgeführten Geschlechter in saubern Umrissen, und unter der Leitung des Hrn. Herausgebers genau ausgeführte Kupferstiche von Hrn. Adrian Schleich, rühmlich durch seine Arbeiten für die Hildburghäuser Bibeln, Oken's Naturgeschichte usw. bekannt. Jedes Heft kostet 18 gGr. oder 1 fl. 24 kr. Das ganze Werk wird ohngefähr 20 bis 24 Lieferungen ausmachen und alle Prachtwerke, Monographieen und Faunen entbehrlich machen. — Daß in dieser Art noch nichts so wohlfeil erschienen ist, davon wird jeder sich überzeugt halten, der die theuere zoologische Literatur kennt.

Das erste Heft von 5 Bogen (die Familie der Cicindeliden enthaltend) mit einem Kupferstiche erscheint im Laufe des März, weshalb ich die Bestellungen, welche alle Buchhandlungen Deutschlands annehmen, zeitig zu machen bitte.

München im Februar 1837.

E. A. Fleischmann.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Botanik.

C. Zoologie.

D. Medicin.

Umschlag.

Verkehr.

Wegen vieler Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten in der Versendung wird künftig kein Frey-Exemplar mehr an die Mitarbeiter geschickt, sondern nach getroffener Uebereinkunft der Druckbogen mit sechs Reichsthalern Conv. Münze honoriert.

Eingegangen.

An Büchern.

E. Gräf, der Satz von der Winkelsumme des Dreyecks ohne Hülfe der Parallellinien bewiesen. Rudolstadt, Hofbuchdruckerey 1837. 8. 1816. 1 Tafel.

Derselbe, Graphische Darstellung des scheinbaren Laufs der Planeten auf das Jahr 1838. Ebda. 1837. 8. 1 Taf. in Fol.

Mittheilungen aus dem Osterlande. Altenburg 1837. I. 8. 57.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft V, VI u. VII.

Tafel III.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur Leipziger Ostermesse des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung Brockhaus zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Antikritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Inhalt.

Isis.

1837.

Heft V,

Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Jena am 18. September 1836.

Jena ist von alten Zeiten her berühmt als diejenige Universität, von welcher vorzüglich geistige Anregungen in Deutschland ausgegangen sind, als diejenige, wo die freyeste und angenehmste Geselligkeit herrscht, und endlich als diejenige von den wenigen, welche sich einer schönen, das Leben und die Studien erregenden Gegend erfreuen. Dazu kommt noch ihre Lage in der Mitte des literarischen Verkehrs, wodurch alle Entdeckungen in der Welt des Geistes und der Natur zur schnellen Kenntniß gelangen. Sie wird daher ungeachtet mancher Unbilden, welche ihr von Zeit zu Zeit durch Mißverständniß, Leichtsinn, Furcht oder Eitelkeit zustoßen, ihren Character und ihren Rang behaupten, so lang als geistige Freyheit und geistige Forschung nicht entmuthiget wird.

Es wäre daher schon lange an der Zeit gewesen, Jena zum Versammlungsort zu wählen. Allein in unserer verdachtvollen Zeit waren zum Gedeihen der Versammlung und besonders zur Erweckung des Vertrauens, oder vielmehr zur Verscheuchung des Mißtrauens, größere Orte und besonders Residenzen nothwendig, wo die Regierungen selbst mit eigenen Augen sehen konnten, was vorgieng. Dabey wirkte zugleich der Glanz und die Ehre, womit die Versammlung von den Fürsten aufgenommen wurde, wie ein Wink für die Hohen und wie ein Zauber für die Niedern im Volke, so daß die Anerkennung der Naturwissenschaften als ein werthvolles Element in allen Verhältnissen des Lebens mit der Schnelligkeit des Blitzes durch alle Volksclassen drang und in denselben eine neue geistige Kraft zum Bewußtseyn brachte, von der man vorher glaubte, sie hätte ihren Sitz nur in einem besondern Stande, welcher in seinem kleinen Kreise die Geschäfte der Naturwissenschaften zu besorgen hätte. Nun ist es anders; jederman weiß, daß er nicht bloß zum sinnlichen Genuß, sondern auch zur Kenntniß der Natur, mithin zum höhern Genuß berufen ist.

Von nun an braucht die Versammlung keine andern Rücksichten mehr in Beziehung auf den Ort zu haben, als die Ueberzeugung, daß sie daselbst gern gesehen ist. Dazu muß sie freylich das meiste beytragen, Festlichkeiten ablehnen, um keine übermäßige Mühe und keine Kosten zu verursachen. Die kleinen Orte wollen es den großen gleich thun und machen daher Anstrengungen über Kräfte. Dasselbe ist der Fall mit den Regierungen und Fürsten kleinerer Länder, welche hinter den größern nicht zurückstehen wollen; jedoch hat der verstorbene Großh. von Baden, Ludwig, hievon eine Ausnahme gemacht, die der Vergessenheit nicht übergeben werden darf. Er hat nehmlich nicht nur nichts für die Versammlung gethan, sondern seinem Freund, dem Garten-Director *Zeyher* befohlen, aus dem Schwetzinger Garten zu gehen, wenn die Naturforscher ihn sehen wollten. Die Vorbereitungen dagegen, welche in Jena getroffen und die Ehren, welche der Versammlung sowohl dort als in Belvedere erwiesen worden, sollen gegen 6000 Rthlr. betragen haben. Das ist nun wieder zu viel gethan, obschon es ein schöner Beweis von der Achtung ist, in welcher die Wissenschaften beym Großherzog und der Großherzoginn, so wie überhaupt im ganzen Lande stehen.

Jena hat zwar nicht die großen Anstalten und Sammlungen, wie die sogenannten großen Universitäten; aber dennoch von Allem so viel, daß man mit Hilfe der Nachbarschaft und mit einigen kurzen Reisen nach Göttingen, Berlin und Dresden auskommen kann. Das Krankenhaus hätte zwar mehr Architectur erleiden können, ist aber gut eingerichtet und besorgt; auch sind vorhanden eine medicinisch-chirurgische und ophthalmologische Klinik, ein Entbindungshaus und eine Thierarzneischule. Die Universität hat eine der schönsten und größten Mineraliensammlung in der Welt, wohl eingerichtete chemische und pharmaceutische Laboratorien, einen zwar kleinen aber lehrreichen botanischen

Garten, der schon vor fast 50 Jahren durch Batsch, den Lehrer von Göthe, nach dem natürlichen System angepflanzt wurde; eine lehrreiche anatomische Sammlung, auch Manches für vergleichende Osteologie, eine physicalische Sammlung, eine kleine Sternwarte, keine kleine Bibliothek, mit manchen ältern naturhistorischen Werken; am wenigsten ist für die zoologische Sammlung geschehen. Es ist aber billig, daß jeder Regierung etwas übrig bleibt, sich ein Monument zu setzen.

Bey diesen mäßigen Anstalten beruht die Universität ganz auf der guten Wahl der Professoren und auf ihrem gemeinschaftlichen Zusammenwirken. Das wird auch auf keiner Universität so erkannt wie hier. Die Universität ist das Nährkind und der Nährvater der Professoren; daher suchen sie bey Besetzung der Stellen mit einer verständigen Selbstverläugnung der eigenen Eitelkeit immer die ersten Talente Deutschlands zu gewinnen, wenn sie auch gleich scheinbar von denselben verdunkelt werden sollten. Diese Einsicht ist sogar in die Bürger übergegangen, welche murren, wenn ein Professor gerufen wird, der noch keinen Namen hat. Daher auch der große Wetteifer unter den jenaischen Professoren, ihre ungemeine literarische Thätigkeit und die reichen Entdeckungen auf allen Bahnen des Nachdenkens. Wer je in Jena studiert hat, hängt mit Liebe und mit lebenslänglicher Erinnerung an dieser Universität. Sie ist das immer jugendliche Vergnügen unter den immer aufbrechenden Frühlingsknospen aller Wissenschaften, der ewige Frühling des Geistes, voll der manchfaltigsten Blüthen und Samen, welche in alle Welt gesendet, dort gesäet, gedüngt und zu Früchten groß gezogen werden, welche gewöhnlich von ihrer Herkunft nichts mehr wissen.

Von den vielen Vorbereitungen, welche theils durch die Geschäftsführer Kieser, Döbereiner und Zenker getroffen wurden, theils auf höhere Verfügung von dem Ministerio und dem Curator, Herrn von Ziegesar, ist so umständlich im amtlichen Berichte (Weimar, bey Voigt. 1837. 4. 151. 5 Tafeln.) geredet, daß eine Wiederholung hier unnöthig ist. Die Aula wurde durch Wegräumung einer Wand zur Versammlung erweitert; an den academischen Vergnügungssaal zur Rose wurde ein großer neuer Saal gebaut für die Mittags- und Abendgesellschaft; die Stadt ließ Pflaster, Wege und Stege herstellen und alle Bürger ihre Häuser frisch anputzen. So war die Versammlung eine Verjüngung für die ganze Stadt und ein Fest fürs ganze Land, indem die Zuhörer und Zuschauer fast von allen Dörfern hereinströmten. In dem kleinen Orte wurden an 500 Zimmer für die Fremden ausfindig gemacht. Verschiedene Personen unterzogen sich den nöthigen Geschäften bey der Einschreibung, Ertheilung der Karten, Anweisung der Wohnungen, Aufsicht an den Tafeln usw. Das Mittagsessen war um 2 Uhr und kostete ½ Krone; die Abendversammlung, wobey auch gelegentlich ein Ball war, um 8 Uhr. Frommann, der Veteran der Buchhändler, den das wissenschaftliche Leben Jenas schon vor 40 Jahren dahin gezogen hat, gab täglich ein Blatt über die Vorkommnisse bey der Versammlung aus.

Unter den Beywohnenden wurde der Unterschied zwischen eigentlichen Mitgliedern, welche ein Buch geschrieben haben und daher stimmfähig sind, zwischen den andern, welche Beytritt haben und mitsprechen können, und endlich zwischen den Zuhörern streng beobachtet; in die zweyte Classe haben sich jedoch manche eingeschlichen, welche billig in der dritten Classe hätten bleiben sollen. Im Verzeichniß werden wir daher nur diejenigen aufführen, welche Vorträge gehalten haben, oder in den betreffenden Fächern Schriftsteller oder Doctores Medicinae sind. Wer etwa dabey vergessen wird, soll es daher nicht übel nehmen. Diese Maaßregel scheint uns im Wohl der Gesellschaft begründet zu seyn. Die Zahl der Theilnehmer überhaupt war 370, und darunter haben folgende gesprochen, oder sind sonst als Naturforscher und Aerzte bekannt:

Namenregister.

Apetz, Gymnasial-Inspector aus Altenburg.
Artus, Dr. ph. und Privatdocent zu Jena.

Bachmann, Hofrath und Professor aus Jena.
Balling, Brunnenarzt aus Kissingen.
Bauer, Dr. med. aus Georgenthal.
Bauersachs, Apotheker aus Sömmerda.
Baumann, Apotheker aus Altenburg.
— Hofgärtner zu Jena.
Berger, Dr. med. aus Coburg.
Bernhardi, Prof. aus Dreyßigacker.
Blechschmidt, Pharm. aus Erfurt.
Bley, Dr. ph. und Apotheker aus Bernburg.
Bock, Dr. med. und Privatdocent aus Leipzig.
Böckmann, Chemiker a. Darmstadt.
Böhsée, Dr. med. aus Stadtberga.
Böttcher, Lehrer der Physik und Chemie a. Frankfurt a. M.
Brand, Dr. med. a. Altenburg.
Brandes, Hof- und Medicinal-Rath aus Salzuffeln.
Brandt, kais. russ. Collegienrath a. St. Petersburg.
Brauell, Thierarzt aus Allstedt.
Brehm, Pfarrer von Renthendorf.
Buch, Dr. med. aus Frankfurt a. M.
v. Buch, kön. preuß. Kammerherr aus Berlin.
Buchner, Hofr. und Prof. aus München.
K. A. Buchner, Assistent des chem. Inst. aus München.
Buchholz, Apotheker und Vicedir. aus Erfurt.
Burgemeister, Prosector aus Jena.
Busch, Medicinal-Rath und Professor aus Berlin.

Carus, Hof- und Medicinal-Rath aus Dresden.
Cerutti, Prof. aus Leipzig.
Conradi, Hof- und Medicinal-Rath aus Rudolstadt.
Cotta, Forstinspector aus Tharand.
B. Cotta, Dr. ph. aus Tharand.
H. Cotta, Oberforstrath aus Tharand.
Credner, Bergamtsassessor aus Gotha.
Crusius, Dr. jur. Rittergutsbesitzer aus Leipzig.

Damerow, Prof. aus Halle.
Daubeny, Prof. aus Oxford.
Dietrich, Prof. und Rath a. Eisenach.
— Dr. ph. aus Jena.
Döbereiner, Hofr. und Prof. aus Jena.
Döll, Hofgärtner zu Eisenberg.
Dove, Prof. aus Berlin.
Dre[illegible]l, Dr. med. aus Burgstedt.

Dufft, Hofapotheker aus Rudolstadt.
Dulk, Prof. aus Königsberg.

Ehrenberg, Prof. aus Berlin.
Eichwald, Staatsrath und Professor aus Wilna.
Enders, Dr. med. aus Lengsfeld.
Engelhardt, Bergamtsverw. aus Saalfeld.

Falke, Hofthierarzt aus Rudolstadt.
Fickenscher, techn. Chem. aus Rednitz.
Fischer, Bürgermstr. und Apotheker aus Kahla.
— Prof. aus Jena.
— Reg. Med. Rath aus Erfurt.
Frank, Bergbeamter aus Könitz.
Frankl, Badarzt aus Marienbad.
Frenzel, Apotheker aus Erfurt.
Friedrich, Chem. aus Mirador in Mexico.
Fries, Geh. H. R. und Prof. aus Jena.
Froriep, Ober-Medicinalrath aus Weimar.
Fuchs, Prof. aus Würzburg.

Geiseler, Apotheker aus Königsberg in der Neumark.
Germar, Professor aus Halle.
Geyer, Oeconomierath aus Langenrinne.
— aus Eisenberg.
Gleitsmann, Rittergutsbesitzer aus Wildenhayn.
Göppert, Professor aus Breslau.
Göschen, Dr. med. aus Göttingen.
Graham, Prof. aus Glasgow.
Granville, Dr. med. aus London.
Groh, Amtsph. aus Nossen.
v. Groß, Kammerherr aus Weimar.
Großheim, Reg. und Leibarzt aus Berlin.
Günther, Müller aus Jena.
Gutbier, Oberlieut. und Adj. aus Zwickau.

Häcker, Dr. med. aus Leipzig.
Häser, Dr. med. und Privatd. aus Jena.
Hahn, Apoth. aus Merseburg.
Hammerschmidt, Dr. jur. und Kriegsagent aus Wien.
Hanckel, Dr. med. und Prosector a. Jena.
Hansen, Prof. und Dir. der Sternwarte aus Gotha.
Hartung, Oberwundarzt aus Rudolstadt.
Hase, Prof. aus Jena.
Hase, Dr. med. aus Leipzig.
Haußmann, Dr. med. aus Stuttgard.
Hecht, Geh. Reg. R. aus Potsdam.
Heinroth, Prof. aus Leipzig.
Heinzmann, Dr. und Hofzahnarzt a. Jena.
Hirsch, Dr. med. aus Berlin.
Hirt, Dr. med. aus Zittau.
Hlawaczeck, Dr. med. aus Carlsbad.
Höcker, Amtphys. aus Viselbach.
W. Hoff, Geh. Conferenzrath aus Gotha.
Hoffmann, Bergrath aus Weimar.
v. Hoffmann, Dr. med. und Hilfsarzt aus Jena.
Ph. v. Holger, Dr. aus Wien.
v. Holleben, Landjägermeister aus Rudolstadt.
Hornung, Apotheker aus Aschersleben.
Huc-Mazelet, Dr. med. aus Lausanne.

v. Humboldt, Mitgl. der Acad. d. Wiss. aus Berlin.
Huschke, Prof. aus Jena.
— Hofrath aus Weimar.

Jacobi, Prof. aus Schulpforte.
Jörg, Dr. med. et ph. aus Leipzig.
Johnson, Mitgl. der geol. Gesellschaft aus London.
H. Joy jun., Esquire aus Dublin.
H. Joy, Lord chief baron of Ireland.

Kane, Prof. aus Dublin.
Kanold, Apoth. aus Großrudestedt.
Kaupisch, Pharm. aus Erfurt.
Kayser, Amtsphys. aus Geisa.
Keferstein, Gerichtsamtm. aus Erfurt.
Kieser, Geh. Hofr. und Prof. aus Jena.
Kindt, Hofapoth. aus Eutin.
Kleefeld, Dr. med. aus Curland.
Koch, Hofrath und Prof. aus Erlangen.
Körner, Dr. ph. und Hofmechan. aus Jena.
Krantz, Bergcandidat aus Freyberg.
Krause, Stadtrath aus Elbing.
J. W. Krause, Pfarrer aus Taupadel.
Kries, Prof. aus Gotha.
Krukenberg, Prof. aus Halle.
v. Kübiny, Reichstafelbeysitzer aus Losontz in Ungarn.
Kuhk, Dr. med. und Regimentsarzt aus Erfurt.
Kunth, Prof. und Mitgl. d. A. d. W. a. Berlin.
Kunze, Prof. aus Leipzig.
— Prof. aus Weimar.

Laspe, Kaufmann aus Gera.
Lentin, Landthierarzt aus Weimar.
Lessing, Dr. med. aus Petersburg.
Leupoldt, Prof. aus Erlangen.
Lichtenstein, Geh. Hofr. und Prof. aus Berlin.
Littrow, Dir. d. Sternw. a. Wien.
Löwel, Apotheker aus Roda.
Lotze, Hofroßarzt aus Weimar.
Lucas, Apotheker aus Arnstadt.

Mädler, Dr. ph. und Astronom aus Berlin.
Märkel, Cantor aus St. Wehlen.
Magnus, Prof. aus Berlin.
Martin, Dr. med. und Privatd. aus Jena.
v. Mekarski, Edler v. Menk und Dr. med. aus Wien.
Messerschmidt, Dr. med. und Stadtphys. aus Naumburg.
Meyerstein, Mechanicus aus Göttingen.
Miescher, Dr. med. aus Bern.
Mitscherlich, Prof. a. Berlin.
Münster, Graf, Regierungsrath aus Bayreuth.
Münz, Hofrath und Prof. aus Würzburg.
Munke, Geh. Hofr. und Prof. aus Heidelberg.

Nebel, Geh. M. R. und Prof. aus Gießen.
Neeff, Dr. med. aus Frankfurt a. M.
Nees v. Esenbeck, Prof. und Präs. d. L. C. Ac. a. Breslau.
Nicolai, Dr. med. und Rath a. Arnstadt.

d'Oleire, Geh. Hofr. und Brunnenarzt aus Bremen.

d'Omalius d'Halloy, Naturforscher aus Halloy.
Ortmann, Landgeometer aus Meiningen.
G. Osann, Hofr. und Prof. Würzburg.
K. Osann, Apotheker aus Jena.
Oswald, Hofapotheker aus Arnstadt.
Otto, Geh. M. R. and Pr. aus Breslau.
C. Otto, Dr. med. und Custos aus Rudolstadt.
W. Otto, Hofapotheker aus Gera.

Pansner, K. R. Staatsr. aus Dorotheenthal bey Arnstadt,
v. Peterson, Marinelieut. aus Petersburg.
Pieschke, Lieuten. aus Freyberg.
Plieninger, Prof. aus Stuttgard.
Plitt, Dr. med. aus Tharand.
Pohl, Prof. aus Leipzig.

Rast, Dr. med. aus Zeitz.
Reich, Apoth. aus Burg.
Reichenbach, Hofr. und Prof. aus Dresden.
Reimann, Dr med. aus Weimar.
Renner, Prof. aus Jena.
Reum, Prof. aus Tharand.
Richter, Dr. med. aus Roda.
— Dr. med, aus Dresden.
Ritterich, Prof. aus Leipzig.
Rittler, Dr. med. aus Altenburg.
W. Rittler, Hofapotheker aus Jena.
Röser, Ober-Medicinalrath aus Athen.
Rosenberger, Kreisphys. aus Königsberg.
— Prof. aus Halle.
— Dr. med. aus Kösen.
Rossi, Leibarzt aus Schwerin.
Rost, Prof. aus Gotha.
Rupp, Dr. med. aus Sömmerda.

Sablonkoff, Generalmajor aus Petersburg.
Sachs, Prof. aus Königsberg in Pr.
Sachse, Dr. med. aus Leipzig.
— Dr. med. aus Weida.
Sack, Mineralog aus Halle.
v. Sacken, Naturf. aus Curland.
Sartorius, Mineralog aus Eisenach.
Schellenberg, Rath und Phys. aus Neustadt a. d. O.
Schmelzer, Director der Universität Halle.
Schmidt, Dr. med. aus Niederzimmern.
— Dr. med. aus Hohenleuben.
— Kreisphys. aus Erfurt.
— Dr. med. aus Leipzig.
Schömann, Dr med. und Privatd. aus Jena.
Schrön, Prof. aus Jena.
Schröter, Apoth. aus Kahla.
Schultze, Hofr. und Prof. aus Greifswald.
Schulz, Conservator aus Leipzig.
Schuster, Apoth. und Cämmerer aus Roda.
Schwabe, Amtsphys. aus Großrudstedt.
— Stadtphys. aus Cölleda.
— Geh. Hofr. aus Weimar.
Schwann, Dr. med. aus Berlin.
Schwarz, Regiments-Arzt aus Merseburg.
Schweitzer, Prof. aus Tharand.

Seideler, Dr. med. aus Mosqwa.
Seligsberg, Dr. med. aus Cronach.
Senff, Lehrer der Naturgeschichte aus Eisenach.
Sonntag, Dr med. aus Gera.
Staacke, Apotheker aus Eisenberg.
Stark, Geh. Hofr. und Prof. aus Jena.
C. Stark, Dr. med. aus Jena.
J. C. Stark, Geh. Hofr. und Pr. aus Jena.
M. Stark, Dr. med. aus Weimar.
Stern, Dr. ph. aus Göttingen.
Sternberg, Graf, k. k. Geh. R., Präsident des böhmischen Museums.
Stickel, Prof. aus Jena.
Steckmann, Rittergutsbesitzer aus Zöpen.
v. Struve, kais. russ. Staatsr. und Ministerres. aus Hamburg.
G. Suckow, Prof. aus Jena.
Suckow, Dr. med. aus Jena.
Suckow, Geh. Hofr. und Prof. aus Jena.
Syrbius, Stadtphysicus aus Rudolstadt.

Tantscher, Markscheider aus Großcamsdorf.
Teichmann, Gutsbesitzer aus Neumuckershausen bey Leipzig.
Textor, Hofr. und Prof. aus Würzburg.
— Dr. med. aus Würzburg.
Theile, Prof. aus Bern.
v. Thielow, Landesältester aus Lampertsdorf in Schlesien.
Thomas, Apoth. aus Warmbrunn in Schl.
Tietzmann, Hofapoth. aus Weimar.
Tilesius, K. R. Hofr. aus Leipzig.
Trinius, Staatsr. und Acad. aus Petersburg.
Trommsdorf, Geh. Hofr. aus Erfurt.
Tscheffkw, Chef des Bergingenieurcorps aus Petersburg.
Tomb, Esquire aus Dublin.
v. Türkheim, k. k. östr. Hofr. aus Wien.

Ulrich, M. R. aus Coblenz.
Ulmann, Dr. med. aus Weimar.
Unger, Dr. med. aus Erfurt.

Valentin, Prof. aus Breslau.
Vogel, Mitgl. der kön. Ac. d. W. aus München.
— Geh. Hofr. und Leibarzt aus Weimar.
Voigt, Geh. Hofr. und Prof. aus Jena.
Volkmann, Prof. aus Leipzig.

Wackenroder, Prof. aus Jena.
Waitz, Cammerrath aus Altenburg.
Warburg, Dr. med, aus Hamburg.
E. Weber, Prosect. aus Leipzig.
E. H. Weber, Prof. aus Leipzig.
W. Weber, Prof. aus Göttingen.
Weilinger, Wundarzt aus Weimar.
Weiß, Prof. aus Berlin.
Wendt, Geh. Med. R. und Prof. aus Breslau.
Werneburg, Mitgl. der Leop. Ac. der W. aus Hucheroda.
Wilbrand, Dr. med. und Privatd. aus Gießen.
Winkler, Dr. med. aus Mildenfurt.
— M. R. und Leibarzt aus Altenburg.
Wille, Dr. med. aus Altenburg.

Wittke, Kreisphys. aus Weißensee.
Wolf, Prof. aus Berlin.

Zapff, Amtsphys. aus Dornburg.
Zenker, Hofr. und Prof. aus Jena.
Zeune, Prof. aus Berlin.
Zipser, Prof. aus Neusohl in Ungarn.

Die erste allgemeine Versammlung

fand statt Montag den 19. September von $10\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr.

Dieselbe wurde mit der Gegenwart beehrt von Sr. k. H. dem Großherzog von Weimar; Sr. k. H. dem Großherzog von Oldenburg; Sr. k. H. dem Erbgroßherzog von Weimar; Sr. D. dem Prinzen Eduard von Weimar, Sohn Sr. k. H. des Herzogs Bernhard (General in Holland); von den Staatsministern, dem Prorector und den Decanen der Universität, sowie von mehrern andern hohen Personen. Die Zahl der Zuhörer betrug gegen 500.

Der erste Geschäftsführer, der Geh. Hofr. und Prof. Dr. **Kieser**, eröffnete die Versammlung mit folgender Rede:

Durchlauchtigste Herren!
Hochverehrteste Herren!
Hochzuverehrende Herren Collegen!

Wenn in der früheren Zeit, bey den Indern, Aegyptern, Griechen und Römern die Kunstanschauung der Welt das höchste Erzeugniß des geistigen Lebens war, und die Weltideen in den Kunstproducten plastisch gestaltet, in den Tempeln verehrt und als die Welt beherrschende Götter von den Völkern feierlichst begrüßt wurden, weil die Wissenschaft und die Erkenntniß der Weltideen noch in der Kunst, als in ihrer Knospe, verschlossen, namenlos und der kommenden Zeit harrend ruhte; — so begrüßt die neue Zeit die Weltideen im Geiste und in der Wahrheit: was die Kunst im Bilde gestaltete, erkennt die Wissenschaft in der Idee, und was dort bewußtlose Offenbarung des Höchsten war, wird jetzt wissenschaftliche Erkenntniß.

Sie, meine Herren, die Männer der Wissenschaft und die Repräsentanten des geistigen deutschen Lebens der neuen Zeit, vereinigen sich jetzt zum vierzehnten Male, um sich zu gemeinschaftlichem Wirken in dem, was Bedürfniß der Zeit ist, in der Förderung der Wissenschaft zu kräftigen und zu stärken, und mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie feierlichst zu begrüßen, und in unsere, der Wissenschaft geweihete Mauern einzuführen.

Zuerst also der herzlichste Willkommen von Seiten des edlen Fürstenhauses, dessen Ahnherr für die Freiheit des Wissens sein Reich opferte, in dessen Krone die Pflege der Wissenschaft seit Jahrhunderten als strahlendes Juweel glänzt; — von Seiten der Universität, welche die verwandten Geister freundlichst empfängt; — von Seiten der Stadt, die Ihre Wahl mit der schönen Verpflichtung beehrt hat, Sie gastlich aufzunehmen und Zeuge einer zuvor nicht gekannten wissenschaftlichen Panegyris zu seyn; — von Seiten der studierenden Jugend, die das hohe Beyspiel zu edler Nacheiferung anfeuert. — Dürfte mein persönlicher Willkommen sich hier anreihen, so könnte er nur zugleich den Dank aussprechen für die Wahl des Vorsteheramtes, mit welcher Sie ein Menschenalter des ernstesten Strebens in der Wissenschaft belohnt haben.

Sollte ich nun ferner Sie einführen in unsere Stadt, Ihres Geistes Schritte leiten für die wenigen Tage, die Sie uns schenken; so müßte ich gedenken der Geister, die vor Ihnen hier wandelten, die in unserem Jena sich gebildet und in dem Maaße, wie sie sich einen Weltruhm erwarben, auch auf die Wiege ihrer Bildung Ruhm zurückgestrahlt haben. — Wohl zählt die Universitätsstadt Jena, unter ihren Schwestern eine der kleinsten im Umfange, noch nicht 6000 Seelen: aber da in dem Calcul der Wissenschaft nicht die Seelen, sondern die Geister zählen, die Wissenschaft nicht die Masse, sondern die Idee wägt; so darf sich Jena rühmen, auf der Wage des geistigen Lebens keiner andern Universität nachzustehen. — Wenn andere Universitäten Deutschlands und des Auslandes, durch kaiserliche und königliche Munificenz begünstiget, in die Breite sich ausdehnten, die größten Museen vereinigten, die zahlreichsten Bibliotheken aufstellen konnten; so hat Jena von jeher die Bestimmung gehabt, in die Tiefe, im Innern des geistigen Lebens zu wirken; was Andere sammelten, zu ordnen; das Gesetz zu finden, nach welchem sich alles Einzelne zum Ganzen gestaltet, und hierdurch die Universität nicht nur der Kenntnisse, sondern der Wissenschaft zu seyn. Jena darf sich rühmen, daß von ihr der Geist ausgegangen, der, in der neueren Zeit sich über die ganze civilisierte Welt verbreitend, das Chaos des einzelnen empirischen Wissens zu einem organischen Ganzen gestaltet, und der in der Wissenschaft der Natur den Ausgangs- und Endpunct alles wahren Wissens findet, an welchen fortan sich jede particulare Wissenschaft anschließen muß, wenn sie fürder Wissenschaft bleiben will. Daher sendet denn auch Jena, die Universität der begeisterten Jugend, das Seminarium der geistigen Republik, nach allen Weltgegenden seine Söhne aus, die, der Wissenschaft geweiht, die Wissenschaft verbreiten und fördern, und durch das geistige Band uns stetig verbunden, mit treuer Liebe und sehnsüchtiger Anhänglichkeit der Pflanzschule ihrer Bildung gedenken.

Wollte ich hier einzelner Namen gedenken, der Geister, die Jena erzeugte, ernährte und vollendete, und die gegentheils Jena verherrlichten — was unnöthig erscheint, da in der Geschichte der Einzelne nur Repräsentant seiner Zeit und seines Volkes ist — so würden die Namen der gefeiertesten Männer in allen Zweigen der Naturwissenschaft, durch welche die Naturkunde in der neueren Zeit zur wirklichen Wissenschaft geworden ist, meine Rede schmücken. Ich würde jenes, durch ein feindliches Geschick der Zeit, widerwillig uns entführten Mannes gedenken müssen, in welchem vor mehr als 40 Jahren der Geist der Menschheit zuerst jene Stufe der Entwickelung erreichte, auf welcher er, sich seiner selbst bewußt werdend, sich als den Culminationspunct des irdischen Seyns erkannte, und sein Ich der Außenwelt gegenüber als das einzig wahrhafte Reale aufstellte; so wie des Mannes, der diese Trennung des psychischen Lebens vom organischen Leben der Welt zur Einheit auflösend, beyde in ihrer Totalität auffaßte, und, ein kühner begeisterter

Baumeister, die ersten Grundsteine legte, auf welchen, oft selbst ihres Meisters sich nicht mehr bewußt, die Naturwissenschaft der ganzen folgenden Zeit ihr harmonisches Gebäude errichtete; ich müßte die Freunde nennen, die in der Bahn der Weltkörper, im unmeßbaren Aether des Himmels, wie in dem gleichfalls unmeßbaren Raume der Infusorienwelt, in den dunkeln Tiefen des erstarrten Lebens der Erde, wie in den leuchtenden und belebten Producten der organischen Reiche, in den zerfallenen Residuen der gigantischen Vorwelt, wie in der schmeichelnden Pracht der lebendigen Pflanzen und Thiere, in den Urelementen des Thieres, wie in den krankhaften Metamorphosen des menschlichen Leibes die gemeinsamen Gesetze nachwiesen, welche jener Meister im Ganzen geahnet hatte; ich müßte des Mannes gedenken, des Stifters dieser Versammlung, den meine Augen vergeblich in Ihrem Kreise suchen, der zuerst in dem Organismus des menschlichen Leibes den Microcosmus des Weltalls erkannte, die Reiche der Natur und ihre Ordnungen in den Theilen des menschlichen Körpers nachwies, und somit diese erklärte und deutete; ich müßte des abgeschiedenen Geistes gedenken, der, ein neuer Archimedes, in unsern Mauern den Lauf seines ruhmvollen Lebens begann, in welchem die Aequation des Menschengeistes und der Welt, die Ergründung der Gesetze des die Welt in sich aufnehmenden Geistes, Ziel seines rastlosen Strebens war.

Und wenn die **Kunst** nur dasselbe gestaltet, was die Wissenschaft erkennt, so begegnet uns auch hier, als Zöglinge Jena's und als Jena befreundete Gestalten, das Schönste und Höchste, was Deutschland, ja die Welt, in der neueren Zeit im Reiche der Poesie erzeugt hat. Die Namen der Heroen deutscher **Kunst** sind Jena eben so wenig fremd, als die der Heroen deutscher **Wissenschaft**, und das die ganze Kunstwelt erhellende Dioskurengestirn der ächten deutschen Poesie, in schöner Harmonie sich wechselseitig tragend und ergänzend, hatte in Jena den Aufgangs- und Culminationspunct seiner glänzenden Laufbahn.

Dieser Geister im Reiche der Wissenschaft und der Kunst gedenken Sie, meine verehrtesten Herren, wenn sie in unsern engen Mauern wandeln, wenn Sie, die Geschichte Jena's überblickend, partielle und momentane Verdunkelungen beobachten, wenn Sie, verwöhnt durch die Pracht und den Reichthum größerer Naturschätze und Anstalten, bey uns manche Mängel und Lücken gewahren, und wenn Sie hier wiederum, auch in geselliger Beziehung, mehr auf sich selbst beschränkt werden. Gedenken Sie, daß das, was alle diese Männer hier vereinigte, der Geist der Wissenschaft, der auch Sie hierher leitete, auch noch jetzt hier waltet, und als Jena umschwebender Schutzgeist, wie er vor Jahren die Brandfakeln der Despotie löschte und die Bannstrahlen ableitete, so auch die Zerstörung drohenden Stürme der neueren Zeit hat überwinden helfen; und im Namen dieses Geistes, der, Allen unsichtbar, uns Alle durchdringt, seyen Sie denn noch einmal zur feierlichen Weihe begrüßt.

Da die Sitte es heischt, einen besondern Gegenstand zum Thema meiner Rede zu machen, so ist mir der nächste Sie selbst, meine hochgeehrtesten Herren Collegen, und Ihre weltgeschichtliche Versammlung zu einer großen ganz Deutschland umfassenden Gesellschaft, die, sich alljährlich verjüngend und erneuend, alljährlich nach freyer Wahl in verschiedenen Orten wechselnd sich vereinigt. Der denkende Mensch späht gern den Gründen einer bedeutenden Erscheinung nach; er sieht sich selbst gezwungen, die äußeren Momente derselben auf deren innere Elemente zurückzuführen, aus welchen sie, durch innere Nothwendigkeit gedrängt, sich haben entwickeln müssen; und dieses Bedürfniß der Forschung nach den Grundgesetzen tritt um so gebietender ein, je mehr diese Erscheinung, meteorartig entstehend, schnell an Umfang und Größe, an Stärke und Kraft gewinnt, und je schneller sie ihre Wirkung im Raume ausdehnt. — Wenn nun die Geschichte bemerkt, daß Ihre Versammlung vor 15 Jahren von nur 13 Männern begonnen und in Deutschland damals kaum beachtet, nach Verlauf von noch nicht 3 Lustren an dem letzten Orte Ihrer Vereinigung gegen 500 Mitglieder zählte, sondern aus allen Gauen nicht nur Deutschlands, sondern auch des entfernten Auslandes, vom eisigen Norden wie vom glühenden Süden, ja selbst über das Weltmeer her, Mitgenossen, Theilnehmer und Freunde anzieht; — wenn Ihre Versammlung, selbst geistig fortzeugend, gleiche Versammlungen in England, Frankreich, in den Niederlanden und in dem transatlantischen America hervorruft, die, wie ein geistreicher Freund im Auslande sich ausdrückt, nur fruchtbare Töchter der Muttersammlung in Deutschland sind; — wenn sich, wie im Alterthum um die Götterfeste, so sich jetzt Länder und Städte um die Ehre bewerben, diese deutsche Versammlung in ihrer Mitte zu sehen, ja wenn die Beherrscher der größten Reiche Europa's sie ehrend begrüßen; — so muß dieser in der Weltgeschichte neuen Erscheinung etwas zu Grunde liegen, das noch nicht da gewesen, weil sonst alle Zeiten diese Erscheinung aufgerufen haben würden: — Nun aber ist es nicht der leibliche Gewinn, der Sie dem reisenden Kaufmann gleich zusammenführt, da Sie sogar Mühe und Kosten, Entbehrung und Aufopferung anwenden, um einige flüchtige Tage hier zu verweilen. Es ist nicht die eitle Ehre, auf dem Papiere die Züge Ihrer Handschrift abgedruckt zu erblicken, noch die Freude der geselligen Tischgenossenschaft, die auch der heimische Heerd Ihnen bieten konnte; es ist nicht die Sucht, politische Ideen oder Träume geltend zu machen und auszusäen, um dadurch in das rollende Rad der politisch bewegten Welt einzugreifen; — sondern es ist etwas so Großes und Herrliches, daß ich es nur mit Schüchternheit und nur vor Ihnen auszusprechen wage, nehmlich das allmählich **zum Volksbewußtseyn kommende Gefühl der Bedeutung der Naturwissenschaft für das Leben der Zeit**, welches als leitender Stern Sie dahin führt, wo der Congreß der Naturwissenschaft sich jährlich versammelt. In dieser Beziehung, zur Erläuterung der großen Frage nach der Bedeutung ihrer gegenwärtigen Vereinigung, die vielleicht Mancher außer unserem Kreise für müßig halten dürfte, deren Lösung aber allein das Räthsel der Erscheinung Ihrer Zusammenkunft sammt deren Folgen und Nachahmungen in andern Ländern löset, erlauben Sie mir, da Alles seine Geschichte hat, einige geschichtliche Andeutungen aus der Sphäre der Entwickelung des Weltgeistes im Menschengeschlechte.

Die Naturwissenschaft, an welcher die Medicin nur insofern Antheil nimmt, als sie sich, von jener geleitet, aus der Empirie früherer Jahrhunderte zur Wissenschaft erhebt, ist ein Kind der neuen Zeit im Gegensatze der alten Welt Griechenlands und Rom's. Wenn die frühere Zeit die Natur nur bruchstückweise und nur in einzelnen Erscheinungen darstellen, aber noch nicht das Ganze umfassen und das Einzelne in seiner Beziehung zum Ganzen würdigen konnte (wie die Compendien

der Naturkunde bey Griechen und Römern beweisen); wenn ferner dort, wo die Welt sich in der Kunst abspiegelte, von einer Wissenschaft, als Nachweisung der allgemeinen Gesetze des Lebens im Besonderen und Zurückführung der besonderen Erscheinung auf das allgemeine Gesetz, also Erklärung der ersteren, sich nur Spuren vorfinden; so beginnt erst mit dem Ende des Mittelalters, wie in der ganzen geistigen Entwickelung des Menschengeschlechts also auch hier, die neue Aera einer die ganze Natur sowohl in in ihrer Besonderheit als in ihrer Allheit zu umfassen strebenden Erkenntniß — die Basis der Philosohie der Natur — welche die Naturgesetze im Innern der höchsten Geisteskraft, in der Vernunft, offenbarend und abspiegelnd, im Gegensatze der die gleichen Gesetze nur ahnenden und in Kunstwerken plastisch gestaltenden Instinctanschauung, sich als Wissenschaft, im strengeren Sinne des Worts, darstellt. — Nach dem fast tausendjährigen Embryonenschlaf des geistigen Lebens der Menschheit, welcher als Uebergangsperiode der alten Welt zur neuen, als die beyden Lebensalter der Menschheit verbindendes Mittelalter erscheint, entwickelt nun die neugeborne Psyche des menschlichen Geistes ihre ätherischen Schwingen, und keine Erscheinung der Natur als außer ihrem Kreise liegend betrachtend, und in unendliche Räume des Himmels durch die beginnende Astronomie schauend, wie in unendliche Zeiten mit fessellos gewordener Sprache durch die Buchdruckerkunst wirkend, strebt sie, wie äußere Form und Gestalt, so inneres Maaß und Gesetz der Naturdinge zu erspähen, und wie sie höchstes Product der ewig zeugenden Natur ist, diese selbst in sich aufzunehmen und in der Wissenschaft wiederzugebären. Seit dem 12ten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung zum höhern Leben erwacht, bildet der Menschengeist nun in gesetzmäßiger Entwickelung vom Niederen zum Höheren aufsteigend die verschiedenen Sphären der Naturwissenschaft; zuerst im anorganischen Reiche die Form und Gestalt erkennend, ja die Kräfte desselben einseitig selbst auf das für die Erkenntniß noch verschlossene organische Leben übertragend und dieses aus jenem zu erklären versuchend; sodann den organischen Leib zum Gegenstand des Forschens nehmend und auch hier zuerst die Manchfaltigkeit der Form im Reiche der Pflanzen- und der Thierwelt, späterhin auch die Beziehung dieser manchfaltigen Formen zu einander und deren innere Kräfte gewahrend; endlich auch den menschlichen Körper und dessen wunderbaren Bau betrachtend, und als Culminationspunct des Wissens auch sich selbst und die Gesetze des psychischen Lebens zu erkennen bemüht; — so daß, wie der organische Leib des Menschen in seiner Fortbildung alle Stufen der Entwickelung des organischen Lebens überhaupt durchläuft, auch die Wissenschaft von demselben, als Product der Entwickelung der geistigen Erkenntnißkraft des Menschen, in ihrer Ausbildung eine gleiche Stufenfolge darbietet, während die Kenntniß der äußern Natur in gleichem Maaße, sowohl in den Tiefen der Erde als in den Höhen des Aethers, in dem unendlich Kleinen, wie in dem unendlich Großen fortschreitet.

In gleicher Stufenfolge entwickelt sich nun auch die Wissenschaft im Volksleben, wie es sich im Staate organisch gestaltet, und in ihrer Beziehung zu demselben. In der alten Welt hatte die Wissenschaft, noch mit der religiösen Anschauung des Göttlichen verschmolzen, keine besondere Stätte, in welcher sie, nur sich angehörend und für sich sich entwickelnd, vom Staate als eine besondere und nothwendige Form des öffentlichen Lebens anerkannt wäre. Erst in der neuen Welt stiftete der Staat die Universitäten, als Fortpflanzungsanstalten der Wissenschaft, denen mehrere Jahrhunderte später, im 17ten Jahrhunderte, die Akademieen folgten, als höhere Potenz der ersteren, als Zeugungsanstalten der Wissenschaft, die nicht bloß, gleich den Universitäten, das Ueberlieferte lehren, sondern fortzeugend die Wissenschaft ferner auszubilden berufen sind. Waren hier, sowohl in den Universitäten, als in den gelehrten Akademieen, die Naturwissenschaften diejenigen Scienzen, in welchen sich dieß Fortschreiten der Institute der Wissenschaft vorzüglich offenbarte — wie ja die seit der Mitte des 17ten Jahrhunderts aufblühenden derartigen Anstalten vorzugsweise den Naturwissenschaften gewidmet sind, — so können wir den Grund dieser Erscheinung nur darinn finden, daß der Menschengeist der neuen Welt in den Naturwissenschaften die Basis alles Wissens erkannte und verehrte.

Wenn nun in unserer an neuen Entwickelungen des geistigen Lebens so überreichen Zeit aus den Universitäten und aus den gelehrten Akademieen eine neue Form des geistigen Lebens entsteht, welche gleichsam körperlos und nur als freye Bewegung des Geistes erscheint; wenn Universitäten und gelehrte Akademieen aller deutschen Länder, die politische Trennung der Völker vergessend und die Stammverschiedenheit nicht achtend, ihre lebenskräftigsten Söhne zu einer alljährlich wiederkehrenden Vereinigung gleichsam aller deutschen Universitäten und Akademieen absenden; wenn diese Gesellschaft, an keinen Ort bleibend gefesselt, durch keinen gelehrten Apparat der Bücher oder Instrumente in ihrer Bewegung gehindert, und keinem Staate angehörend keines Staates Befehle annimmt, sondern eine einzige freye Vereinigung der Geister darstellt, zu welcher, wie zu den Volksfesten der Alten, so als zu dem geistigsten Volksfeste der neuen Welt selbst fremde Völker die Repräsentanten ihrer Wissenschaft deputieren; wenn diese geistigste Versammlung selbst von edlen Fürsten begrüßt, beschützt und durch die Gegenwart geehrt wird: — so scheint der Schluß nicht zu gewagt, sie mit den Pflanzstätten und Pflegestätten der Wissenschaft, mit den Universitäten und gelehrten Akademieen in Beziehung zu setzen, und sie als die höhere Entwickelung derselben zu betrachten, durch welche die Wissenschaft und die Matrix derselben, die Wissenschaft der Natur, sich von der Scholle, an welche sie in den stabilen Universitäten und Akademieen noch gebannt ist, losmacht, und, als Universitas universitatum, in freyer Bewegung nur da einen momentanen, einen Zeitabschnitt ihrer Geschichte bezeichnenden Ruhepunct nimmt, wo der Wissenschaft auch in dieser Form ein gastlicher Aufenthalt geboten wird.

Habe ich es wagen dürfen, in Ihrer Seele, meine verehrtesten Herren Collegen, zu sprechen, und Gedanken in Worten auszudrücken, die einen Jeden von Ihnen hierher geleitet haben, und wollte ich nun näher entwickeln, in welcher Beziehung die Wissenschaft der Natur zu andern Scienzen steht, und wie sie, da die Natur nur das All des Lebens umfängt, als die Wissenschaft alles Lebens erscheint, an welcher jede nicht todte oder absterbende Wissenschaft nothwendig Theil nehmen muß; so würde ich theils Ihnen, den Männern der Wissenschaft, nichts Neues vortragen, theils möchte es, selbst jetzt noch, Manchem verwegen erscheinen, mit jenem Weisen Großbritanniens, allen einzelnen Künsten und Wissenschaften, selbst denen, die das Recht und die Sitte betreffen, jegliche Kraft und Tiefe, abzusprechen, wenn sie nicht in der Wissenschaft der Natur

wurzeln. Und wenn ich hier die Blüthe deutscher Wissenschaft um mich vereinigt sehe, und den Kreis hochverehrter, an unserer Vereinigung den lebendigsten Antheil nehmender Gäste betrachte, so möchte endlich die ganze Darstellung überflüssig erscheinen, wo Ihre und der befreundeten Zuhörer Gegenwart jede Behauptung des Gegentheils factisch widerlegt und beseitigt.

Welches Volk hat aber die Idee des Lebens und der Wissenschaft früher begriffen, als das **deutsche**? Welches Land ist die Geburtsstätte **der** Philosophie, welche die neuere Zeit fordert, und welche das All der Welt umfaßt, als nur Deutschland? — In welchem Lande herrscht **der** Ernst der Wissenschaft, der fern von frivoler Mißdeutung wie von Herabwürdigung derselben zu bloß praktischen Zwecken, sie bloß um ihrer selbst willen verehrt, als nur im deutschen Lande? — So schließe ich denn mit dem Wunsche, daß Deutschland, wie vor Jahrhunderten im Reiche des Glaubens, so auch im Reiche der Wissenschaft diese Palme des Lebens sich bewahrend, ferner allen Völkern vorangehe! Möge unsere Versammlung, wie sie auswärtigen Völkern zum wetteifernden Beyspiele geworden ist, auch in ihren Wirkungen den Ruf der deutschen Wissenschaft bewahren; — dann wird die Weltgeschichte, wenn sie die Thaten des Geistes erzählt, auch unserer Vereinigung gedenken, als eines Samenkorns, dessen Früchte noch nach Jahrhunderten ein segnendes Andenken der Gegenwart erzeugen. —

Kraft meines Amtes, als Vorstand der Gesellschaft, erkläre ich nun die Sitzung eröffnet.

Darauf verlas der zweyte Geschäftsführer Hofr. und Prof. Dr. **Zenker** die Statuten. Die eingelaufenen Begrüßungsschreiben, übersandten Bücher und Aufsätze wurden angezeigt und darauf folgten die Vorträge.

[Da alle Vorträge der allgemeinen Versammlungen im amtlichen Bericht abgedruckt sind, so theilen wir nur die eigentlich naturhistorischen mit und führen von den andern nur den Gegenstand an. Auch werden wir die langen Recensionen über vorgelegte Bücher hier weglassen und das Geeignete gelegentlich mittheilen, da die Versammlung ja keine Recensions-Anstalt ist.]

2) Dr. **Mädler** aus Berlin, über den Naturbau des Mondes.

3) Dr. **Göppert**, Prof. aus Breslau, über den Zustand, in welchem sich die fossilen Pflanzen befinden, und über den Versteinerungsproceß insbesondere:

„Der Begriff der Versteinerung ist von jeher in einem allzu ausgedehnten Sinne von allen fossilen ehemals organischen Körpern gebraucht worden, während er doch nur einer geringern Anzahl derselben zukommt. In den älteren Kohlen- und Uebergangsgebirgen trifft man in der Steinkohle und den Kohlenschiefern die Pflanzen zwar verkohlt, doch nicht immer die ganze Substanz derselben, sondern häufig nur den Rest des Vegetabil's in Form eines sich leicht ablösenden Ueberzuges oder nur den Abdruck desselben an. Höchst selten sieht man es zwischen den Schieferplatten noch völlig biegsam und wie getrocknet. In diesem Augenblicke liegen mir zwey Exemplare dieses wenigstens in Schlesien äußerst seltenen Vorkommens zur Untersuchung vor. Das eine ist ein von dem Herrn Apotheker **Beinert** zu Charlottenbrunn in der dasigen zur Porphyrkohlenformation gehörende Sophiengrube entdeckte, Samen, das andere ein neues zur Gattung Alethopteris gehörendes Farrenkraut, aus den Steinkohlengruben bey Kreuzburg in Oberschlesien in einem weißlichen Thon, welcher dort mit dem Thoneisenstein und Steinkohlen, Calamites cannaeformis und Sigillaria organum und Alethopteris ottonis von dem Kreisphysicus Herrn Dr. **Meyer** zu Kreuzburg mir zugestellt ward. Jener Samen zeigt unter dem Microscop vollkommen zellige Structur, doch vermag ich es noch nicht ihn näher zu bestimmen, das Farrenkraut aber nicht nur die gestreiften Gefäße der Blattnerven, das Zellgewebe des Parenchyms, die netzförmige Oberhaut, sondern auch sogar Nomation, ganz so wie bey den Farren der Jetztwelt liefern, bey denen der gegliederte Ring der Sporangien ganz daraus besteht. Ein Tropfen Wasser zerstört die ganze Structur und löst Alles bis auf einen sehr geringen aus Kieselerde bestehenden Rückstand auf. Jene Thatsachen sind auch in geologischer Hinsicht von Wichtigkeit, indem sie entschieden nachweisen, daß jenes Farrenkraut weder vor noch nach der Einschließung in Thon unmöglich einer lang dauernden Ueberschwemmung ausgesetzt gewesen seyn konnte, da es sonst kein Kali, ein so leicht lösliches Salz, mehr liefern würde. Daß das Wasser, wenn es bey der Bildung der Kohle thätig ist, diese Wirkung hervorbringt, zeigen die Untersuchungen des Hrn. **Karsten**, welcher fand, daß die Asche des fossilen Holzes und der Braunkohle keine Spur eines feuerbeständigen Alkali's mehr enthielt [1]. Wenn man Farrenkräuter der Jetztwelt zwischen weiche Thonplatten bringt, im Schatten trocknet und dann langsam allmählich bis zum Glühen erhitzt, so kann man den fossilen Pflanzen täuschend ähnliche Producte erhalten. Je nach dem verschiedenen dabey angewendeten Grade der Hitze erhält man die Pflanzen von dem bloß getrockneten braunen, bis zum völlig verkohlten Zustande, seltener jedoch glänzend schwarz auf der Platte vest anliegend, bey anhaltendem Glühen, nach vollständiger Verbrennung alles Organischen, auch nur den Abdruck oder das, was die ältern Lithologen mit dem Namen Steinkern bezeichneten. Es ist hierbey nicht uninteressant zu sehen, wie die geringe Menge Kohlenstoff, welche eine solche Pflanze enthält, auch noch die nächsten Thonlagen in großer Ausdehnung schwärzt, woraus wir wohl schließen dürfen, daß die schwarze Farbe des die Steinkohlen deckenden Schieferthons nicht etwa von destruierter, damit vermischter Steinkohle, sondern nur von den darinn enthaltenen Pflanzen herrührt. Noch besser geräth der Versuch, wenn man den Thon mit gepulverten Steinkohlen oder Asphalt vermischt. Doch zeichnet sich der Abdruck immer durch eine von der Umgebung verschiedene, meistens dunklere Farbe aus, woraus wohl hervorgeht, daß der Kohlenstoff des Thones, wenn er selbst, wie wir vorhin anzunehmen geneigt waren, nicht von der Pflanze herrührte, einen Einfluß auf die Umwandlung der Pflanze ausübt. Es ist also keineswegs Steinkohlenmasse, welche, wie man sonst glaubte, den Raum einnimmt, den früher die Pflanze erfüllte, sondern die in Kohle verwandelte, mehr oder minder erhaltene Substanz

1 Archiv für Bergbau und Hüttenwesen. Herausgegeben von Dr. C. J. B. Karsten, 12. Bd. 1. Heft. Berlin 1826. Unters. über die kohligen Substanzen des Mineralreichs überhaupt und über die Zusammensetzung der in der preußischen Monarchie vorkommenden Steinkohlen insbesondere. S. 29.

der Pflanze selbst, die man in den Abdrücken antrifft. Daher läßt sich auch begreifen, warum verschiedene, auf einer und derselben Schieferplatte befindliche Arten mit verschiedener Färbung und Glanz erscheinen, was also nicht von dem Steinkohlenüberzuge, wie Schlotheim namentlich früher behauptete, sondern von der Individualität der Pflanze herzuleiten ist. Die so eben beschriebenen Versuche gelangen jedoch nicht nur mit Farrenkräutern, sondern auch mit den verschiedensten Dikotyledonen. Da ich nun wenigstens in den von mir in Schlesien und in dem Museum zu Berlin und Prag bis jetzt beobachteten fossilen Pflanzen aus der Kohlenformation nichts bemerkte, was auf eine durch Fäulniß veranlaßte Destruction schließen ließ; so dürften wir wohl annehmen, daß alles das, was wir in diesen Formationen vorfinden, auch ein treues Bild der damaligen Vegetation liefert und nichts verloren gieng. Man hüte sich daher, allzuviel aus dem immerhin interessanten Experimente von Lindley auf die Zusammensetzung der Flora der Vorwelt schließen zu wollen.

Lindley ließ eine große Anzahl von Pflanzen, an 173 Arten, aus den verschiedensten Gattungen über zwey Jahre im Wasser faulen und fand nun allerdings, daß die Arten, deren Analogie wir gewöhnlich in der Steinkohlenflora finden oder zu finden vermeynen, sich unter allen am besten erhalten hatten[2]. Zunächst ist nachzuweisen, ob wirklich Spuren von Destruction vorhanden sind und dann erst darf man zu Schlußfolgen eilen.

Wenn man, wie schon oben erwähnt ward, die zwischen den Thonplatten eingeschlossenen Pflanzen bis zur Verbrennung alles Organischen glüht, erhält man einen vollständigen Abdruck derselben, von der obern, wie von der untern Seite, ein Zustand, welcher demjenigen zu vergleichen ist, in dem wir wenigstens in Schlesien die Farren und andere Pflanzen in der Grauwacke, dem Kohlensandsteine, und die zahlreichen Dikotyledonenblätter in dem Quadersandsteine finden: denn auch letztere sind also nicht, wie es aber gewöhnlich geschieht, als versteinert, sondern nur als Abdrücke zu betrachten[3]. Wiewohl es also durch Hülfe des Feuers gelingt, ähnliche Pflanzenproducte, wie die fossilen, zu erhalten, glaube ich doch, daß die Bildung derselben viel häufiger auf nassem, als auf trockenem Wege vor sich gegangen ist. Ich begreife wenigstens nicht, wie man sich, abgesehen von den sehr trifftigen Gründen, die Hr. Reichenbach für diese Ansicht aufstellt[4], Kohle oder Stein, die in ein und demselben Stücke oft mit einander abwechseln, auf eine genügende Weise zu erklären vermöchte. Schon im 16. Jahrhundert beobachtete Balthasar Klein und Matthiolus[5] diese merkwürdige Erscheinung an einem Stück, welches theils in Kohle, theils in lapis armeniacus, wahrscheinlich Thoneisenstein, übergegangen war. In neuerer Zeit machte Hr. Link[6] wieder darauf aufmerksam und meynte, daß die Steinkohlenbildung vielleicht auf ähnliche Weise, wie die Verwandlung thierischer Körper in Wallrath stattgefunden habe, Ansichten, zu denen auch Hr. Karsten auf dem Wege des Experiments in einer ausgezeichneten Arbeit über die Steinkohlen (dessen Archiv, Bd. 12. S. 1 u. f.) gelangte. Um hierüber entscheidende Aufschlüsse zu erhalten, habe ich eine Reihe von Versuchen eingeleitet, die freilich wohl erst in längerer Zeit ein Resultat liefern dürften, wie ich überhaupt auf diesen wichtigen Gegenstand nach Beendigung einer die Steinkohlen Schlesiens betreffenden Untersuchung wieder zurück zu kommen gedenke. Die in der Braunkohle vorkommende Vegetation verdient oft nichts weniger als verkohlt, sondern eigentlich nur getrocknet zu werden und in der That unterscheidet sich das fossile Holz im Aeußern oft nur wenig von dem, welches eine zeitlang in Wasser gelegen hat. Der Begriff der Versteinerung bleibt also für die im Vergleich zu der großen Zahl der Abdrücke geringe Menge von Holz oder Stämmen übrig, die wir in allen Formationen und noch häufiger entfernt von der ursprünglichen Lagerstätte als Geschiebe finden und sollte auch darauf nur allein beschränkt werden.

Schon in den ältern Zeiten war man bemüht, diese Erscheinung zu erklären. Agricola[7] ließ dieß durch einen steinhaltigen Saft geschehen, der in die Zwischenräume der vegetabilischen und animalischen Körper eindringt und ihnen nach und nach ein steinartiges Wesen verschafft. Die späteren Mineralogen, wie Scheuchzer, Walch, Schulze, Schröter kamen in der Annahme überein, daß, wenn ein Körper versteinern oder in Metall verwandelt werden sollte, müsse erst eine Exhalation vor sich gehen, durch welche er gewisse Theilchen verlöre, an deren Stelle erdige oder metallische treten, wodurch der Körper sich endlich in Stein oder Metall verwandele. Das Mittel, welches bey den Thieren die Exhalation befördere, sey die Calcination, bey den Pflanzen die Vererdung. In der neueren hat, so viel mir bekannt ist, Niemand auf dem Wege des Experiments diesem interessanten Proceß nachzuspüren gesucht, weil man wahrscheinlich wohl meynte, eine zu lange Zeit zur Erlangung eines erwünschten Resultats zu bedürfen. So erwähnt Faraday in einem am Anfange dieses Jahres in London gehaltenen Vortrage[8], daß es uns gänzlich an irgend einer Kenntniß über die Natur dieses Processes mangele, denn die Beyspiele von Versteinerungen seyen bloße Ueberzüge (Incrustationen) von kalkigen oder kieselartigen Stoffen, wo nicht an eine Erhaltung der organischen Form zu denken ist und wo man nichts von jenem schönern und unbegreiflichen Ersetzungsproceß bemerkte, welcher, indem derselbe unsere Bewunderung erregt, unserer Wißbegierde spottet. Schon längere Zeit war ich bemüht, auch hier die Wege zu erforschen, deren sich die Natur bey diesem Processe etwa bedient haben könnte. Zunächst versuchte ich es mit dem Eisen. Ich brachte Pflanzen in eine mäßig concentrierte Auflösung von schwefelsaurem Eisen und ließ sie darinn, bis die Ausscheidung des Eisens an den äußern Theilen derselben die Sättigung mit diesem Stoffe hinreichend erzeugte, oder weichte auch geradezu kleinere Pflanzentheile, Durchschnitte von Holz, in jene Auflösung mehrere Tage lang ein. Sie wurden dann abgetrocknet und so lange geglüht, bis sie sich im Volumen nicht mehr veränderten, oder jede Spur von organischer Sub-

2 The fossil Flora of great Britain. III. N. 17. Juli 1835.

3 Wie sich die Fucoideen in der Juraformation verhalten, habe ich zunächst durch Beobachtungen an Ort und Stelle noch nicht ausmitteln können.

4 Poggendorff's Annal. 31. Bd. S. 511.

5 A. Matthioli epist. 3. p. 142. Lugd. 1564.

6 Reisen durch Auvergne, von Legrand. Umgearbeitet mit Anmerkungen und Zusätzen von H. F. Link. Göttingen. S. 85.

7 Lib. III. de ortu et causis subterran. p. 507, in desselben Lib. VII. de natura fossilium p. 639.

8 The Lancett, 6. Febr. 1836. — Froriep's Notizen, N. 1050, Nr. 16. Bd. 48. Mai 1836. S. 246 u. 247.

stanz verschwunden war. Bey dem Erkalten fand ich das hierbey gebildete Eisenoxyd in der Gestalt der Pflanzen wieder. Ich nahm nun feine Vertikalschnitte von **Pinus sylvestris**, behandelte sie auf gleiche Weise nnd fand sie nach dem Glühen nur wenig im Volumen verändert und so wohl erhalten, daß die in dieser Familie eigenthümlichen punctierten Gefäße noch sichtbar erschienen. Eben so wohl conserviert zeigten sich die Sporangien der Farren, Pollen, Blüthenstaub (von **Arum Dracunculus, Ricinus communis u. a.**), Moose (**Hypnum splendens und H. intricatum**).

Nach diesen gelungenen Experimenten wünschte ich auch mit einem Auflösungsmittel der Kieselerde Versuche anzustellen. Vergebens wandte ich die Kieselflüssigkeit an. Wenn auch nach dem Glühen die Kieselerde in der Form der Pflanze zurückblieb, so zerfloß, wie begreiflich, schon die Masse beym Erkalten. Ein günstigeres Resultat erhielt ich, wenn ich die in Kiesellösung eingeweichten Stücke vor dem Glühen in eine flüchtige Säure (Essigsäure) tauchte; doch schied sich hierbey ein Theil der von den Pflanzen aufgenommenen Kieselerde und zwar so unregelmäßig aus, daß hierdurch die Structur gänzlich unkenntlich ward. Besser entsprach meinen Wünschen die nach der Vorschrift von **Berzelius** bereitete Kieselfluorwasserstoffsäure, indem sich die Fluorsäure verflüchtigte und die Kieselerde in der Form der Pflanze zurückließ. Ebenso verhalten sich auch die meisten übrigen Erden und Metalle, wozu ich immer Verbindungen wählte, deren Säure durch die Hitze leicht zersetzt ward, als essigsauren Kalk, essigsauren Baryt, essigsaure Thonerde, schwefelsaure Magnesia, die sämmtlich in kohlensaure Verbindungen, salpetersaures Silber, salzsaures Gold und Platina, die in regulinisches Metall, essigsaures Kupfer in braunes, essigsaurer Nickel und saures chromsaures Kali in olivengrünes, essigsaures Blei in gelbes Oxyd, Mangan in metallisch glänzendes, Kobalt, Wolfram und Molybdän ebenfalls in Oxyde, aber immer mit mehr oder minderer Beybehaltung der pflanzlichen Structur verwandelt wurden. Je mehr Gefäße und je weniger Zellgewebe, namentlich weiches und saftreiches, ein Pflanzentheil enthält, desto vollkommnere Resultate liefern diese Experimente. Bey sehr zarten Theilen ist ein Einweichen von einigen Tagen, bey umfangreichern eine längere Zeit erforderlich, worüber ich zunächst selbst noch nichts festsetzen kann, da ich erst vor einigen Wochen diese Thatsache entdeckte [9]. Um nun zu erfahren, welche Veränderung eigentlich die Organe der Pflanze hierbey erleiden, brachte ich die genannten Producte ins Wasser. Das Kaliskelett, welches sich bey den meisten Pflanzen nachweisen läßt [10], löst sich auf und ich glaubte anfänglich zu bemerken, daß von der metallischen erdigen Substanz nur die Gefäße wie erfüllt oder ausgespritzt und ihre Wandungen durch die Einwirkung des Feuers vernichtet worden wären. Als ich jedoch mit mehrern und weniger an Alkali reichen Pflanzen auf die angegebene Weise experimentierte, sah ich z. B. bey den in Eisenlösung eingeweichten flügelähnlichen Fortsätzen der Samen von **Pinus sylvestris**, die Wände der hier so eigenthümlichen, faserähnlich gebildeten Zellen, und mit mir mein hochverehrter Freund **Purkinje**, wirklich in Eisen und bey einem in Kieselfluorwasserstoffsäure eingeweichten Verticalschnitt von **Pinus sylvestris** die punctierten Gefäße in Kiesel verwandelt. Bey den in regulinisches Metall verwandelten sieht man dieß Phänomen, wenn man das Glühen nur eine halbe Stunde fortgesetzt, sehr deutlich; bey länger dauernder Einwirkung jenes Wärmegrades sintert das Metall zusammen, wodurch der Zusammenhang der Gefäße und des Zellgewebes etwas unterbrochen und nun, ich kann diese Bemerkung nicht unterdrücken, ohne eben etwas anderes daraus ableiten zu wollen, den haarförmigen Bildungen recht ähnlich wird, in welchen die oben genannten Metalle in gediegenem Zustande zuweilen vorkommen. Je reicher aber an Kali und Zellgewebe eine Pflanze ist, ein Fall, der bey krautartigen Gewächsen eintrifft, desto unvollkommener gelingen jene Experimente. Zwar erscheint nach dem Glühen die angewandte Erde oder das Metall, wenn auch etwas im Volumen vermindert, in der Form der Pflanze, aber bey dem Uebergießen mit Wasser löst sich fast alles auf und nur einzelne Gefäße oder Zellen bleiben zurück, was wir z. B. immer bey Farrenkräutern beobachteten. Wiewohl diese auch für die Pflanzenphysiologie manche Ausbeute versprechende Versuche noch großer Ausdehnung fähig sind; so kann, die Resultate derselben zunächst auf den Versteinerungsproceß angewendet, schon jetzt wohl hieraus entnommen werden, warum man noch niemals krautartige, sondern nur immer baum- oder strauchartige Pflanzen in wahrhaft versteinertem Zustande antraf. Auch die letztern kommen gewiß seltener vor, weil sie zwar weniger Kali als die krautartigen, aber doch mehr als die baumartigen, nach dem Einäschern liefern. Wir werden also künftig, wenn wir auf diesem Wege fortfahren, in der Chemie ein wichtiges, zur Bestimmung fossiler Pflanzen dienliches Hilfsmittel besitzen, indem wir nach obigen Versuchen mit Gewißheit zu behaupten berechtigt sind, daß kalireiche Pflanzen niemals versteinern können, was um so mehr erlaubt scheint, als das oben mit dem fossilen Farrenkraut (p. 256) angestellte Experiment zeigte, wie auch in dieser Beziehung die Vegetation der Vorwelt mit der Gegenwart übereinstimmt. Ich bin im Begriff, die wichtigsten Familien des Gewächsreiches auf diese Weise zu untersuchen und hoffe durch diese synthetische Methode über die Analogie manches noch zweifelhaften Bürgers der Vorwelt erwünschte Aufschlüsse zu erhalten. Auch thierische Theile, wie trockne, faserige oder rein fettlose Muskeln werden auf die angegebene Weise verändert, ob auch verwandelt, wage ich nicht zu behaupten; namentlich gelingt der Versuch mit Insecten, wie mit Fliegen, Mücken, deren zartere Theile, wie Flügel, Fühlfäden, wohl erhalten werden, den Muskeln des Krebses und auch mit sogenannten Infusionsthierchen. So sah ich ganz deutlich bey einer in Eisenlösung befindlich gewesenen Daphnia-Art (aus einem halbfaulen Wasser einer Wassertonne) sogar die Füße nach halbstündigem Glühen scheinbar in Eisen verändert. Wenn man also Infusionsthierchen, deren Skelett nicht aus Kieselerde besteht, in Kiesellösung bringt und sie dann glüht, wird man Bergmehl, Tripel und Polierschiefer, deren Bestandtheile Hrn. **Fischer's** und Hrn. **Ehrenberg's** überaus wichtige Entdeckung uns neuerlichst nachwies, auf künstlichem Wege zu bereiten im Stande seyn. Offenbar wird auch hier der größere oder geringere Innhalt der thierischen Organe an vesten, im Wasser nicht auflöslichen Bestandtheilen (namentlich phospher-

---

9 Die erste Mittheilung derselben machte ich am 6. July in der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section der schlesischen Gesellschaft zu Breslau.

10 Ueber das Kieselskelett der Pflanze handelt die interessante Schrift von Struve (**de Silicia in plantis nonnullis. Berolin. 1835.**), deren Resultat ich mehrfach zu bestätigen Gelegenheit hatte. Ein Kalkskelett liefern ebenfalls mehrere Pflanzen, wie z. B. **Chara**.

saure Kalkerde) zum bessern Gelingen des Experiments von großem Einfluß seyn. Jedoch reichlich mit Fett versehene Theile setzen der Erhaltung der Form unübersteigliche Hindernisse entgegen: beym Glühen bläht es sich auf und verwandelt das Ganze in eine formlose Masse. Noch wird aber auch diese Reihe von Versuchen fortgesetzt; demohnerachtet dürfte man in dem zuletzt angegebenen Verhalten vielleicht den Grund suchen, warum Thiere höherer Ordnung niemals versteinern können.

Die vorstehenden Versuche scheinen mir auf den Versteinerungsproceß das wünschenswertheste Licht zu verbreiten. Mit Sicherheit geht hieraus hervor, daß der erste Act derselben mit Imprägnation begann und dann das Organische entweder durch hohe Temperatur oder, wie viel wahrscheinlicher ist, allmählich auf nassem Wege (s. p. 256) durch eine stille Verwesung entfernt ward. Das letztere scheint mir viel wahrscheinlicher und eben deßwegen ist auch die größere Festigkeit der versteinerten Hölzer erklärbar, welche ich bey dem von mir eingeschlagenen, etwas gewaltsamen Verfahren niemals erreichte. Hat sich auch die Natur zur Bildung der in Kiesel oder Chalcedon verwandelten Hölzer gewiß der von mir angewandten Säure nicht bedient, so ist doch die Möglichkeit der Nachahmung bewiesen, und es läßt sich hoffen, daß wir bald noch mehr Aufschluß darüber erhalten werden. Doch will ich nicht von dem Gelingen über die Versuche sprechen, die ich zur Erreichung dieses Zieles bereits eingeleitet habe."

4) Hofr. und Prof. Dr. **Osann** aus Würzburg, über die in Perioden fallende und steigende Salzquelle der Saline zu Kissingen.

Darauf gieng man zur Mittagstafel, um 2 Uhr, woran mehrere Staatsminister, viele fremde Gäste und auch Frauenzimmer Antheil nahmen. Es wurden Gesundheiten auf die fürstlichen und andere Personen ausgebracht, und folgendes vortreffliches Gedicht mitgetheilt.

Mein Jena.

Bei der Zusammenkunft der deutschen Naturforscher und Aerzte, im September 1837.

Wohl mancher Stadt hört' ich ein Lied erklingen,
Wenn sie sich hoch zu Macht und Reichthum schwang;
Ich aber will ein schön'res Ziel erringen:
Dein Glück, o Jena, sei mein Preisgesang!

Erhebe Dich in Deinem stillen Thale,
Tritt kühn und stolz in Deiner Schwestern Chor!
Ob reicher, mächt'ger? — Deines Ruhmes Strahle
Folgt heute gern ihr Blick zu Dir empor!

Von Dir, die treulich und mit ernstem Streben
Jahrhunderte die Wissenschaft gepflegt,
Wofür den Dank manch' edles Werk im Leben,
Manch' hohes Werk der Kunst zur Nachwelt trägt:

Von Dir erscholl ein Ruf in Deutschlands Gauen
Den Priestern der Natur, daß sie vereint
Am ew'gen Tempel muth'ger würden bauen,
Weil hülfreich Eins dem Andern dann erscheint.

Und weil ein Kreis, vom vesten Band umschlungen,
Das Lieb' und Freundschaft um die Menschen webt,
Noch stets das Höchste, Herrlichste errungen,
Noch stets das Tiefverborgenste erstrebt.

Auf solchen Ruf trat freudig er zusammen,
Der Isis hoher, heil'ger Priester-Chor;
Vereinigt lodern nun des Altars Flammen
— Auch Dir ein Schmuck, mein Jena! — hoch empor!

Doch immer sah'st Du nur in weiter Ferne
Erglühn des neuen Bundes Morgenstrahl;
Nicht führten freundlich ihn des Himmels Sterne
In Deine Hallen, Dein bescheidnes Thal.

Denn Kaiserburgen, königliche Zinnen
Und reiche Städte riefen ihn herbey,
Und jede wollte gern den Preis gewinnen,
Daß sie der Meister würd'ge Wohnung sey.

Heut aber öffne freudig Deine Hallen,
Heut schmücke Dich mit festlich-heitrem Kranz:
Ich sehe sie von Nah' und Ferne wallen,
Dir bringend alten Ruhmes neuen Glanz.

Die messend schreiten durch des Himmels Räume,
Die suchend durch der Erde Klüfte gehn,
Die sinnend hier des Lebens erste Keime,
Dort seine höchsten, reinsten Formen sehn —

Vor deren Blick das dunkle Reich erschlossen,
Das nur des Geistes Sonnenblitz erhellt,
Die, anderer Jahrtausende Genossen,
Die Sprache kennen einer frühern Welt —

Sie kommen heute! Mit des Wissens Schätzen
Wirst, Jena Du! die Hochbegabten schau'n!
Wirst sehen, wie nach ewigen Gesetzen
Der Schöpfung sie am heil'gen Tempel bau'n!

Am Tempel, dessen letzten Grund der Seher,
Der erdgeborne, forschend nicht erringt,
An dessen Säulen aber hoch und höher
Der Geist sich auf zum Thron des Ew'gen schwingt.

Am Tempel, den die Sonnen all' umrollen,
Durch den das kleine Feuerwürmchen zieht;
In welchem Preis dem Unnennbaren zollen
Des Himmels Donner und der Lerche Lied.

Und Du wirst Zeuginn seyn, wie in die Tiefen
Des Universums kühn der Priester steigt,
Und Wunder, die Jahrtausende dort schliefen,
Erweckt, enträthselt und dem Leben zeigt.

Ein Tempel wirst Du selber seyn den Weisen,
Dem hohen Bund ein hochgeschmückter Saal!
O möchten sie als würdig einst Dich preisen,
Wie ehrend Dich erhoben ihre Wahl!

Schon stehst Du ja umstrahlt von mildem Glanze,
Gleich einer Braut, die des Geliebten harrt:
Er kommt und fügt zum still=bescheidnen Kranze
Noch eine Perle hoher, edler Art.

Denn solche wird Dir das Gedächtniß bleiben
Der Tage, welche Dir jetzt festlich nah'n;
Mit goldner Schrift wirst Du den Enkeln schreiben,
Was stolz und freudig einst die Väter sah'n.

Und werden gütig Deine Gäst' erkennen,
Wie treu und innig Dich der Wunsch belebt,
Das freundlich sie „die Freundliche" Dich nennen,
Dann ist Dein Ziel, geliebte Stadt, erstrebt!

Wilh. Treunert.

Wegen des schlechten Wetters konnte man keine Excursionen in die schöne Umgegend machen, des Abends vereinigte man sich in den grosen Sälen.

Am 20ten waren nur die Sitzungen der wissenschaftlichen Abtheilungen. Des Abends war festlicher Ball, woran über 500 Personen Theil nahmen.

Zweyte allgemeine Sitzung.

Mittwochs den 21ten September.

Die gewählten Vorstände für die besondern Fächer werden genannt und eine Einladung zum gelegentlichen Besuch der Erholungsgesellschaft zu Weimar wurde angezeigt.

Dann sprachen:

5) Dr. **Groh**, Physicus zu Nossen, über die Organisation eines landwirthschaftlichen Instituts durch ganz Deutschland.

6) Hof= und Medicinalrath Dr. **Carus** aus Dresden, über eine eigene unmittelbare Sinneswahrnehmung für barometrische Höhenmessung.

7) Dr. **Hammerschmidt** aus Wien, über artesische Brunnen und eine neue Bohrung derselben.

8) Prof. Dr. **Plieninger** aus Stuttgard, über die Resultate der bisherigen Bohrversuche auf Wasser in den verschiedenen Gebirgsformationen Würtenbergs.

9) Prof. Dr. **Ehrenberg** aus Berlin, über die neuesten Fortschritte in der Erkenntniß der Infusorien als Felsmassen.

„Je mehr die Communication der Ideen durch Schnellpressen und Bahnenwege erleichtert wird, desto rascher wächst das Wissen. Das ausgesprochene Wort wird leicht überall, wo es erklang, vest und wiederhallt fast aufenthaltslos durch große Räume, aufenthaltslos schon fast über die ganze Erde. Sonst suchten die seltenen Pfleger der Wissenschaft das ganze Resultat ihres besonnen thätigen Lebens im spätern Alter in ungestörter Ruhe ihrer geläuterten Ideenfolge zusammenzufassen und als wohlgeordnete Systeme im Zusammenhange vorzulegen. Sie waren die Weisen ihrer Völker. Jetzt gibt es solche Ruhe der Ideenfolge nicht, und ein absichtlich abgeschlossenes Verarbeiten der erworbenen Kenntnisse führt nicht zu solchem Ziele. Jetzt regt sich die Mittheilung in rastloser Hast überall wo es Menschen gibt. Die Menge des vorhandenen, aus allen Räumen und Richtungen zusammengebrachten Materials der Naturforschung erleichtert die Combination, an denen viele sich versuchen, so wie eine ausgebildete Sprache das Dichten erleichtert, ohne Dichter zu schaffen. Ein eigenes System, wie es sonst das letzte Ziel und der Ertrag des ganzen Lebens war, ist jetzt oft die erste Frucht der Selbstständigkeit. Dieselbe allgemeine Thätigkeit reiht Wiederholungen des längst Bekannten, Uebereiltes, Verfehltes, Neues, Vestes und Herrliches in den täglichen Flugschriften und in paragraphen= und luxusreichen Bänden systemlos und aufhaltsam an einander. Auch dem bedächtigen Forscher ist **Horazen's**: nonum prematur in annum jetzt selten mehr anzurathen. Meist ist bald verkümmert, überwachsen, veraltet und nicht mehr interessant, was der Einzelne, selbst der Beste that. Baldige Mittheilung der einzelnen gewonnenen neuen Thatsachen nach vorhergegangener treuer und wiederholter Erkenntniß derselben in Verbindung mit Reflexionen, ohne welche die Darstellung selten ansprechend und fruchtbar ist, oder nach vorhergegangener Reflexion über das Bekannte in Verbindung mit erweiterter oder doch prüfender Beobachtung und Bestätigung, ohne welche die Resultate der Reflexion unsicher, fruchtlos und oft werthlos blieben, sind fast das alleinige Mittel desjenigen zum Ziele, welcher jetzt überhaupt mitzutheilen sich im Stande und angeregt fühlt. Unberufene, nicht prüfende oder gar untreue, von Nebenabsichten geleitete Mittheilung wird, sie mag sich noch so sehr verstecken, doch meist bald erkannt, ist weder zu halten noch zu hindern, aber zeichnet sich und rächt sich an sich selbst. So kehrt denn unsere Zeit, so sehr auch die Sachen die Personen zu verdrängen scheinen, dennoch theilnehmend zu den Personen und zwar zu ihrer Urtheilsfähigkeit nach Erkenntniß und Absicht zurück.

Diese Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte will neben der persönlichen Bekanntschaft offenbar auch den Austausch neuer, durch Erfahrung geprüfter Ideen. Das ausgesprochene Wort pflanzt schneller und vester, als das geschriebene, sich in einen neuen, oft fruchtbareren Boden, als der war, aus dem es entkeimte. Die alte statuarische Auctorität des Einzelnen ist der nachgiebigen, rasch fortschreitenden Entwicklung bereits gewichen. Wenige suchen noch das Endziel der Wissenschaft, wo es bis vor wenig Jahren noch fast alle suchten, in einer Schule, in einem darstellbaren Systeme; und das wirkliche Natursystem gefunden zu haben, oder auch nur als erreichbar zu suchen, fängt immehr mehr an, aus wissenschaftlich ernstem Streben zu verschwinden. Auch das Zeitalter und System eines seine Zeit und eine lange Folge der Nachzeit beherrschenden Aristoteles, ja eines noch kein Menschenalter von uns entfernten Linne kann, wie wir es erfahren, veralten, obwohl gerade solche Männer mit allen ähnlichen, welche Logik und eigene Erfahrung verbinden, als Stufen und Träger umsichtiger, naturgetreuer und selbst eingreifender menschlicher Entwicklung im hohen, nie vergessenen Ruhm bleiben. Blicken wir nun auf die wahren und ärndtereichen Coryphäen unserer vor allen früheren glänzend entwickelten Zeit; so liegt für Naturforschung wie für Arzneikunde das Verhältniß klar vor Augen, welches die Entwicklungsstufe unserer Zeit bezeichnet. Nicht diese Coryphäen sind es, welche den fühlbaren Mangel der Vereinigung des

großen zerstreuten Materia's durch ein gesetzartiges System abzuhelfen sich bemühen. Es ist das freywillige oder kluge Unterordnen des kräftigen Individuums zu einer noch in voller Thätigkeit begriffenen Gesammtwirkung vieler Kräfte, deren Richtung zweckmäßig zu leiten sie sich angelegen seyn lassen. In gegenwärtiger Mittheilung und Selbstüberzeugung, so wie in möglichst einfacher, übersichtlicher, aber system- und herrschaftsloser Anerkennung und Zusammenstellung aller sicher erkannten, das Allgemeine berührenden Einzelnheiten beruht auch der Gesichtspunct, welcher die reichen und reichsten an eigenem Stoffe doch mit in die Versammlungen Vieler zieht. Niemand bewundert hier den dialectisch kunstreichen, oder den poetisch ergreifenden Systembau des Einzelnen. Alle lenken die gespannte Aufmerksamkeit auf den ernsten und tief begründeten Ideengang des Geschlechts. Jedes Individuum, das treu und kräftig wirkende in Segen bleibend, veraltet, wie die Geschichte lehrt; aber das Geschlecht der Menschen entwickelt sich in nicht bloß nicht abnehmender, sondern in wachsender Jugendfrische bis zu unabsehbar hoher Kraft. So ist auch nicht die armseelige, beängstigende Differenz eines Muskels oder Knochens, sondern die reiche Möglichkeit und Wirklichkeit geistiger Entwicklung des Geschlechts der alleinige, durch die Geschichte aller Zeiten völlig klare und wohlthuende Unterschied des Menschen vor allen Thieren.

Der vereinzelte Beytrag zum Ideengange unserer Zeit,

die Darstellung der Infusorien als Felsmassen,

welchen ich, er möge später immerhin in seiner Bedeutung und Anregung veralten und von immer glücklicheren Erkenntnissen verdrängt werden, hier mitzutheilen beabsichtige und mich hoch geehrt fühle, ist nicht mein alleiniges Eigenthum, sondern wie fast jede neue Erkenntniß von Frühern, wenn auch unbewußt, mannichfach vorbereitet.

Nachdem **Otto Friedrich Müller**, einer der achtungswerthesten Naturforscher, welche je gelebt haben, die Bacillarien unter den Infusorien aufgezählt und in ihren Formen zuerst scharf begrenzt hatte, erkannte **Nitzsch**, der intensiveste Ornitholog und treue Naturforscher unserer Zeit, vor nun 18 Jahren noch weit bestimmter, daß diese Körper eine prismatische, fast krystallartige Gestalt haben und sammelte sie zuerst in einer Gruppe der Bacillarien, welchen Namen **Gmelin** einer einzelnen Form gegeben hatte. **Bory de St. Vincent**, dessen lebhafter Geist hie und da fruchtbar eingegriffen, und besonders **Agardh's** phantasiereiche fleißige Beobachtungen für Botanik bildeten mit Andern die Gruppe auf verschiedene Weise weiter aus. Bis zum Jahre 1830 war auch ich so glücklich, Stoff zu einigen Beyträgen selbst in fernen Erdgegenden zu sammeln und diese mitzutheilen. Dieselben europäischen Gattungen und keine neuen in Arabien und Sibirien gefunden zu haben, war ein mich viel beschäftigendes Resultat. Man hatte bis dahin, von **Müller's** Vorgange abweichend, zuletzt allgemein diese Körper zu den Pflanzen, den Algen, gestellt. Mannichfache, damals noch nicht so klare, aber schon anregende Details eigener Beobachtung bewogen mich, sie den Thieren, den Infusorien, wieder anzureihen. Bald darauf gelang mir die Beobachtung, daß sie aus einer harten, zweyschaligen, glasartigen Kapsel oder Schale bestehen, welche beym Queerdurchschnitt sich nicht in zwey, sondern in vier Theile spaltet, mithin einer bivalven Muschel gleicht. Dieß theilte ich im Jahre 1832 mit. Im Jahre 1833 beobachtete der damalige junge fleißige Apotheker, jetzt Gymnasiallehrer **Kützing**, daß diese harten Körper, welche er als Algen sammelte und beschrieb, bey einer chemischen Untersuchung aus unschmelzbarer Kieselerde bestehen und mit Soda Glas bilden. Im Jahre 1834 theilte ich selbst viele neuere Untersuchungen über diese Thierformen und auch die Beobachtung mit, daß einige von ihnen an jedem Ende feine Organe der Bewegung hervorschieben. Bald darauf in demselben Jahre beobachtete ich, daß die gelbe Substanz der torfigen Sümpfe und Quellen, welche ganz das Ansehn von Eisenoxydhat, kein reines Eisenoxyd sey, sondern aus gegliederten Fäden bestehe, welche durch Glühen in ihrer Form nicht verändert werden, und nach dem Auslaugen des Eisens Kieselerde zurücklassen. Die große Feinheit dieser Fäden erlaubte keine weitern Structurdetails zu erkennen; allein die ganze Form und obige Umstände machten sehr wahrscheinlich, daß dieser sogenannte Eisenocker ein Thierchen der Gattung Gaillonella sey. Im Jahre 1836 wiederholte ich diese Beobachtungen mit gleichem Resultat und ließ die Form unter dem Namen Gaillonella ferruginea auf Tafel X. des Infusorien-Codex, welchen Herr **Leopold Voß** in Leipzig in Verlag genommen und dessen 63 Tafeln in Folioformat jetzt vollendet sind, in Kupfer stechen. Da ich aus früheren Reisen mich erinnerte, daß dergleichen eisenockerartiger Absatz besonders viel in den Mineralquellen um Eger vorkomme; so wurden meine Ideen auf die Mineralquellen im Allgemeinen und das Verhältniß von Infusorien zu ihnen lebhaft gelenkt. Ein Freund verschaffte mir meinem Wunsche gemäß eine Zusendung der frischen organischen Niederschläge aus dem Carlsbader Sprudel durch die Gefälligkeit des Hrn. **Fischer** in Pirkenhammer und gleichzeitig erhielt ich durch die Gefälligkeit des Hrn. Geh. Oberbergraths **Karsten** die allmähliche Zusendung aller Soolwässer der preußischen Monarchie. Zuerst brachte mir Hr. **Fischer** eigenhändig einige Fläschel voll des Carlsbader organischen Sediments, und die sogleich angestellte Untersuchung erfreute mich mit einem unerwarteten Resultat. Ich fand nehmlich in jenem so abgeschlossenen Bergwasser Formen bekannter Bacillarien-Seethiere von Havre in Frankreich und der Ostsee. (Bericht der Berlin. Acad. der Wissensch. 25. April 1836, ausführlicher in **Wiegmann's** Arch. für Naturg. 1836.) Die genaue Vergleichung der Formen wurde mir durch die vorher gewonnene und am 1. April 1835 in der naturforschenden Gesellschaft zu Berlin vorgetragene Beobachtung * erleichtert, daß die Zahl der Queerstreifen (inneren Rippen) dieser Körper in einem genauen vesten Verhältniß zur Körpergröße der verschiedenen Arten stehe. Im Soolwasser von Colberg fand ich die Gaillonella ferruginea in großen Massen.

Die tiefen, schon vestgestellten Organisations- und die Stoffverhältnisse der Infusorien im Allgemeinen, sammt diesen factischen auffallenden Verbreitungsverhältnissen, nahmen nun meine ganze Aufmerksamkeit gerade in Rücksicht der Quellen in Anspruch und ich erbat mir auch von der Güte des Hrn. **Fischer** neues Material aus Böhmen, sowie ich sorgfältig die allmählich bey mir eingehenden Soolwässer von Artern, Dürrenberg, Kötzschau, Neusalzwerk, Schönebeck und Königsborn, für

* Eine Anzeige der Vorträge in dieser Gesellschaft findet sich immer alsbald in der Haude und Spenerschen Berliner Zeitung. Vergl. 25. April.

deren gefällige Besorgung ich auch vorläufig schon den Herren Beamten meinen öffentlichen Dank sage, jedes mit einem besondern Gewinn für die Wissenschaft, den ich späterhin übersichtlich vorlegen werde, prüfte. Die neue Einrichtung der Moorbäder in Franzensbad hatte die Aufmerksamkeit der dortigen Bewohner intensiv auf die Bestandtheile jener Torferde gelenkt und Hr. **Radig** hatte die Beobachtung gemacht und mitgetheilt, daß in jener Torferde eine kieselguhrartige Masse knollenweis eingelagert vorkomme. Hr. **Fischer** fand nach seiner Rückkehr von Berlin diese Verhältnisse einer microscopischen Analyse noch mehr werth und entdeckte, daß diese kieselerdige Masse aus naviculisähnlichen Körperchen bestehe, die durch Feuer gereinigt und durch Verbrennen des Moorbodens zusammengehäuft schienen *. Zu einer Revision und weitern Bestimmung der Formen übersandte mir derselbe, nebst neuen Carlsbader lebenden Infusorien, auch frischen Torf und Kieselguhr von Franzensbad.

In meinem Ideengange schon ganz vorbereitet auf einen tiefern Einfluß der microscopischen auf die sichtbare Formenwelt, erfaßte ich diese Mittheilungen lebendiger, als es wohl sonst geschehen wäre. Die liberale Gefälligkeit und Freundschaft des Hrn. Prof. **Weiß** in Berlin erlaubte mir eine microscopische Analyse und Vergleichung der verschiedenen Bergmehle und Kieselguhre des königl. Mineralienkabinets und auch der von **Klaproth** chemisch analysirten classischen Stücke aus Santa-Fiora und Isle de France. Ich fand, daß diese ganzen erdigen Massen sammt der Franzensbader Kieselerde aus meist wohl erhaltenen und systematisch bestimmbaren Kieselpanzern verschiedener Formen von Infusorien der Bacillarien-Familie mit einigen Ueberresten von Spongien bestehen. Besonders auffallend war, daß die 28 verschiedenen Arten fossile Infusorien, welche hierdurch ermittelt worden waren, 8 verschiedenen jetzt noch lebenden Gattungen angehören und daß 18 Arten, also fast $\frac{2}{3}$, sogar noch jetzt lebende Arten des süßen oder brackischen Wassers waren, die ich im vorigen Jahre bereits hatte in Kupfer stechen lassen. Diese Resultate theilte ich am 27. Juni dieses Jahres der Academie der Wissenschaften zu Berlin mit. (S. Bericht, Seite 51.)

Die microscopische Analyse von Mineralkörpern hatte mich schon oft beschäftigt, immer angeregt, aber nie befriedigt. Diese Beobachtungen gaben einen neuen Anstoß und es schien mir immer deutlicher nur am Beobachter zu liegen, wenn sich keine bestimmten Resultate ergäben. Von Neuem eingehend in diese Untersuchungen, überlegte ich nur, wo wohl mit größerer Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs die Aufmerksamkeit intensiv zu verwenden sey. Der Umstand, daß mich im vorigen Jahre die Kieselhaut des **Equisetum** und die Kieselspindeln der **Spongilla lacustris** beschäftigt hatten, deren speciellere Verhältnisse Hr. Dr. **Struve** auf mein Anrathen zu seiner interessanten Inaugural-Dissertation wählte, erweckte, des Equisetum (Schachtelhalmes) halber, die Vermuthung, daß wohl den Infusorien-Conglomeraten ähnliche Substanzen, wie Schachtelhalm, zum Poliren im technischen Gebrauche seyn könnten. Diese Combination führte mich zur Untersuchung des Tripels und der Tripel zu der Beobachtung, daß alle Biliner Polierschiefer ein fast ganz oder völlig reines Infusorien-Conglomerat einer noch lebenden Gattung der Bacillarien-Familie sey. Diese Erfahrung theilte ich am 30. Juni dieses Jahres der Academie zu Berlin mit. (Sieh Bericht, S. 55.) Etwas übersichtlicher wurden die bisherigen Erfahrungen in **Poggendorff's** Annalen der Physik dieses Jahres zusammengestellt.

Je mehr diese neue Beobachtung die Anwesenheit der fossilen Infusorien aus der neuesten Erdbildung auch in die Tertiärbildung überführte, desto mehr wuchs das Interesse weiterer Nachforschung. Vielerlei nach einander scharf experimentirte Steinarten und Erdarten, welche ich der Theilnahme des Hrn. **Weiß** verdankte, gaben zum Theil interessantere Resultate, als früher; allein keine deutlichen Spuren zum Grunde liegender Organismen. Es schien daher wichtig, die Aufmerksamkeit auf die Verwandlung zu wenden, welche die erkannten fossilen Formen im Uebergange zu ganz unorganischen Massen erleiden. So ergab sich das Resultat, daß der sogenannte Saugschiefer oder verhärtete Polierschiefer ein nicht mehr reines, sondern cämentirtes Infusorien-Conglomerat sey.

Die große Güte und Theilnahme, welche ich so oft von Hrn. v. **Humboldt** erfahren, förderte meine Bestrebungen und diese Erkenntnisse bald darauf außerordentlich durch eine Nebenreise von Töplitz nach Bilin selbst. Ich erhielt durch ihn eine Sammlung Biliner Steinarten in allen Uebergängen vom Polierschiefer durch den Saugschiefer zum Halbopalie und rücksichtlich des Vorkommens so speciell bezeichnet, daß es mich um so mehr zu weiterer Beobachtung antrieb und meine Untersuchung rücksichtlich der Aufeinanderfolge und Umwandlung der Substanzen sehr erleichterte. Außer der immer schärferen Erkenntniß, daß der Saugschiefer nur ein cämentiertes Infusorien-Conglomerat derselben **Gaillonella distans** ist, welche den Polierschiefer bildet und daß diese Erfüllung durch eine kieselige Cämentmasse auch seine größere specifische Schwere und Härte bedingt, fand sich, daß die microscopischen Verhältnisse auch die allmählichsten Uebergänge des Saugschiefers in den Halbopal erkennen ließen.

Der Halbopal erscheint knollenartig in den Saugschiefer eingesenkt oder so frei in und auf diesem ruhend. In den fein abgesprengten Theilen dieser an Härte zum Theil den Feuersteinen gleichenden und feuergebenden Halbopale läßt sich auf das Deutlichste erkennen, daß sie ebenfalls nur ein Conglomerat von Infusorienschalen und Kieselnadeln der Spongien sind. Die **Gaillonella distans** scheint oft deutlich durch ihre Auflösung die glasartige Cämentmasse geliefert zu haben, in welcher **Gaillonella varians** mit Spongiennadeln so wohl erhalten eingesenkt sichtbar sind, wie Insecten in Bernstein. Es scheint bey dieser Umwandlung des Polierschiefers in Saugschiefer und Halbopal ein ganz ähnlicher Proceß Statt gefunden zu haben, wie der ist, wenn in Mehl eindringendes Wasser oder Dämpfe Teigklumpen bilden. Die gar nicht gestörte horizontale Schichtung, welche im Opal dieselbe, wie im Polierschiefer ist, zeigt, daß der Proceß kein gewaltsamer, sondern ein sehr allmählicher gewesen seyn mag. Ferner kann man sich beym Holzopal wohl denken, daß eine besondere Opalmasse an die Stelle der auflöslichen und allmählich ganz aufgelösten Holzsubstanz getreten sey und daß die allmähliche, in der Zeit verschiedene Veränderung auch das Sichtbarbleiben der einzelnen Theile veranlaßte. Die Umwandlung des kieselerdigen Polierschiefers und Saugschiefers

* Aus neuern freundlichen, sehr dankenswerthen Mittheilungen des Hrn. Fischer ergibt sich, daß die Ansicht, als habe er einen ausgeglühten Meeresboden gemeint, auf einem Lesefehler des Manuscripts beruht, indem es ausgeglühter Moorboden heißen sollte.

in Halbopal läßt sich auf diese Weise wohl kaum annehmen. Die eindringende Opalmasse würde hier die Kieselerde zu verdrängen haben, oder wenn sie diese umwandeln, sich assimiliren sollte, so würde der bereits so dicht erfüllte Raum des Saugschiefers wenig Raum für die neue Kieselmasse gestatten. Leichter scheint sich der Proceß so zu erklären, daß bloßes Wasser oder irgend ein anderes nicht flußsaures Lösungsmittel den Halbopal aus den Kieselschalen der abgestorbenen Infusorien so bilde, wie der Teig aus Mehl entsteht. Ungekneteter Teig hat oft Mehlstreifen oder Mehlklumpen, Halbopal oft unveränderte Infusorienlagen oder Haufen in sich. Hydrate sind beyde und Flußsäure ist im Halbopal analytisch nicht gefunden worden. Daß der Proceß nicht durch Feuer bewirkt sey, scheint sich dadurch ziemlich scharf erweisen zu lassen, weil 1) die zarte Schichtung oft geblieben ist und besonders 2) die gelben, eisenhaltigen Halbopale beym Glühen roth werden. Wären sie schon geglüht oder sehr erhitzt gewesen, so würden die gelben Steine den höhern Oxydationsgrad des Eisens, zumal da sie sich an der Oberfläche finden, schon an sich tragen.

Gleichzeitig mit der Entwicklung dieser Verhältnisse erhielt ich durch die freundliche Vermittlung des Hrn. **Weiß** und die gütige Liberalität des Hrn. **Freiesleben** in Freyberg ein rücksichtlich des Fundortes ganz sicheres Stück des Planitzer Polierschiefers und erkannte, daß auch das dortige Lager eine Anhäufung von Infusorienschalen sey. Zwar gleicht das untersuchte Stück dem Biliner Saugschiefer und die kleinen rundlichen Schalen der Gaillonella distans sind wohl durch ein Kieselcäment erfüllt, angefressen und verbunden, was die Deutlichkeit etwas stört; allein ich glaube einzelne zu meiner völligen Ueberzeugung gebracht zu haben. Vielleicht gibt es auch dort eine lockere Masse, welche, dem wahren Polierschiefer gleich, die organischen Formen scharf erhalten zeigt. *

Ferner sandte mir Hr. **Carus** freundlichst aus Dresden ein Stück des Casseler Polierschiefers, worinn er auch organische Formen erkannt hatte. Von demselben Fundorte fanden sich auch auf dem königl. mineralogischen Museum einige Stücke mit Fischversteinerungen des Leuciscus papyraceus. Später erhielt ich noch Proben des Casseler Gesteins vom Habichtswalde durch die außerordentliche Güte des Hrn. **Keferstein** in Halle. In diesem Casseler Polierschiefer fand ich 7 verschiedene Arten von Panzer-Infusorien.

Außer diesen deutlichen organischen Verhältnissen in den Steinmassen der neuesten und Tertiärbildung fand ich noch die organischen, sehr verwandten Bildungen in den Halbopalen von Champigny, in denen des Dolerits von Steinheim bey Hanau und in denen aus dem Serpentin von Koßwitz in Schlesien. (Die in diese Steine eingeschlossenen, sehr deutlichen, kugelförmigen, zahlreichen microscopischen Körper, die auch zuweilen als weißes Mehl noch frey äußerlich ansitzen, könnten zum Theil zur jetzt noch lebenden Gattung Pyxidicula gehören und unterscheiden sich in ihrer Bildung sehr von den stalactitischen Formen des Achats.)

* Neuere Proben in allen Uebergängen der dortigen Gesteinmassen, welche mir in Jena durch Hrn. Dr. Cotta's Güte übergeben wurden, machen das Planitzer Vorkommen doch wieder zweifelhaft; da ich die characteristischen Oeffnungen der Gaillonella distans in den sonst aber freilich in Gestalt und Größe sehr ähnlichen Körperchen noch nicht und noch keine zweyte organische Form erkannt habe.

Der weitere Fortgang der Untersuchungen lenkte sich, durch die ganz verwandten Opalmassen geleitet, auf die Feuersteine der Kreide. Zwar schon oft waren sie von mir unter dem Microscop in kleinen Theilen vergeblich betrachtet worden. Die schwarzen und durchsichtigen Feuersteine gaben auch dießmal keine optischen Charactere. Eine Vergleichung der Bildungsverhältnisse des Halbopals von Bilin machte mir aber wahrscheinlich, daß die sogenannten unreifen Feuersteine der Untersuchung besser zu Hülfe kommen würden und damit war der Schlüssel zu diesen Beobachtungen gefunden. Ich fand in den weißlichen und gelblichen opaken Feuersteingeschieben der Mark bey Berlin viele eingeschlossene spindel- und kugelförmige Körperchen, welche sich mit den Kieselnadeln von Spongien und mit Infusorienformen der Gattung **Pyxidicula** der Bacillarienfamilie recht wohl vergleichen ließen. Ferner fand ich, daß in der weißen und mehlartigen Rinde und Ausfüllung der Klüfte der Feuersteine dieselben Kieselnadeln und Kugeln frey und wohlerhalten vorhanden waren, und daß dieses weiße Kieselmehl, welches keineswegs Kreide ist, sondern von Säuren herrührt (wie auch schon Andere beobachtet haben), unaufgelöst bleibt und nicht braust, der Primitivzustand der Feuersteine seyn möge. Gerade so mehlartig ist der Polierschiefer. Es lag also nahe, sich vorzustellen, daß bey der Bildung der Kreidelager während ihres noch lockern Zustandes die Schalen und Fragmente der Kieselerde ablagernder Pflanzen und Thiere, ihrer größern specifischen Schwere halber, an Stellen, wo das Tiefersenken gehindert war, sich so in Nester und horizontale Lagen zusammengefunden haben mögen, wie man bey senkrecht abgeschnittenen alten Schuttbergen die verschiedenen Bestandtheile, Knochen, Porzellanscherben, Mörtel und dergl. nach ihrer Eigenschwere in manchmal überraschende horizontale Lagen geschichtet sieht. Eine eindringende, die Kieselerde auflösende oder umändernde Flüssigkeit konnte dann wohl in diesen Lagen, wie in Mehl eindringendes Wasser die Teigklumpen bildet, so jene nie gleichartig geformten Knollen der Feuersteine bilden, welche als holothurien- und corallenähnliche Formen die Aufmerksamkeit der Geologen immer von Neuem auf sich gezogen haben.

Endlich erwähne ich noch die Resultate der Untersuchung des Edelopals von Koschau. Wie in den Feuersteinen und einigen Halbopalen, so fanden sich auch in Fragmenten des gemeinen Opals der Serpentinbildung bey Kosewitz und des Edelopals aus dem Porphyr bey Koschau eingeschlossene runde Körper, welche an einen organischen Ursprung lebhaft erinnerten. Die größte Masse der letztern Gesteine aber war innen homogen. Ich suchte dann nach, ob nicht das Muttergestein diesen Bildungen weitern Aufschluß gäbe und fand, daß eine steinmarkartige Masse die Opalknollen des Edelopals immer unmittelbar umgibt. Dieses Steinmark von Koschau hat nun unter dem Microscop allerdings wieder große Aehnlichkeit mit der schon etwas veränderten, d. h. zum Theil aufgelösten **Gaillonella distans**, wie sie nicht im Polierschiefer, sondern im Saugschiefer von Bilin vorhanden ist, und in dem noch etwas stärker veränderten Saugschiefer von Planitz vorhanden zu seyn scheint.

Ich habe des Auffallenden der Primärformation oder doch der frühern vulcanischen Periode halber, zu welcher diese Bildungen gehören und der Tiefe halber, aus welcher sie hervor-

g trieben seyn mögen, diese und die ähnlichen Erscheinungen oft wiederholt geprüft und verglichen, und obwohl die vorgegangenen Veränderungen mit dem ursprünglichen Stoffe keine volle Sicherheit für Organisches geben; so ziehe ich doch vor, die in mir erweckten Ansichten auszusprechen, als sie zu verschweigen, werde aber die Untersuchungen mit strenger Prüfung noch fortsetzen und die Resultate, gleichviel wohin sie die Aussicht öffnen mögen, wenn sie eine gewisse Reife erlangt haben, weiter mittheilen.

Je mehr die zum Theil alten, zum Theil neuen Sätze:

Omnis calx e vermibus
Omnis silex e vermibus } = ex organicis
Omne ferrum e vermibus

Wahrscheinlichkeit gewinnen könnten, desto nöthiger ist es, durch immer strengere Prüfung, welche freilich nicht das Werk einiger Tage seyn kann, die Thatsachen von den Meynungen zu trennen und erstere nicht durch Wolken zu umhüllen, sondern durch bedachtsame Beobachtung in den wahrscheinlich erreichbaren Grenzen zu umschreiten, welche die Natur ihnen angewiesen hat.

Als bisher ermittelte sichere Thatsachen sind anzusehen:

1. Bergmehl } als neueste Formation.
2. Kieselguhr }
3. Polierschiefer }
4. Saugschiefer } als Tertiärgebilde.
5. Die Halbopale des Polierschiefers }

bestehen ganz oder zum Theil aus den Schalen von Panzer-Infusorien.

Als sehr wahrscheinlich sich eben so verhaltende Steinarten sind erkannt worden:

6. Die Gelberde } als neueste Bildung.
7. Der Raseneisenstein }
8. Die Feuersteine der Kreide als Secundärbildungen.
9. Die Halbopale des Dolerits } als mit primären oder
10. Die Halbop., gemeinen und Edelopale des Porphyrs } ältern vulkanischen Bildungen in Verbindung
11. Gewisse Arten von Steinmark. } stehende Steinarten.

So weit waren diese Beobachtungen gediehen, als ich am 18. August der Academie zu Berlin einen kurzen noch nicht gedruckten Bericht darüber abstattete, nach welchem ich eine Anzeige davon auch an **Poggendorff's** Annalen der Physik abgegeben habe, wo sie in dem noch nicht ausgegebenen im Druck begriffenen neuesten Hefte bald erscheinen wird.

Seit diesen vier Wochen hat sich manch neues und nicht unwichtiges Resultat der weitern Nachforschung für diese Verhältnisse ergeben.

Eine Untersuchung der Feuersteingeschiebe meiner Vaterstadt Delitzsch, zwischen Leipzig und Wittenberg, wo ich einige Tage verweilte, deren Boden aus mehr oder weniger Dammerde besteht, unter welcher eine mit vielen Feuersteinen, hie und da auch mit Quarz, Achat und Chalcedon vermischte Lehmschicht befindlich ist, auf die abwärts ein sehr mächtiges Sandlager folgt, welches noch nicht durchsenkt worden ist, das aber in größerer Tiefe auf dem bey Landsberg, Leipzig und Halle hervortretenden Thonporphyr zu ruhen scheint, dessen Fragmente sich auch hie und da unter den Geschieben der Oberfläche erkennen ließen, ergab neue und ganz besonders entscheidende organische Verhältnisse. Bey weitem die Mehrzahl der Feuersteine von Delitzsch, in allen Farben und Gestalten, enthalten nehmlich in ihrer Masse eine große Menge von Schalen-Infusorien bekannter Gattungen und fast ohne Zweifel noch jetzt lebender bekannter Arten der ausgezeichnetsten Form. Eine sehr verbreitete Form dieses ganzen Steinlagers, welches vorzugsweise der Kreide anzugehören scheint, deren Echiniten-Versteinerungen und dergl. nicht gar selten unter den Geschieben liegen, sind mehrere Arten der klettenartigen, kugelförmigen Thierchen der Gattung Xanthidium aus der Bacillarien-Familie, deren auffallendste ich schon seit dem Jahre 1832 als bey Berlin lebend kenne und als Xanthidium furcatum beschrieben (es hat ringsum gabelförmige Stacheln), auch auf den Tafeln des größern Infusorienwerks seit einem Jahr schon abgebildet habe. Eine andere höchst auffallende, die Masse der dortigen Feuersteine zuweilen so sehr erfüllende Form, daß die Cämentmasse ganz untergeordnet erscheint, gehört nicht der Bacillarien-Familie der Infusorien an, wozu bisher alle fossile Formen gehörten, sondern der Familie der Kranzthierchen, Peridinäen. Es ist offenbar und völlig erweislich eine wohl erhaltene Art der Gattung Peridinium selbst. Ja die Form hat so viel Aehnlichkeit mit den von mir als Leuchtthierchen der Ostsee bereits beschriebenen und abgebildeten **Peridinium acuminatum** oder **Peridinium michaëlis**, daß es nöthig wird, diese beyden Arten von Neuem zu prüfen, ob nicht die abweichenden Charactere der fossilen bey ihnen bisher bloß übersehen worden sind. Mit diesem Thierchen gleichzeitig findet sich noch eine andere Art der Gattung Peridinium, bey welcher der Gattungscharacter, die Querfurche des Panzers für den Wimperkranz, nicht so deutlich ist, aber doch auch vorhanden zu seyn scheint. Sämmtliche Infusorien-Formen liegen zwischen Ueberresten von zerfallenen oder fast aufgelösten Algen und Seepflanzen, vielen Nadeln von Spongien und Flustren. Einige dieser Feuersteine enthalten gleichzeitig Pentacriniten- und Echiniten-Abdrücke, einen auch fand ich mit einer deutlichen Catenipora. Die Infusorien-Formen, welche in den Feuersteinen von Delitzsch die Stelle der Gaillonellen im Halbopale von Bilin vertreten, lassen sich auf folgende Arten zurückführen:

A. Aus der Bacillarien-Familie:
1. Xanthidium furcatum, noch lebend als Süßwasserthierchen bey Berlin.
2. X. aculeatum, ebenso.
3. X. hirsutum, ebenso.
4. X. delitiense, eine neue sehr ausgezeichnete Art mit mehrfach verästeten Stacheln, nur fossil in Delitzsch entdeckt.

B. Aus der Familie der Kranzthierchen:
5. Peridinium pyrophorum n. sp. vielleicht Peridinium michaëlis der Ostsee.
6. P. priscus, eine neue, vielleicht aber auch nur noch nicht lebend gefundene Form mit dunklerem, zelligem Panzer, dessen Querfurche einen Stachel und dessen Hinter- oder Vordertheil eine kurze Spitze hat.

Hieran schließen sich noch einige andere neuere Beobachtungen. Kurz vor meiner Abreise von Berlin untersuchte ich das Geschiebe der Mark, welches von Hrn. **Klöden** in seinen geognostischen Beyträgen 1834 als Schwimmstein aufgeführt worden ist. Dieser Schwimmstein besteht aus denselben freilie-

genden Kieselspindeln und Kugeln (Pflanzen- und Infusorien-Resten), welche die Feuersteingeschiebe der Mark in sich einschließen. Dieser Schwimmstein verhält sich also offenbar zum Feuerstein der Kreide, wie der Polierschiefer zum Halbopal und er gehört der Kreide selbst an.

Hier in Jena endlich erhielt ich durch die gefällige Theilnahme des Hrn. Hofrath **Keferstein** auch eine Probe des Polierschiefers von Rione in der Auvergne. Eine sogleich vorgenommene microscopische Analyse hat erkennen lassen, daß auch diese Masse aus einer sehr deutlichen Anhäufung von microscopischen verschiedenartigen Organismen besteht, die nicht so wohl erhalten sind, als die Biliner und Casseler, aber besser, als die von Planitz. Ich erkenne besonders zwey verschiedene Formen: 1) conische Stäbchen, welche ich für Kieselspindeln und deren Theile aus Spongien halte und 2) sehr deutliche cylindrische Röhren, die ich für eine noch unbekannte Art von Gaillonella halten möchte, deren Glieder (Thiere) sehr lang gestreckt sind. Die characteristischen Oeffnungen lassen sich nicht erkennen, aber der schon in der Auflösung begriffene Zustand mag dieß hindern. Es schien mir zuweilen, daß jedes Thier viele Oeffnungen (mehr als vier) besitze, was sehr characteristisch wäre, aber erst weiter zu ermitteln ist.

Es wäre denn hierdurch vestgestellt, daß auch auf die Feuersteine der Kreide, mithin die Secundärformation der Erde, die Infusorien einen sichtlichen Einfluß ausgeübt haben, und daß dieß in die Reihe der sichern Thatsachen aufzunehmen ist.

Es sey mir überdies noch erlaubt, ganz kurz die Resultate einer andern Reihe von microscopischen Beobachtungen vorzutragen, welche gegen die so eben abgehandelten eine Art von Gegensatz bilden und die Wichtigkeit, microscopische Forschungen auch außer dem Bereiche des Organischen bekunden dürften.

Folgendes sind nehmlich Resultate einer microscopischen Analyse der anorganischen erdigen und derben Mineralien:

1. Alle Kreide, sowohl die weiße als farbige, besteht aus sehr regelmäßigen platten elliptischen Körperchen oder deren Fragmenten, welche $\frac{1}{192}$ — $\frac{1}{480}$ Linie im Durchmesser haben und aus eingekerbten (gegliederten) concentrischen Ringen gebildet werden.

2. Die Porzellanerde von Aue und Calle besteht aus größern, regelmäßigen, jenen der Kreide ähnlichen, aber scheibenförmigen, runden Körperchen und deren Fragmenten, die bis $\frac{1}{36}$ Linie gros sind.

3. Meerschaum und Bergleder bestehen aus mehr oder weniger locker und filzartig verflochtenen, biegsamen Gliederfäden, deren Glieder eine beständige Größe zeigen und man kann verfälschten Meerschaum, der unregelmäßigen, beigemengten Theile wegen, die meist feiner Quarzsand sind, leicht unterscheiden.

4. Alle Bergmilche und Kalkguhre bestehen aus sehr bestimmten, unbiegsamen und geraden Gliederstäbchen, welche in Bündel vereinigt eine spiralförmige Anordnung der Glieder oder Körnchen zeigen.

5. Alle gemengten Stein- und Erdarten, besonders alle Thon- und Lehmarten, zeigen ihre dem bloßen Auge nicht erkennbaren Bestandtheile noch deutlich unter dem Microscope und viele bisher, der äußern Charactere und der chemischen Bestandtheile nach, für ähnlich und gleich gehaltene Substanzen sind ihren nächsten wahren Bestandtheilen nach von einander sehr abweichend, und umgekehrt sehr fern gehaltene sich sehr verwandt.

6. Selbst crystallisierter Glimmer und Quarz, sammt den meisten ähnlichen von mir untersuchten Mineralien zeigen, theils ohne weitere Vorbereitung, theils beym Erhitzen oder Glühen ein gekörntes Ansehen von großer Regelmäßigkeit.

7. Man kann endlich auf künstlichem Wege durch Glühhitze, und wie es scheint auch selbst unter Wasser, Kalk, Kiesel und thonerdige Substanzen (vielleicht durch eine Art von sogenannter Polarisierung der erwähnten körnerartigen Elementartheile) in Gliederstäbchen verwandeln. Dieß ist der gewöhnliche Proceß beim Porcellan.

Ich übergebe schmucklos diese treugepflegten Beobachtungen als die allmählich sich entwickelnden Resultate langer und auf fernen mühe- und unheilvollen Reisen gepflegter Forschungen. Es ist die Entwickelung des durch Africa und Asien verfolgten Einflusses der kleinsten Organismen auf die größere Formenwelt. Möge der gewonnene Gesichtskreis, den ich den Repräsentanten deutscher Naturforschung, welche mir erlaubten, jetzt das Wort zu nehmen, als einen Beytrag zu ihrem gemeinsamen höhern Streben hiermit überreiche, eine nachsichtsvolle Theilnahme finden.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich die weitern Details dieser Untersuchungen den betreffenden verschiedenen Sectionen anschaulich zu machen bereit und zu diesem Zwecke sowohl mit den Materialien, als einem guten Microscop von Pistor und Schick in Berlin versehen bin.

Am Abend besuchte man das Concert des Musikdirectors **Queißer** aus Leipzig.

Am Donnerstag, den 22. Septbr.,

folgten die stimmfähigen Mitglieder der Einladung des großh. Hauses zur Mittagstafel auf dem Lustschloß Belvedere mit seinem reichen Garten und den prächtigen Gewächshäusern. Man hatte aus der ganzen Gegend 70 Wägen zusammengebracht, worauf die geehrten Gäste ihre Fahrt machten. Man besah die botanischen Schätze; dann war Vorstellung bey den höchsten Herrschaften; nach beendigter Tafel, welcher der Großherzog, der Prinz Carl von Preußen, der Erb-Großherzog und der Prinz Eduard beywohnten und an der wechselseitig Gesundheiten ausgebracht wurden, fuhr man ins Theater, wo **Göthe's** Tasso und **Schiller's** Glocke gegeben wurden. Dann versammelten sich noch die Gäste beym Obermedicinal-Rath von Froriep und kehrten spät in der Nacht nach Jena zurück.

Dritte allgemeine Sitzung.

Freytag, den 23ten September.

Diese Sitzung war am zahlreichsten besucht und es wohnten derselben wieder die fürstlichen Personen von Weimar, sowie auch S. D. der Herzog und der Prinz Georg von Altenburg nebst den Ministern beyder Länder bey.

Man schritt zuerst zur Wahl des nächsten Versammlungsortes. Es wurden Einladungen verlesen von der medicinischen

und philosophischen Facultät zu Rostock und von der physicalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen. Darauf erhob sich seine Excellenz der Graf **Caspar von Sternberg** und lud die Versammlung nach Prag, der Hauptstadt Böhmens, welche reich an Museen und Anstalten für die Naturwissenschaften und der Ankunft der Naturforscher und Aerzte mit Freuden entgegen sehe. Cammerrath **Waitz** aus Altenburg stimmte für Prag und bemerkte, daß man bey der Wahl vorzüglich auf solche Orte Rücksicht nehmen müsse, aus deren Mitte die Versammlung fleißig besucht worden ist. **L. v. Buch, D. v. Littrow** und Prof. **Zeune** erklären sich gleichfalls dafür. Prof. **Leupoldt** trat wegen Erlangen zurück und sodann wurde Prag mit Acclamation gewählt; ebenso zum Geschäftsführer der Graf **C. v. Sternberg.** Secretär wurde Hr. Prof. **Krombholz,** und im Verhinderungsfalle Prof. **Kosteletzky** als dessen Stellvertreter.

Nun wurden Vorträge gehalten:

10) **Alex v. Humboldt,** über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und die wissenschaftliche Entwickelung der Weltgesetze. Wird erscheinen in einem Werk bey Cotta.

11) Director **v. Littrow,** über meteorologische Beobachtungen und über die Einführung eines gleichen Maaßes und Gewichtes. [Wir bitten, hiebey unsere Vorschläge zu würdigen, Isis 1831 S. 1044. O.]

12) Obermedicinalrath und Leibarzt **Dr. Röser** aus Athen gibt Nachricht von der medicinischen und naturforschenden Gesellschaft in Griechenland. **Dr. Carvela** auf Zante, **Dr. Brunner** zu Cairo und **Dr. Veit** zu Jerusalem erbiethen sich zum Naturalientausch. Er spricht ferner über die Skelette der alten Griechen aus Gräbern. Sie seyen nicht viel über 5 Schuh groß gewesen.

13) **Dr. Schmidt** aus Hohenleuben, Blicke eines Arztes auf Germaniens frühere Bewohner. Ein sehr gelehrter Aufsatz.

14) Hofrath **Dr. Reichenbach** aus Dresden, Blicke in die natürlichen Verwandtschaften des Pflanzenreichs und die Entwickelung der Pflanze überhaupt, als Basis für die Classification des Gewächsreichs.

„Wenn der die Natur beschauende Forscher im Beginn seiner Forschung der Betrachtung des Einzelnen sich hingab, wenn er durch angeborne Neigung schon früher, oder später etwa durch Beyspiele oder Lehre, ja durch scheinbaren Zufall zum Schauen ermuntert — darnach strebte, die ersten Eindrücke, welche einzelne Fossilen, Pflanzen oder Thiere auf ihn gemacht hatten, zu fesseln, das Bild ihrer Gestaltung aufzufassen und in seiner Erinnerung zu bewahren; wenn er bald wieder jene genannten Einzelnheiten in ihre Theile zerlegte, das einfachere Gefüge der Fossilen oder das viele Stufen der Ausbildung durchlaufende Gewebe der Pflanzen und des Thiers verfolgend: so wird er die große Manchfaltigkeit der Theile, so wie den vielfachen Wechsel ihrer Verbindungen erkennen, darin die Verhältnisse ahnend, welche die Manchfaltigkeit der Naturkörper überhaupt zu bedingen vermögen.

Diesen Anlauf beginnend, thut der Naturforscher den ersten Schritt auf der Bahn, die ihm vorliegt, er gibt sich selbst hin an die Natur, er läßt sie auf sich wirken: noch geht von ihm keine Rückwirkung auf sie aus. In dieser Weise thut der Naturforscher das für seine Individualität, was die Gesammtheit der Forscher jenen verdankt, welche diese als die Schöpfer der Wissenschaft ehrt — er beobachtet.

So wie aber alles Lebendige dem Gesetze der Entwickluug unterworfen, dieser unter begünstigenden Umständen auch zu folgen vermag und gewisse, durch Urgesetze bezeichnete Stadien einer vorgezeichneten Bahn zu durchlaufen sich bemüht, oft aber im Streben gehemmt wird, auf einer niedern Stufe beharrend; so beharrt auch von den Forschern ein Theil auf der Stufe der Beobachtung, die Materialien für weitere Forschung einzeln entdeckend, auffammelnd und bietend. — Unheimlich angeregt fühlen sich Andere, die zerstreuten Beobachtungen musternd, welche zu ungeregelten Massen sich anhäufend, widerstreben dem Gesetze der Ordnung: denn die Ordnung ist es, welcher der denkende Mensch nachstrebt, die Ordnung, welche schon der geregelte Bau der Thiere ihm vorbildet, als Leitstern des geselligen Lebens.

Der Naturforscher thut darum einen zweyten Schritt, wenn er das Zerstreute zur Ordnung verweist, wenn er das, was mehreren seiner beobachteten Naturkörper gemeinsam ist, aufsucht und dieß Gemeinsame als verbindenden Character bey seiner Sonderung der Massen, bey seiner Gruppirung der Formen veranstellt. Auf diesem Schritte, in welchem der classificierende Geist sich bewegt, öffnet sich, so wie im Organischen immer zuerst eine Zweytheilung des Einfachen erkannt wird, die getheilte Bahn der Kunst und Natur. Das im Moment Aufgefaßte gibt die Kunst wieder, sie beachtet die Natur in einem vorliegenden Abschlusse ihrer Entwickelung und fixirt deren Gestaltung in diesem Abschlusse. Die Aufgabe der rein natürlichen Erkenntniß ist eine höhere, sie will das Bild von der Natur sehen, wie diese ist, wie sie entsteht, sich entfaltend emporstrebt und endlich vollendet wieder in den ewigen Cyclus alles Lebens, in der Auflösung sich wieder erzeugend hinabsinkt. So greift das Moment des Endes wieder ein in das Moment des Beginnens.

Es ist hier nicht Ort und Zeit, die großen Leistungen zu erwähnen, welche für Lösung so gewichtiger Räthsel des Lebens uns vorliegen. Was zur Erforschung dieser Probleme im Bereich einer natürlichen Classification der Pflanzenwelt der nordische Einzige that und bis an sein Ende thätig erstrebte, was Frankreichs classificirende Geister unsterblich machte, was jener, auch deutsche Forschung und deutsche Geselligkeit hochachtende Britte durch unermüdlichen Fleiß gefunden und tief in den Annalen des Wissens begründet, was endlich im hochgebildeten Genf der Riesengeist eines der liebenswürdigsten Naturforscher geleistet, was der, dessen Abwesenheit wir Alle beklagen, mit seinem Schöpfertalente selbstzeugend erschuf oder was anwesende Collegen und Freunde Großes gegeben, es ist bekannter als daß es Aufzählung erheischte: sie gaben es der Welt und die Welt ist's — welche kennt, was sie gaben!

Aber wenn ein von frühester Jugend an der Wissenschaft geweihetes Leben, wenn die Gelegenheit, reiche und großartige Mittel für eigne Forschung zu benutzen, einigen Anspruch gibt, ihre Bahn verfolgen zu dürfen, sich anzuschließen an ihr Streben nach Erforschung, nach Erkenntniß der für Alle frey und offen sich selbst bietenden Schöpfung: so mag es auch ferner dem Einzelnen erlaubt seyn, die Worte des unsterblichen Meisters,

worin er bey seinem „Vorschlag zur Güte" Alle zur Mitwirkung auffordert, auf sich zu beziehen und bescheiden zu bieten, was er gesehen, was er erforscht und combinirend bedacht hat.

Erst wenn für die Kenntniß des Einzelnen so große Resultate vorliegen, wie die thätigwirkende Zeit uns gegeben, kann davon die Rede sein, etwas Ganzes zu erfassen, an einen Zusammenhang in der Beschauung zu denken: denn die Beachtung des Ganzen ist das erste Erforderniß, wo es gilt, den Begriff der Systematik in's Leben zu führen, welcher nur dem Universum gehört, dessen nothwendiger Zusammenhang das System selbst ist.

Leider sehen wir diesen Begriff nur von Wenigen klar aufgefaßt; im Allgemeinen strebt man nach Erforschung der Natur in einzelnen Gruppen und Sphären, ohne die Harmonie des Ganzen zu nehmen, ohne an den Ariadneischen Faden zu denken, der allein fähig ist, durch das Labyrinth der Formen eine Bahn uns zu sichern. In gleicher Weise kann es auch für die abgesonderte Betrachtung einer Flora, des Inbegriffs der in einem geographisch oder topographisch beschränkten Erdtheile vorkommenden Gewächse kein besonderes System geben. Die allgemein tiefer liegenden Beziehungen kehren wohl auch in der theilweisen Betrachtung des Universums wieder, aber die sich mehr zum Besondern spaltenden Stufen verlieren sich immer mehr, wenn wir den Blick vom Ganzen abwenden und dann stellt sich die neue Aufgabe: das Stückwerk, welches eine Flora immer seyn muß, zusammenzuhalten, die nothwendige Beziehung zum Ganzen zu finden. So treten dann die geographischen Verhältnisse hervor, indem die Stufen, welche die natürlichen Familien bilden, mehr noch die der Gattungen, am meisten die der Arten sich zu besondern Gruppirungen gestalten, eingehen zu eigenthümlichen Vereinen. So bereitet sich durch die Vergleichung und Zählung jener Stufen die interessante — botanische Arithmetik, eine der edelsten Blüthen unserer Zeit.

Widmen wir aber dem nothwendigen Zusammenhange des Ganzen einige Aufmerksamkeit, indem wir daran denken, in die unabsehbare Masse der in unserer Zeit von Tag zu Tag mehr zersplitterten Familien oder sogenannten Ordnungen eine wirkliche Ordnung, einen verständigen, das Gleichgewicht förderndẹn, natürlichen Zusammenhang zu bringen; so erkennen wir das Bedürfniß der Zeit, wir beachten vielleicht ein höheres Problem unsers Jahrhunderts: denn wir werden uns erst auf diesem Wege bewußt, daß es ein Princip der Einheit ist, welches wie in der Schöpfung der ganzen Natur, so auch in dem heiteren Reiche der Pflanzen aus sich die Formen entfaltet.

Die ersten und allgemeinsten Beziehungen im Universum des Pflanzenreichs greifen durch alle Floren der Welt, die erste Entwicklung bey Keimung und Knospung der Gewächse unterscheidet die vier bekannten Hauptstufen der Gewächsformen leicht.

I. Nacktkeimer: Gymnoblastae.

Sie entsprechen dem Innersten, was jede höher organisirte Pflanze in sich trägt, so wie überhaupt der Gang der Entwicklung in den Pflanzen — dem des Thieres hierin entsprechend — auf niedern Stufen immer früher das Innere erschafft, auf höheren Stufen dieß später in dem Aeußern eingeschlossen gebiert. Diese Nacktkeimer sind die am einfachsten organisirten Gewächse; ihr Körper ist isolirter Schleimstoff oder an der Luft verhärtetes, faserig bröckliges Mark, welches die Keimkörnchen umgibt, gleich dem Marke und gleich den Hüllen des Keimlings der ausgebildeten Pflanze. Als solche Keimhüllen geben sie zur Zeit der Keimung die Keime, wassererfüllte Bläschen, nackt aus sich heraus und das Gerinnen des Wassers in diesen bereitet die Keimung, welche dann durch Verlängerung und durch ein Zusammentreten vieler gleichartiger Keimlinge vermittelt wird, um ein neues Gebilde hervorzurufen, eine neue Generation zu beginnen. Die Vielheit strebt also hier gemeinschaftlich darnach, durch Centration erst verschmelzend, eine gemeinsame Individualität zu erlangen. Bunte Erdfarben characterisiren die äußere Erscheinung, an welcher das höhere Grasgrün noch fehlt. Ihre Scheinblätter sind selbst Mark, nichts als unmittelbare Fortsätze der Keimhülle und ihre Lebensfunctionen bethätigt nur feuchte Atmosphäre; Trockenheit unterbricht jene und versetzt diese Gewächse in Scheintodt.

Hierher gehören zwey Classen, welche die Tafel in ihren beiden untersten Zonen erläutert. (Hierbey wurde die in Kupfer gestochene Wandtafel vorgezeigt und herumgegeben, welche zu des Verfassers Pflanzenreich * gehört.)

Erste Classe. Pilze: Fungi.

Nur Keimkörnchen und Hüllen. — (Keine grüne Pflanzensubstanz oder Phytochlor, darum auch keine Knospung.)

Sie sind unstreitig die einfachsten Gebilde des Gewächsreichs auf der allerniedrigsten Stufe der Organismen desselben verharrend, den innersten Saamengebilden der höhern Pflanze vergleichbar. Mangel alles dessen, was die excentrische Entwicklung der Pflanze erzeuat, insbesondere der durchgängige Mangel des Grünstoffs (Phytochloron) sondert sie gänzlich von allen übrigen Stufen der Entwickelung dieses Naturreichs als niedrigstes Vorbild. Es ist die Ansicht, daß die Pilze als Kinder einer fortgesetzten Schöpfung, nur Traumbilder von Formen einer höheren Pflanzenwelt, gleichsam über die Erdfläche verstreute Staubbeutel und Fruchtknoten vorstellen, in einem Nachhall alter Naturkraft üppig emporschießend; eine eben so geistreiche, als diejenige ein Mißverstehen derselben verrathen würde, nach welcher wir den Pilzen etwa am Ende des Ganzen ihre Stellung anweisen wollten, sie als einen Anhang des Gewächsreichs betrachtend. Die Natur hat sich durch ihre Theile nach und nach als Ganzes gestaltet, diese aber im Grundgesetze ihres Verlaufs nicht in einer stetigen Reihe von Formen der Zeit nach entwickelt, sondern das, was sie zuerst geschaffen, wie die Thesis der Urkraft, durch Antithesen nach beyderlei Richtung vermittelt. So trat dann das Höhere auf wie das Niedere und wie im Thierreiche der Eingeweidewurm später erschaffen, als das Individuum, in dem er wohnt, so mag auch der Pilz später, als die höhere Pflanze, die ihn trägt nnd erzeugt, auf die Weltbühne getreten seyn: aber wie diese niedern und alle Nachbarn den Urtypen, so folgten auch die höchsten Organismen erst der weitern Entfaltung der Schöpfung, und so wie der Pilz durch seine Keime die Individualität erst

* Das Pflanzenreich in seinen natürlichen Classen nnd Familien entwickelt und durch mehr als tausend in Kupfer gestochene bildliche Darstellungen für Anfänger und Freunde der Botanik erläutert. Nebst zwey Heften Text. Leipzig, bey Wagner.

erringen muß, so zeigt auch der Entozoen Gruppirung in der gemeinsamen Blase des Echinococcus und Coenurus, oder in dem gesonderten Gliedlebens des Bandwurms das Bestreben aus der Aggregation die selbstständige Individualität zu erreichen, wie die Fortbildung der natürlichen Reihen beweist. Sonderung der allernächsten Verwandtschaften würde ein consequentes Verfolgen solchen Principes bedingen. Wollten wir versuchen, mit den Algen das Gewächsreich zu beginnen und diese Grünpflanzen von ihren nächsten Verwandten, den Mooseu und Farren, durch Dazwischensetzung der Pilze zu trennen, so würde dieß nicht mehr den Namen eines natürlichen Systems verdienen, es wäre nur — widernatürlich zu nennen.

Zweyte Classe. Flechten: Lichenes, Psorae.

Keimkörnchen und deren Hüllen, nebst Phytochlorkörnchen im Innern verschlossen, welche die Hüllen durchbrechen und als Knospen hervortreten können, eine untergeordnete Vermehrungsweise beginnend. (Endo- s. Cryptochlorophyta.)

Die Flechten sind die Pilze wieder, mit dem Zusatze von Phytochlorkörnern; sie sind darum die ersten Gewächse, welche auf die zweyte, dem Individuo gehörige Vermehrungsweise gewinnen, sie haben — die Individualität der Pflanze erreicht! — So treten die Flechten auf als die Vermittler zwischen Pilz und Pflanze, als die natürlich verbindenden Glieder zwischen dem niedrigsten Vorbilde des Gewächsreichs und zwischen seiner höhern — grünen Entfaltung.

II. Zellkeimer: Cerioblastae.

Die Zellkeimer sind wieder die Nacktkeimer, mit einem organischen Zusatze, sie sind nehmlich in ihrer Bedeutung wiederum das Innerste der Pflanze, mit der sich zum Splint gestaltenden Zell- und Fasersubstanz. In dieser Weise immer fähig, eine Sonderung aus zwey Differenzirten zu offenbaren, entwickeln sich auch beyde Gefäßsysteme und die diesen entsprechenden Geschlechter treten in der ersten Andeutung auf. So, eine weibliche Sphäre: Saftgefäße: Pistill und eine männliche Sphäre deutet später an: Luft- oder Spiralgefäße mit ihren Spaltöffnungen und Staubbeutel. Ihr Keimling besitzt schon eine ihm eigenthümliche zellige Hülle, welche aus der Pflanze mit ihm heraustritt und durch seine Keimung zersprengt wird; sie entfaltet sich weiter und ihre Erstgeburt ist ein mit Pflanzengrün erfülltes, zelliges Zwischengebilde zwischen Keim und Gewächs, in Gestalt von Fäden oder von Blättchen, die sogenannten Cotyledonidien. Ganz analog dieser Keimung entwickelt sich auch die Knospe, welche eine schleierartige Hülle, hier und da als Knospenbeutel gestaltet, mehrere Knospen einschloß, durchbricht, oder ziegelschuppig liegende Blättchen auseinander drängt, um zum Lichte gelangen zu können, also erstes Vorbild der Zwiebel. Die Gewächse dieser Classe entwickeln Blätter, welche mit ihrer Splintbildung unmittelbar zusammenhängen und so wie ihre Früchte, aus dieser gewebt sind. Dahin gehört die

Dritte Classe. Grünpflanzen: Chlorophyta.

In ihrer Gestaltung wiederholen sie niedere Vorbilder von Pilzen und Flechten, bevor sie sich zu der ihnen eigenthümlichen Mannichfaltigkeit und Vollendung von Formen erheben, welche in unzertrennlicher Gliederung ähnliche Typen verfolgen. So berühren sich die natürlichen Ordnungen der Algen, Moose und Farren, die höhern schon in der Keimung deutlich die niedern wiederholend und sich unzertrennlich zur Classe verbindend.

Sie entsteigen dem Elemente des Wassers, so wie alles Höhere ursprünglich in Wasser sich zu bilden beginnt und eröffnen die Formen des höhern grünen Gewächsreichs. Die Conferve beginnt als Kugelbläschen und Fadenschlauch mit Farbe-, meist Grünstoff erfüllt und entbehrt der Gefäße, sie ist zum Theil selbst nur isolirtes Gefäß. Sie muß demnach auch der Befruchtungstheile gänzlich entbehren, einzig und allein zur Knospung befähigt. Diese Knospung führt noch einmal in den Zygnemen den Act der verschmelzenden Pilzspore rückdeutend vor unser Auge: denn es muß dieses Individualitätsstreben auf dieser niedrigsten Stufe des höhern als physiologisches Bindeglied mit der sonst abgeschlossenen Sphäre der Nacktkeimer eintreten. Aber höher gesteigerte Formen enthalten als Tange die Knospengebilde zu Sporenkapseln entwickelt und ihre eigene Bedeutung verkündend, treten vorgebildete Gliedergefäße dazu. Das Moos bietet, als Mittelgebilde der Classe, die ersten Vorbilder von Pistill und Anthere und die Knospe geht nicht unter, das Laubmoos gliedert sie sprossend, und in Beuteln und Bechern vereint bieten freygewordene Knospen der Lebermoose zierliche Formen. Das Farrenkraut endlich keimt als Conferve und setzt auf den nachgebildeten Thallus der Marchantie seinen eigenthümlichen Wedel, in immer fortgesetzt seitlicher Bildung. Die Knospe vereinzelt sich hier und wird frey aus dem Wedel geboren, auf und mit ihm wurzelnd oder losgegeben und selbstständig das Individuum theilend und fortpflanzend. Aber die Scheinanthere des Mooses geht wieder unter; nur Sporenkapseln außer der Knospe erzeugend, tritt das Farrenkraut als Luftalge in die Categorie der Tange und erst Zamia und Cycas vollenden durch centrischen Abschluß die bisher einseitig gebliebene Gestaltung der Farren, schon durch den eingescheideten Herztrieb der Ophioglossen vermittelt. Jene oft verkannten, vielfach gemißdeuteten Cycadeen zeigen den letzten Nachklang der klappigen Sporenkapsel von Botrychium in dem Gebilde, was man fälschlich bey ihnen Anthere genannt hat und die Knospengebilde bey Zamia in concentrischen Zapfen versammelt oder bey Cycas, wie bey den übrigen Farren aus dem Wedel hervorbrechend, schließen als Scheinfrüchte, richtiger als Zwiebelvorbild, die Antithese gegen die Mittelgebilde der Classe, die antherentragenden Moose, so wie die Conferve diese Antithese begann. Aber die Form ist nun durch die Cycade morphologisch (architectonisch) vollendet; die Classe hat ihr Centrum wieder gefunden, ohne Zamia und Cycas müßte das Ende ihr fehlen, sie wäre ein kopfloses Monstrum. So bestimmt die Natur unwiderruflich die Integrität und den lebendigen Zusammenhang, also das organische System dieser Classe sich selbst *.

III. Spitzkeimer: Acroblastae.

Planzen mit Knoten- und Scheibenbildung. Zum Bau der vorigen Classe findet sich hier der Bast hinzugesetzt. Sie bringen es in der Entwickelung ihrer Formen so weit, daß aus der Bastschicht die ihnen eigenthümlichen Scheiden sich lösen; diese treten auf als Blätter und als Hüllen der Blüthen, im

* Diese Stellung der Cycadeen nach eigener Untersuchung bereits im J. 1828 erläutert.

Gefüge und in Verbindung mit dem Stamme, dem Baste selbst analog. Beyde in der vorigen Classe schon angedeutete Gefäßsysteme und die diesen entsprechenden Geschlechtssysteme treten hier bestimmter auf und schließen sich ab, beyde Geschlechter unter vorwaltender Dreyzahl, welche den peripherischen Abschluß um ein gegebenes Centrum zum ersten Male deutlich bestimmt. Die Hüllen der Befruchtungstheile bleiben indessen meistens noch zweydeutig, da ihre Entwickelung nur die Bastschicht in ihren Bereich ziehen kann. — Die ganze Entwicklung dieser Mittelgebilde des Gewächsreichs beruht auf der Vorbildung eines in seinen Bast eingescheideten Urknotens, so tritt der Embryo auf — als Gegensatz dieses Urknotens tritt der ernährende Eyweißkörper hinzu, bis jener selbstständig zu wirken vermag — von welchem Urknoten ausgehend das Wachsthum anfangs nach zwey Richtungen hinstrebt, nach unten und oben. Eine Ausgleichung in den Potenzen, welche die Pflanzen bey der Keimung nach unten und oben zu wachsen veranlassen, wird aber noch nicht gewonnen; darum erlischt das nach unten begonnene Wachsthum einer Pfahlwurzel. Diese verkümmert oder stirbt ab — wie bey der Zwiebelbildung deutlich ist — und in ihrem Umkreise sprossen nur Fasern heraus, welche später die einzigen Ernährer und Träger der Pflanze zu werden bestimmt sind. Kräftiger vorwärts schreitet unter des Lichtes magnetisch anziehender Kraft die Entwicklung der Pflanze nach oben; der Urknoten treibt als oberer Keim seine kegelförmige Spitze, läßt diese in Bastscheiden auflösen und immer das Aeußere vom Innern durchbohren; eine unmittelbare Fortsetzung des Urknotens als Blüthenträger bildet dann den Schaft; sind aber röhrenförmige Bastcylinder auf den Knoten gesetzt, und der Wechsel zwischen Knoten und Bastcylinder wiederholt sich, so bestimmt dieß den Halm; dichte Uebereinanderselzung und Verschmelzung von Knoten, mit Unterdrückung einer Zwischenbildung von Röhren, erhebt sich endlich als Stengel und Stamm. Soll eine Familie wahrhaft natürlich seyn, so muß sie uns, wie die Gräser thun, dieß Fortschreiten der Entwicklung offenbaren; jede Familie muß — wie die Rosaceen aus der Alchemille das Bild der Rose — innerhalb ihrer Sphäre sich ihren Character selbst erst entwickeln; sie muß ihn aber auch besiegen können, um über seine Begränzung sich zu erheben: denn das ist der Sieg der Natur über die Kunst, daß sie den Character nur als Typus erkennt. Das Nichtahnen dieser Wahrheit, das Streben nach sich selbst immer mehr einengenden Characteren ist der Grund der Zersplitterung der Natur, und diese, ewig nur die Mutter einseitig willkürlich gruppierter künstlicher Systeme, ohne innere Haltung des Ganzen, wird bald die Gattungen alle zu Familien emporheben müssen. — Hier bey den Spitzkeimern findet sich also stets nur ein Wachsthum nach oben: Plantae acrogeneae, überwüchsige Pflanzen. Jeder jener Knoten kann ein Blatt aus sich entwickeln. Die Bildung von Treibknospen ist gleichfalls nur möglich am Knoten, seitlich achselständig oder central. Der Knoten erscheint mit seiner Knospe central als Knolle, Zwiebelknolle und Zwiebel und setzt im ersten Falle seine Brut dann dem einfachen Knoten analog, an der Basis äußerlich an, oder er wiederholt sie, dem die Entwicklung dieser Classe leitenden acrogenetischen Gesetze (Pflanzenreich S. 66) zufolge, durch die Auffetzung (wie bey Gladiolus und Crocus), oder im letztern Falle als Zwiebel, erscheint er aus vielen zusammengeschobenen Knoten im Zwiebelstuhl oder Zwiebelkuchen, welcher so viele Blatthüllen entwickelt, als Urknoten verschmolzen, und hier gewinnt er die Fähigkeit, in eben so vielen Achseln Brut zu erzeugen, so daß dergleichen Zwiebeln oft ganz in ihre Bruten sich auflösen. Hat sich jener hier als Zwiebelstuhl zusammengezogene Knotenverein als Stengel entwickelt, so tritt hier wie bey der Tiger- und Feuerlilie die Brut aus den Achseln der wirklichen Blätter und Bracteen heraus, und die Knospe löst sich vom Stengel und entwickelt sich frey wie der Saame, oder bey den Allien aus der Theilung der Dolde. Bey gewissen Pflanzen wächst auch jener Zwiebelstuhl als wurzelartiger Stamm unter der Erde fort und behält nur an seinem Ende die Zwiebelnatur. Die Spitzkeimer erscheinen als Centrum des Gewächsreichs nur eine Classe bildend, als:

Vierte Classe. Scheibenpflanzen: Coleophyta.

Sie gehen aus dem einfachsten, in naturgemäßer physiologischer Verbindung mit der vorigen Classe durch Wiederholung nach cryptogamischem Vorbilde der Knoten- und Scheidenbildung: Isoetes, hervor und repräsentiren in den Formen ihrer Entwicklung die Durchbildung des Stock- oder Stammsystems, weßhalb durch sie die Natur dessen Entwicklung in den drey Stufen von Wurzel, Stengel und Blatt vor Augen legt, da jedes dieser drey Organenverhältnisse auf seiner Stufe vorwaltend sich durchbildet und für diese Stufe sich abschließt. Blüthe und Frucht können sich nur so hoch entwickeln, als der Typus jenes Organensystems zuläßt, weßhalb auch die Bedeutung der Blüthenhüllen ihre Gegensätze nicht vollkommen zu erreichen vermag. Ein Kreis von drey umgewandelten Blättern bildet die Staubgefäße, Ligulargebilde hängen ihnen an als Corolle und eine Art von Kelchhülle tritt bey einigen aus umgestalteten Blättern oder deren Scheiden von außen hinzu, im Centro bildet ein dreyblätteriger Kreis sich zur Frucht.

IV. Blattkeimer: Phylloblastae.

Ihr Wesen besteht darinn, daß sie zu dem Körper der vorigen die Rindenschicht noch hinzusetzen und ihre Polarität, die Entwicklung nach zwey entgegengesetzten Richtungen, nach unten und oben vollenden: denn auch eine unterirdische Hälfte gibt als Pfahlwurzel einen Gegensatz gegen den Stamm, und in ihr wird die Fähigkeit gegeben, analoge Gebilde, wie die der obern Hälfte: Blätter, Blüthen und Früchte aus sich zu entwickeln. (Wandtafel des Pflanzenreichs, Fig. 5.) Das Hinzutreten der Rindenschicht des Stammes, deren Bastlage nun hier als cylindrisch ausgebreiteter Knoten der Spitzkeimer wiederkehrt, und deßhalb auch hier wieder den Boden für die Entwicklung und Einwurzelung der Knospen abgibt, bringt eine Umgestaltung der ganzen Pflanze hervor: denn schon bey der Keimung öffnet sich diese Rindenschicht gewöhnlich in zwey Cotyledonen oder gegenüberstehende Samenlappen; bey wenigen erscheint durch Verwachsung oder Verkümmerung nur einer, bey einigen auch drey und mehrere sternförmig gestellt. Diese Cotyledonen, welche also die Theilstücke der Rindenschicht sind, so daß auf niederer Stufe kein ihnen gleichartiges Gebilde existiren kann, bergen zwischen sich das Federchen oder Knöspchen: die plumula, welche sich zum eigentlichen Stengel emporhebt und die wahren, späterhin durch Zusammenziehung der an ihrer Bildung theilnehmenden Rindenschicht gelenkig ablösbaren Blätter hervorbringt. Das Fortwachsen dieser Pflanzen geschieht

unter doppeltem Verhältniß nach zwey Richtungen, nicht nur nach unten und oben, sondern auch nach außen und innen; indem ein neuer Holzcylinder um den schon vorhandenen innern herumwächst und eine neue Rindenschicht innerhalb der äußern sich ansetzt, so daß bey alten Bäumen sowohl Holz als Rinde die Fortschritte ihres Wachsthums im Querschnitte durch Ringe andeuten. Diese Gewächse sind demnach naturgemäß Amphigeneen oder doppelwüchsige Pflanzen: Plantae amphigeneae zu nennen, durch welches Wort die Erreichung ihrer Polarität, als ihr Wesen deutlich bezeichnet ist. (Vergl. Pflanzenreich S. 19 n. 77 und die Durchschnittabbildungen der Wandtafel.) Auf ähnliche Weise, wie sich der Keim zum Pflänzchen entfaltet, entwickelt sich auch die Knospe schon meist aus der Achsel eines die Rindenschicht öffnenden Blattes, oder überhaupt da, wo die Baststicht von ihrer Decke befreit worden ist. Rindenblätter oder Schaalschuppen: squamae, als Wiederholung von Cotyledonen, umgeben die erste Triebknospe von außen, innerhalb deren unter dem Schutze von Deck- oder Ausschlagsschuppen: tegmenta et ramenta, der Trieb sich entwickelt. Die Achselblätter oder stipulae sind dann die letzte Nachbildung der Cotyledonen in der analogen Sphäre der Knospung; sie sind gleichsam die Saamenlappen für die in der Blattachsel des entwickelten Triebes sich entfaltende Knospe, oft mit dem diese unterstützenden Blatte verwachsend, oder selbst zu Schaalschuppen für die entstehende Knospe sich umwandelnd. Ein Eyweißkörper im Samen ist hier durch die Cotyledonen vertreten, sein Daseyn nur als Wiederholung der Natur des Knotengebildes der Spitzkeimer zu betrachten, und damit hängt wieder die Knotenbildung des Stammes zusammen, damit auch Wiederholung von Scheiden- und Ligulargebilden der Spitzkeimer bey Rubiaceen, Polygoneen, Portulacaceen u. a.

Die Bedeutung von Blüthen- und Fruchtbildung unter der Herrschaft des Rindensystems wird der leitende Canon, den die Natur in dieser höheren Hälfte entfaltet, und vier Verhältnisse dieser Entfaltung treten hier uns als Classen entgegen.

Fünfte Classe. Zweifelblumige: Synchlamydeae.

In ihnen zeigt die Natur die Vollendung und das Vorwalten des höhern Blattsystems, sie erzeugt sich erst von Neuem das Urgebilde der Blattkeimer und schreitet weiter zur Geburt der Blüthe als unmittelbaren Blattgebildes der Pflanze. (Vgl. Pflanzenreich, S. 76.)

Sechste Classe. Ganzblumige: Synpetalae.

Hier zeigt sich die Vollendung eines Gegensatzes zwischen Kelch und Blumenkrone zum ersten Male deutlich bestimmt, aber letztere noch unvollendet: verwachsen-blätterig: synpetala, eine Nachbildung des in seiner entgegengesetzten Vollendung verwachsenen Kelches. (Vergl. das Princip der weiblichen und männlichen Sphäre. Pflanzenreich, S. 67.) Also hier ein Vorwalten des weiblichen Typus. Der Staubfadenkreis ist wieder ein umgewandelter Blattkreis, die Corolle immer als dazu gehöriges, auch mit ihm sich verdoppelndes Stipulargebilde entstehend. (Vergl. Pflanzenreich, S. 80.)

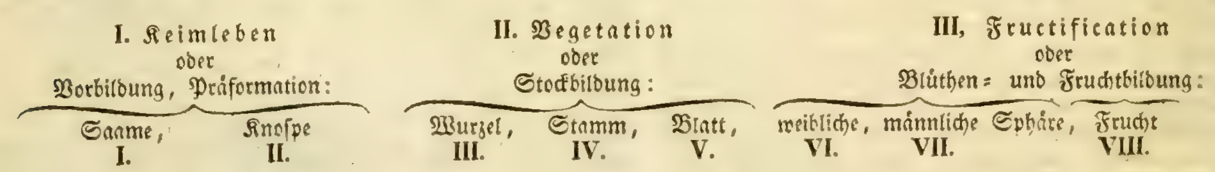
Siebente Classe. Kelchblüthige: Calycanthae.

Die Pflanze hat die durch die Blumenkrone — im Princip der männlichen Sphäre — erstrebte strahlige Theilung erreicht, aber der ganze Kreis der innern Blume (Corolle und Staubgefäße) bleibt abhängig vom sie fesselnden Kelche, in sich selbst aber tritt er durchgebildet, vollendet hervor, es zeigt sich das Vorwalten des männlichen Typus, geboren im Bereich der weiblichen Sphäre.

Achte Classe. Stielblüthige: Thalamanthae.

Die Pflanze zeigt den schon vollendeten männlichen Blüthenkreis frey geworden, unabhängig vom Kelch; und in dem nun erlangten Zustande der Freyheit aller Blüthenkreise durchläuft das durch den Vegetationsproceß erstrebte, durch das freye Zusammenwirken beyder Kreise bedungene End- und Centralgebilde der Pflanze: die Frucht, das einfachste Beginnen wiederholend, alle Stufen seiner Entwicklung und gelangt zur höchsten Vollendung, welche nach anatomischen, morphologischen und physiologischen, so wie nach den aus jenen drey Categorieen des Baues, der Form und des Lebens sich ableitenden methodischen Gesetzen durch dasselbe erreicht werden kann.

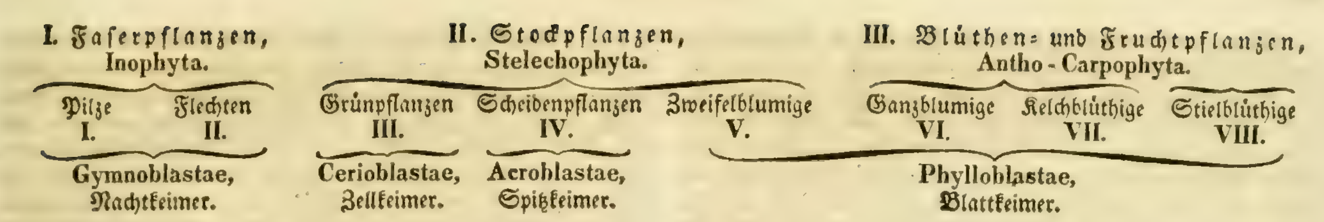
Rückblickend auf die Entwicklung der Pflanze, erschließt sich uns die Gliederung des Lebens und der Entfaltung im Organismus der Pflanze; wir erkennen die drey Abschnitte: Keimleben, Vegetation und Fructification. Nur der mittlere Zustand gehört ihr selbst an, die beyden Endzustände gehören der Entfaltung der Welt. Jeder dieser Zustände begreift Stadien in sich, welche durch organische Gebilde repräsentiert werden. Das Ganze ordnet sich deßhalb in der lebendigen Natur folgendermaaßen:



So dictirt uns die Natur den Canon für das Leben der Pflanze:

sie ruht im Samen | in der Knospe || wurzelt | stengelt | beblättert sich || blüht weiblich | männlich | trägt Frucht! —

Diesen Canon der Natur fassen wir auf für die Methode der Beschauung des Ganzen; wir erkennen im ganzen Gewächsreiche die Hauptabschnitte des Lebens zur Bezeichnung der Stufen, die zunächst hervorgehenden Lebensstadien zur Bezeichnung der Classen. So entwickeln sich drey Stufen, unter ihnen acht Classen als unmittelbarer Abdruck oder Reflex der Entwicklung der einzelnen Pflanze im Bilde des vegetabilischen Universums — und das soll doch wohl ein System seyn? —



Auf diesem Wege einzig und allein der Natur folgend, in keinem Momente ihr vorgreifend, gelangt man zu natürlicher Anschauung der fernern Gliederung der Classen, sie spalten sich in ihre rein natürlichen Ordnungen und Reihen, in die Familien, Gattungen und Arten, und in consequenter Weise der Natur ruhig folgend, erhalten wir das Resultat: endlich erkennen zu können, daß das Ganze, wie es durch einen rationellen Anfang sich begründet, auch ein rationelles Ende uns darbietet; wir sehen, wie die in Hinsicht auf innern Bau anatomisch, auf äußere Architektonik morphologisch, auf Stoffgehalt, Fruchtbarkeit, Vervielfältigung der Formen, Lebensdauer und Acclimationsfähigkeit unter Beybehaltung der Fruchtbarkeit, also auch physiologisch am höchsten stehenden Gewächse, endlich die aus der Natur selbst entlehnte Folge der wirklich natürlichen Familien des Pflanzenreichs in ihrer Zunahme an edlern Stoffen, in ihrem Reichthum an tropischen Formen durch Vollendung der einzelnen Kreise und Sphären und durch deren harmonischen Einklang mit dem Bedürfnisse des die Natur beschauenden Geistes, vor unsern Augen beschließen.

Unter den manchfaltigen Abstufungen aber, welche in der ferneren Classification der Pflanzenwelt erschienen, haben wohl alle, da eine — einzig und allein von Oken versuchte — Centralanschauung des Ganzen sie nicht geleitet, eine verschiedene Begrenzung erfahren, und wir sehen schon Genera mit dem Titel Classis und Ordo begrüßt. Indessen am meisten variieren die Grundsätze bey Verfolgung der in der Classification sich bedingenden äußersten Spaltungen, die Begriffe von Gattung und Art. Bey der gänzlichen, durch alle verunglückte Versuche bewiesenen Unmöglichkeit, diese Stufen für das Allgemeine philosophisch definierend zu umschreiben, genügt es nur zu sagen: daß sie solche bestimmte Classifications-Verhältnisse sind, welche auf den verschiedenen Entwickelungsstufen der Natur, auch verschiedenen organischen Entwickelungs-Verhältnissen entsprechen und unter verschiedenem Werthe sich darstellen. Sie sind also, so wie alle Stufen der Natur, nichts Abzuschließendes, sondern etwas fortdauernd in sich selbst sich Entwickelndes, lebendig fortschreitend sich Fortbildendes, in ihrer objectiven Erscheinung sowohl, als auch in der subjectiven Beschauung: der Zeit gehörig, in der sie bestehen. Das alte Stabilitätsprincip: „man vereinige alle diejenigen Individuen in eine Art, welche von den ursprünglichen Stammältern durch Samen und Keime bis auf die neueste Zeit erzeugt worden sind," würde unsere Beobachtungsfähigkeit für diesen Generationsverlauf, unsere gleichzeitige Existenz mit den „ursprünglichen Stammältern", so wie mit den „bis auf die neueste Zeit" abgestammten Individuen bedingen, um das Paradoxon jenes Urtheils einigermaaßen rechtfertigen zu können. Da aber die Bedingung unerfüllbar ist, so löst sich auch jenes Urtheil selbst in sein Nichts auf. So gewiß aber eine Vorzeit Jahrtausende lang ihre Organismen in das allgemeine Grab aller Lebendigen versenkte und so gewiß man heutzutage den Glauben an das Aussterben solcher Formen nicht mehr für gottlos hält, ebenso wenig darf man den Vorwurf der Gottlosigkeit fürchten, wenn man sich seiner Sinne bedient, die im wirklichen Verlaufe unsers Beobachtens neu entstandenen Formen zu sehen und wenn man als wahrscheinlich annimmt, daß auch die Nachwelt im Stande seyn wird, noch manche nachgeschaffene Formen zu schauen. So wie aber jener Untergang lebendiger Wesen sich nicht durch allgemeine plötzliche Katastrophen bedingt hat; so arbeitet auch jetzt noch die schöpferische Allmacht fort, in Vervielfältigung ihrer Formen sie vor unsern Augen langsam entfaltend und zwingt uns, die Charactere, die wir dennoch für ihre Unterscheidung als typischen Ausdruck vesthalten müssen, immer mehr zu sondern und auflösend zu vermehren: denn hier ist der Ort, wo die Strahlenbrechung aller Classificationsstufen ihre höchsten Potenzen erreicht hat. So erhoben sich schon die in der Vorzeit als Arten betrachteten Stufen zur Dignität der Gattung, die Gattungen wurden Familien und jegliche Stufe gieng in die Manchfaltigkeit ihrer Formen auseinander. So werden jetzt die Getraidearten, die die Vorzeit kaum als Varietäten beachtet, in den neueren Schriften auf die Stufe der Arten gestellt, so auch die allen Gartendirectoren bekannten Verbasca von Paris bis Petersburg, von Kopenhagen bis Neapel jährlich in Samen versendet und unter allen Breiten Europa's gleichartig wieder erzogen, viele von ihnen uns ursprünglich erweislich aus zwey Arten verschmolzen und unter begünstigendem Einfluß, der oft Jahrelang mangelt, dennoch fruchtbar geworden und stetig sich fortzeugend. So schuf aber auch neben jenen fortbestehenden Formen, zum Theil Erzeugnissen der Cultur, die freye Natur auf allen Stufen fortwährend neue Mittelgestalten und so ist, um aus Hunderten, ja Tausenden nur eins zu erwähnen: Rosa waitziana eine solche Mittelart zwischen Rosa canina und pumila, von der Wurzel an bis zur Blüthe und Frucht, wie alle die seit 30 Jahren in allen botanischen Gärten Europa's immer wieder gleichförmig aus Samen erzogenen Rosen, als Mittelart für genauere Beachtung erkennbar, als Varietät zu keiner — oder zu beyden ihrer Nachbarn gehörig! — Vorgelegte schöne Suiten einiger Vögel haben in der zoologischen Section gleichfalls die Zweifel von dem alten Stabilitätsprincipe der Arten erneuert und klarer belehrt, wie entweder im Rückschreiten zum Alten der Begriff von Art auf den der heutigen Gattung reduzirt, oder das Fortbilden der Gattung in die immer sich verzweigend vervielfältigenden Arten anerkannt werden müsse. Nur eins von beyden könne hier consequent seyn, soll anders die Anschauung der Natur in Einklang treten mit der Natur selbst.

So begegnet uns überall, wohin wir nur blicken, die Fortbildung der Art und der Gattung im Einklang mit der Fortbildung der Welt in all' ihrer Beziehung. Art und Gattung ist so fortlebend und fortwachsend, wie das Individuum der organischen Welt, ihre Auffassung ist die Blüthe jeglicher Zeit, und zwar so wie die Zeit sie gebar!

Möchte auch unser sich seegensreich für die Wissenschaft organisch fortbildender Verein diese Andeutungen, so gering sie sind, freundlich beachten, um auch aus ihnen dereinst Resultate für die Beschauung des Ganzen zu ziehen. Alle freundlich gesinnte, unbefangen Selbstdenkende sind zur Mitwirkung befähigt und ich wünsche und bitte im Geiste solcher Freunde fernerhin fortleben zu dürfen, denn — wir haben es gestern gehört — „wer nicht im Geiste seiner Freunde lebt, verdient nicht, daß die Welt von ihm erfahre" *.

15) **Brehm**, Pfarrer zu Renthendorf, über das Betragen der männlichen Raubvögel gegen ihr brütendes Weibchen und die Jungen.

„Die Vögel zeichnen sich schon dadurch sehr vortheilhaft von fast allen andern Geschöpfen aus, daß die meisten von ihnen nicht nur in Einweibigkeit, sondern auch in geschlossenen, auf die Lebenszeit dauernden Ehen leben. Von den Schmetterlingen findet man nach den Beobachtungen des Entomologen Herrn **Friedrich** aus Altenburg **Papilio teucer** in Mexico paarweise, was man bey andern bekanntlich nicht bemerkt hat. Die Vögel haben aber auch das Eigenthümliche, daß sich die Männchen fast aller in Einweibigkeit lebenden um die Brut bekümmern. Auch das ist etwas Bemerkenswerthes. —

Bey den Säugethieren, den Menschen wie in Allem, so auch hierin ausgenommen, ist die Sorge für die Nachkommenschaft der Mutter allein überlassen. Das ist gewissermaßen schon durch das Säugen bedingt; aber auch später, wenn dieses aufgehört hat, ist es die Mutter allein, welche die Jungen ernährt oder doch leitet. Der Vater kennt seine Kinder nicht einmal. —

Bey den niedern Thierclassen, den Geschöpfen mit oder ohne Wirbelsäule, ist auch die Mutter von der Sorge für die Nachkommenschaft, sobald diese von ihr getrennt ist, entbunden, bis wir bey den Insekten, welche wohlgeordnete Staaten bilden, eine besondere Fürsorge und Pflege in Bezug auf die Brut wieder finden. Von dem Seehasen, **Cyclopterus lumpus**, erzählt der leider viel zu früh verstorbene **Faber**, daß das Männchen sich vor die Eyer setze und sie mit Vergnügen betrachte. Allein was ist dieß gegen die Sorgfalt, welche die meisten männlichen Vögel auf ihre Brut verwenden! Diese zeigt sich schon beym Nestbau. Die Männchen sind es, welche den Nestplatz hartnäckig behaupten. Man hat dieses ihrer Eifersucht wegen des Besitzes ihrer Weibchen zugeschrieben, aber mit zu großer Ausdehnung. Allerdings dulden viele männliche Vögel in ihren Revieren ihres Gleichen nicht; aber die Männchen, nicht die Weibchen kämpfen um den Brütplatz. Ein Staar hatte im May dieses Jahres vor meiner Wohnung in einem Kasten gebrütet. Kaum waren die Jungen ausgeflogen, so nahm ein Haussperlingspaar, welches schon früher fruchtlos um diese Wohnung gekämpft hatte, den Kasten in Besitz. In einigen Tagen waren die jungen Staare so weit, daß sie die unausgesetzte Sorgfalt der Aeltern nicht mehr nöthig hatten und jetzt erschien das Staarenpaar wieder bey dem Kasten und schlug das Sperlingspaar in die Flucht. Den Kampf bestanden bloß die Männchen. Der männliche Staar warf die von den Sperlingen in den Kasten getragenen Federn heraus und trieb das heftig zankende Sperlingsmännchen mit derben Bissen und Stößen vom Nestplatze weg. Den dritten Morgen hatte das Sperlingsweibchen ein Ey gelegt, das Staarenmännchen kam herbey; kroch unter heftigem Geschrey des Sperlingsmännchens in den Kasten, trug das Ey im Schnabel heraus und warf es vom Baume herab. Jetzt war das Sperlingsmännchen so wüthend, daß es, was es vorher nie gewagt hatte, auf das Staarenmännchen stieß, von diesem aber übel empfangen und weit weg getrieben wurde. Nur erst, als das Staarenmännchen sah, daß es sich in Hinsicht der Umstände seines Weibchens, welches zu einer zweyten Brut nicht aufgelegt oder nicht geschickt war, sehr geirrt hatte, überließ es die Wohnung dem Haussperlingspaare, welches nun seine Brut in ihr besorgte. —

Auf ähnliche Weise verhält es sich bey allen Kämpfen um den Nestplatz. Die Männchen sind es, welche sie mit männlicher Kraft bestehen und die Weibchen sehen mit weiblicher Sanftmuth geduldig zu. Jedoch es würde zu weit führen und die hochverehrte Versammlung langweilen, wenn ich das Betragen der Männchen aller von mir beobachteten Vögel auf diese Weise schildern wollte. Ich wende mich deßwegen zu den Raubvögeln und werde kaum im Stande seyn, das Hauptsächlichste hieher Gehörige über die Tagraubvögel in der kurzen mir zugemessenen Zeit mitzutheilen. — Die Aas-, Kamm-, Stelzen- und eigentlichen Geier, **Cathartes, Sarcorhamphos, Gypogeranos et Vultur** kennen wir viel zu wenig, um über das Betragen der zu diesen Sippen gehörigen männlichen Vögel in Rücksicht auf ihre Brut etwas Genügendes sagen zu können. Auch über den Geieradler, **Gypaëtos**, fehlen uns in dieser Beziehung genaue Beobachtungen. Anders ist es bey den Adlern. Die großen Seeadler, **Haliaëtos**, schweben paarweise über dem Horste herum und füttern gemeinschaftlich die Jungen oder das Junge auf. Ja, das Männchen ernährt und führt die ausgeflogenen mit dem Weibchen so lange, bis sie sich selbst erhalten und vor Gefahren in Acht nehmen können. Ebenso verhält es sich bey den eigentlichen Adlern, **Aquila** und den Flußadlern, **Pandion**; die Schlangenadler und Rauchfußbussarde, **Circaëtos et Archibuteo**, betragen sich wahrscheinlich auf ähnliche Weise.

Ueber die Bussarde, **Buteo**, habe ich genaue Beobachtungen gemacht. Das Männchen füttert nicht nur das Weibchen, während dieses brütet, sondern nimmt sich auch der Jungen mit großer Liebe an. Im Jahre 1834 fanden wir einen Horst dieses Vogels nahe an Renthendorf. Das Männchen war, so lange das Weibchen brütete, um dessen Nahrung sehr besorgt: allein als dieses nicht mehr auf dem Horste saß, bekümmerte es sich wenig um das Junge, weil nur eins im Neste war, das mit leichter Mühe fast ganz von der Mutter versorgt wurde. Am 4. Junius Nachmittags schossen wir diese. Wir warteten auf das Männchen noch 2 Stunden, aber vergeblich. Des andern Morgens saßen wir wieder unter dem Horste. Früher kamen beyde Bussarde hoch in der Luft herbey und stürzten sich in den Horst herab. Jetzt aber sahen wir Nichts von dem Männchen. Endlich erschien dieses, welches in der Nähe gelauert hatte, flog durch die dicht stehenden Bäume mit Geschrey herbey, um zu kundschaften und wurde herabgeschossen. Das bald ausgenommene Junge war diesen Morgen noch nicht gefüttert worden. Dieses Paar gehörte zu meinem **Buteo medius**. Das Männchen benahm sich mit so großer Vorsicht, daß man deutlich sah, die Liebe zur Brut hatte es nicht blind gegen die Gefahr gemacht. In demselben Jahre brütete ein Paar von

---

* Tasso.

Buteo murum in der Nähe von Auma; das Männchen nahm sich nicht nur des Weibchens, sondern auch seiner beyden Kinder mit großer Liebe an, fütterte äußerst fleißig, erschien, als das Weibchen erlegt war, bald bey dem Horste und wurde herabgeschossen. Ein drittes Paar Bussarde von meinem Buteo septentrionalis hatte in der Nähe von Weida gehorstet und zwey Junge ausgebracht. Das Männchen war bey ihrer Ernährung eben so thätig als das Weibchen und ihnen mit solcher Liebe zugethan, daß es sich sehr leicht, wie sein Weibchen bey den Jungen im Neste fangen ließ. Das Wespenbussardmännchen (Pernis) zeichnet sich vor allen andern Raubvögeln dadurch aus, daß es nicht nur die Jungen sorgfältig mit groß zieht, sondern auch sein Weibchen beym Brüten ablöst. Der Herr Actuarius Mädel in Gotha schoß schon früher ein Männchen von den Eyern und vor einigen Wochen bekam ich eines von der größten hier vorkommenden Gattung, welches einen solchen Brütfleck am Unterkörper hatte, daß ich es für ein hahnfederiges Weibchen hielt, bis mich die Zergliederung eines Andern belehrte. Meines Wissens ist die Sippe Pernis, Wespenbussard, die einzige unter allen Raubvögeln, bey denen das Männchen brüten hilft, und diese ohnehin höchst merkwürdigen Vögel werden dadurch noch merkwürdiger. Es bedarf nach dem Gesagten kaum der Erwähnung, daß der männliche Wespenbussard seinen Jungen die mit den Larven angefüllten Wespennester, auch Raupen, Käfer u... was er von Kerbthieren erhaschen kann, ebenso Frösche, Mäuse und dergl. fleißig zuträgt. Auch ist mir sehr wahrscheinlich, daß er wie das Weibchen die Insecten im Kropfe aufbewahrt und vor den Jungen auswirft. Das Männchen des Gabelweihs, Milvus *Briss.*, sowohl das des rothen als das des schwarzbraunen beträgt sich gegen die Brut wie die andern Raubvögel, allein es verbindet mit seiner Liebe für die Nachkommenschaft eine wirklich bewundernswerthe Vorsicht, welche zuweilen so weit geht, daß es bey Furcht vor Gefahr nicht zum Horste kommt, sondern in einer für einen Flintenschuß unerreichbaren Höhe über demselben herumschwebend die Nahrung für die Jungen aus der Luft in das Nest herabfallen läßt.

Die männlichen Edelfalken, Hierofalco, ähneln in ihrer Anhänglichkeit und ihrem Benehmen in Bezug auf die Brut den eigentlichen Falken, Falco *Linn.*

Obgleich das Männchen des Wanderfalken, Falco peregrinus *Linn.*, welcher nach meinen Beobachtungen in Falco peregrinus, cornicum, griseiventris et cervicalis zerfällt, nur $\frac{2}{3}$ so groß als das Weibchen ist: so füttert er doch sein Weibchen, so lange dieses brütet, nicht nur, sondern hilft ihm auch die Jungen treulich aufziehen, ja es hat eine so große Anhänglichkeit an den Felsen seines Brütplatzes, daß es selbst dann, wenn ihm das Weibchen und die Jungen getödtet sind, den Platz nicht verläßt. Ebenso beträgt sich das Männchen der Zwergfalken, Falco aesalon *Linn.* Allein die Baumfalken, Falco subbuteo *Linn.*, haben viel Eigenthümliches in ihrem Wesen. Das Männchen füttert sein Weibchen auf den Eyern, allein es bringt ihm die Beute nicht in den Horst, sondern nur in die Nähe desselben. Wenn es einen Vogel gefangen hat, schwebt es mit einem fröhlichen Gli, gli, gli, gli um das Nest herum. Auf dieses Geschrey verläßt das Weibchen seine Eyer oder zarten Jungen, fliegt dem Männchen auch mit Geschrei entgegen, nimmt ihm die Beute ab, trägt sie in den Horst und verzehrt sie hier in aller Sicherheit und Ruhe. Es ist ein schönes Schauspiel, diese herrlichen Falken bey diesem zärtlichen Einanderentgegenkommen zu beobachten. Bey dem Jungen geht es auf ähnliche Weise zu Werke. Es ist sehr eifrig, Vögel und Insecten zu erhaschen. Hat es einen Fang gethan: dann schwebt es unter dem schon beschriebenen fröhlichen Geschrey so lange um den Horst herum, bis sein Weibchen herbeykommt, ihm den Vogel abnimmt und denselben den Jungen zuträgt. Nur dann, wann das Weibchen getödtet ist und das Männchen, um die Jungen keinen Mangel leiden zu lassen, seine Anstrengungen verdoppeln muß, trägt es für diese die Nahrung zu dem Horst und füttert sie zum Theil sogar mit den im Kropfe aufbewahrten Insecten. Noch anziehender wird das Schauspiel, wenn es die ausgeflogenen Jungen zur Jagd abrichtet. Es fliegt dann mit diesen in der Luft herum und übergibt ihnen die Beute während des Fliegens; haben sie diese geschickt in der Luft abnehmen gelernt: dann läßt es die Nahrung aus den Fängen fallen und nöthigt so die Jungen, hinter dem herabstürzenden Vogel drein zu fliegen und ihn während des Herabfallens zu ergreifen. Dieser Unterricht dauert so lange, bis sie im Stande sind, sich selbst mit Nahrung zu versorgen.

Ganz anders benehmen sich die Röthelfalken, die Gattungen der Sippe Cerchneis *Boje.* Die Männchen dieser Sippe haben eine solche Anhänglichkeit an ihre Weibchen, daß sie auch nach der Brützeit mit ihnen vereinigt bleiben. Sie wandern mit dem Weibchen aus unserm Vaterlande aus und kehren mit ihm zurück, aber zur Brützeit benehmen sie sich noch anders. Schon ehe das Weibchen das erste Ey gelegt hat, beweißt das Männchen Fürsorge für die Ernährung desselben; es bringt ihm nehmlich, besonders gegen Abend, weil es am Horste Nachtruhe hält, nicht selten eine Maus und dergl. und läßt dann, wann es mit der Beute im Neste angekommen ist, ein sehr zärtliches Geschrey, das vom Weibchen erwiedert wird, hören. Hat dieses zu brüten angefangen, dann kann es um seinen Unterhalt ganz unbesorgt seyn. Mangel leidet es gewiß nicht. Sein Männchen bringt ihm so viel als es braucht mit Freuden. Mit jeder Beute, gewöhnlich mit einer Maus, am häufigsten mit Hypudaeus arvalis, kommt es herbey, fliegt rasch in das Nest und übergibt sie seinem Weibchen. Dieses nimmt sie ihm unter zärtlichem Geschrey ab und das Männchen scheint sich über diesen, seinem Weibchen erwiesenen Liebesdienst so zu freuen, daß es oft ziemlich lange im Horste verweilt. Erst wenn sein Weibchen versorgt ist, denkt das Männchen an seine eigne Sättigung und wenn auch diese bewirkt ist, setzt es sich auf die Zinne der Burg oder auf den Wipfel eines Baumes in der Nähe des Horstes, um bey seinem Weibchen Wache zu halten. Braucht dieses die Jungen nicht mehr zu erwärmen, dann thut das Männchen zur Ernährung derselben eben so viel, als das Weibchen. Es wirft ihnen, wenn sie noch zart sind, das im Kropfe erweichte Fleisch vor und versorgt sie reichlich mit Nahrung. Bey keinem Horste ist so viel Leben als bey dem der Röthelfalken. Von den Baumfalken und Sperbern kommt gewöhnlich erst nach Verlauf von 2 Stunden eines von den Alten zum Neste; deßwegen wird die Geduld des unter ihm auf die Alten Lauernden auf eine harte Probe gesetzt. Anders ist es bey den Röthelfalken. Haben diese fast flügge Junge, dann hat man das Vergnügen, nach Ablauf einer Viertelstunde eines der Alten bey den Jungen zu sehen. Diese schreyen auch weit mehr als alle andern jungen Raubvögel.

Freylich erhalten sie bey einer Fütterung gewöhnlich nicht viel. Eine Maus ist in der Regel das größte Thier, welches auf einmal gebracht wird. Oft bekommen die Jungen weit weniger. Schon wegen eines kleinen Molchs, einer kleinen Eidechse, ja sogar wegen einer grünen Heuschrecke und Wolfsmilchraupe bemüht sich der alte Röthelfalke zum Horste. Daher das häufige Hin- und Herfliegen dieser Falken, bey welchem das Männchen ebenso thätig ist, als das Weibchen. Kommt das Letztere um: dann vertritt das Erstere Vater- und Mutterstelle zugleich. Allein die ausgeflogenen Jungen verlangen von ihm bey Weitem nicht die Sorgfalt, welche die jungen Baumfalken und Sperber unumgänglich nöthig haben. Im Anfang des Julius 1835 schoß ich von einem Röthelfalkenhorste beyde Aeltern weg und ließ ihn dann besteigen. Die schon ganz erwachsenen Jungen flogen heraus und so weit weg, daß ich sie nicht auffinden konnte. Des andern Tages begab ich mich an den Brütort in der gewissen Ueberzeugung, daß das Hungergeschrey die Jnngen mir leicht verrathen würde; allein ich hörte und sah nichts von ihnen, ob sie gleich von einem Hirtenknaben in dichtem Gebüsch bemerkt worden waren. Später wurden sie hoch in der Luft öfters wahrgenommen. Sie hatten sich also wahrscheinlich von den im Sommer 1835 sehr häufigen Heuschrecken und Wolfsmilchraupen ernährt und waren ohne alle Beyhülfe der Aeltern, das erste Beyspiel dieser Art, welches ich kenne, groß und zur Jagd geschickt geworden. Bey ihnen hätte also der Vater, wenn er am Leben geblieben wäre, wenig zu thun gehabt. Gewöhnlich führt und füttert dieser seine ausgeflogenen Kinder mit seinem Weibchen oder allein sehr sorgfältig und setzt sich gern hoch auf einen Wipfel, um die ihm und ihnen drohende Gefahr von Weitem zu bemerken. Er verkündigt dann diese der Familie durch lautes Kli, kli, kli, kli und ermuntert durch dasselbe, wie durch sein Auffliegen, alle die Seinen zum Aufbruche.

Ueber die Fortpflanzung der Rothfußfalken, Erythropus, wissen wir weiter nichts, als was uns mein Freund Petényi in Ungarn mitgetheilt hat, nehmlich daß sie in hohlen Bäumen und in Elsternestern horsten und denen der Röthelfalken ähnliche Eyer legen. Bey ihnen kann also vor der Hand von dem Betragen der Männchen gegen die Brut noch nicht die Rede seyn. Noch weniger ist uns von den Schwimmern, Elanus *Sav.*, bekannt.

Anders verhält es sich bey den Habichten, Astur, und da die ausländischen, welche ich kenne, den europäischen sehr ähnlich sind: so glaube ich keinen Fehlschluß zu thun, wenn ich vermuthe, daß das diesen Eigenthümliche mehr oder weniger auch jenen eigen seyn werde. Der männliche Habicht, sowohl der von Astur palumbarius, als gallinarius und brachyrhynchos, scheint zur Brützeit seinen Character ganz zu ändern. Er ist außer ihr ein wilder, unbändiger, ungeselliger, sehr scheuer und vorsichtiger Vogel, welcher gegen seines Gleichen keine Liebe, aber großen Haß gegen den Uhu zeigt. Ganz anders wird dieß zur Brützeit. Ist das Weibchen, mit welchem das Männchen früher vereinigt war, noch am Leben, dann verpaart es sich mit keinem andern, was man deutlich daran sieht, daß das Paar jedesmal den alten Brütort aufsucht, und wird mit einemmale ganz zärtlich und besorgt. Ob es gleich nur halb so groß als sein Weibchen ist, versieht es doch dasselbe, so lange es brütet und die Jungen erwärmet, reichlich mit Nahrung und hilft ihm die Jungen groß ziehen. Ein Habichtpaar ist, wenn es Junge hat, eine wahre Plage für die Thiere der Umgegend. Das kleine Habichtmännchen zeigt aus Liebe zur Brut eine Keckheit, welche in Erstaunen setzt. Er fängt das beißige Eichhorn, raubt den gut bewaffneten Eichenheher, nimmt das brütende Feldhuhn mitten im Getreide von den Eyern, ergreift den jungen Hasen und stiehlt sogar dem Sperber und Röthelfalken die Jungen weg. Außerdem schleppt es alle Vögel zusammen, welche es erhaschen und überwältigen kann. Die Knäckente auf dem Wasser ist vor ihm so wenig sicher, als die Haustaube auf dem Dache oder im Hofe, denn seine Kühnheit hat keine Gränzen. Dieser sonst so scheue Vogel füttert seine ausgeflogenen Jungen vor den Augen der Menschen und scheut selbst das Eisen nicht, welches für ihn aufgestellt wird. Weil er ein der Jagd sehr nachtheiliger Vogel ist, lassen die Jäger die Jungen nicht selten aus dem Horste nehmen, binden sie hinten in einer von Rinden oder dichten Reisern gemachten schmalen Hütte, welche einen Gang bildet, vest und legen vor die vordere vorn offene Seite ein Tellereisen. Bey den Bussarden, welche doch ihre Jungen sehr lieben, ist diese Fangart unsicher, nicht so bey den Habichten. Sobald diese die hungerigen Jungen schreyen hören, kommen sie auf den Boden herab, um sie mit Nahrung zu versorgen und fangen sich, indem sie, um zu ihren Kindern zu kommen, über das Tellereisen wegschreiten. Nicht selten findet man das Männchen zuerst in dem Eisen, und selbst, wenn es sein Weibchen in ihm hat hängen sehen, geht es in dasselbe; so groß ist seine Anhänglichkeit an die Jungen. Wer sollte nicht mit Bewunderung des Urgeistes erfüllt werden, wenn er ein hartes Habichtsherz von solcher augenscheinlichen Todesgefahr verachtenden Liebe zur Nachkommenschaft beseelt sieht!

Viel Eigenthümliches zeigen die Männchen von den drey unserm Vaterlande angehörigen Sperbergattungen, nehmlich die von Nisus elegans, fringillarum et peregrinus. Das Versteckte und Hinterlistige, welches der Sperber in seinem ganzen Wesen hat, behält der männliche auch beym Horste bey und unterscheidet sich dadurch sehr von dem weiblichen. Dieser zeigt eine Keckheit bey den Eyern und Jungen, welche in Erstaunen setzt. Anstatt zu fliehen, wenn ein Mensch sich dem Horste nähert, fliegt er nicht selten auf den Feind aller Geschöpfe zu, setzt sich keck und frey vor ihm hin und stößt zuweilen sogar nach ihm. Ein Sperberweibchen würde mir einst die Mütze vom Kopfe genommen haben, wenn ich es nicht mit dem nach ihm hingeschobenen Flintenlaufe verscheucht hätte. So macht es das Männchen nicht. Es sorgt zwar für das brütende Weibchen und versieht es auch so lange, als es die zarten Jungen erwärmt, mit Futter, allein auf eine sehr versteckte Weise. Man bekommt es, wenn es diesem die Nahrung an den Horst trägt, kaum, außerdem gar nicht zu sehen. Wenn bey den andern Raubvögeln das vom Neste gescheuchte oder um dasselbe besorgte Weibchen schreyt, erscheint das Männchen sogleich, stimmt in das Geschrey mit ein und ist mit ihm zur Vertheidigung der Brut bereit. Nicht so das Sperbermännchen. Sein Weibchen kann bey der Brut so kläglich schreyen, daß man es weithin hört, kein Männchen kommt, wenigstens so lange die Jungen noch zart sind. Ich kann dieß mit Gewißheit behaupten, da ich 5 Horste dieser Vögel ganz genau beobachtet habe. Nur wenn die Jungen größer werden und eine ungemein große Anstrengung von Seiten ihrer Aeltern erfordern — 4 junge, im Flüggewerden begriffene Sperber brauchen täglich 16 bis

20 kleine Vögel zu ihrer Sättigung — zeigt das Sperbermännchen eine große Thätigkeit. Man hört es dann nicht nur in der Nähe des Horstes schreyen, sondern sieht es auch oft einen gefangenen Vogel herbeybringen. Wenn es gerade ausgeflogene junge Vögel gibt, sieht man alle Stunden — früher geschieht dieß nur halb so oft — einen alten Sperber zum Neste fliegen. Ja, wenn das Weibchen getödtet ist, verdoppelt das Männchen seine Anstrengungen und fängt des Tages 12 bis 15 Vögel allein. Bey dem vorletzten Sperberhorste, den ich untersuchte, wurde das Weibchen Abends geschossen und ein Junges im Neste gelassen. Des andern Tages früh um 9 Uhr hatte das Männchen schon drey kleine Vögel, eine alte Rauchschwalbe, einen jungen Haussperling und einen jungen schwarzkehligen Steinschmätzer, den letztern wenigstens ½ Stunde vom Nestplatze — näher dabey gibt es keine — gefangen und dem Jungen zugetragen. Allein auch hier bemerkte ich eine schon früher beobachtete Ungeschicklichkeit des Sperbermännchens. Die im Horste liegenden Vögel waren ganz schön gerupft, auch zum Theil angefressen — das alte Männchen hatte von allen die Gedärme, von zweyen auch den Kopf, also das Schlechteste verzehrt; — allein das tölpelhafte Junge konnte, ob es gleich schon viele Federn hatte, nichts mit ihnen anfangen. Da nun das Sperbermännchen zwar zuträgt, aber nicht zerlegt und nicht füttert und die jungen Sperber weit später als andere Raubvögel, z. B. die Röthelfalken, allein fressen lernen; so geht, wenn das Weibchen vom Horste weggeschossen wird, die Brut bey voller Tafel vor Hunger zu Grunde. Wir fanden früher in einem Sperberhorste, nachdem das Weibchen getödtet war, die Jungen alle verhungert, obgleich 20, sage zwanzig gefangene Vögel im Neste lagen. Uebrigens liebt das alte Sperbermännchen seine Jungen so sehr, daß es selbst einem ausgestopften, welchen man in den Horst setzt, Nahrung zuträgt. Da es sich bey den Jungen gar nicht aufhält, so wird es die Täuschung erst spät gewahr.

Von den europäischen Tagraubvögeln sind nun nur die Weihen noch übrig, über welche ich, weil sie weit von meinem Wohnorte horsten, in Beziehung auf das Betragen der Männchen gegen die Brut nur wenig sagen kann.

Von den Rohrweihen weiß ich, daß das Männchen seinem Weibchen beym Aufziehen der Jungen, nachdem es dasselbe während des Brütens gefüttert hat, treulich beysteht. Dasselbe gilt von den Korn- und Wiesenweihen. Merkwürdig ist es, wie eifrig die Werbungen um ein Rohrweihenweibchen sind. Ich weiß ein Beyspiel, daß in zwey Tagen drey Rohrweihenmännchen von einem Weibchen weggeschossen wurden. Es hatte sich also in dieser kurzen Zeit stets wieder eines eingefunden. Das Kornweihenmännchen scheint sich ein Vergnügen daraus zu machen, sein brütendes Weibchen mit mancherley Schwenkungen zu ergötzen. Wenn man im Junius ein Kornweihenmännchen oft über einer Stelle herumschweben und sich unter mancherley Bewegungen herumdrehen sieht, so braucht man nur auf dem Boden sorgfältig nachzusuchen und man wird den Horst bald im Getreide, Grase oder niedrigen Gebüsche antreffen. Wenn die Weihen Junge haben, wird auch das Männchen sehr eifrig und dreist bey seiner Jagd, die es bis nach Sonnenuntergang fortsetzt."

Von dieser Sitzung hatte ein Zeichner eine Darstellung entworfen, welche sich auf einer Tafel des amtlichen Berichtes findet.

Nach dem Mittagsmahl machte man zoologische Excursionen auf die Berge, und die Botaniker besuchten das neue Pflanzenhaus im großherzoglichen Garten, worinn Prof. Zenker eine Menge ostindischer Pflanzen zieht.

Am Samstag, den 24ten, versammelte Mittags der Curator und der Appellationsgerichtspräsident Freyherr **v. Ziegesar** in seinem gastfreundlichen Hause eine große Zahl Personen beyderley Geschlechts. **Alex. v. Humboldt** wiederholte hier nach dem Wunsche der Anwesenden, welche größtentheils keinen Platz in der öffentlichen Sitzung bekommen hatten, seine Vorlesung.

Des Abends wohnte man einem Concert des Fräuleins **Clara Wieck** bey.

Vierte allgemeine Sitzung.

Montags den 26sten September.

Diese Versammlung wurde zum dritten Mal mit der Gegenwart des Großherzogs und des Erbgroßherzogs, sowie der weimarischen und altenburgischen Minister beehrt, und durch ein Denkmal erfreut, welches S. Durchlaucht der Herzog von Altenburg der Anwesenheit der Naturforscher und Aerzte zu Jena durch die Stiftung eines Preises für die Studierenden setzte und dadurch seine Hochachtung für die Beförderung der Wissenschaften an den Tag legte.

Das Rescript lautet folgendermaßen:

„Den Herren Geschäftsführern der vierzehnten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte haben wir das Vergnügen, nachstehende officielle Eröffnung zu machen.

1) Des Herrn Herzogs Joseph zu Sachsen-Altenburg Herzogliche Durchlaucht, von dem Wunsche beseelt, der die Gesammt-Akademie Jena ehrenden Vereinigung deutscher Naturforscher und Aerzte am Sitze dieser Akademie ein bleibendes dankbares Anerkenntniß zu widmen, haben die Entschließung gefaßt, dieß durch Stiftung einer naturwissenschaftlichen Prämie für Studierende der Universität Jena zu bezeichnen.

2) Die Zinsen eines entsprechenden, der akademischen Rentcasse aus herrschaftlichen Cassen zu Altenburg überwiesenen, Capitals werden zu einer alle zwey Jahre zu vertheilenden Prämie von

vierzig Thalern Conventions-Geldes

verwendet, welche als Preis einer über naturwissenschaftliche Aufgaben zu liefernden Ausarbeitung angesetzt wird.

3) Die Prämie erhält die Benennung:

„Naturwissenschaftliche Prämie zur Erinnerung an die vierzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Jena im Jahre 1836."

4) Die Bewerbung um die naturwissenschaftliche Prämie wird jedem Studierenden der Universität Jena, ohne Unterschied des Heimathlandes, unter der Voraussetzung eröffnet, daß demselben zugleich ein günstiges Zeugniß des akademischen Senats über sittliche Würdigkeit zur Seite stehe.

5) Die Stellung der Aufgabe aus irgend einem der naturwissenschaftlichen Fächer, so wie die Beurtheilung der ein-

gelieferten Arbeiten und Zutheilung der Prämie geht abwechselnd von der medicinischen und von der philosophischen Facultät der Akademie Jena aus.

6) Die Verleihung der naturwissenschaftlichen Prämie erfolgt je nach zwey Jahren gleichzeitig mit der auf den dritten September fallenden Verleihung der übrigen akademischen Prämien, unter jedesmaliger Bezugnahme auf die erfreuliche Veranlassung der Stiftung in der üblichen Rede des Professors der Beredsamkeit.

7) Damit die erste Prämienverleihung bereits im September 1837, als erste Jahreserinnerung an die dießjährige ansehnliche Vereinigung der Naturforscher und Aerzte am Sitze der Akademie Jena vor sich gehen möge, wird mit dem Capital sofort ein voller Jahreszins an die akademische Rentcasse gewährt.

8) Für diese erste Prämienverleihung im September 1837 gebührt die Bestimmuug der Aufgabe und Zuerkennung des Preises den dießjährigen achtbaren Geschäftsführern dieser Versammlung.

Indem wir den Herren Geschäftsführern anheimstellen, von dieser höchsten Entschließung unsers Durchlauchtigsten Herzogs und Herrn der hochachtbaren Versammlung Mittheilung zu machen, versichern wir dieselben unserer persönlichen vollkommensten Hochachtung.

Jena, den 26. September 1836.

Auf Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Sachsen-Altenburg höchsten Special-Befehl.

F. v. Braun. v. Wüstemann. Hermann."

Darauf machte der geheime Hofrath Dr. **Kieser** unter Vorzeigung eines Schildkrötenschädels folgende Mittheilung:

„Ich bin es der Ehre des Stifters der Versammlung schuldig, über eine Nachricht in mehreren Zeitungen, daß seine Entdeckung der Bedeutung der Schädelknochen nicht ihm zustehe, sondern entlehnt sey, folgende Erklärung zu Protocoll zu geben.

Herr Hofrath **Oken** hat seine Entdeckung im Jahr 1807 in meiner Wohnung unter wechselnder Besprechung in der Wissenschaft geweihten Stunden der Nacht mir demonstriert, als derselbe bey Gelegenheit seiner Reise nach der Insel Wangeroog mich, den damaligen Stadtphysicus zu Northeim bey Göttingen, längere Zeit besuchte. — Der von ihm hierzu eigens zersprengte Schädel einer Schildkröte aus meiner Sammlung hat sich glücklicherweise jetzt, nach 30 Jahren, noch vorgefunden. Die einzelnen Wirbelknochen des Schädels sind von seiner Hand, die leicht kenntlich ist, bezeichnet; und ich freue mich, diesen das Eigenthum seiner Entdeckung beweisenden Schädel hier vorzeigen zu können. — Darauf im Spätjahre 1807, als **Oken** nach Jena berufen wurde, erschien sein Antrittsprogramm: „Ueber die Bedeutung der Schädelknochen." — Dieß ist Factum, für dessen Treue ich bürge."

Hierzu bemerkte der geheime Medicinalrath Lichtenstein: daß auch ihm der Herr Hofrath **Oken** die in Rede stehende Entdeckung im Spätjahre 1806 zu Braunschweig ausführlich mitgetheilt habe.

Vorträge wurden gehalten von:

16) Freyherr **Alexander v. Humboldt**, über zwey Besteigungen des Chimborazo mit ausführlicher Mittheilung über die Schicksale und die Resultate seiner am 23. Juni 1802 unternommenen Besteigung des Chimborazo und der abermaligen Besteigung desselben durch **Boussingault** am 12. Dec. 1831.

Nach Vorzeiguug einer Abbildung des Chimborazo, auf welcher, nahe dem Gipfel desselben eine Schlucht von 1000—1200 Fuß Tiefe bemerkbar ist und welche zugleich die Verhältnisse der Temperatur und Vegetation des Berges auf seinen verschiedenen Höhepuncten versinnlicht, bemerkt der Redner:

„Der höchste Punct auf der Erde, zu welchem man gelangt sey, liege in America. Der Montblanc sey kaum höher, als die Lage von Potosi und der Punct des Chimborazo, bis zu welchem man gelangt sey, liege 3650 Toisen über dem Gipfel des Montblanc. Die Besteigung großer Höhen sey von wissenschaftlicher Bedeutung, obgleich jenseits der Schneegrenze unsere geognostische Kenntniß kaum bereichert werde, da die Natur des Gesteins sich den Blicken entziehe, die Pflanzen- und Thierwelt aber sich noch weniger der Beobachtung darbiete. — Er bemerkt, daß es schwierig sey, den Chimborazo zu besteigen, und über diese Schwierigkeiten sey er nach seiner Rückkehr nach Europa häufig befragt worden. Die Geographie der Pflanzen am Chimborazo habe **Kunth** bearbeitet."

Aus seinem Tagebuche trägt nun der Redner (mit Verweisung auf die Einleitung zum 1. Bande seiner „astronomischen Beobachtungen" und auf den „**Atlas des Cordillières**") Folgendes vor:

„Am 22. Juny 1799 war er am Crater des Pic von Teneriffa und am 23. Juny 1801 am Chimborazo, in einer Höhe, welche die des erstgenannten Standpunctes um 3600 F. übertraf. — Nach der Tradition der Eingebornen soll ein anderer Berg früher höher als der Chimborazo gewesen seyn. Der nackte Erdboden schadet der Vegetation wegen der während der Nacht stattfindenden Wärmeausstrahlung. Ganz nahe bey Calpi erhebt sich, südöstlich vom Chimborazo ein anderer, von dem Trachytkolosse des letzteren getrennter Hügel, welcher späteren Ursprungs ist und an dem sich eine trichterförmige Einsenkung, offenbar ein früherer Krater bemerklich macht. Dieser Krater hat eine Tiefe von 150 Fuß und liegt nur 500 Fuß über Calpi. Nach alten Handschriften ist der erste Ausbruch des kleineren Berges (Ganaucu, schwarzer Berg) in der Mitte des 15. Jahrhunderts, gleichzeitig mit einem Meteorfalle, beobachtet worden. — Die ganze Formation des Chimborazo ähnelt sehr dem Trachyt, wenn man von dem Mangel des Feldspaths und Eisens, wodurch sich das Gestein der Formation des Siebengebirges bey Bonn anschließt, absieht. — Am Fuße des erstgenannten Hügels liegt das Mundloch eines verfallenen Stollens, in welchem eine Luftströmung, verbunden mit dem Rauschen eines unterirdischen Baches, viel Getöse verursacht. — Von dem Chimborazo selbst fallen äußerst wenige Bäche in die Ebene herab, und es ist wahrscheinlich, daß im Innern des Berges die Wasser auf Klüften niedersetzen. Einige Zeit vor dem Erdbeben vom 7. Februar 1794 entsprang in dem Dorfe Calpi ein Bach, der später wieder verschwand.

Die Reisenden brachten die Nacht vor der Besteigung im Dorfe Calpi (9700 F. über der Fläche des atlantischen Meeres)

zu. Am folgenden Morgen begannen sie die Besteigung von der südsüdöstlichen Seite aus. Die Führer waren nie bis an die Schneegränze gekommen. — Der Chimborazo ist rings von Hochebenen umgeben, deren erste (Llano von Sisgund) 11,700 F. über dem Meere liegt und deren Fläche, ehemals Meeresboden, das abgelaufene Becken eines Alpensees gewesen seyn mag. Diese ausgedehnten Grasflächen um den Chimborazo, welche sehr an die asiatischen Steppen erinnern, sind sehr einförmig und ihre Flora ist weniger reich, als die der andern Gebirge umher. Die Lufttemperatur ist in dieser 1600 — 2000 Toisen hohen Region bey Tage 4° — 16° Cels. und Nachts 0° — 10° C. Die mittlere Temperatur ist ungefähr 9° C., mithin die von Lüneburg. Man wollte hier eine trigonometrische Messung des Chimborazo vornehmen; indeß wurde sie durch die Nebel, welche den noch ungefähr 8500 F. entfernten Gipfel des Berges umgaben, vereitelt. **Humboldt** und **Bonpland** stiegen zuweilen von den Maulthieren, um Pflanzen zu sammeln. — Die Reisenden gelangten nun zu einer unterhalb der Schneegränze gelegenen Höhe, die sich nach einer barometrischen Messung 13,500 F. über den Meeresspiegel und 130 Toisen über das erwähnte Meeresbecken erhob, auf welcher viel frischer Schnee gefallen war. Das an einzelnen Stellen nackt hervortretende Gestein war ein Augitporphyr, von dem einzelne 50 — 60 F. hohe Säulen wie Baumstämme in die Luft ragten. Der Trachyt war mandelsteinartig. Der Weg wurde von hier aus immer beschwerlicher und alle Führer, bis auf einen jungen Mestizen, verließen die Reisenden und kehrten zurück. Der Weg führte auf einer kamm= oder grathartigen Eisfläche fort und der Berg mußte mit Händen und Füßen erklimmt werden. An einzelnen Stellen war jener Kamm, neben dem sich jähe Abstürze von 800 — 1000 Fuß Tiefe befanden, nur 8 — 10 Zoll breit und eben so unsicher wurde der Weg durch die Bröckligkeit des Bodens. Oberhalb der Eisgränze kann man auf keinen Führer unter den Eingebornen mehr rechnen, da dort nur Weiße auszudauern vermögen. Für **v. Humboldt** kam dazu die durch eine Wunde am Fuße entstehende Unbequemlichkeit. Als man auf einer etwas breiteren Stelle eine barometrische Messung vornahm, so ergab sich, daß man sich 17,300 Fuß über dem Meere befand. Der Gipfel des Berges war unsichtbar, die Luft sehr feucht, der Sand und das Gestein naß. Die Lufttemperatur wurde zu + 2,8° C. gefunden, während die Temperatur des Erdbodens fast + 6° C. war, eine Differenz, die sich nur durch eine von unten heraufsteigende Luftströmung erklärt. Nach einer Stunde stellten sich Ekel und Schwindel bey den Reisenden ein, von dem sie selbst, namentlich aber ihr Führer, sehr belästigt wurden. Aus dem Zahnfleische, aus den Lippen und aus der Conjunctiva der Augen trat Blut hervor. Für diesen Punct wurden v. Humboldt mehrere ähnliche Erfahrungen angeführt und zugleich bemerkt, daß das Auftreten dieser Blutungen und der Grad derselben von individuellen Verhältnissen sehr abhängig sey. Nach v. H. beginnen die Blutungen bey einer Standhöhe des Barometers von 14″ — 15″ 10‴. **Gay=Lussac** erlitt indeß bey seiner Luftfahrt keine Blutung dieser Art, wahrscheinlich weil er sich körperlich ruhig verhielt, indem v. H. glaubt, daß die gleichzeitige active Bewegung an der Entstehung dieser Blutungen großen Antheil habe. Wenn, sagt v. H., auch neuere Untersuchungen des Luftkreises dargethan haben, daß das Verhältniß des Sauerstoffs zum Stickstoff unter allen Verhältnissen stets ein und dasselbe ist, so sey doch die Quantität des Sauerstoffs in der eingeathmeten verdünnten Luft auf jeden Fall vermindert und dieß scheine das Entstehen jener Blutungen zu bedingen. Hierbey verweist v. H. auf **Weber's** Entdeckung von der Wirkung des Luftdrucks auf die Gelenke. — Jetzt wurde auf einige Augenblicke der Gipfel des Chimborazo sichtbar, aber mit ihm zugleich ein plötzlicher, 400 Fuß tiefer jäher Absturz des Kammes, der die Reisenden bis jetzt geleitet hatte, und der, da er weder zu umgehen, noch abzuklimmen war, die Fortsetzung des Steigens unmöglich machte. Es war 1 Uhr Mittags, die Reisenden hatten (wie der Stand des Barometers — 13″ 11,2‴ — bewies) eine Höhe von 18,097′ erreicht. Das Thermometer zeigte — 1,4 C. — **La Condamine** beobachtete nur einen Barometerstand von 15″, v. H. war in einer Taucherglocke einem Luftdrucke von 45″ Barometerstand ausgesetzt, was, mit dem ersteren verglichen, den Unterschied von 31″ Quecksilberhöhe, also mehr als den gewöhnlichen Luftdruck gibt.

In dieser Höhe und Oede, wo es ganz windstill war und von welcher der Gipfel des Chimborazo nur noch 1220′ entfernt lag, verweilten die Reisenden kurze Zeit. Bald trat wieder Nebel ein, der jede Aussicht verdeckte. Die Flora bestand aus einigen Steinpflanzen und anderen Moosen, namentlich Lichen geographicus. Kleinere Insecten, die sich zeigten, waren wohl nur durch Winde heraufgeführt worden. So sahen die Reisenden in einer Höhe von 15,000′ einen Schmetterling, bey 16,000′ eine Fliege. **Bonpland** sah bey einer ähnlichen Gelegenheit durch dieselbe Ursache Grashalme von Vilfa tenacissima, einer Pflanze, die sich nur in tiefen Ebenen findet, heraufgeführt. Condore werden in diesen Höhen nicht mehr angetroffen.

Da, wie bereits erwähnt, eine jähe Kluft das Weitersteigen unmöglich machte, so traten die Reisenden den sehr beschwerlichen Rückweg an. Bey einer Höhe von 17,400′ fiel heftiger, tiefer, unten in Schnee übergehender Hagel, von dem einige Körner durch Rotation beträchtlich abgeplattet waren. — Um 2 Uhr Nachmittags kamen die Reisenden wieder an der Schneegränze, wo sie ihre Maulthiere zurückgelassen hatten, an; nachdem von dieser ab die Expedition 3½ Stunden gedauert hatte. Während dieser ganzen Zeit setzten sich die Reisenden nicht nieder, um nicht von Ermattung überwältigt zu werden. An der Schneegränze maß nun v. H. den Kegel des Chimborazo mit einem Sextanten und fand die perpetuirliche Höhe der Schneegränze auf verschiedenen Puncten um 88 Toisen. v. H. bemerkt hierbey, daß am Himalaya die Schneegränze auf der nördlichen Seite ebenfalls höher hinaufreiche, als auf der südlichen; daß aber dort überhaupt die Vegetation sich weiter hinauf erstrecke, als in America. — Am 25. Juni erblickte v. H. den Chimborazo in seiner vollen Pracht.

Am 12. December 1831 bestieg **Boussingault** den Chimborazo zum zweyten Mal, aber auf einem andern, jedoch eben so beschwerlichen Wege, der sich auf einem wenige Fuß breiten Kamme hinzog, der mit leichtem Schnee, unter welchem sich eine harte Eiskruste befand, bedeckt war und in welche die Reisenden Stufen hauen mußten. Am Fuße des den Gipfel des Berges bildenden Trachytprisma kehrten die Reisenden, denen diese Expedition fast das Leben gekostet hätte, um. Die Höhe, welche Boussingault erreichte, betrug 3,080 Toisen. Er fand auf derselben 13″ 8,5‴ Barometerstand und + 8° C. Temperatur.

Um sich ein Bild des Chimborazo zu entwerfen, denke man sich eine ungeheuere, von mächtigen Strebepfeilern unterstützte, Schneemasse. — Eine wiederholte Besteigung des Chimborazo möchte wenig Nutzen bringen, obgleich die Höhe desselben noch immer nicht genau bestimmt ist. Indeß schätzt sie v. H. auf 3350 Toisen. Die Höhe von Tapia beträgt 1482 Toisen (nach Boussingault 1474 T.). Der einzige bis auf $\frac{1}{264}$ seiner Höhe genau gemessene Berg ist der Montblanc.

In Ansehung der geognostischen Beschaffenheit findet die Hebungstheorie von Leopold v. Buch bey dem Chimborazo ihre volle Anwendung. Das Gestein besteht nicht in eigentlichem Trachyt, da es nach Gustav Rose von Albit und Feldspath frey ist. Es besteht vielmehr aus Labrador und Augit, ist also eine Art Dolerit oder Augitporphyr, in welchem Hornblende vorkommt und ist also dem des Aetna und Kotopaxi analog. Bimsstein und Lava finden sich am Chimborazo nicht. Von einer Höhe von 18,000 Fuß am Chimborazo ist der Augitporphyr gelblich, löcherig, zuweilen sehr locker und leicht, und dieser ist auf Spalten herausgeschoben. Doch eigentliche Lavaströme haben sich hier, obgleich die ganze Hochebene von Quito ein großer Kraterheerd ist, nicht ergossen. Häufig nehmen die Bewohner des Chimborazo (namentlich im Dorfe San Juan) im Innern des Berges ein donnerähnliches Brausen wahr, welchem in der Regel Erdbeben folgen, vor denen sie sich aber so wenig fürchten, wie bey uns vor einem Gewitter."

17) Der geheime Medicinalrath Lichtenstein theilt der Gesellschaft folgendes von dem Dr. Leopold Fitzinger in Wien an den Grafen C. v. Sternberg gerichtetes Schreiben, d. d. 19. Sept. 1836 mit, in welchem derselbe über eine höchst interessante zoologische Entdeckung des in Brasilien befindlichen Dr. Natterer's vorläufig Bericht erstattet.

„Diese Zeilen, welche ich mir an Eure Excellenz zu richten erlaube, haben lediglich die ergebenste Bitte zum Zweck, die versammelten Zoologen zu Jena mit einer der interessantesten Entdeckungen bekannt machen zu wollen, welche die neuere Zeit aufzuweisen hat, und die wir dem österreichischen Reisenden in Brasilien, Hrn. Dr. Johann Natterer zu danken haben. Es ist ein Thier, welches den vollkommensten Uebergang von den Reptilien zu den Fischen darstellt und in seinem Habitus so sehr der Familie der Muränen entspricht, daß es von Hrn. Natterer unbedingt für einen Fisch gehalten wurde. Ich muß offen bekennen, daß ich selbst längere Zeit angestanden habe, zu entscheiden, zu welcher von beyden Thierclassen es gehöre, bis ich mich durch eine genaue Untersuchung überzeugte, daß ich es mit einem Reptile zu thun hatte, das zunächst an Garden's Amphiuma gränzt, in dieselbe Abtheilung mit bleibenden Kiemenlöchern gehört, in jeder Beziehung aber noch weit tiefer steht und fischähnlicher gebildet ist, als dieses schon so muränenartig gestaltete Geschöpf. Eure Excellenz werden sich wundern, wenn ich sage, ich wäre angestanden, mit Bestimmtheit die Thierclasse zu erkennen, zu welcher es gehöre. Wenn ich aber beyfüge, daß die Abweichung im äußern Bau von Amphiuma und dessen Verwandten eben so groß sey, wie von den Muränen, und daß bey dem Mangel an Eingeweiden, die leider bey beyden Exemplaren, die hier vorhanden sind, ein Opfer der von Hrn. Natterer mit allzu großer Leidenschaftlichkeit betriebenen Helminthenjagd geworden sind, — nur wenige Merkmale erübrigten, mit Bestimmtheit zu entscheiden; so wird man mir gern beypflichten, wenn ich die Lösung jener Aufgabe unter solchen Verhältnissen als eine schwierige erkannte; zumal ich keines der beyden Exemplare dem Messer weihen durfte und die unterscheidenden Merkmale bey einem so merkwürdigen Mittelgliede eben so wechselnd seyn konnten, als es die äußeren waren. Die Communication der Nasenlöcher mit der Rachenhöhle und die Bildung der Rippen wären die einzigen Kennzeichen gewesen, die mir erübrigt hätten, eine bestimmte Entscheidung zu fällen. Ich fand zwar allerdings kurze Rippen, doch waren sie im Verhältnisse weit länger, als bey Amphiuma und über eine viel größere Anzahl von Wirbeln verbreitet. Die Nasenlöcher, welche nicht so wie bey den Muränen an der Außenseite des Kopfes, neben den Augen, sondern an der Unterseite, und zwar auf der innern Fläche der Oberlippe (also abweichend von den verwandten Reptilien) liegen, gestatteten mir zwar ziemlich tief mit der Sonde einzudringen; doch konnte ich mich, da das enge Maul, welches aus sehr starken, mit ungeheuren, conisch abgestumpften Zähnen besetzten Kiefern gebildet ist, keine Oeffnung des Rachens gestattete, nicht mit Gewißheit von der Communication derselben mit der Rachenhöhle überzeugen. Zum Glück erübrigte mir bey meinen Exemplaren noch der häutige Kehlkopf und ein Stück eines fleischig-zelligen Organes, das sich bey genauer Untersuchung, als der Rest einer wahrscheinlich ziemlich tief in den Leib erstreckenden Lunge darstellte und die Verbindung mit der häutigen Trachea erkennen ließ. Das Thier ist also unbezweifelbar ein Reptil. Was seine äußere Form betrifft, so steht es, wie bereits gesagt, zwischen Amphiuma und Muraena in der Mitte. Der bey zwey Fuß lange Leib endet in einen wie bey den Muräen gebildeten, mit einer Flosse umsäumten Schwanz, welcher an beyden Seiten zusammengedrückt ist und dessen Flosse von keinen Knochenstrahlen unterstützt wird. Der ganze Leib ist mit ziemlich großen, höchst eigenthümlich gebildeten und gleichsam aus vielen kleinen Schüppchen zusammengesetzten Schuppen allenthalben bedeckt. E. E. empfangen im Einschluß einige dieser Schuppen zur geneigten Vertheilung an die versammelten Herpetologen.

An den Seiten des runden Afters befinden sich zwey ziemlich große, in eine Spitze auslaufende Fußrudimente, welche vollkommen weich und biegsam sind und sicher durch keinen Knochen gestützt werden. Zwey ähnliche, jedoch ganz dünne, häutige Anhängsel befinden sich dicht an dem hintern Rande des seitlichen Kiemenloches. Sie sind ebenfalls spitz zulaufend, aber vollkommen flachgedrückt und beynahe durchscheinend. Die Augen sind wie bey den verwandten Thieren von der Oberhaut überkleidet; die Zähne höchst robust und von unverhältnißmäßiger Größe. So viel nur einstweilen zu einer geneigten Mittheilung an die geehrten Collegen bey der Versammlung. Ich kenne dieses Thier erst seit zwey Tagen und hoffe in dieser Hinsicht über eine so oberflächliche Mittheilung Entschuldigung zu finden. Eine umständliche Bekanntmachung wird im nächsten Bande der Wiener Annalen folgen. Ich habe diesem so höchst merkwürdigen Thiere den Namen Lepidosiren paradoxa gegeben. Ueber sein Vorkommen kann ich nichts weiter angeben, als nur, daß beyde Exemplare Hr. Natterer im Amazonenflusse gefunden habe."

18) Medicinalrath Dr. Ulrich aus Coblenz, über die Krankenpflege durch barmherzige Schwestern.

19) Hofr. Dr. Jenker, über die Nilagiri oder blauen Berge in Hindostan.

„Zu den interessantesten Entdeckungen der neuesten Zeit gehört unstreitig die Auffindung oder vielmehr die nähere Kenntniß der den Küstenbewohnern von Malabar und Coromandel gewöhnlich mit bläulichem, duftigem Schleier umhüllt erscheinenden und daher sogenannten blauen Berge (Nilagiri oder Neilgherries), worüber es mir gestattet seyn möge, einige genauere Notizen mitzutheilen, da sie noch immer weniger bekannt sind, als sie es wohl verdienen. Sie stellen im Grunde den Südrand der Ghats der indischen Halbinsel dar, welche das Alpenland Mysore umschließen, und liegen zwischen dem 11. und 12° NBr., so wie zwischen dem 76. und 77° OL. Ihre Länge von Ost nach West beträgt gegen 36 englische Meilen und die Breite 15 Meilen, indem sie ungefähr 469 □Meilen Flächenraum enthalten, wovon fast nur 14 gehörig angebaut werden. Da sie sich stellenweis bis zu einer Höhe von 8000′ bis 9000′ über die Meeresfläche erheben; so konnten sie, zumal da sich an ihrem Fuße eine ausgebreitete Fläche hinzieht, nicht übersehen werden, aber dennoch nahm man von ihnen erst seit ungefähr 18 Jahren genauere Kunde. Dieß läßt sich wohl insofern erklären, als diese Berge eine wahre Felseninsel bilden und von dem übrigen Festlande durch eine für Kranke nur mit Lebensgefahr zu passierende Fieberzone abgetrennt erscheinen. Das allwärts herabströmende Bergwasser wurde nehmlich daselbst aufgestaut und bildete Sümpfe, an deren Ufern die üppigste Vegetation sich entfaltete; indem namentlich mächtige Gräser, das Tekholz, die Unzahl der tropischen Schlingpflanzen an und für sich gleichsam einen vegetabilischen Wall bildeten, war aber auch zugleich Gelegenheit zur Entwicklung von schädlicher Sumpfluft gab, so wie überdieß einer großen Menge gefährlicher Thiere die Wohnstätte bereitete. Die engliche Regierung stand mit den Bewohnern dieser Gebirge seit 1799 insofern in Beziehung, als dieselben alljährlich für ihre Rinderheerden eine Art von Steuer bezahlen mußten. Auch waren früherhin schon ein Paar Beamte bey Nachsetzung eines flüchtigen Indiers fast bis ein Paar Stunden vor Kotagiri gedrungen und hatten dergestalt selbst jene herrliche Alpennatur wahrgenommen, die dort oben auf eigenthümliche Weise waltet: allein eine genauere Kenntniß derselben datirt sich erst von dem Jahre 1819, wo der bekannte, damals in Pondichery sich aufhaltende französische Reisende und Naturforscher **Leschenault de la Tour**, in Begleitung des Obersteuerbeamten von Coimbatoor, des Hrn. **Sullivan** und **Dr. Jones**, die erste eigentliche Forschungsreise auf diese Gebirge unternahm. Diese Excursion wurde mit der reichlichsten Ausbeute belohnt. Kaum konnten sich die Reisenden von dem Erstaunen erholen, welches ihnen jenes paradiesische Clima mit seiner reichen Fülle eigenthümlicher Thier- und Pflanzenformen einflößte. Alles war ganz und gar von denjenigen Erscheinungen verschieden, die sie bis dahin auf dem indischen Flachlande beobachtet hatten: Pflanzen, Thiere und Menschen erschienen von noch nie gesehener Beschaffenheit. Vor allem wirkte die elastische, stärkende, würzige Bergluft höchst wohlthätig auf ihre Lebensgeister und schon damals ahnten unsere Forscher, was für einen Schatz ein solches indisches Alpenland für die Regierung werden könnte. Diese glückliche Entdeckungsreise lockte bald Nachfolger herbey und mehrere von ihnen waren ebenso wissenschaftliche als beredte Lobredner dieses herrlichen Berglandes. Namentlich legte **Sullivan** die Vortheile auseinander, welche eine sogenannte Gesundheitsstation oder Sanitarium auf diesen Gebirgen für die Beamten der ostindischen Compagnie gewähren könnte. **Dr. Young** theilte sorgfältig angestellte meteorologische Beobachtungen mit, welche das günstigste Zeugniß für die Salubrität dieser Gegenden ablegten; **Hough**, welcher 15 Monate auf den Nilagiris verweilt hatte, gab eine Topographie derselben heraus, welche unwiderleglich jene bereits erwähnten Vortheile bekräftigte und manche interessante Zusammenstellung der physischen Verhältnisse gab, und **Harkneß** machte uns zuerst genauer mit dem auf denselben wohnenden Urvolke bekannt, was zu den merkwürdigsten Völkern des Erdbodens gehören mag. Diese und viele andere für die Nilagiri hochbegeisterte Männer wirkten vereint, um die allgemeine Aufmerksamkeit darauf hinzuleiten. Indeß waren die Schwierigkeiten, um sie zugänglich und wirklich nutzbar zu machen, keine geringen. Denn nicht allein, daß die steilen Abhänge und Felsen große Hindernisse zu überwinden boten, waren Tiger, Elephantenheerden und gewaltige Schlangen gar sehr hinderlich. Zu dem allen kamen nun noch die bösartigen Miasmen, welche sich um die Sumpfregion lagerten und dadurch einen wahren Fiebergürtel bildeten, dessen Durchdringung leicht mit dem Leben bezahlt werden konnte. Alle diese und noch andere Hindernisse wurden endlich glücklich überwunden. Ingenieur-Officiere mit der nöthigen Mannschaft führten in den bisher gleichsam verschlossenen unwegsamen Bergdistrict brauchbare Straßen und nichts ward verabsäumt, um denselben so zugänglich als möglich zu machen. Schon durch die daselbst arbeitenden Pioniers gründeten sich allmählich kleine europäische Niederlassungen: als man aber einmal die stärksten Abfälle zugänglich gemacht hatte, benutzten viele das indische Flachland bewohnende Familien die sich ihnen hierdurch bietenden Vortheile und siedelten sich daselbst an. So kam es denn, daß nach und nach europäische Civilisation und Cultur immer höher in diese Berge drang und man immer mehr mit ihrer Naturbeschaffenheit bekannt wurde. Die darüber öffentlich mitgetheilten Notizen hat **Ritter** in seinem trefflichen Werke über die Erdkunde lehrreich und sorgfältig zusammengestellt, daher uns nur noch eine geringe Nachlese geblieben ist, die vielleicht in naturhistorischer Hinsicht einiges Interesse gewähren dürfte, weßhalb ich es wage, die Aufmerksamkeit der hochverehrten Anwesenden dafür in Anspruch zu nehmen, nachdem ich kurz angegeben haben werde, auf welche Weise ich zu solchen Nachrichten aus der sichersten Quelle gelangt bin.

Zwey meiner Anverwandten, Söhne eines Predigers aus unserer Nähe, traten als Missionäre, nachdem sie in Deutschland ihre akademischen Studien vollendet hatten, in Dienste der englischen Missionsgesellschaft und kamen auf diese Weise vor nun bald 20 Jahren nach Hindostan. Der jüngere fand in Calcutta seinen Wirkungskreis, wurde jedoch bald ein Opfer des Climas und seiner Anstrengungen. Der ältere aber, **Bernhard Schmid**, früher auf der Südspitze Hindostans zu Tinnevelly bey Palamcotta, unterlag wenigstens nicht, wenn schon sein Gesundheitszustand dergestalt gelitten hatte, daß die Aerzte bloß in einem längern Aufenthalte auf den Neilgherries sein wirkliches Heil zu sehen vermeynten. Dazu kam noch, daß seine ganze Familie unverkennbare Spuren der schädlichen tiefeingreifenden Wirkung des ostindischen Climas an sich trug. Er brach daher mit ihr von seinem zeitherigen Aufenthaltsort auf, umschiffte das Cap Comorin und gelangte über Cochin und Coimbatoor zu den blauen Bergen. Kaum läßt sich die Freude beschreiben, die sein ganzes Wesen erfüllte, als er eine Natur zu erblicken schien, die ihm alle die freundlichen Bilder seiner Jugend wieder ins Gedächtniß rief. Wie kräftigend und erheiternd wirkte nicht die balsamische Bergluft und welch Erstaunen

ergriff ihn, als er sich wie mit einem Zauberschlage aus der abgestorbenen vergifteten Natur der indischen verbrannten Kieselebenen in die paradiesischen, mit allen Reizen eines tropischen Alpenclimas prangenden Nilagiri versetzt sah! Neuer Lebensmuth und neue Lebensfrische durchdrang nicht allein ihn, sondern seine sämmtlichen Familienglieder; die bleichgelbe Gesichtsfarbe machte immer mehr dem blühenden Roth auf den Wangen Platz und Munterkeit trat an die Stelle völliger Abgeschlagenheit. Ja, das Wunderbarste dabey war, daß selbst ein junger tamulischer Seminarist, der sich in seiner Begleitung befand, dergestalt umgeändert wurde, daß einer seiner kurz darauf nachgekommenen Cameraden ihn kaum wieder zu erkennen im Stande war. Schon früher hatte unser Freund hier in Jena der Botanik eiferige Studien geweiht, allein späterhin zogen ihn tausenderley Amtsgeschäfte in Indien fast ganz von dieser reizenden Wissenschaft ab. Jetzt unter solchen Wundern erwachte die alte Liebe, die alte Neigung. Er glaubte sich in heimischen Fluren, wenn er auf dem grünen Rasenteppiche lustwandelte, wo Formen und Farben an Vaterländisches mahnten: wie groß aber war seine Verwunderung, als die äußere Gestalt nicht dem innern Bau entsprach, sondern ganz andere Verhältnisse zeigte. Denn viele nilagirische Gewächse haben das Sonderbare, daß sie täuschend europäischen Pflanzenformen gleichen, bey näherer Vergleichung aber merkwürdige Abbeugungen gewahren lassen. Dieß brachte ihn zur Verzweiflung, denn weder die mitgebrachten europäischen botanischen Schriften, noch selbst **Roxburgh's** Flora indica vermochten das Räthsel zu lösen. In dieser Trostlosigkeit glaubte er nun meine geringen botanischen Kenntnisse zu Rathe ziehen zu müssen und darum knüpfte er mit mir, dem ihm persönlich Unbekannten, einen ununterbrochenen Briefwechsel an. Leicht aber war zu erachten, wie gering die Aufschlüsse seyn mußten, die ich ihm geben konnte und bald erhellte aus allen Beschreibungen, daß sich hier eine ganz neue Welt eröffne. Ich ersuchte ihn daher dringend, mir die Naturalien selber zu senden und mit Freuden sah ich schon nach einem Jahre eine Kiste gut getrockneter Pflanzen hier anlangen. Meine frühern Vermuthungen steigerten sich nun zur völligen Gewißheit und wenn auch durch **Wallich's** und **de Candolle's** Bemühungen und neuerdings durch **Walker-Arnott** und **Wight's** Arbeiten über die indische Flora Manches seitdem der Oeffentlichkeit mitgetheilt worden ist; so blieb dennoch die reichlichste Nachlese, welche um so interessanter war, als von unserm Correspondenten die Pflanzen mit der größten Umsicht und Vollständigkeit gesammelt und mit gehörigen Nachweisungen ihres Standortes, ihrer Blüthe, ihres Nutzens usw. versehen sind. Auch setzten uns correspondirende Farbentabellen in den Stand, selbst zartere und so leicht verwischbare Farbennüancen mit großer Genauigkeit wieder erkennen zu können. Dergestalt kamen mir dann alljährlich mehrere Kisten zu, so daß sich die Anzahl der Arten weit über 1200 beläuft und ich jetzt schon so ziemlich vollständiges Material zu einer Flora der höchsten Spitzen der Nilagiri besitze. Doch war nicht bloß die Pflanzenwelt ausschließlicher Gegenstand der Forschung, sondern auch alle übrigen Reiche der Natur, selbst die Linguistik nicht ausgeschlossen, wozu unser Freund sehr viel Stoff sammelt, indem er darüber noch ein ausführliches Werk herauszugeben gedenkt. Mir aber sey es gestattet, in Folgendem eine kurze Skitze aller jener physischen Verhältnisse der blauen Berge zu entwerfen, so weit sich dieses aus jener Correspondenz und den bereits darüber vorhandenen Nachrichten thun läßt.

Betrachten wir zuerst die Physiognomie dieser Gebirge. Von Coimbatoor bis zu der eine Tagereise entfernten und von der Regierung gegründeten Karavanserey oder öffentlichem Gasthause, Maitupaleiam, erstreckt sich eine weit ausgebreitete kieselige, größtentheils von Vegetation entblößte Ebene, welche ehedem durch Reisfelder, Zuckerrohr, Betel und Bananen blühend in den jetzigen traurigen Zustand durch die späterhin daselbst wüthenden Kriege versetzt worden ist. Man überschreitet hierauf den Bavani, oder wie ihn andere nennen, Bhovani und Bivani, einen Bergstrom mit etwa 6000 Gefälle auf 18 Stunden. Dann beginnt die von uns schon früher erwähnte Fieberzone, ausgezeichnet durch einen sumpfigen Urwald aus den schönsten Bäumen, Schlingpflanzen und Kräutern zusammengesetzt, welche ebenso wie die pontinischen Sümpfe den Hauch des Todes in sich trägt, und wo niemand ohne Lebensgefahr die Nacht zubringen darf. Im Allgemeinen kann man die Breite derselben auf eine halbe deutsche Meile angeben. Ein sehr steiler Abfall des Gebirges mit mächtigen Felsenmassen und engen Schluchten, aus denen schäumende Bergbäche hervordringen, bildet das vestere Bollwerk des Gebirgs. Herrlich duftende Sträucher schweben in üppiger Fülle von den Felsen herab und das lange Haar der Farrenkräuter wird zum leichten Spiel der Winde. Weit imposanter noch ist das Gebirge von der Nordwestseite, von Mysore her. Indeß sind eigentlich nur an den äußersten Seiten der Centralkette hier und da nackte Felsen, welche gewöhnlich ihre starren Massen aus lieblichem Grün von Baumgruppen und Sträuchern hervorstrecken. Hat man einmal die vom flachen Lande aus sichtbaren Gipfel überstiegen, so gelangt man z. B. bey Cunnur auf eine Art von Tafelland, welches jedoch durch die wellenförmigen Uebereinanderhäufungen unendlicher Bergreihen, so wie durch mehr oder weniger tiefe, nach allen Richtungen hinlaufende Thäler sehr ungleich wird. Ueberall bedeckt hier fruchtbarer Humus das Gerippe der Erde, reiche Grasmatten breiten sich aus und in jedem Winkel zweier Berge oder höherer Hügel, namentlich da, wo eine Quelle hervorsprudelt, wohin der trockene kalte Wind des Novembers bis im Februar seine Macht nicht zu erstrecken vermag, oder was eben so viel sagt, bis wohin der alle Vegetation hemmende kalte Regenwind des Junius bis in August nicht dringt, finden sich üppige Kräuter, Büsche und ganze Waldungen, während in den Tiefen der Thäler Moräste vorherrschen. Kaskaden, und die vielen freundlichen einladenden Häuser europäischer Ansiedler verleihen dem grünen Rasenteppich und den herrlichen Hainen eine ebenso große Manchfaltigkeit, als unaussprechlichen Reiz.

Unter den europäischen Niederlassungen unterscheidet man besonders folgende:

1) Cunnur oder Pioneers Camp, ungefähr 6000 Fuß über dem Meere, begreift eine geringe Anzahl von Gebäuden, worin sowohl die Ingenieure und Wegbauer wohnen, als auch andere englische Familien.

2) Cotagiri oder Kotagherry, eine ganz ähnliche Station, welche sehr genau mit Dimhutty verbunden ist und nur wenig höher als Cunnur liegt, da sich das am tiefsten liegende Haus 6330 Fuß über dem Meere befindet. Das nahe Orangenthal erstreckt sich nicht weit davon abwärts nach dem Fuße des Berges zu und hat seinen Namen von einer Art kleiner saurer Orangen, welche hier wild wachsen.

[3) Utacamund, d. h. das Dorf Otei, bildet die Hauptstation der Europäer und liegt ungefähr 7400 englische Fuß über dem Meere. In einem Thale dabey hat man einen kleinen See durch Dämme künstlich gebildet, welcher den Krümmungen des Thales folgt, jedoch fast nur die Breite unserer Saale erreicht. Kleine Gondeln dienen zu Wasserspazierfahrten und beleben selbst hierdurch nicht wenig dieses Eldorado Indiens.

Noch verdient das Landguth eines Engländers, das Billical heißt und von Utacamund ungefähr 2 Stunden entfernt ist, gegen Nordwest abwärts liegend, einer besondern Erwähnung, weil hier schon manches Phänomen getroffen wird, was an das Flachland erinnert.

Uebrigens befindet sich Utacamund in einem Kessel von ringförmigen Bergreihen fast regelmäßig umschlossen und der gleich daneben im Osten liegende höchste Gipfel, welcher von Utacamund aus gerechnet gegen 1300 Fuß hoch seyn mag, heißt Dodapetta (oder auch Dodabetta), worüber der steil abfallende Weg nach Cotagiri führt. Stellenweis wird er mit kleinen Waldungen bedeckt und nährt eine Menge eben so seltener, als schöner Gewächse.

Kommen die Kranken aus den Niederungen auf diese Höhen, so geschieht dieß ganz allmählich, damit sie sich nach und nach an das kältere Clima gewöhnen, wozu die soeben angegebenen stufenweis höher liegenden Stationen sich vorzüglich eignen.

Endlich wollen wir an dieser Stelle der Bergstürze (wie die Avalanches) gedenken, welche auch hier nicht ungewöhnlich sind.

Was das Clima anlangt, so findet sich vorzüglich eine ziemlich gleichförmige Temperatur ohne solche Extreme, wie sie in unseren Gegenden so gewöhnlich sind, und diesem Umstande ist sicherlich auch die Salubrität dieser Hochgebirge vorzugsweise beyzumessen. Siebenjährige Beobachtungen zeigten, daß die Lufttemperatur zu Utacamund vor Sonnenaufgang selten über 8° R. beträgt, weßhalb die Nächte so erfrischend wirken, auch zeigt das Thermometer während des Tages selten über 19°. Die Luft ist im Allgemeinen trocken und außerordentlich rein, wie namentlich vom März bis im Mai, weßhalb die Himmelskörper nicht nur mit weit intensiverem Lichte strahlen, sondern auch der Schall in kaum glaubliche Ferne dringt.

Nur die sogenannten Munsuns bringen einige Störungen in diese Gleichförmigkeit. Vom Junius bis September dauert der westliche Munsun mit einem halben Monat Unterbrechung, wo dann schönes heiteres Wetter eintritt, während in diesen Monaten in der übrigen Zeit ein beständiger kalter, ziemlich starker Westwind weht, zuweilen mit starkem, wohl eine Woche lang anhaltendem Regen. Meist erscheint jedoch nur düsteres Gewölk, welches die höheren Bergspitzen umlagert und dann täglich mit stundenlanger Unterbrechung Sprühregen sendet. Dodabetta und die angrenzenden Bergreihen pflegen überhaupt die Macht der Munsuns zu brechen, indem die Wolken meistens daselbst hängen bleiben und Cotagiri, so wie Cunnur nur wenig Regen erhält. Desto heftigere von Madras herkommende Regengüsse treten im September bis zum November ein, obschon der eigentliche vollkommen südöstliche Munsun zu Ende Octobers beginnt und bis Anfang Decembers dauert. Indeß wird gewöhnlich auch hier seine Macht an dem Dodabetta gebrochen, wornach dann vom October bis März oder May in Utacamund fast ununterbrochen heiteres Wetter herrscht. Im December wird jedoch die Luft so kalt und trocken, daß alle Vegetation fast gänzlich aufhört und sich Nachts Eis bildet.

Da ferner diese trockenen Winde bis zum May dauern, so ist auch noch späterhin die Entwicklung der Pflanzen sehr gehemmt und der Botaniker findet fast nur an den Baumblüthen Stoff zur Untersuchung. Vom Junius bis September ist die eigentliche Zeit für Flechten und Moose.

Aus der großen Trockenheit der Luft erklärt sich auch leicht, daß man, obgleich es, wie angegeben, zu Zeiten reift und friert, doch auf den Nilagiri noch keinen Schneefall beobachtet hat.

Betrachtet man die äußere kegelförmige Gestaltung so mancher Gipfel, so könnte man leicht zur Annahme verleitet werden, daß die Grundmasse zum Trappgebirge gehöre; indessen sind, wiewohl die höchsten Gipfel durch Grünstein gebildet werden, Granit und Gneus die hauptsächlichsten Felsarten. Zu dem findet man an verschiedenen Stellen große Massen von Milchquarz, besonders in der Nachbarschaft von Felsen. Die Verwitterung des Gneuses und Granits geht daselbst ungemein schnell von statten; besonders stellt der verwitterte Feldspath eine sehr verbreitete weiße Masse dar, womit die Leute ihre Häuser weißen: denn Kalk wird hier weit und breit nicht getroffen, indem man nur an dem Fuße des Gebirgs eine Art von Uebergangskalk beobachtet haben will. Das in dem Granit, Syenit usw. enthaltene Eisen färbt bekanntlich nach Verschiedenheit der Oxydationsstufen sehr verschieden, daher man allerley farbige Erden antrifft. Gewöhnlich ist die Erde um Utacamund roth, lehmartig und hat hie und da eben jene weißen feldspatherdigen Einmengungen; außerdem finden sich noch Eisenerde und Ocherquellen. Ueberhaupt enthält der Boden viel beygemengten Magneteisenstein. Der in Spalten vorkommende Graphit scheint wenig brauchbar zu seyn. Noch trifft man verhärteten Thon, Blutstein, Walkererde usw., jedoch nicht gar häufig, wogegen schöne Bergcrystalle nicht so selten sind. Schiefer, Steinkohlen, Salz und Petrefacten konnten durchaus nicht aufgefunden werden. Dagegen versprechen die häufigen Adern von Brauneisenstein usw. noch manchen Gewinn, und daß auch Gold vorhanden seyn müsse, beweist der Umstand, daß man Goldkörner in den von den Nilagiri sich ergießenden Strömen findet.

Was die nilagirischen Pflanzen anlangt, so glaube ich mich in dieser Beziehung um so kürzer fassen zu können, als sie in einem von uns herauszugebenden Werke, wovon bereits 2 Decaden erschienen (*Plantae indicae*, quas in montibus coimbaturicis coeruleis, *Nilagiri s. Neilgherries* dictis, collegit Rev. *Schmidius*. Illustravit *Zenker*. Jenae et Paris 1835—36. Fol.), ausführlicher beschrieben und abgebildet werden sollen. Doch sey es mir vergönnt, auf die interessante Mischung von gewöhnlich mehr im Norden vorkommenden Gattungen mit Tropengewächsen aufmerksam zu machen. So finden sich hier baumartige Farren, Palmen, Passifloren, Melastomeen, Magnoliaceen und Myrtaceen neben Gentianeen, Rhododendren, Caprifoliaceen, Parnassien, Ranunculaceen usw. Als Nahrungspflanzen verdienen insonderheit **Myrtus tomentosa**, welche dort Stachelbeerbaum heißt, weil sie wie Stachelbeeren schmeckende Früchte trägt, **Berberis leschenaultii** ***Wall.***

wegen eßbarer Beeren, **Fragaria villosa n. sp.** eben deßhalb vorzüglicher Erwähnung. Die Früchte von **Elaeocarpus (oblongus)** und **Elaeagnus** werden gleichfalls genossen, auch pflegen die Eingeborenen die Wurzelknollen von **Ceropegia pusilla** und **Cirsium argyracanthum** als Nahrungsmittel zu benutzen. Von den Kornarten bauen die Urbewohner eine und die andere Art von **Panicum**, sowie noch **Sorghum** usw.

Als Ergebniß der phytogeographischen Forschungen darf man den Satz aufstellen, daß zwar die nilagirische Flora der europäischen sehr gleiche, auch mit der nepalischen ungemein übereinstimme [1], durch ihre tropische Lage und gleichmäßigere Temperatur aber mehr ausdauernde und daher auch viele mehr entwickelte Gewächse enthalte. Dergestalt hat sich hier gleichsam die nepalische Flora mit der hindostanischen vereint, und so eine ganz eigenthümliche Formenmischung hervorgebracht, wobey jedoch die verschiedene Höhe und Beschaffenheit der Standörter deutlich abgespiegelt wird [2].

Die aus Europa dahin versetzten Gewächse gedeihen zum Theil außerordentlich. So wird der Gemüskohl neben **Laurus tamala** in den Gärten fast mannshoch. Aehnliches kann man von Kohlrabi, Kartoffeln, Möhren und allen übrigen Küchengewächsen sagen; doch kommen die Saamen nur mit Mühe zur Reife. Von den europäischen Obstbäumen finden aber eigentlich nur die Pfirsiche ihr Gedeihen und unser Correspondent sah keine andern von Europa eingeführten Obstbäume als diese, auch keinen Wein, obschon man diesen als auf den Nilagiri eingebürgert in den Schriften aufgeführt findet. Eine Art von Hirse, Gerste, Linsen, Kichererbsen, eine Art Senf, Mohn und dergl. wird gebaut, allein der Reiß gedeiht nicht.

Ueber die nilagirische Fauna wurden schätzbare Mittheilungen gemacht [3]. Elephantenheerden kommen nur am Fuße des Gebirges vor, woselbst auch die Tiger, wie wir schon früher andeuteten, ihre Hauptlager haben, indeß sieht man Einzelne bis auf die höchsten Spitzen dringen. Noch vor 1½ Jahren schrieb mir mein ostindischer Correspondent, daß ein Tiger 300 Schritte vor seinem Hause eine indische Frau zerrissen habe. Sie machen daher, obgleich sie in diesem kältern Clima viel von ihrer Wildheit und Grausamkeit verloren zu haben scheinen, doch bisweilen die Wege sehr unsicher, kommen aber jetzt zum Glück doch nur höchst selten so weit herauf. Als Sullivan das erste Mal diese Höhen besuchte, hausten um Otei (Utacamund) fast eben so viel Tiger, als Buffalos, wie er selber unserm Freunde erzählte. Eine Art von Leoparden (**cheeta**) beherrscht die Wälder um Utacamund, und eine wieselartige schwärzliche hie und da bräunlich gestreifte Katze mit spitziger Schnauze [4] findet sich gezähmt am Fuße des Gebirges gegen Matupaleiam zu, was um so merkwürdiger ist, als sonst kein Hausthier auf diesen Gebirgen gehalten wird. Dann wird noch ein dem Marder ähnliches Thier und ein Paar Katzen (**Pole-cat** und **Toddy-cat**) erwähnt. Schakale und schnellfüßige schöne wilde und, wie Baikie meynt, noch nicht systematisch beschriebene Hunde (ob dieselben, welche auch in Nepal und überhaupt in Hindostan getroffen werden?) heulen des Winters (December und Januar) in ganzen Heerden um die Häuser herum, auch jagen sie vereint andere Thiere. Außerdem finden sich noch schwarze wenig gefährliche nur gereizt sehr wüthende, sich besonders von einer Art von großen braunen Käfern und Wurzeln nährende Bären, Hyänen, wilde Schweine, dunkelgefärbte ungemein schmackhafte Hasen, herrliche Hirsche in ganzen Rudeln, welche zu **Cervus aristotelis** *Cuv.* gehören sollen und treffliches Leder liefern, ein wildes, ungemein flinkes, Antilopenähnliches sogenanntes Waldschaf, was sowohl dem **Cervus Muntjak** als auch dem **C. moschatus** nach Baikie in mancher Hinsicht ähnelt, wilde schöne Ziegen, die der **Capra caucasica** nahe zu kommen scheinen, Fischottern am Peicarra- (**Pycarra-**) Flusse, Maulwürfe mit ziemlich großen Augen, große Fledermäuse (3 Arten) und ganz schwarze Affen von der Größe eines mittelgroßen Hundes. Eichhörner scheinen nur am Fuße des Gebirges in den Wäldern zu wohnen. Unter allen diesen Thieren verdient jedoch der Ochse (**Est** der Tudas) von kleiner Statur und vorzüglich der Büffel (**Buffalo, Err** der Tudas) eine besondere Erwähnung, weil es ein ganz anderes großes, starkes und herrliches Thier ist, als das, was in den Niederungen lebt, woselbst es sich fast den ganzen Tag in Sümpfen aufhält. Er macht den Hauptreichthum der **Tudas** oder **Toder** aus und erhält eine Art von göttlicher Verehrung, auch ist die Büffelkuhmilch das Heiligste, was den Göttern geopfert wird. Ueberdieß dienen Büffel zu Todtenopfern.

Im Allgemeinen gibt es wenig Singvögel, die mit ihrer süßen melodischen Stimme jene paradiesischen Haine und Bergtrifften erfüllten, keine Nachtigallen, wenn schon dieß Einige behauptet haben; doch finden sich Lerchen, Amseln, mehrere sperlingsartige Vögel, Grasmücken, Schwalben und dergl. von eigenthümlichen Formen. In den Wäldern eine Art großer Hühner, Pfauen, eßbare Rebhühner, Waldtauben, Enten, Kibitze, Krähen, Raben, Eulen, besonders viel Geier und Adler. Nur einmal glaubte Schmid in morgendlicher Dämmerung einen Colibri beobachtet zu haben. Papageien kommen erst abwärts von Billical vor. Sehr regelmäßig erscheinen die Schnepfen und ihre Jagd gehört zu den Hauptvergnügen der daselbst weilenden Europäer.

Eine 11 — 12 Zoll lange und im Verhältnisse dicke, dunkelbraune, fast schwarze Giftschlange mit spießförmigem Kopfe hat ihren Hauptaufenthalt im Orangenthal [5].

1 So ähnelt die nilagir. **Grammitis cuspidata** *Zenk.* der nepalischen **G. involuta** *Don.*, das nilag. **Aspidium anomophyllum** *Z.* dem nepal. **A. caryotideum** *Wall.*, **Berberis leschenaultii** *Wall.* der **B. nepalensis** *DC.*, **Rhododendron nigaliricum** *Z.* dem **Rh. arboreum** auffallend, sind aber bey näherer Betrachtung nicht identisch.

2 Von fast sämmtlichen Pflanzen sandte mir mein Freund hinlänglichen Samen und der Gnade Ihrer kais. kön. Hoheit, unser Allerdurchlauchtigsten Frau Großherzoginn, Maria Paulowna, verdanke ich die Errichtung eines blos zur Zucht nilagirischer Gewächse bestimmten Pflanzenhauses, woselbst schon jetzt eine fröhliche Saat ergrünt und noch die reichsten Blüthen verheißt.

3 Man vergleiche noch das seltene Buch: **Observations on the Neilgherries, including an account of their Topographie, soil and productions, and the effects of the Climate on the European Constituon with Maps of the Hills. Edited by** ***W. H. Smoult*****, Esquire. Calcutta 1834**; worin über die Thiere der Neilgherries gute Bemerkungen von Dr. Baikie beygebracht werden.

4 Nach einer späteren Mittheilung des Hrn. Geh. Med. Raths Lichtenstein wahrscheinlich **Felis jubata** *L.*

5 Einer von Dr. Magdougald's (dem wir diese Nachricht verdanken) Jagdhunden packte sie an; als sie kaum die Kinnlade des Hundes berührt haben mochte, strauchelte derselbe, übergab sich und verendete fast augenblicklich.

Außerdem sollen noch ungefähr 5 andere giftige Arten gefunden worden und sogar die berüchtigte **Cobra capello** bis herauf kommen.

Von den 2 — 3 unschädlichen Schlangenarten ist die eine gelblich, während die andere ein mehr grünliches Colorit wahrnehmen läßt.

Zahlreich stellen sich Frösche, Landeidechsen und auch selbst Wassereidechsen ein, allein weder Molche noch Schildkröten, noch Crocodile wurden bisher gesehen.

In den kleinern Seen beobachtet man drey Arten von Fischen.

Die Landplage des Flachlandes, die Moskitos, drang noch nicht bis herauf zu diesen Höhen. Ein fliegenähnliches oder schnakenähnliches grünliches Thier ist zwar sehr häufig, aber ganz unschädlich. Die einheimischen Johanneswürmchen fliegen weder so hoch, noch sind sie so lebendig, als die europäischen. Man kennt 5 Arten wilder Bienen. Eine wespenähnliche bereitet nicht so süßen Honig, als unsere Honigbiene, allein ihren giftigen Stachel mußte selber unser Freund an sich erfahren. Von Ameisen sind bis jetzt 3 Arten, eine weiße termitenähnliche, rothe und eine schwarze aufgefunden worden, allein nur bey Billical bemerkt man einige Thürme sogenannter weißer Ameisen (Termiten), die ausschließlich in der heißesten Temperatur sich wohl befinden. In Kotagiri gibt es sehr schöne, große, roth und schwärzlich gepanzerte Heuschrecken, obschon nicht in großer Menge, auch finden sich nicht gar häufig Hausspinnen, welche weit größer als eine Tarantel sind, wiewohl sie nicht giftig zu seyn scheinen. Landkrabben halten sich besonders am Fuße des Gebirges auf und Wasserkrabben beobachtet man in allen Bächen. Einige sehr interessante Baumwanzen erhielt ich zufällig mit den getrockneten Pflanzen. Der Leibarzt des Gouverneurs von Madras, **Dr. Renza**, welcher sich mit seinem Gebieter eine längere Zeit in Utacamund aufhielt und sich vorzüglich mit Entomologie beschäftigte, behauptete, daß die Käfer und Schmetterlinge auf den Neilgherries fast dieselben wären, welche man um Madras beobachtete, was um so beachtungswerther scheint, als die Vegetation eine so total andere ist. Es gibt sowohl Land- als Wasserschnecken mit verschiedenen Gehäusen, und auch Nacktschnecken wurden entdeckt. Selten sind jedoch in den Gewässern zweyschalige Muscheln.

Die Menschen-Stämme, welche die Neilgherries bevölkern, bieten nicht minder Merkwürdiges als die Pflanzen und Thiere. Sie bilden gleichsam die Repräsentanten der verschiedenen Regionen, die sie bewohnen. Es lassen füglich 5 solcher Tribus sich unterscheiden, die wir jetzt etwas näher betrachten wollen:

1) Die **Erular**, oder bey **Buchanan Eriligaru**, und bey **Hough Yirrelurs**, was so viel als Barbaren heißen soll, haben sich gleich unten am Fuße des Hochgebirgs angesiedelt, sprechen ziemlich reines Tamulisch, mögen aber kaum 1000 — 1200 Mann ausmachen. Sie sind die niedrigsten, ärmsten und im Elende fast untergegangenen, welche in den kläglichsten Hütten wohnen. Merkwürdig ist der Umstand, daß nur sie allein unter allen übrigen Völkern in der ungesunden Fieberzone ausharren können, wiewohl die Einwirkung der Sumpfluft keinesweges auch an ihnen zu verkennen ist. Sie gehen keine geschlossenen Ehen ein und gehören überhaupt zu den uncultivirtesten. Ihre Hauptbeschäftigung besteht in etwas Feld- und Gartenbau, indem sie namentlich etwas Getreide, Erbsen, Bananen und Orangen cultiviren. In einem Garten dieser Leute fand **Schmid** *Nerium oleander*, *Caesalpinia pulcherrima*, *Crataeva religiosa*, so wie noch einige *Capparis*-Arten (besonders *Capparis horrida L.*) und *Phyllanthus niruri*, welches sie mit einer Art von heiliger Scheu warteten. Sie besitzen einen gemeinschaftlichen Begräbnißplatz, sollen eine Ackergöttinn verehren und auch, wie **Dr. Young** berichtet, den **Rangaswami**, an dessen Fuße sie wohnen, anbeten.

2) Die **Kurumbar** (das Wort bedeutet im Tamulischen die Halsstarrigen; **Mullacorumburs** nach **Young**, während sie bey den **Tudas Curbs**, d. h. Schluchtenbewohner heißen) wohnen etwas höher als die **Erular**, ja kommen sogar zerstreut bis bey Katagiri herauf, obschon sie eigentlich weit tiefer unten ihren Hauptsitz haben; namentlich ziehen sie sich gern in Thäler und Schluchten zurück. Auch sie haben eine kleine Statur, sind schwarzbraun mit dünnem Kopfhaar, dickleibig und sehr schwächlich. Ihre elenden Hütten, welche aus Baumzweigen bestehen, bilden eine Art von Dörfern. Sie sind ungemein roh, unwissend ohne Sorge für die Zukunft und ihre einzige Beschäftigung besteht in dem Ackerbau, indem sie schlechte Getreidearten, Hirsen und Bananen cultiviren. Außerdem nähren sie sich von Wurzeln und sammeln Honig und Weihrauch. Letzteren pflegen sie zu verkaufen. Ueberhaupt bemerkte man an ihnen noch manche Gebräuche der Hindus, und ihre Sprache soll ein Gemisch von Tamulisch, Carnatac und Mayalim seyn, wozu noch Manches von den **Tudas** aufgenommen wurde. [6]

3) Weit höher schon von 3000 — 6000 Fuß Berghöhe wohnen in einzelnen Dörfchen zerstreut die **Cottars** bey **Young**, welche auch **Kohata** oder **Gohata**, d. h. Kuhschlachter (**Kothurs** nach **Hough**) heißen, während sie die **Tudas Cuvs**, d. h. Handwerker oder Künstler, nennen. Sie schlachten die Kühe, was die übrigen Bewohner der blauen Berge nicht thun und üben allerlei Künste und Handwerke. So sind sie Gerber, Schmiede, Holzarbeiter, Töpfer und dergl. Zugleich sind sie die Musikanten, welche bey keinem Feste der Bergbewohner fehlen dürfen. Ihre Instrumente bestehen besonders in einem Horn, einer Pfeife und dem Tantam. Obgleich sie meist einen schönen Wuchs und kräftigen Körper besitzen, so wird doch ihre Gesundheit durch übermäßigen Opiumgenuß leicht zerstört. Die Todten werden bey dem allgemeinen Todtenfeste verbrannt und in jedem ihrer Dörfer sollen sie 2 heilige Hütten besitzen. Sie sprechen ein verdorbenes Canarese mit Tamulisch gemengt.

4) Einen Mittelstamm zwischen den **Cottors** und **Tudas** stellen die **Buddagar**, **Vaduger**, **Baduger**, **Budger** oder **Burgder bar**, welche ursprünglich aus dem Carnataka-Lande abstammen sollen, wie sie denn auch wirklich die einzigen sind, welche etwas von ihren Ahnen wissen, doch gehen darüber selbst einige ganz verschiedene Sagen. **Harkneß** gibt die Anzahl dieser Menschen auf 10,000 an, während **Hough** weit weniger

6 Die Kurumbar werden von den anderen Stämmen als Zauberer sehr gefürchtet; als daher vor einiger Zeit (der diese Nachricht enthaltende Brief meines Correspondenten ist vom 13. Juni 1836 datirt) das Vieh vieler anderer Bergbewohner starb, vereinigten sich ganze Schaaren derselben und erschlugen die Einwohner eines ganzen Kurumbar'schen Dorfes, weil sie dieselben für die Anstifter ihres Unglücks hielten.

nennt, welche ungefähr in 35 Dörfern leben und in der That nicht allein die zalreichsten, sondern auch begütertsten Bergbewohner ausmachen, obschon sie die Tudas als ihre Herren, oder doch wenigstens als die ursprünglichen Eigenthümer der Nilagiri betrachten. Ihre Farbe ist heller als die der dunkelbraunen Tudas; auch sind sie weit kleiner, schmächtiger, ohne Frische und Leben. Das turbanmäßig um den Kopf geschlungene Tuch ausgenommen, gleichen sie in ihrer Kleidung sehr den Tudas, obschon sie schmutziger und lumpiger sind, auch pflegen sie den Nacken und die Arme zu punctiren. Ihre Häuser sind in den Dörfern reihenweis gebaut und haben eine Art von gegen den Berg gekehrter Vorhalle. Da nur das Licht durch die Thür einfällt und in der Mitte der Heerd ohne Rauchfang ist, so kann man leicht ermessen, wie düster und räucherig diese Hütten sind. Rings um die Hütte pflegt eine Art von Tenne zum Dreschen zu seyn. Sie leben von Ackerbau und Viehzucht, indem die Weiber die häuslichen Arbeiten verrichten. Abends versammelt sich die ganze Familie um die heilige Lampe und sagt Gebete her; Priester aber haben sie, so viel bekannt, nicht.

5) Die Tudas endlich (welche bey **Leschenault** Todders, bey **Young** und **Hough** Todawer oder Todawar heißen) sind nun die eigentlichen Gipfelbewohner und verdienen den sich selbst zuertheilten Namen Tuda, d. i.: M ä n n e r, in jeder Beziehung. Dieser schöne Menschenschlag ist ungemein kraftvoll, schlank, groß, alle bis 6 Fuß hoch, kühn, gewandt, von einem edeln Aeußern und vortrefflicher Haltung. Sie erweisen sich als ein ganz eigenthümliches Urvolk, was allerdings noch eine etwas kaukasische Physignomie mit angenehmen Zügen, schönen Augen und weißen Zähnen an sich trägt. Doch scheint ihre Anzahl nicht sehr bedeutend, denn wenn auch **Harkneß** offenbar im Irrthume ist, wenn er nur ungefähr 400 Männer angibt, so geht doch aus allen Nachrichten hervor, daß sie nicht sehr zahlreich seyn müssen. Es sind Rinderhirten, welche in kleinen Dörfern, sogenannten Morrts (Heimathen), leben, wovon drey ganz nahe bey Utacamund liegen. Ein besonderes nicht ohne große Sorgfalt errichtetes M i l c h h a u s, was größer als die übrigen Hütten ist, findet sich in jedem Dorfe und darf weder von einem Fremden, noch selbst von ihren Frauen betreten werden, weil sie es entweihen und die Gottheit zürnen würde. Hier wird nur von den Männern die Milchwirthschaft betrieben, indem die Frauen andere häusliche Arbeiten verrichten, namentlich Flechtwerk und Näherey verfertigen. Auch bey diesem körperlich großen Volke sind die Hütten nur niedrig, da sie kaum 7 Fuß hoch und 12 bis 18 Fuß ins Gevierte halten; als Thür dient ein gegen drittehalb Fuß hohes Loch. Rings um die Hütte ist ein Hofraum von 40 — 50 Schritt im Durchmesser und mit einer Art von Steinwall aus locker zusammengelegten Steinen umschlossen, worein die Heerde des Nachts getrieben wird. Dergleichen M o r r t s, wie wir sie so eben beschrieben, liegen ungemein malerisch an Waldsäumen, auf Alpenmatten und an den Abhängen der Berge neben Bächen und Quellen und dienen nicht wenig zur Belebung der Gegend.

Ackerbau und Gartenbau treiben die T u d a s nicht, sondern ihr einziges Sinnen und Trachten ist auf ihren Viehstand gerichtet. Diesem widmen sie Tag und Nacht ihre Sorge, ohne daß man sie als roh bezeichnen darf. Sie führen auch durchaus keine andere Waffe als eine Art von Schäferstab und haben nicht einmal einen Hund zur Bewachung ihres Viehes. Dieses besteht, wie wir schon angegeben haben, ausschließlich in Büffeln und von 10,000 bezieht die Regierung Abgaben (von jedem ½ Rupie). Uebrigens herrscht bey ihnen Polyandrie, was aus dem Umstande zu erläutern ist, daß man die meisten eben geborenen weiblichen Kinder zu tödten pflegte, indeß haben einige menschenfreundliche Männer, wie **Sullivan**, mit allen Kräften dahin gearbeitet, daß dieser Gebrauch abgeschafft und darum das gehörige Verhältniß der Population wieder hergestellt werde.

Die Hauptnahrung besteht in Buttermilch und Butter, sowie einer Art von Getreide. Unredlichkeit und Unwahrheit gelten als große Laster, und Diebstahl kennt man kaum, da sie jedes Fremden Eigenthum als etwas Unantastbares betrachten.

Die Sonne wird göttlich verehrt und ihre Religion weicht gänzlich sowohl vom Buddhismus als vom Islam ab, ja kaum möchte ein einziger Glaubensartikel beyden gemein seyn. Auch glauben sie an ein Leben jenseits des Grabes. Ihre Todten werden verbrannt und dann eine Art von Sündenwidder geschlachtet. Besonders bezeigen sie den Rindern ihre Dankbarkeit. Sobald bey einbrechender Nacht die Heerde in den Hofraum getrieben worden ist, so vereinigt sich die ganze Familie vor derselben, dann wird die Lampe angebrannt und Alles legt sich zur Ruhe.

Ihre kräftige Constitution und das paradiesische Clima überheben sie fast aller Krankheit, so daß Dr. **Young** behaupten konnte, nirgends auf der Erde seyen so wenig Krankheiten zu finden als hier. Auch fand **Schmid**, daß sie, obgleich umgeben von den würzigsten, heilkräftigsten Kräutern, doch deren Kräfte nicht kannten, da sich zu ihrer Prüfung keine Gelegenheit geboten hatte.

Da man ihre Kleidung mit einer römischen Tunica und einem römischen Mantel verglich und ihre Nasen sogenannte r ö m i s c h e seyn sollten, sich überdem einige, wie lateinische Vocabeln klingende Wörter in ihrer Sprache befinden; so gaben einige Schriftsteller der Annahme Raum, das dieses Volk zu den Abkömmlingen der Römer gehöre, was man jedoch bereits mit Recht wieder aufgegeben hat.

Hinsichtlich ihrer Sprache behauptet **Alexander Johnson** bey Gelegenheit der Feier des zwölften Jahrestages der asiatischen Gesellschaft, daß in der südlichen Halbinsel 4 verschiedene Sprachen geherrscht hätten, welche die Grundlage des Tamil, Telugu, Malayalma und Canari (Sprache des Carnatik) bildeten. Sondere man aus diesen letzteren alle darin befindlichen Sanskritworte aus, so bleibe genau die Sprache, welche noch heutigen Tages die jener Urbewohner sey. Indessen scheint diese Hypothese nur vorzüglich für die Buddagar zu gelten, da Andere die Eigenthümlichkeit der Tudassprache in Schutz nehmen.

Für die Benennung mancher Pflanzen glaubte ich, wie auch **Wilh. v. Schlegel** meynte, füglich die Urnamen, welche ihnen die Tudas beygelegt haben, benutzen zu können und bat daher meinen Correspondenten, diese Namen jeder Pflanze beyzuschreiben. Indeß kam ich bald davon zurück, insofern oft eine und dieselbe Pflanze mehrere Namen trägt und die Tudassprache Laute hat, die weder deutlich geschrieben, noch durch ungeübte Organe hinlänglich ausgedrückt werden können. Die vielen Nasen- und Gaumenlaute, die halbverschluckten Buch-

staben, während die ganzen Worte tief aus Kehle und Brust hervortönen, machen es unmöglich, die Worte gehörig auszusprechen. So heißt die Weide Kopp*ung*[7]; die Myrtus tomentosa Tav*ut*, eine Dodonaea Parsh*ors*, eine Art Thymus Kinneroch de skelki. Uebrigens gehen ihnen Schriftzeichen gänzlich ab, auch haben sie keine Hieroglyphen, so viel bekannt wurde.

Aus dem Allen aber glaube ich einer Hochansehnlichen Versammlung den Beweis geliefert zu haben, daß nicht allein die Lage und Beschaffenheit der Nilagiri, sondern auch ihre Pflanzen, Thiere und Menschenstämme höchst eigenthümlich seyen und darum keine geringe Theilnahme erregen können, weßhalb ich Verzeihung zu erhalten hoffe, wenn mein Vortrag sich länger ausdehnte, als es billig seyn dürfte.

Schließlich sey es mir erlaubt, noch eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. Es ist nehmlich meines Amtes, Ihnen hochverehrte Herren Collegen, die Sie uns durch Ihre Gegenwart erfreuten und beglückten, im Namen Ihrer hiesigen Freunde das Abschiedswort am Schlusse der letzten öffentlichen Sitzung nachzurufen. Indem ich mich anschicke dieses zu thun, werde ich von den herzlichsten Gefühlen der Dankbarkeit für die mannchfachen Beweise literarischer und freundschaftlicher Theilnahme aufs Tiefste bewegt, wodurch Sie sich, geehrteste Collegen, in unsern Gemüthern, in unserer Stadt, selber das schönste Denkmal gestiftet haben. — Erreicht ist das Ziel, erfüllt der Versammlung schöner Zweck und nicht ohne Seegen ist der Fleiß geblieben. Preiswürdiges und Vortreffliches wurde aus den Schachten der Natur ans Tageslicht gefördert und welch' erfreulicheres Resultat könnte noch gewonnen werden? Männer der Wissenschaft boten sich wechselsweise zu gemeinschaftlicher Arbeit die Hand, wirkten durch Austausch ihrer geistigen und materiellen Schätze begeistigend und ermuthigend auf einander, lernten sich auch als Menschen näher kennen und schätzen, und so wurde manches Band geknüpft, daß sich sicherlich fürs ganze Leben seegensreich erweißt, manches Samenkorn geräuschlos gestreut, was sich vielleicht erst späterhin zum Nutz und Frommen nicht bloß für die Wissenschaft, sondern auch für das practische Leben schön entfaltet. —

Möge das heitere Thüringen mit seinen Bewohnern, Bergwäldern und lachenden Fluren, möge Weimar mit seinem edlen Fürstenhause, möge unsere Universitätsstadt und ihre Durchlauchtigsten Erhalter in Ihrem Gedächtniß, hochverehrte Collegen, ein freundliches Bild zurücklassen, was nicht sobald verwischt werde. Wenigstens darf ich hoffen, daß, wenn herzlicher Empfang und freudige Sorge für die theuren Gäste manche Mängel übersehen lassen, mein Wunsch nicht ganz unerfüllt bleiben werde. Als ich das Amt eines zweyten Geschäftsführers übernahm, so geschah dieß mehr aus Pietät gegen meine theuren Lehrer und Collegen und aus dem besten Willen, unseren lieben Gästen möglichst nützlich seyn zu wollen, als aus dem Gefühle meiner Kraft, indem ich nur zu wohl fühle, daß mein Können dem guten Willen durchaus nicht gleicht, und darum bitte ich um freundliche Nachsicht, wenn ich nicht in Allem genügte. —

Wunderbar mischen sich in diesem feierlichen Augenblicke die Gefühle, welche mein Innerstes bewegen. Alle meine Pulse schlagen höher, wenn ich daran denke, wie ich unmittelbar aus dem Munde solcher Coryphäen der Wissenschaft des Gehaltvollen, Tiefgedachten und Erforschten so viel vernahm und wie sich die Bewunderung bis zur Liebe, zur Verehrung steigerte. Dagegen ergreift mich Wehmuth, wenn ich jetzt das Lebewohl allen den verehrten Gästen zurufen muß, deren Anwesenheit das Leben verschönerte und erheiterte und unsere stille Stadt mit Freude und Wonne erfüllte. Nur der Gedanke tröstet einigermaaßen, daß wir nächstens in Prag den alten Bund froh erneuen werden, und dazu verleihe Gott seinen Seegen, der auch Sie, theure Collegen und Freunde, jetzt in die Heimath fortgeleite."

Prof. **Plieninger** aus Stuttgard erwiederte diesen Abschied mit folgender Danksagung:

„Es sey mir vergönnt, der bisherigen Sitte gemäß im Namen der frühern Geschäftsführer am Schlusse dieser Versammlung noch einmal das Wort zu ergreifen, um mit Freude und Wehmuth Dank und Lebewohl zu sagen; — nicht als ob ich der Nächste in der Reihe der Würdigen wäre, dem dieses ehrenvolle Geschäft auch dieß Mal, als Stellvertreter der hierzu Berufenen zu Theil wurde, sondern weil Diejenigen unter uns, welche auch hier die Nächsten waren, da sie die Vordersten sind, wo Ruhm und Ehre Glanz verbreiten, einen hier so ferne Stehenden mit Erfüllung dieser Pflicht zu beauftragen für gut finden. —

Hätte der Verein deutscher Forscher auf den Gebieten der Natur- und Heilkunde auch keinen andern Maaßstab, um den Werth seiner Arbeiten und seiner Erfolge zu ermessen, so müßte die Aufnahme und die Anerkennung, deren er bey seiner vierzehnten Zusammenkunft gewürdigt wurde, ihm die Ueberzeugung geben, daß seine Zwecke nicht eitel, seine Wirksamkeit nicht erfolglos seyen.

Wir sahen uns mit Freuden in einem Lande aufgenommen, wo von alten Zeiten her deutsche Wissenschaft und Kunst, gepflegt und geschützt von hoher Hand, die herrlichsten Blüthen entfalteten, wo vorzugsweise das hochverehrte Fürstenpaar, welches heutzutage den Thron dieses Landes ziert, diese Blüthen mit unter den Schmuck seiner Fürstenkrone rechnet; wo unsere Versammlungen uns zum Feste gemacht wurden durch die herablassende Theilnahme, deren sie der gefeierte Landesherr zu würdigen geruhte, gleich wie uns der Festtag, der uns in die unmittelbare Nähe des erhabenen Fürsten brachte, zur reichen Quelle des schönsten, geistigen Genusses gemacht wurde, womit ein hoher Sinn für das wahrhaft Schöne selbst diejenigen Genüsse zu würzen und zu veredeln wußte, welche sonst bloß die Sinne zu ergötzen bestimmt sind.

Eine Stadt versammelte uns in ihre Mauern, wo seit drei Jahrhunderten deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit im Forschen auf den mannchfachen Gebieten der Wissenschaft eingebürgert war; in die ehrwürdigen Hörsäle, von welchen so oft ein geistiges Licht über Deutschland ausgieng, in welchem einst die Geister so mancher Heroen der Wissenschaften walteten und, verjüngt in der jetzigen Generation, fortfahren im Reiche der Wahrheit und des Wissens mit ungeschwächter Kraft zu wirken.

---

7 Die letzten durch den Druck ausgezeichneten Sylben werden in diesem, so wie in den folgenden Namen bey der Aussprache fast verschluckt.

So sind uns diese nur allzu schnell entschwundenen Tage zu einer ununterbrochenen Reihe der willkommensten Anstrengungen und der heitersten Erholungen für Geist und Gemüth geworden: durch die huldvollen Gewährungen fürstlicher Gnade, durch die bereitwilligen Förderungen der hohen Beamten des Landes, durch das gastfreundliche Entgegenkommen der Bewohner dieser Stadt, durch den unermüdeten Eifer und den ordnenden Sinn, womit unsere verehrten Geschäftsführer, gestützt auf die stets bereite Mitwirkung der hochverehrten Männer, welche das Land und diese Stadt mit Freuden an der Spitze der Anstalten für Wissenschaft und Kunst und Landeswohl erblickt, und unterstützt durch das Zusammenwirken so vieler anderer würdiger Männer, in Schrift und Wort und That Alles zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen wußten.

Und für Alles dieses, dessen Aufzählung den Raum dieser wenigen noch übrigen Augenblicke weit übersteigen müßte, — genügt wohl hiefür das Einzige, womit ich es im Namen aller hocherfreuten und hochgeehrten Theilnehmer zu erwiedern im Stande bin: das einfache Wort des ehrfurchtsvollsten, des innigsten Dankes, das, wenn auch die Gesinnung, von der es begleitet ist, eine wohlwollende Würdigung findet, doch weit hinter dem zurückbleiben muß, wodurch es hervorgerufen wurde.

Nun so wird, was nicht stark und kräftig genug in diesen Augenblicken dargethan werden kann, sich desto gewisser durch die Dauer bewähren. Ein dankbares Andenken begleitet die Scheidenden in ihre Heimath, und es wird dauern und sich stets erneuern, so oft sich unser Verein zu neuen Arbeiten und zu neuen Genüssen zusammenfindet. Das freundliche Andenken an dieses schöne Land, wo an derselben Stelle, da vor Jahrzehenden ein Riesengeist in seinen Zerstörungen mächtig war, nun ein milder Geist des Friedens seine Seegnungen ausstreut und in stiller Wirksamkeit sich einen Tempel des Glücks in den Herzen des Volkes ausbaut; wo ein hochverehrter Fürst mit Kraft und Milde seinen Scepter führt und ein edler Stamm der deutschen Nation mit altbewährter Treue die Sorgen des Beherrschers für seine Wohlfahrt erwiedert; wo eine edle und geliebte Fürstinn ebensowohl durch jede ihrer hochherzigen Unternehmungen die Abkunft aus einem erhabenen Herrscherhause bewährt, in welchem es zur Regel geworden ist, das Gute groß und das Große gut zu wollen und zu vollbringen, wie es Hochdieselbe dadurch, daß sie das Mutterglück, womit der Himmel sie geseegnet hat, in dem Glücke der Landesmutter ihres deutschen Volkes wiederholt zu erblicken wünscht, nicht vergessen läßt, daß sie durch Abkunft wie durch Gesinnung zugleich einem vielgeliebten deutschen Fürstenstamme angehöre. Eine dauernde Erinnerung haben sich die hohen Anerkennungen gegründet, womit ein erhabener Fürstensinn sich so vielfach kund gegeben hat und selbst durch eine eigene Veranstaltung dieser unsrer vierzehnten Zusammenkunft auf dieser Academie zu verewigen bedacht war. So wird denn auch ein unvergängliches Gedächtniß in den Annalen unseres Vereins diese vierzehnte Versammlung bezeichnen, da die erhabenen Fürsten dieser Länder, umgeben von den erlauchten Gliedern ihres Hauses und gefolgt von den Würdeträgern des Staates, sich herabließen, durch ihre hohe Gegenwart in unserer Mitte und durch die höchsten Beweise der Gnade die Wissenschaft in ihren Pflegern zu ehren.

Ein dauerndes Andenken nehmen wir zurück in den manchfachen Aufschlüssen und Belehrungen, welche so Viele der Edelsten und Besten der deutschen Nation aus der reichen Fülle ihrer Forschungen über die unermeßlichen Gebiete der Natur ertheilten, wohin nur immer der unermüdete Wanderer seine Schritte in bisher unerreichte Weiten und Höhen richten konnte, oder wo aus den nächtlichen Tiefen der Erde die wunderbaren Gestaltungen versunkener Geschlechter vor dem erstaunten Blicke auftauchen, oder so weit die Sinnesschärfe, geleitet durch den Geist der edelsten Wißbegierde und verstärkt durch die Hilfsmittel der Wissenschaft selbst, in die unendlichen Fernen des Himmels, wie in die kleinsten Räume belebter Schöpfungen sich Bahn zu brechen gewußt hat.

Wenn sich nun aber in diese freudigen Erinnerungen unwillkürlich ein trübes Gefühl mischt bey dem Abschiede, den wir in dieser Stunde von den zurückbleibenden, von den weiter ziehenden Freunden und Genossen nehmen; wenn die Erinnerung an so manche Edle sich aufdrängt, welche aus diesem Kreise geschieden sind, um nicht wieder zurückzukehren, und die Trennungsstunde auch heute dem Gedanken Raum gibt, daß es vielleicht der Genius mit der umgestürzten Fackel sey, welcher den scheidenden Freund jenseits der Pforten erwarten könnte, durch die er von dannen zieht; so ist es dagegen wiederum die Betrachtung der Natur in ihrem ewigen Walten und Schaffen, in welchem nur Veränderung und nirgends Vernichtung zu erblicken ist, was die tröstende Gewißheit gibt, daß das Werk, für welches wir uns vereinigten, nicht untergehen werde, daß auch dieser Verein, gleich jener unsterblichen Schaar, in stets verjüngter Kraft sich erneuen und ergänzen werde, wenn auch die Reihen der Vordersten sich mehr und mehr lichten. Und so schöpfen wir denn aus unsern Forschungen selbst den schönsten Gewinn, womit sie sich selbst belohnen, eine Bestätigung der hohen Wahrheit, daß auch jene große Veränderung, die Jedem bevorsteht, uns diesem von uns erwählten Schauplatze des Wirkens, den wir in dem großen Worte Natur begreifen, nicht entrücken könne, und daß der Genius der Menschheit, wenn er auch für uns die Fackel senken mag, sie nicht verlöschen, sondern nur reinigen will, damit sie, aufs Neue erhoben, in desto schönerem Glanze leuchte."

Der erste Geschäftsführer schloß sodann die dießjährige Versammlung mit folgenden Worten: „Ich habe nun nur noch den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die unsre Versammlung auszeichnende so ehrenvolle Theilnahme gekrönter Häupter; habe den Wunsch auszudrücken, daß die Naturwissenschaften ferner, wie bisher, blühen und seegensreich auf alle Wissenschaften wirken mögen, und schließe hiermit diese vierzehnte Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte."

Besondere Sitzungen.

(Anm. Von Vorträgen, die weder ganz noch im Auszug dem Secretär mitgetheilt wurden, und die mithin nicht belehrend sind, zeigen wir nur die Titel an.)

I. Physikalische Sitzungen.

Von 8—10 oder 10—12 Uhr.

Vorstand: Hr. Geh. Hofr. **Munke** aus Heidelberg.
Secretär: Prof. **Osann** aus Würzburg.

Erste Sitzung, am 20. September.

1) **Munke**, über den Erdmagnetismus und den Einfluß der Bodenwärme des Meers auf denselben.

2) **Dove** zeigt seine Versuche über Circularpolarisation durch Wärme.

3) **Tilesius** spricht über die Meer-Typhonen und erklärt sie aus vulcanischen Ausbrüchen.

Zweyte Sitzung.

4) Nachmittag um 3 Uhr zeigte **Dove** seinen Lichtpolarisations-Apparat.

Dritte Sitzung, am 21. September.

5) Dr. **Schottin**, aus Köstritz bey Gera, schickt einen Bericht über einen Mörser, der durch einen Blitzschlag magnetisch geworden ist. Ein Drittel des obern Randes war Nordpolar und zwey Drittel davon Südpolar. Diese Polarität hatte sich von oben nach unten fortgesetzt, mit einem schrägen Indifferenzdurchschnitt. Dadurch wurde er veranlaßt, Beobachtungen über die Richtungen, in welchen die magnetischen Kräfte wirken, anzustellen. Die Resultate hat Herr **Herger** aus Köstritz graphisch dargestellt. Die Zeichnungen stellen den Conflict einer magnetischen Achse mit dem tellurischen Magnetismus in der Einwirkung auf Magnetnadeln sowohl nach der Lage der Puncte für Astatischwerden der Nadel, als besonders der ———?, nach welcher sich die gleichen Richtungen der Nadeln darstellen, und geben diese Darstellung für alle Lagen eines Stahlringes, der im Durchmesser gegeneinander gestellt zwey Pole hat; deßgleichen für eine geradlinige Achse, für das Hufeisen, und endlich für einen gußeisernen Cylinder, welcher nur Magnetismus der Lage hat.

6) Herr **Gensler** schickte aus Bern einen Aufsatz über die Anwendung der electrischen Kraft auf Maschinen, und beschreibt einen Apparat, welcher aus einem verticalen messingenen Rad besteht, dessen Zähne abwechselnd beym Umdrehen einen Streif mit Blattgold berühren. Hat Aehnlichkeit mit Neeffs Blitzrad.

7) **Messerschmidt**, über electrische und magnetische Abstoßung.

Vierte Sitzung.

Nachmittags um 4½ Uhr.

8) **Wilhelm Weber** aus Göttingen erzählt seine Versuche, die er mit seinem Bruder Eduard Weber, Prosector zu Leipzig, über den Mechanismus der menschlichen Gangwerkzeuge angestellt hat. Die Hauptergebnisse sind:

1. Beym schnellen Gehen ist die Schrittdauer der halben Dauer einer einfachen Schwingung des als Pendel bloß durch seine Schwerkraft schwingenden Beines gleich.
2. Beym schnellsten Gang ist die Schrittlänge halb so groß als die größte Spannweite beyder Beine.
3. Die Schenkelköpfe, von denen der Rumpf getragen wird, bewegen sich auch beym schnellsten Gang fast genau in horizontaler Bahn fort und tragen den Körper immer fast gleich hoch über dem Fußboden.

9) **Neeff** zeigt einen verbesserten nervanderischen Multiplicator und sein Blitzrad.

Fünfte Sitzung, am 23. September.

10) **Dove** zeigt eine vom Mechanikus Oertling in Berlin verfertigte Säule aus 28 Paar Wismuth- und Spießglasstangen von außerordentlicher Empfänglichkeit, nebst einem dazu gehörenden nervanderischen Multiplicator.

11) **Strantz** schickt einen Aufsatz über das Steigen und Fallen der Binnen-Seen.

12) **Kinins**, Astronomisches, worinn die Umdrehung der Sonne geläugnet wird.

13) **Dove**, über die Unterscheidung der rechts und links gewundenen und der ein- und zweyachsigen Crystalle durch Circularpolarisation des Lichtes.

Analysiert man einen in circular einfallendem Lichte betrachteten Bergcrystall circular: so erhält man, wenn eine ebenso betrachtete Kalkspathplatte die Ringe mit dem schwarzen Centralflecken zeigt, ein Ringsystem mit 2 schwarzen, die Peripherie des einen Kreises innwendig berührenden Flecken. Diese Flecken liegen bey rechts gewundenen Crystallen in einem Durchmesser, welcher auf dem durch sie links gewundenen Durchmesser genau senkrecht steht.

Er zeigt ferner, daß die Circularpolarisation ein besseres Mittel an die Hand gebe, einachsige Crystalle von zweyachsigen zu unterscheiden, als dieß der Fall bey Anwendung der linearen Polarisation ist.

In Betreff des Amethysts glaubt er, gegen die Annahme von Brewster nachweisen zu können, daß da, wo die rechts

und links circularpolarisirenden Theile in einander übergehen, der Amethyst sich genau wie ein einachsiger Crystall verhält.

14) **W. Weber** aus Göttingen macht eine Bemerkung über die Barometerscale. Er gieng von der Idee aus, daß es wünschenswerth sey, das Barometer so einzurichten, wie das Thermometer, daß man nehmlich unmittelbar den Stand ablesen könne, ohne den Vernier in Bewegung zu setzen. Er wendet daher einen Streifen von dickem Glas zur Barometerscale an und legt eine Folie auf die eine Seite seiner ganzen Länge und halben Breite nach so, daß er in 2 lange Streifen zerfällt, von denen der eine spiegelt, der andere durchsichtig ist. Auf der andern Seite, der Gränze des Spiegels und des durchsichtigen Glases gegenüber, legt er eine Scale auf die Glasoberfläche mit dem Diamant auf. Man stellt nun das Auge so vor diese Scale, daß, während man durch den durchsichtigen Theil des Glasstreifens die Quecksilberkuppe sieht, dicht daneben ein Bild des Auges im Spiegel erscheint. Dann hat das Auge die richtige Lage, nehmlich seine Achse steht senkrecht auf der Scale und, weil diese selber vertical seyn muß, in gleicher Höhe mit der Quecksilberkuppe. Man erblickt diese nun zwischen 2 Theilstrichen der Scale, und es kommt nur darauf an, den Bruchtheil zu bestimmen, um welchen die Kuppe über dem einen und unter dem andern sich befindet. Zu diesem Zweck beobachtet man außer den Scalentheilen der nähern Glasfläche zugleich auch ihre Spiegelbilder hinter der entferntern Glasfläche, welche eine zweyte, der wirklichen Scale ganz gleiche, vom Auge aber etwas entfernter liegende Scale bilden. Die Theile der wirklichen und gespiegelten Scale mit einander verglichen, gewähren dem Auge denselben Anblick wie eine mit Vernier versehene Scale. An der der Quecksilberkuppe entsprechenden Stelle scheinen nehmlich die wirklichen Scalentheile mit den gespiegelten nicht zusammenzufallen: man findet aber in einiger Entfernung darüber und darunter 2 Stellen, wo dieses der Fall ist. Zwischen diesen beyden Stellen ist von der wirklichen Scale ein Theil weniger als von der gespiegelten enthalten wie beym Vernier. Dividiert man die Zahl der gespiegelten Scalentheile von der Quecksilberkuppe an gerechnet bis zu einer jener Stellen mit der Zahl der Scalentheile zwischen jenen beyden Stellen; so erhält man den gesuchten Bruchtheil.

Sechste Sitzung, Nachmittags.

15) **Dr. Werneburg** zeigte die von ihm erfundene Tastatur am Clavier. Der Vortheil, den sie gewährt, besteht darinn, daß die Claves in 5 Reihen übereinander liegen und daher der Uebergang aus einer Tonart in die andere leicht bewirkt werden kann.

16) **Volkmann** spricht über die Frage, in welchem Puncte die in das Auge kommenden Lichtstrahlen, welche den Gesichtswinkel bilden, sich schneiden. Von den Physiologen wird dieser Punct hypothetisch in die Mitte der Crystallinse gelegt. Mittels eines von ihm erfundenen Instrumentes (Gesichtswinkel-Messer), welches er vorzeigt, hat er gefunden, daß dieser Punct im Mittel 0,466'' hinter dem vordersten Puncte der Hornhaut und 0,353'' vor dem hintersten Puncte der Netzhaut liegt. Es wurde gezeigt, wie die Erkenntniß dieses Punctes gestatte, nicht nur die Größe der Bilder zu berechnen, welche unter passender Sehweite gelegene Objecte im Auge hervorrufen; sondern auch die Größe der Zerstreuungskreise des Lichtes in den Fällen zu bestimmen, wo die Strahlen eines zu fern oder zu nahe liegenden Gegenstandes nicht die erforderliche Vereinigung auf der Netzhaut fänden.

17) **Munke** spricht über die Ungleichheiten in der Höhe der mit einander verbundenen Meere. Er hält es für wahrscheinlich, daß das Mittelmeer 12 — 14 Schuh höher liege als die Nordsee.

Siebente Sitzung, am 24. September.

18) **Munke** spricht über die mittlere Barometerhöhe unter verschiedenen Breitengraden und berührt die Frage, ob der Stand des Barometers unter dem Aequator oder am Pol der höchste sey.

19) **Dr. Mädler**, über den Einfluß des Mondes auf die Witterung, namentlich auf Barometer und Thermometer.

„Die hier vorgelegten Resultate sind das Ergebniß 16jähriger in Berlin von mir angestellter Beobachtungen; und ich habe diese einmal nach den Apsiden des Mondes und sodann nach dem Alter desselben (den sogen. Phasen) geordnet. Die barom. Resultate stimmen im Allgemeinen mit denen Schübler's, Eisenlohr's, Flauguergues und Eugène Bouvard's; ich erhalte

	Barometer.	Thermometer.
1 Tag vor dem Apogæum	636,625.	+ 7,36.
Apogæum	336,830.	7,43.
1 — nachher	336,864.	7,62.
1 — vor dem Perigæum	336,527.	+ 7,10.
Perigæum	336,601.	6,87.
1 — nachher	336,581.	7,27.

Für die Phasen erhalte ich

Minimum Bar. . 3 Tage nach dem 1. Viertel = 336,275.
Maximum — . Neumond . . . . = 337,154.

Minimum Therm. 3 T. vor dem letzten Viertel = + 6,72.
Maximum — 2 T. vor dem ersten Viertel = + 7,73.

Bey der großen Veränderlichkeit des Barometer- und Thermometerstandes in unsern Climaten ist es indeß von Wichtigkeit zu wissen, welchen Grad von Zuverlässigkeit diese Resultate haben und ob nicht der ganze Unterschied noch auf unausgeglichenen Zufälligkeiten beruhe. Hierzu verglich ich die einzelnen, auf 2jährigen Beobachtungen beruhenden Mittel mit dem allgemeinen der 16 Jahre, und fand nach dem bey Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung gewöhnlichen Verfahren, daß die Unsicherheit der oben angegebenen Zahlen, im Mittel genommen, für das Barometer = 0,20 Par. Linien, für das Thermometer 0,22 Reaum. betrage; daß demnach zwar wohl das Vorhandenseyn eines solchen Einflusses als constatiert betrachtet, über das genaue numerische Verhältniß aber, so wie über den Moment des **Maximi** und **Minimi**, nicht unerhebliche Zweifel übrig bleiben, die schwerlich früher als nach einem Jahrhundert genügend gelöst werden können.

Betrachtungen dieser Art veranlaßten mich, einen zweyten Versuch mit Beobachtungen zu machen, bey denen die großen Anomalieen, die in höhern Breiten alles streng Periodische mehr

oder weniger maskiren, nicht zu fürchten wären. Ich fand Beobachtungen von Christiansborg in Guinea durch 4 Jahre von den Dr. Trentepohl und Chenon angestellt; sie ergeben nach gehöriger Reduction sowohl in Bezug auf Wärme als auf die solaren Perioden, für den Mondseinfluß auf Barometer das Resultat, daß er dort noch viel geringer als in unseren Climaten sey.

Es findet sich, wenn man die Mittel der 7 Tage, deren 4ter eine der Hauptphasen ist, in ein gemeinschaftliches Mittel vereinigt:

Erstes Viertel	336,714
Vollmond	336,627
Letztes Viertel	336,668
Neumond	336,734

Nach der verschiedenen Entfernung des Mondes aber findet sich:

2 Tage vor dem Apogæum	336,749	
1 Tag — — —	736	
Apogæum	738	336,728.
1 Tag nachher	703	
2 Tage —	712	
2 Tage vor dem Perigæum	336,662	
1 Tag vorher	683	
Perigæum	686	336,672.
1 Tag nachher	660	
2 Tage nachher	672	

Die Unsicherheit dieser Resultate ist der kürzern Periode ungeachtet weit geringer als bey Berlin, sie beträgt etwa 0,06.

Hr. Geh. R. Mitscherlich wandte in Bezug auf die thermischen Resultate ein, daß die genauesten Untersuchungen keine Wärme des Mondlichts, selbst nicht in den Tausendtheilen der Grade, gezeigt habe.

Hierauf kann entgegnet werden, daß beyde Thatsachen einander nur dann widersprächen, wenn man einen directen Einfluß des Mondlichtes als Erklärung substituiren wollte. Dieß aber scheint schon dadurch abgewiesen werden zu müssen, daß das Maximum der Wärme nach den übrigen Resultaten eintritt, wenn der Mond noch wenig Licht hat, das Miminum, wenn er noch fast voll ist.

Ueberhaupt aber scheint der Stand der Sache noch kein solcher zu seyn, daß schon jetzt eine definitive Erklärung der Einwirkungsart gegeben werden könne; und es war nur meine Absicht, die erhaltenen Thatsachen mitzutheilen und andere Beobachter zu veranlassen, diesem Gegenstande ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen."

Mitscherlich bemerkt, es sey auffallend, daß durch reflectiertes Mondlicht durchaus keine Erhöhung der Temperatur beobachtet werden könne, selbst nicht, wenn das empfindlichste Differential-Thermometer angewendet werde.

20) Magnus spricht über die Temperatur, welche gemischte Flüssigkeiten beym Kochen zeigen. Hinsichtlich der Temperatur der Gase, welche aus solchen Gemischen entstehen, habe er gefunden, daß sie etwas niedriger ist, als die der Flüssigkeit. Diese Thatsachen stehen im Widerspruch mit Gay-Lussac's Ansicht. Sind die Flüssigkeiten nicht gemischt, sondern getrennt und nimmt die flüchtigere den obern Raum ein, so kocht die obere allein, sowie sie kochen würde, wenn die untere gar nicht vorhanden wäre. Bey Flüssigkeiten, welche chemisch mischbar sind, haben die Dämpfe stets die Temperatur des Gemisches. Der Siedpunct der Flüssigkeit hängt von dem Verhältniß der miteinander gemischten Flüssigkeiten ab. Hiebey übt die chemische Anziehung einen Einfluß aus, so daß die Spannung der Dämpfe größer ist als die, welche stattfinden würde, wenn diese nicht stattfände. Ebenso ist auch der Siedpunct solcher Flüssigkeiten höher, als er ohne diesen Umstand seyn würde.

Das Aufstoßen, welches man beym Kochen gemischter oder auch sehr schwerer Flüssigkeiten bemerkt, findet seine Erklärung in der höhern Temperatur, welche die untern Schichten annehmen, indem sie, plötzlich zum Gas sich expandierend, durch eine aufsteigende Luftblase sich Platz machen. Er macht dabey auf die merkwürdige Eigenschaft des Platin- und Eisendrahts aufmerksam, welche, in die Flüssigkeiten getaucht, dieses Aufstoßen verhindern.

Er theilte ferner einige Bemerkungen über einen artesischen Brunnen bey Magdeburg mit. Es wurde auch hier eine constante Zunahme der Temperatur mit der Tiefe bemerkt und zwar für jede 50 Schuh, um $\frac{1}{2}$° Reaum.

Er zeigte ferner ein Thermometer, woran er eine Verbesserung angebracht hat.

21) Weiß zeigt merkwürdige Bergcrystalle aus der Berliner Sammlung, welche das Aussehen hatten, als wenn während ihrer Bildung eine drehende Kraft auf sie gewirkt hätte. Ueber die Richtung, in welcher sie gedreht sind, entscheiden die an den Ecken befindlichen Trapezflächen. Optisch untersucht, verhielt sich jede einzelne Stelle wie die gewöhnlichen Bergcrystalle. Er bringt damit die Zwillingscrystalle in Zusammenhang und nimmt an, daß dieselbe Kraft auch hier gewirkt habe.

Achte Sitzung, am 25. September.

22) Mitscherlich spricht über die ungleiche Ausdehnung durch die Wärme, welche manche Crystalle längs ihrer Achsen erfahren. Crystalle, welche zum regelmäßigen System gehören, zeigen diese Abweichung nicht; hingegen die, welche zum unregelmäßigen oder rhomboedrischen gehören. Er zeigte einen in dieser Beziehung sehr interessanten Versuch. Er schmolz chromsaures Kali. So lang es noch heiß war, sah es dunkelbraun aus; nach dem Erkalten aber veränderte es seine Farbe in Roth und zerfiel vermöge der ungleichen Ausdehnung der einzelnen Crystalle längs ihrer Achsen in kleine Stücke.

Er zeigte ferner ein neues Instrument vor, welches dazu dient, die ungleiche Ausdehnung der Achsen der Crystalle durch die Wärme zu bestimmen.

23) Dove spricht über meteorologische Erscheinungen und macht hauptsächlich aufmerksam auf den Einfluß, den die Drehung der Erde auf die Winde ausüben müsse. Er zeigte, wie hiedurch der Nordwind in einen Ostwind, und ein Südwind in einen Westwind verwandelt werden müsse.

Neunte Sitzung, am 26. Septbr.

24) **E. H. Weber** aus Leipzig theilt einige vorläufige Versuche mit, welche von seinen Brüdern und ihm im Herbst 1835 unternommen wurden, um die Wirkungen der durch Induction hervorgebrachten magnetogalvanischen Stöße auf die Sinnorgane kennen zu lernen. Der Apparat, dessen sie sich bedienten, bestand aus sechs vierpfündigen Magnetstäben, welche zwey Bündel bildeten, so daß je drey dicht und parallel neben einander, beyde Bündel aber einander gegenüber lagen, und sich die feindlichen Pole z. B. die Nordpole zukehrten, die durch einen 8 Par. Zoll großen Zwischenraum von einander getrennt waren. Dieser Apparat war in einer Kapsel von Pappe eingeschlossen. Diese Kapsel wurde durch die Oeffnung in der Axe einer sehr großen hölzernen Rolle hindurchgesteckt, die den Rollen ähnlich war, auf welchen die Claviersaiten aufgewickelt zu werden pflegen. Auf dieser Inductionsrolle waren 1600 Umwindungen eines mit Seide übersponnenen Kupferdrahtes, dessen beyde Enden mit einem kugelförmig endigenden Messingstäbchen in Verbindung gebracht wurden.

Er beschränkt sich hier darauf auf zwey Erscheinungen aufmerksam zu machen. Erstens auf eine, welche die Empfindung von Licht betrifft.

Bewegte man im Finstern die Inductionsrolle schnell von der Mitte des einen Bündels bis zur Mitte des andern, während die beyden sich kugelförmig endigenden Messingstäbchen im Munde an die Backen angedrückt wurden; so hatte man einen Lichteindruck, jedoch, wie sich von selbst versteht, ohne etwas zu sehen. Das Licht schien nicht das ganze Sehfeld zu erfüllen, sondern nur an einem bestimmten Orte zu seyn. Die Stellung des Auges hatte keinen Einfluß auf die Lage des Ortes, wo es zu seyn schien. Den Brüdern Weber schien es im Munde zu seyn, wenn die Kugeln in den Mund gesteckt und daselbst an die Backen angedrückt; unter dem Kinne, wenn sie außerhalb des Mundes unter dem Kinne angedrückt; an den Lippen, wenn sie an diese Theile angedrückt wurden, und die leuchtende Stelle änderte ihren Ort nicht, wenn man zugleich das Auge aufwärts oder seitwärts drehte; im Gegentheile die Empfindung, als ob das Leuchten an diesen Orten wäre, wurde dadurch deutlicher, daß man die Augen nach oben richtete.

Einige Orte der Mundhöhle schienen stärker zu leuchten als andere. Diese vorläufigen Versuche reichten noch nicht aus, um eine Erklärung des Phänomens zu geben. Es müsse daher dahin gestellt bleiben, ob in diesem Falle die Tastnerven und namentlich die Aeste des fünften Gehirnnervenpaares diese Stöße zu irgend einem Orte des Gehirns fortpflanzten, oder ob sie zum Auge gelangten.

Eine zweyte Erscheinung ward durch den Tastsinn wahrgenommen. Die Brüder Weber wurden nehmlich durch Herrn Hofrath **Gauß** darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn das eine der beyden Metallstäbchen an die Oberlippe, das andere an die Unterlippe gehalten würde, bey Verschiebung der Inductionsrolle nur an derjenigen Lippe ein Stoß empfunden werde, wo die negative Electricität aus dem Stäbchen in die Lippe ein, oder wo die positive Electricität aus der Lippe in das Stäbchen austritt. Es schließt sich diese Beobachtung, welche die Brüder Weber immer bestätigt fanden, an die an, daß ein Kartenblatt in der Nähe der Stelle durchschlagen werde, wo die negative Electricität, nicht da, wo die positive Electricität in das Kartenblatt eindringt.

25) Prof. **W. Weber** aus Göttingen spricht über die Vorbereitungen, welche nöthig seyen, um sichere Resultate bey der Einwirkung electrischer Ströme auf den Körper zu erhalten. Er bemerkt, daß ein einzelner galvanischer Versuch nicht entscheiden könnte. Es kommen hauptsächlich 2 Umstände in Betracht: die Beschaffenheit des Körpers, durch welche die Electricität geleitet wird, und der Widerstand, den der menschliche Körper entgegensetzt. Um den letztern kennen zu lernen, müssen an verschiedenen Theilen des Körpers durch Anlegung der Drahtenden Versuche gemacht werden. Ueber diesen Widerstand hat bereits sein jüngerer Bruder **E.**, Prosector zu Leipzig, eine Reihe von Versuchen angestellt, in welchen der Widerstand der Theile mit dem einer Wassersäule von bestimmter Länge verglichen wurde. Sie waren so übereinstimmend, daß deutlich hervorgeht, daß die Leitung im Körper durch die in ihm gefundenen wässerigen Theile geschieht: denn die Leitung fand gerade so statt, wie durch Wasser von der Temperatur des menschlichen Leibes. Es wurden dabey die interessante Beobachtung gemacht, daß die Leitungsfähigkeit des Wassers mit der Temperatur zunimmt, während bey Metallen gerade das Umgekehrte stattfindet. Zwischen 0° u. 100° C. hatte das Leitungsvermögen des Wassers gerade um das 4fache zugenommen. Er hielt es für das Geeignetste, zu diesen Versuchen die Magnet-Electricität anzuwenden.

Er machte ferner Mittheilungen über die Frage, ob im Körper selbst electrische Ströme vorhanden seyen, und er hielt es fürs zweckmäßigste, sie durch Abweichung der Magnetnadel zu bestimmen. Die Vermittelung zwischen der Magnetnadel mit dem Körper bewirkte er durch Eisenmassen, welche mit demselben in Berührung gebracht wurden. Beym Setzen auf eine Eisenstange wurde einmal eine Abweichung der Magnetnadel hervorgebracht. Diese Abweichungen waren jedoch sehr unregelmäßig.

Er sprach ferner über die von **Herger** gezeichneten Figuren, welche Inseln in dem magnetisierten Eisen vorstellten, und zeigte, daß sie eine sehr schöne Bestätigung der von **Gauß** aufgestellten magnetischen Gesetze gewähren.

Munke wünscht, daß gleichzeitige meteorologische Beobachtungen von verschiedenen Puncten der Erde gemacht werden möchten.

II. Chemische Abtheilung,

manchmal mit der vorigen vereinigt.

Vorstand: Hofrath Prof. **Döbereiner**.

Secretär: Prof. **G. Suckow**.

Erste Sitzung, am 20. Septbr.

1) **Döbereiner** legte mehrere durch künstliche Sublimation des Kupferkieses und des Arsenik haltenden Schwefelkieses beym Röstprocesse in einem Hohofen am Harz erhaltene, zu Drusen versammelte, deutlich ausgebildete, aber nach dem Mittelpuncte hin eingesunkene octaëdrische Crystalle der arsenigen Säure vor.

2) Sodann theilte er ein Schreiben des **Dr. Winkler** (Apothekers in Zwingenberg an der Bergstraße) über die von demselben gewonnene Mandelsäure nebst Proben dieses aus gleichen Atomen Ameisensäure und Benzoilwasserstoffsäure bestehenden Präparates mit.

3) **Dulk:** über die Resultate aus seinen Versuchen mit der Bernsteinsäure, und über ihre Fähigkeit, sich mit 1, 2, 3 und 4 Atomen Basis und vielem Crystallwasser zu vereinigen. Zugleich legte er auch mehrere der gewonnenen und von **Neumann** (in Königsberg) crystallographisch=bestimmten Salze selbst vor.

4) **Dr. v. Holger:** über die Methode, mittelst Vitrioläthers den Gerbestoff rein darzustellen, so wie über seine Analyse der Tormentillwurzel und über einen aus dieser Wurzel gewonnenen eigenthümlichen Stoff.

Zweyte Sitzung, am 21. Sept.

5) **Döbereiner** zeigte die zu den von **Schwerd** beschriebenen Lichtbeugungs=Erscheinungen gehörigen Apparate.

Dann las er eine ihm zugesendete Notiz vor über die von Uebertreibung nicht freyzusprechenden Entdeckungen des Herrn **Croß** in England, den Einfluß der Electricität auf Bildung von Crystallen betreffend.

Deßgleichen über die dem Herrn **Fox** mittels Galvanismus gelungene Umwandlung des gelben Kupfersulphurets in graues. Auf dem die Kette schließenden Zinkstreifen bildeten sich aus dem Sulphuret deutliche Crystalle von gediegenem Kupfer.

Sodann unterstützte er die von ihm aufgestellte Frage: ob nicht die Knallsäure eigentlich ein Salzzeuger (Fulmin) oder eine Verbindung von Cy o+o sey, durch mehrere Argumente. Er berührte noch mehrere interessante chemische Gegenstände.

6) **Böttger** wies in einer Reihe von Versuchen nach, wie sich mehrere Legierungen darstellen lassen; nehmlich die Legierung von Quecksilber und Ammonium, mittels Quecksilbernatrium und Salmiacauflösung; die dem Magnete folgende Legierung von Quecksilber und Eisen durch Quecksilbernatrium und sehr concentriertes Eisenchlorur; die Legierung von Quecksilber und Baryum oder Quecksilber und Strontium mittels Quecksilbernatrium und Chlorbaryum oder Chlorstrontium, so wie endlich die Legierung von Platin und Quecksilber im Conflicte von Quecksilbernatrium und Chlorplatin. Er zeigte schöne würfelige Crystalle des 2ten Jodquecksilbers, und sprach noch einige Vermuthungen aus über das Bestehen eines dritten, unter dem gelben Jodquecksilber stehenden Jodquecksilbers.

7) **Osann** sprach über verschiedene Methoden, Chlor von Brom so wie von Jod zu trennen, und gab den Kohlensäuregehalt des Ludwigsbrunnen an (nehmlich 16 Unzen Wasser 40,9 Cubikzoll Kohlensäure).

Dritte Sitzung, am 23. Sept.

8) **Döbereiner** erstattet Bericht über eine Abhandlung, betreffend den Gold= und Silberverlust bey den Röstarbeiten, vom K. Russischen General=Major **C. v. Tscheffkin.**

9) Ueber eine Abhandlung des H. von **Mons**; **Considérations sur les éthers et sur leur composés.**

10) Ueber eine Abhandlung des Professor **Hünefelds** zu Greifswald vom diabetischen Harn, von der Scheidung des Harnstoffs aus dem Zucker, von der qualitativen und quantitativen Bestimmung des letzteren und seiner Umwandlung in Ameisensäure.

11) Ueber die chemische Metamorphose der Pflanzenfarben von demselben.

12) **Dr. Frankl** theilt seine Erfahrungen über die Zersetzung des Glaubersalzes in Mineralquellen mit, über Auffindung des Selens in dergleichen Gewässern; über den Gehalt der Mineralquellen an kohlensaurem Eisenoxydul und über die Färbung der Excremente durch den Genuß der Mineralquellen.

13) **Brandes:** über den Gehalt der Mineralquellen an Kohlensäure und über Kohlensäurebildung, so wie über die Expansion der Kohlensäure.

14) **Mitscherlich** legt mehrere verschiedenen Mineralien analoge Kunstproducte vor, nehmlich Magneteisenstein, Zinkblende, Augit (zu Paris von ihm und **Berthier** dargestellt), Chrysolith in großen und gut ausgebildeten Crystallen, welche auch rücksichtlich der physicalischen Eigenschaften mit den natürlichen Individuen genau übereinstimmen.

Außerdem zeigte er künstlichen Glimmer, welcher bey einem Kupferschmalzprozeß entstanden; er zeichnet sich durch leichte Schmelzbarkeit aus und enthält statt der Thonerde das isomorphe Eisenoxyd. In optischer Beziehung ist er einachsig. Endlich legte er die künstlichen Feldspathcrystalle vor, welche von der Sangerhäuser Kupferhütte stammen, und begleitete diese Nachweisungen mit Bestimmungen der verschiedenen Arten vulcanischer Erscheinungen so wie mit Ansichten über Kohlensäurebildung auf nicht vulcanischem Wege, sondern über eine, die ihren Ursprung in der aus der atmosphärischen Luft in die Erdrisse gedrungenen Kohlensäure hat. Hieran schloß er mehrere, durch Abbildungen unterstützte Erläuterungen des an der Eifel gelegenen, ohne Schmelzungen vulcanisierten Bodens.

Vierte Sitzung am 24. Sept.

15) **G. Suckow** zeigt die Einrichtung eines zum großen Theil aus Messing bestehenden, vom Mechanikus **Braunau** in Jena verfertigten Modelles einer in Bewegung gesetzten Dampfmaschine von hohem Drucke, mit doppelt durchbohrtem Hahn.

Neeff theilt mit, daß **Croß** in England mittels eines durch Wasser ein ganzes Jahr hindurch wirksamen Electromotors schöne Crystallisationen erhalten habe, unter denen die Bildung von Quarzcrystallen aus Fluorkieselsäure die interessantesten waren.

Göppert spricht über die Bedingungen zur Erhaltung künstlicher Versteinerungen, und hebt noch hervor, daß möglichst concentrierte Salzauflösungen angewendet und die Pflanzentheile einen ihrer Größe und Stärke angemessenen Zeitraum hindurch dem Einflusse der Salzauflösungen überlassen werden müßten.

16) Kane gibt die Resultate aus seinen Versuchen an, welche darthun, daß 1) der von Liebig analysierte Holzgeist und der von Dumas und Peligot untersuchte zwey unter sich verschiedene Körper seyen: 2) bey der Destillation des von ihm untersuchten Holzgeistes ein Körper hervorgegangen sey, welcher aus 3 Atomen Methylenäther und 1. At. Ameisensäure bestehe; er nennt ihn Formal.

17) Böttger spricht über das von Keir und Wetzlar beobachtete Verhalten des Eisens zu einer salpetersauren Silberauflösung und erläuterte das Gesagte durch eine Reihe von Versuchen.

Fünfte Sitzung, am 25. Sept.

18) Mitscherlich macht auf eine große Reihe von Präparaten aufmerksam, welche auf der Gränze unorganischer und organischer Verbindungen stehen, nehmlich vor Allem auf Verbindungen von Schwefelsäure und Benzoësäure und Benzoin, auf benzoëschwefelsaures Natron, auf saure benzoëschwefelsaure Schwererde, benzoilschwefelsaures Kupferoxyd; auf selensaure Kalkerde, selensaures Kali, über mangansaure Schwererde und über mangansaures Natron und auf Doppelverbindungen von saurem weinsteinsauren Kali mit arseniger Säure, entsprechend dem Antimonweinsteine. Zugleich verbreitet er sich über die Allgemeinheit der verschiedenen Wirkungen, welche durch den bloßen Contact verschiedener Körper hervorgebracht werden, z. B. über den Verdauungsprozeß und die Function der Nieren.

Groh spricht die Bitte aus, daß tüchtige Chemiker eine möglichst genaue Analyse der Heide (Erica vulgaris) veranstalten möchten, weil diese bis jetzt fast verachtete Pflanze nach den vorhandenen Erfahrungen sich als eines der wichtigsten Heilmittel, namentlich gegen Flechten und gegen eine häufig vorkommende besondere Form der Lungensucht bewähren möchte.

19) Döbereiner zeigt ein von Römer in Wien auf höchst sinnreiche Art ausgeführtes Gasopyreon (Döbereinisches Platinfeuerzeug) in Gestalt eines Spatzierstockes.

III. Pharmaceutische Abtheilung.

Erste Sitzung, am 19. Sept.

Vorstand: H. H. Pr. Dr. Trommsdorf.
Secretär: Hofr. Dr. Brandes.

1) Wackenroder zeigte und erläuterte das Modell eines von Meurer vervollkommneten und von dem Zinnarbeiter Böhmer in Dresden verfertigten Beindorf'schen Dampfkoch-Apparates.

Zweyte Sitzung, am 20. Sept.

2) Dr. Geißeler aus Königsberg in der Neumark: über Reinigung des Zinks von fremden Metallen.

Er hat beobachtet, daß, wenn man essigsaures Bleyoxyd in destilliertem Wasser auflöst und in diese Auflösung metallisches Zink bringt, ein sogenannter Bleybaum sich bildet, die Auflösung reines essigsaures Zinkoxyd enthalte, und Cadmium, Eisen und Bley abgeschieden werden, vorausgesetzt, daß metall. Zink in der Auflösung vorhanden bleibe.

3) Wackenroder sprach, Bezug nehmend auf seine bereits darüber bekannt gemachten Versuche, insbesondere über die Verunreinigung des Zinkoxyds mit Bley. Alles Zinkoxyd, welches aus dem gewöhnlichen Zinkmetall durch Calcination bereitet wird, enthält stets Bley, wenn auch nur in Spuren, welches man nach der von ihm angegebenen Methode darinn entdecken kann, welches derselbe durch Versuche mit Zinkoxyd belegte, das theils von verschiedenen chemischen Fabriken erhalten, theils von ihm selbst bereitet worden war.

Es ist nehmlich zu beachten, daß, wenn man bleyhaltiges Zinkoxyd in Schwefelsäure auflöst, die Auflösung zwar weiß getrübt erscheinen kann, indessen durch Schwefelwasserstoff keine Reaction auf Bley zu erkennen gibt, wie denn auch schwefelsaures Bleyoxyd in stark mit Schwefelsäure versetztem Wasser suspendiert, durch Schwefelwasserstoff nicht geschwärzt wird.

Sein Verfahren, das Zinkoxyd auf Bley zu prüfen, besteht daher darinn, das Zinkoxyd in Salpetersäure aufzulösen und nun Schwefelwasserstoff durchstreichen zu lassen, welches sogleich nach bekannter Art auf das Bley wirkt. Statt des Schwefelwasserstoffs kann man sich auch der Schwefelsäure bedienen, welche das Bley völlig ausfällt, so daß selbst bey großen Quantitäten kaum Spuren zurückbleiben. Die Flüssigkeit, mit welcher man diese letzte Reaction vorgenommen hat, trübt sich nach und nach und setzt an den Wänden des Glases das ausgeschiedene schwefelsaure Bleyoxyd ab, von dem man die Flüssigkeit sondern und den weißen Ueberzug noch zur ferneren Controlle mit Schwefelwasserstoff behandeln kann, welches nach Entfernung der Schwefelsäure nun auf das schwefelsaure Bleyoxyd wirkt. Besser ist es indeß, sich in diesem Falle des schwefelwasserstoffsauren Ammoniacs zu bedienen.

Als eine andere Methode, das Bley im Zinkoxyd zu entdecken, führte er an, das Zinkoxyd mit einer Auflösung von kohlensauren Natron auszukochen; es wird dadurch alles Bleyoxyd ausgezogen und kann nun durch Schwefelwasserstoff erkannt werden.

Alles dieses wurde mit Versuchen belegt.

In Bezug auf die Darstellung des Zinkoxyds auf nassem Wege erläuterte er die von ihm in den Annalen der Pharmacie angegebene Methode.

Dr. Buchner jun. führte an, daß Wittstein, Candidat der Pharmacie, die Versuche Wackenroders mit mehreren Zinksorten aus Bayern und Tyrol angestellt, und mit diesen, wie mit dem daraus durch Calcination dargestellten Oxyde dieselben Resultate erhalten habe. Auch bemerkte derselbe noch, daß der käufliche Zinkvitriol um so weniger zur Darstellung sich eigne, als derselbe meistens Mangan- und Magnesie-Salze enthalte.

Dr. Fischer aus Erfurt brachte in Anregung den möglichen Unterschied zwischen dem auf kaltem und trocknem Wege bereiteten Zinkoxyde in therapeutischer Beziehung. Es sey hin und wieder die Meynung, daß letzteres mit fetten Körpern vermischt, eher Bildung von Fettsäure veranlasse, als ersteres.

Da aber keine bestimmten Versuche hierüber vorliegen, so ließ sich diese Sache nicht entscheiden; indessen bezweifelte man ein solches Verhalten, wie auch den Unterschied des auf beyden verschiedenen Wegen bereiteten Zinkoxyds in therapeutischer Hinsicht.

Herr Medicinalrath **Fischer** machte dann ferner aufmerksam auf die Anwendung des kohlensauren Zinkoxyds als Heilmittel.

4. **Stickel**, Candidat der Pharmacie in Jena, sprach über das **Fuselöl**, insbesondere das der jenaischen Weine.

Er hat gefunden, daß die während der Gährung des Weinsaftes sich bildende Weinhefe Weingeist enthält, den man durch Destillation noch mit Vortheil abscheiden könne, daß aber dieser Weingeist ein Fuselöl enthalte, dessen Eigenschaften beschrieben wurden und das Herr Stickel auch vorlegte. Dieses Oel ist dick flüssig von 0,856 specif. Gew. und von den Fuselölen des Korn- und Kartoffelbranntweins verschieden. In Bezug auf die Natur der Fuselöle, ob sie mehr zu den fetten oder ätherischen Oelen gehören, stellt Herr Stickel den Satz auf, daß sie ein Gemisch seyn dürften von ätherischem Oele mit den aus der Gährung und Destillation aus dem fetten Oele erhaltenen Producten, daß das Fuselöl mithin nicht präexistiere, sondern ein Product sey, daß mithin auch bey dem Weine nicht das eigentliche Fuselöl, sondern nur das während der Gährung sich ausscheidende fette und ätherische Oel in Betracht gezogen werden könne.

Er wandte den Verlauf seiner Versuche auf die Blume der Weine an, die nach seiner Ansicht von dem quantitativ und qualitativ verschiedenen Gehalte der in den Weinen enthaltenen fetten und ätherischen Oele abhängt. Am Schlusse seiner Abhandlung berichtete er auch die Versuche von **Büchner** in Mainz über das Fermentol, welche Substanz in Auflösung in Wasser zugleich durch Dr. **Bley** von Bernbnrg vorgezeigt wurde.

Brandes theilte hierauf einige Beobachtungen über das Fuselöl des Kornbranntweins mit, und bemerkte, daß dasselbe nach den bereits früher bekannten Versuchen von Fourcroy und Vauquelin, sowie von Gehlen und Schade und nach den neueren von **Hensmans** und **Pelletier**, so wie auch in Vergleich der bey den Versuchen über Darstellung des Dextrins aus dem Stärkmehl erhaltenen Resultate schwerlich als ein Product angenommen werden dürfte, was als Erfolg der von **Stickel** bemerkten Operationen zu beachten sey, sondern daß dasselbe in den Cerealien präexistiere.

Hfr. Dr. **Buchner** nahm hierauf das Wort und theilte ein Resultat seiner Versuche über das Fuselöl des Kartoffelbranntweins mit: Aus den verschiedenen Eigenschaften der in Rede stehenden verschiedenen Fuselöle dürfte wohl der Satz, welchen Herr Stickel aufstellt, daß die aus verschiedenen Substanzen dargestellten Fuselöle verschieden seyen, als erwiesen anzunehmen seyn.

5. **Trommsdorff** sprach hierauf über zwey verschiedene Erfahrungen des Prof. **Runge**. Nehmlich über die **Grünsäure**, die wirklich existiere und mit deren Darstellung, namentlich aus der Scabiosa succisa, er (Trommsdorff) sich beschäftigt habe; und über die Erfahrung Runge's, daß das Holz der Coniferen eine rothe Farbe annehme, fast wie purpursaures Ammoniac aussehend, wenn man dasselbe in Chlorwasserstoffsäure taucht und dann über das Dippelsche Oel hält, daß aber nicht, wie Runge behauptet, diese Eigenschaft bloß den Coniferen zukomme, sondern überhaupt allen vegetabilischen Stoffen, daß namentlich andere Holzarten, Althäawurzel usw. diese Farbe annehmen.

Dritte Sitzung, am 21. Sept.

6. Apotheker **Thomas** aus Warmbrunn sprach über die sogenannte **weiße russische Rhabarber**, die nach erhaltenen Mittheilungen nicht existieren möchte.

Prof. **Buchner** und Prof. **Dulk** führten dagegen an, daß allerdings eine solche existiere, deren weißeres Ansehn vielleicht durch höheres Alter oder größeren Gehalt von oxalsaurem Kalk bewirkt werde.

Trommsdorff führte an, daß er selbst weiße Rhabarber gesehen habe, aus dem Reisekasten des Kaisers Alexander.

Thomas sprach ferner über den zuweilen beobachteten Kupfergehalt des **Extr. ligni quassiae**, der nur von der Zubereitung des Extracts in nicht kupferfreyen Gefäßen herrühren kann, und zeigt die Nothwendigkeit, daß dieses Extract sorgfältig bereitet werden müsse, da es wegen seines Salzgehaltes leicht Kupfer auflösen kann.

7. Dr. **Bley** aus Bernburg theilte die Resultate einer chemischen Untersuchung des Sonnenkäfers (**Coccinella septempunctata**) mit. Die Bestandtheile dieses Käfers sind:

Phyllochlorähnliches gelbes Harz.
Rothgelbes fettes Oel.
Gummiguttgelbes fettes Oel.
Osmazom.
Eyweiß.
Gelbbraunes Harz.
Brauner Farbstoff.
Aetherisches Oel.
Ameisensäure.
Thierischer Faserstoff.
Feuchtigkeit.

Merkwürdig ist hierbey die Bestätigung des Vorkommens der Ameisensäure, die in einer sehr großen Reihe von Käfern bereits aufgefunden worden ist.

Bley glaubt, daß die früher so gerühmten Arzneykräfte dieses Käfers in der Ameisensäure und dem ätherischen Oele begründet seyn möchten.

8. **Rindt** aus Eutin theilte einige Bemerkungen über Bildung von Schwefelkohlenstoff mit.

9. **Wackenroder** sprach über die Bildung unterschwefligsaurer Salze und über den Werth des salpetersauren Quecksilberoxyds als Reagens. Die von überschüssiger Salpetersäure völlig freye Auflösung des salpetersauren Quecksilberoxyds verliert durch Kochsalz vollkommen ihre saure Reaction, und gibt unter andern ausgezeichneten Niederschlägen auch einen sehr bemerkenswerthen citronengelben Niederschlag mit unterschwefligsauren Alkalien. Dieser Niederschlag wird auf Zusatz von koh-

lensaurem Ammoniac **schwarz**, indem das basische Quecksilbersalz des Niederschlags aufgelöst wird und Schwefelquecksilber hinterbleibt. Derselbe legte auch mehrere Proben von Corydalin und einigen Salzen desselben vor.

Bemerkenswerth ist das in Nadeln crystallisierte, büschelförmig gruppierte salzsaure Corydalin. Unter allen übrigen Corydalinsalzen verdient gerade dieses zunächst die größte Aufmerksamkeit in medicinischer Hinsicht. Der Hofrath Buchner weist darauf hin, daß das Corydalin auch von den Aerzten alle Beachtung verdiene.

10. **Dulk** sprach über die indifferenten, stickstofffreyen organischen Bestandtheile, insbesondere in Bezug auf ihre Classification. Man dürfe sie nicht wohl als Subalkaloide betrachten, da sie keine eigentlichen basischen Eigenschaften besitzen, vielmehr einige, wie Salicin, etwas Bleyoxyd aufzulösen vermochten.

Hofrath Dr. **Buchner** entgegnete, daß die Subalkaloide nur eine vorläufige Bezeichnung für eine Körperclasse sey, die man bey Aufstellung derselben noch wenig nach ihrem chemischen Werthe gekannt habe und jetzt auch nicht mehr von ihm angenommen werde, um so mehr, da manche dieser Körper amphotere Eigenschaften besitzen.

Der Vorschlag Dulks, diese Körper mit dem Namen Extractivstoff zu bezeichnen, wurde von Trommsdorff, Brandes und mehreren anderen bekämpft.

Vierte Sitzung, am 23. Sept.

Brandes sprach über die Vortheile der Deplacierungs-Methode, insbesondere in Bezug auf die Bereitung der Extracte, namentlich des **Extracti Rhei aquosi** und zeigte die Vortheile dieser Methode für das genannte Extract. Durch Deplacierung erhält man nehmlich sofort einen Auszug, der keiner weiteren Klärung und Filtration bedarf, was bey dem durch Infusion erhaltenen Auszuge immer, wie jedem Practiker bekannt, eine schwierige Sache ist. Auch wird die Wurzel durch Deplacierung mehr erschöpft als durch Infusion und somit eine größere Ausbeute an Extract erhalten, und dieses mit einer weit geringeren Menge der auflösenden Flüssigkeit. Man könnte einwenden, daß eine größere Quantität unwirksamer Stoffe der Wurzel diesen Ueberschuß bewirkten und daher das Extract durch Deplacierung nicht den Grad der Wirkung hervorbringen könne, als das durch Infusion dargestellte. Es wurde daher aus jedem Extracte die Rhabarbersäure abgeschieden, da man diese Substanz wohl als die wirksame in der in Rede stehenden Wurzel betrachten kann, und in 1 Drachme des durch Infusion bereiteten Extracts wurden 4,1 Gran, und in 1 Drachme des durch Deplacierung bereiteten Extracts 3,0 Gran Rhabarbersäure gefunden.

Es ist zwar in dem nach der Pharmacopöe dargestellten Extracte ¼ der Rhabarbersäure mehr enthalten, als in dem durch Deplacierung dargestellten; die absolute Menge des Extracts, welche man nach letzterer Methode erhält, ist aber um die Hälfte größer, und die absolute Menge der Rhabarbersäure, welche der Wurzel durch Deplacierung entzogen wird, ist somit auch größer. Es kommt nun darauf an, in der medicinischen Praxis die Dosis des durch Deplacierung bereiteten Extractes um etwa ¼ zu erhöhen, um die gleiche Wirksamkeit eines in der That auch in vielen anderen Beziehungen Vorzüge verdienenden Extractes zu erhalten.

Hofrath **Buchner** sprach ebenfalls über die Vortheile der Deplacierungs-Methode, so auch **Trommsdorff**, und letzterer theilte zugleich mehrere Erfahrungen mit über die Wirksamkeit dieser Methode beym Ausziehen der Runkelrübe. Von mehreren anderen der Anwesenden wurden noch diese Methode berührende Vortheile mitgetheilt und auch von **Trommsdorff** bemerkt, daß die Ausziehung durch den Druck einer aufgestellten Wassersäule nicht merklich in ihren Resultaten vermehrt werde. Es fanden Discussionen über die Bereitung der Extracte statt; es wurden von mehreren der Anwesenden Beyspiele von einzelnen Extracten angeführt, wo die Deplacierung sehr zweckmäßig gefunden war, und im Allgemeinen sprach man sich für die Methode aus, deren Anwendbarkeit zulässig.

12. **Geißeler** schloß hieran einige Fragen über das Harz aus den sogenannten **Jalappenstengeln**.

Hofrath **Buchner** bemerkte, daß dieses Harz zwar von dem aus den Wurzeln dargestellten Harze chemisch verschieden sey, daß es aber doch, besonders in der Veterinärpraxis in einigen Gegenden viel angewandt werde; ferner theilte er mit, daß der Apoth. Widnmann in München in der Wurzel von **Jalappa purga Mannit** entdeckt habe, und daß das Harz dieser Wurzel blaß bernsteingelb sey.

Dr. **Buchner jun.** sprach über die Vortheile der auch schon von anderen vorgeschlagenen Methoden, die Jalappe erst mit Wasser zu behandeln und darauf erst das Harz auszuziehen. Es knüpften sich hieran Discussionen über die Harze im Allgemeinen und über mehrere einzelne, wobey **Thomas** bemerkte, daß er ein besonders schönes **Storax in granis** besitze, das ächt seyn soll, aus 6zölligen Stücken bestehe mit untermischten weißen Körnern, von höchst angenehmem, dem Perubalsam ähnlichem Geruch und überzogen mit einem Anfluge von Benzoesäure in Nadeln.

13. Hofrath **Buchner** hielt einen Vortrag über das **Causticum Hahnemanni**. Dieses wird bekanntlich bereitet dadurch, daß man über Kalk mit etwas doppeltschwefelsaurem Kali gemengt Wasser destilliert. Man erhält eine Flüssigkeit, die in allen Fällen auch bey der vorsichtigsten Destillation etwas Ammoniac enthält. Das Destillat mit Salzsäure gesättigt gibt eine Spur von Salmiak und etwas organische Substanz.

Das ganze gerühmte Heilmittel ist wesentlich nichts anderes als Wasser mit einer Spur Ammoniac. Discussionen über die Entstehung des Ammoniacgehaltes und die **Tinctura ignis Hahnemanni**, worüber der Secretär sprach, knüpften sich hieran, worauf man sich wieder zur Besprechung anderer rationellen Heilmittel wandte, und namentlich über die officinellen Opiumtincturen sprach, und den Wunsch ausdrückte, daß die Formeln, welche die **Pharmacopoea borussica** über diese Präparate vorschreibt, allgemein angenommen werden möchten.

Fünfte Sitzung, am 24. Sept.

14. Dr. **Artus**, Privatdocent in Jena, über die Darstellung eines arsenikfreyen Antimons.

Er führte an, daß die meisten der früheren Methoden kein arsenikfreyes Antimon geben möchten, daß man es aber völlig rein aus dem Algarotpulver durch Reduction desselben erhalte. Das Algarotpulver ist bereits auch schon von anderen Chemikern mit demselben Erfolg angewendet. Auch nach **Liebigs** Methode erhält man ebenfalls arsenikfreyes Antimon.

Hfr. **Buchner**, **Geißeler** und **Wackenroder** sprachen über denselben Gegenstand, und letzterer legte zugleich Proben von Antimonregulus vor, nach den verschiedenen Methoden bereitet. Es entstanden Discussionen über den möglich vorhandenen Arsenikgehalt der Antimonpräparate, wobey einzelne der Meynung waren, daß dieser Arsenikgehalt doch wohl zur Wirkung derselben beytragen könne, die Mehrzahl sich aber dahin äußerte, daß der Arsenikgehalt in den Antimonpräparaten jedenfalls nur eine unbedeutende Spur ausmache, daß man jedoch suchen müßte, die Präparate rein darzustellen.

15. Dr. **Buchner** jun. über das **Arom der Blüthen.**

Er hatte nach der Methode von **Robiquet** die Blumen von **Philadelphus coronarius** behandelt durch Deplacierung mit Aether. Das Resultat war nach Verdunstung in möglichst geringer Wärme eine Flüssigkeit und eine butterartige Substanz. Die Flüssigkeit ließ man an der Luft verdunsten, es blieb etwas Flüssigkeit zurück mit dem Arom des Jasmins geschwängert. Diese Flüssigkeit wurde mit Aether aufgenommen, die Auflösung mit Chlorcalcium behandelt und die davon abgegossene Flüssigkeit aufs neue dem freywilligen Verdunsten überlassen. Nach dem Verdunsten blieben einige Tropfen eines ätherischen Oels zurück, das auf das intensivste den Geruch des Jasmins besaß. Resedablüthen auf dieselbe Weise behandelt lieferten einen grünen, viel Chlorophyll haltigen Rückstand, der stark nach Reseda roch, aber es gelang nicht, daraus ein ätherisches Oel abzuscheiden. Aus Lindenblüthen auf dieselbe Weise behandelt erhielt man einen Rückstand, der aus Wachs, Chlorophyll, etwas Essigsäure und dem Arom bestand; letzteres ließ sich aber nicht als ein ätherisches Oel darstellen. Durch den Hofapoth. **Landerer** in Athen hatte er aber Lindenblüthen von Constantinopel erhalten, die einen ausgezeichnet guten Geruch besitzen und schon bey Destillation mit Wasser etwas ätherisches Oel geben.

Trommsdorff erinnerte bey dieser Gelegenheit an die älteren Verfahren, das Arom von Pflanzen zu fixieren, aus denen man bis da kein ätherisches Oel darstellen konnte, indem man die Blumen in einem Gefäße mit heißem Zuckersyrup übergoß und nach Verschließen des Gefäßes erkalten ließ. Das Arom theilt sich dem Zucker mit und läßt sich abdestillieren. Man wandte in früheren Zeiten auch bekanntlich fette Oele an, um das Arom von Blumen aufzunehmen.

Thomas theilte die Beobachtung mit, daß er einigemal bemerkt habe, daß die sonst geruchlosen Blumen von **Antirrhinum linaria**, einige Zeit in der Hand gehalten, einen angenehmen Geruch entwickelten.

Brandes bemerkte, daß er ähnliche Erfahrungen wie **Robiquet** und **Buchner** über die weißen Lilien gemacht habe, und daß die Blumen, wenn man die Antheren daraus abschneide, ihren Geruch verlieren, was aber noch wiederholter Beobachtungen bedürfe; da er diese Wahrnehmung erst in den letzten Tagen der Blüthe der in Rede stehenden Pflanzen gemacht habe.

16. Hfr. **Buchner** nahm das Wort, um einen Gegenstand zur Sprache und Discussion zu bringen, der in der That das regste Interesse in Anspruch nehmen mußte. Es ist vielfach davon die Rede gewesen, daß es wünschenswerth sey, daß eine **Pharmacopoea universalis** oder wenigstens eine **Pharmacopoea germanica** als gesetzlich in Deutschland eingeführt werde. Schon bey der Versammlung in Stuttgard hatte **Buchner** gegen diesen Vorschlag sich erklärt, weil allerdings die Ausführung einer solchen schwerlich möglich und auch wohl kaum wünschenswerth seyn möchte, indem Gewohnheit und Bedürfniß in den verschiedenen Theilen Deutschlands auch einen oft sehr verschiedenen Arzneyschatz erfordern und eine Menge Abweichungen hervorbringen würden, die, wenn auch eine **Pharmacopoea germanica** zu Stande käme, doch schwerlich allen Gegenden convenieren könnte, und wenn sie selbst auch im Augenblick des Erscheinens allen genügend, doch nach einigen Jahren vielleicht dieses nicht mehr für alle Gegenden seyn würde. Nach mehrfachen Discussionen über diesen Gegenstand bemerkte **Brandes**, daß die eben erwähnten Nachtheile sich in Frankreich in Bezug auf die **Pharmacopoea gallica**, von der eine neue Ausgabe vorbereitet werde, sich sehr fühlbar gezeigt habe, und daß Apotheker **Oberdörffer** in Hamburg nach Erscheinen der neuen Hamburger **Pharmacopoe** ihm auf sein Anfragen mitgetheilt habe, daß man in Hamburg keiner der vorhandenen Pharmacopöen sich habe anschließen können, weil eben die Eigenthümlichkeit Hamburgs einen Arzneyschatz bedinge, der von denen anderer Staaten in vielfacher Hinsicht abweiche.

Trommsdorff, **Wackenroder**, **Rindt**, **Geißeler** **Dulk** und mehrere andere Mitglieder äußerten ähnliche übereinstimmende Ansichten.

Hfr. **Buchner** fuhr hierauf fort, daß, wenn er auch die Ansicht habe, daß eine **Parmacopoea germanica** nicht nöthig sey, nichts destoweniger es höchst wünschenswerth sey, daß über verschiedene einzelne Puncte eine völlige Uebereinstimmung in allen Pharmacopöen Deutschlands existieren müßte, und daß es nicht so schwierig seyn würde, daß über diese einzelnen Puncte aus den verschiedenen Staaten Deutschlands gewählte Sachverständige sich einigen würden, gewiß viel eher, als über eine veste, alle Staaten Deutschlands verbindliche Kraft haben sollende **Pharmacopoea germanica.** Als die wichtigsten dieser Puncte gab er an:

1) Eine **gleiche Nomenclatur.** Es sey zu wünschen, daß die Nomenclatur der preußischen Pharmacopöe in allen Pharmacopöen Deutschlands angenommen werde. Sie werde auch wahrscheinlich demnächst in Bayern angenommen werden, da man dieser Nomenclatur jetzt in der Arzneytaxe sich bedient habe, die in Bayern vorbereitet werde.

2) **Einheit in den Vorschriften** der galenischen Präparate. Die Commissionen würden sich leicht über die besten Vorschriften zur Bereitung der Extracte und aller sonstigen Compositionen verständigen. Bey den chemischen Mitteln ist dieses unnöthig, da sie die Eigenschaften einer guten Characteristik zeigen und identisch seyn müs-

sen, sie mögen auf die eine oder andere Weise dargestellt seyn.

3) Gleiches Gewicht.

Diese Vorschläge fanden den ungetheilten Beyfall der Mitglieder.

17) **Wackenroder** nahm hierauf Gelegenheit über die **Visitationen der Apotheken** zu sprechen, und legte die zum Behuf der Revisionen von **Stromeyer** eingeführten, von ihm noch verbesserten Protocollnetze vor, die jetzt im Buchhandel zu haben sind und für das Visitationsverfahren sich als sehr zweckmäßig erweisen.

18) Hfr. **Buchner** sprach schließlich noch über die Vortheile, die das Abdampfen, befördert durch Hindurchleiten von Luft, gewährt. Aus vergleichenden Versuchen hatte sich ergeben, daß in gleicher Zeit fast $^1/_3$ mehr verdampft, wenn man Luft durch die zu verdampfende Flüssigkeit leitet, als wenn dieses nicht geschieht.

Schließlich demonstrierte er noch einen hierzu nöthigen verbesserten Apparat.

Sechste Sitzung, am 26. Sept.

19. **Brandes** sprach über Verfälschung von Arzneymitteln, und namentlich über mehrere, ihm in neueren Zeiten vorgekommene vom sibirischen **Castoreum**.

20. **Wackenroder** zeigte hierauf die Apparate und Sammlungen des pharmaceutischen Instituts. Es sind in der Sammlung alle pharmaceutisch-chemischen Präparate vorhanden und von vielen derselben alle nach den verschiedenen Vorschriften darüber bereiteten, sowie die rohen Producte des Mineralreichs, aus denen die Chemikalien gewonnen werden und die für die Pharmacie wichtigen Fossilien. Interessant war unter andern crystallisierte arsenige Säure, bey Bearbeitung eines Silber haltigen Bleyglanzes auf der Silberhütte bey Alexisbad zufällig erhalten. Auf der Schlacke befinden sich 1 — 2 Linien große Octaeder, die meistens an den Kanten schön und scharf ausgebildet sind, während die Flächen ähnliche Vertiefungen zeigen wie die hohlen Trichter beym Kochsalz.

Ferner: crystallisiertes Anderthalb-Chloreisen, welches aus einer Anhäufung von feinen nadelförmigen Prismen besteht, hart und vest ist und aus einfach Chloreisen gewonnen wird, wenn man in die Auflösung desselben so lange Chlorgas leitet, bis rothes Cyaneisen-Kalium keinen Niederschlag mehr damit bewirkt. Die durch Abdampfen concentrierte Auflösung läßt man dann über Schwefelsäure stehen bis sie vest ist. —

Eisenvitriol aus der Flüssigkeit von Bereitung des Schwefelwasserstoffes aus Schwefeleisen mit Schwefelsäure gewonnen. Dieses Salz, von aller vorhandenen Säure **völlig** befreyt und vollkommen getrocknet, verändert an der Luft sich nur wenig und sehr langsam. Die Auflösung des Salzes, welche **frey von aller anhängenden Säure** ist, erleidet durch Schwefelwasserstoff eine zwar schwache aber deutliche schwarze Trübung von gebildetem einfachen Schwefeleisen gegen die bisherigen Angaben, daß dieses Salz durch Schwefelwasserstoff gar nicht zersetzt werde.

Das essigsaure Eisenoxyd wird durch Schwefelwasserstoff, wie es scheint, völlig gefällt; es entsteht ein voluminöser dintenschwarzer Niederschlag dadurch.

Ferner: Ein neues Doppelsalz von schwefelsaurem Eisenoxydul und schwefelsaurem Kalk, das Herr Prof. Wackenroder ehestens analysieren wird.

Ueber **Kali carbonicum purum** wurde bemerkt, daß das durch bloße Calcination aus Weinstein gewonnene jederzeit kalkhaltig ist und stets Spuren von Kieselerde enthält. In dem mittelst Weinstein und Salpeter dargestellten findet man stets Spuren von Salpetersäure, es sey denn, man habe heftige Glühhitze angewendet, in welchem Falle es aber stets Kieselerde enthält, bey Anwendung von gewöhnlichen hessischen Schmelztiegeln. Das aus rohem Weinstein bereitete enthält bekanntlich stets **Cyankalium**, selbst das aus Salpeter und Holzkohle bereitete ist nicht ganz frey von **Cyankalium**.

Asche der Früchte von **Pinus sylvestris**. Die Früchte werden in der Lüneburger Haide als Brennmaterial gebraucht und die Asche derselben möchte Aufmerksamkeit verdienen, da sie unter denen Aschen, welche kohlensaures Kali liefern, eine der reichhaltigsten ist.

Moschus, bucharischer, cabardinischer und turquinischer in ausgezeichneten Exemplaren, deßgleichen **Castoreum**, auch mehrere Arten von Verfälschungen. Tolubalsam, aus Nordamerica erhalten, welcher viel Benzoesäure enthält, anfangs dickflüssig gewesen und nach und nach erhärtet war.

Narcotin und **Morphium**. Wackenroder bemerkte, daß, wenn man Narcotin in anderthalb Chloreisen auflöst und gleich nach der Auflösung rothes Cyaneisenkalium zusetzt, die Flüssigkeit erst allmählich grün, dann blau werde, die Auflösung des Morphiums aber wird sofort blau, daher dieses Verhalten dienen kann, Narcotin auf Morphium zu prüfen.

Die verschiedenen Wurzeln von Farren, die mit **Rad. filicis**, deßgleichen alle Wurzeln, die mit **Radix Hellebori nigri** verwechselt werden können, eine reiche Collection von **Sarsaparilla**, Rhabarber, China, **Ipecacuanha**, den officinellen Hölzern, Harthölzern, worunter ächtes **Lign. Sappan**, die Gummi's, Harze und Gummiharze usw.

Diese Sammlung verdient eine ausgezeichnete Stelle unter den pharmacognostischen Cabinetten. Bey ihrer faßlichen Anordnung ist sie für das Studium der Arzneywaarenkunde ein vortreffliches Hülfsmittel und wird durch den Fleiß des Besitzers fortwährend vermehrt.

IV. Mineralogische Abtheilung.

Erste Sitzung, am 20. Sept. von 9 — 11 Uhr.

Vorstand: Graf zu Münster.
Secretär: Bernhard Cotta.

Geh. C. v. **Hoff**: über den geognostischen Bau der Gegend von Thüringen, welche sich zunächst an den Thüringer Wald anschließt.

Er entwickelte die Oberflächen-Verhältnisse der Gegend u. dann die Lagerung und Aufeinanderfolge der einzelnen Flötzgebirgsschichten. Aus dem untern Keuper zeigte er mehrere interessante Muschelversteinerungen vor, von denen es zweifelhaft schien, ob es Meer- oder Süßwassermuscheln seyen. Mehrere vorgelegte Zeichnungen stellten interessante Pflanzenversteinerungen aus derselben Formation, sowie die Ueberreste eines großen Reptils dar, welches in den Schichten zunächst über den Pflanzenabdrücken gefunden worden ist.

Graf **Münster** fand hierinn eine große Uebereinstimmung mit der Aufeinanderfolge der Schichten in der Gegend von Bayreuth, und Plieninger zeigte sogleich ein ähnliches Gestein mit ähnlichen Knochenresten aus dem mittleren Keuper Würtembergs vor.

H. v. Hoff gieng nun zu den tertiären Gebilden jener Gegend über und theilte unter andern den interessanten Fund eines Fichtenstammes mit Spuren eines Sägenschnittes mit, welcher in dem Torflager von Langensalza gelegen hat. Dieses Torflager aber ist bedeckt von einem vesten Süßwasserkalk mit Landschnecken.

Endlich zeigte er einige Abbildungen von Elephantenzähnen vor, die man mit Hirschgeweihen (von **Cervus elaphus**) zusammenliegend in der Gegend von Tonna gefunden hat. Obwohl er diese Elephantenreste für dem lebenden Elephanten entsprechend (nicht für **El. primigenius** angehörig) hielt; so wurde ihm doch von mehreren Seiten, besonders von Otto eingewendet, daß die nahe aneinander liegenden Schmelzlinien auf diesen Zeichnungen durchaus dafür sprechen, daß die Zähne von **El. primigenius** und nicht von der lebenden Art herrühren.

Als jüngste Formation der betrachteten Gegend bezeichnete H. v. H. zuletzt noch die nordischen Geschiebe, welche überall bis an den Vorhügelzug des Thüringer Waldes reichen.

„Der Vortrag hatte den Zweck, die Lage und die geognostischen Verhältnisse der Gegend um die Orte Gräfen-Tonna, Burgtonna und Langensalza in Thüringen zu dem ganzen Thüringen darzulegen, und auf einige dieser Gegend eigenthümliche fossile Ueberreste organischer Wesen aufmerksam zu machen.

Es wurde daher zuerst eine kurze Uebersicht von den bekannten Gebirgs-Formationen Thüringens vorausgeschickt und darauf hingewiesen, daß hier die Keuperformation die jüngste Meeresbildung ist, oder vielleicht ein Theil der Liasformation; daß über diesen sich in Thüringen nur Süßwasser-Bildungen finden; daher dieser Landstrich wohl längst vom Meere befreyt gewesen seyn muß, als in benachbarten Ländern noch die Jura-, Kreide-, Grobkalk- und andere tertiäre Bildungen abgesetzt wurden, die in Thüringen fehlen.

Bey Schilderung der Verhältnisse des Keupers hielt H. v. H. sich etwas länger auf bey Schilderung einer gewissen Lage von einem gelblichweißen vesten Kalkstein, die die oberen Lagen des bunten Mergels deckt und von einer ebenfalls wenig mächtigen Lage eines braungelben Dolomits, so wie dieser von einer mächtigen Lage graugrünl. Keupersandsteins bedeckt wird. Diese dünne Kalksteinlage ist vorzüglich um deßwillen merkwürdig, weil sie — und zwar ausschließlich unter den das Keupergebilde constituierenden Lagen — eine große Menge Knochen eingeschlossen enthält, welche größeren Reptilien anzugehören scheinen. Von mehreren derselben wurden Probestücke und von andern Zeichnungen vorgelegt.

Ferner beschrieb er eine Lage von grauem Mergel, der an einigen Puncten der Gegend um Gotha die oberste Lage des Keupersystems ausmacht und in ihrem untersten Theile ganz mit **Corbula** . . . . angefüllt ist.

Ueber die Stelle, die einem mächtigen Sandsteinlager anzuweisen seyn möchte, welches sowohl in seinen oryctognostischen Kennzeichen, als in seinen organischen Einschlüssen und auch in seinen übrigen geognostischen Verhältnissen von allen übrigen Sandsteinen Thüringens wesentlich verschieden ist, wünschte er das Urtheil der Versammlung zu vernehmen. Dieses Lager findet sich nur auf dem höchsten Rücken eines vom Seeberge bey Gotha gegen Südost laufenden Höhenzuges in der Länge von einer Meile ungefähr. Es enthält nur in seiner oberen schiefezigen Lage Steinkerne von einer zweyschaligen kleinen Muschel, die für ein **Unio** erkannt wurde. Man glaubte, diesen Sandstein dem untersten Theile der Liasbildung beyzählen zu müssen.

Unter den die Keuperbildung Thüringens bedeckenden Süßwasser-Gebilden, einem mächtigen Lager von Geschieben aus den Felsarten des Thüringerwaldes bestehend, einem sehr verbreiteten Lager von Lehm und dem an einigen tiefliegenden Stellen abgesetzten Kalktuff oder Süßwasserkalk, verweilte er bey dem letztern. Es wurde vorzüglich darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem mit vollkommen erhaltenen Süßwasser- und Landschnecken, **Helix**, **Limnaea**, **Paludina**, ganz identisch mit den noch jetzt in diesen Gegenden lebenden Arten, und zwischen den Resten von Hirschen, Schweinen, Pferden, ebenfalls von den jetzt lebenden nicht zu unterscheiden, sich die fossilen Zähne und Knochen von Elephanten finden; namentlich von letztern sich zwey vollständige Gerippe gefunden haben."

2. H. Markscheider **Tantscher**: über die Verrückung des Kupferschiefers durch den Gang „Kronprinz" bey Kammsdorf, nebst Vorzeigung einer Reihe von Gebirgsarten jener Gegend.

Er begann mit Vorzeigung der markscheiderisch genauen Zeichnungen dieses interessanten Verhältnisses, welches hauptsächlich darinn besteht, daß der Kupferschiefer, der hier unmittelbar auf fast senkrecht fallendem Thonschiefer ruht, von einem Kupfererzgange um ein Bedeutendes verrückt und zugleich auf der Gangfläche gleichsam ausgeschmiert ist, so nehmlich, daß er innerhalb der Verrückung durch die ganze Gangfläche hindurch, jedoch mit sehr verringerter Mächtigkeit, beobachtet werden kann. An den Endpuncten der Verrückung ist der Schiefer zerstückelt und zerrieben.

Aehnliche „Umkippungen" des Kupferschieferflötzes sollen am Fuß des Thüringer Waldes an vielen Orten statt finden und nur gerade in diesem Falle am deutlichsten durch Bergbau aufgeschlossen seyn.

Ueber dem Zechstein, der den Kupferstein zunächst bedeckt, lagert Dolomit, von welchem er eine Reihe von Belegstücken mit sehr schönen Zoophyten und einigen Terebrateln vorzeigte. Man fand diese Zoophyten vollkommen übereinstimmend mit denen von Glücksbrunn und von Altenstein am Thüringer Walde. Bey einer Suite von einem Kammsdorfer Kobaltgange machte H. T. darauf aufmerksam, daß man in der Tiefe nur den

Speißkobalt, in den oberen Teufen nur den Erdkobalt, und zwar letzteren ganz in der Gestalt von Sublimationen vorfinde; er bemerkte zugleich, daß viele dieser Gangspalten gegen oben geschlossen seyen, und also um so mehr auf die Idee einer Sublimation von unten herauf hinleiten müßten, womit das Emportreten der benachbarten Porphyre, sowie die Bildung des Dolomites recht wohl in Beziehung stehen könne.

Noch fügte H. T. hinzu, daß die Gangverhältnisse jener Gegend im genausten Zusammenhange mit den Oberflächenverhältnissen zu stehen und dieselben bedingt zu haben schienen, was nur deßhalb noch erkennbar sey, weil der an anderen Orten bedeckende bunte Sandstein hier fehle. Mehrere Thäler führte er an, welche mit allen ihren Krümmungen den Krümmungen von Gängen parallel laufen, und die meisten in den Grubenbauen beobachteten Verrückungen soll man auch an der Oberflächen-Gestaltung über Tag bemerken.

Im vorigen Jahrgange von Karstens Archiv hat er schon Einiges über diese Verhältnisse mitgetheilt.

„Der alte oder erste Flötzkalk am Thüringer Walde, und insbesondere in der Gegend von Saalfeld bis Neustadt a. d. O. bietet sehr viel interessante Eigenthümlichkeiten der durch die Oberflächen-Verhältnisse, durch die dolomitartigen Schichten, welche die Formation am Tage begränzen, und durch die Erzführung.

Ich habe dieß durch einige Aufsätze in Karstens Archiv zu schildern den schwachen Versuch gemacht, und wenn ich es wage, gegenwärtig ihre Aufmerksamkeit wieder auf diese Gegend zu lenken, so geschieht dieß nur, um durch Profile, welche ich gezeichnet habe, die in jenem Gebirg stattfindenden Thatsachen nochmals zu recapitulieren und die Meynung so ausgezeichneter Männer, welche hier versammelt sind, darüber zu hören.

Die Profile beziehen sich auf ein Gangverhältniß im Groß-Kamsdorfer Berg-Revier, welches man den Kronprinz-Gang nennt, welchen man seiner bedeutenden Erzführung wegen in neuerer Zeit auf ansehnliche Längen untersuchen konnte. Das darüber in der Kürze zu bemerkende werde ich durch beyliegende Gebirgssuite aus dem Hangenden und Liegenden des fraglichen Ganges anschaulicher zu machen suchen.

Was sich aus den Profilen zuerst ergibt, ist die Ueberzeugung, daß das Hangende, oder Liegendes und Hangendes zugleich verrückt, daß mithin das Gangverhältniß aus einer Störung der ursprünglichen Lagerung entsprungen ist. Diese Störung scheint nicht durch ein Abreißen des Hangenden und Bildung einer Gangspalte, sondern durch ein Umschlagen, Verkippen der Schichten entstanden zu seyn; denn man findet die eigentliche Gangspalte nicht in der Höhe bis zu Tage ausmündend und selten bis in den Thonschiefer, als das dortige Grundgebirge, setzend. Die Schichten biegen sich ferner an der Gangspalte um, der Schiefer (bitum. Mergelschiefer) und der erzführende Kalkstein ziehen sich an der Gangspalte herunter und sind in der Regel an den Puncten im Hangenden und Liegenden, wo die Umbiegung statt gefunden hat, zerbrochen und zerstört. Die Erzführung findet nur auf der Höhe statt, wo der bitum. Mergelschiefer und die denselben begleitende erzführende Kalkschicht nach ihrer Umbiegung wieder regelmäßig, oder mit schwachem Einfallen, der Hauptfallungslinie des ganzen Gebirgs conform, im Hangenden weiter fortsetzen. Die Niederziehung der Schichten findet immer nach dem Hauptstreichen des Gebirgs statt, oder das Gangstreichen ist stets mit dem Streichen der Gebirgsschichten übereinstimmend.

Die Erzführung an dem Kronprinzgange besteht im tiefern Niveau aus Kupferkiesen und Schwefelkiesen, in höherer Teufe aus gesäuerten Kupfererzen mit gediegenem Kupfer, und darauf folgt meistens Brauneisenstein, der sich jedoch vom Gange weg ins Hangende und Liegende flötzweise auf 2, 3 bis 10 und mehrere Lachter verbreitet. Da, wo die eigentliche Schichtenumbiegung im Hangenden und Liegenden statt findet, zieht sich die Erzführung ebenfalls öfters flötzweise ein Stück fort. In dem erzführenden Kalksteine befinden sich in der Regel häufige Ausscheidungen von Kalk-, Braun- und Schwerspath, mitunter auch gangweise in der Verflächung der Gangspalte. Mitunter finden mächtige Ausscheidungen von Schwerspath da statt, wo das Ende der Niederziehung nach der Höhe zu ist, und der Schwerspath durchzieht dann unter den verschiedensten Verhältnissen das ganze Eisensteinflötz. Führen die Gänge anstatt Kupfererzen Kobalt, so findet in der Regel das Verhältniß statt, daß in der untersten Teufe Erdkobalt bricht. Ueber dem letztern findet sich insbesondere der schwarze Erdkobalt in den Klüften, welche der Umsturz der Schichten veranlaßt habe, wie ein Sublimat.

Dieß sind die speciellern Gangverhältnisse, von denen die Profile ein treues Bild geben, denn die Phantasie ist hier aus dem Spiele geblieben und reine Thatsachen sind auf demselben ausgedrückt.

Eine Eigenthümlichkeit, welche übrigens die Groß-Kamsdörfer und Saalfelder Gangverhältnisse mit den meisten übrigen gemein haben mögen, wenn dieß auch noch nicht allerwegens beobachtet worden, ist die, daß die Oberflächen-Verhältnisse in der Regel durch die Niederziehung und Verrückung der Gebirgsschichten bestimmt werden, oder mit andern Worten, daß die Senkung der Gebirgsschichten gleichmäßig eine Senkung der Oberfläche erzeugt haben.

Auch das ist von mir in einem andern, und zwar einem Längenprofile graphisch dargestellt worden. In der Linie, welche die Niederziehung der Flötzschichten beschreibt, hat sich eine Senkung der Oberfläche gezeigt, welche sich jenseits wieder heraushebt und ein kleines Thal bildet, worinn Groß-Kamsdorf liegt.

Dieses Thal wird von dem Gange durchsetzt. Dem Gangstreichen parallel läuft übrigens noch ein anderes Thal, der sogenannte Orlagrund, welcher die Hauptsenkung der dortigen Gegend bildet. Es ist sehr interessant, daß die Gänge, wenigstens die bedeutendsten, dem Streichen des Thales folgen, ja daß sie selbst kleine busenförmige Vertiefungen nicht gerade durchsetzen, sondern immer dem Thalgehänge conform laufen. Es bietet sich sonach in der Groß-Kamsdörfer Gegend das schönste Bild von der Bildung der Vertiefungen der Oberfläche durch Verrückung der Gebirgsschichten im Kleinen dar; denn die Verrückung der Gebirgsschichten ist ebensowohl Thatsache, als daß damit Thalbildungen im genauesten Zusammenhange stehen. Es erleichterte übrigens diese Beobachtungen der Umstand außerordentlich, daß das alte Flötzkalkgebirge durch keine jüngern Gebirgsschichten auf eine Ausdehnung von mehrern Meilen über-

lagert ist, also keine Ausfüllung der entstandenen Vertiefungen statt finden konnte.

Von dem Speciellern zum Allgemeinern übergehend muß ich noch eines Verhältnisses der dortigen Gegend erwähnen, was der genauesten Beachtung werth ist. Ich meyne die Bildung des Dolomits, von dem ich bereits erwähnt habe, daß er den Zechstein nach der Höhe zu begränzt. Wenn man von Saalfeld über Groß-Kamsdorf, Könitz nach Pößneck usw. geht, bemerkt man rechts einen ausgezeichneten Höhenzug, der sich im Streichen des ersten Flötzkalks ausdehnt. Dieser besteht aus Dolomit und hängt in genauem Zusammenhange mit der dortigen Gang- und Thalbildung. Man sieht es diesem dolomitischen Kalk sehr deutlich an, daß er sich in gestörten Lagerungs-Verhältnissen befindet, daß er eine Veränderung erlitten hat. Und dennoch finden sich in demselben hier und da noch wohlerhaltene Versteinerungen, die mit bey der vorgelegten Suite befindlich sind. Seine Unterscheidung von dem darunter liegenden Zechstein ist nicht allein dadurch sehr evident, sondern der letztere hat auch regelmäßige Schichtung, welche dem Dolomit ganz fehlt. Ueberhaupt bieten sich zwischen dem Dolomit der Saalfelder Gegend und dem anderer Gegenden, namentlich im Fränk. Jura so auffallende Uebereinstimmungen dar, daß ich es gewagt habe, eine kleine Parallele zwischen beyden, nehmlich dem Jura- und Saalfelder Dolomit, aufzustellen, welche sich ebenfalls in Karstens Archiv (Jahrgang 1835) befindet, was ich der weitern Ausforschung dieser Verhältnisse wegen zu erwähnen nicht für unpassend finde, indem solche übereinstimmende Verhältnisse in verschiedenen Gegenden nicht bloßer Zufall seyn können, sondern eine gleiche Entstehungs-Ursache haben müssen."

3. **Germar** sprach nun über die versteinerten Insecten des Juraschiefers von Sohlenhofen aus der Sammlung des Grafen zu Münster.

Es kommen dort vorzüglich Süßwasser-Insecten (**Libellula, Agrion, Aeschna**), jedoch, wie es scheint, mit einer ganz eigenthümlichen Fühlerbildung, welche an **Myrmeleon** erinnert, so wie ferner **Nepa**, **Gerris** und **Pygolampis** vor. Die andern Insecten sind meist Phyllophagen, wie **Locusta**, **Mantis** (jedoch durch Springbeine sich an **Locusta** anschließend), **Cercopis**, **Sphinx** und einige Dipteren und Hymenopteren. Die Formen deuten auf ein warmes, jedoch nicht gerade tropisches Klima hin.

Hierauf theilte derselbe seine Bemerkungen über die Insecten der Braunkohle des Siebengebirges mit, die meist in dem Universitätsmuseum zu Bonn aufbewahrt werden. Es sind mit Ausnahme weniger Dunginsecten, vorzüglich Xylophagen. Sie ähneln den Insecten unsrer Zone, zeigen keine fremdartigen Gestalten, und haben wahrscheinlich durch Fäulniß im Wasser mehrere ihrer Glieder, besonders die Füße eingebüßt. Die Beschreibung und Abbildung der einzelnen Arten wird das nächste Heft seiner **Fauna insect. Europ.** liefern.

„Es sind vorzugsweise drey Gesteine, in denen mir bis jetzt versteinerte Insecten in einiger Menge und Verschiedenheit der Formen bekannt geworden sind: der Jurakalkstein, die Braunkohle und der Bernstein. Aus dem Oeninger Kalksteine, aus dem Süßwasser-Mergel von Aix und andern Gesteinen habe ich zu wenig gesehen, um über dieselben zu urtheilen, und muß mich hier nur auf die Mittheilung eigener Beobachtungen beschränken.

Die Insecten des Jurakalksteines sind nach dem, was ich aus Sohlenhofen sah und in der Münsterschen Sammlung untersuchte, am meisten von der jetzt lebenden Insectenwelt verschieden und stammen von Insecten, welche entweder am Wasser leben, oder doch auf nahegelegenem Lande vorkommen können und seine Nähe zu lieben scheinen. Vor allen sind es libellenartige Geschöpfe, den gegenwärtigen Gattungen **Aeschna**, **Libellula** und **Agrion** höchst ähnlich, jedoch von ansehnlicher Größe, und, wie es scheint, mit ganz besonders geformten Fühlern versehen, * wodurch sich eine Annäherung zu **Myrmeleon** kund gibt. Nächst dem erscheinen Orthopteren, unter denen einige Locusten durch ihre Größe an tropische Bewohner erinnern, aber von unsern einheimischen Gestalten keine wesentlichen Abweichungen darbieten. Ein Thier ist der Gattung **Mantis** verwandt, hat aber verdickte Hinterschenkel und bildet dadurch ein Mittelglied zwischen Mantiden und Locustarien. Von Hemipteren fand sich eine **Cercopis**, die aber solche Eigenthümlichkeiten in der Bildung der Deckschilder und Flügel darbot, daß sie als eine ziemlich isoliert stehende Form angesehen werden kann. Ferner bemerkten wir Hemipteren, den Gattungen **Nepa**, **Gerris** und **Pygolampis** verwandt. Von Käfern ist mir nur eine **Lamia** und ein **Scarabaeus** (der Gattung **Phileurus** nahe stehend) aus Sohlenhofen, und eine Flügeldecke, die wahrscheinlich von einem **Prionus** herstammte, von Stonesfield zu Gesicht gekommen. Von Schmetterlingen ist ein Sphinx aus der Schlotheimischen Sammlung bekannt; auch die Münstersche Sammlung enthält ein Sphinx ähnliches Thier, aber zu undeutlich, um es genauer zu vergleichen. Von Hymenopteren und Dipteren kommen nur selten Beyspiele und zu undeutlich vor, um sie schärfer zu bezeichnen.

Soviel ergibt sich aus dieser Uebersicht, daß wir es fast durchaus mit blattfressenden, oder mit Laub und Blüthen besuchenden Insecten zu thun haben, daß Adephagen gar nicht vorhanden sind, und die wenigen Xylophagen ebenfalls als Larven in Pflanzen gelebt haben können, die keinen holzigen Stamm besaßen. Sie zeigen alle auf eine Flora von Phanerogamen, Dicotyledonen und krautartigen Pflanzen hin, und wenn wir jetzt zu gelegener Jahreszeit einen Weiher in einer wärmern Gegend besuchten, welcher von Wiesen umgeben ist, so würden wir in und um ihn ziemlich alle diese Gattungen antreffen. Doch deutet der Mangel aller ausschließlich tropischen Gestalten und der Typus im Allgemeinen mehr auf eine Fauna hin, welche der des südlichen Europa's und des nördlichen Africas sich nähert, als auf eine eigentlich tropische Fauna.

Die Insecten der Braunkohle sind bis jetzt noch wenig bekannt. **Faujas de St. Fond** erwähnt einen Wasserkäfer (**Hydrophilus**) aus einer Braunkohle in Frankreich, **Schlotheim** führt zerdrückte Erdkäfer und Aaskäfer aus den Braunkohlen von Glücksbrunn im Meiningischen auf; **Goldfuß** macht auf die Insecten der Braunkohlen von Rod am Siebengebirge aufmerksam, aber ohne weitere Beschreibung und Abbil-

---

* Ob es würklich die Fühler sind, welche man nach der Lage dieser Organe bey den versteinerten Libellulinen dafür annimmt, ist noch zweifelhaft; sie für vorragende Theile der Vorderbeine zu halten, scheint mir aber nicht annehmbar zu seyn.

dung. Bey Uznach oben am Züricher See enthält die Braunkohle ebenfalls Insecten, jedoch war das, was mir bisher davon zu Gesicht kam, zu undeutlich, um etwas darüber bestimmen zu können. Aus den Braunkohlen von Seussee im Bayreuthischen besitzt die Kreissammlung in Bayreuth einige Beyspiele. Durch die Gefälligkeit des H. Prof. Goldfuß in Bonn erhielt ich die Insecten der Braunkohle von Droberg zur Untersuchung, durch die wohlwollende Vermittelung des H. Graf Münster die aus dem Bayreuthischen, und ich hoffe, in Kurzem die Beschreibung und Abbildung derselben in dem 19. Hefte meiner **Fauna ins. Europ.** vorlegen zu können. Bestimmt habe ich daraus 15 Käfer, 1 Heuschrecke, 2 Hemipteren, 1 Ameise, 1 **Ypsolophus**, 4 Fliegen.

Unter den Käfern befinden sich 3 Bupresten, 3 Cerambycinen, 1 Lucanus, 2 Tenebrioniten, also vorwaltend Xylophagen; die Ameise und die Fliegen sind auch Holz- oder wenigstens Waldinsecten. Eine **Buprestis (Bupr. carbonum)** ist in vielen Exemplaren vorhanden, findet sich auch im Bayreuthischen und hat Aehnlichkeit mit unserer **Buprestis moesta**. Sie liegen alle ganz flach auf den schieferigen Flächen der Braunkohle, jedoch in der Regel so, daß der Druck die Form oder die Lage der einzelnen Theile nicht wesentlich verändert hat, und ihr Panzer ist in eine schwarze Kohle verwandelt, auf der man die Nähte, zum Theil auch die Sculptur erkennen kann, aber die deutlichste Ansicht erhält man, wenn die Kohlenhaut abspringt, wo auf der braungrauen schieferigen Braunkohle sich der Abdruck so schön findet, daß die zartesten Theile sichtbar werden.

Bemerkenswerth ist, daß fast alle diese Insecten die Lage ihrer Glieder so zeigen, als wenn sie eines langsamen Todes gestorben wären, und in einem bereits von Verwesung ergriffenen Zustande ihr Grab in der Braunkohle gefunden hätten. Die Fliegen, welche im Leben ausgebreitete Flügel tragen, haben sie auch hier. Wie jetzt die meisten Insecten bey dem Tode ihre Beine einziehen, oder nur einzelne krampfhaft ausstrecken, finden sich auch die Beine der Insecten in der Braunkohle gelegt. Die meisten Käfer sterben mit geschlossenen Deckschilden, einzelne breiten sie aus und versuchen noch durch den Flug dem Tode zu entgehen, wie wir hier ein schönes Beyspiel an dem **Prionus umbrinus** haben.

Eine andere Bemerkung, die mir wichtig scheint, ist die, daß fast kein Insect seine Beine vollständig besitzt und in dieser Beziehung immer verstümmelt erscheint. Wollte man annehmen, daß diese Theile durch Druck oder sonst eine äußere Gewalt verstümmelt worden wären, so begreift man nicht, warum Flügel, Fühler und andere noch zartere Theile dadurch nicht noch mehr gelitten hätten. Ich glaube, daß diese Erscheinung durch Verwesung hervorgerufen wird. Man betrachte die Insecten, welche im Wasser umkommen, und auf demselben schwimmen bis sie anfangen zu faulen und man wird ähnliche Verstümmelungen finden.

Am meisten dürfte jedoch die Frage sich uns aufdringen, wie verhalten sich die Insecten der Vorwelt zu den jetzt lebenden Insecten? Zu ihrer Beantwortung glaube ich folgende Schlüsse ziehen zu können:

1) Bey keinem der bis jetzt von mir beobachteten Insecten läßt sich eine vollständige Uebereinstimmung mit einer jetzt lebenden Art nachweisen, wiewohl manche derselben mit jetzigen Arten sehr große Aehnlichkeit zeigen.

2) Es finden sich keine auffallenden fremdartigen Gestalten darunter. Zwar sind einige Formen nicht mit Sicherheit auf jetzige Gattungen zurückzuführen, wie namentlich der Aderverlauf der mehresten Fliegen etwas abweicht, die **Coccinella protogaeae** nur als sehr zweifelhaft dieser Gattung untergeordnet werden kann und der **Bruchus bituminosus** wohl auch einer besondern, jetzt nicht mehr bekannten Gattung angehört, aber diese Abweichung von herrschenden Formen ist so unbedeutend, daß wir nach ähnlichen Abweichungen noch täglich neue Gattungen errichten müßten.

3) Der Haupttypus zeigt auf Insecten hin, die in einem gemäßigten Clima lebten, und läßt sich mit dem, welchen die Insecten des mittleren Europas und der vereinigten Staaten in Nordamerica besitzen, am besten vergleichen. Keine einzig ausschließlich tropische Form kommt vor. Nur **Belostoma Goldfufsii** scheint eine Ausnahme zu machen, ich habe aber von dieser, bisher nur als Bewohner tropischer Länder bekannten Gattung kürzlich eine Art aus Carolina erhalten, welche an Größe dem **Belost. Goldfufsii** kaum nachsteht. Man hat schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß die Pflanzenabdrücke in der Braunkohlenformation den nordamericanischen Pflanzen am meisten glichen, und dieser Fall würde die Aehnlichkeit der Formen Nordamericas mit denen der Braunkohle bestätigen; aber die Verschiedenheit der Formen der Insecten Nordamericas von denen Europas ist überhaupt nicht bedeutend und **Silpha stratuum, Molorchus antiquus, Platycerus sepultus** u. a. finden doch ihre ähnlichsten Genossen in europäischen Arten.

4) Alle bisher von mir beobachteten Arten, mit Ausnahme der Wasserkäfer, sind Xylophagen oder Phyllophagen, nur der **Geotrupes** ist ein Mistkäfer. Auch sah ich noch, jedoch nicht vollständig genug, um Beschreibung und Abbildung zu liefern, eine **Lomechusa**, die ebenfalls zu den Dungkäfern gerechnet werden kann. Eigentliche Raubinsecten sind mir noch nicht vorgekommen, und die zerdrückten Erdkäfer, welche Schlotheim erwähnt, waren vielleicht Bupresten, oder sie gehörten der Gattung **Harpalus** an, deren Larven wenigstens Wurzelfresser sind.

Ueber die Insecten im Bernstein fehlen mir noch eigne Beobachtungen, und ich möchte nach Burmeisters und Berendts Angaben nur vermuthen, daß dieselben einer ganz andern Fauna angehören, weßhalb der Bernstein, wenn er aus einer Braunkohlenformation stammt, doch einer andern als derjenigen Formation zuzuzählen seyn dürfte, welche am Siebengebirge und im Bayreuthischen sich findet.

Die Insecten des Süßwassergebildes von Aix in Provence sollen nach Marcel de Serres Angaben, denen, die noch in jener Gegend leben, sehr ähnlich, ja zum Theil noch mit ihnen übereinstimmend seyn. Nur genaue Untersuchung und Bestimmung der einzelnen Arten vermag darüber zu entscheiden."

4) Derselbe zeigte sehr instructive Exemplare einiger Pflanzenabdrücke aus der Steinkohlenformation von Löbejün u. Wettin.

Es ergab sich aus zwey mit Aehren versehenen Zweigen, daß **Volkmannia gracilis Sternb. (Flora d. V. V u. VI. T. 15. fig. 3.** mit Ausschluß von **f. 1.** und **2.**) die Aehre von **Sphenophyllites Schlotheimii Br.** sey, welcher Ansicht Graf **Sternberg** selbst vollkommen beystimmte. Eine andere größere Aehre schien einer neuen Art von **Sphenophyllites** (dem **Sph. major Bronn.** verwandt) anzugehören. Die Exemplare des **Asterophyllites equisetiformis** bewiesen die Aehnlichkeit dieser Pflanze mit den Sphenophyllen und die manchfaltigen Abänderungen, denen die äußere Form unterworfen ist.

Ein großes Exemplar einer fucusähnlichen Pflanze zeigte nur gegen die Blattspitzen hin deutliche Adern und Fruchtknoten, wodurch die Entfernung der Pflanze von den Fucoideen u. ihre Annäherung an die Filiciten sich ergab. Es wurde bemerkt, daß eine ganz ähnliche Pflanze, jedoch ohne Spuren von Fruchtknoten, schon von H. von Gutbier in dem ersten Hefte seiner Beschreibung der Zwickauer Pflanzenabdrücke abgebildet worden sey.

Der Vortrag lautet wie folgt:

„Bemerkungen über einige Pflanzenabdrücke aus den Steinkohlengruben von Wettin und Löbejün im Saalkreise. Taf. II.

1) *Sphenophyllites Schlotheimii* **Brongn. Prodr. d'une hist. des végét. foss. p. 68. Palmacites verticillatus Schloth. Petrefact. pag. 396. Flor. d. Vorw. tab. 2. fig. 24. Rotularia marsileaefolia Sternb. Flor. II. pag. 33 et XXXII. 1. Scheuchz. Herb. diluv. p. 19 t. 4. f. 8. Volkmann Siles. subterr. tab. 15. fig. 3.?** — Isis Fig. 1. a und b.

Die Blätter dieser Pflanze, deren sechs in einem Wirtel beysammen stehen, nehmen ein sehr verschiedenartiges Ansehen an, theils nach ihrer Lage am Gesteine, theils nachdem sie von Haupt- oder Nebenästen stammen. Man ist berechtigt anzunehmen, daß die Blätter auf der Unterseite concav waren und ihre Ränder herabhiengen; je nachdem der Druck wirkte, erscheinen sie daher breiter oder schmäler, kürzer oder länger. Sind alle sechs Blätter auf einer Ebene ausgebreitet, so wird ihr Umriß noch am deutlichsten erkannt; doch biegen sich auch in diesem Falle die Spitzen und die Seiten fast immer noch etwas in das Gestein herein, wodurch ihre natürlichen Begränzungslinien unsichtbar werden. Dazu kommt, daß dieselben in der Mitte eine mehr oder minder starke Längsvertiefung besitzen, wodurch am Spitzrande in der Mitte das Gestein etwas mehr von dem Blatte verdeckt wird, als an dem Rande, so daß das Blatt in der Mitte ausgebuchtet, oder gar gespalten erscheint, und ich bin nicht ganz gewiß, ob **Sphenoph. emarginatus Brongn. Mém. d. Mus. d'hist. nat. Tom. VIII. 1822. tab. 2. f. 8.** nicht hieher gehört. Eben so verhält es sich mit den feinen Kerben des Randes, welche durch die Eindrücke der Adern gebildet werden; denn diejenigen Blätter, die man mit der größten Breite des Hinterrandes und folglich am vollständigsten platt gedrückt annehmen kann, sind wirklich glattrandig. Man kann oft an einem und demselben Exemplare, wenn man mehrere Wirtel an einem gemeinschaftlichen Stiele hat, diese Verschiedenheiten der Blattform wahrnehmen. Ist nun vollends die Pflanze so in dem Steine gelegt, daß ihre Wirtel die schieferige Structur mehr oder weniger rechtwinkelig schneiden, wo dann von jedem Wirtel nur zwey bis vier Blätter sichtbar werden; so nehmen sie sehr verschiedene Umrisse an und erscheinen bisweilen nur als Linien. Wenn nicht die Form der Stiele abwiche und die Blätter zu gedrängt ständen; so möchte man auf die Vermuthung kommen, daß die Abbildungen in Schlotheims Nachträgen auf Taf. 23. und 24. von solchen Exemplaren entnommen wären, doch läßt die Stammbildung diese Vermuthung nicht zu. Bemerken muß ich dabey, daß mir noch nie ein Exemplar, das ich zu den Schlotheimschen Abbildungen, mithin zu **Wallichia Sternb.** ziehen könnte, vorkam.

Die Frage, ob die Pflanze kriechend, schwimmend oder aufrecht stehend gewesen sey, glaube ich jetzt dahin beantworten zu können, daß sie aufrecht stand. Bey einem Exemplar gehen aus einem Gelenke des Hauptstammes drey Zweige schiefwinkelig nach vorn gerichtet ab, von denen einer aus einem Gelenke wieder einen Ast absetzt. Von drey Gelenken, welche am Hauptstamme des Exemplares zu bemerken sind, ist aber nur einer astführend.

Ein zweytes Exemplar zeigt ähnliche Verhältnisse. Die Stämme und Aeste sind der Länge nach gestreift und gegliedert, die Entfernung der Glieder von einander weicht aber ab; sie beträgt bey manchen die volle Blattlänge, bey manchen aber sogar weniger als die Hälfte.

Sehr interessant dürfte es seyn, jetzt mit Sicherheit etwas über die Aehren dieser Pflanze bestimmen zu können. Einzelne Aehren (ob Früchte oder Blüthen, wage ich nicht zu bestimmen) sind bey Wettin und Löbejün gerade keine Seltenheit, aber noch an der Pflanze sitzend und mit ihr in natürlicher Verbindung sind mir erst drey Exemplare vorgekommen. Was Sternberg in der Flora der Vorwelt Heft 5 und 6. Taf. 13. Fig. 3. als Aehre der **Volkmannia gracilis** abbildet, scheint ganz mit unsern Aehren überein zu kommen, aber dann gehören Fig. 1. und 2. nicht zu derselben Pflanze. Die Aehren gehen unmittelbar aus den Gelenken der Stengel, aus jedem Gelenke eine, aber dann mehrere über einander aus den benachbarten Gelenken, auch sind die ährentragenden Gelenke nicht blätterlos. Die Aehren sind acht- bis zehnmal so lang als die ihnen zunächst stehenden Blätter und haben einen kurzen Stiel; dann aber bleiben sie der ganzen Länge nach ziemlich gleich breit, und ihre Breite beträgt ohngefähr den sechsten Theil der Länge. Sie zeigen eine Menge ziemlich gleich großer Querwülste, die wieder durch Längseindrücke in längliche Knötchen, wie es scheint, theilweise schuppenförmige Erhabenheiten getheilt sind; und am Rande liegen dichte Grannen oder spitze schmale Blätter nach vorn gerichtet und an der Spitze der Aehre convergierend; auch zeigt die ganze Aehre auf der Oberfläche Eindrücke daran.

2) *Sphenophyllites longifolius*: **caule crassiusculo, verticillis hexaphyllis, foliis elongato-cuneatis, apice profunde bifidis, lobis dentatis.** Fig. 2. und 2 b.

Einzelne Blätter finden sich nicht selten, aber Stämme mit vollständigen Wirteln kommen sehr einzeln vor. Ich war früher geneigt, diese Pflanze für eine Abänderung der **Rotularia saxifragaefolia Sternb.** zu halten; aber die mehr als doppelt so langen, schmalen Blätter, der weit bestimmter ausgesprochene

Mittelspalt, die weniger langen Zähne der Lappen, und überhaupt der verschiedene Habitus der Pflanze sprechen zu sehr dagegen. Weit mehr Aehnlichkeit hat dieselbe mit **Sphenophyllum majus Bronn. Lith.** S. 23 T. 8. F. 9., aber bey dieser sind die Blätter weit kürzer und breiter. Dabey kann ich nicht umhin zu bemerken, daß es auf irgend einer Verwechselung beruhen mag, wenn Bronn sein **Sphenoph. majus** für meine **Rotularia dichotoma (Nov. Act. Acad. Natur. curios. Caes. Leop. XV.** 1831. T. 66. F. 4.) erklärt, wie schon ein Blick auf beyde Abbildungen zeigt. Ob vielleicht **Sphenoph. quadrifidus Brongn. (Prodr. p. 68)** hieher gehöre, läßt sich, da weder Beschreibung noch Abbildung davon vorhanden und nur **Rotul. saxifragaefolia Sternb.** als zweifelhaft citiert ist, nicht entscheiden.

Die Blätter dieses **Sphenophyllites**, deren sechs einen Wirtel bilden, haben über einen bis anderthalb Zoll Länge, besitzen an der Wurzel da, wo sie dem Gelenke des Stammes eingefügt sind, nur etwa eine Linie Breite und ihre größte Breite an der Spitze, beyde Lappen zusammen gerechnet, beträgt wenig über ein Dritttheil der gesammten Länge, während dieselbe bey der Bronnischen Abbildung über die Hälfte ausmacht. Die Verschmälerung von der Spitze nach der Wurzel zu verläuft völlig gleichmäßig. An der Spitze ist jedes Blatt durch einen spitzwinkeligen Einschnitt, der jedoch in seiner Tiefe veränderlich ist und bisweilen ein Dritttheil der Blattlänge einnimmt, in zwey gleichgroße Lappen getheilt, und jeder Lappen endigt sich in 4 — 5 scharfe, in der Mitte mit einer Längsfurche versehene, mehr oder weniger weit hervorragende Zähne.

An der Wurzel zählt man 6 — 8 deutliche Längsrippen, einzelne davon gabeln sich gegen die Mitte hin, die übrigen bey zwey Dritttheil Länge und laufen dann in den Spitzen der Zähne aus. Die Blätter zeigen sich meistens herabgebogen, sind länger als die Gelenke, weßhalb sich oft einzelne, verschiedenen Wirteln angehörig, über einander legen, und in dem Falle, daß sich das Ende eines Blattes über die Wurzel oder Mitte des andern Blattes legt, Gelegenheit zur genauen Beobachtung der Enden geben, da sie sich außerdem gewöhnlich wie bey dem **Sphenoph. Schlotheimii** in das Gestein hineinkrümmen. Daß aber die herabhängende Lage der Blätter etwas Zufälliges sey, läßt sich aus einem Exemplare, wo ein vollständiger Wirtel vollkommen sternförmig auf einer Schieferfläche liegt, mit Wahrscheinlichkeit vermuthen.

Die Stengel dieser Pflanze sind verhältnißmäßig ziemlich breit, ohngefähr von der Breite der Mitte des Blattes und mit einigen Längsfurchen versehen. Die Gelenke stehen in den mehrsten Exemplaren über zollweit von einander ab und sind etwas aufgetrieben; nur nach der Spitze zu werden sie kürzer, wodurch die ebenfalls kürzern Blätter näher an einander rücken und sich mehrfach decken. Eine Verästelung bemerke ich nur an einem Exemplare, welches ein Abdruck einer Spitze der Pflanze seyn möchte, aber nicht vollkommen deutlich, so daß es möglich wäre, zwey verschiedene Pflanzen darinn zu besitzen.

Mit Früchten ist mir diese Art noch nicht vorgekommen, aber der Aehnlichkeit nach möchte ich Aehren von 4 — Zoll Länge und 3/4 Zoll und mehr Breite, auf welche sich sonst die Beschreibung der Aehren des **Sph. Schloth.** fast wörtlich anwenden läßt, dieser Pflanze zuschreiben.

3) *Asterophyllites equisetiformis* **Brongn. Prodr. pag. 159. Bornia equisetiformis Sternb. Flor. XXVIII. 1. Casuarinites equisetiformis Schloth. Flor. t. 1. f. 1.** und **t. 2. f. 3. Scheuchz. Herb. diluv. 16. t. 2. fig. 1. Mylius Memor. Sax. subterr. t. 6. f. 3. 5. 7. 12.** — Isis Fig. 3.

So häufig auch diese Pflanze fast in allen Steinkohlenlagern, welche unserer Formation angehören, vorkommt, so sind es doch nur einzelne Zweige oder Stücke von Stämmen, die man erhält, und es gibt so sehr viele Abänderungen, die bey dem ersten Anblick besondere Arten zu seyn scheinen daß es schwer hält, einen allgemeinen Character anzugeben. Mehrere große Platten, die beträchtliche Theile zusammen haben, setzen mich jedoch in den Stand, über dieselbe einige Beobachtungen mitzutheilen.

Ein großes Exemplar von Wettin, das jedoch so zersprang, daß die einzelnen Bruchstücke nicht mehr zusammengesetzt werden konnten, gibt über viele Theile ziemlich vollständigen Aufschluß. Die größte noch vorhandene Partie zeigt 5, gegen anderthalb Zoll lange, zusammenhängende Glieder des Stammes von 4 bis 5 Linien Durchmesser; bey einem andern, von derselben Platte stammenden Exemplare sind die Gelenke nur einen Zoll lang und kaum 3 Linien breit. An jedem Gelenke stehen zehn bis zwölf linienförmige, in die Höhe gerichtete, mit einer Längsader versehene Blätter, welche ziemlich die Länge des Gliedes haben, ja dieselbe wohl noch überragen; und wenn sich diese Blätter an den Stamm selbst anlegen, so hält man denselben für längsstreifig, was aber keineswegs der Fall ist, wie an den Gelenken, wo diese Blätter sich mehr ausbreiten, deutlich beobachtet werden kann. Die **Bruckmannia tenuifolia Sternb. Flor. tab. 19. fig. 2.** stellt wahrscheinlich ein solches Stammstück dar.

Von dem Hauptstamme laufen aus den Gelenken Aeste weg, welche sich aber nicht weiter verästeln und etwas in die Höhe gerichtet sind. Ganz eigenthümlich für diese Pflanzenform scheint es zu seyn, daß aus jedem Gelenke nur 2 Aeste abgehen und alle Aeste in einer Ebene liegen, so daß die ganze Pflanze Aehnlichkeit mit einem einzelnen Wedel hat. Giengen nach mehreren Seiten Aeste ab, so müßten sich bey den vielen Exemplaren, die man hat, Anzeigen davon finden; aber dieß ist nicht der Fall, und selbst in einem Exemplare, das etwas schief gegen die schieferige Structur liegt, ist diese zweyreihige Vertheilung der Aeste wahrzunehmen.

Diese Aeste sind im Verhältniß ihrer Länge sehr dünn, so daß bey den stärksten der Durchmesser kaum eine Linie beträgt, bey vielen aber weit geringer ist. Es scheint nicht, als ob die Länge derselben von unten nach oben gleichmäßig abnehme, sondern nur die obersten möchten sich beträchtlich verkürzen; doch läßt sich darüber kein bestimmtes Urtheil fällen, da nur wenige derselben bis zur Endspitze sichtbar bleiben. Diese Aeste sind wieder gegliedert, die Gliederung knotig verdickt, und aus jedem Knoten laufen 12 linienförmige, einrippige Blätter aus, welche fast die doppelte Länge der Gelenke haben und einen sternförmigen Wirtel bilden. Die Entfernung dieser Wirtel oder der Gelenkknoten von einander ändert wahrscheinlich nach dem Alter der Pflanze und nach der Entfernung von der Spitze, von zwey Linien bis einem halben Zoll ab; die Zahl der Wirtel

ist bey manchen Exemplaren nur 8 — 10, bey andern steigt sie auf 20.

Unter den gesammelten Exemplaren finden sich einige, die von dem beschriebenen Hauptexemplare Abweichungen zeigen, die vielleicht vom Alter der Pflanze, von der mehr oder minder vollständigen Entwickelung einzelner Zweige, auch wohl von zufälligen äußern Einwirkungen herrühren, vielleicht selbst verschiedene Arten andeuten mögen, und eine nähere Beachtung verdienen.

a. Ein Exemplar von Wettin, wo der Hauptstamm einen Fuß Länge hat, zeichnet sich durch seine sehr langen, feinen, weit senkrechter ansteigenden Zweige mit zahlreichen Wirteln aus, scheint aber sonst nicht verschieden zu seyn.

b. Ein anderes Exemplar von Löbejün enthält eine Endspitze des Stammes mit acht Gliedern, die etwas über einen halben Zoll von einander abstehen. Die daraus abgehenden Aeste sind wenig über 2 Zoll lang; die Wirtel stehen sehr dicht, lassen sich einzeln kaum unterscheiden, indem die Blätter des einen Wirtels die des folgenden zum Theil überdecken und dem ganzen Zweige das Ansehen eines überall dicht mit Blättern besetzten kleinen Busches geben. Auch reichen die Blätter der einzelnen Zweige soweit in die Blätter der benachbarten Zweige hinein, daß sie sich gegen ihren Anfang hin bedecken.

c. Davon weicht das Bruchstück eines Stammendes von Wettin wieder insofern ab, als hier die einzelnen Zweige vollkommen von einander getrennt sind, weit senkrechter in die Höhe steigen, eine Länge von mehreren Zollen erreichen u. die einzelnen Wirtel sich deutlich unterscheiden lassen. Mehrere Zweige biegen sich an ihrer Spitze wieder nach unten.

d. Ein anderes Bruchstück eines Stammes von 7 Gelenken, an denen die obersten umgeknickt sind, weicht von allen andern darinn ab, daß die Zweige sehr kurz, nur 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, aber dabey fein und ziemlich dicht gewirtelt sind. Jeder Wirtel hat an seiner Wurzel einen deutlichen runden Knoten oder ringförmigen Eindruck, so daß man versucht wird, die Pflanze zu **Annularia** zu bringen; aber auch bey vielen Aesten der vorher beschriebenen Exemplare werden dieselben sichtbar, und es rührt derselbe von Anschwellungen der Gelenke her, kann aber nicht der Blattsubstanz selbst beygezählt werden.

e. Bey einigen Exemplaren sind die Wirtel der Aeste nicht mehr sternförmig ausgebreitet, sondern bilden an den Zweig angelegte Büschel. Wahrscheinlich lag die Pflanze einige Zeit in fließendem Wasser, wo die Blätter der Richtung des Stromes gemäß sich anlegten, und man trifft Uebergänge, wo noch die einzelnen Wirtel für sich erkennbar sind. Zu einem solchen Zweige, glaube ich, kann **Bruckmannia rigida Sternb. Flor. tab. 19. fig. 1.** gezogen werden.

f. Wesentlicher verschieden als alle vorigen Abänderungen, und vielleicht einer besondern Art angehörig, möchte ich Stengel halten, die sich bey einer Breite von zwey Linien durch Kürze der Glieder auszeichnen, auch etwas dickere Blätter, welche aus den Gelenken hervorgehen, besitzen. Deutliche abgehende Aeste habe ich noch nicht gefunden; daß sie aber da sind, zeigen die Rudimente davon an einigen Exemplaren; jedoch fällt es auf, daß sie nur selten und nicht deutlicher erscheinen, so daß ich fast glauben möchte, die Pflanze verlor dieselben leicht.

Es ist mir noch nicht geglückt, die Pflanze mit den ansitzenden Aehren zu finden, glaube aber nicht zu irren, wenn ich die Abbildung in Schlotheims **Flora t. 1. f. 2.** dahin ziehe. Damit übereinstimmende Abdrücke kommen nicht gar selten vor. Eine andere Aehre besteht aus Querwülsten, welche durch dicht an einander liegende gekrümmte, am Zusammenziehungsorte eingebogene Fasern oder Blätter gebildet werden, und ist entweder noch nicht vollständig entwickelt, oder stammt von einer besondern Art.

4. ***Filicites? laciformis*** Fig. 4.

Als ich den **Fucoides acutus** in den Leopoldiner Schriften beschrieb, war noch keine Pflanze dieser Familie mit Sicherheit aus der Schwarzkohlen-Formation bekannt, ja es ließ dieses Exemplar selbst noch Zweifel übrig, die ein erst neuerdings aufgefundenes größeres Exemplar auch nicht zu lösen vermochte. Seit der Zeit hat ganz neuerdings **Gutbier** das Vorkommen mehrerer Algaciten in dem Schieferthon der Steinkohlen von Zwickau nachzuweisen versucht; aber theils sind die Exemplare zu unvollständig und undeutlich, theils sind manche gewiß nur Bruchstücke von Fiedern oder Wedeln von **Trichomanes, Schizaea** u. a. Farren, oder gehören den Lycopodiaceen an. Auch das große Exemplar, das ich bey Wettin fand, scheint zu diesen **Fucus** ähnlichen Blattbildungen zu gehören, möchte aber schwerlich ein wahrer **Fucus** seyn, sondern einer uns unbekannten Pflanzenform angehören. Vorläufig mag es den Filiciten angereiht werden und den Namen **Filicites laciformis** führen.

Ein gemeinschaftlicher Stamm ist nicht bemerkbar, sondern die Masse besteht aus mehreren gelappten, am Rande wellig gefalteten, unregelmäßig vertheilten, zum Theil sich einander deckenden Blättern, welche daher nicht in einer Ebene liegen, sondern krautartig sich ausbreiten. Einige Lappen setzen deutlich aus der Tiefe des Gesteins heraus und setzen unter dem obern Lappen fort, scheinen aber doch alle einem Individuum angehört zu haben. Die Hauptlappen zeigen eine feine, dichte, verworrene, sich nicht regelmäßig verästelnde Längsstreifung, ohne Mittelrippe; aber so wie die Spaltung in Lappen beginnt, hebt sich allmählich eine Mittelrippe heraus, die nach der Spitze der Lappen hin immer deutlicher sich zeigt, sich verästelt, und jeder Ast verdickt sich am Ende zu einem Knötchen oder Grübchen, welches von Sporangien abstammen möchte. Außerdem aber bemerkt man da, wo keine Rippen sich finden, doch die Blatthaut durch eingedrückte schiefe Falten am Rande gekerbt, und auch die Rippen und Knoten durch Blatthaut verbunden sind. Bey dem ersten Anblick glaubt man ein **Lacis** vor sich zu haben, aber der Mangel an regelmäßigen Adern, die fehlende Symmetrie in der Vertheilung der Lappen und die Verästelung an den Spitzen bieten sogleich wesentliche Unterschiede dar. Außer dem beschriebenen großen Exemplare sind mir noch zwey bis drey undeutlichere Bruchstücke vorgekommen.

Graf **Sternberg** bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß die Pflanzen jener Braunkohlenformation genau auf dieselben climatischen Verhältnisse und auf dasselbe allmähliche Absterben hindeuten, wie eben von den Insecten gesagt worden sey; die

Geschlechtscharactere seyen den lebenden Pflanzen einer gemäßigten Zone analog, die Arten seyen meist neu. Auch H. Prof. Göppert fand diese Ansichten durch eigne Beobachtungen vollkommen bestätigt, und fügte noch hinzu, daß die Braunkohlen der Rheingegenden von denen des nordöstlichen Deutschlands durch ihre organischen Reste wesentlich unterschieden seyen.

Bemerkungen des Prof. v. Schlechtendal in Halle zu den vorstehend beschriebenen Pflanzen.

Die Sphenophylliten bilden eine der vorweltlichen Flora eigenthümliche und in unserer bekannten lebenden Vegetationsreihe noch fehlende Pflanzenform. Durch scharf ausgesprochene Gliederung ihrer Stengel reiht sie sich an die Equiseten, von welchen sie durch die deutliche Blattbildung sogleich zurücktritt; durch die Form der einzelnen Blätter und der Zertheilung, welche der der Blatttheile bey **Marsilea** nahe kommt, hat sie eine entfernte Aehnlichkeit mit den Rhizopteriden, zu welchen man sie auch zu reihen geneigt war, mit denen sie aber sonst nichts gemein hat. Aber durch dieselbe Form der Blätter erinnert sie auch an ähnliche Formen unter den eigentlichen Farren, in denen auch die gabeltheilige Verästelung der Nerven die herrschende ist. Durch den höchst merkwürdigen Fructifications-Apparat endlich schließt sie sich an die Lycopodien an und bildet so ein Mittelglied zwischen der jetzt existierenden Hauptfamilie der Linneischen Farren, welches in der vorweltlichen Flora in mannichfacher Form ausgebildet war, gegenwärtig aber ganz verschwunden scheint. Es hat überhaupt das Ansehen, als ob sich die Reihen natürlicher und mit einander verkettet zusammenhängender Familien durch mehrere in verschiedenen Erdepochen erscheinenden Vegetations-Entwickelungen hindurchzögen, und wir daher nothwendig Lücken in der Gliederkette unserer natürlichen Pflanzenfamilien finden müßten. —

Die Aehren von **Sphenophyllites** erscheinen als axillare und laterale Gebilde, während sie bey Equiseten und Lycopodien terminal sind, bey den Rhizopteriden dagegen wohl auch als axillar angesehen werden müssen. Sie entstehen, wie die Aeste, in bestimmten Axillen, nicht in allen, und bestehen aus sehr verkürzten Gliedern, welche mit schmalen und spitzigen Blättchen wirtelförmig umstellt sind, in deren Achsel sie um die eigentliche Frucht oder Fruchtbehälter, als kleine Knötchen erscheinend, auf ähnliche Weise wie bey den Lycopodien, sitzen. Es läßt sich erwarten, daß wenn gleich die Frucht von **Sphenophyllites** viel Aehnlichkeit mit denen der Lycopodien zeigt, dennoch bey den übrigen großen Verschiedenheiten, welche die andern Organe darbieten, Unterschiede in der innern Bildung gewesen seyn mögen.

Was die Form des **Asterophyllites** betrifft, so gehört sie mit **Sphenophyllites** in dieselbe natürliche Gruppe, obwohl auch eine äußere Aehnlichkeit mit **Equisetum** und noch mehr mit **Chara** nicht zu verkennen ist. Bey beyden Gattungen ist die Entwickelung der Aeste nur an bestimmten Stellen und dieß unterscheidet sie von den Equiseten, nähert sie aber den Lycopodien und den Pflanzen höherer Ordnungen. —

Die Annahme, daß alle beschriebenen einzelnen Formen einer und derselben Art angehören, hat die größte Wahrscheinlichkeit nach Analogie unserer lebenden Pflanzen für sich. Das Alter der ganzen Pflanze und ihrer einzelnen Theile, die äußern Verhältnisse, unter denen sie gewachsen sind, Licht und Schatten, Feuchtigkeit und Trockniß, vereinzelter oder gedrängter Stand und vieles andere noch kann kürzere und längere Glieder, gedrängtere und entferntere Blätter, welche sich mehr schließen oder offen stehen, lockere oder straffere Zweige und zahlreiche andere Modificationen hervorrufen.

Der **Filicites laciformis** ist meiner Meynung nach eine sehr zweifelhafte Form, welche nicht nothwendig von einem **Fucus** hergeleitet zu werden braucht. Das vereinzelte Vorkommen desselben unter lauter Erdgewächsen macht es schon an und für sich zweifelhaft, daß es ein Meergewächs sey. Unsere ganze jetzt lebende Farrenvegetation im weitesten Sinne des Worts kommt nicht als Ufervegetation des Meeres vor, nur wenige Arten gibt es, welche in Sümpfen, sehr wenige, welche in süßem Wasser wachsen. Will man aber diese **Filicites** zu den Farren rechnen, so könnte es entweder eine Bildung seyn, analog derjenigen, welche von sehr verschiedener Gestalt an der Basis einiger Farren, wie bey **Drynaria Bory** und **Acrostichum alcicorne** gefunden wird und ganz von der Blattbildung abweicht; oder es könnte eine Bildung seyn ähnlich derjenigen, welche auf die Blattstiele einiger größerer Farren, wie **Hemitelia capensis**, **Cyathea Dregei**, und auch bey Lycopodien wie bey **Lycopodium flabellatum** beobachtet ist, welche ebenfalls von der Blattbildung ganz verschieden und morphologisch wie physiologisch noch nicht erklärt ist. Diese **Filicites** mit Bestimmtheit zu den Tangen rechnen zu wollen, scheint erst dann rathsam, wenn man mehrere Exemplare gefunden und an diesen sicher die Algen-Natur ermittelt hat, oder wenn sich andere unabweisbare Algenformen oder Reste von Seethieren in derselben Formation finden.

Zweyte Sitzung am 21. Sept. von 9—10 Uhr.

4) Göppert bereitete zunächst unter Erläuterungen die Experimente vor, durch welche er die künstliche Bildung von Versteinerungen vor den Augen der Anwesenden bewerkstelligte. Ein Farrenkrautstengel, ein Holzstückchen und ein kleines Stück verfaultes Weidenholz, welche alle mit Eisensolution injiciert waren, wurden dem Glühfeuer einer Spirituslampe ausgesetzt, dasselbe geschah mit einem kleinen Axenstück eines **Pinus**-Zapfens, welches zuvor mit Kalksolution behandelt worden war. Alle diese Vegetabilien zeigten nach viertelstündigem Glühen und völliger Zerstörung der organischen Substanz, noch ganz ihre vorige Structur.

Aehnliche, schon fertige Präparate aus Eisen-, Kalk-, Silber-, Gold- und andern Solutionen hervorgegangen, theils von Pflanzen, theils von Insecten zeigte er in großer Menge vor, und es befand sich darunter sogar der Theil einer Schnecke (**Helix pomatia**), des Thieres selbst nehmlich, da die Schale durch das Glühen zerstört wird.

Er gieng nun über zu der Nachbildung von Pflanzenabdrücken, durch Einpressen von Blättern zwischen reine oder mit Steinkohlenpulver (oder Asphalt) gemengte Thonplatten und nachheriges Ausglühen.

Auch hiervon zeigte er viele fertige Exemplare vor. Er bemerkte dabey, daß er zwar nicht glaube, die Abdrücke in den Schieferthonen der Kohlenformation seyen gerade auf ähnliche Weise durch Einwirkung von Hitze entstanden, daß aber doch für For-

scher im Reich der fossilen Flora mancher Vortheil aus diesen Experimenten erwachsen könne, besonders wenn dieselben noch fortgesetzt und vielleicht sehr vervollkommnet würden.

Er legte die künstlichen vegetabilischen Abdrücke vor, die er in der allgemeinen Versammlung erwähnt hatte, als

1) eine Anzahl Abdrücke von Farrenkräutern, Mono- und Dicotyledonen in verschiedenen bald mit Steinkohlen, bald mit Asphalt vermengten Thongemischen, die den verschiedenen Graden der Verkohlung, wie man sie in der Natur wirklich antrifft, entsprachen. Auch der pfauenschweifähnliche Glanz läßt sich dem Thon und den Abdrücken durch eine überwiegende Menge von Bitumen, wie durch Beymischung verleihen. Der Verfasser wies mehrere dergleichen vor, wie auch einen grünen Abdruck, der durch Mischung des Thons mit Schwefelsäure entstanden war. In der Natur kommen grüne Abdrücke in Schwarzkohlschiefern zu Zwickau vor.

2) Künstliche Abdrücke von Dicotyledonenblättern.

3) Eine **Helix pomatia**, die in Eisenoxyd verwandelt war. Die bekanntlich aus Kalk bestehende Schale war bey dem Glühen in mehrere Stücke gesprungen, das Thier aber selbst vollständig erhalten.

4) Ein in Eisen verwandelter **Agaricus stypticus**, Blüthe von **Ricinus communis** und **Clavaria coralloides** in Silber und Gold, und eine Fliege in Kalk.

5) Endlich stellte er auf gleiche Weise in der botanischen Section ähnliche Experimente über die Metamorphose organischer Körper in Metalle und Erden an. Hiebey beschrieb der Verfasser noch die Experimente, welche er angestellt hat, um zu erfahren, ob die Bildung der Versteinerungen auf nassem oder trockenem Wege geschehen sey, deren Erfolg abzuwarten ist, da sie wohl erst in einiger Zeit Resultate liefern dürften.

6) Schließlich legte er mehrere Gypsabgüsse von fossilen Pflanzen vor, die er unter seiner Aufsicht von dem academischen Zeichner Weiz in Breslau anfertigen läßt, die wegen ihres geringen Preises, wie auch als treue Nachahmungen der Natur empfohlen zu werden verdienen.

5. **Otto** zeigte mit interessanten Erläuterungen mehrere Petrefacten Schlesiens; es waren besonders:

1) **aus dem Uebergangskalk** zwey Ammoniten, die L. von Buch, dem wir zuerst die wahre Kenntniß der Ammoniten verdanken, besonders merkwürdig gefunden hatte, Fucoideen und Fischschuppen, welche von ihm bereits in den Bonner Acten beschrieben sind, und eine neue Röhrencoralle, welche sich in der Regel über Felsspitzen hinweg gebildet zu haben scheint.

2) **Aus dem Oolith des Muschelkalkes** eine neue **Avicula**, von der Graf Münster bemerkt, sie komme ganz ähnlich als Varietät der **Avic. inaequistriata** vor, und einen neuen gelappten Zoophyten, vielleicht den ersten aus dem Muschelkalk, doch erklärt Graf Münster hiergegen, einen ähnlichen, wiewohl nicht dieselbe Species aus Italien zu kennen.

3) **Aus dem Plänerkalk Schlesiens** einige Krebse, worunter auch welche mit erhaltenen Körpern und Schwänzen befindlich, während man gewöhnlich nur die Scheeren findet. Er rechnet sie zu **Callianassa** und nennt die Art **C. antiqua.**

4) **Aus dem rothen Sandstein bey Kuppersdorf** die beyden neuen bekannten **Palaeoniscus**-Arten, welche jetzt durch Nachgrabungen auch auf preußischer Seite aufgefunden worden sind und aus demselben Gestein rundliche, zum Theil aus Opal bestehende Körper, welche von mehreren der Anwesenden für Coprolithen gehalten wurden.

Göppert bemerkte, in den Kohlen des Quadersandsteins von Wenig Rackwitz neben Stammstücken von Coniferen auch Bernstein gefunden zu haben. Er fügte hinzu, daß durch **Weiz** in Breslau schöne Abgüsse von Pflanzenversteinerungen angefertigt werden, von denen er mehrere vorzeigte und deren Bestellung er gern zu übernehmen erbötig sey.

Dritte Sitzung am 23. Sept. von 9 — 10½ Uhr.

6) Schon nach 8 Uhr hatte sich ein Theil der Mitglieder in der Wohnung des General v. **Tscheffkin** versammelt, um einige prachtvolle sibirische Mineralien in Augenschein zu nehmen.

Besondere Bewunderung erregten dabey vorzüglich einige schöne Gold- und Platincrystalle, welche zwar im Seifengebirge gefunden, dennoch ihre Crystallkanten noch vollkommen besitzen, und somit auf die große Nähe der wirklichen Lagerstätte hindeuten.

Lieutenant von **Pieschke** gab davon folgendes Verzeichniß.

Der General Tscheffkin hatte die Ehre, folgende in Rußland neu entdeckte interessante Mineralien vorzuzeigen.

Tellur-Silber aus der Grube Sawodinsk am Altai.

Dioptas aus der Kirgisensteppe jenseits des Irtischs.

Xwarowitt aus Bisertsk.

Rodizit mit eingewachsenen Turmalin-Crystallen aus **Schaytansk** am Ural.

Monazit aus dem Ilmenschen Gebirge, welches einen Theil des südlichen Urals ausmacht.

Corund in der Form doppelter sechsseitiger Pyramiden in Feldspath eingelagert.

Wißmut mit eingewachsenen Beryllcrystallen vom Berge Adontschelon im Nertschinskischen District.

Platin } gediegen aus den Uralschen Seifenmarken.
Iridium }

Gold in verschiedenen Crystallformen aus den Uralschen und Altaischen Seifenmarken. Hierbey folgt ein Goldkorn, das in der Hinsicht sehr interessant ist, indem es in einem vesten Zusammenhange mit einem Stücke Asbest vorkommt.

Bohnerz		Von den Goldseifen-marken des Altai u. Ural Gebirges.
Schwefelquecksilber (Zinnober)		
Zinn		
Bley	gediegen	
Kupfer		

In der Sitzung wurde zunächst Prof. **Roßmäßlers** zu Tharand Sendschreiben über die Nothwendigkeit eines **Nomenclator generum anim. et plant.** zur vorläufigen Durchsicht, so wie mehrere vom Geh. M. v. Froriep mitgetheilte Exemplare einer Lithographie von Vogelfußtritten auf Schichtflächen des bunten Sandsteines am Connecticutflusse, an die Mitglieder vertheilt (Man vergl. hierüber Frorieps Notizen 1836.).

Vom Präsid. Graf Münster zu den Vorträgen aufgefordert, legte

7. **Dr. Berger** Versteinerungen aus der Gegend von Coburg vor. Unter den vielen Exemplaren zeichneten sich besonders aus:

1) Schuppen und Blattspitzen von Cycadeen im Keupersandstein.

2) Eine schwarze 5zackige Masse mit hautähnlicher aber vester Oberfläche aus dem unteren Keuper. Otto hält es für einen Gaumentheil oder die Schuppe eines Fisches, und zeigt bey der Gelegenheit ein ähnliches aber kleineres Exemplar aus dem südlichen Polen vor. **Plieninger** erklärt, **Alberti** habe etwas ganz Aehnliches in Schwaben auf der Gränzscheide zwischen Keuper und Muschelkalk gefunden, was er später vorzeigen werde.

3) Ein Stück eines Saurierkopfes aus dem unteren Keuper, welches Graf Münster für den Theil eines **Notosaurus** hält.

8. **Laspe** zeigt hierauf mehrere Fossilien aus seiner Gegend, namentlich:

1) Ein Stück von dem Aerolithen, welche am 13. Octob. 1819. bey Gera niedergefallen und $2^1/_2$ Fuß tief in den Boden eingeschlagen ist.

2) Aus der Zechsteinformation von Gera eine neue **Pinna**, wohl die erste aus dieser Formation, viele **Productus**, einen **Spondylus**, eine **Orthis** (nach v. Buchs Bemerkung ebenfalls noch nicht aus dieser Formation bekannt) und einen Fischabdruck, den einzigen, der in dieser Gegend gefunden worden.

3) Aus der Braunkohlenformation ein Stück versteinertes Coniferenholz.

Ehrenberg ließ während der folgenden Vorträge einzelne Mitglieder seine neuesten Entdeckungen über fossile Infusorien durchs Mikroscop beobachten.

9. **D. L. v. Gutbier** sprach über die gegenseitige sehr gesonderte Lagerung, so wie über die gänzlich von einander abweichenden Pflanzenabdrücke des Rothliegenden und der Kohlenformation der Gegend von Zwickau.

Die Pflanzenabdrücke und Versteinerungen bey Zwickau im Königreich Sachsen kommen in zwey verschiedenen Formationen vor.

Einmal im **Kohlengebirge**, welches man im Verhältniß zu dem Westphälischen der **jüngeren** Formation der Schwarzkohlen beyzählen möchte, — einmal im Thonstein, welcher dem **Rothliegenden** untergeordnet ist. Während in Niederschlesien das Kohlengebirge ohne Unterbrechung vom Rothliegenden überlagert wird, ja der sogenannte hangende Flötzzug zwischen Rothliegendem auftreten dürfte, findet ein scharfer Bildungsabschnitt zwischen Kohlengebirge und Rothliegendem bey Zwickau statt.

Ein graues Conglomerat — kaum geschichtet aus Urgebirgsgeschieben der größten Art Schieferthon- und Kohlenfragmenten, welche durch thonig sandiges Bindemittel verkittet sind, bestehend — schneidet nicht allein die Schichtenköpfe der Kohlenflötze ab, sondern es zerstört auch die Flötze nach dem Einfallen, und schneidet solche, soweit bis jetzt bekannt, zuletzt gänzlich ab. Dem grauen Conglomerat folgt dann das Rothliegende mit flächerer Schichtensenkung als das Kohlengebirge.

Dieser Formationsunterschied wird auch durch die Flora angedeutet:

Zwar enthält der Thonstein des Rothliegenden Farrenformen, besonders Neuropteren, ferner Lycopodien, welche wohl in denselben Arten in andern Kohlengebirgen vorkommen; jedoch zeigt er auch deutliche Fragmente einer **Taeniopteris (T. abnormis Gtbr.)**, einer **Cycadea (Pterophyllum cottaeanum Gtbr.)**; aber seine Calamiten (**C. infractus** und **C. articulatus Gtbr.**) nähern sich weit mehr **C. arenaceus** der jüngeren Perioden als irgend eine Art aus dem Kohlengebirge.

Sogar bey den noch zweifelhaften Pflanzenformen **Annularia** unterscheidet sich die hier vorkommende Art durch einen gekielten Nerv, der bey keiner der älteren Annularien bemerkt wurde. —

Vorzeigung einiger Skizzen von **Annularia longifolia**: schwächere und stärkere Aeste, Stämme, Fructificationen, **da bisher nur Aeste** und diese nur höchst unvollkommen bekannt waren und wodurch gegen die Meynung Brongniarts dargelegt wird, daß Annularien starke, aufrechtstehende Stämme mit Scheiden, mit gegenständigen Aesten, deren Zweige und Wirtel ein gewissermaaßen netzförmiges Gewebe bilden, gehabt haben, an deren Stämmen feine Fructifications-Aehren hafteten.

Ferner von **Annularia sphenophylloides (Galium Sphenophyll. Zenker)**; dann von **Annularia carinata Gtbr.** aus dem Thonstein; endlich einer Farrengattung, welcher im Sinne des Brongniartischen Systems der Name **Dictyopteris** (und zwar **Brongniarti**) beygelegt wurde.

10. **Plieninger** brachte in Auftrag Sr. Kön. H. des Prinzen **Paul v. Würtemberg**

1) einen Schädel aus dem Süßwasserkalk von Steinheim zur Ansicht, dessen zugehöriges Thier **Jäger Palaeomephitis Steinhemiensis** zu nennen vorgeschlagen hat, da er dem Schädel von **Mephitis mesomelas Licht.** (welcher zugleich vorgelegt wurde) sehr nahe kommt. Bey dieser Gelegenheit frägt L. von **Buch**, wofür Plieninger die zugleich mit vorkommenden unzähligen Süßwasserschnecken halte. Auf die Antwort: für **Paludina multiformis**, erklärt v. B., er habe das immer bezweifelt

und durch Roßmäßler in Tharand sey er endlich überzeugt worden, daß sie nicht zu Paludina sondern zu Valvata gehören.

2) Sprungbeine eines Wiederkäuers aus der Molasse von Scheer an der Donau;

3) eine 2 Zoll mächtige, auf gelbem Thon ruhende Conglomeratschicht von der Gränzscheide zwischen Muschelkalk und Keuper bey Stuttgard und bey Hohenheim. Auf der Unterfläche dieser Conglomeratschicht liegt eine Menge kleine schwarze Zähne.

4) Verästelte rundliche Körper (Wülste) auf den Schichtflächen des schwäbischen Lias, welche Dr. Cotta mit den fast in allen Flötzformationen vorkommenden ähnlichen Gebilden für am meisten vergleichbar mit den von Webster aus der englischen Kreide abgebildeten Alcyonien hält.

Vierte Sitzung am 24. Sept. von 9 — 11 Uhr.

Einer früheren Verabredung zufolge hatte sich für dießmal die botanische Abhandlung mit der mineralogischen vereinigt, um gemeinschaftlich eine große Zahl von fossilen Pflanzen zu bebetrachten, deren Vorzeigung angekündigt war.

11) Ehrenberg theilte zunächst eine Abhandlung des Dr. Palliardi in Franzensbrunn mit: über die Kieselguhr im Franzensbrunner Torfmoor, nebst Vorzeigung eines übersendeten Stückes Kieselguhr fast nur aus Navicula viridis bestehend.

Kurze Beschreibung des Moorgrundes bey Franzensbad, nebst Anzeige des Vorkommens einiger Fossilien in denselben.

Bey dem großen Interesse, welches die Entdeckungen des H. Christian Fischer von Pirkenhammer bey Karlsbad, und des H. Prof. Ehrenberg in Berlin, in Hinsicht des Franzensbader Kieselguhrs gegenwärtig erregen, wird es gewiß jedem willkommen seyn, etwas über das Moorlager von Franzensbad im Allgemeinen und über die in demselben vorkommenden Fossilien insbesondere zu erfahren.

Die ganze Gegend um Franzensbad, außer der Südostseite und der Nordseite gegen Löhma, von der Kammer und dem egerischen Fischhause bis gegen Kropitz zu, von Unterlohma, Schlada bis über Langenbruck gegen den Egerfluß hinab ist eine sumpfige niedere Gegend, die in grauer Vorzeit ganz sicher ein Landsee gewesen seyn muß.

Die Form dieses Thales, die Beschaffenheit des gegenwärtigen Moorbodens und der theils am Tag liegenden, theils in den Tiefen verborgenen Lagen aufgeschwemmter Gebirgsarten, als Sand, Lehm, Geschiebe, bituminöses Holz, nebst den verschiedenartigsten Land- und Flußschalthieren und die neuern Entdeckungen in der Kieselguhr liefern uns die sprechendsten Beweise für die Wahrheit dieser Behauptung.

In diesem weiten Kessel befinden sich viele Teiche, ja bey anhaltenden Regengüssen sammelt sich das Wasser so stark an, daß es ganze Strecken gibt, die unzugänglich werden. Die Gefahr, hie und da zu versinken, ist nicht gering; denn man hat viele Beyspiele, daß das auf diesen Moorwiesen weidende Hornvieh bis an den Hals versinkt; ja Fremde, der Gegend Unkundige, sind selbst in den heißesten und trockensten Sommertagen bey ihren Wanderungen auf den Moorgründen nicht nur in Gefahr, sich so zu vergehen, daß sie nur mit Hilfe den Weg aus diesem Sumpflabyrinthe finden; sondern sie können auch sehr leicht, wenn sie die gebahnten Wege verlassen, bis an den Leib versinken.

Die schwammige Eigenschaft vereint mit der Mächtigkeit dieses Moores, und eine tiefer liegende Thonlage, die das Versickern des Wassers verhindert, machen es möglich, daß er jede Feuchtigkeit leicht einsaugen und lange behalten kann, wie die häufigen, bey jedem Tritte schaukelnden Stellen beweisen. Diese Stellen werden von den Egerländern Kuhwampen genannt, weil sie unter den Füßen ganz das elastische Gefühl von dem Unterleibe eines Rindes haben.

Dieser Moorboden, welcher theils mit kärglichen Pflanzen bewachsen, theils nackt da liegt, ist bald schwarzbraun, bald röthlich, bald rabenschwarz, sehr fein und fettig anzufühlen, von salzigem zusammenziehendem Geschmack; angefeuchtet verbreitet er einen weinsäuerlichen, schwefelartigen Geruch. Man bemerkt auch ganz deutlich den vegetabilischen Ursprung; ja man erkennt in den Ueberresten bestimmt die Structur von einigen Arundinaceen, von Acorus calamus und vielen feinen Würzelchen. Auf den nackten Flecken entdeckt man häufig erbsengroße, ganz runde Oeffnungen, die bis auf 6 Zoll Tiefe sich verfolgen lassen; wahrscheinlich entweichen die durch vielfältige Gährungsprocesse im Moore sich erzeugenden Gasarten auf diesen Wegen; man findet auch nach anhaltendem Regen, wenn Sonnenschein darauf folgt, um diese Oeffnungen schlammartige Auswürfe.

Die Mächtigkeit des Moores beträgt 10 — 12 Schuh; ihm unterliegt eine 3 — 4 Schuh starke Sandlage; dann kommt ein schwärzlich grauer, mit vielen silberweißen, zarten Glimmerschüppchen gemengter Lehm, der nur drey Schuh durchsunken ist, aber in eine noch größere Teufe anzuhalten scheint. Diese Lehmlage hält Dr. Reuß für das Dach eines vorhandenen Steinkohlenflötzes.

Bemerkenswerth sind die auf diesem Moorgrunde oft großen Strecken von häufigen, mitunter fußhohen, vom Wasser ganz umgebenen Hügelchen, deren Kuppen mit Glaux maritima bewachsen sind. Nach der Meynung des Bergraths Voigt rühren selbe von den Tritten des auf diesem Moorgrund häufig weidenden Hornviehes her, was auch sehr wahrscheinlich ist. Von diesen unterscheiden sich jedoch ganz bestimmt die trockenliegenden, ganz mit Gräsern bewachsenen, sanft sich erhebenden, in der Mitte etwas vertieften, 1 — 1½ Schuh hohen Hügelchen.

Diese leitet Domherr von Beroldingen von einer unterirdischen faulen Gährung und des in Folge derselben entwickelten Wasserstoffgases und der Kohlensäure her.

Die Erklärung über die Entstehung dieser Hügelchen nach Bergrath Dr. Reuß hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich; er hält sie für die eigentlichen Luftlöcher, aus denen die Kohlensäure oft mit großer Gewalt abwechselnd hervorbricht, das auf dem Moorgrunde befindliche Wasser in die Höhe hebt, zugleich aber auch den lockeren Torfboden selbst in die halbsphäri-

schen Hügelchen erhebt, welche in der Mitte gewöhnlich eine kraterähnliche Vertiefung haben.

Man findet auf und in dem Moore:

1) Auf der Oberfläche, wenn mehrere Tage die Witterung warm und trocken war:

a. **Reußin.** Dieses Moorsalz überzieht in stern- und büschelförmigen zusammengehäuften spiesigen Crystallen Stengel, Halme und Blätter der auf demselben wachsenden Pflanzen. Es ist schneeweiß und besteht aus schwefelsaurem Natron, Talk und Kalk. Es kann nicht aufbewahrt werden.

b. **Schwefelsaures Natron.** Wittert vorzüglich auf ganz entblößten Moorstellen aus, ist weißgelb, macht eine Kruste von 1 — 2 Linien.

c. **Kohlensaures Natron.** Kommt nur als Anflug vor.

d. **Schwefelsaures Eisen.** Bildet Krusten von 4 — 6 Linien, ist schön gelb.

2) Bey Nachgrabungen ganze Lagen von bituminösen Holz. Es finden sich ganze Stämme von mit Bitumen durchdrungenen Bäumen, die von außen schwarz, dem Kerne näher braun und in der Mitte ochergelb sind, zum deutlichen Beweise, daß durch verschiedene Grade der Imprägnation mit Erdharz diese Baumstämme selbst in eine Moorkohle überzugehen scheinen.

3) **Sumpferz.** Es ist ganz deutlich aus Incrustierung von vegetabilischen Theilen mit Eisenkies entstanden; wenn es längere Zeit der Luft ausgesetzt ist, so zerfällt es in schwefelsaures Eisen.

4) Kommt in kleinen Aederchen in dem Moore eine röthliche metallisch-glänzende Masse vor — noch nicht bestimmt.

5) Schönes **phosphorsaures Eisen** in geringen Quantitäten.

6) **Crystallisierter Gyps.** Kommt vor in sehr kleinen, ganz ausgebildeten, schneeweißen Crystallen — öfters nesterweise.

7) Unter den trockenen, mit Gras bewachsenen Hügeln, wenn man selbe umgräbt und alsdann leicht weghebt:

a. eine ohngefähr 6 Zoll starke Lage von **Eisenhydrat?** kleine, lose, höchstens einen Zoll große, rothbraune, eckig zugerundete Stückchen, im Bruche durchfressen, pechartig glänzend.

b. Alsdann in Schichten von 6 — 8 Zoll **Kieselguhr** — graulich weiß, bis ins blaßperlgraue sich verlaufend, matt, zerreiblich, sanft mager anzufühlen, hängt etwas an der Zunge, knirscht zwischen den Zähnen. Besteht nach **Klaproth** aus 72 Kieselerde, 2,50 Alaunerde, 2,50 Eisenoxyd, 21 Wasser.

α. In Schichten mit Mooradern durchzogen.

β. In Schichten mit häufigen zarten Pflanzenfasern durchzogen.

γ. Die ganze Lage rein, weiß, äußerst fein, sehr gebrechlich — selten.

Die Mächtigkeit von der Kieselguhr bey Franzensbad ist in der Regel 6 — 8 Zoll. Die Schicht derselben geht oft weit über die Hügel hinaus. Unter derselben befindet sich wieder Moorgrund. Man nimmt bey Ausgrabung derselben einen eigenthümlichen Geruch wahr. Ich wäre der Meynung, daß e durch einen besonderen Gährungsproceß entstehe, bey welcher sich eine ungewöhnliche Wärme entwickelt hat.

Die Kieselguhr zu Franzensbad besteht nach **Fischer** und **Ehrenberg** aus 9 fossilen Infusions-Thierarten: 1) **Navicula viridis.** 2) **N. gibba.** 3) **N. fulva.** 4) **N. librile.** 5) **N. striatula.** 6) **N. viridula.** 7) **Gomphonema paradoxum.** 8) **G. clavatum.** 9) **Gaillonella varians?**

c. Unter andern Hügeln befindet sich ein schwarzer Letten mit röthlichen Würzelchen und eingesprengten kleinen Glimmerblättchen.

d. Unter noch anderen befindet sich gleich unter dem Rasen eine Moorkohle von besonderer Gestalt; erhitzt glimmt sie und gibt einen schwefeligen Geruch von sich.

e) Und endlich fand ich in einiger Entfernung von Franzensbad auf dem Moorgrunde unter ähnlichen Hügelchen, gleich unter dem Rasen, eine feinkörnige poröse, graulichweiße, mit Thon und Glimmerblättchen untermengte Sandmasse, welche bald größere, bald kleinere Quarzkörner und feine Pflanzenfasern einschließt. Noch nicht hinreichend untersucht.

Wünscht jemand von den hier angeführten Fossilien einige Exemplare, so wende man sich direct an mich; ich mache mir ein Vergnügen daraus, Freunden der Natur gefällig zu seyn.

12. **Göppert** legte hierauf seine Monographie der fossilen Farrenkräuter vor, welche in den Leopoldin. Acten erschienen ist, und zeigte zugleich eine große Menge schöner Abbildungen, welche für die fortgesetzte Herausgabe seiner petrefactologischen Arbeiten bestimmt sind.

Bey Erwähnung eines Stückes Bernstein, welches eine kleine **Jungermannia** umschließt, frägt von **Humboldt**, ob **Göppert** bey dem Bernstein einige feine, den Usneen ähnliche Wurzelgebilde bemerkt habe, wie solche in Ostpreußen beym Bernstein gefunden worden seyen.

Göppert erinnert sich dessen nicht, erwähnt dagegen, bey Muskau Bernstein, mit einem deutlichen Coniferenstamme verbunden, gefunden zu haben.

B. Cottas Geschlecht, **Calamitea**, hält **Göppert** für eine unsern jetzigen Piperaceen analoge Pflanze, und legt Abschnitte eines lebenden Piperaceenstammes, welche allerdings große Aehnlichkeit damit zeigen, vor. **B. Cotta** selbst stimmt dieser großen Aehnlichkeit bey, bemerkt jedoch, daß dann auch die Calamiten (die Abdrücke) zu dieser Familie gerechnet werden müßten; da er neuerlich die überzeugendsten Beweise gefunden habe, daß **Calamitea** nach der innern Structur durchaus zu **Calamites** (dem Abdruck) gehöre.

Noch sprach er über die Structur der Steinkohle.

In Schlesien fand derselbe, namentlich in der Gegend von Waldenburg und Charlottenbrunn, mehrere noch rundliche Stämm-

mit zahlreichen Astknoten wie auch zu Lobejün und Wettin bey Halle, die entschieden auf dicotyledonischen Ursprung deuten. Vielleicht entsprechen, was freilich noch näher zu erweisen ist, die durch bedeutenden Druck breit gepreßten Jahresringe der jetzigen Schieferstructur der Steinkohle. Einige durch ein Gewicht von 40,000 Pfd. breitgedrückte Dicotyledonen-Holzstämme, die er vorlegte, verliehen diesen Ansichten viel Wahrscheinlichkeit. Diese letztern Versuche zeigten auch, daß sowohl Dicotyledonen- als Monocotyledonenstämme sich ganz platt drücken lassen ohne zu beyden Seiten oder nach einer Seite hin auszureißen, was insofern nicht ganz unwichtig erscheint, als hieraus hervorgeht, daß wir aus der plattgedrückten Beschaffenheit eines fossilen Stammes durchaus nicht berechtiget sind, auf das frühere Hohlseyn desselben zu schließen.

13) Graf **Sternberg** legte der Versammlung einige für Heft VII und VIII seiner „Flora der Vorwelt" bestimmte, trefflich gearbeitete Kupfertafeln vor, enthaltend unter Andern: neue Arten Pecopteris, einen völlig runden, aufrecht stehenden Stamm von Lepidodendron, der sich beym Zerschlagen, im Innern mit lauter nicht dazu gehörigen Pflanzenabdrücken erfüllt zeigte. Neue Equisetiten aus der Kohlenformation mit auffallenden Gelenkflächen (**Equisetum hyemale** ähnlich) — Graf **Münster** bemerkt, daß ähnliche bey Bayreuth im Keuper sich finden —, **Cycadites cordai** als Abdruck und doch mit stellenweise deutlicher innerer Structur, Coniferenzapfen aus der böhmischen Kreideformation.

Zuletzt legte er **Presl's** Pteridographie vor, welche durch sorgfältige Berücksichtigung der Nervur und Fructification auch das Studium der fossilen Farrenkräuter künftig sehr fördern wird.

14) **Reichenbach** sprach über einige der schönsten Petrefacten des Dresdner Museums, welche in seinem neuesten Werkchen darüber näher beschrieben sind, und zeigte eine große lithographirte Abbildung dichotomisch verästelter Wülste aus dem Quadersandstein von Nötnitz bey Dresden, über deren Ursprung sich weitläufige Discussionen entwickelten. Reichenbach selbst schwankte, ob er sie für Reste eines Zoophyten oder einer Alge halten solle; gegen ersteres führte er an, daß jede Spur einer harten Substanz fehle.

Otto hat ähnliche Wülste in der schlesischen Kreideformation zusammen mit Crustaceen gefunden, die, da er die Wülste für Fucoiden hält, vielleicht davon gelebt haben könnten.

Göppert vergleicht die Versteinerung mit einer, von ihm vorhin bereits vorgelegten Abbildung eines von ihm ebenfalls für eine Fucoide gehaltenen Körpers.

B. Cotta wendet dagegen ein: das zufällige Zugleichvorkommen mit pflanzenfressenden Krebsen könne durchaus nichts für den pflanzlichen Ursprung beweisen, da diese und ähnliche Wülste sowohl im Quadersandstein, als auch fast in allen Flötzformationen sich finden, ohne daß man jenes einmalige Zusammenkommen durchaus nur als zufällig ansehen könne. Der Mangel von Spuren einer vesten Schale könne noch weniger gegen den zoophytischen Ursprung sprechen, da im Sandstein bekanntlich fast nie irgend eine kalkige Thierschale zu erhalten sey; übrigens habe **Webster** viele ganz ähnliche, fast gleiche Körper aus der Kreide der Insel Wight in **Geological Transactions** (Vol. II. 1814) abgebildet, und wohl mit vielem Rechte zu den Alcyonien gerechnet, wofür auch die öfters granulierte Oberfläche sehr entschieden spreche.

Graf **Münster** führt an, bey **Carus** in Dresden solche Wülste aus dem Quadersandstein mit sehr deutlich granulierter Oberfläche gesehen zu haben, und daß er der Ansicht, es für Alcyonien zu halten vollkommen beystimme.

A. v. Humboldt macht darauf aufmerksam, daß Ranken von **Fucus** sich schwerlich so rund erhalten haben würden, wenn sie es auch je gewesen seyn sollten.

15) **A. v. Humboldt** gab auf den Wunsch des Präsidenten eine treffliche Handzeichnung einer **Araucaria**, von **Rugendas** entworfen, zur Ansicht.

16) **Bernhard Cotta** sprach über die Pflanzenabdrücke aus dem unteren Quadersandstein (Wealden-Formation) von Niederschöna bey Freyberg und legte einige durch **Roßmäßler** in Tharand entworfene Lithographieen, sowie natürliche Exemplare davon vor.

Die Pflanzenabdrücke, welche sich in den Schieferthonschichten zu Niederschöna finden, verdienen nicht nur die volle Aufmerksamkeit der Geognosten, sondern ganz besonders auch der Botaniker.

Für den Geognosten sind sie sehr wichtig zur Bestimmung der Formationsepoche jener Schichten; sie entsprechen mehr oder weniger denen, welche **Gideon Mantell** aus der Wealden-Formation von Sussex beschreibt, nur sind es mehr Pflanzen des trocknen Landes, weniger Sumpfgewächse. Die häufigen Dicotyledonenblätter, Coniferenzweige und Zapfen, Farren und Lycopodien deuten auf eine wahre Waldvegetation; zwey Arten **Cycas**, ähnlich **Mantells Cycadites brongniarti** bewirken endlich eine noch größere Uebereinstimmung mit den Wealden-Schichten Englands. Da nun auch die Lagerung — unter dem Quadersandstein — hiermit übereinstimmt, so hält es Cotta keineswegs für gewagt, die Niederschöna-Schichten mit der Wealden-Formation zu parallelisiren.

Ueberraschen mußte es, unter solchen Umständen, zwischen diesen Pflanzen des Vestlandes, die Gestalt eines **Fucus** (**Haliserites reichii** ***Sternb.***) zu finden. Cotta machte den Prof. Roßmäßler darauf aufmerksam, welcher damit beschäftigt ist, die Niederschönaer Pflanzen auf Stein zu zeichnen; an einem ganz vorzüglich deutlichen Exemplare aus der Sammlung des Oberforstr. Cotta, welches zugleich mit der Lithographie vorgelegt wurde, fand Roßmäßler bald, daß von den dichotomen Hauptrippen feine verzweigte Seitennerven nach beyden Seiten über die Blattfläche hinweglaufen, und daß mithin die Pflanze schon deßhalb nicht wohl ein **Fucus** seyn könne. Dieß und die übrige Gestalt bewogen ihn, sie als Farrenkraut zu bestimmen und **Chiropteris** (die vorgezeigte Species **obtusa**, eine andere **elongata**) zu nennen.

Graf **Sternberg** machte hier die Einwendung, er halte die Pflanze doch für eine Fucoide; derartige Hauptnerven, die in den Blattheilungen an den Rand laufen, könne kein Farren haben, die Seitennerven erkenne er nicht und sie könnten auf einer Täuschung beruhen. Einige stimmten ihm bey.

B. Cotta machte nun nochmals darauf aufmerksam, daß es doch höchst wunderbar wäre, eine Fucoide unter lauter Landpflanzen zu finden und zwar nicht bloß mit leicht vom Winde in ein nahes Meer geführten Dicotyledonen-Blättern, sondern mit Farren und Lycopodien zusammen, die am Boden vest wurzeln, und mit Süßwassermuscheln; denn auch die Schalen einer Anodonta finden sich bey den Pflanzen in jenen Schichten (wodurch zugleich die Aehnlichkeit mit den Wealden-Schichten noch mehr erhöht wird). Es seyen ferner die feinen Seitennerven — obwohl bey Mangel an Sonnenlicht schwer zu erkennen — doch so bestimmt vorhanden, daß man schon deßhalb die Pflanze nicht wohl für einen Fucus halten könne, und es schienen überhaupt die Farren der Vorwelt zuweilen die Gestalt von Fucoideen nachzuahmen; so würde Jeder das in der ersten Sitzung vom Prof. Germar vorgezeigte Farrenkraut aus der Steinkohlenformation — wie früher geschehen — für einen Fucus gehalten haben, wenn es nicht an dem vorgelegten Exemplare sehr deutliche Fructification gezeigt hätte.

Prof. Göppert erklärt, wenn die verzweigten Seitennerven wirklich vorhanden seyen, dann glaube er nicht, daß es ein Fucus seyn könne, wofür auch er diese Pflanze bisher gehalten habe.

Hofrath Reichenbach wendet dagegen ein, daß es auch Fucoideen mit verzweigten Seitennerven gebe und legt sogleich die Abbildung einer solchen Pflanze vor, die aber von A. von Humboldt und Prof. Kunth für zu klein und keineswegs für beweisend gehalten wird, obwohl beyde mehr geneigt sind die zweifelhafte Niederschönaer Pflanze für eine Fucoide, als für ein Farrenkraut zu halten, weil sie bey der ungünstigen Beleuchtung die feinen Seitennerven nicht deutlich erkennen.

B. Cotta geht hierauf unter Vorlegung von Exemplaren zu andern Pflanzen von Niederschöna über, namentlich zu den Crednerien-Blättern, die sich von den, von dem Schöpfer dieses Geschlechtsnamens, Hofrath Zenker abgebildeten Blankenburger Crednerien durch den steten Mangel der horizontalen Basilarnerven, sowie durch das Vorhandenseyn einer an der ganzen Peripherie hin verlaufenden dicken Rippe unterscheiden, welche Rippe mit den von der Basis bis zum Rande fast gleich dick bleibenden Hauptrippen gewiß in genauester Beziehung steht. Cotta frägt, ob einem der anwesenden Botaniker eine ähnliche Erscheinung bekannt sey, nehmlich: eine am ganzen buchtig ausgezackten Rande hinlaufende dicke Rippe, die in jeder Auszackungsspitze sich zu einem Knoten verdickt (wie das eine Exemplar sehr deutlich zeigte) und gewiß auch Gefäßbündel enthielt.

A. v. Humboldt und Prof. Kunth erklären Aehnliches bey lebenden Pflanzen zu kennen; doch hatte Letzterer, wie sich erst nach der Sitzung ergab, nicht die am ausgezackten vorderen Rande, sondern nur die von der Basis aus an den Seitenrändern fortlaufenden Rippen gemeynt und jene gar nicht gesehen, die er nun allerdings neu und ohne Analogie in der Lebenswelt fand.

17) Graf Münster legte der Versammlung mehrere ausgezeichnet schöne, von ihm für Sternbergs Flora der Vorwelt bestimmte Abbildungen eines neuen fossilen Farrengeschlechtes aus dem Keuper vor. Der Character dieses Phlegopteris genannten Geschlechtes ist ganz eigenthümlich; ein langer Stiel trägt viele von einem Puncte auslaufende Wedel. Mehrere Exemplare zeigen deutliche Fructification. Göppert meynt, es erinnere diese Form an die lebende Gleichenia, und L. v. Buch vergleicht sie einer von Phillips aus der Oolithformation abgebildeten Pflanze.

18) Weiß sprach, unter Vorzeigung, über das mit gediegen Gold vorkommende Pallad von Tilgerode am Harz. (Eine kleine vorgelegte Platte dieses Metalls stammt aus dem Nachlaß des Herrn Meinecke.) Legte hierauf einige neue Sectionen der bey Schropp erscheinenden von F. Hoffmann begonnenen, von v. Dechen und Gumprecht fortgesetzten geognostischen Charte vor, theilte einige Bemerkungen über die Fußstapfen im Sandstein von Hildburghausen mit. Er zeigte besonders die Abbildung eines in jenem Sandstein gefundenen Rippenknochens vor, deren ähnliche Graf Münster, Germar und Bernhardt im Muschelkalk gesehen zu haben sich erinnerten; zugleich berichtete er, daß die Fährten wirklich in mehreren übereinander liegenden Schichten gefunden werden, was auch Dr. Bernhardi als bey Harras beobachtet bestätigte. Er schloß endlich mit Vorzeigung der sogenannten bienenzelligen Echiniten. Diese Zellenform entsteht durch einen Ueberzug der inneren Höhlung des Echiniten mit Kalkspathcrystallen, und spätere Ausfüllung mit Quarzmasse, welche bey der endlichen Zerstörung der Schale allein übrig bleibt.

Landjägermeister v. Holleben bemerkt, daß die Sammlung zu Rudolstadt ein ungemein schönes und deutliches Exemplar dieser Art aufbewahre.

19) Göppert, über das Auffinden von Blüthen und Fructificationen fossiler Pflanzen.

In früheren Zeiten hat man Vieles mit Unrecht für Blüthen oder Früchte gehalten. Ad. Brongniart fand die erste einer Grasart zugehörige wirkliche Blüthe im Keuper, und mehrere andere später in der Braunkohle und in den Schichten des Monte Bolca. Keferstein beschrieb unter dem Namen Valeriana holzhausiensis, aus der Braunkohle von Holzhausen, eine Pflanze, welche Kunth zuerst für eine Amentace, ähnlich denen von unsern Alnus-Arten, hielt. Göppert selbst fand dieß völlig bestätigt und weist nun die große Uebereinstimmung der fossilen und der lebenden männlichen und weiblichen Erlenblüthen nach, worüber er nächstens in den Bonner Acten Ausführlicheres berichten wird.

20) Kammerherr v. Groß machte vorläufig auf eine von ihm aufgestellte Platte mit Fußstapfen von Hildburghausen aufmerksam, über die er in der für den Nachmittag angesetzten Sitzung zu sprechen hoffte. Da die eigentliche Sitzung bereits geschlossen war; so entstanden hierüber sehr interessante Discussionen. A. v. Humboldt erklärte sich unbedingt dafür, daß es wirkliche Fußabdrücke seyen, da auf andere Weise der regelmäßige Wechsel der Daumen, der kleinen und großen Füße, die gleichbleibenden Abstände, sowie überhaupt die in langen Reihen fortlaufende Erscheinung völlig unerklärlich bleibe. Mehr im Unsichern blieb man über Entstehung des erhöhten Netzgewebes, welches von einigen für pflanzlichen Ursprungs, von den Mehrsten hingegen für die Ausfüllung im zähen Thon entstandener Sprünge gehalten wird, wofür nicht nur die überall gleiche Dicke, sondern auch die vollkommene Netzgestalt sprechen.

Auffallend ist es übrigens, daß die Tatzen zuweilen von den Wülsten durchsetzt werden, zuweilen dieselben durchsetzen. Auch dieß spricht aber für Entstehung durch Sprünge, die theils vor, theils nach dem Eintreten der Thiere entstanden seyn können. Am aller zweifelhaftesten bleibt die Art der Thiere, welche so wunderbare Abdrücke zurückgelassen hat.

Endlich hatte **A. v. Humboldt** noch die Gefälligkeit, mehreren der Zurückgebliebenen viele herrliche Zeichnungen und Kupferstiche (von **Rugendas** und Anderen) über die Physiognomik der Gewächse, der Erdoberfläche und der Gebirgsarten vorzulegen und die belehrendsten und umfassendsten Bemerkungen davon anzuschließen; über die physicalischen Beobachtungsstationen zwischen dem 38. und 40. Breitengrade; über die Hochebenen Asiens, die man gewöhnlich für viel zu groß gehalten hat; über die Höhe des caspischen Meeres; über den Zweck und die zweckmäßigste Ausführung geognostischer Darstellungen durch Zeichnung; über die Aufnahme der Länder (durch aus Höhenwinkeln bestimmte Standlinien), über die Abkühlung des atmosphärenlosen Mondes (und dessen eigenthümliche Vulkanität, welche nur in die allgemeine Definition: vulkanische Wirkung ist eine Reaction des Innern gegen das Aeußere, hineinpaßt); über die eigenthümlichen Gesteine der Anden (**Andesit v. Buch** und **Elie de Beaumont**); über Erklärung der sogenannten magnetischen Gewitter (Nadelschwankungen) durch unterirdische Wärmeströmungen usw.

Fünfte Sitzung, am 24. September.

Von 4 — 6 Uhr.

19) Ein Schreiben von **C. Westhoff** aus Roda, Beytrag zur Geogenie.

20) Ein Schreiben vom Prof. **Dr. G. Schüler** aus Nagy-Almas: Beyträge zur Geologie, besonders in Bezug auf Ungarn und Siebenbürgen. *

* Nachstehender Aufsatz verdankt seine Entstehung der Aufforderung einiger Gelehrten und Mitglieder der königl. ungar. Academie der Wissenschaften, denen ich meine Reisebemerkungen vorgelesen, welche ich während meiner 4½ jährigen Anwesenheit in Ungarn angestellt, doch im Auszug dem ungarischen Publicum mitzutheilen. Zu dem Ende wurde er in das Ungarische übersetzt und soll den Schriften der königl. Academie beigegeben werden. — Bis jetzt habe ich nur die Massengebilde beschrieben, die Beschreibung der Schichtgebilde soll später folgen. In Bezug auf neuere Bildungen liefert Ungarn sehr interessante Belege; so habe ich die Bildung des Opals, Menilits, Holzopals, Chloropals, Pinguits, Braun- und Gelbeisensteins, der Adlersteine, des Meerschaumes, des Tripels, Polirschiefers, Alaunsteins usw. sehr deutlich beobachten können, und werde mir erlauben, in einiger Zeit Einiges davon zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Bey den Parallelen, die ich zwischen meinen Ansichten und denen älterer Geologen gezogen, habe ich besonders Werners Lehre berücksichtigt, da die Geologie nach dessen Lehren auf den meisten ungarischen Lehranstalten und auch auf der k. k. Bergacademie zu Schemnitz noch vorgetragen wird. Die Ansichten, die ich in den nachstehenden Fragmenten aufstelle, halte ich übrigens keineswegs für unumstößlich, aber für wahrscheinlich, da sie auf eine Reihe positiver Ergebnisse gegründet sind.
Nagy-Almas in Siebenbürgen, im August 1836.

Ungarn, dieß in so vielfacher Hinsicht merkwürdige und interessante Land, welches die volle Aufmerksamkeit des Reisenden in so hohem Grade verdient, bietet namentlich dem Naturforscher eine solche Fülle und Mannchfaltigkeit interessanter Erscheinungen dar, wie sie schwerlich in einem anderen Ländertheile, auf einem verhältnißmäßig so kleinem Raume zusammengedrängt, gefunden werden dürften. Ungarns Gebirge erheben sich zu den höchsten Spitzen und schließen wieder unabsehbare Ebenen ein. Diese Abwechselung von Bergen und Ebenen, welche durch die Verschiedenheit des inneren Baues und die verschiedene Structur der vesten Erdrinde bedingt wird, zieht auch die meist hierdurch begründete verschiedenartige Lebensweise und Beschäftigung der Bewohner nach sich. Von der Beschaffenheit des Erdbodens, von dessen Gebirgen und Thälern, von dem, was seine vesten Massen in den verschiedenen Erzlagerstätten enthalten, von den Bestandtheilen seiner lockern Decke hängen diese verschiedenartigen Beschäftigungen, wie überhaupt die ganze Lebensweise der Menschen ab. Daß aber die nach Außen gerichtete Thätigkeit auch gewaltig und mit Macht auf das Innere des Menschen zurückwirkt und so den bedeutendsten Einfluß auf das geistige Leben äußert, ist wohl zur Genüge bekannt.

In jeder Hinsicht ist es deßhalb wohl von Wichtigkeit, dem Bodem die höchste Beachtung und die genaueste Untersuchung zu widmen.

Bey Untersuchung der geologischen Verhältnisse Ungarns stößt man auf ganz eigenthümliche Erscheinungen, welche von dem grösten wissenschaftlichen Interesse sind und über viele früher verwickelt scheinende Naturverhältnisse Aufschluß geben, oder dadurch eine einfachere Erklärung derselben zulassen, sowie sie auch in Bezug auf mehrere technische Gewerbe, namentlich den Bergbau und das Hüttenwesen von mancher und nicht geringer Wichtigkeit sind.

Einiges mir besonders beachtenswerth Erscheinende habe ich aus meiner Schrift „Skizzen von Ungarn und Siebenbürgen, vorzüglich in Hinsicht der geologischen Verhältnisse, des Bergbaues und der dahin einschlagenden technischen Gewerbe dieser Länder, nebst 204 Blättern Zeichnungen und Karten" * ausgezogen und erlaube mir dasselbe in der Kürze im Nachstehenden vorzulegen. Ehe ich aber zur weiteren Mittheilung schreite, muß ich mich zuvörderst über die Bezeichnung und Bedeutung einiger Worte verbreiten, welche ich in dem Folgenden gebrauchen werde. Es sind dieß die Worte *Massengebilde* und *Schichtgebilde*. Unter ersteren verstehe ich die Theile unseres vesten Erdkörpers, welche mehr durch chemische Kräfte, durch Schmelzung, oder auf vulkanischem

* Diese Skizzen, zu deren Belegen noch an 10,000 geologischer Belegstücke und mehrere hundert Nummern technischer Erzeugnisse gehören, sind noch unvollendet, da ich mich bis jetzt mehr mit Anstellung von Beobachtungen und mit dem Sammeln von Materialien beschäftigte. Sie werden nicht nur das technische des Bergbaues enthalten, sondern auch über den Ursprung und die Geschichte desselben sich verbreiten und über die statistischen und rechtlichen Verhältnisse, sowie überhaupt über den gegenwärtigen Zustand des ganzen Bergbaues und dessen Haushaltes Aufschlüsse ertheilen. Die ausführlichere Bearbeitung dieser Schrift, sowie die weiteren und detaillirteren Ausführungen gegenwärtiger Fragmente, gedenke ich nach Vollendung meiner Reisen vorzunehmen.

Wege entstanden sind. Sie bilden unregelmäßige Massen und zeigen nie eine Schichtung oder gleichförmige stratenartige Ablagerung. Im Gegensatze zu ihnen stehen die Schichtgebilde, welche mehr durch mechanische Kräfte oder durch Niederschläge aus dem Wasser, also auf neptunischem Wege sind gebildet worden. Ihre Ablagerungen bestehen aus einzelnen Schichten oder Straten, und sind, wenn sonst keine Störung eingetreten, horizontal und unter sich parallel.

Oft haben die Massengebilde auch das Ansehen von Schichtgebilden, aber es ist dieß schichtenartige Ansehen dann nicht auf mechanischem Wege durch Niederschlag aus dem Wasser, sondern vielmehr durch chemische Kräfte, nehmlich durch chemische Ausscheidung einzelner Gemengtheile und dann durch Crystallisation hervorgebracht worden. Aus diesem Grunde zähle ich weder den Gneus, noch den Glimmerschiefer, noch den Thonschiefer zu geschichteten Gebilden, indem diese Gebilde der Crystallisation, besonders aber der Ausscheidung der Glimmerblättchen ihr geschichtetes Ansehen verdanken. Indeß muß ich hierbey bemerken, daß ich bloß den Thonschiefer hierher rechne, welcher primärer Bildung ist, wie wir ihn oft aus dem Gneus und Glimmerschiefer durch das immer Feiner- und Kleinerwerden seiner Gemengtheile entstehen sehen, nicht aber das regenerirte, ebenfalls mit dem Namen Thonschiefer bezeichnete Gestein, welches sich durch das Zusammenbacken zerriebener Glimmerblättchen mittels einer thonigen Bindemasse bildete.

Massengebilde.

Nach ihrem relativen Alter theile ich die Massengebilde in früher gebildete und in später gebildete.

Protogene.

Zu den ersteren, welche ich Protogene nenne und wovon ich später noch sprechen werde, rechne ich den größten Theil der **Werner**'schen Urgebirgsarten und einen Theil seines Uebergangsgebirgs, nehmlich einen großen Theil der mit dem Namen Granit, Gneus, Glimmerschiefer, Thonschiefer, Talkschiefer, Choritschiefer bezeichneten Gesteine, sowie auch die meisten der sogenannten Grauwacke Ungarns, und endlich auch einen Theil des Werner'schen Urkalks, wofür ich meine Gründe weiter unten entwickeln werde.

Die Hauptgemengtheile dieser Gesteine machen Quarz, zweyartiger Glimmer und gemeiner Feldspath (Orthoklas) aus.

Diese Gemengtheile treten, der eine oder der andere mehr oder weniger vorwaltend, in den verschiedenartigsten Aggregatzuständen auf, welche hauptsächlich durch chemische Ausscheidung und Crystallisation bedingt werden. Auf diese Weise bilden die drey Gemengtheile nach ihren verschiedenen Zuständen der Aggregation die oryctognostisch sogenannten und auch nur oryctognostisch * so zu unterscheidenden Gesteine: den Granit, den Gneus, den Glimmerschiefer, Thonschiefer, Talkschiefer, Chloritschiefer, den Quarzfels, das grauwackenartige Gestein und durch chemische Ausscheidung einen crystallinisch körnigen Kalk.

Es zeigen diese Gebilde durchaus keine bestimmte und gleichbleibende Lagerung, wie dieß in Deutschland und andern Ländern oft der Fall zu seyn scheint, und wie dieß auch Werner gelehrt hat, sondern in einem und demselben Gebirgsblocke kommen häufig alle diese Gesteine gemengt und zusammen vor, greifen in einander und durchdringen sich wechselseitig, wobey das eine bald in dem andern und wieder so umgekehrt, inneliegt.

Zuweilen hat es zwar den Anschein, als nehme man bey Betrachtung dieser Gebirgsmassen im Großen eine Reihe aufeinanderfolgender Ablagerungen verschiedener Art wahr, welche denn auch zu verschiedenen Epochen entstanden seyn müßten, aber sehr bald überzeugt man sich bey näherer Untersuchung der Details dieser anscheinend verschiedenen Producte, von ihrem wechselseitigen Uebergange nach allen erdenklichen Nüançirungen und muß daher diese Producte nur als Modificationen der nämlichen Gemengtheile ansehen.

Es folgt ferner hieraus, daß alle diese Gesteine gleichzeitig entstanden und als das Werk eines und desselben Bildungsmomentes zu betrachten sind und daß man daher genöthigt ist, jeden auch noch so entfernten Unterschied des relativen Alters dieser Gesteine aufzugeben. Nur allein nach der verschiedenartigen Aggregation ihrer einzelnen Bestandtheile lassen sie eine Unterscheidung zu, welche aber ebendeßhalb bloß eine oryctognostische, nicht aber eine geologische ist.

Der berühmte französische Gelehrte, Herr **Beudant**, welcher im Jahre 1818 Ungarn in geologischer Hinsicht bereiste, hat dieß ebenfalls sehr wohl bemerkt; doch nach dem damaligen Standpuncte der Geologie huldigte er noch zu sehr den Lehren des unsterblichen Werners, und indem er seine Beobachtungen, die ich oft und häufig mit den meinigen übereinstimmend fand, diesen Lehren anzupassen suchte, waren vielfache Widersprüche unvermeidbar.

Sehr richtig bemerkt Herr Beudant, daß die Geologie sich nicht mit Muße in Cabinetten und zufällig zusammengebrachten Sammlungen und Handstücken studieren lasse, sondern nur durch Aufsuchung der Hauptverhältnisse und der allgemeinen Charactere mitten in den Gebirgen selbst; indem man auf jedem andern Wege nur eine trockene zu nichts führende Nomenclatur erlangen würde, was freylich der Fall seyn muß, wenn man auf die oryctognostischen Charactere zu viel Werth legt. Oryctognostische Kennzeichen, von einzelnen Handstücken abgenommen, noch dazu, wenn sie nur oberflächlich abgenommen worden, und man nicht auch die Unterschiede der einzelnen Mineralspezien, z. B. der verschiedenen Feldspathe, des Glimmers usw. berücksichtigt, wie dieß so oft geschehen, sind in der Geologie aber meist sehr unbedeutend und viele selbst in der neuesten Zeit begangene Fehler rühren von der zu großen Wichtigkeit her, die

* Das Wort oryctognostisch ist hier im Gegensatze zu geologisch gebraucht. Sehr wohl sehe ich ein, daß es eigentlich das nicht ausdrückt was es hier bezeichnen soll, nehmlich die Gesteine beschreiben ohne Rücksicht auf ihr Vorkommen in der Natur. Unter Granit z. B. wird aber wohl das Gestein verstanden, welches aus Quarz, Glimmer und Feldspath besteht und eine körnige Structur besitzt und dieß hat man die oryctognostische Beschreibung genannt, aber die genauere oryctognostische Characteristik, nehmlich die nähere Bestimmung des Feldspaths, Glimmers usw. ist gewöhnlich nicht berücksichtigt worden. Doch da das Wort in obiger Bedeutung von Vielen schon gebraucht worden, so will ich es gleichfalls beibehalten.

man auf diese Kennzeichen allein, vorzüglich die der Structur, zu legen gewohnt war.

Ebensowenig als man alle dichten kohlensaueren Kalke und alle Sandsteine, die durch neptunische Ablagerungen ihrer Schichten deutlich genug ihr von einander verschiedenes relatives Alter bemerken lassen, von den ältesten Bildungen angefangen bis zu den neuesten noch jetzt fortdauernden aufsteigend, zusammenzählen und als eine Formation gleichen Alters, nehmlich als eine Kalkformation und als eine Sandsteinformation betrachten kann, obgleich sie oryktognostisch meist gleich sind: ebensowenig wird man alle körnigen Gemenge von Quarz, Glimmer und Feldspath, welche oryktognostisch Granit heißen und bloß den Zustand der Aggregation anzeigen, zusammen als einer Formation, der Granitformation angehörig zählen können, was denn natürlich auch von den schieferigen Aggregaten dieser Gemengtheile, nehmlich dem Gneus, Glimmerschiefer, Thonschiefer usw. gilt. Schon Werner, Humboldt, Freiesleben und andere Geologen nehmen an, daß es dem Alter nach zweyerley Arten von Thonschiefer gebe, nehmlich den sogenannten Urthonschiefer und den Uebergangsthonschiefer. Sie erkannten demnach, daß ein und dasselbe Aggregatgebilde, abgesehen davon, daß man auch Gebilde verschiedener Entstehung, nehmlich ein primäres und ein secundäres Gebilde mit dem Namen Thonschiefer belegt hat, welches letztere sich aber deutlich genug von dem ersteren unterscheidet und meist mit wirklicher Grauwacke vorkommt, und deßhalb auch unter dem Namen Grauwackenschiefer bekannt ist, zweyerley der Zeit der Entstehung nach verschiedenen Gebirgsformationen angehören. Was aber von dem Thonschiefer gilt, gilt auch von den übrigen Aggregaten der Massengebilde, nehmlich den Granit-, Gneus-, Glimmerschiefer- und Kalkschiefergebilden.

Hierbey haben wir es mit gleichen oder ähnlichen Bestandtheilen und mit gleichen Zuständen der Aggregation zu thun, und können diese oryktognostisch gleichen oder ähnlichen Gebilde doch nicht zu einer Formation zählen. Umgekehrt werden wir aber Gebilde, welche eine ganz verschiedenartige Aggregation besitzen, zu einer und derselben Formation zälen müssen. Wir werden den Sandstein, welchen man nach der Wernerschen Benennung rothen Sandstein heißt, nicht als zu mehreren Formationen gehörig betrachten, mögen dessen Bestandtheile auch ganz grobkörnig oder mögen sie wieder so fein seyn, daß sie fast dicht erscheinen; ebensowenig werden wir die Verschiedenheit der Färbung hierbey berücksichtigen. Dieß gilt von den Schichtengebilden und ebenso auch von den massigen. Man wird aus diesem Grunde das schieferige Gemenge von Quarz, Glimmer und Feldspath, welches durch das Vorwalten von Glimmer schiefrig geworden, nicht von dem körnigen Gemenge allein aus der Ursache trennen können, daß es schiefrig ist, also wird der Gneus und der Granit nur dann erst zu unterscheiden seyn, wenn er zu verschiedenen Formationen gehört, was aber durchaus nicht aus dem verschiedenartigen Aggregatzustande hervorgeht.

Die erstgebildeten Massen habe ich in Ermangelung eines besseren Ausdrucks, da mir das Wort Urgebirge in der angenommenen Bedeutung nicht passend scheint, indem ich ja auch Glieder des sogenannten Uebergangsgebirgs zu diesen erstgebildeten Massen zähle, einstweilen mit dem Worte Protogene *, von *πρωτος* und *γιγνομαι* gebildet, bezeichnet, abgesehen davon, daß das Wort Protogyn schon früher für eine Varietät des Granits gebraucht worden. Von diesen Protogenen hat man bis jetzt noch nicht bemerkt, daß sie andere Gebirgsarten überlagern, sie umhüllen nie organische Ueberreste und scheinen deßhalb die relativ ältesten Massengebilde zu seyn. Hierdurch sowohl, wie auch durch das genauere Unterscheiden der Gemengtheile, da hier der Feldspath, wie bereits bemerkt, meist gemeiner Feldspath oder Orthoklas ist und der Glimmer zu dem zweyaxigen gehört, ist der Unterschied der Protogene von den später zu erwähnenden Deuterogenen zu erkennen. In Bezug auf ihren Aggregatzustand sage ich zur Unterscheidung der einzelnen Aggregate Granitprotogen, Gneusprotogen, Glimmerschieferprotogen, Thonschiefer-, Kalkschiefer-, Chloritschieferprotogen, wodurch ich diese Gebilde sowohl oryktognostisch unterscheide, hauptsächlich aber auch in geologischer Hinsicht von den neueren Massengebilden, den Deuterogenen, welche ganz ähnliche Aggregate enthalten, unterscheiden will.

In der Gegend von Preßburg, vom Schloßberge angefangen und so längs des linken Donauufers aufwärts bis Theben, bemerkt man die manchfaltigsten Aggregate des Protogens. Am Schloßberge erscheint der Granitprotogen, seine Bestandtheile sind graulichweißer Quarz, weißer ins fleischfarbige gehender sehr breitblättriger Orthoklasfeldspath und gelblicher Glimmer, welcher oft große Blätter bildet und auch gestreift und federartig wird, sogenannter Federglimmer. Quarzgänge mit Amethystquarz beobachtete ich in diesem Granite gleich rechts am Fahrwege oberhalb der letzten Schiffsmühle zwischen Preßburg und Theben. Weiterhin, nach Theben zu, wird der Granit ganz feinkörnig, der Glimmer wird schwärzlich, der Feldspath nimmt eine weiße Farbe an. Dieser feinkörnige Granit wird hier in mehreren Steinbrüchen abgebaut und läßt sich gut bearbeiten, meist wird er zu Trottoirsteinen, von c. ½ bis 1 c′ Größe, gehauen und auf der Donau nach Pesth geschafft.

Verfolgt man den Weg nach Theben noch weiter, so sieht man in dem Protogene den Glimmer mehr und mehr überhand nehmen, er macht das Gestein schiefrig und man sieht nun einen deutlichen Gneus und Glimmerschiefer, der aber kurz vor Theben, ohne daß man eine Grenze wahrnehmen könnte, wieder zu Granit wird.

Geht man noch weiter Donauaufwärts, so wird der Protogen abermals glimmerreicher, der Glimmer ist von schwärzlich grüner Farbe, der Feldspath verschwindet allmählich und der Quarz tritt in großen Massen ausgeschieden, als Quarzfels in dem dadurch schiefrig gewordenen Gesteine auf, welches nun als ganz deutlicher Chloritschiefer erscheint und den Schloßberg von Theben bildet. Die Quarzmassen, welche sich darin ausschieden, erreichen oft die Größe von mehrern 100 Kubikfußen, werden aber auch kleiner und sind oft nur nußgroß. Meist sind sie röthlich gefärbt, zuweilen rosenroth (Rosenquarz). Durch Aufnahme von Glimmer wird der Quarz mitunter schiefrig (Quarzschiefer) und erhält dadurch das Ansehen einer Schichtung.

Dieser ganze Gebirgszug ist durch die Donau sehr tief eingeschnitten und gibt deßhalb einen sehr deutlichen Gebirgsdurchschnitt, an welchem sich die Beobachtungen denn auch um so leichter und vollkommener anstellen ließen.

* Ich schreibe nicht Protogyn, indem diese Wortbildung falsch ist, denn ὁ *πρωτογενης* heißt der Erstgebildete, Protogyn würde aber das Zuerstbildende, also die hervorbringende Kraft, nicht aber das Product bezeichnen.

Nördlich von dieser Gegend, nach Mariathal zu, bildet der Protogen eine Art Thonschiefer, der eine schwärzliche Farbe hat, sich zu dünnen Schiefern spalten läßt und zum Dachdecken verwendet wird.

Zwischen Preßburg und Bösing, gleich bey der Stadt St. Georgen, befindet sich links an der Straße ein Steinbruch im Granitprotogen, welcher daselbst auch als Gneus und Glimmerschiefer auftritt. Sehr deutlich läßt sich daselbst beobachten, wie das eine dieser Gesteine mit dem andern auf die verschiedenste Weise wechselt und sie sich gegenseitig in einander unmerklich verlaufen.

Fast sämmtliche Excursionen in der Gegend von Preßburg und den sogenannten kleinen Karpathen machte ich in Gesellschaft Sr. Durchl. des Herrn Prinzen Carl von Hessen, sowie des Herrn John Paget und einiger anderer Engländer, welche Herren diese merkwürdigen geologischen Verhältnisse gleichfalls beobachteten.

In der Nähe des Bades bey Bösing kommt der Protogen ebenfalls als Granit vor, der aber dann glimmerschiefrig wird. Der Quarz und der Feldspath scheiden sich dann in größern Massen aus, der Glimmer wird ganz schwarz und durch Aufnahme von etwas Amphibolit wird das Gestein dem Hornblendeschiefer ähnlich, wie dieß in dem Steinbruche rechts an der Straße bey dem Bergwerksteiche zu sehen.

Weiter oben in der Nähe der Goldgruben ist der Protogen wieder feinkörnig und bildet Granit, welcher dem von Theben ähnlich ist.

Auch ein grauwackenartiger Protogen findet sich hier, jedoch nur in kleinen Parthieen im Granitprotogene ausgeschieden.

Sowohl im Granit-, wie auch im Glimmerschieferprotogene setzen mehrere Gänge auf, von denen ich bey der Erzführung weiter sprechen werde.

Bey der Stadt Modern findet sich ganz derselbe, auf das verschiedenartigste aggregirte Protogen, bald als Granit, bald als Gneus, bald als Glimmer- und Talkschiefer, bald als ein grauwackenartiges Gestein in der mannigfaltigsten Abwechselung ohne alle bestimmte Ordnung und Reihenfolge auftretend. Es lassen sich alle diese Varietäten an einem und dem nämlichen Gesteinblocke wahrnehmen, man sieht die allmählichen Uebergänge und Verschmelzungen in einander, man hat immer die nämlichen bildenden Bestandtheile vor sich, welche nur auf verschiedene Weise hervortreten, und es wird deßhalb ganz in Zweifel gesetzt, daß alle diese anscheinend verschiedenen Gesteine einer und derselben Bildung angehören und gleichzeitiger Entstehung sind.

Einen Kalkprotogen von grauer Farbe beobachtete ich auch in der Gegend von Modern. Der Kalk ist dicht oder körnig, häufig mit Glimmerblättchen gemengt, welche ihm eine schieferige Structur und ein dem Glimmerschiefer ganz ähnliches Ansehen ertheilen, wofür man ihn bey dem ersten Anblicke auch leicht halten kann.

Bey Herrngrund, unweit Neusohl, treten gleichfalls wieder die Protogene auf und zwar fast in allen Nüancirungen. Der Granitprotogen am wenigsten, am häufigsten der Glimmerschiefer- und der grauwackenartige Protogen. Letzterer ist dem von Modern ganz gleich, der Feldspath (Orthoklas) ist oft darin vollständig auscrystallisirt und ganz frisch und vollkommen erhalten, wodurch es schon hinreichend dargethan wird, daß diese der Grauwacke ähnlichen Gebilde ursprüngliche oder primäre Gebilde und keine secundären oder Trümmer-Gesteine sind. Der Feldspath, als ein so leicht verwitterbarer Körper, welcher viel leichter der Zerstörbarkeit unterliegt, als der Quarz und der Glimmer, würde bey der Zersetzung der früheren Gesteine und der hierauf folgenden neuen Bildung derselben ganz zerstört worden seyn, also weder Crystallisation noch Frische des Bruchs mehr zeigen können. Es sind deßhalb die sogenannten Grauwacken Ungarns durchaus nicht mit denen Deutschlands und anderer Länder zu verwechseln, welche secundäre Gebilde oder regenerirte Trümmergesteine sind, die durch Zusammenbacken zerriebener Felsarten von neuem gebildet wurden und außerdem auch organische Ueberreste enthalten, in den ungarischen aber nichts vorkommt, was man für organische Ueberreste ansprechen könnte.

Auf die Grauwackenprotogene von Herrngrund, die mit denen von Altgebirg zusammenhängen und sich auch weiter östlich nach Libethen, Rhonitz, Rosenau usw. hinziehen, ist hie und da ein oft sehr grobkörniger Sandstein aufgelagert. Häufig wurde dieser Sandstein mit dem grauwackenartigen Protogene verwechselt, oder als mit ihm zusammenhängend und nur eine Formation ausmachend gedacht. Dieser Sandstein gehört aber einer ganz neuen Schichtenbildung an, nehmlich der Karpathensandsteinformation, ebenso die Kalke, welche in der Nähe desselben vorkommen und welche man bis jetzt immer für Uebergangskalke gehalten hatte. Ueber diesem Sandsteine, welcher wirklich oft große Aehnlichkeit mit manchen Grauwacken Deutschlands besitzt, namentlich der aus dem Waagthale, bey Trentsin, bey Herrngrund, wie auch der von Közep-Peterd unweit der Thorda-Hasadék im Thordaer Comitate in Siebenbürgen, ist dann wiederum oft, so bey Herrngrund, im Waagthale, in Siebenbürgen usw. ein feinerer Sand, Molasse, aufgelagert, welcher viele Versteinerungen führt und zu der Sage den Anlaß gegeben hat, als ob sich in den grauwackenartigen Protogenen von Herrngrund versteinerte organische Ueberreste gefunden hätten. Von diesen Gebilden werde ich bey Beschreibung der Schichtgebilde mehr zu sprechen Gelegenheit nehmen.

Die sogenannten Grauwacken der Beskiden scheinen ebenfalls hierher zu gehören. Es sollen in diesen Gesteinen kleine den Granit-, Gneus-, Glimmer- und Thonschiefer-Geschieben ähnliche Parthieen vorkommen, die aber nicht durch eine scharfe Gränze von dieser sogenannten Grauwacke geschieden sind, sondern vielmehr unmerklich in dieselbe übergehend, gleichsam mit ihr verschmolzen erscheinen (**A. v. Sydow's** Reise in die Beskiden). Herr Prof. **Pusch** in Warschau meint gleichfalls, daß die Grauwackenbildung der Beskiden fälschlich für eine solche angesehen worden und daß sie vielmehr eine Thonschieferbildung sey. An vielen Orten sehen wir aber den Granit und Gneus in den Thonschiefer übergehen, und mithin ist wohl auch das grauwackenartige Gebilde der Beskiden ein Protogengebilde.

Ganz gleich diesem Vorkommen der Protogene ist auch das in den Gegenden von Schmöllnitz, Göllnitz usw., an welchen Orten die Protogene meist als Glimmerschiefer und Talkschiefer auftreten. Den imposantesten Anblick gewähren diese Gebilde aber durch das Tatragebirge, welches fast ganz aus Granitprotogen, der zuweilen, wie am Kriwan, in Gneus und Glimmerschiefer übergeht, besteht, aber auch die übrigen Protogen-

varietäten enthält. Das Uebergehen der einzelnen Varietäten der Protogene in einander, bemerkt man unter andern bey Koscielisko auf der Gränze von Ungarn und Gallizien, in welcher Gegend der Granit in Gneus und Glimmerschiefer übergeht. Ebendasselbe findet auch am Czerweny = Wreh Statt, was auch schon **Townson** im Jahr 1793 bemerkt hat.

Herr **Beudant** erwähnt in seinem Werke eines im Gneus vorkommenden Weißsteins: En suivant les variétés du gneus, on voit aussi le quarz diminuer successivement et disparaître même quelquefois en totalité. Il en résulte une roche composée de feuillets alternativs, ondulée, de feldspath laminaire, ou le plus souvent grenu, et de mica: c'est ce mélange, qu'on donne ordinairement comme type de l'espèce gneus, considérée mineralogequement, et qu'on désigne en général sous le nom de gneus commun. Mais cette variété se modefie encore, le mica devient, successivement moins abondant et bientôt cl ne se présente plus qu'en très petites paillettes, plus ou moins nombreuses, disséminées dans un feldspath grenu, et disposées de maniére a donner encore à la masse une structure schisteuse. Il en resulte une roche, qui présente tous les caractéres de celles que les Allemands désignent sous le nom de Weisstein; elle passe au gneus commun par toutes les nuances imaginables; ce qu'il est facile de concevoir, puis qu'elle n'en diffère que du plus ou moins dans la quantité de mica, qu'elle renferme. Elle est a cette roche ce que l'hyalomicite schistöide (*Quarzschiefer*) est au micaschiste ordinaire.“ Nennt Herr Beudant ein Gemenge von Quarz und Feldspath, in welchem nur wenig Glimmer vorkommt und zwar nur so viel, als nöthig ist, das Gemenge schiefrig zu machen, Weißstein, so kommt das Gestein allerdings in Ungarn vor. Es ist dieß Gemenge von Quarz und gemeinem Feldspathe aber dann nicht mit dem wirklichen Weißsteine, welcher zu Penig in Sachsen und andern Orten dieses Landes vorkommt, zu verwechseln. Der sächsische Weißstein hat eine ganz andere Art des Vorkommens und besteht aus Albit oder Tetratinfeldspath. Herrn Beudants Weißstein beobachtete ich auch an mehreren Orten und fand, daß er ein Protogen ist, in welchem der Glimmer weniger vorwaltet und der allmählich in den grauwackenartigen Protogen übergeht, wie dieß sowohl bey Modern, als bey Herrngrund deutlich zu bemerken war. Verschwindet auch der Feldspath mehr aus unserm Gesteine, so entsteht der Quarzschiefer, welcher sehr häufig zwischen Preßburg und Theben, bey Modern, Libethen und andern Orten auftritt. Ein dem ersteren Gesteine ganz analoges Deuterogengebilde, welches ebenfalls aus vorwaltendem Quarz und Feldspath und wenig Glimmer besteht, findet sich in Hodritsch bey Schemnitz und ist dorten unter dem Namen Feldstein bekannt.

Gebirgsstructur.

An vielen Orten der Karpathenkette bis nach der Moldau und Wallachey hin, tritt das Grundgebirge, der Protogen, noch hervor. Nirgends erscheint eine eigentliche Schichtung, stets kommen die einzelnen Glieder auf das Unregelmäßigste wechselnd, wie durch einander geworfen vor. Bald tritt das eine, bald das andere in größerer Verbreitung auf und geht in die eine oder die andere Varietät der Protogene über. Kein Steigen und Fallen ist wahrzunehmen, wenn man nicht etwa die durch die Glimmerblättchen gebildeten Absonderungen der schieferigen Protogene als Schichtung annehmen will, wie man dieß früher gethan. Aber auch diese Absonderungen gehen in einem Blocke oft nach vielen und den verschiedensten Richtungen und zeigen auf diese Weise, daß hier von einer Schichtung gar nicht die Rede seyn kann.

Die Protogene bilden oft sehr hohe und schroffe Gebirge. Die höchsten Puncte, die Eisspitzen und die Lomnitzer Spitze bey Kakas = Lomnitz im Tatragebirge sind gegen 8000 Fuß rhn. über der Meeresfläche erhaben. Nach Norden ist das Verflächen sanfter, nach Süden fallen die Gebirge mehr steil ab.

Erzführung.

Die Protogene sind reich an edeln und unedlen Metallen, nur kommen sie sehr verschieden verbreitet vor, in einer Gegend häufiger, als in der andern und die manchfaltigsten Mineralspecien enthaltend. Meist kommen sie auf Gängen und Lagern vor. *

Bey Bösing durchsetzen den Granit = und Glimmerschieferprotogen Gänge, welche gediegenes Gold, Antimon, Eisenkies und Quarz führen. Einige andere in demselben Gebirge vorkommende Gänge enthalten sehr viel Eisenkies, der abgebaut und zur Ausbringung von Schwefel benutzt wird.

Sowohl am östlichen Gehänge der kleinen Karpathen, bey Bösing und Modern, wie auch am westlichen bey Malatzka kommen in derselben Gebirgsmasse viele Antimongänge vor, die außer dem in den verschiedensten Varietäten vorkommenden Antimonglanz noch das rothe und weiße Antimon in sehr schönen Vorkommnissen führen.

Gold findet sich auch noch in den Granitprotogenen des Tatragebirges, ferner ganz ähnlich den Vorkommen zu Bösing, gleichfalls mit Antimonglanz zu Magurka im Liptauer Comitate.

Silbererze kommen seltener im Protogene vor, doch ist jedes darin vorkommende Gold silberhaltig, auch kommen wohl Silbererze hie und da mit den sehr häufig vorkommenden Kupfererzen vor.

Quecksilbererze, meist als Zinnober, finden sich zu Szlána im Gömörer Comitate.

Reich an Kupfererzen der verschiedensten Arten und Spezien ist der Glimmerschiefer = und grauwackenartige Protogen, namentlich zu Herrngrund, Altgebirg und Libethen, an welchem letzteren Orte fast alle Kupfermineralien sich finden und in den schönsten und ausgezeichnetsten Varietäten. So der Euchroit, welcher sich außerdem nur noch in Cornwall gefunden haben soll, der Libethenit, das dichte phosphorsaure Kupfer, der Kupferschaum, Malachit, Kupferlasur, Kupfergrün, Kieselkupfer, Kupferschwärze, Rothkupfererz und gediegen Kupfer; ferner die geschwefelten Kupfer, der Kupferkies, das Kupferfahlerz usw. Kupferglimmer und Kupferschaum kommt auch auf dem Farbystia = Stollen zu Poinik zwischen Neusohl und Libethen vor. Natürliches Berggrün findet sich zu Herrngrund in großer Menge.

* Meine Ansichten über Gänge und deren Bildungen, in welcher Hinsicht Ungarn so viele Aufschlüsse zu geben vermag, werde ich später mitzutheilen mir erlauben.

Das ungarische sogenannte Gänsekötherz, ein Gemenge von geschwefeltem silberhaltigen Kupfer und kohlensaurem Oxyde, welches deßhalb nicht mit dem Harzer Gänsekötherz zu verwechseln, kommt zu Jaraba vor.

Der Glimmerschieferprotogen zu Schmöllnitz, Göllnitz und anderen Gegenden des Zipser Comitats liefert reiche Ausbeute an Kupferkies, hier Gelferz genannt, dann Kupferfahlerz und kohlensaure Kupfer (Kupferlasur und Malachit). Das in alten Grubengebäuden und Halden zu Schmöllnitz durch Oxydation der Kupferkiese entstandene schwefelsaure Kupferoxyd wird von Tagewässern oder durch dahin geleitetes Wasser aufgelöst und bildet dann das Cementwasser, aus welchem durch hineingelegte Eisenstäbe das Kupfer metallisch gefällt wird. Auch zu Herrngrund bildet sich Cementwasser, welches auf Cementkupfer benutzt wird.

Eisen kommt gleichfalls ziemlich häufig in den Protogenen, besonders als Eisenkies, vor.

Bley scheint selten in diesen Gebilden vorzukommen, Bleyspäthe finden sich zuweilen, namentlich kohlensaures Bley oder Weißbleyerz zu Poinik. Seltener noch scheint der Kobalt, der Nickel und das Molybdän darinn zu seyn, doch soll sich das letztere bey Rima-Szombáth gefunden haben, Kobalt zu Dopschau. Der sogenannte Kobaltvitriol, welcher sich in dem Glimmerschiefer- und grauwackenartigen Protogen zu Herrngrund findet, enthält keine Spur von Kobalt, sondern besteht aus schwefelsaurer Kalkerde und ist durch Mangan roth gefärbt.

Vorkommen anderer Mineralien.

Mehrere andere, zum Theil sehr ausgezeichnete Mineralien finden sich außer den schon erwähnten in dieser Formation. Vorzüglich bemerkenswerth ist darunter der schwefelsauere Strontian oder der Cölestin von Herrngrund, welcher an Schönheit alle übrigen Vorkommnisse der Art bey weitem übertrifft. Rutil findet sich bey Theißholz, Aragon in schönen spießigen Crystallen, sogenannter Igloit, zu Iglo im Zipser Comitate. Schwerspäthe, Kalkspäthe und Quarz kommen häufig vor, ebenso Gyps, welcher in verschiedenen Varietäten als eine neue Bildung in den Grubenwerken vorkommt. Besonders häufig bildet er sich zu Herrngrnnd, indem sich das durch Oxydirung des Schwefelkupfers erzeugte schwefelsaure Kupferoxyd mit in dem Protogene häufig vorkommendem kohlensaueren Kalke oder Kalkspath verbindet und dadurch schwefelsaurer Kalk oder Gyps und kohlensaures Kupferoxydhydrat gebildet wird, welches letztere durch Aufnahme von noch etwas kohlensaurem Kalke aus den kalkhaltigen Grubenwässern zu Berggrün wird und sich als solches an den Wänden der Stollen und Strecken, an welchen die Grubenwässer herabrinnen, absetzt.

Granaten werden im Granit des Tychythales und im Glimmerschiefer der Granatenwand im Felkaerthale in den Karpathen, dann im Glimmerschiefer des Brennbergs bey Oedenburg und mehreren anderen Orten gefunden, Kranit im Granite zu Magurka.

Deuterogene.

Mit dem Worte Deuterogene, von *δευτερος* und *γιγνομαι*, also das Zweytgebildete, bezeichne ich die Massengebilde, welche neuerer Entstehung, als die eben abgehandelten Protogene zu seyn scheinen. Sie bedecken oft die Protogene und ebenso auch verschiedene Schichtgebilde. Nicht selten finden sich in ihnen organische Stoffe, welche sie umhüllt haben, namentlich verkohltes Holz, welches seine Textur meist noch vollständig erhalten hat. Die Gemengtheile der Deuterogene sind denen der Protogene ähnlich, doch scheint der Feldspath mehreren Species anzugehören und zwar dem Orthoklas, dem Periklin, dem Tetartin, dem Labrador und dem Ryakolith. Der Orthoklas scheint am seltensten, der Labrador und Ryakolith am häufigsten vorzukommen. Der Glimmer, ein- und zweyaxig, kommt oft vor, ebenso der Quarz, welcher auch hier, wie bey den Protogenen, sich zuweilen als Quarzfels ausgeschieden hat, der denn auch öfter durch Aufnahme von Glimmer schiefrig und zu einer Art Quarzschiefer oder Glimmerschiefer wird. Amphibolit tritt bey den Deuterogenen viel häufiger auf, als bey den Protogenen, und macht meist einen Hauptbestandtheil aus. Auch Pyroxen kommt zuweilen als Gemengtheil vor, und der Kalk bildet auch hier wieder größere und kleinere Ausscheidungen, wie wir dieß bereits auch bey den Protogenen gesehen haben.

Zu den Deuterogenen zähle ich viele der Massengebilde, welche man mit den Namen Grünstein, porphyrartigen Grünstein, Grünsteinporphyr-Syenit, granitartigen Syenit, Porphyr, Thonsteinporphyr, Hornstein und Hornsteinporphyr, Trachyt und Trachytporphyr, Mühlsteinporphyr, Pechstein und Pechsteinporphyr, Obsidian, Perlstein und Perlsteinporphyr, Bimsstein und Bimssteinporphyr, Basalt belegt hat, ferner noch die meisten Mandelsteine und mehrere Granite, Gneuse, Glimmerschiefer, Talk- und Thonschiefer, Hornblendeschiefer, sowie auch Quarzfels und Kalk, welche Gebilde, wie schon erwähnt, meist chemische Ausscheidungen sind, oder es sind Kalke, welche aus dichten geschichteten Kalken emporgehoben, umhüllt und durch vulcanische Einwirkungen in crystallinische sind umgeändert worden.

Die Namen der eben aufgezählten Gebirgsmassen sind oryktognostische und beziehen sich meist bloß auf die Structur der einzelnen Gemengtheile, indem z. B. Grünstein nur ein dichtes Gemenge von Amphibolit und Feldspath bezeichnet, welches oft von grüner Farbe ist, aber eben so häufig durch einen oder den andern hinzukommenden Bestandtheil anders gefärbt erscheint, dagegen das crystallinische Gemenge bald porphyrartiges Gestein, bald Grünsteinporphyr, bald Syenit genannt wird, je nachdem in der dichten Grundmasse wenig ausgeschiedene Amphibolit- nnd Feldspathcrystalle oder viele derselben inne liegen oder das ganze Gestein aus Crystallen zusammengesetzt ist.* Das Wort Porphyr aber bezieht sich bloß allein auf die Structur, indem darunter ein Gestein verstanden wird, welches eine dichte Grundmasse besitzt, in welcher dann kleinere oder größere Crystalle ausgeschieden inne liegen. Dasselbe gilt von den übrigen angeführten Namen und wir sehen daraus, daß dadurch kein Aufschluß über das geologische Vorkommen und die Formation, zu welcher diese Gebilde gehören, erlangt werden kann. Von dem Granite, Gneuse, Glimmerschiefer usw. sahen wir bereits, daß sie verschiedenen Formationen angehören konnten, und dasselbe wird dann auch von den Grünsteinen, Porphyren, Mandelsteinen, Trachyten, Basalten, Pechsteinen, Bimssteinen usw.

* Hierbey muß ich bemerken, daß in den ungarischen Syeniten, welche besonders in der Gegend von Schemnitz vorkommen, der Quarz meist ganz fehlt.

der Fall seyn können. Werner unterschied zwar schon mehrere dieser Gebilde nach ihrer Altersverschiedenheit und nahm z. B. einen Urporphyr, einen Uebergangsporphyr und einen Flözporphyr an. Allein diese Unterscheidung bezog sich auf das Vorkommen in den einzelnen von ihm aufgestellten Gebirgsabtheilungen, wodurch aber kein hinreichender Unterschied begründet wird, indem ja ein und derselbe Porphyr alle diese seine Hauptformationen zugleich durchdringen kann. Sehr irrig würde man deßhalb gewiß handeln, wenn man wegen des Vorkommens in diesen sogenannten verschiedenen Hauptformationen den Porphyr in Ur-, Uebergangs- und Flötzporphyr trennen, oder überhaupt nur aus dieser Ursache ihn als verschieden betrachten wollte.

Der Aggregatzustand und die chemische Constitution einer Gebirgsmasse für sich allein betrachtet, gibt uns kein Anhalten über die relative Zeit ihrer Entstehung: nur dann werden wir Aufschluß über die einzelnen zusammengehörenden Formationen erlangen können, wenn wir nicht nur die Gebirgsmassen im Großen studieren, die Aehnlichkeiten und den innigen Zusammenhang mit andern, und die Uebergänge, welche die unkenntlichsten Varietäten mit den deutlicheren und unzweifelhafteren Gesteinen verbinden, verfolgen, die analogen Vorkommnisse vergleichen; sondern auch eine genauere oryktognostische Untersuchung vornehmen, welche sich weniger auf die Structur, als vielmehr auf die Unterschiede der einzelnen Mineralspecien bezieht, aus denen die Gemenge bestehen, sowie überhaupt die chemischen Kräfte und auch das Mitvorkommen anderer Mineralien und kurz alle erdenklichen Umstände zugleich zu Rathe ziehen und benutzen. Auf diese Weise werden wir dann zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Bildungen der Massengebirge fast auf eine ebenso einfache Weise sich erklären lassen, als die der geschichteten und daß das Vorkommen der Massengebilde durchaus nicht so complicirt und verwickelt ist, als man es sich oft nach den älteren Annahmen vorstellte.

Die Grundmasse der in dieser Formation vorkommenden Porphyre ist dichter Feldspath, den ich aber bis jetzt noch nicht näher untersucht habe. Auch die der Thonsteinporphyre ist dichter Feldspath, welcher aber schon in der Auflösung begriffen; ebenso fand ich, daß alle unter dem Namen Hornsteinporphyr mir hier vorgekommenen Gesteine gleichfalls dichter Feldspath und nicht Hornstein zur Grundmasse hatten.

Was den Basalt betrifft, so kann er oryktognostisch nicht von anderen Mineralien unterschieden werden, besonders durch seinen Gemengtheil von Olivin oder Chrysolith. Die Hauptmasse ist, wie bey den Grünsteinen, Syeniten, Trachyten usw. Feldspath mit Amphibolit, welcher noch Magneteisen und zuweilen Pyroxen, wie dieß bey mehreren Grünsteinen, Syeniten, Trachyten gleichfalls stattfindet, beygemengt ist. Da man nun mehr das dichte Gemenge von Feldspath und Amphibolit Grünstein genannt hat, so ist der Basalt dennoch auch ein Grünstein, der außerdem nur noch Olivin enthält. Eben so wenig als man aber den Glimmerschiefer, welcher Granaten enthält, den Serpentin, welcher Pyropen in sich schließt, den Granit, in welchem Zirkone liegen, den Thonschiefer, in welchem Eisenkiescrystalle eingesprengt sind, anders als Glimmerschiefer, Serpentin, Granit und Thonschiefer benannt; eben so wenig ist es nöthig, dem Grünsteine, welches freilich ein höchst unpassender Name ist, da er ja nicht immer eine grüne Farbe besitzt, bloß deßhalb einen anderen Namen zu ertheilen, weil er Olivin oder Chrysolith in sich schließt. Auch finden wir ja den Olivin oder Chrysolith in anderen Gebirgsarten, z. B. in einem Granite von Schweden, in mehreren nicht Basalt genannten Grünsteinen und Trachyten Ungarns, welches auch Herr Beudant beobachtete. Gewöhnliche Vorkommnisse anderer Mineralien im Basalte, des Zeoliths, Analzinns, des Pyroxens usw. finden ebenso in den für deutlichen Grünstein, Syenit und Trachyt ausgesprochenen Gesteinen Statt, wofür die Gegend von Schemnitz viele Belege darbietet. Ebenso kann die oft säulenförmige Absonderung des Basalts nicht als ein Hauptunterscheidungsmerkmal des Basalts von anderen Gesteinen gelten, da man ja diese Säulenbildung nicht immer an dem Basalt bemerken kann und sie außerdem ebensowohl an vielen anderen Gesteinen, besonders Grünsteinen und Trachyten und namentlich am Grünsteine im Ferdinandstollen zu Schemnitz und am Trachyte zu Tepla, die nicht für Basalt angesprochen werden, indem sie nicht immer die schwarze durch Magneteisen hervorgebrachte Färbung besitzen noch den Chrysolith beygemengt enthalten, angetroffen wird.

Die genannten Grünsteine habe ich in Ungarn nach allen erdenklichen Nüançen in einander übergehen sehen, so daß oft in kleinen Gesteinblöcken die oryktognostisch heterogensten Varietäten sich vereinigt fanden. Es sind diese Gesteine, sowie das ganze Deuterogengebirge in den nördlichen Theilen von Ungarn sehr verbreitet und ein großer Reichthum von Erzen manchfacher Art ist darinn enthalten. Bey Schemnitz treten die Deuterogene auf die verschiedenste Weise modificiert auf. Das Mittlere scheint immer der Grünstein zu seyn, der aber dann allmählich ringsum in Trachyt übergeht, ohne daß die geringste Gränzscheide dieser Gesteine sichtbar wäre. Man findet Gesteine, die man zugleich für Trachyt und für Grünstein halten möchte, ebendasselbe ist mit dem Basalte der Fall. Sowohl der Grünstein, wie der Trachyt gehen in denselben allmählich über und eben so wenig ist dabey eine Grenzscheide wahrzunehmen. Man findet ferner Gesteine, die mehr oder weniger Basalt sind und in Grünstein oder Trachyt übergehen; so am Calvarienberg bey Schemnitz, bey Königsberg, bey Ostroluca unweit Altsohl, und dann wieder Gesteine, welche mehr oder weniger noch Grünstein oder Trachyt sind und einen Uebergang in Basalt zeigen, wie dieß an den genannten Orten gleichfalls zu sehen. Den Uebergang des Grünsteins in Trachyt kann man unweit der Bleyhütte und des Seilerhauses links an der Straße von Schemnitz nach Szént Antal beobachten; in handgroßen Stücken kann man oft bemerken, wie der Grünstein im Trachyt inne liegt und wieder so umgekehrt der Trachyt im Grünstein. Nirgends läßt sich hierbey auch nur die geringste Gränzlinie dieser Gesteinarten bestimmen: denn daß zuweilen ein aus größeren Crystallen zusammengesetztes Stück oder ein Stück mit einem mehr vorwaltenden Gemengtheile in einem andern mehr dichten Gesteine liegt und an manchen Stellen sich das grobcrystallinische Gemenge von dem feinkörnigen scharf trennt, ähnlich dem Vorkommen der Protogene bey St. Georgen unweit Preßburg, kann durchaus nicht als eine Gränze zweyer verschiedener Gebirgsarten angesprochen werden, da an andern Stellen beyde Gemenge wieder allmählich in einander übergehen und in einander verlaufen. Nur oryktognostisch lassen sich einzelne Handstücke von einander unterscheiden und zwar nur die Gränzglieder einer ganzen Suite dieser Gebirgsarten, auf keine Weise aber geologisch bey Betrachtung der großen Massen der Gebirge selbst.

Alles, was ich bis jetzt von dem Ineinanderübergehen des Grünsteins, Trachyts und Basalts gesagt, gilt auch, wie von Herrn Beudant ebenfalls beobachtet wurde, von dem Syenite der Schemnitzer Umgegend, welcher gleichfalls nur einen Aggregatzustand andeutet, indem der Feldspath und der Amphibolit, wie ich ebenfalls schon erwähnt, bey diesem Gesteine in größeren Crystallen ausgebildet ist. Werden die Crystalle kleiner, so entsteht Grünstein, wie wir dieß in der Gegend von Eisenbach und Hodritsch vielfach beobachten können. Der blaßgrüne Syenit neben der Johannkluft im Johannstollen zu Eisenbach ist dem Grünstein, welcher im Ferdinandstollen zu Schemnitz ansteht, ganz gleich, so daß man nicht weiß, wenn man zwey Exemplare dieser Gebirgsarten nebeneinander sieht, welches man mit dem Namen Grünstein bezeichnen und welches man Syenit nennen soll. Bloß nach dem Vorkommen würden sie, wenn man hier wirklich Unterscheidungen machen wollte, zu unterscheiden seyn; indem das eine als Glied des sogenannten Syenits und das andere als Glied eines deutlichen Grünsteins betrachtet werden müßte. So besitzt auch der Syenit aus dem gemeinschaftlichen Querschlage des Anton- und Johannstollens zu Eisenbach die größte Aehnlichkeit mit dem Grünsteine im Georgstollen zu Schemnitz.

Oft mengt sich viel Quarz in den Syenit ein, und macht ihn granitartig, der Amphibolit verschwindet mehr und mehr und grüner talkartiger Glimmer nimmt seine Stelle ein, und so erscheint dann ein vollkommener Granit.

Waltet der Glimmer noch mehr vor, so wird das Gestein gneus- und glimmerschieferartig, ja sogar dem Thon- und Grauwackenschiefer ähnlich. Beyspiele hievon finden sich in Menge an den genannten Orten zu Eisenbach und Hodritsch, dann auch am Windischleitenstollen bey Eisenbach, an welchem Orte der Granit- und Gneusdeuterogen sich zeigt. Im Szálásthale bey Schemnitz sieht man den Grünsteindeuterogen in Syenitdeuterogen übergehen, und aus diesem sieht man Granit- und Gneusdeuterogen entstehen, welche am linken Gehänge dieses Thales sich finden und durch das Feinerwerden ihrer Gemengtheile und Vorwalten von Glimmer dann in einen thonschiefer- und grauwackenschieferartigen Deuterogen übergehen. Am rechten Gehänge, ziemlich am Ende des Thals tritt dieser Deuterogen dann als Talkschiefer und Hornblendeschiefer auf, welcher bey Glashütte (Szkléno) dem Glimmerschiefer ähnlich wird. Ein Gemenge aus meist körnigem oder dichtem Feldspathe, Quarz und sehr wenig Glimmer, dessen ich schon früher bey den Protogenen erwähnte, findet sich mit Syenitdeuterogenen bey Hodritsch und zieht sich bis nach Eisenbach hin; es wird dorten Feldstein genannt, und ist gewöhnlich grobschieferig. Wird das Gestein aber ganz feinkörnig, so spaltet es sich auch in dünnen Schiefer und gibt beym Zerschlagen rhomboidische Stücke, wie bey dem Thonschiefer und Wetzschiefer, mit welchem letzteren Gesteine es die meiste Aehnlichkeit hat.

Wie ich früher bemerkte, bilden sich zuweilen auch grauwackenartige Gesteine, wie bey den Protogenen, die dann in Mandelstein, Porphyr, Grünstein und Basalt übergehen, wovon Herr Beudant (Voyage en Hongrie. Tom. III p. 148, 149, 150, 197) mehrere Beyspiele erzählt.

Viele der sogenannten Mandelsteine, die sich an mehreren Orten Ungarns finden, so links an der Straße zwischen Poprad und Vernard im Zipser Comitate, gehören hierher. Sie bestehen aus einer Grünsteinmasse mit mandelförmigen Löchern, die größtentheils mit Kalkspath ausgefüllt sind; Grünerde und Pistazit kommt gleichfalls darinn vor.

Die Uebergänge des Grünsteins, Syenits und Trachyts in die sogenannten Hornsteinporphyre, Mühlsteinporphyre, in den Perlstein, Obsidian, Bimsstein, lassen sich im Hliniker Thale, zwischen Glashütte (Skléno) und Hlinik an den rechten Gebirgsabhängen deutlich wahrnehmen, ebenso bey Königsberg (Uj-Bánya).

Die Uebergänge dieser sämmtlichen verschiedenen Gebirgsarten, die aber nur, wie wir schon bey den Protogenen gesehen haben und auch später bey Betrachtung der einzelnen Deuterogenglieder eine oryktognostische Unterscheidung zulassen, und die ich daher auch nur oryktognostisch durch die verschiedenen Namen unterscheide, kann man wohl am deutlichsten in dem Joseph des zweyten Erbstollen bey Schemnitz beobachten. Dieser Stollen, dessen Mundloch im Granthale bey Woszniß zwischen Scharnowitz und Königsberg angesetzt ist, wurde bereits schon über 3000 Lachter, also über drei Viertel deutsche Meilen ins Feld getrieben. Die verschiedenartigsten Gesteine hat man mit ihm überfahren und auf diese Weise wurde es möglich, die deutlichsten und unzweifelhaftesten Uebergänge des Grünsteins, Syenits, Trachyts, Basalts, Pechsteins, der verschiedenen Porphyre usw. in einander, wahrnehmen zu können. Diese Uebergänge beobachteten auch Herr Oberstcammergraf **von Sváiczer** (Chef des Niederungarischen Bergdistricts) und der der Wissenschaft durch den Tod zu früh entrissene königl. Bergrath und Professor **Wehrle** zu Schemnitz, welche den von mir in dem Vorhergehenden ausgesprochenen Ansichten vollkommen beypflichteten.

Kalkausscheidungen kommen nicht selten im Deuterogen zu Eisenbach bey Windischleitenstollen, zu Hodritsch im Ignazstollen mit Serpentin und Graphit, an dem rechten Gehänge des Hodritschthales mit Serpentin und Magneteisen vor.

Eine sehr schöne Kalkausscheidung findet sich im Ferdinandstollen zu Schemnitz. Am Mundloche steht Grünstein an, welcher auch säulenförmige Absonderungen zeigt und viele ausgeschiedene Amphibolitcrystalle in seiner Masse enthält, welche sehr kalkig ist und mehr und mehr an Kalkgehalt zunimmt, je weiter man in das Innere des Gebirges vordringt. Bald nimmt der Kalkgehalt so überhand, daß er sich in kleinen mandelförmigen Parthieen ausscheidet. Hierdurch bekommt das Gestein ein brecienartiges Ansehn, weßhalb man es für ein ganz eigenthümliches gehalten und mit dem Namen Trümmerporphyr belegt hatte. Der Kalk scheidet sich hierauf noch reiner aus, jedoch kommen in demselben noch immer Amphibolit und Grünsteinparthieen vor. Sowohl der Grünstein wie der Kalk sind mit Eisenkiesen stark imprägnirt. Bleyische Gänge mit vielem Quarze durchsetzen zugleich den Grünstein, wie den Kalk; Kalkgänge durchsetzen den Grünstein, und Grünsteingänge den Kalk, wie man weiter oben am Georgstollen beobachten kann. Endlich wird der Kalk ganz rein, feinkörnig, an mehreren Orten auch grobkörnig, crystallinisch blättrig und von weißer Farbe. Nur hin und wieder kommen noch Kiese darinn vor. Fährt man in dem Stollen weiter, so kommen alle vorherigen Glieder, jedoch in umgekehrter Reihenfolge, wieder zum Vorschein. Dieses Vorkommen, welches uns ein schönes Beyspiel einer chemischen Ausscheidung vor die Augen stellt, hielt man früher für sehr

compliciert, indem man keine chemische Ausscheidung annahm, und alles durch einzelne Ablagerungen zu erklären suchte, wodurch dieses Vorkommen dann freilich auch als sehr verwickelt erscheinen mußte.

Hierbey muß ich noch einiger anderer chemischer Ausscheidungen erwähnen, nehmlich der Bildungen, welche beym ersten Anblick ganz das Ansehen von Conglomeraten haben, welche durch Zusammenbacken einzelner verschiedenartiger Geschiebe mittels einer teigigen Bindungsmasse gebildet wurden. Bey näherer Betrachtung sieht man aber, daß bey den in Rede stehenden Gesteinen sich Parthieen von verschiedenem Ansehen, als die Masse noch in weichem Zustande war, ausgeschieden haben. Diese den Geschieben ähnlichen Parthieen lassen sich von den Geschieben sehr leicht dadurch unterscheiden, daß sie sich oft wechselsweise in einander verlaufen und gegenseitig in einander eingreifen, wodurch sich auch die gleichzeitige Entstehung zu erkennen gibt. Ich nenne diese conglomeratartigen Ausscheidungen Pseudoconglomerate. Man findet sie häufig in der Gegend von Schemnitz, so über Tage beym Georgstollen. Oft sind sie für wirkliche Conglomerate angesehen worden. Mehrere andere Beyspiele chemischer Ausscheidungen werde ich bey Beschreibung der neueren Gebilde anführen und daselbst auch Mehreres noch über conglomeratartige Bildungen sprechen.

Wie bey den Protogenen, so behalte ich auch bey den Deuterogenen die einmal bestehenden Namen zur oryktognostischen Unterscheidung bey und setze zur geologischen Unterscheidung von anderen Gebirgsmassen nur das Wort Deuterogen zu, und sage Granitdeuterogen, Syenitdeuterogen, Grünsteindeuterogen usw.

Gebirgsstructur.

Die Structur der Deuterogene anlangend, gilt ganz dasselbe, was bereits von den Protogenen gesagt worden uud was wohl bey allen Massengebilden der Fall ist, bilden aber nicht so hohe und ausgedehnte Gebirgszüge, wie die Protogenen.

Erzführung.

Die Gänge der Deuterogene sind sehr goldreich. Das Gold kommt theils gediegen, theils als güldisches Silber, als Tellurgold und in güldischen Kiesen vor. Die Begleiter sind Quarz, welcher dicht, crystallisiert, porös und zerfressen, schaumartig und von verschiedener Färbung angetroffen wird, außerdem Kalkspath, Braunspath, Schwerspath, Gyps als neueres Gebilde in schönen Crystallen. Sehr eisenschüssiger Quarz, in welchem feinzertheiltes Gold enthalten, bricht sehr häufig auf den Gängen von Schemnitz und ist dorten unter dem Namen Sinopel bekannt. Der schaumartige, fast wie Bimsstein aussehende Quarz findet sich hauptsächlich zu Hodritsch, der Amethyst zu Schemnitz, Hodritsch und Eisenbach. Zuweilen werden Wassertropfen in Quarzcrystallen eingeschlossen gefunden, namentlich auf Pacherstollen zu Schemnitz. Die Crystallisation des in den Deuterogenen Ungarns vorkommenden Quarzes zeigt immer ein Rhomboeder vorherrschend, wenn man bie hexagonale Pyramide des Quarzes, als aus zwey Rhomboedern bestehend, annimmt, oder läßt man sie als hexagonale Pyramide gelten, so sind je 3 abwechselnde Flächen größer als die andern, wodurch sich dieses Vorkommen von andern Vorkommnissen der Art unterscheidet.

Manganspath scheint sehr selten in der Gangmasse der Schemnitzer Gänge vorzukommen, ich habe ihn nirgends anstehend gefunden; der für Manganspath ausgesprochene Spath zu Hodritsch ist nichts anders als Kalkspath.

An Silberzen scheint der Deuterogen viel reicher, als der Protogen zu seyn. Gediegen Silber, Rothgültigerz und zwar das antimonische, wie das arsenische, Silberglanz, Melenglanz, Eugenglanz oder Polybasit, Silberschwärze finden sich häufig.

Zinnober kommt auf dem Georgstollen zu Schemnitz vor.

Bleyglanz bricht häufig, oft ist er sehr silberreich. Weißbleyerz, Grün- und Braunbleyerz finden sich auf mehreren Gruben der Schemnitzer Umgegend, das Weißbleyerz auf Windischleitenstollen zu Eisenbach, das Braunbleyerz in schönen hexagonalen Prismen auf dem Hoferstollen. Vitriolbleyerz ist gleichfalls in schönen Crystallen zu Pila bey Schernowitz vorgekommen. Rothes molybdänsaueres Bley, welches man für chromsaueres gehalten, kommt mit Grünbleyerz zu Rußberg im Banate vor.

Galmey findet sich im Banat. Zinkblende, schwarze, braune, gelbe und zuweilen auch grüne, dann Eisenkies, der hexaedrische wie der rhombische, sind häufig in der Gangmasse enthalten.

Kupferkies ist sehr oft eingesprengt, Fahlerze und andere Kupfererze sind aber weit seltener als in dem Protogen, ebenso Antimon, doch kommen sie auch vor, namentlich letzteres als Antimonglanz zu Kremnitz, zu **Felsö-Bánya**, Bournonit zu Kapnik.

Arsenik, Kobalt und Nickel scheinen eben so selten wie im Protogene vorzukommen, jedoch finden sie sich auch z. B. zu Oravieza im Banat, an welchem Ort auch Kupfererze vorkommen. Realgar und Auripigment zu Kapnik und **Felsö-Bánya**. Gediegener Schwefel zu Kapnik.

Tellur, als gediegen Tellur, Blättertellur und Schrifterz, findet sich in Siebenbürgen zu **Offenbánya** um Nagyag. Tellurwismuth oder Tetradimit zu Schoubkau bey Scharnowitz, das sogenannte Molybdänsilber zu Pilsen (**Börsöny**).

Von Eisenerzen kommen in dieser Formation außer dem Eisenkies noch Eisenrahm auf Pacherstollen zu Schemnitz, Magneteisen in Oktaedern zu Hodritsch, Eisenspath und Drusen im Perlsteine zu Hlinik vor. Durch Oxydation mancher Grünsteine, Trachyte usw. bildet sich häufig Eisenoxydhydrat oder Brauneisenstein und Thoneisenstein, welcher an mehreren Orten abgebaut und zur Ausbringung von Eisen verwendet wird, wovon ich bey Beschreibung der neueren Gebilde auch noch sprechen werde.

Sehr häufig ist das Nebengestein an den Gängen mit Erzen imprägnirt und wie die Gangmasse entfärbt. Es ist deßhalb oft schwer, den Gang von dem Nebengesteine zu unterscheiden und äußerst häufig ist es der Fall gewesen, daß man das Nebengestein als den Gang selbst betrachtete und damit verwechselte. Die Annahme von der oft so bedeutenden Mächtigkeit der Gänge beruht sehr häufig auf diesem Irrthume. Nicht selten laufen auch mehrere Gänge nebeneinander, das Zwischengestein ist dann gleichfalls oft schwer zu unterscheiden und auch so ist man häufig veranlaßt worden zu glauben, daß

man es bloß mit einem einzigen sehr mächtigen Gange zu thun habe.

Das Vorkommen der Erze in dem Grünsteinsyenit und Trachytdeuterogen ist meist sehr ähnlich. In früherer Zeit glaubte man, daß die Erzgänge nicht aus dem Grünstein in den Trachyt fortsetzten, weil der Trachyt viel neuer sey, als der damit vorkommende Grünstein, welche Meynung sich bis auf die neueste Zeit erhalten hatte. Versuche indessen haben zum Schemnitz gezeigt, daß dieß durchaus ungegründet ist, und daß die im Grünstein aufsetzenden Gänge eben so gut im Trachyt fortsetzen und der Trachyt eben so reich an edeln Metallen, als der Grünstein ist. Auch zu Kremnitz hatte man die Untersuchung und Aufschließung des Trachytgebirges obiger angenommenen Meynung wegen unterlassen, bis vor nicht langer Zeit eine Gewerkschaft in dem Trachytgebirge am linken Gehänge des Thales einen Stollen angelegt und die reichsten Goldanbrüche erlangt hat, wodurch denn diese vorgefaßten Meynungen, als führe der Trachyt keine edeln Metalle, ebenfalls factisch widerlegt worden. Es geht hieraus hervor, wie wichtig ein gründliches Studium der Geologie vorzüglich für den Bergmann ist, besonders auch, um andere Mißgriffe zu verhüten, wovon es Beyspiele in Menge gibt.

Ob die Erzgänge aus dem Grünstein auch in die Basaltdeuterogene übersetzen, darüber wird man in einiger Zeit wohl sichere Aufschlüsse erhalten können, indem gegenwärtig auf Anordnung des Herrn Oberstkammergrafen von Svaiczer ein Stollen auf einem Erzgange in Betrieb genommen werden soll, der im Grünsteine des Calvarienberges zu Schemnitz aufsetzt und seine Streichen nach den Basalten dieses Berges hin genommen hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Gang im Basalte fortsetzen wird, da zwischen dem Grünstein und dem Basalte dieses Berges durchaus keine scharfe Gränze, sondern nur ein allmähliches Ineinanderübergehen wahrgenommen werden kann und der Gang sich bis jetzt in seiner Fortsetzung unverändert gezeigt haben soll.

Vorkommen anderer Mineralien.

Schon oben bemerkte ich, daß in den dichten und körnigen Kalkmassen der Deuterogene sich zuweilen Serpentin finde. Derselbe ist meist von gelber oder grüner Farbe. Im Ignazstolln zu Hodritsch fand ich ein Stück, welches von schöner chromgrüner Farbe und ganz durchsichtig war, wie ich dieß noch an keinem edlen Serpentine wahrgenommen. Graphit findet sich gleichfalls in diesem Kalk, ganz ähnlich dem Vorkommen desselben im sogenannten Urkalke zwischen Wunsiedel und Arzberg im Fichtelgebirge. In diesem Kalk findet sich auch Arragon und auf den Klüften des Serpentins ein dem Talkphyllit (Hydrate of Magnesia) von Hoboken in Nordamerika ähnliches Mineral. Arragon findet sich außerdem auch auf Gängen im Windischleitenstollen * zu Eisenbach.

Interessant ist das Vorkommen von Kohle in dem Grünsteindeuterogen des Andreasschachtes bey Schemnitz. Die Kohlen, welche noch ganz deutlich ihre Textur erhalten und zu den Nadelhölzern (Fichten oder Tannen) gehört haben, finden sich in einer Teufe von 143 Lachtern unter Tage im unverritzten Ganggesteine sowohl, als auch von der Grünsteinmasse umhüllt *, ähnlich dem Vorkommen von Holzkohlen im Pechsteine von Planitz bey Zwickau in Sachsen.

Almandingranaten finden sich im Trachytdeuterogen am Saroser Schloß bey Eperies und zu Povrasnik bey Libethen, Pyroxen zu Somos-Ujfalu, Pystazit in fast allen Grünsteindeuterogenen und im Mandelstein bey Poprad.

Zeolithe finden sich häufig und fast in allen Varietäten der Deuterogene. So an vielen Puncten der Umgegend von Schemnitz, der Laumonit z. B. im Trachyte links an der Straße von der königl. Bleyhütte nach Szent Antal, im Grünstein beym Andreasschachte und rechts an der Straße vom rothen Brunnen nach Hodritsch, an welchem Orte ich auch in deutlichen Ikositetraedern crystallisierten Analzim auffand; ferner in dem Basalte von Gieshübel, in welchem sich auch Mesotyp, Chabasit und Analzim findet.

Mangenblende, kohlensaures Mangan oder Manganspath und Kieselmangan kommen in schönen Exemplaren zu Kepnik vor. Chalzedon und Hornstein in den Mühlsteinporphyren von Hlinik und Königsberg, Opale und Opaljaspisse fanden sich gleichfalls häufig in den Grünsteinen und Trachyten, rother Jaspis zu Gieshübel und am Calvarienberg bey Schemnitz, Hyalith bey Báth und Königsberg.

Die meisten edeln und Halbopale, der Holzopal, Menilit, Hyalith, Chloropal, der Pinguit, der Meerschaum, der Polierschiefer, Tripel, Alaunstein, welche ich in der Nähe von Trachyten und anderen Deuterogenen auffand, sind erst durch Zersetzung derselben entstanden und gehören deßhalb, wie auch die Porzellanerde, den neueren Gebilden an, bey deren Beschreibung ich dann auch auf diese Gesteine zurückkommen und ihre Bildungsweise zu erklären suchen werde, indem vielleicht kein Land außer Ungarn so viele Aufschlüsse darüber zu liefern vermag.

Neuere Massengebilde, als die angeführten, welche ich mit dem Namen Tritogene bezeichnen würde, habe ich in Ungarn nicht bemerkt."

---

* Ich schreibe nicht Windisch l e u t e n, wie gewöhnlich geschrieben wird, sondern Windisch l e i t e n, indem ich das Wort nicht von Windischen Leuten ableite, sondern Leite einen Gebirgsabhang bezeichnet. Das Wort stammt vielleicht aus dem Slavischen, denn in manchen Gegenden Deutschlands, wo Slaven gewohnt, z. B. im Fichtelgebirge, bezeichnet man die sanften Gebirgsabhänge mit dem Wort Leiten, z. B. den Nägeleleiten bey Wurzbach. Im Slavischen gibt es ein ähnliches Wort lejtat, welches schweben heißt. Schweben und sanft niedersenken steht sich aber sehr nahe, daher in der Bergmannssprache ein schwebender Gang ein solcher ist, welcher sehr sanft niedergeht und unter einem sehr kleinen Winkel sich verflacht. Im Ungarischen heißt der Gebirgsabhang lejtő. Uebrigens gibt es noch analoge Benennungen in der Gegend von Schemnitz, z. B. die Beerenleiten, die Kratzbeerleiten bey Eisenbach usw. — Sollte das Leithegebirge an der Gränze zwischen Oesterreich und Ungarn auch hiervon seinen Namen haben; da es in Vergleich zu den damit in Verbindung stehenden Alpen und Karpathen sich gleichfalls sehr stark verflacht und gleichsam nur die Abhänge der beyden genannten Gebirgszüge bildet? Dann würde der Fluß Leithe erst dem Gebirge, und nicht umgekehrt das Gebirge dem Flusse seinen Namen verdanken.

* Ein Beleg für die gleichzeitige Entstehung der Gänge, worüber ich mich bey Beschreibung der ungarischen Erzgänge und deren Bildungen weiter aussprechen werde.

23. Der Secretär las einen Bericht über einen **Aerolithenhagel** (1824 im Gouvernem. Orenburg gefallen), der ihm von S. Exc., dem Staatsrath v. **Struve**, zu dem Ende übergeben worden war.

Vorwort.

Zu den merkwürdigsten Aerolithen, deren Fall in den neuern Zeiten beobachtet wurde, gehört unstreitig der sogenannte **Aerolithenhagel**, der im Jahr 1824. im Gouvernement Orenburg statt hatte und dessen nähere Umstände bisher unbekannt geblieben sind. **Gilbert** in seinen Annalen erwähnt dieses Phänomens, kannte aber den Bericht nicht, der auf Veranlassung der Behörde von einem Arzte abgestattet wurde, und den ich die Ehre habe vorzulegen.

Drey Umstände sind es vorzüglich, die diese Orenburgische Aerolithe auszeichnen:

1) Daß ihr Fall mit einem furchtbaren Hagel begleitet war.
2) Daß mehrere dieser Steine, deren Größe etwa 3 — 4 Linien beträgt, eine sehr bestimmte Crystallisation zeigen, und zwar eine sehr flache, 4seitige Doppelpyramide, also die octaedrische Form, und
3) daß sie in ihren Bestandtheilen von andern Aerolithen abzuweichen scheinen.

Der Bericht erwähnt zwar nur der kleinen dunkeln Wolke, aus der der Hagel sich entwickelte, nicht eines Feuermeteors, das dem Falle der Aerolithe gewöhnlich vorauszugehen pflegt. Indeß ist es kaum zu bezweifeln, daß ein solches Meteor vorhanden war; es konnte durch die dunkle, schwarze Wolke bedeckt werden, oder schwebte in einer so bedeutenden Höhe darüber, daß es bey dem hellen Tageslichte in den Vormittagsstunden nicht beobachtet wurde.

Wäre es erlaubt, eine Vermuthung oder Hypothese zu wagen, so möchte es nicht unwahrscheinlich seyn, daß die Feuerkugel, aus der sich der Aerolithen-Fall entwickelte, unmittelbar über der schwarzen Hagelwolke schwebte, daß dieses Meteor sich im Schmelzen in **glühende Tropfen** auflöste, die bey ihrem Falle durch die kalte Temperatur der Hagelwolke sich verhärteten und crystallisierten; die beyfolgenden 3 Steinchen, unter denen eines die octaedrische Form sehr deutlich zeigt, tragen sichtbarlich die Spuren einer Schmelzung an sich und weichen, durch ihre äußern Charactere, von unsern Brauneisenstein-, Leber- und Schwefelkiescrystallen so wesentlich ab, daß ihre athmosphärische oder cosmische Bildung wohl kaum bezweifelt und bestritten werden kann.

Es folgt nun der Orenburgische Bericht über dieses merkwürdige Phänomen.

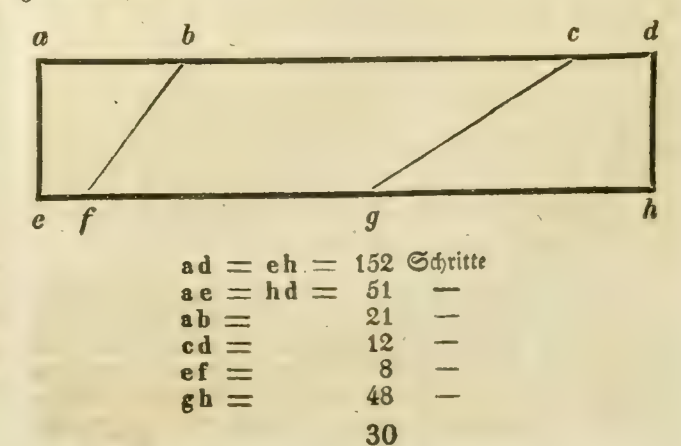
Nachrichten über einen Aerolithenhagel.

Im Jahr 1824., angeblich den 15. August um 11 Uhr Vormittag fiel im Orenburg. Gouvernement, Kreis Sterlitamak, ohnweit des Baschkiren Dorfs Sredne-Ormetiewa, ein Steinhagel, über welchen verschiedene Augenzeugen folgendes berichten.

Bey völlig klarem, heiterm und stillem Wetter erschien in S. W. eine dunkle Wolke, ward von einem S. Westwinde, der sich bald in einen Sturm verwandelte, herangetrieben, wobey ein ungewöhnliches Getöse und dumpfes Brausen die Einwohner aufmerksam machte. Der Himmel bewölkte sich, es erfolgten Donnerschläge, deren drey besonders stark gewesen seyn sollen; dann folgte ein feiner Regen, — doch die zuerst erschienene Wolke, in deren Mitte ein noch schwärzeres Wölkchen sichtbar war, zeichnete sich noch immer deutlicher unter den übrigen Gewitterwolken aus und kam rasch auf das Dorf zu; der Sturm ward so heftig, daß Dacher aufgedeckt und Bäume umgerissen wurden; ein dicker Hagel, anfangs feinkörnig, darauf aber bis zur Größe eines Taubeneyes, ja noch größer, schlug die Glas- und Blasenscheiben der Hütten ein und erschlug einiges Federvieh, sogar Gänse. Das Gewitter währte etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden; gegen halb 1 Uhr Mittags war es zu Ende; der Himmel klärte sich gänzlich auf. Der Sturm legte sich und das Wetter blieb schön bis Sonnenuntergang.

Als die Dorfknaben am Nachmittage über den Fluß Armet Beeren einzusammeln giengen, fanden sie auf einem Ackerfeld Steinchen, die ihnen ungewöhnlich vorkamen und die sie deßhalb auflasen und heimbrachten. Dieser Aerolithen hat Dr. Eversmann in Berzelius Jahrsbericht erwähnt (Gilberts Annalen 76. S. 310). „Es fiel, heißt es daselbst, ein Hagel, der zum Kerne kleine, braune Schwefelkiescrystalle hatte, ähnlich dem verwitterten goldhaltigen Schwefelkies, und in Octaedern, die aus zwey sehr stumpfen Pyramiden gebildet waren, mit etwas erhöheten Kanten, so daß sie beym Zusammenstoßen einem stumpfen Winkel, einem Kreuze glichen."

Soll indeß der Ausdruck: „Hagel, der zum Kerne Schwefelkiescrystalle hatte," bedeuten, daß der gewöhnliche Eishagel, der allerdings zu gleicher Zeit niederfiel, genannte Schwefelkiescrystalle in sich einschloß, so mag dieses, wenn der Berichter aus sicherer Quelle geschöpft hat, seine Richtigkeit haben; allein, so viel ist gewiß, daß der im Dorfe selbst, wie auch in der Umgegend gefallene Eishagel keine solchen fremdartigen Körper enthielt. Die in der Entfernung von 2 — 5 Werst gelegenen Dörfer sahen nur einen kurzen, nicht heftigen Platzregen nebst feinkörnigen Hagel von einem besondern Getöse und Wind begleitet; weder Schloßen noch Sturm. Der Kieshagel fiel aber einzig und allein auf einem Ackerfeld folgendermaaßen:



ad = eh = 152 Schritte
ae = hd = 51 —
ab = 21 —
cd = 12 —
ef = 8 —
gh = 48 —

Das ganze Ackerfeld bildete ein rechtwinkliges Parallelogramm a c h d, über dessen Mitte die Wolke in schräger Linie hinzog und einen Raum b f g c, dessen Maaße oben angegeben, mit Aerolithen bedeckte; an den Seiten lagen nur einzelne, sehr wenige Cryställchen; im Grase, außerhalb des Ackers, nach den Aussagen aller Zeugen, gar keine. Indeß wäre es allzu merkwürdig, wenn der Aerolithenhagel so genau und ausschließlich in den Grenzen des Ackers gefallen wäre; glaublicher ist es, daß die kleinen Linsen in dem Grase, zur Seite des Ackers, nicht leicht aufzufinden waren. Der von Aerolithen bedeckte Raum betrug demnach etwa 4458 Quadratschritte, und die Anzahl der gefallenen Körner mag sich auf ohngefähr eben so viele belaufen, denn die einzelnen Stücke sollen ½ — 1½ Schritte von einander gelegen haben. Vergleicht man jedoch hiemit die Erzählung anderer glaubwürdiger Zeugen, welche nicht nur mehrere Handvoll, sondern ganze Gefäße und Mützenvoll von diesem sonderbaren Product eingesammelt zu haben vorgeben, so scheint es wohl, daß die Masse der gefallenen Aerolithen noch größer war. Ein im Frühling des folgenden Jahres 1825 durchreisender Gutsbesitzer, Herr Lewanhew, sammelte noch, mit Hülfe einiger Baschkirenjungen, ein Trinkglas voll ein. Es waren flache, linsenförmige, aus zwey sehr stumpfen, vierkantigen Pyramiden bestehende Octaeder, deren Flächen an den zusammenstoßenden Kanten ein erhabenes Rändchen bildeten und deren vier Ecken meist etwas abgestumpft waren. Der Durchmesser betrug 3 — 4 englische Linien; einige Exemplare waren unregelmäßiger gebildet, rundlich, linsenförmig, ohne deutliche Kanten und Ecken. Das äußere Ansehen glich etwa dem des Brauneisensteins; auf den Magnet wirkten die Körper nicht und schienen allerdings aus Eisenkies zu bestehen. Das merkwürdigste bey dieser Erscheinung wären die von andern Aerolithen abweichenden Bestandtheile, indem weder metallisches Eisen, Olivin, noch sonst die übrigen gewöhnlich vorkommenden Bestandtheile hier sichtbar waren. Das Niederfallen des Steinhagels selbst hat, wie es scheint, niemand mit eignen Augen gesehen, allein die hier berichteten Umstände lassen wohl kaum einen Zweifel über die Richtigkeit der allgemein verbreiteten Meynung übrig.

24. **Kammerherr von Groß** begann hierauf seinen Vortrag über die bey Hildburghausen im bunten Sandsteine entdeckten Trittspuren unbekannter Vierfüßer.

Zugleich zeigte er eine große Platte mit Fußtritten und mehrere Zeichnungen und kleinere Probestücke davon.

Ueber diese Trittspuren walten bekanntlich unter den Naturforschern verschiedenartige Ansichten ob. Während manche noch Bedenken tragen, jene Spuren für Thierfährten anzuerkennen, sind unter denen, welche diese Ansicht nicht theilen, hinsichtlich der Classe und Ordnung jener Geschöpfe sehr abweichende Meynungen entstanden; nächstdem hat auch die Erklärung der auf den Steinplatten zugleich befindlichen rankenartigen Netze zu Differenzen Anlaß gegeben.

Ueber die Trittspuren sind Beschreibungen und Abbildungen bereits geliefert worden; indessen fehlte es bisher noch an einer genauen Nachweisung der geognostischen Verhältnisse ihres Vorkommens, und dieses hat mich veranlaßt, an Ort und Stelle von der Schichtenfolge des Gesteins beyfolgende Stufen zu sammeln, welche ich mich beehre der verehrlichen Versammlung vorzulegen, in der Hoffnung, vielleicht hierdurch zur nähern Erörterung jener merkwürdigen Entdeckung und Aufklärung vorliegender Zweifel mit beytragen zu können.

Der Steinbruch, in welchem die Fährten großer Vierfüßer beobachtet worden, liegt bekanntlich ohnweit Heßberg bey Hildburghausen an einem südöstlichen Abhange der das Werrathal einschließenden Hügel in einer dem bunten Sandstein angehörigen oder denselben bedeckenden Formation.

Die Platten mit den Abdrücken befinden sich in einer Tiefe von 10 Fuß und werden von nachstehenden Schichten bedeckt. Unter der wenigen Dammerde des Waldbodens findet sich vorerst eine ohngefähr 4 Fuß mächtige Schicht gelber und grünlicher Thon vor (1ste und 2te Stufe) und darunter eine 2 Fuß starke Schicht bröckliger bläulicher Lettenschiefer (3te Stufe); sodann folgt eine 4 Fuß mächtige Schicht gelblichweißer, mitunter glimmeriger mürber Sandstein (4. u. 5te St.), unter welchem endlich ein vesterer, hellgrauer, plattenförmiger Sandstein bricht.

Unter der obern, 1 bis 3 Zoll starken Platte dieses grauen Sandsteins befand sich eine ½ Z. starke Lage grünlicher Thon (Nr. 8.), auf welchem die Thiere geschritten sind und die Abdrücke hinterlassen haben; in diesem Thon sind auch, nach meiner Ansicht, durch dessen Schwinden bey warmer Witterung später die Risse entstanden, welche einem unregelmäßigen, rankenartigen Netze gleichen. Auf der untern Seite der Sandplatte, welche diese Thonschicht deckt, befinden sich daher die convexen Abdrücke der Thierfährten und Risse, welche durch Verhärtung des Sandsteins sich ganz gut erhalten haben, während die **Eindrücke** in dem bröckligen Thon meist beschädigt und zur Versendung nicht geeignet waren.

Diese Gesteinsschichten ziehen sich längst dem Werrathale fast bis ins Eisfeld hin; und man will neuerlich bemerkt haben, daß sie von dem Mergel der Sandsteinformation unterteuft werden, so daß die Frage entsteht, ob nicht dieser Sandstein zu einer jüngern Formation gehören möchte. Dem Vernehmen nach hat man noch in mehreren auf diesem Höhenzuge befindlichen Steinbrüchen dieselben Trittspuren beobachtet.

Seltsam ist es, daß man von mehrern Seiten die Thierfährten mit den Rissen hat in Verbindung bringen und beyde für Naturspiele erklären wollen. Die convexen Abdrücke der Risse habe ich im Eisenachischen in vielen Steinbrüchen, jedoch stets ohne andere dazwischen befindliche Abdrücke oder Trittspuren beobachtet, da wo dünne Thonschichten zwischen den Sandsteinplatten lagen.

Deßgleichen auf einem aus England mir zugekommenen Exemplare Oxfordthon der Liasformation gefunden. Ihre netzförmige Gestaltung hat auch Geologen veranlaßt, sie für Pflanzenspuren, riesenartige Schachthalme und Wurzelfäden einiger Kalmusspecies oder netzartig rankende Stengel zu erklären, wie z. B. aus einem Vortrage des H. v. Blainville hervorgeht, welchen derselbe am 9. Mai in der Sitzung der **Académie des Sciences** zu Paris gehalten.

Angenommen, es könnte nachgewiesen werden, daß Wur-

zelfäden oder rankende Gewächse zum Theil jene Abdrücke veranlaßt haben, so liegt doch so viel vor, daß dieser übrigens minderwichtige Gegenstand mit den Thierspuren nichts gemein hat.

Daß aber letztere wirklich von Vierfüßern herrühren, dürfte dem, der auf größern Exemplaren der Steinplatten (z. B. auf den im Herz. Museum zu Gotha befindlichen) den regelmäßigen Gang (d. h. die regelmäßige Entfernung der Trittspuren von einander), den Wechsel der rechten und linken Tatze, die sich stets gleichbleibende Größe der theils schnürenden theils kreuzenden Fährten und andere besondere Vorkommenheiten zu sehen Gelegenheit fand, wohl nicht mehr zweifelhaft seyn.

Bey Gelegenheit seiner Zweifel, ob der die Fußtritte enthaltende Sandstein wirklich zur Formation des bunten Sandsteins gehöre, da er ihn vielmehr für jünger zu halten sich berechtigt glaubte, bemerkte Dr. **Cotta**, daß ihm über denselben Gegenstand von dem bereits abgereisten Bergamtsverwalter **Engelhard** gestern eine eilig entworfene geognostische Skizze übergeben worden sey, die er in Auftrag hier vorzulegen sich beehre und wornach die Fußtapfen haltigen Schichten wirklich über dem Muschelkalk zu liegen und daher dem **Keuper**, nicht dem **bunten Sandstein** anzugehören scheinen. Auch ein Stück Sandstein mit sonderbaren, z. Theil fast Fußstapfen ähnlichen Gebilden aus einer 40 Fuß höher als die gewöhnlichen Fährten gelegnen Schicht legte er in Auftrag H. **Engelhards** vor, konnte jedoch mit den übrigen Anwesenden eine knochenähnliche Stelle nur für ein eingeschlossenes Quarzstück, nicht mit **Engelhard** für einen wirklichen Knochen halten.

Dr. **Bernhardi** stimmte ebenfalls der Ansicht vollkommen bey, daß der Fußstapfen-Sandstein nicht unter, sondern über dem Muschelkalk liege und folglich zum **Keuper** gehöre, was er schon bey der vorjährigen Versammlung in Bonn behauptet habe. W e i ß sprach entschieden hiergegen; er rechnet jene Schichten mit Bestimmtheit zum bunten Sandstein.

25. **L. v. Buch** entwickelte die wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern **Terebratula**, **Spirifer** und **Orthis** (letztere beyde = **Delthyris Dalm.**), indem er seine neue Abhandlung über diesen Gegenstand zugleich vorlegte:

„**Explication de deux planches de Spirifer et d'Orthis par Léopold de B u c h.**"

26. Dr. v. **Holger** berichtet über die Natur und den Fundort des Gurhofians.

Der Vortrag beschränkte sich wegen Kürze der Zeit auf folgende Angaben.

In Folge einer neuen Analyse, welche von der einzigen Klaprothischen abweicht, ist der Gurhofian ganz wie der Dolomit zusammengesetzt und muß daher als Dolomit angesehen werden.

Derselbe kommt nicht bey Gurhof vor, denn dieses steht auf **Weißstein**, und erst ohngefähr eine Viertelstunde davon kommt der Serpentin vor, welcher mit dem Gurhofian in nächster Beziehung steht.

Dieser Serpentin liegt ganz im Weißstein, stellt eine eyförmige Figur seiner Oberfläche nach dar; besitzt auffallend wenig Pyrope beygemengt.

Der Gurhofian wird von Gurhof ½ Stunde entfernt und in ganz entgegengesetzter Richtung aus einem Acker beym Pflügen in einzelnen Stücken zu Tage gefördert, mit ihm auch Stücke von Serpentin, von welchen Muster vorgezeigt wurden, die zu dem Schluße berechtigen, der Gurhofian gehe aus dem Serpentin hervor in Folge eines chemischen Zersetzungsprozesses, der durch örtliche Einflüsse bedingt werden muß, weil in den andern Serpentinbrüchen der Gegend keine Spuren ähnlicher Gurhofianbildung sich zeigen.

Mit den Gurhofianstücken werden auch Knochenstücke ausgegraben, die nicht fossil aber von Gurhofianmasse ganz durchdrungen sind, und die darüber erscheinende umständlichere Abhandlung wird auf chemische Grundsätze gestützt zeigen, daß wahrscheinlich diese Gurhofianbildung durch gegenseitigen Austausch der Bestandtheile des Serpentins und dieser Knochen erklärt werden dürfte.

Gegen die Entstehung des Gurhofians aus Serpentin bemerkte **L. v. Buch**, daß ein einfaches Mineral doch unmöglich aus einem zusammengesetzten entstehen könne, v. **Holger** behauptete aber, es lasse sich in diesem Falle chemisch beweisen.

Sechste Sitzung am 25. Sept. von 11 — 1 Uhr.

Der Secretär frägt zunächst an, was auf Prof. **Roßmäßlers** Sendschreiben geschehen solle. G. H. **Voigt** erklärt, daß die botanische Abtheilung einen Ausschuß zur Berathung darüber bilden wolle, und daß sich hieran für das Feld der Petrefactenkunde wohl einige Geologen anschließen könnten.

27. Graf **Münster** zeigt die Abbildung eines neuen Geschlechtes vorweltlicher Wiederkäuer (**Sivatherium giganteum, in the London and Edinburgh Philos. Magaz. N. 53.** 1836., abgedruckt aus den Abhandlungen der asiatischen Gesellschaft von Bengalen).

Unter dem Namen **Sivatherium giganteum** beschreiben die Herren **Falconer** und **Cautley** ein neues fossiles Wiederkäuer-Geschlecht aus dem Thale der Markanda in dem **Sub-Himalaya**-Gebirge, und zwar an derjenigen Reihe von Hügeln, welche Sivalik genannt wird, von **Siva** dem **Hindu**-Gott.

Dieser Zuwachs eines neuen Thiergeschlechts der tertiären Formation ist um so interessanter, da es zu den **Wiederkäuern** gehört, von welchen fast alle **bekannten** vorweltlichen Geschlechter ihre lebenden Repräsentanten auf der Erde haben (Unter die neuen **Palaeomeryx**).

Nach dem aufgefundenen Kopfe des **Sivatherium** übertraf es an Größe den Rhinoceros, ist von allen bekannten Wiederkäuern wesentlich verschieden und bildet gewissermaaßen den Uebergang von den Dickhäutern zu den Wiederkäuern.

Die Abbildung ist 7mal kleiner. Beym Auffinden war der Schädel von einer harten crystalllinischen Steinmasse umgeben, nach deren beschwerlichen Entfernung derselbe nur wenig beschädigt zum Vorschein kam.

Gr. **Münster** erklärt zugleich, daß es nicht, wie dort gesagt, das **erste** vorweltliche neue **Genus** von Wiederkäuern sey, da Herm. v. Meyer und er schon längst 3 Arten **Palaeomeryx** gefunden haben.

28. B. **Cotta** berichtete hierauf über die bisherigen Resultate der bey Hohnstein in Sachsen auf Kosten mehrerer Freunde und Beförderer der Geognosie angestellten Nachgrabungen, welche die Entblößung der Granit-Sandsteingränze zum Zweck haben, und woraus sich unter andern mit Bestimmtheit ergibt, daß dort der Granit gegen 1000 Fuß über den Quadersandstein hinwegragt (aufgelagert ist). Zur Verdeutlichung werden mehrere Zeichnungen vorgelegt.

Es sey mir erlaubt, hier Einiges über die Resultate der geognostischen Untersuchungen bey Hohnstein mitzutheilen, welche im Laufe dieses Sommers auf Kosten mehrerer Freunde und Beförderer der Geognosie ausgeführt worden sind.

Sie werden theils durch den Vortrag des H. Oberbergraths Nöggerath bey der vorjährigen Zusammenkunft in Bonn, theils durch die gedruckten Mittheilungen in v. Leonhards und Bronns Jahrbuch für Mineralogie die Entstehung, so wie den Zweck jener Untersuchungen bereits kennen; und ich brauche deßhalb wohl kaum zu wiederholen, daß dieselben unter der besonderen Protection der Herrn v. **Humboldt**, **Weiß**, v. **Leonhard**, **Gustav Rose**, **Carl Naumann** und **Nöggerath** vorgeschlagen und ausgeführt worden sind, und zwar in der Absicht: **um die merkwürdige Gränze der sächsischen Kreideformation gegen den lausitzer Granit, der Beobachtung zugänglicher zu machen** und hiedurch eine endliche Entscheidung über die Altersverhältnisse dieser aneinander gränzenden Gesteine wo möglich herbey zu führen, oder wenigstens vorzubereiten.

Ehe ich zu den Resultaten dieser Untersuchungsarbeiten selbst übergehe, scheint es jedoch nöthig, ihnen jene Kette von Phänomenen, welche mit Recht die Aufmerksamkeit so vieler Geologen auf sich gezogen hat, im Zusammenhange, wenn auch nur ganz flüchtig skizziert, vor Augen zu führen.

Zwischen Meißen und Zittau in Sachsen und durch einen Theil von Böhmen hindurch werden überall die Gesteine der Kreideformation (Quadersandstein und Pläner) durch crystallinische Gebirgsarten (Granit und Syenit) scharf abgeschnitten und bey genauerer Untersuchung dieser langen aus WNW. nach OSO. gerichteten, also dem Laufe der Elbe und dem Systeme des Riesengebirges ziemlich parallelen Gränzlinie ergibt sich, daß der Granit an vielen Orten **schräg über** der Kreide, an anderen wenigstens **senkrecht neben** ihr liegt. Dazu kommt noch der besondere und gewiß höchst merkwürdige Umstand, daß zwischen beyden, also **über** der Kreide und **unter** dem Granit, an mehreren Stellen aufgerichtete kalkige Zwischenschichten mit Versteinerungen der Juraformation beobachtet werden, der Juraformation, die doch sonst in der ganzen Welt nur **unter** der Kreide gefunden worden ist.

Das ganze Phänomen bietet demnach eine totale Umkehrung der gewohnten Lagerungsverhältnisse dar: Granit **oben**, Jurakalk **darunter** und **zuunterst** Kreide:

Den Granit sieht man über dem Pläner (dem obersten Glied der sächs. Kreideformation) in dem Hohlwege bey Oberau, den Syenit eben so regelmäßig aufgelagert, in dem durch Weiß berühmt gewordenen Kalkbruche bey Weinböhla — Die Schichten des Pläners sind senkrecht am Granit aufgerichtet, bey Nieder-Wartha am linken Elbufer, und ebenso am Syenit neben dem sogenannten letzten Heller bey Dresden.

Die Plänereinschlüsse im Granit bey Zscheila übergehe ich als nicht mehr hierher gehörig, seitdem man erkannte, daß es keine Bruchstücke sind.

Der Granit ruht ferner theils **neben** theils **auf** dem Quadersandstein von Dittersbach bey Hohnstein — wo er die Sandsteinschichten aufrichtete — bis nach Zittau. Man erkennt dieß ganz im Großen, überall, wo die Gränze beyder von einem tiefen Thale durchschnitten ist, denn sie läuft dann theils in gerader Linie hindurch, theils macht sie sogar einen großen Bogen in das Granitgebiet hinein, je nachdem nur senkrechte Anlagerung oder wirkliche Ueberlagerung des Granites statt findet. Im Kleinen — aber um so bestimmter — fand man dasselbe Verhalten in den Kalkgruben bey Hohnstein, Saugsdorf und Hinter-Hormsdorf, sowie in den zahlreichen, jetzt zerfallenen Schurflöchern, die man, um Kalkstein zu finden, auf dieser Gränze gegraben hat. Am unzweifelhaftesten und am großartigsten wurde aber diese Ueberlagerung allerdings erst durch die Entblößungsarbeiten dieses Sommers nachgewiesen und jedermann leicht zugänglich vor Augen gelegt. —

Bis zu einer Tiefe von mehr als 500 Fuß unter die gewöhnliche Gebirgsoberfläche wurde dadurch die Ueberlagerung unter einem Winkel von 30° gleichmäßig fortsetzend gefunden.

Doch zur Sache:

Die beyden speciellen Hauptzwecke, welche durch diese Entblößungsarbeiten erreicht werden sollten, waren:

1) Die Ermittelung, in welchem Maaße die Ueberlagerung des Granites statt finde, um zu entscheiden, ob es — wie behauptet worden — die Folge einer Unterwaschung seyn könne oder nicht, und

2) Die Trennung der Hohnsteiner Schichten mit Juraversteinerungen von dem benachbarten Quadersandsteine, um zu entscheiden, ob diese Schichten auch in ihrem physikalischen Verhalten sich als aus der Tiefe emporgehobene ergeben, wie man es aus ihrem petrefactologischen Character unbedingt schließen muß.

Um nun die Größe der Ueberlagerung recht sorgfältig zu ermitteln, wurden am Wartenberge, der hier das rechte Gehänge des 600 Fuß tiefen Polenzthales bildet, in verschiedner Tiefe (neben der Straße von Hohnstein nach Lohmen) zwey steinbruchartige Entblößungen hergestellt; denn obwohl die Aufwärtsbeugung der Gränze in diesem Thale, nach Naumanns vorläufiger Berechnung, an sich schon einen Ueberhang von circa 1000 Fuß mit größter Wahrscheinlichkeit schließen ließ, so konnten Zweifler doch noch einwenden, es sey dieser Bogen nicht durch die schräge Lage, sondern durch wirkliche Beugung einer senkrechten Gränzfläche hervorgebracht. Wie wenig wahrscheinlich nun auch diese Aufstellung gewesen wäre, da ähnliche Beugungen der Gränzlinie sich noch in mehreren Thälern beobachten lassen, so hätte sie doch von einem Unparteyischen nicht ohne Prüfung von der Hand gewiesen werden dürfen.

Der Neigungswinkel der Gränzfläche in den verschiedenen

Thaltiefen mußte leicht über die Statthaftigkeit jenes möglichen Einwandes entscheiden, und hat entschieden.

Die obere am Wartenberge zu dem Ende gemachte Entblößung, welche wir mit N. I. bezeichnen wollen, liegt ungefähr 400 Fuß tief im Thale, also eben so tief unter dem gewöhnlichen Niveau der Gegend.

Hier wurde die Gränze ungemein deutlich aufgeschlossen, sie fällt unter einem Winkel von 25—30° gegen NO.

Im zweyten Schurf, etwa noch 100 Fuß tiefer im Thale, also circa 500 Fuß unter der Oberfläche (mit N. II. bezeichnet), ist die Gränze selbst bis jetzt noch weniger bestimmt zu beobachten, da der auflagernde Granit noch nicht als vester Felsen ansteht; doch ersieht man bereits mit Bestimmtheit, daß sie auch hier höchstens 30° gegen N. geneigt seyn kann. Nimmt man daher den Winkel von 30° als den durchschnittenen Fallwinkel der Gränze für die ganze Tiefe des Thales von 600 Fuß an, und berechnet daraus die Größe des Ueberganges, so erhält man als runde Summe

1040 Fuß

ein mit der Berechnung aus der Größe des Horizontalbogens sehr übereinstimmendes Resultat.

Es ist somit als sicher begründet anzunehmen, daß der Granit bey Hohnstein gegen 1000 Fuß über den Quadersandstein übergreift. Denkt man sich hier den Sandstein hinweg, so bleibt ein 600 Fuß hoher, unter 30 Grad überhängender Granitfelsen zurück, unter dessen gefährlichen Schutz man allenfalls die ganze Stadt Hohnstein hätte bauen können. Wo findet sich in der Natur etwas Aehnliches? Ein solcher Gedanke bliebe unwahrscheinlich, wenn man auch annehmen wollte, daß der jetzt gänzlich zerklüftete und verwitterte Granit zu jener Zeit völlig frisch, vest und unzerklüftet gewesen sey.

Um zu erfahren, ob auch unter der Thalsohle der Ueberhang noch fortsetze, ließ ich etwa 110 Fuß von der Sandsteingränze entfernt im Granit ein Bohrloch schlagen, aber leider erreichten wir bey 72 Fuß Tiefe, wie es scheint, die Gränze noch nicht. Das mitgenommene Gestänge war zu Ende und die Kosten des Tieferbohrens würden sich durch die Nothwendigkeit größerer Vorrichtungen über die vorhandenen Geldmittel erhoben haben; ich ließ deßhalb das Loch verspünden und eine Platte mit der Innschrift „N. III. Bohrloch" darauf legen. Es kann zu jeder Zeit wieder geöffnet und fortgesetzt werden.

Bey 50 Fuß Tiefe hatte der Granit eine veränderte Beschaffenheit angenommen, das ausgelöffelte Bohrmehl bestand fast bloß aus Quarz und blauem Thon, die Arbeit gieng weit leichter und schneller von statten, und wir glaubten schon sicher durch den Granit hindurch zu seyn. Allmählich aber fanden sich wieder Glimmertheile ein und zuletzt hatte das Mehl eine ähnliche Beschaffenheit, wie anfangs im entschiednen Granit. Ganz bestimmt kann ich deßhalb nicht behaupten, daß das Loch noch im Granit steht, aber eben so wenig läßt sich das Gegentheil beweisen, da die rothe, leicht kenntliche Thonlage, welche fast überall die Gränze bezeichnet, nicht bemerkt worden ist.

Aus diesem Bohrloche resultiert also im Grunde nichts weiter, als **daß die Gränzfläche unter der Thalsohle wahrscheinlich etwas steiler fällt, als über Tage.** Ein endliches Steilerwerden der Gränze in der Tiefe muß man aber ohnehin und bey allen Voraussetzungen erwarten. Hätte die Oertlichkeit es irgend erlaubt, so würde ich deßhalb von Haus aus das Bohrloch näher an der Gränze angesetzt haben.

Sicherer und für jederman anschaulicher bleiben immer die Entblößungen über Tage, sie sollen deßhalb erweitert und fortgesetzt werden, so lange es die Geldmittel erlauben, über deren Verwendung ich den Herren Protectoren genaue Rechnung abzulegen habe, während hier nur das Allgemeinste davon mitgetheilt werden kann.

Unterzeichnet sind bis jetzt 326 Thlr.
Eingezahlt . . . . 189 —
Ausgegeben . . . . 181 —

Bey dieser Gelegenheit fühle ich mich verpflichtet, die Bereitwilligkeit zu erwähnen, mit welcher die sächsische Regierung auf Veranlassung des Oberbergamtes diese Untersuchungs-Arbeiten unterstützte. Der fiskalische Waldboden, auf welchem die Untersuchungen angestellt sind, wurde unentgeltlich preis gegeben und der Bohrer ohne den üblichen Bohrzins dazu geliehen.

Der zweyte Hauptzweck, nehmlich die scharfe Trennung der Juraschichten vom Quadersandstein, ist bis jetzt noch nicht in dem gewünschten Grade erreicht. Der Wunsch, vom Hohnsteiner Kalkbruche aus durch die sogenannte Sandwand hindurch einen tiefen Graben bis in den entschiedenen Quadersandstein treiben zu lassen, mußte unerfüllt bleiben, da der betreffende Grundbesitzer, Herr Hedenus, aus besonderen Gründen es nicht gestattete. Die Erweiterung der Schürfe am Wartenberge läßt nun aber hoffen — da auch hier die Jurazwischenschichten aufgefunden wurden — denselben Zweck zu erreichen, und hierauf dürften demnach, wie bereits erwähnt, die vorhandenen und noch zu erwartenden Geldmittel hauptsächlich zu verwenden seyn.

In der schwer zugänglichen und durch den jetzigen Besitzer für Geognosten sogar gänzlich verschlossenen Hohnsteiner Kalkgrube folgen die unter 30 bis 45 Grad gegen NO. fallenden ? Schichten von oben nach unten in folgender Ordnung aufeinander:

Granit mit Juraversteinerungen:
rother und weisser Thon 30 bis 60 Fuß
„schwarze Lage" (blauschwarzer Thon u. Mergel) 2' bis 20'
Mergel mit Kalkknollen 2' bis 25'
Kalkstein 2 bis 30'
„Sandwand" (Conglomerat mit vielen Kalkknollen)
. . . .
Quadersandstein.

Analog hiermit zeigt sich die Lagerung auch am Wartenberge (1/4 Meile vor Hohnstein), nur sind hier alle einzelnen Lagen weniger mächtig und einige (die 3 mittleren) fehlen ganz, auch zeigen die vorhandenen bedeutende Spuren von Verrückungen, Verdrückungen und Durcheinanderschiebungen, so daß nur im Allgemeinen dieselbe Anordnung statt findet, nämlich:

Im Schurf N. I.

Granit
blauer Thon 1/4 bis 2'
rother Thon mit Sandsteinbrocken 1 bis 3'

Conglomerat, dem der Sandwand entsprechend, mit **Ammonites polygyratus** und **A. Goverianus**, mit Kalkknollen und mit großen **Granitgeschieben.**
Feinkörniger Sandstein mit vielen Reibungsflächen.

Im Schurf N. II.

Granit
blauer Thon $\frac{1}{4}$ bis 1 Fuß
rother Thon $\frac{1}{4}$ — 1'
gelber Sandstein
Conglomerat mit sehr viel Thoneisensteingeschieben und obengenannten Ammoniten.
Conglomerat mit weniger Thoneisensteingeschieben
Sandstein.

Hiezu wurden einige Zeichnungen beygelegt.

S c h l u ß.

Daß die Hohnsteiner Zwischenschichten wirklich der Juraformation angehören, wie zuerst vom Grafen Münster und Leopold v. Buch nachgewiesen worden ist, kann nicht füglich bezweifelt werden. In meinen geognostischen Wanderungen (S. 141 u. f.) habe ich neuerlich gegen 40 fossile Species in diesen Schichten nachgewiesen, von denen nur 2—3 zugleich im Jurakalk und in der Kreide bekannt sind, während hingegen 12 sehr sicher bestimmte, mit den übrigen, bisher ausschließlich nur in der Juraformation gefunden wurden.

Da nun diese Schichten deutlich über dem Quadersandstein liegen, so ist es auch nicht zu bezweifeln, daß diese Lagerung eine secundäre ist, d. h. daß diese Schichten früher darunter gelegen und durch irgend eine gewaltsame Veranlassung darüber zu liegen gekommen sind; denn kein Besonnener wird eines einzelnen Falles wegen — bey welchem ohnedieß aufgerichtete Schichtenstellung und viele andere Erscheinungen auf gewaltsame Bewegungen hindeuten — die wohlgeordneten und durch tausendfältige Erfahrungen bestätigten Grundsätze der neueren Geognosie umstürzen, und glauben wollen, daß so vielerley Thiere, die alle so entschieden der Juraschöpfung angehören, an einer einzelnen Stelle noch während oder nach der Bildung der oberen Kreide gelebt haben, in der sie übrigens völlig fremd sind. Die ungewöhnliche Auflagerung des Granites deutet zugleich darauf hin, daß **er** der Störer der Ordnung gewesen sey. Da sich aber von diesem Granit Geschiebe und Bruchstücke in jenen Juraschichten finden, und da ferner viele andere Beziehungen desselben zum Quadersandstein dagegen sprechen, ihn für später entstanden (später vest geworden) als den Sandstein zu halten, so erscheint allerdings die erste von Weiß gegebene Erklärung: wonach der Granit und Syenit des rechten Elbufers als veste, fertige Gesteinmasse emporgehoben und hie und da zugleich mit einigen anhängenden Juratheilen über den Quadersandstein und Pläner hinweggeschoben sind, für jetzt als die annehmbarste; obwohl auch ihr noch manches Phänomen entgegen zu stellen ist, und obwohl Hr. Prof. Weiß selbst diese Ansicht wieder aufgegeben gehabt zu haben scheint, da er die Plänereinschlüsse im Granit bey Zscheila mit uns für eingebackene Bruchstücke hielt und in Stuttgard als solche vertheidigte, folglich einen zu jener Zeit weichen Zustand des Granites annahm.

29. Dr. **Sack** zeigt

1) einige Versteinerungen der Grauwacke von Daun in der Eifel vor, welche aus Theilen einer neuen Trilobitenart bestehen. Sie unterscheiden sich von allen bisher bekannten Arten dadurch, daß der ganze Körper auf dem Rücken mit einer doppelten Reihe Stacheln besetzt ist, welche die Länge von 9 Linien erreicht zu haben scheinen.

2) eine sehr wohl erhaltene **Calceola sandalina** aus dem Eisensteinlager von Rübeland am Harz, deren Vorkommen in dieser Gegend noch nicht beobachtet seyn möchte.

30) **Plieninger** legt ein sonderbar gebildetes Stück Kalktuff von Cannstadt in Würtemberg vor, dessen durchgehende Röhren Graf **Münster** und Graf **Sternberg** für incrustierte Charen halten.

31. **Zeune:** über allmähliche **Senkungen** im Gebiet der Flötzgebirge, nach Beobachtungen von Thürmen und Ortschaften, die man von bestimmten Puncten aus früher nicht gesehen, die aber nun immer mehr und mehr hervortreten. Beyspiele werden von ihm angeführt aus den Gegenden von Ulm, von Naumburg und selbst von Jena.

Plieninger und Oberforstrath **Cotta** fügen aus eigner Erfahrung noch einige Beyspiele hinzu.

Am Schluß des Vortrags fordert er zu fortgesetzten, möglichst genauen Beobachtungen dieses Phänomens auf.

32. **Göppert,** über die Structur der Steinkohle.

Schon Witham fand die Structur der Coniferen darinn. Göppert glaubt nachweisen zu können, daß die meisten Steinkohlen aus Dicotyledonen- oder Coniferenholz entstanden und daß die schieferige Structur derselben eine Folge der durch großen Druck zusammengepreßten Jahrringe sey. Er selbst hat mit Hülfe einer Wasserpresse vielerley Holzarten breit gequetscht, und legt einige davon vor, die allerdings einige Aehnlichkeit mit den zugleich vorgezeigten Schieferkohlen von Löbejün zeigen.

Er fordert die Geognosten, welche zum Theil noch zweifeln, auf, die Structur der Steinkohlen im Großen zu beobachten und zu vergleichen. Aus seinen Versuchen unter der Wasserpresse folgert er besonders auch, daß Stämme, welche breit gequetscht gefunden werden, deßhalb nicht hohl gewesen zu seyn brauchen.

Graf **Münster** legt für mikroscopische Beobachtungen geeignete, höchst dünne Schnitte von versteinerten Hölzern vor, welche in dem Arbeitshause zu Bayreuth angefertigt sind.

Weiß über gewundene Bergcrystalle. Er zeigt unter Erläuterung an natürlichen Exemplaren und Modellen, daß dieses auffallende Phänomen im genauesten Zusammenhange mit dem Vorhandenseyn der Trapezoederflächen stehe und offenbar durch eine, während der Crystallisation constant fortwirkende Drehkraft hervorgebracht seyn müsse. Er folgert daraus zugleich, daß auch bey den Zwillingsbildungen eine wirkliche Drehkraft auf die einzelnen Individuen gewirkt habe.

Siebente Sitzung am 26. September von 9—10½ Uhr.

33. v. **Eichwald** legt eine große Zahl zum Theil neuer Arten microscopischer **Zoophyten** und viele **Muscheln** aus den Tertiärformationen Volhyniens und von den Ufern des caspischen Meeres, sowie zugleich seine „**naturhistorische Skizze von Lithauen, Volhynien und Podolien** (Wilna 1830) vor. Zugleich bietet er petrefactologischen Tauschhandel an.

Der Staatsrath **Pansner** verlangte von ihm zu wissen, ob er durch seine Untersuchungen an der Ostküste des caspischen Meeres die Existenz des **Aralsees** und der Einmündung des Amudarja in das caspische Meer vor dem Mittelalter erweisen könne, da doch bey ältern griech. und röm. Schriftstellern nirgends eine Spur von ihm vorkäme und erst die arabischen Schriftsteller ihn näher beschrieben. Darauf erwiederte er, daß der Aralsee zu jeder historischen Zeit, selbst viele Jahrhunderte vor Christo an derselben Stelle existiert habe, wo man ihn noch findet, u. daß daher auch bey **Strabo** einige ganz deutliche Stellen über seine Existenz zur damaligen Zeit vorkämen; die Philologen neuerer Zeit hätten nur diese wichtigen Stellen gänzlich übersehen.

So sagt **Strabo** an einer jener Stellen, wo die Rede vom herodotischen **Araxes** (dem **Oxus** der spätern und dem **Amudarja** der neuern Geographen) ist, der Araxes ergiße sich mit **einer** Mündung in den caspischen See, mit der andern in ein **anderes nach Norden gelegenes Meer** (*εἰς την ἀλλην προς τοις ἀρκτοις θαλασσαν*), worunter ohnfehlbar der **Aralsee** gemeynt ist, und woraus die Bifluenz des Amudarja aufs deutlichste erwiesen wird.

Unter diesem nördlichen Meere kann nicht das Eismeer gemeynt seyn, welches die Griechen stets den *ὠκέανος*, aber nie eine *θαλασση* nennen. Uebrigens sieht man noch heute die deutlichste Einmündung des Amudarja oder Araxes der Vorwelt ins casp. Meer, wie er dieß im Bd. 1. Abth. 1. seiner **Reise auf dem caspischen Meere** erwiesen habe; denn sobald er den flachen balchanischen Golf, der am östlichen Ende kaum 1—1½ Fuß Tiefe zeigt, in einem niedrigen Kahne zurückgelegt hatte, kam er plötzlich an eine tiefe Stelle von mehren Fußen, die immer mehr zunahm und sich deutlich als das ehemalige Flußbett des **Araxes** darstellte, der hier zwar ein oft klaftertiefes, stehendes Wasser hatte, nach einer Meile aber allmählich wieder seichter wurde, weil dort, weiter ostwärts, das Flußbett ganz trocken erscheint, da die Chivenser das Wasser des vormals so bedeutenden Stromes zur Bewässerung ihrer Felder abgeleitet hätten. Dazu kommt noch der geringe Fall des Flusses und er mußte um so schneller in der Steppe des losesten Flugsandes versiegen, da die Bewohner im Westen von Chiva seinen Lauf durch große Dämme zu hemmen suchten. *

34. Graf **Münster** legt hierauf eine große Zahl neuer Geschlechter und Arten fossiler Thiere vor theils in schönen Abbildungen, welche für die Bonner Acten und für Agassizens Werk über fossile Fische bestimmt sind, theils in natürlichen Exemplaren. Namentlich:

1) **Aus dem Kupferschiefer von Glücksbrunn** den Gaumenknochen eines ganz neuen Fisches, erhalten vom Dr. **Bernhardi**. Einen Theil davon hat von **Schlotheim** früher für einen Trilobiten gehalten. Das Geschlecht ist ganz neu; **Münster** findet es dem Myliobaten etwas ähnlich, doch wesentlich verschieden.

Otto erklärt ganz ähnliche Exemplare aus dem Kupferschiefer von Mannsfeld, in **Germars** Sammlung zu Halle und im Naturaliencabinette zu Dresden gesehen zu haben.

2) **Aus dem Jurakalkschiefer des Eichstädtischen:**

Sepia obscura, linguata, regularis, gracilis, venusta, hastiformis, antiqua, caudata.

Loligo subhastata.

Onychoteuthis cochlearis, speciosa, lata, sagittata, tricarinata, subovata, angusta, intermedia et Ferussacii (letztere mit den Fangarmen und allen feinen Häkchen daran).

Belonostomus (sonst **Aspidorhynchus**) **sphyraenoides, tenuirostris, tubulatus, ventralis, brachysomus et Münsteri** (alle von Agass. benannt).

Undina penicillata und

Pterodactylus longipes.

Aus einigen dieser Exemplare von **Onychoteuthis** ergibt sich, daß das zweifelhafte Geschlecht **Belemnosepia** nichts weiter als ein zufälliges Zusammenliegen von **Onychoteuthis** mit einem Alveolkegel von **Belemnites** ist.

3) **Aus dem Keuper von Bayreuth:**

Reste eines neuen Sauriers mit doppelter Zahnreihe.

35. **Wackenroder** erläuterte endlich eine von ihm sehr sorgfältig zusammengestellte Reihe von Gebirgsarten der Umgegend von Jena, welche in seinen „Beyträgen zur Kenntniß der Formation des Muschelkalks und des bunten Sandsteins bey Jena" bereits umständlich beschrieben ist.

V. Botanische Abtheilung.

Vorstand: Graf C. v. **Sternberg**.
Stellvertreter: G. H. Pr. **Voigt**.
Secretär: H. Pr. **Reichenbach**.

Erste Sitzung am 20ten Sept.

1. Hfr. **Koch** aus Erlangen sprach über die **Semperviva** der Flora Deutschlands.

Es wurde bemerkt, wie die bereits von mehreren Schrift-

---

* S. darüber die 1te Abth. d. 2ten Bds. seiner Reise in den Kaukasus.

stellern angenommene Eintheilung derselben in solche mit einer ausgebreiteten und mit einer offenen Corolle, eine sehr natürliche sey, wie dann die Corolle bald aus 6, bald aus 12 oder noch mehreren, bey einigen Arten deutlich verwachsenen Blumenblättern bestehe, und wie die Arten vorzugsweise an den Blattrosetten unterschieden werden könnten. Es wurden zu dem Ende nicht nur getrocknete Blüthenexemplare sondern auch lebendige Rosetten vorgelegt und nach Vergleichung der Character derselben gezeigt, wie sich seit Entdeckung des S. Funkii und Braunii noch eine neue, dem S. hirtum und soboliferum ähnliche, aber schlankere Art gefunden habe, welche S. arenarium genannt wurde.

Reichenbach bemerkte hierauf, wie dieser Vortrag nebst den erläuternden Vorlagen ein schönes Beyspiel abgebe für die von ihm oft angedeutete Fortbildung der Gattungen durch ihre Arten, und wie es namentlich hier bey Sempervivum, wo so selten Samen erzeugt werde, nicht unwahrscheinlich sey, daß die neuerlich bekannt gewordenen zwischen früher bekannten, mitten inne stehenden Arten, vielleicht ihre Entstehung einer Bastarderzeugung zu danken gehabt, und dann durch die Rosettentriebe sich vervielfältigt hätten.

Nees von Esenbeck und **Voigt** fanden dieß um so wahrscheinlicher, als auch eine Menge von Fettpflanzen anderer Gattungen in unsern Gärten vorkämen, welche ähnlichen Ursprung nachweisen ließen und sich durch Wurzeltriebe oder Stecklinge, endlich auch durch Samen gleichförmig fortpflanzten.

Kunze fügte den Wunsch hinzu, daß man versuchen möchte, die Semperviva durch Entnehmung der Rosettentriebe zum Samentragen zu zwingen, um zu erfahren, ob sie dann auf diesem Wege lauter gleichartige Individuen erzeugen, oder nach Art fruchtbarer Bastardpflanzen, so lange sich dieselben noch nicht zur Species erhoben haben, solche von verschiedener Gestaltung und Färbung hervorbringen würden.

Reichenbach setzte hinzu: es schiene ihm, daß der Einfluß der Bastarderzeugung auf Hervorbringung bestehender Formen, obwohl erwiesen, doch bey weitem noch nicht genug beachtet sey, und daß eben dieser Weg derjenige seyn möchte, dessen sich die Natur für die Fortbildung der Gattungen bediene, da die große Anzahl der alljährlich gleichförmig aus Samen sich wieder erzeugenden, anerkannten Plantae hybridae ihr Fortbestehen nur gewissen begünstigten Momenten zu danken gehabt habe, um ihr Bestehen sichern zu können, welches Moment bey manchen perennierenden oder bey Holzgewächsen bisweilen erst nach Verlauf mehrerer Jahre eintreten könne.

Eine unzählige Menge wohl fälschlich sogenannter Varietäten müsse, als auf diesem Wege entstanden, erklärt werden, es wären dieselben — **Mittelformen und mit keiner ihrer Nachbararten vereinbar**, sondern nothwendigerweise **zwischen dieselben zu stellen**, sie wären die Typen der fortgesetzten Schöpfung, an welcher heut zu Tage kein Naturforscher mehr zweifle, welcher die Typen einer untergegangenen Schöpfung vor Augen sähe.

2. **Geyer** aus Eisenberg legt ein durch sein Alter historisch merkwürdiges Herbarium vor, welches in einem Folioband bestand und auf dem Titel mit der Jahreszahl 1574 bezeichnet war. Es war von Hieronymus Harder in Ueberlingen am Bodensee gesammelt worden. Die Pflanzen waren aufgeklebt und zum Theil noch gut erhalten.

3. **Göppert** sprach über die Wärmeentwickelung in den Blüthentheilen von **Arum Dracunculus.**

Zunächst entwickelte er kurz das Historische der dießfälligen Beobachtungen, besonders von Bory über **A. cordifolium**, welche Ad. **Brongniart** fortgesetzt hat. Dann berührt er die früher schon von ihm publicierten Erfahrungen zu Wien (Wien bey C. Gerold 1832. S. 24 u. f.). Die damals von ihm beobachteten Exemplare befanden sich in einem Mistbeete im Freyen in dem 1/4 Stunde von seiner Wohnung entfernten botanischen Garten.

Um nun die allmähliche Entwickelung der Wärme vom Anfange des Aufblühens zu beobachten, ließ ich im Herbst des vorigen Jahres eine Anzahl Exemplare in einen Topf setzen, die im Juny dieses Jahres zur Blüthe gelangten. Die Blüthen waren nicht so groß als die im Freyen gewachsenen, wiewohl die Länge derselben von der Basis bis zur Spitze der Scheide immer noch 12—16 Zoll und die größte Breite der letzteren 4—6 Zoll betrug. In dem Augenblicke, wo sich die Spitze der Scheide von dem Kolben trennte, begann die Blüthe einen durchdringend widrigen aashaften Geruch, zugleich aber auch eine höhere Temperatur zu entwickeln, die nun Tag und Nacht stündlich beobachtet ward. An einem andern Orte werde ich ausführlicher über den Gang derselben berichten. Hier sey nur so viel bemerkt, daß ich auf ähnliche Weise wie die Herren Vrolik und Friese ein allmähliches Steigen und Fallen beobachtete. Das Maximum traf immer zwischen der 16. und 17. Stunde. Die ganze Dauer der Wärmeentwickelung betrug 32—36 Stunden, die größte Differenz von der Temperatur der Atmosphäre 9 Grad, 4 Grad also weniger als bey den im Jahre 1832. im Freyen beobachteten Kolben, die wegen des Standortes, der ihnen eine ungehindertere Entwickelung darbot, entschieden kräftiger wuchsen, also auch einen höheren Grad freyer Wärme entwickelten. Mit dem Verschwinden der Entwickelung derselben nahm auch der aashafte Geruch ab. Wenn die Blüthe in ein Glas eingeschlossen wird, schlagen sich alsbald an den Wänden desselben Wasserdämpfe nieder. Durch das Abschneiden der Blüthen und Stellen derselben in Wasser, oder durch Entfernung der Scheide vor der Blüthezeit wird die Intensität oder der höhere Grad der freyen Wärmeentwickelung zwar vermindert aber durchaus nicht aufgehoben. Aufs neue überzeugte ich mich mit größter Bestimmtheit, daß der Hauptsitz aller Wärmeentwickelung von den Staubbeuteln ausgehe, und alle übrigen Theile der Blüthe nur von hier aus die höhere Temperatur mitgetheilt erhalten.

Wenn man die Blüthe in mehrere Stücke zerschneidet, so behalten die Staubbeutel allein nur noch die Fähigkeit, längere Zeit hindurch freye Wärme zu entwickeln, während die übrigen, wie der nackte Theil des Kolbens, die Stempel und die Scheide nach ihrer Trennung von den männlichen Theilen zu der Temperatur der Athmosphäre herabsinken. Der Vortragende zeigte eine Abbildung der Pflanze und der mit sehr kleinen Kugeln versehenen Thermometer vor, die man in die Theile der Blüthe selbst zu senken vermag, wodurch es allein möglich gemacht wird, zu solchen, wie ich glaube, entscheidenden Resultaten zu gelangen

Zweyte Sitzung, den 21. Sept.

Reichenbach legte einige eingesendete Gegenstände vor:

Dr. Herm. Eberh. Richter: *Caroli Linnaei* systema plantarum. Editio critica etc.

Bey Vorlegung dieser höchst geschmackvoll ausgestatteten und höchst concentrierten ersten wirklichen Gesammtausgabe des großen naturhistorischen Classikers wurde zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß der selbst anwesende Herausgeber, welcher nach einer mehrjährigen Berathung aller für Ausführung eines derartigen Unternehmens beachtungswerther Verhältnisse, auch das gegenwärtige Beysammenseyn ausgezeichneter Männer vorzüglich geeignet halte, die Art und Weise seiner Ausführung streng prüfen zu lassen, weßhalb er für eine der folgenden Sitzungen um Erlaubniß bitte, seine Principien nochmals kurz entwickeln zu dürfen, um demnächst zu einer Discussion alle Anwesende einladen zu können.

Ferner Zawadskys Flora von Lemberg.

Friedrich Hofmeister aus Leipzig legte vor:

L. Reichenbach: Agrostographia germanica,

welches die erste vollständige deutsche Agrostographie ist, auf 110 Kupferplatten 401 Abbildungen alle Species enthält, wovon die wichtigen herausgehoben worden.

4. Professor Dietrich aus Eisenach: „über die Farben der Blumen," und bemerkte, wie ihn dieser Gegenstand immer interessiert habe, da es ihm wahrscheinlich zuerst geglückt sey, eine blaue Hortensie zu erzeugen. Er sprach über die Manchfaltigkeit der Blumenfärbung, und forderte auf, fernere Versuche zu willkürlicher Umbildung von Farbenänderungen anzustellen.

Reichenbach bemerkte, daß unter den Arbeiten über diesen interessanten Gegenstand ihm besonders Schüblers Inauguraldissertationen beachtungswerth geschienen hätten; Nees von Esenbeck und Waitz stimmten dem bey, und erwähnten, wie besonders der in denselben eingeschlagene Weg Beachtung verdiene. Voigt setzte hinzu, daß bisweilen das Einwirken gewisser Stoffe auf Umbildung der Farben der Pflanzentheile sehr deutlich werde, so habe er öfter gesehen, daß auf Ameisenhaufen Folia variegata entständen.

5. Kunze legte 1) die schönen Kupfertafeln zu seinem Werke: Analecta pteridographica vor.

Nur neue oder noch nicht richtig abgebildete Arten werden aufgenommen. Er erläuterte die richtigeren Charactere, für andere die verwandtschaftlichen, für andere die geographischen Beziehungen.

Von Lycopodium clavatum ist ein bandartiger Stengel abgebildet, wohl das erste Beyspiel einer Fasciatio auf einer so tiefen Stufe der Vegetation (wenn nicht eben eine neue Andeutung von der höheren Stellung der Lycopodiaceen in der Reihe der Synchlamydeen?).

Die bisher nur in Kaulfußens Catalog namentlich aufgeführte Danaea trifoliata Rchb. nach Zeichnung des Benenners derselben Taf. 2. bildet zwischen D. simplicifolia und den übrigen gefiederten Arten eine interessante Mittelart. Obgleich es möglich und sogar wahrscheinlich ist, daß sie auch gefiedert vorkommen mag: so unterscheidet sie sich doch von allen bis jetzt beschriebenen gefiederten Arten auffallend. Mertensia farinosa, noch von Kaulfuß selbst gezeichnet. Todea rivularis, Neuholland, T. 4., sonst mit T. africana verwechselte Art, deren Verschiedenheit aber jetzt R. Brown anerkennt.

Zwey neue Anemiae des Herausgebers: cuneata und cicutaria auf Taf. 5., wovon ein Exemplar deutlich beweist, daß die genannten Fruchtähren nur umgewandelte frondes sind.

Acrostichum decoratum Kze., T. 6., durch die regelmäßige Vertheilung der Spreublätter oder Schuppen am Strunke, an Rand- und Mittelrippe des Laubes ausgezeichnet.

Acr. sphenophyllum, T. 7., war sonst von dem Verf. mit flabellatum als Var. vereinigt. T. 8. stellt außer der Gymnogramme pumila (mit einem eigenthümlichen, aber auch bey einigen andern Farren beobachteten Filze der Fruchtlinien versehen, eine neue Art, von Bertero in Chile entdeckt, G. papaverifolia Kze. und dessen Ceterach capensis dar.

Die Gattung Ceterach muß nach der Ansicht des Vortragenden erhalten werden. T. 11. Allosorus andromedaefolius ist hinsichtlich der Verbreitung wichtig. Zuerst von Chamisso in Californien gefunden, dann von mehreren Reisenden auf den Cordilleren von Peru und Chile; neuerlich aber auch von Drege im Innern von Südafrica entdeckt und in des Verfassers Revisio Fil. capens. aufgeführt.

T. 12. Lomaria Ryani, eine Abnormität mit zur Hälfte fruchtbaren, zur Hälfte sterilen Fiederblättern, nach einem Ryanischen Exemplare abgebildet

T. 15. Asplenium sibiricum, eine ausgezeichnete, von russischen Botanikern zu Aspidium gerechnete, aber noch unbekannte Art.

T. 19. Zwey nahe verwandte Antrophysa: subsessile Kze. und cayennense Kaulf., letzteres mit einer ganz eigenthümlichen, helmartigen Gestalt der Sporangien und dreyeckigen Sporen.

T. 22. F. 2. Davallia Goudotiana Kze. von dem eifrigen Goudot aus Madagaskar mitgebracht und mitgetheilt. T. 23. Cheilanthes speciosissima Alex. Braun ist eine der speziösesten Arten der Gattung und noch unbeschrieben, aus Mexico. T. 27. Physematium molle Kaulf., der Verf. vertheidigt die Rechte der Gattung gegen R. Brown, welcher sie mit Woodsia vereinigt hat. T. 28. Hypodematium onustum Kze. aus Ostindien, wird durch Erhebung des Nerven, der sich zum Receptaculum über der Laubfläche verdickt, physiologisch merkwürdig und nur mit Peranema Don verwandt. T. 30. Hymenophyllum interruptum Kze. durch alternierend, stellenweise fruchtbare und zusammengezogene, so wie unfruchtbare und erweiterte Wedel merkwürdig.

Derselbe zeigte ein getrocknetes Exemplar von Hydnora africana, jener merkwürdigen Asarine, welche im Carroo bey Worcester auf großen Euphorbien schmarotzend wächst. Das Exemplar hatte noch die individuelle Eigenthümlichkeit, viertheilig zu seyn.

6. Ein Schreiben von **Dr. Fritzsche** zu Petersburg über den Pollen.

Obgleich unsere Kenntnisse vom Pollen durch das vortreffliche Werk von **Mohl** sehr bereichert worden sind, so ist es mir dennoch gelungen, diesen schätzbaren Untersuchungen noch vieles Neue hinzuzufügen. Die Arbeiten darüber sind schon so weit vorgerückt, daß bereits mehrere Tafeln dazu lithographiert und abgedruckt sind, und die Abhandlung wird im Laufe dieses Winters in den „Mémoires des Savans étrangers" der Petersburger Academie erscheinen. Außer vielen neuen Formen verdienen darinn besonders Aufmerksamkeit die Beobachtungen über die Structur und Textur der äußern Haut des Pollen, ein Gegenstand, der von **Mohl** entweder gar nicht berücksichtigt oder höchst mangelhaft behandelt worden ist, mir aber sehr manchfache interessante Resultate gegeben hat. An der innern Haut, welche in der Regel von gleichförmiger Textur ist, fand ich bey **Nerium, Geranium, Pelargonium, Astrapaea, Althaea, Hibiscus, Pinus** und **Larix** Ausnahmen von dieser Regel, während **Mohl** nur einen Nabel bey **Larix** fand, diesen aber weder genauer beschreibt noch abbildet, und dessen wahre Beschaffenheit er durchaus nicht recht erkannt hat. Gerade **Larix europaea** bietet eine höchst complicierte und interessante Organisation des Pollens dar, welche sich zum Theil bey **Pinus sylvestris** und andern Arten dieser Gattung wiederholt, wo sie **Mohl** ebenfalls übersehen hat. Alle bis jetzt von mir untersuchten Coniferen haben **drey Pollenhäute**, eine Beobachtung, welche an den mit kugelförmigem Pollen versehenen zuerst von **Mohl** gemacht worden ist, und welche ich auch auf **Pinus** ausgedehnt habe.

Die einfachste Form ist nun die von **Thuya, Cupressus, Taxus, Juniperus** und andern, bey denen sowohl die äußere Haut als die beyden innern nichts ausgezeichnetes in ihrer Textur darbieten, das wirkliche Vorhandenseyn **dreyer Häute** aber auf eine sehr leichte Art sich darthun läßt.

Larix europaea hat mit diesem die äußere Form sowohl als auch die Gleichförmigkeit der Textur der äußern Haut gemein. Die Organisation dieses Pollens besteht im Wesentlichen darinn, daß sich im Innern drey über einander gelagerte Abtheilungen von verschiedener Größe befinden.

Ausgezeichnet von dem vorigen sowohl durch die äußere Form, als auch durch die ungleichförmige Textur ist der Pollen der Gattung **Pinus**; durch die äußere Haut scheint die innere Organisation durch, und nach dem Abziehen derselben erkennt man, daß ihm nur die dritte innerste Abtheilung von **Larix** fehlt.

Was das Vorkommen dreyer Häute bey dem Pollen überhaupt betrifft, so habe ich schon vor dem Erscheinen des Mohlischen Werkes in meiner Inauguraldissertation das Vorhandenseyn derselben in einer andern Familie dargethan; alle Onagreen nehmlich, welche ich bis jetzt untersucht habe, besitzen drey Häute des Pollens, unterscheiden sich aber dadurch sehr wesentlich von den Coniferen, daß ihre mittlere Haut von der Substanz der äußeren Haut, bey den Coniferen dagegen von der der innern Haut ist. —

Dritte Sitzung am 23. Sept.

Professor **Daubeny** aus Oxford legt seine Abhandlung vor:

On the action of light upon plants etc. in Philosoph. Transact.

Koch berichtete über die neuesten Lieferungen, welche durch den würtembergischen Reiseverein gemacht werden, namentlich über die 4 Centurien ägyptischer Pflanzen.

Göppert stellte die früher versprochenen Experimente an, indem er Achsen des Fruchtzapfens von **Pinus balsamea** in Eisenoxyd, Kalk und reguliniſches Gold, in ersteres Metalloxyd überdieß noch faules Weidenholz und ein kleines Stämmchen von **Cornus mascula** verwandelte. Die Anwesenden überzeugten sich, daß außer einer geringen Veränderung des Volumens diese mineralischen Substanzen vollkommen die vegetabilische Structur angenommen hatten. Auch wiederhohlt der Verfasser, daß alle diese neuen Bildungen nur in den Flüssigkeiten löslich sind, von denen jene Stoffe überhaupt aufgenommen werden. Es bleibt dann keine Spur von organischer Substanz zurück.

8. **Dr. Richter**: „über die Gesetze der botanischen Critik in besonderer Rücksicht auf Linne."

Er bezeichnete als Zweck seines heutigen Vortrags: „eine Discussion unter den Versammelten anzuregen über **die Mittel und Wege, um die von Linne gegebenen Pflanzennamen für bestimmte Pflanzen fixieren** und so den endlosen Schwankungen, welche in dieser Beziehung in der neuern systematischen Botanik herrschen, ein Ziel setzen zu können." —

Alle Jahre sehe man meist über europäische, jetzt leicht zu erhaltende Pflanzenarten sich Zweifel entspinnen, welche von ihnen den oder den Linneischen Namen tragen müssen. Es seyen heftige und langwierige Streitigkeiten entstanden, die oft mit Umtaufungen geendet und so die Wissenschaft mit **noch mehr** Namen belastet hätten. Den Anfänger müsse ein Zustand der Wissenschaft, wo er für bekannte Pflanzen nicht einen bestimmten Namen bekommen könne, sondern sich 2, 3, 4 zugleich merken müsse, mehr als Alles abschrecken; — der Wissenschaft aber ein solcher Zustand zur Unzierde gereichen. Es sey gewiß höchst wünschenswerth, zu **der Stabilität** in Bezug auf die Pflanzennamen zu gelangen, die in jeder Wissenschaft und in jedem menschlichen Treiben, wo es Benennungen gäbe, das **erste Bedürfniß** sey! Wer einen Namen höre, müsse doch wissen, was er dabey zu denken habe! und dieß wohl in der Botanik vorzugsweise in Bezug auf die gemeineren Arten, als welche die 7—8000 Linneischen betrachtet werden können.

Die Versammlung (welche sich in mehreren Stimmen mit diesen Ansichten einverstanden erklärte) halte **er** (R.) besonders dazu berufen, sich mit Erforschung der **Heilmittel** für den eben geschilderten Zustand zu beschäftigen und sich nöthigenfalls für bestimmte **Principien** in dieser Hinsicht auszusprechen. Er erlaube sich, die vorzüglicherweise in die Frage kommenden Principien der Versammlung der Reihe nach vorzuschlagen; es sey ihm selbst, bey 3jähriger Beschäftigung mit dem Linneischen Texte, noch nicht gelungen, sich für eines derselben zu entschei-

den, und sollte auch ebendasselbe in dießjähriger Sitzung der Gesellschaft der Fall seyn, so werde doch die heutige Discussion unbezweifelt schon bedeutend vorarbeiten und einen heilsamen Einfluß auf die Linneische Critik ausüben können.

Nachdem der Vortragende hierauf fürs erste in der Kürze die **Entstehungsgeschichte der Linneischen Trivialnamen** recapituliert und gezeigt hatte: wie Linne im Anfang den (schon von Joh. Bauh., Rivin. u. A. z. B. gebrauchten) Trivialnamen entschieden **feindlich** gesinnt gewesen; — wie er vielmehr, bey scharfer Sonderung der **Genera** (seiner Hauptarbeit), die **Species**, über deren Entstehen er ganz eigne Ansichten hatte, durch wenige Merkmale habe **so** unterscheiden wollen, daß die **Diagnose** zugleich den **Namen** abgebe; — wie er aber bey steigender Zahl der Arten, seine Diagnosen selbst nicht mehr im Gedächtniß behaltend, auf Excursionen und Reisen (bes. **Iter. scan. 1751**) nach und nach zu Trivialnamen zurückkam, und endlich dieselben in der **Philos. botan.** (1751) schon halb und halb wieder erlaubte, aber in dieser Zeit sie nur **willkürlich** (und also für eine Pflanze bald **Primula lutea**, bald **Primula officinalis**, bald **Primula** schlechtweg usw.) gebrauchte; — wie er sodann bey der **ersten Ausgabe der Species plantarum** zuerst das Princip aussprach, daß man Trivialnamen **festsetzen** müsse („*sanciendu esse quaedam*"), und wahrscheinlich bey schon beendigtem Manuscripte dieselben an den Rand schrieb, so wie sie in dieser Ausgabe gedruckt sind; — wie er sich auch zugleich für das heilsame Princip ausspreche, „*mutatio horum, licet in melius, plus nocebit, quam proderit;*" — wie er aber nichts desto weniger diesen Namen gewissermaaßen feindselig gesinnt geblieben und daher manchmal sehr willkürlich mit eignen und fremden Tr. N. umgegangen sey; bis er vielleicht gegen Ende seines Lebens mehr von der Nutzbarkeit derselben überzeugt worden sey; — geht er zur Aufzählung der **einzelnen** von ihm als Heilmittel in Vortrag zu bringenden **Principien Linneischer Critik** über. Dieselben seyen durchgängig schon hie und da **empirisch** in Anwendung gebracht worden, ohne daß man sich **für** oder **wider** die einzelnen als Principe ausgesprochen habe: was aber, um zu einer **Methode** in der Critik zu gelangen, um **Normen** zur Entscheidung zu haben und Streitigkeiten **definitiv abzumachen**, gewiß vom vorzüglichsten Nutzen seyn würde.

Diese **Heilmittel** sind denn nun folgende:

1) Das **Herbarium** Linnes gibt bestimmt die triftigste Entscheidung in allen **den** Fällen, wo das Exemplar, was der Linneischen Pflanze zum Grunde liegt, wirklich darinn enthalten ist. Leider fehlt es uns bis jetzt, außer den wenigen fragmentarischen Bemerkungen von Acrel, Smith, Brown, Schultes und wenigen andern an einer vollständigen und genügenden Auskunft über dasselbe. Es ist deßhalb schon vorm Jahre in Bonn der Vorschlag, das Ganze in Kupfer stehen zu lassen, gemacht worden, welcher jedenfalls exorbitant genannt werden kann. Dann die bey weiten **größere Hälfte** der Linneischen Originalpflanzen ist notorisch nicht in diesem, sondern in dem Cliffortischen, Hermannischen, Burmannischen, Oldenlandischen, Royenschen, Burferschen und mehreren anderen Herbarien **zu** suchen, und wenn sich für die betreffenden Pflanzen Exemplare in Linne's Herbar finden, so sind sie als **später eingekommene** und von ihm **aus** seinen eigenen Schriften **bestimmte** zu betrachten. Daher können denn z. B. unter **Cometes** ein **Convolvulus**, unter den aus Schweden stammenden Gräsern (**Agrostis capill.**, **stolonif.**) **ausländische** Exemplare liegen usw. — Schon **das** mußte verhüten, das Herbarium als critische Autorität zu betrachten, daß es noch so viele Jahre **nach Linne's Tode** in fremden Händen, und also Veränderungen und Zusätzen, besonders vom **Sohn Linnes** ausgesetzt war. Sey es, wie man früher meynte, ein **Orakel**, so sey es auch oft eben so unverständlich als diese.

2) Das **Herkommen**, wonach sich Linne's Schüler und unmittelbare Nachfolger richteten, ist gewiß eine sehr empfehlenswerthe Autorität, und möge möglichst benutzt werden! Allein wo, in verschiedenen Ländern z. B., verschiedene Pflanzen eine Zeitlang denselben Namen führten, ist dieses Hilfsmittel sofort wirkungslos.

3) Das **Vesthalten an den ältern Synonymen** ist gewissermaaßen das ächt Linneische Princip, und in vielen Fällen hat er, z. B. eines Bauhinischen oder andern Synonyms wegen, **Species umgetauft**, wo wir es jetzt **nicht** thun würden. **Plantago psyllium** und **Cynops**, **Caucalis daucoides**, **Solanum melongena**. **Seseli elatum** usw. als Beyspiele). Es ist aber bekannt, wie ungewiß diese alten Autoren **selbst** sind, und daher nicht immer Hilfe von ihnen zu erwarten.

4) Daß bey den **schwedischen Pflanzen**, sobald sie die Originalspecies sind, der **Standort** entscheiden müsse, bezweifelt wohl niemand. Allein dieß ist nicht immer der Fall; vielmehr hat L. oft auf seinen Reisen im Vorbeyfliegen die Pflanzen **falsch bestimmt** und oft eine ausländische Pflanze zu sehn geglaubt (**Cynosurus paniceus** udgl.), ja selbst auf den Excursionen um Upsala (nach Ausweis der Dissertation **Herbat. upsalienses**) einige falsch bestimmte Pflanzen regelmäßig vertheilt.

5) Das Princip, **den Linneischen Namen zu verwerfen, sobald er unsicher geworden!** hat manchen Verehrer. Ja, wir können es vielleicht nicht ganz entbehren, und wie es scheint sind z. B. die Namen **Rumex acutus**, **Festuca elatior** am besten ganz zu beseitigen. Allein **zum Princip** darf es **nie** werden! Schon jetzt ist es in der Hand geschickter Aerzte ein **gefährliches Mittel**, denn es bringt für **einen** Namen 2 neue Synonyme zu der schon überlasteten Wissenschaft. **Dann** aber würde es die Fahne zu einer allgemeinen Anarchie, und die Wissenschaft würde **mit ihm** in einer der Willkür so obholden Zeit **der Willkür Einzelner** schmählich unterliegen!

6) Es bleiben die **Linneischen Schriften** übrig, da sie das einzige geistige Band sind, welches den großen Reformator an Mit- und Nachwelt geknüpft **hat**, auch gewiß vor allen andern Mitteln den **Vorzug** haben. Daß sie bey weitem in den mehrsten (fast allen) Fällen zur Entscheidung dienen, sobald man dieselbe darinn zu finden weiß, ist schon jetzt des Vortragenden Ueberzeugung.

Allein das „wie?" ist um so unsicherer, sobald es sich um Vesthaltung einer bestimmten Ausgabe handelt. So viel ist wohl gewiß, daß nur die systematischen Schriften von Einführung der Trivialnamen an hier in Betracht kommen, wobey jedoch die übrigen als Supplement und Auskunftsmittel dienen müssen; denn sie stehen alle in einem organischen Zusammenhang.

A. Lange hat dem Vortragenden der Grundsatz gefallen: „die Pflanze, welche L. in der Minute, wo er dem Manuscript der ersten Auflage der Spec. plant. einen Trivialnamen beyschrieb (wahrscheinlicherweise oder gewiß) gedacht hat, gelte dafür auf immer!" — Allein bald sah ich, wie oft dieß limitiert werden müsse, und ich halte dieß Princip jetzt für eins der revolutionärsten! Denn da viele, früher rohe Genera (z. B. mit sogenannten collectiven Arten) erst später ausgearbeitet und durch die viel mehr in Europa verbreiteten Ausgaben Spec. II. und Syst. XII. etc. erst Welteigenthum wurden, so würden, ohne practischen Nutzen, viele jetzt ganz unangefochtene Arten umgetauft werden müssen (z. B. in Celosia, Caucalis, Caesalpinia u. a. m.

B. Das entgegengesetzte Princip, die letzte Ausgabe zu wählen, führe uns auf die von allen am nachlässigsten bearbeitete, sogenannte 13te Auflage des Syst. nat., welche Murray im Auftrag und mit Beyträgen Linne's besorgte (Ueber deren Unwerth war die Versammlung einstimmig). — Die Reichardische und Willdenowische Ausgabe, — Abdrücke der Spec. II. mit neueren Einschaltungen, — sind, bey ihren übrigen Verdiensten, doch gar nicht als critische Ausgaben besorgt worden; sie enthalten alte und neue Verwirrungen, und die Verschmelzungen des Textes verschiedener Pflanzen (wie bey Jussieua erecta, Pharnaceum Mollugo udgl.) sind gewiß sehr entschuldigenswerth, machen sie aber zur Entscheidung durchaus untauglich.

C. Um eine Ausgabe zurückgehend, kommen wir auf diejenige, welche L. selbst in seinen Tagebüchern *„perfecta"* nannte, und welche er auch entschlossen war, die letzte seyn zu lassen, bis ihm Murray ein durchschossenes Exemplar, behufs seiner Ausgabe, ablockte. Dieß ist die XII. des Syst. naturae. Sie hat den Vorzug, verbreiteter und vollständiger als andere zu seyn, und harmoniert oft mehr als die anderen mit dem neueren Usus. Allein oft enthält sie auch schon die (später bey L. so merkwürdigen) Verwirrungen durch Einfluß Anderer auswärtiger Correspondenten, z. B. Gerards. — Man ist auch bey ihr genöthigt, die Spec. II. zu Hilfe zu nehmen, welche man ohne Spec. I. und die vorarbeitenden Schriften nie ganz versteht.

So sieht sich denn der Vortragende außer Stand, der Verf. eines dieser Principe zur Annahme vorzuschlagen, und indem er um die freye Meynungsäußerung der Anwesenden bittet, wagt er nur noch folgende höchstnöthige Palliativmittel in Bezug auf Linneische Critik zu empfehlen:

1) „Man gehe in Zweifelsfällen vor allen Dingen mit gutem Willen zu Werke: nicht um zu glänzen und zu zerstören, sondern um zu erhalten und ins Reine zu kommen."

2) „Man bemühe sich vor allen Dingen in die Linneische Denkungsweise, welche von der jetzigen weit verschieden ist, sich hineinzudenken, und setze voraus, daß er gewöhnlich, von seinem Standpuncte aus recht gut gewußt, was er wollte!"

3) „Man schaffe nicht ohne Noth Zweifel und Veränderungen, wo mit Auslassung eines Synonyms, eines Standorts oder der Voraussetzung, daß 2, 3 verschiedene Pflanzen von L. als Varietäten betrachtet wurden (wie es so häufig der Fall war!) geholfen werden kann."

Bey der sich hierauf anspinnenden Discussion

bemerkte zuerst Hr. Trinius, daß es ihm stets am Besten geschienen, sich ans Herbarium zu halten; auch wo dieß, wie z. B. oft bey Sprengel, den Diagnosen widerspreche.

Prf. Kunth erklärt sich dagegen, und versichert aus eigner Anschauung, daß sich die Sammlung Linne's in einem sehr verwahrlosten Zustande befinde. Viele Pflanzen fehlen gänzlich; bey andern liegen 2, 3 verschiedne Species beysammen, oder Bruchstücke von dergleichen als ein Ganzes. Andere seyen zu schlecht conserviert: andere offenbar falsch. So liege als Rumex acutus eine Spitze von R. obtusifolius im Herbar.

Richter erklärt dieß aus der Entstehungsgeschichte dieser Species und des R. obtusifol., und glaubt, daß das Herbar von dem ganzen Bildungsgang Linne's auf diese Art Spuren tragen (und oft an Zuverlässigkeit hinter den Schriften zurückbleiben) möge.

Waitz berichtet ausführlicher, wie schon vorm Jahre in Bonn der vom Staatsr. Fischer in Moskau ausgegangene Vorschlag, das ganze Herbar durch ein Kupferwerk bekannt zu machen, discutiert worden sey, und wie sich dagegen von mehreren Seiten, z. B. von Rob. Brown, gewichtige Gründe erhoben haben. Er meynt, daß jeder Fall besonders beurtheilt werden müsse.

Kunth stimmt dem bey.

Richter. Es sey doch aber ein trauriger Zustand für die Wissenschaft, an eine beständige Casuistik gewiesen zu seyn und der Hoffnung auf leitende Grundsätze entsagen zu müssen.

Koch erklärt, er selbst wünsche nimmermehr einst durchweg aus seinen Herbarien beurtheilt zu werden! Bey aller Sorgfalt bringe man doch oft eine Pflanze ohne nähere Untersuchung unter, man nehme sich manche Veränderung vor, welche man unausgeführt lasse, oder führe Aenderungen aus, deren Schlüssel man allein besitze. Er möchte sich im Ganzen für Species II. aussprechen, wo man doch schon viele der Linneischen Verbesserungen besitze; doch legte er sich allenfalls auch Hinzuziehung von Syst. XII. gefallen.

Hierauf entspann sich eine vermischte Discussion. Als während derselben auf die neue Ausgabe des Linne verwiesen ward und Richter hierauf entgegnete, daß er darinn nur die Acten geordnet und gesammelt habe, und daß es nun den Botanikern und insbesondere der botanischen Abth. der Versammlung zukomme, daraus Recht zu sprechen;

schloß der Vorsitzende, Graf von Sternberg, unter

Hinweisung auf die vorgerückte Zeit, die Debatte mit der Bemerkung, daß die Versammlung sich nicht zu einem Oberappellationsgericht in dieser Sache aufwerfen könne, welche dem freyen Forschen und dem unbeschränkten Meynungsaustausch der Einzelnen wohl auch fernerhin überlassen werden müsse.

9. Reichenbach legte das Doubletten-Verzeichniß des botanischen Tauschvereins in Erfurt vom Jahre 1835—36. vor, eingesandt von dem thätigen Botaniker, Pfarrer Schönheit bey Rudolstadt, und empfiehlt diese Tauschanstalt.

Schönheit fügte noch eine specielle Beobachtung bey: „Draba praecox *Stev. Rchb.* no. 4233. oder Dr. spatulata *Lang.* habe ich aus Samen gezogen. Diese haben mir keinen Zweifel übrig gelassen, daß sie eine von D. verna verschiedene Species ausmache. Das Hauptmerkmal geht bey dem Pressen verloren: siliculae turgidae utrinque in dissepimenti marginem contractae, circa stylum retusae."

Reichenbach bemerkte hierzu, wie dieß abermals ein Beyspiel sey, daß nur unparteyische und vorurtheilsfreye Naturbeobachtung die Fortbildung der Formen in der Natur erkennen lasse, bestätigte die Beobachtung aus eigner Erfahrung, und verwies auf Taf. XII. seiner Icones florae germ., wo alle einjährigen, so wie auf Taf. XIII.—XV. alle perennierenden Drabae von ihm dargestellt wären.

Pr. E. A. Roßmäßler zu Tharand schickt folgendes Sendschreiben:

Ueber die Nothwendigkeit eines *Nomenclator generum animalium et plantarum.* Dresden 1836. 8.

Ein höchst entwickeltes Studium der Natur ist eines der am meisten in die Augen fallenden Zeichen unserer Zeit. Die seegensreichen Folgen dieses gesteigerten Naturstudiums nach Außen, für das practische Leben des Volkes und für das geistige Leben des Einzelnen, wird von keinem Menschen mehr bezweifelt, und es ist überflüssig, nochmals darauf zurückzukommen. Aber die auf das Studium selbst nach Innen zurückwirkenden Folgen verdienen in demselben Grade immer mehr einer Berücksichtigung, in welchem jenes sich steigert.

Hier soll auf eine dieser Folgen aufmerksam gemacht werden, welche schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nimmt, welche ich jetzt für einige Augenblicke von der hochansehnlichen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte erbitte.

Wir gehen einer babylonischen Sprachverwirrung mit schnellen Schritten entgegen.

Das große Reich der Naturgeschichte, was zu und kurz nach Linne's Zeiten wohl von Einem Geiste beherrscht werden konnte, ist in viele kleine Reiche zerfallen. Denn es hat sich dieses große Reich so vielseitig entwickelt und es hat sich die Ungleichartigkeit seiner Elemente so grell hervorgehoben, daß es eben so wenig, und aus denselben Gründen, länger von Einem Menschengeiste beherrscht werden konnte, als die heterogenen Provinzen des untergegangenen römischen Reiches.

Wo lebt jetzt der Mensch, von welchem man sagen könnte, daß er in gleich vollendetem Grade Botaniker und Zoolog sey? Doch wir brauchen nicht einmal diese Extreme: wer kann zugleich Ornitholog und Entomolog in gleich hohem Grade seyn? Ja, um noch tiefer herabzusteigen: wer kann zugleich die beyden, bis zu einer zagendes Grausen erregenden Vollendung entwickelten Ordnungen der Käfer und Falter mit gleicher Vollständigkeit studieren?

Deßhalb hat sich fast ein Jeder unter uns irgend eine Provinz des großen Reiches auserwählt, in der er forscht, ordnet und weiter arbeitet. Doch, um im Bilde fortzufahren, auch diese sind für Einen Geist und für Ein Menschenleben oft noch zu groß, und Mancher herrscht nur in einem kleinen Districte oder gar nur in einem Stadtgebiete; man denke an Trinius Gräser, Gravenhorst's Ichneumoniden und Schönherr's Curculioniden.

Nun konnte es denn nicht fehlen, daß fast jeder Zweig, auch der kleinste, bis auf's Aeußerste ausgearbeitet worden ist, denn fast jeder hat seine besondern Anbauer.

Wo vor wenigen Jahren Eine Gattung (genus) bestand, da finden wir diese jetzt in zehn, zwanzig, ja wohl noch mehr aufgelöst. Dieses Verfahren, welches den nicht eben verwundert, unter dessen Augen es sich entwickelt, überrascht dagegen den ungemein, welcher nach zufälliger mehrjähriger Unterbrechung zu einem frühern Studium der Naturgeschichte wieder zurückkehrt. Es ergeht ihm wie bey dem Besuche einer seit vielen Jahren nicht besuchten Stadt, er findet früher dagewesene Häuser eingerissen, andere zu ganzen Straßen ausgedehnt, er findet da helle Straßenbeleuchtung, wo er früher nur tiefes Dunkel kannte; kurz er kennt sich nicht mehr, und muß da fragen, wo er sonst zu Hause war.

Doch nun zu dem eigentlichen Zwecke dieser Seiten zu kommen: fragen wir nach den Zeichen, wodurch sich dieses Weiterbringen der naturgeschichtlichen Wissenschaften ausspricht, so erkennen wir als solche Namen. Die Zahl der Namen, womit wir die Gattungen (genera) der Thiere und Pflanzen benennen, hat sich seit Linne mindestens versechsfacht.

Die Erfahrung hat diejenigen Namen geheiligt, welche nach äußerlichen Kennzeichen der dadurch benannten Naturkörper gebildet sind, weil sie sich am leichtesten vom Gedächtnisse behalten lassen. — Bey der Bildung eines neuen Namens für eine neuentdeckte Gattung fühlt man sich also meist geleitet von dem Gesammteindrucke des Habitus entweder, oder irgend eines einzelnen Merkmals des Thieres oder der Pflanze. Man gibt sich aber diesem Eindrucke nicht unbedingt hin, sondern man sieht sich unter den schon bekannten und angenommenen Gattungsnamen in der Naturgeschichte um, ob nicht etwa der neu zu wählende Name schon irgend einem Thiere oder einer Pflanze angehöre.

Kann man sich aber durch das sorgsamste Umsehen über diesen Zweifel bis zur evidenten Gewißheit beruhigen, selbst wenn man seinen neuen Namen auf die tollste Weise aus einer Zahl von Vocalen und Consonanten zusammenwürfelt? Nein, das kann man nicht, denn Niemand kann alle die Tausend neuen naturhistorischen Schriften besitzen, in denen es von neuen Gattungsnamen wimmelt!

Die Folge davon ist, daß jetzt eine Menge Gattungsnamen mehrmals vorkommen, und zwar meist das eine Mal in

der Botanik, das andere Mal in der Zoologie. Daß dieses nicht seyn soll und manches Unbequeme hat, das bedarf hier keiner Auseinandersetzung. Die nachtheiligste Folge der Neu-Aufstellung schon vorhandener Gattungsnamen trifft aber, und zwar sehr oft unverdient, den Autor eines solchen. Denn jeder Andere fühlt sich berufen, den unrechtmäßig zum zweyten Male eingeführten Namen zu verbannen und einen neuen dafür einzuführen, der dann natürlich auch bald und leicht in die Wissenschaft auf- und angenommen wird. Dadurch kommt aber der Entdecker der neuen Gattung um den Ruhm seiner Entdeckung, und es geht dieser, sammt der Verantwortlichkeit, auf den Namenverbesserer über, der oft wohl sein eben getauftes Kind nicht einmal kennt.

Die ungeheuere Anzahl der bereits vorhandenen Gattungsnamen und das gewöhnlich beobachtete Verfahren bey der Bildung neuer macht die Gefahr von Doppelgängern immer größer.

Bekanntlich bildet man neue Namen meist so, daß man irgend einen Theil des Naturkörpers mit seiner characteristischen Eigenthümlichkeit durch zwey griechische, in eins verbundene Worte ausdrückt und das so entstandene Wort als Namen gelten läßt (**Dactylopterus, Pterodactylus, Pterophorus, Cyclopterus, Pterocera, Pterogonium, Pterotrachea, Pteromalus, Erioptera, Graphipterus, Nemoptera, Ocyptera, Pteroglossus, Pteropus, Pteromys, Polypterus, Phoenicopterus, Notopterus etc.**); und unverkennbar sind solche Namen die schönsten und wohlklingendsten. Nun sind es namentlich gewisse Glieder oder gewisse Gestalten, welche an Thieren und Pflanzen sehr häufig vorkommen und sich leicht als Namenkennzeichen aufdrängen, daher auch in sehr vielen Namen vorkommen. Solche sind: Flügel *πτερόν* (in allen oben angeführten Beyspielen vorkommend), Schwanz *οὐρά*, Blatt *φύλλον*, Horn *κέρας*, Kopf *κεφαλή*, Auge *ὀφθαλμός*; *μακρός*, *μίκρος*, *παχύς*, *λεπτός*, *ὀλίγος*, — *φόρος* von *φορέω* ich trage, habe ꝛc. Da kann es denn leicht seyn, daß bey ganz verschiedenen Naturkörpern gleiche Eigenschafts-Verbindungen vorkommen und zufällig auf gleiche Namen führen können. In den Registern neuer beschreibender botanischer und zoologischer Werke würde man mit leichter Mühe derartige Doppelgänger auffinden können.

Je mehr man sich nun dieser Verfahrungsweise bey Bildung neuer Namen hingibt, desto eher werden die möglichen Verbindungsfälle verbraucht und desto leichter sind Doubletten zu befürchten.

Sollte es nun nach alle dem nicht an der Zeit seyn, durch einen **nomenclator generum** alle bis jetzt eingeführten Gattungsnamen zusammenzustellen; zunächst um den immer mehr zu besorgenden Doppelgängern zu wehren, dann aber auch um eine jedenfalls wünschenswerthe Uebersicht des vorhandenen zu erhalten?

Das Werk wird freylich mehr langweilige Mühe kosten, als hohen wissenschaftlichen Nutzen gewähren. Doch wird es damit gehen, wie mit manchem menschlichen Beginnen, man wird viele Mühe an einen untergeordneten, aber unentbehrlichen Nutzen wenden müssen.

Wenn man aber jedem Gattungsnamen den Autor, die Jahreszahl der Aufstellung, und das Werk, worinn er zuerst zu finden ist, beyfügt, wenn man die Critik und Sonderung der Synonyme dabey nicht vergißt, so müßte das Werk ohne Zweifel auch eine wissenschaftliche Bedeutsamkeit erhalten.

Einer aber kann das Unternehmen nicht anfangen und beendigen, auch nicht Einige, sondern nur die übereinstimmende Vereinigung Vieler kann das gewiß zeitgemäße Unternehmen glücklich ausführen.

Deßhalb habe ich es gewagt, **E. Hochansehnliche Versammlung** mit dieser meiner Idee bekannt zu machen, welche schon seit einem Jahre, bey mündlicher Mittheilung, bey den namhaftesten Naturforschern Anklang und Beyfall gefunden hat. In **Jena** werden die Elemente versammelt seyn, durch welche ein **Nomenclator generum animalium et plantarum** ins Leben gerufen werden kann; und es wird das Eingehen auf meinen Plan oder das Verwerfen desselben mich darüber belehren, ob der Nutzen desselben ein wirklicher oder ein von meiner Seite bloß eingebildeter sey.

Ob ich mir gleich nicht einbilden kann, als vermöchte ich **Ihnen, Hochzuverehrende Herren,** einen Rath über die Einrichtung des in Rede stehenden Unternehmens zu ertheilen, so verlangt es doch die Vollständigkeit, auch hierüber meine unmaaßgebliche Ansicht mitzutheilen.

1) In einer allgemeinen Session werden aus der Zahl der anwesenden und nicht anwesenden deutschen Naturforscher solche gewählt, welche man durch geistige und materielle Hülfsmittel berufen glaubt, einen Zweig der Zoologie oder Botanik zu bearbeiten. Als Anhalt bey dieser Wahl ist zunächst das Pflanzen- und Thierreich * in passende, den Kräften und der Zeit je eines Mitarbeiters angemessene Abtheilungen zu bringen, für welche dann die Bearbeiter der Reihe nach zu wählen sind.

2) Diese haben zu erklären, ob sie dem Verlangen entsprechen wollen und ob sie den ihnen zugetheilten oder welchen andern Zweig sie bearbeiten wollen.

3) Sie wählen aus ihrer Mitte einen Redactions-Ausschuß.

4) Der Redactions-Ausschuß hat diejenigen Zweige nach bestem Ermessen unterzubringen, welche bey der unter §. 2. erwähnten, zum Theil freywilligen Wahl, nicht vergeben worden sind.

5) Jeder Mitarbeiter fertigt von dem ihm zugefallenen Zweig ein vollständiges alphabetisches Gattungsverzeichniß und sendet es an den Redactions-Ausschuß ein.

6) Folgendes ist von jeder Gattung aufzuzeichnen: a) der Name, b) der Autor, c) das Werk des Autors und die Jahreszahl, wo und wann der Name zuerst aufgeführt ist (ist er noch in keiner Schrift aufgeführt, so ist hinter dem Namen des Autors „in litt." oder „in mus." zu setzen); d) durch eine Abbreviatur das Reich, die Classe, Ordnung und Familie, wohin die Gattung gehört.

---

* Ob man bey diesem Unternehmen auch die ihren eigenen Gang gehende Mineralogie aufnehmen solle, vermag ich nicht zu beurtheilen.

7) Aus diesen einzelnen in genauester Uebereinstimmung hinsichtlich der äußern Form zu fertigenden Registern stellt der Redactions-Ausschuß das Gesammt-Register zusammen und bildet so das Buch.

8) Einrichtung des Buchs. a. Ein Verzeichniß der Mitarbeiter mit Angabe der von ihnen bearbeiteten Zweige und der von ihnen benutzten Bücher; * b. eines der bekanntesten botanischen und zoologischen Systeme, zur Deutung der Abbreviaturen hinter den Gattungsnamen, wodurch die Stellung der Gattung im Systeme bezeichnet ist; c. die Gattungsnamen selbst in alphabetischer Ordnung.

Diese allgemeinen Anhaltpuncte, die einstweilen bloß als ein Skelet des Unternehmens dienen sollen, würden zum Theil in den allgemeinen Sessionen in Jena, zum Theil, und besonders was die typographische Ausführung anbelangt (wobey auf Raum zum Nachtragen Bedacht zu nehmen ist), von den gewählten Bearbeitern sich leicht weiter ausführen lassen. Es liegt in der Natur des Unternehmens, daß in gewissen Zeiträumen Supplementhefte erscheinen müßten.

Indem ich diesen Plan, den ich, durch nicht zu beseitigende Hindernisse abgehalten, leider nicht persönlich zur Sprache bringen konnte, nochmals **der Hochansehnlichen Versammlung** zur Erwägung und Prüfung dringend empfehle, bin ich der vesten Ueberzeugung, daß der Nutzen des Unternehmens durch die nicht zu bezweifelnde zweckmäßigste Ausführung möglichst erhöht werden wird.

Wie oft geräth ein durch Bibliotheken kärglich Unterstützter in Zweifel über die Autorität, über die Priorität und über den Ort der ersten Bekanntmachung eines Gattungsnamens; wie oft fällt dem, der sich mit der gesammten Naturgeschichte beschäftigt, plötzlich ein Gattungsname ein, bey dem er sich ärgert, nicht zu wissen, wohin er gehört; wie oft liest man in Reisebeschreibungen Gattungen erwähnt ohne genaue Angabe ihrer Stelle im Systeme! — Für alle diese Fälle enthält der beabsichtigte Nomenclator vollständige Auskunft! Und, was das wichtigste ist, er wird das geistige Eigenthum eines jeden Naturforschers als ein Heiligthum bewahren.

Tharand, am 30. August 1836.

E. Hochansehnlichen Versammlung

innigster Verehrer

E. A. Roßmäßler.

Reichenbach machte auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam und sprach den Wunsch aus, es möge derselbe beachtet und in der nächsten Sitzung ausführlich besprochen werden, damit man sich in den Stand gesetzt sähe, dem Verfasser einen Beschluß mitzutheilen.

Vierte Sitzung am 22. Sept.
vereinigt mit der mineralogischen Abtheil.

10. **Reichenbach** sprach über das Museum der Petrefacten in Dresden, unter denen sich die größten existierenden vegetablischen Versteinerungen vorfinden.

Das ausgezeichnetste dieser Stücke ist das Megadendron saxonicum, ein Stamm eines Dicotyledonenbaumes, welcher seit Hundert Jahren sich unter dem Namen der „Chemnitzer-Eiche" im Museo befindet, wahrscheinlich indessen einer Conifere angehört und 5 Fuß 2 Zoll im Durchmesser hält, bey 16 Fuß Umfang. Die Urkunde der Auffindung hat er in seiner Schrift: „**Das Königl. Sächsische naturhistorische Museum in Dresden.** Leipzig bey Wagner 1836." veröffentlicht.

Aus der reichen Sammlung von **Staarsteinen** ist zu erwähnen, daß hier dergleichen von mehreren Centnern Schwere und von 2 bis fast 3 Fuß im Durchmesser vorkommen. Höchst merkwürdig ist ein Stamm aus dem Steinsalzgebürge bey Krakau von 2 Fuß Durchmesser, vom Bau des (männlichen) Blüthenzapfens einer Cycas, bereits von **Alex. v. Humboldt, L. v. Buch, Rob. Brown, Al. Brongniart, Nees v. Esenbeck, Grafen Münster, Otto, Göppert, Treviranus, Corda** u. a. gesehen und für einzig in seiner Art erklärt.

Unter den neuerlich zu dieser Sammlung gelangten Gegenständen boten eigenthümliche, geweihartige, verzweigte Gebilde in der Formation des pirnaischen Quadersandsteines mancherley Zweifel dar. Sie waren durch den mit Bearbeitung einer geognostischen Charte der Umgegend von Dresden beschäftigten Dr. **Petzold** bey Welschhufe in der Gegend Dippoldiswalda aufgefunden worden, und wurden hier durch eine, in natürlicher Größe die Formen wiedergebende Abbildung verdeutlicht. Die Substanz glich leider, wie dieß im Sandsteine der Fall ist, ganz dem umgebenden Medium; der Stamm war rund, von mehr als einem, meist anderthalb bis zwey Zoll Durchmesser, unmerklich nach oben hin an Stärke abnehmend und unbestimmt in seichten Bogen gekrümmt; die abgehenden acht Zweige waren von gleicher Dicke mit dem Stamme an ihrem Ursprung, von dem sie in verschiedenen spitzigen, meistens jedoch fast rechten auch stumpfen Winkeln, unten einseitig, oben alternierend ausgiengen, meistens bald nach ihrem Ursprunge gabelartig sich theilend. Einige bogen sich in eine andere Ebene laufend um, und von einigen sah man nur den kreisrunden Durchschnitt, da sie aus einer anderen Ebene in die Fläche eindrangen. Man hatte den Stamm zu mehr als vier Fuß Länge entblößen können. Ueber die Natur dieser Gebilde wurde nichts entschieden; einige hielten sie für Fucoideen, andre für Alcyoneen, welche letztere Ansicht wegen Analogie der Form der Sache am meisten zu entsprechen schien.

11. Dr. **Cotta** sprach über die Pflanzenabdrücke aus dem untern Quadersandsteine von Niederschöna bey Freyberg und zeigte einige durch Professor **Roßmäßler** in Tharand entworfene Lithographieen, so wie natürliche Originale dazu vor. Ueber Chiropteris Reichii Rossm. Haliserites Reichii Sternb. entstanden gegenseitige Besprechungen.

Reichenbach, Kunze, Zenker, Göppert, Voigt und Germar hielten die Gattung Chiropteris für eine Alge, nicht für ein Farren, und **Reichenbach** wies durch Vorlegung der Kupfertafeln, welche die sämmtlichen Algengattungen Deutschlands zu seinem deutschen **Botanisierbuche** enthielten, die verwandten Formen nach.

---

* Letzteres ist darum nothwendig, damit die etwa ihnen nicht erreichbar gewesenen oder übersehenen Werke nachträglich von den Besitzern des Nomenclators benutzt und excerpiert werden können.

Fünfte Sitzung den 25. Sept.

12. **Trinius** gab eine Relation über seine seit seinem achtzehnten Lebensalter ununterbrochen und ausschließlich fortgesetzten Arbeiten für „Genera et species graminum" und theilte dann seine Grundideen „über den Bau der Gräser" ausführlicher und durch Demonstrationen an der Tafel erläutert mit.

Die typische und absolute Alternation scheint auf eine auffallende Weise das Grundgesetz für die Bildung und Entwickelung des Grasorganismus zu bieten. Auch das Blatt, als Wiederholung des Halmes, wiederholt am Ende seiner Scheide die härtere Bildung des Knotens und ein Exemplar von Glyceria nervata zeigte nicht nur diese Erscheinung, sondern auch an der Lamina oder dem eigenthümlichen Blatt eine abermalige Wiederholung solcher Bildung an der Endspitze, eine verkümmerte Aufsetzung eines neuen Blattes. Oryza caudata hat eine Granne, welche selbst einem Blatte ähnlich gebildet ist und bey Danthonia laufen bekanntlich von den neun Nerven drey mit in die Grannen hinein. Was den Blüthenstand anbetrifft, so wird dieser, je nach dem Typus der Gattung, entweder **ergossen** oder **zusammengedrängt**. Bey den Rottbölliaceen erschließt sich die Achse selbst in die Blüthen, die ächte **Rispe** aber löst ihre Knoten excentrisch in quirlständige Zweiglein; abweichend formt sich der **Caduceus** bey Gaudinia, und wo die Rispe nicht rein ist, erscheint die Achse gerieft und die Zweiglein entspringen dann untereinander zerstreut. Dieß Verhältniß bildet die Juba, während Thyrsus die Blüthen dicht zusammengedrängt hält, wie bey Alopecurus und Phleum. Die Hauptformen berühren sich indessen dann, wann sich durch Verschmelzung Mittelformen entwickeln. Es folgte nun die Erklärung der Blüthe durch Wiederholung von drey Internodien, welche analoge Theile wie die untern entwickeln. Die ganze Alternation des Hauptkörpers wurde hier in der Wiederholung wieder erkannt.

Voigt macht auf die Consequenz aufmerksam, welche in dieser Darstellungsweise liege, und konnte nicht widerstehen, sie mit der Entwickelung der Luftröhre und der zu ihr gehörigen Theile in Analogie zu setzen, was er durch eine schnell an der Tafel entworfene Zeichnung erklärte.

Kunth warf ein, daß von dem Vortragenden das Blatt der Gräser eine Wiederholung des Halms genannt worden sey, während man immer das Blatt unter die Appendices zählen, den Stengel als Achse betrachten müsse. Die Ligula sey übrigens nichts anders als Stipula, und diese Stipulae kehrten natürlich in die Blüthe zurück.

Nees von Esenbeck bemerkte hierauf, daß doch die Analogie des Blattes mit dem Stengel nicht zu läugnen und die Wiederholung des letztern im ersteren schon allgemein angenommen sey.

Reichenbach bemerkte ferner: wie man auch alle **Ligularbildung von Stipularbildung** sehr sorgfältig unterscheiden müsse, wenn man nicht das vermischen wolle, was die Natur selbst gesondert habe. Ligularbildung sey den Spitzkeimern vorzugsweise eigen; wahre Stipularbildung gehöre einzig und allein den Blattkeimern, denn die Stipulae wären ihrer Bedeutung nach die Wiederholung der Cotyledonen, welche als Producte einer Rindenschicht nur auf der Stuffe der Blattkeimer erscheinen könnten. Eben so gewiß könnten auch die Stipulä nicht bey den Spitzkeimern vorkommen, denen die Rindenschicht fehlt. Im Gegentheil müsse, da das Niedere stets im Höhern sich wiederholt, die Ligularbildung da wiederkehren, wo in den Classen der Blattkeimer durch großen Eyweißkörper und durch Knotenbildung ein Anklang an die Organisation der Spitzkeimer gegeben sey, nehmlich z. B. bey den Rubiaceen, den Pogoneen, Portulaceen und Caryophylaceen, deren Stipularbildung wohl großentheils unächt sey, daher nur als Ligularbildung erklärbar, wie die ochreae der Polygoneen und fast alle stipulae scariosae besonders intrafoliaceae, auch unter den Ranunculaceen bey Caltha.

13. **Kunth** gab nun eine Erläuterung der Cyperoidenblüthe, wie er dieselbe in **Wiegmanns Archiv** durch die Gattung Schoenoxiphium dargestellt hat. Die Cyperaceen stehen höher als die Gräser; sie haben einen Kelch. Die Frucht ist eigentlich die Frucht der Luzula; nur ein Carpidium entwickelt indessen seinen Samen. Sie sind verwandter mit den Junceen als mit den Gräsern. Der Utriculus bey Carex ist eine Schuppe, die Palea superior der Gräser. Derselbe legte ferner vor:

1) Ein Exemplar von Teucrium Chamaedris, wovon die unterste Blume regelmäßig und pentandrisch war und

2) eine regelmäßige, pentandrische Blüthe von Aconitum multifidum.

Voigt erzählte ein Beyspiel von auffallender Vegetationshemmung für Wurzeln perennierender Gewächse, welches in der Nachbarschaft der Saale bey Jena durch eine Zeit von mindestens 40 Jahren statt gefunden habe.

Reichenbach berichtete über „**W. Meyers** Flora hanoverana," deren erste Lieferung vorlag, und sagt von ihr, daß sie alle ähnliche Leistungen des Auslandes weit übertrifft, und ein unvergängliches Denkmal für die Stände sey, welche dieses Werk befördern und es, wie mit der Flora danica geschieht, in jedem Gerichtsbezirk unentgeltlich zum Gebrauch für jederman hinterlegen.

Sechste Sitzung am 26. Sept.

Voigt bat die Anwesenden, über Professor **Roßmäßlers** Anfrage sich auszusprechen.

Die Ansicht gieng da hinaus: daß der Gegenstand sehr wichtig, die Ausführung sehr wünschenswerth, die Mitwirkung aber für die Abtheilung sehr schwierig sey. Seit zehn Jahren liege noch ein analoges Problem, die durch den seel. Hofrath **Böttiger** angeregte Ausgabe des **Plinius** unerfüllt, und man habe noch nicht gehört, daß ein Einziger der dabey Betheiligten bereits Arbeiten dafür geliefert habe. Es schiene überhaupt in Deutschland das literarische Zusammenwirken nicht so eingerichtet und deßhalb vielleicht nicht so gedeihlich zu seyn, als in dem benachbarten Frankreich. Man könne sich wenigstens zur Zeit noch nicht veranlaßt sehen, Rollen zu vertheilen, und wünsche, daß Herr Professor **Roßmäßler** mit Bearbeitung des von ihm vorzugsweise cultivierten Faches, der Conchyliologie voraus-

gehen möge; man hoffe dann, daß Andere so wünschenswerthem Unternehmen sich wahrscheinlich bald anschließen würden, so daß auf diesem Wege mit der Zeit durch freye Leistungen Einzelner gewiß ein Ganzes zu hoffen sey.

Reichenbach legte vor: *J. Fr. L. Nees ab Esenbeck:* **genera plantarum Florae germanicae iconibus et descriptionibus illustrata. Fasc. X. XI.** und machte auf die vortreffliche Ausführung des Textes und der Platten aufmerksam.

14) Kunth hielt einen sehr ausführlichen Vortrag mit Erläuterung an der Tafel: „über den Bau der Gräser."

Er unterscheidet ursprünglich bey den Pflanzen, welche er phanerogamische nennt: Achse und **Appendices**. Die Achse besteht aus Wurzel und Stengel; der Stengel theilt sich in seine Aeste und Zweige; und Knospe ist unmittelbar Zweig. An ihr unterscheidet man wieder Achse und **Appendices**. Sie entwickelt sich jederzeit in der Achse eines Blattes. **Nodus** ist die Stelle, wo sich ein Blatt entwickelt, doch erscheint der **Nodus** nur in den seltneren Fällen verdickt. Bey den Gräsern mit einfachem Stengel findet er sich wohl darum knotenförmig, weil die Knospe in dem Knoten steckt. Es ist Folge der Stellung der Theile, daß die äußersten Theile des Stengels articuliert erscheinen. So zerreißen auch bey den Blättern die Gefäße und das Blatt fällt ab, so auch zerfällt bey **Mirabilis** der Stengel in seine Glieder. Gleicherweise ist auch bey einer **drupa** im jungen Zustande keine Unterscheidung eines **mesocarpium** möglich und tritt erst bey der Reife dessen Sonderung vom **endocarpium** hervor. Die Articulation findet sich aber überhaupt nicht durchgängig bey den Gräsern, darum ist auch kein großes Gewicht auf sie als Character zu legen: ein Character kann nur von Wichtigkeit seyn, wenn er durchgeht, wenn er allen Formen einer Familie zukommt. Das Internodium ist auch kein Theil des Stengels, es ist ein ganz zufälliger Theil, durch die Blätter erzeugt. Das Wachsthum besteht bloß in wechselsweisem Zusammenziehen und Ausdehnen. In den äußersten Spitzen des Stengels verschwinden aber die Knoten und Knospen. Der im Samen eingeschlossene Embryo dagegen ist die eingeschlossene Pflanze, unterschieden von der Knospe dadurch, daß er sich von der Pflanze trennt und allein entwickelt; die Knospe trennt sich aber nicht von der Pflanze, und ist nicht der gesonderten Entwickelung fähig. Schneidet man sie durch, so sieht man die Schuppen und die innige Verbindung mit dem Blatte. Bey der Entwickelung treibt nun die Achse nach oben und die Fibern nach unten, wodurch sich der Stengel verdickt. Bey den Gräsern ist das Auseinanderbleiben der Blätter eigenthümlich, sie sind zerstreut aber nicht abwechselnd zu nennen: denn abwechselnd sind eigentlich gegenüberstehende, an deren Blattpaaren sich wechselseits eines nicht entwickelt hat, wie bey dem Wein. In jeder gewöhnlichen Knospe liegt das äußerste Blatt so, daß es der Achse gegenüber steht. Das diesem entgegen stehende, nach innen angesetzte Blatt wird durch das Anliegen der Knospe an der Achse genirt und der Druck, den es in seiner Mitte erleidet, wird rinnenförmig. Zu beyden Seiten der Rinne tritt die Substanz etwas freyer heraus als **carina**, es wird ein **folium bicarinatum**. Nach den Blüthentheilen hin schwinden die Knoten und die Quirlbildung tritt hervor. Im Embryo liegen die Blätter wieder von zwey Seiten her alternirend einander umhüllend; das äußerste Blatt muß man, um Mißverständnisse zu vermeiden, Cotyledon nennen. Der Stengel der Gräser ist unnöthigerweise Halm genannt worden, denn die Knoten sind ihm nichts wesentliches und **Enodium** hat deßhalb seinen Namen erhalten weil es keinen (?) Knoten hat. In **Zea Mays**, **Bambusa** und allen perennirenden wird der Stengel dicht und holzig. Die Wurzel der Monocotyledonen bleibt auf ihrer Entwickelung stehen — stirbt nicht ab! — Oberhalb der Blätter entwickeln sich nun Zweige, diese auf Kosten der Blätter, so daß diese immer kleiner werden. Die Verticillenbildung nach oben wird nun deutlich; wo aber büschelförmige Aeste einseitig stehen, sind diese nur als Zweiglein eines einzigen Astes zu betrachten. Alle Blüthenstände sind aus dem **racemus** zu entwickeln. Auch die **spica** bey **Secale etc.** ist nur ein zusammengezogener **racemus**. Man hat diese Dinge nicht verstanden, weil man von dem einblüthigen ausging, man muß aber vom zusammengesetzten beginnen. Die **spiculae** bey **Bromus** sind die Enden der Pflanze. Die **spicula** auseinandergezogen zeigt, daß die Blüthe immer auf einem kurzen Stiele steht. Die dann hier folgenden Blätter liegen ganz so wie bey der Weide und bey andern phanerogamischen Pflanzen alternirend, die innersten Blätter endlich erscheinen als Staubfäden. Jene Blätter hat man **Calyx**, **Corolla** und **Nectarium**, auch **Gluma** und **Glumella** genannt: alle diese und andere Benennungen sind widersinnig, denn sie sind naturwidrig, die Theile sind nichts als veränderte Blätter, also Bracteen — Schuppen. Die Schuppe entsteht nun aus dem Blatte dadurch, daß die **lamina** schwindet: der vivipare Zustand setzt aber die **lamina** wieder an die Spitze an und die Blume selbst entwickelt sich darum nicht auf Kosten dieser Entwickelung des Blattes. Die Bedeutung der Blüthe wird nun am klarsten eingesehen werden, bey dem Beginnen der Vielblüthigen. Die Stellung der eigentlichen Blüthentheile ist so zu fassen, daß drei Pistille und sechs Staubgefäße, diese in zwey Kreisen angenommen werden müssen. Ein Gras mit dieser Anzahl von Befruchtungstheilen müßte demnach das vollkommenste seyn. Da die meisten Gräser indessen dreymännig sind, so ist also ein Kreis ihrer Staubfäden verkümmert. In den meisten Fällen bildet sich auch nur das eine oberste Ovarium aus, wie die Furche beweist. Die drey Staubgefäße scheinen aber zwey Kreisen anzugehören, so daß sich eines derselben früher entwickelt, der Achse gegenüber, die beyden andern später der Achse zunächst und kleiner bleibend. Nur jenes einzelne gehört dem äußern, die beyden andern dem innern Kreise an.

15) Prof. Dietrich legte eine Parthie in verschiedenen Entwickelungsstufen gesammelter Algen vor, welche die Anwesenden als **Ulva instestinalis** erkannten.

VI. Zoologisch-anatomisch-physiologische Abtheilung.

Erste Sitzung, am 20. Septbr.

Von 7—9 Uhr.

Vorstand: G. M. R. Lichtenstein.

Beständiger Secretär: Prof. Huschke.

1) Pfarrer Brehm trug in der zoologischen Section vor: „Einige Bemerkungen über die große Verwandtschaft der Subspecies der Vögel."

Zur Erläuterung legte er vor:

1. Eine Reihe von **Kreuzschnäbeln**, **Crucirostra**; enthält 14 Subspecies dieser Vögel.
2. Eine dergl. von **Motacilla alba** *Lin.*; bestehend aus 7 Subspecies.
3. Eine dergl. von **Budytes flavus** (**Motacilla flava** *L.*); enthält 7 Subspecies.
4. Eine dergl. von **Cyanecula** *Br.* (**Motacilla suecica** *Lin.*); bestehend aus 7 Subspecies.
5. Eine dergl. von **Linaria** *Br.* (**Fringilla linaria** *Lin*); 6 Subspecies umfassend.
6. Einen **Parus atriceps**.
7. 2 Subspecies von **Curruca melanocephala**.

Die Mitglieder fanden die Sache merkwürdig und hielten es für gut, daß diese Subspecies als a, b, c usw. aufgeführt, aber nicht mit besondern Namen bezeichnet würden.

2) Dr. **Hammerschmidt** legte die Anatomie der microscopischen Gebilde von Prof. **Berres** in Wien vor.

Es entstand über dieses Werk eine Discussion zwischen **Hammerschmidt**, **H. Weber**, **Schultze**, **Ehrenberg** und **Huschke**. Namentlich bemerkt **Weber** aus Leipzig, daß die den **Berres**ischen Abbildungen zu Grunde liegenden Präparate zu den gelungensten gehören, welche es gibt, erklärt sich aber gegen die Einführung einer so ausführlichen Nomenklatur der Haargefäßnetze in die Anatomie als die hier gegebene ist. Das Wesentliche müsse wohl noch mehr von dem Unwesentlichen geschieden werden. Zugleich spricht er den Wunsch aus, es möchte bey microscopischen Abbildungen nicht nur, wie hier geschehen, die Vergrößerung angezeigt und der micrometrisch gemessene Durchmesser der gezeichneten Theile angegeben werden, sondern es möchten auch so viel als möglich die Zeichnungen bey der nämlichen Vergrößerung genau entsprechend gemacht werden, damit die Abbildungen unter sich vergleichbar würden. In letzterer Hinsicht müsse der zu zeichnende Gegenstand zuerst micrometrisch gemessen werden: fände sich nun z. B., daß derselbe, etwa ein Haargefäß, $\frac{1}{500}$ Linie dick sey, so müsse dieser Durchmesser für die zu machende Zeichnung berechnet und der Rechnung gemäß aufgetragen werden. Wolle man das Gefäß 500 mal vergrößert zeichnen, so werde derselbe $\frac{500}{500}$ Linie $=$ 1 Linie betragen, wolle man ihn 250 mal vergrößert darstellen, so sey er $\frac{250}{500}$ Linie $= \frac{1}{2}$ Linie aufzutragen. Darauf dürfe man sich nicht verlassen, daß man bey einer 500 maligen Vergrößerung den Gegenstand schon von selbst 500 mal vergrößert zeichnen werde, denn es komme hierbey viel auf die Entfernung an, in welcher man sich den Gegenstand vom Auge denke.

Huschke findet diese Abbildungen auch außerordentlich schön, erklärt sich aber gegen die auf einer der vorgelegten neuesten Tafeln enthaltene Darstellung der Textur der Nieren, indem darnach, wie früher fälschlich angenommen wurde, die Haarcanälchen noch in Verbindung mit den **Glomerulis** und deren Blutgefäßen stehen, was nur Folge einer Injection durch die Blutgefäße und eines Extravasats sey. Man erhalte dieses Resultat nie, sobald man die Haarcanälchen direct durch den Ureter injiciere, wie er zuerst nachgewiesen zu haben glaube.

3) **Ehrenberg** sprach über 2 neue Infusorien, die er auf einer Excursion nach Ziegenhayn bey Jena am 18. Septbr. 1836 in einem sogen. blutigen Wasser entdeckt hatte, eine rothe Monade und eine Panzermonade, wovon er die erste **Monas okenii**, die andere **Ophidomonas jenensis** zu nennen vorschlägt.

Hofr. Pr. **Renner** machte hiebey auf ein azurblaues Wasser an der Papiermühle bey Camburg aufmerksam. (Es wurde später unter dem Microscop untersucht, aber keine Infusorienbildung darinn gefunden.)

4) Pr. **Weber** aus Leipzig spricht über die von ihm entdeckte sichtbare Bewegung der Lymphe in den Lymphgefäßen des Schwanzes der Froschlarven.

Die Amphibien haben Lymphgefäße von einem sehr großen Durchmesser. Manche Blutgefäße der Schlangen werden ringsum, wie eine engere Röhre von einer weiteren, von ihnen umgeben, und liegen also mitten im Strome der Lymphe, von dem sie umspühlt werden. Nur hier und da geht ein Faden oder eine kurze Scheidewand von der äußeren Wand des Lymphgefäßes zu der das Blutgefäß überziehenden Wand. An andern Orten sind wenigstens die die Blutgefäße und vorzüglich die Venen umgebenden Geflechte der Lymphgefäße so dicht, daß sie keine meßbaren Zwischenräume (Maschen) haben. Dieses ist sogar auch an den kleinsten Venen der Schlangen der Fall. Auch die Lymphgefäße des Frosches sind, wie **Panizza** gezeigt hat, außerordentlich weit. Am Schwanze der Froschlarven sieht man zu beyden Seiten der kleinen durchsichtigen Venen, in welchen das Blut fließt, einen durchsichtigen Raum, in welchem keine Blutkörnchen schwimmen, sondern nur Lymphe fließt. Dieser Raum liegt aber nicht nur zu beyden Seiten, sondern auch vor und hinter den Venen, und umgibt sie also ringsherum. Stellt man nun das Microscop so ein, daß man den Lymphraum hinter dem Blutgefäße im Focus hat, so sieht man, daß sich daselbst kleine runde Körnchen von der Größe der Lymphkörnchen vorbeybewegen, deren Durchmesser $=$ 0,003 bis 0,005 Pariser Linie oder was dasselbe ist $=$ 0,00025 bis 0,00043 Pariser Zoll ist. Sie sind rund, nicht oval und platt, kommen nur sehr einzeln vor, so daß man oft längere Zeit beobachten muß, ehe solche Körnchen geschwommen kommen, bewegen sich sehr langsam und nicht gleichmäßig, sondern stoßweise, d. h. sie ruhen mitunter eine kleine Zeit hindurch. Die Perioden, in welchen ihre Bewegung verstärkt wird, wiederholen sich nicht wie beym Pulse in gleichen Zeiten und also in einem gewissen Tempo. Zwar kann man ihre Geschwindigkeit nicht genau messen, aber sie ist so gering, daß man ihren Durchmesser, während sie sich bewegen, schätzen und ihre Gestalt bequem betrachten kann, ihre Geschwindigkeit ist daher wenigstens 10 mal geringer als die der Blutkörnchen, welche geschwind vorüber zu fliegen scheinen. Ihr Durchmesser und ihr übriges Ansehn stimmt mit dem, wie es **Joh. Müller** bey den Lymphkörnchen der Froschlymphe gefunden hat, sehr wohl überein. Zwar kommen einzelne Lymphkörnchen im Blute, niemals aber kommen Blutkörnchen in dem Lymphstrome vor.

Pr. **Theile** aus Bern frägt, ob sich die Lymphkörnchen in der nämlichen Richtung bewegten als die Blutkörnchen im Blutstrom; **Weber** bejahet diese Frage in so weit, daß er sie sich bis jetzt nicht anders habe bewegen sehen, gibt aber zu, daß

auch vielleicht Fälle vorkommen, wo sie sich in entgegengesetzter Richtung bewegten.

Schultze aus Greifswalde zeigte einige Versteinerungen aus der Gegend von Jena vor.

5) **Renner** von Jena legte die injicirte und getrocknete Extremität eines Pferdes vor, woran er die Einmündung eines beträchtlichen und stark gewundenen Lymphgefäßes in die **Vena saphena** nachweisen zu können glaubte.

Zweyte Sitzung, am 24. Septbr.

Vorstand: O. M. R. **von Froriep.**

Er sprach über die Spuren von Ornitholithen, die neuerdings in America gefunden worden und theilte Abbildungen derselben unter die Gesellschaft aus.

6) Collegienrath **Dr Brandt** aus Petersburg theilt Folgendes mit:

1. Ueber eine neue Ordnung der Myriapoden. **Myriapoda suctoria seu rhynchophora.**

Bereits den zu Breslau versammelten Zoologen Deutschlands erlaubte ich mir eine kurze Notiz über ein merkwürdiges, bey Berlin gefundenes Thier aus der Abtheilung der Myriapoden mitzutheilen, welches ich als den Typus einer eigenen Abtheilung der Chilognathen betrachtete, eine Meynung, worinn mich der Bau der untersuchten Mundtheile später noch mehr bestätigte. Es gelang mir nehmlich nicht, Freßwerkzeuge daran wahrzunehmen. Das Thier wurde als **Polyzonium germanicum** bezeichnet. Es hat fast die Form von manchen Polydesmen, nähert sich aber durch die genäherten Ringe **Julus** und zeigt durch die mit zwey seitlichen Plättchenreihen bedeckte Bauchfläche Annäherung an die Glomeriden.

Vor wenigen Wochen fand ich in den sehr reichen durch des trefflichen **Klugs** mir zugänglichen Berliner Sammlungen zwey Formen, die in der Gliederung und Gestalt des Körpers mit **Polyzonium germ.** unverkennbare Aehnlichkeit zeigten. An diesen, namentlich an der einen, trat aber die Metamorphose der Freßwerkzeuge und Saugorgane noch deutlicher hervor: denn es fand sich ein ganz spitzer Rüssel.

Unter so bewandten Umständen kann aber die Gattung **Polyzonium** nebst den beyden andern neuen nicht mehr als eine Unterabtheilung der Chilognathen bestehen, sondern ist als eine eigenthümliche Ordnung der Myriapoden zu betrachten, welche die gegenwärtige Eintheilung dieser Thierclasse modificiert.

Wir würden nehmlich ebenso, wie sich bey den Insecten und Crustaceen fressende oder kauende und saugende finden und die Eintheilungen bestimmen, auch bey den Vielfüßern diese Gruppen als obere Eintheilung zuzulassen haben.

Die Myriapoden würde ich daher in
a) **Manducantia.**
b) **Suctoria.** eintheilen.

Die ersten würden die **Latreill**ischen **Chilopoda** und **Chilognatha**, die letzteren aber drey von mir als neu erkannter **genera** umfassen.

2. Ich lege die Abbildungen zu meiner bereits als **Prodromus** publicierten Monographie der Glomeriden, die in mehren Beziehungen eine eigene Unterordnung oder Familie der Chilognathen bilden müssen, vor.

3. Ebenso die bereits fertigen Tafeln der monographischen Beschreibung der Juliden. Die Juliden (**Julus** *Linn.*) stellen eine von den Glomeriden und Polydesmen durch besondere Gliederung des Körpers abweichende Gruppe dar, die ich **Trizonia** nannte, im Gegensatz zu den Pentazonien (Glomeriden) und Monozonien (Polydesmen).

4. Den Mittheilungen über Myriapoden reihe ich die Zeichnungen zu den ebenfalls im **Prodromus** bereits angedeuteten Onisciden an.

In Bezug auf Myriapoden und Crustaceen erbitte ich mir aber zur Vervollständigung des Materials die gütige Unterstützung der geehrten Mitglieder. Selbst die gemeineren Formen werde ich stäts dankbar annehmen und dafür Aequivalente aus anderen Thierabtheilungen mit Vergnügen abgeben.

5. Wie ich bereits in meinem **Prodromus descriptionis animalium ab** ***H. Mertensio*** **observatorum. Fasc. I.** zeigte, verdanken wir **Mertens** die Entdeckung einer nicht unbedeutenden Zahl von Discophoren. Es konnten dieselben aber in demselben nur kurz angedeutet werden, während das Ausführliche durch die von **Mertens** nach lebenden Thieren gemachten Zeichnungen, nebst seinen handschriftlichen Notizen den Gegenstand einer Abhandlung ausmachen, welche ich der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg bereits im vorigen Jahre überreichte. Die bis jetzt für diese Abhandlung lithographirten Blätter sind es, welche ich ebenfalls der Aufmerksamkeit der geehrten Mitglieder zu empfehlen wage.

Ich reihe denselben die von **Postels** gezeichneten, ebenfalls im **Prodromus** beschriebenen und auf der **Lütki**schen Erdumseegelung beobachteten Seesterne und Seeigel an.

An Schwimmvögeln ist das academische Museum besonders reich. Die genauere Bestimmung derselben gab mir daher Veranlassung, mehrere Arbeiten oder Vorarbeiten über dieselben zu beginnen, wovon ich in Form von Zeichnungen einige Proben hier mitzutheilen mir erlaube. Einige dieser Zeichnungen verdanke ich der gütigen Erlaubniß meines trefflichen Lehrers und Freundes **Lichtenstein**, der mit gewohnter Liberalität die Schätze des Berliner Museums benutzen ließ.

Namentlich bestehen die erwähnten Arbeiten:

1. In einer Monographie der Familie der Alken (**Uria, Alca, Phaleris** und **Mormon** *Auct.*).

Den bisher befolgten Principien bey Aufstellung der Gattungen nach dem Schnabelbau zu Folge stellte ich **Uria** als eigene Gattung **Synthliboramphus antiquus** auf und bildete ferner aus mehreren kurzschnäbeligen Urien die Abtheilung **Brachyrhamphus**, wohin ich außer **Uria marmorata** ***Br.***, **Kittlizii N. sp., Br. wrangelii N. sp.** und **Br. brachypterus N. sp.** rechne. Die merkwürdige **Uria aleutica** ***Pall.*** veranlaßte mich zur Aufstellung der Gattung **Ptychorhamphus**, die durch eigenthümliche Schnabelform überaus abweichende **Alca cristatella** aber zur Creation des Genus **Tylorhamphus**. Der

Temminckischen Gattung **Phaleris** fügte ich die **Uria dubia** ***Pall.*** und eine neue Art **Ph. microceros** hinzu.

2. In Materialien zu einer Monographie der Scharben.

Ich sah in den Sammlungen von Berlin, Frankfurt und Petersburg nicht weniger als 18 ausgezeichnete Arten, wovon mehrere neu scheinen. Darunter eine neue merkwürdige russische (**Ph. cirratus**) und eine andere ebenfalls sehr ausgezeichnete, vielleicht auch russische (**Ph. penicillatus**). Auch gelang es mir, ein Exemplar von **Ph. perspicillatus**, einer von **Steller** beschriebenen, von **Pallas** zwar aufgenommenen, aber nicht gesehenen Art zu erhalten.

3. In Beyträgen zu einer Monographie der Sturmvögel, wovon das kais. Museum jetzt schon 12 Arten zählt, wovon mir einige noch neu scheinen. Einen merkwürdigen, mit einer Haube versehenen Sturmvogel von Form und Größe der **Proc. glacialis** sah ich in der schönen Sammlung des Hrn. Oberstlieutenant **von Feldegg** zu Frankfurt a. M.

4. Endlich in Zeichnungen und Beschreibungen einiger Vögel aus andern Gattungen, namentlich einer neuen **Aptenodytes** (**A. auricapillus**) mit **A. chrysocome** verwandt und damit verwechselt; einer neuen Diomede (**Diom. flavescens**), bisher mit **D. exulans** zusammengeworfen, und eines **Larus** (**L. brevirostris**), der zwar mit **L. tridactylus** im Fußbau übereinstimmt, sich aber durch die Form des Schnabels ꝛc. unterscheidet. Diesen reiht sich eine Abbildung von **Falco leucorypha** ***Pall.*** an, die nach einem Exemplar des akademischen Museums gemacht wurde.

Die Säugethiere Rußlands beschäftigen mich gleichfalls zu Zeiten.

Es wurde eine genauere Beschreibung des sibirischen Steinbocks (**Capra sibirica seu altaica**) mit besonderem Hinblick auf den europäischen ausgearbeitet, wovon ich die Zeichnungen vorzulegen die Ehre habe.

Ebenso untersuchte ich **Canis alpinus** und **Felis manul** nach frisch erhaltenen Bälgen und ließ sie zeichnen. Von **Canis alpinus** existierte bisher noch keine Figur; denn **Pallas** sah kein vollständiges Exemplar und konnte daher auch auf die merkwürdige Mittelbildung zwischen Fuchs und Wolf nicht hindeuten. Interessant für die Fauna Rußlands war auch die Entdeckung eines nenen, von mir bereits im **Bulletin scientifique** der k. Akademie beschriebenen Igels, **Erinaceus hypomelas**, wovon ich gleichfalls eine Abbildung vorlege.

Als Beyträge zur Naturgeschichte von **Enhydris marina** erlaube ich mir ebenfalls einige Blätter vorzulegen, worauf ein junges, in Weingeist aufbewahrtes Thier nebst mehrern zum Theil osteologischen Einzelheiten gezeichnet ist.

Zur Naturgeschichte der Phoken bin ich ebenfalls schon seit mehreren Jahren bemüht, Beyträge aller Art zu sammeln. Lebend konnte ich freylich nur **Phoca communis** beobachten, die in mehreren Situationen von einem sehr geschickten Maler gezeichnet wurde. Da meines Wissens so specielle und treue Ansichten noch nicht existiren; so nehme ich mir die Freyheit, die darauf bezüglichen Figuren gleichfalls vorzulegen.

Durch die Gefälligkeit eines Freundes erhielt das acad. Museum ein Exemplar des männlichen Moschusthiers in Weingeist. Dieß gab mir Veranlassung, die Lage des Beutels und seiner Muskeln näher zu untersuchen und bildlich darstellen zu lassen. Auch war ich so glücklich, an demselben auf der Außenseite des Schienbeins eine eigenthümliche Hautdrüse wahrzunehmen, welche eine grüne, schmierige Flüssigkeit absondert. Sie liegt ganz in Haaren versteckt und ähnelt im Gefüge dem Netzmagen der Wiederkäuer. Von dieser Drüse sowohl als vom Moschusbeutel erlaube ich mir gegenwärtig die Zeichnungen mitzutheilen.

Die vergleichende Betrachtung des Schädels der ruderfüßigen Schwimmvögel verschaffte mir Gelegenheit, bey den Anhinga und Scharben auf dem vordersten Ende des Jochbeins hinter dem Thränenbein ein eigenes längliches Knöchelchen wahrzunehmen. Ein anderes am inneren Rande des Thränenbeins gelegenes, aber hakenförmiges Knöchelchen zeigte der Schädel der Fregatte, des Albatros und des **Puffinus**.

Schließlich habe ich die Ehre, das erste Heft meiner **Descriptiones et Icones Animalium novorum vel minus rite cognitorum Faunae Rossicae** vorzulegen.

Es enthält die äußern und osteologischen Charactere der gänseartigen und ruderfüßigen Schwimmvögel, eine Revision der Charactere der Gattungen **Anser**, **Anas** und **Fuligula** und ihrer Untergattungen, ebenso wie die Charactere der Gattung **Pelecanus seu Onocrotalus**. Monographisch werden darinn beschrieben **Anser caragicus**, **A. leucopareius Nov. spec.**, **Anas falcata**, **A. glocitans**, **Pelecanus onocrotalus** und **crispus** und durch colorirte Abbildungen erläutert.

Prof. **Ehrenberg** legt sein Werk über die Jufusorien vor.

7) **Carus** aus Dresden theilt zoologische Bemerkungen mit

a) über die Art des Ueberganges der Eyer aus den Ovarien in die Tuben. Bey **Chimaera arctica** vereinigen sich die Eyleiter zuletzt an der Gränze der Bauchhöhle in Eine Mündung; ebenso fand er es bey **Octopus**. Bey einigen dieser Thiere sind die Eyer rund, bey andern oval.

Schultze bemerkte in Beziehung auf die vorgelegte Abbildung der weiblichen Geschlechtstheile von **Chimaera arctica**, daß sich dieselbe Vereinigung beyder Eyerleiter zu einer trichterigen Mündung auch bey **Squalus acanthias** finde.

b) über die Analogie der Absonderungsorgane mit den Athemorganen in Beziehung der Entstehung beyder bald als Ausbald als Einstülpungen. So erfolgt namentlich die Absonderung des Sperma bey **Octopus** nicht in Canälen, sondern auf kiemenartigen Vorsprüngen im Innern des Hodens.

c) über die Lage des Dottersacks bey **Onychoteuthis** in der Nähe des Trichters. Endlich zeigte er eine Abbildung von **Umbrella** vor, sowie von der colossalen Büste von **Cuvier** und frägt bey der Versammlung an, ob Jemand der Anwesenden **Salmo villosus** und dessen Haare gesehen habe.

8) Graf **Münster** zeigt Abbildungen von Versteinerungen von **Onychoteuthis**, ferner einer **Loligo** (sehr ähnlich der

sagittula), von Sepia hastiformis, antiqua, Onychoteuthis cochlearis, Sepia obscura, linguata, regularis, gracilis, Sepiolithes venustus etc.

9) Schultze erläuterte seine in der vorigen Sitzung erwähnte Methode, die Schnelligkeit der Bewegung des Bluts und anderer Substanzen unter dem Microscop zu messen. Mit Hilfe einer an das Ohr gehaltenen, halbe Secunden schlagenden Uhr bestimmt er, wie lange Zeit der sich bewegende Körper gebraucht, um gewisse, vorher mit dem Schraubenmicrometer ausgemessene Räume des Sehfeldes zu durchlaufen.

Er legte eine Mißgeburt von Rana temporaria vor, an welcher der rechte Vorderfuß dreyfach vorhanden ist, und zwar so, daß die beyden überzähligen Füße nicht am Rumpfe vestsitzen, wie es bey Doppelmißgeburten gewöhnlich ist, sondern an der verdreyfachten Extremität selbst.

Dritte Sitzung, am 23. Septbr.

Vorstand: G. M. R. Otto.

10) Dr. Hammerschmidt theilte Beobachtungen in der Enthelminthologie mit, namentlich über Branchiobdella astacorum, welche die Bewegungen von Spermatozoen im lebenden Thiere zeigt. Die Thiere sind spiralförmig und bestehen nicht aus Kügelchen, aber sie bedürfen der stärksten Vergrößerung (1050''' Vergr.); ferner über die Spermatozoen von Argulus foliaceus.

Prof. Valentin aus Breslau bemerkt hierbey, daß diese Verhältnisse von Branchiobdella bereits auch von Henden in Müllers Archiv angegeben worden, und deutet einzelne Theile derselben anders.

Ferner zeigt Hammerschmidt die Vollendung seiner Anatomie der Buprestislarven (B. mariana); die zwey sehr kleinen taschenförmigen Fortsätze des Darms sind bey der Larve sehr groß, ebenso bey Agrilus biguttatus; er sprach noch über Hypulus bifasciatus et Tipula pectinicornis.

11) Otto legt eine Abbildung vor von Viverra hermaphrodita, an der er besonders auf die sonderbare zwischen After und Geschlechtsmündung gelegene Spalte aufmerksam macht; ferner Zeichnungen von Halmaturus (bey jungen Exemplaren fand er den Eckzahn constant, er sitzt aber in der Haut und fällt bald aus) und die zum nächsten Heft seiner Tafeln für vergleich. Anatomie (worinn die Geschlechtsorgane der Säugthiere). Von den letzteren hob er besonders heraus die zwey großen Knochen im männlichen Gliede von Dipus, die große Länge der Eichel bey Centetes ecaudatus, die Geschlechtstheile von Pteromys volans und den langen gedrehten Knochen an der Spitze des männlichen Gliedes dieses Thieres, die von Didelphys philander, dessen Penis bis an die Wurzel gespalten ist und dessen Hodensack vor dem Penis liegt; er macht ferner aufmerksam auf das Hymen des Lama und zeigt endlich Abbildungen der Geschlechtstheile von Cercoleptes caudivolvulus nnd der seitlichen Canäle im Uterus von Phalangista ursina,

12) Lichtenstein legte die Abhandlung von Kaup in Darmstadt über Dinotherium vor. Sie gründet sich auf ein neuerlich aufgefundenes vollständiges Exemplar des Schädels, aus welchem die bisher vermuthete Verwandtschaft mit dem Tapir usw. widerlegt und eine nähere mit den Faulthieren und Gürtelthieren erwiesen wird. Zugleich wird die Vermuthung, Dinotherium sey ein Wasserthier gewesen, daraus immer unwahrscheinlicher. Beachtenswerth für ähnliche Fälle ist das vom Verf. beschriebene sinnreiche Verfahren, den Schädel unbeschädigt aus seiner 12 Fuß tiefen Lagerstätte emporzuheben. Es wird zugleich die Ueberweisung der Abhandlung an die zoologische Section beantragt und beschlossen. Herr von Hoff übernimmt sie.

13) Ritterich sprach über die Choroidealdrüse.

Sie ist bald doppelt oder dreyfach (Zeus), bald halbkreisförmig, auch wohl ein ganzer Kreis (Gadus carbon.); oder sie rollt sich wieder ein (Gadus molva). Ihre Farbe ist bey verschiedenen Fischen und in ihren verschiedenen Theilen nicht gleich; die Arter. ophthalmica schickt den größten Theil ihres Blutes in sie.

H. Weber aus Leipzig bemerkt, daß der angegebene gefäßreiche Bau der Choroidealdrüsen den Gedanken erwecken könne, sie nützten unter andern dadurch, daß durch die große Menge des durch sie hindurchströmenden Blutes eine gleichmäßigere Temperatur der Nervenhaut erhalten werde. Der große Gefäßreichthum der Choroidea bey andern Thieren und bey dem Menschen mache es ohnehin wahrscheinlich, daß auch bey andern Thieren für die nöthige Erwärmung gesorgt sey. Das Auge sey sehr der Erkältung ausgesetzt. Die Nerven aber schienen bey einem gewissen Grade der Abkühlung fühllos zu werden. Auch an andern Stellen des Körpers werde ein ähnlicher Zweck durch ähnliche Mittel erreicht, z. B. beym Brütorgane der Vögel, wo sich mehr Wärme entwickelt, weil eine große Menge Blut durch die großen Gefäßnetze dieses Organs ströme, und beym menschlichen Uterus. Die großen dichten Venennetze, die den Wänden des menschlichen Uterus eine so große Dicke verschafften, welche man bey den Säugethieren nicht fände, hätten unstreitig unter andern den Nutzen, das menschliche Ey warm zu erhalten. Denn ein gewisser Grad von Wärme sey bey dem Bildungsprocesse so sehr nothwendig, dagegen sey der Unterleib des Menschen, wegen Abwesenheit der Haare vor Erkältung ungleich weniger geschützt als der der Säugethiere.

Renner stimmt dem bey und führt den Plexus pampiniformis des Samenstranges und Hodensackes als ein Gefäßgeflecht an, welches auch den Zweck der Erwärmung dieses wichtigen absondernden Organs zu haben scheine.

14) Valentin legt Gloger's Tabelle zum natürlichen System der Thierwelt vor, und theilt den Innhalt einer von Prof. Wagner und Dr. Werneck eingesandten Arbeit über die Structur der Crystalllinse mit. Er hob unter anderem heraus, daß die Fasern derselben prismatisch sind, daß nur der Kern eine sehr feine zarte Structur hat und wahrscheinlich das Ernährungsorgan der übrigen Linse sey, weßhalb durch Verletzung des Kernes leichter Staar entstehe als durch die der Oberfläche. Dann sprach er über seine Versuche über künstliche Verdauung. Der eigenthümliche Stoff im Magen (Laabium) löst Eyweiß und Faserstoff auf und befördert die Fäulniß.

Alle Säuren verdauen in Verbindung mit Schleim, außer der Benzoesäure, und der Galvanismus wirkt ebenfalls wie eine Säure. Die Galle inhibiert selbst in sehr kleinen Dosen die Verdauung, ein Paar Tropfen derselben hemmt plötzlich die Wirkung des Laabs, und diese Hemmung ist nicht Folge des Cholesterins, sondern des Schleims der Galle. Uebrigens sondern die Drüsen des ganzen Darmcanals Laab ab, eben so die Blase rc.

Volkmann fand andre Resultate, besonders keine Fäulniß befördernde Kraft, sondern das Gegentheil. Eyweiß in saures Wasser gelegt veränderte sich nicht, auch nicht im Verdauungssaft, aber schnell im Wasser.

Valentin gab dieß in Beziehung auf Eyweiß zu, aber nicht auf Harn, Blutwasser rc. **Volkmann** sprach auch gegen die angebliche Inhibitionskraft der Verdauung in der Galle.

15. **H. Weber** trägt einige Bemerkungen über das **Schultergelenk** des Menschen vor.

Daß der Schenkelkopf des Menschen sich luftdicht an die Pfanne anschließe, und daß das Bein durch dieselbe Kraft in seiner Lage erhalten werde als die Quecksilbersäule im langen Schenkel des Barometers und als die Stubenfliegen, die an der Decke hinlaufen und sich mit den Saugnäpfen ihrer Füße daran ansaugen, habe sein Bruder Eduard Weber schon bey der vorjährigen Versammlung in Bonn und in dem so eben erschienenen Werke über die Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge, Göttingen 1836. bey Dietrich, bewiesen. Die Richtigkeit dieser Behauptung sey nicht nur von demselben durch am menschlichen Leichname von den Naturforschern angestellte Experimente bewiesen worden, sondern die in Breslau, Pavia und Gießen wiederholten Versuche hätten auch andere Beobachter zu dem nämlichen Resultate geführt. Er wolle daher hier nur darauf aufmerksam machen, daß der Oberarmknochen im Schultergelenke durch die nämliche Kraft in seiner Lage erhalten werde, und daß auch in den die Mittelhandknochen und ersten Fingerglieder verbindenden freyen Gelenken der nämliche Mechanismus angewendet sey.

Um dieses beym Schultergelenke zu beweisen, müsse man den vom Körper abgelösten Arm eines nicht zu sehr abgezehrten oder an Gelenkkrankheiten leidenden, sonder gesunden Menschen so befestigen, daß die Gelenkfläche vorwärts und abwärts gekehrt sey. Mache man nun, ohne übrigens das Gelenk von den Muskeln und der Haut zu entblößen, den Ort sichtbar, wo der lange Kopf des **biceps** mit seiner Sehne in die bekannte Rinne eintrete, um sich in die Höhle des Kapselgelenks zu begeben, so finde man, daß sich der Kopf des Oberarmknochens noch in seiner Lage befinde und kein beträchtlicher Zwischenraum zwischen dem **Acromion** und ihm vorhanden sey, und es könne auch bey jener Bloßlegung des langen Kopfes des **biceps** keine solche Veränderung der Lage mit dem Oberarmknochen vorgehen, da hierbey kein Theil verletzt werde, der ihn in seiner Lage erhalte. Schneide man nun aber die sehnige Bedeckung der Rinne weit genug auf, in welcher die Sehne des langen Kopfes des **biceps** hin- und hergleitet; so dringe Luft mit Geräusch in das Gelenk ein, und der Oberarmknochen sinke um ein beträchtliches Stück in den unteren membranösen Raum der Kapsel hinab und entferne sich von der Gelenkfläche des Schulterblattes, es entstehe also eine Luxation, und nichts vermöge ihn in seiner früheren Lage zurückzuhalten.

Die Ursache hiervon liege darinn, daß vor der gemachten Verletzung keine Luft zwischen den Gelenkflächen des Oberarms und Schulterblattes vorhanden gewesen und daß sich daher der Oberarmknochen nur dann von der Gelenkfläche des Schulterblattes entfernen könne, wenn der Druck der äußeren Luft die Kapselmembran in die Höhle des Gelenks einstülpen und so den vom Oberarmknochen verlassenen Raum ausfüllen kann, was nicht der Fall ist, wenn sie an benachbarten Muskeln und Knochen angewachsen ist und dadurch verhindert wird, sich weit genug einzustülpen.

Weber macht noch darauf aufmerksam, daß er beym Menschen dreymal die Sehne des langen Kopfes des **biceps**, der hier eine ähnliche Function als im Schenkelgelenke das **Ligamentum teres** zu haben scheine, mit dem Oberarmknochen verwachsen, die Rinne, in der sie hin- und hergleiten soll, zerstört, und das Stück der Sehne, welches sich durch die Höhle des Gelenks hindurch zu dem Gelenkfortsatze des Schulterblattes begibt, vernichtet gefunden habe, so wie das zuweilen beym **Ligamentum teres** vorkomme.

Huschke schließt hieran Bemerkungen über die anatomische Analogie des Schulter- und des Hüftgelenks in Beziehung auf unverkennbare Spuren selbst eines **Ligamentum teres** in dem ersteren (werden in der Isis abgedruckt werden).

Vierte Sitzung am 24. Sept.

Vorstand: Prof. H. Weber aus Leipzig.

16. **Münz** erklärte einige Beobachtungen über angeborne Bildungsfehler des Herzens, und machte seine Erklärung durch Abbildungen, die er vorlegte, anschaulich.

Die erste Darstellung war die eines Herzens von einem Manne, der mit auffallenden Bildungsfehlern des Herzens über 40 Jahre alt wurde. Das Herz war hypertrophisch, die **Auricula dextra** verhältnißmäßig um $1/3$ größer. — Das **Foramen ovale** in der Scheidewand der Vorhöfe war unvollkommen geschlossen, zwischen dem vordern Umfange des **Annulus foraminis ovalis** und der Klappe befand sich eine halbmondförmige Spalte, die $1/2$ Zoll lang und in ihrem größten Querdurchmesser 2 Linien breit war. Die Scheidewand der beyden Herzkammern war unvollkommen gebildet. Von der Spitze des Herzens aus erstreckt sich dieselbe nur nach zwey Dritttheilen des Längendurchmessers der Herzkammern aufwärts, und oberhalb des oberen rundlichen Randes dieser unvollkommnen Scheidewand communicierten beyde Herzkammern mit einander; der Raum derselben, welcher der Lungenherzkammer entspricht, war viermal so groß, als der der Aortenkammer. Die **Aorta** entspringt mit zwey Oeffnungen, mit einer aus dem oberen Theile der rechten u. mit einer aus dem der linken Herzkammer; beyde Oeffnungen communicieren mit einander hinter einer fleischigen häutigen Schicht, die sich vor ihnen befindet.

An dem Anfangstheile der von diesen Oeffnungen entspringenden **Aorta** befinden sich die drey halbmondförmigen Klappen. Das **Ostium arteriosum** der **Aorta** befindet sich in den gemeinschaftlichen Herzkammern vor dem **Ostio arterioso** der

Arter. pulmonalis. Die **Aorta** steigt vor der **Arteria pulmonalis** auf. Aus der linken Seite des Anfangstheils der **Aorta** entspringen die beyden starken Kranzarterien des Herzens mit einem gemeinschaftlichen kurzen Stamme. Die **Ostia venosa** öffnen sich beyde in den oberen Theil der mit einander communicierenden Herzkammern.

Das **Ostium venosum** des rechten Vorhofes mit der regelmäßig gebildeten **Valvula tricuspidalis** mündet rechts zwischem der **Ostio arterioso** der **Aorta** und **Arteria pulmonalis** ein. Das **Ostium venosum** des linken Vorhofes mit der **Valvula mitralis** befindet sich an der Communicationsstelle der beyden Herzkammern hinter und unter den beyden **Ostiis arteriosis**. Am **Ostio arterioso** der **Arteria pulmonalis** befindet sich statt den **Valvulis semilunaribus** ein dicker Knochenring, der in dem Anfangstheil der **Arteria pulmonalis** hervorragt und dessen ungleichförmig ovale Mündung im größten Durchmesser kaum 4 Lin. hat. Die hinter der **Aorta** aufsteigende **Arteria pulmonalis** ist in einen dünnhäutigen Sack ausgedehnt, der mehr als noch einmal so weit, als der Stamm der **Arteria pulmonalis** im gewöhnlichen Verhältnisse ist. Die Erweiterung des rechten Astes dieser Arterie ist größer als die des linken, und diese Erweiterung bey äußerst dünnhäutiger Beschaffenheit der Häute erstreckte sich auch noch in die Substanz der Lunge.

An einem zweyten Herzen von einem Mädchen, welches im 10ten Lebensjahre blausüchtig starb, mit angebornen Bildungsfehlern, welches Münz vom Herrn Dr. Bartenstein, practischem Arzte zu Hildburghausen, zur Untersuchung erhielt, befindet sich nur das erste Rudiment der Scheidewand eines Vorhofes. Die beyden Vorhöfe münden mit einem gemeinschaftlichen **Ostio venoso**, an dem sich die **Valvula mitralis** befindet, in die sehr große Aortenkammer ein, deren innerer Raum viermal so groß, als die Lungenherzkammer ist. In der Scheidewand der Herzkammer befindet sich im obern Theile eine Oeffnung, die in Form eines Canales schief in die sehr kleine Lungenherzkammer führt und da mit einer rundlichen Oeffnung einmündet. Mit den Vorhöfen hat diese Lungen-Herzkammer durchaus keine Verbindung. Die **Aorta** entspringt regelmäßig aus der linken, eben so die sehr enge **Arteria pulmonalis** aus der rechten Herzkammer.

Nebst diesen theilte er noch Beobachtungen über das Offenbleiben des **Foraminis ovalis** und **Ductus arteriosus Botalli** mit, verband mit der Darstellung seiner Beobachtungen physiologische Erklärungen, und äußerte, daß es am zweckmäßigsten seyn möchte, die angebornen Bildungsfehler des Herzens 1) in Hemmungsbildungen des Herzens im früheren Embryo-Leben, 2) in solche des Fötallebens, und 3) in gemischte einzutheilen, bey welch letzteren zugleich ganz abnorme Formen erscheinen, die in keiner Periode der natürlichen Entwicklung des Herzens vorkommen.

Lichtenstein legt die ersten zwölf Tafeln von Ratzeburgs Forstinsecten vor und spricht über die Schönheit und die Gründlichkeit des Werks, ferner der Abbildungen exotischer Schmetterlinge von **Klug** nnd **Wienker** mit gleichem Lobe.

17. Dr. Schwann zeigt das Werk von J. Müller über die arteriösen und venösen Wundernetze an der Leber der Thunfische im Auftrage des Verf., und macht dann Versuche über künstliche **Verdauung**. Er zeigt Verdauungsflüssigkeit aus Magenschleimhaut mit Salzsäure bereitet, sowohl frische als solche, die schon $^3/_4$ Jahre alt war, ohne Spuren von Fäulniß zu zeigen. Er glaubt, daß das Verdauungsprincip in Verbindung mit Säure eine antiseptische Kraft besitze, die dem Verdauungsprincip an und für sich ohne Verbindung mit Säure nicht zukomme, da die neutralisierte Verdauungsflüssigkeit faule. Er legte geronnenes Eyweiß aus verschiedenen Perioden der Verdauung vor, solches, wo die Verdauung eben begonnen hatte, halb verdicktes Eyweiß, und Eyweiß, welches sich durch 12stündige Digestion mit der Verdauungsflüssigkeit ganz aufgelöst hatte. Um die Auflösung des Faserstoffs zu zeigen und zugleich zu beweisen, daß das Verdauungsprincip schon in einem Minimum wirksam ist, wurde Wasser, welches mit $2^3/_4$ proc. vermischt war, in zwey Gläschen zu gleichen Theilen vertheilt und in das eine Gläschen ein wenig Verdauungsflüssigkeit hinzugesetzt, dann in beyde Gläschen eine gleiche Quantität Faserstoff gelegt und das Ganze über der Weingeist-Lampe bis ungefähr 40° R. erwärmt. Nach einer Viertelstunde war mehr als die Hälfte des Faserstoffs in der verdünnten Verdauungsflüssigkeit aufgelöst, während der Faserstoff in der verdünnten Säure bloß aufgequollen erschien. Dr. Schwann erwähnte dann die verschiedenen Reactionen des Verdauungsprincipes, namentlich seiner Zerstörbarkeit durch Siedhitze, und zeigt endlich dessen Fähigkeit, die Milch zum Gerinnen zu bringen, indem er neutralisierte Verdauungsflüssigkeit mit Milch erwärmte. Daß diese Gerinnung der Milch durch das Verdauungsprincip bewirkt werde, bewies er aus dem ebenfalls vor der Versammlung angestellten Versuche, wonach die Flüssigkeit durchs Kochen die Fähigkeit verlor, die Gerinnung der Milch zu bewirken. Er erwähnte hierbey einer leicht möglichen Täuschung, indem alte Milch, die dem Gerinnen schon sehr nahe ist, auch noch durch die gekochte Verdauungsflüssigkeit zum Gerinnen gebracht wird. Um zu beweisen, daß das in der künstlich dargestellten Verdauungsflüssigkeit enthaltene Verdauungsprincip wirklich im Magen vorhanden sey und auch dort die Verdauung bewirke, führt er folgenden Versuch an, der sich auf dieß Verhalten des Verdauungsprincips gegen Milch und seine Zerstörbarkeit durch Siedhitze stützt. Der Mageninnhalt eines in der Verdauung begriffenen Thieres wurde filtriert, neutralisiert und in zwey gleiche Theile getheilt. Der eine brachte hinzugesetzte Milch zum Gerinnen, der andere wurde gekocht und zeigte nun diese Fähigkeit nicht mehr.

Valentin fügte noch bestätigende mikroscopische Bemerkungen hinzu; senkrechte Durchschnitte der Magenschleimhaut zeigen unter dem Mikroscop eine große Menge **Folliculi compositi**, deren Flüssigkeit aus rundlichen Körperchen besteht, die vielleicht das Verdauungsprincip sind.

Prof. **Volkmann** nahm die Frage auf, ob der Magensaft septisch oder antiseptisch wirke, ob er namentlich die Fäulniß beschleunige oder nur erlaube.

18. **Schultze**, über einen beweglichen Dornfortsatz an der Wirbelsäule einiger Säugethiere. Er findet sich bey der Wanderratte (Mus decumanus) und der Spitzmaus (Sorex) auf der Spitze des Dornfortsatzes des 1sten Rückenwirbels mit einem doppelten **Condylus** eingelenkt, und dient zur Bevestigung des Nackenbandes.

Theile erwähnt hiebey eines vollständig eingelenkten as-

cessorischen Dornfortsatzes an den ersten Rückenwirbeln des Panthers. Gh.MR. **Otto** hält ihn für ein Sesamkörnchen. Hofr. **Renner** zweifelt, daß obige Fortsätze zur Bevestigung des Nackenbandes dienen, indem die von Hofr. Schultze gedachten Thiere wahrscheinlich kein Lig. nuchae haben, wie er es wenigstens beym Igel, der Ratte, dem Schwein fand. **Otto** warnt hiebey vor der zu schnellen Annahme eigener Knochen, da die Dornfortsätze bey Menschen und Thieren nicht selten abbrächen und dann falsche Gelenke bildeten (Ratte).

Schultze legte drey an Kindern beobachtete Fälle vom Ursprung der Aorta aus der rechten Herzkammer und der Lungenarterie aus der linken vor. Zwey dieser Kinder waren todtgeboren, das eine mit Wirbelspalte, das andere mit Nabelbruch; das dritte lebte 20 Tage.

Derselbe legte das Herz eines 14jährigen Knaben vor, der an Blausucht gestorben war. Die Aorta entspringt aus beyden Kammern gemeinschaftlich; die Scheidewand ist fingerbreit geöffnet und die Lungenarterie durch eine quere Membran am Ursprunge fast ganz verschlossen, dagegen aber die eine Bronchialarterie sehr erweitert.

Noch legte er einige Zeichnungen zur Erläuterung des Doppeltsehens und des sogenannten Zusammenlaufens solcher Gegenstände, die sehr nahe vor die Augen gehalten werden, vor.

19. **Reichenbach** theilte seine „**Entdeckung der Eyer der Lacerta vivipara Jacq.**" mit.

Er hatte nach mehrjährig fortgesetzter Beobachtung lebender Amphibien das Vergnügen gehabt, unter andern auch ein **trächtiges Weibchen** der in den Gebirgen der Gegend von Dresden seltner vorkommenden Lacerta vivipara Jacq. oder montana Mikan, am 30. Jun. 1834. von einer Excursion mitzubringen.

Vor Schlafengehen das Thierchen noch einmal nachsehend, bemerkte er mit Erstaunen, daß das allgemein als lebendiggebärend bekannte Geschöpf **sieben schwarze Eyer** gelegt hatte, in Farbe also, aber auch in Größe und Form gänzlich verschieden von denen der Lacerta agilis. Sie wurden sogleich gezeichnet, gemessen und beschrieben. Am andern Morgen schon zeigten sich anstatt der Eyer sieben schwarze Junge mit durch ochergelbe Punctreihen angedeuteten beyden Rückenstreifen, und erwiesen sich als die beschriebene Lacerta nigra. Sowohl von dem Weibchen im trächtigen Zustande, wie nach dem Ablegen der Eyer, als auch von den Eyern und Jungen wurden treue, illuminierte Abbildungen vorgelegt, zum Vergleich andere der Varietäten der Lacerta agilis und der Verwandten zu des Verfassers **practisch-gemeinnütziger Naturgeschichte** gehörig. Die an der sächsisch-böhmischen Gränze und in Böhmen nicht selten vorkommende, vom Verf. oft und lange lebendig beobachtete Lacerta crocea wurde in allen ihren Ständen als gänzlich verschieden erklärt und am Schlusse die Vermuthung ausgesprochen, daß vielleicht bey noch andern kaltblütigen Thieren, welche man insgemein als lebendiggebärend ansähe, ein kurzer Zustand vom Eyleben statt finden möge. Er legte hierauf seine Werke vor:

Deutschlands Fauna oder practisch-gemeinnützige **Naturgeschichte der Thiere des Innlandes, mit** naturgetreuen Abbildungen aller Arten, und gab von beyden kurz den Innhalt an.

D. M. R. v. **Froriep** theilt briefliche Notizen von Prf. Leuckart zu Freyburg mit über Comatula rc.

20. **Ehrenberg** las einen Brief vom Prof. Jäger zu Stuttgard über die Entdeckung von einer Bewegung in den Schuppen des Schmetterlingsflügels.

Eine kurze Nachricht über eine kürzlich von dem hiesigen Mechanicus **Baumann** gemachte Beobachtung mit einem von Wien erhaltenen zusammengesetzten Mikroscop erlaube ich mir hier mitzutheilen.

Auf einem Objectiv-Schieber erhielt Herr Baumann den mit unbewaffnetem Auge kaum erkennbaren Staub eines Schmetterlingsflügels, der bey der gemachten Vergrößerung ungefähr die Form eines herzförmigen stumpfen Blattes hatte in der Länge und der Breite, unten mit einem Stiel.

Auf der Fläche desselben erkannte man sehr deutlich ohngefähr 30 der Länge nach gehende gerade parallele Röhren; nach einer halben Minute ohngefehr bemerkte man in der 3ten oder 4ten äußersten Röhre die Bewegung einer Flüssigkeit in der Richtung gegen den Stiel oder nach der Anheftung, welche nach einiger Zeit wieder zurück gegen das Ende der Schuppe trat. Es fand kein Anschwellen des vordern oder hintern Theils der Röhren bey dem Vor- und Rückwärtstreten der Flüssigkeit statt, die ohne Zweifel auf die hintere Fläche der Staubschuppe ausweichen konnte. Ich konnte mich jedoch nicht überzeugen, ob auf dieser hintern Fläche auch ähnliche Röhren sich fanden, da sie mit dieser auf dem Objectivschieber bevestigt war. Die Bewegung der Flüssigkeit nach c schien schneller einzutreten, wenn der Hauch des Athems längst des Mikroscops das Glas traf, und sein Einfluß auf die Erregung dieser Bewegung wird auch daraus nicht unwahrscheinlich, daß sie bey einer größeren Zahl anderer Schuppen von Insectenflügeln, die in einem doppelten Objectenschieber eingeschlossen waren, und also vor der Einwirkung der Feuchtigkeit des Hauchs geschützt waren, nicht bemerkt werden konnte, wenn gleich nicht unbedingt behauptet werden kann, daß bey diesem Staube dieselbe Conformation statt gefunden habe, wie bey dem — auf dem einfachen Objectivschieber bloß gelegenen. An jeder Seite der Spitze, durch welche die Staubschuppe in den Flügel eingeheftet ist, fand sich eine Röhre von etwas größerem Durchmesser, mittelst deren die Schuppe wohl in Verbindung mit den Gefäßen des Flügels selbst gestanden haben mochte. Sollten diese Gefäße — denn als solche sind sie doch wohl anzusehen — Luft oder eine Nahrungsflüssigkeit führen? und wären vielleicht diese Schuppen der Schmetterlinge eine Art von Kiemen oder Lungen, und selbst Ernährungs-Organe, die die Feuchtigkeit aus der Luft aufnehmen?

Doch ich will keine Vermuthungen äußern, die ich nicht weiter vertreten kann, und die erst gewagt werden sollten, wenn die Beobachtung selbst weiter verfolgt ist, der ich zu meinem Bedaueren nicht längere Zeit mich widmen konnte, ehe ich diese unvollständige Notiz abschicken mußte. Einer meiner Freunde vermuthete, es möchte die Feuchtigkeit, die aus dem Hauch sich

absetzte und sich nach der Richtung von Rinnen oder erhabenen Leisten, die an dem Staube vorhanden seyn konnten, sich zwischen diesen und dem Glase durch Haarröhren-Wirkung ausgebreitet und dadurch die angeführte Erscheinung veranlaßt haben. Diese Ansicht scheint mir schon um deßwillen nicht begründet, weil die Ränder der Spitze der Schuppe gleichfalls mit solchen Canälen eingefaßt waren, wie sie auf der Fläche der Schuppe gefunden wurden und die Bewegung der Flüssigkeit selbst deutlich innerhalb einer Röhre erfolgte. Inzwischen mag diese Ansicht einer durch Haarröhren-Wirkung auf der Oberfläche der Schuppe bewirkten Bewegung um so mehr zur Vorsicht bey weiteren Beobachtungen auffordern."

Nach geschlossener Sitzung begaben sich mehrere der Anwesenden auf das anatomische Theater, um gemeinschaftlich mikroscopische Beobachtungen über mehrere in den Sitzungen vorgekommene und andere Gegenstände anzustellen, namentlich über die Form der Nervenröhrchen im Gehirne und der Netzhaut, über die Textur der Jacobischen Haut, über Eingeweidwürmer, und die von **Retzius** in Stockholm eingesendeten Zahnpräparate, sowie **Monas Okenii**, andere Infusorien und die Flimmerbewegung.

Fünfte Sitzung am 25. Sept.

Vorstand: Prof. Ehrenberg.

21. **Volkmann** spricht über das Gefäßsystem der Meersterne.

Beym violetten Seestern finden sich 3 Gefäßkreise. Der erste liegt unmittelbar um den Mund herum, der 2te kleidet die innere Seite des Kalkringes aus, welcher den Mund umgibt; der 3te und größte liegt an der Decke der Bauchhöhle. Das Herz ist eine äußerst dünnhäutige Blase, welche vom Deckel der Bauchhöhle, durch diese hindurch bis in die Gegend des Mundes steigt und hier sich in den ersten Gefäßkreis einsenkt. Es beginnt in einer kleinen kalkigen Höhle, die im Innern der Kalkscheibe enthalten ist, die man auf dem Rücken der Seesterne wahrnimmt. Im Innern des Herzens verläuft ein auffallend vorspringender Längenmuskel, doch wurden bey lebendigen Exemplaren keine Pulsationen bemerkt. Der erste Gefäßring schickt zu jedem Strahle des Thieres einen Ast, der ohne Präparation von außen bemerklich ist und Zweige an die Füßchen gibt. Der zweyte Gefäßkreis gibt ebenfalls Aeste an die Strahlen, aber innerlich, und Aestchen an die Füßchen, die mit den Höhlungen der letzteren frey communicieren. Ferner gibt der 2te Gefäßkreis starke Verbindungsäste zum 3ten Rückengefäßkreis, welcher letztere sich dadurch schließt, daß es von 2 Seiten in das Herz eintritt. – Der wahrscheinliche Gang des Blutes ist folgender: das Herz übergibt seinen Innhalt dem 1sten Kreisgefäße, von diesem läuft das Blut in die einzelnen Strahlen und gelangt bis in die Höhlen der Füßchen. Letztere, als contractionsfähig, sind gewissermaaßen eben so viele Venenherzen, welche das Blut dem 2ten Gefäßkreise zutreiben; aus diesem steigt es nach oben, in den 3ten Gefäßkreis, aus welchem es zurück in das Herz gelangt. — In Bezug auf den Steincanal wurde bemerkt, daß er im 2ten Kreisgefäße entspringt, am Herzen hinläuft, zuletzt dieses durchbohrt und in die erwähnte Höhle der Kalkplatte gelangt. Sein Verhalten in dieser ist noch nicht völlig klar, dagegen ist gewiß, daß der Canal vor seinem Eintritt ins Herz mit 2 kleinen Drüsen in Verbindung tritt. —

Die Ausführungsgänge der 10 Eyerstöcke öffnen sich je zwey an der Bifurcationsstelle der Strahlen. Der innere Bau der von Ehrenberg entdeckten rothen Augenpuncte wurde durch Abbildungen erläutert, aus welchen sich ergibt, daß ein solcher Augenpunct aus zarten Längenfasern besteht und einzelne Flecken besitzt, die durch ein rothes Pigment hervorgebracht werden.

22. **Huschke** legte Zeichnungen vor zu einer nächstens herauszugebenden Bildungsgeschichte des Auges, und sprach insbesondere über die Entwicklung der Thränenwerkzeuge und die Textur der Jacobischen Haut (wird in der Isis erscheinen).

H. Weber schließt hieran die Bemerkung, daß sich vielleicht auch der Nutzen der ziemlich weiten Verbindung der Thränenwege mit der Nasenhöhle angeben lasse. Es könnte wohl jemand auf den Gedanken kommen, daß die Oeffnungen der Thränenröhrchen an den Thränenpapillen des innern Augenwinkels durch Haarröhrchenkraft, oder sogar durch eine das Saugen hervorbringende Bewegung, wie das Mundende des Blutegels sie bewirkt, einsaugten. Wenn sich dieses beweisen ließe, so würde es interessant seyn, weil die Thränenröhrchen die einzigen großen saugenden Röhren seyn würden, durch deren Bau sich vielleicht die Wirkung der offnen Enden der Saugadern erläutern ließe, wenn es überhaupt dergleichen geben sollte. Allein vor der Hand sey es wahrscheinlicher, daß der Athmungs-Mechanismus zugleich zu diesem Zwecke mit benutzt würde. Beym Schnauben käme zuweilen Luft aus der Nasenhöhle durch die Thränenröhre heraus. Es leuchte ein, daß umgekehrt noch viel leichter bey Einathmen das Saugen seine Wirkung bis zu den Thränenpuncten erstrecken müsse, sobald die Thränenröhrchen nicht hierzu zu dünnwandig wären und von der atmosphärischen Luft zusammengedrückt würden.

23. **Theile** aus Bern zeigte die Kreissäge des Mechanikers Scheinlein in München und beschrieb deren Anwendung.

24. **Renner** zeigte das Bruchstück von einer Ellenbogenröhre eines Fohlens von einer ungewöhnlichen Form und mehrere andere problematische Knochen, und sprach hierauf über Racenverschiedenheiten des chinesischen und gewöhnl. Schweins, von denen jenes sich durch Wölbung des Schädels, 6 Lendenwirbel und ein Gelenk zwischen **Processus spinos. Epistrophei et Atlantis** auszeichnet, und die des gewöhnlichen und des ungehörnten Rindes, welches letztere eine Erhöhung am Scheitel hat.

25. **St. Eichwald** theilt Abbildungen mit von mehreren neuen Amphibien und anderen seltnen Thieren, namentlich vom Skelet von **Psammosaurus**, von **Boa tararica, Coluber eremita, fugax, sauromates; Tropidonotus persicus, ater, tantalus, sisyphus, hydrus etc.; Tomyris oxiana; Trigonocephalus caraganus; Bufo colchicus; Rana cachinnans; Cyprinus persa; Solpuga arachnoides; Cancer iberus; Syngnathus nigrolineatus, caspius; Benthophilus macrocephalus; Paludina exigua**, von Muscheln des caspischen Meeres, **Crassatella** usw.

26. Stud. **Hassenstein** von Jena: über das Leuchten der Augen und über das **Tapetum lucidum**.

Das Leuchten der Augen beobachtete ich bey den Herbivoren als einen bläulich grünen, bey den Carnivoren als grünlich weißen Lichtschimmer aus der Tiefe des Auges durch die Pupille hervorstrahlend; stärker sah ich es bey Carnivoren als bey Herbivoren. Am deutlichsten beobachtete ich das Leuchten, wenn ich so in das Auge der Thiere hineinsah, daß meine Blicke auf die obere Hälfte der hintern Augenkammer fallen konnten, und am schönsten erscheint dann das Leuchten, wenn sich die Thiere an einem ziemlich dunklen Orte befinden und in ihre Augen einzelne Lichtstrahlen einfallen können, z. B. von einer Thürspalte, einem kleinen Fensterchen, einem fernen Lichte her rc. Gereizte Thiere leuchten auch bey derselben Beleuchtung stärker, als sie vorher im ungereizten Zustande leuchteten; bey diesem Reizen der Thiere und dem stärkeren Leuchten ihrer Augen beobachtete ich ein Zurückziehen des Augapfels in die Augenhöhle, wodurch die Cornea gewölbter und gespannter wurde (wie bey allen gereizten Thieren, und selbst Menschen). Bey vollkommner Finsterniß habe ich auch bey der stärksten und manchfaltigsten Aufregung der Thiere durchaus kein Leuchten der Augen gesehen, und sobald ich jeglichen Zutritt von Licht zu den eben stark leuchtenden Augen abschnitt, verschwand immer sogleich das Leuchten, und selbst wenn ich bey einem Hunde allen Zutritt von Licht in das eine der leuchtenden Augen verhinderte, verschwand das Leuchten des nun gänzlich verfinsterten Auges, während das Leuchten des andern fortdauerte.

Eine eigenthümliche Art des Leuchtens fand ich bey einigen Hunden: es zeigte sich nehmlich ein rothes Leuchten; reizte ich solche Hunde, so gieng in immer gleicher Beleuchtung das rothe Leuchten durch ein gelbliches in das gewöhnliche grünliche über, und gieng eben so beym Ruhigerwerden des Hundes wieder ins rothe über.

Bey Thieren mit stark entwickelter Muskelkraft und hoher Reizbarkeit fand ich das Leuchten stärker als bey schwächlichen und phlegmatischen, daher auch bey vollkommen ausgewachsenen und männlichen stärker als bey jungen und weiblichen Thieren.

Während bey den vorigen Thieren das Leuchten aus dem Hintergrunde des Auges durch die Pupille hervorstrahlt, zeigt sich eine zweyte Art des Leuchtens bey den Kakerlackenaugen (Frettchen, rothäugige Caninchen): hier leuchtet nehmlich das ganze Auge und zwar mit einem rothen Lichte. Auch hier findet das Leuchten niemals statt, wenn alles Einfallen von Lichtstrahlen in das Auge verhindert wird.

Als eine dritte Art des Leuchtens der Augen beobachtete ich das bey den Eulen mit rother Iris: hier erscheint ein rother, stark glänzender Ring in der vordern Augenkammer, der sich mit den Bewegungen der Iris vergrößert und verkleinert. Auch diese Art des Leuchtens findet nie in völliger Dunkelheit statt.

Die todten Augen gaben in günstiger Stellung und Beleuchtung dieselben Erscheinungen als die lebenden, und auch hier kann man durch Nachahmung der Muskelthätigkeit, wodurch bey lebenden Thieren im gereizten Zustande der Augapfel in die Augenhöhle zurückgezogen wurde, dieselbe Verstärkung des Leuchtens hervorbringen (indem ich nehmlich den Augapfel in seinem Umfange faßte und in die Orbita zurückdrückte, oder durch einen Druck auf die hintere Halbkugel des Bulbus eine Verminderung der Convexität derselben bewirkte, und dadurch eine stärkere Wölbung der Cornea). — Das Leuchten der Augen dauert auch noch fort nach Hinwegnahme der Cornea und Iris, wodurch dann noch deutlicher die Ausströmung des Lichts aus der hinteren Augenkammer zu bemerken ist.

In vollkommner Dunkelheit leuchten auch die todten Augen nicht mehr.

Aus meinen zahlreichen Versuchen und Beobachtungen nun, daß das Leuchten der Augen nur dann erfolgt, wenn Lichtstrahlen in das Auge fallen und niemals in vollkommner Finsterniß statt findet, kann ich als die **Ursache des Leuchtens** nur Reflexion des in das Auge fallenden Lichtes annehmen. Daß aber das Tapetum lucidum derjenige Theil sey, welcher das Licht reflectiere, scheint mir deutlich daraus hervorzugehen, weil bey lebenden und todten Augen das Leuchten dann am deutlichsten sichtbar ist, wenn der Blick des Beobachters auf das im obern Theil der hinteren Augenkammer befindliche Tapetum lucidum fallen kann, und noch deutlicher erkannte ich dieß, als ich die vordern Theile des Auges wegschnitt, Linse und Glaskörper aus dem Auge nahm, die Retina entfernte, dann aber Glaskörper und Linse wieder einsetzte: nun sah ich ganz deutlich, wie das einfallende Licht von der spiegelnden Fläche des Tapetum lucidum zurückgeworfen wurde. —

Bey den Augen der Kakerlacken vertritt die ganze pigmentlose Chorioidea die Stelle des Tapetum, und daher leuchtet auch das ganze Auge. —

Bey den Eulenaugen bildet die rothe, metallisch schillernde Iris die reflectierende Scheibe.

Der eigenthümliche Schimmer der Lichtstrahlen beym Leuchten der Augen aber, der sich von der bloßen Spiegelung z. B. auf der Cornea sehr unterscheidet, rührt daher, daß die vom Tapetum reflectierten Strahlen wieder beym Durchstrahlen durch die durchsichtigen Theile des Auges auf eine eigenthümliche Art gebrochen werden.

Was **die Farbe des Leuchtens** betrifft, so rührt diese theils von der reflectierenden Fläche her, also von der Farbe des Tapetum bey der ersten Art des Leuchtens, von der Farbe der Chorioidea bey den Kakerlackenaugen, und von der Farbe der Iris bey den Eulenaugen, theils aber auch von der Farbe der durchsichtigen Theile des Auges, durch welche die reflectierten Strahlen durchgehen. Und daher kommt die grünliche Farbe des Lichts der Augen bey den Thieren, welche ein Tap. lucid. besitzen, indem dieses die blaue Farbe zur vorherrschenden hat, und Retina, Glaskörper und Linse gelblich sind und somit die grünliche Färbung bedingt wird, wie mir genaue Untersuchungen bewiesen haben. Das rothe Leuchten der Hundsaugen kommt von einer momentanen Anfüllung der feinen Gefäße des Tapetum mit Blut, wodurch dieses selbst roth wird; durch die Compression des Augapfels beym Reizen der Hunde aber wird das Blut aus dem Tap. gedrückt, und das Leuchten erscheint dann allmählich, wie gewöhnlich bey Hunden, grünlich. Das rothe Leuchten der Kakerlackenaugen wird bedingt durch die rothe Farbe der sichtbaren Gefäße der Chorioidea, ebenso der rothe Lichtreflex von der Eulen-Iris durch deren rothe Farbe.

Was nun das **Stärker- und Schwächerwerden des Leuchtens** der Augen bey gleicher Beleuchtung betrifft, so scheint mir hiervon der Grund in der Muskelthätigkeit des Auges zu liegen, und zwar, indem durch das Zurückziehen des Augapfels in die Augenhöhle die hintere Hälfte des Auges noch vorwärts gedrückt, und durch die Concavität der innern Fläche der Chorioidea vermindert wird, kann nun das Tapetum mehr Lichtstrahlen von außen aufnehmen und eine größere Menge derselben durch die Pupille reflectieren (conf. die Zeichnungen Fig. 1. u. 2.). Das blitzähnliche Hervorstrahlen von Licht aus den Augen sah ich dann, wenn das Auge unstet und rasch sich umherbewegte und ich bald in die Tiefe des Auges blicken konnte bald nicht; zum Theil beruht es aber auch auf krampfähnlichen Contractionen der Augenmuskeln, wodurch die eben erwähnte Verminderung der Concavität der Chorioidea im schnellen Wechsel hervorgebracht wird. —

Daß wir in einiger Dunkelheit das Leuchten am schönsten sehen, beruht größtentheils darauf, daß unser eignes Auge dann für jede Lichtwahrnehmung empfindlicher ist.

Das *Tapetum lucidum.*

Das **Tap. luc.** fand ich nur bey den Thieren, die leuchtende Augen besitzen, und untersuchte es unter den Herbivoren bey Rindern, Schafen, Ziegen, Rehen, dem Hirsche, bey Pferden, beym Esel; unter den Carnivoren bey Hunden, Katzen, Füchsen, Edelmardern, Steinmardern, Hausmardern, Wieseln und bey einer Fischotter. Sehr verschieden ist das **Tapetum** der Herbivoren von dem der Carnivoren. —

Die **Form** desselben bey den Carnivoren ist mit geringen Abänderungen wie bey der Katze und dem Fuchse, bey den Herbivoren ist die Form ebenfalls mit geringen Abänderungen wie beym Schafe.

Die **Stellung** des **Tapetum** ist auf dem oberen Theil der innern Fläche der **Chorioidea** dicht über der Eintrittsstelle der Sehnerven.

Die **Farbe** des **Tap.** bey den Herbivoren ist blau mit grünen, oft auch gelben und röthlichen Stellen, und von metallischem oder perlmutterartigem Schiller, bey den Carnivoren mehr bläulichweiß mit demselben Perlmutterglanze.

Da das **Tapet. luc.** ein Theil der **Chorioidea** ist, und zwar eine von **Pigmentum nigrum** freye Stelle auf der innern Seite derselben, so konnte ich die Structur des **Tap.** nicht kennen lernen, ohne zugleich den ganzen Bau der **Chorioidea** selbst zu untersuchen. Und so fand ich nun, besonders an den größeren Augen des Ochsen und Pferdes, die hintere auf die **Sclerotica** aufliegende Seite der **Chorioidea** aus dicht neben einander liegenden Gefäßchen gebildet, welche aus den **vasis ciliaribus posticis** entspringend nach dem **Corpus ciliare** verlaufen, und durch feines, mit schwarzem Pigment gefärbtes Zellgewebe unter einander und mit der **Sclerotica** verbunden sind. Von diesen sehr zahlreichen Gefäßchen gehen aber nun in ihrem ganzen Verlaufe sehr feine Aestchen nach der innern Seite der **Chorioidea** ab, welche sich kurz nach ihrem Austritte strahlenförmig verzweigen und untereinander ein schönes Adernetz bilden. Diese Gefäßchen nun sind ebenfalls unter einander und mit den Gefäßen der hintern Seite der **Chorioidea** durch ein Zellengewebe verbunden, welches, mit Ausnahme des **Tapetum**, vom schwarzen Pigment gefärbt und bedeckt ist. Sehr deutlich sah ich diesen Bau der **Chorioidea** besonders am Pferdauge, wenn ich es einige Zeit hatte macerieren lassen, wo ich dann einzelne Gefäßchen der hinteren Seite der **Chorioidea** faßte und vom innern Theile der **Chorioidea** langsam loszog: dann konnte ich deutlich die nach der innern Seite der **Chorioidea** abgehenden Gefäßchen erkennen. Obgleich ich auf diese Art ganze Stücke der hintern Seite der **Chorioidea** von der vordern losreißen konnte, so kann ich doch nach meinen Untersuchungen die beyden so innig verbundenen Seiten der **Chorioidea** nicht als von zwey verschiednen Häuten gebildet ansehen.

Im **Tap. luc.** nun sind die Gefäßchen der innern Seite der **Chorioidea** theils stärker theils zahlreicher, und das sie verbindende Zellengewebe ist bey weitem dichter und reichlicher vorhanden als an den übrigen von dem **Pigmentum nigrum** bedeckten Stellen, und zeigt die eigenthümlichen Farben des **Tapetum**. Allein in dem **Tapetum lucidum** der Carnivoren fand ich einen sehr wesentlichen Unterschied von dem der Herbivoren. Als ich nehmlich die **Chorioidea** aus den Augen der verschiednen Thiere lostrennte und auf Glas oder lackiertem Papiere ausbreitete und trocknen ließ, fand ich, daß, während die Farbe des **Tap.** bey den Herbivoren beym Trocknen gänzlich verschwand, bey den Carnivoren an der Stelle des **Tap.** eine weißgefärbte Stelle zurückblieb. Als ich nun an den getrockneten weißen Stellen mit dem nassen Finger leise rieb, löste sich eine weiße Feuchtigkeit los, welche, auf Glas getropft, auch unter starker Vergrößerung nicht crystallinisch, sondern pulverartig in rundlichen Körnern erschien, und getrocknet zerreiblich kreidenartig sich zeigte. Mit Schwefelsäure zeigte diese weiße Substanz auch unter dem Vergrößerungsglase kein Aufbrausen; dagegen aus einer Auflösung derselben in Salzsäure fällte die Oxalsäure einen weißen Niederschlag. Hieraus glaube ich mit Gewißheit bestimmen zu können, daß Kalkerde in der Substanz enthalten sey, allein kohlensaure ist es nicht, wie der Versuch mit der Schwefelsäure beweist, und da nun im Thierischen außerdem nur noch phosphorsaurer Kalk vorkommt, so vermuthe ich, daß auch hier der Kalk an Phosphorsäure gebunden sey.

Eine nähere chemische Untersuchung habe ich leider noch nicht anstellen können, da schon diese Versuche mit den größten Theil der Präparate nahmen und überhaupt die Masse der weißen Substanz auf dem **Tapetum lucidum** nur unbedeutend ist. Da ich diese weiße Masse in dem **Tap. luc.** der Carnivoren noch nirgends erwähnt gefunden habe, habe ich sie **Pigmentum album** genannt. Ich fand dieses **Pigmentum album** reichlicher bey kräftigen und ausgewachsenen Thieren, als bey schwächlichen und jungen, reichlicher bey Hunden, die viel Fleischnahrung bekommen hatten, als bey solchen, die mehr mit vegetabilischer Kost gefüttert worden waren; beym Fuchse fand ich es am reichlichsten, und bey solchen Thieren überhaupt, in deren Augen ich viel **Pigm. nigr.** fand. Bey ungebornen und noch blinden Katzen war es noch gar nicht vorhanden (conf. die Präparate).

Endlich scheint mir noch einer besondern Berücksichtigung werth, die Ursache zu ermitteln, woher die Farbe des **Tap. luc.** entstehe. Da nun beym Trocknen des **Tap.** die schönen schillernden Farben gänzlich verschwinden (indem nur bey den Car-

nivoren das Pigm. alb. zurückbleibt) und beym Anfeuchten mit Wasser wieder erscheinen, ebenso durch Befeuchten mit verdünnten Säuren vergehen, und wieder zum Vorschein kommen beym Abspülen mit kaltem Wasser, so ist der Grund der Farbe nicht in einem Pigment zu suchen. Dagegen sieht man das im frischen Zustande helldurchsichtige Zellgewebe des Tap. feine Erhöhungen und Vertiefungen und hierdurch kleine Furchen bilden, und in diesen Furchen scheint mir das darauf fallende Licht nach den Gesetzen der Beugung und Interferenz der Lichtstrahlen mit den Farben des Tap. gebrochen zu werden, auf ganz ähnliche Art wie in den feinen Riefen der Metallplatten im Bartonischen Irisschmuck, oder in den Bartonischen Knöpfen das Licht mit den Regenbogenfarben gebrochen wird, und auf ähnliche Weise wie auf den sogenannten blinden Fensterscheiben, auf den Aponeurosen, auf querdurchschnittnem Muskelfleisch, auf Perlmutter und auf den sogenannten Taubenhalsfedern der Vögel ähnliche Farben erscheinen, bey welchen allen sich feine Risse oder Furchen nachweisen lassen, in welchen ebenfalls nach dem Gesetze der Beugung und Interferenz der Lichtstrahlen das Licht farbig und schillernd gebrochen wird. Daß aber nun diese Farben des Tap. beym Trocknen und Befeuchten mit Säuren verschwindet, kommt wohl daher, weil nun die feinen Furchen des Zellgewebes sich ebnen und das Licht nun nicht mehr in ihnen sich brechen kann; sowie aber das hinzukommende Wasser das Zellgewebe wieder erfüllt und auflockert, entstehen die Furchen und Riefchen wieder, und so die Bedingung zur früheren farbigen Brechung der darauf fallenden Lichtstrahlen.

Auf dem anatomischen Theater wurde nach geendigter Sitzung durch Prof. **Theile** die Kreissäge zur Eröffnung des Wirbelcanals an der Leiche eines Erwachsenen versucht und ihre Anwendungsart gezeigt.

Sechste Sitzung am 26. Sept.

Vorstand: Hofrath Pr. **Münz**.

27. **Huschke** theilte ein Schreiben des Prof. **Retzius** in Stockholm über die röhrige Bildung der Zähne nebst dazu gehörigen Präparaten mit.

Die trefflichen Untersuchungen über den röhrigen Bau der **Zähne** von den Professoren **Purkinje** in Breslau und **Müller** in Berlin sind gewiß hinlänglich bekannt. **Purkinje** hat sich über die Function der Röhren nicht ausgesprochen. **Müller** aber hat gefunden, daß sie Knochenerde enthalten. Er hat aber zugleich bemerkt, daß die Knochenerde auch in der (scheinbar) structurlosen Zwischensubstanz in noch größerer Menge vorhanden ist (**Müllers** Archiv für Physiologie 1836. H. 2. S. 111. Jahresber.). — Dieses verhält sich so, wie **Müller** es gefunden hat, und es ist mir, wie ich glaube, auch gelungen, zu zeigen, in welchem Verhältniß die letztere Knochenerde zu der in den Röhren enthaltenen steht.

Leeuwenhök, der die Röhren des Zahnknochens recht gut kannte (Continuatio Epistolarum pag. 1. Ed. 3. Lugd. Bat. 1730.), hat übrigens die Aeste ganz übersehen. **Purkinje** und **Fränkel** haben sie zwar gesehen aber ihnen wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Mich fesselten sie besonders, weßwegen ich sie auch in mehreren Thieren, Altern rc. untersucht habe.

In allen von mir untersuchten knochenähnlichen Zähnen von Säugthieren, Amphibien und Fischen verästeln sich die Zahnröhrchen sehr vielfältig, und die letzten feinsten Zweige füllen die Zwischenräume zwischen den sogenannten Röhrchen, oder richtiger Röhrenstämmen, zum großen Theil aus. Die kleinen Räume, welche nicht von den Zweigen selbst ausgefüllt werden, sind von äußerst feinen Kalkzellen aufgenommen, in welchen Kalkzellen sich die äußersten Enden der Zweige öffnen.

Dieses ist aber sehr schwer darzustellen, da die Untersuchung eine gewisse Durchsichtigkeit des Objects fordert. — Um diese Durchsichtigkeit der Präparate zu erlangen, ist es nöthig, daß die Röhren von Wasser oder Oel durchdrungen sind. Dabey wird aber das Licht zwischen die feinsten Moleculen der Kalkmasse geleitet, so daß diese zum großen Theil unsichtbar werden. Um dieses genau zu sehen, muß man die Präparate in dem Augenblicke beobachten, da dieses Durchdringen vorgeht.

Die beygefügten Präparate schicke ich besonders, um die schönen Verästelungen der Röhrchen zu zeigen. In dem Zahne des **Menschen** sieht man sie, die Wurzel ausgenommen, nur an den äußeren Enden der Stammröhrchen. In den Röhrchen der Wurzeln, welche nicht so dicht an einander liegen, sind sie in großen Strecken sichtbar. —

Recht deutlich sieht man sie im Pferdezahn, aber ganz besonders schön sind sie in dem Zahn des Igels und in dem der Riesenschlange. Auch in dem Zahn von Sparus Rondeletii sind sie recht gut zu sehen. — Einen ausführlichen Aufsatz hierüber will ich bald dem Archiv für Anatomie und Physiologie mittheilen. Um die Präparate recht gut zu sehen, braucht man eine 300malige Vergrößerung.

28) Dann eine Abhandlung von Dr. **H. Richter** aus Roda, über die Anwendung der Schwefelblumen zum Ausstopfen der Thiere.

„Unter allen bis jetzt bekannten Mitteln und Verfahrungsweisen, ausgestopfte Thiere auf das sicherste vor Verderben zu bewahren, um sie so in ganzen Sammlungen für die Wissenschaft benutzen zu können, ist der Arsenik in Form der arsenikalischen Seife das seinem Zwecke entsprechendste.

Der Arsenik, als weiche Seife gebraucht, ist in seiner Anwendung auch mit keiner so großen Gefahr verknüpft, wie es sonst, wo man ihn als Pulver anwendete, wegen des Stäubens der Fall seyn mußte.

Und trotz diesem, daß der Arsenik in Form einer Seife, bey einiger Behutsamkeit, nicht von großer Fährlichkeit seyn kann; so habe ich doch die Ueberzeugung gewonnen, daß seine nachtheilige Wirkung unter gewissen Umständen gar nicht vermieden werden kann, und bey dem jetzt allgemein verbreiteten Eifer für die Naturwissenschaft, wo eine größere Menge von Privatsammlungen als sonst angelegt wird, sich vervielfältiget.

Wenigen unter den Vielen, welche sich Sammlungen anlegen, gestatten es die Verhältnisse, ihre ausgestopften Thiere in großen Räumlichkeiten und einzeln oder classenweise unter Glas in Verschluß zu bringen.

Viele sind eben auf ihre Privatwohnungen beschränkt, von welchen oft weder übermäßige äußere Wärme abgehalten

oder Feuchtigkeit verhütet, noch die gehörige Lüftung beobachtet werden kann; Erforderniſſe, welche ſowohl für die Erhaltung durchaus nothwendig ſind, als auch für die Geſundheit derjenigen, welche öfters längere Zeit in ſolchen Localitäten verweilen, von nicht geringer Bedeutung ſeyn dürften.

Sammlungen, die als Nationalgut von Seiten des Staats jeden möglichen Vortheil genießen, oder Sammlungen, die einer Geſellſchaft angehören, ſind hier nicht gemeynt; ſondern lediglich ſolche, wo wegen Mangel an ſchicklichem Raum in Maſſe die Thiere zuſammen, ohne weitere Verwahrung, hingeſtellt werden müſſen. Es ſind dieß auch gerade diejenigen, bey welchen wegen des leichtmöglichen Verderbens der Arſenik gar nicht geſchont werden kann.

Dieſe Sammlungen ſind es vorzüglich, von denen ich behaupte, daß der Arſenik ſelbſt in der Seifeform für die Geſundheit derjenigen, welche ſich oft und lange da aufhalten, ſchädlich ſeyn wird und es darum gut wäre, ein anderes unſchädliches Mittel, was aber denſelben guten Erfolg wie der Arſenik hätte, zu beſitzen.

Daß der Arſenik, wende man ihn, in welcher Form man wolle, an, unter den ſchon angedeuteten Umſtänden nachtheilig wird, davon ſind mir Fälle gegenwärtig, welche näher erörtert zu werden verdienten. Ich ſage unter gewiſſen Umſtänden: man denke ſich eine Sammlung von Vögeln, z. B. von mehreren Tauſend Exemplaren, alle mit der arſenikaliſchen Seife behandelt, in gewöhnlichen Wohnungen, ohne allen weiteren Verſchluß, in dichten Reihen neben, hinter und übereinander aufgeſtellt, ſo wird ein jeder ſich ſelbſt fragen, ſollte in ſolchen Zimmern, wo eine ſo große Menge Arſenik zur Erhaltung der Thiere verwendet werden mußte, die Luft wohl unſchädlich bleiben können?

Tritt man aber in ein ſolches Zimmer ein, ſo wird die Beantwortung dieſer Frage nicht ſchwer werden; denn die veränderte Luft wird den Athmungs- und Geruchswerkzeugen durch eine ſehr unangenehme Affection nur gar zu bald bemerkbar.

Der Ausdünſtung der thieriſchen Theile darf es nicht allein zugeſchrieben werden — dem Arſenik fällt gewiß ein großer — vielleicht der größte Theil zur Laſt, und wofern dieſes der Fall iſt, muß der Aufenthalt an ſolchen Oertern in dem Maaß, als man ſich öfters und längere Zeit daſelbſt aufhält, mit größerem oder geringerem Nachtheil verbunden ſeyn.

Ich ſprach einmal über dieſe Materie mit dem hochverdienten Profeſſor **Nitzſch** aus Halle; er zweifelte daran, ob es irgend ein Mittel gebe, was den Arſenik für dieſen Behuf erſetzen könnte, und meynte, der Arſenik wirke deßhalb ſo ſchützend, beſonders gegen die Inſecten, weil derſelbe „nach außen wirke". Durch dieſe treffliche Mittheilung, daß der Arſenik auf die äußere Umgebung wirke, überzeugte ich mich nur um ſo mehr, daß er nicht ſo unſchädlich ſey, wie Mancher es ſich vorſtellen mag, und die ſich mir vergegenwärtigenden Fälle von ſeiner nachtheiligen Wirkung wurden mir nun klarer, die heimtückiſche Natur des Arſeniks nur noch mehr bekannt.

Aus dieſem Grunde wandte ich vor einigen Jahren ſchon nicht mehr Arſenik, ſondern die **Schwefelblumen** verſuchsweiſe an.

Die erſten Vögel, welche ich zu einem Verſuch verwendete, waren ein Buteo murium und Cinclus aquaticus. Beyde waren ſehr fett; ich beſtreute daher die Bälge, die Vertiefungen am Schädel und die entblößten, von allem Fleiſch gereinigten Armknochen recht ſtark mit den Schwefelblumen, ſtopfte ſie aus, ſtellte ſie auf und brachte ſie zum Trocknen, da es gerade im Winter war, auf den Stubenofen. Ich ließ ſie wohl zwey Jahre unberührt an derſelben Stelle, dem Staub ausgeſetzt und den Inſecten preis gegeben, ſtehen.

In dieſem Sommer erſt ſah ich nach, wie es wohl mit ihnen ſtehen möchte: ich pochte ſie derb aus, reinigte Schnabel und Füße.

Meine Vermuthung, als würden dieſe Vögel von den Inſecten, wenigſtens theilweiſe, verdorben ſeyn, beſtätigte ſich aber zu meiner großen Verwunderung nicht; denn beyde waren ganz unverſehrt und hatten ſich ſo gut erhalten, daß auch nicht eine Feder ausgieng.

Viele andere Vögel, in deren Beſitz ich nicht mehr bin und die ich ſeit dieſer Zeit alle mit Schwefelblumen conſervirte, ſind ebenfalls noch ganz ſchön.

Dieſe ſehr gelungenen Verſuche muntern mich auf, Ihnen, verſammelte und hochverehrte Herren, eine Mittheilung darüber zu machen; vielleicht erregt es doch einiges Intereſſe und findet verſuchsweiſe Nachahmung.

Auch der Schwefel wirkt nach außen wie der Arſenik; hier entwickelt ſich arſenige Säure und wird leicht von dem Geruch wahrgenommen; dort entwickelt ſich ſchwefelige Säure, welche ſich ebenfalls dem Geruch kund gibt.

Der Arſenik wirkt dadurch ſehr ſchützend, weil er die Bälge hart macht; das bewirkt aber auch der Schwefel in hohem Grad.

Seine austrocknende Eigenſchaft iſt auch ſchon darum ein willkommener Umſtand, weil er bey dem Abbälgen zum beliebigen Aufſtreuen benutzt werden kann, wodurch dieſes Geſchäft nicht allein ſehr erleichtert, ſondern jede zufällige Beſchmutzung durch Ausfließen der Feuchtigkeiten verhütet wird.

Nur wo der Vogel ſehr fett iſt, kann man den Schwefel nicht unter der Arbeit zum Aufſtreuen gebrauchen, weil er dann eine Salbe bildet.

Ich ſtreue, wenn der Vogel bereits fertig iſt, die Schwefelblumen auch in die Federn, auf die äußere Seite der Haut; dadurch vermehrt und beſchleunigt man die Austrocknung des Balgs, ein Haupterforderniß, um die feuchte Epidermis vor Fäulniß und den Vogel vor augenblicklicher Verderbniß zu bewahren.

Mit andern Thieren, außer den Vögeln, habe ich noch keinen Verſuch gemacht; allein iſt dieſes Verfahren hier dem Zwecke entſprechend, ſo muß es auch dort ſo ſeyn; wenigſtens bey mäßiger Größe der Thiere."

Ferner eine von Dr. **Gräbner** eingeſandte Druckſchrift: Frictionstheorie ꝛc. und eine geſchriebene Abhandlung von demſelben: Hypotheſe über die Bevölkerung unſeres Planeten.

Und endlich ein Doubletten- und Desideraten-Verzeichniß der ornithologischen Sammlung des Obersten Frey-Herosé in Aarau, was dieser zur Kenntnißnahme der Ornithologen eingeschickt hatte (wird später in einem Umschlag mitgetheilt).

E. Weber legt sein und seines Bruders Werk: Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge, vor und hebt die wichtigsten Puncte heraus. Wir werden sie später in der Isis mittheilen, da Auszüge aus Büchern nicht in den Bericht gehören.

29) Renner: über Respirationsmuskeln und besonders einen eigenen von dem Querfortsatze des ersten Lendenwirbels entspringenden und zur untersten Rippe heraufsteigenden Muskel bey dem Pferde, Büffel, Waschbär, der Katze, Fledermaus, dem Hund usw. Beym Menschen ersetzt ihn der **Quadratus lumborum** durch seine Stärke.

H. Weber scheint die Rennerische Entdeckung für die Physiologie der Athmungsorgane wichtig. Bey dem Menschen existire zwischen dem Querfortsatze des ersten Lendwirbels und der letzten Rippe eine Sehnenhaut, welche die Erhebung derselben, und insofern sie sich auch noch weiter erstreckt, auch die der nächst höheren Rippen in einem gewissen Grade einschränke. Die Sehnenhaut habe die Lage des soeben beschriebenen Muskels und scheine das Analogon desselben zu seyn. Die beyden letzten Rippen des Menschen schienen sich seinen Beobachtungen zu Folge beym Einathmen nicht zu erheben, sondern bewegten sich so, daß sich die Spitzen der Rippen der rechten und linken Seite von einander entfernten und daß der dreyeckige von den Rippen unbedeckte Raum größer wurde. Zu diesem Zwecke fehle diesen Rippen das mit einer Gelenkfläche versehene **tuberculum** und dem 11ten und 12ten Brustwirbel die Gelenkfläche an ihren durch Kleinheit sich auszeichnenden Querfortsätzen. Die **levatores** dieser beyden untersten Rippen hätten übrigens eine Richtung, vermöge deren sie eine solche Bewegung dieser Rippen verursachen könnten.

30) Huschke sprach über einen neuen Nasenknorpel der Menschen und über die spirale Drehung der **Tuba eustachiana** beym Menschen und zeigte Präparate darüber vor.

31) Dr. Schwann theilte einen vorläufigen Auszug seiner Untersuchungen über die Gesetze der Muskelkraft mit und zeigte den zu den dahin gehörigen Versuchen angewandten Apparat vor. Die Hauptsätze, die er mit Hülfe desselben durch Beobachtung ausgemittelt hatte, waren: 1) Die Kraft eines Muskels nimmt mit jedem stärkeren Grade der Contraction ab, und zwar ist sie in dem Verhältniß größer, als der Muskel wog von dem Maximum seiner Contraction, welches er erreicht, wenn er kein Gewicht zu tragen hat, entfernt ist. Verkürzt z. B. sich ein Muskel, welcher nichts getragen hat, nach einem bestimmten Reiz um 6''', so wird er sich nicht mehr so weit verkürzen, wenn er ein bestimmtes Gewicht zu tragen hat. Vermag er nun z. B. bei einer Contraction von 5''' ein Loth zu tragen, so kann man vorhersagen, daß er bei einem angehängten Gewicht von 2 Loth sich nur um 4''', bei 3 Loth sich nur um 3''' contrahiren wird. 2) Die Kraft eines Muskels nach jedem einzelnen Puncte der Contraction steht in geradem Verhältniß mit der Stärke des angewandten Reizes, so daß, wenn der Muskel nach einem bestimmten Puncte der Contraction bei Anwendung eines einzelnen Reizes z. B. 6 Loth trägt, er nach demselben Puncte der Contraction bei einem doppelten Reize 12 Loth trägt u. s. w. Das Maximum der Contraction, welches der Muskel erreicht, wenn er kein Gewicht trägt, liegt bei einem doppelten Reiz ein wenig tiefer, als bei einem einfachen Reiz. Schwann wies nun nach, wie mit Hülfe dieser und einiger anderer durch bloß logische Schlüsse sich ergebender Gesetze es möglich sey, eine Gleichung zu finden zwischen der absoluten Kraft des Muskels, zwischen dessen specifischer Contractionskraft, die von der Energie seines Lebens abhängig ist, zwischen der Stärke des angewandten Reizes und endlich der Länge des Muskels, so daß, wenn drei dieser Größen bekannt sind, sich die vierte berechnen läßt. Er zeigte ferner, daß das erste der erwähnten Gesetze die Annahme einer electrischen Beziehung der Nervenschlingen widerlegt und machte auf die vollkommene Uebereinstimmung desselben mit dem Gesetze aufmerksam, nach welchem sich ein ausgedehnter elastischer Körper zusammenzieht. Er entwickelte die Ansicht, daß man sich einen Muskel vorstellen könne als einen elastischen Körper mit veränderlicher Retractionskraft, d. h. als einen elastischen Körper, bei dem die Kraft, die er im ausgedehnten Zustande äußert, vermöge des Bestrebens, sich zusammen zu ziehen, (durch den Nerveneinfluß) verstärkt werden kann.

Dr. Schwann theilte ferner Versuche über **generatio aequivoca** mit. Er hatte ein wenig von einer organischen Infusion in eine Glaskugel gebracht, so daß der größte Theil der Kugel mit atmosphärischer Luft gefüllt blieb. Die Kugel wurde dann an ihrer Oeffnung zugeschmolzen und in siedendes Wasser oder in den papinianischen Topf gebracht und nach $^1/_4$ Stunde wieder herausgenommen. Zeigten sich hier nach einiger Zeit Infusorien, so konnten sie nur durch generatio aequivoca entstanden seyn, da die etwa vorhandenen Keime durch die Siedhitze zerstört waren; zeigten sich keine Infusorien, so konnte auch nur die Nichtexistenz der generatio aequiv. der Grund davon seyn, da alle andern Bedingungen zur Infusorienbildung mit Ausnahme der Keime vorhanden waren. Schwann hatte bis jetzt noch keine Infusorienbildung in diesem Gläschen beobachtet. Um dem Einwurfe vorzubeugen, daß die organische Materie während des Kochens den Sauerstoff der in dem Gläschen befindlichen Luft in Kohlensäure verwandle, hatte Schwann den Apparat auf folgende Weise modificirt. Der Hals des Kölbchens wurde abwärts gesenkt, knieförmig umgebogen, so daß der andere Schenkel wieder in die Höhe stieg. Hier wurde noch ein kleines Kügelchen angeblasen und der übrige Theil der Glasröhre in eine Spitze ausgezogen und dann abgebrochen. Das Knie wurde nun mit Quecksilber gefüllt, und darüber eine organische Infusion in das kleine Kügelchen gegossen, wovon die Spitze zugeblasen. Während des Kochens wurde die Flüssigkeit durch das Quecksilber von der Luft des Kölbchens abgesperrt. Nach dem Kochen aber wurde der Apparat umgekehrt, wobei das Quecksilber herabsank, und die Infusion mit der atmosphärischen Luft des Kölbchens in Berührung trat. Aber auch hier zeigten sich keine Infusorien.

Otto, Renner, Sachs, Huschke sprachen ihre Zweifel aus über den Schluß, den man aus diesen übrigens sinnreichen Versuchen auf die Nichtexistenz einer **generatio aequivoca** machen zu können scheine.

32) Dr. Schillbach legte die Zeichnung von einer sehr beträchtlichen Geschwulst an der Unterlippe eines Mannes vor (**Aneurysma per anastomosin**), wobei sich eine Discussion ent-

spann zwischen Otto, Sachs, Münz über Fungus medullaris et haematode.

VII. Entomologische Abtheilung.

Vorstand: Dr. Hammerschmidt aus Wien.
Secretär: Hofrath Pr. Germar aus Halle.

Erste Sitzung, am 20. Sept.

Schulz aus Leipzig zeigte eine beträchtliche Parthie südeuropäischer Käfer und Schmetterlinge, die er den Anwesenden zum Verkauf anbot.

1) **Plieninger** trug die Naturgeschichte des **Baridius chloris** vor, und zeigte die Exemplare der Larven. Es scheint, daß die Eyer im Herbste an die Samen des Räpses gelegt werden, wo dann im Frühjahr die Larve an die Wurzel geht, dort an der Oberfläche Beulen verursacht, und zur Zeit der Verwandlung sich in die Erde begibt. Gegen die letztere Angabe wurden mehrere Zweifel erregt, und **Hammerschmidt** theilte mehrere hierauf Bezug nehmende Zeichnungen von Cioniden-Larven mit, welche ähnliche Auswüchse verursachen, aber innerhalb des Auswuchses sich verpuppen. Von **Baris coerulescens** bemerkte er, daß die Larve zur Zeit der Verwandlung, ohne einen Auswuchs zu verursachen, im Stengel der **Reseda lutea** emporsteige und dort ihre Verwandlung eingehe. Märkel bemerkte, daß die Larve von **Baridius cuprirostris** im Kohlrabi lebe.

Plieninger erwähnt nachträglich, daß das von der Larve des **Baridius chloris** angesteckte Feld sogleich umgeackert und mit Sommerräps bestellt wurde, in welchem nachher keine Spur des Insectes getroffen würde.

Reichenbach bemerkt, daß auch **Cleopus affinis Mey.** im Monate May in der Nähe von Pöllnitz zu der Zeit, wo der Winterräps abzublühen anfing, sich häufig fand, die Schoten besuchte und anstich, woraus zu schließen ist, daß er wahrscheinlich seine Eyer an die Samen zu legen beabsichtige.

Endlich bemerkt Dr. **Hornung** hinzu, daß er auch die Larve des **Baridius chloris** in dem Marke der Stengel des Winterräpses gefunden habe.

2) **Plieninger** erwähnt, daß er in der Raupe von **Liparis chrysorhoea** häufig eine große Menge von Filarien, und zwar in dem Darmkanal einer einzigen Larve bis 30 Stück gefunden habe, die nach dem Tode die Raupe verließen und versuchten, in die Erde einzudringen. Die Bälge der Raupen fanden sich theils auf der Erde, theils auf den Stämmen.

Besonders schien ihm, daß beim Aufsteigen eines Gewitters das Auskriechen dieser Filarien häufiger vorkomme und dadurch befördert würde.

Hammerschmidt vertheilte unter die Gesellschaft das Programm der entomologischen Gesellschaft zu London, und legte die zwei ersten Hefte derselben den Mitgliedern vor.

3) **Derselbe** zeigte 2 Bernsteinstücke: das eine, vom Custos **Kollar** aus Wien eingesendet, enthielt eine **Hispa** und scheint ein südamerikanisches Harz zu seyn; das andere, Hammerschmidt gehörig, enthielt ein in Bernstein eingeschlossenes, der Gattung **Dircaea** oder **Serrapalpus** verwandtes Insect.

Germar wiederholte hierauf seinen in der mineralogischen Abtheilung gehaltenen Vortrag über die vorweltlichen Insecten des Jurakalksteins und der Braunkohle, führte aber denselben weiter aus und ging auf die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Insecten ein, die er mit Zeichnungen begleitete.

4) Schließlich bemerkt **Kunze**, daß im vorigen Herbste die Räpssaat an mehreren Orten Sachsens vorzüglich von der Larve des **Elater segetis** und der in dem Wurzelmarke der Pflanze als Larve lebenden und in den Stengel sich heraufarbeitenden Larve der **Haltica chrysocephala** (Ent. Hefte), sowie der Raupe der **Agrotis segetum** verwüstet wurde.

Zweyte Sitzung, am 21. Sept.

5) **Germar** wirft die Frage auf: Welche Insecten die Kirschen angreifen.

In der hierauf folgenden Besprechung wurden als bekannt genannt: **Anthonomus druparum** und **Ortalis cerasi**, jedoch scheinen auch noch andere, bisher nicht bekannte Insecten, theils den Kern, theils das Fleisch der Kirsche anzugreifen.

Keferstein bemerkte, daß die Larve des **Rhynchites bacchus** in den sauern Augustkirschen lebe, im August die Kirsche verlasse, in die Erde gehe, dort als Larve überwintere und den nächsten May sich verwandele. Es wurde dieser Gegenstand zur weiteren Beobachtung empfohlen. (Man vergleiche hierüber **Schmidberger's** Beitr. zur Obstbaumzucht.)

Hammerschmidt hat die Beobachtung gemacht, daß die Larve von **Ortalis cerasi** nach dem Auskriechen aus der Kirsche zwei Jahre in der trockenen Erde gelegen habe, bevor sie in die Verpuppung übergegangen sey.

6) **Apetz** theilte die Bemerkung mit: daß die Larve, welche die Reineclauden wurmstichig macht, eine Käferlarve sey; doch geht die Larve von **Tortrix pomana** ebenfalls diese Frucht an.

7) Von **Märkel** wurde als schädliches Wein-Insect: **Otiorhynchus picipes** genannt, der die Augen ausfrißt, aber nur des Nachts thätig ist und am Tage sich verbirgt.

8) **Kunze** bemerkte, daß er in den Zäunen, die aus trockenem Weinholze in der Gegend von Mailand bestehen, eine Menge der sonst seltenen Holzinsecten, z. B. **Apate muricata, bispinosa, capillata, Callidium unifasciatum, Choragus Sheppardi** etc. gefunden habe, welche im Holze lebten.

9) **Hammerschmidt** theilte hierauf verschiedene Bemerkungen über die Lebensweise einzelner Insecten mit: über **Thymalus limbatus**, welcher eine besondere Substanz ausschwitzt, die in der Wärme schmilzt; ähnliche Verhältnisse zeigen die flockigen Auswüchse von **Dorthesia, Chermes, Lystra, Flata u. a.** Bei mehreren **Melanosomen** findet sich ein

zarter Hauch auf der Oberfläche, der leicht abgeht und sich wieder erzeugt; ferner wurde auf den scharfen stechenden Geschmack aufmerksam gemacht, den Diaperis boleti auf der Zunge hervorbringt, und von einer secernirten Flüssigkeit herrühren dürfte.

10) Ueber Orytelen bemerkt Germar, daß sie auch einen sehr scharfen stechenden Geruch besäßen, welcher den Fingern adhärirt und schwer wieder abgeht. Dabei wurde der Eigenthümlichkeit der Insectenfauna des Salzbodens, des Mansfelder See's und mehrerer Salzanger erwähnt, welche mit der Fauna der Meersaline bei Triest fast übereinstimmt.

11) Keferstein zeigte die Tinea elutella, welche als Larve in gewelkten Birnen lebt.

12) Hammerschmidt hat die Larve der Buprestis mariana anatomisch untersucht, dabei eigenthümliche sehr entwickelte Speichelgefäße gefunden, auch bei Agrilus und andern Buprestoiden wurde eine ähnliche Bildung gefunden. Er machte darauf aufmerksam, daß mehrere im Holze lebende Insectenarten diese der Bauchspeicheldrüse analoge Organe besäßen, und wieß dieß durch Zeichnungen und Spiritus-Präparate der Larven der Buprestoiden, von Melandrya ctenoptona und mehreren Tipularien nach.

13) Reichenbach bemerkte, daß Chermes abietis in den sächsischen Gebirgen die Nadelholzwaldungen zerstörte.

Dritte Sitzung, am 23. Sept.

14) Die ökonomische Abtheilung übersandte eine den Kartoffelknollen schädliche Raupe, welche nach dem Berichte von Teichmann besonders in der Gegend von Weida und Leipzig Schaden angerichtet, und auch den Raps angegriffen hatte. Es wurde darin die Raupe der Agrotis segetum erkannt.

15) Hammerschmidt zeigte die Abbildung der ihm von Kollar in Wien mitgetheilten Abbildung der Cecidomyia destructor *Say*, welche im Waizen in Deutschland und auch in Amerika unter dem Namen Hessian fly vorkommt; ferner die Abbildung von Ceraphon solitarius *Vill.* und Ceraphon socialis *Kollar*, welche als Schlupfwespen in den Larven dieser Cecidomyien leben.

16) Apetz berichtete, daß nach Friedrich's Beobachtung in Mexico große Züge von Schmetterlingen vorkommen, die in der Gegend selbst nicht heimisch sind; ähnliche Fälle sind auch in der Schweiz beobachtet worden. Es kommen dabei mehrere Fälle von Wanderungen verschiedener Insecten zur Sprache, ohne daß jedoch bis jetzt bestimmte Gesetze aufgefunden wären, welche diese Wanderungen bedingten. Die bei manchen Käfern beobachtete Monogamie soll in Mexico auch bei Papilio Teucer stattfinden.

Vierte Sitzung, am 24. Sept.

17) Lichtenstein theilte das Programm über das Werk von Ratzeburg mit: „Die Forstinsecten oder Darstellung und Beschreibung der in den Wäldern Preußens und der Nachbarstaaten als schädlich oder nützlich bekannt gewordenen Insecten und deren Fraß, sowie die Vertilgung der schädlichen." Zugleich wurden mehrere der bereits angefertigten lithographirten Tafeln dieses Werkes zur Ansicht vorgelegt, worauf sehr viele forstschädliche Käfer in ihren verschiedenen Entwickelungsstufen meisterhaft dargestellt sind. —

In dem diese Zeichnungen begleitenden Schreiben theilt der Verfasser viele für die Entwicklung der Insecten interessante Beobachtungen mit. Nach seinen Untersuchungen hat die Larve von Cossonus Füße, ebenso auch die von Anthribus varians, während Anthrib. albinus, sowie alle übrigen von ihm beobachteten Curculioniden fußlos sind. Auch macht derselbe auf die Verschiedenheit der Behaarung aufmerksam, als Merkmal der Gattungen. — Die Larven von Apate und Colydium haben Füße und werden deßhalb mit Unrecht zu den Xylophagen gezogen, da sie vielmehr den Anobien sich anreihen.

Bei Prionus, Cerambyx, Rhagium, Spondylis finden sich 6 Füße, dagegen sind fußlos Lamia, Pogonocherus, Saperda, wahrscheinlich auch Leptura. — Von Clytus und Molorchus wünscht derselbe Mittheilungen, da ihm deren Verwandlung nicht bekannt ist; ebenso von den Larven und Puppen der Carabus-Arten, und Calosoma, Lytta vesicatoria von C. bacchus, nebst den zusammengerollten Blättern, von Chrysomela pini und pinicola, von Phal. processionea und pityocampa, monacha, lanestris, coeruleocephala et piniperda.

18) Hammerschmidt bemerkt hierüber, daß die landwirthschaftliche Gesellschaft in Wien eine ähnliche Arbeit als populären Unterricht beabsichtige, dessen Redaction Kollar in Wien übernommen hat. Auch macht er aufmerksam auf eine eigenthümliche, hinter dem Kopfe der Larve von Eccoptogaster hervortretende Blase, welche dem Thier wahrscheinlich zum Anstämmen zu dienen schien. — Die Larven von Orchestes calcar et scutellaris wurden von ihm als Minierlarven beobachtet, ebenso wie einige Haltica-Arten. Leptura und Tipuliden hat derselbe nebst den Larven von Aesalus scarabeoides ebenfalls im Holze beobachtet. Colydium nähert sich als Larve den Cleren, Trogositen und Malachien.

VIII. Medicinische Abtheilung.

Vorstand: Kais. Rath Dr. Freiherr von Türkheim aus Wien.

Secretär: M. R. Dr. Ulrich aus Coblenz.

Erste Sitzung, am 19. September.

Von 6—8 Uhr.

Auf den Antrag des Herrn G. H. Prof. Kieser wurde zuerst beschlossen, die Medicin Studirenden als Zuhörer zu den Sitzungen zuzulassen.

1) Hierauf hielt Messerschmidt einen mündlichen Vortrag über die durch Auscultation veranlaßten Irrthümer in der Erkenntniß der Herzkrankheiten. Er führte ein an sich selbst

beobachtetes Beispiel an: die Herzsymptome wechselten dabei mit einer heftigen rheumatischen Affection des Kopfes.

Sachs machte darauf aufmerksam, daß auch in Frankreich, namentlich von Louis, Fälle solcher großer Irrthümer mitgetheilt worden seyen, und fügte noch einige kritische Bemerkungen über die Krankengeschichte des Dr. Messerschmidt bey; auch sprach sich Sachs über den häufigen Mißbrauch des Stethoskops aus, inwiefern ihm eine ausschließliche Bedeutung zur Veststellung der Diagnose beigelegt wird.

von Türkheim sagte, daß unbedenklich die Percussion für das praktische Interesse wichtiger sey, als die Stethoscopie.

Fuchs aus Würzburg übernahm darauf die Vertheidigung der mittelbaren Auscultation.

Wendt führte noch an, daß die Herzbeutelwassersucht durch das Stethoscop nicht mit Bestimmtheit erkannt werden könne.

Ulrich theilte dagegen einen für die diagnostische Wichtigkeit des Stethoscops sprechenden Fall mit, wo in einem höchst scrophulösen Mädchen alle Zeichen der Phthisis tuberculosa vorhanden waren und sich nach dem Tode statt Knoten und Vereiterung in den Lungen nur eine außerordentliche Verengerung in dem ostium venosum der linken Herzkammer vorfand.

G. H. Succow erwähnte eines ähnlichen Falles, wo der eine Ast der Arteria pulmonalis verstopft war, und troz aller Erscheinungen der Phthisis pulmonalis die Lungen ganz gesund befunden wurden.

G. H. Stark I. ergänzte diesen Fall noch durch die Bemerkung, daß zugleich beide Atria cordis erweitert gewesen seyen.

2) von Türkheim erzählte einen Fall, wo eine Krankheit der linken Niere mit vielen großen Steinen in den erweiterten Kelchen der Niere alle Erscheinungen der Phthisis ulcerosa hervorbrachte und die Lungen doch ganz gesund waren.

Hieran schlossen sich von mehreren Seiten Bemerkungen über die Folgen der gestörten Thätigkeit der Nieren.

3) Zum Schlusse theilte von Türkheim noch einen Fall von Krankheit des Pancreas, des Duodenum und untern Magenmundes mit, wobei die Gallenblase bis zu einer enormen Größe erweitert war, und zwei Pfund Galle enthielt.

Fuchs reihte hieran eine Beobachtung über eine Krankheit des Pancreas.

Zweyte Sitzung, am 20. Sept.

Von 11—1 Uhr.

4) Zuerst verlas von Türkheim einen Brief des Hofmedicus Dr. Biermann in Peine und nachher einen kurzen Auszug der schriftlichen Abhandlung über die Nothwendigkeit, die durch philosophische Auffassung der höchsten Principien für Naturwissenschaft und Heilkunde erzeugte Denkart zu erhalten. Es wurde beschlossen, daß nicht Zeit sey, diese ausgedehnte schriftliche Abhandlung hier vorzulesen.

5) Wendt sprach über die Heilung der Brüche (Hernien) durch Bruchbalsame und ähnliche locale Mittel. Die in Breslau gemachten Versuche mit den drei Arten des Tenzerschen Balsams, zu haben bei Herrn J. A. Berger, Kreis-Siegelamts-Officiant in Augsburg, sind sehr günstig für das Mittel ausgefallen.

6) Es wurde anerkannt, daß die Versuche mit diesem Balsam allerdings beachtungswerth seyen, und der Secretär verpflichtete sich, dahin zu wirken, daß in der preußischen Rheinprovinz Versuche damit angestellt werden.

Wendt machte nun den Antrag, daß es für die Thätigkeit unserer Abtheilung höchst wünschenswerth sey, über die wichtigsten Krankheiten sich ausführlich zu besprechen und diese Art der Verhandlungen hauptsächlich zu begünstigen, da sie nützlicher sey, als die Mittheilung von einzelnen Krankheitsgeschichten. Es wurde einstimmig beschlossen, diesem Antrage Folge zu geben, und am Ende der heutigen Sitzung die Krankheiten zu bezeichnen, über welche morgen gesprochen werden soll.

7) Stark I. zeigte mehrere interessante Präparate von Knochenkrankheiten, namentlich einen sehr schönen Fall von Knochenauftreibung der Tibia und Fibula mit Ausbildung einer Höhle. Münz wollte dieses Präparat für einen Fungus ossium erklären, wogegen sich aber sehr viele Stimmen erhoben und sich dahin vereinigten, daß es eine bloße Expansio ossium sey.

Ein zweites Präparat betraf eine Phalanx des Fingers; — dann wurden noch sehr schöne Zeichnungen von Knochenauftreibungen und Wucherungen — ferner noch mehrere andere lehrreiche Präparate vorgezeigt, namentlich von fehlerhaft geheilten Knochenbrüchen.

8) Textor zeigte eine regenerirte Crystalllinse, in Weingeist aufbewahrt, und sprach im Allgemeinen über die Wiederersetzung der beseitigten Linse. Er bemerkte dabei, daß man die neu erzeugte Linse nur dann erkenne, wenn man das Auge 24 Stunden in Weingeist lege, weil so die Linse in einen opaken Körper verwandelt wird, während sie früher ganz durchsichtig ist und daher leicht übersehen wird.

9) Dr. Schwabe aus Groß-Rudestedt stellte einen 14jährigen Knaben mit Harnblasenspalte (vulgo Inversio vesicae) vor, bei welchem noch vollkommene Trennung der beiden ossa pubis bis zu einem Raume von 3—4 Zoll deutlich zu fühlen war, — auf der linken Seite befand sich eine hernia.

Hierauf hielt er einen Vortrag über die Pustula maligna: es ergab sich daraus, daß in vielen Fällen eine unmittelbare Uebertragung des Milzbrandgiftes nachgewiesen worden ist; daß die Krankheit durch Genuß des Fleisches wohl nicht erzeugt wird, das von Schafen herrührende Contagium aber stäts nur eine mildere Form der Krankheit erzeugt.

Die Behandlung muß hauptsächlich örtlich seyn; Scarificationen und dann Salzsäure, später balsamische Mittel.

Renner bestätigte die Bemerkung über die mildere Form der von Schafen herrührenden Krankheit, bemerkte jedoch, daß ausnahmsweise auch bei der Uebertragung von Schafen sehr

heftige Fälle entstehen, daß aber im Allgemeinen die Heftigkeit der Krankheit des Viehes auch im Verhältniß stehe zu der Heftigkeit der Krankheit bei den Menschen.

Zuletzt wurde beschlossen, heute Abend wieder zusammenzukommen und zuerst über Phlegmasia alba dolens, dann über febris intermittens traumatica zu sprechen.

Dritte Sitzung, am 20. Sept.

9) **Wendt** sprach zuerst über die Phlegmasia alba dolens; er hält sie für ein oedema acutissimum, nicht aber für Phlebitis; sie ist nach seiner Beobachtung selten tödtlich, entsteht meistens aus Milchversetzung; er heilt sie durch Blutegel, selten durch Aderlässe, später Infus. digitalis mit nitrum; Calomel fürchtet er jetzt sehr und gibt es nur scopo purgante, auch unguent mercuriale wendet er gar nicht mehr an. — Die Krankheit wird in 14 Tagen bis 3 Wochen geheilt. Die Milchsecretion sucht er nicht herzustellen und läßt das Kind nicht anlegen.

Vogel aus Weimar sah die Krankheit bei ungestörter **Milchsecretion.**

Busch sieht die Phlegmasia dolens als eine andere Form der Febris puerperalis an und behandelt dieselbe nach Umständen und dem Character der Epidemie gemäß mehr oder minder stark antiphlogistisch, namentlich durch Blutentziehungen, Oelemulsionen und Brechweinstein; Calomel gibt er nur in geringen Dosen, dabei sorgt er möglichst für Beförderung der Transspiration und Milchsecretion. Die Krankheit dauert in der Regel 3 Wochen, mit remittirendem Character des Fiebers, und tödtet weit seltener als die Peritonitis puerperalis; manchmal bleibt Lähmung und Oedem des Beines selbst sehr lange zurück und macht dann viel Mühe. — Dieß ist die Regel. Davon gibt es zwei Abweichungen: die erste mit einem sehr acuten Verlauf, wo der Tod in 36 — 18 Stunden erfolgt, und in diesen Fällen war immer Venenentzündung vorhanden. Bei der zweiten Abweichung ist es ein mehr chronischer Verlauf mit Lähmung und Verkrümmung. Diese letzten Fälle waren aber immer zuerst unzweckmäßig behandelt worden.

Sachs erklärt die Ansicht von **Robert Lee** als das Befriedigendste, was über den Gegenstand gesagt worden ist, und erinnert, daß **Lee** drei verschiedene Formen von Phlebitis puerperalis unterschieden hat, und die Phlegmasia alba dolens nur eine dieser Formen ist, nehmlich die Phlebitis cruralis.

Oertliche Blutentziehungen und dann Quecksilbersalbe in großer Gabe, so daß bald Salivation entsteht, hält er für die Hauptmittel.

Wendt bemerkte nun nachträglich, daß Phlebitis wohl die höchst ausgebildete Form des Uebels sein möge, daß es aber auch bloß congestive Zustände gebe, welche schon für sich allein hinreichen, die Phlegmasia alba zu bilden, und hiermit erklärte sich **Sachs** insofern einverstanden, als schon bei einem gelinden Grade von Entzündung eine beträchtliche Störung in der Resorption der Gefäße hervorgebracht und dadurch Oedem erzeugt werde. **Sachs** sucht die Milchsecretion zu erhalten oder wiederherzustellen und hat gleichfalls mehrere Fälle beobachtet, wo die Milchsecretion ungestört fortdauerte.

Busch theilte schließlich noch 3 Fälle mit, wo nach der Phlegmasia alba dolens die sorgfältigste Untersuchung durch Prof. **Froriep** in Berlin keine Entzündung der Venen entdecken konnte; — zum Beweis, daß wenigstens nicht allemal Phlebitis das eigentliche Grundübel sey.

Fuchs erwähnte einen sehr acuten Fall, wo trotz der besten Behandlung die Phlegmasia alba in Brand überging: der Fall gehört zu den seltenen, ist aber eben deßhalb nach dem Urtheile der früheren Redner um so interessanter.

von Türkheim erklärte sich in der Hauptsache mit der Ansicht des Pr. **Sachs** einverstanden und rühmte namentlich örtliche Blutentziehungen, Quecksilbersalbe und innerlich Quecksilber mit und ohne Spiesglanz, außerdem das strumpfbandförmige Zugpflaster.

Busch wendet die Quecksilbersalbe vorzugsweise in der zweiten Periode der Krankheit an und bemerkt noch, daß diese Phlegmasia in der Regel erst am 7. Tag nach der Entbindung entsteht, während andere Puerperal-Krankheiten gewöhnlich schon am 2. oder 3. Tage sich ausbilden.

Schließlich erzählte er noch das Ergebniß der Section des Staatsraths und Leibarztes **Hufeland.**

Vierte Sitzung, am 21. Sept.

Von 6 — 8 Uhr.

Carus fügte nach Vorlesung des gestrigen Protocolls einige Bemerkungen über die Phlegmasia alba dolens hinzu und machte darauf aufmerksam, daß man auch bei diesem Uebel wohl hauptsächlich auf die Genesis Rücksicht nehmen müsse, und daß in den meisten Fällen eine individuelle Anlage zu der Krankheit vorhanden seyn dürfte, z. E. eine Entartung der Ovarien oder eines andern Theils der Geschlechtsorgane.

10) Hierauf sprach **Heinroth** über den Unterschied des Delirium von Insania.

Er leitete jenes lediglich aus Störungen des organischen Lebens her, diese dagegen aus Mißverhältnissen des persönlichen Lebens, namentlich aus einer Schwächung oder gänzlichen Unterjochung der persönlichen Freiheit durch heftige Leidenschaften. Störungen des organischen Lebens können nur secundär mit der Insania in Verbindung treten und erfordern alsdann allerdings auch eine somatische Behandlung; im Allgemeinen aber findet bei der Insania als solcher nur eine auf die Persönlichkeit des Menschen gerichtete, also eine psychische Behandlung statt.

Leupoldt und **Damerow** griffen diese Behauptungen als einseitig an; namentlich machte der erstere darauf aufmerksam, daß oft aus rein organischen Verhältnissen allein Insania entstehe und folglich auch die Behandlung dann vorzugsweise somatisch seyn müsse.

11) **Sachs** suchte nach geendigter Discussion die abweichenden Meinungen kurz zusammenzufassen und sprach sich dann dahin aus, daß der Mensch stäts ein Ganzes sey, aus Leib und Seele bestehend, daß es nicht gestattet werden könne, solche Trennungen zu machen, und daß man in den somatischen Krank

heiten sowohl, als in den psychischen immer **gleichzeitig** beide Seiten in's Auge fassen müsse.

12) Nach Beschluß dieser ausführlichen Discussion hielt **Sachs** noch einen Vortrag über Bleivergiftung und machte auf den großen Unterschied zwischen der chronischen und der acuten Form der Vergiftung aufmerksam; bei jener geht die Wirkung langsam vom Unterleibe aus und pflanzt sich allmählich auf's Rückenmark fort, in dieser wird das Gehirn zunächst ergriffen, und eben daher rührt der schnellere Verlauf und die größere Gefahr.

Die Erklärung der Bleivergiftung sucht er in der großen Verwandtschaft des Bleies zum Eyweißstoffe, indem sich ein Blei=Albuminat bildet. — Wirkt das Blei schnell in großen Dosen ein, so äußert es seine schädlichen Folgen gleich in dem an Eyweißstoff so reichen Gehirn und den Gehirnnerven.

Leupoldt hat schon früher einen ähnlichen Gedanken gehabt und diesen durch **Mumisiren** der Nervensubstanz ausgedrückt.

Sachs bemerkte noch, daß er an Caninchen, welche mit Blei vergiftet waren, eine sehr bedeutende Erhärtung des Gehirns gefunden habe.

Carus machte darauf aufmerksam, daß die gefährlichen Wirkungen einer solchen Verhärtung um so erklärlicher seyen; als die eigentlich ernährenden Gefäße des Gehirn**markes** von viel feinerer Art sind, keine Blutkügelchen führen und daher viel weniger der verhärtenden Wirkung widerstehen. Auch gedachte er dabei der perlschnurförmigen Röhren von **Ehrenberg.**

Fünfte Sitzung, am 23. Sept.

Von 6—8 Uhr.

Nach Vorlesung des Protocolls machte noch **Busch** darauf aufmerksam, daß die durch das Kindbett herbeigeführte Insania wohl immer aus organischen Ursachen entstehe und vorzugsweise mit somatischen Mitteln behandelt werden müsse. Er erzählte einen belehrenden Fall.

von Türkheim erinnerte noch, daß auch Schwangere oft wahnsinnig werden, und erzählte einen Fall, wo eine Frau bei jeder Schwangerschaft wahnsinnig wurde, und in der letzten sich mit ihrem Sohne das Leben nahm.

13) Hierauf sprach **Textor** über **Febris intermittens traumatica.** Die Krankheit zeigt sich nach seiner Beobachtung in den letzten 6—8 Jahren häufiger als sonst, obgleich **Lüders** anführt, daß sie schon bei der Belagerung von Lyon 1793 häufig beobachtet worden sey. Namentlich sind ihm im letzten Winter sehr viele Fälle der Krankheit vorgekommen. — Den Grund des Uebels suchte er zuerst in einer Entzündung der Venen, vielleicht veranlaßt durch Resorption des Eiters. (Der Typus ist ganz irregulär; das Gemüth ist nicht bei allen Kranken so sehr ergriffen.) Das Fieber kommt zwar am häufigsten nach großen Verwundungen, wie Amputationen vor, jedoch auch manchmal bei Verletzungen ohne **Laesio continui.** Eiter in sehr **vielen** Venen fand er nur in **einem** Falle, in den meisten Fällen aber, bloß in der Nähe des Stumpfes oder der Verwundung, in manchen Fällen gar keinen, sondern nur Entmischung des Blutes.

Die größten Gaben von Opium, Moschus blieben ebenso wirkungslos als China und Campher, auch Wiedereröffnung und Aetzen der Wunde half nichts; ebenso wenig die antiphlogistische Methode; auch Brechmittel und Purganzen nützten nichts.

Sachs warf die Frage auf, ob dieses Fieber wirklich zu den intermittirenden Fiebern als eine eigene Species zu zählen sey?

Busch bat **Textor** um nähere Angabe der Ursachen, welche das Fieber herbeiführten.

Die meisten Fälle kamen vor nach Amputationen wegen **Caries** oder **Tumor albus** und in einem Falle wurde zugleich **Phthisis pulm. tuberculosa** gefunden; in einem anderen war Vereiterung der Nieren vorhanden.

Busch hat das Fieber auch vorzugsweise nach Amputationen im Kriege beobachtet, namentlich nach Verwundungen von grobem Geschütze. Damals war noch nicht von Venenentzündung die Rede, und deßhalb wurde auch nicht darnach gesucht. Er sah die Krankheit vielmehr als einen Stellvertreter des **Tetanus traumaticus** an. Jede Behandlungs=Methode blieb erfolglos.

In einem Falle entstand die Krankheit nach ungeschickter Unterbindung der **Carotis,** indem der **Nervus vagus** mit unterbunden war.

Auch **Textor** glaubt, daß man die Analogie mit **Tetanus** vesthalten und das Rückenmark bei der Behandlung vorzüglich in's Auge fassen müsse.

Röser bemerkt, daß er viele schwer verwundete Palikaren in einer fieberreichen Gegend behandelt, aber gar keine **Febris intermittens traumatica** beobachtet habe: er schließt daher, daß die Krankheit nicht zu den intermittirenden Fiebern gehöre. — **Fuchs** glaubt das Uebel eher mit der **Febris intermittens hectica** in Beziehung setzen zu dürfen, namentlich sah er solche intermittirende Fieber im Gehirn entstehen.

Textor erinnert dagegen, daß in manchen Fällen gar keine innere Vereiterung vorgekommen sey; auch treten die hectischen intermittirenden Fieber nie mit solcher Heftigkeit auf; ebenso wenig sind die Frostanfälle bei Absceßbildung nach heftiger Entzündung mit dieser **Febris intermittens traumatica** zu vergleichen.

Sachs kommt nun wieder darauf zurück, daß die sogenannte **Febris intermittens traumatica** überhaupt wohl eine ganz andere Krankheit sey und erinnert, daß schon **Peter Frank** davor gewarnt habe, die bei inneren Vereiterungen manchmal eintretenden heftigen Frostanfälle nicht mit kaltem Fieber zu verwechseln. Er glaubt aber auch nicht, daß der **Tetanus** Aehnlichkeit mit der Krankheit habe, überhaupt dieselbe weniger eine bloß nervöse, als eine allgemeine organische Affection sey. **Röser** möchte sie am liebsten mit Venenentzündung in Beziehung setzen.

Mehrere Anwesende erzählten noch Fälle, welche in der Charité in Berlin beobachtet worden sind, nach heftigen Ver=

letzungen mit Zerreißung, wo man gar keine Vereiterung in den Leichen fand. Diese Fälle endeten aber bald nach der Verletzung tödtlich, und der Tod schien also hauptsächlich Folge der gewaltigen Erschütterung des Nervensystems zu seyn.

Die Erfahrungen im Hamburger Krankenhause sind nach der Bemerkung des Dr. **Warburg** ganz mit denen von **Textor** übereinstimmend.

14) **Busch** spricht nun über die chronischen Anschwellungen der Ovarien und deren Behandlung.

Verschiedene Formen: 1) einfache Sackwassersucht, noch die günstigste, da Frauen dabei noch empfangen und die Kinder austragen können, auch die Punction immer Erleichterung schafft; selbst in der Schwangerschaft hat er die Punction gemacht; ja in einem Falle wurde die Frau endlich durch die Schwangerschaft von dem Uebel ganz geheilt.

2) Seltener ist die Form, wo das Wasser aus dem Ovarium durch die Tuba ausfließt (Hydrorrhoea ovarii). Auch diese Form gestattet noch eine erträgliche Prognose.

3) Wucherung mit Bildung einer steatomatösen Masse und ganz höckeriger Oberfläche (er sah Ovarien von 10—30 Pfund Schwere: es finden sich auch Knochen und Haare in diesen Steatomen; **Stark I.** erzählt von einem hier befindlichen, wohl 40 Pfund schweren Ovarium). Diese letztere Form ist die schlimmste, der Ausgang immer tödtlich: aber manchmal leben die Frauen lange damit; in andern Fällen sterben sie jedoch bald, theils wassersüchtig, theils lentescirend. Die Diagnose ist in der Regel ganz leicht, nur mit Graviditas abdominalis kann die Krankheit verwechselt werden und das Stethoscop verhütet diese Verwechselung am besten.

Die Genesis des Uebels ist sehr in Dunkel gehüllt; zwei Umstände wirken freilich oft darauf ein, nehmlich Suppressio mensium praematura und die kritische Periode der Frauen; aber damit ist noch keine Erklärung der Entstehung gegeben.

Einmal sah **Busch** nach dem Scharlachfieber aus vernachlässigter Abschuppung eine solche Krankheit des Ovarium ziemlich schnell entstehen.

Hinsichtlich der Operation (der Exstirpation) ist zwar nicht zu läugnen, daß in einzelnen Fällen ein glückliches Resultat erzielt worden ist; aber die wenigsten tüchtigen Wundärzte dürften sich dazu entschließen; am ersten ließe sich vielleicht die Durchziehung eines Haarseiles versuchen. Man vergesse aber nicht, daß auch ohne alle Operation die Frauen oft 20 Jahre lang erträglich damit leben. Er glaubt, von dem Gebrauche des Karlsbader Wassers in einem Falle günstige Wirkungen gesehen zu haben.

15) Derselbe sprach noch kurz über die fibrösen Gewächse im Uterus, welche jedesmal den Tod durch Blutfluß herbeiführen: auch hier ist von der Operation im Allgemeinen wenig zu hoffen; aber der Blutfluß tödtet, nachdem heftige wehenartige Schmerzen länger oder kürzer vorhergegangen sind, meistens in Zeit von 3—4 Monaten, und deßhalb wäre die Operation vielleicht manchmal doch zu versuchen.

Textor erklärte, keine eigene Erfahrung in diesem Punkte zu haben, hält aber die Exstirpation für nicht räthlich.

Stark I. sah von Karlsbad keine Wirkung, kam aber in einem Falle auf den Gedanken, ein Haarseil so einzulegen, daß von der Scheide aus ein Fleurantischer Troicart eingestoßen, in die Wunde eine mit Kali causticum getränkte Wieke eingeführt und alle paar Tage erneuert wurde. Das Ovarium verkleinerte sich sehr und die Frau lebte mit der verkleinerten Geschwulst noch Jahre lang fort.

Busch glaubt, daß die Operation von der Scheide aus gewiß oft leicht sey, wenn die Geschwulst so tief in das Becken herabragt, und meint daher, daß das Verfahren des G. H. Stark sehr zu beachten sey.

16) **Fuchs** erinnert dabei an die Adelheids-Quelle und **Ulrich** an die Saline in **Kreuznach**, welche außer dem Jod noch Brom in sehr großer Menge enthält: letzterer bemerkt dabei, daß die Kreuznacher Salzquelle höchst wahrscheinlich eine der berühmtesten Mineral-Quellen in Deutschland werden wird, ob aber die Anwendung von solchen Mineral-Wässern bei diesen Krankheiten der Ovarien überhaupt heilsam sey, darüber müssen erst die Erfahrungen entscheiden.

Sechste Sitzung, am 24. Sept.

Von 11—1 Uhr.

17) Nach Vorlesung des Protocolls theilte noch **von Türkheim** einige Bemerkungen über die Krankheiten der Eyerstöcke mit. Er beobachtete solche sehr häufig bey Klosterfrauen; unter 6 litt eine daran; nicht befriedigter oder unnatürlich befriedigter Geschlechtstrieb scheint daher die Entstehung des Uebels mit zu veranlassen. Die Punction sah er sehr oft anwenden und in einem Falle 114mal bei derselben Frau; die Punction schaffte immer Erleichterung, aber nur vorübergehend.

Vom Karlsbad kannte er keine günstige Wirkung, dagegen beobachtete er einmal günstigen Erfolg von der Einreibung der Tinctura Jodinae in den Unterleib (12—18 Tropfen); aber völlige Heilung gelang auch mit diesem Mittel nicht. **Malfatti** wendet Einreibung des Crotonöls an.

Von der Operation erwartet er nichts und auch zum Haarseil würde er sich nicht leicht entschließen. Die Menstruation cessirt gewöhnlich bei solchen Kranken. **Ulrich** sah dagegen die Menstruation Jahre lang ungestört dabei fortbestehen.

Messerschmidt erzählt einen Fall, wo eine junge Frau mit bedeutender Krankheit des Ovarii zweimal schwanger wurde und die Kinder glücklich austrug, aber bald nach der zweiten Entbindung starb. Bei der Section fand sich eine ungeheuere Sackwassersucht des rechten Ovarium, wie eine Feige gestaltet: der Inhalt war zum Theil dem Kaffeesatz ähnlich und wog 46 Pfund.

Textor sah einen Fall, wo die Frau nach 13maliger Punction ohne fernere ärztliche Behandlung sich vollkommen erholte.

Fuchs sah in zwei Fällen die Ovarien mit schwärzlichen Blasen besetzt und in diesen Blasen eine aschgraue Masse; beide

Frauen waren noch jung verheirathet, aber unfruchtbar und beide litten an Leucorrhoea; die eine starb durch eine Ruptur des mit dem kranken Ovarium verwachsenen Kolon.

18) Nunmehr sprach **Fuchs** über die Erscheinungen bei beschränkter oder unterdrückter Harn-Se- und Excretion. Die Unterdrückung entsteht theils auf bloß dynamische, theils auf organische Weise. Die Harnmetastasen reduciren sich nach ihm auf folgende Formen:

1) Formen auf der äußern Haut:

a) Prurigo senilis (Epinyctis);

b) Rupia escharotica, vorzüglich bei Kindern; — der Harn riecht dabei sehr stark;

c) der fieberlose chronische Pemphigus (Pompholyx);

d) der Esthiomenos (nicht zu verwechseln mit Lupus oder syphilitischen Ausschlägen), die fressende Flechte, gewöhnlich von einem Nasenflügel ausgehend;

e) der oberflächliche Wangenkrebs alter Leute.

2) Formen auf den Schleimhäuten.

a) Epiphora senilis und Ectropium senile, manchmal mit Ausbreitung auf der Wange.

3) Affectionen des Nervensystems; die allerwichtigste Form der Harnmetastasen. Die Erscheinungen sind nicht immer dieselben; bald sind die Bewegungsnerven afficirt, bald ist delirium monotonum vorhanden mit Wiederholung derselben Worte und Verfolgung desselben Gedankens. Alle sterben soporös.

Bei Kindern jedoch entsteht Eclampsie ohne Hirnsymptome.

In keiner Leiche fand er besondere Spuren von Congestion im Gehirn oder Rückenmarke, dagegen oft Ergießung eines sehr salzigen Wassers, andremal auffallende Trockenheit der Gehirnsubstanz.

4) Manchmal entsteht Brustwassersucht.

Die Harnstörungen kommen am häufigsten bei alten Leuten vor; das diätetische Verhalten scheint von Einfluß zu seyn; Genuß scharfen Käses, schlechte Atmosphäre rc. Die Erscheinungen im Nervensystem treten vorzüglich auf, wenn die Hautfunctionen unterdrückt werden. — Behandlung: Terpentinöl und Kanthariden mit sorgfältiger Hautcultur; in manchen Fällen wendet der Blasenstich schnell die drohende Gefahr ab.

Auf seine Frage, ob dieser Typhus urinosus, wie er ihn kurz nennen wolle, von einem der anwesenden Herrn mit Erfolg behandelt worden sey? wurde mit Nein geantwortet.

Busch fügte noch hinzu, daß er auch eine auffallende Röthung der Schleimhaut der Zunge und des Mundes beobachtet habe, und daß bei dem Asthma urinosum die Kranken zuerst athmeten, als wenn sie gelaufen wären.

Als Gehirnsymptome sah auch er hauptsächlich sopor oder höchstens delirium mite.

19) **Röser** spricht über die Fieber in der Levante. Die Engländer nennen die Krankheit Mediterranean fever, in Constantinopel heißt es Fieber ohne Diarrhoe, und man findet da Tausende von Kranken beisammen.

Im Jahr 1833 erschien zu Nauplia eine Influenza, ausgezeichnet durch heftige Congestion nach dem Kopfe und deßhalb Aderlässe erfordernd. Im Jahr 1834 entwickelte sich unter den Bayerischen Truppen in Griechenland nach angestrengten Märschen ein Gallenfieber mit vorherrschender Affection des Gehirns und großer Neigung zur Intermission. Im Jahr 1835 entstand eine sehr bösartige Wechselfieber-Epidemie bei starker Hitze im Monat September besonders dadurch so gefährlich, daß schon der zweite Anfall oft tödtete, auch wenn der erste sehr gelind gewesen war. Bei der Section fand man nicht selten wahre Erweichung der parenchymatösen Organe, selbst der Substanz des Herzens.

Eine antigastrische Behandlung erwies sich als höchst nachtheilig; bessern Erfolg gab eine kühlende, antiphlogistische Behandlung, namentlich anfänglich ein Aderlaß. Große Dosen von Chinin vor dem Anfall bis zu drei Drachmen in 24 Stunden, wendeten den 2. Anfall manchmal glücklich ab. War der Frost schon eingetreten, so schadete Chinin sehr. Er gab das Chinin (aufgelöst mit etwas Schwefelsäure) gleich nach dem ersten Anfalle und erreichte dadurch sehr viel. — Die äußere Anwendung des Chinins durch Einreibungen nützte nur in leichtern Fieberanfällen. Brechmittel wurden selten angewendet. Sie schaden in Griechenland fast immer, weil der Turgor biliosus gewöhnlich inflammatorischer Art ist. Während des Frostes bemerkte man zuweilen eine deutliche Anschwellung der Milz, welche nach dem Anfalle wieder verschwand, auch Petechien, Vibices und selbst Blutbrechen traten im Anfalle ein. Das Fieber im Spital Maltepe von Constantinopel scheint mit der Pest verwandt zu seyn und wird gleichfalls am erfolgreichsten durch Aderlässe und Chinin bekämpft.

Der Causus der Alten bildet noch jetzt eine Hauptfieberform in Griechenland; man nennt ihn Kausis, im Gemeinen χαπσα; es ist immer heftige Congestion nach dem Kopfe damit verbunden, deßhalb Aderlässe unentbehrlich und Brechmittel ganz unzulässig. Aber alle diese Fieber haben Neigung zur Intermission, hauptsächlich mit Quotidiantypus. Milzanschwellungen sind deßhalb in Griechenland sehr häufig; auf der Insel Spezzia ist die Anschwellung der Milz förmlich eine endemische Krankheit, namentlich unter Kindern: jedoch scheint in neuern Zeiten diese Neigung zur Entstehung von Milzkrankheiten viel häufiger geworden zu seyn. In vielen Fällen scheint die Anschwellung der Milz ohne vorgängiges Wechselfieber sich auszubilden.

Dem Ausbruche des kalten Fiebers geht stäts ein polycholischer Zustand voraus, und nichts verhütet das Fieber mehr als gänzliche Abstinenz vom Fleisch. Auch Recidive werden daher leicht durch Genuß von Fleischspeisen, selbst nur von einer Fleischbrühe, herbeigeführt; — eine rein vegetabilische Nahrung ist das beste Mittel zur Verhütung der Recidive.

In Beziehung auf die Behandlung der Paroxysmen selbst bemerkt er noch, daß man hauptsächlich dann auf Einleitung einer Crisis bedacht seyn müsse (ganz nach dem Beispiel des Hippokrates), daher Campher sich vorzüglich dazu eigne, den gefährlichen Paroxysmus glücklich zu Ende zu führen. Aderlaß kann hier schnellen Tod veranlassen.

Es sind zwei Formen von Wechselfiebern zu unterscheiden, die eine mehr rheumatischen, die andere mehr gastrischen Ursprungs.

Sachs fügte noch einige critische Bemerkungen über den ganz eigenthümlichen Character des kalten Fiebers in Griechenland bei, bemerkte, daß das Urtheil über das Chinin häufig ein ganz falsches sey, daß man von der Wirkung und von der Gabe desselben unrichtige Vorstellungen habe, — und daß die resolvirende Methode in Verbindung mit China (Salmiak, Rhabarber, gelindbittre Extracte) bei uns wenigstens die Recidive sehr glücklich verhüte. Wogegen Röser erklärte, daß auch er die resolvierenden Mittel nicht verabsäumt, aber ganz unzureichend gefunden habe. G. H. Succow bemerkt dabei, daß er einen großen Werth auf die Darreichung des Chinins unmittelbar vor dem Anfall lege.

20) Stark I. sprach nun über einige Krankheiten der Urinwerkzeuge, namentlich der **Prostata**, und zeigte eine ungemein vergrößerte **Prostata** vor.

In solchen Fällen gelingt die Application des Catheters nicht; deßhalb machte er immer die Punction und ließ die Canüle des **Troikars** so lange liegen, bis der Urin wieder auf gewöhnlichem Wege abging; in einem Falle trug der Kranke die Canule ohne Nachtheil 4 Jahre lang (natürlich wurde sie fleißig gereinigt).

Ferner zeigte er ein sehr merkwürdiges Präparat von einem großen Blasensteine in der Blase vor, welcher die Mündungen der Uretern vollkommen verschlossen, dadurch Zerreißung des einen Harnleiters und so den Tod veranlaßt hatte. Sachs verspricht ihm ein ähnliches Präparat aus Königsberg zu senden.

21) Lentin berichtete hierauf über Versuche von Uebertragung des Kuhpockengiftes von Kindern auf Kühe. — Die Kühe waren höchstens 4 Jahre alt und wurden 6 Wochen nach der Geburt des letzten Kalbes geimpft; man muß bei der Impfung aber tief schneiden. — Schon am 5. Tage zeigten sich kleine Pusteln, am 8. hatten sie ihre **Acme** erreicht; am 14. Abtrocknung. Der Schorf fiel erst gegen den 24. ab.

Will man das Gift aus diesen Pocken benutzen, so muß man die ganze Decke der Pocke abtragen und dann strömt die Lymphe in reichlicher Menge aus.

Bei der Uebertragung auf Kinder ist es am besten, die noch warme Lymphe zu nehmen; die Reaction ist dann viel stärker; die Impfstelle wird sehr heftig entzündet, und Personen, welche 5mal vergeblich geimpft waren, wurden von solcher Lymphe mit Erfolg geimpft. Die Impfung von Kuh auf Kuh schlägt nicht wohl über die 5. Generation an. Varioloiden entstehen aber auch nach solchen Impfungen.

Sachs erinnert, daß die von **Dr. Carganico** in Litthauen gemachten Versuche dasselbe Resultat geliefert haben.

22) G. H. Succow zeigte ein lebendes Exemplar von den Folgen des **Herpes exedens** vor: die ganze Nase, der Gaumen, die Oberlippe waren zerstört, das Uebel selbst aber geheilt. Die Entstehung war durch **Amenorrhoe** bedingt. — Anwendung von **mercur. praec. ruber** und Sarsaparille mit schmaler Diät hatten die Heilung bewirkt.

Er erinnert ferner an den Gebrauch der **Plantago media** bei Geschwüren und wünscht die Aufmerksamkeit der Aerzte darauf hinzuleiten.

Siebente Sitzung, am 24. Sept.

Abends von 6—8 Uhr.

23) von Türkheim spricht über die Verwandtschaft des als Vorläufer der Cholera in Oesterreich erschienenen **Typhus abdominalis** mit der **Febris intermittens** und macht darauf aufmerksam, daß man bei sorgfältiger Beobachtung stäts eine Art von Intermission wahrgenommen habe. Die Krankheit fing als **Febris catarrhalis** oder **gastrico-catarrhalis** an, der Uebergang derselben in das **Stadium nervosum** ließ sich durch keine der gebräuchlichen Methoden verhüten und die Mehrzahl der Kranken gieng zu Grunde.

Die ungemeine Remission der heftigen Krankheit gegen Morgen und die Erinnerung an eine feine Bemerkung Quarin's, daß intermittierende Fieber oft wie remittierende aussehen, brachten ihn auf den Gedanken, das Chinin zu versuchen und seine Vermuthung wurde vollkommen bestätigt. In allen Stadien der Krankheit, selbst gleich von Anfang, wirkte das Chinin ganz vortrefflich. Von einer großen Anzahl Kranken starben nur 2, und bei diesen trat die ärztliche Behandlung sehr spät ein; es war schon Flockenlesen und Meteorismus vorhanden. In seiner eigenen Familie rettete er drei Kinder von der schrecklichen Krankheit durch dieses herrliche Mittel. — Er nahm keine Rücksicht auf belegte Zunge, Sordes, Diarrhoe, schmerzhaftes Gefühl beim Druck auf den Unterleib u. s. w., noch sonstige Symptome; er gab das Chinin alle 2 Stunden zu 1—2 Gran und ließ dabei nach Umständen kalte Umschläge auf den Kopf machen. Er zog dem **Sulphas chinini** in manchen Fällen das salzsaure Chinin vor, besonders wenn Druck im Magen darnach entstand, gab es aber in stärkerer Gabe, als das schwefelsaure.

Sachs erklärt, daß er keineswegs gegen die Anwendung des Chinins bei noch vorhandenen gastrischen Symptomen sey, daß man aber sich nicht zu sehr auf die Wirkung des Chinins verlassen solle, mit der Unterdrückung des Paroxysmus sey noch nicht Alles gethan und der Grund der Krankheit nicht immer gehoben.

Hinsichtlich der beiden Präparate, salzsaures und schwefelsaures Chinin, erklärt er sich mit von Türkheim einverstanden, nur gibt er das salzsaure in kleineren Gaben, da es ja auch verhältnißmäßig mehr Chinin in seiner Zusammensetzung enthalte. Zwei Drittel reichen hin, von der Dosis des schwefelsauren Präparats. Zu große Dosen von Chinin hält er für

überflüssig, wenn auch nicht für schädlich; das Chinin wirkt vorzugsweise auf das Nervensystem und ist und bleibt nur ein Theil der China, kann daher das Ganze nie ersetzen, namentlich nicht die roborierende und restaurierende Wirkung derselben.

In Beziehung auf das von Röser heute Morgen über den Causus des Hippocrates erinnert er nachträglich, daß bei vielen intermittierenden Fiebern eine gegen die Störungen des Unterleibs gerichtete vorbereitende Behandlung ganz unerläßlich ist und eben deßhalb Recidive so leicht entstehen, wenn dieß vergessen wird.

Röser rechtfertigt die großen Dosen von Chinin durch die in Griechenland herrschende Malaria, namentlich in manchen Gegenden.

Ulrich fügte noch einige Bemerkungen über die sehr wichtigen Beobachtungen des H. von Türkheim bei und erklärte, daß ihm 2 Puncte davon ganz neu erscheinen: 1) die Vergleichung des Typhus abdominalis mit Febris intermittens; 2) die höchst glückliche Anwendung des Chinins bei dieser gefährlichen Krankheit, und bat die übrigen Herren, sich zu erklären, ob sie ähnliche Beobachtungen aus eigener Erfahrung kännten. Keiner der Anwesenden hatte solche gemacht, aber Mehrere versicherten, daß auch sie die Mittheilung des H. von Türkheim sehr beherzigen würden.

24) Hierauf sprach O. M. R. von Froriep über die Lebensversicherungen vom ärztlichen Standpunkte betrachtet. Er bemerkte unter anderen dabei, daß der Selbstmord nicht immer von der Verpflichtung, die Versicherungssumme zu zahlen, entbinden könne, da Selbstmord oft Folge von Krankheit ist.

Ferner, daß man selbst Kranke aufnehmen könne, wenn man sich durch bestimmte Cautelen dabei verwahre, namentlich solche Kranke, deren Lebensdauer sich mit einiger Sicherheit im Durchschnitte berechnen läßt; solche Kranke würden dann unter andern Bedingungen versichert werden; sie müßten eine höhere Prämie bezahlen, welche nach Berechnung der wahrscheinlichen Lebensverkürzung zu bemessen wäre.

Hierzu ist es nöthig, über die häufigern Krankheiten Beobachtungen anzustellen, wie viel in der Regel das Leben dadurch verkürzt wird.

In England hat man schon angefangen, Kranke zu versichern, namentlich das Asylum Life office Nr. 70. Kornhill. Nr. 5. Waterloo-place.

Die Aerzte werden in solchen Fällen noch größere Umsicht und Genauigkeit nöthig haben, und wünschenswerth sind möglichst gleiche Grundsätze.

Hierauf gab er einige allgemeine Regeln bei der Untersuchung der zu Assecurirenden an. Er drückt den Wunsch aus, daß sowohl bei Errichtung der neuen Lebensversicherungsbank in Berlin, als auch in Oesterreich auf die von ihm gegebenen Andeutungen Rücksicht genommen werde, und empfiehlt die Angelegenheit dem H. von Türkheim zur gefälligen Unterstützung.

Ulrich drückt den Wunsch aus, daß H. von Froriep diesen interessanten Vortrag durch den Druck bekannt machen möge.

Sachs glaubt, daß bei den Berechnungen hauptsächlich Quetelet in Brüssel zum Muster zu nehmen sey, da dieser das Rechnen wirklich verstehe.

H. von Türkheim gibt die Zusicherung, die Sache festzuhalten.

Achte Sitzung, am 25. Sept.

Von 10—12 Uhr.

von Türkheim bemerkt noch nachträglich in Beziehung auf den Typhus abdominalis, daß er anfänglich auch Brechmittel beim Beginn der Krankheit versucht habe, aber fast immer ohne Erfolg.

25) Renner liefert einen Beitrag zu den Nierenkrankheiten in einem Präparat vom Schwein. Der Ureter ist ganz enorm ausgedehnt und die Niere selbst in eine höckerige Blase aufgetrieben. Die Krankheit befand sich merkwürdiger Weise in beiden Nieren. Er glaubt, daß die blasenartige Beschaffenheit der Niere durch allmähliche Absorption entstanden sey.

Hieran knüpft Ulrich die Mittheilung eines merkwürdigen Falles von Blasen- und Nierenkrankheit, welche ursprünglich allein durch eine Strictura urethrae veranlaßt war. Die Blase um's Vierfache ausgedehnt, 4 Taschen darin; die Ureteren so weit wie der Dünndarm, die Nieren enorm vergrößert, namentlich die Nierenbecken und die Nierenkelche.

Sachs fügte einige critische Bemerkungen über die Krankheiten der Nieren und das Verhältniß derselben zu manchen Lungenkrankheiten bei.

26) Eine vom Pr. Hünefeld eingereichte schriftliche Abhandlung über die Vermittelung der Gegensätze und Widersprüche in der theoretischen und praktischen Medicin mit besonderer Rücksicht auf die chemischen Ergebnisse des letzten Jahrzehends wurde zu den Acten genommen, da sich keine Zeit zur Vorlesung fand.

27) Heinzmann zeigte einige kranke Zähne von scrophulösen, rhachitischen und syphilitischen Personen vor und bewies dadurch, daß die Zähne gleichzeitig mit dem ganzen Knochensystem leiden.

Ulrich ersuchte im Auftrage des Prof. Valentins aus Breslau die practischen Aerzte, den physiologischen Versuchen über die künstliche Verdauungsflüssigkeit ihre Aufmerksamkeit zu schenken und selbst Versuche anzustellen.

v. Froriep schlug vor, den anwesenden Dr. Schwann zu ersuchen, den noch hier anwesenden Aerzten die Versuche vorzumachen.

28) Kaiser theilte folgenden Fall von Superfötation mit:

Wie bekannt, herrscht über die Möglichkeit der Superfötation unter den Aerzten eine verschiedene Meinung; während diese die Möglichkeit einer Superfötation behaupten, wie Plinius, Harvey, Alberti, Teichmeyer, Haller, Plouquet, in neuer Zeit Dr. Moebus zu Dieburg (in Henke's Zeitschrift f. d. St. Arzneikunde. 2. Heft 1836): wohin noch der in der Gazette de Santé vom 5. Juny 1821 erzählte Fall, wo eine

Negerinn ein Neger- und Mulattenkind zugleich gebar und selbst gestand, an einem und demselben Abende einen Neger und einen Weißen umarmt zu haben (in Henke's Zeitschr. f. d. St. A. Kunde. 5. Ergänzungsheft S. 281), sowie der Fall gehört, den Percy (in der **Revue médic. francaise et étrangère Vol. X.**) mittheilt, wo ein reifes Kind und ein viermonatlicher, gut erhaltener Fötus zugleich geboren wurde, — läugnen die andern die Möglichkeit einer Ueberfruchtung durchaus, wie J. E. Hebenstreit, Ludwig, Pearson, Metzger, Roose, Schmidtmüller, oder sie geben die Möglichkeit nur für den Fall zu, wenn ein gedoppelter Uterus bei dem menschlichen Weibe vorhanden sey.

Da aber für die gerichtliche Medicin es von hohem Interesse seyn muß, auch in der Lehre der Ueberfruchtung zunächst durch wiederholte Erfahrungen mehr Bestimmtheit zu erlangen, wenn gleichwohl, wie der um die gerichtliche Medicin so sehr verdiente Henke sagt, die gerichtlichen Fälle von Superfötation zu den größten Seltenheiten gehören mögen, so erlaube ich mir, Hochverehrlicher Versammlung einen Fall aus eigener Wahrnehmung mitzutheilen, der mindestens als Beleg für die Behauptung der Möglichkeit einer Ueberfruchtung dienen könnte.

Die Ehefrau von **N. N.**, eine schwächliche, hysterische, im hohen Grade abergläubische, und daher an Hexen und Dämonen glaubende Person, 40 Jahre alt, hatte bereits achtmal, und zwar jedesmal regelmäßig geboren, nach der Geburt aber immer an starken Blutungen und Ohnmachten gelitten. Sie fühlte sich im October 1834 zum neuntenmal schwanger und wurde, nachdem sich die Kindesbewegung in der Mitte der Schwangerschaft, wie gewöhnlich, eingestellt hatte und ihrer Rechnung nach die Geburt erfolgen mußte, am 20. July 1835 von einem Knaben entbunden, der alle Zeichen der vollkommenen Reife in sich vereinigte und bis zur Stunde munter und gesund geblieben ist. — Die **Placenta** folgte dem gebornen Kinde auf dem Fuße, worauf ein mäßiger Blutverlust eintrat, doch dießmal von Ohnmachten nicht begleitet, der jedoch nach einer halben Stunde der Art beseitigt war, daß auch ein Tropfen Blut nicht mehr abging. — Es stellten sich bald darauf neue Wehen ein, die anfänglich für Nachwehen gehalten wurden, späterhin aber, indem sie zu heftig und treibend wurden, zu einer Untersuchung veranlaßten, bei welcher sich ergab, daß sich eine zweite Wasserblase eingestellt hatte, die irgend einen Körper zu enthalten schien. — Nach Verlauf von 3 Stunden, von der Geburt des ersten Kindes an gerechnet, zerriß die Blase und ein zweites Kind wurde geboren, dem gleichfalls der Mutterkuchen folgte. Es war aber kein reifes, ausgetragenes und lebensfähiges Kind, sondern es trug alle Zeichen an sich, die für einen Fötus von 3 — 4 Monaten sprechen. Die Größe desselben betrug 4 — 5 Zoll, die Schwere allenfalls 10 — 12 Loth, — der Kopf war im Verhältniß zum übrigen Körper bedeutend groß und dick; — die Hirnschale war gleichfalls sehr groß im Verhältniß zum Gesicht; die Augäpfel ragten als dunklere Puncte hervor, näherten sich jedoch, gleich den größeren Theilen der übrigen Sinnesorgane, schon mehr ihrer eigentlichen Form, — der Hals war sehr kurz, nach vorwärts gebeugt, der Rückgrath gekrümmt, das **Os sacrum** hervorragend, die Finger an Händen und Füßen im Verhältniß zu den übrigen Theilen der Extremitäten sehr lang; die Ruthe lang, aber sehr dünn, es ließ sich das Geschlecht schon erkennen, — die Bedeckungen der sehr ausgedehnten Bauchhöhle waren noch dünn, und man konnte durch dieselben die Leber, die bedeutend groß erschien, ziemlich genau erkennen, — die Nabelschnur zeigte sich schon ziemlich stark und gewunden, und schon ließ sich die **Placenta** erkennen; — Haare am Kopfe waren noch nicht zu bemerken, ebenso wenig das feine Wollhaar (lanugo), wie der käsartige Schleim (vernix caseosa), der die Oberfläche der Haut bei einer Frucht in den späteren Jahren überzieht. — Kurz! es fanden sich an dem Fötus nur jene Erscheinungen, die für ein Alter von 3, höchstens 4 Monaten sprechen, dagegen mangelten alle Zeichen der Reife und Zeitigkeit; namentlich die Länge des Körpers von 19 — 22 rheinl. Zollen, das Gewicht von 6 — 7 Pfunden, die Nägel an Händen und Füßen, das Kopfhaar, die weißröthliche Farbe der Haut, die festen und gerundeten Gliedmaaßen u. s. f.

Uebrigens war der Fötus gut erhalten und ohne alle Spuren von Fäulniß.

Die Section dieses 3 — 4 monatlichen Fötus wurde durchaus nicht gestattet, so gern ich sie auch unternommen hätte.

Keinem Zweifel ist es wohl, wie ich hoffe und wie eine hochverehrliche Versammlung mit mir einverstanden seyn wird, daß der in Rede stehende Fötus nur 3, höchstens 4 Monate alt war, und ich gebe die Versicherung, daß nach genauer Untersuchung und unter Berücksichtigung aller Umstände das zuerst geborne Kind ein in jeder Beziehung gehörig ausgetragenes, reifes und zeitiges Kind war, wofür noch spricht, daß die Niederkunft der Mutter zu der Zeit erfolgte, wo sie nach dem Ausbleiben der monatlichen Regeln und muthmaßlichen Conception, wie nach der ersten von der Mutter wahrgenommenen Bewegung des Kindes erfolgen mußte. Es erledigt sich daher gegen die Annahme einer Superfötation in diesem Falle der Einwurf, daß die Geburt des ersten Kindes eine vorzeitige (partus praemat.), d. h. eine solche gewesen sey, wo sie zwar vor Ablauf des regelmäßigen Termins erfolgte, im 7. oder 8. Monate, wo aber das Kind doch so weit schon ausgebildet ist, daß es im Stande ist, ohne völlig reif zu seyn, nach der Geburt fortzuleben; oder daß sie gar im Sinne Schmidtmüller's eine wirkliche frühreife Geburt (partus praematurus) im Gegensatze zu einer Spätgeburt (partus retardatus) gewesen sey, wo also das erste Kind vor dem Ablaufe des gewöhnlichen Termins des Geborenwerdens eine völlige Reife und Zeitigkeit erlangte, wodurch aber möglicher Weise dem zweiten Kinde ein doppelter Nachtheil entspringen konnte, einmal, daß sich das erste Kind auf Kosten des zweiten zu früh entwickelte, und das zweite dadurch in der Bildung zurückblieb, und dann, daß durch die erfolgte zu frühe Geburt des ersten Kindes auch das zweite vorzeitig und höchst unausgebildet geboren wurde.

Insofern nun in diesem Falle keine dieser Annahmen stattfinden kann, indem die Dauer der Schwangerschaft von 9 Sonnenmonaten, die völlige Reife und Zeitigkeit des erstgebornen Kindes, welches nach der Geburt tüchtig schrie, frei athmete, und Nahrung willig zu sich nahm, auch durchaus kein ältliches Ansehen hatte, sowie die Erscheinungen am zweiten Kinde, die unzweideutig nur für einen Fötus von 3 — 4 Monaten sprechen, jene Annahmen nicht im Mindesten rechtfertigen; so blieb nur noch als Einwurf gegen die Superfötation im gegebenen Falle jener übrig, daß die Mutter einen gedoppelten **Uterus** gehabt habe, daß also beide **Uteri** zu verschiedenen Zeiten befruchtet worden seyen.

Abgesehen davon, daß bis jetzt noch kein Fall beobachtet wurde, wenigstens zur öffentlichen Kenntniß kam, wo eine Ueberfruchtung und doppelte Schwangerschaft bei Weibern mit doppeltem Uterus stattfand, daß Osiander und Tiedemann Personen mit doppeltem Uterus und Scheide entbanden, wo aber immer nur eine Abtheilung des Uterus schwanger war, führe ich hier nur noch zur Widerlegung dieses Einwurfes in unserem Falle an, daß weder eine doppelte Scheide, noch ein doppelter Uterus sich auffinden ließ, worüber nicht nur eine genaue Untersuchung der inneren Geschlechtstheile ziemliche Gewißheit verschaffte, sondern noch der Umstand, daß schon nach einer kleinen halben Stunde, sobald man das zweite Kind in dem wieder mehr contrahirten Muttermund fühlte, jede Blutung aufhörte, diese aber dann wieder erfolgte, als auch das zweite Kind geboren war, ein Beweis, daß das zweite Kind den Eingang zu derselben Höhle verschlossen, in der das erste sich befunden hatte, und dadurch den Abfluß von Blut verhinderte, der aber alsbald ungehindert stattfand, als das zweite geboren war.

Ich theilte diesen gewiß sehr interessanten Fall, namentlich für die gerichtliche Medicin, Hochverehrlicher Versammlung so mit, wie ich ihn selbst beobachtet habe, und erlaube mir nur, einige Einwürfe, die namentlich vom Standpunkte der gerichtlichen Medicin gegen eine wirkliche Superfötation in gegebenem Falle gemacht werden könnten, zu erörtern und bezüglich zu beseitigen. — Jene Einwürfe oder Zweifel, da bestimmte Thatsachen nicht geradehin abgeläugnet werden können, welche die Physiologie gegen den hier vorgetragenen Fall und meine ausgesprochene Ansicht vorbringen könnten, erörtere ich zunächst nicht, wohlwissend, daß ich hier einen harten Kampf bestehen würde, der am Ende doch zur Zeit kein anderes Resultat haben würde, als: ad acta.

Nach der Erklärung von **von Froriep** und **Sachs** dürfte diese Beobachtung nicht als ein stringenter Beweis für Superfötation angesehen werden, da der jüngere Fötus nicht lebend geboren wurde, und folglich vor der völligen Entwickelung des älteren abgestorben seyn konnte, ohne zu verwesen. Uebrigens wurde die Mittheilung dieser, wenn auch zweifelhaften, Beobachtung mit Dank aufgenommen.

28) **Brandes** aus Salzuffeln spricht über die Benutzung der in Meinberg aus der Erde ausströmenden Kohlensäure zu ärztlichen Zwecken.

Er erzählte zuerst das Geschichtliche von der Auffindung dieser trockenen Kohlensäurequelle, woraus sich ergab, daß es in der ersten Zeit ein 70 Fuß hoher Springquell von Kohlensäure war, welcher allmählich sank und jetzt nur mit geringer Erhebung über dem Erdboden fortfließt.

Nach angestellter Tensions-Messung fand man, daß das Quecksilber bis zu 36 Linien erhoben werden kann, folglich ist die Spannung dieser kohlensauren Quelle außerordentlich groß und es wurde dadurch die Leitung nach den Brunnenhäusern sehr erleichtert. Hinsichtlich der Quantitäts-Bestimmung ergab sich, daß sich aus dieser einen Bohröffnung in der Minute 20 Cubikfuß Gas entwickelten. Wahrscheinlich würden sich aus der ganzen Gegend von Meinberg (25 Quadratmeilen) täglich einige Tausend Pfund entwickeln lassen. Es sind in Meinberg Einrichtungen zu diesen kohlensauern Gasbädern getroffen worden; ferner eine Einrichtung zur Schwängerung des Badewassers mit Kohlensäure; endlich noch eine Einrichtung, um die Kohlensäure zur Verbesserung der Mineralwässer zu benutzen, namentlich zur Bereicherung eines in der Nähe von Meinberg entspringenden, an fixen Bestandtheilen dem Kissinger Ragozi sehr ähnlichen Wassers.

Endlich theilte **Haeser** einige Aufforderungen des G. H. **Kieser** (welcher durch Geschäfte der Gesellschaft an der Sitzung Antheil zu nehmen verhindert war) mit: 1) über die wahrscheinliche Identität der Menschenblattern, der Kuhpocken, der Schafpocken, der Mauke und der Hundeseuche bei verschiedenen Thieren Wechselimpfungen anzustellen, um diesen so wichtigen, bisher noch unerledigten Gegenstand in's Reine zu bringen; — 2) durch Beobachtungen, und wenn möglich Versuche auszumitteln, ob die Viehseuche, welche auf Menschen übertragen, die schwarze Blatter bildet, nicht vielleicht das Nervenfieber und auch Pest und gelbes Fieber compensire, so daß die schwarze Blatter ein gleiches Schutzmittel gegen Nervenfieber, Pest und gelbes Fieber sey, wie die Kuhblattern gegen die Menschenblattern.

IX. Thierärztliche Abtheilung.

Vorstand: G. M. R., Pr. und Dr. **Nebel**.
Secretair: Pr. Dr. **Renner**.

Erste Sitzung, am 23. September.

1) Auf Veranlassung des Hofroßarztes **Lotze** wurde die Hufgelenk-Lähme der Pferde besprochen und der Umstand hervorgehoben, daß sie so oft verkannt und für Buglähme gehalten wird. Sowohl er als **Renner** theilt mehrere darauf bezügliche Fälle mit. **Nebel** warf die Frage auf, ob dieses Uebel in Folge der Rehe (Huf-Entzündung) und sonst metastatisch entstehen könne, welche Renner nach einem Falle, von dem sich das Präparat in der ihm anvertrauten Sammlung befindet, bejahen zu können glaubte. Es fanden sich nehmlich als Folgen der Rehe Hufgelenk-Lähme und chronische Mauke an einem und demselben Fuße.

2) **Lotze** theilte den Fall eines wegen unaufhörlich wiederkehrender Anfälle von Fallsucht unbrauchbar gewordenen Pferdes mit, welche durch enorme Gaben von 1 Pfd. Belladonna-Extract in sehr kurzer Zeit geheilt wurde. Mit Aufhörung der sehr heftigen Zufälle der Belladonna-Vergiftung trat dauerhafte Genesung ein. Gegen jene war bloß eine Blutentziehung angewendet worden. Diese Mittheilung veranlaßte den Pr. **Renner** auf den großen Nutzen aufmerksam zu machen, welchen die Extracte der Belladonna und des Stechapfels in gehörigen Gaben von einer halben bis zu einer ganzen Unze gegen Krampf-Coliken und krampfhafte Krankheiten der Blase leisten, aufmerksam zu machen. Bey dieser Gelegenheit erwähnte er eines spätern Falles von Krampfcolik bey einem jungen Pferde, dadurch merkwürdig, daß das Ende des Krummdarms beynahe bis an das Ende des Blinddarms als Volvulus umgekehrt eingedrungen und incarceriert war. Eine unverkennbare Lienitis schien die Krämpfe des Darmcanals veranlaßt zu haben.

3) **Brauell** sprach noch über die verschiedene Bereitung der narcotischen Extracte und der davon abhängenden verschiedenen Wirkungen.

Zweyte Sitzung, am 24. September.

Lentin wollte über die Impfung der Kühe sprechen. Da aber dieser Gegenstand auch die Aerzte interessieren konnte, so suchte man es in der medic. Abtheilung zu thun.

Kösers Klage über die häufigen Todesfälle unter den orientalischen Pferden des Marstalls zu Athen, welche durch innere Entzündungen verursacht wurden, gab dem Prof. **Renner** Veranlassung, sich über den Umstand auszusprechen, daß bey diesen edeln Thieren und ihren Nachkommen der entzündliche Character meistens eine solche Heftigkeit erreicht, daß nur eine zeitig und kräftig angewandte entzündungswidrige Behandlung Hilfe gewähren kann, eine Behandlung, deren Maaß nicht immer nach der Art, wie sie bey gemeinen Pferden anzuwenden wäre, bestimmt werden darf. Das Clima Griechenlands scheint diesen Umstand noch wichtiger zu machen, indem es auch der Entstehung entzündlicher Krankheiten bey den Menschen so günstig ist.

X. Agronomische und technologische Abtheilung.

Vorstände: Prof. **Schweizer** und Prof. **Reum**.
Secretär: Prof. **Pohl**.

Erste Sitzung, am 20. Sept.

1) Pfarrer **Krause** aus Taupadel spricht über die Nothwendigkeit einer Vereinigung zu einem einfachen System und einer möglichst kurzen genetischen Benennung der Getraidearten, als Mittel zur Beförderung der wissenschaftlichen Kenntniß dieser wichtigen öconomischen Gewächse.

Seine Vorschläge wurden besonders lebhaft durch **Reum** bestritten.

Zweyte Sitzung, am 21. Sept.

2) **Reum** sprach über eine zweckmäßige Eintheilung der Culturpflanzen; dann zeigte er, sich auf manchfaltige Versuche berufend, wie die Cartoffelknollen durch die Art, die Saatcartoffeln zu legen, verbessert werden könnten.

Oeconomierath **Geyer** aus Langenrinne wurde hierbey veranlaßt, seine reichen Erfahrungen über den Cartoffelbau mitzutheilen. Er wies besonders nach, wie nachtheilig das Legen von Cartoffelstücken, statt ganzer Cartoffeln, und das Abschneiden des Krautes sey.

3) Landesältester **von Thielau** aus Schlesien legt eine Probe von einer Tabackssorte (**Nicotiana microphylla**) vor, und empfahl sie sehr.

Reum ergriff diese Gelegenheit, über den Anbau des Tabacks ausführlich zu sprechen. Er beschrieb das in der Gegend von Wasungen befolgte Verfahren, und zeigte, daß es sehr empfehlenswerth sey.

Als die Düngung der Tabackspflanze zur Sprache kam, rieth **Gleitsmann**, sich dazu der Braunkohle, mit Kalien zersetzt, zu bedienen.

4) **Teichmann** spricht über die Saatraupe (**Agrotis segetum, Noctua segetum**), welche in verschiedenen Gegenden Sachsens während des letzten Sommers häufig vorgekommen sey und bedeutenden Schaden angerichtet habe.

Dritte Sitzung, am 23. September.

Vormittag.

5) **Artus** sprach über die Bildung der Essigsäure aus Platinmohr, und erbot sich zu einem Versuche am folgenden Tage.

6) **Reum** beschreibt ein von ihm mit Glück angewendetes Verfahren bey der Verpflanzung des Räpses, über welchen Gegenstand **Crusius** gleichfalls seine Erfahrungen mittheilt.

7) **Plieninger** lenkte zunächst die Aufmerksamkeit auf die Ballen an den Wurzeln der Räpspflanzen, die, nach seiner Meynung, durch die Larven eines Rüsselkäfers verursacht würden, der von dem Insect verschieden sey, welches die Blüthe des Räpses zernage.

Ferner sprach er über die Verbreitung des Maykäfers, sowie über die Zeit seiner Bildung, und knüpfte daran die Aufforderung an die Landwirthe, ihre Beobachtungen über schädliche Insecten häufiger bekannt zu machen, als es bisher geschehen, wodurch die Fortschritte in der Insectenkunde sehr erleichtert werden möchten.

8) **Geyer** stellte hierauf die Frage: Welche Richtung muß die Landwirthschaft nehmen, um zeitgemäß fortzuschreiten und dem lange fühlbaren Nothstande derselben abzuhelfen?

Nach seiner Ansicht komme es vorzüglich darauf an, daß man durch geschickte Anwendung der Mittel, welche die Fortschritte in der Wissenschaft darböten, möglichst wohlfeil zu producieren suche; daß einem verschiedenartigen Anbau von Handelsgewächsen die gewinnreichste Ausdehnung gegeben werde; endlich, daß man solche fabrikartige Unternehmungen, welche landwirthschaftliche Producte in Masse verarbeiten, mit aller Kraft ins Leben rufe.

Bey der Auseinandersetzung der Mittel, durch welche dieser Zweck am besten erreicht werden möchte, hob er besonders hervor, daß eine auf Erfahrungssätze gegründete, den Umständen genau entsprechende Anordnung der wirthschaftlichen Verhältnisse (z. B. des Körnerbaues zum Futterbaue, der Kopfzahl des Viehes zu einer bestimmten Futtermenge rc.) noch keineswegs so allgemein berücksichtigt werde, als es nothwendig sey.

In der ausführlichen Besprechung über diesen Gegenstand bemerkte **Crusius**, wie sehr der Mangel an Intelligenz zu dem gegenwärtigen Nothstande der Landwirthschaft beytrage, und beschrieb die landwirthschaftlichen Comiteen, welche man im Königreich Sachsen zur Abhülfe jenes Mangels einzuführen beabsichtigte.

Plieninger erwähnte, wie die Zwangsverhältnisse der kleinen Wirthschaften den Verbesserungen vorzüglich im Wege ständen.

Endlich machte **Fischer** aus Jena darauf aufmerksam, daß die Intelligenz der kleinen Wirthe durch die landwirthschaftlichen Vereine noch zu wenig gefördert werde.

9) **Plieninger** beschrieb eine Verbesserung der Mühlen, welche man in Würtemberg an verschiedenen Orten vorgenommen habe.

Lieutenant **Stockmann** machte einige Mittheilungen über denselben Gegenstand.

Vierte Sitzung, am 23. Sept.

Die am Ende der vorigen Sitzung abgebrochene Unterredung über die Verbesserung der Mühlen wurde fortgesetzt.

Die Einrichtung der Marktmühle in Jena, welche man inzwischen in Augenschein genommen hatte, erläuterte der Besitzer derselben, **Günther**, ausführlich, und beschrieb zugleich eine eigene Art von Reinigungsmaschine, deren er sich bedient.

10) **Teichmann** veranlaßte sodann eine Besprechung über den Branntwein, als Mittel gegen die Drehkrankheit der Schafe.

11) **Reum** sprach über das wechselseitige Verhältniß zwischen den Naturwissenschaften einerseits und der Landwirthschaft, Forstwirthschaft und dem Gartenbau anderseits und bemerkte, daß von den Naturforschern die Erfahrungen der Land- und Forstwirthe, sowie der Gärtner, viel zu wenig berücksichtigt würden.

12) **Schweitzer** entwickelte seine Ansicht über das Wesen der landwirthschaftlichen Versuche und deutete ihre gewöhnliche Unvollkommenheit an.

13) Hierauf wurden der Abtheilung zwey, von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Zwätzen an sie gerichtete Fragen vorgelegt:

Die eine bezog sich auf die Entstehung der Made, welche sich im Herbste in den abnormen Knoten an den Wurzeln des Räpses und Rübsens vorfindet; man verwies sie an die entomologische Abtheilung.

Die andere Frage lautete: Welche Fütterungsart ist den Hausthieren am zuträglichsten, diejenige, welche der Natur am nächsten kommt, oder diejenige, welche durch Zersetzung verdaulicher wird?

Schweitzer beantwortete diese Frage dahin, daß das grüne Futter am natürlichsten und zuträglichsten sey; das dürre müßte daher so viel als möglich durch künstliche Bereitung in den Zustand des grünen zurückgebracht werden. Dieß geschähe durch das sogenannte Abdämpfen, was er ausführlich beschrieb, und seine Nützlichkeit aus eigener Erfahrung bewies.

14) **Reum** theilte ein durch zehnjährige Versuche von ihm erprobtes Verfahren mit, wodurch man ein baldiges Blühen und Fruchttragen der Obstbäume bewirken könne.

Fünfte Sitzung, am 24. Sept.

15) **Bauersachs** zeigte eine neue Art von Percussions-Gewehren vor, erläuterte ihre Einrichtung und nannte als ihren Erfinder den Mechanikus **Dreyse** in Sömmerda.

16) Sodann beschrieb G. **von Sabloukoff** aus Petersburg eine neue Luftreinigungsmaschine, von der man in Rußland einen sehr vielfachen und erfolgreichen Gebrauch gemacht habe. (Ist im amtlichen Bericht abgebildet.)

Zum Schlusse theilte derselbe eine von ihm ersonnene Stellung der Sech am Pfluge mit, wodurch das Ziehen sehr erleichtert werde, und machte diese Vorrichtung durch eine Zeichnung anschaulich.

Mittheilungen haben gemacht:

Anzeigen.

Verzeichniß

...niger gut erhaltener Vogelbälge, welche bey Unterzeichnetem ...ür beygesetzte Preise zu haben sind. Die Preise sind in 24 ...fl. Fuß gestellt, 60 Kr. machen einen Gulden oder 108 Kr. — 1 Thlr. sächs. — Briefe und Gelder muß ich mir, so weit es seyn kann, p...frey erbitten.

	fl.	xr.
...alco nov. Spec.? S.	6	—
(Unten rein weiss; oben aschgrau. Grösse des F. buteo.)		
- femoralis Tem. C.	4	—
- magnirostris L. B.	2	30
- aurantius. S. S.	4	—
- sparverius L. C.	1	30
...trix torquata. Daud. S.	10	—
- cunicularia. Mol. C.	4	—
...yrhoc. alp. Koch. Sch	2	30
...rionites ruficap. Ill. B.	5	—
...sarocol. gymn. Wagl. S.	7	—
- xanthornus. L S.	3	—
- cayennensis. L. S.	2	30
- americanus L. S	3	—
- phoeniceus L. N. A.	2	—
...assicus cristatus L. B.	3	—
- persicus L. . . B.	3	—
haemorhous L. B.	1	—
...stor roseus Temm. m. adult. . . . D.	8	—
...turnus ludovician. L. S.	3	—
- militaris L. . . C.	4	—
...uisc. versic. Vieil. N.A.	2	—

	fl.	xr.
Turdus rufiventris Ill. B.	1	—
- migratorius L. N.A.	1	30
Mimus saturninus Ill. B.	1	—
Mimus brasil. Wied. S.	2	—
- carolinensis L. N. A.	1	30
Myioturdus marg. W. B.	2	30
- Tetema Ill. . B.	1	30
Myioth. domic. Licht. B.	1	30
Thamnophil. pall. Ill. B.	1	15
- doliatus L. . . S.	2	—
Coracina scutata Tem. B.	4	—
- rubricollis Tem. S.	6	—
Casmarhynchus nudicollis Tem. *m. f.* B.	5	—
Procnias ventralis Ill. *m. f.* B.	3	30
Ampelis pompadora L. *m.* ad. S.	7	—
- cayana L. *m.* ad. S.	6	—
- purpurea Licht. *f.* B.	1	30
Pipra coccin. Wagl. *m.* ad. S.	7	30
(Ampel. carnifl. A.)		
- — *f.* . . . S.	5	—

	fl.	xr.
Pipra pareola L. *m.* ad. S.	2	30
- pareola *m.* jun. S.	2	—
- aureola L. *m.* . S.	3	—
- auricap. Licht. *m.* S.	3	—
- erythroceph. L. *m.* B.	1	—
- manacus L. . . B.	1	—
- leucocilla L. *m.* . S.	1	30
- strigil. Wied. *m.* . B.	1	—
Muscic. Pitang. Lcht. B.	1	30
- despotes Ill. . . B.	1	30
- cayenensis L. . . B.	1	—
- Tyrannus L. . . S.	1	—
- (savana Bonap.)		
- audax L. . . . . B.	1	15
Scaphorhynchus sulphuratus Wied. . B.	1	30
Hylophilus melanoxanthus Wied. . . . B.	1	30
Sylv. canicapilla Wied. B.	1	15
Vireo agilis Licht. . B.	1	—
Alauda calandra L. . D.	1	—
Emberiza melanoceph. L. *m.* . . . . . . D	1	—
Tanagra brasilia L. *m.* B	1	—
- brasiliensis L. . B.	1	30
- mexicana L. . . . S.	1	30
- nov. Spec.? . . . S.	1	—
- — — . . . . S.	1	—
- tricolor L. . . . B.	1	—
- flava L. . . . . . B.	1	—
- cristata L. *m.* . B.	1	—

	fl.	xr.
Tanagra Sayaca L. . B.	1	—
- Archiepisc. Desm. B.	1	40
- Silens L. . . . . B.	1	—
- palmarum Wied. B.	1	30
- magna L. . . . . B.	1	—
- rubra L. *m.* . N. A.	1	—
- diademata Natt. *m.* B.	1	—
Euphone violacea L. *m.* adult. B.	1	—
- — *m.* juv. . B.	1	—
- chlorotica L. *m.* S.	1	30
Fringilla brasiliensis L. *m. f.* S.	2	30
- torrida L. *m.* . . B.	1	—
- cyanea Wils. *m.* N.A.	2	—
- dominicana L. . . B.	2	30
- leucopogon Wied. B.	1	—
- erythrophth. L. N.A.	1	30
Coccyzus cayan. Tem. B.	2	—
Ramphastos dicol. L. B.	4	—
- Temminckii Wglr. B.	3	33
Pteroglossus Aracari L. B.	3	30
- Baillonii Vieill. . B.	6	—
Trogon violaceus L. *m.* B.	1	30
Crotophaga major L. B.	3	30
- Ani L. . . . . B.	1	33
Capito leucops Ill. . B	1	30
Bucco Kotorea Tem. J.	4	30
- roseicollis Vieill. J.	3	—

	fl.	xr.
Psittacus severus L. B.	4	—
- Illigeri Kuhl. . . B.	3	30
- nobilis L. . . . . S.	4	—
- aureus L. . . . . B.	2	—
- vittatus Shaw. . B.	2	—
- viridissimus Kuhl. B.	2	—
- pulverulentus L. B.	4	—
- menstruus L. . . B.	2	30
- surdus Ill. . . . B	3	—
- passerinus L. . . B.	1	30
Picus robustus Freir. B.	1	30
- flavescens L. . . B.	1	30
- coronatus Ill. . . B.	1	30
- Erythrops Vieill. B.	1	—
- campestris Licht. B.	3	—
- erythrocephalus L. N. A.	2	—
- dimidiatus Temm. J.	2	—
Galbula viridis Lath. B.	1	40
Dendrocolaptes Picus Herm. B.	1	30
Coereba (Certhia L.) cyanea L. *m.* S.	4	—
- coerulea L. *m.* . S.	3	30
- Spitza L. *m.* ad. S.	2	30
- — *m.* juv. . . S.	1	40
- — *f.* . . . . . S.	1	40

	fl.	xr.
Coereba flaveola L. B.	1	15
Dacnis cayana Cuv. *m.* . *f.* . . . . B.	2	30
Phillornis viridis Tem. *m.* . . . . J.	4	—
Philedon caruneulatus Licht. . . . . N.H.	8	—
Trochilus gramineus L. *m.* . . . . . . S.	3	30
- Audebertii Less. *m.* . . . . S.	2	40
- Audebertii juv. . S.	1	30
- glaucopis L. *m.* . B	2	—
- — *f.* . . . B.	1	30
- rubineus L. *m.* . B.	2	—
- — *f.* . . . . B.	2	—
- sephanoides Less. *m.* . . P.	5	30
- — *f.* . . . P.	3	30
- lucidus Shaw. *m.* M. (Arsennii Less.)	4	—
Trochilus albirostris Less. . . . . . . B.	1	30
- brevirostris Less. B.	1	—
- albicollis Vieill. . B.	2	—
- magnificus — . . B.	4	—
- albiventris Less. S	1	30

	fl.	xr.
Trochilus cyanus Vieill. . . . . B.	2	—
Alcedo torquata L. . S.	4	—
- americana L. *m.* S.	1	30
- — *f.* . . . . S.	1	30
- superciliosa L. . S.	4	—
- capensis L. . . . S.	5	—
- senegalensis L. . S	4	30
Hirundo bicolor Vieill. N.A.	1	—
- purpurea juv. . . B.	1	—
Columba rufaxilla Wagl. B.	3	—
- talpacoti Temm. . B.	1	40
Penelope Motmot Gmel. B.	6	—
Ardea leuce Ill. . . B.	4	30
- nivea L. . . . . C.	7	—
- candidissima L. . C.	6	—
- garzetta L. . . . D.	3	30
- nycticorax L. ? ad. C.	3	—
- — juv. . . . C.	2	—
- ralloides L. adult. D.	4	30
- scapularis Ill. . . B.	2	—
Tringa nov. Spec. . . C.	1	40
Totanus chilensis St. C. (dem fuscus ähnlich.)	2	40

	fl.	xr.
Totanus flavipes Vieill. C.	2	—
Calidris arenaria Ill. C. (Winterkl.)	1	—
Himantopus mexicanus Wils. . . . . . . C.	6	—
Haematopus palliatus Temm. . . . . . C.	6	—
Vanellus cayennensis L. C.	5	—
Parra jacana L. . . . S.	3	30
Gallinula pileata Wied. B.	2	—
Fulica americana Gm. C.	4	—
Podiceps chilensis Garnod . . . . C.	4	—
Säugthiere.		
Mycetus fuscus Kuhl. B.	9	—
Dasypus macrour. Wied. B.	14	—
Amphibien.		
Python tigris Daud. Java. . . . . 12½ par. Sch. lang, gut ausgestopft und vortrefflich erhalten	30	—

NB. Die beygesetzten Buchstaben deuten das Vaterland an, nämlich: B. Brasilien. — C. Chile. — M. Mexico. — P. Peru. — N. A. Nord-America. — S. Surinam. — N.H. Neuholland. — J. Insel Java. — D. Dalmatien. — Sch. Schweiz.

Fr. Sturm,
Tuchstraße 1158 in Nürnberg.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft VIII.

(Tafel III — VI.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Uebersetzungs-Bureau

[illegible] fremden, zumal deutschen Autoren;

errichtet

in Paris rue St. Jacques Nro. 189.

Der Zweck dieses Bureau's ist, die Arbeiten, zumal der deutschen Autoren, von denen wenige, meistens nur dem Titel nach in Frankreich gekannt sind, ihrem Innhalte nach daselbst bekannt zu machen. Wir bitten daher die deutschen Herren Gelehrten und Herren Verleger, welche wünschen, ihre Werke in französischen Blättern, an den hiesigen und anderen französischen Academieen und zahlreichen gelehrten Gesellschaften bekannt gemacht zu haben, uns ein oder mehrere Exemplare zuzusenden. Auf Verlangen wird nachher ein Exemplar der Analysen, Anzeigen und Uebersetzungen, welche davon gedruckt worden sind, den geehrten Herren Autoren zur Einsicht zugesandt.

E. Jacquemin,

Collaborateur *am königl. französ. Museum im* Jardin des plantes, directeur *des Uebersetzungs-Bureau etc.*

TRADUCTIONS,

DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS ET DU FRANÇAIS EN ALLEMAND,

D'OUVRAGES, MÉMOIRES, LETTRES, ETC. ETC.

Tous ceux qui cultivent aujourd'hui la littérature, la philosophie, ou la science, savent combien l'Allemagne s'est illustrée dans ces trois branches, et de quelle utilité peut être la connaissance des ouvrages et des mémoires qu'ont publiés et que publient journellement encore ses savans, ses philosophes et ses littérateurs. Nous croyons donc être agréables à ceux de MM. les écrivains, aux quels la langue allemande est étrangère, en leur annonçant que nous continuons de tenir un bureau où nous nous chargeons de traduire, soit de vive voix, soit par écrit, tous les ouvrages allemands que l'on aurait besoin de consulter. Les traductions orales seront faites lentement, pour laisser aux auditeurs le temps de prendre des n[illegible]

Les auteurs sont invités à nous faire connaître la spécialité des ouvrages qui font l'objet de leurs études; nous nous empresserons de les avertir toutes les fois que nous trouverons, dans les travaux allemands qui nous arrivent, les mémoires qui pourront les intéresser; notre but étant de populariser, autant que possible, les riches découvertes et les savantes élucubrations de l'Allemagne. Nous renonçons à toute propriété littéraire sur les traductions qui nous sont demandées, et ni le Traducteur, ni les personnes par lui employées ne pourront en aucun cas, les copier, publier ou vendre sans le consentement du propriétaire légitime.

Les traductions écrites seront faites très lisiblement et à mi-marge, afin de permettre d'ajouter des notes.

Les personnes qui nous honoreront de leur confiance peuvent compter sur notre exactitude et sur notre discrétion.

Les traductions orales faites chez nous ou à domicile, se payent par séance, les traductions écrites se payent par feuilles d'impression, et les lettres par pages.

On peut consulter au bureau des traductions les principaux journaux scientifiques de l'Allemagne, notamment les rapports que ses savans publient à la fin de chaque année sur les progrès que les sciences ont faits dans tous les pays. Vu la difficulté de se procurer en France les livres allemands, les ouvrages que les auteurs et les éditeurs allemands nous enverront, seront annoncés et s'il faut brièvement analysés dans la Minerve du Nord et dans plusieurs autres journaux de la Capitale à la collaboration desquels nous participons; ils contiennent la revue critique et sévère de tous les ouvrages scientifiques qui paraissent.

S'adresser franco au Bureau des traductions, et du Journal la MINERVE DU NORD, *choix de mémoires étrangers sur les sciences naturelles et la médecine. Chaque cahier paraissant à des époques indéterminées peut s'acheter séparément. Les abonnés jouiront d'un tiers de la remise du prix coté.* Rue St. Jacques № 189.

JACQUEMIN,

Traducteur, Naturaliste et ex-Professeur d'histoire naturelle à Wiesbaden en Allemagne.

Isis.

1837.

Heft VIII.

Gesetz und Strafe im Staate.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Die oberste Gewalt im Staate, sey derselbe eine unbeschränkte oder beschränkte Monarchie, eine Aristokratie, eine Demokratie usw., behauptet sich als solche: 1) durch geschichtlich begründete, stillschweigende Anerkennung von Seiten der Nation; 2) durch klar ausgesprochene Anerkennung von Seiten der Nation; 3) durch, an der Nation, geübten Zwang von Seiten des Repräsentanten der obersten Gewalt.

Das **Gesetz im Staate**, welcher Ausdruck einen ganz andern Sinn hat, als das Wort: **Naturgesetz**, ist der von der obersten Gewalt ausgesprochene Wille, in sich fassend das Streben, einen gewissen Zustand am Staate fort zu erhalten oder zu erlangen. Da das wirkliche Zustandekommen solches Erhaltenwerdens oder Erlangtwerdens den Grund der Nothwendigkeit nicht in sich faßt, so faßt auch die Befolgung des Gesetzes (im Staate) keinen Grund der Nothwendigkeit in sich; dieser letztere Umstand aber gibt dem Begriffe der Strafe im Staate seine eigentliche Bedeutung. — Nicht zu verwechseln ist das hier in Rede stehende Gesetz mit den (fälschlich sogenannten) Naturgesetzen, welche eigentlich Naturnothwendigkeiten genannt werden sollten, an denen jede Uebertretung, und daher auch der Begriff von Strafe, nehmlich von Hinderungsmittel der Uebertretung, zum Unsinne werden. — Freylich sagt man zuweilen, aber wahrlich nur in Begriffesverworrenheit (selbst mancher der sogenannten Classiker sagt es), daß sich das Handeln gegen die Natur von selbst bestrafe; allein dieß ist ein absoluter Unsinn, da gar nie gegen die Natur gehandelt werden kann, weder vom Menschen noch von irgend einem Thier-, Pflanz- oder Mineral-Individuo; Alles, das wirklich geschieht, ist, eben darum, weil es geschieht, den ewigen Naturgesetzen conform, die in der Wesenheit des Plusabsolutums selbst gegründet sind. * Ich kann wohl meinem bessern, meinem moralischen Gefühle zuwider handeln; dann handle ich aber nicht gegen die Natur, da ja das Böse eben sowohl zum Ganzen der Natur gehört wie das Gute. Die Nichtrealisierung des bösen Princips würde selbst die Realisierung des guten Princips unmöglich machen; wie könnte z. B. ein Verzeihen statt finden, gäbe es kein Beleidigen. —

Sehr wahr heißt es daher: Das Böse muß geschehen, aber wehe dem, durch den es geschieht; d. h. in andern Worten: Es ist Naturnothwendigkeit, daß das Böse geschehe, und eben so ist es Naturnothwendigkeit, daß den Vollführer des Bösen das eigene Bewußtseyn foltere; dieses Foltern ist aber nicht als Strafe, im Sinne der Strafe im Staate, zu betrachten; da ja im ersten Satze unseres oben angeführten Naturgesetzes die Nothwendigkeit des Ausgeübtwerdens böser Handlungen ausgesprochen ist, und es daher ein Widerspruch wäre, sogleich darauf ein Hinderungsmittel jenes nothwendig sich zutragen Müssenden nachfolgen zu lassen. Die **Folter des Gewissens** ist **nicht Strafe** im Sinne jener Strafe, die im Staate gegen den Uebertreter der Staatsgesetze verhängt wird; jene Gewissensfolter ist **nicht ein Hinderungsmittel** gegen eine Sache, die ja nothwendig geschehen muß; **nein! sie ist unumgänglich erfolgende, nicht ausbleiben könnende Consequenz** des moralischböse gefaßten Wollens; eben so, wie es nothwendige Consequenz ist, daß die vom Hagel nach dem Boden geschleuderte Frucht verdorre und in Fäulniß trete.

---

* Sieh meine philos. Grundansicht in dem Werke: Buquoy Anregungen usw.

Inwieferne erreicht nun aber die Strafe, wenigstens zum Theile, ihre Absicht der Gesetzbefolgung? Dieß beantworten wir so: Insoferne an dem zur Gesetzesbefolgung Aufgefoderten, mittelst der Strafandrohung, dasjenige an äußern Motiven zur Gesetzesbefolgung ersetzt wird, was ihm, wenn man sich ihn von der Strafandrohung frey denkt, an innern Motiven zur Gesetzesbefolgung abgeht; daher der Grundsatz: die Strafe sey, **ceteris paribus**, um so empfindlicher, je weniger innere Motive zur Gesetzesbefolgung an dem unter dem Gesetze Stehenden vorausgesetzt werden können.

Hinsichtlich der **Gerechtigkeit** eines Gesetzes unterscheide ich: **gerecht überhaupt** und **gerecht insbesondere.** Ein Gesetz ist mir * **gerecht überhaupt**, wenn, in Bezug auf den **Menschen überhaupt**, das durchs Gesetz als Pflicht ausgesprochene Handeln meinem ethischen Gefühle entspricht; hingegen **gerecht insbesondere**, wenn, in Bezug auf den **Bürger des betrachteten Staates**, das durchs Gesetz als Pflicht ausgesprochene Handeln meinem ethischen Gefühle entspricht; in welcher letztern Hinsicht wohl zu merken ist, daß der jedesmalige Bürger allemal hervortrete als combiniertes Resultat aus dem ihm ursprünglich zukommenden Menschencharacter, und aus der ihm (dem jedesmaligen Bürger) factisch gewordenen einzelnen Position, hervorgehend aus tausendfachen auf ihn einwirkenden Umständen, die ihrerseits sich abermals aussprechen als Resultate des geschichtlichen Entwicklungsactes am Staate, des hiedurch geschichtlich gewordenen Nationalsinnes, der seinerseits wieder continuierlich zurück reagierte auf den Modus der Staatsentwicklung usw.

Ein Gesetz, das, isoliert in Beziehung auf den Menschencharacter betrachtet, mir zwar als gerecht erscheint, das hingegen, isoliert in Beziehung auf den Bürger in seinen historisch begründeten positiven Verhältnissen betrachtet, mir als störend und eben hiedurch als partiell ungerecht ** erscheint; solch ein Gesetz erkenne ich nicht als gerecht an; denn es duldet der Character des Gerecht-Erscheinens ebensowenig eine Makel als der Character des Wahr-Erscheinens. Aus eben dem Grunde erkenne ich andererseits ein Gesetz nicht als gerecht an, das, isoliert in Beziehung auf den Bürger in seinen historisch begründeten positiven Verhältnissen betrachtet, mir zwar als nicht störend, das hingegen, isoliert in Beziehung auf den Menschencharacter betrachtet, mir als empörend erscheint (z. B. ein Gesetz, das die Leibeigenschaft in Schutz nähme). Meinem ethischen Gefühle nach finde ich mich nothgedrungen, anzuerkennen, daß es gewisse gegen den ursprünglichen Menschencharacter, gegen die Menschenwürde sich sträubende Verhältnisse gebe, die nie, die durch keine Observanz, durch kein Gesetz, durch keinen Vertrag, zu wechselseitigen Pflicht- und Rechts-Verhältnissen — erwachsen können, wohin z. B. das Verhältniß der Leibeigenschaft gehört.

Jeder unter uns fordert von der gesetzgebenden Gewalt, daß jedes der von ihr ausgesprochenen Gesetze in der eben erwähnten zwiefachen Hinsicht gerecht sey. — Läßt sich dieser Forderung auch in der That ein volles Genüge leisten? Ist das Würdigungsgefühl für gerecht und ungerecht auch bey jedem unter uns (selbst alle Leidenschaftlichkeit und egoistische Beziehung hinweggedacht) ein und dasselbe? Stellt sich dem Aussprechen solcher Gesetze, die in besagter doppelter Beziehung gerecht wären, nicht so manches practische Hinderniß in den Weg? Kann nicht z. B. durch Auflösung gewisser Verhältnisse im Staate ein solcher Zustand von Ungebundenheit entstehen, daß hiemit der Anarchie und ihrem Gefolge von Qualen und Ungerechtigkeiten voller Zutritt verschafft wird usw? — * Laßt uns daher die jedesmaligen Aussprüche der gesetzgebenden Gewalt mit vieler Toleranz würdigen und bey jedem sich uns aufdringenden Verdammungsurtheile ruhig prüfen, ob nicht Leidenschaft, Egoismus, vorgefaßte Ansicht, Einseitigkeit der Anschauungsweise usw. uns statt der Wahrheit Trug- und Zerrbilder aufdringen und uns Ideale vorspiegeln, die bey ruhiger practischer Würdigung — sich in Luftgebilde romanhaft aufgeregter Einbildungskraft auflösen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Ich sage geflissentlich: **mir**, da ich nie erweisen kann, ob dasjenige, das mein ethisches Gefühl so oder so würdigt, auch so oder so gewürdigt werde vom ethischen Gefühle **an sich**. Eben so kann ich nicht erweisen, ob das, so **meine** Vernunft für wahr entscheidet, auch vor der Vernunft **an sich** als wahr gelten müsse.

** Das in historisch begründete Civilverhältnisse störend eingreifende Gesetz, insoferne solche Civilverhältnisse nichts den Menschen an sich Empörendes (wie z. B. Leibeigenschaft etwas Empörendes an sich wäre) in sich fassen, ist mir allemal ein ungerechtes Gesetz; da es mein ethisches Gefühl empört, wenn durch gewaltsame Eingriffe von Außen ein bestehendes an sich erlaubtes Verhältniß aufgehoben wird. Sehr wahr scheint mir Montesquieu's Ausspruch: tout état existant a droit à sa conservation. Wenn z. B. der Frohndienst (ja nicht zu verwechseln mit Leibeigenschaft, sondern zu vergleichen mit einer statt in Geld, in Arbeit zu leistenden jährlichen Rente) seit lange herbesteht, und mit einem Male aufgehoben wird, so wird der Frohnpflichtige in einen anspruchslosen Vortheil gesetzt, hingegen der Frohnfordernde in einen unverdienten Nachtheil. Diese Behauptung wird vollkommen einleuchtend, wenn man beyde als durch **Kauf** zu ihren Grundstücken gelangt betrachtet; da ja dann der Grundherr im Kaufschillinge das Frohnrecht mit bezahlte, hingegen der Frohnpflichtige die Last der Frohnverpflichtung zu Geld anschlug und vom Kaufschilling abzog.

* So sahen sich z. B. die Römer genöthigt, die manumissio der servi zu beschränken, da die mehrmal jählings entstandene große Anzahl der liberti Unordnungen herbeyführte. Es erfordert nehmlich die **lex Aelia Sentia**: Ut servi, sceleris aut noxae causa, publice caesi, vincti, torti, aut stigmate usti, ad ferrum damnati, bestiisve objecti, impetrata a dominis quocumque modo libertate, non melioris essent conditionis, ac dedititii, id est, ii populi, qui se divina humanaque omnia Romanis dediderant.

Cornelia.

Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1838. Herausgegeben von A. Schreiber. Heidelberg bey Engelmann. 314. 7 Stahlstiche.

Dieses Taschenbuch hat sich nun seit vielen Jahren in seinem verdienten Ruhme erhalten und wird ohne Zweifel nach dem Beyfall der Welt noch viele Jahre seine Leserinnen erfreuen, wenn der Himmel, wie zu wünschen ist, den würdigen Herausgeber immer so frisch und munter erhält wie bisher. Der Text, so wie die Abbildungen sind wirklich sehr gut gewählt und vortrefflich gelungen. Die Erzählungen und Gedichte werden den am Tage beschäftigten Hausfrauen manchen Abend zur Erholung, Erheiterung und Belehrung dienen. Ein würdigeres Weihnachtsgeschenk kann der Mann seiner Frau nicht machen als mit diesem niedlichen Büchlein, und auch kein nützlicheres: denn es hält für den ganzen Winter die Langweile und Mißlaune ab und erhält daher Frieden und Ruhe im ganzen Haus. Hat sich die Frau geärgert etwa über die Dienstboten oder gar ihren Mann, so braucht sie nur nach ihrer Cornelia zu langen, um alles Aufstoßen niederzuschlagen. Dabey erspart der Mann sich alle Angst und die Apothekerzeche. Die Cornelia ist der wohlfeilste und beste Arzt, obschon es den Weibern verboten ist, zu curieren. Sie gibt unschädliche Dinge ein, welche die Verdauung befördern und allen Nervenkrämpfen durch Erhaltung einer mäßigen Temperatur vorbeugen. Man braucht nur solch einen Stahlstich anzusehen, und man wird sogleich an nichts anderes mehr denken, was in einer Haushaltung Goldeswerth ist. Die neapolitanischen Landleute sind gar zu lieblich; die Zigeuner nicht minder. Die Königinn von Griechenland wird an Ernsthafteres mahnen; Ferdinand von Medicis und seine Frau au Erhabenes; der Findling an Dunkles und Schauerliches; die Clementine gibt zu besinnen. Die Liebenden hat man schon gar zu oft gesehen, als daß sie lang Beschäftigung gäben. Solche Darstellungen kommen bey den alten Heiden gar nicht vor; nur bey den christlichen Dichtern und Malern ist das Lieben eine so starke Geistesanstrengung geworden, daß sie ihr ganzes Leben hindurch nicht herauskommen und alle Schauspiele und Scenen damit anfangen und endigen, als wenn es für den menschlichen Geist keine erhabenere Aufgabe gäbe, als ausfindig zu machen, durch welche Mittel und Wege eine Frau oder ein Mann zu bekommen wäre. Bey den Alten muß das Alles viel leichter gegangen seyn, da ihre Schauspiele und Gedichte so weit darüber hinaus sind, als wenn das nur ein Kinderspiel des Kindesalters wäre, was unsern größten Geistern lebenslang nachzudenken gibt und den Schweiß auspreßt. Indessen thun sie wohl daran: denn dafür errichtet man ihnen Monumente, während man die der Alten zertrümmert.

Darum ist es gut, daß die Cornelia unter uns herumgeht und wieder an älteres mahnt, das die Welt nicht als ein Puppenspiel betrachtet, sondern als ein gesetzmäßiges Leben zwischen fertigen Männern und Frauen, welche die Welt in ihrer Vollendung und nicht in ihrem, nach dem Gelingen ringenden Entstehen darstellen.

Die Gedichte zu den Abbildungen sind von Carl Geib; die Erzählungen von A. v. Schonen, die Freundschaftsprobe; von Blumenhagen, Arabella; von P. von Meerheim, Peter Schöffer; von J. Schoppe, Miß Molly; Gedichte von Neuffer 287; von K. Geib 294; von Haug 299; von C. M. E.: Balladenkranz 307.

Die Schweiz,

ein Handbuch zunächst für Reisende von L. von Bollmann, Stuttgard und Zürich bey Hoffmann. 1837. 8. 895. 3 Stahlstiche und eine Charte.

Wir haben zwar schon mehrere Reisehandbücher für die Schweiz, worunter das von Ebel die Bahn gebrochen hat und noch immer das beste ist und es auch bleiben wird, besonders für den wissenschaftlichen Reisenden. Für den andern, welcher nur durchgeht und sehen will, was es von menschlichen Dingen und schönen Gegenden zu sehen gibt, war bisher das von Glutz das beste und besonders bequem einzustecken. Daran schließt sich nun das vorliegende an, und hat begreiflicher Weise, weil es neuer ist und auch von einem Mann herrührt, der mit geodätischen Kenntnissen ausgerüstet ist, die Schweiz Jahre lang bewohnt und durchwandert hat, große Vortheile vor jenem voraus, besonders was die neuern Einrichtungen und Verbesserungen betrifft. Es ist nach derselben Manier behandelt, gibt die Entfernungen genau an, enthält eine kurze Anleitung zum Reisen, eine Uebersicht des Landes, der Berge, Pässe, Seen, Flüsse, Thiere, Gewerbe. Dann folgen S. 201 die einzelnen Cantone, und zwar der Canton Zürich wieder mit einer Uebersicht, Clima, Boden, Producte, Verfassung, und dann folgen die Orte, Bäche usw. nach dem Alphabet. Dann folgt der Canton Bern auf dieselbe Weise und so fort bis zum Ende.

S. 841 noch eine sehr passende Beschreibung der benachbarten Orte um die Schweiz, wie Bregenz, Constanz, Heiligenberg, Hohentwiel, Oeningen, Bergamo, Comersee. Borromeische Inseln, der Montblanc und fast ganz Savoyen usw.; den Schluß macht ein Register.

Götzingers deutsche Sprache und Litteratur.

Stuttgard b. Hoffmann. 1837. I. II. 8. 287 – 836.

Die erste Abtheilung dieses eigenthümlichen Werks haben wir schon angezeigt. Die zweyte enthält die Wortlehre, Verbum, Hauptwort, Bey=, Für=, Zahl=, Neben=, Vor= und Bindewort, sodann S. 422 die Wortfügung ziemlich nach derselben Ordnung, Ableitung, rhytmische Geltung der Wörter, Anfangsbuchstaben. Wir müssen den Grammatikern die Beurtheilung dieses Werkes überlassen, woran sie es auch nicht werden fehlen lassen. Wir erlauben uns nur zu bemerken, daß sp und sch ebenso unzertrennliche Consonanten sind als st.

Allgemeine Naturgeschichte

als philosophische und Humanitätswissenschaft für Naturforscher, Philosophen u. das gebildete Publicum, bearbeitet v. Prof. Dr. M. Perty. Bern bey Fischer. 1837. 8. I. 240.

Wir können nicht läugnen, daß wir etwas Vorzügliches von diesem Werke erwartet haben, aber doch keineswegs eine solche ungemeine Reichhaltigkeit von Gegenständen und Kenntnissen, wie sie hier zusammengedrängt und doch wohlgeordnet enthalten sind. Der Verfasser hat für uns das Unglaubliche geleistet. Es ist kein Zweig der Wissenschaft, in welcher nicht ein kurzer Begriff gegeben und alle Entdeckungen darinn so mit ihren Entdeckern aufgeführt wären, nehmlich im historischen Ueberblick der Entwickelung der Naturwissenschaften: Physik, Chemie, Astronomie, Mathematik, physische Geographie, Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie, Anthropologie. Dann folgt S. 80 ein Verzeichniß der Litteratur, endlich S. 97 das Werk selbst in Bücher und Hauptstücke eingetheilt, zuerst über das Wesen der Natur, Kräfte, Gott, materielle Welt, Bewegung, Zeit und Raum, Stoffe, Weltkörper, Organismen, Menschheit; alles mit philosophischer Richtung scharfsinnig und lehrreich durchgeführt.

Das zweyte Buch S. 133 handelt vom Wesen und den Aggregatzuständen der Materie, den chemischen Verhältnissen der Stoffe, wobey die einfachen aufgeführt und kurz characterisiert werden; von der Wärme, dem Licht, Electricität und dem Magnetismus.

Im dritten Buch, S. 189, von den Sternen und vom Sonnensystem.

Es ist also, wie man sieht, ein vollständiges Werk über die gesammte Natur, welches etwas Vorzügliches verspricht und zum Theil schon geleistet hat. Es wird mit 2 Bänden vollendet seyn, und auch insbesondere die eigentliche Naturgeschichte der Mineralien, der Pflanzen und Thiere umfassen.

Annalen

des Wiener Museums der Naturgeschichte; herausgegeben von der Direction. Wien bey Rohrmann I. 1. 1835. 4. 190. 16 Tafeln.

Wien gehört bekanntlich unter diejenigen Städte, wo fast seit einem Jahrhundert die größten und schönsten naturhistorischen Anstalten bestehen, gegründet, unterhalten und bereichert von einer Reihe von Kaisern, vortrefflich geordnet und besorgt von vielen thätigen Gelehrten und talentvollen Naturforschern. Wer kennt nicht die ungeheuern Werke der beyden Jacquin, Born u. Schreibers, die botan von Host u. Trattinnick, die Würmer von Bremser, die Arbeiten von Ziegler, Megerle, Kollar, Fitzinger, Diesing, Pohl, Endlicher, Partsch, Riedl und anderer, die uns jetzt nicht einfallen; auch Leuckart, Westrumb, Mehlis müssen hieher gerechnet werden, weil sie dort Gelegenheit zu ihren Arbeiten bekamen, die Thätigkeit von Mohs, Natterer, Bose und anderer, die wir nicht kennen; von den anatom. und medicin. Schriften, welche der Universität und der Josephinischen Academie angehören, nicht zu reden. In der neueren Zeit sollen ungeheure Schätze angehäuft und aufs Beste bestimmt und geordnet worden seyn, und es ist daher zu bedauern, daß noch immer so viele Gelehrte sich scheuen, nach Oesterreich zu reisen und Paris vorziehen, weil sie immer eine Art Angst oder wenigstens Widerwillen vor den Censuranstalten und der Policey haben. Es war daher sehr wünschenswerth, daß die Wiener Gelehrten sich einmal zusammenthaten und die so liberal gesammelten Schätze zur Benutzung der Welt mittheilten. Wenn auch diese Schriften hinsichtlich der Abbildungen sich noch nicht an die der kaiserlich Leopold. Academie und der Zool. Transact. stellen können; so kommen sie doch denselben in der Wichtigkeit der Gegenstände und in der Gründlichkeit der Bearbeitung gleich. Es wird daher nur von dem Absatz und vielleicht von einem Geldzuschuß abhängen, daß sie rasch erscheinen, damit der Reichthum nicht modere und Fremde den Oesterreichern zuvorkommen, wie es oft der Fall ist, was alle Lust zum Arbeiten und endlich zur Wissenschaft selbst verdrängt.

Es wäre unrecht, aus einem deutschen Werk Auszüge mitzutheilen, was in diesem Falle der Isis von großem Nutzen seyn würde. Sie beschränkt sich aber gern auf die Angabe des reichen Innhalts.

1. Abhandlung ist eine Monographie der Sippe **Pentastoma** von C. M. Diesing mit 4 Tafeln; eine Sippe, deren anatomischen Bau man noch immer nicht recht kannte und deren Verhältnisse zu andern Eingeweidwürmern daher auch nicht zu bestimmen waren. Der Verfasser führt 11 Gattungen an, zerlegt sie genau und gibt alle Thiere an, worinn sie gefunden worden sind.

S. 35. Die neue Pflanzensippe, **Acanthophyllum**, aus der Zunft der Sileneen, näher erläutert von E. Fenzl mit 3 Tafeln, ebenfalls eine sehr umständliche Abhandlung nebst einer Characteristik aller Sippen dieser Zunft.

S. 69. Eine neue Fischsippe, **Scaphirhynchus**, aus der Zunft der Knorpelfische mit freyen Kiemen und einer Tafel. Gehört zwischen **Acipenser et Platyrostra**, aus dem Mississippi.

S. 79. Beyträge zur Kenntniß der lernäenartigen Crustaceen von Kollar mit 2 Tafeln. Ein sehr interessanter Aufsatz, welcher über diese sonderbaren und zweifelhaften Thiere viel Licht verbreitet. Wir haben sie zu den Insecten, nehmlich den Schmarotzerläusen gestellt, was Beyfall selbst bey Cuvier gefunden hat.

S. 93. Ueber die sogenannten versteinerten Ziegenklauen aus dem Plattensee in Ungarn von P. Partsch mit 2 Tafeln. Es sind Muscheln wie **Isocardia** und sollen das neue Geschlecht **Congeria** bilden.

S. 103. Entwurf einer systematischen Anordnung der Schildkröten nach den Grundsätzen der natürlichen Methode von L. Fitzinger; ein sehr ausführlicher Aufsatz, worinn die Schildkröten in 3 Familien und 10 Sippen mit vielen Nebensippen getheilt sind. Sie werden dann ausführlicher beschrieben, und zuletzt folgt ein Verzeichniß aller Gattungen nebst den Synonymen; eine sehr dankenswerthe Arbeit.

S. 129 Bemerkungen über die Flora der Südsee-Inseln von Stephan Endlicher mit 4 Tafeln, ebenfalls ein ungemein fleißiger Aufsatz, sowohl in geographischer als botanischer Hinsicht. Es sind alle auf diesen Inseln entdeckten Pflanzen aufgeführt, selbst die Cryptogamen. Es sind vorzüglich die neuern Reisen benutzt. Die Anordnung ist nach dem natürlichen System, aber eigenthümlich. Besonders sind beschrieben und abgebildet Schychofskia (Urtica) ruderalis, Veronica salicifolia, Panax arboreum, Soulamea amara. Wir zweifeln nicht, daß dieses Unternehmen allgemeinen Beyfall finden wird.

Naturgeschichte für das Volk.

Ein Buch für Schule und Haus zur Verbreitung der Erkenntniß Gottes aus seinen Werken, von Prof. J. Baumann. Luzern, bey Meyer. 1837. 8. 596. 208 Steindrucke.

Die Naturgeschichte breitet sich immer mehr aus und ist nun endlich ein integrierender Theil aller Mittelschulen, der Gymnasien und Gewerbsanstalten. Noch kann man aber nicht sagen, daß sie in den Volksunterricht aufgenommen und noch weniger in das Volk selbst gedrungen sey, zum großen Nachtheil für beyde. Das letztere wird von ihr Beobachtungslust lernen und dann unberechenbare Vortheile ziehen; diese wird es aber reichlich zurückgeben: denn niemand hat mehr Gelegenheit, naturhistorische Vorgänge zu bemerken als das Volk; und wenn es diese nur denjenigen mittheilt, welche Zeit auf die Beobachtungen und Versuche wenden können, so hat es seine Dankbarkeit reichlich abgetragen, und zur Erreichung dieses Zweckes scheint uns nun das vorliegende Buch sehr geeignet. Es ist in einem sehr einfachen Styl geschrieben, enthält eine passende Auswahl von Gegenständen, recht verständig geordnet, nach den schon vorhandenen Begriffen und Unterscheidungen im Volk und enthält sehr viele, für den geringen Preis hinlänglich gute Abbildungen.

Die Schrift ist im Grunde keine bloße Naturgeschichte, sondern eine ganze Naturkunde. Denn sie gibt auch Darstellungen vom Sonnensystem, vom Bau unserer Erde, von den Elementen, und von allen ihren Erscheinungen bis S. 74, was uns ebenfalls sehr passend scheint.

Dann folgt das Mineralreich, wobey auch die Gasarten und die Säuern betrachtet werden; darauf folgen die Salze, die Erden, die Metalle und Inflammabilien. Daran schließen sich die gemengten Gebirgsarten und die Versteinerungen.

Das Pflanzenreich S. 133 gibt zuerst eine Darstellung vom Pflanzenbau, von den wichtigeren Bestandtheilen, von der Verbreitung und von der Eintheilung. Zuerst blüthenlose Pflanzen: Pilze, Algen, Flechten, Moose, Farren. Dann Blüthenpflanzen eingetheilt in Gräser und diese wieder in Rohr-, Futter-, Getraide- und Riedgräser. Die Kräuter zerfallen in Futter-, Küchen-, Oel-, Färbe-, öconomische und Zierkräuter. Dann kommen ausgezeichnete wilde und die giftigen besonders, endlich ausländische, die sich durch irgend etwas auszeichnen. Die Holzgewächse theilen sich in Sträucher und Bäume, und diese wieder in Nadel- und Laubbäume; die letztern in Fruchtbäume, Forstbäume und in ausländische.

Das Thierreich S. 247 handelt zuerst vom Bau des Thieres ganz kurz und theilt sich sodann in knochenlose und Knochen-Thiere, handelt kurz von den Infusorien, Polypen, Corallen, Quallen und Strahlthieren, umständlicher von Muscheln und Schnecken, dann von den Würmern, Krebsen, Milben und Spinnen; Mucken, Faltern, Wanzen, Libellulen, Immen, Heuschrecken und Käfern, alles wie es uns scheint, mit guter Auswahl.

S. 379 folgen die Fische, die wohl etwas ausführlicher hätten behandelt werden können, da sie in Beziehung auf ihre Eßbarkeit die wichtigste Thierclasse sind und ihr Fang viele Tausend Menschen beschäftigt, was man von andern nicht sagen kann. Die Amphibien sind dagegen hinlänglich behandelt, da sie nicht von großer Wichtigkeit sind und das Volk sich wenig um sie bekümmert. Die Vögel Seite 423 werden in Wasser-, Erd- und Luftvögel getheilt, jene in Schwimm- und Sumpfvögel und diese in Laufvögel, Hühner und Tauben; die letztern in Spechte, Schwalben, Sperlinge und Raubvögel, wie es scheint, sehr passend. Die Säugthiere S. 481 in Wallfischartige, Seehunde, Vielhufer, Wiederkäuer, Pferde, Zahnarme, Nagthiere, Raubthiere, Fledermäuse, Affen. Den Beschluß macht der Mensch S. 561, worinn besonders auf das Physiologische und Moralische passende Rücksicht genommen wird. Ein Register läßt alles leicht auffinden. Wir wünschen diesem gewiß sehr nützlichen und vortheilhaft auf die Bildung und Verbesserung des Volkes wirkenden Buche eine große Verbreitung, welche es übrigens schon, wie wir hören, gefunden habe.

Verhandlungen

der schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften in der Versammlung zu Aarau, unter dem Vorsitz von Frey-Herose. Aarau 1836. 8. 176.

Dieser Bericht enthält die mit Beyfall aufgenommene Eröffnungsrede des Vorstandes, die eingesandten Schriften, das Protocoll für die Verhandlungen, die Liste der neuen Mitglieder, das Verzeichniß der geschenkten Bücher, necrologische Notizen über Horner, Steinmüller, Studer usw.; dann folgen S. 94 Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaften zu Aarau, Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, Waat, Zürich; S. 152 über das Zuspunden des Weins in Fässern von Pfluger. S. 154 Bericht über eine Reise ins südliche Rußland von Friedrich Dubois; S. 164 über Hydrurus crystallophorus von Professor Fleischer.

Verhandlungen

der Wandergesellschaft sächsischer Landwirthe und Naturforscher in den Jahren 1834 und 1835, von Dr. C. F. Groh, Amtsphysicus zu Nossen. Dresden, bey Arnold. 1837. 8. 68.

Der Eifer, womit sich immer neue Gesellschaften bilden, die sich jährlich an einem andern Orte versammeln und sich ihre Entdeckungen mittheilen, ist ein Beweis von der Einsicht, daß nur auf diesem Wege die Wissenschaften allgemein unter der ganzen Masse des Volks nützlich werden können. Die Land-

wirthschaft und das Gewerbe sind es vorzüglich, welche dabey und fast allein dabey gewinnen können, theils weil die Bücher hier nicht so allgemeinen Zugang finden, theils weil der Natur der Sache nach die practische Einwirkung hier an ihrem Orte ist. Es war daher ein großes Verdienst von Dr. Groh, daß er diese Versammlung, für die er so vielen guten Willen fand, ämsig betrieben und endlich zu Stande gebracht hat.

In der Einleitung gibt er eine Uebersicht des Geschichtlichen dieser Versammlungen überhaupt und eine Darstellung des Nutzens der gegenwärtigen, der auch schon auf eine erfreuliche Weise aus dem vorhandenen hervorgeht.

Die Gesellschaft versammelte sich zuerst zu Tharand im Juny 1834, wo 44 Mitglieder gegenwärtig waren. Es wurden Mittheilungen gemacht über den Seidenbau, den Glanzkäfer im Räps, die Grasraupe, die Waldstreu, die Ernährung der Pflanzen, Bewahrung des Getraides, Düngung usw. Die Versammlung dauerte 3 Tage.

Die zweyte war zu Freyberg 1835, wobey 51 Mitglieder waren. Es wurde gesprochen über Düngung mit Torf, mit Erde, über den Scarificator, Mittel gegen die Grasraupe, Malzstärke-Zucker, fossile Thiere, Runkel-Zucker, Pomologie, Kleebau, Knochenmehl, das Heidekraut als Heilmittel, Korngruben usw. Bergwerke, Schmelzhütten, das Amalgamierwerk usw. wurden besucht. Dann folgen die Statuten, das Verzeichniß der Mitglieder und einige andere kleinere Sachen. Der Versammlungsort für 1837 ist Bauzen.

Mittheilungen aus dem Osterlande.

Gemeinschaftlich herausgegeben von dem Kunst- und Handwerksverein der naturforschenden und der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg, bey Schnuphaase. 1837. Heft 1. 8. 57 S.

Die pomologische und die naturforschende Gesellschaft des Osterlandes sind schon seit einer Reihe von Jahren in nützlicher Thätigkeit gewesen, welche nun durch die Vereinigung mit dem Kunst- und Handwerksverein mehr ins Leben übergeht und daher unmittelbaren Nutzen stiften wird. Dieses Heft enthält einen Vortrag von E. Lange über den Haushalt der Natur, über das Rösten des Flachses; von Apetz ein Jahresbericht 1836; S. 33 Auszüge aus den Protocollen der pomologischen Gesellschaft; S. 38 Ergebnisse aus mehrjähriger Beobachtung der Apfelblüthe von R. Lange; S. 40 über die Gewinnung neuer Culturpflanzen von E. Lange und dann noch mehrere kleine Notizen nebst einer Witterungstabelle.

Faunus,

Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie, herausgegeben von Dr. J. Gistl. München, bey Fleischmann. 1837. Neue Folge Bd. I. Heft 1 und 2. 8.

Diese Hefte enthalten eine critische Revision und Ergänzungen zu Schranks Insecta austriae von ihm selbst nachgetragen. Ein interessanter Beytrag. Dendrocitta von Gould; das Skelet des Nyctipithecus von Gistl; Triton ermani von Wiegmann; neue Fische von Hermann und J. Müller; Najaden von Lea; Mesoclastus paradoxus von Gistl; Emberiza borealis von Zetterstedt; neue Spinnen von Children; die Fledermausläuse von Westwood; Chelonus von Dahlbom; Pulex penetrans und Mosquitos von Rengger; Antilope mhorr von Bennett; Schmarotzerkerfe von Children; Oniscus physodes von Lassobe; neue Kerfe und Schnecken des Balcans von Frivaldsky; zwey neue Fische von Risso; Blutegel von Carena; systematische Uebersicht der Wanzen um München von Gistl; Megalopus von dems.; Gespenstheuschrecken von Gray; Cicaden von Lewis; neue Fische von Yarrell; sodann Necrolog von Schrank und allerlei Correspondenzen.

Der weiße Maulbeerbaum

und die auf ihn begründete Seidenzucht, von Dr. M. v. Jäthenstein. Prag, bey Calve. 1836. 8. 31.

Diese kleine Schrift meynt es recht gut mit den Böhmen, zeigt, daß ihr Land sehr wohl geeignet zur Pflanzung des Maulbeerbaumes sey und daß es besonders jetzt, wo das Getraide so wenig Absatz findet, an der Zeit wäre, einen andern Culturzweig zu versuchen, wobey der Verfasser die Seidenzucht für die einträglichste hält. Er führt an, daß die frühern, von der Regierung so großmüthig unterstützten und großartig angefangenen Versuche bloß durch Widerwillen und Nachlässigkeit mißlungen seyen, wie im ganzen übrigen Deutschland. Wir wünschen Glück und ein besseres Gelingen, sowie dem Runkelzucker; es scheint uns aber noch vieles für den Landbau zu geben, welches dem Genius unseres Volkes und Climas angemessener wäre. Unsere Sonne ist zum Ausbrüten des Zuckers nicht geneigt und wenn auch in Italien die Seidenraupen nicht erfrieren, wenn einmal eine Fensterscheibe zerbricht oder der Feuerschürer schläft, so ist es bey uns etwas anderes. Eine einzige Stunde Nachläßigkeit oder Zufall zerstört das Ganze. Die Natur kann man zu nichts zwingen und was sie erlaubt, findet sich nach und nach von selbst, wenn einsichtige Landwirthe practisch vorangehen, was ja doch in der Seiden- und Zuckerzucht mit einem Getümmel geschieht, das eher abschreckt als anzieht.

ANATOMIE ET PHYSIOLOGIE
DE LA CORNEILLE
(CORVUS CORONE)
PRISE COMME TYPE DE LA CLASSE DES OISEAUX.

Ière PARTIE.
OSTEOLOGIE.
RESENTEE A L'ACADEMIE ROYALE DES SCIENCES DE PARIS LE 6. OCTOBRE 1835.

ACCOMPAGNEE DE PLANCHES ET DESSINEE D'APRES NATURE, ET LITHOGRAPHIEE.

PAR L'AUTEUR

EMILE JACQUEMIN.

AVANT-PROPOS.

§. 1. L'extension immense donnée à toutes les branches des sciences d'organisation m'avait fait voir que l'anatomie des oiseaux n'était pas parvenue au degré de perfection que présentent aujourd'hui les autres parties de l'anatomie générale; j'ai donc voulu contribuer, autant que mes faibles moyens le permettent, à l'avancement de l'anatomie des Oiseaux. Il m'a semblé que la meilleure manière d'atteindre ce but était de prendre pour type anatomique de la classe des oiseaux la *Corneille* (corvus corone), dont l'organisation me parait se tenir à peu près au milieu de la série ornithologique, et d'en étudier l'anatomie dans tous les systêmes.

§. 2. Persuadé de l'utilité des représentations dans tout travail anatomique, et de l'avantage qu'elles ont sur les descriptions, toujours longues, minutieuses et fatigantes, mon premier soin fut de dessiner fidélement tous les organes, après les avoir mis à nu à l'aide d'une dissection consciencieuse, et le plus souvent délicate. Chaque fois que les préparations m'ont donné de la peine, j'ai décrit le procédé que j'avois employé et les moyens dont je m'était servi; c'est ce que n'avaient pas toujours fait avant moi les anatomistes et les physiologistes, qui ainsi ont retardé les progrès de la science. Ce n'est qu'après des dissections et des recherches multipliées qui m'avaient familiarisé avec l'objet de mes études, que j'ai commencé à décrire ce que j'avais vu. Les mêmes principes m'ont guidé dans mon travail sur la myologie, qui est déjà terminé, et je les suis encore actuellement pour la nevrologie, qui me fournit bien plus de faits nouveaux que toutes les parties précédentes, comme le prouvera le Mémoire que je me propose de présenter prochainement à l'Académie royale des sciences de Paris.

§. 3. Je m'apperçus bientôt que deux points surtout avaient été négligés dans l'ostéologie par mes prédécesseurs: 1º l'histoire du développement du squelette et de ses parties; 2º la pneumaticité, ou le séjour de l'air dans les tissus du corps et les cavités osseuses. Le premier de ces points appartient entièrement à ce Mémoire, pour lequel l'excellent ouvrage de Mr Valentin sur l'histoire du développement de l'homme m'a fourni de nombreux matériaux. Le second point, que j'ai traité à fond dans un mémoire spécial présenté à l'Académie des sciences de Paris le 5 et le 26 Janvier 1835, n'appartient à celui-ci que par sa partie relative au squelette. [1]

EXTRAIT
DES PROCES-VERBAUX DE L'ACADEMIE DES SCIENCES.

§. 4. C'est avec un sentiment bien pénible que j'insère ici, sans y rien changer, le Rapport que M. Isidore Geoffroy a bien voulu faire à l'Académie sur le Mémoire que je publie en ce moment. J'analyserai ce travail, comme il est de mon devoir de le faire, et j'y ajouterai les justifications devenues nécessaires; le mémoire lui même servira d'appui à ce que je dirai. Cet académicien n'ayant pas pu bien lire mon Mémoire qui était écrit en allemand et en caractères gothiques, a malheureusement été conduit, je ne sais par quelle induction, peut-être à cause de la double difficulté que je viens de dire, à voir

---

1 Ce Mémoire est actuellement sous presse; il formera le 5 numéro de la *Minerve du Nord*, ou choix des Mémoires les plus importans qui paraissent sur les sciences naturelles et la médecine dans les pays étrangers, et qui se vend à Paris au Bureau des traductions rue St. Jacques № 189. Le premier numéro de *la Minerve* contient un extrait de la philosophie de la nature de Oken par Em. Jacquemin. 2 fr. II. numéro rapport de J. Müller sur les progrés de la physiolog. et de l'anat. dans ces derniers temps. 3 fr. III. n. Mémoire sur le développement du planorbis cornea par E. Jacquemin. 5 fr. IV. n. sur l'anat. et la physiol. de la Corneille, partie ostéologiq. le V. n. actuellement sous presse sur la pneumaticité ou le séjour de l'air dans les tissus et les cavités osseuses de l'oiseau, tous ces mémoires se trouvent au bureau ci dessus indiqué.

des erreurs là où il n'y en a réellement pas. Voici les termes de ce rapport.

„L'Académie nous a chargés, MM. Duméril, de „Blainville et moi, de lui rendre compte d'un mémoire „de Mr. Emile Jacquemin, écrit en allemand, et intitulé: „Anatomie et Physiologie de la Corneille prise comme „type de la classe des oiseaux, partie ostéologique.

„Ce Mémoire fort étendu et accompagné de nom„breuses figures de grandeur naturelle, toutes des„sinées par Mr. Jacquemin, comprend deux parties, „ou plutôt, car l'auteur ne les a pas séparées, traite „simultanément de deux sujets essentiellement di„stincts, et dont on apperçoit même difficilement la „liaison. A la description des diverses pièces du „squelette de la corneille se trouvent ajoutées, prin„cipalement dans la première moitié du travail, des „considérations physiologiques et anatomiques d'une „telle généralité qu'elles embrassent quelquefois, non „seulement toute la série ornithologique, mais l'em„branchement tout entier des animaux vertébrés.

§. 5. Les deux parties dont parle Mr. le Rapporteur sont: 1 num. l'introduction générale à tout l'ouvrage sur l'anatomie et la physiologie entière de cet oiseau; 2 n. la description spéciale du squelette. Comme ce mémoire est le premier de 6 au moins que je me propose de publier successivement sur le même sujet, l'introduction doit être appliquée à l'ensemble de l'ouvrage, et non, comme parait l'avoir fait Mr. J. Geoffroy, à l'ostéologie seulement. Il est certain, et généralement reconnu par tous les naturalistes allemands et par la plupart des savans français, qu'en anatomie et en physiologie on ne peut plus se borner aujourd'hui aux recherches faites exclusivement sur une seule classe, sur un seul genre ou sur une seule espèce d'animaux ou de végétaux, bien que cette espèce doive être le point de départ et le type central de comparaison. Il faut n cessairement encore considérer comparativement l'ensemble, ou au moins une partie plus ou moins grande du règne, sans quoi les observations ne pourraient être complettes, et l'obscurité régnerait dans le travail. Le célèbre Haller avait déjà adopté cette méthode de comparaison dans son *Elementa physiologiæ;* et de nos jours c'est ainsi qu'en agissent les physiologistes et les anatomistes les plus renommés.

Lorsque l'anatomie descriptive occupait encore seule les naturalistes, et qu'il ne s'agissait que de connaître le plus parfaitement possible les formes extérieures des nombreux organes de notre corps, on ne négligeait aucun tubercule, et le plus grand mérite des descriptions était d'être extrêmement minutieuses. Loin de s'élever à l'ensemble de l'organisation, et de la comparer avec celle d'autres animaux, on s'enfonçait de plus en plus dans les détails; au lieu de chercher à découvrir la véritable nature des organes, que l'histoire du développement et la comparaison avec les organes d'autres animaux, quelquefois d'une organisation très simple, peuvent seules nous apprendre; au lieu de chercher les lois générales d'organisation qui s'appliquent à l'homme et à tous les animaux, on n'examinait les organes qu'isolément, et seulement sur l'être adulte; outre qu'on ôtait ainsi à l'anatomie toute sa valeur scientifique, sa partie la plus élevée et la plus essentielle, par laquelle elle tient aux autres sciences physiques, il y avait encore un grand inconvénient: c'est que souvent les observations les plus réelles ne pouvaient être comprises et étaient mal interprétées. Reconnaisant ces graves imperfections, il est de notre devoir de donner à la science une autre direction.

„L'auteur traite de l'influence exercée sur les ani„maux, et plus spécialement sur les oiseaux, par „les divers agens physiques avec lesquels ils sont „en rapport.

§. 6. La pneumaticité du squelette, ou le séjour et le mouvement de l'air dans les tissus du corps et particulièrement dans les cavités osseuses, n'ayant presque pas été étudiée jusqu'ici, j'ai dû nécessairement y porter davantage mon attention. C'est même là qu'est un des principaux mérites de mes recherches. Selon moi, cette partie n'est pas essentiellement distincte de l'autre, et il n'est pas difficile d'appercevoir la liaison qui existe entre elles, quoiqu'en dise le Rapporteur.

On commence aujourd'hui à reconnaître la grande influence des agens physiques sur la vie et sur ses fonctions dans l'organisme. Tous les efforts d'un de nos premiers physiologistes, Mr. Magendie, sont employés à démontrer cette influence, sur laquelle repose l'avenir de la médicine, comme il le dit lui même dans ses excellentes leçons sur les phénomènes physiques de la vie, publiées tout récemment. Si en 1834, époque où je présentai ce Mémoire à l'Academie, et où je ne connaissais pas encore les vues judicieuses de cet habile médecin-physicien, que depuis j'ai eu l'honneur de connaître personnellement, je tenais déjà tant aux influences physiques sur les animaux, c'est que, malgré le peu d'attention qu'on leur accordait généralement, j'étais convaincu de leur importance. Cependant le génie de Mr. Carus avait déjà démontré en 1823, dans un petit traité sur les conditions externes de la vie des animaux à sang blanc et froid (Leipzig), combien la vie des animaux inférieurs dépend des influences physiques du monde ambiant. Il y a dans les sciences d'organisation des points qu'on est étonné de voir négligés par les naturalistes; il est affligeant que dans leurs recherches la plupart suivent presque aveuglément la direction généralement adoptée, et qu'ils mettent les plus grands obstacles à l'introduction et à l'admission de tout ce qui ne se rencontre pas sur cette route commune.

„Puis l'auteur passe à l'examen ou plutôt à l'ex„position de quelques unes des idées émises récem„ment par Mr. Carus sur la détermination, ou, „comme disent les Allemands, sur la signification „des diverses parties du squelette, et par Mr. Oken „sur la composition vertébrale de la tête osseuse.

§. 7. J'ai cherché en vain dans tout mon travail les passages auxquels cette phrase pourrait s'appliquer. [1]

---

1 Ce passage du rapport ayant donné lieu à une analyse erronnée de mon mémoire dans le journal l'Institut que publie Mr. Eugène Arnoult, je dûs restituer aux choses leur véritable valeur, et relever les fautes qui s'étaient glissées dans cette analyse. Malheureusement la lettre que j'envoyai à ce journal le 30 juillet 1835, et que

S. 129 Bemerkungen über die Flora der Südsee-Inseln von Stephan Endlicher mit 4 Tafeln, ebenfalls ein ungemein fleißiger Aufsatz, sowohl in geographischer als botanischer Hinsicht. Es sind alle auf diesen Inseln entdeckten Pflanzen aufgeführt, selbst die Cryptogamen. Es sind vorzüglich die neuern Reisen benutzt. Die Anordnung ist nach dem natürlichen System, aber eigenthümlich. Besonders sind beschrieben und abgebildet Schychofskia (Urtica) ruderalis, Veronica salicifolia, Panax arboreum, Soulamea amara. Wir zweifeln nicht, daß dieses Unternehmen allgemeinen Beyfall finden wird.

Naturgeschichte für das Volk.

Ein Buch für Schule und Haus zur Verbreitung der Erkenntniß Gottes aus seinen Werken, von Prof. J. Baumann. Luzern, bey Meyer. 1837. 8. 596. 208 Steindrucke.

Die Naturgeschichte breitet sich immer mehr aus und ist nun endlich ein integrierender Theil aller Mittelschulen, der Gymnasien und Gewerbsanstalten. Noch kann man aber nicht sagen, daß sie in den Volksunterricht aufgenommen und noch weniger in das Volk selbst gedrungen sey, zum großen Nachtheil für beyde. Das letztere wird von ihr Beobachtungslust lernen und dann unberechenbare Vortheile ziehen; diese wird es aber reichlich zurückgeben: denn niemand hat mehr Gelegenheit, naturhistorische Vorgänge zu bemerken als das Volk; und wenn es diese nur denjenigen mittheilt, welche Zeit auf die Beobachtungen und Versuche wenden können, so hat es seine Dankbarkeit reichlich abgetragen, und zur Erreichung dieses Zweckes scheint uns nun das vorliegende Buch sehr geeignet. Es ist in einem sehr einfachen Styl geschrieben, enthält eine passende Auswahl von Gegenständen, recht verständig geordnet, nach den schon vorhandenen Begriffen und Unterscheidungen im Volk und enthält sehr viele, für den geringen Preis hinlänglich gute Abbildungen.

Die Schrift ist im Grunde keine bloße Naturgeschichte, sondern eine ganze Naturkunde. Denn sie gibt auch Darstellungen vom Sonnensystem, vom Bau unserer Erde, von den Elementen, und von allen ihren Erscheinungen bis S. 74, was uns ebenfalls sehr passend scheint.

Dann folgt das Mineralreich, wobey auch die Gasarten und die Säuern betrachtet werden; darauf folgen die Salze, die Erden, die Metalle und Inflammabilien. Daran schließen sich die gemengten Gebirgsarten und die Versteinerungen.

Das Pflanzenreich S. 133 gibt zuerst eine Darstellung vom Pflanzenbau, von den wichtigeren Bestandtheilen, von der Verbreitung und von der Eintheilung. Zuerst blüthenlose Pflanzen: Pilze, Algen, Flechten, Moose, Farren. Dann Blüthenpflanzen eingetheilt in Gräser und diese wieder in Rohr-, Futter-, Getraide- und Riedgräser. Die Kräuter zerfallen in Futter-, Küchen-, Oel-, Färbe-, öconomische und Zierkräuter. Dann kommen ausgezeichnete wilde und die giftigen besonders, endlich ausländische, die sich durch irgend etwas auszeichnen. Die Holzgewächse theilen sich in Sträucher und Bäume, und diese wieder in Nadel- und Laubbäume; die letztern in Fruchtbäume, Forstbäume und in ausländische.

Das Thierreich S. 247 handelt zuerst vom Bau des Thieres ganz kurz und theilt sich sodann in knochenlose und Knochen-Thiere, handelt kurz von den Infusorien, Polypen, Corallen, Quallen und Strahlthieren, umständlicher von Muscheln und Schnecken, dann von den Würmern, Krebsen, Milben und Spinnen; Mucken, Faltern, Wanzen, Libellulen, Immen, Heuschrecken und Käfern, alles wie es uns scheint, mit guter Auswahl.

S. 379 folgen die Fische, die wohl etwas ausführlicher hätten behandelt werden können, da sie in Beziehung auf ihre Eßbarkeit die wichtigste Thierclasse sind und ihr Fang viele Tausend Menschen beschäftigt, was man von andern nicht sagen kann. Die Amphibien sind dagegen hinlänglich behandelt, da sie nicht von großer Wichtigkeit sind und das Volk sich wenig um sie bekümmert. Die Vögel Seite 423 werden in Wasser-, Erd- und Luftvögel getheilt, jene in Schwimm- und Sumpfvögel und diese in Laufvögel, Hühner und Tauben; die letztern in Spechte, Schwalben, Sperlinge und Raubvögel, wie es scheint, sehr passend. Die Säugthiere S. 481 in Wallfischartige, Seehunde, Vielhufer, Wiederkäuer, Pferde, Zahnarme, Nagthiere, Raubthiere, Fledermäuse, Affen. Den Beschluß macht der Mensch S. 561, worinn besonders auf das Physiologische und Moralische passende Rücksicht genommen wird. Ein Register läßt alles leicht auffinden. Wir wünschen diesem gewiß sehr nützlichen und vortheilhaft auf die Bildung und Verbesserung des Volkes wirkenden Buche eine große Verbreitung, welche es übrigens schon, wie wir hören, gefunden habe.

Verhandlungen

der schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften in der Versammlung zu Aarau, unter dem Vorsitz von Frey-Herose. Aarau 1836. 8. 176.

Dieser Bericht enthält die mit Beyfall aufgenommene Eröffnungsrede des Vorstandes, die eingesandten Schriften, das Protocoll für die Verhandlungen, die Liste der neuen Mitglieder, das Verzeichniß der geschenkten Bücher, necrologische Notizen über Horner, Steinmüller, Studer usw.; dann folgen S. 94 Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaften zu Aarau, Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen, Waat, Zürich; S. 152 über das Zuspunden des Weins in Fässern von Pfluger. S. 154 Bericht über eine Reise ins südliche Rußland von Friedrich Dubois; S. 164 über Hydrurus crystallophorus von Professor Fleischer.

Verhandlungen

der Wandergesellschaft sächsischer Landwirthe und Naturforscher in den Jahren 1834 und 1835, von Dr. C. F. Groh, Amtsphysicus zu Nossen. Dresden, bey Arnold. 1837. 8. 68.

Der Eifer, womit sich immer neue Gesellschaften bilden, die sich jährlich an einem andern Orte versammeln und sich ihre Entdeckungen mittheilen, ist ein Beweis von der Einsicht, daß nur auf diesem Wege die Wissenschaften allgemein unter der ganzen Masse des Volks nützlich werden können. Die Land-

wirthschaft und das Gewerbe sind es vorzüglich, welche dabey und fast allein dabey gewinnen können, theils weil die Bücher hier nicht so allgemeinen Zugang finden, theils weil der Natur der Sache nach die practische Einwirkung hier an ihrem Orte ist. Es war daher ein großes Verdienst von Dr. Groh, daß er diese Versammlung, für die er so vielen guten Willen fand, ämsig betrieben und endlich zu Stande gebracht hat.

In der Einleitung gibt er eine Uebersicht des Geschichtlichen dieser Versammlungen überhaupt und eine Darstellung des Nutzens der gegenwärtigen, der auch schon auf eine erfreuliche Weise aus dem vorhandenen hervorgeht.

Die Gesellschaft versammelte sich zuerst zu Tharand im Juny 1834, wo 44 Mitglieder gegenwärtig waren. Es wurden Mittheilungen gemacht über den Seidenbau, den Glanzkäfer im Räps, die Grasraupe, die Waldstreu, die Ernährung der Pflanzen, Bewahrung des Getraides, Düngung usw. Die Versammlung dauerte 3 Tage.

Die zweyte war zu Freyberg 1835, wobey 51 Mitglieder waren. Es wurde gesprochen über Düngung mit Torf, mit Erde, über den Scarificator, Mittel gegen die Grasraupe, Malzstärke-Zucker, fossile Thiere, Runkel-Zucker, Pomologie, Kleebau, Knochenmehl, das Heidekraut als Heilmittel, Korngruben usw. Bergwerke, Schmelzhütten, das Amalgamierwerk usw. wurden besucht. Dann folgen die Statuten, das Verzeichniß der Mitglieder und einige andere kleinere Sachen. Der Versammlungsort für 1837 ist Bauzen.

Mittheilungen aus dem Osterlande.

Gemeinschaftlich herausgegeben von dem Kunst- und Handwerksverein der naturforschenden und der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg, bey Schnuphaase. 1837. Heft 1. 8. 57 S.

Die pomologische und die naturforschende Gesellschaft des Osterlandes sind schon seit einer Reihe von Jahren in nützlicher Thätigkeit gewesen, welche nun durch die Vereinigung mit dem Kunst- und Handwerksverein mehr ins Leben übergeht und daher unmittelbaren Nutzen stiften wird. Dieses Heft enthält einen Vortrag von E. Lange über den Haushalt der Natur, über das Rösten des Flachses; von Apetz ein Jahresbericht 1836; S. 33 Auszüge aus den Protocollen der pomologischen Gesellschaft; S. 38 Ergebnisse aus mehrjähriger Beobachtung der Apfelblüthe von K. Lange; S. 40 über die Gewinnung neuer Culturpflanzen von E. Lange und dann noch mehrere kleine Notizen nebst einer Witterungstabelle.

Faunus,

Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie, herausgegeben von Dr. J. Gistl. München, bey Fleischmann. 1837. Neue Folge Bd. 1. Heft 1 und 2. 8.

Diese Hefte enthalten eine critische Revision und Ergänzungen zu Schranks Insecta austriae von ihm selbst nachgetragen. Ein interessanter Beytrag. Dendrocitta von Gould; das Skelet des Nyctipithecus von Gistl; Triton ermani von Wiegmann; neue Fische von Hermann und J. Müller; Najaden von Lea; Mesoclastus paradoxus von Gistl; Emberiza borealis von Zetterstedt; neue Spinnen von Children; die Fledermausläuse von Westwood; Chelonus von Dahlbom; Pulex penetrans und Mosquitos von Rengger; Antilope mhorr von Bennett; Schmarotzerkerfe von Children; Oniscus physodes von Lassobe; neue Kerfe und Schnecken des Balcans von Frivaldsky; zwey neue Fische von Risso; Blutegel von Carena; systematische Uebersicht der Wanzen um München von Gistl; Megalopus von dems.; Gespenstheuschrecken von Gray; Cicaden von Lewis; neue Fische von Yarrell; sodann Necrolog von Schrank und allerlei Correspondenzen.

Der weiße Maulbeerbaum

und die auf ihn begründete Seidenzucht, von Dr. M. v. Jäthenstein. Prag, bey Calve. 1836. 8. 31.

Diese kleine Schrift meynt es recht gut mit den Böhmen, zeigt, daß ihr Land sehr wohl geeignet zur Pflanzung des Maulbeerbaumes sey und daß es besonders jetzt, wo das Getraide so wenig Absatz findet, an der Zeit wäre, einen andern Culturzweig zu versuchen, wobey der Verfasser die Seidenzucht für die einträglichste hält. Er führt an, daß die frühern, von der Regierung so großmüthig unterstützten und großartig angefangenen Versuche bloß durch Widerwillen und Nachlässigkeit mißlungen seyen, wie im ganzen übrigen Deutschland. Wir wünschen Glück und ein besseres Gelingen, sowie dem Runkelzucker; es scheint uns aber noch vieles für den Landbau zu geben, welches dem Genius unseres Volkes und Climas angemessener wäre. Unsere Sonne ist zum Ausbrüten des Zuckers nicht geneigt und wenn auch in Italien die Seidenraupen nicht erfrieren, wenn einmal eine Fensterscheibe zerbricht oder der Feuerschürer schläft, so ist es bey uns etwas anderes. Eine einzige Stunde Nachläßigkeit oder Zufall zerstört das Ganze. Die Natur kann man zu nichts zwingen und was sie erlaubt, findet sich nach und nach von selbst, wenn einsichtige Landwirthe practisch vorangehen, was ja doch in der Seiden- und Zuckerzucht mit einem Getümmel geschieht, das eher abschreckt als anzieht.

ANATOMIE ET PHYSIOLOGIE
DE LA CORNEILLE
(CORVUS CORONE)
PRISE COMME TYPE DE LA CLASSE DES OISEAUX.

Ière PARTIE.
OSTEOLOGIE.
RESENTEE A L'ACADEMIE ROYALE DES SCIENCES DE PARIS LE 6. OCTOBRE 1835.

ACCOMPAGNEE DE PLANCHES ET DESSINEE D'APRES NATURE, ET LITHOGRAPHIEE.

PAR L'AUTEUR

EMILE JACQUEMIN.

AVANT-PROPOS.

§. 1. L'extension immense donnée à toutes les branches des sciences d'organisation m'avait fait voir que l'anatomie des oiseaux n'était pas parvenue au degré de perfection que présentent aujourd'hui les autres parties de l'anatomie générale; j'ai donc voulu contribuer, autant que mes faibles moyens le permettent, à l'avancement de l'anatomie des Oiseaux. Il m'a semblé que la meilleure manière d'atteindre ce but était de prendre pour type anatomique de la classe des oiseaux la *Corneille* (corvus corone), dont l'organisation me parait se tenir à peu près au milieu de la série ornithologique, et d'en étudier l'anatomie dans tous les systêmes.

§. 2. Persuadé de l'utilité des représentations dans tout travail anatomique, et de l'avantage qu'elles ont sur les descriptions, toujours longues, minutieuses et fatigantes, mon premier soin fut de dessiner fidélement tous les organes, après les avoir mis à nu à l'aide d'une dissection consciencieuse, et le plus souvent délicate. Chaque fois que les préparations m'ont donné de la peine, j'ai décrit le procédé que j'avois employé et les moyens dont je m'était servi; c'est ce que n'avaient pas toujours fait avant moi les anatomistes et les physiologistes, qui ainsi ont retardé les progrès de la science. Ce n'est qu'après des dissections et des recherches multipliées qui m'avaient familiarisé avec l'objet de mes études, que j'ai commencé à décrire ce que j'avais vu. Les mêmes principes m'ont guidé dans mon travail sur la myologie, qui est déjà terminé, et je les suis encore actuellement pour la nevrologie, qui me fournit bien plus de faits nouveaux que toutes les parties précédentes, comme le prouvera le Mémoire que je me propose de présenter prochainement à l'Académie royale des sciences de Paris.

§. 3. Je m'apperçus bientôt que deux points surtout avaient été négligés dans l'ostéologie par mes prédécesseurs: 1° l'histoire du développement du squelette et de ses parties; 2° la pneumaticité, ou le séjour de l'air dans les tissus du corps et les cavités osseuses. Le premier de ces points appartient entièrement à ce Mémoire, pour lequel l'excellent ouvrage de Mr Valentin sur l'histoire du développement de l'homme m'a fourni de nombreux matériaux. Le second point, que j'ai traité à fond dans un mémoire spécial présenté à l'Académie des sciences de Paris le 5 et le 26 Janvier 1835, n'appartient à celui-ci que par sa partie relative au squelette. [1]

EXTRAIT
DES PROCES-VERBAUX DE L'ACADEMIE DES SCIENCES.

§. 4. C'est avec un sentiment bien pénible que j'insère ici, sans y rien changer, le Rapport que M. Isidore Geoffroy a bien voulu faire à l'Académie sur le Mémoire que je publie en ce moment. J'analyserai ce travail, comme il est de mon devoir de le faire, et j'y ajouterai les justifications devenues nécessaires; le mémoire lui même servira d'appui à ce que je dirai. Cet académicien n'ayant pas pu bien lire mon Mémoire qui était écrit en allemand et en caractères gothiques, a malheureusement été conduit, je ne sais par quelle induction, peut-être à cause de la double difficulté que je viens de dire, à voir

---

1 Ce Mémoire est actuellement sous presse; il formera le 5 numéro de la *Minerve du Nord*, ou choix des Mémoires les plus importans qui paraissent sur les sciences naturelles et la médecine dans les pays étrangers, et qui se vend à Paris au Bureau des traductions rue St. Jacques № 189. Le premier numéro de *la Minerve* contient un extrait de la philosophie de la nature de Oken par Em. Jacquemin. 2 fr. II. numéro rapport de J. Müller sur les progrés de la physiolog. et de l'anat. dans ces derniers temps. 3 fr. III. n. Mémoire sur le développement du planorbis cornea par E. Jacquemin. 5 fr. IV. n. sur l'anat. et la physiol. de la Corneille, partie ostéologiq. le V. n. actuellement sous presse sur la pneumaticité ou le sejour de l'air dans les tissus et les cavités osseuses de l'oiseau, tous ces mémoires se trouvent au bureau ci dessus indiqué.

des erreurs là où il n'y en a réellement pas. Voici les termes de ce rapport.

„L'Académie nous a chargés, MM. Duméril, de „Blainville et moi, de lui rendre compte d'un mémoire „de Mr. Emile Jacquemin, écrit en allemand, et intitulé: „Anatomie et Physiologie de la Corneille prise comme „type de la classe des oiseaux, partie ostéologique.

„Ce Mèmoire fort étendu et accompagné de nom„breuses figures de grandeur naturelle, toutes des„sinées par Mr. Jacquemin, comprend deux parties, „ou plutôt, car l'auteur ne les a pas séparées, traite „simultanément de deux sujets essentiellement di„stincts, et dont on apperçoit même difficilement la „liaison. A la description des diverses pièces du „squelette de la corneille se trouvent ajoutées, prin„cipalement dans la première moitié du travail, des „considérations physiologiques et anatomiques d'une „telle généralité qu'elles embrassent quelquefois, non „seulement toute la série ornithologique, mais l'em„branchement tout entier des animaux vertébrés.

§. 5. Les deux parties dont parle Mr. le Rapporteur sont: 1 num. l'introduction générale à tout l'ouvrage sur l'anatomie et la physiologie entière de cet oiseau; 2 n. la description spéciale du squelette. Comme ce mémoire est le premier de 6 au moins que je me propose de publier successivement sur le même sujet, l'introduction doit être appliquée à l'ensemble de l'ouvrage, et non, comme parait l'avoir fait Mr. J. Geoffroy, à l'ostéologie seulement. Il est certain, et généralement reconnu par tous les naturalistes allemands et par la plupart des savans français, qu'en anatomie et en physiologie on ne peut plus se borner aujourd'hui aux recherches faites exclusivement sur une seule classe, sur un seul genre ou sur une seule espèce d'animaux ou de végétaux, bien que cette espèce doive être le point de départ et le type central de comparaison. Il faut n'cessairement encore considérer comparativement l'ensemble, ou au moins une partie plus ou moins grande du règne, sans quoi les observations ne pourraient être complettes, et l'obscurité régnerait dans le travail. Le célèbre Haller avait déjà adopté cette méthode de comparaison dans son *Elementa physiologiæ;* et de nos jours c'est ainsi qu'en agissent les physiologistes et les anatomistes les plus renommés.

Lorsque l'anatomie descriptive occupait encore seule les naturalistes, et qu'il ne s'agissait que de connaître le plus parfaitement possible les formes extérieures des nombreux organes de notre corps, on ne négligeait aucun tubercule, et le plus grand mérite des descriptions était d'être extrêmement minutieuses. Loin de s'élever à l'ensemble de l'organisation, et de la comparer avec celle d'autres animaux, on s'enfonçait de plus en plus dans les détails; au lieu de chercher à découvrir la véritable nature des organes, que l'histoire du développement et la comparaison avec les organes d'autres animaux, quelquefois d'une organisation très simple, peuvent seules nous apprendre; au lieu de chercher les lois générales d'organisation qui s'appliquent à l'homme et à tous les animaux, on n'examinait les organes qu'isolément, et seulement sur l'être adulte; outre qu'on ôtait ainsi à l'anatomie toute sa valeur scientifique, sa partie la plus élevée et la plus essentielle, par laquelle elle tient aux autres sciences physiques, il y avait encore un grand inconvénient: c'est que souvent les observations les plus réelles ne pouvaient être comprises et étaient mal interprétées. Reconnaisant ces graves imperfections, il est de notre devoir de donner à la science une autre direction.

„L'auteur traite de l'influence exercée sur les ani„maux, et plus spécialement sur les oiseaux, par „les divers agens physiques avec lesquels ils sont „en rapport.

§. 6. La pneumaticité du squelette, ou le séjour et le mouvement de l'air dans les tissus du corps et particulièrement dans les cavités osseuses, n'ayant presque pas été étudiée jusqu'ici, j'ai dû nécessairement y porter davantage mon attention. C'est même là qu'est un des principaux mérites de mes recherches. Selon moi, cette partie n'est pas essentiellement distincte de l'autre, et il n'est pas difficile d'appercevoir la liaison qui existe entre elles, qnoiqu'en dise le Rapporteur.

On commence aujourd'hui à reconnaître la grande influence des agens physiques sur la vie et sur ses fonctions dans l'organisme. Tous les efforts d'un de nos premiers physiologistes, Mr. Magendie, sont employés à démontrer cette influence, sur laquelle repose l'avenir de la médicine, comme il le dit lui même dans ses excellentes leçons sur les phénomènes physiques de la vie, publiées tout récemment. Si en 1834, époque où je présentai ce Mémoire à l'Academie, et où je ne connaissais pas encore les vues judicieuses de cet habile médecin-physicien, que depuis j'ai eu l'honneur de connaître personnellement, je tenais déjà tant aux influences physiques sur les animaux, c'est que, malgré le peu d'attention qu'on leur accordait généralement, j'étais convaincu de leur importance. Cependant le génie de Mr. Carus avait déjà démontré en 1823, dans un petit traité sur les conditions externes de la vie des animaux à sang blanc et froid (Leipzig), combien la vie des animaux inférieurs dépend des influences physiques du monde ambiant. Il y a dans les sciences d'organisation des points qu'on est étonné de voir négligés par les naturalistes; il est affligeant que dans leurs recherches la plupart suivent presque aveuglément la direction généralement adoptée, et qu'ils mettent les plus grands obstacles à l'introduction et à l'admission de tout ce qui ne se rencontre pas sur cette route commune.

„Puis l'auteur passe à l'examen ou plutôt à l'ex„position de quelques unes des idées émises récem„ment par Mr. Carus sur la détermination, ou, „comme disent les Allemands, sur la signification „des diverses parties du squelette, et par Mr. Oken „sur la composition vertébrale de la tête osseuse.

§. 7. J'ai cherché en vain dans tout mon travail les passages auxquels cette phrase pourrait s'appliquer. [1]

---

1 Ce passage du rapport ayant donné lieu à une analyse erronnée de mon mémoire dans le journal l'Institut que publie Mr. Eugène Arnoult, je dûs restituer aux choses leur véritable valeur, et relever les fautes qui s'étaient glissées dans cette analyse. Malheureusement la lettre que j'envoyai à ce journal le 30 juillet 1835, et que

„De ces deux parties du travail de Mr. Jacquemin, „l'une descriptive, l'autre spéculative, la première „seule fera le sujet de notre rapport et motivera les „conclusions par lesquelles nous le terminerons.

§. 8. Il est malheureusément trop vrai qu'on a très souvent qualifié de spéculatif, comme on le fait encore quelquefois, les observations les plus ingénieuses et les plus positives des anatomistes qui les premiers ont commencé à travailler dans une direction philosophique, et à voir dans l'organisation animale non pas des faits isolés et sans liaison, mais bien des lois générales se rattachant intimement les unes aux autres. Il y aurait beaucoup à dire sur cette malheureuse interprétation des inventions les plus heureuses de la science; mais ce n'est pas ici que nous pouvons le faire.

„En effet, la seconde partie a déjà été livrée à „l'impression et publiée par son auteur: dès lors les „usages de l'Académie ne lui permettent plus de la „comprendre dans son jugement.

§. 9. L'extrait sommaire qui a paru de ce travail dans les *Annales des sciences* s'occupe, comme on peut le voir, de tout le mémoire, et non d'une des prétendues deux parties seulement. Je ne conçois pas pourquoi Mr. Is. Geoffroy s'obstine à voir toujours dans ce mémoire deux parties distinctes.

„Au surplus, n'en eût-il pas été ainsi, vos Com„missaires eussent cru peut-être devoir ou la passer „de même sous silence (cette 2. partie), ou n'en „donner qu'un apperçu sommaire. Les généralités „anatomiques sont empruntées, au moins en ce qu'elles „ont d'important, à MM. Oken et Carus, et ce n'est „pas dans ce rapport qu'il conviendrait de discuter „les opinions de ces célèbres anatomistes.

§. 10. Les deux célèbres naturalistes-philosophes verront eux mêmes comment et jusqu'à quel point j'ai emprunté de leurs généralités anatomiques.

„Pour les généralités physiologiques, elles appar„tiennent bien pour la plupart à Mr. Jacquemin; „mais il faut reconnaitre en elles non des résultats „deduits des faits par une habile et logique abstrac„tion, mais des apperçus très hypothétiques dont les „preuves restent à produire, et dont quelques uns „sont tellement en dehors du cercle des faits positifs „et des idées universellement admises, que leur „démonstration, alors même qu'ils seraient complète„ment vrais, semble absolument impossible dans „l'état présent de la science.

§. 11. Comme dans cette phrase malheureusement fort générale aucun fait particulier n'est cité, je n'ai jamais pu savoir à quelle partie de mon travail il fallait l'appliquer; je n'ai donc même pas pu en profiter pour mon instruction, et j'ai dû la laisser telle qu'elle est, à moins que je ne l'applique à toute la partie physiologique de mon travail, comme semble l'entendre Mr. le rapporteur. Dans ce cas, il faudrait défendre chacun de mes faits; comme le mémoire lui-même est là pour les faire apprécier, je citerai seulement les principaux. Le premier est la pneumaticité, ou l'introduction et le séjour de l'air dans le corps, et les modifications qu'il y produit. Je ne pense pas que les savans y trouvent, comme Mr. Is. Geoffroy,

---

j'imprime ici, ne put être insérée, „toute polémique (me répondit Mr. Arnoult) en dehors de l'Académie étant interdite au journal.“ Voici cette lettre.

„Mr. J'ai remarqué dans le 114. numéro (15 juillet „1835) de votre journal une erreur, sans doute involon„taire, mais qu'il est de mon intérêt de signaler.

„Je regrette que dans l'analyse de mon mémoire por„tant pour titre: *Anatomie et Physiologie du Corvus „corone pris comme type de la classe des oiseaux*, „vous ayez confondu cet autre mémoire intitulé: *Re„cherches anatomiques et physiologiques sur la respi„ration et les phénomènes qui en sont la conséquence.* * „Vous renvoyez, en effet, pour les détails de cette „analyse, au № 90 de votre journal; j'ouvre ce numéro, „et je n'y trouve autre chose que la lettre que j'ai „adressée à l'Académie, lettre tout-à-fait étrangère d'ail„leurs à mon premier mémoire, puis qu'elle ne renferme „qu'un résumé des faits contenus dans le second, c'est„à-dire dans mon travail sur la respiration.

„Pour les mêmes détails vous renvoyez aussi au № 87 „de votre journal, et j'avoue qu'il m'a été impossible „de trouver dans ce numéro un seul mot de ma publi„cation.

„Le Mémoire écrit en allemand, analysé dans votre „114 №, renferme seulement la première partie de l'a„natomie et de la physiologie de l'oiseau que nous venons „de nommer, c'est-à-dire l'ostéologie; la seconde partie, „qui comprend la myologie, est presque terminée; les „autres divisions qui viendront compléter l'anatomie de „tous les systêmes paraitront successivement.

„Les généralités que j'ai du nécessairement exposer „dans mon introduction à l'ouvrage entier, ne s'appli„quent pas seulement à la première partie. Mon In„troduction d'ailleurs ne comprend pas uniquement les „généralités: j'y entre, au contraire, dans des recher„ches assez étendues sur les influences physiques aux„quelles l'oiseau se trouve soumis, recherches qui jus„qu'ici avaient été négligées, telles que la pneumaticité, „ou l'ensemble des phénomènes causés par la présence „de l'air dans les tissus du corps de l'oiseau. Ce n'est „donc pas sans étonnement que j'ai remarqué dans votre „№ 114 que vous divisiez mon mémoire en deux parties, „dont l'une eût été la description des diverses pièces „du squelette, et l'autre des considérations physiques „générales.

„Je divise non seulement la tête en sections, nommées „peut-être à tort vertèbres, mais encore tout le sque„lette; et je regarde comme un des points les plus im„portans de mon travail d'avoir fait marcher de front „en ostéologie la nouvelle doctrine avec l'ancienne mé„thode. Cette manière de procéder régnera dans toutes „les autres parties de l'anatomie qu'il me reste à traiter.

„À la page 226, seconde colonne, vers la fin de l'ar„ticle, je trouve une phrase qui m'a singulièrement „frappé; je ne l'attribue qu'au traducteur qui aura mal rendu „le passage de mon mémoire. Je ne puis mieux répondre „à ce qu'on y dit que par la publication de mon travail. „Au reste, je puis assurer d'avance que je me suis bien „gardé et que je me garderai toujours d'admettre des „apperçus hypothétiques, non déduits de faits positifs „basés sur une observation logique et consciencieuse.

„Paris, le 30 juillet 1835.

Agréez, etc.

E. Jacqemin.“

---

* Ce mémoire s'imprime dans ce moment; il formera le 5 cahier de la Minerve du Nord, qui se vent au bureau des traductions, rue St Jacques 159, à Paris.

des apperçus très hypothétiques et dont les preuves restent à produire. Le second point physiologique important de mon mémoire est la naissance et le développement successif du squelette et de ses pièces osseuses; point, on peut le dire, tout nouveau, et qu'on n'avait pas habitude de comprendre dans l'ostéologie, où est cependant sa véritable place. Je ne crois pas non plus que ce soient des apperçus tellemént en dehors du cercle des faits positifs et des idées universellement admises, que leur démonstration semble absolument impossible dans l'état actuel de la science. Toutes mes autres observations physiologiques se rapportent principalement à ces deux points, selon moi capitaux.

„Le mérite de Mr. Jacquemin considéré seulement „comme observateur et comme descripteur est heu„reusement beaucoup mieux appréciable. Le point „de départ des recherches entreprises par ce zélé „physiologiste, est cette remarque, que les classi„fications ornithologiques les plus généralement sui„vies reposent trop exclusivement sur les caractères „fournis par les modifications du bec et celles des „pattes. Cette remarque qui, au reste est loin „d'être nouvelle, est vraie et l'on peut dire évidente „par elle-même.

§. 12. C'est précisement parce que ce fait est très ançiennement connue que je me borne à n'en dire que quelques mots; je ne conçois pas pourquoi Mr. J. Geoffroy dans un simple rapport entasse quatre fois plus de mots, que moi dans mon mémoire, sur un point si généralement admis: puis il continue:

„Il est manifeste en effet que les modifications du „bec et celles des pattes, en traduisant à l'intérieur „les conditions essentielles de la nutrition et de la „locomotion terrestre ou aquatique, ne nous appren„nent presque rien sur celles ni des sensations, ni „de cet autre mode de locomotion, la locomotion „aërienne qui a une si grande importance dans la „vie de l'Oiseau, et dont l'idée générale renferme „en soi et fournit comme ses corollaires tant de „notions sur les données du type ornithologique. Ces „lacunes dans la science, et le système trop exclu„sif dont elles sont les conséquences, ont déja été „signalées depuis longtemps; et plusieurs auteurs, „parmi lesquels deux de vos commissaires (Mr. de „Blainville le premier) ont même cherché depuis un „plus ou moins grand nombre d'années à rétablir, „parmi les caractères qui servent de bâse à la clas„sification, les plus importans de ceux qui avaient „été négligés. C'est dans le but de s'associer à „ces efforts et dans l'espoir d'en compléter les résul„tats que Mr. Jacquemin a entrepris le travail dont „nous rendons compte. Mais il n'a pas tardé à dé„couvrir dans son sujet de nouvelles sources d'intérêt „scientifique, et c'est ainsi que ses recherches ont „pris une extension que l'auteur lui-même n'avait pas „prévue à leur début.

„L'Anatomie descriptive n'est plus, comme elle „l'était encore au commencement du Siècle dernier, „l'anatomie tout entière. Il ne suffit plus de re„cueillir les faits pour ainsi dire bruts et tels que „les fournit l'observation immédiate: après celle ci, „après la description, il faut la comparaison, puis „après elle et par elle la généralisation: dans cette „nouvelle direction de la science dont on peut rap„porter à Bichat le premier honneur, le raisonne„ment a pris une importance qu'il n'avait jamais eue; „mais l'observation n'a rien perdu de la sienne, car „une comparaison féconde, une généralisation heu„reuse supposent la connaissance préliminaire et la „connaissance détaillée, précise, approfondie des „faits de détails. Mr. Jacquemin a donc été par„faitement fondé à croire qu'il rendrait à la zoologie „et à l'Anatomie un service important si, étudiant „dans tous ses détails et avec un soin scrupuleux „l'organisation externe et interne d'un Oiseau, il „donnait aux ornithologistes et aux ornithotomistes „une description étendue, complète, précise, à la„quelle ils pûssent à l'avenir ramener avec certitude „comme à un type connu les résultats de leurs pro„pres travaux, soit pour en noter les différences, „soit pour en constater les analogies.

„La conception seule de ce plan d'une immense „étendue et d'une exécution longue et laborieuse fait „honneur au zèle de Mr. Jacquemin et atteste en „lui le plus louable dévouement pour la science. Il „ne se proposerait rien moins que de faire pour la „Corneille ce que, dans ces derniers temps, Mr. „Bojanus a fait pour l'Emyde européenne, et Mr. „Straus, mais avec des difficultés bien plus grandes „en raison de l'extrême petitesse des objets, pour „le hanneton commun. Ce serait, comme on le voit „un de ces projets dont l'éxécution, digne de la plus „haute estime lorsqu'elle est entièrement et habile„ment achevée, est encore honorable pour son au„teur alors même qu'elle n'est point complètement „satisfaisante.

„De l'important ouvrage que Mr. Jacquemin an„nonce ainsi l'intention de publier, une seule partie „est jusqu'à présent terminée, l'Ostéologie, une autre „commencée et, assure l'auteur, déja très avancée, „la Myologie. La première seule a été présentée „à l'Académie; elle est aussi la seule qui nous soit „connue.

§. 13. Depuis ce temps j'ai présenté à cette même Académie deux autres mémoires. Le premier présenté le 16 mai 1836 s'occupe de l'ordre de l'insertion des plumes et des muscles qui servent à leur mouvement. Le deuxième, présenté le 22 mai 1837, traite de la Myologie, c'est lui qui m'a couté le plus de peine, mais non pas toutefois sans récompense.

„Elle se compose de huit planches, dont chacune „renferme plusieurs figures assez exactes et cor„rectes, et de soixante dix pages in folio en petit „texte allemand: c'est comme on le voit presque „un volume. Après quelques généralités sur la „symmétrie du squelette, sur sa légéreté et sa „dureté, sur les mouvemens principaux de ses diver„ses pièces, sur les rapports de celles ci avec les „muscles, l'auteur passe successivement en revue „les os de la tête, ceux du tronc et des membres,

„suivant un ordre peu différent de celui que l'on „trouve adopté dans les traités élémentaires d'Anatomie. Les noms qu'il a adoptés de préférence pour „les diverses pièces osseuses sont aussi ceux qui „sont le plus généralement usités. Il les a empruntés „le plus souvent à la nomenclature de Mr. Cuvier, „quelquefois à celle de Mr. Meckel.

§. 14. Il n'y a que quatre planches, mais chacune d'elles est double. Une au trait avec les lettres d'indication des parties, et l'autre ombrée où l'absence de ces mêmes lettres qui, au dire des artistes nuisent à la symétrie et à la beauté, laisse la vue et l'éxamen libres.

§. 15. Convaincu avec Gœthe que dans toute étude scientifique une terminologie laconique, à l'aide de laquelle les objets sont clairement désignés, présente les plus grands avantages, et qui, une fois choisie, ne devrait ni varier, ni se traduire en passant dans une autre langue, je n'ai rien changé aux dénominations le plus généralement admises. Toutes les fois qu'il s'agissait d'une partie récemment découverte, ou que je crois avoir vu le premier j'ai adopté la nomenclature de l'inventeur, ou celle que l'Analogie des parties chez d'autres animaux éxigeait.

„Quant à la correspondance des pièces du squelette „de l'Oiseau avec celles du squelette de l'homme „et des mammifères il néglige souvent de la donner, „principalement dans le cas ou les analogies sont „obscures. Lorsqu'il la donne c'est ordinairement „d'après Mr. Cuvier ou d'après Mr. Meckel, quel„quefois d'après lui-même, et alors il n'est pas tou„jours heureux dans ses déterminations,

§. 16. Voyez tout ce que j'ai dit à cet égard dans mon mémoire.

„les déscriptions sont en général éxactes, mais elles „laissent parfois à désirer sous le rapport de la pré„cision et par suite de la clarté. Les relations des „os avec les parties molles sont presque entière„ment omises, et c'est une lacune très facheuse, „mais les recherches ultérieures de l'auteur sur les „autres systêmes organiques lui permettront de la „compléter facilement. A cet égard son travail myo„logique formera non seulement la suite utile, mais „le complément nécessaire à son premier mémoire.

„Quoique le geure corbeau soit par une rencontre „fort regrettable pour Mr. Jacquemin, l'un des types „sur lesquels plusieurs auteurs et par exemple, Mr. „Tiedemann dans son excellente Anatomie des Oi„seaux ont le plus porté leur attention et donné le „plus d'observations; quoique le squelette chez les „Oiseaux en général comme chez les mammifères, „ait été beaucoup plus souvent et soit beaucoup plus „complétement connue que les parties molles, le „mérite de Mr. Jacquemin ne se borne pas entièrement „à avoir rassemblé dans son ouvrage et revu ce qu'on „savait avant lui. Décrivant successivement chaque „pièce du squelette de la corneille, non pas avec „cette précision et l'on peut dire cette minutie, d'ail„leurs utile, qui caractérise la plupart des traités „d'Anatomie humaine, mais du moins avec beaucoup „plus de soin qu'on ne l'avait encore fait, Mr. Jac„quemin ne pouvait manquer d'apercevoir un grand „nombre de détails, les uns vus avant lui, mais „négligés, les autres encore inobservés. Il en a été „ainsi par exemple, lorsque Mr. Jacquemin s'est „occupé des parties dont la petitesse ou la position „rend l'étude plus difficile, par exemple, des os de „l'oreille et de la région auriculaire. Mais il est „surtout une série de faits que Mr. Jacquemin a „recherchés et receuillis avec un soin et une atten„tion très grandes. Nous voulons parler de tout ce „qui se rapporte aux trous aérifères des os, depuis „si longtemps connus, mais sur lesquels il reste „encore tant à apprendre. L'auteur a depuis étendu „ses recherches sur ce sujet a plusieurs autres espè„ces d'Oiseaux appartenant à divers groupes, et il „en a fait l'objet d'un mémoire particulier presenté „il y a quelques semaines à l'Académie, et renvoyé „par elle à une autre commission.

„Nous ne devons point terminer ce rapport sans „indiquer au moins en quelques mots un travail assez „étendu que n'annonçait point le titre du mémoire „de Mr. Jacquemin, et qui n'a que des connexions „fort indirectes avec tout ce qui précède: c'est un „travail comparatif sur l'état de l'ossification aux „divers âges du poulet et du jeune Canard avant et „après l'éclosion, et du geai à quatre époques de „son jeune âge.

§. 17. Je pense que dans l'état actuel de la science l'Ostéologie ne peut plus se passer de remonter à la naissance et à l'histoire du développement des pièces osseuses. Je crois qu'elles forme une partie essentielle et importante du sujet, et non pas une portion qui n'aurait avec lui que des connexions fort indirectes comme s'exprime Monsieur le Rapporteur.

„En plaçant ce travail comme une sorte d'appendice „à la fin de son mémoire anatomique sur la Corneille, „l'auteur a eu l'intention de suppléer à des recher„ches analogues qu'il avait désiré, mais n'a pu faire „sur l'état fœtal et le jeune âge de la Corneille „elle même. Les observations qu'il a faites dans ce „but sont très nombreuses; leurs résultats sont mal„heureusement rapportés avec une briéveté qui les „prive d'une grande partie de l'intérêt qu'ils pourraient „offrir. L'auteur en en présentant ici un simple ré„sumé, parait avoir le projet de les reprendre par „la suite et d'en faire, après les avoir revus et „complétés, le sujet d'un mémoire spécial. Nous ne „pouvons que désirer que ce projet ait son accom„plissement. Le travail qui forme la partie la plus „étendue et la plus importante du mémoire de Mr. „Jacquemin, sa description ostéologique de la Cor„neille, nous parait de même pouvoir être améliorée „sous plusieurs rapports. Il gagnera assurement beau„coup en intérêt quand l'auteur aura rendu des de„scriptions plus complètes et plus précises, bien plus „encore en méthode et en clarté, quand il aura „éliminé ou pour le moins séparé les conditions géné„rales qui viennent si souvent non sans étonner par„fois le lecteur et sans jeter quelque confusion dans „son esprit, se mêler à l'expositien des faits.

„Tel qu'il est néanmoins les faits que renferme

„ce mémoire, et qui sont les résultats de recherches „laborieuses et souvent délicates, suffiront pour le „rendre très digne de l'intérêt des zootomistes, et „pour faire désirer que l'auteur, réalisant ses pre- „miers projets fasse successivement pour tous les „systêmes organiques ce qu'il vient de faire pour „le systême osseux.

„Nous pensons donc que le mémoire dont nous „venons de rendre compte, et qui est le premier „travail de quelque étendue qu'ait produit Mr. Jac- „quemin, ce zélé observateur a mérité les encoura- „gemens de l'Académie.

§. 18. C'est en m'appuyant sur le bienveillant encouragement de l'Académie royale des sciences par l'organe de ses illustres commissaires que j'ai publié ce travail, et que je continue sans relâche la réalisation de mon projet dont l'éxécution infiniment plus difficile que je l'avais pensé d'abord me présente à chaque pas des obstacles à vaincre. De retour dans mon pays natal, la France, je prie l'Académie de croire que je redoublerai d'efforts dans mes travaux successifs pour captiver son attention, fier de me savoir sous la protection de son égide.

„Signé à la minute: Duméril, de Blainville, et J. Geoffroy St. Hilaire, *rapporteur.*

„L'Académie adopte les conclusions de se rapport.

Certifié conforme,

„Le sécrétaire perpétuel pour les sciences naturelles,

Flourens.

HISTOIRE TRÈS ABRÉGÉE DE LA SCIENCE DANS CES DERNIERS TEMPS.

§. 19. Dans le siècle dernier la philosophie et les sciences naturelles firent parallèlement chacune leur route. Les philosophes Kant et Schelling, en Allemagne, sont les premiers qui se sont efforcés de les rapprocher. Le dernier en se rapportant principalement aux Elémens chimiques des corps et à leurs métamorphoses successives: ce qui lui semblait, à juste titre un objet bien digne de la philosophie. C'est Oken qui avec un génie supérieur, a le premier pénétré dans la philosophie des sciences naturelles qui n'avait été qu'indiquée, pour ainsi dire, par Schelling pour la physique et la chimie, et par Steffens d'une manière déja plus positive pour le règne inorganique. Le nom de Oken sera porté à la postérité la plus reculée: à lui s'attache aujourd'hui tout ce que nous avons de plus avancé dans l'étude de la philosophie de la nature.

§. 20. Il serait bien difficile de classer les naturalistes actuels selon la direction ou de leurs recherches purement philosophiques ou purement empiriques. La plupart ont poursuivi et poursuivent encore ces deux directions à la fois. Dans ce cas est Oken lui-même, Kieser, Meckel, Carus, Nees d'Esenbeck, Döllinger, Horkel, Wolff, Sœmmering; en france Cuvier, Duverney, Dutrochet, Serres, Béclard, Geoffroy &c, &c. Dans les autres pays étrangers, Home, Bauer, Hamilton, Rusconi, Mondini, Configliachi &c. &c., Tiedemann, Emmert, Hochstetter, Rudolphi, et quelques autres sont peut-être les seuls restés invariablement attachés à l'empirisme pur, et qui se tiennent le plus possible écartés de toute considération philosophique.

§. 21. En Italie et en Angleterre la philosophie a eu très peu d'influence sur les sciences naturelles, on continue d'y suivre la direction qu'en Allemagne on avait abandonnée déja dès le commencement du 19 siècle. En France, Mr. Geoffroy a eu le grand mérite de se tenir toujours avec plus ou moins de bonheur attaché à la doctrine philosophique, au milieu de grands obstacles, et en présence d'hommes entièrement dévoués à l'empirisme, et d'y être toujours revenu lors même que ses tentatives incertaines l'avaient conduit à des erreurs quelquefois grossières et même souvent ridicules.

§. 22. En France encore une autre idée très heureuse avait pris naissance et fut généralisée par les efforts de quelques hommes éminemment célèbres, c'est celle de l'étude comparée des organes dans tous les animaux et dans toutes les plantes devant servir nécessairement d'introduction aux considérations philosophiques nées en Allemagne, et s'associer avec elles. C'est Cuvier de Montbelliard qui vers la fin du dernier siècle fonda cette science qui depuis a fait de si étonnans progrès, en Allemagne surtout oû elle fut accueillie avec empressement: C'est par elle que dans ce pays, et par Mr. Geoffroy, en France, on fut conduit à cette loi si importante et si fondamentale savoir: que tous les organes qui entrent dans la composition des animaux de tout le règne sont des modifications ou des métamorphoses infinies les uns des autres, et d'un état typique.

§. 23. Cette loi fut nommée *unité de Composition.* C'est elle qui a conduit à toute une nouvelle branche de l'Anatomie comparée appelée *signification ou importance et rôle des organes.* En effet le règne animal se compose d'une série d'animaux consistant en une série d'organes qui sont d'autant plus importans qu'ils sont plus généralement répandus. Les plus essentiels à la vie animale éxistent chez tous les êtres depuis les zoophytes jusqu'à l'homme; et à mesure qu'ils perdent de leur importance ils disparaissent en descendant vers les animaux d'une organisation plus simple. Il en résulte des règnes ou degrés d'une importance différente parmi les organes ce qui est exprimé par leur signification ou rôle dans la série de ces mêmes organes. Cuvier lui-même avait déja pressenti cette branche de la science, qui fut avancée surtout pas les travaux de Oken, Geoffroy St. Hilaire, Carus, Spix, Huschke &c. &c.

§. 24. C'est alors aussi que l'histoire du développement des animaux commençait à être considérée comme elle le méritait. Un organe n'est véritablement connu que lorsqu'on l'a vu dans toutes les phâses de son développement. Déja au commencement de notre siècle Oken avait vivement senti la haute influence de cette méthode. Humboldt pénétré de son importance dans les deux règnes organiques, toujours habitué à voir la nature en grand, considéra le développement de tout l'ensemble du règne végétal, ses modifications selon les régions de notre globe, sa disparition graduée á mesure qu'on s'élève sur les montagnes ou qu'on s'approche des pôles, et il créa la Géographie des plantes, branche fort importante de la

physique de notre globe, laquelle branche est par ce qu'elle a de plus essentiel, évidemment l'histoire géographique du développement du règne végétal tout entièr à la surface de notre globe.

§. 25. De ces hautes vues sur la naissance et le développement des êtres organisés en grand dans des règnes entiers, on ne pouvait manquer d'entrer bientôt dans les détails, et ici nous ne prétendrons pas citer tous les travaux nombreux qui ont été faits sur le développement des plantes et des animaux pris dans les différentes classes et familles naturelles. Ce n'est pas ici le lieu où il convient de parler des laborieux travaux de Meckel, Rathke, J. Müller, Carus, Ehrenberg, Velpeau, Raspail, Mirbel, Brown, Mohl, Valentin, Purkinjé, et un grand nombre d'autres naturalistes célèbres. Le but définitif de la noble émulation qui m'encourage à m'associer à leurs importans travaux est la part de mérites que j'espère m'acquérir dans la direction utile et caractéristique qu'on leur a imprimée à notre époque.

DE QUELQUES INCONVÉNIENS TRÈS GRAVES ATTACHÉS, SELON MOI, À LA MÉTHODE ACTUELLEMENT SUIVIE EN ANATOMIE COMPARÉE, ET DE LA NÉCESSITÉ D'ÉTABLIR DES TYPES DE COMPARAISON.

§. 26. On sait que l'éxamen comparatif des organes pendant le développement et au terme de l'acroissement est le seul moyen qui puisse amener à la découverte des lois générales de l'organisation, et nous faire connaître les opérations constantes de la nature créatrice au milieu d'une foule de modifications variées. On sait aussi que Swammerdam, Daubenton, Blumenbach, Meckel, Vicq-d'Azyr et Cuvier, le chef de l'Anatomie comparée, et un grand nombre d'autres, ont donné successivement à cette science une étendue très grande; et que tous les Naturalistes et Médecins s'empressent de lui fournir de nouveaux documens. De sorte qu'il en est résulté une accumulation immense de faits, qui, simplement recueillis et assemblés ne sont pas restés ainsi. Il était réservé à notre époque de produire des hommes de génie capables de les rapprocher et d'en déduire des lois générales servant de bâse à une doctrine très vaste, la *philosophie de la nature*. Malheureusement on s'est souvent trop hâté dans la déduction de ces lois; car d'un côté les faits d'Anatomie comparée sur lesquels on les fondait avaient été quelquefois recueillis d'une manière superficielle, et n'étaient pas logiquement démontrés, et d'un autre coté leur nombre était souvent trop petit.

Néanmoins ces doctrines ont été d'une grande utilité pour la science et lui ont fait faire d'immenses progrès. Nous rappellerons seulement les nombreux travaux de Mr. Oken, et particulièrement son ingénieux ouvrage sur la philosophie de la nature (2. édition) [1] qui, surtout en France, n'a pas été malheureusement très comprise le plus souvent, son histoire naturelle pour tous les états qui vient de paraître récemment, les parties primitives et les tables d'Anatomie comparée de Mr. Carus.

§. 27. Mais soit qu'on se fut condamné à accueillir simplement les faits, soit qu'on les eut classés et comparés pour arriver à des généralités, un inconvénient très grave n'en restait pas moins toujours attaché à ces directions données aux recherches. Au lieu d'approfondir l'organisation d'une espèce convenablement choisie dans chaque famille naturelle, et de comparer ensuite les études spéciales sur les autres de ces espèces avec l'espèce choisie, pour en faire ressortir des lois générales qui auraient été bien appréciées, on préférait toujours sauter d'un genre à l'autre, d'une famille à l'autre, et parcourir ainsi des classes tout entières en peu de lignes, en comparant d'une manière qui ne pouvait être que superficielle les divers organes dont on n'avait étudié ni la naissance, ni la marche successive de développement qu'on ne connaissait, par conséquent, que très imparfaitement. De ce vice dans les recherches est née une foule d'erreurs que la science est encore loin d'avoir toutes rejetées.

§. 28. Un autre inconvénient presque aussi grave que celui là et que l'on rencontre dans la plupart des traités d'Anatomie comparée, c'est le peu de soin qu'on prend d'indiquer éxactement l'espèce qu'on à étudiée. Cet inconvénient va même si loin, que dans l'excellente anatomie et physiologie des Oiseaux publiée par Mr. Tiedemann, il n'y a pas vingt muscles dont la description s'accorde avec ceux qu'on voit chez la Corneille. On remarque des différences dans le nombre, la situation, la forme et même dans la fonction; il semble que chaque description soit le résumé d'un nombre plus ou moins grand d'observations faites sur des individus d'ordre et de famille très différens, puis confondus ensemble, de telle sorte que cette description est plutôt une chose idéale que l'éxamen fidèle de parties qui se présentent chez un Oiseau déterminé. Il peut arriver que cette description soit éxacte pour le Canard et qu'elle ne le soit pas pour la poule, qu'elle aura beaucoup de rapport avec l'Anatomie du faucon et qu'elle différera entièrement de celle de l'Autruche &c. &c. Il pourrait même se faire qu'une pareille description ne s'accordera avec l'Anatomie d'aucun Oiseau, mais qu'elle se rapprocherait de l'Anatomie de tous. Même dans le cas où l'on apporterait plus de soin dans l'indication des espèces qui ont servi aux investigations anatomiques, l'inconvénient dont je parle n'en demeurerait pas moins, tant qu'on décrira telle partie d'après la poule et l'autre d'après l'aigle, ainsi de suite. On sent que par cette méthode on ne pourrait jamais avoir une idée bien arrêtée de l'organisation, et cependant c'est elle qui introduite par Blumenbach, Cuvier, leurs fondateurs, est aujourd'hui presque généralement suivie, non seulement pour la Myologie que je citais en exemple, mais pour tout le système de l'organisation. Pour que cette méthode fut éxacte il

---

1 De ce système de la philosophie de la nature la première partie a paru au Bureau des traductions allemandes, rue St. Jacques. № 189 (prix 2 francs). Les autres parties de cette philosophie ainsi qu'un très grand nombre de traductions des plus célèbres naturalistes d'Allemagne, tels que: J. Müller, Rathke, Carus, Treviranus, Barkow, Gloger, Meyer, Rapp, Plagge, Bær, Graba, Brehm, Staudinger, Gœppert, Ct. de Buquoy, Wagler, Wagner, Hartig, se trouvent en manuscrit, et se vendent également à ce même bureau.

faudrait qu'on eut étudié toutes les espèces, chose qui peut-être jamais ne sera réalisée.

§, 29. On voit donc combien la science est flottante, incertaine, sans bâses bien assises, tant qu'on ne part point comme je le propose de l'étude approfondie d'une seule espèce pour chaque famille naturelle à laquelle on rapporte ensuite les modifications de toutes les autres. Cette espèce convenablement choisie je l'appelle *type*, comme le prouve mon titre, c'est dans le but de remplir cette lacune pour les Oiseaux que j'ai entrepris ces recherches.

Partant d'une espèce type bien étudiée on pourrait aisément indiquer aux auteurs quand ils se trompent dans leurs recherches; tandis qu'aujourd'hui lorsqu'un éxamen répété me démontre que les descriptions de mes prédécesseurs ne s'accordent pas avec ce que je vois sur la Corneille, je ne puis affirmer qu'ils se soient trompés puisque je le répète, les modifications sont si grandes que ce qui est vrai pour une espèce l'est rarement pour l'autre, et que la science ne saurait être servie par des descriptions générales dans lesquelles on prétend exposer l'état le plus ordinaire, car souvent cet état n'est vrai pour aucune espèce en particulier.

§. 30. Quand je dis d'approfondir l'organisation d'une espèce, j'entends qu'il faut éxaminer éxactement jusqu'à un certain degré, sans entrer dans des détails trop minutieux, tous les organes isolément, et les systèmes qu'ils composent d'abord pendant tout le développement depuis leur naissance jusqu'au terme de leur accroissement, et ensuite sur l'être adulte.

§. 31. Je serais heureux si, par les travaux que je poursuis, je pouvais contribuer quelques peu à la disparition des inconvéniens qui ressortent des faits que je viens d'énoncer. Ces faits sont, selon moi, de la plus haute importance, l'un signalant un défaut commun aux Anatomistes même les plus célèbres, et l'autre indiquant pour l'étude une méthode plus positive et plus précise que toutes celles que l'on a suivies jusqu'ici; il fait sentir une lacune tellement grande dans l'histoire de la naissance et du développement de chaque organe chez la plupart des êtres organisés que le naturaliste en est effrayé, et qu'il faut encore des recherches très nombreuses et très difficiles avant que nous connaissions cette histoire pour toutes les familles qu'offre la série des corps organisés.

Déja de nombreux travaux out été faits; nous nous bornerons à rappeler l'excellente Anatomie du Hanneton commun par Mr. Hercule Straus-Durkheim, celle de Mr. Bojanus sur l'Emyde européenne, &c. &c.

---

§. 32. La première partie de l'Anatomie et de la physiologie de la Corneille, *l'Ostéologie*, que nous allons commencer maintenant, je la partage en *deux divisions*. I num. l'histoire du développement du squelette considéré dans son ensemble, et II num. l'histoire de chacune de ses pièces osseuses, et description de ces pièces chez l'être adulte.

I. NUMÉRO.

HISTOIRE DU DÉVELOPPEMENT DU SQUELETTE CONSIDÉRÉ DANS SON ENSEMBLE.

§. 33. Mr. de Bær est le premier qui a démontré que chez le poulet vers la quatorzième heure d'incubation il se forme ce qu'il appelle *Strie primitive*, ce qui est une accumulation de globules rangées par séries dont la direction est transversale à l'axe longitudinal de l'oeuf. Cette strie est le rudiment à la fois et du système nerveux central et spinal et de la colonne vertébrale. Par un second acte de développement cette strie se subdivise en une partie centrale fluide et nerveuse et en une partie périphérique plus consistante qui forme un tube qui enveloppe la première. C'est dans ce tube que naissent les premiers rudimens du crâne et de la colonne vertébrale, et qu'ils se développent d'une manière tout à fait semblable aux anneaux de la trachée artère D'après Pander, Döllinger et d'Alton (hist. metamorph. p. 35) c'est vers la 30. heure d'incubation que ce tube se forme chez le poulet, et d'après Mr. de Bær (dans *Burdach* physiolog. p. 247) ce serait vers la fin du premier jour.

§. 34. A cette époque une seconde membrane épaisse provenant aussi de la membrane séreuse de l'embryon qui s'est partagée en deux parties, se roule sur elle-même et forme un second tube placé inférieurement et parallélement à l'autre suivant l'axe longitudinal de l'embryon. C'est dans ce second tube que se forment les premiers rudimens des os de la face, des os qui entourent et qui contiennent les organes des sens encéphaliques, les os de l'appareil du vol, et enfin les os du bassin et des extrémités inférieures. Les rudimens pour les extrémités naissent entre ces deux tubes sur la ligne de démarcation.

A. *DE LA NAISSANCE ET DU PREMIER DÉVELOPPEMENT DES PIÈCES OSSEUSES QUI NAISSENT DANS LE TUBE SUPÉRIEUR:*

Ce tube donne naissance comme nous venons de le voir au crane et à la colonne vertébrale proprement dite.

§. 35. *Le Crâne* nait comme les vertèbres par des renflemens qui ne diffèrent des autres que parce qu'ils sont plus volumineux. Ils constituent les premières traces des vertèbres encéphaliques entre lesquelles se logent les organes des sens et les pièces osseuses qui les renferment provenant du tube inférieur. C'est cette introduction qui est la première et la plus essentielle cause de la modification profonde dans la forme des vertèbres encéphaliques.

§. 36. *La vertèbre nasale* commence la série de ces vertèbres encéphaliques: elle renferme les organes d'olfaction. Le crane forme à l'origine une petite vessie membraneuse, homogène, close, contenant un liquide qui est la bâse de la substance nerveuse.

§. 37. Vers le quatrième jour d'incubation commencent à se former les rudimens de *la vertèbre frontale*, qui est la seconde des vertèbres encéphaliques; ce sont surtout les rudimens des frontaux qui forment une boule

membraneuse fortement saillante en avant, dépassant les rudiment de la vertèbre nasale.

§. 38. Les rudimens de *la vertèbre pariétale*, la troisième vertèbre encéphalique, surtout les rudimens des pariétaux forment une seconde boule ou anneau membraneux plus petit que la première et réunie avec elle.

§. 39. *La vertèbre occipitale*, qui est la quatrième des vertèbres encéphaliques est la moins avancée de toutes; c'est dans la région occupée plus tard par le trou occipital qu'elle est le plus prononcée.

§. 40. En avant de la vertèbre frontale se trouve un espace triangulaire et étroit dans lequel sont placés les organes d'olfaction, et les diverses pièces de la vertèbre nasale provenant du tube inférieur.

§. 41. Entre la vertèbre pariétale et la frontale vers la bâse du crâne naissent les parties inférieures de l'orbite, provenant de ce même tube inférieur et appartenant à la vertèbre frontale.

§. 42. Enfin, en avant de la vertèbre occipitale entre elle et la pariétale se forme un bourelet qui indique la naissance du rocher, et les organes de l'audition.

§. 43 Chez l'homme a l'époque, où les fentes branchiales ne sont pas encore entièrement fermées et où le corps D'OKEN est encore d'un volume notable, et lorsque les extrémités forment des tubercules arrondis, la vertèbre frontale est encore membraneuse et fort mince; elle constitue la paroi supérieure de la cavité buccale et de la cavité nasale alors encore réunies ensemble. Les rudimens des pièces osseuses qui constituent les parois inférieures de l'orbite naissent et se développent chez l'homme, au commencement, comme chez le poulet. Elles forment pour plusieurs Anatomistes une vertèbre particulière et intercalée.

La vertèbre pariétale et la vertèbre occipitale sont de même encore membraneuses. Les parties osseuses qui entourent et contiennent les organes de l'audition, présentent d'abord les mêmes conditions de naissance et de développement chez l'homme que chez le poulet. Elles forment, pour plusieurs Anatomistes une vertèbre encéphalique particulière de sorte que pour eux il y a six vertèbres à la tête au lieu de quatre.

§. 44. Chez un autre embryon humain de la septième ou huitième semaine, long de 9 lignes $\frac{1}{2}$, la partie horizontale du frontal avait un tiers de ligne; Crista Galli formait une petite ligne saillante. L'orbite etait dirigé d'avant en arrière et présentait une forme triangulaire. La place assignée pour le sphénoïde était occupée à cette époque par un long sillon, et le rocher etait dirigé d'arrière en avant et du dehors en dedans; le trou occipital présentait une forme arrondie; la partie postérieure de la tête était surtout très développée: toute la tête etait très longue proportionnellement au reste du corps. [1]

§. 45. Le développement des vertèbres de la colonne épinière proprement dite commence de plus bonne heure et fait des progrès plus rapides que dans les vertèbres encéphaliques. C'est dans la région cervicale de cette colonne qu'on voit naître le premier des points ou amas arrondis de globules opaques placées sur les deux côtés de la ligne mediane du corps; ils ont pris bientôt la forme carrée, et se trouvent séparés l'un de l'autre par des intervalles membraneux et clairs. Le nombre de ces paires d'amas ou de rudimens de vertèbres augmente rapidement, de sorte que en peu de temps toutes les vertèbres ont pris naissance et se distinguent. [2] C'est la partie antérieure du corps des vertèbres, celle qui correspond aux apophyses latérales antérieures qui s'ossifie la première. De là l'ossification marche en arrière et vers la ligne mediale.

KERKRING admet chez l'homme trois points d'ossification pour chaque vertèbre en exceptant toutes fois l'epistropheus et les vertèbres de l'os sacrum. NESBITT (Ossific. p. 67) sans indiquer le nombre de points d'ossification fait remarquer que pendant le sixième mois de la grossesse le proc. odontoïd. epistroph. présente un point d'ossification qui lui est particulier, comme MAUCHART l'avait déja indiqué (de capit. articulatione p. 9). Il dit que vers le troisième mois toutes les vertèbres à l'exception de la première vraie et des cinq dernières fausses, ont des points d'ossification. SÖMMERRING (l. cit. 236) admet deux points d'ossification pour l'atlas, quatre pour l'epistropheus et trois pour les vertèbres cervicales et dorsales. D'après SENFF toutes les vertèbres ont trois points d'ossification; l'épistropheus seul en a quatre. Il dit que les vertèbres cervicales s'ossifient les premières, puis les pectorales, les abdominales, et enfin que c'est l'atlas qui s'ossifie tout à fait le dernier.

Suivant MECKEL, l'atlas, toujours chez l'homme, présente deux points d'ossification, un pour chacun des arcs latéraux, et il s'en forme un troisième pour le corps de la vertèbre après la naissance. D'après ce même auteur chez le chien et le chat cette vertèbre ne diffère point des autres (arch. I. p. 605). L'epistropheus se forme de cinq ou de sept points d'ossification, dans le dernier cas il y en a deux pour les parties latérales, deux pour le proc. odont., deux pour les arcs du canal qui renferme l'artère vertèbral, et un pour le corps de la vertèbre (loc. cit. p. 603). Les autres vertèbres cervicales ont d'abord trois points d'ossification, un pour le corps, et deux pour les parties latérales arquées. Plus tard il se forme encore un quatrième point pour le canal de l'artère vertèbral, qui est le plus marqué sur la septième vertèbre cervicale (loc. cit. p. 595). Les vertèbres dorsales et lombaires ont chacune trois points d'ossification; les trois vertèbres sacrées antérieures se forment de cinq points d'ossification, et les deux autres de trois points seulement. Ces deux dernières diffèrent encore des autres par ce que chez elles c'est le corps qui s'ossifie le premier (dans le 3ème et 4ème mois), puis les arcs latéraux (p. 608. 609). C'est

1 Consultez VALENTIN, manuel de l'hist. du développem. 1837. p. 221. MECKEL, additions à l'anat. et à la physiol. V. I. Cah. I. pl. V. XII. XVII. XXVII. et MECKEL archiv. I. pl. VI. f. XIV.

2 Outre les anciens auteurs MALPIGHI, HALLER, TREDERN, WOLF, consultez parmi les modernes PANDER, DÖLLINGER et D'ALTON (développ. du poulet. p. 11), SÖMMERRING (Ic. embr.), RATHKE (*Meck.* arch. V. XIV. p. 2), WEBER (même arch. 1837), J. MÜLLER (développ. des part. génit. 1830) et BURDACH (de fœt. hum.).

un phénomène qui est causé par la position courbée de l'embryon. Les observations d'Albinus (Jc. oss. fœt. p. 54. 57) s'accordent tout à fait avec celles de Meckel que nous venons de citer. D'après Béclard (*Meck.* arch. VI. p. 405. 415) les arcs latéraux des vertèbres naissent dans la septième semaine, et l'ossification du corps de toutes les vertèbres commence quelques jours après. Les deux points extrêmes de la colonne vertébrale font seuls exception (p. 407) Nicolaï a trouvé que dans le troisième mois les arcs latéraux de l'atlas présentent un point d'ossification d'une demi ligne d'épaisseur. Les arcs latéraux de l'epistropheus offrent le même degré de développement. C'est pendant le cinquième mois que commence l'ossification du corps des vertèbres, et pendant le sixième celle du process. odont. Les autres cinq vertèbres cervicales ont une strie ossifiée d'une ½ ligne de longueur pour les arcs latéraux pendant le troisième mois, et une autre strie peu distincte pour le corps; cette dernière est plus développée dans les vertèbres dorsales; les vertèbres lombaires présentent quarte petits points blancs dans leurs arcs latéraux et cinq dans le corps. Vers la fin du quatrième mois on voit des points d'ossification dans le corps des trois fausses vertèbres du sacrum.

D'après Ritgen l'atlas se forme par trois points d'ossification, l'epistropheus par cinq, et le autres vertèbres cervicales par trois paires de ces points. Enfin d'après les recherches de Mr. Valentin l'ossification des vertèbres varie: Il se forme d'abord de petites taches isolées qui, en se réunissant, forment des points d'ossification. On en compte ordinairement trois pour les vertèbres dorsales dont deux pour les arcs latéraux et un pour le corps. Il doute si ce dernier ne doit pas sa naissance à deux points d'ossification. Les apophyses des vertèbres ont deux points d'ossification, et si c'est un seul point il est partagé en deux parties. Dans ce cas est le proc. odont. Les apophyses transversales et l'épine dorsale, les arcs qui forment le canal vertébral &c., les arcs latéraux sont les plus longs et les plus étroits dans la région cervicale et dans la partie supérieure de la dorsale; ils sont plus larges et plus courts pour les vertèbres dorsales inférieures et les vertèbres lombaires. En partant du cinquième mois le corps présente les mêmes rapports que chez l'adulte. D'après Sömmerring, Meckel et Béclard, la colonne vertébrale et spinale n'atteint le terme de son ossification chez l'enfant que vers la fin de sa première année.[1]

B. ***DE LA NAISSANCE ET DU DÉVELOPPEMENT DES PIÈCES OSSEUSES QUI NAISSENT DANS LE TUBE INFÉRIEUR:***

Ce tube donne naissance aux premiers rudimens, comme nous l'avons déja dit, des os de la face, des os qui entourent et qui contiennent les organes des sens encéphaliques, des os de l'appareil du vol, et enfin des os du bassin et des extrémités inférieures.

§. 46. Ce tube n'est jamais aussi complet que le tube supérieur. Il est interrompu d'espace en espace comme l'est la série des pièces osseuses aux quelles il donne naissance. Les os de la face et ceux destinés à recevoir les organes des sens, sont si profondément modifiés par cette fonction dans leur forme et dans leur position, qu'il a fallu du temps et un génie comme celui de Mr. Oken pour découvrir que c'étaient encore des parties de vertèbres. Chez l'homme le sternum se compose d'une série de pièces parallèles à la colonne vertébrale spinale réunie avec cette dernière par les côtes.

§. 47. Forcé de revenir dans la seconde partie du mémoire sur la naissance et le développement de chaque os en particulier, il est inutile d'entrer ici dans des détails sur le développement des pièces osseuses qui naissent dans le tube inférieur, et je passerai immédiatement à l'exposition de mes propres observations sur la naissance et le développement du squelette de l'embryon et du jeune âge de l'oiseau.[2]

OBSERVATIONS COMPARATIVES SUR LA NAISSANCE ET LE DÉVELOPPEMENT DES PIÈCES OSSEUSES DU SQUELETTE DE L'EMBRYON ET DU JEUNE ÂGE DU POULET.

§. 48. Le célèbre Cuvier s'était proposé de combattre, dans les leçons d'histoire naturelle qu'il fesait au collège de France pendant l'année 1830, et qui fut la dernière de sa glorieuse carrière, la philosophie de la nature. Cette philosophie née en Allemagne, commençait à cette époque à se propager en France. C'était surtout la doctrine de l'unité de composition des pièces osseuses dans la série animale qu'il se proposait de renverser. Pour démontrer jusqu'à l'évidence la fausseté de cette doctrine, il avait insisté, comme principal argument, sur l'histoire du développement des pièces osseuses chez le fœtus. Malheureusement la mort vint frapper ce grand anatomiste, et l'empêcha d'entreprendre une réfutation qui n'aurait fait que démontrer, au reste, que, malgré son grand talent et son vaste génie, cette philosophie était à l'abri des attaques de l'empirisme vers lequel Cuvier se sentait le plus souvent porté. Les préparations qu'il fit faire pour atteindre son but éxistent encore dans le galeries d'Anatomie comparée au Jardin royal des plantes à Paris.

L'éxamen comparatif de ces préparations chez l'Oiseau m'a conduit au résultat suivant:

1. A. NAISSANCE ET DÉVELOPPEMENT INTRA-OVULAIRE DU SQELETTE DU POULET.

§. 49. La série des préparations commence par un embryon de deux centimètres ½ de longueur à peu près *de* 8 *à* 10 *jours d'incubation* (pl. I. f. VII).

1 Outre les auteurs déja cités consultez encore: Flamm (*Meckel* arch. I. p. 594. 611. et. arch. VI. p. 399. 404. Anat. II. p. 266.), Weber (dans *Meckel* arch. 1827. p. 230.), Hildebrand (Anat. II. p. 163. 165).

2 J'ai déja envoyé, en 1836, à l'Académie royale de Bruxelles un extrait très abrégé de ces recherches qui a été inséré dans le 4. et 5. numéro de son bulletin de cette même année 1836.

Les rudimens de ce petit squelette sont encore tous membraneux et ne présentent pas de traces visibles d'ossification à la loupe. Le crâne n'est encore qu'une enveloppe mince, transparente, à travers laquel ou aperçoit les ramifications des vaisseaux. Sur les faces latérales de la tête, dans la partie qui correspond au temporal on distingue un point opaque qui indique la naissance de parties osseuses de l'audition. La colonne vertébrale forme un tube noueux dont chaque tube ou renflement indique une vertèbre naissante. Ces renflemens sont le plus développés dans la région cervicale, et le moins dans la region lombaire et surtout dans la région sacrée. Les rudimens membraneux pour les os de la face, et notamment ceux des pièces osseuses de l'appareil de la mastication, sont de tous les plus marqués, et les mieux limités. Les côtes s'annoncent par des stries parallèles tracées dans une membrane mince. Les vestiges des os du bassin sont de tous les moins visibles, confondus presque encore entièrement avec les autres parties de cette région: les extrémités antérieures et postérieures se présentent au même point de développement. Leurs articulations s'annoncent par de forts renflemens membraneux. Les rudimens de leurs os longs forment des tubes cylindriques membraneux et creux; les doigts fort rudimentaires ont leur nombre à peine distinct. Au reste tout le squelette est assez préparé pour recevoir la solidification que lui apporte la matière terreuse. Il est bien probable que de parties terreuses se sont déja introduites, mais elles sont encore trop imperceptibles pour être saisies à la loupe.

§. 50. *Embryon de* 13 *jours d'incubation. Introduction* des mollécules terreuses. Le développement du squelette avait fait des progrès très rapides pendant ces trois ou quatre jours. Il avait cinq centimètres de longueur. *La mâchoire inférieure* est de toutes les pièces la première à s'ossifier; elle avait fait de si surprenans progrès que les cinq pièces qui la composent ordinairement étaient presque entièrement formées, de sorte qu'il m'a été impossible de m'assurer, pour le poulet, si chacune de ces pièces possède un point d'ossification à elle propre, ainsi que cela me parait à peu près démontré. La 2ème pièce ossifiée est *la partie antérieure de l'Intermaxillaire*, elle avait commencé à se solidifier par sa pointe. La 3ème se compose des *os propres du nez* dont chacun avait commencé par un seul point d'ossification encore peu développé. La 4ème *la partie orbiculaire du frontal.* 5ème *la partie écailleuse du temporal.* 6ème *les parties saillantes de l'occipital* et du *basilaire.* On voit que c'étaient toutes les parties externes de la circonférence de la tête qui avaient commencé l'ossification et que les autres situées plus intérieurement, et par cela plus cachés étaient restées membraneuses. 7ème *la partie cervicale de la colonne des vertèbres* avait commencé à s'ossifier, chaque vertèbre par deux points d'ossification qui déja avaient pris la forme carrée et qui appartenaient au corps de la vertèbre. 8ème *les vraies côtes* avaient commencé par un point d'ossification placé assez près de leur extrémité vertébrale. 9ème *la partie moyenne de la Clavicule Coracoïde.* 10ème *la partie antérieure de l'omoplate.* 11ème *la partie moyenne de l'humerus.* 12ème celle du *cubitus.* 13ème du *radius.* 14ème des *deux branches* du *métatarse.* 15ème de la *première phalange* et de la *deuxième du second doigt.* 16ème enfin, toute *la Clavicule* s'était ossifiée.

Dans les extrémités postérieures, les pièces correspondant à celles que nous venons de nommer pour les extrémités antérieures, se trouvaient à peu près au même dégré de développement. Les rudimens des os du bassin étaient restés membraneux, et les points d'ossification des vertèbres dorsales et coccygiennes étaient à peine visibles.

§. 51. On voit donc que dans cette première distribution de la matière terreuse dans les diverses parties du squelette ce sont les pièces osseuses qui naissent dans le tube inférieure ou abdominale, qui ont reçu de préférence la matière terreuse; dans ce cas se trouvent: la machoire inférieure, les deux clavicules, et les extrémités antérieures et postérieures. Quant au tube supérieur, il n'y avait que les points les plus externes des rudimens des os du crâne et des vertèbres cervicales qui s'étaient faiblement chargés de mollécules terreuses.

Pour ce qui est de la fonction des organes, on voit que le jeune poulet avait tout d'abord besoin du bec et des pattes. Le premier pour casser sa coque et les secondes pour marcher.

§. 52. 17ème *Jour d'incubation. Introduction de mollècules terreuses dans plusieurs autres parties du squelette et agrandissement de celles qui avaient déja commencé à s'ossifier.* Le squelette avait 8 centimèt. ½ de longueur; la tête surtout s'était prodigieusement accrue. — 17. *L'os carré;* 18. *le lacrymal;* 19. *l'omoïde* (hérisséal, de Mr. Geoffroy, ainsi nommé du nom de l'Académicien Hérissant qui en a parlé le premier en 1750, en lui imprimant le nom d'omoïde, ou petite omoplate) ont pris naissance, le premier et le second par plusieurs points d'ossification, le troisième par un seul. Les cinq points primitifs de l'oissification de l'occipital sont à cette époque très distincts. L'un pour la pièce moyenne placée au dessus du trou occipital, l'un pour chaque pièce latérale; un pour la pièce articulaire et un pour le basilaire, qui déja à cette époque est assez avancé dans son développement. Les vertèbres cervicales commencent à former leurs apophyses latérales chacun par un point d'ossification particulier, tandis que les points d'ossification pour les autres vertèbres ont continué de s'agrandir. 20. *Les appendices sternales des côtes naissent* par des points placés vers leurs extrémités sternales. 21. *Le sternum* tardif dans son développement commence bientôt aussi à présenter deux faibles points d'ossification pour son corps un sur chaque côté; les quatre autres points pour les apophyses antérieures et postérieures ne sont pas encore visibles. A cette époque la plus grande énergie du développement se manifeste dans les extrémités. 22. Il nait des points d'ossification au milieu de chaque *phalanges*, et les autres points d'ossification déja commencés dans ces mêmes extrémités ont pris un accroissement prodigieux. 23. *L'ischion* s'est chargé faiblement de matière terreuse, tandis que les autres os du bassin sont encore à l'état membraneux.

§. 53. 19ème *Jour d'incubation.* Les pièces qui déja

ont commencé leur ossification continue de s'accroître; le tronc qui était en arrière par comparaison aux extrémités et à la tête se hâte pour les atteindre; et cette partie manifeste un développement surtout empressé. Le sternum présente dans sa partie extérieure des stries opaques qui indiquent la naissance des points d'ossification pour la partie postérieure de cet os. Dans les extrémités postérieures le péronée a pris naissance par un point placé vers son extrémité supérieure et le pouce présente un point d'ossification au milieu de sa première phalange. Voilà toutes les pièces osseuses qui ce jour avaient pris naissance. Il est presque inutile d'ajouter que les autres pièces ne sont pas restées stationnaires.

Tout ce qui s'était ossifié jusqu'ici et jusqu'au moment de l'éclosion a tiré sa matière terreuse de l'œuf, chose qui n'aura plus lieu pour le développement extra-ovulaire auquel nous passons maintenant.

II. № NAISSANCE ET DÉVELOPPEMENT EXTRA-OVULAIRE DU SQUELETTE DU POULET.

§. 54. *Du jeune poulet le* 1ère *jour après l'éclosion.* Le développement extra-ovulaire est infiniment plus lent que le développement intra-ovulaire; il s'opère principalement dans les os du crâne, dans ceux du tronc, et notamment dans les pièces osseuses de la ligne médiane; c'est-à-dire dans les pièces qui prennent naissance dans le tube primitif supérieur. 24. *L'etmoïde* (pl. I. f. 1. *c'*) l'os le plus caché, dont le développement était peu remarquable à l'état fœtal, commence après l'éclosion à se solidifier dans sa lame verticale; la cloison qui sépare les deux orbites, est encore membraneuse *(d)*; le temporal est encore séparé des os qui se souderont plus tard avec lui *(i)*; et l'osselet de l'ouie est à peu près au terme de son accroissement. Toutes les autres pièces osseuses de la tête n'ont pas changé et sont restées telles que nous les avons vues au 19ème jour d'incubation, avec cette différence qu'elles ont acquis un peu plus de consistance (pl. I. f. 1. *a, b, e, f, g)*. Les sutures sont encore membraneuses *(h)*; celle qui est commune au frontal et aux pariétaux est encore la moins près de s'ossifier. Les deux parties du frontal même ne sont pas encore réunies. Quant à la colonne vertébrale, les corps, les apophyses et les surfaces articulaires des vertèbres cervicales sont presque formés *(k)* Les *vertèbres lombaires* et *sacrées (x)* sont toujours les moins développées de toutes. 25. Elles commencent à cette epoque leur évolution osseuse chacune par un seul point d'ossification, pour le corps, à peine visible, les deux autres points pour les apophyses latérales se formant plus tard. Les os du bassin sont à la moitié de leur accroissement *(w, y, y')*; l'ischion se fait surtout remarquer par son développement très prononcé *(y')*; les vertèbres coccygiennes continuent à se charger encore de molécules terreuses *(z)*. La dernière de ces vertèbres, d'une forme si singulière chez l'adulte se compose chez le jeune poulet d'un assez grand nombre de vertèbres rudimentaires. Chez le canard, Mr. Laubillard (Conservateur du Cabinet d'Anatomie comparée au Musée royal du Jardin à Paris), et moi en avons trouvé *cinq*. Je crois, au reste, que leur nombre varie beaucoup dans les différentes espèces et même dans les individus d'une seule espèce. [1] Le sternum, toujours tardif dans son développement, présente *six* points distincts d'ossification, dont les deux pour son corps se soudent de bonne heure, de manière qu'il n'en existe plus que *cinq* pendant très longtemps. Les deux points primitifs d'ossification pour le corps étaient placés sur les deux cotés de la crista sternalis encore membraneuse à cette époque un peu plus avant et sur les deux côtés sont placés les points d'ossification pour les deux apophyses sternales antérieures; ceux pour les deux apophyses sternales postérieures se trouvent plus en arrière et sur les deux côtés de la ligne médiane de cet os et constituant deux branches bifurqués. Son bréchet (crista sternalis) est encore entièrement membraneux *(l, o, l')*. La portion ossifiée des cotes est encore très écartée ds celles des apophyses sternales *(l'')*.

§. 55. *Du jeune poulet de quatre jours.* Ici ce n'est plus uniquement l'activité vitale qui dirige le développement, l'exercice des fonctions a sur lui une grande influence et apporte de notables changemens dans sa marche. Les os des extrémités postérieures, jusqu'ici en retard par comparaison aux extrémités antérieures, présentent beaucoup d'accroissement. Les points d'ossification du sternum s'étendent rapidement. Le reste du squelette est demeuré dans le même état à peu près qu'à l'époque précédente.

§. 56. *Du poulet de neuf jours.* 27. *Les apophyses de l'os carré*, la lame horizontale du sacrum ont commencé leur ossification. Les vertèbres coccygiennes se sont accrues rapidement, notamment la dernière. Le bréchet s'est solidifié en partant de l'endroit de la réunion de deux points d'ossification du corps.

§. 57. *Du poulet de quatorze jours.* Le squelette a beaucoup augmenté de volume sans que de nouvelles pièces osseuses se soient montrées. Le dépôt de la matière cornée sur les pieds et le bec a commencé à se colorer. Les vertèbres sacrées et lombaires, tardives jusques là, se sont sensiblement accrues. C'est à ce moment que chez le poulet il est plus facile de distinguer le nombre de ces vertèbres si intimement soudées dans l'adulte. En comptant la vertèbre qui porte la dernière paire de côtes il éxiste chez cet Oiseau *vingt cinq* vertèbres partant de ce point jusqu'à l'extrémité de la colonne, dont *quatre lombaires*, *douze* sacrées et *neuf* coccygiennes. Les trois dernières vertèbres du coccyx se réunissent pour n'en former qu'une seule, en sorte que le poulet adulte n'a plus que *sept* vertèbres au coccyx. Les appendices sternaux des côtes se rapprochent l'un de l'autre et tendent à se réunir aux apophyses latérales épaisses du sternum. Les extrémités inférieures ont pris beaucoup d'accroissement. Leurs surfaces d'articulation qui, chez le poulet, sont les premières de tout le squelette à s'ossifier, n'ont pas encore acquis toute leur solidité. La rotule et les os sesamoïde si lents à se former ne présentent pas encore de traces d'un noyau osseux; tout le reste du squelette est comme dans le poulet précédent, sinon que les parties se sont agrandies, il serait donc

1 J'insiste sur ce fait qui n'a pas encore été observé jusqu'ici que je sache.

inutile d'y revenir en plus de détails. [1] La pneumaticité commence dans l'humerus, qui est, après les pièces osseuses qui entourent l'oreille interne, la première pièce dans la quelle l'air pénètre. Remarquons que le poulet est un très mauvais volier chez le quel la pneumaticité ne parvient jamais à un grand développement.

§. 58. *Du poulet de dix huit jours.* L'occipital présente les cinq pièces qui le composent encore séparées l'une de l'autre Les os qui servent à la mastication, étant déja entrés en pleine fonction, ont acquis presque toute leur solidité, mais leurs sutures sont encore très apparentes, ainsi que toutes celles de la tête et notamment du crâne. L'intermaxillaire, la lame horizontale et triangulaire de l'ethmoïde, ot les os propres du nez sont très nettement séparés des os qui les environnent. Le siphoneum est encore entièrement membraneux. Le lacrymal formé chez le poulet d'une lame large, saillante, s'applique sur les apophyses antérieurs des frontaux, dont il est, au reste nettement séparé. Son apophyse est encore membraneuse de même que les cornets de l'ethmoïde. Le développement du tronc continue à se faire avec lenteur par rapport aux os de la face et des extrémités. Les vertèbres cervicales touchent au terme de leur évolution; les côtes ont pris beaucoup de solidité. 28. *Leurs apophyses postérieures* (hamus) ont pris naissance par un point d'ossification particulier, ce qui démontre bien que ce sont des os distincts et non pas de simples appendices costales. Les os du bassin continuent à être tardifs dans leur développement; j'ai été surpris plusieurs fois de voir la portion postérieure de l'ilium s'arrêter brusquement dans son accroissement d'avant en arrière, et de remarquer au dessous de lui une lame osso-cartilagineuse croître dans cette même direction. L'ossification de l'Ischion et du pubis se fait encore dans cette même direction. L'Omoplate, l'intermaxillaire, et les pièces de la machoire inférieure offrent aussi cette même direction dans leur accroissement; tandis que les os plats du bassin et du crâne ainsi que de plusieurs autres parties prennent naissance par un point d'ossification placé au centre et s'étendent vers la périphérie qui se forme la dernière. Les apophyses latérales des vertèbres sacrées commencent leur développement en sens horizontal, pour former ce que j'appelle la lame horizontale du sacrum.

La partie de l'appareil du vol qui tient au tronc participe à la lenteur de développement de ce dernier; le sternum montre encore les cinq points d'ossification; celui pour son corps a pris une grande extension et a formé la portion antérieure du bréchet. La fourchette (furcula) est formée, tandis que la clavicule coracoïde est encore privée de son extrémité sternale. 29. *Les deux osselets du carpe participent* de la lenteur que manifestent les extrémités d'articulation de tous les os du squelette. Les premières traces de leurs points d'ossification à peine visibles à cette époque sont encore profondément cachées dans le centre de ces osselets rudimentaires. Au reste, toutes les parties du bras prennent à cet époque un accroissement surtout actif. Les surfaces articulaires des os de l'épaule sont les premières de tout le squelette qui se solidifient.

§. 59. *Du poulet de vingt cinq jours.* Le squelette s'est considérablement accru en volume. Les articulations des membres et des vertèbres cervicales se fortifient beaucoup; celles du tronc sont en arrière. Les sutures des os de la face tendent à disparaitre: le reste est dans le même état.

§. 60. *Du poulet de quarante quatre jours.* Le développement du squelette marche uniformément dans toutes les parties, chaque os tend, à acquérir la forme qui lui est propre chez l'adulte, en suivant les impulsions d'une force vitale qui agit d'une manière dont la nature intime nous sera encore longtems inexplicable. Le système musculaire exerce surtout une influence notable sur le squelette encore fléxible. L'articulation mobile entre la machoire supérieure et le crane par l'intermaxillaire et la lame horizontale de l'ethmoïde, a pris toute sa solidité. Le jugal formé de deux points d'ossification, s'est réuni avec le maxillaire supérieur. Les vertèbres lombaires et sacrées le plus tardives de toutes les vertèbres se sont considérablement accrues: Les cinq points d'ossification pour le sternum sont assez étendus pour faire voir la ferme définitive de cet os chez l'adulte.

§. 61. *Du poulet de soixante quatre jours.* On remarque que l'animal a continué de se développer sous le rapport du volume, quant aux détails il n'y a de nouveau que ceci: la cloison qui sépare les orbites est encore en partie membraneuse: toutes les apophyses des vertèbres sont indiquées, en général toutes les parties du squelette ont pris naissance à l'exception seule des os sesamoïdes.

§. 62. *Du poulet de quatre vingt-treize jours.* Toutes les pièces osseuses sont parvenues à peu près maintenant à présenter la forme qu'elles auront chez l'adulte, cependant leur développement n'est pas achevé, n'ayant pas acquis encore toute la solidité nécessaire. Les parois de l'orbite, les articulations des os du tronc, celles de l'aile, à cause du peu de développement de la faculté de voler chez le poulet, sont encore à terminer; les apophyses antérieures et postérieures du sternum se sont enfin réunies avec son corps. 30. Ce n'est qu'à cette époque qu'apparaissent les noyaux osseux pour les *osselets sesamoïdes*, destinés à fortifier les articulations des phalanges du pied, et quelquefois de l'épaule et de la main.

§. 63. *Du poulet de cent trente quatre jours.* Il est bon maintenant de revenir un peu en détail sur diverses pièces osseuses en particulier: Les os de la face sont tous soudés ensemble ainsi que les cinq pièces de l'occipital; même les os les plus tardifs de la tête, c'est-à-dire ceux cachés dans son intérieur tels que: 31. *Le palatin* qui nait par plusieurs points d'ossification, l'omoïde, le sphenoïde sont maintenant près du terme de leur accroissement. Les faces articulaires des vertèbres, la suture des os du bassin, surtout celle de l'ischion auquel il manque encore toute la partie postérieure, la réunion des

[1] J'ignore si c'est à ce propos que Mr. J. Geoffroy, dans son rapport m'accuse de briéveté en disant: „Les observations que l'auteur a faites dans ce but, sont très nombreuses; leurs résultats sont malheureusement rapportés avec une briéveté qui les prive d'une grande partie de l'Intérêt qu'ils pouvaient offrir.“ Voy. le Rapport, au commencement.

pièces élementaires de toute la dernière vertèbre coccygienne sont encore à l'état cartilagineux. Les cinq points d'ossification du sternum se sont enfin réunis, mais le bréchet est encore membraneux dans sa partie postérieure, ainsi que la portion inférieure et articulaire de la clavicule coracoïde. La rotule est aussi presque complète. L'osselet sesamoïde de l'épaule ne se développe pas chez le poulet où le peu d'usage de l'aile ne nécessite pas son existence.

§. 64. *Du poulet de cent quarante jours, terme de l'accroissement du squelette.* Ce terme de l'accroissement est atteint au moment où tous les os sont parvenus à leur entier développement; en conséquence les détails que nous avons à donner concernent les parties qui atteignent ce terme les dernières: Tous les os du crane sont formés et soudés; la cloison des orbites est achevée; les cornets de l'ethmoïde se sont faiblement chargés de molécules terreuses; chez un grand nombre d'Oiseaux la séparation des orbites n'est même jamais complète et les cornets restent cartilagineux; dans le tronc il n'y avait plus à former que les articulations, à compléter les os du bassin et à achever la réunion intime des côtes avec le sternum et les vertèbres. La partie postérieure du bréchet, la spina sternalis, les rotules, les deux os du carpe et les os sésamoïdes ont maintenant archevé leur évolution.

OBSERVATIONS COMPARATIVES SUR LA NAISSANCE ET LE DÉVELOPPEMENT DES PIÈCES OSSEUSES DU SQUELETTE DE L'EMBRYON ET DU JEUNE AGE DU CANARD.

§. 65. Je n'ai pas voulu interrompre l'histoire comparative de la naissance et du développement des pièces osseuses chez le poulet pour y intercaler les observations aussi nombreuses que j'ai faites à cet égard sur le canard domestique. Il m'a semblé que j'apporterais plus de clarté dans l'exposition si je traitais séparément de l'évolution de chacune de ces espèces, en prenant comme type et point central de comparaison le poulet auquel je rapporterai, avec certitude, les modifications que m'offrirait l'étude sur le canard. Cela me présentera l'avantage de n'être pas obligé de revenir sur toute cette portion de mes recherches qui se trouverait être identique avec mes observations déja exposées sur le poulet.

§. 66. La différence la plus caractéristique entre ces deux espèces est la rapidité surprenante qui a lieu dans le développement du squelette du canard, de sorte que ce dernier a atteint le terme de son accroissement dès le soixante dixième jour, tandis qu'il en faut cent quarante au poulet. Ce qui constitue une différence du double.

I. Mâ NAISSANCE ET DÉVELOPPEMENT INTRÀ-OVULAIRE DU SQUELETTE DU CANARD.

§. 67. *De l'embryon de treize jours d'incubation.* pl. I. f. 6. Le petit squelette n'a que cinq à six centimètres de longueur. Il est très remarquable que la force de développement si intense chez le canard, ne se manifeste point pendant sa vie fétale; le petit squelette en question ne présente rien qui soit plus avancé que chez le poulet du même âge, qu'au contraire le tronc est même proportionnellement plus en arrière aux extrémités chez le canard que chez le poulet. Les rudimens des côtes et des os du bassin par exemple sont moins marqués.

§. 68. *Embryon de dix sept jours d'incubation.* A cette époque la progression du poulet sur le canard est encore plus sensible. Dans la tête l'ossification s'est portée sur les mêmes pièces que chez le poulet, mais les points d'ossification sont encore plus écartés l'un de l'autre et les rudimens de l'os carré, du lacrymal, du palatin, ce de l'ethmoïde encore moins avancés. Les apophyses costales n'étaient même pas encore visibles, le sternum tout à fait membraneux ainsi que les phalanges de la main et du pied; le point d'ossification de la clavicule coracoïde encore très petit: le reste se trouvait comme chez le poulet de cet âge.

§. 69. *Embryon de vingt trois jours d'incubation.* Le développement des pièces osseuses de la tête a atteint maintenant l'état qu'il présente chez le poulet de dix neuf jours d'incubation.

II. Mâ NAISSANCE ET DÉVELOPPEMENT EXTRÀ-OVULAIRE DU SQUELETTE DU CANARD.

§. 70. *Du canard au moment de l'éclosion.* Le sternum est prêt à recevoir la solidification terreuse; tout le reste du squelette est comme chez le poulet au moment de son éclosion.

§. 71. *Du jeune canard de onze jours.* Les dents minimes qui garnissent les bords de ses machoires apparaissent; le sternum par une singularité qui m'a toujours beaucoup frappée continue de conserver son état membraneux. Les vertèbres sacrées ne peuvent pas encore bien se démêler, à cause de l'état trop rudimentaire des côtes.

§. 72. *Du canard de vingt un jours.* Le crâne est au même dégré d'ossification que chez le poulet de vingt jours, mais le tronc est proportionnellement plus en arrière; le sternum et les apophyses postérieures des côtes (hamulus) continuent de rester membraneux. C'est à cette époque que l'on peut compter le plus surement les nombre des vertèbres de la portion postérieure de la colonne. Il y a chez le canard *quatre* vertèbres lombaires, *onze* sacrées et *sept* coccygiennes dont la dernière est composée de cinq à six vertèbres rudimentaires réunies. Le premier de ces rudimens cependant, celui qui touche la vertèbre précédente reste souvent isolé, de sorte qu'on pourrait compter pour le canard huit vertèbres caudales: le reste est comme chez le poulet.

§. 73. *Du canard de trente deux jours.* Rien ne m'a été plus surprenant, dans mes recherches que les progrès faits par le jeune canard pendant les onze derniers jours. Le développement avait été si considérable que l'animal avait acquis plus que le double de sa grandeur précédente, et se trouvait arrivé à plus des $\frac{2}{3}$ de sa crue définitive: chose d'autant plus remarquable que le développement avait été très lent jusques là, comme si une cause inconnue en avait paralisé les progrès.

Mais cet accroissement rapide du canard ne s'était pas effectué avec la même simultanéité que chez le jeune

poulet; aucune nouvelle pièce ne s'était solidifiée. Celles qui déja avaient commencé leur ossification, avaient aussi pris seules de l'extension. L'ossification était donc définitivement au même degré qu'au vingt unième jour, comme le prouvent les détails que nous allons donner. Les parois de l'orbite étaient encore membraneuses, les côtes étaient toujours dans le même état, et ce qu'il y a encore de plus étonnant, est que le sternum, qui avait augmenté du double de son volume était resté à l'état membraneux; les os du bassin étaient également dans le même état.

Les extrémités antérieures sont encore très petites et l'omoplate est privé encore de sa partie postérieure; l'humerus n'est pas encore perçé d'un trou aërien.

§. 74. *Du jeune canard de quarante sept jours.* L'animal est parvenu presque à sa grandeur définitive, les os du bassin, les apophyses postérieures de côtes et les extrémités antérieures ont surtout fait des progrès; il est à remarquer que dans l'évolution de cet oiseau, les extrémités antérieures se trouvent en retard, dans leur marche, sur les extrémités postérieures; ce qui n'a pas lieu pour le poulet; phénomène que je n'ai jamais pu expliquer. Les os du bassin ont fait de si étonnans progrès que déja ils tendent à se souder; mais chose qui est surtout à noter, est que ce n'est qu'à cette époque si retardée que le sternum se reveille pour ainsi dire et commence à s'ossifier, non pas par six points d'ossification, comme chez le poulet, mais par deux seulement formant deux bandes sur les côtés, correspondant par leur situation aux deux points d'ossification pour les appendices antérieures du sternum chez le poulet. On voit distinctement que c'est par le bord latéral qu'a commencé l'ossification de cette pièce importante, bord qui chez cet oiseau reste toujours constamment distinct du corps de l'os qui est encore entièrement membraneux ainsi que son bréchet: tout le reste se passe comme chez le poulet.

§. 75. *Du jeune canard de soixante sept jours.* Déja le cinquante troisième jour les parties osseuses cachées dans l'intérieur de la tête tel que le sphénoïde, le palatin, l'ethmoïde dans sa lame verticale avaient commencé à s'ossifier, chose qui se continue maintenant avec activité, mais c'est surtout dans le sternum que se portent principalement à cette époque les matières terreuses, en sorte qu'il ne lui manque plus qu'une partie postérieure de son corps, et le bord inférieur de son bréchet, pour être entièrement achevé. J'avoue que dans tout le développement rien ne m'a paru plus remarquable que la rapidité surprenante de la formation du sternum chez le canard. Elle a eu lieu d'une manière fort simple par la réunion des deux points d'ossification qui s'étaient formées dans les parties latérales du cet os, et qui en s'étendant avaient gagné toute la surface de l'os et de son bréchet. Chez le poulet l'ossification du sternum commence déja dans l'œuf; chez le canard elle ne commence qu'au 47ème jour de son jeune âge, et néammoins nous voyons qu'au 67ème jour, il est déja entièrement formé, tandis que chez le poulet il ne l'est que vers le 130ème jour; par où il est démontré combien la nature a de ressources pour arriver à son but. C'est alors aussi que commence l'introduction de l'air dans l'humérus. Les os du carpe ont pris naissance, mais la rotule et les os sesamoïdes ne présentent pas encore de trace d'ossification. Dans la tête on remarque encore que l'apophyse postérieure de la machoire inférieure, dont le développement est si lent chez le poulet, avait entièrement achevé sa formation. Les os du bassin quoique encore à la moitié de leur développement tendent déja à se réunir, chose qui n'a lieu chez le poulet que tout à fait à la fin lorsque tous ses os sont développés.

§. 76. *Du canard de soixante dix jours, terme de l'accroissement du squelette.* L'état général de son ossification est le même que chez le poulet au terme de son accroissement. Les différences sont peu sensibles: les orbites ne sont pas entièrement séparées chez le canard. On remarque un petit trou arrondi en avant de l'entrée du nerf optique; l'ethmoïde est encore peu solidifié ainsi que les os du bassin qui ont bien leur forme, mais pas encore toute leur solidité.

DE QUELQUES OBSERVATIONS SUR LE DÉVELOPPEMENT DU GENRE CORBEAU.

§. 77. *De la jeune pie de dix à douze jours.* L'état de son développement osseux à cette époque correspond à peu près à celui du jeune poulet de vingt cinq jours. Les os de la face ont déja commencé à se réunir; à peine on distingue encore les cinq pièces primitives de la machoire inférieure, mais la séparation des os du crâne est encore extrêmement marquée; la cloison des orbites est encore presque entièrement membraneuse; la séparation des ailes sphénoïdales du frontal est très caractérisée; le lacrymal est encore entièrement membraneux ainsi que la plupart des apophyses des os de la tête, tel que l'apophyse orbiculaire du temporal, l'apophyse orbiculaire de l'os carré. Les cinq pièces primitives de l'occipital sont déja réunies.

Les vertèbres cervicales touchent au terme de leur développement. Les diverses pièces des côtes ne sont pas encore entièrement réunies, leurs apophyses postérieures (hamus) sont encore membraneuses. Les portions déja ossifiées de l'ilium, de l'ischion et du pubis sont encore très écartées l'une de l'autre et réunies seulement par des membranes. Ici nous rencontrons encore pour le sternum un troisième type de développement différent de celui du poulet par six points d'ossification, et de celui du canard par deux points d'ossification en se rapprochant toutes fois davantage de celui du canard. On voit se former d'abord chez la pie deux points d'ossification. Un pour chaque apophyse latéral antérieur, puis un troisième pour le corps de l'os; ces points se réunissent bientôt et s'étendent en arrière sur toute la surface du sternum, sans qu'on remarque de traces de points d'ossification particuliers pour les deux apophyses latérales postérieures.

Les apophyses sternales des côtes se rapprochent l'une de l'autre et tendent à se réunir avec le sternum. Les portions articulaires des os des extrémités sont encore cartilagino-membraneuses et faciles à détacher du reste de l'os; celles des phalanges du pied sont plus avancées dans leur solidification.

§. 78. *Du jeune geai* (Corvus glandarius *Lin.*) *de quinze jours.* Les os du crâne sont intimement réunis; les appendices costales moitié ossifiées, et non encore réunies avec les côtes. Les os du bassin se touchent; la

lame supérieure du sacrum est moitié ossifiée; l'oiseau est parvenu à peu près aux deux tiers de sa grandeur: le reste est à peu près comme chez le poulet de quarante quatre jours.

§. 79. On voit par tout ce qui précède, que 1 num. le développement extra-ovulaire du système osseux est infiniment plus lent que son évolution fétale; 2 num. que les os plats et notamment ceux du bassin, sont beaucoup plus tardifs que les os longs; 3 num. que les pièces qui servent à la mastication et celles des extrémités se développent les premières et le plus promptement; 4 num. que le développement du squelette présente cette direction générale de la périphérie vers la ligne médiane du corps; 5 num. qu'il y a au moins trois types de développement pour le sternum et pour tout le reste du squelette; celui du poulet, celui du canard et celui du genre corbeau; 6 num. que le développement intra-ovulaire jusqu'au trente deuxième jour est très lent chez le canard, mais qu'à partir de cette époque il devient si actif, qu'au soixante dixième jour il est aussi avancé à peu près que chez le poulet au cent quarantième jour.

Quant à l'homme nous ne connaissons que quelques observations faites par Mr. Valentin dans lesquelles on a observé comparativement le développement des pièces osseuses, comme nous venons de le faire pour le poulet, le canard et le geai. Dans un embryon de 6 lignes, éxaminé par cet habile observateur, les rudimens des vertèbres proprement dites étaient cartilagineux, ainsi que les rudimens cartilagineux des corps des vertèbres (ou peut être des disques cartilagineux interposés entre les vertèbres proprement dites) se montraient sous forme de stries parallèles minces, blanches, séparées par des stries larges et opaques; deux lignes blanches, assez épaisses régnaient tout le long de la face supérieure du canal vertébral, ainsi que E. H. Weber l'avait déja observé (*Meckel* arch. 1827 p. 240). La vertèbre pectorale la plus antérieure était placée à trois quarts d'une ligne du trou occipital; les rudimens minimes des vertèbres cervicales étaient placés entre ces deux points. La dernière seule de ces vertèbres présentait un petit point cartilagineux; les vertèbres cervicales inférieures ne se distinguaient en rien des premières vertèbres pectorales supérieures; le crâne ne présentait pas encore aucune trace de cartilage, ce qui était d'autant plus interessant que Mr. Valentin avait trouvé, dans un embryon de mouton presque de la même grandeur, toute la bâse du crane cartilagineuse. L'éxamen que E. H. Weber avait fait d'un embryon de $8\frac{1}{2}$ lignes, l'avait conduit au même résultat. Quant aux pièces qui naissent dans le tube inférieur, ce sont les rudimens des còtes qui paraissent les premiers. Ceci établit une distinction essentielle par rapport au poulet chez lequel ce sont les os de la mastication, la machoire inférieure, les maxillaires et inter maxillaires qui d'apres mes observations naissent les premiers.

Chez l'embryon du chien de $5\frac{1}{2}$ lign. les côtes se font remarquer, étant composées de matières plus opaques, déja avant qu'elles prennent l'aspect cartilagineux. Le cartilage, pour le sternum, se dévéloppe plus tard que celui pour les côtes, il est encore membraneux chez l'embryon de six lignes et sur celui de 8 lign. de longueur; il est encore privé de son processus xiphoïd chez l'embryon de $8\frac{1}{2}$ lign. d'après le dessin de E. H. Weber (l. c. pl. III. f. 7). La même chose a lieu pour le dessin de Blumenbach (spec. phys. comp. 1789. 4. f. 1). Dans un embryon de 6 lign. il n'y a pas encore trace de cartilage dans les rudimens du bassin et de extrémités; chez celui de 8 lign. l'humerus et le fémur ont pris un peu de consistance cartilagineuse; l'omoplate et le bassin forment des masses opaques et arrondies, la clavicule est fort grêle sans traces de cartilage.

§. 80. Aussitot que les os s'approchent du terme de leur évolution, l'air qui s'est borné jusqu'ici à remplir les huit poches pneumatiques de la cavité pectoro-abdominale, pénètre dans leur intérieur, de sorte que la pneumaticité augmente à mesure que les pièces osseuses marchent vers leur entier développement. Aussitot le développement terminé, les os commencent lentement à s'endurcir, à être de plus en plus privés de liquides, phénomène dont la marche est certainement aussi régulière que celle du développement dont nous venons de faire l'histoire, et sur laquelle on ne possède encore aucun document précis.

IIème PARTIE.

HISTOIRE DU DÉVELOPPEMENT DE CHAQUE PIÈCE OSSEUSE EN PARTICULIER ET DESCRIPTION DE LEUR ÉTAT CHEZ L'ÊTRE ADULTE.

§. 81. Cette partie se subdivise naturellement en deux chapitres: 1 num. *développement et description des pièces osseuses qui naissent dans le tube supérieur, c'est-à-dire le crâne et la colonne vertébrale proprement dite,* et 2 num. *développement et description des pièces osseuses qui naissent dans le tube inférieur,* venant se réunir avec les précédentes et compléter ce que dans la philosophie de la nature on appelle, à tort, vertèbres: nous lui imprimons le mot section afin d'éviter toute confusion qu'il pourrait y avoir avec les parties du squelette que les anciens anatomistes appelaient vertèbres.

Avant de commencer ces deux chapitres il faut, pour l'intelligence des faits que nous y allons exposer, que nous rappelions d'abord l'état général de la pneumaticité, ou du séjour de l'air dans les tissus et les cavités osseuses chez l'Oiseau, tel que je l'ai exposé dans mon mémoire

qui s'imprime actuellement sur cette importante question physiologique et physique.

A. *DE LA PNEUMATICITÉ, OU DE L'INTRODUCTION, DU SÉJOUR ET DU MOUVEMENT DE L'AIR DANS LES TISSUS DU CORPS ET LES PHENOMÈNES QUI EN SONT LES CONSEQUENCES.*

§. 82. Parmi tous les agens physiques du milieu ambiant, l'air est celui dont l'influence sur l'organisation est la plus énergique. Chez l'oiseau cette influence, ou comme disait Cuvier, la quantité de respiration, ce qui revient au même, parvient à un très haut degré de développement. L'air entre par les deux narines, traverse les deux larynx, pénètre le poumon, perce cet organe dans des points non déterminés, entre dans la cavité pectoro-abdominale pour y remplir huit poches pneumatiques, situées de telle manière qu'elles entourent les organes les plus volumineux de cette cavité, et qu'elles amènent de l'air par des ouvertures particulières dans l'intérieur des os. Les huit poches pneumatiques dont j'ai donné la figure et la description, dans mon mémoire que je viens de citer, sont: *la poche pneumatique sousclaviculaire, la sous-scapulaire, la pectorale, la sternale, la sous-costale, la sous-fémorale, l'abdominale* et enfin *la sacrée.* Pour fournir de l'air aux os des bras et des jambes qui, chez les bons voiliers, sont pneumatiques jusqu'aux dernières phalanges, la poche pneumatique sous-scapulaire envoie un prolongement au trou pneumatique de l'extrémité supérieure de l'humérus; l'air entre par ce trou, il sort par plusieurs petits trous sur la face interne de l'extrémité inférieure, remplit les cellules entre les muscles de l'articulation huméro-cubitale, et pénètre dans le cubitus et le radius par des petits trous placés irrégulièrement à l'extrémité supérieure de ces os. L'air sort du radius et du cubitus par des trous à leur extrémité inférieure et la même chose se répète dans l'articulation carpienne, comme nous l'avons vu se passer dans l'articulation huméro-cubitale. On peut en dire autant des extrémités inférieures avec la différence que jamais ces dernières ne présentent un état pneumatique aussi développé que dans les extrémités supérieures. Pour fournir de l'air aux vertèbres cervicales, la poche pneumatique pectorale envoie deux prolongemens tout le long du cou, placés dans les canaux latéraux de vertèbres.

§. 83. La tête présente une petite circulation aërienne particulière. Pour fournir de l'air aux os qui la composent, il se détache du courant de la respiration une petite quantité d'air qui traverse la trompe d'eustache, arrive dans la caisse du tympan; de là il pénètre par deux groupes de trous, ordinairement très distincts, l'un supérieur et l'autre inférieur, dans les os du crane et par le trou de Galvani, percé dans la paroi postérieure de l'antivestibulum, dans les cavités placées entre les canaux demi-circulaires.

§. 84. Enfin, je remarquerai que pour fournir de l'air à la machoire inférieure, la nature a produit chez tous les Oiseaux, un canal, membraneux chez les mauvais voiliers, et osseux chez les autres. Il se dirige de la caisse du tympan vers le trou pneumatique de la machoire inférieure situé sur la face supérieure de son apophyse interne. Mr. Nitzsch, qui en a parlé le premier, là nomme *siphonium.*

§. 85. Tous les os des bons voiliers avancés en âge et qui ont vécu en liberté, sont privés de moëlle et remplis d'air. C'est à la suite de longues recherches que j'ai reconnu la nécessité de ces trois conditions. Les squelettes de nos collections d'anatomie comparée étant tirés pour la plupart d'Oiseaux qui ont vécu dans nos ménagéries, ne présentent jamais la pneumaticité bien développée; voila pourquoi les observations faites sur ces Oiseaux ne peuvent conduire qu'à des inductions erronées.

Aucun os, dans toute la série ornithologique, n'est exclu de la pneumaticité, de même qu'aucun os n'est constamment pénétré d'air chez tous les Oiseaux. Les variations à cet égard sont fort nombreuses, même chez les individus d'une seule espèce; elles dépendent de l'âge et des diverses conditions externes sous lesquelles ils ont vécu. Pendant la vie embryonnaire et avant que le jeune oiseau ait commencé à exercer le vol, l'air ne s'avance guère que dans les poches pneumatiques de la cavité pectoro-abdominale. La marche que prend l'air dans l'intérieur du corps présente une direction d'avant en arrière; d'abord c'est la poitrine seule qui reçoit l'air; ensuite ce fluide s'avance dans les extrémités et la queue. L'osselet de l'ouie est pneumatique chez tous les bons voiliers adultes; il présente un ou plusieurs trous aëriens, à une ou à ses deux extrémités, et un canal dans son intérieur. Cette disposition exerce une influence notable sur l'audition de l'Oiseau, et rend cet osselet très léger.

Les Oiseaux de proie étant tous d'excellens voiliers, la pneumaticité parvient chez eux au plus haut degré de développement. Les gallinacées au contraire, d'un port lourd, pour la plupart mauvais voiliers et vivant ordinairement sur le sol, présentent généralement la pneumaticité peu développée. Elle l'est encore moins chez la plupart des palmipèdes et notamment chez les plongeurs. Chez le *Sphenicus demersus* elle est même tout à fait nulle. La pression de l'air pendant la loco-motion, notamment pendant le vol est une des causes principales de la pneumaticité en sorte que cette condition physique et organique fait de progrès, ou mieux l'air pénètre de plus en plus dans les diverses parties du corps, à mesure que l'Oiseau exerce ses fonctions aériennes.

§. 86. Le premier résultat de cette circulation de l'air dans l'intérieur du corps est de sécher la moëlle des os, et de faire évaporer les liquides qu'il rencontre sur son passage; ainsi se trouve expliquée cette grande pauvreté des fluides dans l'Oiseau adulte, la grande oxidation de tous les tissus de son corps, enfin la solidité et la légereté qui sont d'une si grande importance pour le vol. Cette circulation de l'air pouvant être considérée comme une seconde respiration qui a beaucoup de rapport avec celle qui s'opère chez les insectes par les trachées, je lui ai imprimé le nom *de respiration trachéenne* afin de la distinguer de l'autre portion qui a lieu dans les poumons, et qui constitue *la respiration pulmonaire.* Une conséquence de cette grande respiration à laquelle on ne fait pas attention et que je cite précisément à cause de cette négligence, c'est le chant si magnifique et si continue de

certains Oiseaux qui ne pourrait pas être si fort et si soutenu, et cela sans fatigue apparente, chez un animal aussi petit que le rossignol, par exemple, si le grand développement de la respiration n'amenait pas dans le corps un volume immense d'air.

B. *DIVISION DU SQUELETTE EN 8 RÉGIONS.*

Rien n'est plus important en Ostéologie que la division naturelle du squelette fondé sur son développement et sur la fonction du système nerveux qu'il renferme.

§. 87. Voyons d'abord comment chez l'homme, le type universel de toute comparaison animale, la colonne vertébrale est subdivisée. Guidés par le principe fondamental de toute division anatomique, le fonctions du système nerveux, nous voyons qu'il y a d'abord deux parties. 1 num. *la tête* siège des organes des sens et de la portion du système nerveux qui les vivifie, et 2 num. *tout le reste du corps* renfermant l'autre partie du système nerveux qui vivifie le cinquième sens, commun à toute la surface du corps.

§. 88. Cette seconde partie doit nécessairement se subdiviser encore selon les systèmes d'organes qui vivifie la partie du système nerveux qu'elle renferme. En se tenant également pour cette seconde subdivision aux organes des sens connus les plus importans dans l'organisme, nous voyons que le sens, commun à toute la surface du corps, le toucher, se trouve confié cependant plus spécialement à deux organes; les mains et les pieds, et qu'il y a certaines vertèbres qui laissent échapper les nerfs qui vont les vivifier. Ce sont les trois dernières vertèbres cervicales et les deux premières vertèbres dorsales, portant les deux premières côtes qui laissent échapper les nerfs pour le bras, et les cinq vertèbres lombaires pour les extrémités inférieures.

Outre ces deux régions vertébrales, les vertèbres brachiales et les vertèbres lombaires pour la jambe, il y a encore cinq vertèbres abdominales qui portent les fausses côtes, cinq vertèbres sacrées et cinq vertèbres coccygiennes, mais dont la dernière n'est qu'un tubercule cartilagineux. Dans la partie supérieure de la colonne nous avons au cou des vertèbres qui envoient des nerfs au larynx, à la trachée artère et à la glande thyroïde: leur nombre est également de cinq; car en examinant bien la seconde vertèbres du cou, ou l'epistropheus, on y remarque de plus les autres vertèbres, un prolongement dentaire en avant, qui se forme par un point d'ossification à lui propres, assez longtemps séparé du reste de la vertèbre, et qui n'est effectivement qu'une vertèbre rudimentaire se soudant avec l'épistropheus pour former avec lui une vertèbre complèxe.

Il nous reste maintenant encore dans toute la colonne vertèbrale cinq vertèbres dorsales, portant les cinq dernières paires des côtes sternales. Nous voyons donc que chez l'homme la colonne vertébrale se divise en huit régions ou étages: 1 num. *les vertèbres encéphaliques,* quatre; 2 num. *vertèbres cervicales,* cinq; 3 num. *vertèbres brachiales,* cinq; 4 num. *vertèbres pectorales,* cinq; 5 num. *vertèbres abdominales,* cinq; 6 n. *vertèbres lombaires,* cinq; 7 num. *vertèbres sacrées,* cinq; 8 num. *vertèbres coccygiennes,* cinq.; en tout *trente neuf vertèbres.*

§. 89. Dans cette subdivision de la colonne vertébrale que je regarde, avec Mr. Oken (consult. *Oken* hist. nat. pour tous les états, vol. IV. p. 163 et suiv. 1836) comme la plus rationnelle et la seule naturelle, il n'y a rien qui pourrait choquer l'esprit même le plus empirique, si ce n'est d'avoir rangé les deux vertèbres, de qui partent les deux premières côtes, dans la région brachiale. Mais il faut considérer que les nerfs, auxquelles elles donnent passage, se rendent au bras; que les artères pour les côtes qu'elles portent proviennent de l'aorte ascendante, et même de l'artère brachiale, et non pas de l'aorte descendante, comme cela a lieu pour les autres côtes; que les veines de ces deux côtes, au moins toujours celles de la première paire ne se rendent pas dans la veine impaire qui reçoit le sang des autres paires, mais vont se rendre en haut dans la veine brachiale.

On voit qu'il y a là assez de faits pour démontrer que ces côtes ne sont pas de même nature que les autres, quoi qu'elles aient la même forme et qu'elles appartiennent pour l'empirique à la même division; mais elles en sont au contraires essentiellement distinctes pour le physiologiste philosophe, qui pénètre plus loin dans la nature intime des organes.

§. 90. On voit donc que rien n'est plus précis que les subdivisions que la nature a faites dans la série vertébrale, que bien loin d'une juxtà position arbitraire la nature a classé les vertèbres d'après des lois constantes et une symmétrie admirable. Chaque région a sa signification et sa fonction principale a elle propre. De ce moment rien n'est plus arbitraire que l'ancienne division de la colonne vertébrale en vertèbres cervicales, pectorales, dorsales, lombaires, sacrées et coccygiennes.

§. 91. Tout le reste du squelette appartenant par sa naissance au tube primitif inférieur, constitue les os de la face, les côtes, les extrémités et les os du bassin. Parmi eux les extrémites autérieures correspondent dans toutes leurs parties aux extrémités postérieures. C'est depuis bien longtemps qu'on sait que l'humerus correspond au femur, le cubitus au tibia &c., mais ce n'est que dans ces derniers temps qu'on s'est aperçu que les trois parties de l'os iliaque, l'iléum, l'ischion et le pubis, correspondent aux trois parties primitives de l'omoplate, le corps, l'épine et l'apophyse coracoïde. Je ne poursuivrai pas plus loin la comparaison des pièces osseuses naissant dans le tube inférieur. Nous verrons plus tard comment ces pièces se joignent à celles du tube supérieur pour former les sections.

§. 92. Voila ce que nous trouvons chez l'homme. Voyons maintenant comment ce type parfait de l'homme se modifie chez la corneille. Le nombre des régions est également *huit,* mais les sections sont autrement et moins régulièrement distribuées parmi les régions. Le cou surtout a pris un développement prédominant et la poitrine s'est agrandie aux dépens de l'abdomen. C'est precisement dans ces oscillations dans la distribution des mêmes organes que consiste le caractère le plus essentiel des animaux, leur dégré d'organisation ou leur plus ou moins

de complexité de composition. Lorsqu'un organe devient rudimentaire à cause d'un autre qui a pris un grand développement, ou bien qu'il vient à manquer totalement cela ne produit point chez l'animal une imperfection d'organisation; chaque animal, quelque soit la simplicité de sa constitution, est toujours parfait pour ce qu'il est, comme le célèbre Cuvier l'a tant de fois repété. Il faut même bien concevoir que c'est là en quoi consiste le caractère essentiel qui lui a été assigné dans la série des êtres.

§. 93. Les vertèbres encéphaliques sont chez la corneille au nombre de quatre, comme chez l'homme; mais celles des autres sept régions vertébrales, au lieu de compter régulièrement 5 pour chacune de ces régions, sont distribuées de la manière suivante. — II. *région cervicale* 9; III. *région brachiale* 3; IV. *région pectotorale* 5; V. *rég. abdominale* 3; VI. *rég. lombaire* 4; VII. *région sacré* 7; VIII. *région coccygienne* 7; en tout 42.

Nous allons maintenant commencer la naissance et la description des pièces osseuses de chaque section. D'abord celles qui naissent dans le tube supérieur, formant le crâne et la colonne vertébrale proprement dite, et ensuite celles du tube inférieur.

I. NUMÉRO.

DÉVELOPPEMENT ET DESCRIPTION DES PIECES OSSEUSES QUI NAISSENT DANS LE TUBE SUPÉRIEUR; C'EST-A DIRE: LE CRANE ET LA COLONNE VERTÈBRALE PROPREMENT DITE.

I.

RÉGION ENCÉPHALIQUE.

I. *SECTION* (VERTÈBRE) *NASALE.*

§. 94. Elle est la première de la série, c'est pourquoi nous la citons ici; mais comme elle prend naissance dans le tube inférieur nous en parlerons un peu plus tard.

II. *SECTION* (VERTÈBRE) *FRONTALE.*

§. 95. La portion supérieure ou cranienne de cette Section, celle qui nait dans le tube supérieur, et de la quelle seule il peut être question ici, se compose: de la partie antérieure du sphenoïde (rostrum sphænoïdale) qui constitue le corps, et des frontaux formant les deux arcs supérieurs de cette section. Elle renferme les deux grands hémisphères cérébraux et la partie qui vient s'ajouter à cette section naissant dans le tube inférieur, laissant échapper le nerf lingual, et renferme la principale partie de l'organe de la gustation.

DU FRONTAL. (OS FRONTIS.)

Il est représenté pl. IV. f. 29 4. pl. II. f. 8. de côté. f. 9. en haut, f. 18. sur sa face interne. On y distingue trois parties:

1) partie frontale α. f. 18.
2) partie antérieure ou orbiculaire η. f. 8. 9 et 18.
3) portion postérieure et antérieure δ. f. 8.

Deux ouvertures pour le passage du nerf optique ε. ε.
Deux concavités pour la réception des grands hémisphères cérébraux α. α. f. 18. Deux crêtes entre ces deux concavités β. f. 18, trou pour la sortie du nerf olfactif τ. f. 18.

---

§. 96. Cet os fort large occupe chez la corneille presque toute la face supérieure du crâne, et sert à protéger principalement les grands hémisphères cérébraux et l'organe de la vision. Chez l'embryon il commence son ossification vers le treizième jour d'incubation; c'est sa portion externe celle qui forme le bord supérieur de l'orbite, qui se solidifie la première. De là l'ossification s'étend très lentement vers la ligne médiane du crâne, où elle se termine vers le quarantième ou cinquantième jour de la jeune corneille, par la soudure intime des deux frontaux Ils sont séparés encore des nasaux et des palatins, chez le poulet, du cent vingtième au cent quarantième jour.

§. 97. Chez l'homme l'ossification du frontal commence également sur le bord orbitaire dans les deux mois de la grossesse d'après J. F. Meckel (anat. de l'homme. II. p. 119), Beclard (anat. gén. trad. par Cerutti 1823. p. 162) et Nicolaï (descript. des os du fœtus hum. 1829. p. 9) et d'après Nesbitt (ostéolog. trad. par Greding 1753. p. 32) et Senff (nonnulla de incremento ossium embryonum Hal. 1801. p. 19). Vers le commencement de la troisième semaine l'ossification marche rapidement surtout sur le bord de l'orbite. (Voy. les œuv. de *Nicolaï* p. 11 et de *Senff* p. 20 déja cité. Weber dans l'anatomie *d'Hildebrandt* II. p. 57. et Sömmerring organism. du corps de l'homme I. p. 103.) La fissura supraorbitalis est d'abord une petite fente dirigée de bas en haut et de dedans au dehors. Le processus nasalis est déja osseux dans le quatrième mois. L'incisura ethmoïdalis et le processus zygomaticus deviennent apparents au quatrième mois. (Conf. Danz. dissect. du fœt. I. p. 201, et les autres précédamment cités.) Les cavités frontales n'éxistent pas même encore chez l'enfant nouveau-né; la fossa lacrymalis existe déja vers la fin du troisième mois, mais elle se développe surtout vers le septième et le huitième mois. (Voy. aussi Kerkring osteogenia fœtuum p. 215, 217. Ritgen fragmens d'une physiologie de l'homme p. 177. Valentin l. c. p. 225.)

§. 98. Chez la corneille adulte le frontal présente une partie postérieure large (pars frontalis) et une autre antérieure plus mince formant la partie supérieure de l'orbite (pars orbitalis superior): Cette dernière portion touche en avant à la lame horizontale et à la lame verticale, de l'ethmoïde, aux os propres du nez, et au lacrymal. La réunion des frontaux avec la machoire supérieure permet aux mandibules supérieures d'exécuter un petit jeu de mouvement sur le crane à cause de la minçeur et de l'élasticité des os qui concourent à cette réunion. Vers l'extérieur cette portion des frontaux forme tout le bord supérieur de l'orbite et constitue avec le pariétal l'apophyse orbiculaire commune à ces deux os. En arrière le frontal touche au pariétal. Outre ces deux portions l'os

dont il s'agit présente encore une trosième portion formant une lame osseuse qui constitue la paroi postérieure de l'orbite (pars orbitalis posterior seu inferior) et sert à séparer cet orbite de la cavité cranienne; elle présente une grande ouverture fermée seulement par deux membranes, et une autre plus petite pour le passage du nerf optique.

La face supérieure des frontaux (pl. II. f. 9. *a*) lisse, convèxe tendant à s'aplanir en avant. Sa face interne présente deux concavités latérales réceptacles des deux grands hémisphères qui indiquent par leur surface lisse l'absence presque complète de sinuosités cérébrales. Ils sont séparés l'un de l'autre par une crête très saillante. Plus en avant et sur la face supérieure de la portion orbiculaire de l'os se trouvent les trous pour le passage du nerf olfactif, percés dans un point correspondant à la lame criblée chez l'homme. Le frontal reçoit l'air qu'il renferme de la baisse du tympan par l'intermédiaire des pariétaux; sa texture est celluleuse dans l'intérieur avec deux lamelles osseuses minces l'une à la face externe l'autre à la face interne; il a 4 centimètres de longueur et $3\frac{1}{2}$ de largeur.

III. *SECTION* (VERTÈBRE) *PARIÉTALE.*

§. 99. La portion cranienne de cette troisième section se compose de la partie postérieure du sphénoïde qui en forme le corps et des pariétaux qui en constituent les arcs supérieurs. Elle forme une voute très développée qui renferme la partie postérieure du cerveau et une portion du cervelet. Nous parlerons plus tard de la partie inférieure qui nait dans le tube inférieure.

DU SPHENOIDE.
(OS SPHENOIDALE SEU MULTIFORME, SEU POLYMORPHON.)

Représenté pl. IV. f. 29. *e.*, pl. II. f. 8. *d.* f. 10. *d.*. vu d'en bas; et f. 26, il est représenté isolément vu sur la face interne, et pl. III. f. 25, il est scié selon sa ligne médiane. Il se compose de deux parties.

1) Le rostrum sphenoïdale f. 26 δ.
2) Des deux ailes (alæ sphenoïdales) *d.* pl. II. f. 10. *a.* pl. III. f. 26.

Sur sa face inférieure ou externe on remarque deux ouvertures pour la sortie de la première branche de la cinquième paire τ. pl. II. f. 10. et une autre ouverture pour la sortie de la trompe d'eustache π. de la même fig. la face supérieure ou cervicale de l'os montre pl. III. f. 26. Les deux concavités latérales pour les hémisphères cérébraux α. α., et les deux autres concavités plus profondes pour les couches optiques. β. Enfin une troisième cavité pour la reception de la tubérosité cérébrale.

---

§. 100. C'est l'os le plus interne de la tête qui se trouve en rapport avec toutes les pièces osseuses du crane dont il occupe la partie inférieure, servant à porter le cerveau, les couches optiques, à former une partie de la paroi postérieure de l'orbite et principalement pour réunir le crane avec les os de la face à l'aide de son rostrum.

Cet os nait chez le poulet vers le treizième jour d'incubation, par plusieurs points d'ossification dont un pour son rostrum, un pour chacune de ses ailes, un pour chacune des lames qui forment la concavité qui reçoit les hémisphères cérébraux et un pour chacune des cavités qui contiennent les couches optiques, ce qui fait au moins sept points d'ossification pour cet os compliqué.

§. 101. Chez l'homme l'ossification commence dans les trois premiers mois, d'après NESBITT (l. c. p. 53), MECKEL (l. c. p. 620), RITGEN (l. c. p. 163), NICOLAÏ (l. c. p. 13) et d'après BURDACH (phys. II. p. 144) dans les quatre premiers mois. Il se forme d'abord un point d'ossification dans chacune des grandes ailes; vers le commencemment du quatrième mois paraissent les deux points d'ossification pour les petites ailes. Le corps de l'os se forme, d'après NESBITT, KERKRING et VALENTIN par deux points d'ossification vers la fin du quatrième mois (l. c. p. 53) son ossification marche très rapidement dans la partie inférieure pendant le cinquième mois. Il s'élargit postérieurement et le six: il augmente beaucoup en longueur; mais il ne se réunit avec l'occipital qu'après la naissance. Tout le sphénoïde se forme ainsi par huit à neuf points d'ossification qui croissent rapidement. Outre les ouvrages déja cités consultez encore SÖMMERRING (p. 53), DANZ (p. 204), SENFF (p. 30. 31), OBERKAMPF (anat. fœt. p. 41) RITGEN (p. 168. 171) et E. H. WEBER (p. 74. 75).

§. 102. Cet os très compliqué se compose chez la corneille de deux parties principales, le rostrum, qui forme le corps et les deux ailes correspondant aux deux grandes ailes du sphénoïde de l'homme (alæ laterales majores), qui chez les jeunes individus sont séparées du corps. Ce qui le distingue le plus de celui de l'homme, c'est cette longue apophyse antérieure (le rostrum) qui sert de support à la lame verticale de l'ethmoïde. Sur les deux côtés du rostrum viennent s'appliquer les palatins en opérant un mouvement de glissement sur le rostrum. En arrière le sphénoïde est en rapport avec le basilaire. Sur les deux cotés du sphénoïde, tout près de sa réunion avec les palatins on remarque deux trous qui forment l'ouverture du canal par lequel passe la première branche de la cinquième paire; à coté de ces trous et plus vers la ligne médiane se voient deux autres qui constituent l'entrée de la trompe d'eustache. La grande ouverture pour la sortie du nerf optique, et les deux petites à coté de lui pour le passage de la troisième et de la quatrieme paire, sont percée en partie dans le sphénoïde.

La face interne et supérieure de l'os fait voir une concavité correspondant à la *sella turcica* de l'homme; puis deux concavités déja citées dans l'explication des figures et enfin des prolongemens analogues aux processibus clinoïdeis anterioribus, mediis et posterioribus de l'homme dont le dernier surtout est saillant et se terminant sur les deux côtés par une crête tranchante qui forme la limite postérieure des deux concavités pour les couches optiques. Le sphénoïde se compose comme tous les os du crâne et la plupart de la tête de diploë compris entre deux lamelles minces, serrées, solides. Il est très pneumatique, surtout le rostrum; l'air lui arrive de la cavité du tympan par communication avec le temporal.

DU PARIÉTAL. (OS PARIETALE.)

Il est representé pl, IV. f. 29. *b.* pl. II. f. 8. *b.* pl. I. f. 2. *b.* Il se compose se deux grandes portions latérales pl. I. f. 2. *β. β.* et de deux apophyses latérales même pl. *φ. φ.*

§. 103. On trouve cet os très large et mince sur la partie supérieure et postérieure du crâne où il protège la partie correspondante du cerveau et du cervelet.

Le pariétal commence sa ossification qui s'opère très lentement vers le dix neuvième et le vingtième jour d'incubation par un point d'ossification situé sur la partie la plus élevée et la plus externe de l'os. De là l'ossification s'étend en rayonnant vers la périphérie de l'os et se termine sur la ligne médiane par la soudure des deux pariétaux. Ce qui a lieu chez le poulet vers le cent vingtième ou cent trentième jour de son jeune âge, époque où ils se soudent aussi avec le frontal.

§. 104. Chez l'homme ils commencent à s'ossifier dans la douzième semaine d'après SENFF (l. c. p. 22). NICOLAI (l. c. p. 9) a vu des points osseux isolés déja dans la neuvième semaine. Dans le troisième mois la plus grande partie est déja ossifiée; le foramen parietale est petit pendant toute la vie embryonnaire. L'ossification rayonnante qui se manifeste, du centre vers la périphérie, dans tous les os plats est la plus distincte dans les pariétaux.

§. 105. Chez la corneille adulte cet os offre une forme carrée, convèxe à l'extérieur, concave à l'intérieur; sa face externe est parfaitement lisse; l'interne offre de petits canaux provenant non pas des sinuosités du cerveau, mais de ramifications vasculaires. Cet os est en rapport en avant avec le frontal, en arrière avec l'occipital et le temporal. Il est si intimement réuni avec ces os qu'il ne parait en former qu'un seul. Il reçoit son air de la cavité du tympan par communication cellulaire avec les autres os du crâne; sa hauteur est de un centimètre un dixième, sa largeur est de 4 centimètres.

IV. *SECTION* (*VERTÈBRE*) *OCCIPITALE.*

§. 106. C'est la dernière des sections de la tête dont elle occupe la partie postérieure; elle se compose du basilaire qui en constitue le corps, et des pariétaux formant les arcs supérieurs. C'est, avec les pièces qui lui arrive du tube inférieur, la plus compliquée des sections encéphaliques; sa direction encore verticale chez les poissons et les reptiles devient tellement oblique chez la corneille qu'elle forme avec l'axe longitudinal de la tête un angle d'à peu près 45 degrés.

DU BASILAIRE. (OS BASIS, *JACQ.*)

Représenté pl. II. f. 10. *c'*, et f. 15, *j*, et enfin f. 16, on distingue dans cet os le condyle bâsilaire f. 10. *z.* Puis une concavité au dessous de ce condyle pl. I. f. 2. *c.* Enfin une lame large, mince, pl. II. f. 10. *c'*.

§. 107. Cet os occupe la bâse du crane. Il nait chez le poulet par plusieurs points d'ossification dont deux pour les parties latérales, et deux pour le condyle bâsilaire, vers le dix huitième jour d'incubation; et termine son ossification vers le cent trentième jour.

§. 108. Chez l'embryon de l'homme, le bâsilaire s'ossifie vers la dernière moitié du troisième mois (V. *Senff* l. c. pl. II. f. 14), mais il ne se réunit avec l'occipital et le sphénoïde que vers la quinzième semaine, en même le sixième mois. Le processus occipitalis et la linea semicircularis superior, sont les plus saillans pendant les quatre premiers mois.

§. 109. Chez la corneille cet os est séparé de l'occipital par une gouttière profonde dirigée de la caisse du tympan vers le trou occipital, dans laquelle on distingue les ouvertures par lesquelles s'échappent la cinquième et la sixième paires; le condyle bâsilaire, reçu par l'atlas, étant unique, et placé sur la ligne médiane, il devient possible à l'oiseau de faire éxécuter à sa tête un mouvement de rotation presque complet. Le reste de la surface externe du bâsilaire est lisse, pourvu de deux tubercules convèxes et de plusieurs autres rugosités destinées à faciliter l'insertion des muscles nombreux auxquels elle donne attache. La face interne du bâsilaire présente une concavité pour recevoir le cervelet. Le bâsilaire renferme dans son intérieur plusieurs parties qui toutes ont été representées pl. II. f. 16.

1) La trompe d'eustache (*α. α.*). 2) Au dessous de cette trompe un canal osseux (*β.*) pour le passage de la première branche de la cinquième paire, et enfin 3) un petit tubercule arrondi, le limaçon de l'oreille interne: le reste de l'intérieur de cet os offre de grandes cellules remplies d'air qui lui arrive de la cavité tympanique par sa communication avec le sphénoïde. Il a $1\frac{3}{10}$ centm. de long. et $1\frac{7}{10}$ de larg.

DE L'OCCIPITAL. (OS OCCIPITALE.)

Il est représenté pl. IV. f. 29. *c.* pl. III. f. 25. *c.* pl. II. f. 8. *c.* f. 10. *c.* f. 15, sur la face interne. Enfin pl. I. f. 2. *α.* On y distingue les deux protubérances, *a.* pl. II. f. 10. *a. a.* et deux dépressions superficielles latérales pl. I. f. 2. *α. α.* séparées par une crête le long de la ligne mediane *c.*

§. 110. On trouve cet os sur la face postérieure et un peu inférieure du crane où il sert à garantir le cerveau et le cervelet et à donner attache à de nombreux muscles rotateurs de la tête sur le cou.

L'occipital nait chez le jeune poulet vers le treizième jour d'incubation par deux points d'ossification pour les deux protubérances et un peu plus tard par deux autres placés plus près de la ligne médiane pour la crête moyenne. Le bord inférieur et latéral de l'occipital celui qui constitue la paroi postérieure de la cavité tympanique se forme aussi par un point d'ossification particulier qui s'étend aussi de ce bord vers la circonférence, de sorte qu'on compte six points primitifs pour cet os large et étendu.

§. 111. Chez l'homme l'ossification de l'occipale commence par deux points dans la protuberantia occipitalis externa vers la fin du 2ème mois d'après NICOLAÏ (l. c.

pl. I. p. 10), et dans la dixième semaine d'après Senff (l. c. p. 24) et J. Meckel (add. à l'ant. comp. I. ch. 2. p. 36). Au dessus des protubérances il se forme bientôt après deux autres points osseux qui se réunissent avec les premiers; quelquefois il se forme encore deux points d'ossification dans la partie écailleuse, qui, ordinairement, ont déja disparu avant le milieu du quatrième mois: lorsque cet état reste permanent il se forme ce qu'on appelle des Ossa Wormiana.

§. 112. Chez la corneille adulte, toutes les parties élémentaires de l'os sont intimement réunies entre elles et avec les autres os élémentaires du crâne, l'occipital forme une lamelle osseuse mince et très étendue dont la portion inférieure recouvre en arrière le rocher avec les canaux demi circulaires et les autres parties osseuses de l'oreille interne; il est percée par le grand trou occipital, pour la sortie de la moëlle allongée; au dessus de se trou s'élève la crête, sur les deux cotés de laquelle s'enfoncent les dépressions latérales; l'occipital est séparé du pariétal par la ligne demi circulaire (linea semicircularis) qui s'étend tout le long de la ligne de démarcation entre ces deux os et le temporal, et se termine en bas par l'apophyse occipital qui forme un disque demi-circulaire lequel disque constitue le bord et la paroi supérieure de la caisse du tympan. La face interne de l'occipital representée pl. II. f. 15 offre une concavité β. pour le cervelet, et deux surfaces lisses α. α. qui s'appliquent sur la partie supérieure des grands hémisphères cérébraux.

Cet os a deux centimètres de hauteur, $3\frac{1}{2}$ de largeur. Il reçoit l'air qui le pénètre immédiatement de la cavité tympanique.

II.
RÉGION CERVICALE.

§. 113. Cette region et beaucoup plus simple que la précédente n'étant composée presque que de pièces osseuses qui naissent dans le tube supérieur. Elle occupe la partie supérieure et fort étendue du col et se compose de neuf sections (vertèbres) caractérisées ainsi que toute la région par leur fonction qui est d'envoyer des nerfs au larynx, à la trachée artère et à la glande thyroïde. C'est avec la région précédente la première de tout le squelette qui prend naissance déja vers les douzième et treizième jours d'incubation chez le poulet.

5. sect. ou 1. section de la 2. région: formée par *l'atlas.*

Elle est représentée pl. IV. f. 29. *l.* et pl. I. f. 4 α. On y distingue le corps β. et l'arc supérieur δ.

---

§. 114. On trouve cette section immédiatement derrière la tête où elle sert à recevoir le condyle basilaire et à porter toute la tête.

C'est de toutes les sections de cette région la dernière qui prend naissance vers le quatorzième et quinzième jour chez le poulet par deux points d'ossification pour le corps, un de chaque côté. Les deux autres, pour l'arc supérieur, se forment plus tard.

Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit paragraphe 45.

Chez la corneille adulte cette petite section ou vertèbre présente deux faces articulaires profondes qui percent presque entièrement son corps, une en avant et l'autre en arrière, la première pour recevoir l'apophyse basilaire et la seconde pour recevoir l'apophyse dentaire de la seconde section cervicale. C'est la seule vertèbre qui ne contienne pas d'air, ou au moins très peu.

6. sect. ou 2. section de la 2. région: formée par *l'epistropheus.*

Elle est représentée pl. IV. f. 29. *o.* et planch. I. f. 4. *p.* On y distingue le corps pl. I. f. 4. Un apophyse dentaire, et étroit, apophyse supérieur *e.*

---

§. 115. Cette section (vertèbre) nait chez le poulet comme les autres vertèbres cervicales vers le treizième jour d'incubation, par deux points d'ossification pour son corps, et **par un point d'ossification particulier pour l'apophyse dentaire qui forme, à bien prendre les choses, une section à elle seule.**

Les autres points d'ossification pour les apophyses se forment plus tard. Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit paragraphe 45.

Chez la corneille adulte l'epistropheus à une forme fort différente des autres sections de sa région; son corps est petit, et ses trois apophyses sont fort développées, l'une supérieure et les deux autres latérales s'articulant avec la section suivante. L'apophyse dentaire se réunit avec le corps vers la fin de la vie embryonnaire, et même quelquefois pendant les premiers jours du jeune âge du poulet. Les articulations dans lesquelles il entre avec les sections entre lesquelles il est placé, permettent à cette région beaucoup de mobilité.

7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. sect. ou
3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. sections de la 2. région.

Elles sont représentées pl. IV. f. 29, seconde région.

---

§. 116. Nous décrirons ensemble toutes ces sections parceque le peu de différence qu'elles offrent ne permette pas de les considérer isolément.

La troisième et la quatrième section (vertèbre) se distingue des autres par une apophyse inférieure très développée. La troisième, la quatrième, cinquième, sixième, et septième présentent un petit apophyse supérieur qui n'éxiste pas sur les autres. Les apophyses latérales antérieures commencent avec la troisième et éxistent sur toutes les vertèbres proprement dites jusqu'à la dernière abdominale. Il est pourvu dans la troisième, la quatrième, cinquième, sixième, septième, huitième et neuvième d'un appendice mince, petit, allongé, dirigé d'avant en arrière et de haut en bas qui constitue une petite côte rudimentaire analogue aux côtes de la région pectorale et

abdominale; c'est avec cette troisième section que commence le canal latéral pour le passage de l'artère vertébral, et qui traverse les apophyses latérales antérieures. Les apophyses latérales postérieures sont surtout developpées dans la cinquième, la sixième, la septième et la huitième section. C'est encore avec cette troisième section cervicale que commence bien manifestement l'introduction de l'air dans la colonne vertébrale, proprement dite; ce qui a lieu depuis cette vertèbre jusqu'à la toute dernière coccygienne par plusieurs trous pour chaque section, percés dans le corps de la vertèbre, le plus souvent caché dans le canal vertébral. L'air pour la région cervicale provient des poches sous-scapulaires qui envoient un prolongement membraneux, tout le long des canaux latéraux des corps vertébraux.

L'articulation de ces vertèbres les unes avec les autres est trés solide et permet en même temps un grand jeu de mouvement, surtout pour les premières quatre à cinq sections. Les nerfs de la région cervicale et de toutes les autres s'échappent toujours par des ouvertures laissées entre les sections sur les deux faces latérales.

III.
RÉGION BRACHIALE.

§. 117. Elle se compose chez la corneille de trois sections seulement laissant échapper les nerfs brachiaux. Cette région est aussi simple que la précédente, à la suite de la quelle elle est placée, n'étant composée comme elle que de pièces osseuses qui naissent dans le tube supérieur. Elle occupe la région inférieure du cou, immediatement en avant de la poitrine.

Elle est représentée pl. IV. f. 29, 3. région.

14. 15. 16. SECT. ou 1. 2. 3 SECTIONS, de la 3. RÉGION.

Elle est représentée pl. IV. f. 29. pl. III. f. 18.

§. 118. Nous décrivons ces trois sections ensemble parceque les différences sont trop minimes pour être considérées isolément. Elles sont toutes trois courtes, ramassées, surtout la dernière, et se distinguent essentiellement des vertèbres cervicales par une apophyse inférieure très développée. Leurs apophyses latérales antérieures augmentent de développement en se rapprochant de la poitrine. Les rudimens des côtes qu'elles portent s'agrandissent dans le même sens. Ce sont ces trois sections qui forment la courbure postérieure de la région inférieure du cou. Toutes sont très boursoufflées d'air qui leur arrive de la même source et de la même manière que pour les vertèbres cervicales. Chez le poulet elles naissent un peu plus tard que les vertèbres cervicales, vers le quatorzième et le quinzième jour d'incubation.

Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit §. 45.

IV.
RÉGION PECTORALE.

Elle est représentée pl. IV. f. 29, 4. région.

§. 119. Cette région composée de cinq sections (vertèbres) occupe la partie antérieure de la poitrine, et porte les cinq premières paires de côtes. Elle laisse échapper les nerfs pour les organes de la respiration.

Chez le poulet elles naissent encore un peu plus tard que la région brachiale vers le seizième et le dix septième jour d'incubation par un point d'ossification pour le corps et par deux autres pour les apophyses latérales qui se forment plus tard. [1]

Quant à l'homme voyez ce qui été dit §. 45.

17. 18. 19. 20 et 21 SECT. ou 1. 2. 3. 4 et 5. SECTIONS, de la RÉGION *pectorale.*

§. 120. Nous descrivons ensemble ces cinq sections, parceque le peu de différence qu'elles offrent ne nous permettent pas de les considérer à part.

Chez la corneille adulte ces sections se distinguent des précédentes par leur épine dorsale, qui encore petite sur la 1ère et la 2ème ne parvient à tout son développement que sous la 4ème et la 5ème ou elles sont très larges, et quelquefois soudées ensemble par des ligamens osseux chez les vieux individus: Les trois premières portent des apophyses inférieures fort développées. Leurs apophyses latérales antérieures sont fort allongées, surtout sur les antérieures. Les apophyses latérales, postérieures au contraire sont petites. Toutes ces vertèbres sont très pneumatiques, et reçoivent l'air immédiatement de la cavité pulmonaire. Nous parlerons plus tard des côtes aux quelles elles donnent attache, parce qu'elles prennent naissance dans le tube inférieur.

V.
RÉGION ABDOMINALE.

Elle est représentée pl. IV. f. 29, 5. région.

§. 121. Cette région fort restreinte chez la corneille se compose de trois sections seulement qui portent les trois dernières paires de côtes. Elle est placée à la suite de la région précédente, et nait chez le poulet un peu plus tard qu'elle vers le dix septième ou dix-huitième jour d'incubation, elle laisse échapper la plupart des nerfs renfermés dans la cavité abdominale.

Quant à l'homme voyez encore ce que nous avons dit §. 45.

---

1 Je pense que les trois premières de ces sections celles qui ont de plus une apophyse inférieure, naissent aussi avec un point d'ossification de plus, propre à cet apophyse, comme cela a lieu, je crois, pour les trois sections de la région pécédente qui sont également pourvues de cet apophyse inférieur: Je pense aussi que l'apophyse supérieure ou l'épine dorsale des sections pectorales et des sections abdominales dont nous parlerons tout-à-l'heure ont un point d'ossification qui leur est particulier; de sorte que le nombre de points d'ossification des vertèbres proprement dites, serait très varié dans les différentes régions, selon le nombre variable des apophyses de chaque section.

De la 22. 23. 24. SECTIONS ou 1. 2. 3. SECTIONS de la RÉGION *abdominale*.

Ces trois sections offrent tous les caractères que présentent les deux dernières sections de la région pectorale. La dernière seule en diffère un peu par son apophyse latérale antérieure qui est très élargi et très développé. L'air leur arrive de la poche pneumatique sous fémorale qui envoie des prolongemens vers ces sections et pénètre dans leur intérieur par des trous percée comme à l'ordinaire dans le corps de ces sections.

VI.

RÉGION LOMBAIRE.

Elle est représentée pl. IV. f. 29. 30, 6. rég., et pl. III. f. 23, 6. région, vu dans l'intérieur, le bassin étant scié suivant sa ligne médiane.

§. 122. Cette région placée à la suite de la précédente se compose de quatre sections destinées à laisser échapper les nerfs pour les extrémités inférieures.

Elles naissent chez le poulet très tardivement vers le dix huitième et dix neuvième jour d'incubation.

Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit §. 45.

De la 25. 26. 27. 28. SECTIONS ou 1. 2. 3. 4. SECTIONS de la RÉGION *lombaire*.

§. 123. Chez la corneille adulte ces quatre sections sont très intimement liées ne formant qu'un seul os dans leur partie inférieure, sur lequel viennet s'appliquer à l'extérieur la lame mince de l'Ilium. Chacune de ces sections est composée d'un corps qui augmente de volume d'avant en arrière, intimement réunies les unes avec les autres, et d'une apophyse antérieure mince, large, allongée: toutes les autres apophyses leur manquent. Le corps est traversé par un canal qui augmente de volume de la première jusqu'à la dernière où il est le plus volumineux, ainsi que la moëlle qu'il renferme.

Ces vertèbres percées d'un grand nombre de trous aëriens placés entre leurs apophyses latérales recoivent l'air de la poche pneumatique sacrée qui envoie des prolongemens membraneux entre ces apophyses.

§. 124. On connait la grande confusion qui éxiste entre les auteurs à l'égard du nombre des vertèbres lombaires et des vertèbres sacrées. MR. TIEDEMANN (anat. physiol. des Ois.) confond les vertèbres de ces deux régions l'une avec l'autre, MECKEL et CUVIER les distinguent bien, mais ils diffèrent beaucoup par le nombre des vertèbres qu'ils accordent à l'une et à l'autre de ces régions.

VII.

RÉGION SACRÉE.

Elle représentée pl. III. f. 23, 7. rég.; pl. IV. f. 29. 30, 7. région.

§. 125. Cette région occupe la partie postérieure et supérieure du bassin. Elle nait, chez le poulet, avec la précédente vers le dix huitième et dix neuvième jour d'incubation.

Quant à l'homme voyez §. 45.

Elle se compose de sept sections destinées à fournir de l'air principalement aux parties de la génération.

De la 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. SECTIONS ou 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. SECTION de la RÉGION *sacrée*.

§. 126. Chez la corneille adulte ces sept sections sont intimement réunies entre elles et avec la région lombaire formant un os qui diminue de volume d'avant en arrière, ainsi que le canal pour la moëlle qui traverse le corps de ces sections. Ces sections sont fort simples n'étant composées que d'un corps et d'une apophyse latérale qui est surtout prononcée dans la troisième et la quatrième, et qui s'aplatit beaucoup dans la cinquième, la sixième et la septième. Ces apophyses, ainsi que la face supérieure du corps de la vertèbre sont intimement réunies avec la lame horizontale du sacrum, qui n'en est qu'un élargissement. Leurs trous pneumatiques sont placées comme à l'ordinaire entre les apophyses latérales, et l'air leur arrive de la poche pneumatique sacrée qui occupe une grande partie de la cavité interne du bassin, et envoie de petits prolongemens entre leurs apophyses latérales.

VIII.

RÉGION COCCYGIENNE.

Elle est représentée pl. IV. f. 29, 8. région.

§. 127. C'est la dernière de toute la colonne dont elle occupe l'extrémité postérieure. Elle nait chez le poulet vers le seizième ou dix huitième jour d'incubation. Elle fournit de l'air principalement aux muscles de la région caudale et se compose comme la précédente de huit sections.

De la 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. SECTIONS ou 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. SECTIONS de la RÉGION *coccygienne*.

§. 128 Ces sections fort simples chez la corneille adulte ne sont composées que d'un corps, d'une apophyse supérieure, et d'une apophyse latérale, toutes assez développée. L'avant dernière et la dernière seules n'offrent pas d'apophyses latérales; c'est surtout la toute dernière qui offre une forme singulière ayant une apophyse supérieure très allongée et très large, composée à l'origine comme nous l'avons vu de plusieurs sections très rudimentaires qui se soudent intimement plus tard. Le canal pour la moëlle qui traverse ces sections est assez étroit et va se perdre dans la toute dernière vertèbre.

II. NUMÉRO.

DÉVELOPPEMENT ET DESCRIPTION DES PIÈCES OSSEUSES DANS LE TUBE INFÉRIEUR, VENANT SE REUNIR AVEC LES PRÉCÉDENTES POUR COMPLÈTER LES SECTIONS.

§. 129. Ce tube donne naissance, comme nous l'avons vu paragraphe 46, aux os de la face, aux os qui entourent et qui contiennent les organes des sous encéphaliques, aux os de l'appareil du vol, aux os du bassin, et des extrémités inférieures.

I.

RÉGION ENCÉPHALIQUE.

§. 130. Elle se compose de quatre demi-sections, qui, en se réunissant avec les quatre demi-sections du tube supérieur dont nous avons parlé, constituent les quatre sections encéphaliques complètes.

I. *SECTION* (VERTÈBRE) *NASALE.*

§. 131. C'est la première vertèbre du squelette; elle occupe l'extrémité antérieure de la tête. Sa fonction principale est de servir à la mastication, de recevoir et de protéger les organes olfactifs et les nerfs qui s'y rendent. C'est elle qui forme la mandibule supérieure, un des agens principaux de la mastication. Les pièces qui composent cette vertèbre sont: Le vomer, et l'ethmoïde qui constituent le corps, les maxillaires supérieurs avec la partie antérieure du jugal, les nasaux et l'inter-maxillaire qui forment son arc supérieur. Le lacrymal peut être sonsidéré comme son appendice. Cette section renferme et protège les organes de l'olfaction.

DU VOMER. (VOMER.)

Représenté pl. II. f. 10. 30.

§. 132. Cet os est placé sur la ligne médiane dans l'intérieur de la tête, à l'extrémité antérieure du rostrum sphenoïdale avec lequel il est soudé et dont il parait former la continuation.

Il nait chez le poulet tardivement comme en général les os placés sur le ligne médiane vers les derniers jours de la vie embryonnaire, au moins par deux points d'ossification pour chaque côté.

§. 133. D'après Rathke, le vomer nait, chez l'homme, avec la lamina papyracea de l'ethmoïde, la cloison cartilagineuse des narines et l'inter-maxillaire ensemble, dans une lame placée sur la ligne médiane de la tête (voyez sa prem. dissert. p. 102); d'après Nesbitt, le vomer présente pendant le troisième et le quatrième mois de la grossesse la forme qu'il a chez l'adulte. Il est composé alors de deux lamelles cartilagineuses appliquées l'une contre l'autre; faits qui sont confirmés par Sömmerring et Danz; d'après Senff, Meyer et Kerkring, il commence déja à s'ossifier pendant la treizième semaine. Béclard (l. c. p. 430) fixe l'époque du commencement de son ossification au quarante cinquième jour; et Meckel, dans le quatrième mois. Vers le milieu du troisième mois les deux lamelles de vomer commencent à se distinguer et se présentent écartées l'une de l'autre, surtout dans les squelettes séchés; vers le septième et le huitième mois il présente, les mêmes formes que chez l'adulte. Outre les auteurs cités, consultez encore Valentin (l. c. p. 236), Oberkampf (p. 42), Nicolaï (p. 20. 26), Ritgen (p. 197. 198), E. H. Weber (p. 107).

Chez la corneille il se compose de deux lamelles réunies sur leurs lignes médianes offrant une concavité latérale. Le peu d'air qu'il renferme lui arive par communication avec le rostrum sphenoïdale.

DE L'ETHMOIDE. (OS ETHMOIDEUM.)

Représenté pl. II. f. 8 *u.* et f. 9 *k'.*, se compose principalement d'une lame verticale f. 8 *u.* et d'une lame horizontale f. 9 *k'.*

§. 134. Cet os nait chez le poulet vers le premier jour après l'éclosion (voy. §. 54) par deux points d'ossification, un pour sa lame verticale et un pour sa lame horizontale.

D'après Kerkring cet os commencerait chez l'homme son ossification, dans ses lames feuilletées vers le cinquième mois et d'après Nesbitt, Senff et Weber l'ossification des cornets de l'ethmoïde commencerait bientôt après. La lamina perpendicularis et cribrosa resterait, d'après ces auteurs cartilagineuse pendant toute la vie embryonnaire, et la crista galli s'ossifierait longtemps après la naissance.

Comme nous sommes obligés de revenir plus tard dans un des mémoires suivans sur la question des organes des sens, et sur celui de l'olfaction en particulier, dont l'ethmoïde constitue une partie essentielle, nous parlerons ici très brièvement de la partie ossifiée seulement de cet os en nous réservant de traiter plutard de sa partie cartilagineuse et membraneuse.

La lame verticale de l'ethmoïde est placée sur la ligne médiane de la tête, elle repose sur le rostrum sphenoïdale, et sert à séparer en grande partie les orbites. Les deux lacrymaux viennent s'appliquer sur sa face latérale; en haut elle est réunit avec la lame horizontale d'une forme triangulaire, qui, chez les jeunes Oiseaux, est nettement séparée des os qui l'avoisinent.

DU MAXILLAIRE SUPÉRIEUR ET DE LA PARTIE ANTÉRIEURE DU JUGAL.
(OS MAXILLARE SUPERIUS.)

Représenté pl. IV. f. 29 *r.* pl. III. f. 23. 23' et 25. pl. II. f. 8. 23 et 23'. f. 10. 23. f. 9. 23 et 23'.

§. 135. Cet os qui est le plus considérable de la mandibule supérieure dont il occupe les régions latérales nait chez le poulet de très bonne heure vers le dix septième jour d'incubation, par un point d'ossification qui s'étend très rapidement tout le long de son bord inférieur et se joint de bonne heure avec le point d'ossification qui donne naissance à la portion antérieure du jugal.

§. 136. Chez l'homme l'ossification de cet os se fait

d'après KERKRING et NESBITT dans le troisième mois. SENFF a vu un point d'ossification arrondi sur le milieu de l'os se former déja pendant la huitième semaine. BÉCLARD prétend avoir vu des traces d'ossification sur la partie inférieure de l'os, même déja vers la fin de la cinquième semaine; NICOLAÏ fixe l'époque du commencement de son ossification dans le second mois; BERTIN (voy. *E. H. Weber* l. c. p. 94) admet deux points d'ossification et MECKEL trois; MR. VALENTIN n'en a vu qu'un seul au commencement du troisième mois, accompagné de plusieurs accumulations isolées de molécules terreuses dispersées dans différens points de l'os, comme cela arrive, dit-il, fréquement pour beaucoup de pièces osseuses. Elles sont placées surtout vers le jugal et l'apophyse dentaire; selon lui, cet os est déja tout ossifié vers la fin de ce troisième mois, et plus large alors, par comparaison aux os de la face, que chez l'adulte. La crista lacrymalis est déja très développée; l'apophyse jugale très allongé. L'apophyse dentaire renflée, et l'apophyse palatin applatie. Le foramen incisivum est petit, et cependant proportionnellement plus grand que chez l'adulte.

Chez la corneille adulte, il présente un corps volumineux et deux apophyses: l'apophyse nasale (pl. II. f. 10 δ.) et l'apophyse jugale (même planch. ε.); c'est une des pièces les plus actives dans la mastication, dont le nombreux diploé renferme une assez grande quantité d'air qui lui arrive par communication avec les autres os, et ainsi que de la cavité nasale.

DU NASAL. (OS NASALE.)

Représenté pl. II. f. 8 *f*, f. 9 *f*; pl. IV. f. 29 *i*.

§. 137. Cet os forme le bord postérieur des narines, il est réuni en haut avec l'inter-maxillaire, le frontal et le lacrymal, et en bas avec le maxillaire supérieur.

Chez le poulet il nait de très bonne heure, vers le treizième jour d'incubation, par un seul point d'ossification (paragr. 50).

Chez l'homme il commence à s'ossifier de bonne heure, comme KERKRING et NESBITT l'avaient déja indiqué et se termine bientôt après selon les observations de BLUMENBACH (Ostéol. p. 210), SÖMMERRING et DANZ. D'après SENFF elle commence dans la douzième semaine, et d'après BECLARD avant le quarante cinquième jour, tandis que MECKEL la place dans le commencement du troisième mois, et NICOLAÏ dans le quatrième. MR. VALENTIN s'accorde avec MECKEL, selon lui l'ossification va très rapidement de sorte que les deux os se touchent dans le cinquième mois.

Chez la corneille adulte cet os forme une lame très mince qui protège les organes olfactifs internes offrant trois apophyses: l'apophyse nasale (processus nasi) en avant et en haut, l'apophyse maxillaire (processus maxillaris) en avant et en bas, et l'apophyse frontale (processus frontalis) en avant et en arrière. Cet os mince ne renfermant pas de diploë ne contient pas non plus de l'air.

DE L'INTER-MAXILLAIRE. (OS INTERMAXILLARE.)

Représenté pl. II. f. 8. 29, f. 9. 29, f. 10. 29; pl. IV. f. 29 *p*.

§. 138. Il occupe la partie supérieure ou le dos de la mandibule supérieure étant intercalé entre les deux maxillaires supérieures.

C'est après la machoire supérieure le premier os de tout le squelette qui s'ossifie vers le douzième jour d'incubation, par un seul point d'ossification placé à sa pointe antérieure et d'où l'ossification s'étend sur tout le reste de l'os.

C'est le célèbre GŒTHE (addit. à l'hist. nat. 1. v. II. cah. p. 209, et nov. act. VI. c. v. XV. t. 1. p. 8, et MR. J. WEBER dans les notices de *Froriep.* 1828. p. 282) que le premier a démontré son existence chez l'embryon humain où il est séparé des maxillaires supérieures par des lignes distinctes, et porte les deux os incisifs supérieurs.

Chez la corneille adulte c'est un os fort allongé, en forme de lance, qui reçoit son air par communication avec les maxillaires supérieurs avec lesquels il se soude de très bonne heure.

DU LACRYMAL. (OS LACRYMALE.)

Représenté pl. II. f. 8. 9 et 9'; pl. IV. f. 29 *n*.

§. 139. C'est un os fort volumineux qui forme presque toute la paroi antérieure de l'orbite; en haut, il est en rapport avec le nasal et le frontal; vers l'intérieur, avec l'ethmoïde, et en bas avec le jugal.

Il nait vers le dix septième jour d'incubation par deux points d'ossification, l'un pour sa portion postérieure (pl. II. f. 8. 9; et l'autre pour sa partie antérieure plus petite 9'.

Chez l'homme son ossification commence d'après MEYER dans le troisième mois, d'après BÉCLARD vers la fin du second, d'après NESBITT et MECKEL pendant les cinquième et sixième mois, RITGEN a vu le quatrième mois que son point d'ossification avait une ligne d'étendue, et NICOLAÏ a trouvé qu'au septième mois l'os a trois lignes d'étendue et présente une petite gouttière, MR. VALENTIN a vu son ossification commencer dans le quatrième mois, et son ossification en concordance avec SÖMMERRING va si vite, qu'au moment de la naissance elle est la plus avancée de tous les os de la face.

Chez la corneille adulte cet os très spongieux se compose de deux parties, chose qu'on n'avait pas observée avant moi; l'une, la postérieure, celle qui forme la paroi antérieure de l'orbite, a une forme un peu carrée, avec une partie prolongée en bas, vers le jugal; l'autre beaucoup plus petite est appliqué sur la face antérieure de la précédente; elle est mince, applatie et un peu courbés, présentant à une de ses extrémités un trou pneumatique fort distinct; toutes deux renferment une très grande quantité d'air, qui leur arrive de la cavité nasale et par communication avec l'ethmoïde.

II. *SECTION FRONTALE.*

§. 140. La portion inférieure de cette section dont il nous reste à parler maintenant pour compléter ce que nous avons dit sur la portion supérieure (§. 95 se compose des deux palatins, formant le plafond supérieur de la cavite buccale, contre lequel la langue vient s'appliquer.

DU PALATIN.

Représenté pl. II. f. 8. 24, f. 10. 24; pl. III. f. 25. 24.

§. 141. Il se compose du corps de l'os, d'une surface concave qui glisse sur le rostrum sphenoïdal (f. 10 *d'*); d'une apophyse vomaire *(e)*, et d'une apophyse maxillaire *(e)*; cet os nait chéz le poulet vers la fin de la vie embryonnaire par un point d'ossification au milieu du corps, et un autre par la portion qui s'applique contre le rostrum, et enfin par un troisième pour son apophyse maxillaire.

Chez l'homme le palatin se forme d'après Kerkring et Portal (art. de disséq. p. 253) dans le troisième mois, et d'après Senff dans la douzième semaine Meckel a vu son point osseux dans le troisième mois, et Nicolaï dans le second; d'après Valentin, il est déja entièrement ossifié vers le milieu du troisième mois. Sa lame horizontale a presque un développement proportionnel à celui de l'adulte. La lame perpendiculaire et encore peu élevée et peu marquée.

Chez la corneille adulte cet un os mince qui présente deux gouttières; l'une appliqué contre le rostrum et l'autre inférieure forme avec celle du côté opposé le canal nasal pour le courant de la respiration. La fig. 10. 24, présente assez bien sa forme et celle de sa longue apophyse maxillaire, et peut nous dispenser d'entrer dans plus de détails. Il ne contient pas de diploë, et par conséquent point d'air.

III. *SECTION* (*vertèbre*) *PARIÉTALE.*

§. 142. La portion inférieure de cette section est composée par les deux omoïdes.

DE L'OMOIDE.

Représenté pl. II. f. 8. 26, f. 10. 31; pl. III. f. 25. 26; pl. IV. f. 29 *k*.

C'est un petit osselet allongé cylindrique qui s'étend du rostrum sphenoïdale à l'apophyse de l'omoïde de l'os carré.

Chez le poulet il nait vers le dix septième jour d'incubution par un seul point d'ossification, au milieu du corps, qui s'étend assez rapidement vers les deux extrémités.

Chez la corneille adulte il présente deux faces articulaires dont l'antérieure forme un disque concave qui glisse sur le rostrum sphenoïdale, et la postérieure, qui consiste en une petite tête d'articulation pourvue d'un petit crochet, s'articule avec l'os carré. C'est à cette extrémité postérieure qu'on remarque un petit trou aërien qui conduit l'air dans l'intérieur de l'os, au cas où il est pneumatique, ce qui n'a pas toujours lieu. L'air lui arrive de la caisse du tympan en passant par le tissu cellulaire entre les muscles de cette région.

IV. *SECTION* (*vertèbre*) *OCCIPITALE.*

§. 143. La portion inférieure de cette section, celle qui nait dans le tube inférieur et dont nous avons seulement à nous occuper ici, se compose du temporal, de l'os carré avec la portion postérieure du jugal et de la machoire inférieure, c'est une des plus compliquées de toutes les vertèbres encéphaliques.

DE L'OS CARRÉ.

Représenté pl. I. f. 2 *g*. et 22; pl. II. f. 8. 27, f. 9. 27, f. 10. 27; pl. III. f. 25. 27; pl, IV. f. 29 *h*.

§. 144. Cest os occupe la région inférieure et postérieure de la tête entre le temporal et la machoire inférieure. Il nait chez le poulet vers le dix septième jour d'incubation par plusieurs points d'ossification dans l'un pour le corps, et quatre pour chacune de ses apophyses.

Chez la corneille adulte c'est un os très hérissé d'apophyses, dont deux sont supérieures; l'une s'avance dans l'interieur de l'orbite, c'est l'apophyse orbiculaire; et l'autre plus large s'articule avec le temporal, elle consistue une partie des parois internes de la caisse, et deux inférieures, arrondies, servant à l'articulation de la machoire inférieure; à côté et sur la face interne de l'os se trouve un autre petit tubercule sur lequel l'omoïde vient s'articuler. L'os carré tire son air de la cavité tympanique par de nombreux trous, percés dans son apophyse temporale. Tout à fait à l'extérieur de l'os vient s'insérer le jugal sur la pointe de l'apophyse inférieure et externe.

DU TEMPORAL. (os temporale.)

Représenté pl. I. f. 1 *i*, pl. II. f. 8 *e* et η, f. 10 *r*, f. 16 *r*, f. 11. 12 et 13, son osselet y est représenté f. 14; pl. IV. f. 29 *t*.

§. 145. Dans cet os il faut distinguer, avant tout, les deux parties essentielles qui le composent: l'une interne constituant les pièces osseuses de l'oreille interne, nées de très bonne heure chez le poulet, vers le douzième et treizième jour d'incubation. De cette partie fort compliquée, et appropriée à merveille au sens de l'audition, je ne parlerai en détail que lorsque, dans un de mes mémoires suivans, je traiterai des organes de l'audition. Je puis affirmer, à l'avance, que des faits nouveaux et très curieux ont été le résultat, des récherches fort nombreuses auxquelles je me suis livré, sur cette partie importante et fort délicate.

La partie externe, qui n'a que des rapports indirects avec les organes de l'audition qu'elles servent seulement à garantir, nait un peu plus tard, vers le dix septième et dix huitième jour d'incubation.

Chez l'homme, d'après Meckel, c'est au milieu du troisième mois que commence l'ossification du temporal par un point sur la partie inférieure de la portion écailleuse de l'os (l. c. p. 636). Senff (l. c. p. 27) pense que c'est pendant la onzième semaine, et Nicolaï (l. c. p. 10) pendant la fin du deuxième mois. L'ossification marche très rapidement, vers la fin du cinquième mois elle s'est déja étendue sur la plus grande partie de l'os; la lame osseuse qui couvre les parties osseuses du conduit auditif, placée plus à l'intérieur se forme plus tard, d'après Meckel (l. c. p. 636) dans le quatrième mois, et d'après Valentin (l. c. p. 230) dans le cinquième mois. Le rocher a son point d'ossification à lui propre,

dans le cinquième mois il est encore séparé de la partie écailleuse; le processus mastoïdeus ne se forme ordinairement qu'après la naissance. L'ouverture de la trompe d'Eustache est déja très grande dans le troisième mois (voy. les auteurs cités).

Chez la corneille adulte cette partie externe appelée quelquefois aussi portion écailleuse est très simple, ne consistant que dans une lamelle osseuse concave à l'éxtérieur, pourvue d'un long apophyse, qui est l'apophyse orbiculaire (pl. II. f. 11 *a*).

DU JUGAL. (OS MALÆ.)

Représenté pl. II. f. 8. 25, f. 10. 26, f. 9. 26; pl. III. f. 25. 25 et pl. IV. f. 29 *t*.

§. 146. On trouve cet os grêle, allongé sur la face latérale de la tête, étendu entre le maxillaire supérieur et l'os carré. Il nait de très bonne heure chez le poulet vers le treizième et le quatorzième jour d'incubation par deux points d'ossification; l'un pour sa portion attachée au maxillaire supérieur et l'autre pour sa portion postérieure qui s'articule avec l'os carré. La réunion de ces deux portions s'opère assez tardivement du vingtième au quarantième jour du jeune poulet.

Chez l'homme il se forme avec le temporal vers le milieu du troisième mois, et leur ossification marche extrèmement vite, en sorte que dans le quatrième mois il n'y a plus de parties cartilagineuses, ce qui confirme encore les lois que nous avons établies que l'ossification marche de la périphérie vers la ligne moyenne, et que ce sont toujours les os et les parties les plus extérieures et les plus exposées à l'influence des causes physiques du dehors qui se solidifient les premières.

Chez la corneille adulte les deux parties sont intimement réunies, formant un os grêle d'à peu près trois centimètres de longueur qui sert à retenir l'os carré d'ailleurs si mobile.

DE LA MACHOIRE INFÉRIEURE.

Représenté pl. I. f. 1 *e*, f. 6 *e*; pl. II. f. 8. 22; pl. III. f. 28, où elle est représentée isolément et vue par en haut; pl. IV. f. 29 *s. s*.

§. 147. Cet os, le plus volumineux de toute la tête dont il occupe toute la face inférieure, nait de très bonne heure et le premier de toutes les pièces osseuses du squelette. Le treizième jour de l'incubation son ossification avait fait de si rapide progrès, que je n'ai pas pu constater la naissance successive ou simultanée des cinq pièces qui d'après les observations de plusieurs embryologistes le composent originairement; Cuvier avait imposé à ces pièces les noms de: dentaire, pour la pièce antérieure; operculaire, pour la pièce interne; coronoïdien, pour la pièce qui constitue l'apophyse coronée; l'angulaire formant l'angle inférieur de la machoire et enfin l'articulaire, servant à l'articulation de la machoire avec l'os carré.

Chez l'homme il est cartilagineux déja de très bonne heure, et fort saillant pendant le second mois, comme Kerkring l'avait déja observé. Chez l'homme son ossification est également celle de toutes les pièces la première qui apparaisse. Kerkring, Nesbitt, Portal, Mayer, Danz et autres placent sa naissance dans le second mois, et Senff, dans la septième semaine, Béclard pense même que cette ossification a lieu dans le trente cinquième jour.

D'après le plus grand nombre d'observateurs la machoire inférieure se forme chez l'homme par deux points d'ossification seulement; Béclard est le seul qui parle encore de deux autres qui naissent dans l'apophyse coronée vers la huitième semaine, et vont se réunir bientôt après avec le noyau principal de l'os. Autenrieth et Spix (voyez *E. H. Weber* p. 113) admettent quatre paires de points d'ossification pour cette machoire; la première pour les apophyses articulaires, seconde pour l'apophyse coronée, la troisième pour l'angle inférieur de la machoire, et la quatrième enfin pour le corps des deux branches de cet os. La machoire inférieure s'avance sur la supérieure des deux tiers d'une ligne pendant la neuvième semaine, d'une ligne $\frac{1}{2}$ et $\frac{1}{4}$ pendant la dixième et de deux lignes pendant la onzième; ce n'est que pendant la treizième et la quatorzième qu'elle entre dans ses rapports naturels avec la supérieure. L'angle que fait la partie horizontale avec la partie verticale est plus ouvert pendant les premiers mois que plus tard: En général il est plus grand chez le fœtus que chez l'adulte. Chez l'enfant nouveau né l'apophyse coronée est plus renflée proportionnellement, la partie horizontale plus longue par rapport à la verticale, que chez l'adulte.

Chez la corneille entièrement développée, c'est un os très puissant qui est le plus actif pendant la mastication, en s'opposant dans son action à la machoire supérieure. Ses cinq pièces primitives sont intimement soudées, ainsi que les deux branches dont elles se composent. Chaque branche est percée d'un trou ovale vers son cadre postérieur; sa partie articulaire montre une grande apophyse très développée (pl. III. f. 28 *a*) en se dirigeant vers l'intérieur de la tête; deux cavités articulaires pour recevoir l'os carré (*b. c*), et une apophyse postérieure (*d*) donnant attache comme toutes les autres à des muscles très puissans.

L'air lui arrive par le trou pneumatique (*e*) percé sur la face interne et supérieure de son apophyse interne, qui lui arrive de la cavité tympanique par un canal osseux, chez les bons voiliers, et membraneux chez les autres, et qui a été appelé siphoneum. (Voy. précédemment le §. 84.)

Avant de quitter complètement la région encéphalique il nous reste encore à parler du crâne et de sa cavité interne en particulier.

La masse des pièces osseuses du crane est à celle des os de la face comme celle de 1 à $1\frac{1}{2}$. La forme externe du crane est parfaitement arrondie, pourvue en arrière de deux légères concavités superficielles sur l'occipital. Sa largeur d'un côté à l'autre dépasse de beaucoup sa hauteur de bas en haut; les dimensions de la cavité interne du crâne representées pl. II. f. 17 et pl. III. f. 25 *p*. sont à peu près comme celles que nous venons d'indiquer, sans la déduction de l'épaisseur des parois du crâne laquelle est surtout plus considérable dans la région auriculaire. La cavité interne du crâne présente d'abord

deux cavités ou deux parties inégales d'une seule cavité separées par une crête osseuse considérable et très saillante *(η)* f. 18, formée principalement par les ailes du sphénoïde; la partie orbitale du frontal est en arrière, par le grand anneau semi-circulaire, l'oreille interne (consult. Vicq-d'Azyr, anat. des ois. et Tiedemann). Dans la cavité supérieure celle qui est la plus grande *(μ)* on remarque sur les deux côtés de grandes concavités profondes pour loger les grands hémisphères cérébraux. Entre ces deux concavités et tout à fait en avant sur la ligne médiane se trouvent les deux ouvertures pour la sortie du nerf olfactif *(ξ)*; l'autre cavité plus petite et plus profonde est aussi la plus compliquée; on y remarque d'abord deux concavités profondes sur les deux côtés latéraux destinées à loger les couches optiques; entre ces deux cavités et en arrière se trouve une troisième aussi profonde et d'une forme plus arrondie séparées des deux cavités latérales par des crêtes très saillantes et tranchantes, destinée à loger le cervelet. En avant de cette cavité et sur la ligne moyenne se trouve une autre beaucoup plus petite, séparée d'elle par une crête osseuse très saillante et forte correspondant à la sella turcica de l'homme; elle est percée de deux grands trous pour le passage des nerfs optiques *(z)*. Les trous pour la sortie du nerf de la cinquième paire, pour l'oreille et la face *(v)* se trouvent, dans la partie postérieure et latérale qui loge le cervelet tout près du grand trou occipital *(l)* f. 17.

II.
RÉGION CERVICALE.

§. 148. Cette région est composée, comme nous l'avons vu paragraphe 113, de neuf sections, qui naissent presque entièrement dans le tube supérieur dont nous avons déja traité; il ne nous reste ici pour le tube inférieur que de mentionner des appendices grêles, petits, attachés à l'apophyse latérale et antérieure des sections depuis la troisième jusqu'à la neuvième, que l'œil du naturaliste philosophe peut seul reconnaître, en pénétrant jusqu'à l'origine des organes, comme les faibles traces de côtes rudimentaires prolongées tout le long du cou.

III.
REGION BRACHIALE.

§. 149. Elle n'offre, comme la région précédente, pour toutes pièces, nées dans le tube inférieur que les faibles rudimens costaux dont nous venons de parler, qui seulement dans cette région ont pris successivement plus de développement à mesure qu'on s'est rapproché de la poitrine, de sorte que la dernière section brachiale offre quelquefois une petite côte déja reconnaissable pour l'observateur le plus attaché à l'empirisme.

IV.
RÉGION PECTORALE.

§. 150. Composée, comme nous l'avons vu §. 119, pour le tube supérieur, de cinq sections.

Dans cette région le tube inférieur a pris un développement du beaucoup prédominant sur le tube supérieur, et formant le cinq premières paires de côtes et tout l'appareil du vol dont nous allons nous occuper maintenant.

DES COTES PECTORALES.

Représenté pl. IV. f. 29 xx.

§. 151. Elles constituent les cinq premières paires de côtes attachées au cinq vertèbres proprement dites du tube supérieur.

Chez le poulet elle naissent de très bonne heure vers le treizième jour par un seul point d'ossification placé vers leur tiers supérieur, et qui s'étend très rapidement. Je ne puis l'affirmer, mais il me parait probable que les deux apophyses supérieures des côtes se forment chacune par un point d'ossification particulier; mais toutes fois il est certain que l'apophyse postérieure des côtes (hamulus) nait par un point d'ossification à lui propre, et constitue par conséquent un os primitif distinct.

Chez l'homme les côtes naissent de très bonne heure pendant la sixième semaine de la vie fœtale, ce qui ne prouve pas entièrement l'assertion du célèbre Blumenbach et Weber (*Meckel* arch. 1827. p. 231) que ce sont les pièces osseuses et cartilagineuses protégeant le cœur qui se forment les premières de tout le squelette. Nous en avons trouvé nous même un exemple contraire très frappant dans le développement, si singulièrement retardé du sternum chez le canard.

Chez l'homme même l'ossification du sternum se fait assez longtemps après les côtes. D'après Weber on ne trouve pas de traces du processus xiphoïdeus pendant les premiers temps de la vie fœtale; d'après Kerkring les premières et les dernières côtes sont encore cartilagineuses pendant le second mois, les autres sont déja ossifiées. Voila comme s'exprime Sömmerring touchant l'ossification des côtes: Costæ iis ossibus adnumerandæ sunt, quæ maturo tempore ad justum incrementum perveniunt; non enim, exceptis ossibus organo auditorio dicatis, jamjam tam perfecta pro suo modo ossa in fœtu maturo inveniuntur. Senff a vu la première ossification de côtes s'opérer pendant la neuvième et la onzième semaine; Nicolaï a trouvé les côtes pendant le troisième mois former de longues pièces osseuses; Béclard qui évidemment s'est souvent trompé dans la fixation de la naissance de l'ossification des pièces osseuses dit, qu'avant l'exspiration de la septième semaine toutes les côtes sont ossifiées; selon Ritgen, les appendices sternaux des côtes naissent pendant le troisième mois, et restent pendant quelque temps séparés des côtes. Senff fixe la naissance de la tête et du tubercule des côtes dans la treizième semaine, de sorte que vers la fin du quatrième mois l'ossification est terminée et qu'il ne s'agit plus que d'agrandir les pièces. Outre les auteurs cités consultez aussi Hildebrandt (anat. II. p. 174).

Chez les corneilles lorsque les côtes sont entièrement developpées elles se composent de cinq pièces qui sont le corps, les apophyses supérieures, l'apophyse postérieur, et enfin l'apophyse inférieur. Les côtes garantissent les organes de la respiration, et prennent en s'écartant en

se rapprochant une part active au jeu des mouvemens qui accompagnent la respiration; de plus elles servent d'attache au sternum et par suite à tout l'appareil du vol. Les paires antérieures de côtes pectorales n'atteignent pas le sternum, ce sont ce qu'on appelle des fausses côtes; les trois autres paires sont solidement articulés avec le sternum par leur apophyse inférieure ou sternale ossifié. Les côtes reçoivent l'air immédiatement des poumons par des trous sur leur face interne près de leur bifurcation supérieure. [1]

DE L'APPAREIL DU VOL.

§, 152. Il est composé du sternum pièce principale et moyenne, de deux clavicules, la vraie clavicule et la clavicule coracoïde, de l'omoplate, pièces qui constituent la partie passive de l'appareil du vol; et de l'humerus, du cubitus, du radius, des deux os du carpe, enfin le métacarpe avec les phalanges des trois doigts qui constituent la partie artive, celle qui frappe l'air.

Nous commençons cet appareil par sa partie principale:

LE STERNUM.

Représenté sur face interne pl. I. f. 3, pl. III. f. 22 sur sa face inférieure et externe, et enfin pl. IV. f. 29 XVI. sur sa face latérale.

§. 153. Cet os fort large, très développé occupe la région inférieure et antérieure de la poitrine; Il nait chez le poulet vers le dix septième jour d'incubation, chez le canard beaucoup plus tardivement vers le quarante septième jour (voy. § 52 pour le poulet et §. 74 pour le canard).

Chez l'homme l'époque de son ossification varie beaucoup; selon Kerkring elle n'a jamais lieu avant l'exspiration du quatrième mois; dans le cinquième mois il a vu deux points d'ossification, dans le sixième quatre ou cinq quelquefois un seul, dans le huitième trois à six, chez les nouveaux nés sept. tandis que Fallopius et Bartholinus en admettent huit, dont l'étendue est très différente. D'après Meyer l'ossification du sternum commence rarement avant le sixième mois; d'après Danz, Béclard et Meckel c'est vers la fin du quatrième mois; d'après Valentin c'est l'os dont l'ossification est la plus variable. Il est difficile, dit-il, de trouver deux fœtus chez lesquels l'ossification du sternum s'est effectuée de la même manière. Selon Sömmerring, à l'époque de la naissance, la partie supérieure du sternum offre un point d'ossification, la moyenne ordinairement quatre et l'inférieur un seul.

Chez la corneille adulte cet os a une forme générale carrée, formant une lame osseuse large et longue qui protège solidement les organes de la cavité pectorale, il est pourvu sur sa face inférieure d'une lame osseuse, verticale, large et longue (pl. IV. f. 29 *a.*) qui est le bréchet d'une apophyse fort développée, placée en avant du bréchet sur la ligne médiane de l'os, terminé par deux branches bifurquées; il est le spina sternalis (pl. I. f. 3 η.). On remarque encore à cet os deux apophyses latérales antérieures *(t)*, servant à l'articulation des apophyses sternales des côtes, et deux apophyses latérales postérieures plus grêles et plus longues *(e)* séparées du corps par une échanchrure *(c)*. Sur la surface interne et supérieure on remarque deux crêtes osseuses dirigées suivant un arc demi-circulaire le long de son bord antérieur, puis un groupe de trous aëriens dont deux sont ordinairement très grands, placés en avant sur la ligne moyenne, qui sont suivis quelquefois d'un nombre plus on moins grand de petits disséminés le long de cette même ligne moyenne. La face inférieure outre le bréchet (crista sternalis) déja décrit, ne nous présente autre chose qu'une gouttière sur son bord antérieur pour l'articulation de la clavicule coracoïde, et une ligne saillante à la bâse de l'apophyse antérieure.

Le sternum reçoit son air de la poche pneumatique qui porte son nom, appliquée immédiatement sur sa face interne et supérieure par les trous que nous venons de décrire, et de la poche pneumatique sous costale par d'autres petits trous aëriens souvent très nombreux, placés entre l'articulation des apophyses sternales des côtes. [2]

DE LA VRAIE CLAVICULE. (CLAVICULA VERA.)

Représenté pl. III. f. 22 2., sur sa face inférieure, et pl. IV. f. 29 XVII. sur sa face latérale.

§. 154. Chez le poulet c'est un des os qui s'ossifient le plus bonne heure; au treizième jour son ossification est presque déja achevée; il ne manque plus que la solidification de ses faces articulaires, et bien entendu l'agrandissement de toute cette pièce osseuse.

§. 155. Pour comprendre comment la clavicule se forme chez l'homme nous allons maintenant entrer en quelques détails sur le développement des os des extrémités en général auquel la clavicule doit être rapportée, pour

---

1 Nous n'avons presque pas besoin de rapporter les grandes discordances qui règnent parmi les anatomistes les plus justement renommés telsque, Cuvier et Weber par exemple, dont le premier soutient que l'oie, animal très commun dans nos cuisines, a dix côtes, tandis que Mr. Weber prétend en avoir trouvé neuf (voy. Cuvier anat. comp. et Weber anat. des anim. domest.). Ces différences et toutes les autres sur le nombre des côtes tiennent au développement plus ou moins avancé des côtes rudimentaires dont nous avons parlé dans la région brachiale et cervicale (§. 148 et 149) et qui fait que tel auteur considère comme côtes, ce que l'autre regarde somme un appendice des vertèbres. Comme ces côtes rudimentaires peuvent être différemment développées sur les individus même d'une espèce, on peut s'expliquer, jusqu'à un certain point pourquoi des anatomistes aussi éminens ne se trouvent pas d'accord sur une espèce que certainement ils ont bien examiné tous les deux.

2 Consult. aussi pour la descript. du sternum chez l'adulte, Berthold, addit. à l'anat. p. 117 accompagnées de VI. pl. sur lesquelles l'auteur a representé les contours d'un grand nombre de sternums, et où il indique les dimensions; l'Herminier, recherch. sur l'appar. sternal des Oiseaux, qui lui ont servi de bâse pour une nouvelle classification.

atteindre ce but il faut que nous nous transportions à l'origine des choses dont nous avons parlé dans les §. 33 et 34. Nous avons vu que la strie primitive de BAER donne naissance, pour le système osseux à deux membranes formant des tubes, l'un, pour le système osseux supérieur, et l'autre pour le système osseux inférieur comprenant tout le reste des pièces osseuses.

C'est dans le sillon qui règne entre ces deux tubes que naissent les extrémités, aux dépens d'une matière accumulée dans ce sillon entre les deux tubes de manière à cacher à l'extérieur la séparation de ces deux tubes, et qu'on ne peut voir ces deux tubes que sur des coupes transversales; cette masse renfermée d'abord tout le long de ce sillon se condense dans deux points, l'un antérieur, pour les bras, et l'autre postérieure, pour les extrémités inférieures. Cet état très rudimentaire des extrémités a été observé par MR. DE BAER (voy. son hist. du dével. p. 63) et BURDACH (p. 293) dans la seconde moitié du premier jour d'incubation chez le poulet, ce qui, pour l'homme, a lieu dans la quatrième et la cinquième semaine. Bientôt après cet amas s'allonge, se renfle à son extrémité, et l'on remarque de faibles traces de distinction entre la partie antérieure (la main et le pied) et la partie postérieure (l'humerus et le fémur) de ces mêmes extrémités, tandis que les articles intermédiaires (l'avant-bras et la jambe) manquent encore entièrement: la même chose se retrouve chez les animaux. (Voy. *Heusinger* rapp. sur le laborat. zootomiq. de Würzbourg. 1826. in 4° p. 20. et *de Baer* hist. du developp. p. 181 et 182.) Les extrémités rudimentaires prennent maintenant une forme plus étroite et plus allongée de raccourcies et arrondies qu'elles étaient d'abord. Cette époque a été représentée pour l'homme, chez lequel elle a lieu pendant la sixième à la huitieme semaine, par HUNTER (anat. uteri grav. tab. 33. f. 2. 3), MECKEL (anatomie comp. part. I. cah. I. pl. V. f. 4), BURDACH (de fœtu humano tab. I. f. I. 2), E. H. WEBER (dans les arch. de *Meckel* 1827. pl. III. f. 4) et J. MÜLLER (dans les mêmes archiv. 1830. pl. XI. f. II). C'est ce dernier dessin qui est surtout important représentant un des embryons humains les plus jeunes, observé par un de nos premiers anatomistes dont on connait la sagacité d'observation. Les représentations des extrémités à une époque plus avancée sont trop nombreuses pour les citer en particulier. Il se forme quatre légères incisions à l'extrémité aplatie et arrondie de chaque extrémité qui indique les premiers rudimens des doigts. D'après VALENTIN ces incisions s'opérent d'abord dans la partie charnue et la peau se retire plus tard dans les incisions qui viennent de plus en plus profondes, en sorte que vers la dixième et onzième semaine les doigts de la main et du pied sont bien distinctement séparés.

Les extrémités antérieurs se développent un peu plus bonne heure que les postérieures et les dépassent même en volume, après plusieurs mois elles sont toutes deux au même degré de développement.

C'est à l'époque ou les doigts de la main et du pied se montrent distinctement qu'on observe anssi les premiers rudimens de la clavicule et de l'omoplate ainsi que des traces très faibles des os du bassin. Les deux clavicules sont d'abord fort écartées l'une de l'autre pendant la sixième et la septième semaine. Les extrémités montrent maintenant un pli, et bientôt après s'être un peu allongées, deux plis, qui comprennent entre eux une pièce intermédiaire qui constitue l'avant bras pour les extrémités supérieures, et la jambe, pour les extrémités inférieures. Les rudimens de l'humerus et du fémur prennent maintenant surtout de l'extension, tandis que la pièce intermédiaire est jusqu'au commencement du quatrième mois plus petite que la pièce terminale. La forme et la position relative est au commencement la même pour toutes les extrémités; mais bientôt après les extrémités supérieures restent appliquées par leur face interne contre l'abdomen, dans une position un peu oblique, tandis que les inférieures se tournent, en sorte que la face primitivement interne devient presque tout-à-fait externe et la courbure du genou se fait bientôt sentir.

§. 156. C'est pendant la sixième et la septième semaine que la clavicule et l'omoplate commencent à prendre une consistance cartilagineuse; c'est, comme on le voit, de très bonne heure. KERKRING prétend même avoir vu la clavicule déja entièrement ossifiée pendant la sixième; NESBITT place le commencement de son ossification au commencement du second mois, SENFF dans la huitième semaine et RITGEN dans la cinquième; d'après NICOLAÏ la partie ossifiée de la clavicule a une ligne $\frac{1}{4}$ à une ligne $\frac{1}{2}$ à la fin du second mois: l'ossification commence au milieu et s'étend vers les extrémités. La longueur de la clavicule est très grande et dépasse d'après MECKEL (*E. H. Weber* l. c. p. 200) pendant le second mois, jusqu'à quatre fois celle de l'humérus, ce qui n'a plus lieu déja dans le troisième mois; d'après SÖMMERRING la partie sternale de la clavicule forme une épiphyse qui subsiste pendant tout le développement du squelette jusqu'à la naissance.

Chez la corneille adulte c'est un os long, grêle, courbé, qui s'étend de l'épaule à la pointe antérieure et inférieure du bréchet, servant à l'appui des os de l'épaule et par suite de tout l'appareil du vol sur le sternum; ses deux branches soutiennent le gésier qui est placé entre elles; à son extrémité supérieure très élargie, il s'articule avec les trois autres os de l'épaule, et par son extrémité inférieure terminée par une petite lame carrée au sternum. Il reçoit son air de la poche pneumatique sous scapulaire, qui envoie un prolongement dans le canal que forment les os de l'épaule, et s'avance jusqu'au grand trou pneumatique que forme l'humerus.

DE LA CLAVICULE CORACOIDE.
(CLAVICULA CORACOIDEA.)

Représenté pl. I. f. 1 *m.*, pl. III. f. 21 vue de la face interne, f. 22 vue de la face externe et enfin pl. IV. f. 29 XVIII.

§. 157. Cet os nait de très bonne heure chez le poulet vers le douzième jour d'incubation [1], par un seul point d'ossification placé au centre de l'os.

1 Qu'on se rappelle bien que dans toutes mes fixations de l'époque de naissance des pièces osseuses je ne parle que du moment où la matière terreuse introduite dans

Chez l'homme d'après Sömmerring l'apophyse coracoïde (processus coracoïdeus) de l'omoplate reste sous forme d'une épiphyse cartilagineuse pendant tout le reste de la vie fétale, présentant au reste la forme qu'elle a chez l'adulte.

Chez la corneille cet os s'étend comme le précédent entre l'épaule et le sternum comme la vraie clavicule dont elle partage les fonctions. C'est un os volumineux et un puissant soutient pour la partie active de l'appareil du vol; il a une forme cylindrique avec l'extrémité inférieure très élargie, logée dans la gouttière du bord antérieur du sternum avec lequel il est articulé d'une manière mobile; son extrémité supérieure est un peu courbée et réunie d'une manière intime par des ligamens tendineux très forts, avec les trois autres os qui se rencontrent à l'épaule, c'est-à-dire la vraie clavicule ou fourchette, l'omoplate et l'humerus. Cette extrémité présente plusieurs apophyses assez saillantes servant d'attache à de puissans muscles de l'épaule, et un grand trou pneumatique (pl. I. f. 3 *p.*). L'air lui arrive, comme pour tous les os de l'épaule de la poche sous-scapulaire.

DE L'OMOPLATE.

Représenté pl. I. f. 5 vu sur sa face interne; pl. IV. f. 29 XIX. vu sur sa face externe. Elle présente à son extrémité une apophyse d'articulation *a.* pl. I. f. 5 *a.* et plusieurs trous pneumatiques.

§. 158. Chez le poulet elle nait de bonne heure vers le treizième jour d'incubation par un point d'ossification pour le corps, placé vers la partie antérieure de ce corps et probablement par un second point pour son apophyse antérieure.

Chez l'homme d'après Mr. Valentin l'omoplate devient cartilagineuse à la même époque que la clavicule, mais son ossification se fait plus tard. Kerkring s'exprime à cet égard comme il suit: „Ac primum de tota scapulæ massa (dicendum est), quæ secundo mense adhuc informis quædam ac rotunda cartilago est, puncto albo in medio notata, quod indicat ossificationis principium; desinit hæc cartilago sine ullo distinctionis indicio in partem augustiorem, longiusculam, lineam albam in medio ostentantem; quæ postea in os humeri a scapula distinctum efformatur." Pendant le troisième mois l'épine, l'apophyse coracoïde, le col, sont, selon lui, encore cartilagineux. La même chose a été observée à peu près par Nesbitt, Mayer, Blumenbach et Danz; d'après Senff et Nicolaï son ossification commence dans la dixième semaine; Beclard au contraire prétend qu'elle a lieu déja le quarantième jour; Ritgen a vu que pendant le troisième mois elle a une ½ ligne à 2 lignes de longueur, sur ¾ à 6½ lign. de largeur. Son épine se forme bientôt après, non pas par un point d'ossification particulier, mais par l'extension de celui du corps de l'os. Vers la fin du quatrième mois elle a déja à peu près sa forme définitive.

Chez la corneille adulte c'est un os long, un peu courbé en bas, qui occupe la région antérieure supérieure et latérale de la poitrine, étant réunie à son extrémité antérieur à l'aide de ligamens fort solides et très résistans, avec les os de l'épaule. Il sert à attacher l'appareil du vol à la poitrine à l'aide de forts muscles auxquels il donne attache.

Il tire le peu d'air qu'il renferme chez la corneille, de la poche sous-scapulaire par un ou plusieurs petits trous placés entre les deux apophyses de son extrémité antérieure. Ce fluide, au reste, ne s'avance guères que jusqu'à la moitié de l'os.

DE L'HUMERUS. (HUMERUS.)

Représenté pl. I. f. 1 *n'*.; pl. III. f. 19 *a.*; l'os scié longitudinalement pl. IV. f. 31 I.

§. 159. C'est le premier et en même temps le principal os de la partie active de l'appareil du vol; il est après le sternum le plus volumineux et le plus fort de tout le squelette.

Chez le poulet il nait de bonne heure vers le onzième et le douzième jour d'incubation par un seul point d'ossification placé au milieu de l'os, et qui s'agrandit fort rapidement vers ses deux extrémités.

Chez l'homme l'ossification de l'humérus commence également de très bonne heure, suivant plusieurs observateurs, même elle a lieu avant l'époque où le cartilage qui sert en commun à tous les os de l'épaule ne s'est pas encore partagé parmi tous ces os. Kerkring et Nicolaï placent la naissance de cet os dans le second mois, Nesbitt dans le commencement de la cinquième semaine, Senff dans la neuvième, Beclard vers le trentième jour et Ritgen dans la cinquième semaine; d'après Valentin le point d'ossification d'abord d'une forme arrondie s'allonge vers les deux extrémités dans les trois ou quatre semaines qui suivent après et se renflent vers les deux extrémités qui restent cartilagineuses pendant toute la vie fœtale. D'après mes observations, chez le poulet les extrémités restent cartilagineuses beaucoup plus longtemps, jusqu'au cinquantième et soixantième jour. Je rappelerai ici, qu'en général, comme nous l'avons trouvé dans l'histoire du développement de cet oiseau, c'est que les extrémités articulaires de tous les os longs sont très tardives à se former, et demeurent longtemps à l'état cartilagineux, ainsi que les sutures de tous les os plats, lesquelles sutures sont plutôt de consistance membraneuse.

---

l'os est assez considérable pour être distinguée facilement à l'œil nu ou avec une faible loupe (grossissant de 8 à 10 fois le diamètre). Convaincu au reste que la première introduction des matières terreuses, conséquement le véritable moment de la naissance osseuse de l'os, à lieu 4. 6. et jusqu'à 8 jours plutôt. Si par sonséquent un observateur, venant après moi et employant des moyens de grossissement plus considérables, ne se trouve pas d'accord avec moi pour l'époque de la naissance des pièces osseuses, cela ne serait pas parce que j'aurais mal observé, mais cela tiendrait uniquement à ce que se servant de moyens plus puissans, que je n'ai pas jugé à propos d'employer dans l'état actuel de la science, il aura observé l'introduction des premières molécules terreuses, tandis que moi je me suis tenu au moment où la matière terreuse est assez considerable, pour être distinguée avec une faible loupe, ce qui, comme nous l'avons dit, peut amener une différence de quatre, cinq, et même huit jours.

Chez la corneille adulte cet os volumineux sert d'attache aux muscles les plus puissans du corps; sa forme est cylindrique, ayant les deux extrémités renflées; la supérieure surtout est très large, elle présente deux condyles, qui glissent dans la cavité cotyloïde que forment par leur jonction les os de l'épaule; une ligne saillante sur son bord supérieur, et une apophyse très large sur son bord inférieur, percée en dedans par un très grand trou pneumatique. L'extrémité inférieure montre deux condyles lisses qui glissent sur les facettes que présentent à leur extrémité supérieure les deux os de l'avant bras. La coupe longitudinale de l'os pl. III. f. 19 *a.* nous montre une cavité creuse qui occupe presque tout l'intérieur de l'os renfermant une grande quantité d'air qui lui arrive de la poche pneumatique sous-scapulaire.

DE LA ROTULE SCAPULAIRE.
(PATELLA SCAPULARIS *JACQ.*)

Représenté pl. III. f. 22.

§. 160. Je ne quitterai pas les os du bras sans parler d'un petit osselet triangulaire qui se développe le plus souvent chez la corneille et toujours chez les Oiseaux meilleurs voliers qu'elle, dans l'articulation des os de l'épaule, engagé dans les ligamens de cette articulation, et n'étant, par sa nature, qu'un ligament ossifié qui sert d'attache à beaucoup d'autres; il remplit, pour cette articulation, la fonction que remplit la rotule pour l'articulation du genou.

J'ai trouvé un rudiment osseux semblable dans l'articulation du carpe, et je crois que ces osselets, rentrant, entièrement dans la catégorie des osselets sésamoïdes, sont produits par la nature, toutes les fois qu'une articulation quelconque, à cause de ses mouvement vigoureux, a besoin d'être fortifiée.

DU CUBITUS. (OS CUBITUS.)

Représenté pl. III. f. 19 13, pl. IV. f. 31 II.

§. 161. C'est le plus fort des deux os de l'avant bras dont il occupe la région postérieure; il nait chez le poulet de très bonne heure vers le douzième jour d'incubation par un seul point d'ossification, placé au centre de l'os qui s'étend rapidement vers les extrémités lesquelles restent longtemps çartilagineuses comme nous avons vu que cela a lieu pour tous les os longs, ainsi que pour toutes les portions articulaires.

Chez l'homme le cubitus et le radius paraissent former à l'origine une seule masse cartilagineuse qui se partage plus tard par une incision qui commence vers les deux extrémités de ces os qui restent réunis au milieu par le ligament inter-osseum. D'après NESBITT, SENFF et RITGEN ces deux os s'ossifient à la même époque, tandis que d'après BECLARD c'est le radius, et d'après NICOLAÏ c'est le cubitus qui s'ossifie la premier. NESBITT place le commencement de son ossification dans la cinquième semaine, SENFF dans la neuvième, NICOLAÏ dans le second mois, et RITGEN dans la cinquième et sixième semaine. Bientôt après ces deux os se présentent sous forme de deux stries parallèles, étroites qui accroissent rapidement et dont les extrémités sont encore peu ou point ossifiées pendant le troisième et le quatrième mois; ces deux os sont d'autant plus égaux en volume que l'embryon est plus jeune. Chez les nouveaux nés les épiphyses sont encore cartilagineuses.

Chez la corneille adulte c'est un os long de 7 centim. $\frac{1}{2}$, parfaitement arrondi, cylindrique, dont l'extrémité supérieure renflée présente deux facettes dans lesquelles les deux condyles correspondant de l'humerus glissent, puis une apophyse pointue, très saillante, qui correspond à l'olecranon chez l'homme. L'extrémité inférieure offre une facette d'articulation arrondie qui se loge dans une facette correspondante du métarse, et de l'os carpi-cubital; elle présente également une petite apophyse qui semble correspondre à l'apophyse styloïde chez l'homme. La face postérieure de l'os montre six à sept tubercules placées sur une seule série, et qui indiquent l'insertion des pennes sur l'avant bras. Les trous pneumatiques sont placés dans l'extrémité supérieure près du bord antérieur des facettes d'articulation. L'air lui arrive du réservoir pneumatique que forment les cellules du tissu cellulaire placé entre les muscles de l'articulation huméro-cubitale.

Chez la corneille cet os n'est pas quelquefois tout à fait rempli d'air, chez les individus jeunes.

DU RADIUS. (RADIUS.)

Représenté pl. III. f. 19 *t.*, divisé suivant sa ligne longitudinale, et pl. IV. f. 31 3.

§. 162. Cet os aussi long que le précédent, mais plus grêle occupe la région antérieure de l'avant-bras. Il nait comme le cubitus vers l'onzième et le douzième jour d'incubation, par un seul point d'ossification au milieu de l'os qui s'étend rapidement vers ses deux extrémités.

Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit dans le paragraphe précédent.

Chez la corneille adulte il a comme le cubitus sept centimètres $\frac{1}{2}$ de longueur. Son articulation avec l'humerus ainsi que celle du cubitus permet à l'avant-bras les mêmes facilités de mouvement que chez l'homme. L'articulation de ces deux os avec le carpe et le métacarpe commande un mouvement plus borné que chez l'homme consistant en un éloignement et un raprochement de la main de la face postérieure de l'avant bras, et en un leger mouvement de haut en bas. Son extrémité supérieure offre une petite cavité cotyloïde pour l'articulation avec l'humerus; son articulation inférieure plus large en présente une autre plus superficielle servant à son articulation avec l'os carpi-radialis.

DES OS DU CARPE. (OSSA CARPI.)

Représenté pl. III. f. 19 *h.* et *g.* dans leur intérieur; et pl. IV. f. 31 4. et 5. les osselets à leur place naturelle.

§. 163. Ces osselets au nombre de deux chez l'oiseau, naissent très tard chez le poulet de dix huit à vingt jours, chacun par un seul point d'ossification placé dans son centre.

Chez l'homme il se forme dans le milieu du troizième mois une masse cartilagineuse dans le point destiné pour le carpe, qui se partage bientôt entre les petits osselets de ce même carpe. En exceptant Loder et Meckel, tous les observateurs n'ont pas vu de points d'ossifications dans ces osselets avant la naissance. Les deux ont observé des points d'ossification avant la naissance dans les os capitatum et hamatum.

Chez la corneille adulte l'os carpi-cubitale, celui qui s'articule avec le cubitus et qui est le plus postérieur des deux présente d'abord un noyau central (pl. III. f. 19 *h.*) et une apophyse inférieure recourbée *(f.)* et plusieurs faces lisses lui servent pour son articulation avec le cubitus et le métacarpe. Il sert d'attache à un grand nombre de muscles; comme on peut le présumer déja par le grand nombre d'inégalités qui hérissent ses surfaces.

L'os carpiradial le plus antérieur de ces deux osselets présente une forme presque carrée, ses surfaces sont également hérissées d'inégalités et présentent deux facettes lisses pour son articulation avec le radius et le métatarse.

Je pense qu'on peut mettre au rang des vaines spéculations les efforts de plusieurs anatomistes pour retrouver, dans les inégalités et les apophyses de ces deux os, les rudimens de huit osselets qui composent le carpe chez l'homme. Comme toute la main chez l'oiseau ne présente que trois doigts étant par conséquant d'une composition plus simple que chez l'homme, il me semble que cette simplicité de composition doit se retrouver aussi dans la composition du carpe.

DU MÉTACARPE. (OS METACARPI.)

Représenté pl. III. f. 19 16., il est partagé longitudinalement, et pl. IV, f. 31 6.

§. 164. Cet os compliqué nait chez le poulet vers le douzième et le treizième jour d'incubation par deux points d'ossification; l'un pour sa branche radiale, et l'autre pour sa branche cubitale.

Chez l'homme les os du métacarpe offrent une consistance cartilagineuse déja vers la fin du second mois ils s'ossifient comme les os longs du point central vers les extrémités. D'après Kerkring, Sömmerring, Danz, Senff et Nicolaï, cette ossification commence dans le troisième mois, Nesbitt et Beclard la place dans le second mois. L'assertion de ce dernier observateur, que l'ossification commence d'abord dans le second doigt, qu'elle se manifeste ensuite dans le troisième, puis dans le quatrième et enfin dans le pouce n'est pas fondée d'après Valentin; elle est également contraire à tout ce que j'ai remarqué dans le développement osseux des oiseaux. Senff a démontré avec évidence que les os métacarpiens pour l'index et le medius s'offifient un peu avant les autres, celui pour le pouce est un peu en arrière et présente une masse cartilagineuse assez forte à son extrémité supérieure.

Chez la corneille le métacarpe est un os très développé composé de deux branches dont l'antérieure et la radiale, la plus forte est d'une forme cylindrique qui s'articule en haut avec l'os carpi-radial, à l'aide d'un condyle lisse à côté duquel en remarque s'apophyse pollicéale donnant attache aux phalanges de ce doigt; à l'extrémité inférieure de cette branche vient s'articuler la première phalange du doigt medius.

Cette branche est intimement réunie à ses deux extrémités avec la branche cubitale postérieure plus grêle et un peu plus longue, ayant les deux extrémités très renflées; la supérieure pour s'articuler avec l'os carpi-cubital, et l'inférieure avec le troisième doigt.

DES PHALANGES DES TROIS DOIGTS.

Représenté pl. I. f. 1 *q'.*; pl. III. f. 19 *i. n. o. m.*; pl. IV. f. 31 VI. VII. VIII. IX. X.

§. 165. Ils naissent, chez le poulet, de très bonne heure vers le treizième jour d'incubation. C'est la première phalange du médius qui nait la première; les autres phalanges des deux autres doigts naissent bientôt après; chacun par un seul point d'ossification placé au centre et qui s'étend vers les deux extrémités. Je ne puis affirmer, mais il me parait que la première phalange du medius nait au moins par deux points d'ossification, pour les deux parties principales dont il se compose.

D'après Nesbitt ce serait la première, puis après la troisième, et d'après Senff ce serait d'abord la première et la troisième qui s'ossifieraient avant la seconde; Nicolaï s'accorde avec Nesbitt, et Ritgen avec Senff; d'après Valentin ces osselets sont d'abord renflés et ramassés et s'allongent rapidement, en sorte que vers le milieu du quatrième mois on remarque déja les différences de leurs grandeurs relatives. Les épiphyses sont encore cartilagineuses au moment de la naissance.

Je crois que chez la corneille et par suite chez les Oiseaux en général les trois doigts de la main correspondent, chez l'homme, non pas au pouce, à l'index et au medius, comme on le pense généralement, mais bien à l'index, au medius et à l'annulaire; de sorte qu'il manquerait à l'oiseau non pas les deux derniers doigts, l'annulaire et l'auriculaire, comme on le pense généralement, mais bien le premier et le cinquième, c'est-à-dire, le pouce et l'auriculaire. Il faudrait plus de détails que nous n'en pouvons donner pour démontrer la vérité ou au moins la grande probabilité de cette pensée.

La phalange du premier doigt, celle qui s'attache à l'extrémité supérieure du métacarpe, forme un petit osselet cylindrique et applati (pl. III. f. 19 *i.*). Je n'ai pu trouver, avec certitude, pour seconde phalange de ce doigt qu'un très minime tubercule cartilagineux, difficile à trouver, et qui souvent même ne parait pas éxister du tout. La première phalange du second doigt est un osselet très long et assez large qui présente une concavité sur sa face supérieure pour loger quelques muscles de cette région; la seconde phalange de ce doigt est beaucoup plus petite, grêle et pointue. Ce que je viens de dire de la seconde phalange du premier s'applique à la troisième phalange du second doigt, et à la seconde phalange du troisième doigt; la première phalange de ce dernier doigt est un petit osselet allongé qui ressemble en tout à la phalange du premier doigt.

V.

RÉGION ABDOMINALE.

Représenté pl. IV. f. 29. 5. rég.

§. 166. La portion inférieure de cette région celle qui nait dans le tube inférieur et dont seule nous avons à nous occuper ici consiste dans les trois dernière paires de côtes, dont les deux premières sont sternales, et la dernière quoique très développée n'atteint cependant pas le sternum.

Il en résulte conséquemment le nombre des côtes chez la corneille adulte est de huit paires dont les deux premières sont fort courtes et privées d'apophyses sternales; les cinq paires qui viennent après sont fort développées, et pourvues de longues apophyses postérieures, hamulus, et enfin la toute dernière, très longue et grêle, n'ayant pas de hamulus, mais une apophyse inférieure très longue. Ces trois paires de côtes naissent chez le poulet à la même époque que les côtes pectorales déja vers le treizième jour d'incubation par trois points d'ossification, un pour le corps, un pour le hamulus, et un pour l'apophyse sternale.

Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit §. 151. Nous renvoyons aussi pour les détails de la description de ces côtes à ceux que nous avons donnés sur les côtes pectorales dans ces même paragraphe.

VI.

RÉGION LOMBAIRE.

§. 167. Nous avons vu §. 122 et 123 que la portion de cette région qui nait dans le tube supérieur est très simple, ne consistant que dans quatre vertèbres peu compliquées et intimement soudées.

Il n'en est pas de même pour la portion inférieure de cette région, celle qui nait dans le tube inférieur, et dont il reste à nous occuper maintenant; c'est elle qui constitue le bassin, formé de l'ilium, de l'ischion et du pubis.

C'est à cette portion inférieure de cette région que nous rapportons aussi les pièces osseuses qui constituent les extrémités inférieures, quoi qu'elles ne naissent pas originairement dans le tube inférieur, mais bien comme nous avons vu §. 155 par un renflement placé sur la ligne de démarcation entre le tube supérieur et le tube inférieur, ainsi que cela a lieu pour les extrémités supérieures, dont nous aurions du parler, si nous avions suivi avec les derniers scrupules le plan très rigoureux que nous nous sommes tracé et qui sert de bâse à ce mémoire, à la région brachiale. Mais comme le bras constitue la partie active de l'appareil du vol, qu'il importait de présenter dans son ensemble, je n'ai pas voulu l'en séparer, et j'ai parlé des os du bras dans la région pectorale §. 150 et suivant.

Le premier des os du bassin dont nous allons nous occuper maintenant est:

L'ILÉON. (ILEUM.)

Représenté pl. I. f. 1 *w.*, f. 6 *w.* et pl. IV. f. 29 *q. u.*

§. 168. Cet os, le plus considérable du bassin dont il occupe toute la région latérale, nait assez tardivement chez le poulet vers le seizième et le dixseptième jour d'incubation par deux points d'ossification placés au centre de chaque partie, qui s'étendent très lentement, de sorte que ces deux parties ne sont pas encore réunies chez le jeune poulet de plus de cent jours.

Chez l'homme le bassin présente à l'origine quatre lames cartilagineuses. Une pour l'iléon, une pour l'ischion, une pour le pubis, et une pour le sacrum. Cette dernière pièce est composée de cinq vertèbres rudimentaires qui commencent leur ossification au commencement du troisième mois. L'ischion s'ossifie pendant le neuvième, ou bien reste cartilagineux jusqu'au moment de la naissance.

D'après Kerkring, Ruysch (catal. rar. p. 26) et Mayer l'ossification de l'iléon commence dans le second mois; d'après Nesbitt et Nicolaï dans le troisième, d'après Béclard dans la septième ou la huitième semaine, et d'après Senff dans la onzième. D'abord il parait un petit noyau osseux, au milieu du cartilage ou rudiment de l'iléon, qui produit bientôt deux branches dont l'une se dirige vers le sacrum, et l'autre vers la cavité cotyloïde. Dans le cinquième mois l'iléon a déja assez la forme qu'il a chez l'adulte. Au moment de la naissance toutes ses parties sont ossifiées et l'iléon se trouve encore séparé de l'ischion par une partie cartilagineuse de trois lignes d'épaisseur; son cartilage se trouve aussi à la jonction des autres os du bassin.

Chez la corneille adulte cet os mince, étendu, se compose de deux parties très distinctes (pl. IV. f. 29 *q.* et *u.*), séparées l'une de l'autre par une crête saillante *(n')*. L'antérieure forme une courbe concave qui récoit les muscles fessiers. Ses bords supérieurs sont écartés pour laisser passer sur la ligne moyenne les épines dorsales des vertèbres lombaires intimement réunies en une forte lame osseuse; la partie postérieure est convèxe à l'extérieur, concave à l'intérieur où elle forme la plus grande partie des parois internes du bassin. L'iléon a pour fonction de protéger les organes de la génération; l'air qui le pénètre lui arrive de la poche pneumatique sacrée par deux groupes de trous, placés sur la face interne de sa portion postérieure, au dessous et en arrière de la cavité glénoïde.

DE L'ISCHION. (OS ISCHII.)

Représenté pl. I. f. 1 *y.*, pl. III. f. 23 *a.* sur sa face interne; pl. IV. f. 29 *w.*, f. 30 *w.*

§. 169. Cet os occupe la région latérale et postérieure chez le poulet il nait assez tardivement vers le seizième et dix septième jour d'incubation et souvent plus tôt par son point d'ossification placé au centre de son corps, et probablement encore par un second pour sa branche montante celle qui forme la paroi postérieure de la cavité glénoïde.

D'après Kerkring l'ischion s'ossifie chez l'homme dans le quatrième mois; d'après Nesbitt dans le quatrième

ou le cinquième, et d'après NICOLAÏ et RITGEN dans le cinquième mois. MR. VALENTIN affirme avec NICOLAÏ que dans le cinquième mois déja l'apophyse de cet os est très distinctement indiquée. Son ossification commence déja vers la fin du quatrième mois; qu'elle se présente d'abord sur sa branche descendante près de l'acetabulum. Cette branche descendante est encore cartilagineuse dans sa plus grande partie chez le nouveau-né. C'est la portion qui concourt à la formation de la cavité cotyloïde qui seule s'est ossifiée.

Chez la corneille adulte cet os d'une forme très irrégulière, concourt à la formation de quatre trous ainsi, l'incisure ischiatique (incisura ischiatica), pl. IV. f. 29 *w'*. placée entre lui et la partie postérieure de l'iléon; le trou oblong (foramen oblongum), d'une forme beaucoup plus allongée et placée entre l'ischion et le pubis; le trou ovale (foramen ovatum) est de tous le plus petit placé en avant du trou oblong également entre le pubis et l'ischion. Enfin la partie antérieure de l'os concourt à la formation de la cavité cotyloïde destinée à recevoir la tête du fémur. Le peu d'air qu'il contient lui arrive de la poche pneumatique sacrée par sa communication avec l'ischion.

DU PUBIS. (OS PUBIS.)

Représenté pl. III. f. 23 *d.d.*, pl. IV. f. 29 *x*.

§. 170. C'est un os long et grêle qui occupe le bord inférieur et postérieur du bassin. Il nait chez le poulet assez tardivement vers le dix-septième, dix-huitième jour d'incubation par un seul point d'ossification vers le milieu de l'os, mais qui s'étend assez rapidement vers ses deux extrémités.

Chez l'homme, c'est le dernier des trois os du bassin qui s'ossifie. D'après NICOLAÏ, c'est dans le sixième mois, et d'après MR. VALENTIN, c'est quelquefois encore plus tard; RITGEN et KERKRING fixe ce moment dans le cinquième mois et MAYER dans le quatrième, ce qui d'après VALENTIN est évidemment erroné. D'après RITGEN, la partie ossifiée pendant la seizième semaine, présente $1\frac{1}{2}$ ligne de longueur, tout l'os en ayant $2\frac{1}{2}$ lign. Les deux extrémités restent cartilagineuses longtemps après la naissance.

Chez la corneille adulte c'est un os fort simple, grêle allongé, peu recourbé au dehors, qui reçoit le peu d'air qu'il renferme par communication avec l'ischion et l'iléon.

DU SACRUM. (OS SACRUM.)

§. 171. C'est chez la corneille adulte une lamelle osseuse que nous avons déja indiquée sur les vertèbres sacrés, n'étant par sa naissance que l'élargissiment des épines dorsales et des apophyses latérales de ces vertèbres: Cette lame est au reste toujours très nettement séparée de la partie postérieure de l'iléon, entre laquelle elle est comprise.

---

§. 172. Il nous reste maintenant, pour terminer les détails que nous avons donnés sur les diverses pièces du squelette en particulier, à nous occuper des os qui composent l'extrémité inférieure. Le premier et le plus considérable de ces os est:

LE FÉMUR. (OS FEMORIS.)

Représenté pl. I. f. 1 *s.*, f. 6 *s.*; pl. III. f. 20 *w.* vu dans son intérieur; pl. IV. f, 29 II. vu en place et sur sa face externe.

§. 173. Cet os qui occupe la partie supérieure de la cuisse nait de très bonne heure chez le poulet vers le douzième jour d'incubation, par un point d'ossification placé au centre de l'os, qui s'étend vers les deux extrémités, qui reste très longtemps cartilagineux chez le jeune poulet de cent vingt à cent trente jours et même davantage.

Chez l'homme son ossification commence d'après NESBITT, vers la cinquième semaine, d'après NICOLAÏ vers la fin du second mois, d'après SENFF dans la huitième semaine, et enfin d'après BÉCLARD dans la quatrième. Vers le milieu du troisième mois il atteint la grandeur de l'humerus, et vers la fin du même mois, d'après VALENTIN, il le dépasse de 1 à 2 lignes. Dans le quatrième mois il s'amincit au milieu se renfle à ses extrémités, et se courbe un peu vers l'intérieur, d'après MR. VALENTIN directement contradictoire à MECKEL et RITGEN. Dans le sixième mois on remarque les premiers indices des trochanters, et dans le mois suivans ceux du col. Chez le nouveau né il n'y a que la portion moyenne qui est ossifiée.

Chez la corneille adulte c'est un os cylindrique, courbé un peu en avant, renflé à ses deux extrémités, il a 5 centimètres de longueur. Son extrémité supérieure présente une apophyse terminée par une tête d'articulation formant un angle droit avec l'axe de l'os, montée sur une partie qu'on appelle le col, et qui s'ajuste dans la cavité cotyloïde du bassin. Sur la partie externe de cette même extrémité se remarque une élévation rugueuse correspondante au grand trochanter chez l'homme, servant d'attache à de puissans muscles de cette région. Sur la face postérieure du grand trochanter commence une crête qui se perd successivement sur le corps de l'os.

L'extrémité inférieure et plus volumineuse du fémur présente deux condyles très forts destinés à l'articulation avec le tibia et le peroné, l'externe surtout est volumineux. Le fémur reçoit son air de la poche sous fémorale qui envoie de l'air dans le tissu cellulaire compris entre les muscles de l'articulation du fémur: il entre par des petits trous pneumatiques placés à l'extrémité supérieure de l'os. Chez les bons voliers il y a aussi des trous pneumatiques placés à l'extrémité de la partie inférieure de l'os, destinés à la sortie de l'air. [1]

DU TIBIA. (TIBIA.)

Représenté pl. I. f. 1 *t.*, f 6 *t.*; pl. III. f. 20 *x.* vu dans son intérieur; pl. IV. f. 29 12. vu en place et sur sa face externe.

---

1 Consultez mon mémoire sur la pneumaticité chez les Oiseaux qui forme le cinquième numéro de la minerve du Nord (au bureau des traductions rue St. Jacques. № 189).

§. 174. C'est un os long de 8 centimètres, d'une forme cylindrique, qui nait chez le poulet d'assez bonne heure, vers le douzième jour d'incubation par un seul point d'ossification, placé au centre de l'os, s'étendant rapidement vers les deux extrémités lesquelles restent très longtemps cartilagineuses, et ne s'ossifiant que chez le poulet de cent vingt à cent trente jours.

Chez l'homme, Kerkring admet, mais avec doute d'après deux observations que le tibia est encore cartilagineux au second mois et que le péroné est encore tout à fait membraneux; Mr. Valentin dit qu'il lui parait évident que cette dernière erreur a sa cause en ce que le tibia dépasse déja de très bonne heure, et de beaucoup en volume, le péroné, quoique pendant le second mois le péroné est, comparé au tibia, plus grand que chez l'adulte. Kerkring et Nicolaï placent le commencement de l'ossification de cet os dans le troisième mois; Senff dans la neuvième semaine; Beclard dans la cinquième, et Ritgen dans la septième. Le tibia a déja dès le commencement une masse osseuse plus considérable que le péroné; ce n'est que pendant le septième mois que se réalisent les rapports qui existent chez l'adulte, quelquefois même pas avant la naissance. La partie supérieure du tibia s'ossifie d'après Meckel dans le neuvième mois, et d'après Beclard ce ne serait que vers la fin de la deuxième année; d'après Valentin il est certain que l'extrémité supérieure s'ossifie toujours avant l'inférieure.

Chez la corneille adulte c'est un os très considérable qui atteste, par le grand nombre des apophyses qui hérissent surtout son extrémité supérieure, les nombreux muscles auxquels il donne attache. Le corps de l'os est un peu applati d'avant en arrière; son extrémité supérieure se termine par des facettes articulaires et en avant par deux apophyses larges et minces et tout au tour des bords très saillans; dans le tiers supérieur de la face externe de l'os, dans le point où le péroné s'applique contre le tibia se trouve une crête très saillante; l'extrémité inférieure se termine par une coulisse qui reçoit l'extrémité supérieure du métatarse, et par deux apophyses arrondies, placées sur les deux côtés. Le tibia reçoit son air du réservoir pneumatique que forment les cellules entre les muscles de l'articulation tibia-fémorale, par de petits trous dispersés à son extrémité supérieure.

DU PÉRONÉ. (FIBULA.)

Représenté pl. I. f. 1 *t'*, f. 6 *t'*; pl. IV. f. 29 XIII. vu en place et sur sa face externe.

§. 175. Ce petit os se trouve sur la face externe du tibia. Il nait avec lui, ou peu de temps après, chez le poulet, vers le douzième ou le treizième jour, par un seul point d'ossification placé au centre de l'os.

Quant à l'homme voyez ce que nous avons dit §. 174.

Chez la corneille adulte c'est un os très grêle qui se termine en bas par une pointe très effilée, et en haut par une petite facette qui s'articule avec le fémur et une autre plus petite qui s'applique contre le tibia. Il est très peu ou point pneumatique.

DE LA ROTULE. (PATELLA.)

Représenté pl. III. f. 20 *a*.

§. 175 *bis*. Ce petit osselet nait fort tard chez le poulet vers le 130ème jour. Chez l'homme c'est également un des derniers os du squelette qui prend naissance par un seul point d'ossification placé au centre.

Chez la corneille adulte elle consiste dans un petit os arrondi, formé d'une masse osseuse compacte qui s'applique également sur les parois du canal de la face antérieure du tibia sur laquelle il glisse, et dans laquelle il est retenu par des ligamens très forts qui sont surtout attachés au bord externe du tibia. Elle sert d'attache à des muscles extenseurs, très forts, de la jambe.

DU MÉTATARSE. (OS TARSI.)

Représenté pl. I. f. 1 *t.*, f. 6 *u.*; pl. III. f. 20 7.; pl. IV. f. 29 14.

§. 176. Il nait chez le poulet assez bonne heure, vers le douzième jour d'incubation par un seul point d'ossification, placé au centre de l'os, et qui s'étend fort rapidement vers les extrémités, de sorte que chez le poulet de dix à quinze jours, l'ossification a déja fait de grands pas; les deux extrèmités cependant restent encore cartilagineuses jusqu'au trentième et au quarantième jour, surtout l'extrémité supérieure.

Chez l'homme, il s'ossifie, selon Valentin, à la même époque que les os du métacarpe; époque qui a lieu, d'après Nesbitt, au troisième mois, d'après Senff et Ritgen à la douzième semaine. Nicolaï a trouvé cinq points d'ossification allongés déja dans le troisième mois. Le reste de l'histoire de leur développement est le même que pour les os du métacarpe, avec la différence que déja dans le cinquième mois ils offrent la grandeur relative qu'ils ont chez l'adulte: Les épiphyses restent cartilagineuses pendant toute la grossesse.

Chez la corneille adulte c'est un os cylindrique, allongé qui présente sur sa face postérieure une gouttière très marquée dans laquelle se trouvent un grand nombre des muscles fléchisseurs des doigts du pied, et à côté de laquelle se trouve une crête très saillante, une gouttière semblable se trouve aussi sur la face antérieure; l'extrémité supérieure très rentrée présente deux facettes pour l'articulation du tibia: entre elles une apophyse fort saillante, et en arrière une apophyse fort volumineuse percée de six trous pour le passage des muscles de cette région: L'extrémité inférieure moins grosse que la précédente montre trois petites poulies nettement séparées l'une de l'autre et destinées à l'articulation des premières phalanges des trois doigts antérieurs.

DES PHALANGES DU PIED. (PHALANGES PEDIS.)

Représenté pl. I. f. 1 *v.*, f. 6 *v.*; pl. III. f. 20 8. 9. 10. et 11.; pl. IV. f. 29 15.

§. 177. Chez le poulet les phalanges du pied naissent assez tardivement vers le quatorzième jour chacun par un point osseux placé au centre de l'os, et qui s'aggrandit vers les extrémités, de sorte que chez le poulet de deux à trois jours il n'y a plus que les extrémités articulaires à se solidifier.

Chez l'homme, les auteurs ne s'accordent pas plus sur la fixation de l'époque de la naissance osseuse de cette dernière partie du squelette, que pour toutes les autres ainsi que nous l'avons vu.

D'après Kerkring, Nesbitt et Nicolaï, si l'on excepte la dernière phalange du petit doigt toutes les autres prendraient naissance à la même époque que les phalanges des doigts de la main. D'après Senff la troisième phalange s'ossifie avant la treizième semaine, et la première dans la quatorzième semaine; d'après Béclard, la première s'ossifierait après le cinquantième jour, et la troisième avant le quarante cinquième, et le medius au milieu de la grossesse; d'après Ritgen, la troisième phalange s'ossifierait dans la dixième, et la première dans la douzième semaine. L'ossification du medius commence dans le sixième mois. Déja, dans le quatrième ou cinquième les phalanges présentent des rapports comme chez l'adulte; d'après Danz l'ossificatiou commence vers les extrémités des phalanges externes.

Chez la corneille adulte les phalanges des doigts sont de petits os cylindriques que nos figures feront mieux connaître que toutes les descriptions. Elles s'articulent les unes avec les autres d'une manière très solide, et donnent attache à ce grand nombre de muscles qui servent à leur mouvement.

DES OS SÉSAMOIDES.

Représentés pl. III. f. 20 *a. a.* &c.

§. 178. Ce sont des petits osselets placés dans les articulations principalement du pied, mais qui peuvent se trouver dans les articulations des autres os du squelette, lorsqu'il s'agit de les fortifier: Ils naissent très tard chez le poulet vers le cent vingtième au cent trentième jour chacun par un point d'ossification particulier; chez l'homme les osselets sésamoides sont cartilagineux dans le troisième mois d'après Valentin; et s'ossifient d'après Nesbitt et Ritgen vers l'époque de la naissance.

Ils ne sont jamais pénétrés d'air, ainsi que tous les osselets servant à fortifier les articulations.

§. 179. Pour terminer tout ce que nous avons à dire sur les pièces osseuses, cartilagineuses et cornées qui entrent dans l'organisation de l'oiseau, il faudrait nous occuper encore de l'os hyoïde, de la trachée artère &c. &c.; d'une part, et des plumes, de la matière cornée qui recouvre le bec et les pattes &c., de l'autre part; mais comme ces deux sorte d'organes tiennent à deux systèmes distincts, l'un protecteur, couvrant plus ou moins la face externe du corps contre les influences physiques et chimiques de la substance du dehors introduite dans l'intérieur de l'organisme: le plan de l'ensemble de nos recherches ne nous permet pas d'en parler ici, puisque ce mémoire est destiné uniquement à bien faire connaître dans toutes leurs phâses de développement les pièces osseuses qui composent le squelette proprement dit, celui qui constitue la charpente du corps et dont la fonction principale est de protéger le système nerveux.

IIIème PARTIE.

§. 180. Après avoir parlé dans la première partie de l'histoire du développement du squelette et dans la seconde du développement de chacune de ses pièces en particulier, et de leur état chez l'être adulte, il nous reste maintenant pour terminer ce mémoire, plus volumineux que nous ne l'avions pensé au commencement, à dire quelques mots sur la naissance et le mode de formation successif des tissus osseux, et sur les faits généraux que présente le squelette considéré dans son ensemble chez l'être adulte. On verra tout-à-l'heure qu'il y a là encore des faits que nous ne pouvions pas omettre, ni passer sous silence.

A. *SUR LA NAISSANCE ET LE MODE DE FORMATION SUCCESSIF DES TISSUS OSSEUX.*

§. 181. Dans l'histoire de la formation de toute pièce osseuse il y a trois états ou phâses à distinguer dans la 1ère la matière est encore molle, membraneuse et présente sous le microscope les globules propres à tous les tissus organiques; dans la 2ème la matière a pris une consistance cartilagineuse que, pour certaines parties, elle conserve toujours; dans la 3ème la matière prend une consistance osseuse.

§. 182. Les procédés qu'emploie la nature pour créer le tissu osseux constituent un des points les plus difficiles et les plus obscurs encore de l'histéogénie. Les os plats commencent par une membrane qui s'épaissit plus ou moins; les os longs par une substance également membraneuse, arrondie, s'allongeant bientôt en une forme cylindrique. Ils viennent de plus en plus opaques, les globules qui la constituent se reserrent les uns contre les autres et forment avec la matière demi fluide qui leur sert de lien, une substance transparente et gélatineuse. Il n'y a pas encore de traces d'un arrangement régulier parmi les globules; bientôt après on voit naître dans l'intérieur de cette substance un grand nombre de petites cavités arrondies et isolées plus rapprochées de la périphérie que du centre de l'os. Ces cavités s'allongent, puis se touchent, se confondent, et finissent par former

des nombreux canaux dont les dimensions latérales ont jusqu'ici très peu changé. Nous verrons plus tard que la naissance de ces canaux a beaucoup de ressemblance avec celle des vaisseaux, ils jouent en général un rôle beaucoup plus important dans la composition des os qu'on ne l'avait pensé jusqu'ici. Cette formation de canaux a lieu immédiatement avant que l'os passe à la consistance cartilagineuse: On peut l'étudier le mieux sur les os plats. Plus l'embryon est jeune, plus les canaux sont volumineux par rapport à la grandeur de l'os: D'après Valentin il dépasse peu chez l'embryon humain les proportions relatives qu'elles offrent chez l'adulte. Il a trouvé que dans le tibia d'un fétus de sept mois, le diamètre d'un des canaux rapprochés de la surface, et de 0,002485 pouces de Paris, et celui de l'espace intermédiaire de 0,004407 de ce même pouce. Le dégré de spongiosité d'un os dépend du plus ou moins de l'élargissement et de l'entrecroisement de ses canaux qui font qu'il y a plus de lacunes vides que d'espace rempli par la matière. Lorsque le cas contraire a lieu il se forme ce qu'on appelle vulgairement, mais à tort, la texture fibreuse.

§. 183. Outre les canaux dont nous venons de parler il se forme encore des corpuscules par métamorphose des globules qui, d'après Valentin, éxistaient d'abord. Ces corpuscules se placent par séries ordinairement parallèles aux canaux, étant logés chacun dans une espèce de gaine, formée par la matière qui les entoure. Ces corpuscules d'abord arrondis, s'allongent et deviennent pointus vers leurs extrémités. Mr. Valentin a trouvé que dans le cubitus de l'embryon humain de trois mois ces corpuscules ont: 0,000456 pouces de Paris de largeur, sur une longueur de: 0,000658 p. de Paris; tandis que chez l'adulte leur largeur était de: 0,000405 et leur longueur 0,000707.

§. 184. Ce qu'on appelle vulgairement fibre dans les os n'est autre chose que les parois plus ou moins mince de nombreux canaux, et de la matière osseuse formée par les corpuscules et autres matières comprises entre ces canaux. On conçoit facilement que ces fibres sont d'autant plus distinctes et plus nombreuses qu'il y a moins de canaux et que leur entrecroisement est moins fréquent. On voit donc que ces fibres ne sont pas, comme on l'a pensé quelquefois, distinctes du reste de l'os.

§. 185. C'est avec la naissance des corpuscules que commence l'état cartilagineux de l'os, lequel continue à persister lorsque les corpuscules sont très nombreuses et très rapprochées l'une de l'autre, mais dans le cas où, par un développement ultérieur ces corpuscules s'écartent, et que les parois des canaux et ces corpuscules elles mêmes prennent plus de consistance, le cartilage passe successivement à l'état osseux.

Ainsi nous voyons donc que la structure crystalline qui prédomine dans les parties solides des êtres inférieurs, et disparait à mesure qu'on remonte vers les animaux d'une organisation plus compliquée, n'éxiste plus dans le tissu osseux des oiseaux. Leur squelette est le résultat d'actions, ou d'opérations vitales successives, et non plus l'effet d'une simple déposition de matières terreuses par la jonction de molécules crystallisées, aussi les parties du squelette, une fois formées, ne restent elles pas stationnaires, comme chez les animaux inférieurs recouverts de coquilles et de testes calcaires où l'accroissement des parties solides consiste simplement dans l'application de nouvelles couches sur les anciennes, et l'écartement ou l'élargissement de ces dernieres, mais il est toujours pénétré et animé par de nouvelles molécules nutritives dans ses parties les plus intimes.

B. *FAITS GÉNÉRAUX QUE PRÉSENTE LE SQUELETTE CONSIDÉRÉ DANS SON ENSEMBLE CHEZ L'OISEAU ADULTE.*

§. 186. L'oiseau pris à son entier développement, privé de toutes ses parties liquides et molles n'a plus que le squelette dans toute sa nudité. Ce squelette, le plus solide et le plus résistant de tout ce qui entre dans l'organisation de l'oiseau, est pendant la formation une des plus lentes de toutes les parties du corps, le plus influencé, et le plus dépendant de tous les autres systêmes d'organes; il est celui dont la forme et la texture sont le plus modifiées par les parties qui sont en rapport avec lui: car tous les tissus organiques formés à l'origine aux dépens de matières liquides par la condensation ou la solidification des globules de ces liquides parviennent généralement d'autant plus tard à leur entier développement que leur consistance s'éloigne d'avantage de leur état de fluidité originaire. Le squelette est donc une des dernières parties qui achève sa formation; il est, par conséquent, susceptible d'être modifié jusqu'à un certain point, et pendant un certain temps, par les autres parties du corps déja plus avancées dans leur développement.

§. 187. Du moment où les os sont parvenus au terme de leur accroissement, des rapports inverses s'établissent successivement, les parties molles tendent à se solidifier; les liquides diminuent et se condensent davantage jusqu'à ce qu'il arrive un terme où la vie ne peut plus se prolonger; quoique le squelette lui-même serait encore propre à la prolonger pendant un certain temps. La décomposition des os après la cessation de la vie est encore beaucoup plus lente que leur formation; c'est plutôt à la chimie organique et particulièrement à ses lois physiques et générales qu'il faut demander les explications sur la marche et les principes qui président à cette décomposition; et non pas à l'anatomie et à la physiologie dont seules nous nous occupons. [1]

§. 188. Ce squelette nourri d'une manière lente par des matières terreuses principalement constitue la partie la moins vivifiée du corps; chez l'oiseau cependant, il

1 Je remarquerai, en passant, que la question que je touche ici est plus importante qu'elle ne pourrait paraître au premier aspect, formant un object de recherches très digne de l'examen d'un habile chimiste; puisque les principes qui président aux décompositions successives des os soint de même nature, ou a peu près, de ceux qui sous d'autres circonstances font passer l'os à l'état fossile. La solution de cette question rendrait donc un grand service à la géologie, science qui promet et qui a déja fourni de si heureuses applications à l'art d'explorer l'intérieur de la terre, à l'agriculture, et aux branches d'industrie les plus importantes.

donne lieu par sa pneumaticité à une nouvelle série de phénomènes, qui lui imprime une activité inconnue chez les autres animaux. C'est la légèrété extrême, la dureté et la compacité de la substance osseuse qui constituent les caractères principaux du squelette chez l'oiseau.

§. 189. La composition chimique, entre les élémens ordinaires et communs à tous les os, montre chez l'oiséau surabondance de phosphate de chaux, qui propablement peut expliquer la blancheur de ces os plus grande que chez l'homme et les mammifères.

§. 190. Toute la surface du squelette est revêtue d'une membrane tenace et résistante, le périoste qui sert pour les attaches des fibres musculaires. Une seconde membrane plus vasculaire et moins résistante tapisse la surface interne des cavités osseuses, elle est destinée surtout à aider la nutrition des os.

§. 191. Il y a peu d'animaux chez lesquels la différence entre la fixité de certaines parties et la mobilité de certaines autres est aussi marquée que chez l'oiseau. Le tronc formé en haut par les vertèbres pectorales, abdominales, lombaires et sacrées, les os du bassin, par les côtes et en bas par le sternum, constitue la partie fixe, et les extrémités antérieures et postérieures, la tête avec le cou, et enfin la queue forment les parties mobiles. Les influences du monde ambiant dont plusieurs sont dirigées vers la destruction de l'organisme, ce sont ces parties mobiles qui, placées vers la périphérie de l'être sont principalement destinées à le défendre et à lui assurer la tranquillité nécessaire à l'exercice des fonctions vitales dont les plus importantes sont confiées aux organes que renferme le tronc.

§. 192. La forme générale du squelette est d'être allongée fortement en avant, surtout dans sa région cervicale, et un peu comprimée latéralement.

§. 193. La fonction du système osseux est de nature passive, c'est qu'il est obligé d'obeir à l'impulsion du système musculaire dans la locomotion. Nous avons déja passé en revue la fonction de chaque pièce en particulier en nous occupant de son développement et de sa description chez l'être adulte. C'est le squelette qui donne au corps ses formes principales et qui sert d'appui à tous les autres systêmes.

§. 194. Nous devons remettre la question du mouvement comme une fonction dans laquelle le squelette joue un rôle principale, question qui est devenue fort interessante par les savantes recherches de Mr. Weber, au prochain mémoire où je traiterai de la myologie, mémoire auquel je renvoie encore plusieurs autres questions non moins intéressantes qui ne pourront être bien compris qu'après avoir traité les deux systèmes de loco-motion.

1 Je reçois à l'instant même, l'analyse détaillée de l'intéressant ouvrage des deux frères Weber, pour le bureau de traduction, rue St. Jacques, № 189.

EXPLICATION DES PLANCHES.

PLANCHE I.

Fig. **1**: Réprésente l'embryon du poulet au moment de son éclosion. *a.* intermaxillaire et maxillaire supérieurs. *b.* nasal. *c.* narines. *c'.* faibles trace de l'ethmoïde. *d.* frontal. *e.* machoire inférieure. *f.* jugal. *g.* sphénoïde. *h.* occipital. *i.* temporal. *k. k.* vertèbres cervicales. *w.* os de la hanche. *x.* vertèbres sacrée et coccygiennes. *z.* la toute dernière vertèbre, formée de plusieurs vertèbres rudimentaires. *y.* pubis. *y'.* ischion. *n.* omoplates. *m'.* vraie clavicule. *m.* clavicule coracoide. *n'.* humerus. *l.* sternum. *l'.* appendices sternales des côtes. *l''.* côtes. *o.* cubitus. *p.* radius. *q.* branche radiale du métatarse. *r.* branche cubitale. *i.* premier doigt. *q'.* second doigt, le troisième doigt forme un petit tubercule à côté. *s.* fémur. *t.* tibia. *t'.* péroné. *t''.* métatarse. *v.* phalange.

Fig. **2**: Face postérieure de la tête. *α.* l'occipital. *b.* pariétal. *λ.* trou occipital. *c.* son condyle. 32. siphoneum. *g.* os carré. 31. portion postérieure du jugal. *k.* apophyse articulaire pour l'omoïde. 22. ce même os carré vu d'une autre face.

Fig. **3**: Face intérieure du sternum et de la clavicule coracoïde. *a.* clavicule coracoïde. *b.* son trou aërien. *d.* apophyse antérieure du sternum. *e.* apophyse postérieure. *g.* échancrure. *η.* crista spinalis.

Fig. **4**: *a.* Atlas vu de côté. *δ.* son arc supérieur. *β.* son corps. *b.* épistropheus. *d.* son corps. *e.* son apophyse spinale. *c.* son apophyse dentaire.

Fig. **5**: L'omoplate vu sur sa face interne. *a.* face d'articulation.

Fig. **6**: Représente l'embryon du canard de 13 jours d'incubation. Les memes lettres indiquent les memes parties comme dans f- 1.

Fig. **7**: Représente les rudimens du petit squelette encore membraneux de l'embryon du poulet de 8 jours d'incubation.

PLANCHE II.

Fig. **8**: Les pièces osseuses de la tête désarticulées vues sur le côté droit. *a.* sternum. *b.* pariétal. *e.* occipital. *d.* sphenoïde. *e.* temporal. *η.* caisse du tympan. 27. os carré. 26. omoïde. 25. jugal. 24. palatin. 9. lacrymal. 9′. sa portion antérieure. 29. intermaxillaire. f. nasal. 23. maxillaire supérieur. 22. machoire inférieure.

Fig. **9**: Cette même tête vue d'en haut. *a.* frontal. *k′.* lame horizontale de l'ethmoïde. *f.* nasal. 29. intermaxillaire. 23. maxillaire supérieur. 26. portion postérieure du jugal. 27. os carré.

Fig. **10**: Tête désarticulée vue sur sa face inférieure. *α.* occipital. *τ.* sortie pour la trompe d'eustache. *r.* temporal. *m.* entrée de l'antivestibule avec le petit osselet de l'ouie. *e.* portion écailleuse de l'os. *o, w.* face articulaire pour l'os carré. *d.* sphenoïde. 24. palatin. *d′.* sa gouttière qui glisse sur le rostrum sphénoïdale. 30. omoïde. 29. intermaxillaire. 27. os carré. 26. jugal. 31. omoïde. 23. maxillaire supérieur.

Fig. **11**: Les parties internes de l'audition dégagées des os environnans. *π. τ. o, z.* canaux demi circulaires. *b.* vestibule avec l'osselet de l'ouie. *η.* limaçon. *φ.* trompe d'eustache. *r.* cavité du tympan criblée de trous pour le passage de l'air dans l'intérieur des os du crane.

Fig. **12**: Ces mêmes parties de l'audition vues du même côté mais ouvertes pour laisser voir leur intérieur. *j.* osselet de l'ouie. *a.* cavité du tympan. *v.* une portion du vestibule. Les autres lettres sont comme dans la figure précédente.

Fig. **13**: Le temporal vu sur sa face interne et cervicale. *a.* concavité qui recouvre une portion du cerveau. *β.* aphophyse orbiculaire. *μ.* limaçon. *ν.* trou pour la sortie des nerfs. *δ.* portion d'un cercle demi lunaire.

Fig. **14**: Osselet de l'ouie. *a.* extrémité supérieure. *d.* trous aériens. *g.* disque osseux de l'extrémité inférieure. Les autres lettres indiquent des apophyses.

Fig. **15**: L'occipital, vu sur sa face interne ou cérébrale. *α. β.* surface qui touche le cerveau, *ε.* trompe d'eustache. *λ.* trou occipital.

Fig. **16**: Le basilaire ouvert pour faire voir les parties qu'il renferme. *α. α.* trompe d'eustache. *β.* canal osseux pour le passage d'une branche de la cinquième paire. *j.* limaçon. *r.* temporal.

Fig. **17**: Cavité interne du crane. *ξ.* trou pour le passage du nerf olfactif. *ε.* ouverture formée par une membrane. *μ.* concavité pour recevoir les grands hémisphères cérébraux. *η.* crête osseuse qui sépare ces concavités de concavités *r* destinées à recevoir le cervelet et les couches optiques. *φ.* crête qui sépare les concavités pour les couches optiques de celles du cervelet *v.* *w.* trou pour la sortie des nerfs.

Fig. **18**: Face interne du frontal. *α. α.* concavités qui recouvrent le cerveau, les grands hémisphères cérébraux. *β.* partie convexe placée entre ces concavités. *ε.* trous fermés par des membranes. *τ.* ouverture pour le nerf olfactif. *η.* apophyses antérieures du frontal.

PLANCHE III.

Fig. **19**: Le bras gauche vu d'en haut et dans ses cavités internes. *a.* cavité interne de l'humérus. *b.* son trou aërien. 13. cubitus. *d.* radius. *h.* osselet cubital du carpe. *g.* osselet radial du carpe. *A.* petits osselets sésamoïdes qui servent à fortifier cette articulation. 16. métacarpe. *i.* premier doigt. *n.* second doigt. *m.* troisième doigt.

Fig. **20**: Représente l'extrémité postérieure droite vue dans son intérieur. *w.* fémur. *x.* tibia. 7. métatarse. 8. pouce. 9. 10. 11. phalanges. *a, a, a, a.* os sésamoïdes.

Fig. **21**: Face interne de la clavicule coracoïde, *m.* extrémités supérieures avec le trou aërien. *n.* apophyses saillantes. *g.* condyle qui glisse dans la gouttière de l'extrémité antérieure du sternum.

Fig. **22**: Le sternum vu sur sa face inférieure. 1. la clavicule coracoïde. 2. la clavicule vraie. *α.* l'apophyse antérieure du sternum. *β.* le brechet. *δ.* crista spinalis du sternum.

Fig. **23**: Le bassin et les vertèbres coccygiennes sciés de long de la ligne médiane et vus dans l'intérieur, ils forment les régions 6. 7. 8. *a.* l'ischion. *b.* les vertèbres sacrées. á. *η.* *v.* *ε.* sont quatre ouvertures du bassin. *d. d.* pubis.

Fig. **24**: La vraie clavicule, sa face interne. *a.* l'extrémité superieure. *d.* face d'articulation. *e.* trou aërien.

Fig. **25**: La tête sciée selon sa ligne médiane; on voit l'intérieur de sa moitié gauche. *a.* frontal. *b.* cavité pour les grands hémisphères: un peu plus bas cavité pour les couches optiques. *c.* face interne du temporal. 27. l'os carré, le siphoneum appliqué sur lui. 26. l'omoïde. 25. le jugal. 24. le palatin. *d.* sphénoïde. 22. machoire inférieure. 23. maxillaire supérieure. 29. intermaxillaire. *g.* ethmoïde. *f* nasal. *u.* lame verticale de l'ethmoïde qui sépare les orbites.

Fig. **26**: Face interne du sphénoïde. *α. α.* concavités pour les grands hémisphères cérébraux. *β.* concavités pour les couches optiques. *j.* pour une portion du cervelet. *δ.* rostrum sphenoïdale.

Fig. 27: L'os hyoïde. *a.* son corps. *d.* ses deux branches.

Fig. 28: Machoire inférieure vue d'en haut. *a.* apophyse interne. *b. c.* cavité d'articulation. *d.* apophyse postérieure. *e.* trou pneumatique.

PLANCHE IV.

Fig. 29: Le squelette en entier, divisé en huit régions: I. Région encéphalique: *a.* frontal; *b.* pariétal; *b'.* apophyse orbiculaire commune au pariétal et au temporal; *c.* occipital; *d.* temporal; 5. cavité du tympan et entrée de l'antivestibulum; *h.* os carré; *k.* omoïde; *s.* machoire inférieure; *t.* jugal; *n.* lacrymal; *v.* sa portion antérieure; *i.* nasal; *p.* intermaxillaire; *r.* maxillaire supérieur; 2. sortie du nerf olfactif; *f.* portion verticale de l'ethmoïde; *e.* portion antérieure et orbiculaire du frontal. II. Région cervicale, composée de neuf sections (vertèbres)., 3. section brachiale, composée de trois sections ou vertèbres. IV. Région pectorale, composée de cinq vertèbres proprement dites portant les cinq premières paires de côtes: XVI. sternum; XVII. vraie clavicule; XVIII. clavicule coracoïde; XIX. omoplate; XX. côtes pectorales. V. Région abdominale, composée de trois vertèbres proprement dites, portant les trois dernières paires de côtes: 9. apophyses costales postérieures (hamulus) 4. section lombaire, composée de quatre vertèbres proprement dites intimement soudées, et des os du bassin et des extrémités inférieures; *q.* iléon; *w.* ischion; *x.* pubis; XI. fémur: XII. tibia; XIII. péroné; XIV. métatarse; XV. pied. VII. Région sacrée, composée de sept vertèbres proprement dites, intimement soudées et de la lame horizontale du sacrum ou 8. section coccygienne: *x.* dernière vertèbre coccygienne.

Fig. 30: Face interne du bassin. VI. Région lombaire, les quatre sections sont séparées par des lignes pointées. VII. Région sacrée, les sept sections de cette région sont également séparées par de lignes pointées; sur les deux côtés se voient pareillement les cavités du bassin. *w.* ischion; tout en dehors sur le bord le pubis.

Fig. 31: La face supérieure de l'aile droite: I. humérus; 15. son trou aërien; II. cubitus; III. radius; IV. os radio-carpe; V. os cubito-carpe; VI. méta-carpe; VII. premier doigt; VIII. second doigt; IX. troisième doigt; X. enfin seconde phalange du second doigt.

Ankündigung
eines höchst wichtigen Werkes für Botaniker.

BRYOLOGIA EUROPAEA

SEU

GENERA MUSCORUM EUROPAEORUM

Monographice illustrata auctoribus

Bruch et W. P. Schimper.

Prospectus.

Die Laubmoose Europa's durch ausführliche Beschreibungen und Abbildungen nach genauen mikroscopischen Untersuchungen kennen zu lernen, das Studium dieser kleinen Flora-Bürger zu erleichtern und allgemeiner zugänglich zu machen, eine natürliche Zusammenstellung derselben zu versuchen, dieß ist der Zweck des hier angekündigten Werkes. — Da bey den zahlreichen Entdeckungen, die besonders in neuerer Zeit gemacht werden, wo die Mooskunde mehr Freunde gefunden, es unmöglich ist, eine streng systematische Reihenfolge zu beobachten, so haben wir die monographische Behandlungsweise, deren Vortheile immer mehr eingesehen werden, wählen zu müssen geglaubt, denn nur auf diesem Wege können Nachträge, die doch nie fehlen, ohne das Ganze zu zerstückeln, eingeschaltet werden. Nach der Beendigung des Werkes werden wir eine Synopsis aller beschriebenen Arten, nebst Bemerkungen über geographische Verbreitung, Morphologie ꝛc. folgen lassen. Um jedoch das sich nahe stehende nicht zu sehr zu trennen, so werden, so viel als möglich, die in natürliche Gruppen eingetheilten Gattungen sich fortlaufend folgen.

Es werden jährlich 4—5 Lieferungen erscheinen, wovon einer jeden 10—12 Tafeln beygegeben werden. Die Anzahl der Lieferungen, welche das Ganze ausmachen sollen, kann natürlich nicht mit Bestimmtheit zum Voraus angegeben werden, wir haben solche auf ungefähr 20 berechnet, sollte indessen die Menge des Stoffes dieselben noch mehr ausdehnen, so ist dieß ja nur ein willkommener Zuwachs für die Wissenschaft.

Ueber die Art und Weise, wie wir den Gegenstand behandeln, kann jeder Freund der Bryologie und Kenner jetzt schon am besten selbst urtheilen, da bereits eine Lieferung, die Phascaceen und Buxbaumiaceen enthaltend, ausgegeben ist; wir bemerken nur noch, daß wir keine Mühe sparen, um dem vorgesetzten Zwecke nahe zu kommen; es werden alle Arten von beyden Autoren untersucht und ausführlich gezeichnet; das beyderseitige Resultat wird verglichen und gleichsam controliert; nur auf diesem Wege läßt sich bey den oft so schwierigen mikroscopischen Untersuchungen etwas Zuverlässiges erlangen, auch werden nur solche Arten, die wir selbst untersuchen konnten, gegeben, und alle übrigen, wenn auch schon in andern Werken abgebildet, übergangen, bis günstige Umstände uns dieselben zuführen.

Möge unser Bestreben, der Wissenschaft nützlich zu werden, durch bryologische Beyträge aus recht vielen Gegenden Europa's unterstützt werden; wir werden es uns angelegen seyn lassen, dieselben nach Vermögen zu erwiedern.

Zweibrücken und Strasburg 1837.

Bruch und W. P. Schimper.

Die unterzeichnete Verlagshandlung glaubt Vorstehendem nur noch beyfügen zu müssen, daß keine Kosten gescheut wurden, dieses in seiner Art einzige Werk würdig auszustatten, wie wir bisher bey unserem übrigen naturhistorischen Verlag stets zu beobachten gewohnt waren. Text und Abbildungen sind in groß Quart auf das feinste Velinpapier gedruckt.

Die erste Lieferung, enthaltend die Phascaceen und Buxbaumiaceen, 5 Bogen Text mit 11 vorzüglich ausgeführten Tafeln, ist erschienen.

Preis einer Lieferung 4 fl. — 2 Rthl. 12 ggr.

Die zweyte und dritte, welche in Kurzem nachfolgen, umfassen die Monographien der Orthotrichaceen (Orthotrichum, Coscinodon, Ptychomitrium und Glyphomitrium) auf 20 Tafeln.

Jede Monographie wird auch einzeln verkauft, die Subscribenten machen sich daher nur zur Annahme derjenigen Lieferungen verbindlich, welche die Monographie einer Gattung bilden.

Um die Auflage dieses kostspieligen Werkes bestimmen zu können, bitten wir um baldigste Einsendung der Bestellungen, welche in allen Buchhandlungen Europas angenommen werden.

Stuttgard, 1. Febr. 1837.

E. Schweizerbart's Verlagshandlung.

Professor Dr. Ratzeburg in Neustadt-Eberswalde gibt ein Werk über die Forst-Insecten heraus mit Abbildungen.

Dieß Werk erscheint auf Veranlassung der Königl. Preußischen General-Verwaltung für Domänen und Forsten. Es stellt zunächst die dem Forstmann wichtigen Insecten, in der Beschränkung auf die vorzüglich schädlichen und nützlichen, in naturgetreuen, zum Theil vergrößerten Abbildungen dar. Dann gibt es von jedem derselben die Larven und Puppenzustände abgebildet in einer bis jetzt noch nicht erreichten Treue und Vollständigkeit. Endlich sind, um dem practischen Forstmann die Unterscheidung und Bestimmung einer ihm Schaden bringenden Art zu erleichtern, von jeder die Art des Fraßes, die Gänge der Borken- und Rüsselkäfer, die Fluglöcher derselben, die Höhlen der Holzbohrer und ihre Puppenlager, die Gespinnste der Raupen, die verschiedenen Formen der Zerstörung an Blättern, Wurzeln und Rinden abgebildet und aus allem diesem die in den Insecten-Familien gesetzmäßig vorkommenden Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten der früheren Bildungsstuffen, der Lebensarten, der Verwandlungen und Entwickelungen als das, die practische Nützlichkeit des Buches begleitende wissenschaftliche Resultat abgeleitet.

Der Maler und Kupferstecher Wienker in Berlin gibt heraus: Abbildungen der bisher noch nicht bekannt gewordenen Arten exotischer Schmetterlinge aus der Insecten-Sammlung der Universität zu Berlin. Bey dem Fleiß in Ausführung des Stiches und Colorits hat der Subscriptions-Preis für jedes Heft von 5 Tafeln nicht niedriger als auf 3 Thaler gestellt werden können. Den Text bearbeitet der Director dieser Sammlung, Herr G. O. M. R. Klug in Berlin.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturgeschichte.

C. Anatomie.

Umschlag.

Kupfertafeln.

Eingegangen.

An Büchern.

J. W. Zetterstedt, Insecta sapponica. vol. I. fasc. I. Lipsiæ, apud Vofs. 1838. 4. 191.
Dr. *H. G. Bronn*, Lethæa geognostica. Lief. 6—8. Stuttgard, bey Schweizerbart. 1837. 8. 768. Taf. 31—47. fol.
Dr. Ed. Rüppell, neue Wirbelthiere. Lief. X. Frankfurt a. M., bey Schmerber. 1837. fol. 69—71. Taf. 25 30. ill.
Schrebers Säugthiere, Fortsetzung von A. Wagner. Heft 87 und 88. Erlangen, bey Palm. 1837.
Dr. Czetyrkin, die Pest in der russischen Armee. Berlin, bey Oehmigke. 1837. 8. 64.
L. Fr. Wolframs Lehrbuch der gesammten Baukunst. Stuttgard, b. Hoffmann, und Wien, b. Gerold. 1837. 4. 190. 7 Taf.
J. Gistl, systematische Uebersicht der Wanzen und Cicaden um München. 1837. 8. 16.
— — des Grafen Jenison Insecten-Doubletten. München, bey Jaquet. 1834. 8. 36. Käfer.
C. H. Ehrmann Musée anatomique de la médicine de Strasbourg. Strasbourg, chez Levrault. 1838. 8. 215. 1 Titelkupfer.
Dr. W. Grabau, Chemisch-physiologisches System der Pharmacodynamik. Kiel, Universitäts-Buchhandlung. 1837. 8. 400.
Dr. Fr. Arago, Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde. Theil III. Stuttgard, bey Hoffmann. 1837. 8. 224.
Das Engedin und die Engediner. Freiburg i. B. 1837. 8. 278. 1 Titelkupfer.
C. L. Bonaparte, Prince di Musignano, Iconografia della Fauna italia. Roma, Salviucci. 1836. fasc. XVI—XXI.
Römische Niederlassung bey Meßkirch, beschrieben von Pfarrer Eitenbanz zu Bietingen. Konstanz, bey Bannhards Wittwe. 1836. 8. 52. 4 Tafeln und 1 Charte.
Dr. K. E. v. Baer, über Entwickelungsgeschichte der Thiere. 2r Th. Königsberg, b. Bornträger. 1837. 4. 315. Taf. 4—7.
Dr. F. Burdach, Beytrag zur microscopischen Anatomie der Nerven. Königsberg, bey Borntrüger 1837. 4. 74. 2 Taf.
Dr. B. Ebles Fortsetzung von Sprengels Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Wien, bey Carl Gerold. 1837. 8. 654. Bildniß des Verfassers.
Dr. W. F. Frichson, die Käfer der Mark Brandenburg. Bd. I. Berlin, bey Morin. 1837. 8. 384.
E. F. v. Homeyer, systematische Uebersicht der Vögel Pommerns. Anclam, bey Dietze. 1837. 8. 89.
Prof. Dr. F. J. F. Meyen, über die Secretionsorgane der Pflanzen. Berlin, bey Morin. 1837. 4. 99. 9 Tafeln.
Ankers Bemerkungen über mineralogisches Studium. Grätz, 1837. 4. 7.
Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen. Prag, bey Haase (Söhne). 1837. 8. 79. 5 Taf.
Sommers Königreich Böhmen. Prag, bey Calve V. Crudimer Kreis. 1837. 8. 286.
Dessen Taschenbuch geographischer Kenntnisse. Ebend. 1837. 7 Stahltafeln.
Freyers neuere Beyträge zur Schmetterlingskunde. Augsburg, bey Kollmann. Heft 37—40. 1837. 4. ill.
Bobrik, neues practisches System der Logik. Th. 1. Bd. 1. Zürich, bey Ziegler. 1838. 8. 347.
J. F. Brandt, Animalia rossica nova. fasc. I. Lipsiæ, apud Vofs. 1836. 4. Aves. 64. 6 Tab. ill.

An Zeitschriften.

L'Institut № 199—203. 204—212. 217—221.
Faunus von J. Gistl. München, bey Jaquet. 1835. II. 8. 192.
Annalen der Physik 1836. 12. 1837. 1—8.
Archiv der Pharmacie von Brandes. 1837. 2. 3. 4. Bd. X. Heft 2 u. 3. Bd. XI. Heft. 1—3.
Pharmaceutische Zeitung 2—20.
Preußische Provinzialblätter von D. Richter. 1837. März, April, May, September.
Zeitschrift für landwirthschaftliche und Gewerb-Vereine in Thüringen. 1837. Nr. 2—9. Rudolstadt, Hofbuchdruckerey.
Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig, b. Brockhaus. 1837. May, Juny, July, August, September, October.
H. Kroyer, naturhistorisk Tidsskrift. Heft 4. Kjobenhavn, Reitzel. 1837. 8. 1 tab.
Mittheilungsblatt für die Freunde der Schulverbesserung im Canton Bern. 1832. 4. Nr. 1—12.
British Annals of Medicine, Pharmacy vital Statistiks and general Science. London, Sherwood. 1837. № 1. 8. 32.
E. André, Oeconomische Neuigkeiten. 1837. Nr. 1—60. Taf. 1 u. 2. Preis 8 Thlr.
Mittheilungen aus dem Osterlande. Heft 2 u. 3. Altenburg, in der Hofbuchdruckerey. 1837.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

---

1 8 3 7.

Heft IX.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Verzeichniß

von abgebbaren sehr schön conservierten Hymenopteren
von Dr. Waltl in Passau.

NB. Wo kein Autor angegeben ist, ist Fabricius gemeynt.

Allantus
servus F.
hyalinus Klg.
ephippium F.
ovatus F.
albipes Gm.
morio F.
impressus Klg.
micans —

Alomyda
nigra Gr.
ovator

Alyson
maculata

Ammophila
sabulosa
campestris Latr.
arenaria
holosericea.

Andrena
elongata Imh.
rosae Kby.
humilis Imh.
fulvicrus Kby.
nitida —
pilipes —
gravida Imh.
lanifrons Kby.

Andrena
contigua —
armata —
Gwynana —
nigroaenea —
nana —
parvula —
combinata —
cineraria
fortipes Imh.
ovina Klg.
centralis Imh.

Anomalon
flaveolatum

Anthridium
manicatum

Banchus
falcator
pictus

Bassus
laetatorius
pectatorius Gr.
sulcator —
festivus F.

Campoplex
pugillator
majalis Gr.

Campoplex
difformis Gr.

Cephus
satyrus Pz.
pygmaeus
tabidus
hortorum Klg.

Cerceris
ornatus Pz.
arenarius —
laetus

Ceropales
maculata

Chalcis
minuta

Cimbex
sericea.

Coelionys
conica.

Colletes
fodiens Kby.
hirta Lep.

Crabro
4cinctus F.
lapidarius
vexillatus Pz.

Crabro
vagus
subterraneus
leucostoma.

Cremastes
interruptor Gr.

Cryptus
tarsoleucus Schk.
rufipes Gr.
viduatorius
albatorius Vill.
assertorius
perspicillator Gr.
migrator Gr.
titillator
peregrinator
analis Gr.

Cynips
rosae
aptera.

Dichroa
Geoffroyella
gibba Kby.

Dolerus
eglanteriae
niger
palmatus Kg.

Isis.

1837.

Heft IX.

Gesetze im Staate.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Dem durchgehends herrschenden oscillatorischen * Character des Naturlebens gemäß, wornach zwar ein Urstreben alles Erscheinenden nach dem Urwahren, Urschönen, Urguten besteht, zugleich aber ein immerwährendes Zurückgedrängtwerden (durch das Plusabsolutum selbst vollzogen) nach dem Urfalschen, Urhäßlichen, Urbösen hin statt findet, so daß am Erscheinungsganzen, sowohl simultan als successiv, Prädominanz des Wahren, Schönen, Guten, und Prädominanz des Falschen, Häßlichen und Bösen unaufhörlich mit einander die Rollen vertauschen, — jenem aus der Wesenheit des Plusabsolutums und dessen ewigvollzogenen Selbstbeschauungsactes hervortretenden oscillatorischen Character des gesammten Naturlebens zufolge, ist es, an der Thier- und Pflanz-Welt, eben so nothwendig, daß häßliche, verkrüppelte Individuen, daß Mißbildungen, daß monströse Gebilde hervor sich drängen, — als daß üppig emporschossende, nach schönem Ebenmaaße geformte, durch Farbe und Duft die Fülle des Lebens kündende Individuen als Zierden des Erd-, des Wasser- und des Luft-Reiches hervorschimmern. Ganz auf dieselbe Weise, wie am Zoobiotismus und Phytobiotismus, verhält es sich am Polibiotismus, aus dessen unaufhörlich schaffender und vernichtender, in jedem Momente umwandelnder Werkstätte Staaten nach manchfachem Rhythmus des Wellenschlages an der Schicksalsfluth auf- und niederwogen, Staaten hernieder sinken, und endlich vom Schauplatze des Staatenlebens abtreten, um nunmehr in den Geschichtsannalen, als vorübergezogene Erscheinungen, zu dem der Schicksalslaune nachspähenden Menschen, — dieser selbst nur eine vorübereilende Erscheinung, — zu sprechen. Wie am Phyto- und Zoo-Biotismus, müssen, dem ewig nothwendigen Gesetze der Naturgenesis zufolge, auch am Polibiotismus, hinsichtlich der in die Erscheinung tretenden Staaten, ebensowohl Monstrositäten, die alles höhere Gefühl in uns empören, statt haben, als solche Volkslebensgebilde, die einen herzerhebenden, die Menschheit adelnden Anblick unserm entzückten Blicke gewähren. Es klänge daher wahrlich absurd, wenn wir uns anmaßen wollten, in diktatorischen Machtsprüchen die Physiognomie vorzuzeichnen, welche die Staaten, unserm Dafürhalten nach, insgesammt haben sollten, gänzlich vergessend, daß ja die jedem Staate zukommende Physiognomie nothwendig in jene Züge skizziert sey, die ihm das unabänderliche Fatum * als Stempel aufdrückte und fortan einpräget. Solche Machtsprüche klängen eben so lächerlich, als ob wir in unserer Weisheit folgende Entscheidung fällen wollten:

Wenn es in der Thier- und Pflanzenwelt mit rechten Dingen zugienge, so dürften weder häßliche Thiere und Pflanzen mehr entstehen, noch Mißbildungen unter den einzelnen Individuen mehr statt finden usw. — Muß denn, du Sohn des Staubes, Alles, das da wird, von der Art seyn, daß es behaglich in die Falten deines Gehirnchens eingepaßt werden könne? — Wenn wir meynen, bey **Staaten** sey dieß **anders** als bey Thieren und Pflanzen; **dort** stehe uns das **Disponieren**, ein Schalten und Walten nach unserem Sinne, zu; so kommt dieß von der **höchst irrigen** Ansicht her, als seyen

---

* Buquoy Anregungen ....

* Sieh den Aufsatz: Es besteht ein Fatum, in Buquoy Anregungen .....

Der Ausdruck Fatum ist hier ganz nach dem dafür, in meiner philosophischen Grundansicht, angegebenen Sinne zu nehmen.

wir es, welche die Staaten hervorbrächten; als seyen die Staaten **menschliche Einrichtungen**, wie etwa die Organisation einer Komödianten-Gesellschaft von den Verfügungen einer Theaterdirection abhängt; — da doch die Staaten vielmehr als autonome Gebilde aus dem Menschheitsleben, aus dem Menschheitsentwicklungsacte, hervortreten und den sich Schöpfer dünkenden Menschen in die gewaltigen Triebräder ihres Fortschreitens unaufhaltsam mit hineinreißen. — Wann, o Mensch! wirst du deine Hoffarth einmal aufgeben und hiedurch eines klaren unbefangenen Blickes in die Natur fähig werden: **Vielleicht nie**; — denn auch diese deine ewige Blindheit möchte ausgesprochen seyn im Fatum des Weltenlaufes.

Der **per inductionem**, aus dem unbefangenen Spähen an dem Erscheinungsganzen, uns gewordenen totalen Naturanschauung zufolge können wir, vernunftgemäß, **bestimmte allgemeine Formeln des so oder so Erscheinensollens am Staate — nur unter der Voraussetzung aussprechen, als nicht von Staaten überhaupt, wie solche dem Fatum nach hervortreten, die Rede ist, sondern als nur von jener Art Staaten gehandelt wird, die uns als Ideale der Vollkommenheit, d. h. als solche Gebilde des Polibiotismus vorschweben, die unsern Grundgefühlen des wahren Schönen und Moralischguten zusprechen.**

Aber auch selbst in dieser letztern Hinsicht verlieren sich unsere ausgesprochenen Sätze größtentheils in leere hochtönende Sentenzen ohne alle practische Gültigkeit, wenn wir uns auf ein allgemeines, alle Einzelnheiten beseitigendes Aussprechen beschränken. Es ist vielmehr der Staat eine so durch und durch practische Erscheinung, daß wir über denselben selbst bloß im Allgemeinen nur dann etwas Tüchtiges sagen können, wenn uns das Staatsbild überhaupt als Gesammtresultat aus einer Fülle einzelner Staatenerscheinungen vorschwebt. — Jene Momente des Staatenlebens, die zu einer gewissen Zeit einen Staat in die gesteigertste Thätigkeit versetzen, sind zu einer andern Periode gerade die Veranlassungen zur Lähmung aller Kräfte an demselben Staate; d. h. an dem Staate, der noch denselben Namen trägt als ehedem, der aber **de facto** nicht mehr derselbe Staat, sondern seither zu einer ganz andern Geburt- und Gedeihstätte polibiotischen Gestaltens geworden ist, als er einst war. — Die Sitten, Gewohnheiten, Lieblingsansichten, Glaubenssätze usw. eines abgelaufenen Jahrhunderts räumen jenen eines beginnenden Seculums den Platz ein. — Die Interessen der Nationen ändern gleich den Generationen in den letztern; einige Jahre vorwärts geblickt, einige Aequatorgrade seitwärts hingewandt, machen zum Nützlichen das früherhin und anderswo als schädlich Erkannte. — Eine verlorene Provinz, ein neu acquiriertes Territorium, wie ändern diese Umstände nicht die Rücksicht des dem Volke Ersprießlichen oder Nachtheiligen? — Aendert sich wohl gar die Verfassung eines Volkes, welchen Umsturz erleiden hier nicht alle bisherigen für Begünstigung der öffentlichen Wohlfahrt aufgestellten Regeln? — Da die Gesetzgebung nur in soferne wirksam ist, als für die ausgesprochenen Gesetze ein allgemein günstiges Urtheil besteht, indem nur in diesem Falle ein freywillig geleisteter Gehorsam statt findet, außerdem aber schlaues Umgehen der Gesetze an der Tagesordnung ist; da ferner alle Gesetzreformen nicht bloß durch die objective Nothwendigkeit einer Umänderung, sondern zugleich auch durch das allgemein im Volke rege gewordene Verlangen nach solchem Ueberarbeiten bedingt werden; da auch das Zweckmäßigste, der öffentlichen Wohlfahrt am zuträglichsten Vorgenommene in Mißcredit steht, wenn es den allgemein herrschenden Volksansichten, selbst den herrschenden Vorurtheilen zuwider läuft, oder wenn es den Verdacht erregt, etwa von diesem oder jenem vom Volke Gehaßten oder Beneideten projectiert worden zu seyn; da ferner, im Durchschnitt genommen, jede Neuerung so viele Privatinteressen auf eine unbezweifelte Weise kreuzt, zugleich aber die dabey verheißenen Vortheile ungewiß läßt, überdieß Trägheit und Gewohnheit mächtige Vehikeln am Menschenwillen sind, und daher das Verlassen einer alten Routine einem Volke allemal hart fällt; so hat die Staatsverwaltung, wenn sie die veralterte Gesetzgebung reformieren will, mit großen Hindernissen zu kämpfen. Bey einem rohen Volke, wo knechtische Furcht, blinder Gehorsam, Aberglaube mit zum Volkscharacter gehören, mögen allenfalls Drohungen und harte Strafen ihre Dienste leisten und selbst das Vorgeben eines übermenschlichen Ursprunges der einzuführenden neuen Gesetze (wie dieß z. B. **Numa Pompilius** that) mit angewendet werden; allein, bey einem höhern Zustande der Geistesausbildung am Volke muß von der Staatsverwaltung auf manchfache Weise dahin gearbeitet werden, den Volkssinn für die zu veranlassende Gesetzreform empfänglich zu machen. Wie hat nun dieß zu geschehen?

Da es sich hier darum handelt, nicht die physische, sondern die **geistige Seite des Volks** zu bearbeiten, so müssen hier auch nur **geistige Einwirkungsmittel** angewandt werden, d. h. ein vernünftiger, faßlicher, eindringlicher Unterricht, der dem Volke seinen bisherigen Zustand klar darstellt, so wie zugleich dasjenige entwickelt, das zur Verbesserung des Volkszustandes noch zu thun wäre, ohne jedoch hiedurch Neuerungssucht und hiemit Revolutionsschwindel anzufachen.

Hiezu möge die Staatsverwaltung sich des mündlichen sowohl als schriftlichen Vortrages der unterrichtetsten und rechtlichsten Gelehrten des Staates bedienen, wohlverstanden aber nur jener, die im allgemeinen Ansehen stehen, das öffentliche Zutrauen genießen und nicht etwa den Verdacht von der Staatsverwaltung gedungener Unterstützer egoistischer Zwecke erregen könnten.

Hiezu ist erforderlich, daß der Gelehrte, der Mann von Genie und Wissen, der von regem Eifer für die höhern Interessen der Menschheit Beseelte von der Staatsverwaltung stets so behandelt werde, daß er einerseits achtungsvoll vor dem Volke dastehe, andererseits nicht von bitterm Groll gegen die Staatsverwaltung durchdrungen sey; sondern vielmehr mit der Staatswaltung gern und willig insofern gemeinschaftlich wirke, als sich dieß mit der Würde eines Mannes von Genie, Wissen und Gelehrsamkeit verträgt, d. h. insofern, als die Staatsverwaltung solche Zwecke verfolgt, die den im Menschen liegenden Grundgefühlen des Wahren, Schönen und Moralischguten entsprechen. Will daher die Staatsverwaltung durch den Gelehrtenstand auf die Nation günstig einwirken, so befreunde sich jene mit demselben, so gebe sie ihm Gelegenheit, sich in den practischen Staatsbetrieb einzuweihen, damit der Gelehrte nicht zum schwärmenden Projectenmacher werde, und besteche ihn nicht durch Geld, Würden oder Titel, sondern dadurch, daß sie in die vernünftigen, auf Geschichte und übriges Wissen gestütz-

ten Ansichten des Gelehrten eingehe, und daß solchergestalt jene wechselseitige Hilfleistung eintrete, wornach die Staatsverwaltung beyträgt, die Ideen des Gelehrten durch **physische Macht zu realisieren**, und zugleich der Gelehrte dahin strebt, die physische Kraft der Staatsverwaltung durch den Zauber der **Idee** zu **begeisten**.

Die den jedesmaligen sich ändernden Umständen angemessene Umwandlung der bestehenden Gesetze, gleichsam die von Zeit zu Zeit vorgenommene Auffrischung des welkenden oder die Verjüngung des alternden Gesetzsystems in einem Staate, macht sich in Republiken und Repräsentativ-Monarchieen von selbst, geht hier gleichsam als nothwendiger Act der Nationalthätigkeit überhaupt — mit hervor. Weniger ist dieß bey unbeschränkten Monarchieen der Fall; vielmehr geschieht es hier leicht, daß der Gesetzcodex, an dem nichts geändert wird, indeß doch die Menschen und Umstände sich ändern, auf die er angewandt werden soll, gänzlich unbrauchbar wird, und daß hiedurch der Schauderzustand von **Despotie** (wornach bey Feuer und Schwerd die Befolgung des unpassenden Gesetzes gefodert wird) und **Anarchie** (wornach jeder das Gesetz schlau zu umgehen trachtet) entsteht. In unbeschränkten Monarchieen sollte daher eine wohl organisierte eigene Behörde zu dem Ende statt finden, um die bestehenden Gesetze unausgesetzt zu prüfen und Vorschläge zu nothwendigen Umänderungen zu machen, die dann vom Monarchen zu sanctionieren wären. Die dabey zu nehmenden Rücksichten wären vorzüglich: der jedesmalige Zustand der Gewohnheiten und Sitten, des herrschenden Volksgeistes und des besonders sich zeigenden Genius, der Religion, die theils bedeutend verändert, theils nur modificiert, theils dadurch influenciert seyn kann, daß vermehrte oder verminderte Toleranz gegen Fremdgläubige eingetreten wäre; ferner käme zu beherzigen der jedesmalige Zustand des Reichthums, sowohl der ganzen Masse nach, als der Vertheilungsweise desselben gemäß; ferner die jedesmalige Art des Gesondertseyns am Volke in verschiedene Stände usw. —

Daß aber jedes Volk nothgedrungen sey, von Zeit zu Zeit das veralternde Gesetzsystem zu verjüngen (gleich dem Pflanz- und Thier-Organismus, einem mittelst Assimilation und Ausscheidung vollzogenen Stoffwechsel ohne Unterlaß hingegeben), und daß ein Unpassendwerden des Gesetzcodexes als der Keim zu den schrecklichsten, oft erst nach Jahrhunderten ausbrechenden Empörungen und Staatsumwälzungen zu erklären sey; daran zweifelt wohl niemand, dem die Geschichte der Menschheit nur einigermaaßen bekannt ist.

Der gleichsam stereotypisch fixierte Codex, herstammend aus einer Zeit, auf die er auch noch so genau passen mochte, nun aber veraltert, d. h. der gegenwärtigen Zeitphysiognomie nicht mehr entsprechend, führt nebst einer Unzahl von andern Nachtheilen auch noch ganz vorzüglich jenen mit sich, daß die Zahl der Gesetze bis zum Ungeheuern anwächst, als welches nicht nur eine allgemeine Unbekanntschaft mit den bestehenden Verordnungen zur Folge hat, sondern wodurch zugleich auch der Umgehung der Gesetze, so wie der unerträglichsten Schikane die Bahn eröffnet ist. Daß aber, bey einem bestehenden unveränderlichen Codex, die Gesetze sich außerordentlich anhäufen müssen, dieß folgt aus dem nie stille stehenden Gange der Administration unausweichlich; da ein und dasselbe veralterte Gesetz eine Menge erläuternder, eximierender, beschränkender Nebenverordnungen nothwendig macht, so daß der eigentliche ursprüngliche Codex sich zu dem Wuste von Palliativverordnungen nach und nach verhält, etwa wie ein Taschencalender zu einem dickleibigen Corpus juris; dieß alles ließe sich mit Abänderung oft nur einiger Worte am ursprünglichen Gesetze vermeiden.

Die Gesetze müssen sich wesentlich nach der Verfassung des Staates richten. So z. B. ist es in Republiken sehr wichtig, daß durch die Gesetze genau die Eigenschaften desjenigen bestimmt seyen, dem das Bürgerrecht zu ertheilen ist, welches bey unbeschränkten Monarchieen beynahe gleichgültig ist; denn dort nimmt die Nation ein Mitglied der obersten Gewalt in ihrer Mitte auf; hier hingegen wird bloß einem Unterthan der Zutritt gestattet. So muß ferner bey Aristokratieen genau bestimmt seyn, welche Geschäfte dem gesammten Corps der Optimaten zukommen sollen, welche dem Senate, welche den Magistratspersonen usw.

Bey der Gesetzgebung ist ferner auch die Eigenthümlichkeit des Volkes zu berücksichtigen, man möchte sagen: sowohl der Zeitgeist als der Lokalgeist; denn es ist sowohl dasjenige zu beachten, welches allen Völkern jener Periode, aus der das Gesetz emaniert, entspricht, als nicht minder dasjenige, welches dem Volke insbesondere zur Zeit des Gesetzgebens zukommt. Diese Regel gibt unter andern zu der sehr interessanten Betrachtung Anlaß, daß die Gesetze des Alterthums dahin streben, die Völker bey einem gewissen Grade von Armuth, Mäßigkeit, und Nüchternheit zu erhalten; daß hingegen die Gesetze unserer Zeit vielmehr den Reichthum und allgemein vertheilten Genuß beabsichtigen. Und in der That deutet auch die Geschichte auf den veränderten Zeitgeist in jener Rücksicht hin. Bey den Völkern des Alterthums führte Reichthum zu Ueppigkeit und Verweichlichung, bedrohte sonach die politische Unabhängigkeit; ganz das Gegentheil bemerken wir an den Völkern der neuern Zeit, wo Reichthum zu erhöhter Anstrengung auffordert und hiedurch Unternehmungsgeist, Kühnheit, practisch-kräftige Bildung usw. unterstützt werden.

Hinsichtlich des climatischen Einflusses, so wie überhaupt der physischen Influenz, muß das Gesetz dahin streben, deren Vortheile möglichst zu benutzen, und deren Nachtheile möglichst zu beseitigen. Oft kann selbst die Rauhheit und das Unwirthsame des Climas dazu benutzt werden, die Einwohner ganz vorzüglich abzuhärten und sich gegen feindliche Einfälle eines sichern Asyls zu versichern, wornach, bey Ausfällen nach fremden Staaten hin, stets eine sichere Retirade vorbehalten bleibt usw.

Die Natur, der Mensch und sein Wissen.

An die Naturforscher und Denker des neunzehnten Jahrhunderts, von K. W. Wenke. Die Vorrede seiner Schriften. Leipzig b. Brockhaus. 1837. 8. 66.

Diese mit Scharfsinn, großen Kenntnissen und in einem blühenden Styl verfaßte Schrift läßt allerdings ein ungewöhnliches Werk erwarten, welches geeignet seyn möchte, der größern

Welt auch die wichtigsten und schwierigsten Theile der Naturwissenschaften zugänglich und beliebt zu machen.

Der Verfasser ist offenbar durchdrungen von den kleinsten Theilen der Wissenschaften und fühlt sowohl die Mängel derselben als die Hindernisse, welche in ihren Pflegern liegen; besonders scheint er durch mathematische und physicalische Studien und practische Anwendung derselben zu Resultaten gekommen zu seyn, welche für die Theorie und für das Leben neu und ergiebig zu werden versprechen. In dieser Hoffnung wird man mit Vergnügen die vorliegenden vier Aufsätze lesen:

Standpunct der Naturwissenschaft im 19ten Jahrhundert, eine rasche und vielseitige Darstellung.

S. 11. Die Natur und der Mensch; eine witzige Parodie unserer geistreichen Hypothesen durch die vielen Versuche der Wilden, die Bewegung und den Zweck einer Taschenuhr zu begreifen. Der Verfasser weiß der Sache eine Menge neuer Ansichten abzugewinnen, und führt nach und nach ziemlich alle Hypothesen über das Weltsystem auf.

S. 30. Die Gränzen und Epochen des menschlichen Wissens: geben gute Hoffnungen für die Zukunft. Ein Hauptirrthum in den Klagen unserer sogenannten Weisen scheint mir darinn zu liegen, daß der Mensch nie mit seiner Erkenntniß zur Unendlichkeit durchdringen werde. Dieses Jammern nehmlich kommt uns ganz lächerlich vor, ebenso als wenn ein großer Fresser weinte, daß er nicht die ganze Welt verschlingen könne. Wir brauchen ja nicht alles zu durchdringen, um völlig hinlänglich zu wissen, was von der Welt und dem Menschen nöthig ist und uns befriedigen kann, so wie wenig Speisen hinreichen, den Leib zu ernähren. Solche Speisen, die das wirklich thun, enthalten keine Lücken, sondern wirklich alle Stoffe und Kräfte, die im Leibe liegen, nur nicht der Masse oder dem Gewicht nach. Ebenso verhält es sich mit unsern Kenntnissen. Wir können essentialiter alle haben, welche nöthig sind, Welt und Geist zu durchdringen; sie brauchen aber keineswegs so lang, so dick und schwer zu seyn, wie die Welt: denn dann wären wir kein Ebenbild, sondern die Welt selbst, wogegen ich mich wenigstens bedanken würde.

Der fromme Wunsch, oder vielmehr die Anmaaßung, alles einsehen zu wollen, oder vielmehr das Schelten und Herabsetzen des menschlichen Geistes, daß er so elend und kümmerlich sey, beweist daher nur den Mangel an Einsicht über das Verhältniß des sogenannten endlichen Geistes zum unendlichen oder des menschlichen Leibes zur Natur. Ist denn eine Taschenuhr etwa schlechter als eine Thurmuhr, weil sie kleiner ist? oder fehlen ihr etwa Räder, welche die andere hat, so daß das Uehrchen die Uhr nicht begreifen könnte und daher voll Erstaunen unter dem Thurm stehen und vor Verzweiflung sich zerknirschen und zerreiben müßte. Was soll also das Geschrey über die Schwäche und Unzulänglichkeit des menschlichen Geistes! Es ist nichts anderes als die schläferige Entschuldigung der Faulheit, der an der Straße liegende Bettler, welcher sein angemachtes Bein ekelhaft in die Höhe streckt, um von dem Fleiße anderer zu leben.

Der Mensch ist allerdings gleich der Natur und kann sie daher fassen: freylich nicht mit den Tatzen und mit dem Maul, mag er es auch noch so weit aufsperren und lebenslang davor stehen, wie jene Maulaffen auf dem Jahrmarkt. Freylich übertäubt die Zahl der Bettler, welche nicht arbeiten und leben können, wohl aber diejenigen, welche den Muth haben, gesund zu seyn. Man werfe jenen einen Brocken hin und gehe seiner Wege!

S. 46. Das Menschengeschlecht unter dem Einfluß der Sinnenwelt; ebenfalls ein ermuthigender Aufsatz. Wir freuen uns über das kommende Werk, und wünschen, daß der Verfasser seine Aufgabe lösen möge.

Geognostische Charte von Sachsen.

Section XIV. 1836.

Sachsen ist nicht bloß die Wiege der Mineralogie, sondern auch der Geognosie. In Freyberg wurde dazu der Keim gelegt von Werner, gepflegt von seinen Schülern und Nachfolgern, befördert von den Beamten, und unterstützt von der Regierung. Sachsen ist das erste Land, welches auf Anordnung der Regierung und auf öffentliche Kosten geognostisch untersucht worden, und es ist bis jetzt das einzige in der Welt: nicht eine einzige andere Regierung hat den wissenschaftlichen Sinn gehabt, ihr Land in dieser Hinsicht zu untersuchen und aufnehmen zu lassen, wofern nicht irgendwo Gold und Bley oder Salz und Kohlen anlockten.

Wir haben zwar Charten aus allen Theilen von Europa, und selbst America: allein jede derselben theilten bloß Privatleute mit, welche ihre Zeit und ihr Geld daran gesetzt haben, um den wissenschaftlichen Trieb, der noch in diesem Fache dem Ganzen fehlt, zu befriedigen. Alle geognostischen Charten, soviel es auch deren gibt, sind aus den Händen von Privatleuten hervorgegangen.

In Sachsen erscheint nun die erste Charte dieser Art, welche dem Lande gehört, welche auf Veranstaltung der Regierung aufgenommen, bearbeitet und herausgegeben wird. Nur auf diese Weise kann Zusammenhang in die Kenntniß von den Bestandtheilen und dem Bau der Erde kommen: denn nur durch vieljährige Bereisung und durch Zusammenwirken von vielen Personen kann jeder einzelne Punct untersucht und bestimmt werden; nur aus den Verhältnissen, die sich ins Große ausdehnen, können allgemeine Schlüsse gezogen werden. Abgesehen von dem materiellen Nutzen, den eine solche Kenntniß den Erdschürfern, Kohlensuchern und Salzbohrern verschaffen wird und außer dem wissenschaftlichen Werth für Physik, Botanik und Zoologie und Ackerbau wird sie auch zur Kriegsführung nützlich werden, dem Geschichtsforscher für die ersten Wohnplätze des Menschengeschlechts und selbst dem Theologen für das Alter der Welt. Dieses Beyspiel wird hoffentlich auf andere Regierungen wirken, und da in der neuern Zeit alles raschern Eingang findet als noch im Anfang dieses Jahrhunderts, die Hoffnung geben, daß vielleicht, ehe 10 Jahre vergehen, in ganz Europa geognostische Landcharten auf allgemeine Kosten entworfen werden, wie man jetzt sogenannte militärische macht.

Schon im Jahre 1788 war, auf Veranlassung der Lan-

des Oeconomie = Manufactur = und Commercien=Deputation, von dem Churfürsten **Friedrich August** Befehl zur Aufsuchung von Steinkohlenflötzen in den sächsischen Landen erlassen worden, in Folge dessen auch mehrere geognostische Bereisungen und bergmännische Versuche in verschiedenen Gegenden zur Ausführung kamen und somit die ganze geognostische Landesuntersuchung schon damals ihren Anfang nahm. Jedoch wurde sie erst im Jahr 1798 ernstlicher in Angriff genommen, in weit umfassenderem Maaße eingeleitet und von nun an mit gleicher Berücksichtigung der national=öconomischen und wissenschaftlichen Interessen, bis auf die neuere Zeit auf öffentliche Kosten fortgeführt, wobey überhaupt der ganze Landstrich zur Untersuchung kam, welcher innerhalb einer von Löwenberg in Schlesien über Gabel nach Töplitz, Carlsbad, Eger, Culmbach, Schweinfurt, Hilters, Sontra, Bleicherode, Harzgerode, Torgau, Ortrand, Rothenburg und Bunzlau bis zurück nach Löwenberg gezogene Linie enthalten ist.

Die im Allgemeinen unter die Direction des Oberbergamtes zu Freyberg gestellte geognostische Landesuntersuchung war von ihrem Beginnen an der besonderen Leitung des Bergraths **Werner** anvertraut, gieng nach dessen im J. 1817 erfolgtem Tode auf den Bergcommissionsrath **Kühn**, als den Nachfolger im Vortrage der Geognosie, über.

Das ganze Unternehmen zerfällt in zwey wesentlich verschiedene Hauptstücke, in die eigentliche **geognostische Landesuntersuchung** und in die **Zusammenstellungsarbeiten** ihrer Resultate.

Zum Behufe der Untersuchung wurde der ganze vorerwähnte Landstrich in viele kleinere Untersuchungsdistricte getheilt, die Untersuchung eines jeden Districtes aber in der Regel einem älteren, durch wiederholte Anhörung der Vorträge über Geognosie theoretisch gebildeten, und auf früheren Bereisungen practisch eingeübten Zögling der Bergacademie, als dem eigentlichen Expeditionär, übertragen und ihm gewöhnlich ein jüngerer Bergacademist als subordinierter Gehilfe beygegeben. Jener hatte nach beendigter Untersuchung über den bereisten District eine geognostische Arbeit anzufertigen, welche wesentlich aus zwey Theilen, einer schriftlichen Relation und einer petrographischen Charte bestand. Die Relation zerfällt wiederum in das Untersuchungsprotocoll, oder eine Angabe aller einzelnen Beobachtungen in chronologischer Ordnung, und in die systematische Zusammenstellung der, aus der Combination dieser Beobachtungen hervorgehenden Gränz=, Verbreitungs=, Zusammensetzungs=, Structur= und Lagerungs=Verhältnisse der beobachteten Gebirgsbildungen. —

Die petrographische Charte wurde, nach vorheriger Eintragung der geognostischen Gränzlinien, in Uebereinstimmung mit einer vom B.R. **Werner** hiezu besonders entworfenen Farbentafel coloriert, damit die zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Beobachtern gelieferten Charten überall ein und dasselbe Gestein auch mit einer und derselbe Farbe darstellen möchten.

Als topographische Unterlagen für alle Untersuchungen sollten, nach dem anfänglich von **Werner** entworfenen Plane, durchgängig die Schenkischen Charten von Sachsen dienen. Jedoch wurden auch später die Weimarischen Sections=Charten, die Backenbergischen Charten über den Schauplatz des siebenjährigen Krieges, die Raymannischen Charten u. a. zu Grunde gelegt, bis endlich die vortrefflichen Militär=Charten von Sachsen gleichfalls benutzt werden konnten; so daß die Untersuchung, durch allmähliche Mitbenutzung immer besserer topographischer Hilfsmittel, der Erreichung ihres Hauptzweckes, auf dem Grunde eines richtigen und das Einzelne darstellenden Bodenbildes die Gränz= und Verbreitungs=Verhältnisse der verschiedenen Gebirgsmassen darzustellen, immer näher gebracht wurde.

Die bereits von **Werner**, besonders wegen des übereinstimmenden Zusammenstoßens der einzelnen Districts=Charten für nothwendig erkannten und bey der großen Ungleichartigkeit der topographischen Grundlagen ziemlich umfänglichen Revisionsuntersuchungen werden größtentheils erst während der Zusammenstellungsarbeiten zur Ausführung kommen.

Diese Zusammenstellungs=Arbeiten, welche das zweyte Hauptstück des ganzen Unternehmens bilden, sollen zu einer bildlichen und schriftlichen Gesammt.Darstellung der durch die geognostischen Original= und Revisions=Untersuchungen gewonnenen Resultate führen.

Zu dem Ende wird von der königlichen Cameralvermessung in Dresden über den ganzen untersuchten Landstrich nach den besten zu erlangenden Hilfsmitteln (worunter besonders die Militärcharte von Sachsen) und im Maaßstabe $\frac{1}{120000}$ der natürlichen Größe ein Atlas von 28 Sectionen bearbeitet, auf welchen die Gränz= und Verbreitungs=Verhältnisse der untersuchten Gebirgsformationen nach einer bestimmten Farbentafel durch Colorierung dargestellt, auch noch die Lagerungs=Verhältnisse insbesondere durch zweckmäßig gewählte Gebirgsdurchschnitte veranschaulicht werden sollen.

Diese mühsame Revision ist, soviel wir wissen, dem Professor der Geognosie zu Freyberg, **Naumann**, übertragen, welcher nebst Dr. **Cotta**, dem Sohn, von Tharand, jährlich 3 — 4 Sommer=Monate auf Reisen zubringt, um alles wieder zu besehen, zu untersuchen, zu prüfen, und besonders die älteren Darstellungen nach weniger genauen Charten in Uebereinstimmung mit den neuern zu bringen, eine Aufgabe, deren Lösung, wie man wohl denken kann, wieder viele Original=Untersuchungen fordert. Dadurch kommt aber Einheit in die Charte und die Welt gewinnt die Ueberzeugung, daß alles aufgeboten wird, um die höchst mögliche Vollkommenheit zu erreichen.

Indessen wird es bey dem großen Umfang, zu welchem das Unternehmen allmählich angewachsen ist, vorerst nur bey der Bearbeitung der, das **Königreich Sachsen** enthaltenden Sectionen sein Verbleiben haben, und auf die Angränzungen dermalen nur in so weit, als davon jene Sectionen mit umfassen, Rücksicht genommen werden.

Jeder einzelnen Section der Specialcharte wird zunächst als unmittelbares und unentgeltliches Zubehör eine ganz einfache und kurze Uebersicht der auf ihr dargestellten Gebirgsverhältnisse beygegeben. Außerdem soll aber auch, mit Genehmigung des Finanz=Ministeriums, eine umfassendere, auf die einzelnen Charten bezügliche und deßhalb heftweise erscheinende Schrift bearbeitet werden, welche die geognostischen Verhältnisse der im Areal der einzelnen Sectionen auftretenden Gebirgsbildungen, sowohl nach den im Archiv der geognostischen Landesuntersuchungen vorfindlichen Materialien, als auch nach den Er=

gebnissen der Revisions-Untersuchungen ausführlicher behandeln wird.

Obgleich sich diese Schrift zunächst und vorzüglich auf die in der Charte wirklich dargestellten Gebirgsbildungen beziehen wird, und die meisten besonderen Lagerstätten, zumal aber die Erzgänge bey einem Maaßstabe von $\frac{1}{120000}$ der natürlichen Größe keinen Gegenstand der bildlichen Darstellung abgeben konnten; so sollen doch die wichtigeren Gangformationen Sachsens in einem besonderen Hefte beschrieben werden, indem eine nach den Sectionen der Charte abgetheilte Behandlung derselben weniger zweckmäßig schien.

Wegen der großen Schwierigkeiten, mit welchen eine genaue Ermittelung der Gränz- und Verbreitungs-Verhältnisse der verschiedenen Diluvialbildungen verbunden gewesen seyn würde, und um die, in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht interessanteren Gränz- und Verbreitungs-Verhältnisse der älteren Formationen, als der eigentlichen Grundvesten des Landes in einiger Stätigkeit darstellen zu können, mußte in der Regel von den Diluvialbildungen abstrahiert werden. Die Nothwendigkeit einer solchen Abstraction stellte sich um so dringender heraus, als in den älteren Arbeiten diesen, überhaupt erst in neuerer Zeit genauer studierten Bildungen nur eine sehr untergeordnete Berücksichtigung zu Theil geworden ist.

Die Gränzen der verschiedenen älteren Massen sind da, wo solche mit Gewißheit oder hinreichender Wahrscheinlichkeit zu ermitteln waren, durch ausgezogene Linien ausgedrückt worden; wo sie aber nur an sehr weit von einander liegenden Beobachtungspuncten zu bestimmen waren, da ist ihr muthmaaßlicher Verlauf durch punctierte Linien angegeben worden.

Was das befolgte System der Colorierung betrifft; so machten der durch die reiche topographische Darstellung sehr gefüllte Grund der Charte und manche andere Rücksichten es rathsam, alle ausgedehnteren Massen durch **einfache** Colorierung auszudrücken und den Gebrauch **gemusterter** Colorierung nur auf untergeordnetere Bildungen einzuschränken. Bey der Wahl der Farben wurden zwar im Allgemeinen die Principien der **Wernerschen** Farbentafel zu Grunde gelegt, jedoch auch manche, durch Zeit und Umstände gebotene Modificationen zugelassen.

Ueberdieß sind, zur Beseitigung jeder etwaigen Verwechslung, alle wichtigeren Gebirgsarten und die ihnen entsprechenden Farben mit lateinischen Buchstaben, und zwar die unbezweifelt sedimentären Formationen von der Grauwacke an abwärts, mit kleinen Buchstaben bezeichnet, auch bey denselben die allgemein angenommene Reihenfolge der successiven Entstehung mit der alphabetischen Folge der Buchstaben einigermaaßen in Verbindung gebracht worden, so daß das jüngere von dem älteren, das obere von dem unteren Gebilde gewöhnlich schon durch den Buchstaben zu unterscheiden ist.

Durch dieses Mittel, so wie durch die, das Einfallen der Schichten bezeichneten Pfeile und die auf dem Rande der Charte angebrachten Profile werden in der Regel die allgemeinen Lagerungs-Verhältnisse so bestimmt ausgedrückt, als es überhaupt erforderlich scheint, indem diese Verhältnisse rücksichtlich vieler crystallinischer Silicatgesteine von untergeordneterem Werthe und oft nicht einmal sicher zu ermitteln sind. So weit es jedoch thunlich war, sind zur leichtern Orientierung auch die Auflagerungsränder durch dunklere Farbensäume bezeichnet worden.

Daß endlich das aufgeschwemmte Land oder die Diluvial- und Alluvialmassen mit keiner besonderen Farbe angelegt wurden, kann wohl nur gebilligt werden.

Die auf dem Rande der Charte befindlichen Höhenbestimmungen, so wie alle in den Profilen und im Texte erwähnten Höhen sind durch die sorgfältigsten barometrischen Messungen des Oberinspectors **Lohrmann** ermittelt worden. Die Zahlen beziehen sich durchgängig auf pariser Fuß, und der Höhenmaaßstab der Profile ist der sechsfache des Längenmaaßstabes, dieser aber der Maaßstab der Charte selbst.

Die vorliegende Charte ist die 14te Section und umschließt den Strich zwischen Altenburg, Taucha, Strehla an der Elbe, Hainichen, Mitwayda, Wechselburg bis Altenburg; die Mitte davon bildet Grimma, und man kann im Allgemeinen sagen, daß sie eigentlich das Muldegebiet und zum größten Theil den Weißstein darstellt, welcher das sächsische Mittelgebirg bildet. Es erhebt sich am meisten hinter Lüttdorf über Reichenbach, Rossau und Seifersbach nach Röllingshain, sowie von da über Erlau und Obercrossen nach Neu-Wallwichs.

Der Granit zieht von Rossau Mitwayde und Clausnitz nach Moosdorf und weiter in das nächste Blatt. Der Serpentin bildet größere Massen bey Etzdorf and Greifendorf, bey Waldheim, Gielsberg und Zschöppichen. Der Glimmerschiefer umgibt den Weißstein, ist 50 — 150′ höher und enthält Einlagerungen von Granit und Gneis. Bey Roßwein ist Grünstein eingelagert. Der Glimmerschiefer geht allmählich in Thonschiefer über. Bey Hainichen Steinkohlen-Gebirg und Rothliegendes. Im Nordosten bey Strehla erscheint wieder Granit nebst Gneis und gegen Oschatz Grauwacke. Das Becken zwischen Grimma, Mutzschen, Hubertsburg, Oschatz, Mügeln, Leißnitz, Colditz, Geithain, Kohren, ist größtentheils mit Porphyr ausgefüllt. Oestlich und westlich daran stoßen die jüngern Bildungen des Rothliegenden, Zechsteins und bunten Sandsteins. Braunkohlenlager finden sich überall zerstreut, ebenso Torf und Raseneisenstein.

Die Durchschnitte gehen von Hainichen über Lüttdorf nach Mügeln, von Großschirma bey Freyberg über Böhrigen nach Harta, Zöschau bey Oschatz, nach Klingenhain bey Strehla, von Braunsdorf bey Freyberg nach Ober-Frankenheim bey Geitheim.

Ausführlichere Nachweisungen finden sich in den Erläuterungen, welche mit jedem Blatt ausgegeben werden in der Arnoldschen Buchhandlung zu Dresden. Die Charte ist sehr rein gezeichnet, deutlich abgedruckt und sorgfältig illuminiert, die Höhe 16½ par. Zoll, mit den Profilen darüber und darunter 19½; Breite ebensoviel, mit den Farbenmustern und der Angabe der Gebirgshöhen 23″.

Graphische Darstellung

des scheinbaren Laufs der Planeten auf das Jahr 1838, van C. Gräf. Rudolstadt, Hofbuchdruckerey 1837. 4. 8.

Dieses ist eine sehr große, sinnreich ausgedachte Charte in kleine Felder getheilt mit den Breiten= und Längengraden, durch welche der Lauf der Planeten vor= und scheinbar rückwärts durch gefärbte Linien dargestellt ist. Diese Zeichnungen sind jedem verständlich, wenn er auch von der Astronomie sehr wenig Begriffe hat. Zugleich sind die Hauptgestirne mit eingezeichnet, so daß man zu jeder Zeit im Jahr den Stand der Planeten finden kann. Dabey ist eine kurze Erklärung über Zweck, Einrichtung und den Gebrauch dieser Charte. Wenn diese Darstellung Beyfall findet, woran wir nicht zweifeln, da der Einfall wirklich gar zu artig und lehrreich ist, so wird der Verfasser jährlich eine solche Charte herausgeben. Sie ist als eine nützliche Zugabe zu jedem Calender zu betrachten.

Derselbe Verfasser

hat ebenda eine kleine Schrift herausgegeben: der Satz der Winkelsumme des Dreyecks, ohne Hilfe der Parallellinien bewiesen. 1837. 8. 16. 1 Taf.

Bekanntlich ist die Theorie der Parallellinien noch ein Gegenstand des Streites unter den Mathematikern, und dient daher auch nicht zum Beweisen anderer Sätze. Der Verfasser hat es daher versucht, den Satz: daß die 3 Winkel eines Dreyecks gleich sind 2 rechten, auf eine andere ihm eigenthümliche Art zu beweisen. Insofern es ihm gelungen ist, müssen wir der Entscheidung der Männer vom Fach überlassen. Auf jeden Fall aber hat er dabey viel Scharfsinn bewiesen, und diese Schrift wird daher gewiß der Aufmerksamkeit der Mathematiker nicht entgehen.

Taschenbuch der Flora Deutschlands

zum bequemen Gebrauch bey botanischen Excursionen vom Professor Dr. Kittel. Nürnberg bey Schrag. 1837. Taschenformat. 741.

Es erscheinen zwar jetzt nicht selten Floren von Deutschland: allein nicht alle sind bequem eingerichtet oder leicht in die Tasche zu stecken. Das Format in 8. kann man nicht einstecken, drey Bände, auch wenn sie noch so klein sind, nicht mit sich tragen; das Lateinische ist gegenwärtig, wo die Botanik aus der Schule heraus ins Volk übergehen muß, nicht mehr passend; die vorliegende Schrift scheint uns alle diese Uebelstände zu vermeiden. Sie ist klein, deutsch und vollständig; nur eines hätte noch können dabey beachtet werden, nehmlich die Absetzung des Drucks, daß man das Buch hätte können in 2 Bändchen binden lassen, weil man diese besser einstecken kann. Das wäre am besten geschehen bey den Mehrblätterigen S. 421.

Die Ausarbeitung ist offenbar mit großem Fleiße gemacht; die Charactere sind kurz und bündig, der Druck ist abgesetzt, deutlich und rein; die Standörter sind angegeben, sowie die Blüthezeit, Größe und manche Nebendinge, welche das Aufsuchen erleichtern.

Voran geht eine Uebersicht des Linneischen Systems, die tabellarische Classification aller Sippen, wodurch das Aufsuchen ungemein erleichtert wird. Dann folgt Seite 96 das natürliche System von Jussieu nach Familien; endlich das Einzelne selbst nach diesem System mit Ausschluß der Cryptogamen. Wir zweifeln nicht, daß dieses Taschenbuch in die Hände Aller kommen wird, welche Pflanzen sammeln. Es wäre schwer, ein bequemeres zu nennen.

Der Verfasser hat das natürliche System gewählt, worüber jeder seine Ansichten haben kann; wir sind der Meynung, daß dieses bey Floren nicht seyn soll, theils weil es nun einmal ihre Bestimmung ist, nicht die Wissenschaft, nehmlich die eigentliche Naturgeschichte der Pflanzen zu lehren, sondern nur die Namen geschwind aufzusuchen, theils weil in einer Flora eine Menge Familien fehlen, wodurch das System ohnehin zerrissen wird. Kurz die Flora ist ihrer Natur nach nichts weiter als ein Lexicon, und dieses ist im vollständigen Sinne das Linneische System, welches allein brauchbar ist, wenn es sich darum handelt, die Pflanzen in einem botanischen Garten zu bestimmen. Das natürliche System gehört ins Haus, wo man Muße hat zu vergleichen und in die Gesetzmäßigkeit des Pflanzenreichs einzudringen. Es ist die Grammatik derselben. Wer wird aber die Grammatik einer fremden Sprache aus der Tasche ziehen, wenn er in ein anderes Land reist. Er steckt ein kleines Wörterbuch in die Tasche, welches ihm die Flora der Wörter ist. Das große Lexicon, welches dem Linne entspricht, muß er fein zu Hause lassen und die Grammatik im Kopfe mitnehmen, wenn er durchkommen will.

Eine solche Flora nach dem Linneischen System würde daher alle anderen ausstechen, wenn sie nur irgend das Format gehörig berücksichtiget.

Endlich richtet sich die Pflanzenwelt nicht nach politischen Gränzen, obschon diese für unsere Flora den eigentlichen Boden bilden müssen. Es gehört aber zur deutschen Flora sicherlich das ganze Rheingebiet, wo man auch, mit Ausnahme von ganz kleinen Strecken, wirklich deutsch spricht und man mithin diese Flora braucht. Das Elsaß und die Schweiz, und vielleicht Lothringen sollten daher nicht ausgeschlossen seyn. Mit Curund Lievland ist es etwas anders; die Deutschen sind dorthin ausgewandert, wie ehemals nach Brittannien, Spanien und selbst Africa. Wer sich losreißt, gehört nicht mehr zum Stamm und mag sich eine eigene Flora machen, weil er eine andere gesucht hat. Das Werk hat ein deutsches und ein lateinisches Register.

Das System der Pilze;

durch Beschreibungen und Abbildungen erläutert von Dr. Nees von Esenbeck und A. Henry. Bonn. Lithographie von Henry und Kohen. 1837. I. 8. 74. 12 Tfln. ill.

Wir haben zwar schon viele Werke über die Pilze, aber noch keines, welches die Sippen systematisch in Abbildungen nahe beysammen und daher übersichtlich und so vollständig gegeben, und man darf wohl sagen, auch so genau zerlegt gegeben hatte, wie dieses. Wir glauben daher, daß solch ein Werk an der Zeit ist, daß es besonders dem Anfänger nützen werde, um in dieser so schwierigen Classe sich zurecht zu finden. Die Abbildungen sind sehr zahlreich, wohl geordnet, vielleicht nur etwas zu gedrängt, deutlich gezeichnet, hinlänglich vergrößert und sorgfältig ausgemalt. Voran geht eine Characteristik der Familie, Abtheilung, Reihe usw.; dann folgen die Sippen und darauf eine Erklärung der Abbildung.

In diesem Heft sind Staubpilze aufgeführt 51 Sippen; Fadenpilze 121, Balgpilze 81. Wir wünschen nur, daß dieses nützliche Werk beym Publicum Unterstützung finde, um schneller erscheinen zu können.

Die fossilen Farrenkräuter

von H. R. Göppert,

als Supplement zu den Verhandlungen der Leopoldinischen Academie 1836. 4. 487. 44 Tafeln.

Diese schöne Arbeit enthält die Beschreibung aller fossilen Farrenkräuter und die Abbildung von 56 neuen Arten auf 44 Tafeln in Quart und Folio, also die bisher bekannten um den 4ten Theil vermehrt.

Der erste und zweyte Abschnitt Seite 1 — 77 gibt das Geschichtliche und Literarische der vegetabilischen Versteinerungskunde, besonders über Farrenkräuter.

Um die in den älteren Werken enthaltenen, oft sehr naturgetreuen Abbildungen noch für unsere Zeit brauchbar zu machen, hat der Verfasser dieselben, so gut als es angeht, bestimmt, und sich auch später bey den Beschreibungen darauf bezogen. Die Geschichte der Wissenschaft selbst zerfällt in vier Perioden.

a. Von den ältesten Zeiten bis auf Scheuchzer.

b. Von Scheuchzer bis auf Walch.

c. Von Walch bis auf Schlotheim.

d. Von Schlotheim bis auf Sternberg, Brongniart oder bis auf die neueste Zeit.

In dem dritten Abschnitte vergleicht der Verfasser die Farren der Jetztwelt mit denen der Vorwelt als rücksichtlich der Wurzel, der verschiedenen Arten der Stämme, des Wedels und der Theile des letzteren, des Strunkes und des Laubes, namentlich der Form und Nervenvertheilung desselben, wozu zum Vergleich über zwey Dritttheil der bis jetzt beschriebenen Farrenkräuter benutzt wurden; endlich auch hinsichtlich der Früchte, die der Verfasser in großer Anzahl und in den meisten der Jetztwelt entsprechenden Formen entdeckte. Seit der Verfasser zuerst im Jahre 1834 bey der Versammlung der Naturforscher zu Stuttgard auf das häufigere Vorkommen derselben aufmerksam machte (es waren damals nur 5 fructificierende Arten Brongniart und 3 Lindley bekannt), sind sie nun an mehreren Orten entdeckt worden, und der Verfasser hat bis jetzt kaum noch eine Kohlengrube besucht, wo er sie nicht gefunden hätte. Einige jedoch, wie z. B. die unsern heutigen Asplenien entsprechenden Arten sah er bis jetzt nur auf den Kohlenschiefern von Waldenburg in Schlesien.

Der vierte Abschnitt von Seite 170 — 390 umfaßt die Beschreibung der fossilen Farren. Zunächst ein Conspectus generum 34 Gattungen enthaltend, wovon 6 auf die Stämme und 28 auf die Wedel der Farren kommen. Die Gattungscharactere der erstern gründen sich theils auf den äußeren, theils auf den inneren Bau derselben: bey den letzteren versucht der Verfasser den Character der Früchte mit der verschiedenen Beschaffenheit der Nervenvertheilung zu verbinden. Da man am häufigsten immer noch die fossilen Farren ohne Früchte und fast immer ohne Zusammenhang mit den Stämmen findet, so kann man zunächst noch keinen andern Weg als den eben erwähnten einschlagen.

Die Beschreibungen sind auf ähnliche Weise wie in den Floren der Jetztwelt eingerichtet, möglichst auf das Characterische beschränkt mit steter Beziehung auf die noch lebenden Farren, und nur dann ausführlicher, wenn es besondere Umstände nothwendig erscheinen lassen. Auf die Synonymie ist überall sorgfältig Rücksicht genommen. Die neuen Arten sind sämmtlich abgebildet, jedoch auch aus andern Werken Abbildungen von Gattungen entlehnt, zu denen dem Verfasser keine neuen Arten zu Gebot standen, um so der Arbeit auch noch mehr Brauchbarkeit gleich einem Handbuch zu verleihen.

Im 5ten Abschnitt S. 391 — 401 findet man eine Anleitung zur Bestimmung der fossilen Farrenwedel, wobey er sich möglichst auf den Standpunct eines Nichtbotanikers zu versetzen suchte.

Der 6te Abschnitt, S. 402 — 416, beschäftiget sich mit Untersuchungen über die Verbreitung der fossilen Farren nach den einzelnen Ländern und Formationen und den daraus zu ziehenden, für die Geologie wichtigen Folgerungen. Eine Tabelle und eine graphische Darstellung sind bestimmt, das Ganze übersichtlich darzustellen.

Die Zahl der beschriebenen fossilen Farren beträgt 268, wovon auf Schlesien 99, auf Böhmen 32, auf das übrige Deutschland 63, auf England 91 kommen. Der schon oft ausgesprochene Satz von der tropischen Natur der fossilen Flora bewährt sich nun aufs neue für die Gesammtheit, und auch für die Specialfloren der einzelnen Formationen. Denn in keiner einzigen, weder in der Kohlen- noch in dem Salz- oder in dem Oolithgebirge sehen wir eine Zusammensetzung von Gattungen und Arten, wie sie in der Farrenflora der gemäßigten oder nördlichen Zone der Jetztwelt statt findet, und selbst die wenigen in der Kreide- und Molasseformation vorkommenden Arten lassen sich nur mit tropischen vergleichen.

In der 7ten Abtheilung liefert der Verfasser eine Ueber-

sicht des Vorkommens und der Verbreitung der vegetabilischen Versteinerungen in Schlesien, einem hieran äußerst reichen Lande, in welchem sich deutlich eine Flora des Uebergangsgebirges, des älteren Kohlengebirges, des Quadersandsteins und der Braunkohlenformation unterscheiden lassen. Die in Schlesien entdeckten und bisher schon anderweitig bekannten Arten aus allen Familien werden namentlich aufgeführt.

Die 8te Abtheilung enthält Nachträge zu den vorigen Abschnitten, und schließlich eine Abhandlung über das Vorkommen der **Lepidodendra** und **Lycopodiaceae**, die gewissermaaßen als Vorläufer einer Monographie dieser Familie hier publiciert wird und dazu dienen soll, die verschiedenen Arten der Abdrücke zu erläutern.

Innerhalb 2 Jahren erscheint ein Supplement zu diesem Werke, das die neuen, seit der Zeit entdeckten Arten und die nothwendig gewordenen Verbesserungen der früheren Arbeit enthalten soll.

Ejusdem Commentatio

de floribus in statu fossili. 1836.

Im Februar 1836 entdeckte der Verfasser zum erstenmale im fossilen Zustande einer aus Salzhausen in der Wetterau stammenden Braunkohle, die ihm Hofrath Keferstein zu Halle gefälligst mittheilte, Blüthen mit wohl erhaltenem Blüthenstaub, der, wie auch der übrige Habitus der Pflanze, vollkommen mit **Alnus** der Jetztwelt, am meisten mit **Alnus glutinosa** übereinstimmte, und daher auch mit dem Gattungsnamen **Alnitis** und dem Specialnamen **Kefersteinii** bezeichnet wurde. Später fand er noch mehrere, unter andern eine **Cupressinea** mit männlichen und weiblichen Blüthen, eine **Betula**, beyde mit wohlerhaltenem Pollen, ebenfalls aus Salzhausen, eine einem **Cucubalus** der Jetztwelt äußerst ähnliche Blüthe mit drey Stempeln aus Röttgen bey Bonn (**Cucubalites Goldfussii**), und eine nicht minder interessant im Bernstein aus der Gegend von Danzig, die sämmtlich in diesem Werkchen abgebildet und beschrieben werden. In der Einleitung findet man eine historische Zustammenstellung aller früheren, hieher gehörenden Beobachtungen, nebst Abbildungen auf 2 Tafeln.

Etwas über die Vögel bey Jena.

Von Brehm. *

Die Gegend um Jena ist an Vögelarten ziemlich arm, und zwar aus dem Grunde, weil sie wenig Wasser hat. Die Saale bey Jena ist zwar kein unbedeutender Fluß; allein ihre Ufer gehen nicht in Lachen und Sümpfe aus, und ihr Grund ist großen Theil Kalkboden; deßwegen mit wenigen Insecten und Würmern bedeckt, und von wenig tauchenden Vögeln besucht. Ueberdieß sind die Berge um Jena großen Theils kahl und unfruchtbar, deßwegen nur spärlich mit Wald bedeckt und natürlicher Weise nur von wenig Vögeln bewohnt. Allein nichts destoweniger findet sich manches Merkwürdige der jenaischen Gegend, wie das nachfolgende Verzeichniß beweisen wird.

Von **Geiern** (**Vultur Linn.**) und **Geieradlern** (**Gypaëtos Storr**) ist, obgleich Bechstein das Gegentheil behauptet, meines Wissens noch nichts um Jena vorgekommen; allein gewiß ist es, daß auch über Jena mancher Geier ungesehen hinwegstreichen mag; denn $1\frac{1}{4}$ Stunde von Renthendorf wurde im Februar 1830 ein **Vultur fulvus** bemerkt. Auch zu Ende des Januars 1836 wurde ein ähnlicher Geier in der Nähe von Eisenberg, also nur $4\frac{1}{2}$ Stunde von Jena gesehen, und auch mit Schießgewehr verfolgt; allein er hielt nicht aus.

Seeadler, **Haliaëtos Savigny**, lassen sich schwerlich in dem wasserarmen Saalthale nieder; allein in den, die Berge desselben bedeckenden Wäldern kommen sie vor; ich besitze einen prächtigen **Haliaëtos borealis** (**Falco albicilla Linn.**), welcher in der Nähe von Hummelshain, kaum 3 Stunden von Jena, gefangen wurde; allein es ist, wie fast alle, welche das mittlere Deutschland besuchen, ein Vogel, der das Jugendkleid noch großen Theils trägt; denn ausgefärbte **Seeadler** verirren sich sehr selten in unsere Gegenden.

Stein- und **Schreyadler**, **Aquila fulva et naevia**, gehören in den Wäldern des Saalthales zu den großen Seltenheiten; eine **Aquila fulva** wurde bey Meusebach, 4 Stunden von Jena, und meine **Aquila melanaëtos** bey Gera, 8 Stunden von Jena, erlegt. Eine Gattung **Schreyadler**, meine **Aquila fusca**, wurde bey Auma, 8 Stunden von Jena, erbeutet. Die große Seltenheit, meine **Aquila minuta**, ist 7 Stunden von Jena erlegt worden.

Die Fischadler, **Pandion**, kommen bey Jena, wie überall, nicht selten vor; doch habe ich noch keinen in die Saale stoßen sehen.

Schlangenadler, **Circaëtos**, sind in unserm ganzen Vaterlande selten, und deßwegen ist es nicht auffallend, daß 8 Stunden von Jena, in der Nähe von Saalfeld, nur einer seit vielen Jahren der einzige in der hiesigen Gegend erbeutete Schlangenadler erlegt wurde.

Die Rauchfußbussarde und **die gewöhnlichen** **Archibuteo et Buteo** sind im Winter bey Jena häufig.

Der Wespenbussard, **Pernis**, ist in der jenaischen Gegend, wie überall, selten; doch horstet er auf den waldigen Bergen des Saalthales.

Der rothe und **schwarze Gabelweih**, **Milvus regalis et ater**, kommen bey Jena gewöhnlich nur, und der letz-

---

* Diese Abhandlung war für das von Zenker herausgegebene topographische Taschenbuch von Jena bestimmt. Da aber Herr Zenker nur einen Auszug in jenem Werke davon gegeben hat, so theile ich sie hier vollständig mit, in der Hoffnung, daß sie Manchem nicht zu ausführlich seyn werde.

letztere sehr selten, auf der Wanderung vor; **ein schwarzer Gabelweih** meiner Sammlung ist bey Kamburg, 4 Stunden von Jena, erlegt worden.

Die Edelfalken verirren sich nicht in das mittlere Deutschland, wohl aber leben da **die Wander- und Baumfalken**, Falco peregrinus et subbuteo; der letztere horstet einzeln in den Wäldern der Saalberge. Häufig sind in der jenaischen Gegend wie fast überall in Deutschland

Die Röthelfalken, Cerchneis Boie, welche nicht nur in den Wäldern auf hohen Bäumen, sondern auch auf den alten Burgen horsten. Ein Paar traf ich auf der Lobedaburg, ein anderes auf dem Fuchsthurm, ein drittes auf der Rudolphsburg, eines sogar auf dem Thurme der Gottesackerkirche bey Jena brütend an.

Von **den Rothfußfalken**, Erythropus, ist noch kein Stück in der jenaischen Gegend vorgekommen; am Frießnitzer See, 8 Stunden von Jena, sah ich einen fliegen.

Habichte und Sperber, Astur et Nisus, kommen mit ihren verschiedenen Gattungen in der Gegend von Jena nicht selten, besonders auf der Wanderung vor; man findet aber auch **die Habichte und Sperber** in den Wäldern des Saalthales horstend.

Die Weihen, Circus, erscheinen bey Jena sehr selten, doch horsten die Kornweihen auf den Ebenen in der Nähe von Weimar, und Circus cineraceus et pratorum wurde schon dort erlegt.

An **Eulen** ist das Saalthal so reich, als sich für einen Musensitz gehört. Bey Jena findet sich

Strix flammea; sie horstet in dem jenaischen Stadtthurme; **der Zwergkauz**, Glaucidium passerinum Boie, (Strix pygmaea Bechst.), steigt von seinem Lieblingswohnorte, den Gebirgen, nicht so tief herab. Allein

der Steinkauz, Athene passerina et psilodactyla, der eigentliche Vogel der Minerva, begrüßt die Musensöhne öfters, wenn sie Abends von den nahen Vergnügungsorten heimkehren, mit seinem Geschrey. Er wohnt und horstet in den hohlen Weiden und Obstbäumen des Saalthales und scheint von Jena nach Wöllnitz hin besonders häufig zu seyn. Die verschiedenen Gattungen **des Nachtkauzes**, Nyctale (Strix dasypus Bechst.), kommen dagegen nur selten in den Wäldern neben dem Saalthale in der Nähe von Jena vor, ob er gleich weiter hinauf in den Wäldern nach Rudolstadt hin brütet.

Die verschiedenen Gattungen der **Baumkäuze**, Syrnium Savigny (Strix aluco Linn.), zeigen sich im Saalthale nahe bey Jena im Winter; denn die nahe liegenden Wälder sind zu unbedeutend und enthalten zu wenig große Bäume, als daß sie in ihnen brüten könnten.

Für **die Uhu**, Bubo Cuv., ist die Gegend um Jena das wahre Vaterland. Sie horsten im Dohlensteine bey Kahla, in den dornburger Felsen und im reinstädter Grunde; ja einst war einer so keck, in dem Wachthäuschen eines Weinberges zu brüten. Auch auf der Lobedaburg haust zuweilen einer und erfüllt die Bewohner der Umgegend, welche der Burg nahe kommen, zur Paarungszeit durch seine laute Stimme mit Schrecken.

Die Waldohreulen, Otus sylvestris, arboreus et gracilis, sind in den Laub- und Nadelwäldern um Jena häufig, auch zur Brützeit; allein **die Sumpfohreulen**, Otus palustris et agrarius, erscheinen nur auf der Wanderung in den Dickichten und Kohläckern bey Jena. Von den **Zwergohreulen**, Scops carniolica (Strix scops Linn.) ist bis jetzt nichts um Jena bemerkt worden.

Die Ziegenmelker, Caprimulgus punctatus et maculatus, leben nicht nur in den Wäldern bey Jena, sondern kommen sogar in die Gärten und werden auch auf den Wiesen gehört.

Die Mauersegler, Cypselus murarius, sind so ungemein häufig in Jena, daß sie nicht nur auf den Thürmen, sondern sogar in den Häusern brüten; auch der seltene Cypselus apus kam im Sommer 1812 in Drackendorf bey Jena vor.

Die ächten **Schwalben**, nehmlich die **Stall-, Haus- und Uferschwalben**, die deutschen Subspecies der Sippen Cecropis, Chelidon et Cotyle sind bey Jena häufig; am häufigsten **die Hausschwalben**, welche an manchen Häusern ungewöhnlich niedrig nisten. **Die Uferschwalben** bewohnen die abschüssigen Ufer der Saale, besonders unterhalb der Stadt.

Von **Bienenfressern**, Merops, wurde noch nichts bey Jena bemerkt. **Die Eisvogel** nisten ziemlich häufig in den steilen Saalufern und verlassen die Gegend von Jena nur in strengen Wintern.

Guckgucke, Cuculus canorus et cinereus, leben überall; man hört sie in den Wäldern der Saalberge, auf den baumreichen Saalwiesen und in den Gärten um Jena.

Ungewöhnlich häufig im Vergleich mit andern Gegenden findet man um die Stadt **die Pirole**, Oriolus galbula Linn. Sie beleben durch ihre Flötentöne die Saalwiesen, die Laubhölzer und Gärten.

Die Blauracken, Coracias garrulus Linn., erscheinen höchst selten auf dem Zuge bey Jena.

Auch an **krähenartigen Vögeln** ist die jenaische Gegend reich; **der Kolkrabe**, Corvus corax Linn., ist zwar in ihr, wie in ganz Deutschland, selten; er horstet ganz einzeln in den Wäldern bey Kahla; allein **die Rabenkrähen**, Corvus corone Linn., nisten häufig in den Wäldern und auf den Bäumen der Saalwiesen; selbst eine ächte **Nebelkrähe**, Corvus cornix Linn., habe ich zur Brützeit 3 Stunden von Jena erhalten.

Die Saatkrähen, Corvus frugilegus Linn., brüten nicht in der jenaischen Gegend; meines Wissens ist der Jena am nächsten liegende Brütort dieser Krähen bey Naumburg. Zur Zugzeit bedecken sie oft die Felder um Jena, besonders nach Weimar hin.

Die Dohlen, Corvus monedula Linn., nisten auf dem jenaischen Stadtthurme, vielleicht jetzt auch auf andern hohen Gebäuden. Die verschiedenen Gattungen **deutscher Elstern**, Pica Cuv., sind bey Jena im Sommer und Winter

häufig; ebenso die Eichelheher, **Glandarius**, in den Laub- und Nadelhölzern um Jena.

Die Nußhacker, **Nucifraga Briss. (Corvus caryocatactes Linn.)**, erscheinen bey Jena wie überall im mittlern Deutschland, nur selten auf dem Herbstzuge, und zwar einzeln in den Nadelwäldern.

Die Baumhacker unseres Vaterlandes, **Dendrocopus Boie**, die verschiedenen Gattungen des Schwarzspechtes, **Picus martius Linn.**, sind nahe bey Jena äußerst selten; nur von einem weiß ich, daß er 1½ Stunden von Jena geschossen wurde. Aber 3 Stunden über Jena in der Gegend von Kahla brüten sie; allein da die alten Bäume in unsern Wäldern immer seltner werden: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie nach und nach aus dieser Gegend verschwinden werden.

Viel häufiger sind im Saalthale um Jena die verschiedenen Gattungen Landspechte, **Picus major Linn.**

Mittel- und Grasspecht, **Picus medius et minor Linn.**, ist dort selten, und **Picus leuconotus Bechst.** noch gar nicht vorgekommen. Desto gemeiner sind die Erdhacker, **Gecinus Boie** (die Grün- und Grauspechte, **Picus viridis et canus Linn.**). Sie nisten nicht nur in den Laub- und Nadelwäldern bey Jena, sondern auch in den alten Erlen, Pappeln und Obstbäumen des Saalthales, und erfüllen dieses mit ihrem starken Geschrey.

Noch viel häufiger sind daselbst die Wendehälse, **Iynx torquilla Linn.**, in den Gärten und dem baumreichen Saalthale; sie nisten in die Löcher der Erlen, Pappeln, Wald- und Obstbäume, am liebsten in die von den Buntspechten gehackten.

Nicht so gemein, aber keineswegs selten sind die Kleiber, **Sitta europaea Linn.**, welche in den Nadel- und Laubhölzern um Jena brüten und im Winter durch das ganze Saalthal streichen.

Die Baumläufer, **Certhia familiaris Linn.**, sind auch häufig und nirgends habe ich die **Certhia brachydactyla** so oft, wie im Saalthale, gehört. Sie nistet da sehr gern in hohlen Weiden.

Der Mauerläufer, **Tichodroma phoenicoptera** kam nur ein Mal in den Felsen des Saalthales vor, und der Wiedehopf, **Upupa epops** ist selten; ich glaube nicht, daß er noch im Saalthale brütet; denn schon seit mehrern Jahren hat er unsere Gegend verlassen.

Die Seidenschwänze, **Bombycilla Briss.**, kommen, wenn sie ein Mal unser Vaterland besuchen, auf den Wachholderbergen um Jena häufig vor.

Die Fliegenschnäpper, **Butalis Boie (Muscicapa grisola Linn.)** brüten im Saalthale in den Gärten und Wäldern; allein die eigentlichen Fliegenfänger, **Muscicapa atricapilla et muscipeta Linn.**, sind im Sommer sehr selten; ja ich zweifle, daß die schwarzrückigen im Rauhthale und andern Laubhölzern bey Jena brüten; doch bey Weimar nisten sie. Auf der Wanderung erscheinen alle Gattungen dieser alten Arten, auch die des Halsbandfliegenfängers bey Jena, **Muscicapa parva** allein ausgenommen.

Von den Würgern brüten alle deutschen Gattungen, **Lanius excubitor, minor, ruficeps und spinitorquus** bey Jena, **Lanius minor et ruficeps** aber selten.

Alle deutschen Kreuzschnäbel, die Glieder der Sippe **Crucirostra**, selbst die bindige **Crucirostra bifasciata** kommen in den Wäldern oberhalb Jena vor. Die letztere jedoch höchst selten, da sie nur als verirrter Vogel unser Vaterland trifft. Auch die Kiefernkreuzschnäbel sind in denen dem Saalthale zunächst liegenden Kieferwäldern keineswegs häufig.

Die Hakengimpel, **Corythus enucleator Cuv.**, verirren sich nie bis in das mittlere Deutschland, also auch nicht bis Jena; auch kein Karmingimpel, noch weniger ein Rasengimpel, **Erythrothorax rubifrons et albifrons**, ist dort vorgekommen; allein die eigentlichen Gimpel, **Pyrrhula vulgaris Briss.**, welche in den Wäldern bey Kahla einzeln brüten, kommen von da und aus dem Norden häufig in das Saalthal bey Jena.

Die Girlitze, **Serinus Br. (Loxia serinus Linn.)**, sind noch nicht daselbst bemerkt worden. Die Kirschkernbeißer, **Coccothraustes Cuv.**, und die Grünlinge, **Chloris Briss.**, brüten in den Wäldern und auf den Erlen des Saalthales um Jena.

Unter den finkenartigen Vögeln, welche die Gegend um Jena bewohnen, zeichnen sich die Steinsperlinge, **Pyrgita petronia et saxorum**, vorzüglich aus. Sie gehören bekanntlich in Deutschland zu den großen Seltenheiten, und brüten nur an wenigen Orten, z. B. in dem Rheinthale. Um so merkwürdiger ist es, daß sie auch im Saalthale bey Jena nisten. Sonst wenigstens wohnten sie in den Felsen bey Rothenstein, auf der Lobeda- und Rudolphsburg, auf dem Fuchsthurme und in den Mauern der Schnecke; allein in den ganz letzten Jahren sind sie im Saalthale so selten geworden, daß ich nicht mit Gewißheit sagen kann, wo sie jetzt nisten; jedoch ganz einzeln kommen sie noch dort vor; denn ich bekam erst im Herbst 1835 einen, welcher daselbst gefangen worden. Die andern deutschen Sperlinge, nehmlich die Gattungen der **Pyrgita domestica et montana** sind bey Jena so zahlreich, als in den meisten Gegenden Deutschlands.

Die Bergfinken, **Montifringilla Br. (Fringilla nivalis Linn.)**, fehlen, als ächte Gebirgsvögel der jenaischen Gegend; desto häufiger sind die Edel-, und zur Zugzeit die nordischen Buchfinken, **Fringilla coelebs et montifringilla Linn.**, und wenn man auch bey Jena keine solchen guten Schläger als auf dem Harze antrifft, so findet man doch weit bessere auf den Bergen um Jena, als in den ganz platten Gegenden.

Die Bluthänflinge, **Fringilla cannabina Linn.**, sind bey Jena zu jeder Zeit sehr häufig. Die Berghänflinge, **Fringilla montium et flavirostris**, zeigen sich nur höchst selten im Herbste und Winter auf den Feldern nach Weimar hin.

Die verschiedenen Gattungen des Leinfinken, **Fringilla linaria Linn.**, sind in manchen Jahren auf den Erlen bey Jena ungemein häufig, und kommen in andern daselbst so wenig vor als in andern Gegenden unseres Vaterlandes. Noch

häufiger sind fast in jedem Herbste die Erlenzeisige, Fringilla spinus Linn. Sie fallen in Schaaren auf die Erlen und werden haufenweise gefangen. Allein zur Brützeit findet man die Zeisige nur in den Wäldern oberhalb Jena nach Kahla hin.

Zitronenzeisige, Spinus citrinellus Cuv., erscheinen nicht im Saalthale.

Ziemlich zahlreich bey Jena zeigen sich, zumal im Winter, die Stieglitze, Carduelis Cuv.; auch brüten sie in einzelnen Paaren auf den Erlen und Pappeln der Wiesen und den Obstbäumen der Gärten.

Die ammerartigen Vögel sind nur in wenigen Arten bey Jena. Die Grauammern, Miliaria Br., zeigen sich nur zuweilen im Winter dort; die Wald- und Feldgoldammern, Emberiza citrinella Linn., sind häufig in jeder Jahreszeit; allein die Ortolane, Emberiza hortulana Linn., kommen entweder gar nicht oder so selten dort vor, daß bis jetzt noch keiner erbeutet wurde. Von Zaun- und Gerstenammern, Emberiza cirlus et cia, ist bis jetzt nichts dort bemerkt worden.

Die Rohrammern, Emberiza schoeniclus Linn., welche in Deutschland gefunden werden, erscheinen bey Jena, weil die Gegend weder Sümpfe noch Teiche hat, selten und zufällig, und zwar nur auf dem Zuge.

Die Sporner, Plectrophanes Meyer, kommen höchst selten dort vor. Der Lerchensporner, Plectrophanes calcaratus, ist noch gar nicht dort bemerkt worden.

An Lerchen ist die jenaische Gegend reich.

Von Ammerlerchen, Melanocorypha calandra et brachydactyla, ist zwar noch nichts dort erschienen; allein die Feldlerche, Alauda arvensis Linn., belebt die Felder, und die Haidelerche, Galerida arborea et nemorosa, erfüllt die Höhen der kahlen Berge mit ihrem flötenartigen Gesang; die Haubenlerche aber, Galerida cristata et viarum, zeigt sich nur im Winter auf den Straßen.

Von Piepern findet sich der Brachpieper, Anthus campestris, ziemlich häufig; der Baumpieper, A. arboreus, sehr häufig; allein der Wiesenpieper, Anthus pratensis, in seinen sehr verschiedenen Gattungen nur selten, und der Wasserpieper, Anthus aquaticus, gar nicht bey Jena; wenigstens ist mir von dem letztern noch gar nichts dort vorgekommen, und ich kenne keine Stelle bey Jena, an welcher ich ihn suchen würde.

Von Schafstelzen, Budytes Boie, kommt bey Jena auf dem Zuge vor Budytes flavus et boarulus, wenigstens fand ich noch keine im Saalthale dort brütend.

Die schwefelgelben und weißen Bachstelzen, Motacilla sulphurea et alba, in ihren verschiedenen Gattungen leben und brüten nahe bey Jena; die erstere habe ich nebst ihren Jungen im Stadtgraben gesehen.

Die Blaukehlchen, Cyanecula Briss., namentlich Cyanecula obscura, Wolfii et leucocyana, streichen im August und April durch das Saalthal nahe bey Jena vorbey.

An Nachtigallen, Luscinia Briss., ist die jenaische Gegend ganz besonders reich. Die Sprosser, Luscinia major et philomela, wandern so selten durch das Saalthal, daß mir noch keiner vorgekommen ist; allein die andern Nachtigallen, Luscinia megarhynchos, media et Okenii, sind häufig in den Gärten und Laubwäldern. Es ist eine wahre Freude, 2 bis 3 dieser königlichen Sänger mit einander wetteifern zu hören, und die vielen Nachtigallen, welche bey Jena schlagen, gereichen der Gegend zur ganz besondern Zierde. Nachtschläger aber findet man unter ihnen höchst selten.

Die Rothkehlchen und Rothschwänze, die Gattungen der alten Arten Sylvia rubecula, tithys et phoenicurus sind um Jena, die Hausrothschwänze auch in der Stadt häufig.

Von Steindrosseln aber, Petrocossyphus Boie (Turdus cyanus et saxatilis Linn.) kömmt im Saalthale nichts vor. Desto häufiger sind

die Amseln, Merula Briss. Die Ringamseln, Turdus torquatus Linn., erscheinen nur auf der Wanderung, und zwar oberhalb Jena in den Schwarzwäldern, aber die Schwarzamseln, Merula pinetorum, truncorum et alticeps, beleben die Wälder mit ihrem flötenartigen Gesang. Dasselbe gilt in Bezug auf die Singdrosseln, Turdus musicus Linn. Die Misteldrosseln, Turdus viscivorus L., sind seltner, und besonders oberhalb Jena in den Schwarzwäldern, und die Wachholder- und Weindrosseln, Turdus pilaris et iliacus Linn., erscheinen die erstern in großen Flügen auf dem Zuge und gehen im März und April zurück, und von seltnen Drosseln ist dort noch nichts vorgekommen.

Die Wasserschwätzer, Cinclus Bechst., leben 3½ Stunde von Jena oberhalb Roda an der Roda, und besuchen das eigentliche Saalthal nur zufällig, aber die deutschen Staaren, Sturnus vulgaris Linn., sind in den Laub- und Nadelwäldern, welche hohle Bäume haben, häufig.

Ein Viehvogel, Boscis rosea (Turdus roseus L.), wurde vor vielen Jahren bey Ronneburg, 9 Stunden von Jena, geschossen.

Die Weißschwänze, Vitiflora Briss. (Saxicola oenanthe Bechst.), finden auf den steinigen Bergen, und die braunkehligen Steinschmätzer, Saxicola rubetra Bechst., auf den Wiesen des Saalthales um Jena erwünschte Aufenthaltsorte, und auch die schwarzkehligen Steinschmätzer, Saxicola rubecula Bechst., wissen sich hie und da an den Abhängen nicht weit von Jena ein für sie passendes Plätzchen auszusuchen; doch sind sie auch im Saalthale selten zu nennen. In ihm haben ihr eigentliches Vaterland die Grasmücken, Curruca Briss.; denn häufig leben dort und zwar nicht weit von Jena die grauen, schwarzköpfigen, Hecken- und klappernden Grasmücken, die Gattungen (Subspecies) der alten Arten Sylvia hortensis, atricapilla, cinerea et garrula (curruca), und zwar in den Gärten, Laub- und Nadelhölzern. Nur Curruca nisoria habe ich noch nicht bey Jena angetroffen; doch glaube ich gewiß, daß sie auch dort zuweilen, wenigstens im August, durchwandern wird.

Auch die Laubsänger, Phyllopneuste Mey., sind häufig um Jena. Die Flötenlaubsänger, Phyllopneuste

fitis (Sylvia fitis), tragen ihren einfachen, aber angenehmen Gesang in den Gärten, Laubhölzern und auf den Wiesen vor, **Phyllopneuste rufa (Sylvia rufa)** schreyt in den Nadelwäldern und **Phyllopneuste sibilatrix** läßt ihr Schwirren in den Nadel= und Laubwäldern hören. **Phyllopneuste montana** fehlt natürlich.

Die Bastardnachtigallen, **Hypolais Br. (Sylvia hypolais Lath.)**, sind um Jena besonders häufig in den Gärten, Nadelhölzern und auf den Pappeln und Erlen der Wiesen, in deren Nähe Büsche stehen, und erfreuen durch ihren sehr abwechselnden Gesang.

Die Rohrsänger, **Calamoherpe Boie**, sind um Jena nicht so häufig, als man wegen der Saale vermuthen sollte.

Die drosselartigen, **Calamoherpe turdoides etc.**, streichen nur vorbey, **Calamoherpe arbustorum, alnorum, arundinacea et salicaria** brüten ganz einzeln an den Saalufern unweit Jena; **Calamoherpe palustris et musica** wandern gewöhnlich ungesehen vorüber, ebenso **Calamoherpe piscinarum, phragmitis et locustella**; allein von **Calamoherpe fluviatilis et aquatica** und den verwandten Gattungen der letztern ist von mir um Jena noch nichts bemerkt worden.

Die Zaunkönige und Fliegenvögel, **Troglodytes domesticus et sylvestris**, wie **Accentor modularis et pinetorum**, sind häufig um Jena in den Gärten, Laub= und Nadelwäldern; **Accentor alpinus** fehlt natürlich.

Die meisenartigen Vögel, **Paridae**, sind bey Jena häufig; es brüten um Jena **Parus major, coeruleus, palustris, ater et caudatus**, und zwar mit ihren verwandten Subspecies zahlreich, und wandern noch zahlreicher durch das Saalthal; **Parus cristatus** ist seltner als die andern, weil sie die Nadelwälder, und besonders die größern liebt; deßwegen findet man diese Meise am häufigsten oberhalb Jena. Allein von den Bart= und Beutelmeisen, **Mystacinus biarmicus et Pendulinus polonicus**, ist so wenig als von **Parus cyanus** etwas bey Jena zu bemerken gewesen.

Alle deutschen Goldhähnchen, **Regulus Aldr.**, kommen dort vor, aber nur **Regulus crococephalus** brütet in den Fichtenwäldern dieser Gegend.

Von den Tauben, **Columba**, leben die Ringel= und Hohltauben, die Subspecies der alten Arten, **Columba palumbus et oenas Linn.** nicht bloß in den Nadel= und Laubhölzern, sondern auch auf den Erlen und Pappeln der Wiesen des Saalthales; ja wir haben die erstern sogar im Paradiese ganz nahe bey der Stadt ruckfen hören. Auch die Turteltauben, **Peristera turtur Boie**, leben ziemlich häufig selbst in den kleinen Wäldern um Jena. **Columba livia** kommt, wie fast überall in Deutschland, nur im gezähmten Zustande in und bey Jena vor.

Von Flughühnern, **Pterocles**, ist in der ganzen jenaischen Gegend nichts bemerkt worden.

Die Waldhühner, **Tetrao Linn.**, leben um Jena herum, doch nicht häufig; allein oberhalb dieser Stadt in den Wäldern bey Kahla gibt es ziemlich viele Auerhähne, **Tetrao urogallus**, weniger häufig Birkhühner, **Tetrao tetrix Linn.**, und höchst selten Haselhühner, **Bonasia**. Sogar mein kleiner Auerhahn, **Tetrao maculata**, wurde nur 5 Stunden von Jena ergriffen.

Schneehühner, **Lagopus**, fehlen natürlich der Gegend gänzlich.

Die gebänderten Fasane, **Phasianus colchicus L.**, verfliegen sich zuweilen aus der Fasanerie bey Weimar in die Wälder bey Jena.

Die deutschen Feldhühner, die Subspecies der **Perdix cinerea Lath.**, — die Steinhühner, **Perdix saxatilis**, fehlen natürlich — kommen überall auf den Feldern um Jena häufig vor; ebenso die Wachteln, **Coturnix Briss.**, welche durch ihren Schlag oft auch in der Nacht die Felder beleben. Ich hörte eine 2 Stunden von Jena Nachts 12 Uhr 11 Mal nach einander schlagen.

Die Trappen, **Otis major et tarda**, sind besonders in der Gegend nach Weimar und Buttstedt hin auf den Feldern anzutreffen. **Otis tetrax et Honbara** aber noch nicht vorgekommen.

Die Dickfüße, **Oedicnemus crepitans Temm.**, gehören zu den großen Seltenheiten bey Jena; einen erhielt ich, welcher bey Roda, 3 Stunden von Jena, erlegt wurde; dieß ist aber auch die einzige Spur von dem Erscheinen dieses Vogels, welche ich nachweisen kann Oefter besuchen die Goldregenpfeifer, **Charadrius apricarius Linn.**, die Felder auf den Höhen und die Wiesen in der Tiefe um Jena.

Von den Uferpfeifern, **Aegialitis Boie**, ist weder **Aegialitis hiaticula** noch **cantiana** meines Wissens bey Jena vorgekommen; aber die Gattungen der **Aeglalitis minor** brüten in einzelnen Paaren auf den Kiesplätzen der Saale, namentlich bey der sogenannten Frohnveste.

Steinwälzer, **Strepsilas**, Mornellregenpfeifer, **Eudromias**, gefleckte Kiebitze, Austernfischer und Sandhühner, **Squatarola, Haematopus et Glareola**, sind bis jetzt bey Jena nicht bemerkt worden. Auch die gehäubten Kiebitze, **Vanellus cristatus**, sind, weil der Sumpf fehlt, nicht häufig um Jena; doch traf ich sie auf der Höhe bey Kötschau, 1½ Stunde von Jena.

Von den reiherartigen Vögeln findet man wenig in der Gegend um Jena; mir ist in der Nähe dieser Stadt kein Brütort des weißen Storches, der **Ciconia alba** bekannt. Doch streicht dieser Vogel nicht selten auf der Wanderung über die jenaischen Berge weg, und selbst die **Ciconia nigra**, ein alter Vogel meiner Sammlung, wurde in der Gegend nach Weimar hin 1½ Stunde von Jena erlegt.

Die grauen Kraniche, **Grus cinerea Bechst.**, fliegen hoch über den jenaischen Bergen weg, und selbst die Subspecies der grauen Reiher, **Ardea cinerea**, lassen sich nur selten an den Ufern der Saale nieder.

Die großen Rohrdommeln, **Botaurus stellaris Boie**, gehören bey Jena zu den Seltenheiten, und die kleine Rohrdommel, **Botaurus minutus**, die Rallenreiher, Silberreiher und Löffler, **Buphus ralloides, Herodias**

und Platalea scheinen so wenig als die Flamminge, Phoenicopterus, in der jenaischen Gegend vorzukommen.

Von den schnepfenartigen Vögeln erscheint bey Jena der braune Ibis, Ibis castanea et falcinella nicht, von den Brachvögeln nur der große Numenius arquatus, von den Waldschnepfen, Scolopax rusticola Linn., in allen deutschen Subspecies, und zwar nicht selten vorzüglich in den Laubhölzern; allein von den Sumpfschnepfen findet man die große Mittelschnepfe, Doppelbecassine, Telmatias major Linn. höchst selten an den Ufern der Saale und anderwärts; auch einige Gattungen der Heersumpfschnepfe, Telmatias gallinago Boie, und der Moorsumpfschnecke, Philolimnos gallinula nur zuweilen; so bekam ich Telmatias gallinago und Philolimnos gallinula am 23. Dec. 1836. aus der Gegend von Jena.

Von den Sumpfläufern, Limosa Briss., kommt ganz gewiß nichts bey Jena vor; auch habe ich dort von Glottis (Totanus glottis Bechst.), dem grünfüßigen Wasserläufer, ob er gleich an der Saale vorkommen kann, noch keine Spur bemerkt.

Von dem Uferläufer, dem ächten Totanus, habe ich bey Jena nur Totanus ochropus wahrgenommen, ob ich gleich gewiß glaube, daß mehrere Arten dort vorkommen müssen. Strandpfeifer, Actitis Boie (Totanus hypoleucos Temm.), sind nicht eben selten an den seichten Stellen der Saale. Küstenläufer, Tringa (Tringa maritima Linn.), und ächte Strandläufer, Canutus Briss. (Tringa islandica Linn.), erscheinen schwerlich an der Saale, und auch Schlammläufer, Pelidna Cuv., und Kampfstrandläufer, Machetes Cuv., besuchen die Saalufer bey Jena gewiß nur äußerst selten; ich sah sie nie dort. Sehr merkwürdig ist es, daß ein Sanderling, Calidris arenaria, bey Saalfeld geschossen wurde. Er steht jetzt in meiner Sammlung.

Von Lappenfüßen und Wassertretern, Lobipes et Phalaropus, erscheinen nie bey Jena; eben so wenig ein Strandreuter, Himantopus, und Säbelschnäbler, Recurvirostra.

Viel häufiger sind dort die rallenartigen Vögel, Rallidae Leach. Von ihnen findet sich Rallus aquaticus et Gallinula porzana an den grasreichen Ufern der Saale nicht weit von Jena, und Crex pratensis ist in manchen Jahren auf den Wiesen unter Jena nach Dornburg hin so häufig, daß man ihn überall schreyen hört.

Von den Zwergrohrhühnern, Gallinula pusilla, kann wohl zuweilen eines und das andere durch das Saalthal wandern; allein es wird nicht bemerkt.

Die Teich- und Wasserhühner, Stagnicola et Fulica, erscheinen mitten im Saal- und untern Rodathale auf dem Zuge, und mögen auch wohl auf den Jena zunächst liegenden Teichen brüten.

Von den mövenartigen Vögeln, Laridae Leach, zeigt sich nur wenig bey Jena. Von Raubmöven, Lestris, wurde vor einigen Jahren eine noch unbeschriebene, der Lestris Pomarina ähnliche bey Roda und nicht weit davon eine Lestris crepidata erlegt. Von den großen Möven, meinem eigentlichen Larus, ist noch nichts in der jenaischen Gegend bemerkt worden. Allein Laroides fuscus wurde 6, Laroides tridactylus 3, Xema ridibunda 6 und Laroides canus 8 Stunden von Jena erlegt.

Noch ärmer ist diese Gegend an Seeschwalben; ich habe keine andere als Hydrochelidon nigra (Sterna nigra Linn.) in unserer ganzen Gegend angetroffen.

Daß von Sturmvögeln, Sturmtauchern und Petersvögeln, Procellaria, Puffinus et Hydrobates, noch nichts bey Jena bemerkt worden, ist leicht zu begreifen; eben so wenig ist ein Tölpel, Sula alba, eine Scharbe, Carbo, oder gar eine Kropfgans, Pelecanus onocrotalus, dort erschienen. Früher, als der große Schwanensee zwischen Erfurt und Weimar noch bestand, sind manche dieser merkwürdigen Wässervögel, so wie viele seltene entenartige dort vorgekommen; jetzt aber ist vielleicht weit und breit keine Gegend so arm an Wasservögeln als die jenaische.

Von den Schwänen läßt sich zuweilen in strengen Wintern der Singschwan, Cygnus musicus Bechst., auf offenen Stellen der Saale nieder; ein wilder Höckerschwan, Cygnus gibbus Bechst., wurde 8 Stunden von Jena geschossen.

Von Gänsen kommen vor Anser segetum, rufescens et arvensis, welche sich auf den Feldern nach Weimar hin niederlassen; die Graugans, Anser cinereus, welche familienweise über die jenaischen Berge wegstreicht und vielleicht noch manche andere, welche nicht bemerkt wird. Meine äußerst seltene Zwerggans wurde vor 50 Jahren am Schwanensee erlegt.

Von Enten kommen auf der Saale vor Anas boschas, welche, zumal wenn die Saale ausgetreten ist, zuweilen in großen Flügen erscheint, in der Nähe derselben auf den Teichen Anas acuta; eine wurde 5 Stunden von Jena erlegt; Anas penelope, doch selten; die Löffelente, Clypeata, ebenfalls selten; die Knäck- und Kriechenten, Querquedula circia et crecca, häufiger. Von den Tauchenten, Melanitta nigra, eine $4^1/_2$ Stunde von Jena erlegt; Aythyia marila (Anas marila), 5 Stunden von Jena geschossen; Aythyia fuligula, ebensoweit davon erlegt; Aythyia ferina, ebenfalls so weit davon geschossen; Callichen ruficeps (Anas rufina), $4^1/_2$ Stunde davon getödtet; mehrere Subspecies von Clangula (Anas clangula Linn.) im untern Roda- und Orlathale geschossen. Von Sägern, Mergus merganser et albellus, jedoch selten auf der Saale und den nicht allzuweit von ihr liegenden Teichen, und gewöhnlich nur in strengen Wintern.

Von Steisfüßen besuchen die Saale und zwar auch im Winter der gehäubte, Podiceps cristatus, mit seinen verwandten Subspecies, höchst selten Podiceps rubricollis, noch seltner Podiceps cornutus et bicornis; der letztere wurde bey der Brücke von Kamsdorf im März erlegt, und der erstere 2 Stunden von Jena im November gefangen.

Die Ohrensteisfüße erscheinen ebenfalls selten im Saalthale, aber häufig die kleinen, Podiceps minor (bisweilen sehr zahlreich im Röhricht an der Saale bey der Schneidemühle) welche überhaupt in vielen Gegenden gemein sind.

Die eigentlichen Taucher, Colymbus Linn., sind

so selten im Saalthale bey Jena, daß ich bis jetzt nur einen **Colymbus septentrionalis** im Jugendkleide aus dem untern Rodathale erhielt; es soll zwar ein **Eistaucher**, **Colymbus glacialis**, in der Nähe von Weimar geschossen worden seyn; allein da diese Vögel in ihrem Jugend- und Winterkleide schwer zu erkennen sind und ich den erlegten nicht gesehen habe: so erlaube ich mir kein Urtheil über ihn.

Von **den Flügeltauchern**, d. h. von **den Lummen, Gryllummen, Krabbentauchern, Alken und Larventauchern**, **Uria, Cepphus, Mergulus, Alca et Mormon** ist weder bey Jena noch in seiner weiten Umgegend das Geringste bemerkt worden.

Reise von Renthendorf nach Nürnberg

im Mai 1830. unternommen und vorzüglich in Bezug auf die Vogelkunde beschrieben von Brehm.

Der Verfasser dieser Zeilen unternahm auf eine wiederholte Einladung seines, ihm, allen den Seinen und allen Freunden der Naturwissenschaften leider durch den Tod entrissenen theuren **Michahelles**, am 4. Mai 1830. eine Reise nach Erlangen und Nürnberg. Einige Stunden vor seiner Abreise erhielt er noch eine **Wiesenweihe**, einen weiblichen einjährigen Vogel, welcher den Uebergang vom Jugend- zum ausgefärbten Kleide vollständig zeigt. Er hat in seiner, in diesen Blättern schon früher mitgetheilten Beschreibung der deutschen Weihen auf diesen Vogel besondere Rücksicht genommen, und bemerkt deßwegen jetzt nur mit wenigen Worten das Abweichende des Jugendkleides dieser Weihen in der Beziehung, daß einen ganz einfarbigen Unterkörper hat — diesen zeigen **Circus cineraceus et pratorum** — da doch die alten Weibchen an dieser Stelle gefleckt sind. Bey den männlichen **Kornweihen**, dem **Circus cyaneus et cinereus**, verhält sich die Sache bekanntlich umgekehrt — hier ist das Jugendkleid stark, das ausgefärbte fast ganz ungefleckt — und auch das des einjährigen Männchens noch durch seine Flecken ausgezeichnet. Bey **den Wiesenweihen** kehrt sich die Sache also um; bey diesen ist das sonst fast immer gefleckte Jugendkleid auf dem Unterkörper einfarbig, im Alter bey beyden Geschlechtern stark gefleckt. Das eben erwähnte einjährige Weibchen war noch auf dem Zuge gewesen uud nahe bey Auma erlegt worden. —

Am 2. Mai war die hiesige Gegend schon sehr belebt. Die Nachtigallen waren schon vor 10—12 Tagen durchgezogen, die **Wiesensteinschmätzer**, **Saxicola rubetra Linn.**, waren vorüber, **die Rauch-, Ufer-** und **Hausschwalben**, selbst **die Mauersegler** eingewandert und in dem hiesigen Pfarrgarten sangen nicht nur das **Müllerchen** und **die fahle**, sondern auch **die schwarzköpfige** und **Gartengrasmücke**, der früh ankommenden Vögel, als **Gartenfinken, Haus- und Baumrothschwänze, der Birkenlaubsänger, der Staaren** udgl. nicht zu gedenken.

Im obern Orlathale, in der Gegend von Triptis, waren **die Schwalben** seltner, **die Mönche** einzelner und **die Gartengrasmücken** noch nicht vorhanden. Diese Gegend liegt nur wenig höher als Renthendorf, und dennoch war der Unterschied schon so bedeutend.

Zwischen Triptis und Auma hörte ich einige Männchen meines **Regulus pyrocephalus**, welche schon Weibchen bey sich hatten. Bey Auma waren die **Rauchschwalben** noch seltener als in dem nur eine Stunde davon entfernten Triptis, **die Hausschwalben** einzeln und **die Mauersegler** noch gar nicht vorhanden. Zwischen Auma und Schleiz sah ich außer den gewöhnlichen Vögeln einige **Saatkrähen**, **Corvus frugilegus Linn.**, welche in unserer ganzen Umgegend zur Brützeit fehlen. Sie gehörten nach den eingezogenen Nachrichten einer Schaar dieser Vögel an, welche in einem nicht weit von Schleiz liegenden Kieferwäldchen nistet und dem Fürsten von Schleiz und den in jener Stadt wohnenden Jagdliebhabern durch ihre ausgeflogenen Jungen zu Jagdbelustigungen Gelegenheit gibt. Es ist sonderbar, daß die Colonieen dieser Krähen nur auf ganz bestimmte Orte beschränkt sind; denn ich sah auf der ganzen Reise **keine Saatkrähe** wieder als bey Nürnberg.

In Schleiz waren **die Schwalben** noch ziemlich einzeln, um die Stadt fehlten **die Mönche** und **Grasmücken** gänzlich. Die Wälder zwischen Schleiz und Hirschberg — reine Nadelwälder mit wenig hohen und schönen Fichten — waren mit den gewöhnlichen Vögeln der Nadelwälder, **Edelfinken, Haidelerchen, Meisen, Kleibern** und **Goldhähnchen, den Laubvögeln, rostgrauen Waldgrasmücken, den Müllerchen, den Mistel- und Singdrosseln, den Fichtenbuntspechten, Grünspechten** — auch den seltnen **Schwarzspecht** hörte ich ein Mal — **den Baumpiepern, Rabenkrähen, Eichelhehern, Ringel- und Turteltauben** angefüllt, welche sich alle durch ihre Stimmen hören ließen. Eine einzige **Waldbachstelze**, **Motacilla sylvestris Br.**, zeigte sich auf einer Waldwiese und **ein Mäusebussard** schwebte hoch in der Luft, wie gewöhnlich Kreise beschreibend. **Die Finken** waren alle gemeiner Natur; nur einen einzigen guten **Reitzugsfinken**, welcher dem **Gebirgsfinken** der ächten **Fringilla nobilis** nahe kam, ausgenommen.

Bey Hirschberg an der Saale fehlten, obgleich das Laub an mehrern Bäumen schon hervorbrach, am 6ten Mai **die Gartengrasmücke** und **der Mauersegler** noch ganz; die übrigen dort wohnenden Sänger waren aber vorhanden, die **schwarzköpfige Grasmücke** jedoch nur ganz einzeln. Vergeblich suchte man an der Saale **die Bachstelze**, **Motacilla sulphurea Bechst.**

Dieser Vogel fehlte im Jahre 1830 fast überall in Deutschland. Der mörderische Winter, welcher am 16ten November 1829. anfieng und bis zum Anfang des Februars 1830. mit so ungewöhnlicher Strenge herrschte, daß er selbst in Südspanien, und sogar auf der nordafricanischen Küste viel Schnee warf, hatte dieses sonst harte Thierchen, welches zum Theil schon hier, großen Theils in der Schweiz, Süd-Frrnkreich und dem obern Italien überwintert, in großer Menge getödtet, und deßwegen vergiengen mehrere Jahre, ehe sich diese schöne **Bachstelze** wieder ausbreitete und in dem Maaße vermehrte, daß man

sie in der frühern Anzahl, welche überhaupt immer gering ist, bemerkte. Diese Beobachtung machte ich auf der ganzen Reise. Es zeigte sich hier ein großer Unterschied zwischen der schwefelgelben und weißen Bachstelze. Die letztere traf ich nur ein Mal im Januar in Deutschland — vielleicht ein durch irgend einen Zufall verletztes und deßwegen zurück gebliebenes Stück — da doch die schwefelgelbe jedes Jahr in unsern Thälern überwintert. Daß die weiße Bachstelze weit fort zieht, zeigt ihre große Zahl, welche man im Frühjahr 1830. überall antraf. Sie mußte sich so weit entfernt haben, daß der strenge Winter sie nicht zu Grunde richten konnte. Denn sie kann Schnee und Kälte durchaus nicht vertragen, was ich künftig mit Beweisen belegen will.

Die Rauch- und Hausschwalben waren in Hirschberg noch ganz einzeln. An der Straße nach Hof zeigten sich viele Weißschwänze, Vitiflora oenanthe (Saxicola oenanthe), welche größten Theils noch ungepaart und fast alle noch auf der Wanderung waren. In dem hochliegenden Hof fanden sich die gewöhnlichen Vögel, aber noch keine Mauersegler, einen einzigen ausgenommen, welcher in der, damals noch nicht vollendeten, im schönen gothischen Style gebauten Kirche herumflog. Offenbar war er vorübergezogen, hatte bey Mangel an Nahrung diese an der offenen Thüre der Kirche gesucht, war hinein geflogen, und hielt sich schon wegen der in der Kirche arbeitenden Menschen so hoch, daß er die offenen Thüren, welche ihm den einzigen Ausgang gewähren konnten, nicht erreichte. Bewundernswerth war nicht nur die Gewandtheit, mit welcher er im schnellsten Fluge jedem Pfeiler oder jeder vorstehenden Ecke auswich, sondern auch die Geschicklichkeit, mit welcher er sich an die Stuckaturarbeit der gewölbten Decke anhieng. Wo eine leistenartige Erhöhung, ja nur eine Unebenheit an dieser Arbeit zu bemerken war, klammerte er sich mit seinen scharfen Nägeln an, und bewies dadurch, daß die Seegler den Namen Häkler vollkommen verdienen.

Bey den Seeglern bemerkt man überhaupt, daß sie, wie manche andere Zugvögel beym Einfallen ungünstiger Witterung nach der Ankunft an ihrem Brütorte von diesem wieder verschwinden. Dieß ist z. B. jetzt im Anfang des Mai 1837. der Fall. Sie zeigten sich an dem ersten schönen Tage des Mai, nehmlich am 2. in unsern Thälern, wo sie nisten. Allein in den auf diesen folgenden kalten und regnerischen Tagen war keiner mehr zu sehen. Wahrscheinlich verweilen sie in dem tiefliegenden Saalthale; in ihm finden sie die hochfliegenden Insecten, die sie bedürfen: hier werden diese letztern von der kalten Luft abgehalten, herumzufliegen, und könnten also den Seeglern keine Nahrung gewähren. —

Von Hof nach Münchberg hin sah man an der Straße außer den gewöhnlichen Vögeln auch einen rothköpfigen Würger, Lanius ruficeps, welcher noch auf dem Zuge war. Ich bewunderte das scharfe Gesicht dieses Vogels; denn er flog von seinem Standort, einem kleinen Obstbaume, 15 Schritte weit auf den Boden, um ein Insect zu fangen, was ihm auch gelang.

Ein zweytes verfolgte er mit schönen Schwenkungen im Fluge auf 20 Schritte weit, und ergriff es ebenfalls.

Auf der Strecke zwischen diesen beyden Städten findet man viele Umzäunungen von Fichten, welche sorgfältig beschnitten sind und dichte Wände bilden. Diese sind ein Lieblingsaufenthalt für meine in den Fichtenwäldern lebende fahle Grasmücke, Currucca cineracea, welche ich nirgends so häufig, als dort antraf. In jedem solchen Fichtenzaune hörte ich eine singen. In der Nähe von Münchberg bemerkte ich auch wieder Elstern, welche ich seit meiner Abreise von Schleiz nicht gesehen, und Staaren, welche ich seit dem Weggange aus unserm Rodathale nicht wieder wahrgenommen hatte. —

Hinter Münchberg sah ich am 7. Mai noch mehrere braunkehlige Steinschmätzer, Saxicola rubetra, auf dem Zuge, von denen sich mehrere Paare schon zusammen hielten. Daß sie auf der Wanderung begriffen waren, bewies ihr Stillschweigen; denn sobald ein Singvogel an seinem Brütort angekommen und die Witterung schön ist: begrüßt er die Heimath mit Gesang. Viele singen selbst auf dem Zuge; sieht man einen männlichen Sänger im Frühjahre, welcher bey schöner Witterung nicht singt: dann kann man fest überzeugt seyn, daß er nicht an dieser Stelle bleibt. Allein aus dem Singen eines Vogels ist, wie schon bemerkt wurde, nicht zu schließen, daß er da, wo er seine Stimme hören läßt, nisten wird.

Die hier durchwandernden Blaukehlchen, Nachtigallen, Bastardnachtigallen und Schilfsänger singen, wie mehrere andere Arten, nicht selten in unsern Thälern; allein nur die dem Teichschilfsänger nahe verwandten Subspecies brüten hier. Noch ist kein Sumpfschilfsänger, und wenn er auch noch so schön singt, hier geblieben, obgleich er schon an der Gera einige Stunden von Weimar brütet. —

Auf dem Wege von Münchberg nach Baireuth fand ich nur die gewöhnlichen Vögel. Die Feldlerchen wirbelten in der Luft, die Weißschwänze schnellten auf den Steinhaufen, die Finken schlugen in den Gärten, die Hausrothschwänze sangen auf den Weiden, die Sperlinge zankten in den Zäunen, die Laubsänger flöteten in den Baumgruppen, die meisten Bachstelzen spielten mit ihrem langen Schwanze, die Brachpieper liefen die Furchen entlang, die Müllerchen klapperten in den Hecken, und die fahlen Grasmücken schwangen sich singend in die Luft; allein keine Gartengrasmücke, kein Seegler ließ sich hören. Diese bemerkte ich erst in dem schön und tief liegenden Baireuth.

Ehe ich dieses erreichte, war ich in Gefrees von dem Herrn Apotheker Funk, dem bekannten Botaniker, auf den zwischen Gefrees und Berneck liegenden Perlenbach aufmerksam gemacht. Er, welcher mich mit vieler Güte aufnahm, hatte mir diesen so genau beschrieben, daß ich ihn sogleich erkannte.

Ich fand eine von den Krähen herausgetragene, gut erhaltene Perlenmuschel am Ufer, und hätte leicht versucht werden können, mehrere im Wasser liegende für mich und meine Freunde mitzunehmen, denn ich wußte in Wahrheit nicht, daß diese Perlenmuscheln Staatsgut sind und von einem dazu nicht Berechtigten durchaus nicht aus dem Bache genommen werden dürfen. Wäre es da nicht gut, bey der Brücke, welche der Reisende passiert, eine warnende Tafel anzubringen, damit der fremde Naturforscher nicht ohne seine Schuld in Strafe verfalle.

Bey Berneck bestieg ich die alte Burg nicht ohne Mühe, und sah mit Vergnügen in den tieffließenden schwarzen Main

herab. Während ich über die merkwürdige Gegend Betrachtungen anstellte und hier, wie später bei Berneck, in den Felsen die Steinsperlinge vermißte, mich auch, jedoch lange vergeblich, nach einem Wander= und Thurmfalken umsah: erschien der letztere hoch in der Luft und wollte sich, ehe er mich erblickte, auf die alte Burg herablassen. Sobald er mich zu Gesicht bekam: stieg er unter heftigem Geschrey hoch in die Luft, schwebte in Kreisen über der Burg herum, und konnte sich nicht eher entschließen, den Ort zu verlassen, als bis ich von der Burg wieder herabgestiegen war und ihm, dem alten Bewohner derselben, den Platz geräumt hatte. —

Von Baireuth aus machte ich die Reise zu Wagen; bis jetzt war ich zu Fuße gegangen und hatte deßwegen Gelegenheit gehabt, alles recht genau zu beobachten. In Muggendorf wurde angehalten. Die merkwürdigen, an Fledermäusen reichen Höhlen von Tropfstein sind zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, hier etwas über sie zu sagen. Wir aßen zu Mittag die wohlschmeckenden Forellen der Wiesent, welche, von der Riesenburg aus gesehen, mit ihrem grünlichen Wasser einen schönen Anblick darbietet. Ich sah in ihr die Forellen, an denen sie reich ist, spielen, und ihre schöne Zeichnung nahm sich in dem grünlichen Wasser noch schöner aus. Merkwürdig war es mir, daß ich in dem felsenreichen Thale, durch welches wir gefahren waren, der sogenannten fränkischen Schweiz und auch auf der Riesenburg nicht einen einzigen Steinsperling, **Pyrgita petronia**, antraf. Dieser Vogel wird auch im Saalthale, der einzigen Gegend, in welcher ich ihn bis jetzt antraf, immer seltner. Er hat dort namentlich die Felsen bey Rothenstein, nicht weit von Kahla, und die Mauern der Schnecke im Mühlthal bey Jena ganz verlassen, und ist nur noch auf 2 bis 3 Burgthürme beschränkt, in denen an ganz unzugänglichen Orten wenige Paare nisten. —

In Baiersdorf vor Erlangen erfreute mich das dort brütende Paar des weißen Storchs, **Ciconia alba Linn.** Ich hatte schon auf der Reise dahin das Männchen wahrscheinlich mit einem von Fröschen, Eidechsen und Insecten angefüllten Kropfe nach dem Neste schweben sehen, und erblickte es jetzt neben seinem brütenden Weibchen sitzend, wie es dasselbe durch sein Klappern zu unterhalten schien. Das zärtliche und mit unverkennbarer Liebe an seiner Brut hängende Storchpaar gewährte einen schönen Anblick. —

Am 8ten Mai Abends hatte ich die große Freude, meinen theuern Freund, den lieben Michahelles, von Angesicht zu sehen. Wir waren schon lange Freunde, aber die persönliche Bekanntschaft vereinigte unsere Herzen noch inniger mit einander.

Man wird mir erlauben, hier über den früh verstorbenen Naturforscher, dessen Beyträge die Leser dieser Blätter gewiß stets mit großem Vergnügen empfangen haben, Einiges zu sagen. Er war ein schöner Jüngling von hohem Wuchse, schlanker Gestalt, regelmäßiger Gesichtsbildung, mit schönen blauen Augen, ächt blondem Haar, einnehmenden Zügen und blühendem Aussehen.

Das Redliche, Biedere, Wohlwollende und ein reges geistiges Streben zeigte sich in seinem ganzen Wesen. Er hatte seine Zeit gut benutzt, so tüchtig gearbeitet, daß er bey seinem Examen die erste Censur erhielt, und auf seinen Reisen durch Dalmatien, Istrien und Italien schöne Erfahrungen gemacht. Diese Reise gab dem blühenden Jünglinge etwas ganz besonders Anziehendes, und ich erwartete von ihm für das Gedeihen der Naturwissenschaften sehr viel. Wer bedauert nicht, daß es der Vorsehung gefiel, ihn aus dem Vaterlande wegzuführen und in Nauplia eines frühen Todes sterben zu lassen.

Ich verlebte bey ihm sehr genußreiche Tage, studierte seine reiche Bibliothek und seine schönen Sammlungen. Er besaß damals 2 lebendige Schildkröten, von denen die eine neu war und später von ihm benannt und beschrieben wurde, und viele aus Krain mitgebrachte **Proteus anguinus**.

Es war für mich höchst anziehend, diese merkwürdigen Thiere im Leben zu sehen und zu beobachten, wie sie auf und unter die in ihrem Wasserbehälter befindlichen Steine krochen, mit schlängelnder Bewegung im Wasser — sie erhielten jeden Tag frisches — herumschwammen und ihre rothen Kiemenbüschel bewegten. Doch mein Freund hat darüber mehr gesagt, und die Naturgeschichte dieser und der verwandten von ihm entdeckten Art, von deren Richtigkeit ich mich auf den ersten Blick überzeugte, so gut behandelt, daß jedes von mir noch beygebrachte Wort als ein verlornes zu betrachten wäre. —

Michahelles Sammlung enthielt damals sehr schöne und werthvolle Sachen. Ich hatte die Freude, sie durch Fleder- und Spitzmäuse zu bereichern und in ihr von seltenen Sachen zu sehen die nordamericanischen Arten der Sippe **Canis**, von denen er mehrere und schöne Bälge besaß, eine americanische Fischotter, mehrere schöne und seltene Katzen, die große und neue Hufeisennase — die erstere, welche bekanntlich sehr selten in Deutschland ist, aus den Höhlen bey Muggendorf, die letztere, wovon er mir ein Stück verehrte, aus Dalmatien — die neue häßliche Fledermaussippe aus Italien, die kleine Spitzmaus usw.

Sehr merkwürdig war mir auch meines Freundes Sammlung der Lurche (Amphibien). Er hatte nicht nur viele seltene Schlangen und froschartige Geschöpfe aus Dalmatien, sondern auch aus Spanien, und es war mir sehr auffallend, in den spanischen unsere Frösche und Kröten in verjüngtem Maaßstabe wieder zu sehen, während die aus dem Littorale vergrößert vor mir standen. Meine Ansicht von den Arten und Gattungen, **Species et Subspecies**, wurde durch die Ansicht dieser Geschöpfe von neuem bestätigt. Man sagt: in Spanien, wo alle nicht bedeutenden Gewässer im Sommer austrocknen, können die Lurche ihre gehörige Größe nicht erreichen. Allein was geschieht, wenn die Pfützen und Sümpfe, in denen die Kaulquappen (Larven) der froschartigen Thiere leben, austrocknen? Sie vertrocknen mit, was ich in den 2 letzten heißen Sommern mit Augen gesehen habe. Sind aber die Thiere ein Mal vollkommen ausgebildet: dann hüpfen und kriechen sie so lange, bis sie Wasser, Sumpf, feuchtes Gras oder feuchte Erde finden. So machen sie es in Spanien ohne Zweifel auch: sie werden dort nicht klein, weil sie in den ausgetrockneten Pfützen und Lachen verweilen müssen, sondern weil sie von kleinen Eltern abstammen und einer kleinen Gattung angehören. Wer kann behaupten, daß die Ureltern dieser Lurche einst so groß wie unsere Frösche und Kröten gewesen seyen!!

Besonders wichtig waren mir die Vögel meines Freundes. Er hatte sehr schöne nordische Sachen, welche mir natürlich nicht neu, aber doch der Vergleichung wegen lieb waren. Desto belehrender waren für mich die südlichen Vögelarten. Da sah ich die schönen italienischen Grasmücken und Rohrsänger, als **Curruca provincialis, melanocephala, sarda** udgl., die **Calamoherpe Cetti**, die **Caricicola (Calamoherpe, Sylvia) melanopogon, cisticola** udgl. Mit großem Vergnügen musterte ich die Reihe der südlichen Rohrammern **Cynchramus Boie**; da sah ich zuerst diese Riesen unter den Rohrammern, wie ich früher in den nordischen die Zwerge dieser Sippe erkannt hatte. Durch die Freundschaft meines theuern Michahelles wurde es mir zum Theil mit möglich, eine Sammlung dieser Sippe zusammen zu bringen, wie sie in keinem andern Cabinette zu finden ist. —

Er besaß damals mehrere seltene südliche Möven, eine Gesellschaft Steinhühner und mehrere andere herrliche Sachen. —

Allein auch die Universitätssammlung bietet manches Schöne dar. Besondere Freude machte mir Hübners Schmetterlingssammlung, welche recht schön aufgestellt ist und welcher man es heute noch ansieht, daß ein großer Kenner und ausgezeichneter Forscher ihr Urheber gewesen. Auch die Sammlung der gut erhaltenen Pflanzenthiere, besonders die der Korallen hat mir sehr gefallen. Unter den Säugthieren war mir besonders eine schöne **Viverra** merkwürdig, und neben dem Schnabelthiere nahm sich die **Echidna hystrix** recht artig aus. Unter den Lurchen zeichneten sich mehrere seltene Schlangen aus; so war auch unsere Kreuzotter, **Vipera berus**, so prächtig präpariert, daß man die Giftzähne recht deutlich bemerken konnte. —

Unter den Vögeln waren viele, die mich anzogen, besonders ein schöner **Buceros**, der in den Sammlungen, seltene, neuerlich auch in Deutschland bemerkte **Turdus minor**, ein Kasuar und ein **Vultur fulvus**, der letztere besonders um deßwillen merkwürdig, weil er auf dem Fichtelgebirge erlegt worden war. Er gibt einen neuen Beweis, daß dieser Geier doch zuweilen unser Vaterland besucht. —

Ueberhaupt hat sich in neuerer Zeit das Museum der Universität zu Erlangen bedeutend vermehrt, obgleich es der fortdauernden Bereicherungen noch sehr bedarf, um dem jetzigen Stande der Naturwissenschaften einigermaaßen angemessen zu seyn. —

Es wurden mir von einem der Herren Professoren in Erlangen Zähne einer Spitzmaus der Urwelt, welche in den Höhlen bey Muggendorf gefunden waren, vorgelegt, und ich hatte die Freude, ihm dieselben Zähne an den Gattungen der ausgestopften Spitzmäuse, welche ich bey mir hatte, zu zeigen, so daß er sie selbst für vollkommen gleich erkannte.

Hier haben wir also den seltenen Fall, daß ein Geschöpf der Urwelt mit einem jetzt noch lebenden im Zahnbau völlig übereinstimmt.

Um Erlangen fand ich übrigens die gewöhnlichen Vögel, Rabenkrähen, Gartenelstern, Eichelheher, Grün- und Buntspechte, Kleiber, Baumläufer, rothrückige Würger, gefleckte Fliegenfänger, Grünlinge, Finken, Sperlinge, die verschiedenen Grasmücken, Rothschwänze, Rothkehlchen, Mistel- und Singdrosseln, Laubsänger, Baumpieper, Feld- und Haidelerchen, Meisen- und Goldhähnchen, Tauben und Feldhühner, Haus- und Rauchschwalben, Seegler udgl. Einst hörte ich in einem Garten den Gesang eines Vogels, welcher mir gänzlich unbekannt war; ich gieng ihm so lange nach, bis ich ihn sehen konnte, und erkannte in ihm den in der Freyheit noch nie gesehenen Girlitz, **Loxia serinus**.

Auf einer Fahrt nach Nürnberg sah ich nicht nur die schon angeführten Vögel, sondern hörte auch einen Schwarzspecht, den ich selbst am Fichtelgebirge hinwandernd nur ein Mal bemerkt hatte.

Auch bemerkte ich auf diesem Wege, wenn mich mein Gedächtniß nicht täuscht, einige Saatkrähen, welche wahrscheinlich zu einer nicht weit entfernten Colonie dieser Vögel gehörten. —

In Nürnberg betrachtete ich mit großer Freude Sturms Vogel- und Insectensammlung, welche eine wahre Zierde dieser berühmten Stadt sind. Die Vögel und Insecten sind sehr gut gehalten und schön aufgestellt, und ich kann nicht umhin, auf seine Fauna, von welcher einige Hefte mit herrlichen Abbildungen erschienen sind, aufmerksam zu machen. Sie verdient von allen Freunden der Naturgeschichte befördert und unterstützt zu werden. Seine Vogelsammlung enthält viel Seltenes und Schönes, herrliche Kolibri, wunderschöne Hühner und Tauben, viele Stücke der von Sieber aus Australien mitgebrachten Vögel, unter andern den herrlichen reinweißen Habicht aus diesem merkwürdigen Lande. Besonders wichtig war mir die von mir damals noch nicht gesehene weibliche **Menura superba**, welche deutlich zeigt, daß die **Menura** wie **Penelope** ein Huhn ist und ohne alle Widerrede unter die **Gallinae** gestellt werden muß, was von großen Naturforschern auch bereits geschehen ist. Die bisher zu **Menura** gerechneten, unter die Hühner nicht passenden Arten müssen von dieser Sippe getrennt werden. Die Freundlichkeit, mit welcher Herr Sturm und seine Söhne Fremde aufnehmen, und die Güte, mit welcher sie diesen ihre herrlichen Schätze zeigen, verdient allgemeine Anerkennung, und wird von mir nie vergessen werden.

In der Nähe dieser berühmten Stadt hörte ich an den Ufern der Pegnitz den Teich- und Weidenschilfsänger, **Calamoherpe arundinacea et salicaria**, und fand die oben genannten gewöhnlichen Vögel.

Gern hätte ich, hauptsächlich um Wolfs Andenken zu ehren, dessen Wittwe und Sohn ich mit Vergnügen sprach, die Dutzendteiche besucht, um den Ort zu sehen, an welchem der verstorbene Naturforscher manches beobachtete; allein da diese 1 Stunde von Nürnberg entfernt sind und meine Zeit stets sehr beschränkt war, mußte ich auf diesen kleinen Ausflug verzichten. Uebrigens fand ich bestätigt, was mir dieser Ornitholog in der letzten Zeit seines Lebens schrieb, nehmlich: daß die Zahl der seltnern Waldvögel sich durch das Niederschlagen der großen Baumstämme gar sehr vermindert hat. Es horstet kein Schlangenadler, **Circaëtos**, mehr in der Gegend von Nürnberg, ja die Raubvögel sind dort so selten geworden, daß ich auch nicht einen einzigen in der Nähe der Stadt oder auf dem Wege sah. Mit Vergnügen hörte ich mehrere Stubenvö-

gel in der Stadt, wie in Erlangen, wo mich mehrere vorzügliche Sprosser, unter ihnen ein ausgezeichneter Nachtschläger oft und sehr ergötzten. Am meisten aber zog mich der Schlag eines Edelfinken in Nürnberg an, welcher den härzer Doppelschlag so vollständig und ausgezeichnet vortrug, daß ich seines Gleichen nie gehört habe. —

Nach 8 sehr glücklichen und lehrreichen Tagen, für welche ich meinem verstorbenen Freunde heute noch danke, reiste ich von Erlangen ab, nicht ahnend, daß der damals so blühende und kräftige Jüngling wenige Jahre nachher zwar in einem classischen Lande, aber doch fern von dem heimathlichen Boden seinen Tod finden sollte. —

Auf der Reise von Erlangen nach Bamberg fand ich die gewöhnlichen Vögel und konnte sie, da ich zu Wagen war, nicht genau beobachten. In Bamberg blieb ich fast einen ganzen Tag. Das erste, was ich besah, war die Menagerie des Herrn von Dinter. Sie enthielt damals außer merkwürdigen Katzenarten, Hyänen, Affen und 11 Stück Schlangen, welche mir besonders merkwürdig waren. Ich hatte sie schon in Erlangen gesehen; allein sie waren mir zu wichtig, als daß ich sie nicht noch ein Mal hätte mustern sollen. Es waren mehrere schöne Arten der Sippe **Python** unter ihnen, und es war mir höchst merkwürdig, ähnliche Unterschiede in der Schädelbildung, wie bey den Vögeln zu bemerken. Bey der einen Gattung war der Kopf breit, bey der andern schmal, bey der einen platt, bey der andern gewölbt, und sie zeigten darinn bedeutende, übrigens aber geringe Unterschiede. Da ich schon ein Mal die Menagerie, aber nicht das Füttern der Schlangen gesehen hatte, gewährte der Herr von Dinter mit vieler Güte meine Bitte, der größten Schlange etwas zu fressen zu geben. Ich kaufte einen halb erwachsenen Haushahn, welche der 11 Fuß langen Schlange vorgehalten wurde. Da sie wenig hungerig war so schnappte sie zwar nach ihm; allein sie mußte die Kinnladen noch ein Mal öffnen, ehe der Hahn so weit in ihren Rachen kam, daß sie ihn durch Zusammendrücken der Kinnladen tödten konnte, was sehr schnell geschah. Allein noch war der Hahn, versteht sich mit Füßen und Federn, den Kopf nach innen gerichtet, keineswegs über den Schluß der Kinnladen hinweg. Dieses gieng so langsam, daß die Frau von Dinter sich veranlaßt fand, nachzuhelfen, indem sie den Hahn hinten mit der Hand ergriff und in den Rachen der Schlange hineinschob. Endlich erweiterte sich vermöge der bekannten Einrichtung des Kinnladengelenks der Rachen sehr; der Hahn glitt über die bedenkliche Stelle hinweg und dann sehr schnell in den Magen hinab. Man sah sein Hinabgleiten deutlich an einem großen Buckel, und man bemerkte an diesem, daß die Speiseröhre nicht gerade unten, sondern zum Theil auf der Seite, und zwar wie bey manchen Vögeln auf der rechten liegt.

Ich habe dieses Verschlingen des Hahnes so genau beschrieben, um die Behauptungen derjenigen, welche sagen, daß die Schlangen große Thiere mit Leichtigkeit verschlängen, zu entkräften. Wenn ein 11 Fuß langer **Python** an einem halbwüchsigen Haushahne vollkommen zu schlucken hatte; wie soll ein zwanzigfüßiger große Ziegen udgl. hinunterwürgen!

Ueberhaupt kann ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne im Namen mehrerer für die Schlangen sich interessierender Naturfreunde die Bitte auszusprechen, daß ein mit der Naturgeschichte der Schlangen Vertrauter — Herr Schlegel in Leiden könnte vielleicht wegen seiner ungewöhnlichen Kenntnisse und wegen der außerordentlichen Hülfsmittel, welche ihm seine Stellung in jeder Hinsicht darbietet, die Aufgabe am Besten lösen — die großen Schlangen umständlich und genau schildern möchte.

Der Prinz Maximilian von Wied, gewiß ein competenter Richter, sagt in seinen Beyträgen zur Naturgeschichte von Brasilien, daß jeder Eingeborne lächle, wenn ein Fremder frage, ob die americanischen Riesenschlangen, die Gattungen der Sippe **Boa** dem Menschen gefährlich seyen. Niemand fürchtet sich vor ihnen, denn man hat kein Beyspiel, daß eine derselben ein Kind, noch weniger einen Erwachsenen verletzt hätte. Desto mehr scheuen alle Americaner die Giftschlangen, besonders die Klapperschlangen, **Crotalus horridus**. Auf der andern Seite sagen Nachrichten, daß die großen Schlangen, besonders die Schlinger allerdings gefährlich seyen.

Ich erinnere mich genau, gelesen zu haben, — wenn ich mich nicht irre, in diesen Blättern — daß ein Engländer durch eine große **Boa**, die er lebendig besaß, in wirkliche Lebensgefahr kam. Er will dieser ein kleines Thier zu fressen geben; die, wahrscheinlich sehr hungerige Schlange beißt zu, und ergreift, weil das vorgehaltene Thier zu klein ist, den Daumen ihres Herrn mit den spitzigen Fangzähnen. Der Engländer will seinen Daumen nicht gern einbüßen, und sucht deßwegen seine Hand mit Gewalt zurückzuziehen. Als aber die Schlinge merkt, daß ihr die Beute entrinnen will, schlingt sie sich mit einem Male um den Körper ihres Herrn herum, und zieht den um seinen Hals herumgehenden Ring ihres Körpers so eng zusammen, daß sie ihn erdrosselt haben würde, wenn er nicht seine linke Hand zwischen seinen Hals und den Ring der Schlange gebracht und dadurch des Erdrosseln verhindert hätte. Die auf seinen Hülferuf herbeyeilenden Leute hatten Mühe, ihn von Umschlingungen der Schlange zu befreyen, und konnten den Daumen nicht anders aus ihrem Rachen herausbringen, als daß sie ihr die Zähne herausbrachen. Eben so erinnere ich mich, gelesen zu haben, daß eine Schlange aus Ostindien, welche sich auf einem englischen, nach der Heimath seegelnden Schiffe befand, unter Weges eine ziemlich große Ziege verschlungen habe. Das sind Thatsachen, welche Glauben verdienen; denn von den Berichten der Reisenden, welche, wahrscheinlich ohne je eine große Schlange in der Freyheit gesehen zu haben, Menschen, ja Ochsen von Schlangen fressen lassen, will ich gar nichts sagen. —

Noch viel auffallender sind neuere Nachrichten über die Wasserschlangen, welche in den großen Flüssen Africas leben und so groß, stark und furchtbar seyn sollen, daß sie einen oft glücklichen Kampf mit den Krocodillen beständen. Es wurde dabey ausdrücklich bemerkt, daß das Krocodill nur dann Sieger bliebe, wenn es ihm gelänge, die Schlange an den weichen Theilen des Unterkörpers zu packen und sie hier so zu verwunden, daß sie zur Fortsetzung des Kampfes untüchtig werde. Wäre es aber der Schlange geglückt, das Krocodill zu umschlingen: dann ziehe sie die Ringe ihres ungeheuern Körpers so zusammen, daß sie nicht nur den Panzer, sondern auch die Rippen des Krocodills zerbreche. Welche ungeheuere Kraft gehört dazu! —

Nimmt man zu diesem Allen nun noch die Nachrichten von den Wasserschlangen des Meeres — der Umstand, daß man noch keine hat erlegen können, ist kein Beweis gegen ihr Daseyn — so erscheint der Wunsch vieler Freunde der Naturgeschichte, daß es einem Schlangenkundigen gefallen möge, alle die glaubwürdigen Nachrichten über die großen Schlangen in diesen Blättern zusammenzustellen und das Ergebniß seiner critischen Forschungen mitzutheilen, gewiß sehr begründet, und sie alle hoffen mit mir auf die baldige Erfüllung desselben.

Bey dem Herrn von Dinter sah ich auch 2 Klapperschlangen, eine aus Nord- und eine aus Südamerica, zwey ganz entschieden verschiedene Gattungen, welche ich aber in der Voraussetzung, daß die Unterschiede derselben bekannt seyen, damals nicht beschrieben habe uud jetzt nicht mehr beschreiben könnte.

Merkwürdig war mir eine abgeworfene Haut der nordamericanischen Klapperschlange, an welcher man deutlich sah, daß beym Häuten auch die Haut des Vordermundes erneuert wird; denn es zeigten sich deutlich die Oeffnungen, aus denen die Giftzähne hervorgetreten waren.

Das Betragen beyder war sehr verschieden. Die südamericanische war sehr träge und matt; sie lag fast bewegungslos in ihrem, mit einer Drathdecke versehenen, und einer wollnen Decke ausgelegten Kasten. Sie hatte, nach der Versicherung ihres Besitzers, in 18 Monaten nichts gefressen, aber dennoch von Zeit zu Zeit kalkartigen Koth fallen lassen. Woher kam ihr dieser? Aus dem lauwarmen Wasser, in welches sie zuweilen, um sich zu baden, gebracht wurde, konnte sie doch unmöglich Nahrungsmittel genommen haben. Die nordamericanische war sehr munter. Sie richtete sich hoch auf, streckte ihre getheilte Zunge weit heraus und klapperte in Absätzen, was ein ähnliches Geräusch wie eine kleine Kinderklapper machte.

Da ich sehr wünschte, die Wirkung des Giftes zu sehen: war der Herr von Dinter so gütig, eine flügge Taube in ihr Behältniß zu thun. Allein die Schlange bekümmerte sich so wenig um die Taube, als diese um jene. Die Schlange hatte ihren Kopf emporgehoben, streckte die Zunge heraus und klapperte, während die Taube neben ihrem Körper hinlief, als wäre die Schlange das unschuldigste Thier von der Welt. Ein neuer Beweis von der Unrichtigkeit aller jener Behauptungen, nach denen die Giftschlangen die in ihre Nähe kommenden Thiere versteinern sollen. Man hat viel von einem Gifthauche derselben gesprochen und gesagt, er betäube die ihm ausgesetzten Thiere so sehr, daß sie zum Entfliehen ganz unfähig würden, und wenn sie hoch säßen, herabstürzen müßten und so nicht selten der unten lauernden Schlange geradezu in den Rachen fielen. Ich überzeugte mich im Gegentheile, daß wenigstens die Taube ihren gefährlichen Feind gar nicht kannte. — Nach einiger Zeit wurde die Taube wohl behalten aus dem Käfige wieder herausgenommen. —

In Bamberg sah ich auch die schöne öffentliche Sammlung, welcher Herr Dr. Linder mit ungemeiner Sorgfalt und Uneigennützigkeit vorsteht, was allgemeine Anerkennung verdient. Diese Sammlung enhielt schon damals sehr viel Schönes, und ist seit jener Zeit, wie ich höre, bedeutend vermehrt worden. Unter den Säugthieren zeichnete sich ein prächtiger Löwe, unter den Vögeln ein 11 — 12 Fuß hoher Strauß — ich sah ihn nirgends so groß und schön — unter den Lurchen eine colossale Riesenschlange, eine **Boa constrictor** von ungewöhnlicher, nach der Angabe Herrn Lindners von 40 Fuß Länge aus. Schade, daß der Ausstopfer sie um eine weiße Hirschkuh geschlungen hatte; denn beyde kommen in der Freyheit nie zusammen. Noch waren da eine Menge Kolibri, Zuckerfresser udgl., viele schöne Muscheln, z. B. die Wendeltreppe und mehrere kostbare ausländische Arten, viele Perlmuscheln udgl.

Schon in Erlangen hatte ich in dem dortigen Museum den sehr großen Unterschied zwischen den morgenländischen und deutschen Perlen bemerkt; denn dieser ist in Bezug auf Wasser, Schönheit und Glanz so bedeutend, daß, wer die ostindischen betrachtet hat, die deutschen gar nicht ansehen mag. Unter den Insecten waren viele Prachtstücke vorhanden. Sehr gut erhalten zeigten sich viele ausländische große Schmetterlinge, deren Namen mir jetzt nicht mehr gegenwärtig sind. Die **Agripina** und mehrere prachtvolle ausländisch Schiller, Schwärmer, Spinner, und andere sind mir noch in frischem Andenken. Dieses Museum befindet sich in einem sehr schönen Locale und ist elegant aufgestellt, wenn auch hie und da eine mehr natürliche Anordnung zu wünschen wäre. —

In der Stadt Bamberg sah ich eine Steindrossel im Käfig; allein sie that mir nicht den Gefallen, ihre flötende Stimme hören zu lassen. Um Bamberg herum fand ich die schon früher bey Baireuth bemerkten Vögel, aber ebensowenig eine Nachtigall, als ich bis jetzt auf der ganzen Reise eine im Freyen bemerkt hatte.

Den andern Morgen trat ich die Reise zu Fuß nach Kloster Banz an. An den Ufern des Mains fand ich außer den schon genannten Vögeln den Wiesensteinschmätzer, **Saxicola rubetra**, welcher dort ziemlich häufig zu brüten scheint. Einzelne Stieglitze ließen sich hören. Auf den die Straße einfassenden Bäumen saß ein schwarzstirniger Würger, **Lanius minor Linn.**, welcher wenig scheu war, von Zeit zu Zeit von dem Boden einen Käfer oder ein anderes Insect fieng und noch auf dem Zuge zu seyn schien. Als ich am Maine hinwandernd eine große Kiesbank sah: dachte ich bey mir selbst: „Hier könnten recht gut kleine Regenpfeifer wohnen," und in demselben Augenblicke flog ein Paar von **Aegialitis (Charadrius) minor** mit ihrem pfeifenden Geschrey auf, schwebte eine Zeit lang über dem Flusse hin und her und ließ sich auf dem entgegengesetzten Ufer außer Schußweite von mir nieder.

In der Nähe von Banz hörte ich auf den schon grasreichen Wiesen das Schwirren des Strumpfwirkerstuhles, und erkannte bald den auf einer Weidenspitze sitzenden Grauammer, **Emberiza miliaria Linn.**

Ich erkannte von neuem, daß der Name Strumpfwirker, welchen er in Norddeutschland führt, sehr passend ist; denn wer nur ein Mal einen Strumpfwirkerstuhl gehört hat, erkennt ihn in dem Gesange dieses Vogels sogleich wieder. Ich traf 2 bis 3 Paar dieser Vögel an, die einzigen, welche ich auf der ganzen Reise sah, konnte aber nur die Männchen zu Gesicht bekommen.

An dem Berge, auf welchem Banz liegt, sah ich mehrere Uferschwalben, **Hirundo riparia Linn.**, die ersten, welche

ich auf der Reise antraf. Sie hatten wahrscheinlich in den steilen, nicht weit entfernten Abhängen ihre Nester. Sie flogen wie gewöhnlich in der Gesellschaft der Hausschwalben, **Hirundo urbica Linn.**, allein ihre Gesellschaft konnte nicht groß seyn; denn ich bemerkte höchstens 5 — 6 Paare. Sehr wunderte ich mich, in dem herrlichen Laubwalde, mit welchem der Berg, auf dem Banz liegt, bewachsen ist, auch nicht eine Nachtigall zu hören; ich hoffte dieß, da man mir gesagt hatte, daß es dort diese königlichen Sänger gebe, mit großer Zuversicht; allein entweder waren sie wirklich nicht vorhanden, oder sie schwiegen, was ich kaum glaube, da die Witterung sehr schön und es Vormittags und gegen Abend war, als ich die Stelle untersuchte. —

In Kloster Banz machte ich die Bekanntschaft mit dem dort angestellten würdigen Geistlichen, dem Herrn Pfarrer Geyer, einem Manne, welcher durch den Reichthum seiner Kenntnisse und die Richtigkeit seiner religiösen Ansichten seiner Kirche Ehre macht und mich, den protestantischen Geistlichen, wie einen geistlichen Bruder aufnahm. Er zeigte mir mit vieler Güte die höchst merkwürdige Sammlung von den in der Umgegend von Banz gefundenen Versteinerungen, welche größten Theils durch seine Bemühungen entstanden ist und vieles Herrliche und Seltene enthält, weßwegen kein jene höchst angenehme und anziehende Gegend besuchender Naturforscher sie ungesehen lassen darf. Als nun Herr Geyer bemerkte, mit welcher Freude ich die Rückenwirbel der Ichthyosaurier und die andern Merkwürdigkeiten dieser sehr schönen Sammlung betrachtete: öffnete er alle Schubladen, und ich sah mit Staunen eine Menge versteinerte, in der Nähe von Banz gefundene Geschöpfe, welche theils gar nicht mehr vorhanden sind, theils nicht näher als in dem Mittelmeere vorkommen. Zu den letztern gehörte eine **Sepia**, gewöhnlich aber sehr unrichtig Dintenfisch genannt, welche ich schon bey Michahelles ganz vorzüglich erhalten bewundert hatte. Die bey Kloster Banz gefundene ist vollkommen versteinert, und sehr geschickt so in zwey Theile zerschlagen, daß man äußerlich den Sprung kaum bemerkt, aber wenn man die beyden Theile auseinander legt, innwendig mit Verwunderung den vollkommen gut erhaltenen Dintenstoff wahrnimmt. —

Auf dem Wege von Banz nach Koburg hörte ich Pirole und die schon mehr genannten gewöhnlichen Vögel.

Als ich in den Itzgrund eintrat, ertönten die mit Weidengebüsch bewachsenen Ufer der Itz von dem abwechselnden, aber dem des Sumpfschilfsängers lange noch nicht gleichkommenden Gesange des Weidenschilfsängers, der **Calamoherpe salicaria.** Ich habe diesen Vogel nirgends so häufig gefunden, als an jenem Flusse. Endlich erfreute mich auch der Schlag der auf der ganzen Reise vermißten Nachtigallen. Sie waren in den mit wenigem Gebüsche bewachsenen Gärten in der Nähe der Landstraße, und zwar so häufig, daß fast beständig zwey Schläger mit einander wetteiferten, was den Gesang ungemein belebte. Ich bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß die eine der andern nacheifernde Nachtigall sehr oft dieselben Touren nachsang, welche ihr Vorbild vorgetragen hatte. Es schien, als wollte sie ihr, wenn diese eine Glanztour hervorgebracht hatte, durchaus keinen Vorzug lassen. Die beobachteten waren sehr gute Schläger und häufig bis in die Nähe der Stadt anzutreffen. Ein anderer Vogel, den ich nirgends so häufig als auf den die Straße einfassenden lombardischen Pappeln bemerkte, ist der Stieglitz, **Fringilla carduelis Linn.** Es machte mir große Freude, diesen Vogel, der in der Gegend meines Wohnortes sehr selten nistet, einmal so ungemein häufig zu sehen. Man hörte seinen Gesang so oft und so ununterbrochen, daß man hätte glauben sollen, jede Pappel beherberge ein Pärchen dieser schönen Vögel, was allerdings nicht der Fall war. Späterhin habe ich die Bemerkung gemacht, daß auch der Stieglitz zuweilen ein zigeunerartiges Leben führt, was ich bey einer andern Gelegenheit genauer schildern werde, hier aber aus dem Grunde bemerke, damit irgend jemand, welcher jetzt auf der Straße unterhalb Koburg wandernd vielleicht weniger Stieglitze dort antreffen sollte, nicht glaube, ich hätte mich getäuscht, oder die Sache übertrieben. —

In Koburg machte ich die angenehme Bekanntschaft des Herrn Hofapothekers und Raths Donauer, welcher mir ausgezeichnete Güte bewies, und die Gewogenheit hatte, einen vom Erzgebirge erhaltenen Zwergkauz, **Glaucidium passerinum Boje (Strix pygmaea Bechst.)** zu schenken, wodurch er mir eine sehr große Freude machte. Auch sah ich bey ihm einen ausgestopften weißen Edelfinken. Des andern Tages besuchte mich der Herr Canzellist Weiß und zeigte mir seine Stubenvögel, unter denen sich schöne Sänger, namentlich herrliche Nachtigallen, Bastardnachtigallen, Gartengrasmücken, Mönche udgl. befanden. Er besaß auch einen braunkehligen Steinschmätzer, **Saxicola rubetra**, welcher den Finkenschlag schlug, und eine Schafstelze, **Budytes flavus Boje**, welche mir ganz besondere Freude machte. Sie lief unter andern Vögeln in einem unter dem Ofen befindlichen Käfige herum, und trug sich außerordentlich nett und schön. Ich überzeugte mich von neuem, daß diese und die Bachstelzen im Zimmer sich am besten befinden, wenn sie in einem langen Käfige sich gehörig auslaufen können; denn herum zu laufen ist diesen Thieren zur andern Natur geworden. Alle Stubenvögel, welche Herr Weiß besaß, waren sehr schön.

Ich besuchte die Umgegend von Koburg und fand besonders in dem Thiergarten herrliche Nachtigallen, hie und da schöne Bastardnachtigallen, gefleckte Fliegenfänger, in der Stadt die Mauerseegler, Schwalben, Sperlinge, Hausrothschwänze, in den Gärten Edelfinken, Grünlinge, Pirole, Laubsänger, Grasmücken udgl. Nachmittags besuchte ich die schöne Rosenau. Hier erfreuten mich die kanadischen Gänse, eine Saatgans und eine Menge Fasane. Die letztern liefen meist paarweise auf den grünen Wiesen herum, und ich hatte da Gelegenheit, die Federhörner, welche das Männchen zur Begattungszeit zeigt und welche an beyden Seiten des Kopfes emporstehen und ihm ein ganz eignes Ansehen geben, genau zu betrachten. Da gerade ein Hahn todtgebissen war: hatte der Herr Fasanenjäger die Güte, ihn mir mitzugeben. Ich bälgte ihn auf der Stelle ab und steckte den Balg bequem in die Tasche. Merkwürdig ist es, daß es in der Rosenau keine Nachtigallen gibt; ich hörte wenigstens keine, und erfuhr, daß die Bemühungen, diese Meistersänger dort einheimisch zu machen, ganz fruchtlos gewesen waren. Man hatte nämlich Nachtigallen eingefangen und in Rosenau losgelassen. Da aber diese Thierchen Flügel haben: so hatten sie diese gebraucht, um einen ihnen wenig zusagenden Ort zu verlassen.

Auf dem Wege nach Sonnenberg hörte ich die gewöhnlichen Waldvögel, nämlich Rabenkrähen, einzelne Kolkraben, Eichelheher, Schwarzspechte, Grün- und große Buntspechte, Mistel- und Singdrosseln, aber nur 2 Amseln — diese lieben Thiere waren wie die Zaunkönige, von denen ich nur einen bei Koburg bemerkt hatte, im Januar desselben Jahres durch die Kälte umgekommen — Mönche, graue und fahle Grasmücken, schwirrende und Fichtenlaubsänger, Guckgucke, Haidelerchen udgl. Kreuzschnäbel sah ich nur an den Fenstern der Waldbewohner und zwar nur die Gattungen des Fichtenkreuzschnabels, und nicht einen einzigen zweybindigen.

Ich gieng den andern Tag lange Zeit an großen Waldbächen hin; allein ich sah nur hie und da eine schwefelgelbe Bachstelze, im Ganzen äußerst wenige, und ob ich gleich ziemlich weit an den Waldbächen hinaufgieng, gar keinen Wasserschmätzer. Ich will nicht behaupten, daß es im Frühjahre 1830. gar keine Wasserschmätzer an den Bächen und Flüssen des Thüringer Waldes gegeben habe; allein seltner, ungleich seltner als sonst waren sie gewiß, und es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß auch ihnen die ungewöhnliche Kälte des Januar 1830. verderblich geworden war.

Weiße Bachstelzen gab es überall in großer Anzahl aus dem schon oben angeführten Grunde. Es war mir sehr auffallend, unter den unzähligen Finken, welche ich auf meiner Fußreise über den Thüringer Wald hörte, keine vorzüglichen Schläger zu finden. Ich erklärte mir dieses Räthsel durch die Annahme, daß die guten Schläger von den vielen Liebhabern des Finkenschlages auf dem Thüringer Walde weggefangen würden. Allein auch in den Orten, welche Bechstein als Hauptsitze der im Käfige gehaltenen guten Finken nennt, z. B. in Lauscha und Steinach, hörte ich keine ausgezeichneten Schläger. Es waren allerdings mehrere vorhanden, welche den Reitzug recht gut vortrugen; allein einen schönen Doppelschläger, wie ich ihn in Nürnberg gehört hatte, suchte ich auf dem ganzen Thüringer Walde, durch welchen ist reiste, vergebens.

Der Herr Assessor Windorf in Saalfeld, welcher mich, wie von einem alten und so lieben Freunde zu erwarten war, sehr liebreich aufnahm, löste mir das Räthsel durch die Versicherung, daß die Finkenliebhaberey auf dem Thüringer Walde sehr abgenommen habe, und vielleicht bald ganz verschwinden werde. Da nun der härzer Doppelschlag in seiner Vollkommenheit in der freyen Natur schwerlich gefunden wird, sondern ein Erzeugniß der Kunst ist und nur durch große Mühe zu Stande gebracht wird, so ist es begreiflich, daß ich ihn nicht hörte. Dieser Versicherung Herrn Windorfs ist um so mehr Glauben beyzumessen, je genauer er als ein großer Freund und Kenner des Finkenschlags — bey ihm sah ich einen schönen, ganz weißen Reitzugfinken — bey seinen vielen Verbindungen mit den Vogelstellern des Thüringer Waldes das Ganze zu beurtheilen vermag.

Ich habe dieß zum Theil schon in unserm Stubenvögelwerke gesagt; allein da nur wenige Leser dieser Blätter dasselbe besitzen möchten: so schien es mir nicht überflüssig, es hier noch ein Mal mitzutheilen. Uebrigens bemerke ich noch, daß es im Frühjahre 1830., weil der Fichtensaamen im Jahre vorher gerathen und die Witterung im März dem Finkenzuge sehr günstig war, auf dem Thüringer Walde von Finken wimmelte. —

Auffallend könnte es manchem seyn, daß ich bey dieser Reise über dieses Gebirge, bey welcher, da ich sie zu Fuße machte, meiner Aufmerksamkeit nichts entgieng, außer einem Paare in der Luft ihre Kreise beschreibenden Bussarde, **Falco buteo Linn.**, keinen Raubvogel zu sehen bekam. Ich bemerkte keinen Wander-, Baum-, ja nicht einmal einen Röthelfalken. Das kommt offenbar daher, weil der erstere, der ächte **Falco peregrinus Linn.**, im Ganzen den Sommer hindurch in unserm Vaterlande sehr selten und an die Felsenwände, welche ich auf meiner Wanderung nicht antraf, gebunden ist, und weil die beyden letztern Arten nicht große, ununterbrochene Gebirgswaldungen, sondern einzelne Feldhölzer lieben. In jenen können sich die Vögel, welche die Baumfalken fangen, leicht in den dichten Zweigen so verbergen, daß sie seinen Nachstellungen entgehen, und die Mäuse, Heuschrecken nnd andere große Insecten sind in den tiefen Wäldern so selten und so schwer zu erhaschen, daß ein in ihnen wohnender Röthelfalke sehr schlechte Geschäfte machen würde. —

Habichte und Sperber waren ohne Zweifel da, obgleich auch sie in tiefen Wäldern weniger häufig als in Vorhölzern sind; allein diese schlauen Räuber verbergen sich so geschickt, daß man sie nur selten zu sehen bekommt, und dieß ist der Grund, daß ich auch von ihnen nichts bemerkte.

Mir war es auffallend, daß ich meine Feldberglerche, **Alauda montana**, auf den hochliegenden Wiesen des Thüringer Waldes nicht antraf, da ich sie doch auf den Höhen zwischen Oberhof und Zella St. Blasii bemerkt hatte. Allein eine genauere Untersuchung dieser Wiesen ließ mich sogleich den Grund ihrer Abwesenheit entdecken. Der Schnee war nehmlich, weil er im Januar desselben Jahres sehr hoch lag und durch die ungewöhnliche Kälte eine seltene Dauerhaftigkeit erlangt hatte, spät geschmolzen, und hatte dem Grase auf den hochliegenden Wiesen und Schlägen nicht erlaubt, zeitig empor zu wachsen. Da nun in der Mitte Mais, zu welcher Zeit ich den Thüringer Wald damals bereiste, die Wiesen und Schläge noch so kahl waren, daß sich keine Lerche auf ihnen im Grase hätte verbergen können: so hatten sie ihre gewöhnlichen Aufenthaltsorte entweder noch nicht bezogen, oder für dieses ganze Jahr aufgegeben; denn ich habe später bemerkt, daß sie unter solchen Umständen die hochliegenden Getreidefelder zu ihren Wohnsitzen wählen; aber dennoch werden ihre Jungen keine Saat-, sondern ächte Bergfeldlerchen, wie überhaupt die Meynung, daß sich ein nach Italien versetzter deutscher Haussperling in **Fringilla cisalpina Temm.**, oder eine nach England verpflanzte **Motacilla alba** in **Motacilla lugubris** verwandeln werde, oder gar, daß sich das nach Schottland gekommene isländische Schneehuhn, **Tetrao scoticus**, umgeändert habe, rein aus der Luft gegriffen ist. Man findet in Egypten und Bengalen eine kleine, unserm Haussperlinge ganz ähnlich gefärbte Gattung von Sperling, und unsere ächt grauen Hausgänse, unsere blauen Feldtauben, unsere rothen Haushähne, unsere prächtigen Pfauen, Gold-, Silber- und gebänderten Fasane beweisen, daß ein in ganz andere Verhältnisse gebrachter, ja mehr als 1000 Meilen weit versetzter Vogel seine ihm eigenthümliche Farbe und Zeichnung be-

haupten kann und wirklich behauptet. So viel für jetzt über diesen Gegenstand; ich behalte mir vor, ihn künftig umständlich zu behandeln und genau zu erörtern.

Meine liebsten Sänger auf dem Thüringer Walde waren die Haidelerchen. Sie waren so häufig, daß ich ihr herrliches Trillern fast beständig hörte. —

In Wallendorf aß ich Mittags die wohlschmeckenden Steinforellen, welche die Bäche des Thüringer Waldes beleben. Nach den eingezogenen Erkundigungen lebt nur diese einzige Art in den Waldbächen dieses Gebirges. Ueberhaupt scheint mir der Unterschied zwischen der Stein- und Lachsforelle noch nicht allgemein bekannt, und deßwegen werde ich nächstens diese beyden Forellengattungen in diesen Blättern beschreiben und über die künstliche Zucht derselben die vieljährigen sorgfältigen Beobachtungen eines Freundes mittheilen. Die letztern werden vielen nicht nur sehr wichtig erscheinen, sondern auch manchen Teichbesitzern von großem Nutzen seyn. —

In Saalfeld traf ich die gewöhnlichen, schon genannten Vögel der Städte.

Der Herr Schloß-Hauptmann von Pfaffenrath zeigte mir mit vieler Güte seine Naturaliensammlung, in welcher mich eine schöne Unze aus Südamerica besonders anzog. Es befanden sich auch manche schöne Vögel darinn, und ich glaube, daß sie jetzt sehr vermehrt seyn werde. Ein lebendiger Affe, welchen er damals besaß, war sehr zahm und zutraulich. Im Winter sind die Straßen um Saalfeld durch Haubenlerchen belebt; allein diese waren alle verschwunden, und ich fand erst später eine bey Neustadt an der Orla wieder, von welcher ich bald sprechen werde.

An der Saale, nicht weit von der Stadt, leben die kleinen Uferpfeifer, **Aegialitis minor**, auf den Kiesbänken, welche überhaupt diesen Fluß sehr zu lieben scheinen. An der Straße nach Pößneck hin hüpften und flogen nicht nur die Weißschwänze, **Vitiflora oenanthe**, herum, sondern auch eine **Saxicola rubicola** ließ ihren einfachen Gesang hören und ihr Weibchen war nicht weit davon entfernt. Sonst nichts als die allergewöhnlichsten Vögel, welche aber, da ein Gewitter im Anzuge war, ihre Gesänge recht stark ertönen ließen. Unter allen hörte man die vollen Pfiffe der auf den Erlen sitzenden Pirole. —

In Pößneck sah ich die Vögelsammlung des seit jener Zeit verstorbenen Herrn Seige. Sie enthielt die in unserer Gegend gewöhnlichen, mir hinlänglich bekannten Vögel, mehrere Hunderte an der Zahl, leidlich ausgestopft und gut erhalten. —

Zwischen Pößneck und Neustadt traf ich noch ein Mal ein Pärchen von **Saxicola rubicola**, außer diesem nur die allergewöhnlichsten Vögel. —

In der Vorstadt von Neustadt bemerkte ich zu meiner nicht geringen Verwunderung eine Haubenlerche, **Galerida cristata Boje**. Sie saß auf dem Hospital und lief oben auf der Firste des Daches herum. Endlich stand sie still und sang wunderschön. Die Erscheinung dieser Lerche zur Brutzeit in Neustadt, wo sie ganz einheimisch war, fiel mir um so mehr auf, je gewisser ich wußte, daß früher dort kein Paar dieser Vögel gelebt hatte.

Ich war einst in Laußnitz, 3/4 Stunden von Neustadt 3 Jahre lang Hauslehrer gewesen, hatte schon damals meine jetzige Vögelsammlung angefangen. Ich kannte also die Vögel der Umgegend ganz genau, und weiß heute noch gewiß, daß eine Haubenlerche nicht einmal im Winter dort zu erlangen war; ich erhielt die Stücke meiner Sammlung aus der Umgegend von Gotha, und auch dort waren sie damals nur im Winter. Schon früher habe ich bemerkt, daß die Haubenlerchen von der Unstruth, wo sie früher wohnten, bis an die Apfelstedt, in der Nähe von Erfurt, vorgedrungen waren, und jetzt fand ich ein Vorpostenpaar dieser Lerchen bey Neustadt. Was hatte diese Vögel zum Vordringen veranlaßt? Es war das einzige Paar in einer weiten Umgegend, denn in der Runde von mehreren Geviertmeilen war kein anderes Paar zu finden. Solche Erscheinungen sind eben so unerklärlich, als das Verschwinden mancher andern Arten aus einer Gegend, welche sich nicht wesentlich verändert; denn daß die Schwarzspechte aus den Wäldern, in denen alle alten Bäume gefällt werden, weichen, versteht sich von selbst; daß aber die Wiedehöpfe unsere Thäler, in denen es noch viele Bäume gibt, in welchen sie sonst nisteten, gänzlich verlassen haben, ist schwer, vielleicht gar nicht zu ergründen. Ich werde das unverkennbare Fortrücken mancher Vögelarten von Osten nach Westen, was man namentlich bey den Haubenlerchen, Schafstelzen, Grauammern und Nebelkrähen bemerkt, künftig noch genauer, als es von mir schon in der Beschreibung meines Ausflugs nach Thüringen im Jahre 1827. geschehen ist, nachweisen, da dieß etwas ganz anders, als das zigeunerartige Leben der Vögel ist. —

Doch der Leser wird vielleicht schon lange gewünscht haben, daß ich zum Schlusse eilen möchte, und so bemerke ich nur noch, daß ich bey Renthendorf alle meine gefiederten Lieblinge, welche ich bey meiner Abreise theils in der Paarung, theils bauend, theils brütend zurückgelassen hatte, jetzt schon theils brütend, theils fütternd, theils ihre Jungen führend wiederfand. —

Beobachtungen über Alytes obstetricans Wagl.

von J. F. Tschudi.

Unter den europäischen Batrachiern bietet in Beziehung auf die Fortpflanzung unstreitig die eyertragende Kröte das bedeutendste Interesse dar; über den Hergang dieses Actes sind die Naturforscher noch getheilter Ansicht.

Demours * und Alex. Brongniart ** fanden dieses Thier in der Umgegend von Paris; Prof. Agassiz in der Nähe von Neuchatel; ich hatte Gelegenheit, es hier und bey Zürich zu beobachten. Wagler (System der Amphibien S. 305) und Icones Amphib.); Schinz (Naturgeschichte der Reptilien 1834) und Oken (Allgemeine Naturgeschichte Band 6.

---

* Mém. de l'acad. 1741. p. 29.

** Bullet. philom. Nr. 36. p. 91.

S. 488) stellten die bekannten Resultate über diesen Gegenstand zusammen. Abgebildet ist das Thier Bullet. philom. Nr. 36, tab. 6. f. 4. Daudin Rainettes tab. 32. f. 8. Sturm Deutschlands Fauna (die untere Seite ist hier am treuesten wiedergegeben). Wagler Icones Amphib. tab. 22. f. 3. 4., und nach dem nämlichen Originale in Schinzens Naturgeschichte. Keine dieser Abbildungen ist ganz getreu.

Die Angaben der oben angeführten Naturforscher über die Begattung sind folgende: Demours sah im botan. Garten zu Paris ein Pärchen. Als das Weibchen die Eyer legte, zog das Männchen mit den beyden mittleren Zehen des rechten Hinterfußes das erste Ey heraus; hernach fuhr es mit eben denselben Zehen des linken Hinterfußes weiter oben fort, bis alle Eyer draußen waren. Diese Angabe hat, wie man weiter unten sehen wird, ziemlich viel Unwahrscheinliches. Alexander Brongniart bemerkte, daß das Männchen die Eyer um die Hinterschenkel gewickelt hatte, gibt aber die Art, wie das geschah, nicht genau an. Wagler System der Amphibien l. c. gibt an, daß die Eyer dem Weibchen von dem Männchen um die Hinterbeine geschlungen werden; daß sich jenes dann vergrabe, bis die Eyer eine gewisse Reife erlangt haben, worauf es ins Wasser eile, um die Kaulquappen darinn ausschliefen zu lassen. Dieses war ein Gedächtnißfehler, indem er aus früheren Beobachtungen und aus mündlichen Mittheilungen des Prof. Agassiz das wahre Verhältniß kannte; eine einfache Untersuchung mit dem Scalpel hätte ihn sogleich vom wahren Sachbestand überzeugt, da er ja mehrere Exemplare mit Eyern in seiner Sammlung besaß.

In der Naturgeschichte von Schinz findet sich die genaueste Angabe, aus brieflichen Mittheilungen von Agassiz entnommen; dabey sind auch mehrere Beobachtungen über die Entwicklung der Eyer aufgezeichnet.

Durch Waglers unrichtige Angabe verleitet, nahm Oken den Irrthum, als ob das Weibchen die Eyer trage, in seine allgem. Naturgeschichte auf. 6. Bd. S. 469.

Um diesen Gegenstand endlich ins Reine zu bringen, will ich hier kurz meine Beobachtungen darüber, bey denen ich mich um die größte Genauigkeit bemüht habe, mittheilen.

Ich hatte dieses Frühjahr, trotz wiederholten Nachsehens, den Begattungsact um einen Tag versäumt, kann daher über die Frage, wie die Anheftung der Eyer geschehe, leider nicht entscheiden; ebenso wenig entschieden aussprechen, ob die Begattung im Wasser oder auf dem Lande vor sich gehe; über diesen Punct jedoch habe ich durchaus keinen Zweifel und stimme völlig der Ansicht Demours bey, der angibt, daß diese Thiere sich im Trocknen begatten. Die Gründe, die mich, außer Demours Zeugniß, zu dieser Annahme bestimmen, sind folgende:

1) Die Localität, wo ich diese Thiere fand, scheint mir ein Geschäft, wie das des Umschlingens der Eyer, durchaus nicht zuzulassen, denn es war an einem Flusse, der eine bedeutende Strecke weit durchaus nirgends stagnierte oder Pfützen bildete, wo dieser Act mit Ruhe hätte vollzogen werden können. In fließendem Wasser würde das Weibchen wenigstens stets schwimmen müssen, und also unmöglich die Eyer um die Schenkel des Männchens schlingen können.

2) Das Männchen hält nicht mehrere Tage oder Wochen vor dem Eyerlegen das Weibchen umschlungen, wie dieß ohne Ausnahme bey allen ungeschwänzten Batrachiern, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, der Fall ist, und zwar im Wasser. Der ganze Act scheint hier im Zeitraume weniger Stunden vor sich zu gehen.

3) Ich fand einige Mal nach der Begattung das Männchen auf dem Weibchen weit vom Wasser, jedoch so, daß sie einander bald verließen.

Diesem allem kann ich nur folgendes entgegensetzen:

1) Die Analogie der Begattungsweise der übrigen Batrachier.

2) Sah ich bey Zürich eine Alytes obstetricans im Wasser, welche von einem Bombinator igneus umschlungen war. Diese beyden Gegengründe halten aber nicht Stich; besonders letzterer nicht, da die männliche Feuerkröte während der Begattungszeit sich an verschiedene Batrachier anklammert, z. B. an Rana esculenta, sogar an Triton cristatus.

Die Eyer befinden sich in einem äußerst dünnen, durchsichtigen Schlauche, der in jeder Beziehung von einer außerordentlichen Elasticität ist. Er ist 1/9''' breit 1 1/2''' da, wo das Ey sich befindet. Seine Länge beträgt bey 73 Eyern 65 Fuß, läßt sich aber leicht auf 80 bis 84 Fuß ausdehnen. Der Zwischenraum zwischen jedem Ey variiert von 5—9''' und darüber. An der Luft trocknet es schnell zusammen, ist dann spröde und leicht zerreiblich.

Jedes Ey schwimmt in Gallerte, von der es kreisförmig umgeben wird; der, im Anfang ganz weißgelbe Dotter wird von einem äußerst feinen Häutchen umhüllt.

Sie unterscheiden sich von den übrigen Froscheyern ganz bedeutend, und sind sehr geschickt, um zum Studium der Entwickelung des Foetus zu dienen, welche ich an einem andern Orte ausführlich behandeln werde. Hier bemerke ich nur, daß die Eyer vor äußern Einflüssen sehr gesichert sind: denn solche, in denen man schon deutlich den ganzen Foetus erkennen konnten, und die 2 Stunden in starkem Weingeiste lagen, entwickelten sich dennoch vollständig und lebten im Wasser fort. Ein gewisser Grad von Feuchtigkeiten scheint zur Erhaltung der Eyer immer fort nöthig zu seyn. An sehr trocknen Localitäten fand ich sie stets feucht. Ihre Lage an den Schenkeln ist so, daß der Harn des Männchens sie immer fort befeuchtet; ob dieß das einzige Mittel ist, weiß ich nicht. Vom Thiere weggebracht, schrumpfen sie schnell zusammen und verderben.

Die Eyer selbst sind so künstlich um die Hinterbeine gewickelt, daß man weder Anfang noch Ende des Schlauches finden kann; eben so schwer hält es, einen Schlauch so zu entwirren, daß man ihn in seiner ganzen Länge sehen kann.

Bey völliger Reife des Embryon entledigt sich das Männchen der Eyer, ehe die Kaulquappen sie verlassen haben; aber es streicht nicht, wie Wagler l. c. angibt, die leeren Eyhüllen ab.

In **Alytes obstetricans** hätten wir also einen schwanzlosen Batrachier, der nie ins Wasser geht; das Weibchen absolut nie, das Männchen höchstens für wenige Stunden; denn ich habe einigemal männliche Exemplare mit Eyern bemerkt, die eine so große Reife erlangt hatten, daß die Kaulquappen schon nach 8 Minuten im Wasser das Ey verließen. Nach Verlauf von 32 Minuten alle waren Eyhüllen, die lebende Embryonen einschlossen, leer.

Die Begattung dieser Thiere scheint auf einen Schlag vor sich zu gehen; je nachdem kältere oder wärmere Witterung eintritt, in der 2ten oder 3ten Woche Aprils. Trotz anhaltenden Schnees fand ich dieses Jahr im Anfang der 4ten Woche Aprils (23ten) keine mit Eyern, einen Tag wurde ich verhindert nachzusehen, den folgenden aber (25ten) fand ich deren in Menge. Sie bedürfen 3 — 7 Wochen bis zur völligen Reife, je nach dem Stande der Temperatur.

Ein sehr interessantes Verhältniß bot sich mir vor zwey Jahren dar, indem ich gegen Ende October eine **Alytes obstetricans** mit reifen Eyern um die Hinterschenkel fand, * also 6½ Monate nach der gewöhnlichen Laichzeit. Die anatomische Untersuchung mehrerer Weibchen zeigte mir im Juny Eyer, die noch nicht in die Oviducte eingetreten, in ihrer Entwicklung aber soweit vorgeschritten waren, daß sie unmöglich erst für das nächste Frühjahr zum Absetzen bestimmt seyn konnten. Dieses berechtigt mich zur Annahme, daß die **Alytes obstetricans** zweymal im Jahr, im Frühling und Herbst, laiche; besonders wenn ich berücksichtige, daß die Menge der Eyer, die die Kröte auf einmal laicht, bey weitem nicht die Anzahl erreicht, die man bey den übrigen schwanzlosen Batrachiern findet.

Die niederste Zahl, die ich fand, war 23, die höchste 85 —89. Von diesen entwickelte sich ⅕ nicht, und nach dem Ausschliefen kömmt mehr als die Hälfte um. Andre Batrachier legen ja mehrere Hundert auf einmal. Der fernern Entwickelung der im Herbste ausgeschloffnen Eyer steht die Winterkälte nicht im Weg; denn wir finden, daß in unsern schweizerischen Alpenseen die Quappen der **Rana alpina** in verschiednen Stadien der Entwickelung 9 Monate lang im Eise vergraben sind und während der übrigen drey Monate nur eine Temperatur von 8 — 10° R. haben.

Nach der Begattung verlassen die Weibchen die Männchen sogleich und machen ihre Löcher in einiger Entfernung von denselben. Auf die Frage in Waglers S. A., ob die davon eilenden Männchen (muß Weibchen heißen) wohl die Erdlöcher so vest zu verstopfen pflegen, daß die Weibchen (Männchen) in diesem von allen Seiten vest verschlossenen Exile bis zu einer gewissen Reife der Eyer verweilen, kann ich antworten, daß alle Abende die mit Eyern beladenen Männchen aus den Löchern kommen, um die, wie eine feine Glocke tönende Stimme hören zu lassen, und hernach während der Nacht, wie die Kröten, auf Raub auszugehen. Von einem vest verschlossenen Exil ist hier durchaus nicht die Rede; jedes Loch hat seinen Eingang, wenn es nicht zufällig verschüttet wird, wie ich es oft an einem Abhange, da nur Kreidemergel gebildet wurde, fand, wo der lose Sand den Eingang unsichtbar gemacht hatte.

Die Feßler können außerordentlich schnell graben; indem sie sich mit den Vorderfüßen gegen die Erde stemmen, werfen sie auf beyden Seiten mit den Hinterfüßen Erde weg und graben so mit bewunderungswürdiger Fertigkeit immer rückwärts in Kurzem lange Röhren. Ich habe deren bis auf 37 Schuh Länge verfolgt. Jede Hauptröhre hat einige Nebenröhren, in denen sich die Thiere gewöhnlich aufhalten. Die Männchen leben gesellschaftlich 6 — 7 in einem Loche; die Weibchen habe ich immer isoliert und viel seltner gefunden. Unter 83 Exemplaren waren 51 Männchen mit Eyern, 22 Weibchen, und die übrigen junge Thiere vom vorigen Jahre.

Im Wasser befinden sie sich unwohl, sterben sogar oft sehr bald. Im Trockenen sind sie dagegen sehr behende und springen wie die Frösche. Heftig gereizt haben sie die nämliche Gewohnheit, wie **Bombinator igneus**, den Leib muldenförmig nach oben zu biegen und mit den beyden Vorderfüßen die Augen zu bedecken.

Noch einige Bemerkungen und Nachträge zur Beschreibung des Thieres:

In Waglers **Icones Ampib.** findet sich eine umständliche Beschreibung der **Alytes obstetricans**, nebst einer Zeichnung, die, wie weiter oben bemerkt, ziemlich viel zu wünschen übrig läßt. Vor allen Dingen ist die leichte, feine Form, die dieses Thier characterisiert, nicht wieder gegeben. Der Kopf ist viel schlanker und spitziger, die Augen bilden höhere Höcker als bey **Rana esculenta**. Von den Augen führt Wagler S. 301 folgende Unrichtigkeiten an:

1) Die Pupille bilde bey **Alytes obstetricans** wie bey **Bombinator igneus** ein rechtwinkeliges Dreyeck, was durchaus nicht wahr ist; sondern sie erscheint im Lichte als eine verticale Linie, im Dunkeln als Kreis, immer jedoch mit einer strichförmigen Verlängerung nach oben und unten oder rechts und links oft nach beyden Dimensionen. — Uebrigens hat auch bey **Bombinator** die Pupille nicht die Form eines rechtwinkligen, sondern eines gleichschenkligen Dreyecks mit einer Verlängerung des Winkels nach unten.

2) Soll die **Iris** silbern seyn, was eben so unrichtig ist. Sie ist schön golden mit schwarz untermischt, jedoch nicht so brennend, wie bey **Bufo cinereus**. —

Das Trommelfell ist sichtbar, die Parotiden ziemlich entwickelt. Characteristischer ist eine Drüsenreihe auf jeder Seite. Zwey ähnliche Drüsenreihen gehen oft vom After an jeder Seite des Schwanzbeins nach vorn.

Am Kinn bildet sich eine Hautfalte, wie ich es bey keinem Batrachier noch so auffallend bemerkte. Die Zehen der Hinterfüße sind theilweise durch die Schwimmhaut verbunden im übrigen gelappt.

Der von den lebenden Thieren ausgeschwitzte Saft ist wie bey **Bombinator** liquid, hellweiß, aber viel schärfer. Auf der Schleimhaut der Nase und der Augen bringt er einen höchst heftigen Reiz hervor. Er riecht so stark nach Knoblauch, daß

* Sieh Schinz, Fauna der Wirbelthiere der Schweiz. 4. 1837.

häufig bey physiologischen Untersuchungen an lebenden Thieren die Arbeit unterbrochen werden muß.

Das Skelet zeigt wenige Abweichungen; die Stirnbeine bleiben membranös wie bey **Bombinator**, **Hyla**, **Discoglossus** etc.

Am Sablon bey Neuenburg im Juny 1837.

Auszüge

aus der Zeitschrift: L'Institut, von E. Arnoult.

(Fortsetzung vom Jahrgang 1834.)

Nr. 159. **Herold.** Die Eyer der Ringelnatter entwickeln sich nur zwischen 6 und 18° Reaumur; daher gibt es keine auf Färoe, Island und Grönland; sie entwickeln sich auch nicht im Freyen, sondern in fettem und feuchtem Boden, daher sie gewöhnlich in Mist gelegt werden.

Aus Eyern vom 25ten July schlüpften die Jungen am 20ten August 90 Linien lang 36 Gran schwer. Das Ey wog anfangs 76 Gran. Zwey Junge lebten ohne Nahrung bis zum April und waren noch sehr munter, schliefen aber während des Winters. Unter 57 alten Schlangen war kein einziges Männchen; sie scheinen mithin polygamisch zu seyn. Sie waren alle trächtig. Jede wog ⅓ Pfund; mittlere Länge 406‴; größte 508. Eyerzahl 700, mithin 13 auf eines. Sie fraßen Frösche, eine 5, woran sie erstickte; das Skelet von dreyen war schon ganz aufgelöst.

Hornemann setzt die **Flora danica** fort. In Grönland 193 Dicotyledonen, 123 Monocotyledonen, 311 Acotyledonen.

Nr. 160. **Jacobson**, über die Wolffischen Körper und die **Vesicula umbilicalis**.

Reinhardt, über die Fische von Grönland. **Gadus**, **Salmo et Cottus** sind am häufigsten. **Cottus groenlandicus** (etwas verschieden von **Cottus scorpio**); noch eine andere Gattung wie die südlichere, und eine dritte wie die an Kamtschatka, hat Stacheln am Winkel des Kiemendeckels; darauf beziehen sich **Cottus discerans**, **ventralis**.

C. tricuspis hat sehr lange Bauchflossen, sieht aus wie **Cottus scorpioides**.

Dr. Pingel hat aus Grönland einen Fisch wie **Cottus** gebracht; aber der Kopf klein, die Haut in schiefe Bänder getheilt rc.; gibt eine Nebensippe **Triglops**. **Monrad** brachte einen **Aspidophorus decagonus**, der zwischen den Wendekreisen vorkommen soll. **Pingel** hat **Asp. monopterygius** mitgebracht, der an Tranquebar leben soll. Auch bey Kopenhagen hat man 5 Exemplare gefangen; niemand eines in Indien.

Sebastes norwegicus von Grönland gleicht dem von Norwegen, **Gasterosteus aculeatus** aber und **Blennius gunnellus** sind verschieden.

Ophidium viride 7″ lang, von Vahl geschickt, ist eine eigene Sippe, hat 6 Kiemenstrahlen, 11 Br.; 97 R. 71 St. **Pagellus centrodontus** wurde an Seeland gefunden, 19″ lang; bisweilen auch **Labrax lupus**, **Mugil capito**, **Caranx vulgaris**, **Mullus surmuletus**, **Brama raii**, **Scomberesox camperi**, **Lampris guttatus**.

174. **Moreau de Jones.**

1817 wurden in Frankreich eingeführt 5900 Blutegel, Werth 177 Fr.

1825 9 Millionen, Werth 270,000 Fr.

1826 22 Mill., W. 650,000 Fr.

1830 35 Mill., W. 1 Mill. Fr.

1832 57 Mill., W. 1,700,000 Fr.

Also kosten 30 Blutegel etwa 1 Fr.

Reinhardt, grönländische Fische.

Ein neuer Fisch, **Lycodes vahlii** 14″ lang, hat das Gebiß von **Anarrhichas lupus** und die kleinen Flossen von **Zoarcaeus viviparus**, 6 Kiemenstrahlen.

Paralepis wie **Paral. coregonoides** im Mittelmeer, 11″ lang.

Nr. 190. **Lauth**, microscopische Untersuchungen der thierischen Gewebe.

199. **Van de Weghe**, ein europäischer Scorpion fraß 9 Monate lang nichts vom Juny an und gab auch keinen Unrath von sich. Er tödtete übrigens Mucken, fraß auch keinen Honig; war den Tag vor seinem Tod noch ganz lebhaft. In Mörtel eingeschlossene Kröten starben in 24 Tagen; früher, wenn man sie in Luft oder Wasser einschloß.

206. Leon Dufour: eine Spinne **Thomisus** auf seinem Finger schoß mehrere divergierende Fäden aus, welche in die Höhe flogen und die Spinne mit über ein Haus 40′ hoch. Das thun besonders die jungen leicht.

Walckenaer setzte eine kleine Kreuzspinne auf den Finger. Sie ließ sich an einem Faden herunter, stieg wieder herauf, machte einen Ballen, biß ihn vom Finger ab, schüttelte die Füße und flog mit dem Ballen schief in die Höhe.

Audouin that dasselbe. Die am Faden hängende Spinne schüttelte die Füße, wodurch sie allmählich in die Höhe flog, endlich senkrecht über dem Finger stand und zuletzt davon flog. **Lister** hat schon diese Beobachtung gemacht.

207. **Moutet de la Roche** hat beobachtet, daß die Raupe von **Bombyx rubi** im Winter auch gefroren sich doch in die Puppe und im Frühjahr in den Falter verwandle. **Boisduval** hat Puppen zerbrochen, worinn Eisstücke waren, und dennoch haben sich andere gefrorene zur gehörigen Zeit verwandelt. **Walckenaer** hat einen gefrorenen **Thomisus** wieder munter werden sehen und **Lacordaire** dagegen lebendige Puppen von einem Schwärmer auf Sand in der Sonne bey einer Hitze von 60°; ebenso **Lefebure** in Egypten die Puppen von **Papilio rapae**.

Klug. **Hipparchia tithea**, Männchen und Weibchen

gleichen sich vollkommen und sind daher keine Abart von Satyrus larissa. Graphicterus aus der Oase von Bahryeh ist = variegatus (Carabus serrator Forskal); Pimelia pariset = var. P. cothuruatae; Gyrinus harrarah = Gyr. aereus.

Lefebur. Megacephalus adonis et laportii sind einerley.

Vallot. Adarca des Plinius sey nichts anders als Alcyonella palustris.

Nr. 214. Morren, neuer fossiler Elephant (Elephas macrorhynchus) in Belgien.

214. Jourdan findet Zähne bey Coluber scaber aus Süd-Africa, dem sie Linne abspricht. Die in den Kiefern sind zwar sehr klein; es finden sich aber harte Spitzen am Anfang des Darmcanals. Die Schlange lebt von Eyern. Sie bildete die Sippe Anodon, hat an jedem Gaumenbein 7 und an jedem Oberkiefer 5 Zähne und im ersten Theil des Darmcanals 30 knöcherne Fortsätze mit Schmelz überzogen, einige wie Schneidezähne und 2 L. lang. Diese 30 Zähne gehören zu 30 Wirbeln, welche nach dem Atlas und der Axis liegen. Sie theilen sich in zwey Reihen, wovon die erste 22 enthält vom dritten Wirbel an bis zum 24ten. Die zweyte 8. Diese dringen alle mit Ausnahme eines einzigen in die Schlundhöhle 2 L. weit; die größten sind der dritte, vierte, fünfte und sechste, gestaltet wie menschliche Schneidzähne; die andern mehr wie Eckzähne. Alle stehen in schiefer Richtung nach vorn und unten; die untern Stacheln und Fortsätze bey andern Schlangen umgekehrt. Der erste Theil des Darmcanals, welcher diese Fortsätze enthält, kann als ein Schlund betrachtet werden. Es ist eine große Höhle, die sich vom Maul bis einige Linien unter das Herz erstreckt, $3\frac{1}{2}''$ lang; dann verengert sie sich zur Speiseröhre. Es gibt also Fortsätze an der Wirbelsäule, welche die Stelle von Zähnen vertreten, indem sie in das Innere des Nahrungscanals dringen, eine Erscheinung einzig im Thierreich. Jourdan macht daraus die Sippe Rhachiodon. A. Smith hat sie Anodon genannt in Zool. Journ. IV. 443.

224. Knox. Der Lachs laicht in Kies und vergräbt den Roogen oft 1—2′ tief; nach 20 Wochen schliefen die Jungen aus und dann bleiben sie noch 9 Tage im Sand, während welcher Zeit sie den Dotter verbrauchen. Darauf gehen sie in den Fluß, wachsen sehr schnell und nach 20 Tagen sind sie über 6″ lang. Der Lachs findet seine passende Nahrung nur im Meer, während die Lachsforelle sich an den Mündungen aufhält, Laich frißt, kleine Fische und Würmer, sich auch wohl in den Flüssen befindet und Insecten frißt. Der Lachs zieht aller andern Nahrung die Eyer der Echinodermen vor und verliert an Schmackhaftigkeit, sowie an Gewicht, wenn er die Flüsse heraufsteigt.

Ein Rorqual scheiterte bey Nord-Berick, er war 80′ lang, der Kopf 23, der Umfang 34, Schwanzbreite 20. Zahl der Bartenblätter 650, höchst regelmäßig gestellt. Hirn 54 Pfd. nach der Berechnung. Luftröhrenkopf sehr einfach, anders als bey den Delphinen. Die Nasenhöhlen angefüllt mit zwey ungeheuern Knorpelmassen, welche durch 2 Muskeln in der Mitte der Oberkiefer in Bewegung gesetzt werden. Beym Athmen legen sie sich auf die Seite zum Durchlassen der Luft. Dieser Bau ist eigenthümlich und noch nicht bemerkt.

Nr. 229. Rang. Das Thier von Etheria gehört nicht zu den Chamen und Austern, sondern neben die Miesmuscheln und Anodonten, denen es im Mantel, den Kiemen, Lippen und im Fuß am meisten gleicht.

236. Serres u. Dumeril über Martin St. Anges Bau der Cirripeden. Sie hängen mit den Crustaceen zusammen durch ihre gegliederten Füße, die Lage ihres Nervensystems, die Kiefer u. Lippen; mit den Mollusken durch die Schale, den Mantel, die Einfügung des Kopfs; mit den Würmern durch den Mangel eines ächten Herzens, die Theilung der Nervenachse, die Gliederung des Leibes, dadurch daß manche nackend sind. Martin hat zugleich einen kleinen Nerven-Apparat entdeckt, an den Seiten des Kopfes, von dem ein Hauptstamm zu einem daselbst gelegenen Höcker läuft; vielleicht das Ueberbleibsel vom Auge, welches Thomson beym Jungen bemerkt hat.

Ein anderer zweifelhafter Punct ist das Geschlechtssystem. An jeder Seite des Darmcanals der Lepaden liegt eine Masse Körner, welche durch einen Stiel mit der rüsselförmigen Röhre zusammenhängen. Cuvier hält die Körner für Eyer, die Stiele für Samenleiter, und glaubt, die Eyer würden im Durchgang befruchtet und dann durch die rüsselförmige Röhre in den Mantel abgesetzt. Martin aber betrachtet diesen ganzen Apparat als männliche Organe, und behauptet, der Eyerstock liege in der Höhle des Heftstiels in der Lepas, welche mit der Mantelhöhle, wohin die Eyer kommen, zusammenhängt und zwar durch einen kleinen Gang in der Rinne des unpaaren Schalenstücks, wo er sich in den Mantel öffnet. Eine andere Sonderbarkeit ist noch vorhanden: es steckt nehmlich ein Darm im andern und ist fast ebenso lang, hinten geschlossen und in den Magen geöffnet: darinn blieben die Speisen bis zur völligen Verdauung. Solch einen eingeschachtelten Darm hat nur noch der Regenwurm, wo er aber an beyden Enden verschlossen ist. [Ich habe schon vor 30 Jahren bey Lernaea branchialis einen solchen vorn offenen gefunden und es oft in der Isis bemerkt. O.]. Die Stelle dieser Thiere ist bey alledem noch immer zweifelhaft.

Jourdan zu Lyon, über eine neue Sippe Maki: Avahi. Sonnerat hat ihn zuerst angezeigt in seiner indischen Reise, unter dem Namen Indri à longue queue. Jourdan bekam einen Balg mit Schädel und später Nachrichten über seine Lebensart.

Er ist etwas kleiner als Lemur catta, Gestalt rundlich und buffig wegen des dichten krausen Pelzes. Kopf rund, Schnauze klein; die Ohren ragen kaum über den Pelz hervor. Färbung röthlich fahl, unten mausgrau, die Haut schwärzlich; Hinterfüße fast noch einmal so lang als die vordern.

Leibeslänge $11\frac{1}{2}''$, Schwanz $10''$.

Schneidzähne $\frac{4}{4}$, Spitzzähne $\frac{1-1}{1-1}$, Lückenzähne $\frac{2-2}{1-1}$.

Backenz. $\frac{3-3}{3-3} = 30$.

Die obern Schneidzähne in der Mitte getrennt, die untern nicht, liegend und lang.

Eckzähne wie die folgenden Lückenzähne, deren oben 2 kleine, flache und 3 spitzige, unten einer, etwas geneigt.

Obere Backenzähne innwendig mit Höckern mondförmig besetzt, auswendig mit noch kleinen Höckern; unten umgekehrt. Das ganze Zahnsystem mahnt an das der Insectenfresser und ein wenig an das der Wiederkäuer und der Nager.

Pauke und Augenhöhlen groß.

Das Thier ist mehr bey Nacht als bey Tag in Bewegung, frißt alles, Kerfe, Früchte, Körner und Wurzeln; schläft oft unter Tags bisweilen gerollt in einem hohlen Baum, meistens kauernd auf Aesten; erwacht in der Abenddämmerung, schreyt schwach, aber wiederholt und kläglich, gesellt sich zu 7—9 andern und sucht Nahrung; geht ungeschickt und schwer, macht aber wunderbar hurtige Sprünge von Zweig zu Zweig. Die Madegassen fangen sie bey Tag, wo es sehr leicht geht. Sie hören zwar wohl ihren Feind, liegen aber so im Schlummer, daß sie nicht gleich entfliehen können.

Sie werfen nur ein Junges Ende Hornung und tragen es sodann im März und April auf dem Rücken, wo es sich mit den Hinterbeinen hält.

Man fand es bis jetzt nur in den Wäldern der Ostküste von Madagascar an der Mündung des Manangara bis zur Bay Antongil, in Gegenden, welche von vielen Bächen bewässert werden.

Nr. 240. **A. Orbigny** hat in den Flüssen von Südamerica einen Wal entdeckt, der zwischen dem Sousou und **Rytina** stehe und alle äußern Kennzeichen des Delphins hat. Rückenflosse nur eine kleine Vorragung, Schnauze länglich, fast walzig, mit derben Haaren bedeckt. Vorn in den Kiefern dicke spitzige Schneidzähne, welche innwendig durch einen Absatz in Backenzähne übergehen. Die Verwachsung des Unterkiefers sehr lang, wie bey den Cachaloten und dem Sousou vom Ganges. Schläfengrube sehr lang, Augenhöhle sehr klein; vom Hinterhauptskamm läuft eine hohe **Crista fronto-parietalis** am ganzen obern Rande der Schläfengrube fort.

Heißt **Inia**, bey den Indianern **Guarayos** und soll eine neue Sippe seyn: **Inia boliviensis.**

Färbung oben blaßblau, nach unten rosenroth, Schwanz und Arme bläulich; es gibt aber fast ganz röthliche, schwärzliche und gefleckte oder gestreifte. Die in großen Flüssen sind blasser, die in Seen schwarz.

Sie kommen oft an die Fläche, um Odem zu holen, schwimmen nicht so rasch wie die Meerdelphine, sind meist 3 oder 4 beysammen, selten mehr, scheinen sehr gut zu hören, verfolgen die Fische und kauen sie von Zeit zu Zeit an der Oberfläche des Wassers, was die im Meere nie thun.

Die Wasserspinne (**Aranea aquatica**) heftet an Blätter schlaffe Fäden, überzieht sie mit durchsichtigem Firniß aus den Spinnorganen, streicht dann auch etwas davon auf den Bauch, steigt herauf, zieht, man weiß nicht wie, in diese gummiartige Masse eine Luftblase, taucht unter und leert sie in ihren Behälter aus. Das wiederholt sie, bis er voll ist, und dann setzt sie sich hinein.

Nr. 241. **Desvignes.** Haben alle Wirbelthiere Beutelknochen? **Geoffroy St. Hilaire** nimmt sie bey den Vögeln an. **Laurent** bey den Säugthieren; ich habe sie bey den Lurchen und Fischen gefunden.

Haben die Beutelknochen ihr Entsprechendes in der Schulter? Diese Frage habe ich aufgelöst durch eine Bestimmung der Beckenknochen. Die Schulter besteht aus 3 Stücken: **Scapula, Os coracoideum, Clavicula,** welche sich im Becken wiederholen, jene im **Ilium**, das zweyte im **Pubis**, die 3te im Beutelknochen. 274 sagt er, das Steißbein sey nur eine knöcherne Anastomose zwischen Schoos- und Hüftbein; fehle den Fischen, Lurchen und dem Strauß, wiederhole sich auch nicht in der Schulter. Die Schoosbeine sind getrennt bey Vögeln und einigen Fischen. Die Beutelknochen sind bey den Lurchen durch ein Band mit dem Schoosbein und dem untern Hüftbeinkamm verbunden; bey den Molchen, Beutelthieren und Monotremen bloß mit dem ersten; es fehlt bey den andern Säugthieren und wird durch das fallopische Band vorgestellt [Diese Dinge sind bey uns schon lange ausgemacht].

243. **Graells** schreibt aus Barcelona. Man hat zuerst im Jahr 1830. im Campo de Tarragonas bemerkt, daß vom Biß einer Spinne mehrere schwächliche Personen gestorben sind. Die medicinische Academie zu Barcelona stellt Untersuchungen an, aber vergebens, weil die Bauern alle Spinnen getödtet hatten. 1833. kam das Uebel wieder, und es wurden so viele Leute gebissen, daß die Bauern nicht mehr so keck waren, aufs Feld zu gehen. Ich war bey der hingeschickten Commission und erkannte die Spinne für **Theridion malmignatte (Aranea 13 guttata).** Sie ist in Menge in dem unbebauten Land bey Barcelona, und ernährt sich daselbst von der häufigen **Cicindela scalaris**, deren Ueberbleibsel zum Bau des Spinnennestes dienen, welches noch mit einigen Splittern und Fäden durchwoben ist. Sie lauert darinn und schnellt plötzlich hervor gegen Heuschrecken und Cicaden, welche sogleich zwischen ihren Kiefern sterben.

Lefebur sagt, er habe in Sicilien während eines ganzen Jahrs dieses **Theridion** nicht gefunden und auch keine Tarantel, jedoch habe er von einer giftigen Spinne reden hören; sie bringe aber nicht den Tod zuwege, sondern Schläfrigkeit, hitzige Fieber und Nervenzufälle; eine Frau hatte 3 Tage lang geschlafen, und man habe sie nur aufgeweckt, indem man sie in einem an der Bühne angebundenen Leintuch wiegte und unaufhörlich musicierte. Die Spinnen, welche man ihnen brachte, waren kleine Thomisen, Lycosen, Eresen, und deßhalb glaubte er auch, daß es Theridien gebe, die auch nicht größer werden. Man empfiehlt den Theriac dagegen, und man nennt sie **Tarantula ballorina.**

Boisduval sagt, die Raupe von **Urania pygmaea Mac-Leay** (in **Zool. Trans.**) ist verschieden von **Urania riphaeus,** welche in Madagascar auf **Mangifera indica** lebt und wie eine Spannraupe aussieht, mit Dornen und einziehbaren Höckern. Jene in Cuba auf **Omphalia triandra** gleicht einer Raupe von **Agarista.**

Nr. 263. **Robert Brown.** **Rafflesia, Hydnora, Cytisus et Brugmansia** bilden eine Familie neben den Asarinen und gehören nicht zu den Balanophoren. Er hat Spiralgefäße gefunden, in **Rafflesia, Hydnora, Cytisus** und auch in den Balanophoren, namentlich **Cynomorium et Helosis.**

268. **Farinos** zu Perpignan über 2 neue Schalthiere in den östlichen Pyrenäen. **Unio pianensis** 8 Centim. lang wie **M. littoralis. Helix desmoulinsii** 6 Millim. hoch, neben **Helicella lapicida. Helix xatartii** 18 Millim. hoch, neben **Helix arbustorum.**

272. **Charvet,** 2 **Gordius** in Bächen. Der männliche, im Bach Clair, ist 8 — 10″ lang, röthlich braun, vorn abgerundet, hinten gespalten; der weibliche 10 — 12″ fahl, hinten in mehrere Lappen getheilt.

Der männliche, aus dem Bache Risset, nur 3″ lang, der weibliche 5. Sind von **Filaria** nicht zu trennen, zeigen sich zuerst im April um Binsen gewickelt, auch los oder 3 — 4 zusammengewickelt. Die Haut ist körnig und voll Poren, hohl, beym Männchen; hat eine doppelte Höhle beym Weibchen durch die Anwesenheit einer häutigen Längslamelle. Diese beyden Röhren sind vorn getrennt, hinten geschlossen durch den Mantel der Scheidewand; enthalten Milchsaft, welcher später sich verdickt und zwischen den 3 Lappen am Schwanz herausgeht in Gestalt von langen, weißen Walzen. Diese Materie besteht aus Körnern, ohne Zweifel Eyer. Es sind Tausende in der Länge eines Zolls und das Weibchen gibt mehrere Schuh in der Länge von dergleichen Masse von sich.

289. **Roussel de Vauzème,** Zerlegung eines **Foetus balaenae.** Die äußere Mündung des Spritzlochs ist luftdicht verschlossen, von einem kegelförmigen Stempel, dessen Spitze sich allmählich in die Schleimhaut verliert. Der Stempel hängt zum Theil vest und wirkt wie ein Korkstöpsel. Keine Spur von dem zusammengesetzten Apparat von Säcken wie beym Meerschwein; ein Beweis, daß sie nicht nöthig sind zur Austreibung der Flüssigkeit, welche bey den Blasern nicht aus dem Mund in das Spritzloch geht, wie ich mich auf dem Meer durch die unmittelbare Beobachtung überzeugt habe. Tiefer unten bemerkt man den Spalt der Nasenhöhlen mit Windungen, welche durch das Siebblatt des Riechbeins Nervenfäden von den Riechknoten erhalten. Die eustachische Trompete öffnet sich in Zellen, wovon die einen dem mittleren Ohr entsprechen, die andern sich bis zum Grunde der Hirnschale erstrecken. Etwas über der Stimmritze sieht man jederseits auf der Schleimhaut 3 oder 4 Oeffnungen, welche mit gewundenen Gängen in Verbindung stehen, die gegen die Wurzel der Zunge und den obern Theil des Schildknorpels gerichtet sind. Hier bilden diese Gänge größere Höhlen, verlängern sich in den Knorpel selbst und endigen nach unten in einen Canal, welcher die Luftröhre begleitet und sich in die Brust verliert. An den Seiten des Schildknorpels liegen 2 musculöse Hautsäcke. Oeffnet man sie, so bemerkt man 2 bewegliche Klappen, wodurch eine Verbindung zwischen diesen Säcken und den Zellen des Schildknorpels hergestellt wird. Die letztern öffnen sich nicht in den Kehlkopf und dieser erhält die Luft bloß durch die Stimmritze. Es kann keine Flüssigkeit vom Spritzloch durch die genannten Zellen zu den Seitenhöhlen des Schildknorpels kommen und nach Bedürfniß des Thiers durch Contraction in die Brusthöhle. Dieser Apparat kann die Luft vom Wasser absondern oder dieselbe in Natur erhalten, wodurch das längere Untertauchen der Wale begreiflich wird. Die Paukenhöhle enthält eine Blase, die anschwillt, wenn man durch die eustachische Röhre bläst. Der äußere Gehörgang ist in der Mitte durch einen großen ovalen Stempel verschlossen. Das Hirn erfüllt die Schädelhöhle nicht. Der Magen ist zweylappig; kein Blinddarm. Die Harnblase ist länglich und setzt sich in die Nabelschnur fort.

Nr. 298. **F. L. Herminier** auf Guadeloup schickt nach Paris einen Guacharo in Branntwein, das erste Exemplar in Europa. Alexander von Humboldt entdeckte ihn zuerst am 18ten September 1799 in der Cueva del Guacharo im Kalkgebirge von Caripe. **Steatornis in Obs. zool. II.**

Herminier bekam nach vieler Mühe 3 Stück aus der Höhle von Caripe.

306. **Deville.** Man hat einen römischen Maasstab von einem Schuh aus Erz in dem Wald von Maulevriere bey Caudebec, nicht weit von Rouen, ausgegraben; er hat ein Gelenk und mißt 292 Millimeter.

316. **Quoy.** Die **Aetheria** vom Senegal gehört in die Familie der **Aviculae** und der **Meleagrinae**, obschon sie durch die Anheftung einer Klappe, durch die Anwesenheit eines Fußes und zweyer Schließmuskeln mit der Familie der Chamen in Verbindung steht.

Lesson, neue Katze, **Felis senegalensis: fulvo-rufoque griseus, subtus rufescenti-albidus, auriculis latis, intus albidis, extus nigerrimis cum vittâ latâ niveâ. Dorso et lateribus corporis tribus vittis longitudinalibus atris. Cauda sublonga rufescenti-grisea, nigro annellata, facie grisea, naso atro, rostro albo: pedibus rufo griseis nigro punctatis. Hab. ad rivulas senegalenses.**

Neue Vögel.

1) **Megalonyx medius:** Hinterhaupt zimmetbraun, Hals und Rücken bräunlich fahl, Bürzel braunroth mit schwarzen Striemen, Kehle und Brust gelblich weiß, Seiten und Bauch gelblich mit schwarzen Streifen, Flügel weiß; Schnabel und Füße schwarz. Valparaiso.

2) **Phytotoma molinae.** Männchen: Größe der **Emberiza miliaria** (Proyer). Kopf rostroth mit braunen Schmitzen, Rücken grau, jede Feder in der Mitte schwarz geflammt, Kehle und Brust rostroth, geht am Bauch ins Ocherfarbene über, Flügel braun, mit weißen Federrändern, Schwanz etwas gabelförmig und schwarz, in der Mitte rostroth, Schnabel perlmutterartig, an den Rändern fein gezähnelt, Füße braun, Iris roth, harte Augenhaut blau.

Weibchen grau und braun meliert, unten gelblich mit braunen Schmitzen. Valparaiso.

Ist vielleicht **Phytotoma silens** (Kittlitz), oder **bloxhami** (Children).

3) **Pyrgita peruviensis:** Kopf und Backen schwarz mit

grauen Bändern, Kehle weiß mit einem zimmetrothen Band und zwey schwarzen Säumen, Bauch weißlich, Seiten grau, Rücken mit schwarzen Schmitzen. Juny zu Callao.

4) **Pithylus olivaceus**: Oben olivengelb, Schwungfedern olivengrün; unten weißlich, ein gelbliches unbestimmtes Halsband, Schnabel schwarz; Schwanz gespalten, graulich. Callao.

5) **P. luteus**: Oben olivengelb, unten gelb, Flügel bräunlich, gelb gesäumt, am Oberschnabel ein starker Zahn, Schnabel schwarz und weiß, Füße braun. Callao.

6) **Dolichonyx griseus (Oryzovore)**: grau, Kehle und Mitte des Bauches weiß, Steiß rostroth, seitliche Schwanzfedern weiß, Schnabel bläulich. Valparaiso.

7) **Fringilla erythrorhyncha (Paroare)**: Schnabel und Füße roth, Kopf, Hals und Rücken grau, schwarz geflammt; Flügel bräunlich mit weißen Zeichen, Hals und Brust schwarz, weiß gedupfelt, Bauch weiß. Coquimbo.

8) **Ada commersonii (Clignot)**: Schnabel gelb, Füße schwarz, Gefieder schwarz, Schwungfedern weiß, mit schwarzen Enden, um die Augen eine gelbe Haut. Südamerica.

9) **Vermivora elegans (Gobe vermisseau coquette)** wie **Motacilla cristata**. Pl. enl. 391. fig. 1.): olivengelb, Kopf und lange schmalfederige Haube schwarz und weiß gescháckt, Kehle weiß mit braunen Schmitzen; Brust und Bauch gelb; Rücken und Flügel braun. Schwanzfedern braun mit weißen Säumen, Schnabel und Füße schwarz. Südchili.

10) **Troglodytes hornensis**: wie der europäische Troglodyt. Kopf und Hals braunroth, mit schwarzen Längsspitzen, Rücken und Bürzel weiß, schwarz und rostroth geflammt. Flügel und Schwanz rostroth, mit schwarzen Querstreifen; unten blaßgelb; Schnabel und Füße gelb. Auf dem Meer, 20 Stunden südöstlich vom Cap Horn.

Nr. 339. **Geoffroy St. Hilaire.** Neuer Beweis, daß die Monotremen Eyer legen. Er hat von **Maule** ein junges Schnabelthier erhalten. Die jungen Vögel haben bekanntlich an der Spitze des Schnabels einen kreidenartigen Nagel, die Schildkröten einen hornigen: eben so das Schnabelthier. An der Oberlippe ist ein häutiger Höcker, von dem aber bey seinem Exemplar die hornige Oberhaut verschwunden war. Er schrieb deßhalb an Thomas Bennett, und erfuhr, daß ganz junge einen dicken, mit einer Hornlamelle bedeckten Höcker an der Oberlippe haben, welcher also durch Atrophie verschwindet. Auch **Owen** sagt in seiner Beschreibung: an der Oberlippe ist ein fleischiger Höcker mit einer hornigen Oberhaut bedeckt, und man könnte dabey an das Horn bey den Vögeln denken; dieses ist aber kreidenartig, und man kann von keinem auf das andere schließen. Maule sagt, die Schnabelthiere legten Eyer und säugten zugleich; man habe in ihrem Nest einen Haufen zerbrochene Eyerschalen gefunden. Es könnte also wohl beydes vereinigt seyn. Der Ausgang des Beckens ist sehr eng. Das Ey bleibt vielleicht davor liegen und erhält eine Art Bebrütung. Das Junge öffnet dann die Schale mit seinem Horn und gleitet zum Becken heraus.

418. **Prevost.** Die Guckgucksmännchen bleiben fast auf einer Stelle, die Weibchen aber ziehen weit herum und paaren sich mit mehrern Männchen. Ich fieng Ende April ein Weibchen, welches aus dem Nest einer gelben Bachstelze ein Ey genommen und aufs Gras gelegt hatte. Ich bevestigte ihm einen Scharlachlappen auf den Kopf und ließ es fliegen. Den andern Morgen kam es zu dem nämlichen Nest und steckte den Kopf hinein; als es weg war, fand ich darinn ein Ey von ihm. Während der folgenden 4 Stunden kam es über 50 Mal zum Nest, bald sich aufhaltend, bald vorübergehend. Zwey Tage nachher war es in einer andern Gegend, und während 6 Wochen besuchte es den Aufenthalt von 5—6 Männchen; ich habe gesehen, daß es sich mit zweyen gepaart hat. Der Ruf der Männchen hat zum Zweck, das Weibchen herbey zu bringen. Sobald es sein Glucksen hören läßt, fliegt das Männchen schnell auf es los. Man sieht oft hinter einem Weibchen mehrere Männchen, welche sich um seinen Besitz streiten. Ich habe nie mehr als zwey Eyer gefunden, eines im Gang, das andere noch am Eyerstock; war eines im Gang, so war die Dotterhülle am Eyerstock zerrissen. Im September fand ich einen jungen Guckguck im Nest eines Baumlochs, wo er nicht herauskonnte. Ich habe einen todten in einer hohlen Birke gefunden. Das Weibchen legt also nach einer Befruchtung nur 1 oder 2 Eyer, muß sich also öfters befruchten lassen und kann mithin nicht brüten.

Bericht über den Guacharo von **Blainville** und **J. Geoffroy**. Er hat die Größe einer Taube, Gestalt gedrungen und unzierlich. Kopf dick, dreyeckig, Schnabel sehr gespalten wie bey den Eulen, die Färbung castanienbraun, mit grünlich schimmerndem Braun gemischt und mit weißen Flecken von verschiedener Größe bezeichnet. An der Pflanzennahrung, welche Humboldt diesem Vogel beylegt und die mit den Vorurtheilen der Einwohner, hinsichtlich der Körner, welche man in seinem Magen findet, übereinstimmt, zweifelt **Herminier** [Wohin also der Vogel gehört, weiß man immer noch nicht].

S. 421. **Wesmael.** Audouin hat gefunden, daß **Blemus rufescens**, welcher im Meer lebt, Luft an den Haaren mitnimmt. Das ist auch bey den Käfern des süßen Wassers der Fall. **Elmis** unter Steinen hat einen glatten Rücken, ist aber unten jederseits mit Flaum bedeckt, worinn die Luft stecken bleiben kann. **Dryops (Parnus)** ist ganz behaart und gar nicht naß, wenn man ihn aus dem Wasser nimmt. **Georissus** ist ganz glatt, lebt aber nicht im Wasser, sondern nur auf feuchtem Boden.

L'Institut III. 1835. Nr. 87—138.

Nr. 87. **L. Jacquemin,** über das Athmen der Vögel.

Es gibt 3 Arten zu athmen: bloßes Aus- und Einhauchen bey Pflanzen; ein rasches Anziehen und Abstoßen, wodurch ein Zittern am Rande der Athemorgane entsteht, der Infusorien, Plumatellen, Quallen, Muscheln und Schnecken; abwechselnde, mit Ruhe unterbrochene Bewegung bey den höheren Thieren.

Bey den Vögeln dringt die Luft nicht bloß in die Lun-

gen, sondern auch durch verschiedene Löcher in 8 Luftsäcke der Brust- und Bauchhöhle, von da durch Säcke unter der Achsel, in den Hüften, in Zellen unter der Haut, in Flügel und Füße und in den Hals. Dadurch vertrocknet das Mark in den Knochen. Das Blut wird auch durch die Luftsäcke oxydiert; sie liegen nicht symmetrisch. Die Luft kann in jeden Theil des Leibes dringen, in die letzten Glieder, sogar Flügel und Füße und den letzten Schwanzwirbel, auch in die Federkiele; die Luft im Kopfe bewegt sich für sich und steht nicht in Verbindung mit den Luftwegen im Leibe. Aus dieser Menge Luft wird begreiflich, warum kleine Vögel, wie die Nachtigallen, so anhaltend singen können.

Coste, Entwickelung der Säugthiere.

Das Ey beym Schaf im Eyerstock besteht aus dem Dotter, der Dotterhaut und dem Keimbläschen. 5 Tage nach der Befruchtung kommt das Ey in das Mutterhorn, nur ½ L. groß und ist nun von 2 Häuten umgeben; unter der Dotterhaut hat sich eine neue gebildet, die Keimhaut. Nach 14 Tagen stecken 3 Häute in einander; die Rindenhaut, die Dotterhaut, die Keimhaut, worauf ein runder Fleck entsteht, die Spur des Embryo, der am 16ten Tag 2 Lin. lang ist; es zeigt sich die **Vesicula umbilicalis** und die **Allantois**. Am 18ten wird es blutroth.

Nr. 88. **Dureau de la Malle** sagt, die Amseln in Italien sängen anders als in Frankreich; Lurche könnten auf dem Boden des Laterano nicht leben, sowie auf Guadeloup; die Katze in Rom sey verschieden und habe einen länglichen Kopf.

Marcel de Serres. Ob die Pflanzen in den Steinkohlen in Canada und der Baffinsbay denen unter dem Aequator analog sind.

90. **Jacquemin**. Athmen der Vögel. Jeder Knochen kann Luft enthalten, aber nicht alle enthalten wirklich. Beym jungen Vogel, ehe er fliegen kann, dringt sie nicht weiter als bis in die Luftsäcke. Durch das Fliegen dringt die Luft allmählich in andere Theile. Zuerst dringt die Luft in die Brust, dann in den Bauch, dann in die Knochen dieser Höhle, endlich in die Glieder und den Schwanz. Der Kopf bekommt seine Luft durch die eustachische Röhre und die Pauke. Alle guten Flieger haben in den Knochen kein Mark mehr, sondern Luft. Bey einem und demselben Vogel haben bald mehr bald weniger Knochen Luft. Am meisten Luft haben die Knochen bey den Raubvögeln, wenig bey den Hühnern, noch weniger bey den Schwimmvögeln, besonders bey den Tauchern. **Spheniscus demersus** hat gar keine Luftknochen. Das Gehörknöchel enthält Luft bey allen guten Fliegern.

92. **Duges**. **Dysdera et Segestria** haben 4 Athemlöcher am Bauche und stehen dennoch der **Clubiona et Aranea**, welche nur 2 haben, sehr nahe; dagegen weit von **Mygale**, die auch 4 hat. Die hintern Luftlöcher bey **Dysdera et Segestria** öffnen sich nicht wie die vordern in einen Lungensack, sondern in einen hornigen Canal, aus dem eine Menge Luftröhren entspringen, die zum Bauche, zur Brust und selbst ans Ende der Füße laufen; die vordern dagegen führen zu einer Höhle, welche eine Menge kurzer Plättchen einschließt, gleichsam eine Lunge oder Luftkieme wie bey den 2 der meisten Araneiden und den 4 von **Mygale**. Das sind also Thiere, welche durch Kiemen athmen, wie die Würmer, die Crustaceen und Scorpionen, und zugleich durch Tracheen, welche das Blut aufsuchen, wie bey den Insecten, Phalangien und Milben.

Pouchet. Bewegung der Kügelchen in **Zanichellia palustris**.

Versammlung der Naturforscher zu Edinburgh im September 1834.

95. **Lamarre-Picquot**. Mehrere **Coluber natrix** tranken Wasser und sogen es langsam ein, ohne die Zunge hervorzustrecken, eine wurde schwerer um 1½ Drachme, eine andere um 1¾, die dritte um ½, die vierte um 1, die fünfte um ½, die sechste um ½, die siebente um 3½, die 8te um 1.

Texier, Anbau des Opiums im Paschalik Carahissar in Kleinasien. Der Mohnsamen kostet die Occa (1 Kilogramm und 250 Gramm) 20 Para; man kauft ihn aber in einem Maas von 60 Occa, das macht 30 Piaster oder 8 Franken 10 Centim. Man beginnt den Ackerbau im December mit der Haue und macht so breite Furchen, daß man frey zwischen den Stengeln herumgehen kann, welche in Bogen stehen 3½' breit. Eine Occasamen reicht zur Saat von 1600 Meter Quadrat hin. Einige Tage nach dem Blüthenfall ritzen Männer und Weiber die Köpfe quer auf, aber so, daß der Schnitt nicht durchdringt. Sogleich sickert tropfenweis ein weißer Saft aus, den man am andern Tag mit breiten und stumpfen Messern abschabt. Jeder Kopf gibt nur einmal und nur einige Gran. Das Opium wird sogleich dadurch von den Bauern verfälscht, daß sie die Oberhaut der Schale schwach abkratzen, um das Gewicht zu vermehren.

Nun ist das Opium eine kleberige und körnige Gallert. Man thut es in kleine irdene Töpfe und rührt es durch einander, indem man darauf speyt. Frägt man die Bauern, warum sie nicht Wasser statt Speichel anwenden, so antworten sie, daß das Wasser es verderbe; dann wird es in trockene Blätter gewickelt und verkauft. Der Samen von den geritzten Köpfen wird reif und läßt sich säen. Viel Regen im May und Juny schaden der Ergiebigkeit. Man könnte ohne Zweifel auch im südlichen Frankreich diese Gewinnung von Opium einführen.

96. **Vallot zu Dijon**. Rondelets **Urtica cinerea** ist **Acetabulum**, welches seine Schildchen verloren hat; dessen **Lepas adhaerens** ist **Patella squamata**; **Lepas parva** = **Chiton fasciculare sive punctatus**; **Echinus parvus** ist zweifelhaft.

98. **Dutrochet** berichtet über **Costes** Entwickelung des Schaf-Eyes.

Nr. 105. S. 148. **Brongniartia trilobitoides**.

Eights fieng 1830. an der Küste von Patagonien eine Menge Fische aus der Sippschaft der **Gadi**. Im Magen von einer **Phycis** fand er Ueberbleibsel von einem Crustenthier, das Aehnlichkeit zeigte mit **Paradoxus boltoni**, besonders in den mondförmigen Augen oben auf dem Kopfe wie bey den Trilobiten. Er legte es 1833. dem Institut von Albani vor.

Das Thier ist breit oval, sehr niedergedrückt, dreylappig, die Lappen durch eine Furche gebildet; es ist in 8 Ringel getheilt; Schwanz herzförmig.

Schild vest und kalkig; 2 Augen oben, stiellos und unbeweglich; 4 Fühlhörner am Vorderrande des Schildes; Mund unten, besteht aus einer Lippe, 2 Oberkiefern mit Palpen, 2 Paar Unterkiefern, einer Zunge und einer Lippe gebildet vom ersten Paar der Fußkiefer.

14 Füße, wovon die 4 vordern mit einem breiten Tarsus und einem beweglichen krummen Daumen; die 10 andern mit einer Klaue. Kiemen paarweise unter dem Hinterleib; Schwanz mit blätterigen Seitenanhängseln in der Gestalt von Flossen, tragen unten 4 Paar durchsichtige Lamellen.

B. trilobitoides.

Kopf in Gestalt eines Cirkelsegments, abschüssig vom Wirbel bis zum vordern Theil und seitwärts bis zum Rande, der gezähnelt ist; das vordere Ende hat einen großen Ausschnitt mit einem schmalen, erhabenen und umgeschlagenen Wulst, der an jedem seiner Enden gespalten ist; der hintere Rand etwas erhaben, ausgeschweift, und entsprechend dem ersten Bauchringel.

Augen erhaben, vorragend; Hornhaut länglich mondförmig, netzförmig, besteht aus einer großen Menge Flächel, selbst mit freyem Auge sichtbar; blau, Oberfläche unregelmäßig mit einer Kalkkruste bedeckt; eine Nath vom hintern und äußern Winkel des Auges trennt, indem sie divergiert, die Stirn und das vordere Stück des Kopfes von dessen seitlichen Ausbreitungen; am Anfang der Naht beginnt eine Querfurche, verborgen unter einem schmalen, zurückgeschlagenen Wulst, welche im Verlauf gegen die Ränder verschwindet, und dem hintern Theil des Kopfes das Ansehen eines deutlichen besondern Ringes gibt. Ein zweyter schmaler Wulst beginnt an dem vordern Ende der Nath und läuft nach hinten, bis der den vorigen Quer-Wulst am Rande des Schildes durchschneidet.

Stirn zwischen den Augen ebenso hoch als diese kronenförmig und erhaben; hinten auf einem hevorragenden Kegel ein kleines Höckerchen wie ein glattes Auge; zwischen den vordern Augenwinkeln ein ausgeschweifter und umgeschlagener Wulst, welcher sich so hoch erhebt als jene. Fühlhörner an der Zahl 4, einer über dem andern eingefügt, auf einem dreygliederigen Stiel in dem Ausschnitt des vordern Theils des Kopfes; an ihrem Grunde an einander stoßend, borstenförmig, in Form einer dreygliederigen Keule, endigt mit einem gegliederten Fädchen am Ende; die untern sind länger als die obern und steigen zur nämlichen Höhe, so daß die 4 Fühlhörner auf einer Fläche zu seyn scheinen; die letztern haben in der Länge $^2/_3$ und die andern die Hälfte von der Leibeslänge des Thiers.

Lippe dreyeckig, schwach gedüpfelt, mit 2 Eindrücken in der Mitte. Oberkiefer trapetzförmig mit einer eckigen, zahnförmigen Verlängerung, der linke mit 2 ordentlichen Zähnen neben einander, der rechte nur mit einem; eine fußförmige Palpe mit 3 Gliedern steht am Grunde des Kiefers; ihr erstes Glied ist fast so lang als der Kiefer und liegt in einer tiefen Furche auf seinem vordern Rand; das zweyte Glied eben so lang; das dritte oder letzte nur halb so groß, eyförmig, breit, zusammengedrückt, der untere Rand gewimpert.

Zwey Paar Unterkiefer, an der Seite der Unterlippe; die obern einfach, am Ende mit 6 steifen Dornen in 3 Reihen; die untern zusammengesetzt, der obere Lappen bedeckt auswendig den untern, mit dem er am ersten Glied fast verwachsen ist, und wodurch diese Kiefer wie dreylappig aussehen; das Ende der Lappen mit biegsamen Dornen.

Zunge schneidend und spitzig am Ende, knorpelig, kurz und zurückziehbar.

Die Anhängsel, welche den ersten Fußkiefern entsprechen, sehen aus wie eine wahre Lippe, indem jedes eine Palpe hat und vor die Oberkiefer gehen, wo sie sich vereinigen und den untern Theil des Mundes schließen. Ihre Gestalt ist rautenförmig und sie sind durch ein Gelenk nach der Länge uud Quere in 4 ziemlich gleiche Theile geschieden. Die Palpe steht oben an ihrem innern Rand und besteht aus einem kleinen Stiel, worauf ein dreyeckiges, breites, am vordern Rande gewimpertes Glied folgt, dann ein anderes ovales, mit einem Haarpinsel am Ende.

Das erste Fußpaar, welches dem zweyten Paar Fußkiefer entspricht, hängt am Kopfe seitwärts und etwas entfernt von der Unterlippe; es ist nach vorn gerichtet und dient als ein Kauorgan; hat 6 Glieder, das zweyte, dritte und vierte fast gleich, kurz, unregelmäßig, bilden eine Art Mittelhand, worauf eine breite, ovale Handwurzel folgt und dann ein krummer, umgeschlagener, am inneren Rande gewimperter Daumen.

Der Bauch besteht aus 5, etwas nach hinten gebogenen Querringen, der hintere Rand etwas aufgeworfen, deckt den vordern des folgenden Ringes; die 3 ersten Ringe, welche in der Furche durch eine tiefe Nath bezeichnet sind, haben unbewegliche Seiten-Ausbreitungen, welche aber durch Einweichung im Wasser sich trennen; die 2 andern bestehen aus einem Stück; diese Ausbreitungen sind sichelförmig und von einander getrennt bis zur Längsfurche, von welcher ein schmaler Wulst am vordern Rand abgeht und am Ende jeder Ausbreitung, deren Rand fein gezähnelt ist, verschwindet. Das zweyte Fußpaar, welches dem dritten Paar Fußkiefer entspricht, hängt an dem Segment, das auf den Kopf folgt, scheint auch zum Kauen beyzutragen. Diese Füße sind dünner als die andern, das erste Glied länger, das vorletzte etwas breiter in Gestalt einer Hand mit einem beweglichen, hakenförmigen Daumen. Jeder der 4 andern Leibesringe hat ein harsches Fußpaar aus 6 Gliedern, welche sich in Gestalt und Größe gleichen, alle am Grunde breit, werden allmählich kleiner bis zur krummen Klaue am Ende. Das erste Glied sehr zusammengedrückt, die folgenden walzig, vorn und hinten mit einer Menge kleiner beweglicher Dornen besetzt; an ihrem vordern Rand 1, 2 oder mehr kleine Anhängsel, ebenso bewaffnet.

Geschlechtstheile doppelt, am Ursprung des hintern Fußpaares von den so eben erwähnten.

Postabdomen in 3 Ringe getheilt; ein herzförmiges Anhängsel bildet einen wahren Schwanz. Vorderer Ring ohne Seitenverlängerungen, aber nach unten geschlagen, um dem hintern Paar der ächten Füße zur Einfügung zu dienen; sie unterscheiden sich von den vorigen nur durch geringere Größe und eine mehr gebogene Klaue. Die zwey hintern Ringe fast ganz gleich denen des Abdomens, jedoch nicht so groß. Sie haben,

wie das vorige an ihrer Unterseite ein Paar fußförmige Anhängsel aus einem einzigen zusammengedrückten Glied, woran 2 ovale mit Kiemenblättchen gefranzte Blasen hängen, eine am Ende und eine in der Mitte; die untern Blasen des mittleren Paars der Anhängsel haben an ihrem innern Rande einen biegsamen Griffel, der sich nach hinten verlängert, zweymal soweit als das Anhängsel.

Schwanz herzförmig; ein umgeschlagener Wulst, der sich an jeder Seite des Randes in eine Spitze endiget, gibt seinem vordern Theil das Ansehen eines besondern Segments. Dieser Schwanz trägt in der Mitte und nach der Länge einen scharfen dornigen Kamm, welcher in einen spitzigen Dorn endigt und am Grunde zwey kurze umgeschlagene Zähne hat. Der hintere Rand ist etwas erhaben und mit einer Reihe spitziger, nach hinten gerichteter Dornen bewaffnet. An den Seitenrändern 2 schmale, ziemlich dicke, sägenförmige und zugespitzte Blättchen auf einem beweglichen Stiel; ihre Bewegung geht seitwärts und während der Ruhe legt sich das obere auf das untere, wie die Stäbe eines Fechers. Unten am Ursprung des Schwanzes und an jeder Seite des Afters stehen paarweise 8 häutige Lamellen, welche in der Mittellinie an einander stoßen und eine herzförmige Figur bilden. Diese Lamellen sind von einem äußern, dickern und nach der Diagonale anarticulierten Paare gänzlich bedeckt.

Die Männchen sind zahlreicher als die Weibchen, und diese tragen ihre Eyer in Schuppen unter der Brust. Die Eyer sind scheibenförmig, eine Linie im Durchmesser und schön hochgelb. Das Thier olivengrün, Länge 2'' 9''', Breite 2'' 3'''. Bewohnt die Meere längs der Küsten von Patagonien, dem Caphorn und von Neu-Shetland. **Transactions of the Albany Institution II. 1833. p. 53.**

Nr. 117. Quatrefages, über das Leben der Anodonten in Kiemen.

119. Dujardin, über Comatula im mittelländischen Meer.

Er hatte einige mehrere Tage lebendig. Durch abwechselnde Bewegung der Arme kommen sie ziemlich schnell im Wasser fort, jedoch ohne bestimmte Richtung; die Arme oder ihre **Pinnulae** reißen leicht ab und behalten ihre Bewegung stundenlang; dabey hat er die Athemfäden entdeckt, welche in der Achse der **Pinnulae** und der Arme zwischen 2 Reihen von dornigen Fangfäden stehen. Diese Athemfäden bringen im Wasser eine Bewegung hervor, wodurch Nahrungsstoffe zum Munde geführt werden. Diese kommen von zerstörten Zoophyten oder von Infusorien und mikroscopischen Algen.

Sie näherten langsam ihre Arme wie eine sich schließende Blume dem Mund, worauf der Nahrungscanal sich erweiterte und der Unrath wie ein bräunlich graues Mus ausgestoßen wurde. Diese bräunliche Materie bestand unter dem Mikroscop aus einem Haufen von Bacillarien, **Spiculae von Thetia etc.** Die Ranken auf dem Rücken ersetzen sich allmählich gegen den Umfang auf neuen Flächen; in der Magenhaut werden kalkartige Täfelchen abgesondert; an beyden Seiten der Athemfäden stehen rothe Bläschen wie ein Perlglanz, welche viel rothen Saft absondern, besonders zur Zeit der Entwicklung der Eyer, welche in den **Pinnulis** der Arme selbst vorgeht.

Gervais: **Mus barbarus** von Oran hat wirklich vorn 4 Zehen mit Klauen; Gebiß wie bey der gemeinen Ratte, nur hat der erste Backenzahn 7 Höcker statt 6, der zweyte fünf statt vier.

Nr. 120. Coste: Untersuchungen über den Ursprung der **Allantois.**

126. Flourens, über die Nabelschnur bey Vögeln und Fischen.

127. Girardin hat gesehen, wie 2 kleine Aale mitten im Wasser aus einem artesischen Brunnen kamen, der bey Elbeuf unweit Rouen gegraben wurde.

J. V. Thompson zeigt, daß **Pentacrinus europaeus** anfangs mit seinem Stiel auf andern Körpern vestsitzt, sich später ablöst und eine **Comatula** wird.

Morton Jones, über das Ey der Säugthiere.

128. Laurent, über das Ey der nackten Schnecke.

129. P. Gervais hält auch Süßwasserschwämme für Pflanzen.

135. Aube hat in den sogenannten Gallengängen bey einem weiblichen Hirschschröter (**Lucanus capreolus**) 2 Harnsteine entdeckt, der größte 2 Millimeter dick. Man goß auf einen gepülverten Scheidewasser und es blieb ein rother Rückstand wie Harnsäure. Diese Gänge sind mithin Harnorgane.

138. Gannal, injiciert Leichname mit essigsaurem Thon und dann halten sie sich mehrere Monate.

L'Institut IV. 1836. No. 139 —

Nr. 139. Delaporte u. Gory, die Larven v. **Clytus** sind bleich, länglich, vierseitig, mit sehr kurzen Füßen und 2 starken Kiefern, womit sie die Pflanzensubstanz zernagt und ihre Gänge unter der Rinde der Bäume oder im Innern der Stengel mit dem Unrath derselben ausfüllt. Vor der Verpuppung nagen sie die Rinde dünn, damit die Fliege sie leicht absprengen kann, was erst in der Mitte des zweyten Jahres geschieht. Dann fressen die Käfer einige Wochen Blüthenstaub und Honigsaft. Es gibt 129 Gattungen.

Elie de Beaumont hält seit 2 Monaten einen Wurm wie **Gordius** im Wasser lebendig, den er aus der Bauchhöhle von **Blaps mortisaga** erhalten hat.

G. Leblond: **Filaria papillosa m.** unterscheidet sich vom Weibchen durch eine Haut, die an jeder Seite des Leibes herunterläuft und zwar am hintern Drittel; die Geschlechtsorgane öffnen sich wie beym Weibchen am Munde, außerhalb der 8 Höcker, welche denselben umgeben, und bestehen in einer länglichen Blase; die weiblichen Organe bestehen aus einer Scheide, einem contractilen Nebensack und einem länglichen Sack, der hinten als 2 lange Eyerröhren endigt; sie sind **ovovivipar.**

Bey **Strongylus armatus** sind die weiblichen Theile an ihrem Ursprung, nehmlich an der Mündung, durch gegliederte Knorpelröhren sehr regelmäßig bedeckt; diese Röhren ändern in den verschiedenen Gattungen sehr ab.

Filaria medinensis enthält einen Darmcanal und zwey Eyerröhren mit Jungen. Das Anhängsel von Laennec ist nicht die Ruthe, sondern ein retractiles Häkchen, womit sich das Thier am Zellgewebe vesthält.

Isidor Geoffroy: der griechische Mullwurf, welcher in Griechenland so viele Haufen aufwirft, wurde von **Peytier** nach Paris gebracht. Es ist **Mus typhlus** und kein Mullwurf.

Nr. 143. **Fel. Dujardins,** über die Infusorien. Bory de St. Vincent erinnert ihn, daß die ausstreckbaren Fäden der Rhizopoden die größte Aehnlichkeit mit denen von **Amiba** oder **Proteus** haben. Er hat sie sodann untersucht: bald fließen sie wie ein Tropfen Oel, bald schießen sie lappige oder fadenförmige Verlängerungen aus, und darnach hat **Losana** lauter neue Gattungen gemacht. Diese verschiedenen Ausbreitungen werden wie bey den Rhizopoden durch eine gallertartige, hautlose Substanz hervorgebracht, welche sich aus einer eigenthümlichen Kraft verlängert, so daß man sie nicht wie zeitliche Hernien durch Erschlaffung des Gewebes betrachten kann. Es entstehen oft Höhlen (**Vacuoles**) in den Ameiben, worinn nach der Contraction Färbestoffe stecken bleiben, daß man glauben könnte, sie wären in Mägen verschluckt worden.

Ich habe indessen die Natur der durchsichtigen Kügelchen oder Mägen vorzüglich bey Infusorien mit schlaffer Haut untersucht, und zwar zu verschiedenen Zeiten, bey **Colpoda cucullus, Paramecium aurelia.** Es sind wahre Vacuolen voll Wasser, welche mithin das Licht weniger brechen als die sie umgebende Gallerte; und die bloß aus schwimmenden Partikeln bestehenden Farben, wie Carmin oder Indigo, werden mit dem Wasser durch die Maschen des Gewebes angezogen und nach der Verengerung der Vacuole allein zurück gehalten. Ich betrachte daher die Hypothese, welche einen geraden oder krummen Darm annimmt, in welchen sich die behaupteten Mägen münden sollen und deren Daseyn bloß auf der künstlichen Färbung beruht, als gänzlich entblößt von allem Grunde: denn außer der natürlichen Erklärung, welche ich von der Erscheinung gegeben habe, kommt noch Unmöglichkeit hinzu, diesen Darm wahrzunehmen, selbst wenn man mit dem angewendeten Microscop noch Theile entdeckt, welche dem Verfasser dieser Hypothese entgangen sind.

Die neuliche Entdeckung eines langen geißelförmigen Fadens am Vordertheile des Leibes, welcher den Monaden, manchen Cercarien, Encheliden, Cyclidien und vielen andern wie **Euglena longicauda** als einziges Bewegungsorgan dient, stimmt vollkommen mit der einfachen Organisation überein, welche die oben angeführten Thatsachen aufzustellen suchen. Ich habe gefunden, daß der Faden von **Cercaria tenax** bey 300maliger Vergrößerung wie ein Seidenfaden von $\frac{1}{90}$ erscheint, mithin ein $\frac{1}{27000}$ Millimeter dick. Bey manchen Cyclidien hat er am Grunde $\frac{1}{12000}$ M. und wird gegen das Ende, wo er sich sehr lebhaft schwingt, tastet und die Hindernisse vermeidet, immer dünner. Seine Länge ist gewöhnlich 2—3mal die des Leibes, aber die 2 vordern Drittel sind gewöhnlich allein in Thätigkeit und daher oscilliert der nachgeschleppte Leib hin und her.

Manche, wie **Cercaria gibba,** haben zween Fäden, einen vorn und den andern zur Seite und aus ihrer verbundenen Thätigkeit entspringt die hüpfende Bewegung des Thiers.

Bey allen diesen Gymnoden ist der Leib nichts als eine knotige Masse ohne Haut, bestehend aus einer Substanz, welche an ihrer Oberfläche unregelmäßige Höhlen bekommt, worinn sie auch Farben vesthalten kann.

Ein Infusorium, wie **Enchelys,** hat außer seinem Bewegungsfaden einen andern auch vorn, welcher aber das Thier rückwärts schiebt, wenn es sich zusammenzieht, wie der Stiel einer **Vorticella.** Ein anderes besteht aus einer ovalen, niedergedrückten Capsel, unten durchbohrt am Ende einer großen Oeffnung, daraus kommen 2 oder 3 lange Fäden, die sich langsam von einer Seite zur andern bewegen und die Bewegung des Thieres bestimmen, wenn sie sich zusammenziehen, nachdem sie sich irgendwo angeheftet haben, wie die Rhizopoden.

Eine Gattung **Trichoda** mit Flimmerwimpern gibt auch lange Fäden aus einer großen Seiten-Oeffnung von sich und macht demnach den Uebergang von den Gymnoden zu den Infusorien, welche bloß mit Flimmerwimpern versehen sind. Alle diese Fäden oder Wimpern sind von derselben Natur und kräuseln sich und verschwinden beym Sterben: deßhalb haben einige Beobachter die Wimpern geleugnet, weil ächte Wimpern nicht verschwinden könnten. Die Beobachtung weicher Theile ohne Haut, welche sich schnell in Lappen oder Fäden verlängern können, erklärt die Erscheinungen in **Difflugia** und wird selbst durch die Infusorien bestätiget.

Nr. 144. **Peltier** sagt, man müsse die Infusorien einige Tage in demselben Tropfen aufbewahren, damit sie langsam stürben, um alles besser zu sehen. Er hat einfache und zusammengesetzte Wimpern an allen Volvoceen, Encheliden, Gonien usw. gesehen, eine **Enchelys** mit einem Rüssel am Ende in feinere Borsten getheilt, welche schwangen wie bey den Vorticellen. Er hat sich überzeugt, daß diese Flimmerorgane nichts anderes sind als Verlängerungen der äußern Haut, wie die Finger eines Handschuhes von der Hand. So wie der Tropfen sich verkleinert, entwickeln die Thierchen mehr und mehr ihre äußern Berührungsorgane; es treten neue Bläschen auf die Seiten des Kranzes der Vorticellen und Knospen am Kopfe des **Cyclidinm rostratum.** Je älter der Tropfen, desto mehr verändert sich der **Proteus.** Ich habe die Veränderung der innern Kügelchen weiter verfolgt. Bey **Kerone pustulosa** verlieren sie zuerst ihre Farbe, dann werden sie kleiner, endlich weniger zahlreich; sie häufen sich an der Wand der äußern Haut und die meisten nähern sich dem vordern Ende des Thiers; etwas später hört die Bewegung der hintern Wimpern auf, dann der vordern, und dann ist das Thier todt. Bey andern entsteht in der Mitte ein Ausschnitt, der sich vergrößert, und endlich theilt sich der Leib. Die vordere Hälfte lebt fort und scheint sogar durch den Verlust der hintern an Thätigkeit zu gewinnen, die letztere stirbt meistens gleich. In allen Fällen wird durch den Tod des Individuums der Rest der **Globuli,** welche die **Kerone** noch enthielt, frey und ihrer eigenen Spontaneität überlassen; die blasenartige Hülle löst sich in ungeheure kleine Kügelchen auf, welche eine Zeit lang herumrollen. Während dieser Operation sieht man bisweilen sehr gut die röhrige oder gewimperte Gestalt des allgemeinen Bläschens, welches die Anhängsel hervorbringt.

Cyclidium reniforme theilt sich ins Kreuz und vorher zeigt sich auch die Spontaneität aller innern Kügelchen, was

weder mit Ehrenbergs Blinddärmen noch mit Dujardins Vacuolen sich vereinigen läßt.

Ich habe auch durch Schwächung vieler Thierchen eine Wirkung hervorgebracht, analog der durch Uebermaaß von Ernährung, nehmlich die Vermehrung der Individuen durch Trennung. Bey denen mit einem Rückengefäß, wie **Nais digitata**, geschieht die Trennung da, wo der Zufluß des wenigen Bluts von vorn aufhört; eine Thatsache, worauf die Physiologie achten muß bey der Erkläruug der Zeugung und der Individualität.

Blainville hat einen Schädel von einem alten Orang-Utang und ein anderes Skelet von derselben Gattung, beyde aus Sumatra erhalten und nach der Vergleichung mit jungen Schädeln geschlossen, daß der Pongo eine vom Orang-Utang verschiedene Gattung ist. Es gebe wahrscheinlich mehrere Gattungen Orang-Utang, der rothe in der Jugend, welcher im Alter Lappen auf den Backen bekommt, von Sumatra und Borneo.

2) Der Orang von Calcutta, wovon **Wallis** einen Schädel geschickt hat.

3) **Abels** Orang von Sumatra, der 5—7' hoch ist und kürzere Finger hat.

4) Der **Pongo** von Borneo.

Nr. 145. **Jacquemin**, Entwicklung von **Planorbis**.

Laurent, Professor zu Nantes: er hat gesehen, daß die grünen Körner von **Diatoma swarzii** die Seitenwand des Schlauches durchbrechen und sich im Wasser ausbreiten, indem sie sich sehr geschwind um sich selbst drehen. Bisweilen tritt die ganze Masse der Körner wie ein Block heraus, stellt zusammengesetztes Thier vor und dreht sich ebenso wie die einzelnen, daß man glauben sollte, die letztern wären auch wieder aus noch kleinern Körnern zusammengesetzt, also eine auf einander folgende Einschachtelung wie bey **Volvox**.

Er hat Schläuche von Ectospermen mit einer Nadelspitze zerrissen und grüne Körner als Monaden austreten sehen; manche davon kehrten wieder in die Röhre zurück und giengen wieder heraus.

Cantraine, Charactere von 85 meist neuen Gattungen von Schalthieren aus dem Mittelmeer. Darunter sind außer den beschalten: **Doris, Tritonia, Elisia, Diphyllidia, Pleurobranchus, Aplysia, Doridium (Eidothea).** Unter **Trochus polymorphus** vereinigt er **Tr. conulus, ziziphinus, homoloides, auratus, smaragdus, coniformis, atricingulatus, laugieri, cingulatus**; unter **Conus ignobilis: C. mediterraneus, franciscanus, turricula, ponderosus, striatulus, mercati.**

Patelloides = Acmaea.

146. **Flourens** behauptet die Gefäßverbindung zwischen Mutterkuchen und Bärmutter beym Caninchen. Die Injection gieng aus der Nabelvene in die Venen des Uterus; aus einer Nabelarterie in die andere Nabelarterie, in die Nabelvene und dann in die Arterien und Venen des **Uterus**; wieder aus der Nabelvene in die Uterusvenen; endlich bey einem **Uterus** mit mehrern Fötus gieng sie durch die Nabelvene nicht bloß in die Uterusvenen, sondern auch in den Mutterkuchen eines andern Fötus.

Umgekehrt gieng sie aus einer Uterusarterie in die Mutterkuchen mehrerer Fötus in diesem Uterus; das ist noch bey 2 andern Uterus erfolgt. Man sieht im Centro der Mutterkuchen die Verbindungs-Gefäße uneingespritzt mit freyem Auge.

Aus einer Uterusvene gieng die Injection nie über.

Injectionen wie die obigen sind ihm auch gelungen bey Hund, Katze und Mensch. Alle mit einzigem Mutterkuchen; bey solchen mit vielen Mutterkuchen wie Schwein, Schaf, Kuh, gelang keine.

Nr. 147. **Milne Edwards**, über **Eschara**. Die Polypen der **Flustra** haben Mund und After wie die zusammengesetzten Ascidien, manche Vorticellen; und so ist es auch bey **Retipora, Discopora, Cellepora, Salicorniaria, Acamarchis, Seriolaria, Walkeria** und andern.

Die Kalkzellen von **Eschara** sind nicht Ausschwitzungen der Haut wie bey den Muscheln, sondern ein Absatz in der Haut selbst. Zieht man den Kalk heraus, so bleibt die Zelle als häutiger Sack wie bey den einfachen Ascidien. Die Haut des Thiers von **Eschara** reicht als eine Röhre über die Zelle hinaus uud zieht sich zurück wie ein Rüssel. Er hat um den Mund einen Kranz von langen röhrigen Fühlfäden, und bildet beym Zurückziehen eine Scheide um dieselben. Das geschieht durch Muskeln und dann wird die Oeffnung geschlossen durch einen Deckel, der gebildet wird durch eine Falte des untern Randes der Oeffnung der Zelle. Aus dem Mund setzt sich ein Darm mit besondern Wänden fort, hat mehrere Verengerungen, schlägt sich dann um und endigt im After, welcher auf der obern Fläche des Rüssels oder der Scheide der Fühlfäden liegt neben dem Munde. An der Schlinge des Darms hängt ein schwammiges Organ, welches der Fortpflanzung zu gehören scheint. So bey **Eschara cervicornis.**

149. **Ehrenberg**, über Peltiers Beobachtungen. Er wird in seinem Werk zeigen, daß fast alle Infusorien Verdauungs- und Geschlechtstheile haben, ein Nervensystem, Muskelbündel, Gefäße, Kiemen, Zähne und Augen.

151. **Fresnaye** bildet eine neue Abtheilung unter den Enten, unter dem Namen **Canards Echassiers (Anati grallae)** aus **Anas gambensis, viduata, arborea, autumnalis et semipalmata**, stellt sie vor die Schwimmvögel nach dem Flamingo. Sie zeichnen sich durch einen Entenschnabel und hohe Füße aus.

Er besaß 2 **Anas gambensis** lebendig. Sie unterscheiden sich sehr von den Schwänen durch die hohen Beine; der Leib ziemlich aufrecht, der Schwanz nach unten fallend, die langen Flügel, welche bis ans Ende des Schwanzes reichen: sie gehen fast wie die Sumpfvögel, besonders wie die Störche. Sie scheinen gern zu fliegen, sind muthig, erheben sich gegen den Schwan wie Hähne, und öffnen die Flügel, als wenn sie mit ihrem doppelten Sporn schlagen wollten. Beym Schwimmen liegt der Vorderleib und Hals tief im Wasser, so daß es über den Nacken läuft. Der Schnabel ist niedergedrückt, spatelförmig, wie bey Schwan und Ente, nicht kegelförmig wie

bey der Gans, kann auch nicht so leicht das Gras abweiden, sondern schnuppert im Schlamm wie die Enten nach Wasserpflanzen und Wurzeln.

Nr. 152. Gay schreibt von Valdivia. Hier leben alle Blutegel im Walde und nicht im Wasser: ich kann keine botanische Excursion machen, ohne von ihnen gebissen zu werden. Sie kriechen auf Pflanzen, Stengel, selbst Sträucher und gehen nie ins Wasser. In der Athemhöhle von **Auricula dombeyi** lebt eine sehr kleine **Branchiobdella**. Bey St. Jago fand ich eine andere Gattung an den Kiemen des Krebses.

In diesen Gegenden werden die Lurche gern lebendig gebärend; die meisten, welche ich zerlegt habe, haben es mir gezeigt; nicht bloß die unschuldigen Schlangen von Valdivia, sondern auch die artigen Iguane, welche Spirens **Leposoma** nahe stehen u. die ich wegen ihrer schönen Farben **Chrysosaurus** nenne. Die Gattungen, welche zu St. Jago Eyer legen, bringen hier Junge hervor; selbst bey Fröschen habe ich dieses gefunden, obschon sie allgemein Eyer legend sind. Eine der **Rhinella** nahe stehende Sippe mit schönen Farben bringt beständig lebendige Junge zur Welt, was um so merkwürdiger is, da alle diese lebendig gebärenden Thiere sich in einem Umfang von 2—3 Stunden finden.

Robert schreibt vom Senegal: Leclencher fieng bey den canarischen Inseln 4 oder 5 **Spirulae** mit dem Thier unter 24° 23 M. Nordbr. 20° 22 M. Westlänge. Es gleicht den Abbildungen, welche man davon hat, keineswegs. Die Physalien verzehren sie gewöhnlich; daher findet man so viele leere Schalen und selten ein ganzes Thier.

Cantraine, über **Truncatella**. Bekanntlich zieht sich das Thier von **Helix decollata** zurück, macht sich eine Scheidwand und der Wirbel löst sich endlich ab. Etwas ähnliches geschieht bey der Meerschnecke, **Truncatella**, welche früher **Cyclostoma truncatulum** hieß, das Junge bey **Fidelis theresa**. Menke stellt sie zwischen **Melania et Rissoa**; sie ist eine Untersippe von der letztern und zerfällt in 2 Gattungen **T. costulata et laevigata**.

Thier mit einer rückziehbaren Schnauze, rüsselförmig, breit am Ende, wo sich der Mund als ein senkrechter Spalt zwischen 2 Lippen befindet; 2 ziemlich kurze Fühlfäden, walzig, kegelförmig, oder dattelförmig, entfernt, verdickt am Grunde, auf dessen innerer und hinterer Seite ein schwarzes, mondförmiges Auge steht; Fuß klein, rund mit einem Rand.

Schale ziemlich walzig, jung thurmförmig, alt mit abgestutztem Wirbel; Windungen rundlich, Mündung oval, etwas ausgeweitet, Rand ganz und umgeschlagen. Deckel hornig, dünn und vollständig, Wirbel fast am Rande und von demselben gehen einige parabolische Linien ab.

Van Beneden beschreibt genauer den hornigen Griffel, welchen Blainville im Purpursack von **Parmacella palliolum** gefunden hat (**Férussac Mollusques II. Suppl.** 96.). Er ist mehrere Mal aufgerollt wie ein Ammonshorn, und wurde bey vielen gefunden, braun und geringelt wie ein Wurm, hohl, das dickere Ende mit Schleim verschlossen, das andere offen; bisweilen 2 in einem Sack, und dann liegen sie gegen einander verkehrt. Unterscheidet sich vom Pfeil der Schnecken durch seine Lage in einem andern Sack, seine Hohlheit und Einrollung.

(Die Fortsetzung folgt.)

De Pleione carunculata.

Auctore A. E. Grube, Dr. philos. Regiomontii. 1837. 4. 29. 1 Tafel illum.

Eine sehr schöne Zerlegung dieses zuerst von Pallas unter **Aphrodite** aufgestellten, von uns unter dem Namen **Thia** (Nat. Gesch. 1815. 375) zur Sippe erhobenen Thieres, dessen innern Bau man noch gar nicht kannte. Der Verfasser hat mehrere Stücke in der Nähe von Catanea bekommen 10—19 Centimeter lang mit 54—98 Ringeln. Das Thier wird nun umständlich beschrieben mit allen seinen äußern Theilen, den Muskeln, Nerven, Augen, dem Darmcanal, Gefäßsystem, den Kiemen und Geschlechtstheilen, worüber er jedoch nicht ganz ins Klare kam. Sehr schön abgebildet sind der Darmcanal, die Gefäße und das Nervensystem. Die Eyer liegen frey und treten wahrscheinlich durch Seitenlöcher heraus. Diese Schrift ist ein sehr dankenswerther Beytrag zur Kenntniß des innern Baues der Würmer, und gibt ein gutes Zeugniß für die Geschicklichkeit des Verfassers in der feinern Anatomie.

Dolerus
gonager.

Emphytes
cinctus

Ephialtes
carbonarius Chsn.
tuberculatus Four.

Eucera
longicornis

Exetastes
fornicator
guttator Gr.

Exochus
prosopius Gr.
frenator —

Glypta
mensurator

Gorytes
scinctus
mystaceus

Hemiteles
bicolorius Gr.
luteolator —

Hylaeus
4strigatus Latr.
4cinctus
6cinctus
xanthopus Kby.
6notatus —
subfasciatus Imh.
fulvocinctus Kby.
laevigatus —
subauratus Ross.
flavipes
nitidiusculus Kby.
smeathmanellus —

Hylotoma
enodis
berberidis Schk.
coerulea Klg.
ustulata
rosarum Kby

Ichneumon
vaginatorius
infractorius
fasciatorius
luctatorius
palliatorius Gr.
stramentarius
annulator
saturatorius
castigator
corruscator
extensorius

Ichneumon
sedulus Gr.
cingulatorius Gr.
deceptor —

Ischnus
thoracicus Gr.
porrectorius —

Leucospis
dorsigera
gigas.

Lissonota
impressor Gr.
sulphurifera —
verberans —
cylindrator Vil.
bellator Gr.

Lyrops
tricolor

Megachile
muraria
centuncularis

Megilla
vulpina Kby.
furcata —
parietina Latr.
hirsuta Kby.
Howarthana —

Melecta
notata Ill.
armata Pz.

Mellinus
fulvicornis.

Mesochorus
splendidulus Gr.

Mesoleptus
typhae Four.
fortipes Gr.
filicornis —
modestus —
rufoniger —
laevigatus

Mutilla
sellata Pz.

Myrmosa
atra Latr.

Nematus
interruptus Lep.
ventralis Pz.
capreae

Nomada
furva
ruficornis

Nomada
flava
Goodeniana Kby
varia.

Nysson
spinosus

Ophion
luteus
ventricosus

Osmia
bicornis
fronticornis Rossi
aurulenta
fulviventris
aenea Latr.
adunca Latr.

Paniscus
testaceus

Pemphedon
unicolor Pz.

Pezomachus
agilis Gr.
hortensis —

Phygadeuon
jucundus Gr.
dumetorum —
abdominator —
profligator —
variabilis —
fumatus —

Philanthus
apivorus Lat.

Pimpla
examinator
turionellae
scanica Vill.
instigator Pz.
stercorator F.
oculatoria
varicornis
flavicans.

Pompilus
fuscus
viaticus
exaltatus
petiolatus V. d. L.
punctum Jur.
niger
bipunctatus.

Prosopis
signata Lep.

Psen
atra.

Sapyza
5punctata

Schizocera
furcata Dev.
angelicae Pz.

Scolia
4punctata

Sphex
flavipes

Stelis
aterrima

Stigmus
minutus Latr.

Tenthredo
blanda
neglecta Kby
haematopa Pz.
punctum
albicincta Schk.
vespoides Lep.
notha Klg.
livida —
fagi Pz.
albicornis F.
luteicornis F.
bicincta
scalaris Klg.
nassata
scutellata
dimidiata
atra
aucupariae Klg.

Thyreus
histrionicus.

Tiphia
femorata.

Trogus
luteiventris Gr.

Tryphon
heliophilus Gr.
praerogator
brachyacanthus Gr.
rutillator
aulicus Gr.
armillatorius Gr.

Trypoxylon
figulus.

Werden alle Arten genommen, so wird 9 kr. für jede angesetzt. Einzelne nicht unter 12 kr.; die seltneren darüber. Viele Arten sind in 2 Exemplaren.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Mathematik und Geognosie.

C. Botanik.

D. Zoologie.

Umschlag.

Dr. Waltls Verzeichniß von abgebbaren Hymenopteren.

Verkehr.

Es ist jetzt eine Beantwortung von Reaumurs Preisfrage eingegangen von Z. in G.; eine andere ist angekündiget. Es kann natürlich keine abgedruckt werden, ehe alle eingegangen sind. Damit übrigens niemand von der Arbeit abgeschreckt werde, so wird hiemit angezeigt, daß mindestens fünf Beantwortungen honoriert werden sollen; die zwo ersten ganz, die andern halb. Reaumur soll bestimmt werden, es koste, was es wolle!

Eingegangen.

An Büchern.

A. Wagner, Beyträge zur Kenntniß der warmblütigen Wirbelthiere Americas. 4. 91. 5 Tafeln (Aus Münchner acad. Schriften II.).

D. Fr. Arago, Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde, aus dem Französischen übers. von Carl von Remy. Stuttgard bey Hoffmann. 1837. 8. 292.

Schrebers Säugthiere von Dr. J. A. Wagner. Erlangen. 1837. 4. Heft 85 und 86.

Rüppels neue Wirbelthiere. Heft 9. Frankfurt bey Schmerber. 1837. Fol. 49—68. Taf. 19—24. ill.

G. G. Pusch, Polens Paläontologie. Stuttgard bey Schweizerbart I. 4. Bogen 10. T. 10.

Chr. Kraus, Beyträge zur Kenntniß der Corallinen und Zoophyten der Südsee. Stuttgard bey Schweizerbart. 1837, 4. 38. 1 Taf.

Sturms Fauna V. 11 Käfer. 16 Taf.

Dessen Flora III. 14. 15.

A. E. Grube, de Pleione carunculata. Regiomontii. 1837. 4. 25. 1 Taf.

K. W. Wenke, die Natur, der Mensch und sein Wissen. Leipzig bey Brockhaus. 1837. 8. 66.

Sars, Nye i havet etc. levende Dyr. Bergen hos Dal. 1835. 4. 81. 15 Taf.

Zweyte geognostische Charte von Sachsen. Freyberg 1837. Berg-Academie.

H. W. Dove, meteorologische Untersuchungen. Berlin bey Sander. 1837. 8. 343. 2 lith. Taf.

Reums Forstbotanik 3te Auflage. Dresden bey Arnold. 1837. 8. 448.

Mittheilungen aus dem Osterlande II. Vierteljahrheft. April. 1837. Altenburg, Hofbuchdruckerey.

Dr. G. D. Jos. Koch, Synopsis florae germanicae et helvet. Francoforti ad M. apud Wilmans II. 1837. 8. 844.

Dr. H. Berghaus, allgemeine Länder- und Völkerkunde. Stuttgard bey Hoffmann. Bd. 2. 1837. 8. 798. 1 Taf.

Dessen Almanach für 1838. den Freunden der Erdkunde gewidmet. Ebend. 6 Tafeln.

von Littrow, Nachträge und Zusätze zur ersten Auflage der Wunder des Himmels. Stuttgard bey Hoffmann. 1837. 8. 64. 8 Taf.






Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft X.

(Tafel III—VI.)

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Kr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen.

Vogeltausch vom Oberst Frey-Herosé in Aarau.

AVIUM,

quae hucusque in Europa ferae reperiuntur, elenchus. 1833.

Species asteria notatae incertae sunt.

(D bedeutet Doublette)
(D — Desiderat.)

I. *Rapaces.*

A. Diurnae.

Cathartes percnopterus.
Vultur cinereus.
hemideraeus (fulvus).
* perideraeus.
Gypaetos barbatus. D. alt.
Falco ossifragus.
leucocephalus.
imperialis D.
fulvus. D.
naevius.
Bonellii.
pennatus. D.
haliaetus.
brachydactylus.
lagogus. D.
buteo.
apivorus. D.
melanopterus.
milvus.
ater.
palumbarius.
nisus.
candicans.
* lanarius.
peregrinus.
subbuteo.
aesalon.
tinnunculus.
cenchris.
rufipes.
rufus. D.
cineraceus.
pygargus.

B. Nocturnae.

Strix nisoria.
nyctea.
acadica
* lapponica. D.
nebulosa.
uralensis. D.
aluco.
passerina.
dasypus.
flammea.
bubo.
ascalaphus.
otus.
brachyotus.
scops.

II. *Passeres.*

A. Dentirostratae.

Lanius excubitor.
meridionalis. D.
minor.
ruficeps.
collurio.
Muscicapa grisola.
albicollis.
luctuosa.
parva.
Bombyciphora garrula.
Turdus cyanus. D.
saxatilis. D.
torquatus.
merula.
viscivorus.
pilaris.
musicus.
iliacus.
Naumanni. D.
Bechsteinii —
pallidus —
auroreus —
migratorius
rufus
minor.
Cinclus aquaticus.
Pastor roseus D.
Oriolus galbula
Saxicola cachinnans D.
(leucocapilla mas. ad.)
leucomela D.
aurita
stapazina
oenanthe
rubetra
rubicola
Sylvia rubecula
cyanecula D.
phoenicurus
Sylvia tithys
Rüppellii
luscinia D.
philomela D.
turdoides D.
arundinacea —
palustris
salicaria D.
phragmitis D.
cariceti
fluviatilis D.
locustella D.
sericea D.
certhiola —
cisticola
galactodes
* luscinioides D.
Cetti
melanopogon D.
atricapilla
orphea D.
nisoria
curruca
cinerea
hortensis
provincialis
melanocephala D.
conspicillata —
sarda
leucopogon D.
(subalpina fem.)
(passerina m. juv.)
Nattererii (Bonellii)
hypolais D.
sibillatrix
trochilus
rufa.
Regulus crococephalus
ignicapillus
Troglodytes punctatus
Accentor alpinus D.
modularis
* montanellus D.
Motacilla alba
lugubris
sulphurea
var. melanocephala
— cinereocapilla D.
citreola D.
flava
Anthus arboreus
Anthus pratensis
aquaticus D.
var. rupestris
campestris D.
Richardi.

B. Fissirostratae.

Cypselus murarius.
melba
Hirundo rupestris
riparia
urbica
rustica
daurica D.
Caprimulgus europaeus
ruficollis D.

C. Conirostratae.

Alauda bifasciata (Collyi)
tartarica D.
calandra D.
brachydactyla D.
alpestris
cristata
arvensis
arborea
Parus major
ater
palustris
lugubris
coeruleus
cyanus
sibiricus D.
bicolor
cristatus
caudatus
biarmicus
pendulinus
Emberiza miliaria
melanocephala D.
citrinella
cia
cirlus D.
lesbia D.
pithyornus
hortulana
caesia
hiemalis
schoeniculus
var. palustris
nivalis D.
calcarata D. jung
Fringilla domestica

Isis.

1837.

Heft X.

Erhaltungsstützen (principes conservateurs) der verschiedenen Regierungsformen.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Wir bemerkten schon an mehrern Orten, daß vernünftigerweise **nie** Etwas zu **tadeln** sey an dem **Gewordenseyn** irgend eines Zustandes, der sich allemal als nur so und nicht anders geworden seyn könnendes Gebilde des Naturlebens überhaupt ausspricht, und zwar vorzugsweise als Gebilde dieser oder jener Activitäts-Modification des Naturlebens; so der Crystall, als Gebilde der lithobiotischen, so die Pflanze, als Gebilde der phytobiotischen, so das Thier, als Gebilde der zoobiotischen, so der Begriff, die Idee, das Phantasiegebilde, die Gefühlsregung, der Entschluß, die That usw. als Gebilde der anthropobiotischen, so diese oder jene Staatsverfassung, diese oder jene politische Institution usw. als Gebilde der polibiotischen Activitätsmodification des Naturlebens überhaupt. —

Warum an solch einem Gewordenseyn vernünftigerweise nichts zu tadeln sey, erörterten wir daraus, daß ein Jedes allemal zu demjenigen werde, wozu es, den ewig unwandelbaren im Selbstbeschauungsacte des Plusabsolutums gegründeten Naturnothwendigkeiten (Naturpostulaten, Oscillationsimperativen usw. oft fälschlich Naturgesetze genannt) gemäß unumgänglich werden muß, womach wir die **Realität** des, zwar in einem eigends bestimmten Sinne genommenen **Fatums** darthaten, herrschend vom Werden und Vergehen des Stäubchens an, bis nach dem Werden und Vergehen weltbeherrschender Reiche hin; herrschend vom Scheinleben des Polypenbewohners an bis nach dem Geistleben des durch Ausspruch und That der Weltgeschichte ihre Züge verleihenden Menschen hin.

Es ward ferner bemerkt, daß aus der Vernunftwidrigkeit des Tadelns am Gewordenseyn irgend eines Zustandes, weder folge, daß das bisher so Gewordene auch unverändert sich in Zukunft so erhalten müsse, noch folge, daß bey Beschauung des Gewordenen selbst man nicht sollte vernünftigerweise sagen können, es disharmoniere das Gewordene mit meinem Gefühle für Wahres, oder mit meinem Gefühle für Moralischgutes; — zugleich bemerkend, daß ja das Hervortreten des Truges, des Häßlichen, des Bösen eben so nothwendige, im Totaloscillationsacte begründete Erscheinungsformen seyen, als die holden, lieblichen, das Gepräge von Wahrheit, Schönheit und Moralischgutem an sich tragenden Gestalten.

Dieß vorangeschickt, wird es uns um so leichter nachgesehen werden, daß wir uns in diesem Aufsatze nicht mit Würdigung der manchfachen, uns von der Geschichte dargebotenen Staatsverfassungen beschäftigen, als es ja überhaupt dem philosophischen Forschen gestattet seyn muß, unabgesehen auf den Werth oder Unwerth eines betrachteten Gegenstandes, denselben, an und für sich selbst, der höhern Beschauung zu unterwerfen. Wir betrachten hier nehmlich die mancherley Staatsverfassungen oder Regierungsformen, an und für sich, gleichsam schon als gerechtfertigt vorausgesetzt, bloß in Hinsicht ihrer Erhaltungsstützen (principes conservateurs), hinsichtlich ihres Fortlebens, gleichsam wie der Biolog die Lebensqualität und die nach Continuitätsgesetz bestimmte Vitalitäts-Entwicklungsweise mit eben der Aufmerksamkeit am Krankheits-Organismus verfolgt, * als

* Z. B. am **Fieber**, welches sich kurz folgendermaßen characterisieren läßt. 1) Laesio omnium virium, facultatum, ac totius substantiae organicae; 2) Compositio e pluribus invasionibus; 3) Initinm ab horrore et lassitudine; 4) Decursus acutus cum periculo; 5) Alteratio pulsus ac coloris; 6) Versatilitas in decursu; 7) Nisus ad improvisas mutationes per ipsos vitae conatus, seu cri-

am Gesundheitsorganismus, das harte aber nimmer zu leugnende Gesetz der Natur allenthalben entdeckend, daß eben so **planmäßig die Natur im Zerstören vorgehe, als planmäßig sie im Bilden sich manifestiert,** und daß, diesem gemäß, so wie man sagen kann, es habe der Gesundheitsorganismus die Bestimmung, kräftig und herrlich seiner Blüthenperiode entgegen zu schreiten, und hier zu prangen mit der Ueppigkeit und Fülle einer dem Günstlinge ihre Gaben bis zum Schwelgen hin aufdringenden Natur, — man eben so gut sagen könne: Es sey jener in beneidenswerther Kraftjugendlichkeit emporschossende Organismus dazu bestimmt, den tausendfachen in frecher Geilheit parasitisch ihn umklammernden Krankheitsorganismen als Geburts- und Gedeih-Stätte zu dienen. — Doch nun zu unserm Gegenstande, dem allenfalls die Bemerkung Montesquieu's vorangeschickt werden möge: **tout état existant a droit à sa conservation.** —

Man hat bey Eintheilung der Staatsorganisationen in **Despotie, Monarchie, Republik** viel zu sehr bloß das **Aeußere,** bloß die **Form** der Verfassungen ins Auge gefaßt, und so den Gegenstand auf eine viel zu **mechanische** Weise behandelt. Dieß zeigt sich ganz vorzüglich am Wesen der **Despotie.** Man setzt das Wesen der Despotie darein, daß einem Einzigen, ohne zur Schlußfassung irgend jemanden mit beyzuziehen, die Befugniß zustehe, Gesetze zu machen und zu vollstrecken. Hiemit ist jedoch nur die **äußere Form** der Despotie gegeben, da vielmehr **Despotie,** sey auch die Form eines betrachteten Staates äußerlich, welche sie wolle, **allenthalben** statt findet, wo die **Niederträchtigkeit des Volkssinnes** eine **willkürliche Behandlungsweise** von oben her **zuläßt.** Bestünde z. B. bey einem Volke der gesammte aus besserer, edlerer Periode seiner Geschichte herstammende Außenapparat einer Repräsentativverfassung; wäre aber der Geist des Volkes (ehedem eine **Nation,** aber nun bloß mehr ein **Menschenaggregat** zu benennen) zugleich so herabgesunken, daß die Repräsentanten zu bloß repräsentierenden Repräsentanten geworden, durch Geld und conventionelle Auszeichnungsmittel bestechbar, durch Drohungen eingeschüchtert zu werden fähig wären, daß ferner bewaffnete Söldlinge, aller ächten Militärtugend uneingedenk, ehrlos und feige, aus dem Volke geworben werden könnten, um ihre eigenen Mitbürger unterdrücken zu helfen, daß endlich ein ganzes Volk vor einer Hand voll Söldlingen erschrocken sich krümmen möchte, die doch der geringste Widerstand in die Flucht zu jagen vermöchte, da es so leicht ist, einer Rotte von Menschen panischen Schrecken einzujagen, die schon innerlich durch die böse Sache, die sie vertheidigen, aufgeschreckt sind, und denen bey aufstoßenden Unfällen auch nicht das allergeringste moralische Motiv unterstützend und wiederaufrichtend zuzueilen im Stande ist; — wäre der Geist des Volkes so weit herabgesunken, so bestünde in solch einem Staate, trotz der beybehaltenen Form einer Repräsentativverfassung, nunmehr zu einer Theaterposse herabgewürdigt, der Greuelzustand einer Despotie. —

Wir sagen daher, es bestehe **Despotie** da, wo, unabgesehen auf die äußere Form der Regierung, der **Volksgeist niederträchtig genug ist,** daß

1) die oberste Gewalt aus der Nation **Werkzeuge zum Schergenamte der Willkür findet,** und

2) **der übrige Theil der Nation,** sich **ohne einstimmigen Widerstand,** in willenlosem Hingeben, **knebeln und mißhandeln läßt.**

Hieraus folgt nun von selbst, daß das **Erhaltungsprincip der Despotie** sich wesentlich auf Unterstützung der **Nullität** am Volkssinne beziehe, so wie das Erhaltungsprincip der **Tabes** sich darauf bezieht, alles vom Organismus zu entfernen, wodurch der gesunkene Vegetationsproceß sich wieder aufrichten könnte. Jene **Volksnullität** wird aber wesentlich **begünstigt:** durch **Isolierung** des Volks **von den übrigen Nationen,** durch **Unterdrückung** alles **geistigen Verkehrs,** sowohl der eigenen Unterthanen mit andern Völkern, als selbst der Unterthanen einerley Volkes unter einander; durch planmäßig angelegte **mechanische, geistlähmende Unterrichtsmethode;** durch begünstigte **Bigotterie,** die jedoch von der Art seyn muß, **nicht** in **Schwärmerey** und **Mysticismus** zu übergehen, da aus letzteren Stimmungen Enthusiasmus entstehen kann, welcher schöne Götterfunke leicht die Menschen veredeln und so weit wieder aufrichten könnte, den männlichen Entschluß zu fassen, ein unwürdiges Joch von sich zu werfen; nebstbey sind dem in Nullität zu erhaltenden Volke alle Arten von **Zerstreuung** darzubieten, insoferne dieselben zu **keiner** Art von **Begeisterung** Anlaß geben können, die **vielmehr** jede Art von **Begeisterung,** im Volksdialecte und mit einem scheinbaren **gros bon sens** platt hingesagt, **parodieren;** vorzüglich sind aber für eine Volksgeist-Ertödtung jene öffentlichen Festivitäten zweckmäßig, in denen der Repräsentant der **obersten Gewalt,** durch **Pomp** und **Pracht,** vor dem verblüften Volke als ein **Wesen höherer Art** einherzuschreiten scheint. — Die **Furcht,** welche seit Montesquieu sehr allgemein als einziges Erhaltungsprincip des Despotismus galt, ist doch eigentlich nur eines jener Momente, welche, in eine einzige Combination zusammengefaßt, den Character von nationaler Nullität ausmachen, wornach es Einem oder Einigen möglich wird, viele Tausende unumschränkt nach unbedingter Willkür wie Sachen zu behandeln. Das Gefühl der Furcht, bloß an und für sich betrachtet, könnte vielmehr, wenn anderseits die Nation zum Selbstgefühle ihrer selbst und zum Bewußtseyn ihres jämmerlichen Zustandes gelangen möchte, geradezu ein solches Zurückschaudern vor solch einem Zustande hervorbringen, daß davor die Furcht vor dem Despoten und seinen Henkersknechten verschwinden möchte, woraus aber eben ein Empören des Volkes gegen den Despoten zu fürchten wäre.

Die nordamericanischen Kolonisten empfanden gewiß auch Furcht vor ihren Unterdrückern; allein die Furcht vor der Unterdrückung selbst und vor den beständig zunehmenden Qualen der Unterdrückung für die nahe Zukunft war so groß, daß sie die Furcht vor den Unterdrückern überwand, daß der zusammengepeitschte winselnde Menschenhaufe, noch nicht gänzlich entartet, noch einiges Selbstgefühles fähig, es wagte, Widerstand zu leisten; und seht nun hin nach den vereinigten Staaten, wie sie frohlockend, in freyer Regsamkeit, einer beneidenswerthen Zukunft entgegen jauchzen; blicket zurück nach ihrer Be-

---

ses, quae vel sanitate vel alio morbo (sehr oft durch Eintreten chronischen Leidens) vel ipsa morte terminantur.

freyungsgeschichte, und vernehmet mit Staunen, daß aus Sclaven eine Partei sich bildete, die den Zuruf eines Washington als Echo zu erwiedern vermochte, und in deren Meynung Washington als das galt, womit er aus den Annalen der Menschengeschichte milde und groß hervorstrahlen wird, so lange die Geschichte nicht schweiget, und so lange des Menschen Herz nicht verschlossen seyn wird der Bewunderung für Großes und Schönes. —

Den hier aufgestellten Ansichten gemäß ist Despotie **keine eigenthümliche Verfassung, sondern** bey der **jeder** Verfassung eintreten könnende gleichsam **abnorme,** gleichsam **krampfhafte** Zustand, sein **Entstehen** und **Bestehen** gründend auf die gewordene **Nullität** des Nationalsinnes, das Herniedergesunkenseyn aller moralischen Kraft im Volke; die Despotie ist gleichsam eine allgemein eingetretene Tabes aller Organe eines Organismus, wobey jedoch antagonistisch die Vitalität eines Systems abnorm gesteigert hervortritt, egoistisch hervorwuchert und in dem isoliert auf sich bezogenen geilen Bildungsacte den gesammten Bildungsproceß aller übrigen des selbstischen Verhaltens entfähigsten Systeme hineinzuziehen strebt. Hier kann nun der fortgesetzte Entwicklungsact der Krankheit, wenn anders der Zustand noch etwas von der Natur des Fiebers hat und nicht schon gänzlich chronisch geworden ist, in Krisis übergehen, welcher, wie jeder Krisis überhaupt, drey Wege offen stehen, nehmlich: **Genesung,** Tod und Uebergang zum chronischen habituellen Uebel. —

Ja! frohlocket ihr aus dem Jammer und der Menschenentwürdigung üppig herwuchernden Giftgebilde, frohlocket Despoten! Nicht alle Krisis führet zum Volkstode, womit auch eurer Despotie das Todesurtheil gesprochen wäre; nicht alle Krisis führet zur Volksgenesung, die euch als Giftstoff ausstoßen müßte aus dem Verbande der Menschheit; nein! ich bringe euch frohe Kunde, mir als Lehre verkündet, in aus Flüchen der verdammten medusenhäuptig verschlungenen Zügen geschrieben, sie lautet dahin; es könne jene Krisis, auch führen zum Zustande **ewiger Knechtschaft.** Und wahrlich! seyd ihr blöde genug, dieß nicht zu fassen, so blicket hin nach Asiens Geschichte. — Nach **Asien** blicket hin.

Das Erhaltungsprincip der **unumschränkten Monarchie** bezieht sich darauf, daß der Souverain, und bloß er, über Alles so hervorrage, daß gegen seine Macht und sein Ansehen jegliches im Staate zu nichts dahinschwinde und daß jeder Einzelne oder jede Korporation, die sich dergestalt erheben möchte, daß sie mit dem Souverain in eine Parallele gesetzt werden könnte, sogleich von ihm in ihr Nichts niedergeschleudert werden. Solch eine unumschränkte Monarchie, in welcher der Souverain über seine öffentlichen Verfügungen niemanden Rechenschaft zu leisten sich schuldig hält, muß eben nicht eine Despotie seyn; sie ist nur dann eine Despotie, wenn der Geist des Volkes so geartet ist, daß der Souverain es wagen darf, unbedingt nach Laune und Willkühr zu schalten; die unumschränkte Monarchie ist aber dann keine Despotie mehr, wenn der Souverain bey seinen Verordnungen und bey Execution seiner ausgesprochenen Gesetze, den Nationalgeist mit berücksichtigen muß und es, ohne Gefahr für seinen Thron, nicht wagen darf, solches zu veranlassen, das allgemeine Erbitterung hervorbrächte. —

Ist der Monarch durch den Adel in seinen Verfügungen influenziert, so ist dieß keine unbeschränkte Monarchie mehr, sondern ein Mittelding zwischen Aristokratie und unbeschränkter Monarchie. Besteht aber nur ein großer, reicher, angesehener Adel, dem zwar vorzugsweise der Monarch die höhern Aemter und Würden verleiht, der aber, als Adel betrachtet, sich nicht in die Regierung zu mengen hat, so ist die Monarchie eine unbeschränkte. Das Erhaltungsprincip einer unbeschränkten Monarchie dieser letztern Art bezieht sich darauf, daß der Adel zwar stets strenge geschieden, vom übrigen Theile des Volkes sich erhalte, daß er in Ansehen bey den übrigen Volksclassen stehe, daß er durch Pracht, Aufwand, Mäzenat, Stellen, Würden usw. in hohem Ansehen sich erhalte, daß er aber nie so hoch steige, um etwa mit dem Throne gleichen Lichtschimmer um sich her zu verbreiten. Der Geist des Adels muß hier zwar auf Ehrgeiz, Auszeichnungsucht, Eitelkeit hinzielen, aber nicht in dem Sinne, um die Approbation der öffentlichen Meynung zu erringen, sondern bloß in dem Sinne, um als Liebling des Monarchen, von ihm gehoben, durch **seinen** Glanz erleuchtet, als imposante Figuren aus dem Uebrigen des Volkes, und selbst des Adels hervorzuragen; der Adel muß also hier Stolz, Eitelkeit, Ambition mit der größten Unterwürfigkeit gegen den Monarchen combinieren. In solch einem Staate fordert das Erhaltungsprincip nicht wie bey Republiken, daß der anwachsenden Bedeutenheit jedes Einzelnen ängstlich und besorglich nachgelauert werde; es verträgt sich mit dem Wesen und Geiste solcher Staaten sehr wohl, daß der Einzelne durch Reichthum und Talent sich auszeichne, da ihn, wenn er kein Adeliger ist, der Glanz des Adels so sehr überstrahlt, daß er darum doch nicht aus seiner Classe verrückt wird; ist er hingegen ein Adeliger, so ist er durch den Glanz des Thrones immer noch so sehr in Schatten zurückgedrängt, daß jede Auszeichnung von Seiten des Hofes eine Auszeichnung für ihn ist, und eben hiedurch seine Persönlichkeit an sich in den Augen des Publicums tief an die Stufen des Thrones herabsetzt. In dieser Hinsicht entspricht das Erhaltungsprincip solch einer Verfassung grandiösern Ansichten als das Erhaltungsprincip der Republiken, bey denen die Erhaltungsgrundsätze um so kleinlicher werden, je mehr sich die Republik der Demokratie nähert, denn in der eigentlichen Demokratie wird die Auszeichnung jedes Einzelnen gefährlich, und die Demokratie kann sich nur erhalten durch wechselseitig ängstliches Auflauern auf jedes Emporstreben und durch nüchterne Wünsche bey den Einzelnen, damit ja die unpitoreske insipide Flachheit des erzwungenen Gleichheitszustandes nicht gestört werden möge. So grandios indeß auch die dem Erhaltungsprincip entsprechenden unbeschränkten Ansichten, in Bezug auf Emporsteigen einzelner Staatsbürger, immerhin seyn mögen; so kleinlich sind in einem andern Betrachte die hier dem Erhaltungsprincip entsprechenden Ansichten; es ist nehmlich für Erhaltung der unumschränkten Monarchie, deren Rechtfertigung vor dem forschenden Sinne des Menschen **lediglich** auf **historischem** Principe beruht, wesentlich, daß das Motiv solchen historischen Princips durch das Vernunftprincip, durch von allgemeinen Grundsätzen ausgehendes Philosophieren, bey dem Volke nicht aus dem Auge verrückt werde; daher denn das Erhaltungsprincip der absoluten Monarchie wesentlich erheischt, daß die Bildung des Volkes dahin gelenkt werde, wornach sich dessen Geiste, Observanz und Herkömmlichkeit als oberste Maxime der Würdigung aufdringt, ohne daß es je irgend einem einfallen möge, über die Recht- oder Vernunftmäßigkeit des durch

Observanz Sanctioniertem nachzugrübeln. Hier ist also aller geistige Verkehr mit dem Auslande zu hindern, vielmehr dahin zu wirken, daß eine gewisse aus Ignoranz entspringende behagliche Selbstzufriedenheit entstehe, die jede fremde Idee als leere Träumerey verlacht; hiezu ist vorzüglich ein solches Verhältniß günstig, daß im Allgemeinen der Bauch und überhaupt die Thierpartie des Bürgers befriedigt sey, denn wo die Reproductionsorgane in behaglicher Thätigkeit erhalten werden, da schlummert der Geist und glaubt willig, was ihm von oben her erzählt wird; auch sind hier geistlose, pomphafte Festivitäten am rechten Orte. Besteht einmal ein solcher Zustand bey einem Volke, so ist es leicht, ihn zu erhalten: denn man sollte es gar nicht glauben, wie schwer es hält und was für eingreifende Influenzen von außen her auf ein Volk einwirken müssen, um es, wenn es einmal sehr prädominierend dem vegetativen Leben hingegeben ist, aus seinem behaglichen Schlummer zu höherm Geistleben zu wecken.

Wäre die **durch Volksrepräsentation beschränkte Monarchie** eine menschliche Erfindung, so müßte sie für die höchste und seegenbringendste Erfindung erklärt werden, da dem Erhaltungsprincip jener Verfassung gerade dasjenige entspricht, das die höchste Würdigkeit, deren die Menschheit fähig ist, in sich faßt. Aber es kann keine der wirklich bestehenden Verfassungen, als menschliche Erfindung, als planmäßig von diesem oder jenem geordnete Einrichtung betrachtet werden; sondern ist vielmehr allemal nur für ein aus der Geschichte durch Zusammenfluß von tausenderley Umständen hervorgegangenes Resultat zu nehmen, wobey freylich einzelne Individuen planmäßig mit einzuwirken scheinen, da diese Individuen selbst nur als Resultate der Geschichte zu betrachten sind.

Diesem gemäß wollen wir die durch Volksrepräsentation beschränkte Monarchie als höchste, würdigste, erfreulichste Gebilde polibiotischen Entfaltungsactes betrachten. Es ist jene Verfassung die herrlichste Frucht eines kräftigen Volkslebens, ihre Erhaltung stützend auf Nähren, Stärken und höchstes Steigern sowohl physischer als moralischer Kraft und Anlage im Volke und in jedem Einzelnen aus dem Volke. Denn hier kommt es wesentlich darauf an, die oberste Gewalt durch den Detailblick des Einzelnen, so wie umgekehrt, den Einzelnen, durch den Centralüberblick der obersten Gewalt wechselseitig aufzuklären, hiedurch vor allen Augen die auf Wohl und Weh der Nation einwirken könnenden Momente klar und unverhüllt zu entfalten und solchergestalt das Wohl und Weh der Nation zum höchsten Probleme der Nation in Masse und im Einzelnen zu machen. Läßt sich, innerhalb der Sphäre der Wirklichkeit, wohl etwas Herzerhebenderes und Rührenderes denken? Zugleich entspricht dem Erhaltungsprincip der durch Volksrepräsentation beschränkten Monarchie, da hier Freyheit der Rede Denkweise und Schrift eine **Conditio sine qua non** ist, da hier Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens (wenigstens im Kriminalprocesse) unumgänglich erfordert wird, da also hier von blindem Gehorsam keine Rede seyn kann, da jederman die Würdigung des von oben herabgelangten Ausspruches gestattet seyn muß usw.; es entspricht, sage ich, dem Erhaltungsprincip der hier in Rede stehenden herrlichen Verfassung jener edle Volkssinn, wornach jeder, sich durch die Nation ehrend, die höchste Achtung vor dem Gesetze (nicht Furcht vor den Exequenten des Gesetzes) in sich fühlt, und wornach jede dem Gesetze zuwiderlaufende Handlung, werde solche von ihm oder einem andern begangen, ihn empört. Dem Erhaltungsprincip der durch Volksrepräsentation beschränkten Monarchie entspricht endlich noch jene Mäßigung einerseits, und dennoch jene volle Kraftentwicklung anderseits, wornach die oberste Gewalt es verhindere, daß der Volkseinfluß nicht in Anarchie ausgehe, und wornach zugleich das Volk sich dem Ausarten der obersten Gewalt in Alleinherrschaft entgegensetzte. Dieß vorangeschickt, möget ihr nun erwägen, welcher Geist und Character den Ministern innewohnen müsse; fragt Euch dann, ob es nicht ehrenvoll sey, Gesetzen zu entsprechen, die aus solch einer Werkstätte hervorgehen? fragt Euch aber auch, ob Ihr viele Völker kennet, welche, den Volkscharacter hiebey in Rechnung gezogen, solch einer Verfassung werth und fähig seyen? —

Der Frosch muß sich mit der Lebensweise des Frosches begnügen, eben weil er aus der Geburtsstätte des Zoobiotismus als Frosch und nur als Frosch hervorgieng; — der Mensch darf Ansprüche auf die dem Menschen zukommende Lebensweise machen, eben darum, weil er aus der Geburtsstätte des Zoobiotismus als Mensch hervorgieng. —

Ein Sclavenvolk muß sich mit dem blinden Gehorsam bescheiden, eben weil es nur als Sclavenvolk aus der polibiotischen Geburtsstätte hervorgieng (Fluch seiner Geschichte!); — ein freyes Volk, d. h. ein freysinniges, edelfühlendes Volk, hat höhere Ansprüche, eben weil es als freyes Volk aus der polibiotischen Geburtsstätte hervorgieng (Heil seiner Geschichte!). —

Wenn wir gleich bey den Völkern der ältern Zeit schon Spuren eines Repräsentativsystems vorfinden, so bildete sich dasselbe, seiner höhern Vollkommenheit nach, doch erst in neuerer Zeit aus, und erhielt in dieser Hinsicht (gleich dem Kolonienwesen der Neuern) einen ganz andern Sinn als ehedem, wozu, unter vielen andern Umständen, sehr wesentlich die Erfindung der Buchdruckerkunst beytrug. Diese von Despoten so eifersüchtig unterdrückte Kunst ist in frey sich entwickelnden Staaten ein Hauptvehikel des Fortschreitens, da hier der schnelle Umlauf von Ideen von höchster Wichtigkeit ist. *

Das Erhaltungsprincip der **Demokratie** (die factisch nirgends besteht, nur annäherungsweise als bestehend zugegeben werden kann) ist Nüchternheit der Wünsche jedes Einzelnen, und ängstlich-besorgliches, wechselseitiges Belauern des Einen gegen den Andern, ob nicht hie oder da ein Einzelner sich erheben und zum dereinstigen Unterdrücker emporwachsen könne; in dieser Hinsicht kommt Kleinlichkeit (pusillanimité) dem Erhaltungsprincip der Demokratie zu; in einer andern Hinsicht entspricht ihm wieder das sehr zu billigende Gefühl, das irgendwo sehr richtig so ausgedrückt ist: qu'ils (die Staatsbürger der Demokratie) **soient affectés de l'injustice, qui seroit faite à leur voisin par la force publique, comme d'un danger qui les menace directement; et qu'ils ne puissent en être**

---

* Die in England genommenen Maaßregeln gegen Mißbrauch der Presse bestehen in Folgendem: that neither the courts of justice, nor any other judges whatever, are authorised, to take notice of writings intended for the press, but are confined to *those*, which *are actually printed*, and must, in these cases, proceed by the trial by *jury*.

consolés par aucune faveur qui leur soit personnelle usw. In diesem Erhaltungsprincip der Demokratie ist eigentlich die Unterdrückung eines unvernünftigen Egoismus ausgedrückt; * das hierinn liegende Gefühl verdient also keineswegs den Namen einer Tugend (vertu republicaine, wie sie Montesquieu fälschlich nennt), welche nur da besteht, wo das Motiv des Wollens und Handelns lediglich im Wohlgefallen am Moralischguten liegt, aller Nebenmotive dabey uneingedenk, wie wir dieß an andern Orten entwickeln.

Das Erhaltungsprincip der Aristokratie bezieht sich auf folgende Hauptmomente: strenge Sonderung der Classe der Aristokraten von den übrigen Volksclassen, durch bedeutende Vorzüge in Bezug auf Bildung, Vermögen, Ansehen bey erstern, durch historisch begründetes Hochgefühl seiner selbst bey Erstern und zugleich Unterwürfigkeitsgefühl bey Leztern; jedoch, bey dieser strengen Sonderung besagter zwey Klassen, Vermeidung aller Sonderung unter den einzelnen Gliedern (Familien, Häusern, casa . . . . .) — innerhalb der Classe der Aristokraten, als woselbst (ziemlich im Geiste der Demokratie) ein ängstliches, wechselseitiges Belauern erforderlich ist, damit kein Einzelner der Aristokraten vor den übrigen dergestalt hervorglänze, daß zu fürchten wäre, er könne dereinst zum Unterdrücker des Staates hervorwachsen und diesen zur Monarchie umstalten. —

Die Adelskaste in einer Aristokratie hat eine ganz andere Bedeutung als in einer solchen Monarchie, wo dem Adel noch ein hohes Ansehen und die höhern Würden vorbehalten sind. Dort ist der Adelige zugleich Mitglied der obersten Staatsgewalt, hier Vasall, und glänzt nur insofern aus den übrigen hervor, als die Huld des Monarchen ihm einigen Glanz ertheilt; — jener wie dieser erhebt sich stolz über die andern Volksclassen, aber jener gebietet, dieser beugt sich vor dem Alleinherrscher, um von dessen Huld höheren Glanz für sich zu erborgen; — dort belauert Einer den Andern, damit Keiner zum Unterdrücker des Staates heranwachsen könne; hier belauert Einer den Andern, entweder um zu verhindern, daß der Eine oder der Andere zum Günstlinge des Herrschers sich durcharbeite, oder um, wenn die Sache schon zu weit gediehen ist, die Gunst des Günstlings zu erlangen, und so von dessen Glanze ein Bischen Lichtrefler für den eigenen Glanz zu erborgen; — dort muß die Bildung des Adeligen auf historischen, politisch großartigen Blick, auf Feldherrntalent wesentlich hinausgehen, hier auf Gewandtheit in den Künsten der Intrique und Kabale; — dort dienen als Unterrichtsschriften die Classiker und die Annalen historischer Weltfata; hier die **Mémoires** intriquanter Höflinge und Hofbuhlerinnen usw.

* Diese Art von Unterdrückung des Egoismus, die nicht auf Tugendprincip, sondern auf Klugheitsprincip basiert ist, muß ja nicht mit dem im Sinne des Christen geübten Unterdrückungsacte des Egoismus verwechselt werden, als wovon wir an andern Orten, namentlich, wo vom Gebete die Rede ist, sprechen. Des Christen Unterdrückungsact des Egoismus, und hiemit aller Liebe für Irdisches, beruht auf reiner Liebe zum höchsten Wesen, wornach dessen Selbstbeschauungsact dem Christen dermaaßen als einzig Nothwendiges, als einzig Verehrtes erscheint, daß das Irdische das eigene Ich selbst der Vollziehung solchen Selbstbeschauungsactes hingeopfert zu wissen, zur Wonne des Christen wird.

Verhandlungen

der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften zu Solothurn im July 1836. 8. 132.

Voran die Eröffnungsrede von A. Pfluger, dann das Protocoll der Verhandlungen S. 11 und die Beylage S. 21. Ueber die Geologie des Jura von Thurmann S. 31. Das Pfropfen des Maulbeerbaums von Bonafous 31. Verhandlung der topographischen Commission von B. Studer S. 41. Verhalten des Eisens gegen Salpetersäure von Schönbein; zweyköpfige Eidechse von Landerer S. 54. Gebirge von Davos von B. Studer, Kalkstein der Voirons v. A. de Luc 57. Brunner, Apparat zum Luftzug. C. Schimper Blattstellung; Lejeune, Kreidenformation; Dubois Geologie der Krimm; necrologische Notizen 60. Berichte über die Verhandlungen der Gesellschaften in Basel, Bern, Genf, Neuenburg, Solothurn, Wadt, Zürich.

Annalen

des Wiener Museums der Naturgeschichte. Herausgegeben von der Direction. Wien bey Rohrmann. II. 1836. 4. S. 193—386. Taf. 17—32.

Auch dieser zweyte Theil enthält sowohl in botanischer als zoologischer und zootomischer Hinsicht wieder vortreffliche Abhandlungen mit reinlichen und deutlichen auch illuminierten Abbildungen.

G. W. Focke, **Planaria ehrenbergii** 1 Taf., eine umständliche Zerlegung.

S. 207. A. F. Graf Marschall, **Decas orthopterorum novorum** 1 Taf. illuminiert. **Locusta viennensis, Scaphura chalybea, Gryllus cylindricus, fusco-vittatus, frenatus, squalidus, vitreipennis, xanthochlorus, euceros, bucephalus.**

219. J. Heckel, über einige neue oder nicht gehörig unterschiedene Cyprinen. 3 Taf. **Cyp. hungaricus fig., kollarii fig.; Aspius mento fig.; Abramis schreibersii fig., leuckartii fig., vetula fig.; Phoxinus laevis, marsilii.** Dabey ist noch eine schematische Tafel aller europäischen Cyprinen.

235. Diesing, Monographie der Gattungen **Amphistoma et Diplodiscus**, 3 Tafeln; eine sehr vollständige Anatomie nebst einem Verzeichniß der Thiere, worinn solche Würme gefunden werden.

261. L. Fitzinger und Heckel, monographische Darstellung der Gattung **Acipenser**, 6 Tafeln; eine sehr große und genaue Auseinandersetzung über diese wichtigen Thiere, wovon mehrere in die Donau kommen. Sie sind in 6 Gruppen gebracht mit mehrern neu aufgestellten Species. Die Beschreibungen sind ganz umständlich, sowie die Citate. Abgebildet sind: **A. schypa, gmelini, glaber, heckelii, ruthenus, stellatus, huso, sturio, güldenstädtii.** Die Köpfe von oben und unten besonders.

S. 327. **Kollar, Species insectorum Coleopterorum novae**, 1 Taf. illuminiert. Es sind 18 Gattungen aus den Sippen **Cicindela, Damaster (n.), Panagaeus, Oryctes, Hexodon, Pausus.** Abgebildet sind: **Damaster blaptoides; Panagaeus denticollis, quadridentatus, chlorocephalus; Hexodon hopei; Oryctes siculus; Pausus bifasciatus.**

307. Ed. **Fenzl**, Monographie der Mollugineen und Steudelieen, zweyer Unter-Abtheilungen der Familie der Portulaceen, 1 Taf.; ein sehr großer Aufsatz, der bis zu Ende läuft und eine vollständige Monographie enthält. Die Tafel stellt das Schema aller Portulaceen dar.

Geognostische Charte von Sachsen.

Section XV. 1837,

Ueber den Plan dieses großartigen Werks haben wir schon bey Erscheinung des ersten Blattes gesprochen. Das zweyte enthält den zunächst südlich daran stoßenden Theil zwischen Auerbach, Zwickau, Gößnitz, Waldenburg, Burgstedt, Frankenberg, Oederan, Lengefeld, Zeblitz, Sebastiansberg, Preßnitz, Scheibenberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Eibenstock, Auerbach. Die Mitte davon bildet Annaberg, Ehrenfriedersdorf, Stollberg, Chemnitz, Hohnstein, mithin ein großer Theil des Erzgebirges, die westliche Hälfte des Gneises mit seinen vielen Erzgängen; die nördliche Begränzung durch den Glimmerschiefer, den Serpentin bey Zöblitz, den Granit bey Wittenbach, den Porphyr bey Reitzenhain; den Eibenstocker Granit, der nach Böhmen hineinzieht, den Kirchberger Granit und den bey Geyer. Alle werden von einem mächtigen Schiefergebirg umgeben, als Glimmer und Thonschiefer. Jener enthält viele untergeordnete Lager mit Grünstein und Kalkstein mit Zinkblende, Bleyglanz und Schwefelkies Der Thonschiefer ist Urthonschiefer und weit verbreitet Rothliegendes, Steinkohlengebirg, Porphyr, Basalt sind häufig, eben so Torf, aber wenig Braunkohlen. Das zweyte Heft der Erläuterungen enthält das Umständliche. Die Durchschnitte gehen von Wildenthal nach Härtensdorf, von Wolfersgrün nach Zwickau, von Taura nach Dittersdorf, von Wolfenburg über Stollberg und Annaberg nach dem Haßberg.

Diese Charte rückt, wie man sieht, schnell vorwärts, und das dritte Blatt ist wahrscheinlich schon erschienen.

Einige vorläufige Nachrichten

über die in Deutschland vorkommenden Bach- und Schafstelzen, die Sippen Motacilla et Budytes,

von Brehm.

Mein Freund **Boie** hat in diesen Blättern bekannt gemacht, daß **Motacilla lugubris**, weil sie auf **Helgoland** vorkommt, das deutsche Bürgerrecht verdient. Seine Bemerkungen über diesen Vogel sind mir aus der Seele geschrieben; denn auch ich bin der Ueberzeugung, daß sie wenigstens eine ächte Gattung, **Subspecies**, wo nicht Art, **Species** ist. Der Umstand, daß Küster auf Sardinien **schwarz-** und **graurückige Bachstelzen** zusammen gesehen hat, kann die Gewißheit von der wirklichen Verschiedenheit der **Motacilla lugubris** von der **M. alba** nicht vermindern, weil er entweder beyde Arten wirklich unter einander angetroffen, oder unvollkommen vermauserte und deßwegen auf dem Rücken graue weibliche **M. lugubris** neben ihren vollkommen vermauserten Männchen mit schwarzem Rücken gesehen hat; denn ich bin vest überzeugt, daß **M. lugubris** im Herbstkleide einen grauen und keinen schwarzen Rücken hat.

Meine Gründe für diese eben aufgestellten Behauptungen werde ich künftig in einer besondern, in diesen Blättern niedergelegten Abhandlung über die Naturgeschichte der deutschen **Bach- und Schafstelzen** aus einander setzen. Jetzt bemerke ich nur, daß es in unserm Vaterlande 2 **Subspecies** der **M. alba** gibt, welche gerade die Mitte zwischen **M. alba et lugugubris** halten. **Die alten Männchen** stehen oft der **M. lugubris** sehr nahe, während die einjährigen und die Weibchen oft der **M. alba** ähneln.

Ich nenne die eine **Subspecies Motacilla cervicalis**, die andere **M. pratorum**, besitze von beyden mehrere gepaarte Paare und habe sie nun 3 Frühjahre — im Herbste sind sie viel seltner — genau beobachtet. Sie leben auch im Frühjahr in Gesellschaften und kommen in unsere Gegend vorzüglich in einem, $1\frac{1}{2}$ Stunde von hier entfernten engen Thale auf bewässerten Wiesen vor. Dieses Thal ist dem Sonnenschein ganz ausgesetzt, gegen Nord- und Ostwinde geschützt, von einem Bache durchschnitten und mit einigen Teichen bedeckt. Zur Brützeit bleiben nur sehr wenige Pärchen bey uns, eins gewöhnlich in diesem Thale. Es sind diese beyden **Subspecies** jene **Bachstelzen**, welche Temminck in seinem **Manuel d'Ornithologie** erwähnt und für Bastarde von **Mot. alba et lugubris** erklärt; das sind sie aber aus dem Grunde nicht, weil sie in Gesellschaften vorkommen. Ich bin bereit, Liebhabern Exemplare abzulassen, und werde nächstens eine genaue Beschreibung der verschiedenen Kleider und des verschiedenen Betragens dieser Vögel mittheilen. Die im September 1836 in Jena versammelten Naturforscher haben sie mit Theilnahme betrachtet.

Zugleich bemerke ich über **die Schafstelzen**, welche **Boie** mit vollkommenem Rechte von **den Bachstelzen** getrennt und als eine besondere Sippe unter dem Namen **Budytes** aufgestellt hat, daß die genaue Bestimmung derselben zu den höchst schwierigen Aufgaben des Naturforschers gehört. Auch freue ich mich, der **Motacilla melanocephala Lichtenst.** und der **M. cinereocapilla** der Italiener das deutsche Bürgerrecht ertheilen zu können. Die erstere wurde schon vor 7 Jahren eine Stunde von hier angetroffen, aber nicht erlegt. Später schrieb mir unser mecklenburger Ornitholog, der Prediger **Zander** in Lübs, dessen bald erscheinende Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs ich mit bestem Gewissen empfehlen kann, daß ein solcher Schwarzkopf von **gelber Schafstelze** in seiner Gegend erlegt worden sey und sich in der Sammlung eines Liebhabers befinde.

Am 16. Mai 1835 hatte ich endlich das Vergnügen, diesen Vogel nur 8 Minuten von der hiesigen Pfarrwohnung entfernt zu beobachten und zu erlegen. Späterhin erhielt ich noch mehrere aus der hiesigen Gegend, aber nicht nur von den **Schwarzköpfen**, sondern von den **Grauköpfen**, oder **M. cinereocapilla** der Italiener. Durch diese und die aus Dalmatien und Klagenfurth erhaltenen Stücke bin ich im Stande, von **den Schafstelzen** folgende Gattungen als deutsche zu beschreiben, **Budytes melanocephalus, atricapillus, atrigenalis, caniceps, cinereocapillus, flavus, chrysogaster et boarulus.** Sie bilden eine wunderschöne Reihe, zeigen oft auffallende Uebergänge und setzen den aufmerksamen Beschauer in Erstaunen. Zu diesen allen kommt noch **Budytes feldeggii**, welche ich aber bis jetzt nur aus Dalmatien erhielt. Ich will nur noch meine Beobachtungen über diese schönen Vögel vervollständigen, und hoffe dann, etwas Erschöpfendes über sie geben zu können. —

Das Gemüthliche der Vögel,

von Brehm. *

Bey aller Naturforschung ist offenbar die Ergründung des Geistigen in den Geschöpfen das Erfreulichste und Belohnendste. Es hat etwas Erhebendes, nicht bloß in dem Menschen, dem Ebenbilde Gottes, sondern auch in den Thieren jenes Geistige, den Funken des göttlichen Wesens wahrzunehmen. Der Naturtrieb, welchen wir Instinct nennen, ist er nicht etwas von Gott in die Thiere gelegtes Geistiges? Aber wir würden sehr irren, wenn wir dieses Geistige von den engen Grenzen eines blinden Triebes eingeschlossen wähnten; nein, es ist einer gewissen Freyheit fähig und zeigt sich besonders bey den höhern Thierclassen durch Verstand, dessen Daseyn bey den Thieren von keinem unbefangenen Naturforscher geleugnet werden kann. Ich habe diesen Verstand bey den Vögeln in einer besondern Abhandlung ** nachgewiesen, und Seyffertitzens Aufsatz über das Betragen seines Kranichs in der Ornis muß auch den ungläubigsten Zweifler von dem Daseyn des Verstandes in diesen lieben Geschöpfen überzeugen. Allein bey den Vögeln herrscht nicht eigentlich der Verstand, sondern vielmehr das **Gemüthliche** vor. Darunter verstehe ich jenes Geistige, welches sich durch das mit Verstand gepaarte Gefühl kund thut und für den Beobachter etwas ungemein Angenehmes und Unterhaltendes hat. Es leuchtet von selbst ein, daß unter jenem **Gemüthlichen** bey den Vögeln nicht das Erhabene, welches wir bey dem Menschen allein antreffen und ihm mit Recht hoch anrechnen, sondern nur die Aeußerungen eines mit Verstand sich aussprechenden Gefühls, welche an die eines vernünftigen Wesens streifen, meyne und meynen kann. Diese treffen wir unleugbar bey den Vögeln an.

Den Beweis dafür liefern schon die Ehen der Vögel. Ich habe die Ehre gehabt, Ihnen, meine Herren, eine bereits in der Isis gedruckte Abhandlung über die Ehen der Vögel vorzulesen, und bemerke deßwegen jetzt darüber nur Weniges. Die Ehen der Vögel werden auf Lebenszeit geschlossen und, wenige Ausnahmen abgerechnet, mit musterhafter Treue gehalten.

Bey mehrern **Adlern, den Bussarden** und **Falken, den Kolkraben, Elstern** und vielen andern sieht man die Paare lange vor und lange nach der Brützeit in der schönsten Gemeinschaft zusammen, ja manche, wie **die Kolkraben** und **Elstern**, leben so vest vereinigt, daß sie sich ihr ganzes Leben hindurch fast nicht trennen. Zeigt sich darinn nicht etwas ächt Gemüthliches? Ist es nicht eine Sehnsucht nach einander, was sie erfüllt und zusammenhält? Selbst bey den in großen Gesellschaften lebenden Vögeln, wie bey **Feldsperlingen** und **Wachholderdrosseln** trifft man die zusammen gehörenden Paare gewöhnlich so nahe neben einander an, daß man sie nicht selten auf einen Schuß erlegen kann. Ist es hier nicht etwas Gemüthliches, was sie an einander fesselt? Dieß sieht man am deutlichsten, wenn eines von den Gatten getödtet wird.

Der Turteltauber girrt, was er sonst nur im Walde thut, mitten auf dem Felde, wenn seine Gefährtinn dort getödtet worden ist, und will sich gar nicht entfernen, ohne sie mitzunehmen. Wird von **einem Bluthänflingspaare** ein Gatte getödtet, dann schwebt der andere lange Zeit über der Stelle herum, lockt unaufhörlich, setzt sich von Zeit zu Zeit nieder, und sucht sehnsuchtsvoll den verlornen Gatten auf. Die scheue **Ente** verläßt zwar den Teich, wenn der Lebensgefährte geschossen ist; allein sie fliegt lange kreisend in der Luft herum, und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, sie nahe bey der Stelle, wo der Gatte oder die Gattinn getödtet wurde, wieder einfallen zu sehen. —

Und welche Anhänglichkeit zeigen die Alten der Vögel an ihre Jungen! Zwar brüllt die Kuh, wenn ihr das Kalb genommen wird, der Hund sucht die ihm geraubten Jungen im ganzen Hause, selbst die wilde Tiegerinn vertheidigt ihre Nachkommenschaft mit Gefahr ihres Lebens; allein die Väter unter den Säugthieren bekümmern sich aus leicht zu begreifenden Ursachen gar nicht um ihre Kinder, ja sie kennen diese nicht einmal; selbst die Anhänglichkeit der Mütter unter diesen ist lange nicht so groß, als bey den Vögeln. Eine jede Mutter, selbst eine Pflegemutter unter den Vögeln füttert, führt, warnt und vertheidigt ihre Kinder lange Zeit.

Wie rührend ist es, **eine Haushenne** ihre Küchlein groß ziehen zu sehen! Sie lockt ihre zarte Brut unaufhörlich, weist sie zum Fressen an, wärmt und vertheidigt sie mit solchem Muthe, daß sie nicht selten eine Katze oder einen Hund in die Flucht schlägt, dem Raubvogel entgegeneilt, ja dem Menschen zuweilen sogar auf den Leib springt. Eine von den meinigen war als Gluckhenne so tollkühn, daß sie nach meinem eingesperrtem **Steinadler** hackte, dieser nahm aber ihre Dreistigkeit sehr übel; denn er ergriff und erwürgte sie. —

Das Gemüthliche zeigt sich bey manchen Vögelarten auch darinn, daß nicht nur die Gatten, sondern auch die Kinder mit den Eltern zusammen bleiben und bis zur nächsten Brut unzertrennliche

---

* Vorgelesen am Stiftungsfeste der Nat. Ges. des Osterlandes zu Altenburg am 5. July 1837.

** Sieh Brehms Beytr. zur Vögelkunde 2. Bd. zu Ende.

Gesellschaften bilden. Wer denkt hierbey nicht an die Völker der Feldhühner, an die Familien der Schwanzmeisen udgl. Es ist nicht das Gefühl der größern Sicherheit, was sie vereinigt — sie würden sich sonst ebensogut mit fremden Feldhühnern als mit Familiengliedern verbinden — sondern eine Anhänglichkeit der Eltern an die Kinder und dieser an die Eltern und an einander, was sie zusammenhält. Daher kommt es auch, daß die Glieder einer Schwanzmeisengesellschaft einander unaufhörlich zurufen, damit sie vereinigt bleiben und die einzelnen eines zersprengten Feldhühnervolkes so lange locken, bis sie sich wieder zusammen gefunden haben. — Wer sieht in diesem Allen nicht etwas Gemüthliches? —

Allein **dieses zeigt sich ganz vorzüglich in dem Gesange der Vögel.**

Es gibt in der Zoologie kaum etwas Wunderbareres, als diesen Gesang. Bey sehr vielen Thieren bemerkt man ein Streben, sich hören zu lassen. Selbst nicht alle Fische sind stumm; denn **die Schmerle, Cobitis barbatula**, gibt, wenn man sie gefangen hat und außerhalb des Wassers zwischen den Fingern hält, gewisse Töne von sich. Nicht wenige Insecten bringen durch die rasche Bewegung ihrer Flügel oder auf eine andere Weise ein Summen, Schwirren oder Zirpen hervor. Die Lurche quaken, zischen oder schreyen, die Säugthiere brüllen, brummen, wiehern, blöcken, grunzen, meckern, bellen, heulen, quicken oder zischen; allein von Gesang ist bey diesen allen nicht die Rede. Ihn haben außer dem Menschen nur die Vögel. Wenn nun der Gesang beym Menschen eine gesteigerte Sprache genannt werden kann: so ist er offenbar bey den selbst wenig kunstfertigen Vögeln eine durch das in ihnen liegende Gemüthliche bewirkte Zusammensetzung, Vervielfältigung und Steigerung der einzelnen Töne. Dieß zeigt sich bey manchen Gesängen ganz deutlich; denn die einfachsten, wie der **des Brachpiepers**, bestehen nur aus den Locktönen.

Allein wie weit geht die Kunst, Töne hervorzubringen und zu verbinden bey manchen Vögeln! Sie tragen nicht nur die ihnen eigenthümlichen vor und vereinigen sie auf eine wahrhaft wunderbare Weise — welchen schönen und manchfaltigen Gesang bringt **die Feldlerche** mit den 4 Tönen ihrer Kehle hervor! — sondern sie borgen auch die Töne anderer Vögel, sogar anderer Thiere und die Klänge mancher Instrumente.

Die Kalanderlerche ist in dieser Hinsicht ein Universalgenie. Sie vereinigt die Gesänge aller um sie her wohnenden Vögel in sich, ja sie ahmt das Flageolet auf eine bewundernswerthe Weise nach. Die Gesänge **der Blaukehlchen, Bastardnachtigallen, Rohrsänger,** selbst der **des Plattenmönchs**, sind großen Theils die, welche **der Würger** ganz erborgt.

Was kann diese lieben Thierchen antreiben, auf die Töne anderer Geschöpfe mit größter Aufmerksamkeit zu merken und ihre Singwerkzeuge so lange zu üben, bis sie im Stande sind, dieselben vollkommen vorzutragen? — Offenbar ihr Gemüth. Das diesem eigenthümliche Gefühl treibt sie an, sich in Tönen auszusprechen, und weil ihnen nur wenige oder gar keine zu Gebote stehen, nehmen sie ihren Verstand zu Hülfe, welcher auf die Töne anderer Geschöpfe genau merkt, und prägen sich diese so tief ein, daß sie durch die ihnen eigenthümliche Einbildungskraft und fortwährende Uebung ihrer Singwerkzeuge endlich dahin gelangen, aus diesen fremden Tönen einen wunderbaren Gesang zusammen zu setzen. Daß das Gefühl sie zu diesen Anstrengungen treibt, sehen wir deutlich aus der Zeit, in welcher dieses Wunder vor unsere Seele tritt.

Es ist die Zeit der Liebe; denn so wie der Begattungstrieb sich regt und das Gefühl lebendig wird: üben die Vögel die ihnen ungewohnt gewordenen Töne wieder ein und erlernen ihren Gesang von neuem. —

Dieses Gemüthliche tritt aber bey den schönsten und eigenthümlichsten Gesängen am Herrlichsten hervor. Eine unserer besten Sängerinnen ist **die Haidelerche** und **die Gartengrasmücke**. Wenn die leztere ihren Gesang einübt, was man nur im Zimmer beobachten kann — im Freyen geht dieses nicht, weil sie den vollkommen ausgebildeten Gesang mit zu uns bringt — klingt er rauh und heiser; nur wenn die Brützeit herannaht und ihr Gefühl stark hervortritt: bekommen ihre Töne jenes Rollen und jenes Volle und Aneinanderhängende, was ihren Gesang so angenehm macht. Und wenn **die Haidelerche** in die Luft steigt, stundenlang in der Höhe herumschwebt und ihre Triller und Flötentöne hören läßt: merkt man es ihr da nicht an, daß sie ein tiefes Gefühl ausspricht und uns sagen will:

„Seht, wie ich mich meines Lebens freue, und wie glücklich ich bin." Dieses Gefühl läßt sie selbst des Nachts nicht ruhen. Oft steigt sie um Mitternacht empor und erfreut den einsamen Wanderer durch ihre weit in die Nacht hinaus schallenden Töne. Und was soll ich zu dem herrlichen Schlage **der Nachtigall** und **des Sprossers** sagen! Wer je die wundervollen Töne und Gänge dieser königlichen Sänger zu hören Gelegenheit hat, muß der nicht, wenn er bemerkt, mit welcher Kraft dieser Gesang vorgetragen wird, auf ein tiefes Gefühl schließen, welches die kleine Brust des holden Sängers bewegt und belebt? daß es auch hier die mächtige Liebe ist, welche zum Gesange begeistert und kräftigt, sahen wir an den wilden wie an den eingesperrten. Sobald die Zeit der Liebe vorüber ist: verstummt der herrliche Gesang dieser Meistersänger in der Freyheit, und die besten Sprosser in der Gefangenschaft nehmen, wenn sie mit schlechtern in einem Zimmer hängen, die Gänge der leztern an, weil diese leichter vorzutragen sind, und die Liebe in der Gefangenschaft ihre belebende Kraft nicht so wie in der Freyheit äußern, und zu den ungeheuern Anstrengungen, welche ein vollkommner Sprosserschlag erfordert, begeistern kann. —

Der wenig Gefühlvolle wird vielleicht glauben, wir trügen bey dieser Schilderung etwas hinein, was nicht in diesen Vögeln liegt; der tief Empfindende aber wird bey aufmerksamer Beobachtung solcher herrlichen Gesänge gewiß mit uns sagen: „Es ist das Gemüth, welches sie möglich und wirklich macht."

Ein solcher Ausdruck des Gemüthlichen zeigt sich, den Menschen natürlich ausgenommen, bey keinem Geschöpfe irgend einer andern Thierclasse. —

Endlich hat auch das Betragen der Vögel gegen einander und gegen den Menschen etwas Gemüthliches. Die Säugthiere verstehen einander ebenfalls, indem sie sich durch Zeichen und Töne ihre Gemüthsbewegungen

mittheilen. Ja viele von ihnen treiben eine Art von Spiel mit einander. Die alte Katze thut dieß mit ihren Jungen, die Hunde spielen mit einander und die Hasen treiben oft ein wahres Possenspiel. Einst, als ich mit einem Gefährten zu Ausgang des Septembers auf dem Anstande war: fanden sich nach und nach 12 Hasen ein, schlossen um einen ihrer Gefährten einen Kreis, und schienen ihre ganze Aufmerksamkeit auf diesen gerichtet zu haben. Er ließ es aber auch an Hasenfußstreichen nicht fehlen. Bald legte er sich nieder, als wäre er todt, bald sprang er auf, bald machte er ein Männchen, bald that er einen Seitensprung, und als alle diese Streiche, mit denen er die Gesellschaft eine Viertelstunde lang unterhalten hatte, den gehörigen Eindruck nicht mehr zu machen schienen: endigte er die ganze Posse durch einen gewaltigen Sprung, einen wahren **Salto mortale**, durch welchen er außerhalb des Kreises kam. Jetzt riß er aus und die ganze Gesellschaft rannte hinter ihn her, als wenn sie einen mit Verbrechen belasteten und davon laufenden Landstreicher fangen wollten. — Solche Dinge, welche den Namen Hasenfuß vollkommen rechtfertigen, haben etwas Possenhaftes, aber nichts Gemüthliches. —

Wie ganz anders betragen sich die Vögel gegen einander! Sehr viele von ihnen, als Tauben, Canarienvögel, Zeisige, Leinfinken udgl. schnäbeln einander, um sich ihre gegenseitige Liebe zu bezeigen. Der Turteltauber sitzt neben seinem Weibchen und girrt so zärtlich und lieblich, daß man es ohne Theilnahme nicht mit anhören kann, daher **turtur ab ulmo**; die Elstern führen eine Art von Gespräch mit einander. Männchen und Weibchen sind selbst im Herbste beysammen, sehen einander an und geben wechselsweise, indem eines dem andern antwortet, eine solche Menge schwatzender Töne von sich, daß man deutlich sieht, sie theilen einander ihre Gemüthsbewegungen durch eine Art von Gespräch mit und verstehen einander vollkommen. —

Manche Vögel haben eine solche Liebe zu ihres gleichen, daß sie sich einzeln im Käfige kaum oder gar nicht halten lassen. Von dem rothköpfigen Parkit (Papagei) **Psittacus pullarius Linn.**, dem sogenannten **Inséparable** ist es bekannt, daß er sich nur paarweise halten läßt. Das Männchen ist aber auch so zärtlich gegen sein Weibchen, daß es dieses auf alle Weise liebkost, ja ihm sogar die Sämereyen zum Fressen darreicht.

Wenn eines dieser lieben Vögel im Käfige stirbt: überlebt es das andere gewöhnlich nur kurze Zeit. Auch von unsern deutschen Vögeln haben manche ein ganz ähnliches Betragen. Mein Freund Petenyi in Ungarn versichert mir, es sey unmöglich, eine Alpenwüstenlerche, **Phileremos alpestris (Alauda alpestris Linn.)**, einzeln zu erhalten. Alle, welche er einzeln einsperrte, starben, während sich 2 zusammen gut hielten. Endlich starb von den beyden lezten, welche er hatte, die eine auch, die andere wurde ganz traurig, beruhigte sich zwar, als die ausgestopfte Gefährtinn in das Zimmer gesetzt wurde, und lief voll Freude auf sie zu. Da sie aber bald merkte, daß die stehende Gefährtinn kein Leben hatte: wurde sie von neuem traurig und starb bald darauf aus Sehnsucht und Schwermuth. Seyffertitzens Kranich suchte, als seine Schwester gestorben war, diese im ganzen Hause, gieng, weil er sie nicht fand, tiefsinnig in seinen Stall, und verließ ihn den ganzen Winter nicht wieder. Eben so große Zärtlichkeit gegen einander findet man bey den Bart- und Schwanzmeisen, **Parus biarmicus et caudatus Linn.** Sie geht so weit, daß sie beym Schlafen nicht nur an einander gedrängt sitzen, sondern sehr oft einander mit dem einen Flügel bedecken. Kann es etwas Gemüthlicheres geben, als diese Art zu schlafen?

Ueberhaupt bemerkt man leicht, daß bey den Vögeln das Gefühl vorherrscht. Viele Männchen derselben, z. B. die der Edelfinken, überwinden, wenn sie vom Neste weggefangen werden, die Sehnsucht nach ihrem Weibchen nicht, und sterben wegen des Mangels an Befriedigung derselben. Selbst einzelne Vögel sterben oft aus Trauer über den Verlust ihrer Freyheit, oder aus Schmerz über irgend etwas anderes.

Der Herr Doctor Richter in Roda steckte einen Fichtenkreuzschnabel aus einem kleinen Käfige, in welchem er allein recht vergnügt gewesen war, in einen großen Gesellschaftsbauer. Sogleich hörte er auf zu fressen und zu singen — beydes hatte er kurz vorher gethan — hieng den Kopf, bekam Fieber und starb, ob er gleich nach einiger Zeit in seinen alten Käfig wieder zurück gebracht wurde, aus Tiefsinn. —

Zeigen nicht alle diese Beyspiele, welche sich mit vielen andern vermehren ließen, das Gemüthliche der Vögel auf eine sehr anschauliche Weise. Wer sieht es nicht hier überall hervortreten?

Ebenso ist es im Betragen der gezähmten Vögel gegen ihren Herrn. Sie sind für Liebkosungen äußerst empfänglich und dankbar. Wie leicht lassen sich die Tauben gewöhnen, dem Menschen aus dem Munde zu fressen; ja ein Freund von mir, der Herr Pastor Schwenke in Langendembach hatte ein Paar in der Freyheit lebende Finkenmeisen, **Parus major Linn.**, so weit gebracht, daß sie nicht nur ihm, sondern auch mir, obgleich ich ihnen ganz fremd war, Kürbiskerne aus der Hand nahmen. Ein Gimpel, welchen ich sah, pfiff ein ihn gelehrtes Lied wunderschön, aber nie eher, als bis man ihn freundlich begrüßt, beym Namen genannt und einige Verbeugungen, welche von ihm sehr artig erwiedert wurden, gemacht hatte.

Viele Vögel, welche der Herr Graf von Gourcy-Droitaumont in Wien besitzt, begrüßen ihn mit Gesang und besondern Bewegungen, wenn er in das Zimmer tritt; ja eine Steindrossel, welche außer ihrem natürlichen Gesange noch einiges Dazugelernte vortrug, empfieng ihn stets mit dem leztern, weil sie glaubte, er höre dieß vorzüglich gern. Ein Papagei, welchen er in Salzburg sah, sprach und sang den ganzen Tag auf eine wahrhaft beneidenswerthe Weise; sobald er aber seinen Herrn schlafen sah: schwieg er gänzlich, um seinen Wohlthäter nicht zu stören. Ganz so betrug sich eine Dohlendrossel, **Pyrrhocorax alpinus**, bey Savi in Pisa. Sie setzte sich an das Bette der Schlafenden, war ganz ruhig und schien sie bewachen zu wollen. Seyffertitzens Kranich bezeugte gegen seine Wohlthäter durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel seine Dankbarkeit.

Auch gegen fremde Vögel, d. h. gegen die von andern Arten, zeigen die befiederten Geschöpfe viel Gemüthliches. Die größern Strandvögel mischen sich unter die kleinern, bilden mit ihnen eine Gesellschaft, und führen die Gefährten an, indem sie

bey Gefahr durch besondere Töne das Zeichen zum Aufbruche geben, und wenn diese vorüber ist, durch andere zum Niedersitzen einladen. So machen es die Schwäne mit den kleinen Strand- und Schlammläufern und viele andere.

Etwas Aehnliches bemerkt man bey den Zügen der Meisen, Baumläufer, Kleiber und Goldhähnchen. Ist ein Buntspecht unter ihnen: dann führt dieser den Zug an, fehlt er: dann thun es die Kleiber, und sind auch diese nicht vorhanden: dann übernehmen die Finkmeisen, Parus major Linn., dieses Geschäft, in deren Ermangelung es die Haubenmeisen, Parus cristatus Linn., besorgen.

Noch mehr zeigt sich aber das Gemüthliche bey den Vögeln in dem Pflegemutter- und Pflegevaterwesen, welches man bey ihnen wahrnimmt.

Ich habe schon die Ehre gehabt, Ihnen eine später auch in der Isis mitgetheilte Abhandlung über dasselbe vorzulesen, und bemerke deßwegen jetzt nur noch, daß niemand das Gemüthliche der Vögel verkennen kann, wenn er sieht, wie eine weiße Bachstelze junge Hausrothschwänze, eine Sumpfmeise junge Finkmeisen, eine männliche Calamoherpe arbustorum junge Calamoherpe hydrophilos auffüttert oder auffüttern hilft, oder wie ein junger ausgeflogener Eisvogel bey dem Neste anderer verlassener, junger Eisvögel theilnehmend verweilt, und wie eine junge, völlig ausgewachsene weibliche Ohreule mit mädchenhafter Zärtlichkeit sich kleiner mutterloser Ohreulen annimmt und sie beschützt!

Doch wo sollte ich enden, wenn ich alles hierher Gehörige, was mir meine geringe Erfahrung darbietet, anführen wollte; ich muß ohnehin fürchten, die verehrte Gesellschaft zu lange aufgehalten zu haben, und nur die angenehme Hoffnung, Ihnen manches Neue und nicht ganz Unwichtige gesagt zu haben, kann mich in Bezug auf diese Furcht in etwas beruhigen.

Beyträge.

zur Kenntniß der Corallineen und Zoophyten der Südsee von Dr. Christ. F. Krauß. Stuttgard bey Schweizerbart. 1837. 4. 38. 1 Taf.

Diese Schrift ist ein interessanter Beytrag zur Naturgeschichte der untern Geschöpfe. Herr von Ludwig, welcher bekanntlich am Vorgeb. der gut. Hoffn. lebt und die Stuttgarder Sammlung mit vielen Naturalien beschenkt hat, hat auch diese Zoophyten mitgebracht, und der Verfasser hat sie sehr sorgfältig beschrieben, mit Characteren und Synonymen. Er stellt die Corallinen ebenfalls zu den Pflanzen, und zwar zu den Conferven, und beschreibt folgende.

Corallina rubens, officinalis, squamata, palmata.

Amphirhoa gaillonii, dilatata.

Galaxaura marginata.

Dann folgen die Zoophyten.

Sertularineae.

Amathia biseriata neu, Fig.

Aglaophania arcuata, pennatula, pluma, frutescens.

Dynamena operculata, pumila.

Sertularia elongata, arbuscula.

Cellulosa: Cellulariae.

Acamarchis tridentata n. f. 2.

Menipea cirrata, flabellum.

Flustreae.

Flustra bombycina, marginata n. fig. concentrica.

Die Abbildungen sind genau, schön und mit Vergrößerungen. An den Zellen von **Flustra marginata** hat der Verfasser außer den zwey bekannten Oeffnungen noch eine dritte, kleinere am Halse gefunden.

Er wird die Reise an das Vorgeb. der guten Hoffnung mit Herrn von Ludwig, der zurückgeht, machen, und es läßt sich aus der vorliegenden Probe mit Recht erwarten, daß die Naturgeschichte durch seinen Aufenthalt daselbst gewinnen werde. Man kann ihm Aufträge dahin geben. Man braucht sich deßhalb nur an einen Naturforscher in Stuttgard zu wenden.

Schrebers Naturgeschichte der Säugthiere,

fortgesetzt von Prof. Dr. J. A. Wagner. Erlangen b. Palm. 1837. H. 85. u. 86. 4.

Es ist erfreulich, daß dieses Werk seinen gehörigen Fortgang hat und man daher sehr bald die Abbildungen von allen Säugthieren erhält, welche neu entdeckt werden. Diese Hefte enthalten:

Arctomys franklinii, richardsonii, parryi, beecheii, welche alle viel Aehnlichkeit mit einander haben und bekanntlich aus dem Norden von America kommen; **Sciurus quadrivittatus, lateralis; Myoxus drummondii; Meriones labradorius.**

Text liegt bey 11 Bogen, welcher enthält die Fortsetzung der Rinder, sehr ausführlich **Bos taurus** und **Bos grunniens, Bos caffer, moschatus; Camelus,** das Allgemeine. Es ist hier alles gesammelt, was nur irgendwo zerstreut vorkommt.

Neue Wirbelthiere von D. E. Rüppell.

Frankfurt bey Schmerber. 1837. Fol. Heft 9. 49—68. Taf. 19—24. ill.

Dieses Heft ist offenbar eines der wichtigsten und zugleich schönsten von der Sammlung sowohl hinsichtlich der Gegenstände und deren Auseinandersetzung als der Figuren und ihrer sorgfältigen Ausmalung. Es enthält:

1) **Ibis carunculata** vom Taranta-Gebirg 8000′ hoch. In der Färbung hat er Aehnlichkeit mit **I. falcinellus**. [Es wäre wohl gut, wenn erforderlichen Falls der Verfasser die geographische Breite angäbe: denn man kann nicht voraussetzen, daß jeder wisse, wo das Taranta-Gebirg liege.]

Außerdem hat der Verfasser noch beobachtet: **I. religiosa, hagedasch, comata, falcinellus.** — **I. religiosa** zeigt sich nur zur Ueberschwemmungszeit in Ober-Aegypten, das ganze Jahr aber häufig in Senaar und am Zana-See, des Winters bey Massaua 5000′ hoch. Die letzte Gattung (I. falc.) steigt 10000′.

2) **Pogonias brucii** in Abyssinien: ist der räthselhafte **Phytotoma tridactyla et Bucco saltii**, für welche Aufklärung man dem Verfasser gewiß danken wird.

3) **Pogonias undatus** n. ebenda. Außerdem hat er gefunden: **Pogonias melanocephalus, bifrenatus et vieilloti (rubicon).**

4) **Centropus superciliosus** ebenda.

5) **Centr. monachus** ebenda. Der Verfasser fand hier vieles zu berichtigen: **Centr. senegalensis** ist auch **Coucou rufalbin, Houhou d'égypte, Coucal houhou, Corydonyx aegyptius et Centropus aegyptius.**

Ebenso wird vieles berichtiget hinsichtlich verschiedener Spechtarten, wovon der Verfasser folgende beobachtet hat.

Picus aethiopicus, hemprichii.

Iynx torquilla.

Cuculus canorus, afer, clasii, cupreus, auratus.

Coccyzus glandarius, pica.

Centropus senegalensis, superciliosus, monachus.

Indicator archipelagicus, diadematus (minor).

Bucco chrysozonicus (Capito rubrifrons).

Micropogon margaritatus (Tamatia erythropygos).

Pogonias melanocephalus, vieilloti, brucii, undatus.

Trogon narina.

Psittacus meyeri, tarantae, torquatus, levaillantii?

6) **Columba albitorques, lugens, bronzina, semitorquata**

Außerdem hat er beobachtet: **Columba guinea, cambayensis (aegyptiaca), capensis, risoria, senegalensis (afra), Turtur livia, vaalia (madagascariensis, abyssinica), arquatrix**

10) **Alcedo semicaerulea (senegalensis major), cyanostigma.** Der Verfasser hat 7 Gattungen entdeckt: **Dacelo pygmaeus** ist **A. chelicuti.**

Polens Paläonthologie,

oder Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten und der noch unbeschriebenen Petrefacten aus den Gebirgsformationen in Polen, Volhynien und den Karpathen von G. G. Pusch, Münzmeister zu Warschau. Stuttgard bey Schweizerbart. 1836. 4. 1. 80. 10 Tafeln.

Das schöne Werk wird 30 Bogen Text nebst 16 Tafeln enthalten. Es ist ein sehr reichhaltiger Beytrag zu den versteinerten Pflanzen und Thieren, wovon das erste Heft die niedern Classen begreift. Der Text enthält vollständige Beschreibungen mit einem lateinischen Character und Angabe der Fundorte auch in andern Ländern und der Synonymen. Die Abbildungen sind augenscheinlich genau und zierlich gezeichnet und reinlich abgedruckt. Angenehm wäre es, wenn die Namen hätten dabey stehen können.

Voran die Pflanzen und zwar folgende:

Algae.

Fucoides targionii, imbricatus, aequalis, furcatus.

Filices.

Pecopteris crenata, serrata, angustissima.

Sigillaria hexagona, pentagona.

Corallia.

Lithodendron plicatum; Scyphia longiporata; Manon digitatum.

Crinoidea.

Entrochites tetradactylus.

Blastoides.

Marsupites ornatus.

Brachiopoda.

Lingula anatinaeformis.

Terebratula variabilis, varians, inconstans, alata, lacunosa, rostrata, grafiana, diphya, amphitoma, vulgaris, carnea, incisa, ovoides, ornithocephala, undulata, biplicata, perovalis, tetragona, resupinata, reticulata, cymbula.

Delthyris (Spirifer) speciosa, osteolata, alata, laevigata, lineata, excisa.

Leptena (Producta) euglypha.

Ostracea.

Ostrea claustrata.

Gryphaea similis.

Amphidonte (Exogyra) columba, humboldtii, crassa.

Pecten politus, lilli, aequivalvis, excisus, asper, nodosiformis, burdigalensis.

Lima ovalis, gracilis.

Avicula inaequivalvis.

Catillus.

Dann folgen Betrachtungen über die Entwicklungsreihe und das Vorkommen der Ostraceen.

Mytilaceae.

Pinna mitis.

Mytilus lineolatus, gibbosus.

Tridacneae.

Tridacna media.

Najades.

Unio minutus.

Arcaceae.

Trigonia costata.

Arca antiquata.

Nucula producta, pectinata, margaritacea.

Pectunculus transversus, nummiformis.

Cardiaceae.

Cardium retractum, gracile, longirostre.

Cardita obliqua, angusta.

Isocardia exaltata, ventricosa.

Cypricardia elongata.

Venericardia annulata, lima.

Conchae.

Cytherea nitens.

Astarte crassatellaeformis nebst Betrachtungen über die Trennung dieser Familie in Sippen.

Cyprina islandicoides.

Mactraceae.

Mactra biangulata.

Crassatella truncata.

Amphidesma securiforme, recurvum.

Corbulaceae.

Corbula volhynica.

Soweit geht der Text; es sind aber schon Monovalven abgebildet. Die Behandlung ist überhaupt sehr critisch, und es werden gewöhnlich noch andere Gattungen aufgeführt, welche anderswo beschrieben oder abgebildet sind. Das Werk wird gewiß den Beyfall aller Naturforscher erhalten.

Prodromus Hymenopterologiae scandinavicae.

auctore Dr. G. Dahlbom. Lundae. 1836. 8. 107.

Der Verfasser tritt ganz in die Fußstapfen der schwedischen Meister in der Naturgeschichte, macht genaue Beobachtungen, beurtheilt dieselben nach allen Seiten, bestimmt und ordnet sie nach den neuern Grundsätzen und bestimmt sie kurz und bündig. Wir haben schon mehrmals Gelegenheit gehabt, Muster von seinem Fleiß und von seiner Ausarbeitung mitzutheilen. Die vorliegende Schrift ist ein neues, sehr löbliches, das gewiß den Beyfall der Naturforscher erhalten wird. Es würde uns zu weit führen, wenn wir die Classification mittheilten, was auch ohnehin von keinem Nutzen wäre, da denn doch jeder Entomolog sich die Schrift selbst anschaffen muß. Die Litteratur ist angegeben, die Metamorphose, eine Uebersicht der Sippen und Gattungen, die Lebensart, die Citate, wobey nicht bloß auf die neuern, sondern auch auf den meistens so vernachlässigten Reaumur Rücksicht genommen ist. Es wäre zu wünschen, daß der nun mit dieser Ordnung so bekannte Verfasser es einmal unternähme, die bey den Aeltern vorkommenden Immen in einer eigenen Abhandlung zu bestimmen.

Dieses Heft enthält übrigens noch nicht die ganze Ordnung, sondern nur die pflanzenfressenden, nehmlich die Säg- und Gallwespen nebst ihren Verwandten. Es wird aber bald und zwar selbst in Deutschland das Vollständige von ihm erscheinen, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen.

Abbildungen

zur Berichtigung und Ergänzung der Schmetterlingskunde, besonders der Microlepidopterologie, von J. F. Fischer, Edlen von Röslerstamm. Leipzig bey Hinrichs. 1837. 4. Heft 8. 77 – 102. 5 Tafeln ill.

Dieses Supplement zu Treitschkes und Hübners Schmetterlingen ist schon von der Isis oft berührt worden, und das vorliegende Heft verdient wo möglich noch mehr Lob als die vorigen. Der Text verräth den vollkommen geübten und critischen Kenner; die Vergrößerungen, die Zeichnung u. die Ausmalung lassen nichts zu wünschen übrig. Es ist nicht möglich, die einzelnen Theile genauer darzustellen. Dieses Heft enthält abgebildet und beschrieben: Orthosia kindermanni, Caradrina kadeni, Anthophila wimmeri, Psyche pseudobombycella, clathrella, politella, undulella, triquetrella; Grapholitha messingiana; Cochylis jucundana, richteriana; Tortrix treitschkiana. Die vollständige Metamorphose ist gegeben bey Ps. pseudobombycella, clathrella, politella, triquetrella.

Dann folgt eine critische Nachlese über Cidaria disceptaria, galiata, rivata, bicolorata, alchemillata, molluginata. —

Die Titel sind oft abgekürzt, was sich bey einem so hübschen Druck nicht gut ausnimmt.

Deutschlands Fauna

in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen von J. Sturm. Nürnberg beym Verfasser. V. 11. Käfer 148. 10 Tafeln ill.

Dieses Heft enthält Tillus hyalinus, unifasciatus.

Notoxus mollis, domesticus.

Trichodes favarius, Clerus formicarius.

Corynetes chalybaeus, ruficornis.

Enoplium sanguinicolle.

Lymexylon navale.

Hylecoetus dermestoides.

Ptilinus pectinicornis.

Xyletinus laticollis, murinus, testaceus.

Ochina hederae, sanguinicollis.

Anobium brunneum, denticolle, nitidum, fulvicorne, cinnamomeum, emarginatum, pini, abietinum, longicorne, nigrinum, plumbeum, minutum, pusillum, castaneum, exile.

Beskrivelser og Jagttagelser

over nogle maerkelige eller nye i Havet ved den Bergenske Kyst levende Dyr, af M. Sars. Leipzig bey Kollmann. 1835. 4. 81. 15 Tafeln.

Im höchsten Norden jenseits des 60° lebt ein Pfarrer in Floröe, von der gelehrten Welt fast ganz abgeschlossen, 60 Meilen von jeder zoologischen Bibliothek entfernt, welchem es dennoch durch seinen rastlosen Eifer gelingt, die wichtigsten Entdeckungen kennen zu lernen und dieselben auf eine Art zu vermehren, daß man wirklich darüber erstaunen muß. Es sind Meerthiere aus den untern Classen, welche der Verfasser genau und mit Sachkenntniß beschreibt und vortrefflich zeichnet. Dabey sind nur 2 Dinge zu bedauern: daß er in dänischer Sprache schreibt und dadurch die Verbreitung seiner Entdeckungen hindert, und daß die Lithographie in Bergen es noch nicht zu scharfen Umrissen gebracht hat, wie sie bey zoologischen Gegenständen, besonders so kleinen, nöthig sind.

Die Isis hat schon 1833. S. 221 seinen Beytrag zur Naturgeschichte der Seethiere 1829. angezeigt und auf Tafel 10 die Abbildungen geliefert von **Stipula ramosa, Scyphistoma filicorne, Polycera dubia, Strobila octoradiata. Lecythia brevicornis, Lucernaria auricula, Lima linguatula, Biphora depressa et tricuspidata.** Manches davon hat der Verfasser in der gegenwärtigen Schrift verbessert. Das Meiste aber ist neu, sehr lehrreich. Seine Untersuchungen hat er angestellt im Meer von 60, 60½° Br., und zwar über die Polypen, Quallen, Sternthiere, Würmer und Schalthiere.

Die meisten aufgeführten Gattungen sind abgebildet und zwar sowohl ganz als die einzelnen Theile von oben und unten. Die Beschreibungen sind ganz ausführlich und zwar mit Berücksichtigung der neuesten Arbeiten in diesem Felde, so daß man sich auf die Bestimmungen verlassen kann.

Wir können und wollen keine Auszüge aus der Schrift machen, weil man durchaus die Abbildungen selbst haben muß, und es wohl an der Zeit ist, daß wenigstens die deutschen Naturforscher soviel dänisch lernen, als zur Kenntniß ihres Faches nöthig ist: und das ist doch eben keine Hexerey.

Einige Blicke in die Grammatik und gelegentliche Lesung eines naturhistorischen Werks mit Hilfe eines Wörterbuchs reichen in kurzer Zeit hin, das Nöthige zu verstehen.

Voran eine Uebersicht über das Vorkommen dieser Thiere an der norwegischen Küste, sodann das Einzelne.

I. Polypen.

1) **Pedicellina n.; corpora gelatinosa nuda, pedicellata, clavata, in surculo tereti repente verticalia. Clava oblonga, compressa, varie dilatabilis, supra serie tentaculorum coronata. Tentacula cylindrica cirrata. Os et anus vicina in extremitate superiore excavata.**

P. echinata: pedicellis echinatis. P. gracilis: pedicellis laevibus.

2) **Corymorpha n.: corpus longum cylindricum, molle, superne clavato-vesiculosum, inferne conico-attenuatum, tubulo cutaceo hyalino tenuissimo partem corporis inferiorem circumdante, libere (non affixum) insidens. Clava conica, basi serie tentaculorum longorum circumdata, et os tentaculis brevibus sparsis.**

Corymorpha nutans. Corpore hyalino, lineis longitudinalibus pallide rubris.

3) **Virgularia juncea. Stirpe filiformi recta basi crassiore, pinnis nullis; cellulis sessilibus, urceolatis, in seriebus obliquis transversis alternantibus dispositis in quaque serie cellulae circiter 4.**

Actinia prolifera. Corpore elongato cylindrico, pallide rubro; tentaculis filiformibus 16 biseriatis longitudine corporis, non retractilibus; basi prolifera.

II. Quallen S. 13. Das Allgemeine voran, besonders über die Zeit ihrer Erscheinung und welche Gattung.

1) **Strobila n.; animal prima aetate polypiforme, cylindricum inferne attenuatum, basi affixum, ore prominente tubuloso tentaculis filiformibus uniserialibus circumdato; deinde rugis transversalibus sese dividens in multas partes aequales, quae tandem animalia evadunt (e classe Acalepharum). Haec animalia, quorum alterum sua superficie superiore in alterius inferiore est superpositum, ita, ut seriem forment perpendicularem, sensim se deripiunt (primum superiora, deinde gradatim inferiora) a trunco communi. Animal liberum disci formam refert, margine radiata; ore tubuloso tetragono.**

Strobila octoradiata: margine disci in radios 8 dichotomos divisa.

Das früher aufgestellte **Scyphistoma** ist eine **Strobila** in ihrer frühern Entwickelung. **Strobila** ist nehmlich zuerst ein wirklicher Polyp, welcher auf Meergras vestsitzt und erst später frey wird, nur 2 Linien lang. Sie blieben in einem Gefäß 8 Tage lebendig.

2) **Oceania? ampullacea n.: ovato-campanulata, superne appendiculo oblongo conico; ore fimbriis brevissimis, cirris marginalibus usque 24 tenuissimis corpore sextuplo longioribus.**

Oceania octocostata n. Disco campanulato, ore plicato brachiis nullis; intus canalibus 8 clavatis; cirris marginalibus 40—60 longissimis.

O. saltatoria n. Disco conico campanulato (superne paululum acuminato), hyalino, cirris marginalibus longis pallide rubris; ventriculo cylindrico libero longitudinaliter striato, ore tubuloso longo extremitate quadrilobata.

O.? tubulosa n. Disco campauulato, ventriculo seu ore libero longissimo (corpore duplo longiore) tubuloso apice clavato; cirris marginalibus 4 corpore triplo longioribus, cotyledonibus instructis.

3) Thaumantias multicirrata n. Disco hemisphaerico, canalibus in clavam elongatam dilatatis; cirris marginalibus ultra 200; ore fimbriato laciniato.

2) Th. plana n. Disco orbiculari plano, subtus corporibus 4 ovato rotundatis libere dependentibus; ventriculo tubuloso, ore quadrilobato; cirris marginalibus numerosis.

4) Cytaeis ? octopunctata n. Disco conico-campanulato, margine punctis nigris 8, quorum singulum cirros marginales 3 longissimos emittit.

5) Beroë cucumis ? Corpore oblongo compresso, antice truncato, radiis omnibus aequalibus postice concurrentibus, vasis purpureis.

6) Mnemia norwegica. Corpore hyalino oblongo compresso, radiis omnibus postice concurrentibus, appendicibus circa os 4 lanceolatis planis ciliatis, lobis corporis maximis.

7) Cydippe bicolor n. Corpore subgloboso, tentaculis coccineis cirris lateralibus albis.

C. quadricostata n. Corpore breviter pyriformi, compresso; seriebus ciliarum 8 per paria approximatis.

Bipinnaria? n. Corpus gelatinosum longum cylindrico-depressum, pinnis duabus, una postice terminali cordiformi, altera triangulari in medio corpore. Os appendiculis seu brachiis lanceolatis circumdatum.

B. asterigera: Appendicibus seu brachiis 12 circa os.

Der Verfasser ist noch im Zweifel, ob dieses Thier zu den Quallen oder Schalthieren gehöre. Es sieht aus wie ein Polyp, schwimmt aber frey herum, ist $1\frac{1}{3}$ Zoll lang, $\frac{1}{10}$ dick, die Anhängsel am Munde $\frac{1}{3}$ lang. Sonderbarerweise hieng an mehrern Exemplaren ein sehr kleiner Meerstern.

III. Strahlthiere S. 39. Voran das Allgemeine.

1) Comatula mediterranea? Radiis pinnatis 5 basi dichotomis, pinnulis gracilibus subulatis, fuscis serie longitudinali alborum punctorum; cirris vel radiis dorsalibus circiter 30 aduncis.

2) Echinus.

Ueber die Pedicellarien. Er hat sich ebenfalls überzeugt, daß es keine Thiere, sondern nur Organe der Meer-Igel sind. Er fand an Echinus sphaera, alle 3 von O. Müller aufgestellte Gattungen: Pedicellaria tridens, triphylla et globifera, und beschreibt sie genau. Sie stehen vest in der Haut, welche den Meer-Igel überzieht, sind aber beweglich und nicht hohl, daß Wasser dadurch eingesogen werden könnte.

Uebrigens ist es merkwürdig, daß sie auch abgerissen sich noch 6 Stunden lang bewegen.

IV. Würmer S. 46.

Wieder vorher eine Aufzählung der vorkommenden Gattungen.

1) Terebellides n. Corpus antice supra branchiis 4 pectinatis pedicello adnatis verticalibus. Os filamentis numerosis.

T. stroemii.

2) Amphitrite gunneri. Corpore supra brunneis punctis albis, antice paleis 2 aureis et cirris tentacularibus utrinque 4 filamentis simplicibus ex ore protractilibus.

3) Sabella ? octocirrata n. Branchiis pinnatis retractilibus; corporis segmento secundo supra cirris filiformibus longis utrinque 4.

4) Serpula libera: Testa libera (non affixa) regulari, tereti arcuata, continua, laevi, altera extremitate pervia. — Animal branchiis 24 pectinatis rubris, operculo pedicellato, clavato apice truncato laevi (Dentalium arictinum, (Müll. Zool. dan. Prodr. p. 236.)

5) Chaetopterus norwegicus n. Parte corporis anteriore segmentis 16, quorum 4 prima nuda conflata articulis tenuissimis conjuncta. 12 postrema pedibus ornata. Antennis 2 filiformibus subtus ad os.

Eine sehr merkwürdige Gestalt, wovon eine große Gattung von Cuvier beschrieben, von Audouin und Edwards abgebildet worden in Annales des sc. nat. 30. p. 416 Taf. 22. Fig. 1. Das vorliegende ist nur 2'' lang und erinnert uns auffallend an die dickleibigen Lernäen, so daß man aufs neue zweifelhaft wird, wohin man sie stellen soll. Es hat vorn einen außerordentlich dicken Leib mit 10 Borstenfüßen und dahinter ein viel größeres Paar wie Arme. Dann folgen 4 blasenförmige, dünne Glieder ohne alle Füße; endlich ein dünner Hinterleib mit 12 Fußpaaren gleichfalls mit Borsten; hinten der After. Es enthält einen Darm und verschlungene Fäden, wie die Leber gewisser Ascidien. Anhängsel von Eyerfäden sind nicht vorhanden. Länge 2'', Leibesbreite vorn $\frac{1}{4}$, Es steckt in einer Hautröhre 3—4'' lang. Die erste lebendig beobachtete Gattung.

6) Nereis virens: Corpore viridi-caerulescente, ligulis branchialibus foliaceis, supremo maximo ovato, apice acuminato.

7) Phyllodoce foliosa: Capite antennis 5; pedibus cirris superioribus, foliaceis reniformibus dorsum fere obtegentibus,

8) Onuphis conchylega: Corpore depresso flavo

albicante, supra annulis tranrversis fuscis; capite antennis 7, 5 longis filiformibus et 2 anticis brevissimis ovatis; branchiis simplicibus. Tubo libero recto, valde compresso plano, ex testaceorum etc. fragmentis compilato.

9) Polynoë gelatinosa: Corpore oblongo, squamis dorsalibus 17 paribus rugosis gelatinosis.

10) Nais ? clavicornis n.: Capite oculis 2; cirris tentacularibus 8—10 clavatis in anteriore corporis parte; segmentis et setis et uncinulis ornatis.

V. Schalthiere S. 66.

1) Botryllus, Entwickelung.

2) Cypraea norwegica. Testa ovato-ventricosa, albido-rubella unicolore, striis transversis laevibus, linea dorsali nulla. Animal pulchre luteum, alis vel lobis lateralibus pedis brunneis tuberculis conicis luteis.

3) Bullaea granulosa: Corpore antice truncato, albo; testa oblonga alba, striis transversis exilissimis granulosis; apertura superne non dilatata, spira non exserta.

4) Actaeon minutum: Corpore elongato, postice acuminato fusco; tentaculis 2 subtus sulcatis; lobis lateralibus pedis extus fuscis, intus pallidioribus; pede viridi punctis sparsis minimis albis.

Ist 3/4" lang, 1/5 breit, kriecht herum wie Schnecken, hat weder Kiemen noch eine Schale, kann aber den gefäßreichen Rücken hohl machen, und hier ist wahrscheinlich das Athemorgan. Entfernt sich mithin von den Aplysien.

5) Cirropteron: Corpus ventre complanato, postice attenuato; alis 2 membranaceis, cirris natatoriis ornatis. Caput tentaculis 2 oculisque ad radices eorum. Cauda spiraliter contorta, in testam spiralem tenuissimam anfractibus prominentibus recepta.

Macht den Uebergang von den Sohlenschnecken zu den Pteropoden und nähert sich Atlanta.

Cirropteron semilunare: alis semilunaribus ist die größte Gattung, welche oft in Menge vorkommt, schwimmend an der Oberfläche; Länge nur 1 Linie, Schale 1/2 Linie, ist an derselben durch keinen Muskel bevestigt.

Cirropt. ovale: alis rotundato-ovalibus, nur eine halbe Linie lang.

Dieses ist der merkwürdige Innhalt dieses Buchs, wodurch wir um mehrere Sippen und viele Gattungen reicher werden, und zwar solche, welche wirklich Lücken in den Thierordnungen ausfüllen. Möchte es dem thätigen Verfasser gelingen, an einen für die Wissenschaften günstigern Ort und in einen seiner Natur und seiner Kenntnisse passendern Wirkungskreis zu kommen, etwa nach Christiania oder Kopenhagen.

Monographie

der schweizerischen Echsen von J. J. Tschudi. 1837. 4. 43. 2 Tafeln ill. (aus den neuen Denkschriften der Schweizer Gesellschaft.)

Die allgemeine Gesellschaft der Schweizer Naturforscher hat beschlossen, eine Naturgeschichte aller Thiere der Schweiz herauszugeben und die Bearbeitung der einzelnen Classen oder Ordnungen an verschiedene Personen vertheilt. Davon ist diese Abhandlung ein Anfang. Der Verfasser hat sich schon seit mehrern Jahren mit besonderm Eifer auf das Studium der Lurche gelegt, und man kann aus dieser Monographie etwas Vorzügliches erwarten, da er seine Untersuchungen sowohl im Felde als in den Sammlungen anstellt.

Voran gehen allgemeine Bemerkungen über die Ordnung der Eidechsen, besonders über ihre Lebensart, Regeneration der Theile, Winterschlaf und dergleichen. Dann folgen die einzelnen Sippen und Gattungen: Lacerta viridis mit ihren Abarten, agilis deßgleichen. Darunter gehört als Nebensippe Zootoca pyrrhogastra, montana, über welche der Verfasser eigene Beobachtungen anzustellen Gelegenheit hatte; Podarcis muralis.

Unter den Schleichen kommt nur Anguis fragilis vor mit schönen Bemerkungen über ihre Lebensart, besonders über den Winteraufenthalt, zu dem sie einen langen Gang in die Erde gräbt, welcher hier abgebildet ist. Außerdem Zootoca montana illuminiert, nebst Kopf und dem von Lacerta agilis et viridis. Der Steindruck könnte besser seyn: auch wäre zu wünschen, daß Band, Seitenzahl und Figur bey den Citaten stände. Diese Abhandlung verdient alle Anerkennung; indem sie nicht bloß systematisch genau ist, sondern auch eigenthümliche Beobachtungen enthält, die man bisher noch nicht kannte.

Beyträge

zur Kenntniß der warmblütigen Wirbelthiere Americas von Professor Dr. J. A. Wagner. 1837. 4. 94. 5 Taf. (Aus den Münchner acad. Schriften II.)

Diese Aufsätze handeln von der Osteologie der Affen, der Vögel und einigen neuen Gattungen. Voran das Knochengerüste des Nachtaffen (Nyctipithecus trivirgatus). Eine umständliche Beschreibung des Schädels, Gebisses, der Wirbel usw. mit Heraushebung der characteristischen Theile. Er habe zwar Aehnlichkeit mit den Maki, gehöre aber doch zu den ächten Affen in die Nachbarschaft des Saimiri. Abgebildet ist das Skelet und der Schädel besonders von mehrern Seiten.

S. 16 die Schädel von Lagothrix Taf. 2., Pithecia, Callithrix cuprea, Saimiri, welchen der Verfasser als eigene Sippe aufstellt, unter dem Namen Chrysothrix. Dann folgt eine Vergleichung der Schädel aller americanischen Affen und auch des übrigen Knochenbaues, woraus sehr lehrreiche Folgerungen hervorgehen.

S. 56 folgen Vergleichungen der Schädel, des Brust-

beins und des Beckens von **Crypturus, Dicholophus, Psophia et Mycteria.** T. 3. 4.

Der Knochenbau des Tinnamu hat am meisten Aehnlichkeit mit dem der Hühner; **Dicholophus** mit den Trappen; ebenso **Psophia** mit den Störchen.

S. 84 Beschreibung zweyer neuer Eichhörner aus Merico: **Sciurus albipes** in Schrebers Werk abgebildet, hier beschrieben; **Sciurus socialis**, hier beschrieben und abgebildet. Tafel 5. illum.

Diese Aufsätze sind ein wichtiger Beytrag sowohl für den Systematiker als für die vergleichende Anatomie.

Diptera succia

desripta a C. Fallén. Lundae. I. II. 1814—25.

Diese sehr vollständigen und gründlichen Beschreibungen sind, wie es in Schweden häufig geschieht, in einzelnen Differtationen erschienen und theilweise in der Isis angezeigt worden, aber wahrscheinlich nicht vollständig, und daher wird es unsern Lesern angenehm seyn, eine allgemeine Uebersicht davon zu bekommen.

Der erste Band enthält:

Tabanii, Xylophagei, Anthracides, Platypezinae, Bombyliarii, Asilici, Empidiae, Stratiomydeae, Syrphici, Scenopinii, Conopsariae, Haematomyzides, Rhizomyzides, Muscides, Scatomyzides, Sciomyzides, Ortalides, Topomyzides, Heteromyzides, Geomyzides, Oscinides, Agromyzides, Phytomyzides, Ochthidiae, Dolichopodes.

Ueberall geht der Character der Sippschaften, Sippen und Gattungen voran; dann folgen die Citate, wobey aber leider Reaumur auch nirgends beachtet ist.

Darauf eine ausführliche Beschreibung der Fliege und der Larve, wo man sie kennt. Das Werk ist als musterhaft allgemein anerkannt. Das Buch hat eine Uebersicht der Sippschaften, aber leider nicht der Sippen und kein Register. Die Mucken mit vielgliederigen Fühlhörnern hat Fries zu bearbeiten übernommen.

Abbildungen

neuer oder unvollständig bekannter Amphibien. Nach dem Leben entworfen und mit einem erläuternden Text begleitet von Dr. H. Schlegel, Conservator am niederländischen Museo zu Leyden. Düsseldorf bey Arnz. Decade 1. gr. 4. illum. Text in 8. 31.

Der lang gehegte Wunsch des Publicums, es möchte sich der reiche niederländische Schatz für die Lurche aufthun, beginnt endlich in Erfüllung zu gehen. Bekanntlich hat der leider auf Java verstorbene H. Boie noch vor seinem Abgang ein Werk über die Lurche vorbereitet und bereits eine Menge neuer Sippen in der Isis bekannt gemacht. Es sollte ein Prachtwerk werden, und wie man allgemein hörte, waren schon eine Menge Tafeln fertig. Durch seinen frühzeitigen Tod und die unglücklichen Verhältnisse der Niederlande wurde aber die Herausgabe dieses Werks bis jetzt verhindert. Man kann daher der Wissenschaft Glück wünschen, daß Schlegel nun ein ähnliches Werk beginnt, an einem Orte, wo ohne Zweifel mehr seltene Lurche vereinigt sind, als an irgend einem andern in der Welt. Die holländische Regierung hat seit der Wieder-Erlangung ihres Ostindiens mit löblichem Eifer sehr vieles für die dortige Naturgeschichte gethan und tüchtige Männer an der Sammlung zu Leyden angestellt, welche schon bewiesen haben, daß sie Großes zu leisten vermögen. Schlegel schließt sich durch dieses Werk auf eine ehrenvolle Weise an sie an: denn es wetteifert Genauigkeit, Schönheit und Richtigkeit der Abbildungen mit dem Schönsten, was bis jetzt erschienen ist, und kann wahrscheinlich die meisten an Seltenheiten übertreffen, da Holland fast immer tüchtige Männer in Ostindien unterhalten hat, welche dort nicht bloß zu sammeln, sondern auch zu beobachten verstanden und meistens Maler bey sich hatten, die an Ort u. Stelle selbst nach dem Leben die Farben vest hielten. Wir brauchen nur Reinwardt, Kuhl, Hasselt, Boie, Müller u. Macklot zu nennen, deren Thätigkeit hinlänglich bekannt ist. Alle ihre Materialien, Manuscripte und Zeichnungen werden bey der vorliegenden Ausgabe benutzt und mit den eingeschickten Exemplaren verglichen. Es wird durch diese Tafeln die Pracht der tropischen Lurche höchst deutlich dargestellt, ohne daß ein mächtiger Luxus dieselbe vertheuert: denn 3 Thaler für 10 solche bis in die einzelnen Schuppen gehende und mit der größten Sorgfalt ausgemalte Tafeln ist gewiß ein ungemein billiger Preis, für welchen die Naturforscher der Buchhandlung dankbar seyn müssen.

Das Format gleicht den Vögeln von Temminck, und die Herstellung geht unter den Augen des Verfassers vor. Es soll alle drey Monate ein Heft erscheinen, und man macht sich bey der Subscription für die Abnahme von 10 Heften verbindlich. Wir wissen nicht, wie sich dieses Werk zu dem von Boie vorbereiteten verhält. Wir hoffen aber, daß dieses nicht liegen bleibt und daß einmal darüber Aufschluß gegeben wird.

Diese Tafeln enthalten einen Krokodillschädel (**Cr. biporcatus**), man könnte sagen nach Lebensgröße: denn er ist fast 13″ Par. lang und über 5 hoch; jeder Zahn aufs genauste gezeichnet, ja jede Schuppe gezählt und als ein wahres Gemälde vollendet. Darstellung von der Seite.

Taf. 2. enthält **Gymnodactylus marmoratus** von verschiedener Größe und einzelne Schuppen, Warzen und Zehen; auf dieser Tafel ist zu viel leerer Raum. Es ist zwar nicht wünschbar, daß Gattungen von verschiedenen Sippen auf eine Tafel kommen, aber mehrere Gattungen könnten doch wohl vereinigt werden, wie es auch hin und wieder geschehen ist.

T. 3. **Scincus mülleri** von der Seite Kopf einzeln von allen Seiten, sowie der Steiß.

T. 4. **Calamaria Linnaei** 3 Abbildungen von verschiedener Färbung außer den einzelnen Theilen und Gebiß, recht reinlich lithographiert.

Taf. 5. **Coluber melanurus**; alle Schuppen sehr genau gemacht und deutlich, ungeachtet der Illumination. Die Kehle sollte überall besonders dargestellt seyn.

T. 6. **Dendrophis ornata** mit 6 einzelnen Stücken vergrößert.

T. 7. **Dryophis langaha**. Von dieser Schlange hatte man bekanntlich nichts anders als eine schlechte Abbildung von Bruguiere, und vom eigentlichen Bau wußte man gar nichts; man hat sie für giftig gehalten. Nun erfahren wir mit Vergnügen, daß dieß der Fall nicht ist und bekommen noch obendrein eine vortreffliche Abbildung sowohl des ganzen Thieres, als des Kopfes und des Steißes; schade ist es aber, daß diese einzelnen Theile auf einer andern Tafel sind, während sie doch sehr wohl auf der nämlichen Platz gehabt hätten. Vom Gebiß wäre auch eine Abbildung wünschbar, obschon der Text sagt, daß keine eigentlichen Giftzähne, sondern nur Furchenzähne vorhanden sind.

T. 8. **Dryophis prasina**, nicht das ganze Thier, sondern nur der Kopf von der Seite und 3 Leibesstücke, weil sie schon von Russell II. T. 24. abgebildet ist.

T. 9. **Hyla chalconotus, cyanea, erythraea, aurifasciata.**

T. 10. **Ceratophrys cornuta** von oben und der Seite, **montana, turpicolla** schön illuminiert.

Der Text ist so ausführlich als nöthig, und erstreckt sich sowohl über die Gestalt als das Vorkommen, und auch auf die Classification, worinn der Verfasser besonders bey den Geckonen Aenderungen vorschlägt. Er theilt sie in solche mit scheibenförmigen Zehen ohne Längsfurche, **Platydactylus**, mit einer solchen **Hemidactylus**, mit gestielter Scheibe **Ptyodactylus**, ohne Scheibe **Gymnodactylus**. — **Ptychozoon** gehört zu **Platydactylus**, die gesäumten zu **Ptyodactylus**; **Thecodactylus** zu **Hemidactylus**; **Sphaeriodactylus** zu **Ptyodactylus**; **Phyllurus, Goniodactylus, Ascalabotes, Pristiurus** zu **Gymnodactylus**.

Bey **Scincus** scheint er die Sippen **Mabuya, Euprepis, Trachysaurus, Ligosoma, Sphaenops, Seps, Ablepharus, Gymnophthalmus, Tridactylus, Tetradactylus, Zygnis** nicht zu billigen. **Sc. trilineatus** ist auch **bicolor et erythrocephalus** geworden.

Chrysopelea erythrochloris Boie ist eine junge **Dendrophis ornata, Chrys. paradisii** eine Abart.

Dryophis langaha hat Sganzin von Madagascar nach Paris geschickt, und davon hat der Verfasser ein Exemplar bekommen.

Sie hat nicht die sonderbare Kopf- und Schwanzbedeckung, wie sie ihr von Bruguiere zugeschrieben wird; ist überhaupt nicht von **Dryophis** verschieden.

Hyla hypochondralis et femoralis sind junge **Hyla bicolor**; **Hyla geographica, palmata et venulosa** einerley.

Ceratophrys kannte man nur aus America; es wurde nun auch eine auf Java und eine in Neu-Guinea entdeckt. Es sind Kröten ohne Ohrdrüsen, wie **Bombinator**, in deren Nähe auch **Pipa et Xenopus** gehören. **Megalophrys montana** ist auch eine **Ceratophrys** aus Java; **C. turpicola** aus Neu-Guinea.

Aus diesen Angaben wird man schon erkennen, wie wichtig das Werk zur Kenntniß der Lurche werden wird. Hoffentlich findet es schnellen Absatz, damit es selbst schnell erscheinen kann.

Die Versammlung

der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Neuenburg.

In der letzten Sitzung der schweiz. naturforschenden Gesellschaft zu Solothurn wurde als Vereinigungspunct dieser Gesellschaft fürs Jahr 1837. Neuchatel bestimmt und als Präsident Hr. Prof. L. Agassiz erwählt.

Den Mitgliedern wurden frühzeitig der 24te, 25te und 26te July durch Einladungsbriefe als die Versammlungstage bezeichnet; die Hoffnung auch darinn ausgesprochen, daß sich die meisten schon den 23ten einfinden werden. Wirklich langte schon Sonntags den 23ten der größere Theil der Naturforscher in dem freundlichen Städtchen an, wo sie in dem herrlichen Gymnasial-Gebäude die Anzeigen ihrer Logis und der Verwaltung der drey Tage durch die Secretaire der Gesellschaft vernahmen. Mit der größten Bereitwilligkeit hatten die Bewohner dem **Praesidio** Zimmer für die erwarteten Gäste angeboten, und alle, die von diesen Einladungen Gebrauch machten, waren über die herzliche zuvorkommende Aufnahme höchst erfreut.

Der Vice-Präsident, Hr. L. Coulon, hatte für diesen Abend die Naturforscher zu sich gebeten. In dem weitläufigen illuminierten Garten und den schönen Salons genossen die Mitglieder der Gesellschaft die Freude des Wiedersehens. Ein freundliches Nachtessen vereinigte die Bekannten, erquickte die eben angekommenen Reisenden. Man trennte sich gegen eilf Uhr, um sich Montag Morgens um 9 Uhr in der ersten Sitzung wieder zu sehen.

Herr Prof. Agassiz eröffnete die dießjährige Versammlung nach einem herzlichen Willkommen an die vereinigten Naturforscher, mit einem höchst interessanten Vortrage, worinn er die Frage, auf welche Weise die erratischen Blöcke in die Ebenen gekommen seyen, durch die Wirkungen des Eises zu beantworten suchte. *

Nach einigen andern Vorlesungen wurden verschiedene Berichte von Commissionen rc. angehört und hernach die öffentliche Sitzung geschlossen.

Die Sectionen vereinigten sich in den ihnen angewiesenen Zimmern. Es waren fünf, nehmlich eine zoologische, botani-

---

* Ich verweise über diesen Gegenstand auf den in Kurzem erscheinenden Bericht über die Versammlung, worinn die ganze Vorlesung abgedruckt wird.

sche, geologische, medicinische und physikalisch-chemische. In den Sectionen, die ziemlich stark besucht waren, besonders die geologische, wurden die speciellen Vorträge angehört und mehrere interessante Disputationen gehalten.

Um 2 Uhr war die zum Mittagessen bestimmte Stunde. Die Mitglieder kamen zu diesem Zwecke in den prächtigen Gartenanlagen des **Palais Rougemont de Loewenberg** zusammen; hier erwarteten sie die in den geräumigen Gewächshäusern reichlich besetzten Mittagstafeln; etwa 180 Gäste nahmen an dem frohen Mahle Theil, das von herzlichen Toasten gewürzt wurde. Der Kaffee wurde in den Salons des Palais genommen; darauf zerstreute sich die Gesellschaft, theils um geologisch interessante Verhältnisse in der Umgegend zu betrachten, theils die reizenden Umgebungen Neuchatels zu genießen; ein großer Theil aber begab sich wieder in das Gymnasium zurück, wo schon des Morgens die Versammlung statt hatte, um das naturhistorische Cabinet zu durchgehen. Leider waren die Säle noch nicht alle vollendet, aber aus dem, was fertig war, konnte man darauf schließen, was einst hier gefunden werden kann. Die Säugthiere waren nicht aufgestellt, obschon einige sehr schöne werthvolle Stücke dabey sich befinden; den einzigen ganz vollendeten Saal nahmen die Vögel ein, eine sehr schöne Sammlung; die mit großer Sorgfalt ausgestopften Exemplare sind sehr zweckmäßig, streng systematisch geordnet, was dem unermüdlichen Eifer, den fortdauernden Anstrengungen des Herrn Louis Coulon zu verdanken ist, der seit einer Reihe von Jahren mit bewundrungswürdiger Aufopferung sich bestrebte, im Schooße seiner Vaterstadt ein naturhistorisches Museum zu bilden, das sich gewiß in wenigen Jahren über alle übrigen Schweizermuseen emporschwingen wird.

Auch solchen Männern muß die Wissenschaft den tiefsten Dank zollen.

Im nämlichen Saale, oben auf einer Gallerie, befindet sich eine werthvolle Sammlung von Amphibien. In einem 2ten viel größern Saale sind auf einer correspondierenden Gallerie die Fische aufgestellt. Die sehr reichhaltige Fischsammlung des Herrn Prof. Agassiz, welche die Stadt käuflich an sich gebracht hat, nimmt den größten Theil davon ein. Sie sind alle wohl geordnet und benannt. Von Mollusken wurde der Gesellschaft wenig vor Augen gesetzt, obschon bedeutende Schätze auch aus dieser Abtheilung vorhanden sind.

Die Conchyliensammlung, die freylich nicht sehr bedeutend ist, war in Tischen aufgestellt, die zu diesem Behufe sehr zweckmäßig sind. Von Insecten, besonders Schmetterlingen, ist einiges vorhanden. Die Petrefactensammlung ist desto schöner u. reichhaltiger. Vorzüglich ausgezeichnet ist der Jura darinn repräsentiert; ebenso die Kreide durch die Glarnerschiefer Fische. Ein dritter viereckiger Saal mit Gallerie war noch unvollendet, er soll für die Säugethiere bestimmt seyn.

Mit warmem Interesse und reger Theilnahme betrachten die schweizerischen Naturforscher eine junge Anstalt, die so frisch und kräftig in ihrem Vaterlande aufzublühen begann.

Nach 8 Uhr Abends versammelten sich die Gäste wieder in den Gewächshäusern, wo sie zu Mittag gespeiset hatten, zu einem glänzenden Souper, mit dem die Stadt Neuchatel sie beehrte. Einige der ersten Damen von N. hatten es über sich genommen, für die Tafel zu sorgen, und sie erfüllten ihr Vorhaben diesen Abend so vollkommen, daß alle mit wahrer Freude und Befriedigung ihre Gläser hell erklingen ließen, als Herr De Candolle einen Toast den Damen von Neuenburg ausbrachte. Abwechselnd Declamation, Gesang und Musik erheiterte die fröhlichen Gäste bis nach Mitternacht.

Den folgenden Morgen um 9 Uhr versammelten sich die Sectionen bis 11 Uhr; um diese Zeit begaben sie sich in den allgemeinen Versammlungssaal. Die Sitzung wurde begonnen, die Protocolle der Sectionen verlesen, der öconomische Theil der Gesellschaft verhandelt, Commissionsberichte angehört, neue Mitglieder gewählt ꝛc. Als Versammlungsort für 1838. wurde Basel bestimmt und der verdienstvolle Professor Hr. Peter Merian zum Präsidenten erwählt, und darauf die dießjährige Versammlung geschlossen, indem der dritte Tag zu einem andern Zwecke bestimmt wurde. Beydemal wohnte ein zahlreiches Publicum den allgemeinen Versammlungen bey. —

Vor dem Essen wurden noch die Gemäldesammlungen mehrerer Partikularen angesehen, worunter besonders einige Gemälde von Leopold Robert bemerkenswerth sind.

Nach dem Mittagsmahle, ungefähr um halb fünf Uhr, begab sich die ganze Gesellschaft, durch mehrere Signalschüsse aufgefordert, auf das Dampfschiff, welches der Stadtrath für diesen Abend zur Disposition der Naturforscher gestellt hatte. Eine zahllose Menschenmenge umgab den Einsteigeplatz. Alles war zur Abfahrt bereit und ohne Zögerung schlugen die Räder das ruhige Wasser. Von geschickter Hand geführt rauschte das Schiff ganz nahe an dem schönen Ufer vorbey und hielt nach einer Fahrt von einer kleinen Stunde in Petit-Cortaillod, dem Landgute des Herrn Alfons Du Pasquier, der mit herzlichem Willkomm die Gäste begrüßte. Sogleich trennte sich die Gesellschaft in 3 Abtheilungen. Die eine vorzüglich aus Geologen bestehend, machte eine Excursion, um mehrere geologische Verhältnisse in der Umgend zu betrachten; eine zweyte begab sich in die mythologische Sammlung eines Privatmannes in einem nahe gelegenen Dorfe; die 3te endlich nahm die ausgedehnten Gebäulichkeiten des Herrn Du Pasquiers in Augenschein. Nach einigen Stunden versammelten sich alle Parteien wieder zu einem sehr angenehmen Abendessen in einer langen Allee, die sich längs des Ufers des Sees hinzieht. Bis 9 Uhr war man da heiter versammelt, bald hernach mahnten Kanonenschüsse zur Abfahrt. Eine herrliche Fackelbeleuchtung auf dem Schiffe gab diesem einen imposanten Anblick. Mit aufrichtigem Dank und Glückswünschen und dreymaligem Hurrah nahmen die vereinigten Naturforscher von ihrem freundlichen Wirthe Abschied. Unter nochmaligem Hurrah der zurückgebliebenen setzte sich das Schiff in eilige Bewegung. Ein ziemlich starker Wind erhob sich, und nöthigte den Capitän, die Fackeln auslöschen zu lassen. Plötzlich umgab tiefe Finsterniß die Gesellschaft und nur zu oberst am Kamine brannte noch eine Zeit lang eine einzelne Pechfackel, die von Zeit zu Zeit stärker emporflammend die muntre Gesellschaft auf dem Verdecke magisch beleuchtete. Bald war man in der Nähe des Havens von Neuenburg; viele Hunderte neugieriger Zuschauer erwarteten das Schiff, das langsam und majestätisch dem Ufer sich näherte. Eine Anzahl Naturforscher stimmten einen ächten deutschen Gesang an und im Augenblick des Halt's ertönte vom Schiffe aus den Bewohnern von Neuchatel ein dreymaliges vivant.

Der 26te July, der letzte Tag des Zusammenbleibens, wurde zu einem Ausflug in die Gebirge bestimmt. Die Regierung von Neuenburg hatte durch den Staatskanzler Herrn Favarger ein Fest veranstaltet, das, um richtig gewürdigt zu werden, hat mit genossen werden müssen. Morgens um 3 Uhr durchzogen einige Trompeter die Stadt zum ersten, eine halbe Stunde später zum zweytenmale, um die schlafenden Gäste zu wecken und zu erinnern, sich Morgens um 4 Uhr vor dem Rathhause zu versammeln. Wirklich trafen um diese Zeit und ein wenig später fast alle am bestimmten Platze ein. Hier standen 23 Wägen bereit, um die Naturforscher aufzunehmen. Jeder Wagen hatte seine Nummer, jeder Kutscher ebenfalls die Nummer seines Wagens mit großen Zahlen auf dem Hute geschrieben. Am vorigen Tage hatten sich aber die Naturforscher schon zu vieren, sechsen oder mehr vereinigt und die Nummer ihres Wagens erhalten, so daß ohne die mindeste Unordnung oder Schwierigkeit jeder sogleich seinen Platz einnehmen konnte.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde um halb 5 Uhr das Zeichen zur Abfahrt gegeben. La Chaux-de-fonds, Locle und der bekannte Wasserfall des Doubs waren die Hauptpuncte, die man berühren sollte. Eine starke Viertelstunde oberhalb Neuenburg bot sich ein herrlicher Anblick dar. Ruhig lag der See vor den Blicken der Wanderer ausgedehnt, das jenseige Ufer war wie mit einem leichten weißen Flor überzogen, der gegen den Horizont hin in ein lichtes Aethermeer verschmolz, das die herannahende Königinn des Tages prachtvoll verkündigte: einzelne Barken schwammen auf dem See, verschwanden oft ganz in den fortwährend aufsteigenden Dämpfen. Friedlich lag das noch stille Städtchen, dessen Gastfreundlichkeit die Reisenden diesen Genuß verdankten, am dießseitigen Ufer und ringsumher schöne Landhäuser, in denen es anfieng, rege zu werden. Bald änderte die Straße ihre Richtung, andere Particen boten sich dem Auge dar, romantisch wilde Gegenden wechselten mit freundlichen Thälern. Der Weg war steil und beschwerlich. Alle rüstigen Männer stiegen aus und legten ein Paar Stunden theils unter heitern Gesprächen, theils mit naturhistorischer Forschung beschäftigt, den Weg zurück; eine halbe Stunde von Chaux-de-fonds saß man wieder ein und nun gieng es rasch gegen das Städtchen hinunter. Das Umstürzen von 2 Wägen, wobey glücklicherweise niemand beschädigt wurde, hielt eine Zeit lang auf.

Ein wenig nach 10 Uhr hielten die Wägen auf dem Marktplatze vor dem Rathhause; hier wurden von den Gemeinsvorstehern die Gäste mit einer ausgezeichneten Zuvorkommenheit empfangen. Straßen, Häuser, sogar Dächer waren mit einer solchen Menschenmasse angefüllt, daß die Wägen kaum vorwärts konnten. Auf allen Gesichtern war die regste Theilnahme und Neugier, die Messieurs les naturalistes zu sehen, ausgesprochen. Die Angekommenen wurden sogleich in einen Saal geführt, in welchem auf Veranstaltung der Regierung eine Ausstellung von den vorzüglichsten Kunstgegenständen der Uhrfabrication dem Auge den überraschendsten Anblick darbot. Außer diesem waren besonders interessant einige Kreidezeichnungen und Gravuren, die auf lithographischem Schiefer aus der Umgegend sauber und nett ausgeführt waren.

In einem untern Saale war ein ausgesuchtes Frühstück bereitet, das nach dem Ausfluge vom heutigen Morgen ganz vorzüglich mundete. Ein Mitglied der Vorsteherschaft von Chaux-de-fonds drückte in einer Rede die Freude der Bewohner seines Vaterstädtchens aus, daß ihnen das Vergnügen zu Theil werde, eine solche Anzahl Gelehrter hier versammelt zu sehen.

Diese Anrede wurde wieder von einem Mitgliede ebenso freundschaftlich erwiedert. Die vorzügliche Musik von Chaux-de-fonds unterhielt die Gesellschaft während des Essens.

Hier theilten sich die Naturforscher wieder, eine große Abtheilung zu Fuß den 3 Stunden langen Weg zum Wasserfall des Doubs; die übrigen blieben noch eine Viertelstunde da, darauf gaben 2 Trompeter den Wagen das Zeichen zum Aufbruche. Jede Nummer wurde laut gerufen, und der bezeichnete fuhr in einem großen Halbkreise vor das Rathhaus, wo jedes Mitglied, das fahren wollte, seinen Platz wieder einnahm. Die Wagen fuhren durch Locle bis aux Brenettes. Hier war die für die Pferde bestimmte Rast. Die Naturforscher giengen zum Doubs, der hier einen See bildet. Der ganze Doubs war mit Nachen bedeckt. Zwey große Barken waren bestimmt, die Gäste aufzunehmen. Sie lagen in der Mitte rings von kleinen Schiffchen umgeben. Der Zudrang war groß; von allen Seiten strömten festlich geschmückte Bergbewohner herbey. Herren und Damen von Locle und Brenettes fanden sich ein, alle Gesichter strahlten vor Freude. Dieser Tag hatte sich für die Gebirgsbewohner in einen Festtag umgewandelt; sie wollten aus freyem Antriebe ihre schweizerischen Mitbrüder herzlich empfangen. Sie hatten ihren Zweck vollkommen erreicht, in manchem Auge strahlte eine Thräne der Freude und Ueberraschung; denn wo Natur und Menschlichkeit mit einander wetteifern, edle Genüsse zu bereiten, muß auch ein verschlossenes Herz weit werden. Man fuhr ab. Langsam bewegten sich die größern Fahrzeuge. Gegen 60 kleinere Nachen kreuzten sich unaufhörlich und hinderten ein schnelles Vorrücken, woran jedoch durchaus nichts gelegen war. Die ganze Fahrt schien ein feenartiges Spiel zu seyn. Zwey Musikabtheilungen, die beyde vortrefflich spielten, nahmen die Schiffe der Naturforscher in ihre Mitte und wechselten mit ihrem Spiele ab. Himmel hohe Felsen umgaben hier den Doubs, eine Strömung des Wassers ist kaum fühlbar; alles athmet gewöhnlich Ruhe und tiefe Stille liegt zwischen diesen Felsen.

Heute war Alles Freude, Alles Leben. Die Felsen waren mit Hunderten von Menschen bedeckt, die jubelnd die vorbeyfahrenden Barken begrüßten. Auf den höchsten Felsenspitzen waren Böller aufgepflanzt, deren Donnerstimme in tausendfältigem Echo zurückgegeben wurde. Ungefähr auf der Mitte der Fahrt theilte sich auf einmal die dichte Masse der Schiffe und ein Nachen mit weißgekleideten Damen und einigen Herren schwamm zu den Schiffen der Gäste. Plötzlich war alles ruhig. Kein Ruderschlag ertönte mehr; alles lauschte und es begann ein sowohl an Melodie als Text ergreifender aber freundlicher Gesang, in dem die herzliche Theilnahme am Besuche der Gelehrten tief ausgesprochen wurde. Unter unendlichen Beyfallklatschen wurde das Lied beendigt, die Musik fiel ein und die Nachen entfernten sich. Nach kurzer Fahrt landeten die Schiffe, wo sie den Theil der Naturforscher, die den Weg zu Fuß gemacht und sich an Genüssen andrer Art erfreut hatten, schon fanden. Nachdem der schöne Fall des Doubs bewundert worden war, trat man die Rückfahrt an, die unter stetem Gesang der Gäste rasch vollendet wurde. Bey Aux Brenettes fand man die

Wägen wieder, welche die Naturforscher schnell nach Locle zum Mittagsmahl führten. Es war freylich schon nach 7 Uhr als man daselbst ankam. Die Theilnahme der Bewohner Locles sprach sich auch da deutlich aus; sie baten die Naturforscher, bey ihnen die Nacht über zu bleiben, boten ihnen Zimmer an, was auch von mehreren angenommen wurde. Nach einem mehrstündigen heitern Zusammenseyn wurde zum Aufbruch gemahnt. Ohne bedeutende Unfälle langten die Wägen Morgens um 2 Uhr in Neuchatel wieder an. Hier trennte man sich, ein großer Theil verreiste 2 Stunden später mit den abgehenden Posten; die übrigen im Laufe des Tages, gewiß alle die herzliche Aufnahme und die herrlich verlebten Tage in treuem Gedächtnisse bewahrend. — T.

Auszüge

Aus der Zeitschrift: L'Institut, von E. Arnoult.

(Fortsetzung.)

Nr. 153. 1836. April. **Robert,** über **Spirula**; gefangen zwischen den canarischen Inseln und dem **Cap blanc**, $24\frac{1}{2}$ Gr. N. B.

Außer den 2 Seitenlappen am hintern Ende des Thiers unterscheidet man 2 ächte Flossen, welche den hintern Theil vollends ausfüllen, so daß die Schale nur noch sehr wenig oben und unten nackt bleibt; aber auch dieser Theil wird gänzlich bedeckt durch eine Verlängerung des Mantels, welche eine Art Wulst bildet, auf der Gränze der 2 ovalen Stellen, wo man die Schale sieht.

Ein Exemplar hatte noch ein verhältnißmäßig sehr großes Auge. Die Augen ruhen in einer Art Augenhöhlen, welche durch ein Knorpelstück gebildet sind.

Unter dem Halse sieht man die Oeffnung des Trichters wie bey andern Cephalopoden.

Mantel, Kiemen, Trichter sind gelblich, weiß und braun gedüpfelt.

Er fieng einen Lamantin am Senegal 9' lang. Der 2te Halswirbel ist mit dem dritten verwachsen. 7 Halswirbel, 16 Rückenwirbel, 25 Endwirbel; 17 Rippenpaare [so]. Vom 12. Endwirbel an sind die 13 andern gespalten wie eine **Spina bifida**. Keine Spur von Beckenknochen.

Van Beneden fand **Pneumodermon** im mittelländischen Meer wie Peron; ein Nervensystem bey den Meer-Igeln wie der Knotenring um die Speiseröhre, welchen **Tiedemann** bey den Meersternen gefunden; eine Verschmelzung des Blutsystems mit dem Wassergefäßsystem wie Chiaje bey den Aplysien.

Ad. **Delessert** hat in Ostindien **Ursus mellivorus** gefunden, den man nur vom Cap kannte.

Fourcaud hat Larven von **Musca domestica** gefunden in einer Geschwulst auf dem Brustbein bey einem Kind.

Ch. **Leblond** hat im Bauchfell von **Muraena conger** in einer hornigen Blase **Distoma longicolle** gefunden, und in diesem Wurm einen **Tetrarhynchus**, welchen er **Opisthocotyle** nennt wegen eines Saugnapfs am Leibe.

Isidor Geoffroy, über **Equus hemionus**.

Drey Gattungen sind gestreift, **Zebra, Daw, Quagga**, 3 einfarbig, Pferd, Esel, **Hemionus**; jene in Africa, diese in Asien. Eigentlich sind nur 2 gezähmt. In Indostan ackert man jedoch mit dem **Hemionus**. Die Alten kannten ihn schon. **Dussumier** hat eine Stutte lebendig mitgebracht. Haar kurz, etwas steif, glatt und glänzend wie bey vielen africanischen Antilopen; Färbung oben und auswendig an den Füßen falb, unten inwendig an den Füßen, Hals und Kopf ebenfalls unten weiß; Mähne gerad wie bey allen wilden, schwärzlich; verbindet sich auf dem Widerrist mit einem breiten, röthlich braunen Rückenband wie beym Esel, aber kein Querband. Schwanzhaar kurz, außer am Ende ein Büschel schwärzlicher Roßhaare. Sogenannte Castanie nur an den Vorderfüßen. Die Beine lang und dünn, Kopf dick, Kreuz mager und zusammengedrückt; Ohren länger als beym Pferd, viel kürzer als beym Esel; Gestalt ziemlich wie beym leztern.

Das Thier kommt aus dem Lande Cutsch, nördlich von Guzuarate, lebt daselbst in großen Heerden, wird aber selten gefangen wegen seiner Schnelligkeit.

Die Stimme hat Aehnlichkeit mit dem Jahnen der Esel, ist jedoch verschieden und nicht so laut.

Nr. 154. **Gervais:** aus der Barbarey wurden geschickt:

Scincus ocelletus, Seps tridactylus, wozu gehören **4-lineatus** aus Italien, **6-lineatus** aus der Barbarey, **8-lineatus** ebendaher und aus dem südlichen Europa. **Anguis punctatissimus** auch in Morea; **Pseudopus d'Urvillii.**

Amphisbaena (Blanus) oxyura, elegans n.: capite brunneo, corpore luteo-cinereo, quadratis maculis eleganter ornato; oculi scutaque Amphisbaenae albae; poris praeanalibus nullis; cauda brevissima, arctiuscula. Longitud. 9 poll. in majoribus. — Synonymia nulla. Habit. in Barbaria.

Triton poireti n. steht zwischen **Triton et Pleurodeles: Capite depresso, lato; corpore undique verrucoso, caudae longitudinem aequante; pedibus anterioribus tetradactylis, posterioribus pentadactylis, colore supra brunneo, saturatiore maculato, infra exalbido vel saepius ferrugineo, fuscoque maculato. Synon. Lacerta palustris Poiret. Hab. in Barbaria.**

Isidor Geoffroy, neuer Vogel von Madagascar durch **Goudot** mitgebracht, gehört zu den Upupiden.

Falculia, Schnabel sehr lang, gebogen, zusammengedrückt wie ein Sichelblatt; Naslöcher hinten an der Seite frey; Flügel bis zur Mitte des Schwanzes, vierte und fünfte Schwungfeder am längsten, erste sehr kurz wie bey **Upupa**, Schwanz abgestutzt aus 12 Federn; Zehen 3 und 1, lang, stark, mit krummen Nägeln.

Falculia palliata, etwas größer als der Wiedehopf, Kopf

Hals und Unterseite des Leibes weiß, Rücken, Flügel und Schwanz grünlich schwarz. An Bächen, frißt Wasser-Insecten und Verfaultes im Schlamm.

Nr. 155. **Jacquemin**, Luft in den Vogelknochen.

E. **Deslongchamp**; das Wallroß hat 22 Zähne, Schneidzähne oben 1, Eckzähne 2, dicke Backenzähne 6 und 2 kümmerliche, unten 8.

156. M. de **Proce** und **Blainville**, über einen jungen, lebenden Orang-Utang von Sumatra, 9 Monate alt geschätzt, 2′ 6″ hoch, hat jederseits nur 4 Backenzähne unten, 2 oben. Ist sehr langsam, ruhig, sanft, läßt sich gern schmeicheln und ist sehr gescheidt. Er saß einmal auf einem Stuhl, wo ihm sein Wärter zu essen gab. Dieser entfernte sich ein wenig; der Orang stand auf, nahm den Stuhl in beyde Hände, trug ihn neben den seines Wärters und setzte sich wieder darauf wie vorher. Ein andermal wollte er eine Nebenthür öffnen: er trug einen Stuhl dazu, stieg hinauf und drehte den Schloßgriff um, wie er es vorher gesehen hatte. Er frißt alles mögliche und ist leicht zu ernähren; er ist reinlich und gesund. Der Besitzer hat ein Stück des Fells von der Mutter, die mitgefangen wurde. Sie hat wenigstens 2′ vom Genick bis zum Gesäß; man hat ihm gesagt, daß sie 5′ hoch gewesen.

157. **Voltz**, über die Belemniten.

Caudraine. Plinius und Varro sagen, die als Leckerbissen geschätztesten Schnecken kommen aus Illyrien und sind sehr groß. Er hat eine solche bekommen: sie gehört zu **Helicigones Ferussac.** Er nennt sie **Helix varronis: testa magna, depressa, late umbilicata, alba, fasciis fuscis; epdermide luteo-viridescente; labro albo, reflexo.** Ist 20—30 L. breit, sieht aus wie **Helix unizonalis**, ist vielleicht **H. gravosaensis Megerle** und **Cocalia** des Aristoteles.

158. Die Larve von **Scolytus pygmaeus** hat die Eichen im Walde von Vincennes so zerstört, daß das Forstamt 50000 fällen mußte, alt 25 — 35 Jahr. Das Weibchen macht unter der Rinde einen Quergang, legt die Eyer an beyde Ränder desselben und die Larven nagen sodann Gänge auf- und abwärts, so dicht an einander, daß die Wände dazwischen nur dünne Blätter von Bast vorstellen. Das Weibchen durchbohrt die Rinde in einer Stunde, stirbt nach dem Eyerlegen im Gang, und liegt so, daß die Oeffnung durch den Leib verstopft bleibt: dennoch dringen Schmarotzer-Kerfe in die Gänge und vertilgen eine Menge Raupen.

Peltier, Infusorien. Versuche mit einer **Vorticella**, wie **Vorticella citrina et umbellaria.** Er hat angewendet Indigo, Aushungerung und Erstickung. Sie besteht aus einer Haut und diese wieder aus ringförmigen Reihen kleiner Kügelchen; das hintere Ende gleicht einem contractilen Näpflein mit Längsfasern, und dieses hängt an einem Stiel, der aus einer Faser von einer Körnerreihe besteht, und aus einer Scheide, welche stellenweise durch Puncte daran hängt. Bey der Contraction bilden sich Zickzacke, deren Winkel an gewissen Anheftungspuncten sind. Am vordern Ende ist ein Kranz dicker Wimpern von ungleicher Länge; die längsten gegenüber. Dieser Kranz wird geschlossen durch eine dünne Zottenhaut, welche einerseits an den langen Wimpern einen Ausschnitt hat, worinn eine Oeffnung liegt, deren eine Hälfte nach innen ist, die andere außen einen Sack nach außen bildet; sie ist die Mündung eines kleinen Canals, der schief $^1/_3$ in den Leib dringt und dessen Boden verschlossen zu seyn scheint und einige Flimmerblättchen hat. Er will diesen Canal nicht Mund nennen, weil in dieser Gattung kein Darm vorhanden ist. Dieser Canal ist angefüllt mit einer Flüssigkeit, worinn die Theilchen schwimmen, welche eingedrungen sind; man sieht Agglomerate an der äußern Haut; diese Körper wechseln oft in Zahl und Art; dabey dringen einige in den Canal durch eine nicht sichtbare Communication, wovon einige aufgelöst werden durch die Bewegung der Blättchen, andere oben abgesondert heraustreten. Bisweilen scheinen sich Bläschen zu bilden und augenblicklich wieder zu verschwinden, ohne daß die benachbarten Bläschen gestört werden.

Wechselt das Thierchen seinen Platz und setzt es die Wimpern in Bewegung; so entstehen 2 Wirbel in der Flüssigkeit, einer jederseits, woraus ein dritter gegen das Centrum senkrecht auf die Zottenhaut entsteht, der gegen den mundartigen Canal läuft, eintritt und auf dem Grunde einen Impuls zurückerhält zur Oeffnung, welche den Sack bildet.

Durch Aushungerung vermindern sich die Agglomerate u. sind nach 5—6 Tagen alle weg, und dann ist das Thier eine durchsichtige Haut ohne alles Organ.

Bringt man noch die Erstickung dazu, so zeigen sich die dicken Bläschen auswendig und das Thier ist todt; bald trennen sich die Theilchen des Leibes, verkleinern sich von Stunde zu Stunde, ohne eine Spur vom Darm sehen zu lassen; bey andern entsteht ein Riß in der Haut, einige Kügelchen trennen sich vom flötzenden Lappen und oscilieren herum. Es gibt mithin dergleichen Thierchen ohne Darm und Blinddärme.

Von der königlichen Academie der Wissenschaften zu Metz sind **Mémoires** erschienen **tome XIV, XV, XVI. 8.**; darinn fossiler Elephant zu **Port sur Seille** von **Holandre**, 11 neue Vögel für die Fauna der Mosel von demselben; Zeugung der Arbeitsbienen von Lasaulce.

Nr. 150. **Fournel.** Wanzen zu vertreiben. Er trug eine Menge **Lepidium ruderale** in sein Zimmer und trocknete es auf dem Boden. Die Wanzen verschwanden und nach einiger Zeit fand er ganze Schwärme derselben an den Zweigen und Blättern desselben todt, das Papier voll Eyer.

161. **Dumortier.** Im süßen Wasser gibt es einfache und zusammengesetzte **Polypen.** Jene **Hydra**, diese **Cristatella, Alcyonella et Plumatella. Cristatella** ist frey, muß aber neben den andern bleiben. Unter **Plumatella** gibt es mit gewimperten und ungewimperten Fäden. Er nennt diejenigen Lophopoden, welche Fühlfäden wie Hufeisen auf 2 Armen haben; sie stehen zwischen den Tubularien und Alcyonien, und unterscheiden sich von jenen durch einen einzigen Kranz von Fühlfäden und von diesen durch den Mangel von Netzfäden im Centro der Masse; von **Hydra** durch die Trennung des Darms von der Haut, durch einen After und durch die Fühlfäden; auch sind diese Thiere zusammengesetzt.

Gewisse Organe sind der Gruppe gemeinschaftlich, andere gehören dem einzelnen Individuo an.

1) Der **gemeinschaftliche Stamm** ist hohl und besteht aus einer harschen Haut; jeder Lappen endigt in einen retractilen Polypen mit einem Kranz von 60 Fühlfäden. Im Innern eines jeden Polypen schwebt der Darm, welcher sich umbiegt und oben in einen After endigt, hinter den Armen. Muskeln ziehen den Polypen zurück; Eyerstöcke liegen am Boden des Blindsacks des Magens. Auf der Speiseröhre liegen Knoten, das Hirn. In der Bauchhöhle zwischen Haut und Darm sieht man eine Menge Kügelchen schnell circulieren in einer farblosen Flüssigkeit.

2) Die **Haut** zeigt sich als ein durchsichtiges, gleichartiges Häutchen, nur an Mund und After mit den Eingeweiden verwachsen, ohne zelligen Bau, aber doch körnig wie bey den Quallen. Die Haut setzt sich in andere Polypen fort, so daß der Stamm einem verzweigten Sacke gleicht, dicker und vester ist, aus dem Schleim ausfließt, welcher die Stelle der Oberhaut vertritt. Die Haut des einzelnen Polypen kann sich wie die allgemeine zurückziehen, ist dünner und durchsichtiger. Das Zurückziehen geschieht durch Einstülpung, wobey die Fühlfäden in den Leib des Polypen wie in eine Scheide kommen. Reizt man den Stamm, so zieht er sich merklich zusammen und alle Polypen ziehen sich zurück; reizt man nur ein Individuum, so kümmern sich die andern nicht darum.

3) Die **Fühlfäden** bilden, ungefähr 60, einen einfachen Kranz um den Mund, vorn in einer halbkreisförmigen Reihe, hinten stehen sie auf dem Rande von 2 Armen; diese sind concav mit einer Rinne und geben dem Ganzen die Gestalt eines Hufeisens. Arme und Fühlfäden sind nur Fortsätze der Haut und hohl; die Höhle der Fühlfäden steht mit der der Arme in Verbindung, diese mit der Leibeshöhle und mithin mit der allgemeinen Höhle des Stammes.

Der Grund der Fühlfäden ist durch eine Haut verbunden wie die Zehen eines Schwimmvogels; sie bilden den Trichter und führen die Speisen in den Mund. Jeder Fühlfaden ist auswendig mit Höckern besetzt, an den andern Seiten glatt. Sie können sich nach allen Seiten bewegen, die Speisen in den Mund schaffen. In der Ruhe sind sie ausgebreitet, ziehen sich aber bey der geringsten Erschütterung mit dem Polypen ein.

Die Nahrung besteht in aufgelösten Stoffen, welche aber nicht wie bey **Hydra** von den Fühlfäden ergriffen und in den Mund gesteckt werden; sie haben nur eine beschränkte Bewegung.

4) **Muskeln.** Jeder einzelne Polyp hat 4 Längsmuskeln, wovon 2 zum Mund gehen und 2 sich in die Fühlfäden vertheilen; unter jedem Polypen sind im gemeinschaftlichen Stamm ähnliche Muskeln. Am besten sieht man sie bey Licht.

5) **Knochensystem.** Das Gewebe sondert keine unorganische Materie ab.

6) **Nervensystem.** Man bemerkt nur zwey Knoten auf der Speiseröhre, einer unter jedem Arme in einer Höhle, perlglänzend.

7) **Athemsystem.** Findet sich auf der äußern Haut und hat seinen Sitz in den Fühlfäden, welche zugleich Bewegungsorgane sind. Wirft man Färbestoffe ins Wasser, so werden sie in verschiedenen Strömen von den Fäden angezogen und hin- und hergeworfen wie an den Kiemen anderer Thiere. Es entstehen dadurch vom Hals aus 2 Wirbel, wodurch die Kügelchen zum Munde getrieben werden. Bey starker Vergrößerung und viel Licht bemerkt man längs der 2 Seiten eines jeden Fühlfadens einen perlschnurförmigen Strom, welcher einerseits heraufsteigt, über die Spitze anderseits hinunter und wieder am andern Faden herauf und herunter usw., so daß bey allen die aufsteigenden Ströme einerseits und die absteigenden anderseits sind. Diese wunderbare Bewegung sieht aus wie eine Kette ohne Ende und dauert ununterbrochen fort. An andern Theilen des Leibes bemerkt man nichts dergleichen; auch nicht, wenn die Fühlfäden auf der Seite liegen, so daß man ihre innere und äußere Seite sieht, woran keine Bewegung vorgeht. Das Athmen geschieht daher nur auf den seitlichen Flächen, und die Kügelchen, welche auswendig daran laufen, sind entweder Kügelchen von Luft oder von einem Liquidum, hängen dicht an einander und gehen so schnell, daß man ihre Gestalt kaum bestimmen kann; sie brechen das Licht, was Wasserkügelchen nicht thun würden. Ist das Wasser verdorben, daß das Athmen nicht geschehen kann, so ersticken die Polypen und kommen erst wieder zu sich, wenn man ihnen frisches Wasser gibt. Die Erscheinung hat Aehnlichkeit mit der Zersetzung des Wassers durch die galvanische Säule.

8) **Kreislauf.** Weder Herz noch Arterien, noch Venen, und dennoch ist ein Kreislauf vorhanden. Der Raum zwischen der Haut und den Eingeweiden eines jeden Individui bildet eine große Höhle, welche mit der allgemeinen Höhle communiciert und wie diese mit farbloser Flüssigkeit erfüllt ist: diese Flüssigkeit ist das Blut, welches mithin alles ausfüllt, was die Eingeweide leer lassen. In diesem Blut sind Kügelchen von verschiedener Größe und Gestalt, so beobachtet von **Trembley** und **Carus**, Schleimkügelchen, welche, vom Blut fortgegeschwemmt, dessen Circulation zeigen. Unter dem Mikroscop sieht man das Blut in der individuellen Höhle aufsteigen, sich gegen die Arme begeben und auf der andern Seite heruntersteigen, während ein Theil davon in die Arme tritt, sich daselbst mit dem Athemsystem in Berührung setzt, sich oxydiert und darauf wieder heruntersteigt in den Strom des Kreislaufs.

Diese Circulation gleicht nicht der der höhern Thiere, weil sie in der allgemeinen Höhle statt findet; sie mahnt ganz an die Cyclose der Pflanzen; sie ist eine Rotationsbewegung, welche die Athemflüssigkeit erhält. Das Merkwürdigste aber ist, daß die Circulation allen Polypen des Stammes gemein ist, und daß das von einem Polypen ausgearbeitete Blut allen andern zu gut kommt.

Die Kügelchen sind rundlich oder oval, von verschiedener Größe, durchsichtig und wahrscheinlich Schleim. Sie sind ohne Zweifel **Chylus**: denn wenn das Thier fastet, bemerkt man wenige und sehr kleine; gibt man ihm aber zu fressen, so sieht man sogleich dicke Kügelchen und viel zahlreicher. Sie sind daher wahrscheinlich das Product der Verdauung. Um Gewißheit zu bekommen, öffnete ich einem Polypen, welcher so eben gefressen hatte, vorsichtig die Haut, um den Magen bloß zu legen. Nach wenigen Augenblicken sah ich eine Menge Kügelchen wie die im Blut aus den Poren des Magens dringen

und sich auf dem Objectenträger ausbreiten, was beweist, daß die Kügelchen, welche man im Kreislauf beobachtet, durch das Gewebe dieses Organs geliefert werden.

An der Wurzel eines jeden Arms ist eine deutliche Kreislaufshöhle, in welcher der Kreislauf immer sehr schnell geht. Diese Höhle scheint die Stelle des Herzens zu vertreten, und daselbst bemerkt man auch den Hirnknoten. Außerdem bemerkt man noch gegen die Lungen ein inneres, sehr schnelles und unaufhörliches Zittern, welches wahrscheinlich von dem Kreislauf, sey es dem innern oder äußern, herrührt.

Es lag mir besonders viel daran, zu erfahren, ob die Flüssigkeit in der Leibeshöhle Blut oder Wasser sey, besonders da **Grant** gezeigt hat, daß das von den Schwämmen in das Innere gezogene Wasser daselbst circuliert, damit die in demselben enthaltenen Theilchen zur Nahrung dienen können und anderseits **Carus** versichert, daß der Leib von **Plumatella calcarea** klares Wasser enthält, welches daselbst bisweilen circuliert (vergl. Anat. II. 301). Ich war deßhalb um so mehr im Zweifel, daß sich in jeder Seite des Halses eine durchsichtige Stelle findet, welche man für Poren zum Einlaß des Wassers halten könnte. Ich tauchte daher die Polypen in gefärbte Flüssigkeit, aber nie drang etwas davon in den Leib und die darinn enthaltene Flüssigkeit änderte sich nicht. Chinesische Tusche verschlucken sie sehr gern; obschon aber der Magen davon strotzt, so dringt doch nichts in die Flüssigkeit zwischen demselben und der Haut. Der Kreislauf geschieht daher nicht durch das umgebende Wasser wie bey den Schwämmen. Nahm ich Färbestoffe, die sich gänzlich im Wasser auflösten, wie von **Phytolacca**, so hörte das Athmen auf und das Thier fiel in Erstickung, kam aber in reinem Wasser wieder zu sich.

9) **Freßsystem.** Im Boden des von den Armen und Fühlfäden gebildeten Trichters liegt der Mund, nierenförmig mit einer Ober- und Unterlippe immer offen und Nahrung einnehmend, entweder durch Strömung, oder durch die Fühlfäden. Ist er angefüllt, so sieht man deutlich das Schlucken. Das Thier schließt den Mund, verengert den Schlund und die Nahrung geht schnell in den Kropf und von da in den Magen. Das geschieht wenigstens einmal in der Minute. Sie sind sehr freßgierig, scheinen aber nicht fleischfressend zu seyn: denn man sieht sie oft Infusorien zurückstoßen, und selbst Vibrionen und andere kleine Würmer. Ihr Freßsystem hat viel Aehnlichkeit mit den Muscheln.

10) **Verdauungssystem:** besteht aus 4 Theilen, Speiseröhre, Kropf, Magen und Darm mit dem After. Die walzige Speiseröhre ist durchsichtiger als der ovale Kropf. Der Magen ist sehr groß, walzig, hinten mit einem Blindsack, muß sehr musculös seyn, weil er leer viele Falten hat. Die Speisen werden in ihm hin und her geworfen, selbst wieder in den Kropf und zurück, bis alle nahrhaften Stoffe ausgezogen sind; dann tritt der Rückstand in den Darm, und aus dem After, der etwas unter der Wurzel der Arme liegt, fast wie bey den Actinien: dieses wiederholt sich jeden Augenblick, und einige Minuten, nachdem das Thier gefressen, geht der Koth ab. **Dumortier** sagt, die Lage des Afters nähert diese Polypen den Actinien, Ascidien und Muscheln; sie sind einfache Cephalopoden.

11) **Absonderungssystem** wurde nicht beobachtet, geht aber ohne Zweifel in dem dicken Magen und Kropfe vor. Die Dicke des Magens kommt vielleicht von einem Leberapparat her. Vom Pancreas und Harnapparat keine Spur.

12) **Geschlechtssystem.** Am Boden des Darmsystems sieht man einen farblosen Faden mit 3 Anschwellungen; der Eyerstock, der also einfach ist und in der Mitte liegt, eingefügt einerseits dem Magen, anderseits drr Seitenwand des allgemeinen Hautsystems und hier durch einen dünnen Faden. Die Anschwellungen scheinen bey starker Vergrößerung Kügelchen zu enthalten. Mehrmals hat er über den Anschwellungen eine Masse von Kügelchen bemerkt, welche auszutreten schienen; wahrscheinlich sind es Eyer, die in die allgemeine Höhle fallen und sich darinn entwickeln. Indessen sah er aber einmal ganz deutlich ähnliche Kügelchen in Masse aus dem After kommen, und schließt daraus, daß der Eyerstock eine Oeffnung in dem Blindsack des Magens hat, durch welche die Eyer gehen.

Die Reproduction der Polypen geschieht auf zweyerley Art: durch Knospen, Ausläufer (**Propagula**) und Eyer; durch die erste vergrößert sich der Polypenstamm, durch die andern bilden sich neue Stämme.

Die Naturforscher haben gesagt, die Vergrößerung geschehe durch Eyer, welche sich auf die Oberfläche absetzen und daselbst Verzweigungen bilden; das ist aber nicht der Fall. Schon bey den Gorgonien und Madreporen sieht man, daß die Röhren vom Gipfel bis zum Grunde mit einander communicieren. Es bilden sich im Innern der gemeinschaftlichen Höhle neue Knospen, welche erst heraustreten, wann sie ganz entwickelt sind. Zuerst zeigt sich die Knospe als eine Schleimmasse an der innern Wand des allgemeinen Hautsystems, und gewöhnlich da, wo es sich mit dem individuellen Hautsystem verbindet. Diese Schleimmasse hängt vest an der Haut und scheint aus mehrern auf einander gedrehten Lappen zu bestehen. Ist das Blut in die Arme gekommen, so reinigen sich die Schleimkügelchen, welche es enthält, verschmelzen in eine lappige Masse, welche lang in der Höhle der Arme hin und her geworfen wird, sodann in die Leibeshöhle fällt und in den Strom der allgemeinen Circulation kommt. Befindet sich nun eine solche Schleimmasse im Leib eines Polypen, wann er sich zusammenzieht; so wird sie von der individuellen Hülle und dem allgemeinen Hautsystem zusammengedrückt und kann sich daher leicht anhängen. Darauf kann wohl durch Reiz eine Erhöhung der Haut [auswendig] entstehen, wie eine Beule bey einem höhern Thier. Diese Erhöhung wächst sehr schnell; die Lappen der Schleimkügelchen werden länglich; dieser Embryo bleibt aber lang unbeweglich; endlich trennen sich die Lappen und die Falten der ursprünglichen Kugel verwandeln sich in Därme, ehe man Fühlfäden wahrnimmt. Dann trennt sich der Magen von der Haut und läßt daran einen Faden, welcher zum Eyerstock wird. Dann trennen sich die Därme und man sieht die Muskeln. An der Erhöhung des Hautsystems zeigt sich ein Knopf, welcher das individuelle Hautsystem enthält, sowie die Spuren von Fühlfäden. Dann bewegt sich das frey gewordene Darmsystem und die Fühlfäden sehen wie gerollt aus; der Mund öffnet sich und schluckt Wasser. Dann ist der Polyp fertig, die Fühlfäden sind aber noch zusammengeschlagen; endlich rollen sie sich auf und strecken sich; das Athmen beginnt und das individuelle Hautsystem tritt ganz heraus; der neue Polyp ist an der Oberfläche des Stammes, und die Erhöhung, aus welcher er heraus-

trat, bildet einen neuen Lappen, welcher wieder Lappen auf dieselbe Art bildet; und so verzweigt sich der Stamm ins Unendliche. Bey warmem Wetter dauert die Entwickelung einer Knospe nur 4 — 5 Tage, bey kaltem 8 — 10.

Die Knospen kommen mithin nicht von auswendig angesetzten Eyern, sondern sind neue Polypen, welche sich inwendig durch Aufrollung der ursprünglichen Scheiben (Orbes primitives) der Schleimkügelchen, welche an der innern Fläche des Hautsystems hängen, entwickeln, wodurch allein die Verbindung der einzelnen Polypen mit der Höhle des gemeinschaftlichen Stammes begreiflich wird [Wie der Polyp nach außen kommt, ist nicht deutlich gesagt].

Eyer. Die aus den Eyerstöcken gekommenen Schleimkügelchen werden entweder durch den After ausgeworfen oder in die allgemeine Höhle abgesondert. Diese Eyer sind anfangs unthätig, verwandeln sich aber bald in Embryonen und schwimmen dann herum wie Volvoces. Trembley und Rösel haben sie für Infusionsthierchen angesehen und Läuse oder Anschwellung von Läusen genannt (Rösel III. T. 83. F. 4.). Zerreißt man einen alten Polypenstamm an seinem Grunde, so kommen eine Menge dieser Embryonen heraus, welche sogleich herumschwimmen; sie kommen mithin aus dem Innern: man sieht aber keine Wimpern und dergleichen. Endlich setzen sie sich vest, schwellen an und entwickeln sich usw. Bisweilen sind diese jungen Polypen paarig. Diese beweglichen Embryonen sind denen analog, welche Grant bey den Schwämmen entdeckt hat; man hatte aber Unrecht, sie für Eyer auszugeben. Ich halte die Eyer des Polypen für unbeweglich, aber der Embryo ist beweglicher als bey höhern Thieren. Der Embryo der trägen Schalthiere hat schnelle Bewegungen, der der lebhaften Körper dagegen ist unbeweglich.

Ausläufer. Ich zerriß einmal einen Polypenstamm an seinem Grunde und sah Embryonen herausgehen. Am andern Tag war die untere Röhre geschlossen, hatte aber an den Seiten Anschwellungen, welche sich nach einigen Tagen in Kügelchen verwandelten, sich trennten und zu Boden fielen. Ich habe sie lange aufbewahrt, aber keine Aenderung entdeckt, als daß sie heller wurden und aus Zellen zu bestehen schienen, wovon die am Rande durchsichtiger und größer waren. Beym Zerquetschen dieser Ausläufer zwischen 2 Glastafeln sieht man, daß sie aus einer Aggregation von Schleimkörperchen bestehen, genau analog den Eyern und den Blutkügelchen.

Nr. 162. **Merveaux.** Sitten der Nachtigallen. Ich hatte ein Nest in meinem Gartenzaun mit 4 Eyern. Es kam eine Ueberschwemmung, und als das Wasser nur noch einige Linien vom Nest war, so bemerkte ich nur noch 2 Eyer, bald nachher nur noch 1; ich gab daher besser acht. Ich sah zu meinem Erstaunen beyde Vögel sehr schnell und vorsichtig an der Erde hinfliegen nach einem höhern Theil und fand 150 Schritt vom ersten Nest alle 4 Eyer in einem neuen, wo seitdem 5 Junge ausgeschloffen sind [so]. Ob sie die Eyer im Schnabel oder in den Klauen fortgetragen, habe ich nicht gesehen.

163. **F. Dujardin:** Rhizopoden. Er zeigt ein Glas, an dessen Wänden eine Menge Thierchen wie Difflugien saßen, welche er für Süßwasser Rhizopoden ansieht: Ehrenberg nannte sie Arcella aculeata. Sie haben sich in diesem Glas, worinn seit 4 Monaten todte Blätter von Typha et Sparganium waren, entwickelt. Die meisten saßen auf den verfaulten Blättern.

Ihre hornige Schale ist bräunlich, bildet ein Segment einer Sphäre, $^1/_6$ — $^1/_{10}$ Millimeter groß, mit einer runden Oeffnung an der ebenen Fläche und mit 4 — 6 Spitzen und Strahlen am Umfang. Der lebendige Theil bildet im Innern eine rundliche Masse, nicht so groß als die Schale. Dieser lebendige Theil schiebt durch die genannte Oeffnung eine oder mehrere weiche Verlängerungen, welche durch den Zufluß der innern Substanz größer werden, sich auf der Fläche, worauf das Thier kriecht, ausbreiten und anhängen und dann bey der Verkürzung das Thier nachziehen. Durch diese Ausschiebung der Substanz entstehen im Innern runde Lücken oder Vacuolen. Die Art, wie sich die Verlängerungen bilden und ausstrecken, sey es vor- oder seitwärts, zeigt hinlänglich, daß sie keine eigene Haut haben; man unterscheidet auch nichts als eine kleberige, gleichartige Substanz mit einigen zerstreuten Körnchen, und die Bewegung des Zuflusses bringt immer die letzten herbeygeführten Theile gegen das Ende oder in die neuen Verlängerungen. Wären diese Verlängerungen, wie Ehrenberg meynt, eine Art Hernien in einem erschlafften Stück der Haut, so könnten die im Grunde des Sacks enthaltenen Theile nicht durch neu angekommene Substanzen verschoben werden.

Die Stacheln am Rande lassen die Bildung der Schalenspitzen bey Vorticialis et Cristellaria einigermaaßen begreifen. Diese Thierchen haben wesentlich dieselbe innere Organisation wie die Arcellen, und unterscheiden sich nur durch ihre Kalkschale und mehrere Kammern, welche von Poren durchbohrt ist, zum Durchgang der fadenförmigen, zweigigen Verlängerung der innern Substanz.

Auf den todten Blättern von Typha finden sich auch Difflugien, deren Hornschale mehr der von Gromia gleicht und die sich auch von ihr nur durch kürzere, dickere und weniger verzweigte Verlängerungen unterscheiden. Man bemerkt daher bey diesen ohne Haut eine fortlaufende Reihe von den Amiben durch die Difflugien, Arcellen und Gromien bis zu den Miliolen und Cristellarien.

Nr. 164. **Selinot:** Sitten der Vögel. Ich erzog einen jungen Girlitz (Serin) von der sogenannten holländischen Art, den seine Mutter allein ernährte, da der Vater fortgeflogen war. Er war noch nackt, 10 — 12 Tage alt, als er durch eine Erschütterung auf den Boden des Käfigs sehr hart hinunter fiel. Ich that das Nest mit dem Vogel wieder an seinen Ort. Er hatte aber einen solchen Widerwillen dagegen, daß er immer heraussprang auf die entgegengesetzte Seite des Käfigs. Am dritten Tage sah ich zu meinem Erstaunen, daß die Mutter die Ausfütterung des Nestes zu dem Jungen getragen hatte, worauf es nun ruhig saß. Sie hatte mithin den Widerwillen erkannt, welchen das Junge vor dem alten Platz hatte.

Peltier: Rhizopoden. Er hat das Glas, worinn Dujardin die Thierchen hatte, untersucht und dessen Beobachtungen richtig gefunden. Er hat gesehen, wie 2 Arme einer Difflugia am Ende mit einander verwuchsen und einen Ring bilde-

ten, welcher bald verschlossen wurde durch die keberige Ausbreitung von den beyden Enden aus. Die Beobachtung von Dujardin über die augenblickliche Verwachsung der fühlfadenartigen Verlängerung bey **Gromia et Miliola** scheint ihm sehr wichtig: ein Organ ohne Haut und fließend wie eine kleberige Flüssigkeit, wodurch das Thier seine ganze Wirksamkeit erhält, um sich zu entwickeln, zurückzuziehen, mit andern zu verschmelzen, ist eine bis jetzt unter den angenommenen Ideen fremde physiologische Thatsache. Er hat herausgebracht, daß diese Organe sich nur auf den Willen des Thiers ergießen und verschmelzen: denn er hat gesehen, daß sie sich senkrecht erhoben, sich auf einander wanden, ohne zu verwachsen und ihre lamellenartige Gestalt zu ändern. Plötzlich verwuchs eine solche Windung an einer Stelle und bildete bald nur einen einfachen Fühlfaden, welcher nichts von der vorher gewundenen Gestalt behielt. Er beobachtete auch die Bewegungen von 2 Difflugien, deren Ausbreitungen sich berührten und zurückzogen, ohne zu verschmelzen, wie es bey 2 Ausbreitungen ein und desselben Thieres geschieht oder geschehen kann.

Nr. 165. **Leon Dufour**, Schmarotzer-Insecten. Die Larve von **Ocyptera bicolor** setzt sich in ein Luftloch einer Wanze (**Pentatoma**) und unterhält dadurch ihren Athemproceß.

Eine andere Larve, wahrscheinlich auch von einer Mucke, wählte ihren Aufenthalt auf der großen Luftblase am Grunde der Bauchhöhle von **Andrena aterrima**. Sie ist darauf bevestiget durch 2 Tracheenstämme, welche sich in ihren Leib verzweigen. Diese 2 Tracheen kommen von der großen Luftblase her und sind eine anatomische Verzweigung derselben. Hier sind also zwey Tracheen, welche von der großen Luftblase der Andrena abhängen und das ganze Athemorgan des Schmarotzers bilden, d. h. seinen wesentlichsten Apparat zur Erhaltung des Lebens. Das Daseyn des Schmarotzers hängt mithin doppelt von der Imme ab. Diese ernährt jenen aus ihrem Fettkörper, athmet für denselben und erhält mithin seinen Kreislauf. Diese ungewöhnliche Art von Schmarotzerschaft, wo ein Geschöpf auf das andere geknüpft ist durch den wichtigsten Apparat, nehmlich den Kreislauf, ist bisher unerhört in den Jahrbüchern der Wissenschaft. Es gibt nichts Vergleichbares als Uterofötalcirculation bey den größern Thieren. Aber dennoch welch ein Unterschied!

C. Sowerby, Betragen von **Plecotus auritus**. Ich erhielt Anfangs August eine solche Fledermaus und setzte sie in einen Kasten mit Glas bedeckt, nebst einem Loch in einer Wand. Ich ernährte sie 3 Wochen lang durch dasselbe mit Fliegen, wenn sie nicht schlief. Sie wurde bald so zahm, daß sie bald herbeykam und dieselben aus den Fingern nahm, wenn sie noch zappelten, sonst nicht. Steckte man während ihres Schlafs Mucken hinein, so wachte sie durch ihr Schnurren auf und fieng sie sehr geschickt im Fluge, berührte sie aber nicht, wenn sie ruhig saßen. Küchenschaben, verschiedene Käfer und Raupen waren nicht von ihrem Geschmack. Endlich ließ man sie ins Zimmer; sie setzte sich uns manchmal auf die Schulter und ließ sich streicheln. Beym Aufwachen stieß sie einen Ton aus fast wie eine Grylle. Dann gab man ihr zu fressen. Es war nicht genug, daß ihr Raub lebte, sondern er mußte auch einiges Geräusch machen, und dann erst schnappte sie darnach. Man brachte es endlich soweit, daß man sie durch Nachahmung des Schnurrens der Kerfe täuschte; sie flog gegen das Gesicht, um die vermeyntliche Mucke oder Biene zu holen. Sie fraß die gefangene Mucke nicht sogleich. Sie flog lang herum, setzte sich dann auf einen Vorhang, spitzte die Ohren, drehte den Kopf nach allen Seiten, und sobald sie das ächte oder nachgeahmte Schnurren vernahm, schoß sie gegen den Ort, selbst vom Ende des Zimmers, bloß, wie es schien, vom Gehöre geleitet. Einmal nahm sie ihre Beute mit dem Rachen, ein andermal umgab sie dieselbe mit den Fittigen wie mit einem Netz; diese Methode wendete sie am meisten an. Ihr Gehör ist daher sehr fein, wie bey andern Nachtthieren, der Katze und dem Mullwurf. Die Katzen beginnen die Jagd nach dem Gehör, verfolgen sie aber nach dem Gesicht.

Vallot, Naturgeschichte der Aeltern.

Thevet gibt eine Abbildung von einer Schnecke, welche Aldrovand copierte unter dem Titel: **Cochlea ex mari sarmatico seu germanico orientali.** **Linne** sagt: **Cochlea sarmatica Thevetii fabulosa est.** **Thevet** sagt:

„Unter andern Fischen des sarmatischen Meers gibt es einen ganz wie eine Schnecke gestaltet, aber so dick wie eine Tonne, mit Hörnern fast wie der Hirsch, an deren Enden und Zweigen kleine und glänzende Knöpfe stehen, wie feine Perlen: Hals sehr dick, Nase rundlich mit etwas Haar darum; 4 Beine mit breiten und krummen Tatzen zum Schwimmen; der Schwanz ziemlich lang, ganz voll Eindrücke und gefärbt von verschiedenen Farben wie ein Tiger. Er hält sich im offenen Meer aus Furcht: denn man hat mich versichert, daß er amphibisch sey. Bey hellem Wetter legt er sich auf den Strand und waidet, und frißt daselbst, was ihm am besten schmeckt. Das Fleisch ist sehr zart und angenehm zu essen. Das Blut ist gut für die, welche an der Leber oder Lunge leiden, wie das der großen Schildkröte gegen den Aussatz."

Das Wort **Coquille** war ehemals gleichbedeutend mit **Carapase** und **Testa**, welches für den Schild der Schildkröte und der Hausschnecke gebraucht wurde.

Hier findet offenbar eine Vermengung statt von verschiedenen Meeresthieren und Pflanzen. Hals, Nase usw., sowie die Lebensart deuten auf eine Robbe; der ziemlich lange Schwanz aber, das gute Fleisch und die Wirksamkeit seines Blutes auf eine Schildkröte, und die Dicke einer Tonne, die Hörner auf einen Pilz, deren es im Sarmatischen, nehmlich Polen und dem südlichen Rußland ungeheure gibt. 1661 fand man im Wald von Altdorf zwischen Ungarn und Kroatien einen, der einen ganzen Wagen füllte. **Schäffer** bildet (**Fungi bavarici**) **T. III. Fig. 2.** einen ab wie Thevet die Hörner seiner Schnecke, welches Thier mithin aus dreyen zusammengesetzt ist.

Der **Gensd'arme de mer** von Isidor v. Sevilla mit Namen **Zitiren** beschrieben, ist eine Schildkröte, welche Albertus Magnus **Barchora** nennt und hinzu setzt: die flammändischen und deutschen Fischer nennen dieses Thier Soldat, weil es gepanzert ist, nehmlich Schild und Helm hat. Die Soldaten bedecken sich damit den Kopf [Unter Soldat versteht man auch den Einsiedlerkrebs, was für deutsche Fischer besser paßt als eine Schildkröte].

3) Der Fisch **Arrête-nef.** Von ihm sagen die Indienfahrer im 15. Jahrhundert, er halte die Schiffe an. Es ist

Echeneis naucrates, welchen ältere Naturforscher mit **Diodon spinosissimus** verwechselt haben.

4) Das Thier mit 12 Füßen, 4 Augen und 4 Ohren aus Africa von Ambrosius Paräus ist Thevets **Geluchart**, Geßners **Testudo polypus**, welche man als **Tetrodon ocellatus** deuten muß. Die Hinzufügung der Füße und des Schwanzes ist eine bloße Vermuthung; die 6 Flossen sind für Füße genommen, man hat 12 gerechnet; die Ohren sind Flossen, die Augen Rückenflecken.

5) Leuchtende Pflanzen. Bey Aelian und Plinius kommt eine leuchtende Pflanze aus dem steinigen Arabien vor unter dem Namen **Nyctecreton et Aglaophotis**, welche Ruellius für eine **Lunaria rediviva** hält, von der Bauhin sagt: **Siliquæ laminosæ**, wofür man wohl **luminosæ** gelesen hat. Die Scheidewand des Schötchens ist silberglänzend und läßt sich bey Nacht unterscheiden. Lemaire hält sie in seinem Plinius für eine **Caesalpinia**, welche jedoch nicht in Arabien wächst. Es ist ohne Zweifel ein phosphorescierender Pilz wie **Agaricus olearius** in Europa, **Fungus igneus** in Asien. Rumph sagt von der Wurzel Ginseng, daß sie leuchte wie ein Stern. Aber auf den Doldenpflanzen wachsen viele Pilze; auf der Wurzel von **Eryngium campestre** der **Agaricus Boligule (Bolus gulae), Oreille de Chardon**, also wahrscheinlich auch auf dem Ginseng der **Fungus igneus**.

Nr. 166. Dujardin besitzt gegenwärtig am 2ten July 1836. 2 Froschquappen vom Frühjahr 1834., welche zum 3ten Mal Füße zeigen. In den 2 vorigen Jahren wurden diese schon bis zu einem gewissen Punct entwickelten Füße resorbiert, und es hat allen Anschein, daß es in diesem Jahre wieder geschehe. Dieser Wechsel von Entwickelung und Retrogression kommt wohl daher, daß sie nur 2 Liter Wasser hatten und wenig Nahrung.

Wesmael, über den von Behn bemerkten Kreislauf in den Füßen von Corixa. Im April untersuchte ich einige **C. strigata** mit einem einfachen Mikroscop und sah, was Behn, nehmlich Kügelchen in einem Saft gegen den Tarsus laufen und andere in umgekehrter Richtung, und zwar bey mehrern Exemplaren und wiederholt. Auch habe ich das klappige Organ in lebhafter Thätigkeit gesehen. Obschon sie am Grunde liegen, so geht doch die Wirkung ihrer Bewegungen bis zum andern Ende und die Schenkel, Trachea, und der Schenkelnerve scheinen dadurch in Zittern versetzt zu werden; die Schnelligkeit der Kügelchen aber wird dadurch nicht verändert. Einige Zeit nachher, als die Temperatur ziemlich kalt wurde, sah ich mit dem nämlichen Glas zu meinem Erstaunen, keine Spur mehr vom Strom in den Hinterfüßen, wohl aber dieselbe Schnelligkeit des Klappenorgans. Das erstemal sah ich also, was Behn und Blainville, das zweyte Mal, was Leon Dufour, welcher sie erst im September beobachtet hat. Vielleicht also ist die Kälte und der Mangel an Nahrung daran schuld.

In den Füßen von **Naucoris et Notonecta** sah ich die Bewegung des Klappenorgans am Grunde der Füße, aber keine Spur von Blutlauf, vielleicht, weil die Decken undurchsichtiger sind.

Später sah ich den Blutlauf nicht bloß in den hintern Schienbeinen bey **Corixa**, sondern auch in den Schenkeln und Tarsen: aber ich kann nicht entscheiden, ob der Kreislauf in jedem dieser Theile partiell war, oder aus einem in den andern übergieng.

Nr. 167. Vallot, Larven des Lerchenbaums (**Melèze**), **Aphis laricis**. Im Sommer sieht man eine Menge kleine weiße Flocken, welche bald eine Larve, bald einen Eyerhaufen bedecken; außerdem im Juny und July schwarze Düpfel, welches 6füßige Larven sind, wovon einige sich bewegen, andere wie todt liegen; sie lassen außer den Flocken noch aus dem obern Theil ihres Leibes ein helles und süßes Tröpfchen fallen. Ist dieses das sogenannte Manna, welches die jungen Knospen ausschwitzen sollen.

Während die Lerchen keine Nadeln haben, sieht man in den Schrunden der jungen Zweige und in den Achseln der Knospen schwärzliche Körperchen, flügellose Weibchen mit zwey Fühlhörnern, 6 Füßen und befruchtet. Ende März werden sie größer. Sobald die Nadeln ausschlagen, legen sie Eyer in graulichen Häufchen, jedes Ey mit einem Fädchen. Dann stirbt das Weibchen. Die Jungen verbreiten sich bald auf der Oberfläche aller Blätter wie schwarze Düpfel, welche im May grün werden und durch ihr Saugen das Blatt gelblich machen. Die grünen und beweglichen Körperchen sind Puppen, woraus Weibchen kommen ohne Flügel; aus andern mit schwarzem Rand Männchen mit 4 Flügeln. Fühlhörner mit 4 Gliedern und 2 Borsten am Ende; Tarsen mit einem Glied und 2 Klauen. Die Weibchen legen sogleich Eyer mit viel weißen Flocken bedeckt, die sich an die Kleider hängen. Im August sieht man keine mehr; die Weibchen verstecken sich in die Ritzen der Rinde, bleiben bis zum nächsten Frühjahr und legen Eyer. Sie schaden den Lerchen nicht. Unterscheiden sich also von den Blattläusen durch die 2 Borsten an den Fühlhörnern, von den Psyllen durch die 4 Fühlhornglieder und flügellosen Weibchen mit höckerigem Rücken; von Coccus dadurch, daß das Weibchen seine Gestalt behält, die Eyer von sich legt und mit Stielchen bevestiget. Sie bilden daher eine eigene Sippe: **Adelges laricis n.**

Herminier schickt von Guadeloupe einen jungen und alten ausgestopften Guacharo nebst Stalactiten, Schneckenschalen, und Körner oder Früchte der **Mataca**, welche er aus der Höhle von Caripe in Venezuela bekommen hat. Schon 1834 hat er einen alten Guacharo in Weingeist geschickt. Es sind die ersten, die man in Europa gesehen hat. Von den Jungen sagt er: Ihr Gefieder unterscheidet sich nicht von dem der alten; ebenso ist der Verdauungsapparat sehr weit, beide Leberlappen gleich groß, Gallenblase groß, Magen meist leer, in einem einzigen waren Samen, die ich für Palmensamen halte; bey keinem eine Spur von Insecten. Das Brustbein besteht aus 3 Stücken wie bey der Nachtschwalbe. Alle hatten viel Fett am Bauch um das Becken und im Gekröse, obschon sie eine Zeit lang wenig zu fressen bekommen hatten.

A. v. Humboldt hatte bemerkt, daß man die Jungen aus dem Nest nicht aufbringen könne; unter 10 sind dem Herrn Germinier 8 in 2 Monaten gestorben. Nur 2 wurden 3 Monat alt. Die Nahrung, welche ihnen am besten zu bekommen schien, waren klein geschnittene Paradiesfeigen.

Der junge Guacharo ist traurig, hebt beständig den Schwanz in die Höhe, den Schnabel auf den Boden; nähert man sich ihm, so geht er rückwärts und sieht dann fast aus wie eine Kröte; berührt man ihn, so stößt er ein scharfes Geschrey aus, das aber keineswegs dem einer Katze gleicht, obschon es Cottazzi behauptet. Untertags sucht er düstere Orte und duckt sich darin. Gegen Abend verläßt ihn seine Apathie; er läuft herum, schreyt und schlägt mit den Flügeln. Einer entkam und man sah ihn leicht fliegen und schweben über den Savanen; endlich ließ er sich nieder und wurde von Kindern gefangen. Sie fürchten die Hunde, aber nur in der Nähe. Um sich zu vertheidigen, legen sie sich nicht auf den Rücken wie die Eulen; reizt man sie aber, so wehren sie sich mit dem Schnabel. Ich habe sie nicht klettern sehen; sie gehen aber schwer und wackeln. Das Auge ist schwarz und nicht viel größer als das einer Henne. Sie geben einen eigenen Geruch von sich, fast wie die Sturmvögel (**Pétrels**). Ihr gelbes Fleisch ist sehr zart und schmeckt wie junge Tauben; das Fett wie das von Schinken, aber etwas angenehmer.

Die Körner der **Semilla del Guacharo**, welchen die Indianer Wunderkräfte zuschreiben, kommen von verschiedenen Pflanzen, besonders von einer, die **Mataca** heißt. Es sind runde oder rundliche Samen, welche das Thier herauswirft, wenn es sie von der Leifel, von der er sich ernährt, befreyt hat. Ihr Geruch ist aromatisch und man findet sie in der Höhle von Caripe nur frisch zur Zeit der Jungen. Nach dieser Zeit werden sie moderig, zerfallen in Staub oder faulen und kommen unter den Mist, der auf dem Boden eine dicke Schicht bildet. Der Unrath der Alten fleckt die Leinwand violett, daß man es nicht mehr herausbringt.

Nach den Indianern finden sich diese Vögel auch in andern Höhlen der Gegend.

168. **E. Beauvais** Seidenwürmer. Seit 8 Jahren habe ich bemerkt, daß man die Eyer erhalten könne, wenn man ihnen keine höhere Temperatur als 6° läßt; aber ich brachte sie auf keine Weise zur Entwickelung, als bis ich darauf verfiel, die Eyer zu befeuchten und die Schale dadurch zu erweichen. Die Raupen, welche herauskommen, die Seide und der Falter sind ebensogut wie die andern.

Roulin schreibt, daß er den Guacharo 6° südlich der Provinz Bogota gesehen habe, also weit von Caripe. Alex. v. **Humboldt** hat ihn auch an der Brücke von Iconouzo gesehen, aber nicht deutlich erkannt. Ich bin glücklicher gewesen und konnte mich überzeugen, daß der in der ganzen Provinz Bogota unter dem Namen Caca bekannte Vogel und der Guacharo in der Provinz Cumana einerley sind, oder wenigstens 2 sehr verwandte Gattungen. Ich besuchte die Brücke von Iconouzo oder Pandi, wie man sie öfters nennt, in den ersten Monaten von 1827 und habe durch die untere Brücke die Cacas auf verschiedenen Vorsprüngen des Felsens sitzen sehen. Einige dieser Vorsprünge hatten lange, 2′ breite Absätze mit zerfallener Erde bedeckt und zeigten eine Menge Löcher, 8—10″ weit, nicht tief, ohne Zweifel die Nester dieser Vögel, worinn aber weder Eyer noch Junge waren. Mein indischer Bedienter verglich sie mit einer Art **Parragua**, welche man in Neu-Granada **Guacharaca** nennt; sie mahnen auch wirklich an diesen Vogel durch ihren Flug, die Gestalt des Schwanzes und selbst ein wenig durch die Farbe, welche indeß etwas heller und weniger grünlich ist. Ich erfuhr im Dorf Pandi, daß die Cacas alle Abende nach Sonnen-Untergang in einer zahlreichen Heerde unter dem Brückenbogen hervorkommen und sich sogleich in den Wald begeben, um ihre Nahrung zu suchen, welche in Früchten bestehet. Ich hörte nicht, daß man von dem Fette der Jungen oder von ihrem Fleisch Gebrauch mache: das kommt aber ohne Zweifel daher, daß man nicht ohne die größte Gefahr zu den Nestern gelangen kann; in einem andern Canton derselben Provinz benutzt man sie jedoch wie zu Caripe.

Manche Aussagen in Neu-Granada lassen vermuthen, daß sich diese Vögel bis zum Aequator und vielleicht darüber hinaus erstrecken. Man könnte ihn jedoch mit einem andern verwechselt haben, der ihm in mancher Hinsicht gleicht und sich häufig in den Ebenen westlich der Cordilleren findet. Nach meinen Führern nähert sich dieser Vogel, den ich oft am Ufer des Meta bey Einbruch der Nacht fliegen gesehen habe, sehr der Nachtschwalbe Urutau von Azara; wie diese hält er sich untertags irgendwo einige Schuh über dem Boden senkrecht vest; der Urutau aber klammert sich an Rinden todter Bäume oft mitten in der Sonne, die Nachtschwalbe [so] heftet sich an Tillandsien, welche wie lange Bärte von den Aesten hängen, in Wäldern, worein das Tageslicht nur zur Hälfte dringt.

Die Nachtschwalbe, von der ich hier rede, heißt **Perico Ligero**, unter welchem Namen man auch beide Gattungen Faulthiere begreift. Er hat ein ähnliches, ebenso trauriges Geschrey, das man auch weit hört.

In derselben Gegend gibt es eine kleine Nachtschwalbe, welche wie der Urutau in voller Sonne an dürren Bäumen hängt, aber nicht größer als eine Schwalbe ist, wagrecht steht, gelblich grau ist und in Truppen von 30—40 auf Baumstämmen in dem Meta sitzen. Diese sah ich nur am obern Meta; am untern dagegen in der Ebene **Strix cunicularia**, die sich mithin auch in Columbia findet.

Audouin, über die ansteckende Krankheit der Seidenwürmer, welche Muscardine heißt.

Dr. **Bassi** hat die Ursache dieser Krankheit in der Entstehung von Pilzen im Seidenwurm gefunden, woran er stirbt, und hat eine an der Muscardine gestorbene Puppe an Audouin geschickt; sie war ganz mit einer weißen mehlartigen Efflorescenz bedeckt. Der Letztere stellte daher Versuche mit mehr als 10 Seidenwürmern von der Abart Sina an, ausgeschloffen am 28. May. Anfang der Versuche am 21. Juny, Temperatur 25—35 Ct°.

Diese Efflorescenz ist eine Pflanze, welche, einem gesunden Individuo eingeimpft, dieselbe Krankheit hervorbringt, sey es Raupe, Puppe oder Falter.

Er brachte ein Stückchen der Pflanze in den Leib von Seidenwürmern.

Am Morgen des 16. July schnitt er zwischen dem zweyten und dritten Bauchringel von 42 Tage alten Puppen links auf, etwas unter dem zweyten Luftloch und steckte etwas weiße Efflorescenz hinein. Um 4 Uhr öffnete er eine und fand das Stückchen zwischen der Haut und etwas im Fettkörper stecken. Es hatte etwas Saft eingezogen und war dick.

Um 7 Uhr Morgens den 18. öffnete er die zweyte. Das Stückchen hatte einige Verlängerungen wie Radicellen und dazwischen viele kleine Kügelchen; die Radicellen waren mit ihren Enden in Berührung mit den Kügelchen des Fettkörpers. Das Ganze war nicht größer als ½ Lin. und er mußte eine 2—300 malige Vergrößerung anwenden. Die Puppe schien nicht zu leiden.

Am 19. öffnete er die dritte. Das Pflänzchen hatte viele Wurzeln geschlagen und nahmen einen Raum im Leibe von 3 L. ein, auch im Fettkörper. Einige dieser Würzelchen waren einfach, andere unendlich verzweigt und anastomosierend; andere hatten Knospen, andere am Ende Bläschen mit Fettkörnern angefüllt, in einer Flüssigkeit. Darunter waren auch freye Bläschen mit einer Menge Körner, 2—4 an einanderhängend wie Röhrchen; oft giengen Stielchen ab, die wieder ein Centrum von Würzelchen wurden. Dieser Cryptogam pflanzt sich mithin im Innern des Körpers auf zweyerley Art fort, durch Radicellen und freye Kügelchen, welche durch die Blutmasse in alle Organe dringen können.

Hatte sich einmal das Radicellengewebe gebildet, so sah man weder in Raupen, Puppen und Faltern noch eine Spur von Fettkügelchen oder Tracheen und umgekehrt, wo man diese noch findet, da gibt es noch kein Radicellengewebe. Es muß also ein Zwischenzustand vorhanden seyn. Er bemerkte oft, daß, wenn das Ende der Radicellen oder ein freyes Kügelchen in Berührung mitt Fettkügelchen stand, diese von einander abgelößt waren, daß die sie verbindenden Tracheen gänzlich verschwanden und endlich das Fettkügelchen zusammenfiel; sie sehen aus wie zerrissen und es kamen eine Menge ungeheuer kleiner Körnchen heraus, welche in der Flüssigkeit schwammen.

Der Cryptogam ist mithin Ursache der Muscardine, und entwickelt sich im Innern des Leibes.

Während des Lebens sieht man das Pflänzchen nie auf der Oberfläche des Körpers, es erscheint erst nach dem Tode und nicht immer, besonders wenn die Haut trocken ist. Legt man einen getrockneten Seidenwurm unter eine Glocke auf feuchten Sand, so wird er in 1—2 Tagen schimmlig.

Dujardin, Polierschiefer von Bilin besteht aus einer einzigen Gattung Infusorien, welche sich unter 2 Gestalten zeigt, je nachdem man sie quer oder senkrecht ansieht. Es sind kleine Ringe oder Rectangel mit Querstreifen; sie bildeten ursprünglich gegliederte Röhren 10—16/1000 eines Millim. dick mit dünnen Scheidwänden, wie es nur bey den Diatomeen ist, welche viele Naturforscher ins Pflanzenreich setzen; deren Schale aber niedergedrückt und jedes Glied nicht bloß eine Scheidwand hat, sondern an beiden Enden geschlossen ist. Anderseits haben die Bacillarieen eine prismatische, oft gestreifte oder gefurchte Schale, aber ohne ächte Scheidwände.

Die meisten Tripelarten in den Pariser Sammlungen zeigen nur Kieselkörner; ebenso der Schwimmstein von St. Oven und die Schiefer, welche den Menilit einhüllen und die auch von einigen zum Polierschiefer gerechnet wurden.

Der Biliner Polierschiefer, verschieden von den andern, scheint ein sehr junger See-Absatz zu seyn, ebenso der von Santa Fiora.

169. **A. Gras**, über die Krätzmilbe (**Sarcoptes hominis, Ciron**). Es fragt sich, ob sie Ursache oder Folge der Krätze ist. Er hat im Spital St. Louis viele Krätzige untersucht und bisweilen nur 5—6 Milben gefunden bey solchen, die ganz mit Blasen bedeckt waren.

Ueberhaupt ist die Zahl derselben gering; daher glaube ich, daß sie nicht durch mechanischen Reiz wirken, sondern durch eine Art Vergiftung: denn die Krätze dauert noch lange fort, auch nach der Zerstörung der Milben und schlägt oft zurück. Bey andern hat er von den Händen an hundert Milben bekommen, obschon nur wenig Blasen daran waren.

171. **Blainville**, über den Platz von **Chionis**. Er stellt ihn in die Nachbarschaft von **Haematopus ostralegus**. Die Zahl der Wirbel ist gleich 15,6, 14,8: ebenso die Gestalt der Rippen und des Brustbeins, welches 2 ziemlich gleiche Ausschnitte hat, der obere etwas größer als der untere; am Darm auch 3 Blinddärme, 2 mäßige, am Ende und einer in der Mitte sehr klein; der Magen ist klein, ohne Kropf bey beyden; der Schwanz kurz, nur 6 Paar Federn; Füße kurz und nackt nur gegen die Ferse; Tarsen nicht zusammengedrückt, ebenso netzartig vorn und hinten, Sohle der Zehen breit, als wenn sie einen Hautrand hätte; beyde gehen und laufen, bewohnen den Strand und leben von Schalthieren, vielleicht auch von todten Thieren. Beyde gehören also zusammen, obschon der Schnabel sehr verschieden ist: aber welcher Zoolog weiß jetzt nicht, wie wenig wichtig er ist bey der Beurtheilung der natürlichen Verwandtschaft der Vögel.

Montagne, über die Muscardine der Seidenwürmer. Nachdem dieser Cryptogam durch die Poren der häutigen Theile der Raupe durchgedrungen ist und an der freyen Luft vegetiert, findet man, daß dieser Pilz zu den Schimmeln gehört und zwar zu **Botrytis**, wie es Balsamo gezeigt hat. **Botrytis basiana** unterscheidet sich wenig oder gar nicht von **B. diffusa**. Er entwickelt sich auch gegen die Meynung von Bassi auf unorganischen Körpern bey gehöriger Wärme und Feuchtigkeit und bringt kein Pulver hervor binnen 4 Tagen und ist in 6 Tagen ausgewachsen. Die Sporidien bilden sich im Innern der Fäden, treten heraus und gruppieren sich symmetrisch am Ende der Zweige. Diese Pflänzchen ändern sehr ihre Gestalt. Aus einem einzigen Keimkörnchen kann eine ganze Pflanze werden. Es entwickelt sich noch nach einem Jahr in einem Seidenwurm, aber nicht auf unorganischen Körpern. Die Fäden lösen sich endlich ganz in Sporulen auf, wie bey **Oidium et Torula. Penicillium**, welches Audouin aus Samen von **Botrytis** erhalten hat, kann eben so wenig als **Monilia dema** als eine Metamorphose von **Botrytis** betrachtet werden; sondern mehr als eine Folge der Zerstreuung cryptogamischer Sporulen, worüber man noch wenig weiß.

Donne, über verschiedene Eiterarten. Eiter von Blennorrhagie und von Bubonen kann inoculiert werden ohne Ansteckung; der von Chancren aber steckt an. Dieser enthält auch Infusorien, sichtbar bey einer Vergrößerung von 200—250; kein anderer syphilitischer Eiter. Die Thierchen sind von zweyerley Art. Schwach gesäuertes Wasser tödtet sie, alcalinisches aber belebt sie noch mehr. Sind die Thierchen getödtet, so steckt der Eiter nicht mehr an. Die Thierchen bewirken also oder vermitteln wenigstens die Ansteckung. Alle Arten von Eiter,

welche keine Thierchen enthalten, faulen später; alle thierischen Flüssigkeiten faulen leichter als der Eiter.

Nr. 173. **Cocteau**, Revision der Familie der Anolis.

Die Gecko, welche keine zerstreuten Stachelhöcker auf dem Leibe, sondern gleiche Rückenschuppen haben, machen einen Uebergang zu den Agamen, besonders seitdem man bey einigen Spuren von Augenliedern bemerkt hat, bey mehrern eine runde Pupille; auch sind ihre Zähne oben im Kieferrande wie bey den regelmäßigen Sauriern und solid.

Anderseits zeigen die Anolis, welche unter den Eidechsen mit hohlen und angelegten Zähnen eine besondere Familie bilden, eine Erweiterung eines Zehengliedes wie manche Gecko und darunter Querblätter. Die Anoli nähern sich den meisten Iguanen.

Herr **de la Sagra** brachte von Cuba mehrere Anoli und eine verwandte Eidechse mit besondern Rückenschuppen, wodurch sie sich den höckerigen Geckonen, besonders Hemidactylus und den stacheligen Agamen, wie Phrynocephalus, Trapelus et Gemmatophora nähert. Sie hat stachelige Höcker aus kegelförmigen oder dreyeckigen Schuppen gebildet, zerstreut auf dem Rücken zwischen kleinen gleichen und liegenden Schuppen, bildet also eine Mittelstuffe zwischen Anolis et Gecko und auch zwischen Anolis et Agama. Die Geckonen werden also nicht mehr abgesondert stehen, sondern gewisse Agamen mit gewissen Iguanen verbinden; dann bliebe nur noch Chamæleo als abweichende Gruppe stehen. Die Classification müßte sodann anders werden.

Anolideæ.

I. *Gen.* Anolis: spec. 1. Anolis cuvieri; sp. 2. A. bellii; sp. 3. A. **; sp. 4. A. edwardsii; sp. 5. A. sebæ; sp. 6, A. maximiliani; sp. 7. A. cepedii; sp. 8. A. holbrokii; sp. 9. A. catenatus; sp. 10. A. ocellatus; sp. 11. A. viridis.

II. *Gen.* ** Anolis refulgens; A. humeralis.

III. *Gen.* Acantholis Cocteau.

Caput scutellis minimis lævibus tectum. Corpus squamis minimis, quadratis subverticillatis spinulis seu tuberculis pyramidalibus erectis intermixtis.

Sp. 1. Acantholis loysiana nov. Rostro obtuso; vertice plano; crista caudali dorsalive nulla; cauda tereti simplice; plica gulari longitudinali mediocre. — Laete virescens supra maculis discoidalibus pallidis fusco obsolete in medio circumscriptis. — Hab. in insula Cuba. De la Sagra. Long. 3 poll.; cap. 6 lin.; cauda 18 lin.

Sp. 2. Dubiæ: Anolis auratus, bimaculatus, carbonarius, podagricus, porphyreus, strumosus.

Sp. 3. Spuriæ: Anolis sputator; A. gigantesque, pavé, marbré; Lacertus major cinereus maculatus; Lacertus minor lævis.

Nr. 174. September 1836.

Retzius und **Purkinje**, Bau der Zähne. Sie haben gefunden, daß die knöcherne Substanz der Zähne aus welligen Fasern und Röhren besteht, welche an der Höhle der Pulpa entspringen und strahlig zur Oberfläche laufen, so fast bey allen Wirbelthieren. Die Röhren verzweigen sich, aber anastomosieren nicht; sie sehen aus wie Gefäße mit weißer Substanz angefüllt.

Bodichon, neuer junger Fuchs von Algier.

Alle Abarten vom Fuchs, der dreyfarbige, blaue, rothe, schwarze, gemeine, der vom Cap, haben eine runde Hirnschale, der Durchmesser bey den Scheitelbeinen größer als der vom Hinterhauptsbein zum Stirnbein, Hals kurz, Ohren mäßig, an den Seiten; Kreuz niedriger als Widerrist.

Der neue hat eine flache Hirnschale, Kopf und Schnauze länglich, Längsdurchmesser größer als der quere. Ohren oben auf dem Kopf wie beym Schakal und viel länger, Hals dünn und schlank, Kreuz höher als Widerrist. Pelz fuchsroth auf Kopf, Hals, Schulter, Rückgrath; schwarz um die Augen und Ohren; Bauch, Schenkel innwendig grau; Kehle und Lippen silberweiß; Schwanzbusch weiß; innwendig an den Pfoten einige schwarze Dupfen. Der ganze Leib ist schlank wie beym Corsac; er hat keinen Geruch wie die andern.

Lebensart ganz verschieden. Alle Füchse, sowie alle Fleischfresser mit querem Sehloch, leben einsam und fliehen einander; diese dagegen vereinigen sich in zahlreichen Banden zum Angriff und zur Vertheidigung. Nach den Arabern gehen sie in Truppen von 30 bis 50 und greifen Schafe, Gazellen und junge Rinder an. Ich habe selbst Rudel von 7—8 gesehen; hinter einem Felsen verborgen, streckten sie nur die Schnauze hervor. Sobald ich mich näherte oder die Flinte anlegte, stieß einer ein Geschrey aus und sie verschwanden blitzschnell. Sie bewohnen nicht Gebirgsland und sind daher nicht in dem Theil der Besitzungen, welchen man le Massif d'Alger nennt. Man begegnet ihnen bisweilen in der Ebene von Metidja, zahlreicher hinter der ersten Kette des Atlas und in ungeheuerer Menge in der Wüste Sahara. In der Ebene fühlen sie sich stärker als die Schakale und zerzausen diejenigen, welche unter sie fallen, tüchtig; im Gebirg überlassen sie ihnen den Vorrang und vermeiden sie sorgfältig. Ich nenne ihn Renard-Chacal à longues oreilles.

Fr. Cuvier, über Gerboise et Gerbille.

Die Gerboises mit 3 Zehen an den Hinterfüßen unterscheiden sich von denen mit 5 Zehen auch durch die Gestalt der Backenzähne und den Bau mehrerer Kopftheile. Ihre Backenzähne haben auf jeder Seite nur eine Falte, bey den 5zehigen mehrere und unregelmäßige. Der Schädel der 3zehigen ist sehr breit wegen der ungeheuern Pauke, des breiten Joch- und Kieferbogens, an welche beyde sich die Muskeln der Nase und der Lippe heften. Bey den 5zehigen ist die Hirnschale klein, ebenso die Ohrtheile, und der Jochbogen ist fast linear, bietet daher den Muskeln schmale Flächen an. Diese sollen daher eine eigene Sippe bilden, Alactaga, jene Gerboise heißen.

Eine neue Gattung aus der Barbarey. A. arundinis nach ihrem Aufenthalt, wie ihn **Shaw** angibt.

Neben die Gerboises setzt man kleine Thiere mit langen Hinterbeinen, 5 Zehen vorn und hinten, welche Gerboides, Gerbilles et Meriones heißen. 21 Gattungen, die man aufstellte, schwinden auf 6.

1) Gerbille d'Olivier = Meriones quadrimaculatus Ehrenberg.

2) Gerboise des Pyramides Geoffroy = Meriones robustus Rüppell.

3) Gerbille pygargue ist Rüppells D. gerbillus.

4) Gerbille africain Gray = G. schlegelii Smuts.

5) Gerbille de l'Indes Hardwicke.

6) Jird s. Mus meridianus Pallas.

Als neue werden beschrieben:

Gerbille à queue courte, am Cap und in der Halbinsel Indiens.

Gerbille otarie, aus Indien mit sehr kurzen Ohren.

Gerbille de Buton, aus Sennaar.

Die Gerbilles passen nicht zu den Gerboises, sondern gehören zu den Loirs et Rats.

Duvernoy, Eingeweidwürmer.

Echinorhynchus gigas hatte die Bändchen (Lemnisci) zum vordern Porus heraushängen. Dieser Porus kann daher wohl als Mund dienen und daher gehört das Thier nicht unter die Parenchymaten.

Bothridium aus Python tigris hat am Kopfe 2 Capseln wie Saugnäpfe, wodurch aus der Schleimhaut des Darms 2 Höcker entstanden. Ist verschieden von Blainvilles und des Retzius in der Isis.

175. Cantraine, Nervensystem der Mya arenaria et truncata.

176. E. Rousseau, Unterscheidungen von Giftschlangen.

Bey der Viper ist die Iris roth und goldglänzend, contractil im Licht und vertical wie bey den Katzen; bleibt bey den nichtgiftigen rund. [Wagler hat die senkrechte Pupille bey Giftschlangen bemerkt, Amphibien 275, aber auch bey ungiftigen.]

Donne, Infusorien in syphilitischem Eiter. Finden sich nur in dem aus den Geschwüren um die Eichel; sind Vibrio lineola. Solcher Eiter eingeimpft bringt Blasen hervor, worinn dieselben Vibrionen in Menge.

In dem Schleim der Mutterscheide gibt es keine Infusorien. In dem der Vaginä aber außer den Vibrionen ein besonderes großes Thierchen, noch einmal so groß als Blutkügelchen, so groß als ein Eiterkügelchen, selbst $\frac{1}{30}$ Millim. dick; rund, nimmt aber bey der Verlängerung viele Formen an, hat vorn einen beweglichen Faden wie Rüssel, darunter an der Seite feine Wimpern, die etwas wirbeln; hinten einige Anhängsel. Sie gehen wie Blutegel, aber selten, sitzen meistens in Gruppen beysammen und hängen durch die Hintertheile an einander. Es gehören diese Thierchen zur Krankheit, vorzüglich zum Ausfluß.

Eudes-Deslongchamps fand Patella pellucida in Menge auf den Stengeln und Wurzeln von Fucus palmatus, wo sie Aushöhlungen grub; auf keinem andern Fucus.

177. Beneden. Man kann an den Gehörknochen die verschiedenen Wale unterscheiden.

F. Dujardin, Bau der Zähne. Er löst mit einer kleinen Scheere äußerst dünne Blättchen ab, quer und längs, legt sie in Wasser zwischen 2 dünne Glasplatten. Der Schmelz aller Säugthierzähne zeigt Poren $\frac{1}{405}$ — $\frac{1}{600}$ Millim. im Abstand von $\frac{1}{200}$; die Röhren gehen vom Centrum nach der Oberfläche, sind aber sehr unregelmäßig und eher Lücken als Röhren, welche durch die Knochensubstanz dringen. Die Fischzähne sind anders gebaut; spalten sich gleich nach der Länge; das Centrum ist mit Fasern erfüllt, die $\frac{1}{100}$ Millim. dick sind und dazwischen sind Lücken mit Scheidwänden. Die Rinde hat Querstreifen.

Fohmann, über den Kamm und den Knochenring im Auge der Eidechsen; jenen hat er gefunden bey Iguana, Chamæleo, Monitor bivittatus et Gecko marmoratus; dieselben haben auch den Knochenring der nackten Augenhaut wie Iguana et Testudo mydas. Unteres Augenlied hat außer Iguana auch Chamæleo et Monitor, nicht Gecko.

Nr. 178. October 1836.

Matteucci, Electricität des Zitterrochens.

Man bekommt Schläge, wenn auch die Haut oder selbst Schnitte vom electrischen Organ weggenommen worden sind. Gibt das Thier keine Schläge, so nimmt man im Innern des Organs keine Spur von Electricität wahr, weder am Galvanometer noch am Condensator. Der Schlag wird schwächer, wenn man die Nervenfäden des Organs vermindert. Der electrische Strom geht immer vom Rücken zum Bauch. Drey Gran salzsaure Morphine im Magen tödten das Thier in 10 Minuten. Der Tod ist mit Krämpfen und stärkern Schlägen verbunden. Gibt das Thier aufgereizt keine Schläge mehr und man entblößt das Hirn, berührt den hintern Lappen, welcher die electrischen Nerven abgibt, so bekommt man 3—4 stärkere Schläge, ebenfalls vom Rücken zum Bauch. Verwundet man aber das Hirn, so erneuern sich die Schläge sehr stark; der Strom hat aber nicht immer dieselbe Richtung. Die Electricität entsteht also nicht in den Organen, sondern erhält ihre Richtung vom Hirn und ist in den Organen nur concentrirt wie in einer Leydner Flasche.

Vallot, Adelges laricis ist flügellos während des Winters; im Frühjahr entstehen flügellose Weibchen, im Spätjahr beflügelte, welche ihre Eyer auf Blätter legen, die bald ausschliefen. Die jungen Larven ziehen sich in die Rindenspalten zurück und in die Knospen.

181. Colladon, Zitterrochen. Alle Puncte auf dem Rücken werden positiv, wenn man sie mit einem Punct des Bauches in Berührung setzt, wofern nehmlich der Fisch einen Schlag gibt. Die Stärke verliert, wenn die Puncte weiter von den electrischen Organen sind; auf dem Schwanz ist sie fast null.

Zwey dissymmetrische Puncte auf dem Rücken oder dem Bauch werden fast immer verschieden electrisiert und setzen das Galvanometer in Bewegung. Der dem Organ nächste Punct macht den Draht positiv oder negativ, je nachdem man auf dem Rücken oder auf dem Bauche operiert.

Berührt man 2 symmetrische Puncte des Rückens oder Bauchs, so weicht das Galvanometer nicht ab. Der Leib scheint mithin als Conductor zu dienen und beyde in den electrischen Organen getrennte Flüssigkeiten zu vereinigen, und der Fisch kann seinen Schlägen keine beliebige Richtung geben.

Das Minimum der Zeit zwischen zwey Schlägen ist eine drittels Secunde. Schläge durch andere Zitterrochen wirken nicht auf dieselben, was schon Davy bemerkte. Abgestandene Fische, isoliert und die obere oder die untere Fläche des Organs durch einen Faden mit dem Electrometer in Verbindung gebracht, wirkten nicht darauf, auch nicht auf erschöpfte Fische, verwundet in fleischigen Theilen, aber bey Stichen in das kleine Hirn mit einem Federmesser oder einem Elfenbeingriffel.

Nach seiner Hypothese beständen die electrischen Organe aus einem Bündel latenter Säulen aus sehr kleinen bipolaren Elementen, welche in einer Flüssigkeit schwimmen und ohne Ordnung in den sehnigen Röhren stecken. Nach dem Willen des Thiers oder durch künstlich erregten Nerven-Einfluß stellten sich diese Elemente plötzlich regelmäßig und alle wendeten ihren positiven Pol nach einer Fläche des Thiers, bey freiem Willen nach dem Rücken. Diese Regelmäßigkeit aber dauerte nur kurze Zeit und die auf beyde Flächen geworfene electrische Flüssigkeit verbände sich unmittelbar entweder im Leibe oder durch Leiter. Die Stärke hienge von der Zahl der nach einer Fläche gerichteten Elemente ab.

Duvernoy bekam von Herrn Rozet aus Algier einen **Gerbillus** wie **Meriones robustus** Rüppell, hält ihn aber für verschieden und nennt ihn **Gerbillus shawii.**

Nr. 182. November 1836.

Bussingault, Pflanzung des **Cacao**: trägt Früchte im 30sten Jahr, viele erst im 40sten.

Dutrochet, Athmen der Wasserpflanzen.

Falconer und Cautley, **Sivatherium giganteum**, fossiler Wiederkäuer aus dem Himalaya. Der Kopf fast so groß als des Elephanten, mit Hörnern; soll stehen zwischen Giraffe und Kameel und macht den Uebergang zu den Pachydermen. Hatte einen Rüssel.

183. Payan, über die rothe Färbung der Salzsümpfe am südlichen Frankreich.

Ehe das Salz crystallisiert, bemerkt man an der Oberfläche einen rothen Schaum, welcher wie Veilchen riecht. Bey der Untersuchung der Saline Marignane sah er stellenweise, etwas unter dem Wasser, grünlich-graue Wolken, bestehend aus einer ungeheuern Menge von schwimmenden Thierchen, durchsichtig mit schwarzen Augen; in einem andern, mehr gesättigten Becken waren die Thierchen röthlich und ihre zerrissenen Theile bildeten oben auf einen rothen Schaum, welcher den Geruch verbreitete. Die kleinsten 3—5 Millim. lang, die meisten 8—10, die größten 16. Einige trugen an der Schwanzwurzel ein Bündel Eyer. In schwach gesättigtem Wasser befanden sie sich am besten, in stark gesättigtem fielen sie zu Boden und starben.

Audouin hat sie untersucht. Sie gehören zu den Crustaceen in die Ordnung der Branchiopoden, sehr verwandt dem **Branchipus** des süßen Wassers. Er glaubt, es sey **Cancer salinus**, oder eine sehr verwandte Gattung.

Er sagt Felix d'Arcet habe 1830 in den Seen Goumphidich, Ahmarah und Bedach ein ähnliches Thier entdeckt, eine neue Gattung von **Artemia**. Das Wasser enthält kohlensaure Soda, schwefelsaure Soda und Kalksalze, ist roth, hat weder Fische noch Schalthiere, noch andere; Temperatur im März 26 C.°, im Sommer 55—60.

184. Brebisson, über Diatomeen.

Fragilaria pectinalis besteht aus flachen Fäden, die in den Gelenken leicht brechen, entwickelt sich in röthlich-braune Flocken und verwandelt sich beym Trocknen in grünlich-weißen, glänzenden Staub. Vor dem Löthrohr in Glühhitze glänzten sie stark und gaben einen thierischen Geruch von sich wegen der Gallert in ihrer Hülle, welche kaum $\frac{1}{300}$ Millim. dick ist, aus Kieselerde besteht, die sich nicht verändert hat. Dasselbe fand er bey **Melosira**, **Diatoma**, **Gomphonema**, **Frustulia etc.**; alle gaben ein weißes Pulver wie Tripel, womit man wirklich polieren konnte.

Navicula viridis, gemein in unsern Wässern, gibt bey der Calcination ein Pulver ganz gleich dem Kieselabsatz bey Franzensbrunn. Die Dessidiaceen verhalten sich ganz anders und müssen daher von den Diatomeen getrennt werden. Turpin hat diese Thatsachen bestätiget. Was also bey Franzensbrunn durch langsame Verbrennung der schleimigen Theile geschieht, geschah hier durch schnelle Verbrennung.

E. Fabre, über den Bau von **Marsilea**. Hat Staubbeutel und gehört zu den Phanerogamen.

Jameson hat von H. Stierling einen **Gypaëtos barbatus** aus dem nördlichen Indien erhalten.

Vultur niger ist der junge Vogel.

Falco cheroug ist das Weibchen von **Falco islandicus.**

Circus pallidus das junge Männchen von **Circus cyaneus, variegatus, rufus etc.**

Cinclus americanus ist verschieden von **Cinclus pallasii.**

Filaria papillosa hat einen runden Mund ohne Warzen; die Mündung des Eyergangs ist nicht hinten, sondern neben dem Munde unter den Höckern, welche denselben umgeben; der Eyergang theilt sich in zwey lange Röhren, um den Darm gewunden, nach hinten laufend und blind geendigt. Die männliche Oeffnung liegt ebenda wie die vorige beym Weibchen und endigt sich nach innen keulenförmig.

Selys-Longchamps, über die Feldmäuse bey Lüttich.

Er hat 5 gefunden, worunter 2 neu. Die Familie **Arvicolinea** steht zwischen **Murinæ et Leporinæ.**

I. Ohren sehr kurz, im Pelz verborgen.

A. Schwanz $\frac{1}{3}$ so lang als der Leib, Ohrmuschel kaum vorhanden. **A. fulvus.**

B. Schwanz halb so lang als der Leib, Ohren kürzer als der Pelz; am Wasser. **A. amphibius.**

II. Ohren mäßig; auf dem Lande.

A. arvalis (vulgaris);
A. subterraneus (Mus agrestis?);
A. rufescens (M. rutilus)?

A. subterraneus hat viel kleinere Augen als A. arvalis, Schwanz $\frac{1}{3}$ der Leibeslänge, oben schwärzlich, unten weißlich; Füße schwärzlich grau; Pelz oben schwärzlich grau, unten weißlich grau; Nagzähne dunkelgelb. Länge $2\frac{3}{4}''$, Schwanz $1'' 2'''$ mit 15 Wirbeln, Rippen 13. An den Ufern der Ger, Urte usw., besucht Küchengärten an feuchten Lagen, vielleicht auch Wiesen, lebt immer unter der Erde.

A. rufescens, Schwanz halb so lang als der Leib, oben schwärzlich, unten weiß, Augen vorragend, Füße weißlich. Pelz oben rostroth, seitlich aschgrau, unten weißlich. Leib $2\frac{3}{4}''$ lang, Schwanz $1'' 4'''$ mit 16 Wirbeln, Rippen 13. Nur zwey gefangen in einem Wald an der Ger.

185. Dutrochet, über Wachen und Schlafen der Pflanzen.

186. Peltier, über die Rhizopoden.

Dujardin glaubt, daß sie sich durch Gemmulæ und abgelöste Lappen fortpflanzen. Die letztere Art kann ich bestätigen.

Arcella vulgaris et scutelliformis breiten ein Stück der an der hornigen Schale hängenden Haut in eine große Scheibe aus durch regelmäßig abstehende Verlängerungen, und dann fließt ein Theil der kleberigen Materie aus dem Thier auf diese Haut und zwar manchmal so viel, daß nur der sechste Theil in der Schale bleibt: dann hält aber der Strom an und kehrt wieder zurück, daß fast nichts auf dem künftigen neuen Thier bleibt; aber dann wiederholt sich der erste Strom und bringt die lebendige Materie auf die junge Scheibe zurück; so geht es 5—6 Mal hin und her; aber immer mit geringerer Masse, weil sie sich vertheilt. Der Verbindungsfaden wird dünner, reißt endlich, und 2 Minuten nachher entfernen sich beyde Arcellen und treiben ihre Arme und Digitationen wie gewöhnlich heraus. Dieses ist offenbar die einfachste Art der Fortpflanzung, wo gleichsam eine flüssige belebte Masse in 2 Thiere zerfließt. Die scheibenförmige Membran der jungen Arcelle wird in einer Stunde gelblich und ist am andern Tag braungelb wie die Mutter.

Baer, über die Entwickelung der Frosch-Eyer.

Nr. 187. December 1836.

Robineau Desvoidy, Lebensart der Insecten.

Zwey Bienengattungen machen ihr Nest in leere Schneckenschalen, von Helix adspersa et nemoralis. Das Nest von Osmia helicicola erkennt man daran, daß die Mündung der Schale mit einer Art Papierdeckel verschlossen ist, aus Pflanzenschabseln und durch Speichel wie Gummi verbunden. Die Höhle ist ausgefüllt mit Honig und darinn eine fußlose Larve. Bisweilen liegen mehrere Deckel darunter und bilden 10—12 Zellen bis zum Grunde des Wirbels [worinn wahrscheinlich auch Honig und Larven].

Osmia bicolor baut meistens in Helix nemoralis, wendet aber Sand oder Gries an in 4 oder 5 Schichten, alle durch ein Papierblatt getrennt; nur im Grunde der Schale 1 oder 2 Zellen mit Honig. Bey mehr als 100 Nestern hat er gefunden, daß sich die Larven in ein Seidengespinnst verpuppen. Auch hat er darinn über 200 Schmarotzerlarven von Eulophus gefunden, welche sich ohne Gespinnst verpuppen.

Auch Sapyga punctata ist ein Schmarotzer; sie verwandeln sich ebenfalls in den genannten Nestern.

Im Nest von einer Chelostoma in einem alten Baum sah er mehrmal, sobald die Biene heraussah, die Sapyga chelostomæ hurtig eindringen und wieder mit einer Art Triumph herauskommen. Sapyga darf mithin nicht mehr unter den Grabwespen bleiben.

Im Magen und in den Dünndärmen des Dachses fand er eine Dassellarve (Oestrus); auf seiner Haut zwey neue Ixodes mellinus et auricularis.

Eine Schmarotzerlarve in einer Hummel von Conops auripes n. Er sah, wie eine Hummel von einem Conops verfolgt wurde; es war als wenn sein Schlachtopfer von ihm bezaubert würde.

Asilus diadema ist ein Feind der Bienen und schleppt sie fort wie ein Sperber; er fieng beyde, während die Mucke ihren Saugstachel der Biene in den Kopf gestochen hatte und sog. Eine solche Mucke trug eine Biene zu einem Loch und setzte sie daselbst ab, woraus er schließt, daß ihre Larve unter der Erde lebt und Honigbienen zur Nahrung bekommt.

Eine neue Mucke, Herbina narcissi, hält sich beständig auf den Blättern der Lilien, Hyacinthen, Kaiserkronen, Tulpen und Narcissen auf.

Blainville, über Belemniten.

189. Leon Dufour, über Schmarotzer in Kerfen.

Er hat bey Locusta eine Filaria im Fettkörper gefunden, eine nur bey Sphecodes, obschon er 140 Gattungen Immen untersucht hatte; eine Oxyuris vorn im Darm bey Gryllotalpa; eine Sphærularia n. in der Hummel, und Gregarina sphærulosa, soror, ovata, conica, hyalocephala et oblonga im Darm bey Schricken und Käfern.

Die Larven und Puppen finden sich nie im Darm, sondern nur im Fettkörper; eine in Oedipoda migratoria, cærulea, eine von einem Conops in Bombus terrestris. Einmal fand er Conops rufipes noch hinten an einer Hummel hängen, weil er seinen angeschwollenen Hinterleib nicht wieder ausziehen konnte.

Andere Muckenlarven fand er in Dasypoda plumipes et Andrena aterrima. Bey der letzteren fand er eine Larve vest an einer der 2 großen Luftblasen in der Bauchwurzel hängen und zwar durch ihre 2 Drosselstämme, welche so in die Blasen eingedrungen waren, daß sie athmen konnten.

Andere Muckenlarven von Phyllotoma cærulescens fand er in Vespa vulgaris et Polistes gallica. In Sphex sabulosa fand er eine wahrscheinlich von Stylops oder Xenos.

Robineau spricht von Raupen in den Därmen eines Menschen, welche lebendig ausgebrochen wurden.

Der Dr. **Lechin** zu Lenguy gab einer wassersüchtigen Frau von 55 Jahren am 3ten März 6 Tropfen Oel von **Croton tiglium**; sie erbrach 4 lebendige Raupen und später noch 10. **Robineau** erkannte sie für **Pyralis pinguinalis**. **Duméril** meynt, sie seyen bloß verschluckt worden und hatten einige Zeit im Magen gelebt. **Rolander** sagt in den Schwed. Abhandl. 1731., er habe diese Raupen, welche in Fett, Speck, in Butter und Fleischbrüh leben, oft in aufgetragenen Lebensmitteln gefunden. **Linné** sagt in der **Fauna suecica** 1761.: sie richtete viel Uebel an im Magen des Menschen. Man vertreibe sie mit einem Aufguß von **Lichen cumatilis**.

Audouin über Kerfe im Mehl, welches in Versaille aufbewahrt wird. Er wurde vom Stadträth aufgefordert, sie zu untersuchen. Er fand darinn die Larve von **Ptinus fur** in ungeheurer Menge, was man noch nicht beobachtet hat. Sie hatten an der Oberfläche viele Gänge gemacht und mehrere ein Gespinnst mit zusammengeklebtem Mehl. Dabey waren einige vollkommene Käfer. Auch waren darinn 3 kleine Larven, wahrscheinlich von **Pyralis farinalis**, nur 4—5 Millimeter lang.

Nr. 190. **P. Gervais**, über 3 Süßwasserpolypen um Paris: **Plumatella**, worüber Trembley, Rösel und Raspail geschrieben; **Alcyonella articulata** von Ehrenberg und **Cristatella** von Rösel T. 91. Bey der letztern fand er statt eines einzigen in den scheidenförmigen Sack zurückziehbaren Polypen in jedem drey, deutlich von einander geschieden; 2 davon waren kleiner und hiengen mit ihrem hintern Ende an dem Hauptpolypen, welcher die Mitte einnahm.

Er hat 16 Myriapoden um Paris entdeckt, worunter 5 neue: **Julus lucifugus, Platyulus n. audouini, Geophilus maxillaris, simplex et walkenaeri**; **Platyulus** hat Füße und Ringel wie **Julus**, die letztern aber sind nicht rund, sondern niedergedrückt, die Augen nicht agglomeriert. Aus **Julus guttulatus (pulchellus, fragarius)** macht er eine neue Sippe **Blaniulus**, weil ihnen die agglomerierten Augen fehlen und es sich also dem **Polydesmus** nähert.

Gewisse Gattungen von Scolopendern erleiden eine halbe Metamorphose. Alle haben wenigstens 15 Fußpaare und 14 Fühlhornglieder; im May hat er ein junges (wahrscheinlich **Geophilus**) gefunden, welches nur 10 Ringel, 7 Fußpaare und 7 Fühlhornglieder hatte; 8 Tage darauf bekam es 11 Ringel, 8 Fußpaare und 14 Fühlhornglieder.

Nr. 192. Jänner 1837.

Audouin, über **Coccus cacti**. Sie haben sich im Garten seit 1833. fortgepflanzt. Das sehr dicke Weibchen legte keine Eyer, sondern gleich vollkommene rothe sehr hurtige Kerfe mit 6 Füßen. Sie liefen gleich auf dem Cactus herum, setzten sich dann irgendwo vest und die Weibchen wurden nach und nach so groß wie eine Erbse. Sie liefern bekanntlich allein die Cochenille. Die Männchen sind nicht größer als die jungen Weibchen bey der Geburt, nur ein Millimeter lang, während die Weibchen, mit denen sie sich paaren, oft über ein Centimeter lang werden. Sie sind auch roth, ohne Flaum und haben halb durchsichtige, etwas bestäubte Flügel. Zur Paarungszeit, und zwar im Jänner, laufen sie unaufhörlich auf dem Cactus herum, besonders wenn man denselben ins Licht stellt. Sie sind sehr zahlreich. Die Weibchen von allen Größen sind mit Flaum bedeckt, welcher aus der Haut schwitzt.

In mehrern Gärten fand man schwache Längsspalten in Birnbäumen, worauf sie zu Grunde gehen. Nach weggenommener Rinde fand er 3 Furchen von Larven gemacht bis auf den Splint. Diese Furchen waren 2' lang bey einem 3' hohen Stamm, und die Furchen fiengen einige Zoll unter dem Gipfel an und hörten 5'' über dem Boden auf; sie sind übrigens zickzackförmig. Er fand, daß die Eyer in den vorjährigen Schnitt des Zweiges gelegt waren. Man sollte ihn daher verschmieren. Die Larven scheinen einem Käfer anzugehören, wahrscheinlich von der Familie der **Serricornes**.

Er bekam von Herrn **Bravais** aus Brackwasser unweit Oran in Algier kleine Crustaceen mit zwey Schalen wie die Muschel-Insecten, wo aber die Schalen noch viel mehr den ächten Muscheln gleichen. Sie sollen eine eigene Sippe bilden zwischen **Lynceus et Limnadia**.

Nr. 193. **Lartet** hat bey Simore und Sansan im Departement Gers eine Menge Versteinerungen gefunden, über 30 Säugthiere meist neu; darunter **Dinotherium giganteum et secundarium**, 5 **Mastodonten**, 3 Rhinoceros, ein Schwein, einen Hirsch und einen Ochsen. Ferner **Palaeotherium, Anoplotherium, Anthracotherium**, eine Antilope, ein fleischfressendes Säugthier fast wie der Waschbär, einen Hund, eine Katze, eine Genette und viele Nagthiere; Nagelglieder von einem Pangolin und endlich den Unterkiefer mit vollständigen Zähnen von einem Affen, der 30'' hoch gewesen seyn muß. Er lag im Mergel zwischen **Anoplotherium et Palaeotherium**.

Cocteau Tabulae synopticae scincoideorum.

I. *Cyprilépides*.

1) Podotes.

a. Tetrapodes — *Saurophthalmes*.

b. Dipodes — { *Ophiophthalmes*. *Typhlophthalmes*. *Propodes*. *Hysteropodes*. }

II. *Saurophthalmes*.

1) Saurotites.

a. Téléodactyles — Scincoides — *Scincus*.

b. Atéléodactyles

* Hétérodactyles — *Heteropus*. *Campsodactylus*.

* Homodactyles — *Tetradactylus*. *Tridactylus*.

2) Ophiotites.

III. *Ophiophthalmes*.

1) Saurotites.

a. Téléodactyles — *Ablepharis*.

b. Atéléodactyles — Hétérodactyles — *Gymnophthalmus*.

Homodactyles.

2) Ophiotites — Homodactyles.

Heterodactyles — *Lerista*.

IV. *Typhlophthalmes.*

Die Scincoiden theilen sich in Saurophthalmes mit Augenliedern und Ophiophthalmes ohne dieselben, oder vielmehr mit verwachsenen wie bey den Schlangen; in Typhlophthalmes, wo die Augen verborgen wären wie bey Typhlops; solche Scincoiden hat er aber noch nicht gefunden.

Die erste Zunft der Saurophthalmen enthält diejenigen, welche ein Ohrfell haben gleich Lacerta; sie heißt Saurotites; die zweyte ohne ein solches, Ophiotites; gibt keine.

Unter den Saurotites haben die Téléodactyles alle Zehen, Scincus abgetheilt in 13 Subgenera.

1) Lepidoglosses haben schuppige Warzen auf der Zunge.

2) Diploglosses haben solche Schuppen und pilzförmige Warzen — Dipoglossus Wiegm.

Die Lepidoglosses theilen sich in Sphaenopsides mit keilförmiger Schnauze — Scincus Fitz. et Sphenops Wagl.

In Conopsides mit kegelförmiger Schnauze; die mit glatten Rückenschuppen sind Ateucholépides; die mit spitzigen Subulilépides.

Jene sind am zahlreichsten und enthalten 7 Subgenera; Homolépides mit flachen Rückenschuppen, Strigolépides mit gefalteten Rückenschuppen.

Die Homolépides mit Gaumenzähnen heißen Hoplophores, die ohne dieselben Anoplophores. Beyde theilen sich wieder in Hyaloblepharides, wenn die Hornhaut glatt ist, und in Scleroblepharides, wenn sie netzförmig ist, wie die Sippen Tiliqua, Euprepis, Rhachites, Psammites, Heremites et Arne.

Die Subulilépides haben Kielschuppen — Tropidosaurus; oder runzelige — Trachysaurus.

Die Saurotites mit unvollkommenen Füßen haben entweder 4 mit ungleicher Zehenzahl — Atéléodactyles, oder überall mit gleich viel — Homodactyles, 4 bey Tetradactylus, 3 bey Tridactylus et Zygnis.

Die Ophiophthalmes theilen sich auch in Saurotites und Ophiotites; jene in Teleodactyles — Ablepharis, und Atéléodactyles — Gymnophthalmus.

Zu den Ophiotites gehört nur Lerista.

Graham, Fortpflanzung der Zoophyten.

Nr. 195. Hornung 1837.

Rang, Argonauta. Bestätigt die Beobachtung der Mad. **Power**, daß das Thier die Beschädigung seiner Schale ergänzt. Er hat bey Algier eine gesehen mit zerbrochener Schale, welche 6 Tage lebte und in dieser Zeit den Riß vollkommen wieder verstopft hat. Dennoch scheint mir dieses nicht zu beweisen, daß dieses Thier kein Schmarotzer ist.

Der neue Theil ist nur ein dünnes, durchsichtiges Blatt ohne das Gewebe, die Vestigkeit und die weiße Farbe der Schale; auch unregelmäßig, als wenn er nicht durch dieselben Organe, wie die Schale, wäre hervorgebracht worden. Es verhält sich wie bey der zerbrochenen Schale der Weinbergsschnecke, wo der Kragen, der allein die Schale hervorgebracht hat, nichts zur Ausbesserung beyträgt. Ich habe viele dieser Thiere in ihrer Schale gesehen, frey im Meer und in einem Becken, wo sie halb frey waren; sie brauchen ihre 2 lappigen Arme nicht als Seegel. Sie stehen auch hinten in der Schalenmündung, nicht vorn, wie manche manchmal abgebildet sind. Ich halte den vordern Theil für die Bauchseite, den andern mit dem Dintensack für den Rücken. Beym Kriechen kommen sie aus der Schale heraus, umfassen beyde Seiten des Kiels, die Lappen aber legen sich auf die Seiten der Schale bis an den Rand der Mündung. Um sich zu erheben und zu senken, machen sie es wie die Sepien, nehmlich stoßen das Wasser abwechselnd aus dem Rückensack heraus, und so schießen sie rückwärts bisweilen sehr schnell.

Beym Kriechen auf dem Boden sieht sie aus wie eine Sohlenschnecke mit Kammkiemen. Die Scheibe um den Mund dehnt sich weit aus wie der Fuß einer solchen Schnecke. Oben zeigte sich der Kopf mit den Augen und Fühlfäden, dann der Leib in der Schale, deren äußerer Rand die dem After entsprechende Röhre bedeckte, welche frey hervorragte, wie der Athemcanal bey den Kammkiemern. Die 2 vordern Arme stellten die Fühlfäden vor, die 4 seitlichen die fühlfädenartigen Verlängerungen, welche bey Monodonta et Litiopa beym Kriechen um das Thier herumschlängeln. Die 2 hintern Arme bedeckten mit ihren Lappen beyde Seiten der Schale und ließen nur den Kiel frey. Beym Kriechen gehen sie vorwärts. Beunruhigt zieht sich alles zurück, die Schale verliert das Gleichgewicht und stürzt um. Es findet sich also ein Uebergang von den Cephalopoden zu den Gasteropoden, einerseits durch Argonauta, anderseits durch Carinaria, Atlanta etc.

Diese Umstände scheinen allerdings dafür zu sprechen, daß Schale und Thier zusammen gehören; sie passen zusammen; die lappigen Arme finden sich bey keinem andern; sie bedecken die Schale wie der Mantel bey andern; endlich sind sie am Grunde gefärbt wie der entsprechende Theil der Schale.

Nr. 198. **Turpin**, über Cristatella mucedo. Im November bekam er 2 fast microscopische Körperchen von Wasserpflanzen; 80mal vergrößert zeigten sie sich als eine gedrückte warzige Kugel, schwach mit Kalk incrustiert und am Rande 16 röhrige Stacheln mit Häkchen wie Anker bisweilen 3 4, an den Stielchen Härchen. Eines zwischen 2 Gläsern zerdrückt zeigte sich als ein Ey. Das andere öffnete sich nach einem Monat in 2 Klappen und es kam ein Thier heraus, die Cristatella. Leib gemeinschaftlich als Polypenstamm, häutig, oval, nicht contractil, gelblich, umhüllt mehrere Individuen neben einander. Am Gipfel des Stammes 3 Löcher, führen zu Zellen; in jeder ein Individuum. Es sieht aus wie ein walziger Darm, ein oder 2mal geschnürt, ragt oben etwas heraus mit dem Mund wie eine durchbohrte Warze; der After daneben wie bey den Ascidien. An beyden Seiten des Mundes theilt sich der Leib in 2 Arme wie ein plattes Hufeisen, stumpf und gelblich gesäumt. An jedem Arm 50 retractile weiße Fühlfäden wie ein Federbart und voll flimmernder Wimpern, so daß es aussieht, als wenn die Bewegungen an einer Seite herauf-, an der andern herunterliefen. Dadurch entstehen die Strömungen gegen den Mund. So war es 3 Tage; am zweyten Tag des Ausschliefens schwammen im Wasser 3 ovale, braune Körperchen

mit Körnern angefüllt zwischen den Fühlfäden der 3 Individuen, sicherlich Eyer: denn der Polypenstamm war in einem Uhrglas.

Schomburgk. Die Indianer am Orenoco ziehen das Gift Wooraly oder Ourary aus einer neuen Gattung Strychnos toxifera: foliis ovato lanceolatis, acuminatis 3—5 nerviis utrinque ramulisque ferrugineo-tomentosis; bacca polysperma.

A. B. Lambert. Die Guinoa wird in Peru auf Hochebenen 13000′ hoch gepflanzt, wo fast nichts anders mehr wächst. Seitdem aber das Korn aus Europa eingeführt ist, hat die Cultur abgenommen. Er hat sie in England gezogen; die mit schwarzer Bohne wurde 12′ hoch; er nennt sie Chenopodium altissimum.

Nr. 199. März 1837.

Turpin, Infusorien in Kiesel. Der Halbopal von Bilin ist eine Agglomeration von Kieselpuncten und organischen Ueberbleibseln, welche darinn stecken. Einige sind blasenartig und mit Körnern angefüllt, Conferva moniliformis sive Gaillonella; andere auch zerstreut und rundlich aber kleiner, gehören zu einer andern Gaillonella; andere fadenförmig wie Conferven; noch andere so häufig wie die ersten, haben nichts Organisches, sondern dienten zur Vevestigung des gallertartigen Gewebes der Spongillen. Sie haben durch ihre Trennung von den organischen Stoffen und der Kalkerde den Kieselteig gebildet; sehen aus wie unordentlich gelegte Nadeln, $^1/_3$ Millim. lang, $^1/_{50}$ dick.

In dem Feuerstein von Delitzsch finden sich mehr. Er enthält 4 Gattungen, eine wie eine Mitra, oval mit 3 Spitzen, zweyklappig, hellbraun; ist also das Ey eines Polypen wie alle folgenden. Ehrenberg nennt diesen Körper Peridinium pyrophorum. Durchmesser $^1/_{12}$ Millim.

Andere sind Bläschen mit 16 Stacheln und Widerhaken, wie eine kleine Euryale hin und wieder mit einem Loch, aus welchem das Junge geschloffen ist; Dicke $^1/_{14}$ Millim. Ehrenberg nennt es Xanthidium furcatum.

Andere sind zahlreicher und größer, oval, dunkelbraun, zweyklappig mit 2 Hüllen, wovon die äußere netzartig und stachelig, die innere hat einen Seitensporn wie manche Schwämme, noch andere sind mehr rund mit einem großen Loch, ohne Sporn; der Deckel des Eyes ist abgesprungen.

D'Orbigny, über einen dritten lebendigen Encrinus, Sippe Holopus, entdeckt von Rang an Martinique, noch lebendig, konnte sich zusammenziehen. Sitzt vest, hat am Gipfel gegliederte gabelige, mit kleinen Zweigen an den Seiten besetzte Arme. Unterscheidet sich von den andern durch einen nicht getheilten Fuß, der zugleich kurz und hohl ist und die Eingeweide enthält; bey den andern lang, kaum von einem engen Canal durchbohrt, oben weit und hier die Eingeweide enthaltend, umgeben von steinigen Stücken. Der Mund ist auch bey dem gegenwärtigen oben zwischen den Armen und dient zugleich als After.

202. P. Gervais, über Scolopendra.

De Geer hat zuerst gezeigt, daß die Julen mit weniger Ringen und Füßen auf die Welt kommen. Sie haben auch weniger Augen und Fühlhornglieder.

Die Scolopendern Lithobius et Geophilus haben auch weniger. Zwischen dem Afterring und dem vorletzten zeigen sich die neuen Ringe und Füße; auch haben sie weniger Augen und Fühlhornglieder.

Blainville, über Dinotherium giganteum, welches Kaup und Klipstein in Paris gezeigt haben.

Gehört in die Familie der Lamantine; die 5 Backenzähne mit 4eckiger Krone und 2 Querleisten sind wie beym Lamantin; aber auch so bey Tapir, Lophiodon et Kanguruh. Dem Dinotherium fehlen aber die Lücken- und Eckzähne; auch die Kopftheile stimmen überein; die Gelenkköpfe des Hinterhauptsbeines liegen in der Längsachse des Kopfes, wie in den Lamantinen und den Walen; die Hinterhauptfläche breit, fast senkrecht, die Wirbelgegend flach und breit wie bey Lamantin; die Augenhöhle klein und seitlich gegen die Schläfen geöffnet; Foramen infraorbitale sehr groß; der Unterkiefer besonders wie beym Dugong. Der Gelenkkopf quer. Hatte wahrscheinlich einen Rüssel oder eine ungeheure Oberlippe. Tetracaulodon soll die Familie der Elephanten schließen, dann Dinotherium folgen, dann der Dugong. Es lebte wahrscheinlich im Wasser. Das dabey gefundene Nagelglied gehört ohne Zweifel einem Schuppenthier an. Dumeril tritt dieser Meynung bey.

Nr. 203. E. Robert. Der Fundort des Dinotherium ist Sand mit tertiären Meer- und Süßwasserniederschlägen bedeckt, in der Nähe des Rheins, stimmt auch dafür, daß es zu den Lamantinen gehöre: denn diese wandern 15—18 Stunden in den Flüssen herauf; das konnte also jenes auch im Rhein gethan haben.

Turpin, über die organisierten Körper im Feuerstein. Man hat seine Knollen für versteinerte Alcyonien udgl. angesehen. Sie sind aber Producte der Zersetzung von Pflanzen und Thieren, wobey sich die Kieselerde von der Kalkerde scheidet und die mikroscopischen Thiere einhüllt. Sie entstehen wahrscheinlich wie der gallertartige Teig, den man Baregine nennt, und diese ist ohne Zweifel die Quelle, woraus sich die Kalkabsätze und die Feuersteinknollen bilden.

Leveille, über das Hymenium der Pilze.

Nr. 204. April 1837.

Kaup betrachtet das Dinotherium als eine neben Hippopotamus gehörende Sippe; Straus stimmt Blainvilles Meynung bey.

Doyere, über die weiblichen Geschlechtstheile der Cicaden.

205. Beneden: Geschlechtstheile von Helix aspersa.

206. Mandl: Thierchen im eigenthümlichen Pflanzensaft (Latex). Er hat fast bey allen milchigen Pflanzen Infusorien gefunden; in der Wolfsmilch verschiedene 1—$^3/_{100}$ Millim. biegsam und sehr lebhaft; ein anderes lebhafteres $^1/_{100}$ Millim. lang; ein drittes kugelförmig, dreht sich unaufhörlich. Auch in Aloesaft. Unger hat schon solche Thierchen, die er für Vibrionen hält, in den Antheren von Sphagnum gefunden.

Donne, über Zoospermen. Die menschlichen Zoosper-

men leben sehr gut in Blut, Milch, Scheidenschleim und Brustschleim, Eiter der Chancre, der Blennorrhagie, selbst wenn Vibrionen und Trichomanen darinn sind; gehen aber gleich zu Grund in Speichel, Harn, zu saurem Scheidenschleim, zu alcalinischem Uterusschleim. Die Zoospermen sind nothwendig zur Befruchtung. Die **Animalcula spermatica** ändern sich nicht im Harn.

Nr. 207. **Blainville's** Bericht über Rangs **Argonauta.** Die Frau Power hat ein Junges aus dem Ey kommen sehen ohne Schale, welche es sich aber gleich machte; Rang hat gesehen, wie das Thier seine Schale ausbessert; es hielt die Schale mitten in den breiten Armen. Das ist ein Beweis gegen seine Meynung. Gehörte die Schale dem Thier, so brauchte es sie nicht zu halten. Die breiten Arme scheinen den hintern Anhängseln der Paguren zu entsprechen, womit sie die Schale halten.

Gray hat bemerkt, daß der Schalenwirbel, also der Ursprung der Schale 4 L. dick ist, und mithin viel dicker als das größte Ey. Mithin kann sie nicht zum Thier gehören.

Payen hat im Linden- und Fliedersaft keine Infusorien gefunden, obschon er Stickstoff enthält, von dem man meynt, daß er von den Thierchen herkommen könne.

Wellsted, die sogenannte **Manna**, welche am Fuß des Sinai aus **Tamarix mannifera** durch den Stich eines Coccus schwitzt, wie Ehrenberg entdeckt und die man für die Manna der heiligen Schrift hält, wird von den Beduinen nach starkem Regenwetter des Morgens früh gesammelt, durch ein Tuch geseiht und in Schläuchen aufbewahrt. Frisch hat sie die Dicke, den Geschmack und die Farbe des Honigs. In den günstigsten Jahren bekommt man höchstens 70 Ctr., oft aber in 7 Jahren gar nichts. Das meiste wird von den Beduinen selbst verzehrt, ein Theil nach Cairo geschickt und wenig den Mönchen auf dem Berg Sinai gegeben, welche es an die russischen Pilger verkaufen.

Der Baum, welcher das Drachenblut von Socotra liefert, ist einerley mit **Dracena draco** auf den canarischen Inseln. Zu Socotra trifft man ihn selten unter 800', häufig auf Granitgipfeln 4—5000' hoch. Das Gummi schwitzt von selbst oder aus Einschnitten in dem Stamm heraus. Die beste Jahrszeit ist der Juny nach dem Aufhören des südwestlichen Mussons.

Die Insel Socotra ist seit den ältesten Zeiten wegen ihrer Aloe berühmt, welche aber so in Mißcredit gefallen ist, daß man 1833 nur 2 Tonnen ausführte. Die Pflanze ist häufig und wahrscheinlich einerley mit **Forskals Aloe officinalis.** Sie gehört in die Abtheilung von **Aloe vulgaris:** Blätter kurz, röthlich braun, Blumen roth.

Nr. 208. May 1837.

S. Linari. Electricität des Zitterrochens. Er erhielt Funken nur unter den Umständen, wo sich die Ströme bilden, welche Faraday secundäre oder Inductionsströme genannt hat, d. h. wenn der Draht, wodurch Rücken und Bauch in Verbindung kamen, dicht spiralförmig gerollt war. Der Draht war durch einen kleinen Quecksilberbecher unterbrochen. Wenn man das Thier zum Entladen reizte und zugleich das Quecksilber rüttelte, damit ein Drahtende oft bloß wurde, so sah man an den Trennungspuncten kleine, ziemlich leuchtende Funken. War aber der selbst sehr kurze Draht gerad, so gab es nie einen Funken. So im April. Im October war er glücklicher und bekam oft Funken mit einem geraden sehr kurzen Draht, wobey jedoch immer Quecksilber war, jetzt aber in zwey Armen einer Glasröhre mit Wachs verschlossen. Man muß die Quecksilberflächen immer rütteln, um den Strom zu unterbrechen. Am besten, wenn die Röhre luftleer ist. Der Rücken gibt positive, der Bauch negative Electricität; der Strom geht vom Rücken zum Bauch. Mit einem Golddraht hat er Wasser und salpetersaures Silber zersetzt.

210. **Dutrochet,** über die Substanz der ägyptischen Mumien-Windeln.

J. Thomson und **Bauer** haben gefunden, daß diese Windeln nicht aus Baumwolle, sondern aus Flachs bestehen. Die Baumwollenfasern sind platt und gedreht, die Flachsfasern rund.

Dutrochet hat dasselbe gefunden; außerdem im Flachs zweyerley Fasern, knotige wie Bambusstöcke, $^1/_{100}$ Millimeter dick; ferner ganz glatte, nur $^1/_{50}$ Millimeter dick. So ist es auch mit den ägyptischen Windeln. Der Hanf besteht auch aus solchen zweyerley Fasern, sind aber dicker; die knotigen $^2/_{100}$ Millimeter.

Also sind die ägyptischen Mumien-Windeln kein Hanf. Die Aegyptier kannten mithin die Baumwolle nicht. Der Byssus des Herodot bedeutet also wahrscheinlich nichts anders als überhaupt Spinnmaterial oder Werg und dort mithin von Flachs.

Costay bemerkt auf den Gemälden der Grotten von **Elethyia** in dem großen ägyptischen Werk, sehe man ein Feld, wo die Arbeiter den Lein ausreißen.

Dutrochet bemerkt, daß das ägyptische Garn umgekehrt gedreht ist gegen das unsere.

(Fortsetzung folgt.)

Fringilla var. cisalpina D.
var. hispaniolensis
montana
coelebs
montifringilla
nivalis D.
carduelis
linaria
cannabina D.
montium
citrinella D.
spinus
incerta
serinus
petronia D.
chloris
coccothraustes
Pyrrhula longicauda D.
githaginea
vulgaris
Corythus erythrinus
roseus D.
enucleator
Loxia taenioptera D.
pityopsittacus
curvirostra
Sturnus vulgaris
unicolor
Nucifraga caryocatactes
Coracias garrula
Corvus corax
var. leucophaeus
corone
frugilegus
cornix
monedula
pica
cyaneus D.
glandarius
infaustus
Pyrrhocorax alpinus D.
graculus —

D. Tenuirostratae.

Sitta europaea
Neumayeri D.
Certhia familiaris
Tichodroma phoenicoptera D.
Upupa epops.

E. Syndactylae.

Merops apiaster
Alcedo ispida
rudis.

III. *Scansores.*

Picus martius
viridis
canus
major
leuconotus
medius
minor
tridactylus D. foem.
Yunx torquilla
Cuculus canorus D.
glandarius

IV. *Gallinae.*

Phasianus colchicus
Tetrao urogallus
medius
tetrix D. mas. foem.
bonasia
Tetrao scoticus D.
lagopus —
saliceti
* islandicus D. im tot. Sommerkleid.
Perdix francolinus
cinereus D.
saxatilis —
rufus
petrosus
Coturnix dactylisonans
Hemipodius tachydromus D.
lunatus D.
Pterocles setarius D.
arenarius
Columba palumbus
oenas
livia
turtur D.
aegyptiaca D.

V. *Grallae.*

A. Pressirostatae.

Otis tarda
tetrax D. mas im Hochzeitkleide
houbara.
Oedicnemus crepitans
Charadrius auratus
morinellus
hiaticula
minor
cantianus
spinosus
Vanellus melanogaster
cristatus
gregarius D.
Haematopus ostralegus D.
Cursorius isabellinus

B. Cultrirostratae.

Grus virgo D.
cinerea
leucogeranos D.
Ardea cinerea
purpurea
* herodias
egretta
garzetta D.
russata
ralloïdes D.
stellaris
minuta D.
nycticorax —
Ciconia alba
Maguari
nigra
Platalea leucorodia

C. Longirostratae.

Ibis falcinellus D.
Numenius arcuatus
phaeopus
tenuirostris
Scolopax rusticola
gallinago
muta (Brehmii)
major
gallinula
grisea D.
Limosa leucophaea
melanura
Totanus glottis
fuscus D. im Sommer.
Totanus calidris
stagnatilis
ochropus
glareola
hypoleucos
macularis
Bartramius
Tringa cinerea
maritima
subarcuata
variabilis
platyrhyncha
Temminkii D.
minuta
Calidris arenaria
Machetes pugnax D. im Winter.
Hemipalma semipalmata
Lobipes hyperboreus
Phalaropus platyrhynchus
Strepsilas interpres
Himantopus atropterus
Recurvirostra avocetta

D. Macrodactylae.

Rallus aquaticus
Crex pratensis
Gallinula porzana
Bailloni D. mas.
pusillus
chloropus
Porphyrio hyacinthinus D.
Fulica atra
Glareola torquata D.
Phoenicopterus antiquorum

VI. *Palmipedes.*

A. Totipalmatae.

Pelecanus onocrotalus
crispus
Carbo cormoranus
* Desmaresti D.
graculus
pygmaeus
Sula alba

B. Longipennatae.

Sterna leucopareja
leucoptera
nigra D.
minuta —
arctica —
hirundo —
meridionalis D.
velox
anglica D.
Dougalli
cantiaca D.
caspia
Larus Sabini D.
minutus
melanocephalus
leucophthalmus
caniceps
ridibundus D.
capistratus
Audouini D.
eburneus
tridactylus
canus
leucopterus
argentatus
fuscus
Larus glaucus
marinus
ichtyaetus D.
Lestris catharactes
pomarinus
parasiticus
* Buffonii
Procellaria glacialis
Leachii
pelagica
Puffinus major
Anglorum
obscurus D.

C. Lamellirostratae.

Mergus albellus
serrator
merganser
Anser cinereus
segetum
albifrons
leucopsis
torquatus
hyperboreus D.
aegyptiacus D.
ruficollis D.
Cygnus olor
musicus
Anas rutila
tadorna
boschas
acuta
strepera
penelope
clypeata
discors
querquedula
crecca
histrionica
Stelleri D.
glacialis
perspicillata D.
clangula
rufina
ferina
fuligula D. mas.
leucophthalma
leucocephala
marila
nigra
fusca
spectabilis
mollissima

D. Brachypterae.

Podiceps cristatus
subcristatus D. juv.
cornutus D. alt
auritus D.
minor
Colymbus glacialis
arcticus
septemtrionalis
Uria troile
var. leucopsis D.
grylle
Brünnichii
Mergulus alle
Mormon fratercula
Alca torda D.
impennis D. Sommer

Inhalt.

Umschlag.

Verkehr.

Für den **Reaumurschen Preis** sind bereits zwey Abhandlungen eingegangen. Damit niemand vergeblich arbeite, so sollen fünf verdienstliche Abhandlungen honorirt werden, zwey mit dem halben Preis, so wie er in der Isis 1835 S. 479 u. 480 bestimmt ist.

Reaumur hat über 200 Schmetterlinge beschrieben, wofür also der Preis wenigstens 100 Kronen beträgt; ferner gegen 100 Mucken, 40 Säg- und Gallwespen, 30 Schlupfwespen, 24 Bienen und Wespen, 22 Blattläuse, 14 Schildläuse, 12 Libellulen, 12 Käfer und 6 Cicaden. Macht zusammen 260; mithin kann das Honorar für die letztern wohl 130 fl. betragen.

Der letzte Termin der Einsendung ist der 1. September 1838. Das Manuscript auf Postpapier.

Wegen vieler Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten in der Versendung wird künftig kein Frey-Exemplar mehr an die Mitarbeiter geschickt, sondern nach getroffener Uebereinkunft der Druckbogen mit sechs Reichsthalern Conv. Münze honoriert.



Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

1837.

Heft XI.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.
Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind.
Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.
Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.
Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Leipzig, bey Brockhaus.

Anzeigen.

Neuer Necrolog der Deutschen.

Enthaltend Lebensbeschreibungen und Notizen derjenigen denkwürdigeren Deutschen, welche in den Jahren 1823. bis 1834. verstorben sind. 1r bis 12r Jahrgang, jeder Jahrgang in zwey Theilen und mit Portraits. 8. Weimar. Voigt. Geheftet. 1824. bis 1836. Einzeln sind die Preise für den ersten Jahrgang 3 Thaler oder 5 fl. 24 kr., für den zweyten 4 Thaler oder 7 fl. 12 kr., für den dritten 5 Thaler oder 9 fl., für den 4ten bis 12ten für jeden 4 Thaler oder 7 fl. 12 kr.

☞ Um Nichtbesitzern die Anschaffung des Ganzen zu erleichtern, sollen, soweit der Vorrath reicht, die ersten 10 Jahrgänge (20 Bände), deren Preis eigentlich 40 Thaler ist, auf 10 Thaler pr. Cour. (17 fl. 30 kr.), wenn man sie complet nimmt, abgegeben werden, und sind dafür durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schluß-Betrachtung des Herausgebers.

Könnten sie wieder heraufsteigen aus den Gräbern, die Erwachten! könnten so viele Tausende sehen, wie durch den Nekrolog für ihr Andenken gesorgt, wie ihnen darinn unvergängliche Denkmäler gesetzt, wie so viele unter ihnen treu aus ihrer Seele herausgeschildert, ihre Thaten verewigt und ihnen der oft im Leben entzogene Ruhm erst im Tode geworden, wie Viele erst hier Gerechtigkeit gefunden haben und wie die Nachwelt in den Stand gesetzt wird, über sie noch nach Jahrhunderten nachzukommen, ohne welches ihre Hüllen in spurloser Vergessenheit wieder zu Asche würden: wahrlich Viele würden, wenn sie dann zum zweyten Male das Irdische verließen, große Legate zur Unterstützung und Erhaltung dieses Instituts der Ueberlieferung bestimmen, für welches die Lebenden gar nichts thun, welches sie zu ihrer eigenen Schmach, — opferte sich nicht ein einzelner Privatmann dafür auf — untergehen lassen würden, ihre Todten nicht ehrend und den Werth ihrer dereinstigen eignen Gedächtnißstiftung verläugnend. — Oder glaubt Ihr, daß die Reihe niemals an Euch kommen wird? —

Register zu den zehn ersten Jahrgängen des neuen Nekrologs der Deutschen, nach alphabetischer Reihenfolge, 1) der Namen, 2) der nach Provinzen geordneten Wohnorte der Verstorbenen, und 3) nach Stand, Amt und Würden derselben. 8. 835. (Unter der Presse und erscheint im Juny.)

Dieses Register weiset nach der hier bezeichneten dreyfachen Reihenfolge die Namen von 10364 seit 1823. verstorbenen Deutschen nach und führt in diesen 3 verschiedenen Beziehungen zu den interessantesten Uebersichten, Vergleichungen, Resultaten und Summarien über das erste Decennium dieses Nekrologs, dessen großer Reichthum hierdurch ganz sichtbar wird und dem Literaturhistoriker, Geschichtsforscher und Freund der Personengeschichte die bequemsten Uebersichten vor Augen legt.

Höchst wichtige Anzeige für das mathematische Publicum.

Es wäre für die Wissenschaft sehr förderlich, wenn mein Beweis über die Paralleltheorie einer scharfen Untersuchung unterworfen würde. Es sind zwar von anerkannt berühmten Mathematikern Urtheile darüber erschienen; allein sie waren das nicht, was sie hätten seyn sollen, indem man an gedachter

Isis.

1837.

Heft **XI.**

Keine Manifestation * am Naturganzen,

auch nicht die Aeußerung des (sogenannten) Geistes im Menschen, überschreitet die Gränzen der Endlichkeit.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Da die sogenannt psychischen (bloß hypothetisch basirter Ausdruck) Manifestationen: Selbstbewußtseyn, Vorstellen, Denken, Fühlen, Wollen usw., der Erfahrung nach, stets von einem materiellen Standpuncte (Menschenorganismus, insbesondere Hirn, Rückenmark, Nerven) ausgehen; so ist es wohl am vernünftigsten, jene Manifestationen als materielle Aeußerungen zu betrachten, nicht aber als Aeußerungen eines fingirten, zum Materiellen sich heterogen verhalten sollenden, Geistigen, von einem Psychischen, als Aeußerungen einer Seele, usw., von deren objectiver Giltigkeit ja Niemand directe Kunde je erhielt **. Unsere Behauptung erscheint um so richtiger, je mehr es andrerseits einleuchtend wird, daß ja all unser Selbstbewußtseyn (Vorstellen, Denken, Fühlen, Wollen usw.) den Character der Körperlichkeit nie verläugnet, indem ja jener Manifestation die Form von endlicher Zeit — und endlichem Raume — imperativ zukommt. Es ist wahrlich nur der phantastische Ausdruck eines sich selber einlullenden Dünkels, zu behaupten, der Mensch fasse, oder wohl gar, schaffe aus sich heraus das Unendliche. Dergleichen Uebertreibung mag allenfalls dem Dichter hingehen. Der Mensch vermag zu fassen stets nur ein Großes, ein noch Größeres, ein noch Größeres usw., aber nimmehr das Unendliche; dieß bleibt stets für ihn ein Wort ohne alle Bedeutung ***.

Des Menschen gesammte physische sowohl als psychische (letztere vielleicht bloß eine eigends modificirt physische) Action und Reaction geht nur innerhalb bestimmter Gränzen vor sich, verliert sich nirgends ins Unendliche, wie dieß allenthalben an den Manifestationen des Naturganzen Statt findet; nehmlich am Lithobiotismus, Phyto-, Zoo-, Anthropo- und Polibiotismus.

Hielten wir uns überhaupt mehr an die unbefangen aufgefaßte Erscheinung als an Lieblingsideen; so würden wir von der Heterogenität, die an unserm Organismus zwischen Leib und Seele (die Seele eine bloße Fiction) bestehen soll,

* Die Manifestationen des Naturwaltens lassen sich unter folgende Uebersicht bringen: Lithobiotismus, Phytobiotismus, Zoobiotismus, Anthropobiotismus, Polibiotismus.

** Dem Gedankensinne Seele eine Persönlichkeit zuerkennen, dieß heißt nicht, eine unmittelbare Wahrnehmung, auch nicht, einen a priori unläugbaren Satz, sondern das Resultat eines Schlusses aussprechen, welcher letztere allemal nur von Hypothesen ausgehen kann. Es gibt für die objective Giltigkeit der Seele nur ein vielleicht.

*** Die Richtigkeit dieser Behauptung zeigt sich vorzüglich beim Studium der höhern Mathematik. Wenn es z. B. heißt, die Hyperbel berühre ihre Assymptote erst in der unendlichen Entfernung, so ist dieß bloß ein aus den Formeln der Algebra folgender Satz, an sich eine bloß technische Ausdrucksweise in der von den Mathematikern angenommenen Sprache, die weiter nichts sagt, als daß die Hyperbel sich der Assymptote unaufhörlich nähere, und sie dennoch nie berühre, denke man sich den Abstand vom Centro auch noch so groß. Auch ward der Differenzialkalkul erst von dem Augenblicke an eine klare Doktrin, als man den nichtssagenden Begriff des Unendlichen daraus verbannte, wie dieß zuerst Carnot und De la Grange thaten.

nicht so phantastisches Zeug vorbringen. Ich betrachte den Gegenstand, mich **unbefangen** an die **Erscheinung** haltend, folgendermaßen:

Das **Körperliche** in der Natur — stellt sich mir unter **sehr manchfachen** Zuständen dar, u. z. als Undurchdringliches, Gestaltbegabtes, Schweres, Vestes, Flüssiges, in Distanz Schallendes, Wärmendes, Kältendes, Leuchtendes, elektrisch und magnetisch Wirkendes, ferner als Assimilirendes, Ausscheidendes, als Gattungsreproductives (Generatio æqnivoca, Zeugung durch Theilung, hermaphroditisch durch Paarung), ferner als sinnlich Percipirendes, Wollendes, hiernach Bewegung Uebendes, als Vorstellendes, Denkendes, Fühlendes, Dichtendes usw. **Keine** dieser Manifestationen erschien noch je irgend Einem unter uns, als von einem **Auslaufpuncte** herströmend, der **unkörperlicher** Natur wäre; so z. B. ward mir nie ein Gedanke, der nicht aus **mir**, einem **körperlich** Organisirten, oder aus einem **andern Menschen**, gleichfalls einem **körperlich** Organisirten, gekommen wäre. **Unbefangen** der **Erscheinung** gemäß sprechend, muß ich also sagen: Alles **Vorstellen, Denken, Fühlen, Dichten** usw. geht von irgend einem körperlichen (namentlich vom **Hirn, Rückenmark** und von den Nerven) aus. Freilich wäre es möglich, aber auch **nur möglich** *, daß, bei Vorstellen, Denken, Fühlen, Dichten usw., das Körperliche (z. B. der Nerv) durch etwas nicht Körperliches, durch ein sogenannt Geistiges (eine Fiction) angefacht werde; **warum** aber solch ein **Gedankending** (wie ein Geist) als **existirend** annehmen, da dessen unbedingt sich behauptende dessen an und für sich bestehende Objectivrealität — sich keinem unter uns je Kund that. Die Annahme eines **Geistes — einer Seele** — am menschlichen Organismus bezieht sich stets nur auf einen hypothetisch durch unsern Wunsch unterstützten Schluß; jene Annahme ist vor dem Richterstuhle **bloß abwägender Vernunft** — unnütz, und hiernach die klare Anschauung trübend.

Die **wesentlichen** Aeußerungen alles Materiellen sind: **Raumerfüllung, Undurchdringlichkeit, Gestalt, Trägheit, Schwere**, bestimmte **Temperatur**, bestimmte **Licht**= oder **Farb=Manifestationen**. Was die **galvanischen, elektrischen, magnetischen, organischen, psychischen** Manifestationen betrifft, so entsprechen **diese nicht allem** — Materiellen, **sondern nur** dem Materiellen in gewissen Zuständen **. Zu eben erwähnten nicht **wesentlichen** Aeußerungen des Materiellen, die nicht nothwendig mit dem Stoffe verbunden sind, sondern nur unter gewissen Zuständen des Stoffes, nur bey gewissem Afficirtseyn des Stoffes, an demselben Statt finden, gehören **ferner noch folgende** Aeußerungen, von denen **übrigens noch** zu bemerken kommt, daß sie **mit** oberwähnten **wesentlichen Aeußerungen des Stoffes eben so wenig im Widerspruch stehen, als** der **Galvanismus, Electricismus, Magnetismus** usw. Zu solchen noch anzuführenden **unwesentlichen** Stoff=Aeußerungen gehört auch das **Selbstbewußtseyn (Denken, Fühlen, Wollen)** usw. Warum daher sich sträuben, diese **letzte** Aeußerung, die ja doch **stets nur** aus einem **materiellen** Standpuncte hervortritt, z. B. aus Nerven, unmittelbar dem **Materiellen** zuzuschreiben, da wir ja die **magnetischen** Aeußerungen unmittelbar dem **Materiellen** zuschreiben, obgleich nicht **alles Materielle** magnetisch reagirt ***. Wollte man einwenden, **Selbstbewußtseyn (Denken, Fühlen, Wollen)** usw. sey mit den Manifestationen des Materiellen, als z. B. **Undringlichkeit, Gestalt, Schwere** usw. so **heterogen**, daß die **erstere** Art von Manifestation einem **andern** Ens zuzuschreiben sey, als dem Materiellen, welches Ens — Seele genannt werden möge; so wäre auf solche Einwendung zu erwiedern: **Wäre die Heterogenität oben angeführter zweierlei Manifestationsclassen wirklich so groß, um einerlei** Ens **nicht zugeschrieben werden zu können, so müßten die** Entia: **Materielles und Seele — unter sich auch heterogener Natur seyn, — und das zwar — in so hohem Grade, daß unter sehr Heterogenen, wie Materielles und Seele dann nothwendig wären, gar keine Wechselwirkung angenommen werden könnte. Hieraus würde aber ein wenigstens hoher Grad von Rapportlosigkeit, zwischen dem sogenannt Physischen und dem sogenannt Psychischen — am Menschen, folgen; ein der Erscheinung nicht entsprechendes Resultat, ja das sogar aller Erfahrung Hohn spräche**, wie dem Physiologen und Psychologen (uneigentlich hypothetisch basirte Benennung) sattsam bekannt ist.

* Das hier **nur** als **möglich** Gesetzte mögen immerhin als **wirklich** — Jene annehmen, die in ihrem Philosophiren Befriedigung suchen, nicht bloß für die **kalte Vernunft**, sondern auch für den religiös mystischen Sinn.

** Hier fällt nun Niemanden ein zu sagen: Das galvanisch reagirende Plattenpaar besitze eine Galvanismus=Seele, welche vom Stoffe, nehmlich am Plattenpaar, weicht, so wie jene galvanische Reaction am Stoffe thätig zu seyn aufhört usw.

*** So gut man sagen kann, der **Magnetismus** sey ein bestimmter Zustand des **Materiellen** (z. B. des magnetisirten Eisens); ebenso kann man sagen, das Selbstbewußtseyn sey ein bestimmter Zustand des **Materiellen** (z. B. der zu Hirn geformten Materie).

Die Poesie

als wahrhaft freie Kunst in Theorie und Exempeln

dargestellt von J. J. Wagner.

Der Janus bifrons der Alten in seiner Mysterienbedeutung genommen, drückt den Zeitabschnitt aus, der an seiner Gränze zurückschauend und vorwärts schauend zugleich ein altes und ein junges Gesicht hat. Wie aber das Bild nun einmal Symbol ist, so mag es sich gefallen lassen, auch auf alles gedeutet zu werden, was zwey entgegengesetzte Richtungen in Einem Puncte vermittelt, und wir tragen gar kein Bedenken zu sagen, daß der Januskopf die Menschheit bezeichne, deren Geist die Welt poetisch jugendlich und philosophisch graubärtig aufzufassen bestimmt sey, und es ergözt uns nicht wenig, zu wissen, daß dieser Kopf von jeher bey seinen zwey Gesichtern doch nur ein einziger Kopf war. Wir ahnen hierinn das Geheimniß, daß die doppelte Art die Welt zu schauen dem Einen Menschengeiste eigen seyn sollte, und wenn wir glauben dürfen, was die Philosophen behaupten

und die Gemüther wünschen, daß nehmlich dieser Geist frey sey; so möchten wir gar noch dem Gedanken Raum geben, daß es beim Januskopfe frey stehe, nach jenen entgegengesetzten Richtungen hin zwey so entgegengesetzte Gesichter zu machen. Schaut er in das fröhliche Leben der bunten Erscheinungswelt, so werden ihm wohl die Runzeln vergehen, die auf seiner Stirn sich sammelten, als er nachsann

— was die Welt
im Innersten zusammenhält,

und am Ende möchte es ihn wohl noch gelüsten, zu dem Inneren, das er erschaut, auch das entsprechende Aeußere, und zu dem Aeußern, das er erblickt, auch das geheime Innere finden und auf diese Art dem Weltgeiste gleich Aeußeres und Inneres zu wahrer Lebendigkeit verbinden zu können.

Solche Einheit der beiden Gesichter in der Freyheit des Januskopfes scheint so natürlich, daß die welthistorische Wahrheit, welche die Trennung beider Gesichter behauptet, wirklich frappieren muß, zumal wenn selbst die Gegenwart noch die Wahrheit jener Behauptung zu bestätigen scheint. Man muß sich erst förmlich erinnern, daß dem Januskopfe der Menschheit durch die Geschichte selber die Aufgabe gesetzt sey, beide Gesichter zu gewinnen, und mit beiden dann vollkommener Weltschauspieler zu werden; denn wie das Kind durch die Geburt in das objective Leben geworfen an diesem seine Subjectivität sinnlich zu entwickeln anfange; so sey auch die Menschheit in früherer Zeit sinnlich dem sinnlichen Leben gegenüber gestanden, es freundlich anlächelnd. Da aber die Menschheit gleich der Welt selbst hinter ihrem Angesichte ein tiefes Inneres verbarg, so habe dieses vorerst und noch lange keinen andern Ausdruck seiner selbst im Worte gewußt als die Welt auch, und so sey eben alles alte Wort im Wesen poetisch, d. h.: Mythus, und das junge Gesicht des Januskopfes sey um viele Jahrtausende älter als das alte. Man kann auch versichert seyn, daß das junge Gesicht anfangs ein wahres Kindergesicht gewesen sey, und erst allmählich zu einem Jünglingsgesichte geworden; tiefe Mythenforscher wie Kanne wissen davon zu sagen, und früher hat schon der in alter Literatur einzige Herder das Factum selbst vestgestellt. In seinem Geiste der ebräischen Poesie hatte dieser Mann zuerst den Geist des biblischen Orients für uns aufgeschlossen, und in seinen ältesten Urkunden des Menschengeschlechts diesen Orient auf die Urzeit der Menschheit überhaupt sinnvoll zurückgeführt. In seinen Ideen zu einer Philosophie der Geschichte der Menschheit hatte er es sogar gewagt und vermocht, in großartigem Grundrisse und Aufrisse eine Kathedrale der Weltgeschichte hinzustellen, deren erschöpfende Würdigung erst späteren Zeiten noch aufbehalten ist.

Wenn nun das junge Gesicht des Januskopfes dem poetischen Schauen der jugendlichen Menschheit gehört, so konnte dieses Schauen, in seinem Innern allerdings wie die Welt selbst Weltideen bewahrend, diese doch nicht in der Form besitzen, wie eine in der Anschauung der objectiven Welt durchgearbeitete Intelligenz späterer Jahrtausende sie wohl besitzen mochte; da ja die jugendliche Menschheit früherer Zeiten in der objectiven Anschauung sich erst veststellen und an ihrer Riesengröße zeitrechnend und raummessend sich emporarbeiten mußte. Das Ideenleben der jugendlichen Menschheit mußte unter ganz subjectivem Character traumähnlich und unfrey seyn; ersteres weil das Beschauen der objectiven Welt noch lange nicht zu einem Begreifen derselben gelangen konnte, und also Subjectives mit Objectivem sich in unsicherer Gränze vermischt, letzteres weil die Aufregung überall von dem Anstoße der objectiven Welt ausgieng und die Intelligenz weit entfernt war, die Gesetzmäßigkeit ihres eignen Lebens zu kennen. Wie die Menschheit aus diesem dem Somnambulismus so verwandten Traumschauen mit seinen Ideen allmählich zum klaren Wachen in scharfer Unterscheidung des Subjectiven und des Objectiven sich durchgearbeitet, wobey das objective Schauen sich zu geflissentlicher empirischer Beobachtung erheben, und die Idee sich zu kalter Reflexion darüber herablassen mußte, wie demnach die Griechen das erste wachende Volk gewesen, welchem der Philosophenbart wuchs; dieß alles habe ich in meiner Schrift: „Religion, Wissenschaft, Kunst und Staat in ihren gegenseitigen Verhältnissen betrachtet ꝛc. Erlangen, 1819. 8." welthistorisch klar vor Augen gelegt. Eben aus dieser welthistorischen Stellung der Griechen geht auch hervor, daß bey ihnen die Poesie, welche durch den ganzen Orient hindurch in dem Objectiven nur das Symbol der Idee gesehen hatte, als homerische Poesie dieses Objective selbstständig hinstellen konnte, wobey ihm zu seiner Rechtfertigung nichts übrig blieb als — die Schönheit. Der Orient durfte das Schöne vernachlässigen.

Durch die Griechen also hatte der Januskopf sein zweites bärtiges Gesicht bekommen, und der Bart war bestimmt Philosophenbart, mit welchem, wie die Gelehrten wissen, in später Zeit noch und von Kaisern Affectation getrieben wurde. Die Griechen, deren Bildhauer Polyklet die Männergestalt bereits zum Canon ihrer Verhältnisse zu bringen wußte, hatten in ihrer Homeridenschule die Poesie nicht nur zur vollsten Objectivität, sondern auch zur raffinirtesten Manier in Wortausdruck und Versbau zu bringen gewußt*, so daß hernach unser Voß die stereotypen Formen nur vollends in Holz zu schneiden brauchte; der wahre und eigentlich einzig repräsentirende Philosoph der Griechen, Aristoteles hatte nicht nur in der Wissenschaft die objective Anschauung zur besonnensten empirischen Beobachtung zu machen und die Reflexion über dieselbe auf die gezählten und abgemessenen Formen der Logik zu bringen gewußt; — er schrieb auch eine Poetik, und wenn bey den Homeriden die Poesie noch eine Unschuld gehabt hätte, so wäre sie dieser jetzt durch den Lehrer des macedonischen Eroberers mit theoretischer Gewalt beraubt worden.

Sind nun aber die Griechen in der Weltgeschichte der Menschheits-Jüngling, dem der Bart gewachsen, so ist bekanntlich über dieses Volk und die ihm nachlallenden Römer der Sturm der Weltgeschichte gefahren, der alles Heidenthum vertilgend mit dem Christenthume neuen Geist und neue Zeit in die Menschheit brachte, und das Christenthum war vom Orient ausgegangen. Abendländische Barbaren von seiner religiösen Begeisterung ergriffen gaben ihm ihre innerste Intelligenz zur Entwickelung hin, und so begann für sie wieder eine jugendliche Zeit, in welcher ihnen die Anschauung der objectiven Welt

* Nachdem die Frage, ob die homerischen Werke von Einem Verfasser herrührten oder das Werk einer Schule wären, durch Wolfs Bemühungen zur Beantwortung gereift ist; so wäre jetzt eine interessante Untersuchung über Manier und Absichtlichkeit dieser Schule eröffnet. Ein liegen gebliebenes früheres Werk von mir über Homer und Hesiod wollte dazu die Bahn brechen. W.

poetisch aufgieng, jedoch von der Himmelsglorie des Christenthums durchstrahlt. Aber die Producte griechischer Besinnung und Besonnenheit, zum Theil in römischer Paraphrase, wären in die neue Zeit mit hinüber gegangen, und lagen für den lesekundigen obwohl profan, doch als Muster aller Darstellung (Classiker) tief verehrt neben dem alten und neuen Testamente da, und schlichen sich endlich auch mit ihrem Innhalt in die Intelligenz des Mittelalters ein, so daß der schön gelebte und besungene Traum der Romantik allmählich einem erst grundgelehrten, dann raisonnirenden Erwachen Platz machte, bey welchem das jugendliche Gesicht des Janus abermals verschwand. Der Philosophenbart kam wieder neu zu Ehren, und weil das Resultat der griechischen Philosophie in Skepsis und Dialektik blos negativ gewesen, so versuchte nun die neue Zeit, nachdem sie lange genug unbefriedigt den Griechen nachgegangen, ihr Glück auf eignen Wegen der Philosophie; indeß allmählich das national gewesene poetische Schauen der objectiven Welt sich aus der Masse verlor und nur wenige noch mit der Anlage geboren wurden, die Weltideen hinter ihrer sinnlichen Erscheinung zu ahnen und auszusprechen. Diese mit ihrer unfreien Anlage hießen Dichtergenies, und waren in ihren Producten bewundert.

Uns Deutschen war bey diesem allgemeinen Gange der Cultur ein vorzüglich schönes Loos gefallen. In unseren lateinischen Schulen und Gymnasien wurde das objective (griechisch-römische) Prinzip mit fast übertriebener Sorgfalt und nachtheiliger Hintansetzung der Geistesbildung durch reale Kenntnisse gepflegt, indeß das Christenthum auf die Bibel gestützt das subjective (orientalische) Princip nicht untergehen ließ. So kam es, daß in der Intelligenz des Deutschen sich ein Gleichgewicht der Strebungen erzeugte, das vollends zur klar herrschenden Indifferenz ausschlug, als es dem objectiven Principe gelungen war, in der deutschen Philosophie als Naturphilosophie entschieden durchzubrechen. Dadurch war denn auch für den Deutschen die objective Anschauung wieder mit der Idee vermählt, und die Empirie durch ideale Deutung hochgeadelt; und was der Dichter bisher nur blind zu Stande bringen konnte, der Sinnenanschauung die Idee als Folie zu unterlegen, das konnte jetzt auch die Philosophie versuchen, denn des Dichtens eigenes, ihm selbst verborgenes, Geheimniß war verrathen. Die Philosophie hatte dann nur noch den einen aber großen Schritt zu thun, nehmlich den Organismus aller auch noch so verschiedenartig scheinenden Erkenntniß und das Leiterwerk ihrer Stufen klar und erschöpfend hinzustellen, so war dem Januskopfe die Möglichkeit verschafft, sich nach Belieben in sein junges oder altes Gesicht zu werfen, d. h. die Welt poetisch oder philosophisch anzuschauen.

Kein Menschenkind wird wohl nicht anerkennen, daß Philosophie und Poesie einen und denselben Gegenstand betrachten, die Welt nehmlich und das Menschenleben, daß also auch die Ideen beider dieselben seyn müssen, nur in Art des Auffassens und des Darstellens ganz verschieden, so daß, wenn die Poesie etwas ausgesprochen hat, Gretchen entgegnen wird:

so ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
nur mit ein bischen andern Worten.

Wenn nehmlich der Philosoph die aus der sinnlichen Anschauung, auf welcher alle Erkenntniß beginnen muß, herausgehobene in Einzelheit begriffene Vorstellung erst beobachtend auseinanderlegt, dann zur Allgemeinheit eines ein Heer von Vorstellungen umfassenden Begriffes steigert (abstrahirt), und wenn es ihm endlich gelingt, solchen Begriff, z. B. den der Zeit, als eine Form aufzuzeigen, in welcher das universale Leben überall in die Erscheinung eintritt; so hat er die Minute oder Stunde, in welcher er solches gedacht, dadurch zur Weltform oder zur Idee erhoben. Der Dichter aber geht nicht auf diese Weise zergliedernd, abstrahirend, steigernd zu Werke, sondern ihm springt Minerva gleich ganz fertig aus dem Gehirn, indem er etwa so sagt:

— — — das Leben fingert
von selbst sich seinen Tact und lang gehaltnen Schlägen
sind kurze schon bereit zu folgen. —

Man sieht hier die Idee der Zeit durch die Vorstellung eines mit den Fingern geschlagenen Tactes klar durchscheinen, und der Dichter läßt zwischen der Idee und der Vorstellung keine Mittelglieder zu, indeß der Philosoph seine Gründlichkeit gerade durch bestimmte und vollzählige Angabe der Mittelglieder bewähren müßte. Daher kann man sagen, daß die Poesie die beiden Pole der Erkenntniß — Vorstellung und Idee — unvermittelt und durch die Naturanlage des Genies mit einander verwachsen hinstelle, indeß die Philosophie mit aller Anstrengung bemüht sey, das, was jene beiden Pole für einen gegebenen Fall vermittelt, sorgfältig nachzuweisen. Wenn nun aber das poetische Schauen von dem Philosophischen wie das Weib vom Manne bloß durch jene Vermittlung oder Nichtvermittlung differirt; so folgt, daß eine Philosophie, welche durch Einsicht in den Organismus der Erkenntniß der Vermittlung vollkommen Meister geworden, die Mittelglieder (das Gerüste) nur hinwegzunehmen brauche, um sich selbst poetisch auszusprechen, daß also für eine solche Philosophie die Poesie in der That eine freie Kunst seyn müsse. Denn ist jenes Gerüste abgebrochen, so fallen die Pole Idee und Vorstellung so zusammen, als wären sie nie getrennt gewesen.

Man kann also und man soll sogar, ohne poetisches Genie zu seyn, Poesie zu Stande bringen, denn die Herrschaft des Janus über seine zwey Gesichter ist nichts anders als die Freiheit des Menschengeistes über sein eignes Schauen, und es liegt die wahre Gottähnlichkeit darinn, eben sowohl das Universelle individualisiren als das Individuelle universalisiren zu können; und wenn die Weltgeschichte ein Volk und eine Zeit dahin gebracht hat, sich beiderlei Schauens zu bemächtigen, so ist dieß eine beneidenswerthe Höhe der Cultur. Hier ist denn aber vor allem nöthig, sich in der sinnlichen Anschauung recht vest zu stellen, und zu lernen, alles Sinnliche in seiner gediegenen Begränztheit und deren am meisten bezeichnenden Erscheinung, z. B. die schwellende Traube, des Obstes erquickende Säfte, des Gartens reinliche Pfade und dergl., aufzufassen, wie die Muse zu Hans Sachs sagt:

„daß du sollst haben klare Sinnen"

und man muß zu diesem Zwecke sich an ein beobachtendes Verweilen auf der sinnlichen Anschauung gewöhnen, so daß man ihr Detail gehörig würdige, und auf der andern Seite muß man sich zugleich zügeln, nichts in die sinnliche Anschauung hinein zu tragen, was uns nur die Cultur angehängt hat, wie etwa die Rücksichten des Nützlichen, Zweckmäßigen und dergl., oder gar gelehrte Vorurtheile und Schulweisheit. Es gilt hier

von allen Wissensqualen entladen
in Gottes Thau gesund sich baden,

und die Cultur hat uns von so vielen Seiten verpfuscht und krank gemacht, daß die Sirene im Namen der ganzen physischen Natur mit Recht zu uns singt:

> o wüßtest du, wie's Fischlein ist
> so wohlig auf dem Grund;
> du stiegst herunter, wie du bist,
> und würdest erst gesund!

Dieses scharf und gediegen aufgefaßte Sinnliche sowohl in seiner Ruhe als Bewegung macht das Objective der poetischen Kunst aus und gibt auch den homerischen Dingen und Gestalten ihre Frische und Lebendigkeit, darf aber nur nicht von der Idee verlassen seyn, indem es sonst in plumpe Gemeinheit oder trocken schildernde Beschreibung ausartet, welches letztere namentlich bey den von Goethe so geistreich persiflirten Musen und Grazien in der Alt-Mark der Fall ist. Voll ächt poetischer Objectivität ist dagegen die Stelle in Goethe's Faust:

> So ein verliebter Thor verpufft
> Euch Sonne, Mond und alle Sterne
> Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.

und in den dramatischen Werken des Freyherrn von Zedlitz, die erst 1834 erschienen sind, habe ich mit Verwunderung Stellen von gediegener Objectivität gefunden, wie sie bey neuern Dichtern sehr selten sind. Räuber, die dem kranken aus seinem Gefängnisse endlich befreiten Tasso auf seiner Reise nach der Heimath auflauern, führen folgendes Gespräch:

Sciarra. (Räuberhauptmann.)

> Den ganzen Tag gefischt und nichts gefangen!
> Ist doch die Straße durchs Gebirg so leer
> Als eines Spielmanns Tasche.

Erster Räuber.

> Unsre Kunst
> Nährt ihren Mann nicht mehr. 'S ist besser fast
> Zu betteln Mittags an den Klosterpforten
> Als Cavaliere seyn des Walds wie wir.

Sciarra.

> Ey, welch ein gierig unverschämter Kerl,
> Ein nimmersatter Haifisch bist du doch,
> Der stets den Rachen aufreißt zum Verschlingen,
> Und doch nie voll wird und stets mehr verlangt.
> Sind wir gemachte Leute nicht? was fehlt uns?
> Wir haben Wein und bauen keine Reben,
> Wir haben Brot und brauchen nicht zu ackern,
> Wir haben Gold und brauchen nicht zu graben,
> Wir haben Frau'n und brauchen nicht zu freyn.

Erster Räuber.

> Und geht es gut, so hängen wir am Galgen,
> Und brauchen nicht zu sorgen für den Strick.

Wenn dann der Räuberhauptmann den Strick ein hänfenes Halsband nennt, an welchem alle seine Vorfahren im Amte gestorben wären, und wenn er dann, als Tasso sich zu erkennen gegeben, zu diesem sagt:

> Hätt' einen Demant, wie ein Mühlstein schwer,
> Ich einem Fürsten abgenommen, wär'
> Mir's nicht so lieb, als daß ich Euch gesehn.

so ist diese Bezeichnung des Demants, wie ein Mühlstein schwer, ebenfalls ein Beyspiel gelungener Objectivität, den prosaisch und schlecht würde ein anderer Poet gesagt haben:

> Hätt' ich vieles Gold
> auch einem Fürsten abgenommen.

Wahr ist es, das hier dargestellte Räuberleben bietet die leichteste Veranlassung zu solcher Objectivität der Darstellung, und es ist nicht ohne Kenntniß dieser Wahrheit, daß mehrere neuere Dramendichter nach Scenen niederländischer Gemälde gegriffen haben, um sich so gediegen objectiv zeigen zu können; auch haben sie, um ja des Guten nicht zu wenig zu thun, zahlreiches Personal dazu gebraucht, fast wie Schiller in Wallensteins Lager: indeß Herr von Zedlitz mit zwey oder drey ächt objectiv gegriffenen Personagen ausreicht; allein das Höchste, was uns Deutschen bis jetzt hierinn gelungen, steht immer noch in Goethe's Jahrmarkt zu Plunderswweilern, seinem Pater Brey und seinem Auerbachs Keller unerreicht da.

Das Einzelne solcher objectiven Darstellung, z. B. das hänfene Halsband, nennt man nun das Bild, und weil von jeher anerkannt worden, daß die Poesie auch ihr Höchstes auf das Gebiet der Vorstellung herablassen, also in Bildern sprechen müsse, so hieß sie schon im Alterthume, und namentlich bey den Ebräern, die Bilderrede (**maschal**); und Homer, dessen Darstellungen wahre Bilderreihen sind, wie die Reliefs am Frieße eines Griechentempels, sorgt noch dafür, daß selbst das Einzelne an diesen Bildern, wo es vorzüglich bedeutend erscheint, in einem eignen ihm besonders gewidmeten Bilde, einem Gleichnisse, sich spiegle. So wird das Meer vor dem kommenden Sturme schon unruhig; so springt der Gedanke eines vielgewanderten Mannes schnell hin und her, da war ich und dort; so umschwärmen die Fliegen die milchtriefenden Eimer; so glänzen die Waffen, wie Waldbrand in dem Gebirge usw. — Man wird aber zugeben, daß der Quell objectiver Anschauung für jedermann fließe, und man wird sich schämen zu sagen, daß man keine Augen habe zu sehen.

Dieß wäre nun der eine Bestandtheil der Poesie, nehmlich das Objective. Der andere ist die Idee, und mit diesem scheint es viel schwerer zu halten, wie denn so unendlich viele Schriftsteller aller Zeiten und Völker auf dem äußern Gebiete der Poesie sich versucht haben, ohne durch die Vermählung des Idealen mit dem Objectiven der Darstellung in das Heiligthum der Poesie einzudringen. Den versemachenden Sand am Meer unserer deutschen Literatur will ich vorübergehen, und zum warnenden Beyspiel nur ein paar Namen anführen, die in sogenannten poetischen Werken wirklich Interessantes geleistet haben, und von der Idee verlassen, doch keine Poeten sind. Pfeffel mit seinen Fabeln und Erzählungen voll treffender Wahrheit, Langbein mit seinen wahrhaft launigen Schwänken, Iffland mit seinen treuen Familiengemälden, Kotzebue mit manchem treffenden Zeitstücke, Walter Scott mit seiner langen Reihe höchst anziehender Schilderungen von Sitten, Gegenden, Characteren und Zeiten. Von diesen allen und vielen andern ihrer Art muß man den Canon singen:

cecidère in profundum!

nehmlich in die Tiefe des Meeres der Vergessenheit, über welchem allein die selbst unsterbliche Idee den wahren Dichter erhält. Es können diese Männer, denen noch viele neueste Novellisten sich mit geringern Geistesgaben anschließen, obgleich sie von dem höheren Standpuncte der Zeit etwas mehr Freyheit, ja möchte man sagen Ungenirtheit, profitirt haben, nur darauf Anspruch machen, für unterhaltend zu gelten, aber was sie geleistet, schwemmt der Stromm der Conversation fort.

Was ist denn aber die Idee, von der es scheint, sie schaffe, wie Prometheus aus dem Thone Menschen, so geistig Leben aus dem Sinnenschauen? — Platon, der noch, halb Orientale, viel von Ideen und in Ideen spricht, indeß sein Schüler Aristoteles, der ächte Grieche, sich in reiche Empirie und scharfe Logik wirft; Platon sagt, es gebe Ideen von allem, was auf Erden sey, sogar von Tisch, Stuhl, Bettlade und anderen gemeinen Dingen, aber diese Ideen bilden eine eigene intelligible Welt, in welcher die Gottheit wohne. Ueberhaupt setzen die griechischen Philosophen der ersten Zeit das Ideenganze dem Sinnenganzen oder der Erscheinung als eine besondere Welt entgegen, und sagen, daß in der Ideenwelt das Wesen, in der sinnlichen aber nur der Schein der Dinge enthalten sey; und wie sie begeistert und hochrühmend von der Ideenwelt sprechen, eben so verachtend sprechen sie von der Erscheinungswelt. Allein auf was sollte die Erscheinung denn beruhen, wenn nicht auf dem Wesen, und wie sollte sie getrennt von diesem nur einen Augenblick sich halten können? Wesen und Erscheinung, Idee und Vorstellung bilden nur zwey Seiten desselben Alllebens und für die Erkenntniß ihre zwey extremen Pole, in deren einem das Universelle, in dem andern aber das Individuelle des Seyns und der Erkenntniß enthalten ist, muß der Geist als das erkennende Princip sich mit Freyheit auf beide Standpuncte stellen können.

So sagen wir denn mit voller Ueberzeugung, daß alle Vorstellung auch ihre Idee habe, und daß diese gefunden werde, wenn der Gegenstand der Vorstellung in seiner universellen Bedeutung ergriffen worden ist. Daß jedes einzele Ding solche Bedeutung habe, kann gar nicht bezweifelt werden, weil jedes nur in seinem Ganzen existirt und über alle Theilganze das Urganze, das All, ist; daher ist denn z. B. das Mineral nichts weiter als eine von den Vereinzelungsformen, in welchen die Erde sich darstellt, die Pflanze eine der Entwickelungsformen des Vereinzelten usw. Solche Bedeutung, welche das Einzelne für das Ganze hat, ist denn eben auch seine Idee, und was so Idee heißt, nennt man sonst auch die Natur der Sache, und Poet und Philosoph haben es in der That beide mit der Natur der Sache zu thun, indeß der Begriff überall nur die relativen Verhältnisse der Dinge aufzeigt, z. B. daß die Pflanze durch verwandelnde Aufnahme äußeren Stoffes und Wachsthum von inne heraus unter dem Einflusse des Lichtes sich von dem Mineral unterscheide. Um wieder auf Platons Beyspiele zurück zu kommen, so sind Stühle, Tische und Bettladen bekannte Geräthe, deren Begriff durch den Gebrauch bestimmt wird, für den sie gemacht sind; aber wenn von der Gottheit gesagt wird: an deinem Tische speisen alle Wesen, wenn von ihr gesagt wird, daß sie weltherrschend auf ihrem Throne sitze, und wenn von Jupiter gesagt wird, daß der letzte Ring der Wesenkette an seinem Bette bevestigt sey, so zeigen schon diese poetischen Redensarten, daß jenen Geräthen noch eine höhere Bedeutung innwohnen müsse, als ihr Begriff ausspricht.

In allen diesen Gerätheformen liegt nehmlich als allgemeine Idee das dienende Anschließen der Materie an die Zustände der Person und ihrer Majestät, und die Materie hebt sich als Stuhl herauf, um die Stellung zu tragen, in welcher die Majestät ihr in sich selbst Beruhen genießen will, gegenüber allem unselbstständigen und von außen dirigirten Seyn; die Materie hebt sich als Tisch herauf, um alles zu tragen und darzubieten, was die Majestät in ihrer sitzenden Stellung sich aneignen will, ohne aus ihrem in sich selbst Beruhen herauszugehen; die Materie endlich wird zur Lagerstätte für die Persönlichkeit, wenn diese auch den Gegensatz, welchen die sitzende Stellung noch ausdrückte, aufgeben und sich äußerlich der Materie gleichstellen will. Dieser Gegensatz war der höchste im Stehen = Perpendikel der Person mit der Erde als Horizontale gegenüber; gemildert war dieser Gegensatz im Sitzen = gebrochenem Perpendikel; aufgegeben ist dieser Gegensatz im Liegen = Horizontale der Person parallel mit der Horizontale der Erde. Wenn nun aber die Horizontale der Person nicht mit der Horizontale der Erde coincidiren soll, so muß jene erhöht seyn, also ein Bettgestelle, und wenn Jupiter hier schläft, so sind an diesem Bettgestelle natürlich die ersten Ringe der Wesenketten bevestigt, weil er auch in seiner Ruhe nicht darauf resigniren konnte, der Wesen Anfangspunct zu seyn.

Aber die Bettstellen der Götter sind in den olympischen Gemächern, welche Hephästos kunstreich gebaut. Wenn dagegen die Götter herabschauen auf das Treiben der Sterblichen, die über die vielernährende Erde verbreitet sind, so erscheinen sie mit ihren ätherischen Leibern auf Wolken ruhend, die ihr Bette bilden, das ohne Gestelle schwebt. Der Sterbliche, auf den sie behaglich herabschauen, beneidet ihnen allerdings den Vorzug des Schwebens; aber das Wolkenbette macht er ihnen künstlich nach, indem er das von dem Thiere schon gesuchte weiche Lager zu einer künstlichen Nachbidung des Elastisch-Flüssigen auf mechanischem Wege zu steigern weiß. Dieß ist die Idee der Federbetten, welche durch eine Vielheit zarter, elastischer, leicht verschiebbarer und in eine gemeinschaftliche Volumsgränze eingeschlossener Körperchen das in hohem Grade zu erreichen weiß, was ein Roßhaarpolster mit eingelegten Stahlfedern erst roh versucht. Ein Leser, der sich dieser Idee bemächtigt hätte, würde sie etwa auf folgende Weise in Poesie setzen:

Die Wolken.

Warum mustert die Braut des Wasservogels Gefieder,
Wählend den zartesten Flaum, sondernd den gröberen Kiel?
Warum faßt sie in Schläuche die flaumige Masse, daß alle
Federchen drängend sich selbst werden von allen gedrängt?
Und im Ganzen nun, auch mit gemeinsamer Schwäche,
Leicht verschiebbar, sich stellen entgegen dem Druck? —
Wolken hat sie gesehn und Götter ruhend auf Wolken,
Und das will sie nun auch schaffen dem Liebsten und sich,
Legend eine Wolke dem Leibe unter, dem Haupte
Noch ein Wölkchen, für sich eigends erhöht und gestützt;
Zur willkommenen Decke dann eine Wolke, die leicht sich
Umgeschlagen des Leibs zierlichen Biegungen fügt. —
Siehe! so hat sie schon das Götterlager bereitet;
Sorgt nun selbst, daß ihr göttlich des Lagers genießt!

Man sieht an diesem Beyspiele, wie die Idee selbst das Gemeinste

zu verklären vermag, so daß in der That nichts gemein ist, als was von der Idee verlassen dasteht. Auch mag ein nachdenkender Leser wohl einsehen, daß die Ideen nicht in einer andern Welt wohnen als die ist, in welcher wir selbst sind, und daß es nur gilt, den sinnlichen Schein der Dinge mit geistigem Auge zu durchdringen. Das junge Gesicht des Januskopfes aus dem letzten deutschen Dichter sprechend sagt:

> Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
> Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt.
> Auf, bade Jüngling unverdrossen
> Die ird'sche Brust im Morgenroth!

und das alte Gesicht brummt nach der entgegengesetzten Seite hin etwas mürrisch in den Bart: „habt ihr denn den Standpunct des Ganzen so gänzlich verloren, daß ihr überall nur: Einzelnes und Aeußeres erblickt, oder höchstens noch mit dem Begriffe Büschel daraus zu binden versteht?" — Was die Begriffe betrifft, so hat das alte Gesicht nun gleichfalls sehr recht, denn diese geben nirgends eine herrschende und lebendige Ansicht und Uebersicht, obwohl sie eine ganze Masse von Dingen unter einen Hut bringen. So gilt z. B. der Rechtsbegriff für jede Mehrzahl individueller Persönlichkeiten, die unter seiner Herrschaft allein einer gemeinsamen Existenz fähig sind, und darum allerdings diesen Begriff ehren sollen. Allein aus dem universellen Standpuncte betrachtet oder als Idee, ist das Recht die Gliederungsform überhaupt, durch welche sich eben so wohl eingezäpft ein Balken des Hauses dem andern verbindet, als eine Sphäre durch Verhältnisse ihrer Bahn die andern zu stören vermeidet. Von dieser absoluten Nothwendigkeit für das Ganze erhält der Rechtsbegriff erst seine Heiligkeit, und ich habe ein Drama gelesen, dessen Held Theilnahme erregt, weil er für sein gutes Recht eifernd und dasselbe kräftig verfolgend sogar zum Verbrecher wird und der Strafe verfällt. Aber immer ist es nur sein Recht, was er verfolgt, und so bleibt er am Ende auch als Märtyrer desselben doch nur Rechthaber, und sein Märtyrerthum begeistert nicht und erhebt nicht, obwohl es zum Mitleiden rührt, welches doch durch die rauhe Starrheit seines Sinnes in etwas beeinträchtigt wird.

An dieser Klippe, nur den Begriff aufzufassen statt der hohen Idee, scheitern fast alle dramatischen Versuche der neuern Zeit, wie ich an ein paar Beyspielen zeigen will. Jedermann kennt den Spieler von Iffland und die drey Tage aus dem Leben eines Spielers von Delavigne. Dem deutschen Stücke räumt man ein, daß es, obwohl an Scenen zu arm, seinen Gegenstand dennoch tief und erschütternd gegriffen habe, und von dem französischen Stücke sagt man, daß es dabey noch an erschütternden Scenen sehr reich sey. Und dennoch verhehlt man sich kaum, daß beide Stücke nicht befriedigen, sondern nur interessiren. Man findet in beiden keinen Hamlet oder Makbeth, überhaupt keinen Shakspeare. Wie kommt dieß? — Davon, daß beide Dichter die Spielwuth nur in ihrem Begriffe als blinde Leidenschaft und in ihren für das Familienglück zerstörenden Folgen auffassen, keiner aber es zur Idee zu steigern weiß. Was wäre denn hier die Idee? — Von den alten Germanen, die noch Barbaren hießen, ist bekannt, daß sie liebten, alles, sogar ihre persönliche Freyheit, dem Spiele anzuvertrauen, und bey ihrer Armuth mochte wohl kaum die Habsucht Ursache solcher Wagsucht seyn. Es war wohl der große Moment des Wagens selbst, der sie reizte, um den Besitz eines ersehnten Gutes sich selber auf's Spiel zu setzen, und man muß dieß aus ihrem übrigen kräftig heroischen Leben wirklich vermuthen, und wenn die durch Cultur entwickelte schauende Intelligenz den Heroismus des Wagens allerdings auf seine Anwendung für das Würdige einschränkt, so bleibt das Wagen doch die Idee, mit welcher jedes endliche Daseyn bey seiner Geburt unter die schon geborene Endlichkeit eintritt.

Die Spielsucht in dieser Idee gefaßt würde aber allerdings gemeinen Eigennutz ausschließen, und hätte dadurch den beiden Poeten ihr Spiel selber verdorben. Die Spielsucht kann aber auch als Wahnsinn zur Idee gebracht werden, und hier hätte der Dichter einen herrlichen Spielraum gewonnen auch für die Leidenschaft seines Spielers, welche als Leidenschaft unter und neben dem Wahnsinne hätte fortwirken können. Der Wahnsinn unterlegt dem Geiste und dem Gemüthe überall ein falsches Weltbild, auf welches der Wahnsinnige handelt, wie der rasende Ajax auf die Schafheerde, die er für das griechische Heer hält. So hätte denn hier für den Spieler das Glücksrad der Reichthum spendende Gott werden müssen, der gewiß hilft, wenn uns alle andere Götter verlassen, und die veste Persuasion hätte nicht von außen her, sondern aus dem Innern des Unglücklichen selbst kommen müssen. Ist ja doch alle Austheilung der Glücksgüter Glück, warum sollte das Glück nicht auch einmal den prosaischen Weg des Erwerbes verlassen und aus freier Hand spenden?

Wie sehr der Begriff mit tödtender Hand in die Poesie eingreife, wo er an die Stelle der Idee gesetzt worden, davon gibt das oben genannte französische Stück noch ein besonderes Beyspiel. Der alte Germany, der seinem ausgearteten Sohne den Vaterfluch gibt, ist wirklich ein Meisterstück des französischen Dichters; und doch fehlt hier wieder, daß die Idee des Vaterfluches in der Seele des Greises nirgends allgemein hervortritt, sondern immer nur in dieser bestimmten Beziehung auf den Sohn, welcher Spieler ist. Dadurch schrumpft sie zusammen und wird bloße Reaction, so energisch sie sich auch aussprechen mag. Ueberhaupt ist es das Unglück unserer Dramen, daß sie eben als Begriffsstücke, wenn sie Lustspiele sind, nur einen Privatspaß, oder als Trauerspiele nur einen Privatjammer enthalten, indeß die Idee, wo sie herrschend hervortritt, fröhlich oder schmerzlich die Menschen für die Menschheit in Anspruch nimmt. So will auch in Walter Scotts Romanen das reiche und bunte Leben nichts weiter, als was es in der gemeinen Wirklichkeit selbst will, und man tanzt die Reihe von Bänden zur Unterhaltung durch wie einen Straußischen Walzer, höchstens daß man am Ende sich freut, daß der Walzer von einem so beliebten Componisten gewesen. Viele treffliche Leistungen der Verfasser in der Wahrheit der Schilderung, der scharfen Zeichnung und Energie der Charactere, dem Glanze oder der Gemüthlichkeit der Scenen usw. zieht hier oft der Begriff in seine eigene Nichtigkeit mit hinab, und indeß Shakspearische Schicksalsstücke wie Hamlet oder Makbeth einer stillen und tiefen Wirkung ewig gewiß sind, streben Victor Hugos Greuelstücke nach Entsetzen und Grausen und finden Widerwillen und Ekel. Hier artet der Begriff zügellos aus, und dort wandelte die Idee ihren majestätischen Gang.

Durch das bisher Gesagte könnte klar seyn, daß der Begriff überall zu der Idee sich verhalte, wie der Vollzugsverord=

nungen machende Minister zu seinem Gesetzgeber. Diesem soll das Bild des Ganzen klar vor dem Geiste stehen, und jener soll das Wirkliche kennen und Mittel zu finden wissen, um das hohe Gesetz der Wirklichkeit anzupassen. Daher hat auch bey allen ächten Dichtern der Begriff nie gefehlt, sondern überall in ihren Werken im Namen der Idee verständig gewirkt, und wo er es etwa an solchem Wirken hätte fehlen lassen, da würde sich das Product durch Abenteuerlichkeit ausgezeichnet haben. In neuerer Zeit hat es Schriftsteller gegeben, die solcher Abenteuerlichkeit und Phantasterey geflissentlich nachgejagt haben, weil eben in unserer Zeit die gebornen Genies gar so selten wurden, und das lesende Publicum sich doch auch nicht mit den wenigen Classikern mehr begnügen wollte. Man verlangte Neues, und verlassen vom angebornen Genie und von der philosophischen Schule zwar oft angeregt aber immer stecken gelassen verfielen die Unterhaltungsschriftsteller auf solche unnütze Künste. Um dieß zu vermeiden und aus jedem Stoffe Gediegenes heraus zu arbeiten, müßte man denn freilich ein Organon haben, welches lehrte, die Erkenntniß von der Vorstellung auf den Begriff und von diesem auf die Idee zu bringen, dann auch den Begriff der Idee gehörig unterzuordnen und zugleich beide in das objective Gewand sinnlicher Anschauung zu kleiden. Bereits Schiller hat dieses Bedürfniß eines Organons lebhaft gefühlt, und in einer Stelle seines Briefwechsels mit Goethe bestimmt ausgesprochen.

Hat man nun eingesehen, daß die Ideen dem Dichter und dem Philosophen gemeinschaftlich sind; so wird man auch weiter erkennen, daß der Gesammtgegenstand aller Ideen, die Welt, der Poesie wie der Philosophie zur Darstellung vorliege, und daß, wenn die Philosophie ihre große Aufgabe einer Weltwissenschaft nach realen Provinzen abtheilt, welche Wissenschaften genannt werden, so eben auch die Poesie nicht ein alles umfassendes Weltgedicht liefern könne, sondern nach ihrer individualisirenden Weise die große Aufgabe gleichfalls in eine Vielheit kleiner Aufgaben zertheilen müsse. Die Poesie wird erkennen, daß Weltleben sich im Menschenleben concentrirt und verklärt, und so wird ihre erste und einfachste Form, die man die lyrische nennt, alles behandeln, was einzeln den Menschen berührt und wie es ihn anspricht. Dann wird die Poesie in ihrer erzählenden Form als Mährchen oder Roman die Darstellung des Geschlechts- und Familien-Lebens und in ihrer dramatischen Form die Darstellung des Ständelebens versuchen, bis sie endlich in einer epischen Darstellung des Völkerlebens das Höchste erreicht. Weil die lyrische Poesie Einzelnes nach seiner subjectiven Auffassungsweise durch den Dichter darstellt, so wird sie, unter den vier Formen der Poesie immer die am meisten subjective bleiben, indeß die drey höheren Formen durch die Geschlechts- und Standes-Verhältnisse, dann auch durch die Staatsform und Staatenverhältnisse objectiv sehr gebunden erscheinen; dabey wird aber die lyrische Poesie selbst den Stimmungen des Gemüthes sich anschließen und in ihr Spiel hineingezogen sangbar seyn können.

Wegen dieser überwiegenden Subjectivität der lyrischen Dichtungsart ist auch gerade sie der Tummelplatz so vieler Geister und Gemüther geworden, die sich von irgend was und dann auch irgend wie im Leben angeregt fühlten, wenn sie nur halbweg vermochten, sich in Sylbenmaaß und Reim kund zu geben; und als vollends durch die hohe Entwickelung der Literatur eine Masse von Ansichten mit ihrem Ausdrucke in den geistigen Vorrath des Zeitalters übergegangen war, da konnten die Xenien dem Dichterlinge wohl zurufen:

Weil ein Vers dir gelingt in einer gebildeten Sprache,
Die für dich dichtet und denkt, glaubst du schon Dichter zu seyn.

Der Geist an Ansichten reich und das Gemüth tief in Gefühlen haben weder in Verbindung mit einander, noch auch getrennt je ein Gedicht zu Stande zu bringen vermocht; das kleinste Gedicht, wenn es wirklich der Person angehören soll, verlangt wie die Welt eine in ihre angemessene Erscheinung verhüllte Idee, wobey letztere als Seele mit ersterer als ihrem Leibe eine ungetheilte Lebendigkeit darstellt.

Wem es denn um die freie Poesie wirklich Ernst ist, der versuche sich zuerst in poetischer Bearbeitung einzelner Gedanken, wozu er aber nicht eben solche auswählen soll, die sich durch ihre nahe Beziehung auf Phantasie und Gemüth von selber empfehlen; vielmehr versuche er sich an sogenannten trocknen und abstrakten Begriffen, ob er diesem Leben einzuhauchen und Leib zu geben vermöge. So z. B. das Brandassecuranzwesen:

— — — — selbst wenn das Haus und die Habe
Fräße die Flamme des Feuers, so hat schon kluge Gemeinschaft
Für den Schaden gesorgt, daß neu das Haus sich erhebe.

oder die unsichere Wirkung der indirecten Steuern, die bekanntlich bald den Producenten, bald den Consumenten, und beide nicht in genau zu berechnendem Verhältnisse treffen:

— — — — — — — denn schwer ist's
Wandelbaren Besitz und schnellen Verkehr in den Antheil,
Den der Einzelne doch dem Ganzen schuldet, zu rechnen.
Doch gibt auch das Schiff und das Handwerk reichliche Steuer,
Die oft nur wie gewürfelt den Handel trifft und die Arbeit.

Diese beiden Beyspiele sind aus der poetischen Epistel genommen, die ich meinem Systeme der Privatöconomie angehängt habe, um durch die That zu zeigen, daß auch öconomischer Stoff sich poetisch bearbeiten lasse, und daß es dem Verfasser wohl möglich gewesen wäre, das Ganze des Familienhaushaltes auch in poetischer Gestalt als sogenanntes Lehrgedicht, wie Virgils Landbau, hinzustellen.

Wen es nun freute, so einen poetischen Gedanken ganz isolirt und in sich selbst abgeschlossen hinzustellen, der müßte, damit die Einzelheit und Isolirtheit recht in die Augen springe, für den rhythmischen Ausdruck die kürzeste Form, etwa die zweyzeilige als Distichon, oder wenigstens eine nicht viel längere, wählen, und dann hätte er bereits die erste Stufe der lyrischen Poesie, welche das Epigramm ist, betreten. Darinn liegt sehr viel. Denn wie das Alphabet, welches der Schüler lernt, auch in den Büchern des Meisters nicht entbehrt werden kann, so geht auch das Epigramm eigentlich durch alle höheren Poesieformen hindurch, und das Thema jedes höheren poetischen Kunstwerks ließe sich als Epigramm aussprechen. Goethes herrliche Romanze, der König in Thule, ließe sich als Epigramm in gnomischer Form so aussprechen:

Was die Geliebte dir gab, und ihre Berührung geheiligt,
Als in dich verlebt leb' es und sterb' es mit dir.

viel individueller und mehr im Sinne des Dichters würde es aber so lauten:

Sterbend gab sie credenzt mit zitternder Lippe den Becher
Mir nur, und nach mir soll ihn kein Auge mehr sehn.

Das Epigramm ist nehmlich eben nichts als der poetische Gedanke in seiner vollkommenen Einzelnheit, und wenn es seiner Gedrängtheit und Kürze wegen sich allerdings sehr dazu eignet, Stachel des Spottes zu seyn, so ist ihm die satyrische Richtung doch keineswegs angeboren. Seine wahre Natur ist vollkommen allseitig und könnte selbst in einem Epigramme auf folgende Weise bezeichnet werden:

Was sind Distichen? — Seufzer, Verwünschungen, Züge des Lächelns,
Zischende Pfeile des Spotts, ernste Betrachtungen auch.
Alles sind sie, was immer die Laune des Dichters ersinnet,
Und die üppige Kraft spielend im Kleinen euch zeigt.

Ganz in demselben Sinne sprechen sich die Verfasser der Xenien aus:

„Epigramme, seyd nicht so frech!" Warum nicht? wir sind nur
Ueberschritten, die Welt hat die Capitel des Buchs.

Und so ist das Epigramm durch das deutsche Wort Sinngedicht in der That trefflich bezeichnet.

Ist das Epigramm überhaupt einem Saamenkorne zu vergleichen, in welchem die ganze Pflanze der Poesie noch verhüllt liegt, so geht von hier aus die Entwicklung nach den zwey entgegengesetzten Seiten des Geistes und des Gemüthes, und erzeugt dadurch höhere poetische Formen. Wendet sich der in dem Epigramme zusammengedrängte Gedanke nach der Gemüthsseite, so wird er zum musikalischen Spiele mit Gefühlen, was man am besten Lied nennt, und was, wenn es gelungen ist, in der Composition des Musikers doppelt ergänzt. So wird z. B. der König in Thule aus obigem Epigramme sich in Liederform also entwickeln:

Dieß der Becher, den sie sterbend
Ihrem treuen Buhlen reichte,
Daß er trinkend nie vergäße,
Wie sie ihn so hoch geliebet!

Daß im Kreise trauter Freunde,
Wenn der Becher gieng die Runde,
Er die Thräne iu den Becher
Stürzen ließ' um die Geliebte. —

Gold! bewahre mir die Stelle,
Wo die Lippen der Geliebten
Dich zum letzten Mal berührten,
Daß ich dich auch hier berühre!

Gold ist viel in Königs Kammern,
Viele Städt' in seinem Reiche.
Alles Gold und alle Städte
Mögen meine Söhne theilen.

Aber Liebchens goldner Becher,
Noch credenzt von ihrem Munde,
Sink ins Meer, daß keine Lippe
Nach der meinen ihn berühre! —

Will man ein anderes Beyspiel für den Uebergang des Epigramms in das Lied, so setze man die Idee der Gefangenschaft als gewaltsame Vernichtung des Wechselverhältnisses zwischen Mensch und Welt, und spreche dieß epigrammatisch etwa so aus:

Welt in dich und dich in Welt
So nur ist es recht bestellt;
Dem Gefangnen ist's vergällt.

Analysirt man nun diese Idee, so findet sich, daß in ihr Vernichtung der Ortsbewegung, des Natur- und Gesellschaftsgenusses und der äußeren Wirksamkeit liegt, welche einzeln sich wieder epigrammatisch aussprechen lassen, nehmlich:

1.

Das sind Mauern und hier die Streu zum ärmlichen Lager;
Zwey, drey Schritte, das ist nun des Gefangenen Welt!

2.

Lag' ich sonst der Natur am üppig prangenden Busen,
Senden jetzt Sonn' mir und Mond nur noch mitleidiges Licht.

3.

Hab' ich im trauten Gespräch' oft geflügelte Worte gewechselt,
Kehrt mir der seufzende Laut todt jetzt vom Kerker zurück.

4.

Hab ich ins Leben gestürmt in rüstiger That mich verzehrend,
So verzehret mich jetzt langsam ein thatenlos Nichts.

Soll nun dieses Thema musikalisch durchgeführt werden, so möchte es etwa so lauten:

Will denn nicht ein Epheuzweiglein
An dem Kerkergitter ranken,
Frühlingsleben mir zu künden?
Ach! ich gäbe von dem armen
Matt gebrochnen Sonnenlichte
Ein paar Strahlen für das Zweiglein!

Schwalben hör' ich draußen zwitschern,
Sie verstehn sich in dem gleichen
Wonnigen Gefühl des Lebens.
Zu mir kommt der Kerkermeister
Stummer noch als diese Mauern;
Ich verstehe stumm den Stummen.

Menschen, weiß ich, wirken draußen,
Haben Fesseln mir geschmiedet,
Ihrer Tücke froh zu werden.
Und ich wirke hier im Kerker
Herzensgift und Hirneskrämpfe,
Meines Welkens froh zu werden.

Sagt man doch, es sey die Seele
Auch Gefangene des Leibes,
Der den Geistesflug ihr hemme.
Nun so harre, liebe Seele,
Bis des Todes süße Stunde
Aus zwey Kerkern dich befreiet!

Wie nun das Epigramm hier seine Entwickelung auf dem gemüthlichen Wege gesucht hat, so kann es in seiner Entwicke-

lung auch den Reflexionsweg einschlagen, der zum Spiele mit Ansichten führt, was man sonst immer Lehrgedicht genannt hat. Auf diesem didactischen Wege wird sich das Epigramm vom König in Thule etwa auf folgende Weise aussprechen:

Schwer ist Sterblicher Geschicke,
Daß der Tod verschlungne Seelen
Trennen darf, und daß verwelkend,
Dann die Lebenden noch trauern!

Hin ist, was der Tod erreichet! —
Süße Rede schallet nimmer
Aus dem Munde, Liebe blicket
Nicht aus dem gebrochnen Auge,

Und kein Arm umschlingt dich feurig. —
Aber was das Liebchen zärtlich
Ihrem Buhlen einst gegeben,
Was sie selbst berührend weihte,

Das ist Labung für den Treuen,
Der im Tode noch sie liebet;
Ihren Becher leert er seelig,
Weihend ihn mit seiner Thräne.

So sind Todte noch im Leben
Bey den treuen Vielgeliebten,
Und der Liebe heil'ge Gabe
Geht mit ihnen selbst zu Grabe!

Die Idee der Gefangenschaft will ich didactisch in einer Ode sich durchführen lassen:

Manchen Glückes erfreun laut sich die Sterblichen,
Aber keines ist doch lauteren Jubels werth.
Als der süße Gedanke,
Seiner mächtig und frei zu seyn.

Daß kein eisernes Band strebende Glieder drückt,
Keine Mauer den Schritt ehern zur Umkehr zwingt,
Und kein Ach des Gefangnen
Vom Gemäuer her wiederhallt.

Daß du fröhlich den Tag grüßest, den kommenden,
Sanft gemüthlich den Tag schauest, den scheidenden,
Und dir Luna noch freundlich
Still beleuchte den freien Tritt.

Daß du Freunden ein Freund wechselst das schnelle Wort,
Das die Herzen erfreut, wie es den Geist beschwingt,
Das der fröhliche Becher
Rührender noch und erhabner macht.

Daß du webest dich selbst frei in den schönen Kranz
Heitern Wirkens, zu dem Kraft dich und Menschheit ruft,
Und mit männlichen Thaten
Jahre schreibest ins Buch der Zeit. —

Das ist alles dahin für den Gefangenen!
Suchend im Grabe das Grab hüllt er in Nacht sich ein,
Nacht des zehrenden Kummers
Seit er verloren der Freyheit Tag!

Die getrennten Wege der didactischen und musikalischen Poesie, beide vom Epigramme ausgehend, laufen nun in der Romanze als einer lyrisch aufgefaßten Lebensscene zusammen, indem hier ebensowohl Ansichten als Gefühle ihre Stelle finden können. Goethes Veilchen, Heidenröschen, Fischer, Braut von Korinth, König in Thule u. a. sind herrliche Beyspiele davon, und Bürgers Lenore mit ihrer Herrlichkeit überstrahlt noch seine Pfarrers Tochter und andere seiner Romanzen. Ueberall verlangt die Romanze eine lebendige Handlung, sey sie auch noch so einfach, wie das Zertreten eines Veilchens, das Pflücken einer Rose und dergl., und deutet damit auf die höheren Formen der Poesie des Romans, des Dramas und des Epos hinüber. Um auch von der Romanze ein Beyspiel zu geben, das sich an meine oben gegebenen Beyspiele der andern Dichtungsarten anschließt, will ich den Jammer des Gefangenen in die Form eines Spottliedes aufgenommen als Romanze darstellen, wobey übrigens die Berührung mit Bürgers Raubgraf ganz zufällig ist.

Der Gefangene.

Da sitzt der Ritter im Loche drinn,
Und außen necken Buben ihn;
Sie singen wohl und sagen an,
Was all der Ritter hätt Schlimmes gethan.

„Herr Ritter, komm er doch heraus,
Wir nehmen Vogelnester aus,
Wir jagen im Forst ein wildes Schwein,
Das muß 'ne Lust für Ritter seyn!"

„Herr Ritter! kommt er nicht vom Fleck?
Wir nehmen ihm alle Mädels weg;
Wir küssen und kosen, wir jubeln und frey'n,
Als sollten sie alle unser seyn!"

So spotten die Buben, der Ritter weint,
Weil ihm nicht Sonne, nicht Mond mehr scheint,
Und keine Gesellen beym frohen Gelag
Verkehren die Nacht in verjubelten Tag.

„Studirt der Herr Ritter im Zimmer drinn?
Was hat er für neue Schwänk im Sinn?
Kommt nicht ein Kaufmann die Straße her,
Beladen mit Gold und Silber schwer?"

„Den fang' er geschwind, den schlag' er todt,
Dann hat's mit dem lustigen Leben nicht Noth.
Juchheisa, Herr Ritter, warum so still,
Wenn's Krüglein zu Wasser noch gehen will?"

„Und geht es nicht mehr, und 's Krüglein bricht,
So schneid' er nur kein so arges Gesicht.
Hast lange gefrevelt, nun hast du den Lohn,
Und lustig springen wir Buben davon!"

Hier dient der freche Spott, die Idee des Jammers noch stärker für das Gemüth sprechen zu lassen, und nach der vorangegangenen ernsten Behandlung des Gegenstandes in den anderen Beyspielen, zeigt diese sarkastische Form, wie die Poesie sich auch der entgegengesetztesten Behandlungsarten ihres Gegenstandes bemächtigen müsse. Uebrigens ist zu bemerken, daß,

sobald die Poesie über die höchste Einfachheit des Gedankens hinaus in irgend eine Entwickelung desselben eintritt, sie, um nicht zu irrlichtern hin und her, wie es leider bey vielen metrischen Producten unserer Tage der Fall ist, sich an veste Verhältnisse anschließen müsse, die in der Idee und der Natur der Sache zugleich liegen, und deren Heraushebung ich oben an der Idee der Gefangenschaft beyspielsweise gezeigt habe. Solche Verhältnisse rein formel herausgehoben geben Schemate, und ich erinnere mich einiger Stellen in dem Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller, in welchen der erstere nicht nur das Bedürfniß solcher Schemate bestimmt aussprach, sondern, wenn ich nicht irre, selbst auch einen oder zwey Versuche hierinn zum Besten gab. Meine Schriften sind bekanntlich seit Jahren voll solcher Schemate, und mein Organon hat endlich die Kunst gelehrt, für alle Erkenntniß dergleichen Schemate zu bilden; der erste aber, der erkannte, daß in solchen Schematen der Grundriß der Welt und der Erkenntniß enthalten sey, und daß die älteste Menschheit bereits ihr mythisches Schauen danach organisirt habe, ist wiederum Herder in seinen ältesten Urkunden des Menschengeschlechts. Dieser Kugelkopf, in welchem sich die Welt so tief und klar spiegelte, vermochte zwar überall nur wie ein Dichter die Form verwebt mit dem Inhalte zu schauen, und zürnte mit der philosophischen Schule über die Fratzenbilder der Welt, die sie in ihren zerbrochenen Glasscherben zur Schau stellte; aber in aller Fülle seiner lebendigen Anschauung der Zeiten und Völker, ihrer Sprachen, Producte und Thaten ahnte er dennoch die Form, die als Gesetz allem Leben unterlegt ist, und wenn auch die von ihm aufgezeigten Schemate von seinen Zeitgenossen nimmer beachtet wie ein todter Schatz da lagen, und wegen Mangels an Abstraction in seinem Geiste allerdings die letzten nicht sind, die bleiben werden, so sind sie dennoch die ersten, in welchen die Idee eines Erkenntnißgesetzes, das zugleich Weltgesetz wäre, aufdämmerte.

Habe ich nun in diesem Aufsatze kurz angedeutet, daß und wie die Poesie wahrhaft freie Kunst werden müsse, so werde ich dieß in der **Dichterschule**, an welcher ich unausgesetzt arbeite, erschöpfend durch alle Formen der Poesie durchführen; dabey werde ich auch auf vorhandene Beyspiele hinweisend die Theorie überall zur höchsten Klarheit erheben.

Verhandlungen

der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen am 15ten April 1837. Prag, 1837. 8. 79. 5 Tafeln.

Wir haben schon oft das Vergnügen gehabt, diese Verhandlungen anzuzeigen, woraus der große Eifer der Böhmen für wissenschaftliche Förderung rühmlich hervorgeht. Auch dieser Bericht enthält wieder lehrreiche Arbeiten. Voran eine Art Rechnungsbericht vom Grafen Jos. **v. Nostitz**, dann die Rede des Präsidenten, Grafen Casp. **v. Sternberg**, worinn er den Nutzen der Versammlungen hervorhebt und mehrere Vorträge bey der englischen Versammlung berührt. Dann spricht er über die naturhistorischen Arbeiten, besonders am Kammerbühl, von Entdeckungen in Böhmen, so wie über den Zuwachs des Museums.

S. 41. **Zippe**, die Mineralien Böhmens nach ihren geognostischen Verhältnissen und ihrer Aufstellung in der Sammlung geordnet und beschrieben; insbesondere der Augit, die basaltische Hornblende, der glasige Feldspath, der Olivin, Titanit, Glimmer, Rubellan, Magnet-Eisenstein, Analcim, Phyllicit, Chabasie, Levyn, Natrolith, Mesolith, Strahlzeolith, Albit, Kalkspath, Arragonit, Braunspath, Hyalith uud die Mineralien des Mandelsteingebirgs.

S. 68. Maaße eines fossilen Schenkelbeins vom Elephanten, bey Lissa.

S. 69. Huttonia spicata, fossil, T. 1; ohne Zweifel beide vom Grafen v. Sternberg.

S. 70. **W. Hanka**, Familien-Münzen des Hauses Rosenberg mit vielen Abbildungen auf 4 Tafeln.

Möge diese Gesellschaft noch lange unter ihrem würdigen und thätigen Präsidenten bestehen und wirken.

Mittheilungen aus dem Osterlande.

Altenburg, bey Schnuphase. 1837. Heft 2—4. 8. 57—121.

Auch die osterländischen Gesellschaften des Kunst- und Handwerksvereins, der naturforschenden und pomologischen Gesellschaft zu Altenburg gibt von Vierteljahr zu Vierteljahr Beweise ihrer Thätigkeit, theils durch ihre Jahresberichte, theils durch besondere Abhandlungen, die hier abgedruckt sind, worunter manch Naturhistorisches vorkommt, welches Beachtung verdient. Eine ausführliche über die Braunkohlen-Lager der Gegend findet sich darunter von **J. Zinkeisen** und läuft durch 2 Hefte. Außerdem sind hier noch viel kleinere Arbeiten, welche wir nicht ausziehen können; sie verdienen jedoch die Aufmerksamkeit unserer Leser.

Naturhistorisk Tidsskrift,

udgivet of *Kroyer*. Kjöbenhavn, Reitzel. Hefte 1—4. 1836. 8. 416. 4 Tafeln.

Man sollte nicht glauben, daß es möglich wäre, in dänischer Sprache, die ein so kleines Publicum hat, eine naturhistorische Zeitschrift herauszugeben, und dennoch ist es, wie wir sehen, der Fall und zwar mit einer wirklich reinwissenschaftlichen, um welche sich mithin das große Publicum nicht bekümmert. Man wird sich daher doch bald in Deutschland entschließen müssen, auch die nordischen Sprachen zu lernen, wenigstens soweit, daß man mit Hilfe eines Wörterbuches die Abhandlungen seines Faches zu benutzen im Stande ist: denn man hat jetzt so viele Sprachen zu lernen, daß es wirklich kaum möglich ist, durch zu kommen. Da uns das Lesen und Verstehen dieser Sprache ebenfalls viele Schwierigkeiten entgegensetzt und daher zu viele Zeit fordert, so können wir keine Darstellung vom Innhalte der Abhandlungen selbst mittheilen, sondern müssen uns auf die Titel beschränken. Aber schon daraus werden unsere Leser erkennen, daß die Benutzung dieser Zeitschrift dem Naturforscher

vortheilhaft und nöthig ist und daß der Herausgeber Alles aufbietet, um dieselbe mit wichtigen Arbeiten auszustatten.

Man findet also hier einen Vortrag von Schouw, über die Natur von Africa; von Kröyer eine neue Krabbe (Eryon tridens) mit einer Tafel; biographische Skizze Cuviers; über Schmarotzerkrebse, wovon abgebildet sind: Brachiella, Anthosoma, Clavella, Chondracanthus, Dichelesthium, Lernaeopoda, Anchorella, Lernaea, Aethon; ichthyologische Beyträge über Chirus praecisus, Blennius lampetraeformis; von Chr. Drewsen, über die Wanderungen der jungen Aale; von Schiödte, Monographie der dänischen Amaranten; die dänischen Pompiliden mit einer Tafel; Hornemann, über die Flora danica; von Forchhammer, über tertiäre Versteinerungen führende Lager; über die Kohlenformation und den höhern Wasserstand von Bornholm; von Dreier, botanische Beyträge; Bemerkungen über Polygonum usw.; J. Voigt, Lebensbeschreibung des Dr. Carey; von Drewsen und F. Boie, Beytrag zur Naturgeschichte der Immen; Steenstrub, über vorweltliche Lepaden; von Blytt, botanische Notizen; dann folgen Anzeigen von Büchern und kleinere Notizen über Entdeckungen neuer Thiere in Dänemark und dergl.

Wir wünschen, es mache uns ein Däne, wie etwa der Herausgeber selbst, einen Auszug aus dieser Zeitschrift für die Isis.

Volksnaturgeschichte von H. Rebau.

Stuttgard, bey Weise und Stephani. 1838. 8. Letzte Hälfte. 401—850. Das ganze mit 40 Tafeln ill.

Wir haben die erste Hälfte dieses nützlichen und schön ausgestatteten Werkes schon nach Verdienst angezeigt und können mit Ueberzeugung von der letzten Hälfte versichern, daß sie ihrem Zwecke entsprechen und als ein angenehmes und lehrreiches Lesebuch dem Volke erscheinen wird. Der Verf. besitzt die rechte Manier, zum Volke zu sprechen und zwar nicht blos in einem verständlichen, sondern auch würdigen Vortrage, welcher ihm diese Wissenschaft nicht blos als Zeitvertreib, sondern auch als Bereicherung seiner Kenntnisse, die ihm nützlich in seinen Geschäften sind, gibt. Das Werk ist zugleich sehr vollständig und enthält vielleicht mehr als nöthig wäre. Es ist zugleich schön und deutlich gedruckt, was ein großer Vorzug der Volksbücher ist.

Diese Hälfte enthält die Fortsetzung der Vögel von den Grasmücken an, die Tauben, Hühner, Sumpf- und Schwimmvögel bis S. 488; dann folgen die Amphibien, und S. 522 die Fische, welche in Betracht ihres Nutzens zahlreicher hätten aufgenommen werden können: denn S. 562 folgen schon die Weichthiere, welche auch zu sehr zusammengezogen sind; S. 583 die Insecten bis S. 676, wo die Würmer anfangen; S. 685 die Polypen und 692 die Mineralogie. Die Abbildungen sind, wider die Gewohnheit bey solchen Volksschriften, recht gut und auch gar nicht übel illuminiert, so daß man damit vollkommen zufrieden seyn kann.

Essai

sur l'histoire naturelle de la Normandie par *C. C. Chesnon.* Paris, chez Lance. I. 1834. 8. 408.

Dieser Band enthält die Säugthiere und Vögel, aber leider von der ganzen Welt und nicht von der Normandie. Es ist nehmlich ein aus Cuvier und Buffon zusammengeschriebenes Buch, worinn nur hin und wieder eigene Beobachtungen über die Vögel vorkommen. Gewöhnlich heißt es: Dieses Thier ist vielleicht auch in der Normandie. Die Lebensart ist wirklich aus Buffon. Wir haben uns bey der Anschaffung dieses Buches sehr betrogen gefunden und warnen daher unsere Leser. Selbst die Provincial-Namen sind so spärlich, daß sie keine Ausbeute gewähren. Die 7 Tafeln sind ganz lächerlich, eigentlich bestimmt zu einem Lehrbuche für Kinder; sie enthalten nehmlich das Skelet, einige Muskeln, Nerven, das Herz des Menschen; einige Säugthierschädel, das Skelet des Pferdes und 6 Vogelfüße, so daß überall der Schulmeister hervorleuchtet, was denn auch der Verf. wirklich ist, nehmlich: Principal du collège de Bayeux.

Faunus,

Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie, herausgegeben von Dr. J. Gistl. München, bey Jaquet. 1837. 8. Band I. Heft 3. II. 1—3. 192.

Diese Zeitschrift enthält manchen wichtigen Beytrag zur Zoologie und ist demjenigen unentbehrlich, der in dieser Wissenschaft fortschreiten will. Der erste Band hat eine Abhandlung über die Sippe Amara von Chr. Zimmermann; über die Schlangen des Alterthums vom Herausgeber; Insecten aus der Münchner Gegend von Westerhauser; Bemerkungen zu Latreilles Insecten vom Herausgeber und noch viele andere kleine Gegenstände.

Im zweyten Band: über die Grabhügel der alten Deutschen und fossile Kerfe von Vollmar; Notizen über Zoologie und vergleichende Anatomie von A. Müller; über Biturus tomentosus et fumatus, Elater sanguineus von Westerhauser; neue Mucken um München von Waltl; zoologische Beobachtungen, Säugthiere und Vögel des Salzkammerguts; Bufo viridis, Pohls zoologische Entdeckungen in Brasilien vom Herausgeber.

Den Heften ist eine Galerie merkwürdiger Naturforscher beygefügt und ein Intelligenzblatt unter dem Namen Acis, welches Correspondenzen, literarische Notizen und dergl. enthält.

The Gardens

and Menagerie of the Zoological society delineated. (Auct. *E. T. Bennett.*) London, Tegg and Hailes. I. Quadrupeds. 1830. 8. 308.

Da so viel von diesen Abbildungen aus den zoologischen Gärten von London gesprochen wird, so müssen wir doch unsern Lesern einen Begriff davon geben. Die Zeichnungen sind von W. Harvey und die meisterhaften Holzschnitte von Brandston

und **Wright** mit den Thieren in den lebhaftesten Stellungen, welche jetzt so häufig in den Pfennig-Magazinen und den Volksnaturgeschichten wiedergegeben werden. Während man indessen die Feinheit dieser Arbeiten bewundert und mit Vergnügen die meist comischen Stellungen beschaut, kann man ihnen doch nicht in naturhistorischer Hinsicht Beyfall zollen, weil die Charactere selten zum Vorschein kommen und daher die Abbildungen eigentlich mehr ins Kunstfach als in die Naturgeschichte gehören.

Der Text dagegen ist völlig naturhistorisch und ganz vortrefflich, historisch, critisch, beschreibend und Lebensart schildernd, und kann daher von keinem Naturforscher [entbehrt werden. Dazu kommt, daß er, sowie die Abbildungen, nach den lebendigen Thieren entworfen und daher durchaus neu und eigenthümlich ist. Der Innhalt ist folgender:

Cercopithecus mona, diana, ruber, petaurista, sabæus.
Cercocebus fuliginosus, æthiops.
Semnopithecus entellus
Macacus silenus, sylvanus, niger.
Lemur ruber, albifrons, nigrifrons.
Loris tardigradus.
Ursus arctos, americanus, maritimus.
Ratelus mellivorus.
Mustela flavigula, martes.
Canis familiaris *var.* pomeranus, lagopus, borealis, australasiæ, cubanus, molossus (tibethanus); Vulpes fulvus *var.* decussatus, argentatus.
Felis leopardus, onça.
Didelphys virginiana, cancrivora.
Petaurus sciureus.
Sciurus maximus, cinereus, niger, palmarum.
Pteromys volucella.
Mus barbarus; Castor biber; Hystrix cristata; Atherura fasciculata.
Dasyprocta aguti; Coelogenys subniger; Chinchilla lanigera.
Dicotyles torquatus, labiatus; Tapir americanus.
Auchenia glama et *var.*; Moschus javanicus; Cervus tarandus, virginianus, axis.
Antilope picta, cervicapra; Ovis aries *var.* parnassius, polycerata; Bos americanus, taurus *var.* indicus major et minor.

Hinter dem Texte fast von jeder Gattung ist eine niedliche Vignette, welche eine Scene aus dem Leben des Thieres oder eine Hütte aus dem zoologischen Garten vorstellt. Das Werk ist übrigens herausgegeben mit Genehmigung der Direction und unter der Aufsicht der beiden Secretäre der Gesellschaft.

A Manual

of british Vertebrate animals by *L. Jenyns.* London, Deighton. 1835. 8. 559.

Dieses ist eine sehr gründliche Arbeit über die in Großbrittanien vorkommenden Säugthiere, Vögel, Lurche und Fische mit kurzen Characteren, den wichtigeren Synonymen und Abbildungen, nebst einer genauen Beschreibung, dem besonderen Vorkommen und wo es nöthig ist, mit kritischen Untersuchungen.

Voran ein Verzeichniß der einschlägigen Werke, dann eine Uebersicht der Sippen und dann folgen S. 19 die Gattungen, worunter auch diejenigen, welche ehemals in Großbrittanien gelebt haben, jetzt aber ausgerottet sind, wie der Bär, Wolf und dergl. Der Luchs fehlt. Säugthiere werden aufgeführt 76 in 31 Sippen; darunter 22 fleischfressende mit den Spitzmäusen, die aber nur 3 Gattungen haben. Der Mullwurf soll in Irland fehlen, was wirklich merkwürdig wäre. Fledermäuse 16; Nagthiere 13; der Biber ist ausgerottet. Wale 13; die meisten kommen aber nur selten an die Küste und gewöhnlich nur verschlagen.

Die Vögel beginnen S. 49, wieder voran eine Uebersicht der Sippen, worunter die meisten neueren aufgenommen worden, besonders unter den Schwimmvögeln, in 111 Sippen. Es sind 312 Gattungen und darunter gehen die Raubvögel von 1—28, die Hocker bis 136. Darunter stecken aber auch die Klettervögel, die Raben, Schwalben usw., kurz es ist der ganze ungeordnete Haufen, wie man denselben in der neuern Zeit zusammengeworfen hat, ohne Rücksicht auf die Lebensart und selbst den Bau des Schnabels usw.

Die Hühnerartigen mit den Tauben gehen bis 158; die Sumpfvögel bis 221; die Schwimmvögel bis 312.

Die Zahl der Lurche S. 287 ist 13 in 9 Sippen. Der gemeine Wasserfrosch fehlt; von Kröten sollen nur **Bufo vulgaris et calamita** sich finden.

Die Zahl der Fische S. 306 ist 213 in 79 Sippen. Darunter kommt viel Neues vor, besonders hinsichtlich der Flußfische, welche von den Engländern in der letzten Zeit sehr genau studiert worden sind. Es ist begreiflich, daß ein ganz vom Meer umgebenes Land reich an Wasserthieren ist.

Darstellung

neuer oder wenig bekannter Säugethiere in Abbildungen und Beschreibungen nach den Originalen des zoologischen Museums zu Berlin von Dr. H. Lichtenstein, Prof. Berlin, bey Lüderitz. 1827—1834. Fol. 50 Taf. ill.

Ein sehr schönes, lehrreiches nützliches Werk, welches sich den ersten der Art nicht nur an die Seite stellen darf, sondern dieselben auch wohl bey den meisten Abbildungen übertrifft. Sie sind größtentheils von **F. A. Schmidt** gezeichnet, gemalt und lithographiert, dem ganzen Aussehen nach getreu und geschmackvoll in Stellung, Gruppierung und Verzierung der Landschaft. Die Gegenstände sind wirklich nicht nur größtentheils neu, sondern gehören meistens zu den wichtigsten in der Zoologie, auch sind bey mehreren Sippen, namentlich bey **Antilope, Cervus, Dipus, Mus et Mephitis** zahlreiche Gattungen neben einander gestellt, wo sie wechselsweise Begründung und Bestätigung erhalten. Wo es der Gegenstand erforderte, verfuhr der Verf. nach der critischen Weise, welche er bey der Prüfung der Thiere von **Margrave** und **Hernandez** so scharfsinnig und glücklich angewendet hat. Es sind hier 65 Gattungen abgebildet, und zu jeder gehört eine und die andere Seite Text, worinn der Character, die Beschreibung, Maaße und die Vergleichung mit andern Gattungen oder mit den Schriftstellen, die sich darauf beziehen, enthalten sind.

Taf. 1: Antilope leucoryx. Zwey Abbildungen, verhältnißmäßig groß und daher deutlich in den einzelnen Theilen, auch sorgfältig illuminiert, ein malerisch schönes Blatt, so wie alle folgenden von Antilopen, Hirschen und Springmäusen. Zu Vergleichung sind altägyptische Zeichnungen beygefügt. Dieses Thier ist der Oryx der Alten und wahrscheinlich der Reem in der Bibel, welches Wort mit Einhorn übersetzt worden ist. Länge 5¾'; Heimath am obern Nil.

T. 2: A. addax. Ziege und Zicklein, nebst ägyptischen Zeichnungen der Hörner, unter dem Namen Mendes-Hörner. Länge 6'; ebenda.

T. 3: A. dama. Bock und Zicklein. T. 4: Ziege und Zicklein. Von Nubien bis Senegal, 5⅓.

T. 5: A. dorcas. Ziege und Zicklein, nebst ägyptischen Zeichnungen. Sennaar, 3½'.

Die folgenden sind kleine Gattungen:

T. 6: A. arabica, Bock und Ziege. 3' 10".

— 7: A. euchore, deßgl. 4' 7".

— 8: A. capreolus, deßgl. Cap. 4' 4".

— 9: A. elæotragus, er und sie.

— 10: A. isabellina, er; wahrscheinlich beide nur Abarten. Kafferey. 4½'—5' 9".

T. 11: A. mergens, er. Cap. 3' 5".

— 12: A. melanotis, er und sie. Cap. 3'.

— 13: A. scoparia, deßgl. Cap. 3' 8".

— 14: A. tragulus, deßgl. Cap. 3' 4".

— 15: A. oreotragus, deßgl. Cap. 3' 2".

— 16: A. pygmæa, deßgl. Cap. 2' 2".

— — A. saltiana, er, sie und Zicklein. Abyssinien. 2'.

— 17: Cervus paludosus, er und sie. Paraguay. 6'.

— 18: C. mexicanus, er, sie und Junges. 4' 9".

— 19: C. campestris, ebenso. Paraguay. 4' 4".

— 20: C. rufus, ebenso. Paraguay. 4½'.

— 21: C. nemorivagus, er und sie. 3' 9".

Auf den Tafeln 22—27 sind Springmäuse dargestellt, meistens in 2 Figuren, und zwar Dipus ægyptius, hirtipes, lagopus, decumanus, spiculum, pygmæus, elater, platyurus.

Das Ausführlichere dieser lehrreichen Zusammenstellung findet sich in den Schriften der Academie 1825.

T. 28: Eriomys chinchilla; ein Thier, das man vor wenigen Jahren nur dem Namen nach in dem Pelzhandel kannte.

T. 29: Hapalotis albipes. Wahrscheinlich aus Neuholland. Lang 10½", Schwanz 3".

T. 30: Euryotis (Otomys) irrorata. Südafrica. 8½".

— 31: Ctenomys torquatus. Brasilien. 9".

— — Citillus mexicanus. 10".

— 32: C. leptodactylus. Kirgisische Steppe. 9' 8".

— — C. mugosaricus. Ebenda. 9" 10"'.

— 33: Mus tomentosus. Brasilien. 6".

T. 33: Mus vulpinus. Brasilien. 9½".

— 34: M. physodes. Ebend. 7".

— — M. auritus. Ebend. 4" 9"'.

— 35: M. nigrita. Ebend. 4" 5"'.

— — M. (Echimys) hispidus. Cayenne. 8".

— 36: M. spinosus. Paraguay. 10" 4"'.

— — M. cinnamomeus (Loncheres) myosuros. Brasilien. 8" 4"'.

T. 37: M. cahirinus. 4" 3"'.

— — M. megalotis. Arabien. 4".

— 38: Rhinomys (Macroscelides) jaculus; nebst Skelett und Gebiß. Kafferey. 5" 4"'. Dieses merkwürdige Thier gehört zu den Spitzmäusen.

T. 39: Sorex cinnamomeus. Ebend. 5½".

— 40: S. crassicaudus. Aegypten. 5½".

— — S. pulchellus. Kirgisische Steppe. 2" 2"'.

— 41: Chrysochloris aurata, holosericea. Cap. 5". Zu wünschen wäre, daß hier die Füße besonders und die Lage der Augen wären angedeutet worden.

T. 42: Mustela frenata. Mexico. 11½".

T. 43: Basseris astuta. Ebend. 1" 7". Ein sch[illegible] Hernandez vorkommendes, aber bisher unbekanntes Thier. bey das Gebiß.

T. 44: Mephitis leuconota. Ebend. 2'.

— — M. mesoleuca. Ebend. 1' 7".

— 45: M. chinga. 1' 3".

— — M. mesomelas 1' 7".

— 46: M. macroura. Mexico. 1' 2".

— 47: M. vittata. Ebend. 1' 4".

— 48: M. suffocans. Brasilien. 1½".

— — M. zorilla, nebst Gebiß. Cap. 1' 1".

— 49: Enydris (Lutra) marina. Ausführlich abgehandelt.

— 50: Schädel von verschiedenen Seiten und Altern.

Damit ist der erste Band dieses so schönen und wichtigen Werkes geschlossen und es wird von der Unterstützung des Publicums abhängen, ob noch mehr, wozu es in Berlin an Materialien nicht fehlen kann, erscheinen soll. Es ist zu bejammern, daß es in unserem Vaterlande noch nicht wie in England und Frankreich unter dem Adel und den Reichen überhaupt Mode geworden, mit Werken der Art seine Bibliotheken zu zieren. Die wenigen Gelehrten von Fach sind kaum zahlreich genug, um solche Werke halten zu können.

Schrebers Säugthiere,

fortgesetzt von Dr. J. A. Wagner. Erlangen, bey Palm. Heft 77 und 78.

Dieses Heft enthält: Cynocephalus anubis, Dasyprocta prymnolopha, Mus sylvaticus, Hypudæus hercynicus,

Lagomys princeps, Cervus macrotis, Schädel von Auchenia lama; Alles, wie es scheint, treu abgebildet und zwar als Originale nach der Natur.

Text liegt bey 13 Bogen, welche handeln vom Cameel und Lama; wie man aus der Größe des Textes sieht, sehr ausführlich mit Benutzung aller neueren Beobachtungen. Das rasche Fortschreiten dieses Werks spricht hinlänglich für den Beyfall, der ihm zu Theil wird.

Iconographia

della Fauna italica di *C. L. Bonaparte* Principe di Musignano. Roma, Salviucci, Merle; Firenze, Piatti. Fascicolo XVI—XXI. 1836 - 1837. fol. ill.

(Jedes Heft von ungefähr 6 Tafeln und fast noch einmal so viel Bogen kostet 4 Scudi, für die frühern Abonnenten aber nur 3.)

Nun kann man diese Lithographien und die Ausmalung loben, während bey den vorigen Heften immer noch Manches zu wünschen übrig blieb. Es sind jetzt schöne, allem Anschein nach treue und scharfe Abbildungen, worinn die einzelnen Theile, wie Schuppen, Zweige der Flossenstrahlen usw. gezählt sind. Die Ausmalung ist offenbar sorgfältig und daher ohne Zweifel getreu. Der Zeichner ist Quattrocchi. Lithographie bald von Rosi, bald von Wieller, bald von Battistelli. Auch der Text ist viel ausgebehnter, als er früher gewesen, so daß man deutlich erkennt, der Verfasser gewinne immer mehr Lust und Liebe zu der Ausgabe von diesem Werke, das man nun wirklich ebenso neben die schönen, als neben die nutz- und lehrreichen stellen kann.

Er ist im Besitze von allen naturhistorischen Werken und zwar von den allerneuesten, und gibt sich auch die Mühe, die Zeitschriften zu durchsuchen, um die betreffenden Abhandlungen zu vergleichen. Durch seine große Kenntniß sowohl der Dinge als der Literatur ist er in den Stand gesetzt, nach allen Seiten hin kritisch zn verfahren und auch Licht auf diejenigen Thiere zu werfen, welche bey den Alten vorkommen und so selten richtig gedeutet sind. Es ist in der That erfreulich für die Wissenschaft und ihre Pfleger, daß sich Männer damit beschäftigen, denen nicht bloß der Sinn und der Geist, sondern auch die Kräfte gegeben sind, über alle Hilfsmittel gebieten zu können.

Da durch die Cholera die Herbeyschaffung der im Auslande neu erschienenen Werke verhindert wurde, so hat bekanntlich der Verfasser im vorigen Jahre bloß die Abbildungen herausgegeben und mit der Bekanntmachung des Textes gezögert, damit ihm nichts bey der Bearbeitung desselben entgienge. Dieser Text ist nun reichlich nachgeliefert und zwar in nicht weniger als 30 Bogen, für Dysopes cestonii, welchem ein ganzer Bogen Text gewidmet ist; für Cervus dama 2 Bogen; Porphyrio antiquorum deßgl.; Terrapene caspica deßgl.; Chelonia caretta $2\frac{1}{2}$ Bogen; Scymnus lichia 1 Bogen.

Dabey sind 6 Tafeln Abbildungen von Mus tectorum, sylvaticus, musculus, Lacerta viridis in verschiedenen Altern auf 2 Tafeln; Smaris gagarella, vulgaris, maurii; Acipenser sturio, naccari; Chimæra monstrosa. Die Lurche und Fische sind besonders glänzend illuminiert und die letzten wirklich mit Angabe der einzelnen Dupfen. Besonders angenehm ist es, nun einmal eine treue Abbildung von der Chimæra nach einem ganz unverstümmelten Exemplar zu erhalten.

Heft XVII. 1836 enthält ebenfalls nachträglichen Text auf $19\frac{1}{2}$ Bogen zu lauter Fischen, welche wir schon früher angezeigt haben, und zugleich 2 Tafeln mit Podarcis muralis in 10 Abbildungen nach den wirklich sehr verschiedenen Farben und Zeichnungen. Besonders ist es aber angenehm, hier die bisher wenig gekannten Verschiedenheiten von Atherina auf einer Tafel beysammen zu haben, nehmlich A. hepsetus, mochon, lacustris et bayeri.

Heft XVIII. 1836 enthält 18 Bogen Text und 3 Tafeln, nehmlich Acridotheres roseus, alt, jährig und flügg; Cyprinus regina, carpio, elatus, eine sehr den Wünschen entgegen kommende Auseinandersetzung der italiänischen Karpfen; Tinca italica et chrysitis. Der Text liegt bey für diese Gattungen und ebenso für früher schon gelieferte Tafeln, hauptsächlich von Lurchen.

Heft XIX. 1837 enthält nun wieder Text und Abbildungen und zwar von der Lederschildkröte (Sphargis), welche von 3 Seiten dargestellt ist und hier nun wirklich wie eine Schildkröte mit Rücken und Bauchschild aussieht, während man bey den meisten frühern Abbildungen eben so gut an ein Crocodill oder etwas Aehnliches denken konnte. Es ist zu bedauern, daß der Ort, woher sie kam, nicht angegeben ist. Coluber monspessulanus (Rhapdodon) et var. neumeyeri; Salamandra maculosa, atra, perspicillata, fusca, in 6 Abbildungen; Leuciscus squalus, rubilio, scardafa; Pleuronectes grohmanni; Platessa passer.

Heft XX. 1837 enthält 6 Tafeln und Text: Vespertilio emarginatus, capaccinii, vipistrellus, savii, nebst Köpfen und Schädeln; Anguis fragilis in 4 Abbildungen; Pseudopus serpentinus jung; Ailurophis vivax (Tarbophis); es ist nicht einzusehen, warum der letztere Name nicht beybehalten worden; Coluber leopardinus jung; Trigla obscura, gurnardus; Leuciscus rubella, muticellus, squalus jung, trasimenicus; mit Köpfen und Schuppen besonders.

Heft XXI. 1837: Plecotus auritus, brevimanus; Vespertilio daubentoni, alcythoë, leucippe, aristippe, noctula, serotinus, ursini; also, wie man sieht, sehr viel Neues, auch vortrefflich abgebildet, meist mit Schädeln, welche aber durch Vergrößerung wohl deutlicher gemacht werden könnten; Barbastellus communis; Rhinolophus ferrum equinum, hippocrepis, clivosus; die Nasenblätter hätten hier deutlicher werden können.

Dieses ist nun der Innhalt der vorliegenden Hefte, reich und schön, oft neu, und das, was der Verfasser dabey sagt, immer aus eigener Beobachtung oder Untersuchung.

Etudes sur les Scincoides

par *J. Cocteau.* Paris, 1836. Livr. I. 4. 25. tab. 4. col.

Dieses wird eine sehr ausführliche Abhandlung mit illuminierten Abbildungen, denen die einzelnen Theile, wie Kopf,

Zehen, Steiß, Schuppen beygegeben sind. Abgebildet sind bis jetzt Ablepharis nitida; Cryptoblepharis aurea, plagiocephala; Gymnophthalmus quadrilineatus, hübsch ausgeführt. Der Verfasser fängt an mit tribu II. Scincoides ophiophthalmes und beschreibt die Gattungen sehr ausführlich mit kritischen Bemerkungen, hebt aber den Character nicht besonders heraus und gibt auch keinen von den Sippen. Das soll erst am Ende folgen. Es werden 20—25 Lieferungen, jede zu 12 Francs. Man unterschreibt beym Verfasser rue de Provence n. 21. Es ist ein Bibliothekbuch und offenbar mit viel Liebe und Kunst bearbeitet.

Die Käfer der Mark Brandenburg

von Dr. W. F. Erichson. Berlin, bey Morin. 1837. Bd. I. Abth. 1. 8. 384.

Dieses ist kein bloßes Verzeichniß mit Angabe eines kurzen Characters, sondern ein ansehnliches Werk mit Angabe der wichtigsten Citate und Abbildungen und mit einer ausführlichen Beschreibung nebst kritischen Bemerkungen, so daß man dabey nichts vermißt als etwa die Lebensart, welche man freylich bey den wenigsten kennt. Es ist aber immer ein großer Gewinn, einmal zu wissen, was in der Gegend vorhanden ist, die einen bestimmten und ziemlich einförmigen Character hat, wie die Mark Brandenburg: eben, bekanntlich voll Sand und Seen. Die Nachfolger haben dann mit dieser Arbeit nicht mehr viel zu thun und werden daher gezwungen, ihre Zeit nicht bloß auf das Sammeln und Bestimmen, sondern auch auf das Beobachten der Lebensart zu verwenden. Diese Fauna ist wirklich nicht arm und dem Verfasser ist außer seinem eigenen Fleiße sehr viel Unterstützung von den Berliner Entomologen und auch von andern geworden, so daß sie wohl vollständig genannt werden kann und lehrreiche Vergleichungen gestatten wird, wenn man einst diese Käfer mit denen eines manchfaltigen Landes zusammenstellt. Der Verf. beginnt, wie es jetzt Mode ist, mit den Laufkäfern und kommt bis ans Ende der Raubkäfer. Eine Menge neuer Sippen, theils eigene, theils fremde sind hier aufgenommen, welche man in andern deutschen Faunen noch nicht antrifft. Auch fehlt es nicht an neuen Gattungen, welche der Verfasser entweder selbst gefunden, oder von seinen Freunden bekommen hat. Wir zweifeln nicht, daß dieses Werk Beyfall finden und daher rasch erscheinen wird; denn eine vollständige Fauna der Insecten thut Deutschland Noth.

Systematische Uebersicht

der Vögel Pommerns von E. F. v. Homeyer. Anclam, bey Dietze. 1837. 8. 91.

Wir haben zwar schon ein Verzeichniß der Vögel im benachbarten Mecklenburg von Siemßen: aber es ist schon ziemlich alt und hilft daher nicht mehr aus. Pommern hat auch in der neuern Zeit sehr rüstige Ornithologen bekommen, namentlich Hornschuch und Schilling, denen sich der Verfasser auf eine rühmliche Weise beygesellt.

Deutschland hat 211 Landvögel und 150 Wasservögel. Davon führt dieses Werkchen auf 158 und 124, mithin 282. Das Land ist, wie man sieht, besonders reich an Wasservögeln aus natürlichen Gründen, da es ein Meer hat und viele Seen und zugleich der Ruhepunct ist für die schwedischen Wandervögel. Die Schrift ist daher ein nützlicher Beytrag für die Fauna Deutschlands. Sie hält unseres Erachtens das genaue Maaß zwischen einem bloßen Verzeichniß und einem ausführlichen Werk; läßt nehmlich die Charactere weg, gibt aber Nachricht über den Aufenthalt, die Ankunft, die Menge vormals und jetzt und macht auf Seltenheiten aufmerksam. Der Verf. befolgt eine eigene Anordnung und sucht zusammenzustellen, was nach seiner Ansicht natürlicher Weise zusammen gehört; voran

1. Ordn. Spechtartige Vögel, worunter auch Upupa et Certhia.

2. Ordn. Meisenartige Vögel: Sitta, Parus, Mystacinus, Regulus.

3. Ordn. Hocker mit mehreren Abtheilungen: Fliegenfänger, Pirol, Seidenschwanz, Eisvogel, Racke, Heher, Guckguck.

4. Ordn. Schwalben.

5. — Raubvögel.

6. — Würger.

7. — Krähen.

8. — Sänger, wobey Sturnus, Gracula rosea, Turdus, Cinclus, Saxicola, Troglodytes, Sylvia, Alauda.

9. Ordn. Dickschnäbler: Emberiza etc.

10. — Tauben.

11. — Hühner.

12. — Laufvögel: Otis, Oedicnemus, Charadrius, Aegialitis, Strepsilas, Vanellus, Hæmatopus.

13. Ordn. Schnepfen: Arenaria, Tringa, Totanus, Limosa, Ibis, Phalaropus, Recurvirostra, Himantopus etc.

14. Ordn. Reiher.

15. — Rallen.

16. — Möven.

17. — Enten, wobey auch Carbo, Colymbus, Alca etc.

Das Zerreißen so natürlicher Ordnungen wie die der Schwimm- und Sumpfvögel ist gewiß nicht zu billigen. Zum Schlusse kommt noch ein Verzeichniß von der Ankunft der Wandervögel im Frühling. Die Arbeit verdient alle Anerkennung und darf sich wohl neben Landbecks Vögel Würtenbergs stellen.

Bibliographie entomologique

par *A. Percheron*. Paris, chez Baillière. 1837. Tome I. et II. 8. 326 et 376.

Es ist nicht zu läugnen, daß dieses ein außerordentlich fleißiges und reichhaltiges Werk ist, für dessen Herausgabe man dem Verfasser allen Dank wissen muß, obschon man ihm den Vorwurf machen darf, daß er Eiselts Geschichte der Insecten-

kunde 1836 nicht gekannt und daher nicht benutzt hat. Es kann zwar wohl seyn, daß nichts darinn vergessen ist: aber dennoch ist Eiselts Werk außerordentlich vollständig, daß man sich wundern müßte, wenn dem französischen Verfasser nicht manche Aufsätze in deutschen Zeitschriften entgangen seyn sollten. Uebrigens kennt er die deutsche Literatur und, nach der ziemlich richtigen Schreibung der Titel zu urtheilen, auch die deutsche Sprache. Er führt endlich eine solche Menge Abhandlungen aus deutschen Schriften an, daß man an Vollständigkeit glauben muß, und wir nehmen daher keinen Anstand, dieses Werk für das vollständigste zu erklären, das bis jetzt erschienen. Der Verfasser hat auch für jede mögliche Bequemlichkeit gesorgt, so daß wir es für unmöglich halten, irgend einen Artikel nicht finden zu können. Zuerst sind die Schriftsteller nach dem Alphabet aufgeführt mit den Titeln ihrer Bücher und aller ihrer Aufsätze, in welchem Winkel der Welt sie auch stehen mögen. Dabey gewöhnlich das Geburtsjahr des Verfassers. Darinn besteht eigentlich das Werk. Dann kommen aber S. 242 des zweiten Bandes Tabellen nach den Zweigen der Wissenschaft, Reisen, Anatomie, Nutzen, Schaden usw.; dann nach den einzelnen Ordnungen. Die Schriftsteller sind hier nach dem Zeitalter aufgeführt, mit Angabe der Jahrszahl und der Seite, wo der Titel ihrer Arbeit verzeichnet steht. Was also jemand z. B. über die Mucken wissen will kann er hier finden und zwar über die einzelnen Sippschaften derselben; ebenso nach den Ländern: kurz es scheint nichts vergessen, was man wünschen kann und man erkennt wohl, daß sich der Verfasser viel mit Aufschlagen der Citate beschäftigt hat; und wer diese größte Plage der Naturforscher kennt, der wird nicht müde werden, dem Verfasser tausend und abermal tausend Dank zu sagen.

Neue Denkschriften

der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. Neuschatel, 1837. I. 4. 10 Taf.

Diese Schriften, in deren frühern Bänden manche wichtige Abhandlungen niedergelegt sind, haben bekanntlich eine Zeit lang geruht; im Jahr 1833 hat aber die Gesellschaft beschlossen, ein genaues Verzeichniß aller in der Schweiz vorkommenden Thiere zu sammeln und herauszugeben. Es haben sich mehrere Naturforscher je nach Lust und Liebe in die Arbeit getheilt und schon darum kann man erwarten, daß etwas Vorzügliches und Vollständiges geliefert werde.

Im vorliegenden Bande sind alle obern Thierclassen abgehandelt und zwar von Prof. Schinz in Zürich; die Schalthiere von Joh. v. Charpentier zu Bex. Die Gebirgsmasse von Davos von Prof. B. Studer in Bern; eine neue Froschgattung von Dr. Otth und die Eidechsen von J. Tschudi. Jeder Aufsatz ist besonders beziffert und man kann ihn daher auch besonders haben.

Die Säugthiere sind wenig zahlreich, wie in Europa überhaupt; indessen besitzt die Schweiz noch mehrere, welche den meisten Ländern fehlen, namentlich Gemsen, Bären, Luchse und man kann wohl auch den Steinbock in Savoyen noch dazu rechnen.

Von Fledermäusen führt Prof. Schinz 9 Gattungen auf, worunter auch die große Hufeisennase; von Spitzmäusen 4, darunter eine neue Sorex alpinus, welche Herr Nager in Ursern auf dem Gotthard entdeckt hat. Sie ist hier abgebildet, Färbung schiefergrau. Dann findet sich noch der Bär, der Dachs, die Fischotter, der Wolf und Luchs; unter den Nagern das Murmelthier, alle 3 Schlafratzen, die Brandmaus, der veränderliche Hase, nebst den andern bekannten Nagthieren; die Gemse und endlich der Steinbock in Savoyen. Von den Schafen werden mehrere Abarten aufgeführt, ebenso von den Rindern. Die Zahl aller ist 54, die gezähmten mitgerechnet.

Das Verzeichniß der Vögel ist sehr reich und geht von Seite 34—133. Da diese Classe vorzüglich ganz Liebe und Studium des Verfassers ist, so kann man von der Vollständigkeit derselben überzeugt seyn. Bey mehreren werden auch interessante Notizen beygefügt. Die Zahl aller hier aufgeführten ist 311.

1) Darunter sind Raubvögel 36.

2) Sperlingsartige 120, darunter auch die Raben 12, Singvögel 54, Körnerfressenden 47, Schwalbenartigen 7.

3) Klettervögel 15.

4) Tauben 4.

5) Hühner 9.

6) Laufvögel 4.

7) Sumpfvögel 57.

8) Wasservögel 66.

Abgebildet ist eine neue Ente (Anas purpureoviridis).

Amphibien S. 134—147 finden sich 33; Eidechsen 6, Schlangen 8, Frösche 10, Molche 9; darunter ein neuer Frosch (Rana alpina), eine neue Kröte (Bufo alpinus).

Fische S. 148—165 sind aufgeführt 42; Bärsche 4, Karpfen 19; Welse 1, Häringe 1, Quappen 1, Hechte 1, Forellen 10, Störe 1, Pricken 3.

Dann folgt von *J. de Charpentier*, Catalogue des Mollusques terrestres et fluviatiles de la Suisse. I. pag. 1—28. mit 2 Tafeln, worauf 23 und 22 Figuren. Die Zahl der hier aufgeführten Schnecken ist 122, die der Muscheln 13. Es sind die Sippen: **Arion, Limax, Vitrina, Succinea, Helix (40 species), Bulimus, Pupa, Clausilia, Vertigo, Carychium, Cyclostoma, Physa, Limneus, Planorbis, Valvata, Pupula, Paludina, Neritina, Ancylus, Anodonta, Unio, Cyclas, Pisidium**, oft mit vielen Abänderungen.

B. Studer, die Gebirgsmasse von Davos S. 1—60 mit 4 Charten. Eine ausführliche Schilderung dieser interessanten Gegend, die er wiederholt mit Arnold Escher von der Linth bereist hat; der Letztere hat die geognostische Charte geliefert; auch Durchschnitte auf 2 Tafeln.

Dr. A. Otth, Beschreibung einer neuen europäischen Froschgattung, Discoglossus (Taf.). Er erhielt 2 Exemplare unter dem Namen Pseudis picta aus Wien. Sie leben in Sicilien und Spanien und gehören zwischen Rana et Rana paradoxa. Die Zunge ist scheibenförmig und das Trommelfell verborgen; hat ein unteres Augenlied. Jacob **Tschudi**

setzt eine andere Gattung hinzu unter dem Namen **D. sardus** aus Sardinien.

J. J. Tschudi, Monographie der schweizerischen Echsen S. 1—43. T. 1—2.

Wir haben von dieser interessanten Abhandlung schon früher gesprochen. Es werden aufgeführt: **Lacertæ 2, Zootocæ 2, Podarcis 1, Anguis 1.**

Dieses ist der Innhalt des vorliegenden Bandes, welcher mithin eine gute Aufnahme verdient.

Recherches

sur les Poissons fossiles, par *Agassiz*. Francfort, chez Schmerber. Livr. VIII et IX. 1837. 4. 42 Planches fol.

Die Fortsetzung dieses rühmlichen Werkes zeigen wir mit Vergnügen an. Ueber den Text können wir nicht viel berichten, weil er noch nicht im Zusammenhang gegeben ist.

Die Abbildungen sind alle von **Dinkel** gezeichnet, von **C. Weber** auf Stein gebracht, von **Minsinger** zu München gedruckt, genau und schön, gewöhnlich, wo es nöthig ist, mit einzelnen Theilen, besonders Schuppen und Zähnen. Es ist hierauf ein so großes Studium von Seiten des Verfassers und so viel Fleiß von Seiten der Künstler verwendet, daß man erstaunen muß, wie es möglich war, so viele Tafeln in so kurzer Zeit zur Vollendung zu bringen.

Diese Tafeln enthalten:

Cephalaspis lyellii, rostratus, lewisii, loydii.

Pholidophorus beechei, onychius; Ophiopsis procerus; Macropoma mantellii auf 4 Tafeln.

Dercetis elongatus; Caturus similis; Belonostomus cinctus; Gyrodus angustus; Acrotemnus faba.

Spinax, Chimæra im Fleisch.

Ptychodus latissimus; Psammodus porosus, lævissimus, contortus, longidens, asper; Acrodus nobilis, transversus; Spinax major; Hybodus; Chimæra mantellii, agassizii.

Pristipoma; Serranus; Lethrinus; Trigla; Scatophagus; Toxotes, Sciæna; Synanceia; Scorpæna, frische Skelete.

Smerdis (gibt es schon) **micracanthus, pygmæus, minutus, ventralis, latior.**

Enoplosus pygopterus; Apogon spinosus; Perca beaumontii; Labrax lepidotus, schizurus; Dules medius.

Beryx ornatus, microcephalus, radians, germanus.

Lepidopus peronii; Anguilla fluviatilis; Elops saurus; Echeneis naucrates, frische Skelete.

Hypsodon lewesiensis; Enchodus halocyon; Saurocephalus striatus, lanciformis; Saurodon leanus; Acrognathus boops; Aulolepis typus; Tetrapterus minor; Osmeroides lewesiensis.

Diese Lieferung hat also, wie man sieht, den Reichthum der versteinerten Fische wieder um Vieles vermehrt, wozu die große Unterstützung, welche er aus England erhält, sehr Vieles beyträgt.

Lethæa geognostica

oder Abbildung und Beschreibung der für die Gebirgsformationen bezeichnendsten Versteinerungen, von Prof. H. G. **Bronn**. Stuttgard, bey Schweizerbart. 1837. 8. Taf. 31—47. 4.

Was die Abbildungen dieses lehrreichen und nützlichen Werks betrifft, so sind dieselben nun ganz geliefert, gewiß mit großer Schnelligkeit bey der Unzahl von gut ausgewählten und deutlich dargestellten Figuren. Die 4 ersten Tafeln enthalten Muscheln, Belemniten, Pentacriniten, Eidechsen aus der Formation der Kreide; die folgenden: Pflanzen, Zoophyten, Meerigel, Würmer, Balanen, Muscheln, Schnecken, Säugthiere und zwar in großer Menge aus der Periode der Molasse, nebst einer Tafel frischer Skelete der größern Thiere. Man hat nun in einem einzigen Werk alles beysammen, was man früher in sehr vielen zerstreut suchen mußte.

Was den Text betrifft, so ist nun der erste Band geschlossen; er enthält auf 18 Bogen vollständige Beschreibungen dieser merkwürdigen Geschöpfe, wohl geordnet und in großer Vollständigkeit.

Vom zweyten Band liegen 14 Bogen dabey; das Uebrige soll bald folgen und dann ist dieses Werk, welches eine so wesentliche Lücke ausfüllt, vollendet. Im Ganzen sind es jetzt 48 Bogen.

Insecta lapponica

descripta a *J. W. Zetterstedt*, Prof. lundensi. Lipsiæ, apud L. Vofs. Fasc. I. 1838. 4.

Die entomologischen Arbeiten dieses ausgezeichneten Naturforschers sind schon lange rühmlichst bekannt. Er gehört unter die thätigsten und kenntnißreichsten seiner Landsleute, was viel sagen will, da Linnes Vaterland reich daran ist und von dem Baume, den Linne gepflanzt hat, im ganzen Lande Samen ausgestreut sind, welche selbst Bäume geworden, einem großen Obstgarten gleich sehen, dessen Früchte nach allen Gegenden des Südens gesandt werden, während es mit den natürlichen Früchten umgekehrt der Fall ist. So gibt es für die geistige Welt keinen Unterschied der Zonen und der Climate, wofern sie nur durch Regsamkeit ihr Licht und ihre Wärme sich selbst zu schaffen versteht.

Dieses Werk ist hübsch ausgestattet, schön und doch eng gedruckt, wie es einem Werke geziemt, welches eine große Masse einzelner Gegenstände enthält.

Die Uebersicht führt 154 Käfer=Sippen auf, wovon in diesem Hefte schon 118 abgehandelt sind. Ueberall die sippische ausführliche Beschreibung, der Character der Gattungen, die Citate, der Aufenthalt, nebst Bemerkungen über Lebensart und

dergleichen, wo sie dem Verfasser bekannt wurde. Man sollte nicht glauben, daß ein so kaltes Land eine solche Menge von Käfern beherbergen könnte; und doch beweist dieses Werk, daß die Zahl derselben ungemein groß ist. Am auffallendsten ist es mit den Wasserkäfern, deren Aufzählung fast kein Ende nimmt.

Die bis jetzt abgehandelten Sippschaften sind folgende:

1) Cicindeletæ. *Gen.* 1.	15) Amphibii. *Gen.* 75 — 77.
2) Carabici. 2 — 16.	16) Hydrocanthari. 78 — 80.
3) Brachelytra. 17 — 30.	17) Sternoxi. 81 — 83.
4) Malacodermi. 31 — 37.	18) Tenebrionites. 84, 85.
5) Clerii. 38, 39.	19) Diaperiales. 86 — 92.
6) Ptiniores. 40 — 42.	20) Melooides 93, 94.
7) Palpatores. 43, 44.	21) Pyrochrooides. 95 — 97.
8) Dermestini. 45 — 49.	22) Cucujipes. 98, 99.
9) Nitidulariae. 50 — 59.	23) Helopii. 100 — 104.
10) Lucanides. 60.	24) Mordellariæ. 105, 106.
11) Scarabaeoides. 61—68.	25) Cistellariæ. 107 — 109.
12) Histeroides. 69, 70.	26) Bruchelæ. 110.
13) Sphæridiota 71.	27) Curculionites. 111—116.
14) Hydrophili. 72 — 74.	28) Xylophagi. 117 — 124.

Muster von der Behandlung zu geben ist nicht wohl möglich und auch nicht nöthig, da des Verfassers genaues Verfahren bekannt ist. Das Vorkommen ist ganz genau angegeben, selbst der Ort und der Bach, See usw. Eine schwere, mühsame Arbeit, welche außer der genauesten Kenntniß viel Geschick im Sammeln, Beobachten, Untersuchen, Beschreiben und Ordnen erfordert. Diese Fauna ist wieder ein Muster, wie wir schon mehrere aus Schweden bekommen haben. Wir wollen doch die Zahl der Wasserkäfer anführen: Hydrophili 10, Hyphydri 30, Halipli 3, Helophori 5, Hydrænae 1, Heteroceri 1, Parni 2, Gyrini 3, Dytisci 40. Auch ist es interessant, die Zahl der Fleisch-fressenden, Aas-fressenden und Pflanzen-fressenden mit einander zu vergleichen; dagegen ist Synodendron dort, nur eine Melolontha, ein Trichius, 2 Cetoniæ. Viele Rüssel-Käfer. Vielleicht stellt der Verfasser Vergleichungen darüber an, welche gewiß sehr wichtig und interessant seyn müssen.

Neuere Beyträge

zur Schmetterlingskunde mit Abbildungen nach der Natur von C. F. Freyer. Augsburg, beym Verfasser Litr. II. Nr. 25. und bey Kollmann. Heft 37 — 40. 4. T. 217 — 240. ill.

Diese schöne Sammlung, welche immer etwas Neues liefert, setzt der eiferige Verfasser immer hurtig und getrost fort, gewiß mit nicht wenig Aufopferung von Zeit und selbst Geld: denn dergleichen Werke werden bekanntlich vom Publico nicht honoriert. Er hat auch sehr eiferige Freunde, die ihm alles Seltene zuschicken und ihre Beobachtungen mittheilen. Darunter zeichnet sich vorzüglich **Kindermann** in Ofen aus. Er hat ihm unter Anderen die ganze Entwickelung von Papilio mnemosynæ mitgetheilt, welche dieses Heft ziert; ebenso Noctua latens, serpentina, æthiops, natlyi; Papilio menalcas; Noctua flavida. **Natly** in Ofen hat ihm die Raupe von Noctua J. cinctum, trilinea, saponariæ, Ludensis, trapezina, limosa gegeben.

Die übrigen Abbildungen und Beobachtungen sind vom Verfasser: Bombyx atra, muscella; Geometra illustraria; Papilio corydon; Bombyx verbasci; trigotephras, versicoloria; Geometra illunaria; Pap. adippe; Noctua spectrum, pernix; Geom. lunaria; Pap. agestis, eumedon, artaxerxes; B. lineosa; Noctua aeruginea, radiosa, alchymista; Geom. consortaria.

Bey den meisten Tafeln ist die Raupe mit dem Futterkraut, was nicht nur sehr anschaulich und nützlich ist, sondern auch ein schönes Gemälde gibt. Es ist diesem Werke alle Unterstützung zu wünschen.

Auszüge

aus der Zeitschrift: L'Institut, von E. Arnoult.

(Fortsetzung von Heft X. p. 800.)

Nr. 212. May 1837.

Audouin, über ein Nest einer Maurerspinne, welche **Roulin** aus Neu-Granada geschickt hat. Es bestand aus Letten und drang 6 — 8″ tief in die Erde. Seine Mündung gegen 1″, also größer als am Neste von Mygale der Insel Corsica und viel größer als das von Mygale von Montpellier, wo sie nur 15 Millim. ist. Die Spinne hat aus der ausgegrabenen Erde durch Knetung eine runde Mauer in ihrem senkrechten Schacht gemacht, wodurch er Vestigkeit bekam. Dann hat sie die innere Fläche poliert und mit einem seidenartigen Stoff überzogen. Um die Oeffnung zu schließen macht sie es wie unsere Maurerspinne; sie bildet einen kurzen Hals mit einem scheibenförmigen Deckel, welcher innwendig mit schlaffem Gespinnst überzogen ist, woran sie ihn zuhält.

Aug. de St. Hilaire, über ein Kerf, welches den Reben in Languedoc schadet. **Dunal** stellt es zur blauen Haltica oder zu Haltica oleracea. Schon im Mittelalter haben die Spanier in der Kirche zu Malaga gegen diese Geißel den Himmel angerufen. Sie verbreitete sich zuerst in den Ostpyrenäen, kam 1819 nach Vendres in Herault; von da an bis 1834 wanderte sie von Osten nach Westen 25 Stunden weit. Seit 1834, wo **Dunal** darüber schrieb, rückte sie 4 Stunden weiter von Lunel bis St. Gilles und droht in diesem Frühjahr sehr gefährlich zu werden. Sie hat einen Feind in der blauen Wanze. Die Bauern vertilgen sie auf folgende Art: Sie haben einen blechernen Trichter, ausgeschnitten wie eine Bartschüssel, unten mit einem Sack. Sie halten die Schüssel an den Stock und schlagen daran, wodurch die Erdflöhe in den Sack fallen.

Duvernoy, Bau von Squilla mantis.

Eyerstock: groß, in größere und kleinere Lappen getheilt, welche den Ringeln entsprechen, vom Magen bis zum After.

Herz oder Rückengefäß: schickt überall hin Gefäße. Großer Venen-Sinus, eine Art Hohlader unter dem Eyerstock

vom Magen bis nach hinten, theilt sich in Zellen und Blinddärme und schickt Zweige zu den Kiemen.

Darm dünn.

Donne, über Blutkügelchen.

Milne Edwards, Classification der Polypen. Sind noch 2 Typen gebildet.

I. Ordn. Polypes tuniciens (Bryozoaires Ehrenberg) bilden den Uebergang zu **Lamarcks** Tuniciens, haben einen Darm, getrennt von der Haut, mit Mund und After.

Sect. I. Tuniciens ciliés haben nur Wimpern und keine Fühlfäden; enthält die Vorticellen und einige andere.

Sect. II. T. tentaculés, deren Mund mit gewimperten Fühlfäden umgeben ist; theilen sich in 5 natürliche Familien.

1) Plumatelliens: Fühlfäden zweyseitig und symmetrisch.

2) Echariens: Fühlfäden kreisförmig, Lippenrand der Zelle quersymmetrisch und deckelförmig; theilen sich in 3 tribus.

a) Echariens lamelleux: Echara, Flustra etc.

b) Ech. monilaires: Catenicella, Hippothoa etc.

c) Ech. phytoides: Cellaria, Acamarchis etc.

3) Myriaporiens: Fühlfäden ebenso, aber nach **Delle Chiaje** der Lippenrand der Zelle rund und Deckel tragend: Myriapora truncata.

4) Tubuliporiens: Fühlfäden ebenso, Lippenrand der Zelle rund, ohne Deckel, Basis non stolonifera: Tubulipora, Crisea, Hornera, Frontipora etc.

5) Vesiculariens: Fühlfäden ebenso und Zellen-Offnung ohne Deckel, stehen aber auf einem Pediculus stolonifer.

a) V. tubulaires: Seriolaria, Vesicularia, Dædalea etc.

b) V. urceolés: Lusia.

II. Ordn. Polypes parenchymatés (Anthozoaires Ehrenberg): Die Gränze der Verdauungshöhle ist das Parenchym des Leibes; sie hat nur eine Oeffnung mit ungewimperten Fühlfäden.

1) Sertulariens: Verdauungshöhle einfach, ohne Speiseröhre und Eyerstocklamellen; Fühlfäden einfach.

a) S. libres: Hydra.

b) S. fixes: Sertularia, Campanularia, Plumularia etc.

2) Zoanthaires: Verdauungshöhle mit einer kurzen Speiseröhre, enthält eine Menge Eyerstocklamellen; Fühlfäden einfach und sehr zahlreich: Actiniens, Zoanthes, Caryophyllées, Astrées etc.

3) Alcyoniens: Verdauungshöhle mit einer deutlichen Speiseröhre, hat an den Wänden 8 oder 6 Eyerstockblätter; Fühlfäden nur 6- oder 8, gefiedert.

a) A. pierreux: Tubipora, Favosita, Catenipora etc.

b) A. dendroides: Corallium, Isis, Gorgonia etc.

c) A. libres: Pennatula etc.

d) Alcyoniens rampens: Cornularia.

e) A. massives: Alcyonium, Alcyonidium etc.

Nr. 214. **Leveille**, Entwickelung der Uredineen.

Sie sind keine Krankheit, sondern wirkliche Pilze. Unter der Oberhaut des Laubes bildet sich ein weißes byssusartiges Gewebe (Mycelium), welches die Stelle entfärbt. In seinem Centro entsteht ein fleischiger Höcker, dessen Organisation nach den Sippen verschieden ist. Wird es ein Uredo, so entwickeln sich auf der nach der Oberhaut gekehrten Fläche Sporen, welche an einem Stiel hängen und den Riß in der Oberhaupt bewirken. Wird es ein Aecidium, so organisiert sich der Höcker anders; sein äußerer Theil verdichtet sich in ein wahres Peridium, die Sporen bilden sich in seinem Inneren; das Peridium wird größer, zerreißt die Oberhaut des Blattes, theilt sich in Lappen, die sich nach außen umschlagen und eine Oeffnung lassen, wodurch die Sporen austreten. Das sieht man bey Pflanzen, deren Oberhaut sich leicht absondert, wie bey Orchiden, Lauch, Euphorbia cyparissias. Man muß diese Pflanzen untersuchen, ehe die Oberhaut geborsten ist. Wie Uredo caries et segetum sich entwickelt, weiß man nicht. Aecidium, Peridermium et Endophyllum haben ein wahres und kein Pseudoperidium, welches vom verdichteten Zellgewebe des Laubes entstehen soll.

Nr. 215. **Dujardin**, grüne Materie in Regenwasser auf Dammerde.

Senebier hat sie für Oscillatorien oder Conferven gehalten, **Ingenhouß** für Thierchen, **O. F. Müller** für Cercaria viridis, **Bory** für Pflanzen und Thierchen und die grüne Materie komme von der Absorption der Pflanzenmaterie her. Dieses gilt bey Hydra viridis, aber nicht bey Cercaria viridis, deren Farbe in der Substanz liegt und nicht von grüner Pflanzenfarbe herkommt: denn Salpetersäure ändert sie nicht. Es ist übrigens merkwürdig, daß diese grünen Thierchen im Lichte Gas aushauchen, wie die grüne Pflanzenmaterie.

Das Thierchen, welches **Dujardin** gefunden, ist Microglena monadina; rundlich, $\frac{1}{50}-\frac{1}{100}$ Millim. lang, ohne Selbsttheilung. Scheint aus einem häutigen Sack zu bestehen, vorn mit einer runden Oeffnung und, außer 1 oder 2 rothen Puncten, ganz mit grüner Materie angefüllt. Aus der Oeffnung kommen 2 sehr dünne Fäden $\frac{1}{1000}$ Millim. dick, $2\frac{1}{2}$ mal so lang als das Thierchen, oft am Glase klebend. Bald löst sich einer ab und das Thierchen fängt an zu schwanken; dann löst sich auch das andere ab und schwimmt herum. Oft trennen sich die Fäden vom Leibe.

Ich habe solch einen Faden schon früher bey andern sehr einfachen Infusorien bemerkt. **Ehrenberg**, der anfangs den Monadarien einen Wimperkranz um den Mund gegeben und nachher diesen einzigen Faden bemerkt hat, hält ihn für einen Rüssel, was mit seiner Theorie, daß die polygasterschen Infusorien einen Verdauungsapparat haben, übereinstimmt; aber die zwey Fäden in Microglena lassen dieses Organ nicht mehr für einen Rüssel ansehen.

Nr. 216. **Ad. Brongniart**, die Staarsteine (Psarolithes) sind Stämme von riesenhaften Lycopodiaceen, wahr-

scheinlich von Lepidodendron oder Sigillaria, welche Sippe zwischen den Lycopodiaceen und Fucoiden steht.

Nr. 217. **Wesmael**, über Zwitterfalter; Argynnis paphia.

Burmeister hat in seinem Handbuch der Entomologie gefragt, auf welcher Seite in den meisten Fällen die Zeichen des männlichen Geschlechtes liegen. In 23 Fällen kommt vollständige Zwitterschaft vor, wovon 14 auf der rechten Seite männlich, 9 weiblich. Unter 11 Fällen unvollständiger Zwitterschaft war das vorherrschende Geschlecht gewöhnlich auf der rechten Seite, 6 weiblich, 5 männlich. Die rechte Seite scheint daher kräftiger zu seyn. Der vorliegende Fall spricht auch dafür; die männlichen Zeichen liegen auf der rechten Seite, so hat es auch **Ochsenheimer** und **Hübner** gefunden.

Van Beneden: doppeltes Nervensystem bey Limnæus glutinosus. Die Schale ist schon lang bekannt, aber nicht das Thier. Um die Speiseröhre liegt ein sehr verwickelter doppelter Knotenring; beide Ringe über einander, der obere größer. Er besteht aus 3 Paar Knoten; das erste milchweiß stellt das Hirn vor, die 2 andern gelblich, liegen unter der Speiseröhre. Ihre Nerven sind ziemlich symmetrisch, mit Ausnahme derer, die zur Ruthe führen; der linke Camerad fehlt; auch ist der rechte Knoten, woraus diese Nerven kommen, dicker und scheint aus drei zu bestehen. Dieses erste Paar liefert außer den Ruthennerven der rechten Seite auch die Sehnerven und einige Fäden zum Munde. Auf der innern Seite entspringt die Quer-Commissur, welche die 2 obern Knoten verbindet und das Stück unter der Speiseröhre bildet. Vom hintern Rand gehen die Längs-Commissuren ab, welche mit den folgenden Knoten die 2 Ringe bilden. Der vordere Rand empfängt auch einen Faden vom großen sympathischen oder stomatogasterischen Nerven, welcher die Verbindung zwischen beiden Nervensystemen vermittelt.

Die Knoten des zweyten Paars sind kleiner und schicken nur einige Fäden in die benachbarten Theile.

Das dritte Knotenpaar schickt lange Nerven zum hintern Theil des Thiers. Der zweyte Ring liegt unter dem vorigen, entspringt aus 2 Längscommissuren, welche vom ersten Knotenpaar kommen. Er ist nicht so groß wie der vorige und hat nur drey Knoten, wovon einer in der Mitte, welcher nur wenig Fäden abgibt; die andern zu den vordern Enden der Geschlechtstheile; die Hauptnerven aber gehen strahlend zum Umfang und verlieren sich in der Muskellage des Fußes.

Großer sympathischer Nerv oder stomatogasterische Nerven.

Brandt sagt: Diese Nerven zeigen bey den wirbellosen Thieren drey Verschiedenheiten: ein unpaares oder mittleres System, ein paares oder seitliches, und ein drittes, worinn die beiden ersten vereinigt sind; die erste Einrichtung bey den Cephalopoden, die zweyte bey den Gasteropoden, die dritte bey den Crustaceen und Kerfen.

Ich habe beym vorliegenden Thier beide Systeme, welche Brandt nur den Ringelthieren zuschreibt, vereinigt gefunden und lege keinen so großen Werth auf den Unterschied von paarigem und unpaarigem System, besonders bey den Schalthieren. Ich habe die paarigen Knoten unter der Mundhöhle gefunden, wie bey den Verwandten; aber außerdem noch das unpaare System mitten zwischen dem vorigen. Es besteht nur aus einem Knoten, welcher mit den zwey andern einen Triangel unter der Mundhöhle bildet. Dieser unpaare Knoten verbindet sich mit den beiden andern durch eine schiefe Commissur. Vom paarigen System geht ein dünner Faden ab zum vordern Theil des Mundes; am entgegengesetzten Rande entspringt aus jedem Knoten ein anderer Faden, der zum ersten Knotenpaar geht und die Verbindung mit dem Hirn herstellt. Die Hauptfäden dieses Knotenpaares sind diejenigen, welche längs der Speiseröhre gegen den Magen laufen. Endlich bemerkt man an ihrem innern Rand einen andern Faden, welcher die Verbindung mit dem mittleren Knoten herstellt. An diesem sah ich keine Nervenfäden.

Dubus: neuer Reiher aus Guinea: Ardea calceolata. Corpore nigro; crista occipitali sparsa, longa, pendula, collo infimo et tergo plumis subulatis, longis ornatis, cauda et remigibus nigro ardesiaceis pulverulentis; tibiæ parte nuda, tarso, unguibus, rostro lorisque nigris; digitis et podarthris flavo ochraceis.

Gehört zu den Crabiers, hat auch gelbe Füße, Länge 48 Ctimetr., Schnabel 8½, nackter Theil des Schienbeins 4½, Fersenbein 8, Mittelzehe 5.

De la Fresnaye, Regulus unicolor aus Brasilien.

Es gibt Motacilla regulus, R. ignicapillus in Europa; R. rubineus (M. calendala) in Nordamerica, R. omnicolor, welcher einerley ist mit Azaras Tachuri roy Spec. 161. (Sylvia rubigastra *Vieillot.*)

Die ächten Reguli haben einen sehr dünnen, kurzen, geraden, etwas zusammengedrückten Schnabel; am Grunde nicht niedergedrückt wie bey den Fauvettes et Troglodytes; überdieß sind die Naslöcher durch zwey vorwärts gerichtete zerfaserte Fäden bedeckt. Erste Schwungfeder sehr kurz, zweyte und achte gleich, vierte und fünfte am längsten, erreichen ⅔ des Schwanzes, der mäßig lang ist, ausgeschnitten, und spitzige Federn hat.

Bey Regulus omnicolor dagegen Schnabel hinten niedergedrückt; seitlich nicht zusammengedrückt, Naslöcher unbedeckt, Flügel sehr kurz. Federn abgerundet, so am Schwanz, der nicht ausgeschnitten, sondern staffelförmig ist. Bey Regulus sind die Zehen mäßig lang, ebenso die Klauen, und wenig gebogen; bey R. omnicolor sehr lang, so wie die Nägel, welche dünn und wenig gekrümmt sind. Der Daumen bey Regulus stärker als die andern, wie bey den Meisen; bey R. omnicolor mit einer starken langen Klaue.

Auch Lebensart verschieden. Die Reguli flattern unaufhörlich wie die Meisen herum und durchsuchen die Zweige; R. omnicolor dagegen hält sich in Sumpfgegenden in Binsen wie die Rohrsänger.

Gehört zu den Fliegenschnäppern, Abtheilung Fluvicolinæ wie Rousserole, petit Coq, Guira yetapa, Motteux à queue etagée. Soll eine neue Sippe bilden: Tachuris regulus.

Ueber den Melanismus der Raubvögel. Gewöhnlich werden die Thiere weiß oder albino; die Raubvögel mit dem Alter schwarz oder melano.

Er hat eine Cyminde bec en croc ganz schwärzlich; einen Buson d'Amériqué ebenso; sonst ist er braunroth; in einem Nest von Busards montagu fand er ein ganz schwarzes; ein andermal zwey schwarze in der Normandie. Falco maurus vom Cap scheint eine schwarze Abart von Falco ranivorus zu seyn.

Nr. 218. August 1837.

Freycinet sagt: es sey kein Zweifel, daß es auf dem Felsen von Gibraltar Affen gebe; er habe im Jahre 1817 selbst bey einem Spaziergang einen gesehen, und der Gouverneur nebst einem Artillerieofficier habe ihn versichert, daß daselbst Affen seit undenklichen Zeiten wohnten, und daß es verboten sey, sie zu tödten, um diese merkwürdigen Thiere an der einzigen Stelle von Europa zu erhalten. **Blainville** gibt zu, daß der Magot bey Ceuta wild vorkomme, aber der gesehene bey Gibraltar sey wahrscheinlich ein entflohener gewesen.

Duméril setzt hinzu: er habe 1804 bey Gibraltar kleine Schiffe gesehen, worinn Matrosen solche Affen aus Africa nach Europa geführt hätten; sie hätten, nebenbey gesagt, alle die Seekrankheit gehabt. Er habe sich zu Gibraltar und St. Roch erkundigt, ob Affen auf den Gipfeln des Felsens von Gibraltar lebten; unterrichtete Leute hätten ihm geantwortet, daß jetzt keine mehr da wären, aber man glaube, daß sich einige hingeflüchtet hätten.

Acht Tage nachher schrieb Herr **Mercenaro**, daß ihre Anwesenheit bey Gibraltar ganz unzweifelhaft sey. Er habe mehrere Monate daselbst gelebt, und könne darüber Umständliches mittheilen.

1) Bey meinem Spaziergange nach Alameda war ich mehrmals gezwungen, mich zu verstecken, damit nicht die Steine mich träfen, welche die Affen nach den Vorübergehenden herunterrollten.

2) Ich bat um die Erlaubniß des Gouverneurs den Berg und die Land-Batterien zu besuchen: der Führer, welcher mir mitgegeben wurde, hat mir gezeigt, daß die Affen, welche auf der Ostseite dieses Felsens leben, des Nachts bis auf die Canonen herunter kommen, und er hat mir davon die augenscheinlichsten Beweise gegeben [wie?].

3) Als wir auf dem Gipfel angekommen waren, sah ich in einer Höhle am östlichen Abhange 12 bis 15 große und kleine Affen springen und hüpfen. Ich wollte einen Stein nach ihnen werfen, woran mich jedoch mein Führer hinderte mit der Bemerkung, daß ein Befehl des Gouverneurs es streng verbiete. Die Meinung der Einwohner von Gibraltar geht dahin, daß die Affen von einem Gebirge der africanischen Küste herstammen, welches man Affenberg nennt, zwischen Ceuta und Tanger, der Bay von Gibraltar gegenüber. Welche Gattung es ist, kann ich nicht sagen, da ich kein Naturforscher bin.

P. Gervais, über die Säugthiere der Antillen.

Sie gehören vorzüglich zu den reißenden und Nagthieren; man hat auch von einem Gürtelthier auf Tabago gesprochen. **Dutertre's** Manicou ist wirklich ein Beutelthier, und zwar Didelphys cancrivora.

Es finden sich daselbst 13 reißende Thiere, eine Spitzmaus, 12 Fledermäuse und 7 Nagthiere: 4 Capromys (furnieri, prehensilis, poëyi & Plagiodontia ædium), eine Chloromys, Mus piloris und eine andere kleine Ratte.

Unter den fleischfressenden sind: Phyllostoma jamaicense, perspicillatum; Noctilio leporinus; Molossus obscurus; Vespertilio (Nycticæus) blossevillei; V. lepidus et dutertreus. Man gibt noch folgende an, die ich aber nicht gesehen habe: V. maugei; Mormoops blainvillei; Monophyllus redmanni; Brachyphylla cavernarum et Glossophaga soricinum.

V. lepidus et dutertreus von Cuba scheinen neu zu seyn; jener hat nur $6\frac{1}{2}$ Zoll Flugweite, Schneidzähne $\frac{2}{3}$, Eckzähne $\frac{1}{1}$, Backenzähne $\frac{6}{6}$ überall wie bey V. murinus, stehen aber anders; der Ohrdeckel fast becherförmig, steht zwischen V. murinus & Furia horrens. V. dutertreus ist größer, und nähert sich der noctula, hat oben jederseits nur 7 Zähne, unten 9 ($\frac{4}{5}$ Backenzähne); Ohrdeckel messerförmig; Schwanzspitze frei; Flugweite 11 Zoll. Hat etwas von V. carolinensis, ist aber kleiner. Beide werden in **Sagra's** Werk über Cuba abgebildet werden.

Die Spitzmaus (Sorex paradoxus) wurde kürzlich von **Brandt** beschrieben unter dem Namen Solenodon paradoxum.

Die sippischen Charactere weichen nicht von denen der andern Spitzmäuse ab; sie ist aber größer als alle bekannten. Man hat noch keine Spitzmaus im südlichen America entdeckt; sie ist von Hayti.

Wesmael sagt: der belgische Naturforscher **Linden**, kürzlich aus Brasilien zurückgekommen, habe ihn versichert, er habe daselbst in dunkler Nacht eine Fulgora laternaria gefangen, und dieselbe nur bemerkt wegen des lebhaften Scheins, den sie von sich gab.

Kickx hat für die belgische Fauna drey neue Schnecken entdeckt: Limax sowerbyi in einem Garten bey Nieuport, im August; Arion marginatus in den Spalten der alten Mauern von Tungern, im Herbst; Arion subfuscus an steilen Flußufern.

Baer zu Petersburg, über den Ur-Ochsen (Bos urus) im Caucasus, von dem der General **Rosen** eine Haut geschickt hat. Er heißt polnisch Zubr, altdeutsch Wisent und Bison, und war ehemals fast in ganz Europa verbreitet. Den letzten hat man in Preußen getödtet 1755. Jetzt werden sie nur noch in Polen in dem Walde von Bialowitz erhalten; sonst gibt es auch in ganz Rußland keine mehr. Daher ist seine Entdeckung im Caucasus, wo es bekanntlich auch noch Tiger und Panther gibt, sehr interessant. Die Hörner des caucasischen sind dünner und kürzer, und stehen näher beysammen; es war aber eine Kuh. Das Haar ist weniger dunkel und mit grau gemischt, vorn kürzer, und nur kraus auf Stirn und Nacken; die Hufe viel kürzer, ohne Zweifel weil sie auf Bergen leben.

Baer vermuthet, daß der sogenannte Gaour, in Indien zwischen Cormandel und der Bay von Calcutta, auch ein Urochs ist, und glaubt, daß er auch jenseits des Ganges und überhaupt im Central-Asien seinen eigentlichen Wohnsitz habe, und selbst zum Theil in China. Die mongolischen Wörterbücher unterscheiden ihn vom Yak (Bos grunniens) so: er gleicht dem gemeinen Ochsen; der vordere Theil seines Leibes ist hoch, der hintere abschüssig und schmal; das Haar dunkelschiefergrau,

dunkelbraun oder schwärzlich. Der Urochs kommt also noch sehr zerstreut vor; in Lithauen hat er den Vielfraß zum Nachbar, an der Küste von Tenasserim in Siam den Elephanten und das Nashorn.

Er macht dann über die Verbreitung der Thiere folgende Bemerkung: Die kleineren verbreiten sich immer weiter, wie die Wanderratte und die Zwergspitzmaus; die größern dagegen bekommen engere Gränzen. Nach Herodot und Aristoteles gab es Löwen in Macedonien; sie hielten sich noch lange in Klein-Asien und Syrien, sind jetzt zurückgedrängt aus den Gränzen von Persien und Indien in die Wüsten von Arabien, und herrschen nur noch in Africa; das Crocodill findet sich nicht mehr in Nieder-Aegypten; das Flußpferd, die Giraffe und andere Ungeheuer haben sich ins Innere zurückgezogen. Der Urochs war im 16. Jahrhundert nicht mehr in Deutschland; von Steller's Meerkuh, die er 1743 beschrieben, fand man 1768 nichts mehr.

Faldermann zu Petersburg: schädlicher Rüsselkäfer, **Otiorhynchus marquardti.**

Im kaiserlichen Garten zu Zarsko-Selo zernagt er die Rinde der Pfirsichbäume bis auf den Bast, so daß die Zweige vertrocknen. Man kann ihn nur des Nachts bey Licht aufsuchen, weil er sich unter Tags verbirgt.

_O. m._: nigro fuscus, opacus. Thorace oblongo, confertim tuberculato, lateribus ampliato-pulvinato. Elytris oblongo-ovatis, obsolete sulcatis, sulcis concinne ocellato-punctatis, squamulis flavis fuscisque dense adspersis irroratis. Pedibus brunneis. — Long. sine rostro $2\frac{1}{4}$ — 3 lin. Lat. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ lin.

J. Desjardins: Auf der Insel Moritz ist **Alucita xylostella** den Küchengärten sehr schädlich.

L. Bouton: Die Larve des Nashornkäfers (**Oryctes nasicornis**) verwüstet seit einigen Jahren die Zuckerpflanzungen.

Blainville, über die Verwandtschaft der thierischen Flüssigkeiten zum Wasser.

Es ist bekannt, daß Menschen und Thiere in feuchter Luft dick werden, in trockener dünn, wie in Holland und Andalusien. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Beobachtung des Herrn **Botta**, welcher gegenwärtig für das Pariser Naturaliencabinet im glücklichen Arabien reist. Die Cameele werden bekanntlich schon in der Jugend gewöhnt, Hunger und Durst zu leiden; das letztere nicht, weil sie, wie man behauptet, das Wasser in einem Magensack lang aufbewahren können, sondern wegen ihres großen Speichel-Apparat's. Auf der langen Reise durch die große Wüste von Cairo an werden sie täglich magerer; sie spüren auch wirklich in großer Ferne das Wasser, und gehen daher schneller, obschon sie fast ganz kraftlos sind. Dann stürzen sie sich gierig auf das seltene und schlammige Wasser, und saufen ununterbrochen sehr lang: dann ruhen sie, und nach kurzer Zeit stehen sie ganz dick auf, daß man sie nicht mehr erkennt, obschon sie nur ein paar Hände voll trockene Nahrung zu sich genommen haben. Das Wasser hat sich also im ganzen Leibe verbreitet.

Nr. 219. September 1837.

Lambotte zu Brüssel, über die Entwickelung der Froschlarven.

Wesmael, Lebensart vom Bracon.

Scolytus destructor hat im Park und auf den Wällen von Brüssel die Rüstern so zerstört, daß sie gefällt werden mußten. Er fand in den Gängen seiner Larven braune Gespinnste $2\frac{1}{2}$ bis 3 Linien lang, woraus er nach 6 Wochen **Bracon initiator** erhielt, Männchen und Weibchen, welche letztere eine Legröhre haben, so lang als der Leib. Er hat gesehen wie sie an den Bäumen herumliefen, und diese biegsame Röhre durch enge Spalten steckten, um ihre Eier hineinzulegen.

F. Dujardin, Eyer der Wegschnecken.

Es ist schon bekannt, daß sich der Embryo dreht mittelst Wimpern, welche später zum Athem-Apparat werden. Er zog den Dotter aus einem Ey der grauen Schnecke. Dieser trieb 6—8 rundliche Verlängerungen aus sich heraus, die sich verkürzten und verlängerten, und die Gestalt änderten wie **Amiba**. Dieß dauerte 2 Stunden, dann zersetzte er sich wie ein Infusorium in kleberige Kügelchen mit Vacuolen, analog den Sarcoden der niedersten Thiere. In dem unzersetzten Theil dauerte das Leben fort, und so oft sich eine Verlängerung ausstreckte, giengen Kügelchen mit heraus. Der Dotter hat mithin auch keine Haut. Der Embryo kann sich noch nach 6 Tagen in kleberige Kügelchen mit Vacuolen zersetzen, welche letztere man mit einem schlechten Microscop für eingeschlossene Kügelchen halten könnte. Diese Vacuolen auf dem lebendigen Embryo bestimmen offenbar die Verwandlung der kleberigen Substanz in areo læres Gewebe. Der Embryo der Weichthiere äußert mithin anfangs sein Leben wie die einfachsten Infusorien und hat auch keine Haut.

Die Einwohner von Argenteuil verlangen von der Pariser Academie ein Mittel gegen die Verwüstungen ihrer Reben durch verschiedene Kerfe. Eines, welches sich 1783 zuerst zeigte, vermehrt sich auf eine beunruhigende Weise. Es frißt als Larve die Blätter und dann die Traube; zur Verwandlung rollt es sich in ein Blatt; der Schmetterling fliegt im Juli aus und legt die Eyer an das Holz der Reben und an die Rebstecken. Diese schlüpfen im May aus.

Ein anderes Kerf greift vorzüglich die Trauben an und lebt noch im Herbst. Der Schaden hat dieses Jahr wenigstens 5—600,000 Francs betragen.

Duméril berichtet darüber. Er nennt den Falter **Pyralis vitis**, weil er des Abends nach dem Feuer fliegt. Er unterscheidet sich von den meisten andern der Sippe, welche die jungen Blätter in Düten rollen und sie mit einigen Seidenfäden vesthalten, durch ein anderes Verfahren. Es vereinigen sich nehmlich mehrere Larven und greifen die Nahrungsgefäße des zarten Stiels an, wodurch das Blatt welkt; dann hängen sie einige Blätter in der Nähe daran, und machen sich in ihren Falten eine sichere Wohnung, in welcher sich 2 oder 3 aufhalten. Des Nachts gehen sie heraus und fressen die jungen Stiele, Blüthen und Trauben, welche bald in kleinen Packeten zusammen kleben, vertrocknen, schwarz werden und faulen.

Er weiß kein Mittel, als etwa Feuer während der Nacht: allein die Entwickelung der Weibchen dauert 20—30 Tage.

Im Spätjahr verstecken sich die Larven unter der abgesprungenen Rinde, und dann könnte man die Rebstöcke mit grobem Tuch reiben und sie in kaltem Wasser abspülen.

Nr. 220. October 1837.

Isid. Geoffroy St. Hilaire: Neue Stachelthiere von Madagascar.

Stacheln, hornige Lanzetten und Schuppen sind bey den Säugthieren selten, und die ersten finden sich außer den Nagthieren nur bey **Echidna, Erinaceus et Centetes.**

1) **Centetes armatus:** Bedeckung schwärzlich grau, voll weißer Düpfel, besteht auf Nacken, Hals, Schultern, Rücken und Lenden aus steifen Stacheln, auf dem Kreuz aus feinen und halb biegsamen; unten aus Haaren.

2) **Ericulus:** Leib unten mit Haaren bedeckt, oben mit steifen Stacheln, ohne Borsten dazwischen, fast ganz wie beym Igel; Glieder kurz mit 5 Zehen und starken ziemlich langen etwas zusammengedrückten Nägeln; Schwanz sehr kurz; Kopf länglich; Backenzähne überall 5 und davor ein Lückenzahn; Eckzahn ziemlich kurz, wenig vom Lückenzahn verschieden; Schneidzähne überall 4. Steht genau zwischen **Centetes et Erinaceus.** Sie wurden mitgebracht von **Sganzin** und **Goudot.**

Blainville bekommt zwey Briefe von **Foville** und **Guyon,** welche die Anwesenheit der Affen bey Gibraltar bestätigen. Beyde haben mehrere Truppe dieser Thiere selbst gesehen; es ist der Magot. **Guyon** setzt hinzu, daß in allen französischen Besitzungen im Norden von Africa Bougie der einzige Ort ist, wo sich der Magot aufhält.

Bory de St. Vincent sagt: er begreife nicht, wie man sich über eine längst ausgemachte Sache streiten könne. Es verhält sich mit diesen Affen, wie mit dem Chamaeleon und manchen Kerfen, die sich ebensogut in Spanien finden, als bey Tanger und Ceuta. Sie kamen herüber, als Spanien mit Africa noch zusammenhieng.

Blainville sagt: so lange man noch keinen bey Gibraltar getödteten Affen in Händen habe, sey die Sache keineswegs entschieden.

Derselbe berichtet über die von **Lartet** bey Sansan gefundenen und eingeschickten Knochen. Darunter sind Affen wie **Gibbon, Talpa, Ursus, Felis, Viverra, Amphicyon** (wie Hund), **Phoca,** ein riesenmäßiges Thier **Macrotherium,** ähnlich dem **Orycteropus, Glis, Lepus, Mastodon, Dinotherium, Rhinoceros** in großer Menge, **Palæotherium, Equus, Sus, Anoplotherium, Cervus, Antilope;** zwey Vögel, **Emys, Coluber, Rana, Planorbis, Helix, Unio margaritiferus,** ausgestorbene und noch lebende untereinander.

Dr. L'Herminier: Anatomie verschiedener Vögel aus Südamerica:

1) ***Hoazin*** (**Opisthocomus cristatus**). Das Brustbein scheint sonst ein gutes Kennzeichen zu seyn für die Sippschaft, hier aber weicht es ab, wie bey **Menura, Serpentarius etc.** Es ist hier ohne Ausschnitt wie bey **Cathartes et Buceros;** hat wie bey den Hühnern den Kiel weit hinten; das Schlüsselbein ist mit dem Brustbein und den Rabenschnabel-Fortsätzen verwachsen wie bey der Fregatte. Der Hoazin gehört aber zu keinem von den dreyen. Auch der Darmcanal ist eigenthümlich und mahnt an den der Wiederkäuer. Er frißt Blätter und steht am besten zwischen den Tauben und Hühnern. Nach Aussage der Jäger lebt er in kleinen Truppen an Flußufern in Para, an der Mündung des Amazonenflusses, und nährt sich von den Blättern des Baumes **Aninga,** welcher nach seinem gegliederten Stängel, den breiten Blättern, der schuppigen Frucht wie bey einer Ananas und seinem Bisam-Geruch **Aublet's Moucoumoucoué** (**Arum arborescens**) ist. Sie lassen sich sehr nahe kommen, fliegen bey einem Schuß schreiend cra-cra nicht weit, und setzen sich neben einander auf einen Ast. Er stinkt sehr stark nach Bisam und Bibergeil; ist daher nicht eßbar, und wird in Guyana bloß als Fisch-Köder gebraucht. Er findet sich auch am **Rio Guarapiche** in Columbien und heißt **Guacharaca de aqua, Sasa** in Guyana, **Cigana** in Para, sonst **Faisan huppé de Cayenne.**

2) ***Kamichy*** (**Palamedea cornuta**). Das Brustbein ist hinten sehr weit ausgeschnitten; das Schlüsselbein elliptisch. Steht am besten zwischen **Fulica et Grus.** Er ist nicht selten am untern Orenoco und wird zahm aufgezogen. Einer lebte vom 12. Juni bis 26. July in meinem Hofe auf Guadeloupe mit einem rothen Ibis, einem **Agami** aus seinem Lande, einem Nachtreiher (**Bihoreau**) usw. Er ist furchtsam, sanft und läßt sich vom Ibis befehlen; indessen schlug er den Nachtreiher, wenn er von ihm geneckt wurde, in die Flucht, indem er ihm mit dem geöffneten Flügel einige Hiebe versetzte, mehr mit dem Afterflügel als mit den Sporen. Ich ernährte ihn mit Portulak und Lattich, die er mit dem Schnabel abriß wie die Gans. Am liebsten fraß er die Früchte von Pisang und Mango, nie Fleisch. Er war ruhig, gieng mit großen Schritten ernsthaft und bewegte den Schwanz wagrecht wie die Enten. Alle Morgen ließ er ein langes Geschrey hören wie das Gurgeln eines Menschen; erschreckt aber fauchte er wie eine Gans, oder schrie a-ru-co oder a-hu-co, woher sein spanischer Name. Iris goldgelb. **Chaia** hat denselben Bau.

3) ***Rupicola*** von Angostura am Orenoco. Die Gestalt des Brustbeins wie bey den **Passeres.** Gehört neben **Pipra, Cotinga.**

4) ***Turnix*** (**Hemipodius**). In der ganzen alten Welt verbreitet bis in die Südsee; klein aber streitsüchtig, wurde neben **Perdix** gestellt, wogegen aber die Anatomie spricht. Das Brustbein hat hinten zwey tiefe Ausschnitte; Schlüsselbein lang und dünn. Soll als eigene Familie zwischen **Tinamu et Gallinula** stehen. Der Magen enthält Hülsenfrüchte, Schneckenschalen und Sand.

Jourdan, Professor zu Lyon: zwey neue Thiere aus Indien neben **Paradoxurus.**

1) ***Hemigalus zebra:*** verbindet **Paradoxurus** und die Genett-Katzen durch seine halb-sohlen tretenden Füße, die dünne Schnauze, die dünnen schneidenden und gezähnelten Lückenzähne, die 4eckigen Backenzähne mit kleinen Spitzen; frißt Kerfe und Obst.

2) ***Amblyodon auratus:*** nähert sich **Ictides** durch die starke Entwickelung des Riechorgan's, dem Dachs durch die Schneid-

und Eckzähne; tritt mehr auf die Sohlen als **Paradoxurus**, mit dem er übrigens am meisten übereinstimmt; frißt alles. Sollen eine kleine Sippschaft bilden mit **Paradoxurus**, **Genetta et Zibetha**, welche sich durch halbeinziehbare Klauen unterscheidet. So zu ordnen: **Zibetha, Genetta, Hemigalus, Paradoxurus, Amblyodon.**

Er hat diese Thiere seit 1814.

Bericht darüber von Blainville und Isidore Geoffroy.

Obige 2 Thiere gehören zu den kleinen Viverren, welche Fr. Cuvier abgesondert hat wegen der kurzen und nackten hintern Fußwurzeln, ein Zeichen, daß sie weniger zum Laufen gemacht sind als **Zibetha** und **Genetta**. Sie leben auch fast beständig auf Bäumen, an deren Zweigen sie sich auch mit ihren breiten Sohlen ziemlich gut halten können; wahrscheinlich fressen sie Vögel, ihre Eyer und auch Früchte. Man hat selbst geglaubt, daß die sogenannten Palmenmarder in Indien mit ihrem langen Schwanz etwas wickeln könnten, wie der Kinkajou, welcher mit den Sohlen tretenden Viverren einige Aehnlichkeit hat; auch hat man die bekannteste Gattung, deren Schwanz sich seitwärts spiral rollt, **Viverra prehensilis** genannt und **Paradoxurus**, unter welche Sippe aber manche gestellt wurden, welche keinen solchen Schwanz haben, wenigstens nicht die jetzt in dem Thiergarten des Museums lebende **Viverra bondar**. Ueberhaupt zeigt diese Abtheilung von Viverren außer dem Mangel des Stinklochs, welches durch eine große coopersche Drüse ersetzt zu seyn scheint, in der ganzen übrigen Organisation nichts, wodurch sie sich von der andern Abtheilung mit höhern und behaarten Fußwurzeln unterschieden. Die Zahl der Rumpfwirbel ist dieselbe. 13 Rücken- und 7 Lendenwirbel; kein Schlüsselbein; der Oberarm hat am innern Gelenkkopf ebenfalls ein Loch; Blinddarm 1 Zoll lang, was sich nie bey den ächten Sohlentretern, nehmlich den bärenartigen findet; keine Ruthenknochen. Selbst in der Länge und Nacktheit der Fußwurzeln finden sich unmerkliche Uebergänge von der breitesten, kürzesten und nacktesten des Kinkajou bis zu den andern, wo sie fast wie bey den Katzen ist und spitzige krumme Klauen hat, vielleicht selbst mehr zurückziehbar als bey manchen Katzen. Die Genetten, welche ein eben so großes Stinkloch haben als die Zibethen, zeigen in der Nacktheit der Fußwurzeln einen Mittelzustand zwischen den Zibethen und den Paradoxuren; es verlängert sich ein schmaler nackter Hautstreifen vom Mittelfuß bis zum Ende der Fußwurzeln. Der Pelz der Genetten zeigt geringe Unterschiede.

Eben so verhält es sich mit dem Gebiß: die drey Abtheilungen der Sippe **Viverra** zeigen darinn geringe Unterschiede. Die Zahl ist im Allgemeinen gleich. Jederseits 3 Schneidzähne oben und unten; 1 Eckzahn, 6 Backenzähne, 3 vor dem Hauptzahn und 2 dahinter. Von diesen Backenzähnen gibt es aber merkliche Unterschiede, wonach man den Grad ihrer Blutgier bestimmen kann; sie beziehen sich auf das Verhältniß der beyden Ränder des Hauptzahns und die Verkürzung der hintern Zähne; sind alle einander gleich, so haben die Thiere weniger Blutgier; sind sie ungleich, wobey der äußere Rand vorzüglich gewinnt, so sind sie blutgieriger. Auch die Ungleichheit der zwey hintern Zähne, besonders des allerhintersten, ist wichtig, wie es Blainville bey den verschiedenen Sippschaften, welche die ersten Organisationsgrade der Monodelphen ausmachen, gefunden hat.

Das Ueberwiegen des äußern Randes des Reißzahns zeigt sich schon bey den zehentretenden Viverren, wie es auch bey **Mephitis** ist, welche die Reihe des Mustelen anfängt. **Genetta et Fossana** sind blutgieriger als die eigentlichen Zibethen. Diese Uebergänge sind noch deutlicher bey den sohlentretenden Viverren oder den Paradoxuren, wovon Gray 15 Gattungen aufgestellt hat. Im Museo finden sich Schädel unter dem Namen **P. typus**, welche aber wenigstens vier Gattungen angehören.

Jourdans neue Gattungen verhalten sich ebenso.

Amblyodon auratus hat allesfressende Zähne, wie **Procyon**, wo beyde Zahnränder fast gleich hoch und höckerig sind, und die beyden hintern Backenzähne fast gleich. **Hemigalus zebra** dagegen steht am andern Ende, nehmlich bey den sohlentretenden Viverren, deren Zähne reißender sind, wie bey den Genetten und Fossanen, wo der äußere Rand des Reißzahns und der hintern Zähne höher und schärfer ist. **Amblyodon** hat nackte Fußwurzeln und Sohlen ohne Schwielen; **Hemigalus** hat nicht bloß einen Theil der Fußwurzeln behaart, sondern auch deutliche Ballen, deren Zwischenraum mit kurzen Haaren besetzt ist, wie bey den Zibethen.

Die Färbung läßt auch Vergleichungen zu. Der Pelz von **Amblyodon** ist grob, ziemlich lang, fast gleichfarbig, nur um die Augen und an den Füßen dunkler wie bey **Mustela**; bey **Hemigalus** kurz, dicht mit Längsstreifen auf Kopf und Hals, Querstreifen auf Rumpf, Schwanz und der Anfang der Glieder wie bey den Zibethen und Katzen; beyde aber haben lange Schnurrbärte, wie sie sich nur bey den ächten Fleischfressern finden. Ob beyde Gattungen wirklich Sippen bilden, hängt von den Ansichten ab.

Milne-Edwards: über den Kreislauf der Würmer; beobachtet bey den lebenden **Nereis; Eunice; Oenone; Nephthys; Arenicola et Terebella.**

Das Gefäßsystem ist sehr verschieden. Bey den Terebellen spielen die Kiemen zu gleicher Zeit die Rolle des arteriösen Herzens und des Athemorgans; das vordere Stück des Rippengefäßes stellt das Lungenherz vor. Bey den Arenicolen versehen ebenfalls die Gefäßzweige auf dem Rücken das Geschäft des Herzens und der Kiemen; außerdem gibt es 2 Herzkammern, welche durch ihre Pulsation das Blut in das Bauchgefäß treiben [Vergl. Isis 1817. S. 469. T. 3.].

Bey den Euniceen hören die Kiemen auf, als Bewegungsorgane des Kreislaufes zu wirken, und dieser wird bestimmt durch die Zusammenziehung von einer Reihe Bläschen an jeder Seite des Bauchgefäßes, aus welchen die den Kiemen zuführenden Canäle entspringen; diese Bläschen sind demnach kleine Lungenherzen; und da fast in jedem Leibesringel 1 Paar liegt, so haben diese Würmer oft mehrere 100 Herzen. Bey den Nereiden und besonders den Nephthys ist der Apparat des Kreislaufs weniger zusammengesetzt.

Duvernoy, Blutsystem der **Chimaera.**

Bekanntlich entsteht bey den Fischen die **Aorta** aus der Vereinigung der sogenannten Kiemenvenen. Bey der **Chimaera** entstehen aus der **Aorta** kurz nach ihrem Anfang 3 starke

Zweige, 2 nach den Seiten entsprechen den Subclavien; der dritte aus der untern Seite als coeliaca. Jene werden drey bis vier Millimeter von ihrem Ursprung plötzlich weiter und bilden einen olivenförmigen Knoten 3 Millimeter lang, welcher offenbar die arteriösen Wände mit einem musculösen Ring umgibt. Hier sind also 2 Bulbi analog dem Bulbus am Anfang der Kiemenarterie. Die Subclaviae geben nur einen Ast zu den großen Seitenmuskeln, theilen sich dann in 2 Zweige; der eine zu den großen Brustflossen, der andere zum ebenfalls großen Kopf; vielleicht waren wegen dieser großen Organe die 2 accessorischen Herzen nöthig. Der Bulbus branchialis fehlt, wie nur noch bey der Lamprete. Die Zweige zu den Seitenmuskeln des Leibes, den Brustflossen und dem Kopf gehen vor den Bulben ab; d. h. näher dem Ursprung der Aorta. Die Bulben sind ohne Klappen."

Jourdan hat im Süßwasserkalk am Cantal, ferner bey Puy en Velay und Issoire ein versteinertes Nagthier gefunden, das er Theridomys nennt. Es nähert sich durch die Wurzeln und Falten seiner Zähne dem Stachelschwein von Südamerica, dem Synetheres und Sphingurus; der vordere Theil des Jochbogens ist aber viel größer; vielleicht war es ein grabendes Thier.

Schneidzähne $\frac{2}{2}$; Backenzähne $\frac{4-4}{4-4}$.

Die obern Backenzähne haben alle 3 Wurzeln, innwendig 2 Falten, auswendig 3 ovale Hügel. Kopf 4 Centimeter lang. Größe also wie Wanderratte.

Nr. 221. November 1837.

Matteucci. Versuche mit dem Zitterrochen.

Duges: Entwicklung des Embryos bey den Cephalopoden.

Jourdan: Neue Säugthiere.

1) **Heteropus** aus der Sippschaft der Känguruh unterscheidet sich von Cangurus und Halmaturus durch den Mangel folgender Charactere: diese haben lange Hinterfüße und Fußwurzeln, eine 3te Zehe, welche viel länger als die andern ist. Dort sind die Beine mäßig lang, die Fußwurzeln kurz, dick, dicht mit Haaren besetzt, ihre Sohlenfläche nackt mit vielen schwarzen hornigen Warzen; die Nägel an der 3ten und 4ten Zehe umgeben dieselbe nicht, sondern sind klein, kurz und stumpf wie bey den Hunden; Zähne wie bey Halmaturus.

Het. albogularis hat runzelige Vordersohlen, was beweist, daß sie oft damit auf dem Boden ruhen; Schwanz am Ende so stark als am Anfang; mit rauhen Haaren bedeckt; Pelz wollig, Kopf mit einer braunen Längslinie, Backen weißlich, Ohren schwarz, innwendig gelb; Kehle weiß; Brust und Bauch braunroth; Rücken grau; Gesäß röthlich gelb; Ende der Füße und des Schwanzes dunkelbraun, Schwanzspitze weiß. Länge 1,30 Met., wovon der Schwanz 56 Centimet. wegnimmt; Vorderfüße 12 Centimet., hintere 30; Rumpf 60; Fußwurzeln 8; Kopf 11. Lebt auf dem Gebirge südwestlich von Sidney. Soll vielmehr gehen als hüpfen.

2) **Nelomys**, wovon Echimys cristatus der Typus.

Nelomys Blainvilli hat 20 Zähne; Schneidzähne $\frac{2}{2}$, Backenzähne $\frac{4-4}{4-4}$, oben mit 4 Höckern, unten ein doppeltes V nach innen gewendet. Bulla ossea sehr groß. Ohren kurz und rundlich. Schwanz behaart; Füße stark und dick; 5 Zehen, Daumen stummelartig; Schnurrhaare schwarz, zahlreich und lang; zweyerley Haare, gewöhnliche und Stacheln. Kopf, Hals, Rücken, Füße auswendig goldglänzend, braunroth; Maul, Kehle, Brust und Bauch weiß, Schwanz braun. Auf einer kleinen Insel bey Bahia; soll Höhlen graben.

3) **Halmaturus irma.** Hat eine zierliche Gestalt. Der Leib schlank, die Füße fein und zart, auf dem Schwanz ein Kamm von Haaren, die Spitze weiß, Ohren weiß und schwarz. Kopf oben grau, Backen und Lippen gelblich weiß, unter den Kiemen ein schwarzer Flecken, Ohren auswendig vorn braun, hinten weißlich, innwendig unten gelb, oben schwarz; zwischen beyden Ohren ein brauner Flecken; Brust, Seiten röthlichgelb, Fußwurzel gelb, Zehen braun; Schwanz grau, gegen das Ende schwärzlich, Spitze weiß. Ganze Länge 72 Centim.; Schwanz 63; Vorderfüße 11; hintere 45; Ohren 8. Am Schwanenfluß auf der Küste von Leuwinsland.

4) **Hydromys fulvogaster:** Bauch gelbroth, Rücken schwärzlich. Schwanenfluß. [Warum werden denn die Zähne nicht genau beschrieben?]

5) **Paradoxurus philippinensis.** Zähne mit stumpfen Höckern wie bey Parad. typus, aber statt der weißen Bänder auf Rücken und Seiten eine Menge kleine, weißliche und gelbrothe Flecken; Mindanao und Luzon.

Dubois, Professor zu Rochefort. Ueber die Austern von Medoc, welche zur Zeit des römischen Reichs nach Rom geschafft wurden. Nach Ausonius epist. 9 de ostreis.

Sie kamen nach Rom unter dem Namen Ostrei burdegalenses, weil man sie aus Bordeaux bezog. Die Hauptbank scheint bey dem Dorfe Soulac gewesen zu seyn, wo man bis ins 14te Jahrhundert viele sammelte, wie es sich aus den Noten zu den Briefen des Ausonius von einem gewissen Vinet ergibt, der auch von Bordeaux war wie Ausonius. Obschon die neuern Geographen noch viel von den Austern von Medoc reden, so sind sie doch fast ganz erschöpft, und diejenigen, welche man bey Soulac sammelt, werden auch dort gegessen. Bordeaux bekommt jetzt seine Austern von der Küste der Bretagne und von Oleron. Man schafft einen Theil davon in die Teiche am Ufer der Seudre, woraus man sie später als sogenannte grüne Austern holt. Sie werden aber daselbst nicht so groß als tiefer unten, wo die Fluth noch in die Seudre reicht. Daher läßt man sie seit einigen Jahren daselbst größer werden, und schafft sie dann erst in die Teiche, wo sie in einem bis zwey Monaten grün werden. Auf diese Weise kürzt man die Zeit um mehr als die Hälfte ab.

Serres: Anatomie der Mollusken, verglichen mit der Ovologie und Embryogenie der Wirbelthiere.

Der Verfasser betrachtet nach den neuern Ansichten diese Thiere als die bleibenden Embryonen der höhern Thiere, und vergleicht ihre Organe und ihre Hüllen auf eine scharfsinnige Art mit denselben Theilen der letztern. Die Baucheingeweide herrschen vor; Nerven- und Gefäßsystem verhalten sich gegen die der höhern Thiere umgekehrt; die Reproductionsorgane entsprechen den wolfischen Körpern; der Darm ist der bleibende Dot-

ter; die Kiemen entsprechen der **Allantois**, welche die innere Haut des **Chorions** ist, dem wieder der Mantel der Mollusken entspricht; die Schale der **Membrana caduca**.

Isidor Geoffroy. Zwey neue fleischfressende Säugthiere.

Viverra jetzt zerfallen in **Zibethia**, **Genetta**, **Herpestes** und **Ryzaena**, stehen gut zwischen den bärenartigen und Musteln; später kamen dazu **Paradoxurus**, **Ailurus**, **Ictides**, welche den Raum gegen die bärenartigen ausfüllten; **Crossarchus**, **Athylace**, **Cryptoprocta**, **Cynictis**, **Mango**, **Amblyodon** schieben sich zwischen die 4 ältern Sippen.

Dazu kommen die zwey folgenden:

Galidia verbindet mit den Musteln **Herpestes**, **Genetta**, und durch diese die ganze Gruppe der **Viverra**.

Ichneumia verbindet **Herpestes** mit der andern Sippe **Cynictis**.

I. Ichneumia. Sohlen größtentheils behaart; Füße ziemlich hoch; 5 Zehen, Daumen kurz und hoch oben, Nägel ziemlich groß und stumpf. In jedem Kiefer 20 Zähne; oben 3 Lückenzähne, 1 Eckzahn, 2 Höckerzähne jederseits; unten 4 Lückenzähne, 1 Eckzahn, 1 Höckerzahn. Der dritte Lückenzahn oben und der vierte unten mit vier Höckern; die Höckerzähne ziemlich groß. Ohren kurz und weit. Nase ziemlich lang. Schwanz lang, wickelt nicht; ein Stinkloch vor dem After. Pelz aus Wollhaaren und Stachelhaaren; Umfang der Augenhöhlen ganz knöchern; Jochbogen schmal und nahe am Kopf.

Leben in Africa in Höhlen, fressen Kerfe und Fleisch.

1) **I. albicauda.** Südafrica und Senegal.

2) **Ichn. albescens. N.** Vielleicht **Herpestes leucurus**: Hell-aschgrau, weiß gedüpfelt. Schwanz anfangs weiß und schwarz gesprenkelt, dann weiß. Sennaar, vielleicht Dongola.

3) **Herpestes gracilis.** Abyssinien.

II. Galidia. Sohlen nackt mit Ausnahme der Absätze; Füße ziemlich kurz; 5 Zehen, hinten die Mittel- und Ringzehe gleich; vorn die Mittelzehe länger, dann die Ringzehe, die Zeigzehe, dann viel kürzer die Ohrzehe, und endlich der Daumen. Nägel ziemlich spitzig, halb zurückziehbar. Oben 20 Zähne, bisweilen nur 18, wenn der kümmerliche erste Lückenzahn fehlt. Aeußere Schneidzähne sehr groß, auswendig mit einem Ausschnitt, Eckzähne fast gerad; 3 oder 2 Lückenzähne, 2 Höckerzähne: unten 18; Eckzähne gebogen, 3 Lückenzähne, 1 Höckerzahn. Die Höckerzähne kleiner als der Reißzahn. Ohren mäßig, so die Nase, ; Schwanz kürzer als der Leib; wickelt nicht. Die Stachelhaare zahlreich, bedecken das Wollhaar. Rand der Augenhöhlen nicht ganz. Alle von Madagascar.

1) **G. elegans.** Schön braunroth, Schwanz fast so lang als Leib, mit schwarzen und braunrothen Ringen. Schon angezeigt von Flaccourt; kürzlich von Smith beschrieben, aber nicht benannt.

2) **Galidia unicolor. N.** Röthlich braun mit gelbrothen und schwarzen Düpfeln. Schwanz ebenso, viel kürzer als Leib.

3) **G. olivacea. N.** Olivenbraun, gelbroth gedüpfelt; ebenso der Schwanz.

Mustela striata s. Putorius striatus von Madagascar, car gehört in die Sippschaft der Viverren und soll **Galictis** heißen.

S. 374. Derselbe, über das Gebiß des **Proteles**.

Er gehört unbestreitbar zu den Fleischfressern, weicht aber in den Backenzähnen ab, welche doch in dieser Zunft so unveränderlich sind. Sie sind einfach, unvollkommen, ganz wie gewöhnliche Lückenzähne, wie mehrere Exemplare es zeigen. In jedem Kiefer sind jederseits 4 solcher Backenzähne, wovon aber immer ein und der andere verkümmert im Zahnfleisch stecken bleibt; bisweilen fehlt auch einer ganz, selbst bey Ausgewachsenen. Er hat also nicht das Gebiß der **Viverra**, sondern ein ganz eigenthümliches. Aehnliche einfache Zähne findet man nur bey den Zahnarmen und Walen; das Sonderbare dabey ist aber, daß die Schneid- und Eckzähne in Form und Lage denen der Fleischfresser gleichen.

Daß die Thiere ausgewachsen sind, beweist ihre Verknöcherung, besonders die starke Entwicklung der Hinterhauptshöcker.

Die Herren Verreaux, welche viele vom Cap mitgebracht haben, haben dort noch mehr gesehen und bey allen, selbst bey einem säugenden Weibchen, die Zähne ebenso gefunden. Der Schiffslieutenant Joannis hat eine Zeichnung von einem in Nubien, woher man noch nie ein Stück bekommen hat, todt gefundenen gemacht. Es hat dasselbe Gebiß; ist vielleicht von **Pr. lalandii** vom Cap verschieden. Diesem Thier fehlen ganz sicher die eigentlichen Kauzähne, und verschluckt mithin ohne zu kauen, wie es übrigens auch andere Fleischfresser mit vollkommenem Gebiß thun, namentlich die Hyänen, welchen **Proteles** nahe steht, besonders der **Hyaena striata**, von der man ihn kaum unterscheiden kann.

Es lag mir daran, zu erfahren, welche Nahrung dieses Thier genieße, das keine Reißzähne hat, wie die ächten Fleischfresser, und keine Höckerzähne wie diejenigen, welche neben dem Fleisch auch Pflanzenkost genießen. Ich fragte daher deßhalb den Herrn Verreaux, und erfuhr, daß der Proteles zum Theil von dem Fleische sehr junger Wiederkäuer, besonders neugeborner Lämmer, zum Theil von den großen Fettklumpen an dem Schwanze der africanischen Schafe lebe. Das paßt also vollkommen zu seinem Gebiß.

Dunal: über die Algen der Salzteiche.

Lang gestandenes und sehr gesättigtes Salzwasser in Behältern wird gewöhnlich ganz roth. Man schrieb diese Farbe der **Artemia salina** zu: aber Dunal hat dieses Thier in unzähliger Menge in mehreren Salinen gefunden, deren Wasser dennoch ganz hell und farblos war. Das Thier war auch nicht roth; das junge graulich, die ältern rosenroth. Je gesättigter indessen das Wasser wird, desto röther wird das Thier; das Wasser selbst bleibt jedoch ungefärbt. Auch die todten Thiere färben es nicht: er hat in den Salinen von Bagnas und Pec-

cais eine Menge halb zersetzte Thierchen gefunden, die milchweiß waren. Wenn er rothes Wasser von oben abschöpfte, so war es ungefärbt; gefärbt aber, wenn er es vom Boden nahm. Unter dem Microscop zeigten sich eine Menge durchsichtige Kügelchen, denen er den Namen **Protococcus salinus** gibt; diese Pflanze entwickelt sich auf dem Boden der Gräben, ist rosenroth und gibt dem darüber stehenden Wasser die Farbe. In andern Behältern entdeckte er eine andere gelblichrothe Substanz, die bis an die Oberfläche kam. Es war **Haematococcus** mit rothen Samen, verschieden von **H. noltii**, welcher die Torfsümpfe von Schleswig roth färbt. Er nennt ihn **H. salinus**.

In crystallisiertem Salz finden sich oft röthliche Fäden, welche nichts anders als diese Pflanze sind. Bisweilen schwimmen auch röthliche Fäden oben auf mit dem **H. salinus** untermischt. Die Sippe **Protococcus** ist übrigens nichts weiter als ein junger **Haematococcus**. Das Salz wird von **Haem.** gelblichroth oder rostfarben, von **Protoc.** violet rosenfarben; es riecht ein ganzes Jahr lang nach Veilchen.

Milne Edwards: Kreislauf der Würmer; Fortsetzung.

Das Blut ist nicht immer roth, sondern bey **Polynoë** gelblich, bey **Sigalion** fast farblos; bey einer großen **Sabella** bey **Cancal** olivengrün. Die Farbe ist mithin nicht so wichtig wie man gemeynt hat. Auf seiner Reise nach Algier fand er auch, daß die Anneliden nicht allein rothes Blut haben. **Cerebratulus marginatus**, dessen Bau die größte Analogie mit dem der Planarien hat, hat rothes Blut, während es bey den Planarien, **Nemertes** und allen andern Thiern, welche mit diesen Helminthen verwandt sind, farblos ist.

Die Blutgefäße sind übrigens nach den Sippen sehr verschieden und selbst ihre Verrichtung, so daß man sie nicht bestimmt Arterien und Venen nennen kann.

Bey **Terebella nebulosa** liegt am Rücken auf dem Darm ein dickes Gefäß, das sich unregelmäßig zusammenzieht und das Blut vorwärts treibt: es vertritt mithin die Stelle des Herzens und entspricht dem Lungenherzen, denn es treibt vorn das Blut in die Kiemen; es erhält das Blut von mehreren Venen. Aus den Kiemen kommt es in eine Ader unter dem Darm und über dem Nervenstrang, welche mithin das Geschäft der Arterie hat; die Kiemen ziehen sich auch von Zeit zu Zeit zusammen und treiben das Blut in die verschiedenen Theile des Leibes, vertreten mithin die Stelle des Aortenherzens.

Wahrscheinlich ist es ebenso bey **Amphinome**, **Euphrosyne** und **Arenicola**.

Es gibt dagegen andere auch mit Kiemen versehen, bey welchen der Kreislauf verschieden, obschon der Bau desselben gleich ist. So bey **Eunice sanguinea**, welche der **Terebella** nahe steht, und deren Kiemen sich doch nicht zusammenziehen.

Die Gefäße vertheilen sich fast auf dieselbe Art, aber bey den Eunicen wird der Blutlauf nicht durch Zusammenziehung der Kiemen bestimmt, nicht einmal am Rückengefäß, dessen Thätigkeit fast erlischt; sondern durch das Pulsieren der contractilen Bulben an dem Grunde eines jeden Querzweigs der Bauchader. Es sind ihrer 2 in jedem Ringel mit Ausnahme der 6 oder 7 ersten. Sie treiben das Blut sowohl zu den Kiemen als auch zu den andern Organen, und stellen mithin mehrere Herzen vor. Bisweilen findet man einige 100, und das ist auch wohl die Ursache, daß die zerschnittenen Stücke noch lange leben. Zu bemerken ist, daß diejenige Abtheilung des Kreislaufs, welche bey den Terebellen das arteriöse Blut enthält, bey den Eunicen venöses und umgekehrt; auch sind bey den letztern zwey Rückengefäße vorhanden, bey jenen nur eines.

Bey den **Hermellen** liegen diese 2 Rückengefäße viel weiter aus einander, und die Bauchader ist auch doppelt, wird jedoch vorn und hinten einfach.

Diese Würmer haben an den Seiten des Mauls ein Büschel Fäden, welche man Kiemen zu nennen pflegt, was sie aber nicht seyn können, indem sie sehr wenig Blut bekommen. Die Kiemen der Hermellen sind Hautlahne an der Wurzel der Füße, auf dem ganzen Rücken, bisher nur als bloße Ranken betrachtet. Während des Lebens strotzen sie von Blut und sind roth; sie stehen durch große Canäle mit den Längsadern am Rücken und Bauch in Verbindung.

Bey den Nereiden verhält sich das Gefäßsystem umgekehrt zu dem der Hermellen; es ist nicht so vollständig getrennt aber auch nicht so vereinigt wie bey den Terebellen. Es wird beschrieben so wie bey den noch übrigen Sippen, **Nephthys**, **Sabella et Arenicola**, wo das Rückengefäß einfach ist und paarige Zweige abgibt, während sie bey **Terebella** vorn unpaar sind und bey den Nereiden überall. Die Bauchader ist gleichfalls einfach, wo es nicht anders gesagt wurde. Das Blut läuft in der Rückenader nach vorn, in der Bauchader nach hinten; bey den Nereiden durch Zusammenziehung der Rückenader, bey den Eunicen durch die der Bulben an den Querästen des Bauchgefäßes; bey den Terebellen treiben es zweyerley Organe, das Rückengefäß in die Kiemen und diese in die Bauchader. Bey den Arenicolen wirken auch die Athemorgane wie ein Herz auf das Blut in der Rückenader; in der Bauchader aber wird es durch das Schlagen zweyer Blasen getrieben, welche in jeder Hinsicht den Namen der Herzen verdienen. Vielleicht gibt es noch größere Unterschiede. Dabey sind 9 Tafeln Zeichnungen.

Wesmael: über die Verwandlung der Muckenlarven von **Xylophagus marginatus**, die er im Frühjahr zwischen den Lagern des Bastes eines Pappelbaumes gefunden hat.

Die Larven sind in der Gestalt nicht sehr von den Puppen verschieden: diese 4 Linien lang, eine dick, etwas breiter als dick, oben und unten convex, an den Seiten etwas dünner, aus 12 Ringeln, braun. Das erste Ringel ist der Kopf, hornig, noch einmal so klein als das zweyte, welches jederseits ein Luftloch hat. Die 2 folgenden etwas dicker; vom 5ten an bleiben alle gleich dick bis zum 12ten, welches hinten einen Querspalt hat, worinn 2 Luftlöcher. Kopf, Rücken-Scheibe des 2ten und 3ten Ringes glatt, die übrigen fein gekörnt. Das 6te und die folgenden haben außerdem oben und unten eine Querreihe kleiner Höcker am vordern Rand; auf dem letztern sind einige davon größer; unten an diesem Ringel ein Längsspalt, und davor eine Querreihe kleiner stumpfer Stacheln. Das beschriebene ist im Grunde nur die Haut, welche die ächte

Puppe als eine Hülse bedeckt. Die Puppe hat keine freyen Glieder, sondern ist noch von einer sehr dünnen, durchsichtigen Membran bedeckt, an welcher man die Eindrücke der bereits gebildeten Flügel erkennt. Beym Ausfliegen spalten sich 3 oder 4 Ringel der äußern Haut vom 3ten Ringel an auf dem Rücken, und die Membran wird oft mit herausgezogen. Diese hat am hintern Rand eines jeden Bauchringels, aber auf der Rückenseite eine Reihe nach hinten gerichteter Wimpern. Die Puppe zeigt daher einen Bau wie die **Pupae coarctatae**, z. B. von **Stratiomys** und von den **Pupae larvatae**, z. B. der Dipteren, Tipularien und Lepidopteren. Die Larve verwandelt sich unter ihrer eigenen Haut wie **Stratiomys**; die Puppe hat aber noch eine Membran um sich wie die Tipularien.

Derselbe: über eine Mißgestalt bey einem Weibchen der **Nymphalis populi.**

Dieser Falter hat den Raupenkopf behalten; alles übrige ist aber natürlich. Er drehte den Kopf bald rechts bald links und schüttelte manchmal die Vorderfüße, als wenn er sich von diesem Kopfe befreyen wollte. Ich schnitt ein Stück der linken Hülle des Kopfes ab und fand darunter eine zweyte viel dünnere Bedeckung und darunter das wohlgebildete Auge des Falters nebst den gewöhnlichen Haaren daneben. Es war mithin der Puppenkopf, woran der Raupenkopf hängen blieb, und der vollkommene Falter behielt beyde Hüllen. Unter dem Raupenkopf über der Puppenhülle war das linke Fühlhorn gefaltet in seiner Scheide; die Palpe war aber auswendig; die rechte war abgerissen. Der Falter konnte mithin nicht sehen.

Man hat im July bey Dornick eine männliche alte Rosendrossel geschossen, welche bekanntlich in Asien und Africa lebt, und zwar von Heuschrecken. Hier hat sie sich aber mit dem Verzehren der Kirschen beschäftiget.

Eudes-Deslongchamps beschreibt ein Thier zwischen Crocodill und den Eidechsen gegen 30 Schuh lang, versteinert bey Caen unter dem Namen **Poecilopleuron** in einer Schrift mit 8 Tafeln.

Fulljames und **Hügel** haben auf der Insel Perim im Golf von Cambaye unter 21 Grad folgende Versteinerungen gefunden:

Elephant, **Mastodon latidens**, Schwein, **Palaeotherium**, **Hippopotamus**, **Rhinoceros**, große Eidechse, Schildkröten, Rind und viele kleine Thiere.

Blainville: über einen jungen weiblichen **Chimpanze.**

Diesen Affen hat man seit 1740 nicht mehr zu Paris gesehen. Buffon hat ihn Bd. XIV 1766. unter dem Namen Jocko beschrieben. Er lebt in Congo und Guinea. Der Orang Utang auf Borneo und Sumatra.

Capitän **Boullemer** hat den gegenwärtigen 1836. im November von einem Neger gekauft und seitdem in Frankreich gehalten. Er war sehr jung, hatte nur 4 Schneidzähne, war also wahrscheinlich 6 Monate alt und jetzt 1½ Jahr. Jetzt hat er die Eckzähne und die 2 vordern Milchbackenzähne, so daß er auf jeden Fall jünger ist als der Orang-Utang, der voriges Jahr im Thiergarten war. Er ist auch viel kleiner, nur 2½ Schuh hoch, der Rumpf nur 20 Zoll lang. Er ist besser gestaltet als der Orang. Hirnschale nicht so groß und die Füße mehr in einem Verhältniß wie beym Menschen; auch die Arme und Hände nicht so lang und dünn, die Finger kürzer, das Gesäß und die Waden dicker.

Der Leib ist ganz mit harten Haaren dünn bedeckt, ohne Grundwolle, pechschwarz, fast wie bey **Simia paniscus**; zahlreicher auf dem Rücken und auswendig auf den Gliedern als an Brust und Bauch. Sie sind von vorn nach hinten gerichtet, außer am Vorderarm nach oben wie beym Orang und dem Menschen; aber die Kopfhaare sind, wie bey den Säugthieren, nach hinten gerichtet, beym Orang dagegen nach vorn wie beym Menschen; beym letztern ist aber der Wirbel auf dem Hinterhaupt, bey jenem am ersten Halswirbel. Vor den Ohren hat er einen Backenbart und am Kinn einen dünnen, kurzen weißen Bart. Die Haut des Gesichts ist rußfarben; an den Händen violet fleischfarben. Die Stirn ist weniger gewölbt, nach hinten mehr abgeplattet wegen des größern Vorsprungs der Kämme über den Augenhöhlen. Die Augen kleiner mit weniger Ausdruck, die Wimpern kürzer; die Ohren dagegen viel größer, fast ohne Rand; beym Orang kleiner mit einem Rand fast wie beym Menschen, mit Ausnahme des Läppchens. Die Nase nicht so platt, die Löcher aber nah beysammen ohne Flügel. Die Lippen lang und beweglich. Die obere mit Längsrunzeln und die Schleimhaut zeigt sich nicht mehr auswendig als beym Orang. Rumpf kurz, Brust breit, flach, Bauch mäßig aufgedunsen, keine Spur von Schwanz, Haut um den After nackt, eine Art von Schwiele. Die Hände mehr wie beym Menschen, auch die Hinterglieder, die Ferse deutlich, die Sohle breit, die Zehen kurz, ganz verschieden vom Orang; die große Zehe stark, fast so lang als die andern aber gegensetzbar. Er kann mit der ganzen Sohle auftreten. Die vordern Nägel sind ziemlich entwickelt, und der am Daumen so groß wie die andern; die hintern aber sind sehr kurz und flach und reichen nicht über die Zehen hinaus.

Das Aussehen ist melancholisch, ernsthaft, mit etwas Sanftem; er zeigt ebensoviel Anhänglichkeit für seine Wärter als der Orang. Er ist sehr still und gehorsam. Man braucht nur die Stimme zu erheben, so läßt er nach, kommt und umarmt einen wie ein Kind. Er geht auf dem Boden wie der Orang, nehmlich meistens auf allen Vieren, vorn auf dem eingebogenen ersten und 2ten Fingerglied, hinten mehr auf der Sohle als der Orang, welcher sich auf die Seite der Hand stützte und die Finger einbog. Er hüpft übrigens gern, schwenkt sich und spielt wie der Orang. Er ist nicht gern allein, und schreyt wie ein Kind, wenn niemand bey ihm ist. Er steht mithin dem Orang sehr nahe, aber näher dem Menschen als dieser durch den Bau seiner Glieder; den Vierfüßlern aber näher durch die flache Stirn, den Vorsprung der Kämme der Augenbrauen und durch die großen Ohren.

Nr. 222. December 1837.

Audouin: über die Muscardine der Seidenwürmer, bekanntlich eine ansteckende Krankheit von einem Pilz, der sich in ihnen entwickelt. Man wußte noch nicht, ob diese Krankheit den Seidenwürmern eigenthümlich sey, oder der ganzen Classe

der Kerfe zukomme, wohl aber, daß man sie von den Seidenwürmern auf andere Insecten verpflanzen könne. Er hat darüber Versuche angestellt und folgendes gefunden:

1) sie kann überall von selbst entstehen;

2) sie ist der ganzen Classe gemein;

3) man kann sie von den Seidenwürmern auf andere Insecten und von diesen auf jene verpflanzen;

4) weder der Pilz noch die Krankheit ändert sich bey den verschiedensten Sippschaften;

5) die Natur bringt sie wahrscheinlich durch die in der Luft zerstreuten Keimkörner hervor; künstlich entsteht sie, wenn man ein Stück von Pilz auf den Fettkörper bringt, wo auch die Keimkörner sich entwickeln.

6) Durch die künstliche Ansteckung zerstört der Pilz schneller den Fettkörper, und daher folgt auch der Tod früher.

Audouin: über die den Reben schädlichen Kerfe.

In der Champagne verwüstet an manchen Orten eine Larve die Reben, welche man den rothen Wurm (Ver rouge) nennt. Die Raupe ist kleiner als die der **Pyralis vitis**, nicht grün, sondern blaß oder violetroth, bisweilen wie Weinhefe; findet sich auch in Burgund und bey Macon; am letztern Ort mit **Pyralis vitis**, aber nicht in der Champagne und Burgund. Dieser rothe Wurm macht sich ein Seidengespinnst und der Falter ist nur halb so groß als **Pyralis vitis**, nur 8 Millimeter lang; die Oberflügel gelblich weiß, oder wie Caffee und Milch mit einem schwarzen Querband, welches, auf jedem Flügel einzeln betrachtet, eine dreyeckige Gestalt hat. Beym Sitzen, wo sich die Flügel nähern, vereinigen sich beyde Triangel in der Mittellinie mit ihrem abgestutzten Gipfel, wodurch die Figur eines Sattels entsteht. Hinter diesem breiten Rand bemerkt man einige schwarze Düpfel, worunter zwey deutlicher am hintern Rand, welche sich in einen Flecken vereinigen, wann die Flügel sich genähert sind.

Es ist **Bosc's** Teigne de la Vigne, **Hübners** Tinea ambiguella, **Frölichs** Tinea roserana, welche **Treitschke** unter Cochylis gestellt hat.

Während die Raupen der **Pyralis** anfangs nur Blätter fressen und das übrige erst später angreifen, sich auch in den welken Blättern aufhalten, lebt der rothe Wurm nur in der jungen Traube, und nährt sich nur von den Beeren, nicht, wie Bosc sagt, indem er darinn steckt und nur zur Verwandlung herausgeht, sondern, indem er ein Loch hineinbohrt, durch welches er den Kopf steckt, dann $1/3$, die Hälfte, endlich $3/4$ des Leibes, um die Beere auszunagen. So geht er zwischen seinen Seidenfäden, womit er die Theile zusammenballt, von einer Beere zur andern und greift eine ganze Menge an. Die angegriffenen welken, schimmeln, stecken andere Beeren an, und dann entsteht die Krankheit, welche die Winzer Fäulniß nennen. Diese nimmt oft so zu, daß man, um doch etwas zu bekommen, vor der Reife herbstet, und dann fliehen die rothen Würmer nach allen Seiten nach den Wänden der Bütten, worinn die Trauben gähren. Einige Tage nachher sind diese Millionen von Raupen wieder an den Weinstöcken und Rebstecken, spinnen sich ein, überwintern und erscheinen im Frühling als Falter.

Sie bringen also den Winter als Puppen zu, die **Pyralis** aber als kleine Raupen, die noch nicht gefressen haben, und es erst im Frühjahr thun, wann sie aus ihrer Wintererstarrung aufwachen und also nur eine Generation haben, während die **Tinea** deren zwey hat. Es müssen daher beyde verschieden behandelt werden. Die **Tinea** legt auch ihre Eyer nicht auf die Blätter, sondern an verborgene Stellen, und ihre Raupen spinnen sich an den Rebstecken ein, während die der **Pyralis** das Holz des Weinstocks vorziehen, um sich im Winter zu verstecken. Er räth, um die **Tinea** zu vertilgen, die Rebstecken über Dampf zu halten oder in einen Ofen zu stecken.

(Schluß des ganzen Jahrgangs 1837.)

Beyträge

zur nähern naturhistorischen Kenntniß des Unterdonaukreises in Bayern. Von Dr. med. Jos. **Waltl** in Passau.

Bisher ist im Ganzen genommen wenig geschehen, die Naturmerkwürdigkeiten eines so interessanten Landstriches, wie z. B. der bayerische Wald ist, der einen großen Theil unseres Kreises einnimmt, zu erforschen und bekannt zu machen. Sehr selten, ja oft jahrelang nicht wird unsere Gegend von in- und ausländischen Naturforschern besucht, und nach unserem Urtheile bloß deßhalb, weil man glaubt, es sey nicht der Mühe werth, von einer bequemen Reise auf der Poststraße in den düstern Urwald sich zu versteigen. Jedoch ist die Zeit nicht mehr ferne, wo uns die Dampfschiffe manchen wißbegierigen Gelehrten zuführen werden, der es vorzieht, in unserer Gegend einige Zeit zu verweilen, statt, wie die Reisenden gewöhnlich pflegen, nur so lange zu bleiben, bis der Körper einen alltäglichen Genuß von Speise und Trank gefunden hat. Viele Ausländer werden es nicht bereuen, auf der Donau von **Ulm** bis hieher und von hier bis Wien eine Wasserreise gemacht zu haben. Die Naturschönheiten sind zwar in den von der Donau bespülten Gauen nicht so großartig, wie die der Schweiz, allein in ihrer Art eben so schön. Als sehr interessante Puncte, von denen man in unseren Gegenden eine ausgezeichnet schöne und großartige Aussicht genießt, und deren Besuch ja niemand unterlassen soll, verdienen erwähnt zu werden: der 1449 Fuß hohe Bogenberg, $2^1/_4$ Stunden von Straubing entfernt, mit einem Dorfe von 31 Häusern und einer Wallfahrtskirche auf der südlichen Spitze, dann der Pichelberg bey Grattersdorf unweit Hengersberg, $3^1/_4$ Stunde von Deggendorf, ferner die Rusel ebenfalls nicht weit von Deggendorf, von wo aus die Poststraße nach Regen dahin führt und wo man auch ein Gasthaus findet, und zuletzt der Sauwald bey Hafnerzell, der aber schon auf österreichischem Gebiete liegt. Er ist 2820 Schuh über die Meeresfläche erhaben und wird jährlich am Johannistage von vielen Leuten bestiegen, um die herrliche Aussicht zu genießen, und wenn es dunkel geworden, den Anblick vieler Hunderte von Feuern zu erblicken, welche besonders von den höheren Regionen des bayerischen Waldes sich sehr hübsch ausnehmen und die hohe Lage bewohnter Orte kennbar machen. Keine so großartige, aber ganz eigenthümliche Aussicht genießt man eine halbe Stun-

de von Passau auf der sogenannten Ries, wo ein Gasthaus des nämlichen Namens eben wegen dieses Naturgenusses häufig besucht wird. Man übersieht von hier aus den größten Theil des bayerischen Waldgebirges und gegen Süden selbst die Gipfel einiger Salzburger Berge. Will man die ganze Gebirgskette von Tyrol, Salzburg bis nach Steyermark überblicken, und das ganze flache Land wie auf einer Landcharte ausgebreitet sehen, so unterlasse man es ja nicht, nach dem Dorfe Schartenberg einen Ausflug zu machen, welches von Passau nur eine starke Stunde weit entfernt ist. Besonders ist hier der Kirchthurm geeignet, den Gesichtshorizont zu erweitern. Wirklich das Herz möchte einem wehe thun, wenn man sieht, daß die meisten Reisenden von hier weiter fahren, die von allen diesen Genüssen keine Ahnung haben, oder kein Gefühl dafür mitbringen. Wahrlich, man hat hier in einem kleinen Raume Genüsse concentriert, die in andern Gegenden mit vieler Mühe, Beschwerden und Unkosten errungen werden müssen.

Wer den Böhmerwald oder, wie er bey uns gewöhnlich genannt wird, den bayerischen Wald bereiset, und nie ein Urgebirg, wohl aber Kalkgebirge durchforscht hat, der muß seine Anforderungen auf großartige Naturschönheiten, auf hohe Gebirgsketten mit zackigen Bergen, auf Eisfelder und Gletscher aufgeben, ja er wird vom ersten Anblick dieses niedern und düstern Gebirges abgeschreckt, wenn er bloß auf das Aeußere sieht. Die Vegetation ist, wie die des Granitgebirges überhaupt, mit der des Kalkgebirges nicht zu vergleichen, sie ist minder fröhlich und minder reich. Dennoch bringt die Natur in unseren Gauen eine große Menge manchfaltiger Gewächse hervor, und darunter viele seltnere, weßwegen ich zur Beförderung der Kenntniß über geographische Verbreitung der Pflanzen und zur Vergleichung mit der Flora anderer gebirgiger Länder, z. B. des Harzes, dessen Pflanzen durch die Bemühung einer Gesellschaft edler Naturfreunde genau bekannt sind, eine etwas weitläufige Aufzählung der Pflanzen unseres Kreises nach L. **Reuß** Flora des Unterdonaukreises beygefügt habe. —

Der Mangel an Kalk ist nicht nur auf die Manchfaltigkeit und das Gedeihen der vorhandenen Pflanzen hemmend einwirkend, sondern selbst das Wachsthum der Landconchylien ist auf dem kalkarmen Boden bey weitem langsamer und die Bildung der Schale schwieriger, so daß ein geübter Kenner viele Conchylien des Granitgebirges, besonders die Helices augenblicklich von denen des Kalkgebirges an der Dünnheit und größeren Durchsichtigkeit der Gehäuse erkennt. Ueberhaupt gibt es in unserem bayerischen Wald wenige Arten von Conchylien und die vorhandenen sind nicht so zahlreich an Individuen wie im Kalkgebirge. —

So wenig befriedigend für den in den Alpen gereisten Botaniker eine mühsame Bereisung dieses unseres Urgebirges ausfallen würde, so wenig auch der Zoolog seine Erwartungen erfüllt sehen wird, um so einladender und reichhaltiger ist dieser Theil des Kreises für den Mineralogen, und besonders für den Geognosten und den Geologen. Um unsere Reise nicht zu übereilen, denn Eile ist bey solchen Reisen ganz am unrechten Ort, wollen wir zuerst die nächste Umgebung von Passau besuchen, einer Stadt, die in einer wunderschönen Gegend auf einer Erdzunge liegt, die von der Donau, deren Brücke 677 Fuß lang ist, einerseits, und vom Inn, über den eine 760 Fuß lange Brücke führt, anderseits bespült wird, unter dem 48° 32′ nördlicher Breite und 31° 2′ östlicher Länge.

Unweit dem kleinen Marktflecken Hals, der nur ½ Stunde von Passau entfernt ist und eine überraschend sonderbare Lage hat, hart an der Ilz, findet man den sogenannten Durchbruch, einen Tunnel, der mit großen Unkosten durch einen Hügel von Gneis getrieben wurde und die Bestimmung hat, den 30 bis 40 Tausend Klaftern Holz, welche jährlich vom bayerischen Wald heraus unserem Holzmagazin, auf der Ilz zugeflößt werden, einen Umweg von wenigstens einer Stunde zu ersparen, da die Ilz eine Schlangenwindung macht, und in einer anderen Richtung auf den nämlichen Ort zurückfließt, woher sie kam, und wo nur der obenerwähnte Hügel die Trennung bewirkte. Jetzt wird das Holz unter furchtbarem Tosen durch den Durchbruch geschwemmt.

Ueberhaupt ist die Ilz ein gar merkwürdiges Flüßchen; der Fremde hat längere Zeit zu thun, seinen Schlangenlauf in der Nähe von Hals zu begreifen. Sein Wasser ist caffeebraun, enthält viele extractartige Theile, mischt sich einige Zeit nicht mit der Donau, in welche es bey Passau einmündet, und ernährt in seinem steinigen Bette viele Perlmuscheln, die in den Kriegszeiten von den Franzosen mehr als decimiert wurden. Jetzt sind nicht gar viele mehr vorhanden, diese sind aber ausgezeichnet groß und wahrscheinlich Veteranen.

Nicht nur in der Ilz, sondern auch in vielen andern Wässern hier herum findet man den Unio margaritifer und in einigen in solcher Menge, daß das Bett ganz damit so überdeckt ist, daß man es für gepflastert ansehen könnte. Die Perlen, welche sich öfters in den Muscheln finden, sind meistens braun, glanzlos und ohne Werth, selten weiß und brauchbar; die rosenrothen sind besonders schön, auch gibt es solche mit bläulichem Wasser. Die Perlen entstehen entweder im Mantel oder an der Vereinigung desselben mit der Schale. Man hat schon Perlen von der Größe einer kleinen Wallnuß gefunden, jetzt ist man froh, solche von Erbsengröße zu finden. —

Die Ufer der Ilz bey und um Hals, wo die so sehenswerthe Ruine eines Schlosses auf einem steilen Hügel pranget, bestehen aus Gneis, Diorit und Dioritporphyr; in der Ilz selbst und am Ufer weiter gegen den Durchbruch zu findet man große Blöcke von Syenit, und am Ufer einen feinen Sand, der Bruchstücke von Pyrop, Titaneisen und von andern Mineralien unsers nahen Gebirges zeigt. Nachdem wir davon Exemplare geschlagen haben, kehren wir mit unserer heutigen Ausbeute zufrieden nach Passau zurück, und wählen am folgenden Tage zum Gegenstand unserer Untersuchung das **linke** Donauufer. Dieses ist in der nächsten Umgebung der Stadt ziemlich hoch, indem die Donau in ihrem sehr tief gegrabenen Rinnsal langsam sich unseren Blicken zu entziehen sucht, und man hat, wenn man von hier aus in den bayerischen Wald reiset, stets eine Anhöhe zu überwinden. Das linke Donauufer besteht hier herum ganz aus Granit, weiter gegen Hafnerzell zu geht er in Gneis über.

Dieser Granit wird an mehreren Orten als Baustein und zum Wasserbau gesprengt.

Ganz parallel mit diesem Ufer streicht ein Lager von

weißgrauem crystallinischem Urdolomit, das sich weit hinauf gegen Vilshofen zu und gegen Osten weit über Hafnerzell hinunter zu erstrecken scheint. Dieser Dolomit ist sehr hart, riecht gestoßen sehr stark, und enthält etwas Eisenoxydul. Er wird häufig zum Kalkbrennen angewendet, wie auch zur Ueberschüttung der Straßen.

Nicht weit von Hafnerzell geht er hoch am linken Ufer zu Tage aus, wo er als Kalkstein gebrochen wird. Man findet hier ein dunkelgrünes Mineral eingesprengt, welches sehr wahrscheinlich Serpentin ist. Auch der seltene Parkasit findet sich crystallisiert aber als Seltenheit in diesem Dolomit eingewachsen. Diesen Kamm von Dolomit, denn als solchen muß man ihn wegen seiner schmalen, jedoch langen Ausdehnung betrachten, sehen wir als den Kamm eines Urgebirgs an, welches durch die späteren Erdrevolutionen bis auf seinen höchsten Gipfel überschüttet und bedeckt wurde. Diese Ansicht gründet sich auf viele Beobachtungen, und wir werden sie bey Betrachtung des Pfahles noch einmal berühren.

Sonst findet man wenig Merkwürdiges an diesem linken Donauufer. Am Wege nach Hafnerzell, der stets hart neben der Donau hinläuft, findet man häufig Adern von röthlich schwarzem Glimmerschiefer ganz besonderer Art, und auf den Hügeln unterhalb Hafnerzell sieht man davon eine Menge losgerissener Stücke. Auf dem Landwege nach Hafnerzell oder, wie es auch heißt, nach Obernzell, müssen wir über ein sehr angenehmes Flüßchen, die Erla, welche in einem industriösen Lande einer Menge von Maschinen Leben einhauchen würde.

Hier wurde früher Gold gewaschen, jedoch, wie es scheint, ohne gewünschten Vortheil. Ueberhaupt lohnt sich die Goldwäscherey in der Donau nicht, wohl aber am Inn, und zwar je weiter nach dem Gebirge zu, desto besser. Man rechnet im günstigen Falle auf einen Goldwäscher des Jahres ein Pfd. reines Gold. Jedoch ist dieß nicht reiner Gewinn, da der Goldwäscher Arbeiter zu besolden hat und ziemlich viel Quecksilber braucht. Die Goldausbeute wird, höher hinauf am Inn gegen das Oberland zu, viel ergiebiger, und es ist nur zu bedauern, daß in Oesterreich die Goldwäscherey so lässig betrieben wird, da sie doch eine beträchtliche Summe jährlich eintragen würde.

Doch wir beugen wieder gegen Hafnerzell zu, und wollen die merkwürdigen Natur- und Kunstproducte dieser Gegend betrachten. Außer ein Paar Tabaksfabriken findet man nur eine Bleistiftfabrik, die böhmischen dichten Graphit verarbeitet, da dieser in Bayern eine Seltenheit ist. Dieser Graphit wird in großen Fässern auf der Donau weit verführt und theils zu Bleistiften, theils zum Anstreichen der Oefen und als Maschinenschmiere verwendet. Nach dem Besuch des schon erwähnten Kalkbruches geben wir über Diendorf, wo ein Bauer auf seinem Acker früher den sogenannten Eisen- oder Leberopal grub und in seinem Hause noch davon Reste aufbewahrt, nach Untergriesbach, einem Markte, wo man am besten sein Nachtlager aufschlägt, und von wo aus man sehr bequem die Fundgruben der mineralogischen Schätze der Umgegend in zwey Tagen kennen lernt.

Am ersten Tage besuche man die Graphitgruben um Leitersberg, Pfaffenreuth und Germansdorf, deren es eine große Menge gibt, wovon jedoch nur wenige eine ergiebige Ausbeute liefern. Man gräbt nur zur kalten Jahreszeit, weil die sogenannte böse Luft nur zu dieser Zeit es erlaubt und weil man mit der Ventilation noch nicht umzugehen versteht. Der hier vorkommende Graphit ist schuppiger, sehr häufig mit Eisenocher vermischt, heißt bey den Bauern, die ihn graben, Dagel oder schwarze Erde, oder auch Flins seines Glanzes wegen. Das Gestein, worin sich der Graphit befindet, ist entweder Gneis oder Grünstein. Unter den Mineralien, die bey Anlegung der Graphitgruben gefördert werden, verdienen folgende einer Erwähnung: crystallisierter brauner Titanit in Feldspath, Schwefelkies im Graphit selbst, der denselben auch sehr verschlechtert, da die daraus verfertigten Oefen Schwefelgeruch verbreiten, wenn der Graphit nicht fleißig geschlemmt wurde, weil der Kies in der Hitze zersetzt wird; ferner findet man auf einem braunen Pechstein Graumanganerz, Spuren von Malachit und Kupfergrün; ferner feinen Talk als Ueberzug, Amianth, verwitterten milchweißen Feldspath und Adular, auf dem bisweilen Graphit aufsitzt. Beym Schlemmen des Graphits bleiben vorzüglich Quarzkörner, ferner Fragmente von Feldspath und ziemlich selten solche von Dichroit zurück. Der Graphit ist übrigens in dieser Gegend gar nicht selten; selbst ganz nahe bey Obernzell, auf der alten Straße nach Griesbach geht Graphit zu Tage aus. Der dichte Graphit, in Böhmen Potloth genannt, taugt zu den Schmelztiegeln, die in Hafnerzell für ganz Europa, Ostindien und America gemacht werden, durchaus nicht, weil er leichter verbrennbar ist; nur der schuppige ist brauchbar. Der Graphit, der für sich nicht bildsam ist, wird mit dem feuervesten Thon von Schilddorf vermengt. Dieser für sich allein ist nicht zu Schmelztiegeln zu brauchen, indem sich die Tiegel in der Hitze abblättern.

In diesem Thone findet man Geschiebe von Graueisenkies. Ueberhaupt findet man dieses Mineral auch in den Thongruben von Heining unweit Passau und unweit Hafnerzell an der Erla. Es wurden früher schon Versuche gemacht, ihn auf Schwefel und Vitriol zu benutzen. Die Holzpreise und wahrscheinlich auch die geringe Mächtigkeit des Lagers erlauben keine gewinnreiche Benutzung.

Ein an Farbe ganz verschiedenes, aber auch sehr brauchbares Mineral kommt um Untergriesbach vor, nehmlich die Porzellanerde. Will man alle Gruben besuchen, welche die Bauern aus dem Stegreife auf ihren Aeckern im Herbste zu graben pflegen, so wird man in einem Tage nicht fertig; allein wegen der geringen Verschiedenheit begnügt man sich mit der Ansicht einiger. Die Porzellanerdgruben sind sehr nahe bey oben bemerktem Markte, dann in naher Umgegend bey Stollberg, Diendorf, Oberedsdorf und anderen Weilern. Die Porzellanerde entsteht durch Verwitterung des Feldspathes, und man findet alle Uebergänge von lockerer Erde bis zum vesten in Tafeln erscheinenden derben Feldspath. Man findet kolkotharrothe Porzellanerde, die nicht benutzt wird, auch grünliche; nur die weiße und blaßrothe wird geschätzt. Die Qualität ist übrigens sehr verschieden, da die bessere Sorte beym Schlemmen sehr wenig, die schlechtere aber ungemein viel Quarzkörner hinterläßt, so daß man den Ursprung dieser Sorte aus feldspathreichem Granit nicht bezweifeln kann. Nimmt der Gehalt an Quarzkörnern zu sehr überhand, so hat man unsern gewöhnlichen Putz- oder Scheuersand, der selbst in naher Umgebung von Passau zu finden ist.

Die Porzellanerde findet man übrigens am linken Donau-

ufer fast allenthalben, z. B. beym Graben der Brunnen in Tiefenbach), so daß bey weitem mehr gewonnen werden könnte, als bisher, wo wegen geringen Absatzes dieser Industriezweig von wenig Bedeutung ist. Nicht einmal eine Porzellan- oder Steingutfabrik ist in unserer an trefflichem Material so reichen Gegend. Würde man die Porzellanerde im Großen schlemmen und in Fässern auf der Donau verführen, so müßte ohne Zweifel ein bedeutender Absatz und Gewinn erzielt werden.

Von Untergriesbach wählen wir zur Rückreise nach Hafnerzell die sogenannte alte Straße, weil wir hier Chlorit finden, den man beym Graben eines Brunnens auswarf, und am Wege mehrere geognostische Mineralien beobachten können, die sehr interessant sind.

Von Hafnerzell kehren wir nun beladen mit einer schweren Ausbeute von Mineralien auf der Donau zurück nach Passau; und weil wir fest entschlossen sind, noch mehr Merkwürdigkeiten dieses Revieres zu besehen, so fahren wir am nächsten Tag auf der Poststraße nach Titling, einem hübschen Markte, eine Poststation von Passau entfernt, und von hier nach Fürstenstein, einer Hofmarkt mit einem alten noch bewohnbaren Schlosse, worinn merkwürdige alte Gemälde und Geräthschaften zu sehen sind. Doch noch etwas mehr wunderbares finden wir unweit des Gasthofes an einem ganz freyen hohen Platze, der von Waldung umgeben ist.

Wir sehen hier eine senkrechte Mauer mit mehreren Vorsprüngen, aus natürlich ungeheuren Granitquadern aufgethürmt in einer Regelmäßigkeit, daß man vor einer cyklopischen Mauer zu stehen wähnt. Diese natürlichen Quadermauern scheinen von der Natur zum Spotte menschlicher Werke aufgethürmt zu seyn. Die Entstehung läßt sich ziemlich leicht erklären; wenn man annimmt, daß das Wasser aus der noch nassen Granitmasse durch Verdunstung entwich. Gar häufig bemerkt man beym Austrocknen von Stärke, Thon usw. die Entstehung fast regelmäßiger Stücke, und so geschah es wohl auch im Großen.

Aehnliche Mauern findet man im Waldgebirge noch mehrere, jedoch nicht so großartig. In der ganzen Gegend hier herum gibt es Feldspath, und es gehen einige Ablagerungen davon auf der Straße nach Titling zu Tage aus. Zur Glasur des Porzellans wird sonst dieses Mineral mit Vortheil angewendet, hier bietet es die Natur vergebens an.

Wir setzen nun unsere Reise fort nach Schönberg, einem Markte, der sehr hoch liegt uud von weitem sich herrlich präsentiert. Man findet hier eine merkwürdige Sorte von Granit, der nebst Glimmer lauchgrüne Hornblende in seiner Zusammensetzung zeigt. An einigen Stellen verschwindet der Glimmer ganz und die Hornblende erscheint in nußgroßen Stücken eingemengt. Diese granitartige Gebirgsart geht, so wie sie feinkörniger wird, in eine andere über, nehmlich in Hornblendeschiefer. Wir sehen also hier den Granit in Syenit und diesen in Hornblendeschiefer übergehen. Diese merkwürdigen Bildungen verdienen, daß Geognosten an Ort und Stelle sich davon überzeugen.

Ueber die mythologischen Bedeutungen der Biene von dem Gerichtsamtmann Keferstein zu Erfurt.

Gewiß ist es vom höchsten Interesse bey philosophischer Betrachtung des Menschengeschlechts und dessen allmählicher geistiger Entwickelung nachzuforschen, wie solche sich gestaltet und wie die mancherfachen Künste und Erfindungen, wodurch der Mensch theils seine geistige Uebermacht über die Geschöpfe und Kräfte der Erde kund thut, und theils seine Existenz sich angenehm zu machen sucht, sich nach und nach gebildet haben. Hier aber treffen wir die Erfinder derjenigen Künste, welche entweder den nothwendigen Bedürfnissen abhelfen oder den Menschen gegen die übrigen Naturgeschöpfe und Naturkräfte schützen, fast immer in das dunkle Gewand der Mythologie gehüllt.

In jenem Mythenkreis des Alterthums sehen wir den Menschen, sich noch innig an den Busen der Mutter Natur schmiegend, jedes aufgefundene Naturgesetz als ein unmittelbares Geschenk der Götter betrachten; jede Naturerscheinung für einen Wink der Gottheit, jeden Wohlthäter des Menschengeschlechts, ja selbst ein dem Menschen nützliches Thier für einen verkörperten Gott halten.

Doch unendlichen Reiz hat dieser Mythenkreis für jeden denkenden Menschen: denn, indem er die überlieferten Mythen in Verhältniß zu einander, in Verhältniß zu der Kulturstuffe des Volkes, wo sie sich entwickelten, und in Verhältniß zu der eigenthümlichen Beschaffenheit des Landes, dem sie ihren Ursprung verdanken, betrachtet, da gelingt es ihm fast immer, wenn Philosoph, Geschichts- und Naturforscher sich brüderlich die Hand reichen, den Schlüssel zu ihrer Enthüllung zu finden.

Einen der interessantesten Sagenkreise des Alterthums bilden die Mythen, die von der Biene hergenommen sind, und es sey mir erlaubt, meine Ansichten darüber mitzutheilen.

Mögen aber diese Aphorismen gewissermaaßen als ein kleiner Beytrag zur Kulturgeschichte des Menschengeschlechts angesehen werden.

Unsere Biene, Apis mellifica Linn., ein eigenthümliches Geschöpf der gemäßigten Zone der alten Welt, lieferte dem Haushalt des Alterthums zwey Hauptbedürfnisse, Honig und Wachs. Honig vertrat die Stelle des Zuckers; und ihn rechnet Sirach nebst Salz und Getraide zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, [1] und Wachs ward statt des Papiers gebraucht, um die Ideen des schöpferischen Geistes unter der Form der Buchstaben aufzubewahren.

Um beydes bequemer und in größerem Maaße zu gewinnen, wurden die Bienen als Hausthiere gepflegt, und dieß gab Gelegenheit genug, um auf ihre Oeconomie aufmerksam zu werden. Hier nun erblickte man so viel des Merkwürdigen und Wunderbaren, daß die Priester, solches auf das menschliche Leben beziehend, die sich darbietende Gelegenheit mit Freude benutzten, durch das Symbol der Biene mancherfache Beziehungen gegen Kirche und Staat anzudeuten und auf diese Art das Insect selbst zu einer höhern Bedeutung zu erheben.

1 Capitel 36.

„Die Bienen, sagt Horus, [2] sind die einzigen Thiere, die einen König haben, und der ganze Haufen folgt diesem so wie die Menschen ihrem Fürsten gehorchen. Unter Anführung [3] und auf Befehl des Königs verrichtet jedwede ihre Arbeit.

Nicht eher fliegen sie auf die Waide, bevor sie nicht den König als Ersten des Schwarms außerhalb der Wohnung erblickt haben; und der König ist nicht etwa durch Wahl erwählt, denn oft übergibt das unwissende Volk dem Schlechten die Herrscherwürde; nicht durch Zufall hat er seine Gewalt erhalten, denn es erlangt wohl der Unwürdige durch das Spiel des Zufalls ein Königthum; nicht als Erbe des väterlichen Throns führt er den Scepter, denn auch einen solchen Fürsten sieht man durch Luxus und Schmeicheley verdorben; nein, die Natur hat ihn ausgezeichnet und durch Größe, Gestalt und Sanftmuth, wodurch er alle übertrifft, zum Herrscher erkoren." —

Welch ein herrlicher Fund ist nicht ein solches Geschöpf für die Fürsten, für die Priester, um das Volk zur Ehrfurcht, zum Gehorsam für den von der Natur, d. h. von den Priestern ihm gegebenen Herrscher zu ermahnen!

Doch nicht bloß ihre Regierung und die bey ihnen herrschende Ordnung: der stattfindende Fleiß, der merkwürdige Bau ihres Gebäudes, auch das wunderbare Geheimniß ihrer Erzeugung, die Liebe zur Reinlichkeit, womit sie alles Fremdartige schnell zu entfernen streben; endlich der Umstand, daß sie den wohlschmeckenden Honig, ohne andere Geschöpfe deßhalb zu berauben, aus dem wunderbaren und reinen, von dem Himmel herabfallenden Thau bereiten, daß sie alle andere Speise, außer das unschuldige Aussaugen der Blumen, verschmähen, machte sie zu einem willkommenen Symbol in den Händen der Priester.

Alle Bienen, erzählt Ambrosius, besitzen einen jungfräulichen Leib [4] und haben eine gemeinsame Entstehung. Durch keinen Beyschlaf vermischen sie sich, kein Geschlechtstrieb beunruhiget sie; nicht unter Schmerzen gebähren sie, sondern entlassen auf einmal einen Schwarm von Nachkommen, indem sie von den Blättern und Kräutern ihre Brut suchen. —

Die reinen, nüchternen Bienen hassen die von Salben duftenden Menschen, [5] erkennen denjenigen, welcher Unzucht getrieben hat, und verfolgen ihn wie ihren Feind. [6]

Hiezu kam, daß in Egypten und einigen andern Ländern des Alterthums die Biene und der hochverehrte Stier einerley Namen führte [7] und daß im Griechischen der Ausdruck μελισσα nicht nur eine Biene bezeichnete, sondern auch die Göttinn Luna so genannt wurde. [8] Gleichergestalt hießen die Priesterinnen der Ceres μελισσαι und die Gottheit selbst μελιτωδη, [9] μελισσαι wurden ferner diejenigen Seelen genannt, welche die Leiber der Menschen von neuem belebten [10] und unter dem Ausdruck μελιαι wurden theils Bienen, theils Speere verstanden. [11]

Betrachten wir aber den Mythenkreis der Biene, vorzüglich in dem egyptischen und griechischen Religionssysteme, so müssen wir dabey immer die drey angeführten Data berücksichtigen; daß:

1) die Producte der Biene nicht nur zu den nothwendigen Lebensbedürfnissen gehörten, sondern auch, zumal der Honig wegen seiner Heilkräfte sehr geschätzt wurde, so daß die Entdeckung von dessen Benutzung, so wie die Zähmung der Bienen für den menschlichen Haushalt von großer Wichtigkeit war;

2) daß es die Zwecke der Priester sehr förderte, wenn die Bienen den Menschen Hinsichts der Oeconomie und Lebensart als Muster vorgestellt wurden;

3) daß der Name der Biene oder μελισσα noch verschiedene andere, besonders in der Mythologie merkwürdige Nebenbedeutungen hatte.

Nur wenn wir diese Thatsachen nicht aus den Augen verlieren und uns daran wie an einen Faden halten, sind wir im Stande, die unendlich verschiedenen und sich durchkreuzenden Mythen von der Biene, ohne uns zu verwirren, zu verfolgen.

Aus Honig, Milch und Früchten bestand die erste Nahrung der Menschen, daher auch aus diesen Gegenständen die ältesten und einfachsten Opfer bereitet wurden. Honig ist unter allen menschlichen Speisen die reinste, gesündeste, am wenigsten irdische, eine Kost, die sich der Götterspeise nähert und deren Genuß geeignet ist, Heil zu gründen für das Gelingen jeglichen Werkes. Honig benimmt den Augen die Dunkelheit, er treibt aus, was die Pupille verfinstert. [12] Milch und Honig, oder nach andern das Extract der feinsten Theile daraus, war die Kost der Götter, Nectar und Ambrosia, [13] welche Ibycus beym Athenäus (II. p. 248 ed. Schw.) neunmal süßer als Honig nennt. [14] Eben so machte Honig die Kost der Stellvertreter der Götter auf Erden, der Könige, aus. [15]

Daher waren auch gewisse Opfer, die sogenannten νη-

2 Hieroglyph. 1. 62.

3 Basilii hexaemeron congressio. 8.

4 Hexaemeron lib. 5. cap. 21.

5 Apostol. proverb. Cant. 7. 72. εις μελισσας εκωμασας.

6 Aelian. de nat. anim. 5. 11.

7 Marcianus de Etruria metropoli p. 182 bey Creuz. Symbolik Th. 4. S. 416.

8 Caelius Rhodiginus lib. 22. cap. 3. p. 848.

9 l. c.

10 l. c.

11 Cael. Rhodig. lib. 23. cap. 35. p. 910.

12 Dioscor. mat. med. lib. 2
Serenus Samonicus cap. 13. pag. 43 seq. ed. Ackermann bey Creuzer Symbolik Th. 4. S. 366.

13 Porphyrius de antro Nymph. cap. 16. bey Creuzer Th. S. 365.

14 Böttcher in der Amalthea I. S. 21, besonders S. 22 f. bey Creuzer l. c.

15 Creuzer l. c. S. 367.

φαλια der Griechen größtentheils Honigopfer und hießen so *μελισπονδα*. [16] Wenn jemand zu den Heiligthümern, welche Leontica genannt waren, eingeweihet wurde, so goß man ihm Honig statt des Wassers in seine Hände, um ihn von aller Schuld und allen Verbrechen, die ihn beunruhigen könnten, zu reinigen. Eben so wurde die Zunge vermittelst des Honigs von allen Flecken der Sünde befreyt. [17]

Aus Brod und Honig bestand der alten Pythagoräer frugales Mahl, und wenn gleich nach Versicherung des Hippokrates [18] der Honig nicht sehr nährt, so zog ihn doch Pythagoras wegen der angeführten heilsamen Wunderkraft und als Zeichen der Mäßigkeit jedweder andern Kost vor; und fristete nicht der Philosoph Democritus, nachdem er den Entschluß gefaßt hatte, sein Leben durch den Hungertod zu endigen, auf Bitte der Frauen seines Hauses, doch wenigstens noch das Fest der Thesmophoren zu feyern, durch den bloßen Geruch von Honig eine Zeit lang sein Daseyn? [19] Von Egypten aus war der Gebrauch, Honig beym Opfern zu gebrauchen, auf die Hebräer übergegangen und: um ihnen nach und nach den Geschmack an den egyptischen Annehmlichkeiten und Speisen zu benehmen, befahl Moses, [20] daß man sich künftig bey dem ganzen Gottesdienste des Honigs enthalten solle.

Honig, wie ich an einem andern Orte gezeigt habe, ist nach Ansicht der Alten reiner Thau des Aethers, der erst bey dem Niederfallen auf die Erde durch irdische Theile geschwängert wird. Die Bienen aber sind geschaffen, um ihn für die Menschen zu sammeln und deßhalb unmittelbar von den Göttern erzeugt. Bald sollen die Bienen zuerst in Thessalien unter dem Aristäus, bald auf der Insel Ceos, nach dem Bericht des Euchemerus; bald zu des Erichthonius Zeiten auf dem Berge Hymettus, wie Euthronius solches versichert, bald nach Nicanders Erzählung auf Creta in des Saturns Zeitalter entstanden seyn. [21] Saturn aber herrschte im goldenen Zeitalter, und da floß Milch und Honig.

Schon war Bacchus, so erzählt uns Ovid, [22] bis Rhodope und dem Fluß Pangäus gekommen, da erregten seine Gefährten mit ihren ehernen Händen ein Geräusch; siehe, da versammeln sich, durch das Getöß herzugetrieben, neue Geschöpfe, die das tönende Erz hervorscheucht; es folgen die Bienen. Bacchus sammelt die Herumschweifenden und schließt sie in einen hohlen Baum ein; so aber genießt er den Lohn des aufgefundenen Honigs.

Derselbe Bacchus wird auch als Entdecker des Honigs genannt, [23] ein Zeichen, daß er zuerst die Menschen mit dem Genuß des Honigs bekannt gemacht hat.

Andere erzählen, daß die Nymphe Brisa den Bacchus erzogen und den Honig aus den Honigscheiben auspressen gelehrt habe, daher er auch Briseus oder Brisäus genannt wurde. [24]

Briseische Nymphen kennt auch Heraclides Ponticus in der Republik Ceos, [25] wo, nach der oben angeführten Ueberlieferung des Euchemerus, die Bienen zuerst entstanden seyn sollen. Bey den brisäischen Nymphen auf Ceos war aber auch Aristäus in die Schule gegangen, und hieß ihr Schüler, wie Dionysus ihr Zögling. [26] Aristäus nun hat zuerst nach dem Diodor von Sicilien [27] den Menschen die Kenntniß der Bienenwerke gelehrt (alvearium structuram).

Als anhaltende Dürre die Insel Ceos heimsuchte, da holten die Bewohner den Aristäus aus Phtia, um die schreckliche Noth zu wenden. Er kommt und beschwichtigt die Gluth des Sirius. Er opfert zuerst dem Jupiter Jomäus, dem Geber der Feuchtigkeit. Er richtet, gibt Fülle und Leere, stiftet Bilder und Götterdienst und wird nun selbst als Jupiter Aristäus verehrt. [28]

Aus Phtia in Thessalien kam Jupiter Aristäus und von Thessalien aus breitete sich der Bacchusdienst über Griechenland aus. Jupiter Aristäus und Bacchus erscheinen beyde als Zöglinge der brisäischen Nymphen. Beyde sind nach Aristides Eins, [29] doch werden sie auch so zusammengestellt, daß Zeus alles vollendete und Bacchus es darnach beherrschte, und wie Bacchus zuerst die Biene erschaffen haben soll, so wird von Jupiter erzählt, daß heilige Bienen die Grotten, worinnen er auf Creta geboren ward, bewachten. [30] Diese von der Crebronne und der Sonne erzeugten Bienen oder Melissen, welche die phryronidischen Nymphen aufzogen, ernährten im diotäischen Hain (auf Creta) den Jupiter und reichten ihm göttliche Nahrung (den Honig), [31] so wie man von der Nymphe Macris erzählte, daß sie die Lippen des kleinen Bacchus mit Honig bestrichen hätte. [32] Um aber das ewige Andenken seiner Freund-

16 Plutarchus symposion 4. cap. 6. extr. p. 672 B. p. 748 ed. Wyttenb. bey Creuzer l. c. p. 106.

17 Porphyrius de antro Nymph. cap. 15. bey Creuzer Th. 1. p. 756.
Caelius Rhodig. lib. 28. cap. 27 p. 1094.

18 De affection. cap. 50. bey Creuzer S. Th. 4. S. 367.

19 Athenaeus II. p. 177 ed. Schweigh. bey Creuzer Th. 4. S. 367.

20 3. B. M. 2. 11.

21 Hierüber Columella de re rustica 9. 2.

22 Fast. lib. 3. v. 739 — 744.

23 V. 736.

24 Cornutus, Erklärer des Persius ad Sat. I. 46. bey Creuzer Th. 3. p. 353.

25 Heraclides Ponticus cap. 9. bey Creuzer l. c. Uebrigens liefert die Insel Ceos noch jetzt als ein Hauptproduct Honig (S. Brondstedts Reisen in Griechenland 1826. Erstes Buch.)

26 Anton Liberal. S. 122 und das. Verheyk bey Creuzer l. c. S. 354.

27 4. 83.

28 Virgil. Georg. I. 14. IV. 282. mit den Auslegern bey Creuzer Th. 3. S. 354.

29 Oratio in Bacch. p. 29 ecl. Jebb. Proclus in Plat. Tim p. 336 in Parmenid. mion ap. Bentley in epist. ad Willin p. 455 bey Creuzer Th. 3. S. 382.

30 Anton Liberal. cap. 18. bey Creuzer Th. 4. S. 371.

31 Columella de re rustica 9. 2.

32 Appollon. IV. 1136. bey Creuzer Th. 4. S. 391.

schaft mit den Bienen zu erhalten, veränderte Jupiter ihre Farbe und machte eine ähnliche, indem er die Gestalt des Erzes und Goldes nachahmte, und da jener Ort sehr hoch war und von den Stürmen beunruhigt wurde, benahm er den Bienen die Empfindung, und bewirkte so, daß, wenn sie bey kalter Witterung in rauhen Gegenden der Nahrung nachgehen, sie durch kein Uebel beunruhigt werden. [33]

Wer siehet nicht hieraus, daß jener Bacchus oder Dionysos, der durch den Klang des Erzes die Bienen erschuf, und dieser Jupiter oder Zeus, der den Bienen die Farbe des Erzes verlieh, Eins sind. Beyde Sagen haben einen gemeinschaftlichen Ursprung und sind nur nach Verschiedenheit der Gegend, nach Verschiedenheit der vorgefundenen Mythen verschieden modificiert. Beyde erzeugten dem Menschengeschlecht dadurch unendlichen Vortheil, daß sie theils zuerst die Benutzung des Honigs zeigten, theils die Bienenzucht lehrten.

Weithin waren die Züge des Zeus Dionysos gegangen; weithin hatte er die Geheimnisse seiner Lehre verbreitet. In Indien finden wir den Ursprung seiner Religion. [34] Bey den Egyptern ward er als Phtas [35] und Osiris [36] verehrt. In Lybien [37] und Arabien [38] fand er Anbeter, und aus Aethiopien, dem Lande des Lichts, kam die Kultur in das europäische Dunkel. Von dorther war mit den Priestern Celonien, Jupiter Ammon nach Oberegypten und in die europäische Barbarey gekommen. Geordnete Zeiten, Jahresfeste und jährliche Wohlthaten waren mit dem Gedanken an Aethiopien verschmolzen. Herrlich und ausgezeichnet muß aber das Land seyn, von wo aus sich das Licht der Kultur verbreitete. [39] In Aethiopein, so erzählt Herodot, [40] war eine große Wiese, auf welcher die Vorsteher des gemeinen Wesens jede Nacht für die Gemeinde Fleischspeisen aller Art ausrichteten, und jeder, der da wollte, konnte hinzugehen und essen. Das Volk erzählte sich: die Erde bringe die Speisen hervor und nicht die Sorge der Menschen. Von daher ist also das goldene Zeitalter zu erklären, dort das Land, wo Milch und Honig fließt, zu suchen. Dort ist auch der Schlüssel von der Mythe des Bienen erzeugenden Bacchus und des Jupiter Aristäus. Jene Gemeindevorsteher, welche jegliche Nahrung bereiten, erscheinen als diejenigen, welche das wahre Glück der Menschen bezwecken, und daher werth sind, die Könige zu seyn. *Εσσην* heißt der König der Bienen, *εσσηνες* die Könige der Menschen, selbst Jupiter wird *εσσην θεων* genannt. [41] Diese Könige lieben wahrhaft ihre Unterthanen und sorgen für ihr Bestes; deßhalb muß man sie hoch verehren. Daher kam es, daß zu Ephesus, an dem Orte alter Religion in dem großen Tempel der Artemis, die Priester, welche zugleich Speisemeister waren, *εσσηνες* genannt wurden. [42] Der ephesische Gottesdienst hieng mit dem egyptischen zusammen, [43] und Ephesus, wie mehrere andere Städte Griechenlands, führten Bienen auf ihren Münzen. [44] Doch wird dieß auch daher erklärt: daß Musen in der Gestalt von Bienen den Griechen von Atticas Küste den Seeweg nach Asien zeigten, wo Ephesus gegründet ward. [45] In Gefolg jenes Zeus-Dionysos, der die Biene erschuf, sehen wir die Bachantinnen, die durch den Klang der zusammenschlagenden ehernen Instrumente ein Geräusch verursachten; und dieß ist die Ursache, weßhalb wir die Bienen beym Klang des Erzes entstehen sehen; dieß die Ursache, weßhalb Jupiter Aristäus ihnen die Farbe des Erzes verlieh.

Aber wenn wir den Honig als die einfache süße, hellsehend machende Götterspeise kennen gelernt haben, so dient er auch wiederum als Mittel, die thierischen Körper vor der Verwesung zu schützen. Deßhalb haben auch die Bienen wider Leichname, verwesendes Fleisch und Modergeruch einen Abscheu. [46] Die Alten schildern uns die Galle als Bild des Lebens; denn so bitter wie jene, ist auch dieses. Daher opferte man auch Honig, weil mitten in den Genüssen der Sinnlichkeit der Tod die Seele erschleicht und diese erst nach mehreren bitteren Erfahrungen wieder erweckt wird. Denn auch die Galle wurde den Göttern dargebracht, oder vielleicht, weil der Tod das Ende der Beschwerden ist, wovon das Leben Ueberfluß hat. [47] Der Honig besänftiget, gibt Ruhe und Schlaf. Daher schläferte Zeus, als er seinen Vater Kronos überfallen wollte, denselben durch Honig ein.

So erzählt Orpheus: [48] Wer durch Honig eingeschläfert wurde, erwacht schwer wieder. [49] Aber der Honig widerstrebt auch der Verwesung und erscheint als Bild der Auferstehung. So wird uns die Mythe vom Glaucus klar. Glaucus, so erzählt man, spielt als Knabe mit einer Maus, fällt in ein Honigfaß und stirbt. Im Grabgewölbe wird der Seher Polyedus, der den Leichnam gefunden, mit diesem eingesperrt, und das Wunderkraut, welches eine Schlange bringt, ist zugleich das Erweckungsmittel in der Hand des Sehers. [50] Honig

33 Diodorus Siculus 5. 70.

34 Creuzer Th. 3. S. 119. f.

35 Id. T. 3. S. 138.

36 Id. Th. 1. S. 306, Th. 2. S. 371.

37 Id. Th. 2. S. 261 f. Th. 3. S. 135 f.

38 Id. Th. 2. S. 260. Th. 3. S. 183.

39 Id. Th. 4. S. 376 f.

40 3. 18. Pausanias 1. 33. 4. und die Ausleger bey Creuzer l. c.

41 Callimachus hymn. in Jovem. v. 66.

42 Pausanias Arcad. cap. 13. in f. bey Creuzer Th. 4. S. 363 und 382.

43 Creuzer Th. 2. S. 167 152 f.

44 Creuzer Th. 4. S. 403. So kommen auch auf den Münzen der Insel Ceos (nach obigen Bienenmythen berühmt) nicht selten Bienen zum Theil seltsam gestaltet, vor. (S. Bröndstedts Reisen und Untersuchungen in Griechenland. Erstes Buch 1826. bey Cotta, Taf. 4:)

45 Creuzer Th. 1. S. 183 (Deßhalb erblickt man auch in einem Bilde der Diana von Ephesus die Bienen zu ihren Füßen).

46 Creuzer Th. 4. S. 368.

47 Caelius Rhodig. 28. 27. p. 1094.

48 Id. l. c.

49 Jamblichus apud Phatrum cap. 9r, cf. Porphyr. de antro nymph. cap. 16. und Cael. Rhodig. 12, 65, 15, 27., etc. Paris 1517. fol. 6. Creuzer Theil 4. S. 366.

50 Apollodor. III. 1, 2. und das. Heyne Hygin fol. 136. Palaeschat. 27., und daselbst Fischer bey Creuzer Theil 4. S. 105.

wurde, zumal bey Todtenopfern gebraucht, [51] und so wie man den unterirdischen Gottheiten, dem Pluto, der Hecate, den Furien, Honigopfer brachte, [52] so wird das Symbol der Biene besonders in den Mysterien der Ceres und Proserpina bedeutend. Ceres ist die Erdseele. Aus der Höhe von dem Licht herabgekommen, wirkt sie in der Tiefe. Sie ist die Materie und die Weberinn materieller Leiber. Sie verbindet das Licht oder den Geist mit den Materien. Deßhalb hießen die in den Geheimnissen der Ceres eingeweiheten Priesterinnen *μελισσαι.* [53] *Μελισσαι* wurden aber auch diejenigen in die Geburt herabsteigenden Seelen genannt, die ein gerechtes Leben zu führen willens sind, die wieder zurückkehren, wenn sie Werke gethan, die den Göttern wohlgefallen; [54] gleichwie die Bienen, die Stunden weit fliegen, um den süßen Honig zu suchen, und doch wieder in die Heimath zurückkehren. Doch auch die Priesterinnen anderer Gottheiten hießen *μελισσαι,* und Melissa war ein beliebter Frauenname bey den Griechen, ein Name von glücklicher Bedeutung. [55] Diese Ceres, welche Bienennymphen in ihrem Gefolge hat, ist Jupiters Schwester, die Schwester des Jupiter Aristäus, die Schwester des cretischen Jupiters, der den Bienen goldgelbe Farbe verliehen und den Menschen die Bienenzucht gelehrt hat. Er zeugte mit ihr auf der Insel Creta die Proserpina, welche auch die Honigjungfrau, *μελιτωδη* genannt wird. [56] Nach einer andern Mythe ist Melissa das schönste Weib gewesen und von Jupiter in eine Biene verwandelt worden. [57] Wiederum soll die Nymphe Melissa und zwar im Peloponnes zuerst die Benutzung des Honigs gezeigt haben, und daher ist ihr Name auf die Biene übergegangen. [58] Auch Jupiters Amme soll Melissa geheißen und ein cretischer König Milisseus oder Milissäus den Jupitersdienst angeordnet, und jener Nährerinn desselben das Daseyn gegeben haben. [59] Selbst Jupiter mußte einen Sohn haben, Meliteus genannt, den, wie seinen Vater, die Bienen ernährt hatten. [60]

Ein wunderbarer Zusammenhang, eine merkwürdige Uebereinstimmung herrscht in allen diesen Mythen. Bacchus erzeugt die Bienen durch Zusammenschlagen des Erzes. Damit Kronos, der Vater des Zeus, das Wimmern seines auf Creta geborenen Knaben nicht höre, schlagen die Cureten nach dem Tacte Speer an Schild, Erz an Erz und bewegen sich im reißenden Tanzschritt. [61] Creuzer will, daß hierdurch Planetentänze vorgestellt und Sonne, Mond und Sterne in ihrem Kreislauf nachgebildet wären. Aber sie sollen Kriegstänze zugleich vorstellen, deren Zweck ist, an den beginnenden Nothstand zu erinnern und zum Kampfe vorzubereiten. Dieselben Planetengötter haben aus der Tiefe der Erde das Erz hervorgewürkt, und die Cureten zu Creta sind ihre Arbeiter, ihre Diener und Priester. Der Gebrauch des Erzklanges ist in den Mysterien, zumal wo Ceres eine Rolle spielt, von hoher Bedeutung. [62] Durch den Klang des Erzes, des den Göttern heiligen Erzes, wollten die Alten der von dem Pluto geraubten Honigjungfrau, der Proserpina, zu Hülfe kommen, wollten dadurch die Rückkehr der großen Jahresgöttinn zum neuen Leben bewirken und die Luna befreien helfen von den finstern Mächten, die sie verdunkeln. [63] Gewiß hängt dieser Erzklang und die Curetentänze mit der pythagoräischen Lehre von der Harmonie der Sphären zusammen und daher findet sich bey den durch den Erzklang hervorgerufenen Bienen die gefeierte Liebe zur Müsik.

Aber nicht bloß hierauf beschränkt sich der innige Zusammenhang des Erzes und der Biene. Bacchus der Bienenerzeuger kam nicht bloß friedlich, auch mit Waffengewalt bezwang er die Völker auf seinen Zügen. Er als Jupiter kam nach Creta und stiftete mit den Waffen in der Hand eine neue Religionslehre, die sich von Creta aus weit über Griechenland verbreitete. So erzählt Aetenor in seiner cretischen Geschichte, [64] daß, angetrieben vom göttlichen Geiste, ein Schwarm derjenigen Bienen, welche man die erzfarbigen *χαλκοειδης* nenne, nach Creta gekommen wären. Diese aber hätten die Einwohner so sehr mit ihren Stacheln beunruhigt, daß sie gezwungen worden auszuwandern. [65] Diese Melissen oder Bienen, welche die Farbe des Erzes haben, hängen mit jenen, welchen Jupiter ihrer geleisteten Dienste wegen diese Farbe verlieh, und welche Bacchus durch den Klang des Erzes hervorrief, gewiß zusammen. In Creta finden wir zuerst Spuren von der Bearbeitung des Erzes; dort verfertigte Dädalus seinen ehernen Stier. Zeus als Minos gründete zuerst weise Gesetze auf Creta; er gründete Ackerbau und Bienenzucht; Zeus als Minos bediente sich zur Durchsetzung seiner wohlthätigen Absichten Männer, die mit Erz bekleidet waren. Beide Begriffe wurden vermischt, und die Bienen erschienen als Product des Erzes. Doch auch so läßt sich diese Mythe erklären, daß Zeus gleich dem König der Bienen unumschränkt, doch wohlthätig für seine Unterthanen herrscht, und seine Befehle durch gepanzerte Männer ausführen läßt. In diesem Zeus Minos erkennen wir den Jupiter Aristäus, den Bienenvater, und so wie jener aus der Umarmung des Zeus mit der Europa entstand, so erzeugte dieser als Dionysos Zeus mit der Semele den Bacchus: beide erschienen als die ersten Pflanzer, die ersten Könige, ersten Priester, ersten Schützer und Nährer. Sie kamen vom Morgen, oder holten wenigstens ihre Cultur daher; durch sie ward die Sage vom goldenen Zeitalter erhalten. Auffallende Aehnlichkeit sehen wir aber in dem von

51 Eurip. Iphig. in Taur. V. 165, 636. f. bey Creuzer Theil 4. S. 106.

52 Apollon. Rhod. III. 1034. Sic. Ital. 13, 415. bey Creuzer l. c.

53 Hesychius h. v.

54 Caelius Rhodig. 22. 3. pag. 818. bey Creuzer Theil 4. S. 373.

55 Creuzer Theil 4. S. 384.

56 Creuzer l. c. S. 437.

57 Columella de re rustica 9. 2.

58 Caelius Rhodig. 28. 27. p. 109.

59 Hygin. Poet. Astronom. II. 13. und daselbst die Ausleger p. 448. Staver cf. die Ausführungen von Böttger in der Amalthea I. p. 22. bey Creuzer Th. 4. S. 371.

60 Antonin. Liberal. cap. 13. bey Creuzer Th. 4. S. 371.

61 Lucret. II. 633. bey Creuzer Th. 4. S. 394.

62 Creuzer Th. 4. S. 398 sqq.

63 Creuzer l. c. S. 401.

64 Aelian de nat. animal. 17, 35.

65 Aelian erzählt weiter, daß auf dem Berge Ida in der Insel Creta noch Abkömmlinge jener Bienen lebten und eben so scharf stächen als jene.

Minos eingeführten Religionscultus mit dem der Egypter. Der in Egypten heilige Stier wird in Indien und fast allen Religionssystemen des Alterthums hoch verehrt. Stier und Biene sollen bey den Egyptern und Etruscern dieselben Namen gehabt haben. *Μελιτωδη* hieß die Tochter der Ceres, Proserpina;[66] Ceres aber und Isis sind eins. Der Mond als Vorsteher und Princip der Zeugung hieß Biene, *μελισσα*.[67] Der Stiergott Apis ward von einer jungen Kuh geboren, die durch einen Strahl vom Himmel herab[68] oder durch einen Strahl des Mondes[69] geschwängert wurde. Beides ist von der behaupteten jungfräulichen Erzeugung der Bienen hergenommen. So jungfräulich wie die Bienen, so gereiniget von jeglichem Irdischen sollen auch die Melissen als Priesterinnen der Ceres, sollen die Melissen, die oberwähnten Seelen der Frommen seyn. So wird uns auch die allgemein verbreitete Sage von der Erzeugung der Bienen aus dem Leibe eines verwesenden Stiers klar. Erbaue zu diesem Endzweck, so sagt Florentinus,[70] ein Haus, 10 Ellen hoch, und eben so viel ins Gevierte haltend; darinn aber mache eine Thüre und vier Fenster, nach jeder Seite zu eins. Führe nun da hinein einen fetten Stier, 30 Monate alt, und laß ihn durch Jünglinge so lange mit Knitteln schlagen, bis er todt hinfällt, doch ohne daß Blut vergossen wird. Jetzt nun verstopfe alle Oeffnungen des Stiers: Augen, Nase, Mund, kurz alles was der Natur zum nöthigen Auswurf dient, sorgsam mit einen feinen, in Pech getauchten Leinen, streue wilden Thymian hin und lege den Leichnam rückwärts gebeugt darüber. Ferner verklebe Thür und Fenster mit Lehm und verhindere den Eingang von Luft und Wind. Aber in der dritten Woche öffne Thür und Fenster, ausgenommen die Windseite, doch sorgfältig verklebe alles wieder sobald die Materie hinlänglichen Lebensgeist empfangen hat. Am 11. Tage nachher öffne wiederum das Haus und du findest alles voll Bienen; von dem Stiere ist aber nichts weiter als Hörner, Knochen und Haare noch übrig. — Dieß ist das Verfahren, welches Florentinus beschreibt. Betrachten wir die Zeit, binnen welcher der Stier sich in die Bienen verwandelt und nehmen an, daß das erste Oeffnen des Hauses Anfangs oder in der Mitte der dritten Woche geschieht, so sind 27 bis 30 Tage dazu nöthig. Es beträgt aber die tropische Umlaufszeit des Mondes 27 Tage 8 Stunden, und die synodische 29 Tage 12 Stunden, so daß durch diese Mythe die Umlaufszeit des Mondes oder der Biene, Melissa, dargestellt wird.

Noch mehr scheint dies jedoch daraus hervorzugehen, daß gerade ein Stier von 30 Monaten (der Monat wahrscheinlich als Repräsentant des Jahres) genommen werden mußte. Alle 25 Jahre aber nahm man an, erscheine die Gottheit im Fleisch, ein Strahl vom Himmel befruchte eine Kuh, welche dann einen Stier, Apis, gebäre. Daher wurde ein solcher Zeitraum eine Apisperiode genannt (Creuzer Th. I. S. 437). Doch wurde auch die runde Zahl von 30 für eine solche Apisperiode genommen und deßhalb wird der egyptische König Ptolomäus V. Epiphanes in der rosettischen Innschrift: „Herr der dreißigjährigen Perioden" genannt. (**Wilhelm Drumann**, Historisch-antiquarische Untersuchungen über Egypten oder die Innschrift von Rosette aus dem Griechischen übersetzt. Königsberg, 1823. 8.)

Einen sonderbaren Fund in Beziehung auf Stier und Biene gewährte die Entdeckung des Grabmahls des fränkischen Königs Childerich I. im Jahr 1653 zu Tournay in Flandern. Neben andern Ueberbleibseln ward darinn ein Stierkopf mit dem Bilde der Sonne darauf und dabei eine Zahl von mehr als 300 goldenen Bienen in ihrer natürlichen Größe gefunden.[71] Diese Bienen waren die Veranlassung, weßhalb unter Napoleon anstatt der Lilien, goldene Bienen auf den Kaisermantel gestickt wurden. Viele Mühe hat dieser Fund den Erklärern verursacht und selbst Creuzer glaubt, daß die Mythrasgebräuche, worinn Stier und Biene sehr bedeutend hervortreten, unter christlichen Völkern und namentlich unter den Franken Eingang gefunden hätten, und daß für Childerich Stierkopf und Biene ganz geeignet waren.

Ich möchte weiter nichts darinn suchen als etwa eine Beute des Childerichs, die er irgendwo gemacht hat, und ihm nach damaliger Sitte mit ins Grab gegeben ward.

Betrachten wir aber nochmals die manchfachen Mythen der Biene; so sehen wir sie fast überall durch den Jupiters- und Bacchusdienst bedingt. In den Geheimnissen dieses Cultus erscheint die Biene von hoher Bedeutung. Um so auffallender ist es, daß, wenn wir denselben bis Indien verfolgen können und er wohl diesem Lande seinen Ursprung verdanken dürfte, gerade hier die Bienen in ganz anderen Beziehungen vorkommen. Blau ist nach der indischen Mythologie die Biene der Götter, wie überhaupt dunkelblaue Farbe für heilig gehalten wird. Oefters erblicken wir die große dunkelblaue Biene, dem Krischna geweihet, vorgestellt wie sie diesen Gott umflattert oder über seinem Haupte schwebt,[72] und in der Sacontala, einem der schönsten und ältesten Producte der indischen Dichtkunst, spricht Madhawya die sonderbare Aeußerung aus, daß die Untreue männlicher Bienen zum Sprichwort geworden sey.[73]

Doch Indien ist das Vaterland des Zuckerrohrs und der Honig kein so dringendes Bedürfniß. Riesenbienen von blauschillernden Farben bietet es uns dar. Goldgelb ist die für uns so wohlthätige Hausbiene. Daher hat auch der aus Indien als Wohlthäter der Menschen kommende Jupiter — Aristäus oder Dionysos, der zuerst die Bienen als Hausthiere benutzte — ihre Farbe, die blaue, verändert und die des Erzes ihr gegeben; nicht aber wie Creuzer es will, soll hierdurch die Mythe des goldenen und ehernen Zeitalters dargestellt werden, wo,

---

66 Creuzer Th. 4. S. 437.

67 Porphyr. de antro Nymph. cap. 18. bey Creuzer Th. 4. S. 397.

68 Herodot 3, 28. bey Creuzer Th. 4. S. 15.

69 Plutarch. de Iside p. 368. C. p. 508. Wyttenb. b. Creuzer.

70 Geopon. XV. 2.

71 Creuzer Th. 4. S. 416.

72 Creuzer Th. 4. S. 390.

73 Sacontala, ein indisches Schauspiel von Kalidas (verfertigt im ersten Jahrhundert vor Christi Geb.), in das Englische übersetzt von Jones und aus dem Englischen in das Deutsche von G. Forster. Mainz und Leipzig, 1791. 8. Sechster Aufzug S. 194.

nachdem im ersteren reichlich der himmlische Honig von den Blättern der Bäume geflossen, in dem letztern die Bienen erschaffen wurden, um kümmerlich diesen ätherischen Thau, vermischt mit fremden Säften, aus den Blüthen der Blumen zusammenzutragen.[74]

Wo der Bacchusdienst seine Gränzen hat, da hören wir auch nichts mehr von diesem Mythenkreis; doch andere Beziehungen finden wir wieder: denn ihres Nutzens wegen ward die Biene auch in den Cultus anderer Völker aufgenommen. Daher hatten die Slaven einen besonderen Bienengott, Zosim; so wie sie auch für andere nützliche Thiergattungen eigene Götter besaßen.[75] Daher fällt, nach dem Mythus der Deutschen, von der heiligen Esche Ygdrasill, deren Zweige sich über die ganze Erde ausbreiten und über dem Himmel stehen, Thau auf die Erde, Hunangsfall oder Honigthau genannt, wovon die Bienen sich nähren.[76] Lieblich wohl ist diese Sage, doch verschieden von dem Mythenkreis der Bacchus-Religion. Bis zu dem Ister reichte die Kenntniß der Griechen und jenseits desselben sollen, nach Erzählung der Thracier, wie sie Herodot uns überliefert hat, die Bienen das Land inne haben, so daß man nicht weiter vordringen kann.[77] Doch auch den Ister hatte Bacchus — Dionysos nicht überschritten und daher sind die von ihm hervorgebrachten, mit einem Stachel bewaffneten Bienen als Gränzhüther der bewohnbaren Welt dahin gestellt. Wenn nun aber die Bienen nach dem bacchischen Cultus in manchfacher Beziehung zu den Göttern stehen; so erschienen sie oft als Abgesandte derselben, die den Menschen Glück oder Unglück, Heil oder Verderben bringen.

Einst wollten vier Männer, so berichtet die Sage,[78] Lajus, Cebeus, Cerberus und Aegioleus, in die von heiligen Bienen bewohnte Geburtshöhle Jupiters hinabsteigen. Das war die Höhle, aus welcher jährlich Feuer aufloderte, wenn das Blut des Zeus aufwallte. Sie wollten den Honig holen und hatten sich zu dem Ende mit Erz bewaffnet. Als sie herabgekommen, da sahen sie Jupiters Wiege. Jetzt aber springt das Erz von ihren Leibern. Zeus donnert, und schon hatte er seinen Blitz zu ihrem Verderben geschickt, als ihn die Themis und die Möre abhalten, weil es nicht recht sey, daß dort jemand sterbe. Da verwandelt Zeus sie alle in Vögel ihres Namens. Darum aber ist ihr Erscheinen von glücklicher Bedeutung und was sie anzeigen, geht in Erfüllung, weil sie Jupiters Blut gesehen haben. Noch bis auf den heutigen Tag scheint sich diese Sage jedoch in veränderter Gestalt fortgepflanzt zu haben. Es springt nehmlich gegen das Ende der Ebene, die zwischen Salona und Knissa liegt, so erzählt Dodwell,[79] zur linken Hand ein felsiges Vorgebirge aus dem Gebirge hervor und beschränkt das Thal. Hier wird von fern eine Höhle gezeigt, worinn ein Mensch, der Honig zu stehlen in sie gegangen war, in Stein verwandelt seyn soll. Der Felsen selbst heißt noch Meli, d. h. Honig.

Was aber von den oberwähnten Vögeln gesagt wird, gilt ebenfalls von den Bienen. Sie saugen himmlischen Thau aus den Blumen; deßhalb ist ihre Einbildungskraft vor allen andern Geschöpfen gereinigt und deßhalb besitzen sie nebst den unschuldigen Tauben das meiste Gedächtniß.[80] Singt nicht Virgil[81]

„Mancher von solchem Beweis geführt und solcherlei Beispiel
„Lehrte, daß in den Bienen ein Theil des göttlichen Geistes
„Wohn' und ätherischer Hauch."

Dem Landmanne, sagt Artemidor im Traumbuche,[82] und denen die von ihm ihre Arbeit empfangen, sind die Bienen ein glückliches Zeichen; den übrigen bedeuten sie Unruhen, Wunden und dergleichen, wegen ihres Schwärmens und ihres Stachels. Setzen sie sich aber im Traum auf das Haupt eines solchen, der ein Kriegsheer anzuführen, oder dem gemeinen Wesen vorzustehen unternimmt; so sind sie hinwiederum von glücklicher Bedeutung. Unglück prophezeiheten die Bienen als man sie vor der pharsalischen Schlacht auf einem Altar sitzend, als man sie auf die das Meer durchschneidenden Schiffe des Dion und Pompejus Magnus sich niederlassend erblickte.[83] In des Brutus Lager zeigte sich ein Schwarm Bienen: da riethen die Aruspices, es sogleich zu verlassen, weil sonst etwas Schreckliches bevorstehe.[84] Aber als sich im Lager des Brutus ein Bienenschwarm in Gestalt einer Weintraube anhieng, da zeigte es für das glückliche Gefecht bey Arbalo.[85] Wenn sich ein Bienenschwarm an der Spitze eines Baumes anhängt; so soll dieß eine künftige Belagerung und furchtbaren Krieg bedeuten.[86] Diejenigen Bienen aber, die sich auf den Mund des jungen Plato setzten, verkündeten die sichere Hoffnung seiner künftigen Größe.[87] Auch wird dasselbe von Pindar erzählt.[88] Als Hiero, der Syracuser König und ein treuer Freund der Römer, von einer Sclavinn geboren und in einem Walde ausgesetzt war, da erhielten ihn die Bienen, indem sie Honig in seinen Mund einflößten,[89] und so gibt es noch eine Menge ähnlicher Beyspiele,[90] die alle aufzuführen zu weitläuftig seyn würde; genug daß sie uns die große Wichtigkeit der Biene in den Mythen des Alterthums kennen lehren.

---

74 Creuzer Th. 4. S. 391.

75 Creuzer Th. 5. S. 141.

76 Creuzer Th. 5. S. 348. 357.

77 Herodot 5, 10.

78 Antoninus Liberalis cap. 19. p. 122. Verh. bey Creuzer Th. 4. S. 434.

79 Reise durch Griechenland Bd. 1. Abtheil. 1. S. 210.

80 Caelius Rhodig. 20, 8. S. 768. und führt eine Stelle des Plutarch de oraculis an.

81 Georg. IV. V. 219 sqq.

82 II. 22. p. 175. Reiff. bey Creuzer Th. 4. S. 370.

83 Alex. von Alexand. gen. dier. 5, 13.

84 l. c. et Julius Obsequens. cap. 135.

85 Alex. von Alexand. l. c. cf. Julius Obsequens cap. 132. p. 75.

86 Alex. von Alexand. l. c.

87 l. c. ferner Cic. de divinat. Valerius Maximus 1, 6. Paulinus in vita D. Ambrosii.

88 Aelian. var. hist. 10, 21.

89 Alex. von Alexand. gen. dier. 2, 31.

90 sieh über verkündete große Begebenheiten: Jul. Obsequens cap. 103. p. 54. Dio lib. 47. p. 328 et 351. lib. 74. p. 842. in Severo. Appian. lib. 4. bell. civ. p. 668. Julius Obseq. cap. 95 et 113. Cicero orat. de arusp. resp.

Ueber Entwickelungsgeschichte der Thiere,

Beobachtung und Reflexion von Dr. K. von Baer. Königsberg, bey Bornträger. 1837. II. 4. 315. 4 Taf.

Dieser Band hat wider die Wünsche des Publicums lang auf sich warten lassen. Man nimmt aber alles mit Dank von dem ungemein thätigen und geistreichen Verfasser an, wann immer er es bringen mag. Es ist nur zu bedauern, daß seine unmittelbare Wirksamkeit für Deutschland verloren ist. Bekanntlich hat er sich nach Petersburg zurückgezogen, von wo uns doch noch immer von Zeit zu Zeit Beweise seiner Thätigkeit zukommen.

Dieser Band ist nicht weniger wichtig und reichhaltig als der erste. Er enthält eine Menge neuer Thatsachen auf eigene, sehr feine Beobachtungen und tiefgehende Forschungen gestützt, und zwar über die geheimnißvollsten Vorgänge des thierischen Lebens, nehmlich über die Entwickelung der Thiere von ihrem ersten Keim an; man möchte sagen, noch vor dem Keim. Er stellt sich die Fragen: Wann entsteht das Leben des Individuums? Sind die Nachkommen schon in den Eltern enthalten? Dann wird der Bau des Vogeleyes aufs Genaueste untersucht, anatomisch und chemisch mit Berücksichtigung aller darüber angestellten Untersuchungen. Die Bildung des Eys im Eyerstock mit Abbildungen, seine Weiterbildung im Eyergang und die Veränderung während des Brütens, ebenfalls mit Abbildungen und zwar vom ersten Augenblick an und nach allen auch den kleinsten Theilen, mit einer Genauigkeit, welche schon oft bey diesem Anatomen bewundert worden ist. Die Entwickelungsweise der einzelnen Organe wird umständlich dargestellt und nimmt den größten Raum ein, in Perioden abgesondert.

S. 154 folgt die Entwickelung der Lurche, ebenfalls mit Abbildungen, und zwar der Schildkröten, Schlangen, Eidechsen und Frösche; und S. 164 die Entwickelung der Säugthiere aus verschiedenen Ordnungen durch alle Organe und Processe hindurch, des Menschen insbesondere, von Woche zu Woche.

Dieses Werk gibt durch seine umfassende Darstellung die größten Aufschlüsse über die Generationstheorie der vorübergehenden Hüllen und Organe im Leibe selbst, worüber eigentlich das größte Dunkel herrscht, weil es noch nicht gelungen ist, die Entwickelung aller Thierclassen mit der Entwickelung der einzelnen Organe zusammen zu stellen, überhaupt die philosophische Bedeutung der Organe niederer Thiere mit den Fötushüllen der oberen Classen mit einiger Sicherheit zu bestimmen. Der Verfasser hat darinn große Schritte vorwärts gethan, und wenn die gegenwärtig so allgemein verbreitete naturphilosophische Richtung in der Physiologie noch mehr Thatsachen gesammelt haben wird; so kommt gewiß eine nicht sehr ferne Zeit, wo eine Einsicht in den Zusammenhang der Thierorgane mit den Thierclassen und umgekehrt möglich ist.

Naturgeschichte

der höheren Thiere mit besonderer Berücksichtigung der Fauna prussica von J. G. Bujack. Königsberg, bey Gräfe. 1837. 8. 428. 2 Tafeln.

Der Plan und die Ausführung dieses Werkes scheint uns ganz passend zu seyn. Es ist bekannt, daß der Verfasser sich viel mit der Fauna seiner Gegend beschäftigt und seine Beobachtungen durch die preußischen Provinzial-Blätter mittheilt. Eine Zusammenstellung derselben mit den schon vorhandenen sowohl aus der älteren als der neueren Zeit war daher sehr verdienstlich und die Art der Darstellung ist auch geeignet, das Werk in die Hände des Volks zu bringen, dessen Aufmerksamkeit zu wecken, die Gegenstände selbst genauer zu untersuchen und von denselben Nutzen zu ziehen oder den Schaden abzuwenden.

Der Verfasser nennt diese Schrift daher mit Recht ein Handbuch für Lehrer der Jugend, Oeconomen, angehende Forstmänner und Freunde der Natur. Sie dient zugleich als Text zu den Abbildungen, welche Doctor Loreк unter dem Titel Fauna prussica herausgibt, und welche in der dortigen Gegend sehr verbreitet zu seyn scheint. Ostpreußen ist reich sogar an eigenthümlichen Säugethieren, welche aus dem übrigen Deutschland größtentheils verschwunden sind, wie das Elennthier, die Bären, Wölfe, Luchse, Biber, die Robbe; in der Nähe der Ur-Ochs. An Schwimmvögeln ist aber die Ostsee besonders reich; auch kommt die Sumpfschildkröte vor. Daß es dort nicht an Fischen fehlt, versteht sich von selbst.

Der Verfasser führt übrigens, da das Werk nicht eine bloße Fauna seyn soll, aus allen Ordnungen einige Beyspiele an, was für die allgemeine Belehrung und die Uebersicht sehr nützlich ist. Zum Schlusse gibt er ein besonderes Verzeichniß der aufgeführten Thiere mit genauer Bemerkung derjenigen, welche sich in Preußen finden, und derer, welche ausgestorben sind.

Paralleltheorie Blößen entdeckt haben will, die nicht vorhanden sind. Da nun meine heiligste Versicherung, durch innere Ueberzeugung geleitet, dahin geht, daß meine Beweisart durchaus rein geometrisch durchgeführt, und der Gegenstand für die Wissenschaft bekanntlich äußerst wichtig ist; so wäre es am besten, wenn eine Academie einen Preis für jene Schrift bestimmte, worinn gedachte Theorie am gründlichsten beurtheilt wäre. Noch ein Beweis der Paralleltheorie ist von mir im Jahr 1831. erschienen, der an Strenge dem ersten Beweis nichts nachgibt, aber eine ganz andere Construction hat. Nur Schade, daß noch ein Nachtrag dazu gehört, welchen ich wegen meiner mißlichen öconomischen Umstände bisher noch nicht im Druck habe erscheinen lassen können.

Ich habe noch mehrere neu aufgefundene Wahrheiten zur Oeffentlichkeit des Publicums gebracht: z. B. die reine Quadratur des Kreises. Die Hauptstärke besteht darinn, daß eine gerade Linie (nicht durch Rechnung, sondern durch eine geometrische Construction) bestimmt wird, welche der Umkreislinie an Größe völlig gleich ist.

Neue Beweise des pythagoräischen Lehrsatzes, wo gezeigt wird, wie zwey ungleich große Quadrate, welche in Theile zerlegt sind, auf eine andere Art so zusammengelegt werden, daß ein reines Parallelogramm zum Vorschein kommt, welches bisher ganz unbekannt war.

Eine Theorie der geraden Linie, woran besonders der Begriff der Richtung rein geometrisch dargestellt ist.

Aus der practischen Geometrie folgende neue Leistungen.

Eine leichte Rechnungsart, wonach man das Product zweyer Zahlen ohne Multiplication, und zwar durch eine bloße Subtraction finden kann.

Ebenso den Quotient zweyer Zahlen ohne Division.

Die obenerwähnte Erleichterung in der Multiplication ist in vier Literaturzeitungen und von bewährten Mathematikern, als vorzüglich practisch brauchbar anerkannt und für das beste bisher erschienene Hülfsmittel erklärt worden.

Eine neue Feldeintheilung, vorzüglich für die Landwirthschaft nützlich. Solche hat an mehreren Orten bey landwirthschaftlichen Vereinen und Sachkennern großes Auffehen erregt.

Schmerzhaft ist es für mich, daß mir die Hände gebunden sind; ich würde noch manches bekannt machen, wenn ich mich in bessern Umständen befände. Die Ursache davon ist eine langwierige, schwer zu heilende Krankheit, welche ich mir im Jahre 1806. in Berufsgeschäften, also ganz auf eine unverschuldete Weise, bey Vermessung eines großen sumpfigen Districtes zugezogen habe.

Im Juny 1837.

Da ich mich als den Verfasser dieser Paralleltheorie zum Wohl der Wissenschaft genannt habe, so will ich nun die Kritiker auf folgende meiner Schriften aufmerksam machen.

Vollständige Theorie der Parallellinien (zweyte mit Erläuterungen versehene Ausgabe). Karlsruhe bey Marx 1820. Preis 1 fl. rh.

Der Anhang ist besonders dienlich, um die Wahrheit und Einfachheit der Paralleltheorie darzustellen.

Da nun ein Rezensent meine Wahrheiten nicht für wahr halten kann; so war ich genöthigt, ihn Schlag auf Schlag, so fein er auch zu vertheidigen sich wußte, zu treffen.

Dieses geschah nun in meiner Paralleltheorie von 1833. bey Reinhard in Heidelberg. Preis 1 fl. 36 Kr.

Die einfachste Darstellung ist an Fig. 5. zu ersehen, wo die erste Figur sich mit ihrem Winkel von m bis n fortbewegt; aber eben dieselbe Bewegung findet an der nebenstehenden Figur Statt, wobey der große Unterschied obwaltet, daß sich in der nebenstehenden Figur immer ein geschlossener Raum bildet: denn es ist schon früher erwiesen, daß ein solcher Raum Statt finden kann, weil die beyden Linien m′ b′ und m′ o′ bis ins Unendliche in gleicher Größe verlängert werden können.

Da nun der Winkel f′ m′ o′ kleiner ist, als der Winkel f′ m′ b,, und er sich bis in o′ hinauf bewegen will, so kann sich die b o schon wieder verlängert haben.

Denkt man sich nun diese Verlängerung und Hinaufbewegung überall fort, bis der Winkel m′ f′ o′ in n′ ankommt, so muß natürlich ein Dreyeck entstehen: denn es kann gar nicht möglich seyn, daß bey dieser Gelegenheit je ein offener Raum Statt finden kann, weil die Bewegung des Winkels der Verlängerung m′ b′ stets nachfolget.

Ich muß daher bitten, die Kritiker auf den ersten Abschnitt Seite 16 bis über den zweyten Abschnitt Seite 46 mit aller Genauigkeit durchzugehen, wobey man sich überzeugen wird, daß das eilfte euklidische Axiom erwiesen werden kann.

In §. 67. und 68. an Figur 30. sind besonders meine 3 Grundlagen in geistiger Hinsicht ganz rein dargestellt.

Heidelberg.

Bürger,
Renovator.

Inhalt.

A. Allgemeines.

B. Naturgeschichte.

C. Zoologie

Umschlag.





Isis.

Encyclopädische Zeitschrift,

vorzüglich

für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie,

von

Oken.

---

1 8 3 7.

Heft XII.

Der Preis von 12 Heften ist 8 Thlr. sächs. oder 14 fl. 24 Xr. rheinisch, und die Zahlung ist ungetheilt zur **Leipziger Ostermesse** des laufenden Jahres zu leisten.

Man wendet sich an die Buchhandlung **Brockhaus** zu Leipzig, wohin auch die Beyträge zu schicken sind. Es wird gebeten, dieselben auf Postpapier zu schreiben.

Unfrankierte Bücher mit der Post werden zurückgewiesen.

Einrückgebühren in den Text oder Umschlag die Zeile sechs Pfennige.

Von Anticritiken (gegen Isis-Recensionen) wird eine Quartseite unentgeltlich aufgenommen.

Leipzig, bey Brockhaus.

Anzeigen.

Reise in das innere Nord-America

von Maximilian, Prinz zu Wied.

PROSPECTUS.

Ungeachtet der vielfältigen Reisebeschreibungen, die wir von dem ausgedehnten Continente von Nord-America besitzen, hat man doch selbst von seinem durch europäische Auswanderer bevölkerten Theile, den vereinten Staaten, noch kein recht anschauliches Bild durch Beschreibungen und Abbildungen des Landes und seiner Urbewohner; noch weniger aber von den entfernteren inneren Theilen, den weiten Prairies des Westens und Nord-Westens, wohin der alles verdrängende Einwanderer sein Beglückungs- und Ausrottungs-System noch nicht hat ausdehnen können; wo aber zahlreiche Indianer-Stämme, ihrem ursprünglichen Character getreu, ihr wildes Wesen treiben, und wohin die aus dem Osten vertriebenen hülflosen Urbewohner gedrängt wurden, um allmählich von ihren eigenen Brüdern vollends aufgerieben zu werden.

Allerdings hat zur Kenntniß dieser weiten Wildniß die Regierung der vereinigten Staaten einige wenige Expeditionen veranstaltet, und die Beschreibung der Ergebnisse derselben befinden sich in den Händen des Publicums. Auch verdienen darunter die Reisen der Capitäns Lewis und Clark, so wie des Majors Long genannt zu werden, welche letztere besonders in naturhistorischer Hinsicht nicht unbedeutende Ausbeute geliefert hat; allein allen diesen Werken fehlt ein guter Atlas, und nicht weniger mangeln darinn treue, gut ausgeführte Abbildungen sowohl jener Prairies und ihrer zahlreichen geologischen Merkwürdigkeiten, als auch ihrer von den Americanern im höchsten Grade vernachlässigten Urbewohner.

Wir glauben daher durch die Herausgabe der neuesten Reise des Prinzen von Wied eine längst gefühlte Lücke wenigstens theilweise ausfüllen zu können.

Diese Reise, deren Beschreibung dem Publicum vorgelegt werden soll, war auf zwey Jahre berechnet und hatte die Erreichung der Rocky Mountains zum Zweck.

Ein zwölfmonatlicher Aufenthalt unter den verschiedenen Indianer-Stämmen zwischen den Gränzen der Civilisation und jener Gebirge — der einzige Schauplatz, wo noch der wilde, kriegerische Character des seine ursprüngliche Eigenthümlichkeit noch bewahrenden americanischen Urbewohners zu beobachten und mit dem durch die Einwirkung der Weißen sehr veränderten Indianer zu vergleichen ist, — bot den Reisenden Gelegenheit, ein ziemlich vollständiges und sehr treues Gemälde jener merkwürdigen Gegenden, so wie ihrer Bewohner und der originellen Mythologie, Gebräuche, Sprache und Trachten derselben zu entwerfen.

Im Sommer 1832. erreichten die Reisenden Boston, giengen dann durch die Alleghani-Gebirge und blauen Berge nach den Gegenden des Ohio und Wabash, wo sie den Winter zubrachten. Die Gefälligkeit der americanischen Pelzhandel-Compagnie in St. Louis, wo dieselben im April 1833. eintrafen, machte es ihnen möglich, mit ziemlicher Sicherheit den größten Theil der im ewigen Kriege begriffenen Nationen kennen zu lernen. Die zu 3 bis 800 englische Meilen von einander entfernten Factoreyen oder Forts dieser Gesellschaft bilden eine Verbindung bis zu den Rocky Mountains, und gewähren die sichersten Puncte, die sich aus allen Gegenden um dieselben wegen des Tauschhandels mit den Weißen sammelnden Indianer ruhig beobachten und zeichnen zu können. Auf diese Weise und durch Ausflüge nach verschiedenen indianischen Dörfern bekam man mehr oder minder große Haufen der Ayowäs (Joway's), Omaha's, Puncas, Oto's, drey verschiedene Stämme der Sioux-(Dacota) Nation, die Yanktons, Tetons und Yanktonans, ferner die Mandans, Mönnitarris (Grosventres), Crows, Assiniboins und Krihs (Crees) zu sehen, bey denen sich wieder Einzelne aus andern Stämmen befanden. Im August endlich gelangten die Reisenden nach dem im Angesicht der Rocky Mountains gelegenen Fort Mackenzie. Auf der letzten vier Wochen langen Reise längs dem Missouri war man außer einem bedeutenden Lager der Grosventres des Prairies oder Fall-Indians keinem menschlichen Wesen mehr begegnet.

Im September zog man sich nach den Dörfern der Mandans und Mönnitarris zurück und verlebte hier den Winter. Bereits vom 3. November 1833. an bis zum 10. April folgenden Jahres war der Missouri mit Eis bedeckt, und so hatten die Reisenden hinlängliche Gelegenheit, das anziehende Treiben der Indianer in ihren Winterdörfern auf dieser Eis- und Schneefläche zu beobachten. Man hatte ferner Muße, genaue und ausführliche Schilderungen der Mandans, Mönnitarris und Arrikkarras niederzuschreiben und eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen anzulegen, welche eine anschauliche Kenntniß jener Völker verbreiten wird.

Mit dem Beginnen des Frühlings traten die Reisenden den langen Rückweg den Missouri hinab an, nahmen mit Freuden von den starren, unheimlichen Prairies Abschied, deren Character so sehr auf ihre Urbewohner übergetragen ist, und näherten sich den Ansiedelungen der vereinigten Staaten, die sich in neuerer Zeit ganz besonders nach dieser Gegend ausbreiten.

Nach einem kurzen Besuche der Seen Erie und Ontario, so wie der Ueberreste der ehemals mächtigen sechs Nationen, der Oneidas, Senecas, Onondagos und Tuscacoras, nicht weniger aber der in ihrer Art einzigen Fälle des Niagara schiffte man sich im July 1834. wieder nach Europa ein.

In naturhistorischer Hinsicht gab es mancherley reiche Ausbeute auf dieser Reise, besonders im Reiche der Botanik und Geologie; leider verunglückte auf der Rückreise ein großer Theil dieser Sammlungen, und hierunter manches ganz Neue und sehr Merkwürdige, dessen Beschreibung gegenwärtig nur mehr oder weniger vollständig gegeben werden kann.

Die Bestimmung der Gewächse, so wie die Beschreib… der neuen Pflanzen haben die Herren Professoren Nees … Esenbeck zu übernehmen die Güte gehabt. Die naturhistori-

Isis.

1837.

Heft XII.

Kurze Betrachtungen.

Vom Grafen Georg von Buquoy.

Wenn in mir ein Gedanke entsteht, so ist mir dieß weiter nichts, als eine eigenthümliche Manifestation meines Organismus, den anatomisch-physiologischen Erfahrungen nach vermuthlich prävalierende Aeußerung des Hirnlebens, so wie Assimilation — Aeußerung des Pflanzlebens ist. Es bedarf zu Interpretation jener Erscheinung an der Natur gar nicht der Fiktion von einer unkörperlichen Seele. Solche Fiktion ist aber auch ganz überflüssig, wenn jene Naturerscheinung gedeutet werden soll, wo ein Mensch **A** einem andern Menschen **B** seinen (des **A**) Gedanken mittheilt. Der ganze Hergang der Naturerscheinung ist hier folgender: durch combinierte Influenz tausenderley Art hat das Hirn des **A** eine solche Lebensafficierung erhalten, daß, ihm selbstbewußthaft, der Gedanke **a** und zugleich der Wille wird, den Gedanken **a** auch in der Person **B** zu producieren; diese Disposition des **A** bewirkt eine bestimmte Bewegung an der muskulös-fleischigen Zunge des **A**, wornach die zwischen den Personen **A** und **B** befindliche Luft in bestimmte Vibration gebracht, und wodurch das Trommelfell des **B** und hiedurch dessen Hirn auf bestimmte Weise afficiert werden; das solchermaßen afficierte Hirn des **B** geräth hiedurch in einen Vitalitätszustand, dem die Gedankenproduction **b** entspricht, wo **b** ähnlich ist dem **a** (ähnlich nur, nicht gleich, da **A** und **B** verschiedene Individuen sind).

Wenn man die Sinne am Menschen nicht auf die sobenannten fünf Sinne beschränkt, sondern weit sachgemäßer auf alle im Menschen liegenden Perzipierensfacultäten ausdehnt, so ist **alles** uns zukommende Gefühl von Wohl oder Weh — unserer **Sinnlichkeit** — zuzuschreiben, ebensowohl das sogenannte **moralische** Vergnügen oder Mißvergnügen als das sogenannte **sinnliche**. Das sich Hinwegwenden von einem gewöhnlich sogenannten sinnlichen Vergnügen, in Hoffnung, dadurch der Wonne des guten Gewissens theilhaftig zu werden, ist dann nichts mehr, als ein Aufgeben **einer sinnlichen** Befriedigung für die **andere**, * wovon wir das **Analogon** auch am **Thiere**, außerhalb des Menschen, bemerken. Der herrenlose Hund müdet sich ab, um seinen Herrn wieder zu finden, bey dem er alle seine Bequemlichkeiten wieder zu erlangen hofft, und in dessen Nähe der Hund sich behaglich fühlt.

Der, von Ewigkeit her, in Ewigkeit hin, am Plusabsolutum, dem einzig Seyenden, selbstbewußthaft vor sich gehende Selbstbeschauungsact, dieser die eigene Absolutheit unausgesetzt ins Bewußtseyn (am Plusabsolutum) rufend, und vollzogen durch das vom Plusabsolutum aus sich heraus, als Urgedanken, sich entgegengesetzte von Ewigkeit her in Ewigkeit hin sich entgegen erhaltene, aber unausgesetzt nach dem Plusabsolutum zurückstrebende, daher in ewigem Oscillieren begriffene Minusabsolutum, ** welches Oscillieren das Erscheinensganze innerhalb

* Was uns in solchem Falle beseeligt, ist vielleicht bloß die Entdeckung unserseits, daß wir höher organisiert sind, daß, unserer edlen Geartung nach, wir nehmlich höhern Genuß finden an Befriedigung feinerer Sinnlichkeit, als an Befriedigung gröberer Sinnlichkeit, z. B. höheren Genuß an Pflichterfüllung als an befriedigter Wollust.

** Alles ist hier nur symbolisch ausgedrückt, sieh Buquoy Anregungen usw.

und außerhalb mir constituiert, nehmlich das daseynslose Weltall von bloßem Scheinseyn; jener Selbstbeschauungsact hat, rücksichtlich der Totaloscillation, rücksichtlich des daseynslosen Weltalls von bloßem Scheinseyn, drey Consequenzen, und zwar:

1) Dem existenzlosen, ein bloßes Scheinseyn kündenden Weltall (ich mit inbegriffen), der Total-Oscillation, ihr als dem Urquell alles Selbstbewußtseyns (am Plusabsolutum), entspricht Selbstbewußtheit als Grundcharacter, d. h. dem Weltall entspricht durch und durch Selbstbewußtheit; alles an der Totaloscillation, am Weltall von bloßem Scheinseyn, manifestiert Leben; alles tritt hervor als phanerobiotisch oder als kryptobiotisch, nicht als unorganisch. Hiemit ist ausgesprochen der All-Lebenscharacter der Natur, der Existenzlosen ein bloßes Scheinseyn kündenden, der ewigen Oscillation, der alldurchdrungenen Selbstbewußtheit, — wo andrerseits das Plusabsolutum das einzig Existenzhafte ist, das Urfixe, der Brennpunct des Bewußtseyns. — Die Selbstbewußtheit gelangt zu ihrer Vollendung nicht am Existenzlosen ein bloßes Scheinseyn kündenden Weltall, an der Totaloscillation, sondern erst am urfixen Urseyn, am Absolutum; hier erst ist Selbstbewußtheit an einen existierenden Träger geknüpft; die dem Weltganzen (daher auch dem Menschen) zukommende Selbstbewußtheit — läßt sich betrachten als ein so zu sagen auf dem Wege zu einem Zustandezubringenden Selbstbewußtseyn Befindliches. Vollendetes Bewußtseyn und vollendetes Seyn — kommen nur dem Plusabsolutum zu, nimmermehr dem Weltall von bloßer Quasiexistenz und bloßer Quasi-Selbstbewußtheit. So wie ich mir die mechanische, den Körper **M** sollicitierende Kraft **P** an und für sich denken kann ohne **M**, da ich ja das von **P** sollicitierte **M** fortan abnehmend denken kann bis es = 0 wird, indeß ich **P** constant beybehalte; ebenso kann ich mir Selbstbewußtheit ohne einen Träger derselben denken. So wie aber **P** ohne **M** isoliert für sich nichts hervorbringt, eben so bewirkt auch isolierte Selbstbewußtheit nichts; die dem existenzlosen Weltall zukommende Selbstbewußtheit bringt nichts hervor; alles Werden und Verschwinden am Weltall (innerhalb und außerhalb mir) hat den Sinn simultaner und successiver Oscillationen, lediglich stammend diese — aus der unaufhörlichen Bewußtseynsproduction am seyenden Plusabsolutum, durch das Plusabsolutum selbst, bloß um seinetwillen (des Plusabsolutums) vollzogen. Das Selbstbewußtseyn, nicht isoliert für sich, sondern an dem existierenden Träger am Absolutum, — jenes Selbstbewußtseyn ist der Herd ewigen Schaffens und Vernichtens, das Urvehikel des ewigen Naturwaltens; denn es ist jenes Selbstbewußtseyn das Urprincip der Totaloscillation.

2) Das existenzlose, ein bloßes Scheinseyn kündende Weltall (ich mit inbegriffen), dieses — ein Oscillieren durchaus nur — des Minusabsolutums (urgedachte Urvielheit) vor dem Plusabsolutum (urseyende Ureinheit), characterisiert sich durchgehends als zur Einheit verschmelzende Vielheit, und zugleich als in Vielheit zerfallende Einheit; als womit der Parallelismus am gesammten Naturwalten ausgesprochen ist.

3) Das existenzlose, ein bloßes Scheinseyn kündende Weltall (ich mit inbegriffen), als ewige Oscillation des Urgedachten vor dem urfixen Urseyn, daher zukommend dem Character der Stetigkeit, entspricht, hinsichtlich der Succession sowohl als hinsichtlich der Simultanität der Oscillationsmomente (der Erscheinenseinzelnheiten) in ihren Wechselbeziehungen, nothwendig durchweg dem Character der Stetigkeit; an dem gesammten Naturwalten geht alles vor sich — nach steten Oscillationsimperativen, * nach steten Modusabsolutheiten, nach steten Naturwaltensnormen, nach (nicht ganz richtig so benannten) steten Naturgesetzen; doch immer nur als actio actionis causa, wie dieß im Wesen des Oscillierens liegt. Zugleich ergibt sich aus obiger Betrachtung die eigentliche Bedeutung des durch Laplace am Weltsystem entdeckten Gesetzes der Einheit in der Manchfaltigkeit, wornach alle Bahn- und Bewegungs-Abweichungen von einer gewissen Norm, — periodisch wieder zurückkehren zu jener Norm; die Oscillation drückt nehmlich aus ein stetes Entfernen und Rückkehren von und zu Etwas.

Der Gedanke an sich — ist dem Denkenden kein Objectives. Beym Gedankenschaffen sowohl als beym fälschlich sogenannten Aufnehmen fremder Gedanken, welches letztere eigentlich ein durch Impuls eines andern Denkenden veranlaßtes Gedankenschaffen ist, beobachtet bloß der Selbstbewußthafte einen das Denken verrichtenden Theil des Organismus, in welchem das Denken vor sich geht, die eigene Denkensthätigkeit, den eigenen Producierensact, von bestimmter Geartung.

Da ich mich durch gar nichts dazu nothgedrungen fühle, die Gesammtheit dessen, so ich percipiere, unter zwey Abtheilungen zu bringen, nehmlich des **Sinnlichen** und **Uebersinnlichen**, so sage ich: **Alles**, das ich percipiere, ist ein mich **sinnlich** Afficierendes, daher ein **sinnlicher** Gegenstand. Fiktionen, wie Seele udgl., afficieren mich nicht von sich selber her als ein activ auf mich Einwirkendes, sind daher nichts Sinnliches, sind aber auch nicht ein Uebersinnliches, sondern eigentlich an sich für mich kein objectiv Wirkliches; aber das Vernehmen von Seiten des Organismustheiles, der selbstbewußt wird seines Fingierensactes, hinsichtlich z. B. einer Seele **jenes Vernehmen** ist sinnliche Perception und jene **Thätigkeit** von bestimmter Geartung — ist eben so ein **Sinnliches**, wie die magnetische Thätigkeit ein Sinnliches ist.

Gäbe es im Menschen wirklich eine Seele als unkörperliches von der φύσις-haften Norm so sehr entfesseltes Wesen, daß es des Producierens eines frey Erwollten aus sich heraus fähig wäre, d. h. daß jener vermeintlichen Seele moralische Freyheit entspräche; so wäre die Seele ein so Selbstständiges, ein seinem Wesen nach so Vollendetes, daß mit solchem Character von Vollkommenheit es ganz unvereinbarlich wäre, wie

* Das Imperative liegt hier im Wesen selbst — des Absolutums.

zwischen sogenannt geistiger und der somatischen Lebensäußerung jener innige Wechselrapport besteht, der sich erfahrungsgemäß nicht wegläugnen läßt.

Läßt sich ein Ding wohl als frey denken, das in seiner Wirksamkeit so influenzierbar sich zeigt als das Goldblechelectrometer durch die electrische Spannung es ist, ein Ding, das durch Afficierung gewisser Theile des Cerebrums, des cerebellums, der medulla oblongata und medulla spinalis so totaliter in seiner Activitätsweise gelähmt werden kann, ein Ding, dessen Thätigkeit wesentlich an Organe geknüpft ist, und zwar an nicht durch jenes Ding geschaffene, auch nicht durch jenes Ding wieder herstellbare Organe bey deren Zugrundegehen usw.?

Da ich mich nothgedrungen fühle, dort, wo ich mich als afficiert werdend entdecke, ein mich Afficierendes anzunehmen; da ich ferner alles Afficierbare (in mir Sinnlichkeit) und alles mich zu afficieren Vermögende Sinnliches nenne (die Sinnlichkeit, dem Begriffe nach, weit über die fünf Sinne hinaus ausdehnend); so fühle ich mich nothgedrungen, Sinnliches als Wirklichkeit anzuerkennen. * Ferner fühle ich mich nothgedrungen, eine fingierende Thätigkeit in mir als wirklich stattfindend anzuerkennen, nicht aber die daraus entstehenden Fiktionen. Ich bin im Stande, das mich Afficierende, das Sinnliche zu erkennen, d. h. dessen Afficierenscharacter relativ auf mich, in mir zu vernehmen; was in aller Welt sollte ich aber an einer Fiktion zu erkennen vermögen, da sie ja aus sich her mich zu afficieren nicht vermag; was mich beym Fingieren afficiert, ist nicht die Fiktion, sondern ist meine Thätigkeit des Fingierens. Ein sogenannt Uebersinnliches wäre ein nicht Sinnliches, ein mich nicht afficieren Könnendes, daher etwas, dessen Afficierenscharacter relativ auf mich — von mir nicht erkannt, daher etwas, das von mir überhaupt nicht erkannt werden könnte; daher ich Spinoza's Behauptung: **die Demonstration sey der Weg der Erkenntniß für das Uebersinnliche,** keinen vernünftigen Sinn abzugewinnen vermag; allenfalls möchte ich sagen: **die Demonstration sey der Weg der Erkenntniß für das Formale an jener Thätigkeit, die in mir fingiert.** Seele, Gott usw. kann ich nicht erkennen, d. h. ich kann daran die Geartung ihres mich Afficierens nicht erkennen, da sie mich selbstbewußt Organisierten ja nicht afficieren; ich vermag hier **bloß,** die Form jener **Thätigkeit** in mir — zu erkennen, aus welcher Thätigkeit ich auf den Einfall von Seele, Gott usw. gerathe. Ich spreche hier **nur von mir;** denn, wenn mich ein **anderer** versichert, er vernehme in sich wirklich eine Seele, er vernehme in sich wirklich Gott usw., so kann ich zwar, jenen andern nach mich beurtheilend, seine Aussage für Täuschung halten: aber **nimmermehr** bin ich im Stande zu erweisen, daß seine Aussage **erlogen** seyn müsse, so wenig der Blindgeborne den ihm die Farbenperception schildernden Sehenden einer Lüge beschuldigen kann. Es vermag ein jeder **nur** zu berichten, **was er in seinem** Guckkasten sieht und **wie er** es mit **seinen** Augen oder Brille sieht. Alles Philosophieren ist vielleicht am Ende die Bericht-Erstattung eines jeden über seinen individuellen Wahnsinn.

* Mein Philosophieren kann **nie weiter** gehen, als mir Rechenschaft abzulegen von den sich **mir** aufdringenden Affirmationen, mögen immerhin dieselben, an sich genommen, absurd seyn. Alles Philosophieren ist vielleicht die Relation des menschlichen Wahnsinnes.

Insoferne ich bey übrigens gleichem Geeignetseyn für Nachweisung und Harmonisierung unter sich — der Thatsachen meines Bewußtseyns, die einfachere Interpretierensweise vorziehe, nehme ich **nur eine,** weit über die fünf Sinne hinaus sich erstreckende Wahrnehmensthätigkeit in mir an, nenne ich sie durchweg Sinnlichkeit, nenne ich alles mich zu afficieren und hiedurch ein Wahrnehmen meinerseits hervorzubringen Fähige ein Sinnliches, und behaupte, daß ich nur Wahrnehmbares als objectiv wahr zu erkennen vermag, daß ich daher **nur Sinnliches** als objectiv wahr anzuerkennen im Stande bin. Das von mir solchergestalt mir Erkennbare, das Sinnliche, ist nun aber von **zwiefacher** Art, **entweder** ein den selbstbewußthaften Theil meines Organismus **von außen her** Afficierendes, oder die den selbstbewußthaften Theil meines Organismus afficierende **Fingierens-Thätigkeit jenes Theiles selbst.**

Jener selbstbewußte Theil nimmt nehmlich wahr: entweder ein ihn sinnlich afficierendes **Aeußere,** oder die ihn (den Theil) sinnlich afficierende **eigene Thätigkeit.** Bey dem Wahrnehmen letzterer Art nun erkennt jener selbstbewußthafte Theil entweder bloß die **Geartung seiner Thätigkeit,** und es bildet sich hiernach mein **formales** Wissen, * oder jener selbstbewußthafte Theil meines Organismus — bezieht das Resultat seines (und hiemit meines) Fingierens auf etwas von ihm (und hiemit von mir) für nicht bloß eine Fiktion — sondern für ein objectiv wahr Gehaltenes, obgleich der dafür gehaltene Gegenstand selbst — nicht meine Sinnlichkeit afficiert; das Fürwahrhalten meinerseits — hat hier seinen Grund in der **Geartung** des Hervorbildens des Gegenstandes in mir durch obenerwähnte Thätigkeit, welche durch bestimmte **sinnliche** Einflüsse rege wird in mir, und heißt **historisches Wissen.** Dieß bedarf einer Erörterung.

Wenn die Personen **A, B, C,** nehmlich jede derselben insbesondere, auf mich einen solchen Gesammteindruck gemacht haben, sey es durch sich selbst, sey es durch schriftlichen Nachlaß oder sonst auf irgend eine meine Sinnlichkeit (im oben erwähnten weitesten Sinne) afficierende Weise, daß ich mich nothgedrungen fühle, unter ihnen kein Einverständniß für möglich zu halten (dieß ist eine meinerseits statthabende objective Qualitäts-Anerkenntniß eines mich sinnlich Afficierenden), und es sagen mir alle drey, nehmlich **A, B, C,** einstimmig: **das Factum α hat sich vor unsern Augen zugetragen,** — in solch einem Falle werde ich durch das mich Ansprechen, oder durch die Schriftzüge jener drey sinnlich afficiert, und hiedurch in jene Thätigkeit versetzt, wornach in mir die Fiktion von einer Begebenheit α entsteht, welcher ich mich nachträglich nothgedrungen fühle, objective Wahrheit zuzuerkennen, und dieß

* Z. B. in der gesammten reinen Mathematik, reinen Logik usw.

zwar wegen der Art und Weise, **wie** — aus meiner Thätigkeit die Fiktion jenes α in mir entstanden ist usw. Wenn mir etwas erzählt wird, so wird stets nur, durch äußern Eindruck auf mich, in mir eine Thätigkeit angeregt, welche eine mir zur Vorstellung werdende Fiktion schafft, der ich mich nachträglich nothgedrungen fühle oder nicht, objective Giltigkeit zuzuerkennen usw.

Die Erkenntniß meinerseits ist von dreyfacher Art: 1) Ich erkenne ein mich von außen her Afficierendes; 2) ich erkenne das Formale an meinem innern Selbstschaffensacte von selbstbewußthafter Wesenheit, wo ich mich stets geneigt fühle, **Identität** anzunehmen, zwischen dem Formalen an meinem **Selbstschaffensacte** und dem Formalen am **Objectiven**, z. B. zwischen Aussprüchen der reinen Mathematik und den wirklich statt habenden Größenverhältnissen in der Körperwelt. 3) Ich erkenne dem Resultate des eben erwähnten (durch äußern Impuls in mir angeregten) Selbstschaffensacte objective Giltigkeit zu, und dieß letztere zwar aus der Weise des mich Anregens von außen her — zum Selbstschaffensacte. Dieß dreyfache Erkennen und hiemit **all** mein Erkennen reduciert sich auf sinnliches (**nicht bloß** auf die **fünf Sinne** beschränktes) **Afficiertwerden** meinerseits, und mag allenfalls **aposteriorisches, apriorisches** und **historisches** Erkennen genannt werden. Jede dieser dreyerley Erkennensmodificationen entspricht geringern oder höhern Graden der Ueberzeugung, und nähert sich so, entweder mehr der **bloßen Vermuthung**, oder mehr dem **eigentlichen Wissen**.

Mir ist **das höchste Gut** — ein auf einer Tripelcombination beruhender ichlicher Zustand, nehmlich meinerseits: die Erkenntniß des Wahren, zugleich die Erkenntniß und Hervorbringung des Schönen, zugleich endlich die Erkenntniß des Moralisch-Guten, so wie zu gleicher Zeit mein inneres Bewußtseyn moralisch meinerseits Gutes vollbracht und moralisch Böses meinerseits vermieden zu haben. Alles bezieht sich hier stets nur auf **meine subjective** Gefühlsweise, auf die **individuelle Geartung** meiner drey Grundgefühle für Wahres, Schönes und Gutes. Wer z. B. so bizarr organisiert wäre, daß ihm Vatermord als moralisch gut vorschweben möchte, * dem würde das Selbstbewußtseyn wirklich vollzogenen Mordes am eigenen Vater — ein beseeligendes Gefühl seyn.

Wenn wir dem **Wesen** eines Dinges nachspüren, so müssen wir vorläufig zu bestimmen trachten, ob jenes Ding eine **bloße Fiktion** — oder ein **objectiv Giltiges** sey; — ob wir daher dem Wesen eines **Wirklichen** oder dem Wesen eines **bloß Fingierten** nachspüren, welches letztere z. B. dann statt findet, wenn wir das Wesen des **Wärmestoffs, Lichtstoffs** usw. oder der **Seele** zu enthüllen streben. Von keinem Fingierten wäre mehr die Rede, wenn wir dem Wesen des calorificierenden **Zustandes**, des luminificierenden **Zustandes**, des selbstbewußthaft-thätigen **Zustandes** nachspüren möchten.

* **Ein solcher wäre, nach der allgemein angenommenen Ansichtsweise, ein Wahnsinniger.**

Nicht die **Idee selbst**, als an sich nichts, — ist es, das auf mich einwirkt, das mich afficiert; es wirkt auf mich ein — der **Gegenstand**, welcher meine ideificierende Thätigkeit in Gang setzt; es wirkt ferner auf mich ein — die von mir wahrgenommene in mir rege gewordene **ideificierende Thätigkeit**, und hiernach erfasse ich das **Formale** der Idee. Das hier in Rede stehende Afficiertwerden meinerseits ist, wie alles Afficiertwerden, dessen ich fähig bin, ein **sinnliches**; nur darf ich mein sinnliches Percipierensvermögen, oder mein Vermögen sinnlichen Auffassens nicht auf meine fünf Sinne bloß beschränken.

Rationale Erkenntnisse oder Vernunfterkenntnisse meinerseits beziehen sich bloß auf das von mir erkannte **Formale** an meiner schaffenden, ideificierenden, denkenden, schließenden usw. Thätigkeit; wobey ich mich zugleich geneigt fühle, eine **Identität** vorauszusetzen, zwischen dem Formalen an oben erwähnter **ichlicher** Thätigkeit und dem Formalen am **außerichlichen** Walten, zwischen dem **subjectiv** Formalen und dem **objectiv** Formalen, zwischen dem **subjectiv Postulierten** und dem **objectiv Realen**.

Wenn **Kant** die Vernunfterkenntnisse von den empirischen Erkenntnissen dadurch zu unterscheiden wähnt, daß erstern der Character von **Allgemeinheit und Nothwendigkeit** entspreche, hingegen letztern der Character von **Einzelnheit und Zufälligkeit**, so ist dieß nicht richtig und dem gegenwärtigen Zustande der Naturwissenschaft keineswegs zusagend ausgedrückt. Die Sache muß hier vielmehr folgendermaßen ausgesprochen werden. An der Vernunfterkenntniß leuchtet der Character von Allgemeinheit und Nothwendigkeit jederman sogleich ein; hingegen wird uns an der empirischen Erkenntniß — jener Allgemeinheits- und Nothwendigkeits-Character, der allerdings statt findet, erst dann klar, wenn wir eine große Summe empirischer Kenntnisse gesammelt und systemisiert haben, wie dieß die Geschichte der Naturforschung, insoferne diese ohne vorgefaßte Ansicht stets vom Experimente, von der reinen Beobachtung ausgeht, evident darthut. So z. B. ist es einem **Cuvier** klar geworden, wie es Naturnothwendigkeit an der telluren Thiergruppe sey, daß, unter den Mammalien, die Einhufer nicht wiederkäuen, hingegen die Zweyhufer wiederkäuen usw. Das uns Erscheinen von Zufälligkeit ist stets nur der Beschränktheit unsers Wissens zuzuschreiben. Seit Entdeckung des bloß auf empirischem Wege ermittelten Gesetzes der allgemeinen Gravitation werden die Kometen nicht mehr für Himmels-Vagabunden gehalten, sondern für Himmelskörper von genau bestimmtem Bewegungsgesetze.

Da all mein Erkennen ein sinnliches (nicht auf bloß die fünf Sinne beschränktes) Percipieren ist, und zwar entweder ei-

nes mich Afficierenden von außen her, oder der mich afficierenden ichlichen selbstbewußthaft schaffenden Thätigkeit selbst; so sind **Percipieren** und **schaffende Thätigkeit** die meinem **Ich** entsprechenden **Grundagentien** all meines Theoretischen, * all meiner Erkenntniß; daher ich sagen kann, das **theoretische** Vermögen, das **Erkenntnißvermögen** bestehe aus **Sinnlichkeit** und **Verstand**, ** aus **Receptivität** und **schaffender Thätigkeit** (eben nicht **Spontaneität**, wie dieß **Kant** meynt), welche Thätigkeit am **Ich** — allemal durch **äußere Influenz** nicht nur veranlaßt, sondern dann auch weiter fort geleitet wird.

Keine meiner Anschauungen ist möglich — außerhalb der Formen von **Raum** und **Zeit**: Raum und Zeit sind die **imperativen** Formen **all** meiner **Anschauung**, daher **all** meiner **Sinnlichkeit**. Wollte man aber weiter behaupten, es reduciere sich der Gesammthabitus **aller** Erscheinensform **bloß** auf **Raum** und **Zeit**; so würde dieß hypothetisch angenommene Grundformen des Erscheinens voraussetzen, wodurch das Philosophieren seine ganze Unbefangenheit verlöre, als von unerwiesenen fixen Ideen ausgehend. Farbe, Glanz, Temperatur, electrisches, magnetisches usw. Erscheinen, lassen sich freylich auf ersonnene Fluida zurückführen, die sich in Raum und Zeit bewegen mögen; allein wie kann ein von so erzwungenen Hypothesen ausgehendes Philosophieren sich dann noch der Unbefangenheit rühmen?

Die **Form** der **sinnlichen** (nicht auf die fünf Sinne beschränkten) Anschauung, in Verbindung mit den, allen Verstandesgebilden (Begriffe und Urtheile) zum Grunde liegenden **Kategorien** geben die **Schemate** — aller **Erkenntnißgesetze**. Ich erkenne **kein Ding an sich**; alles ist mir **nur Erscheinung**; solches mir Erscheinen ist eines der unzähligen Oscillationselemente an der Totaloscillation, jenes wie diese nothwendig so und nicht anders — nach dem so und nicht anders nothwendigen Selbstbeschauungsacte am Absolutum.

Ich fühle mich **nur dann** nothgedrungen, ein mir Vorgestelltes als **wirklichkeitsgemäß** anzunehmen, wenn ich es in der Wirklichkeit **wahrnehme**, oder wenn es sich mir ergibt als **nothwendige Consequenz** eines an der Wirklichkeit von mir Wahrgenommenen. In diesem Sinne kann ich sagen: all meine **wirklichkeitsgemäße** Erkenntniß beschränkt sich auf **Erfahrung**. Daß dem **subjectiv Postulierten** auch **objective Giltigkeit** zukomme, dieß zu **vermuthen** fühle ich mich zwar geneigt, aber mit voller Ueberzeugung vermag ich es nicht zu behaupten; es kommt mir nicht so eigentlich ein apriorisches Wissen zu, als vielmehr nur ein **apriorisches Vermuthen**, das Vermuthen nehmlich, daß Identität bestehe zwischen Formalem am subjectiv Thätigen (das Formale an der ähnlichen Thätigkeit ist mir ein Wissen) und Formalem am objectiven Hervortreten. Mein formales **Wissen** beschränkt sich auf meine Ueberzeugung, daß an meiner schaffenden Selbstbewußtseyns-Thätigkeit diese oder jene Form durchaus bestehe, dieß ist mir Thatsache des Bewußtseyns. Es ist allemal gewagt, zu behaupten, daß das Formale der ichlich schaffenden Thätigkeit ganz so wieder statt finden müsse an der entsprechenden Objectivität (daß, unklar ausgedrückt, Theorie und Praxis übereinstimmen müssen).

Aus **Ideen**, mittelst welcher die Vernunft **selbstschöpferisch** das Manchfache zur Einheit zu verbinden strebt (**anders** verhält sichs mit den vom **Verstande**, aus der **Sinnlichkeit** hergebildeten **Begriffen**), kann **nie** ein **reales** Wissen hervorgehen, d. h. ein Wissen in Bezug auf die **Wirklichkeit**, da es im Kreise der **Erfahrung**, dieser **einzigen** Quelle realen wirklichkeitsgemäßen Wissens, **keinen**, **den Ideen angemessenen Gegenstand** gibt, als z. B. den Ideen von Gott, Seele, Unsterblichkeit usw. Subjectiv Postuliertes selbst — berechtigt nicht zur Behauptung von dem nothwendigen Stattfinden eines dem subjectiv Postulierten entsprechenden Wirklichen. Aus **Ideen** kann **stets nur** ein **formales** Wissen entspringen, ein Wissen nehmlich meinerseits — über die **Activitätsweise meiner Vernunft**. *

Die Ideen sind, ihrem Gegenstande nach, entweder *φύσις*-**hafte**, d. h. naturhafte, oder nicht mehr *φύσις*-hafte, sie sind nehmlich dann **metaphysische**. Ueber *φύσις*-**hafte** Ideen **bin ich eines Denkens fähig**, da ich hier die *φύσις*-haften Denkgesetze meines Ichs anzuwenden vermag; indeß führt mich all mein Denken solcher Art auf nie mehr als auf formales Wissen. Ueber **Metaphysisches** ** **bin ich eines Denkens gänzlich unfähig**, da ich hier nicht mehr im Stande bin, die *φύσις*-haften Denkgesetze meines Ichs, nach denen allein ich den Denkact zu verrichten vermag (da ich Mensch, daher ein durch und durch *φύσις*-haftes bin), anzuwenden. Ich kann wohl, durch beständige Negation dessen, das ich am *φύσις*-haften erkenne, auf den **Einfall** — von einem Metaphysischen **gerathen**, ich vermag solchergestalt wohl zu einer metaphysischen **Fiktion** zu **gelangen**; aber ich bin außer Stande, über das mir zum Einfall gewordene Metaphysi-

---

* **Theoretisch** und **practisch** beziehen sich auf **Erkennen** und auf **Wollen** so wie **Handeln**.

** Alle schaffende Thätigkeit meines selbstbewußten Ichs beginnt mit **Begriffs**- und **Urtheils**-Bildung, also mit **Verstandes**-Thätigkeit. Die Vernunft bildet dann weiter aus Begriffen und Urtheilen — Ideen und Schlüsse usw. Die **gesetzmäßigen Formen** an der **Begriffs**- und **Urtheils**-Bildung — sind die **Kategorien**.

* **Diese** Betrachtung, verbunden mit **jener**, daß unsere Sinnlichkeit Täuschungen unterworfen seyn kann, wornach wir also vielleicht weder die äußern Gegenstände, noch unsere eigene schaffende Thätigkeit richtig vernehmen, geben die Basis für das **Superlativ** des, alles **reale** und **formale** Wissen läugnenden **Scepticismus**.

** Hinsichtlich des **Metaphysischen** bin ich **nur** im Stande, **auf den Einfall von einem Metaphysischen** — **zu gerathen**, und dieß zwar **bloß** dadurch, daß ich am *φύσις*-haften das demselben Wesentliche — in Gedanken **negiere**.

sche, — selbstproductiv aus mir heraus, weiter nachzudenken, da φύσις=haftes Denken, dessen allein — ich fähig bin, auf einen nicht mehr φύσις=haften Gegenstand — nicht paßt. Soll ich am Metaphysischen etwas erkennen, so muß es ein wirklich bestehendes Absolutum seyn, das sich selbst mir offenbart, wo ich dann den Offenbarungstext nicht selbstwürdigend aufzunehmen vermag; sondern nur reingläubig zu erhorchen im Stande bin, wenn es doch ja eine solche Offenbarung gibt, und wenn ich doch ja die Fähigkeit besitze, jene Offenbarung in mich auf irgend eine Weise aufzunehmen.

So wenig es von mir abhängt, zu machen, daß das Reale mit dem Idealen, das Objective mit dem Formalen meiner theoretischen (auf Erkenntniß bezogenen) Vernunft übereinstimme, ebensowenig liegt es in meiner Macht, zu bewirken, daß aus meinem jedesmaligen Wahlacte solch ein Wollen und Handeln hervortrete, das meiner, aus meinem ethischen Gefühle und meiner practischen (auf Wollen und Handeln bezogenen) Vernunft erwachsenen Idee der Pflicht und des Rechtes entspräche; ich bin außer Stande, mittelst des Wahlactes nach Belieben irgend eines zu erwollen. * Jede Idee in mir, so wie jedes Wollen in mir und jedes Handeln aus mir heraus, so wie ferner jedes außer mir objectiv Hervortretende sind als actio actionis causa nothwendige Momente der als actio actionis causa nothwendigen Totaloscillation, diese den, von Ewigkeit her in Ewigkeit hin nothwendigen Selbstbeschauungsact am Absolutum constituierend. Wenn mein aus dem Wahlacte resultierendes Wollen und Handeln nicht mit der Idee meiner practischen Vernunft übereinstimmen, so fühle ich mich mit mir selber zerworfen; ich vernehme mich selber als einen Mißton am Universum ganz in demselben Sinne, als wenn die von mir erkannte Wirklichkeit nicht mit der Idee meiner theoretischen Vernunft übereinstimmt, wenn, wie man sich im gemeinen Leben unrichtig ausdrückt, Theorie und Praxis mit einander in Widerspruch sind. Es besteht böses und gutes Gewissen, nicht bloß hinsichtlich des Wollens und Handelns, sondern auch hinsichtlich des Erkennens beym philosophischen und wissenschaftlichen Forschen. Den Mathematiker kann der Widerspruch zwischen Rechnungsfacit und Messen an der Körperwelt ganz so in Verzweiflung setzen, wie der Bösewicht verzweifeln kann wegen des Widerspruches zwischen seinem Wollen und seinem Pflichtgefühle usw.

Das Fortschreiten in philosophisch=wissenschaftlicher Bildung strebt, die Wirklichkeit in Uebereinstimmung zu bringen, mit den Anforderungen meiner theoretischen Vernunft (das Statthaben selbst — mit der Idee vom Statthaben); das Fortschreiten in ethischer Gemüthsherstellung strebt, das Wollen und Handeln in Uebereinstimmung zu bringen mit den Anforderungen meiner practischen Vernunft (mit meiner Idee von Pflicht und Recht).

---

* **Die moralische Freyheit** — ist eine **bloße Fiction.**

Eine dieser Behauptung verwandte, aber nicht richtig ausgedrückte, wenigstens leicht zu falschen Ansichten verleitende, ist folgende **Kant's**: Es gebe practische (auf Wollen und Handeln bezogene) Erkenntniß a priori, in welchen nicht was ist, sondern was seyn soll, — bestimmt wird. Hier versteht Kant unter dem Ausdrucke: was seyn soll, — dasjenige an den Willens= und Handelns=Aeußerungen des Menschen, welches mit Kants ethischem Gefühle und Kants practischer Vernunft übereinstimmt, nicht bedenkend, daß Alles, was ist, auch so seyn soll wie es ist, da Alles als an sich nothwendige actio actionis causa hervortritt, allem Seyn also ein Muß — unterliegt. Es muß am Naturganzen ebenso das Falsche wie das Wahre, eben so das Häßliche wie das Schöne, ebenso das Böse wie das Gute hervortreten; dieß liegt im Oscillationstypus des Universums.

Es läßt sich das Universum, der Mensch mit inbegriffen, wohl als aus der Thätigkeit des Absolutums — resultierendes Erscheinen von bloßem Scheinseyn denken, wornach nur das Absolutum existieren möchte, außer ihm nichts; aber es läßt sich Fichte's Ansicht nicht zusammenreimen, wornach das Ich — die einzige Thätigkeit wäre, aus der mir Alles als Erscheinung würde, wornach also Ich das einzig Seyende wäre, wornach nur dem Ich Existenz zukäme, außer ihm Keinem, so daß die Existenz des Ichs durch nichts beschränkt, das Ich also, hinsichtlich seines Existierens, ein Unbedingtes, ein Absolutes wäre, welches mit der gesammten Geartung des Ichs, das sich, erfahrungsgemäß, allenthalben als ein beschränktes ausspricht, im Widerspruche steht. Als einzig Seyendes, als in seiner Existenz durch nichts Beschränktes, mittelst dessen Thätigkeit die existenzlose Erscheinenstotalität hervorgienge, läßt sich nimmermehr ein Bedingtes, wie der Mensch, denken, sondern stets nur das Absolutum selbst. Uebrigens gewährt Fichte's Ansicht dem Religionsbedürfnisse keine Befriedigung, da nach jener Anschauungsweise das Ich als Schöpfer, außer dem Ich alles als Kreatur auftritt, dem Ich also, das den Drang, sich an ein Höheres anzuschmiegen, doch so innig fühlt, nichts übrig bleibt, als bey eintretendem Gefühle seiner Ohnmacht sich auf die eigene Ohnmacht zu stützen, indeß doch selbst der Pantheist, dem das Universum Gott ist, sich in Angst und Noth an selbes anklammert.

Sehr unrichtig sagt man oft, wir seyen beym Denken über metaphysische Gegenstände stets gezwungen, symbolisch körperliche Ausdrücke anzuwenden. Unser φύσις=haftes Denken ist gar nicht fähig, an einem Metaphysischen, an einem nicht mehr φύσις=haften angewandt zu werden; φύσις=haftes Denken — paßt stets nur auf φύσις=hafte Denkensobjecte. Obige Behauptung muß eigentlich so gegeben werden. Wenn wir über die Grundactivitäten unserer Selbstbewußtseynssphäre, wenn wir über die Resultate selbstbewußtschaffender Thätigkeit, wenn wir über Ideen (immer noch ein φύσις=haftes, nicht ein metaphysisches) denken, welche uns, an sich, nichts Körperliches verrathen, die wir für etwas Unkörperliches zu halten uns nothgedrungen fühlen (woraus keineswegs folgt, für

etwas nicht mehr φύσις-haftes); * so können wir solches Denken stets nur dadurch verrichten, daß wir, in dem hieben angewandten Selbstgespräche, uns solcher Ausdrücke bedienen, die sich beziehen auf uns gewordene Vorstellungen und Begriffe aus der Körperwelt, wo alles hervortrit unter den Formen von Raum und Zeit.

Die an sich — unkörperliche Idee, sey sie auch noch so abstract, auch noch so transcendent, erscheint mir, laut der imperativen Form meiner ideellen Anschauung, stets noch in somatischer Form; zugleich vernehme ich daran folgende acht Momente: das Moment der Quantität und Qualität, jenes des Was und des Wie, jenes des Stoffes und seines Zustandes (des Zustandes, in welchem sich nehmlich das an der Idee als Stoff sich Aussprechende befindet), jenes des Stoffzustandes (das aus letztern beyden Momenten zu einem — combinierte Moment) und der denselben — bewirkenden Kraft.

Böhmen.

Chrudimer Kreis, von J. G. Sommer. Prag bey Calve. 1837. 8. 287.

Wir haben von diesem ungemein vollständigen Werk, welches fast jedes Haus beschreibt, jeden Steinbruch, Kalkofen, Fabrik und das Wild im Walde, schon wiederholt einen Begriff gegeben, und zeigen daher hier nur an, daß dieser Band ebenso genau ist, wie die vorigen. Kaum wird auch in einem Lande, außer Oesterreich, alles so einzeln amtlich aufgezeichnet seyn. Der Verfasser zählt jeden Morgen Land, Acker, Wiese, Garten, Waide, Wald, Teich und jedes Stück Vieh auf. Auch das Geognostische wird nicht außer Acht gelassen. Das alles aus den Registern der Kataster zu ziehen, ist gewiß eine ungeheuere Arbeit, und es ist in der That ein Glück, daß es eiferige Männer gibt, welche sich derselben unterziehen.

Taschenbuch

zur Verbreitung geographischer Kenntnisse, von demselben. Ebend. 1837. 157 und 290. 7 Tafeln.

Bekanntlich hat zuerst Zimmermann dergleichen Taschenbücher herausgegeben, der Verfasser seit 15 Jahren, wohl gewählt und hübsch ausgestattet. Besonders sind die Stahlstiche wunderschön, und stellen vor: den Haven von Maskat, die Domkirche von Sevilla, den Gesandtschaftssaal daselbst, ein Thor vom Kremel in Moskau; Bewässerungsart, Reismühle und Kettenpumpe der Chinesen.

Voran geht wie gewöhnlich eine allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen S. 1 — 157; dann folgen größere Auszüge aus den interessantesten Reisen: Streifzüge durch einige Länder am indischen Ocean von Caunter; S. 60 altes und neues Andalusien; S. 124 die Inseln Tristan d'Acunha von Earle; S. 152 Moskau nach verschiedenen Reisenden geschildert, besonders nach Erman; S. 201 Künste und Gewerbe der Chinesen von Davis; S. 273 einiges über Hayti von Hanna. Die Auszüge sind sehr angenehm zu lesen und zugleich lehrreich, besonders in Bezug auf die Sitten der Völker.

Almanach

für das Jahr 1838. den Freunden der Erdkunde gewidmet von H. Berghaus. Stuttgard bey C. Hoffmann. 172 und 326 mit 4 Stahlstichen und 5 Chärtchen.

Dieses ist auch ein geographischer Almanach, aber in anderer Art. Er beabsichtigt mehr die eigentliche Kenntniß der Länder als der Menschen, den Bau und die Gestalt der Erde, und hat daher eine wissenschaftlich geographische Tendenz.

Voran eine Uebersicht der neuesten Fortschritte in der Erdkunde, woben Boues geognostischer Reise durch die Türkey ein ehrenvoller Platz angewiesen wird; dann wird berichtet über die Vermessung des rothen Meers, Wellsteds Reise in Oman, A. Smiths Expedition ins Innere von Africa, Arbeiten in Neusüdwallis, Neuguinea, Island, Asien usw. Interessant ist das Verzeichniß der wichtigen Entdeckungen S. 861.

Nach dieser Einleitung bis 172 fängt die Bezifferung von neuem an, und es wird sodann die Darstellung der vulcanischen Erscheinungen aus dem vorigen Jahrgange fortgesetzt von 1 — 185., ein sehr wissenschaftlich gehaltener, lehrreicher Aufsatz. Dann folgen ostsibirische Reisebilder von A. Erman; die Entdeckung von Antiochia in Pisidien von Arundell; S. 310 Physiognomik des Pflanzenreichs und Bemerkungen über die Bewohner der carolinischen Inseln von Mertens. Große Auszüge aus deutschen Schriften scheinen uns nicht passend, weil man voraussetzen muß, daß das Werk selbst gelesen wird oder doch gekauft werden sollte: mit auswärtigen theuern Werken ist es etwas anderes. Sie sind der eigentliche Gegenstand der Annalen. Die schönen Abbildungen stellen Reisende dar: Belzoni, Drake, W. Scoresby, Hearne; die Tafeln: Antiochien, Fort-Natal, Bunting, eine Charte von Neuguinea und eine von Oman in Arabien, alles schön gestochen und reinlich abgedruckt. Dieser Almanach enthält daher die wichtigsten Entdeckungen in der Geographie und gewährt eine sehr nützliche Uebersicht: man muß ihm daher Bestand wünschen.

---

* Φύσις-haftes postuliert eben nicht ein Körperliches, sondern nur ein den Naturwaltensnormen Unterworfenes. Nicht bloß die Ideen, sondern selbst die Begriffe sind ein Unkörperliches; nichts destoweniger unterliegen letztere bestimmten Normen, nehmlich den Kategorien.

Von demselben,

ebend. 1837. 8. 798, ist erschienen der 2te Band seiner allgemeinen Länder= und Völkerkunde,

wovon wir den ersten Band bereits angezeigt haben. Der vorliegende Band beschäftigt sich sehr umständlich mit dem allgemeinen, den Gewässern, der Ebbe und Fluth, von der oberflächlichen Gestalt des vesten Landes, vom Innern der Erdrinde, von den Erdbeben, von der Geognosie usw. Die gründlichen und umfassenden Arbeiten dieses Schriftstellers sind hinlänglich bekannt und bedüfen daher keiner weitern Auseinandersetzung.

Das Engadin und die Engadiner.

Freyburg im B. bey Herder. 1837. 8. 278.

Diese Schrift kommt von einem Pfarrer und fleißigen Badgast und enthält vorzüglich Mittheilungen von dem Sauerbrunnen bey St. Moritz für diejenigen, welche sich über dieses schöne Thal und seine Bewohner nähere Kenntnisse verschaffen und das dortige Sauerwasser mit Erfolg gebrauchen wollen. Der Verfasser ist ein guter Beobachter, der ohne Rücksicht und ohne Schmeicheley das Land und besonders die Sitten und Gebräuche, so wie die Bildungsstuffe der Einwohner schildert und Mittel zur allseitigen und nöthigen Verbesserung vorschlägt. Er gibt die Straßen oder vielmehr die Wege über die Berge dieses abgeschlossenen Thales an nebst dem Zustande der Wirthshäuser, beschreibt den Flecken und den Sauerbrunnen von Moritz, sodann das Land und das Gewässer, den Character, die Gewerbe und den Handel der Innwohner, die Kirche, Schule und das Haus, das Gemeinde= und das Armenwesen, die Landwirthschaft, Garten= und Forstwesen, Alpen= und Viehwirthschaft, den Veltliner Wein, und gibt sodann Auskunft über Geld, Maaß und Gewicht, über die Posten und Boten. Die Schrift ist daher für die Völkerkunde, und besonders für die Gäste, welche diesen kräftigen Brunnen brauchen wollen, von Wichtigkeit. Die Abbildung stellt die Juliersäulen sammt der Gegend dar.

Oeconomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Zeitschrift von E. Andre. Prag bey Calve. 1837. I. 4. 480.

Diese Zeitschrift für alle Zweige der Land= und Hauswirthschaft, des Forst= und Jagdwesens geht ihren gedeihlichen Gang, und macht die Landwirthe fortdauernd mit dem Besten bekannt, was in ihrem Fache geschieht und entdeckt wird. Die Landwirthschaft schreitet offenbar rasch vorwärts, und daran hat diese vieljährige Zeitschrift offenbar einen sehr verdienstlichen Antheil.

Vollständiges Lehrbuch der gesammten Baukunst

von L. F. Wolfram. Stuttgard bey Hoffmann II. 2. 1837. 4. 190. 7 Tafeln.

Dieser Band enthält die Lehre von den Erdarbeiten beym Wasserbau, und handelt insbesondere von den Gewässern, den Landbildungen mit besonderer Rücksicht auf Seeküstenbau, vom Flußbau, und zwar von der Verbesserung, Flöß= und Schiffbarmachung der Flüsse, vom Buhnenbau, Kribbenbau, von Ebbe und Fluth, vom Teichbau, von den Durchstichen, den Schifffahrtscanälen, Austrocknungen der Sümpfe, Bewässerung und von den Berechnungen der Teichentwürfe.

Vaterländisches Archiv

für Wissenschaft und Agricultur, oder preußische Provinzialblätter von D. W. L. Richter. Königsberg bey Bornträger. 1836. 8. July — December, 1837. Jänner — May.

Von dieser ungemein nützlichen Zeitschrift haben wir schon mehrmals Gelegenheit gehabt, zu reden und den Innhalt anzugeben. Sie erstreckt sich über alles, was das Volk interessieren kann, über Geschichte, Schul= und Kirchenwesen, Einrichtung des Gemeinde= und Gerichtswesens, die Landwirthschaft usw. Sie enthält auch manchen naturhistorischen Aufsatz, welche wir hier angeben wollen.

Dulk, über die Bildung des Grundeises; Löffler, über den Schaden und Nutzen der Raubvögel; über die Nebelkrähe; Bujack, über die Zeit des Verschwindens der Biber in Preußen; Versteinerung; Beytrag zur preußischen Flora. Das Vorkommen der Biber; Mammuthszahn; Schelch der Nibelungen; Heimath der Thiere. Ueber den Bernstein in Sibirien. Zimmermann, über das Nordlicht.

Jahrgang 1837. Wieder eine Nachricht über das Vorkommen des Bibers; Buhle, Schaden und Nutzen der Raubvögel; Blandau, Versteinerungen; Saucken, Pferdezucht; Gotthold, über die preußische Flora; Siebold, über Loreks Fauna prussica; Rathke, Mittheilungen über das zoologische Museum.

Allgemeine deutsche Biographie.

Ein Nationalwerk für alle Stände von Dr. H. Döring. Heidelberg bey Engelmann I. 1. 1836. 8. 88.

Es ist gewiß ein verdienter Zoll, welchen man den Männern leistet, die für die Ehre und den Nutzen des Vaterlandes gewirkt haben. Der Verfasser hat daher ein verdienstliches Werk unternommen, indem er die Lebensbeschreibungen der berühmtesten und verdientesten Deutschen aller Zeiten liefert. Die Schrift geht nach dem Alphabet, und dieses Heft reicht von Abbt bis Albrecht, Markgraf von Brandenburg. Es scheint in dem Leben eines jeden alles hervorgehoben zu seyn, was Interesse hat und dasselbe characterisiert. Es ist daher zu wünschen, daß das Werk vom Publicum gehörig unterstützt werde.

Allgemeine Naturgeschichte

als philosophische und Humanitätswissenschaft für Naturforscher, Philosophen und das höher gebildete Publicum bearbeitet von Dr. M. Perty, Prof. Bern bey Fischer I. 2. 1837. 8. 241—496.

Den ersten Theil dieses ungemein reichhaltigen und alle Naturwissenschaften überschauenden Werks haben wir bereits angezeigt und unsere Freude sowohl über den Innhalt als über die Ansichten ausgesprochen. Es ist eine Naturphilosophie, ganz ausgestattet mit realen Dingen so reichlich, daß man sich wundern muß, wie es dem Verfasser möglich war, dieselben zu subsumieren.

In diesem Theile läuft die beschreibende Darstellung unseres Planetensystems fort und handelt dann von der allgemeinen Gravitation, eine vollständige Astronomie. Dann kommt der Verfasser auf die Entstehung, Entwickelung und den Untergang der Weltkörper mit philosophischen Betrachtungen über ihre Bestimmung und ihre Bewohner.

Im vierten Buch S. 309 betrachtet er die Erde für sich, und zwar in ihren 3 Hauptheilen, der Atmosphäre mit allen ihren Meteoren, dem Meer und der Erdveste mit ihren physischen und plastischen Verhältnissen, der Geognosie, dem eigenthümlichen Leben der Erde, ihrer Entstehung, Veränderung und Zukunft. Man kann das Werk am besten characterisieren, wenn man sagt, es sey eine physische Welt- und Erdbeschreibung im Geiste der Naturphilosophie, welche dadurch aus der Schule heraustritt und sich in der großen Welt geltend zu machen sucht. Der folgende Band wird ohne Zweifel die eigentliche Naturgeschichte enthalten.

Meteorologische Untersuchungen

von H. W. Dove. Berlin bey Sander. 1837. 8. 344. 2 Tafeln in Fol.

Der Verfasser, welcher sich schon durch viele eigenthümliche kleinere Arbeiten im Felde der Physik ausgezeichnet hat, liefert nun hier eine größere über die Gesetzmäßigkeit der Witterung, worinn er vorzüglich das von ihm entdeckte Drehungsgesetz der Winde entwickelt nach vorausgeschickten Betrachtungen über den Zusammenhang der Witterungserscheinungen. Man kann wohl denken, daß bey einem so wissenschaftlichen Streben, wie das des Verfassers ist, alles in Betrachtung kommt, was die Physik bisher in diesem Fache geleistet hat. Er betrachtet die Vertheilung der Wärme, die Niederschläge, Barometer-Veränderungen, Meteorsteine, Sternschuppen, Nordlicht, magnetische Veränderungen usw., und dann handelt er ausführlich über die von der Windesrichtung abhängenden Veränderungen des Drucks, der Temperatur und der Feuchtigkeit der Atmosphäre, wobey die Windrose, das Drehungsgesetz, die mittleren Veränderungen des Barometers usw., die Hydrometeore und die allgemeineren Bewegungen der Atmosphäre umständlich auseinander gesetzt werden, die Passatwinde, Moussons udgl. Es ist wohl kein Zweifel, daß die allgemeine Witterung vom Zug des Windes abhängt, und daher ist es gewiß von großer Wichtigkeit, seine Gesetze für gewisse Gegenden zu bestimmen, was der Verfasser hier mit vielem Glück versucht hat. Wäre der Wind aber allein die Ursache, so müßte die Witterung in jedem Jahre ziemlich dieselbe seyn mit geringen Veränderungen, welche etwa Mond und Planeten hervorbringen. Aber leider gibt es noch eine andere Ursache der Witterung, welche selbst die Mutter eines Windes werden kann, der über einen ganzen Erdtheil dahin tobt und wovon man eigentlich noch gar nichts weiß. Wie aus dem Nichts fällt ein Blitz herunter und ihm folgen Wolkenbrüche über Wolkenbrüche, welche gleichsam junge machen, die auf 10 und 20 Meilen in die Ruude ebenfalls herunterstürzen. Auf den entstandenen luftleeren Raum dringen nun von allen Seiten die Winde plötzlich ein und es eilt selbst 100 Meilen weit die Luft herbey. Wenn wir plötzlich einen Sturm aus Norden bekommen, so liest man gewöhnlich nach 14 Tagen in den Zeitungen, daß zu derselben Zeit ein fürchterliches Regenwetter mit Schneegestöber in Neapel oder Algier eingefallen sey. Dieses zu ergründen und vorher zu bestimmen, wollen wir der Nachwelt überlassen; dankbar aber jetzt annehmen, was über die allgemeine Witterung zu erforschen ist und dazu hat der Verfasser gewiß das Seinige beygetragen.

Zeitschrift

für Physik und verwandte Wissenschaften von Baumgartner. Wien bey Heubner. IV. und 4. 1837. 8.

Diese Zeitschrift, für die Physik von großer Wichtigkeit, schreitet ihren geregelten Gang fort und liefert mit jedem Heft neue Entdeckungen und Erfindungen. Das vorliegende enthält Aufsätze von Holger über die geognostische Bedeutung des Weißsteins und des Serpentins, ätzenden Kalk als Gemengtheil des Thons; von Jenneck, über Gasmengung; Pleischl, über einen großen Hof um den Mond, verfälschtes Aetherkali; von Werdmüller, Licht-Aberration; A. Neumann, Rollen des Donners, einfacher Heliostat. Dann kleinere Notizen.

Unterhaltungen

aus dem Gebiete der Naturkunde von Fr. Arago; übersetzt von Remi. Stuttgard bey Hoffmann. III. 1837. 8. 224.

Den ersten Theil dieser lehrreichen, dem großen Publicum bestimmten Abhandlungen haben wir angezeigt. Der Verfasser ist mit der ganzen Welt bekannt, und da er dieses nur durch seine litterarischen Arbeiten seyn kann, so braucht man die vorliegende nicht zu empfehlen. Die Aufsätze sind über die Doppelsterne, Einfluß des Mondes auf unsere Erde; Dampfmaschinen, Vulcane, Polarisation und Interferenz des Lichts, Leuchtthürme, Extreme der Temperatur; mittlere Temperatur des Nordpols, Regenmenge, Pendeluhren, Chronometer, Reise an der Ostküste Grönlands, Cometenschweif, Luftdruck.

Obschon die Darstellung auf das größere Publicum rechnet, so sind doch die Gegenstände ganz wissenschaftlich behandelt.

Beobachtung

über die Umänderung des Glimmers in Turmalin, von M. J. Anker, Pr. am Johanneum zu Grätz.

Daß in der Natur überall Kräftewirkungen und Leben verbreitet ist, dürfte als eine längst bekannte Ansicht erwiesen seyn, wovon auch die mineralischen Naturgebilde nicht ausgenommen werden sollen, wenn man anders eine größere Aufmerksamkeit auf die Ursachen, welche den so manchfaltigen Eigenschaften der Mineralien zum Grunde liegen, verwendet.

Hiezu mögen als Mitbelege dienen: die bekannten Umwandlungen und Veränderungen eines Minerales in das andere durch chemisch-physische Einwirkungen, wie z. B. beym Spatheisenstein, Eisenkies durch Uebergang in Brauneisenstein und dgl. m.

Eine andere Art von Umänderung eines Minerales in das andere bot sich meinen Beobachtungen dar:

Ich bemerkte bey einem grobkörnigen Urkalk in Steyermark, welcher ein Lager zwischen Glimmerschiefer bildet, daß in ersterem viele Glimmerblättchen von tombakbrauner Farbe nebst einigen sehr kleinen Turmalin-Cryställchen vorkommen, und daß einige dieser Glimmerblättchen sich in der Richtung eines Prisma umbogen, wo ich zuerst glaubte, daß dieses durch Ueberzug auf ein schon vorhandenes in Prismen crystallisiertes Mineral geschehe; doch bey genauerer Untersuchung fand ich dieß nicht bestätiget.

Dieß veranlaßte mich, meine Untersuchungen bey andern mir mehr zu Gebote stehenden Glimmerstücken, in welchen zugleich Turmalincrystalle vorkamen, fortzusetzen, wozu ich den Chloritglimmer aus der Pfitsch in Tyrol, in welchem häufig 3 und 6seitige Prismen von Turmalin ein- und aufgewachsen sind, wählte.

Häufig zeigen sich bey diesen letzteren, daß sie mit Chloritglimmer überzogen und durchwachsen sind, welche Erscheinung für meine Beobachtung kein Resultat lieferte. Ich zerbrach dann mehrere an der Außenseite ganz gleichförmige Turmalin-Crystalle, und fand, daß einige hievon an der Bruchfläche ein noch bemerkbares chloritglimmerichtes Ansehen hatten. Ich untersuchte an diesen Bruchflächen die Härte und fand einen bedeutenden Abstand derselben im Vergleiche mit jener an der äußeren Fläche der Crystalle; nehmlich eine viel geringere; doch bemerkte ich bey mehreren Untersuchungen, daß jene Bruchflächen, welche dichtere Structur und eine dunklere, mit der äußeren Crystallfarbe mehr übereinstimmende Farbe besaßen, schon eine größere Härte zeigten.

Diese Umbildung des Glimmers in Turmalin geschah daher nicht durch Umbeugung der Glimmerblättchen; sondern durch auf- und aneinander Häufung und Verbindung derselben. Kann vielleicht nicht auch auf ähnlichen Ursachen die verschiedene Härte eines und desselben crystallisierten Minerales an verschiedenen Flächen beruhen, wie z. B. jene des Cyanits u. m. a.?

Wenn diese Umbildung des Glimmers in Turmalin sich durch fortgesetzte Untersuchungen bestätigen sollte; so dürfte vielleicht auch der rothe Turmalin von Rožna in Mähren eine ähnliche Umänderung darbieten, und die alte Benennung als crystallisierter Lepidolith eine kleine Rechtfertigung erhalten; besonders wenn man auch die chemischen Bestandtheile beyder Mineralien in Erwägung zieht; der Lepidolith enthält

Kieselerde	=	49,060
Thonerde	=	33,611
Lithion	=	3,592

Der erwähnte Turmalin:

Kieselerde	=	42,127
Thonerde	=	36,430
Lithion	=	2,043

Synopsis florae germanicae et helveticae.

Auctore Dr. G. D. J. Koch, Prof. erlangensis. Francofurti ap. Wilmans II. 1837. 8. 1—60. 353—844.

Mit Freuden werden die Botaniker hören, daß dieses so lang ersehnte Werk, wovon wir die erste Hälfte bereits angezeigt haben, schon vollendet ist. Der Verfasser hat es nach dem natürlichen Systeme geordnet, aber was ihm vortheilhaft, ja nöthig ist, das Linneische vorausgeschickt mit allen Sippen und ihren Characteren, welche so kurz ausgedrückt sind, daß man es als ein Meisterstück betrachten muß. War von jemanden eine in jeder Hinsicht vollendete Flora zu erwarten, so war es vom Verfasser, welcher ein ganzes Leben an dieses Studium gesetzt und überall neue und scharfe Charactere entdeckt hat. Einer so ausgebreiteten und genauen Kenntniß aller Formen unserer Flora war es möglich, die in der neuern Zeit so häufig als Gattungen aufgestellten Abarten unter die betreffende Gattung zu bringen und dieselben dennoch zu unterscheiden. Dabey ist überall der Standort, oft der Name des Bergs angegeben, nebst den betreffenden Abbildungen und Critiken und andern nützlichen Bemerkungen. Kein Autor ist unbenutzt geblieben und wenig Flecke in Deutschland, besonders in den Alpen wird es geben, welche der Verfasser nicht selbst besucht hätte. Aus allen Gegenden besitzt er ohnehin die Exemplare. Wir haben mithin ein Werk, welches viele Jahre lang eine hinreichende Hilfe für den Botaniker seyn wird.

Ueber die Secretionsorgane der Pflanzen

von Prof. Dr. F. J. F. Meyen. Berlin bey Morin. 1837. 4. 99. 9 Tafeln.

Der Verfasser hat sich seit langer Zeit mit der Anatomie der Pflanzen beschäftigt und darinn manche neue und wichtige Entdeckungen gemacht, welche ähnliches in dieser Schrift erwarten lassen. Sie wurde auch von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen nach Verdienst mit dem Preise gekrönt. Nach allgemeinen Betrachtungen über das Vermögen der Pflanzen, die aufgenommenen Nahrungsstoffe zu verändern, betrachtet der Verfasser die Organe, welche die Luft secernieren, sodann diejenigen, welche Schleim, Oele, Harz usw. im In-

nern des Zellgewebes absondern. Dann handelt er S. 24 von den eigentlichen Drüsen, von den äußern einfachen und zusammengesetzten, den Nectarien und von den innern. Dann betrachtet er die Secretion besonderer Stoffe durch einzelne Zellen und die Gefäße des Lebenssaftes.

Die Abbildungen sind sehr wohl gerathen, zahlreich, scharf und zierlich und verrathen viele und genaue Beobachtungen. Dabey ist eine ausführliche Erklärung. Die Schrift wird auf die Physiologie der Pflanzen einen bedeutenden Einfluß ausüben, und ist mithin als eine wirkliche Bereicherung der Wissenschaft anzusehen.

Forstbotanik

von Dr. J. A. Reum, Prof. zu Tharand. Dresden bey Arnold. 3te Aufl. 1337. 8. 448.

Wir haben die erste Auflage dieses erfahrungs- und kenntnißreichen Werks seiner Zeit nach Verdienst angezeigt. Da es in so kurzer Zeit die 3te Auflage erlebt hat, so ist ein Weiteres darüber zu sagen ganz unnöthig.

Nach dem Allgemeinen über die Pflanzenkunde, die Anatomie und Physiologie, Zucht und Benutzung der Holzarten folgt das Besondere über die Hölzer und die Forstkräuter, welche einzeln aufgeführt und in diesen Beziehungen für das Forstwesen geschildert werden.

Enumeratio stirpium Florae helveticae,

secundum ordines naturales disposita. Diss. inaug. Ant. Theod. Wegelin. Turici ap. Orell. 1837. 8. 82.

Der eiferige Verfasser hat sich mehrere Jahre lang mit dieser Flora beschäftigt und deßhalb wiederholte Reisen in die Alpen gemacht. Obschon die Schweizer Pflanzen viele Sammler und tüchtige Bearbeiter gefunden haben, so ist es doch dem Verfasser gelungen, nicht wenig neue Pflanzen hier aufzuführen, welche er selbst entdeckt, oder von seinen Freunden bekommen hat. Man kann daher dieses Verzeichniß als das vollständigste betrachten, welches bisher erschienen ist, und man muß dem Verfasser, der gewiß noch Vieles für die Wissenschaft zu leisten verspricht, Glück zu dieser gelungenen Arbeit wünschen.

Notizen über die Weichthiere Bayerns.

Von Friedrich Held in München.

(Fortsetzung.)

Als neuerlichen **Zuwachs** für unsere Fauna habe ich folgende, zum Theil sehr interessante Species zu bezeichnen:

1) *Vitrina* (Helicolimax) *brevis* Fér. — ? —

Meine Exemplare zeichnen sich durch sehr breiten, zarten Hautsaum am Spindelrande der Mündung aus.

2) *Helix vindobonensis* Pfeiff.

Helix austriaca Rofsm. (sec. v. Mühlf.)

Helicogena sylvatica var. vindobonensis Fér.

3) *Helix clara* mihi. Die helle Schnörkelschnecke.

(Ad subgenus Helicella Fér.)

H. parva; testa discoidea, pervio-umbilicata, sublaevi, nitida, crystallina; spira vix elata; anfractibus $4^1/_2$, celeriter accrescentibus, depressis, sutura planata connexis; apertura lunato-semiovata; peristomate recto, simplici; alt. 1''', lat. $2^1/_4$'''.

4) *Clausilia plicata* Drap.

Cochlodina plicosa Fér.

Schon früher von mir problematisch als bayerisches Mollusk bezeichnet.

5) *Clausilia varians* Rofs. (sec. Ziegl.)

Von der Roßmäßlerischen Form sehr standhaft durch 2—4 pliculae auf dem Interlamellare abweichend, übrigens aber ganz damit übereinstimmend.

6) *Planorbis septemgyratus* Rofsm. (sec. Ziegl.)

7) *Paludina acicula* mihi. Die winzige Sumpfschnecke.

P. perminuta; testa turrita, obtusa, imperforata, crystallina; apertura ovata; peristomate patulo, sinuato; anfractibus $5^1/_2$—6; long. 1''', lat. $^1/_3$'''.

Zu **reducieren** ist dagegen *Vitrina beryllina* Pfeiff., die sich nach meiner neuern Beobachtung durch Zwischenformen vollkommen an V. pellucida Drap. anschließt, folglich bloß als Varietät dieser Species betrachtet werden kann; ferner *Helix candidula* Stud., die meiner Ueberzeugung gemäß mit H. thymorum v. Alten zusammenfällt; Studers Schnecke ist eigentlich die Stammform; allein dem Namen thymorum gebührt, als dem älteren, der Vorzug; die Normalform finden wir übrigens auch schon bey Alten, wiewohl nur als Abart der H. thymorum aufgeführt. Dem Namen nach reducieren muß ich endlich *Clausilia rostellum*, eine meiner neuen Arten, in deren Bekanntmachung mit Roßmäßler, in Folge verzögerten Druckes meiner Abhandlung, um einige Wochen zuvorkam: er führt diese Species in seiner sehr schätzbaren Ikonographie europ. Moll. unter dem Namen *Cl. Bergeri* (sec. Mayer in litt.) auf; der von mir gegebene Name muß also diesem letzteren weichen. Ich beobachte das Prioritäts-Recht gewissenhaft, nehme aber in andern Fällen dasselbe eben so pünctlich für meine Namengebung in Anspruch: in Roßmäßlers Ikonographie sind einige Mollusken als neue Species aufgeführt, die von mir schon früher in der Isis bekannt gemacht worden; ihre Namen sind daher den von mir zuerst gegebenen als Synonymik unterzuordnen. Nehmlich Clausilia pumila Rofsm. (sec. Ziegl. mus.) ist meine *Cl. cuspidata;* Clausilia vetusta R. (sec. Ziegl. mus.) ist *Cl. cana* mihi; und Anodonta rostrata R. (sec. Kokeil. mus.) ist eine unbeträchtliche Abart der *An. rostrata* mihi.

Als der Münchener Fauna angehörig sind nachträglich zu erwähnen: ***Limax limbatus*** mihi, ***Helix glabra*** Stud. (die ächte dieses Namens), ***Helix glabra*** mihi, ***Planorbis septemgyratus*** Roſsm. und ***Paludina acicula*** mihi.

Ueber *Scutelligera Amerlandia* v. Spix.

Spix entdeckte diese eben so seltene als zweifelhafte Schnecke bey Amerland am Starenberger-See, wo er mehrere Exemplare derselben in alten, von Ameisen eingenommenen Eichen- und Fichtenstöcken antraf. Mein Vater (Kustos des zoolog. Cabinets dahier) fand sie schon früher bey Landshut in einem lichten Buchenwäldchen an abgefallenen Baumzweigen und faulen Holzstücken ziemlich häufig. Ich selbst konnte sie bisher an beyden Orten sowohl als auch sonst in Bayern nicht wieder auffinden. Ein dritter außerbayerischer Fundort ist bey Königstein im Taunusgebirge, wo C. von Heyden 1 Exemplar unter der Rinde eines morschen Eichenstrunkes antraf. Außerdem wurde sie meines Wissens noch nirgends entdeckt.

Spix nahm dieses ausgezeichnete Thierchen unbedenklich in die Reihe der Mollusken auf, indem er es für ein Gasteropod erklärte, ohne jedoch die Ordnung zu bestimmen, in der dasselbe unterzubringen sey; da dieß aber keine der bekannten seyn kann gemäß der ganz abweichenden Organisation der **Scutelligera**, so sah ich mich bey Abfassung meines syst. Verzeichnisses d. bayer. Weichth. genöthigt, für diese einzige Gattung provisorisch eine neue Ordnung — **Trachiophora**, Tracheenschnecken — aufzustellen. Ich trage jedoch sehr Bedenken, die **Scutelligera** überhaupt nur als Mollusk zu betrachten. Im Allgemeinen zeigt zwar das Thier, so weit wir es kennen, viele Analogie mit den Bauchfüßlern: es bewegt sich durch peristaltische Contraction der muskulösen Sohle, nicht raupenartig kriechend, sondern sehr langsam, fast unmerklich dahingleitend; es erforscht nahe Gegenstände durch Ausdehnen und plötzliches Einziehen der 4 Tentakeln; von der Stelle genommen krümmt es sich halbmondförmig wie die **Limaces**. Sein äußerlicher Bau erinnert an die **Phyllidiacea Lam.** Der Körper ist wie bey diesen oval, oben convex, mit einem lederartigen Rückenschilde bedeckt (wie bey der Gatttung **Phyllidia** selbst), dessen Band unverwachsen rings über den Fleischkörper vortritt, daher der letztere seitlich etwas beygezogen werden kann. Bey der anatomischen Untersuchung fand Spix in allen Individuen reichlich eine weiße, aus lauter rundlichen Körpern bestehende Masse, die er für die mit Eyern gefüllten Ovarien hielt, um so mehr, da sich ähnliche Körper in größter Menge in demselben faulen Holze vorfanden, das der **Scutelligera** zum Aufenthalt diente. Diese verschiedenen Umstände sprechen zwar allerdings sämmtlich für Spixens Annahme. Soviel uns hingegen von den übrigen Eigenschaften, und namentlich von der innern Organisation des Thieres bekannt geworden ist, möchte man eher vermuthen, ein Gliederthier — etwa die Larve irgend eines Zweyflüglers — vor sich zu haben. Aus der anatomischen Untersuchung durch Spix glaube ich folgendes abnehmen zu können: Die Athmungsorgane des Thieres sind Tracheen, die, aus zwey am Hinterende des Körpers befindlichen Stigmen entspringend, in einem doppelten Stamme gegen den Kopf vorlaufen und nach allen Seiten hin im Körper Zweige ausschicken. Bey den Dipterenlarven finden wir ganz denselben Bau. Diesem Respirationssystem entsprechend, fehlen, wie bey allen Insecten, die Blutgefäße; ebenso fehlt die bey den Mollusken durchgängig sehr große Leber; dagegen finden sich am Darmcanal die Malpighischen oder sogenannten Gallengefäße der Insecten. Die Sohle der **Scutelligera** fand Spix mit 7 Paar, zuweilen ziemlich deutlichen Wärzchen (Heyden spricht nur von Querrunzeln) besetzt, in denen er **Glandulae muciparae** oder etwa Mündungen des Eyerstockes vermuthet; ich möchte sie vielmehr für gleichbedeutend mit jenen häutigen Fußrudimenten, die wir namentlich bey den Schmetterlings- aber auch bey vielen Fliegen-Larven finden; sie sprechen deutlich die Ringelform und somit den Character des Gliederthieres aus. Uebrigens sind auch noch die unverhältnißmäßig kleinen Kopftheile der **Scutelligera** und die Dornengabel an der Spitze ihres vorderen Fühlerpaares, so wie selbst schon das außerordentlich seltene Vorkommen des Thieres als auffallend zu erwähnen.

Alle diese Momente müssen es doch wenigstens sehr problematisch machen, ob unser Thierchen seinen Platz unter den Mollusken behaupten werde. Ich überlasse also die Entscheidung der Zukunft, und möchte in dieser Beziehung die Conchyliologen und Entomologen, zumal diejenigen unter ihnen, die sich selbst viel mit Aufsuchen der Naturkörper im Freyen beschäftigen, auf einen fast in Vergessenheit gerathenen Gegenstand aufmerksam gemacht haben.

Neue *Genera.*

Genus, Gattung ist mir jede **isolierte Gruppe nächstverwandter Arten.** Die Verwandtschaft der Arten gründet sich aber nach meiner Ansicht nicht auf Gemeinschaft eines oder mehrerer bestimmter Merkmale, sondern auf Aehnlichkeit der Gesammtbeschaffenheit, in Abstraction von allen Einzelheiten; und nur nach diesem Princip durchgeführt wird die Beststellung der Gattungen eine naturgemäße, während wir auf jedem andern Wege zu einer willkürlich gezwungenen Anordnung gelangen, die nur auf Zersplitterung der natürlichen Gruppen basiert seyn kann (Ich will in dieser Beziehung bloß an die bereits im Untergehen begriffene Gattung **Carocolla Lam.** unter den Mollusken erinnern). Nothwendig kann aber unser Zweck, wenn wir die **Geschichte der Natur** liefern wollen, nicht seyn, Systeme künstlich zu bilden, sondern Systeme zu finden, d. h. wir wollen nur die in der Natur schon vorhandenen Verwandtschaftsreihen aufsuchen und ein Bild davon geben.

Man nimmt allgemein an, jedes **Genus** müsse, wenn es als solches gelten wolle, durch wenigstens ein bestimmtes Merkmal sich auszeichnen. Daß aber eine Anordnung nach diesem Gesetze nicht in der Natur begründet ist, sehen wir nur zu oft. So müssen uns z. B. zwischen den Gattungen (oder nach meiner Annahme Sippschaften) **Helix, Bulimus** und **Pupa**, die doch in der Natur als isolieete Gruppen existieren, die Gränzen durchaus verschwinden, sobald wir consequent auch bey ihnen nach diesem Grundsatze distinguiren wollen; denn wir sind nicht im Stande, ein einziges bestimmtes Merkmal für die Diagnostik einer dieser Sippschaften aufzufinden. Durch Berücksichtigung der auf den Totalhabitus begründeten Verwandtschafts-Verhältnisse hingegen wird es uns leicht, den

Character, so wie den natürlichen Umfang derselben zu erkennen. *

Wenn ich aber nun von dieser Ansicht (über die ich mich bey einer andern Gelegenheit weiter aussprechen werde) ausgehend, die Abtheilung der Weichthiere bezüglich ihrer systematischen Anordnung ins Auge fasse, so sehe ich eine Menge **Genera**, die man bisher nicht sah, oder doch nicht als solche aufführen zu dürfen glaubte, wenn man sie gleichwohl erkannte, und deren Typisches eben so leicht und auf einen Blick zu erkennen, als schwierig in Worte zu fassen ist.

Die Bezeichnung: **Subgenus**, die man für solche, durch Zerspaltung der älteren **Genera** entstandene Gruppen häufig wählt, ist nach meiner Ansicht fehlerhaft. Die unterste Gruppe im System ist die Species; die nächst höhere muß nothwendig das **Genus** seyn. Eine Untergattung oder Halbgattung existiert so wenig als eine Unterart. Jede Gruppe ist entweder Gattung, oder sie ist es nicht; Zwischending zwischen Gattung und Art kann sie nicht seyn.

Ich liefere in Folgendem — zur Zeit mehr beyspielweise als in näherer Beziehung — den Versuch einer neuen Zusammenstellung unserer Land- und Süßwasser-Mollusken. Meinem älteren Thema getreu, werde ich dabey vorzugsweise die bayerische Fauna im Auge zu behalten suchen.

Sippschaft *Helices.* Schnörkelschnecken.

Ehe ich an die Characteristik der Gattungen dieser Sippschaft gehe, erlaube ich mir, einige allgemeine, auf Beobachtung und Induction gestützte Bemerkungen über die Grundverhältnisse der Zeichnung der Schnörkelschnecken vorauszuschicken.

In der Farbenbildung der **Helices Daud. d. Fér.** überhaupt und namentlich der Gattung **Helix Drap.** im engern Sinne drückt sich deutlich das Streben nach der Herstellung von 5 Längsbändern aus, die in einer gewissen und zwar stets derselben Anordnung auftreten: 3 derselben laufen nehmlich oben über das Gewinde der Schale herab; und zwey ziehen sich, aus der Mündung kommend, unten an der Basis des Gehäuses herum, sind also nur am letzten Umgange sichtbar. Eine Mehrzahl von Bändern (ausgenommen durch Zerspaltung der vorhandenen entstanden — davon unten) oder eine andere als die ebengenannte Stellung derselben finden wir bey keiner Species dieser großen Familie.

Auf der niedrigsten Stufe der Farben-Entwicklung stehen die wasserhellen Gehäuse, wie **Achatina acicula**, **Helix crystallina**, **hyalina**, **pulchella u. a.**; bey ihnen ist die Färbung zufolge der verhinderten Einwirkung des Lichtes noch = 0. Etwas höher stehen in dieser Beziehung die minder verborgen lebenden Schnecken mit einfärbig hornartiger Schale: die meisten **Pupa-**, **Clausilia-**, **Bulimus-**, **Achatina**-Arten, **Helix cellaria** mit den ihr verwandten Species, dann **Succinea**, **Helicophanta** gehören hieher; das Licht hat sich in diesen Schalen differenziert und erscheint als Farbe; die Farbe ist aber noch wenig entwickelt; sie tritt in einer homogenen trüben Mischung auf; mit fortschreitender Ausbildung fängt sie an, sich in verschiedene Nüancen zu scheiden; es bildet sich Zeichnung und Grundfarbe einander gegenüber. So zeigen **Helix strigella**, **lurida**, **incarnata**, **limbata**, **circinata etc.** in der Kielgegend, andere auch zugleich unter der Nath, wie **H. umbrosa**, **Olivierii**, **bidentata etc.** eine weißliche Binde; die hornartige Farbe hat bey ihnen angefangen, in Bänder zusammenzutreten; die Bänder sind aber noch in 2 Gruppen verschmolzen, welche zwischen sich einen Streifen der weißlichen Grundfarbe erscheinen lassen. Aus dieser Verwachsung reißt sich bey höherer Entwicklung zuerst das mittelste der 5 Bänder oder das Rückenband los, um selbstständig aufzutreten; denn die Rückenlinie ist (wie bey allen Thieren) der Einwirkung des Lichtes die nächste. Bey **Helix personata**, **holoserica**, **foetens etc.** ist das Rückenband noch nicht rein losgetrennt; ganz frey erscheint es schon bey **H. fruticum**, **cinctella u. a.**; oft kommt dann zugleich von der Grundfarbe ein zweyter Streifen zum Vorschein, so daß das Band beyderseits von derselben begleitet wird, wie bey **H. Pouzolzi**, **planospira**, **setipila**, **cingulata etc.** * Endlich entwickeln sich auch die Seitenbänder, und zwar gewöhnlich zuerst die zwey dem Rücken am nächsten liegenden, dann die beyden extremeren, wie bey **Hel. Hoffmanni var. 3-fasciata**, **H. cingulata v. 3-fasc.**, **H. trizona**, **intermedia**, **setosa etc.**

Die weitere Entwicklung der Bänderzeichnung beschränkt sich auf Variation der Form bey unverrückt vestgehaltener Stellung derselben. Die Bänder verwischen sich flammenförmig, z. B. bey **H. ericetorum** und verwandten Arten; sie breiten sich dünnverwachsen über die ganze Oberfläche des Gehäuses aus, wie bey **H. pisana**, **variabilis u. a.**; sie bilden sich sägezähnig, perlschnurförmig, guirlandenartig; sie zerreißen in Fleckenbänder, wie bey **H. nicaeensis Fér.**, **serpentina Fér.**, **variabilis**, **sylvatica u. a.**; die Flecken treten seitwärts zusammen und bilden Querbinden, wie bey **Bulimus acutus**, **Hel. thymorum**, **serpentina**, die bald mit unterbrochenen Längsbändern, bald mit Querbinden vorkommen, bey **H. muralis**, **lapicida**, die nur noch Rudimente der Längsbänder zeigen, bey **H. rotundata**, **Bulimus radiatus**, **clausiliaeformis**, bey denen die Bänder spurlos in Querstrahlen umgewandelt sind; die Bänder spalten sich ferner in zwey oder etliche Fäden, wie bey der Gruppe von **H. ericetorum**, wo dann meist noch deutlich aus der Gruppierung der einzelnen Fäden zu erkennen ist, aus welchen Bändern dieselben entstunden; oder endlich, sie lösen sich in eine sprenkelartige Zeichnung auf, wie bey **H. marmorata**

---

* Ganz mit Recht wird z. B. **Helix conoidea Drap.** von Roßmäßl. zu den Bulimen, und **Pupa obtusa Drap.** von Fér. in das näher mit **Bulimus** verwandte Genus **Cochlostyla** gesetzt. Fälschlich dagegen stellt Férussac die **Pupa tridens Dr.** mit Bulimen zusammen (in dem Subgenus **Cochlogena**); auch Hartmann zieht diese Species zu **Bulimus** (**B. variedentatus H.**). Ebenso wird **Bulimus pupa Brug.** von Menke mit Unrecht zu **Pupa** (**P. primitiva M.**), und sogar (was sich eigentlich selbst rügt) eine **Pupa** von Férussac zu **Clausilia** gestellt (**Cochlodina exesa Spix.**)!

* Als abnorme, retrograde Bildung findet sich die nämliche Zeichnung auch bisweilen bey solchen Schnörkelschnecken, die gewöhnlich einfach fünfbänderig erscheinen: ich beobachtete sie sehr schön bey **Hel. nemoralis**, Férussac auch bey **hortensis** (pl. 35. fig. 5.). Das Mittelband ist bey diesen Abarten wie bey **H. cingulata** beyderseits breit weiß eingefaßt.

Fér. oft ein oder das andere Seitenband, alle 4 Seitenbänder bey **H. cingulata var. adspersa (H. colubrina de Crist.), phalerata Ziegl., tigrina de Cristoforis, arbustorum etc.** *

Bisweilen ringen die Bänder sozusagen mit der Grundfarbe um den Platz, wie bey **H. vermiculata, lactea, aspersa etc.**; bey diesen Arten sind die Bänder nicht im Stande, in ihrem Verlaufe die Grundfarbe ganz aus dem Wege zu drängen, und es bleiben von der letzteren größere oder kleinere Flecken oft wie Inseln im Medium der Bänder zurück, während oft zugleich das Pigment der Bänder wieder fleckweise oder in undeutlichen Streifen die Grundfarbe durchbricht.

Suchen wir den Grund dieser manchfaltigen Modificationen der Bänderzeichnung, so sind diese, wie so manche Erscheinung im organischen Reiche, wohl lediglich als ein Ausdruck der Ueppigkeit der erzeugenden, schaffenden Natur, als eine Wucherung zu betrachten, bedingt durch eine energischere Einwirkung des Lichtes, namentlich aber der Wärme: denn mit dem Vorrücken in südlichere Himmelsstriche sehen wir diese Farbenbildungen der Mollusken, auch der lichtscheueren unter ihnen (dieß sind ohnehin die meisten), wie bey allen organischen Gebilden an Buntheit zunehmen.

Das Verschwinden der Bänder bey Varietäten geht natürlich in der nämlichen Ordnung von statten, in welcher sie bey ihrer Entwicklung auftreten; denn es ist bloß durch Negierung ihrer Entstehungsgründe bedingt. Die Seitenbänder verschwinden also zuerst, und das Mittelband ist das standhafteste.

Durchgängig erscheinen die Bänder und die aus ihnen gebildeten Zeichnungen bey der Familie der **Helices** mehr oder weniger bräunlich und (sehr dickschalige Schnecken ausgenommen) hornartig durchscheinig, während die Grundfarbe in ihrer höchsten Ausbildung hellfärbig und kalkartig undurchsichtig ist. **

* Gegen die gewöhnliche Annahme betrachte ich also bey H. arbustorum und nächstverwandten Arten die weißliche Farbe als Grundfarbe, die braune als Zeichnung; denn ich verstehe unter Grundfarbe nicht diejenige Farbe, welche gewöhnlich als die prädominierende erscheint, sondern diejenige, die sich der Induction gemäß als die primitive kund gibt.

** Ich finde bey einigen Schnörkelschnecken die von der Bänderzeichnung eingenommenen Stellen des Gehäuses dünnschaliger als die übrigen Theile desselben. Deutlich sieht man dieß z. B. bey nicht ganz alten Exemplaren der Hel. arbustorum: die weißen Stellen erscheinen bey dieser Schnecke an der Innenseite der Schale etwas erhaben; und bey der Auflösung des Gehäuses in verwässerter Salzsäure sah ich die braunen Stellen, Flecken und Band gleichzeitig schneller verschwinden, als die weißen, so daß diese zuletzt noch als dünne Schalenblättchen an der Epidermis saßen, wenn erstere schon in der Auflösung sich verloren hatten. Auch bey den weißgürteligen Arten, z. B. H. incarnata, unidentata etc. findet man bisweilen ziemlich deutlich den der Grundfarbe entsprechenden Gürtel an der innern Schalenwandung da, wo er die Lippen-Ansätze durchkreuzt, etwas erhaben (schwach knotenförmig hervorragend). — Das Pigment der Bänder ist bey H. ericetorum, hortensis, arbustorum u. a. Arten (vielleicht bey allen Helices) in wirklichen einfachen, dünnhäutigen Bändern mitten zwischen der Masse der Schalensubstanz abgelagert; bey der Auflösung des Gehäuses in schwacher Säure trennt es sich unregelmäßig in zarten Lamellen oder Schuppen ab, oder es bleibt auch bisweilen unzerrissen an der Epidermis zurück, jedoch nur lose anhängend und leicht abschwemmbar.

Ganz weiß oder kreideähnlich und undurchsichtig — wie verbleicht — erscheint die Grundfarbe bey allen jenen, und namentlich den in südlicheren Climaten einheimischen Landschnecken, die einen sonnigen, trockenen Aufenthalt lieben, wie bey **Hel. candidissima Drap., serpentina Fér., nicaeensis Fér., gualteriana L., erycina de Crist.**, den meisten zu **Hel. ericetorum** und **cingulata** verwandten Arten, **Bulimus ventricosus, acutus, fasciolatus Oliv., illibatus Ziegl., clausiliaeformis Fér., Clausilia dalmatina Partsch, coerulea Fér., corrugata Drap., cretensis v. Mühlf., inflata Ziegl., munda Ziegl.** usw. Die allzufreye Einwirkung des Lichtes und der Wärme vernichtet bey diesen Thieren die Färbung. Scheinbar widerspricht dieses ganz dem Naturgesetze, daß organische Körper unter zunehmendem Einflusse des Lichtes und der Wärme an Lebendigkeit des Colorits gewinnen; allein bey den Mollusken ist es wohl nichts anderes als eine wirkliche Verbleichung des todten, durch keinen Stoffwechsel mit den Organen des Thieres in Correspondenz erhaltenen Gehäuses, analog der standhaften Wirbel-Verwitterung bey **Bulimus decollatus, Clausilia Grohmanni, syracusana**, so wie bey vielen Acephalen, Neritinen ꝛc.

Besonders bemerkenswerth und zugleich als Beleg für diese Annahme dienend ist eine Eigenthümlichkeit, die ich bey den kreideschaligen Schnecken beobachtete: es fehlt ihnen nämlich durchgängig die Epidermis des Gehäuses. Zu vermuthen war dieß schon zum Theil aus der Glanzlosigkeit, und noch mehr aus der ungetrübten Weiße der meisten Schalen dieser Art; wären sie mit einem Oberhäutchen bekleidet, so würde dieses nothwendig einen stark gelblichen oder bräunlichen Teint verursachen, wie bey **Hel. arbustorum, hortensis, villosa, Succinea amphibia etc.** Durch Auflösung der Gehäuse in verdünnter Salzsäure bestätigte sich meine Vermuthung; ich erhielt nie einen Rückstand, während bey allen hornartigen Schneckengehäusen durch dieses Verfahren die unauflösliche Epidermis rein und vollständig darzustellen ist. *

* Schrank (Academ. Reise. Fauna boica III. 2. p. 298 u. f.) hält mit Herissant, Bonnet u. a. den unauflöslichen, dünnhäutigen Rest der mit verdünnter Säure behandelten Schneckengehäuse für die gallertartige Grundlage derselben, aber nicht immer mit Recht: ich fand, daß es gewöhnlich nichts als die Epidermis ist, welche noch gänzlich die äußere Gestalt der Schale zeigt, von der sie zurückblieb, und natürlich auch die Haarbekleidung, wenn eine solche vorhanden war, noch trägt, nur selten aber (z. B. bey Clausilia) von den Gebilden der eigentlichen Schalensubstanz, als der Lippe mit ihren Falten und Zähnen, den Schlundleisten usw. noch eine Spur zeigt, was sie doch offenbar als Grundgewebe der Schale immer thun müßte. War die Epidermis vorher durch Abschaben von der Schale entfernt, so löst sich diese meistens ohne allen Rückstand in der Säure auf. Die perlmutterglänzenden Conchylien jedoch (von unseren inländischen also bloß die Anodonten und Unionen) lassen, so viel ich beobachtete, durchgängig ein lockeres, weißes, fast sehnenartig oder etwas silbericht glänzendes Parenchym zurück, welches während der Auflösung in dicken Schichten zum Vorschein kommt und von Zeit zu Zeit entfernt werden muß, wenn die Einwirkung der Säure auf die nächstfolgende Schalenschicht möglich werden soll.

Bey den kreideschaligen Gehäusen geht, sobald sie nur mit der Säure in Berührung kommen, auch sogleich die Gasentwicklung reichlich und an der ganzen Oberfläche gleichmäßig von statten; bey den hornschaligen dagegen beschränkt sich dieselbe anfänglich meist auf die Mundhöhle und ergreift erst später die Außenfläche der Schale, weil hier das Oberhäutchen die Einwirkung der Säure hemmt; dabey erhebt sich dieses alsdann stellenweise in blasige, von dem darunter gebildeten Gas entstandene Auftreibungen. Durch Maceration der weißschaligen Conchylien, sowie durch Abschaben ihrer Oberfläche mittels eines stumpfen Scalpels konnte ich gleichfalls nie eine Spur der Epidermis entdecken, die doch bey andern Schalen auf diese Weise gewöhnlich ohne Schwierigkeit zu finden ist.

In Folge der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen und des dadurch bedingten Mangels der nöthigen Feuchtigkeit mußte die Epidermis der Schneckengehäuse bald ihre Geschmeidigkeit verlieren und abfallen, ebenso wie wir dieselbe an abgestorbenen, dem freyen Lichte ausgesetzten Schalen, noch ehe diese selbst weiß gebleicht sind, mürbe werden und sich abschuppen sehen. Ja wir finden sogar nicht selten lebende **hornschalige** Schnecken, wenn sie sich zu sehr an das Tageslicht hervorwagen, der Epidermis theilweise oder ganz beraubt: so kommt besonders **Hel. pomatia** an sonnigen Rainen, auch **H. arbustorum** auf Wiesen, bisweilen sogar **hortensis** und **nemoralis** an schattenärmeren Stellen glanzlos graulich oder weißlich und ganz von der Oberhaut entblößt vor; am häufigsten aber trifft man die **Pupa**- und **Clausilia**-Arten, zumal die an freyen Felsen lebenden, mit kahler, verwitterter Oberfläche des Gehäuses an.

Mit der Verbleichung der Schale ist den Mollusken zugleich eine Anpassung an die vorher ungünstigen Einflüsse des Lichtes gegeben (wie überhaupt Abartung im organischen Reiche gewöhnlich nur ein Stumpfwerden gegen diejenigen feindlichen Potenzen ist, welche die Abartung veranlaßten): die dunkler gefärbte Schale mußte der Schnecke durch zu reichliche Absorption des Lichtes ein für sie als Weichthier verderbliches Uebermaaß von Wärme zuführen, während nun das weiße Gehäuse, wie ein Sommerkleid, alles Licht reflectiert, und damit auch zur Abhaltung der Wärme dient. Unter den winzigen Landschnecken finden wir keine kreideschaligen; ihre geringen Kräfte konnten in kein Verhältniß zu der Intensität der zu assimilierenden feindlichen Einflüsse des Lichtes kommen; diese Thierchen sind daher sämmtlich mit hornartigem Gehäuse versehen, und leben nur in schattigen Schlupfwinkeln.

Die weißschaligen Schnecken kommen durchgängig mit hornartig durchsichtigem Gehäuse aus dem Ey, und setzen erst später, wenn sie ihre verborgene Geburtsstelle verlassen haben, Weiß an; die Wirbelspitze bleibt aber durchsichtig, meistens bräunlich.

Ich finde bey fast allen kreideschaligen Schnecken das Gehäuse mit, bald häufig, bald nur einzeln vorhandenen, feinen, schwärzlichen Puncten wie besprengt, die gegen das Licht hornartig durchsichtig und wie schief gegen die Oberfläche tretende Poren erscheinen; sie verhalten sich jedoch nicht wirklich als solche, sondern zeigen unter der Loupe nur an der innern Schalenwandung eine seichte Vertiefung. Sie sind sehr unregelmäßig und über die Bänderzeichnung ebenso gut als über die Grundfarbe zerstreut. Was bedingt wohl ihre Entstehung, oder welches ist ihre Function? (die Anwesenheit dieser Puncte so wie der braunen Wirbelspitze kann oft in Sammlungen als Kriterion für die Unterscheidung natürlichweißer, von ausgestorbenen, abgebleichten Schalen benutzt werden.)

Genus *Cepaea*. Gartenschnecke.

(Cepaea von κηπαῖος, aus dem Garten, dazu gehörig.)

C. mediocris; * testa globosa, imperforata, calcarea, † subnitida, albida vel flava vel rubra; fasciis 5 plurimum integris; apertura late lunata, subangulata; peristomate reflexo, labiato; margine columellari recto, testae basi reclinatim adnato.

† Testa calcarea im Gegensatz von cornea.

Species: **Hel. nemoralis L., vindobonensis Pfeiff. (austriaca v. Mühlf.), sylvatica Fér., hortensis Müll.**

Anmerk. Die Schnecken dieser Verwandtschaft halten sich am liebsten in Gebüschen und lichten Laubwaldungen von untermischter Holzart auf; zumal scheinen sie die Nähe menschlicher Wohnsitze zu lieben (oder vielmehr durch die Cultur und die dadurch bedingte Ueppigkeit der Vegetation wird ihre Vermehrung, so wie die noch mancher anderer, nur meist weniger auffallender Mollusken befördert). Sie steigen gern an den Stämmen der Bäume empor. Ihre Eyer sind kalk- oder lederschalig. — Eine bemerkenswerthe Beobachtung ist die der Selbstbefruchtung bey **H. hortensis**. Ein Exemplar dieser Species legte mir nach 1jähriger Isolierung in der Gefangenschaft zweymal fruchtbare Eyer. Nachhaltige Befruchtung von einer etwa im vorausgegangenen Jahre statt gefundenen Begattung ist nicht wohl als Grund dieser Fruchtbarkeit anzunehmen. Ich glaube vielmehr, daß die Landschnecken, namentlich die ungeselliger lebenden Arten, nicht selten ohne Paarung sich vermehren, wie die Acephalen, und nach Okens und später Czermaks Beobachtung auch die Gattung **Limneus**. Wie sollten sich auch diese so sehr an den Ort gebundenen Thiere bey ihrem oft so spärlichen und vereinzelten Vorkommen und bey der geringen Entwicklung ihrer Sinnesorgane immer zur Paarung auffinden können!

Genus *Coenatoria*. Tafelschnecke.

C. magna; testa globosa, ventricosa, imperforata vel obtecte perforata, plus minusve calcarea, plerumque solida, vix nitida, striata aut rugulosa, plerumque longitudinaliter lineolata, albida vel livida vel subfusca, plerumque fasciata; fasciis plurimum 5 plus minusve obso-

---

* Es scheint mir zweckmäßig, in einer Diagnose stets vor allem die Größe approximativ zu bezeichnen. Fehlerhaft setzen aber manche Autoren bey den Mollusken diese Angabe unter die termini des Gehäuses („testa parva, mediocris" etc.), was natürlich eine ganz verschiedene Bedeutung gibt, indem man hier die Größe der Schale relativ zu der des Thieres meynt.

letis, nonnullis semper confluxis; anfractibus celeriter accrescentibus; apertura ampla, lunato-rotunda; peristomate rarius recto, plerumque patulo, nonnunquam reflexo, incrassato vel sublabiato.

Species: H. aspersa Müll., lucana Müll., lutescens Ziegl., Bessarabica Z., interposita Z., pomatia L., ligata M., cincta M., subsequa Z., melanostoma Drap., naticoides Drap.

Anmerk. Die Bänder erscheinen in dieser Gruppe nie scharf markiert, und fast jederzeit sind einige derselben durch Verwischung zusammengetreten, so bey pomatia das 2te und 3te, bey lucorum 2. 3. und 4. 5., bey cincta 1. 2. 3. und 4. 5. — Die Schnecken dieser Gattung zeichnen sich durch einen kalkigen Winterdeckel (ob alle?) und durch lederschalige Eyer aus. Sie kommen namentlich in bergigen Gegenden unter Gebüschen, in Laubwaldungen, auch frey an rasigen Abhängen vor, und halten sich gewöhnlich am Boden auf. Die meisten Arten sind eßbar, daher ich den Namen Tafelschnecke wählte.

Genus *Cingulifera*. Gürtelschnecke.

C. mediocris; testa discoidea, rarius globosa, umbilicata vel perforata, nonnunquam obtuse carinata, calcarea, subnitida vel opaca, striata vel plicata, cretacea vel luteola, sæpius candido-cincta, interdum fusculo-variegata, plerumque fasciata; fasciis 1 vel 3, rarius pluribus, integris aut interruptis; anfractibus plerumque depressis; apertura rotundato-lunata vel subovata, plurimum perobliqua; peristomate reflexo, labiato vel sublabiato; marginum extremitatibus sæpius approximatis.

Species: H. Ziegleri Schmidt, intermedia Fér., corrugata Ziegl., strigata Müll., cingulella Z., cingulata Stud., Preslii Z., trizona Z., tigrina de Christ., phalerata Z., alpina Faure-Big., frigida Jan, Schmidtii Ziegl., arbustorum L.

Anmerk. Hel. arbustorum zeigt eine dem Typus der gegenwärtigen Gruppe entfremdete Form; durch die niedergedrückte, weitnabelige Alpen-Varietät aber — H. a. var. Stenzii Rofsm. = Hel. rudis v. Mühlf. * — so wie auch durch die kleine var. alpina — Hel. alpestris Z. schließt sich offenbar zunächst an Hel. Schmidtii und phalerata, und durch diese an die nächste Verwandtschaft der H. cingulata an. Die Fleckenzeichnung derselben sehen wir übrigens in dieser Gruppe auch bey H. tigrina, Fontenellii und cingulata var. colubrina (Rofsm.), so wie die enge Nabelöffnung bey H. strigata sich wiederholen. Zudem findet sich bey H. arbustorum auch eine Spur des weißen Gürtels, durch welchen sich Hel. cingulata und mehrere ihrer nächsten Verwandten auszeichnen; unter dem braunen Bande sieht man nehmlich meistens noch eine weißliche, gewöhnlich sehr verloschene, bisweilen auch (besonders im Innern der Schale) deutlicher hervortretende Schimmerbinde hinlaufen. H. arbustorum verhält sich zu der Gruppe der cingulata ohngefähr ebenso, wie Hel. Hoffmanni Partsch zu der Verwandtschaft von H. planospira. — Fast sämmtliche Species dieser Gattung sind Alpenbewohner; sie halten sich namentlich an Felsen, seltener in Gebüschen auf. Hel. arbustorum legt Eyer mit häutiger Hülle; ich vermuthe dasselbe von den übrigen Arten. — H. cingulata und die ihr nächststehenden Species verschließen in der Ruhe die Mündung mit einer sehr zähen, lederartigen, weißlichen Haut, und hängen mittels derselben oft wie angeleimt am Gestein. Ein ähnliches gilt von den meisten Arten der nächstfolgenden Gattung. — Die Scheibenform der Schnecken dieser so wie auch folgenden Gattung ist ohne Zweifel durch den Aufenthalt in den engen Spalten der Felsen bedingt. Ihr Gehäuse ist nicht so fast niedrig gewunden (planospira, wie bey Hel. ericetorum), als vielmehr niedergedrückt zu nennen. Mit dem Hervortreten ans Flachland erheben sich die Umgänge zu einem mehr kugelichten * Gewinde (H. arbustorum), wodurch natürlich zugleich die Nabelöffnung verengert wird.

* Eine ähnliche Abart, nur ohne die rippenartige Streifung der var. Stenzii, bisweilen auch noch mehr flach gedrückt als diese, zugleich aber durch beträchtliche Größe ausgezeichnet, fand ich bey Salzburg an Felsen in zahlreicher Gesellschaft.

* Fehlerhaft ist die gewöhnliche Schreibart „kugelig" statt „kugelicht." Jenes heißt mit Kugeln versehen, dieses kugelähnlich von Gestalt; wie knorrig (tuberosus) und knorricht (tuberi similis), haarig (capillatus) und haaricht (capillaceus), fleischig (carnosus) und fleischicht (carni similis) etc.

Genus *Corneola*. Hornschnecke.

C. magna vel mediocris, nonnunquam parva; testa discoidea, rarius depresso-globosa, plerumque aperte umbilicata, cornea, diaphana, nitida, sæpius pubescente, fuscula vel luteola, rarius hyalina, plurimum albido-cincta, plerumque fasciata; fasciis 1 vel 3 plus minusve dilutis; anfractibus plerumque depressis; apertura late lunata vel rotundata, plurimum perobliqua; peristomate reflexo, incrassato vel labiato, nonnunquam in margine columellari subdentato; marginum extremitatibus sæpius approximatis, interdum in peristoma continuum connexis.

Species: H. hirta Menke, feburiana Fér., setipila Ziegl., cryptozona Z., macrostoma v. Mühlf., zonata Stud., Pouzolzi Mich., planospira Lam., ichthyomma Hld., foetens Stud., pyrenaica Drap., associata Ziegl., faustina Ziegl., cornea Drap., pulchella Dr., Hoffmanni Partsch, setosa Ziegl., denudata Rofsm., Portosanctanae Sow.

Anmerk. Diese Gruppe, die den Namen Corneola durch das sowohl der Farbe als der Textur nach hornartige Gehäuse verdient, besteht, wie die vorige, größtentheils aus Gebirgsschnecken; die meisten Arten halten sich an Felsen auf; sie leben jedoch viel verborgener als die Schnecken der vorigen Gattung. — Corneola steht in der

nächsten Verwandtschaft mit Cingulifera, ohne jedoch in dieselbe überzugehen, und bildet mit ihr eine isolierte Familie.

Genus *Lenticula*. Linsenschnecke.

L. mediocris; testa lenticulari, aperte umbilicata, carinata, cornea, subtiliter granulata, luteola, laciniis transversis ornata, fuscis, dilutis; anfractibus depressis; apertura ovata, perobliqua; peristomate continuo, reflexo, sublabiato.

Species: H. lapicida Linn.

Anmerk. Als Aufenthalt der H. lapicida gibt man gewöhnlich Felsen an; ich finde sie viel häufiger in Buchenwäldchen, wo sie an den Stämmen der Bäume in die Höhe zu steigen pflegt, um die Flechten aufzusuchen, die ihr zur Nahrung dienen. — Die Bänder sind bey dieser Schnecke in Querflecken aufgelöst; man findet jedoch gewöhnlich noch eine deutliche Spur des 3ten und 4ten Bandes ober- und unterhalb des Kieles; zum mindesten bleiben von diesen Bändern jederzeit die Endigungen gegen die Mündung hin als dunkle, meist etwas über das weiße Peristom vorlaufende Flecken übrig. Ein dritter solcher, aber etwas breiter, nebenan nach oben befindlich, entspricht dem ersten Bänder-Paar und fehlt gleichfalls nie.

Genus *Xerophila*. Heideschnecke.

(Xerophila von ξηρός, trocken, dürr, und φίλος.)

X. mediocris vel parva; testa rarius turbinata, plurimum globosa vel discoidea, umbilicata, interdum marginata vel obtuse carinata, calcarea, plerumque solida, vix nitida, striata vel plicata, cretacea; fasciis multimodo dilaceratis dilutisque; 2 summis plurimum absentibus; 2 infimis plerumque fissione multiplicatis; anfractibus mediocriter vel tardius accrescentibus; apertura lunata; peristomate recto, intus plerumque labiato.

Species: H. conica Drap., pyramidata Drap., striata Dr., Terverii Mich., thymorum v. Alt., apicina Lam., ericetorum Müll., neglecta Drap., Gargottae Phil., filimargo Ziegl., cespitum Drap., variabilis Drap., pisana Müll.

Anmerk. Die kreideweiße Grundfarbe der Heideschnecken, denen, möchte ich sagen, das Variiren Norm ist, wird oft durch Verwaschung der Bänder in ein schmutziges Gelb oder Braun modificiert. — Die Schnecken der gegenwärtigen Gattung leben sämmtlich nur an trockenen, sonnigen Orten, z. B. auf Heiden, an sterilen Abhängen, auf sandigen Plätzen, namentlich viele Arten an den Seeküsten; sie halten sich nur auf dem Boden und an niedrigen Pflanzen auf. Durchgehends leben sie gesellschaftlich, oft in zahlloser Menge beysammen. Sie legen Eyer mit häutiger Hülle. Die Mehrzahl der Arten (wie überhaupt der weißschaligen Landschnecken) ist in südlichen Ländern zu Hause.

Genus *Fruticicola*. Strauchschnecke.

Fr. mediocris vel parva; testa depresso-globosa vel globosa, interdum turbinata, umbilicata vel perforata, rarius imperforata, plerumque et quidem obtuse carinata, cornea, subnitida vel opaca, saepius pubescente, fuscula vel lutescente, plerumque albido-cincta, interdum 1-fasciata; apertura lunata vel lunato-rotunda; peristomate reflexo, rarius patulo, labiato vel sublabiato.

Species: H. cinctella Drap., limbata Dr., incarnata Müll., consocia Ziegl., lurida Z., separanda Z., consona Z., alabastrina Z., annexa Z., tecta Z., Olivieri Fér., gregaria Ziegl., pellucidula Z., carthusianella Drap., carthusiana Dr., gilvina Z., fruticum Müll., adjuncta Z., interjecta Ziegl., strigella Drap., vitrinosa Z., umbrosa Partsch., circinnata Stud., villosa Dr., coelata Stud., hispida Müll., glabella Dr., sericea Müll., aculeata M.

Anmerk. Hel. aculeata schließt sich zwar nicht zunächst an diese artenreiche Gruppe; sie kann aber doch auch nicht füglich davon getrennt werden. Die kegelförmigkugelichte Gestalt wäre das einzige, was hiezu berechtigen könnte; dieses Merkmal allein kann aber keinen Ausschlag geben. Es kommen auch in andern Gattungen kegelförmige neben kugelichten und plattgedrückten Schnörkelschnecken vor; so finden wir z. B. in dem Genus Xerophila H. pyrimadata mit variabilis und ericetorum durch Zwischenformen vereinigt. Die Dornen der Hel. aculeata, oder die mit diesem Namen belegten dünnhäutigen, oberwärts wimperartig vorspringenden Querrippen können bey der generischen Bestimmung dieser Schnecke nicht in Betracht kommen; sie sind nur ein Analogon der Haare größerer Helices. Die Behaarung kommt meines Wissens nie bey Schnecken von so winziger Größe vor, sondern wird hier immer durch lamellenförmige Fortsätze der Epidermis vertreten, die man füglich als einen Versuch der Natur zur Haarbildung betrachten kann. Ich erinnere an Hel. pulchella var. costata (die Rippen dieser Schnecke sind gleichfalls häutig), Pupa doliolum juvenilis, Planorbis imbricatus, cristatus und an die, den Uebergang zu den eigentlich haarigen Schnecken herstellenden Planorbis hispidus und Paludina vivipara juv., deren Haare noch ziemlich häutig und noch wimperförmig gereiht sind. Die übrigen Eigenschaften bestimmen die H. aculeata unverkennbar als eine Fruticicola; namentlich finde ich den Mundsaum bey ausgewachsenen Exemplaren, wie bey den meisten Arten dieser Gattung, stets zurückgebogen und mit einer weißlichen Lippe belegt. — Die Schnecken der gegenwärtigen Gruppe zeichnen sich meist durch einen gefleckten, der durchsichtigen Schale ein buntes Ansehen gebenden Mantel aus. Sie leben in Laubdickichten, auf und unter Gebüschen. Die kleineren Arten halten sich natürlich mehr am Boden auf. Einige legen schalige, andere häutige, und wieder andere solche Eyer, die zwischen beyden das Mittel halten. NB. Ich habe beobachtet, daß bey den Eyern der meisten, vielleicht aller Landschnecken die äußere Hülle mehr oder weniger dicht mit microscopischen Kalk-Crystallen (meist Würfeln) erfüllt ist, von welchen die weißliche Farbe und die Undurchsichtigkeit der Eyer herrührt; sind

diese Crystalle häufiger vorhanden und ganz eng gruppiert, so ist dadurch die Eyhaut in eine cohärente Schale verwandelt. Die erste Nahrung der ausschlüpfenden Jungen ist bekanntlich die Eyhülle; sie verdauen ohne Zweifel die verschluckten Kalk-Körnchen, und erhalten dadurch hinreichenden und gleich rein zu verwendenden Stoff für die Secretion der Schalensubstanz; aus anderer Nahrung durch die Verdauung den Kalk abzuscheiden und zu assimilieren, würde ihnen anfangs vielleicht die nöthige Kraft fehlen.

Genus *Trochiscus*. Ringelschnecke.

Tr. parvus; testa turbinata, perforata, obtuse carinata, arctispira, cornea, opaca vel nitidula, plerumque pubescente, fusca, albido-cincta; anfractibus leniter accrescentibus; apertura depressa, oblique lunata; peristomate reflexo vel subreflexo, labiato, sæpius dentato, extus nonnunquam scrobiculato.

Species: **H. bidentata Gmel., unidentata Dr., dolopida Jan., liminifera Hld.**

Anm. Diese Schnecken leben vorzugsweise in Gebüschen und halten sich nur am Boden auf. — Den Namen Ringelschnecke wählte ich wegen des vielfach und dicht gedrehten Gewindes, durch das sich die Arten dieser Gruppe auszeichnen. — **H. bidentata** hat manches Eigenthümliche, und sollte vielleicht als eigenes **Genus** betrachtet werden!

Genus *Gonostoma*. Maskenschnecke.

(Gonostoma von γῶνος, Winkel, und στόμα, Mund.)

G. parvum; testa discoidea vel depresso-globosa, umbilicata vel perforata, supra plerumque plana, interdum obtuse carinata, cornea, opaca, pubescente, fusca, sæpius pallescenti cincta et perobsolete 1-fasciata; anfractibus segniter accrescentibus; apertura sinuato-lunata; peristomate plurimum triangulato, reflexo, labiato, extus plerumque scrobiculato; labio interdum explanato, plerumque bidentato, fusculo; pariete aperturali † nonnunquam 1-dentato.

† Paries aperturalis i. e. die Wölbung, auf welcher die Mündung aufsitzt.

Species: **H. angigyra Ziegl., obvoluta Müll., diodonta v. Mühlf., holoserica Stud., personata Lam., clausa Raf. (Fér.)**

Anm. Bey etlichen Arten dieser Gruppe, z. B. **H. holoserica** und **personata** findet sich das dritte Band, wiewohl nur schwach ausgedrückt; unterhalb ist dasselbe von einem eben so undeutlichen hellen Gürtel begleitet. An halb verbleichten Gehäusen erscheint diese Zeichnung deutlicher. — Die Schnecken dieser Gruppe leben in gebirgigen, waldigen Gegenden unter dichten Gebüschen, an faulendem Holze, unter Steinblöcken, meistens sehr verborgen und vereinzelt. Für den Winter verschließen sie die Mündung mit einer kreideweißen Haut.

Genus *Tragomma*. Knopfschnecke.

(Tragomma von τράγος, Bock, und ὄμμα, Auge.)

Tr. magnum vel mediocre; testa depresso-globosa vel discoidea, late umbilicata, plerumque et quidem obtuse, rarius acute carinata, cornea, plurimum costulato-striata, longitudinaliter lineolata, fusca vel lutescente, plerumque albido-cincta, subtus nitida, glabriuscula, plurimum pallescente; anfractibus leniter accrescentibus; apertura oblique lunata, interdum angulata, peristomate recto, intus sæpius albido-calloso.

Species: **H. acies Partsch., gemonensis Fér., croatica Partsch., verticillus Fér., algira L., albanica Ziegl., compressa Z.**

Anm. Diese Schnecken leben zumal in Laubgehölzen, auch an Felsen, meistens sehr verborgen; sie halten sich gewöhnlich nahe am Boden auf. — Den Gattungsnamen wählte ich wegen der Aehnlichkeit des Gehäuses mit einem stieren Auge. Aus demselben Grunde nannte schon Müller die **H. algira „H. oculus capri"** (Man muß hiebey freylich von der schmalen Pupille des Bocksauges abstrahieren).

Genus *Patula*. Nabelschnecke.

P. parva vel perminuta; testa discoidea, rarius turbinata, late umbilicata, plurimum et quidem obtuse carinata, cornea, opaca, plerumque costulato-striata, fuscula, nonnunquam transverse brunneo-virgata; anfractibus leniter accrescentibus; apertura lunato rotunda, interdum angulata; peristomate recto, simplici.

Species: **H. alternata Say., rotundata Müll., solaria Menk., perspectiva Say., ruderata Stud., pygmæa Drap., rupestris Drap.**

Anm. Die Schnecken dieser Gattung legen vestschalige Eyer. Sie leben in verwesendem Holze und unter Steinen, **H. rupestris** ausgenommen, die, ihrem Namen getreu, nur frey an kahlen Felsen, und zwar stets in zahlreicher Gesellschaft vorkommt. Ueberhaupt entfernt sich die letztere Species von dieser Gruppe einigermaßen und dürfte vielleicht als **Genus** davon zu trennen seyn. — **Patula** und **Tragomma** stehen in unmittelbarer Verwandtschaft zu einander, und machen eine eng verbundene Familie aus.

Genus *Polita*. Glanzschnecke.

P. parva; testa depresso-globosa vel discoidea, rarius turbinata, umbilicata vel perforata, nonnunquam imperforata, cornea, pellucida, nitida, fuscula, infra sæpius pallescente, interdum tota hyalina; anfractibus plerumque depressis; apertura oblique lunata vel rotundo-lunata, rarius sub-ovata; peristomate recto, simplici.

Species: **H. cellaria Müll., glabra Stud., nitens Mich., nitidula Fér., lucida Drap., nitidosa Fér., clara Hld., lenticularis Hld., crystallina Müll., hyalina Fér., contorta Hld., fulva Müll.**

Anm. Die Schnecken dieser Gattung leben an schattigen Stellen, auf dem Boden, unter Steinen, in verwesendem Holze, in Moos ꝛc. verborgen. Ihre Eyer sind vestschalig.

Sippschaft. **Bulimi.** Vielfraßschnecken.

Genus *Zebrina.* Zebraschnecke.

Z. parva; testa conico-ovata vel ovato-turrita, rimata, calcarea, solida, subnitida, cretacea, plerumque transverse fusculo-virgata; apertura oblique semi-ovata; peristomate rectiusculo, sublabiato; columella interdum callosa.

Species: **B. falciolatus Oliv., dealbatus Say., radiatus Brug., illibatus Ziegl.**

Anm. Die Arten dieser Gruppe leben gesellschaftlich in der Regel an sonnigen Stellen, und halten sich gewöhnlich am Boden auf.

Genus *Merdigera.* Schmutzschnecke.

M. parva; testa conico-ovata vel subturrita, rimata, cornea, subnitida, fusca, concolore; apertura oblique semi-ovata; peristomate reflexo, sublabiato.

Species: **B. assimilis Ziegl., alpinus Z., montanus Drap., obscurus Dr.**

Anm. Die Schnecken dieser Gattung leben zumal in Laubwaldungen, und halten sich gern an den Stämmen der Bäume, seltener in Felsenritzen usw. auf. — **Bul. obscurus** kommt bekanntlich fast immer mit sehr schmutzigem Gehäuse vor; dasselbe gilt aber auch von **B. montanus** im Jugendzustand (vermuthlich eben so von den beyden andern sehr nahe verwandten Arten dieser Gruppe); und ich habe beobachtet, daß diese Unreinlichkeit nicht zufällig ist, sondern von den Excrementen des Thieres herrührt, womit dieses sein Haus beladet. Es sind dieß nicht die einzigen Schnecken mit dieser Eigenthümlichkeit; ich beobachtete das Gleiche bey **Pupa dolium** und bey der jungen **Succinea oblonga.** Der Kothüberzug dient dem Gehäuse vermuthlich zum Schutz gegen die, bey **Bulimus** und **Pupa** so häufig vorkommende Verwitterung der Epidermis, gleichwie bey den Vitrinen und noch mehr bey **Amphipeplea glutinosa, Physa fontinalis,** den Cypräen und andern Wasserschnecken der übergeschlagene Mantel diese Function vertritt. Die Schmutzdecke verhindert die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen; so lange sie trocken ist, reserviert sie als schlechter Wärmeleiter die dem Thiere angenehme Temperatur; ist sie feucht, so befördert sie durch ihre Ausdünstung noch mehr die Kühle und hilft zugleich die Schale geschmeidig erhalten. Ueberdieß ist der Schnecke dadurch vielleicht auch eine Maske gegeben, durch die sie dem Auge mancher Vögel entgeht, die solchen kleinen Mollusken nachstellen.

Sippschaft. **Pupae.** Windelschnecken.

Genus *Gonodon.* Winkelzahnschnecke.

(Gonodon von γῶνος, Winkel, und ὀδών, Zahn.)

G. mediocris vel parvus; testa ovato-oblonga vel subcylindrica, rimata, sæpius sinistrorsa, cornea, vix nitida, fusca vel lutescente; apertura oblique semi-ovata, sinuosa; peristomate reflexo vel patulo, labiato, 2-6-dentato; dentibus 2 validioribus singulis in margine laterali et in pariete aperturali; columella emersa, plerumque in dentem desinente.

Species: **P. tridens Drap., 5-dentata v. Mühlf., quadridens Drap., seductilis Ziegl.**

Anm. Diese Gattung zeichnet sich namentlich durch die in der Mündung vorspringende, meist einen Zahn fingierende Spindel, so wie durch die beyden nie fehlenden Hauptzähne des Mundsaumes aus, die einander nächst dem äußern (d. h. dem durch die Einfügung des Seitenrandes gebildeten) Winkel der Mündung so gegenüber stehen, daß sie diesen mehr oder weniger von dem übrigen größern Theile der Mündung abschließen. — Die Schnecken dieser Gattung leben an sonnigen Hügeln und Rainen, zwischen Gras und andern niedrigen Pflanzen verborgen. — In der gegenwärtigen Gruppe nähern sich die Pupen den Bulimen beträchtlich, doch nicht so, daß die Gränze zwischen beyden Sippschaften verschwände: **P. tridens,** die den Vielfraßschnecken am nächsten steht, ist doch immer noch unverkennbar mehr **Pupa** als **Bulimus;** und meiner Ansicht nach wird sie mit eben solchem Unrecht von einigen Autoren zu den Bulimen gestellt, als man etwa unter den Reptilien die Gattungen **Anguis, Pseudopus etc.,** deren Gesammt-Character sie unverkennbar als Ophidier bestimmt, um einiger specieller Merkmale willen zu den Sauriern erhebt.

Genus *Granaria.* Kornschnecke.

Gr. parva; testa ovato-cylindracea vel ovato-conica, rimata vel perforata, cornea, vix nitida, sæpius subtiliter costulato-striata, fusca vel lutescente; apertura semi-ovata; peristomate reflexo, plerumque labiato, nonnunquam plicatulo; palato † plicis plerumque 3 vel 4 ornato; pariete aperturali plicis 2, altera immersa, altera interdum duplici, provecta et margini laterali adnexa; columella biplicata.

† Palatus i. e. die dem Außenrand der Mündung entsprechende Wand des Schlundes.

Species: **P. variabilis Dr., frumentum Dr., polyodon Dr., secale Dr., bigoriensis Mich., avena Dr., hordeum Stud., Moricandi Fér.**

Anm. **Pupa cinerea** steht in der Zahnbildung dieser Gattung sehr nahe, zeigt aber im Uebrigen gar keine Verwandtschaft. — Die Arten dieser Gruppe leben größtentheils am Boden, meist an schattenfreyen, trocknen Plätzen zwischen Moos, an Gras bewachsenen Felsen ꝛc. Einige

Species halten sich aber mehr an kahlem Gestein auf (Pupa avena, secale).

Genus *Orcula.* Tönnchenschnecke.

O. parva; testa ovato-cylindrica, rimata vel perforata, cornea, nitidula, fusca vel lutescente; apertura semi-ovata; peristomate reflexo vel patulo, sublabiato vel simplici; columella biplicata; pariete aperturali uniplicato; plicis longis, e spirae profundo exortis.

Species: P. dolium Dr., conica Roſsm., gularis Roſsm., doliolum Dr.

Anm. Die Schnecken dieser Verwandtschaft kommen selten anders als in gebirgigen Gegenden an schattigen Stellen vor, und halten sich in der Regel am Boden zwischen Steinen, an faulem Holz, im Gras usw. auf. — Die Zahnleisten kommen bey diesen Pupen aus der Tiefe des Gewindes hervor, und sind bekanntlich auch bey unausgewachsenen Exemplaren schon vorhanden; man schloß daher, daß sie eine Spirale im Innern des Gehäuses von der Spitze bis zur Mündung bilden, was aber nicht der Fall ist: ich habe beobachtet, daß sie nur bey der ganz jungen Schnecke bis an die Wirbelspitze zu verfolgen sind. Mit dem Fortrücken des Schalenbaues verschwinden sie rückwärts in demselben Maaße, als sie vorn an der Mündung wachsen, so daß sie immer, also auch an dem vollendeten Gehäuse nur einige Umgänge weit in das Gewinde hinein sich erstrecken. Einen analogen Fall beobachtete ich bey Planorbis nitidus, von dessen scheidewandartigen Lamellen im Innern des Gewindes bey jüngeren wie bey älteren Individuen stets nur 2, seltener 3, und zwar im letzten Umgange vorhanden sind, weil bey dem Fortwachsen der Schale immer die hinterste Scheidewand verschwindet, sobald sich vorn eine neue ansetzt. Wie geht aber dieses Verschwinden zu?

Genus *Torquatella.* Kragenschnecke.

T. minuta; testa breviter ovato-cylindrica, perforata, cornea, vix nitida, fusca; apertura rotundata; peristomate reflexo, extus vibice valida, alba ornato; fauce 1—3—dentata.

Species: P. muscorum L., triplicata Stud.

Anm. Der Aufenthalt dieser Schnecken ist namentlich an freyen, nicht waldigen oder buschigen Plätzen, auf dem Boden, zwischen Gras, unter Holz und Steinen rc.

(Fortsetzung folgt.)

Erpétologie générale

par Duméril et Bibron. Paris chez Roret. IV. 1837. 8. 572. 12 tab. col.

Dieser Band ist eben so fleißig und vollständig bearbeitet wie die 3 vorigen. Er enthält die Familie der Iguane oder Eunotes, wie die Verfasser sie nennen wollen. Vorher der Character und das Geschichtliche; dann folgt die analytische Classification dieser Thiere; S. 47 der Bau, die geographische Verbreitung; S. 61 die Beschreibung der Gattungen. Sie theilen die Familie in 2 Unterfamilien: Iguaniens, Pleurodontes et Acrodontes, ungefähr wie Wagler und Wiegmann.

Unter die erste Abtheilung gehören nicht weniger als 31 Sippen.

1) Polychrus marmoratus, anomalus.

2) Læmanotus longipes, fitzingeri, undulatus, obtusirostris, acutirostris.

3) Urostrophus n. vautieri. Brasilia.

4) Norops auratus.

5) Anolis refulgens, chrysolepis, pulchellus, loysiana (Acantholis), lucius, goudotii, fusco-auratus, punctatus (viridis, violaceus), nasicus (gracilis), chlorocyanus (bullaris), carolinensis (principalis), vermiculatus, valencienni, alligator (bimaculata, cepedii), marmoratus, richardii, cristatellus, lineatus (strumosus), sagrei (nebulosa), leachii (bimaculata), equestris, edwardsii, velifer (cuvieri), ricordii, chamaelionides.

6) Corythophanes (Chamaeleopsis), cristatus, chamaeleopsis (hernandesii).

7) Basiliscus mitratus, vittatus (Corythaeolus).

3) Aloponotus ricordii.

9) Amblyrhynchus cristatus, ater, hemartii.

10) Iguana tuberculata, rhinolopha, nudicollis (delicatissima).

11) Metopoceros cornutus.

12) Cyclura (Ctenosaura) harlaui (carinata), pectinata, acanthura (teres, articulata, denticulata).

13) Brachylophus fasciatus.

14) Enyalius rhombifer (catenata), bilineatus.

15) Ophryoeſſa superciliosa.

19) Leiosaurus bellii, fasciatus.

17) Uperanodon ochrocollare (umbra), pictum (plica).

18) Hypsibatus agamoides (plica), punctatus.

19) Holotropis herminieri (Leiocephalus carinatus), microlophus (Tropidurus schreibersii).

20) Proctotretus (Tropidurus) chilensis (nitidus), cyanogaster, pictus, tenuis, nigromaculatus, wiegmanni, fitzingeri, signifer, multimaculatus, pectinatus.

21) Tropidolepis (Sceloporus) undulatus, torquatus,

formosus, spinosus, horridus, grammicus, microlepidotus, variabilis, aeneus, scalaris.

22) Phrynosoma harlani, coronatum, orbiculare (douglasii).

23) Callisaurus draconoides.

24) Tropidogaster blainvillii.

25) Microlophus lessonii (Tropidurus m. et heterolepis).

26) Echymotis torquatus (Tropidurus).

27) Stenocercus roseiventris.

28) Strobilurus torquatus.

29) Trachicyclus marmoratus.

30) Oplurus sebae (torquatus), maximiliani (Uromastix cyclurus.

31) Doryphorus (Urocentron) azureus.

Subfam. II. *Iguaniens acrodontes.*

32) Istiurus (Physignathus, Lophura) amboinensis, lesueurii, physignathus (cocincinus).

33) Calotes cristatella, jubata, tympanistriga, ophiomachus, versicolor (tiedemanni), rouxii, mystaceus.

34) Lophyrus (Goniocephalus) armatus (Tropidogaster), bellii, dilophus (Tiaris), tigrinus.

35) Lyriocephalus margaritaceus (scutatus).

36) Otocryptis bivittata.

37) Ceratophora stoddartii.

38) Sitana ponticeriana.

39) Chlamydosaurus kingii.

40) Draco fimbriatus, gaudinii (volans, praepos, viridis), timoriensis, quinquefasciatus, dussumieri, haematoogon, lineatus, spilopterus.

41) Leiolepis guttatus.

42) Grammatophora (Amphibolurus) gaimardii, decresii, muricata (jacksoniensis), barbata.

43) Agama (Trapelus) dorsalis, tuberculata, colonorum, atra, agilis (flavimaculata), aculeata (hispida), spinosa (Tapayaxin), mutabilis (aegyptia), savignyi, sinaita.

44) Phrynocephalus olivieri, helioscopus, caudivolvulus, auritus (mystaceus).

45) Stellio vulgaris, cyanogaster.

46) Uromastix ornatus, spinipes, acanthinurus, hardwickii (reticulatus), griseus.

Dann folgt S. 549 ein Blick auf die hieher gehörigen versteinerten Thiere, besonders den Pterodactylus.

Das vierte Heft enthält abgebildet und illuminiert: Platydactylus homalocephalus, Hemidactylus peronii, marginatus; Ptyodactylus lineatus; Phyllodactylus strophurus; Sphaeriodactylus phantasticus; Gymnodact. marmoratus; Stenodact. guttatus; Heloderma horridum; Aloponotus ricordii; Istiurus lesueurii; Lophyrus tigrinus; Phrynocephalus auritus; Doryphorus azureus; Scincus dumerilii; Hysteropus novae hollandiae. Gut gezeichnet und illumin. mit einzelnen Theilen.

Ornithological Biography,

or an account of the habits of the birds of the united States of America by John James Audubon. Edinburgh, Black; London, Havell, Longman etc. I. 1831. 8. 512. II. 1834. 588. III. 1835. 638 (Jeder Band 1 L. 5 ß.).

Von diesem bereits allgemein berühmten Werke können wir unsern Lesern nun wenigstens den Innhalt mittheilen, da Auszüge daraus zu machen nicht wohl möglich ist, und zwar deßhalb, weil die Schilderungen in einer blühenden Prosa und nicht in einer streng naturhistorischen Form gemacht sind, obschon genaue Beschreibungen keineswegs fehlen. Der Verfasser hat bekanntlich sein ganzes Leben lang Nordamerica durchreist, die Vögel in allen ihren Verhältnissen selbst beobachtet, selbst gefangen und geschossen, selbst ausgestopft und selbst gemalt auf Blättern vom größten Imperialfolio, noch viel größer als die des ägyptischen Werks. Diese illuminierten Abbildungen sind erschienen unter dem Titel the Birds of America, und dazu ist diese Biographie der Text, mit dem man sehr wohl auskommen kann, ohne die Abbildungen selbst zu haben, welche nur von Bibliotheken angeschafft werden können.

Der eigentliche Gründer der americanischen Ornithologie ist Wilson, der aber leider zu früh starb, um alle Vögel zu sammeln und abzubilden. Carl Bonaparte hat daher eine schöne Nachlese gehalten. Beyde Werke gehören bekanntlich zu den getreuesten, schönsten und prächtigsten, welche in der Naturgeschichte erschienen sind: ihr Format ist aber in 4, welches oft zur Verkleinerung der Abbildung zwang, während Audubon die größten Vögel in ihrer natürlichen Größe geben und viele kleinere auf einer Tafel vereinigen konnte, wodurch ihre Verwandtschaft und ihre Unterschiede in den Stellungen deutlich hervortreten können. Weiter, als es Audubon getrieben, wird es niemand versuchen, da es ganz unnöthig wäre und auch das übergroße Format viele Unbequemlichkeiten darbietet, theils dem Studium, theils aber auch deßhalb, weil die Bibliotheken solche Werke nicht gern hergeben. Das Werk wird aber immer den großen Nutzen haben, daß es vielleicht Nachahmer in Europa findet und man dann ein Musterwerk bekommt, von dem gute kleinere Abbildungen, die aller Welt zugänglich sind, ausgehen können.

Der Verfasser ist in America geboren und hatte schon in seiner frühesten Jugend eine unwiderstehliche Freude an Naturgegenständen, besonders an den Vögeln des Waldes. Abbildungen, die man ihm vorlegte, suchte er nachzumachen. Endlich kam er nach Frankreich in Erziehung und lernte bey dem berühmten Maler David zeichnen und malen.

Im 17ten Jahr kehrte er nach America zurück und verfertigte die Gemälde, welche nun unter dem Titel: the Birds of America herauskommen. Er wohnte auf dem Landgute

seines Vaters am Schuylkill Fluß in Pensylvanien, wo Wald, Felder, Hügel und Ebenen abwechselten. Mit Tagesanbruch gieng er auf die Jagd und kam Abends mit seiner gefiederten Beute nach Hause; dabey trieb er aber allerley Handel, der ihm jedoch nichts eintrug, was um so schlimmer war, da er endlich eine Frau und Kinder bekommen hatte. Er mußte lange Reisen machen und oft Jahre lang von seiner Familie bleiben.

Im April 1824 kam er nach Philadelphia und wurde mit dem Prinzen von Musignano, Carl Bonaparte, bekannt, und mit den Mitgliedern der naturforschenden Gesellschaft; allein Unterstützung für sein Werk fand er nicht. Wilsons Kupferstecher sagte ihm, seine Gemälde könnten nie gestochen werden. Er reiste nach Neu-York, nachher den Hudsonfluß hinauf, und in dessen Wäldern fieng er endlich an, von Europa zu träumen und von den Kupferstechern, welche dort seine Gemälde vervielfältigen könnten. Nach 18 Monaten kehrte er zu seiner Familie zurück, welche damals in Louisiana lebte, und endlich gelang es ihm, nach der alten Welt zu segeln.

Seine Gemälde machte er nicht bloß nach dem Augenmaaß in natürlicher Größe, sondern jeden Theil nach dem Zirkel. Die Vögel schoß er größtentheils selbst, nachdem er ihr Betragen beobachtet hatte: daher erscheinen manchmal die Stellungen, die er den Vögeln gegeben, übertrieben, sind aber dennoch richtig, wenigstens für einen gewissen Augenblick. Sie sitzen oft auf Bäumen oder Blumen aus der Nachbarschaft. Ein Unfall, der 200 seiner Gemälde begegnete, zerstörte seine ganze Anstrengung. Vor einer Reise vom Ohio, wo er einige Jahre wohnte, nach Philadelphia legte er sie in eine Kiste und übergab sie jemanden zur Aufbewahrung. Als er nach einigen Monaten zurückkam, hatten ein Paar Wanderratten darinn Junge gemacht und die Papiere zerbissen, worauf gegen 1000 Abbildungen waren. Dieser Schlag brachte ihn einige Tage in Verzweiflung: endlich faßte er sich, nahm seine Flinte, das Zeichenbuch und die Pinsel und wanderte wieder fröhlich in die Wälder, in der Hoffnung, daß er nun bessere Gemälde zu Stande bringen werde. Nach 3 Jahren war seine Mappe wieder gefüllt.

In England kannte er keinen Menschen. Bald aber verschaffte ihm ein Empfehlungsbrief viele Bekannte in Liverpool, welche seine Gemälde öffentlich ausstellten und priesen. In Manchester gieng es ihm ebenso, und noch besser in Edinburg, wo er von allen Gesellschaften als Mitglied aufgenommen wurde. Daselbst begann die Herausgabe seines Werks: bald aber wurde sein Kupferstecher Lizars verhindert; er fand jedoch endlich an R. Havell jun. zu London einen andern, der unausgesetzt daran arbeitete. Nach 4 Jahren war der erste Band fertig mit 100 Tafeln, worauf 240 Figuren.

Im Jahr 1827. reiste er nach London, wo er viele Subscribenten bekam, ebenso in Manchester und Liverpool. 1828. gieng er nach Paris, wo es ihm ebenfalls sehr gut gieng und er auch vom jetzigen König, damals Herzog von Orleans, empfangen wurde. Im Winter gieng er wieder nach England und im April 1829 zurück nach America zu seiner Familie in Louisiana, wo er im November ankam. Im Jahr 1830. nahm er dieselbe mit nach England, im August 1831. wieder zurück nach America, wo er nun ebenfalls von Hohen und Niedern freundlich empfangen wurde und nun mit 2 Gehülfen, Ward aus London, Georg Lehmann, ein Schweizer, das Jagen und Malen wieder anfieng, und zwar in den verschiedensten Staaten, selbst bis Labrador. Dieses dauerte bis 1833. Indessen wurde der zweyte Band fertig, auch von 100 Tafeln mit 244 Figuren; gestochen größtentheils von Havell, andere von Blacke, Stewart und Edington. Seine 2 Söhne, Victor Gifford und John Woodhouse, bearbeiten die americanischen Säugthiere. Im December 1834. war er wieder in Edinburg und London, um die Herausgabe des dritten Bandes zu bearbeiten. Die Zahl seiner Subscribenten war im Jahr 1831. ungefähr 200; freylich noch lang nicht hinreichend, um die ungeheuern Kosten eines solchen Werkes zu bestreiten. Er enthält Wasservögel und wird daher wegen ihrer Größe nur wenig Figuren haben. Gewöhnlich sind auch Weibchen und Junge abgebildet.

Die Abbildungen richten sich begreiflicher Weise nicht nach dem System, was auch bey solchen Prachtwerken ganz unmöglich und unnöthig wäre. Classificationen studiert man in kleinen Büchern und nicht in großen. Sehr zu wünschen wäre es jedoch, daß zum Schlusse sowohl ein allgemeines alphabetisches Register und ein classificatorisches Verzeichniß nachgeliefert würde, weil dadurch nicht bloß die Uebersicht, sondern auch das Aufsuchen ungemein erleichtert wird.

Um hierinn wenigstens etwas zu gewinnen, wollen wir die Gattungen nicht nach der Reihe, wie sie abgebildet und in den drey Bänden beschrieben sind, sondern nach dem Alphabet mittheilen.

Alauda alpestris.

Alca torda.

Alcedo alcyon.

Anas acuta, boschas, crecca, sponsa.

Anser albifrons, canadensis, hutchinsii, leucopsis.

Anthus pipiens, spinoletta.

Ardea candidissima, exilis, herodias, ludoviciana, nycticorax, occidentalis, rufescens.

Bombycilla carolinensis.

Caprimulgus carolinensis, vociferus, virginianus.

Cathartes aura, jota.

Certhia varia.

Charadrius melodus, pluvialis, vociferus, wilsonius.

Coccyzus americanus, erythrophthalmus, seniculus.

Columba carolinensis, migratoria, cyanocephala, leucocephala, montana, passerina, zenaida.

Colymbus septentrionalis.

Corvus bullockii, floridanus, americanus, canadensis, corax, cristatus, ossifragus.

Cypselus pelasgius.

Emberiza henslowii, erythrophthalma, nivalis.

Falco albicilla, borealis, columbarius, haliaëtos, harlani, hiemalis, furcatus, leucocephalus], lineatus, pensylvanicus, peregrinus, stanleyi, temerarius, washingtonii.

Falco chrysaetos, islandicus, lagopus, leucocephalus, niger, palumbarius, plumbeus, sparverius, stanleyi.

Fringilla ciris, cyanea, erythrophthalma, straminea, hiemalis, maritima, melodia, palustris, pensylvanica, purpurea, tristis.

Fringilla bachmanni, canadensis, caudacuta, caerulea, iliaca, leucophrys, lincolnii, ludoviciana, Macgillivrayi, passerina, pinus, pusilla, savanna, socialis.

Fulica americana.

Fuligula fusca, histrionica, marila, mollissima, spectabilis, rufitorques.

Gallinula chloropus.

Grus americana.

Haematopus palliatus.

Hirundo bicolor, fulva, purpurea, rustica.

Ibis alba.

Icteria viridis.

Icterus acripennis, baltimore, pecoris, phoeniceus, spurius.

Lanius ludovicianus, excubitor.

Larus argentatus, eburneus, leucopterus, marinus, sabini, tridactylus, zonorhynchus.

Lestris parasitica, pomarina, richardsonii.

Limosa fedoa, hudsonica.

Loxia curvirostra.

Meleagris gallopavo.

Mergus cucullatus.

Mormon arcticus, cirratus, glacialis.

Muscicapa bonapartii, caerulea, ruticilla, selbii, traillii, tyrannus.

Muscicapa acadica, canadensis, cooperi, crinita, dominicensis, fusca, savana, virens, wilsonii.

Numenius borealis, hudsonicus, longirostris.

Parus atricapillus, carolinensis, hudsonicus.

Pelecanus fuscus.

Perdix virginiana.

Phaëton aethereus.

Phalacrocorax carbo, dilophus, floridanus.

Phalaropus fulicarius, hyperboreus, wilsonii.

Picus auratus, erythrocephalus, principalis; pileatus, pubescens, tridactylus, varius.

Podiceps carolinensis, cornutus, cristatus, rubricollis.

Polyborus vulgaris.

Procellaria glacialis.

Psittacus carolinensis.

Puffinus anglorum, cinereus, obscurus.

Quiscalus versicolor, ferrugineus, major.

Rallus carolinus, crepitans, elegans, virginianus.

Regulus cuvieri, calendula, tricolor.

Scolopax minor, wilsonii.

Sitta carolinensis, canadensis, pusilla.

Sterna arctica, cantiaca, dougalii, cayana, fuliginosa, nigra, stolida.

Strix asio, nebulosa, virginiana; flammea, nyctea.

Sturnus ludovicianus.

Sula fusca.

Sylvia æstiva, americana, autumnalis, azurea, carbonata, castanea, childrenii, discolor, formosa, icterocephala, maculosa.

Sylvia pensilis, protonotarius, rara, rubricapilla, rathbonia, roscoe, solitaria, trichas, vermivora, vigorsii.

Sylvia agilis, bachmanni, blackburniæ, canadensis, celata, coronata, maculosa, mitrata.

Sylvia parus, petechia, peregrina, pinus, sialis, sphagnosa, striata, swainsonii.

Tachypetes aquilus

Tanagra festiva.

Tantalus loculator.

Tetrao umbellus, canadensis, cupido, saliceti.

Totanus glottis, flavipes, semipalmatus.

Tringa alpina, arenaria, maritima, pectoralis, rufescens, schinzii, subarquata.

Trochilus colubris, mongo.

Troglodytes aëdon, bewickii, ludovicianus, palustris.

Turdus ludovicianus, minor, mustelinus, polyglottus; aurocapillus, felivox; migratorius, rufus, wilsonii.

Tyrannus borealis.

Uria brunnichii, grylle, troile.

Virea noveboracensis, solitarius, flavifrons, gilvus, olivaceus.

Es werden auch andere Thiere und Pflanzen berührt und zum Theil beschrieben.

Die Säugthiere sind: Lepus americanus, Sciurus cinereus, Ursus americanus, Didelphys opossum. Hirsch- und Racunjagd, Wolfsfang.

Lurche:

Rana tauina, Schildkröten und mehrere Schlangen; Garter Snake, Harlequin Snake, Black Snake, Krebse, Stockfischfang.

Pflanzen sehr viele.

Acer rubrum, spicatum.
Adonis autumnalis.
Aesculus pavia.
Arbutus uva ursi.
Azalea calendulacea, viscosa.
Betula papyracea.
Bignonia capreolata, radicans.
Cactus opuntia.
Callicarpa americana.
Calopogon pulchellus.
Castanea brunnea.
Cassia occidentalis.

Chelone glabra.
Citrus aurantium.
Cordia sebesten.
Crataegus apiifolia.
Cnicus lanceolatus.
Cornus florida, canadensis, suecica.
Diospyros virginiana.
Gentiana saponaria.
Gerardia flava.
Gordonia lasianthus, pubescens.
Gleditschia triacanthos.
Gossypium herbaceum.
Habenaria lacera.
Halesia tetraptera.
Helenium quatridentatum.
Hibiscus grandiflorus.
Hydrangea quercifolia.
Ilex dahoon, prinoides, laxiflora.
Iris versicolor.
Juglans nigra, porcina, cinerea, sulcata.
Juniperus virginiana.
Kalmia latifolia, angustifolia, glauca.
Larix americana.
Laurus sassafras.
Ledum latifolium.
Lilium superbum.
Liquidambar styraciflua.
Lyriodendron tulipifera.
Magnolia auriculata, grandiflora, glauca.
Melia azedarach.
Miegia macrosperma.
Nyssa tomentosa, aquatica.
Ostrya virginiana.
Phlox aristata, subulata, maculata.
Phytolacca decandra.
Pinus inops, pendula, strobus, balsamea, canadensis, variabilis.
Pisum maritimum.
Podophyllum peltatum.
Populus candicans.
Porcelia biloba, parviflora.
Prunus chicasa.
Pyrus botryapium.
Quercus aquatica, prinus, alba, nigra, virens.
Rhododendron maximum.
Robinia pseudacacia.
Rosa carolina, rubiginosa.
Rubus villosus, chamaemorus.
Sassaparilla.
Schizandra coccinea.
Smilax rotundifolia.
Solanum dulcamara.
Spigelia marylandica.
Streptopus distortus.
Stuartia malacodendron.
Thalia dealbata.
Tradescantia virginica.
Trillium pictum.
Vaccinium frondosum, tenellum.
Verbascum thapsus.
Viburnum prunifolium, lantanoides.
Vitis rotundifolia, aestivalis.
Xanthium strumarium.
Zea mays.

Außerdem kommen noch allerley Schilderungen vor, z. B. Erdbeben, Fall des Niagara, Jagd mit Fackeln, Ebbe und Fluth des Ohios und Missisippis, die Anger, Bauholz, Waldbrand, Fischfang, Beschreibung von Gegenden, Wäldern, Städten, Menschen; alles gelegentlich. Das Werk kann daher von jedem, den das Leben und Weben der Menschen interessiert gelesen werden.

Descriptiones et Icones

animalium rossicorum novorum vel minus rite cognitorum. Auctore J. F. Brandt, Director mus. petrop. Lipsiae apud Leop. Voss. fasc. I. 1836. 4. Aves. 64 6 tab. coll.

Bey dieser interessanten Abhandlung dieses ungemein thätigen Verfassers fielen uns dießmal zuerst die Abbildungen auf, welche sehr gegen diejenigen abstechen, die sonst von Petersburg gekommen sind. Sie sind wirklich schön, sowohl gezeichnet von Zagorski und Pape, als gedruckt und illuminiert in der Lithographie von Beggrow, und beweisen, daß man auch dort in der Lithographie vorwärts schreitet. Die Federn sind zwar bey weitem nicht ausgezeichnet wie bey den americanischen Werken, indessen doch angedeutet, so wie die Schuppen an den Füßen.

Dieses Heft enthält lauter Enten, ausführlich geschildert, sowohl im Allgemeinen als im Besondern nach der dem Verfasser bekannten genauen Art. Er nimmt vor der Hand nur 5 Sippen an: Anser, Cygnus, Anas, Fuligula, Mergus, und vertheilt sie auf folgende Weise immer nach vorausgeschickter Schilderung der sippischen Verhältnisse.

I. Anser.

Subgen.: Anser hyperboreus, cinereus, segetum, albifrons, canagicus etc.

b. Bernicla torquata, leucopsis, hutchinsii, leucopareius, rubricollis.

c. Cygnopsis cygnoides, canadensis.

d. Nettapus madagascariensis.

Zweifelhaft bleibt er über folgende 2 Sippen:

Cereopsis cinerea.

Plectrophanes gambensis, melanotus.

Ausführlich wird beschrieben und abgebildet:

1) Anser canagicus (pictus), T. 1.

2) Bernica leucopareia (canadensis Pallas). T. 2.

Anas, sippisch beschrieben.

1) Subgen. Anas (Dafila, Mareca et Querquedula).

2) Tadorna poecilorhynchos.

3) Cairina ? moschata.

4) Rhynchaspis clypeata etc.

Abgebildet und beschrieben sind:

Anas falcata Tab. 3., glocitans Tab. 4.

Fam. Steganopodes.

Pelecanus onocrotalus. T. 5.

P. crispus, T. 6, sehr ausführlich und critisch beschrieben, sowie die vorigen mit allen Synonymen. Dieses sind vortreffliche Monographien, wovon der Verfasser die Fortsetzung erwarten läßt.

The Gardens

and Menagery of the Zoological society delineated auct. Bennet. London, Sharpe. II. Birds. 1831. 8. 328.

Dieser Band ist völlig so bearbeitet und mit prächtigen Holzschnitten ausgestattet wie der schon angezeigte über die vierfüßigen Thiere. Er enthält viele neue Thiere, und nur solche, welche man lebendig im zoologischen Garten beobachtet hatte. Der Text beschäftigt sich daher auch umständlicher mit dem Betragen dieser Geschöpfe, und ist in einer Art geschrieben, daß er jederman zur Unterhaltung dient; indessen ganz wissenschaftlich gehalten und daher dem Naturforscher sehr nützlich.

Die Abbildungen fallen sehr schön in die Augen, und so gut als Holzschnitte nur seyn können, zeigen nur eigenthümliche Stellungen, aber keineswegs die Charactere. Hinter den Beschreibungen sind ebenfalls niedliche Vignetten, welche das Werk zwar verschönern aber auch vertheuern. Die Vögel stehen in Landschaften.

Es sind folgende:

Sarcoramphus gryphus, papa; Vultur fulvus, auricularis; Gypaëtus barbatus.

Polyborus vulgaris, hypoleucus? Haliaëtus albicilla, leucocephalus, aguia; Aquila chrysaetos et junior, vulturina, fucosa; Harpyia destructor; Falco peregrinus, sparverius.

Noctua nyctea; Bubo maximus, virginianus: Strix flammea,

Vidua paradisea; Pastor cristatellus; Barita tibicen.

Rhamphastos ariel; Plyctolophus galeritus, rosaceus; Macrocercus macao, aracanga, ararauna, hyacinthinus; Platycercus vasa; Palaeornis alexandri, torquatus.

Columba turtur, jambos; Meleagris gallopavo; Pavo javanicus; Phasianus pictus, nycthemerus, torquatus; Cryptonyx cristatus; Ortyx californicus, neoxenus; Perdix rubra.

Struthio camelus; Dromaius novæ hollandiae; Ourax pauxi, mitu; Crax alector, rubra, yarrellii; Penelope cristata.

Anthropoides virgo; Balearica pavonina; Ardea cinerea, purpurea, tigrina; Platalea leucorhodia; Ciconia alba, nigra, marabu; Ibis rubra.

Anser canadensis, gambensis; Cereopsis novæ hollandiae; Anas sponsa; Cygnus olor, ferus, atratus; Pelecanus onocrotalus.

Bulletin scientifique

der Petersburger Academie 1. Nr. 24. 1837. 4.

Brandt bringt einige Veränderungen in Eschscholtzens System der Quallen an, welches er in dem Prodromus der Thiere von Mertens aufgestellt hat. Es verhält sich nun folgendermaaßen.

I. Discophora monostomata.

Fam. 1. Oceanideæ.

Stimmen durch den Bau des Mundes am meisten mit den Beroiden überein.

A. Tentacula in margine.

I. T. in disco nulla.

a. Os simplex vel labiatum, labiis lobatis vel brachiatis.

α. Discus intra excavatus.

* Tentacula basi parum crassiora.

1. Gen. Bursarius Lesson, Duperrey, Voy. Zooph. n. 14. fig. 3.
2. Gen. Carybdea Peron et Les.
3. — Octochila nob. (Nov. Gen.)
4. — Aglaura Peron et Les.
5. — Rathkia nob. (Nov. Gen.)
6. — Circe Mert. Brandt Prodr. descr. anim.
7. — Conis nob. Prodr.
8. — Oceania Peron et Les.
9. — Callirhoe — —

* Tentacula basi inflata.

10. Gen. Thaumantias Eschsch.

β. Discus infra in conum productus.

11. Gen. Saccophora nob. (Nov. Gen.)

b. Os brachiis capitatis obsessum.

13. Gen. Cytæis Esch.

II. Tentacula in disco.

14. Gen. Melicertum Esch.

B. Tentacula nulla.

15. Gen. Phorcynia Esch.
16. — Heterobrachia nob. (Nov. Gen.)

Folgen hier die Charactere der neuen Sippen.

1. Gen. Octochila nob. (Campanella Blainv. e. p. ?). Os satis latum, labiis octonis, lobiformibus, brevibus cinctam. Tentacula duo e superiore disci facie originem ducentia.

Spec. Octochila bitentaculata nob. Carybdea bitentaculata Quoy et Gaimard. Voyage de l'Astrolabe, Zoophytes p. 295, tab. 23. f. 4. 5.

2. Gen. Rathkia nob.

Tentacula plura (24), quorum terna e sinu marginali a canali e ventriculo prodeunte effecto originem ducunt (non e canali circulari marginali). Corporis apex appendice destitutus. Canales plures (8) e ventriculo prodeuntes, simplices. Labium quadrilobum, lobulis brachiolis appendiculis capitatis obsessis.

Spec. Rathkia blumenbachiana nob.

Oceania blumenbachii. Rathke Mém. de l'acad. des sc. de Petersbourg VI. Série. Mém. d. sav. etr. T. II. p. 321 c. tab.

3. Gen. Saccophora nob.

Discus facie inferiore in conum productus. Ventriculus amplus. Canales octoni cum circulo marginali conjuncti. Os centrale brachiis octo pinnatis, parvis cinctum (!) Tentacula marginalia numerosa brevia, basi inflata. — Discus hemisphæricus.

Spec. Saccophora Tilesii nob.

Medusa saccata vel marsupiformis Tiles. Wetterauer Ann. T. III. p. 367. T. IV. t. XX. f. 15. a. b.

4. Gen. Heterobrachia nob.

Corpus subcampanulatum, deorsum productum, margine denticulatum. Brachia duplicis figurae, in circulos duos dispositae, in interno circulo sex simplicia, sublanceolata, in externo quatuor bifida, ramosissima. Ventriculus octolobatus, lobis alternatim figura diversis.

Spec. Heterobrachia Gaimardi nob.

Orythya incolor Quoy et Gaimard. Voy. de l'Astrol. Zooph. Tab. 25. f. 6—10. T. IV. p. 297.

Gen. Carybdea Per. et Les.

Canalis marginalis nullus. Canales singuli e ventriculo prodeuntes in tentaculum singulum directi (Edwards.). Corporis subconici apex appendice destitutus. Brachia quatuor brevia.

Subgen. A. Carybdeae genuinæ.

Tentacula quatuor elongata.

Spec. 1. Carybdea marsupialis. Per. et Les. Ann. d. Mus. XIV. p. 333.

Spec. 2. Carybdea alata Reyn. apud Les. Cent. Zool. p. 95 tab. 33. f. 1.

Subgen. B. Octoplocamus nob.

Tentacula octo.

Spec. 3. Carybdea mitra nob. Aequorea mitra Less. ap. Duperrey. Voy. Zooph. n. 14. f. 4.

Subgen. C. Cyclophylla nob.

Tentacula plura. Margo disci appendicibus foliaceis cinctus. — Num genus proprium, Cyclophylla?

Spec. 4. Carybdea periphylla Peron et Les. l. l. pag. 332.

Spec. 5. Carybdea bicolor Quoy et Gaim. Voy. de l'Astr. Zooph. tab. 23. f. 1. 2. 3. Texte p. 293.

Vielleicht gehört hieher Bursarius Less., welche er zu seinen wimperlosen Beroiden stellt; sie scheint sich von den Carybdeen nur durch die zween Fühlfäden zu unterscheiden.

Fam. 2. *Aequorideae Eschsch.*

A. Ventriculus appendicibus angustis canalium formam exhibentibus.

a. Margo disci tentaculatus.

1. Gen. Aequorea Esch.
2. — Mesonema —
3. — Stomobrachium nob.

b. Disci margo etentaculatus.

4. Gen. Eulimenes Per. et Les.

B. Ventriculus appendicibus latis sacciformibus.

5. Gen. Aegina Esch.
6. — Aeginopsis nob.
7. — Cunina Esch.
8. — Eurybia —

C. Ventriculus appendicibus triangularibus.

9. Gen. Polyxenia Esch.
10. — Epidactyla nob.

Ventriculus ad peripheriam in appendices triangulares divisus. Tentacula supra marginem in disci exteriore facie, parte sua basali cum appendicibus ventriculi alterna.

Spec. 1. Epidactyla mucilaginosa nob. Medusa mucilaginosa Chamiss. Nova acta caes. Leopold. T. X. pag. 360. Tab. XXX. f. 2.

A. Subgen. Aequorea nob. (Aeq. Per. et Les.)

Disci margo tentaculis numerosis tantum instructus.

a. Lineis simplicibus in inferiore disci fascie.

Spec. Aequorea sphaeroidalis Per. et Les. et aliæ.

b. Lamellulis in inferiore disci fascie.

Spec. Aequorea phosphorifera Per. et Les. et aliae.

B. Subgen. Foveolia nob. (Gen. Foveolia Per. et Les.)

Disci margo praeter tentacula numerosa fovearum parallelarum orbe cinctus.

Spec. Aequorea mollicina Esch. Acal. et aliae.

C. Subgen. Pegasia nob. (Gen. Peg. Per. et Les.)

In inferiore disci fascie lamellulæ ad os usque productæ.

Spec. Aequorea (Pegasia) dodecagona nob. (Pegasia dodecagona Per. et Les.) et aliæ.

D. Subgen. (Genus?) Exechestoma.

Pars ovalis valde prominens. Disci margo tentaculis plurimis, sed foveis non instructus. Lamellulæ in disci inferiore facie nullae.

Spec. 1. Aequorea punctata Quoy et Gaim. ap. Freycin. Voy. p. 564 Tab. 85. f. 4.

Spec. 2. Aequorea semirosea Quoy et Gaimard ibi. Tab. 84. fig. 6.

Fam. 3. *Medusidae.*

I. Tentacula in margine vel prope marginem obvia.

A. Brachia conspicua vel valde evoluta.

a. Ventriculus sine appendicibus saccatis, sed solis canalibus vasorum formam exhibentibus (intestinis) instructus.

α. Tentacula in disci margine et infra disci marginem.

1. Gen. Sthenonia Esch.

β. Tentacula in inferiore disci facie tantum.

2. Gen. Phacellophora nob. Prodromus.

b. Ventriculus appendicibus saccatis instructus.

α. Tentacula in inferiore disci pagina in fasciculos congesta.

3. Gen. Cyánea Esch.

β. Tentacula marginalia.

αα. Tentacula numerosa e canali marginali prodeuntia.

4. Gen. Pelagia Peron et Les.

γγ. Tentacula duodecim vel plura, quorum quodvis cum canali et ventriculo prodeunte conjunctum.

6. Gen. Chrysaora Per. et Les.

B. Brachia nulla.

α. Tentacula marginalia teretia, distincta.

7. Gen. Obelia Peron et Les.

β. Tentacula brevissima, mutilata, subfoliacea.

8. Gen. Euryale Per. et Les.

II. Tentacula in margine vel in disco nulla.

A. Brachia conspicua.

Ovaria octo. Brachia octo brevissima.

9. Gen. Melitea Peron et Les.

Ovaria quatuor. Brachia octo longissima, teretia, libera.

10. Gen. Gymnocraspedon nob. (Nov. Gen.)

Ovaria quatuor. Brachia octo maxima ex parte coalita, apice libera, triangularia.

11. Gen. Trigonodactyla nob.

Ovaria quatuor. Brachia quatuor libera.

12. Gen. Ocyrhoe Per. et Les.

Ovaria quatuor. Brachia numerosa.

13. Gen. Evagora Per. et Les.

b. Brachia apicibus coalita.

14. Gen. Syncorypha nob.

B. Brachia nulla.

15. Gen. Ephyra Per. et Les.

Folgen die Charactere der neuen Sippen.

1. Gen. Gymnocraspedon nob.

Corpus hemisphæricum, tentaculis marginalibus destitutum. Ovaria quatuor. Aperturæ cavitatum genitalium quatuor. Os centrale quadrangulum, fimbriis numerosis cinctum. Brachia octo teretia, longissima, quorum bina basi coalita.

Spec. Gymnocraspedon Lessonii nob.

2. Gen. Trigonodactyla nob.

Corpus hemisphæricum tentaculis marginalibus destitutum. Ovaria quatuor. Apertura cavitatum genitalium quatuor tuberculo parvo instructae. Os in pedunculi quadrangularis a brachiis formati centro inter brachia. Brachia quatuor, basi in pedunculum coalita, ultra basin bifida, ramis singulis simplicibus in apice libero appendicibus triangularibus auctis. Appendiculi subvillosi peculiares (cotyles) in brachiorum basi et ante appendicum apicularium originem. Margo disci crenulatus.

Spec. Trigonodactyla lutea nob. (Orythia lutea Quoy et Gaim. Annal. d. sc. nat. T. X. p. 175. t. IV. β. f. 1.)

3. Gen. Syncorypha nob.

Corpus campanulatum, margine lobato, etentaculato. Os parvum. Brachia quatuor longa, tenuia, basi libera, apice (!) in pedunculum coalita.

Spec. Syncorypha hyacinthina nob. — Medusa (Melitea) hyacinthina. Fabers Naturgeschichte der Fische Islands Anhang S. 197.

Die neuen Untersippen gehören zu Cyanea, welche nun getheilt wird in Cyanea, Cyaneopsis.

Subgen. Chirocampta nob.

Brachia ad modum flexuosa, apice valde attenuata et simpliciter ramosa. Tentacula forma æqualia. Pars ovalis valde prominens.

Spec. Cyanea cerebriformis nob. (Dianea cerebriformis Less. apud Duperrey Voy. Zoophytes n. 10.)

Zu Cyaneopsis scheint Fabers Medusa (Ephyra) caudata zu gehören; Fische Islands S. 195, wenn sie nicht eine eigene Sippe bildet, etwa Fabera.

Die große Aehnlichkeit der Sippe Chrysaora mit Pelagia, welche nur 8 Fühlfäden hat, während jene 12 und mehr, hat den Verfasser bestimmt, die Chrysaoraen in 3 Untersippen zu theilen, um die unnöthige Aufstellung der Sippe Pelagia auszugleichen.

Chrysaora.

A. Subgen. Dodecabostrycha.

Tentacula seu cirrhi duodecim.

Spec. Chrysaora Godichodii Less. apud Duperrey Voy. Zooph. Tab. 13. f. 1.

B. Subgen. Hecaedecabostrycha.

Tentacula seu cirri sedecim.

Spec. Chrysaora Blossevillii Less. ib. fig. 2.

C. Subgen. Polybostrycha (Chrysaoræ propriæ).

Tentacula viginti quatuor et plura.

Hieher gehören die von Peron und Lamarck beschriebenen Gattungen.

II. *Discophora polystomata.*

Fam. 1. *Geryonidae* Eschsch.

Die Geryoniden scheinen hier die Oceaniden und Aequoriden zu vertreten. Orythyia ist zweifelhaft. Medusa perla scheint hieher zu gehören und wird als eigene Sippe, Podionophora, aufgestellt.

A. Corpuscula marginalia (Oculi Ehrenberg) conspicua.

1. Gen. Podionophora nob.

B. Corpuscula marginalia hucusque non observata.

a. Pedunculus basi brachiis destitutus.

α. Pedunculus apice nudus.

2. Gen. Orythia Per. et Les.

3. — Saphenia Esch.

β. Pedunculus apice limbatus.

4. Gen. Geryonia Per. et Les.

5. — Dianaea Esch.

6. — Linuche —

γ. Pedunculus apice brachiis simplicibus vel pinnatis.

7. Gen. Proboscidactyla nob.

8. — Eirene Esch.

b. Pedunculus basi brachiis instructus.

α. Tentacula marginalia.

9. Gen. Limnorea Per. et Les.

10. — Hippocrene Mert.

β. Tentacula marginalia nulla.

11. Gen. Favonia Per. et Les.

Characteres generis Podionophora.

Os in proboscidem apice fimbriatam elongatum. Tentacula marginalia nulla. Corpuscula marginalia (Oculi pedicellati) octo, longe pedicellata, pedicellis liberis.

Spec. Podionophora perla nob. (Medusa perla, Modeer, Melicerta perla Per. et Les.)

Fam. 2. *Rhizostomata* Cuv. Esch.

Zeigen durch die Gestalt des Leibes und der Arme Verwandtschaft mit den Medusiden, durch die vielen Mundlöcher an den Armen mit den Saugröhren der Physophoren.

Sectio I. Margo tentaculis destitutus.

1. Gen. Cassiopea Per. et Les.

2. Gen. Rhizostoma Per. et Les.

3 — Cephea — —

Sectio II. Margo tentaculis instructus.

4. Gen. Cladostoma nob.

Cavitates genitalium quatuor. Brachia quatuor simplicia. Margo tentaculis plurimis.

Spec. Cladostoma fulgida nob. (Medusa, Rhizostoma fulgida). Reyn. apud Less. Cent. Zool. p. 79 t. 25.

Die Sippe Cassiopea, welche sich von Rhizostoma nur unterscheidet durch die Zahl der Geschlechtshöhlen, läßt sich nach dem Bau der Arme theilen in

A. Subgen. Polycladodes.

Brachia supra basin teretia, dein ramosissima, multifida (Cassiopeæ propriæ).

Spec. 1. Cassiopea Pallasii Per. et Les. 2. Cassiopea Forskalia Per. et Les. 3. Cassiopea canariensis Files.

B. Subgen. Holigocladodes.

Brachia vix ramosa, sed supra basin limbo (plerumque triplici) acuta (Cassiopeæ rhizostomoides).

Spec. 1. Cassiopea Borlasii Per. et Les. 2. Cassiopea rosea nob. Rhizostoma (Medusa) rosea Reyn. ap. Less. Cent. Zool. tab. 34. p. 97. — 3. Cassiopea Dubreilli nob. Medusa, Cephea Dubreillii, Reyn. apud Less. ibid. tab. 23. p. 75.

Die Sippe Rhizostoma theilt sich wie Cassiopea in

A. Subgen. Polyclonia nob.

Brachia plus minusve ramosa.

Spec. 1. Rhizostoma theophila Esch. 2. Rhizostoma borbonica Esch. Rhizostoma Mertensii nob.

B. Subgen. Holigoclonia (Rh. propria).

Brachia marginibus limbo crispato instructa.

Spec. 1. Rhizostoma Cuvieri Peron et Les. — 2. Rhizostoma Aldrovandi Per. et Les. 3. Rhizostoma corona Esch. 4. Rhizostoma mosaica Esch. 5. Rhizostoma cruciata Less.

C. Subgen. Leptobrachia nob.

Brachia longissima, corpore plus duplo longiore, basi et medio nuda, teretia, ante apicem fimbriata, ipso apice subulato, nudo.

Spec. 6. Rhizostoma leptopus. Chamiss. Nov. Act. Leop. T. X. p. 365 tab. 27. f. 1.

III. *Discophora astomata.*

Fam. 1. Berenicidæ Esch.

Fabers neue Gattung verdient eine eigene Sippe zu werden, Histiodactyla, wegen der häutigen Masse, von welcher eine Menge fühlfadenartiger Anhängsel abgehen.

A. Tentacula in margine nulla.

1. Gen. Eudora Per. et Les.

B. Tentacula in margine.

a. Ebrachiatae.

2. Gen. Berenice Per. et Les.

3. — Histiodactyla nob.

b. Brachiatae.

4. Gen. Staurophora nob.

Characteres generis Histiodactyla.

Margo disci velo seu membranula filamenta numerosa (tentacula) emittente limbatus. Os nullum, brachia nulla. Corpus hemisphaericum supra figura quadricruri notatum.

Spec. Histiodactyla globosa nob. Medusa (Berenice) globosa. Fabers Naturgeschichte der Fische Islands S. 191.

Der Verfasser gibt auch einen Ueberblick von einer Monographie, welche er über die Alcaden bearbeitet.

Sie sind sehr verschieden von den Tauchern (Podiceps et Eudytes), Pallas hat darinn am meisten gethan; aber Brünnichs Urien mit Eudytes verbunden und den Namen Uria den Vögeln gegeben, welche Ray Mergulus nennt. Da man in Petersburg viele Alken besitzt, besonders von Kamtschatka, so hatte er Gelegenheit, dieselben genauer zu studieren.

Fam. *Alcadeae.*

Tribus I. Pterorhines.

Nares pennulis brevissimis plus minusve tectae.

1. Gen. Alca Briss. Linn. e. p.

Rostrum transversim sulcatum, a latere inspectum ovale, compressum.

Spec. 1. Alca torda Linn.

Spec. 2. Alca impennis —

2. Gen. Uria Brünn. Lath.

Rostrum esulcatum, subconicum, compressum, caput longitudine subaequans. Nares supra totae pennulis tectæ. Pedes fortiores.

a. Subgen. Lomvia.

Rostrum altius et latius.

Spec. 1. Uria troile Lath. (Uria lomvia Brünn.)

Spec. 2. Uria Brünnichii Sabine. — Uria Francsii Leach. Uria troile Brünn.

Spec. 3. Uria ringvia Brünn. Uria lacrymans la Pylaie.

b. Subgen. Grylle.

Rostrum angustius, subconicum.

Spec. 4. Uria grylle Lath.

Spec. 5. Uria Mandtii Lichtenst. Verzeichniß p. 88 n. 926. Mandt, Dissertat.

Spec. 6. Uria carbo nob. — Cepphus carbo Pallas. Zoogr. Rosso-Asiat. T. II. p. 350.

Tota nigra, pedibus rubris, orbitis et stria ab orbitis pone oculos ducta albis.

3. Gen. Brachyramphus nob.

Rostrum capite multo brevius, apice adunco, lateribus fortius compresso. Narium dimidia pars pennulis tecta. Pedes debiliores.

a. Subgen. Apobapton nob.

Rostrum minus elevatum, angustius.

Spec. 1. Brachyramphus marmoratus nob. — Uria marmorata Lath.; Cepphus perdix Pall. Zoogr. T. II. pag. 351.

Spec. 2. Brachyramphus Wrangelii nob.

Rostrum capitis dimidii circiter longitudine. Caput supra, nucha et dorsum e nigricante grisea. Alæ et cauda nigrae. Reliquae partes, nec non stria longitudinalis supra alam albae. Tarsi digito medio breviores. Longitudo a rostri apice ad caudae apicem $9\frac{1}{2}''$.

Patria Insulae Aleuticae.

Spec. 3. Brachyramphus brachypterus nob. — Uria brachyptera Kittlitz Mss.

Supra cinerea, alis caudaque nigricantibus. Collum subtus et in lateribus, pectus et abdomen alba. Rostrum capitis dimidii circiter longitudine. Tarsi digito medio longiores. Longitudo a rostri apice ad caudae apicem 9″.

Patria Unalaschka.

Spec. 4. Brachyramphus kittlitzii nob.

Supra cinerea nigricante et pallide e fusco-flavescente undulata et submaculata. Subtus alba, subfuscescente tenuissime lavata, nigro et quidem in pectore frequentius undulata. Alæ e cinerascente et fusco nigrae. Rostrum brevissimum, capitis longitudinis tertiam partem circiter adæquans. Tarsi digito medio breviores. Longit. a rostri apice ad caudæ apicem 9″.

Patria Kamtschatka.

b. Subgen. Synthliboramphus nob.

Rostrum breve, altum dilatatum, a latere inspectum fere ovale.

Spec. 5. Synthliboramphus antiquus nob. — Alca antiqua Lath.; Uria antiqua Pall.

Spec. 6. Synthliboramphus Temminckii nob.

Uria wumizusume Temm. planch. col. tab. 579.

4. Gen. Mergulus Ray.

Uria Briss. e. p. Cephus Cuv.

Spec. 1. Mergulus melanoleucus Ray. Mergulus Alle Vieill. guler. tab. 295. Uria minor Briss.; Alca Alle Linn.

Tribus II. Gymnorhines seu Apterorhines.

Nares pennulis non obtectæ.

5. Gen. Ptychoramphus nob.

Rostrum conicum subacutum, modice elongatum. Maxillae pars basalis supra plicis nonnullis transversis, angustis, cutaneis tecta.

Spec. 1. Ptychoramphus aleuticus nob. — Uria aleutica Pall. Zoogr. T. II. 370.

6. Gen. Phaleris Temm.

Rostrum breve, fere triangulare. Maxilla basi sine appendice, apice adunco. Mandibula margine superiore recto et subrecto.

Spec. 1. Phaleris tetracula. — Alca tetracula Pall. Spicileg. Zool. Fasc. V. p. 23. Uria tetracula Pall. zoogr. T. II. p. 371.

Spec. 2. Phaleris dubia nob. — Uria dubia Pall. zoogr. ib. p. 371.

Spec. 3. Phaleris pygmæa. — Alca pygm. Gmel. syst. nat. II. p. 555. Uria pusilla Pall. zoogr. ib. p. 373.

Spec. 4. Phaleris microceros nob.

Similis habitu Phaleridi pygmaeae, sed paulo minor. Rostrum rubrum. Maxillae dorsum basi corniculo auctum. Caput cristula destitutum. Pectus nigro undulatum vel lavatum.

Spec. 5. Phaleris camtschatica nob. — Alca camtschatica Lepechin Nov. Act. Petropolit. T. XII. tab. 8. Uria mystacea Pall. Zoogr. II. p. 372. Phaleris cristatella Temm. pl. col. t. 200. Mormon superciliosa. Lichtensteins Verzeichniß der Doubletten des zool. Mus. zu Berlin S. 89.

7. Gen. Tyloramphus nob.

Maxilla basi prope angulum oris tuberculo aucta.

Mandibulae superior margo emarginatus.

Spec. 1. Tyloramphus cristatellus nob. — Alca cristat. Pall. Spicileg. Zool. V. p. 18. — Uria cristatella Pall. Zoogr. T. II. p. 370.

8. Gen. Ombria Esch.

Rostrum valde compressum et altum, a latere inspectum fere ovale. Maxilla sub apice emarginata scapello, mandibula apice suo acutissimo sursum directo falci similis.

Spec. 1. Ombria psittacula Esch. Atl. t. 17. — Alca psittacula Pall. Spicileg. Zool. Fasc. V. p. 13. Lunda psittacula Pall. Zoogr. II. p. 366.

9. Gen. Cerorhina Bonap.

Chimerina Esch.

Rostrum compressum, altum, a latere inspectum fere ovale. Maxilla adunca in partis dorsalis basi corniculo compresso aucta; mandibula adunca, apice deorsum directo.

Spec. 1. Cerorhina orientalis (Aliis Cerorhyncha orientalis) Bonap. Ann. d. Lyc. de New-York.; Chimerina cornuta Esch. Atl. t. 12. Alca monocerata Pall. Zoogr. T. II. p. 362.

10. Gen. Fratercula Briss.

Lunda Gesn. Mormon Illig.

Rostrum altissimum, lateribus valde compressum et ovale, apice sulcis transversis, parallelis. Ceroma tumidum, incrassatum.

a Subgen. Ceratoblepharum nob.

Supra palpebram superiorem appendiculus triangularis corneus. Sulci in rostri apice obvii retrorsum arcuati. Ab oculis ad nucham sulcus elongatus in ptilosi.

Spec. 1. Fratercula (Ceratoblepharum) arctica. Alca arctica Linn.

Spec. 2. Fratercula (Ceratoblepharum) corniculata nob. Mormon corniculatum auct. apud Kittlitz. Kupfertafeln zur Naturgesch. d. Vögel Taf. 1.

b. Subgen. Gymnoblepharum.

Supra palpebram superiorem appendiculus corneus nullus. Sulci in rostro antrorsum arcuati. Ab oculis ad nucham, ubi sulcus in subgenere antecedente, penicillus pennarum elongatus.

Spec. 3. Fratercula (Gymnoblepharum) cirrata.

Alca cirrata Pal. Spicileg. Zool. Fasc. V. p. 7.

Endlich gibt er die Charactere der Sippe Phaëton an.

1. Phaëton aethereus Linn. excl. nonnullis synon.

Paille en queue de Cayenne ou grand paille en queue, Enlum. t. 998. T. IX. p. 224.

Albus, dorso fasciolis nigris transversim undulatus; rostro rubro; remigibus quinque exterioribus pogonio externo atris, rectricibus caudae mediis longissimis latioribus, albis, scapis maxima ex parte albis et basi tantum nigris.

2. Phaëton phoenicurus Gmel.

Albidus, rubro lætissime irroratus, rostro rubro, remigibus primariis 4 exterioribus albis rubro irroratis, scapis atris; rectricibus caudae mediis angustissimis coccineis, scapis per totam longitudinem atris.

3. Phaëton flavirostris nob.

Paille en queue blanc de l'île Ascension Buff. enlum. t. 369. T. IX. p. 225. Phaeton aethereus Kuhl. Buffon. fig. nom. syst. p. 26. Lepturus candidus Briss. Ornithol. VI. p. 185.

Albus, rostro flavo, fascia transversa supra alas et remigibus quatuor exterioribus in pogonio externo atris, rectricibus caudae mediis elongatis albis, scapis atris.

Neue Wirbelthiere

zu der Fauna von Abyssinien gehörig, entdeckt und beschrieben von Dr. E. Rüppell. Frankfurt bey Schmerber. 1837. Fol. Lfr. X. T. 25—30.

Ueber den Character dieses schönen und reichhaltigen Werks, über die Bearbeitung des Textes und die Ausführung der Abbildungen haben wir schon wiederholt das Nöthige unseren Lesern mitgetheilt. Bisher waren es großentheils Fische, nun ist es aber ein ganzes Heft Vögel und zwar fast von einer einzigen Sippe, nehmlich den Steinschmätzern, wodurch die Vergleichung derselben erleichtert wird. Sehr schön ist der Character dieser Vögel bey allen ausgedrückt; nehmlich die hängenden Flügel, immer gerüstet zu Flug und Fang.

Im vorigen Hefte sind abgebildet: **Alcedo semicaerulea et cyanostigma**: der Text aber findet erst hier seine Erledigung. Der Verfasser fand 7 Gattungen, worunter nur eine neu. **A. semicaerulea** hat schon Forskal beschrieben, aber nicht abgebildet, was deßhalb hier gewiß zum Vergnügen der Ornithologen geschehen ist. Er ist verschieden von **A. senegalensis.**

Alcedo maxima ist in Abyssinien selten; häufiger **A. hispida et rudis.**

A. caerulea oder **Todier de Juida Buffon Pl. enl. 783 fig. 1.** Ferner **A. pygmaea sive chelicuti Salt**; endlich **A. cyanostigma n.** ähnlich **A. cristata.**

Bienenfresser finden sich folgende, die übrigens alle schon bekannt sind.

Merops apiaster, superciliosus (aegytius, ruficollis), caeruleocephalus, viridis, erythropterus, variegatus, bullockii.

Auch hat er gefunden **Epimachus erythrorhynchus et Upupa epops** im Winter sehr häufig.

Dann folgt die Beschreibung der hier abgebildeten Steinschmätzer; T. 25. **Saxicola semirufa**, alt und jung; T. 26. **albiscapulata, sordida**, T. 27. **rufocinerea** alt und jung, T. 28. **lugubris, melaena**, nicht abgebildet **S. albifrons.** Früher hat er schon entdeckt: **Saxicola pallida, isabellina, melanura, monacha et deserti**; sie wurden abgebildet in seinem Atlas und von Temminck. Im Ganzen hat er beobachtet 21 Gattungen. **S. leucura (cachinnans), monacha, lugubris, melaena, albifrons, lugens (moesta, morio), deserti, stapazina (xanthomelena), aurita, oenanthe (rostrata), isabellina, pallida, rubicola (hemprichii), rubetra, rufocinerea, sordida, melanura, albiscapulata, semirufa, cyanea, saxatilis:** Der Verfasser rechnet nehmlich **Turdus cyaneus et saxatilis** wegen der Lebensart usw. hieher.

Familie der Drosseln.

Abgebildet T. 29. **Merula simensis**; T. 30 **Ixos leucopygius**; beschrieben ist **Petrocincla semirufa.** Im Ganzen hat er beobachtet:

Merula vulgaris, erythroptera, simensis, musica, viscivora, pilaris, olivacea; Petrocincla semirufa; Ixos arsinoe, levaillantii (xanthopygos), plebejus, leucocephalus, leucopygius. Von **Motacilla** ist abgebildet: T. 29. **M. longicauda**, gesammelt hat er aber:

M. alba, capensis, flava, boarula, melanocephala.

Abgebildet: T. 30. **Emberiza septemstriata**; früher **striolata, caesia et flavigaster**; beobachtet: **Emberiza hortulana, miliaria.**

Der Verfasser bemerkt, daß sein **Indicator diadematus = minor** ist, und **Pogonias brucii = P. rubifrons.**

Die Stellung und Zeichnung scheint uns ganz characteristisch. Abdruck und die Illumination sorgfältig.

Catalogue

du Musée anatomique de la faculté de Médecine à Strassbourg, par Ch. Ehrmann, Prof. Str. chez Levrault. 1837. 8. 215.

Die anatomische Sammlung, besonders die pathologisch-anatomische zu Straßburg ist schon lang als eine der reichsten und lehrreichsten bekannt. Es haben auch sehr tüchtige Männer daran gesammelt, besonders Lauth, der Vater, Lobstein, Sulzer, Brosse, Uebersaal, Grauel und G. Lauth; seit vielen Jahren aber vorzüglich der Herausgeber, welcher Professor der Anatomie ist. Es ist daher sehr verdienstlich, daß das Publicum erfährt, was sich in dieser Sammlung findet, auf daß die Aerzte, welche sich über dieß und jenes unterrichten wollen, sich dahin wenden können. Die Sammlung ist auf folgende Art geordnet:

Knochensystem: physiologische Anatomie Nr. 249.; anomale 359.; vergleichende 511.; pathologische 1066.

Muskelsystem S. 64 nach derselben Reihe bis Nr. 1093.; Gefäßsystem 1526.; Athemsystem 1676.; Verdauungssystem 2056.; Harnsystem 2171.; Nervensystem 2354.

Sinnorgane Nr. 2558.; männliche Geschlechtsorgane 2683.; weibliche, Fötus rc. 3097.

Allgemeine Uebel; Afterbildungen, Thiersteine; Eingeweidwürmer Nr. 3331.; Wachspräparate 3349.; Sammlung von eßbaren und giftigen Pilzen 3370. Aus dieser großen Anzahl von Präparaten kann man sehr wohl auf den Eifer der Straßburger Anatomen und Aerzte schließen. Der Werth selbst ist schon hinlänglich bekannt.

Die Pest in der russischen Armee

zur Zeit des Türkenkrieges 1828 und 1829 von Dr. Czetyrkin, Leibarzt des Feldmarschalls Paskiewitz. Berlin bey Oemigke. 1837. 8. 64.

Der Verfasser begleitete das russische Heer im ganzen caucasischen Krieg, und hatte daher Gelegenheit, die Pest zu beobachten und zu behandeln. Er liefert eine treue historische

Skizze dieser Epidemie, welche in Zukunft sehr nützlich seyn wird. Sie spricht gegen diejenigen, welche die Ansteckung läugnen. Die Schilderung der Pestsymptome ist offenbar ganz getreu und, man darf wohl sagen, fürchterlich, und noch mehr die Veränderung nach dem Tode. Das einzige Zeichen eines glücklichen Ausgangs war allgemeiner Schweiß.

Die Ursachen von der Verbreitung der Pest werden angeführt, ebenso die Vorkehrungs-Maaßregeln; alles so einzeln vollständig, daß diese Schrift als eines der wichtigsten Geschenke erscheint, welches den Aerzten gebracht werden kann, besonders da auch die angewendete Heilmethode treulich mitgetheilt ist.

Curt Sprengels Versuch

einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde, fortgesetzt von Herrn Dr. **Burkhard Eble**. Wien bey Gerold. IV. 1. 1837. 8. 655.

Wir haben die reichhaltige und wohlgeordnete Geschichte der Anatomie und Physiologie des Verfassers schon früher angezeigt, und freuen uns daher, daß er sich auch der Fortsetzung unterzogen, die eigentliche Medicin bearbeitet und mithin ergänzt hat, was Sprengel unvollendet lassen mußte. Von dem Fleiß, Darstellung, der Angabe der Litteratur kann man nichts anderes als Rühmliches sagen, so wie von der Gerechtigkeitsliebe, die überall hervorleuchtet. Wenn an dem Werk etwas auszusetzen ist, so möchte es seyn, daß es etwas zu weit ausholt und sich mehr, als wohl nöthig wäre, mit der Philosophie, Geschichte, Mineralogie, Botanik und Zoologie beschäftiget, da dieser Band dem Titel nach die Geschichte der theoretischen Arzneykunde enthalten soll vom Jahr 1800—1825. Indessen muß man ihm für den Ueberfluß immerhin Dank wissen, und es wird manchem einsamen Arzte wohl bekommen, wenn er hier sieht, was alles geleistet worden ist, seitdem er die Universität verlassen hat.

Voran geht nehmlich ein kurzer Abriß von der Geschichte der Philosophie, dann S. 33 von der der Physik und Chemie. S. 111 der Mineralogie, S. 143 der Botanik, S. 195 Zoologie, und dann folgt S. 221 wieder Anatomie, 289 der Physiologie sehr umständlich, und zwar wie sie sich in allen Ländern der Welt gezeigt haben. Es wäre unnöthig und fast unmöglich, die einzelnen Hauptstücke anzuführen, da es in einer Zeitschrift doch keine Belehrung geben könnte und das Buch unter diejenigen gehört, welche bey der Hand seyn müssen. Es wird jeder Arzt darinn finden, was er braucht, und auch vieles, was er nicht zu brauchen glauben wird. Der Verfasser hat dem Naturforscher wie dem Arzte vortrefflich in die Hände gearbeitet, wofür ihm alle zu Dank verpflichtet sind. Wir wenigstens können das Buch vortrefflich benutzen sowohl für die eigentliche Naturgeschichte, als für die vergleichende Anatomie und Physiologie.

Chemisch-physiologisches System der Pharmaco-Dynamik

von Dr. W. **Grabau**. Kiel, Universitätsbuchhandlung. I. 1837. 8. 400.

Der Weg, den der Verfasser einschlägt, ist der der neuern Naturphilosophie: er versucht einen vollständigen Pararellelismus des chemischen Characters der anorgan. und organischen Körper durchzuführen, ohne Zweifel die richtige Aufgabe, aber für unsere Zeit eine so schwierige, daß es uns jedesmal bang wird, wenn wir von einem solchen Versuche hören. So lang die Pflanzen- und Thierzünfte nicht am sichern Orte stehen und daher unter sich, so wie mit den Mineralien und der allgemeinen Naturthätigkeit parallel gehen; so lang ist der richtige Parallelismus mit den Organen und ihren Functionen nicht darzustellen und am wenigsten mit chemischen Stoffen, als wodurch man ihre specifische Wirkung wissenschaftlich bestimmen könnte. Indessen ist jeder Versuch beachtenswerth, besonders wenn er mit so vielem Eifer aufgenommen und mit so viel Fleiß durchgeführt wird wie hier. Es ist schwer, dem Verfasser ins Einzelne zu folgen und einen Begriff von seinem Verfahren zu geben: es ist neu und will daher langsam studiert und geprüft seyn. Das Buch zerfällt in einen allgemeinen und besondern Theil; in jenem wird vom Parallelismus im Allgemeinen gehandelt; in diesem werden die unorganischen Körper in Beziehung auf anatomische Systeme einzeln betrachtet, und hier ist eigentlich das Feld, in welchem die großen Schwierigkeiten anfangen, worinn aber der Verfasser wenigstens Ordnung gemacht hat. Die unorganischen Stoffe sind zunächst in 3 Classen getheilt, in indifferente, das Wasser allein, in sogenannte Zünder wie Sauerstoffe, Chlor, Jod usw., welche er in Bezug auf den Organismus **Corpora cephalica** nennt. Dabey betrachtet er ihre Indifferenzierung, wie vom Sauerstoff die Schwefelsäure, Phosphorsäure usw. In der dritten Classe hat er die Brenner, **Corpora gangliaria**, den Kohlenstoff, die Metalle, den Wasserstoff und die Erden mit ihren Indifferenzierungen, wobey die meisten ihrer Verbindungen aufgeführt sind. Er gibt die medicinischen Wirkungen dieser Stoffe an, um seine Ansicht zu bestätigen. Wie gesagt, das Buch will studiert seyn und wir müssen die Prüfung denjenigen überlassen, deren Fach die practische so wie die wissenschaftliche Medicin ist.

Innhalt der Isis,

Jahrgang 1837. Heft I—XII.

A. Nach der Reihe.

Heft I.

Heft II.

Heft III.

Heft XII.

Kupfertafeln.

B. Nach den Wissenschaften.

1. Allgemeines.

2. Naturkunde und Mineralogie.

3. Botanik.

Pflanzennamen.

4. Zoologie.

5. Anatomie und Physiologie.

6. Thiernamen.

C. Die Verfasser nach dem Alphabet.

a) Verfasser der Aufsätze.

b) Verfasser der Bücher.

schen Notizen [illegible]er sollen einem jeden Capitel als Noten angehängt werden.

Das Werk selbst wird in 2 Quartbänden in dem Formate und nach der Einrichtung der früheren brasilianischen Reise des Prinzen erscheinen, und von einer guten Charte und etwa 100 Abbildungen begleitet seyn, welche aus ungefähr 300 von Herrn Carl Bodmer an Ort und Stelle gemachten Skizzen gewählt und von diesem Künstler selbst ausgeführt werden. Der Atlas, in groß Folio auf demi Colombier von den vorzüglichsten Künstlern in Paris in Kupfer und Stahl gestochen, soll Ansichten des Landes, der Trachten, Bildnisse der verschiedenen Nationen, so wie aus dem Leben dargestellte Scenen enthalten. Die Capitel werden mit passenden, ebenfalls in Kupfer gestochenen Vignetten versehen, der Text, wo es irgend nöthig ist, mit Holzschnitten geziert und erläutert und überhaupt bey der Ausführung des Ganzen keine Kosten gespart werden, um den Erwartungen der Herren Subscribenten zu entsprechen. Um zu zeigen, wie sehr interessant und reichhaltig der Atlas wird, folgt das Verzeichniß der Kupferstiche:

Capitel = Vignetten.

Cap. 1. Boston Lighthouse.
— 2. Aussicht auf den Delavare bey Bordentown.
— 3. Aussicht auf den Mauch=chunk Canal bey Bethlehem.
— 4. Wald=Ansicht am Tobihanna, Alleghani=Gebirge.
— 5. Mauch=chunk Kohlenwerk.
— 6. Das Zuchthaus zu Pittsbourg.
— 7. Ohio=Ansicht.
— 8. Cutoff=river bey New=Harmony.
— 9. Missisippi=Ansicht.
— 10. Saki und Musquake Indianer zu St. Louis.
— 11. Hütten der Punka=Indianer am Ufer des Missouri.
— 12. Waichinga=sahbas Grab.
— 13. Crow=Indianer bey Fort Clark.
— 14. Merkwürd. Opfer d. Mandanindianer (Schädelmedezine).
— 15. Signal oder Jagdzauberey der Assiniboin auf den Prairie=Hügeln.
— 16. Zelt eines Assiniboin=Chefs.
— 17. Bieberbau.
— 18. Sonderbare Hügel am Missouri. (Citadell=Rock)
— 19. Blackfoot=Indianer zu Pferd.
— 20. Indianische Leiche auf einer Pferds=Travaye.
— 21. Elkhorn=Pyramide.
— 22. Porträt des Chefs der Crih=Indianer (le Sonnant).
— 23. Bivouac im Walde.
— 24 Hunde Travay's der Mandan=Indianer.
— 25. Tanz der Bande Ischohä=katoschöchatä.
— 26. Mönnitarri=Indianer.
— 27. Ein Arrikkara=Indianer.
— 28 Tanz der Mandan=Weiber Ptihn=tak=ochatä.
— 29. Hundeschlitten der Mandan=Indianer.
— 30. Pferderennen der Sioux=Indianer bey Fort Pierre.
— 31. Ansicht der Mündung des La Platte=River.
— 32. Dampfschiff auf dem Erie=See.
— 33. Ansicht des Hafens v. New=York von Staaten Island aus.

Atlas = Kupfer.

1. Lecha = Insel bey Bethlehem.
2. Ansicht von New=Harmony am Wabasch.
3. Watapinat und Mossika (Saki= und Musquake=Indianer).
4. Das Dampfboot Jellow=Stone.
5. Ausfluß des Fox=river in den Wabasch.
6. Der Missouri voll Snags (versunkener Baumstämme).
7. Punka=, Missouri= und Oto=Indianer.
8. Wakktägeli, ein Sioux=Krieger.
9. Dacota=Indianerin.
10. Fort Pierre und Umgegend.
11. Ueberreste eines Sioux=Chefs bey Fort Pierre.
12. Little Soldier und Psihdje=sahpa, Dacota=Indianer.
13. Matótope, Mandan=Chef.
14. — Brustbild.
15. Die Mandan's auf dem zugefrornen Missouri mit der Ansicht auf Fort Clark.
16. Ansicht von Mih=tutka=hangkusch.
17. Periska=ruhpa.
18. Bisontanz der Mandan=Indianer vor der Medecine=Hütte.
19. Die Hütte eines Mandan=Chefs im Inneren.
20. Mahehsi=karehde.
21. Ein von einem Mandan=Chef mit seinen Kriegsthaten bemalter Mantel.
22. Darstellung eines Zweykampfs, von Matotope gemalt.
23. Periska=ruhpa, im Anzug des Hundetanzes.
24. Addih=hiddisch, Mönnitarri=Chef.
25. Opfer der Mandans.
26. Winterdorf der Mönnitarris.
27. Scalptanz der [illegible]
28. Ansicht von Fort Union, die Assiniboins heben ihr Lager das. auf.
29. Vereinigung des Jellow=Stone mit dem Missouri.
30. Assiniboin=Baumgräber.
31. Indianische Bisonjagd zu Pferd.
32. Ein Assiniboin=Krieger
33. Crih und Snake=Indianerinnen.
34. Merkwürdige Thonhügel am obern Missouri.
35. — —
36. Bärenjagd auf dem Missouri.
37. Ansicht der natürlichen weißen Schlösser am oberen Missouri.
38. Lager der Grosventres des Prairies (Fall=Indians).
39. Mexkemauastan, Chef der Grosventres des Prairies.
40. Bisonheerde am obern Missouri.
41. Ansicht der Stone=Walls.
42. Fort Mackenzie oder Piekan.
43. Das große Lager der Piekan=Indianer.
44. Ansicht der Rocky=Mountains.
45 u. 46. Porträte, Midle Bull (Piekan=Chef), das eiserne Hemde (Blackfoot=Chef), Ninoch=kiäiu (Kriegschef der Piekan), ein Blut=Indianer=Chef und ein Kutana=Indianer.
47. Bison = und Elkheerde im obern Missouri.
48. Geräthschaften und Waffen.

Zur Erleichterung der Herren Subscribenten wird das Werk in 20 Liefer. erscheinen, jede von 6 — 7 Bogen Text mit eingedruckten Holzschnitten u. 3 — 5 Kupfert., sämmtlich nach der Natur gezeichnet von **Carl Bodmer** und von den vorzügl. Künstlern gestochen. Es werden 5 verschiedene Ausgaben davon veranstaltet, nämlich:

Auf velin Royal=Druckpap. mit schwarz. Kupfern, Preis à Liefer.

Nr. 1. Auf französ. Papier . . .	3 Thl.	4 ggr.	od.	5 fl.	42 kr.
Nr. 2. auf chines. —	4 —	— —	—	7 —	12 —
Nr 3. auf frz. Pap. m. 20 col. Bl.	4 —	18 —	—	8 —	33 —
Nr. 4. auf chin. Pap. u. 20 col. Bl.	5 —	16 —	—	10 —	12 —
Nr. 5. auf Imperial velin Pap. sämmtl. Kupfer coloriert	10 —	— —	—	18 —	— —

Die 2 ersten Lieferungen sind erschienen und die Kupfer sehr gelungen; die 3te u. 4te Liefer. sind bereits in Arbeit u. werden wohl zu Anfang des Winters fertig werden. Druck u. Papier des Textes sind in der Ausgabe Nr. 1 — 4. dieselben wie bey diesem Prospectus. Alle gute Buchhandlungen in Deutschland, Rußland, Schweden, Dänemark, Holland und der Schweiz nehmen hierauf Subscription an.

Coblenz.

Hölschersche Buchhandlung.

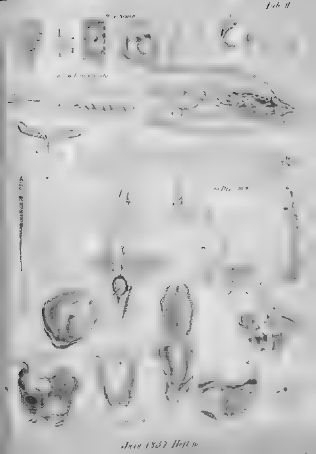
Inhalt.

Allgemeines.

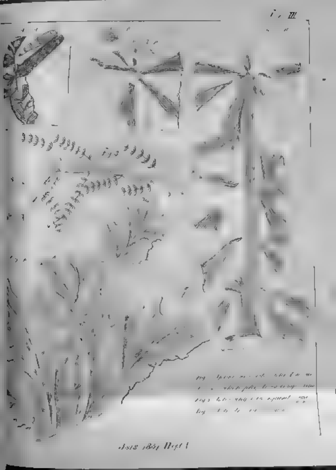
Umschlag.

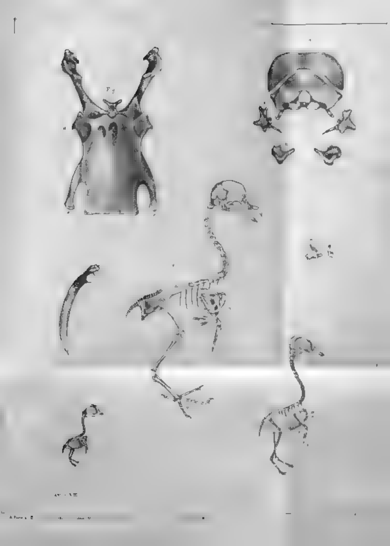




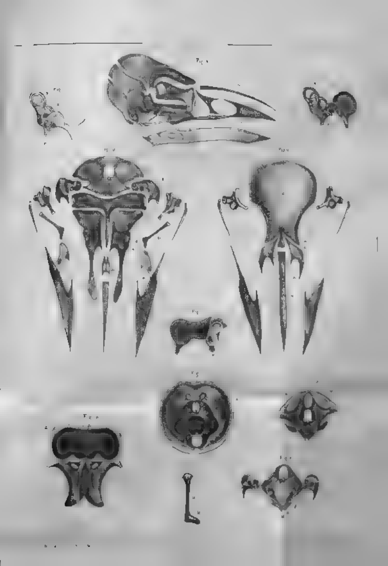






















Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. V.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bericht

über die

Verlagsunternehmungen für 1837

von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

I. An Zeitschriften erscheint für 1837:

*1. Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1837. 52 Nummern (von 1—2 Bogen). Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Wird Freitags ausgegeben.

Die Allgemeine Bibliographie gewährt eine möglichst vollständige und schnelle Uebersicht der im deutschen Buchhandel erschienenen Schriften, wie der für Deutschland wichtigen oder interessanten des gesammten Auslandes, verbunden mit Notizen über künftig erscheinende Werke, Subscriptions- und Pränumerationsunternehmungen, Preisherabsetzungen, Auctionen, Bücherverbote, antiquarische Kataloge u. s. w., Alles zur leichtern Uebersicht unter bestimmte Rubriken geordnet. Genaue alphabetische und systematische Register erleichtern den Gebrauch.

*2. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1837. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von *Ernst Gotthelf Gersdorf.* Elfter Band und folgende. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Preis eines Bandes von etwa 50 Bogen auf gutem Druckpapier 3 Thlr.

Das Repertorium erscheint regelmäßig am 15. und 30. jedes Monats in Heften, deren Umfang sich nach den vorhandenen Materialien richtet.

Der Allgemeinen Bibliographie für Deutschland und dem Repertorium der deutschen Literatur wird ein beiden Zeitschriften gemeinschaftlicher

Bibliographischer Anzeiger

beigegeben, der für literarische Anzeigen aller Art bestimmt ist. Die Insertionsgebühren betragen 1½ Gr. für die Petitzeile oder deren Raum. Besondere Beilagen, als Prospecte, Anzeigen u. dgl., werden mit der Bibliographie wie mit dem Repertorium ausgegeben und dafür die Gebühren mit 1 Thlr. 12 Gr. bei jeder dieser Zeitschriften berechnet.

*3. Blätter für literarische Unterhaltung. (Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Außer den Beilagen täglich eine Nummer. Gr. 4. Auf feinem Druckpapier. 12 Thlr.

Wird Dienstags und Freitags ausgegeben, kann aber auch in Monatsheften bezogen werden.

*4. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von Oken. Jahrgang 1837. 12 Hefte. Mit Kupfern. (Zürich.) Gr. 4. 8 Thlr.

*5. Allgemeine medicinische Zeitung. In Gemeinschaft mit Dr. *J. B. Friedreich* und Dr. *C. Hohnbaum* herausgegeben von Dr. *Carl Pabst.* Jahrgang 1837. Wöchentlich 2 Nrn. von 1 Bogen. Gr. 4. Auf feinem Druckpapier. 6 Thlr. 16 Gr.

Wird Dienstags ausgegeben.

Diese Zeitschrift, deren letzte Jahrgänge bei A. Pierer in Altenburg erschienen, wird von nun an wieder in meinem Verlage herausgegeben und auf deren Redaction besondere Sorgfalt verwandt werden. Probenummern sind auf Verlangen zu erhalten.

Zu den unter Nr. 3, 4 und 5 genannten Zeitschriften erscheint ein

Literarischer Anzeiger,

für literarische Ankündigungen aller Art bestimmt. Für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum werden zwei Groschen berechnet.

Gegen Vergütung von 8 Thlrn. werden Anzeigen und dergl. den Blättern für literarische Unterhaltung, und gegen Vergütung von 1 Thlr. 12 Gr. der Isis oder der Allgemeinen medicinischen Zeitung beigelegt oder beigeheftet.

*6. Das Pfennig-Magazin für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. (Herausgeber: Friedrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. 52 Nummern. (Nr. 197—248.) Mit vielen Abbildungen. Klein Folio. Auf Velinpapier. 2 Thlr.

Wird wöchentlich und monatlich ausgegeben.

Der erste Jahrgang des Pfennig-Magazins in 52 Nummern (Nr. 1—52) kostet sauber geheftet 2 Thlr., der zweite Jahrgang in 39 Nummern (Nr. 53—91) 1 Thlr. 12 Gr., der dritte Jahrgang in 52 Nummern (Nr. 92—143) 2 Thlr., der vierte Jahrgang in 53 Nummern (Nr. 144—196) 2 Thlr., und es sind fortwährend Exemplare davon in guten Abdrücken zu erhalten.

Das Pfennig-Magazin bildet zugleich die Fortsetzung des in meinen Verlag übergegangenen Sonntags-Magazins, welches selbständig nicht ferner erscheinen wird.

Das dem Pfennig-Magazin beigefügte

Intelligenzblatt

eignet sich vorzüglich für alle das gesammte deutsche Publicum betreffende Ankündigungen. Für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum werden nur 6 Gr. berechnet, Anzeigen und dergl. gegen Vergütung von 18 Gr. für das Tausend beigelegt.

*7. Das Pfennig-Magazin für Kinder. (Herausgeber: A. Kaiser.) Jahrgang 1837. 52 Nummern. Mit vielen Abbildungen. Kl. 4. Auf Velinpapier. 1 Thlr.

Wird monatlich ausgegeben.

Der erste, zweite und dritte Jahrgang kosten cartonnirt jeder 1 Thlr.

*8. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. (Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.) Sechsten Bandes drittes Heft und folgende (Nr. XLIII und folgende). Gr. 8. Geh. Preis des Heftes von 6—7 Bogen auf gutem Druckpapier 12 Gr.

II. An Fortsetzungen und Resten erscheint:

*9. Altdeutsche Blätter von *Moritz Haupt* und *Heinrich Hoffmann.* Zweiten Bandes erstes Heft und folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Der erste Band in 4 Heften (1835 — 36) kostet 2 Thlr. 4 Gr.

10. *Becker (Wilhelm Gottlieb)*, Augusteum. Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Zweite Auflage. Besorgt und durch Nachträge vermehrt von *Wilhelm Adolf Becker.* Dreizehntes und vierzehntes (letztes) Heft. Die Kupfertafeln in Royalfolio, der Text in Grossoctav.

Das erste bis zwölfte Heft (Taf. I — CXLII, und Text Bogen 1—22, 1832—34) kosten im Subscriptionspreise 22 Thlr. 12 Gr. In der ersten Auflage kostete jedes Heft 9 Thlr. 16 Gr. Nach der vor Kurzem mir wiederholten Versicherung des Herausgebers sollen die letzten Hefte dieses Werkes nun bald erscheinen. Die bisherige Verzögerung fällt mir nicht zur Last.

11. Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Begonnen von Wilhelm Müller. Fortgesetzt von Karl

Förster. Dreizehntes Bändchen und folgende. 8. Auf feinem Schreibpapier. Geh.

Das dreizehnte Bändchen wird Hoffmannswaldau und Lohenstein enthalten. Erstes bis zwölftes Bändchen (1822—31) kosten 16 Thlr. 8 Gr.

*12. Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslandes. Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Dreiundzwanzigster Band und folgende. Gr. 12. Auf gutem Druckpapier. Geh.

Diese Fortsetzung wird mit Manzoni's „Die Verlobten" beginnen, dann sollen zunächst Cervantes' „Persiles und Sigismunde" und die „Novellen" desselben folgen. Die ersten 22 Bände, 1825—30, enthaltend:

I—IV. Don Quixote von Cervantes, übers. von Soltau. 2 Thlr. 12 Gr. — V. Landprediger von Wakefield von Goldsmith, übersetzt von Oelsnitz. Zweite Auflage. 15 Gr. — VI—IX. Gil Blas von Le Sage. 2 Thlr. — X. Leben des Erzschelms von Quevedo, übersetzt von Keil. 12 Gr. — XI—XIV. Tom Jones von Fielding, übersetzt von Lüdemann. 2 Thlr. 12 Gr. — XV. Niels Klim von Holberg, übersetzt von Wolf. 15 Gr. — XVI. Ortis von Foscolo, übersetzt von Lautsch. 15 Gr. — XVII—XIX. Delphine von Staël, übersetzt von Gleich. 1 Thlr. 20 Gr. — XX—XXII. Dekameron von Boccaccio. 2 Thlr.

kosten zusammengenommen anstatt 13 Thlr. 5 Gr. nur acht Thaler.

*13. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. Elfte Lieferung und folgende. Gr. 4. Auf gutem Druckpapier. Geh. Preis der Lieferung 6 Gr.

Auf die Auswahl und Abfassung der Artikel wird die größte Sorgfalt verwendet, die Wohlfeilheit des Werkes (die ersten 11 Lieferungen, 88 Bogen mit 259 Holzschnitten und 16 Landkarten enthaltend, 2 Thlr. 18 Gr.) macht es auch den minder bemittelten Ständen zugänglich und gewiß zu einer nützlichen Hausbibliothek für den deutschen Bürger und Landmann.

Mit dem Buchstaben E wird binnen sehr kurzer Zeit der erste Band dieses Werks geschlossen sein. Um ein schnelleres Vorschreiten des Bilder-Conversations-Lexikons herbeizuführen, ist die Veranstaltung getroffen, daß neben dem mit F beginnenden zweiten Bande gleichzeitig auch der Druck und die Ausgabe des dritten, mit dem Buchstaben M anfangenden Bandes erfolgen soll. Die Subscribenten werden nun also bald in Besitz des auf vier Bände berechneten Werks kommen und sollen dabei in keiner Weise eine sorgfältige Bearbeitung vermissen.

Auf dem Umschlage des Bilder-Conversations-Lexikons werden Anzeigen rc. gegen Berechnung von 4 Gr. Insertionsgebühren für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum inserirt, sowie gegen eine Vergütung von 1 Thlr. für das Tausend demselben beigeheftet.

*14. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. Gr. 8. Jede Lieferung auf weißem Druckpapier 16 Groschen, auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Die erste bis einundzwanzigste Lieferung (A bis Tr) dieser achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage sind erschienen. Die letzten drei Lieferungen werden bis Ostern ausgegeben.

*15. Cuvier (Baron von), Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation. Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere, und Einleitung in die vergleichende Anatomie. Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt. In sechs Bänden. Fünfter Band. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Der erste Band (Säugthiere und Vögel, 1831) kostet 4 Thlr., der zweite Band (Reptilien und Fische, 1832) 2 Thlr. 8 Gr., der dritte Band (Mollusken, 1834) 2 Thlr. 16 Gr., der vierte Band (Anneliden, Crustaceen, Arachniden und ungeflügelte Insekten, 1836) 2 Thlr. 8 Gr. Der fünfte Band wird mit der großen Classe der Insekten: Coleoptera beginnen und noch einige der folgenden kleinen Classen enthalten.

*16. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. Gr. 4. Cart.

Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. Neunundzwanzigster Theil und folgende.

Zweite Section, H—N, herausgegeben von A. G. Hoffmann. Vierzehnter Theil und folgende.

Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. Neunter Theil und folgende.

Den frühern Abonnenten, denen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.

*17. Ergänzungen der Allgemeinen Gerichtsordnung und der allgemeinen Gebührentaxen für die Gerichte, Justizcommissarien und Notarien in den preußischen Staaten, des Stempelgesetzes, Salarienkassenreglements, sammt der Instruction für die Oberrechnungskammer, wie auch die Verordnungen der General-Commissionen, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, die Allgemeine Gerichtsordnung, die Allgemeinen Gebührentaxen, das Stempelgesetz, das Salarienkassenreglement und die Instruction für die Oberrechnungskammer abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse derselben und Register, herausgegeben von F. H. von Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben, bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Ferdinand Leopold Lindau. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

Erscheint binnen Kurzem. Die ersten drei Bände (1829—30) kosten auf Druckpapier 5 Thlr. 16 Gr., auf Schreibpapier 7 Thlr. 12 Gr.

*18. Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, das Allgemeine Landrecht abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse derselben und Register, herausgegeben von F. H. v. Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben, bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Ferdinand Leopold Lindau. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

Erscheint binnen Kurzem. Die ersten drei Bände (1829) kosten auf Druckpapier 6 Thlr., auf Schreibpapier 8 Thlr.

19. *Ersch (Johann Samuel)*, Handbuch der deutschen Literatur seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue, mit verschiedenen Mitarbeitern besorgte Ausgabe. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier, auf feinem franz. Schreibpapier, und auf demselben Papiere in gr. 4. mit breitem Rande.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung: Literatur der schönen Künste. Bearbeitet vom Prediger *C. A. Rese* in Halberstadt.

Der Druck ist bis zum 32. Bogen fortgerückt und es fehlt nur wenig zur völligen Beendigung dieser Abtheilung.

Vierten Bandes zweite Abtheilung: Literatur der vermischten Schriften. Bearbeitet von Dr. *C. A. Geissler* in Wien.

*20. Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste. Zweiter Band, in einzelnen Abtheilungen: Mineralogie, Krystallographie. Geologie, Versteinerungskunde, Chemie, Berg- und Hüttenkunde, Meteorologie. Mit vielen eingedruckten Holzschnitten. 16. Auf feinem Velinpapier. Geh.

Der erste Band mit 221 Abbildungen (1836) kostet 2 Thlr. — Die einzelnen Abtheilungen siehe unter Nr. 32—38.

21. Funck (Z.), Erinnerungen aus meinem Leben in biographischen Denksteinen und andern Mittheilungen. Zweiter Band. Jean Paul. Iffland u. Devrient. Bretzner. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

Der erste Band, E. T. W. Hoffmann und F. G. Wetzel (1836), kostet 1 Thlr. 16 Gr.

22. Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI., oder Entstehung, Fortschritte und Wirkungen der sogenannten neuen Philosophie in diesem Lande. Nach des Verfassers Tode fortgesetzt von Prof. Friedrich Brömmel. Siebenter Theil und folgende. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

Die ersten 6 Theile (1827—33) kosten 10 Thlr. 16 Gr.

*23. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon, oder Vollständiges alphabetisches Verzeichniß aller von 1700 bis zu Ende 1834 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger, der Preise rc. Achter Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher und die Berichtigungen früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von Otto August Schulz. Elfte Lieferung und folgende.

Gr. 4. Geh. Jede Lieferung auf gutem Druckpapier 20 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr.

Der erste bis siebente Band (1812—29) kosten im herabgesetzten Preise 20 Thlr.; auch einzelne Bände werden zu verhältnißmäßig billigern Preisen gegeben.

*24. Hoepstein (Albert), Praktisches Handbuch der Buchführungskunde für den deutschen Buchhandel zur klarsten Geschäfts- und Vermögensübersicht. Zweite Abtheilung. Schmal gr. 4. Auf Velinpapier. Geh.

Die erste Abtheilung, Inventur (1836), kostet 16 Gr.

*25. *Most* (*Georg Friedrich*), Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Verein mit mehren praktischen Aerzten und Wundärzten Deutschlands herausgegeben. Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage. In zwei Bänden. Neuntes Heft und folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh.

Das erste bis achte Heft enthält den ersten Band und Bogen 1—28 des zweiten (die Artikel Abarticulatio bis Melanosis). Der Subscriptionspreis eines Heftes von 12 Bogen ist 20 Gr.

26. Raumer (Friedrich von), Geschichte Europas seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Sechster Band u. folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier und extrafeinem Velinpapier.

Durch die zweimalige längere Anwesenheit des Verfassers in England in den Jahren 1835 und 1836 ist das Erscheinen der Fortsetzung dieses mit so überaus großer Theilnahme aufgenommenen Werks etwas unterbrochen; doch kann ich die Versicherung geben, daß der Verfasser nun wieder seine Zeit der Vollendung desselben widmen wird, wie denn endlich die Früchte der Benutzung englischer Archive die Besitzer für die Unterbrechung entschädigen werden.

Der erste bis fünfte Band (1832—35) kosten im Subscriptionspreise auf Druckpapier 14 Thlr. 16 Gr., auf Velinpapier 29 Thlr. 8 Gr.

*27. **Ross** (*Ludovicus*), Inscriptiones Graecae ineditae. Fasc. II. Gr. 4. Geh.

Das erste Heft (1834) kostet 1 Thlr. 8 Gr.

28. Schmid (Reinhold), Die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Uebersetzung und Erläuterungen. Zweiter Theil. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Der erste Theil, den Text nebst Uebersetzung enthaltend (1831), kostet 2 Thlr. 6 Gr.

*29. Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. Neunter Jahrgang. Mit einem Bildnisse. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Cart.

Der erste bis fünfte Jahrgang dieses Taschenbuchs (früherer Preis 9 Thlr. 16 Gr.) sind zusammen im Preise herabgesetzt auf 5 Thaler.

Einzeln kostet jeder 1 Thlr. 8 Gr.; der sechste, siebente und achte aber, wie bisher, jeder 2 Thlr.

*30. Taschenbuch dramatischer Originalien. Herausgegeben von Dr. Franck. Zweiter Jahrgang. Mit Kupfern. 8. Auf feinem Velinpapier. Geb. mit Goldschnitt.

Der erste Jahrgang (1836), mit 5 Kupfern, kostet 2 Thlr. 8 Gr. — Für den zweiten Jahrgang haben die ausgezeichnetsten dramatischen Dichter Beiträge zugesagt.

*31. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1838. Mit einem Bildnisse und sechs Stahlstichen. 16. Auf feinem Velinpapier. Geb. mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Im Preise herabgesetzt sind die frühern Jahrgänge der Urania, 1830—34; sie kosteten bisher 10 Thlr. 6 Gr., sind aber jetzt zusammengenommen für fünf Thaler, einzeln aber für 1 Thlr. 8 Gr. jeder, zu haben. Von den Jahrgängen 1835, 1836 und 1837 kostet jeder 2 Thlr.

(Der Beschluß folgt.)

Bücher-Versteigerung.

Am 3ten April 1837 beginnt bei Unterzeichnetem die Versteigerung **von 10,000 Werken, aus allen Fächern der Naturwissenschaft**, als Mathematik, Physik, Chemie (Alchymie und Magie), Medicin, Chirurgie, Pharmacie, Botanik, Astronomie, Mineralogie, Mechanik, Hydraulik, Naturgeschichte u. s. w.; ferner Geographie (Reisebeschreibungen), Kriegswissenschaft, Technologie, Ökonomie, Handelswissenschaft, Encyklopädien, akademische- und Societätsschriften, Dissertationen u. s. w.

Kataloge sind zu beziehen bei den Herren Birett in Augsburg, Asher, Finke, List in Berlin, Meyer in Bonn, Korn in Breslau, Mayer in Brüssel, Grimmer in Dresden, Schmerber, Varrentrapp, Kettembeil, Beer, St. Goar in Frankfurt, Kübler, Otto in Göttingen, Lippert in Halle, Helm in Halberstadt, Cröker in Jena, Weigel, Dyk in Leipzig, Peischer in München, Levrault in Strasburg, Sammer, Kupitsch in Wien, Stahel in Würzburg, Hurter in Schaffhausen, sowie bei den meisten Antiquarien- und Sortimentsbuchhandlungen Deutschlands und der Schweiz und direct von

Ferdinand v. Waldkirch
in Schaffhausen.

Für Garten- und Blumenfreunde.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Gartenzeitung.

Eine Zeitschrift für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften. In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes, herausgegeben von

Friedrich Otto,
königl. preuß. Garten-Director und Inspector des botan. Gartens zu Berlin,

Albert Dietrich,
Doct. der Philos. und Lehrer der Gärtner-Lehranstalt zu Berlin.

Fünfter Jahrgang. 1837.

Von dieser Zeitschrift erscheint in jeder Woche ein Bogen in gr.4. 52 Bogen bilden sonach einen vollständigen Jahrgang und kosten 4 Thlr. — Macht es der Inhalt nothwendig, so erscheinen auch Kupfer hierzu, jedoch ohne den Preis zu erhöhen. Von den vorhergehenden vier Jahrgängen sind noch einige Exemplare für obigen Preis zu haben.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Sammlung historischer Schriften und Urkunden.

Geschöpft aus Handschriften
von
M. Freiherrn von Freiberg,
Vorstand des königl. bair. Archivs.

Fünfter Band, erstes Heft.

Die ältesten Statuten der Stadt Regensburg enthaltend.
Gr. 8. Preis 1 Fl. 24 Kr., oder 20 Gr.
Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Nordamerikanische Bilder und Zustände.

Nach G. v. Beaumont und A. v. Toqueville von O. Spazier (in Paris). 2 Theile. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Obschon dieses Werk in kernhaft-epitomatischer Verkürzung alle vier Bände des franz. Originals wiedergibt, so ist dennoch in Deutschland nie etwas Genialeres, Wahrhafteres, Lebendigeres und Gründlicheres über Nordamerika erschienen, und es kann gar nicht fehlen, daß diese Schrift viele Köpfe in Bewegung setzen wird; denn den genannten beiden Männern, welche als Bevollmächtigte Frankreichs nach den Vereinigten Staaten abgeordnet wurden, ist es endlich gelungen, uns zum ersten Mal ein meisterhaft gezeichnetes, erschöpfendes, getreues und völlig unparteiisches Bild der politischen, gesellschaftlichen, intellectuellen, moralischen, industriösen und commerciellen Entwickelung der Nordamerikaner, von ihren Licht- und Schattenseiten zu geben.

Literarische Anzeige.

Soeben erschien das 2te Heft der

Skandinavischen Bibliothek.

Eine Zeitschrift, enthaltend eine fortlaufende Auswahl des Anziehendsten und Neuesten aus der dänischen, norwegischen und schwedischen Literatur, in sorgfältig bearbeiteten Übertragungen.

Redigirt von J. L. v. Schepelern und A. v. Gähler.
Kopenhagen. Geh. 1 Thlr. 4 Gr.

Inhalt:

Dänische Dichter. Hakon Jaerl von Oehlenschläger. Von Andersen: Die Schneekönigin, die Kirche bei Rörwiig, Holger Danske, Abenddämmerung, Abschiedsgruß an Italien. Von Chr. Winther: Der Matrose, Erich und Ellen.

Miscellen. Altdänische Heldenlieder. Der Elfenhügel, mit Musikbeilage. Stolz Mettelil und Herr Nilus.

Norwegische Dichter. Der norwegische Nationalgesang, von Bjerregaard, mit Musikbeilage. Die Klosterruine, eine Novelle von M. Chr. Hansen, mit der skizzirten Lebensbeschreibung des Verfassers.

Schwedische Dichter. Der letzte Kämpe, von Geijer. Epigramme von Runeberg.

Inhalt des 1sten Heftes:

Dänische Dichter. Der dänische Nationalgesang, von Ewald, mit Musikbeilage. Amor und Psyche, lyrisches Drama in fünf Aufzügen von Paludan-Müller, mit der skizzirten Lebensbeschreibung des Verfassers.

Miscellen. Altdänische Heldenlieder. Schön Anna. Jungfrau Gundelille und Herr Palle.

Norwegische Dichter. Die Lure, Novelle von Hansen. Herr Zinclar, Ballade von Storm. Sigurd der Kreuzfahrer und die Mohren auf Formentern, von Bjerregaard.

Schwedische Dichter. Söderfors, von Böttiger. Der Weihnachtsabend, Volkssage von Runeberg. Gesang auf die Geburt des Herzogs von Dalekarlien, von Fehlcrantz, mit Musikbeilage.

Anhang: Von der Aussprache der dänischen und schwedischen Buchstaben.

Leipzig, im Januar 1837.

Rein'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Großbritanniens Gesetzgebung

über

Gewerbe, Handel und innere Communicationsmittel,

statistisch und staatswirthschaftlich erläutert

von

C. Th. Kleinschrod,

Ministerialrath im königl. bair. Staatsministerium der Finanzen.
Mit mehren Tabellen.

Gr. 8. Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Inhalt: Einleitung. Statistik der Bevölkerung. Gesetzgebung für Gewerbe und Manufacturen: I. Legislative Politik des Gewerbswesens überhaupt; Monopole und Gewerbsprivilegien; Verlagsrecht. II. Gesetzgebung der Industriegewerbe im engern Sinne. III. Statuten und Einrichtungen der Corporationen in Beziehung auf das Gewerbswesen. IV. Statistik der Gewerbe und Manufacturen. V. Legislative und staatswirthschaftliche Beziehungen der Manufacturen. A. Die Baumwollenmanufactur und Verhältnisse der Fabrikarbeiter überhaupt. B. Die Wollenmanufactur. C. Die Seidenmanufactur. D. Die Leinwandmanufactur. E. Die Papierfabrikation. F. Die Glasfabrikation. G. Eisen- und Metallwaarenfabrikation. VI. Besondere Anstalten zur Beförderung der Gewerbsindustrie. Handelsgesetzgebung. I. Navigationsgesetze. II. Die britisch-ostindische Handelscompagnie. III. Commercialsystem der Ein- und Ausfuhrzölle. Über den Getreidehandel insbesondere. IV. Innere Mercantilgesetzgebung. Anmerkung über das Bankwesen im vereinigten Königreiche überhaupt. V. Statistischer Überblick des britischen auswärtigen und Colonialhandels. Gesetzgebung über die innern Communicationsmittel. I. Öffentliche Landstraßen. A. Allgemeine Gesetzgebung über die öffentlichen Landstraßen (General Highway Acts). B. Specielle Gesetzgebung über die Turnpike-roads. II. Fluß- und Kanalschiffahrt; Eisenbahnen.

Stuttgart und Augsburg, im Sept. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St.-Petersburg

hat in Erfahrung gebracht, daß die Preise ihrer Verlagsartikel in mehren deutschen bibliographischen Werken unrichtig und zwar meist zu hoch angegeben sind, namentlich aber in der neuesten Ausgabe von Kayser's Bücherlexikon, in welchem z. B.:

		Thlr.	Gr.		Thlr.	Gr.
Stritter memoriae populorum	statt	9	9	mit	24	—
Pallas, Reisen, 3 Bände	=	9	9	=	27	4
—, Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften	=	3	16	=	14	12
—, Flora rossica	=	24	9	=	76	—
—, Zoographia	=	9	9	=	16	16
—, Tableau de la Tauride	=	—	9	=	1	4
Falk, Beiträge zur topogr. Kenntniß des russischen Reichs	=	5	12	=	17	—
Fischer, Sibirische Geschichte	=	1	21	=	2	18
Gmelin, Flora Sibirica	=	11	6	=	25	6
Güldenstaedt, Reisen	=	5	15	=	13	6
Georgi, Reisen	=	3	18	=	6	18
Lehrberg, Untersuchungen	=	2	20	=	5	—
Acta acad. Petropolit.	=	37	12	=	32	—
Nova acta acad. Petrop.	=	46	21	=	58	12
Commentarii acad.	=	45	—	=	42	—
Novi Commentarii acad.	=	71	6	=	60	—
Mémoires de l'Académie, 11 Bde.	=	37	12	=	94	2

angesetzt sind.

Indem die Akademie diese Berichtigungen bekannt macht, unterläßt sie nicht in Erinnerung zu bringen, daß die Kataloge ihrer Verlagswerke bei ihrem Commissionnair, dem Herrn Buchhändler Leopold Voß in Leipzig, gratis zu haben sind.

The Dramatic Works of William Shakspeare. Printed from the text of the corrected copies of Steevens and Malone. With a Life of the poet, by *Charles Symmons*, D. D. et Glossary: and sixty Embellishments. A new Edition. London and Berlin 1837. Prachtvoll in Maroquin gebunden, mit Goldschnitt, 6 Thlr., in engl. Leinen cartonnirt, mit Goldtitel, 4 Thlr. 12 Gr.

Diese neue Ausgabe des grossen Dichters zeichnet sich durch besonders schönen Druck (aus Whittingham's Officin) und durch die herrlichen Holzschnitte, sowie durch elegantes Äussere aus, zu Geschenken dürfte es wol wenig geeignetere Bücher geben.

London und Berlin. ***A. Asher.***

Bei Karl Wigand in Wetzlar ist erschienen:

Wetzlar'sche Beiträge

für Geschichte und Rechtsalterthümer, herausg. von Dr. Paul Wigand. Erstes Heft. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. VII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Comptoir=Handbuch

nach

MAC-CULLOCH

in

Einem Bande.

Mit den Planen von Konstantinopel, Gibraltar, Helsingör, Neuyork, Petersburg und Rio Janeiro, und einer Weltkarte nach Mercator's Projection.

Soeben ist bei uns erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen:

Die 4te — 6te Lieferung

einer schönen und ausserordentlich wohlfeilen Ausgabe von Mac-Culloch's vortrefflichem:

Dictionary of Commerce and Commercial Navigation,

Bogen 31—60.

Preis 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Inhalt:

Flaschen, Flaschenkürbis, Flaumfedern, Fleischleim, Flensburg, Flieder, Fliegen, Flindern, Flintglas, Flittergold, Flohsamen, Flor, Florenz, Flugschrift, Flußspath, Folie, Foligno, Forli, Fortepiano, Foulards, Fracht, Frachtbrief, Frachtcontract, Frachtfahrer, Francavilla, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fransen, Franzosenholz, Freiberg, Freiburg, Friedrichshafen, Früchte, Fulda, Fuhr(manns)wagen, Fuhrwerke, Funchal, Fünfhäfen, Fünfkirchen, Fürth, Furniere, Fußmaß, Fußteppiche, Gaeta, Gagat, Galatz, Galbanum, Galgant, Galläpfel, St.=Gallen, Gallerte, Gallipoli, Gallipoli, türk., Gallon, Galmei, Gamander, Gambia, Gummi, Gangfische, Garn, Gaslicht, Gesellschaft, Gase, Gebrannte Wasser, Gefle, Geflechte, Geislingen, Gelbholz, Geld, Gemskugeln, Genever, Genf, Gent, Genua, Gepäckzoll, Gera, Germain, Gerste, Gerstenbranntwein, Gerstengraupen, Gerstenzucker, Gesellschaftshandlungen, Gesellschaftspaß, Getränke, geistige, Gewerbschein, Gewichte, Gewürznelken, Ghee, Gibraltar, Gießen, Gilbkraut, Gilb, Gin, Ginseng, Girgenti, Girona, Glarus, Glas, Glasflüsse, Glasgalle, Glasgow, Glasperlen, Glastropfen, Glatz, Glaubersalz, Glaucha, Glätte, Glockengut, Glogau, Glückstadt, Goa, Gobelins, Göppingen, Görlitz, Göttingen, Görz, Gold, Gomuti, Gombrun, Goole, Goslar, Gotha, Gothenburg, Granatäpfel, Granaten, Granville, Grasse, Graudenz, Graupen, Grauwerk, Gray, Grätz, Greenock, Greenwich, Greifswald, Grenadillholz, Grenoble, Gries, Grindwurz, Grodno, Gröningen, Grünspan, Grütze, Guajac=Gummi, Guanaxuato, Guatemala, Guajaquil, Guernsey, Guineapfeffer, Gummi, Gummiguttä, Gummilack, Gunny, Güstrow, Gyps, Haag, Haare, Haarkugeln, Haarlem, Haarpuder, Hadern, Hafen, Hafengeld, Hafer, Hagenau, Hahnenfedern, Haircords, Halberstadt, Halifax, Hall, Hall, Halle, Hamans, Hamburg, Hameln, Hamm, Hanau, Handel, Handelsbilanz, Handelsfactor, Handelsgesellschaften, Handelsgewicht, Handelskammern, Handelsverträge, Handschuhe, Hanf, Hanföl, Hanfsaat, Hanover, Hansa, Harpunirer, Haselnüsse, Haselwurz, Hasenbälge, Hausen, Hausenblase, Hausirer, Häute, Hautelisse, Havannah, Havarie, Havre de Grace, Hayfischflossen, Heidekorn, Heidelbeeren, Heidelberg, Heilbronn, Helsingör, Herat, Heringe, Hermannstadt, Hermeline, Heu, Hildburghausen, Hildesheim, Hirschberg, Hirschhorn, Hirse, Hof, Höllenstein, Hollunder, Holzessig, Holzhandel, Holzkohlen, Holzuhren, Holzwaaren, Honfleur, Honig, Hopfen, Horn, Huddersfield, Hull, Hummer, Hunde, Hüte, Hüttenrauch, Hyeres, Idria, Iglau, Imola, Indianische Vogelnester, Indiennes, Indigo, Indigolack, Indigo, rother, Ingber, Innsbruck, Inseriß, Insolvenz, Instrumente, Ipecacuana, Ipswich, Iridiam, Iris, Irkutzk, Iserlohn, Ismail, Ispahan, Jän, Jalappwurzel, Jamaicapfeffer, Jaspis, Jassy, Jeddo, Jersey, Jodine, Johannisbrod, Jonische Inseln, Juchten, Judenpech, Kabeltau, Kabliau, Kai, Kaigeld, Kaisarich, Kalisch, Kalk, Kalmank, Kaluga, Kameel, Kameelgarn, Kameelhaar, Kamelot, Kammertuch, Kammholz, Kämme, Kanefas, Kaninchenhaare, Kanonen, Kanten, Kapern, Kaperschiff, Kapplaken, Karmin, Kars, Kartoffeln, Kasan, Kaschau, Kaschuruß, Käse, Kastanien, Kattun, Katzenauge, Katzenfelle, Kaufscuren, Kaviar, Kelp, Kempten, Kerman, Kermes, Kerzen, Kessel, Khiva, Khokand, Kiachta, Kiddermünster, Kiel, Kienruß, Kiew, Kilmarnock, Kingston, Kinobarz, Kirkaldy, Kirschen, Kislar, Klagenfurth, Klausenburg, Kleber, Kleesame, Klippfisch, Knallquecksilber, Knallsilber, Knochen, Knöpfe, Kobalt, Kolkothar, Komora, Kompaß, Königsberg, Königsholz, Königswasser, Kopenhagen, Korb, Korkholz, Korn, Kornbranntwein, Korngesetze, Kostroma, Kottbus, Kursk, Krähenaugen, Krakau, Krämpeln, Krapp, Kratzen, Kraut, Kreide, Kremnitz, Krems, Krepp, Kriegsbedarf, Kreutznach, Kronstadt, Kümmel, Kupfer, Kupferstiche, Kupferwasser, Kurze Waaren, Küstenhandel, Küstrin, Kutahich, Laberdan, Labrador, Lachaux de Fond, Lachs, Lack, Lackirte Waaren, Lackmus, Ladanum, Ladungsschein, La Guayra, Laguna, Lahore, Laibach, Lakritzensaft, Lammfelle, Lampen, Lampreten, Lancaster, Lanciano, Landau, Landsberg, Landshut, Landstraßen, Länge und Breite, Langensalza, Langres, Laon, Lapis=Lapuli, Lärchenbaumschwamm, Last, Lustigkeit, Lasurstein, Latten, Laugensalze, Lausanne, Lavendel, Lazareth, Lebensversicherung, Leberthran, Lebkuchen, Lecce, Leckage, Leder, Lederarbeit, Leeds, Lehrlinge, Leibrenten, Leicester, Leim, Leinen, Leinenband, Leinene Garne, Leinöl, Leinsaat, Leipzig, Leith, Lemberg, Lennep, Leonisches Gold, Lerida, Leuchtthürme, Leuwar=

den, Leyden, Libau, Licenzen, Lichter, Liebesäpfel, Liegezeit, Liegnitz, Lille, Lima, Limmerick, Limoges, Limonen, Limonensaft, Lincoln, Lindau, Linde, Linon, Linsen, Linz, Lipari, Lisieux, Lissabon, Listados, Literarisches Eigenthum, Liverpool, Livorno, Locle, Lodeve, Lodi, Löffel, London, Londonderry, Longcloths, Lootsen, Lorber, Loxa, L'orient, Loudeac, Löwen, Louviers, Lübeck, Lublin, Lucca, Lugano, Lumpen, Lüneburg, Lüneville, Lüttich, Luxemburg, Luzern, Lynn-Regis, Lyon, Maße, Macao, Macassar, Maccaroni, Macclesfield, Macis, Macisbohnen, Macon, Madera, Madras, Madrid, Magdeburg, Magnesin, Magnesia, Magnet, Mahagoniholz, Mahon, Maidstone, Mailand, Maines, Mais, Makler, Maklerlohn, Makrele, Malakka, Malachit, Malaga, Malmö, Malo, Malta, Malvasierwein, Malz, Mamers, Man, Manchester, Mandeln, Mandelöl, Mangischlak, Manilla, Manna, Manheim, Manresa, Mans, Mansfield, Mantua, Maracay, Maracaibo, Maranham, Marburg, Margate, Mariakirch, Marienburg, Marienglas, Marienwerder, Mark, Markt, Marly, Marmelade, Marmor, Marokko, Marsala, Marseille, Marthensholz, Maschinen, Massa, Mastix, Mastricht, Masulipatam, Matanzas, Mataro, Matera, Matrosen, Matrosenpresse, Matten, Maubeuge, Mauritius, Mazzara, Meace, Meaux, Mecca, Mecheln, Meerrettig, Meerschaum, Meerschwämme, Meerstinx, Meerspinne, Meerzwiebel, Mehl, Mehlbeerbaum, Meiningen, Meisel, Meißen, Melinde, Melisse, Melonen, Melun, Memel, Memmingen, Mendoza, Mennig, Mequinez, Mecur, Merqui, Merseburg, Messe, Messerschmiedwaaren, Messing, Metalle, Metallgold, Meth, Metz, Mexico, Middelburg, Mietau, Milch, Milchzucker, Milfordhaven, Milhaud, Minden, Mineralwasser, Mispeln, Mocha, Modena, Medon, Mogadore, Mohr, Mohilew, Moissac, Mömpelgard, Monopol, Mons, Montargis, Montaban, Montelimart, Montevideo, Montilla, Montpellier, Montreal, Montrose, Monza, Morcheln, Morges, Morlaix, Moschus, Moskau, Mossul, Moulins, Mühlhausen, Mühlsteine, Mühlheim, Mülheim, München, Munition, Munjet, Münster, Münzen.

Stuttgart und Tübingen, im Januar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die amerikanischen Besserungs-Systeme,

erörtert in einem Sendschreiben an

Herrn W. Crawford,

Generalinspector der großbritannischen Gefängnisse,

von

Dr. Julius.

Gr. 8. 1837. Geh. 8 Gr.

In diesem Sendschreiben gibt der durch seine lebhafte Theilnahme an dem Schicksal der Gefangenen so rühmlich bekannte Verfasser, von seiner Reise in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, sein Gutachten über die beiden in Amerika vorzugsweise ausgebildeten Systeme des Gefängnißwesens und der Besserungsanstalten ab.

In der H. Laupp'schen Buchhandlung zu Tübingen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Einleitung in die Chemie,

in zwei Bänden,

nebst vollständigem Register und Inhaltsverzeichniß

von

C. G. Gmelin,

Doctor der Medicin und Lehrer der Chemie an der Universität zu Tübingen.

Dritte und letzte Abtheilung (nach früherer Eintheilung) oder nach neu getroffener Eintheilung zweiten Bandes erster und zweiter Theil (womit das Werk geschlossen ist).

Preis dieses letzten Bandes von 76 Bogen 8 Fl. 54 Kr.

Preis des ganzen Werkes von 137 Bogen 15 Fl. 24 Kr.

Mehrfache Misverständnisse von Seiten der Herren Abnehmer und die weit über den ursprünglichen Plan hinaus vermehrte Bogenzahl des schätzenswerthen Werkes, dessen Schlußband wir als erschienen hiermit anzukündigen uns beehren, machten eine andere als die bisherige Bändeeintheilung sehr wünschenswerth. So bilden nun die früher erschienenen beiden Abtheilungen den ersten Band in zwei Theilen, und in Obigem erhält das Publicum den zweiten Band, ebenfalls in zwei Theilen, wonach das vollendete Werk zwei Bände oder vier Theile umfaßt, zu denen geeignete Titel diesem zweiten Bande beiliegen.

Der ganze erste (größere) Theil dieses zweiten Bandes ist einer ausführlichen Betrachtung der chemischen Verhältnisse der organischen Verbindungen gewidmet. — Im zweiten Theile desselben sind die allgemeinen Verhältnisse der Salze, die isomeren Zustände der Körper, die verschiedenen Methoden des chemischen Vortrags, namentlich der populaire Vortrag dieser Wissenschaft beleuchtet. Außerdem enthält er eine ausführlichere Einleitung in die analytische Chemie.

Indem wir nun die zahlreichen Besitzer der beiden Theile des ersten Bandes hiermit einladen, den neu erschienenen zweiten Band zur Vervollständigung ihrer Exemplare benachbarten Buchhandlungen zu entnehmen, glauben wir auf eine fortgesetzte lebhafte Theilnahme um so mehr rechnen zu dürfen, da wir den Herren Pharmaceuten, Chemikern ꝛc. ein Werk bieten, wie es die heutige Literatur noch nicht aufzuweisen vermag, und welches — gleichsam eine Vorschule der Chemie — bestimmt ist, in diese vielfach verzweigte Wissenschaft, namentlich den Anfänger, gründlich einzuführen. Der berühmte Herr Verfasser legt den Zweck seiner Arbeit in der Vorrede selbst mit folgenden Worten dar: „Der Zweck, den ich bei der Bearbeitung dieser Einleitung zu erreichen strebte, ist der, das Studium grade der schwierigern Theile der Wissenschaft durch eine möglichst populaire und unbefangene Darstellung dem Anfänger zu erleichtern und denselben so weit zu führen, daß er jedes ausführlichere Werk über Chemie — an welcher Stelle er dasselbe auch aufschlagen mag — ohne Schwierigkeit sollte verstehen und benutzen können."

Im November 1836.

Die Verlagshandlung.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taschenbuch der neuesten Geschichte.

Herausgegeben

von Dr. **E. Münch** und Dr. **G. Bacherer.**

Jahrgang 1834. 2ter Theil.

Mit 10 lithogr. Portraits. Brosch. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Es umfaßt dieser zweite Theil die Geschichte des Orients, Skandinaviens, Rußlands und Polens, der Schweiz, Italiens, Deutschlands und der außereuropäischen Welttheile; beigegeben ist eine kleine Chronik der merkwürdigsten Naturerscheinungen und Reisen, Nekrolog und chronologische Tabelle über die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1834. Der erste Theil des Jahrgangs 1835 ist unter der Presse und wird demnächst versandt werden.

Karlsruhe, im Januar 1837.

C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Ankündigung eines wichtigen historischen Werkes.

Zur
Geschichte Trajan's
und seiner Zeit
von
Dr. Heinrich Francke,
ordentlichem Lehrer am Gymnasium zu Wismar.

Das unter obigem Titel bei Unterzeichnetem zu Ostern 1837 erscheinende Werk zerfällt in folgende Disposition.

Erster Abschnitt.
Äußere Angelegenheiten des römischen Reichs unter Trajan.

Trajan's Leben und Kriege.

I. Trajan's Heimat.
II. Trajan's Namen, Würden und ihre Zeit.
A) Filius. B) Tribunitia potestas. C) Consul. D) Pater patriae. E) Optimus princeps. Optimus. F) Germanicus. G) Dacicus. H) Parthicus. I) Caesar. K) Imperator.
III. Trajan's Familie.
A) Trajanus pater. B) Pompeja Plotina. C) Marciana und Matidia. D) Hadrianus.
IV. Trajan in Germanien.
V. Geten und Dacier.
A) Das Land. B) Kriege der Dacier vor Trajan. C) Cultur des Landes und Volkes.
VI. Trajan's erster Krieg gegen die Dacier.
A) Das Heer. B) Der Heerführer und Heereszug. C) Kriegsbegebenheiten. D) Hölzerne Brücken.
VII. Trajan's zweiter Krieg gegen die Dacier.
A) Vorbereitungen zum Kriege. B) Die steinerne Donaubrücke. C) Beendigung des Krieges.
VIII. Alterthümer Daciens.
A) Heerstraßen. B) Wälle, Pässe und Gräben. C) Daciens Eintheilung. Municipien. Colonien. D) Isis, Anubis und Canopus in Dacien. Erweiterung der Provinz.
E) Trajan's Büste und Marstempel, mit Grabmonumenten.
IX. Trajan's Säule.
X. Trajan's Feldzüge in Asien.
A) Völker und Staaten Asiens vor und zu Trajan's Zeit.
B) Palma's Feldzug nach Arabien.
C) Trajan's Feldzug gegen die Parther.
D) Trajan's Tod.

Zweiter Abschnitt.
Innere Angelegenheiten des römischen Reichs unter Trajan.

Trajan's Staatsverwaltung.

I. Politischer Zustand des Reichs.
A) Monarchisches und polyarchisches Princip.
B) Glückseligste Periode der Menschheit. Recht.
C) Trajan's Gesetzgebung.
II. Religiöser Zustand des Reichs.
A) Römisches Heidenthum und Christenthum.
B) Christen unter Trajan.
III. Zustand der schönen Künste unter Trajan.
A) Über den Begriff der classischen Kunst.
B) Baudenkmale Trajan's.
a) Straßen. Posten. b) Brücken. c) Wasserbauten. Bäder. Häfen. Kanäle. Wasserleitungen. d) Gebäude. Porticus. Circus. Forum. Odeum. Gymnasium. Bibliothek u. s. w.
C) Bildhauerei.
D) Malerei.
E) Öffentliche Spiele. Geschmack und Leben der Großen.
IV. Zustand der Wissenschaft unter Trajan.
A) Erziehung und Unterricht.
B) Trajan's gelehrte Bildung und sein Verhältniß zu den Gelehrten.
V. Quellen und Hülfsmittel zur Geschichte Trajan's und seiner Zeit.
VI. Rückblick auf Trajan's Charakter und Zeit.

Eine kritische Geschichte des römischen Kaisers **Trajan** gehört ganz gewiß unter die ebenso schwierigen als interessanten Resultate der historischen Forschung. **Trajan** muß unter die größten Regenten-Genien gezählt werden, welche die Geschichte aufzuzeigen hat; er hat überall nur Wenige seines Gleichen gefunden. Er war ein gewaltiger Krieger, Gesetzgeber, Staatsmann, und — was man bei dem Größten so oft vermißt — ein vortrefflicher Mensch.

Unter seiner Herrschaft waren die Grenzen der römischen Welt am ausgedehntesten und die Macht der Römer stand auf ihrem höchsten Punkte. Leider aber fließen die Hauptquellen seiner Geschichte nur sparsam, das Beste ist verloren gegangen; daher eine vollständige und erschöpfende Darstellung des großen Mannes und seiner Wirksamkeit nur mühsam und von vielen Seiten her nicht ohne scharfe Kritik und kunstvolle Combination zusammengebracht werden kann.

Wir vertrauen indessen, daß dieses in reichlichem Maße in dem Werke geschehen sei, welches wir einem verehrl. Publicum hierdurch ankündigen. Der Verfasser desselben, Herr Dr. **Francke in Wismar,** ist der historischen Welt nicht unbekannt mehr; sein **Arnold von Brescia,** schon vor vielen Jahren geschrieben, sowie sein **Feldzug der Mecklenburger im Befreiungskriege,** haben sich einen rühmlichen Namen gemacht. Jahrelange unablässige und mühsame Studien haben ihn endlich zu der Hoffnung ermuthigt, als Herold eines der größten Menschen nicht unwürdig auftreten zu können.

Der Umfang und die Bogenzahl des Werkes mögen im Allgemeinen die Umständlichkeit bezeichnen, womit er seinen Gegenstand behandelt hat, und die angegebenen Rubriken die Genauigkeit verbürgen, die man über jedes Einzelne in dieser mächtigen Reichsverwaltung zu erwarten hat.

Das Werk wird 50 Bogen in Großoctav umfassen und 4 Thlr. 12 Gr. kosten. Das schönste Druckvelinpapier entspricht dem Gegenstande. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Güstrow, im Januar 1837.

Opitz & Frege.

Um mit Sammlern in Tauschverbindung zu treten, offerirt Unterzeichneter das Verzeichniß seiner zahlreichen Doubletten gratis. Man erhält dasselbe auf portofreie Briefe in Leipzig durch C. F. Köhler daselbst, oder durch den Besitzer. Auf Verlangen ist derselbe bereit, Exemplare nach der dem Verzeichniß beigegebenen Taxe zu überlassen.

Wedin bei Anclam, den 18ten Januar 1837.

Fr. Homeyer.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. VIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Kritiken

des Werkes von Friedrich von Raumer:

England im Jahre 1835,

aus der Morning Chronicle, den Times, dem Dublin Review, Foreign quarterly Review und Edinburgh Review. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Die von Seiten einer gewissen Partei so geflissentlich erstrebte Verbreitung eines in ihrem Sinne geschriebenen Aufsatzes über Raumer's Werk in dem Quarterly Review durch eine deutsche Übersetzung, gab mir Veranlassung, in einer kleinen Broschüre die in den bedeutendsten englischen Journalen laut gewordenen Stimmen zusammenzustellen, auch einiges in deutschen Blättern darüber Gesagte hinzuzufügen.

Leipzig, im Februar 1837.

F. A. Brockhaus.

Schulatlas der neuern Erdkunde

für Gymnasien und Bürgerschulen. Nach den Foderungen einer wissenschaftl. Methode des geograph. Unterrichtes

bearbeitet und zusammengestellt vom Director der vereinigten Bürgerschulen

Dr. **Karl Vogel zu Leipzig.**

(14 Blatt.)

1ste Lief.: Europa. Asien. Afrika. Nord-, Süd-Amerika. Oceanien. Königr. Sachsen. 7 schön gestoch. u. color. Karten mit naturhistorischen u. geschichtl. Randzeichnungen von **F. A. Brauer** und erklärendem Text. Klein Querfol. 16 Gr.

Wir brauchen die Freunde der Erdkunde und Schulvorsteher nur auf die Erscheinung dieser 1sten Lieferung aufmerksam zu machen, um des allgemeinsten Beifalls für das Werk so gewiß zu sein, als ihm derselbe bisjetzt von Kennern — unter denen wir nur A. von Humboldt nennen — zu Theil geworden ist. Jeder war überrascht von dieser ganz neuen Idee. Die Ausführung ist vortrefflich, der Preis höchst billig. Eine ausführliche Anzeige liefert jede Buchhandlung.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Ugrische Volksstamm

oder Untersuchungen über die Ländergebiete am Ural und am Kaukasus in historischer, geographischer und ethnographischer Beziehung von Ferd. Heinrich Müller. Erster oder geographischer Theil. Erste Abtheilung. Gr. 8. Preis 3 Thlr.

Der Herr Verfasser gibt in diesem geographischen Theile seines Werkes zuerst eine ausführliche Schilderung des wenig und höchst ungenügend bekannten Terrains, auf welchem sich das Leben derjenigen asiatischen Völker bewegt hat, welche von der Zeit der Völkerwanderung an so einflußreich in die europäische Geschichte eingegriffen haben, um dann auf diesen Grundlagen die historische Darstellung in der zweiten Abtheilung folgen zu lassen. Bei der Schilderung der Naturgebiete von Osteuropa greift der Verfasser in das asiatische Gebiet, und trifft hier grade auf die Localitäten, wo Herr Professor Karl Ritter seine Forschungen über Westasien abgebrochen hat, sodaß seine Arbeit allen mit den geographischen Wissenschaften näher Befreundeten als eine willkommene Fortführung der Forschungen jenes Begründers der neuen Geographie, welchem Herr Müller selbst einen großen Theil seiner Bildung zu verdanken hat, höchst willkommen sein muß. Die historischen Untersuchungen werden, mit Auslassung der unsichern und schwerlich von Fabeln und Hypothesen zu säubernden scythischen Geschichten, mit den Alanen und Hunnen beginnen und bis zu dem 18ten Jahrhundert fortgeführt werden, in dessen Verlauf die russische Herrschaft auf den asiatisch-europäischen Grenzmarken fest begründet worden ist.

Geographie für die Gebildeten jeden Standes.

Die Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung in Stuttgart versendet soeben ein Werk, dessen Tendenz und Ausführung jeden Gebildeten lebhaft interessiren und vielen Wißbegierigen Belehrung und Nutzen bringen wird; es ist die

Allgemeine Länder- und Völkerkunde;

nebst einem Abriß der

physikalischen Erdbeschreibung.

Ein Lehr- und Hausbuch für alle Stände

von

Prof. Dr. Heinrich Berghaus.

6 Bände von 40 — 50 Bogen auf Velinpapier, ganz gr. 8.

Mit sechs Stahlstichen.

In Lieferungen zu 10 Bogen à 36 Kr., oder 9 Gr.

Erschienen ist davon des ersten Bandes erste Lieferung: 10 Bogen nebst Haupttitel und Stahlstich. Preis 36 Kr., oder 9 Gr.

Dieses Hand- und Hausbuch der Geographie wird seinen Zweck, allgemein nützlich zu werden, erreichen, da es — vollständig, mit den neuesten Entdeckungen bereichert, in klarer, jedem Gebildeten verständlichen Sprache geschrieben — zum ersten Male ein getreues lebendiges Gemälde des ganzen Weltalls bietet; wir können daher dies gediegene Werk, welches von Neuem deutschen Fleiß und deutsche Gelehrsamkeit beurkundet, jedem Freunde und Förderer der Wissenschaft, den Männern vom Fache, Lehrern und Ältern, wir können es Jedem, der Belehrung sucht und belehrende Unterhaltung liebt, mit vollster Überzeugung empfehlen. Die Ausstattung und der äußerst geringe Preis verdienen unbedingtes Lob!

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. Januar. Nr. 1—4.

Nr. 1. *Der Baum und die Gazelle. *Anna. Der Monat Januar. *Der Fuchs. — **Nr. 2.** *Der Prophet Daniel in der Löwengrube. Allerhand von den Katzen. *Der Roßkastanienbaum. Der Hirtenknabe. *Die Elster. Räthsel. — **Nr. 3.** *August Hermann Francke. *Die freie Stadt Bremen. Die Zwerge. *Die Austern. Räthsel. — **Nr. 4.** *Der Mokoko. Die Schildkröte und die beiden Enten. Hübsch ordentlich. Von Burmann. *Die Eisberge in den Polarmeeren. Von der Anhänglichkeit der Thiere an Menschen. Die Bilderbibel. *Der Zitterrochen. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste, zweite und dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Februar 1837. **F. A. Brockhaus.**

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Blume, Director Dr., F. G., Übungen zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Griechische. 1ste Abtheilung. 4te Auflage. 12 Gr.

Brieger, C. F., Der Sprach-, Schreib- und Leseschüler. Zum Gebrauch für Volksschulen. Mit 12 lithogr. Vorschriften. 1836. Gr. 8. Geh. 6 Gr.

Derselbe, Winke für den Gebrauch des Sprach-, Schreib- und Leseschülers. 1837. Gr. 8. 4 Gr.

Clio. Ein unterhaltendes Würfelspiel für jüngere Freunde und Freundinnen der Geschichte. 1836. 8. Geh. 8 Gr.

Fabricius, Dr. C. F., Die Acht und Vierzig. Eine Erzählung aus Stralsunds Vorzeit. I. Die Einführung der Kirchenverbesserung in Stralsund. 1835. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Freese, A. G. F., Schwedisches Lesebuch. Zweiter oder poetischer Theil. 1834. Gr. 8. 20 Gr.

(Der 1ste oder prosaische Theil erschien 1830. Preis 1 Thlr. 8 Gr.)

—, Prorector Dr. C., Deutsche Prosodie. 1837. 8. 1 Thlr.

Gruber, Dr. J. v., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, für Tertia, in zusammenhängenden Stücken nach der Folge der syntaktischen Regeln in Zumpt's Grammatik. 1835. 8. 10 Gr.

— —, Quaestio de tempore atque serie epistolarum Ciceronis. 1836. 4maj. 12 Gr.

Heimskringla. Sagen der Könige Norwegens von Snorri Sturluson. Aus dem Isländischen von Dr. G. Mohnike. Erster Band mit 1 Karte. 1837. Gr. 8. 3 Thlr. 8 Gr.

Klose, Dr., Basilius der Große nach seinem Leben und seinen Lehren dargestellt. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte. 1835. Gr. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Lesebuch, Lateinisches, für Anfänger. 1836. 8. 6 Gr.

Lieder für kleine Kinder. Aus dem Englischen. 1835. Geb. 4 Gr.

Nizze, Dir. Dr. E., Über einen neuen Versuch in der Pädagogik. 1836. Gr. 8. 6 Gr.

Putter, F., Nachricht über eine in Stralsund bestehende Schul- und Pensionsanstalt für Töchter. 1836. 8. 6 Gr.

Shadow, The, of Lord Byron, or the voice of Akropolis to the British nation. 1834. 8. 8 Gr.

Tabelle der lateinischen Genus- und Casusregeln. Gr. Fol. 2 Gr.

C. Löffler'sche Buchhandlung in Stralsund.

Herabgesetzte Preise.

Nachstehende, anerkannt gute, medicinische Werke sind zu den dabei bemerkten, bedeutend erniedrigten Preisen durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Brera, Dr. V. L., Klinisches Receptbuch. A. d. Italien. übersetzt und bearbeitet von Dr. J. J. A. v. Schönberg. 8. 1828. Broschirt 1 Thlr., jetzt 12 Gr.

Hasper, Prof. Dr., Moritz, Über die Natur u. Behandlung der Krankheiten der Tropenländer, durch die medicin. Topographie jener Länder erläutert, nebst der in den Tropenländern zur Verhütung derselben zu beobachtenden Diätetik; nach den besten ältern und neuern Quellen in geschichtlicher, literarischer und medicinisch-praktischer Hinsicht für Ärzte und Diejenigen, welche nach den Tropenländern reisen, bearbeitet. 2 Bände. Gr. 8. 1831. 6 Thlr. 18 Gr., jetzt 4 Thlr.

Klose, Dr. Fr. A., Die Medicin unserer Zeit nach ihrem Stillstehen und Vorwärtsschreiten, mit besonderer Rücksicht auf Homöopathie dargestellt. Gr. 8. 1834. 12 Gr., jetzt 6 Gr.

Schmidt, Dr. M. J., Die ärztliche Behandlung der verschiedenen Krankheitszustände des menschlichen Organismus, sammt genauer Aufzählung der in denselben angewandten Arzneimittel. In alphabet. Ordnung der Krankheiten. Gr. 8. 1830. 2 Thlr., jetzt 1 Thlr.

Summarium des Neuesten aus der gesammten Medicin, eine systematisch geordnete Übersicht aller literar. Erscheinungen in der ärztlichen Wissenschaft und Kunst, in gedrängten Auszügen nach den Journalen, krit. Zeitschriften, Literaturzeitungen u. s. w., unter Mitwirkung der DD. Braune, Brand, Carus, Hänel, Hille, Meißner, Ohler, Pabst und Radius bearbeitet und herausgegeben in Vereinigung mit dem Prof. Busch in Berlin, von den DD. Unger und Klose in Leipzig. Gr. 8. Brosch. Jahrgang 1829, 1830, 1831. Jeder Jahrgang von 12 Heften 6 Thlr. 16 Gr. Register zu 1829 und 1830 8 Gr.

Herabges. Preis für alle 3 Jahrgänge 10 Thlr.

Zechel, Dr. A. J., Von den Convulsionen der Kinder und dem Kinnbackenkrampf der Neugeborenen. A. d. Latein. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. J. F. Otto. Gr. 8. 1834. 12 Gr., jetzt 6 Gr.

Ferner erlaube ich mir, die Herren Mediciner auf folgende, höchst empfehlenswerthe Werke meines Verlags aufmerksam zu machen:

Schmidt, Dr. M. J., Repertorium der besten Heilformeln aus der Praxis der bewährtesten Ärzte, Wundärzte, Geburtshelfer und berühmtesten klinischen Lehrer Deutschlands. Auch u. d. T.: Recepte der berühmtesten Ärzte aller Zeiten für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Organismus, nebst einleitenden Formularen und einem Anhange über die Scheintodten und Vergifteten. 2te mit mehr als 500 Recepten und vollständigen Namen- und Sachregistern bereicherte Ausgabe. Gr. 12. 1835. Brosch. 2 Thlr. 12 Gr.

Sosibius, Dr., Repertorium der vorzüglichsten Arzneiformeln für die Therapie des Trippers und der Lustseuche, mit einem Anhange, enthaltend die berühmtesten Methoden und Mittel gegen den Bandwurm, eine Abhandlung über die Kubeben und einige andere Zusätze. 2te mit Nachträgen, Sach- und Namenregister versehene Ausgabe. Gr. 12. 1835. Brosch. 1 Thlr.

Leipzig, im Februar 1837.

A. F. Böhme.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Allgemeine medicinische Zeitung. Herausgegeben von Dr. *Karl Pabst*. Jahrgang 1837. Monat Januar und Februar, oder Nr. 1—16. Gr. 4. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. 16 Gr.

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat Februar, oder Nr. 32—59, 1 Beilage: Nr. 1, und 2 literarische Anzeiger: Nr. VI und VII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf*. 1836. Elften Bandes drittes Heft. (Nr. III.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius*.) Jahrgang 1837. Monat Februar, oder Nr. 5—8, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 5—8. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im Februar 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei Unterzeichneten sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anatomische Abbildungen,

(10 Kupfertafeln)

enthaltend: das Gehirn, die innern Theile des Halses, der Brust, des Unterleibes, sowie der Geschlechtstheile,

nebst Beschreibung und erläuternden Anmerkungen in deutscher und lateinischer Sprache.

Herausgegeben von Dr. E. Gabler, prakt. Arzt und Wundarzt in Berlin, und E. Kenkel.

(Die Zeichnungen sind von Kenkel, der Text von Gabler.)

Wir empfehlen dies Werk, dessen Hauptzweck darauf gerichtet ist, als Leitfaden zur Repetition des Situs zu dienen, besonders allen den Herren Medicinern, welche die Staatsprüfung ablegen wollen. Um die Anschaffung desselben zu erleichtern, lassen wir den äußerst billigen Subscriptionspreis von $2\frac{1}{3}$ Thlrn. noch fortbestehen.

Berlin, im Februar 1837.

W. Natorff u. Comp.

In Commission bei Leopold Michelsen in Leipzig erschien soeben:

Des dramatischen Leib-Compositeurs Sr. Majestät des Königs von Frankreich und königlichen preußischen General-Musikdirectors Herrn Ritters **Gasparo Spontini** Klagen über den Verfall der dramatischen Musik. Aus dem Französischen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von einer Gesellschaft von Kunstfreunden und Verehrern des großen Meisters. Preis geheftet 6 Gr.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1836.

Zwölftes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden.

Inhalt: I. Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. Nach östreichischen Originalquellen. (Schluß.) Mit den Planen: 1) der Schlacht von Laveld; 2) der Belagerung von Bergen op Zoom. II. Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. III. Der Feldzug 1795 in Italien. (Schluß.) Schlacht von Loano. Gefechte bei Dego und am Monte San-Bernardo. Die Winterquartiere. IV. Karl, Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. V. Literatur. VI. Neueste Militairveränderungen. VII. Verzeichniß der in den Jahrgängen der Östreichischen militairischen Zeitschrift 1811—12, zweite Auflage, dann 1813, — ferner in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich 1818 bis einschließlich 1836, enthaltenen Aufsätze. In wissenschaftlicher Ordnung.

Der Preis des Jahrgangs 1836 von 12 Heften ist, wie auch der aller frühern Jahrgänge von 1818—35, jeder 8 Thlr. Sächs.

Die Jahrgänge 1811—13 sind in einer neuen Auflage in 4 Bänden vereinigt erschienen, und kosten zusammen ebenfalls 8 Thlr. Sächs. Wer die ganze Sammlung von 1811—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler.

Auch im Jahre 1837 wird diese nicht nur für Militairs, sondern auch für Freunde der Geschichte höchst interessante Zeitschrift ununterbrochen fortgesetzt und bei dem Reichthume an wichtigen Materialien, sowie dem Bestreben der Redaction nur Gediegenes zu geben, wird auch dieser künftige Jahrgang den anerkannten Werth dieser Zeitschrift nur vermehren.

Von dem Unterzeichneten ist diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen um die genannten Preise zu beziehen.

Wien, den 25sten Januar 1837.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Betrachtungen

über das

Gebet des Herrn.

8. Brosch. Preis 45 Kr., oder 12 Gr.

Die Absicht des Verfassers war, die Einwirkung der Glaubensformen auf das äußere Leben, die Verhältnisse der Regierungsformen zur Menschheit und die Stellung der verschiedenen Stände der bürgerlichen Gesellschaft zueinander in versöhnendem Sinne zu besprechen.

Stuttgart und Augsburg, im Nov. 1836.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Friedrich Fleischer ist neu erschienen — Preis 1 Thlr. —

Gulmineh.

Historisches Gemälde aus der Zeit der Expedition der Franzosen unter Bonaparte's Befehl.

Von Amalie Krafft.

Das erste selbständige Werk einer durch gelungene Beiträge in Journalen vortheilhaft bekannten Schriftstellerin dürfte einer freundlichen Aufnahme im Publicum wol vertrauungsvoll entgegensehen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1837. Februar. Nr. 201—204.

Nr. 201. *Galerie der deutschen Bundesfürsten. IV. Friedrich August, König von Sachsen. Über die Seidenzucht in Baiern. Brautschau in Arsamas. *Das Vicuñaschaf. Das Neueste aus der Natur- und Gewerbwissenschaft. (Beschluß.) *Die See- oder Meerkuh. *Das Haslithal. — **Nr. 202.** *Über einige fabelhafte Meerthiere. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volks. I. Schreibmaterialien. *Walhalla. — **Nr. 203.** Galerie der deutschen Bundesfürsten. V. Wilhelm IV., König von Großbritannien, Irland und Hanover. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volks. I. (Fortsetzung.) Das Hospitalschiff in der Themse. *Über einige fabelhafte Meerthiere. (Beschluß.) Unglücksfälle auf der Straße über das Stilfser Joch. Verfahren, Fruchtbäume vor den Verwüstungen der Insekten zu schützen. Das todte Meer. Eigenthümliche Art sich zu baden. *Das griechische Theater zu Syrakus. — **Nr. 204.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. VI. Wilhelm I., König von Würtemberg. Patagonien und seine Bewohner. *Die im Jahre 1837 zu erwartenden Himmelsbegebenheiten. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volks. I. (Beschluß.) Der Wettersee. Holzpflasterung. *Der Kohlbaum.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr., der vierte von 53 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im Februar 1837. F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. IX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Der Cid von Herder.

Illustrirt mit Holzschnitten,
nach Zeichnungen von
Neureuther,
und ausgeführt durch
Thompson, Smith, Folkard, Wright, Branston, Green, Hart,
und mehre andere der berühmtesten Holzschneider Englands.

Wir machen den Verehrern des unsterblichen Gedichtes die vorlaufige Anzeige, daß noch im Laufe des Jahres 1837 davon in unserm Verlage eine Prachtausgabe erscheinen wird, auf dem feinsten Velinpapier mit gothischen Lettern gedruckt, illustrirt durch außerordentlich schöne Holzschnitte nach Zeichnungen von Neureuther und durch die berühmtesten Holzschneider Englands in einer Weise ausgeführt, die Alles übertrifft, was bisher in Deutschland von Ähnlichem erschienen ist.

In ganz kurzer Zeit kann die ausführliche Anzeige mit Proben der Holzschnitte ausgegeben werden, der Preis wird sehr billig sein, und das herrliche Werk, der Liebling aller Gebildeten, auch in dieser Gestalt Jedermann zugänglich erhalten werden.

Stuttgart, im Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Mit der erschienenen zweiundzwanzigsten Lieferung der

Allgemeinen deutschen Real-Encyklopädie (Conversations-Lexikon)

achte Originalauflage,

ist der elfte Band dieses Werks, die Buchstaben T bis V umfassend, geschlossen. Die zur Beendigung des Ganzen noch fehlenden zwei Lieferungen erscheinen bis zur Ostermesse.

Die jetzige Auflage des Conv.-Lex. besteht aus 12 Bänden, jeder enthält durchschnittsmäßig 60 Bogen im größten Octavformat, und wird in zwei Lieferungen ausgegeben, deren jede auf Druckpapier 16 Gr., auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf feinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr. kostet.

Leipzig, im März 1837.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reisebriefe aus Belgien.

Mit einigen Studien zur Politik, Geschichte und Kunst.
Von Dr. J. W. Loebell. 8. Geh. Preis 2 Thlr.

Der geistreiche Verfasser theilt in diesem Werke die interessanten Resultate seiner im Jahre 1835 durch den jungen Staat von Belgien unternommenen Reise in höchst ansprechender und geschmackvoller Weise mit. Seine Bemerkungen sind ebenso tief als umfassend, indem sich dieselben mit gleicher Vorliebe dem geselligen und industriellen Leben als der Kunst, dem Staate und der Politik zuwenden. Ohne Haß und Neigung sind die belgischen Verhältnisse, die Lage und die Bedingungen des Gouvernements, die Stellung zu Frankreich, zu Deutschland und zu Preußen insbesondere mit großer, auf wissenschaftlichen Grundlagen ruhender Sachkenntniß aufgefaßt. Diese Mittheilungen müssen um so willkommener sein, je unbekannter alle diese Zustände bisher geblieben, je schiefer sie beurtheilt worden sind. Außerdem machen wir das Publicum auf die gediegene Abhandlung über historische Politik aufmerksam.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen:

Leipzig und seine Umgebungen

geschildert von
Dr. C. C. Gretschel.
Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.
Mit 2 Plänen, 35 Ansichten und vielen Tabellen.
Elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

Wenn es zwar die nächste Bestimmung dieses Werkes ist, Fremden als Führer zu dienen, so ist es doch auch als historisches und statistisches Werk von Bedeutung. Leipzig nimmt durch die ihm beigegebenen verschiedenartigen Beziehungen mehr Interesse in Anspruch als manche sie an Bevölkerung übertreffende Städte. Der Verfasser hat mit unermüdlichem Fleiße die ihm offenstehenden Archive benutzt, und die großen historischen Momente, welche Leipzig zunächst berührten, mit Treue und in anziehender Schreibart geschildert.

Für Freunde des italienischen Sprachstudiums.

In Friedrich Volke's Buchhandlung
in Wien und durch alle Buchhandlungen Deutschlands wird Pränumeration angenommen auf:

Vocabolario
degli Accademici della Crusca
con correzioni ed aggiunte per cura
di
Paolo Zanotti,
dedicato
a S. M. Ferdinando I.,
Imperatore d'Austria, Re d'Ungheria etc. etc.
Fasc. 1—3 in 4. Verona 1836.
Preis jedes Heftes 1 Fl. 8 Kr. Conv.-Münze, oder 18 Gr. Sächs.

Der Abbate Paolo Zanotti, schon vor 30 Jahren Mitarbeiter des P. Cecari am Vocabolario della Crusca, setzte seitdem das Studium der Classiker und seine philologischen Forschungen so eifrig fort, daß er nun mit einem reichen Schatze von Worten, Ausdrücken und Redensarten des reinen italienischen Idioms und blühenden Styles (beiläufig 5000 an der Zahl) versehen, sich zu einer neuen Überarbeitung dieses ausgezeichneten Werkes entschließen konnte. Derselbe wird nebst diesen alle Zusätze und Verbesserungen in seiner Bearbeitung aufnehmen, welche seit der vierten Auflage der Accademici von so vielen gelehrten Männern in den verschiedenen Ausgaben italienischer Wörterbücher geliefert wurden, und am Schlusse eines jeden Bandes Rechenschaft geben über die Vermehrungen, welche er gemacht, und über die Gründe, welche ihn zu Veränderungen veranlaßt haben. Correctheit wird sein Hauptaugenmerk sein.

Wir glauben daher mit Zuversicht den Freunden des italienischen Sprachstudiums in dieser Ausgabe die vollständigste der bisher erschienenen verheißen zu können, und bemerken nur noch, daß das ganze Werk in 6 Bänden, jeder von 7 Heften aus circa 10 Bogen, bestehen wird. Druck und Papier sind elegant und jeder Erwartung entsprechend.

Homer.

Bei J. Dalp in Bern ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Grammatische Vorschule
zu
Homer
mit steter Hinweisung auf die Grammatiken von Bernhardy, Buttmann, Kühner, Matthiä, Rost und Thiersch von Fr. A. C. Grauff, Phil. Dr. und Gymnasialdirector. Gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Eben ist bei **Hinrichs** in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahrbücher
der
Geschichte und Politik.
In Verbindung mit mehren gelehrten Männern herausgegeben vom Geh. Rathe, Ritter und Prof. **Pölitz** zu Leipzig. 10ter Jahrg. **1837.** Januar bis März. Gr. 8. 12 Hefte 6 Thlr.

Inhalt: Wesentliche Verschiedenheit des constitutionnellen Systems in Großbritannien u. Frankreich von **Pölitz.** — Polit. Bruchstücke von **v. Weber.** — Über Maßregeln zur Unterstützung der Armen. — Die Herrschaft im Staate von **Bülau.** — Behandlung der preuß. Geschichte von **Stenzel.** — Ob die Arbeitskraft des Menschen zum Vermögen zu zählen sei von **K. Murhard.** — Vor- und Nachtheile des Fabrik- u. Maschinenwesens rc. von **v. Blumröder.** — Zulässigkeit der Anekdoten im Geschichtsvortrage von **Schulze.** — Krisen der Verfassungen rc. von **Pölitz.** — Weitzel, von **Pölitz.** — Recensionen über **Pfister, Zirkler, Hegner, Droysen, Maurenbrecher, Varnhagen v. E., Julius, Böttiger, Knapp, Ricardo** u. m. A.

Die frühern 9 Jahrgänge werden von jetzt an complet zu 20 Thlr., einzelne Jahrgänge zu 3 Thlr. erlassen.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen:

Die Verordnungen vom 4ten März 1834, über die Execution in Civilsachen und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidationsproceß nebst **sämmtlichen** gesetzlichen und ministeriellen Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen,
unter Benutzung der Acten des Hohen Justiz-Ministeriums,
herausgegeben von
Dr. **Loewenberg,**
königlichen Kammergerichts-Assessor.
26 Bogen in gr. 8. Preis 2 Thlr.

Die Verordnung vom 14ten December 1833, über das Rechtsmittel der Revision und der Nichtigkeitsbeschwerde nebst **sämmtlichen** gesetzlichen und ministeriellen Abänderungen, Ergänzungen und Erläuterungen,
unter Benutzung der Acten des Hohen Justiz-Ministeriums,
herausgegeben von
Dr. **Loewenberg,**
königlichen Kammergerichts-Assessor.
18 Bogen in gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Erschienen ist und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Taschenbuch
der neuesten Geschichte.
Herausgegeben
von Dr. **E. Münch** und Dr. **G. Bacherer.**

Jahrgang 1834. 1ster Theil. 3 Fl., oder 1 Thlr. 16 Gr.
Desselben 2ter Theil. 3 Fl., oder 1 Thlr. 16 Gr.
Jeder Theil mit 10 schön lithographirten Portraits.

Diese bereits mit vielem Beifall aufgenommene jährliche Übersicht der wichtigsten Zeitereignisse gibt das erst kürzlich vor uns Vorübergegangene mit Unparteilichkeit, geschichtlicher Ruhe und auf eine Weise, daß sich Neueres an das Ältere passend anreiht und für das größere Publicum faßlich darstellt. An der Fortsetzung wird unausgesetzt gearbeitet, sodaß binnen Kurzem der erste Theil des Jahrgangs 1835 ausgegeben werden kann.

Karlsruhe, im Februar 1837.
C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Die Wunderwerke des Weltalls.

Anzeige für gebildete Leser aller Stände über die fünfte, abermals sehr verbesserte und stark vermehrte Ausgabe der

populairen Himmelskunde,

oder allgemein faßlichen Betrachtungen über

die großen Wunderwerke des Weltalls,

nebst einer genauen Darstellung der neuesten Entdeckungen auf dem **Monde**, und des Naturbaues der **Kometen** und der Beschaffenheit ihrer Bahnen; für gebildete Leser aller Stände.

Von

Dr. A. H. Chr. Gelpke,

herzogl. braunschw. Schulrathe und Professor u. s. w.

Mit 8 Kupfertafeln, worunter genaue Mond- und Kometenabbildungen. 8. Geh. 1836. 1 Thlr. 12 Gr.

Der allgemeine und immer noch steigende Beifall, dessen sich dieses vortreffliche und anziehende Werk seither nicht nur in Deutschland, sondern auch durch Übersetzungen im Auslande, namentlich in England erfreute, sowie die vielfachen günstigen Beurtheilungen desselben, haben den rühmlichst bekannten Herrn Verfasser zu desto größerer Fürsorge und Vorliebe bei dieser **fünften** Auflage veranlaßt, welche fast auf **jeder Seite** mit lehrreichen Zusätzen und im Ganzen um mehre Bogen und mit noch **drei** sorgfältig gestochenen Kupfertafeln vermehrt, auch von der Verlagshandlung auf das angemessenste ausgestattet worden ist. Es kann daher dieses Werk in seiner vervollkommneten Gestalt jedem denkenden Verehrer der großen Wunderwerke der Schöpfung zur erhebenden Lecture, oder auch zu Vorlesungen in Bildungsanstalten und in Familienkreisen, sowie zum **Geschenk für die Jugend** um so mehr empfohlen werden. Der verdienstvolle Herr Verfasser hat das seltene Talent bewiesen, jeden Gegenstand ungemein faßlich vorzutragen und die Aufmerksamkeit des Lesers bis ans Ende zu fesseln; daher ist der Vortrag unterhaltend und durchaus **populair; auch sind zum Verständniß desselben keine mathematischen Vorkenntnisse erfoderlich.**

Hahn'sche Hofbuchhandlung
in Hanover.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte

von Joseph Freiherrn von Eichendorff.
8. Geh. 2 Thlr. 8 Gr.

Unter Deutschlands Lyrikern ist Eichendorff einer der vorzüglichsten. Die längst gewünschte Sammlung seiner Poesien ist nun dem Publicum übergeben und wird den Freunden deutscher Dichtkunst überall willkommen sein.

Bei Chr. Garthe in Marburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bayrhoffer, Dr. K. Th., Der Begriff der organischen Heilung des Menschen im Verhältnisse zu den Handlungsweisen der Gegenwart. Nebst einer Vorbetrachtung über die jetzige Krisis der Weltgeschichte. Gr. 8. 8½ Bogen. Preis 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

In dieser Schrift hat der Verf. in freier wissenschaftlicher Weise das nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Heilwissenschaft dem Arzte wie dem Laien gleich wichtige Resultat erwiesen: „daß die Hydropathie, die Homöopathie und Allopathie, jede für sich genommen, einseitig sind, daß aber jede dieser Heilweisen ein universelles Moment der totalen Heilkunst ist, zu welcher die ganze Bewegung der Gegenwart hindrängt, und welche schon von Hufeland in unbefangener empirischer Genialität anerkannt worden ist."

Es wird mithin in dieser Schrift auch insbesondere wissenschaftlich gezeigt, daß die auch empirisch sich immer mehr ausbreitende Wasserheilkunst und Homöopathie (letztere mit Reinigung von ihren Widersprüchen und excentrischen Erscheinungen) einen unendlichen Fortschritt der Heilkunst in theoretischer und praktischer Beziehung bezeichnen.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der französischen Sprache und Literatur,

oder Auswahl interessanter, chronologisch geordneter Stücke aus den classischen französischen Prosaisten und Dichtern, nebst Nachrichten von den Verfassern und ihren Werken von *L. Ideler* und *H. Nolte*. Sechste verbesserte und vermehrte Auflage.

Zweiter Band, welcher die Dichter von Marot bis zum Ausbruch der Revolution umfasst. 40 Bogen in gr. 8. 1837. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Ebendaselbst ist früher erschienen desselben Werkes

Erster Band, welcher die Prosaisten bis zum Ausbruch der Revolution umfasst. Achte Auflage. 1831. 38½ Bogen in gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Dritter Band, bearbeitet von Dr. *J. Ideler*, herausgegeben von *L. Ideler*, welcher die Prosaisten der neuern und neuesten Literatur enthält. Zweite vermehrte Auflage. 1836. 39 Bogen in gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Vierter Band, bearbeitet von Dr. *J. Ideler*, herausgegeben von *L. Ideler*, welcher die Dichter der neuern und neuesten Literatur enthält. 1835. 43½ Bogen in gr. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Bücher-Versteigerung.

Am 3ten April 1837 beginnt bei Unterzeichnetem die Versteigerung **von 10,000 Werken, aus allen Fächern der Naturwissenschaft,** als Mathematik, Physik, Chemie (Alchymie und Magie), Medicin, Chirurgie, Pharmacie, Botanik, Astronomie, Mineralogie, Mechanik, Hydraulik, Naturgeschichte u. s. w.; ferner Geographie (Reisebeschreibungen), Kriegswissenschaft, Technologie, Ökonomie, Handelswissenschaft, Encyklopädien, akademische- und Societätsschriften, Dissertationen u. s. w.

Kataloge sind zu beziehen bei den Herren Birett in Augsburg, Asher, Finke, List in Berlin, Meyer in Bonn, Korn in Breslau, Mayer in Brüssel, Grimmer in Dresden, Schmerber, Varrentrapp, Kettembeil, Beer, St. Goar in Frankfurt, Kübler, Otto in Göttingen, Lippert in Halle, Helm in Halberstadt, Cröker in Jena, Weigel, Dyk in Leipzig, Peischer in München, Levrault in Strasburg, Sammer, Kupitsch in Wien, Stahel in Würzburg, Hurter in Schaffhausen, sowie bei den meisten Antiquarien- und Sortimentsbuchhandlungen Deutschlands und der Schweiz und direct von

Ferdinand v. Waldkirch
in Schaffhausen.

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Euripides' Werke,

nachgedichtet
von

Johannes Minckwitz.

Erstes Bändchen: Die Phönizierinnen. Zweite, von der ersten ganz verschiedene Ausgabe. 10 Gr.
Zweites Bändchen: Iphigenia auf Tauris. 10 Gr.

Wir bieten hiermit dem Publicum das Gediegenste, was die Übersetzungsliteratur der Griechen aufzuweisen hat. Vorzüglich dürfte die Iphigenia auf Tauris, wegen der Vergleichung mit der Göthe'schen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Was die Kunst des Versbaus und Ausdrucks anbelangt, so ist es bekannt, daß hierin noch Niemand so Vorzügliches geleistet hat, als Minckwitz und der Graf von Platen.

Die Fortsetzung wird in angemessenen Zeiträumen erfolgen.

Von demselben Verfasser erschien im vorigen Jahre:

Briefwechsel zwischen August Graf von Platen und Joh. Minckwitz. Nebst einem Anhange von Briefen Platen's an Gustav Schwab und einem Facsimile Platen's. 22 Gr.

Die in demselben enthaltene höchst gelungene Übersetzung mehrer Gedichte Platen's in das Griechische wird die Theilnahme jedes Philologen in Anspruch nehmen.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist soeben erschienen:

Die höhere technische Lehranstalt,

oder die technische Abtheilung des herzoglichen Collegii Carolini zu Braunschweig, nach

Zweck, Plan und Einrichtung

dargestellt von dem Vorsteher derselben

Prof. Dr. Uhde.

Gr. 8. Feines Velinp. Geh. 12 Gr.

Die Umgestaltung des herzoglichen Collegii Carolini nach den neuern Bedürfnissen der Zeit wird dieser altberühmten Akademie die frühere glänzende Stellung unter den höhern deutschen Bildungsanstalten wiedergeben, die sie so lange eingenommen hat. — Wir bemerken, daß der Schrift auch ein Programm über die höhere Handelslehranstalt, oder die mercantilische Abtheilung des Collegii Carolini, beigefügt ist, und machen den deutschen Lehrstand, sowie Ältern und Vormünder, auf die Schrift und durch sie auf ein Institut aufmerksam, welches die volle Beachtung aller Derer verdient, welchen höhere technische und kaufmännische, neben allgemeiner Ausbildung, wichtig ist.

Wir bringen hiermit nochmals in Erinnerung, daß der herabgesetzte Preis der einzig rechtmäßigen und vollständigen Ausgabe von:

Lessing's sämmtliche Werke.

Taschenausgabe in 32 Bänden.

Acht Thaler.

am 1sten April d. J. bestimmt erlischt und der frühere Ladenpreis von **15 Thlrn.** wieder eintritt. — Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen an.

Berlin, den 1sten März 1837.

Voß'sche Buchhandlung.

Bei uns ist erschienen:

Reisefrüchte, gesammelt auf der Wanderung in eine Jacototschule, in verschiedenen süddeutschen und südschweizerischen Volksschulen und Erziehungsanstalten; zunächst den hohen und höchsten Cultbehörden des Herzogthums Altenburg auf hohen Befehl berichtlich vorgelegt, sodann aber mit einigen Zusätzen allen Freunden des Erziehungs- und Unterrichtswesens mitgetheilt von *Bernhard Lützelberger*, Collaborator an der Bürgerschule zu Altenburg. Brosch. Gr. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Altenburg, den 27sten Februar 1837.

Expedition des Eremiten.

Bei J. M. Gebhardt in Grimma erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung Deutschlands zu beziehen:

Seidlitz, Dr. Julius, **Die Poesie und die Poeten in Oestreich** im Jahre 1836. 1ster Theil. 8. Velinp. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Dieser erste Theil des für die deutsche Literaturgeschichte höchst wichtigen Werkes enthält außer einer den jetzigen Standpunkt der schöngeistigen Literatur Deutschlands überhaupt angebenden Einleitung eine umfassende Kritik eines jeden in Wien lebenden Poeten, wie derjenigen literarischen Producte, welche den Genius jedes Einzelnen am Besten charakterisiren.

Der zweite Theil, welcher in circa vier Wochen die Presse verläßt, enthält in gleicher Anlage und Durchführung eine Kritik der in Prag, in den Provinzen und außerhalb ihres Vaterlandes lebenden östreichischen Dichter und eine Revue der in Östreich erscheinenden Journale.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Zeitgenossen.

Ein biographisches Magazin
für die
Geschichte unserer Zeit.

Dritte Reihe.

Sechsten Bandes drittes und viertes Heft.

(Nr. XLIII — XLIV.)

Gr. 8. 1 Thlr.

Inhalt:

Biographien und Charakteristiken.

Karl August Böttiger. Eine biographische Skizze von dessen Sohne, Karl Wilhelm Böttiger.

General Lafayette. Von Wilhelm Zinckeisen. Zweite Abtheilung.

☞ Sowol die erste als neue Reihe der Zeitgenossen, jede in 6 Bänden oder 24 Heften, kostet im herabgesetzten Preise auf Druckpapier anstatt 24 Thlr. nur sechszehn Thlr., und auf Schreibpapier anstatt 36 Thlr. nur vierundzwanzig Thlr. Werden beide Folgen zusammengenommen, so erlasse ich sie auf Druckpapier zu vierundzwanzig Thlr. und auf Schreibpapier zu sechsunddreißig Thlr. Einzelne Hefte, sowol von der ersten als neuen Reihe, kosten auf Druckpapier 1 Thlr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im März 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. X.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss

der

auf der königl. vereinten Friedrichs-Universität **Halle-Wittenberg** im Sommer-Halbjahre vom 17ten April bis 16ten September 1837 zu haltenden Vorlesungen und der öffentlichen akademischen Anstalten.

A. Vorlesungen.

I. Theologie.

Die Geschichte der theologischen Wissenschaften seit dem Anfange des 19ten Jahrhunderts trägt Hr. Cons.-Rath Gesenius vor. — *Hermeneutik* lehrt Hr. Prof. Fritzsche. — *Apologetik* trägt Hr. Cons.-Rath Tholuck vor. — *Eine historisch-kritische Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T.* trägt Hr. Dr. Tuch vor. — *Biblische Archäologie* lehrt Hr. Prof. Rödiger. — Von Büchern des A. T. werden erklärt: *die Weissagungen des Jesaias*, vom Hrn. Cons.-Rath Gesenius, *die Genesis*, vom Hrn. Prof. Rödiger; *das Buch Hiob*, vom Hrn. Dr. Tuch. — *Eine historisch-kritische Einleitung in das N. T.* trägt Hr. Licent. Fritzsche vor. — Von Büchern des N. T. werden erklärt: *die Briefe an die Römer, an den Timotheus, Titus, Philemon* und *die Hebräer*, sowie *der Brief Jacobi* (in lat. Sprache), vom Hrn. Prof. Wegscheider; *die Apokalypse*, vom Hrn. Cons.-Rath Gesenius; *die Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas*, vom Hrn. Cons.-R. Tholuck und Hrn. Prof. Niemeyer; *das Evangelium Johannis* sowie *die Briefe an die Thessalonicher*, vom Hrn. Licent. Fritzsche. — *Über Christi Bergpredigt und Parabeln* liest Hr. Cons.-Rath Tholuck; *über die Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesu*, Hr. Prof. Niemeyer. — *Allgemeine Dogmengeschichte* lehrt Hr. Cons.-Rath Thilo; *neuere Dogmengeschichte* trägt Ebenderselbe vor. — *Dogmatik* trägt Hr. Cons.-Rath Tholuck und Hr. Prof. Fritzsche vor. — *Christliche Moral* lehrt Hr. Prof. Wegscheider. — *Der christlichen Religions- und Kirchengeschichte ersten Theil* trägt Hr. Cons.-Rath Gesenius vor; *derselben zweiten Theil*, Hr. Prof. Dähne; auch hält Derselbe besondere Vorträge *über die Literaturgeschichte dieses Theils der Kirchengeschichte.* — *Die Geschichte der Reformation in den slawischen Staaten* erzählt Hr. Dr. Roepell. — *Praktische Theologie* lehrt Hr. Prof. Franke. — *Die Geschichte der geistlichen Poesie* erzählt Hr. Prof. Marks. — *Homiletik und Geschichte derselben* trägt Ebenderselbe vor; auch leitet Derselbe *theoretisch-praktische homiletische Übungen.* — *Katechetik und die Geschichte derselben* lehrt Hr. Cons.-Rath Wagnitz und Hr. Prof. Franke; auch leitet Letzterer *theoretisch-praktische katechetische Übungen.*

Im königl. theologischen Seminarium leitet Hr. Cons.-Rath Gesenius *die Übungen in der Exegese des A. T.*, und Hr. Prof. Wegscheider *in der des N. T.*; Hr. Cons.-Rath Tholuck *die Übungen der dogmatischen*, und Hr. Cons.-Rath Thilo *die der historischen Abtheilung*; Hr. Prof. Marks *die homiletischen und liturgischen*, und Hr. Prof. Fritzsche *die katechetischen Übungen der Seminaristen.* — *Übungen im Interpretiren des N. T.* leitet Hr. Prof. Fritzsche. *Examinatorien und Repetitorien über Dogmatik* hält Ebenderselbe; *über Kirchengeschichte*, Hr. Prof. Dähne und Hr. Licent. Fritzsche; auch leitet Letzterer *die Übungen seiner exegetischen Gesellschaft.*

II. Jurisprudenz.

Eine allgemeine Einleitung in das Rechtsstudium gibt vor Eröffnung der Vorlesungen in zwei näher zu bestimmenden Stunden Hr. Prof. v. Madai. — *Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft* trägt Hr. Prof. Wilda vor. — *Philosophie des Rechts* lehrt Hr. Hofr. Henke. — *Ausgewählte Leges des Corp. jur. civ.* nach Hugo's Chrestomathie, erklärt Hr. Prof. v. Madai; auch setzt Derselbe *die Übungen seiner juristischen Gesellschaft* fort. — *Institutionen und Geschichte des römischen Rechts* lehrt Hr. Prof. Witte. — *Institutionen dss römischen Rechts, mit historischen Erläuterungen der einzelnen Rechtslehren*, trägt Hr. Dr. Pfotenhauer vor. — *Pandekten*, verbunden mit *dem Erbrecht*, lehrt Hr. Prof. v. Madai; *das Erbrecht* Hr. Dr. Pfotenhauer. — *Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte* trägt Hr. Prof. Pernice vor. — *Deutsches Privatrecht* lehren die Herren Proff. Dieck und Wilda; Ersterer nach seinem Grundrisse. — *Das Recht des Adels- und Bauernstandes* trägt Hr. Prof. Dieck vor. — *Das Lehnrecht* lehrt Hr. Prof. Pernice. — *Das öffentliche Recht des deutschen Bundes und der Bundesstaaten* trägt Ebenderselbe vor; auch liest Derselbe *über das Privat-Fürstenrecht.* — *Preussisches Civilrecht* lehrt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer und Hr. Prof. Witte; auch liest Letzterer *über das preuss. Sachenrecht.* — *Kirchenrecht* lehrt Hr. Prof. Laspeyres; auch liest Derselbe *über die Quellen des kanonischen Rechts.* — *Handelsrecht* trägt Hr. Prof. Wilda vor. — *Gemeines und preuss. Criminalrecht* trägt Hr. Hofrath Henke und Hr. Dr. Pfotenhauer vor. — *Gemeinen und preuss. Civilprocess* lehrt Hr. Prof. Laspeyres.

Übungen in der juristischen Praxis leitet Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer. — *Das Examinatorium über Criminalrecht* setzt Hr. Hofrath Henke fort.

* * *

Hr. Geh. Justizrath Schmelzer ist, seiner Gesundheit wegen, auch für dieses Halbjahr von Haltung der Vorlesungen entbunden.

III. Medicin.

Encyklopädie und Methodologie des medicinischen Studiums trägt Hr. Prof. Friedländer nach seinem Lehrbuche vor. — *Exegetische Vorträge über Thucydides' Geschichte der Pest zu Athen* hält Hr. Dr. Rosenbaum; auch trägt Derselbe *eine chronologische Geschichte der epidemischen Krankheiten* nach *Schnurrer's* Chronik der Seuchen vor. — *Der Zootomie zweiten Theil oder Splanchnologie, Neurologie und Angiologie* trägt Hr. Prof. d'Alton vor. — *Pathologische Anatomie* lehrt Ebender-

selbe; auch trägt Derselbe *Physiologie* verbunden mit *Experimenten und Demonstrationen* vor. — *Den ersten Theil der speciellen Pathologie und Therapie*, sowie *die Pathologie und Therapie der Lungen, des Herzens und der Haut* trägt Hr. Geh. Medicinalrath Krukenberg vor. — *Den zweiten Theil der speciellen Pathologie und Therapie*, Hr. Dr. Rosenbaum. — *Über die syphilitischen Krankheiten* liest Hr. Dr. Rosenbaum. — *Akiurgie*, verbunden mit *einem Cursus chirurgischer Operationen*, trägt Hr. Prof. Blasius vor. — *Über ausgewählte Capitel der Ophthalmiatrik* liest Hr. Prof. Blasius; auch hält Derselbe *theoretisch-praktische Vorträge über Augenoperationen*. — *Theorie und Praxis der Geburtshülfe* lehren die Herren Prof. Niemeyer und Hohl; auch trägt Letzterer *die Geschichte der Geburtshülfe* vor. — *Pharmakologie* tragen die Herren Proff. Friedländer und Schweigger-Seidel mit besonderer Berücksichtigung der preuss. Pharmakopöe vor. — *Die Receptirkunst* lehrt Hr. Prof. Friedländer. — *Über die chemische Zersetzung der Gifte* liest Hr. Prof. Schweigger-Seidel. — *Die officinellen Pflanzen der preuss. Pharmakopöe* erläutert Herr Dr. Sprengel.

Die medicinisch-klinischen Übungen leitet Hr. Geh. Medicinalrath Krukenberg. — *Chirurgisch-klinische und ophthalmiatrische Übungen* leitet Hr. Prof. Blasius. — *Praktische Übungen in der Geburtshülfe* leitet Hr. Prof. Niemeyer in der akad. Entbindungsanstalt und Hr. Prof. Hohl. — *Die Übungen der Mitglieder des pharmaceutischen Instituts* leitet Hr. Prof. Schweigger-Seidel. — *Examinatorien und Repetitorien* halten die Herren Prof. Krukenberg, Friedländer, Niemeyer, Hohl und Hr. Dr. Rosenbaum.

IV. Philosophie und Pädagogik.

Allgemeine Einleitung in die Philosophie trägt Hr. Prof. Erdmann vor. — *Methodik der Philosophie*, Hr. Dr. Schaller. — *Allgemeine Geschichte der Philosophie* lehrt Hr. Prof. Hinrichs. — *Fundamentalphilosophie* trägt Ebenderselbe nach seiner Schrift: „Genesis des Wissens" vor. — *Psychologie* lehrt Hr. Prof. Gerlach. — *Logik und Metaphysik* lehrt Hr. Prof. Gerlach, Hr. Dr. Schaller, sowie, nach Hegel, Hr. Dr. Ruge. — *Aesthetik* trägt Hr. Geh. Hofrath Gruber und Hr. Prof. Hinrichs vor. — *Über Shakspeare im Vergleich mit Dante und Goethe*, als Einleitung zu *einer Geschichte der neuern Poesie*, liest Hr. Prof. Ulrici. — *Philosophie des Rechts* lehrt Hr. Dr. Ruge nach Hegel. — *Ethik* trägt Hr. Prof. Erdmann vor. — *Philosophie der Geschichte der Menschheit* lehrt Hr. Prof. Ulrici; auch liest Derselbe *über Philosophie der christlichen Religions- und Kirchengeschichte*. — *Religionsphilosophie und comparative Religionslehre* trägt Hr. Prof. Erdmann vor; *erstere* auch Hr. Dr. Ruge.

Philosophische Unterhaltungen leitet Hr. Prof. Tieftrunk.

* * *

Die Übungen der Mitglieder des königl. pädagogischen Seminariums leitet Hr. Prof. Niemeyer.

V. Mathematik.

Die Elemente der analytischen Geometrie lehrt Hr. Prof. Gartz. — *Differenzial- und Integralrechnung* trägt Hr. Prof. Gartz vor; *letztere* auch Hr. Prof. Sohncke. — *Ebene und sphärische Trigonometrie* lehrt Hr. Prof. Rosenberger; auch liest Derselbe *über die Einrichtung und den Gebrauch der astronomischen Tafeln*. — *Die Theorie der algebraischen Gleichungen* lehrt Hr. Prof. Gartz. — *Analytische Mechanik* trägt Hr. Prof. Sohncke vor.

Examinatorien über einzelne mathematische Disciplinen hält Hr. Prof. Gartz. — *Die Übungen seiner mathematischen Gesellschaft* leitet Hr. Prof. Sohncke.

VI. Naturwissenschaften.

Die Urgeschichte der Physik trägt Hr. Prof. Schweigger vor. — *Experimentalphysik* lehrt Ebenderselbe nach Baumgartner's Handbuch. — *Die Elektricitätslehre mit Anwendung der Mathematik* trägt Hr. Prof. Kämtz vor. — *Die Elementarchemie*, sowie *die organische Chemie, verbunden mit Experimentirübungen*, trägt Hr. Prof. Schweigger-Seidel vor. — *Sphärische und theoretische Astronomie* trägt Hr. Prof. Rosenberger vor. — *Physische Geographie* lehrt Hr. Prof. Kämtz. — *Geognosie* lehrt Hr. Prof. Germar. — *Mineralogie* trägt Ebenderselbe nach seinem Lehrbuche vor. — *Den ersten Theil der Gewächskunde*, umfassend *die Gestaltung, Anatomie und Physiologie, verbunden mit Demonstrationen lebender Pflanzen und Excursionen*, trägt Hr. Prof. von Schlechtendal vor. — *Über die Gräser und Halbgräser* liest Ebenderselbe. — *Die gesammte Zoologie* trägt Hr. Prof. Nitzsch vor, mit Benutzung des akademischen zoologischen Museums und seiner Privatsammlungen. — *Die allgemeine Naturgeschichte der Thiere* lehrt Hr. Dr. Buhle nach seinem Handbuche.

Physikalische und chemische Experimentirübungen im akad. Laboratorium leitet Hr. Prof. Schweigger. — *Botanische Excursionen* veranstaltet Hr. Dr. Sprengel; auch hält Derselbe *Examinatorien und Repetitorien über das Gesammtgebiet der Phytologie*. — *Zootomische Demonstrationen* hält Hr. Prof. Nitzsch.

VII. Staats- und Kameralwissenschaften.

Einleitung in das Studium der politischen Wissenschaften trägt Hr. Prof. Eiselen vor. — *Policeiwissenschaft* lehrt Ebenderselbe. — *Forsttechnologie* lehrt Hr. Dr. Buhle; auch liest Derselbe *über den ökonomischen Nutzen der Hausthiere*.

VIII. Historische Wissenschaften.

Den ersten Theil der Universalgeschichte bis auf die Zeiten Konstantin's des Grossen trägt Hr. Prof. Leo nach seinem Lehrbuche vor. — *Über die samothrakischen Mysterien* liest Hr. Prof. Schweigger nach seinem Lehrbuche über Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaft. — *Die Geschichte der römischen Päpste* trägt Hr. Geh. Hofrath Voigtel vor. — *Europäische Staatengeschichte* lehrt Hr. Dr. Roepell. — *Preussische Geschichte* trägt Ebenderselbe vor. — *Die Geschichte des siebenjährigen Krieges mit wissenschaftlichen Erläuterungen und Vergleichung der Feldzüge Napoleon's* trägt Hr. Generalmajor Dr. v. Hoyer vor. — *Statistik der europäischen Staaten* lehrt Hr. Prof. Eiselen.

Die Übungen der historischen Gesellschaft leitet Hr. Geh. Hofrath Voigtel.

IX. Philologie und neuere Sprachkunde.

1) Classische Philologie: griechische und römische Literatur.

Encyklopädie und Methodologie des philologischen Studiums trägt Hr. Prof. Bernhardy nach seinem Lehrbuche vor. — *Die alte Literatur- und Kunstgeschichte* lehrt Hr. Prof. Raabe. — *Griechische Alterthümer* trägt Hr. Prof. Meier vor. — *Grammatik der griechischen Sprache* lehrt Hr. Prof. Pott. — Von Werken griechischer Schriftsteller werden erklärt: *die Ritter und Wolken des Aristophanes*, vom Hrn. Prof. Bernhardy; *Platon's Criton* in lat. Sprache, vom Hrn. Prof. Raabe; *Platon's Cratylus* mit Berücksichtigung der philosophischen Grammatik, vom Hrn. Prof. Pott; *Sophokles' Philoktetes*, vom Hrn. Dr. Stäger. — Von Werken lateinischer Schriftsteller werden erklärt: *die Sermonen des Horaz*, vom Hrn. Prof. Meier.

Im königl. philologischen Seminarium werden die Mitglieder *im Interpretiren, Disputiren und Lateinschreiben* von den Herren Prof. Meier und Bernhardy unter-

richtet und geübt; und zwar hat Ersterer *den Brief des Horaz an die Pisonen*, Letzterer *den König Oedipus des Sophokles* zur Erklärung bestimmt.

2) Morgenländische Sprachen.

Die Anfangsgründe der hebräischen Sprache lehrt Hr. Hofrath Hollmann. — *Hebräische Grammatik* trägt Hr. Dr. Tuch vor; auch setzt Derselbe *die Übungen seiner hebräischen Gesellschaft* fort. — *Die arabische Sprache und Erklärung von Lokman's Fabeln* trägt Hr. Prof. Rödiger vor. — *Die Elemente der persischen und türkischen Sprache* lehrt Ebenderselbe. — *Die äthiopische Sprache* lehrt Hr. Dr. Tuch. — *Das indische Gedicht: Nalas*, nach Bopp's zweiter Ausgabe, erläutert Hr. Prof. Pott.

3) Neue abendländische Sprachen.

Die französische Sprache lehrt Hr. Hofrath Hollmann. — *Einige Stücke von Molière*, mit vorangeschickter *Geschichte und Entwickelung der dramatischen Poesie in Frankreich*, erläutert Hr. Prof. Blanc. — *Die italienische Grammatik* trägt Ebenderselbe mit *historischen Erläuterungen vor.* — *Die englische und portugiesische Sprache* lehrt Hr. Hofrath Hollmann; auch erbietet sich Derselbe *zum Privatunterricht* in den ebenerwähnten neuern und in den ältern Sprachen. — *Die Elemente der altdeutschen Sprache* trägt Hr. Prof. Leo nach Wackernagel's Altdeutschem Lesebuche vor.

X. Schöne und gymnastische Künste.

Geschichte, Theorie und Technik der Malerei lehrt Hr. Prof. Weise; auch liest Derselbe über die *Anwendung der Perspective in der Landschaftsmalerei.* — *Theoretischen und praktischen Unterricht im Zeichnen und Malen* ertheilt der akademische Zeichnenlehrer Hr. Herschel. — *Übungen im Zeichnen* leitet Hr. Prof. Weise. — *Den Generalbass* lehrt Hr. Musikdirector Dr. Naue; auch unterrichtet Derselbe im *Kirchengesange.* — *Theoretisch-praktischen Unterricht in der Musik* ertheilt der akad. Musiklehrer Hr. Helmholz.

Die Reitkunst lehren die Herren Stallmeister André sen. und André jun. — *Unterricht in der Fechtkunst* ertheilt Hr. Fechtmeister Urban. — *Die Tanzkunst* lehrt Hr. Tanzmeister Wehrhahn.

B) Öffentliche akademische Anstalten.

I. *Seminarien:* 1) *theologisches,* unter Oberaufsicht der theologischen Facultät; 2) *pädagogisches,* unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer; 3) *philologisches,* unter Direction der Herren Prof. Meier und Bernhardy. — 4) *Historische Gesellschaft,* unter Direction des Hrn. Geh. Hofraths Voigtel. — 5) *Pharmaceutisches Institut,* unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger-Seidel. — II. *Klinische Anstalten:* 1) *medicinische Klinik,* unter Direction des Hrn. Geh. Medicinalraths Krukenberg; 2) *chirurgisch-ophthalmiatrische Klinik,* unter Direction des Hrn. Prof. Blasius; 3) *Entbindungsanstalt,* unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer. — III. Die *Universitätsbibliothek* wird, unter Aufsicht des Hrn. Oberbibliothekars Geh. Hofr. Voigtel und des Hrn. Bibliothekars Prof. Pernice, Mittwochs und Sonnabends von 1—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10—12 Uhr geöffnet. — IV. Die akad. *Kupferstichsammlung*, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Weise, ist Dienstags und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet. — V. Die *archäologische Sammlung* des thüringisch-sächsischen Vereins zeigt Hr. Bibliotheksecretair Dr. Förstemann auf Verlangen. — VI. *Anatomisches Theater* und *anatomisch-zootomisches Museum,* unter Direction des Hrn. Prof. d'Alton. — VII. *Physikalisches Museum* und *chemisches Laboratorium,* unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger. — VIII. *Sternwarte,* unter Aufsicht des Hrn. Prof. Rosenberger. — IX. Das *mineralogische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Germar, Donnerstags und Freitags von 2—4 Uhr geöffnet. — X. *Botanischer Garten* und *Herbarium,* unter Direction des Hrn Prof. von Schlechtendal. — XI. Das *zoologische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Nitzsch und des Hrn. Inspector Dr. Buhle, Mittwochs von 1—3 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss der Vorlesungen,

welche an der königlich bairischen Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen im Sommer-Semester 1837 gehalten werden sollen.

Der gesetzliche Anfang derselben ist der 3te April.

Theologische Facultät.

Dr. Kaiser: Übungen des alt- und neutestamentlichen Seminariums, bibl. Archäologie, die andere Hälfte der kleinen Propheten, die Apologetik der bibl. Offenbarung. — Dr. Engelhardt: Übungen des kirchenhistorischen Seminars, einige Abschnitte aus der neuern Kirchengeschichte, Dogmengeschichte. — Dr. Olshausen: biblische Dogmatik, Erklärung des Evangeliums Johannes. — Dr. Höfling: Übungen des homiletischen und des katechetischen Seminars, Katechetik, Pastorale. — Dr. philos. Harleß: den ersten Brief Pauli an die Korinther, christl. Ethik. — Dr. Krafft: wird den Brief an die Hebräer auslegen. — Dr. von Ammon: Übungen im Pastoralinstitute, Symbolik und Polemik.

Die vier angestellten Repetenten werden unter Aufsicht und Leitung des k. Ephorus wissenschaftliche Conversatorien in lateinischer Sprache und Repetitorien für die Theologie Studirenden in vier Jahrescursen halten.

Juristische Facultät.

Dr. Bucher: Pandekten, Conversatorium über das römische Recht. — Dr. Schmidtlein: Theorie des Criminalprocesses mit steter Rücksicht auf das bairische Recht, Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft, ausgewählte Lehren aus dem Criminalrechte und Processe. — Dr. C. A. Feuerbach: gemeines und bairisches Lehnrecht, Handels- und Wechselrecht, bairisches Staatsrecht. — Dr. Stahl: bairisches Staatsrecht, deutsches Bundesrecht. — Dr. Hunger: Institutionen des römischen Rechts, römisches Pfandrecht mit Rücksichtnahme auf die neuern Gesetzgebungen oder über gerichtliche Klagen und Einreden. — Dr. von Scheuerl: Theorie der summarischen Processe und des Concursprocesses, ausgewählte Pandektenstellen, civilrechtliches Repetitorium.

Medicinische Facultät.

Dr. Henke: Examinatorien in lateinischer Sprache über specielle Pathologie und Therapie, gerichtl. Medicin, die praktischen Übungen in der medicinischen Klinik, specielle Pathologie der Weiber- und Kinderkrankheiten. — Dr. Fleischmann sen.: Examinatorien über anatomische und physiologische Gegenstände, allgemeine menschliche Anatomie, allgemeine und besondere Physiologie. — Dr. Koch: die natürlichen Gruppen der Pflanzen und das natürliche System des Gewächsreiches, die Cultur der Obstbäume, hauptsächlich zum Unterrichte der Theologie Studirenden, die beschreibende und physiologische Botanik mit besonderer Rücksicht auf die officinellen und technischen Gewächse, botanische Excursionen. — Dr. Leupoldt: allgemeine Pathologie und Therapie, Psychiatrie, den jatrosophischen Verein. — Dr. Jaeger: Operationsinstrumenten- und Verbandlehre, chirurgischen Operationscursus, chirurgisch-augenärztliche Klinik. — Dr. Roßhirt: geburtshülfliche Klinik in Verbindung mit den Touchirübungen und den Manual- und Instrumentaloperationen am Fantom, Geburtskunde, Krankheiten der Kindbetterinnen und neugeborenen Kinder. — Dr. Wagner: allgemeine und medicinische Zoologie, vergleichende Anatomie und Entwickelungsgeschichte in Verbindung mit zootomischen Übungen, Veterinairmedicin in Verbindung mit vergleichender Pathologie der contagiösen und epidemischen Krankheiten bei Menschen und Thieren. — Dr. Trott: Arzneimittellehre in Verbindung mit der pharmaceutischen Waarenkunde, Giftlehre, Receptirkunst. — Dr. Fleischmann jun.: die epidemische Brechruhr und ihre Heilung nach homöopathischen Grundsätzen, Angiologie und Neurologie, Anatomie und Physiologie der Sinnesorgane, Repetitorien über Anatomie und Physiologie.

Philosophische Facultät.

Dr. Mehmel: Psychologie und Naturrecht. — Dr. Harl: Staatswirthschaft oder Nationalökonomie, Policeiwissenschaft in Verbindung mit dem Policeirecht, Landwirthschafts- und Forstwissenschaft, Conversatorium über Policei, Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. — Dr. Köppen: Examinatorium, praktische Philosophie, nämlich Naturrecht und Ethik, Geschichte der Philosophie. — Dr. Kastner: encyklopädische Übersicht der gesammten Naturwissenschaft, Meteorologie, Experimentalphysik, Theorie der Chemie, mit besonderer Rücksicht auf Pharmako-Chemie, analytische Chemie, Verein für Physik und Chemie. — Dr. Böttiger: Geschichte der neuesten Zeit, Geschichte und Statistik von Baiern, Geschichte der Deutschen oder allgemeine Geschichte der Literatur. — Dr. Rückert: Anfangsgründe des Sanskrit, Erklärung der Propheten Joel und Amos. — Dr. Döderlein: die Idyllen von Theokritos, Bion und Moschus, Rhetorik nach den Grundsätzen der Alten, Übungen des philologischen Seminars. — Dr. von Raumer: Geognosie, Mineralogie, Geographie von Palästina. — Dr. Kopp: Geschichte der ältern griechischen Philosophie, als Einleitung zu Platon's Timäus, Cicero's Academica. — Dr. von Staudt: Elementarmathematik, Trigonometrie. — Dr. Fabri: Encyklopädie der Gewerbswissenschaften, Technologie, über Kanalbau und Eisenbahnen mit Berücksichtigung der Anlagen dieser Bauwerke in der Nähe von Erlangen. — Dr. Drechsler: alle diejenigen Erscheinungen im ersten Buche Mosis, welche gegen die Einheit und Echtheit des Pentateuchs zu sprechen scheinen, ausgewählte messianische Psalmen. — Dr. Winterling: Interpretationsmethode mit Beziehung auf englische und italienische Schriftsteller. — Dr. C. J. Richter: das Leben des Horaz nach ausgewählten Gedichten desselben, den Amphitruo des Plautus, Disputatoria. — Dr. Irmischer: Handschriftenkunde. — Dr. C. A. Feuerbach: Logik und Metaphysik. — Dr. Leutbecher: Aesthetik, über Schwärmerei, deren Ursachen, Arten und Folgen, den ersten und zweiten Theil des Faust von Goethe. — Dr. Hofmann: die Psalmen. — Dr. Hagen: Geschichte der neuern Zeit. — Lector Dr. Doignon: Paris, ou le livre des Cent-et-un, französischen Privatunterricht, französische Übungen und Conversatorien. — Lector Dr. Otto: die Elemente der spanischen Sprache, Goldsmith's Vicar of Wakefield, Cursus der slawischen Sprachen.

Die Reitkunst lehrt Esper; die Fechtkunst und Gymnastik Dr. Roux; die Zeichnenkunst Küster; die Tanzkunst Hübsch.

Die Universitätsbibliothek ist jeden Tag (mit Ausnahme des Sonnabends) von 1—2, das Lesezimmer in denselben Stun

den und Montags und Mittwochs von 1—3, das Naturalien- und Kunstcabinet Mittwochs und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet.

---

falls acht Thaler Sächs. Wer die ganze Sammlung von 1811 — 36 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um 1/4 wohlfeiler.

Von dem Unterzeichneten ist diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen um die genannten Preise zu beziehen.

Wien, den 26sten Februar 1837.

J. G. Heubner.
Buchhändler.

Schiller's Dichtungen, nach ihren historischen Beziehungen und nach ihrem innern Zusammenhange. Von **H. F. W. Hinrichs.** Erster lyrischer Theil. Gr. 8. 21 Bogen. Velinpapier. Brosch. 1837. 1 Thlr. 18 Gr.

Der Herr Verf. hat hier gesucht, den Streit über den poetischen Vorrang Göthe's oder Schiller's, durch die Betrachtung des Verhältnisses beider großer Dichter zueinander, in ihrer eigenthümlichen Bildung und von ihrem besondern Standpunkte aus, zu erledigen, und sich bemüht in der Darstellung der Gedichte Schiller's den poetischen Entwickelungsgang zu zeigen, und den kritischen Einfluß, den seine nächsten Freunde, Göthe, Herder, Wieland, Wilh. von Humboldt u. A. auf denselben gehabt haben. Die Schrift ist daher ein fast unentbehrliches Supplement zu Schiller's Werken, indem sie sich zugleich der neuesten Ausgabe dieser Werke im Äußern würdig anschließt.

Rom im Jahrhunderte des Augustus, oder Reise eines Galliers nach Rom rc. Nach d. Franz. des **Dezobry** bearb. von **Th. Hell.** In 4 Bändchen. 1stes und 2tes Bändchen mit 1 Plane. 8. 1837. Geh. 1 Thlr. 20 Gr.

In diesen, Bulwer's Pompeji übertreffenden, Schilderungen wird röm. Leben, Sitte und Verfassung gar treffend dargestellt, und den belehrende Unterhaltung Suchenden eine geistreiche Lecture dargeboten.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

König Philipp, Sohn des Amyntas von Makedonien, und die hellenischen Staaten, von **C. A. F. Brückner,** Conrector am Gymnasium zu Schweidnitz. Gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr.

Göttingen, im März 1837.

Vandenhoeck und Ruprecht.

Im Verlage von **Duncker** und **Humblot** in **Berlin** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch der Geschichte der Malerei

von Konstantin dem Grossen bis auf die neuere Zeit.
Von Dr. *Franz Kugler.*

Erster Band: Geschichte der Malerei in Italien.
Gr. 8. Preis 2 Thlr.

Der Verfasser wünscht mit diesem Handbuche einem Bedürfnisse entgegenzukommen, welches mit dem allgemeiner werdenden Interesse für die in unserer Zeit so herrlich wieder aufblühende Malerkunst immer dringender gefühlt wird. Es fehlte nämlich an einem kurzen, leicht verständlichen Faden, der den Laien in die verschiedenen Hauptrichtungen der Kunst einführt und ihm in klaren und deutlichen Zügen die ganze historische Entwickelung derselben bis zur neuesten Zeit übersichtlich darstellt. Nach dieser Auffassung seiner Aufgabe hat der Verfasser den vorliegenden ersten Band, welcher die italienische Malerei umfasst, bearbeitet, und wird in dem zweiten, der bereits unter der Presse ist, die übrigen Schulen behandeln. Um die praktische Brauchbarkeit des Buches zu vermehren, hat sich der Herr Verfasser die Mühe genommen, ein Ortsverzeichniss auszuarbeiten, welches die wichtigern der von ihm erwähnten Gemälde nach den Punkten, wo sie gegenwärtig zu finden sind, zusammenstellt, und welches dem Schlusse der beiden Bände angehängt ist.

Dr. Volger's alte, mittlere und neue Geographie.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben wieder neu erschienen:

Vergleichende Darstellung der
alten, mittlern und neuen Geographie,
ein Lehrbuch für die obersten Gymnasialclassen
von
Dr. **W. F. Volger.**

Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage. (Auch unter dem Titel: **Lehrbuch der Geographie. IIIter Cursus.**) Gr. 8. 29 Bogen compressen Drucks. 1837. 1 Thlr.

Die **zweite Auflage** dieses geschätzten Lehrbuchs erscheint zwar der Anlage nach unverändert, aber in bedeutend erweiterter und verbesserter Gestalt. Die wichtigste Veränderung ist mit der **alten Geographie** vorgegangen, welcher Abtheilung, sowie auch dem ausführlichen und genauen **Register,** der sorgsamste Fleiß und die größte Umsicht gewidmet worden ist, sodaß auch diese neue Ausgabe wiederum einen sprechenden Beweis liefert, wie unermüdet und erfolgreich das Streben des hochverdienten Herrn Dr. Volger auf die stete Vervollkommnung seiner überall verbreiteten, vielbenutzten und trefflichen Hand- und Lehrbücher gerichtet bleibt, wovon seither nun wieder neu erschienen sind:

Leitfaden der Geographie, 8te Aufl. 4 Gr. **Schulgeographie.** 4te Aufl. 16 Gr. **Handbuch der Geographie.** 4te Aufl. 1836. 3 Thlr. 16 Gr. **Anleitung zur Länder- und Völkerkunde.** 3te Aufl. 1 Thlr. 8 Gr. **Leitfaden der Geschichte.** 3te Aufl. 6 Gr. **Abriß der Geschichte.** 2te Aufl. 10 Gr. — Von dem mit so entschiedenem Beifalle aufgenommenen **Handbuche der allgemeinen Weltgeschichte** ist kürzlich der 1ste Band, 48 Bogen mit 5 illum. histor. Karten, 2 Thlr. 12 Gr. (alte Geschichte und Mittelalter) fertig geworden; die 1ste Abtheilung des 2ten Bandes (neuere Geschichte), mit 2 illuminirten Karten, erscheint nächstens.

Soeben erschien das 11te Bändchen von

Jean Paul.

Das Schönste und Gediegenste aus seinen verschiedenen Schriften und Aufsätzen ausgewählt, gesammelt und geordnet. Nebst dessen Leben, Charakteristik und Bildniß. Angefangen von August Gebauer, fortgesetzt von Andern. Mit einem Vorbericht von Conz.

Es enthält vorzüglich Auszug aus der Selina rc. Das 12te und letzte Bändchen erscheint bald nach der Ostermesse. Nur bis dahin gilt für die nothwendig gewordene Fortsetzung der Nachlaß von 1 Bändchen vom 7ten oder 9ten an, sowie der von 2 Bändchen bei Pränumeration auf das Ganze.

Subscriptionspreise für jedes Bändchen:

I. Ausgabe in Octav: 1) Velinpapier 1 Thlr. 2) Schreibpapier 18 Gr. II. Ausgabe in Sedez: 3) Franz. Papier 16 Gr. 4) Druckpapier 12 Gr.

Ernst Klein's Comptoir in Leipzig.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Comptoir=Handbuch

nach

MAC-CULLOCH

in

Einem Bande.

Mit den Planen von Konstantinopel, Gibraltar, Helsingör, Neuyork, Petersburg und Rio Janeiro, und einer Weltkarte nach Mercator's Projection.

Soeben ist in Unterzeichnetem erschienen und in jeder Buchhandlung zu kaufen:

Die 7te und 8te Lieferung

einer schönen und außerordentlich wohlfeilen Ausgabe von Mac=Culloch's vortrefflichem:

Dictionary of Commerce and Commercial Navigation.

Bogen 61—80.

Preis 1 Fl. 36 Kr., oder 1 Thlr.

Inhalt:

Münzen, Murcia, Murzuck, Muscat, Muscatblüte, Muscatnüsse, Muscheln, Muschelseide, Musivgeld, Musselin, Muster, Mutterharz, Mützen, Myrobolanen, Myrrhen, Nablus, Nachdeclaration, Nadelhölzer, Nadeln, Nägel, Namur, Nancy, Nangasaki, Nanking, Nankin, Nantes, Nantucket, Naphtha, Napoli di Romania, Narbonne, Natron, Naumburg, Neapel, Neisse, Nejin, Nelken, Nelkenöl, Nertschinsk, Nessel, Neuburg a. d. Donau, Neufchatel, Neunaugen, Neuorleans, Neuß, Neusatz, Neusohl, Neustadt a. d. Hardt, Neustadt, Neuwied, Neuyork, Nevers, Newburyport, Newcastle, Newhaven, Newport, Newry, Nickel, Niederlagssystem, Nießwurz, Nikolajew, Nimes, Nimwegen, Niort, Nizza, Nördlingen, Nogent le Rotrou, Nola, Norden, Nordhausen, Nordköping, Northampton, Norwich, Nottingham, Novara, Nowgorod, Noyon, Nudeln, Nuits, Nürnberg, Nüsse, Nutria, Oaxaca, Oblaten, Obsidian, Obst, Obstwein, Ocanna, Ochozk, Ochsenfleisch, Ochsenzunge, Ocker, Odense, Odessa, Oedenburg, Oel, Oelbaumharz, Oels, Offenbach a. M., Ohlau, Ohrdruff, Oldenburg, Oldham, Olibanum, Oliven, Olivenöl, Olivenza, Olmütz, Oleron, Olot, St.=Omer, Omnium, Onyx, Opal, Operment, Opium, Opobalsam, Opoponax, Oporto, Oppeln, Orange, Orangen, Orel, Orenburg, Orihuela, Orleans, Orleans, Orseille, Orthez, Osnabrück, Ostende, Osterluzei, Osterrode, Ostindische Compagnie, Otterfelle, Oviedo, Oxford, Oxhoft, Paco, Paderborn, Padua, Paimboeuf, Paisley, Packetboote, Palembang, Palencia, Palermo, Palma, Palmas, Palmöl, Paminces, Pampeluna, Panama, Panargummi, Papenburg, Papier, Papiermaché, Papparbeiten, Pappe, Pappel, Para, Paradieskörner, Paraguaythee, Paramaribo, Parchim, Pareirawurzel, Paris, Parma, Pasewalk, Passagiere, Passau, Pataten, Patente, Patna, Patras (Petrasso), Pau, St.=Paul, Pavia, Pech, Pechkohle, Pechurinnüsse, Pechurimrinde, Peck, Pecul, Peking, Pelzwaarenhandel, Penang=Pulo, Penny, Pennypost, Pensa, Pergament, Perigueux, Perlasche, Perlen, Perlmutter, Perm, Pernambuco, Perpignan, Persio, Perth, Peschawer, Perugia, Pesaro, Pesth, St.=Petersburg, Pesenas, Petroleum, Pettinet, Pfandgeschäfte, Pfeffer, Pfeilwurz, Pfennig, Pferd, Pferdehändler, Pfirsiche, Pflaumen, Pforzheim, Pfriemen, Philadelphia, Philippinische Inseln, Phosphor, Piacenza, Piaster, St.=Pierre, Pignerol, Pillau, Pilsen, Piment, Pimpinellwurzel, Pinchbeck, Pineen, Pinsel, Pinte, Pipe, Pirna, Pisa, Pisang, Pistazien, Pistoja, Pittsburg, Planken, Platina, Plattirte Waaren, Plauen, Plock, Plymouth, Pockholz, St.=Pölten, Point=à=Pitre, Poitiers, Poligny, Pollenza, Police, Pomeranzen, Pondichery, Ponta del Gado, Pont=à=Mousson, Pontarlier, Pontaudemer, Pontiana, Poole, Poperingen, Porphir, Port=auPrince, Port d'Espagne, Portland, Port=Louis, Portobello, Portocabello, Portomauriccio, Portorico, Portsmouth, Porzellan, Posen, Postwesen, Postreisen, Potasche, Potosi, Potsdam, Poudrette, Prag, Prasem, Prato, Preise, Preisverzeichniß, Prenzlow, Preßburg, Preßspähne, Preston, Priego, Prosonitz, Proben, Proviant, Proviantschein, Providence, Provins, Premislau, Pskow, Puebla de los Angelos, Puerto de Santa Maria, Purgirnüsse, Purgirwinde, Putcheck, Puzzolanerde, Quarantaine, Quarter, Quassia, Quebeck, Quecksilber, Quedlinburg, St.=Quentin, Queretaro, Querzitron, Quillimane, Quimper, Quincailleriewaaren, Quito, Quitten, Quittung, Raab, Rabatt, Racconigi, Radziwilow, Ragusa, Raky, Ramsgate, Randers, Rangun, Rapatel, Rastatt, Ratanhia, Ratafia, Ravenna, Ravensburg, Rauchwaaren, Rauchwaarenhandel, Reading, Reale, Realgar, Rechnungsabschluß, Rechete, Redout=Kale, Regensburg, Rehfelle, Reggio, Register, Reichenberg, Reichenhall, Reis, Reisblei, Reisende, Remiremont, Remo, Remscheid, Rendsburg, Rennes, Renten, Repressalien, Rethel, Reus, Reutlingen, Reval, Respondentia, Rhabarber, Rheder, Ricinusöl, Riegelwege, Ries, Rheims, Rhodus, Richmond, Riga, Rimini, Rinde, Rindfleisch, Rio de Janeiro, Riem, Riva, Rive=de=Gier, Roanne, Rob, Rochdale, Rochefort, Rochelle, Rochester, Rochester, Rodez, Roeraas, Roggen, Rohr, Rom, Romans, Ronda, Rosenholz, Rosenöl, Rosette, Rosinen, Rosmarin, Rostock, Röthel, Rotterdam, Roubaix, Rouen, Roveredo, Rovigno, Rovigo, Rubin, Rübsen, Rückzoll, Rückzollscheine, Rudolstadt, Rügenwalde, Ruhla, Rum, Rumburg, Runkelrübe, Ruppin, Ruß, Rustschuck, Saalfeld, Saarbrücken, Saargemünd, Saarlouis, Sabara, Sadebaum, Säge, Safflor, Saffran, Sagan, Sagapengummi, Sago, Saigon, Saintes, Saiten, Salamanca, Salbei, Salem, Salep, Salerno, Salins, Salisbury, Salm, Salonichi, Salpeter, Saluzzo, Salvador,

Salz, Salzburg, Samarang, Samarkand, Sämereien, Sämisches Leder, Sammt, Sammtbänder, Sandarac, Sandelholz, Sandomir, Santander, Sant-Jago, Sant-Jago di Compostella, Santos, Sapan (oder Japanholz), Sapphir, Saragossa, Saransk, Sarapul, Saratow, Sarcocolla, Sardellen, Sardonir, Sarno, Sassafras, Sassaparille, Sassari, Sättel, Sauerdorn, Sauerkleesalz, Sauerkleesäure, Sauerkraut, Säuern, Saumur, Savannah, Savona, Sayetgarn, Scala nuova, Scammonium, Scarborough, Schäsberg, Schafe, Schabzieger, Schachteln, Schachtelhalm, Schaffhausen, Schagrin, Scharlachbeere, Scharte, Scheeren, Schatzkammerscheine, Scheffel, Scheidewasser, Schemnitz, Schiedam, Schiefer, Schießpulver, Schiffbruch, Schiffe, Schiffahrtsgesetze, Schiffsbauholz, Schiffsfracht, Schiffscapitain, Schiffsclarirer, Schiffslieutenant, Schiffsmannschaft, Schiffspapiere, Schiffspässe, Schiffsregister, Schiffsrheder, Schiffstaue, Schildpad, Schinken, Schlachtvieh, Schlackenwalde, Schlehen, Schleichhandel, Schleierleinwand, Schleifsteine, Schleiz, Schleswig, Schletstadt, Schlösser, Schmirgel, Schmölnitz, Schnallen, Schneeberg, Schnupftaback, Schnupftabackdosen, Schnürbänder, Schreibfedern, Schrot, Schuhe, Schüttgelb, Schwabach, Schwaben, Schwaz, Schwämme, Schwefel, Schwefelblüten, Schwefelsäure, Schweidnitz, Schweinefleisch, Schweinfurt, Schweinsborsten, Schwerin, Schwyz, Sciacca, Scicli, Scutari, San-Sebastian, Sebastopel, Sedan, Seeblumenwurzel, Seefund, Seegras, Seehaltend, Seehund, Seekarten, Seeleute, Seeräuberei, Seerecht, Seeschnecke, Seetonne, Segedin, Segel, Segeltuch, Segovia, Seide.

Stuttgart und Tübingen, im Februar 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1837. März. Nr. 205—208.

Nr. 205. *Die Ersteigung des Cumbre in den Anden. *Die Stiergefechte in Spanien. Einfluß der Luftelektricität auf epidemische Krankheiten, insbesondere die Cholera. *Der Fang des Jaguars in Tucuman. — **Nr. 206.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. VII. Leopold, Großherzog von Baden. Sitten der irländischen Landleute. *Die Riesengrotte der norischen Alpen. Merkwürdiger naturwissenschaftlicher Versuch. Schneestürze in England. Billard von Gußeisen. Etwas über das muthmaßliche Alter der Bienenköniginnen. *Der Trongon. — **Nr. 207.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. VIII. Wilhelm II., Kurfürst von Hessen. Ein Volksfest im alten Griechenland. *Upsala. Die kleinen pariser Industrieritter. Verzögerte Lebensrettung aus Aberglauben. Der Augenstein. *Die Rosendarmimme und ihre Entstehung. — **Nr. 208.** *Die Thiere der Urwelt. Notiz.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr., der vierte von 53 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im März 1837. **F. A. Brockhaus.**

Neue Auflage des Dymokritos,

welches Werk nie in der Ausgabe der „gesammelten Werke von Karl Julius Weber", die in der Hallberger'schen Buchhandlung erscheinen, aufgenommen werden darf, da es alleiniges Eigenthum der unterzeichneten Buchhandlung ist.

Wir freuen uns aus mehr als einem Grunde, dem deutschen Publicum anzeigen zu können, daß von einem der witzigsten Werke, das unsere Literatur besitzt, nämlich von

Dymokritos

(*ΔΗΜΟΚΡΙΤΟΣ*)

oder

hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen,

obgleich die erste Auflage noch nicht ganz vollendet ist, schon eine neue nothwendig wird.

Wir wollen das Publicum durch lange Lobeserhebungen unsers Autors und dessen Werke nicht ermüden, da sie bei dem größten Theil hinreichend oder doch wenigstens dem Namen nach bekannt sind; nur Das glauben wir mit vollem Rechte sagen zu dürfen, daß Deutschland zwei Schriftsteller aufzuweisen hat, die man hinsichtlich des Witzes und der Originalität der Gedanken neben ihm nennen darf: es sind diese Lichtenberg und Jean Paul Friedrich Richter.

Wie sehr er aber Beide an gesunder Kräftigkeit, Allbelesenheit, Schärfe des Urtheils, Menschenkenntniß, Fülle der Gedanken und Fülle des Witzes selbst übertrifft, davon wird man auf jeder Seite des Dymokritos den schlagendsten Beweis finden.

Diese neue aufs sorgfältigste durchgesehene Auflage von Weber's Hauptwerke werden wir viel geäußertem Wunsche zufolge in Lieferungen von 5—6 Bogen, auf Subscription

zu 12 Gr., oder 48 Kr.

die Lieferung, im Formate den übrigen Werken gleich, sonst aber auf feinem weißen Papier mit sorgfältigem, den Augen angenehmen, deutlichen Druck, den Manen des großen Mannes würdig, erscheinen lassen.

Für die Besitzer der bisherigen Ausgabe in Bänden bemerken wir, daß mit der Fortsetzung auf die bisherige regelmäßige Weise fortgefahren wird, sodaß dieselbe in Kurzem vollständig in ihren Händen ist.

Alle soliden Buchhandlungen Deutschlands und des Auslands nehmen auf dieses wahrhaft deutsche Originalwerk Subscription an.

Das erste Heft ist unter der Presse und wird baldigst erscheinen, sowie die Fortsetzung, da das Manuscript vollendet ist, regelmäßig nachfolgen soll.

Stuttgart, im Februar 1837.

Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.

Subscriptions-Anzeige.

An alle Buchhandlungen wurde soeben versandt das 1ste Heft von dem

Tagebuch

des

Wissenswerthen aus der allgemeinen Menschen- und Völkergeschichte,

zusammengetragen und bearbeitet von

J. Chr. E. Förtsch,

Diakonus.

Leipzig, bei A. Wienbrack.

Der Subscr.-Pr., für jedes Heft 8 Gr., mit Verbindlichkeit der Annahme aller 12 Hefte, ist nur bis Ende April gültig, nach dieser Zeit tritt der Ladenpreis von 12 Gr. per Heft ein.

In den ersten 3 Heften (das 2te und 3te wird Mitte April ausgegeben) befinden sich 91 größere und 1674 kleinere Notizen, die alle Hauptbegebenheiten bis auf die neueste Zeit anzeigen.

Bei Unterzeichnetem erscheint soeben und wird an alle Buchhandlungen versandt:

Die Pest des Orients,
wie sie entsteht und verhütet wird;
drei Bücher
von
Dr. *C. J. Lorinser,*
königl. preuss. Regierungs-Medicinalrath etc. in Oppeln.
Gr. 8. 30 Bogen, mit Titelvignette. 2 Thlr. 12 Gr.

Ferner zeige ich an, dass von dem
Handwörterbuch
der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde
zum Gebrauche für angehende Ärzte und Wundärzte
vom
Prof. Dr. *Blasius* in Halle,
die erste Hälfte des zweiten Bandes, D bis Fractura enthaltend, erschienen und an alle Subscribenten versandt ist, auch das ganze Werk binnen Kurzem vollständig in deren Händen sein wird; dabei wiederhole ich meine Versicherung, dass es den Umfang von vier Bänden zu 50 Bogen und den Preis von 12 Thlrn. nicht überschreiten soll, letztern auch nicht einmal bei vermehrter Bogen- oder Bändezahl.

Berlin.

Th. Chr. Fr. Enslin.

Lady *Blessington's* neuester Roman.

Bekenntnisse eines alten Junggesellen, Roman von Lady *Blessington*, übersetzt von *R. Z. Ende.*

Mit 6 herrlichen weiblichen Bildnissen, seine 6 Geliebten darstellend, nach Zeichnungen von *Parris*, von den vorzüglichsten Künstlern Englands gestochen (circa 18 Bogen stark).

Elegant cartonnirt, zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sich eignend . . . . . 2 Thlr. 16 Gr.
Ohne Kupfer, broschirt . . . . 1 - 12 -

Berlin.

A. Asher.

Wochenblatt
für
Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel.

Von dem Jahrgange 1837 dieses Blattes sind bisjetzt 8 Nummern erschienen, welche Folgendes enthalten: Goldene Sprüche für Anfänger in der Haushaltungskunst. Über die Ausbreitung des Schwerz'schen Pfluges im Hohenloheschen. Über Schafpreise im Sommer 1836. Abblatten der Runkeln. Über wasserdichte und wohlfeile flache Dächer für ländliche Gebäude. Anwendung der Ölkuchen von Buchecktern zur Gasbeleuchtung. Verbesserung der Lampenschirme. Beitrag zur Lehre vom Straßen- und Pflasterbau mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. Weinbereitung. Verfertigung einer guten Tinte. Die monatlichen Verrichtungen in der Viehzucht und Viehhaltung. Räderzapfen-Schneidmaschine. Anfrage, die Ausrottung des Wolfsmilchkrauts betreffend. Welcher Gewinn ist in unsern Verhältnissen von einer Runkelrübenzucker-Fabrik zu erwarten? Das Ausziehen des Zuckers aus dem Runkelrüben-Pulver. Die Kermesbeere. Über das Mergeln der Äcker auf dem Aalbuche. Über das Hausiren. Anwendung von Holzblöcken zum Straßenpflaster. Über die Ausziehung des Saftes aus den Runkelrüben (mechanische Operation). Hohenheimer Feldertrag im Jahr 1835. Hopfenbau ohne Stangen. Passende Orte in Würtemberg zu Anlegung von Fabriken. Bleiblech zum Verschließen der Weinflaschen. Über Brennholz-Magazine. Gährgeschirre von Backsteinen für Brauereien. Geschichtliches. Über die Benutzung des blausauern Kalis zum Härten des Eisens. Unterhaltungen aus dem Gebiete der Naturkunde von Arago. Aus dem Französischen von Karl Remy.

Preis des ganzen Jahrgangs mit Lithographien und Holzschnitten 1 Fl. 30 Kr., um welchen Preis das Blatt durch alle Postämter Würtembergs postportofrei, sowie durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

Stuttgart, den 27sten Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Elementa Philosophiae Botanicae,
Grundlehren der Kräuterkunde,
von
Heinr. Friedr. Link.
Doctor der Philosoph. und Arzneik., ordentlicher öffentlicher Professor der letztern, Director des königl. botanischen Gartens etc. etc. etc.
(Zweite Ausgabe — Latein und Deutsch — in gr. 8.)
Erster Theil, mit vier lithogr. Tafeln. Preis 2 Thlr.

Ferner:
Icones Anatomico Botanicae,
Anatomisch-botanische Abbildungen,
zur Erläuterung der Grundlehren der Kräuterkunde.
(Text: Latein und Deutsch.)
Von
Heinr. Friedr. Link.
Erstes Heft. In gr. Folio. Mit acht lithogr. Tafeln.
Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Der vielberühmte Herr Verfasser hat die Einrichtung getroffen, daß von den obigen zusammenhängenden beiden Werken jedes für sich selbständig bleibt, auch daß die Fortsetzungen derselben bald folgen können. Die unterzeichnete Verlagshandlung hat die äußere Ausstattung dieses für die Wissenschaft gewiß höchst wichtigen Werkes mit besonderer Vorliebe dergestalt behandelt, daß in dieser Beziehung wol nichts zu wünschen bleiben dürfte.

Berlin, 1837.

Haude und Spener'sche Buchhandlung. (Joseephy.)

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1836. Neuntes und zehntes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat März, oder Nr. 60—90, und 4 literarische Anzeiger: Nr. VIII—XI. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Elften Bandes viertes und fünftes Heft. (Nr. IV, V.) Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1837. Monat März, oder Nr. 9—13, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 9—13. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im März 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Grund, The Americans etc.

Zur Vermeidung von Collisionen macht die Unterzeichnete bekannt, daß die von

Grund, Francis J., The Americans in their moral, social and political relations,

und zwar von der Hand des sich gegenwärtig in unserer Mitte aufhaltenden Herrn Verfassers besorgte, längst angekündigte, vermehrte und berichtigte Ausgabe in deutscher Übersetzung demnächst ausgedruckt ist und in den nächsten Tagen verschickt werden soll. Dieses interessante Werk wird einen Theil unserer Sammlung von

Reisen und Länderbeschreibungen

bilden, aber auch einzeln zu haben sein.

Stuttgart, den 15ten Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

№ I.
Neuigkeiten und Fortsetzungen,
versendet von
F. A. Brockhaus in Leipzig.
1837. Januar, Februar und März.

1. Allgemeine Bibliographie für Deutschland. 2ter Jahrgang. 1837. Herausgeber: Ed. Avenarius. 52 Nrn. Gr. 8. 3 Thlr.
2. Allgemeine medicinische Zeitung. Jahrgang 1837. Herausgeber: Dr. Karl Pabst. 104 Nrn. Gr. 4. 6 Thlr. 16 Gr.
†3. Bericht vom Jahre 1836 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von Karl August Espe. Gr. 8. Geh. 10 Gr.
4. Bidder (F. H.), Neurologische Beobachtungen. Mit 2 lithogr. Tafeln. 4. Dorpat. Geh. 20 Gr.
5. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In vier Bänden. Erster Band: A—E. Mit 320 Abbildungen und 17 Landkarten. (11te, 12te Lieferung.) Gr. 4. Geh. Jede Lieferung 6 Gr.
   Mit der 12ten Lief. ist der erste Band des Bilder-Conv.-Lexikons geschlossen. Der zweite und dritte Band werden gleichzeitig begonnen und ausgegeben werden und es wird somit das schnellere Fortschreiten des Werks gesichert.
6. Blätter für literarische Unterhaltung. Herausgeber: Heinrich Brockhaus. Jahrgang 1837. 365 Nrn. Mit Beilagen. Gr. 4. 12 Thlr.
†7. Böttiger (K. W.), Karl August Böttiger, königl. sächs. Hofrath &c. Eine biographische Skizze von dessen Sohne. (Aus den „Zeitgenossen" besonders abgedruckt.) Mit Böttiger's Bildnisse. Gr. 8. Geh. 16 Gr.
8. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 22ste und 23ste Lieferung. Gr. 8. Jede Lieferung auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
   Die letzte Lieferung wird auch binnen Kurzem erscheinen.
9. Eckermann (Johann Peter), Gespräche mit Göthe in den letzten Jahren seines Lebens. 1823—32. Zwei Theile. Zweite, mit einem Register versehene Ausgabe. 8. Geh. 4 Thlr.
10. — —, Dasselbe. Erste Ausgabe. Namen- und Sachregister. 8. Geh. 4 Gr.
11. Eichthal (Gustave d'), Les deux mondes. Servant d'introduction à l'ouvrage de *M. Urquhart*: La Turquie et ses ressources. Publié avec l'autorisation de l'auteur. (Mit 1 Karte.) Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 16 Gr.
12. Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Verein mit mehren praktischen Ärzten und Wundärzten herausgegeben von Georg Friedrich Most. Zweite Auflage. In zwei Bänden. 9tes und 10tes Heft. Gr. 8. Geh. Subscriptionspreis eines Heftes von 12 Bogen 20 Gr.
13. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. Achter Band. Herausgegeben von Otto August Schulz. 8te Lieferung. Enthaltend zweite Abth., Bogen 6—15. Gr. 4. Geh. 20 Gr. Schreibpapier 1 Thlr.
14. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie, von Oken. Jahrgang 1837. 12 Hefte. Mit Steintafeln. Gr. 4. Zürich. Geh. 8 Thlr.
15. Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit in Deutschland gegründet, welche Ursachen hat das Übel, und welche Mittel zur Abhülfe bieten sich dar? Beantwortet von Siegfried Justus I., König von Israel und Hoherpriester von Jerusalem. Gr. 8. Geh. 12 Gr.
†16. Julius, Die amerikanischen Besserungssysteme, erörtert in einem Sendschreiben an Herrn W. Crawford, Generalinspector der großbritannischen Gefängnisse. Gr. 8. Geh. 8 Gr.
17. Kannegießer (Karl Ludwig), Abriß der Geschichte der Philosophie. Gr. 8. 18 Gr.
18. Körte (Wilhelm), Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen. Nebst den Redensarten der Deutschen Zechbrüder und Aller Praktik Großmutter, d. i. der Sprichwörter ewigem Wetter-Kalender. Gesammelt und mit vielen schönen Versen, Sprüchen und Historien in ein Buch verfaßt. In vier Lieferungen. Erste Lieferung. Gr. 8. Geh. 16 Gr.

19. Kritiken des Werks von Friedrich von Raumer: England im Jahre 1835 aus der Morning Chronicle, den Times, dem Dublin Review, Foreign quarterly Review und Edinburgh Review. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Friedrich von Raumer's „England im Jahre 1835", 2 Thle., 1836, kostet 5 Thlr. und ist jetzt wieder durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

20. Leopardi (Graf Giacomo), Gesänge, nach der in Florenz 1831 erschienenen Ausgabe übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer. Gr. 12. Geh. 16 Gr.

21. Müller (Wilhelm), Gedichte. Herausgegeben und mit einer Biographie Müller's begleitet von Gustav Schwab. Zwei Bändchen. 16. Geh. 2 Thlr. 16 Gr.

22. Das Pfennig-Magazin für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. 5ter Jahrgang. 1837. Herausgeber: Friedrich Brockhaus. Nr. 197—248. 52 Nrn. Mit vielen eingedruckten Holzschnitten. Schmal gr. 4. 2 Thlr.

23. — — für Kinder. 4ter Jahrgang. 1837. Herausgeber: A. Kaiser. 52 Nrn. Mit vielen eingedruckten Holzschnitten. Kl. 4. 1 Thlr.

24. Repertorium der gesammten deutschen Literatur. (4ter Jahrgang für das Jahr 1837.) Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von E. G. Gersdorf. 11ter Band, in 6 Heften. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 50 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.

25. Schopenhauer (Johanna), Die Tante. Ein Roman. Neue Ausgabe. Zwei Bändchen. 16. Cart. 1 Thlr. 16 Gr.

†26. Schubert (G. H. v.), Die Symbolik des Traumes. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Anhange aus dem Nachlasse eines Visionärs: des J. Fr. Oberlin und einem Fragment über die Sprache des Wachens. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 12 Gr.

Daraus besonders abgedruckt:

†27. — —, Berichte eines Visionairs über den Zustand der Seelen nach dem Tode. Aus dem Nachlasse Johann Friedrich Oberlin's, nebst einem Fragment: Die Sprache des Wachens. Ein Anhang zu des Herausgebers Symbolik des Traumes. Gr. 8. Geh. 12 Gr.

28. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. Dritte Reihe. Sechsten Bandes 3tes und 4tes Heft. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. Schreibpap. 1 Thlr. 12 Gr.

Die mit einem † bezeichneten Artikel erschienen mit der Jahrszahl 1837 bereits in den letzten Monaten des vorigen Jahres.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben
von den

D. D. Dingler und Schultes.

Erstes Januarheft.

Inhalt: Pearson, über eine neue Art von rotirender Dampfmaschine. Mit Abbildungen. Jelowicki's Verbesserungen an den Dampfmaschinen. Mit Abb. Radley's Verbesserungen an den Manometern zum Messen der Expansivkraft der Dämpfe und anderer elastischen Flüssigkeiten, welche als Triebkraft benutzt werden. Mit Abb. Smith's Verbesserungen an den Apparaten zum Treiben von Maschinen und zum Emporheben und Herablassen schwerer Lasten. Mit Abb. Mason's Verbesserungen an den Rädern, Büchsen und Achsen der Wagen für gewöhnliche Landstraßen sowol als für Eisenbahnen. Mit Abb. Peyre's Verbesserungen an den Schiffsherden, Kochapparaten und in der Methode, destillirtes Wasser aus dem Seewasser zu erhalten, welche Verbesserungen sich auch auf die Erzeugung von Dampf anwenden lassen. Mit Abb. Busk's verbesserte Methode, Schiffe, Boote und andere schwimmende Körper zu treiben. Mit Abb. Skinner's Verbesserungen an den Maschinen zum Schneiden von Fournirholz, welche Maschinen auch zu andern Zwecken dienen können. Mit Abb. Marquardt's Beschreibung einer Maschine zum Kupferstechen. Mit Abbild. Fenton's Verbesserungen an den Schlössern und Schnallen für Thüren, Thore und andere Zwecke. Mit Abb. Richard's Verbesserungen an den Zündkapseln für Percussions-Feuergewehre. Mit Abb. Westhead's Verbesserungen an den Maschinen zum Schneiden von Kautschuck, Leder, Häuten und andern Substanzen. Mit Abb. Robinson's Verbesserungen an den Lampen. Mit Abb. Schubarth's Notizen über die Runkelrübenzucker-Fabrikation im nördlichen Frankreich. — Miscellen. Englische Patente. Reed's Verbesserungen an den Dampfkesseln. Über Hrn. M'Grew's Triebkraft zum Fortschaffen von Wagen, Booten ꝛc. Paulin's Löschapparat. Die Flachsspinnerei durch Maschinen in Girardow. Zahl der Webestühle und Dampfmaschinen in Glasgow. Gazebeuteltuch für Mahlmühlen nach amerikanischem Systeme. Zunahme der Industrie in Rußland. Benutzung der Abfälle in den Baumwollspinnereien. Bereitung eines schwarzen Anstriches, schwarzer Schiffsfirniß genannt. Beitrag zur Ziegelfabrikation. Verbesserungen in der Rübenzucker-Fabrikation. Über eine unauslöschliche Tinte. Bleiblech zum Verschließen der Weinflaschen.

Zweites Januarheft.

Inhalt: Schafhäutl's verbesserter Dampferzeugungs-Apparat. Mit Abb. Dessen verbessertes Räderwerk zur Erzeugung einer continuirlichen rotirenden Bewegung. Mit Abb. Parkin, über die Eisenbahnunterlagen. Mit Abb. Marquardt's Beschreibung einer Maschine zum Kupferstechen. Mit Abb. Bericht des Hrn. Péclet über den thermostatischen Heber des Hrn. Sorel in Paris. Mit Abb. Quénard's Beschreibung einer neuen Ablaßröhre für Fischteiche. Mit Abb. Bericht des Hrn. Péclet über die Lampen des Hrn. Chabrier und Comp. in Paris. Mit Abb. Mittheilungen aus Dr. Ure's neuestem Werke über die Baumwollmanufacturen. Brewin's verbesserter Gerbeproceß. Mit Abb. Moll's Verfahren, das Holz mittels Eupion und Kreosot gegen das Verderben oder den Trockenmoder zu schützen. Einiges über das Färben verschiedener Holzarten. Gentele, Über die Bereitung der rothen Lackfarben aus Fernambuck- und Martensholz. Gregory, über die flüchtige Flüssigkeit, welche man bei der trockenen Destillation des Kautschucks erhält. d'Arcet, über die zum Abkühlen der Luft in den Seidenzüchtereien geeigneten Mittel. Über die im Jahre 1836 auf der Domaine Bergeries de Senart von Hrn. Camille Beauvais veranstaltete Seidenraupenzucht. — Miscellen. Amerikanische Dampfwagen zu landwirthschaftlichen Zwecken. Ist die Wärme eine Materie mit oder ohne Gewicht? Neue Erfindungen in der Schiffbaukunst. Field's Verbesserungen an den Spinnmaschinen. Über Tuchfabrikation aus wollenen Lumpen. Darstellung des Lithions aus dem Spodumen. Kann's Messing zum Vergolden. Über eine dem Gold ähnliche Legirung, Chrysorin genannt. Reinigung des braunen Leims. Über die Benutzung des Mais auf Zucker ꝛc. Potaschefabrikation aus den Rübenzuckermelassen. Über die Zusammensetzung des Indigos. Über die Anwendung von Holzblöcken zum Straßenpflaster. Drähte anstatt der Hopfenstangen. — Literatur. Deutsche.

* * *

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Ein dieses Journal begleitender Anzeiger nimmt einschlägige Dienstgesuche, Waaren- und Maschinen-Anbietungen, Bücheranzeigen u. s. w. gegen sehr billige Insertionsgebühren auf, und die Verlags-Expedition besorgt die einschlägige Correspondenz.

Stuttgart und Augsburg, im Jan. 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

Selous, Umrisse zu Shakspeare's Sturm, in 12 Blättern; mit scenischen Textstellen in englischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache. Royal 4. London. Elegant cartonnirt n. 4 Thlr.

Diese gelungenen Umrisse werden allen Besitzern der „Gallerie zu Shakspeare's dramatischen Werken von Retzsch" insbesondere eine sehr willkommene Gabe sein.

The English Bijou Almanac for 1837. Poetically illustrated by *L. E. Landon*. London. In Etui n. 12 Gr. In Saffian gebunden 1 Thlr.

Dieser äußerst niedliche Almanach ist mit sehr schön gestochenen Portraits: Adelaide, Königin von England, Mrs. Somerville, Fr. von Raumer, Coleridge, Göthe, Cooper und Mad. Malibran, ausgestattet.

Ferner die Bildnisse

Hufeland's, nach einem Gemälde von Krüger, lithographirt von Gauci. Fol. n. 1 Thlr.

Tiedemann's, nach dem Leben gezeichnet und auf Stein übertragen von S. Lawrence. Fol. n. 1 Thlr.

Mad. **Malibran** (aus dem Bijou-Almanac). In Royal 8. n. 8 Gr.

Alle diese Bildnisse sind sehr schön ausgeführt.

Leipzig, im März 1837.

Avenarius & Friedlein.

Soeben ist im Verlage von J. C. Dresch erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Zur Genesis und Therapeutik der epidemischen Cholera und über deren Verhältniß zum morbus miliaris nach eignen in Eger und München gesammelten Erfahrungen von Dr. A. Siebert. Bamberg, 1837. Gr. 8. Preis 1 Fl. 30 Kr., oder 20 Gr. Sächs.

Der Herr Verf. bietet, wie schon der Titel besagt, keine Compilation, sondern nur das Resultat seiner am Krankenbette und Sectionstische zu Eger und München gemachten Forschungen und Erfahrungen dar.

Die Herren Ärzte, welche noch keine Cholerakranke behandelten, werden in dieser Schrift ein klares Bild dieser Krankheit und die sichersten Anhaltspunkte zu einer rationellen Behandlung erhalten; Diejenigen, welche die Cholera bereits aus eigner Behandlung kennen, werden sich durch die darin niedergelegte hochwichtige Entdeckung über Natur und Wesen dieser Krankheit angesprochen fühlen, und die auf thatsächlichen Gründen beruhende Überzeugung des Verf. theilen.

Bei Wilhelm Logier in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Philosophie des absoluten Widerspruchs,

im Umrisse

der Fundamentalphilosophie, Logik, Ästhetik, Politik, Ethik, Eklesiastik und Dialektik,

von

Dr. G. Cautier.

Gr. 8. $10\frac{1}{2}$ Bogen. 1837. Preis 20 Sgr.

Es ist heute anerkannt worden, daß die Hegel'sche Philosophie den bloßen Begriff des Absoluten, nicht auch (anders als dem bloßen Begriffe nach) die Realität erfasse, wozu auch die Positivität des Andern des Begriffes (eben des philosophischen X), namentlich des Bösen, gehöre. Des Herrn Verfassers Aufgabe war nun, das die Hegel'sche Philosophie demgemäß weiterführende, der heutigen Zeit gemäße, noch fehlende System der Philosophie aufzustellen, welches, die Speculation mit der Erfahrung nicht zu bloßen Momenten des Begriffs, das ist zum leeren Gegensatze vereinend, auch die fixe Verschiedenheit beider (das Andere) in sich faßt; nämlich zeigt, wie jede echte Ausarbeitung, sowol die des Universi, als die speciellen der Wissenschaft, Kunst, des äußern Lebens, eine organisch einheitliche Verflechtung verschiedener Ideen und Systeme ist: den absoluten Widerspruch als Makro- oder Mikrokosmus bildet, welcher eben kein bloßer Widerspruch (theils bloßer Gegensatz, theils bloße Verschiedenheit), sondern auch, aber nicht blos, die absolute Identität der bisherigen Speculation ist. Des Herrn Verfassers System ist so die absolute Compositionslehre für jede Arbeit.

In einem Anhange behandelt Derselbe die Aristotelische Logik und zeigt, wie nicht eine ihrer Formeln vollkommen richtig, einige aber gradezu falsch sind: er entwickelt die Urtheile und Schlüsse derselben aus einem Principe, und zeigt namentlich wie mittels der von ihm genau bestimmten Urtheile in den 19 gewöhnlichen Schlußformen ohne Umkehrung der Conclusion und Metathese, 64 verschieden liegen (z. B. in Baroco „AB ist in ABC; AD ist theilweise außerhalb ABC: AD ist theilweise außerhalb AB", — „A ist in AB; AD ist theilweise außerhalb AB: AD ist theilweise außerhalb A" — die Conclusion ist hier aus i—a, dort aus i—i, — u. s. w.).

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. März. Nr. 9—12.

Nr. 9. *Hiob, sein Weib und seine Freunde. Der März. *Die Zibethkatze. Die Freunde. *Der Bohrwurm. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Räthsel. — **Nr. 10.** *Kaiser Maximilian I. Das Schneeglöckchen. *Die Arakatscha. Geben ist seliger denn Nehmen. *Der Lippfisch oder das Seeweib. Räthsel. — **Nr. 11.** *Der Albatros. Wie man sich irren kann. *Das Echo oder der Wiederhall. *Die Jungfrau vom Lurley. Der rachsüchtige Affe. *Die Mücken oder Schnaken. Räthsel. — **Nr. 12.** *Die geselligen Kernbeißer und ihre Nester. *Treue Hunde entdecken die Mörder ihrer Herren. *Das Königsschloß im See. Ein Märchen. *Der Turluru oder die Wanderkrabbe. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im April 1837.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von DuMont-Schauberg in Köln ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

MAGENDIE,

Professor am Collége de France, Mitglied des Instituts,

Vorlesungen

über

die physikalischen Erscheinungen

des Lebens.

Mit Magendie's Hinzuziehung und Unterstützung aus dem Französischen übersetzt

von

Dr. Baswitz.

240 S. Gr. 8. Geh. 20 Gr., oder $1\frac{1}{2}$ Fl. Rhein.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Goethe in Zwei Bänden.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Goethe's Werke.

Ausgabe in Zwei Bänden.

Mit Stahlstichen und einem Facsimile der Handschrift Goethe's.

Format wie Schiller in Einem Bande.

Zweite Lieferung:

Subscriptionspreis für beide Bände 24 Fl., oder 14 Thlr.

Diese mit einer Anzahl nie gedruckter, ja zum Theil erst jetzt (durch die Ordner seines Nachlasses) aufgefundener Gedichte und dramatischer Fragmente des großen Dichters bereicherte Ausgabe reiht sich im Formate ganz der von Schiller in Einem Bande an. In Schönheit des Papiers und Druckes übertrifft sie noch unsere neuern Ausgaben von Schiller, welche so allgemeinen Beifall gefunden haben, und wird überdies **mit Stahlstichen nach den ausgezeichnetsten Künstlern** geschmückt werden. Gleichwol ist der Preis im Verhältnisse nicht theuerer als die Ausgabe Schiller's in Einem Bande, und ansehnlich wohlfeiler als der pariser Nachdruck, der im Pränumerationspreis schon 24 Fl. kostet, dem nur das Bildniß Goethe's und dessen Facsimile beigegeben ist, und der auch in Correctheit und Eleganz der Ausstattung weit hinter dieser Ausgabe zurücksteht.

☞ **Die erste Abtheilung des zweiten Bandes erscheint zur Jubilatemesse. Die zweite Abtheilung wird nach der Herbstmesse fertig. Mit Vollendung des ganzen Werkes hört der Subscriptionspreis auf und tritt ein verhältnißmäßig erhöhter Ladenpreis ein.**

Stuttgart und Tübingen, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

LES DEUX MONDES.

Par

M. Gustave d'Eichthal,

Ex-Membre du Bureau d'économie publique d'Athènes.

Servant d'introduction à l'ouvrage de M. *Urquhart:*

La Turquie et ses ressources.

Publié avec l'autorisation de l'auteur.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 16 Gr.

Eine höchst interessante Schrift für Alle, welche die Verhältnisse des Orients mit einiger Theilnahme beobachten.

Leipzig, im April 1837.

F. A. Brockhaus.

Nächstens wird versendet und unentgeltlich vertheilt:

Das

Freund'sche Wörterbuch

der

lateinischen Sprache

im Verhältnisse zu seinen Vorgängern.

Ein Beitrag zur Würdigung desselben überhaupt und seines Verhältnisses zum Dörner'schen Wörterbuch insbesondere, zugleich allen Besitzern des Freund'schen Werkes empfohlen von

Professor **Ch. H. Dörner.**

1½ Bogen großes Lexikonformat.

Die Angriffe, mit welchen der gelehrte Dr. Freund in Breslau über die erste Lieferung meines lateinischen Wörterbuchs herzufallen für gut gefunden hat, sind bekannt. Ruhig könnte ich meine Rechtfertigung den unbefangenen Prüfungen der wissenschaftlichen Kritik überlassen. Aber nicht blos meine Ehre, auch die Ehre der Hallberger'schen Verlagshandlung ist durch die, von einem auf keinen Fall wissenschaftlichen Interesse eingegebene Anschuldigung des Plagiats und Nachdrucks schmachvoll gekränkt, und das ganze Verfahren bisjetzt schlau genug berechnet, um nicht nur das Publicum, sondern selbst meine Verlagshandlung in ihrem Urtheil irre zu leiten, sodaß letztere, aus vielleicht zu ängstlicher, aber unter solchen Umständen nicht zu misbilligender Rücksicht auf ihren Ruf, sogar die Fortsetzung des Druckes vorläufig einzustellen versucht ward. Um so mehr ist es an der Zeit, meine so muthwillig verletzte Ehre zu retten, Herrn Freund das zum mindesten Unüberlegte seines Verfahrens fühlen zu lassen und aller Welt den nöthigen Maßstab zu Beurtheilung desselben an die Hand zu geben. Diesen Zweck glaube ich durch die unter dem obgenannten Titel ausgegebenen Blätter vollständig zu erreichen. Eine kurze, im ruhigen Tone der Wahrheit gehaltene Einleitung gibt Nachricht über den Plan und die Geschichte meines Unternehmens, und dürfte an sich schon hinreichen, über die größere oder geringere Abweichung oder Übereinstimmung der Freund'schen und meiner Arbeit ein befriedigendes Urtheil zu begründen. Die Nachweisung selbst aber, in welches Verhältniß Herr Freund sich zu seinen (und auch meinen) Vorgängern gestellt, und wie er das in ihnen vorliegende Material ohne vorgängige Prüfung und Sichtung auf Treu und Glauben zu ordnen und zu verarbeiten übernommen hat, wird aufs schlagendste darthun, daß Herr Freund, bei aller seiner Gelehrsamkeit, wenigens die Ehre nicht ansprechen kann, irgend einen gewissenhaften Lexikographen der Ver-

suchung ausgesetzt zu haben, an ihm zum Plagiarius zu werden. Der geneigte Leser wird nämlich allein aus den ersten 285 (meinem Buche bisjetzt parallel laufenden) Seiten des Freund'schen Werkes nachgewiesen finden: 1) nicht weniger als 181 aus Forcellini und Andern herübergetragene Druckfehler, 2) aus gleicher Quelle entstanden 69 theils ganz falsche, theils irrthümliche Citate, 3) eine Masse von Irrthümern mannichfacher Art, aus Forcellini, Gesner und Andern entlehnt oder durch sie veranlaßt, 4) auf 4½ Seiten des größten Lexikonformats viele Irrthümer, die sich nur bald aus flüchtigem Ansehen der Vorgänger, bald aus einer Art von Gedankenlosigkeit in Benutzung derselben erklären lassen, und endlich 5) eine Seite voll Scholien von Forcellini und Andern, welche Herr Dr. Freund als Hauptbeweisstellen aus alten Classikern besonders hervorhebt. Bedarf es da noch weiter Zeugniß? Das Publicum lese und richte. Der unterbrochene Druck meiner Arbeit wird, hoffe ich, nun bald um so raschern Fortgang nehmen und dies jedenfalls mein letztes Wort in einer Angelegenheit sein, in der mir leider meine eigne Ehre nicht gestattete, meinem gelehrten Herrn Gegner seinen ganzen Ruhm ungeschmälert zu lassen.

Professor Dr. **Dörner.**

A. Asher's
Bücherverzeichniss
№ 9.

INHALT:

Preis 4 Gr. Käufern gratis.

Berlin.

A. Asher.

Bei Eduard Anton in Halle ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leschke, J. W., Christlich-religiöse Gesänge. Dritte stark vermehrte Auflage. 8. Cartonnirt, Velinpap. 20 Gr. (25 Sgr.) Geheftet, weißes Druckpap. 16 Gr. (20 Sgr.)

Die zwei ersten Auflagen erschienen 1834 und 1836 im Selbstverlage des Herrn Verfassers, waren aber beide, ohne in den Buchhandel gekommen zu sein, schnell vergriffen. Ich hoffe, daß auch diese dritte, stark vermehrte Auflage eine nicht mindere freundliche Aufnahme finden werde. Echt christliche Gesinnung und wahre Poesie, entfernt von Schwulst und falschen Bildern oder kahlen Verstandesbegriffen, herrscht in diesen Liedern, die, entsprungen aus innerm Drange und aus tief religiösem Gemüth, darum zum Herzen sprechen, und in denen man für die verschiedensten Momente und Zustände des Lebens Anklang findet. Zu willkommener Oster-, Weihnachts- oder Geburtstagsgabe glaube ich sie Jedem empfehlen zu dürfen, um so mehr, als auch das Äußere des Buches nicht unfreundlich entgegentritt.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Würtembergische Jahrbücher

für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben von

J. G. D. Memminger.

Jahrgang 1835. Zweites Heft.

Subscriptionspreis 1 Fl. 12 Kr. — Ladenpreis 1 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr.

Inhalt:

I. Witterung, Fruchtbarkeit und Preise des Jahres 1835. II. Besondere Denkwürdigkeiten. 1. Königliches Haus. 2. Sonstige Denkwürdigkeiten. 3. Unglücksfälle. 4. Bevölkerung am 15ten December 1835. **III. Staatsverwaltung.** Verwaltung der Rechtspflege in den Etatsjahren 1832—35. Kriegswesen 1835. **Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.** Über die Holzpreise im Königreiche Würtemberg in früherer und neuerer Zeit und die hierauf sich beziehenden Aussichten in die Zukunft. Ergebniß der Frucht- und Viehmärkte im Jahr 1835. Ergebnisse und Vergleichung der Wollmärkte zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn im Jahr 1835 und zugleich im Jahr 1836. Die Neckarschiffahrt im Jahr 1834 und 1835. Alterthümer: 1) Gräber zu Kanstatt, 2) römisches Gebäude zu Zatzenhausen, 3) Grabhügel im Schönbuch, 4) Entdeckungen bei Möckmühl, 5) weitere Entdeckung der römischen Straße durch den Schönbuch und ihres Zuges nach Rottenburg, mit einer Nachweisung, daß diese Straße einen Theil des auf der Peutinger'schen Tafel angegebenen Straßenzugs von Vindonissa nach Regino ausmachte. 6) Spuren der Vorzeit in der Umgegend von Aichstetten, nebst Andeutungen einer Verbindungsstraße von Coelio monte ad castra Vemania in dieser Gegend. Beilagen zu der Beschreibung des Oberamts Ulm: 1) Verbot des Tabackrauchens und Schnupfens. 2) Verzeichniß der ulmer Stiftungen. Würtembergische Literatur, von den Jahren 1835—35.

Stuttgart und Tübingen, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neue Verlagswerke

von

Johann David Sauerländer

in Frankfurt am Main,

welche durch alle Buchhandlungen zum beigesetzten Preise zu beziehen sind.

Bibliothek
classischer
Schriftsteller Nordamerikas.

Erster und zweiter Band.

James Paulding's
amerikanische Romane.

1ster und 2ter Theil.

Wohlauf, nach Westen!

12. 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

In dieser neuen Sammlung, welche nur das Gediegenste der nordamerikanischen Literatur aufnimmt, zeichnet obiges Werk durch die Frische romantischer Schilderungen und durch den rein sittlichen Charakter sich vorzüglich aus.

Der Name Paulding gehört in Amerika zu den gefeiertsten, und mit Recht nennt man ihn den Lieblingsschriftsteller der Bewohner der neuen Welt. Mit Vorliebe schildert er das Leben der Hinterwäldler, die Gefahren und Schrecken der Wildnisse,

der Wälder und Ströme, die Einsamkeit der neuen Ansiedler, ihre Kämpfe mit Rothhäuten, Tigern und Wölfen, die großartige Natur seines Vaterlandes, das Anmuthvolle und Erhabene der Scenerien der neuen Welt u. s. w. Seine Charaktere sind stets anziehend und so mannichfaltig als das Leben sie beut. Die Darstellung ist rasch bewegt, dramatisch und fesselt stets die Aufmerksamkeit des Lesers. Beachtenswerth ist die moralische Tendenz, welche jedem seiner Romane zum Grunde liegt und um deren Willen man seine Werke der Jugend mit Nutzen in die Hand gibt. Der sittliche Adel der Grundsätze unsers Verf. hat viel zu dem großen Beifall beigetragen, welchen er selbst bei dem ernst-strengen Anglo-Amerikaner fand.

Wir geben die Romane Paulding's in einer geschmackvollen und treuen Bearbeitung nach der ganz neuen zu Neuyork erscheinenden Original-Gesammtausgabe. Die folgenden Theile sind unter der Presse und werden rasch folgen.

Geschichte Spaniens und Portugals

zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden, von Dr. und Professor J. Aschbach. Zweiter Theil. Die Geschichte der Almohaden und der christlichen Pentarchie auf der pyrenäischen Halbinsel. Gr. 8. Ausgabe auf Velinpapier 2 Thlr. 6 Gr., oder 4 Fl.; auf Druckpapier 1 Thlr. 18 Gr., oder 3 Fl.

Dieses vorzügliche historische Werk hat auch im Auslande rühmliche Anerkennung gefunden, und vom ersten Theile ist bereits eine Übersetzung in Frankreich erschienen.

Der erste Theil enthält die Geschichte der Almoraviden, des castilischen Kaiserreichs und der Entstehung des Königreichs Portugal. Ausgabe auf Velinpap. 3 Thlr., oder 5 Fl. 12 Kr. Auf Druckpap. 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr. — Mit obengenanntem zweiten Theil ist das Werk geschlossen. Preis des Ganzen: Velinpap. 5 Thlr. 6 Gr., oder 9 Fl. 12 Kr., Druckpap. 4 Thlr. 6 Gr., oder 7 Fl. 30 Kr.

Marienbüchlein,

Gesänge aller Zeiten und Völker zu Ehren der Allerheiligsten Jungfrau. Ein Buch der Andacht und frommen Erhebung. Von Dr. J. B. Rousseau. In gepreßten reich mit Gold verzierten Saffiandecken. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Diese durch ihren ansprechenden Inhalt wie durch seinen frommen Zweck gleich ausgezeichnete Schrift hat eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß der Verleger sich veranlaßt sieht, dem innern Gehalt durch diese sorgfältige äußere Ausstattung zu entsprechen.

Ausgabe in Saffian mit Goldschnitt 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr. Dasselbe geheftet 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Lord Byron's sämmtliche Werke,

herausgegeben von Dr. und Prof. **Adrian;**

Ausgabe in 12 Bänden in gr. 12. Mit 26 feinen Stahlstichen.

Erste Lieferung. 3ter, 5ter, 8ter und 12ter Theil. Ausgabe auf Velinpapier in englischem Cartonband 4 Thlr., oder 7 Fl.; auf Druckpapier in Congreveumschlag 3 Thlr., oder 5 Fl. 15 Kr.

Die überreiche Gedankenfülle, das überströmende Gefühl, die für alles Große und Schöne glühende Begeisterung dieses wahrhaft einzigen Dichters, seine glänzende Phantasie, die Kraft und Zartheit des Ausdrucks, die hinreißende Darstellungsgabe sichern ihm die bleibende Anerkennung der Gebildeten aller Nationen.

Der ausgezeichnete Werth dieser deutschen Übersetzung der sämmtlichen Werke Lord Byron's wurde nicht nur in den vorzüglichsten kritischen Blättern Deutschlands ehrenvoll anerkannt, sondern auch das für echte dichterische Schönheit empfängliche Publicum hat dem Unternehmen eine seltene Theilnahme zugewendet und den Verleger dadurch veranlaßt, eine mit 26 Stahlstichen von den ersten Meistern unserer Zeit geschmückte Ausgabe zu veranstalten, um auch deren äußere Erscheinung mit dem hohen Gehalte der Dichtungen in Einklang zu bringen.

Frühere Ausgaben:

Lord Byron's sämmtliche Werke. Übersetzt von Mehren, herausgegeben von Dr. Adrian. 12 Theile. Gr. 12. Mit dem Bildnisse Byron's, von C. Barth in Stahl gestochen. Auf geglättetem Velinpapier 8 Thlr. 12 Gr., oder 14 Fl. Auf weißem Druckpapier 6 Thlr. 18 Gr., oder 11 Fl.

Galerie zu Lord Byron's Werken.

Dritte und letzte Lieferung mit 7 Stahlstichen. Gr. 8. Geh. 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr.

Preis der ersten Lieferung in 11 Blättern 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.; der zweiten Lieferung in 7 Blättern 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr.; des Ganzen 2 Thlr. 16 Gr., oder 4 Fl. 48 Kr.

J. F. Cooper's sämmtliche Werke.

94stes — 99stes Bändchen.

Aufenthalt in Frankreich, Ausflug an den Rhein und zweiter Besuch in die Schweiz.

2 Theile. 12. Ausgabe auf Velinpap. 1 Thlr. 4 Gr., oder 1 Fl. 48 Kr. Auf Druckpap. 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Noch ehe die Übersetzung dieses Werkes begonnen war, hatte der interessante Inhalt binnen wenigen Monaten bereits eine zweite Auflage des Originals nöthig gemacht. Die Schilderungen mehrer historischer Personen, aus näherm Umgange und durch die Ereignisse neuerer Zeit vermittelter Berührung, verleihen diesen Denkwürdigkeiten aus dem Leben eines beliebten Schriftstellers einen seltenen Reiz. Mehre Glieder der vorigen wie der jetzigen französischen Dynastie, manche einflußreiche Männer und deren Thun und Treiben ziehen hier dem beobachtenden Blick vorüber, und vor Allem fesselt die Theilnahme des Lesers eine mit Liebe entworfene und mit gewissenhafter Treue durchgeführte Schilderung Lafayette's, des Menschenfreundes, des Helden zweier Jahrhunderte. Wer Cooper's Sinnes- und Schreibart kennt, wird daher in diesem neuen Erzeugnisse manche angenehme Überraschung erfahren, daher alle weitere Empfehlung unnöthig wird.

Museum Senckenbergianum.

Abhandlungen aus dem Gebiete der beschreibenden Naturgeschichte. Band II, Heft 2. Mit 5 schwarzen und 1 colorirten Tafel. Gr. 4. Geh. 2 Thlr., oder 3 Fl. 30 Kr.

Inhalt: Über Estheria dahalensis *Rüppell*, eine neue Gattung der Daphniden, von *H. Strauss-Dürkheim.* — Beiträge zur Flora von Abyssinien, von Dr. *Georg Fresenius.* — Novae Species Algarum, quas in itinere ad oras maris rubri collegit *Eduardus Rüppell*, cum observationibus nonnulis in species rariores antea cognitas. Auctore *Jacobo G. Agardh*, Phil. Dr. — Mittheilungen über einige zur Fauna von Europa gehörige Vögel, nebst Abbildung und Beschreibung eines neuen mexicanischen Vogels als Typus einer neuen Gattung. Von Dr. *Eduard Rüppell.*

Inhalt der früher erschienenen Hefte:

Beiträge zur Petrefactenkunde, von *Hermann von Meyer.* — Zoologische Miscellen von Dr. med. *Adolf Reuss.* — Beiträge zur Flora von Ägypten und Arabien von Dr. med. *Georg Fresenius.* — Beschreibung des im rothen Meere vorkommenden Dugong (Halicore), von Dr. *E. Rüppell.* —

Nachricht von den Brütenplätzen einiger tropischer Seevögel im stillen Ocean, von *F. H. von Kittlitz.* — Zoologische Miscellen von Dr. med. *Adolf Reuss.* — Beiträge zur Flora von Ägypten und Arabien, von Dr. med. *Georg Fresenius.* — Beschreibung mehrer neuer oder wenig gekannter Arten des Geschlechts Acanthurus, im stillen Ocean beobachtet und nach dem Leben abgebildet von *F. H. von Kittlitz.* — Zoologische Miscellen von Dr. med. *Adolf Reuss.* — Kürzere Mittheilungen. — Neuer Nachtrag von Beschreibungen und Abbildungen neuer Fische, im Nil entdeckt von Dr. *Eduard Rüppell.* — Über die Pflanzenmisbildungen, welche in der Sammlung der Senckenberg'schen naturforschenden Gesellschaft aufbewahrt werden, von Dr. *Georg Fresenius.* — Die Torfgebilde von Enkheim und Dürrheim, hauptsächlich in Rücksicht ihrer animalischen Einschlüsse, dargelegt von *Hermann von Meyer.* — Beiträge zur Flora von Abyssinien, von Dr. *Georg Fresenius.* (Resedaceae. Capparideae. Najadeae. Alismaceae. Lemnaceae. Nymphaeaceae. Coniferae. Dipsaceae. Valerianeae.)

* Das dritte Heft des zweiten Bandes wird bald nachfolgen.

Der erste Band von 3 Heften kostet 4 Thlr. 16 Gr., oder 8 Fl. 10 Kr. Das erste Heft des zweiten Bandes 2 Thlr., oder 3 Fl. 30 Kr.

Das Sprachgeschlecht der Titanen.

Von

Dr. **J. von Xylander,**

könig. bair. Hauptmann rc.

Darstellung der ursprünglichen Verwandtschaft der tatarischen Sprachen unter sich und mit der Sprache der Hellenen und Andeutung der zunächst daraus hervorgehenden Folgen für die Geschichte der Sprachen und Völker. Gr. 8. 2 Thlr. 16 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr.

Auf dem Wege grammatischer und lexikalischer Vergleichung wird in dieser Schrift nachgewiesen, daß die tatarischen Sprachen sowol unter sich als mit der Sprache der Hellenen ursprünglich verwandt sind und daß der tungusische Dialekt der Mandschu selbst als ein Urdialekt des Griechischen betrachtet werden könne. Auf dieses Resultat gestützt, glaubt der Verfasser in den Tungusen und andern Stammverwandten die Nachkommen derselben Scythen nachweisen zu können, von welchen Herodot berichtet, in den Scythen die Stammväter der Hellenen und in den Tataren der Tartarei die Titane des Tartarus zu finden, sowie auch, daß alle in diese Untersuchung gezogenen Sprachen nur als verschiedene Entwickelungsstufen oder Dialekte eins und desselben Uridioms erscheinen.

Dieses mag genügen, die Bedeutung dieses Werkes für Sprachkunde und Geschichte zu bezeichnen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Jahrbuch für 1837.

Herausgegeben

von

H. C. Schumacher,

mit Beiträgen von

Bessel, Hansen, A. v. Humboldt, Moser, Olbers und **Paucker.**

Mit einer Lithographie.

8. Cart. Preis 3 Fl. 24 Kr., oder 2 Thlr.

Inhalt:

Astronomische Ephemeride. Die Sternschnuppen, von Olbers. Allg. Übersicht des Sonnensystems, von Hansen. Von den Erscheinungen, welche der Halley'sche Komet gezeigt hat, von Bessel. Über zwei Versuche, den Chimborazo zu besteigen, von A. v. Humboldt. Tafeln zur Bestimmung der Höhen mittels des Barometers, von Gauss. Tafeln zur Verwandlung der Barometerscalen. Tafeln zur Verwandlung der Thermometerscalen. Tafeln zur Reduction des engl. Barometers. Tafeln zur Vergleichung der französ. und engl. Masse. Specifische Gewichte. Ausdehnung der Körper. Bestimmung der russ. Masse und Gewichte, von Paucker. Noch etwas über Sternschnuppen, von Olbers.

Stuttgart und Tübingen, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Howard, E., Ardent Troughton, der verunglückte Kaufmann. Roman. Aus dem Englischen von E. Richard. 8. Drei Bände. Geh. 3 Thlr.

Kremers, Dr. Karl, Beobachtungen und Untersuchungen über das Wechselfieber. 8. Geh. 12 Gr.

Montalembert, Graf, Pair von Frankreich, Leben der heiligen Elisabeth von Ungarn, Landgräfin von Thüringen und Hessen. (1207—31.) Aus dem Französischen, im Einverständnisse mit dem Verfasser und mit steter Rücksicht auf gedruckte und ungedruckte Quellen, übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt von J. Ph. Städtler. Dritte und letzte Abtheilung. Mit 5 Kupfern. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

☞ Das nun vollständige Werk, 48 Bogen auf feines Velinpapier gedruckt, mit 5 Kupfern, kostet 3 Thlr. 8 Gr.

White, Charles, Verfasser des Herbert Milton rc., Die heimliche Ehe. Roman. Aus dem Engl. von E. Richard. 8. Drei Bände. Geh. 4 Thlr.

The Dramatic Works of William Shakspeare. Printed from the text of the corrected copies of Steevens and Malone. With a Life of the poet, by *Charles Symmons*, D. D. et Glossary: and sixty Embellishments. A new Edition. London and Berlin 1837. Prachtvoll in Maroquin gebunden, mit Goldschnitt, 6 Thlr., in engl. Leinen cartonnirt, mit Goldtitel, 4 Thlr. 12 Gr.

Diese neue Ausgabe des grossen Dichters zeichnet sich durch besonders schönen Druck (aus Whittingham's Officin) und durch die herrlichen Holzschnitte, sowie durch elegantes Äussere aus, zu Geschenken dürfte es wol wenig geeignetere Bücher geben.

London und Berlin. ***A. Asher.***

Preisherabsetzung.

Um den von vielen Seiten an mich ergangenen Anforderungen zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, den Preis des

Allgemeinen

Bibliographischen Lexikons

von

Friedrich Adolf Ebert.

Zwei Bände in gr. 4. 1821—27.

welche bisher auf Druckpapier 20 Thlr., auf Schreibpapier 26 Thlr. 16 Gr. kosteten

in der Ausgabe auf Druckpapier auf **10 Thlr.,**

in der auf Schreibpapier auf **13 Thlr. 8 Gr.**

zu ermässigen, für welchen Betrag dasselbe durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Zur Empfehlung dieses allgemein so vortheilhaft bekannten classischen Werkes mich ausführlicher auszusprechen, halte ich für überflüssig.

Leipzig, im April 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Provinzial-Sanitätsberichte des k. Medicinal-Collegiums zu Königsberg für d. J. 1834 in 2 Abtheilungen, für 1835, 1stes Semester. Gr. 4. 1 Thlr. 16 Gr.

Rosenkranz, C., Zur Geschichte der deutschen Literatur. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Sachs, L. W., Das Opium. Ein pharmakologisch-therapeutischer Versuch. Gr. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

— —, und **F. P. Dulk**, Handwörterbuch der praktischen Arzneimittellehre zum Gebrauche für angehende Ärzte und Physici. IIIten und letzten Bandes 1ste, 2te und 3te Lieferung (der Ausgabe in Lieferungen 15te, 16te, 17te Lief.). Gr. 8. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Die früher erschienenen Bände, I und II, letzterer in zwei Theilen (oder Lief. 1—14), kosten 12 Thlr.

NB. Das Werk wird bestimmt im Jahre 1837 beendigt werden.

Schubert, F. W., Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa. Gr. 8.

Isten Theiles 2ter Band (Frankreich und das britische Reich) 2 Thlr. 20 Gr.

Isten Theiles 3ter Band (die Reiche Spanien und Portugal) 2 Thlr. 4 Gr.

Im Jahre 1835 erschien der erste Band (allgemeine Einleitung und das russische Reich) 1 Thlr. 16 Gr.

NB. Dieses Werk wird ununterbrochen fortgesetzt.

Ulrici, Franz, Ergänzungen der Verordnungen über den Mandats-, summarischen und Bagatellproceß, über das Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde, über die Execution in Civilsachen, und über den Subhastations- und Kaufgelder-Liquidationsproceß, enthaltend eine Zusammenstellung aller hierauf Bezug habenden bis 1836 ergangenen abändernden und erläuternden Gesetze und Ministerialrescripte, nebst chronologischem Verzeichnisse der letztern und Register. 1ster Theil. Gr. 8. 12 Gr.

(Der zweite und letzte Theil ist soeben erschienen. 31 Bogen. 2 Thlr.)

Voigt, Joh., Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des deutschen Ordens. 7ter Band. Nebst Plan der Schlacht von Tannenberg und einer lithogr. Zeichnung. Gr. 8. 3 Thlr.

Die früher erschienenen 6 Bände kosten 18 Thlr. 12 Gr.

NB. Der 8te und letzte Band erscheint im J. 1838.

— —, Die westfälischen Femgerichte in Beziehung auf Preußen, aus den Quellen dargestellt und durch Urkunden erläutert. Gr. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Wagenfeld, Dr. L., Allgemeines Vieharzneibuch, oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise auch ohne Hülfe eines Thierarztes leicht erkennen und sicher heilen kann. 3te vermehrte u. verb. Auflage, mit 9 lithogr. Tafeln. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ludwig Timotheus Freiherrn v. Spittler's sämmtliche Werke.

Herausgegeben

durch den

Ober-Tribunalrath v. Wächter.

9ter, 10ter und 11ter Band.

Gr. 8. Preis 10 Fl. 48 Kr., oder 6 Thlr. 12 Gr.

Die gegenwärtige vierte Lieferung der Spittler'schen Werke begreift den zweiten und dritten Band der vermischten Schriften über Theologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, und den ersten Band der zur Geschichte, Statistik und dem öffentlichen Rechte Deutschlands, sowie der einzelnen deutschen Staaten, gehörigen kleinern Schriften.

Unter den Abhandlungen der zuerst genannten Bände (des neunten und zehnten der ganzen Sammlung) sind auszuzeichnen: 1) ein Entwurf der **Geschichte der spanischen Inquisition**; 2) der **Geschichte und Verfassung des Jesuitenordens**; 3) die von der dänischen Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift über **die Zinsbarkeit der nordischen Reiche an den römischen Stuhl**; 4) akademische Vorlesungen über die **Geschichte des Papstthums**; 5) über die **Geschichte der Hierarchie** von Gregor VII. bis auf die Zeiten der Reformation; und 6) über die **Geschichte der geistlichen Orden**, insbesondere der Benedictiner, der Tempelherren, des deutschen Ordens und der Bettelmönche. Den Schluß machen 7) **bisher noch ungedruckte** Vorlesungen über die **Geschichte des Kirchenrechts**, die für Freunde dieses Fachs um so interessanter sein dürften, als uns bisjetzt eine solche noch ganz fehlt, indem was wir in dieser Beziehung besitzen, namentlich auch die Geschichte des kanonischen Rechts des Verfassers selbst (Band I der sämmtlichen Werke), nur Bearbeitungen der Geschichte **einzelner Arten der Quellen** des Kirchenrechts sind.

Aus dem Inhalte des ersten Bandes der Schriften über deutsche Geschichte u. s. w. (des elften der Sammlung), welcher fünfundzwanzig Nummern enthält, wovon fünf **Deutschland** im Allgemeinen, drei **Oestreich**, eine **Baiern**, zwei **Sachsen**, elf **Hanover**, zwei **Hessen** betreffen, begnügen wir uns, 1) den Grundriß der **Geschichte des Privatlebens der deutschen Fürsten**, 2) die Abhandlungen zur **Geschichte der Misheirathen der deutschen Fürsten**, unter denen eine **noch ungedruckte**: „Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg und Metta vom Campen", 3) über den **Ursprung und das Wachsthum der deutschen Städte**, endlich 4) unter den **Recensionen** die über die bekannten historischen Schriften von **Schmidt, Heinrich, Möser, Johannes v. Müller, Lang, Woltmann u. A.** auszuheben.

Die fünfte und letzte Lieferung wird zur Ostermesse 1837 erscheinen.

Stuttgart und Tübingen, im Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Geist und Sinn

der

Hahnemann'schen Heillehre

und ihrer Psoratheorie,

nebst einem Worte der Zeit an alle Homöopathen, die Hahnemann's System unbedingt oder nur theilweise annehmen und befolgen.

Von

G. H. G. Jahr,

homöopathischem Arzte und derzeitigem Vorsteher des homöopathischen Vereins in Lüttich.

72 Seiten in 8. In farbigem Umschlag geheftet 8 Gr.

In dieser kleinen Schrift sind die Hauptsätze des von Hahnemann aufgestellten Systems der Heilkunde in einer ganz neuen und eigenthümlichen Auffassung und Folge vorgetragen, durch die der eigentliche Sinn seines Urhebers überall außer Zweifel gesetzt und auf manchen höchst wichtigen, bisher ganz übersehenen Punkt jenes Systems aufmerksam gemacht wird. Dabei hat der Verfasser auf den gegenwärtig in Deutschland unter den Homöopathen geführten Streit ganz besondere Rücksicht genommen, und die Fragen über echte und unechte, reine und unreine Homöopathie so beantwortet, daß beide Theile das Buch mit gleichem Interesse lesen und sichere Mittel finden werden, den Frieden dauerhaft herzustellen. Zugleich enthält es dann auch manchen wichtigen Fingerzeig für die richtige Wahl der Heilmittel, und ist daher nicht minder dem Praktiker als dem Theoretiker zu empfehlen.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Sprichwörter

und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen.

Nebst den

Redensarten der Deutschen Zech-Brüder

und

Aller Praktik Großmutter,

d. i. der Sprichwörter ewigem Wetter-Kalender.

Gesammelt und mit vielen schönen Versen, Sprüchen und Historien in ein Buch verfaßt von

Dr. Wilhelm Körte.

Kauf, Leser, kauf! —
Meinst, für Sprichwörter seist zu klug? —
Lauf, Gesell, lauf,
Bist noch lange nicht klug genug! —
Willst Du dies Buch nur etwa leihen,
Wird es schwerlich Dir gedeihen:
Soll's Dich lehren, soll es Dich laben,
Mußt Du es zu eigen haben!

Sehr treffend sagt der Herausgeber dieser ebenso interessanten als lehrreichen Sammlung in der Einleitung:

„Sowie die Bibel das Buch ist aller Seelen und göttlicher Offenbarung, so ist dieses ein Buch aller Stände, wie aller weltlichen Klugheit. — Lehret die Bibel uns Gott schauen, fürchten und lieben, so lernen wir in diesem Buche die Welt erkennen, fürchten, lieben und uns in ihr vor Schaden zu hüten. — Hat es doch Unser Herr selbst gesagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts." — Die Sprichwörter sind aber ganz eigentlich die wahren „Kinder dieser Welt"; harmlos schließen sie sich gern den „Kindern des Lichts" an, die ein Gefühl für ihre hellen, klugen Augen haben. Endlich kann man sich dieses Buchs auch als eines Gedanken-Lexikons bedienen; etwa sowie man eines Reim-Lexikons gebraucht. Die Gedanken, welche das Sprichwort meist so reichlich darbietet, kann man sich zum Theil noch erfolgreicher zu Nutzen machen, als die einzelnen Sprichwörter selbst!"

„Die Sprichwörter sind hier alphabetisch geordnet, theils nach dem Haupt-**Worte** oder **Begriffe**, theils nach dem **Anfangs**-Worte. — Um sie in einen geselligen, gewissermaßen dramatischen Verkehr miteinander zu bringen — sodaß sie sich selbst einander erläutern, berichtigen, beschränken, widerlegen oder bestärken — so sind sie numerirt; hinter den einzelnen Sprichwörtern aber sind die mit ihnen in Bezug stehenden durch die Nummern derselben angezeigt worden."

Erläuternde Anmerkungen zu richtigerm Verständniß sind, wo es nöthig erschien, vom Herausgeber hinzugefügt. Auch wurden, um fruchtbare Parallelen, Vergleichungen und auffallende Contraste herbeizuführen, auch um dem Ganzen mehr Mannichfaltigkeit zu verleihen, vielen Sprichwörtern die entsprechenden anderer Völker beigegeben, so viel dazu nur irgend der Stoff zu Gebote stand.

Das Ganze ist auf vier Lieferungen berechnet, die in Zwischenräumen von 6—8 Wochen erscheinen; jede Lieferung kostet 16 Gr.

Leipzig, im April 1837.

F. A. Brockhaus.

Wir versandten soeben:

Cours D'ELOQUENCE FRANÇAISE, ou CHOIX DE XV DISCOURS

QUI APPROCHENT LE PLUS DE LA PERFECTION;

publié par

GÉRARD,

Professeur à l'Ecole militaire du royaume de Wurtemberg.

8. Brosch. 2 Thlr., oder 3 Fl. 24 Kr.

Die Absicht bei Herausgabe dieser ausgewählten Sammlung ging dahin, Denen, die bereits mit den französischen Classikern vertraut sind, ein Buch an die Hand zu geben, mit dessen Hülfe sie im Stande wären, sowol mit dem Geist der Sprache sich vertraut zu machen als auch im Styl sich zu vervollkommnen. Darum fiel die Wahl der Stücke nur auf solche, die, bei einem allgemeinen Interesse, die Bewunderung aller Kenner sich erworben und deren Verfasser, jenem Zeitalter angehörend, wo der Ruhm der französischen Sprache ihren höchsten Gipfel erreicht hatte, eine zu glänzende und verdiente literarische Berühmtheit genießen, als daß es nöthig wäre, sie hier mit Lobpreisung zu nennen. Namen wie Bossuet, Buffon, Fléchier, Massillon, Rousseau u. M. bürgen für das hier Gesagte.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Soeben ist neu erschienen und in der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

DIE HEILKRÄFTE des kalten Wasserstrahles,

mit einem Rückblick auf die Geschichte und mit besonderer Rücksicht auf das

Staubregenbad und kalte Bäder

dargestellt von

Dr. *Ludwig Wilhelm Mauthner*,

ehemaligem k. k. Regimentsarzte u. s. w.

Mit vier Kupfertafeln.

$27\frac{1}{2}$ Bogen. Gr. 8. In lith. Umschlag brosch. 1 Thlr. 16 Gr.

Bei Rubach in Magdeburg erschien soeben:

Preußische National-Encyklopädie

oder Wörterbuch alles Wissenswerthen aus dem preußischen Vaterlande in Hinsicht auf Natur, Leben, Geschichte, Erdbeschreibung, Gesetzgebung, Verfassung, Cultur, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Industrie, Handel und Civilisation.

1ste, 2te, 3te Lieferung.

Jeden Monat erscheint regelmäßig eine Lieferung von 8 Bogen großes Median-Velinpapier à 8 Gr.

Schwerz' Ackerbau.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung
zum
praktischen Ackerbau
von
Joh. Nep. von Schwerz,

früher Director der königl. würt. Versuchs- und Unterrichtsanstalt für den Landbau zu Hohenheim, Commenthur des würt. Kronordens.

1ster Band mit 15 lithographirten Tafeln.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit dem Portrait des Verfassers.

Subscriptionspreis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 14 Gr.

Wir übergeben hier den ersten Band obigen Werks des berühmten Veteranen der Landwirthschaft, dessen echt classischer Werth längst allgemein anerkannt und das durch die geachtetsten öffentlichen Blätter als eines der besten Werke über den Ackerbau empfohlen ist. Der Herr Verfasser hat diese **neue Auflage** mit einer Vorrede und einem Lebensabrisse begleitet.

Um dieses vortreffliche Werk, das bisher 14 Fl. kostete, auch dem minder bemittelten Landwirthe zugänglich zu machen und den Segen seines Inhalts möglichst zu verbreiten, haben wir eine Subscription für diese neue Auflage eröffnet, und zwar zu 8 Fl. 6 Kr., oder 4 Thlr. 18 Gr., für alle drei Theile, welche je zu 1/3 bei Ablieferung der einzelnen Theile zu entrichten ist.

Der zweite und dritte Band werden rasch nachfolgen, sodaß in möglichster Kürze das Werk vollständig in den Händen der verehrlichen Subscribenten sein wird. Mit dem Erscheinen des dritten Bandes hört der Subscriptionspreis auf und tritt der Ladenpreis von 12 Fl., oder 7 Thlr. 8 Gr., ein.

Stuttgart, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Einladung zur Subscription.

In meinem Verlage wird erscheinen:

Histoire de la civilisation morale et religieuse des Grecs depuis le retour des Héraclides, jusqu'à la domination des Romains par

P. van Limburg-Brouwer,

Docteur en médecine, philosophie et lettres, professeur à l'Université de Groningue, membre de l'Institut royal des Pays-bas etc.

Sechs Bände.

Der Preis ist 2 Gr. pro Bogen, allein die Subscribenten empfangen die Exemplare auf Velinpapier.

Die Subscriptionslisten sind bei Herrn J. A. Barth in Leipzig zu bekommen.

W. van Boekeren in Gröningen.

Soeben ist nachbenannte Schrift erschienen und wird demnächst in allen guten Buchhandlungen zu haben sein:

Forschungen, Erfahrungen und Rechtsfälle für Philosophie des Rechts und der Rechtspflege, von Dr. Joh. Georg Claus. Frankfurt a. M., in der Andreä'schen Buchhandlung. Preis 20 Gr.

Neuerer Zeit ertönen der Stimmen viele, ja der allgemeine Nothruf, nach einem endlichen mit Schärfe und Zuverlässigkeit begründeten Naturrecht zum Behuf der Grundlage einer haltbaren Gesetzgebung, mit welcher letztern man namentlich in Deutschland jetzt so vielfältig beschäftigt ist.

Der Verfasser obiger Schrift hat bei erlangter Muße nichts Geringeres versucht als, entfernt von jedem scholastischen Wortkram, durch eine einfache Analyse für jenes große Bedürfniß eine neue Bahn zu brechen, Vorarbeiten für einen künftigen Weltcodex oder ein Gesetzbuch für alles menschliche Zusammensein zu liefern und, um den Zweck einer ausdauernden Aufmerksamkeit bei Rechtsgelehrten und Philosophen leichter zu erreichen, durch vergleichende Blicke auf die Gegenwart und ihre Mängel, auf zum Theil illustre Rechtsfälle und Wirren des Augenblicks, sowie auf neue literarische Erscheinungen und ihre Gefahren das Interesse zu fesseln.

Soeben ist erschienen:

Repertorium
für
die homöopathische Praxis.

Alphabetisch geordnet und nach nosologischen Principien dargestellt
von
Dr. A. J. F. RUOFF,
ausübendem Arzt in Stuttgart.

8. Brosch. 1 Thlr. 18 Gr., oder 3 Fl.

Dieses Werk wird dem homöopathischen wie allöopathischen Arzt gleiches Interesse darbieten, da es eine kurze, aber vollständige Übersicht über alles Das gibt, was die Homöopathie auf dem ganzen theurapeutischen Felde bisher geleistet hat und die Heilungen der schwierigsten und gefährlichsten Krankheitsfälle, die durch diese Heilart zu Stande gekommen, vor die Augen führt. Den anfangenden homöopathischen Praktikern wird es ohnedies einen unentbehrlichen Leitfaden für ihre homöopathische Praxis abgeben.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Bei Unterzeichnetem ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sanchuniathonis historiarum Phoeniciae libros novem graece versos a Philone Byblio, edidit latinaque versione donavit *Fr. Wagenfeld.* 8maj. Druckvelinp. Geh. 2 Thlr.

C. Schünemann in Bremen.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte
von
Wilhelm Müller.

Herausgegeben und mit einer Biographie Müller's begleitet
von
Gustav Schwab.

Zwei Bändchen in Taschenformat. Geh. 2 Thlr. 16 Gr.

Diese einzige vollständige Sammlung der Gedichte des lieblichen Sängers ist mit der Einleitung ausgestattet, welche sein Freund Gustav Schwab der Sammlung seiner kleinern Werke beigab, die in meinem Verlage unter dem Titel erschienen:

Vermischte Schriften von Wilhelm Müller. Herausgegeben und mit einer Biographie Müller's begleitet von Gustav Schwab. 5 Bändchen. Mit Bildniß. 16. 1830. 6 Thlr.

Gesänge des Grafen Giacomo Leopardi nach der in Florenz 1831 erschienenen Ausgabe übersetzt von Karl Ludwig Kannegießer. Gr. 12. Geh. 16 Gr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1837. April. Nr. 209—21.

Nr. 209. *Galerie der deutschen Bundesfürsten. IX. Ludwig II., Großherzog von Hessen. Rechtsfälle in England und Frankreich. *Die Procession des Fronleichnams zu Sevilla. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volkes. II. Riesenkohl. *Der Tiger und der Dsiggetai. — **Nr. 210.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. X. Friedrich VI., König von Dänemark. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volkes. II. (Fortsetzung.) Die Amerikanerinnen. Giftiger, von Hummeln gesammelter Honig. *Der Argonaute oder Papiernautilus. Die Seidenmanufactur in England. Ein seltsamer Passagier. Riesenerdäpfel. Leben im Meere. *Die Festung Dschindschi und die Moschee von Rajah-Ghur. — **Nr. 211.** *Ludwig der Heilige. Seltsame Rache eines Prüfungscandidaten. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volkes. II. (Fortsetzung.) Steinölquelle. Sparsamkeit im französischen Heere. *Ansicht von Hurdwar. — **Nr. 212.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XI. Wilhelm I., König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg. Die Entwickelungsstufen des deutschen Volkes. II. (Beschluß.) *Brügge. Die Scillyinseln. Ein Rechtsfall in England. Ein Katzenhospital. *Über die Natur und Bereitung des Schwefels. — **Nr. 213.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XII. Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach. Entwickelung der menschlichen Fähigkeiten. Die Policei der Natur. *Rouen. Das Neueste aus der Natur- und Gewerbswissenschaft. Uhr und Herz.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr., der vierte von 53 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im Mai 1837.

F. A. Brockhaus.

Nebenius' Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schulden.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu kaufen:

Über die

Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schulden,

von

Fr. Nebenius.

Brosch. Preis 1 Fl. 36 Kr., oder 1 Thlr.

Die Herabsetzung der Zinsen von jenen öffentlichen Effecten, deren Börsenwerth das Nominalcapital übersteigt, steht in mehren Staaten noch in Frage, während andere bereits versucht haben, ihre Schulden dieser Art auf einen niedrigern Zinsfuß zu bringen, und auf dem Papiermarkte Papiere gefunden werden, deren Zinsfuß im Laufe von 10 Jahren nicht weniger als drei Reductionen erlitten hat.

Die Frage der Reduction, unlängst in parlementarischen Verhandlungen eines Nachbarstaats besprochen, ist für den größern Theil des gebildeten Publicums, für Alle die besitzen, oder von Fremdem Zinsen zahlen, von der höchsten Wichtigkeit. Nicht nur in dem Lande, wo sie ihre Lösung erhalten soll, ist sie praktisch, sondern sie influenzirt auch auf die gleiche Entscheidung in andern Ländern.

Diese Betrachtungen haben den berühmten Verfasser dieser Schrift veranlaßt, diese Materie in ihrem ganzen Zusammenhang ausführlich zu erörtern und praktisch zu erläutern.

Inhalt:

I. Von der Herabsetzung der Zinsen öffentlicher Schulden in Folge des Sinkens des Zinsfußes und dem hierbei zu beobachtenden zweckmäßigen Verfahren. Einleitung. Recht des Staates zur Aufkündigung lästig gewordener Schulden. Verpflichtung des Staates in Beziehung auf die Herabsetzung des Zinsfußes der öffentlichen Schuld, den Steuerpflichtigen gegenüber. Die Größe der Schuld ist kein Hinderniß der Herabsetzung des Zinsfußes. Bestimmung des Maßes der Reduction. Allmäliges Fortschreiten der Reduction in angemessenen Abstufungen bei fortdauerndem Sinken des Zinsfußes. Reduction der Zinsen der öffentlichen Schuld auf den laufenden Zinsfuß ohne Capitalerhöhung, Schuldentilgung und allmälige Reduction in ihrem wechselseitigen Verhalten. Von den Schwierigkeiten, welche sich bei der Zinsreduction ohne Capitalerhöhung, in Folge des fortschreitenden Sinkens des Zinsfußes, in Beziehung auf die Schuldentilgung ergeben können. Reduction der Zinsen eines Theiles der öffentlichen Schuld unter den laufenden Zinsfuß ohne Capitalerhöhung. Periodische Benutzung des Sinkens des Zinsfußes zur Zinsreduction ohne Capitalerhöhung und periodische Umwandlung der zu niedrigem Zinsfuß stehenden Schuldcapitalien in höher verzinsliche, nach eingetretenem Steigen des Zinsfußes. Schlußbemerkung über das Verfahren bei Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schuld. II. Herabsetzungen des Zinsfußes der öffentlichen Schulden verschiedener Länder während der gegenwärtigen Friedensperiode. III. Französische Rentenreduction und Reductionsprojecte. 1) Verhandlungen vom Jahr 1824 und theilweise Umwandlung der 5procentigen Renten in 4½ und 3 Procent im Jahr 1835. 2) Französische Verhandlungen über die Reductionsfrage im Jahre 1836. IV. Schlußbemerkungen über die wahrscheinlichen Fortschritte der Reduction der Zinsen der europäischen öffentlichen Schulden.

Stuttgart und Tübingen, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Griseldis.

Dramatisches Gedicht

in

fünf Acten

von

Friedrich Halm.

8. Wien 1837. In Umschlag geh. 1 Thlr.

Universal-Kochbuch.

Vollständigstes

Kochbuch

für

Stadt und Land,

für

Deutsche, Franzosen und Engländer,

oder

gründliche Anleitung

zur schmackhaften Zubereitung aller bekannten Speisen, für den häuslichen Tisch sowol, als für die Tafeln der Reichen und Vornehmen.

Ein unentbehrliches

Hand- und Hausbuch

für Mütter und Töchter, Gastgeber, Mundköche und Conditoren, ein willkommenes Erinnerungsbuch für Jeden, der den Gaumenreiz und schmackhaften Haustisch liebt.

In 1500 gründlich geordneten Vorschriften zusammengestellt, zur Auswahl für das Verhältniß jeder Küche und Kasse und für den nationellen Geschmack des Süddeutschen und Norddeutschen, des Franzosen und Engländers, verglichen mit den besten Werken, welche für die edle Kochkunst in Wien und Paris, in Stuttgart und Berlin erschienen sind,

von

einem vieljährigen Koche,

der in sämmtlichen genannten Städten seine Kunst geübt hat.

Zwei Theile,

ganz gebunden in Sarsinette 2 Fl. 12 Kr., gebunden in halb Sarsinette 2 Fl., roh 1 Fl. 48 Kr.,

ist nun vollständig erschienen

und trägt in dem Titel um so mehr seine Empfehlung, als alle Leser und Leserinnen denselben durch den Inhalt aufs vollständigste gerechtfertigt finden werden. Der Preis ist für den Reichthum des Gelieferten fast über Beispiel gering und das Buch sollte daher in keiner geordneten Haushaltung fehlen, wo man auch die Pflicht ehrt, durch wohlschmeckende Nahrung dem Leben Reiz und Gleichgewicht gegen so manche bittere Kost des Geschicks zu bieten. Es eignet sich daher besonders auch zum Angebinde für heranwachsende Jungfrauen, die sich zur häuslichen Bestimmung bilden, für angehende Hausmütter ꝛc., und wird auch den Erfahrenen noch viel Neues bringen. Aber auch für Kunstköche, Conditoren, Gastwirthe und ihre Gehülfen, sowie für die Verehrer der höhern Gastronomie, wird es sich als getreuer Rathgeber bewähren, der sie zu keiner Stunde, zu keiner Jahreszeit und in keiner Stimmung im Stiche läßt.

Heidelberg, im April 1837.

August Oßwald's
Universitätsbuchhandlung.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1837.

Drittes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden.

Inhalt: I. Über Thierry's eiserne Geschützlaffetten mit Rücksicht auf die in der königl. würtembergischen Artillerie damit angestellten Versuche. Mit einer Kupfertafel. II. Über die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. III. Über die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. IV. Einige Bemerkungen zu der Skizze von Napoleon's Leben in v. d. Lühe's Militairischem Conversations-Lexikon. V. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) Die Operationen vom 13ten bis 23sten März. 19) Die Eroberung von Rheims durch die Franzosen. 20) Gefecht bei Epernay am 15ten März. 21) Gefechte bei Berry au bac und Pontavacre. 22) Wiedereinnahme von Rheims durch die Alliirten. 23) Besetzung von Chalons durch die Alliirten. 24) Das Gefecht bei Epernay am 21sten März. VI. Neueste Militairveränderungen. VII. Übersicht des Inhalts sämmtlicher Jahrgänge der Östreichischen militairischen Zeitschrift seit 1811. (Schluß.)

Die Jahrgänge 1811—13 sind in einer neuen Auflage in vier Bänden vereinigt erschienen und kosten zusammen ebenfalls Acht Thaler Sächs. Wer die ganze Sammlung von 1811—35 auf Einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler.

Von dem Unterzeichneten ist diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen um die genannten Preise zu beziehen.

Wien, den 19ten April 1837.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Soeben sind erschienen und durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Mémoires sur la reine Hortense, et la famille impériale par Mademoiselle *Cochelet*, lectrice de la reine. 2 vols. In-18. Bruxelles. 2 Thlr.

***Balzac*, Illusions perdues.** In-18. Bruxelles. 1 Thlr.

***Gozlan (Léon)*, Les méandres.** Romans et nouvelles. 2 vols. In-18. Bruxelles. 2 Thlr.

***Waldor, (Mme. Mélanie)*, La rue aux ours.** In-18. Bruxelles. 1 Thlr.

Dictionnaire du commerce et de l'industrie, par ***Blanqui, Brongniart, Costat, Dubrunfaut, Dupin, Flachat, Laffitte, Pance, Parisot, Pereyre, Say*** etc. Revue et augmenté d'un grand nombre d'articles sur le commerce, l'industrie, la jurisprudence commerciale, les impots et les douanes en Belgique. 1re livr. Gr. in-8. Bruxelles. Preis für die 1ste bis 15te Lieferung 1 Thlr. 16 Gr.

Leçons et modèles de littérature française, ancienne et moderne, depuis Ville-Hardouin, jusqu'à Chateaubriand, par ***P. F. Tissot***, Membre de l'académie fr. 1re livr. Gr. in-4. Bruxelles. Preis für die 1ste bis 15te Lieferung 1 Thlr. 16 Gr.

La Sainte Bible. Traduction de ***Genoude.*** Nouvelle édition, avec l'autorisation de Msgr. l'archevêque de Paris. 1re livr. Gr. in-4. Bruxelles. Preis für die 1ste bis 6te Lieferung 1 Thlr. 4 Gr.

Leipzig, im April 1837.

Brockhaus & Avenarius.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung

historischer Schriften und Urkunden.

Geschöpft aus Handschriften

von

M. Freiherr von Freyberg,

Vorstand des königl. bairischen Archivs.

Fünfter Band.

Zweites Heft.

Gr. 8. Preis 1 Fl. 36 Kr., oder 1 Thlr.

Inhalt: 1) Die Recht zu Freysing in der Stadt, bestätt von Bischoff Albrecht 1359. — 2) Rechts Buch der Stadt Memmingen, Anno 1396.

Stuttgart und Tübingen, im März 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei uns erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Dodekaton,

oder

Neueste Erzählungen und Novellen von zwölf der beliebtesten französischen Schriftsteller.

Herausgegeben von **Fr. v. R.**

2 Bände. 8. Brosch. 2 Thlr. 18 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr.

Erster Band: 1) Der unbekannte Gott von George Sand. 2) Belphegor von Löwe Weimar. 3) Der Graf von Bagneres von Roger de Beauvoir. 4) Die Seelen des Fegefeuers von Prosper Mérimée. 5) Handeln ist besser als Reden von Alfred de Musset. 6) Der Liebestrank von Stendhal.

Zweiter Band: 1) Die letzte Liebe von Emile Souvestre. 8) Soldatenerinnerungen von Dufongeray. 9) Die rechte Hand des Messire de Giac von Alexander Dumas. 10) Sie ist mit der Angst davon gekommen, dramatisirtes Sprüchwort von Alfred de Vigny. 11) Ausflug in die Normandie von Jules Janin. 12) Beate von A. Barbier.

„Dieses Buch", so schließt eine französische Kritik ihre Anzeige, „tritt unter den glücklichsten Auspicien ins Leben"; und schwerlich dürfte irgend eine Literatur einen ähnlichen Verein von so vielen ausgezeichneten Namen und Talenten aufzuweisen haben, als es in der vorliegenden Sammlung der Fall ist. Die Übertragung besorgte dieselbe Meisterhand, welcher wir bereits die von Balzac's Vater Goriot und dem Buch der Mystik verdanken und sie ist ein neuer Beweis, daß es, um deutsche Leser mit einer interessanten Erscheinung aus fremder Literatur bekannt zu machen, eben eines solchen Bearbeiters bedürfe, der, vertraut mit dem Geist beider Sprachen, ihre Vorzüge und Eigenthümlichkeiten so zu verschmelzen versteht, daß dadurch die Übersetzung das vollkommene Gepräge eines Originals erhält.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Allgemeine Theater-Revue,

herausgegeben

von

August Lewald.

Zweiter Jahrgang 1837.

Mit dem Portrait der Mad. Julie Rettich.

Gr. 8. Cart. Preis 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Wir glauben mit diesem zweiten Jahrgange einen Fortschritt bezeichnen zu können. Die Artikel sind ebenso mannichfaltig als interessant. — Herr Dr. Peucer liefert einen sehr schätzbaren Beitrag über die ersten Erscheinungen im Gebiete der deutschen Oper, und legt damit der heutigen Lesewelt in übersichtlicher, geschmackvoller Auswahl vor Augen, was sonst nur dem Forscher in vielen staubigen Pergamentbänden zugänglich war. — Herr Varnhagen von Ense spendete aus dem fast unversiegbaren Schatze von Kunstansichten, die in Rahel's Nachlasse sich vorfanden, eine pikante Zusammenstellung, nebst einleitenden, verbindenden und schließenden Bemerkungen, die hohe Beachtung verdienen. — Herr Dr. Woldemar Seyfarth in London setzt die im ersten Jahrgang begonnene Abhandlung über das englische Theaterwesen fort. Der Stoff wird interessanter, je mehr wir uns der neuern Zeit nähern; besonders anziehend sind die Quellen-Nachrichten von berühmten Schauspielern. — Herr Jules Janin in Paris schreibt an den Herausgeber über den jüngsten Zustand der pariser Bühnen und verbreitet sich in seiner geistreichen Weise über die neuesten epochemachenden Werke. Es ist zum ersten Male, daß wir über diese Sache etwas vernehmen, was mit besonderer Beziehung auf Deutschland geschrieben worden wäre. — Die Herren Gerle und Uffo Horn bereicherten das Buch mit einem sehr wohl gelungenen Lustspiele, welches auch bald von den Bühnen herab den ihm zuerkannten Preis rechtfertigen wird. — Von dem Herausgeber endlich sind zwei Artikel geliefert worden, die für Bühnenfreunde wie Bühnenkünstler ihren Werth haben dürften und von des Verfassers genauer Bekanntschaft mit diesen Zuständen ein Zeugniß ablegen. — Zum Schluß ist wie im vorigen Jahre ein erheiterndes Gemisch von mannichfaltigen Zügen aus der Theaterwelt unter dem Titel „Curiositäten" dem Buche angehängt, und in dem kurzen Vorworte wird über die nach verschiedenen Seiten hin interessirende Preisaufgabe und deren Lösung Rechenschaft gegeben. — Es ist und bleibt bis diesen Augenblick die **Allgemeine Theater-Revue** das einzige dramaturgische Werk von Umfang, Allseitigkeit und, wie man annehmen kann, dauerndem Werthe. Seine Fortdauer war, gleich bei seiner Begründung, nicht von pecuniairem Gewinn, sondern von jenem Nutzen abhängig gemacht worden, der sich für die dramatische Kunstgeschichte überhaupt und für die Belebung des Antheils an theatralischen Zuständen unter uns dabei herausstellte. Wenn dieses schöne Ziel nicht verfehlt wurde, so soll das Unternehmen auch im nächsten Jahre fortgesetzt und dahin gestrebt werden, den Beifall und Nutzen zu steigern, den es bisjetzt gewonnen und hier und da wol auch gestiftet hat.

Stuttgart, im Februar 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Kürzlich ist erschienen:

Metrische Gebete

zur

Erbauung an Fest- und Wochentagen

in

allen Zeiten und Stimmungen.

Herausgegeben von

Dr. G. Fr. W. Schultz,

k. bair. Consistorialrath zu Peyer.

8. Geh. 12 Kr. Rhein., oder 3 Gr. Sächs.

Gegenstand und Name des Herrn Herausgebers werden dieser kleinen Sammlung erbaulicher Gebete um so gewisser eine günstige Aufnahme bereiten, als Jeder den gesteigerten Eindruck in der Form von Gedichten erkennt, wie er sich bei Witschel's Morgen- und Abendopfern, Strack's Eloah und mehren andern so allgemein bewährt hat.

Heidelberg, im April 1837.

August Oßwald's
Universitätsbuchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat April, oder Nr. 91—120, 1 Beilage, Nr. 2, und 3 literarische Anzeiger: Nr. XII—XIV. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1836. Zwölften Bandes erstes Heft. (Nr. VII.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1837. Monat April, oder Nr. 14—17, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 14—17. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im Mai 1837. **F. A. Brockhaus.**

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek für Militairs überhaupt und für Unteroffiziere insbesondere.

Sechste Lieferung, enthaltend:

Militairisches Lesebuch.

Erste Abtheilung.

Bogen 9—12.

Siebente Lieferung, enthaltend:

Die Lehre vom Militairstyl.

Bogen 1—4.

Preis jeder Lieferung 12 Kr., oder 3 Gr.

Die Hauptgesichtspunkte, von welchen bei dieser schon hinreichend bekannten Unternehmung ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.
2) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes und niedrigen Preis berechnet, denn der Unteroffizier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben und wenig disponible Mittel.
3) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militairstande von wesentlichem Nutzen sein dürften, wird der Geist des echten Soldaten, die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand, das ganze Unternehmen durchwehen.

Stuttgart, im Februar 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist in Commission erschienen und daselbst sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Handbuch der Wasserheillehre (Hydriasiologie)

oder des naturgemäßen geregelten

Heilverfahrens mit kaltem Wasser.

Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Ludwig in aller Unterthänigkeit ehrfurchtsvoll gewidmet

von

Siegm. Mich. Granichstädten,

Doctor der Medicin, Magister der Geburtshülfe, k. k. Stadt-Armenarzt, praktischem Arzte und Mitgliede der medicinischen Facultät an der k. k. Universität zu Wien.

Gr. 12. Wien 1837. In geschmackvoll lithographirtem Umschlage brosch. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Dieses Werk enthält in leichtfaßlicher Darstellung die Hauptresultate der bisjetzt über die Wasserheilmethode gemachten Untersuchungen und Erfahrungen, rügt die Unrichtigkeiten und Übertreibungen der über diesen Gegenstand erschienenen Schriften, und sucht durch umsichtige Anwendung arzneiwissenschaftlicher Grundsätze die Wasserheilkunde auf den ihr gebührenden ehrenvollen Standpunkt zu erheben. Zugleich kann es, hauptsächlich in diätetischer Hinsicht, als ein sehr belehrendes, viele Irrthümer berichtigendes Lesebuch allen Ständen empfohlen werden, für welchen Zweck es sich ebenso sehr durch einen allgemein verständlichen Vortrag, als durch Gründlichkeit und Unparteilichkeit des Urtheils ganz besonders eignet.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Gérard, Professor,

Die Sprachlehre in Beispielen

oder

französischer Text der Übungsstücke aus seiner praktischen und vollständigen Sprachlehre.

Im Verein herausgegeben mit

de Bancenel und Brüstlen.

Gr. 8. Brosch. 15 Gr., oder 1 Fl.

Es ist nicht eine Menge von Sätzen ohne Auswahl und Geschmack, eher geeignet, den Schülern Langeweile und Abneigung zu verursachen als Eifer zum Lernen einzuflößen, welche, wie in gewöhnlichen Sprachlehren, hier geboten wird, sondern es ist eine interessante Sammlung von Anekdoten, Briefen, Beschreibungen, welche die jungen Leute auf eine unterhaltende und angenehme Weise belehrt und sie in den Stand setzt, die Regeln praktisch in Anwendung zu bringen. Sie wird zugleich außer dem Nutzen, den sie gewährt, indem sie in einer Reihe von belehrenden und unterhaltenden Aufgaben die Hauptregeln der französischen Sprache darstellt, Denjenigen als Lese- und Übungsbuch dienen, welche mit Recht die Übung den Regeln vorziehen.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Bei Friedrich Mauke in Jena ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten:

Die Wissenschaften der praktischen Philosophie im Grundrisse, von Ernst Reinhold. Erste Abth.: Philosophische Rechtslehre. Gr. 8. In Umschlag geheftet 18 Gr.

(Die beiden andern Abtheilungen, die Ethik und die Religionsphilosophie, werden zur Michaelismesse l. J. erscheinen.)

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. April. Nr. 13—17.

Nr. 13. *Kinderlust. Wolfslist. Die Schildkröte und die Ratte. Von Fr. Müller. *Die Puris. Aläddin, der Redliche. *Das Schneehuhn. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 14.** *Die Göttin Flora. Aläddin, der Redliche. (Fortsetzung.) *Der Gepard. Das Kochsalz. Die beiden Pferde. Die kleinen Beobachter. *Das Petermännchen. Räthsel. — **Nr. 15.** *Der rothe Fingerhut. Der Monat April. *Die Tempelherren. Aläddin, der Redliche. (Beschluß.) *Die Porzellanmuscheln. — **Nr. 16.** *Der Brahminenstier. *Robert und Mathilde. Von der Zärtlichkeit der Thiere für ihre Jungen. Die Frühlingsblumen. Nach Ida Gräfin Hahn-Hahn. Die Regierung Kaiser Maximilian I. *Der kleine Neuntödter. — **Nr. 17.** *Der Musseron oder Raßling. Zufriedenheit. *Der Kampf mit dem Bären. *Die Spinnen.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Mai 1837. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Die
achte Originalauflage
des
Conversations-Lexikons
vollständig in 12 Bänden,
und in einem **neuen Abonnement** in monatlich erscheinenden Bänden.

Es gereicht mir zu großem Vergnügen, den zahlreichen Subscribenten auf die achte Auflage des Conversations-Lexikons anzeigen zu können, daß mit der eben ausgegebenen **24sten** und letzten Lieferung das Werk vollständig geworden ist. Wol hätte ich gewünscht, die achte Auflage schneller zu beendigen, aber im Interesse des Publicums glaubte ich nichts versäumen zu dürfen, was dem Werke zum Vortheile gereichen konnte, und die sorgfältigste Redaction, die ich mir zur Pflicht gemacht, gestattete bei der starken Auflage kein schnelleres Fortschreiten des Drucks.

Seit vielen Jahren zum ersten Mal ist das **Conversations-Lexikon** wieder vollständig in allen Buchhandlungen zu dem Subscriptionspreise von

16 Thlr. für die Ausgabe auf gutem Druckpapier,
24 Thlr. auf feinem Schreibpapier,
36 Thlr. auf extrafeinem Velinpapier

zu erhalten.

Obwol diese Preise allgemein als äußerst billig anerkannt sind, so dürfte doch für Viele die Anschaffung des Werks auf einmal zu schwer fallen. Um nun den Wünschen solcher Bücherfreunde möglichst zu entsprechen, habe ich mich entschlossen,

ein neues Abonnement

auf die achte Auflage des Conversations-Lexikons eintreten zu lassen, und

monatlich vom 1. Juli dieses Jahres an

einen ganzen Band zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr. für die Ausgabe auf Druckpapier, 2 Thlr. auf Schreibpapier, 3 Thlr. auf Velinpapier, zu versenden, wonach sich also die Ausgabe auf ein ganzes Jahr vertheilt. Sollten Jemandem noch längere Termine wünschenswerth sein, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, sie zu gewähren, und da die achte Auflage vollständig erschienen ist, so kann ich in allen Fällen die größte Pünktlichkeit in der Ablieferung zusagen.

Leipzig, am 1sten Mai 1837.

F. A. Brockhaus.

Die neuen Verlagsunternehmungen und neuen Auflagen der Buchhandlung Josef Max & Comp. in Breslau.

Erstes Halbjahr 1837.

☞ Die mit Preisen bemerkten Bücher sind bereits erschienen, die andern ohne Preise befinden sich großentheils unter der Presse.

1) **General-Sanitätsbericht von Schlesien,** für das Jahr 1834. Herausgegeben von dem königl. Medicinalcollegio zu Breslau. Referent der Medicinalrath Dr. Ebers. Gr. 8. 1837. Geheftet. Circa 23 Bogen.

Bisher sind erschienen: Erster Jahrgang 1830. 10 Bogen. Preis 15 Gr., oder 18¾ Sgr. Zweiter Jahrgang 1831. 21 Bogen. Preis 1 Thlr. 6 Gr. oder 7½ Sgr. Dritter Jahrgang 1832. 30 Bogen. Preis 1 Thlr. 6 Gr. oder 7½ Sgr. Vierter Jahrgang 1833. 1stes und 2tes Halbjahr. 54½ Bogen. Preis 1 Thlr. 16 Gr. oder 20 Sgr.

2) **Braniß,** Prof. Dr. **Chr. J., Geschichte** der Philosophie von Kant bis auf die gegenwärtige Zeit. 2 Bände. Gr. 8. 1837. 50 Bogen.

Eine Geschichte der Philosophie der neuesten Zeit zu erhalten, ist als ein Bedürfniß längst gefühlt worden; die obige des Herrn Prof. Braniß wird den Anfoderungen entsprechen, welche die Wissenschaft daran zu machen berechtigt ist.

3) **Cicero's auserlesene Reden.** In neuer wortgetreuer Übersetzung, und durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert. 3 Bändchen. 8. 1837. Circa 21 Bogen.

Wir dürfen versichern, daß diese neue Übersetzung von Cicero's Reden alle bisherigen an Treue und Genauigkeit übertreffen wird. Wir bringen sie in einer ebenso eleganten als zugleich überaus wohlfeilen Ausgabe und, um sie Allen zugänglich zu machen, werden die Bändchen, ein jedes für wenige Groschen, auch einzeln abgelassen. Die Erscheinung derselben steht bald zu erwarten.

4) **Ebers, J. J. H.,** Spohr und Halevy, und die neueste Kirchen- und Opernmusik. 8. 1837. Geheftet. 6 Bogen. 8 Gr.

5) **Eska,** Die schlesische Landschaftsfrage. Beitrag zu den neuern Verhandlungen über das Sachverhältniß. Nebst einem Anhange: Die Literatur dieses Instituts. Gr. 8. 1837. Geheftet. 5 Bogen. 8 Gr.

6) **Gaupp,** Prof. Dr. **E. T.,** Recht und Verfassung der alten Sachsen. In Verbindung mit einer kritischen Ausgabe der Lex Saxonum. Gr. 8. 1837. 15½ Bogen. 1 Thlr. 8 Gr.

7) **Hagen, Fr. H. von der,** Nordische Heldenromane. 1ster—3ter Band. Wilkina- und Niflunga-Saga, oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. 2te verbesserte Auflage. 8. 1837. Circa 60 Bogen.

8) **Handel, Chr. Fr.** (Superintendent und Stadtpfarrer in Neisse), Evangelische Christenlehre, mit und nach den Hauptstücken des Katechismus für den Schul- und Confirmandenunterricht. 5te aufs Neue durchgesehene und vervollständigte Auflage. 8. 1837. 6 Bogen. 3 Gr.

9) **Jean Paul,** Dr. Katzenberger's Badereise. Nebst einer Auswahl verbesserter Werkchen. 3 Bändchen. 3te Auflage. 8. 1837. Circa 35 Bogen.

10) **Knobel,** Prof. Dr. **A.,** Der Prophetismus der Hebräer, vollständig dargestellt. 2 Bände. Gr. 8. 1837. Circa 50 Bogen.

Dieses Werk, welches einen hochwichtigen Gegenstand der biblischen Alterthumswissenschaft, Geschichte und Theologie behandelt und längst dringendes Bedürfniß war, wird unfehlbar Anfang Juni d. J. die Presse verlassen. Man wird es dem Herrn Verfasser, welcher seit einer Reihe von Jahren als akademischer Lehrer der alttestamentischen Kritik und Exegese seinen besondern Fleiß mit dem besten Erfolge widmet und als theologischer Schriftsteller bereits rühmlichst bekannt ist, jedenfalls Dank wissen, daß er es unternahm, eine sehr fühlbare Lücke in der theologischen Literatur gründlich und vollständig auszufüllen. Da das Werk zunächst den biblischen Prophetismus mit historischer Treue darstellt, dabei aber auch die außerbiblischen Analogien und fremden Meinungen, sowie die über den Prophetismus im Ganzen wie im Einzelnen vorhandene Literatur berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß es bei allen theologischen Parteien unserer Zeit Anerkennung finden werde, zumal es, obwol wissenschaftlich gehalten, doch sehr klar und allgemein verständlich geschrieben ist.

11) **Morgenbesser, M.,** Geschichte Schlesiens. Ein Leitfaden für Schüler. 2te Auflage. Gr. 8. 1837. 5 Bogen. 3 Sgr.

Dieser Leitfaden ist überall so brauchbar befunden worden, daß die 1ste starke Auflage in der kurzen Zeit von nicht drei Monaten sich absetzte. Von dem größern Werk desselben Verfassers:

Geschichte Schlesiens. Ein Handbuch. Mit einem Vorwort von K. A. Menzel, Consistorial- und Schulrath. Gr. 8. 38 Bogen. Ladenpreis 1 Thlr. 18 Gr.

erschien im Jahre 1833 die 2te verbesserte Auflage, und diese ist innerhalb Schlesien noch für den wohlfeilen Pränumerationspreis von 1 Thlr. 6 Gr. zu haben.

12) — —, Schlesischer Kinderfreund, ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen Schlesiens. 1ster Theil. 6te Auflage. 8. 1836. 16 Bogen. 4 Gr. netto.

13) — —, Schlesischer Kinderfreund, ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen Schlesiens. 2ter Theil. 5te Auflage. 8. 1836. 16¾ Bogen. 4 Gr. netto.

Die sich wiederholenden neuen Auflagen der Lehrbücher des Herrn Rectors Morgenbesser gereichen diesen zur besten

Empfehlung, und beweisen, daß sie für Schulen zweckmäßig und brauchbar abgefaßt sind.

Im Jahr 1836 erschien:

Morgenbesser, M., Erstes Lesebuch für Stadt- und Landschulen. 5te Auflage. 8. 7½ Bogen. 2 Sgr. netto.

und im Jahre 1834:

— —, Wandfibel in 13 Tafeln, entworfen nach dessen Erstem Lesebuche, aber auch zu jedem andern Lesebuche brauchbar. Folio. 8 Gr.

14) **Müller, Dr. Eduard,** Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten. 2ter Band. Gr. 8. 1837. 28¾ Bogen. 2 Thlr.

Mit diesem Bande ist dieses an neuen Ansichten, Ergebnissen und Ideen über die antike Kunst so reichhaltige Werk, welches nun auch in einer zweiten Recension in den berliner Jahrbüchern als ein bedeutendes anerkannt worden ist, geschlossen. Der 1ste Band erschien im Jahre 1834 und kostet 1 Thlr. 8 Gr.

15) **Müller, Dr. Julius** (Professor in Marburg), Die christliche Lehre von der Sünde. 2 Bände. Gr. 8. Circa 50 Bogen.

Die Erscheinung dieses für die Auffassung unserer gesammten christlichen Glaubenslehre und Dogmatik so wichtigen Werkes steht in einiger Zeit zu erwarten. Diese vorläufige Anzeige wird gewiß sehr Vielen eine willkommene und erfreuliche sein.

16) **Nacht, Tausend und Eine.** In arabischer Sprache. Nach einer Handschrift aus Tunis, herausgegeben von Dr. *Maximilian Habicht.* 7ter Band. 8. 1837. Circa 28 Bogen.

Die ersten 6 Bände kosten 18 Thlr.

17) **Nösselt, Fr.,** Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte heranwachsender Mädchen. 7te vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. 1837. 7½ Bogen. 6 Gr.

Von desselben Verfassers:

Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen. 3 Bände. Mit Stahlstichen. Gr. 8. 3 Thlr. 20 Gr.

erschien die 5te Auflage, und von dem

Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht. 4 Bände. Gr. 8. 3 Thlr. 20 Gr.

die 2te verbesserte Auflage, beide im Jahre 1836.

18) **Steffens, Henrich,** Die Revolution. Eine Novelle. 3 Bände. 8. 1837. Geheftet. Circa 60 Bogen.

Dieses längst erwartete Werk hoffen wir binnen 4 Wochen vollständig ausgeben zu können.

19) — —, Gebirgssagen. 8. 1837. Geheftet. Circa 20 Bogen.

Dieses Werk wird im Juli d. J. die Presse verlassen.

20) — —, Die Familien Walseth und Leith. Ein Cyklus von Novellen. 3te verbesserte Auflage. 6 Bändchen. 8. 1837. Geheftet. 60 Bogen.

21) — —, Die vier Norweger. Ein Cyklus von Novellen. 2te verbesserte Auflage. 6 Bändchen. 8. 1837. Geheftet. 75 Bogen.

22) **Tieck, Ludwig,** Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 5ter — 8ter Band. 8. 1837. Geheftet. Circa 70 Bogen.

Diese mit vielem Beifall aufgenommene Ausgabe der gesammelten Novellen Ludwig Tieck's ist die erste, welche durch ungemein wohlfeile Preisstellung, bei sehr eleganter Ausstattung, auch dem Minderbegüterten zugänglich gemacht worden ist.

Band 1 — 4 (70⅛ Bogen) erschienen im Jahre 1835 und kosten 3 Thlr.

23) **Watson, Hewett Cottrell,** Bemerkungen über die geographische Vertheilung und Verbreitung der Gewächse Großbritanniens, besonders nach ihrer Abhängigkeit von der geographischen Breite, der Höhe und dem Klima. Übersetzt und mit Beilagen und Anmerkungen versehen von C. T. Beilschmied. 8. 1837. 18¼ Bogen. 1 Thlr. 8 Gr.

24) **Wendal, S. J. F.,** Die Stiefmutter. Ein Briefwechsel, gesammelt und mitgetheilt. 8. 1837. Geheftet. 12 Bogen. 12 Gr.

25) — —, Bermudez, oder die Schule der Leiden. Aus der Geschichte Fortunio's, Königs von Navarra. 8. 1837. Geheftet. 15 Bogen. 18 Gr.

Nach dem Urtheil der öffentlichen Kritik gehören die Wendal'schen Schriften zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen unserer neuesten Literatur, und empfehlen sich durch tiefe Lebensanschauung und anziehende Darstellungsform wie durch reine und edle Gesinnung den gebildeten Männern und Frauen aller Stände.

26) **Wentzel, A.** (Ober-Landes-Gerichtsrath und Director des königlichen Fürstenthumsgerichts zu Neisse), Das preußische Strafrecht aus den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen in fortlaufendem Texte zusammengestellt. Gr. 8. 1837. 31½ Bogen. 2 Thlr.

27) **Zemplin, Dr. A.** (Geheimer Hofrath), Die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn. 2tes Bändchen. Für Ärzte. 8. 1837. Geheftet. Circa 12 Bogen.

Das 1ste Bändchen: Für Brunnengäste. 3te verbesserte Auflage, erschien im Jahre 1835 und kostet 12 Gr.

Soeben ist neu erschienen und in der
Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien,
sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

DIE HEILKRÄFTE
des
kalten Wasserstrahles,
mit einem Rückblick auf die Geschichte und mit besonderer Rücksicht auf das
Staubregenbad und kalte Bäder
dargestellt
von
Dr. *Ludwig Wilhelm Mauthner*,
ehemaligem k. k. Regimentsarzte u. s. w.
Mit vier Kupfertafeln.
27½ Bogen. Gr. 8. In lith. Umschlag brosch. 1 Thlr. 16 Gr.

Zur Nachricht.

Am 20sten Mai werden von uns hier die ersten drei Bände der

Mémoires du général Lafayette

ausgegeben, an demselben Tage, an welchem sie in Paris, London und Neuyork erscheinen.

Bestellungen erbitten wir **baldigst.**

Leipzig, den 12ten Mai 1837.

Brockhaus & Avenarius.

Zur Uebung
der
französischen Sprache
für
gebildete Mütter und Töchter,
für
Erziehungs= und Lehranstalten
ist erschienen:

CONSEILS
à ma Fille
par
Bouilly.

Bearbeitet
und
mit einem Wörterbuch
versehen
von
Professor G. Kissling,
Hauptlehrer an der Realanstalt zu Heilbronn und öffentlichem Lehrer der französischen Sprache an dieser Anstalt und an dem Gymnasium daselbst.

---

2 Bändchen. Elegant geh. 1 Thlr. Sächs., oder 1 Fl. 45 Kr. Rhein. Roh 22 Gr. Sächs., oder 1 Fl. 36 Kr. Rhein.

Unterricht und Übung in der französischen Sprache sind für Mütter und Töchter jeder gebildeten Familie, für die Anstalten, welchen die Letztern anvertraut sind, ein wesentlicher und unerlaßlicher Gegenstand, besonders in jetziger Zeit, wo die Sprache durch so bedeutungsvolle Ereignisse und Beziehungen gesteigertes Interesse gewonnen hat und für manche derselben das Binde= und Lösungsmittel geworden ist. Dennoch besitzen wir in Deutschland nur wenige Übungsbücher, welche für diese Sphäre bearbeitet wären, und noch wenigere, welche ihre Bestimmung für dieselbe erfüllen. Es hat sich also der Herr Verfasser, welcher alle Stufengänge im Unterrichte der französischen Sprache in eigner Wirksamkeit und Erfahrung durchgegangen, welcher durch die Herausgabe mehrer theoretischen Werke: seines Lesebuchs zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische, für Unterricht und eigne Übung, seiner mit unbedingten Vorzug aufgenommenen Bearbeitungen von Florian's Guillaume Tell, Numa Pompile, Voltaire's Charles XII u. m. a. seinen Beruf vor dem größern Publicum bewährt hat, ein unverkennbares Verdienst erworben, indem er das vorliegende Werkchen, welches als Rath und Muster von edler Weiblichkeit schon in seinem Mutterlande nach kurzer Zeit neun zahlreiche Auflagen erlebt hat, für das Bedürfniß von deutschen Lehranstalten, von Müttern, die in Unterricht und Belehrung ihrer Töchter Beruf und Genuß finden, von Lehrerinnen, welche sich dazu bestimmt haben, so bearbeitet hat, daß Entwickelung des sittlichen Gefühls, praktische Lebensansichten und der Reichthum von andern Kenntnissen, welchen es einschließt, mit der Erlernung der Sprache gleich laufen; während die letztere, durch seine eigenthümliche Methode, seinen beispiellosen Fleiß und seltene Faßlichkeit in der Erklärung auf eine Weise gefördert und befestigt wird, welche bisjetzt noch in keinem Hülfsmittel geboten ist.

Wir machen uns daher zum besonders angenehmen Anliegen, auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen und werden die Anwendung des Werkchens auf jede mögliche Weise zu begünstigen und zu erleichtern suchen.

Heidelberg, im April 1837.

August Oßwald's
Universitätsbuchhandlung.

A. Asher's
Bücherverzeichniss
№ 9.

INHALT:

Preis 4 Gr. Käufern gratis.

Berlin. **A. Asher.**

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Mozin's
kurzgefaßtes praktisches
Elementarbuch
der
französischen Sprache,
für deutsche Lehranstalten und Realschulen.
Zweiter Theil.

Enthaltend: die Fortsetzung des rechtschaffenen Pächters, über hundert französische und etliche deutsche Anekdoten, zum Übersetzen in beide Sprachen.
Gr. 8. Preis 24 Kr., oder 6 Gr.

Um dieses zweckmäßige Elementarbuch der französischen Sprache nebst seiner kleinen Anekdotensammlung zu beendigen, soll in Kurzem ein Band von leichten und vertraulichen Lesestücken folgen, deren Inhalt geeignet ist, sich dem Gedächtniß einzuprägen und dazu bestimmt, jungen Leuten die französische Sprache geläufig zu machen, oder die Erlernung derselben durch ihren Kräften angepaßte Lesestücke zu erleichtern.

Stuttgart, im Februar 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Zur Verhütung von Collisionen wiederhole ich die Anzeige, dass ich an einer Ausgabe des **Erec** von *Hartmann von Aue* arbeite.

Zittau.

Dr. *Moritz Haupt.*

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Zwölften Bandes zweites Heft. (Nr. VIII.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine medicinische Zeitung. Herausgegeben von Dr. *Karl Pabst.* Jahrgang 1837. Monat April, oder Nr. 26—34. Gr. 4. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. 16 Gr.

Leipzig, im Mai 1837. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Goethe in Zwei Bänden.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Goethe's Werke.

Ausgabe in Zwei Bänden.

Mit Stahlstichen und einem Facsimile der Handschrift Goethe's.

Format wie Schiller in Einem Bande.

Zweiten Bandes erste Abtheilung:

Subscriptionspreis für beide Bände 24 Fl., oder 14 Thlr.

Diese mit einer Anzahl nie gedruckter, ja zum Theil erst jetzt (durch die Ordner seines Nachlasses) aufgefundener Gedichte und dramatischer Fragmente des großen Dichters bereicherte Ausgabe reiht sich im Formate ganz der von Schiller in Einem Bande an. In Schönheit des Papiers und Druckes übertrifft sie noch unsere neuern Ausgaben von Schiller, welche so allgemeinen Beifall gefunden haben, und wird überdies **durch eine Reihe von Stahlstichen nach den ausgezeichnetsten Künstlern** geschmückt werden. Gleichwol ist der Preis im Verhältnisse nicht höher als die Ausgabe Schiller's in Einem Bande und ansehnlich wohlfeiler als der pariser Nachdruck, der im Pränumerationspreis schon 24 Fl. kostet, dem nur das Bildniß Goethe's und dessen Facsimile beigegeben ist, und der auch in Correctheit und Eleganz der Ausstattung weit hinter dieser Ausgabe zurücksteht.

☞ **Die zweite Abtheilung, womit das Werk beendigt ist, wird nach der Herbstmesse fertig. Mit Vollendung des ganzen Werkes hört der Subscriptionspreis auf und tritt ein verhältnißmäßig erhöhter Ladenpreis ein.**

Stuttgart und Tübingen, im April 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Erklärung.

Die Allgemeine deutsche Biographie und das Lexikon der jetztlebenden Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands betreffend.

Von beiden Werken ist Herr Joseph Engelmann in Heidelberg, der mir die Ausarbeitung selbst angetragen, aus dem Grunde zurückgetreten, weil er, auf dem Lande lebend, zu entblößt sei an Hülfsmitteln für die rasche und ungehinderte Fortsetzung jener, meiner Ansicht nach, wahrhaft zeitgemäßen Werke. Ich bin daher genöthigt, einen andern Verleger zu suchen, und bitte diejenigen Buchhändler, die auf eins der genannten Werke oder auf beide reflectiren sollten, sich deshalb mit mir in Correspondenz zu setzen. Über den Plan beider Werke habe ich mich öffentlich ausgesprochen in gedruckten Bekanntmachungen. Auch das erste Heft des Schriftstellerlexikons könnte in Kurzem erscheinen, nachdem ein Heft der Allgemeinen deutschen Biographie bereits ans Licht getreten, da ich durch zahlreiche literarische Notizen unterstützt worden bin, für die ich den Einsendern verbindlichst danke.

Jena, den 29sten Mai 1837.

Dr. Heinrich Döring.

Bei Wiedolff und Striese in Königsberg in d. N. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Nieritz, Gustav, Der Abenteurer wider Willen. Eine Erzählung aus unserer ereignißreichen Zeit. Zwei Theile. 8. Geh. Preis 2 Thlr. 18 Gr

---

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

Somerhausen, H., Panorama ethnographique ou tableau général de toutes les langues du globe avec leur classification, d'après Mr. Adrien Balbi. 2 grosse Tabellen in Folio. Brüssel 1836. 1 Thlr. 16 Gr. Auf feinem Papier 2 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im Mai 1837.

Brockhaus & Avenarius.

Soeben sind bei Metzler in Stuttgart erschienen:

Zeittafeln
der
allgemeinen Geschichte
von
L. F. Nomig.

4. Velinpapier. Geh. Preis 1 Thlr. Preuß., oder 1 Fl. 45 Kr.

Diese Zeittafeln — die reife Frucht einer gewissenhaften Arbeit von einer langen Reihe von Jahren — umfassen neben der politischen Geschichte auch die Cultur- und Religionsgeschichte, Literatur, Kunst und Erfindungen. — Den Geschichtskundigen eine möglichst sichere Unterstützung anzubieten, den Liebhabern der Geschichte einzelne Züge zum Bilde derselben darzustellen, den Anfängern die wichtigsten Ereignisse anzuzeigen, welche für ihre historischen Studien als leitende Punkte dienen können, war die Aufgabe, die der Herr Verf. sich gesetzt hat. Keine Erscheinungen zu

übergehen, welche auf die Entwickelung der Menschheit von besonderm Interesse gewesen sind, und aufzunehmen, was zur Bezeichnung ihres geistigen und sittlichen Standpunktes in jeder Periode gehörte, war sein besonderes Augenmerk. Dem ausgezeichneten innern Werthe entsprechend, ist auch die Ausstattung in Druck und Papier vorzüglich, und dennoch der Preis so billig, daß die Einführung in Unterrichtsanstalten dadurch sehr erleichtert wird, deren Vorsteher und Lehrer wir bitten, diese Zeittafeln sich zur Einsicht zu verschaffen und selbst zu prüfen.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1837. Mai. Nr. 214—217.

Nr. 214. *Der Zucker. Das Neueste aus der Natur- und Gewerbswissenschaft. (Beschluß.) *Die beiden Engländer. — **Nr. 215.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XIII. Herzog Bernhard zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. *Die kirchlichen Feierlichkeiten in Rom während der heiligen Woche. Ackerbau und Gartenkunst in China. Die canadische Bisamratte. Der weiße Quinoa. *Der See von Nantua. — **Nr. 216.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XIV. Joseph, Herzog zu Sachsen-Altenburg. Die Verschiedenheit der Organisationen in Übereinstimmung mit der Verschiedenheit des Klimas. *Ein mohammedanischer Fakir aus Hindostan. Die elysischen Inseln. Werth der körperlichen Beredtsamkeit. Verpflanzung des chinesischen Indigos nach Transkaukasien. *Die Paulskirche in London. — **Nr. 217.** *Zwei Gemälde aus der letzten Kunstausstellung (1836) des Louvre in Paris. Das Brot. *Die ulmer Magazin- und Schwarmbienenkörbe. *Die Schwanzmeise und ihr Nest. Fortschaffung der Häuser in Nordamerika. Über die königlich sächsische bestätigte Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig. Chinesische Gebirgsbewohner.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 59 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr., der vierte von 53 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im Juni 1837.

F. A. Brockhaus.

Für Freunde der Naturwissenschaften.

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Die Lehre von dem

leiblichen Leben des Menschen.

Ein anatomisch-physiologisches Handbuch zum Selbstunterricht für Gebildete

von

Dr. A. W. Volkmann,

außerordentlichem Professor der Zootomie in Leipzig.

21 Bogen. Gr. 8. Mit 8 lithographirten Tafeln. Brosch. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Die meisten der Naturwissenschaften sind in neuerer Zeit durch zweckmäßige Darstellung dem gesammten gebildeten Publicum zugänglich gemacht worden; so die Botanik, Zoologie, Physik, Chemie, zum Theil selbst die Astronomie. Nur die Wissenschaft von dem Bau und den Functionen des menschlichen Körpers ist in dieser Hinsicht hinter jenen zurückgeblieben. Doch liegt grade sie den allgemeinen Interessen am nächsten und manche Lehren derselben greifen so vielfach in das Leben ein, daß die Unbekanntschaft mit denselben kaum ohne Nachtheil bleiben kann. Der Verf. des vorstehenden Werkes hat die wichtigsten und interessantesten Lehren der Wissenschaft vom menschlichen Körper dem gebildeten Publicum in allgemein faßlicher Form vorgetragen und durch sauber gezeichnete Abbildungen erläutert.

Leipzig, den 1sten Juni 1837.

Breitkopf und Härtel.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist in Commission erschienen und daselbst sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Handbuch

der

Wasserheillehre

(Hydriasiologie)

oder des naturgemäßen geregelten

Heilverfahrens mit kaltem Wasser.

Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Ludwig in aller Unterthänigkeit ehrfurchtsvoll gewidmet

von

Siegm. Mich. Granichstädten,

Doctor der Medicin, Magister der Geburtshülfe, k. k. Stadt-Armenarzt, praktischem Arzte und Mitgliede der medicinischen Facultät an der k. k. Universität zu Wien.

Gr. 12. Wien 1837. In geschmackvoll lithographirtem Umschlage brosch. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Dieses Werk enthält in leichtfaßlicher Darstellung die Hauptresultate der bisjetzt über die Wasserheilmethode gemachten Untersuchungen und Erfahrungen, rügt die Unrichtigkeiten und Übertreibungen der über diesen Gegenstand erschienenen Schriften, und sucht durch umsichtige Anwendung arzneiwissenschaftlicher Grundsätze die Wasserheilkunde auf den ihr gebührenden ehrenvollen Standpunkt zu erheben. Zugleich kann es, hauptsächlich in diätetischer Hinsicht, als ein sehr belehrendes, viele Irrthümer berichtigendes Lesebuch allen Ständen empfohlen werden, für welchen Zweck es sich ebenso sehr durch einen allgemein verständlichen Vortrag als durch Gründlichkeit und Unparteilichkeit des Urtheils ganz besonders eignet.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die heimliche Ehe.

Roman von Charles White,

Verfasser des Herbert Milton rc. rc.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

8. Drei Bände. Preis geheftet 4 Thlr.

Den geistreichen Verfasser kennt die deutsche Lesewelt bereits aus seinem trefflichen Romane „Herbert Milton". Von seinem neuen Werke sagt eine geschätzte englische Zeitschrift: „Es ist nicht so romantisch als die Schöpfungen von Walter Scott, noch so poetisch als die von Bulwer, aber es enthält Eigenthümlichkeiten, Vorzüge und Schönheiten, die bei keinem der beiden Vorgenannten angetroffen werden. Diese Bände enthalten eine treffende Schilderung des englischen Lebens aller Stände und einen großen Reichthum echt britischer Persönlichkeit. Ein besserer Roman dieser Art ward noch nicht geschrieben."

Interessantestes Werk über Palästina.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschien soeben und wurde an alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs, der Schweiz ꝛc. versandt:

Pilgerreise

nach

Jerusalem und auf den Berg Sinai,

in den Jahren 1831, 1832 und 1833;
unternommen
von dem ehrwürdigen Vater
Maria Joseph v. Geramb,
vom Orden der Trappisten.
Drei Theile.
Mit 3 Abbildungen und einer Karte.
Aus dem Französischen, im Einvernehmen mit dem hochw. Verfasser.

Motto: „Er allein! Er überall! Er immer!"

Erster und zweiter Theil.
Mit dem höchst ähnlichen Bildnisse des Verfassers, nebst Facsimile, einer Ansicht von Jerusalem und vom Berge Sinai.

Gr. 12. In Umschlag broschirt. Preis für alle drei Theile von mehr als 50 Bogen, schön gedruckt, 3 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 2 Thlr. Sächs.

NB. Die Käufer der ersten 600 Exemplare erhalten das Bildniß in Abdrücken auf chinesischem Papier.

Unter allen ältern und neuern Werken über den Orient, und über Palästina insbesondere, nimmt das vorliegende, welches erst im vorigen Jahre zu Paris erschienen ist, eine ausgezeichnete Stelle ein. Der fromme Reisende, der früher als Offizier höhern Grades einer der größten und berühmtesten Armeen angehört, dann aber der Welt entsagt und als ein armer Klosterbruder in den strengen Orden der Trappisten sich begeben hat, beschreibt seine Pilgerreise und die heiligen Orte, die er besucht, mit so hinreißendem Gefühle und solcher Zartheit der Empfindung, zugleich so lebendig, anschaulich und erbauend, daß der Leser mit dem größten Interesse ihm folgt und gleichsam mit ihm sieht, mit ihm anschaut und fühlt. Wir beziehen uns auf die in der Sion, Nr. 136 — 141 vom November 1836, gegebenen Auszüge. Fürwahr, wer das Erhabene und Begeisternde jener heiligen Orte, an denen die merkwürdigsten aller Ereignisse der Welt sich zugetragen, an denen der Sohn Gottes als Mensch gewandelt, gelitten, gestorben und verherrlicht zum Vater aufgefahren ist, kennen lernen, wer an der Betrachtung so theuerer Gegenstände seines Glaubens und Hoffens sich laben und erbauen will, der nehme dieses Werk zur Hand, er wird demselben die schönsten Stunden verdanken und ein besserer Mensch werden. Mögen andere Beschreibungen des heiligen Landes noch so schön sein, so ist doch keine so erbauend, so ganz für fühlende Herzen geschrieben wie diese. Die Beschreibung ist zugleich so einfach und edel, daß sie für alle Stände gleich geeignet und verständlich ist. Der hochwürdige Klerus insbesondere (der Herr Verfasser hat sie dem französischen gewidmet) wird ohne Zweifel besonderes Interesse für diese Schrift zeigen; ihm empfehlen wir sie daher auch vorzüglich. Die Übersetzung selbst, aus einer gewandten mit den Feinheiten beider Sprachen vertrauten Feder, läßt nichts zu wünschen übrig, sie kommt dem reinen Style des Originals gleich. Hr. v. Geramb ist bereits auch durch mehre ascetische Werke rühmlich bekannt, welche auf seine schöne, reine Seele schließen lassen.

Der hochw. Verfasser, sehr erfreut, dieses Werk in so gelungener Übersetzung auch zum Eigenthume Deutschlands gemacht zu sehen, kam höchst bereitwillig den Wünschen des Herausgebers und der Verlagshandlung entgegen, Beide in den Stand zu setzen, diese Übersetzung in gewisser Beziehung noch reicher ausstatten zu können, als selbst das französische Original es ist; denn durch seine Güte erhielten wir sein wohlgetroffenes Bildniß nebst einem Facsimile, und er selbst unterzog sich der Arbeit, die beizugebende Karte des heiligen Landes zu berichtigen und zu vervollständigen. Ferner ist dieser Übersetzung eine kurze Beschreibung des höchst interessanten und erbaulichen Lebens des hochw. Verfassers vorausgeschickt, welche auch dem französischen Original mangelt. **Diese Vorzüge** werden denselben daher stets vor jeder andern Ausgabe, welche durch Speculation noch etwa sollte ins Publicum gebracht werden, **den Vorrang sichern.** Um auch Unbemittelten den Genuß dieser herrlichen Lecture zu verschaffen, wurde der Preis, in Hoffnung auf große Verbreitung, **beispiellos billig** gestellt. Der 3te Band folgt zu Ende Mai **sicher** nach, es wird unablässig daran gedruckt.

K. Kollmann'sche Buchhandlung.

Für Lesecirkel und Leihbibliotheken beachtenswerthe Anzeige.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Zizine.

Nach dem Französischen des
Ch. Paul de Kock,
von Dr. Julius Sincerus.
Zwei Theile. Elegant broschirt. 1 Thlr. 18 Gr.

Die außerordentlich günstige Aufnahme, die diesem Romane in der Originalsprache zu Theil wurde, machte eine deutsche Übersetzung wünschenswerth. Die bereits erschienenen Beurtheilungen dieser Ausgabe sprechen sich äußerst vortheilhaft darüber aus.

Bei dem für belletristische Werke beispiellos billigen Preise hat die Verlagshandlung weder Kosten noch Mühe gescheut, diesem Romane eine allen Anfoderungen entsprechende moderne äußere Ausstattung zu geben, sodaß sich diese Ausgabe auch ganz besonders zu Geschenken eignen dürfte.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1837. Zweites Heft. Mit einem Kupfer. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat Mai, oder Nr. 121 — 151 und 3 literarische Anzeiger: Nr. XV — XVII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf*. 1837. Zwölften Bandes drittes Heft. (Nr. IX.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1837. Monat Mai, oder Nr. 18 — 21, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 18 — 21. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im Juni 1837.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. Mai. Nr. 18—21.

Nr. 18. *Albrecht Dürer. Die Eroberung der Bergfeste Kuffstein durch Kaiser Maximilian. *Der Döbel oder Häßling. Der Frauensand, eine Sage aus Holland. Eine Elster hütet die Enten. *Die stinkende Nießwurz. Auflösung des Räthsels im vorigen Monat. Räthsel. — **Nr. 19.** *Die große Rohrdommel. Der Mai oder Wonnemonat. *Der Kampf eines Nashorns mit mehren Elefanten. Charlotte. Die Geschwister am Abend. *Albrecht Dürer's Haus. Räthsel. — **Nr. 20.** *Fortuna. Die Gottesurtheile. *Der Bergsturz zu Goldau. Der Neidische. Selbstaufopferung eines Negers. *Der Tigerhund. — **Nr. 21.** *Ferdinand Cortez. Von Dem, was zur Erhaltung gesunder Augen beiträgt. *Der Maikäfer. Der Zaubersee, ein Märchen. Der kühne Schuß. *Murr und der Papagei.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Juni 1837.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

L. Reichenbach, Hofr. u. Prof., **Das Universum der Natur** zur Unterhaltung und Belehrung über Vor- und Mitwelt.

Erste Lieferung: Das Pflanzenreich nebst 1 großen Kupfertafel. 1 Thlr. 8 Gr.

Zweite Lieferung: Das Meer. Eine im naturhistorischen Hörsaale in Dresden gehaltene öffentliche Vorlesung. 8 Gr.

Dritte Lieferung: Das Thierreich, nebst 1 großen Kupfertafel. 16 Gr.

Vierte Lieferung: Über die natürlichen Verwandtschaften der Pflanzenfamilien, deren geographische Verbreitung, ökonomisch-technische und pharmaceutische Benutzung, für Anhänger und Freunde der Botanik leichtfaßlich entwickelt. 12 Gr.

Fünfte Lieferung: Das naturhistorische Museum in Dresden. 12 Gr.

Leipzig, im Mai 1837.

Wagner'sche Buchhandlung.

Ein neuer Roman von Penseroso, bei A. Wienbrack in Leipzig verlegt und an alle Buchhandlungen soeben versandt:

Die beiden Alberts oder der Homöopath.

3 Theile. 8. 3 Thlr. 18 Gr.

Auch in diesem Werke des rühmlichst bekannten Verf. zeigt sich wieder ganz die vortreffliche Darstellungsgabe, die lebendige Sprache und der treffende Witz, der das Gemüth zu erheitern, die Zeit zu kürzen und im gebildeten Familienkreise Stoff zur angenehmen Unterhaltung zu geben weiß.

In demselben Verlage erschien auch zugleich von der rühmlichst bekannten Verfasserin **Wilhelmine Lorenz** ein höchst interessanter Roman:

Die Reise nach Rom.

2 Theile. 8. 2 Thlr. 8 Gr.

Bei Georg Joachim Göschen in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Leben in seiner Blüte.

Oder

Sittlichkeit, Christenthum und Erziehung in ihrer Einheit.

Von

Prof. Dr. **F. H. C. Schwarz,**

großherzoglich badischen geheimen Kirchenrathe rc. rc. rc.

Gr. 8. Preis 2 Thlr. 12 Gr. — 3 Fl. 45 Kr. C.-M. — 4½ Fl. Rhein.

Das vorliegende Werk ist der Schwanengesang des wenige Tage nach Beendigung des Druckes, verewigten, gefeierten Verfassers; es bildet ein schätzbares Vermächtniß für jeden Gebildeten. Denn nicht nur der Lehrer, der Mann vom Fache, besonders aber auch Väter und Mütter finden hier einen Schatz von Erfahrungen über Erziehung niedergelegt, wie solche nur aus der Feder des Nestors unserer Pädagogik fließen konnten.

In der Schnuphase'schen Buchhandlung zu Altenburg ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Dr. Fr. Hesekiel (Consistorialrath und Generalsuperintendent), Timotheus. Reden an Geistliche. Eine Sammlung amtlicher Ansprachen bei der Einweihung und Einführung in den Beruf des Pfarrers. Besonders für jüngere Amtsbrüder, Candidaten und Theologie Studirende. 12. Broschirt. 12 Gr.

Ch. W. Klötzner (Archidiakonus), Reden vor Gebildeten bei besondern Gelegenheiten, nebst zwei Gelegenheitspredigten. Gr. 8. Broschirt. 20 Gr.

Vor einigen Wochen verliess bei uns die Presse und wurde sogleich an die betreffenden Handlungen die als Fortsetzung benöthigten Exemplare versandt, von:

Pusch, Georg Gottl.,

Geognostische Beschreibung von Polen, sowie der übrigen Nordkarpaten-Länder.

Zweiter (letzter) Band. 7 Fl., oder 4 Thlr.

Geognostischer Atlas dazu in 10 grossen colorirten Blättern. 24 Fl., oder 14 Thlr.

Stuttgart und Tübingen, im April 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in fünf Acten von

Friedrich Halm.

8. Wien 1837. In Umschlag geh. 1 Thlr.

Wir versandten unterm heutigen Tage und ist von uns zu beziehen:

Mémoire sur l'influence des chemins de fer, présenté au premier congrès scientifique belge, ouvert le 1er Août 1836, par *Charles Eugène d'Hanens.* Gr. 8. Liège, 1837. 8 Gr.

Leipzig, den 12ten Mai 1837.

Brockhaus & Avenarius.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

IV. Lfg. **Ausflug auf die Prairien**

zwischen dem Arkansas und Red-river,

von

Washington Irving.

Preis 1 Fl., oder 16 Gr.

V. Lfg. **Alfred Reumont's**

Reiseschilderungen.

Die Johannisfeste zu Florenz. Die alten Gefängnisse zu Florenz. Briefe über Casentim 1831. Ausflug in die toscanischen Maremmen im Frühling 1832. Ein Besuch auf Malta, Navarin und Modon. Konstantinopel im Ramadan 1833. Konstantinopels Wasserleitungen. Die Russen am Bosporus 1835. Fahrt nach Syra und Ägina. Athen. Ein Besuch auf der Küste von Albanien. Skizzen von Korfu. Eine Apeninnen-Tour.

Preis 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

VI. Lfg. **Briefe in die Heimat,**

geschrieben zwischen October 1829 und Mai 1830 während einer Reise über Frankreich, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Mexico.

Preis 1 Fl. 24 Kr., oder 20 Gr.

VII. Lfg. **Alexander Burnes'**

Reisen in Indien und nach Bukhara.

Zweiter Band.

1) Der Indusstrom und die angrenzenden Länder. 2) Anhang. Die Länder von der Nordwestgrenze von Indien. 3) Geographische Bemerkungen über die Länder zwischen Indien und dem kaspischen Meere. 4) Historische Skizzen der Länder zwischen Indien und dem kaspischen Meere. 5) Der Handel von Mittelasien. 6) Anhang. Über baktrische Münzen und Alterthümer. Mit einer Karte. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

VIII. Lfg. **Ein Besuch auf der Insel Island**

im Sommer 1834

von

John Barrow jun.,

Verfasser der Reisen im Norden von Europa.

Mit Holzschnitten.

1) Reise von London nach Tronyem. 2) Reise von Tronyem nach Röraas und Besuch bei den Lappländern. 3) Reise von Tronyem nach Island. 4) Reikiavik und dessen Umgebung. 5) Reise nach den Geisern. 6) Die Geiser. 7) Havnefiord und Bessestad. 8) Stappen und Snäfell Jökul. 9) Statistisches. 10) Abschied von Island.

Preis 1 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr. 4 Gr.

IX. Lfg. **Südafrikanische Skizzen**

von

Thomas Pringle.

Aus dem Englischen übersetzt.

Preis 2 Fl. 15 Kr., oder 1 Thlr. 8 Gr.

1) Ankunft der Auswanderungsgesellschaft in Südafrika. 2) Reise nach dem angewiesenen Wohnort. 3) Erste Begründung der Colonie in Glen-Lynden. 4) Landwirthschaftliche Verhältnisse. 5) Rückblicke auf die Empörung der Grenzboers im Jahr 1815. 6) Ausflug des Verf. nach dem Missionsorte Euon. 7) Vergrößerung und Zustand der Colonie. 8) Das Thierreich des Caplands, Jagdbegebenheiten. 9) Reise des Verf. nach der Capstadt. 10) Herausgabe einer Zeitung und gewaltsame Unterdrückung derselben. 11) Reise nach der östlichen Grenze; die Niederlassung Albany. 12) Rückkehr nach Glen-Lynden. Verhältnisse der Hottentotten und Buschmänner. 13) Geschichtliche Rückblicke auf die Unterdrückung des Hottentottenstammes. 14) Die Kaffern und ihr Verhältniß zur Colonie. 15) Christliche Missionäre in Südafrika. Rückkehr des Verfassers nach England.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Abriß
der Geschichte der Philosophie
von
Karl Ludwig Kannegiesser.

Eine kurze und zweckmäßige Geschichte der Philosophie halte ich für Schüler der obersten Classen eines Gymnasii sehr nützlich.
Herder.

Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. 18 Gr.

Früher erschien und wurde mit großem Beifall aufgenommen:

Matthiä (August), Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie. Dritte, verbesserte Auflage. Gr. 8. 1833. 20 Gr.

Leipzig, im Juni 1837.
F. A. Brockhaus.

Jetzt vollständig
sind bei Metzler in Stuttgart erschienen:

E. L. Bulwer's Werke,
übersetzt von
Fr. Notter und Gust. Pfizer.
61 Bändchen. 16. Geh.

Trotz der Concurrenz zweier andern Taschenausgaben und einer Reihe Octavausgaben von Übersetzungen der Bulwer'schen Romane hat der Werth und die gewissenhafte Sorgfalt der Übertragungen dieser stuttgarter Taschenausgabe einen so glänzenden Erfolg verschafft, daß nun über 6000 Exemplare verkauft sind und bereits eine zweite Auflage der ersten 30 Bändchen erschienen ist. — Sämmtliche Romane und Novellen, welche Bulwer bisjetzt herausgegeben, finden sich vollständig und ohne Auslassungen in den vorliegenden 61 Bändchen, welche zusammen über 8300 Seiten enthalten und dennoch nur

6 Thlr. 9 Gr. Preuß., oder 10 Fl. 42 Kr.,

kosten; ein Preis, durch den sich diese Ausgabe zugleich als die weit wohlfeilste von allen vorhandenen deutschen Übersetzungen Bulwer's herausstellt, wie Jeder sich selbst überzeugen kann. Bei der fortwährend sehr starken Nachfrage und dem nicht mehr bedeutenden Vorrathe ist vorauszusehen, daß in kurzer Zeit vollständige Exemplare nicht mehr geliefert werden können. Wer diese Meisterwerke des anerkannt vorzüglichsten jetzt lebenden Romanendichters zu erwerben wünscht, beliebe daher die Bestellung zu beschleunigen.

So lange es der Vorrath erlaubt, wird noch jeder Roman einzeln abgegeben zu nachstehenden Preisen: Eugen Aram, 6 Bdchn., 18 Gr., od. 1 Fl. 12 Kr.; Pelham, 6 Bdchn., 18 Gr., od. 1 Fl. 12 Kr.; Devereux, 7 Bdchn., 21 Gr., od. 1 Fl. 24 Kr.; Die Pilger des Rheins, 4 Bdchn., 12 Gr., od. 48 Kr.; Paul Clifford, 7 Bdchn., 21 Gr., od. 1 Fl. 24 Kr.; Die letzten Tage Pompejis, 6 Bdchn., 18 Gr., od. 1 Fl. 12 Kr.; Der Verstoßene, 8 Bdchn., 1 Thlr., od. 1 Fl. 36 Kr.; Falkland u. Arasmanes, 2 Bdchn., 6 Gr., od. 24 Kr.; Der Gelehrte, 2 Bdchn., 6 Gr., od. 14 Kr.; Rienzi, 7 Bdchn., 21 Gr., od. 1 Fl. 24 Kr.; England und die Engländer, 6 Bdchn., 18 Gr., od. 1 Fl. 12 Kr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Französischer Zolltarif.
Nach den ältern Zollverordnungen und den während der Republik, dem Kaiserreiche, der Restauration und der jetzigen Regierung erschienenen Gesetzen, mit Inbegriff des jüngsten von 1836
bearbeitet und in alphabetische Ordnung gebracht
von
L. E. F. Steinheil.

Gr. 8. In Umschlag brosch. Preis 1 Fl. 36 Kr., oder 1 Thlr.

In obigem Tarife sind alle Waaren, die bei der Ein- und Ausfuhr an den französischen Grenzen vorkommen können, in alphabetischer Ordnung aufgestellt und hat der Hr. Verf. selbst die Mühe sich nicht verdrießen lassen, sie unter den verschiedenen Benennungen, unter denen sie in diesen oder jenen Gegenden mehr bekannt sind, einzureihen, ohne, wie dies in den meisten Werken dieser Art der Fall ist, von einer Benennung auf die andere hinzuweisen, wodurch der Suchende viele Zeit und oft selbst die Geduld verliert, besonders wenn die Gesetze so dunkel sind, daß nur der Geübtere sie durch vorhergegangene erklären und die zu verzollende Waare unter ihre eigentliche Rubrik bringen kann.

Auch der Ungeübteste wird den Zollsatz jeder vorkommenden Waare in ebenso kurzer Zeit und mit gleicher Leichtigkeit als ein Wort in einem Lexikon finden.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ardent Troughton,
der verunglückte Kaufmann.
Roman von E. Howard.

Aus dem Englischen
von
E. Richard.
8. Drei Bände. Preis geheftet 3 Thlr.

Die anziehende Geschichte eines jungen Mannes, dessen Lebensglück durch Schiffbruch und eine Reihefolge vernichtender Unfälle scheiterte. Das Buch enthält einen Reichthum ergreifender Situationen, lebendiger Schilderungen, treffender Charakterzeichnungen und überraschender Neuheit. Wir empfehlen es mit voller Überzeugung als eine wahrhafte Bereicherung unserer schönen Literatur.

Deutsches Nationalwerk für alle Stände.

Das erste Heft vom

Handbuch des Wissenswürdigsten
aus der
Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner.

Von **Dr. L. G. Blanc,** Domprediger und Professor zu Halle.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Preis der Ausgabe mit Atlas, à Heft **12½** Sgr. = **10** Gr. = **45** Kr. Rhein. = **40** Kr. Conv.=Val.
Preis der Ausgabe ohne Atlas, à Heft **7½** Sgr. = **6** Gr. = **27** Kr. Rhein. = **24** Kr. Conv.=Val.

Ein unentbehrliches Hand= und Hülfsbuch für alle Diejenigen, welche nach Bildung und Vermehrung ihrer Kenntnisse streben; ein herrliches Erinnerungsbuch für alle Gebildete, welche früher Gelesenes und Erlerntes sich wieder ins Gedächtniß rufen wollen!

Wer sich mit dem Inhalt von Blanc's Handbuch vertraut gemacht hat und so in klarer, gedrängter Übersicht das Wissenswürdigste aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner überblickt, der darf sich dreist zu den Gebildeten zählen!

Halle, im Mai **1837.**

C. A. Schwetschke und Sohn.

Prachtausgaben à **1** Groschen die Lieferung.

Im **Verlag der Classiker** in Stuttgart haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Die ersten 6 Lieferungen von:

Der sinnreiche Junker

Don Quixote
von La Mancha.

Von

Miguel Cervantes de Saavedra.

Aus dem Spanischen übersetzt;
mit dem Leben von Miguel Cervantes nach Viardot,
und einer Einleitung
von

Heinrich Heine.

Zwei Bände.

Mit 800 Bildern und Vignetten von T. Johannot.

Bedingungen der Subscription:

Das Werk erscheint mit 800 meisterhaft gestochenen Vignetten in Wochenlieferungen

à Ein Groschen.

Das Ganze besteht aus 200 Lieferungen und wird in 20 Monaten vollständig geliefert. Probe des Drucks, des Papiers und der artistischen Ausstattung des Werks überhaupt ist in jeder soliden Buchhandlung einzusehen, auch der Prospectus unentgeldlich zu erhalten. Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Karmarsch, Karl (erster Director an der hiesigen höhern Gewerbschule), Grundriß der mechanischen Technologie, als Leitfaden für den technologischen Unterricht an polytechnischen Instituten und Gewerbschulen, in zwei Bänden, enthaltend: die Bearbeitung der Metalle. Gr. 8. Erster Band. (40 Bogen.) 2 Thlr. 12 Gr.

— —, Beschreibung einer Reliefmaschine, zur getreuen bildlichen Darstellung von Münzen, Medaillen und andern Reliefs auf ganz mechanischem Wege. Gr. 8. Geh. Mit 2 Kupfern in Folio, die Maschine und 8 Probeplatten in Stahl. Gr. 8. Die Portraits nach Denkmünzen auf den Herzog von Cambridge, Kaiser Franz, Göthe, Johannes den Evangelisten u. s. w., wie solche durch diese Maschine ausgeführt worden, vorstellend. 1836. n. 1 Thlr. 8 Gr.

Hogrewe, J. L. (Verfasser mehrer mathematischer Werke), Praktische Anweisung zum planimetrischen Vermessen der Feldmarken, und zur Berechnung der davon zu entwerfenden Karten. Zweite, von J. C. H. Ludowieg, Artill.=Hauptmann a. D., umgearbeitete, verbesserte und mit vielen Zusätzen und einem Plane vermehrte Auflage. 1835. Gr. 4. (23½ Bogen.) Mit 13 Kupfertafeln in Folio. n. 4 Thlr. 6 Gr.

Verlag der Helwing'schen Hofbuchhandlung in Hanover.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Theoretisch=praktische Grammatik

der englischen Sprache für Lehrer und Lernende.

Von

Konrad Lüdger,

ehemaligem Privatlehrer mehrer lebender Sprachen in London, Bremen, Hamburg und Leipzig.

Vierte durchaus umgearbeitete und verbesserte Ausgabe

von

Johann Sporschil.

Gr. 8. 20⅞ Bogen Patent=Velinpapier.

Preis 1 Thlr. — 1 Fl. 30 Kr. C.=M. — 1 Fl. 48 Kr. Rhein.

Die beste Empfehlung für diese Grammatik dürfte wol sein, daß solche sogleich bei dem Erscheinen dieser 4ten Ausgabe in der leipziger Handelsschule als Lehrbuch eingeführt wurde, und ich enthalte mich daher jeder weitern Anpreisung, da sich nach genommener Einsicht deren Brauchbarkeit als vorzüglich bewähren wird.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

Empfehlenswerthe Lehrbücher für das Erlernen der englischen und französischen Sprache.

Lloyd, H. E., Theoretisch-praktische englische Sprachlehre für Deutsche. Mit faßlichen Übungen versehen. Fünfte Auflage. 8. 1837. 22 Gr.

— —, Englisch-deutsche Gespräche; ein Erleichterungsmittel für Anfänger. Nach J. Perrin bearbeitet. Nebst einer Sammlung besonderer Redensarten. Siebente Auflage. 8. 1834. 16 Gr.

— — und G. H. Nöhden, Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Handwörterbuch. Zweite Auflage. 2 Thle. Gr. 8. 1836. Cart. 2 Thlr. 16 Gr.

Auch unter dem Titel:
A new Dictionary of the English and German languages. In two parts. By *H. E. Lloyd* and *G. H. Noehden*.

— —, Übersetzungsbuch aus dem Deutschen ins Englische. 8. 1832. 12 Gr.

— —, Englisches Lesebuch. Eine Auswahl aus den besten neuern englischen Schriftstellern.

Auch unter dem Titel:
Gems of the english literature. 8. 1832. 20 Gr.

Hamilton, J., Englisches Lesebuch für Anfänger. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8. 1824. 12 Gr.

Abécédaire français. Suivi des élémens d'arithmétique. 8. 1811. 6 Gr.

Debonale, S., Neue französische Grammatik. Zehnte Auflage. 8. 1832. 1 Thlr.

— —, Cours de langue française. Ein Übersetzungsbuch für Schulen. Siebente Auflage. 8. 1828. 1 Thlr. 8 Gr.

— —, Kleine Grammatik für Kinder, mit Übungen über den Syntax, Dialogen, Erzählungen und einem Vocabular. Dritte verbesserte Auflage. 8. 8 Gr.

— —, Französische und deutsche Gespräche. Ein Erleichterungsmittel für Anfänger. Nach J. Perrin herausgegeben. Dritte Auflage. 8. 1835. 16 Gr.

Hamburg, Verlag von **A. Campe.**

Zu beziehen durch
F. A. Brockhaus in Leipzig.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lieder

von

Niklas Müller.

Eingeleitet von
Professor **Gustav Schwab.**

8. Brosch. Velinp. 1 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr. 4 Gr.

Das Publicum erhält hier die Lieder eines jungen Dichters, der, von der Natur ausgestattet und erzogen, ihr auch die Kunst verdankt, die sich in seinen seelenvollen und eigenthümlichen Poesien überraschend offenbart. Er hat erst mit dem zehnten Jahre eine Dorfschule besucht und mit dem vierzehnten sie verlassen, um ein Gewerbe zu erlernen und zu treiben. Nie hat er Latein, noch durch Unterricht sonst etwas über das Gewöhnlichste hinaus gelernt. Der Frömmigkeit strenger Ältern, dem eignen Gemüthe, sparsamer Bekanntschaft mit guten Büchern und dem deutschen Wanderleben verdankt er seine ganze Bildung, deren Früchte er in dieser Liedersammlung veröffentlicht. Sie ist sein dreifaches Eigenthum, das Product seiner Kunst und seines Gewerbes: er hat diese Lieder gedichtet, gesetzt und gedruckt.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Lehrbuch der Metaphysik

nebst einem Grundrisse

der Geschichte der Philosophie;

nach der Grundlage
von
Dr. Franz Anton Nüsslein's
Vorlese-Heften
bearbeitet von
Johann Bapt. Aymold,
Dr. der Philosophie und Professor der Physik am königl. Lyceum in Dillingen.

Zweite Abtheilung: Geschichte der Philosophie. Gr. 8. 1837. Preis 1 Fl. 36 Kr., oder 1 Thlr. Preuß.
(Die Erste Abtheilung: Metaphysik, 1836, kostet 1 Fl. 12 Kr., oder 16 Gr.)

Mit dem Erscheinen dieser **zweiten** Abtheilung des **„Lehrbuchs der Metaphysik"** ist nun der Schlußstein in das Gebäude des philosophischen Curses gefügt, welches der sel. Nüßlein durch seine früher herausgegebenen Schriften: das „Handbuch der Kunstwissenschaft", das „Lehrbuch der allgemeinen Psychologie", die „Grundlinien der Logik" und die „Grundlinien der Ethik" begann, an dessen gänzlichem Ausbaue ihn aber sein zu früh erfolgter Tod verhinderte. Herausgeber und Verleger hoffen auf den Dank aller Schüler und Verehrer des geistreichen und trefflichen Verewigten einigen Anspruch zu haben, sowie sie den Wunsch und die Hoffnung hegen, daß dessen Schriften auf den in- und ausländischen höhern Studienanstalten nun noch immer größere Verbreitung finden mögen.

Geist des heiligen Franz von Sales, Fürstbischofs von Genf. Gesammelt aus den Schriften des Joh. Peter Camus, Bischofs von Bellay, durch **P. C.,** Doctor der Sorbonne. Aus dem Französischen übersetzt von einem katholischen Geistlichen der augsburger Diöcese. **Erstes Bändchen.** Zweite verbesserte Auflage. Gr. 12. 1837. (14 Bogen.) Preis in Umschlag geheftet 42 Kr., oder 12 Gr.

Das zweite Bändchen (1833, 16 Bogen) kostet ebenso viel.

Galura, Bernard (Fürstbischof von Brixen), **Gebet- und Betrachtungsbuch** für Christen, welche vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen. **Ein Auszug** aus des Verfassers größerm Gebetbuche. Vierte vermehrte Auflage. 1837. Mit einem Titelkupfer. Taschenformat. Preis auf Druckpapier 36 Kr., oder 9 Gr.; auf Velinpapier, in Umschlag brosch. 54 Kr., oder 14 Gr.

In der v. Rohden'schen Buchhandlung in Lübeck sind soeben erschienen:

Neun Bücher Phönizischer Geschichte des Sanchuniathon

nach der griechischen Übersetzung des Philo von Byblus ins Deutsche übertragen.

Mit einer Vorrede. Geh. Preis 10 Gr.

Ein Werk, welches schon vor seinem Erscheinen die gelehrte Welt in die größte Bewegung setzte und ohne Zweifel noch geraume Zeit nach seinem wirklichen Auftreten die lebhaftesten Erörterungen hervorrufen wird. Die Übersetzung ist einfach und correct, und sucht so treu als möglich den Eindruck, den das Original auf den griechischen Leser macht, wiederzugeben.

A. Asher's
Bücherverzeichniss
№ 9.

INHALT:

Preis 4 Gr. Käufern gratis.

Berlin.

A. Asher.

Soeben ist neu erschienen und in der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

DIE HEILKRÄFTE
des
kalten Wasserstrahles,

mit einem Rückblick auf die Geschichte und mit besonderer Rücksicht auf das

Staubregenbad und kalte Bäder

dargestellt
von

Dr. *Ludwig Wilhelm Mauthner,*
ehemaligem k. k. Regimentsarzte u. s. w.
Mit vier Kupfertafeln.

27½ Bogen. Gr. 8. In lith. Umschlag brosch. 1 Thlr. 16 Gr.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

L. Reichenbach (Hofr. u. Prof.), Deutschlands Fauna, oder praktisch-gemeinnützige Naturgeschichte der Thiere des Inlandes. 1ste und 2te Lieferung. Mit 100 Abbildungen aller Säugthiere, zwei anatomischen Tafeln und einer Platte mit den Fährten der Jagdthiere. Colorirt à Lief. 16 Gr., schwarz 8 Gr.

— —, Kupfersammlung zum praktischen deutschen Botanisirbuche. 1ste Lieferung enthält: Keimung und Knospung und 294 Gattungen der deutschen Flora mit ihren Analysen auf 12 netten Kupfertafeln. à 18 Gr.

— —, Der Hund in seinen Haupt- und Nebenraçen durch 195 naturgetreuen Abbildungen in Kupfer- und Stahlstich dargestellt, für Forstbeamte, Ökonomen, Thierärzte und Freunde jenes nützlichen Thieres überhaupt besonders abgedruckt aus der praktisch-gemeinnützigen Naturgeschichte ꝛc. Zweite durch vollständige Beschreibung und durch 56 Abbildungen vermehrte Ausgabe. Lexikonformat. Elegant brosch. à 2 Thlr. 12 Gr. schwarz, 5 Thlr. illuminirt.

Leipzig, im Mai 1837.

Wagner'sche Buchhandlung.

Bei uns erschien und ist bereits an die betreffenden Buchhandlungen als Fortsetzung versandt:

Beschreibung der Stadt Rom
von
Ernst Platner, Karl Bunsen, Ed. Gerhard und *Wilh. Röstell.*

Mit Beiträgen von *B. G. Niebuhr* und einer geognostischen Abhandlung von *F. Hoffmann.* Erläutert durch Pläne, Ansichten und Aufrisse von den Architekten *Knapp* und *Stier*, und begleitet von einem besondern Urkunden- und Inschriftenbuch von *Eduard Gerhard* und *Emiliano Sarti.*

Gr. 8. 3ter Band. 1ste Abtheilung. 7 Fl., oder 4 Thlr. 12 Gr.

Bilderheft dazu, 2te Abtheilung, in 12 Blättern. 10 Fl. 48 Kr., oder 6 Thlr. 8 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Nicolai'schen Buch- und Papierhandlung in Stettin (C. F. Gutberlet) ist erschienen:

Schmidt, W. L. E. (Dr.), Botanischer Wegweiser oder praktische Unterweisung, zweckgemäß das Studium der Botanik zu beginnen, die Terminologie und Systemkunde zu studiren, Pflanzen zu bestimmen, zu sammeln, einzulegen, zu trocknen und ein Herbarium anzulegen; nebst einem Anhange, die nähere Erörterung einiger schwierigen Pflanzenfamilien enthaltend. Für junge Botaniker entworfen. 8. Geheftet. 12 Gr.

Wanderung und Heimkehr. Eine Dichtung von Teschendorf. 8. Geheftet. 12 Gr.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Lieder und Romanzen
von
Franz Freiherrn Gaudy.

Gr. 12. Velinpapier. Brosch. Preis 1 Thlr.

Leipzig.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Auf die in Paris erscheinende große

Encyclopédie du dix-neuvième siècle. Répertoire universel des sciences, des lettres et des arts, avec la biographie de tous les hommes célèbres. 50 volumes (en 100 livraisons). Gr. in-8., à double colonne, avec plus de 2500 gravures dans le texte,

welche von den namhaftesten Gelehrten Frankreichs bearbeitet wird und von der bereits drei Lieferungen ausgegeben sind, erlauben wir uns hiermit aufmerksam zu machen, da dieses Werk alle Beachtung verdient. Da wir davon den Hauptdebit für Deutschland erhielten, so können wir Aufträge darauf stets ausführen und berechnen jede Lieferung dieses Werkes nur mit 2 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im Juni 1837.

Brockhaus & Avenarius.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Preisherabsetzung.

Die Absicht, weniger bemittelten Käufern anerkannt gute Werke zugänglich zu machen, hat uns veranlaßt, folgende Werke unsers Verlags von heute an auf unbestimmte Zeit im Preise bedeutend herabzusetzen.

Weimar, den 8ten Juni 1837.

Das Landes-Industrie-Comptoir.

Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen und geographischen Nachrichten zur Erweiterung der Erdkunde, nach einem systematischen Plane gesammelt, und in Verbindung mit einigen andern Gelehrten bearbeitet und herausgegeben von M. C. Sprengel und T. F. Ehrmann. Mit Kupfern und Karten. 50 Bände. Gr. 8. 1800—14. 129 Thlr. 3 Gr., jetzt 50 Thlr. Einzelne Bände zur Hälfte des Ladenpreises.

Als Fortsetzung derselben:

Bibliothek, Neue, der wichtigsten Reisebeschreibungen, zur Erweiterung der Erd- und Völkerkunde, in Verbindung mit einigen andern Gelehrten gesammelt und herausgegeben von Dr. F. J. Bertuch; nach dessen Tode von mehren andern Gelehrten. 65 Bände. Gr. 8. 1815—35. 168 Thlr., jetzt 65 Thlr. Einzelne Bände zur Hälfte des Ladenpreises.

Cooper, Sam., Neuestes Handbuch der Chirurgie in alphabetischer Ordnung. Zweite Auflage. Nach der fünften und sechsten Auflage des englischen Originals übersetzt (und sehr vermehrt). Durchgesehen und mit einer Vorrede von Dr. L. F. v. Froriep. 2 Bände. Großes Lexikonoctav. 1831. 12 Thlr., jetzt 4 Thlr.

Keferstein, C., Deutschland, geognostisch-geologisch dargestellt. Eine Zeitschrift in freien Heften. Mit Karten und Durchschnittszeichnungen erläutert. 7 Bände in 20 Heften. Gr. 8. 1821—32. 41 Thlr. 15 Gr., jetzt 10 Thlr. Einzelne Hefte zur Hälfte des Ladenpreises.

***Rosenmüller*, Dr. *F. C.*, Chirurgische-anatomische Abbildungen für Ärzte und Wundärzte.** Royal-Fol. 1805—11. In 3 Theilen oder 11 Lieferungen. Zusammen auf ordin. Papier 43 Thlr. 6 Gr., jetzt 20 Thlr. Einzelne Lieferungen zur Hälfte des Ladenpreises.

Ure, Handwörterbuch der praktischen Chemie, angewendet auf die andern Zweige der Naturkunde, wie auf Künste und Gewerbe. Nach der neuesten Ausgabe des Originals, mit Berücksichtigung der französischen Bearbeitung von Riffault, aus dem Englischen. Mit Anmerkungen und Vorrede vom Hofrath Döbereiner. Großes Lexikonoctav. Mit 14 Tafeln Abbildungen. 1825. Das ganze Werk in 6 Lieferungen 7 Thlr. 12 Gr., jetzt 3 Thlr.

Wörterbuch der Thierheilkunde, zum Gebrauch der Thierärzte, Cavalerieoffiziere, Landwirthe und aller Derjenigen, welchen die Wartung und Pflege der Hausthiere obliegt. Nach dem französischen Originale des Herrn Hurtrel D'Arboval übersetzt und durch Zusätze aus den besten deutschen Werken über Thierheilkunde ergänzt. Nebst vielen Anmerkungen von Dr. Th. Renner. 4 Bände. Gr. 8. 1830—32. Geh. 15 Thlr., jetzt 6 Thlr.

Zeitschrift, Gemeinsame deutsche, für Geburtskunde, herausgegeben von einem Verein deutscher Geburtshelfer und redigirt von den Herren Doctoren *Busch*, *Mende* und *Ritgen*. 1ster—7ter Band in 25 Heften mit Abbildungen, zusammen 38 Thlr. 12 Gr., jetzt 10 Thlr. Einzelne Hefte zur Hälfte des Ladenpreises.

Medicinisches Volksbuch.

Soeben ist bei F. E. C. Leuckart in Breslau erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die neuesten
Erfahrungen und Heilungen
aus dem Gebiete der
Wasserheilkunde,
gesammelt und geordnet
von
J. Jos. Weiß,
Director der neuen kalten Badeanstalt in Freywaldau in östr. Schlesien
Nebst einem Vorwort von
Starke,
königlich preußischem Stabsarzt.
8. Brosch. Preis 15 Sgr.

Dieses Buch bietet in gedrängter Kürze eine klar und verständig abgefaßte Darstellung der Wasserheilkunde, der bei ihrer Anwendung zu beobachtenden Rücksichten und der Hülfsmittel, welche ihre Wirkung unterstützen. Mancher Leidende wird darin einen Trost und den Weg angegeben finden, seine Gesundheit auf sichere Weise wieder zu erlangen.

Bei uns ist erschienen und bereits an die Sortiments-Buchhandlungen versandt:

Wessenberg, J. H. von,
sämmtliche Dichtungen.
Fünftes Bändchen.
Subscriptionspreis brosch. 12 Gr., oder 45 Kr.
Den Subscriptionspreis für
alle 5 Bändchen zusammengenommen 2 Thlr. 12 Gr., oder 3 Fl. 45 Kr.
lassen wir, da nun das Werkchen beendigt ist, noch auf unbestimmte Zeit fortbestehen.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Unter der Presse befindet sich und wird demnächst in unserm Verlage erscheinen:

Die Kirche und Schule Schwedens
in den beiden letzten Decennien
von Dr. Esaias Tegnér,
Bischof zu Weriö.
Verdeutscht von Dr. **Gottlieb Mohnike,**
Consistorial- und Schulrath.

C. Löffler'sche Buchhandlung in Stralsund.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Neurologische Beobachtungen
von
Dr. ***F. H. Bidder,***
Prosector am anatomischen Theater zu Dorpat.
Mit 2 lithographirten Tafeln.
4. Dorpat, 1836. Geh. 20 Gr.

Leipzig, im Juni 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1837. Juni. Nr. 218—221.

Nr. 218. *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XV. Ernst, Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha. Veränderungen in der Lebensweise in Großbritannien. *Palermo. Die Kunst der Höflichkeit und des geselligen Wohlverhaltens. Ungewöhnliche Körperdicke. — **Nr. 219.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XVI. Wilhelm, Herzog von Braunschweig. Schiffbruch des französischen Fahrzeugs „die Fliege". *Die Glyptothek und Pinakothek in München. Eine griechische Hochzeit. Ältere Benutzung des Kautschuk. Ein Zwerg. — **Nr. 220.** *Kon-fu-tse. Die Heringsfischerei. *Basel. Physiologie des Dampfwagens. Die Messe zu Nischnei-Nowgorod. — **Nr. 221.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XVII. Paul Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Kanäle in China. Die Heringsfischerei. (Beschluß.) *Eine Nacht in den Niederalpen. Der Landbau in Sicilien. Großes Tau. Das Seifenkraut. Zur Geschichte des Ursprungs der Dampfboote. *Der gehörnte Fasan.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr., der vierte von 53 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im Juni 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek

für

Militairs überhaupt

und für

Unteroffiziere insbesondere.

Sechste Lieferung, enthaltend:

Militairisches Lesebuch.

Erste Abtheilung.

Bogen 9—12.

Siebente Lieferung, enthaltend:

Die Lehre vom Militairstyl.

Bogen 1—4.

Preis jeder Lieferung 12 Kr., oder 3 Gr.

Die Hauptgesichtspunkte, von welchen bei dieser schon hinreichend bekannten Unternehmung ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.

2) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes und niedrigen Preis berechnet, denn der Unteroffizier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben und wenig disponible Mittel.

8) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militairstande von wesentlichem Nutzen sein dürften, wird der Geist des echten Soldaten, die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand, das ganze Unternehmen durchwehen.

Wir glauben unsere Herren Abnehmer auf das die siebente Lieferung begleitende Vorwort aufmerksam machen zu müssen, weil dieses sie belehrt, von welchem Gesichtspunkte bei Bearbeitung der Lehre des Militairstyls ausgegangen worden und wie sehr dem Verfasser daran gelegen gewesen, Denjenigen, welche die Kenntniß ihrer Muttersprache noch mehr oder weniger lückenhaft fühlen, die Mittel zu bieten, das Mangelnde durch eignes Studium auf bequemen Wege nachzuholen.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Deutsches Schul- und Familienbuch für alle Stände.

C. Oltrogge's deutsches Lesebuch

in drei Cursus jetzt vollständig;

97½ Bogen deutlichsten Drucks auf weißem Druckpapier.

Enthaltend 196 Aufsätze in Prosa und 463 größere und kleinere **Dichtungen** aus den besten deutschen Schriftstellern und Dichtern. Gr. 8. 1836 u. 1837. Preis des Ganzen (à circa 7 Pf. pro Bogen) nur **2** Thlr. 8 Gr. 1ster Theil 16 Gr. 2ter Theil 16 Gr. 3ter Theil **1** Thlr.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Deutsches Lesebuch für Schulen.

Dritter Cursus.

Für das reifere Jugendalter.

Von

CARL OLTROGGE,

Vorsteher einer Privatlehranstalt zu Lüneburg.

42½ Bogen. Gr. 8. 1837. Preis **1** Thlr.

Der ungewöhnliche Beifall und die rasche allgemeinste Verbreitung, welche diesem zeitgemäßen, trefflich geordneten, äußerst reichhaltigen, angemessen ausgestatteten und dabei ungemein wohlfeilen deutschen Lesebuche in zahlreichen Lehr- und Bildungsanstalten für Söhne und Töchter, selbst im entferntern Auslande und in vielen gebildeten Familien zu Theil geworden sind, sowie nicht minder die einstimmigen günstigen öffentlichen Beurtheilungen und Empfehlungen competenter Sachkenner haben nicht nur binnen kurzer Zeit wiederholte neue und verbes-

ferte Auflagen der beiden ersten Cursus herbeigeführt, sondern der verdiente Herr Verfasser hat dadurch, sowie durch vielseitige Auffoderungen sich zur Herausgabe dieses noch umfassendern **dritten** Cursus für die reifere Jugend und Erwachsene aufgemuntert gesehen, welcher durch die mit Kenntniß, Sorgfalt und Geschmack getroffene Auswahl und Anordnung des überaus reichen Inhalts von **56** prosaischen Aufsätzen und **242** größern und kleinern Dichtungen den gehegten Erwartungen gewiß entsprechen und den obern Classen, sowie neben dem eigentlichen Schulgebrauche zugleich allen Gebildeten und Familienkreisen um so willkommener sein wird.

Das ganze, in seinen drei Cursus nunmehr sehr umfangreiche Werk bildet jetzt einen bleibenden Schatz der belehrendsten und anziehendsten Auswahl des Besten aus der ganzen classischen deutschen Literatur, wie solcher **so billig** bisher nicht erworben werden konnte; denn der erste Cursus, dritte Auflage (27½ Bogen), gr. 8., 1837, sowie der zweite Cursus, 2te Auflage (27½ Bogen), gr. 8., 1836, kosten jeder nur 16 Gr.; also alle drei Cursus (97½ Bogen) nicht mehr als wie 2 Thlr. 8 Gr. — demungeachtet Druck und Papier vorzüglich gut sind.

In allen Buchhandlungen Deutschlands und des gesammten Auslandes ist zu haben das in J. Scheible's Verlags-Expedition in Leipzig und Stuttgart erschienene, mit Stahlstichen, Lithographien und Karten ausgestattete Prachtwerk:

Atlas.

Zur Kunde fremder Welttheile.

In Verbindung mit Mehren herausgegeben von

August Lewald.

1836. Vier Bände. Mit Stahlstichen, Lithographien und Karten. Preis jeden Bandes 2 Fl. 42 Kr. Rhein., oder 1 Thlr. 16 Gr. Sächs.

Unter dem vorstehenden Titel haben wir ein Werk publicirt, welches sich der Zeitschrift **„Europa“** als ein Seitenstück anschließt; sowie diese die Schilderung unsers Welttheils in seinen scharf ausgebildeten socialen Beziehungen nach allen Richtungen hin darbietet, so versucht der **„Atlas“** eine eben solche der fremden Welttheile zu liefern. Er ist aus diesem Gesichtspunkte, unbeschadet seiner Selbständigkeit, als ein Supplement jenes Werkes zu betrachten, indem er mit diesem in Verbindung ein anschauliches Bild von dem Leben und den Sitten der Menschen auf unserm ganzen Erdballe, von ihren Geschäften und Handthierungen, von ihren religiösen und geselligen Gebräuchen und Zuständen gibt. Während unsere Blicke nur stets nach dem Boulevard von Paris, der Oper in Neapel und Mailand, dem West-End Londons und den Herrlichkeiten von St.-Petersburg und Wien gewendet sind, und tausend Blätter und Schriften uns von dorther die minutiösesten Details zukommen lassen, sollten wir darüber wol vergessen, was jenseit der unermeßlichen Meere vorgeht, in Ländern, wo europäische Civilisation sich mit der heimischen, wunderbaren Naturpracht längst vermählt hat? Sollten wir nichts wissen wollen von dem Boulevard in Rio Janeiro, dessen reges Leben erst mit unsern Morgenträumen beginnt; von dem Theater in Neuorleans, wo eben eine französische Künstlertruppe landet mit den neuesten Stücken aus Paris; von den Festen eines hindostanischen Nawab; von den Gastmählern eines reichen Pflanzers auf Java; von dem geselligen Zustande einer Colonie auf Vandiemensland, die unsere europäische Gesellschaft als schädlich und unnütz ausgestoßen hat? Wer vermöchte hier wol alle Beziehungen aus jenen Gegenden anzuführen, die im Stande wären, uns zu erheben, zu erschüttern, zu rühren, zu erheitern und dabei immer zu belehren? Und es wird Niemand in Abrede stellen wollen, daß ein Werk, welches dieser Kunde gewidmet wird, das alle jene Erfahrungen und kenntnißreichen Schätze, welche die Reisenden mit großem Aufwande und oft mit Gefahr ihres Lebens gesammelt, ausbeutet, daß ein solches Werk ein rühmliches, zeitgemäßes und der allgemeinsten Verbreitung werthes Unternehmen sei.

Wir führen von diesem Werke den Inhalt nach seinen Hauptüberschriften an:

Bilder und Zustände in Hindostan, Mexico, Brasilien. — Bilder aus Nordamerika von Tyrone Power. — Amalet-Beg. Eine kaukasische Geschichte. — Ägypten von 1829—36, nach Caldavene und Breuvery. — Reise nach Buenos Ayres und Porto Allegre von 1830—34, von Arsène Isabelle. — Reise nach Kurdistan und dem alten Ninive, nebst dem Bericht einer Reise den Tigris entlang nach Bagdad, und eines Besuchs von Schiras und Persepolis, von C. J. Rich. — Kleinere Genrebilder. — Miscellen.

Die bildlichen Beigaben bestehen in drei prachtvollen, in London gefertigten Stahlstichen: ein herrliches Titelblatt, eine Hindu und ein reicher Mohammedaner (Originale aus dem Oriental Annual). Die Lithographien in gleich schöner Ausführung stellen dar: Neue Ankömmlinge (Neger); Vor der Kirche San-Bendo in Rio Janeiro; Einwohner von San-Paulo; Pflanzerfamilie. — Mohammed Ali, Vicekönig von Ägypten. — Niagarafall. — Ein Suttee, Vorbereitung zum Opfer einer Hinduwitwe. — Montmorency-Wasserfall und sein Kegel, bei Quebec. — Portennas (eingeborene Damen von Buenos Ayres) auf dem Gange zur Kirche und auf dem Spaziergange. — Costume einiger Einwohner aus Mittel- und Südamerika. — Reise des Capitains Smith auf dem Amazonenflusse. — Soliman Pascha. — Kurdische Frauen, tanzend bei einer Hochzeit. — Kurdische Costume. — Karte von Ägypten. — Reisekarte von Bagdad nach Sulimania, Sinna, Ninive und Messul und von dort den Tigris abwärts nach Bagdad.

Schirlitz' Vorschule zum Cicero vollständig!

Bei Karl Wigand in Wetzlar ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schirlitz, Dr. S. Chr., Vorschule zum Cicero. Enthaltend die zur Bekanntschaft mit diesem Schriftsteller nöthigen biographischen, literarischen, antiquarischen und isagogischen Nachweisungen. Ein Handbuch für angehende Leser des Cicero. 6te — 8te Lieferung (Bogen 21—33 und Register). Gr. 8. Geh. 18 Gr. Preis für ein completes Exemplar 2 Thlr.

Dieses von vielen Schulmännern als nützlich anerkannte und in mehren Schulen eingeführte zeitgemäße Buch ist nun vollendet und verdient gewiß die Beachtung aller Herren Philologen, sowie aller Leser des Cicero.

Wetzlarsche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer, herausgegeben von **Dr. P. Wigand.** 2tes Heft. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Tutti Frutti eines Süddeutschen

von

Karl Weichselbaumer.

1ster Band. 8. Mit 2 Kupfern und Vignetten. Brosch. 1 Thlr. 16 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr.

Inhalt: Die Fremde. — Literarische Kreuzfahrt. — Die Dame im dunkelblauen Schleier. — Die Stadt. — Verordnung. — Der Schmuck. — Randglossen zum Zeitgeist. — Publicandum. — Ankündigung. — Die Stadt.

Bei **August Hirschwald** in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fritze, E., Dr., Miniatur-Armamentarium, oder Abbildungen und Beschreibung der wichtigsten akiurgischen Instrumente. Mit Vorrede vom Prof. Dr. *Dieffenbach.* 1836. Geh. 1 Thlr.

Gedike, C. E., Dr., Anleitung zur Krankenwartung. Zum Gebrauch für die Krankenwartschule der berliner Charité. 1837. Geh. 18 Gr.

Kleinert, L. A., Dr., Übersicht der Durchmesser und Verhältnisse des weiblichen Beckens, des Kindes, sowie der regelmässigen und regelwidrigen Kindeslagen. 1837. 8 Gr.

Lessing, M. B., Dr., Diagnost.-therapeut. Übersicht der ganzen Helkologie, hauptsächlich nach *Rust*, tabell. zusammengestellt. 1835. 12 Gr.

Mans, G. Th., Pathol.-therap. Repertorium zur zweiten Auflage des Handbuches der Arzneiverordnungslehre von Dr. *P. Phöbus*, zur leichtern Übersicht alphabet. geordnet. 1836. Geh. 8 Gr.

Schriever, C. W. A., Dr., Diagnost. Tabelle der Hautkrankheiten nach *Biett's* System, mit beständiger Rücksicht auf *Willan*'s Classification. 1836. 8 Gr.

Schnitzer, Ad., Dr., Vollständige Zusammenstellung aller geltenden Medicinalgesetze, Verordnungen, Rescripte etc. aus den Jahren 1832 — 36. (Als erster Nachtrag zu seinem Handbuch preuss. Medicinalverfassung.) 1836. Geh. 18 Gr.
(Das Handbuch selbst kostet 1 Thlr. 12 Gr.)

Sobernheim, J. F., Dr., Praktische **Diagnostik** der innern Krankheiten, mit vorzüglicher Rücksicht auf pathologische Anatomie. Gr. 8. 1837. Geh. 1 Thlr. 18 Gr.

Zedlitz, v., Der **preußische Staat** in allen seinen Beziehungen. Eine umfassende Darstellung seiner Geschichte und Statistik, Geographie, Militairstaates und Topographie, mit besonderer Berücksichtigung der Administration. 3 Bände. 1836 und 1837. Subscriptionspreis 4 Thlr. 8 Gr.

Über den Werth dieses Werkes, sowol in Hinsicht des umfassenden Planes als der Vollständigkeit in der Ausführung, haben bereits mehre kritische Zeitschriften sehr vortheilhaft geurtheilt und dasselbe angelegentlichst empfohlen. Der Gemeinnützigkeit halber bleibt der Subscriptionspreis noch einige Zeit fortbestehen. Der spätere Ladenpreis wird 6 Thlr. 12 Gr. sein.

Fortsetzung von Menzel's Taschenbuch.

In der Unterzeichneten ist erschienen und soeben versandt worden:

Taschenbuch
der
neuesten Geschichte.

Mit fünf Portraits. Neue Folge. Geschichte des Jahres 1834. Erste Abtheilung.

12. Brosch. 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

In vorliegendem Werke übergeben wir dem Publicum eine Beschreibung der interessantesten Weltbegebenheiten, welche sich im Jahre 1834 im westlichen Europa zugetragen haben, nämlich die Geschichte von Frankreich, England, Spanien und Portugal, mit den Portraits **Talleyrand's, A. Carrel's, Daniel O'Connell's, Zumalacarreguy's** und der Königin **Donna Maria.** Frankreichs steter Ministerwechsel, sowie die damit verbundenen Umtriebe, Englands Bestrebungen für die Reformbill und die noch andauernden Kämpfe auf der pyrenäischen Halbinsel sind mit ebenso lebhaften als naturgetreuen Farben geschildert und gewähren dem Leser ein vollendetes Bild dieser Nationen. Wir hoffen daher mit Zuversicht, daß diese Serie sich gleich ihren Vorgängerinnen, die unter der Ägide des als Geschichtschreiber und Publicist so verdienten Herrn Dr. **Menzel** erschienen sind, einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben werde.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Gaupp, Professor Dr. **E. Th., Recht und Verfassung der alten Sachsen.** In Verbindung mit einer kritischen Ausgabe der Lex Saxonum. Gr. 8. 1837. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Obige Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen. Die erste handelt von der Verfassung und dem Gesetzbuche der alten Sachsen im Allgemeinen. Die zweite besteht aus einer kritischen Ausgabe der Lex Saxonum und einem sehr ausführlichen Commentar derselben, worin die sämmtlichen altgermanischen Volksrechte und die spätern Rechtsbücher, hauptsächlich der Sachsenspiegel, so weit sie von Gegenständen handeln, die in dem Gesetze der Sachsen berührt werden, in den Kreis der Darstellung gezogen worden sind.

Hanover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist soeben erschienen:

Die vergleichende Osteologie
des
Schläfenbeins.
Zur Vereinfachung der herrschenden Ansichten bearbeitet
von
Eduard Hallmann.
Mit 27 Abbildungen auf 4 Kupfertafeln.
Gr. 4. Brosch. 1837. Preis 2 Thlr. 16 Gr.

Soeben ist erschienen:

L. Reichenbach (Hofr. u. Prof.), Praktisch-gemeinnützige Naturgeschichte der Vögel des In- und Auslandes. Kupfersammlung, erster Theil, mit 416 Abbildungen der Schwimmvögel. Mit Erläuterung. Colorirt 6 Thlr. 16 Gr., schwarz 5 Thlr. 8 Gr. Ausführlicher Text dazu (folgt unverzüglich).

Leipzig, im Juni 1837.

Wagner'sche Buchhandlung.

Bei R. Zesch in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. *Civiale's* chirurgische Therapeutik der Steinkrankheit. Aus dem Französischen frei übersetzt und mit einem Anhange versehen vom Medicinalrathe Dr. *E. A. Gräfe.* Mit 4 Tafeln Abbildungen. Gr. 8. 34 Bogen. 2 Thlr. 21 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat Juni, oder Nr. 152—181, 1 Beilage: Nr. 3, und 4 literarische Anzeiger: Nr. XVIII — XXI. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Zwölften Bandes viertes und fünftes Heft. (Nr. X, XI.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Leipzig, im Juni 1837. **F. A. Brockhaus.**

Elegante und höchst wohlfeile

Taschenausgaben.

(Das Bändchen zu 18 Pfennige!)

Der Unterzeichnete hat sämmtliche Vorräthe der bei den **Gebr. Schumann** erschienenen **Taschenausgaben** an sich gekauft, und offerirt dieselben dem gebildeten Publicum zu nachstehend bemerkten

beispiellos niedrigen Preisen:

1) In deutscher Sprache.

(Das Bändchen zu 18 Pfennige!)

Alfieri's Trauerspiele. 8 Theile. 12 Gr.
Lord Byron's Werke. 26 Theile. 1 Thlr. 15 Gr.
Calderon's Schauspiele. 12 Theile. 18 Gr.
Cervantes' Werke. 16 Theile. 1 Thlr.
Walter Scott's sämmtliche Romane. 112 Theile. 7 Thlr.
— — poetische Werke. 20 Theile. 1 Thlr. 6 Gr.
— — Leben Napoleon's. 21 Theile. 1 Thlr. 8 Gr.
— — Geschichte von Schottland. 7 Theile. 10½ Gr.
— — Romandichter. 3 Theile. 4½ Gr.
Voltaire's Werke. 7 Theile. 10½ Gr.
Chaucer. 2 Theile. 3 Gr. — **Delille.** 2 Theile. 3 Gr. — **Guarini.** 2 Theile. 3 Gr. — **Irving.** 4 Theile. 6 Gr. — **Molière.** 2 Theile. 3 Gr. — **Moore.** 2 Theile. 3 Gr. — **Yorik's** Reise. 1 Theil. 1½ Gr. — **Shakspeare.** 3 Theile. 4½ Gr. — **Tasso.** 3 Theile. 4½ Gr. — **Thomson.** 2 Theile. 3 Gr. — **Virgil.** 4 Theile. 6 Gr.

2) In fremden Sprachen.

(Das Bändchen zu 3 Groschen!)

Lord Byron's Works. 32 Vol. 4 Thlr.
Cooper's Works. 33 Vol. 4 Thlr. 3 Gr.
Irving's Works. 3 Vol. 9 Gr.
Moore's Works. 6 Vol. 18 Gr.
Walter Scott's Works. 152 Vol. 19 Thlr.
Southey's Works. 2 Vol. 6 Gr.

Petrarca. 2 Vol. 6 Gr. — **Guarini.** 2 Vol. 6 Gr. — **Alfieri.** 2 Vol. 6 Gr. — **Tasso.** 1 Vol. 3 Gr. — **Parini.** 1 Vol. 3 Gr. — **Delille.** 1 Vol. 3 Gr. — **Voltaire.** 3 Vol. 9 Gr. — **Marot.** 2 Vol. 6 Gr. — **Molière.** 2 Vol. 6 Gr. — **Calderon.** 4 Vol. 12 Gr.

Diese sämmtlichen Taschenausgaben sind ganz gleichförmig auf das schönste Velinpapier höchst sauber und correct gedruckt, und jedes Bändchen ist im Durchschnitt wenigstens 200 Seiten stark.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an, und haben **ausführliche** Anzeigen vorräthig.

Zwickau, den 1sten Juni 1837.

J. G. Lindemann.

An alle Buchhandlungen wurde versandt:

Lange, Dr. **G.,** Geschichte und Beschreibung der Stadt Worms, nebst den alten Sagen, die sich an dieselbe knüpfen. 8. Geh. 15 Gr.

Dies für den Alterthums- und Geschichtsfreund gleich interessante Buch enthält auch die Beschreibung des Doms, der Liebfrauenkirche, sowie localhistorische Bemerkungen über die an Worms sich knüpfenden Sagen von Siegfried und dem großen Rosengarten.

C. G. Kunze in Mainz.

In der von Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktisches Handbuch
über die

Anlage von Eisenbahnen,

ihre
Kosten, Unterhaltung und ihren Ertrag, über die Anfertigung und Prüfung guß- und stabeiserner Schienen und die Einrichtung
der

Dampf- und andern Eisenbahnwagen.

Nebst anhangsweisen Betrachtungen über die Anwendung der Dampfwagen auf gewöhnlichen Kunststraßen. Nach den besten deutschen, englischen und französischen Hülfsmitteln
bearbeitet von
Dr. **Karl Hartmann.**

Mit 15 lithographirten Tafeln. Gr. 8. 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Theoretisch-praktische Anleitung
zum

Straßen-, Brücken-, Wasser- und Hochbauwesen.

Ein
Handbuch für Baumeister und Bauwerkleute
von
J. M. VOIT,
königl. Bezirksingenieur und Vorstand der Bauinspection.

Erster Theil, den Straßen- und Pflasterbau, dann den Brückenbau enthaltend.

Mit 4 lithographirten Tafeln. Gr. 8. 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr.

Der durch seine frühern ausgezeichneten technischen Werke bezeichnete Herr Verfasser hat in diesem seinem neuesten Werke hauptsächlich auf den Bau von Eisenbahnen und Anlegung von Kanälen Rücksicht genommen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. Juni. Nr. 22—25.

Nr. 22. *Die Baumwollenpflanze. Laßt euch das eine Warnung sein! *Der schöne Brunnen zu Nürnberg. Der Monat Juni. *Der große Buntspecht. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 23.** *Der bunte Hornfisch. Deutschland bei dem Tode Marimilian I. *Der Hund des Schiffsjungen. Ein altdeutsches Lied von den Bienen. Die Belohnung. Wie man Affen fängt. *Ein betender Türke. Räthsel. — **Nr. 24.** *Die Kreuzspinne. Die Eroberung von Merico. *Der Johannistag. Die eingesperrte Schwalbe. *Von der Begrüßung bei den Türken. Räthsel. — **Nr. 25.** *Äskulap. Siebenschläfer. *Die Ringelgans. Die Eroberung von Merico. (Beschluß.) *Die Todtenuhr oder der Trotzkopf.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im Juni 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Goethe in Zwei Bänden.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Goethe's Werke.

Ausgabe in Zwei Bänden.

Mit Stahlstichen und einem Facsimile der Handschrift Goethe's.

Format wie Schiller in Einem Bande.

Zweiten Bandes erste Abtheilung:

Subscriptionspreis für beide Bände 24 Fl., oder 14 Thlr.

Diese mit einer Anzahl nie gedruckter, ja zum Theil erst jetzt (durch die Ordner seines Nachlasses) aufgefundener Gedichte und dramatischer Fragmente des großen Dichters bereicherte Ausgabe reiht sich im Formate ganz der von Schiller in Einem Bande an. In Schönheit des Papiers und Druckes übertrifft sie noch unsere neuern Ausgaben von Schiller, welche so allgemeinen Beifall gefunden haben, und wird überdies **durch eine Reihe von Stahlstichen nach den ausgezeichnetsten Künstlern** geschmückt werden. Gleichwol ist der Preis im Verhältnisse nicht höher als die Ausgabe Schiller's in Einem Bande und ansehnlich wohlfeiler als der pariser Nachdruck, der im Pränumerationspreis schon 24 Fl. kostet, dem nur das Bildniß Goethe's und dessen Facsimile beigegeben ist, und der auch in Correctheit und Eleganz der Ausstattung weit hinter dieser Ausgabe zurücksteht.

Wesentlich unterscheidet sich diese Ausgabe von allen frühern:

1) Durch übersichtliche Zusammenstellung und Aufeinanderfolge des Gleichartigen und Verwandten.
2) Durch vieles bisher Niegedruckte, das, wie eben gesagt, neu hinzugekommen, und zwar aus allen Gattungen der Poesie, namentlich Lieder, Distichen, Epigramme, Invectiven, Gedichte zum Divan; Fragmente vom Ewigen Juden, von Hanswursts Hochzeit, von Tragödien, Singspielen und Romanen, Schema einer Fortsetzung der Natürlichen Tochter und der Pandora; ein Lustspiel: Die Wette; endlich eine große Anzahl neuer Maximen und Reflexionen, sowie interessante biographische Einzelnheiten, die theils in die Annalen eingeschaltet, theils einzeln abgedruckt worden.
3) Durch Angabe der Zeit, in welcher jede Production entweder entstanden, oder doch zuerst durch den Druck bekannt gemacht worden. Dieser Anzeige ist ein sehr genaues Inhaltsverzeichniß hinzugefügt, und das Neuhinzugekommene immer mit einem Sternchen bezeichnet.

Eine summarische Jahresfolge soll am Schluß des zweiten Bandes angehängt werden.

☞ **Die zweite Abtheilung, womit das Werk beendigt ist, wird nach der Herbstmesse fertig. Mit Vollendung des ganzen Werkes hört der Subscriptionspreis auf und tritt ein verhältnißmäßig erhöhter Ladenpreis ein.**

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837. **J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

Im Verlage von August Campe in Hamburg erschien und ist durch die unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

LE PORTFOLIO,

ou Collection de documens politiques relatifs à l'histoire contemporaine.

Traduit de l'anglais.

Tomes I—IV. (Nos. 1—33.)
Gr. 8. 8 Thlr. 12 Gr.

Die durch äussere Umstände unterbrochene Fortsetzung dieser höchst interessanten Sammlung wird von jetzt ab wieder in kurzen Zwischenräumen geliefert werden.

Leipzig, im Juli 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch der Statik

von

August Ferdinand Möbius,

Prof. der Astronomie zu Leipzig etc. etc. etc.

Zwei Theile. Gr. 8. Mit 3 gestochenen Kupfertafeln.

Preis 4 Thlr. — 6 Fl. Conv.-Mze. — 7 Fl. 12 Kr. Rhein.

Der erste Theil behandelt das Gleichgewicht an einem einzigen festen Körper; der zweite an mehren miteinander verbundenen Körpern. Jedem der beiden Theile ist eine Anzeige des Inhalts vorangesetzt, woraus die Aufeinanderfolge der behandelten Gegenstände zur Genüge erkannt werden kann.

Georg Joachim Göschen in Leipzig.

Die im Juni erschienenen Lieferungen von

Europa.

Chronik der gebildeten Welt.

Herausgeber: **August Lewald.**

1837. 2ter Band. 10te — 13te Lieferung.

enthalten unter Anderm: Das Fest in der Villa de Negro, von Baronesse Sidonie von Seefried. — Ausflug in die Pyrenäen. — Der Palast von Versailles. — Seescenen, von Capitain Marryat. — Die leipziger Ostermesse 1837, von Ferd. Stolle. — Chambre garnie. Eine pariser Geschichte. — Der Lordmajor von London. — Chronologische Übersicht der Monate März, April und Mai, von E. A. M. — Kleinere pikante Aufsätze theilt wie gewöhnlich das reichhaltige Feuilleton mit.

Artistische Beilagen: Scenen der Häuslichkeit. (Doppelblatt.) Albernheiten nach der Mode. (Zweites Blatt.) — Caricatur: „Die Ouverture geht an, meine Damen!" — Ein großes Blatt in Folio: Les Robert-Macaires, von Philippon, in verkleinerten Nachbildungen. — Illustrationen zu Hebel's Gedichten, 25stes — 27stes (letztes) Blatt. — Modebilder aus dem Petit Courrier des Dames, und Musikbeilagen.

Preis des Bandes von 13 Wochenlieferungen (einzeln werden keine gegeben) 5 Fl. 12 Kr. Rhein. = 3 Thlr. 6 Gr. Sächs. = 4 Fl. 54 Kr. C.-M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

Stuttgart, Ende Juni 1837.

J. Scheible's Verlags-Expedition.

Die 1ste Lieferung des 3ten Bandes wird am 4ten Juli ausgegeben und enthalten: das wohlgetroffene Portrait J. k. H. der Herzogin Helene von Orleans, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Literatur. Siebenundsiebzigster Band. 1837. Januar. Februar. März.

Inhalt.

Art. I. 1) Histoire des Mongoles depuis Tchinguiz-Khan jusqu'à Timour Bey ou Tamerlan, par Mr. *le Baron C. d'Ohsson*. La Haye et Amsterdam, 1834. Vier Bände.

2) Die Volksstämme der Mongolen, als Beitrag zur Geschichte dieses Volkes und seines Fürstenhauses, von Schmidt. Erste Abhandlung.

II. 1) *Rapport* à M. le Ministre de l'Instruction publique, sur les anciens monumens de l'histoire et de la littérature de la France qui se trouvent dans les bibliothèques de l'Angleterre, par *Michel*. Paris et Londres, 1835.

2) *Chroniques anglo-normandes*. Recueil d'extraits et d'écrits relatifs à l'histoire de Normandie et d'Angleterre pendant les XIe et XIIe siècles; publié par *Michel*. Tome premier. Rouen, 1836.

III. *Consideraçōes politicas e commerciaes sobre os descobrimentos e possessōes dos Portuguezes na Africa e na Asia, por José Accursio das Neves. Lisbóa*, 1830.

IV. Lettres sur l'Amérique du Nord, par *Chevalier*. Paris, 1836. Zwei Theile.

V. 1) On the Ancient Roman Coins in the Cabinet of the Asiatic Society, by *James Prinsep*.

2) On the Greek Coins in the Cabinet of the Asiatic Society, by *James Prinsep*.

3) Note on Lieutenant Burnes' Collection of Ancient Coins, by *James Prinsep*.

4) Bactrian and Indo-Scythic Coins, by *James Prinsep*.

5) Memoir on the Ancient Coins found at Beghram, in the Kohistan of Kabul, by *Chas. Masson*.

6) Note on the Coins found by Captain Gautley, at Behat and by Lieut. Conolly at Kanouj, by *James Prinsep*.

7) On the Coins and Relics discovered by Mr. le Chevalier Ventura, by *James Prinsep*.

8) Note on two Coins of the same species as those found at Behat, having greek inscription, by *D. L. Stacy*.

9) Continuation of Observation on the Coins and Relics discovered by the General Ventura in the Tope of Manikyàla, by *James Prinsep*.

10) Note on the Coins discovered by M. Court, by *James Prinsep*.

11) Further Notes and Drawings of Bactrian and Indo-Scythic Coins, by *James Prinsep*.

12) Notice sur quelques médailles grecques inédites, appartenant à des Rois inconnus de la Bactriane et de l'Inde, par *Raoul-Rochette*. Paris, 1834.

13) Premier Supplément à la Notice sur quelques Médailles grecques inédites des Rois nouveaux de la Bactriane et de l'Inde. par *Raoul-Rochette*. Paris, 1835.

14) Deuxième Supplément etc. Journal des Savans.

15) Wilson's Description of select Coins, from Originals or Drawings in the possession of the Asiatic Society, in den Asiatic Researches. Calcutta, 1832.

16) Bactrian and Indo-Scythic Coins. London. February 1836.

17) E. Jacquet. Notice de la collection de médailles bactriennes et indo-scythiques rapportées par M. le Général *Allard*. Paris. Février 1836.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. LXXVII.

über Persiens alte Geographie.

Hammer-Purgstall's morgenländische Handschriften (Forts.)

In unserm Verlag ist erschienen:

Der König von Zion.

Romantisches Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert von

C. Spindler.

3 Bände. 8. Brosch. 5 Thlr. 6 Gr., oder 9 Fl.

Erster Band: Der Schneider von Leyden.

Zweiter Band: Der Prophet Johann von Münster.

Dritter Band: Der König in seinem neuen Tempel.

Es braucht nur das Erscheinen dieses neuen romantischen Zeitbildes, in welchem Spindler einen Stoff so reich an den interessantesten Begebenheiten mit gewohnter Meisterschaft behandelt, anzukündigen, um die Aufmerksamkeit aller Freunde einer ebenso geistvollen als unterhaltenden Lecture darauf zu richten.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Bei Friedrich Schultheß in Zürich ist soeben erschienen:

Lebensbilder aus beiden Hemisphären.

Vom Verfasser des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen, des Virey rc.

4ter und 5ter Theil. Pflanzerleben. 8. Broschirt. 3 Thlr. 12 Gr.

6ter Theil. Nathan, der Squatter Regulator, oder der erste Amerikaner in Texas. 8. Broschirt. 2 Thlr. 12 Gr.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist soeben erschienen:

Die Revolution.

Eine Novelle

von

Henrich Steffens.

3 Bände. 8. 1837. Geheftet. 61 Bogen. Preis 4 Thlr.

Nachdem unser Verlag im vorigen Jahre der gebildeten Lesewelt zwei Werke: Godwie-Castle und Evremont, dargeboten, welche mit einer Theilnahme aufgenommen worden sind, wie sie in Deutschland selten und in neuester Zeit nur bei den Dichterwerken der Engländer stattgefunden hat, bietet unser diesjähriger Verlag das obige, lange vorbereitete und längst erwartete Werk: Die Revolution, dar, welchem, wir sind es überzeugt, eine noch lebhaftere, ja die höchste und allgemeinste Theilnahme sich zuwenden wird.

Die große Revolution unserer Tage, wie sie im Leben, Streben und Wissen zur Erscheinung kommt, mit ihren verwirrten und verwirrenden Ansichten über Staat und Familie, ja die ganze Richtung der gegenwärtigen Zeit, mit der Gesinnungslosigkeit ihrer Stimmführer, als Spiegelbild den Zeitgenossen aufgestellt, ist der Vorwurf des obigen Werkes.

Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau.

Technologisches Lexikon,

oder:

Genaue Beschreibung aller mechanischen Künste, Handwerke, Manufacturen und Fabriken, der dazu erfoderlichen Handgriffe, Mittel, Werkzeuge und Maschinen, mit steter Rücksicht auf die Bedürfnisse der neuesten Zeit, auf die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen, der dabei anzuwendenden geprüftesten chemischen und mechanischen Grundsätze und einer vollständigen Literatur aller Zweige der Technologie, sammt Erklärung aller dort einschlagenden Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung.

Von

Dr. Joh. Heinrich Moritz Poppe,

Hofrath und ordentl. Professor der Technologie in Tübingen und Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften.

5 Bände. Gr. 8. Mit 47 Kupfertafeln.

Preis **28** Fl. **21** Kr., oder **16** Thlr.

Unter die ersten literarischen Bedürfnisse unserer Zeit gehört zuverlässig ein technologisches Lexikon, welches alle Zweige der Technologie, mit Hinweglassung alles Fremdartigen, in möglichster Vollständigkeit umfaßt und nicht etwa blos ein Verzeichniß von technischen Wörtern mit kurzen und magern Erklärungen ausmacht. Ein solches Werk muß die Beschreibung der mannichfaltigen Arbeiten in den verschiedenen technischen Gewerben, nebst den dazu gehörigen Handgriffen, Mitteln, Instrumenten, Maschinen rc. mit den nöthigen Abbildungen dieser Vorkehrungen und Geräthschaften enthalten, um so für jeden Technologen, Fabrikanten, Künstler, Handwerker und Liebhaber der technischen Künste ein ähnliches Handbuch, aber noch in größerer Ausführlichkeit abzugeben, was Gehler's und Fischer's Wörterbücher für den Physiker und Liebhaber der Physik sind.

Der Hr. Verfasser hat sich überall bei einer bündigen Kürze der größtmöglichen Deutlichkeit befleißigt. Überflüssige Artikel, die nicht in das Gebiet der Technologie gehören, sind hinweggelassen und überhaupt die Grenzen der Technologie so genau zu treffen gesucht worden, daß kein Raum unnütz durch fremdartige Gegenstände verloren gegangen ist.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Emile Souvestre's Romane.

Bei J. F. Hammerich in Altona ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Frauenloos.

In vier Erzählungen. Frei nach dem Französischen des **Emile Souvestre** von **J. Schoppe.**

2 Bände. 8. Elegant geheftet. 2 Thlr. 8 Gr.

E. Souvestre gehört unstreitig zu den beliebtesten Schriftstellern Frankreichs, seine Romane werden überall mit dem größten Interesse gelesen. Eine freie Übertragung seiner Werke hat Hr. J. Schoppe mit Talent begonnen und wir machen das gebildete Publicum auf diesen schön ausgeführten Roman aufmerksam.

Im Verlage der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung in Parchim und Ludwigslust ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das junge Deutschland. Ein theologisches Votum in einer akademischen Rede, von Prof. Dr. Karl Hase in Jena. 6 Gr.

Wir empfingen in Commission und versandten unter heutigem Tage:

Eaton, J. H., Leben und Feldzüge des Generals Andreas Jackson, Geschichte seines Kriegs gegen die Creeks, seines Feldzuges im Süden und seiner Demüthigung der Semiolen. Gr. 12. Philadelphia. Geh. 2 Thlr.

Groserio, On homoeopathic medecine, illustrating its superiority over the other medical doctrines, with an account of the regimen to be followed during the treatment of diseases. Translated from the french, by *C. Neidhard*. 8. Philadelphia. Geh. 1 Thlr.

Leipzig, den 26sten Juni 1837.

Brockhaus & Avenarius.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bücherschau.*)

Die Revolution. Eine Novelle von Henrich Steffens. 3 Bände. 8. Breslau, im Verlage bei Josef Max und Comp. 1837.

Gefährlicher, verderblicher als die physischen Epidemien sind die moralischen, die nicht physisches Leiden, aber meist den moralischen Tod der Verpesteten zur Folge haben. Eine solche Epidemie ist die eigenthümliche Krankheitsform unserer Tage, die nicht in einzelnen Gegenden und Ländern, sondern fast überall in dem gebildeten Europa seit einigen Jahren, bald von mehr bald von minder furchtbaren Symptomen begleitet, hervorgetreten ist und Geist und Gemüth Unzähliger auf das traurigste verheert und verwüstet hat, das revolutionnaire Streben einer frühreifen, frühwelken, dünkelweisen, pietätslosen, einem öden Materialismus ihre besten Kräfte, ihre Gegenwart und ihre Zukunft zum Opfer bringenden Jugend. Mit dieser Krankheit der Zeit beschäftigt sich Steffens in dem oben angeführten Werke: „Die Revolution", auf welches ich die Aufmerksamkeit der Leser dieser Blätter, insofern dies bei dem berühmten Namen des Verfassers überhaupt noch nöthig ist, durch einige Worte zur Charakteristik desselben hinlenken möchte. Kaum gibt es eine wichtigere Aufgabe, die ein Schriftsteller unserer Tage sich stellen könnte, und kaum gibt es einen Mann in Deutschland, der zur Lösung dieser Aufgabe mehr Beruf hätte, als eben Steffens. Schon die Person des Verfassers ist die vollständige Wiederlegung jener aberwitzigen Theorien. Jünglinge treten hier auf, die glücklich bereits alles Positive aus ihrem Denken und Leben hinweggeräumt haben, die Religion, Aberglaube, Liebe, Treue und Begeisterung leere Träume beschränkter Gemüther, Staat und Geschichte Erzeugnisse der Willkür nennen ohne Ziel und Bedeutung, denen Poesie kahle Politik ist oder das Hohngelächter der Verzweiflung, wie ihre Wissenschaft ein seichtes, vornehmes Absprechen, ihre Philosophie ein haltloses, unzusammenhängendes Gerede. Dies ist ihre Jugend; und welches wird ihr Alter sein, das Alter dieser Unglücklichen, schon jetzt Erkalteten und Erstorbenen? Schwerlich ein Alter, das Früchte trägt, das die reifen, süßen, von der Lebenswärme des edelsten Gemüthes, des tiefsten Geistes durchdrungenen und durchsaftigten Gaben spendet, die das Alter eines Steffens, ein Alter, das nur an Weisheit, Erfahrung und Milde der Gesinnung alt, an Phantasie, lebendigem Antheil an allem Menschlichen, an Glaube und Hoffnung jung ist wie die frischeste Jugend, in reichster Fülle uns fortwährend spendet, von denen es die schönste, köstlichste uns soeben gespendet hat. Die Revolution von Steffens enthält die kräftigste und wirksamste, und zugleich die mildeste und wohlthuendste Arznei des bezeichneten Übels der Zeit. Der Irrthum selbst, auf den die revolutionnairen Bestrebungen unserer Tage sich gründen, wird mit schonungsloser Strenge behandelt, bis zu seinen verborgensten Wurzeln verfolgt, in allen seinen Consequenzen zur Anschauung gebracht und der Charakter, der in dem dichterischen Bilde der Zeit, das der Verfasser entworfen hat, den furchtbaren Mittelpunkt des verbrecherischen Treibens bildet, Adrian, dem die That an sich Zweck des Lebens ist, die That oder vielmehr das Thun, denn gründen und vollenden will sein Thun nichts, er, der nur an den schwächsten Fäden, durch momentane Rührung über das Schicksal seiner getauschten, duldenden Gattin, noch mit dem Guten, dem Positiven zusammenhängt, wird preisgegeben, als eine fast dämonische, durch menschliche Kräfte wenigstens nicht mehr zu rettende Gestalt; aber den Zusammenhang des Irrthums mit der Wahrheit, der hier ganz ins Dunkle sich verliert, wie meisterhaft weist ihn bei den geringern Graden der Verirrung, wie sie in Theodor, in Ferdinand, in Roller sich darstellen, der Verfasser nach, wie trefflich weiß er die allmälige Trübung und Verfinsterung ursprünglich reiner Gemüther, die Reinigung Anfangs verdüsterter in ihnen zur Anschauung zu bringen, welche echt-christliche Milde offenbart sich in diesen schönen Schilderungen sittlich-religiöser Entwickelungen, unter denen vor allen die Ferdinand's als ein psychologisches Meisterstück auszuzeichnen ist. Aber nirgend ist der Sieg, der Triumph des Verfassers über seine Gegner glorreicher, als da, wo die ebenso thörichte als verderbliche Ansicht, daß eine Emancipation der Frauen zur Aufgabe der Zeit gehöre, von ihm bekämpft wird. Diese Emancipation, die überhaupt die Frauen zu Männer machen möchte, damit die Männer alsdann ich weiß nicht was werden, sucht hauptsächlich in der Befreiung der Frauen von dem sie entwürdigenden Joche der Ehe ihren Ruhm, alle Frauen sollen Libertinen werden, die dem Geliebten so lange treu bleiben, bis der Stachel des Verlangens nach ihm abgestumpft ist, nur um Gotteswillen nicht länger, das freiste aller Verhältnisse soll die Liebe zwischen Mann und Weib sein, von gegenseitigen Pflichten soll hier überall nicht die Rede sein dürfen. Diese Ansicht weiß nichts von einer sittlichen Lebensaufgabe, sie ahnt nichts von der Bedeutung der völligen Hingebung in ein fremdes Dasein, nichts also von dem wahren Wesen der Weiblichkeit, sie will nichts wissen von der erhabenen Bestimmung des Menschen zu einer erlösenden, reinigenden Einwirkung auf seine Mitmenschen, die nirgend vollständiger wird geübt werden können, als in der engsten aller menschlichen Verbindungen, in dem Bunde zwischen Mann und Weib, völlig fremd ist ihr der Glaube an einen ewigen, unverwüstlichen Kern in dem Dasein eines jeden Menschen, der, wie auch umhüllt, verdunkelt und zernagt, durch eine reinigende Einwirkung doch immer wiederhergestellt werden kann; daß aber grade diese Überzeugung es ist, die den Mittelpunkt der Steffens'schen Lehre bildet, daß die Lehre von der ewigen Persönlichkeit, von der hohen Bedeutung der Treue, der vollkommenen Hingebung, die in ihrer höchsten Potenz die echte Religiosität ist, in Niemandem einen nachdrücklichern, feurigern, beredtern Vertheidiger gefunden hat als eben in Steffens, davon wird ein Jeder, der seine Schriften gelesen, noch entschiedener, wer ihn, der einst ein Segen unserer Provinz war, zu hören das Glück hatte, Zeugniß ablegen können. Wessen Sinn nun noch nicht ganz abgestumpft ist für edlere Gefühle, der verfolge in Steffens' Revolution mit Aufmerksamkeit die Schilderungen der beiden herrlichsten weiblichen Gestalten, der stilldulbenden Frau des kühnen und großartigen Verbrechers Adrian, und der ihren Mann von leiblichen und geistigen Banden durch die Macht der Liebe befreienden Gattin des verirrten Roller, und das stolzeste und freiste Wirken der weiblichen Natur wird sich ihm da offenbaren, wo jene nichts als Knechtschaft und Entwürdigung erblicken wollen.

Aber dies vortreffliche Buch, dessen milder, versöhnender Geist auch in der ruhigen Klarheit und dem sanften Flusse der echt-poetischen Darstellung sich deutlich ausspricht, enthält des

*) Artikel der Breslauer Zeitung. Redacteur C. von Baerst.

Herrlichen und Schönen mehr in sich, als hier auch nur angedeutet werden kann; wie herrlich ist gleich im Anfange der Contrast zwischen den idyllischen Naturempfindungen Edward's, als ein schmelzender Frühlingstag ihn ganz mit allem Denken und Sinnen in die Tiefe des ihn umgebenden Naturlebens hineintaucht, und zwischen dem wilden Gewirre der empörten Menschenwelt, das ihn aufnimmt, sobald er der Stadt sich naht und ihn schon zu verschlingen droht, als der Mann als Retter ihm erscheint, als dessen Abkömmling er sich später erkennt; wie schön und kunstreich vermittelt zugleich durch die trübere Naturansicht, die bald das ursprünglich so heitere Naturgefühl Edward's verdrängt, sind hier die Gegensätze, in denen sich die Darstellung bewegt. Und welchen trefflichen Contrast bildet weiterhin die Schilderung des düstern, zerstörenden Treibens Adrian's und seiner Verbündeten und die des schaffenden, ordnenden, stillbildenden Wirkens jenes trefflichen Pfarrers in seiner anfangs so verwilderten Gemeinde, eines Wirkens, das durch den Gegensatz zu jener maßlosen, unruhig ins leere Allgemeine hinausstrebenden Thätigkeit, in dem es sich darstellt, nur in einem um so heiterern, fröhlichern Lichte uns erscheint, sodaß wol Niemand darüber zweifelhaft bleiben kann, welche Art der Thätigkeit des Menschen als die von Gott geordnete und gesegnete zu betrachten ist. — Doch ich vergesse, daß ich alle schöne Einzelheiten des trefflichen Werkes hier unmöglich hervorheben und, wie sie es verdienen, würdigen kann; genug, wenn die Begierde, so vieles Herrliche selbst zu genießen und innigst in sich aufzunehmen, sich innerlichst anzueignen in recht Vielen von mir erweckt worden ist; die Furcht aber, daß ein geschmackloses Äußere dem Leser den Genuß verkümmern könnte, wird bei einem Werke des Max'schen Verlages wol nicht leicht Jemand hegen; und in der That entspricht die äußere Erscheinung des trefflichen Buches durch Correctheit und Eleganz vollkommen dem innern Gehalte desselben. E. M.

Uhland's Gedichte.

Elfte Auflage.

Soeben hat bei uns die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

Ludwig Uhland.

Elfte Auflage.

Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl gestochen.

8. Velinpapier. In Umschlag broschirt. Preis 3 Fl. 36 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr.

„Der Deutsche verlangt einen gewissen Ernst, eine gewisse Größe der Gesinnung, eine gewisse Fülle des Innern, weshalb denn auch Schiller von Allen so hoch gehalten wird. Überhaupt, der persönliche Charakter des Schriftstellers bringt dessen Bedeutung beim Publicum hervor."

Mit diesen Worten Goethe's übergeben wir, nachdem die zehnte Auflage von Uhland's Gedichten vergriffen worden ist, den Freunden deutscher Poesie die elfte.

Stuttgart und Tübingen, im Mai 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei **C. Scheld & Comp.** in Leipzig und Baltimore ist nachstehendes empfehlungswerthe botanische Werkchen erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlüssel zur Botanik

nach

Linné's System

in Classen und Ordnungen.

Für

Gymnasien und zum Selbstunterricht

entworfen

von

M. B. TERMO.

Nebst einer bildlichen Uebersicht aller Classen und Ordnungen auf einem Tableau.

Carton. Schwarz 16 Gr. Illum. 1 Thlr.

Den jüngern Freunden der Botanik wird hier ein kleiner Wegweiser übergeben, der für den Anfang hinreichend sein wird, sie in jene Wissenschaften einzuführen und sie zugleich in den Stand setzt, mit Leichtigkeit Pflanzen nach den verschiedenen Classen und Ordnungen einzutheilen. Das Werkchen ist besonders als Begleiter auf botanischen Excursionen zu empfehlen und wird zugleich Vielen ein zwar kurzgefasstes, aber demungeachtet hinreichendes Repetitorium sein. Möge dieser Schlüssel der Botanik den Beifall finden, welcher der englischen Bearbeitung zu Theil wurde, und die Liebe zum Studium der Pflanzenkunde durch denselben auch bei der deutschen Jugend befördert werden.

Kunstanzeige.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Rudolf Weigel's Kunstkatalog. Vierte und fünfte Abtheilung. Gr. 8. 12 Gr.

Leipzig, am 1sten Juli 1837.

Anstalt für Kunst und Literatur.

Bei E. Kummer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Euripides' Werke, nachgedichtet von J. Minckwitz. 3tes Bändchen, enthaltend Kyklops. Gr. 12. 10 Gr.

O. T., Roman von H. C. Andersen. Aus dem Dänischen von W. C. Christiani. 2 Theile. 8. 2 Thlr. 4 Gr.

Seidler, C., Brasiliens Kriegs- und Revolutionsgeschichte seit dem Jahre 1825 bis auf die neueste Zeit. 8. Geh. 22 Gr.

Trahn, G. W., Erfahrungen und Beobachtungen über die Wirkung der Sabbathsfeier auf Israeliten und Christen. Dargestellt mit Hinweisung auf den Zweck dieser Feier für alle Weltvölker. 8. Geh. 10 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1837. Drittes Heft. Mit einem Kupfer. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Allgemeine medicinische Zeitung. Herausgegeben von Dr. *Karl Pabst.* Jahrgang 1837. Monat Mai, oder Nr. 35—43. Gr. 4. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. 16 Gr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Zwölften Bandes sechstes Heft. (Nr. XII.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. (Herausgeber: *E. Avenarius.*) Jahrgang 1837. Monat Juni, oder Nr. 22—26, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 22—26. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im Juli 1837. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet; und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Analekten
für
Frauenkrankheiten,
oder
Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes.

Herausgegeben
von einem Vereine praktischer Ärzte.
1sten Bandes 1stes Heft.
Gr. 8. 16 Gr.

Aus der von Jahr zu Jahr immer stärker anschwellenden Flut medicinischer Schriften eine schätzbare Sammlung alles Gediegenen, Brauchbaren und Guten, was das Gebiet der Frauenkrankheiten betrifft, zu ziehen, ist der Zweck der Herausgeber. Sie wollen dem praktischen Arzte, welcher nicht viel auf seine Bibliothek verwenden kann oder will, für einen geringen Preis viele Werke ersetzen, aus denen er das hier Gesammelte selbst schöpfen müsste.

Leipzig, im Juli 1837.

F. A. Brockhaus.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz zu haben:

J. G. Seume's
sämmtliche Werke.
Herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet
von
Dr. Adolf Wagner.
Zweite rechtmäßige Gesammt-Ausgabe
in
Einem Bande.
Mit dem Bildniß des Verfassers und einem Facsimile.

Erste Lieferung.

Schmales gr. 4. In Umschlag geheftet. 1 Thlr. Cour. = 1 Fl. 30 Kr. CM. = 1 Fl. 48 Kr. Rhein.

Die günstige Aufnahme, welche auch in diesem Gewande sich die Gesammtwerke eines der Lieblingsdichter deutscher Nation zu erfreuen hatten, veranlaßten den unterzeichneten Verleger schon jetzt, nachdem noch nicht zwei Jahre seit dem Erscheinen der ersten starken Auflage vergangen sind, eine zweite unveränderte Ausgabe zu veranstalten. Sie soll in 3 Lieferungen erscheinen, deren letzte Ende October d. J. bestimmt ausgegeben werden wird.

Um ihr eine recht allgemeine Theilnahme zu sichern, wurde der äußerst billige Preis von 1 Thlr. für jede Lieferung festgesetzt, wodurch der Verleger den häufig an ihn ergangenen Auffoderungen zur Veranstaltung einer billigern Ausgabe genügend zu entsprechen glaubt. Nach Erscheinen des Ganzen wird der Ladenpreis unabänderlich auf 4 Thlr. Cour. festgestellt.

Im Äußern wird sich solche ganz nach der letzten, die vielen Beifall gefunden hat, richten, was hoffen läßt, daß auch sie eine ebenso warme und rege Theilnahme erwartet.

Leipzig, im Juli 1837.

Joh. Fr. Hartknoch.

ANZEIGE
für
Ärzte, Wundärzte und Studirende.

Bei **C. Scheld & Comp.** in Leipzig u. Baltimore ist nachstehendes empfehlungswerthe Werk erschienen und kann durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz bezogen werden:

Handbuch
der
medicinischen Chemie
nach den neuesten und besten Quellen, mit Berücksichtigung ihrer technischen Anwendung bearbeitet für Ärzte, Wundärzte und Studirende, sowie zum Selbststudium und zur Vorbereitung zum Examen
von
Karl Gottlieb Wilhelm Reichel.
Bevorwortet von
Dr. ***Heinrich Ficinus,***
Prof. der Physik und Chemie an der chirurg.-medicin. Akademie zu Dresden etc.

Zwei Abtheilungen in 8.
Preis 1 Thlr. 18 Gr.

Der Zweck des Verfassers bei Herausgabe des hier angezeigten Werkes war theils Ärzten und Wundärzten eine leicht zu überblickende, dem jetzigen Stande der Wissenschaft angemessene Zusammenstellung des Wichtigsten aus der auf Medicin und Chirurgie angewandten Chemie darzubieten, theils den die Medicin Studirenden ein Buch in die Hand zu geben, welches durch möglichst deutliche Darstellung der abgehandelten Gegenstände zum Selbststudium geeignet sein soll. Da nun das Studium der Chemie, welche neuerlich reissende Fortschritte gemacht hat und mit jedem Tage für die gesammte Medicin wichtiger geworden ist, für Jeden, der sie, wie meist bei Ärzten, so nothwendig sie denselben auch ist, der Fall sein mag, nicht zur Hauptsache machen kann, mit den grössten Schwierigkeiten verbunden ist, so war die Idee des Verfassers: dieses wichtige Studium durch eine Schrift von dem Umfange und der Einrichtung der hier angezeigten zu erleichtern, unstreitig eine glückliche, und es lässt sich wol erwarten, dass dieselbe überall Anklang finden wird.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben
von den

D. D. Dingler und Schultes.

Erstes Aprilheft.

Inhalt: Vignole's Eisenbahnsystem mit hölzernen Längenbalken als Unterlage. I. Kostenanschlag eines Yards einer doppelten Schienenbahn nach der gewöhnlich gebräuchlichen und der von mir vorgeschlagenen Methode. II. Holzbahnensystem des Hrn. W. J. Curtis in Deptford. III. Holzbahnensystem des Hrn. Jopling. IV. Holzbahnensystem des Hrn. W. Thorold. Mit Abbildungen. Über die neuern Verbesserungen an der pneumatischen Eisenbahn des Hrn. Pinkus. Mit Abbild. Lassell, über das Gießen und Schleifen von Spiegeln für Teleskope. Mit Abbild. Spilsbury's Verbesserungen an den Maschinen und Apparaten zum Ausprägen und Pressen von Metallen und andern Substanzen. Mit Abbild. Findon's verbesserter Apparat zur Speisung der hydraulischen Abtritte mit Wasser. Mit Abbild. Hogan's Verbesserungen an den Hüten, Kappen und Mützen. Alberti, über das Seilbohren im Kalkgebirge. Mit Abbild. Über die vielkammerigen, nicht schlagenden Schießgewehre des Hrn. John Webster Cochran aus New-Hampshire. Perkins' verbesserter Apparat zur Erzeugung von Eis und zum Abkühlen von Flüssigkeiten. Mit Abbild. Zeller, Beschreibung der großherzoglichen Brauerei in Oberweimar. Mit Abbild. Bussy, Beschreibung eines neuen Verfahrens zur Gewinnung des Jods und Broms. Barruel, Über das Vorkommen von Salpetersäure oder einer stickstoffhaltigen Säure in der käuflichen Schwefelsäure, und ein Verfahren, wodurch man sie davon befreien kann. Griffith's Bemerkungen über die Kristallisation der Salze. Über einen neuen Äther, welcher den Weinen ihren eigenthümlichen Geruch ertheilt. Beleuchtung des Zier'schen Geheimnisses in der Runkelrübenzucker-Fabrikation. — Miscellen. Dixon's Apparat zur Verhütung der Explosionen der Dampfkessel. Letzter halbjähriger Bericht der Liverpool-Manchester-Eisenbahn-Compagnie. Eisenbahnen erleiden durch Schnee weniger Hemmnisse als Landstraßen. Wichtige Verbesserung an den Drahtbrücken. Über ein neues optisches Instrument des Hrn. Plateau. Bereitung des sogenannten weißen indischen Feuers. Ricket's Gasofen. Sochet's Apparat zum Destilliren des Seewassers. Zubereitung der sogenannten türkischen Perlen und der Pastilles du Serail. Abdrücke von Medaillen und Münzen mit Hausenblase zu nehmen. Schutzmittel gegen das Rosten der Metalle. Glasur für Geschirre aus Kupfer und Gußeisen. Allard's Maschine zur Verfertigung von Tischbestecken. Bereitungsart einiger neuerer Chocolatepräparate. Hick's Apparat zum Brotbacken. Master's Patent-Sardellenessenz. Die London-Kautschuk-Compagnie und Anwendung von Ammoniak als Auflösungsmittel für Kautschuk. Uber die Fabrikation von chinesischem Papier in Frankreich. Über ein von Hrn. Isoard erfundenes Musikinstrument, Äolicorde genannt. Wohlfeiler Anstrich für Thüren, Geländer u. dergl. Über einen neuen, von den HH. Pelletan und Legavriand erfundenen Apparat zur Runkelrübenzucker-Fabrikation. Zäune aus Draht. Vorschrift zur Bereitung eines einfachen guten Lab. Frankreichs Getreideproduction.

Zweites Aprilheft.

Inhalt: Ashdowne's verbesserter Apparat, welcher zur Erleichterung des Zuges der Wagen auf den gewöhnlichen Landstraßen an den Rädern angebracht werden kann. Mit Abbild. Egen, über die Versuche auf der elberfelder Probe-Eisenbahn, und Bestimmung der Tragkraft gußeiserner und gewalzter Schienen. Spurgin's verbesserte Leiter für den Bergbau und für verschiedene andere Zwecke. Mit Abbild. Sewell's Verbesserungen an den Maschinen zur Tull- oder Bobbinetfabrikation. Mit Abbild. Champion's Verbesserungen an den Maschinen zum Spinnen, Zwirnen und Dubliren der Baumwolle und anderer Faserstoffe. Mit Abbild. Wright's Verbesserungen an den Maschinen und Apparaten zum Reinigen und Zurichten der Bettfedern und Flaumen. Mit Abbild. Über einige akustische Geräthe von der Erfindung des Hrn. John Harrison Curtis. Mit Abbild. Dorn's Dachbedeckung für flache Dächer. Pontifex' Verbesserungen im Fabriciren und Raffiniren von Zucker. Mit Abbild. Über die Stärkmehlbereitung mit Gewinnung des Klebers, eine gekrönte Preisschrift des Hrn. Emile Martin. Resultate, welche sich bei der Anwendung des Cabrol'schen Apparats an einem der Hohöfen der Hüttenwerke des Aveyron ergaben. Virlet, über den Hohofenbetrieb mit Holz. Pattinson's Verfahren, das Blei durch Krystallisation silberarm zu machen. Gay-Lussac, über die Zersetzung des kohlensauren Kalks mittels der Hitze. Cox, über die Bereitung der Gallenseife, welche sich hauptsächlich zum Filzen und Walken der Wollentücher eignet. — Miscellen. Englische Patente. Preisaufgaben, den Krapp betreffend. Pearce's Signallaterne für Dampfboote. Einfache Methode, das Rauchen der Schornsteine bei Dampfmaschinen zu verhindern. Über den Gang der Arbeiten am Themsetunnel. Eisenbahnen durch London geführt. Über Hrn. Sire's Eisenschmelzproceß. Oberflächliche Verstählung des Stabeisens. Löthen des Zinks nach Moor. Ätzwasser für Stahl. Leichte Bereitungsart des Platinmohrs. Mason's Verbesserungen in der Fabrikation von Schießgewehren. Über die Erzeugung von verschiedenen Dessins in Holz. Über eine blaue und eine gelbe Malerfarbe aus Wolfram. Über Kautschukauflösungen zu Wasserdichtmachungen von Leder und Zeuchen. Über die Anwendung des Kautschuks zur Verfertigung wasserdichter Feuerspritzenschläuche. Über die Art des Gerbens von Pelzwerk in Marokko. Fabrikation von Bittersalz aus Magnesit. Einmaischungsmethode für das Branntweinbrennen aus Kartoffeln. Amerikanisches Patent, um das Sauerwerden des Biers zu verhindern. Prüfungsmittel bei Verfälschung des Mehles mit Kartoffelsatzmehl. Entschlichtung baumwollener und leinener Gewebe mit Pfeifenthon. Baumwollenausfuhr aus Amerika und aus Ostindien. Verschiedenheit der Milch nach der Zeit, zu der sie gemelkt wird. Über das Abpflücken der Blüten der Kartoffelpflanzen. Mittel gegen den Brand des Getreides. Ersprießliche Folgen der Vertheilung der Gemeindegüter.

* * *

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Ein dieses Journal begleitender Anzeiger nimmt einschlägige Dienstgesuche, Waaren- und Maschinen-Anbietungen, Bücheranzeigen u. s. w. gegen sehr billige Insertionsgebühren auf, und die Verlags-Expedition besorgt die einschlägige Correspondenz.

Stuttgart und Augsburg, im Mai 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Wichtige Anzeige für Philologen.

Um den Ankauf mehrer schätzbarer Werke auch minder Bemittelten zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, nachstehende im Preise herabzusetzen:

Lambini D. in Horatium ex fide atque auctoritate complurium librorum manuscriptorum a se emendatum et aliquoties recognitum et cum diversis exemplaribus comparatum multisque locis purgatum Commentarii copiosissimi et ab auctore plus tertia parte amplificati. Editio nova. 8maj. Pars I, II. Früher 6 Thlr. 8 Gr., jetzt 3 Thlr. 20 Gr.

Lambini D. Emendationes Tullianae sive in M. Tullii Ciceronis operum Lambiniana excerptas accuravit *F. N. Klein.* 8maj. Früher 3 Thlr. 8 Gr., jetzt 1 Thlr. 20 Gr.

Ovidii P. Nasonis tristium libri quinque; contextum verborum recognovit, et annotationem tum criticam thesauris Heinsiorum et Petri Burmanni depromptam tum exegeticam apposuit *Fr. Nic. Klein* Dr. 8maj. Früher 20 Gr., jetzt 10 Gr.

Taciti Agricola, cum lect. varietate atque annotatione ed. *E. Dronke.* 8. maj. Früher 16 Gr., jetzt 12 Gr.

Taciti dialogus de oratoribus cum lect. var. atque annotatione ed. *E. Dronke.* 8maj. Früher 1 Thlr. 20 Gr., jetzt 22 Gr.

Dasselbe, bloßer Textabdruck, früher 6 Gr., jetzt 4 Gr.

Diese herabgesetzten Preise gelten aber nur bis zur Ostermesse 1838, wo die frühern Preise wieder eintreten.

Koblenz, den 1sten Juli 1837.

J. Hölscher.

Ein

nothwendiges Handbuch

für alle Stände,

für beide Geschlechter und jedes Alter.

Der Herr Kirchenrath Petri hat durch sein „Gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgangsprache" einem allgemein gefühlten Bedürfnisse so abgeholfen, daß binnen 25 Jahren sieben Auflagen davon erscheinen konnten. Dieses Werk ist nun von dem Verfasser selbst und in Verbindung mit andern anerkannten Sprachforschern: Lindau, Müller, Fromm etc., immerwährend so ergänzt und verbessert worden, daß es, trotz aller Nachahmungen und Plünderungen, nach dem Urtheil aller Sachkundigen durchaus den ersten Platz in den vorgesteckten Grenzen einnimmt und aus obigen Gründen auch ferner einehmen wird.

Jetzt erscheint nun die achte, rechtmäßige, vielfältig, besonders auch für Ärzte und Arzneibereiter bereicherte und sorgsam verbesserte Auflage, unter dem Titel:

Gedrängtes

Handbuch der Fremdwörter

in

deutscher Schrift- und Umgangsprache,

zum

Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger, entbehrlichen Einmischungen;

herausgegeben

von

Dr. Friedrich Erdmann Petri,

kurhess. Kirchenrathe, Metropolitan und Schuleninspector zu Fulda, mehrer auswärtiger Gelehrtenvereine Mitgliede.

Die Durchsicht des ersten in allen Buchhandlungen vorliegenden Heftes wird Jeden zu der Überzeugung führen, daß er bei dem gewöhnlichen Gebrauch der Fremdwörter in Gesellschaften, bei juristischen und medicinischen Ausdrücken und Redarten, in der Musik, in den bildenden Künsten, in kaufmännischen und gewerblichen Geschäften, sowie bei dem Zeitunglesen, die beste Auskunft darin findet. Auch in Ansehung der richtigen Aussprache und Sylbenbetonung der Fremdwörter, besonders englischen, italienischen und spanischen Ursprungs, wird es ihm volle Genüge leisten, da bei dieser neuen Auflage darauf noch ganz besonders Rücksicht genommen worden ist.

Um nun die allgemeinste Verbreitung dieses Werkes nach Kräften zu fördern, haben wir uns entschlossen, das Ganze in 8 Heften, jeden zu 9 Bogen in engem Druck und auf feinem Papiere, für 8 Gr. herauszugeben, damit solches auch für Unbemittelte leicht käuflich werde, indem das Ganze nicht höher als auf 2 Thlr. 16 Gr. zu stehen kommt.

Jeden Monat erscheint ein Heft, sodaß mit Ende dieses Jahres der Druck beendigt sein wird.

Alle namhafte Buchhandlungen nehmen Unterzeichnung darauf an und können bei 10 Exemplaren das 11te und bei 20 Exemplaren 3 Exemplare frei geben.

Der künftige Ladenpreis wird nicht weniger als 4 Thlr. betragen.

Dresden und Leipzig, den 31sten Mai 1837.

Arnold'sche Buchhandlung.

In der von Jenisch und Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Encyklopädisches Wörterbuch

der

Technologie, der technischen Chemie, der Physik und des Maschinenwesens,

für

Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art, Kameralisten, Ökonomen, Berg- und Hüttenleute, Forstleute und Künstler,

nach den besten deutschen, englischen und französischen Hülfsmitteln bearbeitet von

Dr. Karl Hartmann.

Erster Band, 1ste bis 4te Lieferung mit 16 lithographirten Tafeln. Gr. 8. Geh. à 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Die angewandte Chemie

für Leser aus allen Ständen,

insbesondere für

Pharmaceuten, Fabrikanten, Manufacturisten und Gewerbsmänner aller Art.

Herausgegeben von

JULIUS KARL JUCH,

Rector der Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Schweinfurt.

Erste bis vierte Lieferung mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gr. 8. Geh. à 12 Gr., oder 48 Kr.

Bei **Georg Joachim Göschen** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der deutsche Stylist,

oder praktische Anleitung

zur Abfassung schriftlicher Aufsätze

nach einer neuen, faßlichen, das Selbstdenken erleichternden Methode, zum Gebrauche in Schulen, beim Privat-, wie auch zum Selbstunterrichte

von

Johann Sporschil.

Gr. 8. 8 Bogen.

Preis 12 Gr. — 45 Kr. Conv.-Mze. — 54 Kr. Rhein.

Was der Titel des vorliegenden Werkchens besagt, wird sich auch vollständig bei dessen Anwendung bewähren. Wem die eine oder andere der darin enthaltenen Lectionen beim ersten Anblick zu schwer scheinen möchte, wird gebeten, bevor man sie verwirft, eher die Probe des Versuchs und der Erfahrung anzustellen.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ II.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

1837. April, Mai und Juni.

(Nr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, findet sich in Nr. XIII des Literarischen Anzeigers.)

29. Analekten für Frauenkrankheiten, oder Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Herausgegeben von einem Vereine praktischer Ärzte. 1sten Bandes 1stes Heft. Gr. 8. 16 Gr.
    Erscheint in zwanglosen Heften.

30. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. Erster Band: A—E. Mit 320 Abbildungen und 17 Landkarten. Gr. 4. Cart. 3 Thlr. 8 Gr.

31. — — 2ter Band: F—L. 1ste bis 3te Lieferung. Gr. 4. Geh. Jede Lieferung 6 Gr.
    Die Vollendung dieses Werkes schreitet jetzt rasch vor, da gleichzeitig schon am 3ten Bande gedruckt wird.

32. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. 24ste (letzte) Lieferung. Gr. 8. Druckpapier 16 Gr., Schreibpapier 1 Thlr., Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
    Mit dieser 24sten Lieferung ist die 8te Auflage beendigt und das ganze Werk einmal wieder vollständig zu haben. Den Subscriptionspreis von 16 Thlr. auf Druckpapier, 24 Thlr. auf Schreibpapier, 36 Thlr. auf Velinpapier, lasse ich fortbestehen, gebe dasselbe aber auch in einem neuen Abonnement in monatlich vom 1sten Juli an erscheinenden Bänden, zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr., 2 Thlr. und 3 Thlr.

33. Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Verein mit mehreren praktischen Ärzten und Wundärzten herausgegeben von Georg Friedrich Most. Zweite Auflage. In zwei Bänden. 11tes und 12tes Heft. Gr. 8. Geh. Subscriptionspreis eines Heftes von 12 Bogen 20 Gr.
    Das Werk ist mit dem 12ten Hefte vollständig. Der Subscriptionspreis bleibt für beide Bände 10 Thlr. Ein Supplementband zur ersten Ausgabe erscheint in kurzer Zeit.

34. Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten, enthaltend eine vollständige Zusammenstellung aller noch geltenden, das Allgemeine Landrecht abändernden, ergänzenden und erläuternden Gesetze, Verordnungen und Ministerialverfügungen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse derselben und Register, herausgegeben von F. H. v. Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben, bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Ferdinand Leopold Lindau. Gr. 8. Druckpapier 1 Thlr. 4 Gr. Schreibpapier 1 Thlr. 12 Gr.
    Der 1ste bis 3te Band, 3te Auflage, 1829, kosteten 6 Thlr., auf Schreibpapier 8 Thlr. Alle 4 Bände zusammen jetzt nur 5 Thlr., auf Schreibpapier 6 Thlr. 16 Gr.

35. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. Achter Band. Herausgegeben von Otto August Schulz. 9te Lieferung. Enthaltend zweite Abth., Bogen 16—25. Gr. 4. Geh. 20 Gr. Schreibpapier 1 Thlr.

36. Hille (Karl Christian), Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch für Brunnen- und Badereisende. 2 Theile. Mit Kärtchen und Plänen. 1stes Heft: Brunnen- und Badediätetik für Curgäste. 12 Gr. 2tes Heft: Die Bäder und Heilquellen des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren. Mit zwei Kärtchen und dem Plane von Karlsbad. 8. Geh. 20 Gr.
    Das Ganze wird in 8 — 10 Heften erscheinen.

37. Hübner (Johann), Zwei Mal zweiundfunfzig auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, zum Besten der Jugend abgefaßt. Aufs Neue durchgesehen und für unsere Zeit angemessen verbessert von David Jonathan Lindner. Die 103te der alten, oder die 4te der neuen vermehrten und ganz umgearbeiteten und verbesserten Auflage. 8. 8 Gr.

38. Körte (Wilhelm), Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen. Nebst den Redensarten der Deutschen Zechbrüder und Aller Praktik Großmutter, d. i. der Sprichwörter ewigem Wetter-Kalender. Gesammelt und mit vielen schönen Versen, Sprüchen und Historien in ein Buch verfaßt. In vier Lieferungen. 2te—4te (letzte) Lieferung. Gr. 8. Geh. Jede Lieferung 16 Gr. Vollständig 2 Thlr. 16 Gr.

39. Löffler (Franz Adam), Über die Gesetzgebung der Presse. Ein Versuch zur Lösung ihrer Aufgabe auf wissenschaftlichem Wege. 1ster Theil. Gr. 8. 3 Thlr.

40. Raumer (Karl von), Der Zug der Israeliten aus Ägypten nach Kanaan. Beilage zu des Verfassers „Palästina". Mit 1 Karte. Gr. 8. Geh. 12 Gr.
    Die sauber gestochene Karte kostet einzeln 6 Gr.

41. Die Resultate der Wassercur zu Gräfenberg. (Ex apibus mel & cera.) Mit 1 Abbildung. 8. Geh. 1 Thlr.

42. Repertorium der gesammten deutschen Literatur. (4ter Jahrgang, für das Jahr 1837.) Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von E. G. Gersdorf. 12ter Band. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 50 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.

43. Robespierre. Mit Beziehung auf die neueste Zeit dargestellt von einem Wahrheitsfreunde. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

44. Schopenhauer (Johanna), Richard Wood. Ein Roman. Zwei Theile. 8. 4 Thlr.

45. Wenke (Karl Wilhelm), Die Natur, der Mensch und sein Wissen. An die Naturforscher und Denker des 19. Jahrhunderts. Die Vorrede seiner Schriften. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Über die

Blitzableiter,

ihre

Vereinfachung und die Verminderung ihrer Kosten.

Nebst einem Anhang

über das Verhalten der Menschen bei Gewittern.

Eine gemeinfaßliche

Belehrung für die Verfertiger der Blitzableiter, sowie für die Hausbesitzer.

Im Auftrage der

k. Centralstelle des landw. Vereins in Würtemberg,

verfaßt von deren Mitgliede und wissenschaftlichem Secretair

Prof. Dr. Plieninger.

Mit 35 Abbildungen auf 3 Steindrucktafeln.

Der Gedanke, durch Aufstellung wohlfeilerer Vorrichtungen zu Abhaltung des Blitzes von den Gebäuden dieser wohlthätigen Einrichtung mehr Eingang auch unter den minder begüterten Einwohnern des Landes zu verschaffen, wurde zunächst durch mehrfache, bei der **Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Würtemberg** eingekommene Berichte von Blitzschlägen veranlaßt, welche sowol auf nicht mit Blitzableitungen versehene Wohngebäude und Scheunen der Landbewohner, als auch auf die, zwar mit metallenen Verzierungen auf den Gipfeln, jedoch nicht mit Ableitungen versehenen Kirchthürme und Kirchen wiederholt, und mit mehr oder weniger Verwüstungen in den letztern Jahren sich ereignet hatten. Die Abfassung dieser Schrift aber soll, wie es der Titel angibt, ebenso wol den Techniker, welcher mit Verfertigung und Aufrichtung der Blitzableiter zu thun hat, in den Stand setzen, mit Hülfe der versinnlichenden Zeichnungen die Einrichtung der wohlfeilern Apparate und die Art ihrer Aufrichtung kennen zu lernen und nachzuahmen, als auch dem Hausbesitzer es möglich machen, durch die, nach dem laufenden Schuh berechneten Preise der eisernen Leitungsstangen, sowie durch die angefügten Kostenüberschläge überhaupt, und durch die in passender und bündiger Übersicht mitgetheilten Grundsätze und Erfodernisse bei einer Blitzableitung, die Anbringung und Errichtung ebenso wol, als auch die Kosten derselben für sein Haus nach Maßgabe von dessen Höhe, Standort, Umgebung, Bauart 2c. zu beurtheilen und zu berechnen. Was die vorgeschlagene, von der bisher üblichen abweichende Einrichtung der wohlfeilern Blitzableitung betrifft, so ist dieselbe auf die seit Jahrzehnden gemachten Erfahrungen gegründet und daher keineswegs als auf bloßen theoretischen Ansichten beruhend, für unerprobt und zweifelhaft anzusehen. Die Ersparniß an Kosten, welche letztere sich selbst für ein Privatwohnhaus von der geringsten Höhe und Ausdehnung bei der bisherigen kostspieligen Einrichtung zum Mindesten auf 80—100 Fl. belaufen, und deren bedeutender Belang als die Hauptursache anzusehen ist, warum die Errichtung von Blitzableitern sich bisjetzt nur auf die größern Städte beschränkt hatte, betrifft zunächst die Auffangstange, welche statt massiv von Eisen und von einer Höhe von 15—20 Fuß zu sein, nach der neuen Einrichtung eine hölzerne, in das Sparrwerk befestigte Tragestange, nach Art der bei Pulverhäusern vorgeschriebenen Einrichtung erhält, auf welcher eine sogenannte Helmspitze von hinreichender Länge und Masse, aus starkem Schmiedeisen verfertigt, verzinnt und mit einer Spitze von Patentsilber armirt, befestigt und mit einer starken Ableitung bis zu der Zuleitung auf dem Dachgrath versehen wird. Die zweite Ersparniß betrifft die Wahl der schon von Reimarus empfohlenen und in Norddeutschland allgemein üblichen, jedoch nicht bleiernen, sondern eisernen oder kupfernen, und nicht auf dem Gebäude unmittelbar angenagelten, sondern auf Tragstiften befestigten Schienen oder Flacheisen statt der Eisenstäbe, welche erstern außer dem Vortheil, bei gleichem Gewichte eine doppelte bis dreifache Oberfläche, also größere Leitungskraft darzubieten, noch durch die Art ihrer Anfertigung und Anbringung vor der Orydation durch den Regen mehr gesichert sind, als das Stabeisen oder die Drahtzöpfe, und bei gleichem Gewicht beinahe den dritten Theil des Preises vom Stabeisen kosten. Die dritte Ersparniß betrifft die Versenkung, bei welcher die Umwickelung des Stabeisens mit Tafelblei, durch Einlegung des Stabeisens in ein mit Kohlenpulver gefülltes, hölzernes oder thönernes Versenkungslager, wie dies in Frankreich in Anwendung ist, erspart wird, eine Einrichtung, welche zugleich auf den Schutz des Versenkungsstabes gegen Orydation mehr berechnet ist, als die Anwendung des Tafelbleis, da die Berührung des Eisens und des Bleis unter dem Einfluß der Erdfeuchtigkeit nothwendig auf baldige Zerstörung des einen oder des andern oder beider Metalle durch Orydation hinwirken muß. Durch diese, wie leicht ersichtlich, die Sicherheit der Vorrichtung keineswegs vermindernden Modificationen wird ein Ersparniß von mehr als der Hälfte der bisherigen Kosten einer Blitzableitung erzielt, welche sich bei niedrigen, ländlichen Gebäuden durch Vereinfachung in der Art der Anbringung und durch Selbstverfertigung der hölzernen Requisite noch weiter treiben läßt. Vorausgeschickt ist eine kurze nud populaire Mittheilung der Hauptsätze aus der Lehre von der Gewitterelektricität, auf welche bei der Darstellung und Beschreibung der Blitzableitungs-Vorrichtung und der Grundsätze bei ihrer Aufrichtung Bezug genommen wurde und welche zugleich als Grundlage zu Bekämpfung mancher noch vorhandener, zum Theil abergläubischer Vorurtheile gegen die Blitzableitungen benutzt wurden. Den Beschluß macht ein Anhang über das Verhalten der Menschen bei Gewittern, sowol in dem mit Blitzableitung versehenen oder nicht armirten Hause, als auch im freien Felde und im Walde. Dieser Anhang, in Verbindung mit der eben erwähnten Einleitung über die Natur der Gewitterelektricität, sichert der Schrift zugleich eine Brauchbarkeit für Belehrungen in Sonn- und Werktagsschulen, in welcher Beziehung dieselbe von der königl. würtembergischen höchsten Staatsbehörde nicht nur zu Anschaffung von Seite der Verwaltungsbeamten für Belehrung der in ihren Bezirken mit Aufrichtung von Blitzableitungen beauftragten Gewerbe, sondern auch zu Anschaffung für die Schulen empfohlen worden ist. — Für Bestellungen in größern Partien ist der Partienpreis zu 36 Kr. netto per Exemplar festgesetzt worden. Der Ladenpreis beträgt 1 Fl.

Die zu der wohlfeilern Einrichtung der Blitzableiter, wie sie in vorliegender Schrift angegeben ist, gehörigen sogenannten Helmspitzen und die Schienenstäbe, sofern diese von den gewöhnlichen Schlossern wegen Mangel an einer hinreichend großen Esse nicht gefertigt werden können, hat die Fabrikschlosserei **G. Lachenmaier** in Königsbronn um die in der Schrift angegebenen Preise, verzinnt und mit den patentsilbernen Spitzen versehen, in Vorrath zu fertigen übernommen, woher dieselben, oder auch von dem **Lachenmaier**'schen Eisenwaarenlager zu Stuttgart, künftig bezogen werden können.

Von demselben Verfasser:

Gemeinfaßliche Belehrung

über den

Maikäfer,

als Larve und als Käfer,

seine Verwüstungen und die Mittel gegen dieselben;

ein Beitrag

zu der landwirthschaftlichen Fauna.

Für den Bürger und den Landmann nach fremden und eignen Erfahrungen zusammengestellt.

Gr. 8. Brosch. Preis 30 Kr.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist erschienen:

Das

Kaiserreich.

Galante, intriguante

Liebes- und Hofgeschichten

aus den Jahren 1805—1815.

4 Bände. 4 Thlr.

Galanterien

und

Liebschaften

der

Gräfin von Parabère,

Favorite des Herzogs von Orleans, Regenten von Frankreich.

Eine Sittenschilderung aus dem 18. Jahrhundert.

2 Bände. 2 Thlr.

Galanterien und Liebesabenteuer

hübscher Mädchen.

Ein moralisches Buch

von

G. Touchard-Lafosse.

2 Bände. 2 Thlr.

Michael Chevalier's Briefe

über

Nordamerika,

oder

Schilderung der jetzigen politischen, statistischen, geselligen und religiösen Zustände

der Vereinigten Staaten,

mit Berücksichtigung des Ackerbaus, Handels und der Eisenbahnverhältnisse.

Ein brauchbares Handbuch für Auswanderer jeden Standes.

1ster und 2ter Band. 2 Thlr.

Funfzig Jahre

der

geheimen Geschichte

Frankreichs,

und des Hofes von Versailles.

5ter und 6ter Band. 2 Thlr.

Liebschaften

des

Cardinals von Bernis

und der

Frau von Pompadour.

Eine Schilderung der Sitten zur Zeit und am Hofe Ludwig XV.

1 Thlr.

Leipzig, den 15ten Juni 1837.

Literarisches Museum.

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Bogatzky, C. H. von, Tägliches Hausbuch der Kinder Gottes, bestehend in erbaulichen Betrachtungen und Gebeten auf alle Tage des ganzen Jahres. Fünfte unveränderte Auflage. Gr. 4. 1ster Theil. 1stes Heft. Preis 7½ Sgr.

(Erscheint vollständig in 2 Bänden oder 20 — 21 Heften à 12 Bogen, à 7½ Sgr., oder 6 Gr.)

Bogatzky, C. H. von, Des güldenen Schatzkästleins erster und zweiter Theil in eins gebracht und zu einem biblischen Gebetbuche über alle darin befindliche Sprüche der heil. Schrift eingerichtet, daß es auf alle Morgen und Abende des ganzen Jahrs zu gebrauchen. Zweite unveränderte Auflage. Gr. 8. 1ste Lieferung. Preis 5 Sgr.

(Das Ganze wird aus 7 — 8 Lieferungen à 6 Bogen, à 5 Sgr., oder 4 Gr., bestehen.)

Die Freunde häuslicher Andacht werden in dieser Zeit mit einer Flut von Andachtsbüchern überschwemmt, aber eben ihre unaufhörliche Vermehrung bezeugt, daß sie auch, wie die Fluten des Wassers, schnell vorübergehen und nicht geeignet sind, dem Bedürfniß gläubiger Seelen auf die Dauer zu genügen; wir erlauben uns also den Freunden echt-christlicher Erbauung von Neuem zwei Andachtsbücher der Aufmerksamkeit zu empfehlen, die der fromme Bogatzky aus der reichen Fülle des göttlichen Wortes seinen Zeitgenossen darbot und welche seit mehr als hundert Jahren sich bewährt haben.

Bogatzky hatte den Herrn zum Führer sich erkoren, und zu eben diesem Herrn will er Alle führen, die ihm folgen wollen. Der Geist der Bibel, Christi Geist, der heil. Geist hauchet uns an in Bogatzky's frommen Schriften. So greifet denn, ihr Gläubigen, nach dem güldenen Schatzkästlein und dem Hausbuch der Kinder Gottes! Hier findet Ihr Nahrung für Eure Seelen am Morgen und Abend, hier Erweckung nach der Last und Hitze des Tages, hier Labung in Trübsal und Angst; der Lebenodem eines echt-christlichen Glaubens strömt Euch aus jeder Zeile, aus jedem Worte entgegen. Es ruht ein großer Segen auf diesen durchgebeteten Schriften, und es wird Niemand gereuen, mit diesem frommen Manne zu beten und das göttliche Wort zu betrachten.

Soeben ist erschienen und versandt:

Memoiren

der

Frau Herzogin von Berri

von ihrer Geburt bis auf die jetzige Zeit.

Herausgegeben

von

Alfred Nettement.

Aus dem Französischen übertragen von **Fr. v. R.**

(3 Bände.) 1ster u. 2ter Band. 8. Brosch. 2 Thlr., oder 3 Fl. 30 Kr.

Diese Denkwürdigkeiten eines an Begebenheiten ebenso reichen als interessanten Lebens bringen unter manchen andern höchst wichtigen Aufschlüssen auch sehr bedeutende Erklärungen über den Aufstand des Jahres 1832 und über alle diese kritische Zeit bezeichnende Ereignisse, und sind für die Geschichte unserer Tage unstreitig eine der bedeutendsten Erscheinungen.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Neues Abonnement zum Prachtwerk:

Pfennig-Encyklopädie

oder

neues elegantestes

Conversations-Lexikon

für

Gebildete aus allen Ständen.

Herausgegeben
im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten
von

Dr. O. L. B. Wolff,

Professor an der Universität zu Jena.

Leipzig, Verlag von Ch. E. Kollmann.

Klein Folio. 4 Bände mit 80 Stahlstichen.

Dies Prachtwerk ist soeben mit der 41sten Lieferung geschlossen und kostet vollständig 13 Thlr. 16 Gr., oder 24 Fl. 36 Kr., für welchen Preis es durch jede gute Buchhandlung zu bekommen ist.

Da indeß manchem Bücherliebhaber eine so bedeutende Ausgabe auf einmal zu machen nicht vergönnt ist, so habe ich sowol eine

Ausgabe ohne Stahlstiche à 8 Thlr., oder 14 Fl. 24 Kr.

veranstaltet, als auch die Einrichtung getroffen, daß, wo es gewünscht wird, vom 1sten Juli an

monatlich 3 Lief. mit Stahlstichen (Subscript.-Preis 1 Thlr.)

monatlich 5 Lief. ohne Stahlstiche (Subscript.-Preis 1 Thlr.)

ausgegeben werden, sodaß also letztere Ausgabe in 8 Monaten, erstere in 14 Monaten zu bezahlen ist.

Für Liebhaber von Stahlstichen werde ich dagegen als:

Bildergalerie zum Conversations-Lexikon

80 Stahlstiche 8 Thlr.

auch diese vom Texte getrennt verkaufen (einzelne Blätter à 3 Gr.).

Das Werk zeichnet sich vor allen bestehenden Conversations-Lexicis durch prachtvollen Druck sowol als durch Reichhaltigkeit der Artikel, deren es circa 120,000 enthält und worin es einzig von dem großen Pierer'schen Universal-Lexikon übertroffen wird, aufs vortheilhafteste aus.

Ausführliche Anzeigen sind in allen Buchhandlungen niedergelegt.

Schriften über Amerika.

Bei **E. Scheld & Comp.** in Leipzig und Baltimore sind nachstehende Schriften über Amerika erschienen und werden als treue Schilderungen der dortigen Verhältnisse sowol jedem Gebildeten, wie insbesondere den Auswanderungslustigen, willkommen sein:

Reisen durch die Vereinigten Staaten und Ober-Canada

von **Tr. Bromme.**

3 Bände. 8. Brosch. 4 Thlr. 16 Gr.

In diesen Bänden schildert der Verfasser, welcher eine Reihe von Jahren in Amerika gelebt und die verschiedenen Staaten bereist hat, Amerika nicht nur wie er es fand, sondern wie jenes westliche Reich in Wahrheit ist, ein nüchternes praktisches Land, wo es nur der Fähigkeiten eines schlichten Landmannes bedarf, um von der Natur mit mäßiger Anstrengung zu erringen, was von äußern Gütern zum Lebensglück gerechnet zu werden pflegt. Der Plan des Verfassers war nicht, diese Reisen zur Unterhaltung zu schreiben, sondern ein vollständiges, wenn auch Manchem zu trockenes Gemälde der Union und Ober-Canadas zu liefern, und geht er am Schluß zu einer Generalübersicht alles Dessen über, was die Union von Europa und namentlich von Deutschland unterscheidet. Der Leser wird Amerika durch diese treuen Schilderungen liebgewinnen und manches schiefe Urtheil und viele ausgebreitete Unwahrheiten über dieses Land dadurch widerlegt werden.

Von demselben Verfasser ist auch zu haben:

Taschenbuch für Reisende in den Vereinigten Staaten von Nordamerika,

enthaltend ein vollständiges Verzeichniß aller Post-, Dampfboot-, Kanal- und Eisenbahnrouten, nebst Angabe der Reiseexpensen; der seit der Errichtung der Union unternommenen Volkszählungen; Angabe aller Universitäten und Lehranstalten, statistischen Tafeln 2c.

Mit einer ausführlichen Karte der Vereinigten Staaten.

Carton. 1 Thlr. 12 Gr.

Post- und Reisekarte der Vereinigten Staaten von Nordamerika,

nebst Angabe aller Kanäle und Eisenbahnen, nach Tanner, Mitchell und den Berichten des General-Postamts bearbeitet und bis auf die neueste Zeit nachgetragen.

Preis 18 Gr., auf Leinwand in Futteral 1 Thlr. 4 Gr.

Karte von Michigan, auf 2 Blatt. 16 Gr.

Karte von Missuri und Illinois. 16 Gr.

Die Beschreibungen nachstehender Provinzen der Vereinigten Staaten sind auch einzeln zu haben:

Alabama und Missisippi. Eine geographisch-statistisch-topographische Skizze für Einwanderer und Freunde der Länder- und Völkerkunde. Carton. 6 Gr.

Florida. Dasselbe. Carton. 12 Gr.

Lusiana. Dasselbe. Carton. 8 Gr.

Michigan. Dasselbe (mit Karte). Carton. 18 Gr.

Illinois und Missuri. Dasselbe (mit Karte). Carton. 18 Gr.

Den Freunden der amerikanischen Romantik macht die Verlagshandlung zugleich bekannt, daß sie den Preis des Originalromans von Cooper:

The Water-Witch
or the Skimmer of the Seas.

3 Bände. Brosch.

auf 1 Thlr. 12 Gr. herabgesetzt hat und daß er zu diesem billigen Preise durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Schiffer-Sagen.

Gesammelt

von

A. v. Sternberg.

2 Theile. 8. In Umschlag broschirt. Preis 3 Fl. 12 Kr., oder 2 Thlr.

Inhalt.

Einleitung. — Der arme Thoms oder die versunkene Stadt. — Die rothe Perle. — Meerlilie. — Der Wetterbeschwörer. — Klabauterman. — Die Seelen der Ertrunkenen. — Scylla; ein antikes Schiffermärchen. — Das Märchen von der verliebten Auster. — Das Abenteuer mit den drei Fischen.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. Karl Christian Hille:

Die Heilquellen
in allgemein wissenschaftlicher Beziehung und deren zweckmäßige Benutzung.

Für Brunnen- und Badegäste bearbeitet.
8. Geh. 12 Gr.

Die Heilquellen
des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren.

Mit zwei Kärtchen und dem Plane von Karlsbad.
8. Geh. 20 Gr.

Diese beiden Schriftchen bilden das 1ste und 2te Heft des größern Werkes, welches der Verf. jetzt über sämmtliche Heilquellen Deutschlands und der Schweiz bearbeitet.

Die erstere Schrift enthält eine belehrende Darstellung der Mineralquellen und ihrer Benutzung als Heilmittel im Allgemeinen, und wird als Brunnen- und Badediätetik von jedem Curgaste mit Nutzen befolgt werden, während die zweite die Reihe der Monographien mit einer speciellen Beschreibung der böhmischen und mährischen Bäder eröffnet. Die beigefügten Kärtchen und Pläne werden sich als besonders nützlich bewähren.

Leipzig, im Juli 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben
von den
D. D. Dingler und Schultes.

Erstes Juniheft.

Inhalt. Über ein System versetzbarer oder beweglicher, bei verschiedenen Erdarbeiten anwendbarer Eisenbahnen. Von Hrn. Emil Dollfus. Chanters, an Locomotiven, Dampfbooten und andern Maschinen anwendbarer Ofen zur Verzehrung von Rauch und zur Ersparniß an Brennmaterial. Mit Abbild. Bericht des Hrn. Payen über ein von Hrn. Chaix in Paris vorgeschlagenes Mittel zur Verhütung der Incrustationen in den Dampfkesseln. Chanters Verbesserungen an Öfen. Mit Abbild. Über eine verbesserte Rettungs-Boy, von Hrn. H. Soper. Mit Abbild. Beschreibung eines neuen Combinationsschlosses von der Erfindung des Hrn. Grangoir. Mit Abbild. Über einen beim Bergbau anwendbaren Spiegel von der Erfindung des Hrn. Joseph Gretton. Über eine Verbesserung der Davy'schen Sicherheitslampe. Von Hrn. J. Newman. Mit Abbild. Pritchard's Oxyhydrogengas-Mikroskop. Mit Abbild. Beschreibung eines Apparats zur Fabrikation von gashaltigen Wassern, schäumenden Weinen und allen andern mit kohlensaurem Gase zu sättigenden Flüssigkeiten. Von Hrn. Chaussenot. Mit Abbild. Über die Fabrikation des Strohpapiers, von Hrn. Piette. Über die Scheidung des Iridiums zum technischen Gebrauch im Großen, aus den Rückständen von der Ausscheidung des Platins in Petersburg; vom geheimen Bergrath Frick. Über eine beim Probiren des Silbers auf nassem Wege nöthige Vorsichtsmaßregel; von Hrn. Gay-Lussac. Martin's Methode Kautschuk aufzulösen und zuzubereiten, um ihn zu verschiedenen Zwecken anwendbar zu machen. Über den Dienst der Apparate, mit welchen im Hôpital Saint-Louis in Paris und in dem Hospice général in Lille Knochengallerte und Knochensuppe bereitet wird; von Hrn. d'Arcet. Miscellen. Verzeichniß der vom 20sten Sept. bis 17ten Dec. 1836 in Schottland ertheilten Patente. Bourdon's kleine Dampfmaschinen. Einiges über den Einfluß der Eisenbahnen auf die Zunahme des Verkehrs. Matthieu's Reductionsdrehbank. Kohlenerzeugung mittels der Gichtflamme der Hohöfen. Über Hrn. Deleschamps' Beize für den Stahlstich. Gérard's Specificum zum Härten des Stahls. Über die Erzeugung verschieden gefärbter Cameen aus Porzellanmasse. Desmoulin's Bereitungsart des Zinnobers auf nassem Wege. Chemische Silberprobe. Über die Gewinnung von krystallisirtem Zucker aus dem Toddy oder aus dem Safte der Cocospalme auf der Insel Ceylon. Cellier-Blumenthal's Apparat zum Abkühlen des Biers. Kitt für Glaswaaren. Gewinnung des Fettes aus den zum Waschen der Wolle verwendeten Seifenwassern. Über die Schuh- und Handschuhfabrikation in Frankreich. Schlumberger's Maschine zum matten Appretr für Baumwollzeuche. Verbesserungen an dem Strumpfwirkerstuhle. Mittel gegen die Raupen in Obstgärten. Über die Feuersbrünste in London im Jahre 1836.

Zweites Juniheft.

Inhalt. Smith's Fortschaffungsapparat für Dampfboote und andere Fahrzeuge. Mit Abbild. Hall's Dampfmaschine für die Schiffahrt. Mit Abbild. Hopkin's Verbesserungen an den Öfen der Kessel für Dampfmaschinen. Mit Abbild. Über die Heizung und Ventilirung von Gebäuden. Von Dr. Andrew Ure. Mit Abbild. Über einen neuen, für Kupferstecher bestimmten Apparat zum Ziehen paralleler Linien. Von Hrn. Percy Heath. Mit Abbild. Gilroy's Verbesserungen an den Maschinen zum Weben glatter und gemusterter Zeuche. Mit Abbild. Brown's Verbesserungen in der Leuchtgasbereitung. Mit Abbild. William's Maschine und Methode zur Erzeugung künstlicher Häute, welche sich wie gewöhnliche Häute, Leder, Pergament, benutzen lassen. Mit Abbild. Bemerkungen über eine Abhandlung des Hrn. Dana, betreffend das Bleichen der Baumwollenzeuche; von Hrn. August Scheurer in Mülhausen. Über Schützenbach's neues Verfahren krystallisirten Zucker aus Runkelrüben darzustellen. Über die Darstellung der weißen Politur für Tischler. Miscellen. Neuere Preisaufgaben verschiedener Gesellschaften. Verbessertes eisernes Dampfboot für seichte Flüsse. John Collier's Apparat zur mechanischen Heizung der Dampfkessel. Über die Anwendung der Reibungsrollen an den Wagenrädern und an den Wellzapfen. Zur Geschichte des Strumpfwirkerstuhls. Über die Kartoffel- und Runkelrüben-Reiben des Hrn. Quentin Durand. Chomel's Methode die Melasse von dem in Krystallisationsgefäßen enthaltenen Zucker zu scheiden. Über Marsh's Methode kleine Quantitäten von Arsenik auszumitteln. Bemerkungen über den Knochenleim.

* * *

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend, und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird,

---

Die in unserm Verlage erscheinende und zum Theil schon versandte

Reise des Marschalls, Herzogs von Ragusa

durch

Ungarn, Siebenbürgen, Südrußland, die Krimm, an den Küsten des asowschen Meeres, nach Konstantinopel, Kleinasien, Syrien, Palästina und Ägypten.

In den Jahren 1834 und 1835.

Authentische, unter Aufsicht und aus Auftrag des Verfassers besorgte

deutsche Ausgabe.

4 Bände. 8. Jeder von circa 20 Bogen, Velinpapier. Broschirt. Circa 6 Thlr., oder 10 Fl.

verdient im höchsten Grad die Aufmerksamkeit aller gebildeten Leser als eine der beachtenswerthesten und merkwürdigsten Erscheinungen in der neuern Literatur.

Der erste Band, welcher soeben die Presse verlassen hat, enthält: a) die Reise durch Ungarn von Wien bis Czernowitz in einem Anhange: gedrängte Notizen über Ungarn, seine Hauptgesetze und Verwaltung. b) Rußland; über dortige Militaircolonien.

Im zweiten Bande ist eine lebendige, geistvolle Beschreibung von Konstantinopel, dem Staats- und bürgerlichen Leben der Türkei, wie auch der Reise durch Kleinasien und Syrien enthalten.

Der dritte Band behandelt im ersten Abschnitt Palästina, im zweiten Ägypten, Alexandrien und Kairo.

Der vierte Band, welchen wir zugleich mit dem ersten ausgeben, enthält: Ägypten; die Pyramiden. Route von Oberägypten. Theben. Reise durch die Wüste und an den Küsten des rothen Meeres. Zweiter Aufenthalt in Kairo. Rückkehr nach Europa.

Der zweite und dritte Band werden binnen wenig Wochen und auf alle Fälle noch im Laufe des Monats Juni d. J. erscheinen und versandt.

Dieses reichhaltige Tagebuch einer in der vielfachsten Beziehung interessanten Reise beurkundet den Scharfblick eines umsichtigen, hochgebildeten Beobachters, dem nichts Bemerkenswerthes entging, das durch seine hohe Stellung im Leben ihm um so leichter zugänglich werden mußte; daher seine Urtheile und Winke, seine geistreichen Schilderungen von Sitten und Gebräuchen, seine topographischen, statistischen, militairischen und antiquarisch-gelehrten Notizen, sowie die Charakterzeichnungen berühmter Menschen, zu denen er durch seine reiche, vielgeprüfte Welterfahrung vor Tausenden berechtigt ist, ebenso wichtig sind, als sie durch belehrende Unterhaltung den höchsten geistigen Genuß gewähren müssen.

Stuttgart, im Juni 1837.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Soeben empfingen wir und ist von uns zu beziehen:

Arlincourt (Vicomte d'), L'herbagère. In-18. Bruxelles. 1 Thlr.
(Die pariser und die andern brüsseler Ausgaben erschienen in zwei Bänden.)

Brot (Alphonse), La chute des feuilles. 2 vols. In-18. Bruxelles. 2 Thlr.

Dumas (Alex.), Nouvelles impressions. In-18. Bruxelles. 1 Thlr.

Foucher (Paul), Une réputation de jeune fille. In-18. Bruxelles. 1 Thlr.

Méry. Scènes de la vie italienne. 2 vols. In-18. Bruxelles. 2 Thlr.

Leipzig, den 20sten Juli 1837.

Brockhaus & Avenarius.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Correspondenzblatt

des königl. würtemb. landwirthschaftl. Vereins.

Neue Folge. Band XI. Jahrgang 1837.

Erster Band. Erstes Heft.

Mit zwei Steintafeln.

Gr. 8. Preis des Jahrgangs in 6 Heften 3 Fl., oder 2 Thlr.

Inhalt.

I. Aufsätze und Abhandlungen. Des Flachses vortheilhafteste Cultur und Bearbeitung mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. II. Mittheilungen der Centralstelle aus ihrem unmittelbaren Wirkungskreise. 1. Auszüge aus den Protokollen der Centralstelle. a) Patentertheilung. b) Ertheilung einer Prämie. c) Beiträge zu den Sammlungen. d) Ein ungewöhnlicher Feind der Getreidesaat. e) Anbau von Rauhkarden. 2. Bekanntmachung erloschener Patente. a) Apotheker Traub zu Herrenberg, Patent vom J. 1822 auf die Fabrikation des krystallisirten Grünspans. b) Rund und Comp. in Heilbronn, Patent vom Jahr 1822. 1. Für Bereitung der englischen Schwefelsäure aus Schwefelkies. 2. Sodabereitung aus Kochsalz durch Schwefelkies. 3. Reinigung des Holzessigs mittels Vitriol. 4. Alaunfabrikation durch Schwefelkies. Verzeichniß der Vorlesungen bei dem land- und forstwissenschaftlichen Institut zu Hohenheim für das Sommerhalbjahr 1837. III. Beiträge zur Vaterlandskunde. 1. Geognostische Umrisse des Oberamtsbezirks Ulm. 2. Kurze Beschreibung der dechlinger Süßwasserkreide. 3. Geognostische Notiz von Architekt Dr. Bruckmann in Ulm. 4. Über die geognostischen Verhältnisse der würtembergischen Riesgegend. 5. Geognostische Notiz über das Schussenthal. IV. Auszüge und Notizen. 1. Runkelzucker, Bereitung desselben in inländischen Wirthschaften. 2. Alkohol zur Extraction des Runkelzuckers. 3. Gyps als Klärungsmittel des Runkelrübensaftes. 4. Notizen in Sachen des Runkelzuckers. 5. Über den Bau der Öfen und Kessel. 6. Über Bereitung der Platinaschwämme für Zündlampen. 7. Surrogat für Papierbereitung. 8. Vermeidung des üblen Geruches in großen Gebäuden. 9. Gegen das Aufblähen des Rindviehs. 10. Gewicht der Früchte zu Blaufelden im J. 1835 nach totalem Wetterschlag in einigen minder beschädigten Geländen. V. Literatur. Die Waldanlagen von Mezöhegyes. 2. Kurze Anleitung zum Flachsbau rc., nebst Zeichnung und Beschreibung einer neu erfundenen und zweckmäßigen Flachsbrechmaschine. 3. Gesammelte Abhandlungen zur Verfertigung der Strohhüte nach italienischer, englischer und deutscher Art rc. Der neueste englische und französische Zeuchdrucker rc. Aus dem Französischen von L. S. Le Normand VI. Meteorologische Chronik, Juli bis December 1836.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Literarische Neuigkeiten.

Vorläufige Anzeige,
eine Fortsetzung zu

Münch's allgemeiner Geschichte der neuesten Zeit

betreffend.

Den zahlreichen Subscribenten dieses ausgezeichneten Geschichtswerkes, dessen Werth durch die allgemeine Theilnahme des Publicums und den Ausspruch der wichtigsten kritischen Journale die befriedigendste Anerkennung gefunden hat, wird die Anzeige willkommen sein, daß wir, um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, binnen Kurzem einen **Supplementband** erscheinen lassen werden, welcher die Geschichte des Zeitraums **von der Erstürmung Warschaus** (mit welcher der 7te Band [oder 6ten Bandes 2te Abtheilung] des Hauptwerks endigt) **bis zum Ende des Jahres 1836**, ferner **Berichtigungen** und **Zusätze** zu den erschienenen Bänden, und ein **vollständiges Sach- und Personenregister** über das ganze Werk enthalten wird. Der Preis dieses Bandes soll 2 Fl. Rhein., oder 1 Thlr. 6 Gr., nicht übersteigen.

Die erschienenen 7 Bände sind für 14 Fl. Rhein., oder 9 Thlr. Ladenpreis, **oder bei Baarzahlung bei der Bestellung für 10 Fl. 30 Kr., oder 7 Thlr. 7 Gr.**, durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

J. Scheible's Verlags-Expedition in **Leipzig** und **Stuttgart**.

Bei Th. Pergay in Aschaffenburg ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Denkwürdigkeiten aus der spanischen Revolution. Gesammelt und herausgegeben von J. B. v. Pfeilschifter. Gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein.

Unter den heutigen Umständen dürfte ein Werk, wodurch man über Spanien sich aus den Quellen unterrichten und so eine Belehrung schöpfen kann, welche die mehr oder minder bestochenen Darstellungen und Urtheile von Reisenden und Berichterstattern nie gewähren, nur willkommen sein. Der mit den spanischen Verhältnissen bekanntlich sehr vertraute Hr. Legationsrath von Pfeilschifter hat hier eine Reihe von Denkschriften und Materialien für die Geschichte der spanischen Revolution gesammelt und übersetzt, die ebenso interessant als belehrend sind. Auch haben Menzel's Literaturblatt und das leipziger Repertorium der gesammten deutschen Literatur, nebst andern kritischen Blättern, sich aufs günstigste über das Werk ausgesprochen.

In der Helwing'schen Hofbuchhandlung in Hanover ist erschienen:

Günther, J. H. Fr. (Vicedirector der königl. hanov. Veterinairschule), Untersuchungen und Erfahrungen im Gebiete der Anatomie, Physiologie und Thierarzneikunde. 1ste Lieferung: Die Erection des Penis nach Beobachtungen und Versuchen an Thieren, besonders an Pferden. Gr. 8. ($8\frac{1}{2}$ Bogen.) Geb. 1837. 16 Gr.

Der Hr. Verf. beabsichtigt bei Herausgabe dieses in zwanglosen Heften erscheinenden Werks seine vielfachen und umfassenden Erfahrungen, welche er seit fast 20 Jahren in seinem Kreise mit vieler Sorgfalt gesammelt, dem Publicum mitzutheilen, und dürften diese „Untersuchungen &c." der Beachtung des ärztlichen, thierärztlichen und züchtenden Publicums sich um so mehr empfehlen, als in den vorgelegten Thatsachen zahlreiche, fast durchgehends neue und wichtige Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen dargeboten und daraus mit vieler Umsicht Folgerungen gezogen werden, welche ebenso belehrend als für Praxis und wissenschaftliche Erkenntniß vom hohem Interesse sind.

Rath für Pferdekäufer; eine kurze, genaue Abhandlung über den Bau des Pferdes, dessen Gesundheit und Krankheit, nebst vielen Anweisungen, die Krankheit vor dem Kaufe zu entdecken, von J. Stewart, Thierarzte und Professor der Thierarzneikunst an der Universität zu Glasgow. Aus dem Englischen nach der vierten Auflage übersetzt und für Deutschland bearbeitet von Dr. K. Hoyer. Mit 3 Kupfern. Gr. 12. Geh. 1837. 1 Thlr.

Glünder, F. (Ingenieur-Capitain), Beitrag zur nähern Beurtheilung einer Eisenbahnanlage in der Richtung von Hanover, Celle, Harburg, nach bisher ausgeführten Vermessungen und Veranschlagungen. Gr. 8. Geh. 1837. Mit 1 Kärtchen. ($4\frac{1}{4}$ Bogen.) 6 Gr.

Diese Schrift gibt ungleich mehr als der bescheidene Titel andeutet, und enthält auch für den Topographen, Geognosten und Naturfreund belehrende Aufschlüsse über die berührten Gegenden.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist von uns **gratis** zu beziehen:

Catalogue

des livres et manuscrits provenant de la

bibliothèque de Rosny

et autres grands ouvrages, qui se trouvent chez Bossange père à Paris. In-8. 32 und 38 Seiten auf Schreibpapier.

Wir dürfen diesen Katalog um so mehr besonderer Aufmerksamkeit empfehlen, da derselbe nicht allein eine Menge der seltensten und kostbarsten Werke, größtentheils prachtvoll gebunden und ganz vorzüglich erhalten, umfaßt, sondern dieselben auch meist zu sehr herabgesetzten Preisen angeboten werden, durch die sie sowol durch uns als durch jede andere Buchhandlung bezogen werden können.

Leipzig, den 20sten Juli 1837.

Brockhaus & Avenarius.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

PANTHÉON LITTÉRAIRE.

Collection universelle

DES CHEFS-D'OEUVRE DE L'ESPRIT HUMAIN.

Deux cents volumes in-8., Jésus-velin, imprimés en gros caractères.

Paris, 1836 — 37.

Subscriptionspreis für den Band von circa 800 Seiten 3 Thlr. 12 Gr.

Der heutigen Lieferung der „Blätter für literarische Unterhaltung" ist ein ausführlicher Prospectus dieses Unternehmens beigelegt, welches an Großartigkeit von keinem andern älterer und neuerer Zeit übertroffen wird. In Frankreich wurde es von Anbeginn mit so ungetheiltem Beifall aufgenommen, daß von den bisjetzt erschienenen, die Anzahl von hundert bereits übersteigenden Bänden, mehre bereits in zweiter Auflage erschienen, und die Fortsetzung und Vollendung dieser wahrhaft kolossalen Unternehmung im Laufe der nächsten Jahre mit Überzeugung versichert werden kann. Außer dem auf dem Prospectus verzeichneten Werke sind neuerlich noch hinzugekommen und bereits vollständig erschienen:

Voltaire, Oeuvres complètes, avec des notes et une notice historique sur la vie de Voltaire. 12 vols.

Las Cases, Le Mémorial de Sainte-Hélène, suivi de Napoléon dans l'exil par **O'Meara.** 2 vols.

Eine vollständige und ausführliche Einleitung zu dem Ganzen und die Analyse des Plans, welcher bei der Sammlung zum Grunde gelegt wurde, bietet die

Introduction au Panthéon littéraire.

Plan d'une bibliothèque universelle. Études des livres, qui peuvent servir à l'histoire philosophique et littéraire du genre humain; suivi du catalogue des chefs-d'oeuvres de toutes les langues et des ouvrages de tous les peuples; par **L. Aimé-Martin.** 1 vol. in-8. Paris, 1837. 2 Thlr. 21 Gr.

eine, auch als selbständiges Werk betrachtet, höchst beachtenswerthe Erscheinung.

Jedes der Werke, aus denen das Panthéon littéraire besteht, ist, mit Ausnahme der nachverzeichneten, zu dem höchst billigen Subscriptionspreise von nur

3 Thaler 12 Groschen (nicht zu 4 Thlr., wie im Prospectus irrthümlich angezeigt ist)

auch einzeln zu erhalten, ohne Verbindlichkeit zur Abnahme der übrigen; wird aber eine Anzahl von wenigstens

Fünfundzwanzig Bänden

auf einmal genommen, so ist derselbe nur 3 Thlr. 8 Gr. Ausnahmen von diesen Preisen bilden die nachstehenden Abtheilungen:

Casimir Delavigne, Oeuvres complètes, seule édition avouée par l'auteur et publiée sous sa direction. 1 vol. Subscriptionspreis 4 Thlr. 12 Gr.

Chateaubriand, Seule édition des oeuvres complètes; augmentée de la traduction du Paradis perdu avec texte anglais, d'un Essai sur la littérature anglaise etc. (Seule édition terminée.) 5 vols. Subscriptionspreis 22 Thlr. 12 Gr.

Mme. de Staël-Holstein, Oeuvres complètes, augmentées des oeuvres posthumes, Delphine, Corinne ou l'Italie, De l'Allemagne etc. 3 vols. Subscriptionspreis 10 Thlr. 6 Gr.

Las Cases, Le Mémorial de Sainte-Hélène, suivi de Napoléon dans l'exil par **O'Meara.** 2 vols. Subscriptionspreis 9 Thlr.

(Die im Prospectus bei obigen Werken angeführten Preise sind als unrichtig zu betrachten.)

Wir haben den Hauptdebit des Panthéon littéraire für Deutschland übernommen und auch hier fand es bereits, wo es bekannt wurde, die glänzendste Aufnahme, die es in allen Beziehungen verdient, da der Werth der Ausgaben mit der Vorzüglichkeit der typographischen Ausstattung und der Wohlfeilheit des Preises wetteifert. Mehre der darin aufgenommenen Werke, namentlich aus der Abtheilung Histoire nationale, Chroniques et Mémoires, fehlen in andern Ausgaben entweder gänzlich, oder sind nur zu sehr hohen Preisen und selten aufzutreiben; die meisten aber wurden wenigstens früher noch nie bei solcher Ausstattung unter gleichen Bedingungen geboten.

In seiner Vollständigkeit namentlich für Bibliotheken berechnet, deren es wol keine von irgend einiger Bedeutung unbeachtet lassen darf, gewährt es durch die getroffene Einrichtung, daß jedes Werk auch einzeln und ohne Erhöhung des Preises abgelassen wird, den Freunden der französischen Literatur die Annehmlichkeit, sich die ihnen wünschenswerthen Werke nach und nach und zu so billigem Preise anschaffen zu können, daß auch in dieser Hinsicht es dem Unternehmen nicht an reger Theilnahme fehlen kann.

Durch ein bedeutendes Lager sind wir im Stande, jeden uns werdenden Auftrag auf die bereits erschienenen Werke sofort auszuführen; auch sind wir gern bereit, wo es gewünscht wird, einzelne Bände zur vorherigen Ansicht mitzu-

theilen. Auf Verlangen liefern wir auch Exemplare in schönem und dauerhaftem pariser Einband zu nachstehenden Preisen:

demi-reliure en basane à 12 Gr.
do. en veau à 18 Gr.

indeß können Aufträge auf gebundene Exemplare wenigstens nicht immer sofort effectuirt werden.

Bestellungen sowol als Subscriptionen auf die noch nicht erschienenen Werke werden von uns selbst, wie von jeder andern Buchhandlung, angenommen.

Leipzig und Paris, im Juli 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Allgemeine
Theater-Revue,

herausgegeben
von

August Lewald.

Zweiter Jahrgang 1837.

Mit dem Portrait der Mad. Julie Rettich.

Gr. 8. Cart. Preis 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr.

Nachdem sich jetzt gewichtige Stimmen über dieses Unternehmen auf das günstigste ausgesprochen haben und eine erhöhte Theilnahme für dasselbe sich augenscheinlich entfaltet hat, glauben wir es nicht verabsäumen zu dürfen, das große Publicum, dem das Theater doch sehr am Herzen liegt, wiederholt auf diese interessante Erscheinung aufmerksam zu machen und damit die bestimmte Anzeige zu verbinden, daß die Allgemeine Theater-Revue fortgesetzt werden wird. Das Umfassende des ursprünglichen Planes erheischt dies um so mehr, da bei dem Reichthum an Stoff und der erfreulichsten Mittheilungen von schätzbaren Händen, erst in einer Reihe von Jahrgängen nach und nach der Werth des Ganzen sich herausstellen und als wahres Bedürfniß sowol für den Künstler als Kunstfreund sich bewähren wird.

Im gehaltvollen zweiten Jahrgang liefert Herr Dr. Peucer einen sehr schätzbaren Beitrag über die ersten Erscheinungen im Gebiete der deutschen Oper, und legt damit der heutigen Lesewelt in übersichtlicher, geschmackvoller Auswahl vor Augen, was sonst nur dem Forscher in vielen staubigen Pergamentbänden zugänglich war. — Herr Varnhagen von Ense spendete aus dem fast unversiegbaren Schatze von Kunstansichten, die in Rahel's Nachlasse sich vorfanden, eine pikante Zusammenstellung nebst einleitenden, verbindenden und schließenden Bemerkungen, die hohe Beachtung verdienen. — Herr Dr. Woldemar Seyffarth in London setzt die im ersten Jahrgang begonnene Abhandlung über das englische Theaterwesen fort. Der Stoff wird interessanter, je mehr wir uns der neuern Zeit nähern; besonders anziehend sind die Quellennachrichten von berühmten Schauspielern. — Herr Jules Janin in Paris schreibt an den Herausgeber über den jüngsten Zustand der pariser Bühnen und verbreitet sich in seiner geistreichen Weise über die neuesten epochemachenden Werke. Es ist zum ersten Male, daß wir über diese Sache etwas vernehmen, was mit besonderer Beziehung auf Deutschland geschrieben worden wäre. — Die Herren Gerle und Uffo Horn bereicherten das Buch mit einem immerhin gelungenen Lustspiele, welches auch bald von den Bühnen herab den ihm zuerkannten Preis rechtfertigen wird. — Von dem Herausgeber endlich sind zwei Artikel geliefert worden, die für Bühnenfreunde wie Bühnenkünstler ihren Werth haben dürften und von des Verfassers genauer Bekanntschaft mit diesen Zuständen ein Zeugniß ablegen. — Zum Schluß ist, wie im vorigen Jahre, ein erheiterndes Gemisch von mannichfaltigen Zügen aus der Theaterwelt unter dem Titel „Curiositäten" dem Buche angehängt, und in dem kurzen Vorworte wird über die nach verschiedenen Seiten hin interessirende Preisaufgabe und deren Lösung Rechenschaft gegeben. — In dem dritten Jahrgang darf sich der Leser eine noch reichere Ausbeute versprechen; eine Reihe humoristischer Briefe von Heinrich Heine an den Herausgeber „über die letzten Gründe der Verschiedenheit des französischen und deutschen Theaters" dürfte hier wol vor Allem herausgehoben werden. — Ein Preis wird in diesem Jahre nicht ausgesetzt, wol aber vielleicht im nächsten stattfinden, worüber später das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Resultate
der
Wassercur
zu
Gräfenberg.

Ex apibus mel & cera.

Mit einer Abbildung.
8. Geh. 1 Thlr.

Diese Schrift enthält in zehn Briefen nicht allein eine genaue Beschreibung der neuen Heilmethode in Gräfenberg, sie theilt zugleich die Ergebnisse der vom Verfasser selbst bestandenen Cur mit. Dem Arzte wird sie eine genaue Charakteristik der physiologischen Wirkungen dieser Methode, dem Laien, welcher sich der Cur unterwirft, ein erheiternder und berathender Führer sein.

Leipzig, im Juli 1837.

F. A. Brockhaus.

Neuester Expropriationscodex,

oder

vergleichende Darstellung der wichtigsten ältern und neuern Gesetze und Verordnungen über Enteignung, Kanal- und Straßenbau, Eisenbahnen u. dergl., mit dem Entwurf der Hauptpunkte jeder desfalsigen neuen Gesetzberathung.

Zum Handgebrauch für alle deutschen Stände.

Von diesem schätzbaren Werke, das einen Gegenstand betrifft, der gegenwärtig in allen Ländern hohes Interesse erregt, ist nun die 3te Abtheilung erschienen. Sie enthält in den Abschnitten XVIII — XXIV: Hauptgrundsätze der Enteignung. Entschädigung und Maßstab derselben. Verfahren. Kosten. Gesetzumfang. Besondere Bestimmungen über Kanalbau. Eisenbahnen.

Die 1ste Abtheilung I — X enthält: Historische Darstellung schon gegebener Gesetze und Verordnungen in solchen fremden und deutschen Staaten, welche vor Errichtung des deutschen Bundes specielle Enteignungsbestimmungen besaßen.

Die 2te Abtheilung XI — XVI umfaßt: Historische Darstellung schon gegebener Gesetze und Verordnungen in deutschen und andern Ländern seit Errichtung des deutschen Bundes. Dabei als Zugabe XVII: Der neueste königl. bair. Entwurf mit den von der Kammer der Reichsräthe beschlossenen Modificationen.

Schon diese kurze Anführungen genügen, die Reichhaltigkeit des Ganzen zu bezeugen, das für Justiz- und Administrativ-Regierungsbeamte, Landstände, Advocaten, Mitglieder von Comités für Eisenbahnen, Grundbesitzer ꝛc. unentbehrlich ist.

Die drei Abtheilungen sind um den mäßigen Preis von 1 Thlr. 3 Gr., oder 2 Fl. (für 20½ sehr enggedruckte Medianbogen), in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Nürnberg, den 8ten Juli 1837.

Riegel und Wießner.

Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem **1sten Juli** auf das

Pfennig-Magazin

ein **neues Abonnement** begonnen hat und bei allen Buchhandlungen und Postämtern mit **1 Thlr.** für das Semester Bestellung gemacht werden kann.

Die seit dem Beginn dieser Zeitschrift ihr geschenkte allgemeine Theilnahme, welche sie als das Bedürfniß eines großen Kreises von Lesern erscheinen ließ, sich stets zu erhalten, scheuen Redaction und Verleger weder Mühe noch Kosten. Wie bisher wird auch im nächsten Semester die größte Aufmerksamkeit auf eine zweckmäßige Auswahl der Abbildungen und eine belehrende und unterhaltende Anordnung des Textes gerichtet sein.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von einem Bogen, und die Nummern werden wöchentlich, oder auf Verlangen monatlich, ausgegeben. Der Preis der frühern Jahrgänge, die fortwährend in guten Abdrücken zu haben sind, beträgt: I., 52 Nrn., 2 Thlr.; II., 39 Nrn., 1 Thlr. 12 Gr.; III., 52 Nrn., 2 Thlr.; IV., 53 Nrn., 2 Thlr.

Als zweckmäßiges Unterhaltungsblatt für die Jugend und ihre Freunde empfehle ich das

Pfennig-Magazin
für Kinder.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von einem Bogen mit vielen Abbildungen, und die Ausgabe findet monatlich statt. Der Preis für den ganzen Jahrgang beträgt nur Einen Thaler. Der 1ste bis 3te Jahrgang sind noch zu gleichen Preisen zu erhalten.

Leipzig, im Juli 1837. **F. A. Brockhaus.**

Im Verlage der **Buchhandlung des Waisenhauses in Halle** sind erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Büchner, Dr. **Ed.**, Sammlung algebraisch-physikalischer Aufgaben für Gymnasien und Realschulen. Mit 1 Kupfertafel. Gr. 8. 1 Thlr. 10 Sgr. (1 Thlr. 8 Gr.)

Caesaris, C. **Julii**, Commentarii de bello gallico. Grammatisch erläutert durch Hinweisung auf die Grammatiken von Zumpt und Schulz, von Dr. **Moritz Seyffert**. 8. 22½ Sgr. (18 Gr.)

Credner, Dr. C. A., Einleitung in das Neue Testament. Erster Theil, in zwei Abtheilungen. Gr. 8. 3 Thlr. 7½ Sgr. (3 Thlr. 6 Gr.)

Daniel, Dr. H. A., Tatianus der Apologet. Ein Beitrag zur Dogmengeschichte. Gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.)

Echtermeyer, Dr. Th., Auswahl deutscher Gedichte für die untern und mittlern Classen gelehrter Schulen. 8. Sauber cartonnirt. 1 Thlr. 7½ Sgr. (1 Thlr. 6 Gr.)

Fritzsche, Dr. O. F., Commentatio de Theodori Mopsvesteni vita et scriptis. Gr. 8. 15 Sgr. (12 Gr.)

Geschichte, Neuere, der evangelischen Missionsanstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien. Herausgegeben von Dr. H. A. **Niemeyer**. 82stes oder 7ten Bandes 10tes Stück. 4. 20 Sgr. (16 Gr.)

Knapp, G. C., Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre nach dem Lehrbegriff der evangelischen Kirche. 2 Bände. Zweite unveränderte, mit einem Sach-, Wort- und Stellenregister vermehrte Auflage. Gr. 8. 4 Thlr.

Register, Sach-, Wort- und Stellen-, zu **Knapp's** Vorlesungen über die christliche Glaubenslehre. (Für die Besitzer der ersten Auflage aus der zweiten besonders abgedruckt.) Gr. 8. 15 Sgr. (12 Gr.)

Nachricht, Außerordentliche, über das durch Rhenius neubegonnene Missionswerk in Ostindien; erstattet von Dr. H. A. **Niemeyer**. Als Fortsetzung und Beilage zur Geschichte der evangelischen Missionsanstalt in Ostindien. 82stes oder 7ten Bandes 10tes Stück. 4. 2½ Sgr. (2 Gr.)

Peter, Dr. C., Commentatio critica de Xenophontis Hellenicis. Gr. 8. 15 Sgr. (12 Gr.)

Programm der Lateinischen Hauptschule zu Halle für das Schuljahr 1836—37. **Inhalt:** 1) Grundlinien zur Geschichte des Verfalls der römischen Staatsreligion bis auf die Zeit des August. Eine literarhistorische Abhandlung von Dr. L. **Krahner**. 2) Nachrichten über das Schuljahr 1836—37 von Dr. M. **Schmidt**. 4. Geh. 10 Sgr. (8 Gr.)

Ruge, Dr. A., Neue Vorschule der Ästhetik. Das Komische mit einem komischen Anhang. Gr. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.)

Schirlitz, Dr. K. A., Lateinisches Lesebuch. Erster Cursus. Dritte verbesserte Auflage. 8. 12½ Sgr. (10 Gr.)

Schmidt, Dr. **Herm.**, Doctrinae temporum verbi Graeci et Latini, expositio historica. Part. IIa. 4maj. Geh. 10 Sgr. (8 Gr.)

Schmidt, Dr. **Max**, Commentatio de tempore, quo ab Aristotele libri de arte rhetorica conscripti et editi sint. 4maj. Geh. 10 Sgr. (8 Gr.)

Splittegarb, C. F., Anleitung zum Rechnen. 1ster Theil. Zehnte verbesserte Auflage. 8. 6¼ Sgr. (5 Gr.)

Weber, Dr. W. E., Schule und Leben. Vorträge und Abhandlungen pädagogischen Inhalts. 8. 1 Thlr. 15 Sgr. (1 Thlr. 12 Gr.)

— —, Göthe's Faust. Übersichtliche Beleuchtung beider Theile zu Erleichterung des Verständnisses. 8. Sauber brosch. 1 Thlr. 5 Sgr. (1 Thlr. 4 Gr.)

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Über

Lenau's Faust.

Von

Dr. Johannes Martensen.

Preis 30 Kr., oder 8 Gr.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Werk über Amerika.

Von dem Verfasser des mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen „Amerika und die Amerikaner" erscheint wo möglich noch im Laufe dieses Jahres im Verlage der Unterzeichneten:

„Die Aristokratie in Amerika."

Mit Biographien und Bildnissen von
Jackson, van Buren, Daniel Webster, Clay, Calhoun etc.

Von

Francis Grund.

Dieses von dem Verfasser in deutscher Sprache geschriebene Werk wird gleichzeitig in englischer Übersetzung in Nordamerika und England ausgegeben, und mit Bildnissen der obengedachten ausgezeichneten Staatsmänner geschmückt werden.

Stuttgart, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Wichtiges Sanskrit-Werk.

Von Paris empfingen wir und ist durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

Kathaka-Oupanichat. Extrait du Yadjour-Véda, traduit du sanscrit en français, par *L. Poley.* Liv. 1—6. In-4. Jede Lieferung im Subscriptionspreis 2 Thlr.

Das Ganze wird aus zwanzig Lieferungen bestehen und in rascher Folge erscheinen.

Leipzig und Paris, im Juli 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

In Karl Gerold's Buchhandlung in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Jahrbücher der Literatur. Achtundsiebzigster Band. 1837. April. Mai. Juni.

Inhalt.

Art. I. Archaeologia or miscellaneous tracts relating to antiquity published by the society of antiquaries of London.

II. *Considerações politicas e commerciaes sobre os descobrimentos e possessões dos Portuguezes na Africa e na Asia, por José Acursio das Neves. Lisbôa* 1830. (Schluß.)

III. Biographical and critical History of the British literature of the last fifty years. By *Allan Cunningham.* Paris 1834.

IV. 1) Nipon O Dai Itsi Ran, ou Annales des Empereurs du Japon, traduites par M. Isac Titsingh; accompagnées de notes, et précédées d'un aperçu de l'histoire mythologique du Japon, par M. *J. Klaproth.* London 1834.

2) Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern, jetzt mit den südlichen Kurilen, Krufto, Kooraï und den Liukiu-Inseln, bearbeitet von *Ph. Fr. von Siebold.* Leyden 1832—35.

3) Bydrage tot de Kennis van het Japansche Rijk, door *J. F. van Overmeer Fisscher*, ambtenaar van neêrlandsch Indië, laatst te Japan. Te Amsterdam 1833.

V. Richelieu, Mazarin, la Fronde et le Règne de Louis XIV, par M. *Capefigue.* Paris 1835—36. 3ter bis 8ter Theil. (Schluß.)

VI. Lettres sur l'Amérique du Nord, par *Michel Chevalier.* Paris 1836. Zwei Theile. (Schluß.)

Art. VII. Floresta de Rimas Modernas Castellanas, ó Poesias selectas Castellanas desde el tiempo de Ignacio de Luzan hasta nuestros dias, con una introduccion histórica, y con noticias biográficas y criticas, recogidas y ordenadas por *Fernando José Wolf.* Dos Tomos. Paris 1837.

VIII. Geschichtlicher Überblick der gesammten schönen Kunst nach ihren einzelnen Sphären. Von Franz Ficker. Wien 1837.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. LXXVIII.

Hammer-Purgstall's morgenländische Handschriften. (Forts.) Lateinische Grammatik, moralische und diätetische Verse, sammt einer Vermahnung in Prosa, zum Unterrichte des Erzherzogs, nachherigen Kaisers Maximilian I., geschrieben. Mitgetheilt vom Custos Bergmann.

Der 2te Theil des so günstig aufgenommenen

Georg Schobri,

der Räuberhauptmann in Ungarn. Ein Charaktergemälde der neuesten Zeit. Aus dem Ungarischen des Ladislav Hóliés Székhely bearbeitet und herausgegeben von ** ***. (2 Bände 1 Thlr. 16 Gr.) ist soeben erschienen und versandt.

Durch den schnellen Absatz vor Beendigung ist nöthig geworden eine **2te Ausgabe in Taschenformat** à 1 Thlr. 12 Gr.

Ernst Klein's Comptoir in Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat Juli, oder Nr. 182—212, 1 Beilage: Nr. 4, und 6 literarische Anzeiger: Nr. XXII—XXVII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Zwölften Bandes siebentes Heft. (Nr. XIII.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Jahrgang 1837. Monat Juli, oder Nr. 27—30, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 27—30. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im Juli 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bücherschau.*)

Geschichte der Theorie der Kunst bei den Alten. Von Eduard Müller, Dr. ph. Erster Band. Breslau, bei J. Max und Comp. 1834. Zweiter Band. Ebend. 1837.

Nachdem die antike Kunst und die Kunstwerke des Alterthums neuerdings eifriger als je studirt, erforscht und in ihrer geschichtlichen Entwickelung und Bedeutung aufgefaßt, dargestellt und erläutert worden, blieb noch zu wünschen übrig, daß irgend ein geistreicher Kenner des Alterthums die in den alten Dichtern, Rednern und Philosophen zerstreuten Ansichten über Kunst und Kunsttheorie sammeln, geschichtlich ordnen und zu einem in sich zusammenhängenden übersichtlichen Ganzen, zu einer antiken Kunstlehre oder Ästhetik verarbeiten möchte. Die vorliegende Arbeit eines vaterländischen Gelehrten hat sich dies nun zur Aufgabe gestellt. Im ersten Bande werden, von den frühesten Zeiten Griechenlands an, die ersten spärlichen und vereinzelten Andeutungen und Keime einer Kunsttheorie, wie sie sich in Homer, den griechischen Lyrikern, Tragikern und in dem geistreich-witzigen Aristophanes vorfinden, sodann die Ansichten der Philosophen der Sokratischen Schule, vor Allem die des göttlichen Plato, sorgfältig zusammengestellt und, so viel als möglich, in anschaulichen Zusammenhang gebracht. Wichtiger und an neuen Ideen reicher ist indeß der zweite Band, der mit großer Ausführlichkeit die Kunstlehre des Aristoteles entwickelt, in welchem der Verf. mit Recht den Höhepunkt der gesammten hellenischen Ästhetik anerkennt. Die Aristotelische Definition des Schönen, seine Ansichten über die verschiedenen Gattungen der Poesie überhaupt, sowie seine berühmte Definition der Tragödie, worüber so viel (unter Andern von Lessing, Herder, Göthe) gesprochen und gestritten worden, und worauf gleichwol die neuere Ästhetik immer wieder zurückgeht, werden hier aufs Neue einer scharfsinnigen, auf tiefere Kenntniß des Aristotelischen Sprachgebrauchs gestützten Untersuchung unterworfen und, insoweit es der lückenhafte und verstümmelte Zustand der auf uns gekommenen Poetik des Aristoteles gestattet, ins Klare zu bringen versucht. Die Differenz, die zwischen seiner und der Platonischen Kunstbetrachtung obwaltet, wird geistreich nachgewiesen und auf ihre Ursachen und Quellen zurückgeführt. Etwas kürzer werden die Lehren der spätern Philosophen, ziemlich ausführlich dagegen die des Eklektikers Cicero und des durch vielseitige Gelehrsamkeit ausgezeichneten Plutarch behandelt. Hierauf kommen die Alexandrinischen Kunstkritiker an die Reihe, sodann die römischen Dichter und die Poetik des Horaz, die so lange Zeit ein fast kanonisches Ansehen bei Dichtern und Kunstfreunden behauptet hat. Den Beschluß machen Plotinos, Philostratos und Longinos. Plotin ist der eigentliche Urheber der Lehre von der Idealität der Kunst, zu welcher Höhe sich weder Plato nach Aristoteles aufgeschwungen, und seine Ideen sind das Tiefste und Lebenskräftigste, was das Alterthum über die Kunst und das Schöne gedacht und ausgesprochen hat. Er und die beiden andern genannten Denker stehen als Begründer einer neuen Kunstlehre an der Scheidegrenze des Alterthums, kurz vor dem gänzlichen Untergange der alten Kunst und dem Hereinbrechen der Barbarei, und sind zugleich als die prophetischen Ankündiger, ja als die erste Morgenröthe eines neu sich gestaltenden und entwickelnden Geisteslebens zu betrachten, das freilich erst in viel spätern Jahrhunderten zur Erscheinung gekommen ist.

Daß dies eben besprochene, auf das gründlichste und umfassendste Studium der alten Quellen gebaute Werk als eine der bedeutendsten und ausgezeichnetsten Erscheinungen in dem Gebiete der Alterthumswissenschaft, der Geschichte der Philosophie und Ästhetik insbesondere zu betrachten sei, wird aus dem Gesagten bereits einleuchten; aber — was ein nicht geringer Vorzug — das Ganze ist zugleich auch in einer so durchaus klaren und durchgebildeten Darstellungsform gehalten, daß es nicht blos dem Philologen und Alterthumsforscher, sondern auch jedem gebildeten Freunde der alten Kunst und Literatur einen angenehmen Genuß, eine reiche Ausbeute an neuen und tiefen Ansichten und vielseitige Belehrung darbieten wird. 120.

*) Artikel der Breslauer Zeitung. Redacteur C. von Baerst.

Neues Abonnement
auf die
achte Originalauflage
des
Conversations-Lexikons
in zwölf Bänden.

Monatlich ein Band,
im Subscriptionspreise auf Druckpapier 1 Thlr. 8 Gr., auf Schreibpapier 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Der erste und zweite Band sind bereits ausgegeben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Ungeachtet der allgemein als äußerst billig anerkannten Preise des Conversations-Lexikons möchte doch Manchem eine monatliche Empfangnahme der einzelnen Bände, zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr., 2 Thlr. und 3 Thlr. für die Ausgabe auf Druck-, Schreib- und Velinpapier, willkommen sein, wodurch der Betrag auf ein ganzes Jahr vertheilt wird. Sollte Jemand noch längere oder kürzere Termine der Ausgabe wünschen, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, auch diese zu gewähren. Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit die regelmäßige Ablieferung der Bände versprechen, da das ganze Werk fertig ist und fortwährend **vollständige** Exemplare zu dem Subscriptionspreise von **16** Thlr. auf Druckpapier, **24** Thlr. auf Schreibpapier und **36** Thlr. auf Velinpapier zu erhalten sind.

Die allgemeine Anerkennung, welche auch dieser achten verbesserten, vermehrten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage des Conversations-Lexikons zu Theil geworden ist, überhebt mich aller Anpreisungen, aller Hervorhebung vor ähnlichen Erscheinungen und zahllosen Nachahmungen.

Leipzig, den 1sten August 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten hat soeben die Presse verlassen und ist durch alle Sortimentshandlungen zu beziehen:

Ueber gelehrte Schulen,
mit besonderer Rücksicht auf Baiern
von
Friedrich Thiersch.
Erster Band in vier Abtheilungen.
Gr. 8. Preis 3 Fl. 33 Kr., oder 2 Thlr. 8 Gr.

Da die vier ersten Hefte dieses Werkes seit einiger Zeit fehlten, während von denen des zweiten und dritten Bandes Exemplare noch vorhanden, so war es nöthig, von dem ersten Theile die jenem Vorrath entsprechende Anzahl Exemplare neu zu drucken, um das Werk, so weit es erschienen, zu ergänzen. Beim Wiederdruck wurden, da es sich nur davon handelte, die erste Ausgabe zu ergänzen, nur Druckfehler und einzelne Ungenauigkeiten des Ausdrucks verbessert, sodaß in Bezug auf den Inhalt die Exemplare des Werkes, welche durch den Wiederdruck des ersten ergänzt werden, von den frühern in keinem Punkte verschieden sind.

Vollständige Exemplare des ersten bis dritten Bandes können für den Preis von 12 Fl. 18 Kr., oder 7 Thlr. 14 Gr., jetzt wieder durch alle Sortimentshandlungen bezogen werden.

Das dem dritten Theile noch abgehende vierte Heft wird demnächst gedruckt, und mit ihm sammt der Inhaltsanzeige und dem Personen- und Sachregister das Ganze abgeschlossen.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Vorlagen für technische Schulen.

In unserm Verlage sind eben folgende Werke erschienen und reihen sich an die frühern schon in vielen Anstalten mit Erfolg eingeführten Vorlagen:

Heideloff, Karl, Der kleine Byzantiner. Taschenbuch des byz. Baustyls. Zum Gebrauch für Architekten und technische Lehranstalten. Mit 36 Kupfern. 12. 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

— —, *Manfred*, Vorlegeblätter für technische Schulen. 1stes Heft. Enthaltend griechische und römische Kapitäle. Gr. Fol. 16 Gr., oder 1 Fl.

Möbius, J. G., Der Holz-, Horn- und Beindrechsler. Ein Beitrag zur bessern Fortbildung in der Drechslerei und zu Vorlagen in Handwerksschulen bearbeitet. 1stes Heft. Gr. Fol. 16 Gr., oder 1 Fl.

Riegel und *Wiessner* in Nürnberg.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und versandt worden:

Faunus.
Zeitschrift für Zoologie und vergleichende Anatomie, herausgegeben von **Dr. J. Gistl.** Der neuen Folge 1ster Band, 1stes und 2tes Heft. Gr. 8. 1837. 1 Thlr., oder 1 Fl. 36 Kr.

Bei der so geringen Anzahl bibliographischer Hülfsmittel, welche die französische Literatur außer der Bibliographie de la France und den Werken von Brunet ihren Freunden im Vergleich mit der deutschen bietet, glauben wir um so mehr auf ein Werk aufmerksam machen zu müssen, als dasselbe in Frankreich selbst noch beiweitem nicht so verbreitet, als es zu sein verdient, in noch viel geringerm Maße aber in Deutschland bekannt ist.

Es ist dies:

LA FRANCE LITTÉRAIRE

OU

DICTIONNAIRE BIBLIOGRAPHIQUE

DES SAVANS, HISTORIENS ET GENS DE LETTRES DE LA FRANCE,
AINSI QUE DES LITTÉRATEURS ÉTRANGERS
QUI ONT ÉCRIT EN FRANÇAIS,
PLUS PARTICULIÈREMENT PENDANT LES XVIIIe ET XIXe SIÈCLES.

Ouvrage dans lequel on a inséré, afin d'en former une Bibliothèque nationale complète, l'indication: 1° des réimpressions des ouvrages français de tous les âges; 2° des diverses traductions en notre langue de tous les auteurs étrangers, anciens et modernes; 3° celle des réimpressions faites en France des ouvrages originaux de ces mêmes auteurs étrangers, pendant cette époque.

PAR M. **J.-M. QUERARD.**

ein Werk, dessen Genauigkeit und Zuverlässigkeit nicht genug zu rühmen ist, wie Jeder finden muß, der es auch nur einer oberflächlichen Prüfung würdigt.

Das Ganze ist auf 10 Bände oder 20 Lieferungen berechnet, von denen **funfzehn** bereits erschienen sind und denen die bald folgen werden. Der Subscriptionspreis für jede Lieferung ist 2 Thlr. 21 Gr.

Ausführliche Prospecte, enthaltend die Beurtheilungen des Werkes aus den vorzüglichsten französischen Zeitschriften, die sich einstimmig in seinem Lobe erschöpfen, sind durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen; auch theilen wir auf Verlangen gern einzelne Abtheilungen des Werkes zur Einsicht und Prüfung mit.

Leipzig und Paris, den 1sten August 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

über

Maulbeerbaumzucht

und

Erziehung der Seidraupen.

Aus dem Chinesischen ins Französische übersetzt

von

Stanislaus Julien,

Mitglied des Instituts, Professor der chinesischen Sprache und Literatur am Collegium von Frankreich.

Auf Befehl

Sr. Majestät des Königs von Würtemberg

aus dem Französischen übersetzt und bearbeitet

von

Fr. Ludwig Lindner.

8. Brosch. Preis 48 Kr., oder 12 Gr.

Der Titel dieser interessanten Schrift zeigt an, unter welchem allerhöchsten Schutze die deutsche Bearbeitung derselben den Freunden vaterländischer Industrie vorgelegt wird. Bei dem neuesten Aufschwung aller Gewerbe in Deutschland kann die öffentliche Aufmerksamkeit einer Anweisung zur Maulbeerbaumzucht und Erziehung der Seideraupen nicht fehlen, welche die Erfahrung und Beobachtung der Chinesen, d. i. der ältesten und geschicktesten Seidebauer, mittheilt. Der deutsche Bearbeiter durfte mit Recht in der Vorrede die Vorzüge seiner Übersetzung vor der französischen geltend machen, indem sie sich durch größere Präcision und lichtvollere Ordnung auszeichnet.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Schwab's Bodensee.

Die Unterzeichnete erlaubt sich den Reisenden nachstehendes in ihrem Verlage erschienene Werk in Erinnerung zu bringen:

Der Bodensee

nebst dem

Rheinthal von St.-Luziensteig bis Rheinegg.

Ein Handbuch

für

Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie

von **Gustav Schwab.**

Mit 2 Karten.

Preis 3 Fl. 36 Kr., oder 2 Thlr. 4 Gr.

Dieses **Handbuch** zerfällt in vier Hauptabschnitte: I. Landschaftliches. II. Geschichtliches. III. Topographisches. IV. Gedichte. Anhang. Die Fahrten beider Dampfschiffe. Durch ein vollständiges Register wird die Brauchbarkeit dieses Buches noch erhöht.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen:

Die düsseldorfer

Malerschule

in den Jahren 1834, 1835 und 1836.

Eine Schrift voll flüchtiger Gedanken

von **A. Fahne.**

8. Geh. In Umschlag. Preis 16 Gr. — 20 Sgr. — 1 Fl. 12 Kr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen nehmen wir Subscription an auf nachstehendes höchst interessante Werk:

VOYAGE EN ORIENT,

par

le comte Alex. de Laborde, MM. Becker et Hall,

rédigé et publié

par

LÉON DE LABORDE,

auteur du Voyage en Arabie.

Deux volumes in-folio, ornés de 180 planches, même format et même exécution que le „Voyage de l'Arabie pétrée“.

Trente-six livraisons, de cinq grandes planches imprimées par le procédé Harding, et une feuille de texte, paraissant tous les mois. Jede Lieferung im Subscriptionspreis 4 Thlr. 20 Gr.

Auf Verlangen theilen wir einen ausführlichen Prospect darüber mit.

Leipzig und Paris, im August 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Geschichte
des
Trojanischen Krieges.
Mit
Beilagen über die älteste Geschichte Griechenlands und Trojas
von
Johann Uschold,
Prof. am königl. bair. Gymnasium zu Straubing.

Gr. 8. Brosch. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Der Verfasser, welcher diese Schrift seinem Lehrer Welcker und dem Begründer und hochherzigen Kenner der hellenischen Geschichte K. O. Müller gewidmet hat, übergibt (wie er in seiner Bescheidenheit sagt) diesen Versuch dem Publicum nicht ohne Besorgniß. So schwierig der Gegenstand auch sein mag, in wie undurchdringliches Dunkel die einzelnen über denselben erhaltenen Nachrichten gehüllt, wie groß die Foderungen der Gelehrten und wie verschieden ihre Ansichten über Behandlung der griechischen Mythengeschichte sein mögen, immerhin glauben wir, daß des Verfassers Besorgniß nicht gerechtfertigt, daß im Gegentheil seine Bescheidenheit in um so hellerm Licht glänzen werde, je gediegener und scharfsinniger seine Forschungen, je geistreicher die Zusammenstellung und je fleißiger die Ausführung erfunden werden wird.

Um auf die große Bedeutung dieses Werkes aufmerksam zu machen, dürfen wir nur auf das Urtheil verweisen, welches ein in der literarischen Welt hochgestellter Mann in den Heidelberger Jahrbüchern (1837, Nr. 28, S. 433) über dasselbe fällt: „Eine überall bemerkbare Gründlichkeit der Forschung, eine genaue Kenntniß der Quellen, eine ausgebreitete Belesenheit, der nicht etwas leicht entgangen sein dürfte, endlich eine klare Darstellung, die, zu bestimmten wenn auch manchmal höchst auffallenden und überraschenden Resultaten gelangend, weder in dem Dunkel einer abstrusen Mystik sich verliert, noch in hohlklingenden, philosophischen, aber nichtssagenden Phrasen sich verflüchtigt, alle diese Eigenschaften, welche diese Schrift vor so vielen ähnlichen Producten unserer Tage auszeichnen, werden derselben auch allgemeine Beachtung und gerechte Anerkennung zuwenden.“

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Kürzlich ist erschienen:

Kurze Geschichte
der alten Völker
für die Anfangsclassen
der Stadt- und Landschulen und zur häuslichen Belehrung.
Faßlich dargestellt in Fragen und Antworten
von
M. Desaga.

Auch unter dem Titel:

Die nöthigsten Kenntnisse
der Weltgeschichte.
Ein Lehrbuch
für Bürger- und Volksschulen, sowie zur häuslichen Belehrung.
In Fragen und Antworten
von
M. Desaga.
Erstes Bändchen.
8. 15 Kr. Rhein. 4 Gr. Sächs.

Die Weltgeschichte ist der Spiegel des Lebens in allen seinen Auf- und Abstufungen, die einzig wahre Lehre der Weisheit und der Sitte, und Niemand ist ohne ihre Kenntniß fähig, die Würde des Menschen zu erlangen, den Kreis der Pflichten und der Genüsse, welche dem edlern Menschen bestimmt sind, zu erkennen. Die erste und wichtigste der Kenntnisse für alle Alter und Fähigkeiten, für das vorgerücktere zur Selbstprüfung, zu befriedigenden oder berichtigenden Betrachtungen, für die aufkeimende Jugend zum Leitfaden für Gedanke und Empfindung, ist und bleibt also die Geschichte. Es gibt daher gewiß kein größeres Verdienst als das, die Geschichte, wie sie in zahlreichen, umfangs- und bändevollen Werken von großen Gelehrten und Forschern gesammelt und aufgestellt ist, im Kurzen so darzulegen, daß sie den Fassungs- und Gedächtnißkräften der ersten Lehrjugend sowol, als des durch das Leben und seine fort und fort gesteigerten Ansprüche abgezogenen reifern Alters grade

so viel bietet, als beide aufnehmen und bewahren können; und wir dürfen es daher als eine der erfreulichsten Erscheinungen ankündigen, wenn Herr Desaga, dessen unermüdliche Leistungen für Unterricht und Lebenswissenschaften, ohne Schutz und Gunst, überall, wo man die deutsche Sprache kennt und ehrt, der ausgebreitetsten Anerkennung sich erfreuen, in seiner klaren und angenehm faßlichen Weise diese Aufgabe löst, und daß es uns möglich geworden ist, diese Erscheinung auf eine Weise auszuführen, welche durch ihren kaum zu nennenden Aufwand die Anwendung in allen Lehranstalten, die Anschaffung in allen Familien, wo man die höhere Bestimmung des Menschen ehrt, so leicht möglich macht und also außer allem Zweifel steht.

Ein zweites Bändchen folgt unmittelbar unter dem Titel:

Kurze Geschichte der mittlern und neuern Zeit,

und für muthmaßlich denselben Preis. Das Ganze bildet alsdann das sechste Bändchen des

Elementarbuchs der unentbehrlichsten Kenntnisse

für die Anfangsclassen der Stadt- und Landschulen

von

M. Desaga.

Heidelberg, im Juni 1837.

August Oßwald's
Universitäts-Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Uhland und Rückert.

Ein kritischer Versuch

von

Gustav Pfizer.

8. In Umschlag brosch. Preis 45 Kr., oder 12 Gr.

Diese kleine Schrift sucht mit vorurtheilsloser Unparteilichkeit die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge unserer zwei großen Lyriker durch eine Parallele ihrer Poesien nach verschiedenen Beziehungen in ein helleres Licht zu setzen, als durch so manche, theils unverständige, theils gehässige Stimmen in neuern Zeiten geschehen ist, und wir bieten dieselbe den Verehrern beider Dichter mit der Zuversicht dar, daß sie dem Streben derselben nach klarer und scharfer Auffassung und gleichmäßiger Anerkennung des Schönen und Trefflichen, ihren Beifall schenken werden.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

☞ **Für Freunde der Conchyliologie!!**

Soeben hat die Presse verlassen und wurde von der Verlagshandlung Bauer und Raspe in Nürnberg versendet:

Systematisches

CONCHYLIEN-CABINET

von

Martini **und** ***Chemnitz.***

Neu herausgegeben und vervollständigt

von

H. C. Küster.

Erstes Heft.

Preis des Heftes in gross Quartformat 2 Thlr.

Die Verlagshandlung dieses berühmten Conchylienwerkes glaubt es der Wissenschaft im Allgemeinen und dem Andenken jener Männer, welche mit unermüdeter Thätigkeit ein so umfassendes classisches Werk in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts zu Tage förderten, insbesondere schuldig zu sein, dass sie ihre Arbeit auch dem gegenwärtigen Jahrhundert durch Erweiterung — wobei zunächst die Landconchylien mehr beachtet werden sollen — und zeitgemässe Umarbeitung erhalte. Sie hat diese einem tüchtigen Manne anvertraut und hofft um so mehr, dass das Werk eine gute Aufnahme findet, als es zweckmässigerweise in schnell aufeinander folgenden Heften zu dem oben angeführten, gewiss sehr billigen Preis in der Stärke von je zwei Druckbogen und mit sechs fein gemalten Tafeln erscheint.

In meinem Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Der Zug der Israeliten

aus

Aegypten nach Kanaan.

Ein Versuch

von

Karl von Raumer.

Beilage zu des Verfassers „Palästina".

Mit einer Karte.

Gr. 8. Geh. 12 Gr.

Den zahlreichen Verehrern von Raumer's „Palästina" (1835, 1 Thlr. 12 Gr.) wird diese Beilage eine um so willkommenere Gabe sein, als sie der Lösung eines Resultats sich zu nähern sucht, welches seit Hieronymus bis auf Goethe und Rosenmüller auf die verschiedenartigste Weise erstrebt wurde. Die sauber gestochene Karte wird auf besonderes Verlangen auch einzeln (zu 6 Gr.) abgegeben.

Leipzig, im August 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Pädagogische Reise durch Deutschland

im Sommer 1835,

auf der ich elf Blinden-, verschiedene Taubstummen-, Armen-, Straf- und Waisenanstalten

als Blinder besucht

und in den nachfolgenden Blättern beschrieben habe.

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichtsanstalt.

Mit einem Vorwort

von

Wolfgang Menzel.

Gr. 8. Preis 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Das Werk füllt eine fühlbare Lücke unserer Literatur aus, indem es eine Statistik der deutschen Blindenanstalten gibt. Abgesehen von dem Werthe, den es in dieser Beziehung für Administrativbehörden, Wohlthätigkeitsvereine und Pädagogen hat, erhält es ein ganz besonderes Interesse durch den Reisebericht des Herrn Verfassers. Von früher Kindheit an blind, besitzt Herr Knie gleichwol eine seltene wissenschaftliche Bildung, Gewandtheit in allen Lebensverhältnissen und eine Lebhaftigkeit, wie sie bei Blinden ganz ungewöhnlich erscheint. Von diesen Eigenschaften unterstützt, durfte er es wagen, ganz allein, ohne irgend eine schützende Begleitung, außer der zufälligen im Eilwagen, Deutschland zu durchreisen, und es glückte ihm, sich überall schnell zu orientiren und sogar Manches mit geschlossenen Augen zu bemerken, was dem Sehenden entging.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist nun vollständig erschienen:

Die Sprichwörter

und sprichwörtlichen Redensarten

der

Deutschen.

Nebst den

Redensarten der Deutschen Zech=Brüder

und

Aller Praktik Großmutter,

d. i. der Sprichwörter ewigem Wetter=Kalender.

Gesammelt und mit vielen schönen Versen, Sprüchen und Historien in ein Buch verfaßt

von

Dr. Wilhelm Körte.

Gr. 8. In vier Lieferungen. Geh. Preis des Ganzen 2 Thlr. 16 Gr.

Kauf, Leser, kauf! —
Meinst, für Sprichwörter seist zu klug? —
Lauf, Gesell, lauf,
Bist noch lange nicht klug genug! —
Willst Du dies Buch nur etwa leihen,
Wird es schwerlich Dir gedeihen:
Soll's Dich lehren, soll es Dich laben,
Mußt Du es **zu eigen** haben!

Sehr treffend sagt der Herausgeber dieser ebenso interessanten als lehrreichen Sammlung in der Einleitung:

„Sowie die Bibel das Buch ist aller Seelen und göttlicher Offenbarung, so ist dieses ein Buch aller Stände, wie aller weltlichen Klugheit. Lehret die Bibel uns Gott schauen, fürchten und lieben, so lernen wir in diesem Buche die Welt erkennen, fürchten, lieben und uns in ihr vor Schaden zu hüten. Hat es doch Unser Herr selbst gesagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht, denn die Kinder des Lichts." Die Sprichwörter sind aber ganz eigentlich die wahren „Kinder dieser Welt"; harmlos schließen sie sich gern den „Kindern des Lichts" an, die ein Gefühl für ihre hellen, klugen Augen haben. Endlich kann man sich dieses Buchs auch als eines Gedanken=Lexikons bedienen; etwa sowie man eines Reim=Lexikons gebraucht. Die Gedanken, welche das Sprichwort meist so reichlich darbietet, kann man sich zum Theil noch erfolgreicher zu Nutzen machen, als die einzelnen Sprichwörter selbst!"

„Die Sprichwörter sind hier alphabetisch geordnet, theils nach dem **Haupt=Worte** oder **Begriffe**, theils nach dem **Anfangs**=Worte. Um sie in einen geselligen, gewissermaßen dramatischen Verkehr miteinander zu bringen — sodaß sie sich selbst einander erläutern, berichtigen, beschränken, widerlegen oder bestärken —, so sind sie numerirt; hinter den einzelnen Sprichwörtern aber sind die mit ihnen in Bezug stehenden durch die Nummern derselben angezeigt worden."

Erläuternde Anmerkungen zu richtigerm Verständniß sind, wo es nöthig erschien, vom Herausgeber hinzugefügt. Auch wurden, um fruchtbare Parallelen, Vergleichungen und auffallende Contraste herbeizuführen, auch um dem Ganzen mehr Mannichfaltigkeit zu verleihen, vielen Sprichwörtern die entsprechenden anderer Völker beigegeben, so viel dazu nur irgend der Stoff zu Gebote stand.

Leipzig, im August 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und kann durch alle Sortimentshandlungen bezogen werden:

Bairisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten sowol, als in der ältern und ältesten Provinziallitteratur des Königreichs Baiern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein=deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind, mit **urkundlichen Belegen** nach den Stammsylben etymologisch=alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Vierter Theil,

enthaltend die Buchstaben **W** und **Z**,

nebst einem Register über die Wortstämme aller vier Theile, nach der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung.

Gr. 8. Preis 3 Fl., oder 2 Thlr.

Hiermit ist denn endlich ein Sprachwerk geschlossen, über dessen Werth das Urtheil competenter Männer nicht mehr zweifelhaft ist. Nur so viel müssen wir zur Berichtigung einer Meinung, die der Titel veranlassen kann, hier beifügen, daß sich die Brauchbarkeit und Bedeutsamkeit dieses in mancher Beziehung eigenthümlichen deutschen Wörterbuches nicht eben auf Baiern beschränkt.

Wir zeigen bei dieser Gelegenheit zugleich an, daß desselben Verfassers **Glossar zum Heliand** oder der altsächsischen Evangelienharmonie unter der Presse ist.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei L. E. Kehr in Kreuznach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. J. E. P. Prieger: Kreuznach und seine Brom= und Jodehaltigen Heilquellen in ihren wichtigsten Beziehungen. Nach vieljährigen Erfahrungen für Ärzte und Curgäste mitgetheilt. Gr. 8. Elegant gebunden. 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Subscriptions = Anzeige.

I. KANT'S

SÄMMTLICHE WERKE.

Mehr als wir es wissen, ruhet unsere jetzige, wissenschaftliche, moralische und religiöse Bildung auf der Kant'schen Philosophie. Abgesehen von ihrer ewigen Bedeutung für die Entwickelung der Speculation ist daher ihr Studium, ihre Kenntniss wenigstens nach irgend einer Seite hin jedem Gebildeten wichtig, ja nothwendig. Die bisherige Zerstreutheit der Kant'schen Schriften erschwerte aber eine einigermassen bequeme und zusammenhängende Einsicht ausserordentlich. Bei Antiquaren, auf Auctionen, musste man sich grösstentheils die einzelnen Werke zusammenraffen. Mehr als dreissig Jahr sind seit Kant's Tod verflossen. Mit jedem steigert sich die Schwierigkeit, sich in den Besitz seiner Schriften zu setzen, sodass selbst namhafte Bibliotheken, in Ansehung ihrer, empfindliche Lücken haben. In England, in Frankreich würde man schon aus Interesse für den Ruhm der Nation eine Concentration der Schriften eines welthistorisch so denkwürdigen Mannes in einer Gesammtausgabe viel früher veranstalten. Bei uns dauert es länger, ehe wir dazu kommen. Wir behelfen uns kümmerlich, so lang es irgend geht. Allein endlich müssen auch wir dem unsterblichen Geist den seiner würdigen Tribut zollen. Selbst die immer wachsende Aufmerksamkeit des Auslandes nöthigt uns dazu, denn man erkennt jetzt in Holland, Frankreich, England sehr wohl, dass man Hegel, Schelling, Fichte, Jacobi und so viel andere Notabilitäten unserer Literatur ohne Kenntniss der Kant'schen Philosophie, als ihres wahrhaften Mittelpunktes, nicht gründlich verstehen könne. Die Periode einer heftigen Reaction gegen dieselbe ist in Deutschland vorüber. Man hat zu begreifen angefangen, dass Kant nicht so schnell auszulernen sei. Die empfängliche Stimmung überwiegt schon die eine Zeit lang modisch gewordene polemische Gereiztheit, an einigen seiner tiefsinnigen Irrthümer zum Ritter zu werden. Wo Kant auch nicht das Letzte erreichte, da hat er es doch angestrebt, erahnt und in grossartigen Inconsequenzen angedeutet.

Die Unterzeichneten sind in ihrer Tendenz, für die der deutschen Nation anvertraute Erbschaft der Kant'schen Werke alle ihnen mögliche Sorge zu tragen, mit dem Herrn Verleger zusammengetroffen, der seit Jahren denselben Lieblingswunsch genährt hat, dem grossen Philosophen das ihm zuständige literarische Monument zu erbauen. Der eine der Herausgeber wird als Historiker durch den grossartigen Einfluss Kant's auf die gesammte intellectuelle Cultur seines Vaterlandes Preussen; der andere durch sein unmittelbares Verhältniss zur Philosophie und durch den zufälligen Umstand, an der königsberger Universität denselben Lehrstuhl, wie einst Kant, inne zu haben, zur reinsten Begeisterung für das Unternehmen gestimmt. Sie werden mit dem Herrn Verleger wetteifern, die Gesammtausgabe der Kant'schen Werke so wohlgeordnet, so correct und geschmakvoll zu veranstalten, als der Ernst der Erkenntniss der Wahrheit, als der Ruhm des Weisen und die Ehre Deutschlands es erheischen. Obwol unsere Zeit die Zeit der literarischen Ernten ist — Hegel's, Krause's, Schleiermacher's, Daub's und Anderer nachgelassene Schriften beschäftigen das Publicum —, so hoffen sie doch zuversichtlich den unverholensten Beifall und die lebhafteste Theilnahme.

Einige Theile werden etwas stärker ausfallen als andere. Man konnte sich nicht entschliessen, nur des äussern Gleichmasses wegen die Kritik der reinen Vernunft nicht als ein Ganzes zu geben. Kant hat nie ein Buch in zwei Bänden edirt. Ebenso wenig war es aber möglich, jede Schrift zu vereinzeln, denn dadurch würde wiederum eine zu grosse Ungleichmässigkeit entstanden sein. Wo der Umfang eines Bandes, den man um der Gleichartigkeit des Inhalts willen nicht trennen mochte, zu sehr anschwoll, ist er, ihn für die Handhabe des Lesers bequemer zu machen, in zwei Abtheilungen zerlegt. Doch lässt sich vor dem Druck hierüber kaum etwas mit Sicherheit bestimmen.

In der Ordnung ist gesucht worden, den chronologischen Entwickelungsgang so viel möglich mit dem Sachunterschiede zu vereinigen. Von den Vorlesungen Kant's sind nur die durch ihn selbst anerkannten aufgenommen.

Eine Biographie Kant's, vollständiger und präciser als die bisherigen, durfte dem Unternehmen nicht fehlen. Ein treues Bildniss Kant's in Stahlstich und ein lithographirtes Facsimile von Schriftproben aus verschiedenen Lebensperioden werden hinzugefügt. Aus einem bedeutenden, im Besitz der hiesigen königlichen Bibliothek befindlichen handschriftlichen Nachlass, insbesondere praktischen Inhalts, wird das Interessanteste mitgetheilt.

Endlich aber mussten auch die tiefen Erschütterungen, welche Kant's Philosophie bewirkte, die Bedingungen, die sie vorfand, die Consequenzen, die sie hervorrief, nach ihrem weithingreifenden Umfang in gedrängter Kürze geschildert werden. Eine Geschichte der Kant'schen Philosophie musste für die leichtere Auffassung der einzelnen Werke Sorge tragen, da unsere Zeit diese Philosophie nicht vor sich, sondern hinter sich hat.

Besondere Rechtfertigungen über die gewählte Folge der einzelnen Schriften, über das jedesmalige Verfahren bei der Textrevision, über die benutzten Hülfsmittel, über Orthographie und Interpunction, werden an Ort und Stelle in den Vorreden zu den einzelnen Bänden gegeben werden. Die ganze Ausgabe umfasst zwölf Bände.

Die Herausgeber haben das gesammte Material folgendermassen unter sich getheilt, wobei sie natürlich von allen herkömmlichen Theilungen absehen und sich lediglich an die innere Zweckmässigkeit der Sache selbst halten mussten:

I. Kleine logisch-metaphysische Schriften. ***Rosenkranz.***
II. Kritik der reinen Vernunft. ***Rosenkranz.***
III. Prolegomena zu jeder künftigen Metaphysik; Logik. ***Rosenkranz.***
IV. Kritik der Urtheilskraft; vom Schönen und Erhabenen. ***Rosenkranz.***
V. Zur Philosophie der Natur; von der wahren Schätzung lebendiger Kräfte; metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. ***Schubert*** und ***Rosenkranz.***
VI. Physikalische Schriften; Naturgeschichte des Himmels; physische Geographie. ***Schubert.***
VII. Anthropologisch praktische Schriften:
Erste Abtheilung: Anthropologie. ***Schubert.***
Zweite Abtheilung: Pädagogik; die Krankheiten des Kopfes; zum ewigen Frieden u. s. w. ***Schubert.***
VIII. Grundlegung zur Metaphysik der Sitten; Kritik der praktischen Vernunft. ***Rosenkranz.***
IX. Rechtslehre; Tugendlehre. ***Schubert.***
X. Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft; Streit der Facultäten. ***Rosenkranz.***

XI. Biographie Kant's, Briefe und Nachlass. *Schubert.*
XII. Geschichte der Kant'schen Philosophie. *Rosenkranz.*

Königsberg, am 9ten Juli 1837.

K. Rosenkranz. *F. W. Schubert.*
Professoren an der Universität zu Königsberg.

Der Verleger wird den Werken Kant's die grösste Sorgfalt widmen. Jährlich sollen vier bis sechs Bände erscheinen.

Der Subscriptionspreis ist auf $1\frac{1}{2}$ Gr. für den Druckbogen festgestellt, welchen nach Erscheinen jeder Lieferung zu erhöhen ihm vorbehalten bleibt.

Das Bildniss Kant's und das Facsimile seiner Handschrift sollen die Subscribenten als Zugabe erhalten.

Leipzig, im Juli 1837.

Leopold Voss.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Niklaus Manuel.
Leben und Werke
eines
Malers und Dichters, Kriegers, Staatsmannes und Reformators im sechzehnten Jahrhundert.
Mitgetheilt
von
Dr. C. Grüneisen.
Nebst einer Steinzeichnung.
Gr. 8. Preis 3 Fl., oder 2 Thlr.

Ein älterer, an Geist und Talent aber gleich trefflicher Zeitgenosse des Hans Holbein und Hans Sachs, Mitkämpfer in Gemälden, Dichtungen und Holzschnitten für die Freiheit des evangelischen Glaubens, in ansehnlichen Staatsämtern und Kriegsdiensten um seine Vaterstadt Bern und um die Reformation hoch verdient, wird der Held dieser biographischen Darstellung das Interesse Derjenigen, welchen die Geschichte der Religion, der Kunst und des öffentlichen Lebens anziehend ist, um desto mehr in Anspruch nehmen, als derselbe hier aus einer Vergessenheit hervorgezogen wird, welche ihn, außer der Specialgeschichte seiner Heimat, einem weitern Kreise der gebildeten Nachwelt entzogen hätte.

Für Freunde der Kunstgeschichte wird insbesondere bemerkt, daß hier außer neuen Mittheilungen über die schwäbischen und elsaßischen Malerschulen, eine möglichst genaue Aufzählung und Bezeichnung der noch vorhandenen Werke eines Meisters, welcher die oberdeutsche Kunst im Unterricht der venetianischen Schule vervollkommnet hatte, gegeben wird; für Freunde der ältern deutschen Dichtung, daß sämmtliche Schriften Manuel's, wie weit sie nach mühsamer Forschung vorliegen, aus den muthmaßlich ältesten Ausgaben pünktlich abgedruckt sind. Der mitgetheilte Steindruck gibt die mit dem Bildnisse des Malers selbst versehene Scene seines Todtentanzes.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Braunschweig bei Ed. Leibrock ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Sammlung interessanter Aufsätze aus dem Gebiete des gemeinen Rechts. 1stes Heft. 8. (12 Bogen.) Brosch. 16 Gr.

Der Zweck dieser Sammlung, von welcher jährlich 2 — 3 Hefte erscheinen werden, ist ein Résumé Dessen zu geben, was die neuere und vorzugsweise die neueste juristische Literatur an wichtigern Abhandlungen, Rechtsfällen und deren Entscheidung, Präjudicien ꝛc. liefert.

Das vorliegende erste Heft enthält 63 solcher Aufsätze.

Galeries historiques de Versailles.

Von dem großen Prachtwerke:

GALERIES HISTORIQUES DE VERSAILLES
GRAVÉES SUR ACIER
PAR LES MEILLEURS ARTISTES FRANÇAIS ET ÉTRANGERS,
AVEC UN TEXTE EXPLICATIF,
RÉDIGÉ PAR LES MEILLEURS HISTORIENS.
Ouvrage publié par ordre du Roi
ET DÉDIÉ A SA MAJESTÉ LA REINE DES FRANÇAIS,
et suivi
D'UNE HISTOIRE DÉTAILLÉE DU PALAIS DE VERSAILLES,
par ***M. JULES JANIN;***
par Ch. Gavard,

sind bisjetzt bereits **zehn Lieferungen** in den drei verschiedenen Ausgaben erschienen und zu nachstehenden Preisen durch jede Buchhandlung von uns zu beziehen:

1) Prachtausgabe in Großfolio auf chines. Papier, mit Abbildungen der Zierathen, Meubles u. s. w. in Holzschnitt neben dem Texte, jede Lieferung 2 Thlr.
2) Ausgabe in Kleinfolio, ohne die Abbildungen der Zierathen u. s. w., jede Lieferung 1 Thlr.
3) Ausgabe in Großoctav, jede Lieferung 3 Gr.

Jede Lieferung besteht aus 1 oder 2 Bogen Text und 4 Tafeln mit einem oder mehren Gegenständen und das Ganze wird 200 Lieferungen umfassen.

Ausführliche Prospecte sind durch jede Buchhandlung unentgeltlich von uns zu erhalten.

Leipzig und Paris, im August 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

L. Reichenbach (Hofr. u. Prof.), Deutschlands Fauna, oder praktisch-gemeinnützige Naturgeschichte der Thiere des Inlandes. Erster Theil: Die Säugethiere. Mit 100 Abbildungen, den anatomischen Kennzeichen aller Gattungen auf zwei Kupfertafeln und einer Tafel mit den Fährten der Jagdthiere. Lexikonformat. Elegant cartonnirt. 2 Thlr. illuminirt. 1 Thlr. schwarz.

L. Reichenbach (Hofr. u. Prof.), Praktisch-gemeinnützige Naturgeschichte der Säugethiere des In- und Auslandes. Kupfersammlung. Erster Theil. Mit 633 Abbildungen der Raubsäugethiere. Mit Erläuterung. Lexikonformat. Eleg. cartonnirt. 11 Thlr. illuminirt. 5 Thlr. 12 Gr. schwarz.
(Ausführlicher Text dazu folgt unverzüglich.)

L. Reichenbach (Reg. Cons. aul. Prof. etc.), Regnum animale iconibus aeneis specierum et characteribus generum illustratum. Compendium cum commentario succincto editum. Vol. I. Mammalia. Pars I. Ferae iconibus 633 repraesentatae. (Lexikonformat. Elegant cartonnirt.) Color. 11 Thlr. Ic. nigr. 5 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im August 1837.

Wagner'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bibliothek
für
Militairs überhaupt
und für
Unteroffiziere insbesondere.
Achte und neunte Lieferung,
enthaltend:
Die Lehre vom Militairstyl,
begleitet
mit Bemerkungen über die wesentlichsten Sprachschwierigkeiten und mit einer Reihe belehrender Beispiele zum Selbstunterricht.
Bogen 5—12.

Preis jeder Lieferung 12 Kr., oder 3 Gr.

Bei Bearbeitung der Lehre des Militairstyls hat sich es der Verfasser angelegen sein lassen, Denjenigen, welche die Kenntniß ihrer Muttersprache noch mehr oder weniger lückenhaft fühlen, die Mittel zu bieten, das Mangelnde durch eignes Studium auf bequemem Wege nachzuholen.

Die Hauptgesichtspunkte, von welchen bei dieser schon hinreichend bekannten Unternehmung ausgegangen wurde, sind folgende:

1) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist für Individuen aller deutschen Staaten berechnet, wobei sie alles speciell Dienstliche, was aus den bestehenden Dienstvorschriften der einzelnen Staaten erlernt werden kann, ausschließt.
2) Die Unteroffiziers-Bibliothek ist unbeschadet der Vollständigkeit auf ein möglichst kleines Ganzes und niedrigen Preis berechnet, denn der Unteroffizier hat nur einen beschränkten Raum zur Aufbewahrung derselben und wenig disponible Mittel.
3) Neben der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, welche den einzelnen Individuen selbst nach ihrem Austritt aus dem Militairstande von wesentlichem Nutzen sein dürften, wird der Geist des echten Soldaten, die Anhänglichkeit an den Fürsten und das Vaterland, und die Beförderung der Liebe für den Stand, das ganze Unternehmen durchwehen.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei L. Schreck in Leipzig sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Leukfeld, Dr. J. G., Darstellung höchst wichtiger Krankheitsfälle. Für Ärzte und Anatomen. Nach dem Engl. des Dr. Baillie. Gr. 8. Brosch. 18 Gr.

Mehliss, Dr., Über Virilescenz und Rejuvenescenz thierischer Körper. Ein Beitrag zur Lehre von den regelwidrigen Metamorphosen organischer Körper. Gr. 8. 18 Gr.

Der Arzt in der Kinderstube, oder treuer Rathgeber, wie sich sorgsame Mütter bei den krankhaften Zufällen der Kinder, namentlich bei den Schwämmchen, dem Schluchzen und Gähnen, dem Durchfalle, dem schweren Zahnen, und den Krämpfen zu verhalten haben, und welche Mittel gegen diese Leiden anzuwenden sind. Nebst Worten der Belehrung über Selbststillen, Wahl der Ammen und Entwöhnung der Kinder. Von **Dr. Th. W.** 8. Brosch. 9 Gr.

Anweisung
zur
Zahlen- und Buchstabenrechnung
sowie zur
Algebra (im engern Sinne).
Zum Selbstunterricht für Jedermann bearbeitet
von
Ernst von Borcke,
königl. preuß. Premierlieutenant a. D. und Landrichter rc.

3 Theile. Gr. 8. 2 Thlr. 4 Gr.
Jeder Theil wird besonders zu nachstehenden Preisen geliefert: 1ster Theil 12 Gr. 2ter Theil 1 Thlr. 3ter Theil 1 Thlr.

Es ist wenig Lehrbüchern dieser Art gelungen, über die genannten Rechnungsarten sich so klar und anschaulich auszusprechen, daß sie den mündlichen Unterricht ersetzen, und bei mangelhaften Vorkenntnissen die Fortbildung erleichtern und sichern; um so mehr verdient die „Anweisung" des Herrn von Borcke empfohlen und beachtet zu werden. Sie vereint Klarheit mit Gründlichkeit, Reichthum des Stoffes mit Übersichtlichkeit und wird Allen, die auf dem Wege der Selbstbildung nach gründlicher Kenntniß der Zahlen- und Buchstabenrechnung, der Lehre von den Potenzen, Wurzeln, Proportionen, Logarithmen und Gleichungen streben, die trefflichsten Dienste leisten.

Leipzig, im Juli 1837.

Karl Cnobloch.

Im Verlage des Unterzeichneten ist nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Encyklopädie
der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie.
Im
Verein mit mehreren praktischen Ärzten und Wundärzten
bearbeitet und herausgegeben von
GEORG FRIEDRICH MOST.
Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage.
Zwei Bände (in 12 Heften erschienen).
In alphabetischer Folge mit vollständigen Sach- und Namen-Registern.
Gr. 8. 140 Bogen auf gutem weissen Druckpapier.
Subscriptionspreis 10 Thlr.

Den Inhalt dieses Werkes, welches in der zweiten Auflage eben beendigt worden ist, darf ich aus der ersten, welche von dem medicinischen und chirurgischen Publicum des In- und Auslandes mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden, als bekannt voraussetzen. Obgleich die Tendenz im Wesentlichen dieselbe geblieben, so erscheint doch diese zweite Auflage als eine durchaus vermehrte und verbesserte, namentlich im Gebiete der Chirurgie mit Hinzuziehung der Operativchirurgie, der Beschreibung aller grossen und kleinen Operationen. Viele Artikel wurden ausführlicher und gründlicher behandelt, mehre hundert neue hinzugefügt und geändert.

Die praktische Brauchbarkeit ist in dieser neuen Gestalt noch erhöht worden und schwerlich dürfte ein junger Arzt in den schwierigsten Fällen sich vergeblich darin Raths erholen, noch ein älterer Praktiker ohne interessante Nachweisungen manchen Artikel nachschlagen.

Leipzig, im August 1837. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ I.

Commissionsartikel

von

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in **Leipzig** und **Paris.**

1837. Januar bis Juni.

1. Bibliothèque militaire dédiée à l'armée et à la garde nationale de France, publiée par MM. *Liskenne* et *Sauvan.* Tome I. Avec atlas. Gr. in-8. Paris. 4 Thlr. 12 Gr.
   Dieser erste Theil enthält eine Abhandlung über die Kriegskunst und Kriegsgeschichte der Griechen.
2. Bibliothèque universelle de Genève. Nouvelle série. 2me année. 1837. Gr. in-8. Genève. Der Jahrgang von 12 Monatsheften 17 Thlr.
   Wir sind in Stand gesetzt die Hefte dieser interessanten Zeitschrift monatlich regelmässig zu liefern.
3. Biographies polonaises extraites de la biographie des hommes du jour, par *G. Sarrut* et *B. Saint-Edme.* 1er cahier. In-4. Paris. 1 Thlr. 14 Gr.
   Das erste Heft enthält 7 Portraits nebst Text.
4. *Bormans* (*J. H.*), Notae in Reinardum Vulpem ex editione F. J. Mone. Fasc. I, II, continens animadversiones ad lib. I, fab. I, II, III. 8maj. Gandavi. 1 Thlr.
5. — —, Prodromus animadversionum ad Sex. Aurelii Propertii elegiarum libros IV, et novae simul editionis specimen. 8maj. Lovanii. 16 Gr.
6. Bulletin littéraire et scientifique. Revue critique des livres nouveaux, rédigée par *J. Cherbuliez* 5me année. 1837. Gr. in-8. Paris et Genève. Der Jahrgang von 12 Monatsheften 2 Thlr. 12 Gr.
   Diese Zeitschrift ist sehr geeignet, die Freunde der französischen Literatur von den wichtigern Erscheinungen regelmässig zu unterrichten.
7. Complément du dictionnaire de l'académie française etc.; publié, sous la direction d'un membre de l'académie française, par *Narcisse Landois* et *Louis Barré* etc. Livr. 1—10. In-4. Paris. 2 Thlr. 6 Gr.
   Hiervon erscheinen die einzelnen Hefte rasch nacheinander, und darf so mit Sicherheit erwartet werden, einem längst gefühlten Bedürfniss bald abgeholfen zu sehen.
8. (*Cooper.*) Sketches of Switzerland. By an American. 2 vols. 8. Philadelphia. 2 Thlr.
9. *Czaykowski* (*Michał*), Powieści Kozackie. (Kosacken-Sagen.) Gr. 8. Paris. 2 Thlr.
   Ausser diesem und den nachfolgend angezeigten polnischen Werken haben wir auch noch ein bedeutendes Lager anderer Schriften in dieser Sprache.
10. *Dehaut* (*L. J.*), Essai historique sur la vie et la doctrine d'Ammonius Saccas, chef d'une des plus célèbres écoles philosophiques d'Alexandrie. Ouvrage couronné par l'académie royale des belles-lettres. Gr. in-4. Bruxelles. 1 Thlr. 12 Gr.
11. Eaton (Johann Heinrich), Leben und Feldzüge des Generals Andreas Jackson, Geschichte seines Kriegs gegen die Creeks, seines Feldzuges im Süden und seiner Demüthigung der Semiolen. Gr. 12. Philadelphia. 2 Thlr.
12. Gistl (Johannes), Beschreibung des Skelets des dreistreifigen Nachtäffers (Nyctipithecus trivirgatus), einer zur Ordnung der Äffer gehörigen Gattung. Mit 1 Abbildung. Gr. 8. Leipzig. 6 Gr.
13. *Gistl* (*Johannes*), Über eine neue Familie, Sippe und Gattung aus der Ordnung der Käfer. Mit 1 Abbildung. Gr. 8. München. 6 Gr.
14. *Groserio*, On homoeopathic medicine, illustrating its superiority over the other medical doctrines, with an account of the regimen to be followed during the treatment of diseases. Translated from the French, with notes, containing the opinions of Brera, Broussais etc. on homoeopathia. By *C. Neidhard.* 8. Philadelphia. 1 Thlr.
15. *Hanens* (*Charles Eugène d'*), Mémoire sur l'influence des chemins de fer, présenté au premier congrès scientifique belge, ouvert le 1er août 1836. In-8. Bruxelles. 8 Gr.
16. The history of Switzerland, from B. C. 110, to A. D. 1830. A new edition. 8. Philadelphia. 1 Thlr. 8 Gr.
   Enthält eine Uebersetzung von Zschokke's Schweizerlandsgeschichte.
17. *Jełowicki* (*Alexander*), Rocznik emigracji polskiéj, pismo polityce i literaturze narodowéj poświęcone. (Jahrbuch der polnischen Auswanderung, der Politik und Nationalliteratur gewidmet.) 8. Paryż. 1 Thlr. 14 Gr.
18. The American Journal of the medical sciences. (1836.) Vol. XVII, XVIII. (Nr. 33—36.) Gr. 8. Philadelphia. 6 Thlr.
   Diese bisjetzt wenig nach Deutschland gekommene Zeitschrift ist für alle Aerzte von grossem Interesse.
19. Irydion, Poema drammatyczne. (Dramatisches Gedicht.) Gr. 8. Paryż. 1 Thlr. 8 Gr.
20. *Krosnowski* (*Adolph*, comte), Almanach historique, ou Souvenir de l'émigration polonaise. In-18. Paris. 1 Thlr. 8 Gr.
21. (*Lafayette.*) Mémoires, correspondance et manuscrits du général *Lafayette*, publiés par sa famille. T. I, II, III. In-8. Paris. 7 Thlr. 12 Gr.
   Der 4te, 5te und 6te Band dieser Originalausgabe soll am 15ten September ausgegeben werden.
22. *Lestrelin* (*Achille*), Les Moscovites. Olessia, roman de moeurs sur l'esclavage des serfs russes. In-8. Paris. 1 Thlr. 8 Gr.
23. *Mickiewicz* (*Adam*), Poezye. Tome VIII. In-18. Paryż. 1 Thlr. 12 Gr.
   Von Mickiewicz erschienen früher und sind ebenfalls durch uns zu beziehen: Poezye. Tome I—III. In-18. Paryż. 6 Thlr. 4 Gr. — Dziadów część trzecia. (Poezye, Tom. IV.) Z portretem autora. In-18. Paryż. 1 Thlr. 12 Gr. — Pan Tadeusz, czyli ostatni zajazd na Litwie, historia szlachecka, z r 1811 i 1812 we 12 księgach z portretem autora. 2 vols. (Poezye, Tom. V, VI.) In-18. Paryż. 4 Thlr. — Giaur, poema Byrona tłumaczenie *Ad. Mickiewicza* i Korsarz, tłum: A. E. Odyńca. (Tom. VII.) Paryż. In-18. 1 Thlr. 12 Gr.
24. *Mierosławski* (*L.*), Żelazna Maryna. Wiersz. (Die eiserne Marie. Dramatisches Gedicht.) 8. Paryż. 22 Gr.
25. Nie-boska komedyia. (Nicht-göttliche Komödie. Dramatisches Gedicht.) Gr. 8. Paryż. 1 Thlr. 18 Gr.
26. Panthéon littéraire, collection universelle des chefs-d'oeuvre de l'esprit humain. 200 vols. In-8. Paris. Jeder Band 3 Thlr. 12 Gr.
   Ueber dieses grossartige Unternehmen, das eine Sammlung der Werke der vorzüglichsten Schriftsteller aller Völker bilden wird und wovon bereits 83 Bände erschienen sind, werden ausführliche Prospecte besonders ausgegeben.

27. *Raczynski* (*Athanase*, comte), Histoire de l'art moderne en Allemagne. Tom. I. Dusseldorf et les pays du Rhin. Excursion à Paris. Avec un atlas in folio. In-4. 26 Thlr. 16 Gr.

28. — —, Geschichte der neuern deutschen Kunst. Aus dem Französischen übersetzt von *Friedr. Heinr. von der Hagen.* 1ster Band. Düsseldorf und das Rheinland. Mit einem Anhange: Ausflug nach Paris. Royal 4. (Hierzu: Kupferstiche zum 1sten Bande des Werkes über die neuere Kunst in Deutschland. Imperialfolio. In Umschlag.) Berlin. 26 Thlr. 16 Gr.

29. *Raumer* (*Frederick von*), England in 1835: being a series of letters written to friends in Germany, during a residence in London and excursions into the provinces. Translated from the German, by *Sarah Austin* and *H. E. Lloyd.* Royal 8. Philadelphia. 4 Thlr. 8 Gr.

30. *Somerhausen* (*H.*), Panorama etnographique, ou Tableau général de toutes les langues du globe avec leur classification, d'après *Adrien Balbi.* 2 grosse Tabellen in Folio. Bruxelles. 1 Thlr. 16 Gr. Fein Papier 2 Thlr. 12 Gr.

31. Veillées de famille, contes instructifs, proverbes et pièces morales en quatre langues. Publication nouvelle pour l'enfance et la jeunesse de tous les pays, sous la direction de MM. *Michaud*, *Ch. Nodier* et *Alissan de Chazet.* Deuxième année. 1837. Gr. in-4. Paris. Jährlich in 12 Monatsheften. 3 Thlr. 20 Gr.

32. *Vitruvii* de architectura libri decem apparatu praemuniti emendationibus et illustrationibus refecti thesauro variorum lectionum ex codicibus undique quaesitis et editionibus universis locupletati tabulis centum quadraginta declarati ab *Aloisio Marinio.* Accedunt vetus compendium architecturae emendatum et indices tres. Vol. I continens apparatum et priores quinque libros. — Vol. II continens posteriores quinque libros. — Vol. III continens thesaurum compendium et indices. — Vol. IV continens tabulas et earum nomenclaturam. Fol. maj. Romae. 132 Thlr. Ausgabe auf feinem Schreibpapier 264 Thlr.

Die beiden ersten Theile dieser neuen Ausgabe des classischen Schriftstellers enthalten den kritisch berichtigten und erläuterten Text, und eine fünffache Einleitung des Ganzen über das Leben Vitruv's, über die Handschriften, Ausgaben, Uebertragungen und Commentare seiner Werke. Der dritte Theil enthält eine Zusammenstellung aller in den Handschriften und Ausgaben vorkommenden verschiedenen Lesarten und drei Indices. Den vierten und letzten Theil endlich bilden 140 Kupfertafeln, theils zur Erläuterung, theils zur Zierde dieser Ausgabe neu entworfen, mit Nomenclatur.

33. *Witwicki* (*Stefan*), Poezye biblyne, pioskie siélskie i wiersze rożne. (Biblische Poesien etc.) 18. Paryż. 2 Thlr. 6 Gr.

34. — —, Wieczory pielgrzyma rosmaitości moralne, literackie i polityczne. (Abende des Auswanderers. Vermischtes moralischen, literarischen und politischen Inhalts.) Tom. I. 8. Paryż. 2 Thlr. 6 Gr.

35. *Wrotnowski* (*Felix*), Powstanie na Wolyniu, Podolu i Ukrainie w roku 1831. Podług podań dowódzców i wspóluczestników tegoż powstania. (Die Aufstände in Wolhynien etc. im Jahre 1831 etc.) Tom. I. 8. Paryż. 2 Thlr. 6 Gr.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt

für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.

Monat Junius 1837.

Größere Aufsätze.

Persische Typographie und Literatur. Die Höhle von Cacauhamilpa. Über das Mühlenwesen und die Brotbereitung in einigen Gegenden der Karpaten. Der Freetrapper. Die Straußenjagd in Afrika. Portugiesische Lebensbilder: Der Londun; die mittlern Bürgerclassen in Lissabon; Spaziergang einer honetten Bürgerfamilie; die ärmern Bürgerclassen; Eßlust der Portugiesen; Versorgung Lissabons mit Vieh und Milch; das Kloster von St.-Clara in Coimbra; die niedersten Classen in Lissabon; lissaboner Gefängnisse; gesellschaftliches Leben in den Provinzen. Sanok. Der Krieg der Engländer gegen Gumsar. Rifaud's Werk über Ägypten und Nubien. Der Grenzstreit zwischen den Vereinigten Staaten und Dr. Tiarks. Der Missionnair Baraga. Die Kalugerklöster in Syrmien. Bruce's Zeichnungen von Alterthümern in Nordafrika. Unterrichtswesen in Ostindien. Aufenthalt eines Engländers in den baskischen Provinzen. Walter Scott's Ansicht über Ossian's Gedichte. Die Insel Helgoland. Radschid Singh's Leibwache. Aberglaube in den Pyrenäen. Die Städtebevölkerung in dem Gouvernement Tobolsk. Landverbindung zwischen Buenos Ayres und Chile. Der Hafen von Marseille. Etwas über die Tigerjagd in Indien. Agram in Kroatien. Singapur. Handesverhältnisse in Marseille. Geologische Gestaltung der Insel Palma. Die tokaier Weine. Übersicht der neuen Entdeckungen in der Südsee.

Chronik der Reisen.

Neueste Berichte von der Euphratexpedition. Capitain Roß's Fahrt nach dem arktischen Ocean zur Aufsuchung der vermißten Walfischfahrer. Beschiffung des alten Calabar. Rückreise von Christiania über Kopenhagen nach Lübeck. Texier's Reise an der Küste von Karamanien. Capitain Alexander in Südafrika. Bruchstücke aus Botta's Reisen im glücklichen Arabien.

Kleinere Mittheilungen.

Indische Miscellen: Vorsorge für die auswandernden Kulis. Errichtung einer Schule zu Khatmandu. Absichten der Sikhs gegen Schikarpur. Nachrichten vom Cap. Wunderliche Nachricht von einem chinesischen Pferde. Schnee in Sidney. Literarische Notizen: Das Evangelium Ostromir's. Griechische Manuscripte. Gesellschaft zur Herausgabe wallisischer Manuscripte in England. Abermalige literarische Sendung Fr. Michel's nach England. Würmerregen in England. Neuer Seidenwurm in Brasilien. Kaschmirwollspinnerei in Rußland. Schuh- und Handschuhfabrikation in Frankreich. Klima am Schwanenfluß. Erfindung einer neuen Presse in Rußland. Über Kaffeehäuser und Barbierstuben in Algier. Über den gegenwärtigen Zustand von Taiti. Geologische Notizen: Über die Schichten und Thierüberreste im Laplatagebiet. Erdbeben in Santa-Martha. Ertheilung der geographischen Denkmünze an Capitain Fitzroy. Stärke des neuseeländischen Flachses. Angabe über die Maulesel in den mexicanischen Silberbergwerken. Kohlenausbeute in Dalmatien. Abschaffung des Persischen als Regierungssprache in Indien. Der Thee- und Opiumhandel in Ostindien. Gesundheitszustand von Neuyork. Pferdehandel in Hudwar. Geologische Notizen: Unterseeische Wälder in der Bretagne. Entdeckung eines fossilen Quadrumanen in den Sawalikbergen. Abergläubische Sitte auf der Insel Man. Die Insel Old Providence. Aufnahme der amerikanischen Küsten durch die Engländer. Die Bärenjäger in den Pyrenäen. Hölzerne Typen in Amerika. Arzneikunde bei den Eingeborenen in Demerary. Nennung des Namens der Ärzte bei Todesfällen. Übersetzung des Boëthius durch die Königin Elisabeth. Temperatur im verflossenen Monat Mai. Fortschaffung von Felsen durch Eis. Das Erdbeben in Syrien. Die Quadroninnen in Neuorleans. Die Eide der Kretenser. Compagnie zur Aufbewahrung des Korns in Marseille. Zahl der in Frankreich getödteten Wölfe und anderer schädlichen Thiere.

Inhalt des Literaturblattes.

Neue Gedichte und Romane in Frankreich. — Alessandro Manzoni. — Lord Byron. Zweiter Artikel. Seine Dramen. — Das Alter. An meine Freunde. — Bologna. Von Samuel Rogers. — Nichts mehr von Politik. Julius 1815. Von Béranger. — Peter Simpel. Von Marryat. — Lafayette in Amerika. Von Béranger. — Die Parzen. Von Demselben. — Irische Melodien. Von Thomas Moore. I. II. III.

Kürzlich ist erschienen:

Kurze Belehrung
über die
zweckmäßige Behandlungsart
der
eingekellerten Weine.

In Auftrag der Deputation der Unterabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins in Weinheim,
für
Weinproducenten und Landküfermeister,
bearbeitet
von
deren Vorstand
Freiherrn von Babo.
Mit einer Abbildung.
8. Geh. 45 Kr. Rhein., oder 10 Gr. Sächs.

Diese für den Rebbesitzer, den Weinhändler, Gastwirth, den Küfer, sowie für jeden Hauswirth und Weintrinker gleich wichtige und interessante Schrift wird mit desto größerer Begierde und Vertrauen aufgenommen werden, da sie aus der Feder eines in allen Fächern der Haus- und Landwirthschaft so hochverdienten Vorstandes des großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins geflossen ist, dessen folgereiches Wirken, besonders im Zweige der Weincultur, auch im entferntesten Auslande Bewunderung und Nachahmung findet.

Heidelberg, im Juni 1837.

August Oßwald's Universitätsbuchhandlung.

Über
Erziehung und Selbstbildung.
In Vorträgen
von
Dr. J. C. A. Heinroth,
königl. sächs. Hofrathe, Professor der psychischen Heilkunde, mehrer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Gr. 8. 21 Bogen. Sauber cartonnirt. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Das lebendige Gefühl von der Mangelhaftigkeit aller Erziehung, welche ihr Geschäft vereinzelt und von dem Ganzen des Lebens trennt, veranlaßten den Herrn Verfasser, seine höhere Ansicht von der Erziehung und Selbstbildung im letzten Wintersemester einer gebildeten Versammlung in einer Reihe von Vorträgen darzulegen. Der Beifall, welchen sie fanden, rief die angekündigte Schrift hervor. Sie verbreitet sich in 16 Vorträgen, nachdem Das, was man gewöhnlich Erziehung nennt, unter den Begriff von Vorerziehung gebracht und als Basis des Ganzen aufgestellt worden, über den Eintritt in die Mündigkeit, über die Ansprüche Gottes und der Welt an den Menschen, über die Nothwendigkeit, die Bedingungen und die mannichfaltigen Richtungen und Sphären der Selbstbildung. Die ursprünglichen Bedürfnisse des Geistes, die frühesten Ursachen aller Störung des Seelenlebens, die Gefahren einer verlangenden und strebenden Seele dem Reize des äußern Lebens gegenüber, sowie die Sicherstellung des eignen Lebens durch sittlich-religiöse, intellectuelle und ästhetische Selbstbildung, Alles dies wird hier mit ebenso viel Ernst als Wärme und Geschmack nachgewiesen und erläutert.

Leipzig, den 10ten Juli 1837.

Karl Cnobloch.

Bücheranzeige.

Soeben hat die Presse verlassen:

Neue Denkschriften

der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. Erster Band. 4. 38½ Bogen. Mit 4 colorirten und 6 schwarzen Tafeln. Neufchatel. Auf Kosten der Gesellschaft. 1837. 1 Thlr. 16 Gr.

Er enthält:
Fauna helvetica. Wirbelthiere von Schinz. 21 Bogen u. 1 Tafel.
Fauna helvetica. Mollusque par Mr. *de Charpentier.* 3½ Bogen u. 2 Tafeln.
Die Gebirgsmassen von Davos von Studer. 7½ Bogen u. 4 Tafeln.
Neue europäische Froschgattung von Dr. Otth. 1 Bogen u. 1 Tafel.
Monographie der schweizerischen Echsen von Tschudi. 5½ Bogen u. 2 Tafeln.

Jede dieser Abhandlungen kann auch einzeln bezogen werden.

Nur dadurch, daß die allgemeine schweizerische naturforschende Gesellschaft ihre Abhandlungen auf ihre eignen Kosten drucken läßt, ist es möglich geworden, daß ein starker Band mit schönen Kupfertafeln um den angezeigten, außerordentlich billigen Preis ausgegeben werden kann. Um aber den Gelehrten, die nur die Schriften ihres speciellen Faches wünschen, die Anschaffung dieser Memoiren zu erleichtern, werden die einzelnen Abhandlungen auch abgeliefert, aber zu einem verhältnißmäßig abgeänderten Preise, z. B.:
Schinz, Fauna der Wirbelthiere. 21 Bogen u. 1 Tafel. 1 Thlr. 4 Gr.
Studer, Die Gebirgsmassen von Davos. 7½ Bogen u. 4 Tafeln. 1 Thlr. 4 Gr.

Man wendet sich an die nächstgelegene Buchhandlung, um die Memoiren durch diese, oder dann direct vom Präsidium des Comité für die Herausgabe der neuen Memoiren Mr. *Louis Coulon* fils à Neufchatel zu beziehen.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung
in Magdeburg.

R. von Benningsen-Förder: Der preußische Staat in seinen wesentlichen Beziehungen; ein großes lithographirtes Blatt mit 13 Unterabtheilungen. 2 Thlr. 12 Gr.

Außer den günstigen Beurtheilungen spricht für diese instructive neue Darstellung, daß sie auf Allerhöchsten Befehl für alle Militairschulen angeschafft wurde.

Soeben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden:

Robespierre.
Mit Beziehung auf die neueste Zeit
dargestellt
von einem Wahrheitsfreunde.
Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Diese Schrift knüpft an die treue Schilderung des Lebens Robespierre's Betrachtungen, die zur Erläuterung und Würdigung dieses Charakters beitragen werden und die Beachtung aller Zeitgenossen verdienen.

Leipzig, im August 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Taschenbuch der neuesten Geschichte

Herausgegeben von Dr. Ernst Münch und Dr. Gustav Bacherer.

Geschichte des Jahres 1835.

Erster Theil.

Mit 10 Portraits.

Es folgt hier der erste Theil der Geschichte des Jahres 1835 von unserm Taschenbuche der neuesten Geschichte. Die durchaus günstige Aufnahme, welche die beiden Theile von 1834 gefunden, die nebst der sorgfältigen pragmatischen Geschichte dieses Jahres zugleich zwanzig Portraits hoher oder durch ihre Stellung im Staate und der öffentlichen Meinung bedeutender Personen brachten, überhebt uns bei gegenwärtigem Erscheinen des ersten Theils des Jahrgangs 1835 mit Recht jeder Empfehlung unsers Unternehmens, dessen innere Gediegenheit, wie der Ruf der Herausgeber, sich hinreichend selbst das Wort sprechen. Es umfaßt dieser erste Theil von 1835 die Einleitung in die Geschichte dieses Jahres, sodann die Geschichte von Frankreich, Spanien, Portugal, England und den Niederlanden (Holland und Belgien). Zehn trefflich ausgeführte Portraits führen uns folgende Personen vor:

Prinzessin Victoria (jetzt Königin) **von England.**
Herzog von Wellington.
Sir Robert Peel.
Lord Althorp.
Thiers.
Audry de Puyraveau.
Marschall Mortier.
Herzogin von Braganza.
Friedrich, Prinz der Niederlande.
General Alava.

Der zweite Theil der Geschichte des Jahres 1835 ist bereits unter der Presse und wird dem ersten bald folgen.

Karlsruhe, im Juli 1837.

C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Im Verlage der Unterzeichneten sind im Laufe dieses Jahres erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ansichten von Rügen, gezeichnet von Brüggemann, in Stahl gestochen von Müller, Frommel und Winkler. 1ste Lief. (Arkona, Stubbenkammer und Bilm.) 15 Sgr., illum. 1 Thlr. 6 Gr.

Bericht des literarischen geselligen Vereins zu Stralsund, über sein Bestehen während der Jahre 1835 u. 1836. Geh. 5 Sgr.

Brandenburg, Dr. A., Geschichte des Magistrats der Stadt Stralsund, besonders in früherer Zeit, nebst einem Verzeichnisse der Mitglieder desselben. Mit einer Ansicht des Rathhauses vom Jahre 1316. 1 Thlr.

Brieger, C. F., Der Sprach-, Schreib- und Leseschüler, zum Gebrauche in Volksschulen. Mit 12 lithogr. Vorschriften. Cartonnirt. 7½ Sgr.

— —, Winke für den Gebrauch des Sprach-, Schreib- und Leseschülers. 5 Sgr.

Frederus, Johannes. Eine kirchenhistorische Monographie. I. Frederus' Jugend, sein Aufenthalt in Wittenberg, Hamburg und Stralsund. (Von Dr. G. Mohnike.) 20 Sgr.

Freese, Dr. C., Deutsche Prosodie. 1 Thlr.

Gruber, J. de, Quaestio de tempore atque serie epistolarum Ciceronis. 15 Sgr.

Hasenbalg, Dr. F., Übersicht der innern und äußern Einrichtung des k. Pädagogiums zu Putbus auf der Insel Rügen. Geh. 5 Sgr.

Smalian, H. L., Allgemeine Holzertrag-Tafeln für den Abtriebsertrag, Zuwachssatz, jährlichen Durchschnittsertrag, die gesammte Holzmasse und den Ertragsatz, zur wissenschaftlichen Holzertrag- und Waldwerth-Berechnung, im Auszuge von 10 zu 10 Jahren. 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Im vorigen Jahre waren neu:

Klio, ein unterhaltendes Würfelspiel für jüngere Freunde und Freundinnen der Geschichte. Geh. 10 Sgr.

Heimskringla. Sagen der Könige Norwegens von Snorre Sturlason. Aus dem Isländischen von Dr. G. Mohnike. 1ster Band. Mit einer Karte. 3 Thlr. 10 Sgr.

Klose, Dr. C. R. W., Basilius der Große nach seinem Leben und seiner Lehre dargestellt. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte. 1 Thlr. 5 Sgr.

Lieder für kleine Kinder. Aus dem Englischen. Geb. 5 Sgr.

Nizze, Dr. E., Über einen neuen Entdeckungsversuch in der Pädagogik. Geh. 7½ Sgr.

C. Löffler'sche Buchhandlung in Stralsund.

Soeben ist bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen und in allen Buchhandlungen für 16 Gr., oder 20 Sgr., zu haben:

Die Düsseldorfer Malerschule

oder auch

Kunstakademie,

in den Jahren 1834, 1835 und 1836;

und auch vorher und nachher.

Eine Schrift zur Äußerung einiger Gedanken,

von **J. J. Scotti.**

> Sei willig Feder, dich befleckt es nicht, was du erzählen mußt, wol aber wird es dich ehren, wenn du zu dem großen Zwecke, und mag es selbst wenig sein, beigetragen hast.
>
> A. Fahne's Malerschule, S. 9.

Bei dem großen Interesse, was durch die Fahne'sche Schrift erregt worden ist, dürfte diese Beleuchtung derselben eine nicht unwillkommene Erscheinung sein.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat August, oder Nr. 213—243, und 6 literarische Anzeiger: Nr. XXVIII — XXXIII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Allgemeine medicinische Zeitung. Herausgegeben von Dr. *Karl Pabst.* Jahrgang 1837. Monat Juni, oder Nr. 44—51. Gr. 4. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. 16 Gr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Dreizehnten Bandes zweites Heft. (Nr. XV.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Jahrgang 1837. Monat August, oder Nr. 31—34, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 31 — 34. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im August 1837. **F. A. Brockhaus.**

Eine auserlesene Schmetterlings-Sammlung zu verkaufen!

Die Sammlung enthält
von Europäern:

	Arten		Stücke
Papil.	270 Arten	oder	784 Stücke.
Sphinx	75		196
Bomb.	155		506
Noct.	359		875
Geometr.	239		700
Pyral.	88		260
Tortrix	140		415
Tyneas	220		602
Aluc.	15		61
	1561 Arten	oder	4399 Stücke.

Von Dubletten:

	Stücke
Papil.	189 Stücke.
Zyg.	50
Sphinx	37
Bomb.	115
Noct.	156
Geometr.	276
Pyral.	40
Tortrix	181
Tyneas	165
Aluc.	156
. . .	1365

Von Exoten:

	Arten		Stücke
Papil.	229 Arten	oder	319 Stücke.
Sphinx	27		40
Bomb.	34		45
Noct.	10		15
Geom.	2		4
Pyral.	7		8
	309		431

Zusammen 1870 Arten oder 6195 Stücke.

Fast alle Arten sind in beiden Geschlechtern vorhanden, darunter mehre ausgezeichnete Varietäten und Seltenheiten ersten Ranges, die zum Theil in entomologischen Werken (z. B. bei Geyer und Freyer in Augsburg) abgebildet sind. Der Stückzahl nach beläuft sich die Sammlung auf circa 4350 Exemplare. Im Ganzen sind hierunter circa 300 Species Exoten, alles Übrige ist europäisch. Die Qualität dieser Sammlung ist von der Art, daß sie ihres Gleichen kaum finden wird. Die Exemplare sind (und zwar von Papilia an bis inclus. der Noctua) zu 1—2 oder mehr Stücken je nach dem Raum und meist ♂ und ♀ vereinigt in einzelnen Kästchen aufbewahrt, die das feinste Folieglas zu Deckel und Boden haben. Die Geometr. und Microlepi doptera sind in größern Laden.

Sowol wegen der Eleganz, womit die Sammlung ausgestattet ist, als wegen der zweckmäßigen Verwahrung der Objecte, wodurch jedes Exemplar für immer vor Verderben geschützt ist, weil in diese Kästchen weder Staub noch feindliche Insecten Zutritt finden — würde sich diese Sammlung ganz besonders für Museen, Schulen und Instituten, aber auch sonst für jedes Naturaliencabinet eignen. Sie ist genau und richtig nach den besten Werken classificirt und bestimmt. Die zu dieser Sammlung gehörigen entomologischen Werke werden mit oder ohne der Sammlung ebenfalls veräußert. Darunter ist das treffliche Hübner'sche Schmetterlingswerk der Europäer, der Exoten und das Raupenwerk. Es ist ganz complet, enthält auch die neuesten Tafeln von Geyer (als Fortsetzer) und ist so gut erhalten, daß es füglich jeder für neu nimmt.

Die hierauf Reflectirenden wollen sich an Hrn. **Joh. Demel** in Prag wenden, der den Katalog verschaffen wird.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg.

Die Innungen und die Gewerbefreiheit in ihren Beziehungen auf den Handwerksstand und Vorschläge zum Frieden mit Beiden. 8 Gr.
Ein bedeutungsvolles und allgemein beherzigenswerthes Wort!

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Alpenblumen

als

Erinnerung an die südbairische Gebirgswelt,

oder

fünfundzwanzig malerische Ansichten interessanter Berge, Seen, Städte, Burgen, Thäler im bairischen Hochlande. Mit erläuterndem deutschen und französischen Texte. Quer 4. Eleg. cart. 1 Thlr. 16 Gr., oder 3 Fl.

Münchner Vergissmeinnicht,

oder

zwanzig neu aufgenommene in Stahl gestochene bildliche Darstellungen der vorzüglichsten Gebäude, Straßen und öffentlichen Plätze der königl. bairischen Haupt- und Residenzstadt München. Mit erläuterndem deutschen und französischen Texte. 3te verbesserte Auflage. 4. Eleg. cart. 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr.

Beschreibung

des Schlosses Hohenschwangau und dessen Umgebungen von **K. W. Vogt.** Mit 4 Ansichten und 1 Stahlstich. Gr. 12. Cart. 12 Gr., oder 54 Kr.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die poetische Literatur der Araber

vor und unmittelbar nach Mohammed.

Eine historisch-kritische Skizze
von
Dr. Gustav Weil,
Privatdocenten der orientalischen Sprachen an der Universität zu Heidelberg.

8. In Umschlag brosch. Preis 48 Kr., oder 12 Gr.
Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Traité des maladies des reins etc., par *Rayer.*

Paris, 1837.

Von dem neuen großen Werke des berühmten **Rayer:**

Traité des maladies des reins, étudiées en elles-mêmes et dans leurs rapports avec les maladies des uretères, de la venie, de la prostate, de l'urètre etc. Avec planches coloriées. Gr. in-folio.

empfingen wir soeben die erste Lieferung, enthaltend: Nephrite albumineuse. Das Ganze wird aus zwölf Lieferungen bestehen, von denen jede 6 Thlr. 4 Gr. kostet.

Bestellungen auf dieses Werk können durch jede beliebige Buchhandlung an uns gerichtet werden.

Leipzig und Paris, im August 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch für Kaufleute

oder

Übersicht der wichtigsten Gegenstände

des

Handels und Manufacturwesens, der Schiffahrt und der Bankgeschäfte, mit steter Beziehung auf National-Oekonomie und Finanzen.

Supplementband.

Bearbeitet nach der zweiten Auflage

des

Dictionary, practical, theoretical and historical, of Commerce and commercial Navigation,

by

J. R. MAC CULLOCH, Esq.

in alphabetischer Ordnung und mit vielen Zusätzen

von

L. R. Schmidt.

Dritte und letzte Lieferung: Palermo – Zwoll.

Mit 2 Situations-Plänen von Petersburg und Rio de Janeiro.

Preis 4 Fl. 12 Kr., oder 2 Thlr. 12 Gr.

Inhalt:

Palermo, Palma, Pampeluna, Panama, Papier, Papiermaché (Papierteich), Papparbeiten, Pappel, Pappendeckel, Para, Paradieskörner, Paraguaythee, Paramaribo, Pareirawurzel, Paris, Parma, Pasewalk, Passau, Pataten, Patna, Patras, Pavia, Pechurimrinde, Peking, Penang-Pulo, Perlen, Perm, Pernambuco, Perpignan, Perth, Pesth, Petersburg, Pettinet, Pfeffer, Pferde, Pfirsich, Pflaumen, Pforzheim, Pfriemen, Philadelphia, Phosphor, Piacenza, St.-Pierre, Pillau, Pilsen, Pimpinellwurzel, Pineen, Pinsel, Pipe, Pirna, Pisa, Pisang, Pittsburg, Platina, Platirte Waaren, Plauen, Plymouth, Point-à-Pitre, Pondichery, Pontiana, Porphyr, Port-au-Prince, Port-Louis, Portobello, Portorico, Portsmouth, Porzellan, Posen, Postreisen, Postwesen, Potosi, Potsdam, Poudrette, Prag, Prasem, Preiscourant, Preise, Presburg, Preßspäne, Proviant, Puebla (de los Angeles), Putchock, Puzzolanerde, Quebeck, Quecksilber, Quedlinburg, Quentin, Queretaro, Quillimane, Quimper, Quito, Quitten, Raab, Radziwilow, Raky, Ramsgate, Rangun, Rapatel, Ratanhia, Ratafia, Rauchwaaren, Rauchwaarenhandel, Ravenna, Ravensburg, Reading, Rechete, Redout-Kale, Regensburg, Reichenberg, Reichenhall, Reis, Reißblei, Rennes, Reus, Reutlingen, Reval, Rhabarber, Rheims, Rhodus, Richmond, Riga, Rio de Janeiro, Riom, Roanne, Rob, Rochdale, Rochefort, Rochelle (La), Rochester in England, Rochester in den Vereinigten Staaten, Rom, Rosenholz, Rosenöl, Rosette, Rosmarin, Rostock, Rotterdam, Rouen, Roveredo, Rovigno, Rübsaat, Ruhla, Rum, Rumburg, Ruß, Saarbrücken, Saargemünd, Sadebaum, Safflor, Säge, Sago, Saigon, Saintes, Saiten, Salamanca, Salbei, Salem, Salpeter, Salvador, San (Guatemala), Salzburg, Samarang, Samarkand, Sämereien, Sammtbänder, Sandelholz, Santander, Sant-Jago, Sant-Jago di Compostella, Saphir, Saragossa, Saransk, Sarapul, Saratow, Sardellen, Sassari, Sättel, Sauerdorn, Säuren, Savannah, Sayetgarn, Scalanuova, Scarborough, Schabzieger, Schachtelhalm, Schachteln, Schafe, Schaffhausen, Scharte, Scheeren, Scheidewasser, Schemnitz, Schiedam, Schiefer, Schiffe, Schildpad, Schinken, Schlachtvieh, Schlehen, Schleichhandel, Schleierleinwand, Schleifsteine, Schleswig, Schlösser, Schmuggelwesen, Schnallen, Schneeberg, Schnürbänder, Schrot, Schwabach, Schwaden, Schwefel, Schwefelblüten, Schwefelsäure, Schweidnitz, Schweinfurt, Schwerin, Schwyz, Scutari, Sebastopol, Seeblumenwurzel, Sedan, Seegras, Seehund, Segedin, Segeltuch, Segovia, Seide, Seidenband, Seidenzeuche, Seife, Seile, Selenit, Selters, Semlin, Senegawurzel, Sennablätter, Sense, Seres, Serpentinstein, Sesam, Setubal, Sevastopol, Sevilla, Sheffield, Shields-North und -South, Shrewsbury, Sichel, Siebe, Siegel, Siena, Silbergeschirr, Silistria, Simaruba, Singapore, Sinigaglia, Sinope, Sklaven, Sligo, Smalte, Smaragd, Smolensk, Smyrna, Solingen, Solothurn, Sonnenberg, Sophia, Southampton, Spaa, Späne, Spalatro, Speckstein, Spezereien, Spezzia, Spiegel, Spieköl, Spielwaaren, Spindelbaum, Spitzen, Stabrock, Stabwurz, Stade, Staniol, Stargart (Neu-), Stärke, Steinkohlen, Steinkohlenöl, Sternanis, Stettin, Steyer, Stockfisch, Stockholm, Stockport, Stockton, Stolpe, Störfang, Stralsund, Strasburg, Strelitz (Neu-), Strumpfwaaren, Stuhlweißenburg, Stuttgart, Suakim, Suez, Sumach, Sunderland, Surabaya, Surate, Süßholzsaft, Sydney, Syra, Syrakus, Syrup, Taback, Tabackspfeifenköpfe, Taganrog, Talg, Tamarisken, Tambov, Tampico, Tanger, Tapeten, Tapioca,

Taranto, Tarare, Tarascon, Tarnopol, Taragona, Tarsus, Taschenuhren, Tatta, Tauris, Tausendgüldenkraut, Teakholz, Teheran, Tejuco (San Antonio de), Temesvar, Terpenthinöl, Teufelsdreck, Thee, Theer, Theodosia, Thiers, Thionville, Thomas, Thorn, Thunfisch, Thymian, Tiflis, Tobolsk, Tokat, Tokay, Toledo, Tomsk, Ton, Toncabohnen, Tonnengehalt, Topas, Torf, Torgau, Tortosa, Toul, Toulon, Toulouse, Tornay, Tours, Traganth, Trani, Trapani, Trapezunt, Treviso, Trient, Trier, Triest, Trincomale, Trinity-house, Tripoli in der Barbarei, Tripoli in der asiatischen Türkei, Trippel, Trödelhandel, Troppau, Troyes, Trucksystem, Tula, Tülle, Tunis, Turin, Türkis, Turmalin, Turnhout, Tuttlingen, Twer, Tyrus, Ubeda, Udine, Ulm, Ultramarin, Utrecht, Utrera, Valence, Valencia, Valenciennes, Valette (La), Valladolid, Valparaiso, Vandiemensland, Vannes, Varinas, Varna, Veilchenholz, Velpel, Venedig, Venloo, Veracruz, Vercelli, Verdun, Verona, Versailles, Verschluß, Versicherungen, Verviers, Vevay, Vicenza, Vienne, Vierzon, Vigevano, Vigognewolle, Villach, Viterbo, Vitriolöl, Vittoria, Vogelleim, Wachs, Wachsleinwand, Wachsperlen, Wachstafft, Wagen, Waitzen, Wakefield, Walfische, Walfischfang, Wallroß, Wangis, Wardein (Groß-), Warington, Warschau, Washington, Wasser, Waterford, Watte, Wechselrecht, Weide, Weimar, Wein, Weißkupfer, Werft, Werftgeld, Werg, Wermuth, Wertheim, Wesel, Werford, Whisky, Whitehaven, Wiatka, Wiazma, Wiborg, Widdin, Wielizcka, Wien, Wiesbaden, Wilna, Winterthur, Wintersrinde, Wirthe, Wisby, Wismar, Witebsk, Wittenberg, Wolfenbüttel, Wolle, Wollenband, Wollenmanufacturen, Wologda, Wolverhampton, Woolwich, Worcester, Worms, Woronesch, Wrack, Würfel, Wurmsame, Wurzburg, Yarkand, Yarmouth, Yezd, York in England, York in Obercanada, Ypern, Zaffer, Zangen, Zante, Zara, Zeitungen, Zeitz, Zerbst, Ziegenhaare, Zimmt, Zimmt (weißer), Zimmtblüten, Zimmtöl, Zink, Zinkblumen, Zinn, Zinnsalze, Zirkon, Zittau, Zölle, Zollgesetzgebung, Zürich, Zwickau, Zwiebeln, Zwirn, Zwoll.

Stuttgart und Tübingen, im August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Orientalische Literatur.

Soeben sind erschienen und von uns durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Histoire des Mongols de la Perse,

écrite en persan par

Raschid-Eldin.

Publiée, traduite en français, accompagnée de notes et d'un mémoire sur la vie et les ouvrages de l'auteur, par

M. Quatremere.

Tome I. In-Folio. Paris. 37 Thlr. 20 Gr.

Mit colorirter Texteinfassung etc. 40 Thlr.

Dieses Prachtwerk bildet einen Theil der „Collection orientale. Manuscrits inédits de la bibliothèque royale. Traduits et publiés par ordre du roi."

Géographie d'Aboulféda.

Text arabe

publié d'après les manuscrits de Paris et de Leyde aux frais de la Société asiatique par

MM. Reinaud* et le *B. Mac Guckin de Slane.

1ère livraison. Gr. in-4. Paris. 8 Thlr.

Leipzig und Paris, im August 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Anzeige.

Ludwig's Geschichte der letzten 50 Jahre ist nunmehr in 5 Bänden vollständig erschienen!

Soeben ist der **5te** Band der

Geschichte der letzten funfzig Jahre

vom

Rath Dr. C. Fr. E. Ludwig.

Gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

erschienen und damit dies ausgezeichnete und interessante Geschichtswerk vollendet.

Von hoher Wichtigkeit und eigenthümlichem Interesse ist vorzugsweise der eben erschienene fünfte Band, der über die folgenreichen Ereignisse des Zeitraums von 1804—14 nicht nur philosophisch-historische Ansichten, welche dem Freunde der Geschichte mannichfachen Stoff zum Nachdenken darbieten, sondern auch **neue Aufschlüsse** über die Thatsachen selbst enthält. Dahin gehören insbesondere viele Details und Berichtigungen, welche die militairische und politische Laufbahn Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs von Schweden und den großen Antheil betreffen, welchen dieser Monarch als Marschall Bernadotte, später Prinz von Ponte-Corvo, an den Erfolgen der beiden östreichischen, sowie des preußisch-polnischen Krieges hatte; insbesondere aber wird daraus der Standpunkt klar, auf welchem derselbe im Jahre 1812, 1813 und 1814 als Kronprinz von Schweden stand und handelte, sowie der tief eingreifende, man darf wol sagen, entscheidende Einfluß, den er auf den Gang und den Erfolg des Befreiungskrieges ausübte. Diese Data sind überall mit Actenstücken belegt, die als Beilagen dem Werke beigefügt sind. Daß sie aus amtlicher Quelle flossen, spricht sich für jeden unbefangenen Leser aus und der Verfasser kann ihre Authenticität verbürgen und beweisen, autorisirt, zu jeder Prüfung aufzufodern, ohne Gefahr, seine aufgestellten Behauptungen widerlegt zu sehen.

Um die größtmöglichste Verbreitung dieses für jeden gebildeten Deutschen wichtigen Werkes zu erleichtern, soll dasselbe noch bis Ende des Jahres zum Subscriptionspreis — **alle 5 Bände complet zu 5 Thlr. 12 Gr.** — abgelassen werden, wofür es in sämmtlichen soliden Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs, der Schweiz u. s. w. zu haben ist. Vom 1sten Januar 1838 an tritt der Ladenpreis von 8 Thlr. 6 Gr. unabänderlich ein.

Altona, im August 1837.

J. F. Hammerich's
Verlagshandlung.

In der Creutz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist erschienen:

Richter, Prof. K. S. A., Handlungsgeographie, oder Lehrbuch der Erdbeschreibung, mit besonderer Rücksicht auf Naturproducte, gewerbliche Cultur und Handel; ein Leitfaden für Bürger-, Gewerb- und Handlungsschulen. Preis **21 Gr. — 1 Fl. 30 Kr.**

Über den Werth des Buches beziehen wir uns auf die Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen, wo jüngst ein Recensent dasselbe als zeitgemäß und wohlgelungen in Plan und Ausführung empfiehlt.

Früher gab derselbe praktische Schulmann heraus:

Die Hauptproducte der Erde in ihrer quantitativen Vertheilung, mit besonderer Rücksicht auf Handel und Gewerbe. Preis **10 Gr. — 12½ Sgr. — 45 Kr.**

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Analekten für Frauenkrankheiten,

oder

Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes.

Herausgegeben

von einem Vereine praktischer Ärzte.

Ersten Bandes erstes und zweites Heft.

Gr. 8. Jedes Heft 16 Gr.

Aus der von Jahr zu Jahr immer stärker anschwellenden Flut medicinischer Schriften eine schätzbare Sammlung alles Gediegenen, Brauchbaren und Guten, was das Gebiet der Frauenkrankheiten betrifft, zu ziehen, ist der Zweck der Herausgeber. Sie wollen dem praktischen Arzte, welcher nicht viel auf seine Bibliothek verwenden kann oder will, für einen geringen Preis viele Werke ersetzen, aus denen er das hier Gesammelte selbst schöpfen müsste.

Leipzig, im September 1837.

F. A. Brockhaus.

Soeben ist im Verlage von **Appun's** Buchhandlung in Bunzlau erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz vorräthig zu haben:

Prinz von Massa. Dramatische Novelle in 5 Abtheilungen, oder Novellen und Erzählungen von Franz Berthold, eingeführt von **Ludwig Tieck.** 2ter Theil. Preis 1 Thlr.

Der 1ste Theil von Berthold's Novellen hat so sehr günstige Kritiken erlangt, daß auch für diesen 2ten Theil ein gleich schöner Erfolg zu erwarten steht.

Bohemus, Regina Sidonia, Roman aus dem östreichischen Successionskriege. 2 Theile. Preis 1 Thlr. 10 Gr.

Überraschende Situationen, spannend und in schneller Folge, werden den Leser angenehm unterhalten.

von Brünnow, Die neue Psyche. Novelle. Preis 1 Thlr.

Die vorzüglichsten Zeitschriften haben sich bereits über diese Dichtung auf das vortheilhafteste ausgesprochen.

Eduard Gehe, Die Gründung von Charlottenburg, historische Novelle; Das Gastmahl zu Rudolstadt, Drama; Gedichte, oder der Vermischten Schriften 3ter Theil. Preis 18 Gr.

Für jeden Preußen wird „Die Gründung von Charlottenburg" als Nationalwerk gelten können. Der 1ste und 2te Theil dieser vermischten Schriften enthält: Die Malteser, Drama; Jessonda, große Oper; u. a. m.

Julie von Großmann, Hazardspiele, enthaltend: Das Lustspiel; Miß Emmy, oder der Parforceritt; Die Verlobung. Preis 1 Thlr.

Auch über den Werth dieser drei Novellen hat die Kritik bereits aufs vortheilhafteste entschieden.

Hermann Marggraff, Bücher und Menschen. Preis 1 Thlr. 18 Gr.

Mehrseitige Kritiken haben bereits diese Schrift zu den vorzüglichsten Erscheinungen der neuesten Zeit gezählt.

Theobald im Osten, Schickungen. Preis 1 Thlr. 3 Gr.

Der Verfasser, einer der bekanntesten Schriftsteller, wird auch unter dieser Anonymität seinen wohlbegründeten Ruf bewähren.

Emerentius Scävola, Der Veteran und sein Sohn. 2 Theile. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Der Schauplatz dieser Novelle ist Schlesien, vorzugsweise die Siegessäule an der Katzbach; welch herrliches Feld für eine Feder wie Scävola's.

Leopold Schefer, Ein Weihnachtsfest in Rom; Die Pflegetochter, oder dessen kleine Romane. 3ter Band. (Band 1 — 3 kosten zusammen 3 Thlr.) Preis 1 Thlr. 6 Gr.

— —, Die Probefahrt nach Amerika. Preis 1 Thlr.

— —, Das Verbrechen zu irren. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Auch in diesen Schriften wird sich Leopold Schefer Aller Herzen gewinnen.

Heinrich Seidel, Eginhard und Emma, Drama in 5 Acten. Preis 1 Thlr.

Unverkennbar groß ist das Talent dieses Dichters, jeder Leser wird diesem Urtheil beistimmen.

Eduard Silesius, Tag- und Nachtfalter. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Kein Leser wird diese Auswahl anziehender, zum Theil launiger Novellen unbefriedigt aus der Hand legen.

Ludwig Storch, Die Heideschenke, irisches Volksgemälde in 3 Bänden. Preis 4 Thlr. 12 Gr.

Irland im langen blutigen vergeblichen Kampfe gegen England, treffend und wahr geschildert von Ludwig Storch; mehr bedarf es nicht zur Empfehlung dieses ausgezeichneten Romans.

Musik.

J. Nisle, Große Sonate für Pianoforte zu vier Händen, den durchlauchtigsten Prinzessinnen Lucie und Adelheid von Schönaich-Carolath gewidmet. Opus 41. 1 Thlr. 8 Gr.

— —, 18 Gesänge mit Pianoforte-Begleitung; Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Looz. Opus 42. 20 Gr.

— —, 12 freundliche Gesänge für 3 Sopran-Stimmen, musikliebenden jungen Damen gewidmet. Opus 43. 12 Gr.

— —, Thema mit Variationen für das Pianoforte; Ihrer Durchlaucht der Prinzessin von Carolath gewidmet. Opus 44. 12 Gr.

— —, Allegro brillante alla Polacca, für Pianoforte; dem herzogl. meiningenschen Kammermusikus Herrn Tischer gewidmet. Opus 45. 12 Gr.

Kenner werden sich zu ihrem Vergnügen überzeugen, daß die Werke dieses Componisten classich genannt zu werden verdienen.

Appun's Buchhandlung
in Bunzlau.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reise

auf dem

Kaspischen Meere und in den Kaukasus.

Unternommen in den Jahren 1825 — 1826

von

Dr. Eduard Eichwald,

kaiserl. russ. Staatsrathe, Professor an der medicinischen Akademie Wilna etc. etc.

Zweite Abtheilung,

den historischen Bericht der Reise in den Kaukasus enthaltend.

Mit Kupfern.

Gr. 8. Preis 5 Fl., oder 3 Thlr.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung
in Magdeburg.

W. v. Eschenbach's Parcival; Rittergedicht, zum ersten Male aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt von San Marte. 2 Thlr. 12 Gr.

F. Krug's 6 Gesänge für eine Stimme mit Pianoforte. 20 Gr.

Neuester Roman von Capt. Marryat.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen:

Das Geisterschiff,

oder der fliegende Holländer.

Roman von Capt. Marryat.

Drei Theile. 8. Fein Velinpapier. Geheftet. 1 Thlr.

Captain Marryat beschenkt seine zahlreichen Freunde und Verehrer mit einem neuen Romane, welcher an geistreicher Auffassung und hohem spannenden Interesse keinem seiner Vorgänger nachsteht. Wie die frühern Romane, reiht sich auch dieser der in unserm Verlage erschienenen Sammlung von Marryat's Werken an, und haben wir dafür den bisherigen ungemein wohlfeilen Preis von

Einem Thaler

für drei Bände auf feinem Velinpapier und sauber geheftet bestehen lassen.

Dieselbe ungewöhnliche und glänzende Aufnahme, welche Capt. Marryat's Romane in England, Frankreich und Amerika gefunden, ist ihnen auch in Deutschland zu Theil geworden, und wir haben das Vergnügen, die Vollendung einer

Zweiten Auflage von Marryat's Werken

anzukündigen. Der bisherige unglaublich wohlfeile Preis von Einem Thaler für jeden Roman von drei Bänden bleibt vorläufig bestehen.

Erschienen sind bis jetzt: Willy Königs-Eigen. — Der Pascha. — Frank Mildmay. — Peter Simpel. — Japhet, der einen Vater sucht. — Jakob Ehrlich. — Newton Forster. — Ralph Rattlin. — Der Pirat und die drei Kutter. — Mr. Midshipman Easy. — Snarleyyow, oder der Höllenhund.

Braunschweig, den 20sten August 1837.

Friedr. Vieweg und Sohn.

(Anzeige.) In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neues Hülfsbüchlein zum schnellen und sichern Auffinden, wie hoch ein Stein, Pfund, Loth, Stück zu stehen kommt, wenn der Centner, Stein, Pfund, Schock so und so viel kostet und umgekehrt; sowol nach Thalern zu 30 Sgr. als zu 24 gGr. genau berechnet. Preis 10 Sgr.

Creutz'sche Buchhandlung
in Magdeburg.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Lindemann, H., Materialien zu Aufgaben lateinischer Verse von den ersten Anfängen bis zur höchsten Vollkommenheit selbständiger Dichtungen; zum Schul- und Selbstunterricht. Gr. 8. 1ster Theil. 1831. 21 Gr. Herabgesetzter Preis 12 Gr. 2ter Theil. 1833. 1 Thlr. 12 Gr. Herabgesetzter Preis 12 Gr.

Um dies Übungsbuch den Schülern zugänglicher zu machen, da der Werth desselben in seiner Zweckmäßigkeit anerkannt ist, habe ich den Preis herabgesetzt und darf daher gewiß hoffen, daß noch recht viele der Herren Schuldirectoren dasselbe in ihren Lehranstalten einführen werden, zu welchem Zwecke ich ihnen gern 1 Exemplar gratis zur Durchsicht überlassen würde, um meinerseits zur Beförderung eines gemeinnützigen Werkes nichts zu versäumen.

Zugleich erlaube ich mir, die Herren Directoren und Lehrer an Gelehrtenschulen auf die in meinem Verlage befindlichen philologischen Werke aufmerksam zu machen, von denen viele im Preise bedeutend ermäßigt, und worunter mehre gute Schulausgaben von Classikern sind. Jede Buchhandlung kann diese Artikel zur Ansicht besorgen, sowie auch Verzeichnisse derselben, welche ich einer geneigten Durchsicht und Auswahl zu würdigen bitte.

Leipzig, im August 1837.

A. F. Böhme.

In der Fleckeisen'schen Buchhandlung in Helmstedt ist soeben erschienen:

Ludw. Aug. Kraus,

Dr. der Philosophie und Medicin rc. zu Göttingen.

Praktische Anweisung zu gerichtlichen Leichenuntersuchungen, besonders zu Vorbereitung auf gerichtliche Sectionen und zum unmittelbaren Gebrauch bei denselben,

für

gerichtliche Ärzte und Wundärzte und für Rechtsgelehrte entworfen.

Zweite erweiterte Auflage.

Mit einem Schlußworte über Leichenhäuser rc.

Gr. 8. 1837. Preis 12 Gr.

Von demselben Verfasser:

Das Sterben im Grabe, und die sichersten Mittel dagegen. In allgemein menschlicher, medicinischer und policeilicher Hinsicht erwogen. (Aus der oben genannten Schrift besonders abgedruckt.) Gr. 8. Preis 4 Gr.

In Commission der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vorträge,

gehalten in der öffentlichen Sitzung der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften bei ihrer ersten Jubelfeier am 14ten September 1836.

Gr. 8. Prag, 1837. Brosch. 14 Gr.

Inhalt: Eröffnungsrede Sr. Excellenz des Hrn. Präsidenten F. A. Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky. — Geschichtlicher Überblick des 50jährigen Wirkens der Gesellschaft, vom Secretair Dr. M. Kalina von Jäthenstein. — Die älteste Epoche der schönen Kunst in Böhmen, von Franz Palacky. — Böhmens Edelsteine, von Prof. F. X. M. Zippe. — Böhmens Krönungsmünzen, von Bibliothekar W. Hanka. — Über Krystallbildung durch Sonnenlicht und Sonnenwärme, von Dr. und Prof. A. Pleischl. — Gegenwärtiger Personalstand der Gesellschaft. — Verzeichniß der seit der Begründung der Gesellschaft bis zur Feier ihres 50jährigen Daseins verstorbenen Mitglieder derselben, vom Secretair Dr. M. Kalina von Jäthenstein.

Am 15ten September erscheint in Paris und kann vorläufig bei uns bestellt werden:

La science politique fondée sur la science de l'homme, ou Étude de l'anthropologie sous les rapports philosophique, historique et social par *V. Courtet*, de l'Isle. 1 vol. gr. in-8. 8 Fr.

Leipzig und Paris, im August 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bekanntmachung.

Unterm 12ten August d. J. haben Se. Majestät der König zu bestimmen geruht, daß von der Staatskasse, insofern es erfoderlich ist, **1000 Speciesthaler** anzuwenden sind, um als Honorare ausbezahlt zu werden für solche vollständige Beurtheilungen des von der durch gnädigste Resolution vom 22sten November 1828 ernannten Commission verfaßten und im J. 1835 im Druck herausgegebenen endlichen Vorschlages zu einem Strafgesetzbuche für das Königreich Norwegen und der gleichfalls im Druck herausgegebenen Motive zu demselben, in welcher Sprache diese Beurtheilungen auch abgefaßt sein mögen, bei deren Ausarbeitung die nöthige Rücksicht sowol auf allgemeine wissenschaftliche Gesichtspunkte, als auch auf die Foderungen, welche die eigenthümlichen Verhältnisse des Reiches mit sich führen, genommen sein möchte, und welche Beurtheilungen demnach entweder zur Verbesserung des Vorschlages beitragen oder ein begründetes und zuverlässiges Zeugniß über die innere Vollkommenheit und praktische Anwendbarkeit desselben abgeben können.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht mit dem Hinzufügen, daß das Departement gnädigst beauftragt ist, falls solche Beurtheilungen, wie erwähnt, vor Ende des Julimonats 1838 an dasselbe eingesandt werden, zu seiner Zeit beikommenden Verfassern der Beschaffenheit ihrer Arbeiten angemessene Honorare, innerhalb der Grenzen des obenerwähnten Belaufes, auszahlen zu lassen.

Das Justiz- und Policeidepartement der norwegischen Regierung.

Christiania, den 24sten August 1837.

Arntzen.

E. Möinighen.

Preiserniedrigung.

Glöckler, Dr. C., Der Brief des Apostels Paulus an die Römer, ausführlich erklärt. 25½ Bogen. Gr. 8. 1 Thlr. 3 Gr.

— —, Die Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas in Übereinstimmung gebracht und erklärt. **Mit Berichtigungen und Zusätzen.** 58 Bogen. 1 Thlr. 12 Gr.

Zu diesen auf unbestimmte Zeit herabgesetzten Preisen sind beide Werke durch alle Buchhandlungen zu beziehen; die frühern Käufer erhalten die Berichtigungen und Zusätze unentgeltlich.

Neu erschien:

Das apostolische Glaubensbekenntniß **als Grundlage des christlichen Religionsunterrichtes** für Confirmanden. Von **Joh. Ludw. König**, königl. preuß. Garnisonprediger. 11 Bogen. Gr. 8. 12 Gr.

Frankfurt a. M., im September 1837.

Schmerber.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Analekten
für
Frauenkrankheiten,
oder
Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes.

Herausgegeben
von einem Vereine praktischer Ärzte.
Ersten Bandes erstes und zweites Heft.
Gr. 8. Jedes Heft 16 Gr.

Aus der von Jahr zu Jahr immer stärker anschwellenden Flut medicinischer Schriften eine schätzbare Sammlung alles Gediegenen, Brauchbaren und Guten, was das Gebiet der Frauenkrankheiten betrifft, zu ziehen, ist der Zweck der Herausgeber. Sie wollen dem praktischen Arzte, welcher nicht viel auf seine Bibliothek verwenden kann oder will, für einen geringen Preis viele Werke ersetzen, aus denen er das hier Gesammelte selbst schöpfen müsste.

Leipzig, im September 1837.

F. A. Brockhaus.

In allen Buchhandlungen ist fortwährend zu haben:

Magdeburgisches Kochbuch, oder: Unterricht für ein junges Frauenzimmer, das Küche und Haushaltung selbst besorgen will, mitgetheilt von einer Hausmutter; neue verbesserte und vermehrte Originalauflage in 3 Bänden, 3 Thlr. 6 Gr., von denen jeder, ein für sich bestehendes Ganzes bildend, auch einzeln verkauft wird, nämlich der 1ste mit 2 Kupfern, das Tranchiren und die Anordnung der Tafeln darstellend, zu 1 Thlr. 6 Gr., der 2te zu 1 Thlr. und der 3te mit einer Wäschtabelle auch zu 1 Thlr.

Seit Erscheinen dieses Werks, dessen praktischer Werth durch den Absatz vieler Tausend Exemplare entschieden anzunehmen ist, haben viele neuerschienene Kochbücher ihre Regeln größtentheils aus demselben geschöpft und Auszüge gemacht, deren aber keiner die Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit desselben erreicht, in welchem nicht nur Wohlgeschmack, sondern ganz besonders weise Sparsamkeit berücksichtigt worden ist und was außerdem einen reichen Schatz von nützlichen und unentbehrlichen Wirthschaftsregeln darbietet, weshalb es sich, wie wol kein Anderes, zu einem passenden fürs ganze Leben dauernden Geschenk an junge Hausfrauen ganz besonders eignet. Was den im Vergleich mit sogenannten Pfennig-Kochbüchern anscheinend hohen Preis betrifft, so dürfte er verhältnißmäßig für ein über 100 Bogen starkes Werk in der That eher billig zu nennen sein.

Creutz'sche Buchhandlung in Magdeburg.

Herabgesetzter Preis
von zwei werthvollen Werken bis zu Ostermesse 1838.

Lehrbuch
der
policeilich-gerichtlichen Chemie
von
Wilh. Herm. Georg Remer,
d. A. K. u. W. W. Doctor, königl. preuss. Regierungs- und Medicinalrathe zu Breslau.
Zwei Bände.
Dritte vermehrte und durchaus umgearbeitete Auflage.
Gr. 8. 1827. Ladenpreis 4 Thlr., jetzt 2 Thlr.

Herm. Aug. Friedrich,
Handbuch
der
animalischen Stöchiologie
oder
der thierische Körper,
seine Organe und die in ihnen enthaltenen Substanzen, in Hinsicht ihrer chemischen Bestandtheile, ihrer physischen und chemischen Eigenschaften.
Besonders für das Selbststudium entworfen.
Gr. 8. 1828. Ladenpreis 2 Thlr., jetzt 1 Thlr.

Vielfach an uns ergangenen Wünschen zu genügen, entschlossen wir uns zu dieser bedeutenden Preiserniedrigung.
Alle namhafte Buchhandlungen sind im Stande, diese Bücher von heute an für den herabgesetzten Preis zu liefern.
Helmstedt, den 24sten August 1837.
C. G. Fleckeisen'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen:
Correspondenzblatt
des
königl. würtemb. landwirthschaftl. Vereins.
Neue Folge. Band XI. Jahrgang 1837.
Erster Band. Zweites Heft.
Gr. 8. Preis des ganzen Jahrgangs 3 Fl., oder 2 Thlr.

Inhalt.

I. Aufsätze und Abhandlungen. 1) Des Flachses vortheilhafteste Cultur und Bearbeitung, mit besonderer Rücksicht auf Würtemberg. 2) Einige Bemerkungen über den Rapsbau im nördlichen Deutschland. 3) Mittheilungen über den Milch-Wirthschaftsbetrieb der Holsteiner. II. Mittheilungen der Centralstelle aus ihrem unmittelbaren Wirkungskreise. Auszüge aus den Protokollen der Centralstelle. 1) Stand der Zöglinge bei dem land- und forstwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim im Sommersemester 1837. 2) Notiz über Blutegelzucht. 3) Vittoriaweizen. 4) Eine Auswanderung, bei der man im Lande bleibt und sich redlich nährt. 5) Runkelzuckergewinnung aus getrockneten und gepulverten Rüben. 6) Unterstützungen. 7) Beiträge zur Bibliothek. 8) Beiträge zu den Sammlungen. III. Beiträge zur Vaterlandskunde. 1) Landwirthschaftliche Berichte vom Jahre 1835. a) Aus den Schwarzwaldgegenden. b) Aus Oberschwaben, hauptsächlich aus der Gegend zwischen der Donau und dem Bodensee. c) Aus der Schönbuchsgegend und dem Ammerthal. d) Von den Fildern. e) Aus dem Strohgäu. f) Aus dem untern Remsthal (von Fellbach bis Schorndorf). g) Aus der Gegend von Heilbronn. h) Aus dem Öhringenschen. i) Aus dem Ellwangenschen. 2) Über eine im Fleische der schwarzen Kirschen vorkommende Insektenlarve. IV. Auszüge und Notizen. 1) Über das Branntweinbrennen. 2) Notizen über Runkelzucker. 3) Mittel gegen Engerlinge. 4) Die Pfrieme von Teneriffa (Spartium nubigenum). 5) Über die Verhütung von Viehseuchen und insbesondere über den Nutzen und Gebrauch des Viehsalzes. 6) Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Zimmerheizung und eine darauf gegründete vortheilhaftere Ofenconstruction. Literatur. 1) Edward Baines' d. J. Geschichte der britischen Baumwollenmanufactur und Betrachtungen über ihren gegenwärtigen Zustand. Aus dem Englischen frei bearbeitet von Dr. Christoph Bernoulli, Professor der industriellen Wissenschaften zu Basel. 2) Vollständige Anweisung, von seltener Schönheit und Größe Amaryllis, Astern, Aurikeln rc. theils auf die leichteste Art im freien Lande wie in Töpfen zu erziehen, sie lange zu erhalten, und theils daraus vorzüglich guten Samen zu sammeln. Meteorol. Tabellen aus Stuttgart.

Stuttgart und Tübingen, im August 1837.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:
Das Pfennig-Magazin
für Kinder.
1837. August. Nr. 31—34.

Nr. 31. *Der Fliegenpilz. Die Kinder im Obstgarten. *Die Pompejussäule. Trost der Höflichkeit. *Der Pfau. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. Räthsel. — **Nr. 32.** *Der Engel verkündet die Geburt Jesu den Hirten auf dem Felde. Der Monat August. *Die Lamprete. Wie sollen Kinder das anfangen? Wie eine Ziege den Wolf fing. Der rohe Edelstein. *Die Wasserspinne. Räthsel. — **Nr. 33.** *Die Gewürznelken. Wo liegt der Hund begraben? *Der Esel, von Zachariä. Die Riesentreppe. *Die Kammuschel. Das Gold und der Zahlpfennig. Räthsel. — **Nr. 34.** *Ein Beispiel indischer Frömmigkeit. Fleiß und Müßiggang. *Die Schloßruine und das Städtchen Dürrenstein. Ein Hund hilft seinem Herrn aus dem Graben. Der Mond und die Sonne. *Die Büttelsflasche. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im September 1837.
F. A. Brockhaus.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Religionssysteme
der heidnischen Völker des Orients.
Dargestellt von
P. F. Stuhr.
8. LXIII und 448 S. 2 Thlr. 16 Gr.

Diese gründliche und klare Darstellung der orientalischen Mythenwelt erstreckt sich über China, Japan, Hindostan, Hinterindien, Ceylon, die Inseln der indisch-chinesischen Meere, das Hochland und den Norden Asiens, Iran und Vorderasien mit Einschluß Arabiens. Obwol dieses Werk als einen der wichtigsten Gegenstände abschließend für sich bestehen kann, darf doch dem Publicum zu einer künftigen Fortsetzung Hoffnung gemacht werden, welche die Mythologie Ägyptens, Afrikas, des classischen Alterthums, des europäischen Nordens und der amerikanischen Völker umfassen würde.

Berlin, im August 1837.
Veit und Comp.

Knapp's evangelischer Liederschatz.

In der unterzeichneten Verlagshandlung ist soeben erschienen und durch alle guten deutschen und schweizerischen Buchhandlungen zu haben:

Evangelischer Liederschatz

für

Kirche und Haus.

Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten,
gesammelt, systematisch geordnet und nach den Bedürfnissen unserer Zeit bearbeitet
von

M. Albert Knapp.

Zwei Bände in großem Medianoctav, zusammen 1650 Seiten mit 3590 Liedern, einer Abhandlung über das Kirchenlied und 4 Registern, nämlich einem biographischen, alphabetischen, Melodien- und Spruchregister.

Preis für 1 Exemplar auf weißem Druckpapier 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.
" " Velinpapier 4 Fl., oder 2 Thlr. 12 Gr.
Freiexemplare bei 50 zwei, und bei 100 fünf.

Wenn sich einzelne Gemeinden in der Umgegend unmittelbar an die Verlagshandlung wenden, so wird bei Partien von 10 und mehren Exemplaren, und bei portofreiem, im Voraus und mit Zurechnung der Austragegebühr von 2 Kr. eingeschickten Betrag:

das Exemplar auf Velinpap. für 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.
und das Exemplar auf Druckpap. für 2 Fl. — Kr., oder 1 Thlr. 4 Gr.

abgegeben. Andere, zumal nicht frankirte Bestellungen bleiben ganz unberücksichtigt.

Der Verfasser suchte in dieser umfassenden Sammlung es der evangelischen Kirche Deutschlands thatsächlich vor Augen zu legen, was sie an guten geistlichen Liedern besitzt, und dadurch einen Beitrag zu der so wünschenswerthen Gestaltung eines deutschen evangelischen Nationalgesangbuchs zu geben. Zu dieser Arbeit bewog ihn vorzüglich die große Dürftigkeit der meisten Kirchengesangbücher und der Blick auf die verkehrten Grundsätze, wonach viele derselben gefertigt sind; sodann aber auch der innige Wunsch, in jeder deutschen evangelischen Familie ein recht vollständiges, gediegenes und allen Bedürfnissen genügendes geistliches Liederbuch zu sehen, das in Freude und Leid ein echter Hausschatz wäre. Daher wurden nicht allein die sämmtlichen evangelischen Kernlieder, sondern auch viele Hundert andere meist verschollene oder ganz unbekannte Gesänge in zarter, den billigen Foderungen des Christengeschmacks entsprechender Bearbeitung aufgenommen, also daß blos die Sprachfehler, Sprachhärten und alte unpassende Bilder entfernt, das Gepräge der Lieder selbst jedoch und der einfache evangelische Geist unverkürzt gelassen wurden. Das Ergebniß hiervon dürfte dieses sein, daß eine bedeutende Zahl bisher wenig beachteter Lieder den bekanntern Kernliedern nun würdig zur Seite steht, und der brauchbare Liedervorrath der deutschen Kirche einen ansehnlichen Zuwachs gewonnen hat.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat nicht nur für schönen, auch ältern Augen leserlichen Druck, und gutes, dauerhaftes Papier gesorgt, sondern auch den Preis aufs niedrigste gestellt, damit dieser umfassende Liederschatz ein wahres Volksbuch werden und auch in die Häuser der Unbemittelten den Weg finden könne. Möge diese redliche Absicht durch Mitwirkung vieler Freunde des evangelischen Christenthums wohlwollend und kräftig befördert werden.

Stuttgart und Tübingen, im Juli 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Naundorff — Louis XVII.

Von Paris empfingen wir soeben und ist durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

Naundorff, ou Mémoire à consulter sur l'intrigue des deux derniers faux Louis XVII, suivi des jugemens et condamnations d'Evagault, sous le consulat; de Mathurin Bruneau, sous la restauration; et du baron de Richemont, sous le gouvernement actuel. Par *A. F. V. Thomas.* 8. Paris, 1837. 2 Thlr.

Leipzig und Paris, im September 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung
in Magdeburg.

Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte für die mittlern Classen der Gymnasien und anderer höhern Lehranstalten, von F. Heinzelmann. 6 Gr.

Erheiterungs-Lecture.

Soeben ist bei F. H. Köhler in Stuttgart erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Anekdoten scherzhaften Inhalts.

4tes Bändchen. Eleg. geh. 24 Kr., oder 6 Gr.

Mit diesem 4ten Bändchen ist diese Anekdotensammlung, welche sich durch Reichthum (sie enthält über 1300 Nummern), guten Geschmack in der Auswahl und sehr viele nie gedruckte Artikel auszeichnet, vorläufig beendigt, und sollte in keiner Bibliothek fehlen, da sie ein unerschöpfliches Aufheiterungsmittel bildet und ergiebigen Stoff zum Wiedererzählen in fröhlichen Cirkeln enthält.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung
in Magdeburg.

Andreae, Reg. R. *Dr.* A., Grundriss der allgemeinen und speciellen Augenheilkunde. Mit 3 Abbild. Bl. 2 Hefte, jedes 18 Gr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss der Vorlesungen,

welche

an der königlich bairischen Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen

im Winter-Semester 1837 — 38 gehalten werden sollen.

Der gesetzliche Anfang derselben ist der 19te October.

Theologische Facultät.

Dr. Kaiser: Übungen des exegetischen Seminars der alt- und neutestamentlichen Abtheilung, die Salomonischen Sprüchwörter, die christliche Moral, oder die biblische Isagogik. — Dr. Engelhardt: Übungen des kirchenhistorischen Seminars, Kirchengeschichte. — Dr. Olshausen: die biblische Dogmatik, den Brief an die Römer, die Leidensgeschichte nach den vier Evangelisten. — Dr. Höfling: Übungen des homiletischen und des katechetischen Seminars, Theorie des geistlichen Cultus, oder Homiletik und Liturgik. — Dr. Harleß: theologische Encyklopädie, das Evangelium Johannis. — Dr. Krafft: Dogmatik. — Dr. von Ammon: Übungen im Pastorialinstitute, Symbolik und Polemik.

Die vier angestellten Repetenten werden unter Aufsicht und Leitung des königl. Ephorus wissenschaftliche Conversatorien in lateinischer Sprache und Repetitorien für die Theologie Studirenden in vier Jahrescursen halten.

Juristische Facultät.

Dr. Bucher: Institutionen des römischen Rechts, äußere und innere Geschichte desselben, römisches Erbrecht. — Dr. Schmidtlein: Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft, Criminalrecht mit steter Rücksicht auf das bairische Strafgesetzbuch v. J. 1813, die Lehre von der Zurechnung. — Dr. E. A. Feuerbach: deutsches Privatrecht, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Dr. Stahl: Kirchenrecht, Rechtsphilosophie und Politik. — Dr. Albrecht: Theorie des gemeinen deutschen ordentlichen Civilprocesses, Civilproceßpraktikum nach der Grundlage des bairischen Proceßrechts mit schriftlichen Ausarbeitungen, die Abweichungen des bairischen ordentlichen Civilprocesses von dem gemeinen deutschen. — Dr. Hunger: das bairische Civilrecht, die Lehre von den gerichtlichen Klagen und Einreden. — Dr. von Scheurl: äußere und innere Geschichte des römischen Rechts, das vierte Buch der Institutionen des Gajus.

Medicinische Facultät.

Dr. Henke: Examinatorium in lateinischer Sprache über specielle Pathologie und Therapie, specielle Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten, die praktischen Übungen in der medicinischen Krankenhausklinik und Poliklinik. — Dr. Fleischmann sen.: die menschliche pathologische Anatomie, die menschliche specielle Anatomie, das medicinisch-forensische Prakticum, Secirübungen. — Dr. Koch: Anleitung zum Studium der Kryptogamie Deutschlands, specielle Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten. — Dr. Leupoldt: Anthropologie und Psychologie und Diätetik, Geschichte der Medicin, den jatrosophischen Verein. — Dr. Jäger: theoretische Chirurgie und Augenheilkunde, die chirurgisch-augenärztliche Klinik. — Dr. Roßhirt: geburtshülfliche Klinik in Verbindung mit den Touchirübungen und den Manual- und Instrumentaloperationen am Fantom, Frauenzimmerkrankheiten, Krankheiten neugeborener Kinder. — Dr. Wagner: Geschichte der wichtigsten anatomischen-physiologischen Entdeckungen und des Einflusses derselben auf die praktischen Zweige der Medicin, Encyklopädie und Methodologie der Medicin und Naturkunde, in Verbindung mit Literärgeschichte. — Dr. Trott: über mehre neue Arzneimittel, Semiotik, Diätetik. — Dr. Fleischmann jun.: Osteologie und Syndesmologie, Homöopathie, chirurgische Anatomie, Conversatorium über die wichtigsten Lehren der Medicin in Bezug auf Homöopathie.

Philosophische Facultät.

Dr. Mehmel: Einleitung in die Philosophie, Logik und Metaphysik, Psychologie. — Dr. Harl: Staatswirthschaft oder Nationalökonomie, Policeiwissenschaft in Verbindung mit dem Policeirecht, Finanzwissenschaft, Conversatorium über die wichtigsten Disciplinen der Staatswirthschaftslehre. — Dr. Köppen: Geschichte der französischen Revolution von 1789, Logik und Metaphysik, Ästhetik. — Dr. Kastner: Encyklopädische Übersicht der gesammten Naturwissenschaft, Geschichte der Physik und Chemie, allgemeine Experimentalchemie, Gewerbechemie. — Dr. Böttiger: Theorie und allgemeiner Theil der Statistik, allgemeine Geschichte, Geschichte der Deutschen. — Dr. Rückert: Sanskritgrammatik, die kleinern hebräischen Propheten. — Dr. Döderlein: Übungen des philologischen Seminars, die Annalen des Tacitus mit lateinischen Stylübungen, die philologische Encyklopädie. — Dr. von Raumer: Krystallkunde, allgemeine Naturgeschichte. — Dr. Kopp: Hodegetik des akademischen Studiums, Senecae Quaestiones Naturales, Aristotelis Topica. — Dr. von Staudt: analytische Geometrie, Differential- und Integralrechnung. — Dr. Fabri: Encyklopädie der Kameralwissenschaften, Stöchiometrie. — Dr. Drechsler: hebräische Sprache, ausgewählte Abschnitte des Koran für Anfänger im Arabischen. — Dr. Winterling: Ästhetik. — Dr. E. J. Richter: Aulularia des Plautus, ausgewählte Horazische Gedichte, römische Alterthümer, Disputatoria. — Dr. Martius: Pharmakognosie, Toxikologie. — Dr. Irmischer: Handschriftenkunde. — Dr. Leutbecher: Methodologie des akademischen Studiums, allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften, Staatspädagogik. — Dr. Hofmann: Geschichte der alttestamentlichen Weissagung. — Dr. Hagen: Geschichte des Mittelalters, Geschichte der römischen Republik. — Lector Dr. Doignon: Voltaire's Poëmes et Discours en vers, französischen Privatunterricht, französische Übungen und Conversatorien. — Lector Dr. Otto: Spanisch oder Italienisch; Englisch, Holländisch.

Die Fechtkunst und Gymnastik lehrt Dr. Roux; die Zeichenkunst Küster; die Tanzkunst Hübsch.

Die Universitätsbibliothek ist jeden Tag (mit Ausnahme des Sonnabends) von 1—2, das Lesezimmer in denselben Stunden und Montags und Mittwochs von 1—3, das Naturalien- und Kunstcabinet Mittwochs und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet.

Scott's Leben und Memoiren.

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

Memoirs
of the
Life of Sir Walter Scott.
By ***J. G. Lockhart,*** Esq.,
his son-in-law and literary executor.

In three volumes.

In-8. Paris, 1837. 6 Thlr. 16 Gr.

Dieses höchst interessante Buch, über welches sich die Nrn. 62, 252 und 253 **der Blätter für literarische Unterhaltung**, auf die wir uns hiermit zu verweisen erlauben, ausführlich aussprechen, wird den zahlreichen Freunden Walter Scott's eine willkommene Gabe sein.

Leipzig und Paris, im September 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Bulwer's Werke.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands und der östreichischen Monarchie zu erhalten:

E. L. Bulwer's sämmtliche Werke.

Aus dem Englischen von Dr. G. N. Bärmann. 40ster—43ster Theil, enthaltend:

Athens
Aufschwung und Fall.
1ster—4ter Theil. Geh. Preis 1 Thlr.

Die früher erschienenen 39 Theile von „**Bulwer's Werken**" sind jetzt wieder vollständig zu haben und enthalten:

Bd. 1—4. **Eugen Aram**; 4 Thle. à 9 Groschen.
" 5—8. **Pelham**; 4 Thle. à 9 Groschen.
" 9—12. **England und die Engländer**; 4 Thle. à 6 Groschen.
" 13—16. **Der Verstoßene**; 4 Thle. à 6 Groschen.
" 17—20. **Paul Clifford**; 4 Thle. à 6 Groschen.
" 21—22. **Die Pilger am Rhein**; 2 Thle. à 6 Groschen.
" 23—26. **Devereux**; 4 Thle. à 6 Groschen.
" 27—30. **Pompejis letzte Tage**; 4 Thle. à 6 Groschen.
" 31. **Falkland**; 1 Theil. 6 Groschen.
" 32—34. **Der Gelehrte**; 3 Thle. à 6 Groschen.
" 35—38. **Rienzi, der letzte Tribun**; 4 Thle. à 6 Groschen.
" 39. **Die Herzogin de la Vallière**; 1 Theil. 6 Groschen.

Diese Ausgabe zeichnet sich nicht nur durch elegante Ausstattung und billigen Preis aus, sondern sie erhält auch dadurch vorzüglichen Werth, daß sämmtliche Werke von ein und demselben, und zwar von einem anerkannt guten Übersetzer verdeutscht worden sind.

Durch ihr ansprechendes Äußere ist dieselbe besonders zu Geschenken zu empfehlen.

Zur Beantwortung mehrer an uns gemachten Anfragen bemerken wir, daß diese Ausgabe später nicht im Preis herabgesetzt werden wird.

Zwickau, den 1sten September 1837.

Gebrüder Schumann.

An alle Buchhandlungen wurde soeben verschickt:

Staatsrechtliche Bedenken
über das
Patent Sr. Majestät des Königs Ernst August von Hanover
vom 5ten Juli 1837.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 24 Kr., oder 6 Gr.

Die genannten staatsrechtlichen Bedenken sind auch in der ersten noch unvollkommenen Abfassung, welche die Allgemeine Zeitung lieferte, mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Von dem Eindruck, welchen sie hervorgebracht haben, spricht unter Anderm ein Artikel vom 27. Juli aus Hanover im Deutschen Courier vom 2ten August mit folgenden Worten: „den größten Eindruck machte aber das unmaßgebliche Gutachten in der Allgemeinen Zeitung, und gewiß nicht ohne Grund, denn es ist dies eine Abhandlung, von der jedes Wort in Gold gefaßt zu werden verdient. Wer könnte, wenn er dieses Gutachten gelesen, noch zweifelhaft sein etc." Wir dürfen erwarten, daß der besondere Druck, welchen wir als zweite umgearbeitete und vermehrte Ausgabe ankündigen, sich bei seiner genauern Fassung, schärfern Beweisführung und größern Vollständigkeit desselben Beifalls erfreuen wird.

Stuttgart und Tübingen, im August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Th. Pergay in Aschaffenburg ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu finden:

MITTHEILUNGEN AUS SPANIEN über Land und Volk, Wissenschaft und Kunst, die jetzige politische Umwälzung und den Krieg. Gesammelt und übersetzt von *J. B. von Pfeilschifter.* 1ste Lieferung. Preis 12 Gr., oder 54 Kr.

Der Herausgeber beabsichtigt, aus spanischen Zeitschriften aller Farben, von denen ihm mehre regelmäßig zugekommen, interessante Fragmente auszuheben und dem deutschen Publicum mitzutheilen. Diese erste Lieferung enthält: 1. Belagerung und Entsetzung von Bilbao; amtliche Berichte und Tagebücher. — 2. Gefecht bei Bunol. — 3. Stand der Streitmacht beider Parteien; mit officiellen Standlisten und interessanten Notizen über die Generale des Don Carlos. — 4. Charakter der Kriegführung; aus den Zeitungen von Madrid und Onate. — 5. Regierung des Don Carlos. — 6. Zustand der Provinzen; sehr belehrende Notizen aus den öffentlichen Blättern. — 7. Der Justizbeamte von Senabria. — 8. Die neue Verfassung; eine treue Übersetzung derselben nach dem spanischen Original. — 9. Biographische Skizzen und Nekrologe. — 10. Wissenschaft, Kunst und Literatur. (Das Athenäum zu Madrid; Recensionen neuer Werke; die Zeitschriften.) — 11. Proben der neuesten Poesie der Spanier. — 12. Miscellen. — Bei einer auch nur flüchtigen Durchsicht dieser Lieferung wird man diese Fragmente ebenso anziehend als belehrend finden. „Es sind", sagt der Herausgeber, „Actenstücke zur politischen und Culturgeschichte, deren Würdigung er den Lesern selber anheimstellt, Actenstücke, die, in ihrem Zusammenhange geprüft, von den politischen, religiösen und wissenschaftlichen Zuständen, von der Gesinnung und Handlungsweise der Parteien, ihren Mitteln und Wegen, von dem Bildungsgange der Nation u. s. w. ein treueres und vollständigeres Bild gewähren dürften als die in unsern Zeitungen zerstreuten Notizen, deren Werth er darum nicht verkennen wolle." Eine zweite Lieferung wird in Kurzem nachfolgen und unter Anderm die Verhandlungen der Cortes über die kirchlichen Reformen und einen Auszug aus den soeben erschienenen Memoiren des Generals Cordova enthalten.

Vom 1sten October dieses Jahres an erscheint in der unterzeichneten Verlagshandlung die neue

Leipziger Allgemeine Zeitung,

Motto: Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Diese Zeitung wird eine fortlaufende Darstellung der Zeitgeschichte geben, die durch Mittheilung aller historisch wichtigen Nachrichten das Bedürfniß des Augenblicks befriedigen, aber auch nach der Vollständigkeit einer geschichtlichen Quelle für die Nachwelt streben, und in ihren Berichten und den auf Thatsachen gestützten Ansichten und Urtheilen die **strengste Unparteilichkeit** sich zum Gesetze machen soll. Bei vorzüglicher Beachtung aller Erscheinungen im Staatsleben wird sie überhaupt der Entwickelung des gesellschaftlichen Zustandes in all ihren Richtungen folgen und daher auch auf **wichtige politische und statistische Schriften**, auf bedeutsame Leistungen im Gebiete der **Kunst** und auf das gewerbliche Leben, wie es sich im **Handel** und in der **Industrie** entwickelt, fortdauernd geeignete Rücksicht nehmen. Wichtige, das Interesse des öffentlichen Lebens berührende Zeitfragen sollen vom wissenschaftlichen Standpunkte erwogen werden, ohne sie jedoch in das Gebiet der Schule hinüberzutragen. Jedem Jahrgange wird ein genaues und vollständiges **Register** beigegeben werden.

Die **Leipziger Allgemeine Zeitung**, welcher die geographische Lage Leipzigs und seine Bedeutung als Universität, als Handels- und Meßplatz, als Centralpunkt des deutschen Buchhandels besondere Begünstigung gewähren dürften, wird **täglich**, auch an Sonn- und Feiertagen, **Abends** in einem ganzen Bogen Hochquart mit gespaltenen Columnen und wenn nöthig mit Beilagen, ausgegeben werden, und daher die am Nachmittag in Leipzig ankommenden Nachrichten und Curse schon Abends, wenn auch nur kurz mittheilen, um am folgenden Tage das Wichtigere ausführlich zu besprechen. Es wird dadurch möglich, die Zeitung Abends mit den von hier nach allen Richtungen abgehenden Posten zu versenden. Der Besitz eines reichen Materials an Zeitungen aller Länder und die Mitwirkung der bereits gewonnenen Correspondenten in den meisten deutschen Hauptstädten und in fremden Staaten werden uns in Stand setzen, unserer Zeitung einen Anspruch auf den Namen einer **Originalzeitung** zu geben.

Beiträge für die **Leipziger Allgemeine Zeitung** bitten wir durch die Post an die Redaction zu senden und wir ersuchen Alle, die durch ihre Verhältnisse zu interessanten Mittheilungen berufen sind, um ihre Theilnahme, die wir angemessen honoriren werden.

Inserate aller Art, für deren schnelle und allgemeine Verbreitung die örtlichen Verhältnisse Leipzigs besondere Vortheile darbieten, werden wir in die Zeitung selbst oder in die Beilagen aufnehmen und den Raum einer Zeile mit 1½ Gr. berechnen.

Der Preis für das Vierteljahr beträgt 2 Thlr. 12 Gr. Vorauszahlung, und den ausschließenden **Debit** für das In- und Ausland hat die **königl. sächsische Zeitungsexpedition in Leipzig** übernommen, an welche sich alle Postämter mit ihren Bestellungen wenden wollen.

Leipzig, 15ten August 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin sind folgende neue Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berends, C. A. W. (weil. königl. preuß. Geh. Med.-Rath u. Prof.), Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft, oder Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie. Zweite Auflage, neu durchgesehen und berichtigt von Dr. J. C. Albers, königl. preuß. Med.-Rath rc. 4ter Bd. Acute Exantheme, mittlere Krankheiten. Gr. 8. 1 Thlr. 18 Gr.

Das ganze, aus zehn Bänden in Großoctav bestehende Werk wird in dieser neuen Auflage nur 15 Thlr. kosten, während die erste Ausgabe 23 Thlr. kostete.

Blasius, Ernst (Dr. u. Prof. in Halle), Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde, zum Gebrauch für angehende Ärzte und Wundärzte. 2ter und 3ter Bd., jeder in 2 Abtheilungen. Gr. 8. Subscriptionspreis 6 Thlr.

Vollständig wird dieses Werk, aus vier Bänden zu 50 Bogen, oder acht Halbbänden à 25 Bogen bestehend, nur zwölf Thlr. kosten; der Verleger garantirt den Subscribenten diesen Preis auch selbst bei vermehrter Bogen- oder Bändezahl. Die Vollendung erfolgt ungesäumt.

Buchholz, Fr., Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien. 22ster Bd. (Historisches Taschenbuch 13ter Jahrg.): Begebenheiten des Jahres 1832. 12. Brosch. 2 Thlr.

Ohm, Martin (Prof. in Berlin), Lehrbuch der Mechanik, zugleich mit den dazu nöthigen Lehren der höhern Analysis und der höhern Geometrie, elementar vorgetragen und mit sehr vielen Beispielen der Anwendung versehen. 2ter Bd. Statik fester Körper. Mit 2 Figurentafeln. Gr. 8. 2 Thlr. 18 Gr.

Der 1ste Bd. (Mechanik des Atoms) kostet 2 Thlr. 12 Gr. Das ganze Werk wird aus drei Bänden bestehen.

Rayer, Dr. P. (in Paris), Theoret.-prakt. Darstellung der Hautkrankheiten; nach der zweiten durchaus verbesserten Ausgabe des Originals in deutscher Übertragung herausgegeben von Dr. H. Stannius. In 3 Bänden. 1ster Band. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

Die beiden folgenden Bände werden auch baldigst erscheinen.

Ruer, Wilh. (Dr. u. Dir.), Irrenstatistik der Provinz Westfalen, mit Hinweisung auf die medicinisch-topographischen Verhältnisse sämmtlicher einzelnen Kreise derselben. Gr. 8. 21 Gr.

Rust, Joh. Nep. (königl. preuss. Präsident etc. in Berlin), Helkologie, neue Bearbeitung. 1stes u. 2tes Heft, jedes von 12 Bogen Text und 2 ausgemalten Kupfertafeln. Folio. Das Heft 1 Thlr. 16 Gr.

Dieses Werk ist zwar nicht eigentlich zum Ausgeben in Heften oder sogenannten Lieferungen bestimmt, um aber vielfachen desfallsigem Verlangen zu genügen, sollen es Diejenigen, welche sich fest zur Abnahme des Ganzen verbindlich machen, ausnahmsweise in Heften erhalten, so oft eine Anzahl Bogen des Textes und eine oder einige Kupfertafeln fertig sind. Das Ganze wird von 12 auf das sorgfältigste ausgemalten Kupfertafeln begleitet sein, sie werden aber nur in der Folge geliefert, in welcher sie aus den Händen der Künstler kommen, und können erst nach Beendigung des Werkes geordnet eingebunden werden.

Sundelin, Karl (weil. Dr. u. Prof. in Berlin), Taschenbuch der ärztlichen Receptirkunst und der Arzneiformeln, nach den Methoden der berühmtesten Ärzte. 2 Bändchen in Taschenformat. Dritte, von Dr. J. C. Albers, königl. preuss. Med.-Rath, verb. und verm. Auflage. Geb. 1 Thlr. 18 Gr.

Troschel, M. (Dr.), Recepttaschenbuch, eine Sammlung bewährter Arzneiformeln zur Erleichterung des Studiums, besonders für angehende Chirurgen. Taschenformat. Geb. 21 Gr.

Vogel, P., u. Dr. **Brennecke** (Lehrer in Berlin), Praktisches Rechenbuch für die untern und mittlern Classen der Gymnasien, Gewerbe- und Bürgerschulen. 1ster Theil. 8. 12 Gr. Die Auflösungen dazu 12 Gr.

Wigand, E. A. (Prof. in Berlin), Kurze Übersicht über die Formen des Homerischen Dialects, als Einleitung in die Lecture des Homer. 2te verbesserte Auflage. Gr. 8. 6 Gr.

Medicinische Zeitung, herausgegeben von dem Verein für Heilkunde in Preussen (unter Rust's Präsidio). 6ter Jahrgang, 1837. Folio. Wöchentlich 1 — 1½ Bogen. 3 Thlr. 16 Gr.

Die ersten 5 Jahrgänge dieser Zeitung, 1832 — 36, sind zu dem ermässigten Preise von 5 Thlr. (statt 15 Thlr. 22 Gr.) zu haben, einzeln kostet der Jahrgang 1832, 1 Thlr. 6 Gr., die folgenden, 1833 — 36, 1 Thlr. 8 Gr.

Das Gutenbergsfest.

Bei **Karl Körner**, Buchhändler in **Frankfurt a. M.**, ist soeben erschienen und durch alle übrigen Buchhandlungen gegen baar zu beziehen:

Die drei Tage
der Enthüllungsfeier des
Gutenberg-Monuments
am 14ten, 15ten und 16ten August 1837.

Mit einem Vorworte von Dr. R. H., den vollständigen Festreden und stattgehabten Discussionen, den Verzeichnissen der bei dieser festlichen Gelegenheit eingegangenen typographischen Festgeschenken und den Namen der versammelt gewesenen Buchhändler, Buchdrucker &c. &c.

3 Bogen. Gr. 8. Brosch. Preis 24 Kr., oder 6 Gr.

Der Ertrag dieses Schriftchens, welches eine vollständige und doch kurzgefaßte Beschreibung der dreitägigen Festlichkeiten liefert, die mit so großer Befriedigung aller daran Theilgenommenen bei Gelegenheit der Enthüllung des Gutenberg-Monuments zu Mainz statthatten, ist als Beitrag zu der Kostenbestreitung der Errichtung jenes schönen, welthistorischen Monuments bestimmt. Es ist deshalb zu erwarten, daß dies nur 24 Kr. kostende Schriftchen nah und ferne recht zahlreiche Abnehmer finden werde!

Im Verlage von **H. Schmidt & v. Cossel's** Rathsbuchhandlung zu **Wismar** hat soeben die Presse verlassen:

Charaktere und Situationen.

Vier Bücher
Novellen, Skizzen, Wanderungen auf Reisen und durch die neueste Literatur.
Von
Theodor Mundt.

Der bekannte geistreiche Verf. liefert hier in zwei Bänden unter den Rubriken: **I. Novellen. II. Deutsche Gestalten und Richtungen. III. Skizzen. IV. Charaktere und Probleme**

im ersten Theile:
Antoniens Bußfahrten.
Der Bibeldieb.
Rahel und ihre Zeit.
Immermann und das Jahrhundert der Epigonen.
Die Zerrissenheit im deutschen Roman.
Die philosophische Bildung der jungen Generation.
Die Dichtung der Übergangsepoche.
Deutsche Höflichkeit.
Wiener Humor.
Seydelmann.

im zweiten Theile:
Die Helgolanderinnen.
Ein frommer Tag in Neuwied.
Lebensmagie. Wirklichkeit und Traum.
Ereignisse auf einer Kunstausstellung. (Berlin, 1836.) Fragmente.
George Sand und die sociale Speculation.
Ludwig Tieck, Leben und Poesie.
Rückblicke von Eduard Gans.
Erinnerung an Schönborn und an das Leben des achtzehnten Jahrhunderts.
Wetterprobleme der Zeit.
Philosophie der Geschichte.

Preis für beide Bände elegant gedruckt auf Velinpapier und broschirt 3 Thlr.

Verlag der Creutz'schen Buchhandlung
in Magdeburg.

Roloffs, *Dr.* **J. C. H.**, Anleitung zur Prüfung der Arzneikörper bei Apothekenvisitationen, für Physiker, Ärzte und Apotheker. Vierte vom Prof. **Lindes** umgearbeitete Auflage. 4. 18 Gr.

Victor Hugo's Werke.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

Oeuvres complètes
de
Victor Hugo.

Ornés d'un portrait de l'auteur sur acier et des vignettes sur bois.
Deux volumes grand in-8. Bruxelles, 1837.
10 Thlr. 12 Gr.

Diese Ausgabe enthält auch das erst kürzlich erschienene neueste Werk des Verfassers: „Les voix intérieures", ist also ganz vollständig.

Leipzig und Paris, im September 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Herabgesetzter Preis
eines allgemein interessanten Werkes.

Friedrich Buchholz,
Historisches Taschenbuch,
oder
Geschichte der europäischen Staaten
seit dem Frieden von Wien.
XXI Bände.

Die ersten zehn Jahrgänge oder 13 Bände dieses Werkes wurden bereits vor zehn Jahren von 26 Thlr. auf 6 Thlr. 12 Gr. herabgesetzt, und es ist dadurch der damals bedeutende Vorrath dieser Bände bis auf wenige Exemplare vergriffen worden. Seit jener Zeit sind nun abermals 8 Bände davon erschienen (die Begebenheiten der Jahre 1825—31 enthaltend), welche zusammen 16 Thlr. kosten. Da aber eine solche Ausgabe für viele Geschichtsfreunde und Besitzer der erstern Bände wieder erschwerend geworden ist, so erbietet sich der unterzeichnete Verleger, diese 8 Bände für 5 Thlr. — einzelne Bände aber statt zu 2 Thlr. für 16 Gr. — abzulassen, sodaß nun der Preis des Werkes in 21 Bänden von 42 Thlr. auf 11 Thlr. 12 Gr. ermäßigt ist. Der soeben erschienene 22ste Band kostet 2 Thlr. Ganz complet also ist dieses für die neueste Geschichte so höchst interessante und wichtige Werk für 13 Thlr. 12 Gr. zu haben.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Berlin, im September 1837.

Th. Chr. Fr. Enslin.

Soeben ist erschienen:

Französisch-deutsche
und
deutsch-französische
Schul-Grammatik,
oder

genauer Auszug aus der praktischen und vollständigen Sprachlehre nach dem im Dictionnaire de l'Académie von 1835 enthaltenen Grundsätzen bearbeitet von **Gerard** und **Brüstlen.**

In Lieferungen von 8 Bogen zu 9 Gr., oder 36 Kr.

Die vor Kurzem erschienene neue Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie, welche in vielen Beziehungen von den frühern abweicht, manche Punkte festsetzt, die bisher unentschieden waren, manchen Irrthum berichtigt, den die Akademie selbst bestätigt hatte, mußte eine allgemeine Umarbeitung aller Sprachlehren herbeiführen und bestimmte auch die Herren Verfasser, diese Schulgrammatik jenen Grundsätzen genau anzupassen und mit Berücksichtigung der neuesten Sprachforschungen zu bearbeiten. Das Ganze zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen eine jede ein für sich bestehendes Werk bildet, „Sprachlehre" und „Übungsstücke"; die erstere wird in möglichster Kürze Alles darstellen, was beide Sprachen uns Wichtiges darbieten, die letztern aber werden Das praktisch geben, was die Sprachlehre theoretisch enthält, sie werden reichhaltig, belehrend und unterhaltend sein, und indem sie auch mit Noten versehen sind und Aufgaben über beide Sprachen enthalten, werden sie für sich allein, wie die Grammaire en exemples, sowol für Anfänger als für Solche, die sich schon Kenntnisse erworben haben, sehr brauchbar sein. Wir sind daher bei der anerkannten Gründlichkeit der Herren Verfasser, die ihren Beruf in diesem Fache schon hinlänglich bewährt haben, überzeugt, daß dieser Sprachlehre die günstige Aufnahme zu Theil wird, die sie mit Recht verdient.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Bei mir ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Zwei Mal zweiundfunfzig auserlesene
Biblische Historien
aus dem
Alten und Neuen Testamente,
zum Besten der Jugend verfaßt von
Johann Hübner.
Aufs Neue durchgesehen und für unsere Zeit angemessen verbessert von
David Jonathan Lindner.
Die 103te der alten, oder 4te der neuen vermehrten und ganz umgearbeiteten und verbesserten Auflage.
8. 8 Gr.

Diese neue Auflage des bewährten Schulbuchs dürfte ein neuer Beweis seiner Brauchbarkeit und der zeitgemäßen Bearbeitung mit Recht genannt werden.

Leipzig, im September 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Fleckeisen'schen Buchhandlung in Helmstedt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Joh. Fr. Lorenz,
Grundriß der reinen Mathematik.
Herausgegeben von Dr. Ch. Lud. Gerling.
Mit 11 Kupfertafeln.
Zweite Ausgabe, zweiter unveränderter Abdruck, oder des ersten Theiles erste Abtheilung sechste Ausgabe.
Gr. 8. 1837. Preis 22 Gr.

Da dieser erste Cursus eine Zeit lang im Buchhandel gefehlt hat, so bringen wir das nunmehrige Fertigsein des allbekannten sehr nützlichen Lehrbuchs wieder in Erinnerung. Mit diesem Theile ist nun das ganze Werk wieder complet zu haben.

Für Freunde und Lehrer der deutschen Sprache.

Bei Orell, Füßli u. Comp. in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die
Lieder der Edda
von
den Nibelungen.
Stabreimende Verdeutschung nebst Erläuterungen
von
Ludwig Ettmüller.
Gr. 8. 1 Thlr., oder 1 Fl. 30 Kr.

☞ Diese zweckmäßige Bearbeitung der Edda-Lieder hat bereits Anerkennung gefunden (vide Rec. Lit.-Blatt zum Morgenblatt Nr. 70) und ist an mehren Gymnasien eingeführt.

Im Verlage der Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen:

Die spanische Frage,
oder:
Wer ist von Rechtswegen König von Spanien?
Aus dem Französischen des Generals D.r....t.
Geheftet. Preis 12 Gr.

In dem Augenblicke, wo das Schicksal des spanischen Königreiches sich einem Wendepunkte nähert, wird es gewiss von allgemeinem Interesse sein, eine gründliche Beleuchtung des Rechtspunktes zu haben, auf den es hier vorzüglich ankommt. Diesen zu bezeichnen ist der Zweck obiger Schrift. Möchte die Stimme eines unbefangenen und vorurtheilsfreien Beobachters in dem mistönigen Geschrei der Leidenschaften nicht ganz überhört werden.

In allen Buchhandlungen ist **gratis** zu erhalten:

Verzeichniss

einer

wohlfeilen philologischen und pädagogischen

Bibliothek

für Sprach-, Alterthums- und Geschichtsforscher, und insbesondere für Gymnasien und höhere Bürgerschulen,

bestehend aus einer Sammlung von **241** Werken, theils Ausgaben und Übersetzungen der vorzüglichsten Schriftsteller der Griechen und Römer von Beck, Born, Dindorf, Eichstädt, Friedemann, Gedike, Göller, Kühn, Ruhnken, Titze, Weisse u. A., theils Lehr- und Wörterbüchern, Jugendschriften für das reifere Alter, umfassenden wissenschaftlichen Werken, Monographien und Zeitschriften von Beck, Bernstein, Boissonade, Friedemann, Fabricius, G. Hermann, Hezel, Hoffmann, Jahn, Klotz, Philippi, Pölitz, A. W. v. Schlegel, A. Schoppe, Schröder, Schulz, Simon, Struve, de Wette und vielen andern berühmten und bewährten Alterthumsforschern und Pädagogen, **von denen (mit Ausnahme einiger Artikel) eine bestimmte Anzahl Exemplare für die beigedruckten sehr ermäßigten Preise von unterzeichnetem Verleger geliefert werden.**

Philologen und Alterthumsforscher werden besonders auf die darin enthaltene schöne Sammlung der „Opera medicor. graecor.", 26 Vol. in 28 Partes (Ladenpreis 140 Thlr., jetzt 45 Thlr.) und „Fabricii Bibliotheca graeca ed. Harles", 12 Vol. (Ladenpreis 68 Thlr. 16 Gr., jetzt 30 Thlr.) aufmerksam gemacht.

Leipzig, den 1sten September 1837.

Karl Cnobloch.

Victor Hugo's neuestes Werk.

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

Oeuvres

complètes

de

Victor Hugo.

Poésie

VI.

Les voix intérieures.

8. Paris, 1837. 3 Thlr. 4 Gr.

Früher erschienen in dieser Ausgabe:

Odes et Ballades. 2 vols. 5 Thlr. 18 Gr.
Les Orientales. 1 vol. 2 Thlr. 21 Gr.
Les Feuilles d'Automne. 1 vol. 2 Thlr. 21 Gr.
Les Chants du crepuscule. 1 vol. 3 Thlr. 4 Gr.
Han d'Islande. 2 vols. 5 Thlr. 18 Gr.
Bug Jargal. 1 vol. 2 Thlr. 4 Gr.
Le dernier Jour d'un Condamné. 1 vol. 2 Thlr. 4 Gr.
Notre-Dame de Paris. 3 vols. orné de vignettes. 8 Thlr.
Notre-Dame de Paris, édition keepsake. 1 beau volume orné de 12 vignettes sur chine. 9 Thlr.
Cromwell. 2 vols. 5 Thlr. 18 Gr.
Hernani. 1 vol. 2 Thlr. 16 Gr.
Marion de l'Orme. 1 vol. 2 Thlr. 16 Gr.
Le Roi s'amuse. 1 vol. 2 Thlr. 6 Gr.
Lucrèce Borgia. 1 vol. 2 Thlr. 6 Gr.
Marie Tudor. 1 vol. 2 Thlr. 6 Gr,
Angelo. 1 vol. 2 Thlr. 6 Gr.
Littérature et Philosophie mêlées. 2 vols. 5 Thlr. 18 Gr.

Leipzig und Paris, im September 1837.

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Würtembergische Jahrbücher

für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben von

J. G. D. Memminger.

Jahrgang 1836. Erstes Heft.

Mit einer Tabelle und einer Lithographie.

Preis 1 Fl. 45 Kr., oder 1 Thlr.

Inhalt:

Chronik. 1) Witterung, Fruchtbarkeit und Preise des Jahres 1836. 2) Besondere Denkwürdigkeiten. 3) Staatsverwaltung, Verwaltung des Innern und des Kirchen- und Schulwesens in den Jahren 1833—35. **Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.** Trigonometrische Höhenbestimmungen (mitgetheilt von dem Vermessungsdirigenten, Obersteuerrath v. Mittnacht). — Viehstand des Königreichs Würtemberg, nach der Aufnahme auf den 1sten Jan. 1837. — Ergebnisse der Weinlese im Jahr 1836. — Die würtembergischen Weine im 15ten und 16ten Jahrhundert (von Stadtpfarrer Heyd zu Markgröningen). — Alterthümer; Verordnung des Herzog Eberhard III., betreffend die Raritäten- und Kunstkammer, vom 22sten Juni 1670. — Neuere Verfügung der königl. Ministerien des Innern und der Finanzen, die Erhaltung der Alterthümer betreffend, vom 24sten Nov. 1836. — Merkwürdiger Fund von römischen Münzen im Oberamt Wangen. — Übersicht der zu Rottenburg und in der Umgegend seit 1834 aufgefundenen Alterthümer, von Domdecan v. Jaumann. — Die Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar. (Dritter Jahresbericht des Rottweiler archäologischen Vereins, von Bergrath Friedrich v. Alberti in Wilhelmshall.)

Stuttgart und Tübingen, im September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Soeben wurde ausgegeben und an alle Buchhandlungen versandt Nummer 6 des

Bulletin bibliographique
de la
littérature étrangère,

welches seit Juli d. J. monatlich zweimal in einem Viertelbogen compressen Druckes erscheint und von uns

gratis

vertheilt wird. Dasselbe gewährt Bücherfreunden eine leichte Übersicht der neuesten und vorzüglichsten Erscheinungen des Auslandes, namentlich aber aus der französischen, englischen und italienischen Literatur, und gibt zugleich Bericht über wichtige künftig erscheinende Werke.

Leipzig und Paris, im September 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Vortheilhaftes Anerbieten
für
Leihbibliotheken, Privat-Leseinstitute und Büchersammlungen.

Um mit dem noch kleinen Vorrath folgender Werke gänzlich zu räumen, geben wir dieselben zur Hälfte, resp. zu einem Drittel des Ladenpreises ab, und sind alle Buchhandlungen von uns in den Stand gesetzt, Bestellungen darauf zu den bemerkten Preisen ausführen zu können.

Auffenberg, Joseph Freiherr von, **Humoristische Pilgerfahrt nach Granada und Cordova im Jahre 1832.** Zwei Theile in einem Bande. Gr. 8. Geh. Früher 3 Fl., oder 2 Thlr.; jetzt 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

Bührlen, F. L., **Zeitansichten eines Süddeutschen.** 8. Brosch. Früher 2 Fl., oder 1 Thlr. 6 Gr.; jetzt 1 Fl., oder 15 Gr.

Frusta, Giovanni, **Der Flagellantismus und die Jesuitenbeichte.** Historisch-psychologische Darstellung der Geißelungsinstitute, Klosterzüchtigungen und Beichtstuhlverirrungen aller Zeiten. Nach dem Italienischen. 8. Brosch. Früher 2 Fl., oder 1 Thlr. 6 Gr.; jetzt 1 Fl., oder 15 Gr.

Kerning, J., **Schlüssel zur Geisterwelt**, oder die Kunst des Lebens. 8. Brosch. Früher 1 Fl. 21 Kr., oder 18 Gr.; jetzt 42 Kr., oder 10 Gr.

Dessen **Wege zur Unsterblichkeit**, auf unleugbare Kräfte der menschlichen Natur gegründet. 8. Brosch. Früher 48 Kr., oder 12 Gr.; jetzt 24 Kr., oder 6 Gr.

Lohmar-Freihold, Nachtbilder. Historisch-romantische Biographien berüchtigter Giftmörder. 8. Brosch. Früher 2 Fl., oder 1 Thlr. 6 Gr.; jetzt 1 Fl., oder 15 Gr.

Mühlberger, R. Th., **Das Verbrechen des Mordes.** Eine Galerie solcher Verirrungen in neuerer Zeit. Mit einer Abbildung. 8. Brosch. Früher 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.; jetzt 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

Weitzel, J., **Briefe vom Rhein.** 8. Brosch. Früher 3 Fl. 36 Kr., oder 2 Thlr. 6 Gr.; jetzt 1 Fl. 48 Kr., oder 1 Thlr. 3 Gr.

Zusammengenommen erlassen wir die Sammlung obiger acht Werke statt des Ladenpreises von 17 Fl. 9 Kr., oder 10 Thlr. 12 Gr., um ungefähr ein Drittel desselben, zu 6 Fl. 12 Kr., oder 3 Thlr. 16 Gr.

Sobald ein Werk vergriffen ist, wird dafür ein Drittel seines frühern Ladenpreises an dem Preise der ganzen Sammlung in Abzug gebracht.

☞ Die herabgesetzten Preise sollen jedenfalls bis Ende dieses Jahres bestehen, insofern der Vorrath nicht früher erschöpft wird; sodann behalten wir uns vor, nach Umständen die frühern Preise wieder eintreten zu lassen.

Stuttgart, den 1sten September 1837.

Literatur-Comptoir.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,
herausgegeben
von den
DD. Dingler und Schultes.

Erstes Augustheft.

Inhalt. Über eine in Amerika erfundene Dampfmaschine für lange Seereisen. Mit Abbildungen. Palmer's Verbesserungen an der Dampfmaschine und dem Dampfkessel, sowie an den damit verbundenen, zum Treiben von Fahrzeugen und Wagen und zu andern Zwecken bestimmten Apparaten. Mit Abbild. Bacon's Verbesserungen an den Locomotiv- oder Dampfwagen. Mit Abbild. Bush's verbesserter Apparat, womit man verschiedene Arbeiten unter Wasser vornehmen kann und welcher auch zu andern Zwecken anwendbar ist. Mit Abbild. Über Dachstühle aus Schmiedeisen. Mit Abbild. Parke's Verbesserungen an den flachen Grubenketten. Mit Abbild. Lidel's Verbesserungen an den Pianofortes. Mit Abbild. Brown's Verbesserungen an den Maschinen zur Papierfabrikation. Mit Abbild. Über einen verbesserten Gasofen. Mit Abbild. Edge's Verbesserungen in der Beleuchtung mit Gasöl- oder Weingeistlichtern oder derlei Lampen. Mit Abbild. Clay's Verbesserungen in der Fabrikation von schwefelsaurem Natron oder Glaubersalz. Mit Abbild. Über das Versilbern des Messings, von

J. C. Dernen. Bemerkungen über das Frischen des Eisens. Ideen zur Vervollkommnung der Schnell-Essigfabrikation, von C. F. Anthon. Über einige Eigenschaften des rothen Krappigments, von Gustav Schwartz. Bemerkungen über gewisse aus Kautschuk vermittels der Destillation erhaltene Flüssigkeiten, von John Dalton. Über Brunnenfilz, von Hrn. Lütcke. Über den Einfluß der Witterung auf den Weinbau, von Boussingault. Miscellen. Englische Patente. Bennet's Dampfmaschine für lange Seereisen. Steirische Methode kalt- und rothbrüchiges Eisen zu reinigen. Über die Erscheinungen, welche bei der Verbrennung der aus den Hohöfen entweichenden Gase stattfinden. J. Marsh's Percussionsröhren für Kanonen. Barr's verbesserter Webestuhl. Verhalten von Wassertropfen auf erhitztem Metall. Über die Verrückung des Nullpunktes an den Quecksilberthermometern. Über die Benutzung des Dolomits zu hydraulischem Kalke. Nachträgliche Vorschriften zum Färben verschiedener Holzarten. Über die Gelatinekapseln für den Arzneigebrauch und zu andern Zwecken. Stevenson's Patent-Sicherheitspapier. Zeitschriften auf Kaliko zu drucken. Über den Handel, der in Frankreich mit Menschenhaaren getrieben wird. Runkelrübenbau in den Vereinigten Staaten. Verhütung des Auswachsens der Kartoffeln durch Einweichen in Ammoniakwasser.

Zweites Augustheft.

Inhalt. Beschreibung der von Hrn. Taschamps in Brüssel erfundenen Dampfmaschine zum Ausschöpfen der Grubenwasser. Mit Abbild. Bericht über die schmelzbaren Scheiben und die Sicherheitsventile der Dampfkessel. Erstattet von Hrn. Emil Köchlin. Holme's Verbesserungen an den Dampfkesseln und zwar namentlich der für Dampfwagen und Dampfboote bestimmten. Mit Abbild. Morin, über zwei dynamometrische Apparate zum Messen der Kraft, welche von Triebkräften, denen Leben inwohnt, ausgeübt wird, und zum Messen der von ihnen vollbrachten Arbeit. Mit Abbild. Derselbe, Beschreibung eines dynamometrischen Zaumes zum Messen des Nutzeffects der Triebkräfte. Mit Abbild. Bericht des Hrn. Mallet über einen nach de Prony verfertigten dynamometrischen Zaum von Hrn. de Sain-Léger. Wilkinson's neues Schloß zur Entdeckung von Diebseinbrüchen in Gärten, Magazinen &c. Mit Abbild. Hood's verbesserte Methode Bänder und Riemen zu verfertigen, welche anstatt der Seile und Ketten, sowie auch zu andern Zwecken angewendet werden können. Mit Abbild. Jones' Verbesserungen im Gerben der Häute und Felle. Mit Abbild. Pickersgill's Verbesserungen in der Erzeugung verschiedener Fabrikate aus Kautschuk. Mit Abbild. Applegath's Verbesserungen im Drucken von Kalikos und andern Fabrikaten. Robert's Verbesserungen im Handdrucke. Mit Abbild. Springall's Verbesserungen in der Fabrikation der Pflüge. Mit Abbild. Miscellen. Neuere französische Runkelrübenzucker-Patente. Über einen neuen Apparat zum Messen des Nutzeffects der Maschinen. Lemoine's Condensator für Hochdruck-Dampfmaschinen. Janvier's Locomotionsapparat für Schiffe. Über Hrn. Grimpé's Maschinen zur Verfertigung verschiedener Tischlerarbeiten. Colonia's Pumpen mit senkrechtem Hebel. Monturié's verbesserte Buchdruckerwalze. Über das Bäuchen der Wäsche unter Anwendung von Dampf. De Lasteyrie's wohlfeile Methode Bücher zu drucken. Hüte, welche die Luft durchlassen. Über die Anwendung des Anthracits als Brennmaterial. Dampfschiffahrt zwischen England und Nordamerika. Beiträge zur Statistik der fremden und einheimischen Zucker in Frankreich.

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend, und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Ein dieses Journal begleitender Anzeiger nimmt einschlägige Dienstgesuche, Waaren- und Maschinen-Anbietungen, Bücheranzeigen u. s. w. gegen sehr billige Insertionsgebühren auf, und die Verlags-Expedition besorgt die einschlägige Correspondenz.

Stuttgart und Augsburg, im September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Karl Preusker (k. sächs. Rentamtmann, Ritter &c.),

Ueber Jugendbildung,

zumal häusliche Erziehung, Unterrichtsanstalten, Berufswahl, Nacherziehung und Nachschulen. Ältern, Lehrern, Lehr- und Dienstherren, sowie Ortsbehörden, Schulvorständen, Gewerb- und Wohlthätigkeitsvereinen gewidmet. 1stes Heft. (7 Bogen gr. 8.) 1837. Leipzig, **Hinrichs.** 6 Gr.

Der durch seine praktisch gemeinnützige Wirksamkeit rühmlichst bekannte Hr. Verf. hat seine reichen Erfahrungen, mit fleißiger Benutzung und Angabe der neuern Literatur, in dieser aus dem Leben entnommenen und für das praktische Leben bestimmten Schrift veröffentlicht, die Verlagshandlung aber durch höchst billigen Preis deren weiteste Verbreitung zu fördern gesucht.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Weber, Dr. W. E. (Professor, Director der Gelehrtenschule zu Bremen), **Schule und Leben.** Vorträge und Abhandlungen pädagogischen Inhalts. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Inhalt: Erste Abtheilung: Schulreden. I. Über die Idee der Erziehung. II. Einige Worte zur Beleuchtung des Satzes: Wir lernen nicht fürs Leben, sondern für die Schule. III. Über die Würde des Gelehrtenberufs. IV. Über das Zusammenwirken der Thätigkeiten zur Förderung der höchsten Zwecke der Menschheit. V. Leiden und Freuden des Schulmannes. VI. Über die Wahrhaftigkeit, als nothwendiger Charakter eines wissenschaftlichen Lebens. VII. Über Wesen und Wirken der Begeisterung. VIII. Über die Stellung des öffentlichen Lehrers zu den Bewegungen der Zeit. IX. Über die Hindernisse der wahren Bildung fürs Leben. X. Über die Wahl des Berufs. XI. Über den sogenannten Nutzen der Geschichte. XII. Über den Misbrauch der Ausdrücke Genie und Genialität. XIII. Am Grabe des Prof. Dr. Franz Karl Mertens. XIV. Am Grabe des emeritirten Lehrers Dr. Wilhelm Christian Müller.

Zweite Abtheilung: Abhandlungen. I. Über die moderne Liberalität in der Schulzucht. II. Abermals über Gymnasien. Expectorationen eines Schulmannes u. s. w. III. Über amtliche Stellung und Wirksamkeit der Lehrer an Gymnasien und insbesondere über Verhältniß und Function eines Directors. IV. Über die Schulzucht des Herrn Kirchenrathes Dr. Stephani.

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geschichte
des
europäischen Staatensystems.

Aus dem Gesichtspunkte der Staatswissenschaft bearbeitet
von
Prof. Friedrich Bülau.
Erster Theil.

Bis zu dem westfälischen und pyrenäischen Frieden.
Gr. 8. 33½ Bogen. 2 Thlr. 12 Gr. — 3 Fl. 45 Kr. C.-M. — 4½ Fl. Rhein.

Der 2te und 3te Theil, womit das Werk vollendet ist, erscheinen im Laufe des nächsten Jahres.

Leipzig, im September 1837.

Georg Joachim Göschen.

Gesammt=Ausgabe
der
Novellen von Henrich Steffens.

1stes bis 6tes Bändchen.

1ste Lieferung: **Gebirgs=Sagen.** Als Anhang: **Die Trauung, eine Sage des Nordens.** 8. 1837. 19 Bogen. Geheftet. 1 Thlr.

Inhalt: 1) über Sagen und Märchen aus Dänemark. 2) Märchen und Sagen aus dem Riesengebirge. 3) Die schlafende Braut. Eine Novelle. 4) Anhang: Die Trauung.

2te Lieferung: **Die Familien Walseth und Leith.** Ein Cyklus von Novellen. 3te verbesserte Auflage. 5 Bändchen. 1837. 71½ Bogen. Geheftet. 3 Thlr.

Es erscheinen hiermit die ersten Lieferungen einer Gesammt=Ausgabe der Steffens'schen poetischen Schriften, ein Unternehmen, dem, wir hoffen es mit Zuversicht, gewiß die lebhafteste Theilnahme des Publicums entgegenkommen wird, zumal da einzelne unter diesen Werken schon lange im Buchhandel gar nicht mehr zu haben waren und bisher Ungedrucktes, wie jetzt Die schlafende Braut, neu hinzugegeben wird.

Die öffentliche Kritik hat in den geachtetsten literarischen Blättern diesen Dichtungen seit dem Erscheinen des ersten Novellencyklus: Walseth und Leith, die größte Aufmerksamkeit und ein immer steigendes Interesse zugewendet, und als anzuerkennende Eigenthümlichkeit derselben herausgestellt:

„Die Schärfe in der Auffassung der mannichfaltigsten Volkseigenthümlichkeiten und Geschichtsperioden, den tiefen „und sichern Blick in die geheimsten Falten des geistigen und sittlichen Lebens, das im Hintergrunde des bewegten „Lebens still und festliegende religiöse Element, wodurch diesen Novellendichtungen unter Allem, was die deutsche „Literatur in diesem Fache des Romans geleistet habe, der erste Platz gesichert werde. — Die in der Pracht der „lebendigsten Darstellung vor das Auge des Lesers tretende Phantastik des Nordens, die Vortrefflichkeit der großartigsten, lebensvollsten Naturschilderungen, der Tiefsinn einer ebenso poetischen wie philosophischen Naturansicht „wurden außerdem hervorgehoben."

Engländer haben Einzelnes aus diesen Dichtungen sich angeeignet, so die Literary Gazette, welche die Schilderung des Riesengebirges in ihre Spalten hinübertrug, ohne die Quelle zu nennen, woraus sie schöpfte. Dies veranlaßte eine der werthvollsten literarischen Zeitschriften zu dem Irrthume, diese englische Übertragung für Original zu halten und sie in das Deutsche zurück zu übersetzen mit allen englischen Übersetzerfehlern; sie motivirte ihre Übersetzung durch die Meisterhaftigkeit der Darstellung des Riesengebirges, das in ähnlicher Vortrefflichkeit früher noch nie sei geschildert worden.

Dänemark und Norwegen nahmen diese Schriften mit Enthusiasmus auf; in Christiania erschienen dänische Übersetzungen.

So ist diesen trefflichen Novellen ein fast europäischer Ruf zu Theil geworden, welcher sich, wie der innere Gehalt derselben nicht anders erwarten läßt, bei den Gebildeten aller Nationen nur immer fester begründen wird.

Bei der jetzigen Gesammt=Ausgabe ist auf Correctheit, sowie auf Schönheit der Druckausstattung, alle Sorge verwendet worden, und die Preisstellung wird als wohlfeil allgemein anerkannt werden.

Die 3te Lieferung enthält Die vier Norweger in 6 Bändchen und befindet sich unter der Presse.

Breslau, im August 1837.

Buchhandlung Josef Max und Comp.

Balzac's Werke.

Soeben ist vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

Oeuvres complètes
de
H. de Balzac.
(Horace de St.-Aubin.)
Quatre volumes grand in-8. Bruxelles, 1837.
20 Thlr.

Leipzig und Paris, im September 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Am 18ten October 1837 und folgenden Tagen wird die erste Abtheilung der vom verstorbenen Universitätsbuchhändler Fr. Brummer hinterlassenen Sortimentsbücher öffentlich verkauft. Kataloge sind durch die Dyk'sche Buchhandlung in Leipzig zu beziehen.

Kopenhagen, im August 1837.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Koch, Dr. *G. D. J.*, Synopsis florae germanicae et helveticae. Sectio posterior. Preis 2 Thlr. 18 Gr., oder 4 Fl. 57 Kr., womit dies Werk geschlossen ist.

Bücher-Auction in Bremen.

Montag den 20sten November und folgende Tage dieses Jahres werden die vom sel. Herrn Prof. Dr. **Gottfr. Reinh. Treviranus** und sel. Herrn Dr. **Joh. Meyerhoff** nachgelassenen Bücher, hauptsächlich naturwissenschaftlichen und medicinischen Inhalts, nebst mehren Anhängen aus der astronomischen, philosophischen, pharmaceutischen und belletristischen Literatur auch aus andern Fächern der Wissenschaften, öffentlich den Meistbietenden durch Endesgenannten verkauft werden. Außerdem kommen einige Instrumente zur Versteigerung, als:

a) ein Plößl'sches Mikroskop, b) ein großes Frauenhofer'sches Fernrohr, c) ein Kometensucher, d) ein künstlicher Horizont, e) ein Hygrometer, f) ein Sextant von Kraut u. A. m., ferner: ein Paar Cary'sche Erd- und Himmelsgloben und ein Herbarium, ca. 6000 sehr gut conservirte Specimina enthaltend.

Das 14 eng gedruckte Bogen starke Verzeichniß, welches manche ausgezeichnete und seltene Werke enthält, ist zu bekommen in Berlin bei Herrn Asher, Hrn. List, Hrn. Eichler; in Braunschweig bei Herrn G. M. Meyer jun.; in Breslau bei Herren Max u. Comp.; in Cassel in der Krieger'schen Buchhandlung; in Frankfurt a. M. bei Herrn Fr. Wilmans; in Gotha in der Expedition des Allgemeinen Anzeigers; in Göttingen bei Herren Vandenhoeck u. Ruprecht; in Halle bei Herrn Auct.-Comiss. Lippert; in Hamburg bei Herrn Schwormstädt; in Hanover bei Herrn Auctionator F. Cruse; in Leipzig bei Herrn K. F. Köhler und bei Herrn Otto August Schulz; in Münster bei Herrn Regensberg; in Osnabrück bei Herrn Rackhorst und in Stuttgart bei Herrn Antiquar Steinkopf.

Zur Besorgung sicherer Aufträge erbieten sich Herr Adolf Krellenberg in der Joh. Georg Heyse'schen Buchhandlung hieselbst und

Ludw. Wilh. Heyse,
Auctionator.

Bremen, im September 1837.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Ein Verzeichniß von Romanen, Reisen und Unterhaltungsschriften.

500 Bände im Ladenpreis 593 Thlr., ermäßigt auf 120 Thlr.

Es bietet dieses Verzeichniß den reichsten Stoff dar, eine Lesebibliothek zu errichten, oder bestehende zweckmäßig zu vermehren, da die Werke vieler der beliebtesten unserer belletristischen Schriftsteller sich darunter befinden. Auch für kleinere Partien sind sehr billige Bedingungen gestellt, worüber das dem Verzeichniß beigegebene Vorwort das Nähere besagt. Die herabgesetzten Preise sind jedoch nur noch bis zum 1sten Juli 1838 gültig.

Leipzig, im October 1837.

Friedrich Fleischer.

Die 6te Original-Ausgabe
von
Alamontade
der
Galeerensklave.
Herausgegeben von
Heinrich Zschokke.
8. 1 Thlr. 8 Gr., oder 2 Fl.
ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Orell, Füßli u. Comp.
in Zürich.

Bei Karl Cnobloch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Die Psalmen
metrisch übersetzt und erklärt
von
Dr. August Wilhelm Krahmer,
akadem. Privatdocenten zu Marburg ꝛc.
Mit besonderer Berücksichtigung für Anfänger.
Zwei Bände. Gr. 8. Preis 4 Thlr.

Erster Band enthält: Einleitungen und Übersetzungen. xxx und 306 Seiten. Preis 1 Thlr. 12 Gr. Zweiter Band enthält den Commentar: vi und 590 Seiten. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Gleichzeitig erschien:

Über die historische Beziehung von Psalm 46, 76 und 48. Ein Sendschreiben an Herrn Consistorialrath und Prof. Dr. Gesenius zu Halle, und an Herrn Prof. Dr. Hitzig zu Zürich, von Dr. Aug. Wilhelm Krahmer, Privatdocenten zu Marburg ꝛc. Gr. 8. 29 Seiten. Geh. Preis 4 Gr.

Leipzig, im September 1837.

Pölitz Weltgeschichte
in 15 Lieferungen;
für gebildete Leser und Studirende dargestellt.

Neue Ausgabe der sechsten vermehrten und verbesserten Auflage, fortgeführt bis zum Jahre 1838. 1ste, 2te, 3te Lief. Leipzig, **Hinrichs.** à 12 Bogen in gr. 8. geh. zu 8 Gr.

Wir erfüllen einen vielseitig ausgesprochenen Wunsch von Freunden und Lehrern der Geschichte, indem wir dieses gediegene, vielverbreitete Werk, welches die rechte Mitte hält, zwischen ausführlicher Erzählung und compendiarischer Kürze, bis auf die allerneueste Zeit fortgesetzt in monatlichen Lieferungen darbieten, davon die erste in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorliegt. Die folgenden Lieferungen erfolgen auf Bestellung. Sammler erhalten ansehnliche Freiexemplare. Über Alles liegt ein ausführlicher Prospectus in jeder Buchhandlung vor.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat September, oder Nr. 244—273, und 5 literarische Anzeiger: Nr. XXXIV—XXXVIII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Allgemeine medicinische Zeitung. Herausgegeben von Dr. *Karl Pabst.* Jahrgang 1837. Monat Juli, oder Nr. 52—60. Gr. 4. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. 16 Gr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Dreizehnten Bandes drittes Heft. (Nr. XVI.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Jahrgang 1837. Monat September, oder Nr. 35—39, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 35—39. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im September 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Die ersten **drei** Nummern dieser Zeitung, die schon in ihrer Ankündigung die allgemeinste Theilnahme erregt hat, sind durch alle Buchhandlungen und Postämter auf Verlangen als **Probeblätter** zu erhalten. Sie werden selbst hochgespannten Erwartungen genügen und man darf darauf rechnen, Redaction und Verlagshandlung unermüdet dem Ziele nachstreben zu sehen, das sie bei Gründung dieses Blattes vor Augen gehabt. Der **Preis** für Sachsen ist 2 Thlr. 12 Gr. Vorausbezahlung für das Vierteljahr und wird sich im Auslande nach der Entfernung von Leipzig bestimmen. **Bestellungen** sind durch alle Postämter des In- und Auslandes zu machen. **Inserate** aller Art werden aufgenommen und der Raum einer gespaltenen Zeile **wird** mit 1½ Gr. berechnet. **Einsendungen** für die Leipziger Allgemeine Zeitung sind an die unterzeichnete Verlagshandlung zu richten und werden, insofern sie nicht den Text des Blattes betreffen, **portofrei** erwartet.

Leipzig, den 3ten October 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tabellarische Übersicht der specifischen Gewichte der Körper.

Ein alphabetisch geordnetes Handbuch für Freunde der Naturwissenschaften, insbesondere für Chemiker, Physiker, Techniker und Mineralogen, von

R. Böttger,

Docent der Physik und Chemie etc. etc. in Frankfurt a. M.

12½ Bogen. Royaloctav. Cartonnirt. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Dass die Kenntniss des specifischen Gewichts der einzelnen Körper nicht allein dem Naturforscher im weitesten Sinne des Worts von grosser Wichtigkeit ist, sondern dass sie selbst dem Technologen, ja dem Handelsmann und Ökonomen einen bedeutenden Nutzen gewährt, bedarf wol keiner weitern Auseinandersetzung. Es war daher gewiss höchst wünschenswerth, die in den verschiedenen naturwissenschaftlichen Lehrbüchern und Journalen zerstreut stehenden Bestimmungen aller bisjetzt in Bezug auf das specifische Gewicht geprüften Körper zu einem Ganzen vereinigt, die in den einzelnen Lehrbüchern sich eingeschlichenen falschen, zum Theil auch nicht gehörig specificirten Angaben berichtigt und der leichtern und bequemern Übersicht wegen in einer streng alphabetisch geordneten Reihenfolge zusammengestellt zu sehen, um zugleich dem zeitraubenden Nachschlagen in diesem oder jenem physikalischen, chemischen, pharmaceutischen und mineralogischen Werke u. s. w. überhoben zu sein. Ein Werk der Art fehlte uns bisher gänzlich; die Freunde der Naturwissenschaften werden es daher dem Herrn Verfasser Dank wissen, dass er sich dieser so höchst mühevollen und zeitraubenden Arbeit unterzog, indem er sich angelegen sein liess, die vorzüglichsten in dem Werke selbst namhaft gemachten, auf diesen Gegenstand Bezug habenden literarischen Quellen auf die gewissenhafteste Art zu benutzen, und überhaupt das Werk so einzurichten, dass es sowol den Anfoderungen der Naturforscher von Fach, wie denen der Technologen u. s. w. vollkommen entsprechen dürfte. Jeder Körper ist im Werke genau bezeichnet, ja den meisten hat der Herr Verfasser selbst die Abstammung, die Art der Bereitung und die chemische Formel, um jede Verwechselung zu vermeiden, hinzugefügt.

In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig sind erschienen:

Dr. Chr. Fr. v. Ammon, Oberhofprediger,

Predigten, im Jahre 1834 gehalten.

Velinp. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Da nur wenige Exemplare abgedruckt sind, so bitten wir, die Bestellungen darauf ungesäumt in der nächstgelegenen Buchhandlung zu besorgen.

Zehn Briefe zweier deutschen Protestanten. Herausgegeben von Ernst Frey. 8. Geh. 8 Gr.

Soeben ist versandt:

Stein's Handbuch

der Geographie und Statistik

für die gebildeten Stände. Nach den neuern Ansichten bearbeitet vom Prof. Dr. **Ferd. Hörschelmann. Sechste** verm. und verb. Aufl. **Nachträge** und **Berichtigungen** bis 1837. Gr. 8. (2¼ Bogen.) Leipzig, **Hinrichs.** 3 Gr.

Das vollständige Werk in 3 Bänden (über 170 Medianbogen stark) 6 Thlr.

Für die Besitzer des Dictionnaire de l'Académie française.

Soeben haben die Presse verlassen und können durch alle Buchhandlungen von uns bezogen werden die ersten Lieferungen des

Complément du Dictionnaire de L'ACADÉMIE FRANÇAISE,

contenant tous les termes de Littérature, de Rhétorique, de Grammaire, d'Art dramatique, de Philologie, de Linguistique, d'Histoire, de Sectes religieuses, de Chronologie, de Mythologie, d'Antiquités, d'Archéologie, de Numismatique, de Diplomatique, de Paléographie, de Philosophie, de Scolastique, de Théologie, de Droit canon, de Liturgie, d'Économie politique, de Législation et de Jurisprudence ancienne et moderne, d'Anciennes Coutumes, de Féodalité, de Droit, de Pratique; de Diplomatie, d'Administration, de Titres, de Charges et Dignités; d'Art militaire, de Marine, de Fortifications, de Mines, de Ponts et Chaussées; d'Eaux et Forêts, de Domaines et Enregistrement; de Monnaies; de Poids et Mesures; de Douanes; de Postes; de Médecine, de Chirurgie, d'Anatomie, de Pharmacie, d'Histoire naturelle, de Physique, de Chimie; d'Astronomie; de Mécanique, de Gravure; de Commerce, de Banque, de Bourse; d'Arts et Métiers; de Blason; de Fauconnerie, de Chasse, de Pêche, d'Escrime, de Danse, d'Équitation, de Jeux et Divertissemens etc., qui ne se trouvent pas dans le Dictionnaire de l'Académie;

auxquels on a joint:

Le Vieux Langage, — Le Néologisme, — La Géographie ancienne et moderne, — Un Traité complet d'Étymologie;

publié, sous la direction d'un membre de l'Académie française,

par M. ***Narcisse Landois***

et

M. ***Louis Barré.***

Gr. 4. Preis für zehn Lieferungen 2 Thlr. 6 Gr.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lehrbuch der Geburtskunde.

Ein Leitfaden bei akademischen Vorlesungen und bei dem Studium des Faches.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Von

***Dr.* Dietr. Wilh. Heinr. Busch,**

königl. preuss. Medicinalrathe, ord. Professor der Medicin an der Universität zu Berlin, Director des klinischen Instituts für Geburtshülfe etc.

Lexikonformat. Geh. Preis 3 Thlr. 8 Gr.

*** Von dem k. preuß. Kreis-Thierarzt Dr. E. Wagenfeld ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen für 1 Thlr. 15 Gr. zu haben:

Grundriß einer speciellen Pathologie und Therapie des Pferdes. 1ster Theil.

Dresden und Leipzig.

Arnold'sche Buchhandlung.

Jean Paul.

Das Schönste und Gediegenste aus seinen verschiedenen Schriften und Aufsätzen, nebst dessen Leben, Charakteristik und Bildniß. Ausgewählt, gesammelt und geordnet. Mit einem Vorbericht von Conz. Angefangen von Hofrath Dr. A. Gebauer, fortgesetzt von Dr. H. Döring und Dr. H. G. Rumsen.

Das 11te Bändchen erschien zu Anfang dieses Jahres, das 10te 1836; ersteres enthält hauptsächlich die Selina, letzteres vorzüglich Fibel's Leben. Mit dem 12ten wird dieser Auszug Ende der Michaelismesse beendigt. Bis dahin gilt der Nachlaß von einem Bändchen (vom 7ten oder 9ten an) für die Fortsetzung, die nöthig war zur Erreichung des Hauptzwecks, eines möglichst vollständigen Abbilds von Jean Paul's Geist, weswegen auch Döring in den zwei Bänden des Lebens ihn mit seinen eignen Worten schildert. (Vorzug sogar vor der Gesammtausgabe.)

	Subscriptionspreise für jeden Band:	Pränumerationspreise für das Ganze von 12 Bänden:
I. Ausgabe in Octav:		
1) Velinp.	1 Thlr.	10 Thlr.
2) Schreibp.	18 Gr.	7 Thlr. 12 Gr.
II. Ausgabe in Sedez:		
3) Franz. P.	16 Gr.	6 Thlr. 16 Gr.
4) Druckp.	12 Gr.	5 Thlr.

Man kann nach und nach, je zwei Bände zusammen entnehmen, zahlt aber den 12ten voraus. 1ster und 2ter der ord. Ausgabe fehlen für jetzt.

Ernst Klein's liter. Comptoir in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Goethe und seine Widersacher,

oder der neue deutsche kritische Parnaß. Mit Einleitung und einigen Seitenfugen von Dr. K. Reck in Göttingen. 1stes Bändchen. 8. Geh. 1 Thlr 8 Gr.

Diese Schrift beginnt also: „Die diesjährigen Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 64, und die augsburger Allgemeine Zeitung, Nr. 90, haben dem Verfasser der Artikel, welche im vorigen Winter über Goethe in der Hanoverschen Zeitung erschienen sind, die Ehre erzeigt, denselben aufzufodern, jene Artikel als besondere Broschüre abdrucken zu lassen. Dasselbe thaten einige Bekannte in Göttingen und ein hochgestellter Geschäftsmann in Weimar durch das Medium der Redaction der Hanoverschen Zeitung." Der Verleger hat nur beizufügen, daß der Verfasser der oben gedachten Artikel in der Hanoverschen Zeitung und der der vorliegenden Schrift völlig identisch sind.

In der Buchhandlung Zu-Guttenberg in Tübingen ist soeben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Conflict zwischen Himmel und Hölle,

an dem Dämon eines besessenen Mädchens beobachtet

von

Professor C. A. Eschenmayer.

Nebst einem

Wort an Dr. Strauß.

Der Verfasser hält die hier angekündigte Geschichte um so mehr der öffentlichen Aufmerksamkeit würdig, als sie nicht nur die Erscheinungen des Besessenseins auf eine Weise darlegt, wie sie bisjetzt noch nie zur Anschauung gekommen sind, sondern auch durch auffallende Thatsachen manche christliche Wahrheiten bekräftigt, welche seit geraumer Zeit der Zweifelsucht und dem Unglauben preisgegeben wurden. Daher eignet sich diese Geschichte besonders auch zu dem Wort an Dr. Strauß, welches der Verfasser im Anhang zu geben sich erlaubt hat.

Soeben erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

XXVII UMRISSE
ZU
HEBEL'S ALLEMANNISCHEN GEDICHTEN
VON
JULIUS NISLE.

Mit einer erklärenden Einleitung von A. L.

STUTTGART: LITERATUR - COMPTOIR.
Preis 3 Thlr., oder 4 Fl. 48 Kr. Rhein.

Hebel's liebliche Idyllen, obgleich in einem Idiom, wie es sich nur in einem kleinen Winkel unsers Vaterlandes findet, sind dennoch in allen Ländern deutscher Zunge heimisch; ihre anspruchlose Einfachheit, ihre ungeschmückte Natürlichkeit, welche bei allen empfänglichen Gemüthern einen so heitern Eindruck ausüben, finden wir in diesen Umrissen wieder. Sie eignen sich deshalb ganz besonders zu **Geschenken für Damen,** sowie sie gleich sehr allen Kunstkennern und Kunstliebhabern und allen Freunden der Poesie eine willkommene Gabe sein werden.

Vigny's Werke.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen von uns bezogen werden:

Oeuvres complètes
de
Alfred de Vigny.

Un volume grand in-8. Bruxelles, 1837. 5 Thlr.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Nützliche Schrift für Ältern und Lehrer.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Naturgemäße Gesundheitslehre für Schule und Haus. Nach den Ansichten und Vorschriften der berühmtesten Ärzte älterer und neuerer Zeit bearbeitet von J. M. Scholand. 12. Geh. 11¼ Sgr. (9 Gr.)

Um uns einer weitläufigen Empfehlung desselben zu überheben, lassen wir das Urtheil eines rühmlichst bekannten Arztes hierüber folgen:

„Die vom Rector Scholand verfaßte Gesundheitslehre habe ich aufmerksam durchgelesen und dieselbe nicht nur medicinischen Grundsätzen angemessen, sondern auch nach Inhalt und Darstellung ihrem Zwecke vollkommen entsprechend gefunden u. s. w."

Magdeburg, im September 1837.

E. Wagner und Richter.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Priestersberg's Toiletten-Encyklopädie, oder enthüllte Natur- und Kunstgeheimnisse, nicht vor der Zeit zu altern und immer schön zu sein. Ein Geschenk für Damen und Herren, welche froh und gesund ein hohes Lebensalter erreichen und bei körperlicher Schönheit und Anmuth in der eleganten Welt zu figuriren wünschen. Nach den besten Hülfsquellen italienischer, englischer, französischer und deutscher Kunstverständigen. Gr. 12. Elegant geheftet. 20 Gr.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Bedürfniß eines Buches, welches die Geheimnisse der Toilettenkünste erschöpfend darstelle, schon längst gefühlt wurde, denn selbst höchst mangelhafte Sammlungen von Schönheitsrecepten fanden sehr zahlreiche Leser. Ganz verschieden hiervon ist vorstehende Toiletten-Encyklopädie, welche auf vorsichtigster Benutzung meist ausländischer noch unbekannter Quellen, theils auf vielen selbst erprobten Erfahrungen beruht und nur bewährte Mittel und Wege angibt, die ohne alle Gefahr zum sichern Ziele führen. Der Verfasser verfolgt und weiht seine Leser in die Kunst ein, wie man die körperliche Schönheit ohne Nachtheil der Gesundheit erhöhen, in der Blüte erhalten und die schon welkende verjüngen könne.

Venturini, Dr. Karl,
Pragmatische Geschichte unserer Zeit.
Das Jahr 1835.

Der Chronik neuer Folge 10ter Band. Gr. 8. 39 Bogen. 1837. 2 Thlr. 16 Gr.

Dies Werk rechnet der würdige Ref. in den Jahrb. d. Gesch. u. Politik (1837, 10) zu den verdienstlichsten und brauchbarsten literarischen Erscheinungen. — „Bei der raschen Flut der Weltbegebenheiten wird eine solche Chronik für jeden Staats- und Geschäftsmann unentbehrlich; darum dem Verf. den besten Dank, daß er so schnell, so viel und so gehaltvoll gab."

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Bernhardt, Elementarbuch der deutschen Sprache. 2te umgearbeitete Auflage. 12 Gr., oder 54 Kr.

Brinkmann (Propst in Berlin), Betrachtungen über die sieben Worte des sterbenden Erlösers am Kreuze. Geh. 12 Gr., oder 54 Kr.

Seul, Gymnastische Übungen. Spiele und Lieder für höhere Schulen. 2te vermehrte Auflage. 32. Geh. 6 Gr., oder 27 Kr.

Klein, Moselthal von Koblenz bis Zell. Herabgesetzt auf 1 Thlr. 4 Gr., oder 2 Fl. 6 Kr.

Stramberg, C. von, Moselthal von Zell bis Koblenz. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 8 Gr., oder 4 Fl. 12 Kr.

Neue schöngeistige Schriften.

G. Schilling, Sämmtliche Schriften. Ausgabe letzter Hand in Taschenformat. 61 bis 70ster Band. Pränumerationspreis 3 Thlr. 12 Gr., Ladenpr. 5 Thlr.

R. W. Heller, Die Eroberung von Jerusalem.

Zu haben in allen Buchhandlungen für 2 Thlr. Zu bekommen von der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ III.
Neuigkeiten und Fortsetzungen,
versendet von
F. A. Brockhaus in Leipzig.
1837. Juli, August und September.

(Nr. I dieses Berichts, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, findet sich in Nr. XIII des Literarischen Anzeigers; Nr. II, die Versendungen vom April, Mai und Juni, in Nr. XXVI desselben.)

46. Analekten für Frauenkrankheiten, oder Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Herausgegeben von einem Vereine praktischer Ärzte. 1sten Bandes 2tes und 3tes Heft. Gr. 8. Jedes Heft 16 Gr.

47. Anleitung zum Selbststudium der Mineralogie. Nach dem Book of science von Karl Hartmann. Mit 49 Abbildungen. 16. Geh. 18 Gr.

48. Anleitung zum Selbststudium der Krystallographie. Nach dem Book of science von Karl Hartmann. Mit 45 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.

Diese beiden Werkchen bilden die erste und zweite Abtheilung des zweiten Bandes vom „Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste". Der erste Band, mit 221 Abbildungen (1836), kostet 2 Thlr.

49. Beer's (Michael) Briefwechsel. Herausgegeben von Eduard von Schenk. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

M. Beer's Sämmtliche Werke (1835) kosten 4 Thlr.

50. Bericht vom Jahre 1837 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von Ämilius Ludwig Richter und Karl August Espe. Gr. 8. Geh. 10 Gr.

Die Berichte für 1835 und 1836 haben gleichen Preis.

51. Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrhunderts. Begonnen von Wilhelm Müller. Fortgesetzt von Karl Förster. Dreizehntes Bändchen. David Schirmer, Zacharias Lundt, Philipp Zesen. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Gr.

Erstes bis zwölftes Bändchen (1822—31) kosten 16 Thlr. 8 Gr.

52. Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslandes. 1ster bis 4ter Band. Der sinnreiche Junker Don Quixote von la Mancha von Miguel de Cervantes Saavedra. Aus dem Spanischen übersetzt durch Dietrich Wilhelm Soltau. Zweite Auflage. Mit einer Einleitung. 4 Theile. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 12 Gr.

53. — — 23ster, 24ster Band. Die Leiden des Persiles und der Sigismunda von Miguel de Cervantes Saavedra. Aus dem Spanischen übersetzt. Mit einer Einleitung von Ludwig Tieck. 2 Theile. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

54. — — 25ster, 26ster Band. Die Verlobten. Eine mailänder Geschichte aus dem 17. Jahrhundert. Aufgefunden und erneut von Alessandro Manzoni. Aus dem Italienischen übersetzt von Eduard von Bülow. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. 2 Theile. Gr. 12. Geh. 2 Thlr.

Die ersten 22 Bände kosten zusammengenommen statt 13 Thlr. 8 Gr. nur 8 Thlr. Diese interessante Sammlung wird fortgesetzt.

55. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. Vollständig in vier Bänden. Mit Abbildungen und Landkarten. Zweiter Band: F—L. 4te und 5te Lieferung. Gr. 4. Geh. Jede Lieferung 6 Gr.

56. Altdeutsche Blätter von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann. Zweiten Bandes erstes Heft. Gr. 8. Geh. 16 Gr.

Der erste Band in 4 Heften (1835—36) kostet 2 Thlr. 4 Gr.

57. Ehrenbaum (J.), Der Psycholog. Ein Lebensereigniß. 8. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Novelle.

58. Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe und der Augenheilkunde. Im Verein mit mehren praktischen Ärzten und Wundärzten herausgegeben von Georg Friedrich Most. Supplementband zur ersten Auflage, enthaltend die Verbesserungen und Zusätze der zweiten, namentlich durch die Operativchirurgie stark vermehrten Auflage. 1stes und 2tes Heft. (Abarticulatio — Ligatura.) Gr. 8. Subscriptionspreis eines Heftes von 12 Bogen 20 Gr.

59. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon. Achter Band. Herausgegeben von Otto August Schulz. 10te Lieferung. Enthaltend: zweite Abth., Bogen 27—35. (Sander—Sonnleithner.) Gr. 4. 20 Gr. Schreibp. 1 Thlr.

60. Most (Georg Friedrich), über Liebe und Ehe in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetisch-medicinischer Hinsicht; nebst einer Anleitung zur richtigen physischen und moralischen Erziehung der Kinder. Dritte, völlig umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Das Werk ist in dieser dritten Auflage in meinen Verlag übergegangen.

61. Le Portfolio, ou Collection de documens politiques relatifs à l'histoire contemporaine. Traduit de l'anglais. Tome I—V. (Nos. 1—41.) Hamburg, Campe. 1836—37. Geh. 10 Thlr. 12 Gr.

Den Debit dieses Werkes sowie des übrigen Verlags von A. Campe in Hamburg besorge ich für eigne Rechnung.

62. Raumer (Rudolf von), Die Aspiration und die Lautverschiebung. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. Gr. 8. Geh. 12 Gr.

63. Repertorium der gesammten deutschen Literatur. (4ter Jahrgang, für das Jahr 1837.) Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von E. G. Gersdorf. 13ter Band. (Beigegeben wird: Allgemeine Bibliographie für Deutschland.) Gr. 8. Jeder Band von etwa 50 Bogen in 14tägigen Heften 3 Thlr.

64. Taschenbuch dramatischer Originalien. Herausgegeben von Dr. Franck. Zweiter Jahrgang. Mit fünf Kupfern und einem Facsimile. 8. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 3 Thlr.

Der erste Jahrgang kostet 2 Thlr. 8 Gr.

65. Historisches Taschenbuch. Mit Beiträgen von Barthold, Jacob, Schubert, Voigt, herausgegeben von Friedrich von Raumer. 9ter Jahrgang. Gr. 12. Cart. 2 Thlr.

1ster bis 5ter Jahrg., 1830—34, kosten anstatt 9 Thlr. 16 Gr. zusammengenommen 5 Thlr., einzeln à 1 Thlr. 8 Gr.; 6ter bis 8ter Jahrg., 1835—37, à 2 Thlr.

66. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1838. Mit 7 Stahlstichen. Geb. mit Goldschnitt. 2 Thlr.
J. C. v. Zedlitz's Bildniß daraus einzeln in gr. 4. 8 Gr. Jahrg. 1830—34 zusammengenommen 5 Thlr., einzeln à 1 Thlr. 8 Gr.; Jahrg. 1835—37 à 2 Thlr.

67. Wurm (C. F.), Das k. hanoversche Patent, die deutschen Stände und der Bundestag. Publicistische Skizze. 8. Geh. 8 Gr.

In meinen Verlag ist übergegangen:

Noback (Christian), Vollständiges Handbuch der Münz-, Bank- und Wechselverhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde. Mit getreuen Abbildungen der vornehmsten Gold-, Platina- und Silbermünzen aller Länder, in 380 Münzbildern auf 119 Tafeln. Drei Abtheilungen. Gr. 8. Rudolstadt. 1833. Geh. 6 Thlr. 18 Gr.

Binnen Kurzem erscheint das erste Heft von:

Most (Georg Friedrich), Ausführliche Encyklopädie der gesammten Staatsarzneikunde. Zwei Bände.

Prospecte über das Werk sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Durch alle Buchhandlungen ist gratis zu erhalten:

Verzeichniss einer Sammlung von Romanen, Erzählungen, Schauspielen, Gedichten, Briefen, Biographien, Denkwürdigkeiten, Reisen, historischen und andern werthvollen Schriften aus dem Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, welche sich zur Errichtung und Ergänzung von Privat- und Leihbibliotheken eignen und zu sehr vortheilhaften Bedingungen erlassen werden.

Ausführliche Prospecte und **Probeblätter** der vom 1sten October d. J. in meinem Verlage erscheinenden

Leipziger Allgemeinen Zeitung

sind durch alle Buchhandlungen und Postämter von mir zu beziehen. Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. 12 Gr. Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 1½ Gr.

*** Unterrichtbücher für Stadt- und Landschulen.

Die 6te verbesserte Auflage von

Ch. A. Otto (Seminardirector), Der sächs. Kinderfreund für Stadt- und Landschulen. 19 Bogen. 6 Gr. 25 Exemplare für Schulen 4 Thlr. 12 Gr.,

und die 3te verbesserte Auflage von

Ch. A. Otto, Kurzgefaßte Religionslehre für protestantische Schulen. Ladenpreis 6 Gr. 25 Exemplare für Schulen 4 Thlr. 12 Gr.,

sind soeben bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Sechs bedenkliche Vorboten einer großen Weltveränderung, an Sonne und Erde

sichtbar. Beschrieben und beurtheilt von **Dr. J. G. Tinius**, Verfasser des „jüngsten Tages". Gr. 8. Geh. Preis 8 Gr.

Diese Schrift ist kein mystisches Ideenspiel oder eine apokalyptische Trommel, welche Lärm schlägt und das Ende der Welt verkündigt. Man findet darin den Geist der Einsicht und Beurtheilung des Verfassers, wie er bereits in seiner Schrift: „Der jüngste Tag" erschien und in den kritischen Blättern, zuletzt noch in der Abendzeitung, 1837, Nr. 28, Anerkennung fand.

Soeben ist erschienen:

Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1838.

Herausgegeben
von

A. v. Chamisso und G. Schwab.

Neunter Jahrgang.

Mit Uhland's Bildniß, gest. von Mandel.

Außer Beiträgen von den Herausgebern enthält dieser Jahrgang: Gedichte an Friederike von Goethe, aus seiner frühesten Zeit, und bisher ungedruckt; Beiträge von Eichendorff, Gaudy, Anastas. Grün, J. Kerner, J. Mosen, G. Pfizer, Fr. Rückert, Wessenberg u. A.

Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Der 1ste bis 8te Jahrgang sind in dem herabgesetzten Preise für 5 Thlr. 8 Gr. zu haben.

Leipzig, im September 1837.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Wir empfehlen folgende schöne Großoctav-Ausgaben:

Victor Hugo,

Oeuvres complètes,

y compris *„les Voix intérieures"*. — 2 vol. grand in-8., ornés du portrait de l'auteur, gravé sur acier, et de onze vignettes dessinées par Madou, gravées sur bois par les meilleurs artistes de Londres et de Paris. — 10 Thlr.

Alph. de Lamartine,

Oeuvres complètes.

1 volume très-grand in-8., orné du portrait de l'auteur, d'une gravure sur acier, de six belles gravures sur bois, de deux cartes géographiques etc. — 5 Thlr.

Alfred de Vigny,

Oeuvres.

1 volume gr. in-8. — 5 Thlr.

H. de Balzac,

Oeuvres complètes.

4 volumes grand in-8. *Entièrement complet.* 20 Thlr.

Bignon,

Histoire de France,

depuis le 18 Brumaire jusqu'à la paix de Tilsitt.
1 vol. in-8. — 5 Thlr.

Capefigue,

Histoire de la Restauration

et des causes qui ont amené la chute de la branche ainée des Bourbons.
2 vol. grand in-8. — 10 Thlr.

Ferner empfehlen wir folgende, durch eleganten Druck, schönes Papier, Wohlfeilheit und vorzüglich gute Übersetzung sich auszeichnende Werke

Bulwer's und des Capit. Marryat.

E. L. Bulwer,

Oeuvres.

Jedes Werk 2 Bände in 18. à 2 Thlr. 12 Gr.

1. *Angleterre et les Anglais.* 2de édition. 2 vol. — 2. *Pelham,* ou aventures d'un gentilhomme anglais. 2 vol. — 3. *Les Pélerins du Rhin.* 2 vol. — 4. *Eugène Aram.* 2 vol. — 5. *L'Étudiant*; contes, nouvelles et esquisses littéraires.

2 vol. — 6. *Les derniers Jours de Pompéi.* 2de édition. 2 vol. — 7. *Rienzi*, le dernier des Tribuns. 2 vol.

Die Übersetzer sind: **Defauconpret, Pichot, Cohen, Mlle. Sobry.**

Capitaine *Marryat*,

Oeuvres complètes.

Übersetzung von A. J. B. Defauconpret.

Jedes Werk 2 Bände in 18. à 2 Thlr.

1. *Pierre Simple.* 2. *Japhet*, à la recherche d'un père. 3. *Newton Forster.* 4. *Jacob Fidèle.* 5. *Kings-Own*, ou il est au roi. 6. *Frank Mildmay.* 7. *Mr. le Midshipman Aisé.* 8. *Cain le Pirate*, suivi des *trois Cutters.* 9. *Rattlin le Marin.* 10. *Snarley-Yow* ou le chien du diable. 11. *Le Pacha à mille et une Queues.*

Unter der Presse: 12. *Le Vaisseau volant.*

Leipzig.

C. Hochhausen & Fournes.

ΘΟΥΚΥΔΙΔΟΥ ΤΟΥ ΟΛΟΡΟΥ

ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣΙΑΚΟΥ ΠΟΛΕΜΟΥ ΒΙΒΛΙΑ ΟΚΤΩ.

Thucydidis, Olori Fil

de Bello Peloponnesiaco

libri VIII.

Ad editionem

Car. Andr. Duckeri,

cum omnibus auctariis recusi.

Accesserunt variae lectiones duorum codicum animadversiones

Joannis Christophori Gottleberi a. M.,

Rectoris quondam Scholae provinc. Misnicae.

Coeptum opus perfecit

suas notas adjecit

indicem Duckeri et Glossarium Gottleberi

auxit

Carolus Ludovicus Bauerus A. M.,

Scholae ad Hirschbergam Rector,

et

Christ. Dan. Beckius,

Prof. Lips.

II Vol. 4maj.

Früherer Ladenpreis 10 Thlr. 12 Gr.

Herabgesetzter Preis 5 Thlr., oder 8 Fl. 30 Kr.

Wir empfehlen dem philologischen Publicum diese Ausgabe, von der wir eine nicht unbeträchtliche Anzahl Exemplare übernommen haben, mit um so größerer Zuversicht, da sie neben allen Leistungen der neuesten Zeit immer einen ganz eigenthümlichen Werth dadurch hat, daß sie die einzig vollendete Ausgabe ist, die den gelehrten Apparat von H. Stephanus, Hudson, Wasre, Ducker u. A. vollständig mit allen Nachträgen und den trefflichen Zugaben von Gottleber, Bauer und C. D. Beck enthält, und mit sehr brauchbaren Indices Rerum et Verborum versehen ist.

Stuttgart und Tübingen, im August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Für Landwirthe.

Dr. C. F. Groh, Verhandlungen der Wandergesellschaft sächsischer Landwirthe und Naturforscher in den Jahren 1834 und 1835, aus Acten gezogen, mit einer Einleitung. Gr. 8. Brosch. sind in allen Buchhandlungen für 9 Gr. zu haben.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Introduction au Panthéon littéraire.

Plan d'une bibliothèque universelle, études des livres qui peuvent servir à l'histoire littéraire et philosophique du genre humain, suivi du catalogue des chefs d'oeuvres de toutes les langues et des ouvrages originaux de tous les peuples. Par **L. Aimé-Martin.** In-8. Paris, 1837. 2 Thlr. 21 Gr.

Vorstehendes Werk kann durch alle Buchhandlungen von uns bezogen werden.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Wir versandten an alle Buchhandlungen die erste Abtheilung des

Repertorium

für

Anatomie und Physiologie.

Kritische Darstellung fremder und Ergebnisse eigner Forschung.

Von

G. Valentin,

Dr. der Medicin und Chirurgie und ordentlicher öffentlicher Professor der Physiologie an der Universität zu Bern.

Jahrgang 1837. In 2 Abtheilungen. Mit Kupfern. Broschirt.

Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr. Sächs., oder 3 Fl. 36 Kr. Die 2te Abtheilung wird im October den respectiven Käufern nachgeliefert.

Bern, den 1sten August 1837.

Huber und Comp.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militairisches Bilder-ABC. Ein Bilderbuch mit 24 fein illuminirten militairischen Abbildungen. In eleganten Umschlag cartonnirt. Preis 1 Thlr. 12 Gr., schwarz 18 Gr.

Bildermappe zum Illuminiren mit Vorlegeblättern. Preis 9 Gr.

Wörsche, Dr., Aufrichtige und wahre Mittheilung des Geheimnisses zur äußerst billigen und praktischen Fabricirung eines dem Champagner ganz und gar ähnlichen Weins, sowie zur Fabricirung der Gesundbrunnen, und eines dem dünkerker ganz ähnlichen Schnupftabacks. Preis 9 Gr.

Meerfels, St.-Julien und seine Freunde, oder die Flucht aus dem Kerker zu Paris. Ein Roman in zwei Bänden. In Umschlag brosch. Preis 1 Thlr.

Osten, L., Casanova im Fort St.-André. Lustspiel in drei Acten. Nach dem Französischen bearbeitet. In eleganten Umschlag brosch. Preis 12 Gr.

Magdeburg, im September.

E. Wagner u. Richter.

Wohlfeiler als jede Pfennigausgabe irgend eines Buchs ist:

Ch. B. Schade's Dizionario

manuale Italiano-Tedesco e Tedesco-Italiano. Composto colla più gran diligenza. 2 Tomi. Aggiunto l'accento d'agni parola Tedesca. — Vollständiges italienisch und deutsches Handwörterbuch rc. 2 Bände. 125½ Bogen. 8. Leipzig, Hinrichs. Wohlfeilste Ausgabe: 1 Thlr. 12 Gr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1837. September. Nr. 231—235.

Nr. 231. *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XXIV. Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen. Entbehrungen und Leiden der Wilden. Bevölkerungsverhältnisse. *Die Denkmäler des alten Ägyptens. Die Zubereitung des Champagnerweins. Der schwarze Vogel. Das Tättowiren. — **Nr. 232.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XXV. Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt. Die Falklandinseln. Die Tropfsteinhöhle bei Demenfalva. *Die Denkmäler des alten Ägyptens. (Beschluß.) Handel mit Menschenköpfen auf Neuseeland. Feuerbrünste in Paris. Die Kukies. *Der Kolibri und die Vogelspinne. — **Nr. 233.** *Das Nibelungenlied. König Franz I. und der Wahrsager. — **Nr. 234.** *Bilder aus Neusüdwales. Kurfürst Johann Friedrich und sein Gottvertrauen. *Das Treten der Derwische. *Über die im Jahre 1838 zu erwartenden Himmelsbegebenheiten, mit Bemerkungen über die Beschaffenheit der Mondoberfläche. — **Nr. 235.** *Galerie der deutschen Bundesfürsten. XXVI. Friedrich Hermann Otto, Fürst von Hohenzollern-Hechingen. *Bilder aus Neusüdwales. (Fortsetzung.) *Portsmouth. Über die Witterungsabweichungen der neuesten Zeit. Frühlingscur der Maulthiere und Pferde in Portugal. *Der Kampf zweier Stiere.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr., der dritte von 52 Nrn. 2 Thlr., der vierte von 53 Nrn. 2 Thlr.

Leipzig, im October 1837.

F. A. Brockhaus.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt

für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.

Monat August 1837.

Größere Aufsätze.

Vergleichung des ehemaligen und jetzigen Zustandes des öffentlichen Unterrichts im spanischen Amerika. Ursache des gesunkenen Zustandes der portugiesischen Schiffahrt. Über die in Griechenland herrschenden Krankheiten. Deportation und Colonisation in Australien. Die große chinesische Mauer. Portugiesische Lebensbilder: Provinzial- und Landleben. Wolfsjagd. Ländliche Sitten. Zustand des Jägerwesens. Kreta unter ägyptischer Regierung. Die Reisenden der französischen Regierung. Ein neues episches Gedicht: Georg Nameh. Briefe aus Indien. Erster Brief. Zweiter Brief. Konstantine. (Mit einem Plane der Provinz.) Jahresbericht der asiatischen Gesellschaft in Paris. Die Ruinen von Sarai. Das Schlächtergewerbe in Paris. Das Lynchgesetz und die amerikanischen Frauen. Surabaya. Die Todtenstadt in der großen Oase. Englische Journale im Orient. 1) In Indien. 2) Jenseit des Ganges. Der englische Handel in Persien. Die Stadt Petra. Verschönerungen von Athen. Der gegenwärtige Zustand Ägyptens und Arabiens. Miß Dscheck; Geschichte ihres Lebens und Todes. Der Charakter der Brasilier. Wechsel der Mode in London. Die Sklaverei in China. Französisch-Guiana. Militairaufstand in Trinidad.

Chronik der Reisen.

Wanderungen in Französisch-Guiana und Brasilien. Reise von Oajaca nach Mexico im Frühjahre 1833. Von Mühlenpfort. 1) Reise nach Tehuacan. 2) Reise von Tehuacan nach Mexico. Capitain Alexander's Reise im südlichen Afrika.

Kleinere Mittheilungen.

Zahl der in Frankreich seit der Revolution ertheilten Patente. Auffindung von fossilem Brennmaterial in Frankreich. Die Mineralwasser der Pyrenäen. Quellen mit brennbarem Gas. Mittel gegen die Raupen. Preisaufgabe der russischen Akademie. Eigenthümliche Erscheinung beim Ausbruche des Cosiguina. Literarische Notizen: Sendung eines französischen Literaten nach Spanien zum Aufkaufe von Manuscripten u. s. w. Fortschritte der mittelalterlichen Literatur in Frankreich. Buchhandel in den Vereinigten Staaten. Tagebuch des Reisenden Roggewein. Herausgabe der LXX nach der vaticanischen Handschrift. Astronomische Abhandlung in Hindustani. Erklärung der Inschriften an den Obelisken in Rom. Unterdrückung der meisten hebräischen Druckereien in Rußland. Entdeckung über Descartes' Schriften. Stutereien in Östreich. Die Liplaps in Surabaya. Waarenzufuhr auf dem Markt in Menselinsk. Menschenopfer in Gumsar. Rußlands Handel an der südöstlichen Grenze. Abschaffung der Sklaverei im Gebiete Randschit Sing's. Schlechte Bauart der englischen Kauffahrer. Heirathen der untern Classen der Javaner. Beobachtungen der Sternschnuppen in den Novembernächten auf Mauritius. Der wahrscheinliche Mörder Lander's. Tödtung eines Fisches durch Wasserdruck. Beschädigung der Weingärten in Frankreich durch Insekten. Frühlingscur der Pferde und Maulthiere in Portugal. Geologische Notizen: Aufsteigende Quellen im Tertiairbassin von Tours. Ausdehnung der Kohlenlager in England, Belgien und Frankreich. Erdbeben auf Martinique. Eine Wasserhose auf dem Genfersee. Consumtion in Lissabon.

Inhalt des Literaturblattes.

Neugriechische Volkslieder: Der tapfere Georgakis. Die Schöne von der Burg. Percy Bysshe Shelley. Auszug des hindustanischen Romans: Die Rose von Bakawali. Paul de Kock. Meine Republik. Der Bürgerliche, von Béranger. Literarische Bilder aus Rußland: Anfänge; kirchliche Schriftsteller; ältere weltliche Schriftsteller. Proben in Übersetzungen aus Victor Hugo's innern Stimmen. Lebensbilder aus beiden Hemisphären.

Beim Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar ist Ende Juli 1837 erschienen:

Der Mensch.

Ein zoologischer Versuch über die Menschengattung.

Von **Bory de Saint-Vincent.**

Nach der dritten Ausgabe des franzöf. Originals übersetzt.
VIII u. 360 Seiten. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 3 Gr., oder 2 Fl. Rhein.

Die Schrift, welche wir hier darbieten, ist eine der interessantesten, welche im Gebiete der neuern Naturforschung erschienen ist. Der geistreiche Verfasser, als Beobachter hoch geachtet, hat selbst, auf vielen und weiten Reisen in mehren Erdtheilen, Gelegenheit gehabt, an Menschen aller Racen und Abarten sein Beobachtungstalent zu bewähren. Der große Werth seiner Schrift wird selbst von Denen anerkannt, welche manche Ansichten des Verfassers nicht theilen.

---

* * *

Heinrich Cotta's Jubelfest,

gefeiert am 20sten August 1836 in Tharand, von dessen Freunden und Verehrern. Mit Abbildung einer Medaille und eingebunden 16 Gr.

durch alle Buchhandlungen zu haben.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

In unterzeichneter Buchhandlung erschienen soeben:

Ästhetik
der
Tonkunst,
von
Dr. Ferdinand Hand,
Professor und Geh. Hofrathe.

Erster Theil.

26 Bogen. Gr. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Eine Ästhetik der Tonkunst wurde seit langer Zeit gewünscht und von vielen Seiten angeregt; denn unsere Wissenschaft besaß noch keine vollständige und wissenschaftlich durchgeführte Untersuchung. Was wir hier darbieten, soll darauf hinwirken, daß in die ästhetischen Grundansichten von der Musik Einheit und Klarheit komme, wie es überhaupt bestimmt ist, den Freunden der Tonkunst das Urtheil über musikalische Werke und Meister zu befestigen und das Schwanken in den Grundbegriffen zu mindern. Fern von aller Polemik will das Buch als ein Product der reinsten Liebe für die Sache der Kunst aufgenommen sein und eine lebendigere Begeisterung für das Schöne vermitteln.

Die höhere wissenschaftliche
Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Hofwyl.
Ein pädagogischer Beitrag
von
Dr. Alexander Wittich.

4 Bogen. Gr. 8. Geh. Preis 6 Gr.

Hofwyl ist zwar den meisten Ländern Europas rühmlichst bekannt, sein Ruf schränkt sich sogar nicht auf die Grenzen unsers Welttheils ein, nur in Deutschland weiß man wenig darüber zu sagen! Wir zweifeln deshalb nicht, daß obige Schrift, welche die dort befolgten pädagogischen Grundsätze entwickelt, mit Beifall aufgenommen werden wird.

Zugleich empfiehlt die unterzeichnete *(die Allgemeine Niederländische)* Buchhandlung ihr

vollständig assortirtes Lager der neuesten französischen Literatur,

in den so beliebten *brüsseler* Ausgaben, zu den billigsten Preisen.

Leipzig, im October 1837.

C. Hochhausen & Fournes.
(Alter Neumarkt, große Feuerkugel.)

Neueste Unterhaltungsschrift
von
Amalia Schoppe, geb. Weise.

Eben ist in Altona bei J. F. Hammerich erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken Deutschlands zu haben:

Erinnerungen
aus meinem Leben
von
Amalia Schoppe,
geb. Weise.

2 Bände. 8. Geh. 3 Thlr.

Wer wäre nicht begierig auf die Erinnerungen aus dem Leben einer unserer beliebtesten Schriftstellerinnen? Amalia Schoppe gehört zu der kleinen Zahl talentvoller Schriftstellerinnen, die sich ein großes gebildetes Publicum erworben. Die jetzt erschienenen Erinnerungen verdienen die ganze Aufmerksamkeit des eine interessante Lecture suchenden Publicums; die trefflichsten Schilderungen von Ereignissen und Charakteren reihen sich aneinander und spannen die Theilnahme bis zum Ende. Die gewandte einfach schöne Sprache der Verfasserin ist bekannt, die äußere Ausstattung dem Ganzen angemessen.

Soeben erschien in Paris:

Correspondance
de Napoleon avec le ministre de la marine,
depuis 1804, jusqu'en avril 1815.

Extraite du portefeuille de Sainte-Hélène.

2 volumes. Avec le portrait de l'empereur sur acier. In-8. Paris, 1837. 5 Thlr. 18 Gr.

Bestellungen darauf können durch alle Buchhandlungen an uns gerichtet werden.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

In der Nauck'schen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. A. Eberhard's
synonymisches
Handwörterbuch
der
deutschen Sprache

für Alle, die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen. Nebst einer ausführlichen Anweisung zum nützlichen Gebrauch desselben.

Achte verbesserte Auflage. Berlin 1837.
Gr. 12. Geb. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

Bei Hinrichs in Leipzig ist erschienen:

PENELOPE.
Taschenbuch für das Jahr 1838.

Mit 7 Stahlstichen: dem Bildnisse der Dichterin Amalia, Prinzessin von Sachsen; Eliza; 4 ital. und türk. Volksscenen und Bad Rippoldsau. In elegantem Einband mit Goldschnitt 1 Thlr. 16 Gr. Prachtausgabe, in Seide stark vergoldet, 2 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: Die Colonisten von **W. Blumenhagen.** Fragmente aus dem Tagebuche einer Fürstin mitgetheilt von **W. v. Lüdemann.** Die Blutbrücke von **F. W. Arnold.** Der Fluch des Mauren von **W. Alexis.** — Gedichte von **J. G. Seidl, A. G. Eberhard, Th. Hell, Wilh. Kilzer, v. Braunthal, Joh. N. Vogl, Agnes Franz, O. Leonhard-Lyser.**

In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen:

Kreuz- und Quergedanken eines dresdner Ignoranten vor den düsseldorfer Bildern, über die düsseldorfer Bilder und manches Andere von Heinrich Paris. Zur Erinnerung an Freunde. Zweite durchgesehene Auflage. Broschirt. 8 Gr.

Bei uns ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

v. Autenrieth's, J. H. F.,

Handbuch der speciellen Nosologie und Therapie.

Herausgegeben von

Dr. Karl Ludwig Reinhard.

In zwei Bänden.

Gr. 8. Velinpapier. Preis 7 Fl. Rhein., oder 4 Thlr. 16 Gr.

Der erste Band enthält die acuten Krankheiten, der zweite die chronischen. Das Werk ist in den besten medicinischen Journalen sehr vortheilhaft recensirt worden und jede Buchhandlung wird gern bereit sein, es zur Einsicht mitzutheilen.

Würzburg.

C. Etlinger'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Fries, Jak. Fr., Die Geschichte der Philosophie dargestellt nach den Fortschritten ihrer wissenschaftlichen Entwickelung. 1ster Band. Gr. 8. Preis 3 Thlr.

Ohne den geschichtlich-biographischen Theil der Geschichte der Philosophie bedeutend zu erweitern, gibt doch dieses neue Werk des berühmten Verfassers, die Frucht vieljähriger Betrachtungen und Untersuchungen auf diesem Gebiete, einen Fortschritt der Wissenschaft, da der Verf. überall bemüht ist, die Entwickelung der Philosophie zu verfolgen und die Welt- und Lebensansichten in ihren Umwandlungen schärfer und durchdringender darzustellen, als dies bisher irgendwo geschehen ist. Klarheit und Bündigkeit der Darstellung werden es vorzüglich empfehlen. Der erste Band enthält die Geschichte der alten Philosophie, dem ein zweiter, die folgenden Zeiträume umfassend, schnell nachfolgen wird.

Für Gehörkranke:

Dr. E. Schmalz, Über die Erhaltung des Gehöres, oder das Wichtigste über den Bau und die Verrichtung des Gehörorgans, über die Krankheiten des Ohres und Gehöres, über die Verhütung derselben, über das dabei zu beobachtende Verhalten und über die vorzüglichsten Hörmaschinen. Für Gebildete bearbeitet. Mit 4 Tafeln. Broschirt. 12 Gr.

Diese allgemein nützliche Schrift ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Soeben ist bei F. H. Köhler in Stuttgart erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Volksharfe.

Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen.

1stes Bändchen. 128 Seiten Taschenformat. Brosch.

Auf Druckp. 6 Gr. Velinp. 8 Gr.

Mit diesem ersten Bändchen beginnt eine streng gewählte Sammlung der schönsten Original-Volkslieder aller Nationen, welche es sich zur Aufgabe macht, nur die wirklich werthvollen, ansprechenden und ins Volk übergegangenen Poesien aller Zeiten, nach den besten Lesearten und gelungensten Übersetzungen, zu liefern. Demnach erhält man die feierlichen Sagen des Nordens, die ernsten Balladen Englands, Deutschlands Minnelieder, Spaniens und Frankreichs Ritterthum, des Italiens zarte Barcarole wie der Slawen Molltöne u. s. w. als die charakterisirendsten Stimmen der Völker. Statt aller Anpreisungen bittet die Verlagshandlung das 1ste Bändchen zu durchblättern, welches alle Erwartungen befriedigen und vielleicht übertreffen wird, da zum Theil ganz neue, zum Theil wenig bekannte Quellen benutzt wurden.

Die ganze Sammlung ist auf 4 Bändchen berechnet, die demnach auf Druckp. 1 Thlr., auf Velinp. 1 Thlr. 8 Gr. kosten werden. Das 2te Bändchen erscheint im November d. J. Jedes Bändchen ist besonders zu haben.

Eben ist bei Hinrichs in Leipzig erschienen:

Rom im Jahrhunderte des Augustus, oder Reise eines Galliers nach Rom zur Zeit von Augustus-Regierung und während eines Theils der Regierung Tibers. Nach d. Französ. des Dezobry von Th. Hell. Dritter Theil. Spiele, Geburt des Kindes, Erziehung, Hochzeiten, Geburtstage, Namen, Triumphe, Feste, Leichenbegängnisse u. s. mehr der interessantesten Ereignisse aus dem Leben der Römer. 8. Velinp. 1837. Geh. 20 Gr.

Der 4te und letzte Theil wird bald folgen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Velpeau über Anwendung der Trepanation bei Kopfverletzungen. Aus dem Französ. übers. von Dr. K. Schwabe, großherz. Physikus des Amtes Gr.-Rudestedt. Gr. 8. 16 Gr.

Einer der ersten jetzt lebenden Chirurgen — Velpeau — hielt es für nöthig, eine der schwierigsten und wichtigsten Lehren der Chirurgie neu zu bearbeiten. Die hohe Wichtigkeit des gefährdeten Organs und der oft an das Wunderbare grenzende Erfolg der Trepanation rechtfertigen ihren Rang unter den chirurgischen Hülfsleistungen. Hr. Dr. Karl Schwabe, rühmlichst bekannt als deutscher Bearbeiter von Velpeau's Embryologie, hat sich durch obige Arbeit ein neues Verdienst erworben, und beschäftigt sich dermalen neben seiner bedeutenden Praxis mit der Übersetzung von Velpeau's Art de l'accouchement.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. September Nr. 35—39.

Nr. 35. *Die Eskimos. Der Monat September. Die Indianer und der Dieb. *Die gemeine wilde Ente. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 36.** *Von den drei Weisen aus dem Morgenlande. Zwei gefährliche Gewohnheiten. *Der Mohn. Die Landgrafenschmiede in der Ruhl. *Die violette Holzbiene. Räthsel. — **Nr. 37.** *Das Schnabelthier. *Die freie Stadt Lübeck. Der Nutzen der Naturbeobachtungen. *Der Hausen oder große Stör. Räthsel. — **Nr. 38.** *Kaiser Karl V. Die Trompetereiche. *Der Todtenkopf. Der Zinstag, eine Sage aus Irland. Das Kind und das Kupfergeld. Die kluge Drossel. *Der Honigdachs. — **Nr. 39.** *Der indische Feigenbaum. Der kurzweilige Rabe. *Der Schiffbruch. Die vorlaute Therese. Ein Besuch bei Linné. *Der Tukan oder Pfefferfresser.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im October 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Verzeichniss

der

auf der königl. vereinten Friedrichs-Universität **Halle-Wittenberg** im Winter-Halbjahre vom 23sten October 1837 bis 7ten April 1838 zu haltenden Vorlesungen und der öffentlichen akademischen Anstalten.

A. Vorlesungen.

I. Theologie.

Theologische Encyklopädie und Methodologie trägt Hr. Cons.-Rath Tholuck vor. — *Eine Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T.* gibt Hr. Prof. Rödiger. — Von Büchern des A. T. werden erklärt: die *Genesis* vom Hrn. Dr. Tuch; *die Psalmen* vom Hrn. Cons.-Rath Gesenius; *Jesaias* vom Hrn. Prof. Rödiger; *die Sprüchwörter Salomonis* vom Hrn. Dr. Tuch. — *Die Messianischen Weissagungen des A. T.* erläutert Hr. Cons.-Rath Tholuck. — *Eine historisch-kritische Einleitung in die kanonischen Bücher des N. T.* trägt Hr. Prof. Dähne vor. — *Eine übersichtliche Einleitung in das N. T.* gibt Hr. Cons.-Rath Tholuck. — *Schwierige Capitel des N. T. in grammatischer Hinsicht* erläutert Hr. Prof. Dähne. — Von Büchern des N. T. werden erklärt: *das Evangelium Johannis* vom Hrn. Cons.-Rath Tholuck und Hrn. Prof. Niemeyer; *die Apostelgeschichte* vom Hrn. Cons.-Rath Tholuck; *der Brief an die Römer* vom Hrn. Prof. Dähne; *die Briefe an die Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser* und *Thessalonicher*, sowie *die Briefe Petri* und *Judae* vom Hrn. Prof. Wegscheider; *die Briefe an die Epheser* und *Kolosser* und *des Johannes Briefe* vom Hrn. Prof. Niemeyer. — *Exegetisch-homiletisch-praktische Vorlesungen über einzelne Stellen der historischen Bücher des N. T.* hält Hr. Prof. Marks. — *Neuere Dogmengeschichte* trägt Hr. Cons.-Rath Thilo vor. — *Dogmatische Theologie* lehrt Hr. Prof. Wegscheider nach der neuesten Ausgabe seiner *Instit. theol. dogm.* — *Symbolische Dogmatik* trägt Hr. Cons.-Rath Thilo vor; *populaire Dogmatik* Hr. Prof. Fritzsche. — *Christliche Moral* lehrt Hr. Cons.-Rath Tholuck. — *Der christlichen Religions- und Kirchengeschichte ersten Theil* trägt Hr. Prof. Dähne, *derselben zweiten Theil* Hr. Cons.-Rath Gesenius vor. — *Das Leben Jesu* erzählt Hr. Prof. Niemeyer. — *Pastoraltheologie* trägt Hr. Prof. Marks vor. — *Homiletik und die Geschichte derselben* lehrt Hr. Prof. Franke, auch leitet Derselbe *theologisch-praktische Übungen. Theoretisch-praktische homiletische Übungen* veranstaltet Hr. Prof. Marks. — *Katechetik* lehren Hr. Cons.-Rath Wagnitz und Hr. Prof. Fritzsche. — *Liturgik in Verbindung mit liturgischen Übungen und Geschichte des Rituals der evangelischen Kirche* trägt Hr. Prof. Marks vor. — *Über die Verwandtschaft und den Zusammenhang der Platonischen Philosophie mit der christlichen Theologie* liest Hr. Cons.-Rath Thilo.

Im königl. theologischen Seminarium leitet Hr. Cons.-Rath Gesenius *die Übungen in der Exegese des A. T.* und Hr. Prof. Wegscheider *in der des N. T.*; Hr. Cons.-Rath Tholuck *die Übungen der dogmatischen*, Hr. Cons.-Rath Thilo *die der historischen Abtheilung*; Hr. Prof. Marks *die homiletischen und liturgischen*, und Hr. Prof. Fritzsche *die katechetischen Übungen der Seminaristen.*

* * *

Übungen im Interpretiren des N. T. leitet Hr. Prof. Fritzsche. *Examinatorien und Repetitorien über Dogmatik* hält Ebenderselbe; *über Kirchengeschichte* Hr. Prof. Dähne. — *Übungen der Mitglieder seiner hebräischen Gesellschaft im Lateinschreiben und -Sprechen über alttestamentliche Gegenstände* leitet Hr. Dr. Tuch.

II. Jurisprudenz.

Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft trägt Hr. Hofrath Henke vor. — *Institutionen und Geschichte des römischen Rechts* lehrt Hr. Prof. Pernice; *die Geschichte des römischen Rechts* Hr. Dr. Pfotenhauer; auch liest Letzterer *über alt-römisches Actionenrecht.* — *Die Pandekten* trägt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer, *Pandekten in Verbindung mit dem Erbrecht* Hr. Prof. Witte, *das Erbrecht* Hr. Dr. Pfotenhauer vor. — *Das 28ste Buch der Pandekten* erklärt Hr. Prof. Witte. — *Deutsches Privatrecht* lehren die Herren Prof. Laspeyres und Wilda. — *Preussisches Civilrecht* trägt Hr. Prof. Laspeyres vor. — *Lehnrecht* lehrt Hr. Prof. Dieck; auch liest Derselbe *über Handels- und Wechselrecht.* — *Landwirthschaftsrecht* lehrt Hr. Prof. Wilda. — *Katholisches und protestantisches Kirchenrecht* trägt Hr. Prof. Dieck vor. *Eine geschichtliche Einleitung in die Kirchenverfassung Preussens* gibt Hr. Prof. Laspeyres. — *Das öffentliche Recht des deutschen Bundes und der Bundesstaaten* lehrt Hr. Prof. Wilda; *über ausgewählte Lehren des Privat-Fürstenrechts* liest Hr. Prof. Pernice. — *Europäisches Völkerrecht* trägt Hr. Prof. Pernice vor. — *Preussisches Staatsrecht* lehrt Ebenderselbe. — *Gemeines und preussisches Criminalrecht* trägt Hr. Hofr. Henke vor; auch setzt Derselbe sein *Examinatorium über Criminalrecht* fort. — *Gemeinen und preussischen Civilprocess* trägt Hr. Hofgerichtsrath Pfotenhauer vor; auch leitet Derselbe *Übungen in der juristischen Praxis.* — *Criminalprocess* lehrt Hr. Hofrath Henke nach seinem Lehrbuche. — *Gerichtliche Arzneikunde* trägt Hr. Prof. Hohl vor.

* * *

Hr. Geh. Justizrath Schmelzer ist, seiner Gesundheit wegen, auch für dieses Halbjahr von Haltung der Vorlesungen entbunden.

III. Medicin.

Medicinische Encyklopädie und Methodologie verbunden *mit allgemeiner Anatomie* lehrt Hr. Prof. d'Alton. — *Exegetische Vorträge über Hippokrates und Aretäus* hält Hr. Prof. Friedländer. — *Einzelne Capitel aus der medicinischen Literaturgeschichte* trägt Hr. Dr. Rosenbaum vor. — *Anthropologie* lehrt Hr. Prof. Hohl. — *Über Se-*

miotik liest Hr. Dr. Rosenbaum. — *Osteologie, Syndesmologie, Myologie, Splanchnologie, Angiologie, Neurologie*, sowie *die Lehre von den Organen der Sinne* trägt Hr. Prof. d'Alton vor. — *Allgemeine Pathologie und Therapie* lehrt Hr. Geh. Medicinalrath Krukenberg; *specielle Pathologie und Therapie* Hr. Dr. Rosenbaum; auch liest Derselbe *über die Krankheiten der Haut.* — *Pathologie und Therapie der Verdauungsorgane* trägt Hr. Geh. Medicinalrath Krukenberg vor. — *Die Krankheitsgeschichte der Urinwerkzeuge, Geschlechtstheile, des Rückenmarks, Gehirns, innern und äussern Sinnes* erzählt Ebenderselbe. — *Allgemeine und specielle Chirurgie* lehrt Hr. Prof. Blasius. — *Die Lehre vom chirurgischen Verbande* trägt Hr. Prof. Blasius vor; auch liest Derselbe *über Knochenbrüche und Verrenkungen.* — *Die Geschichte der Entbindungskunst* trägt Hr. Prof. Hohl vor. — *Theorie und Praxis der Geburtshülfe* lehren die Herren Prof. Niemeyer und Hohl. — *Pharmakologie* lehren die Herren Prof. Friedländer und Schweigger-Seidel; auch tragen Ebendieselben die *Receptirkunst* vor. — *Die officinellen Pflanzen der preuss. Pharmakopöe* erläutern Hr. Prof. von Schlechtendal und Hr. Dr. Sprengel.

Praktische Übungen in der Zergliederungskunst veranstaltet Hr. Prof. d'Alton. — *Die medicinisch-klinischen Übungen* leitet Hr. Geh. Medicinalrath Krukenberg; auch setzt Derselbe die Übungen seiner medicinischen Gesellschaft fort. — *Chirurgisch-klinische und ophthalmiatrische Übungen* leitet Hr. Prof. Blasius. — *Praktische Übungen in der Geburtshülfe* leitet Hr. Prof. Niemeyer in der akad. Entbindungsanstalt und Hr. Prof. Hohl. — *Die Übungen der Mitglieder des pharmaceutischen Instituts* leitet Hr. Prof. Schweigger-Seidel.

* * *

Examinatorien und Repetitorien halten der Hr. Geh. Medicinalrath Krukenberg und die Herren Prof. Niemeyer, Hohl und Schweigger-Seidel, sowie Hr. Dr. Rosenbaum.

IV. Philosophie und Pädagogik.

Encyklopädie und Methodologie der Philosophie trägt Hr. Prof. Gerlach vor. — *Die Geschichte der griechischen Philosophie* erzählt Hr. Prof. Meier. — *Die Geschichte der Philosophie vom Ursprunge des Christenthums bis auf unsere Zeit* trägt Hr. Prof. Erdmann vor. — *Anthropologie und Psychologie* trägt Hr. Prof. Erdmann vor. — *Psychologie* lehrt Hr. Prof. Hinrichs. — *Logik* lehren die Herren Prof. Gerlach und Hinrichs, sowie die Herren Doctoren Schaller und Ruge. — *Metaphysik* nach Hegel trägt Hr. Dr. Ruge vor; auch liest Derselbe *über die Idee des Mythischen in ihren Hauptbildungen und deren Entwickelung.* — *Eine Einleitung in die Religionsphilosophie* gibt Hr. Dr. Schaller. — *Religionsphilosophie* tragen vor die Herren Prof. Gerlach und Ulrici; *christliche Religionsphilosophie* Hr. Dr. Schaller. — *Über den Begriff der Sünde und des Sündenfalls* liest Hr. Prof. Ulrici. — *Die philosophische Unsterblichkeitslehre* trägt Hr. Prof. Erdmann vor.

Philosophische Unterhaltungen leitet Hr. Prof. Tieftrunk.

* * *

Pädagogik und Didaktik trägt Hr. Prof. Fritzsche vor.

Die Übungen der Mitglieder im königl. pädagogischen Seminarium leitet Hr. Prof. Niemeyer.

V. Mathematik.

Den ersten Theil der Geschichte der Mathematik trägt Hr. Prof. Gartz vor. — *Eine Einleitung in die Analysis des Unendlichen* gibt Hr. Prof. Sohncke. — *Beschreibende Geometrie* trägt Hr. Prof. Gartz vor. — *Integralrechnung* lehrt Hr. Prof. Rosenberger. — *Einige ausgesuchte Capitel aus der Integralrechnung* erläutert Hr. Prof. Sohncke. — *Statik der festen Körper* lehrt Hr. Prof. Gartz. — *Analytische Mechanik* oder *analytische Geometrie* trägt Hr. Prof. Rosenberger vor.

Examinatorien über einzelne mathematische Disciplinen hält Hr. Prof. Gartz. — *Die Übungen seiner mathematischen Gesellschaft* leitet Hr. Prof. Sohncke.

VI. Naturwissenschaften.

Experimentalphysik trägt Hr. Prof. Kämtz vor; auch liest Derselbe *über Elektricitätslehre mit Anwendung der Mathematik.* — *Chemie* trägt Hr. Prof. Schweigger nach Döbereiner's und Mitscherlich's Grundrissen vor; *analytische und organische Chemie, verbunden mit praktischen Übungen*, nach Rose's Handbuch Hr. Prof. Schweigger-Seidel. — *Sphärische und theorische Astronomie* trägt Hr. Prof. Rosenberger vor. — *Mineralogie* trägt Hr. Prof. Germar nach seinem Lehrbuche vor. — *Versteinerungskunde* lehrt Ebenderselbe. — *Über die natürlichen Pflanzenfamilien und die offisinellen Pflanzen der preussischen Pharmakopöe, als zweiten Theil der Botanik,* liest Hr. Prof. von Schlechtendal. — *Über die Doldenpflanzen* liest Ebenderselbe. — *Die kryptogamischen Gewächse und deren vorzüglichste Gattungen und Arten* erläutert Hr. Prof. von Schlechtendal. — *Die allgemeine Naturgeschichte der Thiere* lehrt Hr. Dr. Buhle nach seinem Handbuche.

Physikalische und chemische Experimentirübungen im akad. Laboratorium leitet Hr. Prof. Schweigger; auch hält Derselbe *praktische Übungen in physikalischen Vorträgen.* — *Examinatorien und Repetitorien über das Gesammtgebiet der Phytologie* hält Hr. Dr. Sprengel.

VII. Staats- und Kameralwissenschaften.

Statistik der europäischen Staaten trägt Hr. Prof. Eiselen vor. — *Nationalökonomie und Finanzwissenschaft* lehrt Ebenderselbe. — *Forsttechnologie* trägt Hr. Dr. Buhle vor; auch liest Derselbe *über den ökonomischen Nutzen der Hausthiere.*

VIII. Historische Wissenschaften.

Alte Universalgeschichte lehrt Hr. Geh. Hofr. Voigtel. — *Über die samothrakischen Mysterien* liest Hr. Prof. Schweigger nach seiner Einleitung in die Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaft. — *Den zweiten Theil der Universalgeschichte von Konstantin dem Grossen bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts* trägt Hr. Prof. Leo nach seinem Lehrbuche vor. — *Deutsche Geschichte* trägt Hr. Dr. Röpell vor. — *Die Geschichte der Kriege Friedrich II., mit wissenschaftlicher Bezugnahme auf die Feldzüge Napoleon's*, trägt Hr. Generalmajor von Hoyer vor.

Die Übungen der historischen Gesellschaft leitet Hr. Geh. Hofrath Voigtel.

IX. Philologie und neuere Sprachkunde.

1) Classische Philologie: griechische und römische Literatur.

Die Geschichte der griechischen Literatur trägt Hr. Prof. Raabe vor. — Von Werken griechischer Schriftsteller werden erklärt, vom Hrn. Prof. Meier: *Demosthenes' Rede gegen Midias*; vom Hrn. Prof. Bernhardy: *der Agamemnon des Aeschylus*; vom Hrn. Dr. Stäger: *die Trachinierinnen des Sophokles.* — *Lateinische Grammatik* lehrt Hr. Prof. Pott. — Von Werken lateinischer Schriftsteller werden erklärt: *Cicero's Bücher de natura Deorum* vom Hrn. Prof. Bernhardy; *Horaz' philosophische Oden* vom Hrn. Prof. Raabe; *ausgewählte Satiren Juvenal's* vom Hrn. Prof. Pott.

Im königl. philologischen Seminarium werden die Mitglieder *im Interpretiren, Disputiren und Lateinschreiben* von den Herren Prof. Meier und Bernhardy unter-

richtet und geübt; und zwar hat Ersterer *Pindar's Nemea* oder *Isthmia*, Letzterer *Ovid's Heroiden* zur Erklärung bestimmt. — *Übungen im Lateinsprechen und -Schreiben* leitet Hr. Prof. Bernhardy.

2) Morgenländische Sprachen.

Die Syntax der hebräischen Sprache trägt Hr. Cons.-Rath Gesenius vor. — *Die Elemente der samaritanischen Sprache* lehrt Hr. Prof. Rödiger; auch trägt Derselbe *die arabische Sprache vor.* — *Die Elemente der Sanskritgrammatik* lehrt Hr. Prof. Pott.

3) Neuere abendländische Sprachen.

Die Geschichte der deutschen Poesie trägt Hr. Geh. Hofrath Gruber vor. — *Wackernagel's altdeutsches Lesebuch* erläutert Hr. Prof. Leo. — *Schiller's dramatische Werke* erklärt Hr. Prof. Hinrichs. — *Die Geschichte der italienischen Literatur* trägt Hr. Prof. Blanc vor; auch erläutert Derselbe *die göttliche Komödie des Dante.* — *Die portugiesische, spanische und französische Sprache* lehrt Hr. Hofrath Hollmann. — *Molière's Komödien* erklärt Hr. Prof. Blanc. — *Übungen im Italienisch- und Englischsprechen* leitet Hr. Hofrath Hollmann; auch erbietet sich Derselbe *zum Privatunterricht* in den obenerwähnten neuern und in den ältern Sprachen.

X. Schöne und gymnastische Künste.

Geschichte, Theorie und Technik der Malerei lehrt Hr. Prof. Weise; auch liest Derselbe über die *Anwendung der Perspective in der Landschaftsmalerei.* — *Theoretischen und praktischen Unterricht im Zeichnen und Malen* ertheilt der akademische Zeichnenlehrer Hr. Herschel. — *Übungen im Zeichnen* leitet Hr. Prof. Weise. — *Den Generalbass* lehrt Hr. Musikdirector Dr. Naue; auch unterrichtet Derselbe im *Kirchengesange.* — *Theoretisch-praktischen Unterricht in der Musik* ertheilt der akad. Musiklehrer Hr. Helmholz.

Die Reitkunst lehren die Herren Stallmeister André sen. und André jun. — *Unterricht in der Fechtkunst* ertheilt Hr. Fechtmeister Urban. — *Die Tanzkunst* lehrt Hr. Tanzmeister Wehrhahn.

B) Öffentliche akademische Anstalten.

I. *Seminarien:* 1) *theologisches,* unter Oberaufsicht der theologischen Facultät; 2) *pädagogisches,* unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer; 3) *philologisches,* unter Direction der Herren Prof. Meier und Bernhardy. — 4) *Historische Gesellschaft,* unter Direction des Hrn. Geh. Hofraths Voigtel. — 5) *Pharmaceutisches Institut,* unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger-Seidel. — II. *Klinische Anstalten:* 1) *medicinische Klinik,* unter Direction des Hrn. Geh. Medicinalraths Krukenberg; 2) *chirurgisch-ophthalmiatrische Klinik,* unter Direction des Hrn. Prof. Blasius; 3) *Entbindungsanstalt,* unter Direction des Hrn. Prof. Niemeyer. — III. Die *Universitätsbibliothek* wird, unter Aufsicht des Hrn. Oberbibliothekars Geh. Hofr. Voigtel und des Hrn. Bibliothekars Prof. Pernice, Mittwochs und Sonnabends von 1—3 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10—12 Uhr geöffnet. — IV. Die akad. *Kupferstichsammlung,* unter Aufsicht des Hrn. Prof. Weise, ist Dienstags und Sonnabends von 1—2 Uhr geöffnet. — V. Die *archäologische Sammlung* des thüringisch-sächsischen Vereins zeigt Hr. Bibliotheksecretair Dr. Förstemann auf Verlangen. — VI. *Anatomisches Theater* und *anatomisch-zootomisches Museum,* sowie *die Meckel'schen Sammlungen,* unter Direction des Hrn. Prof. d'Alton. — VII. *Physikalisches Museum* und *chemisches Laboratorium,* unter Direction des Hrn. Prof. Schweigger. — VIII. *Sternwarte,* unter Aufsicht des Hrn. Prof. Rosenberger. — IX. Das *mineralogische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Prof. Germar, Donnerstags und Freitags von 2—4 Uhr geöffnet. — X. *Botanischer Garten* und *Herbarium,* unter Direction des Hrn. Prof. von Schlechtendal. — XI. Das *zoologische Museum* ist, unter Aufsicht des Hrn. Inspector Dr. Buhle, Mittwochs von 1—3 Uhr geöffnet.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die

Resultate

der

Sittengeschichte.

IV.

Politie oder der Staaten Verfassungen.

Zweite Auflage.

Mon métier et mon art c'est vivre.
MONTAIGNE.

Preis 3 Fl. 30 Kr., oder 2 Thlr. 6 Gr.

Inhalt. Nur diese drei Elemente sind denkbar. Ihre Vortheile und Nachtheile. Die Anerkenntnisse der Widersacher. Die Idee der Mischung, und wie sie gleichsam in der Natur liegt. Die Schwierigkeit richtiger Proportionen Die Eigenschaften der Gewalt und ihre Abarten, bis zum Weltstürmer und zur Tendenz nach Universalmonarchie. Hemmung und Widerspruch. Die Rede und das Schweigen. Despotism; seine Bezüchtigungen und seine Strafen. Die Gegenmittel. Theokratie. Irdischere Einrichtungen. Die Trennung und Minderung der Königsrechte auf dreierlei Wegen, durch Abkürzung, Halbirung, Bedingung. Ägypten. Das hohe Priesterthum. Der Großrichter. Der Congreßfeldherr. Der Schatzmeister. Capitulationen. Das doppelte Königthum. Triumvirate, Septemvirate, Decemvirn. Der Könige Staatenbund in Ägypten, in Schweden und in England. Die Filkiskönige, die Heptarchie. Deutschland. — Der Bundesstaat. Die Amphiktyonen. Der achäische und ätolische Bund. Sparta, Karthago, Rom. Der Wilde. Der Germane, einheimisch und auf fremdem, erobertem Boden. Alfred und die Sachsen. — Die Systeme und leitenden Ideen politischer Weltweisen. Aristoteles. Cicero. Montesquieu. Rousseau. Großbritannien. Die Krone. Das Ministerium. Das Oberhaus. Das Unterhaus. Opposition. Beredtsamkeit. Die unbedingten, die bedingten und die schädlichen Theile der britischen Verfassung. Der ungünstige Schein unserer Zeit. Frankreich. Nordamerika. Südamerika. Die Reife. Der Einwand. Die natürlichen Rechte und die Hoheit des Verstandes. Die Eigenheiten und Nachtheile unserer friedlichen Zeit. Der Schluß.

Stuttgart und Tübingen, im August 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Eben ist folgendes wichtige, in dieser Wissenschaft noch einzige Werk erschienen:

Dr. *C. G. Lincke*,

Handbuch der theoretischen und praktischen

Ohrenheilkunde.

Erster Band, auch unter dem Titel:

Das Gehörorgan

in anatomischer, physiologischer und pathologisch-anatomischer Hinsicht dargestellt. Mit 5 grossen sauber lithographirten Tafeln. (44 Bogen. Gr. 8.) Leipzig bei *Hinrichs*. 1837. 4 Thlr.

Der 2te pathologisch-therapeutische Theil beschließt das Ganze.

Eine neue Schrift für die weibliche Jugend:

Natalie, oder Thränen sind edle Saat. Eine Novelle in Briefen. Deutschlands Töchtern gewidmet von S. J. F. Walden,

ist in allen Buchhandlungen broschirt für 12 Gr. zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Über die unfreiwilligen Samenergießungen,

als wahre und alleinige Ursache einer großen Zahl ganz falsch beurtheilter Krankheiten der jetzigen Generation und über ihre vorzüglichen anderweitigen, als die gewöhnlichen Geschlechtsausschweifungen, zur Zeit aber noch zu wenig gekannten und gewürdigten Veranlassungen, über die pathognomischen Symptome und das rationelle Heilverfahren. Nach dem Französ. des Prof. Lallemand bearbeitet von Dr. C. J. A. Venus. Gr. 8. 1 Thlr.

Seit Wichmann (1782) hat kein medicinischer Schriftsteller diesem wichtigen Gegenstand in solchem Maße seine ganze Aufmerksamkeit gewidmet, als hier der hochverdiente und weltberühmte Prof. Lallemand. Durch einfache aber treu gegebene Krankengeschichten, durch Herleitung der Ursachen und Erscheinungen des Übels, durch den Erfolg der Behandlung, noch mehr aber durch sorgfältige Sectionen stellt er die Wahrheit fest, daß heutigen Tages dieses viel zu wenig beachtete Übel Grundursache einer Menge von Krankheiten sei, die selbst scharfsinnige Ärzte ganz andern Veranlassungen zugeschrieben haben und deren Heilung folglich bei unrichtiger Behandlung ganz unmöglich wurde.

Bei Fr. Weber in Ronneburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Limmer, K., Geschichte des Kur- und wittenberger Kreises, mit den Herzogthümern Anhalt. 8. 1 Thlr.

Von demselben Verfasser und bei demselben Verleger sind früher erschienen:

Geschichte des gesammten Voigtlandes. Mit 40 Ansichten alter Burgen. 4 Bände. 8. 5 Thlr.
— des Pleißnerlandes. Mit 24 Ansichten alter Burgen. 2 Bände. 8. 4 Thlr.
— des Markgrafthums Osterland. 2 Bände. 8. 2 Thlr. 8 Gr.
— Meißens. 2 Bände. 8. 2 Thlr.
— Thüringens. 8. 2 Thlr.

Bei Ed. Meißner in Leipzig sind soeben erschienen:

Novellen von St. Nelly. Zweiter Band.
1 Thlr. 12 Gr.

Herbstnovellen von Dr. S. Schlesinger.
Neue Folge. 1 Thlr. 9 Gr.

welche als eine höchst unterhaltende Lecture allgemein empfohlen werden können.

Wichtiges Werk für Juristen.

In Paris erschien soeben und kann durch alle Buchhandlungen von uns bezogen werden:

Recherches sur la probabilité des jugemens en matière criminelle et en matière civile, précédées des règles générales du calcul des probabilités. Par **S. D. Poisson.** In-4. Paris, 1837. 10 Thlr. 4 Gr.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

den angeblichen Wünschen der Zeit und den Bedürfnissen der Gegenwart. Beruf der Staatsmänner zu ihrem Geschäft und ihre Meinung von demselben. Weitere Begründung der Vorkehrungen der Staatsmänner durch die Lage der Anstalten, streitige Ansichten der Gegenwart und ihre Foderungen an Erziehung und Unterricht. Misverhältniß, in welchem allgemeine und specielle Bildung durch diesen Widerstreit gerathen sind, vorzüglich in den allgemeinen und in den speciellen Facultäten. Historische Begründung der Ansicht und des Plans der Verfasser. Die philosophische Begründung der vorgeschlagenen Ordnung. Menschliche Natur, Lage und Behandlung der Jugend. Ob es unmöglich ist, die allgemeinen oder freien Studien zu beleben, ohne die Facultäten zu trennen. Weitere Entwickelung des Vorschlags der Verfasser. Specielle Vorschläge für die philosophische Facultät. Ihre Ausstattung, Überweisung an die Gemeinden u. s. w. Doctrinelle Vorkehrungen für die Schöpfung der neuen Universität. Lehrer und Schüler derselben. Die Akademie nach der Universität. Schluß.

Stuttgart und Tübingen, im September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Julius Schneller's
hinterlassene Werke.

Aus Auftrag und zum Besten seiner Familie
herausgegeben
von
Ernst Münch.
Vier Bände.

Die Titel und Preise der einzelnen Bände sind:

Julius Schneller's Lebensumriß und vertraute Briefe an seine Gattin und seine Freunde. Gr. 8. Brosch. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Briefwechsel zwischen Julius Schneller und seinem Pflegsohne Prokesch. Gr. 8. Brosch. 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

Julius Schneller's Ideen über Literatur und Kunst, nebst ausgewählten Dichtungen. Statistische Briefe; Biographien und Charakteristiken. Gr. 8. Brosch. 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Julius Schneller's Ansichten über Philosophie und Geschichte, Politik und Weltlauf, Glauben und Kirchthum rc. Gr. 8. Brosch. 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Alle vier Bände zusammengenommen kosten dagegen nur 7 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 4 Thlr. 12 Gr.

* * *

Den Käufern vorstehend angekündigter Sammlung, welche zugleich mit derselben Schneller's hinterlassene Werke, vier Bände, bestellen, werden diese nur mit 5 Fl. 24 Kr., oder 3 Thlr. 8 Gr., berechnet.

Die Preise der einzelnen Bände bleiben unverändert und gelten die herabgesetzten nur für unbestimmte Zeit, daher wir die Freunde Schneller's und die Besitzer seiner übrigen Werke einladen, die vortheilhafte Gelegenheit zur Vervollständigung derselben, welche jetzt geboten wird, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Stuttgart, den 1sten September 1837.

Literatur-Comptoir.

Von der **Handbibliothek für Offiziere** erschien soeben: 6ten Bds. 2te Abth., 11ten Bds. 1ste Abth., und 3ter Bd. neue Auflage, den einzelnen Titeln nach:

Der kleine Krieg

in seinen verschiedenen Beziehungen, von H. v. Brandt, königl. Major im großen Generalstabe. 602 Seiten. 8. Mit 3 Plänen. Geh. 1 Thlr. 20 Gr.

Militairische Länderbeschreibung von Europa,

von A. v. Roon, königl. Hauptmann im großen Generalstabe. 774 Seiten. 8. 2 Thlr. 4 Gr.

Waffenlehre.

Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 3 Kupfertafeln. 1 Thlr. 8 Gr.

Eine zweite Auflage ist auch von der Generalstabswissenschaft, der Terrainlehre, vom militairischen Zeichnen und vom Aufnehmen nöthig geworden. Sämmtliche bis jetzt erschienene Bände dieses trefflichen Werkes, das durch alle Buchhandlungen zu haben ist, kosten 31 Thlr. 22 Gr.

Der Verleger F. A. Herbig in Berlin.

Das Verzeichniß
einer
außerordentlich reichhaltigen Sammlung
der vorzüglichsten

Romane, Novellen, Schauspiele u. s. w. von A. Bronikowski, H. Clauren, C. W. Contessa, Fr. Baron de la Motte Fouqué, Th. Hell, W. Irving, Fr. Laun, W. A. Lindau, R. Roos, G. Schilling, St. Schütze, W. Scott, A. v. Tromlitz, C. F. v. d. Velde, C. Weisflog u. s. w., welche von jetzt an bis Ende dieses Jahres zum Besten aller Freunde schöngeistiger Erzeugnisse, sowie zur Einrichtung und Ergänzung von Leihbibliotheken, zu ungemein niedrigen Preisen durch alle namhafte Buchhandlungen von uns bezogen werden können,

ist in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu erhalten.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1837.

Achtes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Inhalt: I. Über die Dampfschiffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. II. Briefe über den Entsatz von Bilbao 1836 und das Treffen bei Hernani 1837. III. Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. (Schluß des zweiten Abschnittes.) IV. Literatur. V. Neueste Militairveränderungen.

Der Preis des Jahrgangs 1837 von 12 Heften ist wie auch der aller frühern Jahrgänge von 1818—36 jeder 8 Thlr. Sächs.

Die Jahrgänge 1811—13 sind in einer neuen Auflage in vier Bänden vereinigt erschienen und kosten zusammen ebenfalls 8 Thlr. Sächs. Wer die ganze Sammlung von 1811—36 auf einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler.

Von dem Unterzeichneten ist diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen um die genannten Preise zu beziehen.

Wien, den 5ten October 1837.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

Bei Unterzeichnetem erscheinen und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an:

Molière's sämmtliche Werke.

Übersetzt
von
L. Braunfels, F. Demmler, E. Duller, F. Freiligrath, W. von Lüdemann, M. Runkel, E. Weyden, O. L. B. Wolff, L. Lax u. A.

Herausgegeben
von
Louis Lax.

Goethe sagt in einer Periode seiner besten Kraft, in einer Epoche der schönsten literarischen Bewegung Deutschlands: „Molière ist so groß, daß man immer von Neuem erstaunt, wenn man ihn wieder liest; ich lese alle Jahre einige Stücke von ihm."

Das Ganze erscheint in zwei verschiedenen Ausgaben:

1. in
Einem Bande,
Lexikonformat auf feinstem Velinpapier, gleich Schiller's und Goethe's Werken in Einem Bande, mit einem schönen Portrait Molière's.
Subscriptionspreis bis Ostermesse 1838: 5 Thlr.;
2. in einer Taschenausgabe auf schönem weißen Velinpapier in funfzehn Lieferungen.
Subscriptionspreis für jede Lieferung, ohne Vorausbezahlung, bis Ostermesse 1838: 8 Gr.
Vom ersten Juni 1838 an tritt unabänderlich ein erhöhter Ladenpreis ein.

Da die Übersetzungen von beinahe sämmtlichen Stücken bereits zum Drucke vorliegen, so wird die Versendung der einzelnen Lieferungen ununterbrochen auf einander folgen und ein großer Theil schon bis Ende October d. J., das Ganze aber bis Ende Mai 1838 dem Publicum übergeben werden.

Alle solide Buchhandlungen Deutschlands nehmen Subscription an.

Aachen, im September 1837.

J. A. Mayer.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Annalen der Physik und Chemie. Herausgegeben zu Berlin von *J. C. Poggendorff.* Band XXXXI. Stück 3. 1837. Nr. 7. Gr. 8. Geh.

Preis des Jahrgangs von 3 Bänden oder 12 Heften 9 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: 1) Anweisung und Tafeln zur leichtern Berechnung des specifischen Gewichts von Dämpfen aus den Ergebnissen der Beobachtung. — 2) Versuche über die specifische Wärme der Gase und der Luft, bei verschiedenem Druck; von *C. G. Suerman.* — 3) Beobachtung über das Gefrieren; von *C. Despretz.* — 4) Über das specifische Gewicht des Meerwassers zu verschiedenen Zeiten an denselben Orten des Oceans; von *G. J. Hulder.* — 5) Über die Kniepresse; von *G. Th. Fechner.* — 6) Theorie der Farben dünner Blättchen; von *Airy.* — 7) Beobachtungen über die magnetische Abweichung, Neigung und horizontale Intensität zu Mailand im Jahre 1836, nebst Angabe eines neuen Inclinatoriums. Aus einem Schreiben an *A. von Humboldt*, von *Kreil.* — 8) Gleichzeitige Beobachtungen der magnetischen Abweichung, Neigung und Intensität zu Mailand im Jahre 1837. Aus einem zweiten Schreiben an *A. von Humboldt*, von *Kreil.* — 9) Übersicht der im Jahre 1836 zu Braunsberg in Ostpreussen angestellten meteorologischen Beobachtungen; von *J. Feldt.* — 10) Resultate der karlsruher meteorologischen Beobachtungen von 1834 und 1835; von *O. Eisenlohr.* — 11) Über das Massenverhältniss der jetzt lebenden Kieselinfusorien und über ein neues Infusorienconglomerat als Polirschiefer von Jastraba in Ungarn; von *Ehrenberg.* — 12) Nachtrag zu dem Aufsatze über die Ausdehnung der trockenen Luft zwischen 0° und 100°; von *F. Rudberg.* — 13) Über Actine; von *J. F. W. Herschel.*

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

L'Égypte et la Turquie,
de 1829 à 1836.
Par *Ed. de Cadalvène*
et
J. de Breuvery.

Avec cartes et planches.

Tome 1, 2 et atlas livraisons 1, 2. 8 Thlr.

Eine ausführliche Besprechung dieses interessanten Buches findet sich in Nr. 260 und 261 der **„Blätter für literarische Unterhaltung"**, auf die wir hiermit verweisen; das Ganze wird aus vier Bänden und ebenso viel Lieferungen des Atlas bestehen.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Reichthum des Armen und die Armuth des Reichen. Betrachtungen über das wirkliche Leben, über den Einfluß der äußern Glücksumstände und über die Möglichkeit, in jedem Verhältniß des Lebens glücklich zu sein. Ein Buch zur Unterhaltung für den Bürger und Landmann. Frei nach Sophie P...... von Ferd. Freih. v. Biedenfeld. 8. 18 Gr.

Louis Philipp widmete der Schrift der Sophie P...... die freundlichste Aufmerksamkeit, und wir glauben unserm Vaterlande durch eine vortreffliche Verdeutschung dieses Buches einen nützlichen Dienst zu erweisen, da es schon an sich durch warme, besonnene, lebenvolle Darstellung aller Lebenszustände sämmtlicher Classen eine höchst angenehme und belehrende Lectüre bildet und fern von allem Schwulst und aller Schultrockenheit sich auch ganz besonders für Leihbibliotheken und zu einer labenden Unterhaltung in Familiencirkeln eignet. Findet es die verdiente Theilnahme, dann soll zu seiner Ergänzung bald eine Bearbeitung des berühmten Romans von Casimir Bonjour: „Le malheur du Riche etc.", nachfolgen.

Für Forstmänner

ist soeben die dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage von

Dr. J. A. Reum, Prof.,
Forstbotanik. Gr. 8.

bei uns erschienen und durch alle namhafte Buchhandlungen für 2 Thlr. 9 Gr. zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Bei **Firmin Didot frères & Comp.** in Paris ist erschienen:

Bibliothèque des Classiques Grecs avec la traduction latine et les index latins.

1ster Band. Homer. 1ste Lieferung. Preis jeder Lieferung $3\frac{1}{2}$ Gr.

Diese Ausgabe der griechischen Classiker bildet mit dem Thesaurus graecae linguae von H. Stephanus eine Haupterscheinung in der neuen philologischen Literatur. Sie vereinigt mit ausgezeichnet schöner typographischer Ausführung die größte Wohlfeilheit. Die griechischen Texte und lateinischen Übersetzungen sind von den ersten Philologen Deutschlands und Frankreichs, unter welchen wir die Herren Dindorff, Hase, Boissonnade, Letronne, Burnouf u. A. zählen, bearbeitet.

Der erste Band enthält den Homer und die Fragmente der Cykliker nebst Index und wird ungefähr 3 Thlr. 12 Gr. bis 4 Thlr. kosten. Die erste Lieferung, sowie ausführliche Prospecte, sind an alle deutsche Buchhandlungen versandt.

Paris, im September 1837.

Andr. Wilh. Cramer's kleine Schriften, nebst G. G. Nitsch Memoria Crameri. Mit Einleitung, Mittheilungen aus Cramer's liter. Nachlasse u. Register herausgeg. vom Prof. *H. Ratjen* in Kiel. Gr. 8. ($18\frac{1}{4}$ Bogen.) 1837. Leipzig, Hinrichs. 1 Thlr. 16 Gr.

Diese für Juristen und Philologen gleich interessante Sammlung akademischer und vermischter kleiner Schriften des berühmten Etatsraths und Oberbibliothekars Cramer in Kiel, hat der Hr. Herausgeber mit einer gehaltvollen literargeschichtlichen Einleitung auf fast vier enggedruckten Bogen begleitet.

PALAEOLOGUS. Kleine Schriften meist antiquarischen Inhalts. Von **H. Hase** (königl. sächs. Hofrath und Antiken-Inspector). Mit 1 Tafel. Gr. 8. Velinp. Leipzig, Hinrichs. Geh. 1837. 22 Gr.

Friedrich Jacobs' Schriften waren des Verf. Vorbild und die Mannichfaltigkeit des Inhalts, die Wahl und Behandlung der Stoffe dürften bei allen Freunden des Alterthums verdiente Beachtung finden.

Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel.

Die neueste Nummer dieses Blattes enthält: **Ueber das Steigen der Holzpreise. Beschreibung einer Vorrichtung zum Trocknen des Getreides, wodurch es zur langen Aufbewahrung geeignet wird. Goldschlägerei. Anwendung der terra japonica beim Gerben.**

Preis des ganzen Jahrgangs mit Holzschnitten und Lithographien 1 Fl. 30 Kr., oder 22 Gr.

Stuttgart, den 17ten September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Östreichischer Musenalmanach.

Herausgegeben von Ritter Braun von Braunthal.

Diese reichhaltigen Beiträge der vorzüglichsten Dichter Östreichs sind dem Inhalte entsprechend ausgestattet und eingebunden in allen Buchhandlungen für 2 Thlr. 4 Gr. zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden u. Leipzig.
Gerold'sche Buchhandlung in Wien.

In Commission empfingen wir und ist durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen:

L'amnistie et les contumaces,

par **M. Donndorf.**

Paris, 1837. 8. 16 Gr.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Bei Justus Perthes in Gotha ist erschienen:

Gothaischer genealogischer Hof-Kalender auf das Jahr 1838.

Mit sieben fürstlichen Bildnissen.
75ster Jahrgang. Preis 1 Thlr.

Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser.

11ter Jahrgang auf das Jahr 1838.
Preis 1 Thlr. 8 Gr.

Wichtige Schrift für Schafzüchter, Gutsbesitzer und Oekonomen.

Ueber die Behandlung und Veredlung der Merinoswolle.

Von **Friedrich Barthels,**

Zoolog, Merinoclassificator in Deutschland, Polen und Ungarn, Mitglied des Schafzüchtervereins im Königreiche Böhmen.

Erster Theil,

enthaltend: Die systematische Behandlung der Schafwolle durch schneeweiße Wäsche vor der Schur, oder das Bleichen derselben, Erhöhen ihrer Eigenschaften und Stärken des thierischen Organismus, ohne Beimischung fremdartiger Stoffe, auf eigne Versuche und Erfahrungen gestützt.

Das ökonomische Publicum ist bereits in der „Preuß. Staatszeitung", Nr. 67, und in den „Ökonomischen Neuigkeiten", Nr. 3 und 7 von d. J., auf die wichtige und auf Erfahrung begründete Methode der Wollbehandlung des Herrn Verfassers aufmerksam gemacht worden. Von vielen Seiten aufgefodert, hat dieser sich nun einer ausführlichen Darstellung seiner jahrelangen Forschungen unterzogen, deren erster Theil in einigen Wochen in meinem Verlage erscheinen wird. Es genügt, auf den oben angegebenen Inhalt des Werkes hinzudeuten, um die Aufmerksamkeit eines jeden Ökonomen dafür in Anspruch zu nehmen. Das Werk wird auf schönem weißen Papier mit deutlicher Schrift gedruckt. Mehre Zeichnungen und Grundrisse, eine Tabelle und ein Anhang von 18 abschriftlichen Zeugnissen werden zur Erläuterung und Bestätigung der Methode dienen.

Der zweite Theil wird einen untrüglichen Wegweiser zur soliden Veredlung der Schafmassen auf naturgemäßer Bahn enthalten, und ebenfalls von Zeichnungen und Tabellen begleitet werden.

Der Preis des ersten Theiles, welcher ungefähr 20 Bogen in gr. 8. umfassen wird, ist auf 4 Thlr., oder 6 Fl. Conv.-Münze, festgesetzt. In allen Buchhandlungen werden Bestellungen darauf angenommen.

Leipzig, im October 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

№ II.

Commissionsartikel

von

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in **Leipzig** und **Paris.**

1837. Juli bis September.

(Nr. 1 dieses Berichts, die Artikel vom Januar bis Juni enthaltend, befindet sich in Nr. XXXIII des Literarischen Anzeigers.)

36. Atlas, containing ten maps of Póland, exhibiting the political changes that country has experienced during the last sixty years, from 1772 to the present time; preceded by a geographical, historical, political, chronological, statistical, literary, and commercial table; edited by *J. M. Bansemer* and *P. Falkenhagen Zaleski.* Imperial-folio. London, 1837. 18 Thlr.

37. *Bormans (J. H.)*, Notae in Reinardum Vulpem ex editione *F. J. Mone.* Fasc. III. 8maj. Gandavi. 16 Gr. Fasc. I: 12 Gr. II: 16 Gr.

38. *Czynski (J.)*, Dziewica i starzec. Powieść. (Das Mädchen und der Greis. Eine Erzählung.) 18. Paryż. 5 Gr.

39. *Dahlbom (Gustavus)*, Clavis novi hymenopterorum systematis anatomia externa, metamorphosi moribusque horum animalium simul consideratis; adjecta synopsi larvarum ejusdem ordinis Scandinavicarum eruciformium. Cum tabula lithogr. colorata. 4maj. Lundae, 1835. 1 Thlr.

40. — —, Prodromus hymenopterologiae Scandinavicae. 8. Lundae, 1836. 16 Gr.

41. *Dembinski (Henryk)*, Rzut oka na ostatnie wypadki rewolucyi polskiéj. Jako odpowiedź na dzieło *K. A. Hof.* — Pod titułem: Cztéry powstania. (Blick auf die letzten Ausgänge der polnischen Revolution. Als Antwort auf das Werk von *K. A. Hof.* — Auch u. d. T.: Vier Aufstände.) Gr. 8. Paryż. 21 Gr.

42. *Donndorf,* L'amnistie et les contumaces. Gr. in-8. Paris. 16 Gr.

43. *Hofman (Klementyne z Tanskich)*, Nowe rozrywki dla dzieci. (Neue Unterhaltungen für Kinder.) 2 tom. 8. Paryż. 3 Thlr. 14 Gr.

44. *Hufeland's (C. W.)* Portrait, drawn from life by *F. Krüger*, and on stone by *M. Gauci*, printed by *C. Hullmandel.* Imp.-4. London, 1836. 1 Thlr.

45. *Kellermann (Olaus, Danus)*, Vigilum Romanorum latercula duo coelimontana magnam partem militiae Romanae explicantia edidit atque illustravit, appendicem inscriptionum quae ad vigiles pertinent, laterculorum militarium hucusque cognitorum omnium et inscriptionum variarum militarium adjecit. 4maj. Romae, 1835. 3 Thlr. 14 Gr.

46. *Lelewel (Joachim)*, Polska odradzająca się czyli dzieje polskie od roku 1795. Potocznie opowiedziane. (Polens Wiedergeburt, oder polnische Thaten vom Jahre 1795.) 24. Paryż. 16 Gr.

47. *Malczewski (A.)*, Marja poweść Ukraińska. 8. Londyńe, 1836. 4 Gr.

48. *(Malibran.)* The portrait of Madame *M. F. Malibran.* (In miniature.) 4. London, 1836. 8 Gr.

49. *Selous (H. C.)*, Outlines to Shakspeare's Tempest: a series of twelve plates; with the text in English, German, French and Italian. Imp.-4. London, 1836. 4 Thlr.

50. *Tiedemann's (Fr.)*, Portrait, drawn from the life and on stone by *S. Laurence*, printed by *C. Hullmandel.* Imp.-4. London, 1835. 1 Thlr.

Für die Freunde der ausländischen Literaturen erscheint bei uns und wird monatlich zweimal *gratis* ausgegeben:

Bulletin bibliographique de la littérature étrangère publié par *Brockhaus* et *Avenarius* à Leipzig et Paris. 1837, Juillet — Decembre. Gr. 8.

---

sachen und grobe Verleumdung, noch durch Einseitigkeit und Übertreibung, wie bei Hugo. Nicht nur die vielen Verehrer Napoleon's, vielleicht selbst manche seiner Tadler, sehnten sich längst nach einer mit Kritik aus den Quellen geschöpften Darstellung seines wundervollen Wirkens, und werden dieses Buch um so mehr willkommen heißen, da dasselbe nicht wie die bisher erschienenen für Engländer und Franzosen, sondern für Deutsche geschrieben ist und wir eine solche Schrift über Napoleon noch nicht besitzen. Ein höherer, zugleich als Schriftsteller rühmlichst bekannter Offizier urtheilte über die Handschrift: „Dieses Werk ist ein sehr verdienstliches, und ich kenne keines, das ich mit so vielem Vergnügen und Interesse gelesen hätte. Es war mir selbst, als wäre ich wieder in jene Zeit versetzt: so theilte sich mir der Enthusiasmus des Verfassers mit!"

Die ganze Schrift erscheint in 4 Lieferungen, vom Umfange und vom Preise der 1sten, welche sich von 4 zu 4 Wochen folgen. Eine chronologische übersicht, nebst dem Titel, wird der 4ten Lieferung beigegeben. Die 1ste Lieferung ist vorräthig in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, der östreichischen Monarchie und der Schweiz.

Neue Schriften für Naturforscher.

E. A. Roßmäßler (Prof.), Ikonographie der Land- und Süßwasser-Mollusken, mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen noch nicht abgebildeten Arten. 5tes und 6tes Heft, mit 10 lithographirten schwarzen Tafeln in 4. eingebunden 2 Thlr.

Dieselben mit colorirten Tafeln 4 Thlr.

Alle 6 Hefte, mit 30 schwarzen Tafeln, bilden den ersten Band, welcher 7 Thlr. kostet.

Derselbe mit fein colorirten Tafeln kostet eingebunden 13 Thlr. und ist durch alle Buchhandlungen zu bekommen von der

Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Thiersch, Ueber gelehrte Schulen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber gelehrte Schulen,
mit besonderer Rücksicht auf Baiern,
von
Friedrich Thiersch.
Dritter oder constructiver Band.
Über die Einrichtung und Führung der gelehrten Schulen.
Vierte Abtheilung.

Gr. 8. Preis 1 Fl. 12 Kr., oder 18 Gr.

Inhalt: Ueber Einrichtung, Ausstattung und Führung der Universität. 1) Vorrede. 2) Von der Aufgabe der Universität und dem Umfange des Lehrpersonals. 3) Wahl, Besoldung und Stellung der Professoren. 4) Bildung der Corporation der Universität und Begründung eines unabhängigen Vermögens derselben. 5) Von dem Vermögen der Universität und seiner Verwaltung. 6) über den Verkehr der Professoren untereinander. 7) Von den Studirenden und der Studienfreiheit. 8) Geschichtliches über die innere, die Studien betreffende Gesetzgebung der Ludwig-Maximilians-Universität zu München. 9) über die akademischen und socialen Verhältnisse der Studirenden. Anhang, Belehrungen für die Studirenden des Königreichs Baiern. Vorerinnerung. 1) Einleitung. 2) Allgemeine Übersicht der Wissenschaften. 3) Verhältniß der Wissenschaften untereinander und zum wissenschaftlichen Beruf. 4) Die philosophische Facultät, oder die Facultät der allgemeinen Wissenschaften. 5) Theologische Facultät. 6) Die juristische Facultät. 7) Die staatswirthschaftliche oder kameralistische Facultät. 8) Medicinische Facultät. 9) über Umfang und Ordnung der akademischen Studien im Allgemeinen. 10) Besondere Belehrungen über das Studium der allgemeinen Wissenschaften, mit Bezug auf die Verordnungen über die Prüfung aus ihnen. 11) Belehrungen über das Specialstudium der allgemeinen Wissenschaften. 12) Belehrungen über das Specialstudium der theologischen, juridischen, kameralistischen und medicinischen Facultät. 13) Über die Methode des akademischen Studiums. **Personen- und Sachregister zu allen drei Bänden.**

Stuttgart und Tübingen, im September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Bericht vom Jahre 1837 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischen Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von den Geschäftsführern der Gesellschaft Ämilius Ludwig Richter und Karl August Espe. Gr. 8. Geh. 10 Gr.

Die Berichte der Jahre 1835 und 1836 sind zu gleichen Preisen zu beziehen.

Leipzig, im October 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei J. E. Schaub in Düsseldorf ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die chronischen Krankheiten,
ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung.
Von Dr. Samuel Hahnemann.
3ter Theil: Antipsorische Arzneien.
Zweite, viel vermehrte und verbesserte Auflage.

26 Bogen. Gr. 8. Velinpapier. Subscriptionspreis 2 Thlr. 4 Gr.

Dieser dritte Band hat sehr wesentliche Verbesserungen und Zusätze erhalten und bringt in dem Vorworte „über das Technische in der Homöopathie" die reichsten Erfahrungen des großen Meisters über bisher noch unentschiedene Differenzen der homöopathischen Ärzte. Als neu hinzugekommene Prüfungen werden Clementis erecta, Colocynthis, Cuprum, Digitalis, Dulcamara, Euphorbium, Guajacum und die sehr erweiterten Vorworte zu den einzelnen Arzneimitteln die Aufmerksamkeit der praktischen Ärzte in hohem Grade in Anspruch nehmen.

Bei ***L. C. Kehr*** in ***Kreuznach*** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. E. A. Stiegler, Drei Visionnairinnen: I. Die Seherin von Prevorst, Friederike Hauffe. II. Mademoiselle de Bellère de Tronchay, appelée communément soeur Louise, eine Nonne des 17ten Jahrhunderts. III. Maria Rübel, die Hellseherin in Langenberg. Auszüge und Bemerkungen. Nebst einem Anhange. 8. Broschirt. 8 Gr., oder 36 Kr.

Wenn man von der einen Seite so sehr bemüht ist, das Reich des Aberglaubens, des blinden Glaubens, der Schwärmerei, des Mysticismus rc. zu erweitern und dieser krankhaften Richtung des menschlichen Geistes immer mehr Raum zu geben, so kann es auf der andern Seite nur erfreulich sein, Männer, denen das Wort Vernunft kein leerer Schall ist, in die Schranken treten zu sehen, um das Schwert des Wortes zu ergreifen gegen die Finsterlinge und Dunkelmänner unserer Tage. In vorstehender Schrift kämpft ein wackerer Kämpe mit den Waffen des Geistes und einer gesunden Kritik, mit Witz und Laune gegen die Werke der Finsterniß, und, wie wir hoffen wollen, nicht ohne Glück und Segen.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

BIBLIOTHECA MEDICO-CHIRURGICA ET PHARMACEUTICO-CHEMICA,

oder

Verzeichniß derjenigen medicinischen, geburtshülflichen und pharmaceutisch-chemischen Bücher, welche vom Jahre 1750 bis zur Mitte des Jahres 1837 in Deutschland erschienen sind. Zuerst herausgegeben von Theod. Christ. Friedr. Enslin. Von Neuem gänzlich umgearbeitet von Wilhelm Engelmann.

Fünfte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.
Nebst einem vollständigen Materienregister.
Gr. 8. Brosch. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

BIBLIOTHECA PHARMACEUTICO-CHEMICA,

oder

Verzeichniß derjenigen pharmaceutisch-chemischen Bücher, welche seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zur Mitte des Jahres 1837 in Deutschland erschienen sind. Herausgegeben von Wilhelm Engelmann.

Mit einem vollständigen Materienregister.
(Ein besonderer Abdruck aus der Bibliotheca medico-chirurgica et pharmaceutico-chemica.)
Gr. 8. Brosch. Preis 9 Gr.

Für Deutsche und Franzosen.

Eine Anleitung, welche die Eigenthümlichkeiten und Feinheiten der französischen, und vice versa der deutschen Correspondenz, die sich sonst nur durch lange praktische Übung aneignen lassen, kennen lehrt, für Lehrer und Lernende, wie für den Kaufmann und die gebildete Dame berechnet, war lange Zeit Bedürfniß, und das Werk, von dem wir hier die vierte viel vermehrte Auflage ankündigen, hat daher in Deutschland und Frankreich Beifall erhalten:

Deutsch-französischer Briefsteller, von Ed. Froment und L. Müller. (Deutsche Briefe, Contracte rc. für die Vorfälle des täglichen und des mercantilischen Lebens, mit der französ. Übersetzung.) 8. Brosch. 1 Fl. 30 Kr., oder 1 Thlr.

Es ist in allen Buchhandlungen vorräthig.
Stuttgart, den 1sten October 1837.
Buchhandlung von Paul Neff.

Bei W. Lauffer in Leipzig sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und Ungarns zu erhalten:

Die vorzüglichsten Ursachen, welche die weitere Ausbreitung der evangelischen Kirche verhindert haben. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte. Von M. A. G. Locke. 8. Geh. 12 Gr., oder 54 Kr.

Es ist dies eine wichtige und höchst interessante Schrift für die Gebildeten aller Confessionen.

Die Bleichsucht und ein durch vielfache Erfahrungen bewährtes sicheres Mittel dagegen. Für Ärzte und Nichtärzte. 8. 6 Gr., oder 27 Kr.

Diese sehr oft lebensgefährliche Krankheit wird unter dem weiblichen Geschlechte jetzt häufig angetroffen; alle Diejenigen aber, welche das in dieser Schrift angeführte Mittel gebrauchen — hat auch das Übel den höchsten Grad erreicht —, können der wiederkehrenden völligen Gesundheit, bei richtigem diätetischen Verhalten, versichert sein.

Neues System der Heilmittel. Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch der Pharmakodynamik und des gesammten pharmaceutischen Heilapparats, mit gleichmässiger Berücksichtigung des naturhistorischen, des pharmaceutischen und des pharmakodynamischen Theils, sowie der Arzneiverordnungslehre. Zum Gebrauch für praktische Ärzte und als Leitfäden für akademische Vorlesungen. Von Dr. J. *Hoppe.* Mit einer Vorrede vom Dr. *E. D. A. Bartels*, königl. preuss. Geh. Medicinaldirector, Ritter etc. etc. 1ster Band in 2 Lieferungen. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr.

Deutsche Gelehrsamkeit und deutscher Fleiß zeichnen dieses für jeden Arzt unentbehrliche Werk aus. Der 2te und letzte Band und die 8 tabellarischen Übersichten sind unter der Presse.

Hartmann's, Ph. C. (Dr. u. Prof. in Wien), Hypothese über die assimilitiv-blutbereitende Function der Leber, nach den neuesten physiologischen Forschungen dargestellt von *E. B. Loeffler.* 8. Geh. 12 Gr., oder 54 Kr.

Die Sprache durch Blumen und Früchte, den Deutungen der neuesten Zeit angeeignet und alphabetisch geordnet. Ein Toilettengeschenk für Deutschlands Jungfrauen und Jünglinge. Von Hyacinth Rosenkranz. Vierte verb. und verm. Aufl. 16. Geh. 3 Gr., oder 14 Kr.

Trutz den †††Frauen. Vom Dr. und Prof. Mannlieb. 8. Geh. 12 Gr., oder 54 Kr.

Neues Taschenbuch von Dr. Th. Mundt!!

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs, der Schweiz und Dänemarks zu haben:

Der Delphin 1838.
Almanach
von
Th. Mundt.
Mit 1 Stahlstich.
Altona, Hammerich. Geb. 1 Thlr. 12 Gr.

Herr Dr. Th. Mundt begründet mit diesem ersten Jahrgange ein neues Taschenbuch; es sei hiermit den Freunden geistreicher und unterhaltender Lecture freundlichst empfohlen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1837. Fünftes, sechstes und siebentes Heft. Mit einem Kupfer. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Dreizehnten Bandes viertes und fünftes Heft. (Nr. XVII, XVIII.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Leipzig, im October 1837.
F. A. Brockhaus.

Im Verlage des *Landes-Industrie-Comptoirs* zu Weimar ist im September 1837 erschienen:

Das Pflanzenreich,
in tabellarischer Übersicht nach *Linné's* System geordnet.

(Botanische Karte Nr. II.)

Ein Blatt in Gross-Imperialfolio. Mit vielen Figuren. 9 Gr., oder 40 Kr.

Synoptische Übersicht der Fische.

Nach *Cuvier's* Classification.
(Zoologische Karte Nr. 5.)
Ein Blatt in Gross-Imperialfolio. Mit 129 Abbildungen. 18 Gr., oder 1 Fl. 21 Kr.

Synoptische Übersicht der Reptilien.

Nach *Cuvier's* Classification.
(Zoologische Karte Nr. 4.)
Ein Blatt in Gross-Imperialfolio. Mit 110 Abbildungen. 18 Gr., oder 1 Fl. 21 Kr.

Diese drei Blätter, in Grösse und Anordnung den bei uns bereits erschienenen Übersichten des Thierreichs und des Pflanzenreichs ähnlich, verdienen höhern Unterrichtsanstalten empfohlen zu werden, vorzüglich desshalb, weil sie bei systematischer Zusammenstellung der Ordnungen und Gattungen immer auch die Verwandtschaften und Übergänge versinnlichen, welche für die Naturkunde so sehr wesentlich sind.

Pölitz Jahrbücher.

Die seit einem Jahrzehnd erschienenen und dem Publicum hinlänglich bekannten „Jahrbücher der Geschichte und Politik", von dem Geh. Rathe und Prof. Ritter Pölitz, erscheinen vom elften Jahrgange 1838 an als

Neue Jahrbücher
der Geschichte, der Staats- und Kameralwissenschaften, in Verbindung mit mehren gelehrten Männern

herausgegeben von

Karl Heinrich Ludwig Pölitz.

Die Druckeinrichtung, der Ladenpreis (à 6 Thlr.) wie die politische Farbe des Systems der Reformen in seinen mannichfaltigen Schattirungen bleiben wie bisher.

Leipzig, im Herbst 1837.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Dichter in fremdem Gewande.

Carmina, ex Schillero, Horatio aliisque, graece reddita, per A. Scheiffele, gymn. Elvac. praec. 8. Brosch. 48 Kr., oder 12 Gr.

Für jeden Philologen eine interessante Erscheinung.

Stuttgart, im Herbst 1837.

Buchhandlung von Paul Neff.

In Erwiderung mehrfacher Nachfragen zeigen wir hiermit an, daß von

Dr. C. F. Th. Krause's Handbuch der menschlichen Anatomie

die dritte Abtheilung des ersten Bandes, die Gefäß- und Nervenlehre enthaltend, sich gegenwärtig unter der Presse befindet und gegen Ende dieses Jahres versandt wird. Der erste, starke Band, welcher mit dieser Abtheilung vollendet ist, begreift die gesammte allgemeine und specielle Anatomie des erwachsenen Menschen und enthält außer einigen Tabellen ein vollständiges Register. Der zweite, schwächere Band, welcher die Anatomie der Entwickelungsperioden, insbesondere die des Foetus, und eine detaillirte topographische Übersicht als Leitfaden und Hülfsmittel bei Zergliederungen und Operationen enthalten soll, wird im künftigen Jahre nachfolgen.

Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hanover.

An alle Lehranstalten, Ärzte, Apotheker, Kameralisten und Landbesitzer.

Von

J. J. Berzelius,
Lehrbuch der Chemie &c.

erscheint soeben der 7te Band der 3ten sehr verbesserten Auflage in 5 Heften à 12 Gr., zusammen 2 Thlr. 12 Gr. im Pränumerationspreise bis Michaelmesse d. J. Der nachherige Ladenpreis ist 3 Thlr. 8 Gr.

Diese 3te Ausgabe des 7ten Bandes gehört zur dritten und vierten Auflage der ersten 5 Bände, welche die ganze unorganische Chemie, mit einem vollständigen Register versehen, enthalten und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Diese 5 Bände kosten 15 Thlr. und der 6te Band der 3ten Auflage kostet 3 Thlr. 8 Gr., zusammen 18 Thlr. 8 Gr. im Ladenpreise.

NB. Die 4te Auflage der ersten 5 Bände ist lediglich durch Verbesserung der Druckfehler von der 3ten Auflage unterschieden.

Dresden und Leipzig, den 28sten Juli 1837.

Arnold'sche Buchhandlung.

Bei uns ist erschienen und durch sämmtliche Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Hüllmann, Karl Dietrich, Würdigung des delphischen Orakels. Gr. 8. Geh. Preis 22 Gr.

Institutiones linguae pracriticae. Ad decreto Varraruchis et commentarios Bhâmahae, aliorumque conc. *Chr. Lassen.* 3te Abtheilung. Gr. 8. Geh. Preis 2 Thlr.

Mit dieser Abtheilung ist das Werk vollendet und der Preis des Ganzen 7 Thlr. 12 Gr.

Panathenaica. Auctore *Herm. Alex. Mueller*, Phil. Dr. Gr. 8. Geh. Preis 16 Gr.

Segers, J., Anleitung zum gründlichen Unterricht im Schwimmen, nach den Grundsätzen und der Methode des Herrn General von Pfuel. 8. Geh. Preis 6 Gr.

Bonn, im September 1837.

König und van Borcharen.

Durch alle Buchhandlungen ist jetzt von mir zu beziehen:

Noback (Christian), Vollständiges Handbuch der Münz-, Bank- und Wechselverhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde. In drei Abtheilungen. Mit 380 Münzbildern auf 119 Tafeln. Gr. 8. Rudolstadt. 1833. Geh. 6 Thlr. 18 Gr.

Leipzig, im October 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Wohlfeile Taschenausgaben ausländischer Classiker.
(Das Bändchen nur **drei Groschen!**)

Der Unterzeichnete hat sämmtliche Vorräthe der bei Gebr. Schumann erschienenen Taschenausgaben ausländischer Classiker an sich gekauft, und erläßt solche zu nachstehend bemerkten

ungemein niedrigen Preisen.

1) In englischer Sprache:

Lord Byron's Works. 32 Vol. 4 Thaler.
J. F. Cooper's Works. 33 Vol. 4 Thaler 3 Groschen.
W. Irving's Sketch Book. 3 Vol. 9 Groschen.
Th. Moore's Works. 6 Vol. 18 Groschen.
Walter Scott's Works. 152 Vol. 19 Thaler.

Davon einzeln:
a) *The Life of Napoleon.* 18 Vol. 2 Thaler 6 Groschen.
b) *Memoirs of Swift.* 3 Vol. 9 Groschen.
c) *Memoirs of Dryden.* 3 Vol. 9 Groschen.
d) *Lives of the Novelists.* 3 Vol. 9 Groschen.
e) *Poetical Works.* 15 Vol. 1 Thaler 21 Groschen.
f) *The History of Scotland.* 6 Vol. 18 Groschen.
g) *Novels and Tales.* 104 Vol. 13 Thaler.

Rob. Southey's poetical Works. 2 Vol. 6 Groschen.

2) In italienischer Sprache:

Petrarca. 2 Vol. 6 Groschen. — **Guarini.** 2 Vol. 6 Groschen. — **Alfieri.** 4 Vol. 12 Groschen. — **Tasso.** 1 Vol. 3 Groschen. — **Parini.** 1 Vol. 3 Groschen.

3) In französischer Sprache:

Delille. 1 Vol. 3 Groschen. — **Voltaire.** 3 Vol. 9 Groschen. — **Marot.** 2 Vol. 6 Groschen. — **Molière.** 2 Vol. 6 Groschen.

4) In spanischer Sprache:

Calderon *de la Barca*, Comedias. 4 Vol. 12 Groschen.

Diese sämmtlichen Taschenausgaben sind ganz gleichförmig auf das schönste Velinpapier höchst sauber und correct gedruckt, und jedes Bändchen ist im Durchschnitt wenigstens 200 Seiten stark.

Durch ihr ansprechendes Äußere eignen sich dieselben vorzüglich zu Geschenken.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an, und haben ausführlichere Anzeigen vorräthig.

Zwickau, im October 1837.

J. G. Lindemann.

J. A. L. Werner (Director),

Zwölf Lebensfragen,

oder ist das Glück eines cultivirten und wohlgeordneten Staates allein durch eine geregelte Erziehung zu begründen, oder muß nicht unbedingt auch die physische damit verbunden werden? Zur Beherzigung gestellt und anatomisch-physiologisch beleuchtet für Jeden, welchem das Wohl der künftigen Geschlechter wahrhaft am Herzen liegt.

Dieses Werkchen, welches Sr. Majestät dem Könige von Preußen gewidmet ist, behandelt mit Tiefe und Gründlichkeit die physische Erziehung des Menschen, welche leider bisher so gänzlich vernachlässigt wurde und erst in neuester Zeit anfängt, in all ihrer Wichtigkeit anerkannt zu werden, sowie sie die besondere Aufmerksamkeit der Staaten erregt. Je mehr nun einem Jeden das körperliche Wohl der Seinigen, als auch sein eignes am Herzen liegen muß, um so mehr ist das Werkchen Regierung, Gelehrten, Ärzten, Ältern, Erziehern, Gewerbtreibenden und überhaupt Allen ohne Ausnahme dringend zu empfehlen.

(In allen Buchhandlungen gr. 8. brosch. für **14 Gr.** zu haben).

Von demselben Verfasser ist auch die zweite verbesserte Auflage:

Die reinste Quelle jugendlicher Freuden, oder 300 Spiele für Knaben und Mädchen, zur Ausbildung des Geistes, Kräftigung des Körpers und zur geselligen Erheiterung im Freien und im Zimmer, theils gesammelt, theils selbst bearbeitet und mit 37 Abbildungen erläutert. Gr. 8.

bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen eingebunden für 1 Thlr. 10 Gr. zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Soeben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Christliche Morgen- und Abendbetrachtungen
auf
alle Tage des Jahres
von
Pfarrer Dr. J. C. E. Lösch.

1ster Band. 1stes Heft, mit 2 Stahlstichen. Gr. 8. Geh. Druckpapier 4 Gr., oder 18 Kr.; Velinpapier 5 Gr., oder 21 Kr.

Dieses Werk, von einem Verfasser, dessen Name für den echt christlichen Geist des Inhalts und der Gediegenheit der Ausführung bürgt, erscheint zur leichtern Anschaffung in Lieferungen, jede zu obigem Preise. Das Ganze umfaßt 2 Bände, jeder geziert mit einem schönen Stahlstich und in Stahl gestochenen Titel und wird vor Ablauf des kommenden Jahres beendigt, sodaß es bereits vom 1sten Januar an ununterbrochen benutzbar ist. Papier und Druck sind gut; letzterer absichtlich etwas groß, damit er auch dem schwächern Auge deutlich erscheint. Subscribentensammler erhalten auf 12 Exemplare das 13te gratis.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung
in Nürnberg.

Shakspeare für Schulen.

Da man beim Unterricht weder den ganzen Shakspeare gebrauchen, noch der Verehrer des ersten aller Dichter seine sämmtlichen Werke auf Reisen 2c. mit sich führen kann, so ist längst die geschmackvolle Sammlung der Beauties of Shakspeare by W. Dodd ein Lieblingsbuch und Vademecum jedes Engländers geworden. Wir empfehlen:

Beauties of Shakspeare, by **W. Dodd.**
(Paul Neff's Édition.) 12. Brosch. **1 Fl. 12 Kr.**, oder **18 Gr.**

Die Achtung, mit der selbst **Goethe** von Dodd's Beauties sprach, läßt uns hoffen, daß unsere sehr schöne und sehr wohlfeile Ausgabe in Deutschland Beifall und Eingang finden werde. Auf sechs Exemplare wird ein siebentes frei gegeben.

Stuttgart, im Herbst 1837.

Die Verlagshandlung.

Durch die Unterzeichneten kann bezogen werden:

VITRUVII
de architectura
libri decem

apparatu praemuniti, emendationibus et illustrationibus refecti, thesauro variorum lectionum ex codicibus undique quaesitis et editionibus universis locupletati, tabulis centum quadraginta declarati

ab

Aloisio Marinio,

Marchione Vacunae et equite plurium ordinum.

Accedunt compendium architecturae emendatum et indices tres.

Quatuor volumina in Folio. Romae MDCCCXXXV.

Preis 132 Thlr. Ausgabe auf feinem Schreibpapier 264 Thlr.

Mit gespannter Erwartung haben die Freunde des classischen Alterthums und der Baukunst seit vielen Jahren dem Erscheinen dieser neuen Ausgabe eines der bisher vernachläßigtsten Schriftsteller entgegengesehen. Endlich ist es nach zwanzigjährigem unausgesetzten Bemühen dem Herausgeber, dem berühmten Grafen Aloys Marini, den Fleiß, Geschmack und Talente auf gleiche Weise zu dieser Arbeit befähigten, gelungen, das Ziel, in dessen Verfolgung ihn keine Schwierigkeiten, die im reichen Maße zu besiegen waren, abwendig machen konnten, zu erreichen. Sein kostbares und mit bewunderungswürdiger typographischer Vollendung ausgestattetes Werk ist erschienen und seit Kurzem in einer Anzahl Exemplare auch auf deutschem Boden angelangt, wo es sicher blos dieser Anzeige bedarf, um ihm die Aufmerksamkeit der Philologen und Architekten zuzuwenden, auf welche es die gegründetsten Ansprüche hat. Dasselbe enthält in den beiden ersten Bänden den nach einer sehr beträchtlichen Anzahl verglichener Handschriften und Ausgaben kritisch berichtigten Text, auf eine höchst zweckmäßige neue Weise in Bücher und Capitel, denen Inhaltsangaben vorausgeschickt werden, eingetheilt, mit darunter fortlaufenden kritischen und erläuternden Anmerkungen. Die sehr umfangsreiche Einleitung zerfällt in fünf Theile, die von dem Leben des Vitruvius, dem Werke selbst, den Handschriften, Übersetzungen und Commentaren handeln, unter Hinzufügung des ebenfalls nach Handschriften kritisch berichtigten Textes des „Compendium architecturae". In dem dritten Bande, dem drei Indices beigegeben sind, werden alle in den benutzten Handschriften und in Ausgaben vorkommenden abweichenden Lesarten zusammengestellt, was von dem unermüdlichen Sammlerfleiße des Verfassers ein glänzendes Zeugniß gibt. Den vierten und letzten Band endlich bilden 140 Kupfertafeln, die theils zur Erläuterung, theils zur Zierde dienen.

Was den innern Werth des Werkes betrifft, so mag darüber die strenge Kritik entscheiden; hinsichtlich der äußern Ausstattung aber dürfen wir dasselbe aus voller Überzeugung den ersten Meisterwerken typographischer Vollendung beizählen. Die schön geformten, scharfen Lettern wurden eigens für diesen Zweck gegossen, und weder das schöne, glänzend weiße Papier, noch der den Augen wohlgefällige Druck lassen irgend etwas zu wünschen übrig. Nicht minder ausgezeichnet sind die Kupfer, die von Th. Trojani, J. Fontana, A. Passenti und Ch. de Angelis gearbeitet wurden.

In dieser Rücksicht erlauben wir uns, namentlich die Vorsteher öffentlicher Bibliotheken, und die Besitzer reicher Privatsammlungen auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, da ein Werk wie dieses in keiner Sammlung, die einigermaßen auf Vollständigkeit und Glanz Anspruch machen will, fehlen kann.

Leipzig und Paris, im October 1837.

Brockhaus und Avenarius.

Literarische Bilder aus Russland.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Literarische

Bilder aus Rußland.

Herausgegeben von

H. Koenig.

Mit den Bildnissen von Derschawin und Puschkin.

8. Velinpapier. In Umschlag broschirt. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Inhalt: **Vorwort. Anfänge. Kirchliche Schriftsteller:** Dimitry der Heilige. Theophan Procopowitsch. Georgy Konijsky. Platon. Philareth. Innokenty. **Aeltere weltliche Schriftsteller:** Fürst Kantemir. Lomonossow. Derschawin. Nowikow. **Moderner Styl.** Karamsin und Dmitriew. **Fabeldichter:** Chemnizer. Krilow. **Lustspieldichter:** von Wisin. Kapnist. Gribojedow. **Erste Dichtergruppe:** Shukowsky. Batüschkow. Fürst Wäsemsky. **Zweite Dichtergruppe:** Alexander Puschkin. Baratinsky. Baron Delwig. Jasikow. **Dritte Dichtergruppe:** Wenewitinow. Chomäkow. Benedictow. **Novellisten:** Marlinsky. Fürst Odojewsky. Gogol. Pawlow. **Neueste Dramatiker:** Fürst Schachowskoy. Sagoskin. Kukolnik. **Kritiker:** Merslakow. Schewirew. Katschenowsky. Pogodin. **Journalisten:** Polewoy. Gretsch. Bulgarin. Senkowsky. **Ueberblick und Aussicht.**

Stuttgart und Tübingen, im September 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Antologia italiana

ossia Scelta di squarci rimarchevoli tratti dagli Scrittori i più eccellenti di ogni secolo.

Compilata da **G. B. Ghezzi.**

Gr. 8. 40 Bogen. 1 Thlr. 15 Gr. (1 Thlr. 18¾ Sgr.)

Das Gersdorf'sche Repertorium, Bd. 13, Heft 4, sagt von diesem Werke:

„In der großen Reihe italienischer Lesebücher, Chrestomathien und Anthologien gebührt der vorliegenden, soeben er-

schienenen, ein Platz unter den besonders empfehlungswerthen; denn sie ist nicht wie die meisten, zusammengewürfelt, sondern zusammengedacht, d. h. sie ist ein Werk des Studiums und des Fleißes, sowie einer richtigen Einsicht in das Wesen des Unterrichts. Aus den reichen Schatzkammern der italienischen Literatur, der neuern wie der ältern, hat der Verf. mit richtigem Urtheile und sicherm Takte so viel Schönes ausgesucht und hier zusammengestellt, daß man beim Unterrichte eher durch das Zuviel als durch den Mangel in Verlegenheit gebracht werden dürfte. Grade dadurch aber wird das Buch für Lehranstalten aller Art, in deren Lehrbereich die italienische Sprache gezogen werden kann, brauchbar, denn eine jede wird für sich Passendes darin finden, sowie sehr zu loben ist, daß die neuere Literatur und Sprache Italiens die überwiegende Berücksichtigung erfahren hat."

Der Verleger hat durch billigen Preis der Einführung dieses Buches nach Kräften Bahn zu machen für Pflicht erachtet, wird indeß bei Abnahme von Partien noch besonders begünstigende Rabattbedingungen eintreten lassen.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

In meinem Verlage erschien soeben:

Darstellung

des

Feldzugs in Frankreich im Jahre 1814,

vom

Generallieutenant Michailowsky Danilewsky,

ins Deutsche übertragen

von Karl v. Kotzebue, kais. russ. Hofrathe.

2 Bände mit 23 Karten und Plänen.

In der Überzeugung, daß dieses Buch ein allgemeines lebhaftes Interesse erregen wird, hat der Hofrath v. Kotzebue (ein Sohn des bekannten Schriftstellers Aug. v. Kotzebue), vom Verf. selbst dazu aufgefodert und mit Beiträgen von ihm unterstützt, dasselbe ins Deutsche übersetzt. Der Subscriptionspreis für das Ganze, 2 Theile mit 23 Karten und Plänen, ist 5 Thlr.

Riga, den 1sten October 1837.

Edm. Götschel.

Die

dem Menschen und den Thieren

schädlichen Insekten.

Nach eignen und fremden Beobachtungen und Angabe der bewährtesten Schutz- und Vertilgungsmittel,

beschrieben

von

A. Keferstein.

Erfurt, Keyser'sche Buchhandlung.

8. 22 Bogen. Preis 1 Thlr.

Es ist dies eine der anziehendsten Schriften, die in neuerer Zeit auf dem Felde der Naturwissenschaft erschienen sind. Dem Freunde der Wissenschaft wird der klare, überall gründliche Vortrag viel Belehrung und Genuß gewähren, sowie die eignen Beobachtungen des Verfassers für den Forscher von großem Interesse sind.

Bei Oehmigke und Riemschneider in Neuruppin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Krankentabellen für praktische Ärzte. 13 Bogen sauber lithographirt auf feinem Schreibpapier. Geheftet. 12 Gr. (15 Sgr.)

Diese Tabellen haben sich durch ihre besonders zweckmäßige Einrichtung überall als sehr brauchbar empfohlen.

Die Wunder der Urwelt.

Wir kündigen hiermit eine deutsche Bearbeitung des Werkes an, in welchem der große englische Geologe **Buckland** den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft, welche die Hieroglyphen der Vorwelt deutet, in populairer Form darstellt.

Soeben ist erschienen und jede Buchhandlung theilt zur Ansicht mit:

Die Urwelt und ihre Wunder, oder allgemeine Darstellung der Geschichte des Erdkörpers von **W. Buckland.** Nach der 2ten Auflage des Originals von **W. P. Schimper.** 1ste und 2te Lieferung. à 48 Kr., oder 12 Gr.

Das Ganze ist mit 5 Lieferungen vollständig. Der Name des Übersetzers (der es durch Zusätze vervollständigt und mit einem Anhang vermehrt) bürgt für den wissenschaftlichen Werth der Bearbeitung, die bekannten Leistungen der königlichen Lithographie in Stuttgart für die Schönheit und Richtigkeit der zahlreichen Abbildungen, welche den Subscribenten allein in einem besondern Fascikel gratis geliefert werden. Zur Empfehlung des Werkes selbst erlauben wir uns die Berufung auf zwei Autoritäten: das **Edinburgh review** (April 1837) und die **Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik** (Juni 1837). Der deutsche wie der englische Kritiker erkennen rühmend seinen wissenschaftlichen Werth und den mächtigen Eindruck an, den es auf Geist und Herz des gebildeten Lesers zurückläßt. Es bildet einen Theil der Bridgewater-Bücher und wird Subscribenten auf die Gesammtreihe derselben (circa 30 Lieferungen) à 30 Kr., oder 7½ Gr., per Lieferung berechnet.

Es ist in allen Buchhandlungen vorräthig. Wir machen namentlich auch alle Freunde der Geographie und Naturgeschichte darauf aufmerksam. Es ist eine Ergänzung jedes Werkes, welches die

Erde und ihre Bewohner

schildert.

Stuttgart, im Herbst 1837.

Buchhandlung von Paul Neff.

Für Pflanzensammler

ist erschienen in der Arnold'schen Buchhandlung:

F. D. Reichel, Standorte der seltnern und ausgezeichneten Planzen in der Umgegend von Dresden. Geb. 6 Gr.

Durch alle Buchhandlungen ist **gratis** zu erhalten:

Verzeichniss

einer Sammlung von Romanen und Erzählungen, Schauspielen, Gedichten, Briefen, Biographien, Denkwürdigkeiten, Reisen, historischen und andern werthvollen Schriften aus dem Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig,

welche sich zur Errichtung und Ergänzung von Privat- und Leihbibliotheken eignen und zu sehr vortheilhaften Bedingungen erlassen werden.

Freunden gediegener Unterhaltung, Lesegesellschaften und *Leihbibliotheken* wird dieses Verzeichniss, welches die *neuern* und *vorzüglichsten* Werke nicht ausschliesst, zur Durchsicht und zur Benutzung der aussergewöhnlichen Vortheile empfohlen.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Erschienen ist:

Dr. Friedrich Adolf Schilling's

Lehrbuch

für

Institutionen und Geschichte des römischen Privatrechts.

Gr. 8.

1ster Band, 1ste Abtheilung, enthaltend die Einleitung, 1 Thlr.

2ter Band, enthaltend die Institutionen in Verbindung mit der innern Rechtsgeschichte und zwar den allgemeinen Theil und das Sachenrecht, 3 Thlr. 12 Gr.

Des 1sten Bandes 2te Abtheilung, enthaltend die äußere Rechtsgeschichte, sowie

der 3te Band, enthaltend das Obligationenrecht, das Personenrecht, das Erbrecht und eine historische Übersicht des Civilprocesses,

sind unter der Presse und dürften im Herbst d. n. J. nachgeliefert werden können.

Gediegenheit und Klarheit in der Darstellung erheben dieses Lehrbuch, was in seiner Verbindung der innern Rechtsgeschichte mit den Institutionen einem wahrhaft dringenden Bedürfnisse abhilft, zu dem zuverlässigsten Führer aller Derer, die sich dem Studium des römischen Rechts widmen; sowie die Zuverlässigkeit und Genauigkeit in allen Citaten und Bemerkungen, die überall sichtbare Quellenmäßigkeit, die durchgängig auf den Sprachgebrauch des römischen Rechts genommene Rücksicht, die gebührende Anführung der Literatur, die strenge Ordnung, Folgerichtigkeit und große Vollständigkeit ihm wol unbestreitbar den ersten Platz unter allen ähnlichen Werken sichern, und es nicht blos als einen Leitfaden für das erste Studium, sondern auch für alle spätere Zeit als ein höchst brauchbares Handbuch erscheinen lassen, je mehr der Verfasser in Mittheilung der Resultate gründlichster Quellenforschung das Verdienst sich erwarb, durch sein Werk zur Förderung der Wissenschaft wesentlich beizutragen.

Billiger Preis, bei sparsamen Drucke und weißem Papiere, wird die Einführung hoffentlich kräftig fördern; bei Abnahme von Partien kann ich noch besondere Vortheile zusichern.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Cousin's Reise nach Holland.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs, der Schweiz, Hollands und Dänemarks zu haben:

Cousin, V. (Staatsrath),

Reise nach Holland

besonders in Beziehung auf den

öffentlichen Unterricht.

Aus dem Französischen

von

Dr. J. C. Kröger.

2 Bände. Gr. 8. Altona, Hammerich. Brosch. 3 Thlr.

Es ist ein freudiges Gefühl, bei der großen Masse werthloser literarischer Erscheinungen auch hin und wieder ein Werk hervorgehen zu sehen, das in jeder Beziehung classisch genannt werden kann. Cousin hat durch seine Berichte über das Schulwesen in Deutschland bekundet, wie er mit außerordentlichem Glück und umfassendem Geiste eine Bahn betreten hat, die ihm vorzugsweise angewiesen zu sein scheint. Diese jetzt erschienene Reise nach Holland übertrifft wo möglich noch an klarer Darstellung, an überraschenden Reflexionen und Mittheilungen die Berichte über Preußen.

Nicht allein Staats- und Schulmänner, sondern jeder gebildete Leser wird mit der gespanntesten Aufmerksamkeit diese Reise verfolgen und mit Bewunderung über die geistreiche Auffassung und talentvolle Darstellung für den Verfasser erfüllt werden. Die Übersetzung ist von Hrn. Dr. Kröger, einem durch ganz Deutschland hochgeachteten Pädagogen. Die typographische Ausstattung ganz vorzüglich.

Anzeige

für das

juristische Publicum.

Der leider viel zu früh erfolgte Hintritt des Herrn Hofrath **Göschen** machte in den vielen Freunden und Verehrern des Verstorbenen aufs Neue den Wunsch rege, **die Vorlesungen desselben über das gemeine Civilrecht,** sowie die über **die Geschichte und Alterthümer des römischen Rechts,** durch den Druck veröffentlicht zu sehen. Die Familie des Verewigten hat diesem schon früher oft angeregten Wunsche nachgegeben, und es ist bereits von den gelehrten Freunden des Verstorbenen Sorge getragen, daß die Herausgabe jener Vorlesungen aus den nachgelassenen Papieren desselben in befriedigender Weise geschehe. Etwas Näheres hierüber wird demnächst veröffentlicht werden. Das Erscheinen des ersten Bandes der Vorlesungen über das gemeine Civilrecht dürfen wir mit Bestimmtheit für die nächste Ostermesse verheißen. Der Druck der Vorlesungen über die Rechtsgeschichte wird spätestens unmittelbar nach der Vollendung des größern Werkes beginnen.

Wir glauben die zahlreichen Verehrer und ehemaligen Zuhörer des Verstorbenen nicht früh genug auf diese Werke aufmerksam machen zu können, über deren Verlag wir bereits mit der Familie abgeschlossen haben.

Göttingen, am 1sten October 1837.

Vandenhoeck & Ruprecht.

Soeben ist erschienen:

Gedichte

von

Adelbert von Chamisso.

Vierte Auflage.

Gr. 12. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Im vorigen Jahre erschien:

A. v. Chamisso's Werke. In 4 Bänden. (1ster und 2ter Band: Reise um die Welt. — 3ter und 4ter Band: Gedichte und Peter Schlemihl, mit radirten Blättern von Schrödter in Düsseldorf.) Gr. 12. Geheftet. 4 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im October 1837.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Erklärung.

In Nr. 306 und 307 der Blätter für literarische Unterhaltung für 1837 wird das „Deutsche Lesebuch" meines Bruders angezeigt, wobei der Recensent Veranlassung nimmt, ein von meinem Bruder sowol als von mir nur angedeutetes Verhältniß zwischen uns auf sehr unberufene Weise öffentlich zu machen. Ich hätte es meinem Bruder überlassen können, dieses Verfahren, mit welchem ihm vielleicht hat ein Dienst erwiesen werden sollen, in seinem und meinem Interesse gebührend zu rügen; da es aber möglich ist, daß er dies seinerseits von mir erwartet, so glaube ich zuerst, ohne weitere zeitraubende Verständigung mit ihm, Einiges zur Berichtigung jener Recension sagen zu müssen. Nach Briefen von meinem Bruder an mich zu urtheilen hat derselbe besser als der Recensent eingesehen, daß es ein betrübtes Misverständniß von seiner Seite war, die betreffenden Stellen in der Vorrede zur zweiten Auflage meiner „Auswahl" auf sein Lesebuch zu beziehen: dieselben sollten lediglich die schon vor der ersten Auflage der „Auswahl" von mir geäußerten Meinungen über den streitigen Punkt, ohne alle Rücksicht auf irgend ein gegebenes Werk, näher entwickeln. Auf welche Weise ich dies meinem Bruder dargethan, ziemt sich nicht, einem Recensenten öffentlich vorzulegen, der eine für uns beide Brüder gleich sehr betrübende Angelegenheit ins Geschwätz zu ziehen gesucht. Ein gemeinschaftlicher Freund von uns hat gesagt, man dürfe mir vorwerfen, daß ich bei Abfassung jener Worte nicht an meines Bruders Buch gedacht: dies trifft mich, mehr aber nicht. Die einzige Stelle in meiner Vorrede, die sich in Wahrheit auf sein Lesebuch bezieht, steht Seite XVII derselben, wo es heißt: „Die Aufnahme angelsächsischer oder skandinavischer Gedichte, selbst in eine chronologische Sammlung, könnte schon eher (als die Berücksichtigung des Heliand) etwas Auffallendes haben, da man sich vielleicht gern auf die innerhalb Deutschlands zur Entwickelung gekommenen Elemente allein hingewiesen sehen möchte; und doch würde ein umfassendes Lesebuch, wenn es zugleich als Stütze eines gründlichern Sprachstudiums dienen soll, kaum anders eingerichtet werden können, als die Grimm'sche Grammatik durch ihren Gang es vorgezeichnet."

Berlin, den 8ten November 1837.

Dr. K. E. P. Wackernagel.

Hr. Dr. Philipp Wackernagel hatte in der Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner „Auswahl deutscher Gedichte" über ein von dem seinen abweichendes Verfahren, das ich, wie er es bezeichnete, nur für das in seines Bruders „Deutschem Lesebuche" befolgte halten konnte, in einem Tone gesprochen, den ich noch immer wenigstens lieblos nennen muß. In der Vorrede zu dem bald darauf erschienenen zweiten Theile dieses „Deutschen Lesebuches" erklärte dessen Herausgeber, Hr. Dr. W. Wackernagel, daß ihm durch einen Angriff, der auf sein Verfahren gemacht worden, die Lust benommen sei, sich so ausführlich, als er anfangs gewollt, über den Plan seines Buches auszusprechen, und bezeichnete zugleich Denjenigen, von dem der Angriff ausgegangen, mit Ausdrücken, die Niemand, der die erwähnte Vorrede Hrn. Ph. Wackernagel's gelesen, auf Jemand anders als auf diesen deuten konnte. In meiner Anzeige dieses zweiten Theiles sprach ich daher mein Bedauern darüber aus, daß wir durch Hrn. Ph. Wackernagel's Angriff auf seines Bruders Buch um eine gewiß höchst lehrreiche Auseinandersetzung gekommen seien; ich that dies deshalb, weil mir dieser Verlust wirklich leid that, und bezeichnete dabei den Ort, wo meiner Meinung nach der Angriff stattgefunden, gradezu, weil ich glaubte, hiermit vielleicht einem und dem andern Leser, der die Art und Weise dieses Angriffs etwa selbst kennen lernen wollte, einen Dienst zu erweisen, und weil ich als Recensent nicht Ursache zu haben meinte Das zu verschweigen, was mir wahr schien, oder Das nicht gradezu auszusprechen, was ich so handgreiflich angedeutet fand. Jetzt erklärt Hr. Ph. Wackernagel, daß er mit Dem, was er in seiner Vorrede gesagt, mit Ausnahme einer unbedeutenden Stelle, seines Bruders Buch nicht gemeint habe, und ich muß dieser Versicherung wol glauben. Wie aber sein Bruder jene Vorrede verstanden, ist klar, und nicht minder steht fest, daß die Unbedachtsamkeit, mit der Hr. Ph. Wackernagel in jener Vorrede sich ausgedrückt hat, seinen Bruder ebenso wol als mich und wol noch manchen Andern, der von der Sache Notiz genommen, irre geführt hat. So sehr ihm aber auch das verdrießliche Misverständniß daran hätte mahnen können, sich künftig größerer Überlegung beim Schreiben zu befleißigen, so hat er sich doch leider den Fehler der Unbedachtsamkeit im Ausdruck, wie es scheint, noch nicht abgewöhnt. Sonst würde er 1) in seiner „Erklärung" mir nicht Schuld gegeben haben, ein Verhältniß unberufen veröffentlicht zu haben, von dem ich ja nur durch seine und seines Bruders Vorrede Kenntniß haben konnte; würde 2) mir nicht das Streben untergeschoben haben, die Sache ins Geschwätz zu ziehen, da der Ton, in dem ich derselben in meiner Anzeige gedacht, ein vollkommen anständiger ist und ihn zu so übelwollender Supposition nicht berechtigt; würde 3) sich wol gehütet haben, die gänzlich ungegründete sonderbare Vermuthung auszusprechen, als habe ich seinem Bruder durch jenen Theil meiner Anzeige einen Dienst erweisen wollen; würde 4) nicht die ganze Sache, die nicht durch des Recensenten Schuld vor das Publicum gebracht ist, über die aber ein Recensent, da jene Vorreden ja nicht etwa als Manuscript für Freunde zu betrachten waren, zu reden ein volles Recht hatte, nun noch einmal vor das Publicum gebracht, und würde endlich 5) eingesehen haben, daß die vornehme Manier, mit der er versichert, es zieme sich nicht dem Recensenten darzulegen, wie er seinem Bruder das Verständniß über jene Vorrede eröffnet, ganz unpassend sei, einmal weil ja Recensent ihn zu einer solchen Darlegung gar nicht aufgefodert, sodann weil man doch allerdings es ihm sehr leicht zur Pflicht machen könnte, nachdem er öffentlich in seiner Vorrede sich in einer Weise ausgedrückt, die eine falsche Deutung herbeizuführen sehr geeignet war, jetzt nun auch öffentlich und besser als in der „Erklärung" zu zeigen, nicht blos, daß man ihn misverstanden, sondern auch, daß man Unrecht gehabt, ihn zu misverstehen.

13.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. October. Nr. 40—43.

Nr. 40. *Die heilige Grotte zu Bethlehem. Die unschuldig Beschuldigte. Der See am Gebaberge, eine Volkssage. *Das Nordcap. Der Monat October. Etwas zur Warnung. *Das Löwenaffchen. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 41.** *Johann Gutenberg und das Gutenbergsfest in Mainz. Die Eitelkeit und der Weise. *Die Arekapalme. Vom Feuer und vom Verbrennen. *Der Alant. Räthsel. — **Nr. 42.** *Chinesisches Marionettenspiel. Wie Theodor früh aufstehen lernte. Frohe Aussicht. *Die Sumpfeule. Johann Gutenberg und das Gutenbergsfest in Mainz. (Beschluß.) *Die Sturmhaube oder Helmschnecke. Räthsel. — **Nr. 43.** *Jesus lehrt in Kapernaum. *Ulm. Das Geburtstagsgeschenk. Der treue Pudel. *Die Erntemaus. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Das Ausland.

Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker.

Monat September 1837.

Größere Aufsätze.

Algierer Zustände. 1) Die französisch-afrikanische Armee. Portugiesische Lebensbilder: Umgangsformen. Allgemeine Bemerkungen über den Nationalcharakter. Absichten der Engländer im indischen Archipel. Briefe aus der Normandie. Bayeux. Erster Brief. Zweiter Brief. Dritter Brief. Pondichery und seine Bewohner: Die Weißen. Die Indier. Die Eisenbahnen im Staate Neuyork. Orientalische Sammlung, herausgegeben auf Befehl der französischen Regierung. Der Euphrat und die Verbindung mit Indien. Über den Unterricht in der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen. Über die neuern Entdeckungen in Französischguiana. Die Boraxlagunen in Toscana. Über den russischen Dichter Shukoffsky und sein neuestes Werk. Der englische Handel mit Westafrika. Die Bevölkerung Chinas. Über eine alte in der Nähe von Kertsch aufgefundene Vase. Der Flüchtling aus Bhopal. Liberia. Der Ural und Altai. Über die alten indianischen Denkmäler in Mexico. Ausflüge in Algiers Umgebung. 1) Die Ruinen von Rusgonia. 2) Rassota, die Colonie des Fürsten Mir. 3) Reghaia, die Colonie des Hrn. Mercier. Cap Coastcastle. Bemerkungen über Australien. Der Kinderraub und Kinderverkauf in Indien. Einiges über die Insel Huahine, sowie über die Schiffahrtsinseln.

Chronik der Reisen.

Die kleine Oase. Reise der Herren Tamisier und Combes in Abyssinien. Auszüge aus dem Tagebuch eines russischen Reisenden. Besteigung des Adamspiks auf Ceylon durch Mistriß Walker.

Kleinere Mittheilungen.

Geologische Notizen: Auffindung von Steinkohlen im Kreidebassin der Seine; Berichtigung; über den artesischen Brunnen bei Grenelle; warme Höhlen bei Montpellier; riesenhafte Fossilien in der Nähe von Moskau; Auffindung zahlreicher fossiler Thierarten in den Siwalikbergen. Zur Naturgeschichte der Insel Raiatea. Statistische Angaben über Neusüdwales. Die Münzstätten in Frankreich. Maurische Heirathen. Neue Sternschnuppenbeobachtungen. Auffindung alter Fundamente in Paris. Merkwürdige Höhlen in Brasilien. Über das Ipoh- oder Upasgift. Diesjähriger großer Salmenfang in England. Baumwollenmanufacturen in Ägypten. Literarische Notizen: Buch über die Rectorwahl in Glasgow; über die Hindustani-Literatur; Untersuchung der burgundischen Archive; alte Geschichte von Valenciennes; die Flora Sardiniens. Einiges über den Handel in Brasilien. Statistische Notizen über Frankreich. Seltsame Policei. Merkwürdiger Schicksalswechsel. Künstliche Milch. Der Peripatus. Die Hexenprobe in Indien. Verhältniß der Wahnsinnigen zur Bevölkerung. Antiquarische Notizen: Nachforschungen in der Umgegend von Poitiers; Nachgrabungen beim Schloß Diculoir; aufgefundenes Mosaik zu Amiens. Die Wunderquelle im biharrer Comitat. Das Branntweintrinken in Glasgow.

Inhalt des Literaturblattes.

Literarische Bilder aus Rußland. Der Zigeunerkönig, von Richard Howitt. Der Marquis von Carabas, von Béranger. Goethe's Faust in England. Die innern Stimmen, von Victor Hugo. Der mythische Roman von Napoleon. Das Stimmrecht, von dem Verfasser der Korngesetzverse. Esaias Tegnér's kleinere Dichtungen. Ein Baron; aus den historischen Bildern des italienischen Mittelalters.

In unserm Verlag erschien soeben:

Für Ältern und Lehranstalten.

Journal des enfants,

oder

moralische und unterhaltende Erzählungen, vermischt mit belehrenden Gesprächen über alle Gegenstände, welche sich den Kindern täglich in der Natur und in der Gesellschaft darbieten.

Mit vielen erläuternden Noten bereichert, um das Verstehen derselben zu erleichtern,

von

Gerard und Brüstlen.

Erstes Bändchen.

8. Brosch. 10 Gr., oder 42 Kr.

Die Gegenstände, welche hier in einem leichten, zierlichen Französisch behandelt werden, beziehen sich meistens auf die verschiedenen Verhältnisse, in welche die Kinder kommen können, oder sie berühren Dinge, welche ihnen die Natur und die Gesellschaft täglich vor Augen führt. Demnach ist der Zweck dieses Buches nicht allein den Kindern Gelegenheit zur Übung in der französischen Sprache zu verschaffen, sondern auch ihren Geist zu bilden und ihnen Achtung und Liebe für Religion und Tugend einzuflößen.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

*** Neue Unterrichtbücher.

In der Arnold'schen Buchhandlung ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

C. H. Aster (Oberstlieut.), Unterricht für Pionier-, Sappeur-, Artillerie- und Mineur-Unteroffiziere in den sie betreffenden technischen Arbeiten beim Festungkriege. Erster Heft: Erklärungen der nöthigsten Vorkenntnisse und Vorarbeiten, zur Herstellung von Angriff- und Vertheidigungwerken. Mit 8 lith. Tafeln. Gr. 8. Brosch. Pränumerationspreis 12 Gr. Ladenpreis 18 Gr.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Galerie

zu

Schiller's sämmtlichen Werken.

Zweite Lieferung in 6 Blättern in Quart.

1) Rudolf von Habsburg, 2) Scene aus Don Carlos, 3) Scene aus Jungfrau von Orleans, 4) Scene aus Maria Stuart, 5) Scene aus Turandot, 6) Scene aus Fiesco.

Preis auf chinesischem Papier 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.
= = Velinpapier 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Jedes Blatt wird auch einzeln für den Preis von 1 Fl. oder 16 Gr. abgegeben.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage von August Campe in Hamburg ist erschienen:

LE PORTFOLIO,

ou Collection de documens politiques relatifs à l'histoire contemporaine.

Traduit de l'anglais.

Tomes I — V. (Nos. 1 — 41.)

Gr. 8. 10 Thlr. 12 Gr.

Von dieser wichtigen Sammlung liegen jetzt fünf Bände vollständig vor, und können durch Unterzeichneten bezogen werden.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der französischen Gerichtsverfassung

vom Ursprung der fränkischen Monarchie bis zu unsern Zeiten. Aus den Quellen und den besten Schriftsteller dargestellt von

J. P. Brewer,

Professor der Physik in Düsseldorf.

2 Bände. 116 Bogen. Gr. 8. Preis 7 Thlr., oder 12 Fl. 24 Kr.

Indem der Verleger hiermit dem gelehrten Publicum endlich dies wichtige Werk vollendet darbietet, erlaubt er sich, Juristen, Staatsmänner, Geschichtsfreunde darauf aufmerksam zu machen, und ist überzeugt, daß es für jede dieser Classen reichhaltige Ausbeute gewährt und weit mehr leistet, als der Titel verspricht. Der erste Band, der bereits früher einzeln versandt wurde, hat von competenten Richtern (in den Göttinger gelehrten Anzeigen, im Archiv für Civil- und Criminalrecht und im Literaturblatt zum Morgenblatt) eine beifällige Würdigung erfahren, die dem jetzt eben erschienenen zweiten Bande gewiß in noch höherm Maße zu Theil werden dürfte.

Am 15ten Januar 1838 fängt eine Versteigerung der Bücher aus den Bibliotheken der verstorbenen Geh. Kirchenräthe Daub und Schwarz in Heidelberg an; der Katalog darüber, dem noch zwei Anhänge von Werken aus allen Fächern der Literatur, besonders auch von Prachtwerken und Kunstsachen, sowie von juristischen Büchern, angefügt sind, ist durch die akademische Buchhandlung von J. C. B. Mohr in Heidelberg zu beziehen, übrigens aller Orten an Buchhandlungen und Antiquare versandt, welche auch Aufträge annehmen.

Heidelberg, im October 1837.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen wir unser

Musikalisches Album.

Originalcompositionen für

Pianoforte und Gesang

von

Chopin, Hünten, Liszt, Löwe, Mendelssohn-Bartholdy, Meyerbeer, Panseron und Spohr,

poetisch eröffnet von

Friedrich Rückert.

Mit dem Portrait von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Preis 4 Thlr. Prachtausgabe 6 Thlr.

Leipzig, den 1sten November 1837.

Breitkopf & Härtel.

Soeben ist erschienen:

Die Weisheit des Brahmanen.

Ein Lehrgedicht

von

Friedrich Rückert.

Zweites und drittes Bändchen.

Gr. 12. Fein gebunden. Jedes Bändchen 1 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im October 1837.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1836. Elftes und zwölftes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Allgemeine medicinische Zeitung. Herausgegeben von Dr. *Karl Pabst.* Jahrgang 1837. Monat August, oder Nr. 61 — 69. Gr. 4. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. 16 Gr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Vierzehnten Bandes erstes Heft. (Nr. XX.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. XXXXIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

An alle Journalfreunde.

An die sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands; an alle Journalcirkel, Lesecabinete; an die Vorsteher literarischer Vereine, Museen ꝛc. ꝛc.

Es dürfte nicht unangenehm sein, zu vernehmen, daß von der beliebten

Wiener allgemeinen Theaterzeitung,

Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben,

herausgegeben von Adolf Bäuerle,

im künftigen Jahr 1838

(der einunddreißigsten Jahresfolge dieses Journals)

eine wohlfeilere Ausgabe ohne Kupferbeilagen,

der Jahrgang zu 8 Thaler Sächsisch,

erfolgen wird.

Im Verhältniß mit dem Durchschnittspreise der belletristischen Zeitschriften in Deutschland erschien die Wiener allgemeine Theaterzeitung, mit beiläufig achtzig illuminirten, größtentheils nach Originalzeichnungen, von dem berühmten Geiger in Wien in Kupfer und Stahl gestochenen Moden, theatralischen Costumebildern und den neuesten colorirten Tableaux aus den beliebtesten Bühnenstücken, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs aller Hof- und Haupttheater, dann mit den illuminirten Scenen und Caricaturen aus dem bunten Leben großer Residenz- und Hauptstädte, namentlich London, Paris, Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt und Wien, ferner den

treffenden Bezeichnungen aus der Schweiz,

dann den ebenfalls colorirten merkwürdigen Erscheinungen aus der ganzen Welt, als da sind: Bilder aus der Zeit, großartige neue Gebäude, Gartenanlagen, Kunstinstitute, Dampfschiffe, Eisenbahnen, pittoreske Gegenden, seltene, aber allgemein nützliche Erfindungen, Maschinen, Modelle, endlich

Portraits aller wichtigen neuern Zeitgenossen ꝛc.

im Preise von 20 Fl. im Zwanzig-Guldenfuße, oder 13 Thlr. 8 Gr. Sächsisch,

nicht für Jedermann annehmbar.

Obgleich nun diese splendide Kupferausgabe, durchaus prachtvoll colorirt, fortbestehen wird, so wird doch, um so vielen Wünschen der Lecturefreunde zu begegnen,

eine zweite wohlfeilere Ausgabe

ohne Kupfer veranstaltet, und diese, wie oben bemerkt,

der Jahrgang zu 8 Thaler Sächsisch

berechnet. Was die Wiener Theaterzeitung leistet, ist ohnehin genügend bekannt. Ein Absatz

blos von der Bilder-Ausgabe von mehr denn

Fünftausend Exemplaren

spricht am günstigsten für ihren Werth und große Beliebtheit.

Sie ist zwar unter dem Haupttitel Theaterzeitung angekündigt; aber man würde sehr irren, wenn man glaubte, daß sie nur dem Theater ihre Spalten öffnete. Sie ist gewissermaßen das Centralblatt alles Nützlichen, Wissenswerthen und Schönen, des höhern geistigen Humors und der feinern Satire; sie berichtet über jedes interessante Ergebniß; sie ist das Conversations-Lexikon alles Neuen und Interessanten; sie ist das Journal aller wichtigen Ereignisse und Vorfälle, und die **Schnelligkeit**, mit welcher sie Tagsinteressen und Ansichten über die reichbewegte Zeit berichtet, ist noch von keinem, was immer Namen habenden, Journale überboten worden.

Hinsichtlich der Originalnovellen und -Erzählungen, nur von den ausgezeichnetsten Schriftstellern Deutschlands, hinsichtlich der Schilderungen aus dem Leben höherer Stände, der Mittheilungen aus größern, einflußreichen Städten, besonders aber in Beziehung auf den Umstand, daß diese Zeitung den Norden Deutschlands mit dem Süden, die westlichen Gegenden mit den östlichen in immerwährendem Rapport zu erhalten sucht, daß sie in Wien, einer der interessantesten Städte Deutschlands, erscheint, und ganz gewiß das einzige Journal ist, welches Östreichs anziehendste Erscheinungen in artistischer und wissenschaftlicher Betrachtung, in commercieller und industrieller Hinsicht, dann was die Sitten und das Leben seiner Bewohner, ihren Frohsinn, ihren originellen Humor betrifft, ausführlich schildert — in allen diesen Beziehungen sollte dieses Journal keinem Journalfreunde, keinem Lesecirkel, keinem Zeitungsvereine, in keiner nach Bildung strebenden Familie fehlen.

Diese Eigenschaften haben ihm auch seit Jahren den noch bei keinem literarischen Journal vorgekommenen Antheil verschafft. Diese Vorzüge sind es, welche so manches neue, ähn-

liche Unternehmen verhindert haben, der Verbreitung und Beliebtheit der Wiener Theaterzeitung Abbruch zu thun. Rings um sie her sind viele neue Journale entstanden; den Antheil der Wiener Theaterzeitung vermochte keines zu vermindern, im Gegentheile wuchs er mit jedem neuen Quartale, und besonders in letzter Zeit, seit ungefähr neun Monaten, ist er um ein Drittel der ganzen Auflage gestiegen.

Angespornt durch so viele Gunst des großen deutschen Publicums hat sie auch von Jahr zu Jahr an Interesse, Mannichfaltigkeit und Gediegenheit zu gewinnen gestrebt. Von Semester zu Semester hat sie etwas Neues gebracht, ihre Rubriken vermehrt, ihre Mittheilungen an Werth gesteigert, ihre Mannichfaltigkeit erhöht, und das Honorar, das sie Deutschlands fähigsten Köpfen bietet, einen Betrag von sechs bis zwölf Dukaten in Gold für den gedruckten Bogen ihres Formats für Originalbeiträge, das sie auch noch vermehrt, wenn der Schriftsteller ein Mann von ausgezeichnetem literarischen Ruf ist und wenn der für sie bestimmte Beitrag der Tendenz ihrer Blätter nicht zuwider ist, sei es nun für eine Novelle, oder für einen merkwürdigen Reisebericht, sei es für eine Sittenschilderung großer Städte oder irgend ein auffallendes Ereigniß, für interessante, naturhistorische Erscheinungen oder pikante Schilderungen aus dem Menschenleben, für großartige Speculationen, mercantilische Unternehmungen oder industriöse Erfindungen, — über jede wichtige, die allgemeinen Interessen, geistige Fortschritte und höhere Bildung bezweckenden, gewählte Erheiterung und sinnvolle Zerstreuung bezweckende Aufsätze, verdient gewiß allgemeine Beachtung.

Auch eine Rubrik „Militairisches" enthält diese Zeitschrift; sie liefert hier Artikel, welche jedem Krieger angenehm sein werden; auch hierzu wünscht sie Beiträge, aus dem Spiegel der Wirklichkeit genommen; Details über interessante Ergebnisse, über Waffenglück, persönliche Bravour und militairische Talente, neue Erfindungen in der Kriegskunst, Festlichkeiten und große Kriegsübungen. Sie hat bisher schon manche Mittheilungen geboten, welche auch außer den Personen vom Militairstande mit allgemeinem Antheile gelesen wurden.

In literarischer Beziehung dürfte keine Zeitschrift thätiger gewesen sein. Hier kommt jede Novität zur Sprache, jede Wissenschaft, jede Unterhaltungsschrift, jedes technische Werk, mit einem Worte jeder Zweig der Literatur. Die in Deutschland erscheinenden Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Almanache 2c. 2c., haben den nicht unbedeutenden Einfluß dieses Blattes oft zu erproben Gelegenheit gehabt. Die literarische Kritik wird hier mit anständigem Freimuth gehandhabt. Oft werden blos Anzeigen oder kurze Beurtheilungen aufgenommen, oft interessante Auszüge zur Empfehlung eines Werkes eingeschaltet, wie es die Umstände erfodern oder örtliche Rücksichten erheischen; deshalb sie auch die Verlagshandlungen ersucht, ihr von ihren neuesten Schriften ein Exemplar zur Beurtheilung und Anzeige einzuschicken.

Die Wiener Theaterzeitung erscheint wöchentlich fünf Mal im größten Quartformat. Die Ausgabe mit den illuminirten Kupfer- und Stahlstichen, die, ohne hiervon ruhmredig zu werden, höchst preiswürdig und ganz gewiß die ausgezeichnetste und eleganteste in ganz Deutschland ist, ist auf italienischem Velinpapier (das schönste Papier, was je zu einer Zeitschrift verwendet wurde). Die zweite Ausgabe ohne Kupfer geschieht auf nettem, weißen Druckpapier. Die Lettern sind neu, scharf, dem Auge wohlgefällig. Der Druck ist compreß; es wird Text geboten, sehr viel Text, nicht wie bei so vielen Zeitschriften überflüßiger weißer Raum.

Man pränumerirt in ganz Deutschland, in der Schweiz und Italien, in der ganzen östreichischen Monarchie, und außer Deutschland in Rußland, Polen u. s. w. bei allen löblichen Postämtern.

Mit portofreier Zusendung an allen Hauptposttagen kostet die Bilder-Ausgabe der Wiener Theaterzeitung, von Wien bis zur östreichischen Grenze, der Jahrgang **24 Fl. C.-M.** (16 Thaler Sächsisch), der halbe Jahrgang **12 Fl. C.-M.** (8 Thlr. Sächsisch.)

Der Aufschlag, den die löblichen Postämter in Deutschland, in der Schweiz, für die gänzlich freie Zusendung berechnen, ist unbedeutend, und man thut am besten, die Bestellungen stets durch die Postämter besorgen zu lassen. Die Hauptpostämter sind größtentheils vorzuziehen.

(Exemplare ohne Kupfer kann man nicht durch die Postämter erhalten.)

Die wohlfeile Ausgabe ist blos im Wege des Buchhandels zu haben; doch erhält man auf diesem auch die Bilder-Ausgabe, und man wendet sich zu diesem Ende an die Hauptcommissionnaire (**Friese** und **Weygand** in Leipzig und **Gerold** in Wien), oder an jede gute Buchhandlung in und außer Deutschland und in der Schweiz.

Beiträge, wenn sie mehre Bogen ausmachen, sind an die **Gerold**'sche Buchhandlung in Wien mit der Bemerkung für „Bäuerle's Theaterzeitung" zu adressiren. Kleinere Sachen können auf dem Postwege gesendet werden; Correspondenznachrichten und Tagesinteressen berührende Mittheilungen erbittet man sich jedoch mittels Briefen direct an die Redaction. Gedichte werden nicht aufgenommen.

Bücher, Almanache, Broschüren 2c. mit der Aufschrift: Zur Anzeige, zur kurzen Beurtheilung, oder zur ausführlichen kritischen Besprechung, wie der Einsender dieses gehalten haben will, sowie Zeichnungen über die im Eingange dieser Nachricht bemerkten Gegenstände, welche letztere, wenn sie entsprechen, sehr gut honorirt werden, ebenfalls durch Buchhändlergelegenheit und zwar: „An Herrn Gerold in Wien, für die Wiener Theaterzeitung."

Comptoir der Allgemeinen Theaterzeitung und des Originalblattes für Kunst, Literatur 2c. in Wien, Rauhensteingasse Nr. 926.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste.

Zweiter Band. 1ste und 2te Abtheilung:

Anleitung zum Selbststudium der Mineralogie. Nach dem Book of science von **Karl Hartmann.** Mit 49 Abbildungen. 16. Geh. 18 Gr.

Anleitung zum Selbststudium der Krystallographie. Mit 45 Abbildungen. 16. Geh. 6 Gr.

Eine leichtfaßliche, praktische und nicht minder unterhaltende Darstellung dieser Wissenschaften, durch zierliche Abbildungen erläutert.

Der erste Band, von J. Sporschil bearbeitet, mit 221 Abbildungen (1836), sauber gebunden, kostet 2 Thlr. Die einzelnen Abtheilungen enthalten: Anleitung zum Selbststudium der Mechanik, 9 Gr.; — Hydrostatik und Hydraulik, 6 Gr.; — Pneumatik, 6 Gr; — Akustik, 6 Gr; — Pyronomik, 6 Gr.; — Optik, 9 Gr.; — Elektricität, Galvanismus und Magnetismus, 6 Gr.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Soeben ist bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Meine Schrift „Die düsseldorfer Malerschule" und ihre Gegner.

Betrachtet von **A. Fahne.**

8. In Umschlag. Geheftet. Preis 6 Gr.

Dieses Schriftchen sucht die Acten über den in den bereits früher erschienenen Werkchen von Fahne und Scotti behandelten Gegenstand dem Schluß näher zu bringen, und dürfte, als hauptsächlich Thatsächliches und Resultate enthaltend, nicht ohne allgemeine Theilnahme des Publicums vorübergehen.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Reisen und Länderbeschreibungen

der ältern und neuesten Zeit,

eine Sammlung

der interessantesten Werke über Länder- und Staatenkunde, Geographie und Statistik.

Herausgegeben von

Dr. E. Widenmann und **Dr. H. Hauff.**

Dreizehnte Lieferung.

Auch unter dem besondern Titel:

Mexicanische Zustände

aus den Jahren 1830 bis 1832.

Vom Verfasser

der

„Briefe in die Heimat etc."

Zweiter Band.

Preis 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Inhalt: I. Mexicanisches Militairwesen. II. Policeiwesen, III. Finanzwesen. IV. Gewerbe und Handel. V. Ein Blick in mexicanisches Reise- und Landleben. VI. Die Rückreise nach Europa.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neues Taschenbuch von Th. Mundt!

Von Dr. Th. Mundt ist soeben noch der 1ste Jahrgang eines Almanachs unter dem Titel:

Der Delphin.

Almanach für 1838.

Von

Th. Mundt.

Mit Stahlstich.

Altona, Hammerich. Elegant gebunden. 1 Thlr. 12 Gr.

erschienen, worauf alle Freunde und Verehrer des geistreichen Herausgebers hiermit aufmerksam gemacht werden.

Sämmtliche solide Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs, der Schweiz, Dänemarks, haben Exemplare vorräthig.

Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anleitung zum Lateinischschreiben

in Regeln und Beispielen zur Übung, nebst einem kleinen Antibarbarus. Zum Gebrauche der Jugend.

Von Dr. J. P. Krebs,

herzogl. nass. Oberschulrath in Weilburg.

8te verb. und verm. Auflage. 43½ Bogen. 8. Preis 2 Fl. 6 Kr., oder 1 Thlr. 6 Gr.

Auch diese neue Auflage eines bekannten und weitverbreiteten Schulbuches hat durch die fortgesetzte Sorgfalt des Herrn Verfassers viele, wie er hofft, nützliche und nothwendige Zusätze, sowie überall die nöthigen Verbesserungen erhalten. Am meisten ist der angehängte kleine Antibarbarus bereichert worden, sodaß sich die neue Auflage vor den übrigen ganz besonders auszeichnet und Schülern und Lehrern dringendst empfohlen zu werden verdient. Die vorige Auflage zählte nur 39 Bogen; die neue dagegen ist durch ihre Bereicherungen auf 43½ Bogen angewachsen. In deren Verhältniß wird man den Preis nur als sehr billig anerkennen, da zudem der Verleger auch jetzt bei der Ausstattung dieses allgemein geschätzten Lehrbuchs weder Sorgfalt noch Kosten gespart hat.

In unserm Verlag erschien soeben:

Die Lehre

von der

musikalischen Composition

praktisch-theoretisch

zum Selbstunterricht oder als Leitfaden bei Privatunterweisung und öffentlichen Vorträgen

von

A. B. Marx,

Professor und Doctor der Musik, auch Musikdirector an der Universität zu Berlin.

Erster Band. XVI und 446 Seiten in Großoctav. Mit vielen eingedruckten Notenbeispielen. Preis 3 Thlr.

☞ Der zweite Band, mit welchem das Werk geschlossen ist, erscheint Ostern 1838.

Leipzig, den 1sten November 1837.

Breitkopf & Härtel.

In unserm Verlage erschien soeben:

Scenen und Geschichten

von

C. Spindler.

Zwei Bände. 8. Brosch. 3 Thlr. 6 Gr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Sämmtliche Werke 52ster und 53ster Band.

Inhalt des ersten Bandes. Ein Dampfboot. — Ein Diener de Province in Paris. — Lebensversicherungs-Anstalten. — Dichters Taglauf. — Fünf Stockwerke. — Encyklopädischer Erdspiegel. — Die Ulme des Vauru.

Inhalt des zweiten Bandes. Das Lustspiel im Wagen. — Proben und Prüfungen. — Das Gasthaus zur goldenen Rose. — Die Freuleute auf der Herrenwiese.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Im Industrie-Comptoir (Baumgärtner) zu Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Vielliebchen.

Historisch-romantisches Taschenbuch für 1838 von A. von Tromlitz. Elfter Jahrgang. Mit 8 feinen Stahlstichen. 12. Äußerst geschmackvoll gebunden. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: 1) Hedwig, Königin von Polen. 2) Die beiden Geizigen, Schwank aus den Zeiten des schwäbischen Krieges. 3) Ein Abend im Louvre. 4) Venus und Äneas.

Neue schöngeistige Schriften.

Original-Beiträge zur deutschen Schaubühne, zweiter Band, enthaltend: 1) Die Fürstenbraut, Schauspiel; 2) Der Landwirth, Lustspiel; 3) Der Verlobungsring, Lustspiel. (Von J. K. H., der Prinzessin Amalia von Sachsen.) — Zum Besten des Frauenvereins in Dresden. — Velinp. Eingeb. 2 Thlr. 8 Gr.

Der erste Band enhält: 1) Lüge und Wahrheit, Schauspiel; 2) Der Oheim, Schauspiel; 3) Die Braut aus der Residenz, Lustspiel, und kostet eingebunden ebenfalls 2 Thlr. 8 Gr.

A. von Tromlitz, Sämmtliche Schriften. Taschenausgabe. Dritte Sammlung, 1ster — 9ter Band. Pränumerationspreis 3 Thlr. 12 Gr. Ladenpreis 5 Thlr.

Die erste Sammlung besteht aus 36 Bänden und kostet im Ladenpreis 20 Thlr.

Die zweite Sammlung enthält ebenfalls 36 Bände und kostet auch 20 Thlr.

G. Schilling, Sämmtliche Schriften. Taschenausgabe letzter Hand. 61ster — 70ster Band. Pränumerationspreis 3 Thlr. 12 Gr. Ladenpreis 5 Thlr.

Die frühern 60 Bände kosten im Ladenpreise 30 Thlr.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Soeben ist bei Ed. Meyer in Kottbus und Guben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Tr. Fr. Schmalfuß, Das Tonleiterspiel mit dem Motto: Spiele lernend, lerne spielend. Mit sieben Tabellen und Anweisung in Futteral. Preis 12 Gr., oder 15 Sgr., oder 54 Kr.

Soeben ist bei Schaumburg und Comp. in Wien erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erinnerungen

aus

Marokko,

gesammelt auf einer Reise im Jahre 1830 von **F. Fr. von Augustin.** Gr. 8. Mit 20 theils colorirten Abbildungen. Geh. 1 Thlr. 20 Gr., oder 3 Fl. 18 Kr. Rhein.

Bei der jetzigen Krisis, wo die europäische Cultur mit Afrikas wilden Söhnen um die Herrschaft streitet, dürften diese Notizen über ein dem Kriegsschauplatze zunächst gelegenes, noch so wenig bekanntes Land Jedem, der sich für die Welthändel interessirt, eine angenehme Lecture gewähren.

Baden in Östreich,

seine reichlichen Quellen und deren heilende Kräfte, seine vorzüglichsten Merkwürdigkeiten und malerischen Umgebungen von **Dr. Karl Rollatt.**

Mit einer Karte. 8. Geheftet. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliothek classischer Romane

und

Novellen des Auslandes.

Dreiundzwanzigster und vierundzwanzigster Band:

Die Leiden des Persiles und der Sigismunda. Von Miguel de Cervantes Saavedra. Aus dem Spanischen übersetzt. Mit einer Einleitung von Ludwig Tieck. Zwei Theile. Gr. 12. 1837. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Fünfundzwanzigster und sechsundzwanzigster Band:

Die Verlobten. Eine mailänder Geschichte aus dem 17. Jahrhundert. Aufgefunden und erneuert von Alessandro Manzoni. Aus dem Italienischen übersetzt von Eduard von Bülow. Zwei Theile. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Gr. 12. 1837. Geh. 2 Thlr.

Die ersten 22 Bände dieser interessanten Sammlung, die jetzt wieder fortgesetzt wird, enthalten:

I — IV. Don Quixote, von Cervantes, übers. durch D. W. Soltau. 2te Aufl. (2 Thlr. 12 Gr.) — V. Der Landprediger von Wakefield, von Goldsmith, übers. durch K. E. v. d. Oelsnitz. 2te Aufl. (15 Gr.) — VI — IX. Gil Blas, von Le Sage. (2 Thlr.) — X. Geschichte und Leben des Erzschelms, von Quevedo, übers. durch J. G. Keil. (12 Gr.) — XI — XIV. Tom Jones, von H. Fielding, übers. durch W. v. Lüdemann. (2 Thlr. 12 Gr.) — XV. Niels Klim, von L. Holberg, übers. durch E. G. Wolf. (15 Gr.) — XVI. Briefe des Jacopo Ortis, von Foscolo, übers. durch F. Lautsch. (15 Gr.) — XVII — XIX. Delphine, von Frau von Staël, übers. durch F. Gleich. (1 Thlr. 20 Gr.) — XX — XXII. Decameron, von Boccaccio. (2 Thlr.)

und sind zusammengenommen zu dem **ermäßigten Preise von 8 Thlr.**, die einzelnen Werke aber zu den beigefügten Ladenpreisen zu erhalten.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. L.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Neues Abonnement

auf die

achte Originalauflage

des

Conversations-Lexikons

in zwölf Bänden.

Durch alle Buchhandlungen in einzelnen Bänden zu 1 Thlr. 8 Gr. zu beziehen.

Ungeachtet der allgemein als äußerst billig anerkannten Preise des Conversations-Lexikons wird doch Manchem eine monatliche Empfangnahme der einzelnen Bände, zu dem Preise von 1 Thlr. 8 Gr., 2 Thlr. und 3 Thlr., für die Ausgabe auf Druck-, Schreib- und Velinpapier, willkommen sein, wodurch der Betrag auf ein ganzes Jahr sich vertheilt. Sollte Jemand **noch längere oder kürzere** Termine der Ausgabe wünschen, so ist jede Buchhandlung in den Stand gesetzt, auch diese zu gewähren, **und es kann zu jeder Zeit dieses Abonnement begonnen werden.** Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit die regelmäßige Ablieferung der Bände versprechen, da das ganze Werk fertig ist und fortwährend **vollständige** Exemplare zu dem Subscriptionspreise von 16 Thlr. auf Druckpapier, 24 Thlr. auf Schreibpapier und 36 Thlr. auf Velinpapier zu erhalten sind.

Die allgemeine Anerkennung, welche auch dieser achten verbesserten, vermehrten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage des Conversations-Lexikons zu Theil geworden ist, überhebt mich aller Anpreisungen, aller Hervorhebung vor ähnlichen Erscheinungen und zahllosen Nachahmungen.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Zu Weihnachtsgeschenken

vorzüglich geeignet.

Bei Metzler in Stuttgart sind erschienen und nun, nachdem der Druck der 2ten Auflage der ersten 30 Bändchen vollendet ist, wieder complet zu haben:

E. L. Bulwer's Werke,

übersetzt von

Fr. Notter und Gust. Pfizer.

61 Bändchen. 16. Geh.

Sämmtliche Romane und Novellen Bulwer's finden sich vollständig und ohne Auslassungen in diesen 61 Bändchen, welche zusammen über 8300 Seiten enthalten und dennoch nur

6 Thlr. 9 Gr. Preuß., oder 10 Fl. 42 Kr.,

kosten. Wie diese Ausgabe weit die billigste der vorhandenen deutschen Übersetzungen ist, ebenso zeichnet sie sich durch den Werth und die gewissenhafte Sorgfalt ihrer Übertragungen vor den übrigen aus, was ihr auch den glänzenden Erfolg eines Absatzes verschaffte, der bereits 6000 Exemplare beträgt und noch stets zunimmt. Jeder Roman wird auch einzeln abgegeben: Eugen Aram, Pelham, Die letzten Tage Pompejis, England und die Engländer, je zu 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.; Devereux, Clifford, Rienzi, je zu 21 Gr., oder 1 Fl. 24 Kr.; Falkland und Arasmanes, Der Gelehrte, je zu 6 Gr., oder 24 Kr.; Der Verstoßene zu 1 Thlr., oder 1 Fl. 36 Kr.; Die Pilger des Rheins zu 12 Gr., oder 48 Kr.

Vorräthig in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, der östreichischen Monarchie und der Schweiz.

An alle Buchhandlungen wurde soeben versandt:

Lord Byron's ausgewählte Dichtungen.

Aus dem Englischen übertragen. 1ster Band.

Leipzig, bei A. Wienbrack. 8. Geh. 12 Gr.

Bei vorstehendem Buche, welches sich nicht allein durch eine wohlgetroffene Auswahl der Gedichte Byron's, sondern noch durch eine vorzüglich gelungene Übersetzung derselben auszeichnet, mache ich noch aufmerksam, daß die gefällige und elegante äußere Ausstattung dasselbe ganz besonders empfehlen dürfte. Dieses Werkchen eignet sich ganz besonders zu Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken und wird sich dadurch bald einer sehr günstigen Aufnahme im gebildeten Publicum erfreuen.

Lenau's Savonarola.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Savonarola.

Ein Gedicht

von

Nikolaus Lenau.

Velinpapier. In Umschlag broschirt. Preis 2 Fl. 42 Kr., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Gründliche historische Studien haben in unserer Zeit ein neues Licht auf den florentinischen Reformator geworfen. Ein anerkannter Dichter entlehnt in gegenwärtiger Darstellung die Fackel der Geschichte, und sie wirft in seiner Hand den verklärenden Schimmer der Poesie über einen der edelsten Kämpfer für eine Sache, deren — zu spät, von einer aufgeklärtern und glücklichern Nachwelt beweinter — Märtyrer er geworden ist. Dabei hat der Verfasser allen Versuchungen widerstanden, zu welchen ihn eine Verwechselung der Zeit, die er zum Gegenstand seiner Dichtung gewählt hat, mit spätern Erscheinungen verführen konnte. Als Dichter hat er, mit künstlerischer Besonnenheit, die Flammen, durch welche Savonarola starb, zur poetischen Glorie verklärend, ihn doch nicht von dem historischen Boden, in welchem seine Thätigkeit und seine Geisteseigenthümlichkeit wurzelte, losgerissen, um ihn in ein ideales Vacuum zu stellen; er hat durch tieferes Eingehen in den Geist jener Zeit mit all seinen Zügen, seinen Gebrechen und Flecken, welche einem großen und reinen Charakter zur Folie dienen, ebenso der Wahrheit die Ehre gegeben, als die poetische Wirkung rein erhalten und verstärkt. Savonarola erscheint als Das, was er war, als der Arzt der damals kranken Kirche, und die im Gegenstand selbst liegende Poesie ist, wie man es von dem Verfasser erwarten durfte, durchaus keinen äußerlichen, mit der eifersüchtigen Selbständigkeit der Muse unverträglichen Zwecken dienstbar gemacht. Wir hoffen, daß diese Dichtung, in welcher echte Poesie aus einer frischen und tiefen Begeisterung für die Herrlichkeit des christlichen Glaubens Hand in Hand geht, sich recht viele Freunde erwerben werde.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ghezzi, G. B., Antologia Italiana ossia Scelta di squarci rimarchevoli tratti dagli Scrittori i più eccellenti di ogni secolo. Gr. 8. 1 Thlr. 15 Gr.

Haag, M. E., Cours complet de langue française. Part. I—IV. Gr. in-8. 4 Thlr. 21 Gr.

- P. I. *Grammaire* française, redigée sur un plan nouveau et suivie de nombreux exercices. 1 Thlr. 6 Gr.
- P. II. Cours complet d'*Analyses*, suivi d'un Dictionnaire des principales difficultés de la langue française resolues par nos plus célébres grammairiens. 21 Gr.
- P. III. Dictionnaire des *Synonymes* de la langue française, suivi d'un Dictionnaire des *Homonymes* et des *Paronymes*. 1 Thlr. 6 Gr.
- P. IV. *Lectures* françaises, morceaux choisis des meilleurs auteurs dans les différens genres de littérature. 1 Thlr. 12 Gr.

Kaumann, F. W., Handbuch der neuern und neuesten französischen Literatur. 2 Bände. Gr. 8. 2 Thlr. 15 Gr.

- Band 1. Chrestomathie aus französischen *Dichtern* des 19ten Jahrhunderts, nebst Nachrichten von den Verfassern und einer Übersicht der Literaturgeschichte Frankreichs. 1 Thlr. 6 Gr.
- Band 2. Chrestomathie aus französischen *Prosaikern* etc. 1 Thlr. 9 Gr.

Lüdger, C., Ausführliches Lehrgebäude der spanischen Sprache. Gr. 8. 1 Thlr. 18 Gr.

Dessen Deutsche und englische Gespräche über die gewöhnlichen Vorfälle im Leben, auf den praktischen Gebrauch des angehenden Erlernens dieser Sprachen berechnet. 4 Bändchen. 8. Geh. 2 Thlr.

Schiebe, A., Correspondance commerciale, suivie de la traduction allemande et anglaise des principaux termes employés dans les lettres, et terminée par un recueil explicatif des mots les plus usités dans le commerce. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr. 12 Gr.

Dessen Auswahl französischer Handelsbriefe für Handelslehrlinge, mit einer deutschen Übersetzung der üblichsten in der kaufmännischen Correspondenz vorkommenden Wörter und Wendungen. Gr. 12. Geh. 9 Gr.

Valentini, Dr. F., Der italienische Lehrer, oder theoretisch-praktischer Lehrgang des italienischen Sprachunterrichts, worin nach einer einfachen und leichtfaßlichen Methode die ersten Anfangsgründe dargestellt und dann stufenweise die schwierigsten Punkte der Sprache erläutert werden. 2 Bände. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Gr.

- Band 1. Die Lehre der Grammatik, nebst praktischen Übungen zum Übersetzen ins Italienische. 1 Thlr. 6 Gr.
- Band 2. Übersicht der Grammatik in italienischer Sprache, Bemerkungen hinsichts der Übertragung der beiden Sprachen, und eine Auswahl deutscher und italienischer Musterstücke zum Übersetzen (worunter Schiller's Neffe als Onkel, Goethe's Geschwister ꝛc.) mit untergelegten italienischen Wörtern und Redensarten. Nebst 1 Kupfertafel. 1 Thlr. 6 Gr.

In unserm Verlag erschien soeben:

Andral, G., Die Krankheiten des Gehirns. Aus dem Französ. übersetzt und mit Bemerkungen versehen von B. A. Kähler. 1ster Theil. Gr. 8. 1837. 1 Thlr. 12 Gr.
(Der 2te Theil erscheint im November d. J.)

v. Baer, K. E., Über Entwickelungsgeschichte der Thiere. Beobachtung und Reflexion. 2ter Theil. Mit 4 Kupfern. Gr. 4. 4 Thlr.

Burdach, E., Beitrag zur mikroskopischen Anatomie der Nerven. Mit 2 Kupfern. Gr. 4. 1 Thlr.

Jacobson, L., Zur Lehre von den Eingeweidebrüchen. Zwei gekrönte Preisschriften mit 2 Kupfern. Gr. 8. 2 Thlr.

Sachs, L. W. und F. Ph. Dulk, Handwörterbuch der praktischen Arzneimittellehre. 3ter und letzter Theil. 4te Lieferung. Gr. 8. 20 Gr.
(Die 5te Lieferung wird im November d. J. ausgegeben.)

Königsberg, im October 1837.

Gebr. Bornträger.

Soeben ist bei Ed. Meyer in Kottbus und Guben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Schreibschule, entworfen und methodisch geordnet von Lehrern des Schreibunterrichts. 5 Hefte Deutsch und 5 Hefte Lateinisch. 4. Preis des einzelnen Heftes von 5 Bogen incl. Umschlag 2 Gr., oder 2½ Sgr., oder 9 Kr.. Partiepreis von 10 Exemplaren zusammengenommen 15 Gr., oder 18¾ Sgr., oder 1 Fl. 8 Kr.

Diese neue Schreibschule zeichnet sich vor allen bisher erschienenen **Normalschreibbüchern** durch ihre systematische Stufenfolge aus und eignet sich hauptsächlich ihres beispiellos billigen Preises wegen zur Anschaffung für **Schulanstalten** und **häuslichen Nachübungen.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

An alle Journalfreunde.

An die sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands; an alle Journalcirkel, Lesecabinete; an die Vorsteher literarischer Vereine, Museen &c. &c.

Es dürfte nicht unangenehm sein, zu vernehmen, daß von der beliebten

Wiener allgemeinen Theaterzeitung,

Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben,

herausgegeben von Adolf Bäuerle,

im künftigen Jahr 1838

(der einunddreißigsten Jahresfolge dieses Journals)

eine wohlfeilere Ausgabe ohne Kupferbeilagen, der Jahrgang zu 8 Thaler Sächsisch,

erfolgen wird.

Im Verhältniß mit dem Durchschnittspreise der belletristischen Zeitschriften in Deutschland erschien die Wiener allgemeine Theaterzeitung, mit beiläufig achtzig illuminirten, größtentheils nach Originalzeichnungen, von dem berühmten Geiger in Wien in Kupfer und Stahl gestochenen Moden, theatralischen Costumebildern und den neuesten colorirten Tableaux aus den beliebtesten Bühnenstücken, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs aller Hof- und Haupttheater, dann mit den illuminirten Scenen und Caricaturen aus dem bunten Leben großer Residenz- und Hauptstädte, namentlich London, Paris, Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt und Wien, ferner den

treffenden Bezeichnungen aus der Schweiz,

dann den ebenfalls colorirten merkwürdigen Erscheinungen aus der ganzen Welt, als da sind: Bilder aus der Zeit, großartige neue Gebäude, Gartenanlagen, Kunstinstitute, Dampfschiffe, Eisenbahnen, pittoreske Gegenden, seltene, aber allgemein nützliche Erfindungen, Maschinen, Modelle, endlich

Portraits aller wichtigen neuern Zeitgenossen &c.

im Preise von 20 Fl. im Zwanzig-Guldenfuße, oder 13 Thlr. 8 Gr. Sächsisch,

nicht für Jedermann annehmbar.

Obgleich nun diese splendide Kupferausgabe, durchaus prachtvoll colorirt, fortbestehen wird, so wird doch, um so vielen Wünschen der Lecturefreunde zu begegnen,

eine zweite wohlfeilere Ausgabe

ohne Kupfer veranstaltet, und diese, wie oben bemerkt,

der Jahrgang zu 8 Thaler Sächsisch

berechnet. Was die Wiener Theaterzeitung leistet, ist ohnehin genügend bekannt. Ein Absatz blos von der Bilder-Ausgabe von mehr denn

Fünftausend Exemplaren

spricht am günstigsten für ihren Werth und große Beliebtheit.

Sie ist zwar unter dem Haupttitel Theaterzeitung angekündigt; aber man würde sehr irren, wenn man glaubte, daß sie nur dem Theater ihre Spalten öffnete. Sie ist gewissermaßen das Centralblatt alles Nützlichen, Wissenswerthen und Schönen, des höhern geistigen Humors und der feinern Satire; sie berichtet über jedes interessante Ergebniß; sie ist das Conversations-Lexikon alles Neuen und Interessanten; sie ist das Journal aller wichtigen Ereignisse und Vorfälle, und die Schnelligkeit, mit welcher sie Tagsinteressen und Ansichten über die reichbewegte Zeit berichtet, ist noch von keinem, was immer Namen habenden, Journale überboten worden.

Hinsichtlich der Originalnovellen und -Erzählungen, nur von den ausgezeichnetsten Schriftstellern Deutschlands, hinsichtlich der Schilderungen aus dem Leben höherer Stände, der Mittheilungen aus größern, einflußreichen Städten, besonders aber in Beziehung auf den Umstand, daß diese Zeitung den Norden Deutschlands mit dem Süden, die westlichen Gegenden mit den östlichen in immerwährendem Rapport zu erhalten sucht, daß sie in Wien, einer der interessantesten Städte Deutschlands, erscheint, und ganz gewiß das einzige Journal ist, welches Östreichs anziehendste Erscheinungen in artistischer und wissenschaftlicher Betrachtung, in commercieller und industrieller Hinsicht dann was die Sitten und das Leben seiner Bewohner, ihren Frohsinn, ihren originellen Humor betrifft, ausführlich schildert — in allen diesen Beziehungen sollte dieses Journal keinem Journalfreunde, keinem Lesecirkel, keinem Zeitungsvereine, in keiner nach Bildung strebenden Familie fehlen.

Diese Eigenschaften haben ihm auch seit Jahren den noch bei keinem literarischen Journal vorgekommenen Antheil verschafft. Diese Vorzüge sind es, welche so manches neue, ähn-

liche Unternehmen verhindert haben, der Verbreitung und Beliebtheit der Wiener Theaterzeitung Abbruch zu thun. Rings um sie her sind viele neue Journale entstanden; den Antheil der Wiener Theaterzeitung vermochte keines zu vermindern, im Gegentheile wuchs er mit jedem neuen Quartale, und besonders in letzter Zeit, seit ungefähr neun Monaten, ist er um ein Drittel der ganzen Auflage gestiegen.

Angespornt durch so viele Gunst des großen deutschen Publicums hat sie auch von Jahr zu Jahr an Interesse, Mannichfaltigkeit und Gediegenheit zu gewinnen gestrebt. Von Semester zu Semester hat sie etwas Neues gebracht, ihre Rubriken vermehrt, ihre Mittheilungen an Werth gesteigert, ihre Mannichfaltigkeit erhöht, und das Honorar, das sie Deutschlands fähigsten Köpfen bietet, einen Betrag von sechs bis zwölf Dukaten in Gold für den gedruckten Bogen ihres Formats für Originalbeiträge, das sie auch noch vermehrt, wenn der Schriftsteller ein Mann von ausgezeichnetem literarischen Ruf ist und wenn der für sie bestimmte Beitrag der Tendenz ihrer Blätter nicht zuwider ist, sei es nun für eine Novelle, oder für einen merkwürdigen Reisebericht, sei es für eine Sittenschilderung großer Städte oder irgend ein auffallendes Ereigniß, für interessante, naturhistorische Erscheinungen oder pikante Schilderungen aus dem Menschenleben, für großartige Speculationen, mercantilische Unternehmungen oder industriöse Erfindungen, — über jede wichtige, die allgemeinen Interessen, geistige Fortschritte und höhere Bildung bezweckenden, gewählte Erheiterung und sinnvolle Zerstreuung bezweckende Aufsätze, verdient gewiß allgemeine Beachtung.

Auch eine Rubrik „Militairisches“ enthält diese Zeitschrift; sie liefert hier Artikel, welche jedem Krieger angenehm sein werden; auch hierzu wünscht sie Beiträge, aus dem Spiegel der Wirklichkeit genommen; Details über interessante Ergebnisse, über Waffenglück, persönliche Bravour und militairische Talente, neue Erfindungen in der Kriegskunst, Festlichkeiten und große Kriegsübungen. Sie hat bisher schon manche Mittheilungen geboten, welche auch außer den Personen vom Militairstande mit allgemeinem Antheile gelesen wurden.

In literarischer Beziehung dürfte keine Zeitschrift thätiger gewesen sein. Hier kommt jede Novität zur Sprache, jede Wissenschaft, jede Unterhaltungsschrift, jedes technische Werk, mit einem Worte jeder Zweig der Literatur. Die in Deutschland erscheinenden Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Almanache rc. rc., haben den nicht unbedeutenden Einfluß dieses Blattes oft zu erproben Gelegenheit gehabt. Die literarische Kritik wird hier mit anständigem Freimuth gehandhabt. Oft werden blos Anzeigen oder kurze Beurtheilungen aufgenommen, oft interessante Auszüge zur Empfehlung eines Werkes eingeschaltet, wie es die Umstände erfodern oder örtliche Rücksichten erheischen; deshalb sie auch die Verlagshandlungen ersucht, ihr von ihren neuesten Schriften ein Exemplar zur Beurtheilung und Anzeige einzuschicken.

Die Wiener Theaterzeitung erscheint wöchentlich fünf Mal im größten Quartformat. Die Ausgabe mit den illuminirten Kupfer- und Stahlstichen, die, ohne hiervon ruhmredig zu werden, höchst preiswürdig und ganz gewiß die ausgezeichnetste und eleganteste in ganz Deutschland ist, ist auf italienischem Velinpapier (das schönste Papier, was je zu einer Zeitschrift verwendet wurde). Die zweite Ausgabe ohne Kupfer geschieht auf nettem, weißen Druckpapier. Die Lettern sind neu, scharf, dem Auge wohlgefällig. Der Druck ist compreß, es wird Text geboten, sehr viel Text, nicht wie bei so vielen Zeitschriften überflüßiger weißer Raum.

Man pränumerirt in ganz Deutschland, in der Schweiz und Italien, in der ganzen östreichischen Monarchie, und außer Deutschland in Rußland, Polen u. s. w. bei allen löblichen Postämtern.

Mit portofreier Zusendung an allen Hauptposttagen kostet die Bilder-Ausgabe der Wiener Theaterzeitung, von Wien bis zur östreichischen Grenze, der Jahrgang 24 Fl. C.-M. (16 Thaler Sächsisch), der halbe Jahrgang 12 Fl. C.-M. (8 Thlr. Sächsisch.)

Der Aufschlag, den die löblichen Postämter in Deutschland, in der Schweiz, für die gänzlich freie Zusendung berechnen, ist unbedeutend, und man thut am besten, die Bestellungen stets durch die Postämter besorgen zu lassen. Die Hauptpostämter sind größtentheils vorzuziehen.

(Exemplare ohne Kupfer kann man nicht durch die Postämter erhalten.)

Die wohlfeile Ausgabe ist blos im Wege des Buchhandels zu haben; doch erhält man auf diesem auch die Bilder-Ausgabe, und man wendet sich zu diesem Ende an die Hauptcommissionnaire (**Friese** und **Weygand** in Leipzig und **Gerold** in Wien), oder an jede gute Buchhandlung in und außer Deutschland und in der Schweiz.

Beiträge, wenn sie mehre Bogen ausmachen, sind an die **Gerold**'sche Buchhandlung in Wien mit der Bemerkung für „Bäuerle's Theaterzeitung“ zu adressiren. Kleinere Sachen können auf dem Postwege gesendet werden; Correspondenznachrichten und Tagesinteressen berührende Mittheilungen erbittet man sich jedoch mittels Briefen direct an die Redaction. Gedichte werden nicht aufgenommen.

Bücher, Almanache, Broschüren rc. mit der Aufschrift: Zur Anzeige, zur kurzen Beurtheilung, oder zur ausführlichen kritischen Besprechung, wie der Einsender dieses gehalten haben will, sowie Zeichnungen über die im Eingange dieser Nachricht bemerkten Gegenstände, welche letztere, wenn sie entsprechen, sehr gut honorirt werden, ebenfalls durch Buchhändlergelegenheit und zwar: „An Herrn Gerold in Wien, für die Wiener Theaterzeitung.“

Comptoir der Allgemeinen Theaterzeitung und des Originalblattes für Kunst, Literatur rc. in Wien, Rauhensteingasse Nr. 926.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige
kaufmännische Bibliothek,
im Vereine mit Mehren herausgegeben
von
Dr. Fr. Ahn,
Vorsteher einer Erziehungsanstalt.
Drittes Heft.
Auch unter dem Titel:
MANUEL
de la Correspondance Commerciale
par Fr. AHN.
Premier Cahier. 8. Geheftet. Preis 6 Gr.

Dieses Heft empfiehlt sich durch zweckmäßige Einrichtung ebenso sehr, als durch Reichhaltigkeit des Stoffes. Die Briefe sind größtentheils aus dem Geschäftsleben selbst hervorgegangen und zeichnen sich durch fließenden Styl, Reinheit und Correctheit der Sprache aus.

Bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Die eheliche Abstammung des fürstl. Hauses **Löwenstein-Wertheim**
von dem Kurfürsten Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, und dessen Nachfolgerecht in den Stammländern des Hauses Wittelsbach,
von Dr. **Johann Ludwig Klüber.**
Aus dem literarischen Nachlasse des Verfassers herausgegeben von Dr. **J. Mülhens.** 3 Fl.

Durch alle Buchhandlungen ist zum herabgesetzten Preise zu beziehen:

Allgemeine
Geschichte der neuesten Zeit

von

dem Ende des großen Kampfes der europäischen Mächte wider Napoleon Bonaparte bis auf unsere Tage

durch

Ernst Münch.

Sieben Bände.

Herabgesetzter Preis bis Ende Februar 1838: 9 Fl. Rhein., oder 5 Thlr. 12 Gr. Sächs.
(statt 14 Fl. Rhein., oder 9 Thlr. Sächs.)

Dieses Werk, welches durch den soeben erschienenen Supplementband: Dr. Franz Kottencamp's Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von dem Ende des Jahres 1830 (Preis 2 Fl. Rhein., oder 1 Thlr. 6 Gr. Sächs.), bis auf die neueste Zeit fortgeführt wurde, ist jedem Freunde der Geschichte und auch namentlich den Besitzern der Geschichtswerke von Rotteck, Pölitz, Becker und Andern, als ein höchst wichtiges und unentbehrliches Ergänzungswerk zu empfehlen.

Stuttgart. **Literatur-Comptoir.**

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

GEORG FRIEDRICH MOST,

Encyklopädie

der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe und der Augenheilkunde. Nach den besten Quellen und nach eigner Erfahrung im Verein mit mehren praktischen Ärzten und Wundärzten bearbeitet und herausgegeben.

Supplementband zur ersten Auflage,

enthaltend die Verbesserungen und Zusätze der zweiten, namentlich durch die Operativchirurgie stark vermehrten und verbesserten Auflage.

Erstes und zweites Heft (zu 12 Bogen).

Abarticulatio — Ligatura.

Gr. 8. Subscriptionspreis für jedes Heft 20 Gr.

Den Besitzern der ersten Auflage dieses anerkannt praktischen Werkes sind diese Ergänzungen unentbehrlich Die zweite Auflage ist jetzt in zwei Bänden beendigt und kostet 10 Thlr.

Binnen Kurzem erscheint das erste Heft von ***Most's*** *Ausführlicher Encyklopädie der gesammten Staatsarzneikunde. Zwei Bände (in Heften à 12 Bogen).*

Prospecte hierüber sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei uns sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Ansichten von Rügen, gezeichnet von W. Brüggemann, in Stahl gestochen von Frommel, Müller und Winkles. 1ste Lieferung. 15 Sgr., illuminirt 1 Thlr. 7½ Sgr.

Freese, Dr. C., Deutsche Prosodie. 1 Thlr.

Meinhold, W., Humoristische Reisebilder von Usedom. Mit 1 Karte. Geh. 1 Thlr.

Melas, Th., Joseph Sannazar. Eine Novelle. 2 Theile. Geh. 2 Thlr. 22½ Sgr.

Mohnike, Dr. G. C., Johannes Frederus. 2 Abtheilungen. 1 Thlr. 5 Sgr.

Smalian, H. L., Holzertragtafel für den Abtriebsertrag, Zuwachssatz, jährlichen Durchschnittsertrag, die gesammte Holzmasse und den Ertragssatz. Zur wissenschaftlichen Holzertrag- und Waldwerthberechnung, im Auszuge von 10 zu 10 Jahren. 1 Thlr. 5¼ Sgr.

Derselbe, Beitrag zur Holzmeßkunst. Mit Steindrucktafeln. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Tamms, C. G., Peter Suleke. Ein Religionsschwärmer des 16ten Jahrhunderts. Beitrag zur Kirchen- und Stadtgeschichte Stralsunds. Aus handschriftlichen Quellen. 15 Sgr.

Tegnér, Dr. E., Die Kirche und Schule Schwedens in den beiden letzten Jahrzehnden. Aus dem Schwedischen von Dr. G. Mohnike. Geh. 1 Thlr.

Wessel's, Fr., Schilderung des katholischen Gottesdienstes in Stralsund kurz vor der Kirchenverbesserung. Nach einer alten Handschrift. Herausgegeben und mit Erläuterungen begleitet von Dr. E. H. Zober. Mit Wessel's Portrait. Geh. 15 Sgr.

C. Löffler'sche Buchhandlung in Stralsund.

Soeben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Gründliche Anleitung zur Reitkunst

für angehende Bereiter und für Offiziere der Cavalerie, besonders auch zum Selbstunterricht für Liebhaber des Reitens von **J. C. H. André**, königl. preuß. Stallmeister und Ritter des rothen Adlerordens. 3te Auflage. 8. Halle. Leipzig, **Wienbrack** in Commission. Preis 1 Thlr. 16 Gr.

Gestützt theils auf die vielseitige Versicherung sachverständiger Männer, theils auf eigne Überzeugung, daß dieses Buch seinem beabsichtigten Zwecke genüge, läßt hier der Verfasser, durch eine günstige Stimmung des Publicums veranlaßt, eine 3te Auflage erfolgen. Die Ansichten und Grundsätze, in welcher Art man Scholaren unterrichten solle, damit sie befähigt werden, ein zugerittenes Pferd mit Anstand und Sicherheit zu zu reiten, sowie die Belehrung über Selbstunterricht für diejenigen Liebhaber des Reitens, welchen es an Gelegenheit reiten zu lernen, oder an den hierzu erfoderlichen Geldmitteln gebricht, haben sich durch ihre Vorzüglichkeit bewährt befunden.

Bei Gelegenheit der vor einiger Zeit in Berlin erschienenen

Jean Paul Fr. Richter's sämmtliche Schriften in 60 Bändchen

bringen wir in Erinnerung, daß folgende Schriften von demselben Verfasser in unserm Verlag erschienen und durch alle Buchhandlungen um die nachgesetzten, sehr wohlfeilen Preise zu beziehen sind:

Richter, J. P. F., Dämmerungen für Deutschland. 8. 1809. 36 Kr., oder 8 Gr.

— —, **Ueber die deutschen Doppelwörter;** eine grammatische Untersuchung in zwölf alten Briefen und zwölf neuen Postscripten. 8. 1820. 36 Kr., oder 8 Gr.

— —, **Politische Fastenpredigten während Deutschlands Marterwoche.** 8. 1817. 36 Kr., oder 8 Gr.

— —, **Freiheitsbüchlein,** oder dessen verbotene Zueignung an den regierenden Herzog August von Sachsen-Gotha, dessen Briefwechsel mit ihm, und die Abhandlung über die Preßfreiheit. 8. 1805. 24 Kr., oder 6 Gr.

— —, **Herbstblumen,** oder gesammelte Werkchen aus Zeitschriften. 3 Bändchen. 8. 1810—20. 3 Fl., oder 1 Thlr. 18 Gr.

— —, **Levana,** oder Erziehlehre. 3 Theile. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage mit Ergänzungsblatt. 8. 1814—17. 6 Fl., oder 3 Thlr. 12 Gr.

— —, **Mars und Phöbus.** Thronwechsel im Jahr 1814. Eine scherzhafte Flugschrift. 8. 1814. 12 Kr., oder 4 Gr.

— —, **Museum.** 8. 1814. 45 Kr., oder 10 Gr.

— —, **Selina,** oder über die Unsterblichkeit. 8. 1827. Herabgesetzter Preis 2 Fl., oder 1 Thlr. 8 Gr.

— —, **Vorschule der Aesthetik,** nebst einigen Vorlesungen in Leipzig über die Parteien der Zeit. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1813. 3 Theile. Herabgesetzter Preis 5 Fl., oder 3 Thlr.

☞ **Wer diese zehn Schriften zusammen nimmt, erhält sie um den äußerst billigen Preis von 10 Fl. 48 Kr., wozu wir unsere Collegen in Stand setzen werden.**

Stuttgart, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

The complete Works

of William Shakspeare. Printed from the text of the most renowned editors, with nearly 270 engravings etc. 3te Lieferung. Preis 10 Gr.

Das ganze Werk wird in circa 15 Lieferungen erscheinen und der Ankauf desselben, da wir den Preis jeder Lieferung von 8 Bogen nur auf 10 Gr. bestimmten, sich für das Geleistete ausserordentlich billig stellen.

Die Lieferungen werden in Zeiträumen von 4, höchstens 6 Wochen regelmässig erscheinen.

Bibliothek unterhaltender Wissenschaften.

(XIII.) Pflanzen,

welche zur Nahrung und Erhöhung der Lebensgenüsse des Menschen dienen, und zwar sämmtliche Getreide-, Gemüse-, Gewürzarten u. s. w. beschrieben und abgebildet, mit Berücksichtigung ihrer natürlichen Beschaffenheit, Verbreitung über die Erde, Cultur und Zubereitung. Aus dem Englischen von Dr. F. A. Wiese. 2te Abtheilung. Mit vielen Abbildungen. 8. Preis 16 Gr.

Das vollständige Werk kostet 1 Thlr. 8 Gr.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist neu erschienen:

Athens its rise and its fall

with views of the literature, philosophy and social life of the Athenian people

by Edw. Lytton Bulwer.

2 Vol. 8. Brosch. Subscriptionspreis 2 Thlr.

Bildet auch Vol. 12 und 13 der Ausgabe von Bulwer's complete Works, welche jetzt complet 13 Thlr. kostet. Der 14te Band enthält „Ernest Maltravers".

Snarley-Yow or the dogfiend. The Phantom Ship.

By Captain Marryat.

Jedes Werk Subscriptionspreis 1 Thlr.

Bildet den 11ten und 12ten Band der Ausgabe von Marryat's complete Works, welche nun complet 12 Thlr. kostet.

Soeben ist bei Ed. Meyer in Kottbus und Guben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Reuscher, Dr. (Director des Gymnasiums zu Kottbus), **Häusliches Aufgabebuch zur Einübung der lateinischen Formenlehre für Anfänger;** zum Schul- und Privatgebrauche, insonderheit für Lehrer und Schüler in den untersten Gymnasialclassen. 8. 8 Bogen. Preis 8 Gr., oder 10 Sgr., oder 36 Kr.

Leben des wahren Sohnes Ludwig's des Sechszehnten, Herzogs der Normandie, dargestellt von ihm selbst. Aus dem Französischen. 3 Bogen kl. 8. Elegant geheftet. Preis 6 Gr., oder 7½ Sgr., oder 27 Kr.

Für Archäologen.

Der soeben erschienene erste Band von

C. A. Böttiger's kleine Schriften archäologischen und antiquarischen Inhalts, gesammelt und herausgegeben von *J. Sillig.* Mit 6 color. u. schwarzen Kupfern. Gr. 8. Brosch.

ist in allen namhaften Buchhandlungen bis zur Ostermesse 1838 für 2 Thlr. 16 Gr. zu bekommen. Der nachherige Ladenpreis beträgt 3 Thlr. 4 Gr.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

In einigen Tagen erscheint in meinem Verlage unter dem Titel:

Was wollen die Bürgerlichen?

Brief an den Grafen **** *****

von

F. B.

4 Bogen. Geh. 8 Gr.

eine Schrift, die mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Ereignisse in **Hanover** abgefaßt ist und die Aufmerksamkeit aller Parteien auf sich ziehen wird.

Leipzig, den 20sten November 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Analekten
für
Frauenkrankheiten,
oder
Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes.
Herausgegeben
von einem Vereine praktischer Ärzte.
Erster Band. Erstes bis drittes Heft.
Gr. 8. Jedes Heft 16 Gr.

Aus der von Jahr zu Jahr immer stärker anschwellenden Flut medicinischer Schriften eine schätzbare Sammlung alles Gediegenen, Brauchbaren und Guten, was das Gebiet der Frauenkrankheiten betrifft, zu ziehen, ist der Zweck der Herausgeber. Sie wollen dem praktischen Arzte, welcher nicht viel auf seine Bibliothek verwenden kann oder will, für einen geringen Preis viele Werke ersetzen, aus denen er das hier Gesammelte selbst schöpfen müsste.

Leipzig, im November 1837.

F. A. Brockhaus.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erscheint:

Vollständiges Handbuch
der Geographie, Statistik und Topographie
des Königreichs Sachsen.
Von Albert Schiffner.
In Fünf Bänden größtes Octavformat.

Jeder Vaterlandsfreund wird, nachdem die frühern, sonst sehr schätzbaren Werke ähnlicher Art durch die Zeitereignisse fast gänzlich veraltet und unbrauchbar geworden sind, das Bedürfniß eines zeitgemäßen Buches dieser Art sehr wohl erkennen. Der Herr Verfasser, der sich mit diesem Gegenstande vorzugsweise seit vielen Jahren auf das innigste vertraut gemacht hat, dürfte gewiß mit zu den Männern gehören, die zur Lösung einer solchen Aufgabe am befähigtesten sind. Das Werk wird im ersten Bande das Allgemeine von Land, Volk und Staat in allen Beziehungen, in den vier übrigen, in jedem einen Kreisdirectionsbezirk speciell behandeln. Der Wunsch, dem Werke die möglichste Übereinstimmung und Vollständigkeit zu geben, bedingt es, daß der erste Band erst nach Vollendung der übrigen erscheine. Es wird also mit dem zweiten Bande, der den erzgebirgischen Kreisdirectionsbezirk enthalten soll, begonnen werden. Da alles seit längerer Zeit schon so vorbereitet ist, daß der Druck mit Anfang 1838 mit aller Kraft beginnen kann, so ist man im Stande, die Vollendung des Ganzen in zwei Jahren zu versprechen.

Die größere oder geringere Masse des Stoffes für jeden Band läßt mit Gewißheit die Bogenzahl des ganzen Werkes noch nicht bestimmen, man glaubt aber, indem man den Subscriptionspreis mit 1½ Groschen für jeden Bogen großes Format und deutlichsten compressen Druck bestimmt, und der Subscribent auch nur zur Abnahme eines Bandes verpflichtet werden soll, gewiß jedem billigen Verlangen zu entsprechen. Wer indessen dem Verfasser und Verleger so viel Vertrauen schenken und sofort auf das Ganze subscribiren will, soll dasselbe noch um ¼ des Subscriptionspreises billiger erhalten, wogegen er bei Einsendung der Unterzeichnung 5 Thaler preuß. Cour., und dann den ausfallenden Rest bei Ablieferung des letzten Theils zu zahlen haben würde.

Haben in unsern Nachbarstaaten Baiern und Böhmen in neuester Zeit ähnliche Unternehmungen sich einer ausgezeichneten Unterstützung von Seiten des Publicums zu erfreuen gehabt, so darf man in unserm intelligenten und patriotisch gesinnten Vaterlande eine solche Auffoderung wol mit Vertrauen und Hoffnung seinen geehrten Mitbürgern übergeben. Eine ausführlichere Anzeige ist bei dem Verleger und in jeder Buchhandlung zu haben.

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Entwurf
eines
Strafgesetzbuches
für das
Königreich Würtemberg.
Preis 1 Fl., oder 16 Gr.

Motive
zu dem
Entwurf eines Strafgesetzbuches
für das
Königreich Würtemberg.
Preis 1 Fl. 12 Kr., oder 20 Gr.

Bemerkungen
über den
Entwurf eines Strafgesetzbuches
für das
Königreich Würtemberg,
nebst einem Versuch über den Zweck und Maßstab der Strafe und über die Strafarten.
8. Brosch. Preis 24 Kr., oder 6 Gr.

In dem Vorworte, welches das königliche Justizministerium den Motiven zu dem Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg vorausschickt, wird der Wunsch ausge-

drückt, die Stimmen von Männern vom Fache über den Entwurf zu vernehmen, was den Verfasser bestimmte, gegenwärtige Bemerkungen über den Entwurf zu veröffentlichen.

Sie betreffen Materien aus dem allgemeinen Theile, die dem Verfasser ein besonderes praktisches Interesse zu haben scheinen.

Dahin gehört hauptsächlich die Materie von den Strafarten.

Das, was der Verfasser hierüber sagt, bezieht sich besonders auf die künstlichen Systeme von Freiheitsstrafen, und namentlich auf die verschiedenen Zwangsarbeitsstrafen von verschiedener Intensität und verschiedener mit der Intensität steigender Dauer.

Für den Versuch über den Maßstab der Strafen und das oberste Strafprincip, aus welchem dieser Maßstab abgeleitet werden muß, nimmt der Verfasser die Nachsicht Derer in Anspruch, die mit den Schwierigkeiten der Aufgabe vertraut sind.

Das Bestreben des Verfassers ging dahin, ein Strafsystem aufzufinden, welches geeignet sei, der Strafgesetzgebung als Grundlage zu dienen.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ernst Maltravers.

Ein Roman

von

Ed. Lytt. Bulwer,

Verfasser von Pelham, Rienzi, Die letzten Tage von Pompeji ꝛc. ꝛc.

Aus dem Englischen

von

O. v. Czarnowski.

Auch unter dem Titel:

E. L. Bulwer's sämmtliche Werke,

30ster, 31ster und 32ster Band.

8. 3 Bände. Geheftet. Preis 3 Thlr.

Dieser neueste Roman Bulwer's beweist, daß das Talent des ausgezeichneten Verfassers stets durch neue gediegene Leistungen seinen europäischen Ruf zu behaupten weiß, und er bietet diesmal Charaktere (besonders weibliche) und Situationen dar, welche seine frühern Schöpfungen dieser Art theils an Originalität, theils an concentrirter Darstellung noch übertreffen dürften. Dabei enthält das Buch einen so reichen Schatz von Lebenserfahrung, von geistreichen Bemerkungen über gesellige Zustände und Literatur, daß sowol der Leser, welcher das spannende Interesse des Romans, als jener, welcher dessen didaktische Tendenz sucht, befriedigt wird.

Soeben ist bei Ed. Meyer in Kottbus und Guben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Fr. Feldmann (Schloßprediger an der reformirten Kirche zu Kottbus), **Theologische Miscellen** mit Bezugnahme auf die neuern Erscheinungen in der christlichen Kirche. 14 Bogen in Octav sauber geheftet. Preis 18 Gr., oder 22½ Sgr., oder 1 Fl. 21 Kr.

Die in diesem, jedem praktischen Theologen interessanten Werke besprochenen Gegenstände sind: I. **Dogmatischen Inhalts.** 1) Über die neuesten dogmatischen Versuche in der Ausbildung und Darstellung der Gottesidee. 2) Über die neuern pantheisirenden Richtungen in der christlichen Dogmatik, mit besonderer Bezugnahme auf den praktischen Theologen. 3) Bemerkungen über die Theorie der Willensfreiheit. 4) Über den neutestamentlichen Doppeltypus für die Ausbildung dogmatischer Ideen. 5) Aphorismen über die moderne Unsterblichkeitslehre. II. **Homiletischen Inhalts.** 6) Einige Bemerkungen über moralische Predigten. 7) Über einige weniger beachtete Bedingnisse für den Kanzelvortrag, falls derselbe auf den Verstand der Zuhörer wirken soll. 8) Einiges über Textbenutzung. 9) Über die Foderung: der Prediger müsse biblisch predigen. 10) Schleiermacher als Prediger. 11) Eine Homilie des Chrysostomus. 12) Über das Memoriren und Declamiren der Predigt. III. **Allgemeinen Inhalts.** 13) Über die Abschaffung des sogenannten Predigtzwanges. 14) Die Klage, welche die Männer der rechten Mitte über die kirchlichen Ultraisten führen. 15) Gedanken und Empfindungen eines praktischen Theologen beim Erscheinen der Strauß'schen Schrift: Das Leben Jesu.

Im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsches Taschenbuch

auf das Jahr 1838.

Herausgegeben von Karl Büchner.

Mit 6 Kupfer- und Stahlstichen. 16. Geb. 2 Thlr. 8 Gr.

Inhalt: Friedrich Schleiermacher. Ein Lebensbild von F. G. Kühne. (Mit Schleiermacher's Bildniß.) — Eine Ährenlese vom deutschen grünen Hügellande. Von W. Alexis. (Mit einer Ansicht vom heidelberger Schlosse.) — Über den Zustand der Musik in Deutschland. Von Ludwig Rellstab. (Mit dem Bildnisse der Schröder-Devrient.) — Der Retter. Eine Novelle von Theodor Mügge. — Gemüth und Selbstsucht. Novelle von F. v. W. Mitgetheilt von Leopold Schefer. — Gedichte von E. W. Kalisch, L. Liber, Ed. Reichenau, E. Ferrand, E. Geibel. — Die übrigen drei Stahlstiche sind: 1) „Die trauernden Juden", nach einem Gemälde von Bendemann. 2) „Die Heimkehr", nach einem Gemälde von Nerenz. 3) „Die Söhne Eduard's IV.", nach einem Gemälde von Hildebrandt.

Der erste Jahrgang dieses Taschenbuchs, für 1837, kostet 2 Thlr. und hat folgenden Inhalt: Fürst Pückler. Ein Lebensbild von Theodor Mundt. (Mit des Fürsten Bildniß.) — Über die Entwickelung der neuern deutschen Kunst. Von O. F. Gruppe. (Mit 2 Kupfern.) — Physiognomie der deutschen Literatur in den Jahren 1835 u. 1836. Von Hermann Marggraff. — Herr von Sacken. Novelle von W. Alexis. — Der Träumer. Novelle von A. Kopisch. — Gedichte von A. v. Chamisso, Jos. v. Eichendorff, E. Ferrand, Franz Frhrn. Gaudy, E. Geibel, L. Rellstab, H. Stieglitz.

Erschienen ist und in allen Buchhandlungen zu haben:

Adreßbuch für Papiermacher, Schriftgießer, Buchdrucker und Buchhändler. Herausgegeben von **Fr. Ries.** Gr. 8. Geh. 12 Gr.

Dieser Versuch, ein allgemeines Adreßbuch sämmtlicher Papierfabriken, Schriftgießereien, Buchdruckereien, Steindruckereien und Xylographien Deutschlands herzustellen, wird von allen in den genannten Branchen wie im Buchhandel Arbeitenden willkommen geheißen werden. Der Herausgeber wird mit besonderm Danke erkennen, wenn ihm die etwa in demselben befindlichen Lücken durch schriftliche Mittheilungen angezeigt werden, und der Unterzeichnete ersucht, sie ihm unter seiner Addresse gefälligst zugehen zu lassen.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Deutsche Viertel-Jahrsschrift.

Erstes Heft.

Broschirt. Velinpapier. Preis 3 Fl., oder 1 Thlr. 20 Gr.

In der Unterzeichneten erscheint im Laufe des Monats November das erste Heft der angekündigten

deutschen Viertel-Jahrsschrift,

welche, des Jahres in vier Heften, zusammen 80 — 90 Bogen füllen wird. Bestellungen auf die Deutsche Viertel-Jahrsschrift nehmen alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes an.

Über Aufgabe und Zweck derselben, welche sich erst durch die Ausführung ganz aussprechen lassen, glauben wir gleichwol Weniges vorausschicken zu sollen.

Die Zahl der gebildeten Männer aus allen Classen, welche den Beruf und das Bedürfniß fühlen, sich über Alles, was die geistige Welt im Großen anregt, auf dem Laufenden zu erhalten und die Stellung genau zu erkennen, welche das Wissen gegen das Leben nimmt, wächst immer mehr und mehr an. Je mehr sie in ihren besondern Fächern vorzuschreiten streben, desto nothwendiger fühlen sie das Bedürfniß einer fortwährenden Zuthat allgemeiner Bildung, welche sie über dem Täglichen erhalten soll. Für sie, die an Allem Theil nehmen möchten, was die Zeit bewegt, aber nicht Muße genug haben, was für sie wichtig ist in den gelehrten Zeitschriften zusammenzusuchen, oder nicht die Mittel, sich alles hierher Gehörige anzuschaffen, für sie zunächst soll durch die Viertel-Jahrsschrift gesorgt werden. Sie soll die Ergebnisse eifriger Forschung und gründlichen Denkens auch für Denjenigen, den das praktische Leben ganz in Anspruch nimmt, verständlich und nutzenbringend, die wohlerwogenen, leidenschaftlosen Urtheile eines geläuterten Geschmacks für einen weitern Kreis denkender, strebender und lernbegieriger Geister zugänglich machen; kurz, eine Verbindung zwischen dem einsamen Arbeitszimmer und den verschiedenartigen Lebenskreisen der nicht gelehrten Welt herstellen durch das Zusammenwirken einer größern Anzahl wohlmeinender, über die zu verfolgenden Zwecke einverstandener Männer. Strebend nach Ernst und Gründlichkeit, wird diese Zeitschrift — als Organ der Überzeugung und Wahrheit — hauptsächlich und durchweg es als ersten Zweck verfolgen, übersichtlich dem praktischen Leben näher zu bringen, was das Reich der Geister bewegt.

Mit wenig Worten:

zwischen dem praktischen Leben und der in der Literatur für dasselbe liegenden Ausbeute will die Viertel-Jahrsschrift vermitteln.

Was sie zu erreichen wünscht, wäre also für den jeweiligen Standpunkt der verschiedenen geistigen Richtungen eine Reihe von leading articles, nicht im Geiste eines Tagblatts, sondern in dem einer Viertel-Jahrsschrift übersichtlich aufgefaßt, und zwar mit sorgfältigerer Beachtung des Nothwendigen und Praktischen, mit reiflicher Erwägung Dessen, was grade an der Zeit ist, mit gänzlicher Entfernung der Leidenschaften des Tags, mit deutscher Unparteilichkeit und deutschem guten Glauben, und mit dem ruhigen würdigen Tone, welcher der Wissenschaft ziemt und welcher allein einer guten Sache frommen kann.

In diesem Sinne beizutragen zu der Viertel-Jahrsschrift, laden wir ebenso angelegentlich als ehrerbietig alle Diejenigen ein, welchen das Bedürfniß, besonnen vorzuschreiten und die Nothwendigkeit vorschwebt, daß die Berufsgelehrten sich auch in Deutschland der praktischen Richtung und Bildung in dem Maße nähern müssen, in welchem diese sich zum Wissen steigert.

Entsprechende Beiträge werden anständigst honorirt werden, und im Wege des Buchhandels,
aus Norddeutschland über Leipzig
durch Herrn **L. H. Bösenberg** daselbst,
aus Süddeutschland aber
durch Beischluß unserer **Literarisch-artistischen Anstalt** zu München
unserer **Verlags-Expedition** zu Augsburg,
der **Stein'schen** Buchhandlung zu Nürnberg,
der **Andreä'schen** zu Frankfurt,
oder direct durch den Postwagen, uns am besten zukommen.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Moliere's
sämmtliche Werke.

Übersetzt von L. Braunfels, F. Demmler, E. Duller, F. Freiligrath, M. Runkel, E. Weyden, O. L. B. Wolff, L. Lax u. A. Herausgegeben von Louis Lax.

Ausgabe in Einem Bande. Erste Lieferung. Pränumerationspreis fürs Ganze, mit Moliere's Portrait in Stahlstich, 5 Thlr., oder 9 Fl.

Ausgabe in 16., 1ste bis 3te Lieferung. 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Im August dieses Jahres erschien:

Geschichte meines Austritts aus dem Staatsdienste vom Geheimen Justizrath Dr. Grävell. Jena; in Leipzig bei A. Wienbrack. 2 Theile. Gr. 8. 5 Thlr.

Als nachträgliche Bemerkung zu den frühern Ankündigungen dieses Werkes möge noch hinzugefügt werden, daß von Seiten der preußischen Regierung der Verbreitung derselben kein weiteres Hinderniß entgegengesetzt worden ist, wiewol einige Redactoren von preußischen Zeitschriften die erste Anzeige nach dessen Erscheinen aufzunehmen Anstoß fanden. Ein geehrtes Publicum wird daher besonders aufmerksam gemacht, daß der Verkauf dieses Buches nirgend gehemmt ist, und kann dasselbe von allen Buchhandlungen Deutschlands bezogen werden.

Für Rechtsgelehrte

erschien soeben die 2te sehr vermehrte und verbesserte Auflage von:

Dr. A. S. Kori, Erörterungen praktischer Rechtsfragen aus dem gemeinen und sächsischen Civilrechte und Civilprocesse, mit Beziehungen auf die darüber vom königl. sächs. Appellations- und Oberappellationsgericht ertheilten Entscheidungen. Gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Die 2te verbesserte Auflage der zwei ersten Theile ist im vorigen Jahre erschienen und jeder Theil kostet 1 Thlr. 12 Gr., alle drei Theile mithin 4 Thlr. 8 Gr., wofür solche in allen namhaften Buchhandlungen zu bekommen sind.

Arnold'sche Buchhandlung
in Dresden u. Leipzig.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Einem Jeden das Seine!

Mein früherer Elementarschüler hatte mir ein noch rohes Manuscript, die Wissenschaft der Mathematik nach heuristisch-genetischer Methode betreffend, zu einem gewissen Behufe abgeborgt und solches gegen all mein Erwarten als sein geistiges Eigenthum, bis auf die hinten angehängten, vom Doctor Kabell herrührenden, zum Ganzen nicht passenden Beispiele, durch den Druck veröffentlicht. Indem ich nun jenes Manuscript in einem sehr verbesserten Grade herausgeben werde, so halte ich es für rechtlich, ein hochgeehrtes Publicum 1) rücksichtlich meines Herrn Verlegers und 2) weil sich im 88sten Stück des Berliner Conversationsblattes für Poesie, Literatur und Kritik eine vom Doctor Mayen abgefaßte günstige Beurtheilung befindet, die, weil derselbe durchaus Laie in dieser Wissenschaft ist, auf nichts basirt sein kann, vor dem Ankauf jenes ganz unvollständigen Heftes zu warnen.

Berlin, am 16ten November 1837.

Dr. A. Willing.

Leben und Briefwechsel
Georg Washington's.

Nach dem Englischen des

Jared Sparks,

im Auszuge bearbeitet und herausgegeben von

Friedrich von Raumer.

Herr von Raumer hat sich auf den Wunsch des Verfassers dieser deutschen Bearbeitung unterzogen und sich über die Anordnung dieses Auszugs mit demselben verständigt. Es ist daher diese Ausgabe eine vom Verfasser autorisirte, was ich zur Begegnung etwaiger Concurrenz zu bemerken mir erlaube.

Der erste Band erscheint, nachdem das Original jetzt vollendet ist, in Kurzem.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der alte Commodore.

Roman von E. Howard.

Aus dem Englischen von

E. Richard.

8. 3 Bände. Geheftet. 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Ein trefflich geschriebenes, tiefdurchdachtes Werk, das des Verfassers ausgezeichnetes Talent, den durchdringenden Scharfblick, die er in seinem schönen Roman „Ardent Troughton" bekundete, aufs Neue glänzend bewährt und ihn zu einem der Lieblingsschriftsteller Englands stempeln dürfte.

Ferner erschien soeben:

Paul Clifford
von E. L. Bulwer.

Aus dem Englischen von

E. Richard.

Auch unter dem Titel:

E. L. Bulwer's sämmtliche Werke,

27ster, 28ster und 29ster Band.

Zweite Auflage.

8. 3 Bände. 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Unterrichtbücher für höhere Lehranstalten.

B. H. v. Rouvroy (Hauptmann), Leitfaden zum Unterricht in der Mathematik. Vierter (letzter) Theil: Mechanik. Mit 3 großen Tafeln. 1 Thlr. 8 Gr.

Der 1ste Theil: Zahlenrechnung und Algebra, kostet 21 Gr. Der 2te Theil: Geometrie, Aufnehmen mit dem Meßtische und sphärische Trigonometrie, 1 Thlr. 8 Gr. Der 3te Theil: Infinitesimalrechnung, analytische Geometrie und mathematische Geographie, 1 Thlr. 8 Gr. Alle 4 Theile 4 Thlr. 21 Gr.

P. Ch. F. W. Thamm, Einleitende Ideen für den Religionsunterricht in obern Classen der Gelehrtenschulen. Auch zum Nebengebrauche bei dem Niemeyer'schen Lehrbuche für die obern Classen der Gelehrtenschulen bestimmt. Gr. 8. 9 Bogen. 12 Gr.

Beide sind in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Arnold'sche Buchhandlung in Dresden u. Leipzig.

Bei Justus Perthes in Gotha ist erschienen:

H. Luden's Geschichte des deutschen Volkes.

12ter Band. Gr. 8. Subscriptionspreis der Ausgabe auf weißem Druckpapier 2 Thlr. 8 Gr. (4 Fl. 12 Kr.), der Velinausgabe 3 Thlr. 8 Gr. (6 Fl.)

Dieser 12te Band enthält das 25ste und 26ste Buch: die Geschichte Deutschlands unter Heinrich VI. und Friedrich II. bis zur Wahl Konrad IV. Vollständige Exemplare dieses Nationalwerkes sind noch zum Subscriptionspreise zu haben.

H. BERGHAUS, Grosser Atlas von ASIA. In grossem Adlerformat. 5te Lieferung. (Nr. 11: Insel Sumatra; Nr. 17: Das Sunda- oder Borneomeer; Nr. 19: Das Uralgebirge.) Subscriptionspreis 5 Thlr. 8 Gr. (9 Fl. 36 Kr.)

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk.

Handbuch des Wissenswürdigsten
aus der
Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner.
Von **Dr. L. G. Blanc,**
Domprediger und Professor zu Halle.
Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.
Atlas, à Heft 12 Gr.
Text, à Heft 6 Gr.

Halle, im November 1837.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Collection des grands Écrivains du 19ième Siècle!
Editions uniformes!

Binnen Kurzem erwarten wir aus Brüssel:

Alex. Dumas.
Oeuvres complètes.
2 vol. grand in-8., impr. à 2 colonnes, et ornées de 10 belles gravures.
Prix 10 Thlr.

George Sand,
Oeuvres complètes.
2 vol. grand in-8., impr. à 2 colonnes.
5 Thlr.

Zugleich empfehlen wir folgende bereits erschienene, mit der vollkommensten typographischen Schönheit ausgestatteten Groß-octav-Ausgaben von:

Alph. de Lamartine,
Oeuvres complètes.
1 vol. grand in-8., papier vélin, caractères neufs, orné du portrait de l'auteur, gravée sur acier, d'une gravure, de six belles vignettes sur bois, de deux cartes géographiques etc.
5 Thlr.

Victor Hugo,
Oeuvres complètes,
y compris les „Voix intérieures".
2 vol. grand in-8., ornés du portrait de l'auteur, gravé sur acier, et de onze vignettes, dessinés par Madou. — 10 Thlr.

Alfred de Vigny,
Oeuvres complètes.
1 vol. grand in-8. — 5 Thlr.

H. de Balzac,
Oeuvres complètes.
5 vol. grand in-8. — 25 Thlr.
Édition entièrement complet!

Bignon,
Histoire de France,
depuis le 18 Brumaire jusqu'à la paix de Tilsitt.
1 vol. grand in-8. — 5 Thlr.

Capefigue,
Histoire de la Restauration,
et des Causes, qui ont amené la Chute de la Branche ainée des Bourbons.
2 vol. grand in-8. — 10 Thlr.

Duchesse d'Abrantès.
Mémoires,
ou Souvenirs historiques sur Napoléon, la Révolution, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration.
3 vol. grand in-8. — 15 Thlr.

Obige Werke können durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Leipzig.

C. Hochhausen & Fournes.
(Allgemeine Niederländische Buchh.)

Soeben ist bei Ed. Meyer in Kottbus und Guben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Geyert, C. J. W. (Gürtlermeister und Metallarbeiter), Geheimnisse oder die gründlichste Belehrung über das **Vergolden** und **Versilbern** im Feuer. Nebst richtiger Unterweisung zur Bereitung der Bronze, der Goldfirnisse und des Bossirwachses, zur Erlernung des Löthens, Verzinnens und der **Lackirkunst;** ferner einer leichten Methode, jedes Metall aufzulösen u. s. w. u. s. w. Ein nützliches und nothwendiges Handbuch für Gürtler, Gelbgießer, Schwertfeger, Schlosser und überhaupt jeden Metallarbeiter, dem hierin manches auf mehrjährige praktische Erfahrung gegründete Verfahren aufrichtig mitgetheilt wird. Zweite Ausgabe. 8. 6 Bogen. Geh. Preis 12 Gr., oder 15 Sgr., oder 54 Kr.

Polichinell.

Allen Kinderfreunden, die aus Erfahrung wissen, daß es nicht leicht einen Magnet gibt, der auf die Kinderwelt mehr Anziehungskraft ausübt, als die heitere Bühne Polichinell's, empfehlen wir die soeben erschienene, zierliche Kinderschrift:

Polichinell, dramatisches Feenmärchen von J. P. Lyser. Elegant gebunden. Preis 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. (Stuttgart, bei Paul Neff.)

Das Büchlein ist mit vielen bunten, auch künstlerisch werthvollen, höchst ergötzlichen englischen Holzschnitten geschmückt.

Goethe's und Herder's Gedichte.

Nachstehende, zu **Festgeschenken** besonders wohlgeeignete Ausgaben von

Goethe's Gedichten.

Neue Ausgabe.

2 Theile. Gr. 8. Druckpapier 3 Fl., oder 2 Thlr. Velinpapier 5 Fl., oder 3 Thlr.

und

Joh. Gottfr. von Herder's Gedichten.

Neue Ausgabe auf Velinpapier. Preis 4 Fl., oder 2 Thlr. 8 Gr.

empfehlen wir zu diesem Zwecke.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Der Psycholog.

Ein Lebensereigniß.
Dargestellt
von
J. Ehrenbaum.

8. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Ich glaube diese Schrift als eine vorzüglich interessante Erscheinung bezeichnen und sie allen Freunden der Poesie empfehlen zu dürfen.

Michael Beer's

Briefwechsel.

Herausgegeben
von
Eduard von Schenk.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

Jeder Freund der neuern Literatur wird sich durch den freundschaftlichen Briefwechsel Michael Beer's namentlich mit K. Immermann lebhaft angezogen fühlen. Den Besitzern von M. Beer's Sämmtlichen Werken (1835, 4 Thlr.) werden diese Briefe eine angenehme Zugabe sein.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und werden zu Geschenken für die Jugend empfohlen:

Reineke Fuchs.

Für die Jugend bearbeitet.

Mit Holzschnitten und einem farbigen, allegorischen Umschlage.

Preis der Ausgabe mit 9 illuminirten Holzschnitten 1 Thlr. 16 Gr., oder 3 Fl. Rhein.; mit 9 schwarzen Holzschnitten 1 Thlr. 6 Gr., oder 2 Fl. 15 Kr. Rhein.

Diese Schrift ist an Papier, Umschlag, Holzschnitten und Illumination prachtvoll ausgestattet. Der weitern Anpreisung nicht bedürfend, möge hier nur noch das Vorwort des Bearbeiters an die jungen Leser einen Platz finden:

„Die Erzählung von Reineke dem Fuchse war seit Jahrhunderten eine Zierde der deutschen Literatur, ursprünglich „aber in einer Sprache geschrieben, die Euch, Ihr jungen „Freunde, unverständlich sein würde. Ich habe sie daher „in eine für Euch verständliche verwandelt und hoffe Euch „damit einen Gefallen gethan zu haben. Was Ihr auch sonst „einzeln von ergötzlichen und lehrreichen Geschichten aus dem „Reiche der Thiere gelesen haben mögt, es ist nicht mit dem „zu vergleichen, was Ihr hier finden werdet. Denn vornehmlich diese Fabel ist darum geschrieben, daß Jeder Weisheit und Verstand daraus lernen, das Böse meiden und „das Gute thun soll; daher ist sie voll lieblicher Worte und „voll köstlicher Rede, voll Weisheit und Mahnung zur Vorsicht in Gleichnissen und in Reden der Thiere."

Willst du ein Märchen hören?

Acht anmuthige Erzählungen der lieben Jugend dargebracht

von J. Satori (Neumann).

Mit 6 lieblichen illuminirten Steindrücken und einem farbigen allegorischen Umschlage.

Preis 1 Thlr. 4 Gr., oder 2 Fl. 6 Kr. Rhein.

Auch wer für dieses Büchlein die kleine Summe anlegt, wird in der Freude und Ergötzung der Kinder daran die reichlichen Zinsen für das kleine Capital finden. Die als Kinderschriftstellerin berühmte Madame Neumann (J. Satori) hat hierin ganz den Ton für das kindliche Alter getroffen.

Berlin, im November 1837.

Enslin'sche Buchhandlung. (F. Müller.)
Breitestraße Nr. 23.

Bei L. Bamberg in Greifswald ist in Commission erschienen:

Erichson, J. (Dr. u. Prof.), Über die neuern Angriffe auf die historische Grundlage der christlichen Religion. Rede, gehalten am 3ten August 1837 in Greifswald. Gr. 4. Geh. 4 Bogen. 8 Gr.

Bei G. Bethge in Berlin erschien soeben:

Mitscherlich, Dr. *C. G.*, Lehrbuch der Arzneimittellehre. 1ster Theil. 1ste Abtheilung: Allgemeine Arzneimittellehre. Preis 16 Gr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LIV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Für Bibliotheken, Lesecirkel und Museen.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen **gratis** zu erhalten:

Verzeichniss
der vorzüglichsten
für 1838
in Frankreich erscheinenden Journale,
welche durch
Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur
in Leipzig und Paris,
zu beziehen sind.

In diesem 240 Nummern umfassenden Verzeichnisse dürfte nicht leicht irgend eine Wissenschaft oder Kunst ihr Organ vermissen; nur rein politische Zeitungen blieben davon ausgeschlossen.

Auch im nächsten Jahre wird fortgesetzt das

Bulletin bibliographique
de la
littérature étrangère
publié par
Brockhaus & Avenarius
à Leipzig et Paris.

Dieses Bulletin erscheint monatlich zweimal, und ist von uns, sowie durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes **gratis** zu beziehen; die darin angezeigten Werke sind theils vorräthig, theils können dieselben aufs schnellste und unter den billigsten Bedingungen besorgt werden.

Im Verlage der Unterzeichneten ist neu erschienen und wird zum Geschenk an Damen empfohlen:

Clothilde von Vallon-Challys,
(Dichterin im funfzehnten Jahrhundert).

Auswahl in freier Bearbeitung
von
Franz Freiherrn Gaudy.

8. 1837. Cartonn. 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein.
Feine Ausgabe mit Goldtitel und Umschlag 1 Thlr. 8 Gr., oder 2 Fl. 24 Kr. Rhein.

Inhalt: I. Lebensgeschichte der Dichterin und Schicksale ihrer Werke als Einleitung. II. Periode an meinen Gatten Berengar. (Gedichtet 1422.) — Liebesgesang im Frühling. (Gedichtet 1421.) — Liebesgesang im Sommer. (Ohne Angabe der Jahreszahl.) — Liebesgesang im Herbst. (Gedichtet 1422.) — Liebesgesang im Winter. (Gedichtet 1421.) — An meinen Erstgeborenen. — An Louise d'Effiat. (Gedichtet 1422.) — Meiner süßen Freundin Rocca. (Gedichtet 1423.) — Ballade an meinen Gatten. (Gedichtet 1423.) — Elegie auf Heloisa's Tod. (Ohne Angabe der Jahreszahl.) — Stanzen und Triolette aus dem Schäferroman: „Le Chastel d'amour". — Fragment einer Epistel.

Diese Gedichte zeichnen sich durch Classicität der Sprache und durch Alterthum ebenso wie durch äußerst elegante Ausstattung aus, und eignen sich ganz zu Geschenken an Frauen.

Berlin, im November 1837.

Enslin'sche Buchhandlung. (F. Müller.)

Festgeschenk.

Nelson's Leben. Ein Band.

Der Sieger von Trafalgar und Abukir war für alle Zeiten ein Vorbild von Muth und Thatkraft, von begeistertem Streben nach dem Gipfel des Ruhms und der Ehre. Indem wir die Vollendung seiner Biographie anzeigen, empfehlen wir sie als Lesebuch **Deutschlands Männern und Söhnen.**

Admiral Nelson's Leben. Von **Robert Southey,** dem gekrönten Dichter. 3 Lieferungen in Einem Bande. Aus dem Englischen. Gr. 8. Brosch. 1 Thlr., oder 1 Fl. 30 Kr.

Stuttgart, im Herbst 1837.

Buchhandlung von Paul Neff.

Neue Verlagswerke
von
Johann David Sauerländer
in Frankfurt am Main,
welche durch alle Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu beziehen sind:

Aschbach, J. (Dr. und Professor), **Geschichte Spaniens und Portugals** zur Zeit der Herrschaft der Almoraviden und Almohaden. Zweiter Theil. Die Geschichte der Almohaden und der christlichen Pentarchie auf der pyrenäischen Halbinsel. Gr. 8. Ausgabe auf Velinpapier 2 Thlr. 6 Gr., oder 4 Fl.; auf Druckpapier 1 Thlr. 18 Gr., oder 3 Fl. Rhein., oder 2 Fl. 38 Kr. C.-M.

Dieses vorzügliche historische Werk hat auch im Auslande rühmliche Anerkennung gefunden, und vom ersten Theile ist bereits eine Übersetzung in Frankreich erschienen.

Der erste Theil enthält die Geschichte der Almoraviden, des castilischen Kaiserreichs und der Entstehung des Königreichs Portugal. Ausgabe auf Velinpapier 3 Thlr., oder 5 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 4 Fl. 30 Kr. C.-M.; auf Druckpapier 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr. Rhein., oder 3 Fl. 45 Kr. C.-M. — Mit obengenanntem zweiten Theile ist das Werk geschlossen.

Bender, Dr. J. H. (Zolldirectionsrath), **Lehrbuch des Privatrechts der freien Stadt Frankfurt.** Zweiter Theil. **Lehrbuch des Civilprocesses.** Gr. 8. 2 Thlr., oder 3 Fl. 30 Kr. Rhein., oder 3 Fl. C.-M.

Biedenfeld, Frhr. von, **Erzählungen.** 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr. Rhein., oder 2 Fl. 15 Kr. C.-M.

Bornstedt, A. von, **Basreliefs.** Zwei Theile. 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 3 Fl. 45 Kr. C.-M.

Byron's, Lord, **sämmtliche Werke.** Herausgegeben von Professor Dr. **Adrian.** 12 Bände mit 26 Stahlstichen. Auf Velinpapier in engl. Cartonband 12 Thlr., oder 21 Fl. Rhein., oder 18 Fl. C.-M. Auf weißem Druckpapier in Congreveumschlag 9 Thlr., oder 15 Fl. 45 Kr. Rhein., oder 13 Fl. 30 Kr. C.-M.

Ausgabe ohne Stahlstiche, auf Velinpapier 8 Thlr. 18 Gr., oder 14 Fl. Rhein., oder 13 Fl. 8 Kr. C.-M. Auf Druckpapier 6 Thlr. 18 Gr., oder 11 Fl. Rhein., oder 10 Fl. 8 Kr. C.-M.

Eine ausführliche Beurtheilung in der hallischen Lit.-Zeitung (1832, 195) beginnt:

„Wir sehen hier ein Unternehmen vollendet, in welchem die Universalität des Geistes unserer Sprache einen ihrer glänzendsten Triumphe feiert. Wie möchte auch der Franzose oder der Italiener die kühne Kraft des englischen Dichters wiederzugeben vermögen, wie den freien Schwung seines Gesanges, die Tiefe zerreißender und versöhnender Gefühle, die verwegene Bildung der Sätze und einzelner Worte, die tausend bedeutungsvollen Nuancen, welche Byron gleichsam tändelnd, aber nie ohne Absicht und Bewußtsein hinwirft?"

Forst- und Jagdzeitung, Allgemeine. Herausgegeben vom Forstmeister **St. Behlen.** Jahrgang 1837 in 12 Monatsheften 4 Thlr. 16 Gr., oder 8 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 7 Fl. C.-M.

Dieselbe ist nun auch durch Ministerialrescript auf Regierungskosten bei sämmtlichen Forstämtern des Königreichs Baiern eingeführt. Bestellung auf den Jahrgang 1838 bittet man zeitig abzugeben.

Galerie zu Lord Byron's Werken. Dritte und letzte Lieferung. Mit 7 Stahlstichen. Gr. 8. Geh. 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 15 Kr. C.-M.

Lyser, J. P., Neue Kunstnovellen. Zwei Theile, mit 7 Zeichnungen vom Verfasser. 8. 2 Thlr. 18 Gr., oder 4 Fl. 48 Kr. Rhein., oder Fl. 8 Kr. C.-M.

Meyer, G. von, **Reise durch die Schweiz, das südliche Frankreich, Italien, Tirol und Baiern.** Erster Band. 8. 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 42 Kr. Rhein., oder 2 Fl. 15 Kr. C.-M.

Müller, Otto, Frühlingspark. Zwei Theile. 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 3 Fl. 45 Kr. C.-M.

Museum Senckenbergianum. Abhandlungen aus dem Gebiete der beschreibenden Naturgeschichte. Band II. Heft 2 u. 3. Mit 12 Tafeln. Gr. 4. Geh. Jedes Heft 2 Thlr., oder 3 Fl. 30 Kr. Rhein., oder 3 Fl. C.-M.

Phönix. Belletristisch-literarisch-artistische Zeitschrift. Herausgegeben von Dr. **E. Duller.** Dritter Jahrgang 1837. Mit artistischen Beilagen. Kleinfolio. 310 Nummern. Preis per Quartal 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. Rhein., oder 3 Fl. 45 Kr. C.-M.

* Zum nächsten Jahrgang kommt eine Galerie vorzüglich schöner Zeichnungen zu **Friedrich Rückert's** Dichtungen. Bestellungen bittet man förderlichst einzugeben.

Rückert, Friedr., Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. Zweite verbesserte Auflage. 1 Thlr. 8 Gr., oder 2 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 2 Fl. C.-M.

Smidt, Heinrich, See-Novellen. Erzählungen Burkhardt's des Steuermanns. 1ster Bd. 1 Thlr. 6 Gr., oder 2 Fl. 15 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 53 Kr. C.-M.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr **1838.** Herausgegeben von Dr. **Adrian.** Mit **7 englischen Stahlstichen.** 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr. Rhein., oder 3 Fl. C.-M. In reich vergoldeten Maroquindecken. 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 4 Fl. 30 Kr. C.-M.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Garten- und Feldbaues in Frankfurt am Main. Eine Zeitschrift für praktische Gärtnerei, Landwirthschaft und die verwandten Fächer. Erstes Heft. Mit einer colorirten Abbildung. Gr. 4. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 1 Fl. C.-M.

☞ Der Preis dieser Zeitschrift wurde in der Absicht so sehr billig gestellt, um der allgemeinen Verbreitung derselben hierdurch förderlich zu sein.

Wolff, O. L. B., Halle der Völker. Sammlung vorzüglicher Volkslieder der bekanntesten Nationen, größtentheils zum ersten Male metrisch in das Deutsche übertragen. Zwei Bände. 8. 2 Thlr. 8 Gr., oder 4 Fl. Rhein., oder 3 Fl. 30 Kr. C.-M.

Xylander, Dr. J. von (königl. bair. Hauptmann, Ritter rc.), **Das Sprachgeschlecht der Titanen.** Darstellung der ursprünglichen Verwandt-

schaft der tatarischen Sprachen unter sich und mit der Sprache der Hellenen, und Andeutung der zunächst daraus hervorgehenden Folgen für die Geschichte der Sprachen und Völker. Gr. 8. 2 Thlr. 16 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr. Rhein., oder 4 Fl. C.=M.

Wohlfeile Taschenausgaben.

Bibliothek classischer Schriftsteller Nordamerikas. Erster und zweiter Band. **James Paulding's amerikanische Romane.** Zwei Theile. 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 8 Kr. C.=M.

Dieselben enthalten: Wohlauf nach Westen.

In dieser neuen Sammlung, welche nur das Gediegenste der nordamerikanischen Literatur aufnimmt, zeichnet obiges Werk durch die Frische romantischer Schilderungen und durch den rein sittlichen Charakter sich vorzüglich aus.

Der Name Paulding gehört in Amerika zu den gefeierten, und mit Recht nennt man ihn den Lieblingsschriftsteller der Bewohner der neuen Welt. Seine Schöpfungen sind original und national zugleich. Mit Vorliebe schildert er das Leben der Hinterwäldler, die Gefahren und Schrecken der Wildnisse, der Wälder und Ströme, die Einsamkeit der neuen Ansiedler, ihre Kämpfe mit Rothhäuten, Tigern und Wölfen, die großartige Natur seines Vaterlandes, das Anmuthvolle und Erhabene der Scenerien der neuen Welt u. s. w. Seine Charaktere sind stets anziehend und so mannichfaltig, als das Leben sie beut. Die Darstellung ist rasch bewegt, dramatisch und fesselt stets die Aufmerksamkeit des Lesers. Beachtenswerth ist die moralische Tendenz, welche jedem seiner Romane zum Grunde liegt und um deren Willen man seine Werke der Jugend mit Nutzen in die Hand gibt. Der sittliche Adel der Grundsätze unsers Verfassers hat viel zu dem großen Beifall beigetragen, welchen er selbst bei dem ernst=strengen Anglo=Amerikaner fand.

Wir geben die Romane Paulding's in einer geschmackvollen und treuen Bearbeitung nach der ganz neuen, zu Neuyork erscheinenden Original=Gesammtausgabe. Der 3te und 4te Band: „Des Holländers Herd" enthaltend, wird im November dieses Jahres versandt.

J. F. Cooper's sämmtliche Werke. 94stes — 99stes Bändchen. **Aufenthalt in Frankreich, Ausflug an den Rhein und zweiter Besuch in die Schweiz.** Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **C. F. Nietsch.** Zwei Theile. Ausgabe auf Velinpapier 1 Thlr. 4 Gr., oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 53 Kr. C.=M.; auf Druckpapier 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 8 Kr. C.=M.

— — 100stes — 105tes Bändchen. **England und das sociale Leben der Hauptstadt.** Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **C. F. Nietsch.** Zwei Theile. Auf Velinpapier 1 Thlr. 4 Gr., oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 53 Kr. C.=M.; auf Druckpapier 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 8 Kr. C.=M.

— — 106tes — 111tes Bändchen. **Erinnerungen an Europa.** Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **C. F. Nietsch.** Zwei Theile. Auf Velinpapier 1 Thlr. 4 Gr., oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 53 Kr. C.=M.; auf Druckpapier 18 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 8 Kr. C.=M.

* Die Bändchen 112—117, „**Italien**" enthaltend, erscheinen noch diesen Monat.

Die frühern Bändchen, I—93, enthalten: Der Spion. — Der Letzte der Mohikaner. — Die Ansiedler. — Der Lootse. — Lionel Lincoln. — Die Steppe. — Der rothe Freibeuter. — Die Nordamerikaner. — Die Grenzwohner. — Die Wassernixe. — Der Bravo. — Die Heidenmauer. — Der Scharfrichter von Bern. — Die Monikins. — Ausflüge in die Schweiz. — Preis derselben auf Velinpapier 18 Thlr. 8 Gr., oder 27 Fl. 36 Kr. Rhein., oder 27 Fl. 30 Kr. C.=M.; auf Druckpapier 12 Thlr. 2 Gr., oder 19 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 18 Fl. 8 Kr. C.=M.

Von folgenden Schriften Cooper's erschienen in diesem Jahre **neue Auflagen**, als:

Die **Ansiedler**, oder die Quellen des Susquehanah. Zwei Theile.

Die **Nordamerikaner**, geschildert von einem reisenden Hagestolzen. Drei Theile.

Der **Bravo.** Eine venetianische Begebenheit. Zwei Theile.

Victor Hugo's sämmtliche Werke. Deutsch von Adrian, Beurmann, G. Büchner, E. Duller, H. Fournier, F. Freiligrath, Ph. H. Külb, H. Laube, A. Lewald, W. Wagner, O. L. B. Wolff und Andern. Nebst einleitender Biographie und Charakteristik von Dr. Adrian. Mit dem Bildniß des Verfassers. 16 Bände. 6 Thlr., oder 9 Fl. 36 Kr. Rhein., oder 9 Fl. C.=M.

Schon lange unser Unternehmen im Stillen vorbereitend, treten wir jetzt damit freudig an das Licht; wir geben keine improvisirte Arbeit der Industrie, sondern das Erzeugniß heiliger Weihestunden. Victor Hugo selbst hat unserm Unternehmen seine Theilnahme zugesagt; ein kostbarer Stahlstich bringt den Dichter physiognomisch, Adrian's Einleitung sein Leben und den Geist seiner Schriften biographisch=kritisch zur Anschauung. Nichts ist von uns übergangen worden, um das Ganze in einem geschmackvollen Gewande erscheinen zu lassen.

Die fehlenden Bände, 12 und 16, werden hoffentlich noch in diesem Jahre ausgegeben werden können.

Washington Irving's sämmtliche Werke. 57stes—65stes Bändchen. **Astoria.** Drei Theile. Ausgabe auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 2 Fl. 15 Kr. C.=M.; auf Druckpapier 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 30 Kr. C.=M.

— —, 66stes—74stes Bändchen. **Abenteuer** des Capitains Bonneville, oder Scenen jenseit der Gebirge des fernen Westen. Aus dem Englischen von **F. L. Rhode.** Drei Theile. Auf Velinpapier 1 Thlr. 8 Gr., oder 2 Fl. Rhein., oder 2 Fl. C.=M.; auf Druckpapier 20 Gr., oder 1 Fl. 24 Kr. Rhein., oder 1 Fl. 15 Kr. C.=M.

Inhalt der frühern 56 Bände: Das Skizzenbuch. — Erzählungen eines Reisenden. — Bracebridge=Hall. — Eingemachtes. — Die Geschichte des Lebens und der Reisen Christoph's Columbus. — Die Eroberung von Granada. — Humoristische Geschichte von Neuyork. — Reisen der Gefährten des Columbus. — Die Alhambra, oder das neue Skizzenbuch. — Die Reise auf den Prairien. — Abbotsford und Newstead=Abtei. — Erzählungen von der Eroberung Spaniens.

Preis derselben auf Velinpapier 10 Thlr. 6 Gr., oder 17 Fl. Rhein., oder 15 Fl. 23 Kr. C.=M.; auf Druck=

papier 7 Thlr. 4 Gr., oder 11 Fl. 54 Kr. Rhein., oder 10 Fl. 45 Kr. C.=M.

Es bedarf keines weitern Zusatzes, um diese ausgezeichneten Werke allen Denen zu empfehlen, welche der geistreichen Muße des Verfassers seit einer Reihe von Jahren so große Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Für Freunde einer geistreichen Lecture.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist soeben erschienen:

Godwie-Castle.

Aus den

Papieren der Herzogin von Nottingham.

Zweite verbesserte Auflage.
3 Theile. 8. 1838. Geheftet. $70\frac{1}{2}$ Bogen. 3 Thlr. 12 Gr.

Indem wir das obige Werk, von dem, wie wir soeben erfahren, eine englische Übersetzung vorbereitet wird, als wiedererschienen zur Anzeige bringen, glauben wir auf eine abermalige günstige Aufnahme desselben um so mehr hoffen zu dürfen, als zur nahen Weihnachtszeit gehaltvolle Werke zu Festgeschenken von jedem Gebildeten gesucht werden. — Godwie-Castle, auch im Druck elegant ausgestattet, wird zu angenehmen und werthvollen Weihnachtsgeschenken jederzeit und besonders zu empfehlen sein.

Breslau, den 20sten November 1837.

Buchhandlung Josef Max u. Comp.

Für Freunde der Dichtkunst.

Neues und empfehlenswerthes

Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk

aus dem Verlage von Karl Heymann in Berlin, Poststraße Nr. 26, welches in allen guten Buchhandlungen vorräthig ist.

Das Büchlein junger Lieder
(1815—1836)
in acht Sangeskränzen.

Eine Freundschafts- und Liebesgabe.
540 Seiten in 8., sehr elegant gedruckt auf Velinpapier.
Geh. 1 Thlr. 12 Gr. — 2 Fl. 15 Kr. C.=M. — 2 Fl. 54 Kr. Rhein.

Von Wein, von Lieb' und Lenzeslust
Ertönt manch' junge Sängerbrust.
Wohl stimmten flügge Vögelein
Zu duft'gen Reisemelodein
Die wanderfert'gen Herzen.
Manch' einer singt vom fernen Strand,
Vom harten Kampf, den er bestand
Von Leid und bittern Schmerzen.
Und ruht er nach so manchem Straus
In seines Liebchens Armen aus,
Dann singt er Sag' und Märchen.
Hier Leser hast du Klänge viel
Und Töne aus dem Liederspiel
Recht sangeskund'ger Pärchen.

Bei G. Bethge in Berlin ist erschienen:

Elementa Logices Aristotelicae. In usum scholarum ex Aristotele excerpsit convertit illustravit *F. A. Trendelenburg*. Preis 12 Gr.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

erschienen im Literatur-Comptoir in Stuttgart folgende, in allen guten Buchhandlungen vorräthige, sehr empfehlenswerthe und durch die Ausstattung besonders ausgezeichnete Werke:

Atlas. Zur Kunde fremder Welttheile. Herausgegeben von August Lewald. 1836. 1ster — 4ter Band. 1837. 5ter Band. Gr. 8. Mit Stahlstichen, Lithographien und Karten. Geh. Preis jeden Bandes 2 Fl. 42 Kr. Rhein., oder 1 Thlr. 16 Gr.

Stang, Martin Luther. Sein Leben und Wirken. Ein Prachtband von 126 Bogen. Kl. 4. Mit 7 herrlichen Stahlstichen. Geh. 6 Fl. Rhein., oder 3 Thlr. 18 Gr.

Böttiger's Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Landes. Zwei Bände. Mit 8 historischen Scenen in schönstem Stahlstich. Geb. 4 Fl. 48 Kr. Rhein., oder 3 Thlr.

Glatz, Das Buch der Tugenden. Historische Galerie edler Thaten und Handlungen für die deutsche Jugend aller Stände. Zwei Bände. Mit 40 Holzschnitten. Geh. 4 Fl. 30 Kr.

Pfaff's Gesammt-Naturlehre für das Volk und seine Lehrer. Mit 73 Abbildungen. Cartonnirt. 2 Fl. 24 Kr., oder 1 Thlr. 12 Gr.

Münch's Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Sieben Bände. Herabgesetzter Preis bis Ende Februar 1838 9 Fl., oder 5 Thlr. 12 Gr. Supplementband dazu von Dr. Franz Kottenkamp. 2 Fl., oder 1 Thlr. 6 Gr.

Nisle's 27 Umrisse zu Hebel's allemannischen Gedichten. Elegant ausgestattet. In Mappe. 4 Fl. 48 Kr., oder 3 Thlr.

An alle Buchhandlungen ist versandt und daselbst zu haben:

Friedr. Ludw. von Kalm,
Gesang-Homilien für Landgemeinen.

8. 1837. Preis 14 Gr.

C. G. Fleckeisen'sche Buchhandlung in Helmstädt.

An alle Buchhandlungen ist versandt:

Urania.

Taschenbuch auf das Jahr 1838.

Mit J. C. von Zedlitz's Bildniß und sechs Stahlstichen.

16. Auf feinem Velinpapier. Mit Goldschnitt geb. 2 Thlr.

Inhalt: I. **Biondetta.** Novelle. — II. **Elvira.** Novelle von Ludwig Rellstab. — III. **Die Bekenntnisse.** Novelle von Friedrich von Heyden.

Zedlitz's Bildniß kostet in schönen Abdrücken in gr. 4. 8 Gr.

Im Preise herabgesetzt

sind die Jahrgänge 1830—34 der Urania, sie kosten zusammengenommen anstatt 10 Thlr. 6 Gr. nur **5 Thlr.**, einzeln jeder 1 Thlr. 8 Gr. Der Preis der Jahrgänge 1835—37 ist wie bisher 2 Thlr. jeder.

Die genannten Jahrgänge sind mit Beiträgen ausgestattet von W. Alexis, G. Döring, F. von Heyden, Jos. von Eichendorff, W. Martell, F. Mörike, A. Oehlenschläger, Posgaru, K. F. von Rumohr, A. von Sartorius, Emerentius Scävola, Leop. Schefer, G. Schwab, Johanna Schopenhauer, A. von Sternberg, F. Voigts, **Ludwig Tieck**, von dem jeder Jahrgang eine Novelle enthält, und dem Verfasser des „Scipio Cicala". Die Bildnisse von Cornelius, Dannecker, Oehlenschläger, Uhland, Zelter, Tegnér, Auber und Humboldt sind als Titelkupfer außer den meistens sehr gelungenen Stahlstichen beigegeben.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LV.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

An alle Journalfreunde.

An die sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands; an alle Journalcirkel, Lesecabinete; an die Vorsteher literarischer Vereine, Museen ꝛc. ꝛc.

Es dürfte nicht unangenehm sein, zu vernehmen, daß von der beliebten

Wiener allgemeinen Theaterzeitung,

Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben,

herausgegeben von Adolf Bäuerle,

im künftigen Jahr 1838

(der einunddreißigsten Jahresfolge dieses Journals)

eine wohlfeilere Ausgabe ohne Kupferbeilagen,

der Jahrgang zu 8 Thaler Sächsisch,

erfolgen wird.

Im Verhältniß mit dem Durchschnittspreise der belletristischen Zeitschriften in Deutschland erschien die Wiener allgemeine Theaterzeitung, mit beiläufig achtzig illuminirten, größtentheils nach Originalzeichnungen, von dem berühmten Geiger in Wien in Kupfer und Stahl gestochenen Moden, theatralischen Costumebildern und den neuesten colorirten Tableaux aus den beliebtesten Bühnenstücken, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs aller Hof- und Haupttheater, dann mit den illuminirten Scenen und Caricaturen aus dem bunten Leben großer Residenz- und Hauptstädte, namentlich London, Paris, Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt und Wien, ferner den

treffenden Bezeichnungen aus der Schweiz,

dann den ebenfalls colorirten merkwürdigen Erscheinungen aus der ganzen Welt, als da sind: Bilder aus der Zeit, großartige neue Gebäude, Gartenanlagen, Kunstinstitute, Dampfschiffe, Eisenbahnen, pittoreske Gegenden, seltene, aber allgemein nützliche Erfindungen, Maschinen, Modelle, endlich

Portraits aller wichtigen neuern Zeitgenossen ꝛc.

im Preise von 20 Fl. im Zwanzig-Guldenfuße, oder 13 Thlr. 8 Gr. Sächsisch,

nicht für Jedermann annehmbar.

Obgleich nun diese splendide Kupferausgabe, durchaus prachtvoll colorirt, fortbestehen wird, so wird doch, um so vielen Wünschen der Lecturefreunde zu begegnen,

eine zweite wohlfeilere Ausgabe

ohne Kupfer veranstaltet, und diese, wie oben bemerkt,

der Jahrgang zu 8 Thaler Sächsisch

berechnet. Was die Wiener Theaterzeitung leistet, ist ohnehin genügend bekannt. Ein Absatz

blos von der Bilder-Ausgabe von mehr denn

Fünftausend Exemplaren

spricht am günstigsten für ihren Werth und große Beliebtheit.

Sie ist zwar unter dem Haupttitel Theaterzeitung angekündigt; aber man würde sehr irren, wenn man glaubte, daß sie nur dem Theater ihre Spalten öffnete. Sie ist gewissermaßen das Centralblatt alles Nützlichen, Wissenswerthen und Schönen, des höhern geistigen Humors und der feinern Satire; sie berichtet über jedes interessante Ergebniß; sie ist das Conversations-Lexikon alles Neuen und Interessanten; sie ist das Journal aller wichtigen Ereignisse und Vorfälle, und die **Schnelligkeit**, mit welcher sie Tagsinteressen und Ansichten über die reichbewegte Zeit berichtet, ist noch von keinem, was immer Namen habenden, Journale überboten worden.

Hinsichtlich der Originalnovellen und -Erzählungen, nur von den ausgezeichnetsten Schriftstellern Deutschlands, hinsichtlich der Schilderungen aus dem Leben höherer Stände, der Mittheilungen aus größern, einflußreichen Städten, besonders aber in Beziehung auf den Umstand, daß diese Zeitung den Norden Deutschlands mit dem Süden, die westlichen Gegenden mit den östlichen in immerwährendem Rapport zu erhalten sucht, daß sie in Wien, einer der interessantesten Städte Deutschlands, erscheint, und ganz gewiß das einzige Journal ist, welches Östreichs anziehendste Erscheinungen in artistischer und wissenschaftlicher Betrachtung, in commercieller und industrieller Hinsicht dann was die Sitten und das Leben seiner Bewohner, ihren Frohsinn, ihren originellen Humor betrifft, ausführlich schildert — in allen diesen Beziehungen sollte dieses Journal keinem Journalfreunde, keinem Lesecirkel, keinem Zeitungsvereine, in keiner nach Bildung strebenden Familie fehlen.

Diese Eigenschaften haben ihm auch seit Jahren den noch bei keinem literarischen Journal vorgekommenen Antheil verschafft. Diese Vorzüge sind es, welche so manches neue, ähn-

liche Unternehmen verhindert haben, der Verbreitung und Beliebtheit der Wiener Theaterzeitung Abbruch zu thun. Rings um sie her sind viele neue Journale entstanden; den Antheil der Wiener Theaterzeitung vermochte keines zu vermindern, im Gegentheile wuchs er mit jedem neuen Quartale, und besonders in letzter Zeit, seit ungefähr neun Monaten, ist er um ein Drittel der ganzen Auflage gestiegen.

Angespornt durch so viele Gunst des großen deutschen Publicums hat sie auch von Jahr zu Jahr an Interesse, Mannichfaltigkeit und Gediegenheit zu gewinnen gestrebt. Von Semester zu Semester hat sie etwas Neues gebracht, ihre Rubriken vermehrt, ihre Mittheilungen an Werth gesteigert, ihre Mannichfaltigkeit erhöht, und das Honorar, das sie Deutschlands fähigsten Köpfen bietet, einen Betrag von sechs bis zwölf Dukaten in Gold für den gedruckten Bogen ihres Formats für Originalbeiträge, das sie auch noch vermehrt, wenn der Schriftsteller ein Mann von ausgezeichnetem literarischen Ruf ist und wenn der für sie bestimmte Beitrag der Tendenz ihrer Blätter nicht zuwider ist, sei es nun für eine Novelle, oder für einen merkwürdigen Reisebericht, sei es für eine Sittenschilderung großer Städte oder irgend ein auffallendes Ereigniß, für interessante, naturhistorische Erscheinungen oder pikante Schilderungen aus dem Menschenleben, für großartige Speculationen, mercantilische Unternehmungen oder industriöse Erfindungen, — über jede wichtige, die allgemeinen Interessen, geistige Fortschritte und höhere Bildung bezweckenden, gewählte Erheiterung und sinnvolle Zerstreuung bezweckende Aufsätze, verdient gewiß allgemeine Beachtung.

Auch eine Rubrik „Militairisches" enthält diese Zeitschrift; sie liefert hier Artikel, welche jedem Krieger angenehm sein werden; auch hierzu wünscht sie Beiträge, aus dem Spiegel der Wirklichkeit genommen; Details über interessante Ergebnisse, über Waffenglück, persönliche Bravour und militairische Talente, neue Erfindungen in der Kriegskunst, Festlichkeiten und große Kriegsübungen. Sie hat bisher schon manche Mittheilungen geboten, welche auch außer den Personen vom Militairstande mit allgemeinem Antheile gelesen wurden.

In literarischer Beziehung dürfte keine Zeitschrift thätiger gewesen sein. Hier kommt jede Novität zur Sprache, jede Wissenschaft, jede Unterhaltungsschrift, jedes technische Werk, mit einem Worte jeder Zweig der Literatur. Die in Deutschland erscheinenden Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Almanache &c. &c., haben den nicht unbedeutenden Einfluß dieses Blattes oft zu erproben Gelegenheit gehabt. Die literarische Kritik wird hier mit anständigem Freimuth gehandhabt. Oft werden blos Anzeigen oder kurze Beurtheilungen aufgenommen, oft interessante Auszüge zur Empfehlung eines Werkes eingeschaltet, wie es die Umstände erfodern oder örtliche Rücksichten erheischen; deshalb sie auch die Verlagshandlungen ersucht, ihr von ihren neuesten Schriften ein Exemplar zur Beurtheilung und Anzeige einzuschicken.

Die Wiener Theaterzeitung erscheint wöchentlich fünf Mal im größten Quartformat. Die Ausgabe mit den illuminirten Kupfer- und Stahlstichen, die, ohne hiervon ruhmredig zu werden, höchst preiswürdig und ganz gewiß die ausgezeichnetste und eleganteste in ganz Deutschland ist, ist auf italienischem Velinpapier (das schönste Papier, was je zu einer Zeitschrift verwendet wurde). Die zweite Ausgabe ohne Kupfer geschieht auf nettem, weißen Druckpapier. Die Lettern sind neu, scharf, dem Auge wohlgefällig. Der Druck ist compreß, es wird Text geboten, sehr viel Text, nicht wie bei so vielen Zeitschriften überflüßiger weißer Raum.

Man pränumerirt in ganz Deutschland, in der Schweiz und Italien, in der ganzen östreichischen Monarchie, und außer Deutschland in Rußland, Polen u. s. w. bei allen löblichen Postämtern.

Mit portofreier Zusendung an allen Hauptposttagen kostet die Bilder-Ausgabe der Wiener Theaterzeitung, von Wien bis zur östreichischen Grenze, der Jahrgang 24 Fl. C.-M. (16 Thaler Sächsisch), der halbe Jahrgang 12 Fl. C.-M. (8 Thlr. Sächsisch.)

Der Aufschlag, den die löblichen Postämter in Deutschland, in der Schweiz, für die gänzlich freie Zusendung berechnen, ist unbedeutend, und man thut am besten, die Bestellungen stets durch die Postämter besorgen zu lassen. Die Hauptpostämter sind größtentheils vorzuziehen.

(Exemplare ohne Kupfer kann man nicht durch die Postämter erhalten.)

Die wohlfeile Ausgabe ist blos im Wege des Buchhandels zu haben; doch erhält man auf diesem auch die Bilder-Ausgabe, und man wendet sich zu diesem Ende an die Hauptcommissionnaire (**Friese** und **Weygand** in Leipzig und **Gerold** in Wien), oder an jede gute Buchhandlung in und außer Deutschland und in der Schweiz.

Beiträge, wenn sie mehre Bogen ausmachen, sind an die **Gerold'sche** Buchhandlung in Wien mit der Bemerkung für „Bäuerle's Theaterzeitung" zu adressiren. Kleinere Sachen können auf dem Postwege gesendet werden; Correspondenznachrichten und Tagesinteressen berührende Mittheilungen erbittet man sich jedoch mittels Briefen direct an die Redaction. Gedichte werden nicht aufgenommen.

Bücher, Almanache, Broschüren &c. mit der Aufschrift: Zur Anzeige, zur kurzen Beurtheilung, oder zur ausführlichen kritischen Besprechung, wie der Einsender dieses gehalten haben will, sowie Zeichnungen über die im Eingange dieser Nachricht bemerkten Gegenstände, welche letztere, wenn sie entsprechen, sehr gut honorirt werden, ebenfalls durch Buchhändlergelegenheit und zwar: „An Herrn Gerold in Wien, für die Wiener Theaterzeitung."

Comptoir der Allgemeinen Theaterzeitung und des Originalblattes für Kunst, Literatur &c. in Wien, Rauhensteingasse Nr. 926.

Neuigkeit.

Dr. Ferdinand Hand,

Prof. und Geh. Hofrath.

Aesthetik der Tonkunst.

Erster Theil.

26 Bogen. Gr. 8. Geheftet. Preis 2 Thlr.

Eine Ästhetik der Tonkunst wurde seit langer Zeit gewünscht und von vielen Seiten angeregt, denn unsere Wissenschaft besaß noch keine vollständige und wissenschaftlich durchgeführte Untersuchung. Was wir hier darbieten, soll darauf hinwirken, daß in die ästhetischen Grundansichten von der Musik Einheit und Klarheit kommen, sowie es überhaupt bestimmt ist, den Freunden der Tonkunst das Urtheil über musikalische Werke und Meister zu befestigen, und das Schwanken in den Grundbegriffen zu mindern. Fern von aller Polemik will das Buch als ein Product der reinsten Liebe für die Sache der Kunst aufgenommen sein und eine lebendigere Begeisterung für das Schöne vermitteln.

Leipzig.

C. Hochhausen & Fournes.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat November, oder Nr. 305—334, und 6 literarische Anzeiger: Nr. XXXVII—LII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf*. 1837. Vierzehnten Bandes zweites Heft. (Nr. XXI.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Leipzig, im December 1837. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LVI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Taschenbuch
dramatischer Originalien.
Herausgegeben
von
Dr. Franck.
Zweiter Jahrgang.
Mit den Bildnissen von Immermann und Grabbe, einem Facsimile und drei scenischen Kupfern.
8. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 3 Thlr.

Inhalt: Grabbe. Erzählung, Charakteristik, Briefe. November 1834 bis Mai 1836. Bruchstücke eines noch ungedruckten Werks: „Dramaturgische Erinnerungen" von Karl Immermann. — Die gefährliche Tante. Lustspiel in einem Acte und einem Vorspiele von Albini. — Die Leibrente. Schwank in zwei Acten von G. A. von Maltitz. — Der Telegraph. Lustspiel in einem Aufzuge von Dr. Franck. — Fragment aus dem Trauerspiele „Der Adept" von Friedrich Halm. — Der literarische Salon. Lustspiel in drei Aufzügen von Bauernfeld.

Der erste Jahrgang enthält Beiträge von Bauernfeld, Dr. Franck, G. H. Liebenau und Pannasch, mit dem Bildnisse Bauernfeld's und vier scenischen Kupfern, und kostet 2 Thlr. 8 Gr.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

L. T. Freiherrn v. Spittler's
sämmtliche Werke.
Herausgegeben
von
Karl Wächter.
12ter, 13ter und 14ter Band.
Preis 8 Fl. 15 Kr., oder 4 Thlr. 18 Gr.

Mit dieser fünften Lieferung haben wir dem Publicum die Beendigung dieses Unternehmens anzuzeigen. Wir halten es daher für angemessen, eine Übersicht des Inhalts der bisher erschienenen Bände zu wiederholen.

Der **erste** Band enthält: Geschichte des kanonischen Rechts, mit einer frühern ungedruckten Fortsetzung, welche dieselbe bis auf Gratian herabführt. Der **zweite** Band: Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche. **Dritter** und **vierter** Band: Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten, mit einigen handschriftlich hinterlassenen Zusätzen des Verfassers. **Fünfter** Band: Geschichte der dänischen Revolution von 1660 und Geschichte Würtembergs. **Sechster** und **siebenter** Band: Geschichte Hanovers, mit vielen Zusätzen des Verfassers vermehrte und verbesserte Ausgabe. **Achter, neunter** und **zehnter** Band: Vermischte Schriften über Theologie, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, von deren reichem Inhalt wir außer den Vorlesungen über Papstthum und über die Mönchsorden hier nur die bisher ungedruckten Vorlesungen über die Geschichte des Kirchenrechts hervorheben. **Elfter** Band: Der vermischten Schriften über deutsche Geschichte, Statistik und öffentliches Recht 1ster Theil, welcher u. A. den Grundriß der Geschichte des Privatlebens der deutschen Fürsten, mit aus den Papieren des Verf. gezogenen Zusätzen und eine Anzahl von Aufsätzen zur Geschichte der Misheirathen deutscher Fürsten enthält, darunter ein bisher noch nicht gedruckter, die übrigen vom Verf. selbst umgearbeitet.

Hieran reiht sich nun die vorliegende letzte Lieferung, deren **zwölfter** und **dreizehnter** Band den 2ten und 3ten Theil der Deutschland betreffenden Schriften, zugleich aber auch eine selbständige Abtheilung bildet, unter dem Titel: Vermischte Schriften über würtembergische Geschichte, Statistik und öffentliches Recht. Außer den bisher bekannten, jedoch zerstreuten Abhandlungen, z. B. dem historischen Commentar über den tübinger Vertrag, den Untersuchungen über das Untheilbarkeitsgesetz, der Nebeninstruction für einen Landtagsdeputirten, der Geschichte des engern landschaftlichen Ausschusses, auch einer Anzahl Recensionen, enthalten diese Bände folgende im Nachlasse des Verf. vorgefundenen Aufsätze, die hier zum ersten Mal erscheinen: I. Historische Beiträge zur rechtlichen Untersuchung über das würtemb. Privilegium de non appellando. II. Geschichte des Verhältnisses Eberhard Ludwig's und Wilhelminens v. Grävenitz (bis zur Erhebung der letztern zur Gräfin von Würben). III. Zur Geschichte der Misheirathen im würtemb. Fürstenhause, 1) Prinz Friedrich Ludwig und Ursula Katharina v. Buckow, 2) Herzog Ludwig Eugen und Sophie Albertine Gräfin v. Beichlingen. IV. Zur Geschichte des Erbvergleiches. V. Geschichte des würtemb. Geheimenraths-Collegiums. VI. Zwei schriftliche Abstimmungen Spittler's im Geheimenrathe. Insbesondere die Geheimeraths-Geschichte (elf gedruckte Bogen), eine Frucht vieljähriger archivalischer Forschungen und die letzte Arbeit Spittler's, dürfte das Interesse nicht nur der Kenner der vaterländischen Geschichte, sondern auch der Lesewelt überhaupt lebhaft anregen, namentlich durch geistvolle Charakterschilderungen der Regenten und ihrer nächsten Umgebungen, der Chefs der Verwaltung, sowie der Führer der Parteien am Hofe und im Land, z. B. eines Rühle, Bilfinger, Rieger, Montmartin, J. J. Moser u. s. w., welche in die Geschichte jenes höchsten Landes-Collegiums (die bis gegen den Schluß der Regierungsperiode H. Karl's fortgeführt ist) verflochten sind, und wodurch dieser, dem Anschein nach, trockene Stoff eine sehr anziehende Seite gewonnen hat; wie denn überhaupt für die Geschichte der öffentlichen Verhältnisse Würtembergs, insbesondere seiner Verwaltung, nicht leicht ein interessanterer und belehrenderer Beitrag in neuerer Zeit erschienen sein möchte.

Der **vierzehnte** Band enthält die vermischten Schriften über europäische Staatengeschichte, worunter eine

Auswahl von Recensionen, z. B. über Schiller's Abfall der Niederlande, Joh. v. Müller's Schweizergeschichte, über Brandes' und Rehberg's Untersuchungen über die französische Revolution u. s. w. Den **funfzehnten** Band bilden die (früher ausgegebenen) gleichfalls bisher ungedruckten **Vorlesungen über Politik.**

Jede, zugleich mit selbständigem Titel versehene Abtheilung, namentlich die vermischten Schriften 1) über Theologie, Kirchenrecht und Kirchengeschichte, 3 Bände, 2) über deutsche Geschichte, Statistik und öffentliches Recht, 3 Bände, 3) über würtembergische Geschichte, Statistik und öffentliches Recht, 2 Bände, 4) über europäische Staatengeschichte, 1 Band, 5) die Vorlesungen über Politik, 1 Band, werden von den Sortimentsbuchhandlungen auch **abgesondert** abgegeben werden.

Stuttgart und Tübingen, im October 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Außerordentliche Preisermäßigung belletristischer Werke!

Nachstehende vorzügliche belletristische Werke, welche alle in den Jahren 1835 und 1836 erschienen sind, habe ich auf unbestimmte Zeit auf beigefügte Preise herabgesetzt, werden jedoch sämmtliche Artikel (die in den herabgesetzten Preisen zusammen **Dreizehn Thaler** betragen) auf einmal genommen, so erlasse ich solche für **Sieben Thaler.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen hierauf an.

Leipzig, im November 1837.

Julius Klinkhardt.

St.=Alban, Bern wie es ist. 2 Thle. 8. Brosch. 1 Thlr. 12 Gr., jetzt 20 Gr.

Blum, Die Befreiung von Kandia. Schauspiel in 5 Aufzügen. 15 Gr., jetzt 8 Gr.

Byron, Harold der Verwiesene. Aus dem Englischen von K. Baldamus. 3 Thle. 3 Thlr., jetzt 1 Thlr. 16 Gr.

Christen, Erich. Ein historischer Roman aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. 3 Thle. Brosch. 3 Thlr. 12 Gr., jetzt 1 Thlr. 20 Gr.

— —, Olaf. Historisch=romantisches Gemälde aus der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts. 2 Thle. 1 Thlr. 12 Gr., jetzt 20 Gr.

General Hoche, Scenen aus seinem Leben und seiner Zeit. Ein Revolutionsgemälde. 8. Brosch. 18 Gr., jetzt 10 Gr.

Marina, Almarosa. Ein Roman aus der Fürstenwelt des vorigen Jahrhunderts. 2 Thle. 8. 2 Thlr. 12 Gr., jetzt 1 Thlr. 8 Gr.

Nindorf, E. v., Maria von Brabant. Historisch=romantische Erzählung aus den Zeiten der Wittelsbacher. 8. 21 Gr., jetzt 12 Gr.

Schefer, Leop., Neue Novellen. 4ter Band. Der Nabob. Galate. 8. 2 Thlr., jetzt 1 Thlr. 6 Gr.

Schlesinger, Mährische Wanderbriefe. 8. Brosch. 15 Gr., jetzt 8 Gr.

Stengel, Fr. v., Maximilian Emanuel und seine Baiern. 3 Thle. 8. 1 Thlr. 12 Gr., jetzt 20 Gr.

Winter=Unterhaltungsmagazin für die elegante Welt. Ein Toilettengeschenk für Damen. Gr. 8. Elegant cartonn. 5 Thlr. 8 Gr., jetzt 2 Thlr. 20 Gr.

Bei G. Bethge in Berlin ist erschienen:

Baxter, R., Zuruf an Unbekehrte. A. d. Engl. übers. von Kuntze. 12 Gr.

— —, Unterweisung für schwache Christen. 12 Gr.

— —, Darstellung des wahren vollendeten Christen im Vergleich mit dem schwachen und Schein=Christen. 12 Gr.

— —, Sterbegedanken. 8 Gr.

— —, Jetzt oder Nie. Mit Baxter's Bildniß. 10 Gr.

Bei J. G. Heubner,

Buchhändler in Wien, ist ganz neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Diamanten und Perlen.

Novellen und Erzählungen des Auslandes in freien Übersetzungen,

von

Adolf Strahl.

Mit 1 Titelkupfer. 12. In Congreve=Umschlag geheftet. 1 Thlr., oder 1 Fl. 30 Kr. C.=M.

Wiewol die deutsche Literatur an guten Novellen und Erzählungen eben keinen Mangel leidet, so bieten die gefeierten Schriftsteller Englands, besonders in den bekannten, jedoch wegen ihrer hohen Preise wenig zugänglichen Almanachen, so manches Interessante dar, dessen Übertragung auf den deutschen Boden theils wegen der Originalität der meistens den höhern Ständen angehörenden Schriftsteller, theils wegen des eben diesen höhern Lebensverhältnissen entlehnten Stoffes, als wünschenswerth erscheint. Man glaubt demnach das vorliegende Bändchen heiterer und ernster Erzählungen, das wegen seiner eleganten Ausstattung sich ganz besonders zu einem Toiletten=Weihnachts= oder Neujahrsgeschenke für Damen eignen dürfte, der höhern Lesewelt um so mehr empfehlen zu können, als man bei der Wahl der Novellen von dem Grundsatze ausgegangen ist, von dem Neuen das Bessere, und von dem Guten das Neueste zusammenzustellen.

E. L. Bulwer's

neuester Roman.

Soeben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen:

Ernst Maltravers, Roman von E. L. Bulwer, übersetzt von Dr. Gustav Pfizer. 1stes Bändchen. 16. Geh. Preis 3 Gr., oder 12 Kr.

Maltravers wird in 6 Bändchen noch im Laufe dieses Jahres vollständig ausgegeben, und der Preis desselben ist also, ebenso wie Bulwer's übrige Romane in unserer Taschenausgabe, weit billiger als in jeder andern deutschen Übersetzung. Die früher ausgegebenen 61 Bändchen unserer Taschenausgabe, die sämmtlichen Romane und Novellen E. L. Bulwer's vollständig enthaltend, sind für 6 Thlr. 9 Gr., oder 10 Fl. 12 Kr. zu beziehen durch jede gute Buchhandlung Deutschlands, der Schweiz und der östreichischen Monarchie.

Von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig sind eben versandt:

Neue Jahrbücher der Geschichte, der Staats= und Kameralwissenschaften.

Herausgegeben von **K. H. L. Pölitz.**

Jahrgang 1838. 1stes Heft. (12 Monatshefte **6 Thlr.**)

☞ Dieses Journal erscheint, nach 10 Jahren seines ehrenvollen Bestehens, nach erweitertem Plane und als neues Werk. Wenn wir es daher allen Diplomaten, Beamten, Gelehrten, Gutsbesitzern, Kaufleuten und überhaupt gebildeten Staatsbürgern und Journalcirkeln empfehlen, so sind wir überzeugt, daß keine andere Monatsschrift von so allgemeinem Interesse und so pünktlich erscheint. — Das erste Heft, durch einen meisterhaften Aufsatz des Herausgebers: „Die Herrschaft der materiellen Interessen", eröffnet, ist durch alle Buchhandlungen zur Ansicht zu erlangen.

Subscriptions-Anzeige.

Im Laufe des Jahres 1838 erscheint vollständig in meinem Verlag:

Handbuch
der
christlichen Sittenlehre
von
Dr. Christoph Friedrich von Ammon.

Zweite verbesserte Auflage. Drei Bände. Gr. 8. Circa 100 Bogen.

Subscriptionspreis für jeden Band 1 Thlr. 16 Gr. — 2½ Fl. Conv.-M. — 3 Fl. Rhein.

Eine ausführlichere Anzeige über dieses ausgezeichnete Werk ist in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes gratis zu erhalten.

Leipzig, im November 1837.

Georg Joachim Göschen.

Prachtausgabe von Dante's göttlicher Komödie.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die göttliche Komödie
des
Dante Alighieri.

Metrisch übersetzt nebst beigedrucktem Originaltexte mit Erläuterungen und Abhandlungen herausgegeben von

August Kopisch.

In einem Bande. Mit Dante's Bildniß und einer Karte seines Weltsystems. 4. 1ste Lieferung (Bogen 1—6).

Preis incl. Pränumeration auf die letzte Lieferung 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein.

Das erhabene Gedicht des großen Florentiners bedarf keiner Anpreisung. — Wie reichlich der Herausgeber für alles zum Verständniß Nothwendige gesorgt hat, wolle man aus folgenden Andeutungen über Form und Inhalt dieser Ausgabe entnehmen.

Ein mäßig starker Quartband von 60, höchstens 68 Bogen wird neben dem Original Vers für Vers die Übersetzung, vor jedem Gesange den Inhalt und darunter die nöthigen Erläuterungen enthalten. Voran gehen mehre einleitende Abhandlungen, die sich folgendermaßen aneinander reihen:

1. Dante's Zeitalter. — 2. Dante's Leben. — 3. Was wollte Dante in seiner Zeit und mit seinem großen Gedichte, und was sagt er selbst darüber? Dante ein Nachfolger der Propheten im poetischen Sinne. Schlagende Beweise dafür. Der Beruf Dante's mit dem der Propheten verglichen. Religiöse und poetische Mittelspersonen. Der Grund zu seiner Dreitheiligkeit. — 4. Religiöse, wissenschaftliche und poetische Materialien und Volksdarstellungen, welche Dante zum Bau seines großen Gedichtes vorfand und anwandte. — 5. Nachweisung der consequenten Art und Weise, wie Dante das Vorgefundene poetisch bildete, Umgestaltung der meisten vorgefundenen Allegorien, erhöhte und vermehrte Bedeutung derselben. Sein Vermischen des Heidnischen mit dem Christlichen. — 6. Dante's Weltsystem, Gestalt der Erde, der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses. (Mit einer Kupfertafel.) — 7. Poetische Übersicht des Ganzen. — Zum Schlusse folgt ein vollständiges Register der Personen und Sachen.

Um die Anschaffung zu erleichtern, wird das Werk in 10—12 monatlichen Lieferungen, jede von 5 oder 6 Bogen, zu dem Preise von 10 Sgr. ausgegeben werden. Die Abhandlungen und Kunstbeigaben (Dante's Portrait und die Abbildung seines Weltsystems, welche der übrigen Ausstattung würdig sind) werden im letzten Hefte nachgeliefert. Man verpflichtet sich zur Annahme des Ganzen und zahlt bei Empfang der ersten Lieferung den Betrag für die letzte voraus, wogegen diese nach Erscheinen gratis abgegeben wird. Für regelmäßiges Erscheinen bürgt die Verlagshandlung.

Die Ausstattung ist prachtvoll, wovon man sich durch Einsicht der 1sten Lieferung überzeugen kann.

Berlin, im November 1837.

Enslin'sche Buchhandlung. (F. Müller.)

Bei J. A. Mayer in Aachen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die
Begebenheiten Telemach's,
Sohn des Ulysses.
Verfaßt
von
Fr. von Salignac de la Motte Fénélon,
Erzbischof und Herzog von Cambrai, Fürst des heiligen römischen Reiches.

Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen
von
Johann Wilhelm Meigen,
Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften.

Zweite Auflage.

Velinpapier. 8. Geh. Preis 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Telemach ist das Eigenthum aller Nationen geworden, dem die Zeit nichts von seinem Werthe zu nehmen vermochte. Die deutsche Form, in welcher wir dieses Werk dem Publicum übergeben, hat sich bereits durch die Verbreitung einer starken Auflage bewährt. Die zahlreichen Anmerkungen, welche beigefügt sind, machen diese Übersetzung gleich nützlich für den Deutschen, der französisch, wie für den Franzosen, der deutsch lernen will.

Bei E. Kummer in Leipzig ist erschienen:

Schmidt, J. A. E., Neues vollständiges französisch-neugriechisch-deutsches Handwörterbuch. Gr. 12. 3 Thlr. 12 Gr.

(Der neugriechische und deutsche Theil folgen in kurzer Zeit nach.)

Nork, F., Etymologisches Handwörterbuch der lateinischen Sprache, mit steter Bezugnahme auf die naturphilosophischen Ideen des Orients, als Grundstoffe auch abendländischer Wortbildungen; nebst einer, nach Kanne's Principien beigegebenen Erklärung der Buchstaben. 1ster Theil. Gr. 8. 3 Thlr. 18 Gr.

(Der 2te Theil erscheint zu Ostern 1838. Ein ausführlicher Prospectus nebst Probeblatt ist in allen Buchhandlungen zu haben.)

Siebelis, C. G., Disputationes V, quibus periculum factum est ostendendi, in vet. Graecorum Romanorumque doctr. relig. ac morum plurima esse, quae cum Christiani consentiant amicissime, neque humanit. studia per suam naturam vero relig. cultui quidquam detrahere, sed ad eum alendum conservandumque plurimam conferre, iterum ed. multisque locis auxit. Append. loco add. est libellus: Stimmen aus den Zeiten der alten griechischen und römischen Classiker. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Bei N. G. Elwert in Marburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Meyerfeld, Dr. Fr. v., Die Lehre von den Schenkungen nach römischem Recht. Zweiten Bandes erste Abtheilung. Brosch. Gr. 8. 10 Bogen. 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr.

Des zweiten Bandes zweite und letzte Abtheilung wird im Anfange des nächsten Jahres erscheinen.

Neue Jugendschrift von Gustav Nieritz.

Sie ist eben bei uns erschienen (Preis 8 Gr.), in allen Buchhandlungen zu bekommen und hat den Titel:

Wahrheit und Lüge.

Unnöthig ist eine Empfehlung, da die frühern Jugendschriften von Gustav Nieritz (sämmtlich unser Verlag) allen Altern, die ihren Kindern eine rechte Freude machen wollen, diesen Zweck erfüllt haben.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Soeben ist bei Ed. Meyer in Kottbus und Guben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Zschiesche, H. A. (Lehrer der Musik am königl. Schullehrerseminar in Neuzelle), **Choralbuch mit Zwischenspielen.** Mit besonderer Rücksicht auf das Niederlausitzische und neue Berliner Gesangbuch bearbeitet. Querfolio. 26 Bogen, 198 Seiten, welche 206 Choräle enthalten. Geb. Subscriptionspreis 2 Thlr. 8 Gr., oder 2 Thlr. 10 Sgr., oder 4 Fl. 12 Kr.

Um die Verbreitung dieses anerkannt guten Werkes zu befördern, wird der Subscriptionspreis noch längere Zeit fortbestehen und bei Bestellungen auf zehn Exemplare auf einmal ein elftes gratis gegeben. Besonders günstig sprechen sich die Recensionen in Rellstab's Iris, Jahrgang 1835, Nr. 19, Hientzsch's Eutonia, Jahrgang 1836, und die Ergänzungsblätter zur halleschen Literaturzeitung vom November 1835 in Nr. 105 über dasselbe aus. Der Beurtheiler in letzterm Blatte findet die Harmonisirung der vierstimmigen Choräle rein, fließend, deshalb sehr singbar und angemessen, die Zwischenspiele gut, und rühmt die treue Sorgfalt, die der Herausgeber endlich noch in guter Correctur (es sind nur äußerst wenige Druckfehler darin und diese sind angezeigt) bewiesen hat, sowie in Angabe der Choralcomponisten, die nur dann genannt sind, wo es mit Gewißheit oder doch ohne große Wagniß geschehen darf. — Das Werk ist gut ausgestattet, Alles ist sehr deutlich und reinlich gedruckt, sodaß das Choralbuch auch von dieser Seite zu empfehlen ist.

Zschiesche, H. A. (Lehrer der Musik am königl. Schullehrerseminar in Neuzelle), **Choralmelodien.** 3te Aufl. 8. 6 Bogen. Geh. Preis 4 Gr., oder 5 Sgr., oder 18 Kr.

Eine nöthig gewordene 3te Auflage binnen wenigen Jahren bürgt für die Brauchbarkeit des Werkes.

Brillante Variationen für die Violine, über ein Favoritthema aus Bellini's Montecchi und Capuleti, mit Begleitung des Orchesters oder des Pianoforte. Componirt und Herrn J. Mayseder hochachtungsvoll gewidmet von L. Friedrich Witt, Kapellmeister des k. k. ständ. Nationaltheaters zu Brünn. Op. 27. Mit Orchester 1 Thlr. 12 Gr., oder 1 Thlr. 15 Sgr., oder 2 Fl. 42 Kr. Mit Quartett 16 Gr., oder 20 Sgr., oder 1 Fl. 12 Kr. Mit Pianoforte 12 Gr., oder 15 Sgr., oder 54 Kr.

Variationen über das Thema: An Alexis send' ich dich etc. etc., für das Pianoforte componirt und allen liebenswürdigen Pianofortespielerinnen hochachtungsvoll gewidmet von L. Friedrich Witt, Kapellmeister. Op. 25. Preis 10 Gr., oder 12½ Sgr., oder 45 Kr.

Soeben sind erschienen:

Paralipomena Grammaticae graecae.

Scripsit

Chr. Aug. Lobeck.

Pars posterior.

Diesem Bande sind vollständige und sorgfältig ausgearbeitete Indices über beide Bände beigegeben. Ein Anhang widerlegt kurz, aber genügend, Herrn Prof. Wunder's Schrift über des Verfassers Ausgabe von Sophoclis Ajax.

Der Preis beider Bände ist 3 Thlr. 12 Gr.

Lexicon Platonicum

sive

vocum Platonicarum index

condidit

Dr. Fridericus Astius.

Vol. III. Fasciculus 2: *προςγράφω — τίθημι.*

Geheftet. 1 Thlr.

Der Schluß des 3ten und letzten Bandes wird Anfang des nächsten Jahres erscheinen.

Vor einigen Monaten haben wir versandt:

Euripidis Tragoediae.

Recensuit

Godofr. Hermannus.

Vol. II. Pars 1: *Helena.*

Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Vol. I enthält: Hecuba, Iphigenia in Aulide, Iphigenia Taurica, und kostet 4 Thlr.

Leipzig, im November 1837.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1837. November. Nr. 44—47.

Nr. 44. *Der Löwe und der Bär. Der Monat November. *Der Münster zu Ulm. Pilzhannes. *Die Seeanemonen. Auflösung der Räthsel im vorigen Monat. — **Nr. 45.** *Der Zwergfalke. Zwei merkwürdige Hunde. *Die Kalmücken. Die Sage vom Edelacker. *Der großfleckige Tiger. Räthsel. — **Nr. 46.** *Die Grenadiere. Barmherzigkeit. *Der gemeine Wunderbaum. Das arme Häschen. *Der gemeine Lachs oder Salm. Räthsel. — **Nr. 47.** *Ein Bologneserhund. Einige Abenteuer mit Schlangen. *Von Jesu Walten. Wie Theodor sich selbst elend machte. Der Geizige und der Geldkasten. *Von den Schnecken. Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis dieses Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste bis dritte Jahrgang kosten ebenfalls jeder 1 Thlr.

Leipzig, im December 1837. F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LVII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Soeben erschienen in Ernst Klein's literarischem Comptoir in Leipzig:

Die Kunst der Frauen,

sich die Liebe und Treue ihrer Gatten zu sichern. Festgabe für bräutliche Jungfrauen und junge Frauen. Von Dr. Aug. Heinrich. Cartonn. 15 Gr.

Jean Paul.

Das Schönste und Gediegenste aus seinen verschiedenen Schriften und Aufsätzen, nebst dessen Leben, Charakteristik und Bildniß. Ausgewählt, gesammelt und geordnet. Mit einem Vorbericht von Conz. 12tes und letztes Bändchen. Herausgegeben von Dr. H. G. Numsen.

	Subscriptionspreise für jeden Band:	Pränumerationspreise für das Ganze von 12 Bänden:
In 8. 1) Velinp.	1 Thlr.	10 Thlr.
2) Schreibp.	18 Gr.	7 Thlr. 12 Gr.
In 16. 3) Franz. P.	16 Gr.	6 Thlr. 16 Gr.
4) Druckp.	12 Gr.	5 Thlr.

Man kann nach und nach je zwei Bände zusammen entnehmen, zahlt aber dann den 12ten voraus.

Das Magazin der Liebe

für Herren und Damen, oder nützlicher Unterricht für Alle, welche sich der Liebe weihen, um in der Liebe glücklich und in der Ehe zufrieden leben zu können, und die Kunst zu fesseln und stets neue Reize zu entwickeln. Mit einem Anhange: Mittel zur Pflege einiger Körpertheile, schöne und verständige Kinder zu zeugen und das Geschlecht der Kinder vor der Geburt bestimmen zu können. Frei aus dem Französischen übersetzt. Dritte Auflage. (In Commission.) 12 Gr.

Unterricht für junge Frauen,

um frohe Mütter gesunder Kinder zu werden und selbst dabei gesund und schön zu bleiben. Mit einem Anhange, enthaltend Gebete für Schwangere und Gebärende. Zweite Auflage. (In Commission.) 9 Gr.

Baltische Blätter

Redigirt von Dr. J. L. Klein.

Unter diesem Titel wird die in der unterzeichneten Verlagshandlung bisher erschienene Zeitschrift: „Baltische Blüten", mit dem 1sten Januar 1838 ihren dritten Jahrgang antreten und mit der veränderten Redaction zugleich eine neue Gestalt gewinnen, die diesem, der Unterhaltung, der Literatur und Geselligkeit gewidmeten Journal eine bemerkbare Stellung in der gegenwärtigen Tagesliteratur sichern soll. Ausgezeichnete und bewährte Schriftsteller haben der Redaction bereits ihre Theilnahme zugesagt, und die „Baltischen Blätter" werden fortan Beiträge von Eduard Gans, Varnhagen von Ense, Theodor Mundt, Th. Mügge, F. G. Kühne, Meyen, H. Marggraff, Philipp von Leitner, Truhn, J. Löwenberg und mehren Andern erhalten. Die Redaction hat zugleich vielfältige Beziehungen mit den wichtigsten Hauptstädten Deutschlands und des Auslandes angeknüpft, um durch Correspondenzdarstellungen fortwährende Übersichten des gesellschaftlichen und literarischen Treibens der Gegenwart liefern zu können. Die Baltischen Blätter werden in einer ruhigen und bestimmt umschlossenen Haltung die Physiognomie der heutigen Literaturepoche abzuzeichnen suchen und nichts unbeachtet und ungewürdigt lassen, was durch Tendenz oder Darstellung eine Beachtung anspricht; zugleich aber auch nichts unbekämpft, was durch dünkelvolle Halbheit und Tonführung die wahren Standpunkte des Lebens und der Literatur verrücken und in die Sophistik subjectiver Richtungen und Absichtlichkeiten hinüberspielen möchte. Ein ausführlicher Prospectus nebst Probenummern wird im December in allen Buchhandlungen einzusehen sein.

Wöchentlich erscheinen vier Nummern in Hochquart, und der Preis des Jahrgangs ist auf 8 Thaler festgesetzt.

Wismar, im November 1837.

H. Schmidt u. v. Cossel's Rathsbuchhandlung.

In unserm Verlage erschien soeben:

Der Christ an den Gräbern seiner Vollendeten.

Eine Sammlung von Leichengesängen, zum Gebrauche für Chöre jeder Art.

Gedichtet von **Ludwig Neuffer.**

In Musik gesetzt von **Konrad Kocher.**

4. Brosch. 21 Gr. oder 1 Fl. 30 Kr.

Religiöse Gesinnung, Gottvertrauen und freudige Zuversicht auf ein Wiedersehen in jener bessern Welt sprechen hier beruhigend und tröstend zu der schmerzerfüllten Seele und der Componist, mit dem Dichter fühlend, verherrlichte diese Lieder durch seine erhebenden Melodien; und so mögen diese Gesänge Allen, die an den Gräbern ihrer Vollendeten weinen, den schönsten, reichsten Trost gewähren, indem sie das Gemüth zu Dem emporrichten, bei dem allein Trost und Heilung zu suchen ist.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

Gediegene schönwissenschaftliche Werke.

Wir haben an alle Buchhandlungen versandt:

Nachlaß von Daniel Leßmann. Drei Theile. 5 Thlr. (Der dritte Theil schließt das Werk. Wer unter Anderm die herrlichen Biographien: „Georg von Podiebrad", und „Hieronymus Savonarola", ferner die durch zwei Theile gehende meisterhafte Erzählung: „Die Quartierfreiheit", liest, wird das frühe Hinscheiden des Verfassers der „Heidenmühle" — nach allen urtheilsfähigen Stimmen einer der vorzüglichsten deutschen Romane — von Neuem beklagen.)

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Von Clemens Brentano. Mit Darstellung der Schlußscene. 8 Gr. (Aparter Abdruck dieser zur classischen Literatur der Deutschen gehörenden Erzählung.)

Politische Novellen von Franz von Elsholtz. I. 1 Thlr. (Es sind hier drei derselben mitgetheilt und jede hat ihren Anknüpfungspunkt in einem bedeutsamen Ereigniß unserer Zeit.)

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Bei G. Bethge in Berlin erschien soeben:

Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande

von **Friedrich Rückert.**

2 Bände. Preis sauber gebunden à 16 Gr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LVIII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Bücherschau. *)

Novellen von Henrich Steffens. Gesammtausgabe. Erstes Bändchen. Breslau bei Josef Max und Comp. 1837.

Eine Gesammtausgabe von Steffens' Novellen, wie sie uns hier geboten wird, muß jeder wahrhaft Gebildete mit hoher Freude begrüßen. Steffens gehört zu den seltenen Geistern, die mit Tiefe des Geistes Adel der Gesinnung und eine Macht der Rede, wie sie nur Wenigen gegeben ist, verbinden. Wer ist berufen, die Nation zu bilden, zu erziehen, wenn nicht solche Männer? Vor zehn Jahren trat Steffens mit seiner ersten größern Dichtung, Walseth und Leith, einem Cyklus von Novellen, wie er sie nannte, hervor; es folgten die Norweger, dann Malkolm, zuletzt die Revolution. Diese Schriften waren es, durch die der große Philosoph und Naturforscher, der, anfangs in ganz einsame, dem Leben scheinbar abgewendete, geologische Forschungen versunken, schon in seiner Schrift über die Idee der Universitäten, in der Gegenwärtigen Zeit und den Caricaturen, zum Theil auch in der Anthropologie durch Lösung der großen Fragen, die die Gegenwart lebhaft beschäftigten, eine bedeutende Einwirkung auf einen großen Theil der Zeitgenossen geübt hatte, nun allen Denen, die höherer geistiger Genüsse fähig waren, die reichen Schätze seines Geistes eröffnete und, mit der Größe und Erhabenheit seiner Ideen und Anschauungen ein mächtiges Gegengewicht gegen die Gemeinheit der gewöhnlichen Romanenliteratur bildend, den geistigen Einfluß in der That gewann, zu dem er ursprünglich berufen war.

Der vorliegende erste Theil der Gesammtausgabe der Steffens'schen Novellen, auf den ich zunächst die Aufmerksamkeit der Leser dieser Blätter hinlenken will, enthält theils früher schon Bekanntes — die Sagen und Erzählungen, die schon vor den erwähnten größern Dichtungen im J. 1823 vereint mit Hagen'schen und Hoffmann'schen erschienen waren —, theils ganz Neues, eine Novelle, die schlafende Braut genannt, die mehr als zwei Drittheile dieses Bandes einnimmt.

Wie alle Steffens'schen Dichtungen zeichnet sich auch diese Novelle durch die Fülle von Gestalten und den Reichthum interessanter Situationen, die sie uns vorführt, aus. Und bei aller Mannichfaltigkeit fehlt doch auch die künstlerische Einheit nicht, die in keiner echten Dichtung vermißt werden darf. In einem stillen, im versteckten Thale der Pyrenäen unweit Perpignan gelegenen Dorfe hat eine friedlichgesinnte Gemeinde mitten unter den Greueln, die der Religionshaß in ganz Frankreich hervorruft, den Geist liebevoller Verträglichkeit bewahrt, Hugenotten und Katholiken leben hier in freundlichem Verkehr nebeneinander. Die allgemeinste Verehrung genießt die Hugenottische Familie des Gutsherrn, ja eine übernatürliche Macht, die Ihrigen zu schirmen, traut ihr der fromme Glaube der Untergebenen zu, ein geheimer Bund mit dem Geiste des Gebirges verleihe ihr diesen segensreichen Einfluß. Worauf gründet sich dieser seltsame Glaube? Diese Frage löst der erste Theil der Novelle, der die frühern Schicksale des alten Hauptes der Familie, des alten Herrn von Brisson, seine Theilnahme an dem Kampfe zwischen Heinrich von Navarra und seinen Gegnern, die Verbindung, in die er, ursprünglich Katholik, mit einem Anführer Hugenottischer Scharen, Espinac, mit dem die gleiche Milde des Gemüths ihn geistig verbindet, und mit dessen Braut, der schlafenden und in wunderbarem Schlafe die nahe und ferne Zukunft Frankreichs weissagenden Braut, tritt, und wie er, mit in den Kreis des Zaubers, der sie umgibt, gezogen, seinen Kriegern und Unterthanen selbst ein Wunder, eine überirdische Erscheinung wird, in lebendigen, in reicher Farbenpracht glühenden Gemälden darstellt. Wie lange aber währt dieses schöne friedliche Verhältniß, wann unterliegt es der von außen eindringenden Gewalt und wie? Davon handelt der weitere Verfolg der Erzählung, der den Auszug der letzten Hugenottischen Einwohner aus ihren heimischen Thälern, zu dem die Aufhebung des Edicts von Nantes sie zwingt, uns zur Anschauung bringt. Hier ist es, wo die Novelle in eine Gebirgssage sich auflöst; neben den mildgesinnten Brisson's nämlich erhebt sich eine dämonische Gestalt in dem jüngern Espinac, dem Sohne jener wunderbaren, schlafenden Braut, auf den sich das geheimnißvolle, verschlossene, von der sinnlichen Gegenwart abgewendete Geistesleben der Mutter vererbt hat, nur daß es in ihm eine andere grauenhafte Richtung nimmt; wie nämlich jene das der Außenwelt sich verschließende Auge auf die Zukunft wendet, die Zukunft der Ihrigen, ihres Vaterlandes, so richtet es dieser hinab in die Abgründe einer schauerlichen Vergangenheit, das wilde Gebirge betrachtet er als seine wahre Heimat, hier vertieft er sich in die Spuren jener grausenhaften Kämpfe noch fesselloser Naturgewalten, die eine Geschichte ihn ahnen lassen, uralt, unermeßlich, gegen die die der Menschenwelt wie eine Chronik des gestrigen Tages erscheint; dieser Espinac, der zuletzt zerschellt, zerschmettert in dem Gebirge, das er in furchtbarem Wetter aufsucht, gefunden wird, rettet, mit Geistergewalt nach seinem Tode begabt, die verfolgten letzten Sprossen des verwandten Geschlechts, er breitet um sie seinen Mantel und trägt sie nach dem fernen Gebirge zu, von wo aus sie ungefährdet weiter entfliehen.

Auch diese flüchtigen Andeutungen werden genügen, um zum Genusse der trefflichen Dichtung einzuladen. Am ergreifendsten ist der wunderbare Schluß der Erzählung, wir fühlen hier wirklich alle Schauer, mit denen die Geisterwelt auf den Menschen wirkt. Unter den Charakteren ist einer der eigenthümlichsten und interessantesten Jeanette, auch ein fast dämonisches Wesen, dessen naturkräftiges Denken und Sein vielleicht mancher Leser sich noch näher gerückt gewünscht hätte. — Ein bemerkenswerther Druckfehler ist S. 233: siebzehn Jahre für elf Jahre. Daß auch die äußere Ausstattung diese Gesammtausgabe Steffens'scher Novellen vortheilhaft empfiehlt, verbürgt schon der Name des Verlegers. E. M.

*) Artikel der Breslauer Zeitung. Redacteur Baron von Baerst.

Die Arnold'sche Buchhandlung in Dresden und Leipzig erlaubt es sich, das Publicum auf zwei wichtige Werke aufmerksam zu machen:

H. G. L. Reichenbach, Hofrath,

Handbuch des natürlichen Pflanzensystems

nach allen seinen Classen, Ordnungen und Familien, nebst naturgemäßer Gruppirung der Gattungen; oder: Stamm und Verzweigung des Gewächsreichs, enthaltend eine vollständige Charakteristik und Ausführung der natürlichen Verwandtschaften der Pflanzen in ihrer Richtung aus der Metamorphose und geographischen Verbreitung, wie die fortgebildete Zeit deren Anschauung fodert. Gr. 4. Brosch. 3 Thlr. 12 Gr.

Dr. J. G. Th. Gräße,

Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte

aller bekannten Völker der Welt,

von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Auch unter dem besondern Titel: Lehrbuch der Literärgeschichte der berühmtesten Völker der alten Welt, oder Geschichte der Literatur der Ägypter, Assyrer, Juden, Armenier, Chinesen, Perser, Inder, Griechen und Römer; von den Anfängen einer literarischen Cultur unter ihnen, bis zum Untergange des weströmischen Reiches. Erster Band. Gr. 8. 2 Thlr. 16 Gr.

welche soeben erschienen und in allen namhaften Buchhandlungen zu haben sind.

---

v. Hailbronner's Reise-Cartons.

In der Unterzeichneten sind soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Cartons

aus der

Reisemappe eines deutschen Touristen.

Gesammelt und herausgegeben

von

Karl v. Hailbronner.

Erster Band.

Gr. 8. In Umschlag brosch. Preis 1 Thlr. 12 Gr., oder 2 Fl. 24 Kr.

Auf wenigen Blättern findet sich hier Vieles zusammengedrängt, was man in voluminösen Reisebeschreibungen vergeblich suchen würde. Der Verfasser, ein passionirter Reisefreund, führt im ersten Bande den Leser in die Schweiz, nach Seraing, Paris, Portsmouth, London, England, Irland, Schottland, Holland und nicht auf dem nächsten Wege nach Hamburg. Allerdings Vielen durch persönlichen Besuch und noch Mehren aus einer Menge von Büchern bekannte Gegenden. Allein hier verbreitet eine geistreiche Subjectivität über die aus der Ferne wunderbar vor die Einbildungskraft des Lesers gezauberte Außenwelt eine eigenthümliche Färbung. Der gewandte Reisende erscheint stets und überall als ein feingebildeter, unterhaltender und geistreicher Gesellschafter, während er, beinahe sich selbst unbewußt, zugleich gründlich erfahrener, belehrender Führer ist. Was er mit schneller und scharfer Beobachtungsgabe unbefangen aufgefaßt hat, findet der Leser in ebenso klarer als conciser Darstellung unumwunden wiedergegeben. Zwar sind die Schilderungen schon nach dem Titel des Buches Fragmente, allein der Herausgeber hat sie in so zweckmäßige Ordnung gebracht, daß der Leser mit einiger Phantasie die Übergänge ohne Mühe sich selbst bilden kann. Und wir wissen nicht, ob nicht grade Cartons für den Kenner ein ganz besonderes Interesse haben, das ein vollständig componirtes und im Einzelnen ausgeführtes Tableau niemals gewährt. Überall sind die charakteristischen Merkmale von Land und Volk, von Natur und Menschenschöpfung in kräftigen Zügen und bestimmten Umrissen ausgehoben, und bei jedem Bilde steht die Staffage in ansprechender Harmonie mit dem Hauptwerke. Der einfache, edle, in ungekünstelter Eleganz und angeborener Kraft dahinfließende Styl des Verfassers ist der höhern Lesewelt aus interessanten Beiträgen für die Allgemeine Zeitung schon länger bekannt.

Dies Alles, verbunden mit dem Reize der Neuheit und Überraschung, indem der Verfasser die skizzirten Reisen erst seit Kurzem vollendet und in seiner Darstellung nur das bis jetzt Unbekannte aufgenommen hat, macht das Werk, welches sich beim ersten Anblick durch eine seinem gediegenen Inhalte entsprechende Ausstattung empfiehlt, nicht nur zu einem nützlichen Wegweiser für den Reiseliebhaber, sondern auch in ausgedehnterm Kreise zu einem höchst unterhaltenden Lesebuche für jeden Gebildeten.

Der Inhalt des zur Versendung bereit liegenden zweiten und dritten Bandes ist folgender:

Inhalt des zweiten Bandes: Kopenhagen. — Schweden. — Der Trollhätta- und Göthakanal. — Stockholm. — Dalekarlien. — Die schwedische Armee. — Reise von Stockholm nach Berlin. — Berlin. — Dresden. — Prag. — München. — Rippoldsau. — Nürnberg. — Wien. — Die östreichische Armee.

Inhalt des dritten Bandes: Die Bora. — Venedig. — Mailand. — Florenz. — Genua. — Turin und die Seen. — Rom. — Der Carneval in Rom. — Die römische Charwoche. — Die Römerin. — Neapel. — Sicilien. — Der Vesuv.

Stuttgart und Tübingen, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Das 1ste Heft

von

Dr. Große's Geschichte der spanischen Revolution.

Preis brosch. 6 Groschen.

Das 2te Heft mit 1 Karte von Spanien und besonderer Berücksichtigung des jetzigen Kriegsschauplatzes erscheint in 3 Wochen.

Zwickau, im November 1837.

H. Laurentius.

Bei N. G. Elwert in Marburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Platner, Ed., Geheime Hofrath, Die Idee und ihre Caricaturgestalten in der gegenwärtigen Zeit. Gr. 8. Brosch. 1 Bogen. Velinpapier. 2 Gr., oder 9 Kr.

Des **Cajus Plinius Cäcilius Secundus** Lobrede auf den Kaiser Trajan. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen begleitet von Dr. **J. Hoffa.** Gr. 8. Brosch. 12¾ Bogen. 14 Gr., oder 1 Fl.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Die ersten Anfangsgründe
der
Arithmetik, Algebra und allgemeinen Grössenlehre.
Gründlich und leichtfaßlich dargestellt
und mit vielen Beispielen und Aufgaben versehen
von
Dr. A. Hohl,
außerordentlichem Professor an der Universität zu Tübingen.

Gr. 8. Preis 1 Thlr., oder 1 Fl. 42 Kr.

Diese Schrift empfiehlt sich Jedem, welcher sich mit oder ohne Hülfe eines Lehrers über den Gegenstand derselben belehren will, durch Gründlichkeit und leichtfaßliche Darstellung, durch die vielen Übungsbeispiele und arithmetischen wie algebraischen Aufgaben, welche sie enthält. Zu ihrer Empfehlung darf überdies angeführt werden, daß sie die den ersten Anfangsgründen entbehrliche Lehre von den positiven und negativen Zahlen und von den entgegengesetzten Größen, womit man den Anfänger zu plagen pflegt, nicht enthält.

Stuttgart und Tübingen, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Bei Th. Fischer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Brüssel und Paris
von
Eduard Beurmann.
2 Theile. 3 Thlr.

Der Verfasser, der längere Zeit in Belgien und Frankreich zugebracht hat, hatte Gelegenheit, die politischen und socialen Verhältnisse beider Länder von den verschiedensten Standpunkten zu beobachten. Er hat die Resultate dieser Beobachtungen in dem obigen Werke niedergelegt, dessen erste Bände jetzt dem Publicum übergeben werden. An diese tiefern Beziehungen des Buchs reihen sich interessante Schilderungen von Sitten und Gebräuchen, anziehende Notizen über Kunst und Literatur, Reiseskizzen, Darstellung öffentlicher Charaktere jener Hauptstädte, mit einem Worte, eine Abwechselung von Details, die den Leser inmitten des Lebens versetzen und für deren genaue Auffassung und Beschreibung frühere Schriften des geistreichen Verfassers Bürge sein werden.

Aus dem mannichfachen Inhalte des Werkes heben wir hier nur die Ansichten des Verfassers über den Zustand der französischen periodischen Presse, der Literatur, der Musik, über das Centralisationssystem, seine Schilderungen der Pariser, seine Charakteristiken der Herren Guizot, Thiers, Laffitte, Casimir Périer, Dupin, Mauguin, Odilon-Barrot, heraus.

Abenteuer
auf einer
Reise nach Indien
über
Aegypten, das heilige Land und Syrien.
Von **Major Skinner.**
Aus dem Englischen von Dr. V. Jacobi.
3 Theile. 8. Brosch.
3 Thaler 12 Groschen.

Die Blätter für Literatur und bildende Künste, Beigabe zur Abendzeitung, sagen u. A. in der Recension: „Wir entsinnen uns nicht, seit langer Zeit eine so interessante Reisebeschreibung, wie die vorliegende, gelesen zu haben; die Unterhaltungskraft, die seiner Erzählungsweise beiwohnt, der unerschöpfliche Humor u. s. w. hat uns nur selten dazu kommen lassen, das Buch aus der Hand zu legen."

Streifereien in Ostindien
nebst
einer Wanderung
über die
Himalaya-Gebirge
zu den Quellen des Ganges und der Jumna
von Thomas Major Skinner
vom 31sten Regiment.
Aus dem Englischen von Dr. Fr. Steger.
2 Theile. 8. Brosch. 3 Thlr.

Russische
Novellen und Skizzen
von A. v. Seebach.
8. Brosch. 1 Thlr. 12 Gr.

Bereits im Repertorium für deutsche Literatur sind vorstehende Skizzen und Novellen als das Anziehendste und Gehaltvollste bezeichnet, womit uns der Übersetzer aus der schönwissenschaftlichen russischen Literatur beschenkt hat; sie sind durchgehends anziehend und spannen die Aufmerksamkeit des Lesers so lange, bis er sich am Ende derselben weiß.

Kaiser Otto in Florenz.
Schauspiel nach **Lope de Vega.**

Das
Wetter hol' die Liebe.
Lustspiel nach **Calderon.**
Frei bearbeitet von P. v. C.
8. Brosch. 1 Thlr.

Bilder aus England.
Von
Graf Eduard v. Melfort.
Aus dem Englischen
von Dr. E. Brinkmeier.
2 Theile. 3 Thlr.

Bei G. Bethge in Berlin ist erschienen:

Spener, Ph. Jak., Sprüche heiliger Schrift, welche von Weltleuten zur Hegung der Sicherheit misbraucht zu werden pflegen, kürzlich aber gründlich gerettet. Herausgegeben von Lisco. Mit Spener's Bildniß, von Fleischmann gestochen. 16 Gr.

Spener, Ph. Jak., Die Seligkeit der Kinder Gottes in dem Reiche der Gnade und der Herrlichkeit in 6 Predigten betrachtet. Sammt einer Vorrede von dem Misbrauche der Freiheit des Evangelii und dessen Unterschied von dem Gesetz, auch beider Gebrauch. Herausgegeben von Lisco. Preis 14 Gr.

Der Name Spener's, dieses frommen Theologen und ausgezeichneten Predigers, der einst so kräftig und segensreich wirkte, bürgt für die innere Vortrefflichkeit dieser beiden Werke. Gründliche Erklärung der heiligen Schrift, edle Sprache, Klarheit der Darstellung sind Eigenschaften derselben, die sie jeden Erbauung Suchenden bestens empfehlen werden.

In meinem Verlage ist erschienen:

Bibliothek deutscher Dichter

des 17. Jahrhunderts. Begonnen von Wilhelm Müller. Fortgesetzt von Karl Förster. Dreizehntes Bändchen: David Schirmer. Zacharias Lundt. Philipp Zesen. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Gr.

Bisher waren erschienen:

I. Martin Opitz v. Boberfeld (1 Thlr. 12 Gr.); II. Andreas Gryphius (1 Thlr. 12 Gr.); III. Paul Flemming (1 Thlr. 12 Gr.); IV. Rodolf Weckherlin (1 Thlr. 12 Gr.); V. Simon Dach, Robert Roberthin und Heinrich Albert (1 Thlr. 12 Gr.); VI. Friedrich v. Logau und Hans Aßmann v. Abschatz (1 Thlr. 4 Gr.); VII. Julius Wilhelm Zinckgref, Andreas Tscherning, Ernst Christoph Homburg und Paul Gerhard (1 Thlr. 8 Gr.); VIII. Johann Rist und Daniel Georg Morhof (1 Thlr. 4 Gr.); IX. Georg Philipp Harsdörffer, Johann Klaj, Sigmund v. Birken, Andreas Scultetus, Justus Georg Schottel, Adam Olearius und Johann Scheffler (1 Thlr. 4 Gr.); X. Johann Christian Günther (1 Thlr. 4 Gr.); XI. Jakob Schwieger, Georg Neumark und Joachim Neander (1 Thlr. 12 Gr.); XII. Friedrich Spee (1 Thlr. 8 Gr.)

Jedes Bändchen, mit Biographien und Charakteristiken der Dichter versehen, ist zu dem bemerkten Preise unter besonderm Titel einzeln zu erhalten. Das nächste Bändchen wird Hoffmannswaldau, Lohenstein, Wernicke, Canitz und eine Nachlese enthalten, und diese Sammlung beschließen.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Resultate der Sittengeschichte.

IV.

Politie oder der Staaten Verfassungen.

Zweite Auflage.

Mon métier et mon art c'est vivre.
Montaigne.

Preis 2 Thlr. 6 Gr., oder 3 Fl. 30 Kr.

Die politische Abtheilung der Resultate der Sittengeschichte des Freiherrn von Gagern ist nun in der zweiten, sehr vermehrten und unserer Zeit angepaßten, sie berücksichtigenden Auflage vollendet. Der vierte Theil nämlich: Politie, oder der Staaten Verfassungen, ist erschienen, der die drei Elemente der Gewalt und der parlamentarischen Einrichtungen combinirt und ihre Vortheile und Nachtheile auseinandersetzt. Keine andere Nation hat ein Werk van solchem Umfang und Zusammenhang. Uns ist neuerlich bereits ein Urtheil, eine Kritik zu Gesicht gekommen, von der Hand eines ungemein geistreichen Mannes, der sich so ausdrückt: „Wenn dies Werk in öffentlichen Blättern nicht mehr besprochen wird, so ist deutsche Pedanterie und die aufgeregte Zeit daran Schuld; denn die Schule findet hier kein neues System und der Parteigeist keinen Tummelplatz." Aber das sollte vielmehr zur Empfehlung gereichen. Und Pedanterie verschwindet in Deutschland, man weiß ohne sie zu denken und Faden und System zu finden. Und wie viele wissenschaftliche Männer haben aus diesen Resultaten schon entnommen? Deutschland, England, Frankreich, Nordamerika werden in diesem Theile besonders geschildert, hervorgehoben und erwogen. Alsdann macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß das Bundessystem, dem er ohnehin sehr die Stange hält, auf der Erde im Zunehmen begriffen sei. „Ich habe nicht verhehlt", sagt er in Beziehung auf sein Vaterland, „daß ich der Festigkeit des Bundes traue, wenn er die Ehre bewahrt, deren so großer, so erster Bestandtheil Treue und Glauben ist."

Stuttgart und Tübingen, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Baumgarten, J. C. F., Orthographische Vorlegblätter und Uebungsstücke. Ein Hülfsmittel zur Erleichterung und Beförderung des Unterrichts in der Rechtschreibung und des Gebrauchs des Genitivs, Dativs und Accusativs, nicht blos für Volksschulen in Städten und Dörfern, sondern auch für die untern Classen höherer Schulen brauchbar. Neunte, zum Theil umgearbeitete, richtiger geordnete und vermehrte Ausgabe. Querоctav. 38 Bogen. 1 Thlr.

Die wiederum nöthig gewordene neue (neunte) Auflage dieses ungemein praktischen Werkes, was in keiner Schule fehlen sollte, ist der beste Beweis seines Werthes und überhebt mich jeder weitern Empfehlung. Den Preis der frühern Auflagen, ungeachtet der Vermehrung der Bogenzahl, unverändert zu lassen, habe ich der Förderung der guten Sache wegen für meine Pflicht erachtet, und hoffe so die günstigste Aufnahme, sowie immer weitere Verbreitung.

Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Oestreichische militairische Zeitschrift. 1837.

Zehntes Heft.

Dieses Heft ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Inhalt: I. Feldzug in Neapel und Sicilien in den Jahren 1734 und 1735. (Fortsetzung.) Die Schlacht bei Bitonto. II. Die Operationen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) 25) Gefechte bei Sezanne, Villenore und Provins. III. Literatur. IV. Literarische Anzeige. V. Neueste Militairveränderungen. VI. Miscellen und Notizen.

Der Preis des Jahrgangs 1837 von 12 Heften ist wie auch der aller frühern Jahrgänge von 1818—36 jeder 8 Thlr. Sächs.

Die Jahrgänge 1811—13 sind in einer neuen Auflage in vier Bänden vereinigt erschienen und kosten zusammen ebenfalls 8 Thlr. Sächs. Wer die ganze Sammlung von 1811—36 auf einmal abnimmt, erhält dieselbe um ¼ wohlfeiler.

Von dem Unterzeichneten ist diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen um die genannten Preise zu beziehen.

Wien, den 20sten November 1837.

J. G. Heubner,
Buchhändler.

In einigen Tagen erscheint und wird in allen Buchhandlungen zu haben sein:

Der Erzbischof von Köln Clemens August von Droste zu Vischering,

seine Principien und Opposition.

Nach und mit authentischen Actenstücken und schriftlichen Belegen dargestellt.

8. Geh. 5—6 Bogen.

Leipzig, am 14ten December 1837.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LIX.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Historisches Taschenbuch.

Herausgegeben von

Friedrich von Raumer.

Neunter Jahrgang. Gr. 12. Cart. 2 Thlr.

Inhalt: I. Hermann Christopher von Roßwurm. Von F. W. Barthold. — II. Über den politischen Einfluß der Königin Marie Antoinette von Frankreich. Von K. G. Jacob. — III. Über Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von J. Voigt. — IV. Immanuel Kant und seine Stellung zur Politik in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dargestellt durch F. W. Schubert.

Im Preise herabgesetzt

sind der erste bis fünfte Jahrgang (1830—34) und kosten anstatt 9 Thlr. 16 Gr. zusammengenommen jetzt nur **5 Thlr.**, einzeln jeder 1 Thlr. 8 Gr.; der sechste, siebente und achte Jahrgang (1835—37) jeder 2 Thlr.

Die Beiträge lieferten: F. W. Barthold, K. W. Böttiger, F. Förster, Ed. Gans, K. G. Jacob, H. Leo, J. W. Loebell, F. Lorentz, Fr. Passow, F. v. Raumer, R. Roepell, F. W. Schubert, J. D. F. Sotzmann, Chr. L. Stieglitz, K. A. Varnhagen von Ense, J. Voigt, G. F. Waagen, L. Wachler, W. Wachsmuth, F. Wilken und J. W. Zinkeisen.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

In der Unterzeichneten ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Polytechnisches Journal,

herausgegeben von den

DD. Dingler und Schultes.

Erstes Octoberheft.

Inhalt: Arago's Versuche mit einem Fourneyron'schen Kreiselrade in Gisors. Massie und Morton's Verbesserungen an den Ruderrädern zum Treiben von Schiffen, welche Verbesserungen auch auf die Wasserräder der Mühlen anwendbar sind. Mit Abbildungen. Jonson's Versuche über die Adhäsion verschieden geformter eiserner Bolzen und Stifte, wenn dieselben in verschiedene Holzarten eingetrieben worden sind. Mit Abbild. Ruthven's Verbesserungen in der Verfertigung von Schienen für Eisenbahnen, und in der Methode, sie aneinander zu fügen und zu fixiren. Mit Abbild. Stockel's verbesserte Maschine zur Fabrikation von Feilen. Mit Abbild. M'Dowal's Verbesserungen an den Maschinen zum Sägen von Holz, und an der Methode, die Triebkraft auf sie wirken zu lassen. Mit Abbild. Ellis' Verbesserungen in der Fabrikation von Blechen und Röhren aus Blei und andern Metallen. Mit Abbild. Routledge's und Gulloway's Verbesserungen an den Cabriolets und Omnibus. Mit Abbild. Hawkins' Verbesserung an der Gebläsröhre oder Düse der Gebläsöfen und Schmiedefeuer. Chrigthon's Verbesserungen an den Cylindern, deren man sich an den Maschinen zum Cardiren der Baumwolle, Wolle, Seide und anderer Faserstoffe bedient. Mit Abbild. Oliver's und Scott's Verbesserungen in der Fabrikation von Hüten, Kappen und Mützen. Mit Abbild. Robson's Verbesserungen im Abfeuern von Signalen. Mit Abbild. Parkinson's Verbesserungen im Handdrucke der Kaliko. Mit Abbild. Schwarzenberg, über die Rolle, welche beim Färben mit Indigo die außer dem blauen Pigment in demselben enthaltenen Substanzen spielen. Über den Konidometer des Hrn. Pelletan und dessen Anwendung bei der Rübenzuckerfabrikation. Über die Emailmalerei, von Alfred Esser. Miscellen. Englische Patente. Ist es vortheilhafter, Dampf von hohem oder von niederm Druck anzuwenden? Über die Anwendung der Dampfwagen auf Bugsirwegen an Kanälen. Fourneyron's Kreiselrad in St.-Blasien. Neuer Durchbruch des Themsetunnels. Maschinen-Flachsspinnerei in England. Über das Zuckerfabrikationssystem der Herren Sorel und Gautier. Zier's Methode der Runkelrübenzuckerfabrikation. Else's Verbesserungen im Darren des Malzes. Neues Reagens auf Salpetersäure. Hare's antiseptische Flüssigkeit. Sicheres Mittel, die Kahnen im Weine zu verhüten. Über Zucker aus Kürbissen. Über die Anwendung des Galvanismus zu Telegraphen. Zusammenstellung der vom Jahre 1831—36 in Paris vorgefallenen Feuersbrünste.

Zweites Octoberheft.

Inhalt: Gillet's Verbesserungen an den Schiffen zur Erleichterung ihrer fortschreitenden Bewegung im Wasser. Mit Abbild. Croft's Verbesserungen an den Maschinen zur Fabrikation gemusterter Bobbinets. Mit Abbild. Livsey's Verbesserungen an den Maschinen zum Spinnen, Zurichten und Dubliren von Baumwolle und andern Faserstoffen. Mit Abbild. Darstellung des Bleich- und Appreturverfahrens in Bielefeld und Warendorf. Gardner's Verbesserungen an den Maschinen zum Schneiden von Rüben, Runkelrüben und andern Wurzeln. Mit Abbild. Über den Gasreinigungsapparat des Hrn. J. Hutchison. Mit Abbild. Thompson, über Antimonwasserstoffgas, nebst Bemerkungen über Marsh's Probe auf Arsenik. Über Elkington's Methode Metalle auf nassem Wege zu vergolden. Über die Härtung des Stahls, nach Damemme. Über die Veränderungen, welche die unter der Benennung Argentan oder Neusilber bekannten Legirungen von Kupfer, Zink und Nickel durch die Nahrungsmittel erleiden, von Darcet. Vergleichung des Argentans mit Silberwaaren von erstem Gehalt. Vergleichung des Argentans mit Silberwaaren von zweitem Gehalt. Über die Anwendung des Wasserdampfes zur Ersparung an Brennmaterial, von Dr. Andrew Fyfe. Miscellen. Preise, welche die Société d'encouragement in Paris ertheilte. Neuere französische Patente, die Zuckerfabrikation betreffend. Über das neue Dampfboot L'Aigle auf dem Genfersee. Über die Vortheile der Fourneyron'schen Kreiselräder (turbines). Geoffroy's Dreschmaschine. Über die Uhren des Hrn. Allier. Über die Chronometer des Hrn. Winnerl. Über die Abweichung der Chronometer. Collier's Schermaschine für Kalikos. Kellenberger's lithographischer Manufacturwaarendruck. Fournet's Sicherheitslampe. Über die Zersetzungsproducte des Harzes (Kolophons) bei seiner Anwendung zur Leuchtgasbereitung. Verfahren, das Jod aus den Jodbädern wieder zu gewinnen. Natürlicher

Magnetismus. Anwendung der Heidelbeerpflanze zur Gerbung des Leders. Über das sogenannte Auszeitigen der Runkelrüben.

* * *

Von diesem sehr gemeinnützigen und wohlfeilsten Journal erscheinen wie bisher monatlich zwei Hefte mit Kupfern. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit 24—36 Kupferplatten bestehend und welcher mit einem vollständigen Sachregister versehen wird, macht für sich ein Ganzes aus und kostet durch die Postämter und Buchhandlungen nur 9 Thlr. 8 Gr., oder 16 Fl. In das Abonnement kann nur für den ganzen Jahrgang eingetreten werden.

Ein dieses Journal begleitender Anzeiger nimmt einschlägige Dienstgesuche, Waaren- und Maschinen-Anbietungen, Bücheranzeigen u. s. w. gegen sehr billige Insertionsgebühren auf, und die Verlags-Expedition besorgt die einschlägige Correspondenz.

Stuttgart und Augsburg, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Nicht zu übersehen!

Soeben erschien bei uns und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die Erd- und Mondsbahn

durch eine einfache, noch nirgend von dieser Construction existirende Maschine ganz anschaulich dargestellt, vermittels welcher sämmtliche an diesen Himmelskörpern vorkommenden Erscheinungen auf das deutlichste erklärt werden können. Zweite, mit 11 Bogen vermehrte und durch an der Maschine weiter angebrachte Vorrichtungen verbesserte Auflage. 8. Elegant broschirt. 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Die Maschine, welche der bedeutenden Fabrikationskosten wegen in keiner Buchhandlung zur Einsicht vorliegt, kostet 4 Thlr., oder 7 Fl. 12 Kr.

Das Ganze kostet 5 Thlr., oder 9 Fl.

Es war vorauszusehen, daß diesem Werke der Beifall, den es verdient, zu Theil werde. Die erste bedeutende Auflage wurde allein in Würtemberg vergriffen, und erst jetzt können wir den Wünschen vieler Besteller in andern Ländern genügen.

Zur Würdigung dieses astronomischen Products führen wir von vielen Attestaten, die sich am Ende der Beschreibung gedruckt vorfinden, nur eine an:

„Der k. Studienrath hat die von der Haspel'schen Buch- und Kunsthandlung eingesandte Darstellung der Erd- und Mondsbahn einer Prüfung unterworfen, selbe für den angegebenen Zweck brauchbar und wegen ihres billigen Preises besonders auch für die minder bemittelten Schulen empfehlenswerth erfunden.

Stuttgart, den 17ten August 1835.

Flatt."

Fr. Fr. Haspel'sche Buch- und Kunsthandlung.

In der Buchhandlung von Georg Franz in München sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Maltitz, A. von, Bothwell an Maria und Maria an Bothwell. Zwei Heroiden. Gr. 8. Geh. 12 Gr.

Martin, Dr. A., Topographie und Statistik des königl. bair. Landgerichtes Au bei München, mit Berücksichtigung der medicinischen Verhältnisse desselben. Mit einer Ansicht und Übersichtskarte. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Maßmann, Prof. Dr., Zur Mitfeier des göttinger Jubelfestes am 17ten September 1837. In gothischer Sprache. (Mit nebenstehendem deutschen Texte.) Gr. 4. Geh. 12 Gr.

Meyr, M., Wilhelm und Rosina. Ein ländliches Gedicht. 8. Geh. 1 Thlr. 4 Gr.

Moritz, Dr., Novellen zur bairischen Gerichtsordnung vom Jahre 1754—1837. Herausgegeben mit königlichem Allerhöchsten Privilegium. 3 Lieferungen. Gr. 8. 3 Thlr. 4 Gr.

Omma, L'art de la correspondance française et italienne ou le nouveau sécretaire offrant les règles et les observations les plus justes, confirmées par des modèles de lettres tirés de plus célèbres écrivains des deux nations. Nouvelle edition corrigée, refondue, quant aux titres et augmentée par Joseph de Valeriani. 8. Geh. 1 Thlr.

Quitzmann, Dr. E., Von den medicinischen Systemen und ihrer geschichtlichen Entwickelung. Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Söltl, München mit seinen Umgebungen historisch-topographisch-statistisch dargestellt. Erste Lieferung. Gr. 8. Geh. Bogen 1—6, nebst einer Ansicht, Plan und vergleichenden Grundrissen. — Das Ganze erscheint in 5—6 Lieferungen mit Stahlstichen, Planen und Vignetten und wird bis Ostern vollständig. Subscriptionspreis pro Lieferung 16 Gr.

Späth, J. L., Über die Lichtstärke der Fixsterne und Sonnen nach ihrem veränderlichen Glanze. Nach eignen Ansichten bearbeitet. Gr. 8. Geh. 9 Gr.

Bei F. H. Köhler in Stuttgart ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tausend und Eine Nacht
in
scherzhaften Anekdoten.

4 Theile in Einem Band.

Großes Taschenformat. Eleg. brosch. 1 Thlr., oder 1 Fl. 36 Kr.

Dies angenehme, witzige und unerschöpfliche Unterhaltungsbuch sollte in keiner Bibliothek fehlen, da es vermöge seines Reichthums von Eintausenddreihundert Anekdoten und scherzhaften Erzählungen, sowol zur Selbstunterhaltung als zum Erzählen in fröhlichen Cirkeln einen wahren Nothhelfer bildet. Man findet darin Anekdoten von allen Ständen und Nationen, z. B. Schauspieler-, Jagd-, militairische, jüdische, böhmische, wiener und berliner Anekdoten, Schwänke aus Kiau's, Taubmann's und Rau's Leben u. s. w. Dabei ist der Preis ungemein billig und war nur durch den Absatz von mehren tausend Exemplaren und durch die große Ökonomie des Druckes möglich, indem mit dem Inhalte dieses Werkes sechs bis acht Bände im gewöhnlichen Romandruck angefüllt werden können.

In der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach ist ganz neu erschienen:

Krug und Bolzano, oder Schreiben an den Herrn Professor Krug in Leipzig, und Prüfung seines gegen Professor Bolzano's Lehrbuch der Religionswissenschaft gerichteten Antidoton. Herausgegeben von den Aufgefoderten. 1837. Gr. 8.

Die Verlagshandlung hat im alleinigen Interesse der deutschen Gelehrsamkeit, auf das Zeugniß würdiger Männer und mit dem Vertrauen der Freunde des Dr. Bolzano beehrt, einige seiner Hauptwerke: die Athanasia (1827), das Lehrbuch der Religionswissenschaft (1834), und erst vor Kurzem die Wissenschaftslehre (Logik) in ihren Verlag genommen. Das Lehrbuch hat die Theilnahme des Publicums vielfach und das Urtheil der Zeitschriften in verschiedenem Sinne in Anspruch genommen. Hr. Professor Krug hat demselben ein eignes Werkchen (Andidoton) gewidmet, und es steht zu erwarten, auch ohne öffentliche Auffoderung, daß er damit nicht das letzte Wort behalten werde. Obiges Buch enthält die Erwiderung der Herausgeber. Es verdient die Berücksichtigung der Protestanten wie der Katholiken. Beide Parteien werden in dem allseitigen Versehen, das

Hr. Professor Krug sich bei seiner Kritik zu Schulden kommen ließ und das hier mit Gründlichkeit beleuchtet, mit dem verdienten Ernste gerügt wird, manches Beherzigungswerthe antreffen. Das Lehrbuch muß nun viel allgemeiner als ein wichtiger Fortschritt in der Wissenschaft anerkannt werden. Die bisher laut gewordenen Gegner desselben werden in den hier gegebenen Erläuterungen auch über ihre Misverständnisse Aufschluß finden. Man wird künftig an die Beurtheilung gediegener Werke nicht mehr so unvorsichtig gehen und an tiefgedachten Erscheinungen der Literatur sich nicht mehr durch solche Oberflächlichkeit versündigen. Die speculative Philosophie und Theologie erhält hier manchen wichtigen Beitrag zu ihrer Verständigung. Wenn endlich die Logik des Dr. Bolzano eine originelle Theorie über den richtigen Aufbau der Wissenschaften darbietet, so zeigt sich nun in seinem Lehrbuche ein praktisches Beispiel von einer nach den dort aufgestellten Grundsätzen bearbeiteten Wissenschaft, und zwar derjenigen, welche die wichtigste und schwierigste ist. Mögen nun, nach obiger neuesten Schrift, würdigere Beurtheiler oder auch Gegner, solche, die gewissenhafter und treffender bei einem so wichtigen Unternehmen walten, zum Vorschein kommen. Diese Schrift aber werden auch Diejenigen mit steigendem Interesse und reicher Belehrung lesen, die alle soeben genannten Werke noch gar nicht zu Gesicht bekommen haben. Sie wird dem gesammten Publicum der Gebildeten Vergnügen schaffen.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LXI.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

Durch alle Buchhandlungen ist **gratis** zu erhalten:

Verzeichniss

einer Sammlung von Romanen und Erzählungen, Schauspielen, Gedichten, Briefen, Biographien, Denkwürdigkeiten, Reisen, historischen und andern werthvollen Schriften aus dem Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig,

welche sich zur Errichtung und Ergänzung von Privat- und Leihbibliotheken eignen und zu sehr vortheilhaften Bedingungen erlassen werden.

Freunden gediegener Unterhaltung, Lesegesellschaften und *Leihbibliotheken* wird dieses Verzeichniss, welches die *neuern* und *vorzüglichsten* Werke nicht ausschliesst, zur Durchsicht und zur Benutzung der aussergewöhnlichen Vortheile empfohlen.

Einladung zur Subscription auf eine neue Ausgabe von

Goethe's Gedichten

in Octav,

mit dem Bildniss des Verfassers in Stahl,

und eine neue Ausgabe von

Goethe's Faust

in Einem Band.

Der Wunsch, die Gedichte eines Schiller und Goethe in ganz gleichmäßiger schöner Ausgabe besitzen zu können, ist uns schon so oft geäußert worden, daß wir uns entschlossen haben, denselben zu befriedigen.

Wir werden daher

Goethe's Gedichte

in demselben Format, auf dem nämlichen Papier und mit denselben Lettern drucken lassen, wie die mit so allgemeinem Beifall aufgenommene Octavausgabe von Schiller's Werken.

Der erste Band wird im Januar 1838 ausgegeben und das Ganze zur Ostermesse 1838 vollendet.

Den Preis, der bisher 3 Thlr., oder 5 Fl. 12 Kr., gewesen, stellen wir so niedrig als möglich, und zwar in Subscription auf 2 Thlr. 8 Gr., oder 4 Fl. Der nachherige Ladenpreis wird bedeutend erhöht werden. Bis Ostern 1838, bis wohin das Werk im Druck beendet sein wird, bleibt der Subscriptionspreis offen; nach Erscheinen desselben werden die Exemplare nur im Ladenpreise abgegeben.

Ferner wird demnächst fertig und ist alsdann durch alle soliden Sortimentshandlungen Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Faust.

Eine Tragödie.

Beide Theile in Einem Band.

Mit Goethe's Bildniss in Stahl.

Diese neue Ausgabe von Goethe's Meisterwerk übertrifft die bisher erschienenen Ausgaben; demungeachtet haben wir uns entschlossen, einen äußerst niedrigen Subscriptionspreis davon bis Ostern 1838 gelten zu lassen und zwar 2 Thlr., oder 3 Fl. 12 Kr. Nach Ostern 1838 wird ein erhöhter Ladenpreis eintreten.

Wir sind überzeugt, daß unser Bestreben, den Ankauf dieses Werkes, welches in den frühern Ausgaben 2 Thlr. 16 Gr., oder 4 Fl. 48 Kr., kostete, möglichst zu erleichtern, allgemeine Anerkennung finden werde.

Bei dieser Gelegenheit machen wir auch auf die von Prof. Mor. Retzsch gezeichneten und gestochenen Umrisse zu Goethe's Faust aufmerksam; diese Umrisse sind allbekannt und unterlassen wir daher alle Anrühmung. Der Preis für beide Theile — 40 Blatt in Querfolio cartonnirt — ist 3 Thlr. 12 Gr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Stuttgart und Tübingen, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In unterzeichneter Buchhandlung ist soeben erschienen:

Grundriss der speciellen Semiotik, von Dr. *H. E. Suckow*, Kreisphysikus in Jauer. Lexikonquart. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Der Herr Verfasser dieses Werkes hat der systematischen Bearbeitung den Vorzug vor der lexikographischen gegeben, da erstere die verwandten Gegenstände von einem Punkte aus betrachtend, das leichtere Auffinden in einem bequemen Systeme (beim Verf. dem anatomischen) weit mehr begünstigt, als in einem alphabetischen, wo häufige Verweisungen gar nicht zu vermeiden sind.

Früher ist daselbst erschienen:

Lehrbuch der Geburtshülfe, zum Unterrichte für Hebammen. Von Dr. J. C. Stark, Geheimen Hofrathe &c. zu Jena. (Mit einer Steindrucktafel.) Gr. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Jena, im November 1837.

Bran'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Technologische Encyklopädie,

oder

alphabetisches Handbuch der Technologie, der technischen Chemie und des Maschinenwesens.

Zum Gebrauche für

Kameralisten, Oekonomen, Künstler, Fabrikanten und Gewerbtreibende jeder Art.

Herausgegeben von

Joh. Jos. Prechtl,

k. k. n.-ö. wirklichem Regierungsrathe und Director des k. k. polytechnischen Instituts in Wien rc. rc.

Achter Band.

Hygrometer — Küferarbeiten.

Mit den Kupfertafeln 151 — 177.

Ladenpreis 3 Thlr. 12 Gr., oder 6 Fl. Subscriptionspreis 2 Thlr. 16 Gr., oder 4 Fl. 48 Kr.

Inhalt:

Hygrometer. Indig. Kalander. Kali. Kalk. Kämme. Kattundruckerei. Kattundruckmaschine. Keil. Kerzen. Ketten. Kienruß. Kitte. Knopffabrikation. Kobalt. Kohlen. Kohlensäure. Korbmacherarbeiten. Korkarbeiten. Krahn. Kratzbürste. Krempeln, Krempelmaschinen. Küferarbeiten.

Stuttgart und Tübingen, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Th. Körner's sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet

von **Karl Streckfuß.**

Dritte rechtmäßige Gesammtausgabe in Einem Bande.

Auf Maschinen-Velinpapier mit dem sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift.

Erste Lieferung (30 Bogen), in elegantem Umschlag geheftet.

Subscriptionspreis 1 Thlr. 15 Sgr.

Um den Verehrern Körner's die Anschaffung seiner Schriften auch fernerhin möglichst zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, auf die gegenwärtige dritte Auflage wieder eine Subscription zu eröffnen, und dieselbe, zu noch größerer Bequemlichkeit der Käufer, in zwei Lieferungen auszugeben, deren Betrag erst beim Empfange zu bezahlen ist.

Auf die äußere Ausstattung ist dieselbe Sorgfalt verwendet worden, durch welche sich die frühern Auflagen so vortheilhaft auszeichneten. Außerdem erhält diese neue Auflage durch das derselben beigefügte Facsimile der Handschrift Th. Körner's (die wir der gütigen Mittheilung der würdigen Mutter des Dichters verdanken) eine gewiß allgemein willkommene Zugabe.

Die zweite Lieferung erscheint ganz bestimmt Anfangs Februar 1838, und wird im Subscriptionspreise 1 Thlr. 10 Sgr. kosten. Der demnächst eintretende Ladenpreis für beide Lieferungen wird auf 3 Thlr. 15 Sgr. erhöht werden.

Hiermit verbinden wir die ergebenste Anzeige, daß wir, häufig an uns ergangenen Auffoderungen zu genügen, von den

sämmtlichen Werken Th. Körner's,

zugleich eine vollständige

Ausgabe in gefälligem Taschenformat auf Maschinen-Velinpapier in 4 Bänden

veranstaltet haben, von welcher die ersten beiden Bände soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Auch diese Ausgabe wird sich, wie wir hoffen, durch ihr geschmackvolles Äußere bald recht viele Freunde erwerben, namentlich unter den zahlreichen Besitzern der Taschenausgaben von Goethe's und Schiller's Werken, welche oft schon eine ähnliche Ausgabe von Körner's Schriften verlangt haben.

Als äußere Zierde ist dem ersten Bande das in passendem Format trefflich in Stahl gestochene Bildniß des Dichters, sowie ein Facsimile seiner Handschrift, beigegeben worden.

Wir erlassen diese Ausgabe bis zu ihrer im Februar 1838 erfolgenden Vollendung zu nachstehenden Subscriptionspreisen, nämlich:

den 1sten und 2ten Band zusammen für 1½ Thlr.,
den im Januar 1838 erscheinenden 3ten Band für ⅔ Thlr.,
den im Februar 1838 erscheinenden 4ten Band ebenfalls für ⅔ Thlr.

Der alsdann eintretende Ladenpreis des Ganzen wird 5½ Thlr. betragen.

Die Käufer der ersten beiden Bände machen sich zur Abnahme des ganzen Werkes verbindlich, indem die Bände nur zur Erleichterung der Anschaffung einzeln ausgegeben und berechnet werden.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin.

Vierte Auflage eines höchst interessanten Buches!

Vorräthig in allen guten Buchhandlungen:

Neuer

ORBIS PICTUS

für die Jugend,

oder Schauplatz der Natur, der Kunst und des Menschenlebens in 322 lithographirten Abbildungen mit genauer Erklärung in deutscher, lateinischer, französischer und englischer Sprache nach der frühern Anlage des **COMENIUS** bearbeitet und dem jetzigen Zeitbedürfnisse gemäß eingerichtet von **J. E. Gailer**, Lehrer an dem Lyceum in Tübingen.

Vierte, mit der dritten wörtlich gleichlautende Auflage.

Preis ungebunden 3 Thlr., oder 5 Fl., gebunden 3 Thlr. 8 Gr., oder 5 Fl. 36 Kr.

Bei DuMont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

MAGENDIE

Vorlesungen

über die physikalischen

Erscheinungen des Lebens.

Mit Magendie's Hinzuziehung und Unterstützung aus dem Französischen übersetzt

von Dr. **Baswitz.**

Zweiter Band. Gr. 8. Brosch. 20 Gr., oder 1½ Fl. Rhein.

Indem wir dem medicinischen Publicum die Übersetzung des zweiten Bandes von „Magendie's Vorlesungen" übergeben, hegen wir die feste Überzeugung, daß er dieselbe beifällige Aufnahme finden werde, welche dem ersten Bande in so hohem Grade zu Theil wurde. Es ist wahr, auch in diesem Bande kommt Manches vor, was nicht blos von Magendie, sondern noch vielen andern Physiologen schon anderswo gesagt ist; allein das Verdienstliche dieser Vorlesungen liegt auch weit weniger in neuen Ergebnissen und großen Entdeckungen, als vielmehr in einer strengen Sichtung der physikalischen Erscheinungen des Lebens von den rein vitalen Vorgängen desselben, in der steten Nutzanwendung physiologischer Thatsachen auf praktische Medicin, und endlich in jener so höchst aufmunternden, allein reelle Fort-

schritte für die Medicin versprechenden Richtung, welche das Ganze überall durchdringt und gewiß keinen sachkundigen Leser unberührt lassen wird. Es ist daher höchst sonderbar, ja sogar ganz irrthümlich, wenn mehre kritische Blätter beim Erscheinen des 1sten Bandes dieses Werk für eine bloße Überarbeitung eines bereits früher erschienenen hielten. Es wäre auch zu verwundern, wie eine Akademie der Wissenschaften zu Paris, deren Berichterstattung über obiges Werk so sehr günstig lautet, jenes hätte übersehen können. Möge das Urtheil der Akademie, sowie die dankbare Aufnahme bei einem ebenfalls urtheilsfähigen Publicum zur Empfehlung dieses Werkes und zum Beweise seiner Nützlichkeit dienen!

Neue Erfindung.

Wichtig und überaus nützlich für Staatsbeamte, Landstände und Militairs, Publicisten, Gelehrte, Studirende, Lehrer und Lehrerinnen höherer Bildungsanstalten und viele Andere.

Schnell-Schreiblehre oder Stenographie nach neuer, zweckdienlichster, bisher ganz unbekannter Methode.

Oder Anleitung, alles in deutscher Sprache Gedachtes oder Ausgesprochenes, nach kurzer Übung, mit den einfachsten Zeichen und dem größtmöglichen Zeitgewinn deutlich und vollständig darzustellen und somit die Stenographie durch Befreiung von ihren bisherigen abschreckenden Eigenschaften und Unvollkommenheiten allen Ständen nützlich und angenehm zu machen. Von **X. Billharz.**

Der Herr Verfasser beabsichtigt diese für unsere Zeit so wichtige Erfindung, die Frucht langen und beharrlichen Nachdenkens und vielfacher Versuche, auf dem Wege der Subscription zu veröffentlichen und gemeinnützig zu machen. Unterzeichner zahlen dafür 16 Gr. Zu Ostern 1838 wird das Werkchen an die geehrten Subscribenten abgeliefert, zu welcher Zeit der Subscriptionstermin geschlossen ist. — Über die Anzahl der wirklichen Besteller werden keine Exemplare abgegeben; jedenfalls wird der Preis nach Ostern 1838 der dreifache sein. Die Unterzeichneten versenden dieses Werkchen, und bei ihnen und jeder namhaften Buchhandlung Deutschlands sind ausführliche Ankündigungen davon zu erhalten und kann Subscription eingezeichnet werden.

Huber u. Comp. in Bern u. St-Gallen.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist soeben neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das technische Verfahren bei Bohrung artesischer Brunnen

mit besonderer Rücksicht auf den dermaligen Stand der Brunnenbohrkunst in Frankreich.

Nach eignen Erhebungen bearbeitet von

Hamilkar Paulucci,

Hauptmann im k. k. östr. Ingenieurcorps.

Gr. 8. Mit 4 großen Steindrucktafeln, welche die vorzüglichsten und neuesten Brunnenbohrmaschinen und Instrumente, nebst allen zu ihrer Erzeugung erfoderlichen Details ersichtlich machen.

In farbigem Umschlag broschirt. Preis 1 Thlr. 3 Gr.

Dieses Sr. kais. Hoheit, dem Herrn Erzherzog Johann gewidmete Werkchen enthält eine vollständige Anleitung zur Anlage artesischer Brunnen, sowol nach der ältern als der neuern französischen Seilbohrmethode, nebst Beispielen der merkwürdigsten Bohrbrunnen in Frankreich und Bemerkungen über den Stand der Brunnenbohrkunst in England. Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche die artesischen Brunnen jetzt mit Recht in Anspruch nehmen, dürfte diese auch in typographischer Hinsicht schön ausgestattete Schrift für Herrschaft-, Grund-, Haus- und Fabrikbesitzer, besonders aber für alle mit dem Brunnenbohrverfahren etwas bekannten Ingenieure, Bergbauverständigen, Architekten und Techniker von hohem Interesse sein, da der Herr Verfasser alles hier Vorgestellte selbst gesehen und an Ort und Stelle beobachtet hat.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Beschreibung des Königreichs Würtemberg.

Dreizehntes Heft:

Oberamt Biberach.

Herausgegeben aus Auftrag der Regierung von Oberfinanzrath **von Memminger.**

Mit einer Karte des Oberamts, einer Ansicht von Biberach und vier Tabellen.

Preis 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Die Freunde der Topographie und Geschichte werden auch in diesem Hefte manche Befriedigung finden. Die Geschichte der vormaligen Reichsstadt Biberach, des ehemaligen Reichsstifts und Fürstenthums Ochsenhausen, der vormaligen Abteien und jetzigen Standesherrschaften Gutenzell und Heggbach, der alten Herrschaften Sulmetingen, Warthausen, Kellmünz ꝛc. wird sie ohne Zweifel nicht weniger interessiren als die Darstellung der natürlichen Verhältnisse des Oberamtsbezirks und seines jetzigen und ehemaligen statistischen Zustandes.

Stuttgart und Tübingen, im November 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Belletristische Neuigkeiten.

Soeben erschienen bei **K. F. Köhler** in Leipzig und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Rellstab, L., Neue empfindsame Reisen. (Post- See-Stücke und Erzstufen.) 2 Theile. Brosch. 3 Thlr. 8 Gr.

Der durch seine historischen Romane und Erzählungen rühmlichst bekannte Verfasser bietet dem Publicum in diesen empfindsamen Reisen reichen Stoff zur Erholung durch den frischen Humor, Witz und Satire, mit welchen sie geschrieben sind. Dasselbe gilt von dem nachstehenden Werkchen:

— —, Scherz und Ernst. Zusammengenähete Schriften. Brosch. 1 Thlr. 8 Gr.

Sedgwick, Miß, Redwood. Aus dem Englischen. 2 Theile. Brosch. 2 Thlr. 12 Gr.

In demselben Verlage erschien:

Rellstab, L., Algier und Paris. Zwei Novellen. 3 Theile. 4 Thlr. 12 Gr.

— —, Sagen und Erzählungen. 3 Theile. 3 Thlr. 12 Gr.

— —, Gedichte. 1 Thlr. 4 Gr.

Sedgwick, Miß, Erzählungen und Novellen. Aus dem Englischen. 1ster, 2ter Band. Hope Leslie. 2 Theile. 2 Thlr. 12 Gr. 3ter, 4ter Band. Die Familie Linwood. 2 Theile. 3 Thlr.

Verlag des Literatur-Comptoirs in Stuttgart.

Europa.

Chronik der gebildeten Welt.

In Verbindung mit Mehren herausgegeben

von

August Lewald.

Prospectus des Jahrgangs 1838.

Diese nun seit drei Jahren bestehende Zeitschrift, die sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen großen Leserkreis und die ausgezeichnetste Anerkennung erworben, wird auch im nächsten Jahre ganz in der bisherigen Art erscheinen. Einige wesentliche Veränderungen im Innern, die wir ohne Unbescheidenheit wol als Verbesserungen bezeichnen können, wollen wir hier mit zur Kenntniß des Publicums bringen. Das wegen seiner ungemeinen Mannichfaltigkeit so beliebte **Feuilleton** wird von nun an in vier größere Tableaux getheilt und somit einen leichtern Überblick gewähren.

I. Literatur.

Statt der bisher erschienenen, nur von **einem** Schriftsteller besorgten **Literarischen Uebersichten** wird diese Abtheilung nunmehr eine Reihe von Besprechungen des Neuesten und Hervorragendsten in der deutschen und fremden Literatur von **mehren** Verfassern bringen, die sich mit dem Herausgeber zu diesem Zwecke **vollkommen einverständlich** verbunden haben. Man wird bestrebt sein, diese Rubrik stets so umfassend als möglich zu halten. Selbst solche Bücher, die sich zu einer ausführlichen Besprechung nicht eignen, sollen wenigstens in kürzern Anzeigen genannt werden, um auf ihren Werth oder Unwerth aufmerksam zu machen.

II. Bildende Kunst.

Correspondenznachrichten aus den Hauptstapelplätzen der modernen Kunst: München, Berlin, Düsseldorf, Dresden, Paris, von bewährter Hand; Referate der Kunstvereine; Anzeigen von neuen Werken der Malerei und Sculptur und dahin einschlagenden Arbeiten.

III. Theater.

Fortlaufende Nachrichten von den ersten Bühnen Europas; Kritiken; dramaturgische Abhandlungen; interessante Erscheinungen in diesem Gebiete: Gastspiele, Debuts, Engagementsveränderungen bedeutender Schauspieler u. s. w.

IV. Gesellschaft.

Alles was unsere gebildete Gesellschaft, wie sie nun einmal ist, in engerer Beziehung berührt. Die frühern Bände der Europa geben in dieser Hinsicht am besten Zeugniß von Dem, was wir hierunter verstehen. Die Gestaltungen der Herrscherin Mode sollen sich hier in jedem Betracht, in buntester Mannichfaltigkeit und schönstem Feuer widerspiegeln. Inhalt und Behandlung der Form sollen vereint dazu beitragen, diese Rubrik zur erheiterndsten und unterhaltendsten Lecture zu machen.

Das bis jetzt der Europa beigegebene

Album der Boudoirs

wird zwar fortwährend eine Beilage bilden, doch von nun an einzig und allein werthvolle

lyrische Gedichte

enthalten, wozu die Redaction durch schätzbare Zusendungen in den Stand gesetzt worden ist. Von dieser poetischen Spende wird, statt des bisherigen wöchentlichen Viertelbogens, mit dem ersten Hefte eines jeden Monats

ein ganzer Bogen

im elegantesten Druck, jedesmal von **drei Illustrationen** begleitet, ausgegeben. Diese veränderte Art der Erscheinung macht es möglich, auch **größere** Dichtungen auf einmal geben zu können. Die Illustrationen zum Jahrgange 1838 bestehen in 36 Blättern zu **Uhland**, von Herrn **Julius Nisle** gezeichnet und von Herrn **Gnauth** gestochen. Da das Album von jetzt an in derselben Größe wie die Zeichnungen erscheinen wird, so bildet es am Schlusse des Jahres gebunden für sich einen der elegantesten und werthvollsten

Musenalmanache

von 12 Bogen Text mit 36 Kunstblättern: **ein Vortheil, den noch keine Zeitschrift ihren Abonnenten gewährt hat, noch gewähren konnte.** Den ersten Bogen des neuen Jahres werden drei Blätter zu **„Des Sängers Fluch“** begleiten.

Die übrigen artistischen Beilagen der Europa: **Original-Modebilder aus Paris, Blätter zur Geschichte der Mode, Schauspielerstudien, Chargen, Bildnisse lebender Dichter und Schriftsteller** **rc.**, werden wie bisher allwöchentlich gegeben; ebenso besitzen wir einen reichen Vorrath von Originalcompositionen, womit unsere ausgezeichnetsten Tonsetzer uns zu beehren so geneigt waren.

Das **zweite** oder **dritte** Heft der Europa 1838 wird einen herrlichen Stahlstich bringen:

Goethe im 29sten Jahre

nach dem Original-Ölgemälde von May.

Abonnements-Bedingungen.

Die **„Europa“** erscheint wöchentlich in einer Lieferung von 5 Bogen Text, mit mindestens e i n e r artistischen Beilage in Lithographie oder Stahlstich und einer Musikbeilage, letztere abwechselnd mit den Original-Modekupfern des pariser Petit Courrier des Dames. Außerdem wird monatlich das **Album der Boudoirs** mit **drei Illustrationen zu Uhland** beigegeben.

Der Abonnementspreis für den **Viertel-Jahrgang** (13 Wochenlieferungen, oder ein Band) ist 3 Thlr. 6 Gr., oder 5 Fl. 12 Kr. Das Album der Boudoirs wird von der Europa nicht getrennt, sowie einzelne Lieferungen und artistische Beilagen nicht abgegeben werden.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands und des Auslandes.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Literarischer Anzeiger.

1837. Nr. LXII.

Dieser Literarische Anzeiger wird den bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschriften: Blätter für literarische Unterhaltung, Isis, und Allgemeine medicinische Zeitung, beigelegt oder beigeheftet, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile 2 Gr.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:

Der Erzbischof von Köln Clemens August von Droste Freiherr zu Vischering, seine Principien und Opposition.

Nach und mit authentischen Actenstücken und schriftlichen Belegen dargestellt.

Motto:

In meinen Staaten kann Jeder ungestört nach seiner Façon selig werden.
Friedrich der Große.

8. Geheftet. 8 Gr.

Diese Schrift behandelt in allgemein faßlicher Darstellungsweise den neuesten, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Vorgang im deutschen Staats- und Kirchenleben geschichtlich, indem sie nicht allein die demselben vorhergehenden Umstände, sondern auch die der Opposition des Erzbischofs zum Grunde liegenden Principien darstellt, und die Motive des von der preußischen Staatsgewalt gethanen Schrittes erläutert — **Alles mit und nach authentischen Actenstücken und schriftlichen Belegen.**

Leipzig, den 23sten December 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei Johann Spurny, Buchdrucker und Schriftgießer in Prag, ist vom Jahre 1838 an im Verlage:

Ost und West,

Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben.

Redacteur: **Rudolf Glaser.**

Herausgeber: **Jakob Sambs.**

Jährlich 52 Bogen in Hochquart, Velinpapier, mit 12 Musikbeilagen (Liedercompositionen). Pränumerationspreis vierteljährig 1 Thlr. 4 Gr. Sächs. (1 Fl. 45 Kr.), halbjährig 2 Thlr. 8 Gr. (3 Fl. 30 Kr.), ganzjährig 4 Thlr. 16 Gr. (7 Fl. C.-M.) — Den Debit für das Ausland besorgt Friedrich Fleischer in Leipzig.

Diese seit dem 1sten Juli 1837 erscheinenden Blätter sind dazu bestimmt, nebst vorzüglichen Originalproductionen belletristischen und populair wissenschaftlichen Inhalts Berichte über Literatur und Leben der slawischen Völker und Übersetzungen aus allen slawischen Literaturen zu bringen und so den Anfang zu einer literarischen Vermittelung zwischen dem slawischen Osten und Deutschland zu machen.

Die von der Redaction an die ausgezeichnetsten Schriftsteller des In- und Auslandes erlassene Auffoderung hat den glänzendsten Erfolg gehabt, wie der Inhalt der bis jetzt erschienenen Nummern beweist, und die bedeutendsten Zeitschriften haben sich mit großer Anerkennung über die Idee des ganzen Unternehmens und ihre Durchführung ausgesprochen.

„Ost und West" hat folgende außeröstreichische Mitarbeiter: W. Alexis, Anielmoski, K. Beck, F. Bellegno, Ad. v. Bornstedt, Ed. v. Bülow, Burrmeister-Lyser sammt Gemahlin, F. W. Carové, W. v. Chezy, Correck, Eckermann, K. Falkenstein, E. Ferrand, G. Flügel, F. Förster, F. Freiligrath, H. Hagendorff, M. Heine, Th. Hell, A. Heller, K. Immermann, A. Kahlert, Th. Kind, H. Klencke, H. Kletke, H. Koenig, F. G. Kühne, H. Künzel, H. Kurtz, H. Laube, Ferd. Löwe, A. v. Maltitz, Th. Mügge, W. Müller, J. Purkinje, K. Reck, F. v. Sallet, L. Schefer, G. Schlesier, R. Schumann, H. Smidt, Varnhagen v. Ense, K. Weichselbaumer, E. Willkomm, W. Zimmermann.

Die Redaction fodert die deutschen und slawischen Schriftsteller auf, die Blätter „Ost und West" auch fernerhin mit ihren Beiträgen zu beehren. Correspondenznachrichten werden durch die Post (an Rudolf Glaser, Kleinseite, Pfarrgasse, Nr. 181), andere Aufsätze auf dem Wege des Buchhandels — durch Herrn Friedrich Fleischer in Leipzig — erbeten.

Prag, im December 1837.

Für Festgeschenke.

Nachstehendes, zu Festgeschenken vorzüglich geeignetes Werk erlauben wir uns zu diesem Zwecke hiermit wiederholt zu empfehlen:

Petite Bibliothèque française à l'usage des instituts des deux sexes ou lectures choisies,

tirées des auteurs des deux nations qui se sont occupés de la jeunesse, pour servir de suite aux ouvrages de l'Abbé Mozin.

12 Bände.

Herabgesetzter Preis 2 Thlr. 8 Gr., oder 4 Fl.

Inhalt: I. Les bons enfans par Glatz. — Petites histoires à la portée des enfans. — Histoires instructives et morales par Aegidius. Extrait de la petite bibliothèque des enfans par Campé. La petite curieuse, tiré d'un ouvrage français. II. Belles histoires de M. Stille. Les voyages et aventures de maître Hauser. Fables de Lafontaine. III. Suite des belles histoires de Stille par Glatz. Contes moraux à la portée des enfans. Petite histoires pour former l'esprit et le coeur de la jeunesse par Meynier. IV. Les oeufs de Pâques. Le jeune Henri d'Eichenfels. Le fermier Martin et sa famille. V. Iduna, lecture morale et amu-

sante par Glatz. Le monde des enfans par Glatz. VI. Minona, par Glatz. Théoné par le même. VII. Théoné suite. Collection amusante et instructive par Pöhlmann. Alvin et Théodore par Fr. Jacobs. VIII. Bibliothèque des contes par Grimm: 1) Le jardin merveilleux; 2) Histoire d'Hassan Alhabal; 3) Histoire d'Ali Baba et des 40 voleurs; 4) Histoire du jeune roi Zein Alasman et du roi des Génies; 5) Histoire l'oiseau parlant; 6) Les septs voyages du marin Sinbad. IX. Beaux traits d'humanité, de justice, d'amour filiale etc. Contes de fées. X. Contes à ma fille par M. Bouilly. Nouvelles nouvelles, par M. Delafaye. Correspondance de Julie avec son frère Hyacinthe. XI. Suite des lettres de Julie. Correspondance de jeunes émigrés. Correspondance de Mylady Chesterfield et de ses enfans. Conte à l'usage de la jeunesse par Mad. Guizot. Simons de Nantua ou le marchand forain. Les veillées au village. XII. Les journées au village. Contes moraux nouveaux et anciens. Le polonais également brave et généreux.

Es bestehen diese für die stufenweise Übung in der französischen Sprache auserwählten Lesestücke theils aus Übersetzungen, theils aus Nachbildungen unserer besten Schriftsteller für die Jugend, theils auch aus den französischen Schriftstellern, die in diesem Fache als classisch zu betrachten sind. Wer sich je mit dem Unterichte der Jugend in der französischen Sprache beschäftigt hat, kennt aus Erfahrung die Verlegenheit, worin sich nur zu oft der Lehrer in Ansehung des Stoffes zur Lese- und Übersetzungsübung befindet, zumal wenn es ihm am Herzen liegt, den nächsten Zweck, den des Sprachlehrens, mit dem höhern pädagogischen zu verbinden, nämlich mittels dieses Stoffes zugleich auf Geist und Gemüth der Zöglinge zu wirken. Diese Sammlung wird in der hier angedeuteten doppelten Beziehung wenig zu wünschen übrig lassen.

Wie alle Schriften des nach Gemeinnützigkeit strebenden und besonders auch die Kinder unbemittelter Ältern berücksichtigenden Abbé Mozin, zeichnet sich auch dieses Werk durch Wohlfeilheit des Preises aus, wodurch die Verlagshandlung sein edles Streben zu befördern sucht.

Stuttgart und Tübingen, im December 1837.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Vollständiger

Sprachschatz der deutschen Prosa.

In dem Verlage von **J. D. Sauerländer** in **Frankfurt a. M.** ist soeben von folgendem, für Gelehrte und Schulen, wie für jeden Gebildeten, höchst interessanten und wichtigen Werke die erste Lieferung erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Östreichs und der Schweiz zu haben:

Drei Bücher der deutschen Prosa von Ulphilas bis auf die Gegenwart (360—1837). Herausgegeben von Dr. Heinrich Künzel.

Der Mangel und das Bedürfniß einer Sammlung, welche durch charakteristische Auswahl einen schnellen Überblick über die Masse der Prosaschriftsteller deutscher Nation gewährt, bewog den Herrn Herausgeber zur Ausarbeitung dieses Werkes. Wackernagel's ausgezeichnetes deutsches Lesebuch umfaßt nämlich nur den Ulphilas und die althochdeutsche Prosa, nicht aber die mittelhochdeutsche, und berücksichtigt vom 16ten Jahrhundert an nur die Dichter, und die treffliche Sammlung Pischon's nur die historische Prosa, während andere Sammlungen entweder nach keinem wissenschaftlichen Plane, oder lückenhaft, oder blos für engere Schulzwecke angelegt sind. Wir entlehnen den eignen Worten des Herrn Herausgebers folgende Stelle über die Aufgabe, welche er sich bei seiner Sammlung stellte:

„Diese mußte, um den Stoff einmal vollständig zu erschöpfen und die Aufgabe wissenschaftlich zu lösen, der Entwickelung der deutschen Prosa von den ersten Übersetzungsversuchen des Ulphilas und der St.-Galler Mönche bis zur Prosareife unsers Jahrhunderts an dem Faden der Literaturgeschichte Schritt vor Schritt folgen, bei den Denkmälern der gothischen und althochdeutschen Sprache auf Sprachproben sich beschränken, dagegen von der mittelhochdeutschen Sprachperiode an, in der allmälig bei den einzelnen Schriftstellern sich ein Styl entwickelte, je nach ihrer Classicität und ihrer Bedeutung für ihre Periode (daher die Bruchstücke von Leibnitz und Friedrich II.), zu vollständigen Stylportraits der Prosaiker, wodurch ihr Charakter hinlänglich repräsentirt wird, fortschreiten. So nur konnte diese Sammlung versuchen, jeder Literaturgeschichte eine nothwendige Ergänzung, dem Freunde und Kenner der Literatur, wie der studirenden Jugend eine werthvolle Blumenlese zu werden, dem Fremden, der unsere Prosaliteratur genauer zu studiren wünscht, ein großartiges Stylpanorama darzubieten, auf dem er nicht allein die höchsten Punkte, sondern auch die Übergänge, selbst die Ebenen auf den ersten Blick unterscheiden kann."

Der **erste Theil** enthält die zwei ersten Bücher deutscher Prosa von 360 — 1740. Das **erste Buch** umfaßt die gothische, althochdeutsche und mittelhochdeutsche Prosa von Ulphilas bis Luther (360—1523). Das **zweite Buch** reicht von Luther bis Lessing (1523 — 1740). Der **zweite Theil** enthält die **erste** Abtheilung des dritten Buches, welche von Bodmer bis Seume reicht. Der **dritte Theil** enthält die **zweite** Abtheilung des dritten Buches, welche die deutschen Prosaisten von Jean Paul Friedrich Richter bis auf die Gegenwart (1837) umfaßt.

Dies echte **deutsche Nationalwerk**, das in keiner Hausbibliothek, so wenig wie in den Büchersammlungen von Lehrern, fehlen darf, und welches der Jugend und Fremden als **vollständigster Sprachschatz der deutschen Prosa** mit bestem Gewissen empfohlen werden kann, erscheint beiläufig in 5 Lieferungen, jede zu 12 Bogen, gr. 8. Die erste Lieferung umfaßt die vier ersten Bogen vom 1sten, sowie vom 2ten und vom 3ten Theile, sodaß die geehrten Abnehmer sich gleich selbst überzeugen können, auf welche Weise der Herr Herausgeber seine Absicht vom Anfang bis zum Schlusse durchgeführt hat. Bei den folgenden Lieferungen wird darauf Rücksicht genommen, daß die einzelnen Theile bald vollständig werden, deshalb umfaßt die demnächst erscheinende zweite Lieferung gleich den 5ten bis 16ten Bogen des ersten Theils.

Der Subscriptionspreis jeder Lieferung beträgt 16 Gr. — 1 Fl. 12 Kr. Rhein. — 1 Fl. C.-M.

Der Druck wird ununterbrochen fortgesetzt, sodaß man die Beendigung mit Zuversicht bis Juli 1838 erwarten darf.

Bei Karl Wigand in Wetzlar ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Über den Zustand der heutigen Gymnasien.

Pädagogische Beiträge
von Dr. **C. A. Moritz Axt,**
königl. Professor und erstem Oberlehrer am Gymnasium zu Wetzlar.

Inhalt: I. Gedanken über den Religionsunterricht auf den Gymnasien.
II. Bemerkungen über das heutige Gymnasialwesen überhaupt, mit Rücksicht auf die Lorinser'sche Motion.

Motto: Nehmt doch die Wahrheit nicht so übel!

Gr. 8. Geh. Preis 18 Gr.

Hesse, W., Der Weihnachtsabend beim Pfarrer zu Grünau. Eine Fortsetzung der Luise von Voß. Winteridylle. Gr. 12. Eleg. geh. Preis 4 Gr.

In Unterzeichneter erschien soeben:

Spinoza.

Ein historischer Roman

von

Berthold Auerbach.

Zwei Bände. Brosch. 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr.

Wir übergeben hiermit dem Publicum ein Werk, das die Entwickelungsgeschichte des heldenmüthigsten Denkers aller Jahrhunderte auf überraschende Weise entfaltet; die Collisionen, in welche der strebende Geist durch die historisch begründete Jugendliebe zu einer Christin gerathen ist, bilden den Grund zu einer Dichtung, reich an ergreifenden Schilderungen und spannenden Situationen. Der Verfasser nannte sein Werk einen **historischen Roman**, da es durchweg auf geschichtlichen Boden gehalten ist; die tiefe und sichere Darstellung jüdischen Denkens und Treibens stempeln es aber auch zu einem **jüdischen Sittenroman**, wie er vielleicht bis jetzt einzig in der deutschen Literatur dasteht. Wir glauben daher das gebildete Publicum aus voller Überzeugung auf ein Werk aufmerksam machen zu dürfen, dem die öffentliche Stimme bald die gebührende Stellung unter den Erzeugnissen der neuesten Literatur anweisen wird.

Stuttgart, im November 1837.

J. Scheible's Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taschenbuch

der neuesten Geschichte.

Herausgegeben

von

Dr. E. Münch und Dr. G. Bacherer.

Geschichte des Jahres 1835.

Zweiter Theil.

Mit 8 Portraits.

Preis 1 Thlr. 16 Gr., oder 3 Fl.

Dieser zweite Theil enthält die Geschichte des Orients, Griechenlands, Rußlands und Polens, Skandinaviens, der Schweiz, Italiens, Deutschlands und der außereuropäischen Welttheile. Beigegeben ist eine kleine Chronik der merkwürdigsten Naturerscheinungen und Reisen; Nekrolog und chronologische Tabelle über die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1835.

Erinnerungen, Lebensbilder und Studien

aus

den ersten siebenunddreissig Jahren eines deutschen Gelehrten,

mit

Rückblicken auf das öffentliche, politische, intellectuelle und sittliche Leben von 1815—35

in

der Schweiz, in Deutschland und den Niederlanden.

Von

E. Münch.

Zweiter Band.

Preis 1 Thlr. 16 Gr., oder 3 Fl.

Der ausgezeichnete Beifall, mit welchem der erste Band dieses Werkes vom Publicum aufgenommen wurde, hat die unterzeichnete Verlagshandlung veranlaßt, den zweiten in möglichster Kürze folgen zu lassen; auch diesen wird der Leser nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Geschichte

der

Römischen Literatur

von

Dr. J. C. F. Bähr.

Supplementband.

Die

christlich-römische Literatur.

II. Abtheilung.

Auch unter dem besondern Titel:

Die

christlich-römische Theologie

nebst einem

Anhang über die Rechtsquellen etc.

Preis 2 Thlr. 12 Gr., oder 4 Fl. 30 Kr.

Der Preis des ganzen completen Werkes ist 6 Thlr. 9 Gr., oder 11 Fl. 24 Kr.

Karlsruhe, im November 1837.

Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Pesth bei Hartleben, Heckenast und Kilian u. s. w. zu haben:

Nächte.

Gepanzerte Lieder

von

Karl Beck.

Gr. 12. Brosch. 1 Thlr. 6 Gr.

Mit dieser Sammlung von Gedichten tritt ein junger östreichischer Dichter auf, der sich an seine Geistesverwandten, Anastasius Grün und Lenau, würdig anreiht. Hatten bereits die früher in die Elegante Zeitung abgedruckten einzelnen Gedichte das allgemeinste Aufsehen erregt, so wird man bei dem Erscheinen dieser „Nächte" dem Dichter gern eine ebenso große Bewunderung zuerkennen müssen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1837. Monat December, oder Nr. 335—365, 1 Beilage: Nr. 6, und 10 literarische Anzeiger: Nr. LIII—LXII. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 365 Nummern (außer den Beilagen) auf gutem Druckpapier 12 Thlr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben von *E. G. Gersdorf.* 1837. Vierzehnten Bandes drittes und viertes Heft. (Nr. XXII, XXIII.) Gr. 8. Preis eines Bandes 3 Thlr.

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Jahrgang 1837. Monat December, oder Nr. 48—52, und Bibliographischer Anzeiger: Nr. 48—52. Gr. 8. Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Leipzig, im December 1837.

F. A. Brockhaus.

Verlag des Literatur-Comptoirs in Stuttgart.

Atlas.

Zur Kunde fremder Welttheile.

In Verbindung mit Mehren herausgegeben
von
August Lewald.

Jahrgang 1838
oder
Neue Folge, in veränderter und verbesserter Gestalt erscheinend.

Prospectus.

Die glänzende Aufnahme, welche der seit 1835 in unserm Verlage erscheinenden und jetzt bereits überall rühmlichst bekannten Zeitschrift: **„Europa. Chronik der gebildeten Welt“** gleich von Anfang zu Theil geworden ist, und die Masse des anziehendsten und pikantesten Stoffes über fremde Welttheile, welche sich bei der Redaction dieser Zeitschrift darbot, aber in derselben vermöge ihrer begränzten Bestimmung nicht Platz finden konnte, erzeugte bei der Redaction und Verlagshandlung die Idee, ein Werk zu begründen, welches diesen Stoff in sich vereinigt, und sowie die Zeitschrift **„Europa“** eine Schilderung **unsers** Welttheils in seinen scharf ausgebildeten socialen Beziehungen nach allen Richtungen hin darbietet, eine eben solche der fremden Welttheile zu liefern versucht. Wir haben uns nicht darin getäuscht, daß diese Idee eine glückliche zu nennen war; je größer die Fortschritte europäischer Civilisation in den fremden Welttheilen werden, je größern Einfluß dieselbe auf die Gestaltung des Lebens und der Sitten ihrer Bewohner, ihre religiösen und geselligen Gebräuche und Zustände ausübt, und je verschiedenartiger dennoch von den unserigen, je häufiger und näher endlich die Verbindungen und Berührungen der alten Welt mit der neuen werden, so hat das Publicum in gleich hohem Grade sein Interesse an diesem Werke zu erkennen gegeben, welches wir unter dem Titel: **„Atlas. Zur Kunde fremder Welttheile“** erscheinen ließen.

Die Redaction und Verlagshandlung sehen sich durch den gewonnenen Beifall des Publicums, hinter welchem sie in ihren Bestrebungen nicht zurück zu bleiben beabsichtigen, die angenehme Verpflichtung auferlegt, das gehaltreiche und unterhaltende Werk vom nächsten Jahre an mit wesentlichen Veränderungen in der Form fortzusetzen, sowie im Ganzen bedeutende Verbesserungen eintreten zu lassen.

Mit dem vor Kurzem erschienenen fünften Bande ist der **„Atlas“** in seiner bisherigen Gestalt als geschlossen zu betrachten, und es beginnt mit dem nächsten Jahrgange die **neue Folge in halbmonatlichen Lieferungen,** welche **zu drei Bogen** (Format, Druck und Papier ganz gleich der Zeitschrift: **Europa. Chronik der gebildeten Welt**) stets zu Anfang und Mitte eines jeden Monats ausgegeben werden sollen.

Jedem Hefte wird eine sorgfältig ausgeführte, auf den Text bezügliche **artistische Beilage** (in Abbildungen von Städten und Gegenden, Genrebildern, Volksscenen und Volkstrachten oder dergleichen, oder in einer Karte bestehend) beigegeben.

Der Inhalt begreift:

1) **Neueste Reisewerke** über außereuropäische Länder aus allen Sprachen in größern und kleinern Auszügen und in buntester Mannichfaltigkeit, sowol wissenschaftlich, als blos unterhaltend.

2) **Genrebilder, Anekdoten, charakteristische Züge** aus dem Leben und Treiben der Bewohner fremder Welttheile.

3) Ein **Feuilleton,** welches, wie das beliebte der Zeitschrift: **Europa,** alle kleinern Mittheilungen umfaßt, um die Gesellschaft der außereuropäischen Länder lebendig zu schildern und deren Gesammtbild, welches sich die Redaction des Atlas zu liefern vorgesetzt hat, zu vervollständigen. Sie wird bemüht sein, hier stets das Frischeste zu bringen. Eine kurze Anzeige aller in Deutschland und dem Auslande erscheinenden, hierher gehörigen Werke wird zugleich damit bekannt gemacht werden.

Wir glauben uns der Hoffnung überlassen zu dürfen, daß diese so einleuchtende Verbesserung, wodurch namentlich die Mannichfaltigkeit gemehrt und die größte Frischheit der Mittheilungen bezweckt wird, dem Werke nicht nur seine alten Freunde erhalten, sondern ihm auch noch eine bedeutende Anzahl neuer erwerben werde, und fügen in dieser Erwartung die Versicherung hinzu, daß nichts unterlassen werden wird, das Institut immer mehr zu heben, und daß neue Verbindungen mit Künstlern und Gelehrten zu diesem Zwecke bereits eingeleitet sind und fortgesetzt eingeleitet werden sollen.

Abonnements-Bedingungen.

Vom „Atlas“ erscheint Anfangs und Mitte jedes Monats eine Lieferung von drei Bogen Text und einer artistischen Beilage; Form und Ausstattung gleich herrlich, wie die neuesten Bände von Lewald's Europa.

Der Abonnements-Preis für **den halben Jahrgang** (in 12 halbmonatlichen Lieferungen bestehend) ist 3 Thlr. 12 Gr., oder 6 Fl. Rhein. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands und des Auslandes.

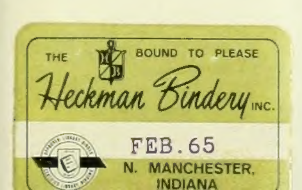
Die erste und zweite Lieferung (vereinigt als Doppelheft) sind ausnahmsweise schon jetzt erschienen und von jeder Buchhandlung zur Einsicht zu erhalten.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.








THE BOUND TO PLEASE
Heckman Bindery INC.
FEB.65
N. MANCHESTER, INDIANA


AMNH LIBRARY
100137615